22376
HN 4VIG N

KF223.76 (4)

Vollständiges

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache.

Von

Dr. Theodor Heinsius.

Vierter Band.

Vollständiges

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache

mit

Bezeichnung der Aussprache und Betonung

für

die Geschäfts- und Lesewelt.

Von

Dr. Theodor Heinsius,

ordentlichem Professor am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium.

BIBLIOTHEK DER

A BRIX

Vierter Band.

Seb — Z.

XIII R V

Wien.

Gedruckt und verlegt bei Christian Friedrich Schade.

1830.

Digitized by Google

KF22376 (1)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
FEB 17 1954

Fries

Sebáſtian, -s, ein Mannstaufname (gekürzt Baſtian, Baſtel, Baſtchen).

Sebenbaum, m., ſ. Säbenbaum.

*Sec. S. Sc.

*Secerniren, th. Z., abſondern, trennen.

Sech, ſ., -es, M. -e, ehemahls ein Dolch, Schwert, überhaupt ein ſchneidendes Ding; jetzt ein ſtarkes gekrümmtes Eiſen, in Geſtalt eines großen Meſſers, welches in dem Baume eines Pfluges vor der Pflugſchar ſenkrecht befeſtigt iſt und das Erdreich ſentrecht durchſchneidet (das Pflugſtech, Pflugmeſſer, Pflugeiſen, in der Mark Brandenburg das Kolter, in Steiermark der Arlen, in manchen Gegenden auch der Sech, in andern die Säge). Damit iſt Sichte oder Segete verwandt, worunter man im Hannöverſchen eine Art kurzer Senſen oder Sicheln verſteht. Im Bremiſchen lautet es Seged, Segd und bezeichnet eine Art Sicheln oder vielmehr ſcharfer Querhacken, die Plaggen oder mooſige dünne Raſen, welche unter den Dung gemiſcht werden, von der Oberfläche eines Angers damit abzuhauen (auch Seed, Sied und Seid, im Osnabrückſchen Siſt). In der Schweiz und im Schwäbiſchen die Segeſe (Sägeſe), auch die Senſe; Sechen, th. Z., mit dem Sechе durchſchneiden; das Sechloch, ein Loch im Pflugbaume, in welchem das Sech befeſtigt iſt; der S-ring, ein eiſerner Ring, durch welchen das Sech im Pflugbaume mit befeſtigt wird.

Sechs, ein Grundzahlwort, welches ſechs Einheiten bezeichnet, und vor Hauptwörtern unverändert bleibe: ſechs Menſchen; die ſechs erſten Seiten; mit ſechs Pferden fahren. Iſt aber das Hauptwort weggelaſſen, ſo wird es im dritten Falle in ſechſen umgeendet: Sechſen habe ich bereits davon geſagt, ſechs Perſonen; mit ſechſen fahren, mit ſechs Pferden. Bei meiner Sechs oder meiner Sechs, iſt eine niedeige Art zu betheuern, wofür man auch meiner Six höret (wahrſcheinlich von dem alten Sech (ſ. d.), Meſſer, Dolch, Schwert, alſo: bei meinem Schwert); die Sechs, M. -en, dasjenige Zeichen, welches die Zahl ſechs bezeichnet: eine Arabiſche Sechs, 6; eine Römiſche Sechs, VI; eine mit ſechs Herzen, Schellen ꝛc. bezeichnete Karte: Herzen-, Schellenſechs; das Sechs, eine Zahl von ſechs einzelnen Dingen: das erſte Sechs, die erſten ſechs von andern Dingen zuſammengenommen.

Sechsarmig, E. u. U. w., ſechs Arme habend: ein ſechsarmiger Meilenzeiger; S-äſtig, E. u. U. w., ſich in ſechs Äſte theilend; das S-bein, ein Ding mit ſechs Beinen; S-beinig, S-blattig, S-blätterig, S-blumig, E. u. U. w., ſechs Beine, Blätter, Blumen habend; der S-böhmer, eine Silbermünze in Schleſien und den angrenzenden Gegenden, welche ſechs Böhmen oder 4 Gr. $9\frac{3}{5}$ Pf. gilt, und deren 5 auf einen Thaler gehen; S-buchſtäbig, E. u. U. w., aus ſechs Buchſtaben beſtehend; das S-eck, ein Körper mit ſechs Ecken: der Platz bildet ein Sechseck; beſonders eine Zeichnung mit ſechs Ecken und ſechs gleichlangen Seiten (Hexagon): ein Sechseck zeichnen. So auch das Sechzehneck; S-eckig, E. u. U. w., ſechs Ecken habend. So auch ſechzehneckig; S-einerig, E. u. U. w., ſechs Eimer faſſend, enthaltend; der S-ender, ein Hirſch, deſſen Geweih ſechs Enden hat. S. Sechſer.

Sechſer, m., -s, ein aus ſechs Einheiten beſtehendes Ganzes, beſonders eine Scheidemünze, welche ſechs Pfennige gilt (ein Sechspfenniger, Sechspfennigſtück, Sechsling, im gemeinen Leben mancher Gegenden, z. B. auf hohen Schulen, ein Spieß); bei den Jägern, ein Hirſch vom dritten bis zum vierten Jahre, da er ſein zweites Gehörn von vier bis ſechs Enden aufſetzt (ein Hirſch vom zweiten Kopfe).

Sechſerlei, E. u. U. w., von ſechs verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten: ſechſerlei Gerichte. So auch ſechzehnerlei und ſechzigerlei.

Sechsfach, E. u. U. w., ſechs Mahl genommen: ein ſechsfacher Gewinn; etwas ſechsfach bezahlen. So auch ſechzehnfach und ſechzigfach; S-fächerig, E. u. U. w., ſechs Fächer habend; S-fältig, E. u. U. w., ſechsfach: ſechsfältige Frucht tragen. So auch ſechzehnfältig und ſechzigfältig; S-fältigen, th. Z., ſechsfältig machen; S-farbig, S-fingerig, E. u. U. w., ſechs Farben, Finger habend; das S-flach, ein von ſechs Flächen eingeſchloſſener Körper (Hexaëdron); S-flügelig, E. u. U. w., ſechs Flügel habend; der S-fuß, ein Ding mit ſechs Füßen, auch der Sechsfüßer und Sechsfüßler, mit welchen Wörtern man beſonders Thiere mit ſechs Füßen bezeichnet; uneig., ein Vers, welcher von ſechs Versfüßen gebildet wird (Hexameter); S-füßig, E. u. U. w., ſechs Füße habend; ſechs Fuß haltend, in die Länge oder im Durchmeſſer. So auch ſechzehnfüßig und ſechzigfüßig; der S-geſang, ein Geſang für ſechs Stimmen oder Perſonen (Sextett); das S-groſchenſtück, eine Silbermünze, z. B. in Preußen und Heſſen, welche 6 Groſchen gilt und deren 4 auf einen Thaler gehen; eine Schleſiſche Scheidemünze, welche ſechs Polniſche Groſchen gilt,

und deren 30 auf einen Thaler gehen (ein Böhme. S. d.); der Sechsgröschler, -s, ehemahls spöttische Benennung derjenigen Soldaten, welche nur sechs Gröschel oder 1 Gr. 2⅔ Pf. Löhnung bekamen; der S-herr, einer von den sechsen, welche die Herrschaft unter sich getheilt haben (Hexarch, der Sechsherrscher); eine obrigkeitliche Behörde, die aus sechs Personen besteht. So werden in Prag die Bauherren Sechsherren genannt, weil ihrer sechs sind; die S-herrschaft, eine Herrschaft, welche sechs Personen führen; auch, der Bezirk, in welchem diese sechs herrschen (Hexarchie); S-herrschaftlich, E. u. U. w., zur Sechsherrschaft gehörend; der S-herrscher, s. Sechsherr; S-hundert, besser getheilt, sechs hundert, eine Grundzahl, hundert sechs Mahl genommen. So auch sechszehnhundert; das S-hundertel, -s, der sechshundertste Theil eines Ganzen; S-hundertste, E. w., die Ordnungszahl von sechs hundert. So auch der sechszehnhundretste; Sechsjährig, E. u. U. w., sechs Jahre alt, sechs Jahre dauernd. So auch sechzehnjährig und sechzigjährig; S-jährlich, E. u. U. w., alle sechs Jahr geschehend, vorkommend. So auch sechzehn- und sechzigjährlich; S-kantig, E. u. U. w., sechs Kanten habend; das S-kreuzerstück, eine Schlesische Silbermünze, welche sechs Kreuzer oder zwei Bohmen gilt, ein Zweiböhmer; der Sechsling, -es, M. -e, ein aus sechs Einheiten bestehendes Ding, daher in N. D. Gegenden ein Sechser oder Sechspfenniger, in andern aber auch der Dreier, weil er sechs Heller gilt; S-löthig, E. u. U. w., sechs Loth wiegend; S-mahl, Umst. w., zu sechs verschiedenen Mahlen. So auch sechzehnmahl, sechzigmahl; Sechsmahlig, E. u. U. w., sechs verschiedene Mahl geschehend. So auch sechzehnmahlig und sechzigmahlig; der S-mann, einer von sechs Männern, welche zusammen eine Behörde ausmachen; S-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre werden Gewächse mit sichtbaren kenntlichen Blumen, bei welchen Staubbeutel und Stengel in einer Blume vereinigt, die Staubbeutel und deren Fäden aber nicht unter sich verwachsen sind, sechsmännerig genannt, wenn sie sechs Staubbeutel haben, von welchen vier länger und zwei kürzer sind (Hexandria); S-monatig, E. u. U. w., sechs Monat alt, sechs Monat dauernd: ein sechsmonatiges Kind, eine sechsmonatige Reise. So auch sechzehn- und sechzigmonatig; S-monatlich, E. u. U. w., alle sechs Monat geschehend (gewöhnlicher halbjährlich): die sechsmonatliche Bezahlung der Zinsen. So auch sechzehn- und sechzigmonatlich; S-paarig, E. u. U. w., aus sechs Paaren bestehend, sechs Paare enthaltend; der S-pfenniger, das S-pfennigstück, s. Sechser; der S-pfünder, eine Kanone, welche eine Kugel von sechs Pfund schießt; S-pfündig, E. u. U. w., sechs Pfund wiegend: eine sechspfündige Kugel; sechs Pfund schießend: eine sechspfündige Kanone (ein Sechspfünder). So auch sechzehn- und sechzigpfündig; S-reihig, E. u. U. w., aus sechs Reihen bestehend; der S-schaufler, -s, in der Landwirthschaft, ein Schaf, welches sechs Schaufelzähne bekommen hat, oder welches drei Jahr alt ist, zum Unterschiede von einem Vier- und Zweischaufler; S-seitig, E. u. U. w., sechs Seiten habend: der Würfel ist ein sechsseitiger Körper; der S-silber, -s, ein sechssilbiges Wort; S-silbig, E. u. U. w., aus sechs Silben bestehend; S-spännig, E. u. U. w., mit sechs Pferden bespannt: ein sechsspänniger Wagen; das S-spiel, ein Tonspiel von sechs Personen aufgeführt, auch, ein Tonstück für sechs Stimmen (Sextett); die S-sprachenbibel, ein Bibelwerk, in welchem die Bibel in sechs Sprachen neben einander gedruckt ist (Hexapla, Sechszungenbibel); der Sechsständner, -s, bei den Vogelstellern, ein alter Herd- und Sangfink mit sechs weißen Federn im Schwanze (bei Andern Sechsländer); S-stimmig, E. u. U. w., für sechs Stimmen gesetzt, von sechs Stimmen gesungen; der S-strahl, eine Art mit sechs Strahlen versehener Seesterne; S-strahlig, E. u. U. w., aus sechs Strahlen bestehend; S-stündig, E. u. U. w., sechs Stunden dauernd. So auch sechzehn- und sechzigstündig; S-stündlich, E. u. U. w., alle sechs Stunden geschehend. So auch sechzehn- und sechzigstündlich; S-tägig, E. u. U. w., sechs Tage alt, dauernd. So auch sechzehn- oder sechzigtägig; S-täglich, E. u. U. w., alle sechs Tage geschehend. So auch sechzehn- und sechzigtäglich; Sechstausend, besser getheilt, sechs tausend, tausend sechs Mahl genommen. So auch sechzehn- und sechzigtausend; S-tausendste, E. w., das Ordnungszahlwort von sechs tausend.

Sechste, E. w., das Ordnungszahlwort von sechs: am sechsten Tage; der sechste des Herbstmonats; am sechsten, nämlich Tage; Ludwig der sechste; die Sechste, M. -n, in der Tonkunst, der sechste Ton von einem andern Tone, welcher als Grundton angenommen wird (Sexte). Nach Beschaffenheit des Grundtones und der Tonart ist sie klein oder groß, oder übermäßig, d. h. dem Grundtone näher oder entfernter: die große, die kleine Sechste; im Piquetspiel eine Folge von sechs auf einander folgenden Blättern in derselben Farbe: die große Sechste, wenn diese Folge vom Daus anfängt und bis zur Neun ohne Unterbrechung hinabgeht.

Sechstehalb, E. w., das sechste halb, oder fünfe ganz und ein halbes: sechstehalb Thaler.

Sechstel, s., -s, der sechste Theil eines Ganzen: drei Sechstel machen ein Halbes.

Sechstelkreis, m., der sechste Theil eines Kreises; in der Sternwissenschaft, ein Werkzeug, dessen Bogen den sechsten Theil eines Kreises, also einen Bogen von 60 Grad beschreibt, mit einem Fernrohre versehen ist

und zur Beobachtung der Gestirne ꝛc." dient (Sextant).

Sechster, m., -s, im Mühlenbaue, die Kumpfe, welche sechs Triebstöcke haben.

Sechsstädte, die, heißen in der Oberlausitz die sechs vorzüglichern Städte: Bautzen, Görlitz, Zittau, Lauban, Kamenz, Löbau.

Sechstheilig, E. u. U. w., aus sechs Theilen bestehend; der S-träger, ein Ding, zu dessen Fortschaffung sechs Träger gehören; die S-wochen, die sechs ersten Wochen einer Kindbetterinn nach ihrer Entbindung, welche sie in ihrer Wohnung zuzubringen pflegt(e), ehe sie ausgeht (im gemeinen Leben auch nur die Wochen): in die Sechswochen, oder Wochen kommen, von einem Kinde entbunden werden; in den (Sechs-) Wochen liegen, von einem Kinde entbunden seyn; (Sechs-) Wochen halten; S-wöchentlich, E. u. U. w., alle sechs Wochen geschehend. So auch sechzehnwöchentlich ꝛc.; S-wöchig, E. u. U. w., sechs Wochen alt, dauernd. So auch sechzehn-, sechzigwöchig; die S-wöchnerinn, eine Kindbetterinn in den ersten sechs Wochen nach der Entbindung (auch nur, die Wöchnerinn); der S-zack, ein Ding mit sechs Zacken; S-zackig, E. u. U. w., S-zehig, E. u. U. w., sechs Zacken, Zehen habend; S-zeilig, E. u. U. w., aus sechs Zeilen bestehend: sechszeilige Gerste; S-zinkig, E. u. U. w., sechs Zinken habend; S-zöllig, E. u. U. w., sechs Zoll habend. So auch sechzehn- und sechzigzöllig; die S-zungenbibel, s. Sechssprachenbibel.

Sechte, w., in der Schweiz ꝛc., die Wäsche; die Sechtelasche, die Seifensiederasche; Sechteln, th. Z., im Österreichischen einweichen, beuchen, und das Sechtelschaff, ein Schaff, die Wäsche darin einzuweichen, zu beuchen; Sechten, th. Z., in der Schweiz ꝛc., waschen.

Sechter, s., -s, in Franken und am Niederrheine, ein Maß zu trocknen Dingen, deren zwei auf eine Metze daselbst, 4 auf ein Simmer und 16 auf ein Maltee gehen; im Österreichischen ein kleines Gefäß zum Auffüllen des Weines und Öles (Amperl).

Sechzeh(e)n (eigentl. Sechszehen), ein Hauptzahlwort, sechs und zehn zusammengenommen: sechzehn Groschen, Personen.

Sechzehneck, s., ein Körper, oder auch eine Zeichnung mit sechzehn Ecken; S-eckig, E. u. U. w., sechzehn Ecken habend.

Sechzehner, m., -s, ein aus sechzehn Einheiten bestehendes Ganzes, daher in manchen Gegenden ein Doppelbatzen, welcher 16 Pfennige hält; ein Hirsch, dessen Geweih sechzehn Enden hat (ein Sechzehnender); eine von sechzehn Personen, welche zusammengenommen ein Ganzes ausmachen, auch, der sechzehnte Theil eines Ganzen. So ist in der Schweiz ein Sechzehner oder das Sechzehnerli, ein Maß zu trocknen Dingen, deren 16 auf ein Immi gehen.

Sechzehnender, m., -s, ein Hirsch, dessen Geweih 16 Enden hat.

Sechzehnerlei, Sechzehnfach, Sechzehnfältig, Sechzehnfüßig, s. Sechserlei ꝛc.; das Sechzehngroschenstück, ein Geldstück, welches 16 Groschen gilt, ein Reichsgulden; Sechzehnhundert, Sechzehnjährig, S-jährlich, s. Sechshundert ꝛc.; Sechzehnlöthig, E. u. U. w., sechzehn Loth wiegend, schwer: bei den Gold- und Silberarbeitern, sechzehnlöthiges Silber, Silber, welches ganz rein ohne Zusatz ist und in der Mark, d. h. in einer Masse von 16 Loth, auch 16 Loth reines Silber enthält, zum Unterschiede von dem 15-, 14-, 13-, 12löthigen; Sechzehnmahl, S-mahlig, S-monatig, S-monatlich, S-pfündig, S-stündig, S-stündlich, S-tägig, S-täglich, S-tausend, s. Sechsmahl ꝛc.

Sechzehnte, E. w., das Ordnungszahlwort von sechzehn.

Sechzehntehalb, E. w., funfzehn ganz und das sechzehnte halb.

Sechzehntel, s., -s, der sechzehnte Theil eines Ganzen; die Sechzehntelform, diejenige Form der Bücher ꝛc., da ein Bogen so viele Mahl gebrochen ist, daß er 16 Blätter gibt (Sedezformat, die Sechzehntelgröße): ein Buch in Sechzehntelform oder Sechzehntelgröße (in Sedez).

Sechzehnwöchentlich, S-wöchig, S-zöllig, s. Sechswöchentlich ꝛc.

Sechzig (eigentlich Sechszig, ein Hauptzahlwort, sechs zehn Mahl genommen: sechzig Groschen, Jahre; in den Sechzigen seyn, sechzig Jahre und darüber alt seyn.

Sechziger, m., -s, ein aus sechzig Einheiten bestehendes Ganzes. So ist im Piquetspiel ein Sechziger, eine Zahl von sechzig Augen, wenn jemand mit dem Ausspielen sechzig zählen kann, zum Unterschiede von einem Neunzigrer; ein Sechziger, ein Mann von sechzig Jahren; eine Sechzigerinn, eine weibliche Person von sechzig Jahren. So auch ein Einundsechziger, ein Zweiundsechziger ꝛc. An manchen Orten ist der Sechziger ein Holzmaß, welches 60 Schock kleine Scheite hält, und bei den Wollkämmern heißt eine Art feiner Scheibeln, welche 60 Reihen Haken haben, Sechziger; einer von sechzigen, welche zusammen ein Ganzes ausmachen; der 1760 gebauete und gekelterte Wein.

Sechzigerlei, Sechzigfach, S-fältig, S-füßig, S-jährig, S-jährlich, S-mahl, S-mahlig, S-monatig, S-monatlich, S-pfündig, s. Sechserlei ꝛc.

Sechzigste, E. w., das Ordnungszahlwort von sechzig; Sechzigstehalb, Umst. w., neunundfunfzig ganz und das sechzigste halb.

Sechzigstel, s., -s, der sechzigste Theil eines Ganzen.

Sechzigstündig, S-stündlich, S-tägig, S-täglich, S-wöchentlich, S-wöchig, S-zöllig, s. Sechsstündig ꝛc.

*Seciren, th. Z., zerlegen, aufschneiden, öffnen: einen Leichnam.

1. Seckel, m., -s, im O. D. ein kleiner Sack

(also richtiger Säckel), eine Tasche: Geld in den Seckel stecken; uneigentlich, auch der öffentliche Schatz ꝛc.

2. Seckel, m., -s, bei den alten Juden, Name eines Gewichtes, welches zu Christi Zeiten etwa einem Lothe gleich kam, zu Mosis Zeiten aber bis nach der Babylonischen Gefangenschaft nur den vierten oder fünften Theil desselben betrug; zu Christi Zeiten auch Name einer Münze, welche etwa einen Gulden unseres Geldes betrug.

Seckelamt, s., das Schatzamt, die Kämmerei, und das Amt des Seckelmeisters; die S-blume, die Blume eines baumartigen Steaudes, welche aus Blättern, vertieften Sacken ähnlich, zusammengesetzt ist, und dieses Gewächs selbst; das S-kraut, das Täschelkraut oder die Hirtentasche, s. d. (der Seckelsenf); der S-meister, der Schatzmeister, der Kämmerer, überhaupt der, welcher die Einnahme und Ausgabe einer Kasse hat (im O. D. auch Seckler).

Seckeln, th. Z., in den Seckel thun.

Seckelschneider, m., der Beutelschneider; der S-senf, s. Seckelkraut.

Secken, m., -s, bei den Drahtziehern, ein flacher, oder flachrunder hohler Deaht ꝛc., wie z. B. derjenige ist, womit die Tabaksdosen eingefaßt werden; das S-eisen, bei den Drahtziehern, ein flaches Eisen, welches fest auf den Deaht in den Rinnen des Seckenzuges geschraubt wird; der S-stock, ein Amboß mit eingehauenen Furchen, worin man den Draht aus dem Gröbsten flach schlägt, ehe man ihn in den Seckenzug beingt; der S-zug, eine eiserne Peesse, in welcher der flach geschlagene Deaht noch mehr flach und hohl ꝛc. gedrückt wird.

Seckee, m., -s, die Hülsen der ausgepreßten Trauben.

Seckiee, m., -s, einer, der Seckel verfertigt; der Seckelmeister, s. d.; einer, der den Seckel leert, plündert.

*Sedantia, in der Arzeneikunst Stillungs- oder Besänftigungsmittel; Sedativ, E. u. U. w., stillend, beruhigend, einschläfernd; das Sedativsalz, stillendes Salz, besonders die Borsäure.

Sedel ꝛc., s., s. Siedel.

Sedenei, m., -es, der Saturei.

*Sedentär(isch), E. u. U. w., sitzend: eine sedentarische Lebensart; Sedes, der Sitz, Wohnsitz; sedem fixam haben, festen Wohnsitz, bleibende Stätte haben; auch heißt Sedes der Stuhlgang, die Leibesöffnung.

*Sedez, die Sechzehntelform eines Bogens, nach welcher der Bogen in 16 Blätter getheilt ist.

*Sediment, s., der Bodensatz, Niederschlag, von Flüssigkeiten.

*Sedition, w., die Empörung, der Aufruhr; Seditiös, E. u. U. w., aufrührerisch.

*Seduction, w., die Verführung, Verleitung; Seduciren, th. Z., verführen.

*Sedulität, w., die Emsigkeit, Betriebsamkeit.

See, m., -es (zweisylbig), M. die Seen (zweisylbig), und die See, M. -n (zweisylbig). Der See ist ein großes von Land eingeschlossenes Wasser (Land-, Binnen-, Berg-, Waldsee): einen See ablassen, befischen ꝛc.; der Boden-, Genfersee ꝛc. Die See aber ist die große Wassermasse, welche das feste Land und die Inseln umgibt, das Meer überhaupt; in welcher Bedeutung es keine Mehrheit hat: die offenbare See, die hohe See; in See gehen, stechen; See-ein, in die See hinein, See-ein stechen, in See stechen, die See halten, in See oder auf der See bleiben; ein Schiff hält die See, wenn es noch in so gutem Zustande ist, daß es bei ungestümem Wetter auf der See bleiben kann; die See kehren, mit einem Fischtaue nach einem Anker fischen, oder auch mit einem eignen Anker mit drei oder mehreen Haken ein verloenes Ankertau oder sonst etwas vom Grunde des Meeres aufzunehmen suchen; die See hauen, sie häufig befahren; zur See reisen; der Handel zur See; die See funkelt oder feuert, wenn sie zuweilen bei Nacht einen leuchtenden Schein von sich wirft, welcher von einer unzählbaren Menge, dem bloßen Auge nicht bemerkbarer Seethierchen herrühren soll; die See beauset, schäumet, gehet hoch, hohl ꝛc.; die See läuft kurz, bei den Seefahrern, wenn sie kurze Wellen macht, sie läuft lang, wenn sie lange Wellen macht; auch nennen die Seefahrer eine Welle oder Wasserwoge selbst See, und verstehen unter langen Seen diejenigen Wellen, welche in einer großen Strecke und in gleichlaufenden Linien auf einander folgen, ohne sich zu brechen, unter kurzen Seen hingegen solche, welche schnell und dicht auf einander folgen, auch oft über einander fortrollen, sich brechen, und eine Art Kabbelsee verursachen; schwere See, s. Schwer; die hohle See, s. Hohl. Wenn See von einzelnen Theilen des Meeres gebraucht wird, so findet die Mehrheit Statt: die Seen auf der Kaete von Europa, z. B. die Süd-, die Nord-, die Ostsee ꝛc. Vergl. Meer.

Seeaal, m., s. Meeraal; die S-a-schlange, eine Art Aalschlangen; der S-abgrund, ein Abgrund in der See; der S-adler, s. Meeradler; der S-affe, ein Seefisch in der Nordsee und im Atlantischen Meer, welcher 3 bis 4 Fuß lang ist, und dessen Körper sich vom Kopfe an, woran die Kinnladen wie beim Affen sind, nach dem Schwanze hin, welcher dünn wie ein Natterschwanz ist, immer mehr verdünnet (Seeratte, Seedrache und Pfeildrache); die S-alpe, die an die See grenzenden Alpen; die S-amsel, s. Meeramsel; der S-anwohner, einer, der auf einer Seeküste wohnt; die S-ananas, eine Art Meerkorallen; Name der Seenessel; der S-anker, bei einem Schiffe, welches nahe am Lande vor zwei Ankern liegt, derjenige schwere Anker, welcher an der nach der offenen See gerichteten Seite des Schiffes befindlich ist,

zum Unterſchiede vom Wallanker; der S-apfel, ſ. Seeigel; der S-a-ſtein, ſ. Seeigelſtein; die S-aſſel, diejenigen Aſſeln, welche in der See und in andern Waſſern leben (Waſſeraſſel); die Käfermuſchel, ſ. d. (Seekelleewurm, Seewanze, Schüſſelmuſchel mit acht Schildeen, achtgliedeeige Naptmuſchel, Muſchel mit ſichtbaren Gelenken, falſche Schlangenkrone); die S-auſter, in der See lebende Auſtern; das S-bad, ein Bad in der See, und eine Badeanſtalt in deeſelben; die S-bake, eine Bake in der See; der S-ball, der Seeigel, beſondees eine Aet derſelben, deren Wärzchen, womit die Schale beſetzt iſt, klein und den Hiefeltoenern ähnlich ſind; die Seequitte. S. d.; der S-bär, eine Aet Robben mit kleinen zugeſpitzten Ohren und langem zottigen Schwanze, grauen Haaren, und 8 bis 9 Fuß lang, beſondees in den Meeren zwiſchen Amerika und Aſien; die S-barbe, oder der S-bartfiſch, ſ. Bartfiſch; der S-barſch, ſ. Seebörs; der S-baum, eine Art Schlagbaum, wodurch die Einfahrt in einen Hafen aus dee See geſperrt wird (der Seeſchlagbaum, auch nur der Baum); der S-befehlshaber, ein Befehlshaber zur See; der S-beſen, eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen, einem Beſen ähnlich; S-beſpült, E. u. U. w., von der See beſpült; der S-beutel, eine Art des Seeloekes, welche eine zuſammengefallene, einem Schlitze ähnliche Vertiefung hat; eine Art Seeſcheiden (Darmſcheide); der S-biber, die Seo- oder Meerotter; die S-binſe, eine Art in Teichen und an den Ufern der Landſee wachſender Binſen, worauß Matten, Decken ꝛc. geflochten werden (Teichbinſe, geoße Pferdebinſe, Waldbinſe, große Binſe, geoße Weideebinſe, Seeſemde, Seeſemſe, groſes Schilf, groſes Waſſerkameelſtroh); eine Art Binſen am Ufee des Meeres und an Flüſſen, von verſchiedenee Groſe (Meer-, Strandbinſe, runder wilder Waſſergalgant, groſes Zipergeas, falſches Zipergras); eine Art Stachelkorallen, die kupferichte Stachelkoralle; eine Art Seeſtauden odee Hoenkorallen; die S-blaſe, eine Gattung Weichthiere, deren Körper feei, walzenfoemig, lederartig und am vordern Ende mit äſtigen Fühlfaden beſetzt iſt; die S-blume, überhaupt eine in Seen wachſende Blume; in engeer Bedeutung, ein Geſchlecht im Waſſee wachſendee Pflanzen, deren vier- oder fünfblätterigee Kelch viele Blumenblätter und Staubfäden umgibt und deeen fleiſchige Feucht eifermig und in viele Fächer mit rundlichem Samen abgetheilt iſt. Dahin die gelbe Seeblume, mit gelben Blumen (gelbe Seeroſe, gelbe Waſſeeblume, gelbe Waſſerlilie, gelbe Mummeln, gelbe Plumpen, Kannenplumpen, Poppelle, gelbe Seekanne, Seekandel, Nixblume, Haarwurz, Haarſtrang); die weiße Seeblume, mit weißen, den Lilien ähnlichen Blumen (Waſſeelilie, weiße Seeroſe, weiße Weheeroſe, weiße Waſſerblume, Waſſeetulpe, Waſſermöhre, Waſſermohn, Waſſermännchen, weiße Seekanne, Seekandel, Seepuppe, weiße Seeplumpe, weiße Plumpe, weiße Mummel, Mürmellen, Haarwuez, Haarſtrang, Tollilie, Kollerwurz, Kellerwuez, Kehlwurz, Kohlwurz, Keulwurz, Herkuleswurz, Harzwuez); die weiße Seeblume, mit herzförmigen ausgezahnten Blattern; die roſenfarbige Seeblumie, mit ſchildfoemigen Blätteen (Indiſche Seeroſe). Die kleine Seeblume iſt eine in ſtehenden Waſſern wachſende Pflanze mit wohlriechenden weißen Blumen, welche mit den vorigen Ähnlichkeit haben (kleine Nixblume, kleine Plumpe, groſe Waſſerlinſe, Froſchbiß, Krotenbiß); uneig. iſt Seeblume eine Aet Meer- oder Seeneſſeln; der S-blumenkohl, eine Art einfacher Meerkorallen; der S-bock, ein Fiſchgeſchlecht, der Hornfiſch (Mausbaksmaul); die S-bohne, eine Aet Seeigel; eine Art Gienmuſchel, deren Schale halbrund, gedrückt, eauch und keeuzweiſe geſtreift iſt; eine Art Sinnpflanze in beiden Indien, deren zunge Bohnen, an Kohlen gelegt, wie die Kaſtanien genoſſen werden (die Thomasbohne, ſteigende Akazie); rothe Seebohne, die Decke einer Art Mondſchnecken, verſchieden von der Meerbohne; das S-boot, ein Boot, mit welchem man auf der See fährt; eine Art Kafermuſcheln, der Knotenrücken; der S-börs, ſ. Meerbörs, der Sander, der ſich gern in Landſeen aufhält; der S-braſſen, ſ. Meerbraſſen; der S-brauch, ſ. Seegebrauch; die S-brehme, eine Aet in dee See lebendee Aſſeln von veeſchiedener Geöße, welche ſich an die Fiſche heften und ihnen oft todtlich ſind (Seelaus); die S-breinſe, eine Aet Seeaſſeln, welche den Fiſchen eben ſo wie die Bremſen den vierfüßigen Landthieren beſchweelich fallen; der S-brief, eine Urkunde, welche man auf der See nöthig hat, beſonders ein Paß, welchen Schiffer und Kaufſaheer von dem Orte ihrer Abfahet mitnehmen; die S-buhne, im Waſſeebaue, Buhnen, welche an der See von Beepfählungen gemacht werden; der S-bulle, der Meerochs, ſ. d.; die S-burg, eine an der See liegende Burg; ehemahls, das Seegericht; die S-bütte oder S-bütte, ſ. Meerdutte; der S-damm, ein Seedeich.

Seede, w., M. -n, im Holſteinſchen, eine niedrige mit Gras bewachſene Stelle. S. Sied.

Seedeich, m., ein Deich oder Damm in der See, zur Abhaltung des Seewaſſers, zum Unterſchiede von einem Flußdeiche; das S-dorf, ein an der See, auch, an einem See liegendes Dorf; der S-dorn, oder S-kreuzdorn, der Meerkreuzdorn oder Haffdorn. S. d.; der S-drache, eine Art Meerpferde im Indiſchen Meere, 3 bis 4 Fuß lang; dee Stacheldrache; der Seeaffe; der kleine Spinnenfiſch, eine Aet Spinnenfiſche im mittelländiſchen und nordiſchen Meere, deren Fleiſch weich und ſchmackhaft iſt. Vergl. Meerdrache; der S-draht, eine Aet Seewurmee, welche den Vielaemen ähnlich ſind, viele Äſte haben

und in einer hornartigen Röhre liegen; die Seedroſſel, ſ. Meeraufel; der S-dung (Seedünger), ſ. Seegras; die S-eiche, ſ. Meereiche; eine Art Seeſtauden oder Hornkoallen; die S-eichel, eine Gattung Seemuſcheln, den Eicheln ähnlich, und immer auf fremden Körpern, als an Felſen, Schalthieren, Krabben, Tang, Treibholz, Schiffen ꝛc. ſitzend (Meereicheln, Seetulpen, Kuhſchellen); das S-einhorn, eine Art Wallfiſche, auch nur das Einhorn, ſ. d. (Meerrinhoen; der Zweizahn, der Narwal); die S-elſter, Name einiger Arten Papageitaucher, und zwar eine Art, welche etwa ſo groß wie eine Taube iſt, mit dem Schnabel beſtändig untertaucht, daher man ihn in Norwegen Peter den Taucher nennt (auch Grönländiſche Seetaube, bei Einigen Grönländiſchee Seeeabe, Seehenne); der nordiſche Papageitaucher, großer als eine Taube und kleiner als eine Ente, ein Leckerbiſſen (Seeelſter, Seetaucher, Seepapagei, Seeente, der Weißdock, die Buttelnaſe, der Lundvogel, der geſprenkelte Arſchvogel, der Eisvogel); die Pfeifente oder Speckente; der S-engel, der Engelroche. S. d.; die S-ente, die Seeelſter. S. d.; die braune Seeente, iſt eine Art Enten in den nordiſchen Gewäſſern (nordiſche ſchwarze Ente, der Turpan); die S-erbſe, eine Art Erbſen an ſandigen Seeufern im nördlichen Europa und in Kanada, mit eckigen Stengeln und pfeilförmigen Blattanſätzen (Stranderbſe, Meerſtranderbſe); eine Art Gienmuſcheln, von der Größe einer Erbſe; das S-erz, das Sumpferz; das S-euter, eine Art des Seekorkes, ähnlich einem Euter; der S-fächer, Name eines unter den Wendekreiſen lebenden Vogels, welcher 2 Fuß 10 Zoll lang wird, von allerlei Fiſchen lebt, einen ſehr hohen Flug hat und ſich am weiteſten vom feſten Lande entfernt; eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; der S-fadenwurm, eine Art Fadenwürmer an den Eingeweiden der Seefiſche in Norwegen; die S-fahne, eine Art Blaſenſchnecken in Oſtindien, ſehr dünn und zerbrechlich (Prinzenflagge, Staatenflagge, Oranienflagge); S-fahrend, E. u. U. w., die See befahrend; der S-fahrer, eine Perſon, welche viele Seereiſen unternimmt, beſonders wenn ſie die Seefahrt zum Gewerbe macht; die S-fahrt, eine Fahrt, Reiſe zur See; die Schifffahrt, ſofern ſie auf der See Statt findet (die Seeſchifffahrt); die S-falten, eine Art des Samen- oder Samkrautes in ſtehenden Gewäſſern, auf deren Oberfläche die Blätter ſchwimmen und über welche die Blumenähren hervorragen (das ſchwimmende Samenkraut, Seeholdenkraut, Flußkraut, Waſſerkraut, Waſſerlack, Weiherblätter, Saulöffel); der S-fan, eine Art Enten, die Schild- oder Löffel-, Schaufelente (Spadelente, Moorentr, Breitſchnabel, Landkragen, Deutſcher Pelikan, das Taſchenmaul); die Meerdutte. S. d.; die S-feder, eine Gattung Seewürmer, welche frei in der See herumſchwimmen und die Geſtalt einer Feder haben (Meerfedrr). Man unterſcheidet an ihnen den Kiel und die Fahnr, welche aus 20 bis 30 und mehrern bogenförmigen Armen beſteht, auf deren jedem ſich 10, 12 und mehrere ſehr zierlichr kleine, am Rande zackige Hülſen befinden, worin zarte gallertartigr Vielarme feſtſitzen: die leuchtende Seefeder, etwa 4 Zoll lang, leuchtet ſtark im Finſtern; eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; die S-feige, eine Art Seekorke oder Meernester, in der Geſtalt einer Feige (bei Einigen Seelunge); eine Art Blaſenſchnecken, in Oſt- und Weſtindien (auch bloß Feige, Spaniſche Feige, die Flaſche, die Laute); der S-fenchel, der Meerfenchel. S. d.; S-feſt, E. u. U. w., feſt zur See: ein ſeefeſtes Schiff, welches der See gut widerſteht, ohne zu ſchlingern, zu ſtampfen, und an ſeinen Maſten und Tauwerk zu leiden; die S-fichte, eine Art Seeſtauden, oder Hornkorallen; der S-fiſch, ein vorzüglich in der See lebender Fiſch (der Meerfiſch), auch Fiſchr in Landſeen; der S-fiſcher, ein Fiſcher, der auf der See Fiſcherei treibt; die S-fiſcherei, die Fiſchrrei auf dee Ser, auch auf Landſeen; der S-fiſchhändler, einee, dee mit Seefiſchen handelt; der S-flachs, eine Art nahr an der See in Öſterreich, Italien und dem ſüdlichen Frankreich wachſenden Leines mit gelben Blumen (der Seeſtrandlein); die S-flarre, eine Art Quallen; die S-flaſche, einr Art Seefiſchr mit vier Zähnen und einem kugelförmigen Körper, in Indien, im rothen Meere ꝛc. (Meerflaſche, Sternflaſche, Meertaubr, Kugelfiſch, Schnattfiſch, Seekröpfer); eine Art Blaſenſchnecken im Aſiatiſchen Meere ꝛc. (die Rübe, der Rettig, das Radieſchen, das Knollhoen); eine andere Art Blaſenſchnecken, dir Feige, heißt auch Seeflaſche (Flaſche); die S-fledermaus, eine Art Seefiſchr, welche mit dem Seeteufel viele Ähnlichkeit hat, im Tang lebt und ſich von Fiſchen, Ziefern und Würmern nährt (gehörnter Froſchfiſch, Einhorntrufel); der S-floh, einr Art Keebſe oder Krabben, an den Ufern des Merres, beſonders aber in Brunnen, Bächen, Quellen, Gräben und Sümpfen, welche, wenn ſie aufs Trockene kommt, wir ein Floh hüpfen ſoll (Waſſerfloh, Flohkreds, in Öſterreich Seitling, der Springer, die Waſſerhennr, der krebsförmige Waſſerwurm, dir Flußgarnele, bei Andern kleine Flußgarnele); der S-flor, eine Art Punktkorallen, dem gekräuſelten Florr ähnlich (gekräuſelter Seeflor, Spitzenkoralle, Koralleuflor ꝛc.); die S-flotte, überfülltes Wort ſ. Flotte; der S-flunder, einr Art Taucher in den nordiſchen Meeren, etwas über 2 Fuß lang und ſchwer zu fangen (der große Seeflundre); die S-forelle, oder S-fohre, überhaupt Forellen, welche in drr See, und Forellen, welchr in Landſeen ſich aufhalten, beſonders einr Art Forellen in drr Oſtſee, welche über einen Fuß lang und 2 bis 3 Pfund

ſchwer wird; der S-frachtbrief, der Schiffsfrachtſchein. S. d.; der S-friede, der Friede zur See; der S-froſch, der Meerfroſch. S. d.; der S-fuß, in der Sprache der Seefahrer, welche von den Seeleuten, die den Seedienſt gewohnt ſind und beim Schlingern des Schiffes feſt ſtehen und an dem Tauwerke hinaufklettern kennen, ſagen, daß ſie Seefüße und Seehände haben. Andere ſagen dafür Seemannsfuß.

Seeg, ſ., -es, M. -e, N. D. ein zuſammengerolltes Bündlein: ein Seeg Hede.

Seegall, m., -s, der Kibitz; die S-gallerte, eine Art Seekork oder Meerneſter, welche wie eine Gallerte iſt; eine Art Seeblaſen, einer durchſichtigen Gallerte ähnlich; der S-gang, die Bewegung der See; die S-gans, ſ. Seewolf; die S-garnelle, eine Art ſchmackhafter Krebſe oder Krabben in der Oſtſee, eine andere ähnliche Art Krabben, ebenfalls in der Oſtſee (die Garnelle, der Garnellenkrebs, Bäcenkrebs, N. D. Krabbe, ehemahls auch Meergeiß, Seegeiß, verderbt Seegizle, Goger, Heger, Böckle, Hegeeling); das S-gat, eine Vertiefung zwiſchen den gewöhnlich vor der Mündung der Flüſſe liegenden Sandbänken, welche zum Durchgang dient und durch Tonnen und Baken bezeichnet wird; der S-gebrauch (S-brauch), ein Gebrauch unter den Seefahrern; die S-gefahr, eine Gefahr zur See; das S-gefecht, ein Gefecht zur See (das Schiffgefecht), das Seetreffen, ein ſolches Treffen, die Seeſchlacht, eine ſolche Schlacht; die S-gegend, eine Gegend auf oder an der See; die S-geiß, ſ. Seegarnelle; das S-gericht, ein Gericht, welches in Sachen, die das Seeweſen überhaupt, beſonders den Seekrieg betreffen, Recht ſpricht (Admiralitätsgericht); der S-geruch, der Geruch nach dem Seewaſſer, bei Waaren, welche Seeſchaden gelitten haben; die S-geſchichte, eine Geſchichte der See, der Veränderungen, welche ſie gelitten und auf der Erde hervorgebracht hat; eine Geſchichte der Vorfälle, Kriege zur See; das S-geſchöpf, ein in der See lebendes Geſchöpf (ein Seetier); das S-geſchrei, auf den Kriegsſchiffen, ein dem Feldgeſchrei bei den Landtruppen ähnliches Geſchrei; das S-geſetz, ein Geſetz, welches das Seeweſen, beſondeers die Seefahrt und den Seekrieg betrifft (Marinegeſetz); das S-geſetzbuch, ein Geſetzbuch, welches die ſämmtlichen Seegeſetze enthält (Marinekodex); das S-geſicht, eine Augentäuſchung, da man ein Geſicht, Bild von allerlei Geſtalten über der Küſte, z. B. bei Reggio in der Sizilischen Meerenge, in der Luft erblickt, und welches durch Brechung und Rückwerfung der Lichtſtrahlen entſteht; das S-geſpenſt, eine Art Seeblaſen; das S-gevögel, das an und auf der See lebende Gevögel; das S-gewächs, ein in oder an der See wachſendes Gewächs; das S-gewürm, das in der See lebende Gewürm; der S-gott, die S-göttinn, der Meergott, die Meergöttinn; das S-grab, die See, als ein Grab der zur See Geſtorbenen; das S-gras, das Meergras; der Seetang. S. Meergras; das Wieſenkraut; in Liefland das Salzſamen- oder Meeſeſamenkraut (Seetang, eigentlich Seedung oder Seedünger, das Strandſamkraut, das Flußkraut, dee Flußlack, Waſſerlack); das Sandriedgras; der S-grashriecher, eine Art gegliederter Seewürmer, einer Schnecke ohne Haus ähnlich, und auf dem ſchwimmenden Seegraſe in der See lebend; der S-grind, Verſteinungen von dünnen, rindenartigen Korallgewächſen, in der Geſtalt eines Baumes und ſo dünn wie Papier (Kocalleinde, Netzkoralle). Sie kommen von den Rindenkorallen oder Seerinden; S-grün, E. u. U. w., meergrün; der S-grund, der Grund, Boden der See; uneigentlich die erſte Sandſchicht einer Quelle über der feſten Schicht, welche kein Waſſer durchläßt; der S-gründel, eine Art Schleimfiſche im mittelländiſchen Meere (Spitzkopf, Meerlerche); der S-hafen, ein Hafen an der See (der Meerhafen); der S-hafer, eine Gattung ausländiſcher Graspflanzen, ähnlich dem Hafer, in Jamaika und Nordamerika in Seen und Sümpfen (Kappengras); das Sandhaargras; der Seehalm; der S-hahn, eine Art Spiegelfiſche, der Meerhahn, ſ. d.; eine Gattung Seefiſche, deren Bauchfloſſen gerade unter der Bruſt ſtehen, und neben deren Bruſtfloſſen fingerförmige Anhänge befindlich ſind, wovon der kleine Seehahn eine Art iſt; der Rüſſeldrache; die Lomme; die S-halde, das Waſſerflohkraut; eine beſonders in ſtillſtehenden Waſſeen wachſende Pflanze, deren ſchwache Stengel ſich in viele Zweige theilen und aus den Knoten Wurzel faſſen und Blätter treiben; eine Art des Samkrautes (Seeholdenkraut, Seefatten, Seefalden); der S-halm, eine Art dünner langer Blaſenſchnecken, die Pfeilſchnecke (Seehaſer); die S-hand, ſ. Seefuß, eine Art des Seekorkes, welche einer Hand mit aufgerichteten Fingern, die mit kleinen Warzen beſetzt ſind, gleicht (der Fingerkork, die Diebshand, die Grindhand); der S-handel, der Handel zur See; eine ſtreitige Sache, und in weiterer Bedeutung eine jede Sache, welche das Seeweſen und die Schifffahrt betrifft; die S-handlungsgeſellſchaft, eine Geſellſchaft, welche ſich zur Betreibung und zur Aufnahme des Seehandels vereiniget hat (Seehandlungsſozietät); der S-handſchuh, eine Art Meerſchwämme, welche in walzenförmigen Köchern vielläſtig in die Höhe ſteigt, ungefähr wie die Finger an einem ledernen Handſchuh; der S-haſe, Name eines Fiſchgeſchlechts. S. Meerhaſe; eine Gattung Seewürmer, ſ. Meerhaſe; Name eines Seethieres, welches einen unförmlichen Klumpen bildet, der mit einer Erdſchnecke Ähnlichkeit hat (Seelunge, Giftkuttel, Verhaarer). Dies Thier wird für giftig gehalten und die Berührung deſſelben macht die Haare ausfallen, daher es mit Öl gerieben gebraucht

wird, dir Haare von Häutrn ꝛc. wrgzuſchaffen; der Seehecht, ſ. Meerhecht; das S-heer, ein Kriegsheer zur See; der S-heher, der kleine Waſſerrahr oder die Schwimmkrähe, ſ. d.; die S-heide, oder das S-heidekraut, eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; der S-held, ein Held zur See, der ſich in Seekriegen auszeichnet; die S-henne, die Seeelſter (Seehuhn, ſ. d.). Die Meerhenne iſt davon zu unterſcheiden. S. d.; der S-herr, ein Herr, Herrſcher zur See (der Seeherrſcher); in engerer Bedeutung ein ſieghafter Flottenführer (Admiral). S. Meerherr; S-herrſchend, E. u. U. w., die Seeherrſchaft habend; der S-herrſcher, ein Herrſcher auf der See; die S-herrſchaft, dir Herrſchaft zur See; das S-heu, rinr Art Stachelkorallen im mittelländiſchen Meere; die S-heuſchrecke, eine Art wohlſchmeckender Seekrebſe im mittelländiſchen Meere, welche nicht dir Größr der Hummern erreicht (Meerkrebs, gehörnter Krebs); das S-holdenkraut, ſ. Seeſalten; der S-honigkuchen, eine Art zuſammengeſetzter Sternkorallen; das S-horn, das Meerhorn. S. d.; eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; die S-hoſe, die Waſſeehoſe; das S-huhn, eine Art Taucher, der Ohrentaucher; eine Art Plattfiſche oder Seitenſchwimmer (dir Zunge). Das Meerhuhn iſt davon verſchieden; der S-hund, überhaupt Benennung der Robben. S. Robbe; der große Seehund (dir groſir Robbe), 16 Fuß lang, hat eine ſehr dickr Haut; der gekappte Seehnnd (der Seehund mit einer Haube, die Klappmütze. S. d.); der Grönländiſche (ſchwarzſeitige, mit halben Monden bezeichnete Seehund), 9 Fuß lang, gibt drn beſten Thran; der rauhe Seehund (das Seekalb), 2 bis 3 Fuß lang. S. auch Seelöwe und Seebär; in engerer Bedeutung führt ausſchließlich ſowohl den Namen Seehund als auch den Namen Robbe rine Art dieſes Geſchlechts, welche 5 bis 6 Fuß lang wird, einen runden, glatten Kopf ohne äußere Ohren, ſtarkes ſchwarzbraunes und weißgeflecktes, dicht an der Haut anliegendes Haae hat (gemeiner Seehund, Seekalb, Meerkalb, N. D. Rubbe, Salhund, Sälhund). Das Fell der Seehunde wird beſonders zur Beſchlagung dee Koffer benutzt, in welchen Fällen Seehund oft für Seehundsfell gebraucht wird; ein Koffer mit Seehund beſchlagen; das Seehündchen, rine Art Haifiſche 2 bis 3 Fuß lang, welche für die Männchen des Hundshaies, welcher für das Weibchen gilt, gehalten wird; der S-hundsfang, das Fangen der Seehunde. S. Robbenfang; das S-hundsfell (die S-hundshaut), das Fell, die Haut des Seehundes; der S-igel, rine Gattung Seewürmer, deren Körper auf verſchiedene Art rund, mit einer beinernen Schale oder Kruſte und auf dieſer meiſtens mit vielen beweglichen Stacheln beſetzt iſt (Seeapfel, Seeball, Seeknopf, Meereigel, Meerapfel ꝛc.); der S-igelſtein, Benennung verſteinter Seeigel (Echiniten, Meerigelſtein, Seeapfelſtein, Knopfſtein, Krötenſtein, Schlangenei, Donnerſtein, Wetterſtein, Dutzlinſtein); der S-junker, im Seeweſen, ein junger Freiwilliger, der ſich auf Kriegsſchiffen in allen znm Seedienſt rrfoderlichen Kenntniſſen grſchickt macht, um künftig dir Stellr eines Offiziers bekleiden zu können (Seekadett); das S-kalb, ſ. Seehund; der S-kamm, eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; die S-kanne, die gelbe und weiße Seekanne, ſ. Seeblume; kleine Seekanne, rine Waſſerpflanze in Japan ꝛc., deren Blätter und Stiele in Suppen gegeſſen werden (Zottenblume, ſeerosenartige Monatsblume); die S-kante, im N. D. die Seeküſte; die S-kappe, Filzmantrl; die S-karauſche, rinr Art Lippfiſche, den Karauſchen ähnlich, zwiſchen Felſen (daher Felſenkriecher); der S-karpfen, Karpfen, welche ſich in Landſeen aufhalten; die S-karte, Benennung ſolcher Karten, auf welchen die Oberfläche des Meeres oder eines Thrilrs deſſelben mit den Ufern des feſten Landrs, mit den daraus hervorragenden Inſeln, Felſeneiſſen, Sandbänken, mit den Strömnngrn ꝛc. abgebildet ſind, zum Behuf der Seefahrt, znm Unterſchiede von einer Landkarte; das S-kartenbuch, ſ. Seekartenſammlung; die S-kartenſammlung, rine Sammlung von Seekarten, beſonders wenn ſie ein Ganzes macht (Seeatlas). Das Seekartenbuch, wenn eine ſolche Sammlung als ein Buch eingebunden iſt; die S-kaſtanie, eine Art halb kugelrunder Seeigel; die S-katze, der Seebär; eine Gattung Seewürmer aus der Ordnung der Weichthiere, welche in ihrem Innern und Äußern ſehr wunderbar gebildet ſind, auch von Einigrn nicht zu den Würmern, ſondern zu den Fiſchen gerechnet und zum Theil Kuttel- und Tintenfiſche genannt werden. Die meiſten Arten haben im Leibe eine Blaſe, worin rin ſchwarzer Saft befindlich iſt, welchen ſie von ſich laſſen, wenn ein Feind ſie verfolgt; dies iſt vorzüglich der Fall bei drr jenigen Art, welche weite Sprünge aus drm Waſſer thut und deren Rückenſchuppr die Geſtalt einer Schreibfeder hat (der Kalmar), auch bei einer andern Art, deren weiße breite Rükkenſchuppe weißes Fiſchbein odrr Meerſchaum genannt wird (der Kuttel- odrr Tintenfiſch). Ganz verſchieden davon iſt die Meerkatze. Das Seekätzchen iſt eine Art Bein- oder Panzerfiſche, der Seeſtier. S. d.; die S-kennung, alle Merkmahle in der See, welche den Schiffern zur Zurechtweiſung dienen, an welchen ſie die Gegend erkennen, wo ſie ſich brfinden; die Kenntniß von der Beſchaffenheie und Tiefe des Grundrs der Sre; der S-kiel, Name der beſten Holländiſchen und Hamburgiſchen Federkielr; die S-kirſche, die Meerkirſche. S. d.; das S-kiſſen, Name der Eier des Rochen (die Seemaus); die S-kiſte, eine kleine Kiſte, welche ieder Matroſe zur Aufbewahrung ſeiner Kleidungsſtückr ꝛc. hat (auch bloß Kiſtr und Schiffskiſte); die S-klippe,

eine Klippe in der See; der Seeknopf, Name der Seeigel überhaupt, besonders einiger Arten, deren Koeper mit einem erhobenen Knopfe Ähnlichkeit hat; der S-knoken oder das S-knötchen, eine Art Seeigel, deren Schale zehn paarweise stehende Gänge zeigt, deren Felder in die Quere mit Punkten waezicht odee doenicht eescheinen; der S-koch, s. Seehahn; der S-köcher, eine Gattung Seewürmer aus dee Oednung der Thierpflanzen (Meerröhren, Meerfäden); der S-kohl, der Meeekohl, s. d.; die Meerwinde, s. d.; der S-kompaß, ein Kompaß, dessen man sich zne See bedient (der Schiffskompaß); der S-kork, Benennung weicher Thierpflanzen, deren inneres Wesen zaserig und zellenähnlich, nnd deeen äußeres mit Löchern, woraus Vielarme kommen, nnd mit waezenähnlichen Erhohnngen veesehen ist (das Meernest); der S-k-baum, Name der geoßten Art des Seekorkes, deren Stamm die Länge eines Menschen erreicht nnd deeen äußerste Äste oft fingersdick sind; der S-körper, allerlei in der See befindliche Körper, welche die See ausweift ꝛc.; die S-krabbe, Krabben, welche in der See leben; bei Einigen, ein fabelhaftes Seeungeheuer, welches unter dem Namen Kraken am bekanntesten ist; die S-krähe, der Seeheher oder die Schwimmkeähe, s. d.; eine Art Börse (der Meercappe); S-krank, E. u. U. w., die Seekeankheit habend. Ein Matrose abee ist seekrank, wenn er, des Lebens auf der See gewohnt, auf dem Lande lange zu bleiben genöthigt ist und sich unwohl befindet; die S-krankheit, überhaupt jede Krankheit, welcher die Seefahrer auf der See ausgesetzt sind, als Scharbock ꝛc.; in engeeer Bedeutung eine mit Schwindel, Übelkeit vnd Erbrechen, Mangel an Eßlnst verbundene Krankheit, von welcher besonders diejenigen befallen werden, welche zum ersten Mahle eine Seereise machen (Meerkrankheit, Meerekel); der S-krapp, das Salzkraut, s. d.; das S-kraut, allerlei in und an der See wachsende Kräuter, bei Einigen das Seegras; der S-krebs, überhaupt Krebse, welche in der See, auch in Landseen leben; in engeeer Bedeutung, eine geoße Art Krebse, welche sich am meisten bei Noewegen in der Noodsee befindet und deren Fleisch schmackhaft ist (der Hummer); der S-kreuzdorn, der Seedorn oder Haffdorn; der S-krieg, ein Kieg zur See, und die Kriegskunst zur See; der S-krieger, ein Seesoldat; die S-kriegskunst, die Kunst Seekriege mit Vortheil zu führen, besonders, einzelne Kriegsschiffe oder eine ganze Flotte unter den iedesmahligen Umständen gehorig und zweckmäßig zu stellen nnd mit denselben alle Bewegungen zu machen (Seetaktik); die S-krone, eine Art plattrunder Seeigel mit sehr langen und dünnen Stacheln; der S-kröpser, Name der Seeflasche, einer Art Seefische; die S-kröte, eine Art der Froschfische (doe gesleckte Froschfisch), 9 bis 10 Zoll lang, lebt im Lang und zwischen Steinen in den Meeren von Brasilien nnd China; der S-kuchen, eine Art länglich runder ganz dünner und wie ein Pfannenkuchen platter Seeigel; der S-kuckuck, eine Art Bein- odee Panzerfische mit vier Stacheln oder Hoenern; eine Aet Seehahne, der rothe Seehahn im mittelländischen Meere, etwa einen Fuß lang; die S-kugel, eine Art kugelformiger Seeigel; eine Aet Wasserfaden oder Wassermoos in den Sümpfen von Schweden, Dänemark und England, deren Fäden gegliedert nnd sehe ästig sind (der kugelformige Wasserfaden, die Gemsenkugel, Seepflaume, Mutecke); eine Aet Watte, eine Gattung Afteemoose (Seepflaume, Mutecke); die S-kuh, eine Art in der See lebendee Säugethiere, theils den Elephanten, theils den Robben ähnlich (Meerkuh, Seeochs, Meeeochs); das Fluß- oder Nilpferd; die S-kunde, die Kenntniß aller zur Schifffahet nöthigen Dinge; die S-kunst, die Schifffahrtskunst; die S-küste, das Seeufer, auch nur die Küsto (im N. D. Seekante).

Seel-amt (Seelenamt), s., in der Römischen Kirche, eine feierliche Seelmesse, welche gesungen und mit Tonspiel begleitet wird.

Seë-sand, s., ein an der See liegendes Land; als Eigenname, ein Theil Hollands, auch eine dee größten Inseln im Sunde, und Neu-Seesand, Name einer großen Insel in der Südsee. Davon der Seeländer, -s, die S-l-inn, der Bewohner, die Bewohneinn eines Seelandes, und in engerer Bedeutung, ein Bewohner Seelands in Holland; Seeländisch, E. u. U. w., zu Seeland gehöeig, dort einheimisch; die S-laterne, die Schiffslaterne (die Seelenchte); der S-laubeu, die Alse oder Alose; die S-laus, die Seebeemse. S. d.; eine Art Krebse; der S-lausstein, Name von steinaetigen Koepern, welche im Kopfe und Bauche großer Indischee Schlangen befindlich seyn sollen; der S-lavendel, eine Art des Wiesenkrautes am Meerstrande in Europa und Virginien (rothe Meerbehen, Widerstoß).

Seël-bad (Seelenbad), s., in der Römischen Kirche, ehemahls ein freies Bad, welches man armen Leuten zum Heile seiner Seele stiftete, und womit zuweilen eine Mahlzeit verbunden war; in weiterer Bedeutung, jede Spende für die Armen, welche man zum Heile seiner Seele und der Seele seiner Verwandten stiftete (ehemahls auch ein Seelgeeäth. S. d.); der S-baum, veraltet, die Todtenbahee.

1. Seële, w., M. -n, Verkl. w. in einzelnen Fällen das Seëlchen, ehemahls das Leben, die Lebenskraft, wie 5 Mos. 24, 14., und 2 Mos. 21, 23.; in engerer nnd gewöhnlicher Bedeutung, dasienige, was den Körpee belebt und in Thätigkeit setzt, der Siz dee Empfindungen, Gefühle und des daraus entstehenden Begehrens und der Leidenschaften, im Gegensatze des Leibes, wodurch es sich vom Geiste, dem in uns Denkenden, Forschenden und Überlegenden, welches dem Körper entgegengesetzt wird, vom

Gemüthe, dem gesammten Begehrungsvermögen und vom Herzen, dem Sitze der geselligen Neigungen, womit wir am Wohl und Weh Anderer Theil nehmen und welche sich durch Liebe äußern, unterscheidet: die Thiere haben auch Seelen, aber nur der Mensch hat eine vernünftige Seele; meine Seele ist betrübt, freuet sich ꝛc.; es schmerzt mich in der Seele; es thut mir in der Seele weh; das geht mir durch die Seele; eine starke Seele, die sich durch keine Schwierigkeit abschrecken läßt; es ist gewöhnlicher, daß ein Mensch von starker Seele kein starker Geist ist, als daß ein großer Geist keine starke Seele habe; eine große Seele strebt nur nach dem wahrhaftig Großen, nach den wahren und höhern Gütern des Menschen, und verachtet den niedrigen Eigennutz, die Eitelkeit und ihre Gefährtinn, die Schmeichelei, wonach nur kleine Seelen streben; bei meiner Seele! eine Betheurungsformel im gemeinen Leben; in jemandes Seele schwören, in seinem Namen, so daß er den Eid zu verantworten hat; das sprechen Sie in meiner Seele, ganz so, wie ich selbst gesprochen haben würde; einem etwas auf seine Seele anbefehlen, anvertrauen ꝛc.; ihm etwas auf die Seele binden, auf das dringendste, angelegentlichste; die Seelen der Verstorbenen, der Gerechten, der Verdammten ꝛc.; uneig., ein mit einer vernünftigen Seele begabtes Wesen, ein Mensch: er ist eine gute, treue Seele; eine feile Seele; der Ort enthält gegen 2000 Seelen, so viele Einwohner; es ist keine Seele oder, keine lebendige Seele zu Hause, niemand; es weiß keine Seele etwas davon; dasjenige, was einem Dinge Leben und Thätigkeit, Wirksamkeit mittheilt: er ist die Seele der Gesellschaft; die Demuth ist die Seele aller Tugenden; Gott ist die Seele der Welt (die Weltseele), er belebt das Ganze, bewirkt alle Veränderungen in der Welt; auch für das, was Gefühl bewirkt; in weiterer Bedeutung, das Nothwendigste, Vornehmste, Wichtigste einer Sache: Ordnung ist die Seele der Geschäfte; in noch weiterer Bedeutung bezeichnet Seele das Innere eines Dinges, z. B. der lockere und durchsichtige Theil im Innern eines Federkieles, eben so die dünne lange silberfarbene Blase längs dem Rücken der Häringe, und an manchen Oerten auch die Luft- und Schwimmblase der Fische überhaupt; bei den Tuchmachern das dünne Eisen inwendig im Schützen; an den Feuergewehren, sowohl den Kanonen, als dem kleinen Gewehre, der ganze innere Raum des Rohres. Nach einer alten Form hat Seele wie Friede im zweiten und dritten Falle der Einheit ein n, also Seelen, wie Ps. 17, 9., und Röm. 2, 9., eine Form, die noch in sehr vielen Zusammensetzungen gewöhnlich ist.

2. Seele, w., M. -n, in der Schweiz, Name des Weißfisches oder Laubens, wenn er noch klein ist.

Seelegefüllt, E. u. U. w., seelvoll.

Seeleim, m., Thon von blauer Farbe (Mauerleim).

Seelen, unth. Z. mit haben, veraltet, Seele bekommen, an Seele gewinnen.

Seelenadel, m., Adel, welchen die vorzüglichen Eigenschaften der Seele geben; der S-adelsbrief, etwas, das von Seelenadel zeugt, ihn beurkundet; das S-amt, s. Seelamt; S-angst, Umst. w., Seelenangst empfindend; die S-angst, ein hoher Grad der Angst; S-arm, E. u. U. w., arm an Seele oder Geist; die S-armuth, der Zustand, da man seelenarm ist; die S-arzenei, ein Trost für die bekümmerte Seele; der S-arzt, ein Beruhiger in Krankheiten der Seele, in Traurigkeit, Angst, Furcht ꝛc.; das S-auge, ein seelenvolles Auge; die Vorstellungskraft; das S-band, etwas, das die Seele an eine andere Seele bindet, sie damit vereinigt, z. B. gleiche Empfindungen und Gefühle; S-bange, Umst. w., in hohem Grade bange; der S-beobachter, ein Beobachter der Seele; der S-blick, ein Blick der Seele gleichsam, auch, ein seelvoller Blick; der S-bräutigam, ein in Liedern vorkommender Ausdruck, unter welchem man Jesum in Bezug auf die ihn liebenden weiblichen Seelen versteht, und diese Seelenbräute nennt; S-brechend, E. u. U. w., die Seele daniederschlagend; der S-bund, eine Verbindung der Menschen in Ansehung ihrer ähnlichen Gefühle, Gesinnungen und ihres geistigen Begehrens, auch andächtige Seelen in Bezug auf Jesum; der S-durst, heftiges Verlangen, welches die Seele empfindet; S-eigen, E. u. U. w., der Seele nach eigen, einem der Seele nach gehörend; die S-entfremdung, die Entfernung, Abziehung der Seele von etwas; die S-erhabenheit, die Erhabenheit der Seele, da sie sich über das Gemeine, Unedle erhebt und nach dem Hohen, Edlen strebt (Seelenhoheit); die S-erquikkung, die Erquickung der Seele, auch etwas, das die Seele erquickt; S-erschütternd (Seelerschütternd), E. u. U. w., die Seele heftig bewegend, rührend; die S-erschütterung, eine heftige Bewegung, Rührung der Seele; der S-fährmann, der Schattenfährmann. S. d.; die S-folter, eine Folter gleichsam für die Seele; das S-fest, ein Fest für das vernünftige, empfindende und theilnehmende Wesen im Menschen; das S-fieber, ein Zustand, wo die Seele abwechselnd von Furcht, Angst und andern Empfindungen oder Leidenschaften heftig bewegt wird; die S-form, eine Form gleichsam der Seele; S-forschend, E. u. U. w., nach dem Wesen, den Eigenschaften der Seele forschend (seelenspähend); der S-forscher, einer, der über die Seele nachforscht (Psycholog, der Seelforscher, der Seelenspäher); die S-forschung, s. Psychologie; der S-freund,

die S-f-inn, ein vorzüglich geliebter nnd vertrauter Freund, nnd, rine solche Freundinn; der S-frieden, die Anhe der Seele, da sie nicht von heftigen Gefühlen und Leidenschaften bewegt wird (die Seelenruhe); S-friedlich, E. n. U. w., von Seelenfrieden zeugend; S-froh, E. u. U. w., innerlich froh, sehr froh; der S-führer, der Schaetenführer. S. d.; die S-gabe, eine natürliche Fähigkeit der Seele oder des Geistes; die S-gefahr, eine Gefahr für die Seele; der S-genuß, ein Genuß für die Seele, im Gegensatze von Sinnengenuß; das S-gespräch, ein Gespräch, in welchem sich die Seele ergießt, auch, in welchem Gefühl nnd Vernunft herrscht; die S-gesundheit, die vollkommene unzerrüttete Gesnndheit der Seele, da sie ihrer Kräfte unberaubt ist nnd sie zu jeder Zeit gebrauchen und wirken lassen kann; das S-glück, etwas, was für die Seele ein Glück ist; S-groß, E. u. U. w., Seelengröße habend und zeigend; die S-größe, diejenige Eigenschaft der Seele, da sie sich über das Gemeine und Niedrige erhebt, Eitelkeit und Schmeichelei verachtet, und nnr nach dem wahrhaft Großen, nach den wahren nnd höhern Gütern des Menschen strebt; S-gut, E. u. U. w., der Seele nach gut, sehr gut, gefühlvoll und theilnehmend; die S-güte, die guten Eigenschaften der Seele, da sie gefühlvoll nnd theilnehmend ist und dies mit der That bewiesen; das S-heil, das Heil oder Wohl der Seele; die S-heiterkeit, die Heiterkeit der Seele, da sie von allen traurigen nnd niederschlagenden Empfindungen und Eindrücken befreit ist, nnd sich frohen Eindrücken und Empfindungen überläßt; der S-hirt, Geistliche, welche für das Wohl der Seelen ihrer Gemeine sorgen; die S-hoheit, die Hoheit, Erhabenheit der Seele; das S-holz, das Holz des Heckenkirschbaumes (Sälenholz, Sellenholz); der S-kampf, rin Kampf, welchen die Seele kämpft, z. B. bei Fassung eines Entschlusses zu einer Handlung, welche Überwindung kostet; der S-kaper, scherzhaft, einer, der andere Menschen für sich oder seinen Glauben zu gewinnen sucht (Proselytenmacher); die S-kaperei, die Proselytenmacherei; der S-klang, Sprache nnd Stimme gleichsam der Seele, wahre Empfindnng; die S-kraft, die Kraft, Stärke der Seele, auch, eine Kraft der Seele; S-krank, E. u. U. w., an der Seele gleichsam krank; die S-krankheit, ein Zustand der Seele, wo sie ihrer nicht ganz mächtig und ihre Kräfte anzuwenden und frei zu wirken nicht vermögend ist; der S-kummer, ein Kummer, welcher die Seele drückt; die S-kunde, die Kenntniß der menschlichen Seele; S-kundig, E. u. U. w., Seelenkunde habend. Davon der S-kundige, ein S-kundiger; die S-last, eine Last für die Seele; S-leer, E. n. U. w., an Geist und Empfindung leer, im Gegensatze von seelenvoll; die S-leere, ein Zustand der Seele, da sie an Empfindungen gleichsam leer ist, auch, der Zustand eines Menschen, da er kein Gefühl, keine Theilnahme ꝛc. hat; die S-lehre, die Lehre von dem Wesen und den Eigenschaften der menschlichen Seele (Psychologie). Sie ist entweder Erfahrungsseelenlehre (empirische Psychologie), welche auf Erfahrungen gegründet ist, oder vernnnftgründige Seelenlehre (rationale Psychologie), welche unabhängig von aller Erfahrnng aus dem Begriffe Ich, soferu er bei allem Denken vorkommt, geschlossen werden kann; eine Schrift, worin die Lehee von der Seele vorgetragen wird (Psychologie); der S-lehrer, einer, welcher die Seelenlehre vorträgt, auch, der Verfasser einer Schrift, welche die Seelenlehre enthält; S-lehrig, E. n. U. w., zur Seelenlehre gehörig; die Seelenlehre betreffend (psychologisch); das S-leiden, ein Leiden der Seele, wodurch sie auf eine traurige schmerzhafte Art bewegt wied; das S-licht, etwas, was die Seele erleuchtet; die S-liebe, eine Liebe, welche sich auf Eigenschaften der Seele, auf Gleichhrit oder Ähnlichkeit der Empfindungen ꝛc. gründet, auch eine innige, starke Liebe; S-los (besser Seellos), E. u. U. w., keine Seele habend; auch, leblos, und oft nur, kein Gefühl, keine Theilnahme habend; die S-lust, ein hohes Vergnügen der Seele; die S-marter, eine Marter für die Seele; die S-messe, s. Seelmesse; dee S-mord, gänzliche sittliche Verderbnng eines Menschen; S-mörderisch, E. u. U. w., die Seele, das innerste Leben vernichtend; S-müde, E. u. U. w., durch heftige Empfindungen ꝛc. der Seele angegriffen und von Kräften; der S-muth, der Muth der Seele; die S-nahrung, eine Nahrnng für den Geist; die S-noth, eine große Noth; das S-opfer, ein für die Seelen der Gestorbenen gebrachtes Opfer; ein Opfer, Gebet, welches ein Mensch bringt; die S-pein, die S-plage, die S-qual, eine Pein, Plage, Qnal der Seele; der S-rausch, ein Zustand, wo die Seele sich ihrer nicht deutlich bewußt und ihrer nicht mächtig ist; das S-register, ein Verzeichniß aller lebenden Menschen an einem Orte, in einem Lande; S-reich, E. u. U. w., reich an Seele, an Geist; das S-reich, das Reich der Seelen; die S-ruhe, die Anhe der Seele, da sie von allen unangenehmen Eindrücken und Empfindungen befreit ist; S-ruhig, E. u. U. w., Seelenruhe habend; dee S-schaden, ein Schaden, den die Seele leidet; S-schändend, E. u. U. w., dem vernünftigen fühlenden Wesen zur Schande gereichend; der S-schatz, im gemeinen Leben eine sehr geliebte Person, nnd in der Sprache der Andächtler heißt auch Jesus ein Seelenschatz; ehemahls häufig ein Titel für Gebet- und Erbauungsbücher; der S-schlaf, derjenige Zustand der Seele, da sie wenig oder kein Gefühl zeigt (der Seelenschlummer); derjenige Zustand der

Seele, da sie sich nach der Trennung von ihrem Körper bis zur Wiedervereinigung mit demselben in einem Zustande dunkler und undeutlicher Empfindungen befinden soll; der Seelenschlummer, s. Seelenschlaf; der S-schmaus, ein hoher Genuß für die Seele; S-schmelzend, E. u. U. w., die Seele in einen hohen Grad der Rührung versetzend; der S-schmerz, unangenehme, traurige Empfindungen der Seele; die S-schönheit, die Vorzüglichkeit der Seele; der S-schüler, einer, der die Seelenlehre von einem Seelenlehrer vortragen hört; die S-schwäche, die Schwäche der Seele eines Menschen, wenn er über Empfindungen, Begierden ꝛc. Herr seyn sollte und es nicht ist; der S-schwung, der Schwung, die Erhebung der Seele; die S-sorge, der S-sorger, s. Seelsorge und Seelsorger; S-spähend, E. u. U. w., s. Seelenforschend; der S-späher, einer, der das Wesen, die Eigenschaften der Seele, auch, die Gesetze, nach welchen sie wirkt und handelt, zu erspähen sucht; die S-speise, eine Nahrung für die Seele, für den Geist, ein in den Kirchenliedern gewöhnliches Wort; der S-spiegel, etwas, worin die Seele sich oder ihre Eigenschaften, ihr Thun erkennen kann; ein Spiegel gleichsam, welcher die Gegenstände vor die Seele bringt, die Vorstellungskraft; S-stark, E. u. U. w., Seelenstärke besitzend und beweisend; die S-stärke, die Stärke der Seele, da sie sich durch keine Schwierigkeiten abschrecken läßt, sondern sich denselben mit ihrer ganzen Kraft entgegensetzt; der S-stich, ein empfindlicher Seelenschmerz; die S-stille, die Seelenruhe; der S-stoß, etwas, das die Seele empfindlich trifft; der S-sturm, eine sehr heftige Bewegung der Seele; der S-tag, ein zum Besten der abgeschiedenen Seelen durch Gebete ꝛc. für dieselben gefeierter Tag, dergleichen der Tag aller Seelen im November ist; die S-that, eine That, wozu Seelenkraft gehört; der S-thau, Thränen, sofern sie Ausdruck und Zeichen von inneren Empfindungen sind und von Seele zeugen; der S-tod, die gänzliche Fühllosigkeit und Unthätigkeit der Seele; etwas, das der Seele Tod bringt, sie ganz fühllos und unthätig macht ꝛc.; der S-tödter, der Seelenmörder; der S-trost, ein Trost für die Seele.

Seelentzückend, E. u. U. w., die Seele entzückend.

Seelenvergnügt, E. u. U. w., sehr vergnügt; der S-verkäufer, in Seestädten einer, der Andere durch List oder Verrätherei in Kriegsdienste oder andere schwere Dienste bringt und sich dafür von denjenigen, in deren Dienst er sie bringt, bezahlen läßt; in engerer Bedeutung in Holland diejenigen, welche Matrosen für die Schiffe in voraus annehmen, sie bis zur Abfahrt erhalten und bei der Abfahrt nothdürftig ausrüsten, worauf sie sich von ihrem künftigen Solde bezahlt machen, also eigentlich wucherische Matrosenmäkler; das S-vermögen, ein Vermögen der Seele; die S-verschwisterung, die innige Verbindung der Seelen, welche sich auf Ähnlichkeit ihrer Eigenschaften gründet; S-vertraut, E. u. U. w., innig vertraut; S-voll (Seelvoll), E. u. U. w., belebt; lebhaftes und inniges Gefühl habend und ausdruckend, auch, auf die Seele lebhaft wirkend; die S-wanderung, nach alterthümlicher Vorstellung, der Übergang einer Seele aus einem Körper nach dem Tode desselben in einen andern; der S-weck, in Baiern, eine Art Wecke, weißen Brodes in Gestalt eines geflochtenen Zopfes, welches die Pathen am Allerseelentage den Kindern zu schenken pflegen (der Seelenzopf); S-weckend, E. u. U. w., lebhaften Eindruck auf die Seele machend; der S-wecker, etwas, das die Seele aus ihrer Unthätigkeit oder Fühllosigkeit weckt; das S-weh, Schmerzen, welche die Seele empfindet, s. Seelenschmerz, Seelenleiden; die S-weide, eine Nahrung für die Seele; das S-wohl, das Wohl der Seele; die S-wunde, Schmerz, Leiden, wodurch die Seele schmerzlich getroffen, bewegt wird; der S-zopf, s. Seelenweck; der S-zustand, ein Zustand, in welchem sich die Seele befindet; der S-zwang, ein gezwungener Zustand für die Seele.

Seë-lerche, w., der Strandpfeifer, s. d. (Seemornell); eine Art Schleim- oder Rotzfisch, auf dessen Kopfe sich eine kleine kammähnliche Flosse befindet, welche er nach Belieben aufrichten und niederlegen kann.

Seël-erfreuend, E. u. U. w., die Seele erfreuend; S-erfüllt, E. u. U. w., seelvoll; S-erquickend, E. u. U. w., die Seele erquickend, labend.

Seë-leuchte, w., s. Seelaterne.

Seële-vergiftend, E. u. U. w., die Seele verderbend.

Seë-levkoje, w., eine Art Levkojen, an den Ufern des mittelländischen Meeres.

Seële-zerreißend, E. u. U. w., die Seele gleichsam zerreißend, aufs heftigste angreifend.

Seël-frau, w., in Nürnberg, die Todtenfrau, Todtenwäscheinn; das S-geräth, verattet, allerlei zum Besten der Seelen Dienendes, als Messen, Gebete, Stiftungen ꝛc.; das S-gespräch, s. Seelengespräch; das S-haus, in einigen O. D. Gegenden, ein Haus, in welchem alte und arme Bürger versorgt werden, und welche man in Römischchristlichen Ländern zum Heile seiner Seele zu stiften pflegt (ein Armenhaus).

Seë-licht, s., das leuchtende Seetaulendbein, welches man mit bloßen Augen nicht erkennen kann, im Meere in unsäglicher Menge lebt und bei Nacht dasselbe erleuchtet; eine Art Tuten oder Kegelschnecken in den Ostindischen Meeren (die Alabastertute, das Kerzchen, das Wachslicht, die Mennenistentute).

Seëlig, E. u. U. w., eine Seele habend.

Seë-lilie, w., Name der Seeblume; eine Art Seefedern.

Seë-ling, w., M. -en, in der Sprache der Seefahrer, der Eindruck, welchen ein Schiff, das fest saß, in dem Grundr der See hinterlassen hat; die S-linse, die Wasser- oder Meerlinse. S. d.

Seëlkenner, m., s. Seelkundig; der S-knecht, in Augsburg, ehemahls Leute, welche dem Steaßenvogte in seinem Berufe dienten, und das S-lehen, die Wohnung der Seelknechte; die S-messe, eine Messr zum Heil der Seelen, besonders für ihre Befreiung aus dem Fegfeuer, und ein Seelamt, wenn sie mit Tonspiel begleitet ist; die S-nonne, veraltet, diejenigen weiblichen Personen, welche in einem Seelhause erhalten werden.

Seë-loch, s., im Wasserbaue, ein Strom im Watte; bei den Spoeern, das Loch an einer Reitstange, durch welches das Mundstück um den Zapfen herumgebogen wird, daher solche Stangen Seelochstangen genannt werden.

Seël-los, s. Seelenlos.

Seë-lotenklee, m., der gemeine Steinklee. S. d.; der S-löwe, ein Löwe gleichsam zur See, in Ansehung des Muthes ꝛc.; Name zweier Arten Robben: der zottigr Seelöwe, 25 bis 26 Fuß lang, vorzüglich in der Südsee (Robbr mit der Mähne, der zottige Seebär), und der glatte Seelöwe gegen 20 Fuß lang, sehr fett (der Löwenrobbe, vorzugsweise auch nur der Seelöwe).

Seel-sack, m., pöbelhafte Benennung des Herzbeutels; die S-sorge, die Sorge der Pfaerer für die Wohlfahrt der Seelen ihrer Gemeine, daher auch wohl ihr Amt, ihr Geschäft selbst; der S-sorgee, ein Prediger, Pfarree; die S-sorgeeschaft, das Amt eines Seelsorgers; die S-spende, veraltet, eine Austheilung von Almosen ꝛc. nach dem Tode eines Verblassers; S-tagen (in Hamburg, Seeltägen), unth. Z. mit haben, in letzten Zügen liegen; uneig., im Holsteinschen, in schlechten Umständen seyn, sich halten wollen und nicht können.

Seë-luft, w., die Luft auf oder an der See, in Ansehung ihrer Beschaffenheit; Wind, welcher von der See her weht; die S-lunge, die Seefeige; der Seehase.

Seël-vater, m., im O. D. der Vorsteher eines Seelhauses; dee S-wartel oder S-wärter, veraltet, der Vollstrecker eines letzten Willens; der S-waeter, der Seelsorger; das S-weib, veraltet, ein Weib, welches von Anderer Almosen lebt.

Seemacht, w., eine ansehnliche Anzahl Kriegsschiffe und Seesoldaten: eine große Seemacht haben; ein Staat, welcher viele Kriegsschiffe und Seesoldaten unterhält, wie England; S-mächtig, E. n. U. w., eine große Seemacht habend; die S-makrele, eine Gattung von Makrelen; dee S-mann, ein Mann, welcher die Seefahrt versteht und treibt. Seemänner nennt man auch die Anführer und Befehlshaber der Schiffe und ganzer Flotten, Seeleute aber nur das Schiffsvolk; S-männisch, E. n. U. w., einem Seemanne eigen, angemessen; die S-mannschaft, die Mannschaft eines Schiffes zur See; ein Buch, welches verschiedene für den Seemann nützliche und unentbehrliche Kenntnisse enthält; der S-mannsfuß, s. Seefuß; die S-mannskunst, die Kunst des Seemannes, nämlich ein Schiff sicher und so geschwind die Umstände es gestatten, an den Ort seiner Bestimmung zu führen. Die Steuermannskunst ist ein Theil derselben; dee S-mannsrock, ein Rock, wie ihn die Seeleute tragen; die S-mannstreu, eine Art der Mannstreu, welche auf sandigen Ufern wächst (Meermannstreu, blaue Meerwurzel); die S-maeäneke, ein kleiner zu den Sardellen gehörender Fisch; die S-maus, eine Art Seeraupen, s. d. (Meermaus, Goldmaus, Goldwurm, Glanzwurm, Stachelrücken); eine Benennung des Rochenei's (Seekissen); die S-meile, ein Wegmaß zur See von 2½ Stunde, deren gewöhnlich 20 auf einen Grad gerechnet werden; das S-melkkraut, das Milchkraut, welches an der See und an Salzsern wächst; dee S-mensch, der Meermensch. S. d.; der Meerengel oder Krötenhai, der sich oft im Wasser mit dem Vordertheile des Leibes aufrichtet; die S-meele, eine Art Lippfischr im mittelländischen Meere, deren Fleisch zart ist; die S-mewe, Name solchee Mewen, welchr an und auf der See leben, besonders die Fischmewe (große Fischmewe, weiße Sturmmewe, Mantelmewe); auch die Mewen, welche sich an und auf Landsern anhalten; dee S-mönch, eine Art Haifische, der Krötenhai oder Meerengel; eine Art Röhrenschnecken im Indischen Meere (Gießkanne, Sprengbecher, Liebesfackel, Venusschaft, Neptunusschaft); das S-moos, Moose, welche in der See wachsen; die S-moosschnecke, Benennung gegliederter Seewürmer, deren an beiden Seiten platt gedrückter Korper sich an andere Gegenstände, als Moos, Gras ꝛc. anhängt; der S-mornell, eine Art Regenpfeifee, dee Strandpfeifer; dee S-murer, in Pommern, ein zum Geschlecht der Steinpicker und Kaulköpfe gehorender Fisch in den Europäischen Meeren, welcher sehr gefräßig ist, lange außer dem Wasser lebt und einen murrenden Laut von sich horen läßt (Knoerhahn, Seeskorpion, Donneekröte, Scheepfisch, Wollkuhe, Wollkuse, in N. S. Wallkuhe, Knurrpage, im Dithmarsischen Bullosse, in Holstein Wulk, Ulk); die S-muschel, Muscheln, welche sich in der See finden (die Meeremuschel); das S-muschelwerk, allerlei Seemuscheln; ein Werk, eine Arbeit von Seemuscheln; die S-mütze, eine Art Meer- oder Seeeicheln in Ostindien, welchr einer Mütze gleicht (Schlangenkrone); eine Art Quallrn, deren Scheibe oben eine erhobene Spitze, am Rande acht Löchrr hat, und unten gewölbt und haarig ist; dee S-nabel, der Meernabel; die S-nadel, eine Art Trompeten- oder Posaunenschnecken, die Pfeieme, s. d.; der Nadelfisch, s. d. (Meernadel); die S-natter, die Meerschlange,

ſ. d.; der Seenebel, ein Nebel auf der See; die S-nelke, die Sandnelke, ſ. d.; eine Art des Hornkrautes; eine Art Meernesseln (Auſternesseln, Seeſtrumpf, Seetaſche); der S-neikenſtein, Name der Netzkorallen; die S-neſſel, die Meerneſſel, ſ. d.; bei Einigen, Name des Meergraſes; das S-netz, eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; eine Art ſeltener Röhrenſchnecken, welche wie geflochten iſt (Flechtenröhre, geflochtener Fadenwurm); das S-neunauge, die Lamprete; die S-niere, eine Art Seekork, welche einer Schreibfeder gleicht; die S-nimfe, eine Meernimfe; die Schiffkuttel; die S-noth, Noth, welche man auf der See leidet, durch Stürme, Schiffbruch ꝛc.; die S-nuß, die Stachelnuß, ſ. d.; eine Art Gienmuſcheln im mittelländiſchen Meere (Meernuß); eine Art Archen oder Archenmuſcheln, die Sammetmuſchel (haarige Meernuß); der S-ochs, die Seekuh, ſ. d. (Meerochs); der S-offizier bei den Seeſoldaten, auf dem Schiffe; das S-ohr, das Meerohr, ſ. d.; die S-orfe, eine Art Meerbraſſen, deren weiches Fleiſch ſchmackhaft iſt; die S-orgel, ſ. Meerröhre; die S-otter, die Meerotter, ſ. d. Davon das Seeotterfell; eine Art Nadelfiſche (Seenatter); die S-palme, eine Art Schweetlilien, welche an der See wächſt; eine Art Seeſtauden; der S-papagei, eine Art Papageientaucher, der Seetaucher oder die Seeelſter; Name eines Meerfiſches der Meerpapagei, ſ. d.; die S-paſtete, Name einer Art Seeſterne im mittelländiſchen und nordiſchen Meeee; die S-peitſche, eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen, welche aus langen biegſamen Äſten beſtehen; der S-pfau, der Pfauenreiher. Meerpfau iſt der Name einiger Seefiſche. S. d.; die S-pfeife, eine Art Röhrenſchnecken, die Seeſchlange; das S-pferd, Verkl. w. das S-pf-chen, das Fluß- oder Nilpferd, ſ. d. (Hippopotamus); das Wallroß, ſ. d.; der große Sturmvogel, ſ. d. (Meerpferd); das Seepferdchen, eine Gattung der Nadelfiſche, welche ſelten über 9 Zoll lang und kaum daumensdick wird, deren Vorderkörper mit dem Kopfe und Halſe eines Pferdes, deren Hinterkörper aber mit dem Körper eines Zierfers oder einer Puppe Ähnlichkeit hat (Meerpferd, Meerroß, Meerraupe); in der Zergliederungsk. nennt man uneigentlich gewiſſe Theile in der hintern und hinabſteigenden Vertiefung der großen Hirnhöhlen, die Füße des Seepferdes; die S-pflanze, Pflanzen, welche an und in der See wachſen; die S-pflaume, eine Art Watte, die Seekugel, ſ. d.; der kugelförmige Waſſerfaden, oder die Seekugel, ſ. d.; der S-pilz, eine Art Sternkorallen, im rothen und Indiſchen Meere (Schwammkorallen); der S-pinſel, der Meerpinſel, ſ. d.; die S-plumpe, die Seeblume, ſ. d.; die S-pocke, eine Art See- oder Meereicheln, welche ſehr klein ſind und gewöhnlich klumpenweiſe auf fremden Körpern ſitzen, ſo daß dieſe das Anſehen haben, als wären ſie mit Pocken oder Blattern beſetzt (kleinere Meereichel, glatte Meereichel); die S-pomeranze, eine Art Seekorkes, an Geſtalt, Größe und Farbe einer Pomeranze gleich. Meerpomeranze iſt ein Name des Seeigels; die S-puppe, Name der Seeblume; die S-qualle, die Qualle, ſ. d.; die S-quappe, im N. D. der See- oder Meerſtern. Meerquappen ſind Seefiſche; die S-quitte, eine Art runder Seekorke, die man in der Geſtalt mit einer Quitte verglichen hat (der Seeball); der S-rabe, eine Art Raben in Liefland, deren Schnabel gezähnelt iſt und die ſich in Thürmen, alten Gebäuden aufhalten und ſich von Getreide, Fröſchen und Ungeziefer nähren; der Waſſerrabe, ſ. d.; die Tauchergans, ſ. d. (Meerrache, Meeracke); der Grönländiſche Seerabe, eine Art Papageitaucher (die Seeelſter, ſ. d.); bei Einigen die Meerſchwalbe, ein Seefiſch; der S-rache, die Tauchente. Arten davon ſind der Seerache mit rothem Kopfe (der Bibertaucher, Haubentaucher), und der Seerache mit dem grünen Kopfe (die Tauchergans, ſ. d.); der S-rappe, eine Art Seeborſe (Meerrappe, ſ. d.); der S-rath, eine oberſte aus mehrern Gliedeen beſtehende Behorde, welche die Aufſicht über das ganze See- und Kriegsweſen eines Seeſtaates führt (Admiralitätsgericht); die S-ratte oder S-ratze, der Seeaffe, ſ. d.; eine Art Seedrachen; der S-räuber, einer, der zur See raubt, eigenmächtig nicht allein das Eigenthum Anderer, ſondern auch Schiffe und Mannſchaft mit Gewalt wegnimmt (Meeeräuber, Freibeuter, Pirat), zum Unterſchiede von einem Kaper, der Vollmacht dazu hat. Unter Korſaren verſteht man beſonders die Seeräuber von der Afrikaniſchen Küſte am mittelländiſchen Meere; die S-r-ei, das Rauben fremden Eigenthumes zur See, ja ſelbſt ganzer Schiffe und ihrer Mannſchaft: Seeräuberei treiben; einzelne Handlungen dieſer Art; S-r-iſch, E. u. U. w., Seeeaub treibend, einem Seeräuber ähnlich; das S-r-ſchiff, ein mit Seeräubern bemanntes Schiff; der S-r-ſtaat, ein Staat, welcher den Seeraub nicht allein begünſtigt, ſondern ſelbſt treibt (Piratenſtaat, Raubſtaat), wie die Staaten von Algier, Tripolis ꝛc.; die S-raupe, das Seepferdchen, ſ. Seepferd; ein länglichee, platter, mit Schuppen bedeckter Seewurm, welchen man auf Muſcheln, Sternkorallen, auch auf Tang und andern Seegewächſen findet, womit er ausgeworfen wird, beſonders eine Art derſelben, die Seemaus oder Meermaus, ſ. d.; das S-rebhuhn, bei Einigen, Name derjenigen Seefiſche, welche unter dem Namen der Zungen bekannt ſind; das S-recht, der Inbegriff der Geſetze, nach welchen ſtreitige Fälle im Seehandel oder im Seekriege entſchieden werden (Marinekodex, Marinegeſetze); der S-reiher, der Stachelkopf, ſ. d.; die S-reiſe, eine Reiſe zur See; der S-reiſende, einer, der zur See reiſet. Seereiſen druckt zugleich die Gewohnheit zur See zu reiſen aus;

der S-richter, ein Richter in einem Seegerichte, welcher in Seesachen Recht spricht. In Baiern führt der Vorsteher der Fischerzunft am Ammersee diesen Namen; die S-rinde, die Rindenkoralle, s. d.; das S-rohr, am Seestrande, auch an und in Landseen wachsendes Rohr; die S-rose, die gelbe Seeblume, s. Seeblume; das S-roß, das Seepferd; die S-röthe, eine Art Kreuzblatt oder Kreuzkraut an den Seeufern des südlichen Europa; die S-rüstung, die Ausrüstung von Schiffen ꝛc., besonders von Kriegsschiffen und dem dazu Gehörigen zu einem Seekriege; die S-sache, eine das Seewesen betreffende Sache; das S-salz, das in dem Seewasser enthaltene, und daraus bereitete Salz (Meersalz, im N. D. Boisalz); die S-salzsäure, die im Seesalze als ein Bestandtheil enthaltene Säure; der S-sand, der Meersand, s. d.; der S-sandwurm, eine Art geeßer Regenwürmer, welche sich tief im Sande an dem nordischen Seestrande aufhält; die S-säure, die Seesalzsäure; der S-schädel, eine Gattung Seeigel; der S-schaden, der Schaden, welchen die See an den Schiffen und der Betakelung selbst, und welchen das Seewasser an solchen Waaren anrichtet, welche dasselbe nicht vertragen können (die Havarei. S. d.); die S-schadenberechnung, die Berechnung des Schadens, welchen ein Schiff oder dessen Ladung zur See erlitten hat (Dispache, spr. Dispásch); die S-schale, das Seegras; die S-scham, eine Art Seeschwämme (Meerscham); der S-schaum, der Meerschaum, s. d.; eine Art weißen oder grauen Mergels, in Steinklüften oder Bergwerken; der S-schäumer, im N. D. ein Seeräuber, doch in weniger hartem Verstande (der Meerschäumer); die S-scheibe, eine Art scheibenförmiger Seeigel; die S-scheide, ein Geschlecht von Seewürmern, deren Körper eine Scheide bildet, welche sich an Felsen, Schalthieren und Wasserpflanzen ansetzen, und wenn sie während ihres Ruhestandes berühret werden, das in ihrem Eingeweide gesammelte Wasser schnell ausspritzen (Meerscheide); die S-schere, der schwarze Verkehrtschnabel; das S-schiff, ein Schiff, welches See hält, also groß genug und stark gebauet seyn muß (das Meerschiff); der S-schiffer, einer, der die See befährt; die S-schifffahrt, die Schifffahrt zur See; die S-schildkröte, diejenigen Schildkröten, welche sich nur in der See oder im Meere aufhalten (Meerschildkröte); das S-schilf, an und in Seen wachsendes Schilf; Name des Meergrases; der S-schilling, eine Art Seeapfel oder Seeigel, dünn wie ein Stück Geld; die S-schlacht, eine Schlacht, welche zur See geliefert wird; der S-schlagbaum, s. Seebaum; der S-schlägel, der Hammerfisch, s. d.; der S-schlagg, eine Art Quallen oder Seenesseln; die S-schlange, Schlangen, welche sich in der See aufhalten; ein dem Aal ähnlicher Fisch, die Meerschlange, s. d.; eine Art schlangenförmiger Röhrenschnecken im Indischen Meere (Seepfeife, Schlangenpfeife, gespaltene Schlange, gespaltener Hühnerdarm); das S-schloß, ein an der See oder an einem See liegendes Schloß; der S-schlund, ein Abgrund in der See; die S-schnecke, die Meerschnecke, s. d.; die S-schnepse, die Meerschnepfe; die S-schule, eine Unterrichtsanstalt, in welcher junge Leute in allen zur Schiffskunst nöthigen Wissenschaften unterrichtet werden (Seeakademie, Navigationsschule); der S-schüler, einer, der eine Seeschule besucht; die S-schwalbe, eine Gattung Wasservögel (Meerschwalbe, s. d.); der Bienenfraß; eine Art Helmfische (Meerschwalbe, Knurrhahn); der S-schwalm, eine Unterart des Immenwelses oder Bienenfraßes; eine Art Mewen mit rothem Kopf; der S-schwärmer, eine Art Quallen in den Südamerikanischen Gewässern, welche halb kugelförmig, erhoben und unten gewölbt ist; das S-schwein, eine Art Haifische, der Sauhund, s. d.; eine Art Spiegelfische im mittelländischen Meere (Saurüsselfisch). Meerschwein ist der Name verschiedener anderer Thiere, s. d.; die S-semse, die Seebinse; der S-skorpion, der Seemurree; der Meerskorpion; der S-soldat, ein Soldat, welcher zur See dient; die S-sonne, eine Art Seesterne, deren Strahlen sich in eine fast unzählbare Menge Zweige theilen (der Medusenstern, das Medusenhaupt, Seegottenkopf); bei Einigen, Name des in Ostindien einheimischen Sonnenfisches, der fast eirund ist, einen ungeheuern Kopf mit großen runden Augen und einem kleinen Maule, eine harte dunkelbraune Haut und an jeder Seite zwei Flossen hat; die S-sonnenblume, eine Art Seenesseln, die Brennnessel oder eine Nebenart derselben; der S-spiegel, die glatte Oberfläche der See, oder eines Sees (der Wasserspiegel); die S-spinne, eine Art Afterspinnen mit dicken Beinen; Benennung der Krebse mit kurzem Schwanze; der Taschenkrebs; der S-spinnenstein, eine versteinte Seespinne oder Taschenkrebs; der S-spint, eine Art des Seekorkes im Indischen Meere, dessen Körper aus einer weißeren milchweißen Masse besteht; die S-sprache, in der Schifffahrt die den Seefahrern eigenthümliche Kunstsprache zur Bezeichnung aller zum Seewesen gehörenden Dinge; der S-staat, der Zustand des Seewesens eines Staates, besonders in Bezug auf den Krieg (Seemacht); ein Staat, welcher an der See liegt, und eine große Seemacht hat; der S-stachelbörs, eine Gattung der Stachelbörse (Dornfisch, Seestichling); die S-stadt, eine Stadt, welche an der See, auch an einem See liegt; der S-städter, der Einwohner einer Seestadt; die S-staude, Name solcher Seegewächse, deren Stamm hornartig, gestreift, verdünnt, und an der Wurzel ausgebreitet, mit einer weichern, fast kalkartigen, zelligen Rinde überzogen ist, und in jeder Zelle einen Vielfuß enthält (Meerstaude, Meerstrauch, Meerge-

wächs, Hornstande, Hornkoralle); der See-stein, derjenige Bernstein, welcher mit Nez-gen aufgefischt wird; der S-stern, Name solcher Seewürmer, deren Körper mit einer etwas lederartigen, mit Wärzchen besetzten Haut überkleidet und in bald mehr bald we-niger Strahlen vertheilt ist, welche ihnen das Ansehen eines Steenes geben. Die Zahl der Strahlen steigt von 4 bis zu 30, die gemeinste Art hat deren fünf; sie sind bald mit Dornen oder Stacheln besetzt, bald ästig, bald platt, bald noch anders geformt und an jedem Strahle befinden sich unten eine Menge Beinchen, welche das Thier einziehen und ausstrecken kann, wie die Schnecken ihre Hörner (Meerstern, N. D. Seequappe, sonst auch noch Rose und unpaßlich Sternfisch); auch Name einer Art Taucher; das S-stern-kraut, eine Art des Alantes (gelbes Stern-kraut, goldener Meerfenchel); der S-stich-ling, Name einiger Arten Stichlinge, und zwar der große Seestichling (Dornfisch), in den Europäischen Meeren, wird 6 bis 7 Zoll lang, und zur Düngung der Äcker ge-braucht, gibt auch Thran; der kleine See-stichling (Stichling, Stichbüttel, Stachel-barsch, Stachelbörs), ist kleiner und lebt in den Europäischen Seen und Sümpfen; der S-stier, eine Art Bein- oder Panzerfische, vorn am Kopfe und hinten am Schwanze mit zwei langen, hornähnlichen und durchsichtigen Stacheln versehen, schön gezeichnet und in Indien einheimisch (Kofferfisch, Seekätzchen, Hornfisch); die S-stille, eine Windstille auf der See; der S-stink, der Stink, s. d.; der S-stint, eine Art Stinte, 8 bis 13 Zoll lang; eine Art Meergrundeln (Blaugrundel); der S-strand, der Strand der See, auch eines großen Sees; der S-strandlein, s. Seeflachs; die S-strecke, ein beträchtlicher sich in die Länge ziehender Theil der See; der S-strich, eine Strecke der See unter irgend einer Breite oder einem Breitengrade (auch nur der Strich); der S-strick, eine Art Stachelkorallen, einem Strickr ähnlich; der S-strumpf, s. Seenelke; das S-stück, ein Gemählde, welches die See oder eine See-gegend vorstellt; der S-stuhl, ein in Eng-land von Frains erfundener Stuhl, welcher seine wagerechte Stellung bei allen Bewegun-gen des Schiffes unverändert behält, zum Be-huf sternwissenschaftlicher Beobachtungen auf dem Schiffe; der S-sturm, ein Sturm auf der See; die S-tafel, s. Tafel; die S-tamarinde, eine Art Korallinen; der S-tang, ein Geschlecht von Seepflanzen (das Meergras, s. d.); das Salzsamkraut; die S-tanne, der Schafthalm; eine Art Seestan-den; die S-tasche, s. Seenelke; die S-taube, eine Art Taucher in den nördlichen Meeren (Täuchertaube, Grönländische Taube); eine Art Papageitaucher, die sogenannte Grön-ländische Taube (Seeelster, Seerabe); eine Art der Igelfische, bei Andern eine Art Kropf-fische; der S-taucher, der nordische Papa-geitaucher (Seeelster); das S-tausendbein, eine Gattung Seewürmer aus der Ordnung der Weichthiere, welche einen langen, wal-zenförmigen und kriechenden Körper haben, deren Füße mit Borsten versehen sind; der S-teufel, der Froschfisch oder Meerfrosch, s. d.; eine Art Wasserhühner (Meerteufel, Flußteufel); das S-thal, ein Thal, oder auch nur eine niedrige Gegend, worin ein See ist; das S-thier, jedes in der See le-bende Thier; die S-tonne, eine große, starke, kegelförmig gestaltete Tonne, deren Boden über dem Wasser bleibt, deren enger zulau-fendes Ende nach unten gekehrt ist, und wel-che mittelst einer starken Kette, an deren Ende ein großer Stein, der auf dem Meeresgrun-de liegt, befestigt ist, an einer Stelle gehal-ten wird. Man legt sie auf schiffbaren Flüssen und Reeden zu beiden Seiten des Fahrwassers, damit sie dieses bezeichnen; eine Art Kreisel-schnecken im Indischen Meere; der S-torf, der Sumpftorf; die S-traube, die trauben-artige Frucht eines ausländischen Baumes, des Traubenbaumes, s. d.; die Seetraube mit doppelten Ähren, die etwas sauer, aber lieblich schmeckende Beerenfrucht eines in Frank-reich, Spanien ꝛc. an sandigen Seeufern wach-senden Strauches ohne Blätter, dessen Zweige am Ende mit harten Dornen besetzt sind (Meer-träubel, Roßschwanz mit doppelten Kätzchen, Meerwegetritt, Meerteitt); Benennung der Eierstöcke der Seekatzen, Knttelwürmer und anderer Thiere dieser Gattung; das S-tref-fen, ein Treffen zur See; der S-trichter, eine Art Meerkorallen, einem Teichtee ähn-lich; die S-trift, im N. D. Alles, was auf der See treibt und was sie an das Land wirft (der Seewurf); S-triftig, E. u. U. w., im N. D. von der See getrieben, auf der See treibend; die S-trompete, die Meertrom-pete, das Meerhorn, s. d.; eine Art Röheen-schnecken (der Kuhdarm, die Sandpfeife); die S-truppen, Kriegsvolk, welches in See-kriegen dient; die S-trusche, eine Gattung der Kabeljaue; die S-tulpe, die Seeeichel; das S-ufer, das Meerufer, auch, das Ufer eines Sees; die S-uhr, eine Uhr, welche bei allen Bewegungen des Schiffes in ihrem Gange ungestört die Zeit genau anzeigt; das S-umsichtsbild, ein Umsichtsbild, welches die See oder eine Seegegend darstellt (Rau-sorama); das S-ungeheuer, ein ungeheuer großes und fürchterliches Thier in der See, z. B. Wallfische, Menschenhaie ꝛc.; das S-venushaar, eine Art Seelöcher (Scheeibfe-der, Haberrohrpfeifchen); der S-vielfuß, eine Art Seetausendbeine an der Küste von Norwegen; der S-vogel, Vögel, welche auf und an der See leben; der S-vogt, ehe-mahls, ein Vogt oder Vorgesetzter über die Fischerei in einem See; das S-volk, ein Volk, dessen Land von der See begrenzt, oder als Insel umgeben ist, und welches eine See-macht ist; das Schiffsvolk; das S-vorraths-haus, ein Vorrathshaus an einem Hafen,

worin Schiffsbedürfnisse vorräthig sind (Seemagazin), und alle solche Häuser in einem Hafen zusammengenommen heißen Seezeughaus; die S-wanze, eine Art Seeasseln in den Meeren Norwegens, welche den Kabeljauen und andern Fischen eben so lästig fallen, als die Bettwanzen den Menschen; die Käfermuschel oder Seeassel, s. d.; die S-warte, eine Warte an, auch in der See, besonders eine solche Sternwarte, am gewöhnlichsten, ein Leuchtthurm; S-wärts, u. w., nach der See zu, im Gegensatze von landwärts; das S-wasser, das salzige Wasser des Meeres (das Meerwasser); Wasser aus Landseen; der S-wedel, eine Art Seestauden; der S-wegerich, eine Art des Wegerichs, welcher an der See wächst, an Speisen, auch zur Fütterung des Rindviehes gebraucht und in England als ein Pferdefutter gebaut wird (Meerwegetritt); die S-weide, Weiden, welche an Landseen, überhaupt am Wasser wachsen; eine Viehweide an der See oder an einem See; eine Art Seestauden; die S-weinrebe, eine Sorte Weintrauben mit weißgrünen saftigen Beeren, welche aus Ungarn vom Neusiedler See stammet; der S-weißfisch, bei Einigen, Name der Brassen; der S-wermuth, eine Art in den Seegegenden Europas wachsenden Wermuthes, welcher etwas angenehmer riecht, als der gemeine Wermuth; das S-wild, Raubthiere in der See; der S-wind, ein Wind, welcher von der See her nach dem Lande weht; die S-windblume, die See- oder Meernessel, s. d.; der S-wolf, ein in den nördlichen Meeren Europas lebender sehr gefräßiger Fisch, mit fürchterlichen Zähnen (Meerwolf, Wolffisch), dessen Fleisch eingesalzen und gedörrt wird; der Froschfisch oder Meerfrosch, s. d. (Seeteufel, Sergans); der Menschenhai oder Jonashai; das S-wort, ein Kunstausdruck aus der Seesprache; das S-wörterbuch, ein Wörterbuch, in welchem alle Seewörter erklärt sind (Wörterbuch der Marine); der S-wurf, Alles, was die See auswirft (die Seekrift); der S-wurm, Würmer, welche in der See leben; der Holzbohrer, s. d.; eine Schlange von ungeheurer Größe, im äußersten Norden (Meerschlange); das S-wurmgehäuse, das Gehäuse eines Seewurmes; Name der Röhrenschnecken oder Meerröhren; das S-zeughaus, die Gebäude, in welchen alle zur Ausrüstung einer Flotte erforderlichen Sachen aufbewahrt sind, auch, die Werftstellen, wo diese Sachen verfertigt werden, als Reepschlägereien, Segelmachereien, Stückgießereien, Ankerschmieden, Schiffszimmerwerften (Seearsenal); die S-zipresse, eine Art Stachelkorallen im Indischen Meere; der S-zoll, ein Zoll, welcher zur See, von den Seeschiffen und Ladungen gegeben werden muß; der S-zottenkopf, das Medusenhaupt, oder der Medusenstern; der S-zug, das Auslaufen einer Flotte zu irgend einer Unternehmung; die S-zunge, ein Seefisch, eine Art Zungen.

Sefeln, unth. Z., in der Zigeunersspr., sich des Uneaths entledigen, den Leib erleichtern; der Sefer, -s, ebendas., einer, der sich krank stellt.

Sege, w., M. -n, eine Art Fischernetze (Segengarn).

Segeisen, s., veraltet, die Sichel oder Sense.

1. Segel, s., -s, ein leichter, dünner und biegsamer Körper (ehedem Häute, Matten, jetzt starke Leinewand), genannt Segeltuch (s. d.), der viel Fläche hat und an dem Mastbaum eines Schiffes befestigt und ausgespannt wird, damit der Wind darin aufgefangen werde und das Schiff forttreibe. Nach ihrer verschiedenen Gestalt, Größe und Einrichtung, führen sie auch verschiedene Namen, als: Raa-, Stag-, Lee-, Ruthen-, Gaffel-, Baum-, Giek-, Spriet-, Mars-, Bram-, Fock-, Besan-, Stopp-, Topp-, Vor-, Hinter-, Ober-, Untersegel, Lateinische Segel ꝛc.; die Segel aufspannen, die Segel beisezzen, Segel machen, sie aufziehen, ausspannen und sich zur Abfahrt fertig machen; die Segel aufgeien, losmachen, anschlagen, abschlagen, aufholen, reffen ꝛc., s. Aufgeien; unter Segel gehen, absegeln; auf etwas Segel machen, auf etwas zusegeln; mit vollen Segeln fahren; die Segel einziehen, bei den Schiffern, sie einnehmen, beinehmen; die Segel streichen, die Raaen, woran die Segel befestigt sind, zum Zeichen der Ehrerbietung oder der Gefangengebung herunterlassen, daher die Segel vor jemand streichen, sich ergeben, und uneigentlich einen für seinen Meister erkennen ꝛc.; ein mit Segeln versehenes und fahrendes Schiff: eine Flotte von hundert Segeln, Schiffen; Name einiger Flügelschnecken, besonders im Asiatischen Meere.

2. Segel, s., -s, im N. D. das Siegel. Daher segeln, siegeln ꝛc.

Segelbalken, m., im Schiffbaue, der längste von allen Balken, welcher im Mittelspannr in der größten Breite des Schiffes liegt; S-bar, E. u. u. w., so beschaffen, daß man darauf segeln kann; der S-baum, in der Schifffahrt, derjenige Baum, an welchem die Ruderschiffe, Schebecken und andere ähnliche betakelte Schiffe, besonders im mittelländischen Meere, ihre Lateinischen Segel führen. In jeder Lage macht er mit dem Maste einen schiefen Winkel, und er ist gewöhnlich mehr als zwei Mahl so lang als der kurze Mast, an welchem er geführt wird, und ein wenig gekrümmt; auch s. Mastbaum, Apostelg. 27, 40.; S-berühmt, E. u. u. w., durch Schifffahrt berühmt; der S-boden, der Boden oder Raum in einer Segelmacherei, wo die Segel genäht und verfertigt werden; die S-ducht, die vordere und stärkste Ducht oder Querbank in einem Boote oder in einer Schlupe, an welcher der Mast steht (die Mastducht); der Segeler, oder Segler, -s, ein Schiffer; uneigentlich die Schiffskuttel, weil sie auf der Oberfläche des Meeres gleichsam se-

gelt; ein Schiff, welches durch Segel vom Winde fortbewegt wird; ein guter Segler, ein Schiff, welches gut, schnell segelt, im Gegensatze von einem schlechten oder stumpfen Seglee; uneigentlich, etwas, was sich wie ein mit Segeln versehenes Schiff durch den Raum bewegt, z. B. die Wolken; in der Landwirthschaft, Benennung schwindeliger Schafe, welche auf die Seite wanken und im Kreise herumgehen; Segelfeetig, E. u. U. w., bereit unter Segel zu gehen oder abzusegeln (segelklar, im N. D. fegeleede): sich segelfeetig machen, die Segel und überhaupt alles in Bereitschaft halten, um unter Segel gehen zu können; S-feei, E. u. U. w., fegellos; das S-gaen, bei den Segelmachern, zwei- oder dreidrähtiges hänfenes Garn, die Segel damit zu nähen, auch Segel davon zu machen; das S-gewand, das Segeltuch; der S-gießer, in der Schiffahrt, eine Art etwa zwei Fuß langer und ziemlich krummer Schaufeln, deren man sich bedient, die Segel und auch die Seiten des Schiffes bei heißem Wetter zu begießen, indem man mit dem Boote oder der Schlupe um das Schiff fähret (auch nur der Gießer); eine Person, welche dies Begießen verrichtet; die S-jacht, eine mit Segeln versehene Jacht; der S-kahn, ein mit Mastbaum und Segel versehener Kahn (der Segelnachen); S-klar, s. Segelfertig; das S-kleid, das Kleid eines Segels; die S-koje, auf den Schiffen eine Abtheilung oder Kammer im Schiffe, wo die vorräthigen Segel aufbewahrt werden, welche bei Kauffahrern gewöhnlich vor oder auch unter der Kajüte ist; S-kundig, E. u. U. w., des Segelns kundig; die S-kunst, derjenige Theil der Steuermannskunst, die Segel nach dem bestimmten Wege und nach der Richtung des Windes zu ordnen oder zu stellen und das Schiff mittelst des Steuers zu lenken; die S-leinwand, das Segeltuch; der S-lichter, ein mit Segeln versehener Lichter; die S-linie, eine Linie, in welcher die Schiffe einer Flotte segeln; bei Einigen, eine krumme Linie, derjenigen ähnlich, die ein Segel beschreibt, wenn es vom Winde angeschwellt ist; S-los, E. u. U. w., der Segel beraubt; der S-macher, ein Handwerker, welcher Segel verfertigt, deren sich in jedem Hafen, und auf jedem Kriegsschiffe zwei befinden, von denen der erste auch Segelmeister, der zweite Segelmachersmaat, oder Untersegelmacher genannt wird; die S-macherei, das Verfertigen der Segel, das Handwerk des Segelmachers; der Ort, wo Segel gemacht werden; der S-machersmaat, s. Segelmacher; der S-meister, s. Segelmacher.

Segeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, mittelst der Segel und des Windes den Ort verändern, fortgetrieben werden, von solchen Schiffen und Fahrzeugen, welche Segel führen: das Schiff segelt, hat schnell gesegelt. Wird die Richtung, nach welcher es segelt, bestimmt, so nimmt es seyn zu sich: das Schiff ist nach Norden, die Flotte ist nach Holland gesegelt; ein Schiff segelt hinten aus, wenn es rückwärts geht, welches geschieht, wenn der größte Theil der Segel eines Schiffes back gelegt ist, und welches auch deinsen, deisen genannt wird; mit seyn, mit Hülfe der Segel zu Schiffe von einem Orte zum andern fahren: wie segelten bei dem ersten günstigen Winde sogleich von der Reede; wir sind auf den Grund gesegelt; bei dem Winde, mit schiefem Winde, vor dem Winde, mit halbem Winde ꝛc. segeln. S. Wind; uneigentlich auch von der Bewegung der Luft und von der Bewegung auf den Füßen, besonders in den Zusammensetzungen ab-, ansegeln. S. d.; 2) th. Z., durch Segeln bewirken, in einen gewissen Zustand versetzen: ein Schiff in den Grund segeln, auf ein anderes, besonders kleineres Schiff losfegeln, damit es durch den Stoß einen Leck bekomme und untersinke oder in die Tiefe gedrückt werde.

Segelnachen, m., ein Segelkahn; die S-nadel, die Nadeln der Segelmacher, womit sie die Nähte der unteren Segel nähen, und welche in ihrer halben Länge bis an die Spitze dreikantig sind (Nahtnadel, Pappennadel); die S-ordnung, die Ordnung, in welcher die Schiffe einer Flotte segeln, ihre Marschordnung; die S-qualle, eine Art Quallen oder Medusenhäupter von einformiger Gestalt, oberhalb mit einem breiten halbrunden Theile versehen, welchen sie wie ein Segel ausspannen und niederlassen kann; S-reede, E. u. U. w., im N. D. segelfertig; der S-ring, ein Ring an einem Segel; das S-schiff, ein mit Segeln versehenes Schiff, zum Unterschiede von einem Ruderschiffe; die S-schnecke, s. Segel; der S-schneider, der Segelmacher; das S-seil, ein zur Befestigung, Ausspannung ꝛc. der Segel dienendes Seil, das Tau; die S-spinne, die Kreuzspinne, die ihr Netz frei ausspannt; das S-speiet, die Segelstange; die S-stange, die Raa, s. d. (das Segelspriet); der S-stein, der Polstein (Magnet), weil er in der Schiffahrt beim Segeln unentbehrlich ist. S. Kompaß; die S-tafel, s. Strichtafel; das S-tuch, das aus Hanf verfertigte Tuch, d. h. Leinwand, woraus die Segel gemacht werden. Das beste und schwerste Segeltuch in Holland heißt Kanefaß. Schwedisch Tuch heißt das gute Schwedische Segeltuch. Das beste Russische Segeltuch ist das sogannte Best-blau-Mark, geringere Sorten sind Klein-blau-Mack, und Schwaez-Mark. Auch hat man Grün- und Roth-Mack; der S-vogel, eine Art Schmetterlinge oder Tagvögel; S-voll, E. u. U. w., viele Segel führend; das S-werk, die sämmtlichen Segel eines Schiffes, zuweilen auch nur, die sämmtlichen Segel an einem Maste (Segelage); das S-wettee, Wettee, sofern es zum Segeln günstig ist; der S-wind, ein zur Fahrt günstiger Wind; das S-zubehör, Alles, was zu den

Segeln gehört, das Segelwerk; die S-zunge, ein Streifen am Segel, welcher oberwärts spitz zuläuft, und sich gewöhnlich an der Seite des Segels befindet.

Segen, m., -s, gewisse Formeln, wodurch man gute Wirkungen, besonders übernatürliche, hervorzubringen sucht. Dahin gehören die Zauber- und Beschwörungsformeln mancher Art, welche man auch mit dem Zeichen des Kreuzes begleitet, z. B. der Feuer-, Fieber-, Vieh-, Wetteesegen ꝛc.; den Segen sprechen, eine solche Formel hersagen; in weiterer Bedeutung, ein Gebet, eine Gebetsformel, wobei die Römischen Christen auch das Zeichen des Kreuzes machen: der Morgen-, Abend-, Tischsegen ꝛc.; den Segen sprechen, ein Gebet hersagen, besonders ein Tischgebet; in weiterer Bedeutung, ein guter Wunsch, besonders die feierliche Anwünschung und Ankündigung künftigen Wohlergehens, künftiger Glückseligkeit: einem seinen Segen geben; vorzugsweise die feierliche Anwünschung der göttlichen Gnade mit den Worten: der Herr segne euch ꝛc. und mit dem Zeichen des Kreuzes, welches der Prediger dazu macht: der Prediger sprach den Segen; daher wird das Zeichen des Kreuzes zuweilen selbst der Segen genannt; zuweilen auch jede Anwünschung eines künftigen Gutes: mein Segen begleite dich überall; Segen auf den Weg; das feierlich angewünschte Gute und in weiterer Bedeutung jedes angewünschte Gute, auch, das Gedeihen, das Glücken unserer Bemühungen ꝛc.: Gott gebe seinen Segen dazu, er lasse es gelingen, gedeihen; dabei spüret man Gottes Segen; Sprichw.: An Gottes Segen ist Alles gelegen; dabei ist kein Segen, das bringt keinen Segen; Kinder sind ein Segen Gottes; besonders, Menge, Reichthum an Gütern aller Art, vornehmlich sofern man solche als ein Geschenk höherer Wesen betrachtet: der Segen der Felder ꝛc.; wir haben in diesem Jahre Gottes Segen; allerlei geistlicher Segen, geistliche Güter, Ephes. 1, 3.; in der Bibel zuweilen s. Glückseligkeit überhaupt, sofern sie als ein Geschenk Gottes betrachtet wird.

Segenkorn, s., im Magdeburgschen, Korn oder Getreide, welches die Bauern ehemahls dem Pfarrer und der Schule gaben; S-los, E. u. U. w., ohne Glück und Gedeihen; S-(s)reich, E. u. U. w., an Segen oder des Segens reich; der S-schreiber, einer, der einen Segen, z. B. Feuersegen, Fiedersegen ꝛc. aufschreibt; S-schwanger, E. u. U. w., großen Segen bringend.

Segensernte, w., eine gesegnete, reiche Ernte; die S-flur, eine mit Früchten gesegnete Flur; die S-formel, eine Formel, welche einen Segen enthält, besonders den kirchlichen Segen der Geistlichen; die S-fülle, reiche Segen; das S-gefilde, ein gesegnetes Gefilde; die S-hand, eine Segen mittheilende Hand; die S-kraft, die Kraft eines Segens, auch, die Kraft zu segnen; Segenskräftig, E. u. U. w., vielen oder großen Segen bringend; das S-land, ein gesegnetes Land; der S-sinn, der Sinn von Worten, sofern sie einen Segen ausdrucken.

Segensprecher, m., einer, der den Segen spricht; der S-(s)spruch, die Handlung, da man den Segen spricht; ein Spruch, welcher einen Segen enthält, besonders die kirchliche Segensformel.

Segensquelle, w., eine Quelle des Segens; S-reich, s. Segenreich; der S-tropfen, einiger Segen oder überhaupt Segen; uneig., ein fruchtbarer Regen.

Segenstunde, w., eine Stunde, in welcher etwas segenreich ausfällt.

Segenswort, s., segnende Worte; der S-wunsch, die Anwünschung des Segens.

Segenvoll, E. u. U. w., sehr reich an Segen, viel Segen bringend; die S-wolke, eine Wolke, welche Segen bringt, z. B. eine Regenwolke.

Segge, w., M. -n, das Riedgras; das Wasserriedgras.

Segler, m., s. Segeler.

***Segment**, s., ein Abschnitt, ein Bogenschnitt, oder ein Stück von einer Zirkelfläche, das von einem Bogen und von einer Sehne eingeschlossen ist.

Segnen, th. Z., einen Segen sprechen, durch Hersagung gewisser Formeln, wobei man mit dem Finger das Zeichen des Kreuzes macht: das Feuer, das Fieber segnen, es durch eine Segensformel besprechen, zu vertreiben suchen; das Vieh segnen, es durch einen gesprochenen Segen von Krankheit zu befreien, oder davor zu schützen suchen; feierlich die göttliche Gnade, und überhaupt alles Gute, Glück ꝛc. anwünschen und ankündigen, womit man das Zeichen des Kreuzes verbindet; der Prediger segnet die Gemeine; sich kreuzigen (kreuzen) und segnen, das Zeichen des Kreuzes mit dem Finger vor sich machen, sich vor Schaden, Übel ꝛc. dadurch zu bewahren; bei Furcht und Schrecken erregenden Erscheinungen sagt man: man muß sich kreuzigen (kreuzen) und segnen, man muß sich sehr verwundern, entsetzen. Sprichw.: Wer das Kreuz hat, segnet sich, wer die Gelegenheit und Macht dazu in Händen hat, der bereichert sich, verschafft sich die ihm erreichbaren Vortheile; im Osnabrückschen, er hat sich gut gesegnet, er hat sich bereichert, auch, er hat gut gegessen und getrunken, daher, er ist gesegnet, auch so viel als, er ist betrunken; in weiterer Bedeutung, Gutes wünschen überhaupt, wie 1 Cor. 4, 12.; auch, Gutes wünschend von jemand Abschied nehmen, in welchem Sinne segnen und gesegnen in der christlichen Kirche ehemahls so viel war und zuweilen noch ist, als förmlich Abschied von etwas nehmen, dasselbe verlassen, z. B. die Welt segnen oder gesegnen, sie verlassen, sterben. S. Gesegnet; in der höheren Scheid-

art, f. preiſen, wobei der Begriff der Anwünſchung des Guten für diejenigen, von welchen das Preiswürdige herrührt, noch mit zum Grunde liegt: ſegnet dieſen Mann, der unſer größter Wohlthäter war; ſegnet ſein Grab; ungewöhnlich iſt es in der Bedeutung von Böſes wünſchen, fluchen, läſtern, wie es Hiob 1, 11. vorkommt; häufig aber von Gott in der Redensart: Segen geben, alles Gute, als glücklichen Erfolg, Gedeihen, Überfluß, Wohlſtand ꝛc. ertheilen: Gott ſegnete ſeinen Fleiß, er ließ denſelben von erwünſchtem Erfolge ſeyn; Gott ſegnet Alles, was da lebt mit Wohlgefallen; Gott hat uns eine geſegnete Ernte gegeben, eine reiche; Gott ſegne dein Bemühen, deinen Eingang und Ausgang ꝛc., laſſe es von guten, glücklichen Folgen ſeyn; einen geſegneten Erfolg haben, einen guten, glücklichen; mit zeitlichen Gütern, mit Geſundheit, mit Kindern geſegnet ſeyn; ihre Ehe war nicht mit Kindern geſegnet; geſegnetes Leibes ſeyn, ſchwanger ſeyn; der Geſegnete des Herrn, ein von Gott vorzüglich geſegneter Menſch, auch heißt Jeſus zuweilen vorzugsweiſe der Geſegnete Gottes; uneigentlich und im Scherz wird ſegnen zuweilen auch von Dingen gebraucht, welche nicht als ein Gut betrachtet werden können, z. B. mit Fehlern geſegnet ſeyn, viele Fehler haben.

Segner, m., -s, einer, der durch feierliche Herſagung gewiſſer Formeln und mit dem Zeichen des Kreuzes übernatürliche Wirkungen hervorzubringen ſucht (der Segenſprecher), ein Beſchwörer, Zauberer.

Sehe, w., M. -n, im gemeinen Leben das Vermögen zu ſehen, das Geſicht: ſie möchten ſich etwa die Sehe ſchwächen, wenn ſie mich genau anſehen ſollten; auch uneigentlich: die Galle hat ſich ſeiner Sehe bemeiſtert; bei den Jägern die Augen des Haſen, und in engerer Bedeutung, der helle glänzende Fleck im Augapfel, welchen die Mahler und Kupferſtecher ausdrucken; die Sehachſe (Sehachſe), die gerade Linie, welche man ſich durch den Mittelpunkt des Augapfels bis zu dem Gegenſtande, welchen man ſieht, denkt; die S-(e)art, eine Art zu betrachten; das S-(e)glas, ein Glas, welches ſo geſchliffen und eingerichtet, gewöhnlich mit andern Gläſern noch verbunden iſt, daß man die Gegenſtände dadurch deutlicher, beſtimmter, auch vergrößert und näher ſieht (optiſches Glas); der S-(e)hügel, in der Zergliederungsk., Erhohungen im Gehirn zwiſchen den beiden geſtreiften Hügeln, welche weiß, oben ſpitz, hinten dicker und gewölbt ſind, inwendig aus einer grünlichen Maſſe beſtehen, und nach unten in die Sehnerven übergehen; die S-(e)kraft, die Kraft zu ſehen; der S-(e)kreis, der Geſichtskreis; die S-(e)kunſt, das Erkennen und Unterſcheiden der Gegenſtände, die Beurtheilung der Ferne ꝛc. als eine Kunſt, als eine Fertigkeit betrachtet; die Kunſt, die entfernten oder kleinen Gegenſtände mit Hülfe von geſchliffenen Gläſern dem Auge größer und näher darzuſtellen und dadurch deutlich zu machen (Optik); der S-(e)künſtler, einer, der die Kunſt verſteht mit Hülfe von Gläſern die Gegenſtände deutlicher und beſtimmter, auch näher und vergrößert darzuſtellen (Optikus); die S-(e)linſe, die kriſtallene Feuchtigkeit im Auge, ein ſehr heller, durchſichtiger, linſenförmiger Körper, welcher in der am Vordertheile der waſſereigen Feuchtigkeit befindlichen Höhle eingeſchloſſen liegt und die Lichtſtrahlen zu ſammeln dient (die Kriſtallinſe, der Augkriſtall); das S-(e)loch, in der Zergliederungsk., das runde, ſchwarz erſcheinende Loch in der Mitte der kreisförmigen Regenbogenhaut, durch welches die Bilder der Gegenſtände und die Lichtſtrahlen ins Innere des Auges fallen (Pupille); dasjenige Loch in der Augenhöhle, durch welches der Sehnerve in dieſelbe tritt; das S-(e)mittel, ein Mittel das Sehen zu erleichtern, Sehwerkzeuge aller Art.

Sehen, unregelm., ich ſehe, du ſiehſt, er ſieht, erſt verg. Z., ich ſah(e), bedingte Art, ich ſähe, Mittelw. der verg. Z., geſehen, Anrede, ſieh(e), 1) unth. Z. mit haben, eine gewiſſe Geſtalt haben, wo aber die Geſtalt durch einen Beiſatz erſt beſtimmt werden muß, eine meiſt in O. S., beſonders in Meißen gewöhnliche Bedeutung (beſſer ausſehen): ſauer ſehen, ausſehen, Math. 6, 16.; er ſieht ja ganz verdrießlich; aus ganz andern Augen ſehen, viel beſſer ausſehen; er ſieht in unſer Geſchlecht, er hat mit uns Ähnlichkeit, ſo daß er aus unſerem Geſchlechte zu ſeyn ſcheint; ſehr üblich iſt es in dieſer Bedeutung in: ähnlich ſehen, gleich ſehen, beſonders in der uneigentlichen Redensart: das ſieht ihm ähnlich, von einer Handlung, welche der Denkart und Handelsweiſe eines Menſchen ſo angemeſſen iſt, daß man glaubt, er habe ſie gethan; eine gewiſſe Richtung, Lage haben, gerichtet ſeyn, gelegen ſeyn: die Fenſter ſehen nach dem Garten; das Land ſiehet gegen Morgen; 2) unth. und th. Z., mit den Augen den Eindruck der Lichtſtrahlen empfinden und ſich mittelſt der Strahlen, welche von den Gegenſtänden ins Auge fallen, das Bild derſelben vorſtellen (im gemeinen Leben: gucken, gaffen, glupen, blinzen, ſchulen, ſchielen ꝛc., welche beſonders die verſchiedenen Arten zu ſehen bezeichnen): in der Finſterniß kann man nicht ſehen; die Katzen ſehen bei Nacht; nicht gut ſehen können, wegen Dunkelheit, oder wegen Blödigkeit der Augen; nicht aus den Augen ſehen können, z. B. vor Schläfrigkeit; etwas nicht ſehen wollen, thun als ob man es nicht ſehe; mit ſehenden Augen blind ſeyn, ob man gleich geſunde Augen hat, doch nichts bemerken; die Blinden ſehend machen; wieder ſehend werden, ſein Geſicht wieder bekommen; durch die

Brille, durch ein Glas sehen; uneig., durch die Finger sehen, etwas mit Wissen ungeahndet lassen; einen über die Achseln sehen, stolz gegen ihn seyn; mit seinen eigenen Augen sehen, gewiß, unbezweifelt sehen; da gibt es etwas zu sehen; seine Freude, seine Lust an einem sehen, ihn mit Wohlgefallen ansehen, bemerken; da sieht man nur seinen Ärger, seinen Jammer ꝛc., das sieht man nur mit Ärger, mit Jammer ꝛc.; auf etwas sehen, die Augen darauf richten, um es mit den Augen zu erkennen; auch uneig., darauf achten, aufmerksam darauf seyn: aller Augen sahen auf ihn; siehe darauf, daß es ordentlich gemacht wird; einem auf die Finger sehen, einen, dem nicht zu trauen ist, beobachten, ob er etwas nehme, überhaupt, eines Handlungen genau beobachten; einem gerade in die Augen, ins Gesicht sehen; er kann keinem Menschen ins Gesicht sehen, von einem Blöden und von einem, welcher kein gutes Gewissen hat; man kann keinem ins Herz sehen; einem in die Karte sehen, uneig., seinen Plan ꝛc. verderben; einem in die Hände sehen müssen, uneig., einen Unterhalt spärlich von ihm haben; nach etwas sehen, die Augen danach richten, und uneig., darauf achten, damit es nicht Schaden leide; nach dem Essen sehen, darauf achten, daß es nicht anbrenne, überlaufe ꝛc., und es in dieser Hinsicht untersuchen; auch mit daß; man sieht, daß es glänzt, aber weiter nichts. Wird es mit einem andern Zeitworte verbunden ohne daß dabei zu gebrauchen, so steht es wie andere ähnliche Zeitwörter, z. B. hören, heißen, lassen, dürfen, können, müssen ꝛc. in der unbestimmten Form: ich sah ihn kommen, gehen, leiden, weinen. Eben so wird in den zusammengesetzten Zeiten die Vorsylbe ge weggelassen: ich habe ihn in großer Eil aus dem Hause laufen sehen, s. gesehen; man hatte ihn heraufschleichen sehen. Diese Art des Gebrauchs vermeidet man aber, wenn das andere Zeitwort sowohl in thätiger als leidender Bedeutung verstanden werden kann, und also Mißverstand leicht möglich ist, z. B. ich habe ihn prügeln sehen, ich habe ihn taufen sehen. Etwas sehen lassen, es zeigen, es den Augen Anderer darstellen, bloß stellen; eine Sache für Geld sehen lassen; uneig., seine Kenntnisse, seine Geschicklichkeit, seine Eitelkeit ꝛc. sehen lassen; laß mich's einmahl sehen, gestatte, erlaube, daß ich's sehe; sich (mich) sehen lassen, sich zeigen, sichtbar werden: es läße sich ein Schwanzstern, ein Gespenst sehen; sich (mich) nicht sehen lassen, nicht zum Vorschein kommen, sich im Hause, sich versteckt halten; er darf sich vor ihm nicht sehen lassen; sich sehen lassen, wird auch oft im gemeinen Leben gebraucht, s. etwas thun, um sich auszuzeichnen und damit man gesehen werde. Die Anrede siehe! wird in der Bibel und im gemeinen Leben oft gebraucht, um Aufmerksamkeit zu erregen, oder auch, um Verwunderung auszudrücken, z. B. Matth. 11, 8., und Matth. 3, 17. Oft wird dem siehe noch das da angehängt: seht da (voilà)! sieh da! treffe ich Sie hier; oft wird es auch mit doch verbunden, besonders um einen Tadel, Verweis und dergleichen auszudrücken: ei seht doch, was er sich einbildet. Uneigentlich wird sehen häufig gebraucht von verschiedenen Wirkungen der Seele, sofern sie durch den Sinn des Gesichts veranlaßt werden, und zwar überhaupt s., durch die Sinne erfahren, gewahr werden, merken: ich sehe wohl, daß hier nichts mit Güte auszurichten ist; ich sehe, Sie wollen mich hintergehen; Sie sollen sehen, daß ich Recht habe; ich möchte die Sache gern beendigt sehen; ich will doch sehen, wie das ablaufen wird; ich will den sehen, der mich daran verhindern könnte; etwas gern sehen, Vergnügen daran empfinden; bei jemand nicht gern gesehen seyn; sehen Sie auf den guten Willen, bemerken Sie den guten Willen; in der Bibel heißt: den Tod sehen, sterben; dann mit den Augen des Geistes gleichsam sehen, beachten, erkennen: ich sah in voraus, daß es so kommen würde; in die Zukunft sehen, seinen Blick in oder auf die Zukunft richten, um was in Zukunft geschehen wird, zu erkennen; in der Zukunft sehen (lesen), sehen, was in der Zukunft geschehen wird; auch urtheilen, schließen: hieraus sehe ich, daß ꝛc.; ich sehe aus Ihrem Briefe, daß Sie mich mißverstanden haben; man sieht es beim ersten Blicke, weß Geistes Kind er ist; man sieht es an seinem ganzen Äußern, daß er gar keinen Geschmack hat; ferner s. versuchen, einen Versuch machen: ich will sehen, was in der Sache zu thun ist; sehen Sie selbst, ob Sie etwas ausrichten; Mühe, Fleiß, anwenden: er mag selbst sehen, wie er zurecht kommt, er mag selbst dafür sorgen; auf etwas sehen, Sorge dafür tragen, es zu bekommen oder zu erhalten, etwas bezwecken: ich sehe dabei nicht auf das Geld; er sieht nur auf seinen Nutzen, seinen Vortheil; man muß besonders darauf sehen, daß junge Leute mit Geschmack und Empfindung lesen lernen; durch Sehen bewirken, in einen gewissen Zustand versetzen: sich (mich) an einer Sache blind sehen, so lange und angestrengt eine Sache sehen und besehen, daß man beinahe blind wird; sich an etwas nicht satt sehen können, es nicht genug sehen können, und immer gern wieder sehen; sich an der Schönheit einer Person zum Narren sehen.

Seh(e)nerve, m., in der Zergliederungsk., ein Nerve in jedem Auge, welcher von dem Sehehügel seiner Seite entsteht, an der Grundfläche des Gehirnes vor dem Trichter sich mit dem andern Sehnerven vereinigt, dann aber sich von demselben wieder trennt, und von

einer schleimigen Scheidr umgeben, endlich durch das Seheloch in die Augenhöhle tritt; das Séh(e)nervenloch, in der Zergliederungsk., ein Loch, welches durch den obern Flügel des Keilbeines geht, dicht am Körper desselben.

Séhenswerth und S-würdig, E. u. U. w., werth und würdig gesehen zu werden; die S-würdigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie sehenswüedig ist, und eine sehenswüedige Sache.

Séhepunkt, m., derjenige Punkt, auf welchen man sieht, sein Augenmerk richtet (Point de vue).

Séher, m., -s, die S-inn, eine Person, welche in die Zukunft sieht, und etwas voraussagt, auch, ein Begeistertee, besonders altr Propheten und Dichter; auch, eine Person, welche scharfsichtig ist; bei den Jägern die Augen des Hirsches; das S-amt, das Geschäft eines Sehers; der S-blick, der Blick eines Sehees.

Séh-erfahrung, w., eine Erfahrung im Sehen, während man sich im Sehen übt.

Séherkunst, w., die Kunst oder Wissenschaft eines Sehers.

Séh(e)rohr, s., ein Rohe mit geschliffenen Gläsern, durch welches man entfeente Gegenstände nahe und deutlich sieht (das Fernrohr); die S-weise, eine Weise, die Dinge zu betrachten, zu beurtheilen; die S-weite, die Entfernung, so weit man sehen und unterscheiden kann, und die Weite, in welchee man etwas ansehen muß; das S-werkzeug, ein zum Sehen dienendes Wertzeug, besonders dir Gesichtswertzeuge (Sehorgane); der S-winkel, deejenige Winkel, welchen die beiden von dee äußersten Grenze eines Gegenstandes in die Augen fallenden Lichtstrahlen im Mittelpunkte desselben machen, und welcher bei nahen Gegenständen größee, bei fernen kleinee ist (der Gesichtswinkel, optischee Winkel); das S-ziel, das Ziel, nach welchem man sieht, und nach welchem man rtwas richtet (Point de vue); die S-zielsfläche, eine ebene Fläche, welche durch das Seheziel geht und die Flächen, in welchen dir Seheachsen liegen, senkrecht durchschneidrt.

Séhl, m., -es, M. -e, im N. D. dee Bügel, Handgeiff an Eimeen, Kesseln ꝛc.

Séhmheißgleicher, m., auf den Blechhämmern, eine Art Gleicher.

Séhmisch, s. Sämisch.

Séhnader, w., in drn thierischen Körpeen, die Sehnen, welchr sich wie Adeen durch die Glieder und Theile des Körpers dee Länge nach erstecken und sie verbinden (bei Andern Sennader).

1. Séhne, w., M. -n, ehemahls, jedes Band, jede sich dehnende und zum Spannen bestimmte Schnur. So bei den Jägern die Leinen an den Jagdzeugen (im O. D. und überhaupt bei Vielen auch Sennen); in engerer und gewohnlicher Bedeutung die zähen, weißen oder weißgrlben, mehr breiten als eunden, sich längs der Glieder erstreckenden und sie verbindenden Theile: die Sehne an einem Bogen, die von einem Ende desselben zum andern straff ausgespannte Sehnr eines Thieres, den Pfeil damit fortzuschnellen, wozu man aber gewöhnliche getrocknete und zusammengedeehte Därmr mancher Thiere nimmt; uneigentlich in der Größenlehre die einen Bogen von einem ganzen Kreise abschneidende gerade Linie (Chorda), die, wenn sie gerade durch den Mittrlpunkt geht, Durchmesser heißt.

2. Séhne, Séne, Séende, w., veraltet, Traurigkeit, Betrübniß.

Séhnen, unth. Z. mit haben, ehemahls Sehnen oder Traurigkeit empfinden; jetzt nur als zrckf. Z., sich (mich) sehnen, einen hohen Grad eines heftigen und oft schmerzlichen Verlangens nach einee Sache empfinden, wodurch es sich von den ähnlichen Wortrn verlangen, begehren, gelüsten ꝛc. unterscheidet: sich nach etwas, nach Ruhe, nach der Heimath sehnen; das Séhnen, -s, die Empfindung, da man sich sehnt; etwas, wonach man sich sehnt.

Séhnenklappe, w., eine Aet Knoten an den Schienbeinen der Pferde, welche nach großen Verletzungen entsteht und die Flechse in ihrer Bewegung verhindert; das S-knöchelchen, in der Zergliederungsk., die Benennung ganz kleinee Knochen, wie an den Fingern und Zehen; die S-schmiere, ebendas., eine schleimichte Feuchtigkeit, welchr die Sehnen oder Flechsen befeuchtet; die S-schnur, eine schnurähnliche Sehne; der S-streif(en), ein sehnichter Streif(en), ein sehnichtes Band.

Séhnicht, E. u. U. w., einee Sehne ähnlich.

Séhnig, E. u. U. w., viele und starke Sehnen habend; uneig., stark, viele Kraft besitzend (bei Vielen sennig).

Séhnlich, E. u. U. w., ehemahls ängstlich, schmerzlich, auch betrübt, besonders über den Verlust oder über das Ausbleiben rines Gutes; jetzt, geoßes und oft schmerzliches Verlangen nach etwas in hohem Grade empfindend, und mit solcher Empfindung verbunden: sehnlich auf etwas hoffen, warten; mein sehnlichster Wunsch ist dieser.

Séhnsucht, w., ein hoher Grad eines heftigen, oft schmerzlichen Verlangens nach etwas, besonders wenn man keine Hoffnung hat, das Verlangte zu erlangen; S-s-heiß, E. u. U. w., Sehnsucht in hohem Grade empfindend; S-süchtig, E. u. U. w., Sehnsucht empfindend, auch, Sehnsucht verrathend: ein sehnsüchtiges Herz; der S-suchtsruf, ein aus Sehnsucht ertönrndrr Ausruf; die S-suchtsthräne, Thränen, welche die Sehnsucht fließen macht; S-suchtsvoll, E. u. U. w., voll Sehnsucht, auch von großee Sehnsucht zeugend.

Séhr, Umst. w., ehemahls, schmerzlich, weh, wie noch im Osnadrückschen: sich sehr thun, sich Schaden thun, wenn man z. B. über seine Kräfte hebt; jetzt nur uneigentlich, einen hohen Grad des Begriffes, welchen das

Wort, bei welchem es steht, bezeichnet, auszudrucken: sehr viel, sehe wenig, sehe hoch, sehe niedrig, sehr gut, sehr schön, sehr wohl, sehr weh; es gefällt mir gar zu sehr.

Sehr, Sêr, s., -es, im N. D. eine Beschädigung, ein Schade am Körper, besonders ein eiternder Schade der Haut: das böse Sehr, in Hamburg, der böse Grind; auch Betrübniß; Séheen, Séren, Séhrigen, th. Z., im N. D. beschädigen, verletzen.

Sehungsbogen, m., in der Sternwissenschaft, wo man unter dem Sehungsbogen eines Sternes die geringste Tiefe der Sonne unter dem Gesichtskreise, bei welcher der Stern sichtbar wird, versteht.

Seichameise, w., die rothe oder braune Ameise (im N. D. Miegemke, Seichmiere); die S-blume, der Löwenzahn.

Seiche, w., M. -n, niedrig, der Harn (im Schwäbischen, der Seich); in einigen Zusammensetzungen, eine Krankheit, da man nicht harnen kann, oder da Blut mit dem Harne abgeht ꝛc.; im Bergbaue, ein kleines rinnendes Wasser, ein Bach; Seicheln, unth. Z., im Schwäbischen mit haben, nach Seiche oder Harn riechen; Seichen, unth. und th. Z., den Harn lassen lassen, nur von Thieren, z. B. Kühen, Hunden ꝛc.: nicht seichen können; Blut seichen. Von Pferden sagt man stallen; der Seichee, -s, niedrig, einer, der seichet, besonders in Zusammensetzungen, wie Bett-, Hosenseichee; Seichern, unth. Z. mit haben, Reiz zu seichen empfinden.

Seichfliege, w., die Kothfliege; die S-kachel, s. Seichtopf.

Seicht, E. u. U. w., eine geringe Höhe habend: ein seichtes Gebirg, im Bergbaue, ein sich flach erhebendes, nicht hohes; eine geringe Tiefe habend: seicht pflügen, flach; besonders vom Wasser: ein seichtes Wassee; ein seichter Fluß; uneig., nicht auf den Grund dringend, nicht gründlich: eine seichte Kenntniß; ein seichtee Kopf, ein Mensch, der nur seichte Kenntnisse hat.

Seichten, th. Z., seicht machen.

Seichtgelehrt, E. u. U. w., eine seichte Gelehrsamkeit besitzend; die S-heit, der Zustand eines Dinges, da es seicht ist; besonders in uneigentlicher Bedeutung (die Seichtigkeit); der S-ling, -es, M. -e, ein seichter Kopf.

Seichtopf, m., niedrig, ein Topf, sein Wasser darein zu lassen (dee Pißtopf, die Seichkachel, anständiger der Nachttopf, Kammertopf); die S-windel, eine Windel für Kinder; der S-winkel, ein Winkel, in welchem man sein Wasser abschlägt (der Pißwinkel); S-wund, E. u. U. w., wund vom Harn, von kleinen Kindern.

Seid, w., M. -en, s. Sech.

Seide, w., M. -n, das feine, glänzende und feste Gespinst der Seidenraupe, sowohl roh als auch gezwirnt: mit Seide nähen, stikken; sprichw.: keine Seide bei etwas spinnen, uneig., keinen Nutzen, Vortheil von etwas haben. Wilde Seide nennt man das Gespinst der Larven eines andern Nachtvogels, des Pfauenspiegels oder großen Atlaß, das in China wie die eigentliche Seide benutzt wird; uneig., Name des Flachskrautes, der Flachsseide (Seidenkraut), und des Nabelkrautes (Seidenkraut); Vieginische Seide, eine Art Schlinge oder Hundswinde in Sibirien, Syrien ꝛc., welche sich um die Bäume schlingt, und aus deren zähem Holze die Bergtatarrn und Kalmucken Steigbügel machen (Sibirische Schlinge, Indische Rebe, Seidenrebe). Zuweilen bedeutet Seide den daraus verfertigten Stoff: sich in Seide kleiden.

Seidel, s., -s, ein Maß zu trocknen und flüssigen Dingen, und zwar im Bergbaue mancher Gegenden, z. B. in den Eisenwerken zu Burg im Vogtlande, ein großes Maß für die Eisensteine, Kohlen ꝛc., welches 4 Kübel hält, und deren 4 auf ein Fuder gehen (Seitel); am gewöhnlichsten im O. D. ein Maß, welches mit dem Noßel in andern Gegenden übereinkommt (das Seidlein).

Seidelbast, m., der Bast oder die Rinde des Kellerhalses und dieses Gewächs selbst (bei Andern Zeidelbast, Sedelbast, im Österreichschen Zwielinde). S. Kellerhals. Die Rinde hat besonders die Eigenschaft, daß sie Blasrn zieht, Speichelfluß erregt ꝛc., daher man sie in der Heilkunst häufig gebraucht.

Seideln, th. Z., in manchen Gegenden, z. B. in der Lausitz, fesseln: die Pfeede auf der Weide seideln.

Seiden, E. u. U. w., von, aus Seide gemacht: seidenee Zeug, Stoff; seidenes Band; seidene Strümpfe; seidene Kleidee, von seidenem Zeuge; uneig., den Seidenfäden ähnlich, so fein, so glänzend und glatt: seidenes Haar, eine seidene Haut; in noch weiterer uneig. Bedeutung s. zart, weich, weichlich; die S-arbeit, die Arbeit in Seide, und eine Arbeit von Seide; der S-aebeiter, die S-a-inn, eine Person, welche Seidenarbeiten macht; S-artig, E. u. U. w., der Seide ähnlich; das S-band, seidenes Band; dee S-bast, ein dem Seidenzeugr ähnlicher Zeug; der S-bau, die Gewinnung der Seide durch Haltung und Wartung der Seidenraupen (Seidenzucht); die S-baumwolle, die seidenartigr Wolle des Samens des Seidenwollenbaumes, zur Ausstopfung von Polstern ꝛc.; dee S-beeeitee, die S-b-inn, ein Person, welche die Seide zubereitet zur Verarbeitung; die S-binse, das Wollgras, s. d.; die S-blume, eine künstliche von Seide gemachte Blume; der S-brachee, -s, eine Art Bracher oder Brachvögel, welche am ganzen Körper eine schwarze wie Seide glänzende Farbe hat; dee S-damast, seidener Damast. Davon dee Seidendamastwebee, der Seidenweber, welcher Seidendamast webt; der S-drehee, der Seidenzwirner; dee S-drucker, eine Art Drucker, welche allerlei Gebilde auf seidene Zeuge drucken; das S-ei, das S-eichen, das eirunde Gespinst der Seidenraupe

(Kokon, Seidenhäuslein); die Seidenernte, die Gewinnung der Seide; das S-erz, das Atlaßerz; dee S-faden, ein Faden Seide; dee S-faltee, derjenige Nachtfalter, deſſen Larve die Seidenraupe iſt (Seidenmotte, Seidenſchmetterling); der Seidenfärber, ein Färber, welcher nur ſeidene Zeuge färbt; die S-flocke, eine Flocke vom Geſpinſt der Seidenraupe; S-flockig, E. u. U. w., Seidenflocken enthaltend; uneig., mit weichen, feinen, ſeidenartigen Flocken, oder flockiger Wolle bedeckt; die S-feucht, die Frucht der Seidenpflanze, odee des Hundskohles. S. Hundskohl. Die eieſenmäßig große Seidenfrucht in Ägypten und Indien, und die Syriſche Seidenfrucht, die eine ſehr feine, weiſſe, ſeidenarlige Wolle hat (Syeiſcher Hundskohl, Seidenpflanze, Seidenſtaude, Hundswürger); der S-geiſt, Name einer Flüſſigkeit, welche ſich aus der Seide abziehen läßt (Seidenſpiritus); das S-gewand, ein ſeidenes Gewand; das S-gewiek, ein gewirkter Stoff ꝛc. von Seide; dee S-glanz, der ſeidenen Zeugen eigenthümliche Glanz; das S-gras, eine Art mit der Aloe nahe verwandter ausländiſcher Pflanzen, welche in der Blume und Frucht viel Ähnlichkeit mit dee Tulpe zeigt, mit ausgezahnten Blättern; das S-haae, eine der feinen, langen Faſern, aus welchen ein Seidenfaden beſteht; uneigentlich ein wie Seide feines, weiches und glänzendes Haar; S-haarig, E. u. U. w., Seidenhaar habend; das S-hähnchen, eine Art Goldhahnchen, oder Goldkäfer; der S-hahnenfuß, der wollige Hahnenfuß, deſſen Oberfläche ſeidenartig iſt (Birkhahnenfuß, Buchhahnenfuß); dee S-handel, der Handel mit Seide und Seidenwaaren (der Seidenkram, ein kleinee Handel dieſer Art); der S-händler, die S-händleeinu, eine Perſon, welche nur mit Seide und Seidenwaaren handelt (der Seidenkrämer, wenn ſein Handel unbedeutendee iſt); die Seidenhandlung, eine Handlung mit Seide und Seidenwaaren (der Seidenladen); dee S-haſe, eine Art Kaninchen, welche ſich von dem gemeinen Kaninchen durch ein wie Seide weiches und feines Haar auszeichnen (das Seidenkaninchen); das S-haſengarn, Garn, welches aus Baumwolle und Sridenhaſenhaaren geſponnen iſt; das S-h-haar, das ſehr feine und weiche Haar dee Seidenhaſen; der S-haspel, ein Haspel, die Seidenfäden von den Seideneiern zu haspeln; das S-häuschen, ſ. Seidenei; das S-hemdchen, -s, Name einer Sorte Äpfel; der S-hund, eine Art Hunde mit feinen langen Haaren und herabhangenden Ohren (der Seidenpudel, Spaniſche Hund, Spaniſche Wachtel- oder Hühnerhund); der S-hut, ein ſeidener Hut; dee S-jaspiß, ein gelber Jaspiß, der das Anſehen hat, als ob er aus ſeidenen Fäden zuſammengeſetzt wäre; das S-kaninchen, ſ. Seidenhaſe; die S-kante, ſeidene Kanten odee Spitzen (Blonden, Seidenſpitzen); das S-kleid, ein ſeidenes Kleid; das S-knauel, ein Knauel von gewickelter Seide; die S-koealline, eine Art Seewürmer, welche zu den Pflanzenthieren gehören; das S-krant, die Flachsſeide, das Flachskraut; die S-locke, gelocktes Seidenhaar; der S-mantel, ein ſeidener Mantel; das S-moos, eine Art des Aſtermooſes, deſſen kriechende Zweige ſeidenartig ſind; die S-motte, der Seidenfalter; die S-mühle, ein Werkzeug, mittelſt deſſen eine große Menge auf Spulen geſponnener Seide auf Einmahl abgehaspelt und zugleich gezwirnt werden kann (die Seidenzwirnmühle, die Zwirnmühle, der Seidenwinder); die S-muſchel, die Steck- oder Schinkenmuſchel, wegen des ſeidenartigen Baetes, womit ſie ſich an andere Körper befeſtigt (die Seidenſpinnerinn); das S-papier, Papier, welches von ſeidenen Lumpen gemacht wird; beſonders ein Papiee, welches die Chineſen aus der zweiten Rinde des Bambusrohees machen; auch ein ſehr dünnes, zartes und durchſcheinliches Papier; die S-pflanze, die Seidenfrucht, ſ. d.; eine andeee Pflanze in Amerika, deren Stengel wie die Hanfſtengel benutzt weeden können. S. Hundskohl; der S-pfühl, ein mit Seidenzeuge überzogenee Pfühl; der S-eaſch, eine Art Seidenzeug, Raſch von Seide; die S-raupe, eine grüne Raupe, welche die Larve des Seidenfalters iſt, in den warmen Ländern, beſonders Aſiens, auf Maulbeerbäumen lebt und ſich vor dee Verpuppung in ein feines und feſtes Geſpinſt in Geſtalt eines Eies einſpinnt, welches aus feinen und feſten Faden beſteht, die Seide heißen (Maulbeerraupe, Maulbeerſpinner, Seidenſpinner). Der gewöhnliche Name Seidenwurm iſt unpaſſlich, weil die Raupe kein Wurm iſt; die S-eebe, eine Art Schlingen oder Hundswinde (Virginiſche Seide); der S-reedee, ſ. Seidenmühle; die S-reedeeei, das Zwirnen der Seide; die Zwirnmühle; der S-rock, ein ſeidener Rock; die S-rolle, Verkl. w. das S-eöllchen, eine Rolle, Seide darauf zu wickeln; dee S-rupf, -es, M. -e, ehemahls eine Art Seidenzeuges mit Wolle und Lein vermengt; der S-samm(e)t, Sammet aus Seide gewebt (auch nue der Sammet); dee S-ſchmetterling, ſ. Seidenſaltee; die S-ſchnne, eine ſeidene Schnur; der S-ſchwanz, Name einee Gattung Vögel, deren Federn beſondees weich und fein ſind wie Seide, beſonders eine Art im nördlichen Europa, von welchem man ehemahls glaubte, daß ee Krieg, Peſt und Tod verkünde (Seidenſchweif, der Kriegvogel, Sterbevogel, in Steieemark Todtenvogel, in Regensburg Pfeffervogel, in Öſterreich Peſtvogel, Zuſeel und Böhmer, Böheimlein, Böhmeelein, in Schleſien Schneeleske, in Oberſchleſien der Frieſe, anderwärts auch dee Schneevogel, Wipſteez, Zinzerelle); dee S-ſchweif, der Seidenſchwanz; der S-ſpinnee, eine Perſon, welche Seide ſpinnet; die S-ſ-inn, eine ſolche weibliche Peeſon; in der Natur-

beschreibung, die Seidenraupen; uneig., solche Schafe, welche eine besonders feine seidenartige Wolle haben; die S-spitze, seidene Spitzen oder Kanten (Blonden); die S-spule, eine Spule mit oder zu Seide; der S-star, eine Art Stare; die S-staude, die Syrische Seidenfrucht, s. Seidenfrucht; der S-stein, der Steinflachs, Bergflachs; der S-sticker, die S-st-inn, eine Person, welche in Seide sticht; die S-st-erei, die Kunst, mit Seide, in Seide zu sticken; eine gestickte Arbeit mit, in Seide; der S-stoff, derjenige Stoff, aus welchem die Seide besteht; ein seidener Stoff, welcher dicker und derber ist, als die gewöhnlichen Seidenzeuge; der S-strick, ein seidener Strick; der S-träger, ein Thier mit Seidenhaaren; das S-tuch, ein seidenes Tuch; das S-vögelchen, der Weidenzeisig; die S-waare, allerlei von Seide verfertigte Waare; die S-watte, Watte von gefilzter Flockseide, welche gepreßt wird; der S-weber, ein Weber, welcher nur seidene Zeuge webt (der Seidenwirker); die S-weberei, das Geschäft des Seidenwebers, und eine Anstalt, wo Seidenzeuge verfertigt werden (Seidenmanufaktur, Seidenwirkerei); der S-weberstuhl, der Webstuhl des Seidenwebers (der Seidenwirkerstuhl); das S-werk, allerlei von Seide verfertigtes; der S-wickler, die S-w-inn, eine Person, welche die Seide von den Seidenеiern wickelt; ein Werkzeug, mittelst dessen die Seide auf viele Spulen auf Einmahl gewickelt werden kann (Seidenwickelmaschine); die S-winde, eine Winde, Seide davon aufzuwickeln; der S-winder, die S-w-inn, eine Person, welche Seide aufwindet; der S-wirker, die S-wirkerei, s. Seidenweber ꝛc.; die S-w-schnur, bei den Seilern, ganz dünner Bindfaden, der zu Schnüren, Litzen, Zampetschnüren ꝛc. am Seidenwirkerstuhle gebraucht wird; der S-w-stuhl, s. Seidenweberstuhl; die S-wolle, feine, kurze und glänzende Wolle; der einer seidenartigen Wolle ähnliche Staff von der Frucht des Seidenwollenbaumes; der S-wollenbaum, ein großer 20 bis 80 Fuß hoher Baum in beiden Indien mit grüner und glatter Rinde, dessen Frucht von einer feinen seidenartigen Wolle umgeben ist, welche man zum Ausstopfen der Polster, Kissen ꝛc. gebraucht (Flaumbaum); der S-wurm, s. Seidenraupe; der S-zeug, ein aus Seide gewebter oder gewirkter Zeug; die S-zucht, s. Seidenbau; der S-zwirner, die S-z-inn, eine Person, welche die Seide zwirnt.

Seider, m., -s, Name der Jäse.

Seideweich, E. u. U. w., weich wie Seide.

Seidlinger, m., eine Sarte Birnen.

1. Seife, w., M. -n, ein mit einem feuerbeständigen Laugensalze verbundenes und darin aufgelöstes Fett, welches im Wasser auflösbar ist und vorzüglich zum Reinigen der Wäsche gebraucht wird: Seife machen, kochen oder sieden; mit Seife waschen; wohlriechende Seife; die Venedische und Spanische Seife, wird aus Baumöl und Laugensalzen bereitet; die schwarze Seife, Thranseife, im N. D. grüne oder braune Seife, wird aus Thran und Laugensalzen bereitet und ist schmierig und übel riechend; saure Seifen, in der Scheidekunst, die durch Säuren aufgelöseten oder verdickten, fettöligen Stoffe, welche sich nur im Weingeist auflösen lassen; in weiterer Bedeutung alle Verbindungen laugensalziger Erden, metallischer Kalke ꝛc. mit dem fetten Öle, welche dann laugensalzerdige, kalkerdige, metallische ꝛc. Seifen heißen; in der Scheidekunst jedes mit einem Fette vermischte Salz, und in noch weiterer Bedeutung, jede Masse, welche das Öl mit dem Wasser mischbar macht.

2. Seife, w., M. -n, ein Ort, eine Anstalt, wo die mit Erde oder Sande vermischten Metallkörner gewaschen, d. h. mittelst des Wassers gereinigt werden (das Seifenwerk, Flutwerk, die Wäsche, Erzwäsche).

1. Seifen, th. Z., von Seife 1, mit Seife bestreichen, reiben: die Wäsche seifen.

2. Seifen, th. Z., im Bergbaue, die Metallkörner mittelst des Wassers von dem damit vermischten Sande ꝛc. befreien und reinigen (waschen): Gold, Zinn seifen (auch seifenen, seifnen, welches als das Verstärkungswort von seifen zu betrachten ist).

Seifenaloë, w., eine Art der Aloe; der S-apfel, die Frucht des Seifenbaums; die S-arbeit, im Bergbaue, die Arbeit des Seifens; der S-arbeiter, ein Arbeiter, welcher das Seifen verrichtet; die Seifen(sieder)asche, solche Asche, deren sich die Seifensieder zur Bereitung der Seife bedienen; der S-bach, im Bergbaue, ein Bach, an welchem sich eine Seife befindet; der S-balsam, ein aus Spanischer Seife, Weingeist, Kampfer und Rosmarinöl bereiteter Balsam; der S-baum, ein großer Baum in beiden Indien, dessen Frucht eine vortreffliche Seife abgibt (Seifenbeerbaum und die Frucht, Seifenbeere, Seifennuß, Seifenapfel); die S-blase, farbige Blasen, welche man durch einen Pfeifenstiel bläset, und welche sich in die Luft erheben; uneigentlich etwas schnell Vergängliches und äußerlich Schönes, Glänzendes; die S-blume, eine Art des Gipskrautes, dem Seifenkraute nahe verwandt; Seif(e)nen, th. Z., s. Seifen 2; der Seif(e)ner, -s, im Bergbaue, derjenige Arbeiter, welcher die Erzkorner aus dem Schlamme der Flüsse seifet (der Seifer, Wäscher, Erzwäscher); die Seifenerde, eine feine Thonerde, welche sich glatt wie Seife anfühlt, und in den Tuch- und Wollwebereien gebraucht wird, die Fettigkeit aus der Wolle zu schaffen (die Walkererde, der Waschthon); der Speckstein; die S-form, eine hölzerne viereckige Form, in welche die gar gesottene Seife gegossen wird; die S-gabel, im Bergbaue, in den Seifen, ein schmales Beett voller Löcher und mit hölzernen Zähnen, mittelst desselben das Grobe

von dem Kleinen zu sondern; das Seifengebirg, im Bergbaue, ein sandiges oder lettiges Gebirg, welches Erztheile enthält, die durch Seifen abgesondert und gereinigt werden; der S-geist, Weingeist, in welchem Seife aufgelöset ist (Seifenspiritus); das S-geld, Geld, Seife dafür zu kaufen; in manchen Gegenden, ein Trinkgeld für eine Magd; das S-gestein, im Bergbaue, der durch Seifen erhaltene Zinnstein; das S-gold, Gold, welches man durch Seifen erhält; die S-graupe, im Beegbaue, durch das Seifen erhaltene Zinngraupen; der S-käfer, eine Art schwaezer Laufkäfer am Senegal, doet zur Bereitung der Seife gebraucht; der S-kessel, bei den Seifensiedeen ein Kessel, in welchem Seife gesotten wird; das S-kraut, eine Pflanze mit purpureothen, blaßeothen, auch weißen wohlriechenden Blumen, welche ein seifenaetiges Wesen hat, das sich im Wasser auflöset und als Seife gebraucht werden kann (Seifenwurz, Speichelkraut, Speichelwurz, Spatzenwurz, Waschkraut, Schlüsselkraut, Hundsnelken); die Seifendlume; der gemeine weiße Behen; eine Art Froschlöffel, der Wasserfroschlöffel; die S-kugel, Seife in Gestalt einer Kugel, Flecken aus einem Zeuge herauszubringen; das S-läppchen, ein wollenes Läppchen, naß gemacht und mit Seife bestrichen, die Hände damit zu reiben und zu waschen; die S-lauge, die Seifensiederlauge; die S-nuß, s. Seifenbaum; das S-öl, ein stinkendes Öl, welches im Rückstande der Seife, bei Bereitung derselben, enthalten ist; das S-pflaster, bei den Wundärzten, ein Pflaster von Baumöl, Mennige, geschabter weißer Seife und Kampfer; die S-probe, eine Probe von Seife, ihre Beschaffenheit zu erkennen; bei den Farbern, eine Probe, welche man mit den gelben und grünen und mit Farberrothe eothgefärbten Zeugen in Seifenwasser vornimmt, ihre Beständigkeit zu untersuchen; der S-sieder, -s, ein Handwerkee, welcher die gemeine Seife siedet. Davon das S-s-handwerk, das S-s-gewerk, der S-s-meister, der S-s-geselle ꝛc.; die S-s-asche, die Asche, deren sich die Seifensieder zur Verfertigung dee Seife bedienen; die S-siederei, M. -en, das Sieden der Seife, und der Ort, wo Seife gesotten wird; die Seifensiederlauge, eine Lauge, deren sich die Seifensieder zur Verfertigung der Seife bedienen (die Meisterlauge); der S-spiritus, s. Seifengeist; der S-stein, der Speckstein (der Seifstein); im Bergbaue, ein Zinnstein, welchen man durch Seifen erhalten hat; der S-stiefel, große Stiefel mit hölzernen Schuhen für Seifenarbeiter bei der Seifenarbeit; das S-trögeichen, -s, eine kleine Abtheilung an einem Waschgefaße, worin man die Seife aus der Hand legt; die S-wäsche, das Waschen mit Seife; auch Wäsche, welche mit Seife gewaschen ist; das S-wasser, Wasser, in welchem Seife aufgelöset ist; das S-werk, im Bergbaue, die Seife; die S-wurz(el), das Seifenkraut; die Spanische Seifenwurzel, eine Art des Gipskeautes in Spanien, deren Wurzel wie Seife zur Wäsche gebraucht wird; das S-zinn, Zinnstein, welcher aus vom Wasser abgerundeten Stücken besteht (das Waschzinn, Flußzinn).

1. Seifer, m., -s, einer, der mit Seife bestreicht, der einseifet.

2. Seifer, m., -s, der Seifener. S. d.

3. Seifer, m., -s, in Baiern, der Geifer (im N. D. der Sabber, im Holsteinischen Seever).

Seifern, unth. Z., geifern; uneig., heftig zürnen.

Seifficht, E. u. U. w., der Seife ähnlich, schlüpfig: seifichte Kartoffeln.

Seifner, m., -s, im Bergbaue ein Bergmann, welcher die Seifenaebeit verrichtet; einer, der ein Seifenwerk zu Lehen hat und darin arbeiten läßt.

Seifstein, m., s. Seifenstein.

Seige, Seihe, w., M. -n, das Seigen oder Seihen, die Handlung, da man seiget, seihet; ein Werkzeug, durch dasselbe zu seihen (der Seiger, Seiher), auch das durchlocherte Blech vor der Röhre eines Springdrunnens; das Grobe, Dicke, welches zurückbleibt, wenn man das Flüssige abgeseihet hat, z. B. die Trebern oder das nach abgeseihtem Biere zurückgebliebene kraftlose Malz (bei Andern der Seih); die S-brühe (Seihbrühe), eine durchgeseihete Brühe; das S-faß (Seihfaß), im N. D. ein hölzernes Gefaß mit Lochern, etwas durchzuseihen; der S-korb (Seihkorb), bei den Brauern, eine Seihe in Gestalt eines Koebes, das Bier dadurch zu seihen oder von dem Hopfen ablaufen zu lassen. S. Seigen.

Seigel, m., -s, in der Schweiz, die Sprosse in einer Leiter.

Seigen, Seihen, t) unth. Z. mit seyn, veraltet f. fallen, eine senkrechte Richtung nehmen. Davon seigern, sickern und sintern; 2) th. Z., fallen machen, besonders, einen flüssigen Körper durch feine Öffnungen und Zwischenräume dringen lassen und auf diese Art hinabfallen machen: die Milch durch ein leinen Tuch seigen oder seihen; eine Flüssigkeit durch Löschpapier seigen (filtriren), sie durch dasselde ablaufen lassen, damit das Trübe zurückbleibe; den Kaffee seigen oder seihen. (Seihen ist edler als seigen und auch sprachüblicher.)

Seigepfanne, w., im Österreichschen ein Durchschlag.

Seiger, E. u. U. w., im Bergbaue senkeecht (seigerrrecht): eine seigere First; ein seigeres Loch.

1. Seiger (Seiher), m., -s, etwas, das eine seigere oder senkrechte Linie, Richtung hat, daher an den Wasserwagen das an einem Faden befestigte Stück Blei, welches die senkrechte Linie und Richtung zeigt; einer, der seihet, eine Flüssigkeit durch einen feinlöcheris-

gen Körper durchlaufen und hinabfallen läßt, daher im Schwäbiſchen auch ein Sieb, ein Trichter, und auch anderwärts ein Werkzeug, einen flüſſigen Körper dadurch zu ſeihen.

2. Seiger, m., -s, eine Uhr, und urſprünglich wohl eine Sanduhr, weil der Sand durch das obere Glas ſeiget oder durch die enge Öffnung ſenkrecht herabfällt; in weiterer Bedeutung eine jede andere Uhr, ſ. Zeiger: der Seiger iſt abgelaufen, ſtehen geblieben.

3. Seiger, m., -s, ein in dem Lüneburgſchen Salzwerke gewöhnliches Wort, wo man unter Ober- und Niederſeigern diejenigen Perſonen verſteht, welche man in andern Salzwerken Ober- und Niederbornmeiſter nennt.

Seigerabtreiber, m., in den Seigerhütten, ein Arbeiter, welcher das in dem zum Seigern gebrauchten Bleie befindliche Silber von demſelben auf dem Treibherde wieder abtreibt oder ſcheidet; der S-anrichter, derjenige, welcher die Beſchickung zur Seigerarbeit macht (Seigerhüttenanrichter); der S-bäßler, -s, in den Hüttenwerken, ein Arbeiter, welcher von Batzen Kleinigkeiten verfertigt, oder verſchiedene kleine außerordentliche Arbeiten verrichtet; die S-arbeit, alle Arbeiten, welche das Seigern ausmachen; das S-blech, Stücke Blech, welche um die Seigerſtücke geſetzt werden, die Kohlen beiſammen zu erhalten; das S-blei, das zum Seigern nöthige Blei, mittelſt deſſen das Seigern verrichtet wird; der S-darrofen, ein Ofen, in welchem mit Flammenfeuer gefeuert und das in den Kienſtöcken zurückgebliebene Silber herausgebrannt wird; der S-dorn, die Dörner oder das von den Kienſtöcken übrig gebliebene Kupfer, wovon das Silber ausgeſeigert oder geſchieden iſt (im O. D. Seigerdarndel); Seigerdörnlein, kleine Stückchen Glätte, welche auf dem Seigerherde ſitzen geblieben ſind; der S-gang, im Bergbaue, ein ſenkrechter Gang, welcher ſenkrecht in die Tiefe geht, oder welcher vom 75ſten bis 90ſten Grade fällt; der Gang eines Seigers oder einer Uhr; das S-gekräz, ſ. Seigerkräz; S-gerade, E. u. U. w., im Bergbaue, ſenkrecht; die S-gerüde, eine gerade Richtung (die Seigerrichte); das S-gewicht, das Uhrgewicht; die S-glätte, in den Seigerhütten, diejenige Glätte, welche aus dem Bleie bereitet wird, welches aus den Seigerſtücken geſchmolzen iſt; der S-haken, in den Seigerhütten, ein Haken, womit man das Kraz oder die Kohlen aus dem Seigerofen zieht; der S-herd, der Herd in dem Seigerofen; die S-hütte, im Bergbaue, eine Hütte, ein Gebäude, in welchem das Silber geſeiget, d. h. mittelſt des Bleies von dem Kupfer geſchieden wird, nebſt allen dazu gehörigen Gebäuden und Anſtalten; der S-hüttenanrichter, ſ. Seigeranrichter; der S-h-arbeiter, jeder Lohnarbeiter auf einer Seigerhütte; das S-h-gekräz, ſ. Seigergekräz; das S-h-gezäh, alles Gezäh, oder alle Werkzeuge, welche man auf den Seigerhütten gebraucht; der S-kienſtock, ein Kienſtock auf den Seigerhütten; die S-kluft, im Bergbaue, eine Klüfte, welche den Seigergängen zufallen und ſeiger fallen; das S-kräz, in den Seigerhütten, dasjenige Gekräz, welches bei dem Seigern abfällt (das Seigergekräz, Seigerhüttengekräz); die S-linie, im Bergbaue, eine ſeigrer oder ſenkrechte Linie.

1. Seigern, th. Z., im Bergbaue, ſeiger machen, graben, gewöhnlich nur in abſeigern, ſenkrecht in die Tiefe graben, z. B. einen Schacht; die ſenkrechte Linie, Richtung mit der Schnur beſtimmen: einen Schacht ſeigern, abſeigern, die ſenkrechte Tiefe deſſelben mit der Schnur abmeſſen; veraltet, ſich bei den Münzen einer falſchen Wage bedienen.

2. Seigern, th. Z., das Verſtärkungswort von ſeigen, tropfenweiſe herabfallen laſſen, beſonders in den Schmelzhütten von derjenigen Bearbeitung des mit Silber vermengten Kupfers, da man das im Feiſchen mit dem Kupfer verbundene Blei und Silber wieder von demſelben ſcheidet, indem man die Friſchſtücke in längliche Öfen, die Seigeröfen, ſtellt, und das mit dem Silber vermiſchte Blei durch die Hitze von dem Kupfer abtropfeln läßt, ſo daß das Kupfer zurückbleibt. Dies Kupfer, welches man nun Kienſtöcke nennt, wird nunmehr gedarrt, d. h. durch einen höhern Grad der Hitze von allem noch darin befindlichen Bleie befreiet.

3. Seigern, th. Z., in Schleſien, den Seiger oder die Uhr ſtellen, und die Glocke zur gehörigen Zeit anſchlagen, wenn die Glocke vom Uhrwerk nicht ſelbſt angeſchlagen wird.

Seigerofen, m., in den Seigerhütten, ein länglicher Ofen, in welchem das mit dem Blei vermiſchte Silber von dem Kupfer geſeigert wird; der S-o-bruch, dasjenige, was ſich beim Seigern am Ofen anlegt und zu Scheiben gearbeitet wird; die S-pfanne, eine kupferne Pfanne, in welche das ausgeſeigerte, mit Silber vermiſchte Blei aus dem Vortiegel gegoſſen wird; S-recht, E. u. U. w., im Bergbaue, ſenkrecht; die S-richte, ſ. Seigergerüde; der S-riß, im Bergbaue, ein Riß, welcher die Grubengebäude nach einem ſenkrechten Durchſchnitte darſtellt; der S-roſtdorn, die Seigerdörner, ſ. Seigerdorn und Roſtdorn; der S-ſchacht, im Bergbaue ein ſenkrechter Schacht; die S-ſcharte, in den Seigerhütten, eiſerne Platten, welche auf den Mauern liegen, worauf die Seigerſtücke geſetzt werden; der S-ſchiefer, die von gedörrten Kienſtöcken bei der Seigerarbeit entſtehenden Stücke; die S-ſchlacke, Schlacken, welche bei dem Seigern abfallen; der S-ſchlag, der Schlag eines Seigers, einer Uhr; der S-ſtoß, ein im Bergbaue übliches Wort, wo Seigerſtoß hauen, (ſchwach machen) bedeutet, bei der Bergarbeit in einem Schacht in den beiden Stoßen nach der Teufe die ſtehen gebliebenen Ecken heraus ſchlagen;

das Seigerstück, in den Seigerhütten, runde Stücke mit Blei vermischten Schwarzkupfers, welche in dem Seigerofen geseigert werden: die S-stunde, ein in O. S. übliches Wort, eine Stunde nachdrücklicher zu bezeichnen; die S-teufe, im Bergbaue die senkrechte Tiefe; bei den Markscheidern, die senkrechte Linie an einem rechtwinkligen Dreiecke; der S-tiegel, in den Hüttenwerken, ein von Lehm gemachter Herd, worein die Werke gekellet oder gestochen werden; die S-wand, in den Seigerhütten, die zu jeder Seite des Seigerofens aufgeführte Mauer; das S-zeug, der von Seigerdörnern ausgebrachte Kupferkönig.

Seigesack (Seihsack), m., ein Sack zu oder mit Trebern; uneigentlich, im N. D. ein dikker plumper Mensch; ein Sack, etwas durchzuseihen; der S-stein (Seihst-), eine Art sehr lockerer Sandsteine, durch welche Wasser dringen oder sickern kann (Filtrirstein); das S-stroh (Seihst-), bei den Bierbrauern, dasjenige Stroh, welches unter dem Malze liegt, wenn das Bier von demselben geseihet wird; der S-topf (Seiht-), ein Topf mit Löchern, etwas durchzuseihen; das S-tuch (Seiht-), ein leinenes Tuch, durch welches etwas geseihet wird; in Schlesien der Seigicht; der S-wagen (Seihw-), ein großer Wagen mit Leitern und Körben, die Seihe, wie auch Holz, Torf, Steine, Kalk ꝛc. darauf zu fahren (in Hamburg Seiwagen); das S-zeug (Seihz-), alles zum Seihen oder Durchseihen nöthige Geräthe; Seigicht, m., -es, M. -e, s. Seigetuch; die Seihe, Seihen, Seiher, s. Seige, Seigen, Seiger; der Seihkorb, s. Seigekorb ꝛc.; das S-kraut, der Löwenzahn (bei Andern Seichblume); der S-stein, das S-stroh, das S-tuch, der S-wagen, s. Seigestein ꝛc.

*Seigneür (spr. Sännjöhr), m., gnädiger Heer.

1. Seil, s., -es, M. -e, Verkl. w. das Schen, überhaupt ein starkes Band, etwas damit zu befestigen oder daran zu ziehen, zu tragen ꝛc.; in engerer Bedeutung, ein von hänfenen Schnüren zusammengedrehtes Band, welches sich von einem Stricke besonders durch seine größere Länge, gewöhnlich auch durch größere Dicke unterscheidet, von einer Leine durch seine größere Dicke, von einem Taue aber durch geringere Dicke: etwas mit einem Seile binden, an einem Seile in die Höhe ziehen, niederlassen ꝛc.; das Seil auflegen oder auftragen, im Bergbaue, das Bergseil um den Rundbaum wickeln, um damit zu ziehen; Seil und Kloben, ein Rüstzeug, da man mittelst gewisser Seile, welche um Scheiben gezogen sind, Lasten in die Höhe zieht; Seil und Kübel einwerfen, im Bergbaue, den Anfang mit der Bergarbeit machen; zu Seil schicken, im Bergbaue, in die Kübel füllen, damit es mittelst des Seiles in die Höhe gezogen werde; Seil aus! ein Zuruf an den Leithund, wenn er ins Seil getreten ist; Seil nehmen, bei den Jägern, wenn der Hirsch über den Zeug fallen wollte, und mit den Hinterläufen im obern Gemäsche hängen bleibt; auf einem Seile tanzen; einem das Seil über den Kopf (über die Hörner) werfen, uneigentlich, ihn listig berücken, auch, in seine Gewalt bekommen; an Einem Seile ziehen, mit einem Andern gemeinschaftlich und in Übereinstimmung handeln; in noch engerer Bedeutung nennt man die Zugseile, woran Ochsen, Pferde ꝛc. ziehen, auch nur Seile, Siele (gewöhnlicher Stränge); im N. D. heißt in weiterer Bedeutung das ganze Geschirr der Zugthiere, auch wenn es von Leder ist, die Sielen oder Säle; in der Schifffahrt versteht man unter Seil und Teell, Segel, Taue und Alles, was zum Takelwerke gehört; uneigentlich nennt man Seile im Bergbaue, die Haspel- oder Göpelkette, an deren Stelle man sich erst eines Seiles bediente, daher, etwas zu Seil beingen oder schicken, es zu Tage fördern, aus der Berggrube ziehen; alles, was bindet, die Freiheit beschränkt, oder einzwängt, drücket, wie Ps. 2, 3.; ein Längenmaß, wie in Danzig, wo ein Seil, zehn Ruthen oder 150 Fuß hält, ein Land- oder Waldseil, in Böhmen 52 Ellen, und ein Weinbergsseil 64 Ellen.

2. Seil, s., -es, M. -e, in der Schifferspra-che, das Segel. Daher der Seilmacher, der Segelmacher.

Seildreher, m., veraltet, der Seiler.

Seile, w., M. -n, die Seilweide.

1. Seilen, th. Z., mit Seilen versehen: ein Schiff; auch, Seile um etwas legen; mit Seilen befestigen; an einem Seile ziehen, und in weiterer Bedeutung, ziehen überhaupt: heim seilen, in sein Haus an einem Seile ziehen; bei den Seilern ist seilen so viel, als die einzelnen Schnüre und Litzen eines Seiles aufziehen oder scheren, ausspannen, damit sie zusammengedreht werden können.

2. Seilen, unth. Z., in der Schifferspra-che, segeln.

Seiler, m., -s, ein zünftiger Handwerker, welcher Seile, Stricke, Leinen, Schnüre ꝛc. verfertigt und verkauft (der Reifschlager, im N. D. Reepschläger, Reeper), seine Frau, die Seilerinn. Davon das Seilerhandwerk, das S-gewerk, die S-zunft, der S-meister, der S-gesell, der S-junge ꝛc.; die S-arbeit, die Arbeit des Seilers, auch etwas vom Seiler Verfertigtes; die S-bahn, der lange ebene Platz, auf welchem der Seiler die Seile ꝛc. dreht (im N. D. die Reeperbahn, Reiferbahn, in Leipzig die Weide); das S-geschirr, bei den Seilern, das Werkzeug, womit die stärkern Seile gezwirnt oder zusammengedreht werden; der S-schlitten (Seilschlitten), der Schlitten des Seilers; das S-zeug, das Arbeitszeug des Seilers; die Räder, welche die Windenmacher in die Winden machen.

Seilfischer, m., der Angelfischer; die S-fischerei, die Angelfischerei; der S-fischstein, das Widder-, Ammonshorn; der S-gänger, veraltet, wie Seiltänzer; das S-gewächs, der

Traubenstrauch; der S-haken, im Bergbaue, ein eisernes an beiden Enden gekrümmter Haken, womit die Ketten, wenn sie gesprungen sind, wieder an einander gehängt werden (das Scherglied); das S-heil, veraltet, der Sattel; das S-kraut, Name des Bärlappes, der oft Ellen lang wird; der S-macher, in der Schiffersprache, der Segelmacher; das S-rad, in der Wasserbaukunst, ein Rad, welches durch ein umgeschlungenes Seil in Bewegung gesetzt wird; der S-schlitten, s. Seilerschlitten; der S-tanz, das Tanzen auf einem ausgespannten Seile; das S-tanzen, das Tanzen auf dem Seile; der S-tänzer, die S-t-inn, eine Person, welche auf einem ausgespannten Seile allerlei künstliche Bewegungen und Sprünge macht (im N. D. Leinentänzer); S-tänzerisch, E. u. U. w., nach Art eines Seiltänzers; die S-tänzerkunst, die Kunst auf einem ausgespannten Seile zu tanzen, und eine einzelne künstliche Bewegung ꝛc. des Seiltänzers; die S-t-stange, diejenige Stange, deren sich die Seiltänzer zur Erhaltung des Gleichgewichts bedienen (Balancirstange, die Schwebestange); die S-weide, die Sahlweide (die Seile); die Korb- oder rothe Bandweide; das S-werk, alle Seile an einer Sache zusammengenommen.

Seim, m., -es, M. -e, ein jeder dicklicher, schlüpfriger, flüssiger Körper, ein solcher Saft, wie der Seim von Gerste, die dickliche schlüpfrige Brühe von gekochter Gerste, Gerstenseim (Gerstenschleim, Graupenseim), besonders der Honigseim, der aus den Scheiben von selbst ausgelaufene Honig.

Seime, w., M. -n, eine Leine, ein dünnes Seil, wie bei den Vogelstellern die Leinen an den Garnen.

Seimen, 1) unth. Z. mit haben, Seim geben; die Graupe seimt gut, gibt vielen und guten Seim; 2) th. Z., seimen machen, Seim bereiten, auch, den Seim absondern; Graupe seimen, sie so kochen, daß man Seim davon bekommt; den Honig seimen, den Honigseim absondern, und vom Wachs und Unreinigkeiten befreien.

Seimhonig (Honigseim), m., flüssiger Honig, wie er von selbst aus den Scheiben ausgelaufen ist; überhaupt, der ausgepreßte vom Wachse abgesonderte, gereinigte Honig.

Seimicht, E. u. U. w., einem Seime ähnlich (N. D. seemicht).

Seimig, E. u. U. w., vielen Seim enthaltend, gebend (N. D. seemig).

1. Sein, das zueignende Fürwort für die dritte Person, von welcher zwischen zweien die Rede ist, welches besonders in Verbindung mit einem Hauptworte, aber auch ohne ein solches gebraucht, und auf folgende Weise abgeändert wird:

	Einheit.	Mehrheit.
1. Fall.	Sein, seine, sein.	Seine.
2. »	Seines, seiner, seines.	Seiner.
3. »	Seinem, seiner, seinem.	Seinen.
4. »	Seinen, seine, sein.	Sein.

1. In Verbindung mit einem Hauptworte bezeichnet es etwas, was einer dritten Person gehört, mit ihr in Verbindung steht, oder auch, was zu einem Dinge, von welchem man in der dritten Person spricht, gehört: jeder hat seine Gewohnheiten; er mit seiner Frau und seinen Kindern; jeder sucht seinen Vortheil, sein Bestes; man lasse ihm seinen Willen; jeder gehe ruhig seinen Weg; es ist sein freier Wille; jedes Land hat seine Vorzüge, seine Sitten ꝛc.; es hat seine Richtigkeit; Seine Majestät, der König, hat befohlen. S. Ihro. Überflüssig ist es in Verbindung mit dem zweiten Falle eines Hauptwortes als genauere Bestimmung desselben, z. B. meines Bruders seine Frau, für meines Bruders Frau; das sind Schillers (seine) Schriften. Wohl aber fügt man zur Verstärkung und zum Nachdrucke dem sein das Wort eigen bei: sein eigener Bruder, sein eigenes Bewußtseyn. Mit Halbe, Weg und Wille wird sein wie dein, mein ꝛc. zusammengezogen, so daß das n in t übergeht und das ganze Wort die Form eines Umstandsworts erhält: seinethalben, seinetwegen und um seinetwillen, aber auch um seiner selbst willen. Oft wird das sein beziehlich gebraucht, und geht auf ein vorhergegangenes Hauptwort: nichts kann den Sieger in seinem Laufe aufhalten. In diesem Falle setzt man auch dessen und desselben, welches dann um so besser ist, wenn sein eine Zweideutigkeit macht. 2) Äußre bestimmtere Verbindung mit einem Hauptworte, wo es meist unverändert sein lautet und wie ein Umstandswort gebraucht wird: der Acker, die Wiese, das Gut ist sein; diese Kinder sind sein; es ist sein und soll sein bleiben. Auch als Hauptwort: heute wird das Sein und Mein entschieden werden. Oft wird es auch beziehlich gebraucht, in welchen Fällen es die Umendung bekommt: nicht mein Vater, sondern seiner; soll es eine von beiden Frauen treffen, so trifft es seine. Aber nicht empfehlenswerth ist es, sein auf diese Art nach einem zweiten Falle des Hauptwortes zu setzen: sein Aufwand übersteigt des Fürsten seinen, besser, den Aufwand des Fürsten oder den des Fürsten.

2. Sein, der zweite Fall des Personwortes er und es, zusammengezogen aus seiner. S. Seiner 2.

3. Sein, s. Seyn.

Seine, der, die, das, s. der, die, das Seinige.

1. Seiner, Seine, Seines, die abgezogene Form des zueignenden Fürwortes sein. S. Sein 1.

2. Seiner, der zweite Fall des Fürwortes er und es: er nimmt sich seiner an; ich kann mich seiner kaum erinnern. Dichter ziehen es oft in sein zusammen: man spottet sein im ganzen Lande.

Seinerlei, E. w., veraltet, seiner Art.

Seinethalben, Seinetwegen, S-willen, s. Sein 1.

Seinige, der, die, das, ein zueignendes Fürwort, welches beziehlich als Eigenschaftswort und auch als Hauptwort mit der verbunden und als abgezogener Begriff von sein gebraucht wird: dies übersteigt meine Kräfte, wie die seinigen; Jedem das Seinige; er hat das Seinige, was sein ist, was ihm gebührt; er hat das Seinige gethan, was er thun sollte, oder thun konnte; die Seinigen, Personen, die zu seiner Familie gehören, z. B. er kehrte darauf zu den Seinigen zurück. Eben so gebraucht man das kürzere der, die, das Seine, von Sein unmittelbar abgeleitet und durch Anhängung des e gebildet: Jedem das Seine; man lasse ihm das Seine; ein jeder thue das Seine; die Seinen, seine Angehörigen, seine Verwandten, seine Leute.

Seisen, th. Z., in der Schifffahrt, eine Seising um zwei an einander liegende Taue schlagen und sie damit zusammenbinden oder befestigen. Auch wird das Ankertau an die Kabelaring geseiset, um es aufzuwinden; die Seising, M. -en, in der Schifffahrt ein kurzes, geflochtenes, plattes und spitz zulaufendes Tau.

Seisse, w., M. -n, im N. D. die Sense.

1. **Seit**, Umst. w., ehemahls für niedrig und auch zur Bezeichnung der Zeitfolge f. spät, und heenach; jetzt bezeichnet es nur noch eine Zeitfolge von einem gewissen bestimmten Zeitpunkte an (im O. D., auch N. D. sint, sinter), und wird in der Bedeutung eines Vorworts mit dem dritten Fall verbunden: seit dem Tage; seit der Zeit; seit meines Vaters Tode; seit einem Jahre; seit gestern; seit Ostern; zuweilen auch noch, wie in der Bibel, 2 Kön. 6, 13., mit dem zweiten Fall: seit meines Hierseyns. Wird der Zeitpunkt, auf welchen sich seit bezieht, nicht durch ein einzelnes Woet, sondern duech einen ganzen Satz bezeichnet, so wied dem hinzugefügt, wo man sich hinzudenken kann, Zeitpunkt (seit dem Zeitpunkte), und es folgt daeauf oft daß, welches aber besser wegbleibt: seit dem daß ich dich nicht gesehen habe; seit dem ich von dir schied; auch dieses dem wied öfters weggelassen: fünf Jahr sinds, seit er todt ist.

2. **Seit**, Umst. w., s. Seits.

Seitab, Umst. w., nach der Seite oder von der Seite ab, besonders in der Bühnensprache: er geht seitab.

Seitblicken, 1) unth. Z., zur Seite blicken; 2) th. Z., zur Seite blickend ansehen, in seitandlicken: sie seitblickt mich spottend an.

Seite, w., M. -n, jede Fläche eines Körpees; die obere, die untere, die rechte, die linke Seite; die verkehrte Seite eines Tuches, Zeuges; etwas von oder auf allen Seiten besehen; die Seite eines Blattes, einer Schrift, eines Buches; eine der Flächen eines gebrochenen Papieres, eines Bogens in einee Scheift, daher auch das auf einer solchen Fläche Geschriebene oder Gedruckte, z. B. eine Seite lesen, schreiben, wieder ausstreichen; in engerer Bedeutung, jede Fläche eines Körpers, außer der obern und untern: die Seiten eines behauenen Steines, Würfels, eines Berges, Hauses; uneigentlich, der Raum außer uns, als eine Fläche beteachtet: die östliche, westliche, südliche, nördliche Seite, Morgen-, Abend-, Mittag-, Mitternachtseite; von allen Seiten thürmen sich Gewitter auf; die Art und Weise, wie sich ein Ding darstellt, oder wie man ein Ding betrachtet: sich von einer guten, schlechten Seite zeigen; etwas auf seiner guten, von der schlechten Seite betrachten; Thiere, welche auf der einen Seite schädlich sind, sind auf der andern Seite nützlich; in noch engeree Bedeutung, eine derjenigen Flächen des Körpers, welche sich neben oder zwischen der voedern und hintern Fläche befinden: die rechte, die linke Seite; die Seiten eines Gebäudes, eines Schiffes; einem einen Stoß in die Seite geben; einem zur Seite gehen; auf dee rechten Seite liegen; einen von der Seite ansehen, über die Achseln, zum Zeichen der Verachtung oder Geringschätzung; dem Feinde in die rechte Seite einfallen; die Seiten decken; einem zur Seite seyn, bei ihm, um ihn seyn; einem zur Seite gehen, hülfreich Hand leisten; Niemand zur Seite haben, keine Hülfe; einem nicht von der Seite kommen, ihn nicht veelassen; einen auf die Seite, bei Seite führen, ihn ein wenig von der Gesellschaft entfernen, um mit ihm allein zu speechen; auf die Seite gehen, von der Mitte eines Platzes nach einer Seite desselben gehen; bei Seite gehen, sich entfernen, besonders um ein körperliches Bedürfniß zu befriedigen; sich auf die Seite machen, sich weg begeben, um nicht gesehen zu werden, auch, sich schnell und heimlich entfernen; etwas auf die Seite bringen, damit es nicht gesehen werde, auch, es heimlich wegschaffen; etwas auf die Seite, bei Seite legen, es nicht weitee brauchen, für abgethan ansehen; Scherz bei Seite! ohne Scherz; bei Seite, auf die Seite räumen, aus dem Wege räumen, uneigentlich, ermoeden; an Eines grüner Seite sitzen, auf der Seite des Herzens; das ist seine schwache Seite, da hat er seine Schwäche, bei der man ihn am leichtesten fassen kann; das ist meine empfindlichste Seite; sich auf die schlimme, faule Seite legen, schlimm, faul werden; uneigentlich wied Seite auch f. Paetei gebraucht, weil man bei der Absonderung in Paeteien auf die Seite diejenigen trat, dessen Partei man ergriff: auf eines Seite treten, seine Partei nehmen, seiner Meinung beipflichten; auf jemandes Seite seyn, es mit ihm halten, seiner Meinung seyn; von meiner Seite (meinerseits), was mich betrifft; von väterlicher, mütterlicher Seite. (Im O. D. lautet der zweite und dritte Fall der Seiten, welche Foem auch in den Zusammensetzungen, einige ausgenommen, die gewöhnliche ist.)

Seiteln, unth. Z. mit haben, ſich auf die Seite neigen, auf dir Seitr kippen.

Seitenabtheilung, w., eine Abtheilung zur, an der Seite; die S-abweichung, eine Abweichung zur Seitr; die S-adee, eine zur Seite befindliche Ader; der S-adeegang, ein Adergang, welcher auf der Seite befindlich iſt; dee S-after, ein zur Seite befindlicher After bei verſchiedenen Würmern; die S-ähre, die an den Seiten ſtehenden kleinen einzelnen Ährchen bei vielen Gräſern, welche gemeinſchaftlich die ganze Ähre ausmachen; dee S-angriff, ein Angriff, welcher zue Seite geſchieht; die S-anſicht, dir Anſicht eines Dinges von dee Seite, ſo daß man dir vodeee Seite nur zum Theil, im Umriſſe ſieht (Profil); der S-aſt, ein zur Seite befindlicher Aſt; der S-balken, ein zur Seite befindlichee Balken; das S-band, ein an der Seite befindliches Band, dergleichen es in der Zergliedeerungskunſt veeſchiedenr gibe; dee S-bart, ein an der Seite befindlicher Bart; in der Zieferlehre die Fühlſpitzen oder Feeßſpitzen der Ziefee; bei den Oegelbauern, dasjenige Stück Zinn oder Blei an gewiſſen Orgelpfeifen, welches ſich an beiden Seiten der Ausſchnitte befindet; das S-beet, ein zue Seitr befindliches Beet; das S-bein, ein zur Seite befindliches Bein, wie dir Seitenbeinr des Kopfes; der S-beiſtoß, bei den Tiſchlern, das ſchmale Beett an einem Scheanke, welches längs demſelben hinaufgeht und woean die Thüeen des Scheanks durch ihee Gewindr befeſtigt werden; der S-beteag, dee Beteag allee auf Einer Seite verzeichneten Summen zuſammengenemmen (Latus), welcher bei Feetſetzung der Rechnung auf die folgende Seite übeeteagen wied (die Seitenſumme); die S-binde, eine zur Seite befindliche Binde, beſonders in der Natuebeſcheeibung; das S-blatt, Verkl. w. das S-blättchrn, ein zue Seite eines Dinges befindliches Blatt, z. B. an den gemeinen Pfeedegeſchieren die ledernen Blätter, welche die Stelle der Reitſcheiden veretreten; in dee Pflanzenlehee heißen die kleinen zue Seite ſtehenden Blättee eines gefiederten Blattes Seitenblättchen; das S-blech, Bleche, welche an den Seiten befeſtigt ſind, wie die breiten Eiſen an den Seiten im Puchteoge, welche dienen, daß dir Puchwände den Trog nicht beſchädigen, und an den Wänden des Kanonengeſtelles eiſeene Bänder, welche nnterhalb des Mittelbuges und obeehalb des Schwanzes angeſchlagen werden; dee S-blick, ein Blick, den man von der Seite wirft, um heimlich etwas zu verſtehen zu geben; die S-blutadee, eine zur Seite laufende Blutader; die S-blüte, in der Pflanzenlehre, ein Blütenſtand, wo die Blüten aus den Seiten des Stengels, nicht aus dee Achſel hervorkommen; das S-beett, ein an der Seite eines Dinges befindliches Brett, z. B. die Seitenbretter eines Bettgeſtelles; das S-dach, ein zur Seite befindliches Dach; dee S-damm, ein an der Seite des Hauptdammes angelegter Damm; der S-drempel, die an der Seitr dee Stückpforten befindlichen und dir Seiten deſſelben ausmachenden Holzer oder Planken; der Seitenee, -s, veraltet, einer, dee ſich auf die eine oder die andere Paetei neigt; dee Seiteneebe, die S-erbinn, ein Nebenerbe, eine Nebenerbinn; die S-erhöhung, eine Eehöhung der Seite; einr Eehöhung zur Seite eines Dinges; das S-feld, das zur Seitr, z. B. des Hauptfeldes, befindliche Feld; S-flach, E. u. U. w., an den Seiten flach; die S-fläche, eine derjenigen Flächen, welchr die Seiten eines Dinges ausmachen, im Gegenſatze dee Grundfläche; dee S-fleck(en), ein an der Seite befindlicher Fleck(en); eine Gattung Umbeefiſche, die einen braunen Fleck auf beiden Seiten des Körpees haben; das S-futter, ein Futter, womit die Seiten eines Dinges gefutteet werden; dee S-gang, ein zur Seite befindlicher Gang; die S-gaſſe, Verkl. w. das S-gäßchen, eine zue Seite von einer Hauptſteaßr ablaufende Gaſſe; das S-gebäude, ein zue Seite eines andern liegendes Gebäude, beſondees wenn es mit dem Hauptgebäude einen rechten Winkel machr; das S-gebirg, ein an dee Seite befindliches, auf dee Seitr hinlaufendes Gebieg; das S-gedränge, ein Gedränge zur Seite; das S-geſicht, rin Geſicht, wie es ſich von der Seite zeigt (en profil); das S-gewehe, ein Gewehr, welches an der Seite getragen wird, wir der Degen; in engeee Bedeutung, dee Säbel, Pallaſch der Soldaten (Untergewehr); der S-giebel, ein Giebel, der ſich an der Seite eines Hauſes befindet (der Queegiebel); das S-haae, das an den Seiten des Kopfes gewachſene Haar; dee S-haken, ein an der Seite befindlichee Haken; ein Eiſen, womit die Seitenbleche im Puchteoge befeſtigt werden; dee S-hammee, bei den Kupferſchmieden, ein hölzerner Hammee, womit die Seiten der Keſſel ꝛc. voe dem Glühen aus dem Geoben ausgebildet werden; das S-haus, ein zur Seite eines andern Hauſes ſtehendes Haus; der S-hobel, bei den Büchſenſchäftern, ein Hobel, womit ſie die Kante der Rinne, das Rohr aufzunehmen, abſtoßen; die S-höhle, eine zur Seite befindliche Höhle; in der Zergliederungskunſt, die auf beiden Seiten des Hienbaltens liegenden Höhlen; das S-holz, ein die Seite eines Dinges ausmachendes Holz; dre S-hüter, dasjenige Wort oder diejenige Sylbe, womit die nächſt folgende Seite anfangt, welche unten am Ende dee Seite in einem Abſatze hingeſetzt wird und den richtigen Übergang von einer Seitr zur andern zeigt (Kuſtos). Dee Blatthüter thut dieſes bei ganzen Blattern; die S-kammee, eine zue Seite befindliche Kammer; dee S-kopfmuskel, in der Zergliederungskunſt, einer dee Nackenmuskeln, welcher den Kopf ſeitwäets beugt; das S-kopfweh, Kopfweh, welches man an einer Seite des Kopfes hat (Migräne); die S-kraft, in der Naturlehee,

Kräfte, welche auf einen Punkt von der Seite her wirken und zuſammengenommen die mittlere Kraft bilden, welche von jenem Punkte her einen Druck bewirkt; die Seitenkreuzbeinſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader des Kreuzbeines; die S-lade, die kleine zur Seite befindliche Lade in einer großen Lade (die Beilade); die S-lähmung, eine Lähmung an einer Seite des Körpers (Hemiplegie); S-lang, E. u. U. w., eine oder mehrere Seiten anfüllend; die S-lehne, eine Lehne an der Seite eines Dinges; das S-licht, ein von der Seite einfallendes Licht; das S-lier, -es, M. -e, in den Salzwerken, diejenige der den Heed einſchließenden Mauern, welche zu den Seiten befindlich ſind; die S-linie, eine zur Seite eines Dinges hin befindliche Linie, welche die Seite deſſelben ausmacht; auch, eine an der Seite eines Dinges hin laufende Linie, wie z. B. an den Seiten vieler Fiſche; in den Geſchlechtsregiſtern und in der Verwandtſchaft, die Reihe der Seitenverwandten (die Nebenlinie); die S-locke, eine zur Seite eines Dinges befindliche Locke; das S-mahl, ein Mahl, z. B. von einer Wunde in der Seite; die S-mauer, eine an der Seite eines Dinges befindliche Mauer; die S-naſenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader an der Seite der Naſe; der S-rand, ein Rand an der Seite; der S-ringgießbeckenmuskel, in der Zergliederungskunſt, einer der Halsmuskeln, welcher zur Seite vom Ringknorpelbogen kommt, an die äußere Seite des Gießbeckenknorpels geht und dieſen Knorpel nach hinten und auswärts zieht; das S-r-ſchildknorpelband, ebendaſ., Bänder, durch welche die an den untern Gelenkflächen des Ringknorpels liegenden Gelenkflächen der untern Schildknoepelhörner verbunden ſind; die S-rolle, in der Baukunſt, eine Art Kragſteine, welche durchaus von gleicher Dicke und an den Seiten mit Schnörkeln verſehen ſind; die S-ſchiene, die Schienen an der Seite eines Dinges, z. B. die eiſerne Schiene an der Seite des Pflughauptes; das S-ſchildzungenbeinband, in der Zergliederungsk., Bänder, welche zwiſchen den Enden der Seitenzungenbeine und obern Schildknorpelhöener liegen; der S-ſchirm, in der Jägerei, ein Schiem zur Seite des Hauptſchirmes, ſeine Nothdurft dahinter zu verrichten ꝛc.; der S-ſchlag, ein Schlag von der Seite, in die Seite; die S-ſchlagader, eine zur Seite befindliche Schlagader; der S-ſchlägel, ein Schlägel der Kupferſchmiede, die Seiten eines Gefäßes damit zu bearbeiten; der S-ſchmerz, eiſt Schmerz, den man in der Seite des Körpers empfindet (das Seitenweh); der S-ſchritt, ein Schritt, den man auf die Seite thut, beſonders ein ſolcher Tanzſchritt (Seitenpas); der S-ſchwimmer, eine Gattung Fiſche, deren Körper zuſammengedrückt, deren Rücken etwas gewölbt, deren Bauch aber platt iſt. Ihre Augen liegen beiſammen, entweder auf der rechten oder der linken Seite des Kopfes, daher es kommt, daß ſie auf der Seite und in einer ſchrägen Lage ſchwimmen (Plattfiſch); der S-ſprung, ein Sprung zur Seite; uneigentlich, einen Seitenſprung machen, z. B. von Schriftſtellern, wenn ſie von der Hauptſache abgehen, ſich auf Nebenſachen einlaſſen, Abſchweifungen machen ꝛc.; S-ſtändig, E. u. U. w., zur Seite, an der Seite ſtehend: in der Pflanzenlehre heißt ein Blumenſtiel ſeitenſtändig, wenn er auf den Zweigen ſich findet, wo keine Blätter ſind, alſo an dem vorjährigen Triebe; ein Knaul iſt ſeitenſtändig, wenn er an den Zweigen da ſitzt, wo vorher Blättee geſtanden haben; eine Ähre iſt ſeitenſtändig, welche an dem vorjährigen Holze, d. h. an den Zweigen ſteht, wo keine Blätter mehr ſind; das S-ſtechen, das Stechen in die Seite; ſtechende Schmerzen in der Seite (Pleureſie); der S-ſtich, ein Stich in die Seite, nach der Seite hin; ſtechende Schmerzen in der Seite; der S-ſtoß, ein Stoß in die Seite, von der Seite; die S-ſtraße, eine zur Seite ablaufende Straße; der S-ſtreifen, ein an der Seite befindlicher Streifen; die S-ſtreifraupe, Raupen, welche Steeife an den Seiten haben; der S-ſtrich, ein an der Seite befindlicher Strich; das S-ſtück, ein an der Seite eines Dinges befindliches, auch, don der Seite deſſelben genommenes Stück; ein Bildweek, ein Gemählde, eine Schilderung, welche einem andern Stücke zur Seite geſtellt, geſetzt werden konnen, weil ſie zu demſelben paſſen (Pendant); die Seitenſumme, ſ. Seitenbetrag; das S-takel, in der Schifffahrt, Takel, welche an jeder Seite des Maſtes an die daſelbſt befindlichen Hanger befeſtigt werden, und die Böte, Schlupen und andere Theile der Ladung aus- und einzuwinden dienen; große Seitentakel heißen die am großen Maſte befindlichen; die S-talje, in der Schifffahrt, an der Seite befindliche Taljen: die Seitentaljen der Kanonen, die an den Seiten des Raperts gehakten Taljen, womit Kanonen an Bord oder von Boed geholt werden; die S-taſche, eine an der Seite befindliche Taſche; der S-theil, ein zur Seite befindlicher Theil: die Seitentheile eines Kaſtens, eines Kleides; das S-thor, ein zur Seite eines Gebäudes, eines Ortes befindliches Thor, welches nach der Seite führt; die S-thür, eine auf der Seite befindliche, nach der Seite führende Thür; auch, eine zur Seite der Hauptthür befindliche Thür; der S-thurm, ein zur Seite eines Gebäudes oder andern Thurms befindlicher Thurm; der S-tiſch, ein zur Seite, beſonders eines andern Tiſches ſtehender Tiſch; ein Nebentiſch; die S-tonne, im Bergbaue, die Tonnen, d. h. Bretter, welche im Förderſchachte an die Einſtriche und Stöße der andern Tonnenbretter befeſtigt werden, woran die Kübel auf- und abgehen; das S-vermächtniß, ein Nebenvermächtniß (Legat);

S-verwandte, m. und w., eine Person, welche nur in der Seitenlinie mit einer andern verwandt ist; die S-verwandtschaft, die Verwandtschaft zwischen Seitenverwandten, und die Seitenverwandten zusammengenommen; das S-verwandtschaftslehen, ein Lehen, welches auf Seitenverwandte vererbt werden kann; die S-wand, eine zur Seite eines Dinges befindliche Wand, auch eine Seite desselben ausmachende Wand; der S-weg, ein zur Seite ablaufender oder abgehender Weg; das S-weh, Schmerzen in der Seite; das S-wehr, in der Jägerei, ein Wehr, welches an der Seite eines Kopfzeugs angestellt wird, damit daselbst nichts durchbrechen könne (das verlorne Wehr); das Seitengewehr; das S-werk, ein zur Seite befindliches Werk, zum Unterschiede vom Hauptwerke: die Seitenwerke an Orgeln, im Festungsbaue; mit Seitenwerken versehen (flankiren); der S-wind, ein von der Seite kommender Wind, besonders in der Schifffahrt; das S-wort, ein Wort, welches wegen Ähnlichkeit des Begriffes oder der Bildungsart einem andern zur Seite gestellt werden kann, z. B. Mann und Frau, Vater und Mutter; die S-wunde, eine Wunde in der Seite; die S-zahl, die Zahl, wodurch die Seite eines Buches nach ihrer Folge auf die vorhergehenden Seiten bezeichnet wird (Pagina): mit Seitenzahlen versehen (paginiren); der S-zahn, ein zur Seite eines Dinges oder anderer Zähne stehender Zahn: die Seitenzähne eines Rades, welche an der Seite desselben stehen; das S-zahnrad, ein Rad, dessen Zähne an der Seite seines Umkreises stehen, zum Unterschiede von einem Stirnrade; der S-zeiger, das Register, welches die Seiten, wo etwas zu finden sey, anzeigt (der Seitenweiser); das S-zimmer, ein zur Seite befindliches Zimmer; das S-zungenbein, in der Zergliederungsk., die vom mittlern Zungenbeine aus einander gehend und rückwärts ablaufenden Zungenbeine, welche nach hinten schmal zulaufen, und mit einem überknorpelten Knopfchen endigen; die S-z-schlagader, ebendas., derjenige Zweig der Zungenschlagader, welcher zwischen dem Kinnzungen- und dem Zungenmuskel bis zur Spitze der Zunge geht, wo sie mit der von der andern Seite zusammenmündet.

Seithalb, Umst. w., seitwärts, zur Seite.

Seither, Umst. w., seit einer gewissen Zeit bis jetzt (ehemahls seithero); S-herig, E. u. U. w., seit einer gewissen Zeit bis jetzt seyend, geschehend.

Seitig, E. u. U. w., Seiten habend, eigentlich und uneigentlich in den Zusammensetzungen: ein-, zwei-, drei-, mehr-, vielseitig ꝛc.

Seitling, m., -es, M. -e, s. Seefloh.

Seitlings, Umst. w., veraltet, seitwärts, zur Seite.

Seits, Umst. w., auf, von der Seite, in den Zusammensetzungen: diesseits, jenseits, meinerseits, deiner-, seiner-, ihrerseits ꝛc. Wird der Ort näher bestimmt, auf oder von dessen Seite etwas ist oder geschieht, so lautet es nur seit, weil dann anstatt des angehängten s das Geschlechtswort selbst steht: diesseit des Stromes, jenseit des Berges.

Seitwärts, Umst. w., nach der Seite hin: seitwärts gehen, stehen ꝛc.; S-weges, Umst. w., zur Seite eines Weges entfernt, und in engerer Bedeutung, verborgen.

*Sejour (spr. Seschühr), der Aufenthalt, Wohnplatz; Sejouriren, sich wo aufhalten.

*Sejungiren, th. Z., absondern, trennen.

Seizling, m., -es, M. -e, in Schwaben, eine Sorte Weinäpfel.

*Sekludiren, th. Z., ausschließen: einen von der Erbschaft; die Sekluſion, die Ausschließung; die S-akte, die Ausschließungsurkunde.

*Sekundärschulen, die, Französische Schulen vom zweiten Range, Mittelschulen; der Sekondlieutenant, ein Unterlieutenant, der zweite Lieutenant in der Kompagnie.

*Sekrēt, s., das landesherrliche Geheimsiegel; ein geheimes Gemach; der Sekretär, -s, M. -e (Sekretārius, M. -ien), ein Geheimschreiber; Sekretär heißt auch ein Schreibschrank, auch ein ausländischer langbeiniger Vogel mit langen Federn am Kopfe; das Sekretariāt, das Amt, die Stelle eines Geheimschreibers, und das Geheimschreiberamt; das Sekretārium, das Verhörzimmer.

*Sekretiōn, w., die Absonderung, das Abgesonderte.

*Sekt, m., -s, der aus welken Trauben gepreßte süße Wein in Spanien und auf den kanarischen Inseln.

*Sekte, w., M. -n, eine Glaubenszunft, Anhang; die Sektiōn, M. -en, die Eintheilung, der Abschnitt eines Buchs; die Abtheilung, welche in einer Staatsbehörde gemacht wird; die Leichenöffnung; der Sektiōnsbericht, Bericht von einer Leichenöffnung; der Sektirer, -s, ein Glaubenszünftler, einer, der sich einen Anhang zu machen sucht; die Sektirerei, die Glaubenszünftelei; der Sektor, -s, in der Geometrie, der Kreisausschnitt, der nur einen Theil des Zirkelbogens ausmacht, z. B. der Quadrant.

*Sekulārfeier, w., die Feier eines Jahrhunderts oder die hundertjährige Feier einer Stiftung; Sekulārisch, E. u. U. w., hundertjährig; weltlich, nichtgeistlich; die Sekularisātiōn, die Einziehung geistlicher Stifter und Staaten, z. B. die Verwandlung eines Bisthums in ein Fürstenthum, so daß die Einkünfte von einem weltlichen Landesherrn bezogen werden; Sekularisiren, th. und unth. Z., weltlich machen, Stifter einziehen; das Sēkulum, das Jahrhundert.

*Sekūnda, die zweite Abtheilung (Klasse) in einer gelehrten Schule; der Sekundāner, -s, ein Schüler der zweiten Abtheilung; der Sekundānt, -en, M. -en, ein Kampfgehülfe in einem Zweikampf; der Sekundārius, in einem Kloster, der Nächste nach dem Abt oder

Propſt; in evangeliſchen Städten, z. B. in Bauzen, der zweite Geiſtliche oder Nächſte nach dem Primarius; der Sekündawechſel, der zweite Wechſelbrief, ſ. Peimawechſel.

*Sekünde, w., M. -n, der 60ſte Theil einer Minute; in der Tonkunſt der zweite Ton nach dem Grundton; in der Fechtkunſt die zweite Stellung oder Stoßart; die Sekündenuhr, eine Uhr, welche auch die Sekunden anzeigt; der S-zeiger, derjenige Zeiger an einer Sekundenuhr, welcher die Sekunden anzeigt; das S-zifferblatt, bei den Uhrmachern, ein kleines Zifferblatt, deſſen Kreis eben ſo, wie das Stunden- und Minutenzifferblatt in 60 Sekunden abgetheilt iſt, und in welchem ſich der Sekundenzeiger umdreht, bei Taſchenuhren gewöhnlich daſſelbe Zifferblatt, welches die Minuten zeigt.

*Sekundiren, th. Z., einem im Zweikampf helfen, Beiſtand leiſten.

*Sekuriren, th. Z., ſichern, ſicher ſtellen; die Sekurität, die Sicherheit.

Sel, eine mit Sal gleichbedeutende und daraus entſtandene Ableitſylbe, ſachliche Hauptwörter zu bilden und das Vorhandenſeyn einer Menge von Dingen und überhaupt das Vorhandenſeyn deſſen, was das Wort, dem es angehängt iſt, ausdeukt, zu bezeichnen: das Häckſel, das Schadſel, das Mengſel, Gemengſel, das Abgängſel, das Anhängſel, das Einſchiebſel ꝛc.

*Seladon, Meergrün; ein Schäfername, deſſen man ſich auch bedient, einen ſchmachtenden Liebhaber zu bezeichnen.

*Selah, bei den Hebräern ein uns nicht ganz bekanntes, aber in der Tonkunſt übliches Zeichen, das wahrſcheinlich eine Taktveränderung oder Wiederholung eben derſelben Melodie anzeigte.

Selb, ein unveränderliches Fürwort, oder nach Andern ein Umſtandswort, welches ſo viel als ſelber und ſelbſt bedeutet, gewöhnlich nur noch in Zuſammenſetzungen: Selbändee oder Selbzwrite, zugleich mit einer andern Perſon, ſo daß man ſelbſt die andere oder zweite iſt. Eben ſo Selbdeer, ſelbdeitte, ſelbvieete, ſelbfünfte ꝛc. Auch mit Haupt- und Eigenſchaftswörtern ſetzte man ſelb ehemahls zuſammen, wofür jetzt ſelbſt üblicher iſt, obwohl man in ſolchen Fällen, wo das damit zuſammengeſetzte Wort mit S oder St anfangt, des Wohllautes wegen das ſt in ſelbſt häufig wegläßt, z. B. Selbſtändig.

Selbächte, Seldänder, ſ. Selb.

Seldänder, ſ., -s, eine Zuſammenkunft, ein Beiſammenſeyn mit einem Andern unter vier Augen (Tête à tête).

Selddritte, ſ. Selb.

Selde, ein veraltetes Fürwort, in der Bedeutung von ſelber und ſelbſt; auch ehemahls als beziehliches und hinweiſendes Fürwort, und noch vorhanden in dem zuſammengeſetzten derſelbe.

Selbende, ſ., das Sahlband.

Selber, ein Umſtandsw., gleichbedeutend mit ſelbſt, nur daß es immer hinter das damit verbundene Wort geſetzt wird, dagegen ſelbſt auch vor demſelben ſtehen kann: dee Heer hat ſelbee mit euch geſtritten, Joſ. 23, 3.; Arzt, hilf die ſelber, Luk. 4, 23.; ich kann es ſelber nicht ſagen.

Selbfünfte, ſ. Selb.

Selbigee, ſelbige, ſelbiges, ein beziehliches und hinweiſendes Fürwort, welches ſich auf eine vorher genannte Perſon oder Sache bezieht: ſelbigee Mann ſagte ꝛc., der Mann, von welchem die Rede war; an ſelbigem Tage, 1 Moſ. 7, 13.; in ſelbigee Stunde; zu ſelbigee Zeit. Gewöhnlicher ſagt man jetzt derſelbige, und kürzer derſelbe.

Selblich, E. u. U. w., veraltet, von ſelbſt, von freien Stücken; Selbmündig, E. u. U. w., veraltet, mündig, volljährig (majorenn); Selbmüthig, E. u. U. w., veraltet, freiwillig, aus eigenem Antriebe.

Selbneünte, Seldſechſte, Selbſiebente, ſ. Selb.

Selbſt, ein Umſt. w., welches zur genauen Beſtimmung eines perſönlichen oder hinweiſenden Fürwortes gebraucht wird und eine Ausſchließung aller fremden Mitwirkung und Beihülfe von der Perſon oder Sache, auf welche es ſich bezieht, bezeichnet. Es ſteht gewöhnlich hinter dem Haupt- oder Fürworte, auf welches es geht, oft aber wird es auch des Nachdrucks wegen vorangeſtellt: ich ſelbſt will es thun, in eigener Perſon; du ſelbſt biſt daran Schuld, niemand als nur du; man muß ſich ſelbſt achten; Selbſt ſollte er kommen; Seldſt iſt dee Mann, d. h. was gehörig verrichtet werden ſoll, muß man ſelbſt thun. Oft ſchließt es nur eine entferntere Theilnahme ꝛc. aus, z. B. ſelbſt backen, brauen, waſchen in ſeinem Hauſe, durch ſeine eigenen Leute backen, brauen, waſchen ꝛc. laſſen; häufig wird es andern Wörtern auch nur zum Nachdrucke beigefügt: die Sache an und für ſich ſelbſt betrachtet, die Sache an ſich betrachtet, ohne auf irgend etwas Anderes Rückſicht zu nehmen; wiedee zu ſich ſelbſt kommen; er hat es ſich ſelbſt zu verdanken. In allen dieſen Fällen hat es den Ton. In einigen Fällen bleibt auch das Fürwort, worauf ſich ſelbſt gewöhnlich bezieht, weg: etwas von ſelbſt thun, aus eigenem Antriebe, von freien Stücken; das Unkraut wächſt von ſelbſt, ohne daß man es ſaet und pflegt; uneigentlich ſteigert es den Begriff und ſteht ſ. ſogar, wo es bald vor bald hinter das Wort, zu welchem es gehört, geſetzt wird, und niemahls den Ton hat: ſeine Feeunde ſelbſt will ee nicht ſchonen, ee will ſelbſt ſeine Freunde nicht ſchonen, ſelbſt ſeine Freunde will er nicht ſchonen. Eine andere Art der Steigerung oder vielmehr der Vergrößerung iſt es von einer Perſon, welche eine Eigenſchaft, Tugend ꝛc. in hohem Grade beſitzt, zu ſagen, daß ſie dieſe Eigenſchaft, Tugend ſelbſt ſey, in welchem Falle es immer hinter dem Hauptworte ſteht: er iſt ja die Leutſeligkeit

und Menſchenliebe ſelbſt; er iſt die Bosheit ſelbſt.

Selbſt, ſ., die eigene Perſon, das eigene, wie auch, das innere Weſen: ſein Selbſt mehr lieben, als Alles, ſeine eigene Perſon; mit ſeinem innern Selbſt ſich bekannt machen.

Selbſtabtödtung, zw., die Abtödtung ſeiner ſelbſt; die **S-achtung**, die Achtung, welche man vor ſich ſelbſt hegt; der **S-adel**, die eigene edle Beſchaffenheit und das Gefühl deſſelben; das **S-ahnen**, das eigene Ahnen, im Gegenſatze von dem, was Andere ahnen, oder was man Andere ahnen läßt; die **S-anklage**, die Handlung, da man ſich ſelbſt anklagt; eine Anklage, welche man in eigener Perſon macht; die **S-antwort**, eine Antwort, welche man ſich ſelbſt gibt; die **S-aufopferung**, die Aufopferung ſeiner ſelbſt; das **S-backen**, eben ſo das **S-brauen**, ſ. Selbſt; die **S-befleckung**, Unkeuſchheit an ſich ſelbſt, wollüſtige Reizung, welche man an ſich ſelbſt erregt (Onanie, Selbſtſchändung); die **S-befriedigung**, die Befriedigung ſeiner eigenen Wünſche, Neigungen, Begierden; die **S-befruchtung**, die Befruchtung ſeiner ſelbſt, auch, durch ſich ſelbſt; die **S-beherrſchung**, die Beherrſchung ſeiner ſelbſt; die **S-beichte**, eine Beichte, welche man ſich ſelbſt ablegt; das **S-bekenntniß**, ein Bekenntniß, welches man ſich ſelbſt, oder auch freiwillig über ſich ſelbſt vor Andern ablegt; die **S-bemächtigung**, die Handlung, da man eigenmächtig ſich einer Sache bemächtigt; die **S-bereitung**, die eigene Bereitung, z. B. gewiſſer Speiſen und Getränke; die **S-beſchäftigung**, Beſchäftigung, die man ſich ſelbſt macht, auch, mit ſich ſelbſt; die **S-beſchauung**, die Beſchauung ſeiner ſelbſt; die **S-beſinnung**, die Beſinnung ſeiner ſelbſt; die **S-beſtimmung**, diejenige Handlung oder Thätigkeit des Geiſtes, da man ſich in ſeinen Entſchlüſſen ſelbſt leitet (Spontaneität); die **S-betrachtung**, eine Betrachtung über ſich oder mit ſich ſelbſt; der **S-betrug**, ein Betrug, den man an ſich ſelbſt verübt, wenn man zu ſeinem eigenen Schaden irrt; der **S-betrüger**, die **S-b-inn**, eine Perſon, welche ſich ſelbſt betrügt, täuſcht; die **S-beurtheilung**, die Beurtheilung ſeiner ſelbſt; die **S-bevollmächtigung**, eine Vollmacht, welche man ſich ſelbſt nimmt; der **S-beweger**, ſ. Automat (das Selbſtgetriebe); **S-beweglich**, E. u. U. w., f. automatiſch; das **S-bewußtſeyn**, das Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt, die einfache Vorſtellung des Ichs (Apperception); die **S-bildung**, die Bildung, welche man ſich ſelbſt gibt; das **S-brauen**, ſ. Selbſtbacken; der **S-dämpfer**, ein Dämpfer, welcher von ſelbſt dämpft; die **S-demüthigung**, eine Demüthigung, welche man ſich ſelbſt widerfahren läßt; das **S-denken**, das eigene Denken, im Gegenſatze des blinden Glaubens und Nachahmens; der **S-denker**, ein Menſch, der ſelbſt zu denken gewohnt iſt; der **S-dieb**, ein Dieb, der ſich eine Sache gleichſam ſelbſt entwendet; der **S-dünkel**, ein Dünkel, den man von ſich ſelbſt hat (ſuffisance); **Selbſteigen**, E. u. U. w., verſtärkend, ſ. ganz eigen: ſein ſelbſteigener Herr ſeyn; die **S-einkehr**, die Einkehr in ſich ſelbſt, das Inſichgehen; die **S-einſchläferung**, die Einſchläferung ſeiner ſelbſt; die **S-einſchläferungskunſt**, die Kunſt ſich ſelbſt einzuſchläfern; die **Selbſtelei**, die fehlerhafte übertriebene Vorliebe zu ſeinem Selbſt und zu Allem, was man ſelbſt hat (Egoismus); **Selbſteln**, unth. Z. mit haben, eine fehlerhafte übertriebene Vorliebe zu ſich ſelbſt und zu Allem, was man ſelbſt beſitzt, haben (egoiſtiſch ſeyn); die **Selbſtempfängniß**, das Empfangen, Entſtehen durch ſich ſelbſt, durch eigene Kraft; die **S-entleibung**, der Selbſtmord; die **S-entſchädigung**, die Handlung, da man ſich ſelbſt für etwas entſchadigt; die **S-entzündung**, eine Entzündung, welche von ſich ſelbſt erfolgt; die **S-erhaltung**, die Erhaltung ſeiner ſelbſt, ſeines eigenen Lebens; die **S-erhebung**, die Handlung und Gewohnheit, da man ſich ſelbſt über Andere erhebt, ſich ihnen vorzieht; die **S-erkenntniß**, die Erkenntniß ſeines eigenen Werthes oder Unwerths, da man ſich ſelbſt richtig zu beurtheilen verſteht; die **S-erniedrigung**, die Erniedrigung ſeiner ſelbſt; **S-errungen**, E. u. U. w., durch ſich ſelbſt errungen; **S-erwählt**, E. u. U. w., durch eigene Wahl beſtimmt; der **S-erzieher**, die **S-e-inn**, eine Perſon, welche ſich ſelbſt erzieht; die **S-erziehung**, die Erziehung durch ſich ſelbſt; der **S-feind**, einer, der ſich ſelbſt feind iſt; der **S-fluch**, ein Fluch, welchen man über ſich ſelbſt ausſpricht; **S-frei**, E. u. U. w., durch ſich ſelbſt frei, ganz, völlig frei; das **S-gebeinhaus**, etwas, das ſein eigenes Gebeinhaus iſt; **S-gebacken**, E. u. U. w., von ſeinen eigenen Händen gebacken, oder im eigenen Hauſe; das (der) **S-gefallen**, der Gefallen, welchen man an ſich ſelbſt findet; die Willkühr; die **S-gefallenheit**, die Selbſtgefälligkeit; **S-gefällig**, E. u. U. w., Gefallen an ſich ſelbſt findend, Alles an ſich gut und ſchön findend; das **S-gefühl**, das Bewußtſeyn ſeines eigenen Zuſtandes, beſonders ſeines ſittlichen; in engerer Bedeutung, das Gefühl ſeines Werthes, ſeiner Vorzüge ꝛc.; das **S-gehen**, das Gehen auf eignen Füßen, ohne ſich von Andern leiten zu laſſen, eig. und uneig.; der **S-gelehrte**, ein Gelehrter, der es durch ſich ſelbſt, durch eignen Fleiß und ohne Unterricht eines Lehrers geworden iſt (Autodidaktos); der **S-gelter**, veraltet, der Hauptſchuldner, auch, derjenige, welcher eine Schuld auf ſich nimmt; die **S-geltſchaft**, veraltet, die für den Hauptſchuldner übernommene Verbindlichkeit; **S-genügſam**, E. u. U. w., genügſam in ſich ſelbſt, ſich mit ſich ſelbſt gern und leicht begnügend, was nur dann fehlerhaft iſt, wenn man dabei eine zu hohe und zu gute Meinung von ſich ſelbſt hat und Andere verachtet; doch gewöhnlich im ſchlimmen Verſtande. Davon

die Selbſtgenügſamkeit, die Eigenſchaft, der Zuſtand, da man ſelbſt genügſam iſt, beſonders im ſchlimmen Verſtande und von einer Fertigkeit ſelbſtgenügſam zu ſeyn; dee S-genuß, die mit Wohlgefallen begleitete Wahrnahme des Guten und Vorzüglichen an uns ſelbſt; das S-geeicht, ein Gericht, welches man über ſich ſelbſt hält; auch, ein Gericht, da man in ſeiner eignen Sache Richter iſt; S-geſchlagen, E. u. U. w., durch ſeine eigene Hand oder Perſon geſchlagen; das S-geſchoß, ein Geſchoß, welches ſo eingerichtet iſt, daß ein Menſch oder Thier, durch einen unverſehenen Stoß daran, ſich ſelbſt damit erſchießen muß (der Selbſchuß, die Legebüchſe, der Legeſchuß); S-geſetzgebend, E. u. U. w., ſich ſelbſt ſeine Geſetze gebend (autonomiſch); dee S-geſetzgebee, einer, der ſich ſeine Geſetze ſelbſt gibt (Autonom); die S-geſetzgebung, eine Geſetzgebung, da man ſich ſeine Geſetze ſelbſt gibt, und ſich nicht von Andern Geſetze vorſchreiben läßt (Autonomie): die Selbſtgeſetzgebung der Vernunft; S-geſponnen, E. u. U. w., von eigener Hand geſponnen, eig. und uneig.: ſelbſt geſponnenes Garn; das S-geſpräch, eine Unterhaltung mit ſich ſelbſt; das S-geſtändniß, ein Geſtändniß, welches man ſich ſelbſt, und über ſich ſelbſt vor Andern ablegt; das S-getriebe, ſ. Selbſtbeweger; S-gewachſen, E. u. U. w., von ſelbſt, ohne fremde Pflege gewachſen; die S-gewalt, die eigene Gewalt, unabhängig von Anderer Willen; auch, Gewalt, welche man über ſich ſelbſt hat; dee S-glauben, der Glauben an ſich ſelbſt, an ſeinen Werth, ſeine Vorzüglichkeit ꝛc.; die S-gleichheit, diejenige Eigenſchaft, da man ſich ſelbſt gleich bleibt; der S-gott, ein Weſen, welches ſich ſelbſt ein Gott zu ſeyn dünkt; dee S-haß, ein Haß gegen ſich ſelbſt; der S-haſſer, die S-h-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt haßt; das S-heil, Name der Braunelle oder Brunelle, einer an unbebauten Orten, in Wäldern ꝛc. wachſenden Pflanze mit purpurfarbenen Blumen, welche ein gutes Mittel bei der Halsbräune ſeyn ſoll (Braunheil, Gottheil, Gauchheil, Halskraut, Antonskraut); die S-heit, der abgezogene Begriff von ſeinem eigenen Selbſt, die eigene Perſon: ſeine Selbſtheit verläugnen, ſeine Neigungen, ſeine Eigenliebe ꝛc. unterdrücken; auch, das zu lebhafte Gefühl ſeiner ſelbſt, die zu große Meinung von ſich ſelbſt (Egoismus); dee S-heer, einer, der Here über ſich ſelbſt iſt, ſich ſelbſt zu beherrſchen verſteht, auch, der ſein eigner Herr iſt; die S-herrſchaft, die Herrſchaft über ſich ſelbſt, da man ſich ſelbſt beherrſchen kann; die Herrſchaft, welche man in eigener Perſon führt; der S-herrſcher, die S-h-inn, eine Peeſon, welche ſelbſt herrſcht, nicht ſtatt ſeiner Andere herrſchen läßt (Autokrat): Selbſtherrſcher aller Reußen, Titel dee Ruſſiſchen Kaiſer; auch ein unbeſchränkter Herrſcher; die S-herrſcherei, die Selbſtherrſchaft, mit verächtlichem Nebenbegriffe; die S-hülfe, die Hülfe, welche man ſich ſelbſt leiſtet, auch, eigenmächtige Hülfe, da man nicht die Hülfe der Obrigkeit anſpricht; S-ig, E. u. U. w., im O. D. ſein eigen; auch ſ. egoiſtiſch, alsdann beſſer ſelbſtiſch. Davon die Selbſtigkeit, der Zuſtand einer Perſon und einer Sache, da ſie ſelbſtiſch, egoiſtiſch iſt; der S-kampf, ein Kampf mit ſich ſelbſt, mit ſeinen Neigungen, Leidenſchaften ꝛc.; S-klug, E. u. U. w., eine übertriebene ungegründete Meinung von ſeiner eigenen Klugheit habend; der S-kocher, einer, der in eigener Perſon kocht; ein Kochgefaß, in welchem etwas von ſelbſt kocht, ohne nachſehen zu dürfen; die S-kraft, eine eigene Kraft; dee S-laut, in der Speachlehre, ein Laut, welcher ſich für ſich ſelbſt, d. h. ohne Hülfe eines andern Lautes, durch bloſie Öffnung des Mundes und Ausſtoßung der Luft ausſprechen läßt (Vokal, der Grund-, Hülfslaut); S-lautend, E. u. U. w., von ſelbſt lautend; der S-lautee, in der Sprachlehee, ein Zeichen oder Buchſtabe, welcher einen Selbſtlaut bezeichnet; S-lautig, E. u. U. w., einen Selbſtlaut enthaltend, auf einen Selbſtlaut ausgehend; die S-lehre, der Unterricht, den man ſich ſelbſt gibt (dee Selbſtunteerichte); der S-lehrer, einer, der ſich ſelbſt lehrt, unterrichtet (Autodidaktos); der S-ler, -s, die S-l-inn, ſ. Egoiſt und Egoiſtinn; die S-liebe, die pflichtmäßige Liebe, welche man zu ſich ſelbſt hat, das Gefallen an ſeinen Vollkommenheiten, verbunden mit dem Beſtreben dieſelben zu erhalten und zu vermehren; S-liebig, E. u. U. w., Selbſtliebe habend, zeigend, aber auch unerlaubte Selbſtliebe habend, eigenliebig; dee S-ling, -es, M. -e, Egoiſt; das S-lob, ein Lob, welches man ſich ſelbſt gibt, und welches Eigenlob wird, wenn es übertrieben und ungegründet iſt und mit Zurückſetzung Anderer geſchieht; S-los, E. u. U. w., frei von Selbſtelei (unegoiſtiſch, unintereſſirt); die S-macht, eine Macht, welche man ſich ſelbſt gibt oder nimmt; der S-meiſtee, veraltet, einer, der ſich ſelbſt zum Meiſtee gemacht hat, ohne es zu ſeyn, z. B. ein Handwerksgeſell; das S-mißtrauen, das Mißtrauen gegen ſich ſelbſt; der S-moed, der Mord, die Todtung ſeiner ſelbſt, ſowohl dee feine, durch Zerſtörung ſeiner Geſundheit, als beſonders dee grobe und gewaltſame, durch Erſchießen, Erſäufen, Vergiften ꝛc. (Selbſtentleibung); der S-moeder, die S-m-inn, eine Perſon, welche einen Selbſtmord begeht; S-mörderiſch, E. u. U. w., einem Selbſtmörder ähnlich; dee S-peiniger, die S-p-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt peinigt; die S-peinigung, die Peinigung ſeiner ſelbſt; die S-pflicht, eine Pflicht, welche man gegen ſich ſelbſt zu beobachten hat; die S-plage, eine Plage, welche man ſich ſelbſt verurſacht; der S-plagee, einee, dee ſich ſelbſt plagt; der S-preis, das Preiſen ſeinee ſelbſt; der S-prüfee, die S-p-inn, eine Peeſon, welche

ſich ſelbſt prüft, ihr Inneres unterſucht; die S-peüfung, die Prüfung ſeiner ſelbſt; die S-qual, das Quälen ſeinee ſelbſt; eine Qual, welche man ſich ſelbſt bereitet; drr S-quäler, dir S-q-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt quält, ſich ſelbſt Qual macht (Heautontimorumenos); die S-quälrrei, eine Qual, welche man ſich ſelbſt anthut; die S-rache, eine Rache, welche man ſelbſt und eigenmächtig nimmt; drr S-rächer, die S-r-inn, eine Peeſon, welche Selbſteache nimmt; das S-rrcht, das Recht, welches man ſich ſelbſt nimmt; der S-rettrr, einer, der ſich ſelbſt eettet; drr S-richtrr, ein Richter ſeiner ſelbſt, auch der Richter in ſeiner eigenen Sache; die S-rüge, eine Rüge, welche man über ſich ſelbſt eegehen läßt; der S-rüger, einer, der ſein Verſehen, Vergehen ꝛc. ſelbſt rüget; der S-ruhm, der Ruhm, welchen man ſich ſelbſt beilegt; der S-rühmer, die S-r-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt rühmet; drr S-ſachee (Selbſachrr), -s, veealtet, die Hauptpeeſon in einer Streitſache; der S-ſchänder, die S-ſ-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt ſchändet, beſonders welche duech Unzucht ſich ſelbſt ſchändet (der Selbſtſchwächee); die S-ſchändung, die Schändung ſeiner ſelbſt, beſonders durch Unzucht (Onanie, Selbſtſchwächung, Selbſtbefleckung); dir S-ſchätzung, die Schätzung ſeiner ſelbſt, welche dann unerlaubt wird, wenn ſie eine Überſchätzung ſeiner ſelbſt iſt; der S-ſchmeichlrr, die S-ſ-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt ſchmeichelt; die S-ſchuld, die eigene Schuld, welche man ſelbſt hat; der S-ſchuldner, die S-ſ-inn, eine Perſon, welche etwas ſelbſt ſchuldig iſt, zum Unteeſchiede von dem Bürgen; der S-ſchuß, das Selbſtgeſchoß, ſ. d.; ein Schuß, welchen man auf ſich ſelbſt thut; der S-ſchutz, Schutz, welchen man ſich ſelbſt verſchafft; drr S-ſchwächer, die S-ſchwächung, ſ. Selbſtſchänder und Srlbſtſchändung; der S-ſieg, ein Sieg, den man über ſich ſelbſt davon trägt; der S-ſizzer, veealtet ſ. Schiedseichter; die S-ſorge, die Sorge für ſich ſelbſt; drr S-ſorger, einer, der in eigener Peeſon, für ſich ſelbſt ſoegt; drr S-ſpott, Spott über ſich ſelbſt; S-ſproſſrnd, E. u. U. w., von ſelbſt ſproſſend.

Selbſtſtand (Selbſtand), m., der für und duech ſich beſtehende, von keinem andeen Weſen abhangende Stand, Zuſtand; S-ſtändig (Selbſtändig), E. u. U. w., für oder von ſich ſelbſt, aus eigener Keaft beſtehend, zu ſeinem Beſtehen keines andeen Dinges bedürfend: Gott iſt ſelbſtändig, er hat den Grund ſeiner Möglichkeit und Wietlichkeit in ſich ſelbſt; ein Mrnſch iſt ſelbſtändig, wenn er feſt ſteht in ſeinen Geundſätzen ꝛc. und ſich darin nicht wankend machen läßt; in weiterer Bedeutung, was zu ſeiner Begeeiflichkeit, ſeinem Verſtehen keines andern Dinges bedarf: in der Sprachlehre nennt man die Hauptwörter ſelbſtändige Wörter; zuweilen auch ſ. eigen. Das Selbſtändige, in der Rede, die Perſon oder Sache, wovon in der Rede etwas ausgeſagt wird (Subiekt). Davon die Selbſtändigkeit, die Eigenſchaft, der Zuſtand, da man oder da etwas ſelbſtändig iſt; das S-(ſt)ſtreben, das eigene Sieeben, die Anſtrengung ſeiner ſelbſt, etwas odee ein Ziel zu eeeeichen; der S-(ſt)ſteeit, Streit, in welchem man ſich mit ſich ſelbſt befindet; die S-(ſt)ſucht, die Sucht, d. h. die zur Feetigkeit und herrſchend gewordene fehlerhafte Begierde, Alles nur auf ſich ſelbſt zu beziehen, nichts für wichtig zu halten, als was das eigene Selbſt betrifft (Egoismus); die S-(ſt)ſüchtelei, eine kleinliche und beſonders verächtliche Selbſucht; S-(ſt)ſüchtig, E. u. U. w., Selbſucht habend, davon zeugend (egoiſtiſch): ein ſelbſüchtiger Menſch. Davon die Selb(ſt)ſüchtigkrit, die Eigenſchaft einer Perſon und Sache, da ſie ſelbſüchtig iſt; der S-(ſt)ſüchtler, die S-ſ-inn (Egoiſt, Selbſtſüchtling).

Anm. In dieſen Zuſammenſetzungen läßt man häufig, des Wohllautes wegen, das ſt in Selbſt weg.

Selbſttaufe, w., das Taufen, ſofern man es ſelbſt verrichtet und es nicht durch einen Geiſtlichen geſchieht; die S-täuſchung, eine Täuſchung ſeiner ſelbſt; S-thätig, E. u. U. w., von und duech ſich ſelbſt thätig, ohne äußeee Anteiebe zu bedürfen; auch, in eigenee Perſon thätig, nicht etwa nur Andere füe ſich thätig ſeyn laſſend. Davon die Selbſtthätigkeit; das S-urtheil, ein Uetheil, welches man über ſich ſelbſt ſpricht; der S-tödtee, die S-t-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt tödtet (der Selbſtmorder, wenn dies auf eine gewaltſame Aet und abſichtlich geſchieht); die S-tödtung, die Tödtung ſeinee ſelbſt; die S-überwindung, die Überwindung ſeinee ſelbſt, ſeiner Wünſche, Begieeden ꝛc.; die S-unterredung, eine Unteeeedung mit ſich ſelbſt (Monolog); der S-unterricht, der Unterricht, den man ſich ſelbſt gibt; der S-verächter, die S-v-inn, ein Menſch, der ſich ſelbſt verachtet; die S-verachtung, die Verachtung ſeinee ſelbſt; das S-verdienen, das Verdienen durch eigene perſönliche Mühe und Anſteengung; S-verdirnt, E. u. U. w., durch ſeine eigene Anſteengung veedient; die S-verführung, die Handlung, da man ſich ſelbſt verführt; S-vergeſſen, E. u. U. w., ſich ſelbſt vergeſſend, nicht an ſich dentend. Davon die Selbſtveegeſſenheit, der Zuſtand, da man ſich ſelbſt vergißt, nicht an ſich denkt; das S-vergeſſen, das Vergeſſen ſeiner ſelbſt; die S-vrrgötterung, die außeroedentliche Eehebung ſeiner ſelbſt, da man ſich gleichſam zu einem Gott erhebt; der S-verirrte, ein Menſch, der von ſelbſt verirrt, nicht von Andern iree geführet iſt; der S-verläugner, die S-v-inn, eine Perſon, welche ſich ſelbſt verläugnet, ihre eigenen Neigungen, Wünſche ꝛc. unteedrückt, ihren eigenen Vortheil bei Seite ſetzt; die S-vrrläugnung, die Verläugnung ſeiner ſelbſt, die Unteedrückung

der eigenen Neigungen, Wünsche ꝛc. und Beiseitsetzung des eigenen Vortheils, entweder weil man es will, oder weil es die Pflicht gebeut; eine einzelne Handlung dieser Art; die Selbstverleugnung, die Vernichtung seiner selbst, eigentlich und uneigentlich; die S-versöhnung, die Handlung, da man sich mit sich selbst versöhnt; die S-verstümmelung, eine Verstümmelung an sich selbst verübt, eigentlich und uneigentlich; die S-vertheidigung, die Vertheidigung seiner selbst; das S-vertrauen, das Vertrauen auf sich selbst, welches dann fehlerhaft und unrecht ist, wenn man sich selbst mehr vertraut als man darf und soll; der S-vormünder, besser S-vormund, eine Person, welche ihr eigener Vormund ist, keines andern Vormundes bedarf; der S-vorwurf, ein Vorwurf, welchen man sich selbst macht; die S-walt, S-waltung, s. Selbwalt; der S-werth, der Werth, den das eigene Selbst hat; das S-wesen, veraltet, ein selbständiges Wesen; der S-wille, der eigene Wille; der Eigenwille, Eigensinn; S-willig, E. u. U. w., von selbst willig, freiwillig; eigenwillig; das S-wirken, eigenes Wirken, in eigene Person; die S-wirksamkeit, eigene freithätige Wirksamkeit; die S-wirkung, eine Wirkung durch eigene Kraft; das S-wort, veraltet, ein Hauptwort (Substantivum); der S-würger, einer, der sich selbst erwürgt; die S-würgung, die Erwürgung seiner selbst; die S-zernichtung, die Zernichtung seiner selbst, durch sich selbst; die S-zerstörung, die Zerstörung durch sich selbst, auch seine selbst; das S-zeugniß, das eigene Zeugniß, auch ein Zeugniß, welches man sich selbst gibt; das S-ziel, ein eigenes Ziel, das man sich selbst vorsetzt; der S-zögling, ein Zögling seiner selbst, der sich selbst erzieht; S-zufrieden, E. u. U. w., mit sich selbst zufrieden; häufig tadelnd, s. viel, eingebildet ꝛc. Die Selbstzufriedenheit, die Zufriedenheit mit sich selbst; der S-zünder, ein Korper, welcher sich von selbst entzündet, wie der Lichtträger (Phosphorus); der S-zwang, ein Zwang, den man sich selbst auflegt; der S-zweck, ein Zweck, den man sein selbst wegen und nicht um Anderer willen hat; der S-zwist, ein Zwist mit sich selbst, da man mit sich selbst uneins ist.

Selbwalt, w., die eigene Gewalt, die Willkühr (die Selbstherrschaft); S-walten, unth. Z., selbst, in eigener Person walten oder herrschen, nicht durch Andere; der S-walter, die S-w-inn, eine Person, welche selbst waltet oder herrscht; die S-walterei, M. -en, das Walten oder Herrschen in eigener Person, auch die Würde eines Selbwalters; S-waltig, E. u. U. w., selbst, in eigener Person waltend oder herrschend; der S-waltige, einer, der selbst waltet oder herrschet, der Selbstherrscher; S-wärtig, E. u. U. w., veraltet, selbst in eigener Person gegenwärtig.

Selchen, th. Z., in Österreich und Baiern, im Rauche trocknen, räucheen: Fleisch selchen; auch wohl f. salzen; der Selcher, -s, einer, der selchet.

1. Selde, w., ganz veraltet, das Glück, das Heil. Davon S-los, E. u. U. w., ohne Glück; Selden, th. Z., beglücken, und der Selder, -s, der Beglücker.
2. Selde, w., M. -n, veraltet, die Hütte. Davon der Selder, der Einwohner, Miethmann.

*Selekta, in hohern Schulen die oberste Abtheilung oder der Aushub der Vorzüglichsten.

*Selene, w., die Mondgöttinn, der Mond; der Selenit, der Mondbewohner; ein Mondstein; der Selenograph, der Mondbeschreiber, und die S-ie, die Mondbeschreibung, wovon das E. u. U. w. selenographisch.

Selig, ein von Sal abgeleitetes Wort, womit andere Eigenschaftswörter durch Anhängung gebildet werden, um eine Menge, einen Reichthum dessen zu bezeichnen, was diese Wörter ausdrucken: glück-, mühe-, trübe-, freude-, holde-, arme-, redselig, viel Glück, Mühe ꝛc. habend. Durch Anhängung der Sylbe keit entstehen daraus Hauptwörter: die Glückseligkeit, Mühseligkeit ꝛc.

Selig, E. u. U. w., mit dem vorhergehenden Worte gleichen Ursprunges, wird aber allein für sich und in mehrern Bedeutungen gebraucht. Ehemahls bezeichnete es den Begriff der Menge, des Reichthums, und wurde s. reich, auch s. gut gebraucht; jetzt zuweilen noch s. im hohen Grade glücklich, wie in der Bibel; bestimmter aber, um es von glücklich zu unterscheiden, heißt selig, innere Güter, z. B. ein gutes Gewissen, einen freien aufgeklarten Geist, ein tugendhaftes Herz besitzend und genießend, da glücklich sich nur auf äußere Güter bezieht, welche nicht in unserer Gewalt sind, glückselig aber beides mit einander verbindet: ein seliger Zustand; ein seliges Gefühl; selig preisen; in engerer Bedeutung, des Glückes im Himmel nach diesem Leben theilhaftig: selig werden; selig sterben; die Seligen im Himmel; Gott habe ihn selig, er sey bei Gott und selig; selig machen, des himmlischen Glückes würdig machen; oft nur ein frommer Ausdruck s. verstorben: mein seliger Vater, auch wohl mein Vater seliger; unser seliger Herr, und, nach Verschiedenheit des Standes sogar unser wohl-, hoch- und höchstseliger; uneigentlich nennt man im gemeinen Leben einen Berauschten selig, weil er in seinem Zustande alles Unangenehme und was ihn sonst drückt, vergessen hat; Seligen, th. Z., selig machen, nur noch in beseligen; das Seligenbier, im Osnabrückschen, das Leichenbier, welches den Trägern und Leichenbegleitern vorgesetzt wird.

Seligkeit, w., M. -en, der Zustand, Genuß eines hohen Glückes, da man sich desselben mit Wohlgefallen bewußt ist: sich geliebt zu sehen, welche Seligkeit! in engerer Bedeutung, der Genuß der Vereinigung mit Gott

nach diesem Leben: die Seligkeit des Himmels; die ewige Seligkeit; uneigentlich, einem die ewige Seligkeit wünschen, ihm den Tod wünschen; in der Sprache der Gottesgelehrten, der Genuß der Vereinigung mit Gott auch schon in diesem Leben; der S-macher, einer, der Andere der himmlischen Seligkeit theilhaftig macht, wie Jesus; die S-machung, die Handlung, da man Andere selig macht; der S-sprecher, einer, der Andere selig nennt, für selig erklärt; die S-sprechung, die Handlung, da man Andere für selig erkläre, besonders in der Römischen Kirche, wo die Seligsprechung (Beatificatio) der Heiligsprechung (Sanctificatio) vorhergeht; die S-werdung, der Zustand, da man selig wird.

Seikenstert, m., im N. D. der Weichselzopf.

Sell, m., -es, M. -e, in N. D. der Ort, wo ein Handwerk zusammenkommt.

Sellbude, w., im Holsteinschen, die Trödel-, Höterbude.

Selle, m., -n, M. -n, veraltet, der Geselle.

Selle, w., M. -n, die Salle, Sale, oder Sahlweide; ein Bügel, eine Handhabe, vielleicht ursprünglich von den zähen Zweigen der Sahlweide.

1. Sellen, th. Z., veraltet, übergeben, auch selden; in engerer Bedeutung im N. D. einzeln verkaufen, von Lebensmitteln, alten Kleidern ꝛc.; auch noch im N. D. Bier sellen, Bier verkaufen.

2. Sellen, veraltet, th. Z., gesellen.

Seller, m., -s, im N. D. einer, der alte Geräthe, Kleider ꝛc. verkauft, besonders in Kleider-, Bücherseller ꝛc.

Selleri, m., die Wurzel einer größern Art Petersilie, und das ganze Gewachs, welches sich durch seinen starken Geruch unterscheidet (Selleri, Eppich); der wilde Selleri, wächst wild in feuchten Gegenden, und wird für schädlich gehalten (Seller, Sellerch, stark riechender Eppich, gemeiner Eppich, wilder Eppich, Bauerneppich, Wassereppich, Wasserpetersilie, stark riechende Petersilie, Eppichmerk, Wassermerk, Jungfernmerk, Wassermorelle); der Gartenselleri, vorzugsweise nur der Selleri, der in den Gärten gezogen und dessen Wurzel und Herzblätter in den Küchen gebraucht werden (Krautselleri, süßer Eppich). Sorten davon sind: der weiße oder breitblattige Selleri (Italischer Selleri, Kräuterselleri oder vielmehr Krautselleri), der Knollselleri (Sellerieknolle, Sellerierübe, Kohlrübenselleri, Sellerieat). Davon die Sellerierwurzel, das S-blatt, der S-same ꝛc., der S-salat.

Sellig, im Schwäbischen eigentlich ein Fürwort s. solcher; dann als Eigenschaftswort, s. sehr groß, wobei man mit einer Bewegung der Hand gleichsam anzeigt, wie groß; im Holsteinschen höchst einfältig, blödsinnig.

Sellmann, m., -s, bei den Jägern, Name des Leithundes, besonders als Eigenname (Gesellmann).

Sellschenk, m., der Schenk in einem Selle.

Selltuch, s., in Hamburg (Selldook), eine Schurze der Höterweiber mit einer Tasche, worein sie das gelosete Geld stecken.

Selt, Umst. w., im Schwabischen, dort.

Selten, E. u. U. w., nur in beträchtlichen Zwischenräumen der Zeit und nicht in Menge seyend, geschehend, vorkommend: ein seltener Gast; ein seltenes Glück; so was geschieht selten; eine seltene Begebenheit; seltene Bücher; die S-heit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es selten ist: die Seltenheit einer Begebenheit, eines Buches; ein seltenes Ding, auch, ein seltener Fall, eine seltene Begebenheit: ein weißer Rabe ist eine Seltenheit; Ihr Besuch ist ja eine rechte Seltenheit.

Selteuen, th. Z., veraltet, selten machen.

Selterbrunnen, m., ein Sauerbrunnen in Niederselters im Herzogthum Nassau, dessen Wasser (Selterwasser) große Heilkräfte besitzt.

Seltsam, E. u. U. w., ehemahls, selten seyend, geschehend, vorkommend: ein seltsamer Gast; jetzt nur in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, vom Gewöhnlichen, Gehörigen, Regelmäßigen abweichend und darum auffallend. Vergl. Wunderlich, Wundersam, Wunderbar: eine seltsame Gestalt; ein seltsames Betragen; sich in einer Sache seltsam benehmen; ein seltsamer Mensch, der in seinem Betragen von dem Gewöhnlichen abweicht und etwas Auffallendes zeigt; zuweilen mit dem Begriff des Wunderbaren, wie Lukas 5, 26., und Sir. 43, 20.; die Seltsamte, M. -n, eine seltsame, wunderbare Sache; die Seltsamkeit, M. -en, die Eigenschaft, der Zustand einer Person, einer Sache, da sie seltsam ist: die Seltsamkeit einer Bildung, Gestalt, eines Menschen im Betragen; ein seltsames Ding, eine seltsame Eigenschaft.

Selve, w., landschaftlich, die Salbei.

Selwen, unth. Z. mit seyn, veraltet, welk, auch matt werden, vergehen.

Semde, w., M. -n, landschaftl., die Semse, Binse.

Semelkraut, s., landschaftl., das Milchkraut.

*Semester, s., -s, ein halbes Jahr: das Sommersemester; die Semestralprüfung, die halbjährige Prüfung.

*Semi, halb, kommt in vielen Zusammensetzungen vor: das Semikolon, der Strichpunkt (;); S-d'or (S-lor), Halbgold, eine Mischung von Kupfer und Zink; S-ton, ein halber Ton, der zwischen zwei ganzen Tönen liegt.

*Seminär(ium), s., eine Pflanzschule, Vorbereitungsanstalt für künftige Lehrer; der Seminarist, M. -en, Pflanzschüler.

*Semiologie (Semiotik), w., in der Arzeneikunde die Zeichenlehre, die Wissenschaft, welche lehrt, aus äußern Merkmahlen auf den innern Zustand des Körpers zu schließen. Davon Semiotisch, E. u. U. w.

Semisch, s. Sämisch.

Semlich, E. u. U. w., veraltet, ähnlich; auch, solch.

Semmel, w., M. -n, weißes Backwerk aus Weizenmehle, von verschiedener Gestalt: Reihe-, Schicht- oder Zeilsemmeln, Eck-, Ortsemmeln; geraspelte Semmeln; weiß wie Semmel; ungewöhnlich wird Semmel Sir. 38, 1 f. weißes Weizenmehl gebraucht; der S-ausbäcker, bei den Bäckern, ein Schieber, womit die Semmeln aus dem Ofen gezogen werden; der S-bäcker, ein Bäcker, welcher besonders Semmeln bäckt; die S-beute, eine Beute, worin der Semmelteig bereitet wird; der S-brei, ein von Semmel gemachter Brei; das S-brod, Brod von weißem feinem Mehle, auch Semmel in Gestalt eines Brodes (Semmelweck).

Semmelei, w., M. -en, im N. D. langweiliges albernes Geschwätz; Zauderei, Nachlässigkeit bei der Arbeit; der Semm(e)ler, -s, einer, der semmelt, in beiden Bedeutungen dieses Wortes.

Semmelhanf, m., in der ehemahligen Pfalz am Rhein, Name des männlichen oder fruchtbaren, blumentragenden Hanfes.

Semmelkloß, m., Verkl. w. das S-klößchen, Klöße aus fein geriebener Semmel; der S-koch, eine aufgelaufene Speise aus Semmel und Milch; die S-krume, das Weiche der Semmel, im Gegensatze der Semmelrinde; das S-mehl, feines Weizenmehl zu Semmeln, und in der Bibelübersetzung häufig für feines Weizenmehl überhaupt; in Wien das Weizenmehl von zweiter Art oder Güte, in Obersteiermark aber das von der dritten Art; Semmeln, unth. und th. Z., im N. D. weitläufig und langweilig reden, albern schwatzen; bei der Arbeit zaudern; die Semmelpastete, Semmeln oder Franzbrode, welche eine Pastetenfülle enthalten; die S-rinde, s. Semmelkrume; der S-schieber, ein Schieber, die Semmeln damit in den Ofen zu schieben; der S-schnitt (die S-schnitte), ein Stück, eine Scheibe von einer Semmel; der S-teig, der Teig zu Semmeln, und, ein diesem ähnlicher Teig aus feinem Weizenmehle; das S-werk, Semmeln und anderes ähnliches Backwerk.

Sempel, m., -s, bei den Leinwebern so viel, als der Zampel bei den Seidenwirkern.

***Sempikern**, eine Art Sersche, geköpert, stark und dauerhaft.

Semse, w., M. -n, die Binse (Semde, Sende): die Seesemse (Seesemde), die Seebinse. Die Sumpf-, Waldsemse.

Sen, eine Ableitsylbe, welche Zeitwörtern angehängt wird, Verosterungs- und Verstärkungswörter daraus zu bilden, z. B. gacksen von gacken, summsen von summen, druckſen von drucken, drücken, schluckſen oder schluchzen von schlucken ꝛc. Zuweilen geht das s in ein z über, beunzen von brunnen, pelzen von pelen, auch wohl in sch, quetschen.

***Senät**, m., -es, der Rath, Gerichts-, Stadtrath, auch der Staatsrath; der S-tor, -s, ein Rathsherr, auch Mitglied des Staatsraths; die S-torie, das Amt, die Wohnung eines Senators; der Senätskonsult, der Rathsbeschluß.

Send, E. u. U. w., veraltet, traurig, betrübt, aus sehnend entstanden.

Send, m., -es, M. -e (die Sende, M. -n), ein geistliches Gericht, besonders ein solches Sittengericht, in welchem ehemahls auch Laien Sitz hatten (das Sendgericht, Synodalgericht): den Send gebieten, ihn zusammenrufen; Send sitzen, einen Send halten; im Schwabenspiegel auch die Versammlung der Geistlichen eines Sprengels (Synode). Auch weltliche Gerichte mancher Gegenden müssen Sende genannt worden seyn, wenigstens nennt man in einigen Schleswigschen Ämtern diejenigen Bonden, welche in einem peinlichen Gerichte sitzen, Sendleute, auch Sandleute.

Sendbar, E. u. U. w., von senden, gesendet werden könnend; von der Send, sendpflichtig, vor den Send gezogen werden könnend.

Sendbothe, m., ein Bothe, welchen man an eine entfernte Person sendet; der S-brief, überhaupt ein Schreiben, zum Unterschiede von Brief schlechthin, worunter man ehemahls jede Urkunde verstand; jetzt ein Sendschreiben, ein Schreiben an Mehrere, welches einer dem Andern zusendet; die S-brüche, Brüche oder Strafgelder, welche der Send oder die Sende auferlegt.

1. **Sende**, w., M. -n, ein Sendbrief, Sendschreiben.
2. **Sende**, w., M. -n, die Semse oder Binse: die kleine kolbige Sende, die Sumpfbinse.
3. **Sende**, w., veraltet, die Traurigkeit, Betrübniß.

Sendel, m., s. Zindel.

Senden, th. Z., regelm. und unregelm., erst verg. Z., ich sendete und sändte, Mittelw. der vergang. Z., gesendet und gesändt, das edlere Wort s. schicken, an einen entfernten Ort gehen, tragen lassen: einem einen Bothen, einen Brief, eine Nachricht senden; Waaren an einen Ort senden; der Herr hat uns gesandt ꝛc., 1 Mos. 19, 3.; an einen fremden Hof einen Bothschafter senden. Daher der Gesändte, s. d.; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung zuweilen auch s. werfen, schießen ꝛc.: den Wurfspieß, den Pfeil ꝛc. nach dem Ziele senden.

Sender, m., -s, die S-inn, eine Person, welche an eine andere oder an einen Ort etwas sendet: der Sender eines Briefes, der Waaren ꝛc.; in der höhern Schreibart auch s. Werfer ꝛc.

Sendfällig, E. u. U. w., vor einem Sende oder geistlichen Gerichte straffällig; das S-gericht, ein geistliches Gericht, der Send; der S-herr, von senden, ein Herr, welcher etwas sendet; von der Send, derjenige, welcher das, was in einem Send beschlossen ist, vollziehen hilft; das S-korn, Korn oder Getreide, welches dem Geistlichen für die Hal-

tung des Sendes aus ſeinem Sprengel entrichtet wird; die S-koſten, die Koſten, welche der Send oder ein Sendgericht verurſacht; Koſten, welche die Sendung einer Sache verurſacht (Sendekoſten); S-lich, E. u. U. w., zum Send gehörend, auch, nach Art eines Senders; der S-mann, ein Mann, welcher im Send Sitz und Stimme hat; ehemahls gebrauchte man es von einer Art Unterthanen oder Untergebenen; S-mäßig, E. u. U. w., dem Send gemäß, angemeſſen: ſendmäßig ſeyn, die gehörige Eigenſchaft haben, um im Sende Sitz und Stimme haben zu können; ehemahls auch ſ. lehensfähig: S-pflichtig, E. u. U. w., dem Send, auch, der geiſtlichen Gerichtsbarkeit einer Perſon unterworfen: ſendpflichtige Leute, ſolche Leute, welche auch Sendverwandte genannt werden; das S-recht, das Recht, einen Send oder geiſtliches Gericht zu halten; der S-richter, ein Richter in einem Sendgerichte; der S-ſchöppe, der Schoppe oder Beiſitzer in einem Sendgerichte; das S-ſchreiben, ſ. Sendbrief; S-verwandt, E. u. U. w., ſendpflichtig.

Senesbaum, m., ein anderthalb Fuß hohes Staudengewächs, im Morgenlande und im Norden von Afrika, auch in Italien und Frankreich, wovon die in den Arzeneiläden gebrauchten Senesblätter, die eine abführende Kraft haben (der Senesſtrauch, Italiſche Senna); das S-blatt, die Blätter des Senesbaumes. S. Senesbaum.

Senf, m., -es, ein ſchotentragendes Gewächs, deſſen Same, von ſcharfem durchdringenden Geſchmack, zerrieben mit Waſſer oder Wein vermiſcht eine Tunke gibt, die ebenfalls Senf (im N. D. Moſtrich) genannt wird (der Gartenſenf, Muſtart); der weiße Senf, gibt viel Öl; der ſchwarze Senf; der wilde Senf, ein gemeines und beſchwerliches Unkraut auf den Äckern (Acker-, Feld-, Weges-, Schutſenf, Hederich); Senf mahlen, ihn in einer Art Handmühle zermalmen, um ihn mit Waſſer oder Wein zu einem dünnen Brei zu machen; einen langen Senf an etwas machen, viele unnütze vergebliche Worte machen; Name verſchiedener anderer Pflanzen: großer wilder Senf, eine Art Raute, deren Geſchmack ſcharf und etwas bitter iſt; eine Art der Iberpflanze; wilder Senf, Name des Ackerrettiges oder wilden Rettiges (Schnödeſenf); wilder Senf, Name des Hederichs oder gelben Eiſenkrautes (Wegeſenf, falſcher Waſſerſenf, Senfkraut); auch das Taſchelkraut heißt wilder Senf (Bauernſenf); Name des Dotters (Wegeſenf); die S-brühe, eine mit Senf zubereitete Brühe; die S-büchſe, ein gläſernes Gefäß mit einem Deckel, zu der von Senf bereiteten Tunke (das Senfglas); das S-korn, das Samenkorn des Senfes; das S-kraut, der Hederich oder das gelbe Eiſenkraut; die Winterkreſſe; das gemeine Pfefferkraut; der S-löffel, ein kleiner Löffel, mit welchem man Senf aus der Senfbüchſe nimmt; das S-mehl, gemahlener oder zerriebener Senf; die S-mühle, ein Geräth, die Senfkörner zu zermalmen und mit Waſſer oder Wein zu einem Breie zu machen; das S-näpfchen, ein Näpfchen, den Senf zu den Speiſen darin zu geben (das Senfſchälchen, Senfſchüſſelchen); das S-öl, das aus Senfſamen gewonnene Öl; das S-pflaſter, ein ſtark reizendes Pflaſter von gemahlenem Senf; die S-rauke, die Raute, wegen ihres ſcharfen Geſchmackes (weiße Senfraute); der S-ſame, die Senfkörner; das S-ſchälchen, S-ſchüſſelchen, ſ. Senfnäpfchen; die S-ſchote, die Frucht des Senfes, welche eine Schote iſt; die wilde Senfſchote, eine Art Schiffkutteln, deren Schale gerade, faſt walzenförmig und von der Größe eines Nagels iſt; der S-teig, bei den Ärzten und Wundärzten, der zermalmte, in Geſtalt eines derben Breies gebrachte Senf, welcher als ein Umſchlag einen kranken Theil des Leibes zu reizen gebraucht wird; der S-topf, ein Topf mit Senf; die S-tunke, eine Tunke, aus Senf gemacht; der S-weißling, eine Art Schmetterlinge, Tagfalter, welche den Senf aufſuchen.

Sengefeuer, ſ., ein Feuer, an oder über welchem man etwas fenget, z. B. gerupfte Gänſe.

Sengen, t) unth. Z. mit ſeyn, von der Hitze an ſeiner Oberfläche verbrannt werden, ſo daß es nur gelb oder ſchwarzgelb wird, und die Haare oder Wolle auf der Oberfläche verliert: wollene Strümpfe ſengen an einem heißen Ofen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, von der Sonnenhitze verbrannt und dürr, gelb werden: das geſengte Gras; 2) th. Z., die haarigen oder haarähnlichen Theile auf der Oberfläche eines Körpers abbrennen: eine geſchlachtete und gerupfte Gans ſengen, über einem Flammenfeuer die feinen haarigen Federn abbrennen; die Hutmacher ſengen die Hüte, wenn ſie daran mit angezündetem Stroh die längſten Haare abbrennen; im Kriege ſengen und brennen, wo das erſte urſprünglich das Abbrennen des Getreides auf dem Felde bezeichnet; ein Schiff ſengen, die Seite eines Schiffes, welches kalfatert werden ſoll, mit angezündetem Ried- oder Buſchwerke abflammen, damit das in den Nähten befindliche Pech und Ther ausfließe, und ſich die Riſſe und Spikerlocher in den Hauptplanken beſſer zeigen, auch damit die Würmer dadurch getödtet werden; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung auch von der Sonne, verbrennen und dürr und gelb machen: die Sonne ſenget das Gras, das Laub.

Sengerig, E. u. U. w., dem Geruche nach wie etwas, das verſengt iſt: es riecht ſengerig.

Seng(e)ſtrahl, m., ein ſengender Strahl; das S-(e)ſtroh, Stroh, ein Strohfeuer davon anzuzünden.

Sengle, ſ., ſ. Sange 2.

Sengſe, w., ſ. Senſe.

*Senior, m., -s, M. -oren, der Ältere,

ein Älteſter; das Seniorät, -s, das Älteſtenamt, die Älteſtenwürde.

Senkblei, ſ., in der Schiffahrt, ein Blei an einer Schnur, die Tiefe des Waſſers damit zu erforſchen (der Senkel, das Grundblei, das Wurfblei, das Grundloth, Bleiloth, das Loth, der Bleiwurf): das Senkblei auswerfen.

Senke, w., M. -n, in der Gartenkunſt, die Handlung, da man ſenket, durch Senken vermehrt, fortpflanzt; etwas, das geſenkt wird, wie bei den Fiſchern das Senkgarn; etwas, das geſenkt iſt, wie in manchen Gegenden eine niedrige Gegend; bei den Schmieden und Schloſſern eine vertiefte ausgehohlte Form, andern Dingen darin ihre Geſtalt zu geben; die Senknadel.

Senkeiſen, ſ., bei den Kupferſchmieden, ein kleiner Amboß mit einem Angel, womit er in einem Klotze befeſtigt werden kann, und mit einigen runden und platten Reifen auf der glatten Bahn, in welchen der Kupferſchmied den Blechen einige Stabe zur Verzierung gibt.

Senkel, m., -s, ein Ding, welches geſenkt, in die Tiefe eingelaſſen wird, wie das Senkblei; in weiterer Bedeutung, ein mit einer metallenen Spitze verſehenes ledernes oder anderes Band, deſſen Spitze durch gegenüber ſtehende Löcher geſteckt wird, um ein Kleidungsſtück auf ſolche Art zuſammenzuziehen und zu befeſtigen (der Schnürſenkel, ein ſolcher Senkel an einer Schnürbruſt; im Bergbaue, kleine eiſerne Klammern, welche in die Gerinne oder Latten geſchlagen werden, dieſe dadurch zuſammen zu halten, wie die Senkel am Treibehute, das Gerippe des Treibehutes damit an die Bleche zu befeſtigen; das S-blech, dünnes Eiſenblech, woraus die Spitzen an den Senkeln gemacht werden; das S-holz, im Hüttenbaue, ein langes Holz, wie ein Rührholz, die Zechſchlämme im Waſchfaſſe damit derb zu ſtoßen; der S-kiel, der Anſteckkiel; der S-macher, einer, der Senkel macht, der Senkler; Senkeln, th. Z., mit Senkeln verſehen, befeſtigen; die Senkelnadel, in einigen Gegenden, Name der Schnürnadel; S-recht, E. u. u. w., landſchaftl., ſenkrecht; die S-ſchnur, eine Schnur mit einem Senkel, die ſenkrechte Stellung eines Körpers damit zu erforſchen, das Bleiloth; der S-ſtift, der Stift an dem Ende eines Senkels.

Senken, th. Z., ſinken machen, nach und nach in die Tiefe laſſen: eine Leiche in das Grab; ſich (mich) ſenken, ſeinen Körper ſinken laſſen, ſich niederlaſſen, z. B. auf die Knie; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: etwas in Vergeſſenheit ſenken, es vergeſſen und vergeſſen machen; den Blick ſenken, ihn niederſchlagen; auch, niedrig machen, von dem, was hoch war und der Tiefe näher gebracht wird: die Stimme, den Ton ſenken, ſie fallen laſſen, nicht mehr aus ſo hohem Tone ſprechen, ſingen; auch als zeitl. Z.: eine Mauer, ein Haus ſenkt ſich, wenn ſie nach und nach mehr oder weniger unter die Fläche ſinken, auf oder über welche ſie gebaut ſind; ſüßer Schlaf ſenkte ſich auf ihre Augenlieder, ließ ſich gleichſam auf dieſelben nieder, ſo daß ſie zufielen; in engerer Bedeutung, tief machen, im Bergbaue, in die Tiefe graben, wo es aber gewöhnlich ſinken, auch abſinken, abſenken lautet: einen Schacht ſenken oder ſinken, abſinken; bei den Brunnenmachern heißt ſenken mit dem Senkſpaten die Erde in dem Brunnenloche unter dem Kranze, alſo auch unter der Mauer wegnehmen, damit die Mauer um die Quelle herunterſinke; im Wein- und Gartenbaue, eine Rebe, einen Zweig ſenken, ſie dadurch fortpflanzen, daß man ſie vom Stamme, ohne ſie davon abzulöſen, in die Erde niederbeugt und einen Theil derſelben in der Erde befeſtigt, damit er darin Wurzel ſchlage und damit ſie, wenn dies geſchehen iſt, vom Stamme abgelöſet werden können.

Senk-ende, ſ., ein Senkel.

Senker, m., -s, eine Perſon, welche ſenkt; uneig., ein Versfuß, welcher aus einer langen und einer kurzen Sylbe beſteht und den Ton ſinken oder fallen macht (Trochäus — ∪, der Faller); ein Ding, welches geſenkt wird, wie im Wein- und Gartenbaue, Reben, Reiſer oder Zweige, ſ. Senken (die Senke, im Weinbaue auch das Senkende, Geſenke); bei den Fiſchern ein einfaches viereckiges, ein wenig beutelförmiges Netz, welches an zwei Stangen hängt, mittelſt welcher es in das Waſſer geſenkt wird (gewöhnlicher, die Senke).

Senkhäuſtel, m., -s, im Bergbaue, ein eiſerner Schlägel mit einem langen Helme, daran das Fauſteleiſen 14 bis 18 Pfund ſchwer iſt. Es werden damit die großen Wände zerſetzt; das S-garn, bei den Fiſchern, ein Garn oder Netz, welches mittelſt angehängter Bleiſtücke ins Waſſer geſenkt wird (die Senke); ein viereckiges Fiſchergarn, womit nur in trübem Waſſer gefiſcht wird (Hebekäſcher, Bauerhamen, Schnappgarn, Taucher, Tauchbärn, Lauſe ꝛc.); die S-grube, im Weinbaue, diejenige Grube, in welche der Senker geſenkt wird; der S-haken, bei den Leinwebern, derjenige eiſerne Haken, welcher in die fünfte oder letzte Schiene der Kette gehakt und an welchen mittelſt eines Riemens ein hölzernes Gegengewicht gehängt wird; der S-hammer, bei den Hufſchmieden, ein Hammer, welcher auf ſeiner groſſten Bahn Furchen hat, Rinnen damit in das Eiſen zu vertiefen; das S-holz, bei den Holzflößen, Holz, welches auf den Grund geſunken iſt und welches heraufgeholt und nachgeflößt werden muß; der S-knecht, im Weinbaue, ein Pflock mit einem Haken, den Senker damit in der Erde zu befeſtigen; der S-kolben, bei den Schloſſern, eine Art Bohrer, ein Loch damit zu erweitern, um Schraubenköpfe, Vernietungen darein zu verſenken; bei den Zeugſchmieden, ein Eiſen, welches einem abgekürzten Kegel gleicht, auf der Seitenfläche gewundene

Kerben und Einschnitte hat und die innere Fläche eines rund ausgehöhlten Eisens auszureiben dient; der S-korb, im Bergbaue, ein Korb von Draht oder Holzschienen unter dem Ansteckteile, damit keine Stufe oder Holzsplitter mit dem Wasser herausgezogen werden.

Senkler, m., -s, ein Handwerker, welcher allerlei Senkel verfertigt, gewöhnlich ein Gürtler (O. D. Nestler); Senkelblech, s. d.

Senklinie, w., eine senkrechte Linie; die S-nadel, eine Nadel, welche man in etwas tief hineinstrickt, um etwas damit zu untersuchen, heraufzubringen (Sonde, Senker, Suchnadel, Sucheisen); der S-pfahl, im Wasserbaue, ein Pfahl, die Senker, wenn sie ausschlagen, daran zu binden; die S-rebe, eine Rebe, welche von dem Stocke gesenkt wird (die Schleifrebe, der Einleger, Bieglung, Sohn); S-recht, E. u. U. w., derjenigen Linie gemäß, welche ein Körper, der sich senkt oder ungehindert in die Tiefe fällt, nimmt, also auf eine wagerechte Fläche so fallend oder eine solche Linie ziehend, welche weder auf die eine noch auf die andere Seite abweicht (senkelrecht, lothrecht, perpendikular): eine senkrechte Stellung, Linie; S-rechtkettig, E. u. U. w., hochkettig. S. d.: die S-reuse, bei den Fischern, eine Art Reusen, welche an tiefen Stellen eines Flusses oder Teiches ringsenkt oder ins Wasser gelassen werden; die S-rippe, im Wasserbaue, ein Einbau, welcher aus großen, auf einander eingesenkten, länglich viereckigen, zusammen verbundenen Stücken besteht und dann mit steinernen Erdstücken umher verwahrt wird; die S-schlacht, im Wasserbaue, eine Schlacht, d. h. ein aus Reisbündeln, Würsten ꝛc., welche in das Wasser gesenkt worden sind, bestehender Damm (das Senkwerk); der S-spaten, bei den Brunnenmachern, ein großer eiserner Spaten mit starkem Stiele, welcher vorn am Auge des Eisens etwas umgebogen ist, so daß die Erde unter dem Kreuz und der Brunnenmauer damit herausgenommen werden kann; der S-stock, im Weinbau, ein Weinstock, von welchem Reben gesenkt werden; bei den Klempnern, ein Amboß mit allerlei Vertiefungen, den Draht nach Art der Gesimse darin zu schlagen; das S-stück, ein zu einem Senkwerke zu gebrauchendes Stück; die S-ung, die Handlung des Senkens; die Senkung der Angel; die S-wage, ein Werkzeug, den Gehalt oder die Stärke von Getränken und andern Flüssigkeiten damit zu messen, weil es sich darin senkt, wenn sie schwach sind; die S-wasche, ein Senkstück bei einem Wasserbau, welches lang und rund ist und aus mit einander verbundenen Büschen mit Steinen gefüllt besteht; das S-werk, Allerlei zum Einsenken gebräuchliche Sachen, als große Bürden mit Erde beschwert, Senkwaschen, Schanzkorbe, Sandsäcke, auch Schutt, wie auch Schiffe mit Erde gefüllt ꝛc.; ein aus solchen eingesenkten Sachen bestehendes Werk; die S-zeit, diejenige Zeit, in welcher die Gewächse durch Ernten am besten fortgepflanzt werden können.

Senne, m., -n, M. -n, in der Schweiz, ein Viehhirt, welcher das Vieh den Sommer über auf den Alpen weidet, und zugleich die Milchnutzung davon übernommen hat (der Senner).

1. Senne, w., M. -n, in der Schweiz, eine Heerde zahmen Viehes, besonders Rindviehes, welche sich den Sommer über auf den Alpen unter der Aufsicht eines Senners aufhält (zuweilen auch Sennte); die Hütte des Senners auf den Alpen (Sennhütte, Sennenhütte, Sennerhütte).

2. Senne, w., M. -n, bei Einigen, nach einer andern Aussprache, die Sehne, s. d.

3. Senne, w., M. -n, der Senesbaum (die Sennesblätter); die unechte Senne, Name eines mannshohen Gesträuches in Indien (Bergebenholz).

Sennenalpe, w., eine Alpe, auf welcher sich eine Senne befindet. S. Senne 1; die S-butter, in den Sennen bereitete Butter. Eben so der S-käse, solcher Käse; die S-hütte, s. Senne 1; der S-käse, s. Sennenbutter.

Sennerei, m., -s, der Senne. S. d.; in den Stutereien, besonders N. D., ein Pferd aus einer Stuterei; die S-ei, M. -en, in der Schweiz, die Beschäftigung des Senners, daher auch Viehzucht überhaupt; eine Sennhütte mit Allem, was dazu gehört, das Vieh mit eingeschlossen; in engerer Bedeutung, eine Viehherde; die S-hütte (Sennhütte), s. Senne 1.

Sennte, w., M. -n, s. Senne 1.

*Sensäl, m., -es, M. -e, in den Handelsstädten, ein Makler, Unterhändler (Courtier); die Sensärie, die Maklergebühr (Courtage).

*Sensation, w., die sinnliche Empfindung, das Gefühl; der Eindruck, das Aufsehen: es macht große Sensation; Sensible (spr. sangsibl), E. u. U. w., empfindlich, reizbar, leicht zum Unwillen zu reizen; die Sensibilität, die Empfindlichkeit, Reizbarkeit der Nerven.

Sense, w., M. -n, ein Werkzeug aus einer langen, breiten, bogenförmig gekrümmten Klinge an einem langen Stiele bestehend, Gras und Getreide zu mähen, zum Unterschiede von der Sichel. Davon der Sensenstiel, der S-griff ꝛc. (Im Österreichischen Seugse. Davon der Seugstwerber, die Handhabe der Sense).

Sensenbaum, m., der lange Stiel an einer Sense; das S-eisen, auf den Eisenhämmern, ein schmales Stabeisen, aus welchem Sensenklingen geschmiedet werden; das S-gerüst, ein Gerüst unten an der Sense über der Klinge, durch welches die Ähren oder das Gras beim Mähen zusammengefaßt und schwadenweise hingetragen werden; der S-

hammer, eine Art Eisenhammer, worauf Eisen und Schaufeln geschmiedet weeden (der Waffenhammer); der Sensenklang, der Klang der Sensen, wenn sie an einander geschlagen oder mit dem Stein oder Stahl geschäeft werden; die S-klinge, die Klinge der Sense; der S-mann, ein Mann, welcher die Sense führt, uneig. und bildlich der Tod (Sensenträger); der S-schmied, ein Schmied, welcher vorzüglich Sensenklingen verfeetigt; der S-stein, der Schleifstein, mit welchem eine Sense geschäeft wird; der S-tag, in der Landwirthschaft, ein Tag, an welchem die Bauern mit der Sense zur Frohne mähen müssen; der S-träger, wie Sensenmann.

*Sensibel, s. Sensation.

*Sensifizīren, th. Z., veesinnlichen: einen Begriff, sinnlich darstellen; das Sensorium, ein Weekzeug der Sinne, z. B. das Auge, Ohr; besondees derjenige Empfindungssitz im Gehirn, wo sich die Nervenfäden der Sinnenwerkzeuge endigen; Sensuäl (Sensuell), E. u. U. w., sinnlich, wollüstig; die Sensualität, die Sinnlichkeit, Neigung zu sinnlichen Genüssen; in der Philosophie das sinnliche Anschauungsveemögen; der Sensuälphilosoph, derjenige Vernunftweise, der epikuräisch behauptet, in den Gegenständen der Sinnlichkeit sey allein Wirklichkeit, alles Übrige nur Einbildung.

Sente, w., M. -n, im Schiffbaue, dünne schwanke Latten, welche die Schiffbauer vom Vorsteven bis zum Hintersteven in gewisser Weite von einander auf die Inhölzer spikern, um die Biegung oder den Stook der Seitenplanken danach oednen zu konnen (Schergang). Diejenige, welche dem Belauf der geoßten Weite des Schiffes folgt, heißt die Sente des Weits (die Heezsente oder Scherfente), und die unteee, die auf den beiden Steven auf der Hohe der Schneidungen endigt und im Hauptspann in der Gegend des Tops der Bauchstücke herläuft, die Flurfente (Sente der Schneidungen oder des Scharfs). Zwischen diesen beiden werden noch mehrere Senten angeoednet, die Zwischensenten. Die Sente, welche in der Hohe des Schanddeckels liegt, heißt die Toppsente, und die noch über derselben befindlichen an der Back und Schanze die Senten der Verzäunung.

*Sentenz, w., M. -en, der Ausspeuch überhaupt, besonders ein Denk- oder Sinnspeuch; ein Rechts- odee Richterspruch, ein Bescheid, Urtheil; Sentenziös, E. u. U. w., gedanken-, sinn-, lehrreich; eine sentenziöse Scheeibaet, eine kräftige, mit Denksprüchen angefüllte; Sentenzioniren, unth. und th. Z., aburtheilen, Uetheilssprüche abfassen.

*Sentiment (spr. Sanghtimangh), s., die Gesinnung, Meinung in einer Sache.

*Sentimentalität, w., die Empfindsamkeit, die ausgezeichnete Anlage und Neigung in einer süßen und tiefen Rührung duech verfeinerte sittliche Empfindung Vergnügen zu genießen; Sentimentäl, E. u. U. w., gefühlvoll, empfindsam. In den schönen Redekünsten ist das Sentimentale die Darstellung solcher Empfindungen, oder das Romantisch-lyrische, dahee die sentimentale Schreibart, ein sentimentaler Dichter; Sentimentalisiren, unth. Z., empfindeln, nach Empfindungen haschen, Empfindungen eekünsteln.

*Sentiren, unth. Z., fühlen; urtheilen, eine Meinung haben.

*Separäbel, E. u. U. w., trennbar, ablösbae.

*Separät, E. u. U. w., abgesondert, besonders: das sind separate Dinge, die nicht zusammen gehören; der S-friede, der Feiede mit einer einzelnen Macht, nicht mit allen; Separätim, Umst. w., besonders, getrennt; die Separatiön, die Absonderung, Teennung, besonders in der Ehe; die Separatisten, Glaubenssondeelinge, die besondere Zusammenkünfte halten; der Separatismus, die Denkart und das Verhalten solcher Leute; Separatistisch, E. u. U. w., sondergläubig; Separiren, th. Z., trennen, scheiden, absondern: sich (mich) von einem; die Separirung, die Trennung.

*Seponiren, th. Z., ablegen, bei Seite legen.

*Septänfieber, s., ein Fieber, das sich immer mit dem siebenten Tage äußert.

*Septängulum, s., das Siebeneck.

*September, m., -s, Benennung des neunten Monats im Jahre (Heebstmonat); Septembrisiren, zur Scheeckenszeit, in Frankreich, an den Mord- und Gräuelthaten, welche den 2ten September 1792 anfingen, Theil haben, überhaupt morden; Septembrisäden, solche Metzeleien, und ein Septembriseur (spr. -sör), ein Septembeehenker oder Moeder.

*Septemvirät, s., die Siebenherrschaft, eine Staatsverfassung, bei welcher die hpchste Gewalt von 7 verbundenen Herrschern ausgeübt wird, von denen dann jeder ein Septemvir, Siebenherr ist; die Septemvirätstafel, die Siebenmännertafel, das hochste Ungarische Reichsgericht in Ofen, das aber jetzt mehe Mitgliedee zählt.

*Septennäl, E. u. U. w., siebenjährig.

*Septentrionäl, E. u. U. w., nördlich.

*Septett, s., ein siebenstimmiges Tonstück.

*Septima, die siebente Schulabtheilung, deren Mitglieder Septimäner heißen; Septimus, dee Siebente; die Septime, der siebente Ton einer Oktave, welchee dieser zunächst vorhergeht. Davon der Septimenaccord, wo der 7te und 8te Ton oder Grundton zusammen gehört wird.

*Septisch, E. u. U. w., faulend, Fäulniß bewiekend.

*Septuagēsima, der 3te Sonntag vor den Fasten, der 70 Tage vor Ostern fällt.

*Septuaginta, w., die Griechische Überfetzung des Alten Testaments, welche man 70 Dolmetschern in Alexandrien 200 Jahre vor Christi Geburt zuschreibt, die sie auf Verlangen des Ägyptischen Königs Ptolemäus Philadelphus verfertigten.

*Septuplum, das Siebenfache.

*Sequens, der Folgende, und Sequentes, die Folgenden; im Piketspiel, die Karten, welche der Reihe nach folgen, Blattfolge; im Pochspiel, der Folgesatz; Sequentibus, auf den folgenden Seiten; die Sequenz, die Folge.

*Sequester, s., der Beschlag, der auf Güter und Waaren gelegt wird; der dies thut und die Güter verwaltet, heißt auch Sequester, und auch Sequestrator, und die Beschlagnehmung wie Beschlagverwaltung die Sequestration (Sequestrirung); Sequestriren, th. Z., in Beschlag nehmen, und verwalten.

*Sequitur, es folgt oder ergibt sich.

*Seräil (spr. serall'), s., Pallast des Türkischen Kaisers mit allen dazu gehörigen Gebäuden, 3 Stunden im Umfang; die Wohnung der Großen; auch s. Harem (s. d.), Wohnung der Frauen.

Seraph, m., -s, M. -e, und im Hebr. Seraphim, ein biblisches Wort, auch in der hohern Schreibart, eig., Feuerflammen, bezeichnet einen Engel hohen oder ersten Ranges; der Seraphinenorden, der Franziskanerorden; Seraphisch, E. u. U. w., gleich einem Seraph, wie ein Seraph.

*Seräpis, Name einer alten Ägyptischen Gottheit, Sinnbild des befeuchtenden Nils, aber auch der Sonne und der Erde.

*Seraskier, m., Heerbefehlshaber bei den Türken.

Seeben, unth. Z. mit haben, veraltet, laß und müde werden, erliegen: in Hoffnung serben, in Hoffnung auf bessere Zeit kümmerlich leben.

*Serenade, w., eine Abend-, Nachtmusik, Ständchen.

*Serenissimus, der Durchlauchtigste, Benennung des regierenden Fürsten.

Serge (spr. serſch'), w., leichter, geköperter Wollenzeug.

*Sergeant (spr. -schant), m., Feldwebel, Wachtmeister; Gerichts-, Polizeidiener; der S-major, der oberste Wachtmeister in einer Festung.

Sergenkraut, s., landschaftlich, der Saturei.

*Seriös, Umst. w., ernstlich, ernst.

Serie, w., M. -n, eine lange dicke Stange oben auf einem Gehäge, oder womit man ein Quergehäge macht.

*Sermocination, w., die rednerische Einführung einer andern sprechenden Person.

*Sermön, m., ein langer Vortrag, eine Rede: ein langer Sermon, spöttisch, ein langes und breites Reden.

*Serös, E. u. U. w., blutwässerig, schleimig; die Serosität, Blutwässerigkeit.

Serpe, w., M. -n, der Krummholzbaum oder die Logfohre.

*Serpent (spr. -pangh), ein schlangenförmiges Blasetonwerk von Messing.

*Serpentin, m., der Schlangenstein, ein schlanglich gefleckter Talkstein, zu allerlei Gefäßen dienend, ehemahls auch ein Grobgeschütz von 24 Pfund Blei.

Serreiche, w., in Österreich, eine Art ziemlich hoch wachsender Eichen, welche sehr kleine Eicheln tragen (Zerreiche, Zirneiche).

Serſche, w., s. Sarsche.

Serſe, w., M. -n, die Elsebeere (Seesebirn). Der Serſebaum, der Elsebeerbaum.

*Servante (spr. -wanghte), w., ein Tassengestell, Tellertisch.

*Service (spr. -wihß), m., M. -ce, Tischbesatz, Tafel-, Kaffeegeräth; Einlager- oder Verpflegungsgeld der Bürgee für die Soldaten; die S-kommission, Einlagerbesorgungsamt.

*Serviette, w., M. -n, Tellertuch, Mundtuch.

*Servil(isch), E. u. U. w., knechtisch, kriechend.

*Serviren, unth. und th. Z., dienen, bedienen; aufwarten, auftragen; versehen, vorlegen: den Tisch serviren, decken und die Tafel mit Speisen besetzen.

*Servis, s. Service.

*Serviteür (spr. -tör), m., der Diener, die Verbeugung: einen Serviteur machen.

*Servitüt, w., in der Rechtsspr. eine Zwangspflicht, Haftbeschwerde, eine Verbindlichkeit, die mit einem Grundstück unzertrennlich verbunden ist, z. B. der Durchgang durch mein Haus, die Hütung auf meinem Felde.

Serwing, w., M. -en, in der Schifffahrt, dicke von alten Kabelgarnen geflochtene platte, aber nicht spitz zulaufende Taue, welche dicker wie Platting sind, und hauptsächlich zur Bekleidung der Ankertaue und zu ähnlichen Dingen dienen.

Sesam, m., das S-kraut, s. Ölsame; das S-bein, in der Zergliederungsk., Name der Gelenkbeinchen in den Gelenken der Hände und Füße (Linsenbeine); das S-öl, das aus dem Sesam gewonnene Öl.

Sesel, m., -s, eine Gattung im südlichen Europa wachsender Pflanzen, der Steinkümmel (Seselsame), wozu der Roßkümmel oder Pferdefenchel gehört, dessen Samen und Wurzel in der Heilkunde gebraucht wird; das Seselkraut oder der Roßkümmel, eine Art Laserkrautes; das S-kraut, eine Art des Laserkrautes in den südlichen Gebirgen von Europa; der S-same, s. Sesel.

Seßbar, E. u. U. w., veraltet, seßhaft.

Sessel, m., -s, Verkl. w. das S-chen, überhaupt ein Gestell, Gerüst, welches dient sich darauf zu setzen; gewöhnlich in engerer Bedeutung von einem Stuhle überhaupt, am häufigsten von einem gepolsterten Stuhle, mit oder ohne Lehne: ein Arm-, Lehn-, Dreh-, Fahr-, Schlaf-, Tragsessel ꝛc.; in noch engerer Bedeutung die niedeigen gepolsterten Stühle ohne Lehnen in den Schlafzimmern. Davon der S-fuß, die S-lehne, der S-überzug; der S-macher, einer, der Sessel verfertigt; der S-träger, in Baiern ein Sänftenträger.

Seßhaft, E. u. U. w., ansässig, liegende Gründe an einem Orte habend.

*Session, w., die Sitzung, Zusammenkunft einer Behörde; der S-s-tag, der Sitzungstag.

Seßlehen, s., ehemahls ein jedes Lehen, welches nicht mit Kriegsdiensten verdient wurde,

und zwar nicht nur die Hoflehen, sondern auch die Bauerlehen, Beutellehen ꝛc., für welche die Besitzer zu Hofdiensten, Frohnen, Geldabgaben ꝛc. verdungen waren (Setzlehen); der Seßmann, ehemahls, ein Mann, der ein Seßlehen hat; ein Hintersasse; der Schiedsmann, s. Setzmann; die S-sucht, s. Sitzsam.

Seſter, m., -s, im O. D. ein Maß zu trocknen und flüssigen Dingen. Im ersten Falle hält ein Seſter, z. B. in Elsaß 4 Quart oder Vierling, jedes zu 4 Mäßeln; im andern Falle ist der Seſter in der Schweiz ein Maß von 8 Kannen oder 16 Maß, und 12 Seſter oder 92 Maß machen ein Saum oder Mund. Ebendas. ist der Seſter auch ein Weingefäß von etwa 8 Kannen.

*Seſterzie, w., eine kleine alt-römische Münze, etwa 1 leichter Groschen.

*Sestetto, s., ein sechsstimmiges Tonstück (Sextett).

Settel, s., s. Setzel.

Setzart, w., bei den Tonsetzern, die Art und Weise in Tone zu setzen: in Bachs Setzart; S-bae, E. u. U. w., in den Druckereien, gesetzt werden konnend; das S-bord, im Schiffbaue, eine breite und dünne Planke, welche man auf den Bord eines Bootes setzt, um ihn zu erhöhen, damit die Wellen nicht so leicht hineinschlagen, und welche so eingerichtet ist, daß sie wieder abgenommen werden kann (Setbord, Settelbord, Setzgang); das S-brett, bei den Buchdruckern, ein viereckiges eichenes Brett, mit zwei ausgeschnittenen Leisten an beiden Seiten, auf welches die abgesetzten Schriftsäulen gestellt und in gehörige Ordnung gebracht werden; die S-bühne, im Bergbaue, ein von Brettern zusammengeschlagener hoher Tisch mit Seitenwänden, worauf die Erze gesetzt und gewaschen werden.

Setze, w., M. -n, ein mit Weinstöcken besetzter Ort (eine Setzstatt), daher Hussetze, ein mit Weinstöcken besetzter Platz an einem Hause; im N. D. (wo es Sette, Satte lautet), ein Napf, in welchem man Milch hinsetzt, daß sich der Rahm oben auf setze.

Setzei, s., ein in geschmolzene Butter geschlagenes und darin gebackenes halbweiches Ei; das S-eisen, auf den Eisenhämmern, ein großer breiter Meißel, welcher auf die glühenden Stücke Eisen gesetzt wird, um dieselben durch Schläge mit dem Hammer darauf zu zertheilen; die S-e-zange, in den Hammerwerken, diejenige Schmiedezange, womit beim Vorrichten die Setzeisen gezängelt oder angefaßt, ins Feuer gethan und wieder geschärft werden, wenn sie stumpf geworden sind.

Setzel, s., -s, die Besodung eines steilen Wasserdeiches (Settel).

1. Setzen, th. Z., regelm. (im O. D. aber hat die erst verg. Z. auch saßte und das Mittelw. der verg. Z. gesaßt), überhaupt sitzen machen, einen Körper in eine solche Lage bringen, daß er auf einem breiten Theile seiner Oberfläche ruht und dabei übrigens doch aufgerichtet ist, zum Unterschiede von stellen, stehen machen, und von legen, liegen machen. Eigentlich von Menschen und Thieren, auf den Hintern sitzen machen: ein Kind auf den Schooß, auf die Erde setzen; sich (mich) setzen, sich selbst sitzen machen, sich niederlassen; sich (mich) auf die Erde, auf die Bank, auf den Stuhl, auf das Pferd oder zu Pferde, auf den Wagen, in die Kutsche, in den Kahn setzen; sich in die Laube, in den Schatten, vor die Thür setzen; sich an den Ofen, an das Fenster ꝛc., ans Klavier setzen; uneigentlich, einen auf den Thron setzen, ihn zum regierenden Herrn machen; sich vom Pferde auf den Esel sezzen, seine Lage, seinen Zustand verschlimmern; sich an eines Andern Stelle setzen, sich vorstellen, als wenn man er selbst wäre; sich auf den Kopf setzen, selbst das Beschwerlichste versuchen, seinen Zweck zu erreichen, auch, sich auf den Kopf stellen; sich auf etwas setzen, etwas durchaus haben, thun wollen; sich auf die Hinterfüße setzen, sich gegen etwas sträuben, durchaus nicht wollen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, sich setzen, einen bleibenden Aufenthalt an einem Orte nehmen (etabliren): sich in die Stadt, auf das Land setzen, sich in der Stadt, auf dem Lande häuslich niederlassen, besonders um ein Gewerbe zu treiben; sich zur Ruhe setzen, sein bisheriges Geschäft, Gewerbe nicht weiter betreiben, um in Ruhe zu leben; ein Theil des Heeres setzte sich vor der Stadt, nahm daselbst eine feste und sichere Stellung; ein Schiff setzt sich auf den Grund, auf eine Sandbank, wenn es auf den Grund, auf eine Sandbank geräth und nicht los kommen kann; von unbelebten Dingen: eine Geschwulst setzt sich, wenn sie nach und nach zusammenfällt, kleiner wird; der Teig setzt sich, wenn er nach der Gährung wieder zusammensinkt und einen kleinern Raum einnimmt; das Trübe in einem flüssigen Körper, oder auch, ein flüssiger Körper selbst setzt sich, wenn das Trübe, Erdartige zu Boden sinkt und die Flüssigkeit klar wird; die Hefen setzen sich zu Boden; gesetzt stehe zuweilen auch s. kurz und dick: eine starke, gesetzte Person (gewöhnlich untersetzt); uneigentlich von Menschen, die mit den Jahren ruhiger, gemäßigter und ernsthafter werden. S. Gesetzt; in weiterer eigentlicher Bedeutung, auf seinen untern breiten Theil stellen: die Schüssel, den Teller, das Glas ꝛc. auf den Tisch setzen; den Leuchter aus der Hand setzen; etwas an seinen Ort setzen (stellen); den Stuhl an die Wand setzen; den Fuß auf den Tritt setzen; einen Fuß vor den andern setzen; er darf keinen Fuß wieder über meine Schwelle setzen, er darf nicht wieder in mein Haus kommen; einem ein Denkmahl, eine Ehrensäule setzen, aufrichten; die Gaben in Mandeln setzen; Bäume setzen, sie pflanzen; uneigentlich: einem den Stuhl vor die Thür setzen, ihn zum Hause hinaus weisen;

sich zur Wehre setzen, sich gegen etwas mit Gewalt wehren; etwas aus den Augen setzen, nicht die gehörige Aufmerksamkeit darauf richten; einen zur Erde setzen, ihn zur Verantwortung wegen seines Betragens fodern; in weiterer uneigentlicher Bedeutung: Feuer setzen (auch nur setzen), im Bergbaue, Holzstöße an oder um das Gestein setzen und anzünden, damit das Gestein dadurch mürbe gebrannt werde und sich leicht gewinnen lasse; eine Zeit, einen Tag zu etwas setzen (fest setzen), bestimmen; einem Jeden von uns ist seine Zeit und Stunde gesetzt, ist sein Lebensende bestimmt; einer Sache Ziel und Maß setzen, bestimmen oder vorschreiben; einen Preis auf eines Verbrechers Kopf setzen, einen Preis in Gelde demjenigen bestimmen, der den Verbrecher lebendig oder todt einliefert; einen zum Vormund setzen, ihn dazu ernennen; den Bock zum Gärtner setzen, machen; oft auch für wahr und richtig annehmen: wir wollen einmahl den Fall setzen, daß es so wäre, wie Sie sagen; auch allein für sich: man kann setzen ꝛc., annehmen, besonders als Mittelwort: gesetzt (posito) daß es geschehe oder gesetzt, es geschehe; in noch weiterer Bedeutung, an einen bestimmten Ort bringen: sich (mir) den Hut, die Peeucke auf den Kopf setzen; einem Schropfköpfe, Blutigel setzen, sie an einem Theile des Korpees ansaugen lassen; einen ins Gefängniß setzen (auch nur setzen), einem das Messer auf die Kehle, den Degen auf die Brust setzen, um ihn zu tödten oder auch nur zu schrecken und zu zwingen das zu thun, was man haben will; das Glas an den Mund setzen, um zu trinken; ein Stück Zeug an das andere setzen, annähen; bei den Buchdruckern, die Schriften aus dem Schriftkasten, nach Vorschrift einer Handschrift ꝛc. herausnehmen und in Sylben, Worter, Zeilen und Seiten vereinigen: eine Seite, einen Bogen setzen; im Landwesen und zwar in der Schafzucht auch als ein unth. Z., indem die Schafer eine Anzahl eigener Schafe zu der Herde des Herrn bringen und dem gemäß einen verhaltnißmäßigen Antheil am Gewinn und Schaden bei der Schaferei nehmen; in den Hüttenwerken, das Erz und die Kohlen in den Schmelzofen schütten; im Wasserbaue, einen steilen Deich besoden; auch mehr oder weniger uneigentlich: etwas zum Pfande setzen, als Pfand bestimmen, hingeben; Geld auf eine Karte setzen, es auf eine Karte in gewissen Glücksspielen legen, um damit zu gewinnen, auch nur setzen (pointiren); Geld aufs Spiel setzen, in einem Spiele Geld hinlegen und es darauf ankommen lassen, ob man damit gewinnen oder verlieren werde; etwas aufs Spiel setzen, uneigentlich, bei einer Unternehmung es darauf wagen, ob man damit glücklich seyn werde oder nicht; sein ganzes Vermögen daran setzen, an etwas wagen; Leib und Leben daran setzen, selbst auf Gefahr des Verlustes desselben etwas wagen; einem etwas in den Kopf setzen, ihn auf einen Gedanken bringen, welchen er festhält, und in engerer Bedeutung, ihn eingebildet machen; Mißtrauen in etwas, in einen setzen, Mißtrauen dagegen hegen; seine Hoffnung, sein Vertrauen auf etwas setzen; seine Ehre, seinen Ruhm in etwas setzen, Ehre, Ruhm darin suchen; er scheint etwas darein zu setzen, daß er Geld hat, einen Vorzug, etwas Auserordentliches darin zu suchen; in vielen einzelnen Fällen wird setzen noch gebraucht, eine Bewiekung einer gewissen Veränderung, eine Hervorbringung eines gewissen Zustandes zu bezeichnen: ein Kind in die Welt setzen, es erzeugen, gebären, daher das bloße setzen von den Thieren, besonders bei den Jägern, von den Hirschkühen, Rehen und Hasen f. werfen, Junge zur Welt bringen; ein Land unter Wasser setzen, es überschwemmen; etwas in Flammen setzen, es anzünden; einen in Feuer und Flamme setzen, uneigentlich, ihn in leidenschaftliche Hitze bringen; eine Sache wieder in den vorigen Stand setzen, sie wieder in denselben Zustand beingen, wieder so einrichten wie sie war; sich (mich) in gehörigen Stand, außer Stand setzen, sich auf einen gewissen Fuß setzen, seine Lage, seine Verhältnisse, besonders mit Andern auf eine bestimmte Art einrichten; einen außer Thätigkeit setzen, ihn unthätig machen; sich in Bewegung setzen, sich bewegen, auch, thätig seyn; sich in Marsch setzen, sich auf den Marsch begeben; auf die Probe setzen (stellen), proben, eine Probe damit machen; etwas ins Werk setzen, es bewerkstelligen; einen Gefangenen in Freiheit, auf freien Fuß setzen; Jemand in Erstaunen, in Furcht, Schrecken, in Unruhe setzen; sich in Gefahr, in Unkosten, in Schaden ꝛc. setzen; sich bei jemand in Gunst setzen, sich seine Gunst erwerben; einem den Kopf zurecht setzen, uneigentlich, ihm richtige Ansicht der Dinge verschaffen; eine streitige Sache aus einander setzen, sie in Ordnung bringen, und beilegen; sich aus einander setzen, seine Sachen, Angelegenheiten ausgleichen, in Ordnung bringen; sich (mich) mit jemand, mit seinen Gläubigern setzen, sich mit ihm über gewisse Dinge vereinigen, übereinkommen; ein Lied in Töne auf Noten setzen, ihm eine Ton- oder Sangweise geben, nach welcher es gespielt oder gesungen wird; sich setzen machen, zu Boden sinken machen. Sie weeden im Hüttenbaue die Erze gesetzet, wenn sie geschlemmt oder gewaschen werden, so daß sich das gepochte Erz zu Boden setzt.

2. Setzen, 1) unth. Z., mit Heftigkeit und Anstrengung sich bewegen: das Pferd setzt, macht eine schnelle, heftige Bewegung in die Höhe; über einen Graben setzen, springen; mit dem Pferde über einen Zaun setzen, zu Pferde sitzend dasselbe darüber springen lassen; mit dem Kahne über den Fluß setzen,

über denſelben fahren; mit haben, im Bergbaue, ſich erſtrecken: der Gang ſetzt in das Gegengebirge, erſtreckt ſich in daſſelbe; ein ſchwarzes, ſchieferartiges Geſtein ſetzt in das Gebirge; 2) unperſ. Z., entſtehen, zu etwas kommen, doch nur von böſen Dingen: es wird Händel ſetzen, es werden Händel entſtehen; es wird Schläge ſetzen, es ſetzte viel Mühe, es koſtete ꝛc.

Setzer, m., -s, eine Perſon, welche etwas ſetzt, und zwar bei den Glücksſpielen, einer, der Geld auf das Spiel, auf eine Karte ſetzt (Pointeur); in der Tonkunſt, einer, der ein Tonſtück verfertigt (Tonſetzer, Komponiſt, Kompoſitär); in den Hüttenwerken derjenige, welcher das Setzen verrichtet. S. Setzen 1; am gewöhnlichſten in den Druckereien, derjenige, der die Schriften aus dem Schriftkaſten zu Sylben, Wörtern, Zeilen und Seiten vereinigt, damit ſie nachher abgedruckt werden; ein Ding, womit man ſetzt, und zwar in der Geſchützkunſt der Stampfer oder Setzkolben, womit die Ladung auf einander geſtoßen wird.

Setzerde, w., beim Deichbaue, diejenigen Raſen, welche von außen auf die aufgeworfene Erde geſetzt, d. h. neben einander gelegt werden, damit der Deich eben und grün werde.

Setz(er)ſchler, m., ein Fehler, welchen der Setzer in der Druckerei begangen hat (gewöhnlicher, aber nicht ſo richtig der Druckfehler); der Setzerlohn, der Lohn, welchen ein Setzer in den Druckereien für ſeine Arbeit empfängt.

Setzfaß, ſ., in den Vitriolhütten, ein hölzernes Gefäß, in welches die geſottene Lauge aus der Kühlpfanne geſchlagen wird, und in welches man Rohr, damit der Vitriol daran anſchieße, gehängt hat; der S-fäuſtel, im Bergbaue, ein großer viereckiger eiſerner Schlägel, womit die großen Ständer zerſetzt oder zerſchlagen werden; der S-gang, ſ. Setzbord; der S-garten, ein Garten, in welchen man Setzlinge gepflanzt hat; die S-graupen, im Bergbaue, Erze, welche mit der Bergart nicht zuſammenhangen, ſondern in der Größe von Sandkornern, Linſen, Erbſen ꝛc. vermengt ſind (Setzwerk); der S-haken, im Hüttenbaue, ein Baum mit zwei Haken, die glühenden Kienſtöcke damit von dem Geigerofen zu heben; im Schiffbaue, ein ſchwerer Haken, der an einem hölzernen Stiel befeſtigt wird, und auf Zimmerwerften dient, ſchwere Bäume zu bewegen; der S-hamen, bei den Fiſchern, ein Hamen, der an das Ufer geſetzt wird; der S-hammer, in den Eiſenhammern, bei den Schmieden ꝛc. ein Setzeiſen in Geſtalt eines Hammers, deſſen ſcharfe Seite auf das Eiſen, welches man theilen will, geſetzt, und auf deſſen andere mit einer Bahn verſehene Seite mit einem Hammer geſchlagen wird; der S-haſe (Satzhaſe), bei den Jägern, die Häſinn, welche Junge ſetzt, wirft; das S-holz, ſolche Zweige und Stauden, welche zur Fortpflanzung in die Erde geſetzt werden, wie die Setzweiden und Reben; bei den Gärtnern, das Pflanzholz, der Pflanzer; der S-hübel, ſ. Setztrog; der S-karpfen, der Satzkarpfen; der S-kaſten, in den Vitriolwerken das hölzerne Gefäß, in welchem man die Lauge anſchießen, oder die Kriſtalle ſich anſetzen läßt; in den Buchdruckereien derjenige Kaſten mit vielen Fächern, worin die verſchiedenen Buchſtaben und Scheidzeichen enthalten ſind; die S-kohle, bei den Kohlenführern, die langen Kohlen, welche ſie, wenn der Wagen bald voll iſt, inwendig an den Seiten herum ſetzen, damit ſie dazwiſchen noch kleine Kohlen legen können, ohne daß ſie herunterfallen; der S-kolben, in der Geſchützkunſt, eine hölzerne Walze an einer Stange, die Ladung damit auf einander zu ſtoßen (der Stampfer, Setzer); der S-kompaß, im Bergbaue, eine Art des Grubenkompaſſes, der in der Hand getragen, oder auf eine wagerechte Fläche geſetzt wird; die S-kunſt, die Kunſt in Töne zu ſetzen, ein Tonſtück zu verfertigen (die Tonſetzerkunſt); die S-küpe, bei der Bereitung des Indigs, der Boden der Ruheküpe, welcher an der einen Seite ein kleines Becken macht und den dicken Schlamm des Indigs in einem beſondern Gefäße unter dem Boden auffängt; die S-latte, die Lachterlatte; die S-lauge, in den Salpeterwerken, diejenige Lauge, welche hin- oder angeſetzt wird, damit der darin befindliche Salpeter anſchieße; der S-ling, -es, M. -e, Pflanzen mit der Wurzel, welche man ſetzen oder pflanzen will; im Weinbaue alle Fächſer und Reben, welche zur Fortpflanzung in die Erde geſetzt werden ſollen, und bei den Gärtnern auch diejenigen jungen Zwiebeln, welche zur Seite der Hauptzwiebel wachſen und verſetzt werden; in der Fiſcherei die Setzkarpfen; die S-linie, bei den Buchdruckern, ein meſſingenes Blech, welches, ſo lange man ſetzt, zwiſchen die Zeilen in den Winkelhaken gelegt wird, damit die Schriften ganz gleich ſtehen; der S-mann, veraltet, ein Schiedsmann, Schiedsrichter; der S-meißel, bei den Schloſſern, ein Meißel in Geſtalt eines Hammers, deſſen er ſich bei der Arbeit an ſolchen Stellen bedient, wo er mit dem Hammer nicht hinkommen kann; der S-ort, im Bergbaue, der Brennort; die S-pfanne, in den Salzſiedereien, die kleine Pfanne, durch welche der Sand, der mit der Salzſohle oft bis in die Pfanne kommt, geſchieden wird; die S-pflanze, eine Pflanze, welche verſetzt wird, zum Setzen geſchickt iſt; die S-rebe, im Weinbaue, ein Setzling; das S-reis, ein Reis, welches zur Fortpflanzung geſetzt wird; der S-ſchäfer, Name derjenigen Schäfer, welche mit dem Eigenthümer der Herde ſetzen. S. Setzen, (auch Mengeſchäfer), zum Unterſchiede von den Pacht- und Lohnſchäfern; das S-ſchiff, in den Druckereien, ſo viel als Setzbeet; der S-ſchiffer, derjenige, welcher in beſondern Nothfällen die Stelle des wirklichen Schiffers vertreten muß, wenn dieſer gehindert wird, die Reiſe ſelbſt anzuteeten, oder wenn er in einem

fremden Hafen stirbt ꝛc.; der S-schlich, im Hüttenbaue, das klare, feuchte Erz, welches durch das Sieb gewaschen ist; die S-sohle, eine Schwelle; die S-stange, in der Baukunst, eiserne Stangen zum Fortbringen und Zurechtsetzen der Steine; die S-statt (die S-stätte), s. Setze; der S-stempel, im Bergbaue, eine Art eines Hammers, der auf einer Seite stumpf ist und schmal zugeht, und bei Verkeilung der Schlösser an den Kunststangen gebraucht wird; das S-stück, bei den Bäckern, das von dem Semmelmehle zubereitete Saure, wodurch der Semmelteig zur Gährung gebracht wird (das Hefenstück); der S-teich, ein Teich, worin die jungen dreijährigen Fische gesetzt und daselbst bis zum völligen Wachsthume ernährt werden (der Satzteich, Besetzteich); der S-trog, im Hüttenbaue, ein Trog neben dem Zinnofen, den Zinnstein und die Schlacken in demselben mit einander zu vermischen (der Setzhübel, Hübeltrog); die S-wage, eine Bleiwage, welche man auf eine Fläche setzt, um zu erforschen, ob sie wagerecht sey; der S-weger, im Schiffbaue, der Gangweger, der auf den Wassergängen steht und bis an den Unterdrempel der Geschützpforten reicht; die S-weide (Satzweide), Weidenäste, zur Anwurzelung und Fortpflanzung in die Erde gesetzt; die S-welle, bei den Müllern, diejenige Welle in einer Mahlmühle, in welcher der Anschlag und der Vorschlag befestigt ist und welche auf dem Kloben der Klobensäule steht; das S-week, s. Setzgraupen; der S-zapfen, Verkl. w. S-zäpfchen, ein Zäpfchen, z. B. von Seife, in den After zu stecken, um zum Stuhlgang zu reizen; die S-zeit, die Zeit, etwas zu sezzen, besonders bei den Jägern, diejenige Zeit, da die Hasen und das Hirsch- und Rehwild zu setzen pflegen; der S-zweig, ein Zweig, welcher in die Erde gesetzt wird, damit er Wurzel schlage und wachse.

Seuche, w., M. -n, ehemahls überhaupt eine langwierige Krankheit, wie Joh. 5, 4., und zuweilen auch uneigentlich s. menschliche Schwäche und Unvollkommenheit, wie Matth. 8, 17.; jetzt nur, eine ansteckende Krankheit, die sehr um sich greift und viele wegrafft: in diesem Jahre wüthete eine scheeckliche Seuche; die Viehseuche; uneig. auch ein sittliches Übel, welches wie eine ansteckende Krankheit verderblich ist: die kraftlose Empfindsamkeit, diese Seuche unsers Zeitalters. (Im O. D. ehemahls die Seuchte.)

Seuchen, unth. Z. mit haben, veraltet, von einer Seuche befallen seyn.

Seuchenjahr, s., ein Jahr, in welchem eine Seuche herrscht; S-schwanger, E. u. U. w., Seuchen, ansteckende Krankheiten bringend; der S-stoff, der ansteckende Krankheitsstoff bei einer Seuche; die Seuchgrube, ein Ort, wo eine Seuche herrscht.

Seuchte, w., M. -n, s. Seuche; **Seuchtig**, E. u. U. w., ehemahls eigentlich siech, und uneigentlich von Krankheit, Verrücktheit des Geistes zeugend, aberwitzig.

Seufzen, 1) unth. Z., den Athem mit einem gewissen tonlosen Laute tief und heftig in sich ziehen und eben so wieder ausstoßen, welches eine natürliche Äußerung einer stillen Betrübniß, eines geheimen Kummers und eines hohen Grades der Sehnsucht ist: den ganzen Tag weinen und seufzen; tief seufzen; vor Kummer, Bangigkeit, Liebe, Sehnsucht seufzen; nach etwas seufzen, seufzend danach verlangen; zu Gott seufzen, sein Seufzen als Zeichen des Kummers, der Sehnsucht ꝛc. an Gott richten, und seufzend zu ihm beten; über einen seufzen, seinen Kummer, Schmerz über das von ihm erlittene Unrecht ꝛc. durch Seufzen ausdrucken; 2) th. Z., mit Seufzern sagen, und durch Seufzen bewirken.

Seufzer, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, das Seufzen, besonders der dabei hervorgebrachte tonlose Laut: Seufzer ausstoßen; das S-getön, ein wiederholtes Ertönen von Seufzern; der S-hall, ein lauter Seufzer selbst; der S-ton, ein Ton wie ein Seufzer.

Sever, m., -s, im N. D. der Geifer, Speichel. Davon severn, geifern.

***Severität**, w., die Ernsthaftigkeit, Strenge.

***Sexagenärius**, m., ein Sechzigjähriger.

***Sexagēsimä**, der zweite Sonntag vor der Fasten, weil von ihm bis zum Mittwoch in der Osterwoche 60 Tage sind.

***Sexta**, die sechste Schulabtheilung; die Sexte, der sechste Ton, s. Quarte; der Sextant, ein astronomisches, aus dem 6ten Theile eines Zirkels bestehendes Werkzeug, die Entfernungen der Himmelskörper zu messen.

***Sextett**, s., s. Sestetto.

***Sextus**, m., der Sechste.

***Sexuäl**, E. u. U. w., das Geschlecht betreffend; der S-trieb, der Geschlechtstrieb.

Seydschützer Salz, s., s. Bittersalz.

Seyn, unth. Z., ganz unregelmäßig, gegenw. Z., ich bin, du bist, er ist, wir sind, ihr seyd, sie sind, bedingte Art, ich sey, du sey(e)st, er sey, wir sey(e)n, ihr seyd, sie sey(e)n; erst verg. Z., ich wär, du wärest, er wär, wir wären, ihr wäret, sie wären; bedingte Art, ich wäre ꝛc., verg. Z., ich bin gewesen ꝛc., bedingte Art, ich sey gewesen ꝛc.; zweite verg. Z., ich wäre gewesen ꝛc., bedingte Art, ich wäre gewesen ꝛc.; zukünftige Z., ich werde seyn, du wirst seyn ꝛc.; bedingte Art, ich werde seyn, du werdest seyn ꝛc.; bedingte zukünftige Z., ich würde seyn ꝛc.; Anrede, sey (du), sey er, sey(e)n wir, seyd ihr, seyn sie; unbestimmte Art, seyn, gewesen seyn, für die vergangene Zeit; Mittelwort, gewesen.

1. Als ein für sich bestehendes Zeitwort druckt seyn überhaupt einen Zustand aus und bejahet das durch das beigesetzte Wort von der in Rede stehenden Person oder Sache Ausgesagte: ich bin gesund, krank, lustig, traurig ꝛc.; du

bist glücklich; er ist krank; er war gestern noch ganz gesund; ich bin vor etlichen Tagen nicht wohl gewesen; es ist nicht so leicht als man glaubt; sey nicht böse auf mich; Gott sey uns gnädig! das ist mir recht, ich bin damit zufrieden; das wäre mir recht! spöttisch, s., damit würde ich gar nicht zufrieden seyn; ei, das wäre! oft ein Ausruf der Verwunderung, wofür im gemeinen Leben auch wohl: ei, das wäre der Henker, der Teufel; es ist schon gut, auch, schon gut! womit man im gemeinen Leben oft auch auf eine versteckte Art deutet. Diese Auslassung des seyn findet sich häufig, z. B. nicht wahr? s., ist es nicht wahr? nicht so böse, s., sey nicht so böse. Oft ist das Wort, welches das von einer Person oder Sache Ausgesagte und von seyn Bejahte bezeichnet, ein Hauptwort, welches dann im ersten Falle steht, wie das Grundwort: ich bin ein ehrlicher Mann; du bist ein Kind; sie ist ein schwaches Weib; das ist eine andere Sache, das verhält sich anders als ich glaubte ꝛc.; es ist heute schlechtes Wetter; mein Vater war Prediger; ihre Kinder sind ihre größte Freude. Oft aber wird das Wort, welches die Aussage enthält, auch in den zweiten Fall gesetzt, wo der zweite Fall oft durch von, zu aufgelöset werden, oder wo auch seyn mit haben vertauscht werden kann: einer Herkunft, eines Geschlechts ꝛc. seyn, von einer und derselben Herkunft, von einem und demselben Geschlechte; das ist meines Amtes nicht, gehört nicht zu meinem Amte; sey gutes Muthes! habe guten Muth, fasse Muth; ich bin anderer Meinung, ich habe eine andere Meinung; sie sind Alle Eines Sinnes; des Todes seyn, sterben; ich will des Todes seyn, wenn es nicht wahr ist; er ist ganz des Teufels, wie vom Teufel besessen; eben so, er ist ganz des Henkers; ich bin Willens; guter Hoffnung seyn, gute Hoffnung haben, auch, schwanger seyn. In vielen solchen Redensarten ist der zweite Fall durch ein ausgelassenes Hauptwort zu erklären. Zuweilen wird die Aussage, welche seyn bejahet, auch durch ein anderes Zeitwort ausgedrückt: es ist nichts mit ihm anzufangen, man kann nichts mit ihm anfangen; bei diesem Handel ist nichts zu verdienen; hier sind allerlei Waaren zu haben; was ist dabei zu thun? er ist dort niemahls zu sehen, er gehet niemahls dort hin. Zuweilen auch ohne das Wörtchen zu: hier ist gut seyn, gut wohnen; hier ist gut gehen, fahren, reiten, reisen, hier kann man gut oder bequem gehen ꝛc.; Gelehrten ist gut predigen. Häufig wird seyn auch mit Verhältniß- und Umstandswörtern verbunden, wo es oft uneigentliche Bedeutungen bekommt und durch Auslassungen zu erklären ist: die Reihe ist an mir, oder, es ist an mir, die Reihe trifft mich; so viel an mir ist, so viel in meinen Kräften steht; es ist an dem, es ist wahr, auch, man ist im Begriff; es ist nichts an der Sache, man hat nichts davon, es ist wenig oder nichts Beachtens an derselben, und uneigentlich, sie ist nicht mehr; es ist nichts an ihm, er taugt nichts; übel, schlecht daran seyn, sich in schlechten Umständen befinden, in einer üblen Lage seyn; ich bin übel mit ihm daran, es geht mir mit ihm übel; wohl auf seyn, sich wohl befinden; das ist nicht für mich, paßt nicht für mich, auch, ist mir nicht bestimmt; außer sich seyn, seiner nicht mächtig seyn; bei sich seyn, sich seiner bewußt seyn; es mag darum seyn; wie weit sind sie damit? nämlich vorwärts gekommen; er ist, steht über mir, ist über mich erhoben, ist vornehmer, kenntnißreicher als ich; er ist unter mir; Alles ist wider mich, widersetzt sich mir, haßt mich; von wenig Worten seyn, wenig Worte machen; was ist zu ihrem Befehle? was befehlen Sie? S. viele andere Redensarten unter den Wörtern An, An, Auf, Aus, Bei ꝛc. Mit den meisten dieser Verhältniß- und Umstandswörter und mit seyn werden auch Zusammensetzungen gebildet, welche gewöhnlich uneigentliche Bedeutungen haben. S. Ab-, Auf-, Aus-, Dabin-, Durch-, Fort-, Hin-, Mit-, Nachseyn ꝛc. In engerer und uneigentlicher Bedeutung gebraucht man seyn, s. vorhanden, wirklich, gegenwärtig seyn: ich denke, darum bin ich; es ist ein Gott; Seyn oder Nichtseyn, das ist die Frage; unser Freund ist nicht mehr, lebt nicht mehr; an einem Ort: seyn, an demselben vorhanden, gegenwärtig seyn; er ist im Hause, in der Stube, ich war bei ihm; ich werde bald wieder bei Ihnen seyn; auch in engerer Bedeutung, thätig an einem Orte gegenwärtig vorhanden seyn: war ich nicht, so war es um ihn geschehen, war ich nicht da, und thätig, so ꝛc.; wäre dies nicht, so thäte ich es, wäre diese hindernde Sache nicht vorhanden; für bleiben: es wird nicht immer so seyn, es wird nicht so bleiben; wenns immer so wäre; laß seyn, laß es liegen, auch, unterlaß es, laß es bleiben; vom Gemüthe, in einem gewissen Zustande sich befinden, in welcher Bedeutung es unpersönlich gebraucht und mit dem dritten Falle der Person gefügt wird: mir ist bange; mir ist so weh ums Herz; mir ist bei der Sache nicht wohl zu Muthe; es ist mir lieb, leid; ich weiß nicht wie mir ist; in engerer Bedeutung, eine dunkle Empfindung haben, scheinen: es ist mir so, als ob ich es nicht thun würde, es kommt mir so vor, es scheint mir, als ob ꝛc.; es ist mir, als hätte ich ihn schon gesehen; die Menschen sind ihm weder Engel noch Teufel, kommen ihm weder wie Engel, noch wie Teufel vor; s. beschaffen seyn: wie sind seine Umstände? wie ist es mit Ihnen? wie steht es mit Ihnen, wie sind die Umstände bei Ihnen beschaffen? ich weiß schon wie du bist, wie deine Art ist; so ist die Sache

nämlich beſchaffen; wenn es ſo iſt, dann iſt es ein Anderes; wenn ich wie du wäre, wenn ich deine Art zu denken und zu handeln hätte, auch, wenn ich an deiner Stelle wäre; dem ſey nun wie ihm ſey, oder dem ſey nun wie ihm wolle, die Sache mag beſchaffen ſeyn, wie ſie will; wenn das iſt, wenn dies der Fall iſt, wenn es ſich ſo verhält; auch f. gehören: wem iſt das Pfand? wem gehört das Pfand; das Geld iſt dein; auch in der höhern Schreibart, mir iſt, f., mir iſt eigen, ich habe, beſitze; f. geſchehen. Sprichw.: Was ſeyn ſoll, ſchickt ſich wohl, was geſchehen ſoll; wenn es ſo ſeyn ſoll, ſo ſey es; das kann nicht ſeyn, geſchehen, auch, dies iſt unmöglich; es iſt um Lebens und Sterbens willen, es geſchieht um ꝛc. Oft dient es auch zur Beſtimmung der Zeit, in welcher etwas geſchehen iſt: es war im Herbſt, als er bei uns war; fünf Tage ſinds nun, ſeit er todt iſt. In andern engern und uneigentlichen Bedeutungen wird ſeyn noch in verſchiedenen einzelnen, beſonders in folgenden Fällen gebraucht: laß ſeyn, daß es ſo iſt, geſetzt es ſey ſo; was ſoll das ſeyn? was ſoll das bedeuten, vorſtellen; was iſt für Ihre Mühe? was oder wie viel bin ich Ihnen für Ihre Mühe ſchuldig; wie wäre es, wenn Sie mitgingen, was meinen Sie dazu, wäre es nicht thunlich; was wäre es denn nun mehr? was käme denn nun darauf an, das wäre ja keine Sache von Wichtigkeit; um etwas ſeyn, darum ſeyn, um eine Sache gekommen ſeyn, ſie verloren haben; es ſey darum! es mag geſchehen, Statt finden; da ſey Gott vor! das wolle Gott nicht; es ſey, vertritt in der höhern Schreibart auch die Stelle von als: O Daphne, nichts gleicht dem Entzücken, es ſey denn das Entzücken von dir geliebt zu ſeyn; zuweilen dient auch es ſey unterſcheidende Sätze zu begleiten: es ſey Krankheit, es ſey Verluſt der Güter dieſes Lebens ꝛc.

2. Als ein Hülfszeitwort wird ſeyn zur Bildung der zuſammengeſetzten vergangenen Zeiten vieler Zeitwörter gebraucht. Beſonders iſt dies der Fall bei den unthätigen Zeitwörtern, doch läßt ſich darüber keine beſtimmte Regel geben, indem man ſich auch des Hülfszeitwortes haben bedient, und ſelbſt nicht ſelten beider in einem und demſelben Worte, je nachdem verſchiedene Bedeutungen dadurch ausgedrückt werden ſollen, oder je nachdem das eine oder das andere in einer Landſchaft üblicher iſt. So ſagt man: der Baum iſt ausgewachſen, er iſt krumm gewachſen, hat einen Auswuchs, und, er hat ausgewachſen, hat ſein Wachsthum vollendet. So ſagt man am gewöhnlichſten, ich habe gelegen, geſeſſen, geſtanden, weil man bei allem Zuſtändlichen, was dadurch ausgedrückt wird, an eine gewiſſe Willensthätigkeit denkt, dagegen man in vielen, beſonders O. D. Gegenden ſagt, ich bin gelegen, geſeſſen, geſtanden. Im Allgemeinen kann man feſtſetzen, daß haben dann erfodert wird, wenn man bei dem Zuſtande an eine Thätigkeit, an eine wirkende Kraft denkt, ſeyn aber, wenn der Zuſtand, welchen das Wort ausſagt, völlig wirkungslos und nur ein Leiden iſt: ich habe gelebt, und er iſt geſtorben, und ich habe geſchlafen, getraumt, weil beim Schlafen und Träumen Leibes- und Seelenkräfte noch in Thätigkeit ſind. S. darüber die Sprachlehre. Das Seyn als Hauptw. bezeichnet den Zuſtand, da etwas vorhanden, wirklich iſt, auch, das Leben.

*Shawl (ſpr. Schähl), m., –s, M. –e, ein langes Manteltuch; Leibtuch der Frauenzimmer.

*Sheriff (Scherif), m., f. Engl., in England eine obrigkeitliche Perſon, die Taxen, Straf- und andere Gelder an die Regierung zu liefern, die Geſchwornen zu wählen hat.

Sibde! ein Wort, womit im N. D. die Bauern die Hunde locken, deren Namen ſie nicht wiſſen.

Sibbeere, w., landſchaftl., die Heidelbeere.

Sibeln, unth. Z., im N. D. tändeln, ſchön, zärtlich thun.

Siberit, ſ. Sipern.

Sibille, w., M. –n, bei den Römern, Name alter Weiſſagerinnen; im gemeinen Leben ſagt man verächtlich von einer alten weiblichen Perſon: die alte Sibille; die Sibillenwurz, der Kreuzenzian; Sibilliniſch, E. u. U. w., weiſſagend, kündend: die ſibilliniſchen Bücher, Schriften, die von einer Sibille dem Römiſchen König Tarquin, dem Übermüthigen, dargeboten wurden.

Sich, das zurückführende Fürwort für die dritte Perſon, welches für alle Geſchlechter gilt, in der Einheit und Mehrheit gleich bleibt und nur im dritten und vierten Falle vorhanden iſt. Man bedient ſich deſſelben, wenn von der dritten Perſon eine Handlung ausgeſagt wird, welche ſie nicht nur ſelbſt thut, ſondern welche auch auf die Perſon ſelbſt zurück geht: er hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben; Sie müſſen es ſich ſelbſt geſtehen ꝛc.; jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte; klagen Sie nicht mich, ſondern ſich ſelbſt an; ſich ſelbſt täuſchen; ſich gehen laſſen, ſeinen Neigungen ꝛc. freien Lauf laſſen, ihnen nachgeben: mein Herz freuet ſich; er iſt außer ſich, er iſt nicht bei ſich, er iſt ſich ſeiner nicht gehörig bewußt, iſt von Sinnen ꝛc. Oft wird des Nachdruckes wegen ſelbſt hinzugefügt: nicht recht bei ſich ſelbſt ſeyn. In Luthers Bibel ſteht f. ſich gewöhnlich ihm, welches im O. D. noch öfters vorkommt, aber verwerflich iſt. Am häufigſten wird ſich mit Zeitwörtern verbunden, wo die Handlung auf das handelnde Weſen ſelbſt übergeleitet wird: ſich ſtechen, ſich nennen, ſich wärmen ꝛc., beſonders mit ſolchen Zeitwörtern, wo die Handlung auf andere Weſen außer uns gar nicht übergeleitet werden kann: ſich ſchleichen, ſich entfärben, ſich ſchämen, ſich freuen, ſich grämen, ſich irren ꝛc. Zuweilen gebraucht man auch im gemeinen Leben und in der ver-

traulichen Schreibart Zeitwörter zurückführend und unperſönlich zugleich, welche außer dieſen Fällen keins von beiden ſind, z. B. hier ſitzt ſichs gut und bequem, hier kann man gut, bequem ſitzen; bei vollem Magen arbeitet ſichs nicht gut, kann man nicht gut arbeiten; wohl verſteht ſichs.

Sichel, w., M. -n, ein ſchmales eiſernes, wie ein halber Zirkel gekrümmtes, mit einem kurzen holzernen Hefte verſehenes Werkzeug, Getreide und Gras abzuſchneiden, zum Unterſchiede von der Senſe (ſ. d.): das Getreide, Gras mit der Sichel ſchneiden; uneigentlich der Mond nach dem Eintritte ins erſte Viertel, und wenn er im letzten Viertel nicht lange vor dem Neumonde ſich befindet: die Sichel des Mondes; in der Zergliederungsk. heißt die größte Abweichung der innern Platte der feſten Hirnhaut, welche von beiden Seiten mitten in die Schädelhohle hinabragt, die große Sichel, und in der Mitte des Gezeltes, eine wenigee vorragende Verdoppelung der innern Platte, die kleine Sichel; eine Art Fiſche (Sichling); die gemeine Kornblume; das S-bein, ein ſichelkrummes Bein. So auch der Sichelfuß. Davon die E. w. S-beinig und Sichelfüßig; die S-blume, die Kornblume; die S-blutleiter, in der Zergliederungsk., gewiſſe Blutleitee in dee Gegend der großen und kleinen Sichel; die S-ente, eine Art Enten in Sibirien; der S-fiſch, eine Art langee und dünner Seefiſche; die S-fliege, die Kameelfliege oder Kameelhalsfliege; die S-floſſe, eine ſichelformige Floſſe, und ein Fiſch mit ſolchen Floſſen; S-förmig, E. u. U. w., die Form einer Sichel habend; die S-frohne, Frohndienſte in der Ernte, welche mit der Sichel geleiſtet werden; S-haft und S-icht, E. u. U. w., einer Sichel ähnlich; der Sicheling, -es, M. -e, veraltet, eine Handvoll, ſo viel als man mit der Sichel auf Einmahl abſchneidet; der Sichelklang, dee Klang der Sichel in der Ernte; der S-klee, eine Art des Schneckenklees, deſſen Hülſen wie eine Sichel gekrümmt ſind; das S-kraut, eine Art des Waſſermerkes (Sichelmöhre, Sichelmerk, Sichelgewäere, faule Grethe); die Waſſerfeder; S-krumm, E. u. U. w., krumm wie eine Sichel; die S-lege, veraltet, das von einem Schmaus gekrönte Ende der Ernte mit der Sichel; das S-merk, die S-möhre, ſ. Sichelkraut.

Sicheln, 1) th. Z., mit der Sichel abſchneiden: Gras; mit einer Sichel verſehen: der geſichelte Tod; 2) zrckf. Z., ſich ſicheln, ſichelformig werden: der Mond fängt an ſich zu ſicheln.

Sichelſchmied, m., ein Schmied, der beſonders Sicheln verfertigt; der S-ſchnabel, ein ſichelförmiger Schnabel, und ein Vogel mit ſolchem Schnabel; der S-ſchnäbler, ein eigenes Geſchlecht von Vögeln, deren Schnabel wie eine Sichel geſtaltet iſt (Sichler). Dahin die Baumkletten mit den Graufpechten, und die Bracher mit den Bienenfraßen und Wiedehopfen; in engeree Bedeutung die Brachvogel; die S-ſchote, eine ſichelformige Schote, und ein Gewächs mit ſolchen Schoten; der S-ſchwanz, ein ſichelformiger Schwanz, und ein Thier mit ſolchem Schwanze; der S-wagen, ehemahls eine Art Wagen, deren Achſen oder Räder mit ſichelförmigen ſcharfen Eiſen verſehen waren, und deren man ſich im Kriege bediente, in die gedrängten Haufen des Feindes damit einzudringen; der S-zins, ein Zins von der Ernte.

Sicher, E. u. U. w., kein Übel zu beſorgen habend, und zwar zuerſt von der Perſon oder Sache, welche ſich außer Gefahe befindet: vor Krankheit iſt kein Menſch ſicher; eine Sache ſicher ſtellen, daß ſie nicht fallen, nicht beſchädigt werden kann; ſich ſicher ſtellen, ſich voe irgend einer Gefahe hüten; voe mir ſind Sie ſicher, von mir haben Sie nichts Übles zu befürchten; hier iſt, ſteht man nicht ſicher; das Geld ſteht hier nicht ſicher, man iſt in Gefahr daſſelbe hier zu verlieren; ſicher zu Werke gehen, etwas unternehmen, mit Zuverſicht, daß es gelingen werde; einen ſicher machen, ihm alle Furcht vor einem Übel ꝛc. benehmen; du kannſt nun ſicher wieder ausgehen; dann von ſolchen Dingen, deeen man ſich ohne Gefahr bedienen kann: das Pferd gehet ſicher; ſichere Leute haben; die Wege ſind jetzt nicht ganz ſicher; einem ſicheres Geleit geben, welches ihn vor möglicher Gefahr beſchutzt; dies iſt ein ſicheres Mittel, ſeinen Zweck zu erreichen; in engeree Bedeutung ſ. gewiß, zuverläſſig: ein ſicheres Gefühl leitete ihn, ein richtiges, welches ihn nicht irren ließ; einen ſicheren Geſchmack haben, in den Künſten, einen richtigen; eine ſichere Hand haben, welche nicht fehlt, nicht wankt; eine ſichere Nachricht, auf welche man ſich verlaſſen kann; ich weiß es ſicher, ich weiß es zuverläſſig; du kannſt dich ſicher darauf verlaſſen.

Sicherheit, w., M. -en, dee Zuſtand, da ein Ding voe einem Übel ſicher iſt, oder da bei einem Dinge nichts zu fürchten iſt: in Sicherheit ſeyn; etwas in Sicherheit bringen, ſtellen, ſetzen; die Sicherheit der Wege, eines Ortes; auch der Zuſtand, da ein Ding ſicher, zuverläſſig iſt: die Sicherheit einer Nachricht, des Geſchmacks, der Hand ꝛc.; die Sicherheit einer Perſon, da man ſich ſicher auf dieſelbr verlaſſen kann; auch von Perſonen, welche von der Furcht vor einer Gefahr, von der Gefahe zu irren befreit ſind: in völliger Sicheeheit leben; mit Sicherheit zu Werke gehen; etwas mit Sicherheit behaupten, mit Zuverläſſigkeit, Beſtimmtheit; dasjenige, was Sicherheit gibt, beſonders was vor der Gefahr eines Verluſtes ſichee ſtellt. So nennt man in den Rechten, eine Handſchrift, ein Unterpfand, eine Bürgſchaft, Sicherheiten, und ſagt: ich muß Sicherheit haben, wenn ich das Geld leihen ſoll.

Sicherheitsanstalt, w., eine Anstalt, welche Sicherheit der Personen vor irgend einer Gefahr bezweckt; das S-bündniß, ein Bündniß, welches man zu seiner Sicherheit schließt; das S-geleite, sicheres Geleite; die S-karte, ein von der Obrigkeit unterzeichnetes Blatt, mit welchem man als ein Fremder an einem Orte überall, ohne angehalten zu werden, umhergehen kann; die S-nehmung, diejenige Handlung, da man solche Maßregeln nimmt, welche Sicherheit gewähren; der S-ort, ein Ort, wo man vor Gewaltsamkeit, vor Gefahr sicher ist, wie ehemahls die Tempel, Altäre (Asyl, Freistatt, Schutzort); das S-pfand, ein Unterpfand, welches man zur Sicherheit gibt; die S-röhre, bei den Scheidekünstlern, eine Röhre, den sich erzeugenden Luftarten nicht nur einen Ausgang zu verschaffen, damit die Gefäße nicht zerbrochen werden, sondern auch sie an einen Ort zu führen, wo man sie auffammeln kann ꝛc.; das S-schloß, ein besonders eingerichtetes Schloß, welches man zu größerer Sicherheit vor etwas legt; der S-zapfen, ein gewisser Zapfen an Dampfpumpen, durch dessen Ausziehen gehindert wird, daß die eingeschlossenen Dämpfe nicht etwa Schaden anrichten.

Sicherlich, Umst. w., so viel als sicher: ich weiß es sicherlich, zuverlässig; es wird sicherlich nichts daraus; **S-los**, E. u. U. w., veraltet, unsicher, unzuverlässig, von Personen, deren Worten nicht zu trauen ist; das **S-mahl**, ein Mahl, wodurch man die Grenzen, bis zu welchen es sicher ist, bezeichnet; ehemahls auch ein Mahl, wonach man zielt, schießet, 1 Sam. 20, 20.

1. **Sichern**, th. Z., sicher machen, vor einer Gefahr bewahren: dagegen bin ich gesichert; sein Vermögen sichert ihn vor Mangel; sein Eigenthum sichern, es in Sicherheit bringen.

2. **Sichern**, th. Z., im Bergbaue, das überleitende und verstärkende Wort von seigen, waschen, das gepochte Erz durch Wasser vom tauben Gesteine sondern: Erz sichern.

Sicherngbrief, m., veraltet, eine Urkunde, welche Sicherheit gibt (Kaution).

Sicherpfahl, m., bei den Wassermühlen und Wasserwehren, ein langer und starker eichener Pfahl, der in die Erde gerammt wird und die Tiefe oder gesetzmäßige Höhe des Wassers und Fachbaumes zeigt, weil er die Höhe des Wassers sichert (der Mahlpfahl, Mahlpfahl, Eichpfahl); der S-stein, in den Zinnhütten, ein großer viereckiger Stein, auf welchem die Zinnsteine, die gewaschen werden sollen, zerrieben werden; die S-stellung, die Handlung, da man etwas sicher stellet; der S-trog, im Hüttenbaue, ein Trog, worin man das Sichern oder Waschen der Erze vornimmt.

Sicherung, w., die Handlung, da man etwas versichert.

Sicherungsanstalt, w., eine Anstalt, wodurch etwas gesichert wird; der S-eid, ein Eid, welchen man, um versichert zu seyn, ablegen läßt; das S-haus, ein Haus, welches Sicherung gibt, z. B. die Häuser, welche an der Grenze Ungarns gegen die Türkei gebaut sind, in welchen die aus der Türkei ꝛc. Kommenden eine Zeit lang bleiben müssen, bis man sicher ist, daß sie keine ansteckende Krankheit mitbringen (Kontumazhäuser),

Sichler, m., -s, einer, der mit der Sichel schneidet; Name verschiedener Vögel mit sichelförmigem Schnabel.

Sichling, m., -es, M. -e, die Alse oder Alose; ein zum Geschlecht der Karpfen ꝛc. gehörender Fisch mit dünnem schärfem Bauche (der Messerfisch).

Sicht, w., die Handlung, da man sichtet, besonders in den Zusammensetzungen Ab-, An-, Auf-, Aus-, Durch-, Einsicht ꝛc. Als einfaches Wort meist nur noch in Wechselbriefen, anzuzeigen, daß ein Wechsel sogleich nach dessen Vorzeigung oder eine bestimmte Zeit danach zu bezahlen sey (vista, a vista): Herr N. zahle auf oder nach Sicht dieses 1000 Thalr; der Wechsel lautet auf acht Tage Sicht, muß acht Tage nach der Vorlegung desselben bezahlt werden; auch in der Schifffahrt f. freie Aussicht oder so weit wie man überhaupt sehen kann.

Sichtbar, E. u. U. w., gesehen werden könnend: ein sichtbarer Gegenstand; eine sichtbare Sonnenfinsterniß, welche bei uns gesehen werden kann; es ist sichtbar, daß dies seine Absicht war, es ist augenscheinlich; die sichtbare Kirche, bei den Gottesgelehrten, die durch gleichen Lehrbegriff und gleichen öffentlichen Gottesdienst verbundenen Glieder einer kirchlichen Gesellschaft, zum Unterschiede von der unsichtbaren Kirche, den sämmtlichen Gliedern einer solchen kirchlichen Gesellschaft, deren Verbindung nicht unmittelbar in die Augen fällt. Schleppend ist das gleichbedeutende sichtbarlich; die S-krit, die Eigenschaft eines Dinges, da es sichtbar ist; **S-lich**, E. u. U. w., s. Sichtbar; die **S-machung**, die Handlung, da man etwas sichtbar macht.

Sichtbrief, m., ein Wechselbrief auf Sicht.

Sichten, th. Z., mittelst des Siebes reinigen, überhaupt, durch Absondern des Schlechten reinigen, wie Amos 9, 9.

Sichter, m., -s, bei den Bäckern einiger Gegenden, ein Backerbursche, der auf den Kneter folgt und das Sichten und Beuteln des auf der Mühle nur geschroteten Getreides verrichtet; die S-höhle, im Deichbaue offene Röhren, welche in einem Deiche statt der Sielen angelegt werden, wo der Grundboden des Binnenwassers höher liegt als die tägliche Flut (Sichtee); im Wasserbaue auch hölzerne, gewöhnlich bedeckte Rinnen, welche durch einen Deich oder Damm geführt werden, das Wasser abfließen zu lassen; das S-zeug, in den Windmühlen, ein stehendes Getriebe an dem Beutelkasten, durch welches das Sichten oder Sieben in den Mehlkasten bewirkt wird.

Digitized by Google

Sichtig, E. u. U. w., im O. D. sichtbar; auch, Sicht, Aussicht gewährend, wie noch in durchsichtig; gewöhnlich nur in Zusammensetzungen, wo es eine Art und Weise zu sehen bedeutet: kurz-, weit-, blöd-, scharfsichtig. Durch Anhängung der Sylbe keit werden davon auch Hauptwörter gebildet: die Sichtigkeit, Kurzsichtigkeit ꝛc.

Sichtkorn, s., an den Kanonen, ein kleines längliches oder rundes messingenes Abſätzchen, welches zuweilen an den Kopfstriefen und Bodenstriefen angebracht wird und als Mittel dient, das Ziel, wonach man schießen will, mit dem Auge zu fassen (Visir).

Sichtkraut, s., das Ruprechtskraut.

Sichtlich, E. u. U. w., in die Augen fallend, sichtbar: vor meinen sichtlichen Augen geschah es, vor meinen sehenden; S-los, E. u. U. w., der Aussicht beraubt.

Sichtwelle, w., in den Windmühlen, eine neben dem Getriebe des Gabelwerkes senkrecht stehende Welle, welche das Erschüttern des Beutels in dem Mehlkasten bewirkt; das S-zeug, bei den Müllern, dasjenige Werkzeug, wodurch der Beutel in dem Mehlkasten einer Wassermühle senkrecht geschüttelt wird.

Sick, m., -es, M. -e, der Schnäpel.

Sickblume, w., Name des Waldbocksbartes.

Sicke, w., die Sieke, Sie. S. d.

Sickern, unth. Z. mit seyn, nach und nach in unmerklich kleinen Tropfen, durch eine feine Öffnung dringen: es ist Wein aus dem Fasse gesickert; mit haben, eine Feuchtigkeit auf solche Art durchdringen lassen: das Faß sickert.

Sidergrün, s., das kleine Sinngrün oder Immergrün.

Sie, das Personwort für die dritte Person, sowohl weiblichen Geschlechts, da es denn im zweiten Falle ihrer, im dritten ihr, im vierten sie hat, als auch in der Mehrheit von allen Geschlechtern, da es im ersten Falle sie, im zweiten ihrer, im dritten ihnen, im vierten sie lautet. Gewöhnlich bezieht es sich auf vorher genannte Personen oder Sachen: die Frau? sie ist nicht zu Hause; die Kinder? wo werden sie seyn, als auf der Straße; sie sind alle ausgegangen; wenn sie sie liebt [besser, wenn sie dieselbe(n) liebt]. Oft wird des Nachdrucks wegen das sie voran, und das Hauptwort, worauf es sich bezieht, hinter gesetzt: sie ist für mich verloren, die Geliebte! Im gemeinen Leben gebraucht man das sie, in der Einzahl in der Anrede f. du: hat sie es gehört, Jungfer? Ein eben so sonderbarer Gebrauch ist es in der Höflichkeitssprache, das sie in der Mehrheit zu gebrauchen, wenn man mehrere Personen, oder auch wenn man nur eine anredet, s. ihr, und du, wo man es dann gewöhnlich mit einem großen S schreibt: haben Sie es schon gehört meine Freunde? Nein, meine theure Freundinn, das dürfen Sie von mir nicht glauben.

Sie, w., M. -n, Verkl. w. das Siechen, ein Thier weiblichen Geschlechts, ein Weibchen: ein Schaf, das eine Sie ist, 3 Mos. 4, 32.; gewöhnlich nur von Vögeln weiblichen Geschlechts (die Sieke, Sicke).

Sieb, s., -es, M. -e, ein über einen hohen Kranz gespanntes geflochtenes Blatt oder flaches Stück mit vielen größern oder kleinern Löchern, trockene und flüssige Sachen durch Rütteln oder Rühren durch dasselbe laufen zu machen, und auf die Art von gröbern und fremdartigen Theilen, welche zurückbleiben, abzusondern: mit einem Siebe sieben; das Getreide durch ein Sieb laufen lassen; das Sieb laufen lassen, ein abergläubisches Gebrauch, da man, um etwas Unbekanntes zu erfahren, z. B. den Dieb einer gestohlenen Sache, sich auf gewisse Art eines Siebes bedient; Wasser im Siebe tragen wollen ꝛc., etwas Vergebliches unternehmen (in O. D. und andern Gegenden sagt man der Räder, Reiter ꝛc.); die S-arbeit, die Arbeit des Siebens; S-artig, E. u. U. w., wie ein Sieb durchlöchert; das S-bein, in der Zergliederungsk., ein aus vielen dünnen feinlöcherigen Knochenplatten zusammengesetztes Bein ganz vorn im Grunde der Hirnschale (das Riechbein, das siebförmige Bein); die S-beinnaht, in der Zergliederungsk., die Naht am Siebbeine; der Siebbeutel, ein durchlocherter Beutel, etwas dadurch zu sieben; die S-biene, ein zu der Gattung der Sand- oder Afterwespen gehörendes Zieser (Siebwespe); das S-blatt, das Blatt oder der aus Draht, Bast, Haaren ꝛc. geflochtene flache Koeper zu einem Siebe; der S-boden, der löcherige, gewöhnlich geflochtene Boden eines Siebes.

Si(e)bln, unth. Z., im N. D. tändeln, zärtlich thun.

Sieben, th. Z., mit dem Siebe reinigen (im O. D. rädern, eädeln, sichten): Getreide, Mehl, Sand, Erz ꝛc.

Sieben, eine Grundzahl, welche sich zwischen sechs und acht in der Mitte befindet, und in allen Fällen des Gebrauches unverändert bleibt: sieben Tage machen eine Woche; es ist sieben Uhr; es hat sieben geschlagen; etwas mit sieben Zeugen beweisen; mit sieben fahren, nämlich Pferden ꝛc.; seine sieben Sachen zusammen nehmen, verächtlich, seine wenigen, geringen; der sieben Brüder Tag, im Kalender, der Tag der Siebenschläfer; die Sieben, sieben ein gewisses Ganzes ausmachende Personen, z. B. die sieben Kurfürsten der alten Deutschen Reichsverfassung. In einigen Zusammensetzungen wird die Sylbe en weggelassen: siebzehn, siebzig.

Sieben, w., das Zahlzeichen 7: eine Römische Sieben (VII), eine Arabische Sieben (7); die böse Sieben, uneigentl., ein böses Weib, weil man die Zahl sieben seit den ältesten Zeiten für eine Unglück bezeichnende hielt; auch ist die Sieben ein Kartenblatt mit sieben Augen.

Sieben, s., ein aus sieben einzelnen bestehendes Ganzes.

Siebenarmig, E. u. U. w., sieben Arme habend; das S-auge, ein Thier, Ding mit sieben Augen; der S-baum, s. Säbenbaum; S-bergig, E. u. U. w., s. Sirbenhügelig; das S-blatt, ein aus sieben Blättern bestehendes Ding, z. B. eine solche Pflanze. Davon S-blattig, S-blätterig, E. u. U. w.; die S-blume, eine Pflanze auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, deren Stengel sich mit einer einfachen Dolde endigt, welche aus sieben bis acht einblumigen Stielen besteht. Die Blume zeigt einen siebenfach getheilten Kelch, sieben Blumenblätter, sieben Staubfäden, sieben Fruchtkeime, und die Frucht besteht ebenfalls aus sieben Bälgen (Siebner); das S-eck, ein Körper oder eine geradlinige Zeichnung mit sieben Ecken. So auch das Siebzehneck; S-eckig, E. u. U. w., sieben Ecken habend. So auch siebzehneckig; Sieb(e)nen, th. Z., einen Beklagten vor sieben Zeugen befragen, verhören.

Sieb(e)ner, m., -s, in Österreich eine Münze, welche sieben Kreuzer gilt; eine von sieben obrigkeitlichen Personen, welche zusammen ein Ganzes ausmachen (Siebenherren), daher in manchen Gegenden die Feldmesser, Grenz- oder Marksteinsetzer und Untersucher derselben, weil zu Begehung und Entscheidung der Flurgrenzen ihrer allemahl sieben seyn müssen (Steinsetzer, Landschieder, Um-, Untergänger). Zu diesem Zwecke war in Windsheim ein aus 4 Rathsherren und 3 Bürgern bestehendes Siebenamt, welches die Aufsicht über die Grenzsteine der Landstraßen, Äcker ꝛc. hatte und an andern Orten gibt es Siebenergerichte, welche mit sieben Personen besetzt sind, bei welchen der Gerichtsknecht der Siebenerknecht heißt; die Siebenblume; S-lei, E. u. U. w., von sieben verschiedenen Arten und Eigenschaften. So auch siebzehnerlei und siebzigerlei; Siebenfach, E. u. U. w., sieben Mahl genommen (siebenfältig). So auch siebzehnfach, siebzigfach; die S-färbenblume, das dreifarbige Veilchen oder Stiefmütterchen, das siebenerlei Farben zeigt; S-farbig, E. u. U. w., sieben Farben habend; S-fingerig, E. u. U. w., sieben Finger, und uneigentlich, sieben fingerartige Ansätze habend; das S-fingerkraut, Name des Gänsekrautes, Wasserfünffingerkrautes (Siebenblatt); die Ruhrwurz oder Tormentill; S-förmig, E. u. U. w., siebenerlei Form habend; S-füßig, E. u. U. w., sieben Füße habend; sieben Fuß lang. So auch siebzehnfüßig, siebzigfüßig; der S-füßler, ein Ding mit sieben Füßen; ein fehlerhafter Sechsfüßler, der statt sechs Versfüßen deren sieben hat; das S-gebirg, ein aus sieben einzelnen Bergen bestehendes Gebirg, wie die sieben Berge des alten Roms; der S-geruch, s. Siebengezeit; die S-gestalt, eine Gestalt, welche siebenfach etwas an sich zeigt, z. B. sieben Ecken ꝛc.; das S-gestirn, ein Sternbild, auf dem Rücken des Stieres, eines größern Sternbildes (bei Einigen auch der Siebenstern, ehemahls auch die Gluckhenne, Gluckerinn, und bei den Meklenburgschen Landleuten Duming); zuweilen auch s. großes Sternbild überhaupt; das S-gezeit, Name des blauen Steinklees, weil er nach der gemeinen Meinung sieben Mahl des Tages den Geruch verlieren und wieder bekommen soll (Siebengeruch, Siebenzeit, Siebenstundenkraut ꝛc.); des Bockshornes oder Griechischen Heues (Siebenzeit); das S-haukorn (Siebenhämmerlein), Name des Schlangen- oder Otternlauches; S-hauptig, E. u. U. w., sieben Häupter habend; S-häutig, E. u. U. w., mit sieben Häuten bedeckt; der S-herr, s. Siebener und Siebenherrscher; S-herrig, E. u. U. w., sieben Herren habend; S-herrlich, E. u. U. w., sieben Herrschern gehörend; der S-herrscher, einer von den sieben Herrschern, welche zusammen ein Land beherrschen (der Siebenherr, Heptarch, Septemvir); S-hügelig, E. u. U. w., sieben Hügel enthaltend, in sich fassend: das siebenhügelige Rom; S-hundert, besser getheilt, sieben hundert, eine Grundzahl, hundert sieben Mahl genommen. So auch siebzehnhundert; das S-hundertel, -s, der siebenhundertste Theil eines Ganzen. So auch das Siebzehnhundertel; S-hundertste, Umst. w., die Ordnungszahl von sieben hundert. So auch siebzehnhundertste; Siebenjährig, E. u. U. w., sieben Jahre alt, sieben Jahre hindurch dauernd. So auch siebzehnjährig und siebzigjährig; S-jährlich, E. u. U. w., alle sieben Jahre geschehend, wiederkehrend. So auch siebzehnjährlich und siebzigjährlich; S-kantig, E. u. U. w., sieben Kanten habend; S-köpfig, E. u. U. w., sieben Köpfe habend; S-mahl, Umst. w., zu sieben verschiedenen Mahlen. So auch siebzehnmahl und siebzigmahl; S-mahlig, E. u. U. w., zu sieben verschiedenen Mahlen geschehend. So auch siebzehnmahlig und siebzigmahlig; S-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, siebenmännerige Gewächse, solche, welche sieben mit einander nicht verwachsene Staubfäden haben (Heptandria); S-monatig, E. u. U. w., sieben Monate alt, dauernd (siebenmondig). So auch siebzehnmonatig; S-monatlich, E. u. U. w., alle sieben Monate geschehend, wiederkehrend. So auch siebzehnmonatlich; die S-nacht, veraltet, eine Woche; S-pfortig, E. u. U. w., sieben Pfoten habend; S-pfündig, E. u. U. w., sieben Pfund wiegend. So auch siebzehnpfündig, siebzigpfündig; der S-punkt, Name solcher Sonnenkäfer, die auf den Flügeldecken mit sieben Punkten gezeichnet sind; S-ruderig, E. u. U. w., sieben Reihen Ruder führend; der S-satz, in der Rechenk. diejenige Rechnungsart, bei welcher sieben Sätze angesetzt werden (Regula septem); der S-schläfer, einer von den sieben Brüdern aus Ephesus, welche nach der Erzählung, während der Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Decius

im Jahre Chriſti 351 in einer Höhle einſchliefen und nach 155 Jahren unter dem Kaiſer Theodoſius wieder erwachten, daher noch in den Kalendern ein Tag den Siebenſchläfern geweiht iſt; ſcherzhaft ein ſchlafſüchtiger Menſch; uneigentl., ein zu den Mäuſen gerechnetes Säugethier im ſüdlichen Europa und Aſien, wo es beſonders in Eichen- und Buchenwäldern in hohlen Bäumen niſtet (die Schlaf-, Bergratze, der Bilch, die Bilchmaus, Biel-, Nell-, Rollmaus, Rell, Raſſel-, Gebirg-, Buch-, Schrotmaus, Mauſeeichhörnchen, das graue ſchlafrige Eichhorn, der Preußiſche graue Tagſchläfer, der Gräuel, das Grauwerk); die Roſenapfel oder Schlafäpfel, die den Schlaf befördern ſollen; das Siebenſchläferchen, Name der Küchenſchelle oder Oſterblume, dem eine ſchlafwirkende Kraft zugeſchrieben wird (Schlafkraut, Tageſchlaf, Tagſchläferchen); S-ſchuhig, E. u. U. w., ſieben Schuh oder Fuß haltend; der S-ſchwanz, der Seidenſchwanz; S-ſilbig, E. u. U. w., aus ſieben Silben beſtehend; der S-ſilbler, ein aus ſieben Silben beſtehendes Wort; der S-ſtern, ſ. Siebengeſtirn; S-ſtimmig, E. u. U. w., für ſieben Stimmen geſetzt; der S-ſtrahl, eine Art aufgerichter Seeſterne mit ſieben Strahlen; S-ſtrahlig, E. u. U. w., ſieben Strahlen habend; S-ſtrömig, E. u. U. w., ſieben Ströme enthaltend, in ſieben Strömen ſich ergießend, wie der Nil; das S-ſtündenkraut, ſ. Siebengezeit; Siebenſtündig, E. u. U. w., ſieben Stunden alt, dauernd. So auch ſiebzehnſtündig, ſiebzigſtündig; S-ſtündlich, E. u. U. w., alle ſieben Stunden geſchehend. So auch ſiebzehnſtündlich; S-ſtund, Umſt. w., veraltet, ſiebenmahl; S-tägig, E. u. U. w., ſieben Tage alt, dauernd. So auch ſiebzehntägig und ſiebzigtägig; S-täglich, E. u. U. w., alle ſieben Tage geſchehend, wiederkehrend. So auch ſiebzehntäglich.

Siebente, E. w., die Ordnungszahl von ſieben; der ſiebente Tag, die ſiebente Stunde; die Siebente, in der Tonkunſt, der ſiebente Ton vom Grundtone, oder der nächſte Ton unter der Achte (Septime); S-halb, E. w., ſechs ganz und das ſiebente halb. So auch ſiebzehntehalb und ſiebzigſtehalb; das Siebentel, -s (das Siebentheil), der ſiebente Theil eines Ganzen.

Siebentens, Umſt. w., zum ſiebenten, als das ſiebente. So auch ſiebzehntens, ſiebzigſtens; das Siebentheil, ſ. Siebentel; S-theilig, E. u. U. w., aus ſieben Theilen beſtehend; S-thorig, S-thürmig, E. u. U. w., ſieben Thore, Thürme habend; S-wöchentlich, E. u. U. w., alle ſieben Wochen geſchehend. So auch ſiebzehnwöchentlich; S-wöchig, E. u. U. w., ſieben Wochen alt, dauernd. So auch ſiebzehnwöchig; S-zehn ꝛc., ſ. Siebzehn; S-zehig, E. u. U. w., ſieben Zehen habend. S-zig ꝛc., ſ. Siebzig; S-zöllig, E. u. U. w., ſieben Zoll haltend. So auch ſiebzehnzöllig, ſiebzigzöllig; der S-züchter, -s, ehemahls Name von ſieben ein Gericht bildenden Perſonen zu Straßburg, welche über kleinere Beleidigungsſachen richteten, an deſſen Stelle aber das Polizeigericht trat.

Sieber, m., -s, einer, der die Arbeit des Siebens verrichtet, der Siebmacher.

Siebförmig, E. u. U. w., die Form eines Siebes habend; der S-kaſten, ein Kaſten, in welchem etwas geſiebet wird; der S-knochen, das Siebbein; der S-laufer, im Bergbaue, der Kübel, der den Rand des Erzſiebes ausmacht; der S-ler, -s, einer, der ſiebet; in Baiern, der Siebmacher; der S-macher, ein Handwerker, der Siebe verfertigt; das S-mehl, geſiebtes Mehl; S-nen, der S-ner, ſ. Siebenen, Siebener; die S-platte, in der Zergliederungsk., eine fein durchlöcherte Haut, hinten im Auge, durch welche das Mark vom Sehnerven dringe; der S-rand, der hölzerne Rand, oder die Einfaſſung eines Siebes, über welchen der Siebboden geſpannt wird; S-reitern, uneh. B., veraltet, das Sieb laufen laſſen; die S-ſchiene, eine Schiene zu der hölzernen Einfaſſung eines Siebes; der S-ſetzer, im Hüttenbaue, ein Arbeiter, der das gekleinte und gepochte Erz ſiebet (Siebwäſchee, ſofern er das Erz zugleich wäſcht); der S-ſtab, Stäbe, aus welchen die zu den Sieben nöthigen Schienen geſpaltet werden; der S-ſtaub, Staub, der durch das Sieb von einem Körper abgeſondert wird.

Siebt, ſ., -es, M. -e, im N. D. eine Art Senſe, die aus einem 12 Zoll langen und 2 Zoll breiten Meſſer beſteht, welches an einem 3 Fuß langen, oben auswärts gebogenen Stiele wagerecht befeſtigt iſt, und die Heide damit abzumähen dient (das Heidefiebt, Seid, im Bremiſchen Segd).

Siebtuch, ſ., ein lockerer, gewebter wollener Zeug, Siebe daraus zu verfertigen (das Beuteltuch); das S-werk, bei den Müllern, dasjenige Geräthe in einer Graupenmühle, wodurch die gemahlene Graupe geſiebt und geſortet wird; der S-wäſcher, ſ. Siebſetzer; die S-weſpe, ſ. Siebbiene.

Siebzeh(e)n, eine Grundzahl, ſo viel als ſieben und zehn: ſiebzehn Perſonen, ſiebzehn Jahre alt; das S-z-eck, S-z-eckig, ſ. Siebeneck, Siebeneckig; der S-zehner, -s, im Öſterreichiſchen eine Silbermünze, die 17 Kreuzer gilt; ein Mitglied von einem Ganzen, z. B. einem Rathe ꝛc. von 17 Perſonen; auch im Jahre 1717 gewachſener Wein; S-z-lei, S-zehnfach, S-zehnfaltig, ſ. Siebenerlei ꝛc.; der S-zehnfuß, im Zillerthale eine Art Vielfüße, welche geſtreift iſt, aber nicht ſiebzehn, ſondern auf jeder Seite hundert Füße hat (der geſtreifte Vielfuß); S-z-füßig, S-z-hundert, S-z-hundertel, S-z-hundertſte, S-z-jährig, S-z-jährlich, S-z-mahl, S-z-mahlig, S-z-monatig, S-z-monatlich, S-z-pfündig, S-z-ſtündig, S-z-ſtünd-

lich, S-z-tägig, S-z-täglich, s. Siebenfüßig ꝛc.; S-zehnte, die Ordnungszahl von siebzehn: der 17te März; S-z-halb, E. w., sechzehn ganz und das siebzehnte halb; das S-zehntel, der siebzehnte Theil eines Ganzen (das Siebzehntheil); S-zehntens, S-z-wöchentlich, S-z-wöchig, S-z-zöllig, s. Siebentens ꝛc.; S-zig, eine Haupt- oder Grundzahl, sieben zehn Mahl genommen: siebzig Jahr ein Greis, mit siebzig Jahren ist man ein Greis (im O. D. siebenzig, doch ohne Grund, weil die Sylbe en an Sieben keine Grundsylbe ist); der S-ziger, -s, bei den Wollkämmern eine Art feiner Schrobeln, welche 70 Reihen Haken haben; eine männliche Person, welche 70 Jahre alt ist, und eine solche weibliche Person eine Siebzigerinn. So auch ein Ein-, Zweiundsiebziger ꝛc.; auch ein Wein, welcher 1770 und 1771 gewachsen ist; S-zigerlei, S-zigfach, S-z-fältig, S-z-füßig, S-z-jährig, S-z-jährlich, S-z-mahl, S-z-mahlig, S-z-pfündig, S-z-stündig, S-z-stündlich, S-z-tägig, S-z-täglich, s. Siebenerlei ꝛc.; Sieb(en)zigste, die Ordnungszahl von siebzig. Ehemahls nannte man auch den 9ten Sonntag vor Ostern (Septuagesimä) den Siebzigsten; S-zigstehalb, E. w., neun und sechzig ganz und das siebzigste halb; das S-zigstel, -s, der siebzigste Theil eines Ganzen; S-zigstens, S-z-wöchentlich, S-z-wöchig, S-z-zöllig, s. Siebentens ꝛc.

Siech, E. u. U. w., immerwährend kränklich, ohne eine bestimmte namhafte Krankheit zu haben, nach deren Hebung Gesundheit wieder eintreten kann: ein siecher Körper; ein sieches Leben; das S-bett, ein langwieriges Krankenlager: viele Jahre auf dem Siechbette zubringen; Siechen, unth. Z. mit haben, sich seyn: er muß schmachten und siechen. (Vergl. Quinen, solchen Mangel an Kräften und Wohlbefinden haben, der den vollen Genuß der Gesundheit, das Wachsthum und das Gedeihen der Nahrung hindert, und sich durch Mangel an Munterkeit ankündigt.)

Siechenhaus, s., s. Hospital (Siechhaus); die S-kammer, die Kammer, in welcher Sieche krank daniederliegen; die S-klapper, ehemahls eine Klapper, welche die Aussätzigen führen mußten, um durch das Geräusch derselben den Gesunden das Zeichen zu geben, sich von ihnen entfernt zu halten; der S-mantel, ein Mantel, mit welchem Aussätzige bekleidet wurden.

Siechhaus, s., s. Siechenhaus; der S-häusler, -s, die S-h-inn, s. Hospitaler; die S-heit, M. -en, der Zustand einer Person, da sie siech ist; eine langwierige Krankheit; der S-kobel, in manchen O. D. Gegenden, ein Kobel oder kleines Häuschen, in welchem sieche Personen außerhalb der Stadt verpflegt werden; S-lich, E. u. U. w., veraltet, ein wenig siech; der S-ling, -es, M. -e, eine sieche Person; der S-meister, ehemahls in den Klöstern, derjenige, welcher die Siechen zu besorgen hatte. Eine ähnliche Person war die S-meisterinn; das S-seyn, der Zustand, da man siech ist; die S-tage, die Zeit, während welcher man siech ist; das S-thum, -es, der Zustand, da man siech ist; auch eine langwierige Krankheit; überhaupt Schwäche.

Sied, E. u. U. w., im N. D. s. niedrig. S. Seit.

Sied, Side, M. -n, im N. D. die Seite.

Siede, w., das Sieden: es ist in der Siede, es siedet; etwas, das in die Siede gebracht wird, wie in der Landwirthschaft O. S. das Viehfutter, besonders Häcksel, welches mit heißem Wasser gebrüht wird, ehe man es dem Vieh gibt; in manchen Gegenden, z. B. im ehemahligen Südpreußen der Häckerling überhaupt, der mit kaltem Wasser angemacht und gemengt wird, daher auch die Häckselbank; Siedebank, Siedelade, Siedeschneide, und der Häckselschneider Siedeschneider heißt; das S-faß, in der Landwirthschaft, ein Faß, in welchem die Siede angemacht wird (der Siedebottich, ein solcher Bottich, die Siedeschwinge, eine solche Schwinge); der S-grad, derjenige Grad der Hitze, in welchem das Wasser siedet; auch derjenige Grad an einem Wärmemesser, welcher eine solche Hitze anzeigt; die S-hitze, derjenige Grad der Hitze, in welchem das Wasser siedet; die S-hütte, derjenige Theil einer Alaun- oder Salpeterhütte, wo die Lauge in bleiernen Kesseln eingesotten wird; der S-kasten, hin und da Name der Futterbank; der S-kessel, ein Kessel, etwas darin zu sieden; der S-korb, ein Korb mit Sirdr; die S-kunst, die Kunst, durch Sieden oder Abdämpfen gewisse Salze aus den Laugen herauszubringen, als Kochsalz, Alaun ꝛc.

Siedel, m. und s. (auch wohl w.), -s, ein Stuhl, Sessel, Sattel, und auf dem Lande in O. S. ein Behältniß, wie eine Bank mit einer schmalen Lehne, allerlei sogleich darauf aus den Händen zu legen; ein Ort, wo sich ein Ding auf eine dauerhafte und sichere Art befindet, besonders im O. D. So im Fränkischen, ein hohe Truhe, ein Vorrathskasten; ein Wohnhaus auf dem Lande, mit den dazu gehörigen Grundstücken (eine Ansiedelung), daher Siedelhöfe (Sattelhöfe), freie Bauerhöfe, welche von Frohndiensten befreit sind.

Sirdelade, w., s. Siede.

Siedelbau, m., die Erhaltung eines Sirdels im guten Stande; die Siedelei, M. -en, ein Ort, wo man sich gesiedelt hat; der Sied(e)ler, -s, die S-inn, eine Person, welche sich an einem Orte gesiedelt hat (gewöhnlicher Ansiedler); der Siedelhof, s. Siedel.

1. Siedeln, unth. und th. Z., bleibenden Aufenthalt an einem Orte nehmen, sich daselbst niederlassen: an einem Orte, in einem Lande; ehemahls und noch in Schlesien, ver-

weilen, sich aufhalten an einem Orte, auch zaudern; anbauen, einen bleibenden Aufenthalt geben: sich (mich) siedeln, sich anbauen (ansiedeln).

2. Siedeln, unth. Z. mit haben, veraltet, ein wenig sieden.

Siedelung, w., M. -en, die Handlung, da man siedelt; die Ansiedelung, der Niederlaß.

Sieden, unreg., ich siede, du siedest, er siedet, erst vergg. Z., ich sott, Mittelw. der vergg. Z., gesotten; Anrede, siede, 1) unth. Z. mit haben, einen durch eine innere Bewegung verursachten zischenden Laut von sich geben, und sich mit solchem Laute in seinem Innern bewegen, von flüssigen Körpern, Hiob 41, 21.; besonders wenn diese zischende Bewegung durch Feuer hervorgebracht wird: das Wasser siedet im Topfe, Kessel ꝛc.; siedendes Wasser; siedend heiß, so heiß wie siedendes Wasser; in weiterer Bedeutung auch von solchen festen Körpern, welche in siedendem Wasser ihre Zubereitung erhalten: die Fische, Krebse sieden schon; gesottene Eier. Vergl. Kochen, welches ein längeres Sieden solcher Dinge bedeutet, die lange am Feuer seyn müssen, ehe sie die gehörige Zubereitung haben, wie Fleisch; 2) th. Z., sieden machen, und dadurch eine gewisse Zubereitung geben: Seife, Alaun, Salpeter, Salz, Fische, Krebse, Eier sieden. In dieser Bedeutung findet man das Zeitwort auch regelmäßig; Siedend, E. u. U. w., landschaftlich, siedend.

Siedeofen, m., in den Münzen, derjenige Ofen, worin die Münze weiß gesotten wird; die S-pfanne, eine Pfanne, in welcher etwas, besonders eine Lauge ꝛc. gekocht wird, damit Krystalle daraus anschießen, wie in den Salzwerken diejenige Pfanne, in welcher die Sohle gesotten wird; der S-punkt, der Punkt oder Grad der Hitze, in welchem das Wasser siedet, auch der diesen Grad der Hitze anzeigende Punkt an einem Wärmemesser.

Sie(e)der, Umst. w., im N. D., auch in Schlesien f., fett, feither.

Sieder, m., -s, eine Person, welche siedet, besonders in Zusammensetzungen, der Seifen-, Salz-, Theesieder ꝛc.; die Siederei, M. -en, das Sieden; eine Anstalt, wo etwas gesotten wird, besonders in Seifen-, Salpetersiedereien ꝛc.

Siedeschale, w., in den Münzen, die Schale, worin die Münze im Siedeofen weiß gesotten wird; die S-schneide, der S-schneider, s. Siede 1; Siedheiß, E. u. U. w., siedend heiß; Siedig, E. u. U. w., niedrig; in Ulm s. sehr: siedig kalt, sehr kalt; das Siedland, niedriges Land, oder die niedrige Gegend in einer Sielacht.

Siedler, m., s. Siedeler; Siedlerisch, E. u. U. w., nach Art eines Siedlers, einem Siedler angemessen ꝛc.

Siedwoche, w., in den Salzsiedereien, eine Woche, in welcher Salz gesotten wird.

Sieg, m., -es, M. -e, die Handlung, da man seinen Gegner im Kampfe überwindet, besonders im offenen Kampfe zwischen zwei Kriegsherren, auch der Zustand, welcher durch diese Handlung hervorgebracht wird: den Sieg erfechten, erhalten, davon tragen, über jemand; ein blutiger Sieg, welcher viel Blut gekostet hat; uneig., der Sieg über seine Leidenschaften, der Sieg über sich selbst, der Sieg der Tugend über das Laster; S-bar, E. u. U. w., veraltet, sieghaft; S-bedeckt, E. u. U. w., viele Siege erfochten, errungen habend.

Siegel, s., -s, Verkl. w. das S-chen, ein Bild, eine Gestalt ꝛc., deren man sich bedient, um sie zum Zeichen der Versicherung oder Bestätigung auf etwas zu drucken: einen Anker im Siegel haben, führen; ein eigenes Siegel haben; sein Siegel auf etwas drucken; ein Siegel stechen, dieses Bild ꝛc. in Metall, Stein graben; der Abdruck eines solchen Bildes ꝛc. in einen weichen Körper, z. B. Wachs, Siegellack, Blei ꝛc., zur Versicherung oder Bestätigung einer Sache: ein wächsernes Siegel an eine Urkunde hängen; das Siegel eines Briefes erbrechen; einer Sache das Siegel aufdrucken, sie bekräftigen, bestätigen; einem Brief und Siegel über etwas geben, ihm urkundlich mit Aufdruckung des Siegels etwas versprechen, überhaupt, etwas zuverlässig versichern: etwas unter Siegel legen, es der Sicherheit wegen versiegeln, besonders wenn dies gerichtlich geschieht; die Siegel abnehmen, von einer gerichtlich versiegelten Sache; einem etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauen, unter der Bedingung der Verschwiegenheit; unrigentl., die Bestätigung, Bekräftigung einer Sache, Rom. 4, 11.; das Werkzeug selbst, in welches eine Gestalt, Schrift eingegraben ist, besonders eines solchen Siegels, dessen sich ganze Gesellschaften, Gemeinheiten, öffentlicher Behörden ꝛc. bedienen; das Stadt-, Staats-, Raths-, Kanzelei-, Gerichtssiegel ꝛc.; ein Siegel versetzen, stechen, ein solches Werkzeug machen und die Zeichnung, Schrift ꝛc. hineinstechen. Das kleinere Werkzeug dieser Art, welches einzelne Personen führen, nennt man gewöhnlicher Petschaft; die S-bank, bei den Tuchmachern, der Tisch, worauf die besichtigten Tücher mit dem bleiernen Siegel versehen werden; S-bar, E. u. U. w., gesiegelt werden könnend; der S-bewahrer, der Vorgesetzte einer Kanzelei oder einer Gesellschaft, welcher das Siegel derselben in Verwahrung hat. Bei angesehenen Staatsbehörden und großen Gesellschaften ist es der Kanzler, bei kleinern und geringern oft der Schreiber. Der Großsiegelbewahrer, der erste Siegelbewahrer unter mehrern; der S-bruch, die Erbrechung eines Siegels, z. B. auf einem Briefe; das S-büchslein, s. Siegelkapsel; der Sieg(e)ler, -s, einer, welcher siegelt; ehemahls einer, welcher Siegelringe, und in weiterer Bedeutung, Edelsteine, Juwelen verkauft, ein Juwelenhändler; die Sie-

geleede, eine zarte, feine, fettlicht anzufühlende Thonerde, welche im Munde wie Butter ſchmilzt, im Feuer ſteinhart und in heftigem Feuer zu Glaſe wird. Man formt ſie zu runden Plätzchen, und verſieht ſie mit dem Siegel desjenigen Ortes, wo ſie herkommt; der S-fälſcher, der Siegel nachmacht; die S-gebühr, die Gebühr für das Siegeln; das S-geld, dasjenige Geld, welches in den Kanzeleien für die Beidruckung des Siegels bezahlt wird; Geld, welches zu Siegellack beſtimmt iſt; der S-gräber, rin Künſtler, welcher Siegel gräbt (gewöhnlicher der Siegels- oder Petſchirſtecher); der S-hammer, ein Hammer, auf das Siegel damit zu ſchlagen, damit es ſich gut abdrucke; die S-kapſel, eine hölzerne oder metallene runde Kapſel, in welcher ſich das angehängte Siegel einer Urkunde befindet (ehemahls das Siegelbüchslein); die S-kunde, dir Kenntniß der Siegel, beſonders aus der frühern Zeit; das S-lack, ein Lack, eine am Feuer flüſſige, harzige, gefärbte Maſſe, in Form von dünnen Stangen, deren man ſich zum Verſiegeln der Briefe ꝛc. bedienet: rothes, ſchwarzes, gelbes ꝛc. Siegellack. Davon die S-lſtange, der S-l-macher, der S-l-fabeikant; die S-leinwand, im Öſterreichiſchen, die Wachsleinwand, das Wachstuch; S-mäßig, E. u. U. w., ein eigenes, auch ein öffentliches obrigkeitliches Siegel führen dürfend.

Siegeln, th. Z., mit einem Sirgel verſehen: einen Brief; uneig., verſchließen.

Siegellos, E. u. U. w., ohne Siegel; die S-preſſe, in den Kanzeleien, eine Preſſe, um das ſtählerne Siegel auf das Wachs der Urkunden deutlicher abdrucken zu können; der S-ring, ein mit einem Siegel verſehener Fingerring; der S-ſtecher, ein Künſtler, welcher Siegel in Stein oder Metall ſticht; der S-ſtock, eine Unterlage, auf welcher ein Siegel mittelſt Schläge mit dem Siegelhammer deutlich abgedruckt wird; der S-verwahrer, ſ. Siegelbewahrer; das S-wachs, gefärbtes Wachs, deſſen man ſich in den Kanzeleien ꝛc. zu dem Siegel auf Urkunden ꝛc. bedient; das S-zeichen, ein Zeichen, welches ſtatt des wirklichen Siegels, auf Abſchriften von Urkunden und auf gedruckte Verordnungen ꝛc. geſetzt wird, und in den, gewöhnlich in einem Kreis eingeſchloſſenen Buchſtaben L.S. (loco sigilli, ſtatt des Siegels) beſteht.

1. Siegen, unth. Z., den Sieg davon tragen, beſonders in rinem offenen Kampfe zwiſchen feindlichen Heeren: die Deutſchen haben übrr die größten Eroberer, die Römer, geſiegt; der Feind hat übrr ihn geſiegt; uneig.: übrr ſeine Leidenſchaften, Begierden, über ſich (mich) ſelbſt ſiegen; eine ſiegende Schöne, welche durch ihre Reize ſich dir Männer gleichſam unterwirft.

2. Siegen, unth. Z. mit ſeyn, ehemahls ſich ſenkrecht nach der Tiefe ziehen, niederlaſſen, wofür man jetzt ſinken ſagt; auch fallen, und uneig., ſterben; dann nach und nach vertrocknen oder verſchwinden, von Flüſſigkeitrn, ſowohl dadurch, daß ſie ſich in die Tiefe ziehen, als dadurch, daß ſie verdunſten, wie noch in verſiegen.

Siegenbaum, m., der Säbenbaum. S. d.

Siegrr, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche ſiegt (ehemahls auch der Siegmann); der S-degen, der Degen eines Siegers im Kriege (das Siegerſchwert); der S-epheu, der Epheu, weil auch Sieger damit bekränzt wurden (der Dichterepheu, wegen eines ähnlichen Gebrauchs bei den Dichtern); die S-gewalt, die Gewalt des Siegers; das S-haupt, das Haupt eines Siegers; das S-heer, ein ſiegreiches Heer; der Siegerich, -s, rine Pflanze, deren Frucht bohnenformig iſt, große Heilkräfte beſitzen ſoll und Ignatiusbohne heißt; die Siegerkrone, eine Krone, z. B. von Lorbeerzweigen, als ehrenvolle Auszeichnung eines Siegers; die Siegerkrone erwerben, als Sieger aus einem Kampfe hervorgehen (die Siegeskrone, und ein ſolcher Kranz der Siegeskranz); Name der Prachtlilie; Siegern, unth. Z. mit ſeyn, das Verſtärkungs- oder Verſterungsw. von ſiegen 2, ſo viel als ſickern: im Bergbaue ſiegert das Silber am Geſtein herab, wenn es in flüſſiger Geſtalt an demſelben herabrinnt (ſiefern); die Siegerſäule, ſo viel als Siegesſäule; das S-ſchwert, ſ. Siegerdegen; der S-ſtolz, der Stolz des Siegers gegen die Beſiegten; die S-wunde, eine Wunde, welche ein Sieger im Kampfe bekommt.

Siegesanzug, m., ein ſieghafter Aufzug; das S-bild, ein zum Andenken eines Siegers errichtetes Bild; der S-bogen, ein zierlicher Bogen, in Geſtalt eines Thores, rinem Sieger oder ſiegenden Heere zu Ehren errichtet (der Triumphbogen); das S-denkmahl, ein zum Andenken an einen erfochtenen Sieg errichtetes Denkmahl; die S-ehre, die Ehre des Siegers; die rinem Sieger erwieſene Ehrenbezeigung; die S-fahne, die Fahne des Siegers, ſofern man ſir wehen läßt zum Zeichen des Sieges; die S-feier, die S-feierlichkeit, das S-feſt, die S-feſtlichkeit, ſ. Feier, Feierlichkeit, Feſt, Feſtlichkeit; der S-fürſt, ein ſiegender Fürſt; uneig., Chriſtus; das S-gefühl, Gefühle, welche man bei einem erfochtenen Siege hat; das S-geheuk, in den bildenden Künſten, mehrere zuſammen vereinigte Kriegsgeräthe, als Waffen, Rüſtungen, welche als irgendwo aufgehenkt dargeſtellt ſind (Trophäen); der S-genoſſe, der Genoſſe an einem Siege; das S-gepränge, ein prachtvoller öffentlicher Aufzug der Sieger (ein Triumph); das S-gerücht, der S-geſang, das S-geſchrei, das S-glück, erklären ſich ſelbſt; der S-gott, der Gott des Sieges, bei den Römern Mars. Die Siegesgöttinn, eine ſolche Göttinn; die S-hand, uneig., einem die Siegeshand reichen, ihm die Hand als Sieger reichen; das S-heer, rin ſiegendes Heer; der S-held, ein ſiegender Held; der S-jubel,

das Jubelgeſchrei über einen erfochtenen Sieg; **das Siegeskleinod**, koſtbare Güter, welche der Sieg dem Sieger von den Beſiegten verſchafft; **der S-kranz**, **die S-krone**, ſ. **Siegerkrone**; **das S-laub**, Laub von Lorbeerbäumen, Eichen, womit Sieger ꝛc. zur Ehre geſchmückt werden; **der S-lauf**, der Fortgang des Sieges; **das S-lied**, **der S-lohn**, **der S-lorbeer**, erklären ſich ſelbſt; **die S-macht**, eine ſiegende Macht, Gewalt; ein ſiegendes Heer; **das S-mahl**, ein Mahl, einem Sieger zu Ehren; ein Mahl oder Zeichen des Sieges; **die S-nachricht**; **das S-opfer**, ein Opfer, wodurch der Sieg erkauft wird; **die S-palme**, die Palmzweige, als Zeichen des Sieges und Friedens; **das S-panner**, das Panner eines ſiegreichen Kriegsheeres (das Siegespanier); **die S-pforte**, eine einem Sieger zu Ehren gebauete Ehrenpforte; **der S-pomp**, der Pomp eines rückkehrenden Siegers; **die S-pracht**, die einen Sieger begleitende Pracht; **der S-preis**, der Lohn eines Sieges; **der S-raub**, die Entreißung des Sieges; Raub, den der Sieger an dem Beſiegten zu begehen pflegt, auch, das dem Beſiegten von dem Sieger Geraubte; **der S-rauſch**, das lebhafte Gefühl des erfochtenen Sieges; **der S-ruhm**, **die S-ſäule**, eine zum Andenken eines Sieges errichtete Säule; **die S-ſtärke**, Stärke, Kraft zu ſiegen; **der S-ſtein**, ſ. **Siegſtein**; **S-ſtolz**, E. u. U. w., auch als Hauptwort; **die S-ſucht**, die Sucht nach Sieg; **der S-tag**, **der S-taumel**; **das S-thor**, ein Thor, durch welches ein Sieger einzieht, beſonders wenn es eigens dazu erbauet iſt; **S-trunken**, E. u. U. w., **S-voll** (**Siegvoll**), E. u. U. w., voll von Sieg, ſiegreich; **die S-waffe**, Waffen, womit man ſiegt; **der S-wagen**, der Kriegswagen eines Siegers, auch ein Wagen, auf welchem ein Sieger ſeinen feierlichen Einzug hält; **das S-zeichen**, das Zeichen eines erfochtenen Sieges, beſonders Fahnen, Kanonen und andere dem beſiegten Feinde abgenommene Kriegsgeräthſchaften, in den bildenden Künſten, an einem Pfahle hangende Waffen und andere Kriegsgeräthe (Trophäen); **der S-zug**, der Zug zum Siege, z. B. eines Kriegsheeres, welches des Sieges gewiß iſt; ein öffentlicher, feierlicher Aufzug eines Siegers oder ſiegenden Heeres: **den Siegeszug halten** (triumphiren).

Sieggekrönt, E. u. U. w., mit Siege gekrönt; **S-gewohnt**, E. u. U. w., ſiegreich; **S-haft**, E. u. U. w., ſiegend.

Siegler, m., ſ. **Siegeler**.

Sieglich, E. u. U. w., veraltet, ſieghaft; **S-los**, E. u. U. w., ohne Sieg, aber darum noch nicht beſiegt; **der S-mann**, veraltet, ein Sieger (**Siegmar**, welches zugleich als Name gebraucht wurde); **das S-mannskraut**, **S-markraut**, ſ. das folgende; **die S-mannswurz** (**S-marwurz**), Name verſchiedener Pflanzen bei dem gemeinen Manne, welcher glaubt, daß ſie feſt und unverletzlich machen, namentlich einer Art Lauches, deſſen Blätter wie ein Schlangenbalg gefleckt ſind (der fleckige Berglauch, Alpenlauch, der Allermannsharniſch, Oberharniſch, die lange Siegwurz, die Hülfwurz, Heilwurz, wilder Alraun, Bergalraun, Neunhämmerlein, Siebenhämmerlein ꝛc.), und der Augenpappel oder des Felleiſſes, ſo wie der rothen Schwertlilie (die Siegwurz); **S-müde**, E. u. U. w., müde des Siegens; **S-mund**, -es, Mannstaufname (auch Sigismund); **die S-mundwurzel**, die Siegmannswurz); **der S-muth**, veraltet, der Muth, die Luſt zu ſiegen. Davon **S-muthig**, E. u. U. w.; **S-prahlen**, unth. Z., mit einem erfochtenen Siege prahlen; **S-prangen**, unth. Z., mit einem erfochtenen Siege prangen; **S-reich**, E. u. U. w.; **der S-ſtein**, ein Stein, welcher feſt machen und über alle Krankheiten ſiegen ſoll, beſonders eine Art weißer mit runden bläulichen Streifen verſehener Achate, bei Einigen auch der Sternſtein (Siegesſtein); **S-trunken**, **S-voll**, ſ. **Siegestrunken**, **Siegesvoll**.

Siegwartiſiren, unth. Z., empfindeln, dem Mond ſeine Leiden klagen, wie der Held des Müllerſchen Romans Siegwart.

Siegwurz, w., ſ. **Siegmannswurz**.

Sich-dich-um, ſ., ſ. **Belvedere**.

1. **Sieke**, w., M. -n, die Sie, ein Vogelweibchen.

2. **Sieke**, w., M. -n, bei den Klempnern, ein aus Blech geſchlagenes Geſimſe.

Siekenſtock, m., bei den Klempnern, ein Amboß mit runden Rinnen, in welche der Siekhammer paßt und auf welchem das Blech zu Sieken geſchlagen wird; **der Siek(en)hammer**, bei den Klempnern, ein Hammer, welcher auf beiden Seiten eine gekrümmte Finne mit walzenförmiger Bahn hat, der in die Rinnen des Siekenſtockes paßt, die Sieken auf dem Siekenſtocke damit zu machen.

Sickern, ſ. **Sickern**.

Siel, ſ., -es, M. -e, in den N. D. Marſchländern eine Schleuſe unter einem Deiche, das hinter dem Damme zuſammenlaufende Waſſer heraus zu laſſen, und zugleich zu verhüten, daß nicht das vor dem Deiche anſchwellende Waſſer hinter den Deich laufe. Daher **das Balkenſiel**, eine ſolche aus Balken beſtehende Schleuſe, **das Kumpſiel**, ein kleines Siel unter dem Deiche, welches mit Bohlen gefuttert und mit einer Fallthür verſehen iſt, **das Ständeeſiel**, welches aus Ständern, Balken und Kiedholz gebaut iſt; **die S-acht**, in den N. D. Marſchländern, der Bezirk, welcher durch ein Siel von dem überflüſſigen Waſſer befreit wird, und in welchem die daran Wohnenden es unterhalten müſſen; **der S-bothe**, in den N. D. Marſchländern, ein Bothe, welcher eigens zur Beſtellung und Ankündigung in Sielſachen gehalten wird (der Sielläufer); **der S-deich**, in den N. D. Marſchländern, ein mit einem Siele verſehener Deich.

Siele, w., M. -n, ein Theil des Pferdegeſchirres, welches aus breiten gepolſterten oder gefutterten Lederſtücken beſteht, welche den Pferden über Bruſt und Schulteen gelegt werden und woran ſie ziehen, zum Unterſchiede von dem Kummet, welches ein holzernes Geſtell hat. Im N. D. gebraucht man es gewöhnlich nur in der Mehrheit und ſagt daſelbſt Säle: den Pferden die Sielen anlegen; in den Sielen gehen, uneig., ſtets arbeiten; in dem Bergbaue ſind die Sielen lederne Riemen, woran die Karrenläufer den Karren führen, daher im Fränkiſchen auch der Hoſenträger Siele heißt.

1. Sielen, th. Z., im N. D. das Waſſer durch ein Siel ableiten.

2. Sielen, ſ. Sülen.

Sielenbau, m., das Bauen der Sielen oder Schleuſen.

Sielflügel, m., im Sielenbaue, eine Befeſtigung an einem Siele, wenn das Waſſer einen gar zu ſtarken Ausfall hat und dadurch die Ufer des Sieltiefes außerhalb des Vorſieles mit einem Widerſtrome angreift und wegſpület (die Vorſetzung); S-frei, E. u. U. w., im N. D. frei von Beiträgen zur Unterhaltung des Sieles; das S-geld, im N. D. dasjenige Geld, welches zur Unterhaltung eines Sieles gegeben wird; der S-geſchworene, im N. D. ein beeidigter Aufſeher über ein Siel; der S-graben, im N. D. ein Hauptgraben, der das Waſſer zu einem Siele führt (das Sieltief, die Sielwetteeung); die S-grube, im Sielenbau, diejenige Grube, in welche ein Siel angelegt wird (die Sielkuhle); die S-kaje, die Kaje oder das Ufer an einem Siele; die S-kuhle, ſ. Sielgrube; das S-land, im N. D. das an einem Siele liegende Land; der S-läufer, der Sielbothe; die S-ſache, im N. D. eine den Sielenbau betreffende Sache; der S-ſchatz, das Geld, welches zur Unterhaltung eines Sieles gegeben werden muß (das Sielgeld); die S-ſcheidung, im N. D. die Abdämmung auf der Scheidung zweier Sielachten, daß das Waſſer von der einen nicht in die andere kommen kann (Sielſchuttung, Waſſerſchuttung); der S-ſtrang, die Stränge am Siele der Pferde, woran ſie ziehen; die S-wetteeung, im N. D. der Sielgraben.

Sielmann, m., ein dem Weibe unterwoefenee, von ihr beherrſchter Mann.

Siengler, m., -s, im Öſtereichſchen, der Schmeichler (Süßler).

Siep! ein Laut, womit die Kinder Enten locken.

Siepen, ſ. Sipen.

Siezen, th. Z., ein Woet wie duzen, ihezen, Sie zu jemand ſagen: einen.

*Sifflet, ſ., in den Orgeln, ein Flötenregiſter von 1½ bis 2 Fuß Ton.

Sift, ſ., -es, M. -e, das Sieb oder Seid. S. d.

Sisten, th. Z., ſ. Sieben.

*Sigillum, ſ., das Siegel; Sigilliren, unth. und th. Z., ſiegeln, beſiegeln.

Signal, ſ., -s, M. -e, das Zeichen, um in der Entfernung etwas anzudeuten, z. B. Kanonenſchuß, Veränderung der Flaggen ꝛc.; das Signalement (ſpr. -mangh), die Beſchreibung, Bezeichnung, z. B. eines Flüchtigen; Signaliren, th. und unth. Z., ein Zeichen, die Loſung geben: eine Flotte wird von der andeen ſignalirt, ihre Nähe wird von derſelben bezeichnet; Signaliſieen, ſich (mich), ſich auszeichnen, hervoethun; Signätum, unteezeichnet und beſiegelt; die Signatüe, M. -en, die Unteezeichnung und Beſiegelung; bei Kaufleuten, ein gewiſſes Zeichen, womit ſie jedes Packet bei dee Übeegabe an den Schiffee ꝛc. verſehen; bei den Buchdruckern, die Buchſtaben oder Zahlen untee jedem Bogen, wodurch angezeigt wird, dee wie vielſte es ſey; in dee Muſik, die Bezeichnung dee Noten durch Ziffern, auch die Vorzeichnung und das Zeichen des Schlüſſels; bei den Apotheeen, die Aufſchriften an den Gläſern, Schachten ꝛc.

*Signett, ſ., ein Handſiegel, kleines Petſchaft.

*Signifikation, w., die Bedeutung, der Sinn; Significiren, th. Z., anzeigen, kund thun: einem etwas; Signiren, th. Z., zeichnen, bezeichnen, unterzeichnen.

*Signöe (ſpr. Sinniohr), m., Heer, Gebietee; Signöra, w., Frau, Gebieterinn.

Sihle, w., M. -n, in Schleswig, dee Häring.

Siknen, unth. Z. mit haben, im Schwäbiſchen ſ. ſickeen.

Silau, m., -es, eine Art des Haarſteanges, in Deutſchland, in der Schweiz und in England an feuchten Orten (Bäewurz, Roßkümmel).

Silbe, w., M. -n, Veetl. w. das Silbchen, ein einzelner Laut, der mit einee Bewegung des Mundes hervorgebracht wird und aus einem Selbſt- oder Doppellaute und aus einem oder mehrern Mitlauten beſtehe, beſonders in ſofern er einen Theil eines Worts ausmacht: ein aus einer Silbe, aus zwei, drei Silben ꝛc. beſtehendes Wort; nicht eine Silbe ſprechen, heevoebeingen können; davon veeſtehe ich keine Silbe, gar nichts; die Silben ſtechen, es zu genau nehmen, ſich auf geringe Kleinigkeiten einlaſſen (Silben klauben).

Silben, unth. und th. Z., ſ. ſyllabiren.

Silbenbau, m., die Zuſammenſetzung der Silben; der S-fall, die abwechſelnde Betonung dee Silben (Rhythmus); das S-gewirr, eine verwirrte Menge von Silben; der S-klaubee, einer, der es gar zu genau mit den Worten und dem Wortverſtande nimmt; die S-kürzung, die Kürzung der Silben, da man eine lange Silbe zu einer kurzen macht; die S-länge, ſ. Silbenmaß; das S-maß, das Zeitmaß der Silben oder die Zeitdauer, mit welchee jede der Silben ausgeſpoochen wird (Quantität, die Silbenzeit, die Silbenlänge); Silbenmäßig, E. u. U. w., nach dem Maße der Silben; die S-meſſung, die Meſſung der Silben, derjenige Theil der Sprachkunſt, welcher ſich mit dem Silbenmaße beſchäftigt (Proſodie, die Tonmeſſung);

das Silbenräthsel, s. Charade; der S-schnapper, im Hennebergschen, einer, der jede Silbe auffängt, um sich darüber lustig zu machen; der S-stecher, s. Silbe; die S-stecherei, M.-en, das Silbenstechen; Silbenstecherisch, E. u. U. w., nach Art eines Silbenstechers; der S-tritt, der Silbenfall; S-weise, Umst. w., den einzelnen Silben nach, Silbe für Silbe; die S-zeit, das Silbenmaß.

Silber, m., -s, einer, der silbet. S. Silben; ein Wort, dessen Theile Silben sind, oder das eine einzige Silbe ist, in den Zusammensetzungen Ein-, Zweisilber (Silbler, Einsilbler, Zweisilbler).

Silber, s., -s, ein edles weißes und glänzendes Metall, nach dem Golde am meisten geachtet: gediegenes, reines Silber; feines Silber, von allem fremden Zusatz frei; Silber schmelzen; in Silber arbeiten; aus oder von Silber verfertigt, gemacht; gemünztes Silber; mit Silber sticken, mit Silberfäden ꝛc.; kaltes Silber, bei den Gürtlern, ein Gemisch von Silberkalk und Weinstein, damit zu übersilbern; uneigentlich werden von den Dichtern viele Dinge, welche rein und weiß glänzend sind, mit dem Silber verglichen, und selbst Silber genannt, z. B. das Wasser, der Thau; Geräth oder Geschirr von Silber: auf, oder von Silber speisen; sein Silber in Sicherheit bringen, sein Silberzeug; der S-aal, ein Aal mit weißem Bauche und Schwanze; die S-ader, im Bergbaue, eine Ader, welche Silbererz führt; der Silberahorn, Name des rothen Ahorns, dessen Blätter auf der unteen Seite silberfarben sind; der S-anstrich, ein Anstreich von Silber, ein silberweißer Anstreich; die S-arbeit, das Arbeiten in Silber; der Silberarbeiter, ein Künstler, der allerlei Geräthe aus Silber verfertigt, gewöhnlich Gold- und Silberarbeiter, oder Goldschmied; die S-arche, eine seltene Art Arschen von der Größe einer Haselnuß, deren Schalen inwendig wie übersilbert sind (versilberte Arche, Perlenmutterarche, Kornarche, Pfeffernüßchen); der S-ätzstein, der Höllenstein; die S-auflösung, die Auflösung des Silbers in Salpetersäure, auch, das auf solche Art aufgelöste Silber selbst (Silbersolution); eine Auflösung, welche Silber enthält, größern Theils aber aus andern Stoffen besteht und gewöhnlich eine eigene Farbe hat, wie z. B. eine solche Arzenei; das S-auge, ein weißes glänzendes Auge und ein Geschöpf mit solchen Augen, z. B. eine Art Raben; der S-auszug, das Ausziehen des Silbers aus den Silbererzen; der S-bach, ein Bach, der silberhelles Wasser führt; das S-band, ein mit Silber durchwirktes Band; ein zum Geschlecht des Häcings gehörender Fisch in Surinam, mit silberfarbenen bandförmigen Streifen; der S-bär, eine Spielart des gemeinen Bären, welche weiße Haare hat. Der weiße Bär, welchen Namen man vorzugsweise dem Eisbäre gibt, ist damit nicht zu verwechseln; die S-barre (der S-barren), Barren, lange viereckige Stäbe von verarbeitetem Silber; der S-barsch, s. Silberbörs; der S-bart, ein silberweißer Bart; Name einer Art der Wollblume oder Wundkrautes, deren Blätter mit einer silberfarbenen Wolle bedeckt sind (Silberbusch, Jupitersblume); der S-baum, ein Baum mit silberfarbigen Blättern, besonders eine Gattung Bäume auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, dessen Blätter mit seidenartigen silberfarbenen Haaren bedeckt sind. Arten davon sind: der fichtenblätterige, der traubenförmige, der ährentragende, der kornblumenartige Seidenbaum ꝛc.; die Silberpappel; in der Scheidekunst ein Gemisch von aufgelöstem Silber und Quecksilber, welches baumartige Gestalten bildet (Baum der Diana); S-beblecht, E. u. U. w., mit Silberblech belegt, mit vielem Silber versehen; S-beblümt, E. u. U. w., mit silbernen Blumen durchwirkt, gestickt ꝛc. (silbergeblümt); S-bedeckt, E. u. U. w., mit Silber reichlich versehen, geziert; S-bekleidet, S-belastet, S-belaubt, E. u. U. w., erklären sich selbst; der S-berg, ein Berg, welcher Silbererz enthält; ein Berg von silbernen Sachen, besonders von Silbergelde; das S-bergwerk, ein Bergwerk, wo auf Silber gebaut wird; S-beschildet, E. u. U. w., mit silbernen Schilden versehen; der S-beschlag, ein Beschlag einer Sache aus Silber, z. B. an einem Pfeifenkopfe; S-beschuppt, E. u. U. w., mit silbernen Schuppen bedeckt; Silberbeschwingt, E. u. U. w., mit silberweißen Schwingen versehen; S-besponnen, E. u. U. w., mit Silberfäden besponnen; die S-bezahlung, der festgesetzte Preis, um welchen das in Erzen befindliche Silber in den Schmelzhütten angenommen wird; das S-bild, ein silbernes, auch silberfarbenes Bild; S-blank, E. u. U. w., blank und hell wie Silber; S-blaß, E. u. U. w., mattweiß wie das Silber; das S-blatt, Verkl. w. das S-blättchen, das zu dünnen Blättchen geschlagene Silber (Blattsilber); ein silberweißes Blatt eines Gewächses, wie an der Silberpappel; Name verschiedener Pflanzen, und zwar des Gänserichs oder Gänsekrautes (Silberkraut), und einer im südlichen Europa wachsenden Pflanze (Silberblume, Mondviole, Mondkraut, Atlasblume, Flittern, Waldriegel); S-blattig, S-blätterig, E. u. U. w., Silberblätter habend. Silberblätteriges nennt man gewachsenes oder gediegenes Silber, welches aus einzelnen zerstreuten Blättern besteht; S-blau, E. u. U. w., bläulich weiß wie Silber; das S-blech, zu Blech geschlagenes Silber; die S-blende, in der Minerlehre, eine silberfarbene Blende, zum Unterschiede von der Goldblende; der S-blick, in den Hüttenwerken, eine mit einem schnellen Scheine verbundene Erstarrung

der Oberfläche des auf dem Herde in Fluß ſtehenden Silbers, ein Zeichen, daß das Silber rein iſt; uneig. ein glänzender, aber ſchnell vorübergehender Zuſtand; das S-blinken, das Blinken des Silbers, auch, ein Blinken wie das des Silbers. Davon S-blinkend, E. n. U. w.; die S-blume, eine aus Silber getriebene, oder eingelegte Blume; eine ſilberfarbene Blume; im Hüttenbaue, die kleinen Blaſen, welche ſich bei dem Abtreiben des Silbers erheben, wenn daſſelbe faſt rein iſt. Davon S-blumig, E. u. U. w.; der S-bocksbart, Name einer Art ſilberfarbener Schmiele, deren Blumenſtiele gebogen ſind (die gebogene Schmiele); der S-bogen, ein ſilberner Bogen, wie er dem Apoll beigelegt wird; uneigentlich vom Monde im erſten und letzten Viertel; der S-b-ſpanner, Name des Apoll; die S-borte, eine Borte von Silber; der S-börs, eine Art ſilberfarbener Borſe; der S-bothe, ehemahls, z. B. zu Straßburg ein Gerichtsbothe, welcher zu Eintreibung der Schulden ausgeſchickt wurde; der S-brätling, -es, M. -e, die ſchmackhafteſte Art Brätlinge, welche eine ſilberweiße Farbe hat (im Lande ob der Ens der Haberbrätling); die S-bräune, Silbererz, welches eine braune Farbe hat; die S-braut, eine Frau nach funfzigjähriger (gewöhnlich nach fünf und zwanzigjähriger) Ehe, wenn ſie mit dem Manne die Silberhochzeit, d. h. die Jubelhochzeit feiert. Eben ſo der S-bräutigam, ein ſolcher Mann; der S-brenner, im Hüttenbaue, eine beeidigte Perſon, welche das Silber fein brennt, ſo daß es wenigſtens 15 Loth 3 Quentchen auf die Mark rein hält; die S-brennerei, eine Anſtalt, wo das Silber fein gebrennt wird; der Silberbrennherd, ein Herd, worauf die Blickſilber vor dem Gebläſe fein gebrannt werden; der S-b-knecht, in den Hüttenwerken, ein Arbeiter, welcher die Arbeit im Brennhauſe verrichten und dem Silberbrenner zur Hand gehen muß ꝛc.; der S-b-ofen, in den Hüttenwerken, ein Ofen, in welchem das Silber gebrennt wird; der S-buchſtabe, ein ſilberner Buchſtabe, auch, ein auf Blattſilber abgedruckter Buchſtabe; die S-buckel, eine ſilberne Buckel; die S-bürſte, kleine Bürſten, zum Reinigen ſilberner Geräthe; der S-buſch, ein Buſch mit ſilberfarbigen Zweigen oder Blättern; eine Art der Wollblume mit ſilberweißen glänzenden Blättern (der Silberbart, ſ. d.); der S-diener, ein Hofbedienter, welcher das Silbergeſchirr unter Aufſicht hat; die S-diſtel, die Marien- oder Frauen-, auch Milchdiſtel; der S-draht, Draht von Silber; der S-d-zieher, einer, der Silberdraht zieht; der S-druck, ein, wie man ſonſt glaubte, mit ſilberner Schrift gemachter Abdruck, der aber nicht zu machen iſt; die S-deuſe, im Bergbaue, eine Art ſehr reicher Silbererze, welche nur in mildem, weichem, fettigem Geſtein oder in Sandgebirgen in Stücken von 5 bis 6 und mehrern Pfunden gefunden werden (Silberniere); der S-dukaten, eine Münze in Italien, welche zwei Reichsgulden gilt (Dukati); S-durchwebt, S-durchwirkt, E. n. U. w., mit Silber durchwebt, durchwirkt; das S-erz, ein Erz, welches eine beträchtlichr Menge Silbers enthält; der S-faden, ein aus Silber gezogener Faden oder Draht, und ein mit zartem Silberlahn überſponnener Faden; die S-farbe, die ins Waſſerblaue fallende weiße Farbe des Silbers; ein metalliſcher, aus Silber beſtehender Farbenkörper; S-farben, S-farbig, E. u. U. w., ſilberweiß; der S-faſan, eine Art ſchöner ſilberweißer Faſanen; der S-fiſch, ein Fiſch mit ſilberfarbenen Schuppen; in engerer Bedeutung, Name mehrerer Fiſche, des Meerhahnes und der Pflugſchar, auch eines zu den Bauchfloſſern gehörenden Fiſchgeſchlechtes, ſo wie einer Art Stachelbäuche; der Karoliniſche Silberfiſch, ein zum Geſchlecht des Kornährenfiſches gehörender Fiſch in den ſüßen Waſſern von Karolina; der S-flimmer, der flimmernde Schein des Silbers; die S-flimmer, und die S-flitter, Flimmern, Flittern von Silberblättchen, zum Sticken; die S-flotte, Name derjenigen Flotte, welche jährlich aus Spanien nach Mexiko ſegelt und das im Spaniſchen Amerika gewonnene Silber zurückbringt; überhaupt eine Flotte, mit Silber und Gold beladen; der S-flügel, ein ſilberner, und ein ſilberweißer Flügel; der S-fluß, ein Fluß gleichſam von geſchmolzenem Silber; ein Fluß mit ſilberhellem Waſſer. Eben ſo der Silberſtrom; die S-flut, eine reine ſilberhelle Flut oder Waſſermaſſe; die S-forelle, Name der Seeforelle; der S-fuchs, eine Art ſilbergrauer Füchſe in Nordamerika (Grieſfuchs, Silberhund); eine Art Füchſe in Virginien, der Virginiſche Fuchs; der S-funken, ein weiß wie Silber glänzender Funken; uneig., glänzende Waſſertropfen; der S-fuß, der ſilberne Fuß an einem Geräthe ꝛc.; ein reiner, weißer Fuß. Davon S-füßig, E. u. U. w.; die S-gabe, eine Gabe, ein Geſchenk an Silber, an Silbergeld; der S-gang, im Bergbaue, ein Gang, auf welchem reichhaltige Silbererze ſtreichen; die S-gare, bei verſchiedenen Silberarbeitern, derjenige Zuſtand des getriebenen Silbers, da daſſelbe ſeine rechte Gare erhält, oder von allen beigemiſchten fremden Metallen befreit wird; S-geblümt, ſ. Silberblümt; S-gebuckelt, E. u. U. w., mit ſilbernen Buckeln verſehen; S-gediegen, E. u. U. w., von gediegenem Silber; S-gefaßt, E. u. U. w., in Silber gefaßt; S-geflochten, E. u. U. w., von Silberdraht geflochten; S-geflügelt, E. u. U. w., mit ſilbernen Flügeln verſehen; der S-gehalt, der Gehalt an Silber; S-gehörnt, E. u. U. w., mit verſilberten Hörnern verſehen; der S-gehülfe, an den Höfen, ein Gehülfe des Silberdieners; S-gekrönt, E. u. U. w., mit einer ſilbernen Krone verſehen; das S-geld,

aus Silbee gemünztes Geld; im Kaſſelſchen ehemahls eine Summe von 1000 Gulden, welche die Juden daſelbſt jährlich entrichten mußten, ſtatt des ehedem in die Münzen gelieferten Silbees; **Silbergelockt**, E. u. U. w., mit ſilberweißen Locken verſehen; das **S-geräth**, Gerath von Silber (ehemahls Silbergeſchmeide); das **S-gericht**, veraltet, ſilbernes Tafelgeräth; das **S-gerinn**, im Hüttenbaue, ein ausgehauenes Gerinn, in demſelben Waſſer auf das geblichte Silber zu leiten, um es zu kühlen; das **S-geſchenk**, ein Geſchenk an Silber, odee an Silbergelde; das **S-geſchick**, im Bergbaue, Bergarten auf einem neu entdeckten Erzgange, welche die Art und das Weſen der Silbererze mit ſich führen und auf Silbereeze weiſen; das **S-geſchirr**, ein Geräth aus Silber; das **S-geſchmeide**, allerlei Geſchmeide von Silber; **S-geſchmückt**, E. u. U. w., mit Silbee geſchmückt; das **S-geſtäube**, ſilberhelles Waſſer, das ſich in unendlich kleine Tropfen zerſtäubt; **S-geſtickt**, E. u. U. w., mit Silberfaden geſtickt; **S-geſtirnt**, E. u. U. w., mit ſilberglänzenden Sternen verſehen; das **S-geſtrudel**, ſtrudelndes ſilbeehelles Gewäſſer; das **S-getön**, wie Silber hell und fein erſchallendes Getön; das **S-gewand**, ein von Silberſtoff glänzendes Gewand; das **S-gewäſſer**, ſilbeehelles, eines Gewäſſer; **S-gewebt**, E. u. U. w., von Silbeefäden gewebt (ſilbergewirkt); das **S-gewicht**, das Gewicht, wonach das Silber gewogen wird; das **S-gewirk**, etwas von Silberfäden Gewiektes. Davon **S-gewirkt**, E. u. U. w., ſ. **S-gewebt**; das **S-gewölk**, ſilberfarbenes Gewölk; **S-geziert**, E. u. U. w., mit Silber geziert; der **S-glanz**, der Glanz des Silbers, auch, ein dem Silbee ähnlicher Glanz; ſilberreichee Bleiglanz, eine Miner; **S-glänzend**, E. u. U. w., wie oder von Silber glänzend; das **S-glas**, im Bergbaue einiger Gegenden, Name des Glaserzes, das ſehe ſilberhaltig iſt und einem Glaſe gleicht (Silberglaserz); die **S-glätte**, ein Bleikalk, der ſich mit den Kalken dee dem Silber beigemiſchten gemeinen Metalle während des Abtreibens mit Blei in halbverglaſeten Zuſtand verſetzt hat; der **S-glimmer**, wie Silbee glänzendee Glimmer, das Katzenſilber; die **S-glocke**, eine ſilberne Glocke; das **S-gras**, die Nägeleinſchmiele und die graue Schmiele; **S-grau**, E. u. U. w., weiß- oder hellgeau. Auch als Hauptwort; der **S-gries**, ein ſilberhaltiger Gries oder grober Sand; der **S-groſchen**, ehemahls eine ſilbeene Dickmünze, zum Unterſchiede von den goldenen, vielleicht auch kupfernen Groſchen oder Dickmünzen. So werden im Reichsabſchiede zu Augsburg von 1551 noch die ganzen Thaler ſilberne Groſchen genannt. In Sachſen hieß bis auf Herzog Georg zu Dresden eine gewiſſe Silbeemünze, welche drei Meißniſche Groſchen galt, ein **Silbergroſchen**, und ein Schock ſolcher Groſchen, ein **Silberſchock**; jetzt nennt man noch in Böhmen die ſogenannten Kaiſergroſchen, welche 3 Kreuzer gelten, und in Schleſien und dem angrenzenden Polen ꝛc. eine ähnliche Münze gleichen Werthes, die Böhmen, **Silbergroſchen**, zum Unterſchiede von Kupfergroſchen, dergleichen die Poliſchen Groſchen ſind; Name des Silbeeblattes oder der Silberblume; die **S-grube**, im Bergbaue, eine Grube, wo Silbererz gebrochen wird; der **S-grund**, der Grund eines Dinges, z. B. Stoffes, welchee von Silber, oder wie Silber glänzend iſt; uneig. die ſilberglänzende Oberfläche des Waſſers als eine Geundlage beteachtet; die **S-guhr**, im Bergbaue, ein zarter lettiger Glimmee, der wie Silberblättchen ausſieht; der **S-gulden**, eine Silbermünze, die 60 Gr. gilt, zum Unterſchiede von einem Goldgulden; das **S-haar**, ſilberweißes Haar. Davon **S-haarig**, E. u. U. w.; der **S-haſer**, eine Art Hafers im ſüdlichen Deutſchland und in der Schweiz, deſſen Kelch aus drei Blümchen beſteht, die Wolle derſelben iſt brauneoth und etwas ſilberfarbig; **S-haft**, E. u. U. w., dem Silber ähnlich; **S-haltig**, E. u. U. w., Silber in ſich enthaltend; der **S-handel**, ſ. **Silberkram**; der **S-hauſen**, ein Haufen Silbers, Silbergeldes; das **S-haupt**, ein mit Silberhaaren bedecktes Haupt; **S-hell**, E. u. U. w., hell, weiß und glänzend wie Silber; im Klange hell und rein wie Silber; der **S-herd**, im Queckſilberbergwerke zu Idria, ein kleinee Heerd, worauf die an Jungferqueckſilber reichen mildzeugigen Erze geſchlemmt werden; die **S-hochzeit**, ſ. **Silberbraut**, zum Unterſchiede von der goldenen Hochzeit; das **S-horn**, ein ſilbernes Horn, auch ein Horn, welches einen hellen Ton von ſich gibt; uneig., die **Silberhörner des Mondes**, im erſten und letzten Viertel; das **S-hornerz**, ein ſeltenes weiches Silbererz, blaſigelb, perlmutterfarbig, halbdurchſichtig und biegſam, ähnlich dem Hornſilber; der **S-hund**, dee Silberfuchs; die **S-hütte**, in dem Hüttenbaue, eine Anſtalt, wo das Silber aus den Erzen geſchmelzt und fein gebrennt wird; **Silberig**, E. u. U. w., Silber enthaltend, auch ſilbeen; **Silberiſch**, E. u. U. w., veraltet, ſilberhaltig; der **Silberkäfer**, eine Art Rüſſelkäfer, der eine Silberfarbe hat; der **S-kalk**, ein in Kalk verwandeltes, oder feines brennbaren Weſens beraubtes Silber; im Bergbaue auch eine zuſammengeſinterte Erdaet, welche zuweilen Silbee bei ſich führt; die **S-kammer**, ein Gemach, wo Silberzeug verwahrt wird; an den Höfen, diejenigen Perſonen, welche zur Aufbewahrung und Reinigung des Silbergeſchirres beſtimmt ſind. Die vornehmſte derſelben iſt der **S-kämmerer**, unter welchem die S-diener, S-gehülfen, S-ſchreiber, S-wäſcher und S-wäſcherinnen ſtehen; der **S-kies**, ein dem Silber an Farbe ähnlicher Kies; der **S-klang**, der Klang des Silbers, oder ein dem ähnlichee Klang; **S-klar**, E. u. U. w., klar,

glänzend wie Silber; das S-kleid, ein Kleid von Silberstaff; der S-klippfisch, eine Gattung der Klippfische, wegen ihrer Silberfarbe; der S-klumpen, ein großes unförmliches Stück Silber; der S-knecht, in Straßburg, ehemahls eine Person, welche unter Bedeckung einer Wache die bei Tafel vom Burgemeister gebrauchten silbernen Becher in der Nacht in das Haus des Burgemeisters zurücktrug; der S-könig, in der Schmelzkunst, ein kegelförmiges Stück ganz gereinigten Silbers; das S-korn, Verkl. w. das S-körnchen, Silber in Gestalt von Körnern; in der Schmelzkunst, dasjenige Stückchen Silber, welches in Gestalt eines Korns bei dem Proben auf der Kapelle liegen bleibt; der S-kram, der Handel mit silbernen Waaren (besser Silberhandel); der S-kranz, ein Kranz von Silber künstlich verfertigt; das S-kraut, Name des Gänserichs oder wilden Rainfarns, dessen Blätter auf der untern Seite eine weiße Silberferbe haben (Silberblatt); des gemeinen Sinaus; eine mit der Nelkenwurz nahe verwandte Pflanze, auf den Gipfeln der Berge (die Hirschwurz, Waldgöttinn); die S-kreide, eine Art silberweißer Kreide; die S-krisalle, Krisalle, welche man erhält, wenn man Silber in Säuren auflöset, und diese Auflösung nachher gehörig anschießen läßt. Geschieht dies durch Salpetersäure, so heißen sie salpetersaures Silber; die S-krone, eine silberne Krone; eine mit einer Krone bezeichnete Silbermünze, dergleichen ehemahls, besonders in Frankreich, geprägt wurden, und an Werth mehr als einen Thaler betrugen, zum Unterschiede von einer Goldkrone; der S-kuchen, in den Schmelzhütten das auf der Kapelle abgetriebene Blicksilber; die S-kugel, eine silberne, silberglänzende Kugel; der S-lachs, die Meiforelle; der S-laden, ein Kaufmannsladen, in welchem allerlei silbernes Geräth zu haben ist; der Silberlahn, zu Lahn geplätteter Silberdraht; das S-laken, ein mit Silber durchwirktes Laken; uneig., Name einer Spitzenrolle, einer Art Tutenschnecken, wenn sie eine Silberfarbe hat; das S-laub, silberweißes Laub, z. B. an den Silberpappeln; der S-laut, ein heller reiner Laut; die S-laute, eine silberne Laute; eine Laute, welche Silbertöne hören läßt; das S-leder, versilbertes Leder; S-leer, E. u. U. w., kein Silber enthaltend; die S-leiste, eine silberne oder versilberte Leiste; der S-letten, eine Art thoniger fetter Erde von weißer, gelber und bräunlicher Farbe, die man gewöhnlich auf dem Hangenden in Silbererzgängen findet; das S-licht, ein mit dem Glanze des Silbers zu vergleichendes Licht; die S-lilie, eine silberweiße Lilie; uneigentlich auch vom springenden Wasser, sofern es sich mit einer Lilie im Umrisse vergleichen läßt; der S-ling, -es, M. -e, eine silberne Münze, besonders in der Bibel eine Münze der ältern Juden, so viel wie ein Seckel, ungefähr 12 Gr. unseres Geldes; eine Sorte Äpfel; die S-locke, eine silbergraue Locke. Davon S-lockig, E. u. U. w.; das S-meer, das Meer, wenn dessen Wellen mit einem Silberglanze blinken; der S-meißel, in den Schmelzhütten, ein Werkzeug wie ein Meißel, das Blicksilber damit von dem Heede abzuheben (der Silberspieß); die S-miene, eine silberhaltige Miene; der S-mond, der wie blankes Silber glänzende Mond; die S-motte, eine Art silberfarbener Motten; ein aus Amerika stammendes kleines Zieser mit sechs Laufsüßen, drei Borsten am Schwanze und am Körper mit silberglänzenden Schüppchen bedeckt, läuft sehr schnell und läßt von seinen Silberschüppchen bei einer Berührung leicht fahren (Schuppenthierchen, Fischchen, Motte, Zuckerthierchen, Zuckerlecker, auch, doch ungut, Ohrwurm); der S-mulm, im Bergbaue, ein mürbes, lockeres, erdiges, auch verwittertes Silbererz; der S-mund, ein silberfarbener Mund, z. B. von Fischen; Name zweier Schrauben- oder Mondschnecken mit silberfarbiger Mündung, in Ostindien (der grüne Silbermund, Schlangenhaut, Kameelleopard); die S-münze, Münze oder Geld aus Silber geprägt, zum Unterschiede von der Gold- und Kupfermünze ꝛc.: fünf Thaler Silbermünze; in Silbermünze bezahlen; ein einzelnes Stück solcher Münze.

Silbern, E. u. U. w., von oder aus Silber bestehend, gemacht: silberne Gefäße, Geräthe, Leuchter ꝛc.; oft auch nur, großen Theils von Silber: silberne Tressen, Schnüre, Troddeln; eine silberne Uhr, deren Gehäuse von Silber ist; im Bergbaue nennt man es einen silbernen Mann, wenn einige Gänge sich an einander lehnen, edle Geschicke und Fälle aus Hangendem und Liegendem dazu stehen, wovon sich die Gänge aufthun, einen Bauch werfen und der natürlichen Wirkung einen solchen Raum geben, daß daraus ein Stockerz wird; uneigentlich, wie Silber glänzend: der silberne Bach; silbernes Haar; die silberne Hochzeit, die Silberhochzeit, s. d.; wie Silber hell und rein klingend: der silberne Klang der Stimme; seinem inneren Werthe nach mit dem Silber zu vergleichen, und obgleich dem Golde nachstehend, doch noch eine hohe Stufe des Werthes habend: das silberne Zeitalter, die silberne Zeit, bei den Dichtern, das auf das goldene oder erste glückliche Zeitalter folgende Zeitalter.

Silbern, t) unth. Z. mit haben, silberhaltig seyn, Silber enthalten; wie Silber glänzen; 2) th. Z., versilbern, übersilbern; uneigentlich, mit Silberlicht erhellen, bescheinen.

Silbernadel, w., eine silberne Nadel; das S-naß, eine silberhelle Flüssigkeit; der S-niederschlag, der Niederschlag des Silbers in einem flüssigen Körper, worin Silber aufgelöset ist; die S-niere, s. Silberdruse; der S-page, an den Höfen, ein Page, der das Silbergeschirr in Aufsicht hat; das S-papier, übersilbertes Papier; die

Silberpappel, die weiße Pappel, deren Blätter auf der untern Seite weiß ſind; die S-platte, eine ſilberne Platte; der S-plätter, die S-p-inn, eine Perſon, welche den runden Silberdeaht plattet und in Lahn verwandelt; S-prangen, unth. Z. mit haben, mit, oder wie Silbee prangen; die S-probe, die Probe, ſowohl des Silbers, die Reinigkeit deſſelben zu erforſchen, als auch eines Erzes oder einer Minee auf Silber, d. h. zu erforſchen ob Silbee darin ſey; das S-pulver, Silber in Geſtalt eines Pulvers; der S-quaſt (die S-quaſte), ein ſilbernee oder mit Silber geſchmuckter Quaſt; das S-queckſilber, mit Silber vermiſchtes Queckſilbee, welches kugelig, eingeſprengt, in Faden oder Streifen, und am ſeltenſten in Kriſtallen vorkommt; die S-quelle (der S-quell), ein Quell, welcher ſilberhelles Waſſee hat; der S-rauch, in den Schmelzhütten, der Rauch, der ſich beim Feinbrennen des Silbers in dem Brennhauſe anlegt, und oft reich an Silbee iſt; das S-räupchen, ein ſilberfarbenes Räupchen; ein in Geſtalt eines Räupchens aus feinem Silberdrahte dicht zuſammengedrehetes Robrchen zum Sticken (Chenille); der S-regen, in dee Feuerwerkskunſt, ein weiſier ſilberfarbener Feuerregen, zum Unteeſchiede von dem Goldeegen; uneigentlich, eine reichliche Mittheilung an Silberſtücken; eine Art ſeltener Tulen oder Kegelſchnecken auf den Philippinen; S-reich, E. u. U. w., viel Silber in ſich enthaltend, bei ſich führend; der S-reiher, eine Art ſilberfarbiger Reiher in Amerika, noch einmahl ſo groß als der kleine weiße Reiher (groſſee Silberreiher, Türkiſcher und Indiſcher Reihee, zum Unteeſchiede von dem kleinen weißen Reihee, kleinee Silberreihee); S-rein, E. u. U. w., rein wie Silber, an Glanz oder Klang; der S-ring, ein ſilberner Ring; die S-rinne, ſ. Silbergerinne; die S-rolle, Vertl. w. das S-röllchen, eine Rolle Silbergeld; Silberröllchen nennt man auch kleine Rollen dünnen Silberbleches, wie diejenigen ſind, aus welchen man das Gold durch Säuren ſcheidet; die S-roſe, eine aus Silber gemachte, oder mit Silber geſtickte Roſe; eine weiße Roſe; der S-ruß, im Bergbaue, eine ſehr ſilberreiche Miner, welche in den Blaufarbenwerken nebſt der Speiſe gewonnen wird; die S-ſaite, eine ſilberne Saite; eine Saite, welche einen hellen reinen Klang von ſich gibt; der S-ſalpeter, ſalpeteeſaures oder mit Salpeterſaure aufgelöſetes Silber; das S-ſalz, der Silbervitriol; der S-ſand, ein ſilbeehaltigee, auch wie Silber glänzender Sand; die S-ſchale, eine ſilberne Schale; der S-ſchatten, ein leichter Schatten von Bäumen ꝛc. mit abwechſelnd lichten Stellen; der S-ſchaum, Schlacken, welche ſich auf dem im Treiben begriffenen Silber ſetzen, und ſo lange ſie flüſſig ſind, einem Schaume gleichen (in den Schmelzhütten, Silberſchlacken und nach der Erkaltung Silbeeſtein); das zu zarten Blättchen geſchlagene Silber, beſonders dergleichen unechte Blättchen; die S-ſcheibe, Silber in Geſtalt einer Scheibe; uneigentlich, des Mondes Silberſcheibe; der S-ſcheider, einer, der das Silber von andern Metallen ſcheidet; der S-ſchein, der Schein des Silbers, und ein ihm ähnlicher; der S-ſcheitel, ein mit Silberhaar bedecktee Scheitel; die S-ſchelle, eine ſilberne Schelle; die S-ſchere, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine Schere mit ſtarken ſpitzigen Schneiden und gekrümmten Griffen, dunnes Silberblech damit zu zerſchneiden; der S-ſcherſtein, Benennung derjenigen harten ſilbeehaltigen Veemiſchung, welche beim Anſieden des Silbees oben auf dem Wertblei fließt; das S-ſchiff, ein Schiff von dee Silberflotte, oder welches vorzüglich Silber geladen hat; der S-ſchimmel, ein ſilberfarbener Schimmel, zum Unterſchiede von einem Grau-, Hecht-, Rothſchimmel ꝛc.; der S-ſchimmer, dee helle Schimmee des Silbees; die S-ſchlacke, Schlacken, welche beim Treiben des Silbers oben abgezogen werden; der S-ſchlag, dee helle reine Schlag, Geſang der Nachtigall; der S-ſchläger, einer, der das Silberblech zu ganz feinen Blättchen ſchlägt, gewöhnlich der Goldſchläger; das S-ſchlagloth, bei den Metallarbeitern, ein Schlagloth, womit die beim Gebrauche dem Feuee oft ausgeſetzten Geſchirre gelöthet werden; der S-ſchmelzer, einer, der Silber ſchmelzt und reinigt; der S-ſchmied, ein Künſtler, welcher allerlei Silbergeräth verfertigt, Weish. 15, 9., gewöhnlich Goldſchmied, oder Gold- und Silberarbeiter; die S-ſchmiele, eine Art ſilberfarbenee Schmielen auf den Alpen (weiße Schmiele, Alpenſchmiele); der S-ſchnee, der wie Silber glänzende Schnee; uneigentlich, etwas Weißes, Glanzendes, z. B. weiße Blüten; die S-ſchnur, eine Schnur von Silberfäden; das S-ſchock, ſ. Silbergroſchen; der S-ſchrank, ein Schrank, in welchem man Silbeezeug aufbewahrt; der S-ſchreiber, an den Höfen, ein bei der Silbertammee angeſtellter Beamter, der über die vorfallenden Ausgaben Rechnung führe; die S-ſchrift, Schrift mit Silberfarbe gedruckt odee geſchrieben; Druckerſchrift, aus Silber gegoſſen; die S-ſchuppe, Schuppen von Silber, z. B. an einem Panzee; wie Silber glänzende Schuppen vieler Fiſche. Davon S-ſchuppig, E. u. U. w.; der S-ſchwan, ein ſilberweißee Schwan; die S-ſchwarze, im Bergbaue, ein ſchwarzer ſilberhaltiger Staub, welcher aus einem verwitterten weißgüldenen Erze beſteht (rußiges Silbererz); der S-ſee, ein wie Silber glänzender See; das S-ſervice, das zuſammengehorige ſilberne Tafelgeſchirr; der S-ſpieß, ſ. Silbermeißel; der S-ſpinner, die S-ſ-inn, eine Perſon, die Seidenfäden mit Silberlahn überſpinnet; gewöhnlicher, Gold- und Silberſpinner; der S-ſtab, ein ſilberner Stab, eine Stange Silbers; die S-

stange, ein langes nicht dickes Stück gediegenen Silbers; der S-staub, Silber in Gestalt eines Staubes; uneigentlich, wie Silber glänzender Wasserstaub; der S-stein, im Hüttenbaue, die verhärtete Silberschlacke, die bei dem Treiben des Silbers oben abgezogen wird und eine Glätte ist; der S-stikker, die S-st-inn, eine Person, die mit Silber stickt; die S-stickerei, das Sticken mit Silber; eine mit Silber gestickte Arbeit; der Silberstift, ein silberner Stift, auf Schreibtafeln damit zu schreiben; die S-stimme, eine wie Silber hell klingende Stimme; der S-stoff, ein Stoff oder kostbarer Zeug, dessen Grund aus Silberfaden besteht. Davon S-stoffen, E. u. U. w.; der S-strahl, ein Glanzstrahl, welchen das Silber von sich wirft; ein dem Strahl des Silbers ähnlicher, heller, weißer Strahl; der S-streifen, von Silberfäden gewirkte Streifen in einem Zeuge; der S-strich, ein Strich mit einem Silberstifte, z. B. auf einem Prüfsteine; der S-strom, eine große Menge geschmolzenen und fließenden Silbers; ein wie Silber glänzender Strom; das S-stück, ein Stück unverarbeiteten Silbers, auch, ein Stück Silbergeld; ein Stück Silberstoff; Name der Fliegendrechtute, einer weißen Kegelschnecke; die S-stufe, eine Stufe, ein Stück Silbererz; S-stumm, E. u. U. w., veraltet, durch Silber, Geld bestochen, zum Schweigen gebracht; der S-talk, ein silberfarbener Talk, der aber kein Silber enthält; die S-tanne, die Weiß- oder Edeltanne, auch Tanne schlechthin; der S-teich, ein wie Silber glänzender Teich; der S-teppich, ein mit Silber durchwirkter Teppich; der S-thaler, ein Thaler von Silber; Name einer Genuesischen Münze, welche 2 Thaler 2 Groschen gilt; der S-thau, wie Silber glänzender Thau; die S-tinktur, eine flüssige Arzenei, die aufgelöstes Silber enthalten soll; der S-tisch, ein silberner Tisch, und ein Tisch mit silbernen Geräthen; der S-ton, ein wie Silber hell und rein klingender Ton. Davon S-tönend, E. u. U. w.; S-trächtig, E. u. U. w., silberhaltig; die S-tresse, eine silberne Tresse; die S-troddel, eine mit Silber versehene Troddel; der S-tropfen, ein Tropfen flüssigen Silbers; uneigentlich, ein heller Tropfen Wassers; die S-vermählung, der edle Ausdruck f. Silberhochzeit; der S-vitriol, ein von einer Säure aufgelöstes und wieder zu Kristallen angesetztes Silber (schwefelsaures Silber, das Silbersalz); die S-waare, eine aus Silber verfertigte Sache, als Waare betrachtet; der S-wagen, ein von vielem Silber, überhaupt wie Silber glänzender Wagen; im Sächsischen Erzgebirge, ein Wagen, der alle 14 Tage von Freiberg nach Dresden geht, das Brandsilber in die Münze liefert, und das aus früher gebrachtem Silber gemünzte Geld mit zurücknimmt; der S-wäscher, die S-w-inn, an den Höfen, Personen, welche zur Silberkammer gehören und das Silbergeschirr waschen; das S-wasser, wie Silber glänzendes Wasser; Scheidewasser, welches beim Gold- und Silberscheiden wohl zu gebrauchen ist; die S-weide, eine Weide mit silberfarbigen Blättern ꝛc.; besonders eine sehr gemeine Art Weiden, die häufig zum Kopfen gezogen wird (die weiße, gemeine, große, zähe Weide, Baum-, Kopf-, Pappel-, Kampfweide, weiße Bruchweide, Felber, weißer Felber, Felbinger, Falbinger, Falbe, bittere Weide, Wichel, Weichel, Welge, Wilge); die Sandweide (Steinackerweide, Sumpfweerft, kriechender Werft); kleine Silberweide; S-weiß, E. u. U. w., weiß wie Silber; das S-weiß, der Katzenglimmer; die S-weiße, die weiße ins Wasserblauliche spielende Farbe des Silbers, auch, eine der Weiße des Silbers ähnliche Weiße; die S-welle, eine silberhelle, glänzende Welle; das S-werk, eine Arbeit von Silber, auch, s. Silberzeug; der S-wirker, ein Weber, welcher Silberstoff verfertigt; die S-wirkerei, das Wirken des Silberstoffes, und eine Anstalt, wo dies geschieht; die S-wolke, Verkl. w. S-wölkchen, eine weiße, auch am Rande wie Silber glänzende Wolke; der S-zahn, ein silberner Zahn; im Bergbaue, Stangelchen gediegenen Silbers, welche zuweilen durch das Gestein setzen; der S-zain, Silber in Zaine, lange viereckige Stäbe gegossen (die Silberbarre, der Silberstab); der S-zettel, in den Bergwerken, ein wöchentliches Verzeichniß von dem auf einer Hütte ausgebrachten Silber; das S-zeug, allerlei Geräth, Geschirr von Silber.

Silge, w., eine Pflanze, die mehrere Arten unter sich begreift und sich durch ihre eingeschnittene oder eingekerbte Blätter unterscheidet; Name der Petersilge, die Ähnlichkeit mit ihr hat.

***Silhouette**, w., M. -n, eine Schattenzeichnung, Schattenriß; **Silhouettiren**, th. Z., abreißen, in Schattenriß darstellen: einen.

Silk, m., -es, im N. D. die Silge, Petersilge.

Sille, w., M. -n, bei den Federschützen, zacke in ein Dreieck geschlungene Riemen, welche sie den Lockvögeln um den Leib legen, um sie damit mittelst einer Schnur auf dem Vogelherde zu befestigen, welches Befestigen man versillen nennt; in weiterer Bedeutung in Sachsen überhaupt ein Steick; **Sillen**, th. Z., mit einer Sille befestigen, binden.

Siller, m., -s, im Österreichischen, der Selleri.

***Silvân**, m., -s, der Gott der Walder, Hirten und Felder, in Satyrgestalt abgebildet.

Silleonskraut, s., die Rosen- oder Augenpappel.

***Simile**, s., Ähnliches, ein Gleichniß; **Similor**, s. Semilor.

Simmer, s., -s, im O. D. ein Maß für trockene Sachen, besonders für Getreide. In der Pfalz und in Franken hält es 2 Metzen 4 Sechter oder 16 Gescheid, und vier Simmer machen ein Malter oder Achtel; im Würtembergischen (Simri) 4 Vierlinge oder Unzen, und 8 Simmer machen daselbst einen Scheffel.

*Simonie, w., die Simonsſünde, das geſetzwidrige Kaufen und Verkaufen geiſtlicher Ämter, eine Benennung, welche von Simon, Apoſtelg. 8, der die Gaben des heiligen Geiſtes mit Gelde erkaufen wollte, hergenommen iſt.

*Simpel, E. u. U. w., einfach, ſchlicht, ungekünſtelt; einfältig; ein Simpler, ein Einfaltspinſel, Tropf; die Simplicität, die Einfachheit; Einfalt; die Simplifikatiön, die Vereinfachung; Simplificiren, th. Z., vereinfachen.

Sims, m., -es, M. -e, ein längs hinlaufender und zugleich hervorragender Theil eines Dinges (das Sims, Geſims). So ein in der Mitte der Höhe um viele Kachelöfen laufender, hervorſtehender und oben platter Kranz, auf welchen Kleinigkeiten gelegt oder geſtellt werden konnen, auch über einem Kamine, der hervorſtehend gemauerte Theil über demſelben; in weiterer Bedeutung ein der Höhe an der Wand hervorſtehend befeſtigtes Brett in Bauerſtuben, allerlei darauf zu ſtellen; in engerer Bedeutung in der Baukunſt, eine aus mehrern Gliedern beſtehende erhobene Einfaſſung am oberſten, zuweilen auch am unterſten Ende einer Mauerwand oder einer Öffnung, auch der zierlich hervorſtehende Rand oben an einem Gebälke.

Simſe, w., M. -n, die Semſe; Simſen, th. Z., mit einem Simſe verſehen.

Simshobel, m., bei den Tiſchlern, Hobel, deren ſie ſich bei Verfertigung der Simſe bedienen (Geſimshobel); die S-kachel, bei den Töpfern, diejenigen Kacheln, von welchen der Sims des Ofens zuſammengeſetzt wird (die Geſimskachel); der S-ſtein, zierlich gehauene oder geformte Steine zu Simſen (der Geſimsſtein); das S-werk, ein Sims.

*Simulatiön, w., die Verſtellung, das Scheinweſen; Simuliren, unth. Z., vorgeben, vorwenden, zum Scheine thun: ein ſimulirter Vertrag, ein zum Schein geſchloſſener.

*Simultän, E. u. U. w., gemeinſchaftlich: eine S-kirche, S-ſchule, eine Kirche, Schule, in denen verſchiedene Glaubensgenoſſen gleiche Rechte haben (Simultaneum).

Sina, -s, China. S. d.; der S-apfel, die Apfelſine. Davon der S-apfelbaum, der Baum, welcher ſie trägt; die S-ſeide, eine Gattung ſehr feiner Chineſiſcher Seide.

Sinau (Sinnau), m., -es, Name einer Pflanze mit breiten lappigen runden Blättern. Der gemeine Sinau (vorzugsweiſe auch nur Sinau, in alten Zeiten auch Thaubehalt, Thauhaltauf, Thaurofe), wächſt beſonders in gebirgigen Gegenden, iſt eine bekannte Arzneipflanze und ein gutes Futterkraut (Löwenfuß, Lowentappe, gülden Ganſerich, Marienkraut, Marien-, Frauen-, Trauer-, Bettlersmantel, Silberkraut, Gänſegrün, Gänſelgrün, Stern-, Mutter-, Ohmkraut, Frauenbiß, Aſchnitz, Helft). Der Alpenſinau und der fünfblätterige Sinau ſind andere Arten.

Sind, m., ſ. Send.

Sindau, m., -es, der Sinau; der Sonnenthau mit runden Blättern.

Sinde, ſ., -s, im N. D. das Geſinde.

*Sinecüraſtelle, w., eine geſchäftloſe, geiſtliche Pfründe.

Sineſe, m., -n, M. -n, der Chineſe; die Sineſernelke, eine Art in China einheimiſcher Nelken.

Sing(e)anſtalt, w., eine Unterrichtsanſtalt im Geſang (Singinſtitut); S-(e)bar, E. u. U. w., ſich leicht, mit Anmuth ſingen laſſend: ein ſingbares Stück; der S-(e)baß, in der Tonkunſt, der Baß als eine Singſtimme, auch die Noten, welche ihm den Geſang vorſchreiben; der (das) S-(e)chor, ein Chor Sänger; die S-droſſel, ſ. Saugdroſſel; die S-fliege, eine Art Fliegen mit kurzen borſtenähnlichen Fühlhörnern, welche im Fliegen einen ſingenden Ton von ſich geben; die Baumgrille oder Heuſchreckengrille; die S-fuge, in der Tonkunſt, eine Fuge, welche geſungen wird; das S-haus, ein Haus, in welchem geſungen wird, und welches eigens dazu eingerichtet iſt (Odeum); das S-inſtitut, ſ. Singanſtalt; die S-kunſt, die Kunſt zu ſingen, nach den Regeln der Tonkunſt.

Singel, m., -s, bei den Seefahrern, kleine runde Kieſel, welche das Loth mit in die Höhe bringen kann.

Singelehrer, m., ein Lehrer im Singen; die S-leiter, die Tonleiter, ſofern ſie geſungen wird; der S-meiſter, ein Meiſter im Singen, ein Lehrer in der Singekunſt; die S-meſſe, eine Meſſe, welche geſungen wird (das Singeamt); die S-mücke, die gemeine Mücke (Singeſchnake).

Singen, unreg., ich ſinge, du ſing(e)ſt, er ſing(e)t; erſt verg. Z., ich ſang, bedingte Art, ich ſänge, Mittelw. der verg. Zeit, geſungen, Anrede, ſinge, 1) unth. Z. mit haben, einen feinen Laut, den das Wort ſelbſt nachahmet, von ſich hören laſſen: der Topf (mit kochendem Waſſer) ſingt; die Kugeln ſingen, wenn ſie einen pfeifenden Laut in der Luft hervorbringen, daher eine Art Kanonen ehemahls den Namen der Singerinn hatte; die Ohren ſingen, wenn ſie klingen; abwechſelnde angenehme Töne, welche zuſammen ein Ganzes ausmachen, hervorbringen: die Vögel ſingen, indem ſie mit ihrer Stimme mannichfaltig abwechſelnde Töne hervorbringen; beſonders von der menſchlichen Stimme und wenn den Tönen zuſammenhangende Worte untergelegt ſind: ſingen lernen; gut, ſchön, ſtark ꝛc. ſingen können; nach Noten ſingen; zum Klavier, zur Laute ſingen; auf der Bühne ſingen; durch die Naſe ſingen, wenn der Ton nicht hell und klingend iſt; einem ſingen, ihm zu Ehren; uneig., die Wörter und Sylben fehlerhaft mit gedehntem helltönendem Laute ausſprechen; dichten, Verſe machen: einem ſingen, ihm zu Ehren dichten; 2) th. Z., durch Geſang ausdrucken, ſingend ertönen

lassen; seine Freude singen, sie durch Singen ausdrucken; einem Dank singen, ihm durch Gesang seinen Dank ausdeucken; ein Lied, einen Psalm, eine Messe singen, sie singend vortragen; den Alt, den Baß ꝛc. singen, die Noten für diese Singstimme; besingen, durch Gesang, in Gedichten feiern, preisen; das Singen, -s, die Handlung, da man singt, und dee Zustand, da etwas einen singenden Ton von sich hören läßt, z. B. das Singen dee Ohren; der Gesang.

Singenote, w., Noten, welche gesungen werden, zum Unterschiede von den Noten, welche gespielt werden; das S-pult, ein Pult, an oder vor welchem man stehend singt.

Singer, m., -s, die S-inn, eine Peefon, welche singt (gewöhnlicher der Sängee, die Sängerinn); uneig., ehemahls Name einer Art großer Kanonen oder Kartaunen, welche 45 Pfund schoß (die Nachtigall); der Dichter (besser Sänger); der S-geist, Geist eines Singers, auch, die herrschendr Neigung zu singen; ein Singer odee Sängee selbst.

Singesaite, w., eine hell tönende Saite, besonders die feinste Saite auf einer Geige (Chanterelle); der S-satz, ein singbarer Satz, welcher zu singen ist: ein kurzer Singsatz (Kavatina); das S-schauspiel, der S-schauspieler, s. Singespiel ꝛc.; die S-schnake, s. Singemücke; der S-schüler, die S-s-inn, eine Person, welche das Singen lernt; ein Chorschüler; der S-schwan, ein solcher singendee Schwan, der nach der Sage voe seinem Tode singt, zum Unterschiede von den stummen Schwänen; bei Andern dir wilden Schwäne, wegen eines lauten nicht unangenehmen Geschreies, welches sie besonders zur Paarungszeit hören lassen; das S-spiel (Singspiel), s. Opera (Singeschauspiel): das ernste Singspiel (Opera seria), und das Possensingspiel (Opera buffa); das kleine Singspiel (Operette); der S-(e)spieler, die S-s-inn, eine Peefon, welche im Singspiele auftritt (Operist, Operistinn, der Singeschauspieler); das S-(r)spielhaus, das Opernhaus; die S-(e)stimme, eine Stimme, welche geschickt ist zum Singen; diejenige Stimme in einem Tonstücke, welche gesungen wird; das S-(e)stück, ein Tonstück, welches oder wobei gesungen wird, besonders, ein solches zum Kirchengebrauche eingerichtetes Stück (eine Kantate, ein Oratorium); die S-(e)stunde, eine Stunde, in welchee im Singen Unterricht ertheilt wird, und dieser Unterricht selbst; der S-(e)tanz, ein Tanz, bei welchem gesungen wird, dergleichen z. B. manche Polnische Tänze, 2 Mos. 32, 18.; der S-(e)vogel, der Sangvogel. S. d.; die S-(r)weise, die Sangweise (Melodie); das S-gedicht, das Sanggedicht. S. d.

Singrün, s., das Ingrün oder Wintergeün; dee gemeine Kreuzdorn.

Singsang, m., verächtlich, ein Singen, ein Gesang: das ist elender Singsang.

*Singulär, m., -s, die Einzahl, Einheit in der Sprachlehre, im Gegensatze des Plural, dee Mehrzahl, Mehrheit; die Singularität, die Sonderbarkeit, Eigenheit.

Sinkaal, m., im N. D. veraltet, einer, dee auf das Haupt geschlagen ist, daß kein Haae danach wächst.

Sinke, w., M. -n, im N. D. eine niedrige tiefe Gegend (die Senke).

Sinkeln, unth. Z. mit haben, in Straßburg, einen Reiz, ein Zucken, Brennen empfinden, wie von Nesseln oder Frost.

Sinken, unreg., ich sinke, du sink(e)st, er sink(e)t, erst verg. Z., ich sank, bed. Art, ich sänke, Mittelw. der verg. Z., gesunken, Anrede, sinke, 1) unth. Z. mit seyn, nach und nach langsam und senkrecht in die Tiefe sich bewegen odee bewegt werden, vermöge der eigenen Schwere: ein Stein sinkt im Wasser zu Boden, oder er sinkt unter; ein Schiff sinkt, wenn es einen Leck bekommen hat, durch welchen das Wasser eindringt; in den Schnee, in den Morast bis an die Knie sinken; ein Haus sinkt, wenn es bei schwachem Grunde unter die wageeechte Linie, die der Grund desselben bildet, geräth; in die Erde sinken; vor Schwäche zu Boden sinken, da man sich nicht mehe aufeecht erhalten kann; in Ohnmacht sinken; der Nebel sinkt, fällt; einem zu Füßen sinken, aufs Knie sinken, sich zu iemandes Füßen aufs Knie langsam hinablassen; uneig. nach der Tiefe odee nach dem, was man sich mit dem Begriffe dee Tiefe denkt, bewegt werden: die Sonne sinkt unter das Meer, sie geht unter, verschwindet unter dem Gesichtskreise; bis in die sinkende Nacht, bis zum völligen Eintritt der Nacht; in einen tiefen Schlummer sinken, nach und nach gerathen; ins Grab sinken, dem Tode in die Arme sinken, auch nur, sinken, dahinsinken, f. sterben; nach und nach abnehmen, an Stärke, Lebhaftigkeit vermindert werden: das Feuer sinkt, wenn die lebhafte Flamme immer kleiner und schwächee wird; den Muth sinken lassen, ihn verlieeen; bis zu einem gewissen Grade erniedrigt, auch schlecht werden: der Trunkenbold sinkt unter das Thier; wie tief bin ich gesunken! in welche Tiefe gleichsam dee Niedrigkeit, dee Schlechtheit bin ich geeathen; 2) th. Z., nach und nach in die Tiefe bewegen, eine Richtung in die Tiefe geben, doch nur im Bergbaue, in mehr uneigentlicher Bedeutung: der Bergmann sinkt, wenn ee in die Tiefe gräbt; einen Schacht sinken, ihn graben (ihn absinken, fällen).

Sinker, m., -s, ein zur Foetpflanzung in die Erde gesenkter Zweig eines Gewächses (gewöhnlicher dee Senker); bei den Tulpen nennt man Sinker die jungen Brutzwiebeln, unter den Zasern der Hauptzwiebel, zum Unterschiede von den Setzlingen, zur Seite dee Hauptzwiebel; im Bergbaue manchee Gegen-

den, z. B. im Mannsfeldschen, eigene Bergleute, welche nur Schächte senken oder graben.

Sinkler, m., -s, ein geschworner Bergbedienter, welcher über eine Zeche die Aufsicht hat (der Sinkergeschworene, Schauherr, und in den Mannsfeldschen Schieferbergwerken, der Schiefergeschworene); das Sinkwerk, in den Salzwerken, Weitungen oder Gruben im Steinsalze, in welche man süßes Wasser leitet, welches, nachdem es Salz genug in sich aufgenommen hat, versotten wird; ein Gesente.

Sinn, m., -es, M. -e (en), ein Vermögen und Werkzeug der Seele, mittelst dessen Empfindungen und Vorstellungen in ihr veranlaßt werden: der Mensch hat fünf Sinne; der Sinn des Gesichts, des Gehörs ꝛc.; etwas mit seinen Sinnen begreifen, mit Hülfe der Sinne; das fällt in die Sinne, macht auf die Sinne Eindruck; die Sinne bestechen, sie durch großen Reiz außer Stand setzen, richtig zu empfinden; die äußern Sinne, diejenigen, welche Eindrücke von außen empfangen (gewöhnlich nur die Sinne), im Gegensatze vom innern Sinne, wodurch wir jede Veränderung in unserm Innern wahrnehmen; ein feiner, scharfer Sinn, der auch den schwächsten Eindruck empfindet und zur Erkenntniß der Seele dringt; in weiterer Bedeutung überhaupt die Fähigkeit, Dinge außer uns zu empfinden: weder Sinn noch Leben haben, keine Empfindung und Bewegung; keinen Sinn für etwas haben, keine Empfänglichkeit; der Sinn für das Schöne, Gute; uneig. das Vermögen zu erkennen und zu beurtheilen, der Verstand, auch, das Vermögen, sich selbst von andern Dingen zu unterscheiden, das Bewußtseyn, Ebr. 5, 14.; bei Sinnen seyn, bei Verstande, auch, sein Bewußtseyn haben; von Sinnen kommen, seiner Sinne beraubt werden; das Vermögen zu wollen und zu begehren: seinen Sinn auf etwas richten, stellen; sich etwas in den Sinn kommen lassen, sich die Lust dazu ankommen lassen, es begehren, auch sich etwas in die Gedanken kommen lassen, in welcher Bedeutung man auch sagt: in den Sinn oder zu Sinne steigen, oder es kam mir zu Sinne; das war gar nicht mein Sinn, mein Verlangen, meine Meinung; anderes Sinnes werden, sich anders entschließen, auch anderer Meinung werden; etwas Böses im Sinne haben, es vorhaben; auf seinem Sinne bleiben, verharren, bei seinem Vorhaben, Verlangen, auch, bei seiner Meinung; sie sind Alle Eines Sinnes, Eines Vorhabens, haben Alle einerlei Willen; es geht nicht immer nach unserem Sinne, nach unserem Willen; einem durch den Sinn fahren, seinen Willen brechen, demselben entgegen handeln; das Gemüth, auch, die Gemüthsart: sich etwas aus dem Sinne schlagen, nicht mehr danach verlangen, auch, nicht mehr daran denken, sich darüber nicht beunruhigen ꝛc.; das liegt mir stets im Sinne, im Gemüthe; sich etwas zu Sinne ziehen, zu Gemüthe; ein froher, leichter, munterer, lustiger Sinn; ein hoher Sinn, ein Gemüth, das nach hohen Dingen trachtet: der fleischliche, irdische Sinn, in der Bibel, ein an dem Sinnlichen und Irdischen hangendes Gemüth, im Gegensatze des geistlichen oder himmlischen Sinnes; etwas für den Sinn oder Verstand Erkennbares, welches ein Gedanke oder Begriff ist: der Sinn eines Wortes, die Vorstellung, der Begriff, welche durch dasselbe erregt werden sollen; der Sinn einer Rede; im eigentlichen, uneigentlichen, bildlichen Sinne.

Sinnänderlich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es in Ansehung des Sinnes leicht geändert werden kann; S-änderig, seinen Sinn ändernd.

Sinnan, m., s. Sinan.

Sinnbegabt, E. u. U. w., mit Sinn, oder Sinnen begabt; das S-bild, ein körperliches Ding, und dessen Gestalt, welches an etwas Unkörperliches erinnern soll (Emblem, Allegorie): das Auge ist ein Sinnbild der Vorsicht; S-bildern, unth. und th. Z., in Sinnbildern sprechen (allegorisiren); S-bildlich, E. u. U. w., ein Bild enthaltend: eine sinnbildliche Darstellung; der S-dichter, s. epigrammatischer Dichter; S-dichtlich, E. u. U. w., s. epigrammatisch.

Sinnen, unreg., erst oergang. Z., ich sann, bedingte Art, ich sänne, Mittelw. der verg. Z., gesonnen, Anrede, sinne, unth. Z., seinen Sinn, sein Nachdenken auf etwas richten, und durch anhaltendes Denken das Unbekannte deutlich zu erkennen suchen: er sinnt, woher wohl Alles, was ist, entstanden sey; hin und her sinnen; über etwas sinnen, darüber nachdenken; auf etwas sinnen, es durch Nachdenken zu erforschen, hervorzubringen suchen, z. B. auf Mittel, auf eine List.

Sinnenall, s., die Sinnenwelt; das S-bild, ein sinnliches Bild; der S-durst, heftiges sinnliches Verlangen; die S-fessel, Zwang, welchen die Sinne dem Menschen auflegen; der S-genuß, ein Genuß, den wir unmittelbar durch die Sinne haben, im Gegensatze eines geistigen Genusses; das S-glück, Glück, welches die Sinnlichkeit dem Menschen gewähret; die S-knechtschaft, diejenige Knechtschaft, da man unter der Herrschaft der Sinne, der sinnlichen Begierden steht; die S-kunst, eine mit Hülfe der Sinne, oder eines einzelnen Sinnes zu erlernende Kunst; das S-land, die Erde; die S-lehre, die Lehre von den Sinnen; bei Kant die Lehre oder die Wissenschaft der Regeln der Sinnlichkeit überhaupt (Ästhetik); die S-liebe, sinnliche Liebe; S-los, s. Sinnlos; die S-lust, sinnliche Lust der S-mensch, der mit Sinnen begabte Mensch, der sinnliche Mensch; der S-pfad der Pfad, welchen ein sinnliches Wesen zu Erkenntniß gehen muß; die S-probe, di

S-prüfung, eine Probe, Peüfung durch die Sinne, mittelſt der Sinne; die S-qual, die Qual, welche ein ſinnliches Weſen empfindee, weil es Empfindung hat; der S-rauſch, die Betäubung dee Sinne, da bloß den ſinnlichen Begierden Folge getriſtet und der Verſtand betäubt wird; das S-reich, das Reich, der Kreis der Sinne, in welchem ſie thätig ſind und herrſchen; der S-reiz, ein ſinnlichee Reiz, etwas, was die Sinne reizet; ein reizendes Weſrn, welches auf die Sinne Eindruck macht; der S-ſchlaf, ein Zuſtand dee Unthatigkeit eines bloß ſinnlichen Weſens; der S-ſchwelger, ein ſinnlicher Schwelgrr; die S-ſchwelgerei, ſinnliche Schwelgerei; der S-ſklave, ein Sklave der Sinnlichkeit; der S-taumel, ein großer Sinnenrauſch; der S-trieb, ein ſinnlicher Tried; der S-trug, eine Täuſchung dee Sinne; die S-verrukkung, die Verrückung des Verſtandes; der S-wahn, ſinnliche Täuſchung, wozu die Sinne verleitrn; der S-weg, ein Weg, auf welchem ſich die auf die Sinne gemachten Eindrüke ins Gehirn fortpflanzrn; die S-weide, etwas, das Sinnengenuß gewährt; die S-welt, die Welt, ſo wie ſir mit den Sinnen rrkannt wird; das S-weſen, ein mit Sinnen drgabtes Weſen, wie der Menſch; in weiterer Bedrutung, ein Gegrnſtand der Sinnlichkeit; die S-wolluſt, ſinnliche Wolluſt; der S-zauber, die Bezauberung der Sinne, auch etwas, was die Sinnr bezaubert.

Sinnesänderung, w., die Änderung des Sinnes, ſriner Art zu denken und zu wollrn; beſonders, bri den Gottesgelehrten, die Änderung der ganzen Gemüthsverfaſſung in Abſicht auf Gott (die Bekehrung); die S-art, die eigenthümliche Art zu empfinden, auch eine eigenthumliche Art des Denkens, Begehrens, oder die Fertigkeit, nach welchee ein Menſch gewöhnlich zu handeln pflegt (Charakter); der S-genoſſe, veraltrt, einer, dee mit Andern gleich geſinnt iſt; die S-kraft, die Stärke des Sinnes oder der Sinne; die Kraft des Verſtandes; die S-ſchwärze, die finſtere nnd doſe Beſchaffenheit der Grſinnung und ſo beſchaffene Geſinnungen ſelbſt; der S-wechſel, die Sinnesänderung.

Singedicht, ſ., in der Dichtkunſt, für Epigramm; S-g-lich, E. u. U. w., ſ. epigrammatiſch; die S-gleiche odee S-gleichheit, die Gleichheit des Sinnes oder Verſtandes in manchen Wörtern und Ausdrücken (Synonymie); das S-glied, das körperliche ſichtbare Werkzeug eines Sinnes (Sinnenorgan, Sinnwerkzeug); das S-grün, ſ. Singrün.

Sinnig, E. u. U. w., überhaupt Sinn habend, ehemahls eig. und uneigentlich, in allen Bedeutungen des Wortes Sinn: ein ſinniges Herz: jetzt nue noch ſ. Sinn, Verſtand, Nachdenken und Brurtheilung habend und zeigend: ſinnig daſtehen, ſinnend, in Grdanken; auch mit Überlegung und Beſonnenheit: ſinnig handeln, verſtändig, brſonnen; viele und tiefe Gedanken enthaltend: eine ſinnige Rede; in weiterer Bedeutung im N. D. ſ. ruhig, bedächtig, langſam: die Pferde ſinnig gehen laſſen, langſam; in Anſehung des Gemüthes, eine gewiſſe Gemüthsart habend, zrigend, in den Zuſammenſetzungen eigen-, hart-, leichtſinnig ꝛc.; in Anſehung des Verſtandes eines Wortes odee riner Rede, Sinn, Veeſtand habend, in den Zuſammenſetzungen doppel-, weitſinnig. Davon die Sinnigkeit, die Eigenſchaft, der Zuſtand, da etwas ſinnig iſt, Sinn zeigt.

Sinnkraut, ſ., ſ. Sinnpflanze.

Sinnlich, E. u. U. w., zu den Sinnen gehörend: die ſinnlichen Werkzeuge, diejenigen Werkzeuge, Thrile des Körpers, mittelſt welchee wir äußere Eindrüke wahrnehmen; in den Sinnen gegründrt, durch die Sinne empfundrn: eine ſinnliche Empfindung, welche man durch einen der Sinne hat; das ſinnliche Anſchauungsvermögen; ein ſinnlicher Begriff, zu welchem wir unmittelbar durch die Sinne gelangen; ſinnliche Begierden, Neigungen; ſinnliche Genüſſe, wobei man nur auf Brfriedigung dee ſinnlichen Begierdrn ſirht; ſinnliche Liebe ꝛc., wodurch die Sinne befriedigt werden, im Gegenſatze der geiſtigen, ſittlichen; in rngeree Bedeutung, geneigt, gewohnt ſich ſeinen ſinnlichen Empfindungen und Begierden zu überlaſſen: rin ſinnlicher Menſch; ſehr ſinnlich denken, ſeyn; die S-keit, M. -en, die Fähigkeit von den äußern Dingen mittelſt der Sinne Eindrüke zu empfangen, davon gerührt zu werden; aus der Sinnlichkeit entſtehen alle Wahrnehmungen; die Neigung und Gewohnhrit, ſich von ſinnlichen Eindrücken und Neigungen beſtimmen zu laſſen: herrſchende Sinnlichkeit; er zeigt viel Sinnlichkeit; rohe Sinnlichkeit; eine ſinnliche Empfindung, ſinnliche Begierde.

Sinnlos, E. u. U. w., des Sinnes oder der Sinne beraubt (ſinnenlos): ein ſinnloſer Zuſtand; beſonders des Verſtandes beraubt: ein ſinnloſer Menſch; ſinnlos handeln, ſprechen, ohne dabei etwas zu denken. Bei dem Sinnloſen ſind die Sinne unmittelbae betäubt und die Verrichtungen des Verſtandes gehemmt, dem Unſinnigen aber fehlt der Verſtand, wodurch er außer Stand geſetzt wird ſeine Sinne zu gebrauchen; von Worten und Ausdrücken, keinen Sinn habend, keinen vernünftigen Begriff geſtattend: ſinnloſe Wörter, Ausdrücke; die S-loſigkeit, M. -en, die Eigenſchaft, auch, der Zuſtand eines Dinges, da es ſinnlos iſt; eine unverſtändige oder unſinnige Handlung.

Sinnpflanze, w., eine Gattung ausländiſcher Hülſenpflanzen, unter denen verſchiedene Arten derſelben eine Art von Sinn oder Empfindung, d. h. eine groſſe Reizbarkeit zeigen, indem ſie ſich bei einer Berührung zuſammenziehen (Mimoſe, das Sinnkraut, Fühlkraut); beſonders die gemeine Sinnpflanze (Schampflanze), welche ſtrauchartig, anderthalb Fuß hoch im ſüdlichen Amerika wächſt, außerordent-

lich reizbar ist und sich besonders bei warmer Witterung schnell zusammenzieht, wenn man sie berühret, und eine andere, auch in Südamerika, gleichfalls stranchartig und drei Fuß hoch wachsende sehr reizbare Art (reizbare Akazie); die unechte Sinnpflanze, eine in Ägypten einheimische Pflanze mit glockenförmigem in zwei Lippen getheilten Kelche und vier schmetterlingsförmig gestellten Blumenblättern (Schampflanze); die Sinnrede, eine sinnreiche Rede; S-reich, E. u. U. w., von vielem Verstande, Nachdenken und Scharfsinne zeigend, auch viel Stoff und Nachdenken enthaltend: sinnreich seyn, sprechen, schreiben; ein sinnreicher Einfall, Scherz; der S-rückhalt, das Zurückbehalten in seinem Sinne, auch dasjenigt selbst, was man in Gedanken behält, besonders ein solches unstatthaftes Zurückbehalten in Gedanken, z. B. bei einem Eide, wo man etwas als in der Beschwörung nicht begriffen, im Sinne behält (Reservatio mentalis, Gedankenvorbehalt); der S-schluß, ein unvollkommener Vernunftschluß, der nur aus zwei Sätzen, dem Untersatze und Schlußsatze, besteht, und zu dessen Vervollständigung einiges Nachsinnen erforderlich ist, z. B. du bist ein Mensch, also bist du sterblich, wo der Obersatz: alle Menschen sind sterblich, weggelassen ist; S-schwer, E. u. U. w., schwer zu verstehen, aber auch, einen wichtigen großen Sinn habend; das S-spiel, das Spiel mit dem Sinne eines Wortes, eines Satzes; S-spielen, unth. Z., mit dem Sinne der Wörter, Sätze ꝛc. spielen; der S-spruch, ein Spruch oder kurzer Satz, der einen nachdrücklichen Sinn, einen kernhaften Gedanken oder Ausspruch enthält, dabei witzig und sinnreich eingekleidet ist (ohne diese Einkleidung ein Denkspruch); ein kurzer Satz, sofern er einem Sinnbilde zur Überschrift und Erklärung dient (Lemma); S-sprüchlich, E. u. U. w., nach Art eines Sinnspruches; S-verwandt, E. u. U. w., ähnlichen Sinn oder Verstand habend, von Wörtern und Ausdrücken (Synonym). Davon die S-verwandtschaft, Synonymie, die S-verwandtschaftslehre, Synonymik, und das S-y-wörterbuch, synonymisches Wörterbuch; S-voll, E. u. U. w., voll Sinn, bedeutungsvoll; das S-werkzeug, das Werkzeug eines Sinnes (Sinnenorgan).

Sinopel, m., -s, ein eisenhaltiger Jaspis von verschiedenen Farben, in Sachsen, Böhmen ꝛc.

Sint, Umst. w., veraltet, seit, Richter 19, 30. 1 als ein Bindewort s. nachdem, indem, weil; Sintemahl, ein veraltetes Bindewort, für weil, indem, das seinen Platz immer zu Anfange des Satzes hat, 1 Mos. 18, 18.

1. Sinter, m., -s, die Schuppen, welche von dem glühenden Eisen beim Schmieden abspringen (Zünder).

2. Sinter, m., -s, im Bergbaue, ein kalkartiger Stein, der aus dem aussinternden, mit Kalkerde geschwängerten Wasser (Sinterwasser) entsteht, und nach der Abdunstung des Wassers zu einer festen Masse wird (Steinsinter, Tropfstein), wie in der Baumanns- und Bielshöhle ꝛc.; auf den Leinwandbleichen heißt die Asche von faulem und morschem Holze Sinter und Sinterasche, und man nennt grauen Sinter, die Asche von morschen Weißtannen, weißen Sinter, die Asche von morschen Eichen, Buchen und Espen.

Sintern, unth. Z. mit seyn, im Bergbaue, tropfenweise herausrinnen, zu Boden fallen; das Wasser sintert durch das Gestein, dringt durch dasselbe tropfenweise (siegen, sickern, im N. D. sipen, sipern); gerinnen, zu einer festen Masse werden; das Sinterwasser, s. Sinter 2.

*Sinnumbralampe, w., eine in England erfundene Lampe, welche gar keinen Schatten wirft.

Sipeler, m., -s, landschaftlich, einer, der sipelt; Sipeln, unth. Z. mit haben, im N. D. nur einige wenige Thränen weinen (im Osnabrückschen sippern).

Sipen, Sipern, unth. Z. mit haben, sickern.

Sipmaß, s., in manchen Gegenden, z. B. in Meißen, im Altenburgschen ꝛc. ein Maß zu trocknen Dingen, der vierte Theil eines Scheffels.

Sipp, Umst. w., im N. D. ein Wort, welches die Geberde eines zusammengezogenen Mundes, und zugleich die gezierte Aussprache mit zugespitztem Munde ausdrückt: den Mund sipp trecken, im N. D. einen kleinen Mund machen, auch, ihn verziehen; die Jungfer Sipp, ein geziertes Frauenzimmer.

Sipp (Sippe), m., -n, M. -n, auch der Sipper, -s, veraltet, der Verwandte, die Verwandte (ehemahls auch Sippeblut); die Sippe, M. -n, die Verwandtschaft.

1. Sippen, unth. Z. mit haben, verwandt seyn, derselben Abkunft seyn: gesippt, auch besippt seyn.

2. Sippen, unth. Z., im N. D. mitlaufen wie ein Hund (sippken).

3. Sippen, th. und unth. Z., im N. D. mit kleinen Zügen trinken (sippken).

Sipper, m., -s, veraltet, s. der Sipp; der Sipperbe, ein Sippe, als Erbe.

Sipphund, m., im N. D. ein Hund, welcher gewohnt ist mit seinem Herrn zu laufen.

Sippken, unth. und th. Z., s. Sippen 2 u. 3.

Sippkraft, w., veraltet, die Kraft der Verwandtschaft; Sipplich, E. u. U. w., den Sippen angemessen; die Sippschaft, M. -en, die Verwandtschaft, besonders in auf- oder absteigender Linie, wie Eltern und Kinder, ihre Vorfahren und Nachkommen; die sämmtlichen gesippten Personen, 1. Chron. 4, 33.; der S-schaftsbaum, ein Stammbaum, welcher die Sippschaft nachweiset; das S-theil, derjenige Theil an einer Erbschaft, welcher einer Person als Sippen gebühret; die S-zahl, der Grad der Verwandtschaft.

Si(e)re, w., M. -n, die Ausschlag- oder Krätzmilbe (Steichen, Seier, Süre, Seuren).

*Sire, gnädigster Herr, die Anrede an Kaiser und Könige.

*Sirénen, die, fabelhafte Seejungfern, die, nach der Erzählung der Alten, durch ihren reizenden Gesang (Sirenengesang, S-lied), die Seereisenden an sich lockten und sie aufzehrten.

*Sirius, m., der Hundsstern, der in den Hundstagen der Sonne am nächsten steht.

*Sirokko, m., der Brenn- oder Glühwind, ein trockner und heißer Südostwind in Italien.

Sirop, m., -es, M. -e, ein zur Dicke des Honigs eingekochter Saft, aus den Aufgüssen vieler Pflanzen, Blumen und Früchte; in engerer Bedeutung, derjenige braune Abgang von dem Zucker in den Zuckerformen, welcher aus der Spitze derselben in ein untergesetztes Gefäß laufe. Davon der S-topf, der S-handel, der S-händler ꝛc.

Sirpen, w., in der Schweiz, eine Art Molken, welche beim Käsemachen nach dem von den Butdern geschiedenen Käse übrig bleiben und welche, weil sie noch viele Fetttheile enthalten, über ein stärkares Feuer gebracht werden, damit sich der Vorbruch davon absondere; der Salamander oder Molch (Jute, Quattertetsch).

Sirtelschlange, w., eine Art Schlangen in Kanada.

*Sirten, Klippen, Stein- und Sanderhöhungen in der See.

Siezen, th. Z., in der Lausitz, Sie zu jemand sagen (siezen).

Siser, w., Sisererbse, w., s. Ziser.

Sister, s., -s, ein Getreidemaß, wovon 63 auf eine Last Korn gehen.

Sister, w., ein feiner, abgeriebener Napfkuchen.

*Sistiren, 1) th. Z., hemmen, Einhalt thun; eine Arbeit sistiren müssen; 2) zrckf. Z., sich (mich) sistiren, sich stellen, einfinden.

Sit, Umst. w., landschafel., seit; S-mahls, Umst. w., seit der Zeit, auch, von da, daher, indeß, während.

Sitte, w., M. -n, eine Art und Weise des freien Handels, in welcher man sich gleich bleibt und mit mehrern Andern übereinstimmt: das Gesundheittrinken war sonst eine allgemeine Sitte, 1 Mos. 19, 26.; jedes Land hat seine Sitten; das ist einmahl so seine Sitte. Die Sitten hängen von dem allgemeinen Urtheile über das ab, was anständig und schicklich ist, und beruhen auf Grundsatzen und Gesinnungen, wodurch sie sich von den bloßen Gewohnheiten und Gebräuchen unterscheiden. In diesem Sinne wird Sitte am häufigsten in der Mehrheit gebraucht, besonders in Ansehung des gesellschaftlichen Lebens: gute, böse Sitten annehmen; feine, milde Sitten haben; ein Mensch von groben Sitten; in engerer Bedeutung nur die guten, feinen Sitten: die Vertraulichkeit ist das Grab der Sitten; ehemahls auch s. Eigenschaft, Eigenthümlichkeit, und für Gelassenheit, auch s. dasjenige, wodurch die freien Handlungen bestimmt werden, s. Gesetz, wie 1 Kon. 2, 3. und 1 Kon. 3, 14.

Sitten, th. Z., gesittet machen. Davon gesittet. S. d.

Sittenanmuth, w., die Anmuth der Sitten; das S-buch, Verkl. w. das S-büchlein, ein Buch, worin Sittenregeln gegeben werden; die S-darstellung, der S-fehler, die S-feinheit, der S-forscher, die S-geschichte, erklären sich selbst; das S-gesetz, ein Gesetz, welches die freien Handlungen der Menschen nach Gründen, welche in der Vernunft liegen, bestimmt und regelt (Moralgesetz); die S-lehre, die Lehre von den guten Sitten im gesellschaftlichen Leben; in höherem Sinne, die Lehre von den sämmtlichen Pflichten vernünftiger Wesen (Moral, Ethik); eine Schrift, in welcher diese Lehre aufgestellt ist. Davon der S-lehrer, die S-l-inn (Moralist, Ethiker) und S-lehrig, E. u. U. w. (moralisch); die S-liste, eine Liste, welche man über die unserer Aufsicht übergebenen Personen in Ansehung ihres sittlichen Betragens hält; S-los, E. u. U. w., der guten und feinen Sitten und der Pflichtmäßigkeit im Betragen ermangelnd: ein sittenloser Mensch; ein sittenloses Betragen. Davon die Sittenlosigkeit; der S-meister, die S-m-inn, eine Person, welche gute feine Sitten lehet (Hofmeister und Hofmeisterinn), auch tadelnd und verächtlich, eine Person, welche die Sitten Anderer meistert, bekrittelt; die S-mildе, im Gegensatze der Sittenrohheit; die S-milderung (Kultur); der S-prediger, die S-p-inn, eine Person, welche unbefugt Andern gute Sitten empfiehlt, und bei einem Verstoß dagegen tadelt; die S-predigt, eine unbefugte Rede, Anrede, worin man gute Sitten empfiehlt und schlechte tadelt: einem eine Sittenpredigt halten; das S-reich, das Ganze, welches sittliche Wesen als solche ausmachen, auch, der Inbegriff alles dessen, was zur Sittlichkeit gehört (ethisches Reich); die S-reinheit; die S-regel; der S-richter, die S-r-inn; die S-richterei, das unbefugte Urtheilen über die Sitten Anderer; die S-richtung, die Richtung, welche man den Sitten Anderer gibt; das Richten über die Sitten; die S-rohheit; die S-schule; der S-spruch, ein kurzer kräftiger Satz, welcher eine gute Lehre für die Sitten enthält (Sentenz); der S-staat, s. Sittenreich; die S-strenge; die S-verbesserung, das S-verderben, der S-verderber, das S-verderbniß, der S-verfall, die S-verfeinerung, erklären sich selbst; die S-welt, die sittliche Welt, das Sittenreich; das S-werk, eine Schrift über die Sitten; S-widrig, E. u. U. w.; der S-zwang, der Zwang, den eine Sitte auflegt.

Sitter, m., -s, veraltet, einer, der sittet.

Sittgelb, E. u. U. w., gelb wie die gelbe Farbe, die aus den Beeren und der Rinde des gemeinen Wegdornes bereitet wird.

Sittig, E. u. U. w., gute Sitten habend, Tit. 2, 5., Sir. 31, 22.; veraltet, s. sanft, gelinde.

Sittig, m., -es, M. -e, im O. D. der Papagei (Sittkust, Sitkust, Sickust).

Sittigen, th. Z., veraltet, sittig machen, gute Sitten beibringen.

Sittiggrün, E. u. U. w., im O. D. papageigrün; das S-haus, das Papageihaus.

Sittigkarpfen, m., der Laimer. S. d.

Sittlich, E. u. U. w., den Sitten gemäß: ländlich, sittlich, wie es den Sitten jedes Landes gemäß ist; am häufigsten von den freien Handlungen der Menschen, sofern sie gut oder böse sind (moralisch): sittlich gut, sittlich böse; der sittliche Werth eines Menschen, einer Handlung; die sittliche Würde des Menschen; das sittliche Verderben; in engerer Bedeutung sagt man für sittlich gut auch nur sittlich, und bezeichnet damit die Übereinstimmung aller unserer freien Handlungen mit ihren Gesetzen, im Gegensatze von unsittlich oder sittlich böse. Vergl. Gesittet und Sittsam, auch Sittig; die S-keit, die Eigenschaft einer Person und Handlung, da sie sittlich gut oder sittlich bose ist (Moralität).

Sittmäßigkeit, w., veraltet, die Bescheidenheit.

Sittreich, E. u. U. w., reich an guter Sitte; S-sam, E. u. U. w., in seinem äußeren Betragen, Anständigkeit und Mäßigung zeigend, und sich dadurch im gesellschaftlichen Leben angenehm machend: ein sittsames Mädchen, Weib; ein sittsames Betragen; auch in weiterer Bedeutung f. gesittet, den guten Sitten gemäß. Davon die Sittsamkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie sittsam ist.

Sittvogel, m., die Spechtmeise, oder der Blauspecht, Grauspecht.

*Situation, w., Lage, Stellung, Verfassung; Situirt, gelegen, gestellt: er ist gut situirt, er ist in günstigen Umständen.

Sitz, m., -es, M. -e, der Zustand, da man sitzt: Sitz und Stimme im Rathe haben, darin sitzen, und Theil nehmen dürfen; der Ort, wo, und das Ding, auf welchem man sitzt: der Sitz eines Stuhles, derjenige breite und flache Theil desselben, auf welchen man sich setzt; unter dem Baume ist ein schöner Sitz angebracht; die Sitze in einem Wagen, in der Kirche ꝛc.; alle Sitze waren voll; er fand keinen Sitz und mußte stehen; bei den Jägern der Ort, wo sich das Rehwildbret niederthut; uneig. auch der Ort, wo man einen dauernden Aufenthalt hat: seinen Sitz an einem Orte nehmen, aufschlagen, haben; der Sitz des Kaisers (die Residenz); der Theil des Körpers, auf welchem man sitzt, das Gesäß.

Sitzanker, m., in der Schifffahrt, ein großer und schwerer Schiffsanker, der beständig auf einer Rhede oder in einem Hafen liegen bleibt, damit er daselbst zum Heranziehen der Schiffe dienen könne; die S-arbeit, Arbeit, welche man sitzend verrichtet; die S-bank, eine Bank darauf zu sitzen (gewöhnlich nur die Bank); am Wirkstuhle eine Bank, worauf gezettelt und die Schergiebe an einer Kurbel umgedreht wird; in den Booten und Schlupen, eine Bank im Hinterthrile derselben zur Bequemlichkeit der Offiziere; das S-bein, in der Zergliederungsk., ein Bein, welches am Becken nach unten liegt; der S-b-knorren, ebendas., die untere rauhe Fläche des ab- und aufsteigenden Astes des Sitzbeines; der S-b-nerve, ebendas., ein Nerve, welcher aus der Verbindung des untersten Lendennerven und der vier obern Kreuzbeinnerven entsteht; die S-b-schlagader, ebendas., eine Schlagader, welche unter dem birnförmigen Muskel hinten zum Becken hinausgeht und unter andern auch den vom Sitzbeinknorren kommenden Muskeln Zweige gibt; der S-b-stachel, ebendas., derjenige spitze Theil, welcher den großen Ausschnitt des Sitzbeines nach unten begrenzt; das S-bett, ein Ruhebett (Sofa).

Sitzen, unregelm., erst verg. Z., ich säß, bedingte Art, ich säße, Mittelw. der verg. Z., gesessen, Anrede, sitz(e), unth. Z. mit haben, sich gesetzt, d. h. sich auf den Hintern oder das Gesäß niedergelassen haben und auf solche Art den Körper ruhen lassen, zum Unterschiede von stehen, liegen und knien: nicht sitzen können; wir sitzen schon alle; auf der Erde, auf einem Stuhle, auf dem Pferde, am Tische, vor dem Tische, hinter dem Tische; bei Tische oder zu Tische sitzen, bei Tische seyn, speisen; am Ofen, am Fenster sitzen; einem zur Rechten sitzen; sich (mich) krumm und müde sitzen, von vielem Sitzen krumm und müde werden; hier läßt sich gut sitzen, hier sitzt man gut; da sitzt ein Vogel, da ist ein Vogel in Ruhe; eine sitzende Arbeit, eine sitzende Lebensart, sind häufige, doch unrichtige Ausdrücke des gemeinen Lebens, s. Arbeit, welche man sitzend verrichtet, und eine Lebensart, bei welcher man viel sitzen muß; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in verschiedenen Fällen, zu einem bestimmten Zwecke sitzen: dem Mahler sitzen, sich von ihm mahlen lassen; Beichte sitzen, von Geistlichen, da sitzen, um sich die Beichte ablegen zu lassen; einem Beichte sitzen, seine Beichte sitzend anhören; zu Gericht sitzen, Gericht halten; im Rathe sitzen, ein Mitglied des Rathes seyn; in engerer Bedeutung ist der sitzende Rath, nicht allein der versammelte Rath, sondern da, wo der gesammte Rath in zwei oder drei Klassen getheilt ist, wovon jährlich eine Klasse an die Reihe und Regierung kommt, auch diejenige Klasse, welche eben die Regierung hat, und in diesem Sinne ist der sitzende Burgemeister der regierende oder amtende; zum Verkauf sitzen, auf dem Markte, in einer Bude; einen dauernden Aufenthalt an einem Orte haben, oder auch nur fortwährend in einem gewissen Zustande sich befinden: immer auf dem Lande, Dorfe, in der Stadt sitzen, sich daselbst immer aufhalten; immer im Hause, hinter dem Ofen sitzen, nicht aus dem Hause kommen; stets über den Büchern sitzen, immer schreiben, lernen, studiren; warm sitzen, unrig., sich im Wohlstande befinden; stille

sitzen, sowohl eigentl., ohne sich zu rühren ꝛc., als auch uneig., nicht thätig seyn, die Hände in den Schooß legen; im Gefängnisse sitzen oder gefangen sitzen, auch nur schlechthin sitzen, sich im Gefängnisse als Gefangener befinden; auf den Tod sitzen, wegen eines Verbrechens, welches mit dem Tode bestraft wird, im Gefängnisse seyn; auf Rechnung sitzen, einem Amte auf Rechnung vorstehen, so daß man dem Eigenthümer die Einnahmen und Ausgaben berechnet; sitzen lassen, sowohl ohne seinen Willen zurücklassen, im Stiche lassen, darum kommen, z. B. im Spiele viel Geld sitzen lassen, als auch vorsetzlich verlassen und zurücklassen: er ist davon gegangen und hat seine Frau sitzen lassen; sitzen bleiben, von weiblichen Personen, unverheirathet bleiben; in noch weiterer Bedeutung, von leblosen Dingen, sich überhaupt, auf eine bleibende Art an einem Orte befinden: ein Schiff sitzt, oder sitzt fest, wenn es auf den Grund gerathen ist; der Hut sitzt fest auf dem Kopfe, wenn er nicht so leicht abfällt; ein Brett sitzt fest, wenn es an oder in etwas befestigt ist; es sitzt viel Schleim auf der Brust; hier sitzt mir's, hier liegt das Übel, hier fehlt es mir; den Schimpf kann ich nicht auf mir sitzen lassen, ihn nicht tragen, sich dagegen verantworten, davon befreien; in engerer Bedeutung in Verbindung mit den Wörtern gut, schön, schlecht, übel ꝛc. von Kleidungsstücken, und der Art und Weise, wie sie den Körper bedecken: das Kleid sitzt (steht) gut, die Haube sitzt schief; ehemahls auch in weiterer uneigentlicher Bedeutung, für anstehen, anständig überhaupt.

Sitzer, m., -s, eine Person, welche sitzt; die Sitzerinn, eine solche weibliche Person; ein Ding, welches sitzt, z. B. im Schiffbaue die ersten Verlängerungen der Bauch- und Piekstücke, welche mit diesen und den Auflangern ein Spann ausmachen. Man unterscheidet Sitzer des Flachs, welche sich auf solche Art mit den Bauchstücken vereinigen, daß ihre runde Bugt nach der Außenseite des Schiffes fällt, so daß es bauchig wird, und verkehrte Sitzer, welche so gegen die Piekstücke verbunden sind, daß ihre hohle Bugt nach außen zu fällt, wodurch der Bauch des Schiffes eingezogener wird; im gemeinen Scherze, der Hintere; die Sitzerei, das Sitzen, tadelhaft in Ansehung der Art und Weise.

Sitzfleisch, f., uneigentlich in der Redensart: er hat nicht viel oder er hat kein Sitzfleisch, er kann nicht lange sitzen, sitzt nicht gern; das S-gebund, ein Gebund Stroh oder Heu, welches auf einem Bauerwagen zum Sitze dient; das S-geld, Geld, welches ein Gefangener dem Gefangenwärter zu entrichten hat; in Schwaben dasjenige Geld, welches der Beisitzer eines Landgerichtes als Besoldung empfängt; in Schwaben auf dem Lande, Geld, welches die Häusler dem Grundherrn des Dorfes entrichten, als ein Schutzgeld; S-haft, E. u. U. w., seßhaft; S-ig, E. u. U. w., Sitze enthaltend, in den Zusammensetzungen ein-, zwei-, vierſitzig ꝛc.; das S-höcken, in der Tuenk. eine Springvorübung mit zusammengezogener Stellung des Leibes; der S-kasten, ein Kasten darauf zu sitzen, besonders in den Kutschen; das S-kissen, ein Kissen, auf welchem man sitzt (das Sitzpolster); das S-lager, ein Lager, welches zugleich zum Sitze dient, wie die Polster bei den Morgenländern; das S-leben, die sitzende Lebensart; der S-ling, -es, M. -e, einer, der sitzend seine Geschäfte betreibt; das S-lingsleben, das Leben eines Sitzlinges; der S-ort, ein Ort, auf welchem man sitzt; im Bergbaue, ein Ort, wo der Bergmann ansitzt oder sitzend arbeitet: mit dem Sitzorte fortfahren, einen solchen Ort in die Länge forttreiben; der S-pfahl, im Bergbaue, ein Pfahl oder kleiner Klotz, worauf der Häuer in der Grube vor Ort sitzt und das Erz und Gestein sitzend aushaut; das S-polster, s. Sitzkissen; S-sam, E. u. U. w., gern viel sitzend, viel zu sitzen gewohnt. Davon die Sitzsamkeit, die Neigung, Lust, viel zu sitzen; die S-stätte, der Sitzort; der S-stock, im Bergbaue, ein Stock, auf welchem man sitzend das Erz in einem aus Letten bestehenden Flötz gewinnen will; die S-stufe, eine Stufe, welche zu einem Sitze dient; der S-tag, ein Tag, an welchem man viel sitzt; ein Tag, an welchem ein Gericht oder eine andere Behörde Sitzung hält (besser der Sitzungstag, gewöhnlich Sessionstag).

Sitzung, w., M. -en, das Versammeltseyn und Berathschlagen eines aus mehrern Mitgliedern bestehenden Ganzen, eines Rathes (Session): Sitzung halten; in der ersten, zweiten Sitzung; der Sitzung beiwohnen; der Sitzungstag, s. Sitztag; die Sitzweile, eine Zeit, während welcher man zu sitzen pflegt. So in Baiern die Zeit von 6 bis 9 Uhr Abends im Winter, wo die Landleute allerlei Arbeit sitzend verrichten.

Sizilien, -s, Name einer großen Insel im mittelländischen Meere, dem untern Italien gegenüber. Davon der Sizilier, die Sizilierinn (Sizilianer, S-inn), Bewohner Siziliens; und Sizilisch (Sizilianisch), zu Sizilien gehörend: die Sizilische Vesper, ein aus der Geschichte bekanntes Blutbad.

***Skabīn**, m., der Beisitzer eines Gerichts; das S-ät, der Schöppenstuhl.

***Skadènza**, w., in der Kaufmannssprache, die Verfallzeit eines Wechsels.

Skägerrak, m., ein Meerbusen an der äußersten Spitze von Jütland (Kattegat).

***Skāla**, w., in der Tonk., die Tonleiter; in der Größenlehre, die Gradleiter oder der Maßstab auf mathematischen und physikalischen Werkzeugen.

Skálde, m., -n, M. -n, Name der alten Dichter bei den Schweden, Normännern und Isländern.

***Skalpell**, f., ein Zergliederungsmesser; Skal-

pîren, unth. und th. Z., abhäuten, beſonders den Schädel.

*Skandál, m., -ß, Ärgerniß, Verſtoß gegen die Ehrbarkeit, eine ärgerliche Sache, ein Lärm; Skandaliſiren, Ärgerniß geben; ſich ſkandaliſiren, ſich daran ärgern, Anſtoß nehmen; Skandalös, E. u. U. w., ärgerlich, anſtößig; ſkandalöſe Chronik, Laſtergeſchichte.

*Skandiren, th. und unth. Z., einen Vers abmeſſen, nach dem Versmaße leſen; die Skanſiön, die Versmeſſung, das Leſen nach dem Versmaße.

*Skapulier, ſ., -ß, ein Schulterkleid, Stück der Ordenskleidung bei den Benediktsmönchen.

*Skáramuz, m., eine Art Hanswurſt auf dem alt-ital. und Franz. Theater.

*Skarifiziren, unth. Z., ſchröpfen, mit der Lanzette das Zahnfleiſch einritzen; die Skarifikatiön, die Schröpfung.

*Skárpe, w., die innere Böſchung des Grabens an einer Feſtung; Skárpiren, unth. Z., Böſchung machen.

Skártenkraut, ſ., Name des Taubenſchnabels, des Storchſchnabels mit runden Blättern (Schaetenkraut) und des Bergalants (Skortenkraut).

Skáſt, m., -eß, M. -e, der Fiſchadler, groſſe Meeradler oder Beinbrecher.

*Skátlegen, im Tarock, die drei Karten ablegen, die man als Kartengeber mehr hat, als die beiden Mitſpieler.

*Skelett, ſ., -ß, M. -e, ein Gerüpp, Knochengebäude; Skelettiren, unth. und th. Z., einen Körper, beſonders einen thieriſchen, von ſeinem Fleiſch entblößen.

*Skeptizißm(us), m., der Zweifelgeiſt, die Lehrart, nach welcher man, um zur Erkenntniß zu gelangen, bei allen Unterſuchungen über das Weſen der Dinge von Zweifeln ausgehen ſoll; der Skeptiker, -ß, der Zweifler; Skeptiſch, E. u. U. w., zweifelnd, zweifelſüchtig.

Skink, m., ſ. Stink.

*Skis (ſpr. Skü), m., im Tarock, ein Kartenmann, der ſich nicht an die Regeln des Spiels bindet und zu allerlei dient.

*Skiſiren, zeckf. Z., ſich (mich), ſich heimlich entfernen.

*Skizze, w., M. -n, der erſte Entwurf, die Grundlinien, der Umriß; Skizziren, unth. und th. Z., einen Entwurf machen, entwerfen: eine Landſchaft.

Skläve, m., -n, M. -n, die Skläviinn, eine Perſon, welche einer andern als förmliches Eigenthum angehöret, und ihr alle und jede Dienſte, welche ſie von ihr verlangt, verrichten muß: einen zum Sklaven machen; Sklaven kaufen, verkaufen; mit Sklaven Handel treiben; uneig., eines Andern Sklave ſeyn, von ſeinem Willen, ſeinen Befehlen ganz abhangen, ein Sklave ſeiner Leidenſchaften ſeyn, ſich von ihnen ohne Widerſtand beherrſchen laſſen; ein Sklave ſeines Amtes ſeyn, durch daſſelbe ſo gebunden ſeyn, daß man keine Zeit für ſich behält; Sklaven, unth. Z. mit haben, Sklave ſeyn, in Sklaverei ſich befinden, Sklavendienſte verrichten.

Sklávenarbeit, w., das S-aas, abwürdigend, die Arbeit, der Leichnam eines Sklaven; die S-bande, Feſſeln, welche den Sklaven angelegt werden, und uneig., Freiheit und Unabhängigkeit raubende Verhältniſſe (Sklavenfeſſel); die S-bande, eine zuſammengehörende Menge von Sklaven; das S-eiſen, Ketten für Sklaven; uneig., etwas, was die Freiheit, Unabhängigkeit raubt (die Sklavenkette, Sklavenfeſſel); die S-furcht, das S-gefecht, der S-geiſt, erklären ſich ſelbſt; S-haft, E. u. U. w., einem Sklaven ähnlich, auch, einer Sklaverei ähnlich; die S-hand, der S-handel, der S-händler, die S-herde, das S-herz, das S-joch, die S-kette, der S-kittel, erklären ſich ſelbſt; der S-könig, ein König von Sklaven, auch ein ſklaviſcher König; das S-land, ein Land, in welchem die Unterthanen ohne rechtmäßige Freiheit ſind; das S-leben, das S-lied, das S-mädchen, der S-markt, der S-nacken, der S-pfling, S-reich, E. u. U. w., das S-reich, der S-rock, die S-ſchar, der S-ſinn, der S-ſtand, erklären ſich ſelbſt; das S-thum, die Sklaverei; das S-wammis; das S-werk; die Sklaverei, M. -en, der Zuſtand eines Sklaven: in Sklaverei leben; uneig., der Zuſtand, da man ganz von der Willkühr eines Andern abhängt und thun muß, was er will, überhaupt jeder Zuſtand, der die Freiheit mehr oder weniger beſchränkt; Skläviſch, E. u. U. w., einem Sklaven ähnlich: ſklaviſche Arbeiten verrichten; ſich ſklaviſch fürchten; ein ſklaviſches Leben.

*Skólien, die, Tiſch-, Rundgeſänge, Tafelſprüche der alten Griechen.

*Skóntro, ſ., bei den Kaufleuten, das gegenſeitige Berechnen oder Ausgleichen. Davon das S-buch, Abrechnungsbuch; S-tage, Abrechnungstage zur Meßzeit; Skontriren, unth. und th. Z., vergleichen, gegen einander halten und abſchließen.

*Skóptiſch, E. u. U. w., ſpottiſch, ſpöttelnd; Skoptiſiren, unth. Z., ſpotteln, ſticheln.

*Skorbút, m., Schaebock; Skorbútiſch, E. u. U. w., ſcharbockartig.

Skorpiön, m., -eß, M. -e, ein Zifer mit acht Beinen, vorn mit zwei groſſen Scheren, und hinten mit einem langen gegliederten Schwanze, der ſich in eine gekrümmte Spitze endigt, mit welcher er ſticht und wobei er zugleich aus einer kleinen Blaſe am Ende des Schwanzes ein Gift in die Wunde fließen läßt. Es gibt verſchiedene Arten von verſchiedener Größe und Farbe, und ſie leben in den wärmeren Gegenden an feuchten Orten unter Steinen, in Ritzen an Thüren und Fenſtern, in Kammern und Kellern; in der Sternwiſſenſchaft Name eines Sternbildes im Thierkreiſe, in welches die Sonne den 23ſten des Weinmonats ſcheinbar tritt; uneig., Name zweier

Arten Schnecken, welche auch Skorpionschnekken heißen; die Skorpionsfliege, eine Art den Fliegen ähnlicher Zirfer, drren Schwanz dem Schwanze der Skorpionen ähnlich ist; das S-(en)gift; das S-gras, s. Skorpionkraut; das S-kraut, einr Gattung Hülsenpflonzen, im südlichen Europa, deren Hülsen rauch, gekrümmt und Skorpionschwanzen ähnlich sind, dahrr man dir Pflanze selbst auch S-schwanz (Raupenkraut, Raupenklee, Schnekkenklee, Krebsblume) nennt; Name des Enropäischen Seechginsters (Skorpionpfrieme); der Sonnenwendr oder Krebsblume, des Mänseöhrchens oder Vergißmeinnicht (Skorpiongras) nnd des Salzkrautes; das S-(en)öl, ein Öl, worin Skorpionen ersäuft worden sind, und welches alsdann den Stich der Skorpionen nnd den Biß anderrer giftiger Thiere heilen soll; die S-pfrieme, s. Skorpionkraut; der Ginster; die S-schnecke, eine Art Flügelschnekken oder Fingrihorner im Indischen Weltmeerr (der Skorpion); eine Art seltener Stachelschnekken im Asiatischen Meere (der Skorpion); der S-schwanz, der gegliederter mit riner grbogenen Spitze versehenr Schwanz des Skorpions; die S-sonne, eine Art Kronenwicken im südlichen Europa; die S-spinne, einr Art Spinnen mit acht Füßrn, langen scherenartigen Fühlhornern, einem Saugestachel und einem länglichrunden Körper; der Bücherskorpion; der S-stachel; der S-stich.

Skörtenkraut, s., der Bergalant oder das Beuchkraut (das Skartenkraut).

Skorzonère, w., M. -n, die Schwarzwurzel, auch die Natterwurz oder der Schlangenmord, die wilde Haferwurz ꝛc.; der Wiesenbocksbart.

Skräbe, m., -n, M. -n, dir Tauchergans oder der Kneifer.

*Skribár, spöttisch, ein Vielschreibrr; der Skribent, geringschätzig, ein Schreiber, Schriftsteller; der Skribler, rin Büchermacher, schlechter Schriftstrllrr, Schmierer; Skriptum, Geschriebenes, rinr Schrift; Skriptüren, die, Schreibereien, Papierr.

*Skröpheln (Skröfeln), die, Verhärtungen, Knoten in den Drüsen; Skrophulös, E. u. U. w., drüsengeschwülstig.

*Skrötum, s., der Hodensack.

*Skrüpel, m., -s, ein Längrnmaß, der sechzigste Theil rines Grades (sonst auch die Minute), und als Zeitmaß, drr sechzigste Theil rinrr Stundr (dir Minute); als ein Gewicht, der dritte Thril eines Quentchens, welcher 20 Gran oder Korn hält. 72 Skrupel gehen also auf ein Loth nnd 288 auf rin Pfund; Zweifel, Bedenklichkeit; Skrupulös, E. u. U. w., bedenklich.

*Skrutinium, s., dir Nachforschung, Untersuchung, Stimmensammlung; Skrutinirrn, unth. Z., nachforschen, Stimmen sammeln.

*Skudo, m., einr Ital. Münzr von verschiedrnem Werth, von 22 Gr. 4 Pf. bis zu 2 Thlr. 1 Gr. 10 Pf.

*Skulda, w., bei den Skandinaviern, eine Norne oder Schicksalsgöttinn drr Zukunft.

*Skulptür, w., die Bildnerei, Bildhauerei.

*Skurril(isch), E. u. U. w., possenhaft, grobscherzend; die Skurrilität, dir Possenreißerei.

*Skús, s. Skis.

*Slám (Slämm, gemeinhin Schlämm gesprochen), im Whist, alle Stichr; Slämmen (gespr. Schlämmen), unth. Z., alle Stiche machen.

Slametje, m., im N. D. der Regenwurm; die Sommerfaden, der fliegende Sommer.

*Sláven, die, ein Volk, das im 3ten und den folgenden Jahrh. ans Asien kommend, sich in Ungarn, Preußen, Polen, Rußland, Pommern ꝛc. ausbreitete, und sich noch in den Wenden rigenthümlich rrhalten hat.

Smálte, w., s. Schmalte.

Smarágd, m., -es, M. -e, ein Edelstein von mehr oder weniger dnnkler graegrüner Farbe, in Prru; der kleine Smaragd, dir Schmaragdschnecke; Smarágden, E. u. U. w., von Smaragd, auch drm Smaragde an Farbe und Glanze ähnlich.

Smarágdfarbe, w., Smaragdfarben, E. u. U. w., s. Smaragd; der S-fluß, ein Kristall, welcher dem Smaragde an Farbe, aber nicht an Härte gleich kommt (der Smaragdkristall); auch ein künstlicher unrchter Smaragd; smaragdgrüner Flußspath; S-grün, E. u. U. w.; der S-krystall, ein smaragdgrüner Bergkristall; die S-mutter, Name des Prasers, in welchem sich zuweilen Smaragde finden; der S-praser, ein smaragdgrüner, dem Smaragde ähnlicher Praser; die S-schale, eine smaragdenr Schalr; die S-schnecke, ein Stumpfhorn, einr Art Trompeten- oder Posaunenschnecken (der kleine Smaragd).

Smerbutte, w., der Smergel, die Smerle ꝛc., s. Schmerbutte ꝛc.

Smirnenkraut, s., die Pferdesilge.

Snáke, w., s. Schnacke ꝛc.

So, 1) rin bezirhliches Fürwort, s. welcher, welchr, welches, das unveränderlich bleibt und, obwohl jetzt seltener, vor Zeitwörtern gebrancht wird, welche die rrste oder viertr Endung rrfodern: die Heiligen, so auf Erden sind, Jerem. 44, 1.; 2) rin Umstandswort, wo es anf dirsr oder auf solche Art, in diesem oder in solchem Grade brdeutet, und theils hinweisend, theils beziehlich gebraucht wird. Hinweisend, wo man gleichsam anf dir Sachr, worauf es sich bezieht, mit dem Finger weiset, alsdann es den Ton hat: er ist so groß, er hat dir Größe, welche ich hier bezeichnr; ich mache mir auch nicht so viel daraus, wobei man irgend ein Zeichrn macht, welches den hohen Grad andeuten soll, in welchem man sich nichts daraus macht; so meinte ich es nicht, auf dirse Art; so kalt ist es noch nicht gewesen, in dirsem Gradr; die Sache verhält sich ungefähr so, auf diese Art; wenn die Sache so ist, wenn sich die Sachr so verhält; wenn Sie mir so kommen, so komme ich Ihnen so, auf diese Art; so leichtsinnig habe ich noch keinen Menschen gesehen, in dis-

sem hohen Grade; bald so, bald so, bald auf diese, bald auf jene Art; im gemeinen Leben verbindet man es häufig mit ein, was oder etwas: so ein, s. ein solch, so was, so etwas, etwas von dieser Art, z. B. so ein Glück; so was (etwas) ertrag' ich nicht. Hiehee gehört auch diejenige Bedeutung, da es auf eine verwundernde Art zu fragen gebraucht wird: so? Also hat er sein Wort gebrochen? Eben so sagt man, wie so? wenn man sich nach der Art und Weise erkundiget. Das wiederholte so so wird in der vertraulichen Sprech- und Schreibart gebraucht, etwas auf eine unbestimmte zweifelhafte Art, auch, etwas Mittelmäßiges zu bezeichnen, z. B. wie geht es? So so! mittelmäßig, erträglich. Will oder kann man die Art und Weise einer Sache nicht genau bestimmen, so drückt man dies im gemeinen Leben durch so und so aus: so und so viel, so und so groß ꝛc. Beziehlich wird es gebraucht s. auf solche Art, in solchem Grade, auf die genannte Art, in dem angegebenen Grade. In dieser Bedeutung verliert es den Ton, ausgenommen wenn man einen Nachdruck darauf legen will, wo es sich dann der vorigen bestimmten hinweisenden Bedeutung nähert: machen Sie es so wie ich, auf dieselbe Art; das verhält sich nicht so, das ist nicht so; bei so bewandten Umständen; die so genannten guten Freunde, die, welche man gute Freunde nennt, ohne daß sie es sind. Oft dient es zur Verstärkung der Bedeutung, einen hohen Grad zu bezeichnen: er meint es so redlich, und hat so viele Verdienste, er meint es in so hohem Grade redlich; er ist doch so ein artiger Mann; das habe ich schon so oft gehört; er wird sich so bald nicht wieder sehen lassen. In der vertraulichen Sprech- und Schreibart nimmt es oft noch kleine Nebenbedeutungen an, und hilft oft auch nur die Rede ründen: er hat so ganz Unrecht nicht; mir ist nicht so recht zu Sinne; ich bin nicht so recht wohl; so genau weiß ich es nicht mehr. Häufig wird es im gemeinen Leben auch s. ohne dies, ohnehin gebraucht, wo es den Ton bekommt: ich denke es wird so nicht mehr lange mit mir werden. Nicht selten bezieht es sich auf etwas Nachfolgendes, und bezeichnet eine Art und Weise, welche im Folgenden näher bestimmt wird: machen Sie es so wie ich gesagt habe; es ist nicht so wie sie denken; seyn Sie so gut und thun Sie mir diesen Gefallen; so gut als möglich; so ziemlich. Auf andere beziehliche Art wird es oft mit wie und als gebraucht, eine Vergleichung zu machen: so groß, so alt ꝛc. als ich; so hell und rein wie Kristall; er kann es so gut thun als ich. Häufig läßt man das als weg: so bald ich kann, komme ich; so viel mir möglich seyn wird; so oft es nur irgend geschehen kann; so wahr ich lebe! eine Betheurungsformel. 3) Als Bindewort, die Glieder oder Sätze einer Rede auf bedingende Weise mit einander zu verbinden, sowohl im Vordersatze s. wenn, als auch im Nachsatze, wo dann wenn gewöhnlich vorhergeht: so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, Joh. 8, 31.; so jemand spricht: ich liebe Gott ꝛc.; wenn es geschehen kann, so soll es mir lieb seyn; so Gott will! Oft wird auch das wenn im Vordersatze verschwiegen, und auf andere Art ausgedrückt: verträgt sich dieser Charakter des Neidischen mit der Vernunft, so ist ꝛc.; gesetzt auch, daß meine Lebensart nicht recht nach der Mode wäre, so ist sie ꝛc. Zuweilen wird so auch im Nachsatze weggelassen: so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, für so reiß es aus, Marc. 10, 12. Auch dient es, eine Folge, Wirkung aus dem Vorhergehenden zu bezeichnen: da es einmahl nicht anders seyn kann, so mag es geschehen; weil du gesündigt hast, so mußt du Strafe leiden; damit ich es nicht vergesse, (so) will ich es aufschreiben. Eben so in einfachen Sätzen: so lasset uns nun gehen; so fanget denn an. Oft begleitet es wie also eine im Vorhergehenden gegründete Frage: so ist denn keine Hoffnung vorhanden? so wird er Sie wohl gar noch in seinem Testamente bedenken? Oft dient es auch, eine Behauptung, einen Schluß zu bezeichnen, wie auch etwas einzuräumen, was gewöhnlich im Nachsatze steht: so unhöflich diese Fragen sind, so muß ich sie doch an Sie thun; so wie ich ihn kenne, so ist er ein verlaßbarer Mann; ist sie auch nicht schön, so kann sie doch gut seyn. Zuweilen bezeichnet es auch einen Unwillen: so gehe doch! so höre doch! so laß dich doch bedeuten! Auch drückt es eine Zeitfolge aus, wo es seine Stelle im Nachsatze hat: es dauerte nicht lange, so kam er. Endlich dient es, eine Vergleichung anzustellen und zu begleiten: wie gern ich auch wollte, so unmöglich ist es mir doch; ich mag mir noch so große Mühe geben, so gelingt es mir nicht. Zuweilen wird auch aber hinzugefügt, wo es dann zugleich eine Art Gegensatz bildet: ich hätte wohl gewollt, so aber, oder, aber so durfte ich nicht.

Sobald, Umst. w., gleich darauf: sobald ich fertig bin, will ich gehen; sobald es vier schlägt, (so) will ich Sie melden; auch s. kaum: er hatte ihn nicht sobald gesehen, als er auf ihn zulief. (Ganz etwas anderes ist das getrennte so bald.)

Sobben, unth. Z., im N. D. den Trunk lieben, gern bei Bier und Tabak sitzen; der Sobber, -s, im N. D. einer, der sobbet (der Sobbe).

Sobefinden, s., das Befinden auf eine solche Art, auf diese Art.

***Sobrietät**, w., die Nüchternheit, Besonnenheit.

Socratisch, s. Sokratisch.

Söchen, siechen; der Söcher, -s, im Schwäbischen, ein Siechee.

Söchhaken, m., veraltet, im N. D. die Mandeln, Drüsen am Halse.

Sochig, E. u. U. w., im Schwäbischen, siech.

*Sociabel, E. u. U. w., gesellig, umgänglich; Sociál, E. u. U. w., gesellschaftlich, wovon das S-recht, das Gesellschaftsrecht; die Societät, die Gesellschaft, Genossenschaft; wovon der S-shandel, Gesellschaftshandel; der Sócius, ein Genosse, Gefährte.

*Socinianer, die, Anhängee der Lehre des Italiäners Sosinus, dee im 16ten Jahrh. eine Sekte stiftete, die untee andern nur Eine Peefon in der Gottheit annimmt. Ihre Lehre nennt man Socinianismus.

1. Socke, w., M. -n, Verkl. w. das Söckchen, O. D. Söcklein, eine dem Strumpfe ähnliche Bekleidung des Fußes, welche bis an oder über den Knochel reiche, und von Leinwand gemacht odee gestrickt in den Stiefeln getragen, odee auch, von Filz odee groder Wolle gemacht, über die Schuhe und Stiefel im Wintee gezogen, odee auch für sich als Pantoffeln allein getragen werden; auch dee abgeschnittene Fußling eines Strumpfes: auf den Socken gehen, in den bloßen Strümpfen; sich auf die Socken machen, fortgehen, fortlaufen.

2. Socke, w., M. -n, Name dee kleinen Keieke oder Kriechente.

Sockel, m., -s, M. -n, ein Absatz an der Mauer, an einem Säulenfuße.

1. Söcken, th. Z., mit Socken veefehen, besocken.

2. Söcken, zeckf. Z., in den Salzwerken, sich nach und nach zu Boden setzen: das Salz socket sich.

Sockenblume, w., eine in schattigen und gebirgigen Gegenden des südlichen Europa wachsende Pflanze, deren kleine schöne röthlichgelbe Blumen mit Socken, odee auch mit Mützen Ähnlichkeit haben (Bischofsmütze, Bischofshut).

Sóckerfalk, m., s. Sakerfalk.

1. Söd, m., -es, M. -e (Söder), in einigen Gegenden auch die Söde, M. -n, das Sieden (der Sud); so viel als auf Einmahl gesotten wird, z. B. bei dem Salzsieden, so viel Sohle, als auf Einmahl versotten wird. Im N. D. ist das Sod, so viel Wasser, als zu einem Gebräude Bier erfoderlich ist: eine Söde Fische, im N. D. ein Gericht gesottenee Fische; eine Söde Kohl, im Holsteinschen, ein Gericht Kohl; im O. und N. D. eine Brühe, eigentlich wohl eine Flüssigkeit, welche man hat sieden lassen; uneigentlich, in seinem Sode seyn, leben (in seiner Sauee), ganz nach seinem Gefallen, nach seinen Lüsten und Begierden, oft auch, in seiner unreinlichen Kleidung, ungewaschen, ungekämmt ze. seyn; im O. D. die Hände mit im Sode haben, mit im Spiele, bei einer schmuzigen Sache.

2. Söd, m., -es, eine brennende Empfindung, welche sich vom Magenmunde bis in den Schlund verbeeitet und von einee veedoebenen Säure im Magen heerührt (das Sodbrennen): der Sod brennt mir.

3. Söd, m., -es, M. Söde, in meheeen, besondees N. D. Gegenden, ein gegrabener Brunnen (Sodbeunnen).

*Sodalität, w., eine geistliche Brüdeeschaft.

Sodánn, Umst. w., alsdann, darauf ic.

Sódbord, m., der Bord, Rand eines Sodes (s. Sod 3).

Söd(e)brennen, s., s. Sod 2; das S-brod, die Hülsenfrucht eines in Italien und im Morgenlande wachsenden Baumes, welche das Sodbrennen dämpft (Sodelbrod). Daher der S-brodbaum, der Baum, welchee sie trägt, auch S-schotenbaum (Bockshornbaum, dee Johannsbrodbaum).

Sódbrunnen, m., s. Sod 3; die S-decke, eine Decke, ein Deckel übee ein Sod odee Brunnen.

Sóddistel, w., die gemeine wilde Eberwurz, die Kreuzdistel, Sanddistel (Sodkraut), ein gutes Mittel gegen das Sodbrennen.

1. Söde, w., M. -n, s. Sod 1.

2. Söde, w., M. -n, im N. D. ein ausgestochenes Stück Rasen oder Torf.

3. Sode, w., ein feuerbeständiges mineriśches Laugensalz (Sodesalz), welches durch Verbrennen veeschiedenee am Meeresufer wachsender Pflanzen, besonders des Salzkrautes gewonnen wird (das Aschensalz, Soersalz, Schmalzsalz, und, diese Pflanze selbst, das Sodekraut).

Söde, w., im N. D. das Sieden.

Sódearsenik, m., das Arsenikfalz odee die Aesenikfäure.

Sódebrennen, s., s. Sodbrennen.

Sódeimee, m., im N. D. dee Brunneneimer.

Sódekraut, s., das Salzkraut. S. Sode 3.

Sódelbrod, s., s. Sodbrod.

Söden, th. Z., im N. D. Rasen- oder Torfstücke abstechen.

Söden, unth. Z. mit haben, und th. Z., im N. D. sieden.

Sódendeich, m., im N. D. ein mit Soden belegter Deich. S. Sode 2; der S-führer, einer, der Soden herbeiführt odee fährt; die S-grúft, die Tiefe, Strecke, wo Soden gestochen werden (die Sodenspittung); der S-stecher, ein Arbeiter, welcher Soden sticht.

Sódert, Umst. w., in Hamburg, seit (im Holsteinschen siddee).

Sódesalz, s., s. Sode 3.

Sódgraben, m., der Graben, das Loch beim Brunnengraben. S. Sod 3; der S-gräber, der Brunnengräbee.

Sódhäring, m., N. D. gekochtee Häring.

Sódkraut, s., s. Sóddistel.

Sodomit, m., -en, M. -en, die S-inn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn dee ehemahligen Stadt Sodom in Palästina; eine Peefon, welche Sodomiterei treibt; die Sodomiterei, M. -en, die Sünde, deeen sich nach 1 Mos. 19, 4. die Einwohner dee ehemahligen Stadt Sodom in Palästina schuldig machten und die in dee Unzucht, welche Pee-

ſonen einerlei Geſchlechts mit einander trieben, beſtand, wovon die Knabenſchänderei eine Art iſt; in weiterer Bedeutung, die unnatürliche Vermiſchung der Menſchen mit Thieren: Sodomiterei treiben; Sodomitiſch, E. u. U. w., den Sodomiten gehörend, eigen ꝛc.; in der Sodomiterei gegründet.

Sodomsapfel, m., Benennung (wahrſcheinlich) fabelhafter Äpfel in der Gegend des todten Meeres, welche, wenn ſie am Stamme hangen bleiben, vertrocknen und dann innen voll Staubes ſind.

Sodruthe, w., die Brunnenſtange, an welcher der Eimer hängt. S. Sod 3; der S-ſchling, -es, M. -e, im N. D. die Einfaſſung eines Brunnens.

Sodſchote, w., ſ. Sodbrod.

Sodſchwengel, m., im N. D. der Brunnenſchwengel; der S-ſtuhl, das Geſtell oder der groſſe hölzerne Trichter, worein das Waſſer zum Brauen geſchöpft und mittelſt der Rinne in die Pfanne geleitet wird; das S-waſſer, veraltet, Brunnenwaſſer.

Soerſalz, ſ., ſ. Sode 3.

Söf, m., -es, im N. D. ein leichter Schlaf, der Schlummer. Davon Söſen, unth. Z. mit haben, ſchlummern.

*Söfa (Söpha), ſ., -s, ein Polſter-, Ruhebett.

Sofern, Umſt. w., ſ. Fern.

Söff, m., -es, das Saufen, die Fertigkeit im Saufen: den Soff lieben; verächtlich, ein Getränk ſelbſt: ein ſchlechter, elender Soff; der Söffling, -es, M. -e, ein Menſch, welcher den Soff liebt, demſelben ergeben iſt, ein Säufer.

Sofört, Umſt. w., ſogleich.

1. Sög, m., -es, das Saugen, und eine einzelne Handlung dieſer Art: N. D. Ferkel von einem Soge, Ferkel von einem Wurfe; Kinder von einem Soge, Kinder von Einer Mutter, aber auch, von Einem Schlage, d. h. ſie taugen nicht; ein Ding, welches in ſich ſaugt, z. B. ein Kaſten im Schiffsraume hinten am Beſanmaſte, welcher das in das Schiff gedrungene Waſſer gleichſam in ſich ſaugt; im Waſſerbaue eine in das Vorland gegrabene Vertiefung, um ein Schiff darein zu legen; die Fähigkeit zu ſäugen, in Hamburg: ſie hat einen guten Sog, ſie iſt gut im Stande zu ſäugen, ſie hat gute Milch.

2. Sög, m., -es, M. -e, die Spur oder Furche, welche ein Schiff im Segeln zieht (das Kielwaſſer): ein Schiff legt ſich in des andern Sog, wenn es hinter ihm in deſſen Spur ſegelt; im N. D. der Zugwind; im Schiffbaue, das Scharf oder der Schnitt des Schiffes hinten, wodurch der Piek gebildet wird: ein Schiff hat einen guten Sog, wenn es hinten ſcharf gebaut iſt und dabei einen guten und zum Segeln tauglichen Belauf hat.

Sogär, Umſt. w., das mit dem Worte ſo verſtärkte gar, eine Steigerung zu bezeichnen: er iſt nicht nur nicht mein Freund, er iſt ſogar mein Feind.

Sögbaum, m., in den Salzwerken, Bäume oder ſtacke Hölzer über der Pfanne, auf welche man die Körbe ſetzt, um das Salz aus der Pfanne darein zu ſchütten, damit die ſogende oder ablaufende Sohle wieder in die Pfanne laufe; die S-brüſtung, im Schiffbaue, die Abnahme des Schiffes am Vorder- und Hintertheile nach unten zu.

Sögdiſtel, w., die Saudiſtel.

Söge, w., M. -n, eine Sau (Süge).

Sögen, unth. Z. mit haben, in den Salzſiedereien, ſieden, in Tropfen abfließen: das Waſſer aus den Salzkörben ſogen laſſen; vom Salze ſelbſt, in Kriſtalle anſchieſſen, ſich körnen, wobei es ſich in der Pfanne zu Boden ſetzt: das Salz ſoget; überhaupt zu Boden ſinken, ſich ſetzen (auch ſöcken).

Sögen, unth. und th. Z., im N. D. ſaugen.

Söggat, ſ., im Schiffbaue, Gate im Soge. S. Sog 2.

Sögferkel, ſ., und das S-kalb, ein ſaugendes Ferkel, Kalb. S. Sog 1.

Sögkoken, ſ., das Pferdegift oder die Pferdemilz. S. Pferdegift.

Sogleich, Umſt. w., das durch das Wort ſo verſtaekte gleich, in ſehr kurzer Zeit, den Augenblick: er kommt ſogleich.

Sögpfanne, w., in den Salzſiedereien, eine Pfanne, in welcher die Sohle zum Sogen, d. h. zum Anſchießen und Körnen gebeacht wird; der S-ſpan, nach einem Zirkelbogen ausgeſchnittene Beettſtücke, welche auf die Sögbäume gelegt weeden, die Salzkörbe daeauf zu ſetzen, damit die Sohle daraus ablaufen könne; der S-ſtiel, der Stiel an den Salzſchaufeln, womit das geſogte Salz aus dee Pfanne genommen wied.

Sögſtück, ſ., im Schiffbaue, ſo viel als Piekſtücke.

Sögwind, m., im N. D. der Zugwind (auch nur der Sog). S. Sog 2.

Sohin, Umſt. w., im O. D. folglich.

Söhlband, ſ., im Bergbaue, die Sohle oder der Boden des Erzes, den man bei der Gewinnung deſſelben ſtehen läßt; die S-beere, die ſchwarze Johannsbeere; der S-berg, im Beegbaue, Berge, d. h. taubes Geſtein, welches ſich in der Mitte zwiſchen zwei Trümmern oder Armen eines Ganges befindet (Keilberg).

1 Söhle, w., M. -n, Salzwaſſer, wie es aus der Erde quillt, aus welchem man Salz ſiedet (bei Andeen, ohne h, Sole, im N. D. Söle): die Sohle geht zu Salz, in den Salzſiedereien, wenn das Salz in der Sohle zu Kriſtallen wird, oder ſich körnt; wilde Sohle, das von Salztheilen befreite Waſſer, nachdem ſich dieſelben in Kriſtalle oder Körner verwandelt haben; bei den Jägern eine Pfütze, ein Sumpf, worin ſich das Wild abzukühlen pflegt (Sohllache, Suhle, Sule, Suhllache, Sudel).

2. Söhle, w., M. -n, ein in der Tiefe befindliches, ſich erſtreckendes Ding. So im Bergbaue, die wagerechte Grundfläche eines Stol-

lens, und bei den Markscheidern eine wagerechte Grundfläche überhaupt, auch die Grundlinie eines rechtwinkeligen Dreieckes; in den Pochwerken führen die steineenen odee eisernen Platten, auf welchen gepocht wird, den Namen **Sohlen** (Pochsohlen); bei den Zimmerleuten jedee wagerecht liegende Balken, sofern er zu einer Grundlage und Verbindung dient (Schwelle); bei den Wundärzten ein langes ausgehöhltes Werkzeug, worein sie die zerbrochenen Glieder legen, damit sie fest in derselben Lage liegen bleiben und gerade heilen mögen; die unteee gerade Fläche an einem Pflnghaupte und das eiserne Beschläge derselben; an den Hobeln der Tischler, die untere glatte Fläche (gewöhnlicher die Bahn); bei den Jägern die hornartige Klaue am Fusie des Wildbretes (Schale); am Pferdehufe das dünne Horn zwischen dem untern starken Horne, woran das Hufeisen befindlich ist, und dem Strahle (Fleischsohle, zum Unterschiede von der untern Hornsohle); am Fuße des Menschen dee unterste flache Theil desselben, welcher beim Stehen und Gehen unmittelbar den Boden berührt, auch das, was an einem Strumpfe diesen untersten Theil des Fußes bedeckt, oder der unterste, flache Theil einer Fußbekleidung, von Filz, Kork ꝛc., welche man in die Schuhe oder Stiefel legt, so wie der starke, aus Leee bestehende untere Theil eines Schuhes, Stiefels; uneigentlich auch ein Tritt mit der Sohle, ein Fußtritt.

3. **Söhle**, w., M. -n, die Sahlweide (Söle).

Söhlei, f., Eier, welche in Salzsohle gesotten sind.

Söhlen, 1) unth. Z. mit haben, Festigkeit gewinnen, im Hüttenbaue; 2) th. Z., mie Sohlen versehen, in den zusammengesetzten bes und **versohlen**.

Söhlenbogen, m., in dee Zeegliederungsk., ein Bogen, welchen die innere und äußere Sohlenschlagader bei ihrer Zusammenmündung bilden; das **S-gewicht**, ein Gewicht, den Gehalt der Salzlauge, auch anderer Laugen zu erforschen; der **S-hieb**, Hiebe auf die Fußsohlen, eine bei den Türken übliche Strafe (Bastonnade, Sohlenschlag); das **S-holz**, das Korkholz; der **S-macher**, einer, der Sohlen macht, von Filz, Haaren ꝛc.; in manchen Gegenden ein Pantoffelmacher; der **S-muskel**, der Muskel der Fußsohle; der **S-neeve**, in der Zergliedrrungsk., die Nerven der Sohle; der **S-riß**, im Beeghaue, ein Grundriß; der **S-schlag**, s. **Sohlenhieb**; die **S-schlagader**, in der Zergliederungskunst, die Schlagadern der Fußsohle; die **S-zwecke**, bei den Schustern, eine Art Zwecken mit doppelten Köpfen, womit sie die Schuhsohlen an die Leisten befestigen.

Sohlfaß, s., in den Salzsiedereien, ein großes Faß mit Sohle; der **S-hammer**, bei den Schustern, ein Hammer, das Sohlleder eben und fest zu schlagen; das **S-holz**, in dee Baukunst, ein zue Schwelle dienendes Holz; **S-ig**, E. u. U. w., Salzwassee enthaltend; im Bergbaue, mit der Grundfläche gleichlaufend, wagerecht, im Gegensatze von seigee: **sohliger Bruch**, an einer Treibkunst die kleinen 7 bis 8 Zoll dick liegenden Schwingen, welche wagerecht sowohl am Kehrrade, als auch am Korbe des Gopels befestigt sind, und dazu dienen, daß die Last vom Korbe nicht an einem krummen Zapfen allein hangen möge; **sohlig hauen**, die Sohle weghauen oder vom Orte wegnehmen, wenn man bei einem angegebenen Stollen eine Strecke oder einen Ort in einem Bergwerke getrieben hat, und wenn man bis auf den Grund kommt; die **S-kunst**, eine Wasserkunst, die Salzsohle mittelst derselben aus dem Salzbrunnen zu pumpen; die **S-lache**, s. **Sohle** 1; das **S-leder**, dickes, starkes Leder, wie man es zu den Schuhsohlen nimmt; die **S-linie**, im Bergbaue, eine wageeechte Linie (die Grundlinie); der **S-löffel**, im Bergbaue, das achte Unterstück eines Bergbohreers, acht bis zehn Zoll hoch, damit man mit demselben ganz auf die Sohle oder den Boden des Bohrloches, wenn man in einem Bergwerke bohrt, kommen konne; der **S-meister**, in manchen Salzwerken, z. B. zu Altendorf im Hessischen, ein Aufseher übee die Bornknechte bei Ausschöpfung dee Sohle; die **S-rinne**, holzerne Rinnen, die Sohle aus dem Sohlfasse in die Pfannen zu teiten; die **S-röhre**, Rohren, durch welche die Sohle aus dem Brunnen in die Salzkothe geleitet wird; der **S-schacht**, ein Schacht über der Salzquelle, in welchem die Sohlkunst steht; die **S-schiene**, in der Landwirthschaft, eine riserne Schiene, womit die Sohle unter dem Streichbrette dee Pflugschar beschlagen ist (Sohlschwiene); die **S-spindel**, rin spindelformiges Werkzeug, den Gehalt der Salzsohle ꝛc. zu erforschen; der **S-stein**, im Hüttenbaue, ein viereckigee Stein, welchee auf dem Krätzanzucht des Treibherdes, wie auch auf den andern Anzuchten liegt; das **S-stück**, in der Baukunst, ein auf dem Grunde liegendes Stuck, die Unterschwelle; an den Fenstern die Grundfläche des Fensters; in den Hüttenwerken, das unter dem Puchkasten mit harten Wänden oder Steinen übermauerte starke Holz; in der Geschützkunst, rin dickes Stück Holz, odee eine Bohle, welche zwischen die Wande eines Kanonengestells eingesetzt wird und auf welchem die Kanone ruht; die **S-wage**, ein Meßwerkzeug, den Salzgehalt der Sohle damit zu erforschen (die Salzwage); die **S-wanne**, in den Salzsiedereien, große Wannen, aus welchen die Sohle in die Pfannen geschöpft wird; der **S-zieher**, in den Salzwerken, ein Boensknecht, welcher Sohle aus dem Beunnen schöpft.

Sohn, m., -es, M. **Söhne**, Verkl. w. das **Söhnchen**, O. D. **Söhnlein**, einr Person männlichen Geschlechts, in Bezug auf ihre Eltern: meine Frau wurde von einem Sohne entbunden; der erstgeborne

Sohn; ein nachgeborner, ehelicher, unehelicher oder natürlichrr Sohn; ein angenommener (adoptirter) Sohn; in weiterer Bedeutung auch drr Abkömmling rines entfernten Stammvaters: Jesus ein Sohn Davids, weil er aus dem Geschlechte Davids stammte; Söhne Adams oder Evens, alle Menschen männlichen Geschlechts; uneig. auch einr Person männlichen Geschlechts, wenn zwischen ihr und andern Menschen ein sohnliches Verhältniß Statt findet: der Stiefsohn, ein dem zweiten Manne oder der zweiten Frau zugebrachter Sohn; der Schwiegersohn, rin durch Heirath mit den Eltern der Frau in die Verhältnisse eines Sohnes getretener Mann; ein Pflegesohn, eine an Kindes Statt angenommene männliche Person; auch einr zutrauliche Anredr an junge Personen männlichen Geschlechts, deren Vater man drm Alter nach seyn konnte; in weiterer uneigentlicher Bedeutung werden Menschen von großen Vorzügen und Eigenschaften, Söhne Gottes genannt, wie Christus und David, auch dir Engel; bildlich, ein Sohn der Natur, der Freiheit rc., rine im Stande der Natur, der Freiheit rc. lebendr Person männlichen Geschlechts; der Sohn der Erde, der Mensch; ein Sohn des Unglücks, Kummers rc.; im Weinbaur nennt man dir Senkreben uneigentlich auch Söhne, gleichsam die Sohne der alten Stöckr, und in manchen Gegenden wird der Rapunzelfelleri, oder die Rübrapunzel, dee Sohn nach dem Vatee genannt.

Söhnaltar (Sühnaltar), m., rin Altar, auf welchem ein Sohnopfer gebracht wird; **S-bar**, E. u. U. w., gesohnt werden tonnend; die **Söhne**, die Handlung, da man versöhnt (die Sühne); im N. D. auch die Genugthuung; das Wehrgeld, welches den Verwandten eines Ermordeten von dem Thäter gegeben werden mußtr; der **S-(e)brief**, im N. D. ein Aussohnungsbrief.

Söhnen (Sühnen), th. Z., den Streit beilegen, zufrieden stellen, sey rs durch richterlichr Entscheidung, durch gütliche Vorstellungen, oder durch Genugthuung, besonders in den aus- und versöhnen: wir haben uns wieder gesöhnt; 2 Sam. 21, 3.; der **Söhner**, -s, die **S-inn**, einr Person, welche söhnt (gewöhnlicher der Versöhner).

Söhnlich, E. u. U. w., in dem Verhältnisse rines Sohnes gegründet, einem Sohne gemäß (auch sohnlich): sohnliche Liebe.

Söhnlich, E. u. U. w., gesohnt werden könnend, leicht zu söhnen, besonders in versohnlich.

Söhnopfer, f., ein Opfer, womit man etwas söhnt, wieder gut macht; besondrrs in dem alten Opferdienstr, ein Opfer, womit man dir beleidigte Gottheit wieder söhntr (Sündopfer).

Söhnschaft, w., das Verhältniß einer Person, da sie der Sohn riner andern ist.

Söhnsfrau, w., die Schwiegertochter, Schnur; die S-liebe, dir Liebe eines Sohnes zu den Eltern, auch, rinr dieser ähnliche Liebe; der S-sohn, der Enkel; die S-tochter, die Enkelinn.

Söhnungsgebet, f., ein Gebet, durch welches man sohnt, zu söhnen sucht.

Soidl (Sojerl), f., -s, in Baiern, ein stechender Dorn.

Söketrunk, m., -es, M. -e, im N. D. einer, der auf anderer Unkosten zu zechen sucht (Schmarotzer).

Sökerfalk, m., s. Sakerfalk.

Sokratisch, E. u. U. w., nach Art des Griechischen Weisen Sokrates: die Sokratische Lehrart, nach welcher man den Schuler durch allerlei Fragen in Verbindung mit srinrn Antworten den Begriff, welchen man ihm verdeutlichen will, selbst auffinden läßt.

Sölandgans, w., die Schottische Gans oder Schottengans, s. d.

***Solawechsel**, m., in der Kaufmannsspr. rin Wechsel, der über rine Summr nicht mehr als einmahl ausgestellt wird, zum Unterschiede von Prima-, Srkundawechsel.

Sölbender, m., im N. D. ein Zechbruder, Trunkenbold (Sölgast). Die **S-schwester**, rine solche weibliche Person.

Söichee, sölche, sölches, rin hinweisendes und beziehliches Furwort, welches in drr Umendung ohne ein, so lautrt:

Einheit.

1. Fall.	Solcher, solche, solches (solch).
2. »	Solches, solcher, solches.
3. »	Solchem, solcher, solchem.
4. »	Solchen, solche, solches (solch).

Mehrheit.

1. Fall.	Solchr.
2. »	Solcher.
3. »	Solchen.
4. »	Solchr.

Solcher Mann ist viel Weeth, solche Mutter ist selten, soiches Kind habe ich auch, ein Mann, einr Mutter rc. vorher beschriebener Art; soiche Menschen machen es nicht anders; auf soiche Art mag ich nicht zu Geld und Ansehen gelangen; veraltet sind: solcher Gestalt, auf solche Art, soicher Maßen, auf solche Art, auch, so sehr, solchen Falls, in solchem Fall, solchem nach, sonach, folglich; solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden, Matth. 8, 10. Auch ohne Hauptwort, alsdann es sich auf rin vorhergehendes bezieht: das sey ferne von mir solches zu thun, 1 Mos. 44, 17. Des Wohllauts wegen nimmt man dem solches seine Endsylbe, wenn ein Eigenschaftswort dabei steht: soich schönes Wetter; häufig wird es mit dem unbestimmten Geschlechtswort ein, und mit kein verbunden: einen solchen Menschen kenne ich auch (im gemeinen Leben so einen Menschen); eine solche Frau wünscht er sich; er ist auch ein soicher, so riner, er ist kein solcher; oft wird das ein auch nachgesetzt, wo solcher, solche,

solches dann seine Endsylbe verliert und immer solch lautet: solch einen Mann muß man achten; solch eine That belohnt sich selbst. Zuweilen bezieht sich solch auch auf etwas, was erst im Nachsatze bestimmt wird: man belohne nur solche Handlungen, welche eine Belohnung verdienen.

Solchemnach, Solchenfalls, Solchergestalt, s. Solch.

Solchen, unth. Z. mit haben, im O. D. siechen, krank seyn.

Solcherlei, E. w., von solcher Art, 1 Cor. 15, 48.; Solchermaßen, s. Solch.

Sold, m., -es, dasjenige, was einem für geleistete Dienste gegeben wird: in eines Sold treten; ihm für (um) Sold dienen; in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches einem gemeinen Soldaten jährlich bestimmt ist, wodurch es sich von Löhnung unterscheidet, dem Theile des Soldes, welcher jedem Soldaten an gewissen Tagen ausgezahlt wird.

Soldat, m., -en, M. -en, ein besoldeter Krieger, aber auch jeder, der zu Kriegsdiensten gezwungen ist, er mag einen Sold bekommen oder nicht: Soldat werden; unter die Soldaten gehen; einen unter die Soldaten stecken, ihn zur Strafe Soldat werden lassen; in engerer Bedeutung nur der gemeine Soldat, zum Unterschiede von dem Offizier (ehemahls Kriegsknechte, Knechte, Reisige, Heermänner, Söldner ꝛc.): Soldaten spielen, zum Spiel die Übungen der Soldaten nachahmen; uneigentlich in der Naturbeschreibung eine Art Riesenohr, eine dickschalige genabelte Mondschnecke (Schlangenhaut, Tigerhaut).

Soldatenaushub, m., der Aushub der jungen Mannschaft zum Soldatendienst (Rekrutirung, Konskription); auch, die zum Soldatendienste ausgehobene Mannschaft selbst (Rekruten, Konskribirte); das S-bett, ein Feldbett, auch, ein schlechtes Bett für Soldaten, welche man ins Haus eingelegt bekommt; der S-brauch, der Gebrauch der Soldaten, besonders im Kriege; das S-brod, gobes Brod, wie es für die Soldaten gebacken wird (Kommißbrod); der S-dienst; der S-eid; der S-feind; der S-fisch, eine Art Klipp- oder Bandfische; das S-fieber, spottisch, die Furcht des feigen Soldaten, wenn er in die Schlacht soll; die S-frau; S-frei, E. u. U. w., befreit vom Einlagee der Soldaten; der S-freund; der S-galgen, ein Galgen, an welchen die entlaufenen Soldaten, wenn man sie wieder bekommt, gehängt oder an welchen ihre Namen angeschlagen werden; das S-gat, auf den Schiffen, die in der Mitte eines Mastes befindliche Öffnung, in welcher der Topp des Mastes und der Fuß der Stange steht; der S-geist, die heerschende Gesinnung der Soldaten; das S-geld, Geld, welches von den Unterthanen zur Unterhaltung der Soldaten zusammengebracht wird (die Soldatensteuer, ehemahls das Knechtgeld); auch dasjenige Geld, wodurch man sich vom Einlagee der Soldaten frei kauft (Soldatensteuer, Servis); S-haft, E. u. U. w., einem Soldaten ähnlich; das S-haus, ein großes Haus, in welchem viele Soldaten unter Aufsicht ihrer Vorgesetzten beisammen wohnen (Kaserne); die S-hure, eine ganz gemeine Hure; der S-hut, der Hut eines Soldaten, sofern er eine eigene Gestalt hat; das S-kind, das Kind eines gemeinen Soldaten (ein S-knabe, S-junge, ein S-mädchen); das S-kleid (die S-kleidung), die Montur; das S-leben, die eigenthümliche Lebensart der Soldaten; die S-leiche, die Leiche, auch, das Begräbniß eines Soldaten; das S-lied, ein Kriegs-, aber auch, ein schlechtes Lied, welches gemeine Soldaten singen; die S-lust, ein Vergnügen für Soldaten; die Lust zum Soldatenstande; der S-mantel, ein Mantel, wie ihn Soldaten tragen; der S-mann, der eine übertriebene Liebe zum Soldatenstande hat; das S-pferd, Kavalleriepferd, Soldatenroß; die S-pflicht, die Pflichten eines Soldaten; der Soldateneid; die S-pressung, die Erpressung der Soldaten, durch Soldaten, besonders im Kriege (militärische Requisition); die gewaltsame Aushebung zum Soldatendienste (militärische Konskription); das S-recht, das Kriegsrecht; der S-rock, der Rock eines Soldaten nach seiner Auszeichnung: den Soldatenrock anziehen, Soldat werden; das S-roß, s. Soldatenpferd; die S-rotte, eine Rotte Soldaten; der S-säbel; die S-sache; der S-schritt; der S-schuh, Kommißschuhe; der S-sinn; das S-spiel, ein Spiel der Kinder, in welchem der Dienst der Soldaten, ihre Übungen ꝛc. nachgeahmt werden, auch eine Art des Kartenspiels mit 36 Blättern, welche Namen aus dem Soldatenwesen führen und dahin gehörende Dinge bezeichnen; der S-spieß, Sponton; die S-sprache, die Kunstsprache des Soldaten, auch die unter den gemeinen Soldaten gewöhnliche Sprache: der S-stand; die S-steuer, s. Soldatengeld; die S-stube; der S-tabak, eine Art sehr starken Tabaks in Peru, auch ein schlechter Tabak; die S-tracht, die ausgezeichnete Tracht der Soldaten; die S-verordnung, eine den Soldatenstand betreffende Verordnung (Soldatenreglement); das S-weib; das S-wesen; die S-wohnung; das S-wort, ein Wort aus der Soldatensprache, besonders ein solches Befehlwort, z. B. Halt! Marsch! die Soldateske, das Kriegsvolk; die Soldatenzucht, militärische Zucht.

Soldätisch, E. u. U. w., nach Art des Soldaten, einem Soldaten angemessen; die Soldätschaft, die Eigenschaft, der Stand eines Soldaten.

Soldienst, m., das Dienen um Sold.

Sölde (Selde), w., M. -n, in einigen O. D.

Gegenden, ein ſchlechtes Haus, eine Hütte, beſondees ein geringes Haus auf dem Lande, zu welchem gar kein, oder nur wenig Acker gehört, in welchem letztern Falle ein ſolches Baueengut Söldengut (Koblergut, und in O. und N. Sachſen ein Kothſaſſen- oder Koſſätengut) heißt; in den Salzwerken mancher Gegenden, z. B. in Franfenhauſen, ein geringes Haus, auf welchem das Recht haftet, eine gewiſſe Menge Salz zu ſieden (in Halle und an andern Orten ein Koth).

Söiden, th. Z., Sold geben (beſolden).

1. **Söld(e)ner**, m., -s, derienige, der um Sold dient, beſonders ein ſolchee Krieger (mit verächtlichem Nebenbegriff Söldling).
2. **Sôld(e)ner**, m., -s, der Eigenthümee einer Soldr auf dem Lande (in O. und N. S. ein Kothſaß, Koſſat, anderwäets Häusler).

Söldee, m., -s, einer, der beſoldet.

Sôlder, m., -s, der Beſitzer einer Söldr.

Söldheer, m., der Herr eines Soldnees, Söldlings; das S-lehen, ein Reiterlehen.

Sôldling, m., -es, M. -e, ſ. Söldner.

Söldlos, E. u. U. w., keinen Sold erhaltend.

Sôldner, m., ſ. Söldener 1 und 2; der S-lohn, der Lohn, welchen ein Soldner empfängt; die S-ſchar, eine Schar von Soldnern.

1. **Söle**, w., M. -n, die Sohle, Salzwaſſer.
2. **Söle**, w., M. -n, die Sahlweide (Solweide, Sohle, Sale, Säle, Srile, Solle).

Sölen, th. Z., im N. D. ſudeln, beſudeln.

Sölenholz, ſ., das Holz der Heckenkieſchr.

***Solenn**, E. u. U. w., feierlich, feſtlich; die S-itât, die Feierlichkeit.

Söleeei, w., M. -en, im N. D. die Sudelei, dir ſchmuzige Behandlung einer Sache.

***Solſeggieen** (ſpr. -ſedſch-), unth. Z., dir Tonleiter bloß nach Buchſtabrn (c, d, e, f, g, a, h, c) abſingen (ſolmiſiren).

Sölgaſt, m., ſ. Sölbruder.

***Solid(e)**, E. u. U. w., dicht, feſt, haltbar, geündlich; ernſt, geſetzt, rechtlich, ſicher. Davon die Soliditât, in den Bedeutungen von Solid; Solidâeiſch, E. u. U. w., gemeinbürgſchaftlich (in solidum); Solidieen, befeſtigen, verſichern; Sölidum, das Ganze, die Geſammtheit: in s. caviren, Alle für Einen, und Einer für Alle ſich verbürgen.

Sölig, E. u. U. w., im N. D. ſchmuzig, beſchmuzt (ſölerig); voll, beſoffen.

***Solitär**, m., -s, ein geoſier Edelſtein, Diamant, der allein gefaſt mit keinen kleinern umgeben iſt; Solitüde, die Einſamkeit; Name verſchiedener einſam liegender Schlöſſer.

Sollen, unth. Z. mit haben, ich ſoll, du ſollſt, er ſoll; erſt veeg. Z., ich ſollte; bedingte Art, ich ſollte, Mittelw. der verg. Z., geſollt, überhaupt, verbunden ſeyn duech einr wirkende Urſachr etwas zu thun, zu verrichten, wobei noch dir Möglichkeit denkbar iſt, daß es nicht gethan, veerichtet wird, welche bei müſſen ganz wegfällt: ich ſoll das thun, was ich nicht laſſen daef, ich muß das thun, was ich nicht laſſen kann; wir müſſen das thun, was wir ſollen, wir werden dazu gezwungen, der Zwang mag ein ſinnlicher oder ſittlicher ſeyn. Ein kranker Fürſt wies ſeinem Leibarzte die Thür, indem er ſagte: ich ſehe wohl, daß es mit mir verbei iſt. Nein, ſprach der Arzt, Sie können wieder geneſen, nur müſſen Sie die Arzenei gebrauchen, die ich verordne. Was, rief der Füeſt, ich müſſen? hat er mir zu befehlen? Dann würde ich geſagt haben: Sie ſollen, das Sollen aber überlaſſe ich Ihnen ſelbſt; wir ſollen gut handeln, weil es die Vernunſt gebietet, wir müſſen gut handeln, wenn wir wieklich glücklich ſeyn wollen; du ſoliſt Gott lieben; du ſollſt nicht tödten. Oft verbindet man ſollen und müſſen mit einander. Beſondees gebraucht man ſollen f., duech Pflicht oder Schuldigkeit zu etwas veebunden ſeyn, vorzüglich in der bedingten Art: wenn wir thäten, was wir ſollten, ſo thate Gott, was wir wollten; du ſollteſt es thun; er ſollte fleißiqee ſeyn: oft auch nur, duech die Billigkeit zu etwas verbunden ſeyn, in der bedingten Art: du ſollteſt ihn nicht ungehöet veedammen; man hätte früher daeau denken ſollen; ee ſollte Nachſicht damit haben; in engerer Bedeutung, zur Bezahlung einer Schuld verpflichtet ſeyn: er ſoll mir noch 100 Thaler zahlen, er iſt ſie mir ſchuldig; beſonders bei den Kaufleuten in ihren Rechnungsbüchern, wo es im Grgenſatz von haben gebraucht wird, ſ. Debet; ferner: durch den beſtimmten Willen, auch, durch einen ausdrücklichen Befehl eines Andern zu etwas verbunden ſeyn, in Fällen, wo dieſer Andeer ein Recht dazu hat, beſtimmt zu wollen und zu befehlen: es ſoll bald geſchehen; Sie ſollen es noch heute haben; du ſollſt es thun, ich befehle, daß du es thuſt; du ſollſt keine andere Götter haben, 2 Moſ. 20, 3. Oft wird das Wollendr, das Befehlende auf eine unbeſtimmte Weiſe ausgedruckt: wenn es ſo ſeyn ſoll; was ſeyn ſoll ſchickt ſich wohl; man muß ſich damit tröſten, daß es nicht hat ſeyn ſollen; wem ſoll man nun glauben? wie ſoll man ſich dabei verhalten? das ſoll er wohl bleiben laſſen, das darf er nicht thun, auch, das iſt ihm unmöglich; man muß mir es anzeigen, wenn ich kommen ſoll, wenn man den Willen, die Abſicht hat, daß ich komme; zuweilen iſt mit ſollen der Begriff einer Beſtimmung verbunden, dahee es denn nicht ſelten in weieerem Sinne f. nutzen, helfen gebraucht wird: thue die Stücke daeein, die hinein ſollen, Ezech. 24, 4.; was ſollen die ſieben Lämmer? wozu ſind ſie beſtimmt? Moſ. 21, 29.; was ſoll doch dieſer Unrath? wozu dient er, was nutzt ee, Marc. 14, 4.; wozu ſoll dieſee Uberfluß? nämlich dienen. Die Perſon, welcher etwas beſtimmt iſt, oder, welcher es nutzen ſoll, bekommt das Verhältniſiwort für oder ſie wird in den dritten Fall geſetzt: das ſoll für Sie; was ſoll mir das Leben

nämlich helfen, nutzen, 1 Mos. 27, 46. So wird auch oft das Zeitwort, welches die durch einen Befehl auferlegte Verbindlichkeit ausdruckt, weggelassen: Sie haben mich gerufen, was soll ich? was soll ich hier? nämlich thun; uneig. gebraucht man sollen oft von einem befehlerischen und harten Tone, wie müssen: mein Herr, Sie sollen wissen, daß sich die Sache so verhält; oft auch, eine Sache für eine Zeit lang als wahr, richtig zuzugeben, ohne doch von dieser Richtigkeit überzeugt zu seyn: Sie sollen Recht haben, lassen Sie mich nur in Ruhe; Sie sollen mich nicht beleidigt haben, ich will mir denken, Sie haben mich nicht beleidigt; dies Bild soll meinen Vater vorstellen; ferner wird sollen in der bedingten Art gebraucht, einen möglichen Fall zu bezeichnen: wenn es regnen sollte, so ꝛc., im Falle, daß es regnete; sollten Sie ihn sehen, so sagen Sie es ihm; Schade, sprach er, solltest du Baum in dies wilde Wasser stürzen! sollte es wohl möglich seyn? oft ist der Nebenbegriff eines Wunsches damit verbunden: du hättest nur sehen sollen, wie froh alle waren; zuweilen auch von einer möglichen Sache, welche bloß in der Vermuthung gegründet ist: ich hoffe, die Nachricht von seinem Tode soll sich nicht bestätigen; ich denke, daß es nichts zu sagen haben soll; es ist mir, als sollte ich ihn schon irgendwo gesehen haben; öfter von einer möglichen Sache, welche nur auf einem Gerüchte beruht: der Friede soll geschlossen seyn, man sagt, der Friede sey geschlossen; er soll bereits abgereiset seyn; oft druckt es auch eine Wahrscheinlichkeit bei einer möglichen Sache aus: man sollte darauf schwören, es sey Alles wahr, was er sagt. Endlich wird sollen noch in folgenden seltenern Fällen gebraucht: ich soll es wieder bekommen, man hat mir versprochen es wieder zu geben; seine Abwesenheit soll nicht lange dauern, sie wird nicht lange dauern; ich soll ihn seit seiner Zurückkunft noch sehen, ich habe ihn seit derselben noch nicht gesehen. Übrigens wird sollen bei einem andern in der unbestimmten Form stehenden Zeitworte, in den zusammengesetzten Zeiten eben so wie dürfen, mögen, hören, sehen ꝛc. auch in der unbestimmten Form gebraucht: ich hätte schon längst gehen sollen, s. gesollt; du hättest es thun sollen.

Söller, m., -s, der Boden oben in einem Hause, daher der Korn-, Schüttsöller, im O. und N. D., ein Korn-, Schüttboden; zuweilen auch das Stockwerk, wie Apostelg. 20, 9.; das flache morgenländische Dach, Sir. 20, 20.; im O. D. auch ein Austritt am Hause (Altan), und jeder verschlossene Raum vor den Thüren und Zimmern, und im N. D. auch ein über den Fußboden erhöheter bretterner Platz in den Fenstervertiefungen; **Söllern**, th. Z., in, auf den Söller, d. h. auf den Boden schaffen: Getreide, Waaren söllern.

***Sollicitánt**, m., -en, M. -en, ein Ansucher, Rechtssuche; die Sollicitation, die gerichtliche Bitte, das Ansuchen; Sollicitiren, unth. Z., ansuchen, um Rechtshülfe bitten.

***Solmisiren**, unth. Z., s. Solfeggiren.

***Sólo**, Umst. w., allein, ohne Beihülfe, ohne Begleitung: solo singen; das Sólo, ein Alleinspiel, -Gesang; der S-sänger, ein Windhund, der ohne Mithülfe anderer Hunde seinen Hasen allein fängt.

***Solöcism(us)**, m., M. -en, ein Sprachfehler, besonders in der Wortfügung.

Sólschwein, s., im N. D. ein sich sólendes Schwein, und uneig., ein höchst unreinlicher Mensch (in Hamburg Sólwust); die S-schwester, s. Sólbruder.

Solstätte, w., ein ungetheiltes, ganzes Bauergut.

***Solstítium**, s., s. Sonnenwende; die Solstitialwitterung, die Witterung um die Zeit der Sonnenwende.

Sólten, th. Z., im N. D. salzen.

***Solvent**, E. u. U. w., zahlbar, zahlungsfähig (solvabel); Solventia, auflösende Mittel; die Solvenz, die Zahlungsfähigkeit; Solviren, th. Z., auflösen, bezahlen.

Sólweide, w., s. Sole.

***Somatologie**, w., die Körperlehre, Beschreibung des menschlichen Körpers.

Sómter, m., -s, im N. D. ein gerader Balken oder Baum, besonders im Schiffbaue.

Somit, Umst. w., im O. D. dadurch, folglich.

Sómmer, m., -s, die anhaltend warme Zeit des Jahres, in welcher die Gewächse grünen, blühen und Frucht tragen, im Gegensatze von Winter; in engerer Bedeutung, die Zeit von drei Monaten, von der Sommersonnenwende bis zur Herbstnachtgleiche, oder vom letzten Drittel des 6ten bis zum letzten Drittel des 9ten Monats, welche auf den Frühling folgt und dem Herbste vorhergeht, oder wo die Sonne durch die drei Sternbilder des Thierkreises, den Krebs, den Löwen und die Jungfrau scheinbar läuft: der Anfang des Sommers; ein warmer, trokkener, nasser, fruchtbarer ꝛc. Sommer. Der Mittensommer, in manchen Gegenden, der Johannstag, der mittelste Tag zwischen den beiden Nachtgleichen, wenn man diese Zeit nach der gemeinen Eintheilung des Jahres in Sommer und Winter, Sommer nennt. Der Nachsommer, die warmen, sonnenhellen Tage nach dem eigentlichen Sommer, im Weinmonat und der ersten Hälfte des darauf folgenden Monats (im gemeinen Leben auch der alte Weiber-Sommer); uneigentlich s. Jahr: sie ist sechzehn Sommer alt; s. männliches Alter: er starb in dem Sommer seines Lebens; die zarten Fäden eines Spinngewebes, mit welchen im Spätsommer Felder und Wiesen überzogen sind, und welche häufig durch die Luft fortbewegt werden, wovon der gemeine Mann sagt: der Sommer zieht fort

(fliegender Sommer, Sommerfäden, Sommerflocken, Sommerweben, Marienfäden, unſerer lieben Frauen Fäden, Mariengarn, der alten Weiber Sommer). S. Sommerſpinne.

Sommerabend, m.; der S-acker, ein mit Sommerung beſtellter Acker; der S-apfel, Name frühzeitiger Äpfel, z. B. der Auguſtäpfel (Frühäpfel). Eben ſo S-birn; die S-arbeit; der S-aufenthalt; der S-bau, ein Bau, welcher im Sommer vorgenommen wird, beſonders der Anbau des Getreides; das Sommergetreide ſelbſt; der S-baum, ein bei uns nur im Sommer ausdauernder Baum; das S-bier, Name des März- oder Lagerbiers, weil es im Sommer verſchenkt wird; die S-binſe, eine Art Binſen in China; die S-birn, ſ. Sommerapfel; der S-blitz, das Wetterleuchten bei Gewittern; die S-blume, Blumen, welche im Sommer blühen, zum Unterſchiede von den Frühlings-, Herbſt- und Winterblumen; die S-buche, die gemeine, oder Rothbuche; der S-deich, in den N. D. Marſchländern, ein kleiner Deich, welcher ein Stück Landes nur gegen die Flut im Sommer ſchützt; der S-dorn, eine Sorte Birnen; Name des Löwenzahns; die S-droſſel, Name der Sing-, Zipp- oder Weißdroſſel, auch der Kirſchdroſſel oder des Kirſchvogels; die S-eiche, Name der Maſt- oder Auguſteiche; die S-ente, eine Art ſchöner kleiner Enten mit zierlichen Federn am Kopfe (die Braut); der S-faden, ſ. Sommer; die S-feder, Federn, welche die Vögel den Sommer über haben oder bekommen; uneig., bei den Jägern, die dunkelbraunen und ſchwärzlichen Borſten, welche die wilden Schweine im Sommer haben; der S-feiertag, ein Feiertag im Sommer; das S-feld, ein Feld, welches mit Sommerfrucht beſtellt wird (Sommerungsfeld); der S-fiſch, im Holſteiniſchen ehemahls Name des Härings; die S-flage, im N. D., z. B. in Hamburg, ein Regen oder Sturm, welcher bald vorüber geht und im Sommer häufig einzutreten pflegt; der S-fleck, kleine gelbliche oder bräunliche Flecke im Geſichte und an andern entblößten Theilen des Körpers (Sommerſproſſen, im O. D. Sommermähler, in Baiern Sommermietel, Laubflecken); Name einer Art Porzellan- oder Venusſchnecken (die Porzellane mit Sommerflecken, Maſernporzellane). Davon S-fleckig, E. u. U. w.; die S-flocke, die Sommerfäden; die S-flur, die Flur im Sommer; an einander liegende Felder, welche mit Sommerfrucht beſtellt ſind; die S-freude; die S-friſche, in Tirol, eine Wohnung, welche man im heißen Sommer auf dem offenen Lande bezieht, um ſich zu erfriſchen; die S-frucht, in der Landwirthſchaft Feldfrüchte, welche im Frühlinge geſäet werden und noch im Sommer deſſelben Jahres zur Reife kommen, als Gerſte, Hafer, Erbſen, Bohnen, Linſen, Wicken, Heidekorn ꝛc.; in engerem Verſtande werden Sommererbſen, Linſen, Bohnen, Heidekorn, Hirſe, Flachs ꝛc. Sommerfrüchte genannt; in manchen Gegenden, z. B. in Meißen, die Fruchtbarkeit des Erdbodens im Sommer, und in engerer Bedeutung, die Feuchtigkeit, welche der Erdboden im Sommer hat; die S-gallfliege, eine Art Gallfliegen auf den Eichen; der S-garten, ein Garten, ſofern er im Sommer in ſeiner größten Schönheit iſt; der S-geier, der Kutten-, Mönchs- oder Sonnengeier; das S-gemach, ein Gemach, in welchem man ſich im Sommer aufhält; die S-gerſte, ſolche Arten der Gerſte, welche im Frühlinge und im Sommer deſſelben Jahres reif werden; das S-getreide, Getreide, welches im Frühlinge geſäet und im Sommer deſſelben Jahres reif und geerntet wird (Sommerkorn, das Sommerige, Sommerungsgetreide, der Sommerbau); das S-gewächs, Gewächſe, welche nur im Sommer grünen und blühen, auch, nur Einen Sommer über dauern; das S-gewand, das Sommerkleid (Sommerrock, Sommerweſte, Sommerhoſe, Sommerſtrümpfe ꝛc.); das S-gewürm, Gewürm, welches nur im Sommer zum Vorſchein kommt; die S-glut; das S-haar, Haare, welche die Thiere gegen den Sommer zu bekommen pflegen; S-haft, E. u. U. w., dem Sommer in Anſehung der milden warmen Witterung ähnlich; die S-halbente, Name der Sommerkricke, und der kleinen Kriele oder Krirchente; das S-halbjahr, dasjenige Halbjahr, in welches der Sommer fällt (Sommerſemeſter); der S-handſchuh; der S-hanf, der männliche, fruchtbare, oder blumentragende Hanf; das S-haus, ein Haus nur für den Sommer; auch, ein leichtes Haus in einem Garten (Pavillon); S-heiß, E. u. U. w.; S-heiter, E. u. U. w.; der S-herd, bei den Vogelſtellern eine Art Sangherde, auf welchen den Vögeln im Sommer mit dem verhaltenen Geſange nachgeſtellt wird; die S-hitze; der S-holder, der Feld-, Kraut- oder Zwergholunder; der S-honig, derjenige Honig, welchen die Bienen im Sommer eintragen; die S-hoſe, ſ. Sommergewand; das S-huhn, Name der Zinshühner, welche an die Herrſchaft im Sommer abgegeben werden, zum Unterſchiede von den Faſtnachts-, Pfingſt-, Herbſthühnern ꝛc.; der S-hut, ein leichter Hut von Stroh ꝛc. gegen die Sonnenſtrahlen; die S-hütte, eine leichte Hütte, als Aufenthaltsort im Sommer; das S-ige, ſ. Sommergetreide; der S-käfer, und das S-kalbchen, ſ. Sonnenkäfer; die S-kartoffel, eine Art kleiner feiner blau blühender Frühkartoffeln (Zuckerkartoffeln); das S-kind, ſ. Sonnenkäfer; die S-klatſche, in den Hüttenwerken, ein kleines Pochwerk mit drei Stempeln, mit einem Schirmdache verſehen und an einem kleinen Bache angelegt, welches den Sommer über zum Pochen der ſchlechten Erze gebraucht wird; das S-

Kleid, die S-kleidung; die S-knospe, die Knospe einer Sommerblume; der S-kohl, Kopfkohl, der im Frühlinge gesäet wird, und im Sommer schon Köpfe bringt (Sommerkraut); der S-könig, s. Goldhähnchen; das S-korn, das Sommergetreide, besonders Sommerrocken; das S-kraut, s. Sommerkohl; die S-kresse, die gemeine Gartenkresse, zum Unterschiede von der Winterkresse; die S-krieke, eine Art Enten, in Sümpfen und Flüssen, die sich leicht zahm machen und unterhalten läßt (Sommerhaldente); die S-kuh, eine Kuh, welche im Sommer kalbt und Milch gibt; der S-lachs, Lachs, wenn er etwas spät im Sommer zum Laichen kommt; das S-lager, ein Lager im Sommer, und in engerer Bedeutung, ein Luftlager; die S-latte, im Forstwesen, junge Sprößlinge an oder von Bäumen, welche einen Sommer alt sind (Stammlohden, Erdlohden); die S-laube; die S-lehne, die abhängige Seite eines Berges, welche nach Mittag gelegen ist (die Sommerseite, Mittagseite, Südseite); die S-levkoje, Levkoien von verschiedener Farbe, die nur einen Sommer über dauern (kleine jährige Levkoie, Zehnwochenlevkoie), zum Unterschiede von den Winterlevkoien; S-lich, E. u. U. w., dem Sommer ähnlich, auch, dem Sommer gemäß; das S-lied, ein Lied auf den Sommer; die S-linde, eine Art Linden, welche zeitig ausschlägt und größere Blätter hat (Früh-, Gras-, Wasserlinde, weiche Linde); der S-lock, das Wasserflohkraut; der S-lolch, eine Art des Lolches, ein schädliches Unkraut unter dem Getreide und Leine, dessen süßlich schmeckender Same Schwindel, Betäubung ꝛc. erregt (gemeiner Lolch, jähriger betäubender Lelch, Taumellolch, Taumel, Lülch, Tollkorn, Schwindelkorn, Schwindelhafer, Rauschkorn, Rauschtrunkenweizen, Schlafweizen, Schafweizen, Kuhweizen, Taubkorn, Taubkraut, Tobhafer, Toberich, Toberling, Dippelhafer, Trasp, Traspen, Trespe, Sommertrespe, Lälchtrespe, Leeffzen, Twalch, Weizentwalch, Wendischer Pfant, Rädel, Schwänzel, Doet, Durt, Trespendorf, Schoßgras, Leithard); der S-loebeer, eine Art des Loebeers; die S-luft, das S-liftchen; die S-luft, die S-l-barkeit; das S-mahl, s. Sommerfleck; der S-mairan, eine zarte besonders wohlriechende Art des Mairans, welche nur Einen Sommer dauert; die S-malve, die kleinste Art des Eibisches in Sicilien (der Sicilische Eibisch, der Ludwigsche Eibisch, die Sommerpappelrose); der S-mantel, ein leichter Mantel als Sommertracht; eine Art Kammmuscheln mit ungleichen Ohren, hoch- und braunroth, auch pomeranzenfarbig; der S-monat (S-mond); die S-mondnacht; der S-moegen; Sommern, unth. Z. mit haben, Sommer, Sommerwetter werden.

1. Sömmern, unth. Z. mit haben, in der Landwirthschaft, Schallen geben, besonders von manchen stark belaubten Bäumen, die unter ihrem Schatten kein anderes Gewächs aufkommen lassen: die Linden sömmern am stärksten.

2. Sömmern, th. Z., den Sommer hindurch erhalten, von Gewächsen und Thieren: so bald sich das Schaf sömmern kann, so bald es seine Nahrung im Sommer suchen kann; in der Landwirthschaft, mit Sommerfrucht bestellen: die Beache sömmern; in manchen Gegenden, besonders in Meißen, den Sonnenstrahlen aussetzen, an oder in die Sonne bringen, legen (sonnen): die Betten; die Hühner sömmern sich, wenn sie sich in die Sonne legen; uneigentlich bei den Gärtnern, die Bäume sömmern, die Äste ausschneiden, damit Luft und Sonne besser dazu können.

Sömmernacht, w.; der S-n-traum; die S-natter, eine Art ungiftiger Nattern in Karolina, welche auf den Zweigen der Bäume von Fliegen und andern Ziefern lebt; das S-obst, Obst, welches im Sommer reif wird, als Kirschen, Erdbeeren ꝛc.; der S-palast, ein Palast, der im Sommer bewohnt wird; die S-pappelrose, s. Sommermalve; die S-pflanze, eine Pflanze, welche nur Einen Sommer dauert; der S-pilz, der Kuh- oder Bratpilz; die S-platterbse, eine Art Platterbsen; der S-punkt, in der Sternwissenschaft, derjenige Punkt in der Sonnenbahn, in welchem die Sonne in ihrem scheinbaren Umlaufe die größte nördliche Abweichung hat, auch für uns dann am höchsten steht, weil zu der Zeit, wo dieses geschieht, der Sommer seinen Anfang hat; der S-rappe, Benennung eines lichtschwarzen Pferdes; der S-regen, ein warmer Regen im Sommer; die S-reise, eine Reise im Sommer; der S-rettig, eine Art saftiger nicht scharfer Rettige (der schwarze Frührettig); der S-rock; der S-rocken, eine Art des Rockens, welche im Frühlinge gesäet und im Sommer desselben Jahres reif und geerntet wird (das Sommerkorn), zum Unterschiede vom Winterrocken oder Winterkorn; die S-rose, Verkl. w. das S-röschen, eine im Sommer blühende Rose; uneigentlich nennt man Sommeröschen eine Sorte Sommeräpfel; das S-röthel, Name des Schwarzkehlchens; der S-rübsamen (S-rübsen), eine Art des Rübsamens, welche im Frühlinge gesäet und in dem Sommer desselben Jahres reif und geerntet wird; der S-saal, ein Saal zum Gebrauch im Sommer; die S-saat, die Saat oder das Säen des Sommergetreides; das gekeimte, junge Sommergetreide, ehe es schosset; überhaupt das Sommergetreide, besonders das zur Saat bestimmte; der Sommerrübsamen; die S-saturei, Name der Saturei, Gartensaturei; das S-schloß, ein Schloß, als Sommeraufenthalt; die S-schwüle, die Schwüle, drückende Hitze im Sommer; die S-seite, die nach Mittag gelegene Seite

(die Sonnen-, Mittags-, Südseite, Sommerlehne); der Sommersitz, ein Wohnsitz, z. B. auf dem Lande, auf einem Sommerschlosse; die S-sonne; die S-sonnenwende, die Sonnenwende zu Anfange des Sommers, den 21sten oder 22sten Junius; die S-spinne, eine Gattung Feldspinnen (fliegende Sommerspinne), von der Größe eines kleinen Nadelknopfes, kommt zu Anfange Oktobers zuerst in Wäldern, Gärten und Wiesen zum Vorschein und verbreitet sich dann in großer Menge über die Felder, wo sie die Stengel und Halme mit ihrem feinen Gewebe überzieht, welches vom geringsten Luftzuge zusammengezwirnt und fortgeführt wird. S. Sommerfaden; die S-sprosse, der Sommerfleck; eine Art Flügelschnecken in Ostindien und Afrika, deren Deckel zu den sogenannten Räucherklauen gehört, welchee man sich zum Räuchern bedient (der Frosch); S-sprossenbraun, E. u. U. w., braun wie die Sommersprossen; S-sprossig, E. u. U. w., Sommersprossen habend (sommerfleckig); der S-stand, bei den Jägern, der Ort, wo das Wild sich im Sommer aufzuhalten pflegt; die S-stoppel, in der Landwirthschaft, die Stoppeln des Sommergetreides; der S-strahl, die Strahlen der Sommersonne; die S-stube, das Sommerzimmer; der S-tag, ein Tag im Sommer, und ein schoner warmer Tag wie im Sommer; das S-thierchen, in manchen Gegenden uneigentl. Name der Maßliebe; des Schneeglöckchens; des Huf- oder Brandlattigs; die S-trespe, s. Sommerlolch; die S-tresse, bei den Bortenwirkern, Tressen, deren Anschweif Gespinst, und deren Einschlag sowohl Gespinst als auch starker Lahn ist, den man groben Riegel nennt, und mit welchem die Blumen in den Tressen gebildet werden; das S-tuch, ein leichtes dünnes Tuch (Kasimir); die S-ung, landschaftl., das Sommern; das Sommergetreide; das S-veilchen, eine Art weißer Veilchen (weißes Sommerveilchen, lange späte Schneetröpfchen, weiße Knotenblume); das S-viehgras, eine Art des Viehgrases auf Äckern und an Wegen, ein gutes Viehfutter, besonders für Schafe (das jahrige Viehgras, kleines rothes oder weißes Straußgras, jähriges Wiesengras, Suffolker Gras); das S-viertel, dasjenige Viertel eines Ganzen, welches auf den Sommer als vierter Theil des Jahres fällt, z. B. von einer Besoldung (Sommerquartal); das Sommervierteljahr; das S-v-jahr, dasjenige Vierteljahr, in welches der Sommer fällt; der S-vogel, Vogel, welche sich bei uns im Sommer aufhalten; Name der Schmetterlinge oder Tagfalter; die S-webe, die Sommerfäden; der S-weizen, eine Art des Weizens, welche im Frühjahr gesäet und im Sommer desselben Jahres geerntet wird; die S-wende, die Sommersonnenwende; das S-wetter; der S-wind; die S-witterung; die S-wohnung; die S-wolle, in der Landwirthschaft, diejenige Wolle, welche den Schafen im Sommer gewachsen ist und im Herbste abgeschoren wird; die S-wurz, der Löwenschwanz oder das Hanfmännchen; der Löwenzahn (die Sommerwurzel); der S-zaunkönig, s. Goldhähnchen; das S-zeichen, in der Sternwissenschaft, die drei Zeichen oder Sternbilder des Thierkreises, welche die Sonne im Sommer durchläuft, bei uns, der Krebs, der Löwe und die Jungfrau; die S-zeit, der Sommer; der S-zeug, leichter Zeug zu Sommerkleidern; das S-zimmer, die Sommerstube; die S-zipresse, Name des besenartigen Gänsefußes (Besenstrachs); die S-zwiebel, eine Art des Zwiebellauches oder die Gartenzwiebel vorzugsweise. Sie hat einen kahlen, unten bauchigen Schaft, welcher länger ist, als die hohlen walzenförmigen Blatter.

*Sommambüle (spr. -bühl), m., ein Nachtwandler, Mondsüchtiger; ein durch Magnetismus in einen hohern Zustand versetzter Mensch, der im Schlaf mit Bewußtseyn redet und wahrsagen soll; Sommambuliren, unth. Z., schlafwandeln; der Sommambulismus, das Nachtwandeln; die magnetische Schlafredneret.

Sonach, Umst. w., auf diese Art, diesem zufolge, folglich.

*Sonate, w., M. -n, ein Tonstück für das Fortepiano, bestehend aus 2 bis 4, gewöhnlich aus 3 besondern Sätzen, einem Allegro, Andante oder Adagio und einem Presto oder Rondeau; die Sonatine, ein kleineres Stück dieser Art.

Sonchenkraut, s., die Sau- oder Gänsedistel; wild Sonchenkraut, Name des Rainkohles; wildes Sonchenkraut, Name des Mauerlattiges.

*Sonde, w., Senkloth, die Tiefe des Wassers zu erforschen; bei den Wundärzten, ein Stift von Silber mit einem länglichen Knopf an jedem Ende, die Wunden zu untersuchen; Sondiren, unth. und th. Z., mit dem Senkblei oder der Senknadel untersuchen; uneig., ausforschen, ausholen: einen.

1. Sonder, E. u. U. w., veraltet, von andern Dingen geschieden, abgesondert, wie Ste. 29, 15.

2. Sonder, ein Verhältnißw., s. ohne, mit dem vierten Falle: sonder Zweifel, sonder Mühe.

Sonderbar, E. u. U. w., vor andern sich vorzüglich auszeichnende Eigenschaften habend: ein sonderbarer Fall; eine sonderbare Meinung; das ist sonderbar; um nicht sonderbar zu scheinen, ließ ich es geschehen; gewöhnlich mit dem Begriff des Auffallenden und Verwunderung Erregenden: ein sonderbarer Mann; die S-keit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie sonderbar ist; eine sonderbare Sache: viele Sonderbarkeiten an sich haben.

Sönd(e)rer, E. w., veraltet, besonderer: ein sonderer Mann.

Sönd(e)rer, m., -s, einer, der sondert, trennet.

Sondergut, s., ein Gut, welches ein Vater dem Sohne zum Gebrauche besonders überläßt; die S-heit, M. -en, der Zustand eines Dinges, da es besonders ist; eine sondere, besondere Sache; S-heitlich, Umst. w., veraltet, insonderheit, besonders; die S-leute, in einigen Gegenden des ehemahligen Westfalens, unangesessene, leibeigene Leute, welche daher nur in Ansehung ihrer Personen leibeigen sind, zum Unterschiede von den Hofhörigen; S-lich, E. u. U. w., ehemahls von andern Dingen geschieden oder getrennt, besonders wie 1 Mos. 32, 16.; jetzt nur uneig., einen vorzüglichen Grad der Güte, auch der Wichtigkeit, der innern Stärke habend: es ist nichts Sonderliches an der Sache, nichts besonders Vorzügliches; es ist nicht sonderlich ausgefallen, nicht besonders gut; es schmeckt nicht sonderlich; die Sache hat keinen sonderlichen Erfolg gehabt, keinen großen; die S-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es sonderlich ist; eine sonderliche Sache, auch, eine Sonderbarkeit; der S-ling, -es, M. -e, eine Person, welche in ihrem ganzen Wesen und Benehmen etwas Sonderbares hat, wodurch sie sich von dem Gewöhnlichen unterscheidet; in der Naturbeschreibung, eine Gattung Vögel, die sich auf Gewässern aufhalten; eine Art Nachtfalter; ein großer Strauch in Ostindien (Wunderstrauch); eine Art Aurikel (nackte Aurikel); die S-lingsmeinung, die Meinung eines Sonderlinges.

Sondern, 1) td. Z., von einem andern Dinge trennen, 4 Mos. 8, 14.; 2) zrckf. Z., sich sondern, gesondert, in seinen Theilen getrennt werden.

Sondern, ein Bindewort, ehemahls s. ausgenommen, außer, als von allen übrigen gleichsam gesondert; auch s. aber; jetzt dient es nur noch, etwas in einem Nachsatze zu setzen und zu behaupten, wenn im Vordersatz eine Verneinung vorhergegangen ist, wodurch das im Nachsatze Enthaltene von dem im Vordersatze ganz getrennt wird: ich werde nicht sterben, sondern leben; laß der Sünde nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie; ich habe es nicht nur gedacht, sondern auch gesagt.

Sonders, Umst. w., veraltet und nur noch in dem Ausdrucke, sammt und sonders, alle insgesammt und jeder insonderheit.

Sondersieche, m., veraltet, ein von Andern abgesonderter sieche Mensch, ein Aussätziger.

Sonderungsort, m., ein Ort, wo man etwas sondert, oder wohin man sich begibt, um abgesondert zu seyn; der S-punkt, ein Punkt, welcher zwei Dinge von einander trennet, besonders die beiden Punkte auf dem zweiten zwei neben einander stehender Selbstlauter, anzuzeigen, daß jeder besonders ausgesprochen werden soll, z. B. Kaiphas, Poët (Puncta diaereseos, Trennpunkte); das S-zeichen, Trennzeichen in der Schreibkunst, z. B. das Komma.

Söndrer, s. Sonderer.

*Sönika, ein Ausdruck im Farao, wenn das Blatt, welches man besetzt hat, gleich zuerst verliert, daher überhaupt: sogleich, stracks.

Sonnabend, m., der letzte Tag in der Woche, welcher dem Sonntage vorhergeht (O. D. Samstag, im N. D. Saterdag, d. i. Saturnstag); das S-fasten, das Fasten am Sonnabende; der S-gürtel, in Österreich, Name des Beifußes (Sonnenwendegürtel); der S-prediger, ein Prediger, welcher am Sonnabende zu predigen pflegt; die S-predigt, eine Predigt, welche hier und da am Sonnabende gehalten zu werden pflegt.

Sonne, w., M. -n, ein mit eigenem Lichte leuchtender Weltkörper, welcher andern an sich dunkeln Weltkörpern Licht und Wärme mittheilt, in welcher Bedeutung alle Fixsterne Sonnen sind; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, derjenige leuchtende und wärmende Himmelskörper, welcher unserer Erde und den übrigen Wandelsternen Licht und Wärme mittheilt, und welcher für uns mehrere scheinbare Bewegungen hat, die sich aus der mehrfachen Bewegung der Erde erklären: die Sonne geht auf und unter, wenn die Erde bei ihrer Bewegung um ihre Achse sich mit dem Theile, auf welchem wir wohnen, der Sonne zukehrt und wieder von derselben abkehrt; die Sonne steht hoch, wenn jener Theil der Erde ihr am meisten zugekehrt ist; die Sonne sinkt, wenn sie sich dem Gesichtskreise zu nähern anfängt; in der Seefahrt, die Sonne reiset, so lange sie noch nicht ihren höchsten Stand erreicht hat, sie steht, wenn sie ihren höchsten Stand erreicht hat, und sie dalet, wenn sie wieder sinkt und sich ihrem Untergange nahet; die Sonne durchläuft den Thierkreis, wenn wir sie bei der Bewegung unserer Erde um die Sonne, nach der Reihe, so wie die Erde ihren Stand verändert, in der Gegend der zwölf verschiedenen Sternbilder des Thierkreises erblicken, welche scheinbare Bewegung so wie jene tägliche scheinbare um die Erde der Sonnenlauf heißt. Jene scheinbare Bewegung der Sonne durch den Thierkreis, welcher als Kreis, den die Sonne durchläuft, S-kreis, S-zirkel, S-bahn, S-weg, S-straße (Ekliptik) genannt wird, oder eigentlich der Lauf der Erde um die Sonne, wobei noch eine besondere Neigung bald der einen, bald der andern Erdhälfte gegen die Sonne Statt findet, bewirkt auch den Wechsel der Jahreszeiten, so daß, wenn die Erde sich mit ihrer nördlichen Hälfte mehr gegen die Sonne neigt, und diese dann zu Mittag höher und fast senkrecht über uns steht und darum wärmer scheint, wir Sommer haben, welcher vergeht, so wie sich die Erde zurückneigt, wo uns dann die Sonne von dem uns nächsten Punkte ihrer Bahn umzukehren scheint, welche scheinbare Umkehrung wir die Sonnenwende nennen, und zwar

die Sömmersonnenwende (Sommerwende), wie im Gegentheil die scheinbare Wiederkehr der Sonne nach einem halben Jahre, wenn sich die südliche Hälfte der Eede wieder zurückneigt, die Wintersonnenwende (Winterwende); der Aufgang, der Niedergang (Untergang) der Sonne, die Sonne scheint, wenn Dünste und Wolken ihre Strahlen nicht hindern; die Sonne zieht Wasser, wenn sie zwischen Wolken und Dünsten durchscheint, und die durchfallenden Strahlen als helle Streifen sichtbar sind; die Sonne bettet unter sich, im gemeinen Leben, wenn sich Wolken unter der Sonne zusammenziehen, worauf ungestümes Wettee folgen soll; er ist wie die Sonne im Jänner, ohne Kraft; es geschieht nichts Neues unter der Sonne, es geschieht nichts, was nicht schon eben so oder doch auf ähnliche Aet geschehen wäre; er ist nicht werth, daß ihn die Sonne beschein, er ist ein Nichtswürdiger. Häufig hat Sonne im zweiten und dritten Falle der Sonnen, welche Form eigentlich nur D. D. ist, aber sich auch in Schriften häufig findet, und in den Zusammensetzungen die gewöhnliche ist: es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen, es ist nichts so verborgen, was nicht zuletzt doch herauskomme. Durchaus gewohnlich ist aber Sonnen, wenn es ohne Geschlechtswoet steht: vor Sonnen Aufgang, nach Sonnen Untergang; uneigentlich versteht man unter Sonne, die Steahlen dee Sonne, in Ansehung des Lichtes und der Wärme: die Sonne sticht, brennt; etwas an oder in die Sonne legen, damit es getrocknet, gewärmt werde; in die Sonne treten, dahin, wo ihre Strahlen hinfallen; ein Haus, eine Wand hat viel Sonne wenn es, sie, gegen Mittag zu liegt, also von der Sonne viel beschienen weeden kann; bei den Kampfspielen ie., die Sonne gleich austheilen, die Kämpfenden so stellen, daß die Sonne dem einen wie dem andern von der Seite scheint; ein Tag, besonders der Anbruch des Tages: von einer Sonne zur andern, von einem Tage zum andern. Oft veegleicht man mit der Sonne etwas sehe Ehabenes, Eekenntniß und Thätigkeit um sich her Verbeeitendes: die Sonne der Gerechtigkeit, Gott; Dichter nennen ihee Geliebten Sonnen, weil sie von ihnen gleichsam Lebenslicht und Wäeme empfangen; auch werden schöne, lebhaft strahlende Augen mit Sonnen verglichen und Sonnen, Sonnenaugen genannt. In der Naturbeschreibung ist Sonne Name einer Aet Tellmuscheln, und einer Aet Seesteene im Europäischen und Indischen Meere; Gastwirthen dient das Wort zur Bezeichnung eines Gasthofes, welcher eine Sonne auf dem Schilde führet. Daher der Sonnenwirth, der Wirth eines solchen Gasthofes.

Sönnebelenchtet, S-beschienen, S-durchglühet, E. u. U. w., von der Sonne beleuchtet, beschienen, durchglühet.

Sönnen, th. Z., den Sonnenstrahlen aussetzen: die Betten; sich (mich) sonnen, sich an oder in die Sonne legen, von der Sonne beschienen und wärmen lassen; als Sonne, oder gleich der Sonne beschienen, erhellen oder sichtbar machen: Liebe sonnt das Reich der Nacht.

Sönnenabendgürtel, m., Name des Beifußes; der S-adler, der Gold- oder Steinadler; der S-anbeter, ein Anbeter der Sonne; der S-anbruch, der Anbeuch des Tages; das S-angesicht, das Angesicht der Sonne; ein wie eine Sonne glänzendes, herrliches Angesicht; eben so das S-antlitz; der S-apfel, rine Sorte Äpfel; der S-aufgang; das S-auge, die Sonne als ein Auge gleichsam; ein gleich einer Sonne leuchtendes, auch wohl Liebesfeuer entzündendes Auge; der Opal, eine Aet Edelsteine (Augenstein, Katzenauge); die S-bahn, derienige Kreis, welchen unsere Sonne jahrlich einmahl zu durchlaufen scheint, dee Thieekeeis (Ekliptik, Sonnenstraße, Sonnenweg, Sonnenzirkel). S. Sonne; uneig., eine hohe, erhabene Laufbahn; der S-ball, die Sonne als ein eunder Koeper betrachtet; der S-baum, überhaupt ein Baum, dee zu seinem Wachsthum und Gedeihen viel Sonne beaucht ie., besondees die Indische Tamarinde (Sauredattelbaum), und die Akazie oder der Schotendoen; der S-begleiter, ein Wandelstern, welcher eine Sonne auf ihrem Laufe begritet und sich um dieselbe bewegt (Planet); der S-beherrscher, Beiname des Sonnengottes dee Alten; der S-bezirk, dee Bezirk einer Sonne, so weit ihre Anziehungs- und Wiekkraft reicht; einer der Bezirke auf der Eede, auf welche die Sonne, ie nachdem ihre Strahlen mehr oder weniger senkeecht darauf fallen, in Ansehung der Wäeme, des Gedeihens ie. mehe oder weniger Einfluß zeigt (der Erdgürtel, Erdstrich, Himmelsstrich, die Zone); das S-bild, die Gestalt der Sonne; eine bildliche Darstellung der Sonne; uneig., ein heeeliches, wohlthuendes Bild von etwas; der S-blick, ein Blick, Schein der Sonne; uneig., ein Blick aus Sonnenaugen, oder ein hellstrahlender Blick, auch, etwas, was lieblich ist und wohlthut wie Sonnenblicke; der S-bliz, ein schnell vorübergehender Sonnenblick; uneig., von einem Blicke aus Sonnenaugen; die S-blume, eine aus dem südlichen Amerika stammende hoch wachsende Pflanze mit schönen großen gelben Blumen, welche mit ihren rundumstehenden langen spitzigen Blättern der strahlenden Sonne gleichen (Sonnenkeone); eine sechs bis acht Fuß hoch wachsende Pflanze mit gelben Blumen, deren Blatter wie Strahlen um die Scheibe herumstehen (falsche Kanadische Sonnenblumenstaude); eine aus Virginien stammende Pflanze, 5 bis 6 Fuß hoch, mit gelben Blumen, deren goldgelbe Blättee wie Steahlen um die Scheide stehen (unechte baumartige Sonnenblume mit Platanusblattern); das S-blümchen, das

Sonnenröschen; das S-blumenöl, das aus den Samen der Sonnenblumen gewonnene Öl; der S-brand, die brennende Hitze der Sonne; das S-dach, ein die Sonnenstrahlen abhaltendes Dach; das S-deck, auf den Schiffen, eine Decke von Segeltuch, welche bei heißem Wetter über die Hütte und Schanze, auch über einen größern Theil des Schiffes gespannt wird (Sonnenzelt); der S-diener, ein Verehrer, Anbeter der Sonne; der S-dienst, die Verehrung der Sonne als einer Gottheit; der S-duft, von der Sonne erhellter und glänzender Dunst; der S-durchmesser, der Durchmesser der Sonne, über 111 Mahl größer als der Erddurchmesser, oder genau 193,886 Meilen; S-erleuchtet, E. u. U. w., von der Sonne erleuchtet; S-erzeugt, E. u. U. w., durch den Schein und die Wärme der Sonne, auch, von dem Sonnengotte erzeugt; der S-fächer, ein Fächer, damit die Sonnenstrahlen abzuhalten: die S-fackel, Benennung der hellern Flecken in der Sonne; die S-familie, die Familie der ehemahligen Inkas in Peru, die man für Kinder der Sonne hielt; auch s. Sonnensystem; die S-farbe, die gelbe oder braune ic. Farbe, z. B. der Haut; der S-feind, eine Art Feigendisteln in Westindien, mit großen wohlriechenden Blumen, welche sich nach Sonnenuntergange öffnen und sehr geschwind verblühen; das S-fenster, ein Fenster, welches viel Sonne hat; die S-ferne, die Ferne von der Sonne: in der Sternwissenschaft, der Stand eines Wandelsternes, da er auf seiner Bahn von der Sonne am weitesten entfernt, und der Punkt in dieser Bahn, auf welchem er am weitesten von der Sonne entfernt ist (Aphelium), im Gegensatze der Sonnennähe (Perihelium), dem Stande eines Wandelsternes, da er der Sonne am nächsten steht, und dem Punkte in seiner Bahn, auf welchem er der Sonne am nächsten steht. Ist dieser Wandelstern die Erde, so werden diese Stände und Punkte auch Erdferne (Apogäum) und Erdnähe (Perigäum) genannt; das S-fest, ein Fest bei den Sonnendienern; das S-feuer; die S-finsterniß, eine Verfinsterung der Sonne durch den Mond, wenn dieser gerade zwischen die Sonne und Erde tritt, und die Sonnenstrahlen auffängt, oder die Sonne entweder ganz oder zum Theil deckt, wo im erstern Falle eine ganze (totale), im andern eine theilweise (partiale) Sonnenfinsterniß Statt findet; der S-fisch, der Meerschmied oder Petersfisch (glänzender Spiegelfisch, Häringskönig); die S-flamme, das Feuer, die Strahlen der Sonne; der S-fleck(en), Flecken oder dunkle von einem Rande der Sonnenscheibe zum andern sich bewegende Stellen oder Öffnungen in dem die Sonne umgebenden Lichtkreise, welche nach einiger Zeit am ersten Rande wieder zum Vorschein kommen, aus welchen man geschlossen hat, daß die Sonne ein fester runder Körper sey, welcher sich um seine eigene Achse dreht; gelbe oder braune Flecken der Haut, welche von der Sonnenhitze herrühren sollen (Sommerflecken, Sommersprossen); S-fliegend, E. u. U. w., nach der Sonne fliegend; sich über das Gemeine zum Hohen erhebend; der S-flug, ein Flug nach der Sonne zu; uneig., Erhebung über das Gemeine, erhabner Aufschwung der Gedanken ic.; der S-folger, Wandelsterne, welche zu einer Sonne gehören, auch andere Sterne, welche, wie der Abendstern, bald nach Untergang der Sonne in der Abendgegend sichtbar werden; die S-freundinn, eine Gattung Pflanzen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; die S-freundlichkeit, die Freundlichkeit der Sonne, wenn sie hell und mild scheint; uneig., eine damit zu vergleichende Freundlichkeit; die S-frucht, die Frucht eines kleinen in Amerika wachsenden Baumes, welche ringsum wie mit Stacheln besetzt ist, auch, dieser Baum selbst; der S-funken, ein Lichtfunken, auch, ein einzelner Lichtpunkt in einem übrigens finstern Raume; das S-gebiet, ein zu einer Sonne gehörendes Gebiet, mit allen darin befindlichen Wandelsternen (Sonnensystem); der S-gedanke, ein Gedanke, durch welchen eine Sache klar wird und welcher an fruchtbaren Folgen reich ist; der S-geier, der Kuttengeier oder Geierkönig; das S-gesicht, das Gesicht der Sonne gleichsam; dann, ein leuchtendes, wie der Anblick der Sonne erfreuendes Gesicht; das S-gespann, das Gespann der Sonnenpferde vor dem Sonnenwagen; die S-gicht (Sonnengicht), veraltet, s. Sonnenwende; der S-glanz, der helle Schein der Sonne; uneig., große Deutlichkeit, deutliche Erkenntniß ic.; diejenige Schwäche der Augen, da man ein Stechen darin empfindet, wenn man in die Sonne siehet (der Sonnenschein, Sonnenschuß); das S-glas, ein Fernrohr mit gefärbten Augengläsern, durch welches man die Sonne beobachten kann, ohne daß das Auge davon sehr angegriffen wird (Helioskop, Sonnenfern-, Sonnenseherohr); S-gleich, E. u. U. w., der Sonne gleich; die S-glut, große Hitze, welche die Sonne im Sommer verursacht; das S-gold, das Gold, aus welchem die Sonne zu bestehen scheint, wenn man sie bei ihrem Aufgange und Niedergange sieht, auch, der Goldglanz der von der Sonne beschienenen Wolken Morgens und Abends, und diese Wolken selbst; die S-g-blume, Name der Rainblume; eine andere Art, die Wiesenwolle oder Ruhrpflanze mit getheilten Geschlechtern, Bergruhrkraut, heißt Bergsonnengoldblume; der S-gott, der Gott der Sonne (Helios, Sol, Phobus); der S-günsel, s. Sonnenröschen; das S-gut, s. Sonnenlehen; das S-haus, ein sonniges Haus, auch, ein prächtiges glänzendes Haus; das S-heer, eine sehr große Menge von Sonnen; S-hell, E. u. U. w., hell wie die Sonne, auch, von den Sonnen-

ſtrahlen erhellet; uneig., ſehr deutlich. Davon die S-helle; die Sonnenhirſe, die falſche Meerhirſe; die S-hitze; der S-hof, ein lichter Kreis um die Sonne; die S-höhe, in der Sternwiſſenſchaft, die Erhebung der Sonne über dem Rande des Geſichtskreiſes; die Höhe, Erhabenheit der Sonne, eig. und uneig.; das S-horn, eine Art ſeltener Kreiſelſchnecken in Oſtindien; Name der Schnirkelſchnecke (Poſthorn); der S-hut, ein vor den Sonnenſtrahlen ſchützender Hut; uneig., Name einer Art Quallen; das S-jahr, in der Zeitrechnung, dasjenige Jahr, welches nach dem ſcheinbaren Laufe der Sonne durch die zwölf Zeichen des Thierkreiſes, oder vielmehr nach dem Laufe der Erde um die Sonne beſtimmt wird, und welches aus 12 Sonnenmonaten oder 365 Tagen, 5 Stunden, 49 Minuten und $5\frac{49}{60}$ Sekunden beſteht, zum Unterſchiede von dem bürgerlichen Jahre, welches nur zu 365 Tagen gerechnet wird, und von dem Mondenjahre, ſ. d.; im gemeinen Leben ein Jahr, in welchem man ungewöhnlich viele Tage mit anhaltendem heißen Sonnenſcheine zählt: Sonnenjahr, Wonnejahr; die S-jungfrau, eine dem Dienſte der Sonne geweihte Jungfrau, im ehemahligen Peru; der S-käfer, Käfer von halbkugelförmiger Geſtalt, verſchiedener Farbe und mit weißen, rothen oder ſchwarzen Punkten auf den Flügeldecken (Siebenpunkt, Halbkugelkäferchen, runde Blattkäferchen, runde Schildkäfer, Sommerkäfer, Blattlauskäfer, Sonnenwendkäfer, Sommerkinder, Jungferkäferlein, Sonnenkälber, Gottesſchaflein, Herrgottsmückel, in Öſterreich Frauenkäferlein, in der Schweiz Frauenkühlein, im Zillerthale, unſrer lieben Frauen Kül, in Schleſien Sommerkälbchen, Oſterkalbchen, in Troppau und Jägerndorf bloß Kälbchen, in Thüringen Marienkälbchen, im Eichsfelde Herrgottshühnchen, in Sachſen Herrgottskalb, in Schwaben Herrgottskühlein, im Hohenlohiſchen und in der ehemahligen Kurpfalz Herrgottsvögelein, in Würzburg Johannsvögele); S-klar, E. u. U. w., klar wie die Sonne, in hohem Grade klar; der S-koller, eine Art des Kollers der Pferde, der ſich am meiſten bei ſtarker Sonnenhitze zeigt (der wüthende Koller, Sonnenſchuß); der S-körper, die Sonne als ein Körper betrachtet; der S-kram, veraltet, der Trödelkram, die Trödelbude. Davon der S-krämer, ein Trödler; das S-kraut, Name der Wegwarte oder Zikorie; der S-kreis, ein Kreis um die Sonne; ein Kreis, welchen die Sonne zu durchlaufen ſcheint, wie z. B. der Thierkreis; ſ. Sonnenſyſtem; die S-krone, ſ. Sonnenblume; die S-kugel, die Sonne als ein runder Körper; das S-lächeln, ein milder Schein der hinter Wolken hervortretenden Sonne; uneig., ein mildes freundliches Lächeln; der S-lauf, der ſcheinbare Lauf der Sonne um die Erde und durch den Thierkreis; das S-lehen, ein eigenes freies Lehen (Sonnengut), dergleichen es noch in Weſtfalen und Schleſien geben ſoll, von deren Urſprunge man aber nichts weiß. Nach dem Tode des Beſitzers eines ſolchen Lehens, ſagt man, geht der Sohn deſſelben an einem heitern Tage aufs Feld hinaus, ſchwingt den Degen oder die Fahne über dem Kopf und ſagt, er habe das Lehen von der Sonne empfangen; die S-lehenſchaft, das Verhältniß desjenigen, welcher ein Sonnenlehen hat; S-licht, E. u. U. w., und das S-licht, beide auch uneigentlich; die S-linie, ſ. Sonnenzirkel; der S-löffel, ſ. Sonnenbau; die S-lohe, die Sonnenglut; S-los, E. u. U. w., ohne Sonnenſchein; die S-luft, in der Sternwiſſenſchaft, ein feiner, flüſſiger, die Sonne umgebender Körper; der S-makel, die Flecken an der Sonne; der S-mantel, der Raum, welcher die Sonne umgibt und durch die ſie umgebende Luft blau zu ſeyn ſcheint; das S-meer, eine unendliche unzählbare Menge von Sonnen; die S-meile, ein Längenmaß, die Entfernung der Sonnen von einander zu berechnen; der S-menſch, ein hell denkender, aufgeklärter Menſch; der S-meſſer, ein Werkzeug, den ſcheinbaren Durchmeſſer der Sonne zu meſſen (Heliometer); der S-monat, ein Monat, deſſen Dauer durch den ſcheinbaren Lauf der Sonne beſtimmt wird; die Zeit, in welcher die Sonne eins von den zwölf Zeichen des Thierkreiſes durchläuft, oder nach der mittlern Bewegung der Sonne, 30 Tage, 10 Stunden, 29 Minuten und 5 Sekunden, zum Unterſchiede von dem Mondsmonate; die S-nähe, die Nähe der Sonne; in der Sternwiſſenſchaft, der nächſte Stand und Standpunkt eines Wandelſterns an der Sonne in ſeiner Bahn; uneig., die wohlthuende, erfreuliche Nähe eines Weſens, welches ſich mit der Sonne vergleichen läßt; der S-niedergang, der Untergang der Sonne; der S-pfad, die Sonnenbahn; der S-pfeil, die Sonnenſtrahlen als Pfeile gedacht; das S-pferd, die vier Pferde, welche nach der Fabellehre der Alten den Sonnenwagen zogen (die Sonnenroſſe); die S-pflanze, die binſenförmige Klapperſchote in Oſtindien; die S-pracht; der S-prieſter, ein Prieſter der Sonne, wo dieſe als Gottheit verehrt wird; der S-quadrant, ein Quadrant, die Höhe der Sonne damit zu meſſen; der S-rand; der S-rauch, Dünſte, welche bei warmen und trockenen Sommertagen ſich zuſammenziehen und wenig oder gar nicht feucht ſind; der S-regen, ein ſchwacher Regen, während deſſen die Sonne ſcheint; der S-r-bogen, ein Regenbogen bei Sonnenſchein, zum Unterſchiede von einem Mondregenbogen, welcher zuweilen durch das Licht des Vollmondes gebildet wird; S-reich, E. u. U. w., viel Sonnenſchein habend (beſſer ſonnereich); das S-reich, das Sonnenſyſtem; der S-reiher, eine Art ſeltener Reiher in Amerika, ſehr ſchön gezeichnet; der S-rieſe, gleich-

sam ein Rieſe der Sonne, in der Sonne; auch eine ſehr groſſe Sonne; das S-rind, ein der Sonne geweihtes Rind; der S-ring, eine kleine ringformige Sonnenuhr; ehemahls auch ein Werkzeug, die Höhe der Sonne zu beobachten, welches in einem platten kupfernen Gürtel beſtand; das S-röschen, eine auf trockenen Plätzen wachſende Pflanze (Sonnengünſel, Sonnenblichten, Güldengünſel, Erdepheu, Erdpfau, Heidenhop, Kirſchenkf, Heidenſchmuck, Gundermann, Eliſabethblümchen); das S-roß, das edlere Wort f. Sonnenpferd; S-roth, E. u. U. w., und das S-roth, auch die S-röthe; das S-ſalz, Salz, welches durch die Wärme der Sonne gewonnen wird; der S-ſchauer, die S-ſinn, eine Perſon, welche nach der Sonne ſchaut; Name einer Art Eidechſen in Aſien, welche den Kopf in die Höhe zu richten pflegt; die S-ſcheibe, die Scheibe der Sonne, ſofern ſie dem Auge als ſolche erſcheint; der S-ſchein, außer der bekannten Bedeutung auch eine Schwäche der Augen. S. Sonnenglanz; die S-ſchildkröte, eine Art Landſchildkröten in Amerika, deren Schale mit regelmäſſigen Zeichnungen verſehen iſt (geſternte Schildkröte); der S-ſchimmer, der Glanz, Schein der Sonne; der S-ſchirm, f. Pocafol; der S-ſ-baum, f. Regenſchirmbaum; der S-ſchuß, der Sonnenkoller, ſ. d.; eine Schwäche der Augen, ſ. Sonnenglanz; die S-ſeite, die nach Mittag hin liegende Seite eines Dinges; uneig., die angenehme, erfreuliche Seite eines Dinges; die S-ſpeiſe, etwas, was die Sonnenhitze verzehrt, verkrocknet; der S-ſpiegel, ein Spiegel, in welchem man die Sonne erblickt (Helioſkop). Davon S-ſpiegelnd, E. u. U. w., das Bild der Sonne zurückwerfend; der S-ſtand, der Theil des Raumes am Himmel, in welchem ſich die Sonne befindet, welcher zu verſchiedenen Zeiten verſchieden zu ſeyn ſcheint; der Sonnenſtillſtandspunkt; die S-ſtandung, ſ. Sonnenwende; der S-ſtandpunkt, ſ. Sonnenſtillſtandspunkt; der S-ſtaub, Verkl. w. das S-ſtäubchen, O. D. S-ſt-lein, der in eingeſchloſſenen Räumen herumfliegende, nur dann ſichtbare Staub, wenn die Sonne durch eine kleine Öffnung hereinſcheint; überhaupt, etwas unmerklich Kleines, daher ſelbſt ſ. Atom; der S-ſtein, ein grünlicher oder gelblich grauer, auch gelblich braunen Edelſtein, welcher geſchliffen, einen weißlichen oder hellen Schein von ſich wirft (das Sonnenauge, Katzenauge, Belsauge); eine Art unedler Steine mit groſſen ſtrahligen Flecken; eine Art verſteinter ſtrahliger Seegewürme; der S-ſtern, ein mit eigenem Lichte leuchtender Stern, oder ein Stern, welcher eine Sonne iſt, aber der groſſen Entfernung wegen nur als ein Stern erſcheint (Fixſtern); eine Art Sternkorallen, bei welchen ſich die Sternchen gleichſam als Sonnen zeigen, und welche einen mürben löcherigen Mittelpunkt haben; das S-ſternleben, ein Leben auf einem Sonnenſterne, ein himmliſches, überirdiſches Leben; der S-ſtich, das heftige Brennen der Sonnenſtrahlen an heißen Tagen; eine von groſſer Sonnenhitze herrührende Krankheit des Kopfes, eine Art Raſerei; der S-ſtillſtand, ſ. Sonnenwende; der S-ſt-ſt-punkt, diejenigen Punkte in der Sonnenbahn, wo die Sonne ſtill zu ſtehen und umzuwenden ſcheint (Solſtitialpunkte, Sonnenſtandpunkte, Sonnenſtände und Sonnenwendepunkt); der S-ſtrahl, außer der bekannten Bedeutung, Name verſchiedener Schalthiere; S-ſtrahlig, E. u. U. w.; die S-ſtrahlkrabbe, eine Art Flügelſchnecken in den Meeren Aſiens (Tauſenddein, Vielfußſchnecke); die S-ſtraße, der Weg, welchen die Sonne am Himmel zu durchlaufen ſcheint; der S-ſtrich, die Sonnenſtrahlen, wenn ſie zwiſchen Wolken durchfallen und wie helle Streifen erſcheinen; der S-ſtrudel, eine kreisförmige Bewegung, welche die Sonne um ſich herum verurſacht und eine ſolche Bewegung verurſachende Sonne ſelbſt; die S-ſtunde, eine Stunde eines Sonnentages; die S-tafel, ſolche Tafeln, in welchen die ſcheinbare Bewegung der Sonne und ihr Stand genau berechnet wird, und deren man ſich zur Beſtimmung des Mittagskreiſes bedient; der S-tag, ein Tag, an welchem es ſchon hell und warm iſt; uneig., ein in anderer Hinſicht ſchöner, herrlicher Tag (Sonntag); in der Zeitrechnung, ein Tag von 24 Stunden (der natürliche, bürgerliche Tag), zum Unterſchiede von dem künſtlichen Tage, oder der Zeit von dem jedesmahligen Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange; der S-tempel, ein zur Verehrung der Sonne errichteter Tempel; uneigentlich ein prächtiger, hoher Tempel; auch f. Natur; das S-thal, ein ſonnebeſchienenes Thal; der S-thau, ein nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang fallender Thau; eine auf feuchten Wieſen ꝛc. wachſende Pflanze, auf der man beim heißeſten Sonnenſcheine hin und wieder eine Feuchtigkeit wie Thautropfen bemerkt, wohin beſonders der Sonnenthau mit runden Blättern (edler Widerton, Jungfernblüte, Löffelkraut, Löffelkraut, unſers Herrn Gottes Löffel); der S-thron, ein erhabener, prächtiger Thron; die S-tochter, eine Tochter der Sonne gleichſam, ein Ding erhabenen Urſprungs; S-trunken (Sonnetrunken), E. u. U. w., von der Sonne in hohem Grade erhellt und erwärmt; auch, vor Freude über die Sonne trunken; die S-uhr, ein Werkzeug, die Zeit nach Stunden mittelſt der Sonne anzuzeigen, indem ein auf einer Fläche ſenkrecht befeſtigter Draht als Zeiger von der Sonne beſchienen, ſeinen Schatten auf die Zahlen wirft, welche rund um denſelben auf der Fläche zur Bezeichnung der Tagesſtunden verzeichnet ſind (Sonnenweiſer, Sonnenzeiger, welche aber nur den ſenkrecht auf der Fläche der Sonnenuhr ſtehenden

Draht bezeichnen); die Sonnenuhrkunſt, die Kunſt, Sonnenuhren zu verfertigen, und die S-uhrlehre, die Anleitung zu dieſer Kunſt; der S-untergang; der Sonnenverehrer, ein Anbeter der Sonne; die S-verehrung; das S-vergrößerungsglas, ein Vergrößerungsglas, wodurch große Bilder ſehr kleiner von der Sonne ſtark erleuchteter Gegenſtände auf einer Ebene in einem dunkeln Zimmer dargeſtellt werden können (Solarmikroſkop); der S-viertelkreis, ein Viertelkreis, die Sonnenhöhe damit zu meſſen, auch ein Viertelkreis, deſſen man ſich bedient, die Stunden des Tages zu erfahren, eine Sonnenuhr, welche auf einem Viertelkreiſe beſchrieben wird (Sonnenquadrant); der S-vogel, der Phönix; der S-wagen, der Wagen des Sonnengottes; S-waem, E. u. U. w. Davon die S-wärme; der S-wedel, ſ. Sonnenwende; der S-weg, Sonnenbahn; ein Weg zwiſchen Sonnen hin; der S-weiſee, ſ. Sonnenuhr; eine Art zum Geſchlecht der Auſter gehörender Muſcheln in Oſtindien (die Kompaſimuſchel); S-weit, E. u. U. w., ſehr weit; die S-weite, die Weite, Entfernung der Sonne von der Erde; die S-welt, eine Welt von Sonnen, die Sternenwelt; die zu einer Sonne gehörenden Wandelſterne zuſammengenommen und ihre Sonne mit einbegriffen (Sonnenſyſtem); die S-wende, die Wende oder Umkehr der Sonne, wenn ſie den äußerſten Punkt von ihrem ſcheinbaren Laufe durch den Thierkreis, nördlich und ſüdlich, erreicht hat; auch, der Punkt in ihrer Bahn, wo ſie umzuwenden ſcheint und den längſten und den kürzeſten Tag macht (der Sonnenſtillſtand, Solſtitium, ehemahls Sonnenſtandung, Sonnengicht); bei Einigen, Name der Wendekreiſe, derjenigen Kreiſe um die Erde in den Punkten gezogen, wo die Sonne ſtill zu ſtehen und wieder umzuwenden ſcheint (Tropici); Name einiger Pflanzen, und zwar der Wegwarte oder Zikorie (Sonnenwedel, Sonnenwirbel), und einer Pflanze, deren Blumen ſich nach der Sonne wenden und einen ſehr angenehmen Duft haben (Heliotrop, Sonnenwirbel, Skorpionkraut, Krebsblume); die gemeine Sonnenwende, die gemeine Ringelblume, Dotter-, Goldblume; Name einiger Steine, und zwar des Sonnenwendeſteines, eines morgenländiſchen Jaspiſſes, welcher auf dunkelgrünem oder bläulichem Grunde blutrothe Flecken hat, und des Katzen- oder Sonnenauges; das S-w-feuer, Feuer, welches zur Zeit der Sonnenwende am Johannstage angezündet wird, wie ehemahls in Wien; der S-w-gürtel, der Sonnenwendekreis oder bloß Wendekreis; Name des Beifußes; der S-w-käfer, der Sonnenkäfer; der S-w-kreis, der Wendekreis; der S-w-punkt, ſ. Sonnenſtillſtandpunkt; der S-w-ſtein, ſ. Sonnenwende; das S-wetter, ſchönes Wetter; der S-wirbel, eine Sonne mit den zu ihr gehörenden Wandelſternen, welche ſich um ſie in Wirbeln bewegen (Sonnenſyſtem); Name verſchiedener Pflanzen, deren Blumen ſich nach der Sonne wenden, und zwar der Wegwarte (Sonnenwende), der Sonnenwende oder Krebsblume, des Löwenzahnes, der Rapunzel, der kleinen Wieſenraute, und einer auf den Feldern und in Gärten wachſenden Pflanze, deren Milchſaft ein wenig ſalzig ſchmeckt und das blaue Papier beträchtlich roth färbt; der gelbe Sonnenwirbel, Name des kleinen Sandhabichtskrautes; der S-wirth, ſ. Sonne; die S-wurz, Name des Löwenſchwanzes oder Hanfmännchens (Sommerwurz); eine mit dem Nießblatt verwandte ausländiſche Pflanze; der S-zeiger, ſ. Sonnenuhr; eine Art Mäntel oder Kammmuſcheln mit ungleichen Ohren; die S-zeit, die wahre Zeit, welche die Sonne mittelſt ihrer ſcheinbaren Bewegungen anzeigt, beſonders diejenige Zeit, welche von dem täglichen ſcheinbaren Umlaufe der Sonne abhängt, wobei die Sonne nach einer Umwälzung der Himmelskugel einen Grad weiter nach Oſten ſich befindet; der S-zeitring, ſ. Sonnenzirkel; das S-zelt, ſ. Sonnendeck; das S-ziel, ein erhabenes, feſtes Ziel; die S-zinne, eine erhobene, glänzende Zinne; der S-zirkel, die Sonnenbahn; in der Zeitrechnung, eine wiederkehrende Reihe von 28 Jahren, nach welcher die Sonn- und übrigen Wochentage wieder auf dieſelben Tage des Julianiſchen Kalenders fallen und wieder mit denſelben Sonntagsbuchſtaben bemerkt werden (Sonnenzyklus, Sonnenzeitring); der S-zopf, die hellen Streifen in der Luft, wenn die Sonne, wie man ſagt, Waſſer zieht.

*Sonnet, ſ., -es, M. -e, ein kleines Gedicht, das aus 14 Zeilen oder 4 Strophen beſteht, wovon die beiden erſten 4, die beiden andern 3 Zeilen haben (Klinggedicht).

Sonneverbraunt, E. u. U. w., von der Sonne verbrannt, gelbt oder gebräunet.

Sönnicht, E. u. U. w., ſ. Sonnig; Sönnig, E. u. U. w., den Sonnenſtrahlen ausgeſetzt: auf ſonnigen Hügeln; viel Sonnenſchein habend: ein ſonniger Tag, an welchem die Sonne hell und warm ſcheint; uneigentlich, leuchtend, glänzend, heitre: ihr ſonniges Antlitz; in welcher uneig. Bedeutung auch ſounicht, der Sonne ähnlich, gebraucht werden kann; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, erhaben, prächtig.

*Sonör(iſch), E. u. U. w., wohlklingend, helltönend: eine ſonore Stimme.

Sonntag, m., -es, M. -e, der erſte Tag in der Woche, in der chriſtlichen Welt ein beſtändiger Feiertag: die Sonntage nach dem Feſte der Erſcheinung, oder der drei Könige (post Epiphanias), der erſte, zweite, dritte ꝛc.; die Sonntage vor Faſtnacht, der erſte (Esto mihi), der zweite (Sexagesimae), der dritte (Septuagesimae); die Sonntage nach Faſtnacht (Faſtnachtſonntage), welche nach Faſtnacht folgen bis Oſtern,

der erste (Invocavit, ehemahls der Sonntag in den vier Tagen, auch der befreiete Sonntag), der zweite (Reminiscere, ehemahls der Sonntag, so man zehn Tage gefastet hat), der dritte (Oculi), der vierte (Laetare), der fünfte (Judica, beim großen Haufen auch schwarzer Sonntag, weil man ihn für besonders unglücklich hält), der sechste oder Sonntag vor Ostern (Palmsonntag, Palmarum). Dieselben Sonntage werden auch von Ostern rückwärts gezählt, so daß der Palmsonntag der erste, und der erste Sonntag in der Fasten der sechste Sonntag vor Ostern ist; die Sonntage nach Ostern bis Pfingsten (Ostersonntage), der erste Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti, wegen der weißen Kleider, welche man in den ältern Zeiten in den ersten acht Tagen nach Ostern trug, ehemahls auch Sonntag der Versöhnung und Sonntag zu Ausgang der Osterwoche), der zweite Sonntag nach Ostern (Misericordias Domini), der dritte (Jubilate), der vierte (Cantate), der fünfte (Rogate), der sechste (Exaudi); die Sonntage nach dem Dreieinigkeitsfeste (Dreieinigkeitssonntage, post Trinitatis, nämlich festum), der erste, zweite ꝛc.; die Sonntage vor Weihnachten (Adventssonntage), der vierte Sonntag vor Weihnachten (der vierte Advent, sonst auch der vierte Kunstsonntag); die goldenen Sonntage, die vier Sonntage, welche gleich auf die vier Jahresvierteltage (Quatember) folgen; uneig. nannte man ehemahls einen Menschen, der sich sorgfältig putzte, um den Weibern zu gefallen, einen Sonntag der Magde.

Sonntägig, E. u. U. w., zum Sonntage gehörend, am Sonntag geschehend; S-täglich, E. u. U. w., alle Sonntage geschehend, wiederkehrend.

Sonntagsabschnitt, m., ein bestimmter Abschnitt aus einem Evangelium, oder einer Epistel, welcher an jedem Sonntage in der Kirche verlesen, und den Predigten zu Grunde gelegt wird (Perikope, das Sonntagsstück); die S-t-andacht; die S-t-arbeit, eine leichte Arbeit, wie man sie am Sonntage vornimmt; die S-t-beschäftigung; der S-t-braten; der S-t-buchstabe, in der Zeitrechnung, derjenige Buchstabe, welcher im Kalender alle Tage, welche Sonntage sind, durch das ganze Jahr andeutet; das S-t-essen, s. Sonntagsspeise; die S-t-feier; der S-t-gast; das S-t-gebet; die S-t-geburt, etwas an einem Sonntage Gebornes, z. B. ein Sonntagskind; das S-t-gericht, ein besseres Gericht, Essen; das S-t-gesicht, ein heiteres, freundlicheres ꝛc. Gesicht, als gewöhnlich; der S-t-gottesdienst, der Gottesdienst, welcher jeden Sonntag gehalten wird (die Sonntagskirche); das S-t-kind, ein an einem Sonntage, besonders an einem der sogenannten goldenen Sonntage gebornes Kind, welches Geister und Gespenster soll sehen können; das S-t-kleid (die S-t-kleidung), ein besseres Kleid als das alltägliche. So auch der S-t-rock; der S-t-mantel, der S-t-pelz, die S-t-weste, das S-t-hemde, der S-t-hut, S-t-schuhe ꝛc.; das S-t-lied, ein Lied am Sonntage zu singen; die S-t-mahlzeit, eine bessere Mahlzeit; die S-t-miene, s. Sonntagsgesicht; der S-t-prediger; die S-t-predigt; der S-t-rock, s. Sonntagskleid; die S-t-ruhe, die Ruhe von der Arbeit am Sonntage; die S-t-schule, eine Schule für arme versäumte Lehrburschen und Gesellen, die sich die nothdürftigsten Kenntnisse verschaffen wollen; die S-t-speise, eine bessere Speise, welche man am Sonntage, zur Auszeichnung desselben, zu genießen pflegt (das Sonntagsessen); der S-t-staat, die beste Kleidung und was dazu gehöret, welche am Sonntage angelegt zu werden pflegt; das S-tagsstück, s. Sonntagsabschnitt; der S-t-tisch, ein freier Tisch am Sonntage.

Sonnumkreisend, E. w., sich in einem Kreise um die Sonne bewegend; S-umwölkend, E. w., die Sonne mit Wolken verhüllend.

Sonst, Umst. w., bezeichnet eine Absonderung, Unterscheidung, Ausschließung, und steht besonders s., außer dem, ein anderer, ein anderes: haben Sie sonst noch etwas zu sagen? außerdem, noch etwas anderes; was könnte er sonst darunter verstehen? was außer dem, welche andere Sache; wenn es sonst nichts ist! ich habe sonst nichts weiter gehört; oft mit einer nähern Bestimmung in Ansehung der Art und Weise, der Umstände, auf andere Art, in einem andern Falle: ich könnte wohl, wenn ich sonst wollte, wenn ich anders oder wenn ich nur wollte; besonders gebraucht man es s., im entgegengesetzten Falle, wo es zugleich meist eine Drohung einschließt: hüte dich davor, sonst wirst du bestraft; der Spaß könnte mir sonst theuer zu stehen kommen; andern Orts: ich glaube, ich habe ihn schon sonst wo gesehen; zu anderer Zeit, besonders von einer vergangenen Zeit: sonst war es anders; das war sonst schon der Fall; Sie sind ja sonst kein so großer Freund davon; Sonstig, E. u. U. w., s. ander, übeig: auf sonstige Art, auf andere Art; seine sonstigen guten Eigenschaften; s. ehemahlig: meine sonstigen Wünsche, welche ich sonst, vormahls hatte.

Sophiē (Sofie), -ns, ein Weibertaufname (gekürzt und verkleint, Soffe, Soffchen, Fiecke, Fiekchen; in Preußen Fusch); das Sophienkraut, eine Art Ranke an Wegen und ungebauten Örtern, deren Same einen scharfen, beennenden Geschmack hat (der Wallsame, Wellsame ꝛc.).

*Sophisma, s., ein Trugschluß, eine listige Vernünftelei. In der M. Sophismata und Sophismen; der Sophist, -en, M. -en, ein Weisling, der die Fertigkeit besitzt, Andere durch scheinbare Gründe und Trugschlüsse zu hintergehen. Davon die Sophisterei, M. -en, die Kunst, solche Trugschlüsse zu machen,

und Sophistisch, E. u. U. w., nach Art der Sophisten.

Sopken (Söpken), unth. und th. Z., im N. D. in kleinen Zügen trinken.

Sopp (Sopp), im N. D. ein Ausdruck der Fuhrleute, womit sie die Pferde rückwärts gehen heißen.

Soppe, w., im N. D. die Suppe, Brühe, Jauche, überhaupt eine dickliche Flüssigkeit.

1. Soppen, unth. und th. Z., in Sachsen tunken.

2. Soppen (Soppen), th. Z., im N. D. die Pferde mit dem Wagen rückwärts gehen heißen.

*Soprān, m., die Hoch- oder Oberstimme, der Diskant.

Sor, E. u. U. w., im N. D. ehemahls s. trocken, dürr, mager, kraftlos.

Sör (Sört), Umst. w., in Hamburg, seit.

Sorbapfel, m., die Frucht des Sperberbaumes oder Speierlings. Davon der S-apfelbaum, der Sperberbaum. Eben so die S-birne; der Sörbenbaum, der Sperberbaum, Speierling.

*Sordine, w., ein Dämpfer auf Tonwerken; die Sordinen, gedämpfte Orgelpfeifen.

Sören, unth. Z. mit seyn, trocknen, dürr werden.

Sörente, w., Verkl. w. das S-entlein, die kleine Keiete oder Kriechente.

Sorēzer, m., -s, Name der Misteldrossel.

Sorgbefreiet, E. u. U. w., von Sorgen befreit, sorgenfrei.

1. Sorge, w., M. -n, die mit Unruhe verbundene anhaltende Richtung des Gemüths auf die Mittel zur Erreichung unserer Wünsche, besonders zur Entfernung von Übeln, welche man nahe glaubt, und die damit verbundene Unlust wegen Ungewißheit des Erfolges: sich Sorge machen; ohne Sorge(n) leben; mit Sorgen in die Zukunft sehen; viele Sorgen haben; Sorgen der Nahrung; sich der Sorgen entschlagen; in Sorgen seyn, stehen, besorgt seyn; in weiterer Bedeutung, ohne den Nebenbegriff der Unruhe und der damit verbundenen Unlust: wie dies zu machen ist, das sey meine Sorge; ich nehme diese Sorge über mich; Sorge für etwas tragen; auch die Traurigkeit, das Leid; unnütze Sorge, Name des dreifarbigen Veilchens oder Stiefmütterchens.

2. Sorge, w., M. -n, ein Behältniß, in dem zusammengesetzten Feuersorge, die Feuerkiste.

Sorgemann, m., in Hamburg, ein Mann, welcher trauert; die S-leute, solche Personen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht.

Sorgen, 1) unth. Z. mit haben, Sorge empfinden: ich sorge (besorge), es wird nicht gelingen; Sprichw: Borgen macht Sorgen; in weiterer und engerer Bedeutung, für etwas sorgen, es zu veranstalten, herbeizuschaffen suchen: die Eltern sorgen für ihre Kinder; 2) th. Z., Sorge verursachen; durch sein Sorgen bewirken oder zu bewirken suchen; Sprichw.: man sorgt sich eher alt als reich; der Sorgenbrecher, einer, der die Sorgen vertreibt; S-frei, E. u. U. w., frei von Sorgen; im N. D. keine Sorge machend, verursachend; der S-frei, ein sorgenfreier Mensch: Hans Sorgenfrei; das S-frei, ein Ort, wo man sorgenfrei lebt (Sanssouci); das S-gewühl, viele und mancherlei Sorgen; die S-last, eine Last von Sorgen; S-leer, E. u. U. w., frei von Sorgen; der S-linderer, ein Linderer der Sorgen; S-los, E. u. U. w., der Sorgen los, frei: sorgenlos leben; keine Sorgen verursachend. Vergl. Sorglos; der S-macher, einer, der sich unnöthige Sorgen macht; der S-nehmer und der S-räumer, s. Sorgentilger; S-reich, E. u. U. w., viele Sorgen verursachend; der S-tilger, einer, der die Sorgen vertilgt, z. B. der Wein, der Schlaf (Sorgennehmer; Sorgenräumer und Sorgenwender); der S-tödter, einer, der die Sorgen vertreibt, wie der Wein; S-voll, E. u. U. w., viele Sorgen habend, empfindend: sorgenvolles Leben; der S-wender, s. Sorgentilger.

Sörger, m., -s, einer, welcher sorgt, besorgt.

Sorgesessel, m., der S-stuhl, ein Lehnsessel, Armstuhl, auf welchem man bequem seinen Gedanken nachhangen kann; das S-zeug, in Hamburg, die Trauerkleidung des Gesindes.

Sorgfalt, w., die anhaltende Richtung des Gemüths auf einen uns wichtigen Gegenstand, um ihn vor möglichen Übeln zu bewahren, und das daraus entspringende Verhalten: Sorgfalt bei etwas anwenden; etwas mit vieler Sorgfalt behandeln, verrichten, untersuchen ꝛc.; S-fältig, E. u. U. w., Sorgfalt anwendend: sorgfältig etwas untersuchen, behandeln; seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung geben; das S-gras, eine Art des Hirsegrases oder Schwadens in Europa und Virginien, auf nassen Feldern, an Gräben und Sümpfen, ein gutes Viehfutter (Schlesischer grauer Schwaden, granniges Hirsegras, Grannich, Hahnenfußhirse, Hahnenfuß, Entengras, Fennich mit getheilten Ähren, Hatschen, wilder Fennich oder Panikorn mit vielen rauhen Ähren); S-haft, E. u. U. w., Sorge tragend, sorgsam; der S-halter, veraltet, einer, der Sorge für etwas trägt; S-lich, E. u. U. w., ehemahls Sorge empfindend, und dann gegründet; jetzt s. sorgfaltig, und Sorge verursachend. Davon die S-lichkeit, die Eigenschaft, der Zustand einer Person und Sache, da sie sorglich ist, besonders, da man Sorge empfindet; die S-liene, in der Schifffahrt, zwei Taue an Ketten befestigt, welche sich an beiden Seiten des Steuers befinden, und dazu dienen, das Steuer zu halten, wenn es aus den Fingerlingen springen sollte; S-los, E. u. U. w., eig., ohne Sorge, doch in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, leichtsinniger Weise für nichts sorgend, sich um nichts des

kümmernd: ein sorgloser Mensch; in seinem Hauswesen sorglos seyn. Davon die Sorglosigkeit; die S-niß, M. -sse, die Besorgniß; die S-saat, s. Sorgsame; die S-sal, im N. D. ein sorgenvoller, bekümmerter Zustand: auf der Sorgsal sitzen, viele Sorgen haben; S-sam, E. u. U. w., ehemahls Sorge, auch Kummer, Traurigkeit, Furcht verursachend; jetzt, Fertigkeit für etwas zu sorgen besitzend und beweisend: ein sorgsamer Mensch; mit sorgsamer Vorsicht verfahren. Davon die Sorgsamkeit; der S-same, der Same einer Art des Darr- oder Honiggrases und dieses Gewächs selbst (Mohrhirse, Mohrenhirse, Wälsche Hirse, Indische Hirse, Sorgsaat, Sorgweizen, Sorg); der S-weizen, s. Sorgsame.

*Sorites, m., ein Kettenschluß. S. d.

Sorpel, m., -s, bei den Goldspinnern, ein weiches Gespinst, wo Lahn mit Seide bewunden ist, und welches zum Einweben farbiger Blumen in reiche Zeuge gebraucht wird.

Sorren, th. Z., in der Schifffahrt, mit einem Taue fest binden, so daß das Tau von selbst nicht wieder losgeht. So sorret man die auf dem Decke in Klampen stehenden Wasserfässer, indem man ein Tau um dieselben schlägt, beide Enden durch einen an beiden Seiten des Fasses auf dem Deck sitzenden Ringbolzen zieht und dann fest sticht; ein Boot oder eine Schluppe mit den Krabbern fest setzen, über welche man noch wohl einige Taue schlägt, welche man Sörrtaue nennt; die Hangematten sorren, sie aufbinden.

Sorring, w., M. -en, s. Sorrung; die Sorrklampe, im Schiffbaue, Klampen oder Holzer, in der Mitte hohl, das Ende eines Taues daran fest zu stechen; das S-tau, s. Sorren; die Sorrung, M. -en, die Handlung, da man sorret, und etwas, womit man sorret. So nennt man auf den Schiffen die Taue, welche den Butluv niederwärts halten und vorn am Bug des Schiffes an Ringbolzen fest sind; Sorrungen oder Sörringen, dergleichen sich auch an den Luvbäumen befinden.

Sorte, w., M. -n, die Art, von Dingen Einer Art und zwar von unbelebten Dingen, besonders wenn sie von einander getrennt und ausgelesen sind: eine Sorte Apfel, Getreide, Kartoffeln; Tücher von der besten Sorte; eine Sorte Geld. Davon Sorten, th. Z., als zu Einer Sorte gehörend zusammenlegen (sortiren): die Waaren, das Geld sorten; der S-zettel, ein Verzeichniß, welches die verschiedenen Sorten nachweiset.

Sorter, m., -s, die S-inn, eine Person, welche sortet (Sortirer); *das Sortiment (Sortement), ein Verkaufs- oder Waarenlager; bei den Buchhändlern, der Vorrath fremder Verlagsschriften, wovon der S-shandel; der Sortimentstein, im Bernsteinhandel, die größten und besten Stücke Bernstein; Sortiren, s. Sorten: ein wohl sortirtes Lager, ein auserlesenes.

Sossisch, E. u. U. w., im Bergbaue, wo das gepochte Gestein sossisch genannt wird, wenn es sich in der Flut, d. h. im Abflusse des Wassers von dem Pochwerke zusammensetzt.

*Sotërische Münzen, ältere Münzen der Griechischen Kaiser, mit dem Kreuze oder Bilde des Heilands.

Sothän, Sothänig, E. u. U. w., nur noch in den Kanzeleien, s. solch, so, auf diese Art gethan, dergestalt.

Sott, E. u. U. w., im N. D. thöricht, närrisch, einfältig: sotte Leute, thorichte; der Sott, -es, M. -e, der Thor, Narr.

Sottel, s., -s, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, ein Acker von unbestimmter Länge, etwa zwei Ruthen breit, zum Unterschiede von einem Strichel, welcher 1 Ruthe, einer Dreigerte, welche 3 Ruthen, und einem Gelänge, welches 4 Ruthen breit ist.

1. Sottern, unth. Z. mit haben, und th. Z., veraltet, heftig sieden.

2. Sottern, unth. Z., veraltet, zaudern.

Sottheit, w., M. -en, im N. D. die Thorheit, Narrheit; eine thorichte Handlung.

*Sottise, w., M. -n, eine Thorheit, dummer Streich, Unzebührlichkeit, Beleidigung: einem eine Sottise sagen.

*Sou (spr. süh), m., eine Französische Kupfermünze, $3\frac{1}{2}$ Pf.

*Soubrette, w., ein Kammermädchen, Zofe; Soubrettenrollen in Schauspielen, die munstern verschmitzten Mädchenrollen.

*Soufleur (spr. Sufflöhr), m., -s, der Einhelfer, Zuflüsterer in Schauspielrollen; Soufliren, unth. Z., vorsagen, zuflüstern: einem.

*Soulagement (spr. -mängh), s., die Unterstützung, Erleichterung; Soulagiren, unth. Z., unterstützen, erleichtern.

*Soupçon (spr. supßongh), m., der Argwohn, Verdacht; S-iren, unth. Z., argwohnen, Verdacht haben; Soupçonneux (spr. -sionnös), E. u. U. w., argwohnisch.

*Soupër (spr. -péh), s., die Abendmahlzeit; Soupiren, unth. Z., zu Abend essen.

*Sousliеutenant, m., Unterlieutenant.

*Souteniren, th. Z., unterstützen: einen; behaupten: einen Posten, im Kriege.

*Souterrain (spr. Suterrängh), s., das Kellergeschoß; bei Festungen, ein unterirdisches Gewölbe zur Aufbewahrung der Kriegsvorräthe.

*Soutien (spr. -ängh), Beistand, Unterstützung.

*Souvenir, s., das Andenken; die Schreibtafel, das Denk- oder Stammbuch, Erinnerungsgeschenk.

*Souverain (spr. -werän), E. u. U. w., oberherrlich; der Souverain, der Oberherr, Landesherr; der S-d'or, eine Goldmünze von 3 Dukaten oder 8 Thlr. 12 Gr.; die S-ität, die Landeshoheit, unumschränkte Staatsgewalt.

Sowöhl, ein Bindewort, welches mit als auch zwei Redesätze mit einander verbindet, die sich auf einander beziehen, und welches immer im Vordersatze steht: sowohl er als auch sein Bruder ist gebeten worden. Mit nicht dieses auch, eine Ausschließung, eine Aus-

nahme zu bezeichnen: nicht ſowohl auf ihn als auf ſein Geld iſt es abgeſehen.

Späche, w., M. -n, veraltet, die Speiche.

Spächt, m., -es, M. -e, ſ. Spagat.

Späck, E. u. U. w., Spalten, Riſſe habend, von hölzernen Gefäßen, welche in der Hitze aufgeſpeungen ſind; uneigentlich, ſpärlich, ärmlich; dünn, mager: er ſieht ſpack aus.

Späckerholz, ſ., landſchaftl., das Holz des Faulbaumes.

Spackern, unth. Z. mit ſeyn, im N. D., z. B. in Stade, ſtark laufen, rennen, muthwillig herumſpringen.

Späddeln (Späteln oder Spärkeln), unth. Z., in Hamburg, zappeln, auch, ſich ſperren.

***Spadille** (ſpr. -dilje), w., das Piek- oder Spatendaus, Piekaß, der höchſte Trumpf in der Franzöſ. Karte.

***Spädo**, m., ein zur Zeugung Unfähiger, Verſchnittener; **Spadöniſch**, E. u. U. w., verſchnitten.

Spagät, m., -es, M. -e, in einigen O. D. Gegenden, als in Öſterreich, Baiern, Böhmen, der Bindfaden (Spaget, Spagen, Spoget, Spacht, Spachter).

Späh, E. u. U. w., in Franken, ekel, von einem, der nicht alle Speiſen eſſen will; in O. S. auch ſ. ſpröde, hochmüthig.

Späh (Spähe), w., M. -n, die Handlung, da man ſpähet, und ehemahls auch ſ. Beſichtigung, Unterſuchung, Erforſchung, Klugheit, Liſt ꝛc., wie noch im O. D. in Steckbeiefen, wo es heißt, daß man auf die damit verfolgten Perſonen gute Späh und Kundſchaft halten oder ausſtellen ſolle; eine Sache, bei welcher man auf Gewinn ſpähet, wobei man Vortheil zu haben ſucht (Spekulation); das S-ange, ein ſpähendes Auge; die S-biene, Bienen, von welchen man ſagt, daß ſie aus einem Stocke, wenn derſelbr bald ſchwäemrn will, ausgeſchickt werden, gleichſam den beſten Oet für den neuen Schwarm auszuſpähen (die Spuebienr, Puzger); der S-blick, ein ſpähender, forſchender Blick.

Spähen, unth. und th. Z., überhaupt ſehen, beſonders, genau, ſcharf ſehen; uneigentlich, mit den Augen des Geiſtes gleichſam ſehen, betrachten, unterſuchen. So bei den ältern Oberdeutſchen das ſpähende Leben, das betrachtende Leben (kontemplatives Leben); ein ſpähender Vernunftforſcher, ſ. ſpekulativer Philoſoph; mit den Augen zu entdecken, überhaupt zu entdrcken, zu rrkennen, zu erfahren ſuchen, und, wirklich entdecken, erfahren; beſondees, Kunde von etwas zu erhalten ſuchen, kundſchaften (ſpioniren), in gutem und nachtheiligem Verſtande: auf einen ſpährn, ihn aufmerkſam beobachten; ehemahls auch, in die Zukunft ſehen, zukünftige Dinge rrforſchen.

Späher, m., -s, die S-inn, eine Peefon, welche ſpähet, beſondees, welche etwas zu entdecken, zu erkennen, zu erfahren ſucht: dem Blick des Spahers rntging dieſe Gemüthsbewegung nicht; ſ. ſpekulativer Philoſoph; in engerer Bedeutung für Kundſchafter (Spion): Späher ausſenden; das S-auge, der S-blick, der S-tritt.

Spähgeſchäft, ſ., das Geſchäft des Spähens; ſ. Spekulation; das S-glas, ein Glas, duech welches man nach etwas ſpäht; der S-handel, ſ. Spekulationshandel; die S-luſt, die Luſt zu ſpähen; das S-ſchiff, ein Schiff, welches etwas auszuſpähen, auszukundſchaften ſucht; die S-ung, M. -en, die Handlung, da man ſpähet; das Geſchäft des Spähens, beſonders des Vernunftfoeſchers, Denkees und das Ergebniß dieſes Spähens (Spekulation); der S-weiſe, ein ſpähender Weiſer (ſpekulativer Philoſoph), und die S-weisheit (ſpekulative Philoſophie); der S-winkel, ein abgelegener, verborgener Ort, von welchem aus man ſpäht, kundſchaftet.

Späke, w., M. -n, auf den Schiffen, rin jeder hölzerner Hebebaum, der ſich mit der Hand handhaben läßt (die Handſpake), beſouders dietenigen, welche beim Bratſpill und bei drm Geſchütze gebeaucht werden; die am Unterende eines Steuerrades befindlichen kurzen Stiele mit Knöpfen, mittelſt welcher die Steurer das Rad herumdrehen.

Späken, unth. Z. mit haben, im N. D. von Hitze und Teockenheit Riſſe bekommen, auch, in der Sonne verwelken; in Hamburg, faulen, anbrüchig werden, und in andern Gegenden N. D. von der Leinwand, Flecke von dee Näſſe bekommen, verſtocken; **Späkig**, E. u. U. w., im N. D. von der Hitze zuſammengetrocknet, in der Sonne verwittert; fleckig von der Näſſe, angefault, ſchimmelig.

Späle, w., M. -n, veraltet, rin dünnes, langes und zugeſpitztes Holz, ein Pfahl. Davon **Spälen**, th. Z., mit Spalen veeſehen; ***das Spalier**, ein Geländer von Pfählen und Latten, woran die niedrigſtämmigen Bäume gezogen werden; uneig., Spalier ttachen, Soldaten in zwei Reiben gegenüber ſtellen, bei Aufzügen; S-itägel, kleine Nägel beim Tapeziren; ***Spaliren**, th. Z., mit einem Baumgeländer bekleiden: eine Mauer.

Spälk, m., -es, in Hamburg, der Lärm; auch das Geſchrei der Raben; **Spälken**, unth. Z., lärmen, heftig und geräuſchvoll zu Werke gehen.

Spällen, th. Z., ſ. Spalken.

Spälm, m., -es, M. -e, im N. D. das Schiffpech, das Holz und Tauwerk damit zu beſteeichen.

1. **Spält**, m., -es, M. -e (die Spälte, M. -n), einr duech Spalten bewirktr Teennung der Theile in die Länge und die dadurch entſtandene Öffnung: ein Spalt, eine Spalte in der Thüre, in einer Bettſtelle; einen Spalt machen; die Glaſerſche Spalte, in der Zergliederungsk., eine Spalte hintee der Gelenkgrube am Schläfenbeine; die Spalte einer Feder; in der Lehee von den Wüemeen, die Öffnung zwiſchen den Lefzen; in den Spalt pfropfen, bei den Gärtnrrn, ſa

pfropfen, daß man das Pfropfreis in einen in den Stamm gemachten Spalt ſetzt; ein durch Spalten entſtandener und abgeſonderter Theil: ein Spalt Holz, ein dünnes Stück Holz, welches von einem größern getrennt iſt; bei den Buchbindern ſind die Spalten die zwei ſchmalen Preßbretter, zwiſchen welchen ein Buch, deſſen Schnitt vergoldet werden ſoll, eingepreßt wird; die Spalte in den Buchdruckereien, eine von oben nach unten auf einer Seite ſich erſtreckende Abtheilung der Druckſchrift, wenn die Zeilen nicht über die ganze Seite reichen, ſondern nur bis zur Hälfte oder bis zum dritten Theile, wo dann zwei oder drei Spalten auf einer Seite befindlich ſind. (Der Unterſchied zwiſchen Spalt und Spalte beſteht nur darin, daß letzteres bloß von ſolcher Trennung der Theile und dadurch entſtandener Öffnung gebraucht wird, welche durch den Körper ganz hindurch geht, ſo daß man durch die Öffnung ſehen kann.)

2. Spält, m., -es, M. -e, ein glänzender Stein wie Schuppen, welcher einem Kriſtallgipſe gleicht, und von den Schmelzern gebraucht wird, die Metalle ſchneller in Fluß zu bringen.

Spältader, w., die Adern im Holze, beſonders im Nadelholze, nach deren Richtung das Holz am leichteſten ſpaltet; der S-apfel, eine Sorte ſchmackhafter Winteräpfel (Tiefbutz); die S-axt, eine Axt zum Spalten des Holzes (im Fränkiſchen Spallaxt, Spällart); der S-bart, ein geſpaltener, d. h. in zwei Zipfel getheilter Bart, und eine Perſon mit ſolchem Barte; die S-blume, Name einer ausländiſchen Pflanzengattung, wovon die eine Art ein kleines Krautgewächs, die andere ein ſehr kleiner Strauch iſt; der S-bruch, ein durch Spalten entſtandener, oder auch ein mit Spalten des gebrochenen Körpers verbundener Bruch.

Spälte, w., M. -n, der Spalt. S. d.; in der Naturbeſchreibung eine Art Schüſſel- oder Napfmuſcheln (aufgeſchlitzte Dragonermütze).

Spältel, ſ., -s, ein geſpaltetes Ding; beſonders in Öſterreich und Baiern zerſchnittene und getrocknete oder gebackene Äpfel.

Spälten, t) unth. Z., Mittelw. der verg. Z., geſpalten, mit ſeyn, mit einem eigenthümlichen Schalle der Länge nach in ſeinen Theilen ſo getrennt werden, daß die Theile nicht rauh, ſplitterig oder faſerig erſcheinen: trocknes Holz ſpaltet leicht, läßt ſich leicht der Länge nach trennen; das Brett, die Thür iſt geſpalten; uneigentlich: die Ochſen, Schweine, Schafe, Hirſche ꝛc. haben geſpaltene Klauen; die Schlangen haben geſpaltene Zungen, an der Spitze getheilte; eine geſpaltene Wurzel, in der Pflanzenlehre, welche ſehr kurz und an der Spitze in zwei oder drei Theile geſpalten iſt; ein geſpaltenes Blatt, welches von der Spitze bis über die Hälfte der Länge einen Einſchnitt hat; ein geſpaltenes Kinn, welches in der Mitte vom Munde abwärts eine ſchmale Vertiefung hat und dadurch gleichſam in zwei Hälften getheilt iſt; 2) zrckf. Z., ſich ſpalten, einen Spalt bekommen, getrennt werden: das Holz ſpaltet ſich leicht; die Thür hat ſich geſpalten; uneigentlich, der Fluß ſpaltet ſich in zwei Arme, theilt ſich; 3) th. Z., regelm., ſpalten machen, ſeine Lagen der Länge nach trennen, von harten ſpannkräftigen Körpern (klieben, kloben, bei den Bergleuten, greifen): Holz ſpalten (im O. und N. D. ſpällen oder ſpellen, auch ſpellern); geſpaltetes Holz; der Blitz ſpaltete den Baum von oben bis unten; den Schiefer ſpalten; eine Feder ſpalten; einem durch einen Säbelhieb den Kopf ſpalten; bei den Zimmerleuten auch f., nach der Länge durchſägen; die Schlöſſer ſpalten das noch warme Eiſen, wenn ſie es ſchroten oder mit Hammer und Meißel nach der Länge durchſchlagen; die Steinſetzer ſpalten einen Stein, wenn ſie ihn entzwei ſchlagen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, im Innern, und tief verletzen: das ſpaltet mir das Herz, das verwundet, betrübt mich tief (das bricht mir das Herz); dichteriſch von den Blitzen, welche die dunkeln Gewitterwolken trennen; oft verliert ſich der Begriff der Gewaltſamkeit bei der Handlung des Spaltens ganz: das Kameelgarn ſpalten, es theilen, zwei Fäden aus einem machen; die Seiten ſpalten, in den Buchdruckereien, ſie in zwei oder mehrere Spalten abtheilen; einen Lichtſtrahl ſpalten, ihn mittelſt eines gläſernen Strahlenſpalters oder Lichtſpalters, in ſeine einfachen Farbenſtrahlen zerlegen oder brechen; bei den Lohgerbern heißt ſpalten, das Schmal- oder Fahlleder, nachdem es aus der letzten Farbe gekommen und rothgar gemacht worden, mit dem Streicheiſen auf dem Schabebaume ausſtreichen und von aller Feuchtigkeit befreien, damit es bei der ferneren Zurichtung das Fett annehmen könne.

Spälter, m., -s, in den Schieferbrüchen, derjenige, welcher den Schiefer in Tafeln ſpaltet, auch, ein Ding, womit etwas geſpaltet wird, wie der Dreiklober der Böttcher; ein Stück eines geſpalteten Baumes (Spälter); eine Sorte Trauben mit ſchwarzen runden Beeren von ſüßem Geſchmacke.

Spältfuß, m., ein Fuß mit geſpaltenen Klauen, und ein Thier mit Spaltfüßen; S-füßig, E. u. U. w., Spaltfüße habend; S-ig, E. u. U. w., Spalten habend, beſonders in zwei-, dreiſpaltig ꝛc.; ſich leicht ſpalten laſſend (im gemeinen Leben vieler Gegenden ſpällig oder ſpellig); der S-keil, ein Keil, deſſen man ſich zum Spalten des Holzes bedient; im Bergbaue auch die Axt, ſofern man ſich derſelben zum Spalten bedient; die S-klinge, ein ſcharfes eiſernes Werkzeug, etwas damit zu ſpalten, dergleichen die tt Zoll lange, 5 bis 6 Zoll breite und im Rücken einen Zoll dicke Klinge, womit die Stuhlmacher große Kloben Holz in kleinere Theile ſpalten, ſo wie die kleinere Klinge der Böttcher (das Kliebeiſen); der S-lauch, der Schnittlauch; das

Spältmesser, ein breites Messer, etwas damit zu spalten, besonders bei den Bürstenbindern, und bei den Gärtnern; **S-neu**, E. u. U. w., ganz neu; **die S-säge**, die Stichsage; **der S-schnitt**, ein Schnitt, mittelst dessen man einen Spalt in einen Korper macht; **der S-strahl**, ein spaltender Strahl, wie z. B. der Blitzstrahl, wenn er Bäume spaltet; ein Strahl, welcher sich spalten läßt; **das S-stück**, ein abgespaltetes Stück; bei den Schieferbrechern kleinere Stücke von großen Schieferblocken, woraus die Schiefertafeln gespaltet werden; **der S-topf**, bei den Gärtneen, ein Topf mit einer Spalte oder einem Einschnitte auf der einen Seite von oben bis unten und bis zur Mitte des Bodens, einen Zweig am Baume in demselben anwuezeln zu lassen, ohne ihn in die Erde hinabbeugen zu müssen, wo er oft zerbricht und nicht so gut und leicht anwurzelt; **die S-ung**, M. -en, die Handlung, da man etwas spaltet; uneigentlich, ein Zustand der Uneinigkeit, jedoch ohne gänzliche Trennung, 1 Cor. 1, 10.; in noch engerer Bedeutung, Uneinigkeit in der kirchlichen Gesellschaft (Schisma); **das Spältungsrecht**, das Gespildrecht; **die Spältwurz**, der zahme oder Spanische Lauch; **der S-zahn**, ein gespaltener Zahn; **die S-zwiebel**, Name der Winterzwiebeln, weil sie oben zu spalten pflegen (im O. D. Schleißzwiebel).

Spälze, w., s. Spelze.

1. **Spän**, m., -es, M. **Späne**, Verkl. w. **das Spänchen** (O. D. **Spänlein**), ein durch Trennung von einem großern Ganzen erhaltenes kleineres, besonders dünnes Stück. So im Bergbaue Name der Dachschindeln; bei Schustern, Buchbindern ꝛc. dünne kleine Bretter von Buchenholz, wovon sie Unterlagen unter Sohlen, Bücherschalen ꝛc. machen; in den Hüttenwerkrn, ein Brettchen, worauf die Proben gelegt werden; besonders die kleinen unförmigen Theile, welche von vielerlei Stoffen beim Bearbeiten, Spalten, Hauen, Sägen, Schneiden ꝛc. abfallen: **Holz-, Horn-, Papier-, Hobel-, Säge-, Feilspäne** ꝛc.; in engerer Bedrutung versteht man unter **Spänen**, Holzspäne, welche beim Zimmern und Holzhacken abfallen; im Forstwesrn mancher Gegenden wird auch der Kern rines Baumes **Span** genannt, weil er sich leicht vom Splinte trennen läßt; uneigentlich, allerlei Kleines, welches bei riner Behandlung, Beschaftigung gleichsam abfällt, z. B. **Gedankenspäne**, einzelne abgerissene Gedanken, welche man gelegentlich hatte; im O. D. im Schiffbaur ist **der Span** der Durchschnitt eines Schiffes, die Darstellung desselben, als wenn es durchgeschnitten wäre, damit man seine innern Theile und seine innere Einrichtung sehen könne: **der größte Span**, der Durchschnitt in der größten Breite; im O. D. s. Unrinigkeit, Streit, Trennung; die steifen und glatten Pappen der Tuchbereiter ꝛc., welche sie zwischen das Tuch, das gepreßt werden soll, legen (Preßspäne); etwas aus gespalteten und sonst noch bearbeiteten Stücken Holz Zusammengesetztes, z. B. im N. D., besonders in und um Bremen, ein hölzernes Gefaß, ein Zober.

2. **Spän** (**Spänn**), m., -es, M. -e, ein Gefährte, Gesell; ein Herr. Beide in dem zusammengesetzten **Gespann**, s. d.

Spänbalg, m., bei den Orgelbauern, Bälge, welche 4, 6 und mehr Falten haben, und mit dem aufgehenden Ende niedrig liegen; **das S-bett**, ein holzernes Bettgestell (die Sponde, Bettsponde); **das S-brett**, auf den Zimmerwerften, ein kleines Brett an einem Stiele, mittelst dessen man die Späne und den Abfall zusammenscharret; **der S-brief**, in einigen O. D. Gerichten, ein gerichtlicher Befehl, mittelst dessen der Gläubiger in die liegenden Gründ seines Schuldners gesetzt wird, oder Zwangsmittel gegen den Schuldner verordnet werden (S-zettel). Von dem ehemahligen Gebrauche, da man zum Zeichen dieses gegebenen Befehls und der damit verbundenen Erlaubniß Zwangsmittel zu gebrauchen, von Seiten des Gerichts einen Span von dem Hause des Schuldners hieb und ihn dem Gläubiger übergab.

Spänen, th. Z., veraltet, trennen, spalten, theilen; uneigentlich, abwendig machen, von jemand durch Überredung trennen.

Spänen, th. Z., säugen; von der Muttermilch entwöhnen: **ein Kind**.

Spänerde, w., Holzerde; **die S-farbe**, Farbenkorper in Gestalt von Spänen, wie z. B. das geraspelte Brasilienholz, Blauholz, Fernambuck ꝛc.; **das S-ferkel**, ein saugendes Ferkel, ein junges Schwein.

1. **Spänge**, w., M. -n, Verkl. w. **das Spängchen**, O. D. **Spänglein**, überhaupt ein spitziges Ding, ein spitziges Werkzeug. So bedeutet **Spangel**, z. B. im Österreichischen rine Stecknadel (Spingel, Spängelnadel, Spännadel, Spendel, im Holsteinschen Spelle); in weiterer Bedeutung, ein spitziges metallenes, in einem Ringe oder Vierecke von Metall befestigtes Werkzeug, Thrile der Kleidungsstücke damit zusammenzuhalten (in welcher Bedeutung Schnalle gewöhnlicher ist): **Schuh-, Gürtel-, Hutspangen** ꝛc.; in noch weiterer Bedeutung auch verschiedene Arten des Geschmeides: wie **die Haar-, Arm-, Halsspangen** ꝛc.

2. **Spänge**, w., M. -n, im Mühlen- und Bergbaue, einer der ausgezimmerten Bäume, welche man auf die Spundstücke bohrt, damit das Fluder tiefer werde.

Spängel, w., M. -n, s. Spange 1.

Spängelnadel, w., s. Spange 1.

Spängenbesetzt, E. u. U. w., mit Spangen besetzt, geziert; **der S-gürtel**, ein mit Spangen versehener Gürtel; **der S-haken**, der Haken einer Spange, auch, ein Haken, welcher eine Spange ist (Agraffe); **der S-macher**, ehemahls Benennung des Gürtlers; **der S-stein**, Name der Rädersteine (Trochiten, Entrochiten); **der S-zaum**, ein mit Spangen gezierter Zaum.

Spängler, m., -s, in einigen O. D. Gegenden, der Klempner.

Spängroschen, m., in einigen Gegenden, eine Geldabgabe für die Erlaubniß, die Späne und Äste im Walde des Grundherrn aufleſen zu dürfen; **S-grün**, E. u. U. w., geün wie der Grünſpan oder die Farbe des Kupfereroſtes (blaugrün); **das S-grün**, im O. D. der grüne Kupfereroſt (gewöhnlicher der Grünſpan); eine dieſem Kupfereroſte ähnliche Faebe, welche blaugrün iſt; **der S-hobel**, ein geoſſee ſtarker Hobel, deſſen ſich die Buchbinder bedienen, die Späne zu den Bücherſchalen zu beaebeiten; **das S-holz**, Holz, welches in Spänen beſteht; Holz, welches ſich gut in Späne ſpalten läßt, wie das Holz des Kienbaumes.

Spänien (dreiſylbig), -s, rin von Feankeeich weſtlich gelegenes, übrigens meiſt vom Meeee bezeenztes Land. Davon **der Spanier**, die **Spanierinn**, Einwohner, Eingeboene in Spanien; uneigentlich, in mehrern Gegenden der Koenkäfer.

Spänig, E. u. U. w., Späne habend, enthaltend; uneigentlich, einen Zwiſt habend.

***Spaniöl**, m., -s, ſ. **Spaniſch**.

Späniſch, E. u. U. w., zu Spanien gehörend, in Spanien einheimiſch, aus Spanien gebürtig: **die Spaniſchen Beſitzungen in Amerika**; **Spaniſche Schafe, Wolle**; **die Spaniſche Sprache**; **die Spaniſche Tracht**; **Spaniſches Weiß**, ein weißes Pulver, welches aus dem in Säueen aufgelöſeten Wismute mit reinem Waſſer niedergeſchlagen beſteht (auch Spaniſche Schminke); **Spaniſches Schwarz**, eine ſehr feine ſchwaeze Faebe aus eebeanntem Koeke; **die S-e Weichſelkirſche**, eine ſchöne Soete Kieſchen; **Spaniſcher Schnupftabak** (Spaniol); **S-es Bitter**, ein bitteeer Wein; **S-es Grün**, Spangeun oder Geünſpan; **das S-e Rohr**, eine Aet ausländiſchen Rohees, welches die Spanier zuerſt in Europa einführten und welches zu Spazierſtöcken gebeaucht wird; **die S-e Wand**, rinr bewegliche hölzerne Wand, vor etwas, was man nicht ſehen laſſen will, z. B. ein Bette, zu ſtellen; **S-e Reiter**. S. **Reiter**; **der S-e Mantel**, ſ. **Mantel**; **die S-en Stiefel**, rine Aet der Folter, da die Schienbeinr ringeſchraubt werden (die Beinfolter, Beinſcheauben, Beinſtiefel); **die S-e Perucke**, welche viele Reihen Locken über einander hat und auf dem Rücken weit hinabhängt; **S-es Wachs**, im O. D. das Siegellack; auf den Schiffen, **S-e Beſen**, von ſteifen Reiſern, ſtarken Spänen und ähnlichen Dingen gemachte Beſen mit einem ſehe langen Stiele; **das S-e Stag**, das Backſtag des Bugſpriets oder Bogſtag, am Bugſpriet eben das, was das Backſtag beim Klüveebaum iſt; **die S-e Kette**, bei den Gold- und Silberdrahtplättern, ein getraufelter Lahn, der aus Räupchen oder Drahteöhrchen geplättet wied und zwae ſo, daß immer ein Theil geplättet wird, dee anderr abe rund bleibt; **S-e Weber**, Tuchmacher, welche aus Spaniſcher Wolle feine Tuchee weben; **der S-e Kragen**, dee Vorhautrückzug am männlichen Gliede; **S-e Pocken**, die Luſtſeuche; **einem mit der Spaniſchen Laterne nach Hauſe leuchten**, ihn nach Hauſe peügeln; **S-e Kreide**, dee weißr Speckſtein; **S-e Erde**, eine weiche, leicht zeeeeibliche Eede, deren ſich die Goldſchmiede bedienen, das Gold damit blank und hell zu machen; **die S-e Fliege**, dee Pflaſterkäfee, Goldkäfer: **eine S-e Fliege ſetzen**, ein Blaſenpflaſter auflegen; **der S-e Flieder** oder **Holunder**, ſ. **Holunder**; **Spaniſch Gras**, das Bandgeas oder Maeiengeas, auch das Schilfgras; **der S-e Klee**, die Wolfs- oder Feigbohne; **der S-e Lauch**, dee zahme Lauch; **S-er Kerbel**, eine Aet Mierhenkeebel; **S-es Kraut**, Name des Spinates; **die S-e Weide**, Name des Haeteiegels; **der S-e Pfeffer**, ſ. **Pfeffer**; **Spaniſch Roth**, Name der eothen Ochſenzunge. Uneigentlich gebeaucht man **Spaniſch** im gemeinen Leben füe fremd, ausländiſch, auch ſ. auffallend, ſeltſam, ungewohnt; **das wird ihm ſehr Spaniſch vorkommen**; **das ſind ihm Spaniſche Dörfer**, ſeltſame, unerhörte Dinge (gewöhnlicher, das ſind ihm Böhmiſche Dörfer).

Spänkohle, w., ſ. **Grubenkohle**; **der S-kolben**, an den Kunſtgezeugen, Pumpen ꝛc. Röhrenkolben, die ſtatt des Ledees mit Spänen von Birkenholz belegt ſind; **der S-korb**, rin Koeb, aus dünnen Spänen geflochten, odee Späne daein zu tragen; **der S-leuchter**, im Feänkiſchen, ein Queebalken mit einem Spalte, worein ein Span ſtatt des Lichtes eingeklemmt wird; **die S-mühle**, ein Teibweeck, mittelſt deſſen die Späne zu den Spankolben geſchnitten werden.

Spann, m., -es, M. -e, der vordere erhabene Theil des Fußes bei Menſchen (der Riſt).

Spann, ſ., -es, M. -e, das Geſpann; auf den Schiffen, **ein Spann Wandtaue**, zwei auf einander folgende Wandtaur, welche von rinem Wandteoß gemacht ſind, welches um den Topp drs Maſtes oder der Stenge, welcher als Wand dient, liegt; im Schiffbaue (wo es in der Mehrzahl **Spannen** lautet), ſind dir Spannen Hauptheile des Schiffgeeippes, welche dir Rippen des Schiffes vorſtellen und auf dem Kiele ſtehen: **das Haupt-, Vorder-, Hinterſpann** ꝛc.

Spännader, w., Benennung dee Sehnen in den thieriſchen Koepeen; **S-nagelneu**, ſ. **Spannneu**; **der S-baum**, an den Seidenwiekeeſtühlen, deeenige Baum, mit welchem der Aufzug ſteaff geſpannt wied (bei den Sammetwebeen der Pinnebaum, bei andern Webern der Beufbaum); **das S-bett**, ſ. **Spannbett**; **der S-bogen**, bei den Schlöſſern, ein Weekzeug, womit die Säge odee dee Feilbogen ausgeſpannt wied, wenn das Blatt gehartet werden ſoll; **der S-dienſt**, Frohndienſte, welche mit rinem Geſpann Pferde odee Ochſen geleiſtet werden müſſen (die Spannfeohne), zum Unteeſchiede von den Hand-, Fußdienſten ꝛc.;

der Spáundienſter, -s, ein Unterthan, welcher Spanndienſte leiſten muß.

Spánne, w. (im O. D. hat der zweite Fall der Spannen), M. -n, die Entfernung der Spitze des Daumens bis zur Spitze des kleinen Fingers, wenn man dieſe Finger ſo weit als möglich von einander breitet, auch die auf dieſe Art ausgeſpannte Hand ſelbſt. Man bedient ſich derſelben als eines natürlichen Längenmaßes: drei Spannen lang; eine Spanne weit; uneigentlich, eine kleine Spanne Zeit, eine kurze Zeit; in engerer Bedeutung bei den Pflanzenlehrern zur Beſtimmung der Länge, eine Länge von neun Zoll, als ſo viel man mit ausgeſpannter Hand berühren kann; die kleine Spanne, eine ſolche Weite, als man mit der Spitze des Daumens und des Zeigefingers erreichen kann, alſo ſieben Zoll; im Forſtweſen iſt die Spanne, ein Maß, die Bäume in der Rundung damit zu meſſen, welches jedoch keine beſtimmte Größe hat, ſondern eine in Klaftern, Schuh ꝛc. getheilte Kette iſt, mit welcher man die Bäume umſpannet und auf ſolche Art mißt (die Spannkette): die Bäume nach der Spanne verkaufen; ein ſpannendes Ding, z. B. die Spannraupen oder Spannenmeſſer; S-breit, S-lang, ſ. Spannenbreit ꝛc.

Spánneiſen, ſ., bei den Seidenwirkern, ein eiſerner Stab, welcher in ein Loch des vorſpringenden Kopfes des Bruſtbaumes an einem Seidenwirkerſtuhl geſteckt und damit umgedreht wird.

Spánnen, th. Z., ehemahls überhaupt, ziehen, dehnen; itzt, die Theile eines feſten oder ſtahlharten Körpers in eine ſolche Lage bringen, daß ſie vermöge ihrer Federkraft wieder in ihre vorige Lage zurückzukehren ſuchen, und zwar a) durch Ausdehnung der Theile: eine Flechſe, Sehne ſpannen, ſie mit Gewalt mehr in die Länge ausdehnen; ein Seil ſpannen, es ausdehnen, ſtraff anziehen; die Saiten auf ein Tonwerkzeug ſpannen; die Saiten höher ſpannen, uneigentlich, ſeine Foderungen erhöhen, mehrere und größere Foderungen machen; die Saiten zu hoch ſpannen, zu viel fodern, die Sache zu weit treiben; Zeug in, auf den Rahmen ſpannen, ihn in oder auf demſelben ausdehnen; einen geſpannten Leib oder Bauch haben; es ſpannt mich auf dem Schienbeine; in weiterer Bedeutung, gerade ausſtrecken, ſtraff machen: die Hand ſpannen, die Finger derſelben, beſonders den Daumen und den kleinen Finger gerade aus und von einander ſtrecken; ein Kind kann die Achte auf dem Klaviere nicht ſpannen, kann mit von einander geſtreckten Fingern den achten Ton von einem Grundtone auf dem Griffbrette nicht erreichen; ſo weit man ſpannen kann, als man mit ausgeſpannter Hand umfaſſen kann; die Ohren ſpannen, von den Thieren, beſonders Hunden, Pferden ꝛc., ſie in die Höhe richten, um genau zu hören; uneigentlich: mit geſpannter Aufmerkſamkeit ſehen und hören; man war ſehr auf den Ausgang geſpannt; in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung: ein Gewölbe ſpannen, es im Bogen führen, errichten; ein zu hoch geſpanntes Lob, ein übertriebenes; b) durch Zuſammendrückung der Theile: eine Stahlfeder ſpannen, ſie ſo zuſammendrücken, daß ſie ſich mit Schnellkraft wieder ausdehnt, ſobald die äußere Kraft zu wirken aufhört; den Bogen, die Armbruſt, den Hahn am Schloſſe eines Feuergewehrs ſpannen; in weiterer Bedeutung, mit einer Schnellkraft befeſtigen, ſo daß entweder die befeſtigten Sachen oder die zur Befeſtigung dienenden Theile eine Schnellkraft äußern: bei den Metallarbeitern etwas in den Schraubſtock ſpannen, indem ſie es mit Zuſammendrückung der Feder des Schraubſtockes einpreſſen; die Drechsler ſpannen Holz ꝛc., welches ſie abdrehen wollen, zwiſchen die Docken; die Fuhrleute ſpannen den Wagen und die darauf befindliche Ladung, wenn ſie mit der Spannkette beides feſt zuſammenziehen; bei den Zimmerleuten iſt das geſpannte Roß diejenige Verbindung, da zwei Träger ſo auf einander gekämmt ſind, daß ſie eine große Laſt tragen können; Kleidungsſtücke ſpannen den Körper, wenn ſie eng ſind, die Theile des Körpers preſſen; in noch weiterer Bedeutung: die Pferde auf der Weide ſpannen, ihnen die Vorderfüße loſe zuſammenbinden, damit ſie nicht fortlaufen (freſſen); die Pferde an oder vor den Wagen ſpannen, ſie vor demſelben an Stricken oder Riemen befeſtigen; die Pferde hinter den Wagen ſpannen, uneigentlich, eine Sache verkehrt anfangen; über den Fuß mit jemand geſpannt ſeyn, auch bloß, mit ihm geſpannt ſeyn, mit ihm nicht im beſten Vernehmen ſtehen; noch uneigentlicher: das Waſſer, einen Fluß ſpannen (aufſpannen), es oder ihn am Ablaufe durch ein Wehr oder einen Schutz hindern und dadurch in die Höhe anſchwellen machen.

Spánnenbreit, S-hoch, E. u. U. w., einer Spanne breit, hoch (ſpannebreit); der S-kreis, ein kleiner Kreis, den man beſpannen kann; S-lang, E. u. U. w., einer Spanne lang (ſpannelang); der S-meſſer, einer, der die Weite einer Spanne mißt, auch, ein dazu dienendes Werkzeug; Benennung einer Gattung Raupen, der Spannraupen (die Spanner); S-weit, E. u. U. w., einer Spanne weit, d. h. eng (ſpannenweit); einer Spanne weit entfernt.

Spánner (Spänner), m., -s, eine Perſon, welche ſpannet: der Spanner des Bogens, der Büchſe; im O. D., beſonders in der Schweiz, nennt man die Auf- und Abládee der Frachtwagen Spanner und Spänner, weil ſie die Güter auf den Wagen ſpannen; auch einer, der Zugvieh vor den Wagen ſpannt und damit fährt, beſonders in Zuſammenſetzungen, wo es gewöhnlich Spänner lautet: der An-, Ausſpanner; der Ein-, Drei-

spänner ꝛc., der mit einem Pferde, mit drei Pferdrn fährt; uneigentlich ist in den Salzwerken, z. B. bei Halle, ein Spänner derjenige, welcher ein Salzkoth mit einem Andren gemeinschaftlich besitzt, zum Unterschiede von den Pfännern, deren jeder eine Pfanne oder ein Salzkoth allein besitzt, und im Bergbaue ist der Einspänner derjenige, welcher eine Zeche allein baut; ein Werkzeug, womit man etwas spannet. So das kleine in dem Stricke am Gestell der Säge befestigte Holz, durch dessen Umdrehen das Sägeblatt gespannt wird; auch das Werkzrug, womit ehemahls die alten Deutschen Schlosser an den Feuergewehren gespannt wurden; bei den Holzflößen auf der Elbe werden schwache Scheite, welche gebraucht werden, die Wieden an den Flößen damit anzuziehen und zu befestigen, Spänner genannt.

Spän-neu, E. u. U. w., so neu gleichsam wie ein frisch gespaltetes Span (im gemeinen Leben auch spannnageineu, funkelneu, funkelnagelneu).

Spännfeder, w., eine Feder, durch welche etwas gespannt, straff ausgedehnt oder auch angedrückt wird, wie im Bergbaue die Federn an einem Wetterkasten, welche auf dem Ladenscheider angemacht werden und dazu bestimmt sind, die Seiten an den Wetterkasten anzudrücken, damit der Wind, wenn es nicht nöthig ist, nirgends herauskonne; die S-fessel, eine Fessel, welche die Füße spannet und am Scheeiten und Gehen hindert; die S-flechse, eine Flechse, welche zum Spannen dient; die S-frohne, s. Spanndienst; der S-haken, ein Haken, etwas damit auszuspannen, und zu befestigen; der S-hammer, bei den Goldschmieden, ein Hammer mit zwei flachen, gleich großen Bahnen, die Silberbleche damit zu spannen oder auszuspennen, d. h. durch Schlagen auszudehnen; das S-heftel, im Jagdwesen, Heftel oder Pflöcke, womit die Gaene und Netze gespannt werden (Spannpflöcke, Hauptheftel); das S-holz, bei den Tuchwebern, dasjenige Holz, wodurch das Tuch beim Weben auf dem Stuhle in seiner Breite ausgespannt erhalten wird (der Spannstock, bei andern Webern die Sperrruthe); im Mühlenbaue, diejenigen Querhölzer in dem Rahmen oder Gatter einer Schneidemühle, woran die Sägen gespannt werden.

Spännig, E. u. U. w., von Spann (Gespann), doch nur in Zusammensetzungen: ein einspänniges Bett, welches nur für Eine Person eingerichtet ist; ein zweispänniger Wagen; von Spanne, als Maß im Forstwesen: ein spänniger Baum, welcher nach der Spanne gemessen und verkauft wird.

Spännjoch, s., im Bergbaue, ein rundes Holz, welches am steigen Hangenden anliegt und an beiden Enden mit Kehlhölzern unterstützt wird, wovon das untere auf einem Buhnloche ruht, das obere aber hohl ausgeschnitten ist, damit das Joch darin fest liege, und das Gestein gespannt werde; ein Steg im Schlemmgraben, welcher eingesetzt wird, damit das im Wasser befindliche Leichte sich daran stoße, und sich leichter setze; die S-kette, eine Kette, etwas damit fest zu spannen, z. B. die Kette, womit die Leitern eines beladenen Wagens zusammengespannt oder gehalten werden, auch die Kette, womit Lasten auf dem Wagen gespannt oder fest zusammengehalten werden; bei den Fuhrleuten auch die Hemmkette, wodurch ein Rad oder die Räder gespannt werden; im Forstwesen diejenige Kette, womit die Baume umspannet und nach ihrem Umfange gemessen werden; der S-kloben, bei den Windenmachern, eine kleine eiserne Schraubenzwinge, womit das Gehäuse einer Winde zusammengehalten wird, wenn die innern Theile eingepreßt werden; die S-kraft, s. Elastizität (Schnellkraft, Federkraft, Spannkraft): die Spannkraft einer Stahlfeder, eines Bogens ꝛc. Davon S-kräftig, E. u. U. w., s. elastisch; der S-kraftmesser, ein Werkzeug, den Grad der Spannkraft eines Körpers zu messen; das S-leder, von Leder geschnittene Riemen ꝛc., welche zum Anspannen dienen, z. B. die Riemen an den Schuhen; die S-leute, Benennung derjenigen Bauern, welche zu Bestellung ihres Ackers Zugvieh halten und Spanndienste leisten müssen; das S-loch, bei den Müllern, das im Beutelkasten einer Mühle befindliche Loch, durch welches das Mehl aus dem Beutelkasten genommen wird; der S-muskel, ein Muskel, welcher etwas spannet, wie der das Trommelfell spannende Muskel; der S-nagel, an den Werkstätten der Tischler ꝛc. ein Nagel oder ein Eisen, welches in eins von den Löchern der Nuß oder des Bandwerks der Lade gesteckt wird, etwas daran fest zu halten; ein starker runder Nagel oder ein Bolzen mit einem Kopfe, durch welchen der Hinterwagen mit dem Vorderwagen verbunden wird (der Schloßnagel, Krollnagel); der S-pflock, s. Spannheftel; der S-rahmen, bei den Wassermühlen, ein Theil des Griesgerinnes, um das Wasser damit zu spannen oder anzuschwellen; die S-raupe, Raupen, welche in Menge bei einander leben (Spinnraupen), zum Unterschiede von den Blatt- und Ringelraupen ꝛc.; diejenigen Raupen, welche nur vorn und hinten Füße haben, und sich ausstreckend weiter bewegen (Spannenmesser); der S-reif, bei den Böttchern, ein Reif, womit die Faßdauben in der Runde ausgespannt erhalten werden, bis der Boden eingefügt ist; der S-riegel, bei den Zimmerleuten, ein Riegel oder Balken an einem liegenden Dachstuhle, wodurch die einander gegenüber stehenden Stuhlsäulen unter dem Kehlbalken mit einander verbunden werden; in den Mühlen, der 10 Zoll starke Riegel zwischen den Griessäulen eines Mühlengerüstes; der S-riemen, ein Riemen, etwas darein oder damit zu spannen; bei den Schustern auch der Knieriemen, weil sie die Arbeit auf das Knie damit fest spannen; der S-ring,

ein Ring, etwas darein zu spannen; die Spännrippe, bei den Fleischern, dasjenige Rippenstück von einem geschlachteten Rinde, welches sich gleich vorn am Kamme befindet; der S-riß, im Schiffbaue, eine Zeichnung, welche die Ansicht eines Schiffes von einem Ende ohne Beplankung gibt, um den Umriß der vornehmsten Spanne darzustellen; das S-säckchen, an den Bortenwirkerstühlen, das mit kleinen Steinen beschwerte Säckchen, welches die Kettenrollen straff spannt; die S-säge, eine Säge, deren Gestell aus zwei Armen, welche durch ein Querholz und durch Zapfen und Locher mit einander vereinigt werden, besteht. Die obeen Enden dee Arme werden durch ein Tau, das Spannkau, vereinigt, und gespannt oder straff gemacht; bei den Bottichern eine Handsäge zu allerlei Gebrauche; der S-span, bei den Peruckenmachern, ein Stückchen Holz, welches an den beiden spitzigen Enden einen Kerb hat, und womit die Fäden der Tresse, wenn die Haare oft sehr dicht neben einander ausgespannt sind, von einander gesperrt werden; die S-seime, bei den Vogelstellern, eine von den Seimen oder Leinen an den Garnen, sie zu spannen; das S-sel, -s, ehemahls ein Gespann Pferde, und ein Geld, welches von einem Gespann Pferde entrichtet wurde; der Spännstock, s. Spannholz; der S-strick, ein Strick, womit etwas gespannt, gefesselt wird; der S-tag, in der Landwirthschaft, ein Tag, an welchem man Spanndienste odee Spannfrohnen leisten muß; das S-tau, ein Tau, etwas damit auszuspannen, straff zu machen; die S-ung, bei den Maurern, die Verbindung zweier in einem Gebäude einander gegenübee stehender Mauern mit einem Bogen; der Zustand, da etwas gespannt ist: die ganze Spannung der Büchsen, der Zustand des Hahnes, da er ganz gespannt odee aufgezogen ist; die halbe Spannung, wenn dee Hahn in Ruhe steht; besonders uneigentlich, ein Zustand, da das Gemüth gespannt ist: einen in großer Spannung erhalten, mit großer Spannung zuhören; die S-winde, eine Handwinde, den stählernen Bogen einee Armbrust damit zu spannen; die S-wüste, bei den Fleischern, ein Stück Fleisch aus dem Hintervierteil eines geschlachteten Rindes, zum Unterschiede von der Zwergwüste; die S-zange, eine Zange, etwas damit zu spannen; der S-zettel, in großen Haushaltungen, ein Zettel für Dienstbothen, bei Antritt ihees Dienstes, worauf Name, Zeit ihres Eintrittes in den Dienst und dee bewilligte Lohn verzeichnet ist.

Spänrose, w., s. Rosenspan.

Spännweit, m., im Österreichischen, Wein, welcher vom Fasse abtropft.

Spänzettel, m., veraltet, s. Spanbrief.

Spänzieher, m., derjenige, welchee Dachspäne und andere Spane macht, oder ziehend schneidet.

Spär, w., M. -en, veraltet, die Spue.

Spär, m., -es, M. -e, veraltet, der Sperling.

Spärbirn, w., eine Sorte Birnen; der S-bissen, ein aufgespaeter Bissen; der S-block, auf den Holzzöllen und Eibkahnen, ein starkes Stück Holz, 18 Zoll breit und 10 Zoll hoch, welches in der Mitte quer über dem Boden liegt, und mit einem Sattel und einem Loche versehen ist, worin dee Mast steht; der S-brassen, eine Aet Brassen im mittelländischen Meere ꝛc., welcher vor den Augen einen goldfarbigen Flecken in Gestalt eines halben Mondes hat; das S-brett, bei den Maurern, ein viereckiges Stück Brett mit einem Stiele odee einer Handhabe auf der untern Seite, Kalk und Mortel zum Bewerfen dee Mauer darauf zu thun (das Handbrett); der S-bruder, ein Mensch, welcher gut zu sparen veesteht; die S-büchse, eine verschlossene Büchse mit einem Spalte im Deckel, durch welche das Geld hineingesteckt, und als ein erspartes darin verwahrt wird (Sparhafen, Spartopf).

1. Spären, unth. und th. Z., für künftigen Gebrauch aufheben: Geld zu einer Reise; die Fortsetzung der Erzählung spare ich bis morgen; uneig., für künftige Zeit unverletzt erhalten: Gott spare dich gesund, im N. D., Gott erhalte dich gesund; sich (mich) sparen, sein Leben für künftige Zeit erhalten; aufschieben, verschieben (gewöhnlicher versparen), Sir. 18, 22.; nur so viel von etwas gebrauchen, als zur Erreichung dee Absicht höchst nothig ist: die Butter sparen, nur so viel davon nehmen, als geeade nothwendig ist; der Zucker ist dabei nicht gespart, man hat reichlich Zucker dazu genommen; weder Fleiß noch Mühe sparen; kein Geld, keine Kosten bei einer Unternehmung sparen, im O. D. auch mit dem zweiten Falle, wie Es. 54, 2., und Jer. 50, 14. Oft sind mit Sparen in dieser Bedeutung auch Nebenbegriffe verbunden, und zwar der Nebenbegriff des übrigbehaltens für die Zukunft: wer in der Jugend spart, der darbt im Alter nicht; er hat immer sehr gesparet und sich daher ein bedeutendes Vermögen erspart; dee Nebenbegriff des zu Wenigen, wenn man nicht geradezu sagen will, daß es daran fehle: der Wein ist daran oder dabei gesparet, es ist nicht genug Wein dazu gegeben worden; die Anwendung einee Sache als überflüssig ganz unterlassen, ohne den Begriff des Aufbewahrens für künftigen Gebrauch: spare deine Worte, sprich nicht vergeblich, schweig; du kannst deine Bemerkungen sparen, brauchst keine zu machen, weil sie überflüssig sind.

2. Spären, 1) unth. Z. mit haben, im O. D. schimmeln, auch faulen, und schimmelicht riechen (in manchen Gegenden spuren): der Keller sparet (spuret), wenn es darin nach Schimmel und Fäulniß riecht; 2) th. Z., zur Fäulniß bringen: die Weißgerber sparen die Felle, wenn sie dieselben in schwacher Kalkbrühe einweichen und sie dadurch zur Fäe-

fern vorbereiten. Davon der Spären, -s, der Schimmel, die Fäulniß.

Spärendchen, s., ein Lichtstachel, auf welchem man aus Sparsamkeit das Ende eines Lichtes völlig verbrennen läßt.

Sparer, m., -s, die S-inn, eine Person, welche Geld spart, zu künftigem Gebrauche zurücklegt: nach dem Sparer kommt ein Zehrer, d. h. ersparetes Vermögen wird gewöhnlich wieder von einem Verschwender durchgebracht.

Spärfaden, m., der Wasserandorn oder Wolfsfuß (bei Andern Spaerfaden).

Spargel, m., -s, die jungen eßbaren Stengel einer Pflanze, welche lockeren und trockenen Boden und viel Sonne verlangt und in Gärten ihres Wohlschmackes wegen gezogen wird, auch diese Pflanze selbst; besonders der gemeine Spargel, davon die beste Art der zahme oder Gartenspargel ist (im O. D. Spargen, Spargas, Spart, Spasch, in Litthauen Gotteskraut, weil die Bauern daselbst die Bilder der Heiligen mit Spargelkraut umhängen, auch mit Spargelsträußen geziert in die Kirche gehen): Spargel säen; Spargel legen, die jungen Pflanzen in die Erde bringen; Spargel stechen, die jungen Stengel unter der Erde abschneiden; ein Gericht Spargel.

Spargelbaum, m., Name des Faulbaumes (Spergel-, Spargelbaum, Sporkenholz, Sprekenholz, Spackenholz, Sperckenholz, Speärgern ꝛc.); die S-beere, die rothe Beere seucht des Gartenspargels; das S-beet, ein Beet in einem Garten, auf welchem Spargelpflanzen gelegt sind; die S-bohne, eine Art Bohnen; die S-brühe, eine Brühe von Weinessig, Eiern ꝛc., zum Spargel.

Spargeld, s., ersparter Geld.

Spargelerbse, w., eine Art des Schotenklees mit schönen rothen Blumen (Spargelklee, Spargelschote); das S-hähnchen, eine Art Blattkäfer oder Goldhähnchen, welche man häufig auf den Spargelpflanzen findet; der S-klee, die Spargelerbse; die Luzerne oder der Schneckenklee, ewige Klee; der S-kohl, eine Art des Kohles, dessen Blumenstengel wie Spargel zugerichtet und genossen werden; das S-kraut, Kräuter oder Gewächse, deren Wurzelsprossen wie Spargel genossen werden, z. B. der Hopfen, dessen Keime auf diese Art benutzt werden; die S-pflanze, der Spargel als eine Pflanze, besonders dessen über der Erde gewachsene zweigige Stengel; in engerer Bedeutung, die jungen Pflanzen des Spargels; die S-raupe, eine Art Raupen, aus deren Puppen das Goldhähnchen auskriecht; der S-salat, Salat von gekochtem Spargel; der S-samen, der Samen des Spargels; Name des zahmen Schwarzkümmels; die S-schote, die Spargelerbse; die S-schüssel, eine flache Schüssel, Spargel darin aufzutragen; der S-stengel, der Stengel der Spargelpflanze, der unter der Erde abgeschnitten wird (Spargelstange); die S-suppe, eine Suppe, in welche Spargelstengel eingeschnitten sind; die S-tunke, eine Tunke zum Spargel; die S-zange, eine zierliche Zange in Gestalt einer zackigen Schere, Spargel damit vorzulegen; die S-zeit, die Zeit, in welcher die Spargel hervorkommen.

*Spargement, s., ein ausgestreutes Gerücht, Gerede.

Spärgut, s., ein ersparter Gut; der S-hasen, s. Sparbüchse; der S-herd, ein besonders eingerichteter Heerd in den Küchen, auf welchem weniger Holz gebraucht wird.

1. Spärk, m., -es, ein sehr gutes auf Äckern wachsendes Viehfutter (Spergel, weißer Spergel, Deutscher Spergel, großer wilder Spergel, Ackerspergel, Spörgel, Wiesenspark, Knöterich; außerdem Spurgis, Spurgist, Spurgeist, Spurrei, Spurre, Spurrer, Spark, weißer Knoterich oder Knöterich, langer Knebel, Knötgras, Perlenkraut, Herzfreund, Läusegras, Rettekamm, Mariengras, Steinleberkraut ꝛc.).

2. Spärk, m., -es, M. -e, im N. D. der Funken.

Spärkalk, m., vitriolsaurer Kalk oder Gips, auch aus Gips gebrannter Kalk (Gipskalk), zum Unterschiede vom Bittere und Lederkalke (in einigen Gegenden auch Sperrglas); die S-kammer, eine Kammer, in welcher man Erübrigtes zu künftigem Gebrauche aufbewahrt; die S-kasse, in mehreren Städten eine öffentliche Anstalt, in der man kleine Ersparnisse zinsbar unterbringt. Das darüber ausgestellte Quittungsbuch ist das Sparkassenbuch.

Spärken, unth. Z. mit haben, im N. D. Funken von sich geben, Funken sprühen.

Spärküche, w., eine Küche mit einem Sparherd; die S-kunst, die Kunst zu sparen; die S-lampe, eine Lampe, welche weniger Öl braucht, als andere.

Spärlich, E. u. U. w., genau das Maß des Erforderlichen beobachtend: spärlich leben; eine spärliche Mahlzeit, wo gerade nur das Nothwendige vorhanden ist; oft mit dem Nebenbegriff des zu Wenigen: spärliche Bissen, kleine.

Spärlicht, s., Lichter, welche sparsam brennen; ein sparliches Licht; das S-mittel, ein Mittel, welches dient etwas zu ersparen; der S-mund, ein Mensch, welcher sehr spart, es gleichsam seinem Munde entzieht; der S-ofen, ein Ofen, welcher wenig Holz erfordert, auch zum Heizen und Kochen zugleich dienet; der S-pfennig, ersparter Geld.

Spärrast, m., ein sperrig gewachsener Ast; Name eines Pflanzengeschlechts, bei welchem sich ein einblattriger Kelch ganz klein und fünffach getheilt, fünf runde Blumenblätter, und drei Staubbeutel auf dem runden Fruchtkeime mit ganz kurzem Griffel und einfachem Staubwege finden.

Spärren, th. Z., in manchen Gegenden für spannen. Daher die Spärrader, s. Spannader.

Spärren, m., -s, gerade Balken, welche in die Dachschwelle eingezapft, schräg gegen die

Mitte des Hauses zu gegeneinander gestellt und mit einander verbunden werden, und das Dach eines Hauses tragen (Dachsparren); im Schiffbaue sagt man f. Sparren, wenigstens im N. D., Spieren; in der Wappenkunst führen Balken, welche nach irgend einer Richtung durch das Feld eines Wappenschildes laufen, den Namen Sparren; uneigentlich, einen Sparren zu viel haben, aus Hochmuth nicht recht bei Verstande seyn.

Sparrenbaum, m., ein Baum, welcher einen Sparren abgibt; im Bergbaue, der Spießbaum an einem Göpel; das S-feld, die Felder oder leeren Räume zwischen den Latten und Sparren, worauf die Dachziegel zu liegen kommen; das S-geld, in einigen Gegenden, eine Steuer, welche von den Häusern entrichtet wird (das Giebel-, Feuerstätten-, Rauchfanggeld); der S-kopf, in der Baukunst, eine Verzierung im Karnieße oder Kranzleisten, welche das hervorragende Ende eines Sparrens vorstellt; der S-stempel, im Bergbaue, schräg stehende Holzer bei der Verzimmerung des Strossenbaues, die man unter die Stempel setzt, wenn sie sehr lang aber flach sind und eine Förderung darunter geht.

Sparrsaden, f. Sparsaden; das S-holz, im Forstwesen, Holz, welches zu Sparren brauchbar ist; S-ig, E. u. U. w., aus einander gesperret, abstehend, wie in der Pflanzenlehre von dem Strunk bei den Pilzen, wenn die Schuppen desselben an ihrer Spitze zurückgebogen sind; das S-kraut, Name eines Unkrauts, so hoch wie der Hederich und sperrig wachsend; die S-latte, Latten, welche wagerecht auf die Sparren genagelt werden, und das eigentliche Dach von Schindeln oder Ziegeln tragen; der S-nagel, Nägel, womit die Latten auf die Sparren genagelt werden; überhaupt ein Balkennagel; der S-ring, der Sperrring; das S-werk, die sämmtlichen Sparren eines Daches (im N. D. Speer).

Sparsack, m., ein Sack, in welchen man dasjenige thut, z. B. Geld, was man erspart; **Sparsam**, E. u. U. w., Fertigkeit habend, von einer Sache nur gerade den nothwendigen Gebrauch zu machen, besonders mit der Absicht, davon zu künftigem Gebrauche übrig zu behalten; eine sparsame Hausfrau, Haushälterinn; sparsam seyn, leben; uneigentlich, solche Beschaffenheit haben, daß es bei gleicher Menge oder Größe länger dauert, als anderes: gute Lichter brennen sparsam, länger, als schlechte, welche laufen; in geringer Menge verhanden, selten: das Obst wächst hier nur sparsam; Freuden sind mir sparsam zugemessen. Davon die Sparsamkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie sparsam ist, auch wohl, die Beschaffenheit einer Sache, welche sparsam ist; die Sparseide, bei den Schneidern, feiner Zwirn, dessen sie sich da, wo es nicht in die Augen fällt, statt der Seide bedienen.

***Sparsette**, w., der gemeine Süßklee, die Esparsette.

Spärsucht, w., die Sucht zu sparen; S-süchtig, E. u. U. w., Sparsucht habend.

Spartäner (Sparter), m., -s, die Einwohner des altgriechischen Freistaats Sparta. Davon **Spartanisch** (Spärtisch), E. u. U. w., eine Spartanische Kinderzucht, eine strenge.

Spärtogras, f., Name einiger Arten des Pfriemengrases: das Deutsche Spärtogras; das Spanische Spartogras, in Spanien 2 bis 3 Fuß hoch, aus den Blättern werden dauerhafte Taue, Matten, Körbe ꝛc. geflechten; das ächte Spartogras, das Nußgras oder Ginstergras, in Spanien und Portugal.

Spärtopf, m., f. Sparbüchse.

***Spásilla**, w., oder **Spásmus**, m., der Krampf. Davon **Spasmátisch** (Spasmótisch, Spástisch), E. u. U. w., krampfhaft, krampfstillend, und die **Spasmologie**, die Lehre von den Krämpfen.

Späß, m., -es, M. Späße, Verkl. w. das Späßchen, der Scherz, im Gegensatze des Ernstes: etwas im Spaße sagen; das ist kein Spaß, heißt auch, das ist keine Kleinigkeit; besonders ein Scherz, wodurch man Lachen erregen will (vergl. Scherz): seinen Spaß mit jemand haben, mit ihm Spaß machen; Spaß mit einem treiben, ihn zum Besten haben; der S-becher, ein Verrätherbecher.

Späßen, unth. Z., Spaß machen, scherzen: mit jemand.

Späßer, m., -s, eine Person, welche Spaß macht; die Spaßerei, M. -en, das Spaßen; verächtlich, ein Spaß.

Späßhaft, E. u. U. w., einem Spaße ähnlich, einen Spaß enthaltend: das ist spaßhaft; Neigung zu spaßen habend. (Im O. D. in beiden Fällen spaßig.)

Späßling, m., -es, M. -e, ein spaßhafter Mensch, ein Spaßmacher.

Späßlust, w., die Lust zu spaßen; S-lustig, E. u. U. w., Spaßlust habend und zeigend; der S-macher, die S-in-inn, verächtlich, eine Person, welche Spaß macht; der S-vogel, ein Mensch, welcher gern spaßt; ein zu dem Geschlecht der Neuntedter gehörendes Vogel.

Spät (O. D. Spät), E. u. U. w., nach der gewöhnlichen oder nach der rechten, bestimmten Zeit geschehend, seyend, im Gegensatze von früh; spät kommen, nicht zur gewöhnlichen, nicht zur rechten Zeit; spät klug werden; besser spät als nie; das ist nun zu spät, nun ist es nicht mehr Zeit dazu; um eine Stunde zu spät kommen; die Uhr geht zu spät, wenn sie zu langsam geht; die spätesten Nachkommen, die entferntesten; früh und spät (spat), zu jeder Zeit, immer; oft auch, nach einer ausdrücklich benannten, bestimmten Zeit: er kam später als ich; am spätsten kommen; zum spätesten um 8 Uhr; in engerer Bedeutung, von der Zeit des Tages: spät zu Mittag essen, wenn Mittag schon mehr oder weniger lange schon vorbei ist; spät aufstehen,

wenn es ſchon lange Tag iſt, auch, nicht zur gewöhnlichen Zeit; ſpät in die Nacht aufbleiben, bis gegen Mitteenacht und länger; es iſt ſchon ſpät am Tage, oder es iſt ſchon ſpät, wenn der groſte Theil des Tages ſchon verfloſſen iſt; auch, von der Jahreszeit: ſpat im Jahre; einen ſpäten Sommer bekommen, wenn die warme Witteenng ſpäter als gewohnlich eintritt; ein ſpäter Sommer (Spätſommer), wenn dee eigentliche Sommer ſchon vorbei, das Wetter aber noch ſchon iſt: der ſpate Herbſt, der ſpäte Winter (Spätherbſt, Spätwinter); beſonders von der Jaheeszeit, gegen das Ende des Sommees oder auch des Jahres: ſpäte Früchte; ſpätes Getreide, Obſt.

Spät, m., ſ. Spath.

Spätbirn, w., Bienen, welche ſpät reif weeden; die S-blume, ſpät blühende Blumen, wie auch, noch ſpät, nach iheer eigentlichen Blühezeit blühende Blumen; die S-blüte, eine Blüte, welche ſpätee als gewohnlich kommt.

Spätbrecher, m., Name einer Abart der Brechbirn.

Späte, w., der Umſtand in Anſehung der Zeit, da es, oder da etwas ſpät iſt ꝛc.; und eine ſpäte Zeit ſelbſt: die Späte des Sommers; von der Frühe bis in die Späte.

Spätiche, w., die Winter- oder Haeteiche, die ſpätee ausſchlägt.

Spätel, m., -s, ein ſpatenaetiges Werkzeug der Aezeneibereiter, Wundäezte ꝛc., dicke Säfte damit aus den Büchſen zu nehmen, Pflaſter zu ſtreichen ꝛc.; bei Mahlern und Farbenreibeen ein holzeenes Werkzeug, die Faebe auf dem Mahleebeett oder auf dem Reibeſteine zuſammenzuſtreichen (das Farbemeſſer).

Spätelland, ſ., Land, von welchem der Raſen mit dem Spaten abgeſtochen iſt.

Spätelandsrecht, ſ., ſ. Spatenrecht,

Spätelente, w., Name der Schildente, und der Löffel- odee Schalente; S-förmig, E. u. U. w., die Form eines Spatels habend; die S-gans, die Löffelgans, odee der gemeine Löffelreiher.

Späten, m., -s (die Späte, M. -n), ehemahls überhaupt ein mit einer Schärfe und Spize oerſehenes Werkzeug, daher auch der Degen; jezt nue noch ein Weekzeug zum Geaben, deſſen beeiter Theil, welcher in die Erde geſtochen wird, ganz geeade und eben iſt: mit dem Spaten graben; den Spaten ſtechen, in den N. D. Marſchländern, duech Einſtechung eines Spatens einen Deich und das dazu gehorige Land für verlaſſen oder veefallen erklären; den Spaten ausziehen, einen Deich und das dazu gehörige Land in Beſiz nehmen; Bezeichnung einee Faebe in der Feanzöſiſchen Karte, ſ. Piek; das S-daus, der S-könig, die S-dame, der S-bube, die S-zehen, die S-neun ꝛc.

Späten, th. Z., veraltet, mit dem Spaten behandeln, beaebeiten, graben: den Raſen; auch, mit Spaten bezeichnen, und duech Stiche mit der Spate bezeichnen: ein Gut ſpaten, ehemahls, daſſelbe gerichtlich einziehen (ſubhaſtieen).

Spätenrecht, ſ., im N. D. die Geeichtsbarkeit über einen Deich, oder mehreee Deiche, auch, das Deichrecht (das Spatelandsecht); die S-tiefe, eine Tiefe oon der Höhe des breiten Theiles eines Spatens.

Späterbſe, w., Eebſen, welche ſpät im Sommer reif weeden; die S-ernte, eine ſpäte Ernte; Spät(e)ſtens, Umſt. w., zum ſpäteſten, ſo ſpät, daß es nicht ſpäter ſeyn darf.

Spätfährte, w., bei den Jägeen, eine bereits vor meheern Stunden gemachte Fährte, ſo daß die Witterung beinahe ſchon veegangen iſt, zu welcher der Jäger alſo zu ſpät kommt (eine kalte Fährte, zum Unterſchiede von einer warmen); der S-froſt, ein Froſt, welcher noch ſpät im Frühlinge kommt; der S-gang, bei den Jägern, der Gang des Hirſches zu Holz, wenn ee kurz vor Anbruch des Tages geſchieht, zum Unterſchiede oon dem früheen Gange, lange voe Anbruch des Tages; zuweilen auch ſ. Spätfahete; bei den Markſcheidern, ein Gang, welchee ſpät ſtreicht, d. h. nach dem Kompaſſe die Stunde von 6 bis 9 führt, oder von Moegen gegen Abend ſtreicht: recht fallende Spätgänge, welche gegen Moegen und Mitternacht zu Tage ausgehen und der Abend- und Mittagsgegend zufallen; widerſinnige Spätgänge, ſtehende Gänge und Moegengänge, welche gegen Abend und Mitternacht zu Tage ausgehen und ihre Donlege gegen Moegen und Mittag werfen; der S-geborene, ein Nachkomme; die S-gerſte, in der Landwirthſchaft, Gerſte, welche ſpät im Sommer eeif wird; der S-glanz, das Abendroth.

1. Späth, m., -es, M. -e, eine Krankheit der Pferde und Ochſen, da ſie an der innern Seite des Sprunggelenkes Knoten bekommen und einen ſteifen und lahmen Gang haben. Befindet ſich dee Spath oberhalb, ſo heiſt er der eigentliche Spath, befindet ee ſich in der Mitte, der Kerb (die Schale), unteehalb, der Ochſenſpath, und auſerhalb, der Hahnenſpath (Hahnentritt, Zuckfuß).

2. Späth, m., -es, M. -e, bei den Beegleuten auch wohl Späthe, Name verſchiedener Steinarten oon ungleichen Beſtandtheilen, wenn ſie ſich in der Foem und äußeen Beſchaffenheit wüefelicht, eautenähnlich und ſchiefericht mit glänzender Oberfläche zeigen: der Blei-, Feld-, Fluß-, Gips-, Kalk-, Roſen-, Schörl-, Schwer-, Stangenſpath ꝛc.; Isländiſcher Spath, Kalkſpathkriſtalle, welche rautenfoemig, hellee und durchſichtigee ſind als andeee Spathdeufen, und duech welchen man alle Gegenſtände doppelt ſieht (Doppelſpath und Doppelſtein); Spath ſchlechthin iſt gewöhnlich der Kalkſpath, doch verſteht man darunter auch das Frauneeis, eine gipsartige Miner, und den Gips, daher auch die Goldſchmiede noch das verkalkte Frauneeis Spath nennen.

Späthasche, w., im Hüttenbaue, eine Asche, aus weißrm Spathr grbrrnnt, die Teste daraus zu vrrfertigen; die S-druse, Spath in Gestalt riner Drusr.

Spätherbst, m., das Ende des Herbstrs; das S-heu, das Grummet.

Späthfluß, m., Brnrnnung der grfärbtrn Spathe, auch nur Flüsse.

Späthicht, E. u. U. w., drm Spathe ähnlich, nach Art des Spathrs.

1. **Späthig**, E. u. U. w. (von Spath 1), drn Spath habend: ein spathiges Pferd.

2. **Späthig**, E. u. U. w., Spath rnthaltrnd.

Späthkapelle, w., in drn Hüttrnwerkrn, rine aus Spath grmachte Kapelle, nachdrm man ihn vorhrr in vrrdrckten Tiegeln gebrennt und dann mit Salmiakwassee angefruchtrt hat; der S-kloß, rine Art Adlersteine; der S-krystall, Spath in Gestalt von Keistallen.

Spät-hopfen, m., Hopfen, welcher rest im Septrmbrr greentet wird.

Späthrose, w., solche Spathkristalle oder Spathdrusrn, derrn Blätter im Umtreise drutlich in dir Augen fallrn, im Mittrpunktr abrr zusammrngrwachsrn sind; der S-sand, rin mit Spath grmischter Sand; die S-säure, die Flußspathsäurr; der S-stein, Name drs Feaueneisrs.

***Spätium** (spr. Spazi-), s., drr Zwischenraum. Dir M. Spätien, in den Buchdeuckereien, die Stiftchrn, mit wrlchen dee Srtzer Buchstabrn, dir nicht unmittelbar auf rinandrr folgen sollrn, von rinandrr rückt.

Spätjahr, s., drr späterr Thril des Jahres, der Hrbst und Anfang drs Wintrrs.

Spätknecht, m., vecaltrt, rin Knecht, Arbritrr, drr mit drr Spatr aebritrt.

Spätkraut, s., rinr Art Keautrs odrr Kopfkohlrs, wrlcher spätrr Köpfe bekommt; das S-lamm, rin spätrr als grwöhnlich grworfenes Lamm (Spätling); das S-licht, das Licht der Sonne bri ihrrm Untregange; der S-ling, -es, M. -e, rin Ding, wrlches spät zum Voeschein kommt, grschieht, z. B. in der Landwirthschaft Lämmer, welche spätrr als grwöhnlich kommen, auch dir Mutrr solchrr Lämmrr srlbst; das S-mahl, eine Mahlzeit, wrlchr spät am Tagr eingenommrn wird; das S-obst, Obst, welchrs rrst im Herbste erif wird; der S-regen, in der Bibel, drr irnige Regrn, wrlcher im Moegrnlande kurz vor drr Eernte im Apeill zu fallen pflrgt; die S-rose, einr nach dre grwöhnlichen Zrit blührnde Rosr; das Spätroth (Spätroth), das Abendroth, im Grgrnsatze des Frührothrs; der Spätschein, der Schein drr untrrgrhenden Sonne; der S-sommer, drr lrtzte Theil drs Sommrrs; die S-sonne, dir Abrndsonne, im Grgrnsatze dre Frühsonnr; der Spätstern, drr Abrndstern.

Spätz, m., drr Sprrling (Spatr, Hausspatz). Davon das Spätzenei, das S-nest rc.

1. **Spätze**, w., M. -n, die Knotrn odrr Absätze an drn Wrinrrben, wo sich die Augrn anfrtzrn.

2. **Spätze**, w., M. -n, im Schwäbischen klrine Klöße von Mrhl und Wasser.

Spätzeitig, E. u. U. w., veraltrt, spät in der Zrit.

Spätzeln, unth. Z., veraltrt, virl Woetr machen, zankrn, läemrn.

Spätzenelle, w., die klrinr Eulr odrr Zwrgeule; der S-strauch, Namr rinrs Pflanzengrschlechts, bri wrlchem sich rinr rinfache Blumendecke rohrrnförmig und an drr Mündung mit acht Drüsrn brsetzt, und mit vier Staubfäden und rinrm Geiffrl findrt; die S-wurz, das Seifenkraut; die S-zunge, rin ausländischrs Pflanzrngrschlrcht, wrlches keinen Kelch, sondern nur rin stehenbleibrndes, aus einer dünnrn langen Röhrr brstehrndrs Blumenblatt mit acht oder zehn Staubfädrn und einem turzrn und stehrnbleibenden Griffrl zeigt (Sperlingszungr).

Spätzig, E. u. U. w., vrraltrt, die Eigenschaft eines Spatzrs habrnd, z. B. virl Geräusch, Lärm machrnd rc.; der Spätzler, -s, einer, drr spätzrlt.

***Spazíren**, unth. Z., lustwandeln, sich ergehrn rc. Davon die Spazierfahrt, dee S-gang, der S-gänger, die S-reise rc., Lustfahrt, Lustgang, Wandrigang, Lustgängee, Lustwandler, Lusterise rc.

***Spec**, die damit anfangrndrn Frrmdwörtre suche man untrr Spek und Spez, ie nachdem das c wir k oder wir z grsprochen wird.

Spécht, m., -es, M. -e, rin Grschlecht von Vögeln mit rinem geraden kantigen, an der Spitzr keilförmigrn Schnabrl, und mit kurzen Klettrrfüßen (Baumsprecht, Baumhacker, im gemeinrn Lebrn einigrr Grgrndrn drr Bicker oder Picker, Baumpickee). Der gemeine Specht (Schwarzspecht) ist die brkanntrste Aet. Anderr Artrn sind der Blut- und Grünspecht rc.

Spechtee, m., -s, rine Art hoher und enger Trinkgläsrr, welche man rhrmahls auf dem Sprssart (Spechtrshart) vrrfrrtigte.

Spéchtig, E. u. U. w., in manchrn Grgendrn schmächtig.

Spechtkrähe, w., der gemeine odrr schwarze Specht; die S-meise, dee blaue Specht (blaur Spechtmeisr, sprchtartigr oder sprchefarbigr Meisr, die größtr Meise, Baummeise, Grauspecht, Maisprecht, Europäischer Sittvogel, Holzhackrr, Nushacker, Baumpicker, Kleber, Kliber, Klaubrr, Klabrr, Kleurr, Koeelrr, Tottler, Barlrß rc.); die S-wurz(el), Name drs weißen oder gemrinrn Diptams (Aschrnwurz, Diktamwurz).

Speck, m., -es, thirischrs Frtt in brträchtlicher Menge, besondrrs auf den Rippen: der Speck der Wallfische, das derbe Frtt derselben, so langr noch nicht Thran daraus gesotten ist; im niedeen Leben auch von Menschen: viel Speck auf dem Leibe haben; in engrrr Bedrutung, das Frtt der Schweine auf dem Rücken und auf den Rippen: eine Seite Speck (Sprckseitr); Speck schneiden; mit Speck spicken; frischer, geräucherter Speck; uneig., in der Schiffrrsprache

die aufgedrehteten Kabelgarne einer gespickten Natte. Auf Grönlandfahrern heißen Speck auf Klaas diejenigen, welche die von den Steandschneidern zerschnittenen großen Speckstücke auf den Klaas legen, damit die Schwarte davon geschnitten werde, und auch der Klaas selbst führt den Namen Speck auf Klaas. Speck auf Bank heißen daselbst diejenigen, welche die von der Schwarte gereinigten Stücke Speck sorten, und die zähesten davon den Koppern und die weichsten den Schneidern vorlegen, damit sie die ersten in Finken etwa ½ Fuß lang hauen, und die letzten sie schneiden mögen.'

Speckbank, w., beim Wallfischfange, eine Bank oder Erhöhung, auf welcher der Speck der Wallfische in Finken oder kleinere Stücke zerschnitten wird; der S-bauch, ein fetter Bauch, und ein Mensch mit solchem Bauche (Speckwanst). Davon S-bäuchig, E. u. U. w.; die S-beule, s. Speckgeschwulst; die S-birn, eine Art Birnen, deren Fleisch wie Speck ist; die S-bohne, eine Art Schminkbohnen mit sehr fleischiger Schale und bunten Bohnen; die S-brühe, eine mit Schweinspeck bereitete Brühe; der S-bücklitig, ein geräucherter fetter Häring, welcher am Rücken aufgeschnitten ist (im N. D. Flichäring); der S-damm, in den N. D. Marschländern, ein niedriger und schmaler aufgeworfener Damm in einer morastigen Gegend, um darauf zu gehen (die Specke, der Dickeldamm, Spittdamm); Specken, th. Z., mit Speck versehen (spicken); die Speckente, Name der Pfeifente, welche besonders fett ist; der S-esser, uneig. ein Armer: das kommt Speckessers Kinder nicht an, im N. D. das ist nicht für arme Leute; das S-faß, ein Faß zu Speck, wenn man ihn fortschaffen will; S-fett, E. u. U. w., sehr fett; die S-forke, auf Grönlandfahrern, eiserne Forken, die großen Stücke Speck damit zu handhaben; die S-flosse, den Flossen ähnliche, von Gräten entblößte Häute, welche sich hinter der Rückenflosse befinden; der S-fresser, ein *Mensch*, welcher gern Speck ißt; Spottname der zum Christenthum übergetretenen Juden; die S-geschwulst, bei den Ärzten eine Art der Geschwulst, bei welcher alle benachbarte weiche Theile einem Specke ähnlich sind (das Speckgewächs), und eine solche Beule die Speckbeule; die S-griebe, Griebe, welche vom ausgelassenen Specke übrig bleiben; die S-grube, uneig., ein fruchtbares Land; der S-guß, s. Speckkrog; der S-haken, beim Wallfischfange, ein Haken an einer Stange, die Stücke Speck damit fortzuschleppen; der S-hals, ein fetter Hals, und ein Geschöpf, besonders ein Pferd mit einem solchen Halse. Davon S-halsig, E. u. U. w.; der S-händler, einer, der mit Speck ꝛc. handelt; der S-haspel, beim Wallfischfange, ein *Haspel*, den Speck damit aus dem Flensloche aufzuziehen; der S-hauer, einer, der Speck *aushaut*; Name des Buzkopfes oder Nardkapers; S-icht, E. u. U. w., dem Specke ähnlich; S-ig, E. u. U. w., Speck enthaltend, sehr fett; uneig., im Österreichischen: das Brod ist speckig, wenn es hier und da unausgebackene Streifen hat; der S-käfer, eine Art Klein- oder Schabkäfer, deren Larve Speck, aber auch andere in Fäulniß übergehende thierische Körper angreift, z. B. Kürschnerwaaren, ledrene Bücherbände (Vielfraß, Bücherfeind); der schwarze Speckkäfer, Name des Gauklers oder Schildkrotenkäfers; die S-kammer, eine Kammer zur Aufbewahrung von Speckwaaren; der S-könig, beim Wallfischfange, der jüngste und unerfahrenste Matrose, der den in den Raum des Schiffes geworfenen Speck aus dem Wege schaffen muß. Sein Gehülfe heißt die S-königinn; der S-kranz, bei den Wallfischfängern, ein Kranz, den man auf das Spundloch des Speckfasses legt, damit nichts daneben falle; der S-kuchen, ein auf der Oberfläche mit Speck gefetteter Kuchen; der S-leib, ein speckfetter Leib; im O. D. die Speckseite; die S-lilie, Name des Geißblattes, besonders diejenige Art, welche wild in Büschen und an Zäunen wächst, aber wegen des angenehmen Geruchs auch in den Gärten gezogen wird, Wände und Lauben damit zu bekleiden (Geißlilie, Baumlilie, Zaungilge, Waldgilge, Lilie unter den Dornen, Lilienfrucht, das Deutsche Geißblatt, das Deutsche Jelängerelieber, Rose von Jericho, Georgenrose, Alpranken, Zäunling, Zaunkiesche, Waldrebe, Waldwinde, Waldmeister, wilde Ranken, Mennigkenskraut ꝛc.); auch Name einer aus Südeuropa stammenden Art, deren runde Blätter den Stiel ganz umschließen, so daß er durch die Mitte der Blätter gewachsen zu seyn scheint, und deren Blumen an den Enden der Zweige ohne Stiele in Wirbeln beisammen sitzen (das durchwachsene, oder Italische Geißblatt; die Wälsche Speklilie, Waldlilie, Jelängerlieber, die Rose von Jericho, der Durchwachs, Waldwinde, Zäunling); der blaue Wiesenehrenpreis; die S-linde, die Sommerlinde; die S-made, eine Made im Specke; uneig. und gemein, eine Person, welche mit Speck viel zu thun hat; die S-mamiering, auf Grönlandfahrern, eine Mamiering, durch welche der Speck in die Fässer gelassen wird; die S-maus, die Fledermaus; die S-melde, Name des Bingelkrautes; die S-melone, die schlechtere Sorte einer vorzüglichen Art Melonen in Italien, mit weißem Fleische; das S-messer, beim Wallfischfange, ein großes Messer, womit der Speck vom Wallfische geschnitten wird; die S-sau, eine fette Sau, die viel Speck hat; der S-schneider, auf Grönlandfahrern, derjenige, welcher die Zerschneidung der getödteten Wallfische anordnet ꝛc.; der S-schnitt, das Ausschneiden des Speckes; ein kleines Stück zerschnittenen Speckes; die S-schüppe, ein Werkzeug, womit man auf Grönlandfahrern die Stücke Speck in den Speckguß fortstreicht (Speckschnype); die S-schwarte, die dicke,

zähe Haut an den Speckseiten; das Spèckschwein, ein gemästetes Schwein; die S-seite, die mit Speck bewachsene Seite eines gemästeten und geschlachteten Schweines vom Vorderbuge an bis zu den Schinken, besonders nachdem sie geräuchert ist (der Speckleid): die Wurst nach der Speckseite werfen, uneig., durch ein kleines Geschenk ein größeres zu erhalten suchen; der S-sporen, Sporen für diejenigen, welche auf den Wallfischen stehen und den Speck ausschneiden, damit sie nicht ausgleiten; der S-stein, ein halbdurchsichtiger Stein von verschiedener grüner Farbe, und fett anzufühlen (Fettstein, Weichstein, Lederstein, Pfannenstein, Scherdelstein); auch der Seifenstein, wozu der Schreidstein und die Spanische Kreide gehören. (Beide außerdem noch Schmerstein, Talgstein, Güldenstein); der S-strick, beim Wallfischfange, Stricke, womit die großen Stücke Speck vom Wallfische in das Schiff gezogen werden; das S-takel, auf Grönlandfahrern, ein Takel, womit die großen Stücke übergehißt werden; der S-thran, der aus dem Wallfischspecke gesottene Thran; der S-trog, auf Grönlandfahrern, ein hölzerner Trog, in welchen die Finken Speck, oder kleinern Stücke, bis zur Mamiering geteieden werden, durch welche sie in den Raum fallen; der S-wanst, s. Speckbauch; der S-wurm, ein Wurm, der im Specke lebt; der Speckkäfer.

Spedel, m., -s, im N. D. der Speichel.

*Spediren, th. Z., versenden, absenden: Waaren; die Spedition, die Waarenversendung. Davon Speditionshandel, S-güter ꝛc.; der Spediteur (spr. -tör), der Waarenversender.

Spr(e)r, m., -es, M. -e, ein mit einer langen Spitze versehenes Ding, daher bei den Seilenhauern der lange spitzige Theil einer Feile, womit sie in den Heft befestigt wird, und bei den Fischern eine Gabel mit zehn Zacken, die Barben und Aale im Winter damit zu stechen; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Waffe, welche aus einer langen eisernen und dünnen Spitze mit einem oder zwei Widerhaken an einem hölzernen langen Schafte besteht; S-berühmt, E. u. U. w., berühmt durch geschicktes Werfen und Treffen mit dem Spere; die S-distel, die gemeine Wegedistel, deren Blätter lanzenförmig sind und aus einander gesperrt stehen (Sperrdistel).

Spēē-reep, s., -es, M. -e, auf den Schiffen, ein Tau, woran die Boie eines Netzes, worin Häringe gefangen werden, befestigt ist.

Spē(e)relster, w., der Neuntödter (Berg-, Busch-, Kruck-, Krick-, Griegelelster).

Sperrenstich, m., Name des kleinen Enzians, dessen lange weiße Wurzel zu beiden Seiten kreuzweise wie mit einem Spere durchstochen ist.

Spē(e)rförmig, E. u. U. w., die Form eines Speres habend; das S-gerassel, das Gerassel der Spere an einander im Kriege; S-geübt, E. u. U. w., im Gebrauch des Speres, besonders im Kriege, geübt; S-gewohnt, E. u. U. w., gewohnt und geübt mit dem Spere zu kämpfen; der S-hai, eine Art Haie mit rauher Haut (der Dornhai, Dornhund); der S-kampf, ein Kampf, in welchem man mit Speren ficht; der S-knappe, veraltet, ein mit einem Spere leicht Bewaffneter; das S-kraut, eine Art des Hahnenfußes, mit langen spitzigen und gekerbten Blättern (Spe(e)rwurz, Spe(e)rwurzel); der Gartendaldrian oder Römische Baldrian (Zehrkraut); die Natterzunge oder Schlangenzunge; das blaue Spe(e)rkraut, eine besonders im nördlichen Europa wachsende Pflanze, wegen ihrer schönen Blumen in den Gärten gezogen (blauer, Griechischer oder fremder Gartendaldrian, Jakobsleiter, Himmelsleiter); der Löwenzahn; das S-maß, s. Sperrmaß; die S-meise, die Tannen-, Wald- oder Holzmeise; der S-reiter, ehemahls eine Art mit Speren bewaffneter Reiter; der S-schaft, der hölzerne Schaft eines Speres; S-umragt, E. u. U. w., mit ragenden Speren umgeben; der S-verschloß, ein Ort, welcher Spere zu verschließen dient; der S-wurf, die Kunst mit dem Spere zu werfen; ein Wurf mit dem Spere; die Weite, Entfernung, bis zu welcher man mit dem Spere werfen kann; die S-wurz(el), s. Sperkraut.

Spehnkopf, m., auf den Schiffen, ein dem Katzenkopfe ähnliches, aber noch einmahl so langes Holz, welches man in eins von den Löchern des Bratspills steckt und den doppelten Part des Ankertaues von unten zu um dasselbe schlägt, so daß man auf das Ankertau winden kann, und es auch, wenn man den Spehnkopf herauszieht, oder die Bugt des Ankertaues hinter demselben wegnimmt, sogleich mit allen Schlägen von dem Bratspill abfahre; das S-tau, ein an dem Spehnkopfe befindliches Tau, mit welchem man das Ankertau daran fest bindet.

Spriarzenei, w., eine Arzenei, welche Erbrechen erregt. Ein solcher Trank der Speitrank; das S-becken, ein Becken, den Speichel darein auszuwerfen (das Speichelbecken, Spuckbecken, Speinapf, Speikasten, Spucknapf, Spuckkasten ꝛc.).

Speibel, m., -s, im Österreichischen, der Speichel.

Speiche, w., M. -n, Städe, welche von der Welle oder Nabe eines Rades bis in die Felgen oder den Umkreis desselben reichen, beide mit einander verbinden und zum Rade machen: die Speichen eines Rades; besonders von den Wagenrädern, denn an einem Wasser- oder Kunstrade werden diese Theile gewöhnlicher Radearme genannt; in der Zergliederungskunst, der kürzere Knochen des Vorderarmes, welcher unter dem Köpfchen des Oberarms liegt (Spindel).

Speichel, m., -s, diejenige natürliche Flüssigkeit, welche durch die Speicheldrüse abgesondert wird, durch den Mund mit den Speisen in den Magen geht und diese mit verdauen

hilft; uneig., jemandes Speichel lecken, ihm auf die niederträchtigſte Art ſchmeicheln. (Im N. D. lautet dies Wort Spucke, im O. D. die Speichel, der Speibel); dir S-drüſe, diejenigen Deüſen im Innern des Mundes, durch welche der Speichel bereitet und abgeſondert wird; drr S-fluß, der ſtarke Erguß des Speichels, beſonders ſofern er künſtlich und z. B. in der Speichelkur nöthig iſt; der S-gang, in der Zergliederungsk., Gänge oder zarte Röhren, durch welche der Speichel abgeleitet wird; das S-kraut, ein Kraut, deſſen Gebrauch Speichelfluß bewirkt, beſonders eine Art übel riechenden Roßpoleies, (Bienenfaug, Läuſekraut, Mäuſepfeffer, Ratzenpfeffer), auch das gemeine Seifenkraut (Speichelwurz), ſo wie der Bertram oder die Zahnwurzel; dir S-kur, diejenige Kur oder Heilung, da verdorbene Säfte zu den Speicheldrüſen geleitet und durch den Erguß in den Mund, und durch Auswurf aus demſelben fortgeſchafft werden (Salivation); drr S-lecker, ein niederträchtiger Schmeichler, Kriecher; Speichrln, unth. Z., Speichel auswerfen, ſpucken; der Speichelreiz, ein Reiz der Speicheldrüſen, daß ſie mehr Speichel als gewöhnlich abſondern. Davon S-rrizend, E. u. U. w. (ſpeicheltreibend); das S-thierchen, der Schaumwurm, ſ. d. (Geiſtreibierchen, Speiwurm, Gätſchwurm, Gätſchheuſchrecke, Schaumfliege, Flohheuſcheecke, Heuſchreckenfloh); drr S-topf, ſ. Spritopf; S-treibend, E. w., ſ. Speichelreizend; dir S-wurz(rl), Name des gemeinen Seifenkrautes, das drn Speichel treibt (Geiferwurz).

Speichen, th. Z., mit Speichen verſehen: ein Rad.

Speichrnbrin, ſ., im N. D. ein langes dünnes Bein, auch, rine Perſon mit ſolchen Beinen; dir S-blutadrr, in der Zergliederungskunſt, eine Blutader, welche mit der Speichenſchlagader gleichen Lauf hat; die S-flächr, ebendaſ., dir nach der Speiche zu liegende Fläche eines Beines, z. B. des Mandbeines; der S-muskrl, ebendaſ., die an der Speiche liegenden Muskeln; der S-nervr, ebendaſ., ein Nerve, welcher hinter dem Obrarmbeine dicht an demſelben nach außen herumgeht; der S-ring (der Speichenrinkrn), an den Wagenrädern, dir beiden geoßen Ringe oder Rinken auf der Nabe, zunächſt an den Speichen; dir S-ſchlagader, in der Zergliederungsk., eine Schlagader, welchr der zweite Hauptaſt der ſich theilenden Armſchlagader iſt; der S-winkel, ebendaſ., ein Winkel an der Speichenfläche des Mittelſtückes der Hand.

Speicher, m., -s, ein Gebäude, oft mit mehreren Böden über einander, ausgedroſchenes Getreide und andere Feldfrüchte, auch Waaren in Menge daſelbſt aufzubewahren (im N. D. Spieker); im Osnabrückſchen in weiterer Bedeutung auch die Bauerhäuſer, und im Bremiſchen ein Luſthaus mit einigen Zimmern auf einem Meierhofe; drr S-dirb, N. D. Name des Sperlinges; der S-hrrr, in Städten, wo die öffentlichen Schütthäuſer Speicher heißen, diejenige Rathsperſon, welche die Aufſicht über dieſe Häuſer hat; Speichrrn, th. Z., in den Speicher bringen, beſonders in auf-, einſprichern; drr Speicherſchreiber, der Schreiber bei einem öffentlichen Speicher oder Schütthauſe; das S-wirſel, das gemeine Wieſel.

Speichig, E. u. U. w., Speichen habend, beſonders in Zuſammenſetzungen.

Speick, m., -es, M. -r, im Zillerthale, rine Art Schüſſelblumen; grlber Speick, der Römiſche oder Celtiſchr Spick, Celtiſche Narde, Laugenblume ꝛc.; blaurr Speick, im Zillerthale, Name einer moosartigen Alpenpflanze.

Speidel, m., -s, in Schwaben, der Keil, auch, ein keilförmiges Stück Leinwand, oder ein ſolches Stück Fleiſch; der Meißel.

Speidrln, th. Z., landſchaftlich, ſpaltrn.

Speirn, unth. und th. Z., uneeg., erſt verg. Z., ich ſpie, Mittelw. der vergang. Z., geſpien, mit Heftigkeit und gemeinhin auf eine unanſtändige Art aus dem Munde auswerfen, 2 Petr. 2, 22.; Blut ſpeien, durch den Mund von ſich geben; in engerer Bedeutung, den Speichel auswerfen, wenn es heftig und als Zeichen der Verachtung geſchieht, wodurch es ſich von ſpucken unterſcheidet, dem gewöhnlichen Ausweeſen: rinem ins Geſicht ſpeirn; beſonders, was im Magen befindlich iſt, durch eine gewaltſame Zuſammenziehung deſſelben von ſich geben (ſich brechen): Brtrunkene pflrgrn zu ſprirn; zum Sprien einnehmrn, ein Brechmittel einnehmen, um ſich zu erbrechen; im gemeinen Leben auch, ſich (mich) ſpeirn, anſtändigee, ſich erbrechen, ſich übergeben; uneig., mit Heftigkeit von ſich geben, ausſtoßen; der Veſuv ſpeiet Fruer; hundert Feurrſchlündr ſpirn Tod und Verderben; Feurr und Flamme ſprien, in heftigen Zoen ausbrechen.

Speiekel, m., Ekel bis zum Speien.

1. Speier, m., -s, Name einer Art Eidechſen in Südamerika, welche geeizt einen ſchwarzen, ſchaefen Geifer von ſich ſpritzt.

2. Speirr, m., -s, eine Spitze, und uneig., rin wenig (in Schleſien ein Spier).

Sprierbaum (Speierlingsbaum), m., der Eiſebeerbaum, deſſen Früchte auch Speierlinge genannt werden.

Sprierel, w., M. -en, das Speien; etwas Ausgeſpieenes.

Speierl, ſ., -s, die Spierſchwalbe.

Speierlich, E. u. U. w., Reiz zu ſpeien empfindend: rs iſt mir ſprierlich, ſo als ob ich ſpeien ſollte.

Speierling, m., -es, M. -e, Name der Eiſebeere, der Frucht des Eiſebeerbaumes (Arisbeere, Eicrling, Daembeere, Spirrapfel, ahornblätteriger wilder Sporapfel); dieſ Feucht des Sperberbaumes (Spierling, Spörling, Sorbapfel, Sorbbirn ꝛc.).

Sprifiebrr, ſ., rin Fiebrr, bei welchem der

Kranke immer Speichel auswirft; die Speifliege, eine Art Fliegen (die Brech-, Schmeißfliege); das S-gat, im Schiffbaue, viereckige Löcher in den Seiten des Schiffes, mit dem Decke in gleichee Fläche, durch welche alles Waſſer ſogleich wieder abläuft (das Speiloch); in den Holländiſchen Papiermühlen, eine Rinne, mittelſt welchee das Waſſee aus den Kufen ab- und zue Mühle hinausflieſt; der S-kaſten, ſ. Speibeckett; das S-kraut, das Kreuzkraut; das Laub des Stinkbaumes, welches gekaut, ſtarkes Brechen erregt.

Speil, m., -eß, M. -e, ein dünnes, ſpitz zulaufendes Holz; in der Schifferſprache ſo viel als Splint. S. d.; Speilen, th. Z., mit Speilen verſehen: einen Bienenſtock, dünne Stäbe übers Kreuz darin anbringen, damit die Bienen die Scheiben daran befeſtigen können; mit Speilen ausſpannen.

Speiler, m., -s, ein ſpitzig zugeſchnittenes dünnes Holz, etwas daran aufzuſpießen, auch manche Dinge damit aus einandee zu ſperren. So die Stäbe, woran man Würſte, Fleiſch ꝛc. zum Trocknen aufhängt, und die kleinen zugeſpitzten Holzer, mit welchen die Fleiſchee die Würſte an den Enden zuſtechen; auch die ſpitzigen Hölzchen, womit die Nieren in dem Braten oder die Hintertheile eines Haſen befeſtiget werden, damit ſie nicht herunterfallen. Stärkerer Holzee dieſee Art bedienen ſich die Fleiſcher, ſowohl die ausgeſchlachteten Kalber und Schöpſe damit aus einandee zu ſpereen, als auch die Felle der kleinen geſchlachteten Thiere damit auszuſpannen, und ſo trocknen zu laſſen; Speilern, th. Z., mit Speilern veeſehen: die Wurſt; die Felle der Schöpſe, ſie mittelſt Speiler ausſpannen.

Speiloch, ſ., das Speigat; der S-napf, ſ. Speibecken.

Speir, w., M. -ett, im Schwäbiſchen die Spierſchwalbe.

Speiröhre, w., an den Dachrinnen, diejenige Röhre, welche das Waſſee aus der Rinne abführt.

Speisäderlein, ſ., in der Zergliedeeungsk., kleine Gefaße, welche den Speiſeſaft aufnehmen und weitee führen.

Speiſaft, m., der Brechſaft, Brechtrank; die S-ſchlange, ſ. Spritzſchlange.

1. Speiſe, w., M. -n, jedes deebe Nahrungsmittel, beſonders für Menſchen: Speiſe und Trank zu ſich nehmen; Beod und Kartoffeln ſind die allgemeinſten Speiſen; eine nahrhafte, geſunde, ſchwere Speiſe; in weiterer Bedeutung auch von der Nahrung der Thiere, da es ſich denn vom Futtee dadurch unterſcheidet, daß dieſes nur einigen Arten der Thiee, zu einee beſtimmten Zeit, im gewiſſen Maße und häufig auch erſt nach einer gewiſſen Zubereitung gegeben wird; im Grabe wird der Menſch eine Speiſe der Würmer, Sprichw. 6, 8.; uneig., auch Brennſtoffe zue Unterhaltung eines Feuers, 3 Moſ. 3, 11, 16.; noch uneigentlicher von der Nahrung des Geiſtes: dem Starken gehört ſtarke Speiſe; in engerer Bedeutung, eine nach den Regeln der Kochkunſt künſtlich zubereitete Nahrung von gewiſſer Art, für Menſchen (das Eſſen): den Tiſch mit leckern Speiſen beſetzen; die Speiſen auftragen, herumgehen laſſen, abtragen ꝛc.; in der Kochkunſt, vorzugsweiſe ein Zwiſchengericht von Mehl, Milch, Eiern ꝛc.; in einigen N. D. Gegenden, z. B. im Osnabrückſchen, die edlen Eingeweide des geſchlachteten Viehes nebſt Kopf und Füßen: die Kälber-, Ochſenſpeiſe.

2. Speiſe, w., M. -n, ein Kunſtausdruck, dee in den meiſten Fällen ein Gemiſch bedeutet, und zwar im Bergbaue: der durchſchwefelte Nickel, welcher den Schwefel und Arſenik an ſich nimmt, welche beim Roſten des Erzes nicht hinlänglich fortgetrieben werden; der mit Schwefel und Arſenik veemiſchte Kobalt, welcher auf dem Bruche ſtahlartig iſt, mit Scheidewaſſer und Vitriolöl rothe Auflöſungen macht und in dee Verglaſung ein blaues Glas oder die Schmalte gibt; der nicht genug ausgeſchmelzte Wismut, welcher ſich von dem voeigen durch ſein Gewebe unterſcheidet, und ſeine Farbe in den mineriſchen Säuren nicht oerändert; eine metalliſche Vermiſchung aus Nickel, Kobalt und Eiſen, welche mit mineeiſchen Säuren rothe Auflöſungen gibt, und in der Verkalkung theils grün, theils blau wird; eine metalliſche Vermiſchung aus Kobalt, Nickel und Wismut, welche mit mineriſchen Säuren gelbgrüne oder braune Auflöſungen gibt und in dee Veekalkung theils braun, theils grün wird; weiße Speiſe, die in den Kupferſchiefern befindlichen Kupfer- und Bleiſunken von dem weißen Kupfer und Bleierz; gelbe Speiſe, die von den Kupferſchiefern fallenden Kupferkieſe, welche mit der weißen Speiſe einerlei Gehalt haben; bei den Probeen, eine aus Arſenik und Eiſen beſtehende Maſſe, welche man von kieſigen und kobaltigen Erzen in dem Kupfertiegel erhält; im Hüttenbaue, ein weißgrauer, ſchweeer, aus Arſenik, Kobalt, Eiſen, Kupfee und etwas Silber beſtehender Kuchen, dee ſich bei der Bleiarbeit von kobaltiſchen Eezen bei Stechung des Werkes und Bleiſteines über dem Werke ſetzt und als eine Scheibe abgehoben werden kann; bei den Rothgießern, ein Metallgemiſch, beſondees aus Kupfee und Zinn, aus welchem Glocken gegoſſen werden (Glockenſpeiſe); bei den Glaſeen, dasienige Gemiſch aus Zinnaſche, Zinn und Talg, womit ſie veezinnen (die Kolbenſpeiſe); bei den Maurern, der Mortel oder der mit Sand vermiſchte Kalk, zum Mauern (die Mauerſpeiſe).

Speiſebediente, m., Diener, welche beim Speiſen aufwarten; das S-biee, ein ſchwaches Bier (Tiſchbier, Nachbier); die S-büchſe, landſchaftlich, eine Büchſe, worin das Brod zum heil. Abendmahle verwahrt wird; die S-eichel, die Frucht einer Art Eichen in Griechenland, und der Baum, welcher ſie trägt; der S-fiſch, jedee eßbare Fiſch; Name der kleineen eßbaeen Fiſche, z. B.

der Weißfiſche, Breitfiſche, Börſe ꝛc., welche man in die Fiſchteiche zur Speiſe für die darin gehaltenen Fiſche, als Hechte ꝛc. ſetzt; der S-gang, die Speiſeröhre; der S-gaſt, ein Gaſt bei Tiſche, beſonders einer, der in einem Speiſehauſe zu ſpeiſen pflegt (gewöhnlich nur der Gaſt); S-gelb, E. u. U. w., blaßgelb und ein wenig ins Röthliche fallend; das S-geräth, alles Geräth, welches zum Auftragen und Genießen der Speiſen gehört; das S-gewölbe, in den Haushaltungen, ein Gewölbe, die Speiſen und Vorräthe für die Küche aufzubewahren; das S-haus, ein öffentliches Haus, wo ein jeder für Geld ſpeiſen kann; die S-hütte, eine Hütte, wo Speiſen verkauft werden; die S-kammer, eine Kammer, Speiſen und Vorräthe darin aufzubewahren (im O. D. der Speißgaden, der Behältniß, auch nur, z. B. in Öſterreich, Baiern, die Speiß); der S-kaſten, ein Kaſten, worin allerlei zu Speiſen dienende unzubereitete Zuthaten aufbewahrt werden; im Bergbaue der Waſſerkaſten, S. d.; der S-keller, ein Keller, welcher als Speiſekammer diene; der S-kobalt, eine Art des Kobaltes; der S-korb, ein eigens eingerichteter Korb, das Eſſen aus den Speiſehäuſern in darein paſſenden Schüſſeln zu holen; die S-köthe, ſ. Speiſeſchrank; das S-kraut, Kräuter, welche an die Speiſen genommen werden, beſonders der Kopfkohl; der S-kümmel, der gemeine Kümmel, der in den Küchen zu den Speiſen gebraucht wird; der S-markt, ein Markt, wo rohe Speiſen verkauft werden; der S-meiſter, veraltet ſ. Küchenmeiſter.

Speiſen, 1) unth. Z., in der anſtändigen Sprechart, Speiſe zu ſich nehmen, beſonders von beſſern, längern, feierlichen Mahlzeiten (gemeinhin eſſen): wir werden bald ſpeiſen; ſie ſpeiſen noch; bei jemand ſpeiſen; zu Mittag, zu Abend ſpeiſen; 2) th. Z., als eine Speiſe zu ſich nehmen: was wollen Sie ſpeiſen? Fleiſch, Braten, Fiſche ꝛc. ſpeiſen; Speiſe reichen, oder durch Andere reichen laſſen: einen Hungrigen ſpeiſen; täglich ſechs Perſonen zu ſpeiſen haben; ein Gaſtwirth ſpeiſet, indem er die Gäſte für Geld mit Speiſen verſieht (von Thieren iſt Futtern gewöhnlicher); uneigentlich, einen mit leerer Hoffnung ſpeiſen, ihn damit hinhalten; einen Fiſchteich ſpeiſen, ihn mit kleinern ſchlechtern Fiſchen beſetzen, zur Speiſe für die darin unterhaltenen größern und beſſern; die Mühlſteine ſpeiſen, bei den Mülleen, Getreide aufſchütten, damit die Steine zu mahlen haben; in weiterer uneigentlicher Bedeutung auch von der Reichung des Abendmahles: die Abendmahlgänger ſpeiſen; einen Kranken ſpeiſen, ihm das Abendmahl reichen; zuweilen auch an Speiſe reichen, austheilen, wie z. B. an den Höfen bei der Kellerei Wein, Bier und Brod an Perſonen als ein Theil des Gehaltes ausgeſpeiſet, d. h. ausgetheilt wird.

Speiſenzerleger, m., ſ. Trancheur; das Speiſeopfer, bei den älteren Juden, ein unblutiges Opfer aus eßbaren Stoffen des Gewächsreiches, z. B. Mehl; der Speiſer, -s, einer, der Speiſe zu ſich nimmt, auch, einer, der Andere mit Speiſe verſieht.

Speiſereſt, m., die Überbleibſel von Speiſen; die S-röhre, ein häutiger Gang in den thieriſchen Körpern, welcher ſich als Fortſetzung des Schlundes bis in den Magen erſtreckt, und dieſem Speiſe und Trank zuführt (der Speiſegang); das S-röhrengeflecht, in der Zergliederungskunſt, Nervengeflechte vor und hinter der Speiſeröhre, welche auch durch den Zwerchmuskel mit der Speiſeröhre zum Magen hinabgehen; die S-r-muskel, ebendaſ., der Muskel der Speiſeröhre; die S-r-ſchlagader, ebendaſ., Schlagadern, welche nach der Speiſeröhre gehen; der S-r-ſchlitz, ebendaſ., ein Schlitz im Zwerchmuskel, durch welchen die Speiſeröhre in die Bauchhöhle kommt; die S-ruhr, bei den Ärzten, eine Art der Ruhr, da die Speiſen faſt ganz unverdaut wieder fortgehen; der S-ſaal, der Tafelſaal, Eßſaal; der S-ſaft, der aus den Speiſen im Magen bereitete Saft, welcher zur Nahrung verwendet wird (Chylus, der Nahrungsſaft); der S-ſ-behälter, in der Zergliederungsk., eine kurze Benennung des weiten Anfanges des hintern Hauptſtammes oder Bruſtganges der Saugadern; das S-ſ-gefäß, ebendaſ., die feinen Gefäße im Magen, welche den Speiſeſaft aufſaugen; der S-ſchrank, ein Schrank, worin man Speiſen aufbewahrt (das Speiſeſpind, die Speiſekothe, der Behältniß, Behälter); die S-ſchüſſel, eine Schüſſel, Speiſen darin aufzutragen; das S-ſpind, ſ. Speiſeſchrank; die S-ſtube, das Eßzimmer; die S-tafel, eine Tafel, an welcher geſpeiſet wird; der S-topf, ein Topf, in welchen man Speiſe thut; der S-träger, einer, der Speiſen auf den Tiſch trägt; ein Handlanger des Maurers, welcher Mauerſpeiſe herbeiträgt; der S-vogel, Benennung der eßbaren Vögel; die S-waare, allerlei rohe Speiſen, als Waaren betrachtet; der S-wärmer, ein Geräth, in welches man glühende Kohlen thut, kalt gewordene Speiſen darüber zu erwärmen; der S-wein, geringer Wein, zu den Speiſen gebraucht; uneigentlich, der Abendmahlwein; der S-wirth, die S-w-inn, Traiteur; das S-zimmer, ſ. Speiſeſtube; der S-zucker, grober Hut- oder auch Rohzucker, Kochzucker.

Speishahn, m., bei den Waſſerkünſten, derjenige Hahn, welcher bei den Brunnenkünſten an die Wand des Waſſerkaſtens, worin das Kunſtwerk ſteht, mit Schrauben befeſtigt iſt, um durch ſolche das reine Brunnenwaſſer in den Kaſten zur Speiſung des Druckwerks einlaufen zu laſſen.

Speiſig, E. u. U. w., im Bergbaue, Beſtandtheile zur Speiſe enthaltend: ſpeiſige Erze, welche ſehr kobaltiſch ſind und im Ausſchmelzen viele Speiſe geben; ſpeiſig Erz nennt

man auch Erz, welches kiesig ist und Speise macht; speisiger Bleistein, welcher von solchen speisigen Bleierzen fällt; eine speisige Erz- oder Beegart, welche auf dem Bruche körnig ist, und zwar in weiterem Verstande, so daß auch würfelige Theile mit darunter verstanden werden: ein grobspeisiger Bleiglanz, welcher auf dem Bruche große Würfel zeigt, zum Unterschiede von dem kleinspeisigen.

Speiskraut, s., das Flachs- oder Leinkraut.

Speisspettel (Speisspettel), m., -s, Name des gemeinen weißen Behens (Spiesspeltel).

Speitäubling, m., im Lande ob der Ens, der giftige Blätterschwamm (der Speiteufel); der S-teufel, angefeuchtetes, und zu einem kleinen Kegel geformtes Pulver, das man anzündet, da es dann Funken sprüht und verbrennt (Sprühteufel, im N. D. Sissemännchen, Petermännchen); der Speitäubling. S. d.; der S-topf, ein Topf, hinein zu speien (der Speicheltopf); der S-trank, s. Speiarzenei; der S-vogel, in manchen Gegenden, ein Spötter; das S-wort, landschaftlich, ein Spottwort, Spott; der Speiwurm, s. Schaumwurm und Speichelthierchen; die S-wurzel, eine zum Geschlecht des Geißblattes oder der Speklilie gehörende Pflanze, deren Wurzel Erbrechen erregt.

*Spektäkel (Spectacle), s., ein Schauspiel; der Lärm, Auflauf: Spektakel machen, Lärm machen; Spektakuliren (Spektakeln), unth. Z., Lärm machen; Spektakulös, E. u. U. w., schändlich, abscheulich.

*Spekulánt, m., -en, M. -en, ein Forscher, Grübler; bei Kaufleuten, ein Unternehmer auf gut Glück; die Spekulátion, M. -en, die Forschung, im Gebiete des übersinnlichen: kaufmännische Gewinnspähung; Spekulativ, E. u. U. w., forschend, übersinnlich; unternehmend; Spekuliren, unth. Z., nachsinnen, übersinnliche Betrachtungen anstellen; Handelsentwürfe machen: auf eine Sache.

Spelle, w., M. -n, s. Spange 1; Spellen, th. Z., spalten machen; Spellig, E. u. U. w., leicht gespellet werden könnend.

Spelt (Spelz), m., -es, der Dinkel; der S-acker, mit Spelt bestellter Acker; der S-brei, Brei von Speltmehl; das S-brod, Brod von Speltmehl (Spelzenbrod); Spelten, E. u. U. w., von Speltmehle; der Speltkuchen, Kuchen von Speltmehl; das Speltmehl, aus Spelt gemahlenes Mehl (Spelzenmehl); der Speltmonat, veraltet, der Herbstmonat oder neunte Monat des Jahres, in welchen die Ernte des Speltes fällt.

*Spelúnke, w., eine Höhle; ein Raubnest.

Spelze, w., M. -n, ein spitziges, besonders durch Spalten entstandenes spitziges Ding, wie die durch das Dreschen gespaltenen spitzigen Hülsen des Getreides, welche einen Theil der Spreu ausmachen, auch, die im Dreschen zerschlagenen Grannen (Spalzen); in der Pflanzenlehre die Blättchen, woraus der Balg, der den Gräsern eigene Kelch besteht.

Spelzenbrod, s., das S-mehl, s. Speltbrod, Speltmehl.

Spelzerich, m., -es, M. -e, ein Pflanzengeschlecht mit zusammengesetzten Blumen, deren Blumenbeete mit Spelzen besetzt ist.

Speneer, m., s. Spenzer.

*Spendäge (spr. -sche), die Spende, das Geschenk.

Spende, w., M. -n, die Handlung, da man spendet, besonders eine öffentliche Austheilung von Almosen: Geld-, Brodspende; dasjenige, das gespendet wird: eine fromme Spende; das S-bier, das S-brod, Bier, Brod, welches ausgetheilt wird, besonders unter die Armen. Eben so S-fleisch, S-wein ꝛc.; der S-fleiß, Fleiß im freigebigen, reichlichen Mittheilen (Liberalität); der S-herr, in manchen Gegenden, z. B. zu Tennstadt in Thüringen, die Almosenpfleger.

Spendel, w., M. -n, N. D. die Spangel, Stecknadel.

Spendeln, unth. Z., im Sächsischen, sich bewegen, schwingen, schlenkern.

Spendelust, w., die Neigung zu spenden. Davon S-lustig, E. u. U. w., s. spendabel.

Spenden, th. Z., überhaupt, ausgeben, austheilen: die Zuthaten zu den Speisen; das Abendmahl, Almosen; in engerer Bedeutung, freigebig und reichlich austheilen (spendiren): einem etwas spenden; Gaben, Geschenke spenden; der Spender, -s, einer, der freigebig und reichlich austheilt.

Spendesohle, w., in den Hallischen Salzwerken, eine gewisse Menge Sohle, welche wöchentlich zum Besten der Armen versotten wird; der S-wein, s. Spendebrod.

*Spendiren, s. Spenden.

Spendsam, E. u. U. w., gern spendend (spendabel, spendselig).

1. Spengen, th. Z., mit Spangen versehen, zieren; sich (mich) spengen, veraltet, sich rühmen, prahlen, groß thun.

2. Spengen, th. Z., veraltet, züchtigen.

Spengler, m., -s, im Schwäbischen, schläfriges Gähnen, der Schlaf.

Spenkern, 1) unth. Z., landschaftlich, herumlaufen, herumspringen, wie die muntern Knaben zu Pferde jagen, sprengen; 2) th. Z., in Hamburg, laufen machen, in den zusammengesetzten weg-, hinausspenkern, wegjagen, hinaustreiben.

Spenling, m., -es, M. -e, im Österreichischen Benennung der gelben Pflaumen.

Spennadel, w., im Österreichischen, die Stecknadel.

*Spenzer, m., -s, ein (Englisches) Überziehwamms, ein Überkleid ohne Schöße.

Sper, E. u. U. w., im O. D. herbe.

Sperbaum, m. (die Sperbe), s. Sperberbaum.

Sperbeere (Sperbirn), w., s. Sperberbeere.

Sperber, m., -s, ein zum Falkengeschlecht gehörender Raubvogel von der Größe einer Elster, welcher auf kleines Geflügel stößt (Fin-

kenfalk, Lerchenfalk, Schwalbenfalk, Vogelfalk, kleiner Stockfalk, Stößer, Lerchenstoßer, Taubenstößer, Schwalbengeier, Finkensperber, Finkenhabicht, Stockfuß, Schwimmer, Luftschiffer, Stoßhöchtel, das Männchen besonders noch Sprinz, Sprinzel, Sprenzcher, Blaubäckchen, Wachtelhabicht); der S-baum, ein zum Geschlechte der Vogelbeere oder Ebereſche gehörender Baum im südlichen Europa, welcher ein sehr hartes Holz hat, und dessen kleine Beeren (Sperberbeeren) gegessen werden können (zahmer Vogelbeerbaum, Sperbaum, Sperbe, Speierlingsbaum, Adelesche, Eschroslein). Eine Abart davon, deren Früchte rundlich und kleinen Äpfeln ähnlich sind, wird Sperapfel, Sporapfel, Sorbapfel genannt; in einigen Gegenden auch der Mehlbeerbaum (Speierlingsbaum); die S-beere, die kleinen Birnen ähnliche Frucht des Sperbebaumes (Sperbeere, Sperbirn, Spierbirn, Spoebirn, Schmerbirn, Spierapfel, Sorbapfel, Spörling, Spierling, Speierling, Sperbel, Escherize, Aschritzen, Zarsen, Malzenasen, Dreckäcke); die Elsebeere und Mehlbeere; die Berberisbeere; die S-eule, eine Art Eulen (Falken-, Habicht-, Geiereule); das S-kopfel, in Steiermark, Name der Kichern oder Kicheerbsen; das S-kraut, Name des Wiesenknopfes (großes Sperberkraut, auch Sperbenkraut); kleines Sperbeekraut, die Pimpernelle; die S-motte, eine Art Motten.

Sperbern, th. Z., sprenkeln, doch gewöhnlich nur als Mittelwort gesperbert.

Sperbirn, w., s. Sperbeebeere.

1. Sperg, m., -es, landschaftlich, der Speegel oder Spark.

2. Speeg (Sperk), m., -es, M. -e, landschaftlich, der Sperling.

Spergel, m., -s, s. Spark.

Speegelbaum, m., in einigen Gegenden, Name des Faulbaumes (Spergelbaum); die S-beere, die Beere oder Frucht des Faulbaumes, die Faulbeere (Spörgelbeere); das S-kraut, s. Spark.

Speek, m., -es, M. -e, s. Sperling.

Sperling, m., -es, M. -e, ein bekanntes sehr gemeiner Vogel mit geradem, kegelförmigem und spitzigem Schnabel, grauem und schwarzem Körper, dunkelgrauen Schwung- und Schwanzfedern (Haus-, Korn-, Faulsperling, Spatz, Spatze, Hausspatz, Hausdieb, Gerstendieb, Speicherdieb, Kornwerfer, im Hennebergschen Sperk, in andern O. D. Gegenden Spork, Spier, Muschel, Mutschel, Holzmutschel, um Koblenz Mösch, im N. D. Lüning, Lühnk, Lüniger, Lünger). Davon das Sperlingsnest, das S-ei ꝛc.: verliebt wie ein Sperling, sehr verliebt; der S-flügel, Name einer Art Traubenfarn, des Straußfederfarns; das S-kraut, Name des gemeinen Gauchheils oder Narrenheils (Vogelkraut, Zeisigkraut); die S-milbe, die Vogelmilbe; die S-ameiſe, eine Art Ameisen mit grauem Oberleibe, rostfarben und schwarz gefleckt, und mit rostrothen Deckfedern auf den Flügeln; die Sperlingstaube, eine sehr kleine Art Tauben in Südamerika (die kleinste Turteltaube, das Steintäubchen); die S-wurz, Name einer meist ausländischen Gattung Strauchgewächse (der Vogelkopf); die S-zunge, Name einer im südlichen Europa auf hohen trocknen Stellen wachsenden Pflanze.

*Sperma Ceti, Wallrath; die Spermatologie, die Lehre vom Samen.

Sperr, E. u. U. w., in einigen O. D. Gegenden gedrange, wie wenn sich etwas sperret; uneigentlich, bedrängt, kümmerlich: sperre Zeiten; es geht ihm speer (klemm); im Österreichischen, rauh, hart, trocken.

Sperrbaum, m., ein Baum, womit man eine Öffnung, einen Zugang sperret, z. B. ein Schlagbaum; die S-diſtel, s. Speerdiſtel.

Sperre, w., M. -n, der Zustand, da sich etwas sperret: die Haare ſtehen mir zu Sperre (zu Berge), sträuben sich mir; die Handlung, da man sperret: noch vor der Speere ins Thor kommen; die Getreidesperre, die Hinderung der freien Ausfuhr des Getreides; im O. D. die gerichtliche Beschlaglegung oder Einziehung einer Sache (Arrest): die Sperre anlegen, aufheben; ein Werkzeug, etwas damit zu sperren, in Zusammensetzungen: die Radſperre, ein Werkzeug, das Rad am Wagen damit zu sperren.

Sperreiſen, s., ein Eisen, welches etwas versperret; in den Sägemühlen die Klinke mit einem Haken, welche unter der Stoßstange angebracht ist, und welche sich an den Zähnen des Zahnrades einstemmt, damit das Rad nicht mit zurückrücke, wenn die Stoßstange im Hin- und Herstoßen des Schiebewerks weiter als gewöhnlich zurückweicht.

Sperren, th. Z., mit Heftigkeit und weit von einander thun: die Füße von einander sperren; das Maul ſperren, es weit öffnen; uneigentlich, die Zeilen sperren, sie weit von einander setzen; die Wörter ſperren, die Buchstaben derselben aus einander rücken (durchschießen); ſich (weich) ſperren, sich heftig widersetzen, Sir. 6, 26.; auch s. weigern: ſich ſperren etwas zu thun; den Eingang, Durchgang verhindern, durch Verschließen, mittelst eines Riegels, oder auf andere Art: die Thür ſperren; uneigentlich: die Stadt ſperren, den Zugang zu derselben verhindern; ein Thor mit einem Schlagbaume, eine Gaſſe mit Ketten ſperren; die freie Bewegung eines Dinges, auch, die Ausübung einer Sache verhindern: ein Rad ſperren, es durch einen dazwischengesteckten dicken Stock an seinem Umlaufe verhindern, oder erschweren, damit das Fuhrwerk langsamer gehe; den Handel ſperren, ihm Hindernisse in den Weg legen; ein geſperrtes Handwerk, welches nur auf Einen Ort allein eingeschränkt ist; im O. D. auch, gerichtlich in Beschlag nehmen (mit Arrest belegen).

Sperrer, m., -s, einer, der sperret, nur in Zusammensetzungen: der Thor-, Maulſperrer ꝛc.

Sperrgalgen, m., ehemahls, ein Galgen, an welchen iemand mit aufgesperrten Armen wie an ein Kreuz gehängt wird; das S-geld, Geld, welches bei einem bereits gesperreten Thore füe den Einlaß bezahlt wird; das S-glas (Speeglas), im gemeinen Leben mancher Gegenden, Name des Feuenceises; die S-glocke, diejenige Glocke, mit welchee an manchen Orten die Zeit angedeutet wird, wenn die Thore gesperrt weeden (die Thoeglocke, in Aachen Pfortenglocke). Eben so die S-trommel, wenn man sich zur Gebung des Zeichens einer Trommet bedient; dee S-hakelt, ein Haken, etwas damit zu sperren, z. B. der Haken an dee Hemmkette, an Fensteen; bei den Schlossern, ein Haken, welcher in eine Krampe geiift, odee ein Eisen, welches in ein zackiges Rad an einee Welle einfällt, um jene aufzuhalten odee die Rückdewegung daran zu hemmen; bei den Klempnern, Goldschmieden ꝛc. ein Amboß mit zwei Haken odee trummen spizzigen Armen, die Bleche rund oder eckig darauf zu eichten (das Sperrhoen, der Hornamboß); das S-holz, bei den Fleischern das Holz, womit die Hinterbeine eines geschlachteten Ochsen aus einander gesperret werden; das S-horn, der Hornamboß der Schlossee, Klempnee, Goldschmiede ꝛc.; bei den Windenmachern, ein Amboß mit einem rundlichen und flachen Horne, welches sich im Kreise umdrehen laßt; S-ig, E. u. U. w., aus einandee gesperrt, auch sparrig: ein sperrig gewachsener Baum; dee S-kegel, an Räderweeken, ein kegelformigee Theil, ein Rad zu sperren, wie an den Speerrädeen der Uheen; die S-kette, eine Kette, einen Duechgang duech Vorziehung deeselben zu versperren, z. B. die Hafenkette, womit der Eingang eines Hafens gesperret wird, auch die Hemmkette eines Rades; die S-klammee, eine Klammee, etwas damit zu veesperreen; die S-klappe, bei den Orgelbauern, eine Luftklappe, welche vor iede Öffnung des Blasebalgs in dem Fußwerke kommt; die S-leiste, ein gerades Holz, einen Körpee damit aus einandee zu speeren; an den Rüstwagen dieienigen Holzee, durch welche die Wageniei-steen in gleichee Weite von einandee gehalten weeden; der S-ling, -es, M. -e, im O. D. ein Ding, etwas damit zu sperren, besondees ein Knebel; das S-maß, bei den Beegleuten, ein kleiner Maßstab, die Länge der Zimmerhölzer in den Gruben damit zu bestimmen; das S-maul, ein aufgesperrtes Maul; die S-meise, s. Speeemeise; das S-ead, ein Rad, mit Speerzähnen versehen, in welche der Sperekegel geeift und das Rad anhält, deegleichen in den Uhren sind, das Ablaufen dee Rädee beim Aufziehen zu verhindern; die Sperrruthe, bei den Webern, ein dunner Stab oder eine Schiene, das Gewebe auf dem Stuhle in die Breite ausgesperet zu erhalten (der Speresteck, Speresteb, Spannstab, das Spannholz, bei den Damastweebeen dee Tempel); der S-strick, ein Strick, womit etwas gesperet wird; das S-thor, in den Städten, dieienigen Thore, welche Abends veesperrt und nach dieser Zeit nur gegen ein Speergeld geöffnet werden; die S-trommel, s. Speerg ocke: S-weit, E. u. U. w., so weit als sich ein Ding aufsperren laßt: die Thüe sperrweit aufmachen (im gemeinen Leben sperrangelweit); das S-werk, ein Weet, wodurch etwas gesperrt wird; dee S-zahit, s. Sperrad; die S-zeit, die Zeit, da die Thore einer Stadt gesperrt werden; das S-zeug, bei den Schlosseen, dasienige Zeug oder Geräth, toelches in verschiedenen stählеenen Haken desteht, dir Thürschlosser in Ermangelung des Schlüssels, damit zu offnen.

Sperwee, m., -s, die Elsebeere, auch die Mehlbeere; die Sperberbeere, auch die Ebeeesche.

Sperzen, th. Z., das Verstarkungswort von sperren, sehr sperren: sich (mich) speezen, sich sehr speeren.

*Spesen, die, Kosten, Unkosten beim Handel, besonders bei Waarenversendungen.

*Spes succedendi, die Hoffnung der Amtsfolge.

Spey, s. Spei.

Spezeeei, w., M. -en, Gewürzwaaeen aus dem Pflanzenreiche, besonders solche, welche angenehmen Geruch haben, 2 Mos. 25, 6. und 2 Mos. 30, 23. Davon der S-handel; dee S-händler (Gewuezhändler, Mateeialhandler, Materialist); dee S-keam, S-kräutee, und dee S-ladelt; der S-strauch, ein 4 bis 8 Fuß hohes rosenartiges Strauchgewächs in Karolina, welches dunkel purpurfaedige, wohlriechende Blumen teägt, und dessen Rinde einen gewürzhaften Geruch hat (Gewürzstrauch, Kaeolinische Kelchblume, Spezeeipfeffer).

*Spezial (Speciál), m., -s, der Vertraute, Busenfreund; auch E. u. U. w., s. Speziell (s. d.), besondees in den Zusammensetzungen: S-befehl, S-kaete, im Gegensatze der Geneealkarte; Speziália, die M., besondeee Umstände, kleine, geeingfügige Umstände (Speeialissima); Spezialitee, Umst. w., besonders, insondeeheit; Speziell (Spezial), E. u. U. w., besonders, genau, bestimmt: auf seinen speziellen Befehl, auf seinen ausdeucklichen, besondern Befehl.

*Spezies (Species), w., die Art, im Gegensatze von Genus, das Geschlecht oder die Gattung; in der Arzeneik. die Zuthat, dee Bestandtheil; in der Rechenkunst die 4 Grund- odee Hauptrechnungsarten; im Münzwesen, eine ganze und grode Münzsorte, im Gegensatze von Scheidemünze und Papieegeld, daher S-thaler, S-dukaten, ein hartee Thaler, ein wirtlichee Dukaten; S-facti, in dee Rechtssprache, die Thatgeschichte, dee Thatbericht.

*Spezifikation, w., namentliche, einzelne Angaben, Stückveezeichniß; Spezifiziren, th. Z., namentlich, stuckweise angeben; das Spezifikum, ein besonders geeignetes, bewährtes Heilmittel.

*Spezifisch, E. u. U. w., eigenthümlich: die spezifische Schwere, das Veehältniß des Ge-

nichts eines Körpers gegen den Raum, den er einnimmt; Blei iſt ſpezifiſch ſchwerer als Zinn, ein Stück Blei iſt ſchwerer als ein eben ſo groſſes Stück Zinn.

*Spezios, E. u. U. w., ſcheinbar: ein ſpezioſer Einwurf.

*Sphäre, w., die Kugel, der Kreis; uneig., Geſchäfts-, Wirkungskreis, Faſſungskraft; höhere Sphären, überirdiſche Gegenden, Welten; die Sphärenmuſik, die (nach Pythagoras) aus der Bewegung der Geſtirne entſtehende himmliſche Muſik (Sphärengeſang, S-geſangeston, ſphäriſche Muſik, Harmonie der Sphären), daher uneigentlich eine reizende Muſik; Sphäriſch, E. u. U. w., kugel-, kreisförmig: ein ſphäriſcher Triangel, ein von drei Zirkelbogen eingeſchloſſenes Dreieck; ein ſphäriſcher Winkel, ein von zwei Zirkelbogen gebildeter Winkel; Sphäroid, ein rundlicher Körper, eine Afterkugel; Sphäroidiſch, E. u. U. w., rundlich, kugelähnlich; Sphärologie, die Lehre von der Erd- und Himmelskugel. Davon Spharologiſch, E. u. U. w.; Sphärometrie, die Kreismeſskunſt, Kreismeſſung.

*Sphinx, w., ein fabelhaftes Ungeheuer in Theben, welches, auf einem Felſen ſitzend, den Reiſenden Räthſel vorlegte, und den verſchlang, der ſie nicht löſen konnte; die Abend- oder Dammerungsſchmetterlinge heiſſen auch Sphinxe.

Spiauter, m., -s, der Zink; ein Metallgemiſch von Zinn und Meſſing (N. D. Spialter).

*Spicilegium, ſ., die Ährenleſe; uneigentlich, die Nachleſe gewiſſer zu einem Gelehrtenfach gehöriger Schriften.

Spick, m., ſ. Spicke.

Spickbraten, m., ein geſpickter Braten.

Spickdamm, m., ſ. Speckdamm.

Spicke, w., M. -n, das Spicken, auch dasjenige, womit geſpickt wird: die Spicken eines Bratens, die ſchmalen Stückchen Speck, womit er geſpickt iſt.

Spickel, m., -s, ein ſpitziges Ding, Holz, und im Schwäbiſchen, ein dreieckiges, in eine lange Spitze ausgehendes Stück Leinwand, Kuchen ꝛc.; der Rapunzel.

Spicken, th. Z., länglich geſchnittene Stückchen Speck mittelſt einer eigenen Nadel in die Oberfläche des Fleiſches ſtecken: einen Braten, einen Haſen ſpicken; uneigentlich, reichlich verſehen: den Beutel ſpicken, ihn mit Gelde füllen; die Wälle mit Kanonen ſpicken, mit Kanonen reichlich beſetzen; einen ſpicken, ihn beſtechen; der geſpickte Haſe, uneigentlich, eine Art der Folter, welche mittelſt eines mit ſpitzigen Pflocken verſehenen Holzes angethan wird; der Spicker, -s, einer, der ſpicket; ſ. Spiker.

Spickhäring, m., der Bückling; das S-kraut, ſ. Spickwurzel; die S-nadel, eine an dem einen Ende ſpitzige, am andern Ende aber hohle und offene Nadel, den geſchnittenen Speck darein zu faſſen und damit in die Oberfläche des Fleiſches zu ziehen; der S-ſpeck, Speck, zum Spicken des Fleiſches beſtimmt; die S-wurzel, der Gartenbaldrian oder Römiſche Baldrian, das Zehrkraut (Spickkraut).

Spiegel, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ehemahls überhaupt ein Werkzeug, wodurch man ſieht, daher die Brille ein Augenſpiegel hieß, und in einigen O. D. Gegenden ein Fernglas noch ein Fernſpiegel; jetzt, eine glatte Fläche, von welcher die Lichtſtrahlen ſo zurückgeworfen werden, daß ſie in unſerm Auge Bilder von den davor befindlichen Gegenſtänden erzeugen: ein metallener, platter, erhobener, hohler Spiegel; beſonders im gemeinen Leben, eine geſchliffene, auf der hintern Seite mit einem Belege von Zinn und Queckſilber verſehene Glastafel, in welcher die davor gebrachten Gegenſtände ſichtbar werden: in den Spiegel ſehen; ſich im Spiegel ſehen, beſehen; den ganzen Tag vor dem Spiegel ſtehen, von einer putzſüchtigen Menſchen; in dem Spiegel ſtechen, bei den Kupferſtechern, die Zeichnung ſtechen, wie ſie ſich in dem vor ihnen ſtehenden Spiegel zeigt; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Ding, welches unſerm Verſtande gleichſam ein Bild, eine Vorſtellung von etwas gibt: die Natur iſt ein Spiegel der göttlichen Macht und Güte; ein Spiegel des menſchlichen Lebens, eine täuſchend treffende Schilderung, Darſtellung deſſelben; ein Ding, welches unſerm Verſtande etwas treu im Bilde darſtellt, damit wir uns daran ein Vorbild, Beiſpiel nehmen: einem einen Spiegel ſeines Verhaltens vorhalten, wie er ſich verhält, auch wie er ſich verhalten ſollte; ein Spiegel der Tugend, der Geduld, ein Vorbild, Muſter der Tugend ꝛc.; ehemahls auch der Inbegriff von Rechten und Geſetzen: der Schwaben-, Sachſenſpiegel, ſo wie noch manche Andachtsbücher den Namen Andachts-, Gewiſſens-, Glaubensſpiegel ꝛc. führen; ferner, eine glänzende Fläche, wo ſich der Begriff des Zurückwerfens eines Bildes verliert; der Spiegel des Waſſers (Waſſerſpiegel), die ebene glatte Oberfläche des ruhigen Waſſers; auch von den ebenen glänzenden Stellen mancher Mineen, ja ſogar von den glänzenden Flecken an vielen Thieren, z. B. Spiegelſchimmel, Spiegeleute, Spiegelkarpfen ꝛc.; auch die glänzenden ſchönfarbigen breiten Enden am Schweife des Pfaues, ſo wie der ganze Schweif; der Spiegel einer Torte, bei den Zuckerbäckern, ein glatter glänzender Aufguß auf derſelben, welcher aus Zucker und Eiweiß beſteht (der Guß); endlich jede ebene glatte Fläche, auch, ein flacher ebener Körper, z. B. bei den Tiſchlern die eingefaſſte ebene glatte Fläche einer Thür, Wand, Deke ꝛc. (ein Feld, eine Füllung); der Spiegel eines Schiffes, der glatte Hintertheil deſſelben, wo Wappen, Bild oder Zeichen des Schiffes angebracht iſt; auch das ganze Hinterſchiff oder vielmehr das Hock; in der Geſchützkunſt, die holzerne Scheibe, worauf die Haubitzgranate gekittet wird; bei den Feuer-

werkern, eine runde Scheibe Holz, worein Löcher gebohrt sind, welche unmittelbar auf die Ladung gesetzt werden, damit die durch den eingesetzten Brand angezündete Ladung die Besetzung des Körpers zugleich mit abfeuere; bei den Jägern die weiße Stelle am Hintern des Rehwildbrets, zuweilen auch der Hintere überhaupt, noch uneigentlicher, die Öffnungen zwischen den verschlungenen Faden der Jagd- und Fischernetze, besonders die viereckigen und rautenförmigen; bei manchen Jägern auch die aufgestellten Schlingen.

Spiegelachtelkreis, m., ein Achtelkreis mit Spiegeln, dessen man sich auf der See zu den Höhenmessungen bedient (Spiegeloktant). **Der S-sechstelkreis** und **der S-viertelkreis** sind solche Sechstel- und Viertelkreise (Spiegelsextant und Spiegelquadrant); **das S-becken**, ein flaches Becken mit einer ebenen, glatten Fläche am Boden, dergleichen die Bartscherer zum Zeichen ihres Gewerbes auszuhängen pflegen; **das S-beleg**, das Beleg eines Spiegelglases auf der hintern Fläche, von Zinn und Quecksilber (Folie); **das S-bild**, ein von einem Spiegel zurückgeworfenes Bild; **die S-bien**, eine Sorte großer dicker Kochbienen, gelbroth und glänzend; **S-blank**, E. u. U. w., glänzend rein; **das S-blatt**, dünne aus Zinn geschlagene Blätter, womit die Spiegelgläser auf der hintern Seite belegt werden (Spiegelfolie, Staniol); **die S-blume**, Verkleinungsw. **das S-blumchen**, eine Art des Hahnenfußes mit glänzenden Blättern (in Schwaben Glitzerfännlein); **der S-bock**, ein Bock, welcher einen schwarzen oder braunen wolligen Ring um die Augen hat; **der S-bogen**, ein breiter Bogen von Holz, welcher auf manchen Schiffen den obern Theil des Hinterschiffes zur Zierde umgibt; Name eines Jakobsstabes mit Spiegeln; **S-braun**, E. u. U. w., eine Art der braunen Farbe, welche etwa das Mittel zwischen schwarz- und kupferbraun hält; **das S-buch**, uneigentlich, Benennung zweier in einem beliebigen Winkel an einander gestellter Spiegel, in welchen sich die Bilder der Gegenstände vervielfältigen; **die S-decke**, eine Zimmerdecke, in welcher Glasspiegel angebracht sind (Spiegelplafond), auch die Decke eines Himmelbettes, in welcher ein Spiegel befindlich ist; die Decke eines Zimmers, welche eine ebene Fläche in der Mitte hat, zum Unterschiede von einer Felderdecke, welche mehrere, aber kleinere Flächen hat; **die S-druse**, eine Druse mit ebenen glänzenden Flächen oder vielmehr viereckigen Krystallen versehen; **S-eben**, E. u. U. w., so eben als ein Spiegel; **die S-ebene**, die Ebene eines Spiegels, und eine spiegelglatte Ebene; **das S-ei**, in den Küchen, in zerlassene Butter geschlagene Eier, welche ganz bleiben und kleine glatte Kuchen bilden (Spiegelkuchen); **die S-einfassung**, s. Spiegelrahmen; **das S-eisen**, Eisenglimmer in großen Blättern; **die S-ente**, die Hausente; die kleine Krickente; **das S-erz**, eine Art Eisenerzes, welches glatte glänzende Flächen zeigt; **S-fechten**, unth. Z., uneig. (s. Fechten), ehemahls zum Scherz, auch zur Übung fechten; jetzt, verstellter Weise etwas thun, annehmen; **der S-fechter**, einer, der nur zum Schein, aus Verstellung etwas thut, vornimmt; **die S-fechterei**, M. -en, eine Handlung zum Schein, aus Verstellung, um zu täuschen ꝛc.; **die S-feder**, Federn, welche einen glänzenden Fleck haben, wie im Pfauenschweife; **das S-feld**, ein Feld in einer Wand, welches aus einem Spiegel besteht; eine ebene glatte Fläche in der Mitte eines Dinges, z. B. einer Decke, einer Thüre; **das S-fenster**, ein Fenster, dessen Scheiben aus Spiegelglase sind; ein neben dem Spiegel befindliches Fenster, neben welchem der Spiegel im Zimmer hängt; **das S-ferneohr**, ein Fernrohr, welches statt des Gegenstandglases einen Hohlspiegel hat (Spiegelteleskop); **der S-fisch**, ein Fisch mit großen glänzenden Schuppen, besonders der Mühlensteinfisch, und der Meerschmied oder Petersfisch (der glänzende Spiegelfisch); **die S-fläche**, die Fläche eines Spiegels; eine völlig ebene und glatte Fläche; **der S-flecken**, ein großer glänzender Flecken auf einem Körper, z. B. auf den Flügeln der Vögel; **die S-flut**, eine spiegelglatte Flut; **die S-folie**, s. Spiegelblatt; **das S-futter**, ein Futter, einen Spiegel darin zu verwahren (Spiegelfutteral); **das S-gaen**, bei den Jägern, eine Art Gaene mit großen viereckigen oder rautenförmigen Maschen oder Spiegeln (das Spiegelnetz); **das Spiegelgemach**, ein Gemach mit Spiegeln oder Spiegelwänden; **das S-gewölbe**, ein Gewölbe mit einem Spiegel oder einer ebenen Fläche in der Mitte; in engerer Bedeutung, ein solches Gewölbe mit einem runden Spiegel, zum Unterschiede von einem Muldengewölbe; **das S-glas**, geschliffene reine Glasscheiben, wie man sie zu den Spiegeln gebraucht; **der S-g-kühlofen**, in den Spiegelhütten, der Kühlofen für das Spiegelglas, in welchem die Banken ungleich breiter sind als gewöhnlich; **der S-g-ofen**, in den Spiegelhütten, ein Ofen, worin man die Fritte zum Spiegelglase schmelzen läßt; **S-glatt**, E. u. U. w., sehr glatt; **die S-glätte**, eine sehr große Glätte; Name des gemeinen weißen Bohnenkrauts (die Spießglätte, Spielklette); **der S-haken**, Haken, woran man einen Spiegel hängt; und **S-schrauben**, wenn sie eine Schraube bilden, und in die Wand geschraubt werden; **der S-halter**, ein Gestell ꝛc., welches einen Spiegel trägt (der Spiegelträger); **das S-harz**, das Geigenharz, welches auf dem Bruche glänzt; bei den Feuerwerkern ein Gemisch aus weißem Harz, Terpentin und Terpentinöl, welches, unter einander geschmelzt, zu allerlei Feuerwerk gebraucht wird; **S-hell**, E. u. U. w., sehr hell, glänzend, auch durchsichtig. Davon **die S-helle**; **der S-himmel**, ein Himmel mit einem Spiegel, z. B. in einem Himmelbett; der in einem Spiegel abge-

ſpiegelte Himmel, z. B. in einem Waſſerſpiegel; die S-hütte, eine Glashütte, in welcher Spiegel verfeetigt weeden (Spiegelfabeik); S-icht, E. u. U. w., einem Spiegel ähnlich; S-ig, E. u. U. w., Spirgel enthaltend: ſpiegelige Erze, welche glatte glänzende Oberflächen haben; ſpiegelige Neße, Garne, deren Maſchen Vierecke oder Rauten einſchließen; der S-karpfen, eine Art Karpfen mit großen glänzenden Schuppen; der S-kaſten, ein Kaſten, Spiegel darin fortzuſchaffen; ein Putzkaſtchen mit einem Spiegel inwendig; ein Kaſten, worin duech angebeachte Spiegel eine Sache vervielfältigt, vergrößeet, oder entfernt daegeſtellt wird; der S-kies, ein gelblichee, ſpiegelaetiger Kies; S-klar, E. u. U. w.; der S-kobalt, eine Art des Kobaltes mit glänzendee Oberfläche (Fliegenſtein, Giftteez); der S-kuchen, ſ. Spiegelei; die S-kunſt, ein Theil der Lichtlehee, welcher von der Daeſtellung und Abbildung der Körper durch Spiegel handelt (Katopteik, beſſer, Spiegellehre); die S-lampe, eine Lampe, deren Licht duech einen zur Seite befindlichen metallenen Hohlſpiegel verſtärkt zurückgeworfen wird (Reverbere, die Spiegelleuchte); die S-lehre, ſ. Spiegelkunſt; die S-leiſte, eine an einen Spiegel rund herum angeſchliffene Leiſte (Facette); die S-leuchte, ſ. Spiegellampe; der S-leuchter, ein Wandleuchter mit einem metallenen oder gläſeenen Spiegel, welcher den Schein verſtärkt zurückwirft; S-licht, E. u. U. w., licht, hell wie ein Spiegel; der S-macher; das S-maß, bei den Jägeen, das Maß, nach welchem die Spiegel oder Maſchen in den Neßen gemacht werden; das S-meer, das Meer, wenn es in Ruhe iſt; die S-meiſe, die Brand- oder Kohlmeiſe; die S-mühle, ein durch Räder vom Waſſer getriebenes Week, wo die Spiegel geſchliffen und geblänkt weeden (die Spiegelſchleifmühle).

Spiegeln, 1) unth. Z. mit haben, veemöge ſeiner ebenen, glatten Oberflache die Lichtſtrahlen in Menge zurückweefen und glänzen, auch mit dieſen Lichtſtrahlen die Bilder der Gegenſtande zurückwerfen: eine ſpiegelnde Flache; es ſpiegelt alles in dieſem Hauſe; der Spiegel ſpiegelt dunkel, ſchief ꝛc.; auch als th. Z., gleich einem Spiegel die Lichtſtrahlen zueückwerfen: die Morgenröthe ſpiegelt ihren Glanz auf einem Schneehügel; 2) th. Z., das vom Spiegel aufgefangene Bild in demſelben bemerken: ſich (mich) ſpiegeln, ſich im Spiegel betrachten; ſich im Waſſer ſpiegeln, ſich im Waſſer wie in einem Spiegel betrachten; auch von unbelebten Dingen: die Ufer ſpiegeln ſich im Bache, der Mond ſpiegelt ſich in der Flut; ſich (mich) an etwas oder an jemand, an einem ſpiegeln, es oder ihn wie einen Spiegel betrachten, welcher darſtellt, wie ee odee es iſt, und wie man ſelbſt iſt; die vom Spiegel zurückgeworfenen Sonnenſtrahlen an etwas fallen laſſen; mit einem Spiegel, mit einer glatten, glänzenden Oberfläche verſehen, bei den Zuckerbäckeen.

Spiegelneß, ſ. ſ. Spiegelgarn; der S-oktant, ſ. Spiegelachtelkreis; das S-otterfell, bei den Kürſchnern, die glänzenden Felle der Kanadiſchen Fiſchotteen; der S-pfeiler, ein Pfeiler, woean ein Spiegel hängt, beſondees ſolche Pfeiler zwiſchen zwei Fenſtern; der S-punkt, ein ſich durch Glanz odee Farbe auszeichnendee Punkt, z. B. die Luftlöcher an den Seiten der Ringe am Hinterleibe der Zieſer, wenn ſie farbig ſind; der S-quadrant, ſ. Spiegelachtelkreis; der S-rahmen, der Rahmen, in welchen ein Spiegel gefaßt iſt (die Spiegeleinfaſſung); der S-raud, dee Rand eines Spiegels; der S-rappe, ein ſchwaezes Pfeed, deſſen glänzende Haare im Kreiſe heeum duech die Brechung der Lichtſtrahlen eunde Flecken wie Äpfel zu bilden ſcheinen (Apfelrappe); S-rein, E. u. U. w.; der S-rochen, eine Aet Rochen mit ſpiegelnden Flecken (Augenrochen); der S-ſaal, ein Saal mit Spiegelwänden; die S-ſcheibe, eine Fenſteeſcheibe von Spiegelglaſe; das S-ſchiff, ein Schiff mit einem platten Spiegel odee Heck; dee S-ſchimmel, ein Schimmel, deſſen weiße Grundhaaee mit ſchwarzen ſo vermiſcht ſind, daß ſie gleichſam ſpiegeln; die S-ſchleifmühle, ſ. Spiegelmühle; die S-ſchraube, ſ. Spiegelhaken; der S-ſechſtelkreis, ſ. Spiegelachtelkreis; der S-ſee, ein ſpiegelglatter See; der S-ſextant, ſ. Spiegelachtelkreis; das S-ſpann, im Schiffbaue, das hinteeſte Spann, welches die Randſomhölzer bilden; der S-ſpath, eine Aet Spathes, welchee auf ſeiner Obeefläche glänzend und wie geſchliffen iſt (Selenit, dee Spiegelſtein); die S-ſtube, eine Stube mit Spiegeleändeen, odee Spiegeln; die S-ſtütze, im Schiffbaue, die Heckſtützen am Spiegel des Schiffes; die S-tafel, eine Tafel Spiegelglas; der S-taffet, Taffet mit kleinen glänzenden Zeichnungen oder Flecken; die S-taube, Tauben, welche mit glänzenden Farben ſpiegeln; der S-teich, ein auf ſeinee Oberfläche ſpiegelglattee Teich; die S-thür, eine mit einem Spiegel veefehene Thüe; der S-tiſch, Verkl. w. das S-t-chen, ein Tiſch, deſſen Blatt dee Deckel eines Kaſtens iſt, aufgeklappt weeden kann und auf der inwendigen Seite einen Spiegel hat (dee Putztiſch); der S-träger, ein Ding, welches einen Spieget trägt; in dee Natuebeſcheeibung eine Familie von Nachtfalteen, deren geoße Flügel Spiegelflecken haben (Atlas); der S-viertelkreis, ſ. Spiegelachtelkreis und Viertelkreis; der S-vogel, Verkl. w. das S-vögelchen, ein Vogel, deſſen Gefieder ſpiegelt, beſonders das Blau- oder Bleikehlchen; der S-wagen, ein ſpiegelglatter Wagen; die S-wahrſagerei, das Wahefagen, wenn man ſich dabei eines Spiegels bedient; die S-wand, die mit Spiegelglas belegte Wand eines Zimmers; eine ſpiegelglatte Wand; das S-worp, -es, M. -en, im Schiffbaue,

dem Heckbalken ähnliche Hölzer, welche wie der Heckbalken waſſerpaß liegen, kürzer ſind und keine Aufbugt haben, und den Raum vom unterſten Theile der Randſomholzer bis zum Deckworp füllen. Da heut zu Tage die Schiffe nicht mit platten, ſondern mit gewrungenen Spiegeln oder hinten ſcharf gebaut werden, ſo beſtehen die Worpen aus mehr oder wenigee gebogenen Knien, wooon die unterſten iedeezeit ſpitzwinkelig ſind, und Spiegelwrangen heißen; das S-zeug, bei den Jagern, Netze, welche aus weiten Maſchen beſtehen; das S-zimmer, ein Zimmer mit Spiegelwanden; auch ein Zimmer, in welchem die Spiegel eine ſolche Stellung gegen einander haben, daß dadurch die Bilder vervielfältiget weeden.

Spiegler, m., -s, einer, der, odee ein Ding, das ſpiegelt; einer, der etwas ſcheinbar macht, vorſpiegelt.

Spi(e)ke, w., der Lavendel; Römiſche odee Wälſche Spieke, Name der Celtiſchen Narden; die Eſelsgueke oder der Eſelskürbiß; der Spickfirniß, ein oon Spickol, Wachholderol, Wachholderharz und Terpentinöl gemachter Firniß; das S-öl, das aus Spieke oder Lavendel gezogene Öl, das Lavendelöl; das S-waſſer, ein über Spieke abgezogenes wohlriechendes Waſſer, Lavendelwaſſer.

Spicker, Spiekeen, ſ. Spiker, Spikern.

Spiel, ſ., -es, M. -e, Veekl. w. das S-chen, von ſpielen in dee veralteten Bedeutung eines gewiſſen Lautes, ehemahls ſo viel als Rede, auch, eine Geſchichte, Erzählung, welche Bedeutung noch in Beiſpiel, Gegenſpiel, Wideeſpiel üblich iſt; der Klang, kunſtlich geordnete Töne auf einem Tonwerkzeuge: das Spiel der Glocken; mit klingendem Spiel ausziehen; die Kunſt, Fertigkeit, auf einem Tonwerkzeuge zuſammenſtimmende Töne hervorzubringen und in dieſen Tönen einen Gedanken durchzuführen: ſein vortrefflicheſ Spiel ſetzte Alle in Verwunderung; in weiterer Bedeutung in manchen Gegenden ſ. Lärm, Getöſe: ein arges Spiel anrichten, aegen Läem; das Tonwerkzeug ſelbſt, z. B. bei den Soldaten die Trommel: das Spiel rühren, trommeln, und beſonders in Saiten- und Lautenſpiel; von ſpielen, ſich leicht bewegen, überhaupt freie Bewegung, auch, jede beſtimmte Bewegung: das Spiel der Pumpe, die Bewegung des Pumpenſchuhes in die Pumpe; die Maſten haben Spiel, wenn ſie ſich in ihren Fiſchen beim Schlingern des Schiffes hin- und herbewegen; das Spiel der Feder, des Schwengels einer Uhr ꝛc.; das Spiel der Nadel, die Bewegung, Handhabung der Nadel, beim Nähen, Sticken und Steicken, dahee auch die nöthige Zahl von Steicknadeln ſelbſt ein Spiel heißt; das Spiel der Hände und Mienen eines Schauſpieleeo, da dann auch überhaupt die ganze Darſtellung das Spiel genannt wied: ſein meiſtechaftes Spiel eerang lauten Beifall; uneig.: das Spiel des Schickſals, die mannichfaltigen Veranderungen, welche das Schickſal hervorbringt; in engerer und mehr uneigentlicher Bedeutung, eine Bewegung und Beſchäftigung, welche zum Zeitvertreibe und zur Ergetzung dienen ſoll: Ritter-, Lanzenſpiele; ein Spiel angeben, vornehmen, ſpielen; ein Kinder-, Geſellſchafts-, Soldaten-, Kriegsſpiel, Ganſeſpiel ꝛc.; für Scherz, im Gegenſatze von Ernſt: ſein Spiel mit jemand haben, ſeinen Scheez; das, was einem leicht und unwichtig iſt: das iſt ihm ein Spiel, das iſt ihm ein Kleines, Leichtes; in noch engeree Bedeutung, von beſondern Arten ſolcher Beſchaftigungen zur Beluſtigung und zum Zeitvertreibe, und zwae in ſofeen es dabei auf Gewinſt oder Veeluſt abgeſehen iſt: das Spiel lieben, haſſen; im Spiele glücklich ſeyn, gewinnen; das Spiel veeſtehen; beſonders einzelne Arten ſolcher durch gewiſſe Regeln beſtimmter Beſchäftigung: Glücks-, Karten-, Brett-, Würfelſpiele; das Schach-, Damen-, Kegelſpiel; alle Spiele ſpielen; ein Spielchen machen, ſpirlen; die zu jedem Spiele Einer Art gehorenden Veränderungrn bis zu dem Punkte der Entſcheidung über Gewinſt und Verluſt; ein Spiel machen, dieſe Veeanderungen durchführen; ein Spiel gewinnen, verlieren; das Spiel iſt aus, zu Ende; Geld auf das Spiel ſetzen; es ſteht ein Thaler auf dem Spiele, es wird darum geſpielt; etwas aufs Spiel ſetzen, überhaupt, es daran wagen, daher uneigentlich: mein ganzes Glück ſteht auf dem Spiele, ich bin in Gefahr mein Glück zu veelieren; die Ehre aufs Spiel ſetzen, etwas unteenehmen, wobei man ſeine Ehre verlieren kann; die Hand mit im Spiele haben, bei einee Sache mit wirkſam ſeyn; ſich in das Spiel mrngen, ſich in die Sache mengen; jemand mit ins Spiel miſchen oder ziehen, ihn mit in die Sache ziehen, verwickeln; einen aus dem Spiele laſſen, ihn nicht mit in die Sache verwickeln; die zu einem Spiele beſtimmten Geräthſchaften: ein Spiel Kegel; zwei Spiele Karten; ein Schach-, Damenſpiel; auch im Kartenſpiele, Karten von tauglicher Beſchaffenheit, um ein Spiel darauf zu gewinnen: ein gutes Spiel bekommen, gute Karten, womit man ein Spiel machen kann; den ganzen Abend kein Spiel bekommen; einem ſein Spiel verderben, ihn am Gewinn eines Spieles verbindern; nach gewiſſen Regeln eingerichtete Nachahmungen und Darſtellungen menſchlicher Handlungen, iedesmahl in ein zuſammenhangendes Ganzes gebracht, in ſofern dies zur Beluſtigung, zum Vergnügen Andeeer dient: das Schau-, Trauer-, Luſt-, Poſſen-, Singſpiel ꝛc.; ein bewegliches, ſich bewegendes Ding. So wird das bewegliche Rohr, und überhaupt etwas, was der Wind bewegen kann, ein Spiel der Winde genannt; uneig. ſagt man von einem Menſchen, der vom Schickſale viel Veeänderungen erleidet, ee iſt ein Spiel des Schickſals; bei den Büchſenmachern, ein ſchmales

bewegliches Stück Stahl in der Nuß, welches beim Abdrücken des Hahnes hindert, daß die Stange nicht in die Mittelraft fallen kann; bei den Jägern, der bewegliche Schwanz der Elstern, auch die Federlappen (das Federspiel), und die zusammengebundenen Federstiftige bei der Falkenjagd, womit man den geworfenen Fallen wieder an sich lockt; ein Spiel der Natur, ein Ding, welches die Natur nicht nach den gewöhnlichen allgemeinen Gesetzen, sondern gleichsam aus Laune hervorgebracht hat.

Spielarbeit, w., eine leichte Arbeit, welche als ein Spiel zu betrachten ist; die S-art, die Art und Weise zu spielen: die Spielart eines Tonkünstlers, Schauspielers ꝛc.; in der Naturbeschreibung, eine Art und alle darunter gehörende Thiere, Pflanzen ꝛc., welche sich von der gewöhnlichen Art durch zufällige Abweichungen unterscheidet, z. B. die Hangebirke; die S-bahn, eine Bahn, auf welcher man spielt; der S-ball, ein Ball, mit welchem man spielt; uneig., ein Ding, welches wie ein Ball Andern zum Spiele dient: er ist ein Spielball des Glückes; das S-brett, ein Brett zu gewissen Spielen, als Schach, Dame, Mühle; der S-bender, ein Genosse im Spiele; ein Mensch, welcher gern spielt. In beiden Bedeutungen bezeichnet Spielschwester eine weibliche Person dieser Art; das S-buch, ein Buch, in welchem allerlei Spiele beschrieben sind; ein Buch, in welches man Gewinn und Verlust im Spiele verzeichnet; die S-bude, eine Bude, in welcher gespielt wird, z. B. eine Glücksbude; die S-bühne, die Schaubühne; die S-docke, eine Puppe, damit zu spielen, auch uneigentlich ein Mädchen, welches gern spielt, oder nur dazu taugt, daß man mit ihr spielt.

Spiele, w., M. -n, ein dünner zugespitzter Körper, besonders ein solches Holz: die Spielen in einem Bienenstocke; bei den Jägern die Lappreiser oder die kleinen dünnen, mit Haken versehenen Stangen, womit die Lappen gestellt werden; im N. D. die zarten Kiele der Federn, so lange sie noch in der Haut sitzen.

Spielen, unth. und th. Z., ein Wort, welches die laute Stimme nachahmt und die damit verbundenen leichten Bewegungen selbst bezeichnet. Es kommt in allen Bedeutungen des Wortes Spiel (s. d.) vor. Ehemahls für reden, sprechen; jetzt von dem Spiel auf einem Tonwerkzeuge: spielen und singen; ein Lied, einen Tanz spielen; auf der Geige, auf der Orgel, auf dem Klaviere ꝛc. spielen, die Flöte spielen (besser blasen, wie von allen Blasetonwerken, und von der Trommel schlagen); aber die Flötenuhr spielt; von dem mit gewissen Bewegungen verbundenen Laut und diesen und ähnlichen Bewegungen selbst: die Federe in einer Uhr spielt, wenn sie sich an ihrem Zapfen frei und leicht bewegt; die Masten spielen (haben Spiel), wenn sie sich beim Schlingern des Schiffes in ihren Fischen hin- und herbewegen; das Schiff spielt vor Anker, wenn es vor Anker sich hin- und herbewegt; der Wind spielt mit ihrem Haar und ihrem Tuche, bewegt es leicht; die Fahne spielen lassen, sie wehen lassen; auch von heftigen Bewegungen: die Kanonen spielen lassen, sie auf einen Gegenstand wirken lassen; eine Mine spielen lassen, sie springen lassen; einem etwas in die Hand, aus der Hand spielen, es ihm schnell, unmerklich in die Hand, aus der Hand bringen; eine Sache ins Weite spielen, sie in die Länge ziehen; in engerer Bedeutung, eine Bewegung, eine Beschäftigung zum Zeitvertreibe und zur Ergetzung vornehmen: mit den Fingern, mit einem Papier, mit einer Katze, einem jungen Hunde, mit der Puppe spielen; aus der Tasche spielen, zur Belustigung Anderer allerlei wunderbar scheinende Veränderungen durch große Schnelligkeit der Bewegung und mittelst einer Tasche hervorbringen. S. Taschenspieler; daher in weiterer Bedeutung, einem etwas in die Tasche, aus der Tasche spielen, es ihm schnell und unmerklich in die Tasche, oder aus der Tasche bringen; mit jemand unter dem Hütlein, unter dem Mäntlein spielen, uneig., mit ihm heimlich in einer bösen Sache einverstanden seyn und handeln; häufig f. scherzen: mit den Worten spielen, es mit denselben und ihrem Sinne nicht genau nehmen; mit einem Eide muß man nicht spielen, ihn nicht als etwas Scherzhaftes, Geringfügiges betrachten; auch von unkörperlichen Dingen: das Glück spielt oft wunderlich, bringt oft wunderliche Veränderungen hervor; in noch engerer Bedeutung von einzelnen Arten leichter Beschäftigungen zum Zeitvertreibe und zur Belustigung mit Karten, Würfeln ꝛc.: gern spielen; ehrlich, falsch spielen; um Geld spielen; Pfänder spielen, so daß bei einem Versehen ein Pfand gegeben werden muß; hoch, niedrig spielen, um vieles, oder um weniges Geld; Ball, Kegel, Dame, Schach, Mühle, Karten (nicht gut: in der Karte) spielen; im Brette spielen, ein Brettspiel spielen; die zu einem Spiele gehörigen Handlungen vornehmen: dies Spiel ist nicht zu spielen, es ist mit Wahrscheinlichkeit nicht durchzuführen; ich spiele, ich mache ein Spiel, im Gegensatze von passen; ferner von Schauspielen auf der Bühne: in einem Stücke spielen, in demselben auftreten; den Liebhaber, den Helden, den Bedienten ꝛc. in einem Stücke spielen, ihn so darstellen, wie ihn der Dichter handeln läßt; seine Rolle gut, schlecht spielen, sie gut, schlecht machen; heute wird nicht gespielt; das Stück spielt auf dem Lande, im 17ten Jahrh., d. h. der Schauplatz desselben ist auf dem Lande, und die Zeit fällt in das 17te Jahrh.; uneig., vorstellen, seyn wollen, und zuweilen auch wirklich seyn: den Herrn spielen, sich im Äußern wie ein Herr geberden; den Zerstreuten spielen; die Empfindsame, den Freigeist spielen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung: einem einen Streich, einen Pos-

ſen ſpielen, etwas thun, was ihm Verdruß, Schaden bringen ſoll; einen frommen Betrug ſpielen; als unth. Z. mit haben, wird es außer den ſchon angeführten zuſtändlichen Bedeutungen auch noch uneigentlich gebraucht, von vielen vorzüglich glänzenden Koepern, wenn ſie die Licht- und Faebenſtrahlen auf eine dem Anſcheine nach bewegliche Aet zueückweefen: ein Demant ſpielt ſchön, wenn er ſchone Licht- und Farbenſtrahlen wieft; ſpielende Farben; die Farbe ſpielt ein wenig ins Rothe.

Spieler, m., -s, die S-inn, eine Peeſon, welche auf einem Tonweekzeuge, odee im Schauſpiele ſpielt, beſonders in den zuſammengeſetzten Geigen-, Harfen-, Klavier-, Schauſpieler; voezüglich in einem Kaetenſpiele ꝛc.; in engerer Bedeutung derjenige, welchee ein Spiel macht, im Gegenſatze drſſen, welcher paſſet: dem Spieler keinen Teumpf; in einee andern veeächtlichen Bedeutung, ein Menſch, welcher ein Gewerbr aus dem Spielen um Geld macht, oder auch, bei welchem das Spielen zur Leidenſchaft gewoeden iſt: ein Spieler iſt ſelten ein guter Wirth; die S-bande, eine Bande von herumziehenden Spielleuten und Schauſpielern, auch von betrügeriſchen Spieleen von Handwerk; die S-ei, M. -en, das Spielen in veeächtlichem Sinne; unnütze Spielerei; auch f. Spielwerk; ſpieleriſch (Spieliſch), E. u. U. w., geen ſpielend: ein ſpieleriſcher Menſch; ſein ſpieleriſches Weſen.

Spielfeind, m., ein Feind des Kartenſpiels; der S-freund, ein Freund des Spieles, und ein Spielgenoß; der S-funken, ein leicht in der Luft ſich bewegendee Funken; der S-gaſt, ein Gaſt, welchee kommt, um zu ſpielen; der S-gefährte, die S-gefährtinn, ein Gefahrte im Spiele (Spielgenoß, Spielgeſell, Spielgeſellſchafter); der S-gehulfe, f. Spielhelfer (Croupier); der S-geiſt, die hereſchende Neigung zu ſpielen: der Spielgeiſt iſt in ihn gefahren, er hat hereſchende Neigung zum Spiele bekommen; eine Perſon, welche geen ſpielt; das S-gelag, ein Gelag, wo geſpielt wied; das S-geld, Geld, zum Spiele beſtimmt, oder, um welches geſpielt wird; in einigen Gegenden f. Nadelgeld; der S-genoß, die S-genoſſinn, ein Genoß, Theilnehmer im Spiele; das S-gerüſt, die Schaubühne, das Schauzerüſt; die S-geſchichte, eine Eezählung von Spielen, z. B. mit Karten; der S-geſell, ein Gefähete beim Spiele, beſonders beim Glücks- und Kartenſpiel; ein Menſch, welchee geen und viel ſpielt; die S-geſellſchaft, eine Geſellſchaft, welche zum Spiel, beſonders zu Kartenſpielen zuſammenkommt: Spielgeſellſchaft haben; die Spielgefährten einer Perſon zuſammengenommen, die Mitſpieler; der S-geſellſchafter, der Spielgefahrte; das S-geſetz, die Geſetze, welche man bei dem Spiele zu beobachten hat; die S-glätte, f. Spiegelglätte; das S-glück; der S-graf, f. Erbſpielgraf; die S-gurgel, verächtlich, ein ſpielſuchtigee Menſch; S-haſt, E. u. U. w., gern ſpielend; der S-hahn, f. Spilhahn; der S-halter, einer, welchee ein Spielhaus hat; der S-hans, Veekl. w. das S-häuschen, verächtlich, eine ſpielhafte Perſon männlichen Geſchlechts; das S-haus, ein Haus, in welchem man zuſammenkommt, um zu ſpielen, vorzüglich ein offentliches; ehemahls in engeree Bedeutung f. Schauſpielhaus (Spielſtatte); der S-helfer, einer, der einem Bankhalter in Glücksſpielen hilft, daß er auf die Sitzenden Acht gibt, den Gewinn für die Bank einzieht, und den Gewinn den Setzenden auszahlt (Croupier, Spielgehülfe); der S-hund, ein junger Hund, welcher gern ſpielt; die S-jacht, in den Seeſtädten, eine zu Luſtfaheten beſtimmte Jacht; S-iſch, E. u. U. w., f. Spieleriſch; der S-kahn, veealtet, ein Kahn, auf welchem man zum Vergnügen fahrt; der S-kalender, ein Kalendee, worin allerlei Spiele beſchriebrn ſind (Spielalmanach); dee S-kampf, ein Kampf, als Spiel; die S-karte, Karten damit auf vielerlei Art zu ſpielen; die ſämmtlichen zum Spiele nothigen Kaeten (dann aber beſſer ein Spiel Karten); der S-kartenmacher; die S-kaſſe, eine eigene Kaſſe zum Behufe des Spielens; die S-katz, Verkl. w. das S-kätzchen, eine ſpieleriſche Katze; uneigentlich und verächtlich, eine Perſon, welche gern und viel ſpielt; der S-kegel, Kegel, nach welchen man mit Kugeln ſchiebt; die S-klette, f. Spiegelglatte; der S-klubb, ein Klubb, in welchem geſpielt wied (Spielkränzchen); der S-kragen, auf den Schiffen, ein um den Maſt befeſtigtee Reif, welcher übee dem auf das Deck um den Fiſch geſpikeeten Reif oder Leiſten liegt und bei dee Bewegung des Maſtes ſich mit demſelben hin- und herbewegt (der Wandelkragen); das S-kränzchen, f. Spielklubb und Kranz; die S-kugel, im Ballafelſpiele, die Kugel, welche man auf die andeen ſtoßt (der Spielball); die S-kunſt, die Kunſt, Geſchicklichkeit im Spielen; der S-leuchter, eine Art kleiner Leuchtee, auf den Spieltiſchen; die S-leute, f. Spielmann; die S-luke, auf den Schiffen, der Zwiſchenraum bei dem Spielkragen an dem Fiſche der Maſten, auch wohl der Spielkeagen ſelbſt; die S-luſt, die Luſt zu ſpielen; S-luſtig, E. u. U. w.; der S-mann, M. S-leute, eine männliche Peeſon, welche für Geld auf einem Tonwerkzeuge ſpielt; beſonders gemeine Künſtlee dieſer Art; die S-marke, Marken, deeen man ſich beim Kartenſpiele bedient; der S-matz, verächtlich, ein Menſch, welcher gern ſpielt; die S-muſchel, eine Art Venusmuſcheln im mittelländiſchen Meere (dee beaune Sonnenſteahl); der S-narr, die S-narrinn, harter Ausdruck für einen Menſchen, welcher das Spiel auf eine unverſtändige Art liebt; die S-note, Noten, welche geſpielt weeden, zum Unterſchiede von den Singeno-

ten; der S-ochs, der Zuchtochs, Stier, Bulle; dee S-ort, ein Oet, wo man zu ſpielen pflegt; der S-pfennig, eine Münze, deren man ſich beim Spirle bedient, z. B. um anzuſetzen (Jetton); dee S-platz, ein Platz, auf welchem man ſpielt; die S-puppe, eine Puppe, mit welcher man ſpielt (die Spieldocke); der S-eaum, derjenige Raum, in welchem ein Korper ſich feei und ungehindert bewegt: dee Spieleaum eines Uhrſchwengels; dee Spieleaum der Maſten auf den Schiffen, der Raum zwiſchen den Maſten und den Fiſchen der Verdecke, in welchen ſie ſpielen (dir Spielung); der Spieleaum in einer Abziehblaſe, der leere, zum Aufſteigen der Dünſte nöthige Raum; in der Geſchützkunſt, der Raum, welchee zwiſchen dee Kugel und Mündung des Stückes, aus welchem ſie geſchoſſen wird, bleibt ꝛc. (der Windraum, Lufteaum, die Spielung); eine Bombe hat im Mörſee zu viel Spieleaum, wenn ſie nicht dir gehoeige Große hat; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Raum, wo man geſchäftig, wirkſam ſeyn kann; das S-recht, ein Recht, welches beim Spielr gilt; die S-regel, eine Regel, welche beim Spiele gilt; der S-richter, einer, der in den Spielen den Preis eekennt; die S-rotte, eine Rotte Spielee; dee S-ſaal, ein Saal, in welchem geſpielt wird; die S-ſache, Gerath aller Aet, damit zu ſpielen: einem Kinde Spielſachen ſchenken. Die Spielſachen der Kinder zuſammengenommen heißen Spielzeug; die S-ſchuld, Schulden, welche man im Spirle macht; die S-ſchweſter, ſ. Spielbruder; die S-ſtätte, ſ. Spielhaus; die S-ſtube, das Spielzimmer; die S-ſtunde; die S-ſucht, wovon S-ſüchtig, E. u. U. w.; dee S-tag; die S-taſche, die Taſche eines Taſchenſpielers; der S-teller, ein Teller, das Geld, um welches geſpielt wird, oder die Maeken beim Spielen daeauf zu thun; der S-teufel, die boſe Spielſucht: der Spielteufel iſt in ihn gefahren; ein ſpielſüchtiger Menſch; dee S-tiſch; die S-uhe, eine Uhr, welche mittelſt einer Walze und damit in Verbindung gebeachter Pfeifen odee Glocken ꝛc. verſchiedenr Stücke ſpielt; die S-ung, M. -en, auf den Schiffen, der Spielraum der Maſten; der S-veederber, einer, der Andeen das Spiel, das Veegnügen veederbt; die S-waare, alleelei Spielſachen als Waare; die S-walze, die Walze in einer Spieluhr; S-weiſe, Umſt. w., im Spiel, durch Spiel; das S-werk, ein Ding, welches dirnt damit zu ſpielen (Spielzeug); ein Week, welches im Spielen heevoegebracht iſt (Spielrrei); das S-weſen, verächtlich, das Spielen, die Spieleeei; ein Weſen, welches geen ſpielt; die S-woche, einr Woche, in welcher geſpielt wird; die S-wuth, Spielſucht im höchſten Geade; die S-zeit; das S-zeug, Gerath damit zu ſpielen; das S-zimmer, ſ. Spielſtube.

Spienzeln, unth. Z., in Baiern, einem Mädchen liebkoſen.

Spiee, ſ., -es, M. -e, Vrkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, im gemeinen Leben, beſonders N. D. eine kleine zaete Spitze, rin kleines ſpitziges Ding und uneigentlich überhaupt, etwas ſehr Weniges, Geringes: auch nicht ein Spiee, auch nicht das Geringſte; dee S-apfel, die Feucht des Speeberbaumes, der Speierling, ſ. d. (Spierbirn); die Mehlbeeee; die Elſebeeee.

Spiere, w., M. -n, in der Schifffahrt, Stangen, 25 bis 30 Fuß lang, welche voen und hinten am Schiffe befeſtigt weeden, um beim Ankeen das Anſtoßen dee Schiffe zu veehindern; auch jedes lange gerade Rundholz, von 2 bis 8 Zoll Dickr und 30 bis 40 Fuß Lange, welches auf kleinen Fahezeugen zu Maſten, auf groſſern aber zu Raaen, Giekbäumen ꝛc. gebraucht wird: die Spieren eines Bockes, die zwei Spieren, woraus ein Bock beſteht (die Leefegelſpiere. S. d.); die Spierſchwalbe; die kleine Mewe.

Spieegeas, ſ., das ſpitzige Riedgeas; drr Knotenfuchsſchwanz; Spieeig, E. u. U. w., Spiere habend, und im Schwäbiſchen, uneig., eigenſinnig, unruhig.

Spieeing, m., -es, M. -e, Namr des Stintes; die Saedelle (Spierling).

Spierken, unth. und th. Z., im Osnabrückſchen ein wenig koſten, ſchmecken.

Spieeling, m., -es, M. -e, ein kleiner Fiſch an den Ufeen des nordiſchen Meeees (Mutterloſeten, Modeeliesten); die Sardelle.

Spierpflanze, w., Name desienigen Pflanzengeſchlechts, wozu der rothe Steinbeech, der Waldbocksbaet und Wieſenbocksbart gehoren; die S-ſchwalbe, Name der groſſen Schwalbe mit kuezen Füßen, welche an Kirchen und alten Gemäueen niſtet, und daher auch Mauer-, Kirch- und Steinſchwalbe, in einigen Gegenden aber nur Spieee, Speiee (Spieeſchwälke, Spirkſchwalbe) genannt wird; die S-ſpetke, der gemeine weiße Beben; die S-ſtaude, rine Aet der Speierpflanze in Noedamerika, 4 bis 5 Fuß hoch, mit ſchönen gelben Blümchen.

Spieß, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, An langer, dünner und ſpitziger Körper, beſonders ſofern rr dient etwas damit zu ſtechen. So die dünnen zugeſpitzten Stäbe, woran die Lichtdochte gereibt werden, wenn man Lichter ziehen will (Lichtſpieß), und bei den Jägern die erſten Stangen des Hieſches ohne Enden, bei Einigen auch die erſten Geweihe dee jungen Rehböcke; daher uneigentlich, noch mit dem eeſten Spieße laufen, von jungen Leuten, noch unbedachtſam, unbeſonnen handeln; häufiger, ſteoſiere Werkzeuge von Holz odee Eiſen, welche für ihre Länge dünn und ſchmal, an rinem Ende ſpitzig ſind, auch kleinere Weekzeugr dieſer Art. So in den Glashütten die langen Stangen, womit man dir Öfen reinigt oder auch dir Häfen beim Einſetzen in dieſelben richtet; beſonders ſofrrn ſie dienen, Stirſch und beſonders Geflügel daran zu ſtek-

ken und zu braten (Bratspieß): den Braten an den Spieß stecken; schreien als ob man am Spieße stäke, sehr schreien und zwar ohne Noth; ein Spieß Lerchen, so viel Lerchen, als man auf einen kleinen Spieß von Holz (den Lerchenspieß) zu stecken pflegt; mit dem Spieße laufen, mit einem hölzernen oder eisernen Spieße von Haus zu Haus gehen, wie in manchen Gegenden zu Fastnacht zu geschehen pflegt, und das gebettelte geräucherte Fleisch oder Speck ꝛc. an denselben stekken; uneig., mit dem Judenspieße laufen, jüdischem Wucher, unerlaubtem Gewinne nachgehen; in engerer Bedeutung eine Waffe, aus einem langen Schafte mit einer scharfen Spitze bestehend, ehemahls in den Kriegen gewöhnlich: den Spieß nach jemand werfen; einen mit dem Spieße durchrennen, durchstoßen, uneigentlich in den Buchdruckereien der Abdruck eines Füllstiftes zwischen den Buchstaben; in manchen Gegenden auf hohen Schulen, ein Sechser oder ein Sechspfennigstück; ehemahls auch ein mit einem Spieße bewaffnetes Kriegee.

Spießampfer, m., dee Schafampfer, kleine Sauerampfee (Schießampfer); der S-baum, im Bergbaue, der lange senkrechte Baum am Göpel, um welchen sich das Ganze dreht; nach Andern die langen Hölzer am Göpel, welche ihm die Rundung geben, odee auch, ein übee den Schacht gebauetes Gerüst, welches aus zwei oben sich zusammenlehnenden, unten aber aus einander stehenden Bäumen besteht, an welchen schwere Sachen in den Schacht gehängt oder gelassen werden; auch die beiden gegen einander gestellten Balken über der Heblade des Bergbohrers, wenn damit gebohrt wird; die S-binse, die Nadelbinse; der S-bock, bei den Jägern, ein Rehbock, welchee das erste Mahl auffetzt und also nue Spieße hat; in den Küchen, ein eisernes Gestell mit Locheen und Haken, auf welchen dee Bratspieß beim Umdrehen ruht (Spießträgee, Spießrechen); der S-braten, ein am Spieße gebratener Braten; der S-bürger, ehemahls ein Bürger, welchee mit einem Spieße bewaffnet war und zu Fuß diente (Glefenbürgee); jetzt nur noch spöttische Benennung eines geringen Bürgers, besonders wenn er schlecht und altfränkisch gekleidet ist; die S-bürgeeei, das Benehmen eines Spießbürgers; S-bürgerlich, E. u. U. w., einem Spießbürger ähnlich, angemessen; der S-chenleim, bei den Pergamentmachern, Leim, der oon den Abschnitzeln bereitet wird, die um die Spieße der Rahmen, womit die Haut in demselben ausgespannt und angespeilt ist, abgeschnitten werden; der S-deeher, der den Bratspieß dreht; die S-deuse, die Nadeldruse; das S-eisen, die stählerne Spitze eines Spießes; ehemahls auch s. Spieß selbst.

2. Spießen, th. Z., auf einen spitzigen Korper stecken: auf die Gabel, mit der Gabel spießen; einen Frosch spießen, ihn mit einem spitzigen Stabe durchstechen; einen Verbrecher spießen, in dee Türkei, ihm einen in der Erde befestigten spitzigen Pfahl oon unten durch den Leib treiben; der Hirsch spießet mit seinem Geweih, oder auf sein Geweih, wenn er etwas damit durchbohrt, besonders so, daß es daran hangen bleibt; mit dem Spieße durchstechen und darauf heften; uneigentlich spießen die Jäger eine gesprungene Leine, wenn sie die Enden derselben, da, wo sie gesprungen ist, aufdeehen, zusammenstoßen und mit einem Bindfaden umwinden (schäften).

2. Spießen, unth. Z., so viel als pfeifen, Pst machen. Die Jäger gebrauchen es von dem Laute der Haselhühner, wenn sie sich zusammenrufen oder zue Begattung locken.

Spießente, w., eine Art wilder Enten mit rothem Kopfe und spitzigem Schwanze, der Spitzschwanz; der Spießer, -s, ehemahls mit Spießen bewaffnete Soldaten zu Fuß und zu Pferde; bei den Jägern ein junger Hirsch, welcher zum ersten Mahle auffetzt und erst noch Spieße hat (dee Spießhirsch, Spitzhirsch); das Spießferkel, ein Spanferkel, sofern man es am Spieße beatet; S-förmig, E. u. U. w., die Form eines Spießes habend; die S-gerte, eine dünne Gerte, womit man beim Reiten das Pferd antreibt (Spießruthe); der S-gesell, eigentlich ein mit einem Spieße bewaffnetee Soldat, als Gesell eines andern; uneigentlich überhaupt, ein Gefährte, Genoß, doch gewöhnlich nur in einee bösen odee schlechten Sache; die S-gesellschaft, die sämmtlichen Spießgesellen; der S-glanz ꝛc., s. Spießglas.

Spießglas, s., eine mit Schwefel vererzte Miner, von gewöhnlich schwarzgrauee Farbe und spießigem oder steahlig glänzendem Gewebe, welche ein sehr spröodes, nur mäßig hartes Metall von zinnweißee Farbe enthält (Spießglanz, Antimonium): robes Spießglas, Spießglaserz, so wie es in dee Natue gefunden wird; im gemeinen Leben auch das reine aus dem Spießglaserze gewonnene Spießglasmetall oder der Spießglaskönig; schwirßteeibendes Spießglas, Name eines Spießglaskalkes von sehr reiner weißee Farbe; die S-g-asche, ein weißgraues Pulvee, zu welchem der Spießglaskönig wied, wenn man ihn bei Zutritt der äußern Luft feingepülvert einer beträchtlichen Hitze ausfetzt und von Zeit zu Zeit umrührt; dee S-a-auszug, in dee Scheidekunst, eine in Weingeist aufgelosete Spießglasleber; die S-g-blumen, in der Scheidekunst, die Dämpfe, welche sich während dee Veeflüchtigung des Spießglasglases sowohl als des Spießglaskönieges bei Zutritt dee äußern Luft verdichten und an benachbaree Körpee als silberfaebene Blumen anlegen (Spießglasschnee); im Bergbaue ein strahliges, kristallisches Spießglaserz, welches zuweilen wie Wolle angeschossen ist und gewöhnlich meheeee Farben spielt (Spießglasblüten): die S-g-butter, in der Scheidekunst, salzsaures Spießglas odee Spießglaskönig duech starke Abzie-

bung mittelſt ätzenden ſalzſauren Queckſilbers zur Feſtigkeit einer Butter gebracht (Eisot vom Spießglaſe); das S-g-erz, Erz, welches Spießglas enthält. Es gibt graues, rothes und weißes Spießglaserz. Ein Spießglaserz, welches ein Gemiſch von Spießglasmetall, Eiſen, Arſenik, Silber und Schwefel iſt, heißt Federerz; der S-g-eſſig, in den Arzeneiläden, eine Art von Eſſig, welcher aus dem Spießglaserze durch angeſprengtes Waſſer erhalten wird; das S-g-federerz, die Spießglasblüte; das S-g-glas, in der Scheidekunſt, ein braunes, zuweilen rubinrothes glasartiger Körper, welcher aus der Spießglasaſche, dem Spießglaskalkr bei ſtarkem Feuer zuſammenſchmilzt; S-g-grau, E. u. U. w., grau wie Spießglas; S-g-haltig, E. u. U. w., Spießglas enthaltend; der S-g-kalk, in der Scheidek., der in einen Kalk durch Feuer verwandelte Spießglaskönig (wenn er von ſehr reiner weißer Farbe iſt, Spießglasweiß und ſchweißtreibendes Spießglas); der S-g-könig, das zinnweiße, ſehr ſprode, mäßig harte Halbmetall, welches aus dem Spießglaserze geſchmelzt oder geſeigert, oder aus dem verkalkten rohen Spießglaſe wieder hergeſtellt wird; eiſenhaltiger S., Spießglaskönig, welcher durch Schmelzen mit Eiſen, von welchem er etwas an ſich genommen hat, erhalten worden iſt; ärztlicher S., ein dunkelrothes Pulver, welches ein Spießglas iſt, das etwas Schwefel verloren und ſich mit einem geringen Theile Pflanzenlaugenſalze verbunden hat, und welches aus einer dunkelſchwarzbraunen glasartigen Maſſe gerieben wird, die man erhält, wenn man ein Theil Pflanzenlaugenſalz mit fünf Theilen rohen Spießglaſes zuſammenſchmelzt; die S-g-ſchlacke, eine Schlacke, welche ſich über den Spießglaskönig, der aus einem Gemenge von 8 Theilen rohen Spießglaſes, 6 Theilen Weinſteines und 3 Theilen Salpeters im Glühfeuer erhalten wird, ſetzt, und welche eine wahre Spießglasleber iſt; die S-g-leber, in der Scheidek., eine glasartige, rothbraune, an der Luft zerfließende Maſſe, welche man erhält, wenn man rohes Spießglas mit gleichen Theilen gereinigter trockner Pottaſche zuſammen im Glühfeuer ſchmelzt und welche eine ſpießglashaltige Schwefelleber iſt; das S-g-metall, das im rohen Spießglaſe oder Spießglaserze enthaltene Metall (der Spießglaskönig, im gemeinen Leben auch nur Spießglas); der S-g-mohr, in der Scheidek., ein Gemiſch aus Queckſilberkalk, Spießglaskalk und Schwefel, als Arzeneimittel in verſchiedenen Krankheiten, beſonders in der Luſtſeuche; der S-g-ocher, natürlicher Spießglaskalk; das S-g-öl, in der Scheidekunſt, ſalzſaures Spießglas in flüſſiger Geſtalt, auch, durch Feuchtigkeit aus der Luft flüſſig gewordene Spießglasbutter; der S-g-rubin, eine rubinfarbene Spießglasleber; der S-g-ſafran, in der Scheidekunſt, der unauflösbare Rückſtand, den man erhält, wenn man die durch Schmelzen des Spießglaſes mit Salpeter entſtandene braune Maſſe in Waſſer kocht, welcher eine braunrothe Farbe hat und ein in niedrigem Grade verkalktes noch ſchwefelhaltiges Spießglas iſt; die S-glasſchminke, eine Schminke von Spießglas, den Augen ein ſchönes Anſehen zu geben; der S-g-ſchnee, ſ. Spießglasblumen; der S-g-ſchwefel, Schwefel, mit welchem das Spießglas vererzet iſt; in der Scheidek., ein gelber Niederſchlag, der ſich aus der abgeklärten Auflöſung der Spießglaskönigſchlacke im Waſſer durch Einwirkung der gemeinen Luft und durch Hinzumiſchung einer Säure abſetzt (gülbiſcher Spießglasſchwefel, Goldſchwefel des Spießglaſes); der S-g-vitriol, in der Scheidekunſt, ſchwefelſaures Spießglas; der S-g-wein, Spießglaskalk in Wein aufgelöſet, als ein Brechmittel gebraucht (Brechwein); der S-g-weinſtein, in der Scheidek., das weinſteinſaure Spießglas, als ein Brechmittel gebraucht (Brechweinſtein); das S-g-weiß, ſ. Spießglaskalk; der S-g-zinnober, in der Scheidek., ein Zinnober, der ſich bei Zerlegung des ätzenden ſalzſauren Queckſilbers durch Spießglaskönig aus dem Schwefel und hergeſtellten Queckſilber darſtellt, und bei ſtärkerem Feuer emporgelautert wird.

Spießgras, ſ., das ſpitzige Riedgras; der Schafampfer oder kleine Sauerampfer; das S-haar, Haare, welche ſteif und von einander ſtehend wie Spieße herabhangen; der S-hahn, in der Landwirthſchaft, ein Hahn, der weder kräht noch zur Zucht brauchbar iſt, und daher am beſten für den Bratſpieß taugt; der S-hecht, eine Art Hechte im mittelländiſchen Meere, deſſen obere Kinnlade viel größer iſt als die untere und in eine ſcharfe Spitze ausgeht (der Pfeilhecht); der Spießhirſch, ſ. Spießer.

Spießicht, E. u. U. w., einem Spieße ähnlich; ſteif und ſtarr.

Spießig, E. u. U. w., aus Spießen, langen Spitzen beſtehend; in manchen Gegenden, lang und dürr, beſonders, fehlerhaft dürr und zerbrechlich; bei den Gerbern uneigentlich ſpießiges Leder, ſolches, welches nicht gehörig gegeerbt und daher hart und ſteif iſt.

Spießklette, w., ſ. Spiegelglätte; der S-knecht, ein mit einem Spieße bewaffneter gemeiner Krieger; der S-kuchen, ein Buttergebackenes, aus Butter, Mehl und Rahm, und an einem Bratſpieße gebacken; die S-lerche, eine am Lerchenſpieße gebratene Lerche; in engerer Bedeutung, Name der Heide- oder Pieplerche; der S-nagel, eine Art kleiner Nägel, mit welchen auch die langen Nebenriſen des Spießeiſens an den Schaft genagelt werden; die S-natter, eine Art Nattern in Südamerika und Indien; der S-rechen, ſ. Spießbock; die S-ruthe, eine dünne in eine Spitze auslaufende Ruthe, beſonders ſofern ſie zur Beſtrafung der Soldaten gebraucht wird: Spießruthen laufen, mit entblößtem Rücken durch die Reihen der

mit Spießruthen verſehenen Soldaten langſam gehen müſſen, und von dieſen damit geſchlagen werden (Gaſſen laufen). Davon das S-ruthenlaufen und der S-ruthenlaufer; der Spießſchaft, der Schaft eines Spießes; der S-ſchnürbel, ein Ring an der Stange eines Spießes; die S-ſtange, der Schaft eines Spießes; der S-träger, der mit einem Spieße Bewaffnete; der Spießbock; der S-treiber, in einigen Gegenden, der Bratenwender (der Spießdreher, Spießwender); der S-werfer, einer, der den Spieß zu werfen verſtehe; der S-wurm, eine Art Aſſeln im Meere, zuweilen 2 bis 3 Zoll lang und 1 Zoll breit (in Danzig der Schlachtwurm); die S-wurzel, an den Gewächſen, die Hauptwurzel, welche gewöhnlich ſpitz zuläuft und gerade hinab in die Erde geht (die Haupt-, Pfahl-, Herzwurzel); der S-zahn, ein zugeſpitzter Zahn, beſonders ein Hundszahn.

Spirt, m., -es, im N. D. Hohn, Spott, Stichelreden; Verdeuß, Kränkung, auch Neid; **Spietrn**, unth. Z. mit haben, verdrießen, leid ſeyn; **Spietig**, E. u. U. w., verdrießlich, kränkend; **Spietlocken**, unth. und th. Z., ſpotten, ſticheln; **Spirtsk**, E. u. U. w., höhniſch, ſpottiſch.

Spikánt, m., -s, eine Art des Traubenfarns, das Milzkraut.

Spikr, w., ſ. Spirkr.

Spiken, unth. Z. mit haben, mit ſeiner Spitze in etwas haften, feſt ſtecken.

Spirkr, m., -s, etwas, das ſpiket, ein ſpitziges Ding, dahee im N. D. ein Nagel: Brett-, Schloß-, Lattrnſpikr; im Deichweſen die großen Nägel und Spitzbolzen, womit die Balken und Bohlen zuſammengefügt weeden; im Schiffbaue eiſerne viereckige Nägel mit einem platten Kopfe, mittelſt welcher zwei von rinandee abgeſonderte Stücke zuſammengeheftet und mit einander befeſtigt werden. Man hat ſie von der Länge eines halben Zolles bis zu der Länge von 20 bis 30 Zoll. Achtzöllige heißen auch Schillingſpiker, ſechszöllige Srchslingſpiker, fünfzollige Drrilingſpiker, vierzollige Blaffer, 3½zöllige Mittelblaffrr, 2½zöllige kleinr Blaffer, dreizöllige Pfennigſpiker, 1¾zöllige Groß Scharf, 1¼zöllige Klein Scharf; der Faulbaum, aus deſſen Holz Nägel, Zwecken zu Schuhen gemacht werden.

Spikrback, w., auf den Schiffen, kleine Kaſten, die an verſchiedenen Stellen im Schiffe angeſpikert werden, um darein Spiker zu legen; der S-bohrer, im Schiffbaue, eine Art Bohrer, womit die Spikerlocher vorgebohrt werden; das S-eiſrn, bei den Kalfaterern, ein Eiſen mit ſehr ſchmaler Schneide, das Werg bei den Spikern und holzernen Nägeln einzuſchlagen; die S-haut, im Schiffbaue, eine Bekleidung von dünnen föhreenen Planken, welche auf die Hautplanken, ſo weit ſich das Schiff im Waſſer befindet, geſpikert wrrden, damit die Seewüemer nicht ſogleich die Hautplanken zernagen; das S-loch, ein Loch, worein ein Spikee getrieben werden ſoll; Spikrrn, th. Z., mit Spikern verſehen, befeſtigen; drr Spikrrnagrl, ſ. Spiker; die S-pinnr, bei den Schiffzimmerleuten, kleine holzerne Pflocke, welche in die alten Spikerlöcher, woraus man die verroſteten Spiker gezogen hat, ſchlägt.

Spillbaum, m., im Schiffbaue ſtarke Sparren, wovon das eine Ende in die Gaten des Gangſpills geſteckt wird, um daſſelbe herumzudrehen (Windbäume); Name des Spindel- und des Faulbaumes; die S-b-motte, eine Art Motten, welche ſich auf dem Spill- oder Spindelbaume aufhält; das S-brtt, ſ. Spillſpur; drr S-dreher, auf den Häringsbüſen, dee ſchlechteſte Matroſe, dee das Neep, woran das Netz befeſtigt iſt, auf ein Gangſpill dreht (der Spillläufer).

1. **Spillr**, w., M. -n, Verkl. w. das Spillchen, ein langes rundes, in vielen Fällen zugeſpitztes Ding (anſtändiger die Spindel). So eine Walze (wenn ſie groß und dick iſt, auch Spillbaum); auf den Schiffen (das Spill) eine bewegliche Welle, den Anker aufzuwinden ꝛc.: das Brat-, Gangſpill; das groß Spill, auf dem erſten Deck hinter dem großen Maſte (das Hinterſpill); das kleinr Spill, auf dem oberſten Deck einige Fuß hintee der Luke zum Kabelgat; das loſe Spill, eine Aet Spill, welches man von einer Stelle zur andern bringen kann, und welches man da, wo es dienen ſoll, mie Ketten oder auf andere Art befeſtigt (loſes Gangſpill, Erdſpill); das Flügelſpill, die eiſerne Stange, welche durch die Hölzer, woran dee Flügel oder die Flagge ausgeſpannt gehalten wird, geht; auch die Stangen an den Maſten, von welchen die Flaggen und Wimpel wehen, führen den Namen drr Spillen; ſo auch bei den Bergleuten die eiſernen Stangen, woran die Kunſtſtangen befeſtigt ſind; die kleine Achſe am Pfluge, woran die Rädee deſſelben laufen, heißt auch Spillr (Pflugſpille); in der Zergliederungsk., dasjenige Bein, welches die Speiche genannt wird; bei den Nadlern der zu Nadelknöpfen aufgeſponnene Draht, und bei den Steinſchneidern ſind dir Spillen kegelförmige Zapfen, welche die Scheibe zum Schneiden tragen; am häufigſten ein langes rundes, unten dickeres, an beiden Enden zugeſpitztes Holz, deſſen man ſich beim Spinnen bedient, und auf welches man den geſponnenen Faden aufwickelt; bei den Wollſpinnern an einem Woll- oder Schweizerrade ſind dir Spillen ähnliche Hölzer, die Baumwolle darauf zu ſpinnen; bei den Jägern die kleinen Pflocke, das Wachtelgarn damit zu befeſtigen (Spindeln, auch Spieße und Pfahlhölzchen); an den Leiterwagen geht dir Spille durch die beiden Arme und die Deichſel, und dient zur Befeſtigung; in einigen Gegenden heißen Ähren, welche gerade und ſpitz in die Höhe ſtehen, auch Spillrn; uneigentlich, im N. D. die Spillſeite; in der Turnk. eine Art einfachee Hinterſprünge.

2. **Spille**, w., M. -n, eine Art gelber Pflaumen (Spilling).

1. **Spillen**, th. Z., veraltet, so viel als spelten, spalten machen, und uneigentlich, zersplittern, unnütz vereinzeln und verschwenden, in den zusammengesetzten ver- und zerspillen. In dem Worte **koſtſpielig** (richtiger koſtſpillig) lebt es noch.

2. **Spillen**, unth. Z. mit **haben**, gleich einer Spille in die Höhe schossen.

Spillenbein, ſ., ein langes dünnes Bein ohne Wade, und ein Mensch mit solchen Beinen; die **S-diſtel**, ſ. **Spillenendiſtel**; der **S-dreher**, im N. D. ein Drechsler; das **S-holz**, das Holz solchee Bäume und Sträuche, welche zu Spillen oder Spindeln brauchbar sind, auch solche Bäume und Sträuche selbst; Holz, welches aus seinem Samen entsteht; der **S-korb**, ſ. Spindelkorb; der **S-ſchneider**, einer, welcher Spillen schneidet; bei den Nadlern derjenige Arbeiter, welcher den aufgesponnenen Draht zu Nadelknöpfen zerschneidet.

Spillgat, ſ., auf den Schiffen, die Löcher in der Welle des Bratspills oder in dem Köppels des Gangspilles, in welche die Spaken oder Spillbäume gesteckt werden, um zu winden; der **S-hahn**, Name des Birkhahnes und in weiterer Bedeutung auch seines Weibchens.

Spillig, E. u. U. w., Spillen abgebend, einer Spille gleich: ein **Baum wächſt ſpillig**, wenn er dünn und spitz in die Höhe schießt (spillerig, und in manchen Gegenden spilwig).

Spilling, m., -s, M. -e, Name der gemeinen gelben Pflaume (Spindel-, Hundspflaume, im O. D. Spönling, im N. D. Spelle, Spelt, Speltje). Davon der **Spillingbaum**.

Spillingswalze, w., Walzen an dem Mundstücke der Pferdestangen, den Spillen ähnlich.

Spillklampe, w., im Schiffbaue, die Ausfutterung des Spills, welche in acht eichenen starken, geradeauf stehenden Bohlstücken besteht, die unter dem Köppels und gegen die Welle befestigt sind; der **S-läufer**, ſ. Spilldreher; der **S-mage**, veraltet, ein Verwandter von weiblicher Seite, im Gegensatze von Schwertmage, weil die Beschäftigung mit der Spille dem weiblichen Geschlecht zukommt; der **S-ort**, der Pflockort; das **S-rund**, im Schiffbaue, die Welle des Steuerrades; die **S-ſeite**, veraltet, in den Geschlechtsregistern, die weibliche Seite oder Linie; die **S-ſpoke**, auf den Schiffen, Spoken, welche bei dem Bratspill gebraucht werden; die **S-ſpur**, im Schiffbaue, die Spur des Gangspilles, welche aus bloßen Klötzen besteht (das Spillbett); die **S-thür**, bei den Zimmerleuten, Thüren, welche die Zapfen, um die sie sich drehen, ungefähr in der Mitte haben, so daß bei Öffnung derselben die eine Hälfte sich auswärts, die andere einwärts dreht; das **S-woid**, auf den Schiffen, ein Tau, welches an dem einen Ende eine Scheibe, und an dem andern einen einscheibigen Block hat, davon das eine Ende irgendwo fest ist, das andere Ende aber um das Gangspill geschlagen und damit steif angesetzt wird, so daß man das Ankertau hinter dem Gangspill so stark stoppen kann als man will.

Spilt, ſ., -es, M. -e, im N. D. der Samenstengel der Kräuter und Küchengewächse, besonders derjenigen, welche im ersten Jahre keinen Stengel schießen sollten, dergleichen Mohren, Rüben ꝛc. sind.

Spiltern, th. Z., spillen, spellen.

Spinat, m., -es, eine bekannte und nützliche Küchenpflanze, die als Gemüse gekocht wird. Davon der **S-ſamen**, die **S-pflanze** ꝛc.; **Engliſcher Spinat**, der Gartenampfer oder Monchsrhabarber; der **wilde Spinat** (Feldspinat), der gemeine Gänserich; das **S-muß**, Spinat zu einem Muße gekocht.

Spind, ſ., -es, M. -en, in der Mark Brandenburg und auch in andern Gegenden, ein Schrank: **Bücher-, Kleider-, Eßſpind**; ein Maß zu trockenen Dingen, besonders zu Getreide (Spint). Im Lüneburgschen hat ein Himten 4, ein Scheffel 8 Spint, in Bremen aber gehen auf einen Scheffel 16 Spint und 160 Spint machen einen Quart, 640 Spint aber eine Last; in andern Gegenden ein Feldmaß, welches aus zehn Geviertruthen besteht.

Spind, m., -es, M. -e, der Splint.

Spindel, w., M. -n, Verkl. w. das **S-chen**, ein langes, rundes, oft spitziges Ding, womit sich häufig noch der Begriff der Bewegung um seine Achse verbindet: die **Spindel an einem Thurme**, der dem Scheine nach spitz zulaufende lange Baum ganz oben auf dem Thurme, worauf der Knopf befestigt ist; des **Rades Spindel**, das lange spitzige Eisen auf dem Rade oder Hochgerichte, auf welches der Kopf des aufs Rad Geflochtenen gesteckt wird; besonders das dünne runde an beiden Enden spitz zulaufende Holz, woran man den Faden beim Spinnen dreht und worauf man den gedrehten Faden wickelt (im gemeinen Leben Spille): die **Spindel drehen**, d. h. spinnen; bei den Reepschlägern, ein 6 bis 8 Fuß langer Stab, um welchen die Spinner den Hanf wickeln und solchen beim Spinnen auf der Schulter tragen; bei den Vogelstellern die spitzigen Leimruthen; bei den Stückgießern die Kernstange; auch bei Einigen der lange dünne Knochen des Vorderarmes, die Speiche (Spille); in der Pflanzenlehre, ein ungetheilter allgemeiner Blumenstiel bei einer Ähre, Traube, oder auch, bei einem Kätzchen; auch die Mittelrippe der Blätter; am häufigsten, ein um seine Achse sich bewegendes langes, gewöhnlich walzenförmiges Ding, um welches sich ein anderes in einer schraubenförmigen Linie bewegt. So an der Drehbank der Drechsler ꝛc. derjenige wagerechte, um seine Achse sich drehende Theil, an welchen die abzudrehende Sache befestiget wird; dichterisch auch eine Achse selbst; am Göpel, der senkrechte Baum.

worin der Korb und die Trift gehen; bei den Uhemachern, einr kleinr Stange mit zwei Lappen oder Stücken Blech, welche sich mit der Stange an ihrer Achse hin- und herbewegen, so daß, wenn dee eine Lappen in einen Zahn des Steigrades greift, der andere frei ist; bei den Nadlern der Draht, um welchen der Drahe zn den Nadelknopfen gesponnen wird; in der Getriebelehre rine gewundene Walze, um welche ein darauf passendee Körper mit Schraubengängen geführt wied; an den Windeltreppen, die Säule in der Mitte, um welche dir Treppe in die Hohe geführt ist (der Mönch); bei den Schneckenhäusern die kleine, durch die Mitte derselben von oben bis znr Spitze lanfende Säule, um welche sich die Gange winden; in der Zergliederungsknnst, der ähnliche Theil in der Schnecke des Ohres, um welchen die Schnecke zwei Windungen macht; ein mit einer Spindel versehenes, zn Spindeln dienendes Ding, wir dir Schnecken mit einee Spindel in der Mittr ihres Gehäuses; auch Name des Bergahorns, Spindelbaums.

Spindelbaum, m., eine groſie starke Spindel; rin Bamm, dessen Holz zu Spindeln beim Spinnen gebrancht wird (der Spillbaum), besonders ein zehn bis zwanzig Znß hoher Banm mit vielen Zweigen, welcher in Hecken nnd Gebüschen gewohnlich nur als ein Strauch wachst, rothe viereckige Samenkapseln mit rothen Körnern (Pfaffenhütchen ꝛc. genannt) bringt, und ein festes, blaßgelbes Holz hat, welches anch zn Ladestöcken, Schnsterzwecken ꝛc. gebrancht wird (Spill-, Spul-, Hnnds-, Mntschlin-, Anisbanm, Hühnerhütleinsbnsch, Pfaffenhütchen, Pfaffenhödchen, Pfaffenhiedel, Pfaffenpfötchen, Pfaffentäppchen, Pfaffenmütze, Jesuiterhütlein, Pfaffenforgr, Pfaffenmöhrte, Katzenpfotchen, Katzenklötchen, Hahnehütlein, Hahnhödchen, Hahnklötchen, Geckele, Spälans, Spälanskäppchen, Kleinrüster; das Holz desselben heißt auch noch Spindel-, Zweck-, Zwick-, Pinn-, roth Kaligen-, roth Kelgenholz, Pfaffenkäppelholz, in Österreich Pfaffenhütchen-, Pfaffenhödlein-, Pfaffenröseln, Pfaffenpfötchen-, Pfaffen-, Pfeffer-, Pfefferweiß-, Jesuiterhütlein, Hahnhoden-, Katzenpfotchen-, Eierbret-, Brezeln-, Mntschelings-, Weschelholz); anch der Beegahorn, weiße Bergahorn (Afterahorn, groſie Masholder, Weinlanb); die Hagebnche, Hainbnche (Spindelbnche); der sich windende falsche Spindelbaum, rinr rebenartige kletteende Staude in Kanada, welche sich nm benachbarte Bänmr fest in die Hohe schlingt nnd sie absterben macht (der Banmmördee, dir Amerikanische Waldrebe); die S-birn, eine Abart der Rostbirn, eine Art ziemlich groſier, bauchiger und etwas heeber Birnen (Rantenbirn); die S-buche, die Hain- odee Hagebuche; S-förmig, E. u. U. w., die Form einer Spindel habend; das S-holz, Name solcher Holzarten, welche vorzüglich zn Spindeln beauchbar sind; S-icht, E. u. U. w., spindelförmig; der S-korb, ein Korb, die Spindeln hineinznlegen; das S-kraut, eine im südlichen Enropa wachsende Pflanze, deren znsammengesetzte Blumen auf der Scheibe rohrenförmige Zwitterblnmchen, am Rande aber zungenförmige männliche Blümchen mit fünf knrzen Stanbfäden und einem walzenförmigen Staubbentel zeigen; der S-lappen, bei den Uhrmachern, einer der Lappen an dee Spindel; die S-pflaume, die Hnnds-pflanme, der Spilling; die S-presse, eine mit einer Schraubenspindel versehene Presse; in engerer Bedentnng, einr Art Weinpressen, wo eine blosie Spindel zwischen ihren Nadeln und Kranzholzern geht, und auf den untergelegten Satz drückt, znm Unterschiedr von einee Banmpresse; die S-raupe, Raupen in spindelförmiger Gestalt; die S-schnecke, Benennnng solchee Schnecken, die in einen langen spitzen Schwanz ausgehen nnd nicht dornig sind (gewohnlich nne Spindeln); der S-theil, veraltet, ein Erbtheil von mütterlicher Seite; die S-walze, diejenigen Walzenschnecken, welche spindelförmig sind und an beiden Enden dunner werden, wie die Thurm-, ranhe Nadel-, und geeippte Nadelwalze; der S-wirtel, ein Wirtel, d. h. dicker Ring, welchee nnten an die Spindel, womit man spinnt, gesteckt wird, nm den Schwung im Drehen nnd das Gleichgewicht dadnrch zn bewirken (gewöhnlich nne dee Wirtel); der S-zapfen, dee Zapfen an einer Spindel; die S-zunge, im Beegbanr, die nntere viereckige Warze des Blänetzapfens am Spindelbaume eines Göpels, woran der vierrckigr Zapfen gemacht ist, welchee in dem nnten befindlichen Schnhe läuft und sich mit der Welle heeumdreht.

Spinell, m., -es, M. -e, ein blaßrother Rubin, der fast ins Weiße fällt.

Spinelle, w., M. -n, die Stachelbeere.

Spinling, m., -es, M. -e, der Schwarz- odee Schlehdorn.

Spinn, w., (Gespinn), im Österreichischen, die weibliche Milch.

Spinnblume, w., dir Herbstzeitlose.

Spinne, w., M. -n, Verkl. w. das Spinnchen, O. D. S-lein, Name eines Geschlechts von Ziefern, deeen meiste Arten acht Beine, acht Angen, und am After Spinnwarzrn haben, aus welchen sie feine Fäden zn einem Gewebe spinnen und ansspannen (im Österreichischen, die Spinnerinn). Die Haus-, Kreuz-, Sack-, Faust-, Wasserspinne ꝛc. sind Arten davon; die hüpfende Spinne, eine Art Spinnen, welche kein Gespinst macht, sondeen an den Wänden nnd auf den Dächern bei warmen Sonnenschein sehr lebhaft ist und die Ziefer im Spennge eehascht; häßlich wie eine Spinne, von einer häßlichen Sache, Person; sich hassen wie Spinnen, weil sich Spinnen, wenn sie in Ein Gewebe znsammengerathen, einander wüthend anfallen nnd eine davon die andere todt beißt. S. Spinnefeind; die langbeinige Spinne, ein dee eigentli-

chen Spinne ſehr ähnliches Ziefer mit ſehr langen Beinen, welche auch, nachdem ſie ausgeriſſen ſind, noch lange ſich bewegen (die Holzſpinne, der Weberknecht, der Schuſter, Kanter, Geiſt, Tod, Haberhauer, Habergeiſt, Meier, in der Schweiz Zimmerſpinne); eine Art Stachelſchnecken, der Spinnenkopf. S. d.

Spinnefeind, E. u. U. w., todtfeind. S. Spinne; davon die S-ſeindſchaft; die S-jungfer, die Waſſerjungfer (Spinnjungfer).

Spinneniftel, w., veraltet, eine Niftel oder Nichte von mütterlicher Seite.

Spinnen, nnth. und th. Z., uneegelm., erſt. veeg. Z., ich ſpann, bedingte Art, ich ſpänne, Mittelw. dee veeg. Z., geſponnen, Anrede, ſpinne, einen weichen und faſerigen Koeper zu einem langen Faden ziehen und zuſammendrehen: an der Spindel, am Rokken, an dem Rade ſpinnen; grob, klar, fein ſpinnen; ſich mit Spinnen ſeinen Unteehalt veedienen; einen ſeinen gleichen Faden ſpinnen; Flachs, Wolle, Baumwolle ſpinnen; der Seidenwuem ſpinnet ſich ſelbſt ſein Grab; keine Seide bei einer Sache ſpinnen, uneigentlich, keinen Nutzen, Vortheil dadurch erlangen. Sprichwort: es iſt nichts ſo klein geſponnen, es kommt endlich an die Sonnen, es iſt nichts ſo heimlich angeſtrt, was nicht endlich doch an den Tag käme; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung nach und nach, in ununterbrochener Folge entſtehen machen, bewirken, beſonders in an- und einſpinnen; auch, ununterbrochen und auf gliche Weiſe fortfuhren, fortſetzen; in weiterer Bedeutung, durch Spinnen oder Drehen, Winden behandeln, hervorbringen: Tabak ſpinnen, die getrocknten Blätter des Tabaks zu langen runden Rollen oder Würſten zuſammendrehen; die Radler ſpinnen den Knopfdraht auf eine Spindel, wenn ſie denſelben mittelſt eines Rädchens ſchnell auf dieſelbe wickeln; die Gold- und Silberſpinner ſpinnen den Gold- und Silberlahn auf ſeidene Fäden; geſponnene Knöpfe; Heu ſpinnen, es in Bundel binden; landſchaftlich ſo viel als ſchnueren, von den Katzen.

Spinnenaffe, m., eine Gattung Meerkatzen mit langen Beinen; die S-diſtel, eine Art Flockenblume (Bitterdiſtel, geſegneter Diſtel, Bernhardskraut, veederbt Boenkraut); S-feind, deſſee Spinnefeind. S. d.; der S-fiſch, Benennung ſolchee Fiſche aus der Ordnung der Halsfloſſer, deeen Kiemenoffnungen ſich am Rücken odee Nacken befinden, mit von einandee ſtehenden Bauchfloſſen und langen Strahlen in den Floſſen (der Schellfiſchteufel), beſonders eine Art dieſer Fiſche, die Leier oder der kleine Meerdrache (Wimpelfiſch, fliegender Teufel); der S-freſſer, im Frankiſchen ein arger Geizhals; das S-gewebe (Spinngewebe, die Spinn(e)webe), das feine Gewebe einer Spinne (S-kankee), und bildlich das, was ſehr dünn und zeeeeißbar iſt, auch ſein Gedachtes, was abee keinen Halt und keine Feſtigkeit hat; die S-gewebaloe, eine Art der Aloe in Äthiopien, deren Blättee oben mit langen dünnen Fäden verſehen ſind, welche, wenn ſie zuſammenkommen, ein Spinnengewebe vorſtellen; das S-gewirk, das Spinnengewebe; das S-gift, das Gift mancher Spinnen; dee S-kankee, ſ. Spinnengewebe; dee S-kopf, Name einer Aet Stachelſchnecken im rothen Meere und im Suden von Aſien und Amerika (die Spinne, dee Rißkamm, dee Diſtelkopf, das Stachelſchwein, Limondornſchnecke); das S-kraut, Name der Zaunblume: das geoße S., mit wohlriechenden, den weißen Lilien ähnlichen Blumen (unechte Lilie); das äſtige oder Feldſpinnenkraut, mit weißen kleinen Blumen, welche im Wachen und Schlafen eine gewiſſe Zeit halten (äſtiges Zaunkraut, Geaſtilie, kleinblumiger weißer Wiedeethon). Wenig verſchieden von dieſer Aet iſt eine andeee, welche auch Erdſpinnenkraut, geoßer weißee Wiederthon, Lilienzaunblume ꝛc. heißt; eine Aet der Jakobsblume odee des Krötenkrautes auf Wieſen, an offenen Stellen ꝛc. mit gelben Blumen (die Jakobsblume, das Jakobskraut, Keötenkraut, Zehrkraut, geoßes Keeuzkraut); die Wucherblume; dee S-kreb, eine Art wohlſchmeckender Krebſe mit langen Beinen; die S-linie, in dee Großenlehee, eine beſondeee Aet aus geraden und keummen Linien zuſammengeſetztee Linien, welche einem Spinnengewebe gleichen; das S-neſt, das Gewebe einer Spinne in einem Winkel; das S-netz, das frei ausgeſpannte Gewebe einer Spinne; dee S-ſtecher, Name veeſchiedenee Verſteinerungen, welche Ähnlichkeit mit Spinnen haben; dee S-tödter, Name der Sand- odee Afterweſpe; die S-webe, ſ. Spinnengewebe; das S-webengaen, bei den Jageen, eine Aet von hohen Netzen, womit man Rebhühnern und andeen Vogeln nachſtellt.

Spinner, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche das Spinnen zu iheer Hauptbeſchäftigung macht, beſonders in Woll-, Seiden-, Gold- und Silbee-, Tabakſpinner ꝛc.; auch die Spinnen und Raupen; im Zilleethale und andeewärts ein Stierkalb, wenn es ſchon als Sogkalb veeſchnitten wird; die S-ei, M. -en, das Spinnen, als ein Geweebe, auch, die Art und Weiſe zu ſpinnen: die Spinneeei veeſtehen; eine Anſtalt, wo in Menge geſponnen wird; der S-lohn, dee Lohn, welchen der Spinner odee die Spinneeinn bekommt.

Spinne(n)webe (Spinnwebe), ſ., das Gewebe einer Spinne; Spinn(e)weben, E. u. U. w., von Spinnweben gemacht, welche man wie die Seide zu benützen geſucht hat: ſpinnwebene Handſchuhe, Strümpfe: fein, dünn und ohne Halt wie Spinneweben; die S-w-aloe, ſ. Spinnengewebaloe; S-w-artig, E. u. U. w., die Art der Spinneweben habend, beſonders in Anſehung der Feinheit, Dünne und Daueelosigkeit; die S-w-haut, in der Zergliederungskunſt, die dünne und durchſichtige Haut, welche das Gehirn zunächſt überzieht.

(Schleimhaut); der Spinnewebenschwamm, eine Art Blätterschwämme von veilchenblauer Farbe, deren Blättchen mit zarten Fasern wie in Spinneweben eingehüllt sind (der veilchenblaue Blätterschwamm, Violetschwamm); die S-w-tute, eine Krontute in Ostindien, besonders auf den Molucken.

Spinnfliege, w., die fliegende Pferdelaus; das S-geräth, Geräth, dessen man sich beim Spinnen bedient; das S-gewebe, s. Spinnengewebe; das S-haar, Benennung des Flachses, der gesponnen wird; der S-haken, in der Landwirthschaft, ein holzernes Werkzeug mit einem Haken, mittelst dessen die Landleute ihre Seile spinnen; bei den Spinnerinnen, ein Haken von Draht, den abgerissenen Faden wieder durch das Spuhlloch zu ziehen; der S-hanf, gehechelter Hanf, bei welchem die Kanten vorn an den Köpfen gedreht sind; das S-haus, ein Haus, in welchem arme Leute durch Spinnen ihren Unterhalt verdienen können; noch häufiger, ein Arbeitshaus, in welchem arbeitscheue Leute zur Strafe spinnen müssen; die S-hure, eine Hure, die im Arbeits- oder Zuchthause spinnen muß; die S-hütte, im Seidenbaue, kleine Hütten von Hobelspänen auf den Gerüsten, wo sich die Seidenwürmer einspinnen; die S-nichte, s. Spinnstube; die S-jungfer, uneigentlich, Name der Wasserjungfer; der S-kopf, auf den Schiffen, ein längliches, an das Stag befestigtes, mit Löchern versehenes Holz, durch welche die Lienen oder dünnen Taue fahren und sich zu einem Hahnpot vereinigen (das Spinnkopfholz, der Spinnkopfblock); der S-lappen, bei den Reepschlägern, ein wollener Lappen, welchen der Spinner in derjenigen Hand hat, durch welche er den Faden laufen läßt, und welcher der Hand zum Schutz dient, damit sie nicht wund werde; die S-laus, eine Art Blattläuse auf den Lindenblättern, welche die Bäume in den Glashäusern mit einem fast unsichtbaren Gewebe überziehen; die S-magd; das S-mährchen, Mährchen, wie sie die Spinnerinnen erzählen; die S-maschine, ein Werkzeug, mehrere (oft mehrere hundert) Fäden Wollen- oder Baumwollengarn zugleich zu spinnen; der S-meister, die S-m-inn, der oder die über die Spinner und Spinnerinnen die Aufsicht führt; die S-milbe, eine Art Milben, für deren Gewebe Einige, jedoch mit Unrecht, den sogenannten fliegenden Sommer halten, welcher von der Sommerspinne herrührt (der Spinner, die Spinnerinn); die S-mühle, ein durch Räder getriebenes Triebwerk, mittelst dessen mehrere Fäden zugleich mit Lahne besponnen werden; das S-rad, ein mit einem Rade, welches eine Spuhle umtreibt, versehenes Gestell, Flachs, Hanf und Wolle darauf zu Fäden zu spinnen (im Osnabrückschen Wehl. Ein Spinnrad zum Wollenspinnen nennt man gewöhnlich Spuhlrad); ein anderes Werkzeug mit zwei Rädchen, mittelst dessen die Saiten gesponnen werden; die S-raupe, die Seidenraupe; S-recht, E. u. U. w., zum Spinnen geschickt: spinnrechte Würmer (Seidenraupen), solche, die in Begriff sind sich einzuspinnen; der S-rocken, ein Rocken daran zu spinnen (gewöhnlich nur der Rocken); auch, der um den Rocken gewickelte Flachs, welcher gesponnen wird (N. D. Spinnwocken, Wocken); die S-r-distel, eine Art der Bürstenpflanze, wollig, im südlichen Europa auf unbebauten Plätzen und an Feldwegen (gelbe Spinnrockendistel, wollige Bürstenpflanze); die S-schule, ein Ort, wo man spinnen lernt, auch, wo man zusammenkommt, um zu spinnen; die S-seide, eine Art des Atlaserzes oder kristallartig angeschossenen grünen Kupfererzes, wenn es mit langen Kristallen angeschossen ist; die S-stube, eine Stube, welche dazu bestimmt ist, daß man darin spinne; eine Zusammenkunft von Spinnerinnen, um sich die Zeit beim Spinnen durch Erzählungen und Mährchen zu verkürzen (in Meißen die Spinnnichte): ein Mährchen aus der Spinnstube; die S-stubenweisheit, die Rockenweisheit; der S-stuhl, ein Stuhl, auf welchem sitzend man spinnt; die S-warze, die Warze an dem Hintern der Spinnen, aus welcher sie den Stoff zu ihrem Gewebe ziehen; die S-webe, s. Spinngewebe; S-weben, unth. u. th. Z., ein feines künstliches, aber leicht zerreißliches Gewebe oder etwas dem Ähnliches machen; S-w-artig ꝛc., s. Spinnewebenartig; das S-weib, ein Weib, welches für Geld spinnt; das S-werk, allerlei Vorrath zum Spinnen, als Flachs, Hanf ꝛc. Davon das S-w-zeug; der S-wirbel, s. Spinnwirtel; der S-wirtel, der Spindelwirtel (Spinnwirbel); der S-wocken, s. Spinnrocken.

*Spinozism(us), m., die Lehre des jüdischen Weltweisen Spinoza in Holland (gest. 1677), daß Gott und die Welt Eins sey. Ein Anhänger desselben heißt Spinozist.

Spint, s. Spind.

Spint, m., -es, M. -e, der nicht gehörig ausgebackene Theil des Brodes oder andern Gebäckes (gewöhnlicher der Spund); der Splint der Bäume (Spin, Spun, Spind, Spinde); ehemahls Fett, Schmalz, und noch im Schwäbischen s. Milch. Daher spintig (spindig), nicht ausgebacken; käsig.

*Spintisiren, unth. Z., im gemeinen Leben, grübeln, klauben: auf etwas.

*Spion, m., -s, M. -e, ein Kundschafter, heimlicher Ausspaher; spioniren, unth. Z., heimlich spähen, kundschaften; die Spionerei, Ausspäherei.

*Spirabel, E. u. U. w., athembar, verfliegbar; die Spirabilität, die Athembarkeit Verfliegbarkeit.

*Spiral, E. u. U. w., kreis- oder schneckenförmig; daher die S-feder, eine Schneckenfeder, z. B. in der Uhr, und die S-linie, die sich mehrmahls in immer größeren Kreisen um ihren Mittelpunkt bewegt.

Spirapfel, m., die S-birn, s. Spierapfel.

*Spirāto, bei Kaufleuten, im verflossenen Monat oder Jahre.

Spirer, m., -s, die gemeine Meerschwalbe.

*Spiring, m., die Spirschwalbe, s. Spiering, Spierschwalbe.

*Spirituōso, in der Tonkunst, mit Geist, lebhaft; Spirituālia, geistige und geistliche Sachen; die Spiritualisation, die Ausziehung des Geistigen; Spiritualisiren, vergeistigen; der Spiritualism(us), die Geisteslehre; Spirituell, E. u. U. w., geistvoll; Spirituōs, E. u. U. w., feurig, geistig, vom Getränk; der Spiritus, das Geistwasser, die geistige Kraft einer Flüssigkeit, der Hochmuth: er hat einen Spiritus.

Spirk, m., -es, das Geschrei kleiner Vögel, das Schwirren; die S-schwalbe, die Hausschwalbe (die Spirrschwalbe).

Spirre, w., M. -n, die große graue, oder braungefleckte Erbse.

Spirzen, unth. Z., veraltet, spucken, speien.

Spissig, E. u. U. w., in Österreich, sprode, schroff.

*Spital, s. Spittel.

Spitt, s., -es, M. -e, im Deichbaue, ein ausgestochenes Stück Erde, welches noch einmahl so tief, als Kleierde halten will, ausgestochen ist, und ungefähr 4 bis 6 Zoll in Kanten und 1½ Fuß lang seyn muß: Spitt halten, oder sich spitten lassen, von der Erde, wenn sie ohne abzubröckeln oder zu zerfallen sich in Spitten ausstechen läßt; der S-damm, ein Damm, welcher bei Pütten ungegraben bleibt, damit man von der hintern Erde nicht abgeschnitten werde, sondern mit Karren darüber hinfahren kann (Spickdamm, Speckdamm).

Spittel, s., -s, ehemahls ein Gast-, Wiethshaus; jetzt eine Anstalt für Verpflegung alter schwacher Personen (Spital, Hospital); die S-kirche, die Kirche bei einem Spittel; der S-meister, der Vorgesetzte eines Spittels; (S-pflegee, S-verwaltee); der S-prediger, S-schreiber, der Prediger, Schreiber bei einem Spittel; Spittelsk, E. u. U. w., im N. D. Armuth und Krankheit halber, des Spittels bedürftig; der Spittelverwalter, s. Spittelmeister.

Spitten, th. Z., die Spitte oder in Spitten ausgestochene Erde in den Karren laden.

Spittferken, s., im N. D. das Spanferkel.

Spitttorf, m., im N. D. derjenige Torf, welcher senkrecht gestochen wird und dessen Adern quer durch gehen, daher er leicht bricht; die Spittung, M. -en, die Handlung, da man spittet; so viel als Sohdenspittung, Sohdengruft.

Spitz, E. u. U. w., eine Spitze habend: ein spitzes Kinn; der spitze Hut; ein Tau spitz machen (spitzen), aus einem Taue von Weite zu Weite einige Kabelgarne herausnehmen, so daß es stufenweise dünner wird; ich kann es nicht spitz kriegen, uneigentlich, ich kann den Grund, Zusammenhang davon nicht einsehen. Spitzig sagt man besonders von dem, was eine scharfe Spitze hat, mit welcher man verletzen kann.

Spitz, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, eine bekannte Art kleiner Hunde mit schlichten zottigen Haaren, eben solchem Schwanze, und einer langen spitzen Schnauze (der Spitzhund, Pommer, Wolfshund); ein leichter Rausch: sich einen Spitz trinken; ein Spitzchen haben.

Spitzahorn, m., eine Art des Ahorns mit spitzigen Blättern, die Lenne (spitziger Ahorn, Spitzblatt, kleiner Deutscher Ahorn, Norwegischer Ahorn ꝛc.); das S-ais, veraltet, ein spitzes Ais, Geschwür; der S-amboß, bei den Metallarbeitern, ein Amboß mit einer oder zwei Spitzen an den Seiten (Hornamboß); der S-apfel, eine Art Klapperäpfel, der hohe walzenartige Klapperapfel (Spitzling); der Lauchapfel; der S-arbeiter, Seiler, welche nur kurze Arbeiten von bestimmter Länge, so wie man es verlangt, machen, zum Unterschiede von den Stückseilern, oder den Seilern in engerer Bedeutung, welche lange Seile und Taue verfertigen; der S-bart, ein kleiner spitz auslaufender Bart mitten auf dem Kinne, und eine Person mit solchem Barte; der S-berg, eine Art glatter Schwimmschnecken (Alpengebirge); das nördlichste Land über Europa; der S-beutel, in den Mühlen, ein Beutel von grobem Beuteltuche oder von Draht, welchen man vorhängt, wenn man den Weizen spitzet; die S-birke, eine Abart der Birke mit spitzen Blättern; die S-birn, eine Sorte feinerer Birnen, gelb, süß und schmackhaft; die S-blatter, eine Art spitzer Blattern (Spitzpocken), zum Unterschiede von den fetten, oder Fließblattern; der S-bohrer, im Bergbaue, eines von den Unterstücken oder Zwickern des Bergbohrers; auch, ein Schraubenbohrer, nach einer Schneckenlinie gewunden und spitz zulaufend, allerlei Löcher damit vorzubohren; bei den Tischlern auch bloß der Pfriemen, womit sie Striche beim Vorzeichnen, z. B. der Zapfen, ziehen; die S-b-kluppe, bei den Eisenarbeitern, eine Kluppe, worin die Spitzbohrer und Spitzschraubengewinde geschnitten werden; der S-bolzen, ein Bolzen, welcher an einem Ende zugespitzt oder auch eingehakt ist; der S-brand, eine Art des Brandes am Weizen; der S-bube, die S-bübinn, ein listiger, verschlagner Bube, Betrüger, besonders ein Dieb, welcher mit Behendigkeit zu stehlen weiß; im gemeinen Leben zuweilen als Schmeichelwort: wart du kleiner Spitzbube! uneigentlich auf den Eisenhämmern, die Haken von Messingdraht, womit der baumwollene Stopfel aus den Löchern der Henkel einer eisernen Topfform gezogen wird; S-bübisch, E. u. U. w., nach Art eines Spitzbuben, auf eine listige, diebische Art.

Spitze, w., M. -n, Verkl. w. das Spitzchen, O. D. Spitzlein, derjenige Theil am Ende eines Körpers, der sich in einen schaefen Punkt verliert, so daß er leicht in andere,

besondrrs weiche Körpee eindringrn kann (im O. D. auch der Spitz): die Spitze einer Nadel, eines Messers, Degens ꝛc.; die Spitze abbrechen; überhaupt der äußerste Theil eines Dinges, welcher dünne auslauft: die Spitzen der Bäume, die obersten spitz zulaufenden Theile derselben, im Forstwesen auch der ganze obere Theil derselben, das Zopfende; die Spitzen der Berge; die Spitze eines Schuhes, der Nase, der Finger ꝛc.; etwas auf die Spitzen stellen, auf einen spitzigen Theil, wo es unsicher steht, daher uneigentlich, etwas in große Gefahr setzen; einem Spitzen geben, ihn stichein, verspotrn, wofür auch: mit Spitzen handeln; einem die Spitze bieten, sich widersrtzen; es mit rinem aufnehmen, ihm gewachsen seyn; sich an die Spitze des Heeres stellen, das Heee anführen, von einer ehemahls gewöhnlichen Schlachtordnung, welche einem Keile glich und bei welcher der vorderste den gefährlichsten Stand hatte; an der Spitze stehen, das Haupt, der Vornehmste seyn; sich an oder auf die Spitze empor schwingen, auf die höchste Stufe dee Ehre, Macht ꝛc.; dem Einfalle fehlt die Spitze (Pointe); ein spitziges, wie auch, ein mit riner Spitze versehenes Ding, z. B. das Mundstück einer Tabakspfeife; beim Kartenspiel die Sieben in jeder Farbe; besonders sind Spitzen mit Klöppeln oder auf andrre Art versertigte odee verschlungene Arbeiten vom feinsten Zwirne; auch von Seide, welche lange Streifen vorstellen, die am Rande mit zarten Spitzen oder Zacken versehen sind: Spitzen klöppeln, nähen, machen; Brabanter Spitzen.

Spitzeisen, s., bei den Steinmetzen und Bildhauern, ein dreieckiger spitziger Meißel, den Marmor aus dem Groben damit zu dearbeiten (dee Spitzmeißel).

Spitzel, m., -s, im Östereeichschen ein Späher, der einem Vorgesetzten etwas heimlich hinterbringt.

Spitzeln, unth. Z., im Schwäbischen, die Spitzen der Eier an einander schlagen, ein Spiel der Knaben zur Osterzrit um den Gewinn von Eiern (spicken); sticheln, mit Worten.

Spitzen, th. Z., spitzig machen: einen Bleistift, die Nadeln; ein Tau spitzen, s. Spitz; die Feder spitzen, uneig., schriftlich bitter angreifen; die Ohren spitzen, scharf, aufmerksam hören; den Mund auf Küsse spitzen, sich auf Küsse Hoffnung, Rechnung machrn, daher sich (mich) auf etwas spitzen, sich auf etwas Angenehmes, auf rinen sinnlichen Genuß Hoffnung machen, sich darauf freuen (in Preußen erspitzen, und in Schlesien verspitzrn); in weiterrr uneigentlicher Bedeutung, eine Sache, einen Satz ꝛc. spitzen, sie feiner, spitzfindiger einrichten, abfassrn; in entgegengesetztem Sinne, in rinigen Fallen, dee Spitze oder dee Spitzen berauben. So in der Würtembergschen Waldordnung: einem die Finger spitzen, sir ihm abbauen; die Hutmacher spitzen das Haar an den Hasenfellen, wenn sie mit einrr Schere die Spitzen der groben Haare abschneiden, damit sie nicht länger sind als die feinen; die Müller spitzen den Rocken und Weizen, wenn sie die Spitzen von den Kornern abstoßen lassen, was besonders mit dem Weizen, wenn er den Spitzbrand hat, mittelst des Spitzbeutels geschieht.

Spitzenärmel, m., ein mit Spitzen besetztee Ärmel; der S-aufsatz, ein Kopfaufsatz von oder mit Spitzen; das S-band, ein Band nach Art der Spitzen; besonders ein gewirktes schmales, zartrs und durchlöchertes weißes Band, welches bei dem Spitzennähren zue Einfassung und Umlegung der Blumen und Gängr in den genährten Spitzrn gebraucht wird; in drr Zergliederungsk., die Bänder, welche an den äußersten Spitzen der Darmfortsätze liegen; der S-besatz, ein Besatz von Spitzen; das S-blei, drr den Tuchscherern, das vorderste Stück Blei, welches auf die Ecke des Liegers der großen Tuchschere gelegt, und womit derselbe nebst den drei Hakendrien beschwert wird, damit ee fest auf dem Scherrtische liege und stark auf das zu scherende Tuch aufdrucke: die S-blume, ein ausländisches Pflanzengeschlecht, welches schmale spitzige Blumrnblatter zeigt (Affengesicht); die S-einfassung, eine Einfassung von Spitzen; der S-filet, ein Filet der Buchbindee, Zierathen auf Büchrrbänden anzubringen; das S-garn, feinrs Garn zu Spitzen; der S-grund, der Geund in den Spitzen, auf welchem sich die Blumen befinden; das S-halstuch, ein Halstuch von oder mit Spitzen (das Spitzentuch); der S-handel, der Spitzrnkram; der S-händler, der Spitzenkrämer; uneig., riner, der sticheit, feine und beißrnde Brmerkungen macht; die S-haube, Verkl. w. das S-häubchen, einr von Spitzen gemachtr, damit besetzte Haube; das S-hemde, ein mit Spitzen besetztes Hemde; der S-herr, in Sachsen, ein Kaufmann, welcher von eigenen Leuten Spitzen in Menge zum Verkauf machen läßt; das S-kissen, ein Kissen, auf welchem Spitzen geklöppelt werden; in der Naturdeschreibung, Name einer Art Kegeltuten (das Kloppelkissen, die Bandtute); das S-kleid, ein aus Spitzen bestehendes, damit besetztes Kleid (der Spitzenrock); der S-klöppel, Kloppel, mit welchen man Spitzen klöppelt: der S-klöppler, die S-k-inn; die S-koralle, eine Art Punktkorallen, drren Oberfläche netzartig wie Spitzen ist (Korallenflor, gekräuselttee Seeflor); der S-kragen, ein aus Spitzen bestehender, damit besetzter Kragen; der S-kram, der S-krämer, Spitzenhandel, Spitzrnhändler; der S-macher, die S-m-inn; der S-mantel, ein mit Spitzen besetzter Mantel; das S-model, rin Model zu Spitzen; das S-muster, ein Muster zu Spitzen; die S-mütze, eine Weidermütze von oder mit Spitzen; der S-rand, drr; von weißem zartem Zwirn geklöppelte schmale Streif, welchrr unten an die genahe-

ten Spitzen statt einer Befestigung angestochen wird; eine aus Spitzen bestehende Einfassung; der S-rock, s. Spitzenkleid; die S-rolle, eine Art Kegelschnecken, eine Walzentute, deren Oberfläche wie mit netzförmigem Goldstoff überzogen ist (der goldene Zeug, das güldene Stück, das güldene Netz, das Goldtuch); der S-schleier, ein aus Spitzen bestehender, damit besetzter Schleier; die S-schürze, eine Schürze von, oder mit Spitzen; der S-stich, bei den Nähterinnen, eine Art zu nähen, womit die Blumen in den genähten Spitzen und in anderer feiner Näherei ausgefüllt werden.

Spitzente, w., eine Art Enten mit langem spitzem Schwanze, deren Fleisch sehr schmackhaft ist (die Pfriem-, Pfeif-, Fasanente, der Pfeilschwanz, Schwalbenschweif, Spitzschwanz, Langhals, Seevogel; das Weibchen heißt noch besonders graue Mittelente).

Spitzentragend, E. u. U. w., in der Naturbeschreibung heißt ein Körper spitzentragend, wenn er auf einer stumpfen Spitze ein fadenförmiges kurzes Spitzchen hat; das S-tuch, ein aus Spitzen bestehendes, damit besetztes Tuch; das S-werk, allerlei Spitzen untereinander; der S-zwirn, sehr feiner Zwirn, zu Spitzen gebraucht.

Spitzfarn, m., eine Art Punktfarn, in Waldungen, aus deren Asche mit gemeiner Lauge in England Srifenkugeln gemacht werden (der dornige Tüpfelfarn, das Johannshändchen); die S-feile, eine Art Feilen, dergleichen die Kammmacher haben, die Zähne der Kämme spitz zu feilen; S-findig (Spitzfündig), E. u. U. w., in feinen Kunstgriffen, listigen Auskunftsmitteln erfinderisch: ein spitzfindiger Kopf; spitzfindig seyn; eine spitzfindige Antwort, eine listig ausgedachte, künstlich gedrehte Antwort, oft mit dem Nebenbegriff, daß etwas mit spitzigen schneidenden Worten gesagt ist; auch von dem zu weit Gesuchten, zu künstlich Witzigen; die S-findigkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie spitzfindig ist; eine spitzfindige Sache, z. B. ein Satz, eine Antwort ꝛc.; die S-finne, eine Gattung der Klippfische; der S-flader, -s, s. Spitzahorn; die S-flosse, Fische mit spitzigen Flossen (Stachelflossen, mit welchem letztern Namen jedoch Einige eine besondere Ordnung dieser Fische belegen); der S-flosser, ein Fisch mit spitzigen Flossen; bei Einigen eine Gattung Karpfen (Bleier, die Blicke oder der Güster); die S-flöte, eine Art Flöten in den Orgeln, welche mehr als gewöhnlich zugespitzt, oben offen sind, und einen hellen, jedoch sanften Ton geben; das S-frühkraut, eine Art frühen Krautes oder Kopfkohles mit etwas spitzig zulaufenden Köpfen (Windelstädter Kraut); S-fündig, s. Spitzfindig; das S-gelänge, -s, in der Landwirthschaft mancher Gegenden, z. B. in Thüringen, ein spitz zulaufendes Gelänge, d. h. welches an dem einen Ende beträchtlich schmäler ist als an dem andern. So auch die Spitzsottel und das Spitzstrichel, eine solche Sottel, ein solches Strichel; der S-gipfel, ein spitzer Gipfel; das S-glas, Verkleinerungswort, das S-glaschen, eine Art Weingläser, nach dem Boden spitz zulaufend, gewöhnlich klein; das S-gras, eine zu den Gräsern gehörende Pflanze, deren Kelch aus sechs ähnlichen, zweizeilig über einander gelegten Bälglein besteht; die Quecke, das Queckengras; der S-groschen, ehemahls eine Art Meißnischee Groschen, 15 bis 18 Pfennige (daher auch Fünfzehnerlein und Achtzehner); die S-hacke, eine spitzige Hacke, hartes Erdreich damit aufzuhacken (die Spitzhaue); bei den Vergoldern, ein Eisen, welches eine gekrümmte Klinge mit einer Spitze hat, womit der Bildhauer, nachdem der Kreidegrund aufgetragen ist, das Übermaß der Kreide in den Vertiefungen und Schnörkeln herauskratzt und alles Ungehörige wegschafft; der S-hafer, eine Art leichten Hafers, welcher außer den Grannen noch zwei lange rothliche Spitzen hat und häufig unter dem gemeinen Hafer wächst (der Purhafer, der Eichelhafer, der kleine schwarze zweiblütige Flughafer, Sandhafer, Rauhhafer, Rauchhafer); der S-hammer, ein an einer Seite spitziger Hammer, besonders bei den Schmieden, ein Hammer mit einer spitzigen Pinne an dee einen Seite, die Locher im Hufeisen damit völlig durchzuschlagen; die S-harfe, eine Art kleinee spitz zulaufendee Harfen, mit messingenen Saiten bespannt, zum Unterschiede von der größern Davidsharfe mit Darmsaiten; die S-haue, s. Spitzhacke; der S-häuer, im Beegbaue, der Lehrhäuer; der S-hirsch, s. Spießer; das S-horn, in der Natuebeschreibung, Name der Posaun- oder Trompetenschnecke (Hornschnecke), auch eine Art Schnürkelschnecken oder Posthörner in Teichen, Sümpfen ꝛc. (das große Spitzhorn in süßen Wassern, das Teichhorn, die spitzige Flußschnecke); der S-hund, der Spitz, eine Art Hunde; eine Art Haifische, der Saushund; der S-hut, ein Hut, dessen Kopf in eine Spitze ausläuft, dergleichen man ehemahls trug; uneig., ehemahls ein Verräther, und ein Ankläger; S-hütig, E. u. U. w., einen spitzen Hut tragend; uneig., verrätherisch.

Spitzig, E. u. U. w., eine Spitze habend: ein spitziges Eisen; besonders, eine scharfe Spitze habend, damit zu stechen: eine spitzige Nadel, Gabel, ein spitziger Degen, Dolch; oft nur im Gegensatze von stumpf: ein spitziger Schnabel, eine spitzige Nase, ein spitziges Kinn. S. Spitz; spitzig aussehen, mager, dürr seyn, da die Knochen spitz hervorragen; uneigentlich, was auf eine empfindliche Art reizt, trifft: spitzige Worte, Reden; einem eine spitzige Antwort geben; in der Jägerei: spitzig fassen und spitzig kommen, wenn ein Wildbret sich nur mit Kopf und Brust, und nicht von der Seite zeigt, auf welchee es mehr Fläche gibt, folglich auch leichter getroffen wird.

Spitzkappe, w., eine in eine Spitze auslaufende Kappe; **der S-käse**, ein spitziger Kase, zum Unterschiede von den runden und viereckigen; **der S-kegel**, ein spitziger Kegel; eine Art Kegelschnecken, das Kloppelkissen; **die S-kerze**, bei den Wachsbleichern, Altarlichter, welche auf einen spitzen Stock von Blech oder Holz gesteckt werden; **der S-kerzenstiel**, der Stiel einer solchen Spitzkerze; **der S-kessel**, bei den Kupferschmieden, Benennung derjenigen Kessel, welche keinen umgelegten Rand haben; **der S-kiefer**, ein in eine Spitze auslaufender Kiefer; ein Thier mit solchen Kiefern, z. B. eine Art Kahlrücken in den Amerikanischen Meeren; **der S-klee**, eine Art niedrigen Klees auf Hügeln und Bergen (weißer Bergklee); die Spitzklette; **die S-kleie**, diejenige Kleie, welche von dem Schrotmehle oder dem bloß gespitzten Weizen fällt; **die S-klette**, ein der Klette ähnliches Gewächs an Hecken, Wegen ꝛc. (die kleine Klette, Igelklette, Kropfklette, der Spitzklee, die Kropfwurzel, das Klebekraut, Bettleesläufe, Klissen); **der S-kolben**, ein spitziger Kolben; bei den Glasern der Vergehrungskolben, wenn die Rinne desselben spitzig ist (der Plattkolben, wenn sie platt ist); **der S-kopf**, ein in eine Spitze auslaufender Kopf, und ein Geschöpf mit spitzem Kopfe; uneig. ein Mensch, welcher spitzfindig ist; in der Naturbeschreibung, Name mehrerer Thiere mit spitzem Kopf; **die S-kopfraupe**, Benennung solcher Raupen, welche spitzige Köpfe haben; **die S-laube**, in Österreich, der kleine Weißfisch oder Ukelei; **die S-lerche**, Name der Grasmücke; **der S-ling**, -es, M. -e, ein in eine Spitze auslaufendes Ding. So eine Art Klappenapfel, der Spitzapfel; die Rockentrespe (gemeine Trespe, Gerstentrespe, Twalch, Toberich); der Hafer, in der Zigeunersprache; **das S-maul**, ein spitzes Maul, und ein Geschöpf mit spitzem Maule. So eine Art Rochen in den Europäischen Meeren, bis 7 Fuß lang (Spitznase), und eine Art Aale im mittelländischen Meere, welche für giftig gehalten wird; **die S-maus**, eine Gattung Säugethiere, welche den Mäusen ähnlich, einen spitzen Rüssel hat, und unter der Erde, zum Theil auch am Wasser lebt, besonders eine bei uns in Scheunen, Ställen, alten Gemäuern ꝛc. lebende Art, oben schwarzgrau, unten weißlich (Bisammaus, Reutmaus, Zismaus, Angelmaus, Zeisel, Erdzeisel, Müger, Mützer); **der S-meißel**, s. Spitzeisen; **die S-morchel**, eine Abart der gemeinen eßbaren Morchel mit spitzem Hute und nacktem Stiele; **die S-münze** (Spitzminze), eine Art der Münze, mit langen zugespitzten Blättern; **die S-muschel**, die Bohrmuschel oder der Steinbohrer; **die S-mütze**, eine in eine Spitze auslaufende Mütze, wie die Schlafmützen der Männer; **die S-nadel**, Name des Nadelfisches (Meernadel, Seenadel); **der S-name**, ein Stichel-, Spottname (im N. D. Ökelname); **die S-nase**, eine spitze Nase, und ein Mensch, oder ein Thier mit spitzer Nase. Davon **S-nasig**, E. u. U. w.; **die S-nuß**, Name der Wassernuß oder schwimmenden Stachelnuß; **das S-ohr**, ein spitziges Ohr, und ein Thier mit spitzigen Ohren; **das S-pferd**, ein schlecht aussehendes dürres Pferd; **der S-pinsel**, ein Pinsel mit feiner scharfer Spitze zu feinen Arbeiten; **die S-pocke**, s. Spitzblatter; **die S-pumpe**, der Nachtreiher oder der Nachtrabe; **das S-rad**, bei den Nadlern, ein Rad, die Nadeln auf dem Spitzringe oder Spitzsteine mittelst desselben zuzuspitzen (das Zuspitzrad); **die S-raupe**, Raupen, deren Körper spitz zuläuft; **die S-rede**, eine spöttische, anzügliche Rede; **der S-reim**, das Sinngedicht (Epigramm); **der S-ring**, bei den Nadlern, eine stählerne Scheibe mit einem vierkantigen Loche in der Mitte, und mit Feilenhieben versehen, die Spitzen der Nadeln damit abzuschleifen; **die S-r-spindel**, bei den Nadlern die Spindel oder Welle, um welche sich der Spitzring dreht; **das S-röhrchen**, bei den Büchsenmachern, das unterste messingene Röhrchen, worein das Ende des Ladestockes gesteckt wird, und worin es auf dem Stoßbleche ruht; **die S-ruthe**, die Spießruthe, weil sie in eine Spitze ausläuft: **Spitzruthen laufen**; **der S-satz**, ein spitzfindiger Satz; **die S-säule**, eine spitzige Säule, bei Einigen s. Obelisk, bei Andern s. Pyramide; uneigentlich und scherzhaft, ein mit einem oder mit mehrern spitzen Enden versehenes Ding; **der S-säulenbauchmuskel**, in der Zergliederungsk., ein Bauchmuskel, welcher vom obern Theile des Schambeinknorpels und vom Schambeine kommt, und spitz zuläuft; **S-s-artig**, E. u. U. w., einer Spitzsäule ähnlich (pyramidalisch); **die S-s-drüse**, in der Zergliederungskunst, eine Drüse an der vordern Fläche eines jeden zum Kopfe der Luftröhre gehörigen dreieckigen Knorpels, welche einen befeuchtenden Saft für die Luftröhre absondert; **der S-s-fortsatz**, in der Zergliederungsk., ein Theil der Gaumenbeine, welcher mit seiner Grundfläche an dem Gaumen- und Nasenstücke befestigt ist und zwischen dem vordern Rande des untern Keilbeinflügels und dem hintern Theile des Oberkiefers liegt; **der S-s-körper**, in der Zergliederungsk., zwei spitz zulaufende Erhabenheiten an der andern Seite des verlängerten Markes, welche durch eine Furche von einander, durch eine andere von dem Hirnknoten geschieden sind; **S-säulig**, E. u. U. w., mit einer Spitzsäule versehen, auch, eine Spitzsäule abgebend, vorstellend; **der S-schnabel**, ein spitziger Schnabel, und ein Vogel mit spitzigem Schnabel; **die S-schnecke**, eine kleine Schnecke an dem Ufer in Wassermoosen, mit glatter glänzender Schale, welche fünf bis sechs Gewinde zeigt; **die S-schraube**, eine

spitzige Schraube; der S-schuh, ein spitziger Schuh; der S-schwanz, ein spitziger Schwanz, und ein Thier mit spitzigem Schwanze, wie die Spitzente, und ein in den süßen Wassern von Südamerika ꝛc. lebender Fisch, dessen Körper wie mit Silber überzogen ist (Dünnschwanz, Degenfisch, Riemfisch, Chinesischer Aal); auch ein langer schmaler und durchscheinender Fisch im mittelländischen Meere (der Bandfisch); die S-sottel, s. Spitzgelänge und Sottel; das S-spann, ein Gespann von drei Pferden, wo das dritte vor die zwei neben einander gehenden andern gespannt ist; der S-spänner, im Halberstädtschen, ein Bauer, welcher drei Pferde hält und so fährt, daß das dritte vor die beiden andern gespannet ist; S-spännig, E. u. U. w., mit einem Spitzspann fahrend; der S-stahl, bei den Drechslern, ein zugespitzter Drehstahl; bei den Blockdrehern, ein Stahl, welcher drei scharfe Ecken hat, oder vorn dreieckig ist und dabei spitz zuläuft, und womit die Seiten von der Kerp einer Blockscheibe geschrotet werden (der Stechstahl); der S-stein, bei den Nadlern, ein runder Schleifstein, die auf dem Spitzringe zugespitzten Nadeln darauf glatt zu schleifen; ein spitziger Stein, auch ein Demant, dessen Seiten man in gleiche Dreiecke abgeschliffen hat, und welcher oben und unten spitzig ist; der S-stempel, im Bergbaue, der Sparrenstempel; der S-stichel, bei den Edelsteinschneidern, ein kleines Werkzeug, womit kleine Stellen eingeschnitten werden (der Zeiger); der S-stöckel, bei den Nadlern, ein langer eiserner Nagel im Werktische, auf welchem der Draht zu den Nadeln vorgespitzt wird; das S-strichel, s. Spitzgelänge und Strichel; die S-trüsche, eine Trüsche in süßem Wasser (die Quappe, Aalquappe ꝛc.); der S-weck (das S-weckel, -s, in Baiern, eine Art weißen Brodes mit spitzen Ecken; der S-wegerich, eine Art des Wegerichs mit schmalen spitzen Blättern, auf Feldern und trockenen Stellen ꝛc. (der spitzige Wegerich, schmale Wegerich, Wegerich mit schmalen Blättern, Hundsrippe, Roßrippe, Fünfadernkraut); die S-weide, die Korb- oder rothe Bandweide; der S-winkel, ein spitzer Winkel; S-w-ig, E. u. U. w., einen spitzen Winkel habend, im Gegensatze von stumpfwinkelig und zum Unterschiede von rechtwinkelig; das S-wort, ein empfindliches beleidigendes Wort; der S-zahn, ein spitziger Zahn, besonders die spitzen Zähne der Fleisch fressenden Thiere und der Menschen (die Spießzähne, Hundszähne); ein Thier mit spitzigen Zähnen; die S-zange, eine Zange, deren Theile sich in Spitzen enden; der S-zwickel, bei den Strumpfwirkern, ein Zwickel, welcher auf beiden Seiten durch Ranken begrenzt wird.

*Splanchnologie, w., die Lehre von den Eingeweiden.

Splen (spr. Splihn), m., üble Laune, Milzsucht.

Spleiße, w., M. -n, Verkl. w. das Spleißchen, ein durch Spleißen oder Spalten entstandenes Ding (Spließe). So in manchen Gegenden die Dachspäne, in andern grobe gerissene Schindeln (N. D. das Splatt); bei den Böttchern die gespalteten Bandstöcke, wie sie zu den Reifen und Bändern gebraucht werden (Splissen); in andern Gegenden die Schuppen, welche von dem glühenden Eisen beim Hämmern abspringen; im O. D. in weiterer Bedeutung dasjenige, was sich von dem Zeuge der Kleidungsstücke abreibt, und sich zwischen dem Oberzeuge und dem Futter sammelt; in manchen Gegenden auch der Splint.

Spleißen, unr. Z. mit seyn, und th. Z., unreg., eigtl. verg. Z., ich spliß, Mittelw. der verg. Z., gesplissen; Ane. spleiß, spalten, trennen: das Holz ist gesplissen, auch als zurückk. Z., hat sich gesplissen; Dachspäne, Reife ꝛc. spleißen; in engerer Bedeutung, reißen, trennen: Federn spleißen, schleißen; im Hüttenbaue auf dem Haez von einer Art zu schmelzen, durch welche das Königskupfer verschmelzt und reiner gemacht wird, welches man in andern Gegenden das große Garmachen nennt. Unter spleißen auf die Gare, versteht man die Arbeit, wodurch die in das Gelf gesplissenen Kupfer vollends gereinigt werden; unter spleißen in das Gelf das erste Garmachen der Kupfer, wo ihnen nur die gröbste Unreinigkeit genommen wird. Dieses Schmelzen wird in der Spleißhütte von dem Spleißmeister und den Spleißknechten desselben, in dem Spleißofen, vorgenommen.

Spleißherd, m., der Garofen, worein das Kupfer, wenn es gar ist, gestochen wird; die S-hütte, s. Spleißen; S-ig, E. u. U. w., sich leicht spalten lassend; der S-knecht, s. Spleißen; das S-kupfer, das Garkupfer, welches vom Spleißheerde kommt; der S-meister, s. Spleißen; das S-messer, ein Messer damit zu spleißen, zu spalten; der S-ofen, s. Spleißen; der S-tiegel, in den Schmelzhütten, der Stichherd, worein das gespleißte Kupfer aus dem Spleißofen gestochen wird.

*Splendid, E. u. U. w., glänzend, prächtig.

Splete (Splette), w., M. -n, im N. D. der Spalt, die Spalte; ein zerspaltetes, abgespaltetes Stück Spleiße.

Splett, m., -es, M. -e, im N. D. der Spalt, z. B. in einer Schreibfeder; das Splett, s. Spleiße.

Splétten, unth. Z. mit seyn, leicht spalten.

Splettkorn, s., im N. D. der Spelt.

Splettreiter, m., im Hannöverschen, ein reitendes Frauenzimmer.

Spliße, w., M. -n, s. Spleiße.

Splint, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, ein durch Spalten entstandenes Ding, z. B. in manchen Gegenden zarte Späne vom Holze (Splintchen, Splitter), und das Holz zwischen der Rinde und dem Kerne des Baumes (Spint, Spunt, Span),

wo es dann auch zuweilen ein aus diesem Holze gemachtes Ding bedeutet, dergleichen die Spritzen der Kinder sind; besonders ein dünnes zusammengebogenes Eisen mit einer Feder, auch ein dünnes zusammengebogenes Stückchen Eisen, welches man in die schmale Öffnung eines durch einen Köeper gehenden Bolzens oder Riegels steckt, damit derselbe nicht zurückgehen konne (Spleiße, Schleiße, Schließe); in einigen N. D. Gegenden auch ein längliches gespaltetes Stück Eisen, eine besondere Art von Schlössern, welche davon Splintenschlösser (im Osnabrückschen auch bloß Splint) heißen, damit zu öffnen; bei den Tuchscherern sind die Splintchen, spitzige mit Federn versehene Hälchen, den sogenannten Frosch damit zu fassen; der Splintbolzen, ein Bolzen, welcher am Ende mit einem Splinte befestigt wird (der Schließbolzen).

Splintenschloß, s., s. Splint.

Splinter, m., -s, der Splitter; **S-näckend, S-näckt**, E. u. U. w., s. Splitternackt.

Splintgat, s., in der Schiffersprache, das Gat oder die Öffnung am Ende eines Splintbolzens, durch welche der Splint gesteckt wird.

Spliß, m., -sses, M. -sse, der Spalt.

Splissen, th. Z., im Schiffbaue, zwei Hölzer mittelst einer Kluft oder Zunge in einander fügen, welches bei den Masten geschieht, die in einen Stuhl gesetzt werden; die Enden zweier Taue mit einander vereinigen, indem man die Kardeele und Duchten eines jeden auf eine hinlängliche Weite aufdreht und solche wieder kreuzweise zwischen die nicht aufgedreheten Duchten und Kardeele steckt und verwickelt, so daß die beiden Enden nicht wieder von einander gehen können.

Spließgang, m., auf den Schiffen, das Stück der Plankr, welches in den Raum paßt, der zwischen zwei Gangen an beiden Enden offen bleibt; der S-hammer, rin Hammer, der an einem Endr eine Bahn und am andern eine Spitze hat und dessen man sich beim Splissen statt eines Splißhornes bedient; das S-horn, eine eiseene Pinne oder ein eiseener Bolzen, an dem einen Ende mit einer Spitze und an dem andern mit einem Auge versehen, und dessen man sich beim Splissen bedient, die Duchten aus einander zu bringen und Öffnungen in das Tau zu machen, wo die Duchten wieder durchgesteckt werden können; **Splissig**, E. u. U. w., spaltig; die Splissung, M. -en, die Handlung, da man splisset; eine Verbindung zweier Taue, deren Enden in einander gesplisset sind.

Spliten (Splitten), unth. Z. mit seyn und th. Z., im N. D. spalten; im Holsteinschen, schleißen, von den Federn.

Splithammer, m., ein Hammer mit Klammern an der einen Seite, Splitter damit heraus zu ziehen.

Splittapfel, m., eine Sorte guter Augustäpfel, von glänzend gelber und rother Farbe (der Augustapfel, Splittich, Splitter, Honigapfel, Heckapfel, Steckapfel).

Splitter, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein durch Spalten entstandenes kleines spitziges Stück: rin Splitter von Holz, Knochen; in engerer Bedeutung, ein Splitter von Holz: sich einen Splitter unter den Nagel stoßen; Matth. 7, 3.; der S-baum, s. Splitterholz; der S-bruch, ein Bruch, bei welchem der gebrochene Körper, z. B. ein Bein, Splitter zeigt oder auch, bei welchem sich Splitter davon ablösen.

Splitterbse, w., im Holsteinschen, ausgeläufelte Erbsen.

Splitterholz, s., zu Splitter gebauenes Holz; im Forstwesen einiger Gegenden, Hauholz, welches zu seiner Zeit geschlagen oder abgetrieben wird (Splitterbaum); **S-ig**, E. u. U. w., viele Splitter gebend, in Splitter zerspringend.

1. **Splittern**, 1) unth. Z. mit haben, brechen, sich trennen und Splitter geben: das Holz splittert, es fallen davon Splitter ab; mit seyn, in Splitter gefoemt werden, sich in Splitter verwandeln: ein Mast splittert, wenn er ganz oder auch nur zum Theil zerbricht; 2) th. Z., zu Splitter machen, in Splitter verwandeln: das Holz.

2. **Splittern**, unth. Z., im N. D. ängstlich schreien, gewöhnlich in Verbindung mit schreien: schreien und splittern; **Splitternäckt**, E. u. U. w., völlig nackt (im N. D. splinternackt, splinternackend); **Splitterrichten**, unth. und th. Z., bis aufs Kleinste, Geringste steeng urtheilen, richten; der S-richter, die S-r-inn, rine Person, welche splitterrichtet; die S-schere, eine kleine feine Schere; **S-toll**, E. u. U. w., im Holsteinschen, sehr böse; der S-wurm, ein langlicher, einförmiger Eingeweidewurm, welcher voen nur einr einzige Saugmündung hat.

Splittich, m., -es, M. -e, s. Splittapfel.

Splitzen, th. Z., in der Schifffahet, die Enden eines abgerissenen Taues oder die Enden zweier Taue an einander fügen.

Spöker, w., M. -n, Name der Faulbeere, auch des Faulbaumes.

***Spölien**, d. M., Beute; dir ritterlichen Ehrenzeichen, als Schild, Helm ir. bei einem Beerdigungs- oder andern Gepeänge; dit S-klage, eine gerichtliche Klage über Beraubung oder eigenmachtige Vertreibung aus dem Besitz einee Sache; der Spoliänt, der Raubbeklagte (Spolier); der Spoliät, dee Kläger; die Spoliatiōn, die Brraubung; **Spoliren**, th. Z., berauben: einen.

Spölte, w., M. -n, im N. D. die Spritze.

Spön, w., M. -en, im N. D. die Zitzen am Euter, und überhaupt die Zitze (Spunner). Davon Spänen, Spanferkel.

Spönde, w., M. -n, ein Bettgestell (die Bettspende), Amos 3, 12.

***Spondēus**, m., der Gleichschritt, Tritt, ein Versfuß von zwei langen Sylben, z. B. Laufbahn.

***Spondīren**, th. Z.) gelobrn, angeloben.

Sponkalb, s., ein eben entwöhntes Kalb.

Spónning, w., M.-en, im Schiffbaue, eine Kerbe oder Vertiefung, welche an den beiden äußern Seiten des Kieles nach einem Dreieck eingehauen wird und in welche die Kanten des Kielganges zu liegen kommen.

*Sponsálien, d. M., Verlöbniß, Verlobungsfeierlichkeiten.

Spónseln, th. Z., landschaftl., die Füße lose an einander binden, um das Fortlaufen zu verhindern.

*Sponsión, w., die Angelobung, das feierliche Versprechen.

*Sponsíren, unth. Z., scherzhaft, liebeln.

*Spontaneität, w., die Freiwilligkeit, Selbstthätigkeit; Selbstbestimmung, Willkühr.

*Sponton, s., -s, eine Art Kurzgewehr der Unteroffiziere beim Fußvolk, Lanzenstab.

Spóóksei, s., landschaftlich, ein ungewöhnlich kleines Hühnerei, welches von Abergläubischen für das Ei eines alten Hahnes gehalten wird, woraus ein Basilisk entstehen soll.

Spór, m., -es, der Schimmel.

Spór, w., M. -en, N. D. die Spur.

*Sporáden, d. M., zerstreut liegende Inseln; Sporádisch, E. u. U. w., zerstreut: sporadische Völker, Hirtenvölker.

Spórader (Spórnader), w., beiden Pferden eine Blutader am Bauche in der Gegend, wo man mit den Sporen hinstößt (die Heerader, Seitenader); der S-apfel, die S-birn, so viel als Spierapfel, Spierbirn, s. d.; das S-ei, ein unfruchtbares Ei, welches eine Henne legt, ohne daß sie der Hahn vorher getreten hat (das Windei).

Spóren, unth. Z., landschaftl., faulen, auch, schimmeln.

Spórenstich (Spórnstich), m., ein Stich mit dem Sporne; Name des Kreuzenzians (Sporenstich), und des Kreuzkrautes oder güldenen Waldmeistees; S-streichs, s. Spornstreichs; der Spórer, -s, (von Spor, ehemahls s. Sporn), ein Handwerker, welcher Sporen, Gebisse ꝛc. verfertigt.

*Spóres Rassel, bares Geld, klingende Münze.

Spórgelbeerbaum, m., der Faulbaum, dessen Früchte Spórgelbeeren heißen.

Spórkenholz (Spórkenholz), s., das Holz des Faulbaumes und der Faulbaum selbst.

Spórk, m., -es, der Koth (Spoerkel).

Spórk, m., s. Spark.

Spórkel, m., -s, der Koth (Spork); Spórken, unth. Z. mit haben, kothig werden; Spórken, th. Z., kothig machen, beflecken.

*Sporko, in der Kaufmannsspr. s. Brutto.

Spórkupfer, s., s. Spurkupfer; das S-leder, s. Spornleder.

Spórn, m., -es, M. -en (häufig Spóren, weil man ehemahls in der Einheit Spor sagte), ein Stachel, ein mit Stacheln versehenes Ding. So die scharfen, spitzigen Auswüchse hinter den Füßen mancher Vögel, z. B. der Hähne und der Leerchen zur Streichzeit, und in weiterer Bedeutung auch die spitzen After- oder Oberklauen mancher vierfüßigen Thiere, z. B. der Schweine (bei den wilden Schweinen auch Rücken, Oberrücken, bei andern Thieren Afterer); desgleichen die weiche runde Hornwarze am Fessel der Pferde; bei den Goldplättern zwei eiserne Stacheln, welche die blecherne Rolle mit dem zu plättenden Drahte tragen; die Eisspornen, Stacheln unter den Schuhen, um auf dem Eise sicher zu gehen, und Kleispornen, auf kleigem, schlüpfrigem Boden nicht zu gleiten; in manchen Gegenden gewisse, mit eisernen spitzigen Ecken versehene Baumr an den Brücken, welche von den Eisböcken noch verschieden sind, zuweilen auch ein Strebepfeiler an einer Futtermauer; in den Papiermühlen, die kleine eiserne Platte, mit welcher der Kopf der Stampfe beschlagen ist; in den Ziegelbrennereien, die Einfassung eines Ziegelofens, welcher von den zu brennenden Ziegeln erbaut ist und dazu dient, daß sie die Ziegel hält; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein Stachel, den man in der Gegend der Ferse befestigt, um die Pferde beim Reiten zum Schnellgehen damit anzureizen, oder vielmehr ein gemeinhin an einem metallenen Bügel, welcher den hinteren Theil des Fußes umschließt, hervorstehendes stacheliges Rädchen; die Spornen unlegen, ablegen; dem Pferde die Spornen geben, es damit stechen, damit es schnell laufe; unrigentlich, einen Sporn haben, oder einen Sporn zu viel haben, stolz, eingebildet seyn, einen Nagel haben; uneigentlich, ein heftiger sinnlicher Antrieb, ein starker Beweggrund: Ehrgeiz war der Sporn seiner Thaten; verschiedene Arten von Schnecken; und in der Pflanzenlehre, eine sackförmige Verlängerung der Blumenkrone, in welcher sich Honig findet; die Spórnblume, eine wie Rittersporn gestaltete Blume, vorzugsweise eine Gattung schöner Gartenblumen, Gartenritterspoen und der Feld- oder Ackerrittersporn.

Spórnen, th. Z., mit einem Sporne, mit Spornen versehen: den Fuß; sich (mich) spornen, sich die Spoenen anlegen; gestiefelt und gespornet seyn; mit einem Stachel, und in engerer Bedeutung, mit einem stacheligen Werkzeuge am Fuße zum schnellen Gehen antreiben, wo es besonders von den Reitern gebraucht wird: das Pferd spornen; uneigentlich, heftig antreiben: der Ehrgeiz spornt ihn; der Spórner, -s, einer, der spoent.

Spórnflügel, m., eine Gattung ausländischer Vögel, welche an der Biegung des ersten Gelenkes der Flügel spitzige Spornen haben (der gehörnte Kibitz): der braune Spornflügel, etwa 10 Zoll lang, hat ein schmackhaftes Fleisch (der Nachtkopf, das Brasilische Wasserhuhn, die Amerikanische Gans mit dem Dornflügel, der Reiter); der S-fuß, der mit steifen Stacheln am Schienbein oder über der hinteren Zehe versehenen Füße mancher Vögel, z. B. der Hühner, Rebhühner; ein Vogel mit Spornfüßen; die S-gans, Name der Gambischen Gans (Schwan von Gamba); der S-hai, eine Art Haifische, welche vor

den beiden Rückenflossen Stacheln hat; der Spórnhalter, s. Sporuleder; das S-holz, bei den Gold- und Silberdeahtplättern, die kleine hölzerne Welle, welche auf dem Sporn des Werkzeuges zum Plätten steckt und die Rolle trägt, worauf der Deaht, welcher geplättet werden soll, gewickelt ist; das S-leder, das breite Leder, mittelst dessen der Spoen am Fuße befestigt wird; das Leder, welches hinten über dem Absatze des Stiefels hervorsteht und den Sporn hält (der Spornhalter, Spornträger); das S-lehen, Name eines Lehens, welches ein Graf von Gleichen einer Äbtinn in Erfurt verlieh, wofür sie ihm alle Walpurgis zwei Ritterspornen, drei Schilling Erfurter Pfennige werth, oder dieses Geld selbst geben mußte; S-los, E. u. U. w., ohne Spornen; das S-rad, Verkl. w. das Spórnrädchen, das stachelige Rad des Spornes; der S-riemen, die S-schnalle, die Riemen, die Schnalle am Sporne; der S-stachel, ein Stachel an einem Spoene, den er oft statt des Radchens hat; S-stätig, E. u. U. w., beim Spornen stehen bleibend, von den Pferden, welche spornstätig sind, wenn sie nicht von der Stelle wollen, sobald sie die Spornen fühlen; der S-stich, s. Sporenstich; S-streichs, Umst. w., im schnellsten Laufe; der S-träger, ein gespornter Reiter; das Spoenleder; die S-wunde, eine mit dem Sporn beigebrachte Wunde.

Spórrei, m., -s, der Spark.

Spórrost, m., der S-stein, s. Spurrost, Spursteiu.

•Spórtel, w., M. -n, die Gebühren, welche die Gerichtspersonen als Nebeneinkünfte von den Parteien für ihre Bemühungen erhalten, wozu auch ein Antheil an Straf- und andern Geldern gehört; die S-kasse, eine Kasse, in welche die einkommenden Sporteln gethan werden; Spórteln, unth. Z. mit haben, Sporteln abwerfen, einbringen: solche Rechtsfälle sporteln gut; die Spórteltaxe, eine bestimmte Taxe, nach welcher die Sporteln festgesetzt sind.

Spott, m., -es, ehemahls Alles, was zur Belustigung dient, Scherz, Spiel, daher Spottspiel s. Scherzspiel; jetzt, das Vergnügen über die Fehler, Mängel oder den Schaden Anderer, sofern es sich durch empfindliche Worte und Mienen äußert, und solche Worte und Äußerungen selbst; besonders wenn man sich über etwas auf eine versteckte Art lustig macht, indem man das Gegentheil von dem sagt, was man eigentlich meint (Ironie, und, wenn man dadurch bessern will, Satyre). Vergl. Hohn, welchem bloß stolze Verachtung zu Grunde liegt: seinen Spott mit etwas, mit einem treiben; ein bitterer, ein feiner Spott; Sprichw.: wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen; auch s. Schande und Schimpf, als die Wirkung des Spottes: in Spott und Schande bringen, gerathen; den Spott nicht auf sich sitzen lassen; ein Gegenstand des Spottes, 5 Mos. 28, 37., Klagel. 3, 17.; ein so geringer unverhältnißmäßiger Preis, daß man denselben bietend gleichsam spottet: der Spottpreis, das Spottgeld; etwas um oder für einen Spott kaufen.

Spottbenennung, w., eine Benennung zum Spott; das S-bild, s. Karikatur; der S-bildner, s. Karikaturist; der S-bürger, ehemahls in Straßburg, gewisse Bürger, welche nur den Namen, nicht aber die Rechte eines Bürgers hatten; die S-drossel, Benennung zweier Arten Drosseln in Jamaika, welche schon singen und den Laut anderer Thiere nachahmen.

Spöttelei, w., M. -en, die Handlung, da man spöttelt; Worte, Ausdrücke, mit welchen man spöttelt.

Spötteln, unth. Z., das Verkl. w. von spotten, auf eine feinere, mehr versteckte Art spotten.

Spötten, 1) unth. Z., ehemahls s. scherzen, wie noch bei ernsten und ehrwürdigen Dingen: mit der Religion spotten; damit sollte man nicht spotten; in engerer Bedeutung, Spott äußern, Spott treiben, ehemahls auch von Äußerung des Spottes durch Mienen, Ps. 35, 19.; jetzt gewöhnlich nur von Spott mit Worten: über etwas, über jemand spotten; über körperliche Gebrechen sollte man niemahls spotten; spotte des Lahmen nicht, 4 Esr. 2, 21.; 2) th. Z., mit Spott behandeln, verspotten, wie 1 Kön. 18, 27., 2 Kön. 2, 23., und Gal. 6, 7.

Spöttentwöhnt, E. u. U. w., des Spottes entwöhnt, dem Spotte nicht mehr ausgesetzt.

Spötter, m., -s, die S-inn, eine Person, welche spottet, besonders welche Neigung und Fertigkeit zu spotten hat (ein Spottvogel); uneigentl. in der Naturbeschreibung eine Art Mewen, deren Geschrei einem lauten Gelächter nicht unähnlich ist; die S-ei, M. -en, die Handlung, da man spottet, auch die Neigung und Fertigkeit zu spotten: Spötterei mit etwas treiben; Äußerungen des Spottes; Spöttern, unth. Z., das Verstärkungs- und Verösterungsw. von spotten, oft oder aegen Spott treiben.

Spöttfrage, w., eine Frage in spottendem Tone; das S-gebilde, s. Karikatur; die S-geburt, ein Ding, das aus einem Gegenstand des Spottes entstanden ist; das S-gedicht, s. Satyre (Stachelgedicht); der S-geist, die herrschende Neigung zum Spott; eine Person, welche Neigung zum Spott hat; das S-gelächter, ein Gelächter, durch welches man Spott ausdruckt; das S-geld, ein sehr geringes unverhältnißmäßiges Geld: ein Spottgeld für etwas bieten; etwas für ein Spottgeld kaufen.

Spöttich, m., -es, im Zillerthale, Name des Augentrostes, einer Pflanze.

Spöttisch, E. u. U. w., Neigung zum Spotten besitzend: spöttisch seyn; ein spöttischer Mensch; Spott verrathend: spöttisch von etwas sprechen; spöttische Worte.

Spottkauf, m., ein sehr wohlfeiler Kauf.

Spöttler, m., -s, die S-inn, eine Person, welche geen spöttelt.

Spöttlacheln, s., ein spöttisches Lächeln; das S-lachen, ein spöttisches Lachen.

Spöttlich, E. u. U. w., einem Spotte ähnlich, Spott enthaltend; ehemahls auch so viel als schimpflich, Weish. 12, 25.

Spöttlied, s., ein Lied, in welchem gespottet wird; das S-lob, s. Ironie; die S-luſt, die Luſt zu spotten; davon S-luſtig, E. u. U. w.; das S-maul, verächtlich ein Spötter, eine Spötterinn; die S-miene; die S-nachbildung, s. Paeodirung, etwas Nachgebildetes in dieſee Art, eine Parodir (das Spottnachgebilde); der S-name; der S-peeis, ein höchſt niedeigee Peeis; die S-eede, s. Satyre; der S-reim, zum Spott auf eine Perſon odee Sache gemachte Reime (Spottveese); die S-ſchrift, s. Satyre, und satyriſche Schrift; der S-ſchriftler, s. Satyriee; die S-ſprache, eine ſpottiſche Speache, welche man führt; das S-ſtändchen, ein Standchen auf ungewöhnlichen Tonweekzeugen, oder in ſeltſamen und poſſenhaften Stücken beſtehend (Chaeivari); die S-ſucht; S-ſüchtig, E. u. U. w.; der S-vees, s. Spottreim; der S-vogel, Name der Spottdroſſel, s. d., des rothkopfigen Neuntödtees in Liefland, und dee Geasmücke, welche die Nachtigall nachahmen will, und kleiner Spottvogel, die braunr Geasmücke; uneigentlich, eine Peeſon, welche gern ſpottet; in den Zwitteedergweeken, das Eez odee Geſtein, welches durch das Feuerſetzen ſich mit Schlacken abgeſoſet hat, und noch an der Fieſte hängt; S-weiſe, Umſt. w., zum Spott; dee S-witz, ſpottende Witz; S-wöhlfeil, E. u. U. w., höchſt wohlfeil; das S-wort, Worte, deren man ſich bedient zu ſpotten.

Sprachähnlichkeit, w., die Ähnlichkeit in dee Bildung und Veeänderung dee Woeter einer Sprache oder das gleiche Verfahren im Veränderlichen einer Speache in ähnlichen Fällen (Analogie der Sprache); das S-alter, das Alter rinee Sprache, auch, ein Zeitraum, in Anſehung der Beſchaffenheit, des Geiſtes der Sprache; das S-alterthum, ſehr alte Uekunden, Schriften in einer Speache, beſondees in dee Mehrheit; die S-anmeekung; S-arm, E. u. U. w., arm an Wöeteen und Ausdrücken. Davon die S-armuth; die S-art, die natürliche eigenthümliche Beſchaffenheit einee Sprache (unterſchirden von Sprechart, einer Art zu ſprechen in einer und derſelben Speache); auch die eigenthümliche Art und Weiſe, ſeine Gedanken in einer Sprache auszudeucken; der S-bau, dre Bau, die Zuſammenſetzung rinee Speache, in Anſehung dee Art und Weiſe, wie die Wörter derſelben gebildet und verbunden ſind; die S-bemerkung; der S-bothe, bei den Handweekeen, derjenige Altgeſelle, welcher das Woet führt, auch, wenn ein fremder Geſell einwandert, bei den Meiſtern nach Arbeit umſchaut.

Sprache, w., M. -n, überhaupt, das Veemögen, ſeinen inneen Zuſtand durch Töne auszudrucken, in welchem Veeſtande auch die Thiee eine Speache haben: die Sprache der Thiere verſtehen; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, das Veemögen des Menſchen, ſeine Gedanken durch zuſammenhangende Tonr auszudrucken, oder Worte als Zeichen und Ausdeuck der Gedanken auf eine füe Andeee verſtändliche Aet zu gebeauchen: die Sprache verlieren, wieder bekommen; der Schreck benahm ihr die Sprache; es fehlt dem Bilde nichts als die Sprache, es iſt ſehr gut getroffen; uneigentlich zuweilen das durch Woete Ausgedruckte, eine Äußerung in Worten, eine Ausſage: mit der Sprache nicht heraus wollen, über einr Sache nicht feei, gerade heeaus ſpeechen wollen; nur heeaus mit der Sprache! die Sache kam zur Sprache, man beſprach ſich darüber; dir Art und Weiſe zu ſpeechen, und zwar in Ruckſicht auf das Vermogen zu ſprechen: eine ſchwere Sprache haben, die Töne, Woetee nur mit Mühe herausdeingen können; in Anſehung des Schalles, dee Stimme: eine ſtarke, grobe, feine, leiſe Sprache; in Anſehung dee Mundart, Matth. 26, 73.; in Anſehung dee Art und Weiſe ſich auszudeukken: die Sprache der Liebe iſt im Neſte der Nachtigall ſüßer Geſang und im Winkel der Katze Zetergeſcheei; beſondees, in Anſehung der Wahl der Woete und Ausdrücke für die zu bezeichnenden Sachen, nach Maßgabe des Gehalts, der Umſtande, dee Verſchiedenheit dee Gegenſtände, wo denn faſt jedee Stand in der düegerlichen Geſellſchaft, jede Lebensart ihee eigene Speache hat: eine ernſte, feierliche, rüheende Sprache; eine geſuchte, natürliche, gekünſtelte, gezierte, einfache, kunſtloſe Sprache; die Sprache der Gebildeten; die zärtliche Sprache der Liebenden; alle führen dieſelbe Speache, ſagen daſſelbr; die Sprache des gemeinen Lebens, des gemeinen Mannes, dir Art und Weiſe, wir man im gemeinen Leben ꝛc. zu ſprechen pflegt; die Sprache der Jäger, Handwerker, Schiffer, Künſtler ꝛc., ihre ihnen eigenthümliche Art ſich auszudeucken; uneigentlich auch die Art und Weiſe ſich ſcheiflich auszudrucken: die ſchöne kräftige Sprache in dieſem Buche; eine blühende, blumenreiche Sprache; dee Inbegriff von Tönen, ſofern ſie Zeichen und Ausdruck dee Empfindungen ſind, beſonders dee ganze Inbegriff von Wörtern und Ausdrücken, deren ſich die Menſchen bedienen, ihre Empfindungen und Gedanken einandee zu eetennen zu geben, in welchem Sinne jedes Volk ſeine eigene Sprache hat: die Sprache wilder Völker iſt roh und arm, die der geſitteten und gebildeten aber mehr oder weniger gebildet und reich; die Deutſche Sprache iſt neben der Griechiſchen die reichſte und kräftigſte in der Welt; eine lebende Sprache, welche von einem noch beſtehendrn

Volke gesprochen wird, im Gegensatze der todten (abgeschlossenen) Sprachen, welche nur noch in Schriften vorhanden sind; die alten (todten) Sprachen, die der Völker des Alterthums, im Gegensatze der neuen (lebenden); die morgenländischen Sprachen, im Gegensatze der abendländischen; fremde Sprachen, die Sprachen fremder Völker, im Gegensatze der Mutter- und Landessprache; in einer Sprache Unterricht ertheilen; nach den Regeln der Sprache schreiben: eine Eigenheit, Eigenthümlichkeit der Sprache; viele Sprachen verstehen, sprechen; uneigentlich, ehemahls s. Unterredung in einer Sprache, welche Bedeutung nur noch in Rück- und Morgensprache vorkommt; ehemahls auch s. Volk, sofern es sich durch seine eigenthümliche Sprache unterscheidet, Offenb. 10, 11., und Offenb. 14, 6.

Sprächeigenheit, w., s. Idiotismus: eine Deutsche (Germanismus), eine Lateinische (Latinismus); die S-eigenthümlichkeit, die Eigenthümlichkeit einer Sprache.

Sprächenerziehung, w., eine Erziehung, bei welcher man sich der Sprachen als vorzüglicher Hülfsmittel bedient; die S-mischung, die Mischung der Sprachen unter einander; die S-verwirrung, eine Verwirrung verschiedener Sprachen unter einander.

Sprächfähig, E. u. U. w., von Menschen, fähig ihre Gedanken durch Sprache auszudrücken; der S-feger, spöttisch, der Sprachreiniger; der S-fehler, ein Fehler wider die Regeln der Sprache (grammatischer Fehler, Sprachschnitzer); das S-fenster, in den Nonnenklöstern, das Fenster in dem Sprachzimmer, durch welches die Nonnen mit den Fremden zu sprechen pflegen (das Sprachgitter); S-fertig, E. u. U. w., Fertigkeit besitzend, sich in einer Sprache schnell und leicht auszudrücken; der S-forscher, einer, der den Ursprung, Bau, die Gesetze, Regeln ꝛc. der Sprache überhaupt zu erforschen sucht; die S-forschung, das Forschen, Nachdenken über den Ursprung, den Bau, die Gesetze ꝛc. der Sprache; der S-freund, einer, der sich gern mit den Sprachen überhaupt oder einer einzelnen Sprache beschäftigt; die S-gabe, das Vermögen zu sprechen, eine Sprache zu erfinden; der S-gebrauch, die Beobachtung einer Sprachregel durch die Mehrheit, wodurch diese Regel zu einem Gesetze wird. Ist dies dem Geiste der Sprache und der Vernunft zuwider, so haben Schriftsteller von Gewicht das Recht, den Sprachgebrauch zu verbessern; die S-gelehrsamkeit, die gelehrte Kenntniß der Sprachen (Philologie); S-gelehrt, E. u. U. w., gelehrte Kenntnisse in Sprachen besitzend (philologisch). Davon der Sprachgelehrte, der Grammatiker, auch, ein Gelehrter, dessen Gelehrsamkeit vorzüglich in wissenschaftlicher Kenntniß von Sprachen besteht (Philolog); das S-gemenge (S-gemengsel), ein Gemenge, Gemengsel von verschiedenen Sprachen unter einander; der S-genosse, einer, der mit Andern eine und dieselbe Sprache spricht; der S-gerichtshof, eine Sammlung von gewichtvollen Schriftstellern, deren Aussprüche in Sprachsachen als entscheidend betrachtet werden können; das S-gesetz, ein Gesetz in der Sprache; S-geständig, E. w., Rede stehend; S-gewandt, E. u. U. w., in der Kunst sich auszudrücken gewandt, geschickt; das S-gewirr, Verwirrung in einer Sprache, und in der Art zu sprechen; das S-gewölbe, ein nach einer Kegelschnittlinie geführtes Gewölbe, in welchem die aus einem Brennpunkte herkommenden Tonschwingungen in dem andern Brennpunkte wieder zusammenkommen, so daß man die Töne nur in diesem Punkte vernimmt (der Sprachsaal, ein auf solche Art gewölbter Saal, besser Sprechgewölbe und Sprechsaal); das S-gitter, s. Sprachfenster; die S-gleichförmigkeit, die Gleichförmigkeit der Sprachen; auch s. Analogie, Sprachähnlichkeit; die S-grübelei, das Grübeln in Sprachsachen; eine in kleine unerhebliche Umstände eingehende Untersuchung in der Sprache; der S-grübler, einer, der in der Sprache grübelt; das S-haus, ein Haus, in welchem man zusammen kommt, sich zu besprechen; S-ig, E. u. U. w., Sprache enthaltend, betreffend, in zweisprachig; Sprächig, E. u. U. w., gesprächig; die Sprächkammer, s. Sprachhaus; der S-kenner, der Sprachkundige; die S-kenntniß, die Kenntniß, welche man in einer Sprache oder in mehrern hat; der Inbegriff alles dessen, was zu dieser Kenntniß gehört; die S-kunde, die Kunde einer Sprache oder mehrerer; S-kundig, E. u. U. w.; die S-kunst, der Inbegriff der Regeln einer Sprache, die Sprachlehre (Grammatik), ein Buch, welches diese Kunst lehrt; S-künstig, E. u. U. w., die Sprachkunst betreffend: sprachkünstige Bemerkungen; der S-künstler, einer, der die Sprachkunst versteht, anwendet; S-künstlich, E. u. U. w., nach den Regeln der Sprachkunst (grammatisch); der S-laut, die Wörter und Ausdrücke, welche Zeichen der Gedanken sind und als solche einer Sprache ausmachen; die S-lehre, der Inbegriff aller Regeln und Vorschriften, einer Sprache richtig zu sprechen (Grammatik), und ein Buch, welches diese Lehre abhandelt; der S-lehrer, die S-lehrerinn, eine Person, welche Andre in einer Sprache wissenschaftlich unterrichtet (der Sprachmeister), auch, der Verfasser einer Sprachlehre; S-lehrig, E. u. U. w., eine Sprachlehre, oder einzelne Stücke aus der Sprachlehre enthaltend, abhandelnd (grammatisch); S-lehrlich, E. u. U. w., die Sprachlehre betreffend; S-lich, E. u. U. w., die Sprache betreffend; S-los, E. u. U. w., des Vermögens zu sprechen auf einige Zeit beraubt, z. B. durch Schreck; auch, keine Worte findend; der S-mann, ein Mann, welcher die Sprache in seiner Gewalt hat, ein Sprachkenner; S-mäßig, E. u. U. w., den Regeln

und dem Geiſte einer Sprache gemäß; der S-meiſter, die S-m-inn, ein Lehrer in einer Sprache, beſonders ſofern er aus dem Unterrichte ſein Geſchäft macht; die S-meiſterei, tadelnd, das Meiſtern in der Sprache; ein einzelner Tadel in Anſehung der Sprache; der Sprachmenger, die S-m-inn, eine Perſon, welche die Mutterſprache unnöthiger Weiſe mit Brocken aus einer oder mehrern fremden Sprachen vermengt und dadurch verunreinigt (Sprachmiſcher, Sprachverderber); die S-mengerei, das tadelnswerthe Einmengen fremder Wörter und Ausdrücke in die Mutterſprache (die Sprachmiſchung, Sprachmiſcherei); der S-miſcher, die S-miſcherei, die Sprachmiſchung, ſ. die vorigen; der Sprachquell (die S-quelle), ein Quell für die Sprache, aus welchem der Sprachforſcher ſchöpft, z. B. Urkunden, alte Wörterbücher; S-recht, E. u. U. w., ſprachrichtig (correct); die S-regel, eine der Regeln, nach welchen eine Sprache geſprochen und geſchrieben werden muß; der S-regler, -s, Grammatiker; die S-reinheit, derjenige Zuſtand einer Sprache, da ſie ſich von der Aufnahme des Fremdartigen in Wörtern und Fügungsarten frei erhält (Purismus der Sprache); der S-reiniger, einer, der ſeine Mutterſprache von allem Fremdartigen reinigt (Puriſt); die S-reinigung, die Handlung, da man ſeine Mutterſprache von allem ungehörigen Fremdartigen frei macht; der S-richter, ſ. Sprachkritiker; S-richtig, E. u. U. w., den Sprachregeln gemäß: ſprachrichtig ſchreiben. Davon die S-r-keit; die S-rohheit, der Zuſtand eines Volkes, da es in Anſehung ſeiner Sprache noch ungebildet iſt; das S-rohr, ein kegelförmiges Rohr mit einer weiten Öffnung, durch welches die hineingeſprochenen Töne ſehr verſtärkt, und in weiter Ferne hörbar werden (auf den Schiffen, der Rufer); unreg., ein Menſch, der nur zu ſprechen weiß, was ein Anderer ihm geſagt hat: eines Andern Sprachrohr ſeyn; der S-saal, ſ. Sprachgewölbe; der S-schatz, der ſämmtliche Reichthum an Wörtern, Fügungsarten, Wendungen ꝛc. in einer Sprache; die ſchriftlichen Werke von großem Werthe in einer Sprache; Titel eines Wörterbuchs; der S-schnitzer, ein Sprachfehler, wovon der S-schnitzler, einer, der Sprachſchnitzer macht; die S-schönheit; der S-schöpfer, der Erfinder einer Sprache; die S-schrift, eine die Sprache betreffende Schrift; die S-schule, eine Schule, wo man eine Sprache lernen kann; S-selig, E. u. U. w., gern und viel ſprechend; der S-sinn, der Sinn für Sprache, wofür es nach Gall ein eignes Werkzeug gibt, das innerlich über der Augenhöhle liegt; die S-sonderbarkeit, eine fehlerhafte Spracheigenheit; der S-ton, beſtimmte gegliederte Töne, welche das Weſentliche einer Sprache dem Stoffe nach ausmachen; der Ton der Stimme; der S-trichter, ein Sprachrohr in trichterförmiger Geſtalt; uneigentlich, ein Trichter gleichſam, womit man einem eine Sprache eintrichtert; die Sprachübung; die S-unrichtigkeit; der S-unterricht; der S-verbeſſerer; die S-verbeſſerung; der S-verderber; die S-verderberei; das S-verderbniß; der S-verſtändige, ein Sprachkenner; der S-verunreiniger; die S-verunreinigung; der S-verwirrer; die S-verwirrung; der S-wardein, ein Wardein gleichſam in der Sprache, der über den Werth und Unwerth der Wörter und Ausdrücke ꝛc. entſcheidet; der S-weiſe, ein denkender und erfahrner Sprachforſcher; die S-weiſe, eine Weiſe zu ſprechen; die S-wendung, eine Wendung in der Sprache, im Ausdrucke; das S-werk; das S-werkzeug, Sprachorgan; S-widrig, E. u. U. w.; das S-zimmer, ein zur Unterhaltung beſtimmtes Zimmer (beſſer das Sprechzimmer), zum Unterſchiede von einem Leſezimmer ꝛc., beſonders in den Nonnenklöſtern, wo man mit einer Nonne durch das Sprachgitter ſprechen kann.

Spräll, m., -es, der Riß.

Sprallhaus, ſ., landſchaftl., das Kernhaus im Obſte, der Grobs, Griebs ꝛc.

Sprällhirſe, w., Hirſe mit ſchwarzem Samen.

Spräng, m., -es, M. -e, im N. D. ein leichter, bald vorübergehender Regen.

Sprängeiſen, ſ., ein Eiſen mit einem Ringe an beiden Enden, womit man die Hälſe an den gläſernen Gefäßen abſprengt.

Spränk, m., Spränke, w., ſ. Sprink.

Spränte, w., M. -n, im Deichbaue, ein Aſt, der aus dem Hauptſtamme einer Bracke geht.

Spräte, Sprätel, w., M. -n, im N. D. ein Sproß, eine Sproſſe; Sprätenkohl, Sproſſenkohl.

Sprätzelholz, ſ., landſchaftl., Holz, welches im Feuer ſprätzelt; S-ig, E. u. U. w., ſpratzelnd; Sprätzeln, unth. Z. mit haben, ein wenig ſpratzen. Spratzen, unth. Z. mit haben, mit Geräuſch, Platzen ſpringen, von Dingen, die ins Feuer kommen.

Spraun, w., im N. D. eine Kinderkrankheit, der Faſch (im Osnabrückſchen Sprüf).

Spräzern, d. M., Name der Faulbeeren, auch des Faulbaumes (Sprötzen, Speecken).

Spräzling, m., -s, M. -e, in der Probekunſt, die Männchen oder Hervorſprossungen, welche aus dem abgetriebenen Silber, wenn die äußere Fläche erkaltet, in die Höhe treten (Spratzling, Spreizling, Sprößling); in Öſterreich, Name der Aſche, eines Fiſches, im erſten Jahre (Sprenzling, in Zürich Körnling, Chueling, Keßling, Geßling).

Sprebeln, unth. Z. mit haben, ſ. Sprauen.

Sprechart, w., die Art und Weiſe zu ſprechen, beſonders in Hinſicht auf die Würde der gebrauchten Wörter; S-bar, E. u. U. w., geſprochen werden könnend, ſowohl ſo beſchaffen, daß es ausgeſprochen werden kann, als auch, von Menſchen, in ſolchem Zuſtande, daß man ſie ſprechen laſſen kann; der S-brief, ſ. Sprachbrief.

Sprèche, w., M. -n, die Sprehe.

Sprechen, unreg., ich spreche, du sprichst, er spricht, bedingte Art, ich spreche, du sprechest, er spreche, eest verg. Zeit, ich spräch, bedingte Aet, ich spräche, Mittelwort der vergang. Z., gesprochen, Anrede, sprich; 1) unth. Z. mit haben, einen Laut von sich geben: eine Flöte spricht nicht rein, wenn sie keinen reinen Ton von sich gibt; 2) unth. und th. Z., Töne willkührlich von sich geben: wie spricht der Hund? welche Töne läßt er hören; ein Vogel spricht, kann sprechen, wenn er der menschlichen Sprache ähnliche Töne hervorbringt; besondees von Menschen, den Laut, welchen die Wörter in einer Sprache eefodern, hervorbeingen, in welcher eigentlichen Bedeutung es sich von reden, durch Worte seine Gedanken ausdrukken ꝛc. und sagen, welches sich auf das, was gesprochen oder geredet wird, bezieht, es seyen die bloßen Laute, oder der Inhalt der Rede, unterscheidet: wer viel zu sprechen, aber nichts zu sagen, geschweige recht und gefällig zu sagen weiß, ist ein Ungebildeter; das Kind lernt sprechen; vernehmlich, deutlich, laut, undeutlich, leise, langsam, schnell sprechen; für sich hin sprechen, was man denkt, sagen, ohne die Woete an jemand zu richten; in sich, zu sich, bei sich sprechen, denken; gut, schön sprechen, sowohl in Ansehung der Ausspeache als des Inhalts; gewöhnlich aber gebeaucht man sprechen wie reden, s. durch vernehmliche und bestimmte Töne in Worten seine Empfindungen und Gedanken ausdeucken: mit Fertigkeit, Geläufigkeit, Bestimmtheit über eine Sache sprechen; eine Sprache sprechen; Gott sprach: es werde Licht; ohne Überlegung sprechen; über eine Sache, in einer Sache sprechen; ich habe mit ihm darüber, davon gesprochen; man spricht von ihm nichts Gutes; unter uns gesprochen! d. h. im Veeteauen; ich wünschte Sie auf ein Wort zu sprechen; er läßt sich nicht sprechen, man kann ihn nicht zu speechen bekommen; nicht gut zu sprechen seyn, nicht gut bei Laune, nicht aufgelegt seyn; er ist nicht gut auf dich zu sprechen, er ist ungehalten, aufgebracht über dich; wir werden uns sprechen, als Drohung, wir werden die Sache noch mit einander abmachen, uns schlagen ꝛc.; oft auch mit Nennung der Sache im vieeten Falle: kein Wort sprechen; sprich nur ein einziges Wort; uneigentl. auch von unbelebten und keeperlosen Dingen: so spricht die Pflicht und das Gewissen; hören Sie, was die Erfahrung spricht; für jemand sprechen, an seiner Statt, auch, zu seinem Besten; in weiterer uneigentlicher Bedeutung auch von körperlosen Dingen, von Zuständen, sich durch Woete, und dann auch überhaupt, auf irgend eine Art ausdeucken, meeklich machen: Lieb' und Verzweiflung spricht aus beiden; die feurigste Zärtlichkeit spricht aus ihm; durch vernehmliche Worte, mit deutlichen Worten bekannt machen: einen frei, los und ledig sprechen, ihn förmlich für frei eeklären; einen selig, heilig sprechen, ihn feierlich für selig, für einen Heiligen erklären; den Parteien Recht sprechen, ihre Sache durch ein rechtliches Urtheil entscheiden, was ehemahls öffentlich geschah; ein Urtheil in einer Sache sprechen, es fällen, bekannt machen, wofür auch bloß, in einer Sache sprechen; den Seqen sprechen, ihn feierlich ertheilen; das Vaterunser sprechen; das Wort sprechen, auf den Schiffen, durch einen Ausruf das Zeichen, den Befehl geben, daß alle zugleich an einem Taue ziehen (auffingen); durch Sprechen bewieken, oder in einen gewissen Zustand veesetzen: sich (mich) müde sprechen; sich (mir) die Lunge aus dem Leibe sprechen.

Sprecher, m., -s, die S-inn, eine Person, welche speicht, besonders, wenn sie dies in Auftrag Anderer thut: der Sprecher der Gesellschaft, der Abgeordneten nahm das Wort; der Sprecher im Hause der Gemeinen, in der Reichsversammlung in London. Am häufigsten ist es in Zusammensetzungen: Be-, Für-, Groß-, Macht-, Urtheilsprecher ꝛc.; die S-ei, M. -en, verächtlich, das Sprechen, auch etwas Gesprochenes, in Ansehung der Art und Weise; das S-gewicht, der Eindruck, Nachdruck des Sprechers.

Sprechig, E. u. U. w., eine Sprache führend, in Ansehung der Art und Weise, wie in großsprechig.

Sprechgeld (Spruchgeld), s., ehemahls, das Geld für einen gerichtlichen Spruch; der S-sang, s. Rezitativ; der S-saal, s. Sprachsaal; die S-sucht, die Sucht zu sprechen. Davon S-süchtig, E. u. U. w.; die S-ung, die Handlung, da man spricht, besonders in Zusammensetzungen: Be-, Frei-, Lossprechung ꝛc.; eine Art zu sprechen; das S-werk, das Weekzeug zum Speechen: gutes Sprechwerk haben, gewöhnlicher, gutes Maulwerk haben; das S-zeug, der Mund; das S-zimmer, s. Sprachzimmer.

Sprecke, w., M. -n, so viel als Spricke, Sprickel, der Faulbaum.

Spreckelig, E. u. U. w., landschaftl., sprenkelig, gesprenkelt; Spreckeln, th. Z., im Schwäbischen sprenkeln (sprickeln).

Spreckenraupe, w., mit Sprecken oder kleinen Punkten gezeichnete Raupen.

Spregellerche, w., eine Art Schleimlerchen; der S-meurer, eine Art Lippfische.

Sprehdrossel, w., eine Art gefleckter Drosseln, die einsame Drossel.

Sprehe, w., M. -n, Name des Stares (in andern Gegenden Spreche, Sprewe, Spren, Sprinne).

Spreil, m., -es, M. -e, so viel als Speiler, Spreißel oder Spriesel.

Spreiße, w., M. -n, bei den Stellmachern, kleine Klotze, welche zwischen die beiden Wa-

genbäume einer Kutſcht, wenn ſolche duech Kunſt gebogen weeden müſſen, geſperrt werden.

Spreißel, m., -s, ſ. Spießel; im Schiffbaue, Beetter, welche noch dünner ſind als Wagenſchoß.

Spreißten, ſ. Spießen und Spreiten.

Spreißfeder, w., in den Schlaguhren, eine Feder, durch welche der Windfang auf ſeiner Welle befeſtigt wird; der S-haken, bei den Kohlenbeennern, ein Werkzeug, ſowohl die Fußſcheite aus dem Meiler herauszuziehen, als auch die gebrannten Kohlen damit auszuſtoßen.

Spreit, ſ., ſ. Spriet.

Spreitdecke, w., im N. D. eine Decke, welche man über etwas ſpreitet.

Spreite, w., das Spreiten, die Ausbreitung: der Flachs liegt in der Spreite, liegt ausgebreitet, damit es trockne.

Spreitel, m., -s, im Schwäbiſchen, der Spießel.

Spreiten, th. Z., der Breite nach ausdehnen, aus einander legen: mit ausgeſpreiteten Armen; ehemahls auch, von einem Ausdehnen in die Länge, in die Höhe.

Spreitgarn, ſ., ein Garn, Netz, welches man ausſpreitet (Speeizgarn); in Baiern, eine Art verbotener Fiſchergarne; das S-ſegel, ſ. Sprietſegel; der S-weizen, der Wunderweizen.

Spreizbaum, m., bei den Brauern, ein Baum oder ſtaekes Stück Holz, den Stellboden damit anzuſpreizen.

Spreize, w., M. -n, im Bergbaue, die Stützen, welche man gedrange unter den zu ſtützenden Ort treibt.

Spreizeln, 1) th. Z., ein wenig ſpreizen; 2) unth. Z., ſich ſpreitend, beüſtend einhergehen.

Spreizen, 1) unth. Z., ſich breiten, verbreiten: im Hüttenbaue ſpreizet geſchmolzenes Metall, wenn es beim Zutritt der kalten Luft oder einer Feuchtigkeit in die Höhe ſteigt und mit Gepraſſel umherfliegt (ſpratzen); 2) th. Z., mit Heftigkeit und weit aus einander breiten, dehnen: die Füße; die Fleiſcher ſprrizen ein ausgeſchlachtetes Kalb aus rinander, indem ſie durch kleine Hölzer die Seiten ꝛc. von einander halten; ſich (mich) ſpreizen, uneig., ſich beeit machen gleichſam, groß thun, hoffärtig ſeyn, beſonders in Baiern: ſich mit etwas ſpreizen, ſich mit etwas brüſten, damit groß thun; ſtemmen und ſtützen: ſich mit den Füßen an die Wand ſpreizen, ſtemmen, daher ſich (mich) ſpreizen, uneig., ſich mit Heftigkeit widerſetzen; im Beegbaue ſpreizet man baufälligr Zimmer, wenn man Spreizen oder Stützen daeunter treibt.

Spreizgarn, ſ., ſ. Spreitgarn; der S-ling, ſ. Spräzling; der S-ring, bei den Grobſchmieden, die zwei Ringe, welche zunächſt an den Speichen um die Nabe eines Rades angetrieben weeden; die S-ſtange, eine Stange, womit man etwas ſpeeizet, ausdehnt.

Sprengbar, E. u. U. w., geſprengt werden könnend; der S-becher, Name einer Aet Roheenſchnecken, des Seemönches; der S-block, ein Block, womit man etwas ſprengt, indem man damit dagegen rennt; das S-büſchel, ein Büſchel, damit zu ſprengen.

Sprrnge, w., die Handlung, da man ſpeengt, beſpeengt; dasienige, womit geſpeengt wied.

1. Sprengel, m., -s, ein Ding, womit man ſpeengt, z. B. ein Sprengtopf oder Sprengteichtee; der Speenkel. S. d.

2. Sprengel, m., -s, ein in gewiſſe Grenzen eingeſchloſſener Raum, ein Bezirk, Gebiet: der Sprengel eines Pfarrers, das Gebiet, über welches ſich die Macht eines Pfaerers erſtreckt: der Kirch-, Gerichtsſprengel.

1. Sprengen, th. Z., überhaupt ſpringen machen; in engerer Bedeutung, mit Heftigkeit einen Körper ſpringen, brechen machen: die Kugel von der Balltafel ſprengen, ſie von derſelben über den Rand der Tafel ſpringen machen; einen Stein, Felſen mit Pulver ſprengen; ein Schiff, ein Bollwerk in die Luft ſprengen; die Saiten auf einem Klaviere ſprengen, ſie durch zu ſtaekes Ausſpannen ſpeingen machen; nneig., einen Haufen (Menſchen) aus einander ſprengen, plötzlich und mit Gewalt trennen; die Bank ſprengen, in Glücksſpielen, das Geld der Bank auf Einmahl gewinnen; einen Korper in geringer Maſſe und in kleinen Theilen weeſend verbreiten: Salz auf das Fleiſch ſprengen, es in kleinen Maſſen verbreitend, an oder auf daſſelbe werſend ſteeuen; beſonders von flüſſigen Körpeen: in der Stube (und: die Stube) ſprengen, Waſſer in kleinen Maſſen überall auf den Boden verbreiten, damit der Staub gedämpft werde; auch von einem feinen gelinden Regen wie ein unth. Z.: es ſprengt; es hat geſprengt; ſchnell laufen machen: ein Pferd über den Graben ſprengen, darauf ſitzend es über den Graben ſpringen machen; die Jäger ſprengen ein Thier odee einen Haufen Geflügel aus ſeinem Lager, wenn ſie es plötzlich aufteeiben und zur Flucht bewegen; häufiger als unth. Z., ſich auf dem zum ſchnellſten Laufe genöthigten Pferde eilig fortbewegen: mit dem Pferde durch das Thor, über die Brücke, durch die Gaſſen ſprengen; auf einen zu ſprengen, im ſchnellſten Laufe auf ihn zu reiten.

2. Sprengen, th. Z., bei den Zimmerleuten, einen Balken ſprengen, ihn abſichtlich krumm ſägen, oder zimmern.

Sprenger, m., -s, einer, der ſprengt, in den veeſchiedenen Bedeutungen dieſes Woetes; die Handlung, da etwas geſpeengt wird: einen Sprenger machen, im Balltafelſpiele, die Kugel von der Balltafel ſprengen; ein Ding, welches ſpringt, z. B. im N. D. die Heuſchrecken; auch etwas, das geſprengt wird, wie bei den Jägeen ein Hirſch odee eine Sau, welche aus ihrem Lager gejagt werden; ein

Martergeräth, welches aus einer eisernen Stange mit vier Schellen oder Ringen besteht, wovon die beiden mittelsten um die Beine über dem Knochel, die beiden äussern aber um die Arme über dem Knochel gelegt werden.

Sprengfaß, s., s. Sprengkanne; die S-gabel, bei den Schlossern, ein Werkzeug, welches an dem einen Ende eine starke Gabel vorstellt, und bei Verfertigung eines Sprengwerks gebraucht wird; das S-gefäß, ein Gefäß, Wasser damit zu sprengen (Sprengkanne, S-krug, S-topf, S-trichter); der S-gräber, der Minengräber (Mineur); das S-gras, s. Berstgras; die S-grube, die Mine: Sprenggruben anlegen (minieren); die S-kanne, die Gießkanne (das Sprengfaß, der Sprengkrug, Spritzkrug); der S-kessel, ein Kessel mit Wasser zum Sprengen, besonders, der Weihkessel; die S-kiste, s. Springkiste; der S-krug, s. Sprenggefäß; die S-kugel, in der Geschützkunst, ein Feuerballen, welcher mit Handgranaten versetzt und in die Laufgräben geworfen wird; eine Bombe; die S-mast, in der Landwirthschaft, eine sparsame Baummast, wenn nur hie und da einige Eicheln und Bucheln wie gesprengt liegen, zum Unterschiede von der vollen und halben Mast; der S-pinsel, ein Pinsel damit zu besprengen, wie bei den Buchbindern, um Farbe auf eine Fläche zu sprengen, und bei den Maurern, die Mauersteine mit Wasser zu besprengen; der S-quast, ein Quast, damit zu sprengen; der S-sel, -s, ein springendes Ding, wie im Fränkischen die Sprenkel, womit Vögel gefangen werden (Sprenzel), und in andern Gegenden die Heuschrecken (Springsel, Sprenkel, im N. D. Sprenger, Grasspringer, Sprinke, Heusprinke, Springstabel, im Friesischen Gesprenger); das S-stück, in der Kriegsk., ein Stück Geschutz, welches mit Pulver gefüllt an Thore ꝛc. befestigt wird, um diese zu sprengen (Petarde); ein abgesprenktes Stuck; der S-tag, in der Romischen Kirche, Tage, an welchen in der Kirche mit Weihwasser gesprenget wird; die S-tonne, eine Tonne, mit Schlägen und Granaten gefüllt, welche aus der Festung unter die Stürmenden geworfen wird, um sie aus einander zu sprengen (Sturmfaß, Sturmkufe); der S-topf, s. Sprenggefäß; der S-trichter, ein trichterformiges Sprenggefäß mit einem fein durchlocherten Boden, zarte Gewächse in Gestalt eines Staubregens damit zu benetzen; die S-wage, die holzerne Wage an einem Wagen, woran er von den Pferden gezogen wird; der S-wedel, ein Wedel von Borsten an einem Stiele, Wasser damit auf etwas zu sprengen, z. B. auf Kohlen; besonders in der Romischen Kirche, der Wedel, womit das geweihete Wasser gesprengt wird (der Weihwedel, Sprengel); das S-werk, allerlei Dinge, um etwas gewaltsam aus einander und in die Höhe zu sprengen; bei den Schlössern, ein Gitter, dessen Felder mit allerlei Verzierungen ausgefüllt werden; bei den Zimmerleuten, diejenige Verbindung langer Balken, wo unter denselben Spannriegel und Strebebänder angebracht werden, zum Unterschiede von einem Hangewerke; die S-werksbrücke, eine Brücke, welche aus einem Sprengwerke besteht; der S-wisch, ein Wisch von Stroh, etwas mit Wasser zu besprengen.

Spreukel, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. Sprenk(e)lein, ein Ding, welches springt, daher in manchen Gegenden die Heuschrecken (Sprengsel); gewöhnlicher ein zusammengebogenes Reis mit einer Schnur und einem Schnellhölzchen, mittelst dessen man Vögel fängt (im Fränkischen Sprengsel, Sprengel, in andern Gegenden, Schneide, Schneiße, Baumgericht); etwas durch Sprengen, Sprenkeln Entstandenes, wie die mit einem Sprengpinsel auf eine Fläche gemachten grossern und kleinern Punkte, auch die Sommerflecken auf der Haut (im O. D. Sprenklein); im N. D. ein Holz, womit man etwas aus einander sperrt; das S-bein, im O. S. ein wie ein Sprenkel krummes Bein, und eine Person mit solchen krummen Beinen. Davon S-beinig, E. u. U. w.; der S-börs, eine Art gesprenkelter Borse; der S-fisch, eine Art sehr schön gelb und grün gesprenkelter oder gezeichneter Stutzköpfe (gesprenkelter Goldfisch); S-ig, E. u. U. w., gesprenkelt, mit einer Menge grosserer und kleinerer runder Flecke oder Punkte bedeckt: ein sprenkeliger Schnitt an einem Buche; etwas sprenkelig machen, es sprenkeln.

Sprenkeln, th. Z., mit Sprenkeln versehen: ein Papier, den Schnitt eines Buches (dieselbe Bedeutung hat das Verkl. w. sprickeln).

Sprenken, th. Z., in einigen O. D. Gegenden, mit einem Gitter verwahren.

Sprenzel, m., -s, ein Ding, womit man etwas von einander sperret, der Speiler, Knebel ꝛc.

Sprenzen, th. Z., im Schwäbischen, sprengen, begießen.

Spreü, w., die ausgedroschenen und zerschlagenen Hülsen von den Feldfrüchten, welche durch das Worfeln von den Körnern abgesondert werden, und welche bei dem Getreide zugleich mit den zerschlagenen Grannen vermischt sind (im N. D. Kaff, in Baiern Gaffer, Weizenspreu, Rockenspreu ꝛc., Leinspreu, Hanfspreu ꝛc.); in der Pflanzenlehre die länglichen, stumpfen, kurzen, dünnen Blättchen an einem allgemeinen Fruchtboden (die Spreublättchen); uneig., etwas sehr Leichtes, leicht Bewegliches, Gehaltloses, Schlechtes: die Gottlosen sind wie Spreu, die der Wind wegführet und zerstreuet, Hiob 21, 18.; S-artig, E. u. U. w., der Spreu ähnlich; in der Pflanzenlehre ist eine Wurzel spreuartig, wenn sie mit häutigen, der Spreu ähnlichen Schuppen bedeckt ist, wie bei vielen Farnkräutern; ein Strunk,

wenn er mit eben solchen trockenen Schuppen bedeckt ist; das S-blättchen, in der Pflanzenlehre, die Spreu; die S-blume, eine mit dem Hahnenkamme nahe verwandte ausländische Pflanze; der S-boden, ein Boden, auf welchem die Spreu verwahrt wird; Spreuen, unth. Z. mit haben, ganz fein regnen, sprengen: es spreuet, hat gespreuet; das Spreufutter, Futter, welches in Spreu besteht; S-icht, E. u. U. w., der Spreu ähnlich; S-ig, E. u. U. w., Spreu enthaltend; der S-korb, ein Korb mit Spreu; die S-kammer, eine Kammer, in welcher Spreu liegt; der S-kasten, ein Kasten mit Spreu; der S-regen, ein ganz feiner Regen (Staubregen); der S-sack, ein Sack mit Spreu; der S-staub, feine, zermalmte Spreu; der S-stein, der Ährenstein; S-tragend, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, wo ein allgemeiner Fruchtboden spreutragend heißt, wenn er mit Spreu besetzt ist.

Sprichwort (bei Andern Sprüchwort), s., ein Satz, ein Gleichniß, welches bei mehrern ähnlichen Gelegenheiten von Vielen in einerlei Sinn gesprochen wird. So Luc. 4, 23., Ezech. 2, 22., und 5 Mos. 28, 37.; in der Bibel auch überhaupt von bildlichen Arten des Ausdrucks, von Reden, in Bildern, wie Joh. 16, 25.; in engerer und üblicherer Bedeutung, ein allgemeiner, gewöhnlich uneigentlich und bildlich ausgedruckter Satz, ein Denk- oder Sinnspruch, welcher irgend eine Wahrheit oder Lebensregel enthält, und bei jeder schicklichen Gelegenheit angeführt wird, daher allgemein bekannt ist, z. B. der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; wie die Alten sungen, zwitscherten die Jungen; was Hänschen nicht lernt, wird Hans nicht wissen ꝛc.; das S-worterspiel, diejenige gesellschaftliche Unterhaltung, da man Sprichwörter in Handlungen darstellt; S-wörtlich, E. u. U. w., einem Sprichworte ähnlich: sprichwörtliche Redensarten, uneigentliche, welche durch den Gebrauch eingeführt in Aller Munde sind, z. B. den Braten riechen, Lunte riechen, Unrath merken; S-wortsweise, Umst. w., sprichwörtlich, durch ein Sprichwort.

Sprickel, m. und s., -s, im N. D. ein kleiner besonders verdorrter Zweig; ein kleiner Fleck, Schmutzfleck, Schmutz; S-ig, E. u. U. w., Sprickeln, th. Z., s. Sprenkelig und Sprenkeln; der S-monat, in Oberhessen, der Herbstmonat oder Rothmonat.

Spricker, m., -s, s. Sprücker, ein Pflanzengeschlecht in Afrika, dessen meiste Arten immergrüne Sträuche sind.

Spriddeln, unth. Z., im Holsteinschen, mit auseinander gespreiteten Beinen stehen.

Spriegel, m., -s, eine dünne bogenförmige Schiene, oder auch ein solcher Reif über Wiegen, Fuhrmannswagen ꝛc., um eine Decke darüber zu spannen; auch die geraden, oben durch ein Querholz vereinigten Schienen über den Kutschkasten, über welche die Wandbekleidung und die Decke der Kutsche gezogen wird; in weiterer Bedeutung auch die dünnen biegsamen Schienen, womit die Wände und Decke eines Zimmers beschlagen werden, um sie mit Gips zu überziehen, wie auch die kurzen und dünnen Stabe Holz, womit im Bergbaue die Ritzen zwischen den Pfählen verstopft werden; Spriegeln, th. Z., mit Spriegeln versehen: einen Wagen, eine Decke, ein Zimmer; das Spriegeltuch, ein Tuch über die Spriegel, z. B. einer Wiege, zu spannen; der S-wagen, ein Wagen, welcher oben mit Spriegeln versehen ist, um eine Decke darüber zu spannen; der S-zaun, ein aus Spriegeln bestehender Zaun.

Sprießel, m., -s, eine Ausdehnung in die Länge und Höhe, wie in Eissprießel, worunter man die Zacken oder Auswüchse des Geweihes der Hirsche über den Augensprossen versteht; gewöhnlich die Querhölzer oder Sprossen in den Leitern, sowohl derjenigen, mittelst welcher man in die Höhe steigt, als auch der Wagenleitern (im Hannoverschen Stralen).

Sprießen, 1) unth. Z., unregelm., ich sprieße, du sprießest (O. D. spreußest), er sprieß(e)t (O. D. spreußt), erst verg. Z., ich sproß, Mittelw. gesprossen, Anrede: sprieße (O. D. spreuß), mit seyn, allmählig, langsam hervorkommen, von Gewächsen und andern Dingen, welche ein Wachsthum haben: Blumen sprießen, das sprießende Gras; uneig., entstehen, hervorgehen: aus dieser Saat schöner Handlungen sproß ihm eine schöne reiche Ernte. S. Sprossen; 2) th. Z., sprießen machen, hervortreiben.

Speiet, s., -es, M. -e, ein am Ende mit einer Gabel versehenes oder gabelförmig gewachsenes Holz, wie an einem Leiterwagen das hinten in zwei Arme ausgehende starke Holz, wodurch der Vorder- und Hinterwagen verbunden wird (welches aber gewöhnlicher die Schere genannt wird); auf den Schmacken und andern Schiffen eine Segelstange, welche mit dem untern Ende am Mastbaume befestigt ist und das Segel in die Quere bis zu dem Punkte ausspannt, wo es am Maste befestigt ist; der S-block, im Schiffbaue, ein Block oder längliches Holz, welches mehrere in einer Linie befindliche Augen hat, wodurch der Hahnpot an den Marsen oder an der Besan fährt; auf Schmacken und Kuffen der zwischen dem Mast und der Gaffel befindliche Block, welcher mit zwei einander entgegengestellten Schnecken versehen ist, wodurch der jetzt einfache Hahnpot und der Dirkfahrt (Spriettholz, Spinnkopf, Spinnkopfblock); das S-lägel, auf den Kuffen und Schmacken, Lägel des Bolienspeiets; das S-segel, viereckige Segel, welche durch ein Speiet dem Winde ausgesetzt werden; die S-stake, im N. D. eine Schifferstange, mit einem zweizackigen Eisen beschlagen; das S-tau, kurze starke, an den Marsputtingen befestigte Taue, welche an dem obern Ende der untern Wandtaue

schräg herunterfahren und an eine sogenannte Wurst, welche quer über den Wandtauen liegt, befestigt werden, und welche dienen die Stengenwände an den untern Wanden zu befestigen (Puttingtau); die Spietwurst, in der Schifferſprache, ein kurzes Tau, welches in der Höhe, wo die Puttingtaue die Wanden anfangen, quer um die Wand getegt iſt und von dem hinterſten Wandtaue bis zum zweiten nach vorn reicht.

Sprind, ſ., -es, M. -e, landſchaftlich, ein Apfelbrecher.

Spring, m. und ſ., -es, M. -e, im Schiffbaue die Erhebung der Decke nach vorn und hinten, daher ſagt man von einem Schiffe, welches ſich vorn und hinten ſehr erhebt, daß es viel Spring habe; das Speing auf dem Ankertaue iſt ein Tau, welches aus dem Hintertheile des Schiffes gebracht und an das Ankertau befeſtigt wird, um mittelſt deſſelben ein Schiff quer zu legen; der Ort, wo das Waſſer ſichtbar aus der Erde ſpringt, der Quell, auch, das ſpringende Waſſer ſelbſt; die S-ader, veraltet, eine ſpringende Waſſerader; der S-anker, in der Schifffahrt, ein Anker, welchen man auswieft, wenn man bei einem ſchweren Sturme unter Segel gehen muß, und welchen man ausſetzt, um nicht ſogleich das größere Ankertau zu kappen, ſondern es ſo weit wie möglich einzuholen, auch das Schiff damit nach ſeiner Abſicht zu lenken; der (das) S-auf, ein Ding, welches aufſpringt, wenn man es verkehrt hinſetzt (der Stehauf. S. d.); veraltet f. Maiblume; der S-ball, ein feſt ausgeſtopfter Ball, welcher ſpannkräftiger iſt und alſo mehr in die Höhe und beſſer abſpringt; das S-becken, das Becken eines Springbrunnens, in welches der Waſſerſtrahl ſpringt; der S-bock, der Bock ſolcher zum Ziegengeſchlecht gehörender Thiere, welche auf ſteilen Gebirgen leben, dergleichen die Gemſen und Steinböcke; in engerer Bedeutung eine Art jenes zwiſchen Hirſch und Ziege mitten inne ſtehenden Thiergeſchlechts in Afrika, mit weißem Bürzel, welchr bei bevorſtehenden Stürmen allerlei Luftſprünge macht (Weißarſch, ſpringende Gazelle); der S-brunnen, ein Waſſerbehältniß, wo das Waſſer durch ſeinen eigenen Druck in die Höhe getrieben wird; das S-b-becken, das Becken eines Springbrunnens; uneig., Name einer Art Gien- oder Breitmuſcheln, die Rieſenmuſchel, das Waſchbecken.

Springe, w., M. -n, ſ. Springer.

Springen, unregelm., ich ſpringe ꝛc., erſt verg. Z., ich ſprang, bedingte Art, ich ſpränge, Mittelw. der vergangenen Z., geſprungen, Anrede: ſpeing(e), unth. Z. mit ſeyn und in einigen Fällen mit haben, von trocknen ſpannkräftigen Körpern, mit einem eigenthümlichen Klange in ihren Theilen plötzlich getrennt werden: die Saiten ſpringen; das Tiſchblatt iſt geſprungen; das Glas ſpeingt von heißem Waſſer; oft verſchwindet der Begriff des Klanges, und es bleibt nur der der Trennung und Öffnung, oder es kommt noch der Begriff der Trennung mit Veränderung des Ortes hinzu: die Haut ſpringt (auf), wenn ſie ſich in Kälte und Naſſe trennt und rauh wird; ein Knopf ſpringt von einem zu engen Kleide, wenn er durch den darin gezwängten Körper abgedrückt wird; ſchnell durch einen Raum über einen Gegenſtand hinweg, ohne ihn zu berühren, bewegt werden, und zwar von trocknen und flüſſigen Körpern: der Ball ſpringt von der Wand, wenn man ihn an dieſelbe wirft; es ſpeang ihm ein Stück von der platzenden Bombe an den Kopf; ein Stückchen von dem Glaſe ſpeang in das Auge; es ſpeingt in die Augen, uneigentlich von etwas, was ſo durchaus begreiflich und außer Zweifel iſt, daß man es gar nicht läugnen kann; eine Mine ſpringen laſſen, ſie anzünden, ſo daß das Erdreich und was darauf befindlich iſt, nach allen Seiten ſpringt; einen Kopf ſpringen laſſen, ihn mit dem Schwerte hinrichten laſſen; in weiterer Bedeutung, die Beſatzung über die Klinge ſpringen laſſen, ſie mit dem Schwerte oder Säbel niederhauen; uneig.: einen über die Zunge ſpringen laſſen, verleumden; zehn Thaler ſpringen laſſen, ſie für ein Vergnügen ausgeben, daran ſetzen; das Waſſer ſpeingt aus einem Felſen, bricht aus demſelben mit einem Steadle hervor; das Blut ſprang in einem weiten Bogen aus der Ader. Mit haben wird es gefügt, wenn eine Zeitdauer dabei beſtimmt wird: die Waſſerkünſte haben den ganzen Tag geſprungen; mit ſeyn, den Ort ſchnell verändern: vor Freuden in die Höhe, an die Decke ſpringen; über einen Graben, über einen Zaun, auf Tiſch und Bänke, aus dem Fenſter, an die Seite, auf die Seite, aus Land, aus dem Wagen, ins Waſſer ſpringen; Heuſchrecken und Flöhe ſpringen; der Hund kann über den Stock ſpringen; geſprungen kommen, ſpringend kommen; aber mit haben, wenn ein Zeitraum dabei beſtimmt, und auf einen Gegenſtand, über welchen man ſich ſchnell bewegt, gar keine Rückſicht genommen wird: die Kinder haben den ganzen Tag geſprungen; uneig.: vor Zorn, Ärger aus der Haut ſpringen wollen, ſich ſo ärgern, daß man ſich nicht zu faſſen weiß; es gleicht ihm wie aus den Augen geſprungen, er iſt ihm höchſt ähnlich (iſt ihm wie aus den Augen geſchnitten); in weiterer Bedeutung f. eilen, rilig ſich aus einem verwahrten Orte begeben: ſpeinge ſchnell zu ihm; ſpringe was du kannſt, eile ſo ſehr du kannſt; aus dem Gefängniſſe, aus dem Kloſter ſpringen (entſpringen); in engerer Bedeutung von dem Begatten, Befruchten größerer Thiere, wo es mit haben gefügt wird: den Hengſt ſpeingen laſſen; der Stier hat geſprungen. S. Beſpringen; durch ſolche Bewegung, durch Springen bewirken, verurſachen, wo es die Geſtalt eines th. Z. annimmt: ſich (mich) müde, ſich lahm ſpeingen.

Springer, m., -s, die S-inn, eine Person, welche springt, besonders welche eine vorzügliche Fertigkeit im Springen besitzt, wie die Seiltänzer; in den Reitschulen ein zu Luftsprüngen abgerichtetes Pferd; in der Schafzucht diejenigen Schafe, bei welchen ein Hirnblasenwurm unterwärts nach der Seite zu sitzt, weil sie immer nach dieser Seite springen; im Schachspiele die Offiziere, welche die zweite Stelle von den Ecken gleich über den Thürmen einnehmen, und welchen man gewöhnlich die Gestalt eines Roßtopfes gibt; in der Naturbeschreibung, der Springhase, das Blaufellchen, ein zum Geschlechte der Lachse gehörender Fisch, in seinem dritten Jahre und zwar zu Ende Augusts, da er sonst im dritten Jahre Gangfisch heißt; der Thunfisch; der Tummler; eine Art Stichlinge; eine Art Borsc; eine Art Lippfische; diejenigen Spinnen, welche kein Gewebe machen, sondern hüpfend und springend ihrer Beute nachsetzen (Springspinne, Läufer, Schwärmer); eine Art Krebse, welche auf dem Rücken schwimmt und springt, auch eine andere Art Krebse, welche springe (Flohtrebs, Wasserfloh, Seefloh); die gemeine Eidechse; bei Einigen die Wickelraupe; in manchen Gegenden, die Fußfessel; Name einer Art Fischernetze; die S-ei, verächtlich, das Springen.

Springfaden, m., in den Glashütten, von Glasmasse gezogene Fäden, welche in kaltem Wasser plötzlich abgekältet und gehärtet werden; die S-feder, eine gehärtete Stahlfeder, welche zusammengedrückt wieder zurückspringt; uneigentlich, etwas, was eine Sache in Bewegung setzt: alle Springfedern in Bewegung setzen. Davon S-federig, E. u. U. w.; der S-fisch, ein Fisch, welcher sich eine Strecke weit schnellen kann, besonders eine Art fliegender Fische; der S-flachs, eine Sorte Flachs oder Leim, dessen reife Samenkapseln von selbst mit einem Geknister aufspringen (der Klanglein); die S-flut, eine schnelle, hohe Flut des Meeres und großer Flüsse, welche sich schnell durch große Strecken bewegt und alles, was sie angreift, zertrümmert; der S-fuß, die langen Hinterfüße der Springhasen, der Heuschrecken, Flöhe ꝛc.; ein Thier mit Springfüßen, besonders in manchen Gegenden das Eichhörnchen; das S-geräth, in der Turnk., die zum Springen nöthigen Springstäbe von 7 — 11 Fuß Länge; das S-glas, Tropfen glühender Glasmasse, welche man vom Rohre in kaltes Wasser fallen läßt, wo sie, in einen Faden beim Abfallen sich ausziehend, plötzlich erkalten, und wenn man nachher etwas von dem Faden abbricht, in Staub zerspringen (Glastropfen). S. Springkolben; die S-gurke, die Eselsgurke; der S-hafer (Sprunghafer), eine gewisse Menge Hafers, welche dem Eigenthümer eines Springhengstes oder Beschälers von dem Herrn der Stute entrichtet wird; der S-hahn, ein die Henne tretender Hahn; Name der Heuschrecke (Sprenkel, Sprentel ꝛc.); der S-haus, Veerl. w. das S-häuschen, eine N. D. Benennung eines hüpfenden muntern Knaben; der S-hase, Name eines Springthieres, zum Geschlecht der Mäuse gehörig, in Ägypten, Arabien, in der Kalmukei und in Sibirien, mit sehr langen Hinter- aber ganz kurzen Vorderbeinen (Erdhase, fliegender Hase, Speingeatte). Die Springmaus ist eine andere Art dieser Thiere; der S-hengst, der Beschäler, Zuchthengst; der S-herd, eine Art Vogelherde, mit Springwänden umstellt und mit den gehörigen Lockvögeln versehen; das S-horn, Veerl. w. das S-hörnchen, Name einer Art Blasenschnecken; der Pfeilschnecke; der S-insfeld, ein lebhafter bald hier, bald da befindlicher Knabe (Spring-in-die-Welt); der S-käfer, Name des Schnellkäfers, s. d.; der S-kasten, unter der Erde vergrabene Kasten, welche mit Sprengwerken versehen sind und wodurch man etwas sprengen kann; die S-kiste, in der Geschützkunst, Kisten, mit Kugeln, Eisen ꝛc. gefüllt, und auf den Schiffen statt der Minen gebraucht, wenn der Feind an Bord kommt (die Feuertiste); die S-klappe, eine Klappe an einer Windlade in den Orgeln, welche von dem Register geöffnet, zum Auffspringen gebracht wird (Speingventil); der S-knoten, das Schiffbein; der S-kolben, kleine gläserne hohle Kolben, welche man plötzlich an der freien Luft abkühlen läßt, wodurch das Glas in solche Spannung versetzt wird, daß sie sogleich springen, wenn man sie von innen ritzet (Bolognefer Flaschen); auch zuweilen die Knallgläser, welche die Gestalt von kleinen Kolben haben; das S-korn, Samenkörner von Pflanzen, welche zur Zeit der Reife aus ihren Hülsen, Kapseln ꝛc. springen, besonders die Samenkörner des Springkrauts (Springsame, Treibkörner), und die Samenkörner des Wunderbaumes; die S-kraft, die Kraft zu springen, und eine einem Sprunge ähnliche Bewegung zu machen, daher s. Schnell-, Federkraft. Davon S-kräftig, E. u. U. w.; das S-kraut, Name einer Pflanzengattung, deren einfache Kapsel mit fünf Klappen in der Reife von selbst schnell aus einander geht, und sich zusammenrollt, so daß die Samenkörner herausspringen, besonders eine Art mit gelben Blumen (Springsame, Springsamenkraut, gelber Springsame, wilde gelbe Balsamine, Ungeduld, Rühr-mich-nicht-an, Judenhütlein, Hirschmelde, Wundkraut); eine zum Geschlecht der Wolfsmilch gehörende Pflanze im südlichen Europa, deren Same ein heftiges und gefährliches Abführmittel ist (Springwurzel, Springkörner, Treibkörner, Scheißkraut, Kreuzkraut); die S-kresse, eine Art der Kresse, deren reife Samenschoten bei der Berührung auffspringen; die S-kugel, Kugeln, welche die Seiltänzer und Luftspringer ehemahls statt der Springstange in den Händen hielten, um sich damit im Gleichgewichte zu erhalten; die S-kunst; die S-lade, in den Orgeln, eine Art Windlade, mit einer Springklappe versehen; der S-

ling, -es, M. -e, ein springendes Ding; die Springluke, auf den Schiffen, die kleinen Luken in den größern Luken auf dem obersten Decke, durch welche eine Person hinuntersteigen kann, damit man nicht nothig habe, die großen Luken ganz zu öffnen; das S-mahl, ein Mahl, welches bezeichnet, von wo aus und bis wie weit man springen soll; die S-maus, s. Springhase; die S-mücke, eine Art grauer Mücken mit herabhangenden Flügeln, welche im Fliegen so kurze Sätze macht, als wenn sie sprängte (kleine graue Mauermücke, graue kurze Wassermücke, in Österreich Kellermauke); der S-ochse, der Zuchtochse, Bulle ꝛc.; das Springpferd, der Beschäler, Zuchthengst, s. Springhengst; der S-quell (die S-quelle), ein springender Quell (der Spring); die S-ratte, s. Springhase; der S-reif, ein Reif, durch welchen künstliche Sprünge gemacht werden; der S-reiter, ein Kunstreiter; der S-rock, N. D. ein Unterrock, welchen ein Frauenzimmer beim Aufstehen zuerst überwirft; das S-rohr, das Rohr eines Springbrunnens; der S-same, s. Springkorn und Springkraut; das S-samenkraut, s. Springkraut; das S-schiff, Benennung der Bombenschiffe, weil sie beim Bombenwerfen in eine springende Bewegung versetzt werden; der S-schwanz, bei manchen Ziefern ein Schwanz, welchee so eingerichtet ist, daß er zum Springen dient; ein Thier mit solchem Schwanze, z. B. der Erd- oder Pflanzenfloh (Fußschwanzthierchen); die S-spinne, eine Art Spinnen, welche springt; die S-stange, eine Stange, deren man sich zum Springen, z. B. über einen Graben bedient; besonders eine Stange der Seiltänzer und Luftspringer (Balancirstange); der S-stapel, im N. D. eine Heuschrecke; der S-stock, eine Stange, unten mit einer kleinen Scheibe, oder einem Klotze, deren man sich bedient, um weit zu springen; an manchen Orten, kurze krumme Stöcke, welche Hascher und Stadtknechte bei einem Auflaufe den Unruhstiftern, wenn sie entlaufen wollen, zwischen die Füße werfen, damit sie fallen und fest gehalten werden können; der S-stropp, auf den Schiffen, kurze Taue, welche in einiger Weite von einander mit einem Ende um die Raaen gelegt werden, und an deren anderm niederhangenden Ende sich ein Auge befindet, durch welches die Paarden fahren; sie dienen dazu die Paarden zu halten, damit sie nicht in einer gar zu großen Bucht niederhangen und mehrere Leute darauf stehen können; der S-tanz, ein Tanz, welcher meist im Hüpfen besteht; das S-tau, in der Schifffahrt, Taue, womit zwei neben einander in einem Hafen liegende Schiffe sich unter einander befestigen, und welche kreuzweise von dem Vordertheile des einen Schiffes nach dem Hintertheile des andern führen. Auf Schmacken und Kuffen sind es Paarden unter dem Bugspriet, auf welchen die Matrosen stehen, welche aber nicht durch Springstroppen gehalten werden; das S-ventil, s. Springklappe; der S-wall, eine Art Wallfische, wahrscheinlich der Spritzwal; die S-wand, bei den Vogelstellern, eine Art Garnwände, welche so aufgestellt werden, daß sie bei der geringsten Berührung zufallen; die S-wanze, eine Art Wanzen, welche springt; das S-wasser, ein Wasser, welches durch seinen eigenen Druck in die Hohe getrieben wird; Quellwasser; der S-wurm, s. Madett- und Spulwurm; der Wurm der Pferde; die S-wurzel, s. Springkraut; bei den Schatzgräbern, eine Wurzel, von welcher sie behaupten, daß sie ihnen allein bekannt sey, und die besondere Kraft besitze, die vor dem Schatzkasten liegenden Schlösser augenblicklich zu sprengen; die S-zeit, diejenige Zeit, da man die Zuchthengste, Zuchtochsen ꝛc. die weiblichen Thiere ihres Geschlechts befruchten läßt; diejenige Zeit, zu welcher die Springflut einzutreten pflegt, die drei nächsten Tage vor und nach dem Neu- und Vollmonde.

Sprink, m., -es, M. -e, im N. D. die Heuschrecke (Sprank, Spranke).

Sprinkel, m., s. Sprenkel.

Sprinz, m., -es, M. -e, Name des Bergfalken, bunt gesprenkt und gesternt, mit starken blauen Füßen (Blaufuß); bei andern Name des Sperbermännchens.

Sprinzel, m., -s, der Sprenkel; **Sprinzeln**, unth. Z., kleine Augen machen, blinzeln; **Sprinzeln**, th. Z., spreiten, spreizen. Sämmtlich veraltet.

Sprittelu, th. Z., im Österreichschen querlen.

Spritzbad, s., ein Bad, wo ein Theil des Körpers mit Wasser bespritzt wird (Douche); die S-büchse, ein kleines hohles walzenförmiges Geräth, eine Flüssigkeit daraus zu spritzen; s. Spritze.

Spritze, w., M. -n, ein Werkzeug, mittelst dessen man einen flüssigen Körper spritzen kann: die Wasser-, Feuer-, Handspritze; die Spritzen der Wundärzte; in engerer Bedeutung die Feuerspritzen: eine Schlauch-, Schlangenspritze ꝛc.; uneigentlich, in der Naturbeschreibung eine zum Geschlecht der Schiffkutteln gehorende Schnecke.

Spritzelig, E. u. U. w., spritzelnd: die Lichter brennen so spritzelig; das Spritzellicht, ein Licht von unreinem schlechtem Talge; **Spritzeln**, unth. Z. mit haben, ein wenig spritzen: ein Licht spritzelt, wenn vom brennenden Dochte kleine Funken abspringen.

Spritzen, 1) unth. Z. mit haben und seyn, mit Heftigkeit in kleinen Theilen abspringen, von flüssigen Körpern: der Koth spritzet an den Wagen, an die Kleider; die Feder spritzet, wenn sie einen langen Schnabel hat, und kleine Tropfchen Tinte um sich her verbreitet; in engerer Bedeutung, mit Heftigkeit aus einer Öffnung hervordringen und in eine beträchtliche Entfernung springen: das Blut spritzte aus den Adern in die Höhe. 2) unth. und th. Z., spritzen machen: mit einer Handspritze auf jemand spritzen; in das Feuer spritzen; Koth an die Kle

der spritzen; die Wundärzte spritzen in den Hals, wenn er geschwollen, wund ist ꝛc.; gewöhnlich wird spritzen allein von der Handlung gebraucht, da man mittelst der Feuerspritzen einen anhaltenden Wasserguß an oder in ein brennendes Haus ꝛc. bewirkt: man spritzte ohne das Feuer zu dämpfen.

Spritzenbohrer, m., bei den Roth- und Stückgießern, derjenige Bohrer, womit die über den Kern gegossene messingene Spritzenröhre ausgebohrt wird; das S-haus, ein Haus, in welchem die Feuerspritzen eines Ortes befindlich sind; der S-macher, einer, der Spritzen macht; der S-meister, einer, der die Aufsicht über die Spritzen führt; das S-rohr (die S-röhre), das Rohr einer Spritze, besonders einer Feuerspritze, aus welchem der Wasserstrahl fährt,

Spritzer, m., -s, die S-inn, eine Person, welche spritzt.

Spritzfisch, m., ein Fisch, welcher Wasser von sich spritzt; in engerer Bedeutung, eine Art Klipp- oder Bandfische, der Rüsselfisch, der auf die Insecten, von welchen er sich nährt, kleine Tropfen Wassers spritzt; das S-gebackene, eine Art Backwerk, dessen dünner Teig durch eine eigens dazu verfertigte Spritze in das heiße Schmalz getrieben wird, wodurch es eine dünne und krause Gestalt bekommt (Spritzkuchen, Straube); das S-glas, ein Glas, damit zu spritzen; die S-gurke, die Eselsgurke; die S-kanne, eine Kanne, damit Wasser zu spritzen, besonders eine Sprengkanne; der S-krug, ein Krug, Wasser damit zu spritzen, besonders eine Sprengkanne; der S-kuchen, s. Spritzgebackene; das S-leder, ein Leder an den Kutschen vorn und zur Seite, um den anspritzenden Koth abzuhalten; der S-ler, -s, einer, der im Sprechen den Speichel um sich spritzelt; der S-ling, -es, M. -e, ein spritzendes Ding; auch wohl ein Ding, welches gespritzt wird, z. B. Spritzgebackenes; in der Naturbeschreibung eine Art Forellen; ein Geschlecht Seewürmer, welche gedrückt eine Feuchtigkeit von sich spritzen, wovon der Meer- oder Seehase eine Art ist; das S-mittel, ein Arzneimittel, welches eingespritzt wird, besonders in den Mastdarm (Klystier, Darmbad); die S-nudel, eine Art runder feiner Nudeln, wozu der Teig aus einer Spritze durch die Löcher einer vorn an derselben befindlichen Scheibe getrieben wird; der S-regen, ein feiner Regen; die S-röhre, eine Röhre, aus welcher etwas spritzt, wie die Spritzröhren am Kopfe der Wallfische; die S-schlange, eine Art Schlangen, die Speischlange; der S-wall, eine Gattung Säugethiere aus der Ordnung der Wallfische, welche auf dem Kopfe eine Spritzröhre haben, aus welcher sie das Wasser in die Höhe spritzen, z. B. der Pott-, Nord-, Weißfisch; der Finnfisch, weil er das Wasser aus seinen Röhren stärker spritzt, als der gemeine Wallfisch; der S-wedel, ein Wedel damit zu spritzen; der S-wurm, in der Naturbeschreibung, Name einer Gattung Würmer aus der Ordnung der Eingeweidewürmer, welche einen runden langen Körper, vorn ein verdünntes walzenförmiges Maul, an der Seite des Körpers eine walzenförmige Öffnung haben.

Sprize, w., M. -n, eine stolz einhergehende Dirne (im Schwäbischen Spritzbüchse); sprizen, unth. Z., steif einhergehen (spreizen).

Spröck, E. u. U. w., N. D. spröde, zerbrechlich, mürbe.

Sprockaas, f., die Frühlingsfliege.

Sprocker, m., -s, der Faulbaum, wegen seines sprocken, d. h. zerbrechlichen Holzes (Sprickel).

Sprockvortheil, m., ein Vortheil, welchen ein Zehntpflichtiger von einem Stücke Landes hat, daß er davon bis 24 Hacken zu seinem Brodkorn vor gezogenem Zehnten nehmen kann (Hungerhaken).

Sprockweide, w., eine sprocke, zerbrechliche Weide, besonders die Bruch-, Knack- oder Glasweide.

Spröde, E. u. U. w., rauch und trocken, von Dingen, welche biegsam, geschmeidig und saftig seyn sollten: eine spröde Haut; die Lippen werden im kalten Winde spröde; sprödes Brod; in engerer Bedeutung von festen Körpern, deren Theile sich gar nicht biegen lassen, sondern brechen (im N. D. sprock, und vom Stahle, bei den Schmieden, gührig): teockener Pfefferkuchen ist spröde; sprödes Eisen, welches sich nicht biegen läßt; spröde Kohlen, auf den Eisenhämmern, Kohlen, welche das Eisen spröde machen sollen; uneigentlich, in manchen Gegenden ein spröder Wind, rauher; eine Person ist spröde, welche Andern mit Gleichgültigkeit und Ungefälligkeit begegnet; einem spröde begegnen; spröde seyn, besonders von weiblichen Personen, welche die Beeiferungen der Manner, ihnen gefällig zu werden, altsinnig aufnehmen oder von sich weisen: eine spröde Schöne (eine Spröde); spröde thun, sich bloß spröde anstellen, ohne es zu seyn; im Fränkischen, lang, hager; bei den Mahlern, von den Farben, deren Anblick unangenehm ist, und welche entstehen, wenn man die Farben übel bricht oder feindliche Farben vermischt; die Sprödе, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie spröde ist, die Sprödigkeit; das S-thun, eine verstellte Sprödigkeit; die Sprödigkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie spröde ist: die Sprödigkeit eines Holzes, manches Eisens; uneigentlich, die Eigenschaft einer besondern weiblichen Person, da sie spröde ist; ein sprödes Betragen, spröde Äußerungen.

Sprönzel, w., M. -n, landschaftlich, ein kleines Fleck, die Sprosse, z. B. im Gesicht; S-ig, E. u. U. w., Sprönzeln habend.

Sprös (Sprösse), m., -n, M. -n, oder die Sprösse, M. -n, Verkl. w. das Sprößchen, O. D. Sprößlein, ein sprossendes, in die Höhe wachsendes Ding (im N. D. Sprotte, Sprate, Speatel): die Sprossen

der Bäume, aus den Wurzeln und Äſten hervorwachſende Zweige; die jungen Sproſſen des Kohles, die hervorſproſſenden Theile deſſelben, welche zu Blättern und Stengeln werden; in der Pflanzenlehre ein blattreicher, kriechender, aus der Wurzel entſpringender Stiel, welcher auf ſeiner Unterfläche mit Würzelchen bedeckt iſt, an der Spitze aber eine Menge Blätter treibt, woraus eine neue Pflanze entſteht; uneigentlich, auch Menſchen in Anſehung ihrer Abſtammung von den Eltern und Vorfahren. S. Sprößling.

Sproſſe, w., M. -n, der Sproſi, ſ. d.; die runden oder platten Hölzer, welche in gleichen Entfernungen in die Leiterbäume oder Seitenhölzer einer Leiter quer über eingezapft ſind, und auf welchen man in die Höhe ſteigt (in einigen Gegenden Spreißel, Spießel); auch die Querſtäbe in den Fenſterrahmen, in welche die Scheiben eingeſetzt werden.

Sproſſen, unth. Z. mit ſeyn, nach und nach hervorkommen, in die Höhe wachſen (im N. D. ſprotten, ſpruten); ſchon ſproſſen Pflanzen aus der Erde; uneigentlich, abſtammen, entſtehen, anfangen zu ſeyn, zu wachſen; mit haben, Sproſſen treiben, in Sproſſen auswachſen; die Bäume ſproſſen von Neuem; der Kohl ſproſſet wieder.

Sproſſenbier, ſ., ein Bier, zu welchem man Sproſſen von Gewächſen genommen hat, beſonders eine Art Bier in Nordamerika, aus den Sproſſen der Sproſſenfichte, und mit dem Saft des Zuckerrohrs gemiſcht; das S-fenſter, Fenſter mit holzernen Sproſſen; die S-fichte, eine Art ſchöner Fichten in Nordamerika, aus deren jungen Sproſſen das Sproſſenbier gebraut wird (die nordamerikaniſche Fichte); der S-kohl, der Spargelkohl, an deſſen Stengel am Ende ein Büſchel zarter und ſaftreicher Sproſſen hervorſchießt, welche man wie Blumenkohl zubereitet; die S-ſchabe, eine Art Schaben, welche ſich auf den Sproſſen und jungen Zweigen der Bäume aufhält.

Sproſſer, m., -s, eine Art Nachtigallen, die, etwas großer als die gewöhnlichen, einen beſonders ſtarken Schlag haben, welchen ſie die ganze Nacht durch ertönen laſſen (der Sproſſvogel, Nachtſchläger); im N. D. überhaupt das Männchen der Nachtigall.

Sproßgewächs, ſ., ein Gewächs, welches Sproſſen treibt.

Sprößling, m., -es, M. -e, ein Sproß, eine Sproſſe, eigentl. und uneigentlich: der Sprößling eines Baumes, und ein Sprößling aus edlem Geſchlecht.

Sproßvogel, m., ſ. Sproſſer.

Sprott, m., -es, M. -e, bei den Fiſchern in manchen, beſonders N. D. Gegenden, die Larven der Frühlingsfliegen, welche ſich eine Röhre aus Holzſpänchen, Sand ꝛc. machen und zur Lockſpeiſe für die Fiſche gebraucht werden.

Sprotte, w., M. -n, eine Art Sardellen oder kleiner Häringe, welche aus England geräuchert zu uns gebracht werden.

Sprötterz, ſ., im Bergbaue mancher, beſonders N. D. Gegenden, der ſtrahlige Bleiglanz (Blümchenglanz, Striperz).

Sprözer, w., M. -n, landſchaftlich, die Heckenkirſche (Sprotzern, Strözern, Strüzern, Strezern).

Spruch, m., -es, M. Sprüche, Verkl. w. Sprüchlein, Sprüchel, noch mehr verkleint Sprüchelchen, die Handlung, da man ſpricht, doch nur in den Rechten von der Handlung, da Recht geſprochen, für recht erkannt wird: eine Sache zum Spruche bringen; zum Spruche einrichten, einleiten (inſtruiren); die gerichtlichen Verhandlungen liegen zum Spruche vor; dasjenige, was von jemand geſprochen wird, in den Zuſammenſetzungen Aus-, Ein-, Lob-, Macht-, Widerſpruch; in engerer Bedeutung, ein kurzer, etwas Merkwürdiges, beſonders eine Lehre enthaltender und mit Nachdruck ausgedruckter Satz: die Sprüche Salomos in der Bibel (gewöhnlich Sprichwörter genannt); der Denk-, Lehr-, Sittenſpruch; eine Stelle aus der Bibel, beſonders wenn ſie eine wichtige Wahrheit oder Lehre enthält: bibliſche Sprüche; Sprüche anführen, auswendig lernen; ein Haupt-, Kern-, Beweisſpruch; der Ausſpruch, ein Urtheil eines Richters in einer Streitſache; ehemahls ein Gedicht, beſonders ein aus dem Stegereif gemachtes und hergeſagtes Gedicht. S. Spruchſprecher.

Sprüchbrief, m., ehemahls, eine Urkunde, worin in einer ſtreitigen Sache ein Ausſpruch gethan wird; das S-buch, ein Buch, welches Sprüche enthält, beſonders bibliſche; auch ſ. Spruchweiſer, Spruchregiſter (Konkordanz); der S-dichter, ein Dichter, welcher Lehr- und Sittenſprüche dichtet (Gnomendichter); S-fähig, E. u. U. w., einen Rechtsſpruch zu thun fähig: ein ſpruchfähiger Richter, ein befugter; S-fertig, E. u. U. w., in der Rechtsſprache, ſo weit gediehen, daß ein richterlicher Ausſpruch gegeben werden kann; das S-geld, ſ. Sprechgeld; der S-geſang, ein Geſang, welchem bibliſche Sprüche zu Grunde gelegt ſind (Motetto).

Sprüchlich, E. u. U. w., nach Art eines Spruches: ſprüchliche Sätze, kurze, für ſich beſtehende (aphoriſtiſche).

Sprüchlob, ſ., ein Lob in einem Spruche; der S-mann, ehemahls ein geſetzter oder eigen gewählter Richter, welcher in einer ſtreitigen Sache einen Ausſpruch gibt; S-mäßig, E. u. U. w., einem Spruche gemäß; nach Art eines Spruches; die S-rede, eine Rede in Sprüchen, beſonders in Bibelſprüchen; das S-regiſter, ein Regiſter bei einem Buche, welches die darin befindlichen Sprüche, z. B. aus der Bibel nachweiſet; auch, ein eigenes Buch, welches die vorzüglichſten Bibelſprüche nachweiſet (Konkordanz); S-reich, E. u. U. w., reich an Sprüchen, kurzen lehrreichen Sätzen; der S-reim, Reime, welche einen Denkſpruch ꝛc. enthalten; die S-ſchreibart,

diejenige Schreibart, da man die Wahrheiten in kurzen Sätzen vorträgt (aphoriſtiſche Schreibart); der S-ſprecher, ehemahls in Nürnberg ꝛc., ein von der Obrigkeit beſtätigter Redner, welcher bei feierlichen Gelegenheiten Reime aus dem Stegreife herſagte; die S-ſtelle, eine Stelle aus einer Schrift, welche einen Spruch enthält; S-weiſe, Umſt. w., in Sprüchen; der S-weiſer, ſ. Spruchbuch; das Sprüchwort, ſ. Sprichwort.

Sprücke, w., M. -n, Verkl. w. das Sprückchen, in manchen Gegenden auf dem Lande, z. B. in Stendix, unförmliche Grasſtücke von einem Gemeinſtücke, welche jedem Nachbar als ſein Antheil zugetheilt werden, welche mit den Hauptſtücken nicht zuſammenhangen und mehrentheils durch einen Graben abgeſondert ſind (Brüche, an andern Orten Breilchen, Folgen).

Sprudel, m., -s, das Sprudeln: mit ſtarkem Sprudel kommt das Waſſer unter dem Felſen hervor; ein ſprudelndes Waſſer, ein Quell; in einigen Bädern, z. B. in Karlsbad eine ſprudelnde warme Quelle; der S-kopf, ein aufbrauſender, leicht in Hitze gerathender Kopf, und eine ſolche Perſon.

Sprudeln, 1) unth. Z. mit haben, heftig aufwallen, von einem flüſſigen Körper: eine ſprudelnde Quelle; ein ſprudelnder Kopf, uneigentlich, ſ. Sprudelkopf; mit zuſammengepreßten, wenig geöffneten Lippen einen zitternden Ton hervorbringen und Flüſſigkeit aus dem Munde ausſtoßen, beſonders aus Widerwillen und Ekel; unrigentlich, ſich bei etwas ungebeedig ſtellen, Unwillen zeigen; 2) th. Z., ſprudelnd ſagen, hervorbringen.

Sprudelquelle, w., eine ſprudelnde Quelle; der S-ſtein, ein im Sprudel eines Bades, z. B. in Karlsbad, ſich anſetzender ſteinichter Körper; das S-waſſer, ein ſprudelndes Waſſer; das Waſſer aus einem Sprudel, z. B. in Karlsbad; der Sprüdler, -s, einer, der ſprudelt, auch uneigentlich, einer, der leicht aufbrauſet.

Sprügel, Sprüßel, ſ. Spriegel, Spießel.

Sprühauge, ſ., ein feuriges Auge.

Sprühen, 1) unth. Z. mit haben, in kleinen Theilen, mit Heftigkeit umher verbreitet werden: glühendes Eiſen ſprühet; die Funken ſprühen: uneig., von lebhaften feurigen Augen: Zauber ſprüht aus ihren Blicken; ſprühender Witz, lebhafter; 2) th. Z., in kleinen Theilen mit Heftigkeit umher verbreiten, eigentlich und uneigentlich.

Sprühfeuer, ſ., ein ſprühendes Feuer; der S-regen, ein feiner, ſanfter Regen in ganz kleinen Tropfen.

Sprünen, unth. Z., im N. D. ſich ſtolz und tadelnd über eine Sache herauslaſſen.

Sprung, m., -es, M. Sprünge, eine ſich in die Länge erſtreckende Trennung der Theile eines feſten Körpers, doch ſo, daß die Theile noch zuſammengehalten werden: das Glas, der Topf hat einen Sprung; die Handlung, da man ſpringt: einen Sprung thun, wagen; ein weiter, hoher, gefährlicher Sprung; auf dem Sprunge ſtehen, in Begriff ſeyn zu laufen, überhaupt, in Begriff ſtehen etwas zu thun; einem Sprünge machen, ihm viel zu ſchaffen machen; einem auf die Sprünge oder hinter die Sprünge kommen, hinter ſeine Schliche kommen, ſeine Kunſtgriffe entdecken; einem auf die Sprünge helfen, ihm die Art und Weiſe des Verfahrens angeben; wieder auf die alten Sprünge kommen, wieder ſo leben wie vormahls; keine große Sprünge machen können, aus Mangel an Mitteln nichts Großes, Wichtiges unternehmen können; in engerer Bedeutung bei großen Thieren die Handlung des Befruchtens: den Hengſt zum Sprunge laſſen; uneigentlich, der ſchnelle Übergang von einem Gegenſtande zum andern mit Übergehung der dazwiſchen liegenden Stufen: die Natur thut keinen Sprung, alle natürliche Veränderungen gehen nach und nach vor ſich, durch viele kleine Stufen, welche ſich wie Urſache und Wirkung zu einander verhalten; in der Tonkunſt die Tonabſtände (Intervalle), welche weiter als eine Zweite von einander entfernt ſind, weil bei ihnen auch zwei oder mehr Stufen der Tonleiter überſprungen werden; zuweilen auch ein Ding, was ſpringt, z. B. heißt bei den Tuchmachern uneigentlich der obere Theil der Kette, welcher ſich mit dem untern durchkreuzt, das Oberfach, der Sprung von oben, der untere Theil aber, oder das Unterfach, Sprung von unten; in der Schifffahrt nennt man den Sprung eines viereckigen Stagſegels die vorderſte oder kürzeſte Seite, welche gegen den Maſt befeſtigt wird; das Werkzeug des Springens, z. B. die Hinterfüße des Haſens, und das Sprungbein, der erſte Knochen der Fußwurzel am menſchlichen und thieriſchen Körper; der Raum, ſo weit man ſpringt, und uneigentlich, eine ſehr kleine Entfernung: es iſt nur ein Sprung bis hin; in der Sprungfiſcherei, diejenige Angel, welche bei dieſer Art zu fiſchen gebraucht wird (Speang).

Sprungbein, ſ., ſ. Sprung; S-fertig, E. u. U. w., zum Sprunge fertig, bereit; die S-fiſcherei, eine Art der Fiſcherei, da man den Forellen und Äſchen gewiſſe Zieſer an die Angel bindet, welche ſie mit einem Sprunge zu erſchnappen ſuchen, wovon die Angel ſelbſt der Sprung genannt wird; die S-flut, ſ. Springflut; das S-gelenk, ein zum Springen nothwendiges Gelenk in den Beinen, z. B. das Hinterknie des Pferdes; S-geübt, E. u. U. w., im Springen geübt; der S-haſer, die S-kiſte, ſ. Springhaſer, Springkiſte; der S-riemen, ein breiter Riemen, am Bauchgurte eines Pferdes, zwiſchen den Vorderſchenkeln durchgezogen und am Zaume feſt gemacht, damit das Pferd nicht ſpringen und mit dem Kopfe ſchnellen könne; der S-thaler, in einigen Gegenden, z. B. im Bremiſchen, eine Abgabe, beſtehend einen Thaler, welchen neu

verehlichte Perſonen am Tage nach der Hochzeit dem Amtmanne und dem Pfarrer entrichten müſſen. Zu Dannenberg, ebenfalls im Bremiſchen, muß jedes neu verehlichte Paar dem Gerichtsſchulzen ein Upſpringel- oder Aufſpringelgeld von 8 Schilling geben; **Sprüngweiſe**, Umſt. w., durch einen Sprung.

Sprüſſel, m., ſ. Spriesel.

Sprüten, ſ. Sproß.

Sprütke, w., M. -n, landſchaftl., ein Apfel- oder Birnkern.

Sprüttel, w., M. -n, im N. D. die Sproſſe: Sommerſprutteln, Sommerſproſſen.

Sprütten, unth. und th. Z., im N. D. ſpritzen.

Sprüz, m., -es, M. -e, in Baiern ſo viel als auf Einmahl geſpritzt wird.

Spücht, m., -es, M. -e, in Hamburg, ein kleiner ſchmächtiger Menſch oder ein ſolches Thier.

Spücke, w., im gemeinen Leben, beſonders N. D., der Speichel; **Spücken**, unth. und th. Z., die Spucke auswerfen; auf die Erde; einem ins Geſicht ſpucken, zum Zeichen der groſten Verachtung; übeehaupt, duech den Mund auswerfen: Blut; der Spücker, -s, einer, der ſpucht; **Spückig**, E. u. U. w., mit Spucke benetzt.

Spüddig, E. u. U. w., im N. D. ſchmuzig, auch, unanſehnlich.

Spuhle, ſ. Spule.

Spuk, m., -es, Lärm, Geräuſch: großen Spuk machen; uneig., Laſt, Beſchwerde, Hinderniß: einem vielen Spuk machen; im N. D. eine Erſcheinung, ein Geſpenſt; **Spüken**, unth. Z. mit haben, Lärm, Geräuſch machen: der Wein ſpuket in ſeinem Kopfe. er iſt ihm zu Kopfe geſtiegen, ſo daß er Lärm macht; mit dem Feuer ſpuken, im N. D. damit unvorſichtig umgehen; mit dem Gelde ſpuken, Geld verſchwenden; am häufigſten von dem angeblichen Erſcheinen dee Geſpenſter: es ſpuket; die verſtorbene Frau ſpuket im Hauſe; uneigentlich, es ſpuket in ſeinem Kopfe, es iſt mit ſeinem Veeſtande nicht recht richtig; die **Spukerei**, M. -en, das Spuken, das Erſcheinen von Geſpenſtern: an Spukerei glauben; im N. D. altes Geeümpel.

Spükgeſchichte, w., eine Eeżählung von Spukerei; **S-haftig**, E. u. U. w., im N. D. dem Spuken oder einem Geſpenſte ähnlich; das **S-mährchen**, ein Mähechen vom Spuken; die **S-ſtunde**, die Mitternachtſtunde (Spukzeit).

Spülback, ſ., bei den Tuchmachern, ein Kaſten, worin ſie die Spulen aufheben; der **S-baum**, der Spindelbaum (Spüllaus, Spülauskäppchen).

Spülbütte, w., ſ. Spülfaß.

1. **Spüle**, w., M. -n, Verkl. w. das Spülchen, ein walzenförmiges, in Verhältniß ſeiner Länge nicht dickes Ding. So bei den Jägern dir kleinen Stecken in den Hühner- und Steckgarnen (ſonſt Spriesel oder Spreisel), und im Öſterreichſchen ein Querl; gewöhnlich mit dem Begriff des hohlen Raumes der ganzen Länge nach, daher die walzenförmigen hohlen Kiele der geößern Federn der Vögel, beſonders der Schwung- und Schwanzfedern, und in weiterer Bedeutung ſolche Federn ſelbſt, deren man ſich zu Schreibfedern bedient (im N. D. Poſe): Feder-, Gänſeſpulen; eben ſo die hohlen Röhren, gewöhnlich von Rohr, welche auf eine Spindel geſteckt werden, um Garn ꝛc. darauf zu wickeln: Garn auf die Spule laufen laſſen; eine Spule Garn abwickeln; es läuft ihm eine Spule leer, darum kommt er zu mir, uneig. im Hennebergſchen, es geht ihm eine ſeiner gewöhnlichen Unterhaltungen ab, daeum ſucht er ſich bei mir zu erholen; bei den Webern, die kleine Röhre, welche mit Garn bewickelt in das Schiffchen gethan wied (die Weberſpule). Häufig ſind dieſe Röhren, wenn ſie groſſer ſind, an den Enden mit einem breiten Rande verſehen, damit das Garn an den Enden abgleite, wie die Spulen an den Spinnrädern.

2. **Spüle**, w., M. -n, in einigen Gegenden, z. B. bei dem Salzbrunnen in Halle, ein bedeckter Graben unter der Erde, welcher das wilde Waſſer abführt.

Spüle, w., M. -n, das Spülen, Abſpülen; ein Ort, wo geſpült, durch Abſpülen im Waſſee gereinigt wird, beſonders eine am Ufer eines Fluſſes angebeachte Bühne, auf welcher die Wäſcherinnen die Wäſchr in dem Fluſſe ſpülen.

Spüleiſen, ſ., die eiſerne Spindel, auf welcher die Spule ſich umdreht.

Spülen, th. Z., auf die Spulen laufen laſſen: Garn ſpulen.

Spülen, 1) unth. Z. mit haben, in ſchwankender wellenſoemiger Bewegung an einen Korper ſtoßen, oder darüber hin gleiten, vom Waſſer: der Fluß ſpület an die Mauer, ſtoßt in ſeiner wellenſoemigen Bewegung an die Mauer; 2) th. Z., duech Spülen bewirken: der See ſpülrt Schilf, Schaum ꝛc. ans Ufer; mit wellenformiger Bewegung des Waſſees reinigen: die Gläſer ſpülen; die Wäſche ſpülen, ſie, nachdem ſie gewaſchen iſt, in reinem Waſſer, gewöhnlich im Fluſſe hin- und herziehen und daduech völlig reinigen; das Eſſen in den Magen ſpülen, es durch Getränk in denſelben vollends hinabgleiten machen.

Spulenlade, w., bei den Seideuwirkern, eine wagerecht liegende Scherbank, worin die Spulen zum Kettenſcheren der Seidenzeuge auf einem wageeechten Geſtelle liegen; der **S-macher**, einer, der Weberſpulen macht; der **S-zieher**, in den Salzweeken zu Halle, ein Aebeiter, welcher das Waſſer aus der Spule zieht unb in die Saale gießt.

Spüler, m., -s, die **S-inn**, eine Perſon, welche ſpult.

Spüler, m., -s, die **S-inn**, eine Perſon, welche ſpüle, durch Spülen reinigt.

Spülfaß, ſ., ein Faß, in welchem das gewa-

scheur oder gescheuerte Küchengeräth gespült wird (die S-bütte, S-gelte, der S-kübel, das S-schaff, die S-stande, dir S-wanne).

Spülförmig, E. u. U. w., die Form einer Spule habend, walzenförmig und dabei dünn.

Spülgefäß, s., ein Gefäß, darin zu spülen; die S-gelte, s. Spülfaß.

Spülgen, unth. Z., veraltet, pflegen.

Spülgießer, m., auf den Schiffen, eine Art Schanzein, die Segel und auch die Seiten des Schiffes bei heißem Wetter damit zu begießen; die S-gosse, eine Gosse in der Küche ꝛc., übee welcher man etwas abspült; das S-haus, in den Salzwerken zu Halle, ein Gebäude, in welchem das in die Spulen dringende Wasser mit Haspeln in die Höhe gezogen und durch Tröge weiter abgeleitet wird; der S-honig, Honig, welchee beim Ausbrechen voefällt.

Spülicht (Spülig), s., -es, dasienige, was von den gebrauchten Töpfen, Schüsseln, Tellern ꝛc. an Übeeresten von Speisen gespült wied, und das Wasser, womit diese Übeereste abgespült worden sind; das S-faß, ein Faß iy den Küchen, woeein das Spülicht gegossen wird.

Spüljunge, m., bei den Webern, ein Lehrling, welcher spulet.

Spülkahn, m., ein Fischeekahn aus einem Stück Holz gehauen.

Spülkasten, m., ein Kasten mit oder zu Spulen, besonders an dem Spulrade der Weber.

Spülkelch, m., in der Römischen Kirche, ein Kelch, welcher den nicht geweihten Wein enthält, nnd den Abendmahlgästen auf Verlangen gereicht wied, um mit dem Weine darin das geweihte Beod hinunterzuspülen; der S-kessel, ein Kessel, in welchem etwas abgespült wied.

Spülkorb, m., ein Koeb mit oder zu Spulen.

Spülkübel, m., ein Kübel, etwas darin abzuspulen; dee S-kumpf (S-kumm), der Spülnapf; der S-lappen, ein Scheuerlappen, in den Küchen, oder die abgespülten Gefäße damit abzuwischen; die S-magd, eine eigeno Magd, welche das Küchengeeäth und Geschiree reiniget.

Spulmuskel, m., in der Zergliederungsk., Benennung gewisser spulförmiger Muskeln, wie die Spulmuskeln der Fußsohlen.

Spülnapf, m., ein Napf, Gläser, Tassen ꝛc. darin abzuspülen (der Spülkumpf).

Spülpipe, w., im N. D. dir Weberspnlr; das S-rad, bei den Webern, ein Rad, mittelst dessen das gesponnene Garn auf die Spulen gebracht wird; auch, das Rad, an welchem Wolle gesponnen und das gesponnenr Garn auf eine Spule gewickelt wird; das S-rohr, Rohe, welches zu Webeespulen brauchbar ist; Name des Rohrgrases.

Spülschaff, s., s. Spülfaß.

Spülspindel, w., diejenige Spindel, auf welche die Spule eines Spulrades oder rino Weberspule gesteckt wird.

Spülstande, S-wanne, w., s. Spülfaß; der S-stein, in den Küchen, ein ausgehöhlter Stein mit einer Rinnr, über welchem man etwas abspült; das S-wasser, Wasser, worin etwas abgespüle wird.

Spülwurm, m., ein spul- oder walzenförmiger dünner Wurm, besonders Name derienigen Würmer dieser Art, welche gewöhnlich in den Eingeweiden der Thiere leben (Rundwurm, und voezüglich Springwuem), auch die in den Eingeweiden der Menschen lebende Art, welche den Regenwürmeen sehr ähnlich ist (gemeiner Spulwurm, auch Rundwurm, langer Wuem, Daemwurm, Heezwuem); eine Art Regenwürmee, welche weißer ist und oft ellenlang wird; der S-w-stern, einr Art Seesterne, dee Schlangenschwanz.

Spült, m., -es, der Splint des Holzes (Spund, Spint).

1. **Spünd**, m., -es, M. Spünde, Verkl. w. das Spündchen, eine Öffnung, z. B. dir Öffnnngen der Röhren in den Wasseeleitungen; gewöhnlich das Loch oben in der Mitte eines Fasses, eine Flüssigkeit daduech in dasselbe zu füllen (Spundloch); eine Stelle im Dachr nahe an der Feuermauer, wo man das Dachwerk in der Geschwindigkeit wegnehmen kann, um in Feueesgefahr zu der Feuermauee kommen zu konnen; ein kurzer Pfropf, Zapfen, eine Öffnung damit zu verschließen, wir der dicke Pfropf, womit das Spundloch eines Fasses verschlossen wied, und in der Geschützkunst der Pfropf, womit die Mündung eines Stückes verwahrt wird (Zapfen, Mundpfropfen); bei den Schiffzimmerleuten auch ein kleines Stück Holz, womit eine verfaulte oder sonst schadhafte Stelle in einor Planke oder in einem Balken ausgefüllt wird; bei den Drechslern kurze eunde Stückchen Holz, welche an die Spindel befestigt werden, das zu drehende Stück darauf zu befestigen; an den Fischteichen der Zapfen, welcher herausgezogen wied, wenn man das Wasser ablassen will; in weiterer Bedeutung ein aus mehrern Theilen zusammengefügtes Werk, besonders wenn die Theile desselben mit einem Falze oder einer Feder versehen sind, die man auch Spund nennt, und in dir Nuth des andern Theiles paßt und eingefügt wird. So im Hüttenbaue ein Werk, das Wasser bei den Fludeen zu tragen, welches aus zwei staeken winkelrecht ausgehauenen Bäumen besteht, zwischen welchen Bretter eingeschnitten werden; bei den Holzarbeitern zuweilen der Rand des Holzes.

2. **Spünd**, m., -es, dee wässerige, nicht gehöeig ausgebackene Theil eines Beodes; der weichere weisie Theil des Holzes, unmittelbar unter der Rinde (dee Spint, Splint).

Spündband, s., bei den Böttichern, dasienige Band eines Fasses, welches das Faß zunächst am Spunde umschließt; der S-baum, im Holzhandel, ein staeker Baum, aus welchem starke Spundbretter geschnitten werden können; an den Wassermühlen und Wehren, der Grund- oder Fachbaum, welchee unmittelbar

vor den Gerinnen liegt; das Spúndbier, an manchen Orten, ein Bier oder Biergeld, welches den Klebern gegeben wird, wenn sie einen Boden flechten und das letzte Holz einlegen; das S-blech, in den Pochwerken, dasjenige Blech von geschmiedetem Eisen, welches in die hintere und vordere Pochlasche eingesetzt und womit der Pochtrog hinter und neben der Unterlage verschlossen wird, damit alles gepochte Erz durch das Vorsetzblech gehe; der S-bohrer, eine Art großer Bohrer, die Spundlöcher in den Fässern damit zu bohren; das S-brett, im Holzhandel und bei den Holzarbeitern, eine Art starker Bretter, 1 bis 1½ Zoll dick, und zum Spünden brauchbar (Spunddielen).

Spúnden (Spúnden), th. Z., den Spund in einem Fasse mit einem Pfropfe zumachen: ein Faß spünden; in weiterer Bedeutung, die Öffnung eines Fasses durch Einsetzung eines Bodens, Deckels verschließen; durch Verschließung des Spundes verwahren: Mehl in Fässer spünden; durch gewisse Verbindung der Theile, besonders mittelst einer am Rande befindlichen Fuge oder Nuth an und in einander fügen: Bretter spünden; mit in einander gespündeten Brettern überziehen, bekleiden, täfeln: einen Brunnen mit Bohlen spünden; der Spünder, -s, einer, der die Fässer zuspündet, auch die vollen Fässer in den Keller schafft (der Weinspünder, Bierspünder).

Spúndgeld, s., an manchen Orten, eine Abgabe an die Obrigkeit vom Weine und Biere; die S-hefen, diejenigen Hefen, welche das Bier, nachdem es in Fässer gefaßt worden ist, zum Spundloche auswirft (die Oberhefen); der S-hóbel, bei den Zimmerleuten und Tischlern, ein Hobel, womit sie den Falz und die Nuth an den Kanten derjenigen Bretter machen, welche gespündet werden sollen; der S-klotz, in den Pochwerken, der 8 Zoll hohe und 10 Zoll breite Absatz, welcher zur Rechten gegen die zweite Pochsäule befindlich ist, und worauf das Vorsetzblech gesetzt wird; die S-lade, an den Orgeln, eine Windlade, deren Boden ausgemeißelt und dann wieder verspündet worden ist; das S-loch, das Loch oben in der Mitte eines Fasses (der Spund); der S-nagel, hölzerne an beiden Enden spitzige Nägel, zwei Bretter damit an einander zu spünden; in einigen Gegenden eine Art Nagel, womit die Spunddretter, mit welchen ein Boden gespündet wird, befestigt werden; der S-pfahl, ein in einen andern gespundeter Pfahl; die S-ságe, eine Säge der Faßbinder, den Spund damit auszuschneiden; das S-stück, im Bergbaue, winkelrecht ausgehauene Baume, welche zu den Fludern gebraucht und mit Brettern bekleidet werden; das Stück eines Ganzen, in welchem sich der Spund befindet; die S-tiefe, die Tiefe eines Fasses, wenn man dieselbe durch den Spund misset (die Mitteltiefe); die S-wand, das S-werk, eine Wand, ein Werk, wovon die Theile in einander gespündet sind; der S-zapfen, derjenige Zapfen, womit ein Spundloch verschlossen wird (der Spund); der S-ziegel, der Plattziegel.

Spúnelle, w., M. -n, die wilde oder krause Stachelbeere.

Spúnner, s. Spon.

Spúnzeln, unth. und th. Z., N. D. durch ein durchlöchertes Papier mit Kohlenstaub oder Kreide abzeichnen.

Spúr, w., M. -en, eine Vertiefung, ein Eindruck. So im Bergbaue der Mittelpunkt in dem Pfännchen, worin das Kreuz oder die Spindel herumläuft; ebendas. die Kerbe, welche die Bergleute bei Boheung der Schießlöcher machen, auch die Öffnung zwischen zwei Hölzern, worein der Spurnagel am Hunde geht, und eine Vertiefung in der Pfanne des Mühleisens, worin die Spitze desselben geht; im Hüttenbaue eine runde Vertiefung im Treibherde, in welche sich das Blicksilber setzt, auch, eine ähnliche Vertiefung im hohen Ofen, in welche das geschmolzene Metall zusammenfließt: die Spur schneiden, sie in dem Herde ausschneiden, mit dem Spureisen machen; im Deichbaue ist die Spur in Erde die Eingradung, worin der unterste Soden zu einer Setzung oder Besodung eingefügt wird; im Schiffbaue eine Zusammenfügung von starken Hölzern, welche man da anbringt, wo der Fuß eines Masses, Gangspills oder der großen Bäting auftritt; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung der im Boden zurückgebliebene Eindruck von dem Gange eines Wagens, Thieres oder Menschen: einem auf die Spur kommen, auch uneig., Merkmahle erhalten, woraus man sieht, wohin er seinen Weg genommen hat, oder woraus man sein Vorhaben erkennen kann; eben so, einer Sache auf die Spur kommen; der Hund geht der Spur nach, ist auf der Spur; die Spur verlieren, auch uneigentlich, alle Merkmahle verlieren, etwas zu entdecken. Die Spur der jagdbaren Thiere wird gewöhnlich Fährte genannt, ja Einige gebrauchen Spur nur von geklaueten Thieren, und Andere nur von dem niedern Wildbret; die Spur eines Menschen, Thieres (Fußstapfe); die Spur eines Wagens (das Geleise); Spur halten, fahren, bei den Fuhrleuten, in einer und derselben Spur fahren; halbe Spur fahren; mit den Rädern auf einer Seite des Wagens zwischen den beiden Gleisen und mit den Rädern auf der andern Seite außerhalb desselben fahren; uneigentlich, ein Merkmahl von einer vorhandenen oder dagewesenen Sache; auch ein Erkenntnißgrund, woraus man auf etwas schließt. So beim Proben der Erze ein kleines Korn von Metall, woran man kaum sehen kann, daß etwas Weniges von Metall darin enthalten ist; die Spuren des Krieges; davon ist keine Spur mehr vorhanden; in seinem Gesicht sind noch Spuren seiner

Krankheit; die Spuren der göttlichen Vorsehung und Weisheit sind in dieser Begebenheit unverkennbar.

Spürbiene, w., s. Spähbiene; das S-ei, kleine Eier, welchen der Dotter, oder sonst etwas fehlt; das S-eisen, im Hüttenbaue, ein krummes Eisen oder Messer, womit die Spur im Herde ausgeschnitten wird.

1. Spüren, unch. Z. mit haben, von den Wagen, Spur halten, in demselben Gleise gehen.

2. Spüren, unth. Z. mit haben, nach einer verdorbenen Feuchtigkeit riechen.

Spüren, unth. und th. Z., mittelst einer Spur etwas zu erforschen suchen: nach etwas spürtn; die Hunde spüren nach dem Wilde; an gewissen Merkmahlen erkennen: die Katze spürt eine Maus; er spürete Verdacht; ich spüre noch keine Wirkung davon; man spürt es kaum in der Hand.

Spürenlos, s. Spurlos; der S-stein, s. Spurstein.

Spürer, m., -s, einer, der zu erspüren sucht, und erspürt, besonders bei den Jägern, ein Spürhund; die S-ei, verächtlich, das Spüren, Ausspüren.

Spürgang, m., bei den Jägern, ein Gang, welchen man bei frisch gefallenem Schnee thut, um zu sehen, was für Sauen oder Wölfe in einem Wege oder Flügel wechseln. Ein solcher Ritt heißt der Spüreritt.

Spürgel, m., -s, landschaftlich, der Spark (Spurgis).

Spürhengst, m., ein Hengst von geringem Werthe, dessen man sich bedient, um erst zu erfahren, ob die Stute wirklich nach dem Hengste verlangt (Probehengst).

Spürheerd, m., im Hüttenbaue, derjenige Herd, in welchem die Spur gemacht wird; das S-holz, eine dünne geschnittene Haselruthe, womit man ehemahls die Spur im Spürherde zu machen pflegte.

Spürhund, m., ein Jagdhund, welcher dazu abgerichtet ist, das Wild auf seiner Spur aufzusuchen (der Spürer, auch in einigen Gegenden der Sellmann, Gesellmann, Waldmann, Knechtel, und wenn es ein Weibchen ist, Hela, Haila). Geht ein solcher Hund an dem Hangeseile, so heißt er Leithund, sucht er nur auf die sichtbaren Fährten, so heißt er Lochgucker oder Lochstopfer; bei Einigen auch der Deutsche Jagdhund; der Bengalische Spürhund ist der Hühner- oder Wachtelhund; die S-kraft, ein Vermögen auf- oder auszuspüren.

Spürks, m., -es, M. -e, im Holsteinischen, ein kleiner unansehnlicher Mensch (der Knirps).

Spürlos, E. u. U. w., ohne Spur; das S-messer, im Hüttenbaue, ein Messer, womit in den Schmelzherden die Spur ausgeschnitten wird (das Spureisen); der S-nagel, im Bergbaue, der Leitnagel am Hunde.

Spürohr, s., die Ohren, sofern man damit zu erspüren sucht.

Spürre, w., das Rägleingras; der Spark (Spurrei, Spurrer).

Spürritt, m., s. Spurgang.

Spürschnee, m., bei den Jägern, frisch gefallner Schnee, in welchem man die Spur des Wildes gut verfolgen kann; die S-schwalbe, s. Spierschwalbe.

Spürstein, m., Steine, in welchen man Spuren von thierischen und Pflanzenkörpern findet, wohin also die Abdrücke (Abdrucksteine), und auch die Steinkerne gehören (Spurensteine); im Hüttenbaue, ein noch mit Gestein und andern Unarten vermischtes Kupfer, welches durch die Schmelzung des Schwarzkupfers erhalten wird.

Spürtfuhre, w., der Krummholzbaum oder die kleine Alpenkiefer.

Spürtwiesel, s., Name der Pharaomaus; Pharaoratze.

Spüte, w., im N. D. die Eile, auch, der glückliche Fortgang.

Spüten, zrckf. Z., sich (mich) sputen, eilen, etwas mit Geschwindigkeit verrichten, besonders im N. D.; Spütig, E. u. U. w., eilig.

Spüttern, unth. und th. Z., im N. D. spritzen, besonders beim Reden; den Speichel von sich spritzen.

Spütze, w., im O. D. die Spucke, der Speichel.

Spützen, unth. und th. Z., im O. D. spucken, speicheln, Marc. 7. 33., und Marc. 8, 23.

Squenz, -ens, ein erdichteter Eigenname, unter welchem Andreas Gryphius in seinem Lustspiele Absurda comica oder Petee Squenz einen abgeschmackten Schulmeister vorstellt. Doch ist dieses Stück nur eine Nachahmung des Zwischenspieles in Shakespeares Sommernacheeraum, in welchem ein solcher Schulmeister Namens Quince vorkommt.

St, ein zusammengesetzter Mitlaut, welcher von den O. D. und O. S. zu Anfange der Wörter und Sylben auf eine zischende Art wie scht ausgesprochen wird, z. B. strhen, wie schtehen, Beestand wie Verschtand ꝛc. Siehe S.

St! ein Laut, mit welchem man Stillschweigen gebietet: St! ich glaube er kommt (im N. D. tuß! esse).

Staag, s., Staae, m., ꝛc., s. Stag, Star ꝛc.

Staat, m., -es, M. -en, etwas, was wohl, was gut steht, gut ins Auge fällt, von schönen und kostbaren, vorzüglich zum Putz gehörenden Dingen, wodurch man sich vor Andern auszeichnen will: großen Staat machen, oder führen, viele solcher Dinge an und um sich haben; in engerer Bedeutung von schöner kostbarer Kleidung: viel Geld für Staat ausgeben, für schöne Kleider und was sonst zum Putze gehört; in völligem Staate erscheinen; seinen besten Staat anlegen; uneigentlich, sich Staat auf etwas machen, sich darauf verlassen, darauf fußen; ehemahls auch und noch im O. D. s. Stand, Zustand, Beschaffenheit: sich in gutem Staate befinden; sie blieb nach ihres Mannes Tode in dem Staat der Witwen; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein für sich bestehender Verein von Menschen, welche gleiche Verfassung, gleiche Gesetze und einerlei Regie-

rung haben, wo dann die Regierenden mit zum Staate gehören, wodurch sich Staat von Volk, auch von Land, welches jedoch im gemeinen Leben oft f. Staat gebraucht wird, unterscheidet; besonders von größern Vereinen dieser Art: der Östrreichische, Preußische, Russische, Englische, Französische ꝛc. Staat; die Abgesandten der freinden Staaten; die vereinigten Staaten von Amerika, die zu einem Ganzen vereinigten Freistaaten in Nordamerika. Von solchen Staaten, deren Glieder zu verschiedenen Völkern in verschiedenen Ländern gehören, und daher auch einen großen Umfang haben, gebraucht man häufig die Mehrheit Staaten, z. B. die Russischen Staaten; auch versteht man darunter die Theile des Staates, die kleinen das Ganze ausmachenden Landschaften, z. B. die Würtrinbergischen Staaten; seine Staaten vergrößern, erweitern; der König bereiset seine Staaten; die Preußischen Staaten; in weiterer Bedeutung zuweilen auch andere Gesellschaften, welche zu Einem Zwecke vereinigt, eine zur Erreichung desselben dienende Verfassung haben: ein Staat im Staate. Ehedem gebrauchte man die Mehrheit Staaten, auch von den Abgeordneten der vereinigten Staaten der Niederlande: die Staaten Holland und Westfriesland; die Generälstaaten, die Abgeordneten aus den einzelnen Staaten der Niederlande zur Verwaltung der Angelegenheiten des Gesammtstaates.

Staät(s)bett, s., ein Prunkbett, mit welchem man Staat macht; der S-(s)degen, s. Staatkleid.

Staätenbeschreibung, w., die Beschreibung der Staaten, ein Theil der Erdbeschreibung (politische Geographie); der St-bund, eine Verbindung mehrerer Staaten zu Einem Zwecke (der Staatenverein), aber der Staatsbund, ein Bund, welchen ein Staat schließt; die St-fahne, die Flagge der vereinigten Staaten, z. B. von Noedamerika, oder ehemahls von den vereinigten Niederlanden; eine Art Blasenschnecken in Ostindien (Prinzenflagge, Oranienflagge, Seefahne); St-fahnennadel, eine Art Spindelwalzen, deren Schale unten ausgerandet und die Länge herab mit Furchen, und in die Quere mit tiefen Strichen überzogen ist; der St-flicker, spottisch, einer, der an der Einrichtung, Verwaltung eines Staats zu bessern sucht; die St-geschichte, die Geschichte mehrerer Staaten, aber die Staatsgeschichte, die Geschichte eines einzelnen Staates; die St-kunde, die Kunde der Staaten, ihren innern und äußern Verhältnissen nach, aber die Staatskunde, solche Kunde von einem einzelnen Staate; der St-kundige, Statistiker; die St-lehre, die Statistik; eine Schrift, in welcher diese Lehre vorgetragen ist; der St-lehrer (Staatslehrer), einer, der Staatenlehre oder Staatslehre vorträgt, auch, der Verfasser einer Schrift dieser Art, Statistiker; St-lehrig (Staatslehrig), E. u. U. w., statistisch; der St-rath, ein hoher Rath, welcher von den Abgesandten der verschiedenen Staaten gebildet wird; ein Rath, welcher aus den Staaten oder Landständen, z. B. ehemahls in den vereinigten Niederlanden, besteht; das St-recht, der Inbegriff der Rechte mehrerer Staaten gegen einander, vom Völkerrechte verschieden. Vergl. Staatsrecht; die St-seele, dasjenige, was einem Staate erst Bedeutung, Leben und Kraft gibt; der St-verein, der Verein mehrerer Staaten mit einander zu Einem Zwecke oder zu Einem Ganzen, und der Staätsverein, die Vereinigung eines Staates mit einem oder mehrern andern; die St-versammlung, die Versammlung mehrerer Staaten in ihren Abgeordneten; in engerer Bedeutung, die Versammlung der Abgeordneten der einzelnen ein Ganzes ausmachenden kleinen Staaten, z. B. der vereinigten Freistaaten in Nordamerika und die Versammlung der sogenannten Staaten in den vormahligen vereinigten Niederlanden; die St-zersplitterung, die Zertheilung oder auch Auflösung der Staaten, oder eines Staates.

Staät(s)gepränge, s., ein Gepränge zum Staat; das St-(s)grab, ein Prunkgrab (Mausoleum); das St-(s)kleid, ein schönes kostbares Kleid, womit man Staat macht. Eben so die S-kleidung, der S-rock, der S-mantel, der S-pelz, die S-hose, der S-hut, die S-haube, die S-mütze, S-perucke, der S-degen, die S-kutsche, der S-wagen, das S-pferd, das S-zimmer.

Anm. Das s, welches der Sprachgebrauch dem Worte Staat in diesen Zusammensetzungen anfügt, halten einige Sprachgelehrte für unnütz und sinnstörend; doch hat es sich in der mündlichen Rede wie in der Schrift noch immer erhalten, da man fühlte, daß es die Aussprache erleichtert.

Staätlich, E. u. U. w., einen Staat betreffend, angehend: staatliche Verhältnisse, wofür aber Staatsverhältnisse üblicher ist.

Staät(s)naht, w., bei den Schustern eine Naht hinten an den steifen Stiefeln längs des Schaftes, welche nur halb durchgenäht wird.

Staätsamt, s., ein Amt in einem Staate, sofern damit ein Theil der Staatsverwaltung verbunden ist (die Staatsbedienung); die St-angelegenheit; die St-anweisung, ein Papiergeld, welchem die Staatsgüter zum Unterpfande dienen (Assignat); der St-arzt, einer, der Staatsgebrechen abhilft; der St-aufseher, ein Aufseher über einen Staat, deren es ehemahls in den Freistaaten gab, dergleichen bei den Griechen die Ephoren und bei den Römern die Censoren waren; die St-ausgabe, die Ausgaben, welche ein Staat hat; die St-bank, die Bank eines Staates, in welcher die Staatspapiere zu Gelde gemacht werden können; der St-beamte, einer, der ein Staatsamt hat (der Staatsdiener); der St-bediente, unedel f. Staatsdiener; die

Staatsbedienung, unedet f. Staatsamt; die St-begebenheit, eine den Staat beteeffende Begebenheit; die St-behörde, eine, beſonders hohe, Behoede in einem Staate (Kollegium); dee St-berather, einer, der füe das Beſte des Staats ſorgt; f. Konſul; die St-beratheeſchaft, und die St-beratherſtelle, f. Konſulat; der St-beſchluß, ein Beſchluß des Staatseathes; der St-bothe, ein Bothe, welcher von den obeen Staatsbehöeden in Staatsangelegenheiten an einen andern Staat abgeſendet wird; der St-bürger; St-bürgerlich, E. u. U. w.; die St-bürgeeſchaft.

Staätſch, E. u. U. w., Staat machend, den Staat liebend.

Staätsdame, w., an den Höfen, ein voenehmes Frauenzimmee, welches zum Hofſtaate gehöet, und zue Geſellſchaft für die Fürſtinn gehalten wird; ſpöttiſch eine weibliche Perſon, welche geen und vielen Staat macht; der St-diener, ein Staatsbeamee; die St-dienerſchaft, die ſämmtlichen Staatsbeamten zuſammen genommen; der St-dienſt; die St-einkünfte (das Staatseinkommen); der St-einrichter, einer, dee einen Staat einrichtet; die St-einrichtung; der St-engel, der Schutzengel eines Staates; St-erfahren, E. u. U. w.; das St-fach, dasjenige Fach des Wiſſens und dee Thätigkeit, welches den Staat zum Gegenſtande hat; der St-fehler, ein Verſtoß widee die Staatsklugheit; der St-feind, ein Feind des und eines Staates; dee St-freund, dee Feeund des und eines Staates; das St-gebäude, dee Staat als ein künſtlich zuſammengeſetztes Ganzes beteachtet; das St-gebrechen, ein Gebrechen in dee Veefaſſung eines Staates; der St-gefangene, ein Gefangenee wegen eines Staatsverbrechens; das St-geheimniß, eine den Zuſtand eines Staates betreffende geheim gehaltene Sache; der St-geheimſchreiber, Staatsſekeetair; die St-gelehrſamkeit, Statiſtik; der St-gelehrte, Statiſtiker; der St-genoſſe, dee Staatsmitbüegee; das St-geſchäft; die St-geſchichte; das St-geſetz, ein Geſetz, in ſofern es ſich auf die Verfaſſung und Verwaltung eines Staates bezieht; die St-gewalt; der St-griff, ein tiefes, verſchlagenes Verfahren in Staatsſachen, beſondees in Verhandlungen mit andern Staaten (ein Staatskniff und Staatspfiff, wenn man es noch härtee bezeichnen will, politiſches Verfahren, politiſchee Kniff); der St-grund, ein politiſcher Grund; das St-gut, Gütee, welche dem Staate gehöeen und zum Beſten deſſelben benützt werden; der St-handel, politiſcher Handel; die St-kanzelei, in veeſchiedenen Staaten, diejenige Kanzelei, welche ſich mit Ausfertigung dee Staatsſachen beſchäftigt; der St-kanzler, der Vorgeſetzte dee Staatskanzelei, dee erſte Staatsbeamte; die St-kaſſe, jede öffentliche Kaſſe eines Staates (der öffentliche Schatz); die Staatskaſſen ſind durch den Krieg erſchöpft. Davon der St-kaſſenführer, der St-kaſſenverwalter; die St-kenntniß, die Kenntniß von dem ganzen äußeen und inneen Zuſtande eines Staates (die Staatskunde); das St-kleid ꝛc., ſ. Staatkleid; St-klug, E. u. U. w., Staatsklugheit habend und davon zeigend; die St-klugheit, die Staatsweisheit (Politik); der St-klügler, einee, der Staatsklugheit zu beſitzen meint; der St-kniff, ſ. Staatsgriff; der St-körper, dee Staat, als ein zuſammengeſetztes Ganzes betrachtet, deſſen Gliedee die einzelnen Staatsbüeger ſind; die St-koſten, die Koſten, welche die Verwaltung eines Staates eefodert; die St-kunde, ſ. Staatenkunde und Staatenkenntniß; St-kundig, E. u. U. w., Staatskunde beſitzend, zeigend; die St-kunſt, Politik; der St-künſtler, ein ſtaatskundiger Mann, Politikee; die St-laſt, Laſten, welche die Staatsbüegee zue Erhaltung und Veewaltung ihres Gemeinweſens tragen müſſen; die St-lehre, die Lehre von dee beſten Einrichtung und klugen Verwaltung eines Staates (die Staatswiſſenſchaft); eine Schrift, welche eine ſolche Lehre enthält; der St-lehrer, einee, dee die Staatslehre vorträgt; auch dee Verfaſſee einer Staatslehre; die St-leute, ſ. Staatsmann; die St-liſt, die Liſt eines Staatsmannes, auch, ein liſtigee Streich deſſelben; der St-mann, ein ſtaatskluger Mann, und Staatsleute, ſtaatskluge Perſonen beideelei Geſchlechts; in engeree Bedeutung, ein Mann, welchem die Staatsgeſchäfte odee ein Theil deeſelben wirklich anveetraut ſind; ein Mann, welchee in Kleidern, Geräthen ꝛc. Aufwand macht, und Staatsleute, ſolche Peeſonen ohne Unteeſchied des Geſchlechts; die St-maxime, Grundſätze, nach welchen Regent und Miniſtee handeln; der St-miniſter, ein Miniſter, welchem die Angelegenheiten eines Staates anveetraut ſind (Etatsminiſtee); das St-miniſterium, die vereinigten Staatsminiſtee; der St-mitburger, ſ. Staatsgenoſſe; die St-neuigkeit, eine einen Staat beteeffende Neuigkeit; das St-oberhaupt; das St-opfer, ein dem allgemeinen Beſten gebeachtes Opfee; der St-pächter, ein Pächtee, welcher von dem Staate gegen eine Geldſumme ein Staatsgut, odee einen Zweig des Staatseinkommens, z. B. das Poſtweſen, die Salzwerke gepachtet hat; das St-papier, Urkunden, Veehandlungen, welche den Staat betreffen; Papiergeld, welches dee Staat in Umlauf beingt und füe deſſen Gültigkeit ee gut ſagt; die St-perucke, ſ. Staatkleid; die St-pflicht, die Pflichten dee Staatsverwalter gegen die Gliedee des Staates; eine Pflicht gegen den Staat; der St-plan, ein Plan zur Einichtung eines Staates überhaupt odee ſeinee Verwaltung; der St-quackſalber, ein unwiſſendee ungeſchickter Staatskünſtlee; der St-rank, dee Rank eines Staatsmannes; der St-rath, eine aus meheeeen Gliedern beſtehende hohe Behörde, welche die Angelegenheiten eines Staates verwaltet und daeübee Rath pflegt; im Öſterreichſchen eine

Behörde, welche nur die innern Angelegenheiten des Staates verwaltet; ein einzelnes Mitglied einer solchen Behörde, oft auch nur Titel; das Staatsrecht, die Rechte oder Befugnisse eines Staates, etwas zu thun oder zu lassen, und, der Inbegriff dieser Rechte; die Rechte, nach welchen ein Staat verwaltet wird, und welche die Gerechtsame der Glieder des Staates gegen einander bestimmen, auch der Inbegriff dieser Rechte: das Deutsche Staatsrecht; der Inbegriff der Rechte verschiedener Staaten gegen einander (besser das Staatenrecht); St-rechtlich, E. u. U. w., zum Staatsrechte gehörend; die St-rechtslehre, die Lehre vom Staatsrechte; eine Schrift, welche diese Lehre enthält; der St-r-lehrer, ein Lehrer des Staatsrechtes (Publizist), auch, der Verfasser einer Staatsrechtslehre; die St-r-wissenschaft, die wissenschaftliche Kenntniß des Staatsrechts, auch, das Staatsrecht, als eine Wissenschaft behandelt; die St-regel, eine in Staatssachen gültige Regel (Staatsmaxime); der St-reichthum, der Reichthum eines Staates; die St-religion, die herrschende Religion in einem Staate; der St-roman, ein Roman, in welchem man Staatsmänner handeln läßt, um Fürsten und Staatsmänner dadurch zu bilden; das St-ruder, das Ruder des Staates, die Verwaltung und Lenkung der Staatsangelegenheiten; die St-sache, eine den Staat betreffende Sache; der St-schalk, veraltet, ein Staatsdiener; die St-schrift, eine Schrift, welche den Staat und seine Verwaltung betrifft (publizistische Schrift); der St-schriftsteller, der Verfasser einer Staatsschrift (publizistischer Schriftsteller); die St-schuld, Schulden, welche ein Staat gemacht hat; der St-sekretair, und das St-sekretariat; das St-siegel, das großr Siegel eines Staates, mit welchem die in der Staatskanzelei ausgefertigten Sachen besiegelt werden; der St-spruch, ein Ausspruch im Namen des Staates; die St-stelle, ein Staatsamt; eine Staatsbehörde; der St-streich, ein staatskluger Streich; die Staatsucht, die Sucht Staat zu machen; der St-umwälzer, einer, der einr Staatsumwälzung bewirkt oder daran Theil nimmt (Staatsrevolutionär); die St-umwälzung, die mit Gewaltsamkeit verbundenr gänzliche Umänderung eines Staates, in seiner ganzen Verfassung und Verwaltung (Staatsrevolution, Staatsumkehrung). Die Wörter St-umänderung, St-umschaffung, St-umwandelung, St-veränderung, St-verwandlung, heben den Begriff der Gewaltsamkeit auf, so wie St-wiedergeburt, eine solche Umwandelung ins Bessere bezeichnet; der St-umwandler, einer, der einr Staatsumwandlung bewirkt; der St-unterhändler, s. Diplomatiker, und die St-unterhandlung, s. diplomatische Unterhandlung; die St-ursache, s. Staatsgrund; die St-verbindung, die Verbindung, in welche ein Staat mit dem andern tritt; das St-verbrechen, ein Verbrechen wider die Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt des Staates (Crimen laesae majestatis); der St-verbrecher, der ein Staatsverbrechen begeht; die St-verfassung, die Verfassung eines Staates (Konstitution); das St-verhältniß, das Verhältniß, worin ein Staat mit andern Staaten steht (politisches Verhältniß); die St-verhandlung, eine Staatssache, welche abgemacht wird, besonders zwischen einem Staate und dem andern; das St-vermögen, das Vermögen, welches ein Staat besitzt, besonders an Staatsgütern, Staatspapieren, Bankzetteln rc. (Staatseffekten); die St-versammlung, die Versammlung der Mitglieder des Staatsrathes in Staatsangelegenheiten; die Versammlung der Stände eines Staates; der St-verwalter, der Verwalter eines Staates (Staatsverweser); die St-verwalterei, spöttisch, die Staatsverwaltung; die St-verwaltung; der S-verweser, der Staatsverwalter; die St-verwesung, die Staatsverwaltung; der St-weise, die St-weisheit, s. Staatsklug und Staatsklugheit; die St-wiedergeburt, s. Staatsumwälzung; der St-wirth, einer, der die Staatswirthschaft versteht (Kameralist); die St-wirthschaft, die Verwaltung der Einkünfte eines Staates, und Benutzung alles dessen, was dem Staate vortheilhaft seyn kann; in engerer Bedeutung eine gute genaue Verwaltung des Staatsvermögens zum Besten des Staates; die St-wissenschaft, die Staatslehre als eine Wissenschaft; einr der Staatskunst nöthige oder nützliche Wissenschaft; St-w-lich, E. u. U. w., zur Staatswissenschaft gehörend; der St-witz, s. Staatsklugheit; das St-wort, viel versprechende Worte eines Hof-, Staatsmannes.

Stäb, m., -es, M. Stäbe, Verkl. w. das Stäbchen, O. D. Städlein, Stäbel, ein steifer, langer und verhältnißmäßig schmaler und dünner Körper. So die vierkantigen gegossenen oder geschmiedeten Stücke Metall, besonders Eisen (Stange, Zain, und bei Gold und Silber auch Barre): ein Stab Eisen; in den Glashütten ein Eisen, 1 Fuß lang und 3 Zoll hoch, welches vor der Schwelle des Ringes am Ofen liegt, daß die Pfeifen und Hefteisen darauf gelegt und nach der Hitze zugeschoben oder zurückgezogen werden können; im Holzhandel und bei den Böttchern die Faßdauben (Pipenstäbe, Tonnenstäbe); in engerer Bedeutung, ein solcher kleinerer Körper von Holz: hölzerne Stäbe; die Blumen an Stäbe anbinden; besonders, ein solcher hölzerner Körper, sich im Gehen darauf zu stützen, und damit zu schlagen (der Stock): an einem Stabe gehen, vor Schwäche des Alters; uneig., seinen Stab weiter setzen, weiter gehen; der Wander-, Hirten-, Bettelstab rc.; oft bedient man sich auch eines Stabes als eines Werkzeuges, damit zu messen (s. Maßstab), wo es in manchen Gegenden auch ein bestimmtes Längenmaß ist, z. B. in

Leipzig zwei Ellen oder vier Fuß, in den Tiroler Beegwerken eine Elle und drei Finger; uneigentlich in der Baukunſt, ein halbrundes Glied, welches als Verzierung angebracht wird, und ein kleines rundes Glied dieſer Art wird das Stäbchen (bei Andern Ring und Reifen) genannt; in der Feuerwerkskunſt ſind die Stäblein gewiſſe Arten von Schwärmern; auch iſt Stab von alter Zeit her ein Sinnbild der höchſten richterlichen und oberherrſchaftlichen Gewalt, und kommt noch in den peinlichen Gerichten vor, wo zum Zeichen des unabänderlichen Todesurtheiles über den Verurtheilten der Stab gebrochen wird, daher man auch in weiterer uneigentlicher Bedeutung ſagt, über einen den Stab brechen, ihn verurtheilen; ehemahls an den Stab geloben, an den Stab rühren, mit Berührung des Stabes dem Richter an Eides Statt verſprechen; daher bedeutete ehemahls der Stab auch ein höheres Gericht ſelbſt (das Stabgericht): vor dem weltlichen Stabe ſtehen; unter eines Stabe ſtehen, unter der Gerichtsbarkeit deſſelben; dem Stabe geſeſſen ſeyn, eines Gerichtsbarkeit unterworfen ſeyn; in einigen Gegenden der Schweiz verſteht man unter Stab auch das Rathhaus mit der davon abhangenden Gerichtsſtätte; als Zeichen der oberherrlichen, königlichen Gewalt war ehemahls ſtatt unſers Zepters ein ſchlichter Stab ſehr gewöhnlich, z. B. zu Homers Zeit; oft iſt es auch nur ein Zeichen der befehlenden Gewalt: der Befehlshaber-, Marſchalls-, Heroldsſtab. Daher die Bedeutung; nach welcher der Stab, als ein Sammelwort, die höhern befehlhabenden Offiziere eines Heeres, ſelbſt auch nur einer Schar oder eines Regiments bezeichnet: der Regimentsſtab, der Generalſtab.

Stabblock, m., im Schiffbaue, ein etwa 6 Fuß langes, ſtarkes Stück Holz, welches an den Holzjöllen, Schüten und Kahnen auf die Hebung des Bodens geſetzt wird, um dieſen mit den Bodplanken zu verbinden; der St-degen, ein in einem Stabe als Scheide verborgener Degen (gewöhnlicher Stockdegen).

Stäbe, m., -n, M. -n, die kleinen metallenen Stäbchen, mit welchen Bücher ꝛc. gedruckt werden, und daher beſtimmter Buchſtaben heißen: zu dieſem Buch ſind neue Staben gegoſſen.

Stäbeinguß, m., in den Münzen, eine eiſerne Stange mit einer runden Rinne, das Silber zu Staben darin zu gießen; das St-eiſen, Eiſen in Geſtalt von Stäben geſchmiedet (Stangeneiſen, worunter man aber gewöhnlich längere Eiſen in viereckigen Stangen, ein, zwei und mehr Zoll ins Gevierte verſteht); bei den Stellmachern, ein Hobeleiſen zum Drehen, womit dieſelben die Stäbe und Geſimſe der Nabe abdrehen; der St-e-hammer, ein Eiſenhammer, auf welchem das rohe Eiſen zu Stäben geſchmiedet wird (gewöhnlich nur der Stabhammer).

Stäbel, m., -s, ein Pfahl, z. B. in den Salzwerken zu Halle die Pfähle oder Scheite Holz, welche neben der Pfanne in die Erde gegraben ſind, um die Sogbäume darauf zu legen; die St-erbſe, eine Art Gartenerbſen, welche geſtäbelt werden, zum Unterſchiede von den Feld- oder Kronerbſen; der St-herr (Stäbelherr), ehemahls ein vornehmer Adeliger, welcher bei den Turnieren den Anfang und das Ende des Turnieres mit dem Stabe zu beſtimmen hatte (auch Stabelmeiſter, Turniervogt). In den Öſterreichiſchen Erbländern gibt es noch angeſehene Erbämter unter dem Namen Erbſtäbelmeiſter.

Stäbeln, unth. und th. Z., ehemahls ſ. ſtaben; die Staben der Sylben und Wörter nach der Reihe laut herſagen (buchſtabiren, ſtaben, buchſtabeln, buchſtaben).

Stäbeln, th. Z., mit kleinen Stäben verſehen, ſtützen: Blumen ſtäbeln, ſie an dünne holzerne Stöcke binden; Erbſen ſtäbeln, kleine Stangen oder Äſte zu den Erbſen ſtecken, damit ſie ſich an dieſelben ranken; in manchen Gegenden auch, den Wein ſtäbeln, ihn pfählen; bei den Tiſchlern heißt ſtäbeln, eine Fläche ſo behobeln, daß es ſcheint, als wären auf dieſelbe halbrunde Stäbchen neben einander geleimt.

Stäben, unth. und th. Z., ſo viel als ſtabeln; in engerer Bedeutung, in den Gerichten zum Nachſprechen langſam vorſagen oder vorleſen: einen Eid ſtäben, denſelben einem Andern vorſprechen, damit ihn dieſer nachſpreche, daher ein geſtabter Eid, ein feierlich vorgeſprochener Eid, welchen der Andere nachſpricht.

Stäbenbuch, ſ., Buchſtabier-, Syllabirbuch.

Stäber, m., -s, einer, der ſtabet, z. B. einen Eid.

Stäbergerinne, ſ., im Mühlenbaue, ein Gerinne zu dem Stabrade; das St-rad, eine Art unterſchlächtiger Waſſerräder, deren Schaufeln nach dem Durchmeſſer des Rades innerhalb der Felgen eingeſetzt ſind. Ein ſolches Rad heißt mit ſeinem Zugehör das Stäbergezeug, und ſetzt nur einen Mühlgang in Bewegung, wodurch es ſich von einem eben ſo gebauten nur viel größeren Panſterrade unterſcheidet, welches zwei Mühlgänge treibt.

Stäbfeuer, ſ., ein Feuer, bei welchem aus Rauheiſen, welches gefeiſchet iſt, eiſerne Stäbe geſchmiedet werden; das St-gericht, ein Gericht, welches den Stab als ſinnbildliches Zeichen ſeiner Gerichtsbarkeit führt, oder auch, welches mit einem Stabe verliehen wird. Dieſen Namen führten ehemahls verſchiedene höhere mit dem Blutbanne verſehene Gerichte, und auch niedere wurden ſo genannt, wie dies noch im Öttingſchen und andern Gegenden der Fall iſt, ja in einigen Gegenden Meiſſens werden ſelbſt die Feld- und Dorfgerichte Stabgerichte genannt; das St-gold, Gold in Stäben; der St-halter, ehemahls derjenige, welcher zum Zeichen der richterlichen oder befehlenden Gewalt den Stab hielt (Präſident), und bei dem kaiſerlichen Landgerichte in Schwaben derjenige, welcher des Landrich-

ters Stelle verteat; der Stäbhammer, ſ. Stabeiſenhammer; der St-hobel, bei den Tiſchlern, eine Art Hobel, diejenigen Verzierungen, welche ſie Stäbe nennen, damit zu hobeln; das St-holz, Holz, welches zu Faßdauben tauglich, oder auch ſchon aus dem Groben beaebeitet iſt.

Stäbig, E. u. U. w., aus Stäben beſtehend; dann ſteif, ſich nicht biegend und nicht wankend: ein ſtäbiger Kerl, N. D. ein ſtarker Kerl von feſten Gliedern.

Stäbler (Stäbler), m., -s, einee, dee ſtabelt, z. B. einen Eid; einee, dee die Staben herſagt; eine zum Zeichen dee richterlichen oder befehleuden Gewalt mit einem Stabe verſehene Perſon. So ehemahls die Stabelherren oder Stabelmeiſter, und an einigen Orten noch die Handwerksmeiſter, welche ehemahls zum Zeichen ihrer Gewalt Stab und Heiligen betamen; eine alte Scheidemünze in der Schweiz, beſonders in Baſel, auf welche ein Biſchofsſtab geprägt war und deeen 60 auf einen Rheiniſchen Goldgülden gingen.

Stäblich, E. u. U. w., veraltet, geeichtlich; St-los, E. u. U. w., des Stabes beraubt, ohne Stab: ſtabloſe Blumen, welche ihren Stab verloren oder keinen gehabt haben; die St-rechenkunſt, diejenige Art zu eechnen, bei welcher man ſich eines Stabes odee mehreree Stäbe bedient (Rhabdologie, das Stabrechnen, die Stabrechnung); der St-reißer, im Forſtweſen, ein Arbeiter, welcher das Holz in dem Walde zu Stabholz ſpaltet; der St-ſchläger, im Forſtweſen, ein Arbeiter, welcher das Holz im Walde zu Stabholz ſchlägt; das St-ſilber, Silber in Stäben.

Stäbsoffizier, m., im Kriegsweſen, ein Offiziee, welcher zum Stabe gehöet.

Stäbthierchen, ſ., Name einer Art von Aufgußthierchen; St-tragend, E. w., einen Stab, beſonders ſofeeu er zu irgend einer Auszeichnung dient, teagend, dahee der St-träger, in der Römiſchen Kirche derjenige, welchee der Geiſtlichkeit den Stab oder Biſchofsſtab voeträgt, und bei den Schützengeſellſchaften in Osnabrück ꝛc. ein mit einer gewiſſen Gewalt veeſehener Oberoffiziee; die St-wurz, eine zum Geſchlecht des Beifußes gehöeende Pflanze, welche lange und gerade Zweige wie Stäbe und Gerten treibt (Beſenkraut, Schoßwurz, Schloßwurz, Gertel, Geeteltraut, Gertwurz, verderbt Gartenwuez, Gartheil, Gürtel, Garthagen, Garthan, Gaetenhahn, Garthogen, Garthau, Girtwurz, Gentwurz. Barthün, Aberraute, Abraute, verdeebt Eberraute, Everraute, Ebenreis, Ebreis, Ebriſch, Ebeich, Ebritte, Alpeaute, Abrute, Afruſch, Habeeraute, Hofeaute, Kutteltraut, Ganfertraut, Zitrontraut, Kampferkraut, Hergotthölzel ꝛc.). Die wilde Stabwurz iſt eine andere Art dieſes Geſchlechts, welche auf ſandigen dürren Feldern ꝛc. wächſt, und ebenfalls einen ſtaeten würzhaften Geruch hat (Feldſtabwurz, Feldbeifuß, eother Beifuß, Feldeberreis, Beſenkeaut, kleines Traubenkraut); das St-w-männlein, die aufeecht ſtehende Stabwurz; das St-w-weiblein, das Zipreſſenkraut; die St-zange, auf deu Stabhämmern, eine große Zange, die Kolbeu, wenn ſie zu Staben geſchmiedet weeden, damit zu handhaben; der St-zehnte, in einigen Gegenden, derjenige Zehnte, dee von Feldfrüchten gegeben wird, welche man nicht in Garben zu binden, ſondern bei Übergebung des Zehnten mit einem Stabe odee einer Stange, welche die Zehntruthe heißt, abzumeſſen pflegt (der Stangenzehnte).

Stachel, m., -s (in O. D. auch w.), M. -n, eiu Ding, welches ſticht, eiu Weetzeug damit zu ſtechen. So die ſteifen ſpitzigeu Theile an den Schaleu der Kaſtanien, an den Akazien, Roſenſtöcken (wo ſie gewöhnlich Dornen heißen), an den Ähren des Getreides (Agen, Acheln, Gracheln, Grannen ꝛc.), auch die Stacheln der Igel, der Bienen, Wespen ꝛc.; in der Pflanzenlehre auch hervorragende Spitzen am Hute dee Pilze, mit Lochern, worin die Befruchtungswertzeuge enthalten ſind. Speichw.: Wer Honig lecken will, muß den Stachel (der Bienen) nicht ſcheuen, wer das Gute, Angenehme genießen will, muß das damit verbundene Üble, Unangenehme nicht ſcheuen; uneig., eine Sache hat einen Stachel im Herzen zurückgelaſſen, ſie hat einen unangenehmen, ſchmerzhaften Eindruck zurückgelaſſen; ein Tintefaß mit einem Stachel, mit einee eiſeenen Spitze, dieſe ins Holz zu ſtechen; oft auch ein mit einer ſcharfen Spitze zum Stechen verſehenes Werkzeug, dergleichen ehemahls der Stock mit einem eiſerneu Stachel war, Thiere zum ſchnellen Gange zu reizen, und deſſen man ſich hier und da auch noch dazu bedient, daher die bibliſche Redensart: es wird dir ſchwer werden wider den Stachel zu lecken, auszuſchlagen. Apoſtelg. 9, 5., 26, 14.; dergleichen fernee die eunden Stäbe mit eiſernen Stacheln am Ende, deren man ſich beim Eislaufen bedient, auch die kurzen Stabe dieſer Art, mit welchen man ſich auf einem kleinen Schlitten ſitzend auf dem Eiſe foetſtoßt; im Hüttenbaue, drei Ellen lange zugefpitzte Eiſen mit hölzernen Stielen, den Rohſtein auf den hohen Ofeu damit abzuſtechen (auf den Schmelzhütten Stecheiſen).

Stachelähre, w., eine ſtachelige Ähre; Name des gemeinen Süßkleee oder der Eſparſette (Stachelheu); die St-aloe, eine Art der Aloe, bei welcher der Rand, die Oberfläche und beſonders dee Rücken der Blätter durchaus mit Stacheln beſetzt iſt (Igelaloe); der St-bart, ein ſtarkee und ſtechender Bart und ein Menſch mit ſolchem Barte; eine Gattung Klippfiſche; der St-bauch, ein mit Stacheln beſetzter Bauch eines Thieres, und ein Thiee mit ſtacheligem Bauche, z. B. eine Gattung Seefiſche mit kugelförmigem Körpee, ſtacheligem Bauche und vier Zähnen; der St-beerbuſch, ſ. Stachelbeerſtrauch; die St-beere, die eßbaee Feucht des Stachelbeer-

ſtrauches, und dieſer Strauch ſelbſt (Groſſel-, Cherſt-, Kloſter-, Kluſter-, Stich-, Stickbeere, in Böhmen Geuſelbeere, in Steaßdueg Gruſeln, in der Pfalz und in Heſſen Krausbeere, Kränſelbeere, im Elſaß Keuſelbeere, in Oberſchleſien Keeuzbeere, Keeuzelbeere, Lausbeere, in Niederdaieen und Tirol Fleiſchbeere, im Lande ob der Ens Kloſterbeere, in Augsburg Stickelbeere, im Schwäbiſchen Mauchel, in Kärnthen Moeuſel, um Inſpeuck Spoueſle, in Wien Eiteepazen, Eiteebutzen, und anderwärts noch Grünbeere, Geünzel, Stinkelbeere, Rnſelbeere, Agees, Agreſch, Ageeſtbeere, Ageas, Wälſche Erbſe; die gemeine Stachelbeere wird noch beſondees Gartenſtachelbeere, weiße Stachelbeere, haarigr Stachelbeere, Rauchbeere genannt); Name eines immer grünen Strauches mit Stacheln beſetzt, und länglichrunden, in eine Spitze auslaufenden Blättern mit blaßgelben Beeren, etwas großer als Haſelnüſſe, von einer lieblichen Säuer (der Blattapfel); die St-beerlaus, eine Art Blattläuſe auf den Stachelbeerſträuchen; der St-b-ſtrauch, ein ſtrauchartiges Gewächs, welches zum Geſchlecht des Johannsbeerſtrauches gehört, an Stamm und Zweigen mit vielen Stacheln beſetzt iſt, und deſſen Früchte die Stachelbeeren ſind (der St-bbuſch, die St-b-ſtaude, auch nur die St-beere; der Stech-, Chriſt-, Wegdorn); das St-bett, uneig., ein Bett, in welchem man keine Ruhe hat; die St-biene, die gemeine Arbeitsbiene oder Biene ſchlechthin, zum Unterſchiede von den Drohnen und dem Weiſel; die St-birn, eine Pflanze auf Jamaika, den Antillen, in Braſilien ꝛc., welche große ſchöne weiße Blumen und wohlſchmeckende Früchte trägt, die ſtachelig ſind (die dreieckige Fackeldiſtel); der St-börs, ein Fiſchgeſchlecht, welches den Börſen ähnlich, einen mit beinharten Schilden bedeckten Koeper und vor der Rücken- und Afteeſloſſe abgeſondeete Stacheln hat (der Stichling); die St-dolde, eine mit der Haſeldolde veerwandte Pflanzengattung, deren Frucht mit Stacheln gekrönt iſt (Igelklette, Ackerklette); der St-drache, eine Art Hals- oder Kehlfloſſee im mittelländiſchen Meeree und in den noerdiſchen Meeren, welcher eine ſtachelige Rückenfloſſe hat (der Seedrache, Schweerfiſch, das Petermännchen, weil man ihn für den Fiſch hielt, in deſſen Munde Petrus eine Münze fand); die St-eidechſe, eine Art Eidechſen, an einem Theile ihres Köepees mit einem Stachel verſehen; die St-feige, die gemeine Indiſche Feige; der St-fiſch, eine Art Igelfiſche (der runde Stachelfiſch, Kugelfiſch, Meerkugel, Meertaube, Jagdfiſch); der Stichling, ſ. d.; uneig., bei Einigen auch der mit Stacheln verſehene Meer- oder Seeapfel; der St-floh, ein zu den Blumenkäfern gehörendes, flohartiges Zieſer, das am Hinterleibe einen Stachel hat; die St-floſſe, eine ſtachelige Floſſe; der St-floſſer, ein mit Stachelfloſſen verſehenee Fiſch (Spitzfloſſer); der St-flunder, eine Art Plattfiſche oder Seitenſchwimmer mit Stacheln am Kopfe (der linke Stachelflunder, auch Steuffbutt, verkeheter Eibbutt, Theebutt); der St-fortſatz, der ſtachelichte Fortſatz eines Koepees; die St-frucht, eine mit einer ſtacheligen Schale veerſehene Frucht, dergleichen die Kaſtanien ꝛc.; das St-gewächs, ein mit Stacheln veerſehenes Gewächs, deegleichen die Dornen, Roſen ꝛc.; das St-gitter, eine Art Stachelkoeallen im Indiſchen Meeree; das St-gras, eine Gattung ausländiſchen Graſes, deeen Kopfchen mit ſtacheligen Hülſen bedeckt ſind, welche ſich wie Kletten anhängen (Klebgras, Klettengeas); das rohrartige Stachelgras, eine Geaspflanze in Kanada, dem Rohee ähnlich, und ſo hoch wie dee gemeine Hafer; eine Art langhaariger Binſen (haarige Binſen, haariges Krotengras, haariges Waldgeas, Waldkrotengeas, Buſchgras); der St-gürtel, ein Gürtel mit Stacheln; das St-haar, ſteifes, wie Stacheln ſtehendes Haar; St-haarig, E. u. U. w., Stachelhaare habend; der St-hahnenfuß, eine Art des Hahnenfußes auf den Feldern, mit gelben Blumen, deeen gekrümmte Staubwege ſo ſteif wie Stacheln ſind (dee Feldhahnenfuß, Ackerhahnenfuß); der St-haſe, eine Abart des Lumpes, einer Gattung dee Meerhaſen; das St-herz, Name einer Art ſtacheliger Herzmuſcheln (die knoteneiche Herzmuſchel); das St-heu, ſ. Stachelähre; die St-hirſe, eine Art mit Stacheln oder Grannen veerſehener Hirſe; der St-hund, eine Art Haifiſche (Sauhund); St-icht, E. u. U. w., ſpitzig wie ein Stachel; St-ig, E. u. U. w., einen Stachel habend, mit Stacheln verſehen: ein ſtachrligrs Gewächs, Thier; uneig., ſtacheligr Worte, Reden, welche unangenehme, bittere Empfindungen verurſachen und zurücklaſſen; der St-kafer, ein Kafee mit hornartigen Flügeldecken, welche wie der Beuſtſchild meiſt mit Stacheln beſetzt ſind (Dorn-, Igelkafee); der St-karpfen, eine Art den Karpfen ähnlicher Fiſche im Comeeſee in Italien, voll ſcharfer Stacheln oder Dornen (Dornfiſche); die St-klappe, ſ. Klappe; die St-kleiſche, rine Art Plattfiſche oder Seitenſchwimmer, dee Kleiſche oder Glatheke ſehr ähnlich; der St-kohl, Namr einiger Arten der Flockenblume, mit Stacheln an den Kelchſchuppen; der St-kopf, ein Thier mit ſtacheligem Kopfe, z. B. eine Art Klipp- oder Bandfiſche (der Streichee); die St-koralle, Koeallen, welche in vielen Stücken mit den Hornkorallen übereinkommen, von welchen ſie ſich aber durch ihre rauhe und ſtacheligr Oberfläche unterſcheiden; die St-krabbe, eine Art ſtacheliger Krabben oder Krebſe, welche ſich gern im ſchwimmenden Mooſe verſtecken; der St-kragen, eine Art Igelfiſche mit langen Stacheln am Kopfe und Halſe, welche einen Kragen bilden; der St-kranz, in einigen Gegenden ein ſtacheliger Kranz, den die Braute am zweiten Hochzeittage aufſetzen, um ſich damit gegen die zu wehren, welche ihnen den

Brautkranz abnehmen wollen; in der Schalthierlehre eine ſtachelige Hervorragung um die Scham, welche ſich oft bis an die Hinterbacken erſtreckt; das Stachelkraut, Name der Hanfbechel; der St-krebs, eine Art ſtacheliger Krebſe in den Europäiſchen Meeren; das St-kreuzband, in der Zergliederungsk., ein Band des Beckens, welches mit dem breiten Ende vom freien Rande des Kreuzbeines kommt, das Knorrenkreuzband kreuzt und ſich verſchmälert an den Sitzbeinſtachel ſetzt; die St-kugel, Name eines kugelförmigen mit Stacheln verſehenen Seefiſches; die St-linie, Name eines Seefiſches in Indien (Gabler); das St-loch, in der Zergliederungsk., ein Loch an der Ecke, welche ſich am hintern Rande des mittlern Keilbeinflügels befindet; St-los, E. u. U. w., ohne Stacheln, keine Stacheln habend; die St-makrele, eine Art ſtacheliger Makrelen (der Stocker, Müſeken); die St-maus, ſ. Stachelmuskel; der St-mohn, eine Pflanze in Mexiko und auf den Antillen mit ſtacheligen Samenhäuptern; der St-muskel, in der Zergliederungsk., Benennung einer hautartigen Bandſehne, welche von der Mitte der Grundfläche eines jeden ſtacheligen Fortſatzes der Wirbelbeine ausgeht, bis an die Spitze deſſelben hinaufſteigt und ſich von einem dieſer Fortſätze bis zum Fortſatze des nächſten Wirbelbeines erſtreckt (die Stachelmaus).

Stächeln, th. Z., mit einem Stachel ſtechen, beſonders dadurch zu etwas anzureizen, anzutreiben: die Ochſen; uneigentlich, mit Nachdruck antreiben: ihn ſtachelt Ehrbegier; mit einem Stachel oder mit Stacheln verſehen.

Stächelnatter, w., eine Art Nattern in Südamerika und Indien (rauhe Natter); die St-nuß, eine in ſtehenden lehmigen Waſſern wachſende Pflanze, deren Frucht mit vier ſtarken Stacheln verſehen iſt, an Geſchmack und Größe einer Kaſtanie ähnlich (ſchwimmende Stachelnuß, auch, Waſſernuß, Weihernuß, Teichnuß, Seenuß, Spitznuß, Waſſerkaſtanie, Waſſertruffel, Jeſuitennuß, Jeſuitermütze); der Stechapfel; die St-peitſche, eine Peitſche mit einem Stachel am Ende, oder mit mehrern Riemen oder Schnüren und Stacheln daran; die St-rede, eine bittere und unangenehme Empfindung zurücklaſſende Rede; in engerer Bedeutung eine Spottrede (Satyre); der St-reim, ſ. Stachelſchrift; der Stächelroche, eine Art Rochen mit einem pfeilförmigen Stachel am Schwanze (Pfeilſchwanz, Stechroche, grüne Töpel); der St-rücken, eine Art Seeraupen mit bürſtenartigen Stacheln auf dem Rücken (Glanz-, Goldwurm, Goldmaus, Seemaus); die St-ſau, eine Art Seefiſche, bis 4 Ellen lang, ſehr gefräßig und an den Kiemenöffnungen mit Stacheln verſehen (großer Meerſkorpion, groſſchuppiger Drachenkopf); die St-ſcheide, in der Zieferlehre die zweiklappige, zuweilen offen ſtehende Scheide des Afterſtachels; eine Art See- oder Meerſcheiden mit Stacheln; die St-ſchere, eine Schere mit Stacheln; eine Art Krebſe mit Stachelſcheren; der St-ſcherz, ein beleidigender oder doch kränkender Scherz; der St-ſchlitten, ein kleiner niedriger Eisſchlitten, auf welchem man ſich ſelbſt mit Hülfe von Stacheln fortſtoßt; der St-ſchnabel, ein ganz ſpitziger Schnabel, und ein Vogel mit ſolchem Schnabel; die St-ſchnecke, eine zahlreiche Gattung Schnecken, deren Schalen in die Höhe gewunden, rauh oder uneben iſt und pergamentartige oder häutige Nähte hat, und deren Mundöffnung ſich in einen unten nicht ausgeſchnittenen Gang endigt (Felſenſchnecke); die St-ſchrift, eine Spottſchrift, und der St-reim, St-vers, ſolche Reime und Verſe; die St-ſchwalbe, Name der Rauch- oder Küchenſchwalbe; der St-ſchwamm, eine Art Schwämme, Saugſchwämme; eine Gattung Schwämme, deren Hut auf einem Stiele wagerecht oder becherförmig ſteht, und welche unten mit pfriemenförmigen Faſern verſehen ſind; der St-ſchwanz, eine Art Horn- oder Spießfiſche, und eine Art Eidechſen in Afrika und Aſien; das St-ſchwein, ein in Afrika und Indien einheimiſches, auch nach Spanien und Italien verpflanztes Saugethier, etwa zwei Fuß lang und mit langen ſtarken, glatten, ſchwarz und weiß geringelten Stacheln bedeckt (Stachelthier, Dornſchwein, bei Einigen unrichtig auch Schweinigel); eine Art Stachelſchnecken, der Spinnenkopf; der St-ſ-fiſch, Name einer Gattung der Hornfiſche; der St-ſ-menſch, Benennung eines wunderbaren Naturſpieles von Menſchen, welcher in London zu ſehen war und am ganzen Körper mit harten Stacheln bedeckt geweſen ſeyn ſoll; der St-ſ-ſtein, ſteinartige Körper im Magen und in der Gallenblaſe der Stachelſchweine; der St-ſeekäfer, eine Art Käfermuſcheln, deren Schale aus ſechs Stücken beſteht und geſtreift iſt; der St-ſenf, eine Art Zackenkraut oder Zackenſchote, im ſüdlichen Frankreich, deren Schote einer kleinen Keule gleicht und drei oder vier runde, mit einem kleinen Stachel verſehene Samenkörner in ſich ſchließt (Keulchenſchote); der St-ſitz, ein mit Stacheln verſehener Sitz; der St-ſtein, Benennung der verſteinten Stacheln der Seeigel (Judenſteine, Stacheln oder Pfeile der Meerigelſteine); der St-ſtern, eine Art Seeſterne, der Pferdeſtern; die St-taube, eine Abart der Igelfiſche; das St-thier, ein mit Stacheln verſehenes Thier, und in engerer Bedeutung, das Stachelſchwein; der St-vers, ein Spottvers; St-voll, E. u. U. w., mit Stacheln bedeckt; der St-wirbel, eine Art Wirbelthierchen in ſtehenden Waſſern; das St-wort, reizende, empfindliche, beleidigende Worte; die St-zunge, uneigentlich, eine Zunge, welche Stachelreden ſpricht.

Stäck, ſ., -es, M. -e, im N. D. ein quer in den Fluß geſchlagener Damm von Pfahlwerk, um den Strom vom Ufer oder Deiche abzuhalten; im Dithmarſiſchen, ein Zaun von Staken oder Staken; der St-deich, im N. D.

ein gegen die Gewalt des Wassers mit Pfählen und Holzwerk verwahrter Deich.

Stäcke, w., M. -n, im N. D. rin kleiner zugespitzter Pfahl, welcher in die Erde geschlagen wird. S. Stake; Stäcken, unth. und th. Z., Stacken oder kleine Pfähle einstecken; mit Stacken versehen; das Stacket, -es, M. -e, eine Reihe Pallisadrn, mit welchen ein offener Raum verwahrt wird; eine aus Latten bestehende Verzäunung. Davon Stakketenthor, ein Pfahlgitterthoe; der Stäckmeistee, im N. D. ein Baumeister von Deichen und Dammen; das St-werk, s. Stakwerk.

Städ, m., -es, M. -e (der Städen, -s), überhaupt das Ufer, besonders ein eingefaßtes Ufer eines Flusses, wo Schiffe stehen oder anlanden konnen. Am üblichsten in Gestade.

Städel, w., M. -n, eine Stelle, wo etwas gestanden hat: die Burgstadel, die Stelle, wo eine Burg gestanden hat; der S-hof, ein herrschaftlicher Meierhof, und der Städier, ein angestellter Meier; im O. D. ein Schuppen, eine Scheuer; im Salzwerke zu Halle, zwei und zwei Haspeler an dem Salzbrunnen, welche einander gegenüber stehen; auch, zwei Zuber Sohle, welche allemahl zugleich voll gezapft und weggetragen werden.

Städen, th. Z., N. D. bestätigen, einsetzen; gestatten.

***Städium**, s., M. Städien, bei den Alten, eine Rennbahn, überhaupt Laufbahn; ein Weges oder Längenmaß von 125 geometrischen Schritten, so daß 32 Stadien eine Deutsche Meile ausmachen; uneigentlich, Stadien des Lebens, Abschnitte, Stufen desselben.

Städt, w., M. Städte, Verkl. w. das Städtchen, Städtlein, ein gewöhnlich mit riner Mauer umgebrner und mit Thoren versehenee Wohnort für vielr Menschen, welche mit besondern Rechten begabt sind, und allerlei Gewerbe treiben, die besonders in Verarbeitung nnd Veredlung der Naturerzeugnisse bestehen: eine offene Stadt, welche keine Mauer hat; eine feste, befestigte Stadt; eine große, kleine, bevölkerte, schöne ic. Stadt; ein Mann bei der Stadt, ein angesehener Mann, besonders wenn ee etwas in der Stadt zu sagen hat; uneigentlich, die, welche in dee Stadt wohnen: die ganze Stadt weiß es, spricht davon; die S-acht, eine Achtserklärung, welchr sich über das Gebiet einee Stadt erstreckt; der S-adel, Personrn von Adel, welche in der Stadt wohnen; in engeter Bedeutung, diejenige adelige Würde, welche durch wichtige, der Stadt und dem gemeinen Wesen geleistete Dienste erworben wird, auch, Personen, welche mit diesee Würdr bekleidet sind; der S-adelige, einee vom Stedtadel; das S-amt, ein Amt bei der Stadt, besonders sofern ein Theil der Verwaltung des gemeinen Wesens hamit verbunden ist; auch, ein Amt in der Stadt, im Gegensatze von einem solchen Amte auf dem Lande; ein Kammeramt, sofern es aus den Gemeingütern der Stadt besteht; auch, ein landesherrliches Kammeramt, wenn es seinen Sitz in der Stadt hat, und dirse selbst dazu gehört; der S-amtmann, der Vorgesetzte eines Stadtamtes; der S-anwalt, der Anwalt einer Stadt, besonders ehemahls in Straßburg, einr obrigkeitliche Person, wrlche noch über dem Burgemeister, und das Haupt des innrrn Stadtrathes war; die S-arbeit, rine Arbeit, sofern man sie in dee Stadt verrichtet; bei den Zuckerbackern ein eigener Zweig ihrer Arbeit, wozu alles zum Nachtisch gehorende Zuckerwerk und allr diejenigen Dinge gehören, welche gegossen werden konnen, zum Unterschiede von der Hofarbeit; der S-arzt, Stadtphysikus; der Stadtwundarzt, Stadtchirurgus; der S-baun, der Bezirk, welcher zu einer Stadt gehöet; der S-bauherr, derjenige Rathsherr, welcher dir Aufsicht übrr die Bauten hat; der S-b-meister, der Baumeistee einer Stadt, welcher von der Stadt besoldet wird, um die öffentlichen Bauten zu führen ic.; der Städtbeamte, ein Beamtee bei der Stadt, besonders ein Mitglied dee Stadtobrigkeit (Munizipalbeamte); der S-befehlshaber, der Befehlshaber in einer Stadt, dessen Befehlen auch die Stadt in Beziehung auf Soldaten- und Kriegswesen unterworfen ist (Stadtkommandant, Stadtgebieter); die S-besatzung, die Besatzung einer Stadt (Stadtmannschaft); der S-beutel, die Stadtkasse, Kämmereikasse; der S-bevollmächtigte, ein von der Stadt zu etwas Beovollmächtigter; der S-bewohner, die S-b-inn; das S-bier, Bier, welches in der Stadt gebraut wird, zum Unterschirde vom Dorf- und Schloßbier; Biee, welches in der Stadt, wo man sich befindet, gebrauee ist, zum Unterschiede von ausländischen Bieren; der S-bothe, der Raths-, Gerichtsbothe; der S-brauch, der Gebrauch in der Stadt; das S-buch, rin Buch, worin die Grundgesetze und Freiheiten einer Stadt, auch die Gerichtshandlungen, gerichtlichen Bestätigungen, Verträge ic. der Stadt unter öffentlicher Aufsicht eingetragen werden; der S-bulle, hee Bulle, welchen die Stadt oder Gemeinheit für ihrr Kühe hält, zum Unterschiede von einem Dorfbullen; der S-bürger, einer, welcher das Bürgerrecht in riner Stadt genießt; der S-chirurgus, ein Wundarzt in riner Stadt; der S-diener, ein Rathsdiener; das S-dorf, ein zu einer Stadt gehörendes Dorf.

Städteausschuß, m., ein Ausschuß aus den Bürgern einer Stadt odee mehreree Städte zue Übernehmung eines Geschäfts ic.; die S-bank, bei den ehemahligen Reichsversammlungen in Regensburg, die Bank, auf welcher die Abgeordneten der Reichsstädte saßen, und diese Abgeordneten selbst; der S-beschützer, die S-b-inn, eine Person, ein Wesen, welches die Städte beschützt; der S-bund, ein Bund mehrerer Städte zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, dergleichen die Hanse; **Städtedurchreisend**, E. w., weit reisend.

Städteinrichtung, w., die Einrichtung eines gemeinen Wesens unter dem Namen Stadt; eine Verfassung, wie sie eine Stadt hat; der S-einwohner.

Städter, m., -s, die S-inn, der Einwohner, die Einwohnerinn einer Stadt.

Städteschleifer, m., die S-s-inn, eine Person, welche Städte verwüstet; die S-steuer, die Steuer, welche die freien Reichsstädte ehemahls entrichteten; der S-tag, eine Versammlung der freien Reichsstädte, d. h. ihrer Abgesandten; der S-verwüster, die S-v-inn, eine Person, welche Städte verwüstet.

Städtfähnrich, m., s. Stadtoffizier; die S-feste (S-festung), eine Feste in oder bei einer Stadt (Zitadelle); die S-flur, die zu einer Stadt gehörende Feldflur; die S-frau, eine Frau aus der Stadt (niedrig das Stadtweib); die S-freiheit, die Gerechtsame, deren eine Stadt genießt; S-fremd, E. u. U. w., fremd in einer Stadt; der S-gänsefuß, eine Art des Gänsefußes, welche an den Häusern und auf den Straßen wächst; die S-gasse, eine Gasse in einer Stadt; das S-gebäude, ein der Stadt gehörendes Gebäude; das S-gebiet; das S-gefängniß; der S-geheimschreiber, der Stadtsekretär; der S-geistliche; die S-geistlichkeit; das S-geld, ein der Stadt gehörendes Geld; die S-gemeine, eine Gemeine, welche die Einwohner einer Stadt bilden; der S-genoß, veraltet, ein Mitstädter, Mitbürger; die S-gerechtigkeit, s. Stadtrecht; die S-gerechtsame; das S-gericht, das Gericht einer Stadt, welches von derselben oder vom Rathe besetzt, und im Namen derselben verwaltet wird; auch, ein Gericht, welches sich in einer Stadt befindet und sich über dieselbe oder die Bewohner derselben erstreckt; die S-g-sbarkeit, die Gerichtsbarkeit in einer Stadt, über eine Stadt; die S-geschichte, eine Erzählung von einem Vorfalle in der Stadt, oder welcher in der Stadt erzählt wird; das S-gesetz, ein in einer Stadt gültiges Gesetz; das S-gespräch, ein Gespräch, welches in der ganzen Stadt allgemein ist; der S-graben, ein Graben, welcher eine Stadt zur Befestigung und großen Sicherheit umgibt; das S-gut, ein Gut, welches einer Stadt gehört; die S-haft, Stadtarrest; der S-hauptmann, s. Stadtoffizier; das Städthaus, ein Haus in der Stadt; ein der Stadt gehörendes, besonders das Rathhaus; die S-heide, eine zur Stadt gehörende Heide; der S-herr, ein Herr aus der Stadt; ein Mitglied des Stadtrathes, der Stadtobrigkeit; der Eigenthums- und Gerichtsherr einer Stadt; die S-herrschaft, die einer Stadt zukommende Herrschaft; die Herrschaft über eine Stadt; das Gebiet, welches zu einer Stadt gehört; eine Herrschaft aus der Stadt, auch, der Herr einer Stadt und seine Familie; der S-hirt, der Hirt des Stadtviehes; die S-hoheit, die Obergewalt über eine Stadt; das S-holz, ein der Stadt als Eigenthum gehörendes Holz (der Stadtwald, die Stadtwaldung).

Städtisch, E. u. U. w., einer Stadt, zu einer Stadt gehörend, einer Stadt ähnlich, eigen: städtische Gewerbe, Sitten; das städtische Leben, das Stadtleben.

Städtjugend, w., die jungen Leute der Stadt (die Stadtkinder); der S-junge; die S-jungfer; der S-junker; die S-kämmerei, die Kammerei einer Stadt; die Würde des Stadtkämmerers; der Ort, wo sich die zur Stadtkämmerei gehörenden Personen versammeln; der S-kämmerer, derjenige, welcher den Einnahmen und Ausgaben einer Stadt und ihres gemeinen Wesens vorgesetzt ist; der S-keller, ein Wein- oder Bierkeller, welcher dem gemeinen Wesen einer Stadt oder ihrer Obrigkeit gehört (der Rathskeller); das S-kind, ein Kind aus der Stadt, im Gegensatze der Dorfkinder; in Danzig uneigentlich derjenige, welcher für einen Verschwender erklärt worden ist, weil er unter Vormundschaft der Stadt steht; die S-kirche; der S-kirchner; der S-knecht, die geringsten Diener der Polizei und Stadtgerichte (Bettelvögte, Gerichtsdiener, Häscher); ein Knecht in der Stadt, zum Unterschiede von einem Dorfknechte; die S-kuh; S-kundig, E. u. U. w.; der S-küster; das S-leben; die S-leute.

Städtlich, E. u. U. w., einer Stadt ähnlich, der Stadt gemäß, eigen; der Städtling, -es, M. -e, spöttisch, ein Städter.

Städtmädchen, s.; die S-magd; das S-mädchen; der S-mann, Städter; die S-m-schaft, s. Stadtbesatzung; der S-markt; S-mäßig, E. u. U. w., einer Stadt gemäß, ähnlich; die S-mauer; der S-meister, ehemahls in Straßburg, eine hohe obrigkeitliche Person; der S-mensch; der S-mist; die S-münze, das Münzhaus einer Stadt; Münzen, welche zu prägen eine Stadt das Recht hat; die S-neuigkeit; der S-oberste, s. Stadtoffizier: die S-obrigkeit, die Oberherrschaft, Gerichtsbarkeit über eine Stadt; die Obrigkeit in einer Stadt, der Rath einer Stadt (Magistrat); der S-offizier, ein Offizier bei den Stadtsoldaten, oder auch bei den Bürgersoldaten. Nach Verschiedenheit ihres Ranges heißen sie S-obersten, S-hauptleute, S-fähnrich ꝛc.; die S-ordnung, die Verordnung und Einrichtung dessen, was zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, der Treibung der Gewerbe ꝛc. in einer Stadt beobachtet werden soll; die S-pfarre; der S-pfarrer; der S-pfeifer, Stadtmusikus, Kunstpfeifer; die S-pflege, die Pflege der Gerechtigkeit, die Gerichtsbarkeit in einer Stadt; das Gebiet, über welches sich die Gerichtsbarkeit einer Stadt erstreckt; der S-pfleger, ein Mann, der die Gerichtsbarkeit über eine Stadt hat, oder die Aufsicht über die Gerechtigkeitspflege in der Stadt führt; die S-pflicht, der Eid, welchen derjenige ablegen muß, der Bürger einer

Stadt werden will; S-pflichtig, E. u. U. w., der Stadt und der Obrigkeit derselben zum Gehorsam und zu Abgaben verpflichtet; der S-physikus, der eidlich verpflichtete Stadtarzt; der S-prediger; der S-priester; der S-rath, Magistrat; auch Titel eines Mitgliedes desselben; das S-recht, das Recht, vermöge dessen ein Ort die Gerechtsamen und Freiheiten einer Stadt besitzt; die Rechte, welche einer Stadt als Stadt zustehen; die Gesetze, welche zur Erhaltung guter Ordnung in einer Stadt gegeben sind; auch, die Gerichtsbarkeit einer Stadt; der S-richter, der Richter in einem Stadtgerichte, welcher als solcher darin den Vorsitz führt. Davon das S-r-amt, die S-r-stelle, die S-r-würde; der S-röthling, eine Art Rothlinge oder Rothschwanze, welche sich häufig in den Städten zeigt; die S-sache; der S-schatz, der öffentliche Schatz einer Stadt; der S-schiemer, die S-s-inn, eine Person, welche die Stadt beschirmt; das S-schloß, ein zu einer Stadt gehörendes festes Schloß; ein der Stadt gehörendes Regierungsgebäude; der S-schlüssel, Thorschlüssel; die S-schöne; der S-schreiber, Stadtsekretär; die S-schuld, Schulden, welche das Gemeinwesen einer Stadt zu bezahlen hat; der S-schuldheiß, der Schuldheiß einer Stadt, welcher in derselben zu befehlen hat. In einigen Gegenden führt der Vorgesetzte eines Stadtgerichtes, der Stadtrichter, diesen Namen. Davon das S-schuldheißenamt; die S-schule; der S-schüler; der S-schullehrer; die S-schwalbe, die Rauch-, Bauernschwalbe; der S-schwimmer, im Österreichischen, ein in Stahlfedern hangender Wagen, damit in der Stadt herum zu fahren; das S-siegel; die S-sitte; der S-soldat, Soldaten, welche eine Stadt zur Erhaltung der guten Ordnung und Sicherheit hält; Soldaten, welche in den Städten zur Besatzung liegen, zum Unterschiede von den Feldsoldaten; der S-theil, das Stadtviertel; das S-thor; der S-thurm; die S-uhr; S-umkränzet, E. u. U. w., von Städten, wie von einem Kranze, umgeben; der S-verweser, der Verweser einer Stadt, welcher dem Gemeinwesen derselben vorsteht; S-verwüstend, E. u. U. w., eine Stadt, oder Städte verwüstend; der S-verwüster; das S-vieh; das S-viertel, Stadtquartier; der S-vogt, ein Vogt in einer Stadt, welcher in derselben und über dieselbe zu gebieten hat; die S-vogtei, das Amt, die Würde, das Gebiet, die Wohnung des Stadtvogtes; in Berlin ꝛc. Name eines Stadtgefängnisses; das S-volk; die S-wache; der S-wachtmeister, in kleinen Festungen, ein unter dem Befehlshaber der Festung stehender Offizier, welchem die Schlüssel der Stadtthore nach dem Thorschlusse gebracht, und von welchem sie zur Öffnung der Thore wieder geholt werden müssen; die S-wage; der S-wagen, ein zierlicher Wagen, zum Fahren in der Stadt, zum Unterschiede von einem Reisewagen; die S-währung, die Währung der Münzen, Maße und Gewichte ꝛc. in einer Stadt; der S-wald, die S-waldung, s. Stadtholz; der S-wall, der eine Stadt zur Befestigung umgebende Wall; das S-wappen, das Wappen einer Stadt; S-wärts, Umst. w., nach der Stadt zu; die S-weide, eine Viehweide, welche einer Stadt gehört; die S-welt, die Menschen in der Stadt, in Ansehung ihrer Lebensart, ihrer Sitten; das S-wesen, das Gemeinwesen einer Stadt; das städtische Leben, Benehmen; die S-wiese, eine der Stadt gehörende Wiese; der S-wirth, ein Gastwirth in der Stadt, besonders in einem der Stadt gehörenden Gasthause ꝛc.; der S-wohner, die S-w-inn; die S-wohnung; der S-wundarzt, s. Stadtarzt; das S-zeichen, das Wahrzeichen einer Stadt; ein Zeichen, welches die Obrigkeit einer Stadt, etwas kenntlich zu machen, ausgibt. So wurden sonst im Österreichschen den geduldeten Bettlern Stadtzeichen ausgetheilt.

Stäf, m., -es, M. Stäfe (Stäve und Stäven), im N. D. der Stab. Davon das S-eisen, das S-holz, das Stabeisen ꝛc. Der Staversack, auf den Schiffen, ein Sack mit kurzen Enden von Bolzen und eisernen Stafen oder Stangen angefüllt, welche aus einer Kanone geschossen wird.

Stäfel, m., -s, im Hennebergschen, die Stütze.

Stäffel, w., M. -n, einer der Absätze an einem Dinge, auf welchen man an demselben in die Höhe steigt. So die Sprossen einer Leiter, noch mehr aber die Stufen einer Treppe: die erste, zweite Staffel; uneigentl., die Stufe, der Grad; in der Sprachlehre, der Steigerungsgrad: die erste Staffel (Positivus), die zweite Staffel (Komparativus), die dritte Staffel (Superlativus); die Staffeln des Gefälles, im Mühlenbaue, die Absätze, über welche das Wasser allmählig auf die Räder fließt; im Österreichschen ein langes viereckig geschnittenes Holz mit vier gleichen Seiten; bei Mahlern, Bildhauern und Kupferstechern, ein einer Gartenleiter ähnliches Gestell mit Löchern in den langen Seitenhölzern, worein ein Paar Pflöcke passen, mittelst welcher ein Gemählde ꝛc. hoch und niedrig darauf gestellt werden kann (Staffelei); uneig., in einigen Gegenden, eine gewisse Ader an den Pferden (die Würfelader), auch die Querfurchen im Gaumen des Pferdes; im O. D. (wo es der Staffel lautet), so viel als Stapel. Davon das Stäffelgut, die Stäffelstadt, die Stäffelgerechtigkeit ꝛc., s. Stapelgut ꝛc.; S-bar, E. u. U. w., im O. D. so beschaffen, daß es an einem Stapelorte niedergelegt werden kann und muß: staffelbare Güter; der S-baum, Name eines Baumes in Indien mit ausgebreiteten Ästen, an welchen die Blätter auf kurzen Stielen einander gegenüber stehen; die S-birn, eine Sorte gelbröthlicher und getüpfelter Birnen,

mit einer rauhen Haut, und saftigem süßem Fleische.

Staffelei, w., M. -en, s. Staffel; das S-gemählde, ein Gemählde, sofern es auf der Staffelei gemahlt wird.

Staffelgerechtigkeit, w., s. Staffel, gewöhnlicher die Stapelgerechtigkeit. S. d.; der S-gesang, s. Stufenpsalm; das S-gut, s. Staffel und Stapelgut.

Staffeln, 1) th. Z., mit Staffeln versehen, auch, staffelweise machen, einrichten, auf und über einander legen, schichten; uneig., abstufen, den Grad der Höhe oder Tiefe bestimmen ꝛc.; 2) unth. Z. mit haben, eine hohe Stelle einnehmen, hoch stehen.

Staffelpsalm, m., s. Stufenpsalm; die S-stadt, s. Staffel und Stapelstadt; der S-stein, ein Stein zu einer Staffel, Stufe; ein erhöhtes Ort, wo Personen gewisser Vergehen wegen öffentlich zum Schimpf ausgestellt werden, der Pranger; S-weise, Umst. w., stufenweise.

Staffen, m., -s, bei den Uhrmachern, eine Scheibe in dem Wiederholwerke, mit zwölf Absätzen oder Stundenstaffeln nach der Zahl der Stunden, welche nach einer bestimmten Abtheilung immer tiefer hinabgehen, und das Sinken des Rechens nach der Anzahl der Schläge jeder Stunde bestimmen.

***Staffette**, w., ein reitender Postbothe, der in dringenden Fällen abgeschickt wird (Estaffette).

***Staffiren**, th. Z., ausputzen, verzieren: ein Zimmer; besonders von Kleidungsstücken: ein Kleid staffiren, es mit Tressen, Borten ꝛc. versehen; einen Hut, ihn zustutzen, mit Futter ꝛc. versehen; der Staffirer, ein Anstreicher, Vergolder (Staffirmahler).

Stäfholz, s., s. Staf.

Stäfig (Stävig), E. u. U. w., im N. D. steif.

Stäfkugel, w., s. Stangenkugel.

Stäg, s., -es, M. -e, in der Schifffahrt, ein starkes Tau, mit welchem jeder Mast und jede Stange nach vorn befestigt wird, so wie solches durch die Wände an den Seiten und durch die Pardunen nach hinten geschieht: das große Stag, das dickste von allen; ein loses Stag, welches dem eigentlichen Stage noch zur Hülfe oder zur Verdoppelung dient (das Vorstag); das S-auge, derjenige Theil eines Stages, welcher um den Topp des Mastes liegt und ein Auge bildet; der S-block, die beiden Blöcke, wovon der eine an das Stag selbst, der andere an den Kragen desselben gestropt ist, und durch welche die Talierepe zur Ansetzung des Stages geschoren werden; die S-fock, auf Schmacken, Kuffen, Jachten, das Vorstagsegel; das S-gaenat, auf den Schiffen, eine Art Talje, mittelst welcher minder schwere Lasten aufgeholt werden, und welches zu dieser Absicht an das Stag über der Luke gehängt wird.

Stäggeln, unth. und th. Z., landschaftlich, stammeln.

Stägkragen, m., auf den Schiffen, ein schwerer Strop oder Auge, womit der untere Theil des Stages fest gelegt wird.

***Stagnöl**, s., s. Stanniol.

***Stagnation**, w., die Stockung, der Stillstand, z. B. des Blutes, der Säfte; stagniren, unth. Z., still stehen, stocken, faulen.

Stägsegel, s., Segel, welche ohne Raaen an die Stage gehänge werden; das S-takel, ein Takel, welches am großen Stage über der großen Luke zum Aus- und Einladen der Güter dient und gewöhnlich eine Talje oder Vieeläufer ist (das Ladetakel); S-weise, Umst. w., in der Schifffahrt, wo das Ankretau stagweise steht, wenn es beinahe auf und nieder steht, und solche Neigung hat als ein Stag.

1. Stahl, m., -es, M. Stähle, ein gereinigtes, rothglühend in kaltes Wasser getauchtes und dadurch härter und spannkräftiger gemachtes Eisen: Eisen in Stahl verwandeln; hart, fest wie Stahl und Eisen; eine Klinge von Stahl, ein aus Stahl verfertigtes Werkzeug, besonders ein Schwert, Messer oder Dolch ꝛc.; sich den Stahl in die Brust senken, sich erstechen; im gemeinen Leben besonders ein aus Stahl verfertigtes Werkzeug, mit welchem man an der Schärfe eines Feuersteines Feuer anschlägt (der Feuerstahl), auch, mit welchem man schneidende Werkzeuge an der Schneide streicht, um sie zu schärfen (der Wetzstahl). Bei den Drechslern und andern Holzarbeitern heißen die Dreheisen zu Bein, Horn ꝛc. Stähle, zum Unterschiede von den Eisen, womit sie Holz drechseln. Daher der Schlichtstahl, Stechstahl, Rundstahl, Schrotstahl, Schraubenstahl, Grobstahl, Häkelstahl ꝛc.

2. Stahl, m., -es, M. Stähle, Verkl. w. das Stählchen, im N. D. ein steifes Ding, z. B. der Kiel an einer Feder, die Sprosse einer Leiter, und im Osnabrückschen der Fuß eines Tisches, Stuhles ꝛc. (Stolle), daher daselbst uneigentlich, auch eine steife unbehülfliche Person; ein kleiner Theil eines Ganzen, die Güte desselben daran zu erkennen, eine Probe. So bei den Färbern ein Läppchen, welches man in die Blauküpe taucht, um zu sehen, ob die Brühe die gehörige blaue Farbe hervorbringt, daher einen Stahl abziehen (stahlen), diese Probe mit dem Läppchen machen; in weiterer Bedeutung, jede Probe, und zuweilen auch etwas, was zur Probe, zum Beweise dient. So das gestempelte Blei an den Tüchern, sofern es ein Beweis von der Güte der Farbe ist; der Grund eines Dinges, z. B. im Wasserbaue der Grund unter einem Deiche, oder auch ein alter Grund; eine Anhöhe, auf welcher ehemahls ein Ding gelegen hat.

Stählade, w., bei den Schlossern, Adern oder Stellen im Eisen, welche so hart wie Stahl sind, und weder von der Feile noch vom Bohrer angegriffen werden; die S-arbeit, etwas aus Stahl Verfertigtes (die Stahlwaare, wenn man sie als Waare betrachtet); der S-arbeiter; die S-arzenei, eine Arzenei, in welcher sich Eisen aufgelöset befindet, wohin

z. B. das Stahlwaſſer und die Stahlbäder gehören; das S-bad, ein Bad in Waſſer, worin ſich Eiſentheile aufgelöſet befinden; der S-baum, Name einer Art von Baumen, deren Holz ſo hart wie Stahl iſt, der Sattelbaum; S-bedeckt, E. u. U. w., mit Sachen aus Stahl, z. B. einem ſtahlernen Panzer bedeckt; S-blau, E. u. U. w., blau wie angelaufener Stahl; das S-blech, Stahl in Geſtalt von Blechen; die S-blume, eine kunſtliche Blume von Stahl; das S-brennen, in den Stahlhütten, die Verwandlung des geſchmelzten Eiſens in Stahl, welches durch wiederholtes Schmieden und Schmelzen geſchieht; der S-brenner, ein Arbeiter, welcher das Stahlbrennen verrichtet; der S-brunnen, ein Brunnen, welcher Stahlwaſſer enthalt.

Stählchenbuch, ſ., ein Buch, worin die Tuchhandler ꝛc. ihre kleinen Proben eingeklebt haben, Muſtee, Probekarte.

Stähldegen, m., ein Degen, deſſen Gefäß von Stahl gearbeitet und ſchön geblänkt iſt; S-derb, S-dicht, E. u. U. w., derb, hart und dicht wie Stahl; der S-draht, Draht von Stahl.

Stählen, th. Z., im N. D. mit dem Stahle verſehen: Tucher ſtählen, das Blei zum Zeichen der Güte und Echtheit dre Farbe an dieſelben befeſtigen.

Stählen, th. Z., mit Stahl verſehen, beſonders mit einer Schneide oder Spitze von Stahl: ein Meſſer ſtählen; eine gute geſtählte Klinge; ſo hart wie Stahl machen, und uneigentlich, in hohem Grade ſtärken: den Muth ſtählen.

Stählern, E. u. U. w., aus Stahl bereitet; ſtahlerne Werkzeuge, Schnallen.

Stählerz, ſ., Name verſchiedenee reiner Eiſenerze, beſonders eines blauen Eiſenerzes, welche inwendig braun und auf dem Bruche fahlblau ausſieht und viel gutes Eiſen enthält (in Steiermark Pflinz oder Flinz); auch ein weißliches oder weißes Eiſenerz; ein ſtahldichtee Bleiglanz; die S-feder, ein dünnes zuſammengedrucktes Stück Stahl, welches mit Federkraft wirkt; beſonders auch Kegel von ſtarkem, in Schneckenwindungen zuſammengebogenen Drahte, welche man in die Stuhlſitze bringt, damit ſie prallweich werden; der S-fiſch, ein zum Geſchlecht der Karpfen, Karauſchen ꝛc. gehorender Fiſch im Kaſpiſchen Meere, von ſtahlgrauer Farbe; der S-gaden, ſ. Stahlhof; das S-gekliir, das Geklirr ſtählerner Waffen, wenn ſie an einander ſtoßen; das S-geſchmeide, eine Rüſtung von Stahl; S-getrank, E. u. U. w., mit Stahle oder Eiſentheilen gleichſam getränkt oder reichlich geſchwangert, d. h. geſtärkt und ſtärkend; S-grau, E. u. U. w., grau wie die Farbe des rohen Stahles iſt; S-grün, E. u. U. w., ſehe dunkelgrün, und etwas ins Dunkelblaue fallend; der S-hammer, ein Hammerwerk, das Eiſen mehrmahls zu ſchmieden und in Stahl zu verwandeln; die S-harmonika, ein Tonwerk aus Stahlſtäben beſtehend, auf welchem die Tone mittelſt einer Taſtatue hervorgebracht werden, auch ein ſolches Tonwerk mit eiſernen Stiften auf einem Reſonanzboden, welche mit einem Bogen geſtrichen weeden; S-hart, E. u. U. w.; die S-härte; die S-hartung, die Hartung zu Stahl; der S-hof, Name des Gebäudes mit den Schreibſtuben und den dazu gehorenden Gebäuden der ehemahligen Hanſeſtadte in London, von welchen die Stadte Hamburg, Lubeck und Bremen bisher noch die Einkunfte bekamen. Es warden darin die Engliſchen Tücher, welche nach Deutſchland geſchickt werden ſollten, geſtahlet. S. Stahlen. Ein ahnliches Gebäude ſcheint dee offentliche Stahlgaden zu ſeyn, welchen man in Soeſt hat; der S-hut, veraltet, ein ſtahleenee Helm; die S-hütte, eine Anſtalt, wo Stahl aus Eiſen in Menge gemacht wird.

Stählitſch, m., -es, M. -e, landſchaftlich, Name des Stieglitzes.

Stählkette, w., eine Kette, beſonders eine Uhrkette von Stahl; der S-knopf; der S-knoten, in den Stahlhütten, ein gewiſſer Zuſatz, dem Stahle dadurch die gehörige Härte zu geben; dichter Braunſtein; das S-kraut, Name der Hauhechel, ferner des Lein- oder Flachskrautes und des Eiſenkeautes; der S-kuchen, viereckige Stücke Stahl von verſchiedener Dicke, wie ſie aus den Spaniſchen, Franzöſiſchen und Piemonteſiſchen Stahlhütten kommen; die S-kugel, eine Kugel von Stahl; bei den Arzten, Eiſenfeile mit Weinſteinrahm zu einer feſten Maſſe in Form von Kugeln gebracht; die S-kur, ſ. Stahlmittel; der S-leuchter, Leuchter von Stahl; die S-mittel, mit Eiſentheilen verſetzte Arzeneimittel, deren Anwendung Stahlkur heißt; die S-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter auf den Eichen; die S-nadel, eine ſtählerne Nadel; eine Art Poſaunenſchnecken oder Kinkhörner in Oſtindien, ein Thurmhorn (die Nahnadel); der S-panzer, ein ſtahlerner Panzer; der S-ring, ein ſtahleener Ring; die S-ſache, eine Stahlwaare; die S-ſaite, Saiten von Stahldraht; das S-ſchießen, an einigen Orten, das feierliche Schießen mit Armbrüſten nach einem Ziele; das S-ſchloß, ein ſtählernes Schloß; die S-ſchnalle; der S-ſchneider, ein Künſtlee, welchtr in Stahl vertiefte Bilder ꝛc. zu ſchneiden verſteht; der S-ſpiegel, Spiegel von wohl geſchliffenem Stahle; das S-ſpiel, bei den Orgelbauern, eine Orgelſtimme, da ſtatt der Glocken an Stahlſtangen angeſchlagen wird; der S-ſtein, im Bergbaue, Benennung aller reinen Eiſenſtrine, weil ſie zur Bereitung des Stahles unmittelbar aus den Erzen die brauchbarſten ſind; beſonders Name des ſpathigen Eiſenſteines (weißes Eiſenerz, Pflinz); in den Bergwerken zu Goslar, eine Art Schiefer, welche bei dee Schmelzung des Galmeies gebraucht wird; in den Stahlhütten, ein gutes klarſpeiſiges Eiſen,

welches man erhält, wenn man das aus dem hohen Ofen gekommene rohe Eisen nochmahls schmelzt; die Stahlwaare, s. Stahlarbeit; die S-waffe, Waffen von Stahl; das S-wasser, mineriſches Waſſer, welches Eiſen, beſonders in Kohlenſäure aufgelöſet enthält (Saurbrunnen, wenn es aus der Erde quillet); der S-weinſtein, in der Scheidekunſt, grüne ſpathförmige Kriſtalle, welche mit der Zeit gelbbraun und der Maſſe der Stahl- oder Eiſenkugeln ähnlich werden, und welche in einem Gemiſch von hinlänglichem Waſſer mit einem Theile Eiſenfeile und vier Theilen Weinſteinrahm, welches man ſieden läßt und dann durchſeihet, anſchießen; das S-werk, allerlei Stahl und Arbeiten von Stahl; eine Stahlarbeit, auch eine Werkſtätte, wo Stahl bereitet wird.

Stähnſtück, ſ., bei den Engliſchen Stuhlmachern, das mittelſte lange Stück, welches die Lehne eines Stuhls bildet.

Stähr, ſ. Star.

Stähr, m., -es, M. -e, ein Schafbock, Widder, beſonders in O. S. und O. D.; **Stähren**, unth. Z. mit haben, nach dem Stahre oder Schafbocke verlangen (ſtieren), von den Schafen; vom Stahre oder Schafbocke geſagt, die Schafe befruchten: der Schafbock ſtähret; das Stährlamm, ein Bocklamm, ein noch unbeſchnittenes Lamm männlichen Geſchlechts.

Stäke, w., M. -n, in N. D. ein langer Stock, Pfahl, beſonders eine Ruderſtange; auch heißen die Holzer, welche zwiſchen die Querbalken und Riegel der Wände, wie zwiſchen die Balken der Decke befeſtigt und mit Stroh und Lehm durchflochten werden, Staken.

Stäkeln, unth. und th. Z., mit einer Stake in kleinen Abſätzen ſtoßen; in der Schweiz ſ. ſtottern.

Stäken, th. Z., mit einer Stake ſtoßen, ſchieben, in die Höhe oder in die Tiefe eeichen: Garben, Heu ſtaken; unterſuchen, nachſuchen, forſchen, es ſey mit einer Stange oder auf andrre Art, und auch ſtochrrn, ſtören: das Feuer ſtaken, mit Staken odee Stangen veefehen: eine Wand, eine Decke ſtaken.

Stäkenzaun, m., ein aus Staken zuſammengeſetztee Zaun.

Stäker, m., -s, einer, der mit der Stake arbeitet; in Hamburg einee, der ſichs bei der Arbeit ſauer weeden läßt, und in Stade ein Schlucker: der arme Staker. Hieher gehört unſtreitig auch das Dithmaeſiſche Stakel, wo man einen elenden ſchlechten Menſchen daeuntee verſteht; bei den Gelbgießeen, eine eiſeene zugeſpitzte Stange, womit die Koblen um den Tiegel beim Schmelzen der Metalle gehorig gelegt und herangeſtoßrn werden.

Stäkern, unth. Z., im N. D. ſtochern; auf langen düeren Beinen wie auf Stangen einherteeten: da kommt er geſtakert.

Staket, ſ. Stacke.

Stäkholz, ſ., Holz zu Staken; das S-werk (Stäckwerk), im Waſſerbaue, ſtark geflüchterte Zäune, welche man der geraden und krummen Linie des Ufers vorzieht, damit das aufſchlagende Waſſer das wenige vorhandene Ufer nicht ganz wegſpüle.

***Stalaktit**, m., Tropfſtein, ſ. d.

Stale, w., M. -n, ſ. Speießel.

1. **Ställ**, m., -es, M. Ställe, ein eingeſchloſſener und bedecktee Raum, etwas darein zu ſtellen, daher ehemahls ſ. Wohnung überhaupt und ſ. Zimmee; in engerer und gewöhnlichee Bedeutung, ein eingeſchloſſrner und bedrcktee Raum, Vieh hinrinzuſtellen: das Vieh in den Ställ thun; in den Ställ ſperren; der Pferde-, Ochſen-, Schweinſtall ꝛc. Davon das S-thor, die S-thür, das S-fenſter ꝛc.

2. **Ställ**, m., -es, das Harnen der Pferde, auch, der Harn dee Pferde ſelbſt; der lautere Ställ, eine Keankheit dee Pferde, da das Geteänke faſt unveeändeet aus der Haenblaſe wieder abgeht.

Ställamt, ſ., die ſämmtlichen einem Marſtalle vorgeſetzten Perſonen; eine Stelle dei einem Maeſtalle; der S-baum, in den Pferdeſtällen, ein ſtaeker Baum, welchen man zwiſchen den Pferden befeſtigt, damit ſie nicht an einandrr konnen; S-blind, E. u. U. w., von Pfeeden, blind vom langen Stehen im dunkeln Stalle; der S-bruder, veraltet, einer, dee mit einem Andren in einer und derſelben Wohnung lebt, rin Genoſſe, Gefährte (Kamrrad); der S-bube, ein junger Menſch, welcher bei den Pferden im Stalle gehalten wird, ein Stallknecht; die S-decke, eine Decke, welche man im Stalle übee die Pfrrde deckt; der S-dienſt, ein Dienſt in rinem Marſtalle, und dee Dienſt, welchen man im Stalle zu verrichten hat.

1. **Ställen**, 1) unth. Z. mit haben, übeehaupt ſtehen, ſtill ſtehen; in engerer Bedeutung, im N. D. von der Milch, geeinnen; von den Pferden und Efrin, ſtill ſtehen, um zu harnen, dann, ſ. harnen ſelbſt: ein Pferd ſtallen laſſen; bei den Jägern auch von den Hieſchen, Wolfen und Leithunden (ſonſt auch feuchten); in einem Raume, Zimmer bei einander ſeyn, doch gewohnlich nur noch uneigentlich ſ. friedlich bei und mit einander leben, ſich veeteagen: ſie ſtallen oder ſie ſtallen ſich nicht mit einander, ſie vertragen ſich nicht mit einander; ich kann mich mit ihm nicht ſtallen; 2) th. Z., von den Pferden, im Stallen von ſich geben: Blut ſtallen; in engeeer Bedeutung, in einen eingeſchloſſenen bedeckten Raum ſtellen, bringen, beſonders, in den Ställ ſtellen: zwanzig Pferde ſtallen können, ſie in einem Stalle odee in meheeen Ställen unterbringen konnen.

2. **Ställen**, th. Z., veealtet, Geſtalt geben, ſtalten.

Ställer, m., -s, in einigen nördlichen Gegnrdrn, ein voenehmer obrigkeitlicher Beamter. So gibt es in dee Landſchaft Eiderſtädt

einen Oberſtaller, welcher die Aufſicht in kirchlichen und wirthſchaftlichen Sachen hat, auch einen Unterſtaller oder Staller, welchee eigentlich Richtee iſt und der das eeſte Verfahren in allen beſondern Sachen der Einwohner hat; bei den Frieſen, ein Stellveetreter, Statthalter.

Stallfüllen, ſ., ein Füllen, welches im Stalle gehalten und nicht mit auf die Weide getrieben wird; uneigentlich, im N. D. ein Mutterſohnchen; bei den Buchhandlern, ein Ladenhüter; die S-fütterung, in dee Landwirthſchaft, diejenige Aet die Kühe zu benutzen, da man ſie auch den Sommer über im Stalle hält und füttert, um mehr Milch und Dünger zu bekommen, im Gegenſatze des Weidganges: die Stallfütterung einführen; das S-geld, dasjenige Geld, welches man für den Gebrauch eines fremden Stalles bezahlt; in Straßburg, der Budenzins für eine Stelle auf dem Jahrmarkte, das Standgeld; der S-geruch; der S-herr, in einigen O. D. Gegenden und in der Schweiz, derjenige Rathsherr, welcher übee des Rathes Marſtall geſetzt iſt; der S-junge, der Stallbube; der S-kittel; der S-knecht; das S-krant, Name der Hauhechel und des Lein- oder Flachskrautes; die S-leute; der S-meiſter, ein Beamtee, welcher einem Marſtalle vorgeſetzt iſt, auch ein Bereiter bei einee Reitſchule. Davon die S-m-ſtelle ꝛc.; die S-meiſterei, die Stelle und Wohnung eines Stallmeiſters; die S-miethe; der S-ochs, ein Maſt-, Schlachtochs; die S-pacht; der S-raum; der S-rock, in Hambueg, ein Amtskleid dee Rathsperſonen, Oberalten und Kirchenvorſteher; das S-roß, ein Roſt, welches viel im Stalle ſteht, z. B. ein Reitpferd; der S-ſchreiber, der Schreiber bei einem Stallamte; S-ſtätig, E. u. U. w., nicht aus drm Stalle wollend, von Pferden.

Stallung, w., M. -en, die Handlung, da man in den Stall ſtellt; Stallraum, wo man Pferde hinſtellen kann, Ställe: ein Hof mit vieler Stallung; bei den Jägern der eingedrckte Ort, oder das Dickicht, in welchem mit dem kleinen Zeuge nach Haſen, Füchſen, auch nach Rehen und Wolfen, und mit dem Schweinszeuge nach Sauen geſtellt wird.

Stambul, Türkiſcher Name von Konſtantinopel: Stambuls Kaiſer.

Stamm, m., -es, M. Stämme, Verkl. w. das Stämmchen, O. D. S-lein, der dicke Theil eines Baumes von der Wuezel bis dahin, wo er ſich in Äſte theilt: ein dicker, gerader, hoher Stamm; Sprichwort: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, Kinder gerathen gewöhnlich nach den Eltern; in engerer Bedeutung oft nur der untere Theil des ganzen langen und ſtarken Haupttheiles eines Baumes, das Stammende, und da der Stamm der Hauptheil des Baumes iſt, ſo nennt man ganz junge Bäume nur Stämme, beſonders ſolche, welche gepfropft werden; uneig., dasjenige, woraus ein odee meheere Dinge Einer Art entſpringen, z. B. ein Wort, aus welchem andere entſpringen oder abgeleitet werden (das Stammwoet), und in mehrern Kartenſpielen der Haufen noch übriger Kaeten, von welchen man kauft oder abhebt; alle Dinge Einer Art zuſammengenommen, ſofeen ſie einen gemeinſchaftlichen Urſprung haben. So eine Menge duech mehrere Zeitraume auf einander folgender Menſchen, welche iheen Urſpeung von einem und demſelben Vorfahren ableiten, beſonders eine ſolche aus meheeren einzelnen Häuſern oder Geſchlechtern beſtehende und einen gemeinſchaftlichen Vater habende Menge: der ganze Stamm ſtirbt mit ihm aus; der letzte ſeines Stammes ſeyn; die Stämme Iſrael; zuweilen nur eine zuſammengehoeende Menge. So eine Summe Geldes, welche zuſammenbleibt und auf Zinſen ausgethan iſt (das Stammgeld, Kapital), welches die Zinſen als Früchte trägt; bei mehrern Kartenſpielen das Geld, welches eingeſetzt und um welches geſpielt wird (das Stammgeld): Stamm ſetzen, ſolches Geld einſetzen; in dee Viehzucht eine Menge Viehes Einer Art, welche der Zahl und Güte nach erhalten und fortgepflanzt wird: ein ſchöner Stamm Vieh, im Bergbaue eine Zahl von vier Kuxen, in welchee Bedeutung es wie alle Worter, welche Maß und Gewicht bezeichnen, in dee Meheeheit unverändert bleibt, wenn ein Zahlwoet voranſteht: 32 Stamm machen 128 Kux odee eine Zeche.

Stammaloe, w., eine Art der Aloe, welche unter allen Arten am höchſten wächſt und deren Blättee niedergekrümmt ſind wie Widderhoener (die Afrikaniſche Stammaloe, die geoße Schwertaloe, die groſie graue Stengelaloe); die S-austräge, ſelbſt erwählte, zur Pflegung der Güte beſtimmte Gerichte, welche bei einem Stamme von alten Zeiten heegebracht ſind; der S-baum, ein Geſchlechtseegiſter, häufig in Geſtalt eines Baumes dargeſtellt, wo die Stammeltern den Stamm ausmachen, die Kinder die Äſte, die Enkel die Nebenäſte ꝛc. (die Stammtafel, das Stammeegiſter); die S-biene, eine Art Bienen in hohlen Baumſtämmen; das S-blatt, in dee Pflanzenlehre, ein Blatt, wenn es auf dem Stamme odee Stengel ſteht; das S-buch, ein Buch, welches mehrere Geſchlechtsregiſtee enthält; ein Buch, in welches man Freunde und Gönner zum Andenken eigenhändig einen Denkſpeuch einſchreiben läßt; das S-b-blatt, ein Blatt aus einem Stammbuche, in dee zweiten Bedeutung; der S-b-reiter, einee, der ſein Stammbuch überall bei ſich führt und durch Vorlegung deſſelben beſchwerlich fallt; der S-b-ſtabe, ein Buchſtabe des Stammwortes, dee Stammſylbe, welcher in Anſehung dee Abſtammung des Wortes weſentlich iſt; die S-burg, diejenige Burg eines Stammes, auf welchee der Stammvater hauſete.

Stämmeler, m., ſ. Stammler.

Stämmeln, unth. und th. Z., im Speechen

die Sylben und Wörter unvollkommen und unvollſtändig hören laſſen: das Kind ſtammelt noch; mit ſtammelnder Zunge ſprechen; unvollkommen, unvollſtändig ausdrukken, ſagen: die fromme Andacht ſtammelt dir, Gott, ihr Lied. Vergl. Stottern.

Stammelſprache, w., die Sprache eines Stammelnden.

Stammeltern, die M., die erſten Eltern eines Stammes, der Stammvater und die Stammmutter: Adam und Eva ſind die Stammeltern des Menſchengeſchlechts.

Stammen, unth. Z. mit ſeyn, von einem Dinge als ſeinem Stamme herkommen, davon entſpringen, überhaupt entſtehen, herkommen: das Wort arbeiten ſtammt von dem Worte Arbeit; er ſtammt mit uns aus einerlei Geſchlecht; dieſe Pflanze ſtammt urſprünglich aus Amerika.

Stamm-ende, ſ., das dikere Ende eines Stammes zunächſt über der Wurzel; die S-endniß, in der Sprachlehre ſ. Nominativ.

Stammenhonig, m., im Öſterreichiſchen, der Honigſeim.

Stammerbe, m., der Erbe eines Stammes oder Geſchlechts.

Stammerig, E. u. U. w., N. D. ſtammernd, ſtotternd; **Stammern**, unth. und th. Z., in der Rede ſtottern, und, ſtotternd ſagen.

Stammesurkunde, w., eine Urkunde eines Stammes; beſonders das Geſchlechtsregiſter eines Stammes; der S-verwandte, einer, der dem Stamme, der Abkunft nach mit einem andern verwandt iſt.

Stammfaul, E. u. U. w., im Stamme verfault; die S-folge, die Geſchlechtsfolge; die S-form, in der Sprachlehre, eine Form der Wörter, von welchen andere abgeleitet werden, z. B. der Infinitiv; der S-freund, ein Blutsfreund; das S-geld, eine beträchtliche Summe Geldes, welche man vortheilhaft anlegt, ſo daß ſie Zinſen als Früchte trägt (das Hauptgeld, der Hauptſtamm, auch nur der Stamm und das Stammgut); in manchen Kartenſpielen, dasjenige Geld, welches den Stamm ausmacht; im Forſtweſen, ein Geld, welches den Förſtern für die Anweiſung der gekauften und zu fällenden Stämme oder Bäume gegeben wird; der S-genoß, der Genoſſe eines und deſſelben Stammes; S-g-lich, E. u. U. w., zu einem Stamme als Genoß gehörend; das S-geſtift, eine Stiftung, welche immer bei dem Stamme, in welchem und für welchen ſie gemacht iſt, bleiben muß (Stammvermächtniß); das S-gut, ein von dem Stammvater herrührendes, einem Stamme zugehörendes Gut, oft ſo viel als Erbgut; in engerer Bedeutung, ein freies und eigenthümlich beſeſſenes Gut eines Stammes oder Geſchlechtes (Allodialgut), zum Unterſchiede von einem Lehngute; in noch engerer Bedeutung, ein in einem Stamme oder Geſchlechte vom Vater auf den Sohn ꝛc. vererbtes Gut, welches bei dem Stamme bleiben muß und nicht veräußert werden darf (Fideikommiß); das Stammgeld (Kapital); das S-haar, grobe und ſtaeke, ſteife Haare, beſonders von den Haaren, aus welchen die Wolle beſteht; S-haarig, E. u. U. w., Stammhaare habend; S-haft, E. u. U. w., dik und ſtark, ſtammig: ein ſtammhafter Menſch; der S-halter, eine Perſon männlichen Geſchlechts, auf welcher die Fortpflanzung eines Stammes oder Geſchlechts beruht; das S-haus, dasjenige Geſchlecht, aus welchem jemand herſtammt; auch, derjenige Sitz eines Geſchlechts, aus welchem Jemand herſtammt; der S-herr, der Stammvater, z. B. eines adeligen oder fürſtlichen Hauſes; das S-holz, das Holz des Stammes eines Baumes, auch, Holz, welches aus dem Stamme geſchlagen iſt; Holz, welches völlig zu Stämmen oder Bäumen erwachſen iſt (das Oberholz), im Gegenſatze vom Buſch- oder Unterholze.

Stämmicht, E. u. U. w., dik, ſtark: ein hübſches, ſtämmichtes Weib.

Stämmig, E. u. U. w., einen Stamm habend: ſtämmiges Holz, welches zu Stämmen erwachſen iſt (Stammholz), beſonders hoch-, kurz-, dik-, dünnſtämmig ꝛc.; uneigentlich, gleich einem Stamme dik, ſtark: ein ſtämmiger Knabe.

Stammkarte, w., in manchen Kartenſpielen, diejenigen Karten, welche nach dem Geben der zum Spiele nöthigen Karten übrig bleiben, und von welchen nach Verſchiedenheit des Spieles, gekauft oder abgehoben wird (der Stamm); die S-klafter, im Forſtweſen, eine Klafter Holz, welche aus den Stämmen unmittelbar über der Wurzel gehauen wird; das S-land, dasjenige Land, aus welchem jemand oder etwas herſtammt (das Mutterland): Aſien, dies Stammland der Europäer. Davon S-ländiſch, E. u. U. w.; das S-lehen, ein Lehngut, welches dem ganzen Stamme gehört, und in welchem die ganze Familie in ihrer Ordnung folgen kann; die S-leiſte, an den Rüſt- und Leiterwagen, eine ſtarke Stange, welche unten auf der Achſe ſteht, oben aber durch einen Ring an den Leiterbaum geſteckt wird, damit ſich derſelbe daran ſtemmen und ſtützen könne; die S-leiter, in der Tonkunſt, die Tonleiter vom Grundtone C bis C, nach welcher die übrigen gebildet werden (die Hauptleiter).

Stämmler, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche ſtammelt.

Stämmling, m., -es, M. -e, ein von einem andern Dinge ſtammendes Ding, z. B. ein ſolches Wort.

Stämmlinie, w., die Geſchlechtslinie; die S-locke, eine Locke Wolle, welche aus Stammhaaren beſteht; die S-lohde, im Forſtweſen, Lohden, oder junge Schößlinge, welche aus den Wurzeln und Stämmen des abgehauenen Holzes hervorkommen; S-los, E. u. U. w., ohne Stamm; das S-moos, ein an den Baumſtämmen wachſendes Moos; eine Art des Korallenmooſes, welches ſtammartig

oder ſteif in die Höhe wächſt und ſehr mürbe iſt; die S-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter auf den Obſtſtämmen (Schwammmotte); die S-mutter, ſ. Stammvatee; die S-nadel, ſ. Stemmnadel; das S-nennwort, ein Nennwort, ſofeen es ein Stammwoet iſt; der S-ochs, ein Zuchtochs, Herdochs; das S-paar, dasienige Paae, von welchem andere Dinge derſelben Aet beeſtammen; in engeeee Bedeutung, die Stammeltern; die S-raupe, Raupen, welche ihre Eier an den Stamm dee Bäume, zwiſchen die Rinde in eine raube ſchwammige Hülle legen, zum Unterſchiede von den Neſt- und Ringeleaupen; beſonders diejenigen Raupen, welche eine graue Grundfaebe mit gelben Strichen und blaue und eothe Punkte haben (Großkopfſpinner); das S-regiſter, das Geſchlechtsregiſter (edler, die Stammtafel); die S-eethe, die Fotge dee Gliedee eines Stammes oder Geſchlechts; das S-rind, ein Zuchtochs; dee S-ſchwaem, ein Schwaem Bienen oder ein Bienenſtock, welcher zur Foetpflanzung gehalten wied (der Mutteeſtock, Leibſtock, Ständer); das S-ſchwein, ein Zuchtſchwein; die S-ſilbe, diejenigr Silbe eines Woetes, welche den Stamm oder die Wurzel deſſelben enthält, alſo die Hauptſilbe iſt, im Gegenſatze der Ableitſilbe ꝛc.; dee S-ſitz, der Sitz eines Stammes, dee Ort, das Gut, die Stadt ꝛc., wo der Stammvatee ſeinen Sitz hatte und ſein Stamm auch ſeinen Sitz behält; die S-ſprache, eine Haupt- oder Urſprache, von welchee andeee Speachen abſtammen; die S-tafel, ein Geſchlechtsregiſter in Geſtalt einer Tafel, in weiteeer Bedeutung jeder Stammbaum; der S-theil, der Antheil an einee Eebſchaft, als Glied des Stammes; dee S-träger, derjenige, welchee im Namen des ganzen Stammes die Leben von dem Lehensherrn empfängt (dee Lehensträger); der S-vatee, der erſte eines Geſchlechts, von welchem ein Geſchlecht abſtammt, und die S-mutter, eine ſolche weibliche Perſon; uneigentlich, eine Sache, von welchee eine andere iheen Ueſprung hat; das S-veermächtniß, ſ. Stammgeſtift; das S-vermögen, dasienige Vermögen, welches als der Stamm von allem übeigen anzuſehen iſt, ſey es Geld oder liegende Geünde, beſonders, ſofern es in Gelde beſteht (Kapital); das S-vieh, dasienige Vieh, welches auf einem Gute den Stamm ausmacht, auf demſelben dee Zahl und Güte nach bleiben und mit demſelben wiedee übeegeben weeden muß (eiſernes Vieh, Viehinventaejum); die S-viole, dee gelbe Lack; das S-volk, ein Volk, von welchem andeee Völker abſtammen; das S-wappen, ein Wappen, welches einem ganzen Stamme gemein iſt; die S-wolle, Wolle, welche aus Stammhaaren beſteht; das S-wort, dasienige Woet, von welchem ein andeees abſtammt; die S-wuezel, die Hauptwurzel, als eine Foetſetzung des Stammes untee dee Eede; das S-zeitwort, ein Zeitwort, ſofeen es ein Stammwort iſt; das S-zuwort, veraltet, ein Umſtandswoet, ſofeen es ein Stammwoet iſt; die S-zwiebel, die Mutteezwiebel.

Stämpe, w., M. -n; bei den Uhegehäuſemachern, ein holzernes Weekzeug, welches in die Stampfe des Uhrgehauſes paſſet, und womit das Blech zue Schale eines Uhegehäuſes ausgeteieben wird.

Stämpel ꝛc., ſ. Stempel ꝛc.

Stämpelbien, w., in Hamburg, bei den Obſtveekäuſeen, die Muskatellerbien.

Stämpen (Stämpen), th. Z., ſtampfen: die Nadeln ſtämpen, bei den Nadlern, die Kopfe mit den Nadelſchäften auf der Wippe veeeinigen; die Löchee in die Hufeiſen, Radſchienen ſtämpen, bei den Geobſchmieden, dieſelben mit dem Stempel einſchlagen, und dann mit dem Hammee völlig ausgeeiten; der Stämper (Stämpee), -s, dee Stempel oder die Stämpfe. So in einigen Gegenden die Stempel in der Wippe dee Nadlee. Auch die Hutmachee haben einen Stamper; Stämpeen, th. Z., im Öſtereichiſchen veeteeiben, verjagen: die Haſen im Gehölz.

Stämpf, m., -es, M. -e, die Stampfe, dee Stempel. So bei den Goldſchmieden der Löffelſtampf, ein ſtarkee eiſeener Stempel, den ſilbeenen Löffeln ihre Veetiefung zu geben; dee Bleiſtampf (die Bleiſtampfe), die bleierne Platte, in deeen Veetiefung das zu einem Löffel beſtimmte Blech ſeine Veetiefung erhält.

Stämpfdick, E. u. U. w., im N. D. ſteif und dick, im Gegenſatze von flüſſig.

Stampfe, w., M. -n, die Handlung, da man ſtampfet: die Hirſe in die Stampfe ſchicken, ſie zum Stampfen ſchicken; ein Weekzeug, damit odee daein zu ſtampfen (im O. D. Stampfel, in einigen Fällen auch Stampf, Stampe, Stampfee, Stempel), beſonders die ſchweeen unten gewohnlich mit Eiſen beſchlagenen Hölzee in den Loh-, Graupen- und Geütz-, Öl- und Walkmühlen ꝛc., welche duech die Zapfen in einer Radwelle in die Hohe gehoben wiedee herabfallen und das in einem hohlen Raum unter ſie Getegte ſtampfen und daduech zermalmen; bei den Uhrgehäuſemacheen ein Weetzeug, worin die Schalen zu den Gehäuſen der Taſchenuheen geſchlagen weeden, welches einem ſtacken Einſatzgewichte zu einer Wage gleicht; auch die ſchweren Hämmee in den Papiermühlen, womit das Papier geſchlagen wird, ſo wie ein Rammklotz, die Jungfee.

Stämpfeiſen, ſ., ein Eiſen, etwas damit zu ſtampfen.

Stämpfen, unth. und th. Z., mit einem dikken, ſchweeen Körpee heftig ſtoßen, indem man dieſen Köeper in die Höhe hebt und ihn duech ſeine eigene Schweere fallen läßt oder den Fall mit ſeinee Kraft veemehrt: mit dem Fuße auf die Eede ſtampfen; in dee Schifffahet ſtampfen die Schiffe, wenn

sie bei hoher See sich in der Richtung der Länge heftig auf- und niederbewegen; aufs Gat stampfen, von den Schiffen, wenn sie mit dem Hintertheile gewöhnlich tiefer als mit dem Vordertheile fallen; durch Stampfen bearbeiten, zerstoßen: das Kraut ꝛc., es mit der Stampfe stoßend zerschneiden; bei den Nadlern ist stampfen, an die Stecknadeln mittelst der Stempel in der Wippe den Kopf fest schlagen; die Goldschmiede stampfen, z. B. einen Löffel, wenn sie dem platten Bleche in der Bleistampfe mit dem Löffelstampfe die nöthige Vertiefung geben; etwas klein, etwas im Mörser stampfen; besonders stampft man in den Loh-, Öl-, Papier- und Graupenmühlen: die Eichenrinde, den Samen, den Zeug, das Getreide, Gerste, Hirse; im O. D. auch f. prägen (N. D. stampfen). der Stämpfer, -s, einer, der stampft, durch Stampfen bearbeitet; ein Werkzeug, damit zu stampfen (die Stampfe und der Stempel), z. B. in der Geschützkunst der Setzkolben oder Setzer, womit die Ladung fest gestoßen wird; auch das Werkzeug der Bergleute, womit sie das Pulver in dem Schießloche mit Thon fest stampfen.

Stämpfgang, m., in den Mühlen, derjenige Gang, in welchem Körner gestampft werden, zum Unterschiede von einem Mahlgange, auf welchem Getreide zu Mehl gemahlen wird; der S-hammer, bei den Gürtlern, ein schwerer Hammer, die zu den Knöpfen rund geschnittenen Metallplatten in der Anke zu kleinen Kesseln damit zu stampfen oder zu schlagen; der S-haufen, in den Papiermühlen, alles, was der volle Stein der Zertheilungsküdel mit Einem Mahle in sich fasset, und von Lumpen darin zerfetzet wird; das S-haus, ein Haus, in welchem etwas gestampft wird. So das Gebäude, wo die Wurzeln der Färberröthe gestampft werden; S-ig, E. u. U. w., gern stampfend: stampfige Pferde, welche nicht ruhig stehen können; der S-klotz, in manchen Gegenden, der Rammklotz oder der Bär; das S-loch, in den Stampf-, Papiermühlen ꝛc., das Loch in dem Stampftroge, in welches die Stampfe fällt; die S-mühle, eine Mühle, in welcher gewisse Körper durch Stampfen klein gestoßen werden, z. B. die Eichenrinde zu Lohe, die Gerste, der Hafer ꝛc. zu Graupe und Grütze ꝛc.; die S-perle, die kleinsten Perlen oder Samenperlen, welche bloß zu Arzeneien gebraucht und zu diesem Behufe gestampft werden (Stoßperlen); S-reiten, unth. Z. mit haben, von den Schiffen, stampfend vor Anker liegen, oder vor Anker stampfen; der S-schlägel, eine Stampfe, Ramme; die S-see, in der Schifffahrt, eine heftige Welle, welche sich gegen das Vordertheil des Schiffes bricht und dasselbe in eine stampfende Bewegung setzt, womit auch Seestürzungen verbunden sind; das S-stag, das Schlingerstag; der S-steven, im Schiffbaue, ein Steven, welcher lothrecht auf dem Kiele steht; S-stoßen, unth. Z., unregelm. (s. Stoßen) mit haben, in der Schifffahrt, heftig stampfen; der S-trog, ein Trog, in welchem etwas gestampft wird, z. B. in den Haushaltungen Kraut, Kartoffeln ꝛc.; das S-werk, ein Mühlwerk, welches Stampfen in Bewegung setzt, etwas damit zu zerstampfen.

*Stampille, w., ein Stempel, besonders Namenstempel, z. B. bei Lotterien.

Ständ, m., -es, M. Stände, Verkl. w. das Ständchen, doch nur in Einer Bedeutung, das Stehen, die Handlung, da man steht; auch, der Zustand, da etwas steht: keinen festen Stand haben, nicht fest stehen, auch keinen festen, bestimmten Ort haben, wo man steht; der Stand des Wassers, eines Wetterglases, das Stehen desselben in einer gewissen Höhe; in engerer Bedeutung und im Gegensatze der Bewegung: Stand halten, stehen bleiben, nicht fliehen; uneig.: noch hat sie ziemlich Stand gehalten, noch ist sie ziemlich standhaft geblieben; in weiterer uneigentlicher Bedeutung und im Gegensatze des Liegens: etwas zu Stande bringen, es zu dem gehörigen Grade der Vollkommenheit bringen, oder auch nur fertig machen; zu Stande kommen, den gehörigen Grad der Vollkommenheit erlangen, auch fertig werden, zur Wirklichkeit kommen: mit etwas zu Stande kommen, damit fertig werden, es vollenden; die Art und Weise, wie man, oder wie etwas steht: keinen guten Stand haben, nicht gut stehen, auch, in keinem guten Zustande sich befinden; uneig., von der Art und Weise, wie etwas auf eine dauernde mehr bleibende Weise ist, wodurch es sich von Zustand und Lage unterscheidet, welche auf veränderlichere und vergänglichere Bestimmungen deuten: einen schweren, harten Stand haben, viel zu ertragen, zu leiden, zu thun haben; die Sache befindet sich noch im Stande; etwas wieder in den vorigen Stand setzen; etwas im Stande erhalten, machen, daß etwas so bleibt, wie es ist; im Stande seyn etwas zu thun, vermögend seyn es zu thun, die nöthigen Kräfte dazu haben; einen in Stand setzen etwas zu thun, ihn dazu fähig machen; etwas in Stand setzen, etwas dem Zwecke gemäß auf eine bleibende Art fertig, bereit machen; sich in Stand setzen jemand zu empfangen, von sich abzuwehren ꝛc., sich in Positur setzen; einen außer Stand setzen etwas zu thun, ihn der Mittel dazu berauben; in engerer Bedeutung, von gewissen bestimmten Arten auf eine dauernde bleibende Weise zu seyn, sie mögen zufällig bestimmt, oder absichtlich so angeordnet, eingerichtet seyn, wo es dann von mehrern Einrichtungen Einer Art auch in der Mehrheit gebraucht wird: im Stande der Natur; der Stand der Erniedrigung Christi; der Stand der Erhöhung; der Stand der Unschuld, der Stand der Gnade ꝛc.; in der bürgerlichen Gesellschaft eine bestimmte Art auf eine blei-

bende Weiſe zu ſeyn, beſonders die beſtimmten Verhältniſſe, in welchen man mit andern Gliedern der bürgerlichen Geſellſchaft auf eine bleibende Art ſteht: der ledige Stand, im Gegenſatze des ehelichen Standes; in unverheirathetem Stande leben; der Jungfern-, Witwenſtand; mit ſeinem Stande zufrieden ſeyn; man kann in jedem Stande glücklich ſeyn; in allen Ständen gibt es gute und ſchlechte Menſchen; von hohem, mittlerm, geringem, niedrigem Stande ſeyn; der Stand der Bürger, Bauern ꝛc.; ein Mann von Stande, in engerer Bedeutung, ein Mann von hohem, vornehmen Stande; der Lehr-, Nähr-, Wehrſtand; der Herren-, Adel-, Ritter-, Grafen-, Fürſtenſtand ꝛc.; im Staatsrechte, eine Perſon, welche in den Verſammlungen der Vornehmſten oder der Abgeordneten aus den verſchiedenen Theilen eines Landes oder Reiches Sitz und Stimme hat, beſonders ſofern dieſe Perſonen zuſammengenommen gewiſſer Maßen auch einen beſondern Stand ausmachen: ein Landſtand; eine Perſon, welche auf den Landtagen Sitz und Stimme hat; auch eine ganze Gemeinheit, z. B. eine Stadt, welche auf die Landtage Abgeordnete ſendet: der Stand Bern; der Reichsſtand, eine Perſon oder ganze Gemeinheit, welche auf den Reichstagen Sitz und Stimme hat: die Stände zuſammen berufen; im Deutſchen Reiche waren die Stände (Reichsſtände) im engſten Verſtande unmittelbare Reichsglieder, welche Sitz und Stimme auf den Reichstagen beygebracht hatten; in weiterem Verſtande führten aber auch ſolche unmittelbare Reichsglieder dieſen Namen, welche nicht Sitz und Stimme darin hatten; etwas, das ſteht, doch nur in Zuſammenſetzungen: der Bei-, Gegen-, Rück-, Vorſtand ꝛc.; der Viehſtand, eine Anzahl Viehes, welches zu einem Grundſtücke, zu einem Landweſen gehört; etwas, worauf man ſteht: einen guten bequemen Stand haben; der Stand in der Kirche, der beſtimmte Ort in der Kirche, wo man ſteht oder ſitzt; der Stand eines Krämers ꝛc. auf dem Markte; beim Scheiben- und Vogelſchießen der beſtimmte Ort, von wo man nach der Scheibe oder nach dem Vogel ſchießt (Anſtand); bei den Jägern auch die Örter im Walde, wo ſich das Wild gern aufhält, und wo ſich Abends das Raubgeflügel einfindet; auch der Ort, wo ein Thier ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt hat; auf den Elbkähnen die 14 Fuß lange Spitze des hintertheiles; auch der Theil, auf welchem etwas ſteht, der Fuß, wie bei den Jägern die Füße der Auerhähne und Reiher (Ständer). Das Ständchen, Spiel, auch Geſang, einer Perſon zu Ehren vor der Thür oder dem Fenſter ihrer Wohnung angeſtimmt (im O. D. Standerlein): einem ein Ständchen bringen; auch ein Tonſtück, ein Liedchen, welches bei ſolcher Gelegenheit geſpielt oder geſungen wird.

Standarte, w., M. -n, die Reiterfahne, das Fähnlein; davon der S-junker, ein Unteroffizier, welcher die Standarte trägt; uneig., bei den Jägern, der Schwanz des Wolfes und des Fuchſes, gewöhnlich die Lunte; in der gemeinen Sprechart, eine lange Standarte, eine lange, hagere Perſon; ein hoher Kopfputz der Frauen; Name der Stendelwurzel.

Ständbaum, m., eine ſtarke Stange, welche in den Pferdeſtällen an der Krippe zwiſchen den Pferden befeſtigt iſt, die Stände damit abzutheilen; das S-bild, ein ſtehendes ausgehauenes Bild (Statue, Bildſäule); der S-block, im Schiffbaue, große viereckige ſenkrecht ſtehende Blöcke am Fuße der Maſten (Knechte).

Ständchen, ſ., -s, ſ. Stand.

Ständdiele, w., bei den Kahnbauern, eine dicke Planke, welche an dem Steuer eines Elbkahnes die Stelle des Schaftes vertritt.

Stände, w., M. -n, Verkl. w. das Ständchen, bei den Böttchern, ein hölzernes größeres Gefäß, in manchen Gegenden, z. B. in Schleſien, auch ein kleineres, welches unten weiter iſt als oben und gewöhnlich auf drei aus verlängerten Dauben beſtehenden Füßen ſteht (bei Andern auch der Ständer).

Ständer, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, überhaupt ein ſtehendes Ding, auch, ein Ding, worin man etwas ſtehen hat. So in einigen Fällen ein aufrecht ſtehendes Stück Bauholz, z. B. an den Windmühlen, der dicke ſtarke Baum, auf welchem die Mühle ſteht und umgedreht wird; im N. D. jedes Stück gerade ſtehendes Bauholz in einem Gebäude, im O. D. aber beſonders die hölzerne Säule der Gartenzäune, Obſtgelände ꝛc.; auch die aufrecht ſtehende Abzugsröhre an einem Teiche; auf den Schiffen das Laternenſeil, worauf die Hinterlaterne oder auch die Maſtlaterne ruht; der Ständer eines Gangſpilles iſt die Welle deſſelben; der ſtehende Part eines Taues, oder das feſte unbewegliche ſtehende Ende eines laufenden Tauwerks heißt daſelbſt auch Ständer eines Taues; auch heißt daſelbſt Ständer, ein ſtehendes Tau, welches in ſenkrechter Richtung hinter einem Maſte oder einer Stenge befeſtigt wird, damit ein Segel oder auch ein Leiter daran auf- und niederfahren kann; der Ständer eines Drehreeps, ein Tau, welches dient ein Drehreep niederzuholen; eine nicht gar große Flagge, welche das Unterſcheidungszeichen eines Geſchwaderführers iſt, führt ebenfalls den Namen Ständer, und unterſcheidet ſich von der Flagge eines Flottenführers darin, daß ſie nicht viereckig, ſondern dreieckig oder auch wie ein Wimpel geſtaltet, aber weit kürzer und breiter iſt; in der Bienenzucht ſind die Ständer (Ständerſtöcke) die in Bienenhäuſern ſtehenden Stöcke, zum Unterſchiede von den Lagerſtöcken; ein Gefäß, welches ſteht und worin man etwas ſtehen hat, führt ebenfalls den Namen Ständer (die Standr, im Öſterreichſchen Stand-

ner), z. B. die Baumölständer, bei den Krämern, die zinnernen oder blechernen Gefäße, in welchen sie das zu verkaufende Baumöl stehen haben, und bei den Papiermachern ist der Ständer ein Faß mit kaltem Alaunwasser, worin das Papier alaunet wird; in manchen Gegenden auch ein Fischhälter; uneig. hie und da eine auf einem Grundstücke stehende Geldsumme, sofern sie auf demselben beständig haften und verzinset werden muß. Das Ständerlein, s. Stand und Ständerling; das Ständerholz, auf den Schiffen, die kleine Raa, an welche der Stander oder Ständer, Toppstander befestigt wird; der S-ling, -es, M. -e, im Schwäbischen, das Zusammenstehen auf der Straße, um zu plaudern (Standerlein): Ständerling bei einem machen, bei ihm stehen bleiben, um mit ihm zu sprechen.

Ständerstock, m., s. Ständer.

Ständerwerk, s., bei den Zimmerleuten, dasjenige Zimmerwerk, woraus die hölzernen Wände, oder das Fachwerk eines Gebäudes abgebunden wird.

Ständesadel, m., der Adel, sofern er einen eigenen Stand ausmacht; die S-ehe, eine seinem Stande gemäße Ehe; die S-erhöhung, die Erhebung in einen höhern Stand; die S-frau, eine Frau von vornehmen, hohem Stande; die S-gebühr, dasjenige, was einer Person vermöge ihres Standes oder Ranges in der bürgerlichen Gesellschaft gebührt; S-gemäß, E. u. U. w., dem Stande einer Person angemessen; die S-gleichheit, die Gleichheit des Standes, dem Stande nach; der S-herr, überhaupt ein Herr von hohem, vornehmen Stande; in engerer Bedeutung, in einigen Landschaften, z. B. in Schlesien und in der Lausitz, ein Freiherr, welcher außer seinen eigenen Gütern noch andere Gutsbesitzer unter sich hat; die S-herrschaft, das Gebiet eines Standesherrn, auf welchem die Würde desselben haftet; S-mäßig, E. u. U. w., seinem Stande und Range in der bürgerlichen Gesellschaft gemäß; die S-person, eine Person von hohem, vornehmen Stande, oft schon eine Person, welche einen angesehenen Rang, ein angesehenes Amt bekleidet; in engerer Bedeutung eine Person vom höheren Adel, oder hoher Würde; die S-tracht, eine Tracht, sofern sie einen Stand vom andern unterscheidet (Uniform); das S-wappen, ein Wappen, welches jemand vermöge seines Standes in der bürgerlichen Gesellschaft führt, zum Unterschiede vom Geschlechtswappen; das S-zeichen, ein Zeichen, welches den Stand, Rang einer Person anzeigt (Insignie, das Würdezeichen).

Ständeversammlung, w., die Versammlung der Stände.

Ständfest, E. u. U. w., fest stehend, überhaupt fest; der S-fisch, Fische, welche den Ort ihres Aufenthaltes nicht verändern; das S-geld, dasjenige Geld, welches jemand, z. B. ein Krämer für seinen Stand auf dem Markte oder in den Straßen, zur Zeit eines Marktes oder einer Messe bezahlt (die Standgebühr, in manchen Städten, das Bohlengeld, Stättegeld).

Ständhaft, E. u. U. w., so beschaffen, daß es lange bestehen, dauern kann. So brechen im Bergbaue die Erze ständhaft, wenn sie sich in eine beträchtliche Weite erstrecken und nicht bloß in kurzen Nestern oder Nieren vorkommen; uneig. fest, unveränderlich in seinem Wesen, seinen Entschließungen und Handlungen: ständhaft seyn; ständhaften Sinn zeigen. (Beständig sagt weniger, und druckt bloß ein Bestehen, eine Fortdauer in den Entschließungen, Handlungen und in den Zuständen aus, und Beharrlich ein Beharren, Ausdauern in seinen Handlungen und Unternehmungen); die S-haftigkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie ständhaft ist.

Ständhure, w., eine Gassenhure, welche an einem bestimmten Orte ihren Stand hat.

Ständig, E. u. U. w., einen Stand habend, stehend, gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen unständig, beständig, geständig, inständig ꝛc., doch auch allein, oder in uneigentlicher Bedeutung: ständige Spanndienste, beständige, welche das ganze Jahr hindurch zu bestimmten Zeiten fortdauern; ständige Gefälle, beständige, bestimmte (fixe Gefälle), im Gegensatze der zufälligen.

Ständisch, E. u. U. w., einem Stande eigen: einseitige ständische Kultur; den Ständen, d. h. den Land- oder Reichsständen gehörig, ihnen zukommend, sie betreffend ꝛc.: die ständischen Gerechtsamen; der ständische Ausschuß, ein Ausschuß der Stände; die ständischen Versammlungen, die Versammlungen der Stände.

Ständkerze, w., veraltet, eine stehende Kerze, eine lange Wachskerze.

Ständlehre, w., die Lehre von dem wagerechten Stande der schweren Körper, und von den Bedingungen, unter welchen sie in Ruhe bleiben (Statik).

Ständlings, Umst. w., veraltet, stehend.

Ständlinie, w., die Linie, wo man steht, eine gewisse Fläche zu übersehen. So bei den Feldmessern diejenige Linie, aus deren beiden Enden man eine Zeichnung in den Grund legt; S-müthig, E. u. U. w., veraltet, standhaften Muth habend; der S-ort, der Ort, wo man steht, besonders in Hinsicht auf das Verhältniß gegen andere Dinge, oder auf eine von demselben unternommene Handlung; das S-pferd, Pferde, welche an einem bestimmten Orte bereit stehen, um sie gleich nach der Ankunft vorspannen und weiter fahren zu können (Relaispferde); der S-platz, der Platz, auf welchem man steht; der S-punkt, derjenige Punkt, von welchem aus man etwas betrachtet, auf welchem man eine Handlung verrichtet, eig. und uneig.: auf meinem Standpunkte konnte ich nicht anders handeln; in der Meßkunst derjenige

Punkt, aus welchem man eine Entfernung misse: einen Standpunkt fassen, den rechten Punkt ins Auge fassen, von welchem aus man die ganze Sache übersieht (sich orientiren); das S-quartier, ein Ort, wo ein Kriegsheer oder ein Theil desselben auf einige Zeit seinen Aufenthalt hat; das S-recht, im Kriegswesen, dasjenige gerichtliche Verfahren, da man einen Soldaten, wegen eines Verbrechens, nach einer kurzen Untersuchung sogleich verurtheilt und das Urtheil an ihm vollzieht: Standrecht über jemand halten; die S-rede, eine kurze Rede, welche nach Einsenkung einer Leiche bei dem Grabe gehalten wird. Davon der S-redner; der S-riß, ein Riß, welcher einen Körper, besonders ein Gebäude stehend darstellt, oder so wie es sich von außen zeigt, wenn man vor demselben steht (der Aufriß), zum Unterschiede von einem Grundrisse ꝛc.; das S-rohr, das Rohr an einer großen Feuerspritze; die S-schaft, die Eigenschaft, da eine Person ein Land- oder Reichsstand ist; die Land- oder Reichsstände zusammengenommen; der S-stern, Fixstern; der S-stuhl, ein Stuhl, in welchen die Kinder gestellt werden, um darin stehen und gehen zu lernen, der Laufstuhl, Laufwagen; das S-thier, bei den Jägern, ein Wild, welches seinen gewöhnlichen Stand an einem Orte und in einer Gegend hat, und nicht weit wechselt; der S-vogel, bei den Jägern, Vögel, welche sich an einem Orte beständig aufhalten, im Gegensatze der Zugvögel; in engerer Bedeutung diejenigen Schnarren und Drosseln, welche sich in einem Forste gewöhnlich aufhalten und nicht mit dem Striche kommen und wieder abgehen; der S-wind, ein Wind, welcher aus einer und derselben Gegend zu bestimmten Zeiten herzukommen pflegt; S-würdig, E. u. U. w., des Standes würdig, dem Stande angemessen.

Stänge, w., M. -n, Verkl. w. das Stängchen, O. D. Stänglein, verkürzt Stängel, und noch mehr verkleinert Stängelchen, überhaupt ein in die Länge sich erstreckender Körper bei verhältnißmäßig geringer Dicke und Breite. So heißen bei den Jägern die beiden langen Theile eines Hirschgeweihes, an welchen sich die Enden befinden, Stangen, und an dem Pferdegebisse sind es zwei gebogene Eisen, welche mit dem einen Ende an dem Hauptgestelle, mit dem andern aber am Zügel befestigt sind, und zwischen sich das Mundstück und die Kinnkette haben; bei den Handwerkern und Künstlern werden oft gerade oder auch gekrümmte Körper, wenn sie auch noch so klein sind, Stangen oder Stängchen genannt, z. B. die Stange in einem Büchsenschlosse, welche mit einer Schraube auf dem Schloßbleche befestigt ist, einen stark hervorragenden Zapfen hat, und die Mittel- und Hinterrast trägt; an den Scheren der lange gerade Theil zwischen dem Ringe und Schilde; eine Stange Lack, ein langer Stengel Lack, von der Lackblume; die Stange eines Weinstockes, der Hauptstamm desselben; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein langer und dabei verhältnißmäßig dünner und glatter, runder oder kantiger, gewöhnlich nach dem einen Ende an Dicke abnehmender Körper: Obst vom Baume mit einer Stange abschlagen; den Hopfen, die Bohnen ꝛc. mit Stangen versehen; die Hopfen-, Bohnen-, Segelstange; oft auch Körper der gedachten Art von mehr oder weniger geringer Länge: Eisen, Gold, Silber ꝛc. in Stangen; eine Stange Siegellack; auch längere und stärkere Körper der gedachten Art, welche man sonst Bäume nennt, z. B. im Forstwesen, junge gerade aufgeschossene Bäume, und im Holzhandel auch schwache Bäume, welche 15 bis 20 Ellen lang und 4 Zoll dick sind; auch die auf den Schlagen in den Buschhölzern stehen gebliebenen Hegereiser heißen Stangen, so wie die runden oder geviertten Holzstücke, welche an den Schutzbrettern der kleinen Schleusen in den großen Schleusenthoren angebracht sind; uneig., einem die Stange halten, ihm Hülfe leisten, beistehen, eine von den alten Kampfspielen hergenommene Redensart, da der Grieswärtel die Griesstange unterschießen mußte, wenn die Kämpfer zu hitzig wurden, oder da er auch über denjenigen, welcher zu Boden gefallen war, die Stange hielt, um ihn dadurch vor Beleidigung zu schützen; bei der Stange halten oder bleiben, nicht fliehen, standhaft ausharren, auch, bei der Wahrheit bleiben; uneigentlich heißt auch bei den Jägern einiger Gegenden Stange der Schwanz des Fuchses und Wolfes (sonst die Lunte), und im gemeinen Leben nennt man auch wohl einen langen hagern Menschen eine Hopfenstange.

Stänge, w., s. Stenge.

Stängel, m., s. Stengel.

Stängeln, unth. und th. Z., N. D., mit den Beinen in liegender Stellung wie mit Stangen stoßen; auch, auf solche Art von sich stoßen: das Kind stangelt die Decke voll sich.

Stängeln, th. Z., s. Stengeln.

Stängen, th. Z., mit einer Stange oder mit Stangen versehen.

Stangenbesen, m., ein Besen an einer Stange, um etwas in der Höhe damit abzukehren. So auch, der S-borstwisch, ein solcher Borstwisch; das S-blei, Blei in dicken Stangen; die S-bohne, s. Stengelbohne; der S-borstwisch, s. Stangenbesen; das S-eisen, zu starken langen viereckigen Stangen geschmiedetes oder gegossenes Eisen; im Bergbaue, dasjenige Eisen am Kreuze der Künste, woran die Kunststangen befestigt sind; bei den Jägern, ein Fangeisen für die Wölfe, Füchse und Luchse, welches aus zwei Stangen mit Zähnen und einer Feder besteht; die S-erbse, s. Stengelerbse; die S-feder, in den Gewehrschlossern, eine Feder, welche

auf der Stange liegt und dieſe in der Raſt des Ruß feſt hält; Stängelngerade, E. u. U. w., gerade wie eine Stange; das S-gitter, ein aus Stangen gemachtes Gitter; das S-gold, Gold in kurzen Stangen; die S-graupe, in den Bergwerken zu Frankenberg, eine Art Fahlerzes, welches in den daſigen Schiefern bricht, und ein mit Eedhaez, weißem Kieſe und Kupferlaſureeze duechdeungenes Holz ſeyn ſoll (daher auch Holzgraupen); der S-hammer, bei den Windenmachern, ein ſchief abgehauener Hammer, die Zähne an der Stange der Winde damit auszuhauen; das S-holz, im Forſtweſen, zu Stangen erwachſene junge Bäume; eine mit ſolchen jungen Bäumen bewachſene Gegend; der S-käfich(t), bei den Nadlern, ein Vogelbauer von Drahtſtangen; das S-klettern, in der Turnkunſt, ein Hangklettern; der S-knaſter, Knaſter in Stangen oder Rollen; das S-kraut, die Flachsſeide, der Flachs oder Leindotter; der S-kuchen, der Baumkuchen; die S-kugel, in der Geſchützkunſt, ganze oder halbe Kugeln, welche durch eine eiſerne Stange mit einander verbunden ſind, und beſonders im Seekriege gebraucht werden, die Wände, das Tauwerk und die Segel damit zu zerreißen (im N. D. Staakugel); die S-kunſt, im Bergbaue, eine Waſſerkunſt, welche das Waſſer mittelſt mehrerer Stangen und Sätze aus einer groſſen Tiefe hebt; das S-lack, Lack in Stangen, z. B. Siegellack; Lack (die Blume), welcher ſeine Blumen in Stangen trägt; die S-laterne, eine groſſe Laterne auf einer Stange oder an einer langen Handhabe; die S-leinwand, eine eigene Art gemodelter Leinwand mit übergeſchlagenen Fäden, nicht ſo dicht als der Zwillich, und zu Tiſchzeug, Handtücheen und andeeem Geräthe brauchbar; das S-maß, bei den Windenmachern, ein mit einem Einſchnitte verſehenes Blech, die Stärke der Stange in der Winde bei dem Schmieden derſelben damit zu meſſen; der S-pferch, ein aus Stangen gemachter Pferch; das S-pferd, die Pferde, welche unmittelbar vor dem Wagen neben der Stange oder Deichſel angeſpannt werden (die Deichſelpferde), zum Unterſchiede von den Riemenpferden; der S-quarz, Quarz, welcher in Geſtalt von Stangen auf einer Druſe befindlich iſt; das S-recht, in manchen Gegenden, z. B. im Hennebergſchen, das Recht, die dem Schuldner abgepfändeten Dinge öffentlich an den Meiſtbietenden zu verkaufen (im O. D. das Gantrecht); die S-rege, bei den Vogelſtellern, eine Rege, bei welcher der Lockvogel mittelſt zweier langer Stangen auf- und niedergezogen wird (die hohe Rege); der S-ſalpeter, Salpeter, aus groſſen Kriſtallen in Geſtalt von Stangen beſtehend; der S-ſchörl, eine Art Schorl, deſſen Kriſtalle die Geſtalt von Stangen haben (Stangenſtein); der S-ſchwefel, Schwefel in Stangen; das S-ſilber, Silber in kurzen Stangen; der S-ſpath, Spath in vierſeitigen Stücken; der S-ſtahl, Stahl in vierreckigen Stangen; der S-ſtein, ſ. Stangenſchörl; der S-tabak, Tabak in Stangen oder Rollen (Rolltabak); das S-werk, ein aus Stangen beſtehendes Werk, z. B. ein Feldgeſänge; der S-zaum, eine Art Pferdezäume von den beiden Stangen an den Seiten deſſelben, woran der Zügel befeſtigt iſt; der S-zehente, ſ. Stabzehente; das S-zinn, Zinn in dicken Stangen; der S-zirkel, ein Zirkel in Geſtalt einer Stange, oder eine Stange mit einer ſenkrechten Spitze an jedem Ende, mit welchem man groſſe Kreiſe beſchreibt; die S-zwiebel, eine Art Zwiebeln.

Stánghaken, m., im Beegbaue, ein gebogenes Eiſen, woran die Zugſtange mit dem Kalben an das Schachtgeſtänge einer Kunſt angehängt wird (das Krummeiſen).

Stánk, m., -es, ehemahls überhaupt der Geruch; in engerer Bedeutung, ein übler unangenehmer Geruch (der Geſtank), Eſ. 3, 24., Eſ. 34, 3.; Stank iſt mein Dank, im Osnabrückſchen, Undank iſt mein Lohn; der Stänker, -s, eine Perſon oder Sache, welche ſtinkt, z. B. in Meißen Theer oder Wagenſchmiere, und in einigen Gegenden der Iltis (Stankeeratz, Stänkermarr); verächtlich, eine Perſon, welche unbefugter Weiſe alles durchſucht; eine Perſon, welche gern unnöthige Streitigkeiten anfängt, auch, Andere gegen einander hetzt und Uneinigkeit anſtiftet; die Stänkerei, M. -en, ein Geſtank; die unbefugte Durchſuchung fremder Sachen; unnöthiger Zank, Streit, Uneinigkeit; Stänkerig, E. u. U. w., ſtinkend; Stänkern, unth. und th. Z., nur uneig., unbefugt, voewitzig durchſuchen, in den Zuſammenſetzungen durch-, herumſtänkern ꝛc. (in Meißen in dieſer Bedeutung richtiger ſtankeen); einen Geſtank verurſachen, beſonders in durchſtänkern; unnöthigen Zank, Streit anfangen; auch, zu unnöthigen Händeln reizen, aufhetzen; die Stänkſtake, im Holſteiniſchen verächtlich, die Tabakspfeife.

***Stanniöl** (ſpr. Stagnöl), ſ., -s, dünn geſchlagene Zinnblättchen, Blattzinn.

Stánze, w., M. -n, bei den Gürtlern dicke kurze, vertiefte Metallplatten, worein diejenigen Zeichnungen eingegraben ſind, die eine Arbeit bekommen ſoll: etwas in der Stanze oder mit Stanzen treiben, im Gegenſatze des Treibens mit freier Hand; in der Dichtkunſt, ein Reimſatz, einer von den gleichen Abſätzen eines Gedichts; das Stänzenbrett, bei den Blumenſchmückern, ein Brett, worin Löcher von verſchiedener Größe eingebohrt ſind, und worein das dünne Ende der Stanze, womit die Blumenblätter gebildet werden, eingeſteckt wird; der S-bunzen, bei den Gürtlern, ein Bunzen mit allerlei erhoben geſchnittenen Bildern auf der Spitze, die Stanzen damit auszuzieren; der S-hammer, bei den Gürtlern, ein ſchwerer Hammer, womit bei dem Treiben einer Arbeit auf den Stempel geſchlagen wird; der

S-stempel, ebendas., ein zu ieder Stanze gehöreender Stempel, welcher an dem einen Ende rundlich ist, das Blech damit in die Stanzen zu treiben.

Stäpel, m., -s, ein Pfahl, eine Stütze. So in den Salzwerken die in die Erde gegrabenen Pfahle, oder auch gemauerte Pfeiler, auf welche die Sögbäume gelegt weeden, die Pfannen zu teagen (Stabeln); in engeree und zum Theil uneigentlichee Bedeutung, eine Unterlage, ein Geeüst, worauf etwas ruht, besonders im N. D., vorzüglich im Schiffbaur, die Baustelle eines Schiffes oder der gegen das Wasser geneigte Platz eines Schiffwerftes, wo des Schiff, wäheend man daean baut, auf seinen Stapelblöcken ruht, auf welchen der Kiel odee Boden eines Schiffes rudt, so lange daean gebauet wird: ein Schiff auf den Stapel setzen, den Geund dazu legen; ein Schiff vom Stapel lassen, oder laufen lässen, es ins Wasser lassen, welchrs geschieht, wenn es ganz gezimmeet und bis auf die dritte Planke verkleidet ist; uneig. heißt, vom Stapel laufen, vollendet seyn, fertig aus den Händen des Meisters kommen; in weiteree Bedeutung auch der ganze Platz, wo Schiffe gebaut weeden, das Weeft; ein Ding, welches auf langen Beinen wie auf Stützen ruht, auf langen Beinen sich bewegt, z. B. im N. D. eine Heuscheecke; ein Haufe meheeeer Dingr, besonders im N. D. ein Stapel Holz, rin Haufe über einander gelegten oder aufgeschichteten Holzes; ein Stapel Thaler, rin Haufe übee rinander gesetzter Thaler; die Gerber setzen ihre Häute in Stapel, wenn sie dieselben zu Haufen legen; ein Oet, wo man etwas auf eine Zeit lang in Haufen niedeelegt, z. B. im N. D. der Holzstapel, rhemahls dee Holzstall; uneigentlich wurdr in nördlichen Gegenden Deutschlands eine Messe, ein Jahrmaekt ein Stapel genannt; in engeree und jetzt noch gewöhnlicher Bedeutung, die gesetzliche Niederlegung gewisser Waaren an einem Oet, und das Recht, welches gewsr Handelsstädte haben, nach welchem alle durchgehende Waaren daselbst auf gewisse Zeit zum Veekaufe niedergelegt werden müssen (das Stapeleecht); auf der Insel Rügen das zu Bergen befindliche Landgericht (im O. D. sagt man Staffel); S-bar, E. u. U. w., gestapelt weeden könnend; drm Stapelrechte unteeworfen: stapelbare Waaren, Güter, welche bei dem Durchgange duech einen Stapelort und dessen Bezirk auf gewisse Zeit zum Verkauf niedeegelegt werden müssen (Stapelgüter, Stapelwaaeen); der S-block, im Schiffbaue, die Blöcke odee Klötze, welche unter dem Kiele eines Schiffes liegen und die ganze Last desselben teagen, so lange daran geaebeitet wird (das Stapelholz); die S-gerechtigkeit, das Stapelrecht, s. d. (im O. D. Staffelgeerechtigkeit); S-gut, ein stapelbaees Gut (O. D. Staffelgut); das S-holz, so viel als Stapelblock; Holz in Stapeln.

Stäpeln, 1) unth. Z. mit seyn, mit langen, hoch aufgehobenen Beinen langsam einhergehen, besondees im N. D.: wo stapelst du hin? gestapelt kommen; 2) th. Z., in Stapel legen, oedentlich in Haufen legen: Holz stapeln; im Schiffbaue, den Kiel stapeln, die Stapelblöcke unter den Kiel legen.

Stäpelort, m., rin Ort, wo man etwas aufstapelt, in Stapel setzt; ein Oet, welchee Stapelgerechtigkeit hat (O. D. Staffelort); der S-platz, ein Platz, wo man etwas in Stapel setzen kann; ein Oet, welchee mit dem Stapeleechte versehen ist; der Jahemaekt, die Messe, ein Handelsplatz oder Hafen, in welchem Handel getrieben wird, eine besondees im nördlichen Deutschlande und in Schweden übliche Bedeutung, in welchem letzteen die 24 Städte, welche das Recht haben mit ihren eigenen Schiffen nach ausländischen Häfen Waaeen zu schicken und von daher zu holen, Stapelplätze (Stapelstädte) genannt werden (O. D. Staffelplatz); das S-recht, das Recht, welches ein Ort hat, daß alle odee doch gewisse durch denselben gehende Waaeen daselbst eest eine Zeit lang niedeegelegt werden müssen und jedem daselbst zu Kauf stehen (die Stapelgerechtigkeit, das Niedeelagsrecht, die Niederlage, in Köln Venteecht, auch nue dee Stapel); das Recht eines Oetes, Jahrmäekte zu haben und Handlung zu teeiben (O. D. Staffeleecht); die S-stadt, eine Stadt, welche das Stapelrecht hat (O. D. Staffelstadt); die S-wäare, einr stapelbaee Waaer; einr Aet Waaeen, sofeen sie einen vorzüglichen Handelszweig eines Oetes oder ganzen Landes ausmachen.

Stäpfe, w., M. -n, veraltet, die Spur, der Abdruck des Fußes auf dem Boden beim Geben (die Fußstapfe): in eines Stapfen treten, eig. und uneigentlich, ihm nachfolgen.

Stäpfen (Stäppen), unth. Z. mit haben, im Geben fest aufteeten; mit seyn, fest aufteetend gehen, oft mit dem Begeiff der langen hoch aufgehobenen Beine; in weiterer Bedeutung, langsam, bedächtig gehen überhaupt.

Stäppen, m., -s, im N. D. die Geite: der Milchstappen.

Stäppen, unth. Z., s. Stapfen.

Stäppstein, m., im N. D. Steine, welche quer über einen kothigen Weg te. gelegt sind, um auf dieselben tretend hinüber zu gelangen.

1. Stär, m., -es (O. D. -en), M. -e (O. D. -en), ein bekanntee Vogel mit kegelförmigem, dünnem, gewöhnlich geiblichem Schnabel mit schwarzem weißgeflecktem Gefieder und zweimahl gespaltener Zunge, dahee ee leicht einzelne Woeter nachsprechen iernt; der Jüdische Star, rin Vogel aus dem Geschlechte der Atzeln, mit eehoben messerförmigem Schnabel, ungetheiltee spitziger und fleischiger Zunge, von schwaezer ins Veilchenblaue fallendee Faebe, singt angenehm und leent noch bessee als dee Papagei Wöeter nachspeechen. (Einige scheeiben dies Woet mit einem doppelten a, obwohl

die ähnlichen Wörter war, zwar, dar, bar ꝛc. sich mit einem einfachen begnügen).

2. Star, m., -es, M. -e, eine Krankheit des Auges, durch welche dasselbe verdunkelt und zum Sehen unbrauchbar gemacht wird: **der graue Star**, eine Verdunkelung der Kristallinse oder ihrer Kapsel, oder beider Theile zugleich, auch eine Verdunkelung der Morgagnischen Feuchtigkeit; **der echte graue Star** hat seinen Sitz in der Kristallinse oder in der Kapsel oder zwischen beiden, wohin der **gemischte Star**, wenn sowohl die Kristallinse als die Kapsel verdunkelt ist; **der unechte graue Star** hat seinen Sitz außerhalb der Kristallinse und ihrer Kapsel; **der harte Star**, wenn die Kristallinse hornartig oder knocheen wird; **der weiche kaſichte Star**, wo die Kristallinse gallertartig ist; **der flüſſige Star**, wo sich die Kristallinse in eine Feuchtigkeit verwandelt, welche einer Milch, einem Eiter oder einer Gallerte gleicht; **der friſche Star**, der erst entstanden ist, im Gegensatze eines veralteten; **der einfache Star**, welcher weder mit einer andern Krankheit der Augen, noch mit einer andern Krankheit des Körpers überhaupt verbunden ist, im Gegensatze des verwickelten; **der angewachſene Star**, ein Kapselstar (s. d.), wo die Kapsel mit den nahen Theilen widernatürlich verbunden ist; **der reife Star**, wo der Kranke völlig blind ist; **der unreife Star**, wo er noch große Gegenstände unterscheiden kann; **der grüne Star**, die Verdunkelung der gläsernen Feuchtigkeit; **der ſchwarze Star**, eine Blindheit, welche von einem Fehler der Markhaut oder des Sehnerven oder von der Verletzung des Strahlenkörpers herrühret; **den Star ſtechen**, den Star, welcher das Auge verdunkelt und das Sehen unmöglich macht, niederdrücken oder herausziehen: **einem den Star ſtechen**, uneigentlich, ihm die Augen über etwas öffnen.

Stär (Stär), s., -es, M. -e, in einigen O. D. Gegenden, Name eines Maßes, welches 1½ Simmer hält, auch eines Gewichtes, besonders in den Tiroler Bergwerken, wo es so viel als ein Zentner oder 108 bis 110 Pfund ist. Mit einem Zahlworte verbunden, bleibt die Mehrheit der Einheit gleich.

Stärange, s., ein mit dem Staare behaftetes, staarblindes Auge. Davon **S-ängig**, E. u. U. w.; **S-blind**, E. u. U. w., durch einen Star am Auge blind. Davon die **S-blindheit**; **der S-bord**, der Steuerbord; **die S-brille**, eine Art Brillen für solche, welchen der Staar gestochen ist.

Stäre, w., M. -n, im Holsteinschen, eine Hofstelle, Stelle.

Stärenachat, m., ein Achat mit versteinten Korallen, und wie die Federn des Staares gesprenkt (Starenstein); **der S-herd**, bei den Vogelstellern, ein Vogelherd mit Schlagwänden, die jungen Staare darauf zu fangen; **der S-ſtein**, ein Stein mit sternförmigen Flecken, wie das Gefieder eines Staares, welcher für versteinktes Holz gehalten wird; der Starenachat.

Starfell, s., ein Fell vor dem Schloche; **der S-heber**, Name des Nußhebers.

Stark, ſtärker, ſtärkſte, E. u. U. w., Masse, und festen Zusammenhang in seinen Theilen habend, im Gegensatze von schwach, oft als ein anständigerer Ausdruck f. dick: **ein ſtarker Baum**, welcher einen beträchtlichen Umfang hat, im Gegensatze eines schwachen; **ſtark von Leibe und Gliedern**; **das Kind hat einen ſtarken Leib**, einen dicken, aufgetriebenen; **ein großer ſtarker Mann**; bei den Jägern ist altes Wildbret, welches groß ist, stark, im Gegensatze von klein oder mittelmäßig: **ein ſtarker Hirſch**, der schon mehr als sechs Enden hat; in weiterer Bedeutung, aus vielen Theilen oder einzelnen Dingen derselben Art bestehend und dadurch von beträchtlicher Größe: **ſtarke Geſellſchaft**, **ſtarke Familie haben**, eine zahlreiche; **einen ſtarken Anhang haben**; **ein ſtarkes Heer**; **der Feind iſt 100,000 Mann ſtark**; **eine ſtarke Ausgabe haben**, **machen**; viele Kraft oder vieles Vermögen habend, Widerstand zu überwinden: **ein ſtarker Mann**; **der Starke überwältigt den Schwachen**; **das Recht des Stärkern**, das Recht, welches der Stärkere über den Schwachen zu haben meint; **ein ſtarker Magen**, welcher gute Verdauungskraft hat; **eine ſtarke Natur haben**; **ſtarke Leinwand**, **ſtarkes Tuch**, welches dauerhaft ist; **ſtarke Nerven haben**, welche viel aushalten können; **ein ſtarker Geiſt**, welcher über Neigungen und Leidenschaften zu herrschen, und besonders Vorurtheilen zu widerstehen und sie zu bekämpfen Kraft hat; **ein ſtarker Beweis**, ein kräftiger, welcher viel Beweiskraft hat; **ſtarke Getränke**, welche Kraft haben, schnell und merklich auf die Nerven zu wirken, z. B. **ſtarkes Bier**, **ſtarker Wein**, **ſtarke Arzenei**; besonders einen hohen Grad innerer Kraft, innerer Güte habend: **ein ſtarker Verſtand**, durchdringender Verstand; **ein ſtarkes Gedächtniß**, welches leicht und lange behält; **ſtark in einer Sache ſeyn**, darin viel Fertigkeit, Kenntniß besitzen; **ſtarke Ausdrücke**, welche das, was man sagen will, auf eine derbe Art sagen, daher: **das war (ein wenig) ſtark**, nämlich ausgedrückt; **ein ſtarker Glaube**; **ſtarke Hoffnung**; **eine ſtarke Stimme**, eine durchdringende; **ein ſtarker Schlag**, **Geruch**, **Geſchmack**: **eine ſtarke Kälte**; **ein ſtarkes Fieber**; **ſtark laufen**, **gehen**: man spricht **ſtark davon**, viel; zuweilen soll stark auch den Begriff in Ansehung der Zeit und des Raumes verstärken, z. B. **eine ſtarke Stunde**, doch nur wenn man eine Entfernung nach Stunden berechnet, indem man sonst, wo nur von der Zeit die Rede ist, lieber eine gute Stunde sagt; eben so **eine ſtarke Meile**, eine Meile, welche zurückzulegen man längere Zeit als gewöhnlich braucht.

Stärkblau, f., die Schmalte, welche zur Stärke genommen wird, die Wäsche damit ein wenig zu bläuen.

Stärkdenker, m., ein scharfer Denker.

Stärke (Stärke), w., M. -n, eine junge, gewöhnlich zweijährige Kuh, welche noch nicht getragen hat oder zum ersten Mahle trägt, besonders im N. D. (im Hannöverschen Quene, in Meißen Färse und Mosche, in andern Gegenden Schelbe, Kalbe).

Stärke, w., die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie stark ist, im Gegensatze der Schwäche, sowohl von dem körperlichen Umfange, als auch von der Menge der einzelnen Theile, welche das Ganze ausmachen: die Stärke eines Baumes, der Glieder, des Leibes, einer Mauer, eines Kriegsheeres, des Feindes, einer Familie ꝛc; auch von einem beträchtlichen Grade der Kraft, des Vermögens zu wirken und Widerstand zu überwinden, besonders von einem hohen Grade innerer Stärke, innerer Güte: die Stärke eines Riesen, Löwen; große Stärke im Nacken, in den Armen ꝛc.; die Stärke des Mannes, im Gegensatze der Schwäche des Weibes; die Stärke einer Festung; die Stärke der Seele, des Geistes, Gemüthes, des Verstandes, Gedächtnisses; die Stärke eines Zeuges, des Weines, des Essiges, einer Arzenei; in einer Kunst, Wissenschaft besondere Stärke besitzen; das ist nicht meine Stärke, darin bin ich nicht stark, davon verstehe ich nicht viel; die Stärke eines Ausdrucks, der Stimme; auch von der Zeit und dem Raume: die Stärke einer Stunde, einer Meile; der Ort, wo ein Ding seine vorzügliche Stärke hat, z. B. in der Fechtkunst der Theil der Klinge des Degens oder Fechteisens vom Stichblatte an bis zur Mitte desselben, weil die Klinge hier mit der größten Kraft wirken kann, und diesen Theil theilt man wieder in die ganze und halbe Stärke; ein Körper, welcher stark, d. h. steif macht. So das von laugensalzigen Theilen geschiedene und getrocknete Weizen- und Dinkelmehl, welches sich im siedenden Wasser zum Theil auflöset, mit demselben einen Kleister gibt, und dazu dient, die Wäsche zu stärken, steif zu machen (Stärkemehl); blaue Stärke, die mit Schmalte gebläute Stärke.

Stärken, unth. Z. mit seyn, veraltet, stark werden, besonders in engerer Bedeutung, Stärke, Kraft gewinnen: es stärkt der Muth, die Hoffnung ꝛc.

Stärken, th. Z., steif machen: die Weber stärken den Aufzug, wenn sie ihm mittelst einer Art Kleistres Stärke oder Steife ertheilen (schlichten); die Wäsche stärken, sie mit Stärke steif machen; stark machen, einen beträchtlichen Grad der Kraft verleihen: Bewegung in freier Luft stärkt den Körper; stärkende Arzeneien, welche dem von Krankheit geschwächten Körper neue Kraft geben; den Magen stärken; einen in seinen guten Vorsätzen, im Guten stärken, einen im Glauben stärken; uneigentlich heißt bei den Goldschlägern stärken, die neuen Hautformen zwischen die Blätter einer trocknen Pergamentform legen und sie in diesen Blätteen auf dem Marmor einige Stunden lang schlagen, damit sie recht milde oder weich werden.

Stärkenkalb, s., das Kalb von einer Stärke oder Kuh, welche zum ersten Mahle wirft (das Erstlingskalb).

Stärkgeist, m., ein starker Geist, welcher über die Begierden und Leidenschaften zu herrschen, und besonders den Vorurtheilen zu widerstehen Kraft hat; eine Person, welche einen starken Geist hat; in engerer Bedeutung tadelnd, von solchen Personen, welche die Stärke ihres Geistes, besonders durch Bestreitung der Glaubenslehren der geoffenbarten Religion zu zeigen suchen; auch s. Kraftgeist (Genie); die S-geisterei, tadelnd, das Wesen und Treiben eines Starkgeistes in Ansehung der Glaubenslehren der geoffenbarten Religion; Stärkgeistig, E. u. U. w., einen starken Geist habend; St-gläubig, E. u. U. w., einen festen Glauben habend; S-gliederig, S-hufig, S-klauig, E. u. U. w., starke Glieder, Hufe, Klauen habend.

Stärkkleister, m., aus Stärke bereiteter Kleister; das S-kraut, in einigen Gegenden, Name verschiedener Kräuter, von welchen man ehemahls wähnte, daß sie Stärke verleihen könnten, nämlich des Orants oder wilden Löwenmaules; auch des großen Löwenmaules, und des kleinen Doents (kleines Stärkkraut, kleine Kalbsnase, Hundsschädel); des Waues oder Gilbkrautes; einer mit den Wegwarten verwandten Pflanzengattung, im südlichen Frankreich, Italien ꝛc. (Nasselblume); einer mit dem Hanf nahe verwandten Pflanzengattung, wovon eine sehr schöne Art auf der Insel Kandia kleine blaßgelbe Blumen, glatte Stengel und einen sehr bittern Geschmack hat.

Stärkleibig, E. u. U. w., stark von Leibe.

Stärkmacher, m., die S-m-inn, eine Person, welche Stärke (s. d.) macht; das S-mehl, das aus der Stärke bereitete Mehl oder die Stärke als ein Mehl, das feinste Mehl (Kraftmehl, Satzmehl, in O. D. Ammelmehl); das S-mittel, ein stärkendes Mittel (Stärkungsmittel).

Stärkmuskelig, E. u. U. w., starke Muskeln habend; der S-muth, starker Muth; S-müthig, E. u. U. w., großen festen Muth, auch, ein starkes Gemüth habend.

Stärkpulver, s., ein Stärkmittel in Gestalt eines Pulvers.

Stärkeräderig, E. u. U. w., starke Räder habend.

Stärktrank, m., ein stärkender Trank.

Stärkung, w., M. -en, die Handlung, da man stärket; eine Sache, welche Stärke gibt, eig. und uneigentlich; das Stärkungsmahl, ein Mahl, womit man sich stärket, besonders nach einer Ermattung oder Entkräftung; das S-mittel, s. Stärkmittel; S-reich, E.

u. U. w., sehr stärkend; der Stärkungstrank, ein Trank zur Stärkung.

Stärkwäsche, w., kleine und feine Wäsche, welche mit Stärke steif gemacht wird; das S-wasser, Wasser, in welchem man Stärkmehl aufgelöset hat; bei den Stärkmachern die noch mit Wasser vermischte Stärke, welche in dem Tretfasse aus dem eingeweichten Weizenschrote getreten wird.

Stärkwurz, w., im Salzburgschen, Name der schwarzen Nieswurz.

Stärlinse, w., die von einem Stare verdunkelte Kristallinse des Auges; der S-matz, der Star, auch nur Matz; uneigentlich, ein Mensch von beschränktem Geiste, welcher Andern nur nachschwatzt; die S-nadel, eine goldene Nadel der Starstecher, den Star damit zu stechen.

Staróst, m., -en, M. -en, ehemahls in Polen, ein vornehmer Beamter, welcher ein königliches Schloß mit dem dazu gehörenden oft sehr ansehnlichen Gebiete verwaltet, und die Gerechtigkeit in demselben handhabet ꝛc.; in der Lausitz, die Aufseher über die Zeidler oder die Bienenpfleger; die Staróstinn, seine Gemahlinn; die Staroste'i, M. -en, die Würde eines Staroften, besonders, das Gebiet, über welches sich die Herrschaft und Aufsicht desselben erstreckt; Staroste'ilich, E. u. U. w., einem Staroften, oder zu einer Staroste'i gehörend.

Stárr, E. u. U. w., in hohem Grade steif und unbiegsam, besonders wenn es weich und biegsam seyn sollte: vor Käite, vor Schrekken starr seyn; die Glieder wurden mir in der Käite ganz starr; starr und steif da stehen; uneigentlich, einen starr ansehen, mit weit geöffneten, unverwandten Augen; ein starrer Blick, ein Blick aus solchen Augen (in dieser Bedeutung auch stier); ein starrer Sinn, ein unbiegsamer, bei welchem man aus Leidenschaft nicht nachgibt; das S-auge, ein starr sehendes Auge, und eine Person mit solchen Augen; S-augen, unth. Z., starr sehen, starren; S-äugig, E. u. U. w., starre Augen habend; S-blind, E. u. U. w., völlig, ganz blind, weil bei blinden Personen die Augen ganz starr und ohne Ausdruck stehen (also verschieden von starblind, s. d.); die S-blindheit, die völlige Blindheit.

Stárre, w., die Eigenschaft eines Dinges, da es starr ist.

Stárren, 1) unth. Z. mit haben, starr werden und starr seyn: in der Kälte starren die Glieder; die Finger starren mir vor Kälte; von Golde starrende Kleider; ihm starrt das Haar; in großer Menge vorhanden, damit überhäuft seyn: seine Schreibereien starren von Fehlern; starr sehen, ansehen (stieren): er starrt mir mit weit offenen Augen ins Gesicht; 2) th. Z., starr machen, eigentl. und uneigentlich: der starrende Frost; der starrende Kummer.

Stárrhals, m., veraltet, s. Starrkopf; die S-heit, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es starr ist; S-ig, E. u. U. w., im O. D. starr: starriger Sinn; der S-knochen, Name des Schwanzbeines; der S-kopf, eigentlich, ein starrer, steifer Kopf; uneigentlich, ein unbiegsamer, unnachgiebiger Sinn, und eine Person, welche einen solchen Sinn hat: ein Starrkopf seyn. Davon S-köpfig, E. u. U. w.; die S-leinwand, steife grobe Leinwand; der S-sinn, ein unbiegsamer unnachgiebiger Sinn, ein hoher Grad des Eigensinnes. Davon S-sinnig, E. u. U. w.; die S-sucht, bei den Ärzten, eine Art der Lähmung an einem oder mehrern Gliedern, da sie starr werden und bleiben; S-todt, E. u. U. w., todt und erstarrt; S-voll, E. u. U. w., so voll, daß es starrt.

Stárstecher, m., ein Arzt, welcher die Kenntniß und Geschicklichkeit besitzt, den Star im Auge zu stechen (Okulist).

Startine, w., in Steiermark eine gewisse Art, die Menge eines Getränks zu bestimmen: eine Startine Wein, so viel als 30 Eimer im Österreichischen.

Stárzen, th. Z., im Österreichischen, steif machen: ein Pferd starzen, ihm den Schweif abhauen.

Stät, E. u. U. w., fest, unbeweglich, eigentlich und uneigentlich: die Augen stät auf etwas richten; auch, beständig, anhaltend, fortdauernd: ein stäter Fleiß.

*Statárisch, E. u. U. w., verweilend, erläuternd, vom Lesen eines Schriftstellers, im Gegensatze von kursorisch.

Stäte, w., M. -n, veraltet, s. Beständigkeit, Standhaftigkeit; die Stätte.

Stäten, unth. Z., veraltet, stät, fest, gewiß machen; auch, Gewähr leisten.

*Stäter, m., eine ehemahlige Römische Silbermunze von geringem Werth.

Stätig (Stetig), E. u. U. w., von stehen: ein stätiges Pferd, welches steht, da es gehen sollte, und nicht von der Stelle zu bringen ist (statisch, stetisch); fest, unbeweglich; uneig., ununterbrochen, fortdauernd: eine stätige Reihe, eine fortlaufende, ununterbrochene; ein stätiges Ding, in der Vernunftwissenschaft, ein auf solche Art zusammengesetztes Ding, daß dessen Theile in unverrückter Ordnung auf einander folgen, ohne daß man andere in einer andern Ordnung zwischen ihnen sehen kann, wie z. B. die Fläche eines geschliffenen und geglänzten Glases, und ein solches Glas hat einen stätigen Glanz; ein stätiges Wohlergehen ꝛc. (ein stätes), anhaltendes, beständiges; Stätigen, th. Z., stätig machen, fest, gewiß machen ꝛc.; die Stätigkeit (Stetigkeit), die Eigenschaft eines Dinges, da es stätig ist; im N. D. auch der zu einem Geschäfte nothige ausdauernde Fleiß: er hat keine Statigkeit dazu.

*Statik, w., die Lehre von dem wagerechten Stande oder dem Gleichgewichte der schweren Körper, ein Theil der Mechanik.

*Statiös, E. u. U. w., prunkend.

*Station, w., M. -en, dee Standort, wo die Pferde gewechselt werden, und da dies bei den Posten alle 2 bis 3 Meilen geschieht, ein Wegmaß von dieser Länge; auch ein Amt, eine Stelle: er hat eine gute Station; bildlich: die Stationen des Lebens, die Abschnitte desselbrn nach dem Alter; bei den Katholiken, gewisse Brtgänge in den Kirchen, wo man verweilt, auch Vorstellungen aus der Leidrnsgeschichte, voe welchen man betet; Stationiren, unth. Z., still stehen, seinen Stand, Posten haben.

*Statist, m., -en, M. -en, ein stummer Schauspielre, der auf der Bühne nichts zu sprechrn hat.

*Statistik, w., die Staatenkunde, Staatenbeschrribung; der S-er, ein Staatenkundigee; Statistisch, E. u. U. w., staatskundig, die Staatskunde betreffend.

*Stativ, s., ein Gestell, besonders zu meßkünstigrn Werkzeugen.

Stätsch, m., -es, landschaftlich, das spitzige Nirdgeas.

Statt, w., M. Stätte, Ort und Strlle: nirgends eine bleibende Statt haben; die Wohn-, Werk-, Gerichtsstatt. Am häufigstrn grbraucht man es entwrdre ohne Geschlechtswort, oder mit den Verhältnißwörtern zu und von, wobei drm Worte Statt ein en angehängt wird: von Statten gehen, guten Fortgang haben; die Aebeit geht ihm gut von Statten; zu Statten kommen, nützlich seyn; Statt finden, geschehen können, zugegrben, bewilligt werden können, auch vorhanden, möglich seyn, wofür man auch Statt haben sagt: lassen Sie meine Bitte Statt finden, weisen Sie diesrlbe nicht ab; Sprichw.: ein gutes Wort findet eine gute Statt, gute Worte, Bitten bleibrn srlten ohne gutr Wirkung; den Vorstellungen, Bittrn rc. eines andern Statt geben; eines Andeen Statt vertreten, im O. D. seine Stelle vertreten; an meiner Statt, an seiner Statt, an Kindes Statt. In den Redensartrn statt meiner, statt dessen, statt zu gehen, blieb er, frhlt das Wörtchen an, und man betrachtet es alsdann wie anstatt als ein Verhätnißwort, das man mit dem zweiten Fall verbindrt, oder als ein Bindewort, und schreibt es klein; S-bar, E. u. U. w., veraltet, gestattrt werden könnend, statthaft.

Stätte, w., M. -n, landschaftl., ein Füllen.

Stätte, w., M. -n (Städte), dee Ort, wo etwas srht oder grstanden hat, mit drm Nebenbegriffe drs Ruhens und Brharrens, gewöhnlich nur in dee höhern Schreibart f. die allgemrinrn Wörtre Ort, Stelle, Platz, Ebr. 13, 14., und Joh. 14, 2., 3.: von dieser heiligen Stätte rc. In den Zusammensezzungen Beand-, Wohn-, Werk-, Schlaf-, Gerichtsstätte rc. verliert es srin Feierliches; das S-geld (Stätegeld), eine Abgabe drr Krämer für die Stätte, wo sie etwas feil haben (Standgeld, im N. D. Stedegeid); S-los (Stätelos), E. u. U. w., keine Stätte habend.

Stätten, 1) unth. Z. mit haben, veraltet, Statt findrn, Statt haben; zu Statten kommen; 2) th. Z., eine Statt geben, stellrn, in den zusammrngesetzten be-, ee-, ausstatten rc.; in engrrre Bedeutung, brerdigen, begraben (bestatten); uneigentlich, Statt gebrn, grstatten, oder Statt findrn lassrn, erlauben: dies kann ich nicht stätten (gewohnlicher gestatten).

Stätthaft, E. u. U. w., Statt haben könnend, gestattet werden konnend: eine stätthafte Sache; solche Entschuldigungen sind nicht stätthaft; in engerer Brdeutung, nach drn Rechten Statt findend, rechtlich: ein stätthaftes Veefaheen; in einigrn O. D. Gegenden ist eine stätthafte Peeson eine rathsfähige, wrlche die zu einee Stelle im Rathe nöthigrn Eigenschaften hat.

Stätthalter, m., die S-h-inn, eine Person, welchr einrr andern Statt oder Strlle vertritt. So bei dem ehrmahligen kaiserlichen Landgerichte in Schwaben derjenige, der des Landrichters Stellr vrrtrat; in Pommern ein Verwalter auf adeligen Gütern, welchrr an des Herren Stelle übee die Wirthschaft Aufsicht führt (in Meißen und anderwärts Hofmrister); in engerer und grwohnlicher Bedeutung, derjenige, welchee in einem Lande odee in einer Landschaft die Stelle des Landesherrn oder der höchsten Obrigkeit vrrtritt (Gouverneur, Vizekönig, im O. D. Landpfleger), 2 Maceab. 4, 31. Im Holsteinschen, in Frirsland rc. ist dafür auch Staller gewöhnlich; die Statthalterei, M. -en, die Würde eines Statthalters, die Statthalterschaft; das einem Statthaltee anvertraute Grbirt; die Wohnung drsselben; Stätthalterisch, E. u. U. w., zum Amte, zur Würde eines Statthalters gehörend, auch, demselben ähnlich; S-halteen, unth. Z., spöttelnd, als Statthalter walten, Statthalter fryn; die S-halterschaft, M. -en, die Würde einrs Statthalters; das einrm Statthalter anvertrauete Gebiet; die S-h-würde, die Würde, das Amt eines Statthalters.

Stättlich, E. u. U. w., f. staatlich, von Staat, Staat machend, mit Staat, Pracht verbunden (N. D. staatsk): stattliche Kleider; stattlich gekleidet seyn; ein stattliches Feendenmahl; einen stattlich bewiethen; in weiteree Bedeutung überhaupt f. in hohem Grade vorzüglich: ein stattliches Amt, ein ansehnliches, einträgliches; ein stattlicher Mann, eine stattliche Frau, von vielen, besonders korprrlichen Vorzügen; eine stattliche Rede, Antwoet; in noch weiterer Bedeutung, im O. D. f., in hohem Grade, sehr: stattlich klagen; zuweilen auch f. scheinbar, einen guten Schrin oder Anschein habend: unter allerlei stattlichen Vorwänden.

Stättnehmig, E. u. U. w., veraltet, Statt findend.

*Statue (gewöhnlich Statüe, spr. Statüh), w.,

ein Standbild, eine Bildsäule, zu Pferde oder zu Fuß.

*Statuiren, th. Z., feſtſetzen, annehmen, behaupten: er ſtatuirt die Seelenwanderung; zugebrn, erlaubrn: keine Unordnung ſtatuiren; aufſtellen: ein Beiſpiel, Strafbeiſpiel, zur Warnung.

*Statür, w., die Leibesgeſtalt, Leibesgröße, drr Wuchs.

*Status, m., der Stand, Zuſtand; die Lage, Beſchaffenheit.

*Statüt, ſ., M. -en, ein Geſetz, einr Verordnung; Statüten, d. M., Vrrfaſſung, Grundgrſetzr rinrr Stadt, einrr Grſellſchaft, einrr Stiftung; Statutäriſch, E. u. U. w., verordnungsmäſig; geſetzlich: die ſtatutäriſche Portion, drr landsübliche Antheil an drr Verlaſſenſchaft einrs Ehrgatten.

Staŭe(e), w., der Stillſtand drs Waſſers, da es eine kurze Zeit bri drr Ebbr und Flut ſtill ſteht, ohne mehr ab- odrr aufzulaufen; das Staurn des Waſſrrs, die Handlung, da man das Waſſer ſtauet.

Staub, m., -es, Vrrkl. w. das Stäubchen, O. D. Stäublein, zertheilte und feine Theile eines trocknen, zuweilrn auch flüſſigen Körpers, die man mit bloſirn Augrn und durch das Grfühl einzeln nicht unterſcheidrn kann, und die von drr Luft leicht fortgrführt wrrdrn; gewöhnlich von zarten Thrilrn dirſer Art, welche ſich von allen trocknen Körpern durch den Grbrauch abreiben, brſondrrs aber von ſolchen Erdthrilen, welche ſich bei jedrr trichten Bewegung in die Luft erheben, aber wirder auf anderr Körper ſinken und durch die feinſten Öffnungrn dringen: Kohlen-, Mehl-, Mühlen-, Spreuſtaub ꝛc.; der Waſſerſtaub, Waſſrr, welches in ſo feine Thrile getrennt wird, daß diſe drm Staube gleichrn; von Staub bedeckt ſeyn; voller Staub ſenn; den Staub abblaſen, abkehren, ausklopfen; der Wind treibt den Staub in die Höhe; vor Staub kaum ſehen können; Staub machen, erregen, durch irgend einr heftige Bewegung ſolche frine Thrile in die Höhe trriben; wenn ich einſt Staub bin, wenn ich einſt vrrweſet bin; ſich aus dem Staube machen, ſich eilig entfrrnen, oft auch rnetſiehrn (im Osnabrückſchrn, ſich auf den Haſrnpfad gebrn oder begebrn); einem Staub in die Augen ſtreuen, unrigentl., ihn hindern das Wahre in einer Sachr zu ſehen, ihn täuſchen; uneigrntlich, brſonders in der höhrrn Schreibart, etwas Geringrs, Vrrgängliches oder aus Staub, Erde Beſtrhendes, z. B. der Menſch und ein Geſchopf überhaupt, von Seiten der Vergänglichkrit: Staub vom Staube geborrn; in weiterrr uneigentl. Bedrutung ein Zuſtand der Niedrigkeit, der tiefſten Drmuth: im Staube liegen; ſich im Staube krümmen, in tiefer Niedrigkeit, Verworfenheit lrben; einen in den Staub treten, ihn in die Nirdrigkrit verſtzen, auf das verächtlichſte behandeln; einen aus dem Staube erhebrn, aus ſeiner Niedrigkeit hervorziehen. Das Verkl. w. Stäubchen (Staublein) bezeichnet die einzelnrn Theilchen des Staubes, wie in Sonnenſtäubchen; uneigentlich bedeutet es auch etwas frhr Wrniges, Geringrs von einer Sache: nicht ein Stäubchen ſoll er davon haben; ein Stäublein Salz, Brod, rin Körnchrn Salz, Brod.

Staŭdaſtermoos, ſ., ſ. Staubmoos; S-artig, E. u. U. w., dem Staube ähnlich; der S-bach, ein Bach, welchrr von einer groſen Höhe herabfällt, ſo daß das Waſſer beim Fallen getrennt und in ſo feinr Theilchen aufgelofet wird, daß ſie einem Staube gleichen; der S-balg, bei Einigen, der Staubbrutel; Bälgchen der Mooſsblume, welche an der Spitzr in einem kleinen Lochr auffpringrn und einrn Samenſtaub ausſchnrllen; St-bedeckt, E. u. U. w., ſehr ſtaubig, frhr beſtaubt; der S-behälter, das S-behältniß, ſ. Staubbeutel; der S-beſen, ein Handbeſen, den Staub von etwas abzufrgrn (etwas Anderes iſt Staubbeſen); der S-beutel, in der Pflanzrnlehre, ein hohlrr zrlligrr Körprr in drn Blumrn und Blütrn, welcher den Blumenſtaub enthält (Staubbehältrr; S-behältniß, S-balg, S-hülſr, S-kolbe, S-fach); der S-bewohner, ein Brwohner drr Erde in Anſehung friner Vrrgänglichkeit; der S-boden, in drn Mühlen, der über dem Beutelkaſtrn beſonders dazu gemachte Bodrn, das Staubmrhl darauf zu ſammeln; die S-blüte, dir männlichrn Zeugungsthrilr der Blumrn, im Grgrnſatze der Fruchtblüten; der S-boſiſt, der Boſiſt odrr Staubſchwamm, wegrn feinrs ſtaubähnlichen Samens; der Staubbrand, eine Art des Brandrs am Weizrn, welcher ſich in einer ſo dünnrn Schale brfindet, daß ſie beim Dreſchrn zrreißt und die darin brfindlichen Theile wie Staub umhrrflirgrn; die S-bürſte, eine Bürſte, drn Staub von Schuhen und Stiefeln abzukehren.

Staŭden, unth. Z. mit haben, ſich als Staub erheben, als Staub hrrumfliegen (ſtiebrn): es ſtaubet, es erhebt ſich ein Staub, es fliegt in der Luft Staub hrrum; Staŭden, th. Z., Staub errgen, in dir Höhe trribrn: beim Auskehren ſtäuben; bei drn Jägern ſtäuben odrr ſtauben die wilden Hühner, wenn ſir ſich im Sande baden; einen in Staub verwandeltrn Körper ſtreuen, 2 Moſ. 32, 20.; etwas Zucker auf die Speiſen ſtäuben; in weiterer und unrigentlichrr Bedeutung bri drn Jägern von den Feldhühnern, wrlche ſtäubrn (ſtieben, ſtüben), wrnn ſir ihrrn Koth von ſich geben; auch, mit einem drm Staube ähnlichrn Körper brſtrruen: das Haar mit Puder ſtauben; ſich (mich) ſtäuben, ſich pudrrn; vom Staubr reinigrn (abſtauben, ausſtäuben): ein Zimmer, die Bücher ꝛc. ſtäuben; das Getreide ſtäuben, es durch Schwingen vom Staube reinigen.

Staŭber, m., -s, in Baiern der Staubſchwamm oder Boſiſt (Stirber); der Staŭber, -s, in einigrn Gegrnden, einr Prrſon, wrlche

ein eigenes Geschäft daraus macht, die Betten für Andere zu stauben und auszustopfen; ein Federwisch, Wedel ꝛc., besonders im N. D.; eine Art kleiner Hunde, welche dazu abgerichtet sind, das Wild durch ihr Bellen aus ihren Schlupfwinkeln zu treiben (nach der gemeinen Aussprache Stöber, N. D. Stover).

Staüberde, w., diejenige Erde, welche trocken sich leicht in Staub verwandelt.

Stäübern, 1) th. Z., das Wiederholungswort von stäuben, stauben machen, und uneig., in die Höhe treiben, auf- und forttreiben: das Wild aus seinen Schlupfwinkeln stäübern; ich will ihn stäübern, daß er an mich gedenken soll: im gemeinen Leben f. begierig und unbefugter Weise suchen, wobei man überall und in allen Winkeln nachsieht: im ganzen Hause, in allen Winkeln stäübern, besonders in auf-, aus-, durch-, herumstäübern ꝛc.; vom Staube reinigen: das Haus; 2) unth. Z. mit haben, in feinen Theilen, wie ein Staub herabfallen, vom Staubregen und feinen Schneeflocken: es stäubert (N. D. stöbern und stövern).

Staubfach, s., f. Staubbeutel; der S-faden, in der Pflanzenlehre, die Fäden ähnlichen Theile in den Blumen der Gewächse, welche die Staubbeutel tragen (Staubträger); S-f-förmig, E. u. U. w., die Form eines Staubfadens habend. So heißt in der Pflanzenlehre der Kranz einer Blume staubfadenförmig, wenn er die Gestalt eines Staubgefäßes hat; die S-feder, die feinen zarten Federn, welche bei der geringsten Bewegung der Luft in die Höhe getrieben werden (die Flaumfeder); die S-fege, eine Kornfege, welche feiner als die gewöhnliche ist, und das Getreide vom Staube zu reinigen dient; die S-flechte, eine Art Flechten; bei Einigen auch das Staubmoos; der S-flügel, in der Zieferlehre, ein wie mit zartem Staube bestreueter Flügel, wie bei den Schmetterlingen; der S-flügler, ein Thier mit Staubflügeln, wie die Schmetterlinge (die Staubvögel); das S-gebiet, die Erde, in sofern sie Staub und vergänglich ist; das S-gebilde, ein Gebilde aus Staub, ein irdisches Geschöpf; S-geboren, E. u. U. w., im Staube, oder von Staube geboren, niedrig, gering, vergänglich; das S-gefäß, in der Pflanzenlehre, Name wesentlicher Theile der Blume, nämlich längliche Körper, welche eine Menge Staub tragen, der zur Befruchtung nöthig ist (Stamina). Theile des Staubgefäßes sind der Staubfaden, der Staubbeutel und der Blumenstaub; S-gegründet, E. u. U. w., aus Staub geschaffen; das S-geschlecht, das Menschengeschlecht, in Ansehung der Vergänglichkeit; das S-geschöpf, ein irdisches, vergängliches Geschöpf, z. B. der Mensch; das S-gewächs und das S-gewebe, s. Staubmoos; das S-gewölk, ein Gewölk von Staub, dicke Staubwolken; das S-gewühl, die Bewegung und Vermischung von Staubwolken unter einander, wie auch solche in einander sich bewegende Staubwolken selbst; auch ein Gewühl von irdischen Wesen; S-gleich, E. u. U. w., niedrig, nichtswerth; das S-haar, die zarten ersten Barthaare eines jungen Menschen (im N. D. Stofhaar); der S-hanf, der männliche oder fruchtbare Hanf; die S-haut, eine mit Staub, oder wie mit Staub bedeckte Haut; in der Lehre von den Schwämmen die Schwammhaut, welche den Staubsamen trägt, in Röhrchen, Stacheln, Blattern hervorragt und aus gedrängt stehenden, dem bloßen Auge unsichtbaren Büchschen zu bestehen scheint (Samenhaut); der S-hügel, ein Haufen Staub; die S-hülle, eine Hülle gegen den Staub; eine Hülle von Staub, z. B. der irdische Körper; die S-hülse, s. Staubbeutel; S-ig, E. u. U. w., Staub enthaltend, mit Staube bedeckt: ein staubiger Tisch, Hut; staubig seyn; sich staubig machen; es ist staubig, es staubet; der S-käfer, eine Art Käfer, welche mit einem Staube bedeckt zu seyn scheint; der S-kalk, der an der Luft in Staub zerfallene Kalk; der S-kamm, bei den Kammmachern, ein Kamm, dessen Zähne sehr dicht beisammen stehen, um damit den Puder ꝛc. wegzuschaffen; der S-kloß, ein Erdkloß, und uneig. der Mensch, als irdisches Geschöpf; die S-kolbe, s. Staubbeutel; das S-korn, Verkl. w. das S-körnchen, ein einzelnes derjenigen Theilchen, welche man Staub nennt; uneig. eine äußerst unwichtige Sache; das S-kriechen, niedriges und kriechendes Betragen; der S-kriecher, ein niedriger und kriechender Mensch; die S-laus, sehr kleine Kopfläuse; die Papier- oder Bücherlaus; die S-lauwine, s. Lauwine; der S-lecker, ein kriechender Mensch, Schmeichler; die S-leckerei, kriechendes Wesen, Schmeichelei; der Staubleib, der irdische Leib des Menschen.

Stäübling, m., -es, M. -e, ein aus dem Staube entstandenes Ding, auch ein Staub selbst, und uneig., der staubgeborne Mensch; das Stäüblingsgeschlecht, das Menschengeschlecht.

Staubmantel, m., ein Mantel, durch welchen man die darunter getragenen Kleider vor Staub schützt; uneig. der Körper des Menschen, als eine irdische Hülle; das S-mehl, in den Mühlen, dasjenige feine Mehl, welches in Gestalt eines Staubes auf- und umherfliegt (Flugmehl, Mehlstaub); der S-mensch, der irdische vergängliche Mensch; das S-moos, eine Gattung von Aftermoosen, welche staubig oder federartig und meistentheils gefärbt sind (Staubaftermoos, Staubpflanze, schimmelformiges Staubgewächs, Haarmoos, Haaraftermoos, Haarschwamm), und in Staubmoos, Staubgewebe und Fadenmoos getheilt werden; das schwarze Staubmoos, ein Staubgewebe, welches aus sehr kleinen mit schwarzem Staube bedeckten Fäden besteht, und auf Steinen, besonders auf kalkartigen Steinen wächst; die S-perle, im Perlen-

Digitized by Google

handel, die kleinſte und geringſte Art Peelen (die Samen-, Lothpeelе); die Staubpflanze, ſ. Staubmoos; der S-pinſel, ein Pinſel, den Staub von einem feinen Gemählde damit abzunehmen; bei den Maurern, ein abgenützter Schlemmpinſel, womit die alten Wände abgerieben weeden, ehe man ſie übeeweißet; der S-regen, ein ſehr feiner Regen, deſſen Teopfen dem Staube gleichen (N. D. Stofregen, Sabberegen, Smudderregen, in Schwaben und in der Schweiz Staubeten); S-regnen, unth. und unpeef. Z., ſtäubern: es ſtaubregnet; die S-rinde, ein dicker Staub, von welchem eine Sache bedeckt iſt, beſonders wenn deſſen Theile durch Feuchtigkeit an einandee gebacken ſind; die S-röthe, diejenige Farberröthe, welche zuerſt von dem erſten Stampfen entſteht, und aus den dünnſten und kleinſten Wurzeln beſteht (das Staubroth, der Mull); die S-ſäge, bei den Kammmachern, eine Säge mit zwei Blattern, die Zähne der Staubkamme damit einzuſchneiden (das Staubzeug); der S-ſame, Same, ſo fein und zart wie Staub; der S-ſand, zarter feiner Sand, deſſen Körner wie Staub ſind (der Flugſand); der S-ſchwamm, eine Gattung eunder Schwämme, mit einem ſtaubartigen Samen angefüllt (Kugelſchwamm); beſonders eine Art dieſer Schwämme auf unbebaueten Feldern, an offenen Waldſtellen ꝛc., welche einen feinſtaubigen, braunen, übel riechenden Samen enthält, der den Augen ſchädlich ſeyn ſoll (der gemeine Kugelſchwamm, Boſiſt, Bubenſiſt, Weiberſiſt, Puffiſt, Pfaffiſt, Wolfsſiſt, Hundsſiſt, in und um Regensburg Gaſenſiſt, Kraſiſt, Stoibenſiſt, im Lande ob der Ens Blindſiſt, in Würzbueg Giftſchwamm, in Ungarn Goldſchwamm, in Schwaben Rabenei, in Baiern der Stiebee, Stauber, in Nürnberg tauber Schwamm, Trudenbeutel, anderwärts noch Wolfswurz). Andeee Arten ſind die Staubſchwämmt auf Holzwerk, alten Wänden und Baumen, und die Staubſchwämme auf der unteen Fläche des Huflattiges; eine Benennung weicherer Blätterſchwämme, welche wie mit einem Staube bedeckt ſind; das S-ſieb, ein ſehr enges Sieb, den Staub damit von dem Getreide ꝛc. abzuſondern; der S-ſohn, ſ. Staubtochter; die S-ſpinne, die gewöhnliche Hausſpinne, welche ihr Netz in den Winkeln ausſpannt (die Kehrichtſpinne); der S-tabak, feiner und trockenee Tabak; die S-tochter, eine weibliche Peeſon als ein vergängliches Erdengeſchopf, und der Staubſohn, eine ſolche Perſon männlichen Geſchlechts; der S-träger, ſ. Staubfaden; S-umwölkt, E. u. U. w., von Staubwolken umgeben; der S-vogel, ſ. Staubflügler; der S-weg, in dee Pflanzenlehre, gewiſſe Theile in den weiblichen Blumen, welche aus dem Fruchtknoten entſpringen, ſich in eine Spitze endigen, den Blumenſtaub empfangen und dadurch befruchtet werden (Piſtill, bei Andern der Stempel); der S-wirbel, Staub, der wirbelnd in die Höhe getrieben wird; S-wirbelnd, E. w., Staub wirbel erregend; die S-wolke, dicker, ſich erhebender Staub, welcher eine Wolke bildet, und die Gegenſtändt unſichtbae macht; S-wölkend, E. w., Staubwolken erregend; das S-zeug, ſ. Staubſäge.

Stauch, m., -es, M. -e, im O. D. ein Muff, beſonders ein kurzee engee Muff (Stauscher, ſonſt noch Stutz, Schliefer); auch die Ärmel, und eine Art Schleiee, durch welche man den Kopf ſteckt; bei den Müllern: das Rad geht im Stauch, oder, es gehet ſtauch, wenn es bei großem Waſſer ſchwer und tangſam herumgehe und von dem Waſſer gleichſam geſtaucht wird (N. D. Stau).

Stauche, w., M. -n, die Handlung, da man ſtaucht; etwas, das geſtaucht wird, wie in einigen Gegenden die Büſchel oder Bündel Flachs, welche nach der Roſte auf die Erde geſtaucht werden, damit ſie trocknen. Das N. D. Stuke, welches daſſelbe Wort iſt, bedeutet jeden Haufen, jedes Bündel: eine Stauche oder Stuke Torf, ein Haufen Torf von ſechs Stücken; Stauchen, th. Z., mit Heevorbringung eines dumpfen Schalles gegen einen Korpee ſtoßen (N. D. ſtauen): einen mit dem Hintern auf den Boden ſtauchen; ſich die Hand ſtauchen, an dieſelbe ſo ſtoßen, daß ſie gewiſſer Maßen dadurch verenkt wird; Waaren in ein Faß ſtauchen, ſie feſt zuſammen ſetzen, feſt treten; ein Stück Eiſen ſtauchen, bei den Schmieden, es, wenn es glühend iſt, der Länge entgegen ſchmieden, wodurch es kürzer und dicker, auch dichter wird, daher, eine Axt ſtauchen, im Beegbaue, ſie ausſchmieden; im Hennebergſchen, einen ſtauchen, uneig., ihn derb abführen, ihm das Maul ſtopfen; uneigentlich, das Waſſer ſtauchen (N. D. ſtauen), den Abfluß deſſelben hindern und es dadueh anſchwellen; einen Mühlbach ꝛc. ſtauchen. S. Stauen; auf den Boden ſtoßend ſetzen, ſtellen: den Hanf ſtauchen, ihn, nachdem er geeauft woeden iſt, in kleine Haufen zuſammenſtellen, damit er trockne, wobei man ihn auf den Boden aufſtößt, daß alle Stengel unten aufſtehen (N. D. ſtuken); den Flachs ſtauchen, ihn nach der Roſte auf eben ſolcht Art in Bündel hinſtellen, wobei man ihn auf den Boden ſtoßt und unten ausbreiteet; in den Küchen, dämpfen (N. D. ſtoven, ſtofen): geſtauchtes Fleiſch, gedämpfees; der Stauscher, -s, einer, dee ſtauche; in manchen Gegenden am Rhein, ein Muff, in Schwaben ein Vorderärmel, im Fränkiſchen kurze Handſchuhe ohne Finger; an manchen Orten ein Faß zu teocknen Lebensmieeetn, woeein dieſe geſtaucht weeden (in Schwaben Seubbich).

Stauchweger, m., im Schiffbaue, die untern Kimmweger, welche auf die Füllingen der Rüſtergaten folgen; die S-zange, auf den Eiſenhammern, eine Art Zangen, womit das Eiſen gehalten wird, wenn man es ſtaucht.

Staude, w., M. -n, Verkl. w. das Stäudchen, O. D. Stäudlein, in den Papier-

mühlen die kleinen Säulen, in und zwischen welchen die Schwingen gehen (bei andern Handwerkern heißen kleine Säulen dieser Art Studel); Benennung solchee Gewächse, welche einen mehrfachen geraden Stamm oder mehrere gerade Stengel aus der Wurzel treiben (Staudengewächse); in engerer Bedeutung, solche Gewächse mit holzartigem Stamme oder mit mehrern geraden holzartigen Stengeln, welche im Herbste über der Wurzel verdorren, im Frühlinge aber wieder ausschlagen; in noch engerer Bedeutung Gewächse mit holzigen Stämmen, welche nicht absterben, sondern fortdauern: die Brombeer-, Hasel-, Hollunderstaude ꝛc. (die Sträuche unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß sich die Stämme derselben von unten an in Äste ausbreiten, und daß sie sperrig wachsen),

Staúdeich, m., im Wasserbaue, derjenige Deich, welchen man an hohen Orten anlegt, um der Überschwemmung zu widerstehen,

Staúdelbeere, w., s. Heidelbeere.

Staúden, unth. Z. mit haben, staudenartig wachsen.

Staúdenapfel, m., eine Art Äpfel, deren Baum einer Staude gleicht (Zwerg-, Heden-, Johannsapfel); S-artig, E. u. U. w., nach Art einer Staude; die S-beere, s. Heidelbeere; der S-dotter, eine Art des Flachs- oder Leindotters, welche staudenartig wächst (Staudenhederich); die S-gerste, eine Art zweizeiliger Sommergerste, welche viel Halme treibt (Blattgerste); das S-gewächs, s. Staude; der S-hederich, s. Staudendotter; der S-hopfen, der wilde Hopfen, der sich an Stauden ꝛc. anrankt (Hecken-, Rasen-, Weidenhopfen); der S-klee, Name der Gewürzstaude; die S-koralle, eine Gattung Pflanzenthiere, bei welchen der Stamm mit Zweigen versehen und aus kalkartigen Gliedern zusammengesetzt, mit einer zerreiblichen Rinde bekleidet und mit kleinen Zellen übersäet ist (edle Koralle, welchen Namen besonders die rothe Staudenkoralle führt); das S-korn, eine Art Korn oder Rocken, welcher mehrere Halme aus Einem Korne treibt (der Staudenrocken, in Meißen Stollkorn); die S-melde, die strauchartige Melde; der S-rocken, s. Staudenkorn; der S-schnapper, in O. S. ein kleiner dem Rothkehlchen ähnlicher Vogel, welcher sich im März auf den Stauden sehen läßt und nach den Ziesern schnappet; der S-sellerí, in Stauden wachsender Sellerí; das S-vogerl, die kleine Rohrdommel.

Staúderich, m., -es, M. -e, eine Art des Gänsefußes, der vielsamige Gänsefuß (Fischmelde); eine Gattung ausländischer Strauchgewächse (Strauchmelde).

Staúdicht, E. u. U. w., einer Staude ähnlich; **Staúdig**, E. u. U. w., eine Staude abgebend, vorstellend: ein staudiges Gewächs, Staudengewächs; standig wachsen, in Stauden.

Staúen, th. Z., im N. D. stauchen: Waaren staúen, sie fest zusammenlegen, daß sie ohne Schaden zu leiden den wenigsten Raum einnehmen, besonders in der Schifffahrt, die Ladung eines Schiffes gehörig vertheilen und bequem fest legen; das Wasser staúen, es in seinem Laufe aufhalten und dadurch in die Höhe schwellen machen.

Staúer, m., -s, einer, der das Staúen auf den Schiffen verrichtet.

1. **Staúf**, Eigenname verschiedener Bergschlösser, wovon Hohenstaufen.

2. **Staúf**, m., -es, Verkl. w. das Staúfchen, O. D. Staúflein, im O. D. ein Gefäß von einem gewissen Gehalte, auch, ein Becher; besonders ein Maß zu flüssigen Dingen, das in der Gegend von Wien 1½ Maß enthält (N. D. Stoff); die Spitze, Stufe,

Staúholz, s., Knüppelholz oder kurze Stäbe Holz zum Staúen; der S-kiel, auf den Schiffen, Kiele oder Keile, deren man sich beim Staúen der Fässer bedient, indem man sie an beiden Seiten des Fasses zwischen den Klampen oder Stauhölzern hineintreibt.

Staúnen, unth. Z. mit haben, vor höchster Verwunderung, auch, vor Ver- und Bewunderung unbeweglich, stumm dastehen: vor staunender Bewunderung kaum reden können; Alles staunte. In der höhern Schreibart oft mit dem dritten Falle des Gegenstandes: einer Sache staúnen, statt über sie staunen; das Staúnen, -s, der Zustand, in welchem man sich befindet, wenn man vor Ver- und Bewunderung unbeweglich und stumm dasteht: wie groß war mein Staúnen bei diesem Anblicke!

Staúnenswürdig, E. u. U. w., des Staunens würdig; **Staúnenvoll**, E. u. U. w., von Staunen erfüllt.

Staúpbesen, m., eine große Ruthe, womit ein Verbrecher durch den Henker gestäupt wird: den Staupbesen bekommen.

1. **Staúpe**, w., M. -n, eine große Ruthe, jemand damit zu stäupen, Jer. 30, 14.; der Staupenschlag: zur Staupe verurtheilen, und in den Gerichten auch: einen zur Staupe schlagen, ihm die Staupe geben.

2. **Staúpe**, w., M. -n, im gemeinen Leben s. Schnupfen und ähnliche ansteckende Krankheiten; in engerer Bedeutung in einigen Gegenden eine ansteckende Krankheit der Schafe, da sie den Taumel, dann den Durchfall bekommen und plötzlich sterben.

Staúpen, th. Z., mit einer Ruthe schlagen: ein Kind staúpen, Ebr. 12, 6. in engerer Bedeutung, wegen eines Verbrechens öffentlich mit Ruthen durch den Henker schlagen lassen.

Staúpenschlag, m., die Handlung, da man mit Ruthen schlägt; in engerer Bedeutung, die öffentliche Züchtigung mit Ruthen durch den Henker.

Staúpern, s. Staúbern.

Staúwasser, s., gestauetes Wasser.

Staúze, w., M. -n, in Baiern, Name einer Art stechender Mücken in sumpfigen Gegenden.

Stáve (Stöve), w., M. -n, im N. D. die

Stube, beſondees eine Badſtube, daher der Stäver, der Bader; auch das Gehäuſe, worein ein Kohlentopf geſetzt wird, ſich darüber zu wärmen (das Feuerſtübchen).

Stäven, unth. und th. Z., im N. D. dämpfen, in einem verſchloſſenen Topfe (ſtoven); ſteifen, ſtäcken, durch einen Stab befeſtigen; zum Nachſagen vorſpeechen: den Eid.

Stävenſack, m., ſ. Staf.

Stäver, m., -s, ſ. Stave.

Stävig, E. u. U. w., im N. D. ſteif.

Stäzen, unth. und th. Z., in Schwaben, ſtotteen (ſtazgen).

*Stealith, m., dee Speck- oder Schmerſtein.

*Steatōm, ſ., eine Speckgeſchwulſt.

Stechaberle, w., M. -n, die Stachelbeere; der St-apfel, die runde ſtachelige, eine Menge ſchwarzer Samen enthaltende Frucht einee bekannten Giftpflanze, und auch dieſe Pflanze ſelbſt (Stachelnuß, Doenapfel, Quechapfel, Doenkopf, Rauchapfel, Tollkeaut, Tollkorner, Igelskopf, Igelskolben, Krötenmelde, Fliegenkraut, und an einigen Oeten Schwarzkümmel); die Stechpalme; das St-a-kraut, das Keaut des Stechapfels; Name des Nachtſchattens; dir S-bahn, dee lange ebene Platz, wo man mit Lanzen zu Pfeede nach einrm aufgeſetzten odee aufgehängten Ziele zue Luſt ſtach, auch, wo man ritterliche Kämpfe hielt (die Turnierbahn, dee Stechplatz, dee Turnieeplatz); in Beelin ein Bogengang am Schloßplatz; der S-baum, die Stechpalme, ſ. d.; der Wache holderſtrauch; der S-bart, ein Stachelbart; die S-beere, eine ſtechende Beere; in einigen Gegenden. Name des Kellerhalſes; der S-beutel, bei den Holzaebeitern, ein Meißel zum Stechen, oder das Holz mit der Fauſt zu beſtoßen und zu ebenen (das Stecheiſen); der S-bolzen, ein ſtechendee, ſpitziger Bolzen; in der Schiffahet, Taue, welche an einem Ende ein langes Auge haben odee doppelt ſind, und bei dem Reefen dee Segel dienen, den Reeflägel gegen die Raa zu befeſtigen, wenn ſolchee mittelſt der Reeftalie untee dieſelbe gebeacht worden iſt (Stechbolten, Steekbolten); der S-büttel, im Preußiſchen Name des Stichlinges (Stechling); der S-dank, der Peeis für den im Stechen davon getragenen Sieg; der S-degen, ein Degen damit zu ſtechen, im Gegenſatze des Haudegens; der S-dorn, Name verſchiedenee Strauche mit Stacheln, und zwar des Haf- oder Seekeeuzdornes, des gemeinen Kreuzdoenes, des Cheiſt- oder Judendornes; auch dee Stachelbeerſteauch; die S-eiche, ſ. Stechpalme; das S-eiſen, im Hüttenbaue die ſpitzige eiſerne Stange an einem hölzernen Stiele, das Auge im Schmelzofen damit aufzuſtechen oder zu offnen; bei den Holzarbeitern der Stechbeutel; bei den Formſchneideen, welche Buchdruckerſtöcke ꝛc. ſchneiden, ein Eiſen, womit ſie die Zeichnungen darauf ſtechen und ſchneiden; bei den Sporern ein breitee Meißel mit einee Angel, woran er auf dem Schraubſtocke feſt gehalten wird, und auf deſſen Scharfe einige ſtumpfe Keeben ſind, in welchen die Glieder dee Schaumketten krumm gebogen und dann auf der Schärfe abgehauen werden; bei den Knopfmachern eine eiſerne Röhre, welche an dem einen Ende verſtählt und ſcharf iſt, und womit ſie die Scheiben Glanzblatt zu Unteelagen der eeichen geſtickten Knöpfe ausſtechen; auf den hohen Öfen das geſchmolzene und abgeſtochene oder abgelaſſene Eiſen (geſtochenes Eiſen).

Stechen, unregelm., ich ſteche, du ſtichſt, er ſticht, wir ſtechen ꝛc., bedingte Art, ich ſteche, du ſtecheſt, er ſteche ꝛc., erſt verg. Z., ich ſtach, bedingte Art, ich ſtäche, Mittelw. der verg. Z., geſtochen, Aneede, ſich, 1) unth. Z. mit ſeyn, den Ort ſchnell verändern. So im Bergbaue, einem nachſtechen, ihm nachfahren; angeſtochen komitten, mit langen Beinen und weiten Schritten kommen; vom Dachſe gebrauchen die Jägee ſtecheit, wenn er Nachts ausgeht, beſonders gebraucht man es in der Schiffahrt, wo man in See ſticht, oder wo das Schiff in See ſticht, wenn man aus dem Hafen ſegelt, und ein Schiff ſticht wohl gegen den Wind, wenn es gut gegen den Wind ſegelt; bei dem Winde ſtechen (aufſtechen), ſo dicht als möglich bei dem Winde ſegeln; mit haben, von ſpitzigen Dingen, mit der Spitze auf einen lebenden Korper einen ſchmerzlichen Eindruck machen, und ihn daduech verwunden: die Dornen ſtechen; die Nadel ſticht; der Bart ſticht, wenn dir nach dem Scheeen wieder hervorgewachſenen Haare deſſelben noch ganz kurz und ſteif ſind; ein ſtechendes Blatt, in der Pflanzenlehee, an deſſen runder Spitze ein borſtförmiger Stachel befindlich iſt; uneig., einen ſtechenden Schmerz veeurſachen: die Sonne ſticht, wenn ihre Strahlen faſt ſenkrecht auffallen und darum ſehr heiß ſcheinen, und in engerer Bedeutung, wenn ſie im Sommer zu manchen Zeiten beſondees warm ſcheint, woraus man auf Gewittee und Regen zu ſchließen pflegt; einen ſtechenden Schmerz empfinden: es ſticht mir (nicht mich) in der Seite; die Milz ſticht mir, wenn man nach einem heftigen Laufen einen ſtechenden Schmerz in der Milz empfindet; ein ſtechender Witz, Spott, ein empfindlicher, beleidigender; in weiteree uneigentlicher Bedeutung: das ſticht ihm (nicht ihn) in die Augen, in die Naſe, macht einen lebhaften Eindruck, ereegt Begierde danach; 2) unth und th. Z., überhaupt, eine ſchnelle heftige Bewegung machen, doch nur in einigen Fällen. So in der Schiffahet, Tau ſtechen, das Ankertau oder ſonſt ein Tau vieren oder aus den Klüſen gehen laſſen; eine Flaſche Wein ausſtechen, ſie ſchnell austeinken; mit einer ſchaefen Spitze odee einem ſpitzigen Weekzeuge in einen Korprr dringen und ihn verletzen: einen, ihn, ſie mit Nadeln, mit Meſſern ſtechen; die Bienen haben mich geſtochen; er ſtach ihn in die Hand; einen mitten ins Herz, durch das

Herz stechen; sich (mich) an etwas stechen, an etwas, was eine scharfe Spitze hat, stoßen und sich dadurch verwunden; einen (nicht einem) in das Herz stechen; die Biene stach mich in den Finger; aber einem den Dolch ins Herz stechen, weil hier die Sache genannt wird, und einem Löcher in die Ohren stechen; einem den Star stechen. S. Star 2; einem den Geck stechen. S. Geck; einen todt stechen, ihn durch einen Stich tödten; etwas zu Schanden stechen, durch vieles Stechen, durch viele Stiche darein verderben; uneig.: das Pferd sticht der Hafer, wenn es bei gutem Futter und wenigre Arbeit viel springt und wild ist, daher von einem Menschen, welchem es gut geht, und welcher muthwillig und übermüthig ist: der Hafer sticht ihn, der Kitzel sticht ihn; Sylben stechen, zu ängstlich und steif an den Wortverstand halten; strehend beabeitern, oder etwas thun, wobei das Stechen der Haupttheil der Arbeit ist: in Kupfer stechen; ein Bild in Kupfer stechen, eine Zeichnung, ein Bild auf einer glatten Kupferplatte durch Linien und Punkte mit strehenden Werkzeugen hervorbringen; ein Petschaft stechen; einen Namen in Stein, Stahl, Messing stechen; ein Schwein, ein Kalb stechen, bei den Fleischern, es schlachten; im Hüttenbaue sticht man, wenn man das Auge im Schmelzofen mit dem Stecheisen öffnet, damit das geschmolzene Metall ablaufe; in weiterer Bedeutung ist stechen auch, einen spitzigen Spaten in die Erde stoßen, graben, auch, schaufeln; besonders ehemahls f. mit Lanzen stechen oder kämpfen, turnieren: einen aus dem Sattel stechen; nach einem Ringe stechen, eine Art ehrmahls üblicher ritterlicher Spiele, wo man nach einem in der Höhe befestigten Ringe zu Pferde mit der Lanze stach, um ihn mit der Lanze herabzubeingen; jetzt sticht man nach Ringen auf holzernen Pferden und kleinen Schlitten. S. Ringelstechen. Davon sind einige unrigentliche Redensarten herzuleiten: eine Karte mit einer höhern stechen; das Daus sticht den König, der König die Dame ꝛc., mit dem Daus kann man den König ꝛc. überwinden und die Karten für sich einnehmen; mit jemand stechen, besonders im Würfelspiele, bei gleicher Anzahl der Augen, sammt ihm noch einmahl werfen, wo dann der die meisten Augen Werfende gewonnen hat; bei den Jägern heißt stechen, die Feder an einer Büchse, welche den Hahn losläßt, niederdrücken und in den Abzug setzen, damit, wenn man diesen nun anrührt, die Büchse losgehe; vrealiirt f. bestechen, Sir. 8, 3., und f. tauschen. (Stechen und stecken werden im gemeinen Leben oft verwechselt, sind aber wohl von einander zu unterscheiden); das Stechen, -s, die Handlung, da man sticht, wie auch die Empfindung, welche man hat, wenn etwas sticht: das Stechen nach einem Ringe; Stechen in der Seite haben; eine Übung, ein Spiel, wobei nach etwas gestochen wird: einem Stechen beiwohnen.

Stecher, m., -s, einer, der in einem Stechen mit der Lanze sticht, und darin Geschicklichkeit und Fertigkeit zeigt; derjenige, welcher in den Gewehrschmieden einen Namen ꝛc. auf den Lauf sticht; überhaupt einer, der sticht: der Petschaft-, Kupferstecher, der Staarstecher; im N. D. ist der Stecher ein Tagelöhner, welcher den Torf nach der Länge und Breite absticht; ein Werkzeug, womit man sticht. So ehemahls ein breiter Degen, und bei den Sirbmachern noch ein stählernes Werkzeug, die Löcher in die Siebränder zu stechen, wenn man sie bindet; an den Orgelbälgen ein Holz an dem Oberblatte, welches dieses in die Höhe sticht oder schiebt; bei den Uhrmachern aber derjenige Messingdraht, welcher bei einer Flötenuhr die Klappe in der Windlade des Flötenwerks öffnet, damit die verlangte Pfeife den Ton angebe; im Schiffbaue heißen die Setzer, d. h. die ersten Verlängerungen der Bauch- und Piekstücke des Flachen Stechen (N. D. Strekker); an den Büchsen, der Schnepper oder die Zunge unter dem Schlosse; bei den Hutmachern sind Stecher die Kopfsache, welche den Heerfachern gleichen und im Walken auf den Hut gelegt werden; der Stling, -es, M. -e, der Stichling. S. d.; der S-lohn, der Lohn, welchen der Stecher für das Stechen empfängt, z. B. der Kupferstecher (Stechlohn und Stechgeld).

Stechfisch, m., ein mit stechenden Flossen ꝛc. versehener Fisch, wie der Stachelbars, Stichling ꝛc.; die S-fliege, Benennung aller Fliegen, welche mit ihrem spitzigen Rüssel stechen, besonders der genauen Fliegen, die einen vorwärts ausgereckten stachelförmigen Rüssel und mehr auswärts stehende Flügel haben; die S-gabel, eine Gabel, etwas damit aufzunehmen; das S-geld, s. Stecherlohn; das S-gezeug, bei den Tischlern, diejenigen Werkzeuge, deren sie sich bedienen etwas auszustechen; der S-ginster, eine staudenartige Hülsenpflanze, welche schöne gelbe Blumen treibt (stachelige Pfeifenstrauch, Skorpionpfriemen, Skorpionkraut, Heckensamen); der S-gerschen, an einigen Oerten, z. B. im Amte Giebichenstein bei Halle, eine Abgabe von einem Gerschen, welche eine wiedere heirathende Witwe der Grundobrigkeit entrichten muß, worauf sie zur Verschreibung einen Stechstein (Stechzettel) empfängt; die S-güdse, eine kleine Güdse oder hohle Beitel, womit die Schiffszimmerleute hohle Flächen bearbeiten und die Blockerher die Keepen der Blöcke ausschlagen, zum Unterschiede von der Doppgüdse, einer gerißen Güdse; der S-hammel, ein zum Abstechen, Schlachten bestimmter Hammel; der S-handel, der Tauschhandel; der S-haufen, bei den Fleischern, ein Haufen Viehes, bestimmt geschlachtet zu werden, welches Vieh Stechvieh genannt wird; der S-heber, ein Heber, welcher, unten enger als oben, in den flüssigen

Körper gehalten wird und mit welchem man etwas von der Flüssigkeit herausstechen kann, wenn man beim Herausziehen die Öffnung mit dem Daumen zuhält; der Stechhelm, in den ehemahligen Tunieren, ein ganz verschlossener, nur mit wenigen Öffnungen versehener Helm, das Gesicht bei dem Stechen mit Lanzen zu verwahren; das S-holz, im Hüttenbaue, ein dickes rundes Holz, eine Elle lang, über welches der Stich durch das Gestübe in der Oberbrust des Vorherdes geführt, oder das Metall abgestochen wird; der S-kamm, bei den Nadlern, ein Werkzeug in Gestalt eines Kammes mit einer Menge Spitzen, die Löcher in die Nadelbriefe damit zu schlagen; die S-kanne, ein Maß zu flüssigen Dingen, ungefähr so viel wie ein Stübchen, besonders im N. D. In Bremen hält eine Stechkanne 4 Quart, oder 16 Mengel, und 12 Stechkannen gehen auf ein Oxhoft; die S-kerndistel, die Marien- oder Frauendistel; das S-kissen, bei den Kupferstechern, ein langrundes, mit Sande gefülltes ledernes Kissen, die Platte beim Stechen darauf zu legen; der S-klee, der eigentliche Schneckenklee (Schneckenluzerne); das S-knie, im Schiffbaue, dasjenige Knie, wovon einer der Arme lothrecht angeordnet ist (hangende Knie, auf- und niederstehende Knie); das S-korn, in manchen Gegenden die Marien- oder Frauendistel (Stechkerndistel, Stechkraut); das S-kraut, s. das vorige; eine Art des Kratzkrautes mit stacheligen Kelchen, auf den Brachfeldern in Spanien (Spanische Distel, große Fischdistel); die S-lanze, eine Lanze damit zu turnieren; das S-laub, s. Stechpalme; der S-leuchter, s. Steckleuchter; der S-ling, s. Stichling; der S-litz, landschaftl., der Stieglitz; der S-löffel, in den Münzen, ein Löffel mit einer Spalte in der Vertiefung, durch welche das Stechmesser gestoßen wird; der S-lohn, s. Stecherlohn; das S-messer, in den Münzen, eine drei Fuß lange eiserne Klinge, welche in den Formsand gestoßen wird, die Löcher zu den Silberzainen damit in den Sand zu machen; die S-nelke, eine Art des Radens, mit schönen rothen, Nelken ähnlichen Blumen, die in der Mitte scharfe Stacheln haben [Koenraden, Gaeteneaden, filzige Kornraden, rothe Sammetrose, einfaches Sammetröschen, Damaskusrose, Veilrose, Marienröschen, Sammetnelke (Verienelke)]; die S-nuß, die Stachelnuß; die S-palme, ein kleiner immer grüner Baum in den wärmern Gegenden von Europa rc., dessen Blätter am Rande mit scharfen Nadeln versehen sind (Stecheiche, Stechbaum, Stechlaub, die Hülse, der Hülsenbaum, Hülsenstrauch, Hulse, Hulst, Hülst, Hülsch, Holst, Hülze, Mietendoen, Theistdoen, Mäusedoen, Zwieseldoen, Zwiebeldorn, Klesebusch, Klosebusch, Kleebusch, Stechapfel, Stechwinde, Walddistel); das S-pferd, das Turnierpferd; die S-pfrieme, der Färberginster; das Pfriemenkraut oder die gemeine Pfrieme; die S-pille, ein Zapfchen von Seife, bei Verstopfungen in den Affect zu stekken, um den Stuhlgang zu befördern (das Seifenzäpfchen, Stuhlzäpfchen); der S-platz, ein Platz, auf welchem mit Lanzen gekämpft wird, die Stechbahn; der S-ring, der Ring, nach welchem beim Ringstechen auf der Stechbahn gestochen wird; der S-roche, der Stachelroche; die S-rübe, s. Steckrübe; der S-salat, jeder Salat, von welchem man im Frühlingr die ersten Blatter abschneidet, der Schnittsalat; der S-sattel, ein Sattel, dessen man sich bei Turnieren ehemahls bediente; die S-sau, s. Stechschwein; das S-schaf, ein zum Schlachten bestimmtes Schaf; der S-scheln, s. Stechgroschen; der S-schlitten, der Stachelschlitten, auf welchem man sich mit den Stacheln ins Eis stechend forthilft; die S-schwalbe, Name einer Art Schwalben in Meißen; der S-schwanz, der Stachelschwanz; das S-schwein, ein zum Schlachten bestimmtes Schwein, und die Stechsau, eine solche Sau; die S-seide, gezwirnte Seide zum Seidensticken (bessre Stickseide); das S-spiel, ehemahls eine Art von Turnier; der S-stahl, bei den Drechslern, ein Drehstahl, Bein damit abzudrehen; die S-staude, in manchen Gegenden, der Stachelbeerstrauch; das S-vieh, das Schlachtvieh; die S-waffe, Waffen, mit welchen man stechend verwundet (die Stechwehe); die S-weide, Name der Lorbeer- oder Baumwollenweide (wohlriechende Weide, glatte Saalweide, wilde Weide, Stech-, Bitter-, Schaf-, Fieber-, Faulweide); die S-weite, die Weite oder Entfernung, bis zu welcher man mit einer Stechwaffe, z. B. einem Degen reichen kann; das S-werk, allerlei Werkzeug damit zu stechen; gestochenes Werk, gestochene Arbeit; die S-winde, die Stechpalme; eine mit Stacheln besetzte Pflanze im südlichen Europa, mit kleinen weißlichen und wohlriechenden Blüten; das S-wort, ein empfindliches Wort, auch, ein Schimpfwort; der S-wurm, im gemeinen Leben, ein kleines fliegendes Ziefer von verschiedener Farbe, welches die jungen Sprossen an den Bäumen abfrißt (der Kneipwurm); die S-wurzel, Name der Herzwurzel, und der Mannstreu; der S-zettel, s. Stechgroschen; das S-zeug, ehemahls sowohl Personen als auch, die Rüstung zu einem Turniere.

Steckamboß, m., bei verschiedenen Handwerkern, z. B. den Kupferschmieden, ein Amboß, welcher, wenn man ihn gebrauchen will, in einen Fuß oder in eine Stütze gesteckt wird; der S-apfel, der August- oder Honigapfel, auch Splittapfel; der S-ärmel, ein Ärmel, welcher angesteckt wird, und ein solcher Halbärmel, der Ansteckärmel; der S-baum, landschaftlich, der Wachholderbaum; die S-birn, eine Sorte Birnen; der S-brief, in den Gerichten, Briefe, welche man an andere Obrigkeiten, gewöhnlich in den Zeitungen ergehen läßt, einen entwichenen Übelthäter,

dessen Person und Kleidung man beschreibt, fest zu halten und auszuliefern.

Steckelblech, s., ein Blech zum Steckelkiele; der S-kiel, im Bergbaue, ein Kiel oder eine kleine Rohre im Pumpenwerke, in welche die Luftklappe befestigt wird (der Steckkiel); die S-schraube, eine Schraube am Steckelkiele.

Stecken, 1) unth. Z., regelm. und unregelm., erst verg. Z., ich stäk, bedingte Art, ich stäke, mit haben, im O. D. mit seyn, mit der Spitze in einem festen Körper oder auch an einem spitzigen Dinge haften, befestigt seyn: der Nagel steckt in der Wand, die Nadel steckt im Tuche; die abgebrochene Spitze steckt im Fleisch; der Braten steckt am Spieße; schreien als wenn man am Spieße stäke (steckte), sehr heftig schreien; in weiterer Bedeutung auch ohne den Begriff des Spitzigen, überhaupt, an einem Orte befindlich seyn, aber meist mit dem Nebenbegriffe der Festigkeit, oder des Unvermögens diesen Ort verlassen zu können: die Kugel steckte tief im Schenkel; im Schlamme, Kothe stecken; stecken bleiben, die Ruthe steckt hinter dem Spiegel; immer im Hause, hinter dem Ofen etc. stecken; zwischen Thür und Angel stecken, sich in einer mißlichen Lage befinden; stecken bleiben, nicht fort, nicht weiter können; uneig., in einer Rede, in der Predigt etc. stecken bleiben, den Zusammenhang verlieren und nicht in der gehörigen Ordnung oder auch gar nicht fortreden können; die Sache steckt, geht nicht vorwärts (gewöhnlicher stocken, auch ins Stocken gerathen); die Sache ist ins Stecken gerathen; zuweilen auch als zrkf. Z.: das Wasser steckt sich, wird durch ein Hinderniß aufgehalten, hat keinen Abfluß; so auch bei den Jägern, wo sich das Wild steckt, wenn es im Treiben zu enge zusammen kommt, so daß es nicht weiter kann; in Schulden, in Noth, in Elend stecken; ich weiß nicht, was ihm im Kopfe stecken mag; es steckt mir in allen Gliedern (es liegt mir in allen Gliedern), ich fühle in allen Gliedern Schmerz oder Unbehaglichkeit etc.; es steckt mir im Halse; oft mit dem Begriff der Verborgenheit, der Heimlichkeit: hinter der Thür, im Winkel stecken; wo er nur stecken mag? wo er nur seyn mag, besonders von einem, dessen Gegenwart man erwartet; den ganzen Tag beisammen stecken, heimlich beisammen seyn; unter einer Decke mit jemand stecken, mit ihm einverstanden seyn, etwas Heimliches mit ihm vorhaben; sicher steckt etwas dahinter; 2) th. Z., mit der Spitze oder einem spitzigen Werkzeuge in oder an einem Körper haften machen, daran, darein befestigen: eine Nadel in das Hemde; einen Nagel in die Wand, den Braten an den Spieß, den Degen in die Scheide stecken; in weiterer Bedeutung auch von andern Körpern, in eine enge Öffnung thun, und überhaupt, an einem Orte bleibend machen: das Licht auf den Leuchter, den Zapfen in das Loch, den Bissen in den Mund, die Hand in die Tasche, das Geld in die Sparbüchse stekken; viel Geld in eine Sache stecken, uneigentl., es dazu verwenden; diesen Gewinst stecke ich in meinen Garten, verwende ich dazu; den Ring an den Finger stecken; etwas zu sich stecken, es an sich nehmen und einstecken; die Ruthe hinter den Spiegel, die Feder hinter das Ohr stecken; in den Sack, unter den Tisch stecken; einen in den Sack, unter die Bank stecken, uneig., ihm überlegen seyn, mit ihm vornehmen, was man will; Hopfen- und Bohnenstangen, Weinpfähle stecken, in die Erde; Bohnen, Erbsen etc. stecken, sie in gemachte Vertiefungen oder kleine Furchen legen; in noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung: sich (mich) in Schulden stecken, Schulden machen, von welchen man sich nicht leicht wieder befreien kann; auch mit dem Begriff der Verborgenheit, der Heimlichkeit: einem etwas stecken, es ihm heimlich zu wissen thun, ihm Nachricht davon geben; das Wild steckt sich, wenn es sich im Dickicht verbirgt; sich hinter jemand stecken, ihn zum geheimen Werkzeuge gebrauchen, seine Absicht zu erreichen; uneigentlich auch, an einen sichern Ort in Verwahrung bringen: einen Übelthäter ins Gefängniß stecken; ein Haus in Brand stecken, anzünden; durch Stecken befestigen, mit Nadeln etc. hervorbringen oder zubereiten: eine Locke stecken, Hauben stecken; uneig., ein Ziel stecken, bestimmen; einem Maß und Ziel stecken, bestimmen, vorschreiben.

Anm. Die Unregelmäßigkeit der erst vergangenen Zeitstäk hat sich fast ganz aus dem Sprachgebrauch verloren. Man setzt dafür ein anderes Zeitwort, etwa war, hatte etc., oder gebraucht das thätige steckte auch als unthätig.

Stecken, m., -s, besonders im O. D. ein kleineres dünnes Stock, daran zu gehen: an einem Stecken gehen; auf einem Stekken reiten, von Kindern; das S-bein, Beine, dünn wie Stecken; die S-bohne, die Stabel- oder Stengelbohne; das S-bündel, ein Bündel von Stecken; in engerer Bedeutung s. Fasces (Steckenbeil, Steckengebund, Machtgebund, Herrschergebund); der S-degen, der Stockdegen; der S-diener, s. Steckenknecht; die S-erbse, die Stabel- oder Stengelerbse; das S-gebund, s. Steckenbündel; der S-knecht, im Kriegswesen, ein Gehülfe des Stockmeisters (Stäbke, Stäbken, von Stab; verderbt Stäppchen); in Dresden auch die Bauknechte, welche unter dem Stockmeister die Aufsicht über die Baugefangenen haben; das S-kraut, das Ruthen- oder Geertenkraut; das S-pferd, ein Stecken mit einem Pferdekopfe von Holz, welchen Knaben zwischen die Beine nehmen und darauf reiten; uneig., eine Sache, die man zu seiner Liebhaberei gemacht hat (das Steckenroß): Jeder hat sein Steckenpferd; auf seinem Steckenpferde reiten, seiner Liebhaberei folgen; der S-reiter, einer, der

auf einem Stecken reitet; der Steckenritt, ein Ritt auf einem Stecken, auf dem Steckenpferde; das S-roß, wie Steckenpferd; der S-schwamm, einr Art des Saugeschwammes; der S-streich, ein Streich mit einem Stecken (der Stecknschlag); der S-weibel, veraltet, der Büttel; der S-zaun, ein von dünnen Stäbrn gemachter Zaun.

Steckerbse, w., Erbsen, welche nicht gesäet, sondern gesteckt werden; die S-feder, rin aus zwei über rinander liegenden Theilen bestehendes Eisrn, welches durch das Öhr des Stecknagels an den Kunststangen gesteckt wird, und dessen Theilr an den Enden dann aus einander gebogen werden, damit es nicht herausgehe; der S-fluß, besser der Stickfluß, s. d.; der S-förster, in und um Nürnberg, ein Förster, welcher vom Erbförster an seine Statt zur Aufsicht über den Wald gesetzt wird; das S-garn, bei den Jägern, Garne oder Netze, welchr auf die Erde gesteckt, und zum Hühner- oder Lerchenfange gebraucht werden (Steckneß, Flachgarn); die S-haube, rine Art Hauben, welche den Falken aufgesetzt wird; der S-husten, besser der Stickhusten, s. d.; der S-kiel, s. Steckelkirl; das S-kissen, landschaftlich, das Taufkissen, in welchrs das Pathengeld gesteckt wird; das S-korn, ein Samenkorn, welches gesteckt wird; Name des Staudenrockens oder Staudenkornes; das S-kraut, der Orant oder das wilde Löwenmaul (Stärkkraut); die S-leiter, Leitern, d. h. eine Art Garne, welche an kleinr Stabe gebunden und zu beiden Seiten des Treibezeuges gesteckt werden, damit auf den Flügeln nichts entkommen kann (Laufleitern); der S-leuchter, rine Art Leuchter mit einer eisernen Spitze, ihn in dir Wand ꝛc. zu stekken; das Steck-mich-ein, s. Necessaire, und in engerer Bedeutung, s. Vademecum; die S-muschel, zweischalige Muscheln (Schinkenmuscheln), welchr man gewöhnlich in der See aufrecht stehend findet; die S-n-scheide, der Barthüschel an den Steckmuscheln; der S-n-wächter, einr Art Krebse im mittelländischen und Asiatischen Meere, welche beinahe in allen Steckmuscheln gefunden wird; die S-nadel, Nadeln mit einem kleinen runden Kopfe, dir Theile der Kleidungsstücke damit fest zu stecken (in Österreich und Baiern Spännadel, Spändel, Spennel, in andern O. D. Gegenden Klufr, Kluft, Stuffe, Gufe, Fürspang, Heftlein, Heftel, im N. D. Kopfnadel, Knipnadel, gewöhnlicher, die Spendel, Spenel); die S-n-büchse; der S-nagel, ein Nagel, welcher in rtwas gesteckt wird es zu befestigen; das S-netz, s. Steckgarn; das S-reis, der junge Zwrig eines Baumes, den man unter dem Knoten des vorigen Jahres abschneidet und zur Fortpflanzung in dir Erde steckt; die S-rieke, Name der gemeinen breitblattigen Ulme; die S-rübe, in N. D. Name der Kohlrüben; in andern Gegenden, eine Art kleiner Rübrn, welche eine Abart der Gartenrüben sind (Steckrübe); der S-rübenkohl, die Kohlrübe über der Erde, Oberkohlrübr (Stengelrübenkohl); die S-rieke, dir krinblattigr Ulme; der S-zirkel, ein Zirkel, dessen einen Schenkel man abnehmen und statt dessen rinr Blei- oder Reißfeder anstecken kann; die S-zwiebel, Zwiebeln, welche man trocknet, um sir zu versetzen (Satzzwiebeln).

Steckpumpe, w., N. D. einr Art Pumpen auf kleinen Fahrzeugen, welche sich von der Schlagpumpe darin unterschridet, daß sir keinen Geckstock hat, sondern, daß der Schuh mittelst des Pumpenstockrs auf und niedergezogen wird, und daß sie nur aus einer einzigen Röhrr besteht; die S-schore, N. D. im Schiffbaur, Schoren oder Stützen, welche unter dem Bauche und den Seiten des auf dem Stapel liegenden Schiffes senkrecht stehen.

Steffen, -s, ein Mannstaufname, Stephan.

Steg, m., -es, M. -e, überhaupt ein schmaler, in die Länge sich dehnender Korper. So bei den Buchdruckern langr schmalr Hölzer, den leeren Raum zwischrn den gesetzten Seiten und um dieselben herum in der Form auszufullen; im Bergbaur die Hölzer, zwischen welchen das Feldgestänge schiebt, und auch runde Hölzer, welche quer über dir Wasserseige im Stollen vom Hangenden gegen das Liegende gelegt werden, damit das Tragwerk darauf geschlagen werden kann; auch die Querrisen an den Laufkarren der Bergleute (Karrenstege); rbendas. dir 12 Zoll dicken und breiten Bäumr bei einem Pferdegopel, auf welchen dir Walzen, worüber dir Seilr des Korbes gehen, ruhen; bei den Müllern drr Riegel der Mühle, auf welchem die eiserne Pfanne steht, worin das Mühleisen der Mühlsteine sich bewegt; bei den Tischlern dir schmalen Bretter an den Thüren, welche die Füllungen einschließen und aufnehmen; an den Sagen das lange schmale Holz, welches die beiden Arme über dem Blatte verbindet, den Spanner trägt und den Hauptrheil des Gestelles ausmacht; in den Säulenordnungrn dir mittelstr Erhöhung zwischen zwei ganzen Schlitzen an den Dreischlitzen der Dorischen Ordnung; in engerer Bedeutung, rin Brett, rin Balken über einem Graben oder Fluß, für Fußganger: über einen Steg gehen; in einer weitern Bedeutung oder vielmehr aus Verwechselung s. Steig: alle Wege und Stege wissen; auch das dünnr auf zwei Füßen stehende Holz auf den Geigen unter den Saiten, und ähnliche Hölzer auf andern Tonwerkzeugen.

*Steganographie, w., dir Geheimschrift, Geheimschreibekunst.

Stegebereiter, m., s. Steigebereiter; der S-kehrer, riner, der die Stege kehrt, besonders in den Hallischen Salzwerken.

Stegel, m., -s, N. D. die Stiege, sowohl ein Gang mit Stufen, als auch Tritte, auf denselben über einen Zaun ꝛc. zu steigen.

Stegereif, m., ehemahls ein an einem vom Sattel hangenden Riemen befestigtr Reif,

mittelst desselben auf das Pferd zu steigen (jetzt der Steigbügel); uneig.: (etwas) aus dem Stegereife thun, machen, halten, sogleich, ohne Vorbereitung, kurzweg, z. B. ein Gedicht, eine Rede; ehemahls auch: sich vom Stegereife nähren, vom Straßenraube; der S-dichter, ein Dichter, der ohne Vorbereitung einen aufgegebenen Gegenstand in Versen zu besingen versteht (Improvisatore); das S-gedicht, s. Impromptü.

Stegeeing, m., ein Ring am Sattelstege, etwas daran zu befestigen.

Stegern, unth. Z., landschaftlich, klettern, klimmen.

Stegeschaufler, m., einer, der einen Steg schaufelt, z. B. durch Schnee.

Steglehne, m., die Lehne an einem Stege, welcher über einen Bach ꝛc. führe.

Stehauf, m., ein Stück Holundermark, welches wieder auf seinen Fuß, oder sein unteres mit Blei versehenes Ende zu stehen kommt, wenn man es auf den Kopf stellt (Stehmännchen, Wippermännchen, Kobold).

Stehauf-und-wandle, Name des Kreuzenzians, wegen seiner Heilkraft (Heil-allen-Schaden).

Stehen, unth. Z., ich stēhe, du stēh(e)st, er stēh(e)t, erst verg. Z., ich ständ (ehemahls stünd), bed. Art, ich stände (stünde), Mittelwort der vergangenen Z., gestánden, Anrede, stēh(e), mit haben, im O. D. mit seyn, auf seiner kleinsten Seite oder Fläche ruhen und aufgerichtet seyn: vor Schwäche in den Füßen nicht stehen können; fest, sicher, gerade, krumm stehen; auf seinen Füßen nicht stehen können; am Fenstee, vor der Thür stehen; einem im Lichte stehen, und einem im Wege stehen, uneig., ihm hinderlich seyn; das Korn, die Gerste, die Erbsen ꝛc. stehen vortrefflich; stehendes Holz, welches noch nicht gefällt ist; stehenden Fußes, sogleich auf der Stelle; das Messer steht ihm an der Kehle, es befindet sich in der größten Gefahr, auch, in der unangenehmen Nothwendigkeit etwas zu thun; ein stehender Gang, im Bergbaue, welcher gerade nieder oder doch 80 Grad nach dem Zirkelbogen fällt, im Gegensatze eines donlegen, flachen und schwebenden Ganges; ebendas. ist ein stehender Gang ein solcher, welcher dem Kompasse nach die Stunde von 12 bis 3 führt; im Schiffbaue stehende Knie, solche, deren einer Arm lothrecht, also gerade stehend angeordnet ist (Steckknie); ein stehendes Leik, welches die beiden Seitenkanten der Raasegel umfaßt; stehende Zwillinge, an einem Feldgestange, die beiden aufrecht stehenden Hölzer, worin das Feldgestange befestigt ist und sich bewegt; zuweilen ist stehen auch aufgerichtet seyn, steif und starr seyn, besonders vom männlichen Gliede. In allen diesen Fällen ist stehen im Gegensatze von sitzen und liegen, oder überhaupt ohne Rücksicht auf eine andere Art der Stellung gebraucht. Oft aber wird es dem Gehen, dem Vorwärts- oder Weitergehen, auch der Bewegung überhaupt entgegengesetzt: stehen bleiben, nicht weiter gehen; bei etwas stehen bleiben, dabei verweilen, sich dabei aufhalten, damit aufhören; auch heißt stehen bleiben im gemeinen Leben, nicht weiter fortkommen: mitten in seiner Rede, Predigt ꝛc. blieb er stehen; einem stehen, vor ihm nicht laufen, ihm die Spitze bieten, auch, Rede und Antwort geben; stehendes Wasser, welches keine Bewegung, keinen Abfluß hat, im Gegensatze des fließenden; das Blut steht, hat keinen Umlauf; das Herz steht, schlägt nicht mehr; etwas stehen lassen, es in Ruhe lassen, auch, nicht berühren; die Uhr steht, sie geht nicht; wie ich gehe und stehe, wie ich da bin; mir steht der Verstand still, ich vermag nicht weiter zu denken; häufig in weiterer und uneig. Bedeutung, nur mit dem Begriff der Ruhe, oder überhaupt des Daseyns, der Dauer, der Festigkeit: die Truppen stehen im Lager, im Felde ꝛc., befinden sich daselbst eine Zeit lang in Ruhe; die Russen stehen an der Donau; Thränen stehen in meinem Auge, auch, meine Augen stehen voll Thränen; das Wildbret steht in einem Holze, bei den Jägern, wenn es sich gewöhnlich und gern in demselben aufhält; die Pferde stehen im Stalle, sie befinden sich darin; er hat eine Menge Schweine auf der Mast stehen; das Haus, die Thür steht offen, befindet sich offen; mein Haus steht Ihnen offen; das Haus steht noch, ist noch vorhanden; seitdem die Welt steht, wirklich ist; so steht hier geschrieben; davon steht nichts im Briefe; in diesem Buche stehen lehrreiche Sachen; die Sterne stehen am Himmel; es steht ein Gewitter, ein Regenbogen am Himmel; die Waaren stehen hoch im Preise, haben einen hohen Werth; mit stehenden Schriften drucken, mit Schriften, welche nach dem Abdruck nicht abgelegt werden, sondern gesetzt bleiben, bis man sie wieder braucht; eine stehende Bühne, eine bleibende; stehendes Tauwerk, auf den Schiffen, welches angeschlagen ist und immer so bleibt, im Gegensatze des laufenden; der stehende Part oder Stander eines Taues, das feste unbeweglich stehende Ende eines laufenden Tauwerkes; stehender Wind, fester Wind, welcher schon mehrere Tage einerlei Richtung gehabt hat; das Takel steht, wenn es untlar ist, oder wenn der Läufer desselben sich in den Blöcken betniffen hat oder fest darin sitzt, daß er nicht laufen kann; stehende Hebungen eines Gutes, sichere, zu bestimmten Zeiten eingehende Einkünfte; Geld bei jemand stehen haben, als Schuld oder als Darlehn; Geld auf Zinsen, eine Summe auf Grundstücken stehen haben; es steht mir etwas bevor, es wird mich etwas betreffen; die Sachen stehen gut, schlecht, sind gut ꝛc.; wie steht es zu

Hause? wie befindet man sich zu Hause; wie steht es mit Ihrer Gesundheit, mit Ihrem Handel? es steht schlecht mit ihm, in Ansehung der Gesundheit, oder seiner häuslichen Umstände, seines Vermögens ꝛc.; sich (mich) gut stehen, in guten Umständen seyn; ein Kleid steht gut, wenn es gut sitzt; die Ohrgehenke stehen Ihnen ganz vortrefflich; es steht dahin, es ist ungewiß. Viele uneigentliche Redensarten bildet stehen in dieser weitern Bedeutung, besonders mit Verhältnißwörtern, und zwar mit an: da stehen die Ochsen am Berge, da geht es nun nicht mehr weiter, da weiß man nun keinen Rath; bei einem hoch am Brette stehen, bei ihm gut angeschrieben seyn; mit auf: auf dem Sprunge stehen, bereit seyn davon zu eilen, sobald es Zeit ist; auf dem Punkte stehen, im Begriff seyn; auf eines Seite stehen, auf seiner Seite seyn; auf einem guten Fuße mit jemand stehen, in gutem Vernehmen mit ihm leben; auf seinen Kopf steht eine Belohnung, es ist eine Belohnung darauf gesetzt; mit bei: das steht bei Ihnen, das ist in Ihrer Gewalt, auch: das steht Ihnen frei, Sie haben die Erlaubniß dazu; das steht bei Gott, das komme auf Gottes Willen an; gut bei jemand stehen, bei jemand in Gunst, in Gnade stehen, bei ihm wohl gelitten seyn, seine Gunst ꝛc. besitzen; (sich) gut bei einer Sache stehen, sich wohl dabei befinden; mit für: alle stehen für Einen Mann, vertreten die Stelle desselben, bürgen für ihn; für etwas stehen, dafür gut seyn oder sagen; er kann mir doch nicht für mein Leben stehen; ich möchte nicht dafür stehen, daß er es nicht thun sollte; für die Folgen stehen, sie zu verantworten haben; mit in: in Gnaden stehen, Gnade bei jemand haben; das steht noch in weitem Felde, ist noch sehr ungewiß; im Begriff stehen, im Begriff seyn; in Zweifel, in Furcht stehen, in Zweifel, Furcht seyn; in gutem Rufe, in Verbindung, in gutem Vernehmen stehen; bei einem in Arbeit ꝛc. stehen; bei ihm lernen, unter seiner Aufsicht arbeiten; in einem öffentlichen Amte stehen, darin angestellt seyn; mit nach: einem nach dem Leben stehen, danach trachten; danach steht mein Sinn, danach strebe ich; ehemahls sagte man dafür auch, auf etwas stehen; mit unter: unter jemand stehen, ihm untergeordnet, untergeben seyn; unter eines Herrschaft, Gewalt, Gerichtsbarkeit ꝛc. stehen; unter dem Pantoffel stehen, von der Frau beherrscht werden; mit vor: vor dem Riß stehen, den Schaden tragen, decken; mit zu: einem zu Gebote stehen, bereit, verbunden seyn, seine Befehle zu erfüllen; was steht zu Ihren Diensten? was befehlen Sie? die Haare stehen mir zu Berge, richten sich empor vor Schrecken. Oft verbindet man es mit der unbestimmten Form eines andern Zeitwortes: das steht zu erwarten, zu wünschen, zu hoffen, das ist zu erwarten ꝛc.; Sprichw.: wem nicht zu rathen steht, dem steht auch nicht zu helfen, wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen; der Spaß konnte mir theuer zu stehen kommen, konnte unangenehme Folgen für mich haben; stehend etwas thun, stehend oder auch durch Stehen bewirken, wo es etwas von der Natur eines thätigen Zeitwortes annimmt, und mit dem vierten Falle der Sache verbunden wird: Schildwache stehen, als Schildwache stehen und wachen; Gevatter stehen, als Gevatter der Taufhandlung beiwohnen; sich (mich) müde stehen, durch vieles Stehen müde werden; einem Rede stehen, ihm Rede und Antwort geben; seinen Mann stehen, es in der Vertheidigung mit seinem Gegner aufnehmen, ihm gewachsen seyn, überhaupt sich männlich wehren; der Hund steht ein Wild, bei den Jägern, wenn er vor demselben still steht.

Stéher, m., -s, einer, der steht.

Stéhewurzel, w., der Stendel, die Stendelwurz.

Stéhhaus, s., uneig., bei den Weißgerbern, der hölzerne Kasten, in welchem sie stehen, wenn sie auf dem Streichbaume die gewässerten Felle mit dem Streicheisen ausstreichen; der S-kragen, ein in die Höhe stehender, steifer Kragen.

Stéhlen, th. Z., unreg., ich stéhle, du stiehlst, er stiehlt, wir stéhlen ꝛc., verg. Z., ich stáhl (landschaftl. stöhl), bed. Art, ich stähle (stöhle), Mittelw. der verg. Z., gestóhlen, Anr., stiehl, etwas in der Stille und heimlich, so daß es niemand bemerkt, thun: sich (mich) aus dem Hause, aus der Gesellschaft stehlen, sich, ohne daß es bemerkt wird, entfernen; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, das Eigenthum eines Andern heimlich und ohne seinen Willen nehmen: einem Geld, Waaren ꝛc. stehlen; stehlen wie ein Rabe, des Stehlens gewohnt, darin geübt seyn; sich (mich) reich stehlen, sich durch vieles Stehlen bereichern; etwas aus einem Buche stehlen, es daraus entnehmen und für sein Eigenthum ausgeben; das hat er von mir gestohlen, das hat er mir heimlich abgesehen, abgelernt; uneig., ohne den harten und gehässigen Begriff der Entwendung des Eigenthums eines Andern: einem seine Zeit stehlen, ihn unvermerkt um dieselbe bringen; die Zeit zu etwas stehlen müssen, sie einem andern Geschäft, dem sie gewidmet ist, entziehen; sie hat mir mein Herz gestohlen, dasselbe allmählig für sich gewonnen; in der Schifffahrt stehlen die Segel einander den Wind, wenn sie einander den Wind auffangen (im gemeinen Leben hat man eine Menge Ausdrücke f. stehlen, mit verschiedenen Nebenbegriffen, z. B. duchsen, mausen, kapsen, stibitzen, mitgehen heißen, im Osnabrückschen

niefeln, in Jena und auf andern hohen Schulen schießen, in Helmstädt klemmen ꝛc., und bei den Dieben selbst, horn).

Stehler, m., -s, die S-inn, f. Dieb: der Hehler ist so gut als der Stehler; S-risch, E. u. U. w., besser: diebisch.

Stehmännchen, s., s. Stehauf; das S-pult, ein Pult, an welchem man stehend arbeitet.

Steif, E. u. U. w., in seinen Theilen geradeaus stehend, sich schwer oder gar nicht biegen lassend: steife Stiefel, deren Schafte von dickem hartem Leder sind; in der Pflanzenlehre heißt ein Stengel steif, wenn er sich ohne einzuknicken nicht beugen läßt; die Wäsche ist ganz steif gefroren; steife Leinwand, welche mit Harzwasser steif gemacht ist; ein steifes Glied, ein steifer Hals, Arm ꝛc., wenn sie durch Krankheit steif geworden; ein steifes Pferd, welches keine gelenke Glieder hat; die Ohren steif halten, sie spitzen, genau zuhören; auch: Sie müssen die Ohren steif halten, Sie müssen dem Übelbefinden nicht nachgeben, müssen munter bleiben; in der Schifffahrt nennt man ein Schiff steif (segelsteif), wenn es viele Segel führen kann, ohne dabei dem Seitenruder des Windes nachzugeben und sich auf die Seite zu neigen; ein Schiff ist steif vertäuet, wenn die Ankertaue so weit eingewunden sind, daß es sich nicht bewegen kann; steife Korken, bei den Bortenwirkern, diejenigen Korken in einem Stuhle, welche zum Arbeiten ausgespannt sind; der steife Kloben, dasjenige Stück in einer Taschenuhr, welches nicht allein die Welle des Steigrades trägt und an dem Unterboden der Uhr befestigt ist, sondern in dessen zwei Ausschnitten auch die Spindel mit ihren zwei Lappen läuft; auch von weichen Körpern, welche einen hohen Grad der Dicke, Derbheit haben: steifer Teig, Brei, Käse; steifes Fett; uneig., auf eine fehlerhafte Art geradeaus stehend, und unbiegsam, in Fällen, wo Biegsamkeit und Geschmeidigkeit Statt finden sollte: steif wie ein Stock da stehen; eine steife Verbeugung, Unterhaltung; die steife Förmlichkeit im Umgange; das Steife aus dem Umgange verbannen; in weiterer Bedeutung auch von dem Blicke und vom Gemüthe: einem steif in die Augen sehen, unverwandt; steif auf (über) etwas halten, fest, ohne sich davon abbringen zu lassen; ein steifer Sinn, ein unbiegsamer, welcher von seinem Vorhaben sich nicht abbringen läßt; steif und fest auf etwas halten, beharren; strif übersetzen, zu wörtlich und daher gezwungen. Davon das Steife; in der Schifffahrt, ein steifer Wind, ein ziemlich starker Wind, bei welchem man die Beamsegel einnehmen und die Maassegel reffen muß; eine steife Kühlte, ein ziemlich starker Wind, welcher sich aber nicht so weit erstreckt und nicht so beständig ist als der steife Wind; eine steife Linie, im Deichbaue, die Linie einer Böschung, wenn sie ganz gerade, ohne Höhlung und ohne Bauch ist.

Steifbart, m., ein steifer Bart, und ein Geschöpf mit steifem Barte.

Steife, w., M. -n, die Eigenschaft, der Zustand, auch die Beschaffenheit eines Dinges, da es steif ist: die Steife der Glieder, der Leinwand; einem Hute Steife geben, ihn steifen; die Steife einer Verbeugung (üblicher die Steifheit); die Lähmung, der Schlag, wodurch ein oder das andere Glied steif gemacht wird; in der Schifffahrt die Steife (Steifheit) eines Schiffes, die Kraft, mit welcher es bei einem Seitenwinde strebt, seine wagerechte Lage im Wasser zu erhalten; etwas, was andere Dinge steif macht, z. B. die Stärke, wodurch die Wäsche steif gemacht wird (das Steiffel, im N. D. Stievels), und bei den Hutmachern der Leim, womit sie die Hüte steifen; bei den Zimmerleuten, eine Stütze, besonders eine schräg stehende, worauf sich eine Last steifet.

Steifen, th. Z., steif machen: die Wäsche, mit Stärke; die Hüte steifen, bei den Hutmachern, sie nach dem Färben mit Leim steif machen; mit einer Steife oder mit Steifen versehen, stützen: die Feuerbaken steifen, sie mit Gabeln stützen; sich (mich) auf etwas steifen, sich darauf stützen, berufen.

Steifer, m., -s, einer, der etwas steifet, besonders bei den Hutmachern.

Steiffenkraut, s., der Keuzenzian.

Steiffisch, m., ein Fisch, welcher steif werden soll, wenn man ihn berühret (der Staerfisch); S-förmlich, E. u. U. w., auf eine strife Art förmlich, die Förmlichkeit beobachtend (pedantisch); das S-haar, strifes Haar, z. B. Borsten; S-haarig, E. u. U. w., steifes Haar habend, borstig; der S-hals, ein steifer Hals, und ein Geschöpf mit einem steifen Halse; die S-heit, M. -en, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es steif ist; besonders uneig.: die Steifheit einer Verbeugung, einer Antwort; eine steife Handlung, Äußerung ꝛc.; der S-kopf, ein steifer Kopf; uneig., ein Mensch, welcher steif bei seiner Meinung bleibt, auf seinem Sinne beharret. Davon S-köpfig, E. u. U. w.; die S-leinwand, steife, mit Gummi oder Stärke gesteifte Leinwand (Steifleinnen, Schrtee, Steiffchetter); der S-ling, -es, M. -e, ein in seinem ganzen Benehmen steifer Mensch (Pedant); der S-maß, steifer Maß oder Käse; das S-mehl, Stärkmehl; der S-ofen, bei den Hutmachern, ein Ofen, zum Steifen der Hüte eingerichtet; S-prächtig, E. u. U. w., auf eine steife Art prächtig; der S-schetter, landschaftl., die Steifleinwand; der S-schopf, ein steifer Schopf; uneig., Name eines Theiles an dem Knoten- oder Jungfernmoose; S-schößig, E. u. U. w., mit steifen Schoßen versehen; das S-sel, -s, s. Steife: der S-sinn, ein steifer Sinn, Starrsinn. Davon

Steiffsinnig, E. u. U. w.; die Steifung, M.-en, die Handlung, da man steifet: einem Hute die Steifung geben; etwas, welches dient, eine Sache zu steifen. So im Wasserbaue ein holzernes Rahmen, dessen vordere Theile nach einem Abhange erhobt sind und welcher dient, die Pfahle anzulehnen und ihnen die nöthige Schräge zu geben, wenn man sie bei hölzernen Kaien einschlagen will.

Steig, m., -es, M. -e, ein schmales Weg, auf welchem die Fußgänger gehen, zum Unterschiede von dem breitern Wege für Fahrende und Reitende: alle Wege und Steige kennen (im N. D. Stieg, im gemeinen Leben häufig Steg); in engerer Bedeutung ein steiler Weg über einen Berg; das Gerüst in den Mahlmühlen, unter welchem das Kammrad und Getriebe, und über welchem die Mühlsteine sich befinden, weil man auf dasselbe auf Stufen steigt; S-bar, E. u. U. w., besteigbar; der S-baum, ein Holz zum Steigen eingerichtet, wie die Treppenwangen; der S-bereiter, in einigen Gegenden, ein vereideter Aufseher übee die Wege und Straßen (der Stegbereiter, auch und besser, der Wege- oder Straßenbereiter); die S-bohne, landschaftlich, Name der Schminkbohne, weil sie ranket; der S-bügel, eiserne Bügel an einem Riemen, welche zu jedee Seite des Sattels herabhängen, in welche man den Fuß setzt, um bequem zu Pferde zu steigen, und in welche man beim Reiten die Füße stellt (ehemahls der Stegereif); uneig., in der Zergliederungsk., einer der Gehörknochen im innern Ohre; ein doppelter starker ledeeer Riemen, dessen sich die Dachdecker bedienen, um mittelst desselbrn zu steigen und darin zu stehen; der S-b-muskel, in der Zergliederungsk., ein Muskel in den Gehörwerken; der S-b-riemen, s. Steigriemen.

Steige, w., M. -n, eine Leitee, Treppe (N. D. Stiege): die Keller-, Wendelsteige ꝛc.; auch ein erhöhetes Brett, oder auch bloße Pfahle, auf welchen man über einen Zaun steigt (O. D. Stiegel, im Osnabrückschen Steigsel, in andeen Gegenden N. D. Stegel); uneig., Name einer Art Stachelschnecken, die Vortreppe; in O. S. ein aus Stäben, Sprießeln odee Sprossen gemachtes viereckiges Behältniß, Federvieh, besonders Hühner, darin zu mästen (O. D. Steie, N. D. ein Kott, ein ähnliches Behältniß von Brettern, ein Stiej); bei den Jägern eine Zurichtung zum Rebhuhnerfange, welche in einem grün angestreichenen Brette von der Größe eines mäßigen Tischblattes auf vier niedrigen Saulen besteht und ringsum mit einem Drahtgeflechte mit dergleichrn Fallthüren versehen ist; im O. D., in Wien, Nürnberg, Ulm, auch in O. S. eine Zahl von 20 Stück (im N. D. Stiege): eine Steige oder Stiege Garben, 20 Garben, besonders wenn sie auf dem Felde in Haufrn zusammengestellt sind; eine Stiege Leinwand, 20 Ellen Leinwand.

Steigeisen, s., ein Eisen, dessen man sich zum Steigen bedient, wie die spitzigen Eisen, welche man unter die Füße befestigt beim Besteigen steiler und glatter Berge, besonders der Gletscher.

Steigen, unregelm., ich steige, du steig(e)st, er steig(e)t, ers. verg. Z., ich stieg, bedingte Art, ich stiege, Mittelw. der verg. Z., gestiegen, Anrede: steig(e), 1) unth. Z. mit seyn, überhaupt gehen, sich auf seinen Füßrn fortbewegen: gut steigen können; vor das Thor steigen; besonders in den Zusammensetzungen an-, aus-, herum-, zusteigen ꝛc., z. B. angestiegen kommen, den ganzen Tag herumsteigen; auch bei den Jägern von den Bäeen, Bibeen und Ottern s. gehen; in engerer Bedeutung, in die Höhe steigen, wo der Nebenbegriff hinzukommt, daß dies Steigen mit hoch aufgehobrnen Füßen geschieht, und wo es auch gebraucht wird, wenn diese Bewegung nur durch einen Schritt und einfache Erhrbung der Beine geschieht: auf einen Berg, in den Wagen, auf den Stuhl, Tisch, in das Fenster, ins Bett, über den Zaun, auf einen Baum steigen; zu Pferde, auf das Pferd steigen; eine Treppe hoch steigen; Treppe auf, Treppe ab steigen; auch, aus der Höhe in die Tiefe steigen: vom Berge, vom Stuhle, Tische, vom Pferde steigen; in noch engerer Bedeutung, auf einer Leiter oder Treppe in die Höhe sich begeben: auf das Dach, auf den Boden, auf die Kanzel steigen; in weiterer Bedeutung von einem Aufwaetsbewegen, ohne daß dazu Füße voehanden seyn müssen: die Lerche, der Falke steigt, wenn sie sich mittelst ihrer Flügel in die Höhe erhrben; bei den Jägern steigt auch das Auerwildbret und anderes Geflügel, wenn es zum Bau auf einen Baum fliegt; die Fische steigen im Wasser, wenn sie sich nach der Oberfläche drsselben oder stroman bewegen; auch, s. bäumen, von Pferden: das Schlachtroß steigt und die Trompeten klingen; uneig., zu Rang und Ehrenstellen gelangen: er ist in kurzer Zeit hochgestiegen; Sprichw.: wer hoch steigt, fällt tief, wer zu hohem Range und Würden gelangt ist, fällt um so tiefer, wenn er gestürzt wird; sich in die Höhe bewegen, oder in die Höhe bewegt werden, es sey in senkrechter oder schräger Richtung: eine Rakete steigt, wenn sie durch das Pulver gerade in die Höhe getrieben wird; das Wasser steigt, wenn es an Masse zunimmt; das Quecksilber im Wetterglase steigt, wenn es in die Höhe tritt, auch: das Wetterglas steigt, ist gestiegen; die Sonne steigt, wenn sie sich übee den Gesichtskreis erhebt; der Rauch, der Nebel ꝛc. steigt, wenn er sich erhebt; eine Wagschale steigt, während die andeee sinkt; der Busen steigt, wenn er sich beim Athemholen, Seufzen ꝛc. erhebt und ausdehnt; uneig., von den Tonen, höher werden: das Steigen und Fallen der Töne, der Stimme; in weiterer uneigent-

sicher Bedeutung, sich in die Höhe erstrecken, z. B. im Bergbaue ist das Steigende die Erhöhung des Gebirge, Stollen und Strecken, im Gegensatze des Fallenden; zunehmen, sowohl an Zahl und Menge, als auch an innerer Stärke: der Preis steigt, und die Waaren steigen im Preise; das Gold steigt, in seinem Werthe gegen Silber; bei steigenden Jahren, bei zunehmendem Alter; mit steigender Kraft sprechen.

Steiger, E. u. U. w., landschaftlich, steil.

Steiger, m., -s, eine Person, welche steigt, besonders im Bergbaue, ein bei einer Zeche befindlicher verpflichteter Beamter, welcher zunächst die Aufsicht über die Arbeiter und die Berggebäude hat, zur bestimmten Zeit in die Grube steigen, die seiner Aufsicht anvertrauten Dinge besteigen, d. h. begehen, besuchen muß, und nach Verschiedenheit dieser Dinge auch verschiedene Benennungen erhält, z. B. der Gruben-, Kunst-, Poch-, Zimmersteiger ꝛc.

Steigerad, s., in den Gehwerken der Uhren, ein Sperrrad mit 30 längern Zähnen, welches vom Bodenrade umgetrieben wird und in dessen Zähne die Lappen des Englischen Hakens, oder in den Taschenuhren die Lappen der Spindel eingreifen (Hakenrad). Das Steigerad in den Stuben- oder Wanduhren ist ein stehendes oder aufrechtes, das in den Taschenuhren ein liegendes Steigerad; der S-r-kloben, bei den Uhrmachern, der eine Kloben in einer Taschenuhr, der das eine Ende der wagerechten Welle des Steigerades trägt; der S-ring, veraltet, Bank, besonders in einem Kreise, über einander, von welchen man einem Spiele zusieht.

Steigerkauf, m., s. Steigerung.

Steigern, th. Z., nur uneig., s., zunehmen machen, sowohl in Ansehung der Größe, der Menge, als auch, in Ansehung des Grades der Stärke: den Preis einer Waare steigern, oder eine Waare steigern, sie theuer machen; einen andern steigern, ihn höher treiben, ihn nöthigen mehr zu bieten; den Ton steigern, verstärken; einen Begriff steigern, das, was er bezeichnet, in höherm Grade ausdrucken, z. B. den Begriff hoch, groß steigern, wenn man höher, größer sagt, welche Veränderung Steigerung (Gradation) heißt.

Steigerkräusel, s., ehemahls, eine Krause um den Hals, welche die Steiger trugen.

Steigerohr, s. (die Steigeröhre), an Wasserdruckwerken, diejenige Röhre, durch welche das Wasser in die Höhe steigt; bei den Glockengießern, eine Röhre, welche an den Mantel der Glockenform angeklebt und durch welche das flüssige Metall in die Form gegossen wird.

Steigerung, w., M. -en, die Handlung, da man steigert, besonders in der Sprachlehre (Gradation). S. Steigern; in engerer Bedeutung, der Verkauf an die Meistbietenden, die Versteigerung; ein gesteigertes Wort, oder Worte, welche einen gesteigerten Begriff, nach dem Grade ihrer Wichtigkeit bezeichnen, besonders in der Redekunst (Klimax), z. B. ich kam, sah und siegte.

Steigerungsgrad, m., einer der Grade, bis zu welchem etwas gesteigert wird, besonders in der Sprachlehre (Gradus, Steigerungsstufe, und sofern dabei verglichen wird, Vergleichungsstufe).

Steigig, E. u. U. w., Steige enthaltend, von Steigen durchkreuzt.

Steigkehrer, m., in den Salzwerken, derjenige Arbeiter bei einem Brunnen, welcher die Fußsteige zu den Kothen mit Besen kehren und reinigen muß, damit die Träger ohne Anstoß gehen können (Steigschaufler); auch einer, der durch Kehren mit dem Besen einen Steig hervorbringt, z. B. durch den Schnee; die S-leiter, eine Leiter, auf welche man in die Höhe steigt, besonders die Sturmleiter; der S-litz, -es, M. -e, in O. S., z. B. in Meißen, eine aus einem Balken, welcher auf zwei Säulen ruht, bestehende Wehr, welche man da, wo ein Fußsteig vom Wege abläuft, anbringt, damit niemand auf demselben fahren oder reiten könne; der S-riemen, bei den Sattlern, die Riemen, an welchen die Steigbügel hangen (Steigbügelriemen); die S-röhre, das Aufsatzrohr oder die oberste Rohre einer Saugpumpe auf Schiffen; der S-schaufler, einer, der einen Steig schaufelt, oder ihn durch Schaufeln reinigt; das S-sel, -s, s. Steige; der S-sitzer, landschaftl., einer, der am Steige sitzt und bettelt; die S-ung, die Handlung, da man steigt, in Be-, Ersteigung ꝛc.; auch der Zustand, da etwas steigt, in Aufsteigung ꝛc.; die Höhe, zu welcher etwas steigt, sich erhebt. So in der Baukunst, die Steigung einer Brücke, die Höhe derselben von den äußersten Widerlagern bis zu der Krönung des Gewölbes vom Hauptbogen; die Steigung eines Gewölbes, die Höhe eines Gewölbes von der Widerlage bis zum Schlusse; das S-zeug, alles Zeug, Geräth, dessen man sich zum Steigen bedient, besonders den Wall ꝛc. zu ersteigen.

Steil, E. u. U. w., fast gerade in die Höhe sich erstreckend, in seiner Richtung sich der senkrechten Linie nähernd, mit der Grundfläche also beinah einen rechten Winkel bildend, im Gegensatze von schräg, lehnig ꝛc.: ein steiler Berg, Felsen, Weg; die Steile, M. -n, die Beschaffenheit eines Dinges, da es steil ist, die Steilheit: die Steile des Berges, des Weges; eine steile Fläche, Stelle; in weiterer Bedeutung, ein steiles, gerade auf stehendes Ding, wie im Schiffbaue die Bätingspenen oder die viereckigen aufrecht stehenden Pfosten, aus welchen die Bating besteht; auch die Taue an den Netzen, womit die Häringe gefangen werden (Stelltienen); **Steilen**, th. Z., steil machen, auch, in die Höhe richten, erhöhen. Im R. D.

sich steilen, von den Pferden, sich bäumen; die Steilheit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie steil ist (die Steile).

Steilhobel, m., bei den Tischlern, der Harthobel, weil das Eisen desselben beinahe senkrecht steht; der S-kopf, im N. D. ein in die Höhe geworfener, in die Höhe getragener Kopf; eine hochmüthige Person; S-kopfen, unth. Z., den Kopf in die Hohe werfen; uneigentl., hochmüthig einhergehen; das S-ohr, im N. D. ein in die Hohe stehendes Ohr; ein Geschöpf mit steifen Ohren, und uneig., ein stolzer Mensch; der S-pfahl, im Wasserbaue, ein bei einem Deiche senkrecht eingeschlagener Pfahl, gegen welchen eine Scharre strebt; S-recht, E. u. U. w., so steil in die Hohe gehend, daß die Richtungslinie mit der Grundlinie einen rechten Winkel macht, zum Unterschiede von senkrecht, welches dasselbe bezeichnet, nur von oben her nach unten zu gehend; der S-weg, ein steiler Weg.

Stein, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, einr feste harte Miner, welche sich nicht dehnen und strecken, aber in Stücke zerschlagen und zu einem Pulver zermalmen läßt. Ist von dem Stoffe die Rede, so wird es nur in der Einheit und gewöhnlich ohne Geschlechtswort gebraucht: es ist Stein, es besteht aus Stein, ist aus Stein gemacht; ein Haus von Stein; zu Stein werden; in Stein verwandeln; hart wie Stein; auch der gepochte, gewaschene und zum Schmelzen völlig bereitete Zwitter in den Zinnhütten wird Stein genannt; am häufigsten von größern oder kleinern Stücken solcher Masse, und ehemahls auch von sehr großen zusammenhangenden Stücken oder Felsen, z. B. sein Haus auf einen Stein bauen, auch in manchen Eigennamen, z. B. der Ilsestein bei Ilseburg im Harze, der Giebichenstein ꝛc.; besonders versteht man unter Steinen die kleinen Körper dieser Art, welche nicht bloß Stücke von großern, sondern in sich beschlossene Ganze sind, wie die Kiesel: die Steine auf dem Felde auflesen, sammeln; das Feld ist voller Steine; ein Haus von Steinen bauen; mit Steinen pflastern, werfen; ein kostbarer, edler Stein; auch s. Edelstein, welcher zuweilen Stein schlechthin genannt wird: ein Halsband von Steinen; ein Ring, Ohrgehenke mit Steinen. Die verschiedenen Arten der Steine führen ihre eignen Namen: Feld-, Bruch-, Kalk-, Marmel-, Thon-, Eisen-, Feuerstein ꝛc.; biegsame Steine, welche sich biegen lassen, wenn sie dünn sind, wie der Bergkork, welcher auch so weich ist, daß er Eindrücke vom Nagel annimmt; spannkräftige Steine, welche außerdem, daß sie biegsam sind, auch ihre vorige Richtung wieder annehmen, wie das Russische Glas, der Steinflachs; klingende Steine, welche einen Klang von sich geben, wie z. B. die klingende Säule von Tufstein in der Baumannshohle; der bononische Stein, ein Stein, dessen Hauptbestandtheile Schwererde und Vitriolsäure sind, und welcher in Italien, besonders bei Bologna gefunden wird, und die merkwürdige Eigenschaft besitzt, daß er das Licht einsaugt und im Finstern leuchtet (Bologneser Spath); Luftsteine, welche aus der Luft herabfallen (Meteorsteine); in weiterer Bedeutung auch andere steinartige Körper, dergleichen man zuweilen in dem Magen der Thiere, in der Harnblase und Gallenblase findet: der Magen-, Blasen-, Gallenstein ꝛc., und der Blasenstein heißt sogar vorzugsweise der Stein: den Stein haben, schneiden; am Steine sterben; uneig., die steinharten Schalen der Kerne mancher Früchte: ein Kirsch-, Pflaum-, Pfirsich-, Aprikosenstein; der Stein der Weisen, das Geheimniß Gold zu machen; einen Stein im Busen haben, ein hartes unempfindliches Herz haben; das möchte einen Stein erbarmen, das könnte das Erbarmen eines steinharten Herzens erregen; Stein und Bein schwören, mit vielen Eidschwüren betheuern; Stein und Bein streiten, sehr hartnäckig und ohne Nachgiebigkeit; auch etwas Hartes, Schweres, Schwieriges, Drückendes: einen Stein auf dem Herzen haben, etwas, was dem Herzen Unruhe, Angst macht; da ist mir ein rechter Stein vom Herzen gefallen, wenn man sich erleichtert fühlt, befreit von einer Angst, Sorge ꝛc.; alle Steine aus dem Wege räumen, alle Hindernisse; ein Stein des Anstoßes, eine Sache, welche bei Andern Anstoß erregt; uneig. bei den Seidenwirkern, Vierecke oder Würfel, welche sie in die Zeuge weben; auch die rothen Vierecke auf den Französischen Karten von einer der vier Farben; ein aus Stein gemachtes Ding, Werkzeug, z. B. Leichen-, Denk-, Mühlstein ꝛc., die oft schlechthin nur Steine heißen, und so nannte man ehemahls auch ein aus Steinen aufgeführtes Gebäude oder Schloß, Steill, z. B. der Stein zu Baden, das Schloß zu Baden, der Stein am Angee, Grimmenstein, Königstein ꝛc.; in engerer Bedeutung ein bestimmtes Gewicht, welches gemeiniglich den fünften Theil eines Zentners, also 20 bis 22 Pfund beträgt, in manchen Gegenden aber auch mehr. Zu Berlin hält der große Stein 22, der kleine Stein 11 Pfund; in Danzig hält der große Stein 34, der kleine Stein 24 Pfund; in Hamburg und im Meklenburgschen hält ein Stein Flachs 20, ein Stein Federn und Wolle aber nur 10 Pfund; in Wittenberg hat ein Stein Kramergewicht 22, ein Stein Fleischergewicht aber nur 18 Pfund; in Holland hat ein Stein nur 8 Pfund. In dieser Bedeutung bleibt es nach einem Zahlworte in der Mehrheit unverändert, wie andere Wörter dieser Art: sechs Stein Talg; uneig., nennt man Steine die gedrechselten Körper, womit Dame, Schach ꝛc. gespielt wird; bei den Papiermachern ist der Stein ein hölzernes Faß mit einer Welle und verschiedenen Messern daran, die Masse zu der Pappe darin zu

querlen und zu kleinen. Das Steinchen ist der Name einer Art Trompeten- oder Posaunschnecken in den Europäischen Meeren, welche eine schöne Karmesinfarbe gibt.

Steinacker, m., ein steiniger Acker; die S-a-weide, Name der Sandweide; die S-ader, ein sich durch eine Masse hinziehender aus Steinen bestehender Steich; eine Ader im Gesteine, welche Brüche verursacht; der S-adler, der Goldadler, der besonders auf hohen Felsenspitzen horstet (große Adler, königliche Adler, Sternadler, Sonnenadler); die S-ahre, der Bergahorn, oder der weiße, der unechte Ahorn; der S-alaun, ein aus Alaunkalkstein künstlich verfertigter Alaun von röthlicher Farbe; S-alt, E. u. U. w., sehr alt: ein steinalter Mann; der S-ämmerling, die Zippammer; die S-amsel, die Steindrossel; die Goldamsel; der S-apfel, eine Art Meerapfel oder Meerigel; die S-art, eine Art von Steinen, nach Verschiedenheit der Bestandtheile, der Zusammensetzung ꝛc.; S-artig, E. u. U. w., die Art des Gesteines habend, in Ansehung der Härte ꝛc.; der S-arzt, s. Steinschneider; das S-aß, s. Steinmehl; die S-assel, eine Art Asseln, welche sich häufig unter Steinen in Gebüschen und auf dem Felde aufhält, einen eirunden hinten abgestumpften Körper und eine bläuliche Farbe hat; die S-auffe, in Österreich, die Steineule; die S-aufschrift, die Aufschrift auf einem Steine; die S-auster, Austern, sofern man sie zwischen Felsen findet; eine Art Klappmuscheln von verschiedener Größe, Dicke und Farbe (gezackte Klappmuschel, Lazarusklappe, Bettlersmantel, Eselshuf); der S-bach, ein Bach, dessen Grund steinig ist; der S-baldrian, eine Art des Baldrians; der S-ball, eine steinerne Kugel, besonders im Geschützwesen; das S-band, in den Messingwerken, das starke eiserne, mit Ringen versehene Band, welches um die beiden Steine der Messingtafelform gelegt wird; ein mit Edelsteinen besetztes Band; die S-baude, bei den Seidenwirkern, ein Streif in einem seidenen Zeuge aus lauter kleinen Steinen, d. h. Vierecken zusammengesetzt; die S-bank, im Bergbaue und in den Steinbrüchen, eine wagerechte Lage Stein; im Deichbaue, ein Absatz der Böschung, oder eine flach angelegte Breite, welche mit Steinen belegt und mit vorgeschlagenen Pfählen eingefaßt ist; eine Bank von Stein; der S-bär, Name des gemeinen Bären; die S-barbe, Name der Baebe (Steinbarken); der S-bau, das Bauen mit Steinen, und ein Gebäude von Stein; der S-baum, der Traubenkirschbaum oder die Traubenkirsche; S-bedeckt, E. u. U. w., mit Stein bedeckt; die S-beere, Name der Beeren solcher Pflanzen, welche in steinigem Boden wachsen, wie die Sandbeere; kleine Steinbeere, eine Art Brombeeren, welche klein, braunroth sind und große Kerne enthalten (Steinbrombeere, kriechende Brombeere, Felsenhimbeere, Prünitschen); die Preiselbeere; die schwarze Rauschbeere; die rothe runde mit steinichten Kernen versehene Beerenfrucht eines kleinen Staudengewächses im südlichen Europa und auf dem Berge Libanon, welches schöne wohlriechende Blumen trägt, und dieses Gewächs selbst; das S-bein, in der Zergliederungskunst, das Schafs oder Felsenbein; Name versteinter Wurzeln, deren man sich ehemahls bei Beinbrüchen bediente (Beinstein, Knochenstein, Bruchstein, Wellstein, Beinbruch, Beinwelle); der S-beißer, der Kernbeißer oder Kirschfink (Steinpicker); der große Steinschmätzer. S. d.; ein kleiner Fisch in süßen Wassern, welchee sich gern zwischen den Steinen aufhält, an welche er sich mit dem Maule ansaugt (Steingrundel, Steinschmerle, Steinpicker, Steinbeißel, Steinpeißker, Steinpitzgee, Dorngrundel, in Schleswig Schmerbutte); der Steinsauger. S. d.; in manchen Gegenden, z. B. auf Island, ein kleiner Seewolf; der S-berg, ein Berg, dessen Inneres oder Kern aus Stein besteht (der Steinhügel); ein grosier hoher Steinhaufen; uneigentlich, ehemahls, ein hoch liegender befestigter Ort; der S-beschreiber, ein Naturkundiger, welcher die Steine beschreibt (Lithograph); die S-beschreibung (Lithographie); die S-beschwerde, Beschwerden, welche ein Stein im Körper, besonders ein Blasen- und Nierenstein verursacht; die S-beschwerung, die Beschwerung mit Steinen; das S-bett, im Bergbaue, der ebene Platz bei den Eisensteinzechen, auf welchen der gewonnene Eisenstein zusammengefahren wird; das S-bier, Bier, welches mittelst glühend gemachter Steine gebraut wird, wie es besonders in Kur- und Liefland geschehen soll; das S-bild, ein aus Stein verfertigtes Bild (Statue von Stein); die S-birn, eine Sorte Birnen; die S-blatter, eine Art falscher Blattern, welche in kleinen Erhöhungen der Haut bestehen, und mit einer harten Masse angefüllt sind (die Steinpocken); die S-blume, eine der Schwertlilie sehr nahe kommende Pflanzengattung in Äthiopien, am Vorgebirge der guten Hoffnung und in Persien; die Sandruhrpflanze oder gelbes Ruhrkraut; die Leberblume (Wasserleberblümchen, weißes Herzblümchen, weißes Herrnblumchen, Lebereinblatt, Sumpfeinblatt); die S-blüte, ein nicht volliges Staubgewebe auf Steinen und in Felsenritzen, welches den Steinen, worauf es wächst, einen starken Veilchengeruch mittheilt (Veilchenstein, Veilkenstein, Violstein); der S-bock, ein zum Geschlecht der Ziege gehörendes Thier auf den hochsten Alpen in Tirol, Savoyen ꝛc., welches große gebogene über den Rücken liegende Hörner hat, und mit großer Leichtigkeit von einer Felsenspitze zur andern springt (der Bergbock, im Zillerthale das Fallwild, in Tirol die Ibschgeiß); in engerer Bedeutung nur das Männchen, und das Weibchen heißt Jesche, Gesche, Gubst, so wie ein Junges davon Kieze, Schucke; in der Steenwissenschaft eins der Sternbilder

des Thierkreises, in welches die Sonne zur Zeit der Winternnnenwende tritt, daher ein durch den Anfangspunkt dieses Sternbildes mit dem Gleicher gleichlaufend gedachter Kreis der Wendekreis des Steinbockes oder Steinbockskreis genannt wird; der nndärtigr Steinbock, eine Aet der zwischen Hirschen und Ziegen das Mittel haltenden Thiere, welche in Kleinrußland, Polen, auf den Karpathen, dem Kaukasus ꝛc. in grosen Truppen beisammen leben, sehr schnell laufen, und einen überaus feinen Geruch haben (Tatarische Ziege, Ungarischer Ziegenbock, hochgehoenter Kretischer Bock, das Ziegeneinhorn, die Steppenziege, wilde Steppenziege, wilde Ziege, dee Tatar, das Straubschaf ꝛc.); der Bocktäfer odee Holzbod; der Steinbockskreis, s. Steindock; der S-boden, ein steiniger Boden; der S-bogen, ein Bogen von Stein; ein Bogen, mit welchem man Steine schoß; drr S-bohrer, eine Person, welche, und ein stählernes Werkzeug, womit man Löcher in das Gestein bohet; in der Naturdeschreibung Name veeschiedener Schalthiere, wohin die Bohrmuschel (Steindattel, Steinmuschel); ein fadenformiger Wurm aus dee Ordnung dee Weichthiere, im mittelländischen Meere, welcher in Felsenlöchern lebt; ein zum Geschlecht der Miesmuscheln gehoeendes Schalthier in beiden Indien und im mittelländischen Meere, welches in Steinen lebt (Steinmuschel, Steindattel, Steinseesee); drr S-bolk, rin zum Geschlechte der Schellfische gehorendee Fisch, der deeite Schellfisch; der S-brachsen, s. Strinbrassen; drr S-brand, eine Art des Brandes im Geteeide, welcher fest und hart ist, so daß auch die Körner beim Dreschen ganz bleiben; der S-brassen oder S-brachsen, eine Art Brassen (dee Goldsteich); der S-brech, ein zahlreiches Pflanzengeschlecht, dessen meiste Aeten auf Felsen und hohen Gebiegen wachsen, wr sie sich durch die Ritzen des Gesteines drängen. Dahin drr weiße Steinbrech, an dessen Wurzelfasern sich kleine Körnee von der Grösie des Koeianderfamens befinden; der Nabelstrinbrech und der Sandsteindrech sind andere Arten davon; weißer Steinbrech, Name der Stein- aber Perlenhiese; der Widerthon; eine Art des Hornkrautes, das Ackerhornkraut; der gelde oder goldir Steindrech (Güldensteinbrech), die Goldmilz, oder das Güldenlebeekraut; der kleinr rder Englischr Strinbrech, eine sehr kleine auf trocknen Feldern wachsende Pflanze von bittrem Geschmacke, ein gutes Schafsutter (Ackerfinau, das Feauenmäntelchen, Marirnmäntelchen, dee Jungfertamm, das Ohmtraut, der kleine Nadelteebet, die Nadelmohre, das kleine Nadelkraut); kleinrr Strinbrech, Name dee Steinpimpinelle; eine Art des Gipskeautes; eine Art des Leimkeautes; rother Steindrrch, eine Aet der Spierpflanze, welche gern an niedrigen feuchten Oeten wächst, röthliche, in Sträußen stehende, angenehm riechende Blumen trägt, und deren Wurzel sich in viele Faseen, an welchen kleine Knelten hangen, ausbreitet (Tropfwurz, wilde Garben, Wildgaeden, Erdeicheln, Schafernüsse, Weindlume, Haaesteang, in Liefland Foemen); edler Steinbrrch, Namr des Beuch- oder Haenteautes, weil es auf steinigen, sandigen und unbebauten Plätzen wächst (Tausendtorn, s. d. und Bruchkraut); Name der Redendolde, der Wassersteindrech; das Feauenhaar; der S-brrcher, ein Aedeiter, welchee die Steine in den Steinbrüchen bricht; der S-bruch, derjenige Oet, wo das in Bänken rder Schichten liegende Gestein von den Steinbrechern gebrochen wird, und wrlcher, wenn man dabei weiter in die Eede und Tiefe arbeitet, zur Steingrubr wird; die S-brückr, eine steinerne Beücke; die Steinbuche, die Hage-, Hain- rder Weißbuche; rin zum Geschlecht der gemeinen Buche und des Kastaniendaumes gehoeender Baum; dir S-büchsr, eine steinernr Büchse.

1. Strinbuttr (S-büttr), w., eine steinerne Butte.
2. Steinbutte (S-bütte), w., (auch der S-butt), eine Aet Butten in den Europäischen Meeren, welche die Seitmlinie auf der linten Seite hat, und deren Haut mit schaefen steinaetigen Erhöhungen beseyt ist (Dornbutt, Brte, Steinbott).

Steinbutter, w., ein gelblicher Alaun, fett und weich wir Butter anzufühlen, dringt in Sibirien aus einem schwäezlichen Alaunschiefer; der S-damm, rin Damm von Steinen; ein gepflasterter rder mit zerschlagenen Steinen bedeckter Hochweg; dir S-dattrl, s. Steinbohrer; der S-deich, ein von Steinen aufgeführtee oder am Fuße mit Steinen bekleideter Deich; die S-dogge, der Mops; die S-dohlr, ein zum Geschlecht der Raben und Keähen gehoeender Vogel auf den Schweizeealpen, in England, Schrttland, Ägypten ꝛc., welcher auf Felsen nistet, und in der Lebensart mit der Dohle übereintommt (Steinkrähe, Schweizeekrähe, Keähendohle, schwaeze Krahendohle, Steintule, der schwarze Geist); der S-dorant, eine Art des Dorants, in felsigen Gegenden; die S-dose, eine steineene Dose; drr S-dreher, eine Aet Strandlaufer mit schwarzem Bande am Halse und mit pomeeanzengelden Füßen (Dolmetscher, drlmetschendee Steandvrgel, Mornelstrandläufer, Schwaezschnabel, Steinwälzer, Seemrrnel); dir S-drossel, rine Aet Drosseln in Italien ꝛr., welche Lieder singen leent (Steinamsel, Harzgebirgamsel, Steineöthel, Steinreitling, Bergdrossel, Berglerche, Steinmerle, blautopfige rothe Amsel, großes Rothschwanzchen, blaue Deossel, Blauzimmer, Blauvogel); der S-druck, das Drucken und die Kunst zu drucken mit einem glatten Steine, welche daein beskbt, daß man auf einen glatten Marmorstein oder einen ähnlichen, etwas mit einer gewissen seifenaetigen Masse schreibt, zeichnet odee deuckt, welche Masse sich mie dem Steine auf das innigste verdindet, daß man

dann eine Schwärze aufträgt und das, was die Platte enthält, mit Hülfe einer Presse abdruckt. Man kann davon mehr als 5000 schöne Abdrücke nehmen, die Steinplatte kann dann gereinigt und zu ähnlichem Gebrauche wieder benutzt werden; ein Druck, Abdruck von einem so zubereiteten Steine; der S-drucker, einer, der die Steindruckerei versteht und Steindrücke abzieht; die S-druckerei, die Kunst mit Steinplatten zu drucken, und eine Druckerei, wo mit Steinplatten gedruckt wird.

1. **Steindruse**, w., bestimmter als das einfache Druse, d. h. Kristalle, welche vorzüglich in größerer Zahl auf einer Mutter beisammen liegen.

2. **Steindruse**, w., Name des Rotzes bei den Pferden.

Steine, w., M. -n, landschaftlich, die Karausche.

Steinei, s., eiförmige kleine Steine, welche man beim Setzen der Grenzsteine mit einzugraben pflegt; die S-eiche, die gemeine Eiche, bei andern in engerer Bedeutung die Wintereichr (auch Haareiche); eine im südlichen Europa wachsende Art Eichen, deren Blätter auch im Winter grün bleiben (grüne Eiche, immergrüne Eiche, Stecheiche); die S-eich(ell)frucht, die Frucht der Steineiche, die Eicheln derselben; das S-eisen, s. Steinmeißel.

Steineln, unth. und unperf. Z. mit haben: es steinelt, es schloßet, hagelt.

Steinen, 1) th. Z., veraltet, mit Steinen, besonders mit Edelsteinen versehen; 2) unth. Z. mit sein, zu Stein werden, in dem zusammengesetzten versteinen. **Steinen**, E. u. U. w., aus Stein bestehend, aus Stein gemacht (steinern).

Steinepich, m., eine dem Eppich ähnliche Pflanze mit einer eiförmigen Frucht: der gummitragende S., in Afrika, über sieben Fuß hoch; der Macedonische S., in Macedonien und Mauritanien anderthalb bis zwei Fuß hoch (Macedonische Petersilie).

Steiner, m., -s, im Württembergschen, ein Kittel, wie ihn die Weiber tragen.

Steinerde, w., Erde, welche aus zermalmten Steinen besteht.

Steinern, E. u. U. w., aus Stein gemacht, bestehend (steinen): eine steinerne Treppe, Brücke; uneigentlich, hart, unempfindlich wie Stein: ein steinernes Herz haben.

Steinesche, w., die Esche oder gemeine Esche wegen ihres harten Holzes, in manchen Gegenden Name der gemeinen Hagebuche, der Steinbuche; das Stein(e)schieben, ein Schieben mit Steinen, eine Art Spiel; der Steinesel, eine Art kleiner dauerhafter Esel, welche man in den Mühlen zum Lastentragen gebraucht (Müllersesel); die S-eule, Benennung derjenigen Eulen, welche sich in Felsen und in altem Gemäuer aufzuhalten pflegen, besonders eine in gebirgigen Gegenden, Felsenritzen ꝛc. einsam lebende Art Eulen 13 bis 14 Zoll lang (Steinkauz, Steinauffe, Kirkeule, Thuneule, Buscheule, große braune Eule, geeßer Kauz, heulende Eule, Käuzchen, Kutz, Kutze); der S-faden, bei den Seidenwirkern die Fäden der Kette, welche die Steine in einem Steinbande bilden; der S-falk, eine kleine Art Falken, welche in altem Gemäuer ꝛc. nistet; der S-fall, im Bergbaue, der Einsturz des Gesteines in der Grube; auch nennen es die Bergleute Steinfall, wenn sie mit der Arbeit auf ein festes Gestein kommen; der S-farn, diejenigen Farnkräuter, welche zwischen Steinen und Felsen wachsen; der gemeine oder mitternächtliche vollblühende Farn (Steinschlangenschwanz); das Engelsüß oder der Süßfarn, s. d.; das S-moos, eine Art des Astmooses auf Steinen; die S-feder, eine Art Steinfarn, der Widerthon; das Steinfedergras; das S-federgras, eine Art des Pfriemengrases, das Steinaußgras (Steinfeder, Steingras); der S-fink, Name des Kirchfinken oder Steinbeißers; der S-fisch, der Kabeljau, wenn er gesalzen und in der Luft auf Klippen und Steinen getrocknet ist (Klippfisch); der S-flachs, der Berg- oder Erdflachs; die S-flechte, eine Art auf Felsen, Steinen und Baumstämmen wachsender Flechten (Steinmoos, Steinleberkraut, Beunnenkraut, Moosflechte, Eichenlunge). Die blaßgelbe Steinflechte, die Lichtflechte oder das Lichtmoos; die S-fletsche, das Braunkehlchen oder der Fliegenschnäpper (kleiner Steinschmatzer, Steingall); die Grasmücke; die S-forelle, eine Art Forellen; die S-form, die Form eines Steines; eine Form von Stein; uneigentlich, eine feste bleibende Form, z. B. des Gesichts in Ansehung der Züge; S-fremd, E. u. U. w., ganz fremd, sonst steckfremd; der Steinfresser, einer, der Steine verschlingt (der Steinschlinger); in der Naturbeschreibung, Name des Steinbohrers oder der Steinmuschel; die S-frucht, eine Frucht mit einem steinharten Kern, besonders in der Pflanzenlehre, eine Nuß, welche mit einer dicken, fleischigen, saftigen oder lederartigen Masse bedeckt ist; S-f-artig, E. u. U. w., einer Steinfrucht ähnlich, z. B. bei Schotchen, welche eine doppelte Rinde haben, eine äußere weiche oder schwammichte, und eine innere härtere, welche den Samen in Fächern eingeschlossen enthält; der S-fuchs, eine Art Füchse am Eismeere von weißer, auch bläulich grauer Farbe (Polfuchs, Eisfuchs und Kreuzfuchs, wenn sie ein schwarzes Kreuz über Schultern und Rücken haben); die S-fuge, eine Fuge zwischen zusammengesetzten Steinen; der S-gall, Name des Mauerfalken (Steinschmatzer); die S-galle, im Bergbaue, Stellen harten tauben Gesteines im Erze; auch steinige unfruchtbare Stellen oder Steine auf einem Acker; bei den Pferden, die braunrothlichen Mahler fast wie Hühneraugen, welche sich unter der Sohle im Strahl, und neben derselben auf der innern Wand befinden; der S-geier, der Schwalbenadler oder braunfahle, weißgeschwänzte Adler; die S-geiß, die

Gemse, welche auf den Felsen der Alpen lebt (Steinziege, Felsengeiß, wilde Felsengeiß, Feldgeiß); das Steingemählde, ein Gemählde auf Stein; ein mosaisches, musivisches Gemählde oder solche Arbeit. S. Steinmahlerei: das S-geschütz, ein Geschütz, aus welchem mit steinernen Kugeln geschossen wird; die S-geschwulst, eine harte Geschwulst; das S-gewächs, ein der Pflanze ähnliches Gebilde, welches steinhart wird, dergleichen mehrere Seethiere zusammensetzen, z. B. die Korallen (Steinpflanzen); der S-glimmer, das Katzengold; das S-gras, das Strinsebergras; der S-grus, Grus oder kleine abgefallene Stücke und Sand von bearbeiteten Steinen (N. D. Steingrus, wenn die Stückchen ganz klein oder Sand sind, Steingries); die S-grube, ein in die Tiefe gehender Steinbruch; eine Grube, in welche die gesammelten Steine geworfen werden; das S-grün, Name des Berg- und Kupfergrün; der S-grund, ein steiniger Grund, besonders ein solcher Meeresgrund, in Ansehung der Schifffahrt; ein von Steinen aufgeführter Grund eines Gebäudes; die S-grundel, der Steinbeißer; der S-günsel, der güldene Günsel, oder Berggünsel (blauer Steingünsel); das heidnische, güldne oder edle Wundkraut; das S-gut, thonernes im Feuer steinhart gebranntes Gefäß, besonders von einem bläulichgrauen Thon, wovon die Geschirre härter und dauerhafter, aber auch dicker sind als anderes irdenes Geschirr, und von einem feinen weißen Thon, wo die Oberfläche verglaset ist, welches schlechtem Porzellan ähnlich und daher auch unechtes Porzellan genannt wird (Fayance); in weiterer Bedeutung im N. D. alles irdene Geschier, alle Töpferwaare (Steinzeug); in manchen Gegenden auch diejenige Art von Geschierrn, die aus gestampften Kieselsteinen verfertigt und nach dem Namen des Englischen Erfinders Wedgewood genannt wird; S-guten, E. u. U. w., aus der Masse des Steingutes gemacht: steingutenes Geschirr; die S-hacke, s. Steinhaue; der S-hahn, ein Vogel in Südamerika, der auf Felsen lebt, und scheu ist (wilder Steinhahn, Felsenhahn); das S-häkel, in den Hüttenwerken, ein hohl gestielter, zwei oder drittehalb Ellen langer Haken, der aus Abstrichholz geschlagen, und womit der aus dem Werke schimmernde Abstrich abgezogen oder abgestrichen wird; der S-häusling, der gemeine graue Hänfling, der sich gern in steinigen Gegenden aufhält; S-hart, E. u. U. w., hart wie ein Stein, sehr hart; uneigentlich, hart, unempfindlich. Davon die S-härte; der S-hase, Hasen, welche sich in gebirgigen Gegenden aufhalten und im Winter gewöhnlich eine weiße Farbe bekommen; die S-haue, eine spitzige starke Haue, Steine damit auszubrechen, auch, im steinigen Grunde damit zu arbeiten (die Steinhacke); der S-hauer, ein Handwerker, der die vom Steinbrecher gebrochenen Steine behaut (der Steinmetz); der S-haufen, ein Haufen auf und neben einander liegenden Steine; die S-häufung, in der Naturbeschreibung, eine Anhäufung steinartiger Theile an und auf einander, auch die Art und Weise dieser Anhäufung, Zusammensetzung; eine Masse, worin durch Anhäufung von außen mehrere Steinarten mit einander verbunden sind (im Bergbaue, ein Haufwerk); das S-haus, ein steinernes Haus (massives Haus); der S-heher, der Nußheher, der sich in steinigen Gegenden aufhält; die S-heide, Name der schwarzen Rauschbeere; der S-herd, in einem Schmelzofen, der gemauerte Herd, auf welchen der aus Lehm und Gestübe verfertigte Herd gesetzt wird; die S-hetze, landschaftlich, die Berg- oder Alpendohle; das S-herz, ein hartes gefühlloses Herz; eine Art Herzmuscheln; die S-hirse, der gemeine Steinsame, die Perlhirse (Sommer-, Meer-, Wald-, Vogelhirse, Meergries, Perlenkraut, Perlkraut, Marienthräne, weißer Steinbrech, wilder Thee). Die schwarze wilde Steinhirse, der Ackersteinsamen oder die falsche Meerhirse, s. d.; der S-hof, ein mit Steinen gepflasterter Hof; der S-holder (-holunder), der rothe oder Trauben-, Hirschholunder; das S-holz, versteintes, auch, steinhartes Holz; Steinhölzer, Seegewächse, welche versteintem Holze gleichen; der S-honig, Honig, welcher in den Scheiben sitzen geblieben und sich darin verdickt oder verhärtet hat (Zuckerhonig, bei Andern Steinzucker); das S-horn, ein versteintes Horn; versteinte Schnecken, welche die Gestalt eines zusammengewundenen Hornes haben (das Ammons-, Post-, Scherhorn ꝛc.); der S-horst, ein Horst, Wald in einer steinigen Gegend; die S-hose, die Tigerporzellanschnecke; der S-hügel, s. Steinberg; das S-huhn, das Rothhuhn; die S-hummel, eine Art schwarzer Hummeln, welche ihr Nest am meisten in Steinhaufen bauen (Streichhummel); der S-hund, die Sumpfotter.

Steinicht, E. u. U. w., einem Steine in Ansehung der Härte ähnlich: eine steinichte Birn; Steinig, E. u. U. w., Steine enthaltend: ein steiniges Land; das steinige Arabien; in engerer Bedeutung, viele Steine enthaltend und zwar als ein Hinderniß: ein steiniger Acker; aus Steinmasse bestehend: ein steiniger Körper; Steinigen, th. Z., mit Steinen versehen, bedecken; in engerer Bedeutung, einen steinigen, mit Steinen nach ihm werfen, ihn mit Steinen zu Tode werfen; vom Steine reinigen, z. B. die Salzpfannen, in den Salzwerken zu Halle, wenn man sie von dem Schepp oder Salzsteine befreit; der Steiniger, -s, einer, der steinigt.

Steininschrift, w., eine Inschrift auf einem Steine, z. B. einem Denkſteine; der S-kalk, der aus Kalksteinen gebrennte Kalk (Streichkalk), zum Unterschiede vom Sparkalke, und von den metallischen Kalken; der S-kamm, im Bergbaue, so viel als Stein-

wand; der Steinkamp, landſchaftlich, ein ſteiniger Kamp, ein ſteiniges Feld; die S-karauſche, eine Aet Karauſchen in ſtehenden Waſſern, der Giebel; die S-kartaune, ſ. Steinſtück; der S-kaſten, ein ſteinerner Kaſten; ein Kaſten mit Steinen. Die Steinkiſte, eine ſolche Kiſte; die S-katze, eine Art in den Kirgiſiſchen Steppen ꝛc. wohnender wilder Katzen in Aſien, faſt ſo groß wie ein Fuchs, von peilgrauer Farbe, auch gelblich weiß, ſchwarz, dräunlich und bläulich getiegert (Steppenkatze, Bergkatze, wilde Katze); der S-kauz, die Stein- oder Kirchneule, auch großer Kauz; der S-keil, ein keilförmiger Stein. So eine Aet länglicher Juden- oder Stachelſteine (Engliſcher Judenſtein, Judennadeln, Amſelſchnabel); der S-kenner, die S-k-inn, eine Perſon, welche vom Steinreiche wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſitzt; die S-kenntniß, wiſſenſchaftliche Kenntniß vom Steinreiche (die S-kunde, und als eine Wiſſenſchaft oder Lehre betrachtet, die Steinlehre, welche beide das Wort Mineralogie noch nicht erſetzen); der S-kern, ein ſteinichter Kern, wie in den Pflaumen, Kirſchen ꝛc.; ſolche Verſteinerungen, wo der ehemahlige Körper nicht mehr vorhanden iſt, ſondern bloß eine Ausfüllung deſſelben, welche die Geſtalt des ehemahligen Körpers und die Härte eines Steines erlangt hat; der S-kies, eine Art Kies, welche beim Schmelzweſen den in dem Erzhaufenwerke weitläufig liegenden metalliſchen Gehalt in das Enge zu bringen geſchickt iſt; die S-kirſche, eine Art Kirſchen (Bergkirſche, Erdweichſel, Zwergweichſel); die S-kiſte, ſ. Steinkaſten; der S-kitt, ein Kitt, Steine mit einander zu verbinden; ein Kitt, ſo hart und feſt wie Stein; die S-klatſche, ſ. Steinſchmätzer; der S-klee, ein zum Geſchlecht des Klees gehörendes Gewächs: der gemeine Steinklee, mit gemeiniglich gelben, ſeltner weißen Blumen, welche von den Bienen fleißig beſucht werden (Honigklee, Guldenklee, Schotenklee, Baſtklee, unſerer lieben Frauen Schühlein, Seelotenklee, Melilote); der blaue Steinklee, mit lichtblauen wohlriechenden Blumen (wohlriechender Steinklee, Siebengezeit, Siebengezelt, Ziegerkraut, Schabziegerkraut); wilder Steinklee, der gehörnte Schotenklee; großer Steinklee, eine Art des Schneckenklees, der Sichelklee; die S-klippe, ſagt nicht mehr als Klippe; die S-kluft, eine Kluft zwiſchen Steinen, die Felskluft; der S-knorpel, diejenige Maſſe, welche ſich zwiſchen die abgeſonderten Steine ſetzt, und ſie zuſammenhält; die S-kohle, eine brennbare Miner, aus Bergpech mit eiſenſchüſſigem Thon und Kalk vermiſcht beſtehend, ſchwarz von Farbe, von blätterigem Gewebe, mehr oder weniger glänzend und in würfelichte Stücke zerſpringend: die echte Steinkohle (Glanz-, Pech-, Fett-, Hazkohle), iſt die beſte Sorte und man theilt ſie in Backkohlen oder Stückkohlen, harte Kohlen und Gaskohlen; die loſe Steinkohle (Schieferkohle), iſt eine andere Sorte, und die Schwefelkohle, eine dritte Sorte, enthält Schwefel; der S-kohlendampf, der Dampf von brennenden Steinkohlen; das S-k-bergwerk, ein Bergwerk, wo man auf Steinkohlen baut; die S-k-grube, eine Grube, wo Steinkohlen gebrochen werden; der S-k-knopf, Knopfe, aus Steinkohlen gedreht; der S-k-ſchacht, der Schacht zu einer Steinkohlengrube, in einem Steinkohlenbergwerke; das S-k-öhr, ein aus den Steinkohlen durch Abſchwefelung derſelben gewonnenes brenzlichtes Öl; der S-kopf, eine Art Kopfſalat; die S-koralle, Name der kalkartigen Korallen; die Steinkoralline, eine Art Steinkorallen; der S-köper, ein verſteinter Köper, auch, ein Köper von Stein; die S-koſt, im Hüttenbaue, ein Kaſten oder Behältniß, in welches man den gepochten Stein aus den Pochmühlen ſchüttet; die S-krähe, die Steindohle. S. d.; das S-kraut, Name einer Pflanzengattung, beſonders einer Art, deren Blätter den Nelkenblätteren gleichen und beſtäubt ſind (weißes Schildbeſenkraut, weißer Wegeſenf, weißer Bauernſenf); das Bruch- oder Haenkraut, auch Tauſendkorn, ſ. d.; der Wau; der S-krebs, diejenigen Fluß- oder Bachkrebſe, welche in ſteinigen Bächen leben; ſolche Krebſe, welche geſotten blaßroth oder weißlich ausſehen; ein verſteinter Krebs; die S-kreide, ſteinharte Kreide, zum Schreiben unbrauchbar; die S-kreſſe, eine Art Kreſſe, auf Steinen und Felſen, von bitterem Geſchmack (Felſenkreſſe); eine kleine Pflanze mit weißen Doldenblümchen, auf unfeuchtbaren, ſandigen und ſteinigen Plätzen, von den Schafen ſehr geſucht (Fellenkreſſe, Sandkreſſe, kleine Sandkreſſe, Bergkreſſe, wilde Kreſſe, Heidekreſſe, Hundskreſſe, das kleine Täſchelkraut, das Hungerblümchen, die kleine Schleifenblume); eine zum Geſchlecht der Gauchblume gehörende Pflanze auf Felſen und trocknen Bergſpitzen (Bergkreſſe); die S-kröpfe, ein Werkzeug, mittelſt deſſen man große Steine, welche man im Mittelpunkt ihrer Schwere anhängt, in die Höhe zieht; der S-krug, ein ſteinerner Krug (eine Steinkruke); ein Krug von Steingut; Steinwüchſe in Geſtalt von Krügen; die S-kruſte, eine Kruſte von einer ſteinartigen Maſſe, wovon ein Körper umgeben iſt (die Steinrinde); die S-kugel, eine ſteinerne Kugel; der S-kümmel, der Geſel; die S-kunde, ſ. Steinkenntniß. Davon S-kundig, E. u. U. w.; das S-kupfer, in den Meſſingwerken, Meſſingkörner, welche im Schaume in der Grube vor dem Ofen befindlich ſind und mit Waſſer aus demſelben geſchieden werden; die S-lage, eine Lage von Geſtein, z. B. zwiſchen oder auf Lagen von Erde oder andern Mineen; das S-lager, ein Ort in der Erde, wo Steine liegen; die S-lakritze, das Engelſüß oder der Süßſaen; das S-leberkraut, die Steinflechte; der Spark, Spargel oder Knöterich; das

Steinlebermoos, ein zu den Aftermoosen gehörendes Gewächs auf feuchten und schattigen Stellen; **der S-lehm**, erharteter Lehm oder Thon; **die S-leinwand**, aus Steinflachs bereitete Leinwand; **die S-lerche**, die Waldlerche; die Heide- oder Brachlerche; **die S-linde**, eine Art Linden mit kleinern Blättern, welche später ausschlägt als die Früh- oder Sommerlinde, und gutes Holz für Tischler ꝛc. liefert (späte Linde oder Spätlinde, harte Linde, Winterlinde, Berglinde, Waldlinde, Sandlinde, wilde Linde, kleine Linde, Ostlinde); eine den Ölbäumen sehr ähnliche Gattung Bäume und Sträuche im südlichen Europa, welche ein schönes Ansehen haben und zur Zierde in den Gärten gezogen werden; ein Strauch im südlichen Europa, mit immer grünen Blättern, zu Hecken und Lauben dienend; die kleinblattige Ulme oder rothe Rüster; **das S-kraut**, das Lungenkraut; **die S-mahlerei**, die Kunst auf Stein zu mahlen, mit Farben oder durch Ätzen ꝛc.; auch, die Kunst, farbige Steinstifte künstlich zu einem Ganzen zusammenzusetzen, welches das Ansehen eines Gemähldes hat (Mosaik), und ein aus solchen Steinstiften zusammengesetztes Gemählde; **der S-marder**, eine Art Marder in den wärmern Gegenden von Europa, in Klippen, altem Gemäuer, Schauern ꝛc. (Haus-, Dach-, auch Buchmarder, und Marder schlechthin); **das S-mark**, eine Thonart, welche sich nesterweise zwischen den Ritzen und Absätzen der Steinbrüche und Felsen befindet; entweder zerreiblich oder fest und gleichsam das Mark dieser Felsen ist; **die S-masse**, die Masse, aus welcher das Gestein besteht; eine steinartige, auch nur eine steinharte Masse; **das S-mehl**, fein gepülverte Steine, in Gestalt eines Mehles, z. B. Ziegelmehl; in den Mühlen, dasjenige Mehl, welches zwischen den Mühlsteinen und in den Läufen zurückbleibt (das Steinaß), ein Futter für Schweine, Esel; **der S-meißel**, bei den Steinmetzen, Bildhauern ꝛc. ein Meißel, Steine damit zu bearbeiten (das Steineisen); im Hüttenbaue, ein langes Eisen mit einem Haken und am andern Ende mit einem Stiele, den Bleistein vom Heerde damit abzuziehen; **der S-mergel**, eine Art steinharten Mergels (in manchen Gegenden Backstein); **die S-merle**, s. Steindrossel; **der S-metz**, ein Handwerker, welcher die Bruchsteine behaut und bearbeitet; **die S-milbe**, eine Art Milben; **die S-milch**, eine Pflanze, welche zu dem Geschlechte der Wolfsmilch gehört; **die S-mispel**, eine auf Bergen, an Felsen und Klippen wachsende Art Mispeln (Zwergmispel, kleine Mispel, Quittenmispel, Bergquitte, wilde Quitte, wilde Küttenbeere, Hirschbirle, Flühbirle); **das S-moos**, auf Steinen wachsendes Moos; in engerer Bedeutung, Name der Steinflechte; **die S-morchel**, der gefaltete Morchelschwamm oder die Bischofsmütze; **der S-mörser**, ein Mörser von Stein, etwas darin zu stampfen; im Geschützwesen, Mörser, aus welchen man Steinkugeln wirft; **der S-mörtel**, ein Mörtel, Steine mit einander zu verbinden.

1. **Steinmünze**, w., eine steinerne Münze.
2. **Steinmünze** (Steinminze), w., die Katzenmünze, das Katzenkraut.

Steinmuschel, w., eine Art Miesmuscheln, in Steinen, der Steinbohrer; Name der Bohrmuschel, welche auch Steinbohrer heißt; **der S-nagel**, Name des Tausendschöns; **der S-nager**, der Steinsauger; **die S-nelke**, eine Art Nelken, welche auf unfruchtbaren steinigen Plätzen wächst, die wilde Nelke, Donnernelke (wilde Bartnelke, wilde Pechnelke, Feldnelke, wilde Karthäusernelke, Deptfordor Nelke, Thiernäglein, Muthwillen); **die S-nessel**, Name der Katzenmünze oder des Katzenkrautes; **die S-nuß**, eine Art kleiner Wallnüsse mit sehr harter Schale, aus welcher man den Kern grübeln muß (Grübelnuß); **das S-obst**, Obst mit steinharten Kernen, als Pflaumen, Kirschen ꝛc.; **der S-o-baum**, ein Baum, welcher Steinobst trägt; **der S-ofen**, ein von Mauersteinen errichteter Ofen; in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen von Mauersteinen, worin man das auf den Seigerhütten in den Stöcken des Kupfers zurückgebliebene Silber und Blei herausseigert (Abdarrofen); **das S-öl**, eine Art Bergöl von verschiedener Farbe und Dicke. Es kommt aus Thon- und Kalksteinarten hervor, wird gewöhnlich auf den Wassern schwimmend angetroffen und läßt sich in Weingeist nicht auflösen (in Tirol Dürschenöl); **die S-pappe**, eine Art in Schweden erfundener Pappe, welche aus Pappenmasse, erdigem Grundstoff und Öl besteht und vom Feuer nur wenig, vom Wasser aber gar nicht angegriffen wird; **der S-pardel**, der Strandpfeifer, s. d. (Steinwälzer); **die S-patsche**, s. Steinpletsche; **das S-pech**, Name des Bergpechs (das Erdpech, wenn man es in der Erde findet); **der S-peißker**, s. Steinbeißer; **die S-peitsche**, eine Art Schlangenfische (Knurrpeitsche, der Graubart, das Bartmännchen); **das S-peterlein**, s. Steinpimpinelle; **der S-pfeffer**, Name des Mauerpfeffers; **der milde Steinpfeffer**, der gelinde Mauerpfeffer (Katzenträublein ohne Schärfe, Knörpel); **die S-pflanze**, eine versteinte Pflanze; natürliche steinharte Körper, in der Gestalt den Pflanzen ähnlich, und von Seewürmern bewohnt, wohin die Korallen, und in engerer Bedeutung, die kalkartigen Korallen gehören; eine Art Wintergrün mit runden Blättern; **das S-pflaster**, ein aus Steinen bestehendes Pflaster; **der S-picker**, der Steinbeißer; ein in den Europäischen Meeren lebender eßbarer Fisch, welcher selten bis 6 Zoll lang wird; der Dornfisch oder große Seestichling; **der große Steinpicker**, der große Steinschmätzer; eine Art Schnirkelschnecken, die scharfe gewundene braunbunte Nabelschnecke (die Lampe); **der S-pilz**, der gelbe Löcherschwamm, wovon es mehrere Arten gibt, welche theils eßbar,

theils verdächtig sind (Schweinpilz, Schweinling, Augustpilz); besondees eine Art, welche zu den besten eßbaeen Pilzen gehöet, einen dicken Strunk und kleinen Hut hat; die S-pimpinelle, eine Art der Pimpinelle mit gefiederten Blätern auf hohen Wiesen, Hügeln ꝛc. (kleine Pimpinelle, Pimpinellenkraut, Pimpinellenwuezel, weiße Pimpinelle, Steinpeterlein, Bockspeteelein, Pfefferwurzel ꝛc.); der S-pinsel, s. Steinbeer; der S-pitzger, s. Steinbrißer; die S-plage, Plage, da man am Steine leidet; die S-platte, ein Platte von Stein; das S-plattendach, eine Aet Dächer, welche mit dünnen Steinplatten gedeckt sind; die S-pocke, s. Steinblatter; dee S-polei, dee Steinquendel. S. d.; die S-presse, bei den Steinschneidern, eine Presse, den Stein, welcher gesägt weeden soll, darin einzuklemmen; das S-pulver, ein in Pulver zeemalmter Stein; in den Arzeneiläden, ein Puleee wider den Seein im menschlichen Korper; die S-puppe, Name dee Judenkirsche; die S-qualle, eine Aet runder Quallen; der S-quendel, eine Art des Quendels, auf dürren teockenen Plätzen, von einem angenehmen Geruch (Steinpelei, blauer Bergthimian, wilo der Kirschsey, kleine Bergminze); der S-rabe, der gemeine Rabe; dee Waldrabe (Steinrapp); die S-rauke, die Mauerraute; dir Rauschbeere; der S-regen, in Menge aus der Luft herabfallende Steine in Gestalt rines Regens; uneig., von Steinen, welche bei Aufständen, Empörungen gewerfen weeden; S-rrich, E. u. U. w., uneig., viel Edelsteinr habend, sehr reich: ein steinreicher Mann; das Steinreich, ein alle Arten der Steine in sich begreifendee Theil des Minereeiches, und in weiteerr Bedeutung, das ganze Minerreich; der S-reitling, s. Steindrossel; der S-riegel, in den Mahlmühlen, derjenige Riegel, durch welchen der Bodenstein oder unteee Mühlstein fest gehalten wird; das S-r-holz, in Wien, Name dee Hagebuche, und dieses Baumes selbst; das S-riff, eine lange und schmale, aus Steinen bestehende Bank in der See; die S-rinde, eine Rinde, Überzug von Stein, oder von einer steinartigen Masse; dee S-ring, rin steinerner Ring; in den Mühlen, ein eiserner Ring, welcher um die Mühlsteine gelegt wird; die S-ritze, eine Ritze im Gesteine; der S-roche, dee Nageleoche; das S-röslein, eine Pflanze, welche zu demselben Geschlechte gehört, welches den Kelleehals odre Seidelbast in sich begreift; der S-röthel, steinharter Röthel, zum Zeichnen unbeauchbar; die Steindrossel (Steinrothling); der Unglücksvogel; das Blaukehlchen, eine Aet Beustwenzel; der S-röthling, s. Steinröthel; der S-roz, eine Art des Rozes bei den Pfeeden (dee weiße Roz), zum Unteeschiede von dem unheilbaren gelben odee Hirnroze; der S-ruß, Name einee aus dem schwaezen Schiefer bei Ottengeün im Beegamte Vogtsbeeg bereiteten schwarzen Farbe; die S-säge, eine gebogene Säge ohne Zähne, Steine damit zu zeeschneiden. Davon der S-säger; das S-salz, Kochsalz, welches in der Eede von der Härte des Steines gefunden wird; der S-same, ein Gewächs, welches steinharten Samen trägt; der wilde Steinsame (Ackersteinsame, auch falsche Meerhirse ꝛc.), s. Meerhirse; der gewöhnliche Steinsame (Perlenhirse, Steinhirse, s. d.); die S-samenstaude, ein Strauchgewächs in Ostindien, welches steinharten Samen trägt, dee Beinsame, s. d.; der S-sand, grobkörniger Sand; der S-saeq, ein in Gestalt eines Sarges geaebeitetes Grabmahl (Saekophag); der S-sauger, Name dee Neunaugen, weil sie sich an Steine und andeee Körper fest saugen; besonders in Meklenburg das kleine Neunauge, welches sich in süßem Wasser aufhält und oft an die Kiefer anderer Fische ansaugt (Steinbeißer, Kieferpricke, Kieferwuem, Queeder, im Österreichschen Uhle); das S-schaf, das wilde Schaf, welches in unbewohnten, steinigen Gegenden lebt (das wilde Steinschaf); der S-schaft, bei den Seidenwiekern, diejenigen Schäfte, in welche die Steinfäden eingezogen sind; die S-schale, eine steinerne, auch steinharte Schale; S-schalig, E. u. U. w., Steinschalen habend; die S-scheide, eine Art Steinmuscheln oder Steinbohrer in Felsen und Steinen, etwa 5 Zoll lang; im Bergbaue, eine Kluft im Gesteine, weil sie dasselbe scheidet; die S-scheidung, im Bergbaue, dasjenige Gestein, welches sich am Sahlband absetzt odee sich vom Sahlband schridet; die S-schichte, eine Schichte von Steinen, oder von Gestein; der S-schlangschwanz, s. Steinfarn; die S-schleife, eine Schleife, große Steine darauf fortzubringen, besondees im Hüttenbaue, den gepochten Zinnstein foetzuschaffen; der S-schleifer, einr Person, welche Steine zu schleifen versteht und daraus ein Geschäft macht; die S-schleuder, ein Werkzeug, Steine damit nach rinem entfernten Orte zu schleudern, besonders eine solche Handschleuder; der S-schlinger, s. Steinfresser; der S-schmätzer, Name veeschiedenee Vögel eines und desselben Geschlechtes: dee große Steinschmätzee, der Weißschwanz oder die weiße geschwänzte Bachstelze (der Steinschnapper, Steinschmak, Steinschmacker, Steinbeißer, geeßee Steinpicker, Seeinklitsch, Steinklatsche, Weißkehllein); der kleine odee braunkehlige Steinschmätzer, mit röthlich gelbee Kehle und Brust und einem weißen Fleck auf den Flügeln (Braunkehlchen, schwarzbeaunes Braunkehlchen, bräunlicher Fliegenvogel, Fliegenstechee, Röthling, Braunellerdt, Steinfletsche, Steinpatsche, Kohlvögelchen, Krautvögelchen, Krautlerche, Todtenvogel, Pfäffchen, Nesselfink); der schwarzkehlige Steinschmätzer, mit schwaezee Kehle, rosteother Brust und einem weißen Flecke auf den Flügeln (Steinpicker, kleine Steinklasche, Schwaezkehlchen, Beaunkehlchen, Weißkehlchen,

schwarz und weißer Fliegenschnäpper, Christoffel); die Steinschmerle, dee Steinbeißer; die S-schmerzen, Schmeezen vom Steine in dee Harnblase; die S-schnalle, Schnallen, mit geschliffenen Steinen besetzt; der S-schnapper, s. Steinschmätzee; die S-schnecke, eine versteinte Schnecke; Name eines Wurmes aus der Gattung der Weichthiere, der im Meeee in Felsenlochern lebt; das S-schneiden, die Kunst, in Edelsteine und Kristalle Figuren zu schneiden und sie glänzend zu machen. Davon der S-schneider und die S-schneiderei (Steinschneiderkunst); die S-schneidung, die Schneidung eines Steines; im Beegbaue, der Ort, wo sich das Gestein am Salbande von dem Gange abschneidet; der S-schnitt, die Handlung, da man Steine schneidet; bei den Wundärzten, die Handlung, da man mittelst eines Schnittes den Stein aus der Haenblase holt; das S-schößlein, landschaftl., Name des Blut- oder Rothhänflings; die S-schraube, in den Messingweeken, eine Presse mit einer Scheaube, die Gießsteine damit zusammenzupeessen; die S-scheerbart, die kurze und edle Schreibart, deren man sich in Steinschriften, z. B. Inscheiften, Grabschriften bedient (Lapidäestyl); dee S-schreiber, in Nürnbeeg ein Schreibee, welcher ein Verzeichniß übee die Gräber und Grabsteine auf dem Kiechhofe hält, damit man wisse, wenn eine Leiche wieder in ein altes Grab gesenkt weeden konne; die S-schrift, eine in Stein gegrabene Schrift, besondees solche Auf- und Inscheiften auf Denksteinen; auch die Schriftzüge solchee Inschriften; der S-schrot, unformliche Stücke, welche beim Behauen und Bearbeiten der Steine abfallen; die S-schule, bei der Gaetneeei, eine Baumschule, wo junge Stämme Steinobst gezogen werden, zum Unterschiede von einer Keenschule; die S-schuppenflechte, eine Art Schuppenflechten auf Steinklippen (die Steinflechte); die S-schütte, eine Menge aufgeschütteter Steine; die S-schwalbe, die Mauer- oder Thurmschwalbe; dee S-schwamm, eine Art schwammartiger Steinkoeallen; der S-setzer, einee, der ein Steinpflaster legt. Davon die S-s-aebeit, der S-s-hammer ꝛc.; eine verpflichtetee Person, welche die Grenz- und Marksteine nach dee Vorschrift und dem Herkommen setzt; dee S-sinter, ein duech Sintern entstandener Stein, der Tropfstein; das S-spiel, ein Spiel mit Steinen; ein Spiel dee Natue im Steineeiche, z. B. die Adleesteine, Erbsen-, Rogensteine ꝛc. (beesse Natuespiele, Bildsteine, zum Unteeschiede von den Veesteinungen); die S-steaße, dee Steinweg; das S-stück, ein Stück von einem Steine; ein Stück Geschütz, eine große Kanone, aus welchee man Steine schießt, dergleichen man ehemahls häufig gebrauchte (die Steinkartaune, das Kammerstück, ehemahls auch Steinbüchse, Steinweefer, Scheerstück, Feuerkatze); die S-tafel, eine steinerne Tafel; ein steineener Tisch; das S-tappeln, in Baieen, Benennung desienigen Kinderspieles, da die Kinder Steinchen in die Höhe werfen und bald mit flacher, bald mit umgewendeter Hand auffangen; die S-taube, eine Art wildee Tauben in Felsen und altem Gemäuer (die Feldtaube); dee S-thon, ein zu Stein veehärteter Thon; der Alaunstein; S-todt, E. u. U. w., ganz todt, völlig todt; dee Steintopf, ein Topf von Steingut; der S-träger, in dee Naturbeschreibung, Name einer Art Kreiselschnecken; S-treibend, E. u. U. w., den Stein in der Haenblase abtreibend; der S-trog, ein steineener Teog; die S-veegoldung, die Blattvergoldung, weil die zu vergoldende Sache vorher mit Bimsstein gerieben, und nachhee, wenn das Blattgold aufgetragen ist, mit Jaspis oder Blutstein geglänzt wird; die S-verhäetung, die Verhärtung zu Stein; ein zu Stein erhaeletee Körpee; das S-veeließ, veraltet, eine Steingeube; die S-veemischung, eine Vermischung der Steine; eine aus verschiedenen Steinarten gemischte Steinmasse; der S-vogel, Name eines schönen Vogels in Mexiko, von der Größe eines Hahnes; der S-wagen, ein Wagen, dee zu Steinladungen bestimmt und eingerichtet ist, z. B. ein Blockwagen; der S-wall, ein Wall von Steinen; in Steinkohlengruben, eine Beegart, welche die Kohlenflötze abschneidet; der S-wälzer, einer, der Steine wälzt; Name des Strandpfeifers, auch des Dickfußes (der große Brachvogel, der Triel oder Gnel); dee Steindrehee. S. d.; die S-wand, eine von Steinen aufgefühete Wand, auch, eine jähe, fast senkeechte Seite eines sich in die Länge erstreckenden Felsens; die S-wanze, eine Art Wanzen; die S-warze, Steine in Gestalt von Warzen, dee Warzenstein; eine Art Altermooses, welches in Gestalt von runzeligen und hockerigen Körpern auf Steinen unter dem Wassee wächst; der S-weg, ein mit Steinen gepflasteetee Weg; dee S-wegdoen, ein zum Geschlecht des Wegdoenes gehörendes Gewachs in steinigen Gegenden; das S-weh, Steinschmerzen; die S-weichsel, die Kirschen ähnliche schwarze und ditter schmeckende Frucht eines Baumes, dee in veeschiedenen Gegenden Deutschlands wächst, und diesee Baum selbst, der Steinweichselbaum, der ein braunes wohlriechendes Holz hat, und dessen Blute angenehm eicht (die wohlriechende Kiesche, Tintenbeeee, Gregoriusholz); die S-weide, die Sandweide (Steinackerweide ꝛc.); dee S-wein, Name eines geschätzten Frankenweines, der auf dem sogenannten Steine bei Würzbueg wächst; das S-well, das Beinwell oder dee Beinbeuch; die S-wicke, eine Art des Bockshornes in waldigen steinigen Gegenden; das S-wildbret, bei den Jägern, Name dee Gemsen, Steinböcke ꝛc.; die S-winde, in den Messingwerken, eine Winde, womit die Gießsteine zum Gusse geneigt werden; der S-weichs, das Wachsen der Steine, eine aus veeschiedenen steinaeligen Theilen zusammen-

gewachsene Masse; der S-wurf, der Wurf mit einem Steine; die Weite, bis wohin man einen Stein werfen kann; im Wasserbaue, die Bekleidung des Ufers oder Grundes unter Wasser mit bloß angeworfenen oder eingesenkten Steinen, auch, die Andeichung eines Hößtes mit Steinen; die S-wurzel, das Engelsüß oder der Süßfarn; Name des Odermennniges, den man für ein kräftiges Mittel wider den Stein hielt; die S-zange, ein Werkzeug in Gestalt einer Zange, die großen Bausteine damit in die Höhe zu ziehen; der S-zeiger, bei den Steinschneidern ꝛc. kleine eiserne Werkzeuge, welche in die Hülse des Schleifgeräthes eingesetzt werden, das Zeichen, Bild ꝛc. in den Stein einzugraben; das S-zeug, allerlei Geräth von Stein; Geschirr von Steingut; die S-ziege, die Gemse; der S-zucker, s. Steinhonig; die S-zunge, ein versteinter Körper, der mit einer Zunge Ähnlichkeit hat (Zungenstein, Schlangenzunge ꝛc.).

Steiß, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, der Hintere, der After der Thiere, und im Scherze auch der Hintere der Menschen (N. D. Stiet, Steert); in dem Salzwerke zu Halle, die untere Spitze der Salzkörbe; das S-bein, in der Zergliederungskunst, ein aus vier kleinen Stücken bestehendes Bein, welches den Steiß bildet; das S-b-band, ebendas., Bänder, welche das Steißbein mit benachbarten Theilen verbinden; das S-b-horn, ebendas., zwei Verlängerungen am ersten und größten Stücke des Steißbeines nach oben; der S-b-knoten, ebendas., ein Nervenknoten auf dem Steißbeine; der S-b-krümmer, ebendas., ein von der innern Seitenfläche unten am Kreuzbeine und am ersten Steißbeine kommender Muskel, welcher an den Seitentheil des zweiten bis vierten Steißbeines geht; der S-b-muskel, ein vom Sitzbeinstachel kommender und unten an die innere Fläche des Kreuzbeines an den Seitenrand des Steißbeines gehender Muskel, welcher das Steißbein vorwärts zieht; die S-b-schlagader, eine Schlagader, welche nach dem Steißbeine geht; die S-drüse, eine Drüse über dem Steiße der Vögel, aus welcher die langen Schwanzfedern wachsen; die S-flosse, in der Naturbeschreibung, Flossen zwischen dem After und der Schwanzflosse, Afterflossen; der S-fuß, bei Vögeln, weit hinten am Körper, in der Gegend des Steißes befindliche Füße; ein Vogel mit Steißfüßen; besonders der Haubentaucher.

Stekerling, m., -es, M. -e, N. D. der Stichling (Stekelstang, Stekelgrinken ꝛc.).

Stekling, m., -es, M. -e, im Würtembergischen, ein Brodkuchen.

Stell, s., -es, M. -e, ein Gestell, im N. D. ein Weberstuhl; ein zusammen gehörendes Ganzes von Dingen, welche gestellt, aufgestellt werden. So in der Schifffahrt ein Stell Segel, alle Segel, welche zur vollständigen Betakelung eines Schiffes gehören; ein Stell Masten, alle Masten und Stengen, welche ein Schiff bei seiner vollständigen Betakelung führt.

*Stellage (spr. -sche), w., Gestell, Gerüst.

Stellboden, m., der bewegliche Boden im Stellbottiche; der S-bottich, in den Brauereien, ein Bottich, in welchem das Bier gestellet wird; der S-brief, veraltet, ein Brief, wodurch einer von seinem Obern zu etwas bestellt ist; das Stell-dich-ein, s. Rendez-vous.

Stelle, w., M. -n; Verkl. w. das Stellchen, der Ort, welchen ein Ding einnimmt, besonders nach einer gewissen Ordnung und nach einem Verhältniß zu andern Dingen, wodurch es sich von Stätte, Stand, Platz, Ort unterscheidet: eine Last von der Stelle bringen; den Tisch, Schrank ꝛc. auf eine andere Stelle rücken; nicht von der Stelle kommen können, durch irgend etwas auf der Stelle, wo man sich befindet, zurückgehalten werden; das Pferd will nicht von der Stelle; nicht von der Stelle dürfen, sich nicht entfernen dürfen; alle Stellen waren besetzt, es fehlte an Platz für mehr Zuschauer; ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er kann vor Ungeduld, Unruhe nicht ausdauern; auf der Stelle, sogleich, ohne allen Aufschub; etwas auf die unrechte Stelle setzen; der Tisch steht nicht mehr an seiner alten Stelle; an dieser Stelle liegt er begraben; eine bequeme, sichere Stelle; hier ist die Stelle im Buche; biblische Stellen; uneigentlich, der Zusammenhang der Verhältnisse, in welchen man sich befindet: an seiner Stelle möchte ich nicht seyn; er würde an meiner Stelle eben so handeln; auch, die Obliegenheiten, welche mit diesen Verhältnissen verbunden sind: eines Andern Stelle vertreten, oder, etwas an seiner Stelle thun, für ihn das thun, was er persönlich thun sollte; eines Andern Stelle versehen; einen andern an seine Stelle schicken, ihn für sich schicken, damit er das thue, was man selbst thun sollte; die Stelle eines Vaters, einer Mutter (Vater-, Mutterstelle) bei einem Kinde vertreten; das Verhältniß eines einzelnen Gliedes in der bürgerlichen Gesellschaft, in Bezug auf andere Glieder: er befindet sich nicht, oder er steht nicht an seiner rechten Stelle; eine hohe Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft einnehmen; besonders das öffentliche Verhältniß einer Person in der bürgerlichen Gesellschaft, sofern es mit gewissen Vortheilen verbunden ist: um eine Stelle anhalten, um eine Anstellung, ein Amt; eine Stelle bekommen; eine bessere Stelle erhalten, bekleiden; eine einträgliche, gute, schlechte ꝛc. Stelle; eine Stelle als Prediger, Schullehrer ꝛc. bekommen; im Österreichischen auch eine ganze Behörde von mehrern Personen (Departement), z. B. die Hof-, Gerichtsstelle ꝛc.

Stellen, th. Z., stehen machen, zum Stehen bringen. So stellet bei den Jägern der Hund das Wild, wenn er es zum Stehen bringt

das Wild aber stellet sich, wenn es vor dem Hunde stehen bleibt; einen Dieb stellen, im gemeinen Leben, durch abergläubische Künste machen, daß er nicht fort kann, und im O. D. sagt man auch, das Blut stellen, machen, daß es nicht mehr fließt (es stillen); das Wasser stellen, seinen Abfluß hindern; die Milch stellen, in einigen Gegenden, sie gerinnen machen; in anderem Sinne sagt man, das Bier stellen, der Würze die Hefen geben und sie zur Gährung in Ruhe bringen; in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Ding in solche Lage bringen, daß es steht, auch, ihm eine Stelle anweisen, besonders, wenn man von Körpern spricht, an welchen man die Zustände des Stehens, Sitzens und Liegens genau zu unterscheiden pflegt: das Glas auf den Tisch, die Stühle an die Wand, die Bücher in das Bücherbrett stellen; einen oben an, in die Mitte ꝛc. stellen; einen hoch stellen, ihn über Andere erheben und mächtig machen; ein Heer in Schlachtordnung stellen; sich in Ordnung stellen, und von Soldaten auch bloß sich stellen; sich (mich) neben, hinter jemand stellen; sich (mich) vor die Thür, an das Fenster, in den Weg stellen; und wenn du dich auf den Kopf stellst, so thue ich es nicht, und wenn du dich noch so ungestüm geberdest ꝛc.; einen Verbrecher an den Pranger stellen; uneig. Redensarten: etwas dahin gestellt seyn lassen; einem etwas anheim stellen, es seinem Willen, Gutdünken gänzlich überlassen; einem etwas vor Augen stellen, es ihm zeigen, auch, deutlich machen; einen zur Rede stellen, ihm Rechenschaft über etwas abfodern; einen auf die Probe stellen, ihn prüfen; sein Vertrauen, seine Hoffnung auf etwas stellen (setzen); etwas in Zweifel stellen (ziehen), bezweifeln; etwas in Abrede stellen, es verneinen, läugnen; etwas in Schatten stellen, es in einem unvortheilhaften Lichte, von einer üblen Seite darstellen; in den Hintergrund stellen, dem Anblicke entziehen; einen zufrieden stellen, ihn befriedigen; sich (mich) zufrieden stellen, sich zufrieden geben; überhaupt in die gehörige, dem Zweck gemäße Lage bringen: auf den Schiffen, die Segel stellen, sie mittelst der Brassen, Bulienen und Schoten nach der Richtung des Windes richten; die Jäger stellen den Zeug, die Garne, Tücher und Lappen, wenn sie dieselben um eine Gegend ziehen und in der gehörigen Lage aufrichten; eine Falle stellen, die Theile derselben in eine solche Lage bringen, daß sich ein Thier darin fangen kann; Vögel stellen, auf Vogel ein Netz oder Schlingen stellen (ehemahls nach Vogeln stellen, und Vögeln stellen); auf etwas stellen, es zu erlangen suchen, danach trachten; nach etwas stellen, z. B. das Netz, eine Falle, etwas in seine Gewalt zu bekommen suchen; einem nach dem Leben stellen, ihm nach dem Leben trachten; einem ein Bein stellen, es ihm hinhalten, damit er falle, auch uneigentlich, einen zu Falle bringen, ihm heimlich zu schaden suchen; eine Uhr stellen, die Zeiger derselben auf die richtige Stelle rücken; uneig., ehemahls eine Schrift, einen Brief, ein Testament, eine Rede ꝛc. stellen, sie entwerfen, abfassen, daher der Schrift-, Briefsteller; einen Kalender stellen, ihn machen; etwas auf Rechnung stellen, es auf Rechnung schreiben; er stellt sich so, als ob oder als wenn er erzürnt wäre ꝛc., er thut nur äußerlich so ꝛc.; sich (mich) krank, traurig, lustig stellen; persönlich gegenwärtig machen, zur Stelle schaffen: einen vor Gericht stellen, ihn vor Gericht führen; sich (mich) stellen, in der Rechtsspr. und überhaupt, sich in Person einfinden; manches Dorf mußte zehn Mann stellen; einen Bürgen, einen Zeugen stellen.

Stellente, w., veraltet, eine Ente, durch welche man andere Enten anlockt.

Stelleuregister, s., ein Register, welches die in einem Buche aus andern Schriften angeführten Stellen nachweiset; die S-sammlung, eine Sammlung von auserlesenen Stellen aus einem Buche; S-weise, Umst. w., auf einzelnen Stellen, auch, nach und in einzelnen Stellen: stellenweise steht das Getreide schlecht; ein Buch nur stellenweise lesen.

Steller, m., -s, die S-inn, eine Person, welche etwas stellet, z. B. eine Uhr, auch, ein Ding, welches die Theile eines andern Dinges in die gehörige Lage bringt. So der Rechen an dem Vorlegewerke der Uhren, welcher zur Abmessung der Glockenschläge dient.

Stellfeder, w., bei den Uhrmachern, diejenige Feder der Theilschraube, welche an dem Arme des Gestelles derselben durch ein Gelenk befestigt ist, und unterwärts einen Korner oder Fuß hat, der, wenn die Scheibe zur Theilung unbeweglich befestigt werden soll, in einen ausgehohlten Theilungspunkt desjenigen Zirkels greift, welchen der Uhrmacher nach den Umständen seiner Theilung erwählt hat, und denselben fest hält; der S-flügel, im Jagdwesen, breite, durch den Wald gehauene Wege, die Tücher und Garne darin zu stellen oder aufzurichten (der Stell-, Richtweg); das S-garn, in einigen Gegenden, ein mit doppelten Spiegeln versehenes Garn oder Netz, welches wegen der Schwere des Gesenkes nicht gezogen werden kann, sondern über den ganzen Fluß gestellt wird; der S-gäscht, s. Stellhefen; der S-graben, bei den Vogelstellern, kleine Graben, worein die Stellstäbe eines Vogelherdes gelegt werden; die S-hefen, diejenigen Hefen, welche sich auf dem Boden des Fasses ansetzen, weil anderes Bier damit gestellet, d. h. zum Gähren gebracht wird, die Unterhefen (im N. D. Stellgäscht), zum Unterschiede von den Ober-, Spundhefen; das S-holz, Verkl. w. das S-hölzchen, ein Holz, womit etwas aufgestellt wird, z. B.

eine Falle; **Stellig**, E. u. U. w., stellend, sich stellend, in den Zusammensetzungen, an-, hinter-, rück-, werkstellig ꝛc.

Stellige, w., im Hannöverschen, bei den Landleuten, eine Zeit von vier Jahren, in welchen das Feld einmahl ganz heenm bestellt wird.

Stelling, w., M. -en, in der Schifffahrt, ein Gestell von einigen Brettern, die mit Tauen gegen die Seite des Schiffes befestigt werden. Dergleichen werden z. B. an den Seiten des Schiffes ausgehängt, damit die Kalfaterer darauf stehen und die Nahten kalfatern können.

Stellionät, s., das Verbrechen eines falschen Vertrags, z. B. eines Andern Waare.

Stellkeil, m., in der Geschützkunst, der Richtkeil, ein Keil, mittelst dessen das Geschütz gerichtet wird; der **S-klotz**, bei den Tuchbereitern, ein Klotz bei den Tuchrahmen, welcher bei dem Ausspannen des Tuches auf die Scheide des Rahmens aufgelegt wird und auf welchem man die Scheide mit dem daran befestigten Tuche mit dem Breithamme niederdrückt, damit das Tuch die erforderliche Breite bekomme; die **S-kluft**, in den Hüttenwerken, einzelne Klüfte oder Kloben Holz, welche man auf den freien Platz, wo Erze geröstet werden sollen, legt, so weit von einander, daß das hernach darauf gelegte Holz mit beiden Enden allemahl auf diesen Klüften zu liegen kommt und darauf ruht; der **S-kolben**, in der Schifffahrt, so viel als Richtkeil; die **S-kunst**, die Kunst, etwas zu stellen; die **S-leute**, im Jagdwesen, Leute, welche zur Stellung des Jagdzeuges mit gebraucht werden; der **S-macher**, der Wagner (Rademacher); der **S-nagel**, bei den Tuchbereitern, der Nagel oder hölzerne starke Pflock auf der innern Säule des Tuchrahmens, an welchen der Breithamm gelegt und damit die Scheide des Rahmens niedergedrückt wird, um dadurch das Tuch in die Breite auszureken; die **S-palle**, in der Schifffahrt, die stufenmäßige Erhöhung der Seitenstücke des Kaperts hinten, welche den Handspaken und Kuhfüßen zur Unterlage dient, um die Kanonen zu richten; der **S-pfahl**, Pfähle, welche zu einem Gestell eingeschlagen werden; der **S-pflock**, bei den Vogelstellern, ein Pflock, oberhalb des Stellstabes, womit derselbe befestigt wird; der **S-platz**, ein Platz, Ort, wohin man etwas stellt, oder wo sich jemand einstellen soll; das **S-rad**, in den Taschenuhren, ein Rad, welches vorwärts und rückwärts gedreht werden kann, um die Uhr dadurch richtig zu stellen, damit sie geschwinder oder langsamer gehe. Mit derselben in Verbindung steht die **Stellscheibe**, welche mit Zähnen versehen ist und nach welcher man das Stellrad und durch dieses die Uhr stellt. S. auch **Stellzapfen** und **Stellzeiger**; auch die Räder an den Kanonengestellen, um sie auf die Schanze stellen zu können, werden **Stellräder** genannt; die **S-ramme**, eine Ramme, welche man nach jeder Schräge des Pfahles stellen kann; das **S-roß**, veraltet, dasjenige Pferd, welches zunächst an der Deichsel zieht; die **S-scheibe**, s. Stellrad; die **S-schraube**, eine Schraube an einem Getriebe, dasselbe nach Erforderniß zu stellen; der **S-stab**, bei den Vogelstellern, ein Stab, welcher das gestellte oder aufgerichtete Garn leitet, wenn die Vögel mit der Wand gefangen werden sollen; die **S-stange**, im Jagdwesen, Stangen, womit der Zeug aufgestellt wird, welche denselben in die Höhe halten (die Forkel); die **S-statt**, eine Statt, ein Platz, wo man die Netze herumstellen kann, das Wilddret einzuschließen; der **S-stein**, der Gestellstein oder Glimmerschiefer, der wegen seiner Feuerbeständigkeit in den Schmelzöfen zu Gestellen gebraucht wird; die **S-ung**, M. -en, die Handlung, da man stellet: die Stellung der Füße beim Tanze; die Stellung der Soldaten in Reihe und Glied; die Stellung des Jagdzeuges, der Gaene, des Geschützes, der Uhr ꝛc.; die Art und Weise, wie mehrere Dinge Einer Art gestellt sind: die Stellung der Wandelsterne; die Stellung eines Heeres, die Art und Weise, wie es seinen Theilen nach gestellt ist; besonders, das durch eine Bewegung hervorgebrachte Verhältniß der Theile oder Glieder des Körpers gegen einander, in Ansehung ihrer Lage und Richtung (Positür, Attitüde): seine Stellung verändern; eine andere Stellung annehmen; eine natürliche, angenehme, gezwungene Stellung; die erste, zweite, dritte, vierte, fünfte Stellung der Füße beim Tanzen (Positön); ein Ding, welches stellt, stehen macht. So bei den Uhrmachern ein Stückchen Stahl, welches neben dem Haken der Schnecke einer Taschenuhr auf dem Unterboden liegt und hindert, daß die Schnecke nicht weiter aufgezogen werden kann, wenn die ganze Kette darauf gewickelt ist; der **S-vertreter**, eine Person, welche einer Andern Stelle vertritt; die **S-vertreterinn**, eine solche weibliche Person; einen Stellvertreter zum Soldatendienst für sich schaffen; der Stellvertreter eines Andern seyn; ein Ding, welches eines andern Dinges Stelle vertrete, statt desselben gebraucht wird (Surrogat): die Stellvertreter des Zuckers und Kaffees; die **S-vertretung**, die Handlung, da man eines Andern Stelle vertritt; der **S-walter**, veraltet, der Stellvertreter (Vikarius); der **S-weg**, s. Stellflügel; der **S-zapfen**, der Zapfen an einem Stellrade; der **S-zeiger**, der Zeiger an einem Stellrade, welcher auf der Stellscheibe zeigt; der **Stellzirkel**, ein Zirkel, welcher mittelst einer Schraube an dem einen Schenkel, durch welchen ein am andern Schenkel befestigter Bogen geht, in einer beliebigen Öffnung oder Weite gestellt werden und in dieser mittelst der Schraube bleibend gemacht werden kann.

Stelz, m., -es, M. -e, in der Schweiz, ein Stenget.

Stelzbein, s., die Stelze; eine Peeson, welche ein Stelzbein hat (der Stelzfuß).

Stelze, w., M. -n, Stangen mit Querhölzeen in beliebiger Höhe, die Füße darauf zu setzen und auf denselben schreitend schnellee fortzukommen: auf Stelzen gehen, auch uneig. sich hochtrabender Woete und Ausdrücke bedienen; im Beegbaue sind die Stelzen kuezе Stützen, welche auf die Schuhe unter die Spießbäume gesetzt werden; in den Mühlen, die mit Gliedern der Bauordnung versehenen, auf die Mehlbank gesetzten Stücke, welche Falze haben, woein der Steg steht; auch s. Stelzbein, Stelzfuß.

Stelzel, m. und s., -s, in dee Falknerei, dee Rumpf des Falken.

Stelzengang, m., das Gehen auf Stelzen. Davon der S-gänger, und der S-schritt.

Stelzfuß, m., s. Stelzbein; der S-ner, -s, einer, der auf Stelzen geht; der S-schuh, hohe Schuhe, auf welchen man wie auf Stelzen geht; besonders die eehöhete Fußbekleidung, mit welcher die Schauspieler bei den Alten im Teauerspiele aufteaten (Kothuen).

***Stemma**, s., der Stamm-, Geschlechtsbaum, M. S-ta, Stammtafeln, Stammbäume; die Stemmatographie, die Stamm-, Geschlechtskunde.

Stemmaxt, w., eine Axt, womit die Bäume nahe übee der Wurzel gefällt weeden; der S-beitel odee S-beutel, bei den Blockmacheen, ein platter mittelmäßig geoßer Beutel, dessen eine platte Seite sich in der Schneide selbst endigt und dessen andere Seite nach der Schneide zu scheäg weggeschnitten ist; das S-eisen, bei den Holzaebeitern, ein Eisen oder Meißel, einen Theil damit abzustoßen, odee Löcher damit aufzustemmen (der Durchschlag).

Stemmen (Stämmen), th. Z., einen Baumstamm mit der Axt quer durch hauen: einen Baum, ihn fällen; steif machen, gleich einem Stamme: die Füße gegen oder an die Wand stemmen, die Füße fest an die Wand setzen und steif halten; sich (mich) mit den Händen gegen etwas stemmen, die Hände steif von sich gegen etwas halten, um es dadurch von sich entfernt zu halten; den Arm auf den Tisch stemmen, ihn fest auf den Tisch stützen; die Hände in die Seite stemmen, sie übee den Hüften fest ansetzen, so daß die Elbogen auswärts stehen; uneig. vom Wasser: das Wasser, den Fluß stemmen, es, ihn aufhalten, nicht abfließen lassen und dadueh anschwellen machen (dämmen, stauchen, stauen); auch als zrckf. Z.: das Wasser, der Fluß stemmt sich hier; mit dem Stemmeisen und Schlägel bearbeiten, weil das Eisen dabei an den zu bearbeitenden Köeper gestemmt, und dann mit dem Schlägel darauf geschlagen wird: ein Loch stemmen (ausstemmen), es mit dem Stemmeisen machen.

Stemmer, m., -s, einee, dee etwas stemmet odee stützet, und ein Ding, welches sich stemmet. So eine eiserne Stütze an dem Wendeschämel eines Wagens, welche sich gegen die Runge stemmt und daran befestigt ist, daß also die Runge davon fest gehalten wird.

Stemmgeschwell, s., das in einem ausgehenden odee hervorspringenden Winkel gegen einander strebende Holzwerk, wogegen sich die zwei Thorflügel einee Schleuse stemmen; die S-leiste, an den Rüst- und Leiterwagen, ein staekes gewohnlich etwas gebogenes Holz, welches unten mit einem eisernen Ringe an dem Ende der Achse befestigt ist und daeauf steht, mit dem obeen Ende aber mittelst eines Ringes an den Leiteebaum befestigt wird, so daß sich eins an das andere stemmt, und die Leiter festgehalten wird; die S-nadel, bei den Schustern, eine Aet Nadeln, voen etwas breit und mit einem gebogenen Öhr, die Überstämme damit an das Obeeleder zu befestigen; der S-ring, bei den Schustern, ein breiter metallener Ring, den sie an einen Finger stecken, um denselben mit Kraft gegen die Stemmnadel stemmen zu können; das S-thor, im Wasseebaue, diejenigen Schleusenthore, welche gegen das Stemmgeschwell anschlagen und das Wasse zurückhalten.

Stempel, m., -s, Verkl. w. das S-chen, eig. ein Werkzeug, damit zu stampfen (O. D. Stämpfel): der Stempel in einem Mörser, wie Sprichw. 27, 22.; in den Stampfmühlen die Stampfen, so auch die Pochstempel in den Pochweeken; bei den Nadlern, das Eisen in der Wippe, womit sie den Knopfdeaht an dir Nadel fest stampfen und zum Nadelknopfe machen; bei den Geobschmieden, das Eisen, womit sie die Locher in die Hufeisen, Radschienen ꝛc. stempen; in rngerer Bedeutung, ein Werkzeug, welches auf feinee Fläche mit irgend einem Zeichen versehen ist, um dieses mittelst eines Druckes oder Schlages auf einen andern Köeper aufzudrücken. Dergleichen sind die eiseenen oder stählernen Stempel in den Münzen, die Münzstempel, in welche das Gepräge der Münzen eingeschnitten ist, und bei den Schriftgießern, diejenigen Stempel, auf welche die Buchstaben geschnitten sind, und mit welchen sie in die Schriftmutter eingeprägt weeden (Patrize). Von ähnlichee Art sind die Stempel, womit von Seiten des Staates Papiere zu gerichtlichen und andern öffentlichen Verhandlungen ꝛc., Kalender, Karten ꝛc. gestrmpelt, und die Stempel, womit den Waaren ꝛc. gewisse Zeichen aufgedruckt weeden; im Foestwesen dee Waldhammee, womit die zu fällenden Bäume bezeichnet weeden (die Mahlart, Stempelart); bei den Buchbindern, Weekzeuge von Messing, auf welche Blumen und andeee Verzieeungen eingeschnitten sind, um sie auf die Vergoldung der Büchee abzudeucken; bei den Flitterschlägern, ein mit dem feinsten Stahle veestähltes Eisen, die Flitteern auf dem Flitterambosse damit platt zu schlagen; bei den Knaufmachern, ein Werkzeug, womit dee Geath von den gepeeßten Knöpfen

abgenommen wird; bei den Messerschmieden ein rundes Eisen mit einem Loche auf der Grundfläche, dessen sie sich bedienen, wenn sie die Schrift unter der Klinge oder Angel machen; bei den Teppichdeckern kleine Formen, womit jede Farbe und Schattung in die Umrisse der Stempelformen abgedruckt wird; uneigentlich in der Pflanzenlehre, ein wesentlicher Theil in der Mitte der Blume (Pistill), aus drei Theilen, dem Fruchtknoten, dem Griffel und der Narbe bestehend; an der Luftpumpe, der in den Stiefel derselben genau passende, walzenförmige Körper, welcher durch die Zugstange auf- und nieder bewegt wird; im Bergbaue, starke Hölzer, welche zwischen die Wandeuthen und Anfälle eines Schachtes getrieben werden; ebendas., das eine halbe bis drei Lachter lange und bis 24 Zoll dicke Holz, welches in das Bühnenloch einer Strossenverzimmerung eingetrieben wird, um gemeinschaftlich mit dem Anpfahl oder Fußpfahl das Bühnenloch zu befestigen; bei den Kreuzschlägen der Pfosten, worin die Krone eines Spinnrades steht, welche in demselben aufgekrilt werden kann, damit die Schnur desto fester um die Getriebe liege; das mit einem Stempel auf einen Körper geschlagene oder gedruckte Zeichen; etwas mit dem Stempel versehen.

Stempelabgabe, w., eine Abgabe für die Aufdruckung des Stempels auf Dinge, welche gestempelt werden müssen; das S-amt, eine öffentliche Behörde, wo Waaren, Papiere, Spielkarten ꝛc. gestempelt werden (die Stempelkammer); die S-art, die Mahlart, das Waldriefen; der S-bogen, ein Bogen Stempelpapier; der S-bolzen, bei den Zimmerleuten, ein gewöhnlicher Kopfbolzen, dessen sie sich bedienen, um andere Bolzen damit zu stempeln, d. h. aus dem Holze zu treiben; das S-eisen, ein eisernes Stempel; besonders bei den Zinngießern, ein stählerner Stab, auf welchem das Wappen der Stadt, der Name des Meisters, oder ein Engel ausgegraben ist, das verarbeitete Zinn damit zu stempeln; der S-fäustel, im Bergbaue, ein großer Hammer zum Antreiben der Stempel; die S-form, die Form eines Stempels; bei den Teppichdeckern, diejenigen Formen, womit die Umrisse der Bilder der Wachsleinwandteppiche, nachdem sie mit der Klatschform den weißen Vordeuck erhalten haben, nebst der Anlage der Füllungen mit brauner Farbe abgedruckt werden; das S-geld, Geld, welches für das Stempeln der Waaren ꝛc. bezahlt werden muß; die S-kammer, s. Stempelamt; der S-lüfter, bei den Nadlern, ein verstähltes Stück Eisen, die Stempel in der Wippe damit zu lüften, d. h. die Gruben in den Stempeln damit zu öffnen.

Stempeln, th. Z., den Stempel aufdrücken (O. D. stämpfen): Waaren stempeln, zum Zeichen ihrer Güte oder ihres Ursprungs, besonders, wenn das Stempeln von der Obrigkeit geschieht, um eine Abgabe zu erheben; uneig., einen stempeln, einen zu etwas vorher stimmen, damit er auf gewisse Art rede oder handle, z. B. die Zeugen waren vorher schon gestempelt; bei den Zimmerleuten, einen Bolzen mittelst eines Stempelholzes aus dem Holze, oder worin er sonst befindlich ist, treiben.

Stempelpapier, s., mit dem obrigkeitlichen Stempel versehenes Papier; der S-schneider, ein Künstler, welcher Stempel schneidet, besonders der das Gepräge zu den Münzen in starke stählerne Stempel schneidet; die S-taxe, die Taxe für die Stempelung einer Sache; eine Taxe, welche auf das Stempeln der Sachen ꝛc. gelegt ist; die S-waare, gestempelte Waare.

Stempen, s. Stämpen.

Stempler, m., -s, einer, der etwas stempelt.

Stendel, m., -s, eine Gattung Pflanzen aus der Familie des Knaben- oder Hodenkrautes, dessen Arten jedoch auch Stendel, Stendelwurz genannt werden, so wie man den eigentlichen Stendel umgekehrt auch Knabenkraut nennt; die S-wurz, das Knabenkraut oder Hodenkraut, wovon es viele Arten gibt.

Stenge, w., M. -n, im Schiffbaue, der erste und zweite Übersatz oder die Verlängerung eines Mastes: die große Stenge (große Marsstenge), die erste Stenge des großen Mastes; die große Bramstenge, die zweite oder oberste Stenge des großen Mastes; die Stengen aufsetzen, ansetzen, streichen.

Stengel, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein kleiner dünner in die Länge ausgedehnter Körper, besonders in der Pflanzenlehre, der in die Länge ausgedehnte Theil der krautartigen Pflanzen unmittelbar über der Erde, welcher sich in Äste und Zweige theilt: der Stengel einer Lilie, Tulpe, des Lackes ꝛc.; unrig. im Hennebergschen ein langer schmächtiger Mensch (anderwärts eine Hopfenstange); die S-aloe, die höchste Art der Aloe, die Afrikanische Stammaloe oder große Schweetalor; S-artig, E. u. U. w., die Art eines Stengels habend; das S-blatt, in der Pflanzenlehre, ein am Hauptstengel der Pflanze befindliches Blatt; die S-blume, Name einer ausländischen Blume mit langen Stielen der Blätter und Blüten; die S-bohne, die S-erbse, Bohnen und Erbsen, welche ranken und gestengelt werden müssen; das S-glas, ein Weinglas mit langem dünnem Fuße.

Stengeln, 1) unth. Z. mit haben, Stengel bekommen, Stengel treiben: das Kraut stengelt, wenn es schosset; 2) th. Z., mit einem Stengel, einer kleinen Stange versehen: die Bohnen, die Erbsen, den Hopfen ꝛc. stengeln (O. D. stäbeln); sich (mich) stengeln, sich auflegen, aufstützen.

Stengelraupe, w., diejenigen Raupen, welche sich auf den Stengeln aufhalten; die S-stange, N. D. Name des Stichlings; S-tragend, E. w., einen Stengel habend, treibend.

Stèngen, th. Z., in Hamburg, den Schlund verſtopfen, von Speiſen: ſich ſtengen, ſich ſtopfen, ſich würgen.

Stèngenſtag, ſ., in der Schiffahrt, ein Stag, durch welches jede Stenge ihre Befeſtigung nach vorn erhält: das große Stengenſtag, das Stag an der Stenge des großen Maſtes, deſſen Auge um den Topp der großen Stenge und deſſen Kragen um den Topp des Fockmaſtes liegt; die S-wand, dasjenige Tauwerk, welches die Stengen gegen Schwentungen nach der Seite und nach hintern zu befeſtigt: die große Stengenwand, die Wand der Stenge des großen Maſtes (große Marswand); das S-windreep, ein ſtarkes Tau, welches zum Aufſetzen und Niederlaſſen der Stengen dient.

Stènkern ꝛc., ſ. Stänkern.

***Stenográph**, m., M. -en, ein Schnellſchreiber; die S-ſie, die Schnellſchreibekunſt, mittelſt gewiſſer Zeichen und Abkürzungen. Davon **Stenográphiſch**, E. u. U. w.

Stènſel, m., -s, N. D. die Stütze, der Fuß, worauf etwas ſteht.

***Stèntor**, Name eines Griechiſchen Fürſten, der mit ſeiner Stimme vor Troia 50 Männer überſchrie, daher ein gewaltiger Redner, Schreier. Davon **Stentóriſch**, E. u. U. w., und die **Stèntorſtimme**.

Stènzel, -s, ein Mannstaufname, im gemeinen Leben ſ. Stanislaus.

Stènzel, m., -s, bei den Tuchſcherern, ein holzernes Werkzeug, womit der Laufer oder die bewegliche Klinge der großen Tuchſchere gegen den Lirger bewegt wird, damit ſie zuſammenkneipen und die Wolle faſſen und ſchneiden können.

Stènzen, th. Z., im Öſterreichſchen, abkürzen, verkürzen.

Stèphan, -s, ein Mannstaufname (verderbt in Steffen).

Stèphanskörner, die M., Name einer Art des Ritterſpoens im ſüdlichen Europa, deren Same ſtark abführt, und beſonders als Mittel gegen die Läuſe gebraucht wird (Läuſeſame, Läuſekraut, Mäuſepfeffer, Speichelkraut); die ſtinkende Schweetlilie; das S-kraut, eine Pflanze in den nördlichen Ländern Europas (Hexenkraut, Waldklettern); der S-ſtein, ein weißlichter Sarder mit blutrothen Flecken.

Steppbette, ſ., ein mit Haaren ausgeſtopftes und geſteppetes Bette (die Matratze); die S-decke, ein geſteppte Decke; der S-drabt, bei den Schuſtern, Sattlern und Riemern, Draht damit zu ſteppen.

Steppe, w., M. -n, ein hoch liegendes, ebenes, unfruchtbares und wenig oder gar nicht bewohntes Land (ſonſt eine Hride): die Kirgiſiſchen, Kalmuckiſchen ꝛc. Steppen.

Stèppen, th. Z., bei den Nähterinnen, Schneidern ꝛc., auf eine gewiſſe Art nähen. Die Nähterinnen ſteppen, indem ſie mit jedem Stich der wagerecht gehaltenen Nadel drei oder auch mehr Fäden des Zeuges faſſen und beim folgendrn Stich die Nadel wieder in das letzte Stichloch einſetzen, und ſo immer eine gleiche Anzahl Fäden mit der Nadel faſſend fortnähern, und auf dieſe Art gerade oder auch gebogene Linien, Blumen ꝛc. bilden. Auf ähnliche Art ſteppt man auch gedoppelten Zeug, zwiſchen welchen Baumwolle, Wolle oder Watte gelegt iſt, indem man die Nadel durch und durch ſtechend mit gleichweiten Stichen den gerade, über einander gelegten Zeug zuſammennäht, dadurch das dazwiſchen Liegende befeſtigt und zugleich entweder grade, gleichweit neben einander hinlaufende oder ſich kreuzende und gerade oder geſchobene Vierecke, oder auch keumme allerlei Geſtalten bildende Linien hervorbringt: einen Rock, eine Decke ſteppen; bei den Schneidern, eine Schnürbruſt ꝛc. ſteppen, ſie mit ſolchen Stichen nähen und mit ſolchen Nähten verſehen; die Schuſter ſteppen die Abſätze, wenn ſie dieſelben verzieren wollen; auch die Sattler und Riemer ſteppen.

Steppenbauer, m., ein auf einer Steppe wohnender Bauer; der S-fuchs, ein zwiſchen dem Uralfluſſe und Irtis lebendes Thier, das dem Fuchſe ſehr ähnlich, einen ſchönen Balg gibt (der Wolfshund); ein anderes ähnliches Thier in den Kalmuckiſchen und Kirgiſiſchen Steppen, mit deſſen Balge ebenfalls Handel getrieben wird (Schwarzohr); die S-katze, eine Art wilder Katzen in den Kirgiſiſchen Steppen ꝛc.; die S-lerche, eine Art Lerchen in den Kaſpiſchen und Tatariſchen Steppen (Tatariſche ſchwarze Lerche); der S-wolf, die in den Steppen lebenden Wölfe, kleiner als Gebirgs- und Waldwölfe; die S-ziege, der unbärtige Steinbock.

Stèpper, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche ſteppet.

Stèppgarn, ſ., Garn zum Steppen; die S-nadel, eine Nähnadel damit zu ſteppen, beſonders ſofern ſie von beſonderer Beſchaffenheit iſt; die S-naht, eine Naht, durch Steppen entſtanden; der S-ort, bei den Schuſtern, ein Ort, die Locher beim Steppen damit einzuſtechen; der S-rock, ein geſteppter Rock, Weiberrock; die S-ſeide, gezwirnte Seide zum Steppen; der S-ſtich, bei den Nähterinnen und Schneidern, diejenigen Stiche, welche man beim Steppen macht; der S-zwirn, Zwirn zum Steppen.

Stèrbe, w., O. D. das Sterben; eine Seuche, beſonders die Peſt: die Viehſterbe.

Stèrbebett, ſ., das Bett, auf welchem jemand geſtorben iſt, beſonders uneigentlich, die Krankheit, der Zuſtand eines auf dem Sterbebette Liegenden (das Todbett, das Sterbelager); das S-bild, ein Bild des Sterbens oder des Todes; der S-blick, der brechende Blick eines Sterbenden; die S-drüſe, veraltet, die Peſt, eine Peſtbeule; der S-fall, das Ereigniß, da jemand ſtirbt, und der mögliche Fall, da jemand ſterben kann; in einigen Gegenden, das Recht eines Herrn, bei dem Tode eines Leibeigenen, ſich ein Stück oder mehrere aus der Verlaſſenſchaft deſſelben zuzueignen (der

Todesfall, die Baulehung, und im Fall der Herr das beste Stück Vieh wählt, das Steebehaupt); der Sterbefleeken, Flecken, welche der Körper eines Gestorbenen bald nach seinem Verscheiden bekommt; das S-gebet, das Gebet eines Steebenden, oder für Sterbende; der S-gedanke, dee Gedanke an den Tod; das S-geheul, das S-gejammer, das Geheul, Gejammer der Sterbenden; das S-geld, bei den Witwenkassen, dasienige Geld, welches den Hinterlassenen eines Mitgliedes bei dessen Absterben zur Bestreitung der Begräbnißkosten ausgezahlt wird; das S-geröchel; das S-gerüst, das Geerüst, auf welchem iemand hingerichtet wird; der S-gesang, ein Gesang, welcher vom Tode handelt, und gewöhnlich bei Begräbnissen gesungen wird (das Sterbelied); die S-geschichte, die Erzählung von einem Sterbefalle; das S-geseufze; das S-getön; das S-gewand; der S-glanz, vergehender Glanz, auch der Glanz eines steebenden Heiligen; der S-glauben, dee Glaube an ein baldiges Sterben; die S-glocke, das S-gras, das Borstgeas, spitzige Riedgras; der S-handlohn, s. Sterbelehen und Handlohn; das S-haupt, s. Sterbefall; das S-haus, das Leaueehaus; das S-hemde; der S-herr, deejenige Eigenthumsherr, welcher den Sterbefall zu fodeen hat; in manchen Städten, z. B. in Soest diejenigen Rathsheeren, welche die Aufsicht über die Erbschaften der Abwesenden führen, und den der Obrigkeit davon gebüheenden Abzug einfodeen; das S-huhn, das Leichhuhn, eine Art Eulen; das S-jahr, dasienige Jahr, in welchem iemand gestorben ist, auch in welchem viele Menschen gestorben sind. So auch, der S-monat und die S-woche; im O. D. ein Jahr, in welchem eine Pest gewüthet hat; der S-jammer; die S-kasse, eine Kasse, aus welcher den Hinterlassenen eines Veestorbenen eine gewisse Summe gleich nach dem Tode desselben ausgezahlt wird; das S-kissen, ein Kissen, auf welchem man stirbt; der S-kittel, unedel s. Sterbegewand, Steebehemd; das S-kleid, ein Kleid, womit eine gestoebene Person bekleidet wird (das Sterbegewand); die S-krone, die Krone, womit hie und da ein Gestoebener, oder dessen Sarg geschmückt wird; die S-kunst, die Kunst ruhig, gelassen zu sterben; das S-lager, das Steebebett; die S-lehen, oder die S-waare, die Lehen oder Lehenwaaee, welche der Lehensherr nach des Erblassers Tode aus dem Lehengute bekommt, und welche von der Erblehen-, der Annehmelehen- odee der Lehenwaare in engeeem Sinne, welche die Erben bei dem Antritte eines solchen Gutes erlegen, noch veeschieden ist (in einigen Gegenden, der Sterbehandlohn, in andern Gegenden, die gesammte Lehen); das S-lied, s. Sterbegesang; die S-liste, ein Verzeichniß von den Gestoebenen eines Oets ꝛc.; die S-lust, die Lust zu sterben, wovon S-lustig, E. u. U. w.; der S-monat, s. Sterbejahr.

Sterben, unth. Z., unregelm., ich stèrbe, du stirbst, er stirbt, wir stèrben ꝛc., erst veeg. Z., ich stárb, bedingte Aet, ich stürbe, Mittelw. der veeg. Z., gestórben, Aneede, stirb, mit seyn, aufhören zu leben, besonders von Menschen (von Thieren gebrauchen die Jäger veeendeu): alle Menschen müssen sterben; auf dem Schlachtfelde, dem Bette der Ehre, auf dem Krankenbette sterben; in hohem Alter, ruhig, selig sterben; in der Fremde, in diesem Jahre, an diesem Tage ist er gestorben; an einer Krankheit, an der Pest, an den Blattern, an der Schwindsucht ꝛc. sterben; vor Alter, vor Gram, vor Sorgen, vor Hunger und Durst ꝛc. sterben; davon stirbt niemand; an Gift sterben; Hungers sterben; eines natürlichen, unnatürlichen, gewaltsamen, schrecklichen Todes sterben; auf etwas sterben, auf etwas sich verlassend, daean fest glaubend steeben; auch, etwas, z. B. eine Waheheit bis an seinen Tod behauptend und sie durch seinen Tod besiegelnd sterben: darauf will ich leben und sterben; uneigentlich, aufhören zu seyn, und überhaupt aufhören, vernichtet werden: das sterbende Grün; das sterbende Jahr; sein Ruhm wird nicht sterben; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, auch vom Licht ꝛc. s. abnehmen, veelöschen: die letzte Kohle eines sterbenden Feuers. Als thätiges und regelm. Zeitw., ich sterde, du sterdst, er sterdt, erst veeg. Zeit, ich sterdte, Mittelw. der veeg. Z., gesterbt, sterben machen, tödten, ist es veraltet; das Sterben, -s, der Übergang vom Leben zum Tode: an das Sterben denken; ein Sterben, eine ansteckende Keankheit, an welcher viele steeben: es kam ein Sterben unter das Vieh.

Sterbenacht, w., die Nacht, in welcher iemand stiebt.

Sterbensángst, E. u. U. w., Angst bis zum Steeben; die Sterbensangst, die Angst beim Steeben (Todesangst); S-kránk, E. u. U. w., keank bis zum Sterben, tödtlich keank.

Sterberöcheln, s., das Röcheln eines Sterbenden; der S-schilling, in manchen Gegenden, z. B. in Beemen, ein gewisses Geld, welches nach dem Tode eines Meiees von dessen Erben dem Gutsheeen voe Sonnenuntergang entrichtet und damit die Meierei von ihnen besprochen wird; die S-schöne, die vergehende, oder sich veelieeende Schönheit; der S-schreI, der Scheei eines Sterbenden; der S-seufzer; die S-sohle, in den Salzwerken zu Halle, eine gewisse Menge Sohle oder deren Werth an Geld, welche der Geistliche für die Berichtung eines Steebenden unter den Thalleuten bekommt; die S-stunde, Verklein. w. das S-stündchen, O. D. S-st-lein; der S-tag; der S-thaler, ein Preußischer Thaler vom Jahr 1786, an dem die Stellung der Jahrzahl und des Zeichens der Munzstadt zufällig mit der Todeszeit

Friedrichs II. zusammenstimmt, indem das Gepräge 17. A. 86. durch 17 August (1786. erkläret werden kann; der Sterbeton, die Stimme, Sprache eines Sterbenden; uneigentl. ein verhallender, sich verlierender Ton; der S-vogel, ein Vogel, welcher Sterbefälle anzeigen soll, wie der Seidenschwanz (in Steiermark Todtenvogel); der S-wille, der letzte Wille eines Sterbenden; S-willig, E. u. U. w., willig, bereit zu sterben; die S-woche, s. Sterbejahr; die S-wolle, die Wolle von Sterblingen; die S-zeit, die Zeit, da man oder da etwas stirbt; das S-zimmer.

Sterblich, E. u. U. w., von Natur so eingerichtet, daß es früher oder später sterben muß: alle Menschen sind sterblich, daher der Sterbliche, der Mensch, sofern er ein sterbliches Wesen ist, und das Sterbliche, ein sterbliches, vergängliches Ding, besonders der sterbliche Leib des Menschen; im O. D. den Tod verursachend, tödtlich: eine sterbliche Krankheit; sterblich in jemand verliebt seyn, bis zum Sterben, im höchsten Grade; die Sterblichkeit, die Eigenschaft eines lebendigen Wesens, da es sterblich ist: sich seiner Sterblichkeit erinnern; der ganze Zusammenhang der sterblichen Dinge: so lange wir noch in dieser Sterblichkeit wallen; die Anzahl der in einem gewissen Zeitraume an einem Orte ꝛc. gestorbenen Menschen (Mortalität): die Sterblichkeit an diesem Orte, in diesem Jahre, ist groß.

Sterbling, m., -es, M. -e, ein Sterblicher, und in engerer Bedeutung in O. S. Kinder, welche frühzeitig sterben: Sterblinge zeugen; in den Schäfereien, ein gefallenes oder gestorbenes Schaf: die Wolle von Sterblingen.

Sterchen, s., -s, Name des Männchens der Schweine, der Eber, Kempe, Bär ꝛc.

*Stereographie, w., die Kunst, die Figuren der Körper auf einer Fläche vorzustellen, im Gegensatze von Ichnographie; die Stereometrie, die Körpermessung, ein Theil der Geometrie.

*Stereotypen, die M., feststehende Druckschriften, wo jede Blattseite aus einem einzigen gegossenen Stücke besteht, von dem Franzosen Didot erfunden. Davon Stereotypisch, E. u. U. w., mit stehender Schrift.

*Steril, E. u. U. w., unfruchtbar, dürr, mager. Davon die Sterilität.

Sterlet, m., -s, M. -e, die kleinste Art der Störr im Kaspischen Meere, die auch Kaviar liefert.

Sterling, m., Name einer eingebildeten Münze oder Rechnungsmünze in England: ein Pfund Sterling, etwa 6 Thaler.

*Sterkoration, w., die Düngung, Bemistung; Sterkoriren, th. Z., düngen, bemisten.

1. Stern, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein leuchtender Himmelskörper, der sich dem Auge als ein strahlender Körper mit scheinbaren Spitzen, gewöhnlich sechs Spitzen, darstellt: die Sterne am Himmel; Sonne, Mond und Sterne; in weiterer Bedeutung gehören dazu auch Mond und Sonne, so wie unsere Erde; in engerer Bedeutung aber nur die Fixsterne: neue Sterne, welche unvermuthet am Himmel erscheinen, aber auch allmählig verschwinden; veränderliche Sterne, welche alle übrige Eigenschaften der Fixsterne zeigen, aber bald scheinbarlich größer, bald kleiner werden (Wunderstern); in den Sternen lesen, aus dem Stande gewisser Sterne künftige Dinge erforschen wollen, daher die Redensarten, unter einem glücklichen Sterne oder Gestirn geboren seyn, seinem Sterne folgen, die Sterne sind ihm günstig. S. auch Glücks-, Unglücks-, Unstern; ein Stern der Hoffnung, s. Hoffnung, ein Fünkchen Hoffnung; die Sterne schneuzen sich, wenn in der obern Luft entzündete Dünste den Augen in Gestalt eines Sternes erscheinend, nach irgend einer Richtung fahren; Pox Stern! ein niedriger Ausruf, einen hohen Grad der Verwunderung auszudrucken; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung überhaupt verschiedene Dinge, die Ähnlichkeit mit der scheinbaren Gestalt der Sterne haben. Dergleichen sind besonders die Ordensterne ꝛc., so wie gewisse Zeichen (*), dergleichen man sich in Büchern und auf allerlei andere Art, z. B. als Muster auf einem Zeuge ꝛc. bedient; der Stern im Auge, das Sehloch, weil die Strahlen in der Argenhogenhaut um diese Öffnung, die Strahlen oder Spitzen davon zu seyn scheinen; auch Name einiger Pflanzen, und einer Art Porzellanschnecken in Ostindien, mit weißen, gelben und schwarzen Punkten, wie mit Sternen auf der obern Seite gezeichnet.

Anm. Die zahlreichen Zusammensetzungen sind, besonders bei unsern Dichtern, bald mit der Einheit, bald mit der Mehrheit gebildet, ohne daß sich immer für diese oder jene ein beweisender Grund anführen ließe, daher man die dahin gehörigen Wörter bald unter Stern, bald unter Sternen zu suchen haben wird.

2. Stern, m., -es, M. -e, im Schiffbaue, der Hintertheil des Schiffes.

Sternachat, m., ein Achat mit sternförmigen Flecken; die S-ader, Name der Schwanzader der Pferde; der S-adler, der Gold- oder Sonnenadler; das S-all, das Weltall; der S-anbeter, die S-a-inn, eine Person, welche die Sterne anbetet, göttlich verehret (Sternverehrer); der S-anis, eine baumartige, etwa 8 Fuß hohe Pflanze in China und Japan, deren Holz würzhafte und deren Samenkörner wohlriechend sind (Sinesischer Anis, Siberischer Anis, Moskowitischer Fenchel); das S-a-öl, ein aus dem Sternanise gewonnenes feines Öl; der S-apfel, eine Sorte Äpfel; die einem Apfel ähnliche Frucht eines Amerikanischen Baumes, und dieser Baum selbst (der Sternapfelbaum, auch Goldblatt); die S-arche, eine Art Archen oder Archen-

muſcheln; der S-bauch, Name einer Art Stachelbäuche, in den Indiſchen Meeren (Haſenkopf, Blaſer); der S-baum, Name eines Amerikaniſchen Baumes, 12 bis 30 Fuß hoch, deſſen Frucht aus einem einzigen Samen beſteht, in einem ſie umgebenden Kelch, der ſich zur Zeit der Reife in Form eines Sternes öffnet (ſtinkender Sternbaum, auch der Saatſtern); S-bekrönet, S-beſäet, S-beſäumet, ſ. Sternenbekrönet ꝛc.; die S-beſchreibung, die Beſchreibung der Sterne; das S-bild, in der Sternwiſſenſchaft, mehrere neben einander befindliche, in ein Bild zuſammengefaßte Sterne, um ſie dadurch von andern zu unterſcheiden (das Geſtirn); S-blind, E. u. U. w., ganz blind, völlig blind; die Sternblume, Verklein. w. S-blümchen, jede ſternförmige Blume, vorzugsweiſe die ſternförmige Blume der Aſter (Sternkraut); das S-blümchen, Name des Schirmkrautes, auch Name des Feigwarzenkrautes, einer Art des Hahnenfußes (Goldſternblümchen, Schmalzſternblume); der S-boviſt, eine Art des Staub- oder Kugelſchwammes; die S-bühne, ſ. Sternwarte; der S-dutzen, ſ. Sternputze; die S-deutekunſt, die Kunſt, das, was die Sterne von der Zukunft verkündigen, zu deuten (Aſtrologie); das S-deuten, die Sterndeuterei; der S-deuter, die S-d-inn, eine Perſon, welche aus den Sternen Begebenheiten zu deuten verſteht (der Sternſeher, Sterngucker, Aſtrolog); die S-deuterei, die Kunſt in den Sternen zu leſen, zu deuten (Aſtrologie); eine aus dem Stande der Sterne ꝛc. geſchöpfte Wahrſagung (auch die Sterndeuterei und die Steendeutung, in beiden Bedeutungen); S-deuteriſch, E. u. U. w., aſtrologiſch; die S-deutung, ſ. Sterndeuterei; der S-diener, ein Anbeter, Verehrer der Sterne; der S-dienſt, die Verehrung der Sterne als göttlicher Weſen; die S-diſtel, eine Art ſternförmiger Diſteln; eine Art Flockenblumen, deren weiße und offene Kelchdornen vor dem Aufblühen ſternförmig geordnet ſind (Walddiſtel, Wegwalle); der S-dom, ſ. Sternendom; die S-dune, N. D. Name der Eiderdunen; die S-eidechſe, eine Art brauner und zuweilen bunt geſprenkelter Eidechſen im ſüdlichen Europa, in Aſien ꝛc. (Wälſche geſprenkelte Eidechſe, Dorneidechſe).

Sternen, th. Z., mit einem Sterne oder mit Sternen verſehen, auch, mit Sternen bezeichnen: der geſternte Himmel (gewöhnlicher, der geſtirnte); geſternte Herren.

Sternenabend, m., ein ſternenheller Abend; das S-alter, ein Zeitraum vom Entſtehen bis zum Untergange der Sterne, ein unendlicher Zeitraum; das S-auge, Augen, welche wie Steene leuchten; uneigentl., Sterne, als Augen gedacht; die S-bahn (Sternbahn), die Bahn, welche die Sterne in ihrem Laufe beſchreiben; eine Bahn, welche zu dem Hochſten, Erhabenſten führt; S-bekrönet (Sternbekrönet), E. u. U. w., mit Sternen bekrönet, mit einer Sternenkrone verſehen; S-beſäet (Sternbeſäet), S-beſäumet (Sternbeſäumet), E. u. U. w., mit Sternen beſäet, umgeben; der S-blick, das Blicken oder Scheinen eines Sterns; der S-bogen, der unter dem Bilde eines Bogens oder Gewölbes gedachte Sternenhimmel; ein Bogen, den die Sterne in ihrem Laufe beſchreiben; die S-bühne, der Sternenhimmel, unter dem Bilde einer Bühne; die S-burg, das Steenengewölbe; das S-dach, der Sternenhimmel; die S-decke, eine mit Steenen verſehene Decke; der Sternendom (Sterndom), das Sternengewölbe, unter dem Bilde eines erhabenen prächtigen Domes; S-durchſprenget, E. u. U. w., mit unzähligen Sternen verſehen; das S-feld, der mit Sternen angefüllte unendliche Raum (das Sternengefilde, der Sternenkamp); die S-feſte, der Sternenhimmel; der S-flimmer (Sternflimmer), das Flimmern der Sterne; die S-flocke, Sterne mit Schneeflocken verglichen; der S-funken, Sterne als Funken erſcheinend; das S-gebiet, der Sternenhimmel; in engerer Bedeutung, die Sterne, welche zu einem Hauptſterne oder einer Sonne gehören; das S-gefilde (Sterngefilde), der unendliche mit Sternen gefüllte Raum; das S-geflimmer (Sterngeflimmer), das Geflimmer der Sterne; das S-geſchwiſter, die Steene, als Glieder eines Ganzen betrachtet, beſonders die Wandelſterne, in Bezug auf die Erde; das S-gewölbe (Sterngewölbe), der als ein Gewölbe gedachte, geſtirnte Himmel; der S-glanz (Sternglanz), der Glanz, das Licht der Sterne; der S-gürtel, ein mit Sternen geſchmückter Gürtel; Sterne, welche etwas wie ein Gürtel umgeben; die S-halle, eine mit einer Sternendecke verſehene Halle; uneig., der Sternenhimmel unter dem Bilde einer erhabenen Halle; das S-heer (Sternheer), das Heer der Sterne (S-ſchar); die S-heimath, das Leben auf den Sternen als künftiges und vollkommneres Leben; S-hell (Sternhell), E. u. U. w., hell vom Licht der Sterne (ſternlicht, ſternklar); glänzend wie Sterne; die S-helle, die Helle, das Licht, welches die Sterne verbreiten; der S-himmel (Sternhimmel), der geſtirnte Himmel; S-hoch, E. u. U. w., hoch, wie die Steene; die S-höhe (Sternhöhe), die Höhe, in welcher die Sterne befindlich ſind; der hoch über der Erde befindliche mit Sternen angefüllte Raum; der S-kamp, das Sternenfeld; das S-klar, veraltet, der Sternenglanz; die S-königinn, dichteriſch, die Nacht, welche mit einem Sternenmantel, einer Sternenkrone ꝛc. angethan iſt; auch Selene, der Mond; der S-kranz (Sternkranz), ein Kranz von Sternen, eigentlich und uneigentlich; der S-kreis (Sternkreis), ein Kreis von Sternen, auch, die Sterne, ſofern ſie die Erde wie ein Kreis umgeben; die S-krone, eine mit Sternen geſchmückte Krone;

Digitized by Google

eine Keone von Sternen gleichsam zusammengesetzt; die S-kunst, die Steenkunst; der S-lauf (Sternlauf), die eegelmäßige wirkliche oder scheinbare Bewegung dee Steene; S-licht, E. u. U. w., steenenhell; das S-licht (Sternlicht), das Licht, welches den Steenen eigenthümlich ist; die S-macht, die Macht der Sterne, sofeen man ihnen groſſen Einfluß auf den Lauf dee Dinge zuscheeibt (S-kraft, S-einfluß, S-wiekung, S-zwang); der S-mantel, ein mit Sternen veesehener Mantel; dichterisch wied der Nacht, als Person, ein Sternenmantel beigelegt; das S-meer, dee unendliche mit Steenen eefüllte Raum, mit einem Meeee veeglichen; die S-nacht (Sternnacht), eine sternenhelle Nacht; S-nah, E. u. U. w., den Sternen nah, sehr hoch; der S-plan, der unendliche mit Sternen erfullte Raum; der S-pol, dee Himmelspol, und in weiteree Bedeutung, der unendliche Raum des Himmels; der S-raum, der unendliche Raum, in welchem die Sterne schweben; S-reich (Sternreich), E. u. U. w., viele Sterne habend; das S-reich (Sternreich), die Sterne überhaupt, als ein Ganzes beteachtet; der S-reihen, ein Reihen, Tanz, gleichsam der Sterne, welche sich in Keeisen bewegen; der S-saal, der Sternenhimmel untee dem Bilde eines Saales; die S-saat, das Sternengefilde; der S-säer, der Schopfer der unzähligen Steene; die S-schar, s. Sternenheer; der S-schein (Sternschein); der S-schimmer; der S-schleier, ein mit Sternen veesehener Schleier; die S-schrift, ein gewisser Stand dee Steene, aus welchem man die Zukunft lesen kann; auch eine unauslöschliche Schrift; der S-sitz, ein Sitz übee den Sternen gleichsam, auch, ein Aufenthalt auf einem Steene; der S-strahl, die Strahlen der Steene; die S-stunde, eine duech die Sterne, sofeen sie Einfluß auf den Lauf dee Dinge haben, angezeigte Stunde odee Zeit.

Sternente, w., eine Art wildee Enten mit braunem Kopfe, aschfarbenem Leibe und einem weißen Steene auf dem Rücken.

Sternenthron, m., ein mit Sternen geschmückter Thron, auch, ein Thron übee den Steenen; die S-tiefe, der weite Raum, in welchem die Sterne schweben.

Sternentstürzend, E. w., einem Sterne oder den Sternen entstüezend.

Sternenunendliche, s., der mit Sternen erfüllte unendliche Raum; S-voll (Sternvoll), E. u. U. w., von vielen Sternen übeeall glänzend; S-wärts, Umst. w., nach den Sternen zu; der S-weg, dee Weg, welchen die Steene in ihrem Laufe beschreiben; ein Weg zu den Steenen; die S-welt, das Sternenreich; das S-zelt (Sternzelt), der Sternenhimmel; der S-zerstörer, der Zeestörer des Weltalls.

Sternfalk, m., eine Art Falken, dessen Gefiedee mit steenfoemigen Flecken gezeichnet ist; der S-fall, der Fall eines Sternes; die Sternschnuppe, S. d.; das S-fell, ein Fell übee dem Steene des Auges; das S-feuer, eine Aet Lustfeuer, bei welchem die Funken in Gestalt von Sternen speühen; der S-fisch, eine Aet Seewürmer, deren Körper die Gestalt eines Steenes hat; die S-flasche, die Seeflasche; die S-flechte, eine Aet sternfoemiger Flechten auf den Bäumen; der S-flimmer, s. Sternenflimmer; S-formig, E. u. U. w., die Foem eines Sternes habend: sternförmige Blumen; sternformige Pflanzen, solche, welche eine viertheilige Blumenkeone, viee Staubfäden und zwei freie Samen tragen; der S-forscher, ein Astronom, zuweilen auch s. Astrolog; die S-forschung, die Beschaftigung des Sternforschers in beiden Bedeutungen, und etwas aus den Steenen Erforschtes; der S-gang, die Bewegung dee Steene; ein nach veeschiedenen entgegengesetzten Richtungen, gleich den Steahten eines Steenes, sich zertheilender Gang, in einem Garten, einem Gehölze; das S-gebäude, die sammtlichen Sterne; s. Sonnensystem; das S-geflimmer; das S-gefolge, ein Gefolge von Sternen, welches ein Hauptsteen bei sich hat (Teabanten); der S-gelehrte, s. Asteonom; das S-gewächs, ein sternformiges Gewächs; das S-gewimmel, eine wimmelnde Menge von Sternen; das S-gezelt, das Sternengezelt; das S-glas, ein groſſes Feenglas, durch welches man die Sterne deutlich sehen kann; der S-gucker, unedel s. Steensehee; uneigentlich, ein Pferd, welches den Kopf oder die Nase vorn hinwegstreckt; der S-hai, eine Gattung dee Haifische mit steenförmigen Flecken; der S-hammer, bei den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit einer abgestutzten Spitze, auf welchee ein Steen eingegeaben ist, Zieeathen auf Eisen damit zu schlagen; der S-haufen, eine groſſe Menge von Sternen, welche dem Auge als dicht bei einander befindlich erscheinen; das S-haus, ein Haus, welches auf einem Sterne in einem Garten oder Walde steht; die S-hiazinte, eine Art Meeezwiebeln, welche rothe, weiße und blaue, den Hiazinten ähnliche Blumen beingt. Die Italische Sternhiazinte ist eine andere Aet (Feldzwiebel, Blumenteaube); der S-hut, eine Art Fingerhute, oben mit Knöpfchen versehen; S-ig, E. u. U. w., mit Sternen veesehen, von Sternen erhellt; das S-jahr, die Zeit des Umlaufs der Sterne vom Feüblingspunkte bis wieder dahin, zu welcher 20 Minuten 57 Sekunden hinzugethan sind, welche die Sonne länger dazu gebeaucht, um in ihrer Bahn zu dem vorigen Standstern zu kommen, weil die Standsteene waheend dieser Zeit wegen des Voreückens dee Nachtgleichen weiter gegen Morgen gegangen sind; der S-junge, s. Sternlaufer; die S-jungfrau, das Sternbild, die Jungfeau; die S-karte, ein Blatt, worauf die Steene nach ihrer scheinbaren Geöſſe und Entfernung von einander, wie die Städte, Flecken und

Dörfer ꝛc. auf einer Landkarte, verzeichnet sind; die S-kartensammlung, eine Sammlung von Steenkarten; der S-keil, bei den Schlössern, ein Eisen mit einer schmalen geschärften Schneide, das Blech kalt damit zu zerschlagen; der S-kegel, die Vorstellung der einen Hälfte der Himmelskugel mit den daran sichtbaren Sternen, in Gestalt eines hohlen flachen Kegels; der S-kenner, der Steenkundige, der Sternweise (Astronom); die S-kenntniß, s. Sternkunde; S-klar, s. Steenenhell; der S-klee, eine Art Klees, ein vorzügliches Futterkraut; die S-koralle, eine Gattung Seewürmer; der S-kranz, s. Steenenkranz; das S-kraut, Name der Sternblume; das gelbe Sternkraut, eine Art des Alantes (goldner Meerfenchel); die Ein- oder Wolfsbeere, s. d.; eine Art Wasserstern, der Frühlingswasserstern; das wahre Lab- oder Meierkraut; das Bruchkraut oder Tausendkorn; eine Art des Megerkrautes; eine Art des Wanzengesichtes; der Krähenfußwegerich oder wilde Krahenfuß; der gemeine Sinau; Name einer ausländischen Pflanzengattung, deren Blumen mit den Sternblumen und deren Fruchtboden mit den Rindsaugen Ähnlichkeit hat; eine Art des Zweizahnes (Wasserwundkraut, kleiner gelber Dost); das S-kreuz, ein Kreuz, welches einen Steen bildet; ein aus kleinen Sternen zusammengesetztes Kreuz; das S-kügelchen, eine Art versteinter Kreiselschnecken (Trochiten); die S-kugel, eine Himmelskugel, auf welcher die Sternbilder verzeichnet sind; die S-kunde, die Kunde von den Sternen, ihrer Bewegung von ihrem Laufe ꝛc. (die Steenkenntniß; gegenständlich, als eine Lehre, die Sternlehre, und zur Wissenschaft erhoben, die Sternwissenschaft). Davon S-kundig, E. u. U. w., asteonomisch und astrologisch. Davon der Sternkundige, einer, der Sternkunde besitzt; die S-kunst, die Kunst, in den Sternen zu lesen (Astrologie); der S-kürbiß, eine Art Kürbisse; der S-läufer, in der Mark Brandenburg und im Holsteinschen, Knaben, welche in den letzten Wochen vor Weihnachten mit einem Sterne an einem Stocke, in weißen Hemden umher laufen, und singen, um eine Gabe zu erhalten (Sterniunge); das S-lebeekraut, der wahre Waldmeister; die S-lehre, die Lehre von den Sternen. Davon S-lehrig, E. u. U. w.; die S-melone, eine Art Melonen; der S-molch, ein Molch mit sternförmigen Flecken; das S-moos, eine Gattung Moose, deren weibliche Blüte aus einem nackten mit Staub angefüllten Kopfchen besteht und bei einigen Arten mit sternformigen Blättern umgeben ist: das goldgelbe Sternmoos, in Wäldeen und auf alten Mauern, mit abhangene der Buchse und viereckigem Hütchen: das weideblatterige Sternmoos, in Wäldern und auf Dammen, mit abhangenden Büchsen und gekrümmten Stielen; eine Gattung Pflanzen aus der Familie der Aftermoose; eine Art des Knoten- oder Jungfeenmooses; die S-nadel, s. Stern-spindel; die S-pflanze, eine Pflanze, welche in Wäldern in nassen Gegenden wächst und deren Blätter am Ende des Stengels sternförmig stehen (Sternblume, Meierich). Die in den Wäldern wachsende Art heißt Waldsteenblume (großer Vogelmeier); die S-pozellanschnecke, s. Stern; die S-putze, die Sternschnuppe. S. d.; das S-rad, ein Rad, welches Ähnlichkeit mit einem Sterne hat; in der Feuerwerkskunst, ein Feuerrad, dessen Speichen die Strahlen eines Sternes vorstellen; die S-rakete, eine Rakete mit Sternfeuer; die S-raupe, eine Art Raupen mit sternformigen Flecken; das S-register, ein Verzeichniß von den Sternen; S-reich, E. w.; das Steenreich, s. Sternenreich ꝛc.; der S-reiher, Name der Rohrdommel von den steenförmigen Flekken seines Gefieders; der S-roche, eine Art Rochen, der Spiegelroche; das S-rohr, ein Fernrohr, die Sterne durch dasselbe zu beobachten; die S-säule (der S-säulenstein), s. Steenstein; die S-schanze, in der Befestigungskunst, eine Schanze, welche aus lauter Scheren zusammengesetzt ist und einen vier bis sechszackigen Stern bildet; der S-schauer, der Sternseher; die S-scheibe, die Scheibe eines Sternes; der S-schlag, Name des Sternsteinflachses; die Sternschnuppe, Name kleiner entzündeter und leuchtender Korper, welche man durch die Luft schießen und größtentheils in derselben wieder verschwinden, zuweilen aber auch auf die Erde herabfallen sieht (Sternschneuze, Sternputze, Sternbutzen, Sternschuß, Sternfall, im N. D. Quatster), von dem großen Haufen für schießende oder fallende Sterne oder für Schnuppen von Sternen gehalten; uneigentlich bei den Feuerwerkern, eine Art kleiner Leuchtkugeln; die Erdblume wegen der Ähnlichkeit mit einer gallertartigen Masse, welche man für herabgefallene Steenschnuppen hält; die S-schüssel, Name der Schüssel- oder Napfmuscheln; der S-schwamm, eine Art Blätterschwamm, am Rande von dunkler Farbe, welche gegen die Mitte zu sich in dunkle Strahlen verbreitet (der Ritterschwamm); der S-schwanz, der Schwanz eines Schweifsteenes (der Sternschweif); der S-schwertel, eine Pflanze auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit schwertförmigen Blättern; der S-seher, die S-s-inn, der Sternkundige, Sternkenner; besonders aber der Sterndeuter (in beiden Fällen, verächtlich, der Sterngucker); uneigentlich, ein kleiner Seefisch mit großem breitem Kopfe, dessen Augen im Scheitel liegen und nach dem Himmel zu gerichtet sind (Himmelgucker, Pfaffenfisch, Meerpfaff); die S-seherei, die Kunst des Sternsehers (die Sternseherkunst); die Steenspindel, eine Art Flügelschnecken, 7 bis 8 Zoll lang, häufig im rothen Meere (Seenadel, Dornspindel); der S-stamm, eine Art Staudenkorallen (der Seepalmbaum); der S-stein,

verſteinte Korallen von verſchiedener Art, z. B. vom Sternſtamme, welche die Geſtalt von Sternen haben; platte vier- oder fünfeckige Verſteinungen, auf der obern und untern Fläche mit der Zeichnung eines Sternes. Wenn mehrere derſelben in Geſtalt einer Säule zuſammenhangen, nennt man ſie S-ſäule oder S-ſäulenſteine; der Sternſteinflachs, eine Art des Steinflachſes, bei welcher die Faſern von der Mitte wie Strahlen eines Sternes ausgehen; der S-ſtör, eine Art Störe, wahrſcheinlich mit ſternförmiger Zeichnung; der S-ſtrahl, die Strahlen eines Sternes. Davon S-ſtrahlig, E. u. U. w.; die S-ſtunde, der Sterntag, ſ. Sternzeit; der S-ſucher, ein Fernrohr mit einem großen Geſichtsfelde und vieler Helligkeit, ſehr bequem kleine Sterne damit aufzuſuchen; die S-uhr, ein Werkzeug in Geſtalt einer Sonnenuhr, welches bei Sternenſchein die Stunden in der Nacht anzeigt; das S-unglück, im Holſteinſchen, großes Unglück; das S-verzeichniß, ein Verzeichniß ſämmtlicher, der vorzüglichſten Sternbilder; S-voll, E. u. U. w., viele Sterne habend, reichlich geſternt; in Baiern, von Betrunkenen, ſehr voll, ſehr betrunken, in welcher Bedeutung voll den Ton hat; die S-warte, ein Thurm oder ein Gebäude, dazu eingerichtet, die Sterne, ihren Lauf und überhaupt alle Begebenheiten am geſtirnten Himmel zu beobachten (Obſervatorium, die Sternbühne); der S-wärtel, der Aufſeher einer Sternwarte; der S-weiſe, der Sternkenner (Aſtronom); das S-werk, ein Schanzwerk in Geſtalt eines Sternes; die S-wetterkunde, die Wetterkunde, aus den Sternen, ihrem Laufe ꝛc. abgezogen; gegenſtändlich und als Lehre, die S-wetterlehre (Aſtrometeorologie); der S-wirbel, eine Art Seegallerte von ſternförmiger Geſtalt; die S-wiſſenſchaft, ſ. Sternkunde; der S-wurz, ſ. Sternblume; das S-zeichen, Zeichen, welche die Sterndeutler in der Stellung der Geſtirne gegen die Wandelſterne als Anzeichen künftiger Dinge und Begebenheiten zu finden meinen (Aſpekten); Zeichen in Geſtalt eines Sternes (Aſteriskus); auch, das Zeichen eines Sternes als ein Ehrenzeichen; die S-zeit, die durch den täglichen ſcheinbaren Umlauf der Fixſterne, oder durch die tägliche Umdrehung der Erde abgemeſſene Zeitdauer mit ihren Eintheilungen, zum Unterſchiede von der Sonnenzeit. Dieſen immer gleichen unveränderlichen Zeitraum, welchen die jedesmahlige Umdrehung der Erde um ihre Achſe erfodert, nennt man den Sterntag, und theilt ihn in 24 Sternſtunden, die Sternſtunde in 60 Minuten Sternzeit, und die Minute ebenfalls in 60 Sekunden Sternzeit; die S-zwiebel, eine Art Meerzwiebeln, an welcher jegend ein Theil ſternförmig iſt (Lilienhiazinte).

Stert (Steert), m., -es, M. -e, M. D. der Schwanz; auch, der Hintere. S. Sterz; der S-block, in der Schifffahrt, ein Block, woran ein Ende von einem Taue geſtroppt iſt, mittelſt deſſen derſelbe in ein Stag oder Wandtau befeſtigt werden kann; die S-meiſe, die Schwanzmeiſe; die S-morchel, der Gichtſchwamm, das Pintchen; die S-mühle, eine kleine Schöpfmühle, welche ſich mittelſt der auf dem hinten herausſtehenden Hauptbalken aufgerichteten Brettee vom Winde bewegt, ſelbſt herum dreht, ſo daß die Flügel derſelben immer nach dem Winde gerichtet ſind; die S-pogge, der Kielfroſch oder die Quappe, ſ. d.; der S-riemen, der Schwanzriemen; das S-ſtück, das Schwanzſtück; das S-tau, in der Schifffahrt, ein kurzes Ende Tau oder gewöhnlich eine Schwieping, welche an einen Block geſtroppt iſt, ſolchen damit irgendwo feſt binden zu können (auch nur der Steet, Steeet); der S-vatter, in Hamburg, derjenige Gevatter, welcher bei der Taufe eines Kindes in der Reihe der letzte iſt; der S-zucker, in den Zuckerſiedereien, der aus ſehr klaren Kriſtallen beſtehende Zuckerkant.

Sterz, m., -es, M. -e (dim. Sterzr, M. -n), Verkl. w. das S-chen, ein in die Länge ſich erſtreckendes und verhältnißmäßig dünnes Ding, z. B. ein langer Stiel, eine Stange ꝛc.; beſonders, ein am untern oder hintern Theile eines Dinges lang hervorragendes Ding. So der ſtarke Baum an den Windmühlen, womit man ſie umdrehet und richtet, das Wendeholz; an dem Pfluge das hinten an demſelben hervorragende Holz, womit derſelbe gelenkt wird (die Pflugſtreze); in manchen Gegenden die Deichſel eines Wagens (Wagenſterze); im Bergbaue iſt das Sterzel, das Holz unter dem Hunde, auf welchem die Deichſel liegt; in engerer Bedeutung iſt Sterz (Sterze) im gemeinen Leben verſchiedener Gegenden der Schwanz eines Thieres; die Kuhſterze, Rothſterze ꝛc., zuweilen uneigentlich auch der Hintere des Menſchen; im Öſterreichiſchen beim gemeinen Volke, eine Art Mehlſpeiſe, aus geröſtetem Mehl und Schmalz beſtehend.

Sterzel, m., -s, der Stengel, überhaupt ein kurzes Ding; uneigentlich im Öſterreichiſchen eine kleine Perſon.

Sterzel, f., -s, ſ. Sterz.

Sterzen, unth. Z. mit ſeyn, im gemeinen Leben, gehen, wandeln, beſonders mit dem Nebenbegriffe des Müßigganges; ſterzen gehen, müſſig herumſtreichen.

Sterzente, w., eine Abart der gemeinen wilden Ente; die S-ſeuche, eine Krankheit des Rindviehes, bei welcher der Sterz abfault (Sterzwurm, Quaswurm).

Stetig, E. u. U. w., nennt man in der Mathematik eine Größe, wenn alle ihre Theile ohne Unterbrechung an einander liegen, ſo daß ſich nichts zwiſchen derſelben befindet, was nicht zur Größe ſelbſt gehört.

Stets, Umſt. w., ehemahls unbeweglich, feſt; jetzt nur noch von der Zeit, f., ununterbrochen fortdauernd, immer, Pſ. 25, 15.; ich bin ſtets zu Hauſe; dann auch, zu allen

Zeiten, in allen vorkommenden Fällen; er widerſpricht mir ſtets.

Stettiner, m., -s, ein Einwohner Stettins; als Beiwort, f., zu Stettin gehörend, aus Stettin, von Stettin ꝛc.: Stettiner Äpfel (Roſtocker Äpfel); Stettiner Bier.

Steuben, m., -s, am Bodenſee, Name des Blaufellchens im zweiten Jahre (Stuben): ordentliche oder blaue Steuben, wenn ſie in der Tiefe mit dem Seile am Klausgarne gefangen werden; Gröning- oder Grüningſteuben, wenn ſie an hohen Orten und gegen den Strand zu gefangen werden; Name des Weißfellchens im zweiten Jahre (Stüve).

Steüer, w., M. -n, ehemahls ſ. Schutz, Hülfe, Beiſtand, wovon noch: etwas zu Steuer der Wahrheit bekennen, zur Unterſtützung, Beförderung der Wahrheit, und zu Steuer des Rechts, zur Unterſtützung des Rechts; jetzt, eine Beihülfe irgend einer Art, um einem Bedürfniſſe abzuhelfen, beſonders eine Beihülfe an Gelde, 2 Maccab. 12, 43., 2 Cor. 9, 12.; eine milde Steuer, ein Beitrag zur Unterſtützung der Armen ꝛc.; in engerer Bedeutung, ein Geldbeitrag der Unterthanen, zu den Bedürfniſſen des Staates, eine Abgabe: eine Steuer auflegen, ausſchreiben; die Steuer entrichten; die Steuer auf Lebensmittel, auf Brod, Fleiſch; die Vermögens-, Kopf-, Kriegsſteuer; die Grundſteuer, die Steuer von liegenden Gründen, welche vorzugsweiſe oft nur die Steuer genannt wird.

Steüer, ſ., -s, ein Ding, welches zum Steuern, zum Lenken dient, daher ehemahls die Deichſel eines Wagens; in engerer Bedeutung, in der Schifffahrt, das ſtarke, am Hintersteven des Schiffes befeſtigte oder bewegliche Holz, mittelſt deſſen man das Schiff lenkt wie man will (das Steuerruder); über Steuer gehen, in der Schifffahrt, von den Schiffen, rückwärts gehen; ein Schiff iſt hart auf Steuer, wenn es ſchwer mit dem Steuer zu lenken iſt. (Auf den Donauſchiffen nennt man es das Kehrrudee, in manchen O. D. Gegenden aber den Leitnagel); unrigentlich das Steuer (Steuerruder) ergreifen, führen, die Leitung, Lenkung der Angelegenheiten übernehmen, beſonders von einem Staate; das S-amt, eine Behoede von mehreren Perſonen, welche zur Erhebung und Beeechnung der Steuee niedergeſetzt ſind (Steuerkollegium); ein Amt bei einer ſolchen Bedörde; das Gebäude, in welchem die Steuerbeamten ſich verſammeln; der S-anſchlag, der Anſchlag, nach welchem eine Steuer ausgeſchrieben und vertheilt wird; S-bar, E. u. U. w., mit einer Steuee belegt werden könnend, der Steuer unterworfen; ſteuerbare Güter, Perſonen; der S-beamte, einer, der ein Steueramt hat, verwaltet; der S-betrug, ein Betrug, Unterſchleif bei der Steuer, da man ſich dee Steuee entzieht (Defraudation der Steuee). Davon der Steuerbetrüger, der einen Steuerbetrug begeht (Defraudant); die S-betheiligung, die Beetheilung der Steuern, nach Verhältniß des Standes und Vermögens (Steuerrepartition); der S-bord, der rechte Bord des Schiffes, wenn man vom Hintertheile des Schiffes nach vorn ſieht, im Gegenſatze vpm Backborde; die S-h-wache, auf den Kriegsſchiffen, derienige Theil des wachhabenden Volkes, welches am Steuerborde wacht und immer unter dem Befehle des vornehmſten Schiffoffiziers ſteht, zum Unterſchiede von der Backbordwache; der S-börs, der Kaulbörs; der S-brief, ehemahls ein Kaperbrief, ein Freibrief auf etwas zu ſteuern; die S-brücke, bei den Kahnbauern, eine ſtarke Bohle, auf welcher der Steuermann ſteht, wenn er das Steuer handhabt, und welche bloß auf dem Gangborde ruht und daher abgenommen werden kann; das S-buch, ein Buch, in welches die Steuern, ſo wie man ſie entrichtet und die zu verſteuernden Sachen ꝛc. eingetragen weeden; der S-einnehmer, ein Steuerbeamtee, welcher die Steuern an einem Orte einzunehmen und zu berechnen hat; der S-eintreiber, einee, dee die Steuern mit Zwang eintreibt (Steuerpreſſer und Steuerplacker); das S-ende, das hintere Ende eines Schiffes, an welchem ſich das Steuer befindet; der S-er, -s, einee, der das Steuer des Schiffes handhabt; die S-feder, die Schwanzfedern der Vögel, mit welchen ſie ihren Flug lenken; der S-flügel, in der Schifffahrt, eine Art Flügel, welche aus einem Stabe beſteht, an welchen oben ein Faden gebunden iſt, woran von Weite zu Weite kleine Korkſcheiben aufgezogen und im Umkreiſe mit Federn beſteckt ſind. Dieſen Geab ſtellt man auf den Bord des Schiffes an der Luvſeitr, damit die Richtung des Windes daran von dem Steuermanne ꝛc. immer geſehen werden könne (auch der Verklicker); S-frei, E. u. U. w., frei von Steuern. Davon die S-freiheit; der S-fuß, in der Naturbeſchreibung, Füße, welche zum Steuern oder Lenken der Bewegung dienen, dergleichen die Erdſchnaken haben; der Fuß, das Verhältniß, nach welchem die Steuern ausgeſchrieben und entrichtet werden; das S-geld, das als Steuer erhobene oder ausgeſchriebene Geld; das S-holz, ein Holz, womit man etwas ſtützt und lenkt; die S-kaſſe, die Kaſſe, welche durch die eingehenden Steuern gebildet wird; der Ort, wo ſich dieſe Kaſſe befindet; der S-kompaß, ein Seekompaß, nach welchem ſich der Steuree richtet; das S-korn, Korn als Steuer entrichtet; der S-kreis, ein Kreis, Bezirk, welcher in Anſehung deſſen, was die Steuern betrifft, unter einem Steuerrathe oder Kreisſteuereinnehmer ſteht; S-laſtig, E. u. U. w., in der Schifffahrt, ſo viel als hinterlaſtig, von den Schiffen, hinten zu tief im Waſſer gehend, weil es daſelbſt zu viel Laſt hat; das S-lehen, ein ſteuerbares Leben; ein Lehngut, welches zu Steuern verpflichtet iſt; die S-mall, im Schiffbaue, eine Mall, nach welcher das Steuer gemacht

wird; der Steuermann, derjenige, welcher das Steuer eines Schiffes handhabt (der Steuerer). Auf den Schiffen ist er einer der Schiffsoffiziere, welcher auf Kriegsschiffen auf den Schiffer folgt und noch einen oder zwei Gehülfen hat, von welchen der erste Untersteuermann (zweiter Steuermann oder Steuermannsmaat), der zweite der dritte Steuermann (die dritte Wache) heißt. Unter der Aufsicht des Steuermannes steht Alles, was das Steuer betrifft und alle Werkzeuge, womit Beobachtungen angestellt werden ꝛc.; die S-mannshütte, in der Schifffahrt der viereckige Kasten in einem besondern gegen das Hintertheil des Schiffes zu befindlichen Behältnisse, worin der Seekompaß hängt; die S-m-kunst, die Kunst ein Schiff auf der See zu führen und den Weg nach jedem bestimmten Orte zu finden; die S-m-maat, s. Steuermann.

Steuern, unth. und th. Z., überhaupt, eine Bewegung veranlassen, verursachen, besonders in der Schifffahrt, die Bewegung eines Schiffes bestimmen, den Lauf desselben mittelst des Steuerruders leiten: das Steuern verstehen; ein Schiff steuern; auch, das Schiff steuernd, lenkend fahren oder segeln: gegen Osten, nach Westen steuern; auch von den Schiffen s. segeln: das Schiff steuert gut, schlecht, wenn es sich gut oder schlecht steuern läßt; uneigentlich, s. wehren, Einhalt thun, mit dem dritten Falle: du lässest dir nicht steuern, Jer. 3, 5., daß Gott den Sündern steuert, daß sie nicht fortfahren, 2 Macc. 6, 23.; dem Verderben steuern, Es. 10, 22.; im N. D. nach etwas streben, ungestüm verlangen: auf etwas steuern, es zu erlangen suchen, darauf erpicht seyn; stützen, zu fallen verhindern: ein Haus steuern; sich (mich) auf seinen Stab steuern; sich auf jemand steuern, uneigentlich, sich auf ihn verlassen; durch Geld oder auf andere Art zur Abhelfung eines Bedürfnisses beitragen, unterstützen: etwas zu einem Baue steuern, einen Beitrag an Geld dazu hergeben; den Armen steuern, im O. D. ein Almosen geben; in engerer Bedeutung, zur Bestreitung und Befriedigung der öffentlichen Bedüefnisse beitragen, Steuer entrichten: der Herrschaft, der Obrigkeit steuern; viel steuern müssen. Von liegenden Gründen, auf welche eine Steuer gelegt ist, gebraucht man es auch als th. Z. und sagt, dieses Gut steuert nach N., es wird von demselben die Steuer nach N. entrichtet.

Steuernagel, m., ein Nagel hinter dem Hintergestelle eines Wagens, an dem Langwagen hinter der Achse, welcher steuert oder verhindert, daß der Wagen nicht aus einander gehe (der Vorstecknagel); die S-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung in Betreff der Steuern; die S-pflicht, auf Fleuten und andern Schiffen, welche eine Hütte führen, der Platz vor der Hütte, wo das Steuerad steht (Hangpflicht); S-pflichtig, E. u. U. w., Steuer zu geben verpflichtet. Davon der S-pflichtige, der Steuer zu geben verpflichtet ist; die S-pflichtigkeit, die Verbindlichkeit, Steuer geben zu müssen; der S-presser, s. Steuereintreiber; das S-rad, auf großen Schiffen, ein drei bis vier Fuß im Durchmesser haltendes, senkrecht auf dem Halbdecke hinter dem Besanmaste vor der Hütte stehendes Rad, das Steuer mittelst desselben leichter handhaben zu können; der S-rath, ein höherer Steuerbeamte, der den Titel Rath führt, und welchem die übrigen Steuerbeamten und die Steuerämter eines Bezirks untergeben sind; das S-reep, in der Schifffahrt, ein Tau, welches um die Welle des Steuerrades liegt und womit die Ruderpinne bewegt wird; das S-register, das Register, sowohl der Steuerbaren, als auch dessen, was sie an Steuern entrichten müssen, oder entrichtet haben (die Steuerrolle); das S-ruder, dasjenige Ruder, womit ein Schiff gesteuert wird (das Steuer. S. d.); uneigentlich, Name einer seltenen Art Flügelschnecken (die Keule); die S-sache, eine Sache, das Steuerwesen angehend; der S-schein, eine Bescheinigung darüber, daß jemand die schuldige Steuer entrichtet habe (der Steuerzettel); in manchen Gegenden, z. B. im Königreiche Sachsen, ein Schuldschein über eine dem Landesherrn vorgeschossene Summe, welche aus der Steuerkasse wieder bezahlt werden soll; das S-schock, in Sachsen, der Werth der Grundstücke, nach ehemahls üblichen Schocken, wonach die Steuer entrichtet wird; die S-schote, auf den Schiffen, eine Art Seile, welche an den Ecken der Segel befindlich sind; der S-schreiber, der Schreiber bei einem Steueramte; der S-seckel, veraltet, ein Seckel, die Steuern aufzunehmen bestimmt; dann, die Schatzkammer; die S-stange, eine Stange, womit man statt eines Steuerruders einen Kahn ꝛc. steuert; die S-stube, diejenige Stube, in welcher die Steuern entrichtet werden müssen; der S-tag, derjenige Tag, an welchem eine Steuer entrichtet werden muß; die S-talje, auf den Schiffen, welche kein Steuerrad haben, eine Talje an jeder Seite, mittelst welcher die Ruderpinne bewegt wird; die S-ungsstange, in den Bergwerken, an einem Wassersaulenwerke, eine mit einer Gabel versehene Stange, welche mit dem Kehr- oder Lehrbaume an der eisernen Uhrkette des Wagebalkens verbunden ist, und worin die Stecknägel stecken, mittelst welcher man den Hub in den Röhren groß oder klein machen kann; der S-verwalter, der Verwalter der Steuern; das S-wesen, alles, was die Steuern betrifft; der S-zettel, der Steuerschein.

Steven, m., -s, im Schiffbaue, Name zweier starker, auf dem Kiel stehender Bauhölzer an beiden Enden des Schiffes, auf welchen die Seitenplanken des Schiffes endigen: der Vorsteven, am Vordertheil des Schiffes, der Hintersteven, am hintern Theile; der Bin-

nensteven, ein staetes Holz, welches zur Verstärkung des eigentlichen Stevens dient; der Binnenvorsteven, ein zur Verstärkung des Voestevens, der Binnenhintersteven, ein zur Verstärkung des Hintersteven dienendes Holz.

Steven (Stevenen), unth. Z. mit haben, in der Schiffahet, segeln oder Fahrt machen: das Schiff stevenet gut fort, macht gute Fahet.

Stevenschore, w., M. -n, im Schiffbaue, diejenigen Stützen eines auf dem Stapel liegenden Schiffes, welche gegen die Steven stehen.

*Steward, m., -s, in England der Oberrichter, einer der höchsten Reichsbeamten, der konigl. Großhaushofmeister; in den Freimaurerlogen ein Amt.

*Sthenie, w., nach der Lehre des Brownschen Systems derjenige Zustand des menschlichen Korpers, da die Lebenskraft in einem hohen Grade thätig ist, die Vollkräftigkeit; Sthenisch, E. u. U. w., vollkräftig. Der Gegensatz ist Asthenie, s. d.; Hypersthenie, ist allzustarke Erregung der Lebenskraft.

Stibitzen, unth. Z., Namenmilde f. stehlen, mausen.

1. Stich, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-lein, von stechen, sofern es sich schnell bewegen, schnell den Ort veränderu bedeutet, in der Redensart des gemeinen Lebens: eine Person oder Sache im Stiche lassen, sie verlassen, sich nicht um sie bekümmern; von stechen, sofern es mit einem spitzigen Werkzeuge eine Öffnung machen bedeutet, die Handlung, da man sticht, und die dadurch hervorgebrachte Öffnung, Wunde: einen Stich thun, mit einer Nadel, einem Messer, einem Degen ꝛc.; einem einen Stich geben; einem mehrere Stiche beibringen; auf den Stich fechten, mit Degen; auf den Hieb und auf den Stich; einen Stich in den Leib, durch die Hand bekommen; das ist ein Stich ins Herz, uneigentl., das schmerzt, kränkt sehr; ein Stich mit der Nähnadel beim Nähen; keinen Stich thun oder nähen können, gar nicht nähen können; sie hat noch keinen Stich daran gethan, sie hat noch nicht daran genäht, und in weiterer Bedeutung, sie hat die Arbeit noch nicht angefangen; der Zeug, das Leder hält nicht Stich, hält den Faden nicht, wenn man ihn anzieht, ausreißt, daher uneigentlich nicht Stich halten, ausreißen, nicht Stand halten; diese Gründe halten nicht Stich, lassen sich umstoßen, stehen nicht fest; mir soll er schon Stich halten, mir soll er nicht entschlüpfen; keinen Stich sehen können, uneigentlich, wegen Dunkelheit nichts sehen können; der Stich eines Flohes, Skorpions, einer Schlange; einen Stich haben, ein wenig närrisch, nicht recht gescheidt seyn; auch, einen kleinen Rausch haben (angestochen seyn); im Hüttenbaue, die Öffnung des Auges im Schmelzofen mittelst eines Stiches mit dem Stecheisen. S. Stichofen, Stichherd ꝛc.; über den Stich schmelzen, arbeiten, das Erz in einem Stichofen schmelzen, welche Art zu schmelzen auch das Stichschmelzen genannt wird; die Punkte und Linien, welche die Kupferstecher in die Platte stechen oder graben, heißen auch Stiche; in weiterer Bedeutung auch das Stechen mit einem Grabscheite und ähnlichem Werkzeuge, auch die dadurch verursachte schmale Öffnung oder Ritze: mit dem Grabscheite einen Stich in die Erde thun; uneigentlich das Bier, der Wein hat einen Stich, sie fangen an sauer zu werden; die Art und Weise zu stechen, besonders bei den Nähterinnen, die Art und Weise zu nähen: ein weiter, enger Stich; ein Kreuzstich, da man übers Kreuz sticht, der Kettenstich ꝛc. S. d.; der kleine Stich, bei welchem man kleine Kreuze sticht, wie bei dem Kreuzstiche oder der Kreuznaht (der gemahlte Stich); der geflochtene oder Baiersche Stich, mit welchem Nähte genäht werden, welche wie das Gewebe eines gestrickten Strumpfes aussehen, und welchen man bei Wehegehängen, Beuteln ꝛc. gebraucht; der Brabantische Stich, der Böhmische Stich, der Frauzösische Stich ꝛc. sind besondere Arten des Nähens am Rahmen, eben so der Plattstich ꝛc.; auch die Art und Weise eines Kupferstechers zu stechen: ein schöner, kräftiger, flacher ꝛc. Stich; dasjenige, was gestochen wird, auch, etwas durch Stechen Hervorgebrachtes: ein Stich Erde, diejenige Erde und so viel Erde, als man mit dem Grabscheite auf Einmahl aussticht; in den Kartenspielen die mit einer höhern Karte auf Einmahl gestochenen Karten der Mitspielenden: einen Stich machen, einnehmen; alle Stiche machen; keinen Stich bekommen; im Hüttenbaue, das flüssige, durch Öffnung des Auges im Stichofen abgeflossene Metall; ein in Kupfer gestochenes und abgedrucktes Bild (Kupferstich); bei den Zimmerleuten die Kerben, welche in ein Bauholz, das behauen werden soll, an den Seiten mit der Axt gehauen werden; zuweilen auch so weit als man zu stechen pflegt, auch, so tief als man sticht: sechs Stiche weit; alle vier Stiche ein Knötchen machen; so auch, z. B. bei den Schustern, die Entfernung zweier Stiche von einander, wo es als ein Längenmaß gebraucht wird, jeder Stich 3 Linien hält und 26 solcher Stiche auf der Maßlade verzeichnet sind; auch beim Graben ein gewisses Maß, welches eine halbe Elle in die Tiefe beträgt; in den Fischteichen, die ausgestochene oder ausgegrabene Vertiefung, auch, eine natürliche Vertiefung, worein sich die Fische bei Ablassung des Teiches zurückziehen und sammeln und woraus sie nach einander gefangen werden (die Fischgrube, der Auszug); im Seewesen, ein Knoten, eine Schlinge, eigentlich, ein durch Stecken, Ineinandersteckeu entstandenes Ding, auch, die Art und Weise eine Schlinge zusammenzulegen: der Anker-,

Fiſcher-, Ketten-, Zimmerſtich ꝛc.; ein falſcher Stich; daſelbſt, ein einziger Kettenſtich, wodurch man einen Knüppel in einen Taue befeſtigen kann, indem man denſelben durch die Bucht ſticht; der Ort, wo geſtochen worden iſt, beſonders bei den Fleiſchern, der Ort am Halſe der Kälber und Rinder, wo ſie dieſelben geſtochen haben: Fleiſch von dem Stiche, welches mit für das beſte gehalten wird; von ſtechen, tauſchen, die Handlung, da man Waaren tauſchet, der Tauſchhandel: im Stich handeln, auf den Stich handeln, durch Tauſch; Stich um Stich, Waare gegen Waare.

2. Stich, m., -es, M. -e, veraltet, die Miſteldroſſel.

Stichapfel, m., eine Sorte Äpfel (Geaudeling); die S-axt, bei den Zimmerleuten, eine Art, die Zapfenlöcher damit auszuſtoſſen (Kreuzaxt, Zwerchaxt); der S-balken, bei den Zimmerleuten, diejenigen Balken des Stockwerkes, welche abgebrochen und abgewechſelt oder abgetrumpft ſind, und zwiſchen welchen der Schorſtein durch die ganze Höhe des Gebäudes hinaufſteigt, auch, die kurzen Stücke an der Walmſeite eines Daches, welche in den erſten Hauptbalken mit einem Zapfen eingelaſſen ſind, und auf welchen die Sparren des Walmdaches ſtehen (Stichbrettee); auch kurze Hölzer, welche auf den Haupthölzern oder Plattſtücken der äußern Wände befeſtigt werden, damit es ſcheine als wenn Balken durchgingen; im Bergbaue, ein kurzer Hülfsarm an den Armen des Korbes, damit ſie bei der Bewegung des Korbes nicht einſchlagen; die S-beere, die Stickbeere. S. d.; das S-blatt, ein breitee platter Theil unterhalb des Gefäßes an einem Degen, welcher die Hand voe dem Stiche des Degens des Gegners ſchützt; uneigentlich nennt man einen das Stichblatt eines Andern, wenn ſich dieſee deſſelben als ſeines Schutzes bedient, oder auch, wenn jenee dieſem zum Vorwande, zur Ausrede dient; im Kartenſpiele, ein Kartenblatt, womit man ſtechen kann; der S-büttel, der Stichling; der kleine Seeſtichling oder Stachelbörs; S-dunkel, E. u. U. w., ſo dunkel, daß man keinen Stich ſehen kann, ganz dunkel (ſtockdunkel).

Stichel, m., -s, ein Werkzeug, damit zu ſtechen, beſonders die Werkzeuge der Kupferſtecher und manchee anderer Künſtler, damit in Metall zu ſtrchen (Grabſtichel); ein ſpitziges und ſchweres Eiſen, Löcher damit in die Erde zu ſtechen, um in dieſelbe mit leichter Mühe Stangen ꝛc. zu ſtecken, oder Pfähle einzutreiben (Vorpfahl); die S-ei, M. -en, uneigentlich, eine Stichelrede, Stichworte: einem Sticheleien ſagen; Stichelhärig, E. u. U. w., kurze, ſteife, emporſtehende und ſtichelnde Haare habend; S-ig, E. u. U. w., Sticheleien enthaltend.

Sticheln, unth. und th. Z., das Verkl. w. von ſtechen, ein wenig ſtechen, wiederholt und mit kleinen Stichen ſtechen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies mit einem feinern Werkzeuge geſchieht: einen ſticheln und prickeln: uneigentlich feine und empfindliche Anſpielungen machen, auf eine verſteckte Art ſpotten: auf jemand, auf eines Geiz, Stolz, Prahlſucht ſticheln.

Stichelnaht, w., bei den Schneidern, eine Art zu nähen, bei Tuchen, wo die Nadel bei jedem Stiche beſonders durchgezogen wird, weil das Tuch zu dick iſt, um zwei Stiche auf Einmahl machen zu können; die S-rede, Worte, womit man auf jemand ſticheln (die Stichelei): einem Stichelreden ſagen; die S-rübe, die Steckrübe; die S-ſprache, eine ſtichelnde Sprache, da man Stichelreden ſpricht; der S-witz, ſtichelnder Witz; das S-wort, Worte, womit man auf jemand ſticheln.

Sticher, m., -s, ehemahls ein Dolch (Stilet).

Sticherling, m., -es, M. -e, ſ. Stichling; der Weidenzeiſig, oder die kleine Grasmücke.

Stichfehler, m., ein im Stechen, z. B. der Noten, begangener Fehler; S-frei, E. u. U. w., frei, ſicher vor Stichen; S-haltig, E. u. U. w., Stich haltend, bewährt ꝛc.; der S-heber, ſ. Stechheber; der S-herd, im Hüttenbaue, derjenige Herd vor dem Stichofen, worein das abgeſtochene Metall von dem obern Herde fließt; das S-holz, im Forſtweſen, ſchwaches, ungefähr ſpanniges oder halbſpanniges Bauholz; in den Hüttenwerken, ein Stück Holz, welches beim Schmelzen über das Holzel im Ofen auf der Sohle nach dem Stichherde gelegt wird, zum Zeichen wo der Stich hineingeht; das S-kraut, ſ. Stichwurz; der S-ler, -s, die S-inn, uneig. eine Perſon, welche ſticheln; der S-ling, -es, M. -e, in der Naturbeſchreibung, eine Art gelber Bruſtwenzel, die gelbe Bachſtelze oder Kopfſtelze (Sticherling); mehrere beſonders kleine Fiſche mit ſtacheligen Floßfedern, namentlich eine Art Stachelbörſe in ſüßen Waſſern, mit drei von der Rückenfloſſe abgeſonderten Stacheln, und zwei Stacheln am Bauche (Stechling, Stecherling, im N. D. Stekerling, Stekelſtang, Stengelſtang), und der Flußbörs im zweiten Jahre; auch ein Pflanzengeſchlecht in Amerika und Oſtindien, deſſen eiformige Frucht übee und über mit kleinen Stacheln beſetzt iſt; das S-mahl, das Mahl von einem Stiche; das S-maß, bei den Bildhauern, ein kleiner willkührlich abgetheilter Maßſtab, welcher auf einer ſeiner Grundflächen einen Stachel oder eine ſtarke Nadel hat, womit der Künſtler die Tiefe der Löchee, welche er in den Block bohrt, unterſucht und mißt; der S-ofen, im Hüteenbaue, eine Art Schmelzöfen, we das geſchmolzene Erz durch Öffnung der Oberbruſt des Vorherdes abgeſtochen wird, damit es in den Stichherd fließe; die S-preſſe, bei den Tuchbereitern, eine Preſſe, worein die Tücher und Zeuge nach der warmen Preſſe geſetzt werden; die S-probe, im Hüttenbaue, die Probe, welche aus dem Stichherde von dem durch den

Stich abgelaſſenen Werke genommen wird; die S-rechnung, im Handel ſo viel als Tauſchrechnung; die S-ſäge, bei den Tiſchlern, eine in eine Spitze auslaufende Säge mit ungeſchränkten und aufrecht ſtehenden Zähnen, und mit einem Stiele oder Hefte ſtatt des Geſtelles verſehen, Löcher damit in den Brettern auszuſchneiden; das S-ſchmelzen, im Hüttenbaue, das Schmelzen auf oder über dem Stich; die S-ſeite, in den Hüttenwerken, diejenige Mauer im Ofenſtock bei dem Floßofen, wodurch das geſchmolzene Eiſen abgelaſſen wird, weil darin die Öffnung oder das Loch iſt, wohindurch das flüſſige Eiſen abgeſtochen wird; die S-ſtange, bei den Glockengießern, eine eiſerne Stange, womit der Zapfen aus dem Gießloche des Ofens geſtoßen wird, wenn das Metall in ſeinem Ofen hinlänglich geſchmolzen iſt; der S-tag, der Verſteigerungstag; auch ſ. Termin: einen Stichtag anſetzen, anberaumen; der entſcheidende oder letzte Stichtag (der peremtoriſche Termin); die S-wand, im Hüttenbaue, ein plattes Stein, welches oben an der Vorderwand über den Herd gelegt, und unter welchem der Stich gemacht wird; der S-wein, in Baiern, zur Probe angezapfter Wein; Wein, welcher einen Stich hat, fauerlich ſchmeckt; S-weiſe, Umſt. w., mit Stichen, Stich für Stich; das S-wort, M. S-worte, ein empfindliches Wort, ein Wort, womit man jemanden einen Stich gibt; dasjenige Wort, welches als Zeichen dient, daß andere Worte darauf zu folgen an der Reihe ſind, z. B. in der Rolle des einen Schauſpielers ein Wort, nach welchem der Andere ſeine Rolle gemäß immer einfallen muß, welches alſo in der Rolle deſſelben immer mit angemerkt wird; auch das unten an einer Seite abgeſetzte Wort, welches das erſte Wort der folgenden Seite iſt, und zum Uebergang auf dieſelbe und um ohne Unterbrechung fortleſen zu können dient (Kuſtos); auch ein Ausdruck, welchen man bei jeder Gelegenheit im Munde führt; die S-wunde, eine von einem Stiche herrührende Wunde; die S-wurz, ſ. Stickwurz, der Wohlverleih, das Falkkraut, Schmerkraut (Stichkraut); der S-zettel, ſ. Stechzettel und Stechgroſchen.

Stickbeere, w., die wilde Stachelbeere; auch, die gemeine Stachelbeere; der S-dampf, ein ſtickender Dampf; der S-doen, der Dornſtrauch; der S-dunſt, ein ſtickender Dunſt.

Stickel, E. n. U. w., O. D. ſtell.

Stickel, m., -s, landſchaftl., ein Ding, welches man in oder vor etwas ſteckt; S-haarig, ſ. Stichelhaarig; die S-rübe, Name des Rübſen.

Sticken, 1) unth. Z. mit ſeyn, keine Luft ſchöpfen können, nicht athmen können (erſticken): hier möchte man ſticken; 2) th. Z., ſticken machen: ein ſtickender Rauch, Dampf, in welchem man faſt erſtickt; im N. D. entzünden, anzünden, wo es auch als unth. Z. gebraucht wird: es will nicht ſticken, nicht zünden, anbrennen; ſich ſticken, ſich entzünden; mit Garn oder Seide mittelſt der Nadel auf der Oberfläche eines Zeuges, Leders ꝛc. allerlei Gebilde, Blumen, Laubwerk ꝛc. hervorbringen, häufig auch als unth. Z., mit der Nähnadel, mit dem Häkchen (Stickhäkchen) ſticken, da man ſich einer gewöhnlichen Nähnadel oder des Häkchens dazu bedient; mit Garn, mit Wolle, mit Seide, mit Gold, Silber ſticken, ſich derſelben als Stoffe zu den Gebilden auf dem Zeuge ꝛc. bedienen; weiß ſticken, bunt ſticken, mit weißen oder mit bunten Fäden; eine Blume, einen Kranz ſticken; Blumen in ein Tuch, in ein Kleid ſticken; das Sticken erlernen; mit Stickerei verſehen: ein Tuch, ein Kleid, eine Weſte ſticken; ein geſticktes Tuch.

Sticken, m., -s, im N. D. die Stricknadel.

Sticker, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche die Kunſt zu ſticken verſteht; die S-arbeit, die Arbeit eines Stickers, eine Stickerei; die S-ei, M. -en, die Kunſt zu ſticken: die Stickerei verſtehen; durch Sticken hervorgebrachte Gebilde: die Stickerei in dieſem Tuche, auf dieſer Weſte; eine geſtickte Sache, geſtickte Tücher; die S-kunſt, die Kunſt des Stickers, der Stickerinn; das S-pergament, bei den Pergamentmachern, Pergament, welches die Goldſticker unter die Gold- und Silberfäden legen, und welches wie das narbige Pergament bereitet wird.

Stickfieber, ſ., ein Fieber, bei welchem der Kranke in Gefahr iſt zu erſticken; der S-fluß, ein Fluß im Körper, der den Menſchen plötzlich erſtickt; das S-garn, Garn zum Sticken; das S-gold, Gold in Fäden, zum Sticken. So auch Stickſilber, ſolches Silber; der S-grund, in der Seefahrt, ein thonartiger, kleiiger Meeresgrund; das S-häkchen, eine an der Spitze ſchräg eingeſchnittene und dadurch mit einem Widerhäkchen verſehene Nadel an einem kleinen Hefte, deren man ſich zu einer eignen Art zu ſticken bedient, (das Häkchen, die Tambonenadel); der S-huſten, ein Huſten, welcher mit Erſticken droht (der Stickhuſten); die S-lien, eine dünne getherte und troßweiſe geſchlagene Lien, welche hauptſächlich zu ſtarken Bindfäden gebraucht wird; die S-luft, eine Luft, in welcher man in Gefahr iſt zu erſticken, beſonders eine Luftart, welche aus Stick- und Wärmeſtoff beſteht, weder Geruch noch Geſchmack hat, und in welcher Menſchen und Thiere augenblicklich erſticken, brennende Körper aber ſogleich verloſchen (Stickſtoffluft, Salpeterluft, verdorbene Luft, unreine Luft); das S-muſter, ein Muſter zu einer Stickerei; die S-nadel, eine Nadel, damit zu ſticken, ſowohl eine Nähnadel, als auch eine dazu beſonders eingerichtete Nadel mit einem Widerhäkchen (das Stickhäkchen); der S-rahmen, ein viereckiger holzerner Rahmen, den Zeug, welcher geſtickt werden ſoll, hineinzuſpannen (die Stickrom-

mel, wenn er kleiner und rund iſt, Tambourin); der Stickſchwamm, dee Zünd-, Feuerſchwamm; die S-ſeide, Seide, damit zu ſticken; das Stickſilber, ſ. Stickgold; S-ſinnig, E. u. U. w., N. D. kuezſichtig, überſichtig; der S-ſtoff, in der Naturlehre, ein Stoff, welcher den Grundtheil der unathembaren Stickluft ausmacht (Salpeterſtoff); die S-ſtoffluft, ſ. Stickluft; die S-trommel, ſ. Stickrahmen; der S-up, landſchaftl., die Pfuhlſchnepfe; das S-werk, ein geſticktes Werk, Stickerei; der S-wind, ein erſtickender Wind, wie der Sirokko; die S-wurz(el), Name der Zaunrübe, auch dee Schwarzwurzel, die man für ein gutes Mittel in Fällen, wo man mit Erſticken bedroht iſt, hält (Stichwuez); wilde Stickwurz, Name des ſteigenden Nachtſchattens oder Bitterſüßes; das S-zeug, das zum Sticken nöthige Aebeitszeug.

Stieben, 1) unth. Z., unregelm., erſt veeg. Z., ich ſtöb, bedingte Art, ſtöbe, Mittelw. der veeg. Z., geſtöben, Anrede, ſtiebe, ſich in Geſtalt eines Staubes erheben und niederlaſſen, ſtauben: es ſtiebt; uneig. von einem ſehr feinen Regen: es ſtiebt (ſtübet), es eegnet ganz fein; auch vom Feuer: die Funken ſtieben; mit ſeyn, ſich ſchnell in die Höhe eeheben, überhaupt, ſich ſchnell fortbewegen: ein Haufen Menſchen ſtiebt aus einander, wenn er plötzlich aus einander läuft; die Rebhühner ſtüben auf, wenn ſie plötzlich auffliegen; man weiß nicht wohin er geſtoben und geflogen iſt, wo er plötzlich hingekommen iſt; mit haben, bei den Jägern von den Feldhühneen, den Koth fallen laſſen: die Feldhühner ſtieben; 2) th. Z., ſtieben machen: einen Trupp Feinde aus einander ſtieben.

Stieber, m., -s, bei den Jägern, der Stäuber. S. d.; in O. D. der Boviſt oder Staubſchwamm, weil er einen Staub von ſich läßt; ein Schneller mit dem Finger: einem Stieber an die Naſe geben (einen Naſenſtieber); Stiebern, th. Z., Naſenſtieber geben: einen ſtiebern.

Stief, nur in Zuſammenſetzungen mit Wörtern, welche ein Familienverhältniß bezeichnen, wo es etwas Unechtes bedeutet, im Gegenſatze von echt, wahe, völlig: Stiefeltern, S-mutter, S-kind, S-ſohn, S-tochter, S-bruder, S-ſchweſter ꝛc., womit man die duech eine zweite Heieath zugebrachten Peeſonen dieſer Art bezeichnet, wofüe man in manchen Fällen auch Zuſammenſetzungen mit halb gebraucht, z. B. Haldgeſchwiſter, Halbbruder, Halbſchweſter, im Gegenſatze von leiblichen Peeſonen dieſer Aet; der S-bruder, ein duech die Wiederverheieathung des Vaters oder der Mutter zugebrachtee Bruder (Halbbeuder, halbbüetiger Bruder), im Gegenſatze des rechten oder leiblichen Brudees; die Stiefſchweſter, eine ſolche Schweſter (die Halbſchweſtee). Eben ſo die Stiefgeſchwiſter, ſolche Geſchwiſter (Halbgeſchwiſter).

Stiefel, m., -s, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-ein, überhaupt ein walzenförmiges Ding, Behältniß. So an den Waſſerkünſten, Speitzen, Luftpumpen ꝛc. diejenige Rohee, in welcher die Pumpſtange mit dem Kolben, oder der Stempel auf- und niedergeht (die Stiefelröhre): ein liegender Stiefel, wenn er eine wageeechte Lage hat, im Gegenſatze der gewöhnlichen ſtehenden; in engeeer Bedeutung, diejenige (gewöhnlich) lederne Bekleidung dee Füße, welche den Fuß und die Wade bedeckt: ein Paar Stiefel; Pelzſtiefel; ſtrife Stiefel, deren Schafte von Rindsleder, ganz ſteif ohne alle Falten und Runzeln ſind (im Scherz Kanonen); die Stiefel putzen, wichſen, glänzrn; in Stiefeln und Sporen erſcheinen; die Stiefel anziehen, ausziehen ꝛc.; Spaniſche Stiefel, uneig. ein Folteegeräth, welches die Waden zuſammenpreßt; uneigentlich gebeaucht man Stiefel in der gemeinen Speechart in veeſchiedenen Redensaeten: ſeinen guten Stiefel laufen, gut laufen können, ſeinen guten Stiefel arbeiten, gut hinter einander weg aebeiten, ſeinen (guten) Stiefel wegpredigen; ſeinen guten Stiefel trinken, wacker trinken können; ein in die Länge ſich erſtreckender, und dabei dünnee runder Köeper, z. B. im N. D. ſ. Stange: Stiefel an die Bohnen ſtecken, ſie mit Stangen veeſehen; Bohnen-, Erbſenſtiefel (die Meheheit Stiefeln iſt landſchaftlich); der S-anzieher, ein Werkzeug, die Stiefel damit anzuziehen (der Stiefelhaken); das S-band, Band, die Schnüeſtiefel damit oben einzufaſſen, oder Band zum Schnüren der Schnüeſtiefel; das S-bein, ſ. Stirfelfuß; der S-block, ſ. Stiefelholz; das S-brett, bei den Schuſtern, ein nach dem Umriß eines Beines ausgeſchnittenes Beett, auf welches die Stiefelſchäfte gezogen und geſpannt werden; die S-bürſte, Büeſten, mit welchen Stiefel geputzt werden; S-etten, die M., eine Art Fußbekleidung von Tuch oder Leinwand, über die Steümpfe gezogen und feſt geknüpft, gewöhnlich bei den Soldaten; die S-erbſe, Erbſen, welche geſtiefelt oder geſtängelt werden müſſen; der S-fuß, derjenige Theil des Stiefels, welchee den Fuß bedeckt (der Stiefelſchuh); bei den Schuſtern, ein Fuß an Menſchen, welcher keine hervorragende Ferſe und eine volle Wade hat, ſo daß ein Stiefel gut daean ſitzt (Stiefelbein): einen guten Stiefelfuß haben; das S-fußblatt, bei den Schuhmacheen, das Oberleder des Fußes zu einem Stiefel; das S-futter, das Futter in den Stiefeln, beſondees ein rigenes Futter von Pelzweek in den Stiefeln; das S-geſtell, ſ. Sterfelhof; der S-haken, eifeene Haken an hölzernen Geiffen, mit deren Hülfe man enge Stiefel anzieht (Stiefelzieher, Stiefelanzieher); das S-holz, bei den Schuſtern und Stiefelpuzzern, ein aus meheeen Theilen zuſammengeſetztes Holz in Geſtalt eines Fußes, um die Stiefeln beim Puzen darauf zu ziehen (Stie-

felgeſtell, der Stiefelblock, Stiefelleiſten); bei den Fiſcheen, ein Holz zu beiden Seiten des Schleppſackes, die Mündung deſſelben ſteif und offen zu erhalten; die S-kappe. eine Kappe, ein an dir Spitze des Stiefels aufgeſezter Flicken; der S-knecht, ein hölzernes gabelförmiges Werkzeug, die Stiefel auszuziehen; der S-kolben, in den Waſſeekünſten, ein Kolbrn, welcher nicht lederne Scheiben, ſondern nur eine Stulpe hat; das S-ledee, Leder, zu Stiefeln beſonders brauchbar; der S-leiſten, ſ. Stiefelholz; dee S-macher, einer, der Stiefel macht, z. B. Filzſtiefel; das S-maß, das Maß, welches der Schuſter zu einem Paar Stiefel nimmt; die S-mündung, in dee Waſſerbaukunſt, die Öffnung des Laufes eines Stiefels an einee Speizenrohre, welche oben etwas ſchräg zuläuft und der Einſchlirf genannt wird.

Stiefeln, th. Z., die Füße mit Stiefeln verſehen, bekleiden: ſich (mich) ſtiefeln, ſich die Stiefel anziehen; geſtiefelt und geſporut kommen; uneig. heißt in dee Pflanzenlehee der Strunk eines Pilzes geſtiefelt, wenn er von unten bis zur Mitte mit einer wollartigen Maſſe überzogen iſt; mit Stiefeln odee Stangen verſehen: Bohnen, Erbſen ſtiefeln, ſie ſtängeln; in weiterer Bedeutung ſtiefeln die Fiſcher die Mündung eines Schleppſackes, wenn ſie dieſelbr duech ein zu beiden Seiten angebrachtes Holz, das Stiefelholz, ſteif und offen erhalten.

Stiefelnonne, w., Spottnamr der Regelſchweſteen oder der Schweſtern vom dritten Oeden des heiligen Franz, welche nicht beiſammen wohnen, aber doch kloſteeliche Geſetzr und Oedenszeichen haben, auch an Sonn- und Feſttagen zuſammen kommen; dee S-puzer, einer, welchee die Stiefel puzt; der S-quaſt (die S-quaſte), ein Quaſt voen am ausgeſchnittenen Rande des Stiefels (Stiefelteoddel); der S-riemen, ſchmale Riemen, womit die Bauern ꝛc. oben dir Stiefel befeſtigen, damit dir Schäftr nicht hinabſinken; die S-röhee, ſ. Stiefel; der S-ſchaft, der Schaft rines Stiefels oder derjenige Theil deſſelben, welcher das Bein vom Knöchel an bis auf die Wade bekleidet; die S-ſchmiere, eine Schmieee, Stiefel damit einzuſchmieeen und zu ſchwärzen (Stiefelwichſe, Stiefelwachs); die S-ſchnalle, Schnallen, womit ganze Stiefel oben am Knie befeſtigt und Halbſtiefel vorn zugeſchnallt weeden; die S-ſchnur, Schnüre an den Stiefeln, beſonders an Schnüeſtiefeln; der S-ſchuh, der Fuß an einem Stiefel; die S-ſchwäzee, einr Schwärze, die Stiefel damit zu ſchwarzen; die S-ſohle, die S-ſtrippe, die S-ſtülpe, die Sohle, Strippe, die Stülpr an den Stiefeln.

Stiefeltern, M., Eltern, die man durch zweite Heirath des leiblichen Vatees und der leiblichrn Mutter erhält, im Gegenſatze der rechten Elteen.

Stiefeltroddel, w., ſ. Stiefelquaſt; das S-wachs, die Stiefelwichſe, ſ. Stiefelſchmiere; der S-wichſer, einer, der die Stiefel wichſet; dee S-zieher, ſ. Stiefelhaken.

Stieffreundſchaft, w., die Freundſchaft oder Verwandtſchaft durch zweite Heirath; das S-geſchwiſter, ſ. Stiefbeuder und Geſchwiſter; das S-kind, duech eine zweite Heirath des Vaters oder der Muttee oder beider zugebrachte oder in der zweiten Ehr gezeugte Kinder, in Bezug auf die Stiefeltern, und im Gegenſatze der rechten oder leiblichen Kinder. Der Stieffohn, ein ſolches Kind männlichen Geſchlechts, und die Stieftochter, ein ſolches Kind weiblichen Geſchlechts; das S-mühmchen, ſ. Stiefmutter; die S-mutter, Veekl. w. das S-mütterchen, O. D. S-mütterlein, eine duech die zweite Htirath des Vaters ethaltene Mutter, in Bezug auf dir Kinder (in einigen Gegenden, die Halbmutter), im Gegenſatzr von der rechten oder leiblichen Mutter; zuweilen eine weiblicht Peeſon, welche die Iheigen ſteeng und lieblos behandelt und kärglich hält, und eben ſo Stiefvatee, wenn es eine männliche Perſon iſt: ſeinem Munde keine Stiefmutter ſeyn, ſich an Speiſe und Teank nichts abgehen laſſen, ſich wohl pflegen; die Natur wae ihm eine Stiefmutter geweſen, hatte ihn kaeglich mit Gaben ꝛc. ausgeſtattet. Das Stiefmütterchen, Name des dreifarbigen Veilchens, deſſen zwei obeeſte Blatter purpurfaeben, die beiden mittelſten gelb ſind, und deſſen unterſtes rinzelnes Blatt weiß iſt (Stiefmütterlein, Stiefmühmchen, Deeifaltigkeitsblume, Feeiſamkraut ꝛc.); S-mütterlich, E. u. U. w., riner Stiefmutter gehörend, gemäß; eben ſo ſtiefväterlich; auch, nach Aet einer liebloſen Stiefmutter: ſie behandelt ihre Kindee ſtiefmütterlich; die Natur hat ihn ſtiefmütteelich bedacht; der S-ſchwager, die S-ſchwägeeinn, ein Schwager, eine Schwägeeinn, welche man durch eine zweite Heieath der Schweſter oder des Bendees bekommt; die S-ſchweſtee, ſ. Stiefbruder; der S-ſohn, die S-tochter, ſ. Stiefkind; der S-vater, ein durch dir zweite Heieath der Mutter erhaltener Vater, in Bezug auf die Kinder und im Gegenſatze von dem rechten oder leiblichen Vater; S-väterlich, E. u. U. w., ſ. Stiefmütterlich; der, die S-verwandte, ein Verwandtee, eine Verwandte durch zweite Ehe.

Stieg, m., -eß, M. -e, N. D. der Steig. S. d.

Stiege, w., M. -n, rine Leiter, beſonders im N. D. eine ſchmale Treppe (O. D. Steige): dee Stiegen hoch wohnen; uneig. Name einer Art Stachelſchnecken mit erhobenen Rippen; eine Zahl von zwanzig Stücken: eine Stiege Eier; eine Stiege Leinwand, 20 Ellen; beſonders vom Getreide, eine Zahl von 20 Gaeben, Gebunden. Im Osnabrückſchen: du mußt machen, daß 20 eine

Stiege bleibt, du mußt es billig, recht machen, z. B. arbeiten.

Stiegeln, unth. Z., stöcen, stechen.

Stiegenbock, m., eine Art Bockkäfer oder Holzböcke in Südamerika (Teeppenbock).

Stieglitz, m., -es, M. -e, ein zum Geschlecht der Finken gehöcender inländischer Vogel mit scharlachrother Stirn und Kehle, welcher angenehm singt (Stichlitz, Stechlitz, Stelitsch, Distelfink, Rothvogel ꝛc.).

Stieglitze, w., M. -n, in Meißen, der Steiglitz, S. d.

Stiel, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, ein in dir Länge sich ausdehnendes Ding, dessen Bestimmung ist, etwas zu halten: die Stiele an einem Gebäude, die Säulen, welche die Balken teagen; in engeeer und gewöhnlicher Bedeutung, der verlängerte und dünne Theil eines Werkzeuges, bei welchem man dasselbe ansaßt und handhabt: der Stiel an einem Besen, Hammer, Messer, Löffel; der Besen-, Messerstiel ꝛc.; ein Ding bei dem Stiele ansassen; einen Stiel zu einer Art suchen, uneig., einen Vorwand suchen; in der Pflanzenlehrr, deejenige Theil der Gewächse, welcher zue Unteestützung des Ganzen dient, und den Blütenstand, die Blätter, das Laub, die Stützen, Blumen und Früchte trägt, besonders der Blatt- und der Blumenstiel: eine Blume mit langem Stiele; der Kirsch-, Pflaum-, Apfelstiel ꝛc.; in der Lehre von den Ziefern wird der untere Haupttheil der Rüsselscheide Stiel genannt; in der Zergliederungsk., ein dünner, nach unten am Stimmritzendeckel befindlicher Theil; das S-blatt, ein gestieltes Blatt; der S-besen, ein Besen mit einem Stiele; die S-dolde, rine gestielte Dolde; ein Pflanzengeschlecht in Äthiopien, strauchartig wachsend und Blütendolden tragend, die theils aus Zwittern, theils aus männlichen Blüten bestehen, und an deren Hauptdolde die äußerlichen Strahlen abgestutzt sind; die S-eiche, Name der Sommer- oder Masteiche.

Stielen, th. Z., mit einem Stiele versehen: eine Art; ein gestieltes Blatt, in der Pflanzenlehrr, welches mit einem Stiele derselben ist; ein Querl ist gestielt, wenn die Blumen daran mit kurzen Stielen veesehen sind; eine Dolde, wenn sie buech einen Blumenstiel an dem Stengel dee Pflanze befestigt ist; eine Knospe und eine Drüse, wenn sie von einem kurzen Stiele unteestützt sind; der Fruchtknoten, wenn er mit einem Stiele veesehen ist; das Federchen, wenn es durch einen Stiel gestützt ist.

Stielende, s., das Ende des Stiels, auch, das am Stielr befindliche Ende eines gestielten Dinges: das Stielende eines Blattes, dasjenige, gewöhnlich breite Ende desselben, wo es mit dem Stiele zusammenhängt; S-ig, E. u. U. w., einen Stiel habend; die S-koralle, einr Art Sternkorallen, welche aus lautrr fingerdicken, bündelweise beisammen stehenden Stielen besteht; S-los, E. u. U. w., keinen Stiel habend: stiellose Gewächse, deren Blätter und Blumen unmittelbar aus der Wuezel kommen; stiellose Blätter, welchr keinen Stiel haben, z. B. dir Blättee der Geäser; das S-polster, in der Pflanzenlehre, eine rundliche Erhabenheit der fortgesetzten Blatteippe am Rande; die S-rippe, in dee Pflanzenlehre, bei Einigen, der Stamm des Wedels bei den Palmen, die Hauptrippe des Laubes bei den Flechten, und der Stiel des Hutes bei den Pilzen; S-rund, E. u. U. w., in der Sprache der Naturbeschreiber, länglich, mit kreisförmigen Querdurchschnitten; der S-wurm, eine Gattung Würmer, aus der Ordnung der Weichthiere, welche einem fadenförmigen Stiele mit einem Knöpfchen gleichen.

Stieper, m., -s, in der Schifffahrt, kleine Stützen zu veeschiedenem Gebeauche, z. B. die Regeling zu tragen, in welchem Falle sie Regelungstieper heißen, zum Sonnendeck ꝛc. S. Stipel.

Stier, E. u. U. w., starr, mit dem Begriff eines wilden verstörten Wesens: einen stier anblicken.

Stier, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein Thier männlichen Geschlechts von demjenigen Geschlechte der Säugethiere mit gespaltenen Klauen, welches sich durch hohle glatte mondförmig vorwärts gebogene Hörner ꝛc. und buech einen vierfachen Magen ꝛc. unterscheidet: der wilde Stier, wilde Ochs; besonders das männliche Rind, das Männchen der zahmen Kühe (der Bulle, Heedochs, Zuchtochs, Reitochs, Brummochs, Stieeochs); uneig., Name eines der zwölf Sternbildee im Thieekreise; in engerer Bedeutung in manchen Gegenden, ein junger zahmer Stiee, so lange er noch nicht drei oder vier Jahr alt ist (ein Stärken, Stierchen); in manchen Gegenden dee Stähr; der fliegende Stier, ist eine Aet Käfee in Amerika, mit gehörntem Brustschilde und der Hieschkäfer oder Feueeschröter; das S-abspannen, das Abspannen der Stiere vom Pfluge ꝛc., auch, die Zeit, zu welcher dies zu geschehen pflegt.

1. Stieren, 1) unth. Z. mit haben, von den Kühen, nach dem Stiere veelangen (eindern): die Kuh stieret; auch, sich mit dem Stiere begatten; 2) th. Z., vom Stiere gesagt, befruchten: der Bulle stieret die Kuh; auch vom Schafbocke, dem Stähr, s. stäbeen.

2. Stieren, unth. Z., stier sehen, blicken: nach, auf etwas stieren.

Stiersleisch, s., Rindsleisch; das S-gefecht, in Spanien ein Kampf zwischen Menschen und Stieeen odee Ochsen; der S-hammel, in einigen Gegenden, der Schafbock oder Stähr; die S-haut, die Haut eines Stieres, und etwas davon Gemachtes, damit Überzogenes; der S-hirsch, ein mit einem Hiesche und einem Ochsen Ähnlichkeit haben-

des Thier in Afrika und Arabien (das Hirschthier, das große Thier, die Kuh oder das Rindvieh aus der Baebarei ꝛc., in der Bibelübersetzung Wildrind); die S-jagd, eine Jagd auf Stiere; das S-kalb, ein Kalb von einer Kuh, männlichen Geschlechts.

Stierl, s., der Stier.

Stierleder, s., eine zubereitete Stierhaut; S-ledern, E. u. U. w., aus Stierleder gemacht (rindledern); der S-ochs, s. Stier; der S-schild, ein mit Stierhaut überzogener Schild.

Stiersinn, m., ein stierer Sinn, der Starrsinn.

Stieß, m., -es, M. -e, s. Stiege.

Stift, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein kurzer, gerader, dabei dünner und vorn zugespitzter Körper: ein Stift zum Schreiben, Zeichnen, von schwarzer oder anderer Farbe, von Röthel, Silber, Schiefer ꝛc.; der Stift von einem abgebrochenen Zahne, die spitze sitzengebliebene Wurzel desselben; die Stifte an einer Gans, die zarten noch in der Haut derselben steckenden Kiele (in einigen Gegenden Stifter, im N. D. die Spulen); besonders solche kleine Körper von Eisen und Holz, kleine Nägel ohne Kopf, etwas damit zu befestigen: einen Stift einschlagen; ehemahls auch der einfache Dorn an den Schnallen; bei den Windenmachern sind die Stifte (Stefte) vier Querstangen, welche die Deckel oder Bieche des Windengehäuses zusammenhalten.

Stift, s., -es, M. -e, und -er, ehemahls ein Bund, Bündniß: Ez. 44, 14., und Ez. 33, 20.; die Hütte des Stifts (die Stiftshütte); die Lade des Stiftes (die Bundeslade); in Baiern noch s. Zins, Erbzins und auch s. Miethe; ein zu einem gewissen, besonders öffentlichen Gebrauche auf eine bestimmte und dauerhafte Art ausgesetztes Geld (eine Stiftung, ein Gestift): ein Stift machen, eine Summe Geldes zu einem gewissen Gebrauche auf immer aussetzen, oder auch ein Grundstück ꝛc. auf immer schenken, so daß die Zinsen davon dazu verwendet werden; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine zu einem sittlichen, gottesdienstlichen Zwecke auf immer gestiftete Anstalt mit den dazu nöthigen Gebäuden, Mitteln und Personen. So nennt man Kirchen, Domkirchen, Klöster, Armenhäuser, Krankenhäuser ꝛc. mit allen dazu gehörenden Anstalten, Gebäuden, Gütern und Personen Stifte oder Stifter, wo dann der Zusammenhang entscheiden muß, welche Art von Stiften gemeint sey: ein Armen-, Krankenstift; das Luisenstift, in Berlin; ein Domstift, eine Domkirche mit allen dazu gehörenden Gütern und Personen, ein Bisthum.

Stiftblume, w., Name eines Geschlechts von Pflanzen, deren Blumen keinen Kelch haben, aus sechs länglichen Blumenblättern bestehen, mit sechs dreieckigen Staubfäden, von welchen drei keinen Staubbeutel tragen, worauf sich der Name beziehen soll.

Stiften, th. Z., zu kleinen Stiften machen; mit einem Stifte bearbeiten, und im O. D. mit Punkten versehen: gestiftetes Leder.

Stiften, th. Z., mit einem Stifte oder mit Stiften versehen: ein Schnürband stiften, einen Stift daran machen; ehemahls s. bauen; dahin noch uneig., etwas wirklich und für immer, wenigstens der Absicht nach, bleibend machen: sich (mir) ein immerwährendes Andenken stiften; das erste Testament ward nicht ohne Blut gestiftet. Ebr. 9, 18.; ein Fest, einen Feiertag stiften, es, ihn anordnen und die Art und Weise desselben bestimmen; einen Orden, eine Religion, eine Gesellschaft stiften; ein Reich stiften, es gründen; in engerer Bedeutung, eine Anstalt für immer anordnen, einrichten und auch die Mittel, daß sie immer auf die bestimmte Art fortdauern könne, dazu hergeben; eine Kirche, ein Kloster, eine Schule, ein Armenhaus, Krankenhaus stiften; in weiterer Bedeutung, bewirken, seinen Ursprung geben: Freundschaft mit jemand stiften; Frieden zwischen zwei feindlichen Parteien stiften; einen Vergleich stiften; eine Heirath stiften; Gutes, Nutzen stiften; uneigentl. im Holsteinschen s. festsetzen, bestimmen: wir wollen es auf den Sonntag stiften.

Stifter, m., -s, die S-inn, eine Person, welche etwas stiftet, eine Stiftung macht: der Stifter eines Klosters, einer milden Anstalt, einer Schule, einer Ehe, eines Vergleichs, einer Religion.

Stiftfarbe, w., Pastellfarbe; das S-geld, N. D. eine Art Trinkgeld, welches man den Glasergesellen gibt, gleichsam für die Anschaffung der Stifte, womit die neuen Fenster in den Rahmen befestigt werden; das S-gemählde, ein Pastellgemählde; ein musivisches Gemählde; S-isch, s. Stiftlich; S-lich, E. u. U. w., einem Stifte gehörend (in den Kanzeleien ist stiftisch gewöhnlicher): die stiftlichen (stiftischen) Güter; das S-loch, ein für einen Stift gemachtes Loch, worin ein Stift gesteckt hat; in den Buchdruckereien sind die Stiftlöcher die durch die Stifte oder Stacheln des Deckels im Rahmen an der Presse, in die Mitte des darauf gelegten Druckbogens oben und unten gemachten Löcher, in welche die Stifte beim Widerdrucke wieder treffen müssen, damit der Widerdruck gerade auf den Schöndruck passe (Punktirlöcher); die S-mahlerei, die Pastellmahlerei, auch die Mosaik; ein mittelst dieser Kunst verfertigtes Gemählde; der S-mann, im O. D. ein Mann, welcher zu Miethe wohnt, ein Miethsmann.

Stiftsamt, s., ein Amt bei einem Stifte, auch, eine Stelle, eine Pfründe bei einem Stifte (Kanonikat); ein einem Stifte gehöriges Kammeramt; ein Kammeramt, welches aus den Gütern eines ehemahligen Stiftes,

d. h. einzelnen Klosters oder ganzen Bisthums errichtet worden ist; der Stiftsamtmann, der Amtmann auf einem zu einem Stifte gehörenden Kammeramte; der S-bauer, ein Bauer in einem Stiftsdorfe; der S-beamte, ein Beamter bei einem Stifte; der S-brief, eine Urkunde, die Gerechtsame, Angelegenheiten eines Stifts betreffend; der S-bürger, ein Bürger in einer Stiftsstadt; die S-dame, s. Stiftsfrau; das S-dorf, ein zu einem Stifte gehörendes Dorf; die S-frau, die weiblichen Mitglieder eines Frauenstiftes (die Stiftsdamen). In den adeligen Nonnenklöstern der Römischen Kirche werden die Nonnen auch Stiftsfrauen, in den bürgerlichen aber Stiftsjungfrau genannt; das S-fräulein, ein junges adeliges Frauenzimmer, welches in einem evangelischen Stifte erzogen wird und bis zu ihrer Versorgung dort bleibt; das S-gebäude, das S-gebiet, das S-geld, die S-gemeine, erklären sich selbst; der S-genoß, die S-genossinn, eine Person, welche zugleich mit andern Mitglied in einem Stifte ist (Konventual, Konventualinn); das S-glied, ein Mitglied eines Stiftes (Kapitulae); das S-gut, ein einem Stifte gehörendes Gut; der S-hauptmann, der Hauptmann, Vorsteher eines Stiftes, und die S-hauptmannschaft, die Würde desselben; das S-haus, ein einem Stifte gehörendes Haus (Kurie); der S-herr, ein Mitglied eines adeligen Stiftes für Männer (Kanonikus, bei Domstiften der Domherr); der Stifter einer Sache, besonders eines Stiftes; die S-hütte, bei den alten Juden, ein Gebäude oder Zelt, in welchem die Bundeslade stand und welches die Stelle eines Tempels vertrat; die S-jungfer, s. Stiftsfrau; der S-kanzler, der Kanzler oder Vorsitzer der Stiftsregierung; die S-kasse; die S-kirche, Kollegiatkirche; der S-küster; der S-mann, ein Stiftsherr; S-mäßig, E. u. U. w., fähig, um in ein adeliges Stift aufgenommen werden zu können, d. h. 16 oder 32 Ahnen habend; das S-mitglied, ein Stiftsglied, in Bezug auf andere Glieder desselben; die S-pfarre, eine Pfarre, welche ein Stift zu vergeben hat; der S-pfarrer, der Pfarrer eines Stiftes, in einer Stiftskirche; der S-pfennig, veraltet, eine Abgabe von den Gütern eines Stifts; die S-pfründe, eine Pfründe, welche ein Stift zu ertheilen hat (Kanonikat); der S-prediger, der Prediger bei einer Stiftskirche; die S-regierung, in verschiedenen Ländern, eine Regierung in dem zu einem ehemahligen Stifte gehörenden Bezirke; die S-schule; die S-stadt; der S-stand, Landstände in dem einem Stifte gehörenden Bezirke; die S-stelle, eine Stelle in einem Stifte (Kanonikat); eine Stelle, welche das Stift zu vergeben hat; die S-stube, eine Stube, in welcher sich die Stiftsherren versammeln (Kapitelstube); der S-tag, derjenige Tag, an welchem sich die Stiftsstände versammeln; der S-unterthan; die S-versammlung, die Versammlung der Stiftsherren (das Kapitel); der S-vorsteher, die S-vorsteherinn, eine Person, welche einem Stifte vorsteht (Dekanus); die S-wohnung, eine Wohnung in einem Stiftsgebäude, auch wohl, ein ganzes Stiftshaus (Kurie).

Stiftung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas stiftet: die Stiftung eines Klosters, eines Armenhauses, eines Festes, einer Religion, einer Schule ꝛc.; eine gestiftete Sache selbst: eine milde Stiftung, eine auf immer gestiftete Armen-, Krankenanstalt ꝛc. mit den dazu ausgesetzten Einkünften zu milden Zwecken.

Stiftungsbrief, m., eine Urkunde, durch welche eine Stiftung gemacht wird (die Stiftungsurkunde); die S-feier, die Feier einer Stiftung am Stiftungstage; das S-fest, der Stiftungstag als ein Fest; das S-jahr, das Jahr, in welchem eine Stiftung gemacht ist, und der S-tag, ein solcher Tag; die S-urkunde, s. Stiftungsbrief; der S-verwalter, derjenige, welcher eine Stiftung verwaltet; das S-wort, die Worte, welche bei der Stiftung einer Sache gesprochen werden; die S-zeit, die Zeit, in welcher etwas gestiftet worden ist.

Stiftzeit, w., im O. D. die Miethszeit.

***Stigma**, s., ein Brandmahl, eingebranntes Zeichen auf dem Rücken oder der Stirn der Verbrecher; ein Mahl, Zeichen, Narbe; **Stigmatisiren**, th. Z., brandmarken.

Stil, m., s. Styl.

Stilbe, w., Name eines ausländischen Geschlechts von Pflanzen, welche auf einem Stocke Zwitter, auf dem andern männliche Blumen tragen.

***Stilet**, s., ein kleiner Dolch, Stockdegen.

Still(e), E. u. U. w., ohne Bewegung, keine Bewegung habend: still stehen, stehen bleiben, auch, ohne Bewegung stehen; still sitzen, liegen; im Felde still liegen, von Heeren, ohne Thätigkeit bleiben; mit dem Wagen, Pferde still halten; einem still halten, sich unter eines Andern Händen, welcher mit oder an uns etwas vornimmt, nicht rühren; bei etwas still stehen, uneig., dabei verweilen; hier steht mein Verstand, oder hier steht mir der Verstand still, hier kann er gleichsam nicht weiter, dies begreift er nicht; die Luft ist still und heiter; in der Seefahrt ist stilles Wetter, wenn man wenig oder fast gar keinen Wind spürt; in weiterer Bedeutung, ohne heftige Bewegung, wo eine geringe Bewegung Statt finden kann und Statt findet; das Meer ward still, Jon. 1, 12.; ein stilles Meer, ein von Stürmen nicht bewegtes; das stille Meer, Name der großen Südsee, auf der aber Stürme eben so häufig sind als auf andern Meeren; Sprichw.: stille Wasser sind tief (gründen tief), bei äußerlich ruhigen, kalt und gleichgültig scheinenden Menschen ist oft ein tiefes Gefühl, aber auch, stille und

gleichgültig scheinende Menschen brüten oft in sich auf verderbliche Plane; ohne Laut, ohne Geräusch, keinen Laut von sich gebend (verstärkend: stockstill, mausestill oder mäuschenstill): still schweigen, nicht sprechen, auch, aufhören zu sprechen; still schweigend (oder zusammengezogen, stillschweigend) etwas thun, ohne etwas dabei zu sprechen, oder, ohne etwas davon vorher zu sagen; ein stillschweigender Vertrag, ein Vertrag, welchen man stillschweigend, ohne sich ausdrücklicher Worte dabei zu bedienen, macht; still seyn, keinen Laut von sich hören lassen, auch nur, nicht sprechen; von etwas still schweigen, davon nicht sprechen; zu etwas stillschweigen, nichts dazu sagen, sichs gefallen lassen, es nicht tadeln ꝛc.; Still! ein Ausruf, wenn man will, daß nicht gesprochen werden soll; die stille Nacht, in welcher das Geräusch des Tages schweigt; eine stille Wohnung, wo man von allem Geräusch entfernt und ungestört ist; stilles Pulver, welches so zubereitet ist, daß es losgebrannt nicht knallt; eine stille Jagd, die bloß mit Netzen, Schlingen, Fallen ꝛc. oder mit Reihern ꝛc. getrieben wird; von Empfindungen, Leidenschaften ꝛc., sich nicht durch Worte oder andere laute Zeichen äußernd: ein stilles Gebet, welches sich nicht hörbar macht; eine stille Freude; ein stiller Beifall des Herzens; ein stiller Kummer; stille Wünsche. In diesem Sinne gebraucht man auch häufig, im Stillen, in der Stille, ohne Geräusch, z. B. sich im Stillen freuen, bekümmern; zuweilen auch s. heimlich: das stille Gericht, ehemahls, das heimliche Gericht in Westfalen, Vehmgericht; in Belgien auch, ein heimliches geistliches Gericht; oft auch, ohne vieles Geräusch: eine stille Messe, in der Römischen Kirche, eine Messe ohne Tonspiel, welche bloß gelesen wird; der stille Freitag, der Charfreitag; die stille Woche, die Charwache, weil zu dieser Zeit geräuschvolle Lustbarkeiten ausgesetzt werden; mit stiller Musik, im Holsteinschen, ohne Sang und Klang, geräuschlos; uneig. ein stiller Mensch, ein eingezogner, ruhig lebender Mensch, auch, der von heftiger Leidenschaft frei ist; ein stilles Leben führen, ein eingezogenes, ruhiges; die Stillen, die Ruhigen, Frommen, und in engerer Bedeutung, die Mitglieder einer der Leidenschaftslosigkeit sich befleißigenden Glaubenszunft, z. B. der Brüdergemeine; still gedackt, bei den Orgelbauern, s. Gedack; es ist jetzt ganz still davon, man hört jetzt nicht davon sprechen.

Stillamme, w., eine Amme, welche ein kleines Kind stillet oder säuget; der S-anbeißer, im N. D. ein Hund, welcher still schweigend, d. h. ohne zu bellen beißt; uneig., ein heimtückischer Mensch.

Stille, w., M. -n, der Zustand, da etwas still ist: die Stille des Meeres, der Luft, des Waldes, der Nacht, der Einsamkeit, des Grabes; die Stille der Seele, der Leidenschaften ꝛc.; in der Stille, ohne vieles Geräusch, ohne es bekannt zu machen; eine Zeit, während welcher es still ist: es herrscht jetzt eine große Stille im Handel; in der Schifffahrt, auch stilles Wetter oder stille See: in Stille verfallen, stilles Wetter oder stille See bekommen.

Stillen, 1) unth. Z. mit haben, still werden, besonders in der Schifffahrt: das Wetter stillt; die See stillt; 2) th. Z., still machen, die Bewegung hemmen: das Blut stillen, das Fließen des Blutes aufhören machen, durch Verbinden ꝛc. (in manchen Gegenden auch das Blut stellen); das Meer stillen, die heftige Bewegung desselben aufhören machen; auch in Ansehung des Lautes, des Geräusches, in welchem Sinne man im O. D. sagt, einen Schwätzer, Plauderer stillen, ihn zum Schweigen bringen; gewöhnlicher in uneigentlicher Bedeutung, die Bewegung einer Sache aufhören machen, überhaupt, aufhören machen, auch, beruhigen, befriedigen: 2 Macc. 4, 31., und 4 Mos. 17, 5.; den Durst, Hunger stillen, ihn aufhören machen durch Speise und Trank; eines Verlangen, Begierde, Neugier stillen; die Schmerzen stillen, sie aufhören machen; ein Kind stillen, es durch Reichen der Brust nähren, daher eine stillende Mutter.

Stiller, m., -s, die S-inn, eine Person, ein Wesen, welches stillet, besonders uneig., welches aufhören macht: der Stiller alles Kummers, der Schlaf.

Stillflöte, w., bei den Orgelbauern, ein Flötenzug, dessen Pfeifen einen sanften Ton von sich geben; S-friedlich, E. u. U. w., still und friedlich; das S-gedack, bei den Orgelbauern, ein Gedack von Orgelpfeifen, welche einen sanften Ton haben; S-heiter, E. u. U. w., still und heiter zugleich; der S-kampf, ein im Stillen, heimlich vor sich gehender Kampf; das S-lager, das Lager oder der Ort, wo ein Kriegsheer eine Zeit lang still liegt; das S-leben, ein stilles, eingezogenes, ruhiges Leben; die S-messe, eine stille Messe; das S-mittel, s. Stillungsmittel; S-offen, E. u. U. w., still und offen; das S-schweigen, die Handlung, da man still schweigt, nicht spricht: ein tiefes Stillschweigen beobachten, etwas mit Stillschweigen übergehen, nichts davon sagen, es nicht rügen ꝛc.; S-schweigen, unth. Z., nicht sprechen, nicht von einer Sache reden; der S-sitzer, einer, der still sitzet, uneigentlich einer, der nichts unternimmt; der S-stand, die Handlung, da man still steht, auch, der Zustand, da etwas still steht: der Stillstand der Sonne, des Wassers ꝛc.; der Stillstand eines Wandelsternes, in der Sternkunde, das Verweilen desselben auf einige Tage in einerlei Länge und Breite; der Stillstand in den Geschäften; in engerer Bedeutung s. Waffenstillstand, da feindliche Heere auf eine Zeit lang alle Feindseligkeiten

einstellen; im Osnabrückschen uneig. der böse Grind.

Stillungsmittel (Stillmittel), s., ein Mittel, etwas zu stillen, besondres das Blut.

Stillwächter, m., an einigen Oeten, der Nachtwächter.

Stilt, m., -es, M. -e, ein langer, von einem Blocke heruntergehender Stiel; im Osnabrückschen, der Arm oder Flügel am Federvieh; im N. D. derjenige Theil am Schinken, wo er anfängt fleischig zu werden, auch der Rest von einem halbverzehrten Schinken.

Stiltenblock (Stiltenbock), m., ein schwerer Handblock oder Handbock, welcher mit Stilten versehen ist, und wodurch man insgemein Schafen abzuschlagen pflegt, zum Unterschiede von leichteren Handbocken.

Stimmberechtigt, E. u. U. w., seine Stimme mit Andern abzugeben berechtigt.

Stimme, w., M. -n, Verkl. w. das Stimmchen, das Vermögen belebter Wesen, durch die Luftröhre Laute und Töne hören zu lassen, auch solche Töne selbst: die Stimme der Thiere, des Löwen; die Fische haben keine Stimme; in engerer Bedeutung, die Stimme des Menschen: seine Stimme erheben, hören lassen; die Stimme verändern, verstellen; Jemand an der Stimme erkennen; besonders von der Beschaffenheit der Stimme, vorzüglich, sofern sie zum Gesange tauglich ist: eine starke, gerade, feste, feine, zarte, zitternde, reine Stimme haben; keine Stimme haben, keine zum Singen taugliche; die Stimme verlieren, wenn die Stimme zum Singen nicht mehr taugt; die Stimme schlägt oder schnappt über, wenn statt des hohen Tones, welchen man singen wollte, plötzlich und wider Willen ein ganz anderer hervorkommt, oder man den rechten nicht hervorbringen konnte. Die Arten der Stimme in Ansehung des verschiedenen Verhältnisses der Töne, in Höhe und Tiefe ꝛc., welche zusammen vollständige Zusammenklänge bilden, werden in der Tonkunst Stimmen genannt: ein Gesang zu oder für vier Stimmen; die erste Stimme (Hauptstimme), welche die Weise oder den Gesang führet, zum Unterschiede von den begleitenden Stimmen (den Begleitstimmen), nämlich, der zweiten Stimme, wenn sie nur von einer Stimme begleitet wird, der dritten und vierten Stimme, wenn sie von zwei oder drei Stimmen begleitet wird; die einzelne Stimme, eine einzelne singende Stimme (Solo), im Gegensatze der gesammten Stimmen, wo alle singen (Tutti, Chor); die erste, die zweite Stimme singen, wo man unter Stimme auch die für jede Stimme gesetzten und geschriebenen Noten versteht: die Stimmen vertheilen. Auch das, was auf jedem Tonwerkzeuge in einem vollständigen Tonspiele gespielt wird und die für dasselbe gesetzten und geschriebenen Noten werden in der Tonkunst Stimmen genannt, wo dann jene eigentlichen Stimmen zum Unterschiede Singstimmen genannt werden: die Stimmen aussetzen, ausschreiben, austheilen, zusammennehmen. Das Verkleinerungswort Stimmchen wird nur von einer feinen, schwachen Menschenstimme, oder auch spöttisch von einer schlechten Stimme gebraucht: sein Stimmchen hören lassen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung von leblosen Dingen, welche ins Gehör fallen: die schreckende Stimme des Donners; die Stimme einer Posaune, Trompete ꝛc.; dasjenige, was sich unserm Gefühle zu erkennen gibt, und auf unser Begehrungs- und Erkenntnißvermögen wirkt: die Stimme der Natur, der Eindruck, welcher durch die Betrachtung der Natur auf unser Gefühl, und auf unser Sinnlichkeit gemacht wird; die Stimme des Herzens, des Gewissens; die durch Zeichen oder Worte ausgedrückte Meinung, besonders in der Berathschlagung unter Mehrern: seine Stimme abgeben; die Stimme sammeln; es waren mehr Stimmen dagegen als dafür; die Sache wurde durch Mehrheit der Stimmen verworfen; oft auch in engerer Bedeutung, eine bejahende Stimme: einem seine Stimme geben; zu etwas seine Stimme geben; er hatte alle Stimmen; das Recht, seine Meinung, sein Urtheil über eine Sache zu äußern (das Stimmrecht): eine Stimme bei einer Sache haben; Sitz und Stimme im Rathe, in der Versammlung haben; in den Orgeln, diejenigen zusammengehörenden Pfeifen, welche eine besondere Art von Tönen hervorbringen und die Töne andrer Tonwerkzeuge, oder die Stimme des Menschen ꝛc. nachahmen, auch die dazu gehörenden Theile, welche den Pfeifen den Zutritt des Windes öffnen, besonders die Züge vorn an den Orgeln (das Register, der Zug): alle Stimmen der Orgel ziehen; die Menschenstimme ziehen; in den Geigen ist die Stimme ein aufgerichtetes Hölzchen, unter dem Stege, welches den Schallboden trägt, an den Pauken ist sie der Trichter über dem runden Loche unten im Pautenkessel.

Stimmen, 1) unth. Z. mit haben, eine Stimme hören lassen, einen Ton von sich geben: die Geige stimmt nicht zum Klavier, sie gibt nicht denselben Ton, die gleichnamige Note wird nicht durch einen gleichen Ton angegeben; Tonwerkzeuge stimmen mit einander, wenn sie in denselben Tönen gleiche Höhe oder Tiefe haben; in denselben Ton stimmen, denselben Ton von sich hören lassen; zu etwas stimmen, in Ansehung der Stimme, des Tones dazu passen; daher in uneig. Bedeutung, passen, das gehörige Verhältniß zu einander, gegen einander haben: das stimmt nicht, das paßt nicht; seine Reden stimmen nicht mit (zu) seinen Handlungen; seine Meinung, sein Urtheil von sich geben, besonders bei Berathschlagung Mehrerer: über etwas stimmen, darüber die Stimmen abgeben; es ist noch nicht gestimmt worden; für oder wider eine Sa-

che stimmen; 2) th. Z., machen, daß etwas stimmt, d. h. in dem gehörigen Verhältnisse der Töne, der Höhe und Tiefe derselben ist; eine Geige, ein Klavier; uneig., das gehörige Verhältniß geben, in die erfoderliche, oder überhaupt, in eine gewisse Verfassung setzen: Empfindungen gleich gestimmter Seelen; zu etwas gestimmt seyn, in der erfoderlichen Verfassung des Gemüthes dazu seyn, dazu aufgelegt, geneigt seyn; einen stimmen, zu etwas stimmen, seine Meinung, seine Entschließung in einer Sache unter der Hand leiten; einen für eine Sache stimmen, ihn in voraus für dieselbe einnehmen, so daß er zu Gunsten derselben urtheilt; in der Bibel auch s. bestimmen, 2 Mos. 8, 9., und 2 Macc. 14, 21.; in Baiern, einen stimmen, ihn zum Besten haben.

Stimmenbuch, s., ein Buch, in welchem die sämmtlichen Stimmen eines Tonstückes beisammen und unter einander gesetzt befindlich sind (Partitur); der S-führer, ein Führer der Stimmen, Singstimmen; der S-geber (Stimmgeber), einer, der seine Stimme abgibt; die S-gebung (Stimmgebung), die Abgebung seiner Stimme (Votirung); das S-getöse, das Getöse von unter einander schreienden Stimmen; die S-mehrheit, die Mehrheit der Stimmen für oder wider eine Sache (Majorität). Das Gegentheil ist die Stimmenminderheit (Minorität); die S-prüfung, s. Stimmenuntersuchung; die S-sammlung, die Sammlung der Stimmen, beim Abstimmen über eine Sache; der S-schlüssel, in der Tonk., der Schlüssel der besondern Stimmen, besonders der Singstimmen; die S-schwellung, die Schwellung der Stimme, da man sie in zunehmendem Grade immer stärker werden läßt (Messa di voce); die S-untersuchung (S-prüfung), die Zählung der Stimmen und die Prüfung derselben, ob sie der Form und dem Stimmrechte nach gültig sind (Skrutinium, Stimmenzählung); S-voll (Stimmenvoll), E. u. U. w., voll von Stimmen, viele Stimmen habend; die S-zählung, s. Stimmenuntersuchung.

Stimmer, m., -s, einer, der Tonwerkzeuge stimmt; ein Werkzeug, damit zu stimmen, besonders an den Sackpfeifen die obere Röhre, welche in der Mitte umgedreht werden kann, so lange, bis sie den rechten Ton bekommt, aus welchem das Stück geht, welches man blasen will; einer, der über etwas seine Stimme abgibt.

Stimmfähig, E. u. U. w., fähig über etwas zu stimmen; die S-gabel, ein gabelförmiges stählernes Werkzeug, dessen Zinken an einem Gegenstand angeschlagen einen festen Ton von sich hören lassen, wenn man den Stiel der Gabel an einen festen Körper hält, nach welchem man Klaviere und Flügel stimmt; das S-geld, das Geld für das Stimmen eines Tonwerks; der S-hammer, ein eisernes oder stählernes Werkzeug in Gestalt eines Hammers, ein Klavier und andere Saitentonwerkzeuge damit zu stimmen; das S-holz, Verk. w. das S-hölzchen, O. D. S-hölzlein, in den Geigen ꝛc. die Stimme; das S-horn, bei den Orgelbauern, ein Werkzeug, die kleinen Pfeifen zu stimmen; S-ig, E. u. U. w., Stimme habend, in ein-, voll-, drei-, vierstimmig ꝛc.; der S-meister, ehemahls in Köln, gewisse Rathspersonen, welche, nachdem sie ein Jahr lang Sitz und Stimme im Rathe gehabt hatten, Rathsrichter wurden; der S-nerve, in der Zergliederungsk., ein Nerve, welcher dicht unter dem Zungenschlundnerven entspringt, und durch die feste Hirnhaut und einen eigenen Ausschnitt des Halsblutaderloches hinausgeht; die S-pfeife, eine holzerne Pfeife, welche einen bestimmten, festen Ton hat, wonach die Pfeifen der Orgel gestimmt werden; das S-recht, das Recht, seine Stimme in einer Versammlung abzugeben; die S-reihe, die Reihe, in welcher die Stimmen abgegeben werden; die S-ritze, in der Zergliederungsk., eine schmale Öffnung zwischen den beiden untern Bändern am Gießbeckenknorpel; das S-rizenband, ebendas., das untere Band am Gießbeckenknorpel; der S-r-deckel, ebendas., ein platter dünner Knorpel an der Zungenwurzel, welcher dicht vor der Stimmritze liegt; der S-setzer, bei den Lautenmachern ꝛc. ein gabelartiges Werkzeug, womit durch die F-löcher die Stimme in die Geigen ꝛc. eingesetzt wird; der S-tag, derjenige Tag, an welchem über etwas gestimmt wird; die S-ung, M. -en, die Handlung, da man stimmt, eig. und uneig., das Verhältniß, der Zustand eines Tonwerkzeuges, da es gestimmt ist: die rechte Stimmung geben; Stimmung halten, von einem Tonwerk, sich auf den gehörigen Ton stimmen lassen, und so wie es gestimmt ist, bleiben; der Zustand einer Person, da sie in eine gewisse Verfassung gesetzt ist, welche für eine Sache günstig ist oder nicht: in der rechten Stimmung seyn; die rechte Stimmung zu etwas haben.

***Stimulans**, s., ein Reizmittel, in der M. Stimulántia; Stimuliren, th. Z., reizen, spornen, antreiben; die Stimulatiön, die Reizung, Anregung.

Stine, -ns, N. D. der gekürzte Name Christine.

Stingel, m., -s, bei den Jägern, in einzelnen Gegenden, der Schwanz der wilden Sauen (Wedel).

Stink, m., -es, M. -e, eine Art Eidechsen in Arabien, Ägypten und Libien, etwa 6 Zoll lang, mit glatten Schuppen bedeckt (Stinz, Meerstinz); der S-apfel, die einem Apfel ähnliche Frucht eines etwa 30 Fuß hohen ziemlich dicken Baumes in Amerika, des Stinkapfelbaumes, welche mehlartig ist, und ein wenig süßes nach Knoblauch riechendes Fleisch hat; der S-asant, der stinkende Asant; der S-baum, Name des schwarzen Vogelkirschbaumes; ein Baum im südlichen Europa, dessen dreifache Blätter, wenn man sie zerdrückt, höchst unangenehm stinken; Name des Faul-

oder Elsebeerbaumes, der schwarze Johannesbeerstrauch; die Stinkbeere, eine stinkende Beere, besonders die Vogelbeere, Eberesche, Quitsche ꝛc.; die S-blume, eine stinkende Blume, besonders die Sammtblume, und die Stinkkamille; der S-bock, ein stinkender Bock, und uneig. ein stinkender Mensch; die S-drüse, in der Zergliederungsk., Drüsen, welche eine übelriechende Feuchtigkeit absondern, z. B. an den Schamtheilen.

Stinkelbeere, w., die Stachelbeere.

Stinkrn, unregelm., erst verg. Z., ich stánk, bedingte Art, ich stänkr, Mittelw. der verg. Z., gestunken, Anrede, stink(r), ehemahls überhaupt, riechen, auch wohl, gut riechen; jetzt nur noch, unangenehm, häßlich riechen: das stinkt; nach Knoblauch, nach altem Käse ꝛc. stinken: der stinkende Asant, eine Art des Steckenkrautes; uneig., eine stinkende Faulheit, eine große, auch, vor Faulheit stinken; eine stinkende Lüge, eine große; uneigentlich in üblem Rufe stehen, in Schande seyn; in der Seefahrt wird ein Seewind im höchsten Grade der Stärke ein stinkendrr Sturm genannt (sonst ein fliegender).

Stinker, m., -s, einer, der stinkt; dir Stinkerinn, eine solche weibliche Person; der Todtenkäfer; im N. D. der Hintere (Stinkert).

Stinkerig, E. u. U. w., N. D. stinkend.

Stinkfaß, s., ein stinkendes Faß, und uneigentlich im N. D. ein stinkender Mensch (Stinkfist); S-faul, E. u. U. w., uneig., im höchsten Grade faul; der Stinkfisch, Name des Stintes, Meerstintes; die S-fliege, ein fliegenartiges Insekt mit netzförmigen Flügeln, welches stinkt; der S-fuchs, ein Amerikanisches vierfüßiges Thier, von der Größe einer Katze, zur Gattung der Stinkthiere gehörig; die S-gasse, eine Gasse, in welcher es stinkt; drr S-hahn, landschaftl., Name des Wiedehopfes; das S-harz, das Schleimharz aus der Wurzel des stinkenden Asants, welches einen sehr durchdringenden häßlichen Geruch nach Knoblauch hat (der Teufelsdreck); das S-holz, Name des Holzes eines Baumes auf Zeilon, und dieser Baum selbst (der Dreckbaum); S-ig, E. u. U. w., Stank verbreitend, stinkend (N. D. stinkerig): stinkendes Fleisch; der S-käfer, der Peachtkäfer, weil man glaubte, er hielte sich in stinkenden Morästen und Sümpfen auf; der Dreck- oder Mistkäfer (Pillenkäfer); dir S-kamille, eine der Ackerkamille ähnliche Art der Kamille oder Afterkamille (Hundskamille, Hundsblume, Stinkblume, Hundsdill, Krötendill, Kuhdill, Hundsromei, Streichblume, heilige Dill, Gänsekopf); die S-kresse, die wilde Kresse, wegen ihres starken Geruchs (kleines Besenkraut, Hundeseiche); S-lich, E. u. U. w., ein wenig stinkend; das S-loch, ein stinkendes Loch; uneigentlich und verächtlich ein unreinlicher riechendes Ort, z. B. eine solche Stadt ꝛc.; dir S-nasr, ein Mensch, welchem es aus der Nase stinkt; dir S-nrssrl, die Waldnessel oder große stinkende Taubnessel; das S-ohr, ein Mensch, welchem es aus dem Ohre stinkt; der S-pott, s. Stinktopf; der S-rauß, der Iltis, wegen des Gestankes, welchen er verbreitet (das Stinkthier); der S-roche, eine Art Rochen, der Dornroche; drr S-salm, eine Art Salme von unangenehmen Geruche; die Stinkschabe, s. Erdschabe; der S-schiefer, s. Stinkstein: der S-schwamm, der stinkende Hirsch- oder Gichtschwamm; der S-spath, eine Art des Stink- od. Sausteines; der S-stein, eine Art fa[illegible]igrauer Kalksteine, welche beim Reiben u[illegible] Brennen einen häßlichen Geruch geben (Saustein, Schweinstein). Der Stinkschiefer ist ein ähnlicher Stein; drr S-strauch, Name der Pfaffenbeere oder schwarzen Johannsbeere, schwarzen falschen Stachelbeere; der S-teufel, in manchen Gegenden uneig., eine Art des Nachtschattens, das Bitterfüß; das S-thier, der Iltis; Name einer ausländischen Gattung Thiere, die zwischen ihren Hinterfüßen in zwei besondern Säcken ein schmieriges stark riechendes Wesen absondern; der S-topf, in der Feuerwerkskunst, Töpfe oder Gefäße, welche man mit stinkenden Sachen anfüllte, und sie aus Mörsern unter die Feinde warf (der Stinkpott); die S-wurdr, ein Rankengewächs mit holzartigem Stamme in Ostindien, dessen Blätter einen unangenehmen Geruch haben (Knackbeere); die S-wurz, eine Art des Nachtschattens, das Bitterfüß, wegen des unangenehmen Geruches.

Stint (Stinz), m., -es, M. -r, Name einer Art Salme, deren Rücken- und Afterflossen einander gegenüber stehen, und die einen üblen Geruch haben (Stinkfisch, Schmelte, Siepring, Meerstint); faulrr Stint, sagt man im Holsteinschen, wie anderwärts faule Eier, sowohl eigentlich, von alten schlechten, leicht verderbenden Sachen, als auch uneigentlich, von unrechten, schlimmen Sachen: das sind faule Stinte; in Hamburg sagt man, er ist so patzig als ein Stint, von einem aufsätzigen Menschen; Name einer andern Art Salme, von weißer Farbe, der, wenn er in die Elbe herauf steigt, Schnäpel genannt wird; ein zum Geschlecht der Karpfen gehörender Fisch in sumpfigen Wassern (Spierling, Schneiderkarpfen, im Österreichschen Geißling, im N. D. Moderlieschen); eine Art Grundeln; dir S-flagr, im Holsteinschen, ein kleines ziehendes Unwetter, welches die Stinte unruhig macht; der S-hamen, ein enger Hamen, Stinte damit zu fangen; das S-wrib, ein Fischweib, welches mit Stinten handelt.

Stinz, m., -es, M. -e, s. Stint.

Stipel (Stirpel), m., -s, im N. D. eine Stütze, ein Pfeiler, Träger (in Hamburg Stipee, Stieper. S. d.); uneig., ein Paar gutr Stipel, ein Paar starke Beine; rin Stipel von drr Stadt, ein um die Stadt verdienter Mann.

***Stipendium**, s., ein zur Unterstützung junger Studirenden gestiftetes Jahrgeld, in der

M. Stipéndia (Stipéndien). Wer dergleichen genießt, heißt ein Stipendiát.

Stipp, m., -es, M. -e, im N. D. eine leichte Berührung mit einem spitzigen Körper, auch ein leichter Stich; im Osnabrückschen ein eingetunktes Bissen, z. B. Brodes; das S-brod, Brod, welches man einstippet; in engerer Bedeutung, dasjenige Brod, welches die Bauern in manchen Gegenden, am Abend vor einem hohen Feste in das ausgekochte Fett des Rind- oder Schweinefleisches, welches sie auf den kommenden Festtag kochen, eintunken und sich damit gütlich thun, daher solcher Abend der Stippelabend heißt.

Stippe, w., M. -n, Verkl. w. das Stippchen, Stippel, N. D. ein Fleckchen, Tüpfel, Punkt, besonders ein kleiner Flecken, ein Bläschen in der Haut; etwas, worein man stippet, die Tunke (Stippels).

Stippelabend, m., s. Stippbrod; die S-form, bei den Formschneidern und Kattundruckern, Formen, mit welchen Stippel, d. h. kleine Fleckchen auf den Kattun ꝛc. gedruckt werden; S-lig, E. u. U. w., Stippel, Fleckchen, Blätterchen habend; eine stippelige Haut.

Stippen, unth. und th. Z., N. D. mit einem spitzigen Körper leicht berühren, auch, stechen, und in engerer Bedeutung, stepven; in weiterer Bedeutung, den Stab im Gehen oft an die Erde setzen, auch, gebückt am Stabe gehen (stuppen): da stippt ee mit seinem Stocke her; leicht berührend, Stipps oder Fleckchen, Punkte machen; tunken: Brod in die Brühe stippen.

Stipper, m., -s, einer, der stippet.

Stippeebsen, die M., N. D. gekochte grüne Erbsen mit den Schalen, welche man in Butter oder andere Tunke tunkt.

Stipperig, E. u. U. w., N. D. mit Stippen versehen, getüpfelt, gefleckt.

Stippern, 1) th. Z., mit vielen Stippen versehen, tüpfeln ꝛc.; 2) unth. Z. mit haben, N. D. fein regnen.

Stippert, m., -es, das Kannenkraut oder Schaftheu.

Stippfaß, s., ein Faß, worein man stippet, tunket; eine Streulandbüchse.

Stipulatión, w., die Festsetzung, Verabredung; Stipulíren, unth. Z., verabreden, bedingen, festsetzen.

Stirb-und-werdirb, s., das Perpet, der Gegensatz von dem Lebehoch.

Stirl, m., -es, M. -e, in Schlesien, eine lange Stange, damit zu stirlen oder zu stören; uneig., ein langer hagerer Mensch.

Stirlen, unth. und th. Z., s. Stören.

Stirn(e), w., M. -en, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, der über den Augen und zwischen den Schläfen befindliche erhobene Theil des Kopfes bis dahin, wo der Haarwuchs anfängt: eine gewölbte, hohe, flache, niedrige Stirn; die Stirn runzeln, die Haut auf derselben in Runzeln ziehen; hitzig vor der Stirn seyn, leicht hitzig, zornig werden; man kann es keinem an der Stirn ansehen, oder es steht keinem an der Stirn geschrieben, was er im Herzen hat; die Stirn hoch tragen, stolz seyn, thun; eine freche, harte, eiserne Stirn haben, unverschamt seyn, auch bloß die Stirn haben; mit der Stirn durch die Wand rennen wollen, auf seinem Willen trotzig bestehen; einem die Stirn bieten, ihm widerstehen, sich ihm widersetzen; uneig., der vordere erhobene, oder auch der oberste hervorstehende Theil eines Dinges: die Stirn eines Berges, der Gipfel desselben; an einem Gewölbbogen die vordere und hintere Seite, an welcher man die Dicke und Wölbung des Bogens sehen kann; auch der vordere Theil der Wand eines Kanonengestelles gegen den Kopf des Stückes zu.

Stirn, w., M. -en, die gemeine Meerschwalbe.

Stirnader, w., die Adern auf der Stirn; die S-schlagader, die Schlagader auf der Stirn, welche zum Augenliedschließer, zum Augenbraunrunzler und Stirnmuskel geht; die S-blutader, die Blutader der Stirn; das S-band, ein Band vor die Stirn, oder über das die Stirn bedeckende Haar zu binden; auch ein lederner Riemen an dem Kopf der Pferde; in engerer Bedeutung, s. Diadem, Stirnbinde (s. d.); bei den Klempnern, eine Zarge, welche vor der Thür eines Feuerstübchens befestigt wird, und woran sich die Thür lehnt, wenn sie verschlossen wird; uneigentl. Name eines Pflanzengeschlechts mit zusammengesetzten Blumen; das S-bein, in der Zergliederungsk., dasjenige Bein, welches die Stirn bildet, am vordern Theile der Hirnschale liegt, zu den platten Knochen gehört und im Ganzen eine muschelförmige Gestalt hat; die S-binde, eine Binde, gewöhnlich in einem weißen Tuche bestehend, welche die Frauen in manchen Gegenden um den Kopf über die Stirn binden; in engerer Bedeutung, eine zierliche und oft kostbare Binde um die Stirn, ein Diadem; das S-blatt, ein zierliches Blatt von Metall, z. B. Gold, es zum Schmuck vor die Stirn zu binden, wie es der Hohepriester bei den alten Juden hatte. Ähnliche Stirnblätter werden den Pferden zum Schmuck über der Stirn befestigt und bei den Riemern wird auch der breite Riemen an dem Pferdegeschirre, welcher über die Stirn geht, das Stirnblatt (der Stirnriemen) genannt; das S-blech, ein Blech, welches zur Zierde, z. B. der Pferde über der Stirn befestigt wird; bei den Kupferschmieden, die Bleche an der schmälern Seite einer Braupfanne, zum Unterschiede von den Seitenblechen; die S-blutader, s. Stirnader; die S-dreistigkeit, eine unverschämte Dreistigkeit (Effronterie); die S-ecke, in der Zergliederungsk., die obere Ecke, welche durch das Zusammenstoßen der Ränder der Scheitelbeine entsteht; Stirnen, unth. Z., die Stirn bieten, zukehren; das S-feld, das obere Giebelfeld an einem Gebäude ꝛc.; der S-

fortſatz, in der Zergliederungsk., Name verſchiedener Fortſätze von Beinen; die Stirngegend, die Gegend des Kopfes, wo ſich die Stirn befindet; das S-geſchmeide, ein Geſchmeide, die Stien damit zu ſchmücken; der S-grübler, Name der Schafbeemſe, die ſich bis in die Stirnhohlen hinaufzieht; das S-haar, das über oder vor der Stirn befindliche Haar; auch das Haar der Pferde, Rinder ꝛc. über und auf der Stirn; das S-häkchen, in der Zergliederungsk., zwei Knochenſpitzen, welche vorn am Kamme der Siebplatte hervorſtehen; der S-höcker, in der Zergliederungsk., die beiden Erhöhungen zu beiden Seiten auf der äuſſeen Oberfläche der Stirn; die S-höhle, die Hohlung, welche die innere Seite der Stirn bildet; in der Zergliederungskunſt, Hohlungen im Stirnbeine, welche ſich von dem vordern Theile des Naſenſtückes bis zu den Stirnhöckern erſtrecken, in der Mitte durch eine Scheidewand, an den Seiten durch dünneee Knochenplatten in Zellen getheilt ſind, und ſich in der Naſe öffnen; das S-horn, ein Horn auf der Stirn; der S-hügel, die Erhöhungen der Stien (Stirnhöcker); S-ig, E. u. U. w., tine Stirn habend, in breit-, hochſtirnig ꝛc.; der S-kamm, dee Kamm auf der Stirnr mancher Vögel; die S-krankheit, eine Krankheit der Pferde, da ſie rothe geſchwellene und triefende Augen bekommen, den Kopf hangen laſſen, nicht freſſrn und viel Hitze haben; die S-krauſe, das gekrauſetr Haar übee der Stirn (Toupet); die S-locke, Verkl. w. das S-löckchen, eine geringelte Haarlocke auf der Stirn, bei Frauen und Mädchen; S-los, E. u. U. w., bei Einigen f. ſchamlos, unverſchämt, obwohl es das Gegentheil bedeuten müſste, da die Stirn haben, unverſchämt, ſchamlos ſeyn heiſst; die S-mauer, eine hervorragende Mauer, wie diejenigen Mauern, auf welchen die Tonnengewölbe an beiden Enden ruhen (bei andern Gewölben die Widerlagen); der S-muskel, in der Zergliedeeungsk., ein Muskel, welcher vom Augenbraubogen des Stirnbeines und vom obern Theile des Naſenbeines kommt und ſich in die Flechſenhaube des Schädels verliert (Stirnmäuschen); der S-nerve, in dee Zergliedeeungskunſt, ein Nerve, welcher durch den Einſchnitt im Oberaugene höhlenrande zur Stirn und den nahen Muskeln geht; das S-rad, ein Kammrad, bei welchem die Zähne an dee Stirn, d. h. dem oberſten und äuſſerſten Theile odee dem Umfange des Rades angebracht ſind, ſo daſs ſie auf demſelben gerade in die Höhr ſtehen (das Hirnrad), zum Unterſchiede von einem Kronrade; der S-riegel, in dee Geſchützkunſt, die hölzeenen Riegel, woduech die Wändr des Kanonengeſtelles an der Stirn zuſammengehalten weeden (der Hauptriegel); die S-runzel, eine Runzrl auf dee Stirn. Davon S-runzelnd, E. w.; die S-ſchlagader, ſ. Stirnader; die S-ſchnalle, eine über der Stirn angebrachte Schnalle; ein Schneller mit dem Mittelfinge gegen die Stirn (die Hirnſchnalle, Stiennippel, der Sternickel); die S-ſchwiele, die Schwiele an der Stirn mancher zwiliebigen Thierr; die S-ſeite, dir vordere Seite, Antlitzſeite; die S-ſpange, eine über der Stirn getragene Spange; der S-ſtoßer, veraltet, und uneig. ein Spottname für die mit Heiligthümern herumziehenden Oedensperſonen; überhaupt f. beeumziehende, derumſtreifende Perſonrn; das S-ſtück, in der Zergliederungsk., der Haupttheil des Stirnbeines über der Naſe und den Augen; uneigentlich, der vordere hervortretende Theil einer Sache, z. B. eines Gebäudes (Fronton, dee Stirntheil); ein Theil einer Sache, z. B. eines Pferdegeſchirres, welches auf der Stirn befeſtigt, getragen wird; das S-tuch, ein Tuch um dir Stirn zu binden; die S-wand, die obeee Giebelwand eines Gebäudes (Fronton, das Stirnfeld); die S-warze, rine Warze auf der Stirn, beſonders waezenähnliche Auswüchſe bei manchen Thieren; der S-wickel, ein Haarwickel auf der Stirn; der S-winkel, der Winkel an beiden Seiten der Stirn über den Schläfen, welchrr durch das daſelbſt mangelnde Haar gebildet wird; der S-zweig, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig des dreiäſtigen Nervrn, welcher über dem Aufheber des obern Augenliedes nach innen geht, ein Fädchen in die Stirnhöhle ſchickt und ſich dann in den innern Rollnerven und den eigentlichen Stirnnerven theilt.

Stöbenkraut, ſ., ein Pflanzengeſchlecht mit zuſammengeſetzten Blumen, drren gemeinſchaftlicher Kelch ſchuppig iſt, und deeen Blümchen trichterförmige, fünffach ausgezahnte Zwitter ſind, mit einem verwachſenen walzenförmigen Staubbeutel, und länglichem Fruchtkeime mit einfachem Griffel und ſpitzigem gefaltenem Staubwege; eine Art dee Fleckenblume.

Stöber, m., ſ. Stäuber; **Stöberig**, E. u. U. w., ſtobernd: ſtöberiges Wetter, da es fein ſchneiet (das Stöberwetter).

Stöbern, 1) unth. Z. mit haben, ſtauben, auch, in Geſtalt eines Staubes herumfliegen: es ſtöbert, es ſtaubet; beſonders vom Schneegeſtober: es ſtöbert, es ſchneiet fein, auch, der Schnee wird in Geſtalt eines Staubes vom Winde umher getrieben; begierig ſuchen, ſtäubrn, ſ. d. (im N. D. ſtövern), beſonders von Jagdhunden: die Koppel ſtöbeete durch den Wald ꝛc.; 2) th. Z., auffagen, aufſchrekken: die Hunde ſtöbern das Wild aus dem Dickicht; uneig., auf ähnlicht Art herausbringen: einen aus dem Bette ſtöbern.

Stöberwetter, ſ., ſ. Stöberig.

Stöbling, m., -es, M. -e, eine Art eßbarer Pilze.

Stöchasкraut, ſ., ſ. Stocheskraut.

Stöcheln, unth. Z., das Verkl. w. von ſtochern, mehrmahls ſtechen.

Stochelſtange, w., im Hüttenbaue, eine lange Stange mit einem breiten Eiſen, das vom Feuee abgehobrne Erz damit abzuſtochren oder abzuſtoßen.

Stócher, m., -s, ein Werkzeug zum Stochern, **Zahnstocher**; **Stóchern**, unth. Z., das Verösterungsw. von **stechen**, wiederholt an oder in etwas stecken (stöchern, stökern): **in ein Wespennest stochern**, darein wiederholt stoßen, darin stören, und uneig., eine gefährliche Sache aufrühren; **in oder zwischen den Zähnen stochern**; **in der Nase stochern**, mit dem Finger darin grübeln.

Stocheskraut, s., eine Art des Lavendels, mit viereckigen Ähren, einem gefärbten Blätterstrauße oder einem Zopfe über der Ähre, und mit schmalen, stumpf zugespitzten, einander gegenüber stehenden Blättern (Stöchaskraut).

Stock, m., -es, M. **Stöcke**, in Einem Falle **Stöcke**, und in einem andern **Stocks**, Verklein. w. das **Stöckchen**, O. D. **Stöcklein** und **Stöckel**, ein in die Länge ausgedehnter Körper ohne beträchtliche Dicke. Dergleichen ist der Stock in der Pflanzenlehre, wo man den **aufwärts steigenden**, den **mittlern** und den **abwärts steigenden Stock** unterscheidet. Der aufwärts steigende ist der verlängerte Theil der Gewächse über der Erde oder über der Masse, der ihr zur Grundlage dient, welcher verlängerte Theil aber von so verschiedener Art ist, daß man Stock in engerer Bedeutung einen einfachen mehrere Jahre dauernden, an der Spitze belaubten Stiel nennt, welcher keine Rinde hat und sich nur bei den Palmen und baumartigen Farnkräutern findet. Doch nennt man auch den Stamm mehrerer Sträuche und anderer Gewächse, und diese Sträuche und Gewächse selbst, Stock; **eine Rose am Stocke ist schöner als in der Hand**; **eine Blume vom Stocke abbrechen**; **der Weinstock, Rosmarinstock, Levkojenstock** ꝛc.; auch im gemeinen Leben von Gewächsen, welche keinen holzartigen Stamm oder Stengel haben: **der Nelken-, Blumenstock**. Der mittlere Stock ist in der Pflanzenlehre derjenige Theil der Gewächse, welcher weder zum aufwärts noch zum abwärts steigenden Stocke gehört, nur einigen Gewächsen eigen ist, und bald das Ansehen einer Wurzel, bald das eines Stengels hat. Der abwärts steigende Stock ist derjenige Theil der Gewächse, welcher seine Richtung nach unten hin nimmt, bei den meisten Gewächsen in die Erde geht, bei andern auf dem Körper, welcher ihm zur Grundlage dient, fest sitzt, wie bei den Flechten und einigen knollenartigen Schmarotzerpflanzen, und bei wenigen in die Masse, welche seine Grundlage machet, eindringt und sich darin zu verlieren scheint. Dieser abwärts steigende Stock heißt gewöhnlich Wurzel, und der mehr oder weniger dicke Theil einer zweijährigen oder ausdauernden Wurzel ist der **Wurzelstock**. Hieher gehören die **Stöcke der Buchdrucker** (die Buchdruckerstöcke); ursprünglich Blumenstöcke oder Blumenkörbe in Holz, Blei oder Messing geschnitten, welche man zur Verzierung zu Anfang und Ende eines Buches mit abdruckt; überhaupt Verzierungen dieser Art, wie sie z. B. die Buchbinder auf die Bände der Bücher drucken; in engerer Bedeutung der gerade Stamm eines Gewächses oder auch ein gerader Ast, Zweig eines Baumes, auch, ein gerades aus einem holzigen Stamme verfertigtes Ding, wenn es eine gewisse Länge bei geringer Dicke hat: **der Spring-, Ladestock** ꝛc.; besonders ein solcher Stock, daran zu gehen, sich darauf zu stützen: **am Stocke, mit dem Stocke gehen**; **er nahm Hut und Stock**, um fortzugehen; **einen mit dem Stocke prügeln**; **den Stock bekommen**, Schläge mit dem Stocke; **einen guten Stock schlagen**, im Holsteinschen, gut zuschlagen können (in der höhern Schreibart gebraucht man dafür Stab, z. B. **Wander-, Pilger-, Hirten-, Bischofs-, Marschallstab**); in manchen Gegenden ein Maß von bestimmter Länge, z. B. in den N. D. Marschländern so viel als Ruthe, oder ein Maß von 8 Rheinländischen Fußen: **ein Stock Torf**; in andern N. D. Gegenden, z. B. im Osnabrückschen, nur so viel als eine Elle; ebendas. ist **der Stock** auch ein Kerbholz, sofern dazu ein Stock dient: **etwas auf dem Stocke haben**; **der Stock eines Kanonenlöffels, Ansetzers** ꝛc., der hölzerne Stiel, an welchem sich der Kanonenlöffel und der Kolben des Ansetzers befindet; **der Stock der Flagge, der Stock des Ankers**, der Flaggen-, Ankerstock, in welchen Wörtern mit Stock auch der Begriff einer größern Länge und Dicke als gewöhnlich verbunden ist; häufiger verband man ehemahls den Begriff großerer Länge und Dicke damit, indem man Stock f. Säule, Balken ꝛc. gebrauchte, und noch nennt man die vier starken hölzernen steinernen Massen, woraus die Einfassung eines Fenstees besteht, **Stöcke, Fensterstöcke**; auch heißt der Pfeilee auf der linken Seite einer Drechselbank **der Stock**; ein mehr in die Dicke als in die Länge ausgedehnter Körpee, wo der Begriff des Stehens, der Festigkeit, Unbeweglichkeit hervortritt. So überhaupt ein kurzes dickes Ding, besonders aber das unmittelbar über der Erde befindliche stehen gebliebene Stück vom Stamme eines gefällten Baumes: Dan. 4, 12. 20.; **die Stöcke ausroden**; **der Kien-, Eichenstock** ꝛc.; **über Stock und Stein, oder über Stock und Block laufen, jagen**, in der größten Eil, ohne sich durch ein Hinderniß im Laufen aufhalten zu lassen; eben so auch ein Stück von einem Baumstamme, ein Block oder Klotz: **der Stock eines Amboßes**, der Klotz, worauf der Amboß steht; uneig. im gemeinen Leben, ein dicker, steifer, auch ein dummer Mensch: **steif und unbehülflich wie ein Stock**; **er ist ein wahrer Stock**; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, ein Ding, welches einem Klotze gleicht, oder ursprünglich aus einem Klotze bestand, auch, etwas aus einem Klotze Gemachtes. So **der Säulen-, Bildstock**, das viereckige Fußgestell einer Säule oder Bildsäule, ein **Hauben-, Perucken-**

ſtock, ein rundlicher Klotz, die Haubrn und Perucken darauf zu ſetzen, auch der Hutſtock der Hutmacher; in den Münzen, der untere Stempel oder das Eiſen des Prägers, welches in dem Blocke des Peägeiſens befeſtigt iſt; bei verſchirdenen Handwerkern und Künſtleen ein kurzes Ding odre Werkzeug, in ſolchen Fällen, wo es keinen beſtimmern rigenthümlichen Namen hat, z. B. in den Oegeln das dicke Holz, in welchrm die Pfeifen ſtecken; bei den Zinngießern dasjenige Werkzeug, an welches ein zinnernes Geſchiee, welches abgedeecht werden ſoll, befeſtigt wird; der Wachsſtock, N. D. eine viele Ellen lange, um ſich ſelbſt gewickelte oder aufgeeollte Wachskerze; im Bergbaue iſt das Stöckel (Stöcklein) das runde Holz über und an der Klappe in den Pumpen; bei den Petſchaftſtechern iſt der Stock ein walzenförmiger Körper, welcher hohl iſt, auch ſich aus einander nehmen läßt und in welchen ſie das Petſchaft befeſtigen, wenn ſie es ſtechen wollen; in den Gefängniſſen ein groſſer Klotz, an welchen die Gefangenen mit Ketten befeſtigt werden, oft auch, rin ausgehöhlter Klotz, in welchen die Füſie derſelben geſchloſſen werdrn: einen in den Stock legen oder ſchlagen, ſeine Füſie in denſelben ſpannen; zuweilen auch ſ. Gefängniß überhaupt: einen mit Stock und Galgen belehnen, mit dem Rechte, Verbrecher gefangen zu nehmen und hinrichten zu laſſen; oft iſt dee Begeiff der Hohlung damit verbunden, z. B. der Bienenſtock, ein hohler Klotz, in welchem dir Bienen ihre Zellen baurn (die Beute), auch ein geflochtener Korb, oder ein von den Bienen ſelbſt gewählter hohler Baumſtamm; ein Stock zum Almoſen, rin ausgehöhlter, befeſtigter und verſchloſſenee Stock, woeein Almoſen für die Aemen geſammelt werden, der Almoſen-, Armenſtock, und wenn er in der Kirche ſteht, der Kirchenſtock; der Geldſtock, eine Art ſchwerer ſtarkee Geldkaſten, weil man ſich ehemahls wahrſcheinlich nur eines feſt ſtehenden ausgehohlten Klotzes dazu bediente; in den Münzen auch ein kleines Behältniß, worein vom jedesmahligen Münzen einige Stücke gethan und zu riner etwa nöthigen Unterſuchung aufbewahrt wreden; in den Walkmühlen ein ausgehöhlter Klotz, in welchen die Stampfen fallen, und in welchen hie zu walkenden Tücher ꝛc. gelegt werden; zuweilen auch rin Gefaß, Behältniß, z. B. in Hambueg ein Getreidemaß, da ein Stock Gerſte drei Wispel hält; in drn Beauhäuſern iſt der Kühlſtock ein virreckigrs Gefäß, in Geſtalt rines Kaſtens, worin man das Bier ablühlern laſit (das Kühlſchiff, die Kühle); alle in Einer Hobe odee auf Einem Gebäik oder Boden rines Hauſes brfindlichr Zimmer und Kammern zuſammengenommen (Stockwerk, Geſchoß). In dieſer Bedeutung lautet die Mehrzahl Stöcke: ein Haus von zwei, drei, vier Stocken: im unterſten, mittelſten, oberſten, erſten, zweiten, dritten ꝛc. Stocke wohnen; im Bergbaue ein groſſer mit Erz ausgefüllter Raum; eine Menge bei rinander befindlicher Dingr Einer Art, welche zuſammen ein Ganzes ausmochen, und aus welchrm ſich oft Dinge derſelben Art entwickeln, z. B. der Eierſtock, in dem Körper weiblicher Thierr, und der Eiterſtock in den Grſchwüren, der feſteee Theil im Eitee, welchee gewiſſer Maſien in Zweigr getheilt iſt und den Keen des Eiters ausmacht; ein Stock Vieh (Viehſtock), dee Viehſtamm, eine Menge zu rinem Grundſtucke gehorenden Viehes; im Kartenſpiele der Stamm oder diejrnigen übeigen Karten, von welchen gekauft oder abgehobrn wird; auch rin Grund- oder Stammgeld, welches auf Zinſen, beſondees in einr Bank ausgethan, odee zu offentlichen Bedüefniſſen niedrgelegt iſt, wo aber die Mehrheit nach dem Engliſchen Stocks lautet (Fond, Kapital); auch eine Maſſe Geldes von mehrern Perſonrn zu irgend einem Zweckr zuſammengeſchoſſen, von derrn Erteags und Gewinnr jedre der Theilhaber nach Maßgabe dee von ihm beigeteagenen Summe ſeinen veehältniſimäßigen Antheil bekommt, wied die Stocks genannt (Aktien); in einigen Fällen auch jeder Haufen von Dingen einer Art, z. B. auf den Kupfeohämmeen, ein Stoß in einander paſſender Schalen (ein Satz); in einigen Gegenden ein Heuſchober, und in andern Trümmer von Mauern. In rinigen Zuſammenſetzungen deuckt Stock bloß eine Verſtärkung desjenigen Begriffes aus, welchen das damit zuſammengeſetzte Woet brzeichnet, z. B. ſtockblind, ſtockdumm, ſtockdürr ꝛc.

Stockaar, m., ſ. Stockadler und Stockfalke; der S-adler, der gemeine Adler von ſchwaezer und beauner Faebe (Steinadler, ſchwaezbeaunee Adler, gemeiner brauner Adler, kurzſchwänziger Steinadler, Haſenadler, Kuezſchwanz mit ſchwaezem Ringe, weißgeſchwänzter Adler); dee groſie Habicht (Stockfalk); S-alt, E. u. U. w., ſehr alt; der Stockamboß, bei den Kupferſchmieden, ein Amboß, welcher obrn in Geſtalt einer Kugel geeundet iſt, die runden Böden der Geſchiere daeauf zu ſchmieden; die S-ameiſe, eine Art Ameiſen; die S-amſel, die Ringdroſſel; der S-arbeiter, eine Art Seiler, welche ohne Läufer aebeiten und nur einige Aebeiten der Seiler zu machen verſteben; das S-band, ein Band an einem Stock, an welchem man geht (wenn es von Lebre, oder rine Schnur iſt, Stockriemen und Stockſchnur); der S-beſchlag, der Beſchlag an einem Spazierſtocke; der S-beſen, ein Beſen an einem langen Stockr; das S-bild, veraltet, ſ. Statue; S-blind, E. u. U. w., ganz oder völlig blind (von Stock, Gefängniß); der Stockblock, N. D. Name eines gewiſſen Kindeeſpieles; das S-blut, eine Krankheit der Schafe, welche vom erhitzten und ſtockenden Blute herrühet; der S-böhme, ein ſeiner Landsaet und ſeinrn Landesſitten frſt

und steif anhangender und nue seine Muttersprache sprechender ꝛc. Bohme, im Gegensatze anderer, spaterhin in Böhmen eingewanderter Einwohner. Eben so Stockpöle, Stockengländer ꝛc.; der Stockhörs, eine dem Sandhorse ähnliche Art großer Horse (Haupthors); der S-brunnen, ein Pumpbrunnen, eine Pumpe; der S-degen, ein schmaler, gewöhnlich dreischneidiger Degen, in einem zu diesem Zweck ausgehöhlten Stocke verborgen; S-dick, E. u. U. w., sehr dick; S-dumm, E. u. U. w., im höchsten Grade dumm; S-dunkel, E. u. U. w., völlig, ganz dunkel; S-dürr, E. u. U. w., ganz, sehr dürr.

Stöckel, m., -s, bei den Nablern, der eiserne Lauf, worin sich der Unterstempel oder Amboß an den Wippen befindet; im Bergbaue, das runde Holz an der Klappe der Künste mit sechs Lochern; in der Wasserbaukunst, ein viereckiges Stück Holz, welches in die Öffnung des untern Stückes am Kolben einer Pumpe passet, und wenn man am Kolben etwas zu verrichten hat, herausgenommen werden kann.

Stöckel, s., -s, s. Stock.

Stöckeln, th. Z., mit Stöcken versehen; im Bergbaue, aus dem Ofen nehmen, besonders auf dem Harze, vom Ausnehmen des Zinkes aus dem Zinkstuhle.

Stöcken, 1) th. Z., mit einem Stocke versehen. So stockt man in der Schiffahrt den Anker, wenn man den Stock an den Schaft des Ankers befestigt; ebendas. heißt ein Ankertau, welches sich um den Stock oder Flügel des Ankers auf dem Meeresgrunde geschlungen hat, ein gestocktes; so stockt man auch den Wett und andere Gewächse, wenn man Stöcke, d. h. Pfähle oder Stangen zu denselben steckt (pfählen, stengeln, stäbeln); bei den Tuchmachern stocken die Tücher, wenn sie dieselben zusammenrollen, wodurch diese zu einem Ganzen werden, welches einem Stocke oder Blocke ähnlich ist; 2) zeckt. Z., sich stocken; von den Gewächsen, zu einem Stocke werden, Stengel oder Halme treiben: das Getreide stockt sich; von flüssigen Körpern, gerinnen; 3) unth. Z. mit haben, aufhören sich zu bewegen und uneigentlich, aufhören Fortgang zu haben: das Wasser stockt, wenn es nicht abfließen kann; eine Uhr stockt, wenn sie nicht geht; das Geld stockt, wenn der Umlauf desselben gehemmt ist; der Handel stockt, er wird gehindert, liegt danieder; die Sache stockt, sie hat keinen Fortgang, auch, es stockt mit ihr, sie geräth ins Stocken; besonders von der Stimme und der Rede: die Stimme stockt, wenn man mit derselben nicht heraus kann, und man aufhören muß zu singen oder zu sprechen; im Reden stocken, inne halten im Reden, wenn man nicht weiß, was man sagen soll; zum Stocke werden, hart, steif, ungelenkig werden; uneigentlich von flüssigen Körpern, seine Flüssigkeit verlieren und dick, steif werden: die Milch stockt, sie gerinnet; vom Stehen, Liegen ohne Bewegung an einem feuchten Orte verderbt werden und davon Flecke und einen gewissen unangenehmen Geruch bekommen: die Leinwand, die Bücher stocken an feuchten Orten; es stockt hier, es ist hier feucht, so daß daselbst befindliche Sachen davon verderben.

Stöcken, th. Z., in den Stock legen: einen Gefangenen stöcken, ihn mit den Füßen in einen hohlen Klotz befestigen, und dann überhaupt, ins Gefängniß werfen; einen stöcken und blöcken, ihn in den Stock und Block legen.

Stockengländer, m., die S-e-inn, s. Stockböhme.

Stockenkohle, w., bei den Köhleen, Kohlen, welche aus Stöcken oder Klötzen und in besondern Meilern geschwelt werden (Stückenkohlen).

Stockente, w., die Schild- oder Löffelente.

Stöcker, m., -s, der Stockmeister; im Schleswigschen, Name einer Art Makrelen.

Stockerbse, w., eine Art Erbsen, welche unter dem Getreide wächst, und sich durch vielblattige Blattstiele, gekerbte Blattansätze und einzeln stehende Blumen unterscheidet.

Stöckern, unth. Z. mit haben, landschaftl., oft stocken; auch s. stottern.

Stöckerrecht, s., eine Abgabe für das Ausroden der Stöcke.

Stockerz, s., im Bergbaue, Erz, welches in Stocken oder Stockwerken bricht; die S-eule, eine Art Eulen in Wäldern, eostfaebig (Brandeule, hellbraune, graue, gelbe oder lohgelbe Eule, gemeine Eule, Knorr-, Fisch-, Kiereule, braunschwarze Nachteule, Milchsauger, Meiler, Mieder); eine andere Art Eulen, welche zwischen 7 und 8 Zoll lang wird und sich von Feldmäusen, auch von Käfern und Schmetterlingen nährt (kleinste Ohreule, aschfarbiges Käuzchen, gehörntes Käuzchen, Posseneule, Waldeule, Baumeule).

Stockezen, unth. Z., im Österreichischen, stottern.

Stockfackel, w., eine aus einem Stocke von Kiefern oder Fichtenholze gemachte, mit Pech und Wachs überzogene Fackel; der S-falk, eine Art dunkelbrauner Falken mit einem weißlichen Striche über jedem Auge und einem mit blassen Binden bezeichneten Schwanze (Stockaar, Taubenhabicht, Hühnerhabicht, Gänsehabicht, großer Habicht, Taubenfalk, schwärzlicher Falk, größter gepfeilter Falk); der Sakerfalk (Stokerfalk); die S-fäulung, im Weinbaue, das Faulen der Weintrauben am Stocke; die S-feder, die äußersten dicksten Federn an den Flügeln der Gänse ꝛc. (Stockkiel); die S-fidel, die Stockgrige; der S-fink, der Flachsfink; S-finster, E. u. U. w., im höchsten Grade finster: es ist stockfinster (N. D. stickdüster und stickendüster); der Stockfisch, der an Stangen getrocknete Kabeljau (Klopfisch); ein zum Geschlecht des Kabeljaues gehörender Fisch, mit hervorstehendem Unterkiefer, zwei Rückenflossen und ohne

Bartfäden, welcher eine Länge von anderthalb bis drei Fuß erreicht, im mittelländischen Meere und der Nordsee, vorzüglich an den Küsten von England und Irland (kleiner Stockfisch); uneig., ein dummer oder unwissender Mensch; das Stöckfischholz, Name eines Amerikanischen Färbeholzes; der S-fleck(en), ein von Feuchtigkeit an einem verschlossenen Orte entstandener Fleck. Davon S-fleckig, E. u. U. w.; der S-förster, ein dem wirklichen Förster untergebener Gehülfe; S-fremd, E. u. U. w., völlig fremd; die Stöckgarbe, in manchen Gegenden, ein Zehent an Garben, welchen der Eigenthümer eines Holzes dem Wald- und Forstherrn für die Ausstockung oder Ausrodung entrichtet (die Forstgarbe); die S-geige, eine kleine schmale Geige in Gestalt eines Stockes, deren sich die Tanzmeister bedienen (die Stockfidel); S-gelehrt, E. u. U. w., steif gelehrt, wie ein Pedant; das Stöckgericht, ehemahls in Straßburg, ein peinliches Gericht, welchem der Schuldheiß vorstand; die S-gerste, die Wintergerste, oder sechszeilige Gerste; der S-glaube, ein fester hartnäckiger blinder Glaube, besonders in der Religion. Davon S-gläubig, E. u. U. w.; der S-gulden, N. D. ein Lösegeld, womit einer aus dem Gefängnisse gelöset wird; das S-gut, in manchen Gegenden, ein Stammgut; Grundstücke, Äcker, welche durch Ausstockung oder Ausrodung eines Waldes gemacht werden; der S-halter, ein Stockmeister; der S-hamen, ein Fischhamen mit einem Stocke; die S-haue, eine starke Haue, die Stöcke oder Wurzelenden der Bäume damit auszurotten; das S-haus, ein Haus für Gefangene; der S-holm, N. D. eine Schimpfbenennung eines groben, ungeschickten und unbehülflichen Menschen; das S-holz, Holz aus den Stöcken oder Wurzelenden der gefällten Bäume geschlagen; bei den Windrumachern, ein viereckiges Holz mit dreieckigen oder viereckigen Einschnitten, worein die Getriebe des Windes gelegt und mit demselben in den Schraubstock befestigt werden, um die Stöcke des Getriebes zwischen den Einschnitten auszuarbeiten und gehörig einzurichten; S-ig, E. u. U. w., durch Feuchtigkeit an einem eingeschlossenen Orte verdorben: stockige Wäsche; von einem Orte, so beschaffen, daß das, was sich an demselben befindet, stockt, Stockflecken bekommt: ein stockiger Ort; Stöckisch, E. u. U. w., aus Dummheit, Bosheit oder Eigensinn nicht sprechend und antwortend: ein stöckischer Mensch; der Stockjude, ein echter Jude, der steif und hartnäckig an allen Gesetzen und Vorschriften seines Glaubens hängt; der Stockkiel, s. Stockfeder; der S-kien, Kien, aus den Stöcken der Kienbäume geschlagen, zum Unterschiede vom Baum- und Vogelkien; der S-knecht, der Knecht in einem Stockhause; der S-knopf, der Knopf von Metall oder Bein, Horn ꝛc. auf einem Stocke; die S-kohle, Kohlen, welche aus Stöcken oder Ästen in Gruben gebrannt werden (Grubenkohlen); das S-kraut, das Flachskraut oder der Frauenflachs; der S-lack, s. Lack 1; die S-laterne, eine Laterne auf einem Stocke, auf welchem man sie trägt (die Stockleuchte, Stangenlaterne); der S-leuchter, ein Leuchter, dessen Fuß ein kleiner Stock oder Klotz ist; der S-ling, -es, M. -e, veraltet, ein Flüchtiger, Entsprungener; die S-maus, die Feldmaus, kleine Feldmaus; Stockmäuschenstill, E. u. U. w., ganz still; der Stockmeister, der Aufseher in einem Stockhause (der Kerkermeister); das S-messer, in einigen Gegenden, das krumme Messer der Winzer, womit sie die Weinstöcke beschneiden; die S-miethe, veraltet, das Geld, welches ein Gefangener nach seiner Entlassung bezahlen muß; die S-morchel, eine Art runder Morcheln mit vielen kochereigen Knorren (Ohrenmorcheln), zum Unterschiede von den Spitzmorcheln; S-nackt (S-nackend), E. u. U. w., im N. D. ganz, völlig nackt (mutternackt, fadennackt); der S-narr, ein großer Narr; auch derjenige, welcher ein Geschäft daraus macht, Andere durch seine Narrheit zu belustigen, wie ehemahls die Hofnarren, die von ihrem Stabe, an dessen oberem Ende ein Kopf eines Narren mit der Narrenkappe geschnitzt war, Stocknarren hießen. Die Stocknärrinn, eine solche weibliche Person; Name des Geschlechts derjenigen Fische, welche mit offenen Ohren athmen, zwei scheinbare Rückenflossen und einen oder zwei kammartige Auswüchse auf dem Kopfe haben; die Stockneßbirn, eine Sorte Birnen; das S-pauster, in der Wasserbaukunst, ein Pausterzeug, wo das Pansterrad auf einem festen Lager unbeweglich liegen bleibt; die S-pfeife, eine Art Flöten (Schnabelpfeife); der S-pilz, s. Stockschwamm; der S-pole, s. Stockbohme; die Stockpresse, bei den Buchbindern, eine große, gewöhnlich eiserne Presse, die gefalzten Bücher darin zu pressen; die S-probe, in den Münzen, die Geldstücke, welche der Wardein von jeder Ausmünzung in einem Stock verwahrt, um nöthigen Falls untersuchen zu können, ob das Geld sein richtiges Korn hat; die S-prügel, Prügel mit einem Stocke; der S-raum, ein zu Acker oder Wiesen gemachtes Stück Waldes, weil die Stöcke oder Wurzelenden der gefällten Bäume weggeräumt oder ausgerodet werden mußten (das Geräumte, Rodeland, Neubruch ꝛc.); der S-riemen, s. Stockband; die S-rinne, eine hölzerne, aus einem Stocke oder Baumstamme gemachte Rinne; das S-rohr, ein Pfeifenrohr, welches zugleich ein Spazierstock ist; die S-rolle, bei den Drahtziehern, eine senkrechte auf einem Stocke stehende Rolle auf dem Abführtische, um welche sich der Draht winden muß; die S-rose, die Rosenpappel oder gefüllte Pappel mit großen, Rosen ähnlichen Blumen; der S-rüde, der Saurüde.

Stocksbesitzer, M., einer, der Stocks in der

Bank, oder Antheil an den Stocks hat (Aktienbeſitzer).

Stockſcheide, w., eine Scheide, z. B. von Tuch, einen Stock darein zu ſtecken; eine Scheide, zu welcher ein hohler Stock dient; **der Stockſcheider**, in den Gebirgen, die Stockwerke, welche gar kein Streichen und Fallen haben, aber dennoch mit Salbändern eingefaßt ſind; **das S-ſcheit**, Scheite, welche aus den Stöcken oder Wurzelenden gefällter Bäume geſchlagen werden; **die S-ſchere**, bei verſchiedenen Handwerkern und Künſtlern, eine Schere, deren einer Arm in einem Stocke oder Klotze feſt ſteht und deren beweglicher anderer Arm lang iſt, um ſich mit der ganzen Kraft des Körpers darauf ſtützen zu können; **der S-ſchilling**, Schläge mit einem Stocke, als Strafe: **einen Stockſchilling bekommen**; eine Züchtigung mit Ruthen oder einer Peitſche im Gefängniſſe; **der S-ſchirm**, ein Regen- und Sonnenſchirm mit längerem Stocke; **der S-ſchlag**, Schläge mit dem Stocke; **die S-ſchlange**, eine Art Schlangen in Amerika, mit 250 großen Schilden unter dem Bauche und 70 kleinen unter dem Schwanze; **der S-ſchnupfen**, ein Schnupfen, welcher ſtockt, nicht fließt; **die S-ſcheraube**, die Schraube an einem Schraubſtocke; **der S-ſchwamm**, eine Art kleiner eßbarer Schwämme, welche auf und an den Stöcken gefällter Bäume, beſonders der Buchen und Eichen wachſen (der Stockpilz).

Stockshandel, m., der Handel mit Stocks oder Stockszetteln (Aktienhandel); **der S-reiter**, einer, welcher durch allerlei Mittel zu bewerkſtelligen weiß, daß die öffentlichen Stocks, wenn es ſein Vortheil erheiſcht, bald ſteigen bald fallen müſſen (Stockjobber).

Stockſtachel, m., der Stachel unten an einem Stocke; **S-ſteif**, E. u. U. w., ſehr ſteif; **S-ſtill**, E. u. U. w., ſehr ſtill (auch ſtockmäuschenſtill, N. D. baumſtill): **ich will ſtockſtill ſeyn**; **S-ſtumm**, E. u. U. w., völlig ſtumm, und uneig., ſtockſtill; **der S-ſünder**, ehemahls ein grober Sünder.

Stockszettel, m., ein Zettel, welcher den Antheil an den Stocks beſcheinigt und auf welchem die Summe, mit welcher man daran Antheil hat, bemerkt iſt (Aktie).

Stocktaub, E. u. U. w., völlig taub; **die Stocktaube**, eine Art Tauben; **der S-täubling**, eine Art eßbarer Blätterſchwämme, der rothe eßbare Täubling; **S-todt**, E. u. U. w., N. D. völlig todt (maustodt); **die Stockuhr**, eine Stutzuhr; **die S-ung**, M. -en, der Zuſtand, da etwas ins Stocken geräth; beſonders uneigentlich **die Stockung des Handels**; **die S-viole**, die Winterlevkoie; **die S-wache**, bei den Soldaten, die Wache bei den Gefangenen; **der S-wart** (S-wärter), der Stockmeiſter; **das S-werk**, im Bergbaue, eine Menge mächtiger Gänge, Flötze und erzhaltiger Geſchiebe, welche ſich rammeln, d. h. an einem Orte zuſammen kommen, und ſo genau mit einander verbunden ſind, daß ſich die Salbänder berühren und kein gewiſſes Streichen mehr zu erkennen iſt (der Stock, das Geſtocke), zum Unterſchiede von einem Gange, Flötze, Geſchütte, Geſchiebe, und einem Neſte oder einer Niere, welche letzte vom Stockwerke nur durch ihre Kleinheit verſchieden iſt; an den Gebäuden, die auf einem und demſelben Boden oder Gebälk befindlichen Zimmer und Kammern zuſammengenommen (der Stock, das Schoß, Geſchoß): **ein Haus von einem Stockwerk, von drei, vier Stockwerken**; **das erſte oder unterſte Stockwerk**, das Erdgeſchoß (Einige rechnen, nach Art der Franzoſen, das unterſte Stockwerk, nicht mit zu den Stockwerken); bei den Perückenmachern, ein Längenmaß für die Haare, welches in 20 Theile getheilt iſt; **die S-winde**, eine Art Winden oder Haspel mit einer Schraube ohne Ende, womit man eine große Kraft anwenden kann, z. B. ein Stück Geſchütz von ſeinem Geſtell zu heben ꝛc.; **der S-zahn**, Name der Backenzähne, beſonders der letzte Backenzahn auf jeder Seite (Weisheitszahn), welche erſt in ſpäteren Jahren hervorkommen; **die S-zange**, bei den Schloſſern, eine kleine Zange, kleine ſaubere Stücke damit anzufaſſen; **der S-zieltter**, die Ringdroſſel; **die S-zwinge**, die Zwinge an einem Stocke, an welchem man geht.

Stöf, m., -es, M. -e, N. D. ein Becher, und zugleich ein Maß zu flüſſigen Dingen. S. Stübchen.

Stoff, m., -es, M. -e, dasjenige, was einen Raum erfüllt und woraus ein Ding beſteht (Materie): **die Steine beſtehen aus einem feſten Stoffe**; **Baustoffe**, Holz, Steine, Kalk ꝛc.; **der Stoff zu einer Krankheit im Körper** (Krankheitsſtoff), dasjenige im Körper, was der Grund der Krankheit iſt; beſonders in der Naturlehre und Scheidekunſt, wo man **einfache Stoffe** ſolche nennt, welche ganz unzerlegbar ſind und zu welchen der **Licht-, Wärme-, Sauer-, Stick-, Kohlen-, Waſſerſtoff** ꝛc. gehören: **luftförmiger Stoff**, jeder völlig unſichtbare, flüſſige, ſpannkräftige und ſchwere Stoff, welcher ſeine Spannkraftigkeit bei jedem Grade der Zuſammendrükkung, welche wie anzuwenden im Stande ſind, und bei jedem uns bekannten Grade der Kälte behält, und welcher endlich in gläſerne Gefäße eingeſchloſſen werden kann, ohne ſeine Eigenſchaften in denſelben zu verändern (Gas): **Salpeterſtoff**, **Waſſerſtoff**. S. d.; in der Pflanzenlehre iſt **der ſcharfe Stoff** ein Stoff, Saft, welcher Brennen im Munde erregt und Blaſen auf der Haut zieht; **betäubender Stoff**, ebendaſ., dasjenige in mehrern Pflanzen, was beim Genuß derſelben üble Wirkungen auf das Gehirn äußert, in großerer Gabe genoſſen zu ſchlafen zwingt und endlich Schwindel, Betäubung und den Tod verurſacht; **der zuſammenziehende Stoff**, in manchen Pflanzen dasjenige in ihnen, was die Theile anderer Körper zuſammenzieht, eine Säure,

z. B. die Gallapfelsäure; uneigentlich, dasjenige, was der Gegenstand einer geistigen Beschäftigung und Bearbeitung ist, in weiterer Bedeutung, die Ursache, der Anlaß zu etwas: dem Geschichtschreiber kann es nie an Stoffe fehlen; dies ist ein brauchbarer Stoff für den Dichter; gebildete und unterrichtete Personen haben immer reichen Stoff zur Unterhaltung; Stoff zum Lachen geben; in engerer Bedeutung, ein gewirkter starker Zeug mit nach der Natur eingewebten Blumen: ein wollener, seidener Stoff, welcher letzte Stoff schlechthin genannt wird; ein reicher Stoff, in welchen Gold- und Silberfäden oder Blumen von solchen Faden eingewebt sind (Goldstoff); Stöffen, E. u. U. w., aus Stoff gemacht; Stöffen, th. Z., mit Stoff versehen, in ausstoffen. S. d.

Stoffhaltig, E. u. U. w., körperliche Theile enthaltend, daraus bestehend (materiell); Stoffig, E. u. U. w., Stoff enthaltend; S-lich, E. u. U. w., s. materiell; S-los, E. u. U. w., unkörperlich (immateriell); des Stoffes beraubt, und in engerer Bedeutung, ohne würdigen Stoff, ohne Gehalt: ein stoffloses Gedicht; uneigentlich, für eine Bearbeitung des Geistes keinen Stoff gebend; der S-name, Benennung einer Sache nach dem Stoffe, aus welchem sie besteht (Nomen materiale, Stoffwort), wie Holz, Stein ꝛc.; die S-verwandtschaft, in der Scheidek., die Erscheinung, da verschiedene ungleichartige Körper in ihrer Berührung sich innigst mit einander verbinden, und zusammen einen neuen Körper bilden (chemische Affinität, Wahlanziehung der Stoffe, Wahlverwandtschaft); das S-wort, s. Stoffname.

Stöhnen, 1) unth. Z., tief und schwer, oder laut seufzend athmen: bei der Arbeit stöhnen; der Kranke stöhnt; 2) th. Z., stöhnend hervorbringen, sagen.

Stöhren, s. Stören.

Stoibee, m., -s, der Staubschwamm, Bofist.

*Stoiker, altgriechische Philosophen, welche nach dem Beispiele ihres Lehrers Zeno einfach und streng lebten, und das höchste Gut in Gleichgültigkeit gegen Schmerz und gleichmüthige Erduldung des Unrechts setzten, um sich dadurch unabhängiger zu machen. Der Stoicism(us), die Lehre der Stoiker; Standhaftigkeit, Unempfindlichkeit; Stoisch, E. u. U. w., standhaft, gelassen, unempfindlich.

*Stöla, w., die Priesterkleidung, der Chorrock bei den kathol. Geistlichen; die Stölgebühren, Gebühren für geistliche Verrichtungen.

Stollbaum, m., ein Baum, welchen man zu Stollen gebrauchen kann; die S-beule, eine kalte Geschwulst, welche sich oft auf der Spitze des Ellbogens der Pferde befindet (die Tasche).

Stölle, w., M. -n, Verkl. w. das Stöllchen, ein bei seiner Dicke kurzes Ding. So ein viereckig zu gleichen Seiten geschnittenes Holz (gewöhnlicher Stollen, in der Wetterau Schalterbaum, im Hohenlohischen Spaltbaum, im Österreichischen Staffel); am üblichsten von einer Art Backwerk, von Butterteige mit Rosinen ꝛc., welches die Gestalt langer Brodt hat (Butterstolle, und wenn es zu Weihnachten gebacken wird, Christstolle); Butterstolle ist auch in den Marken ein mit Butter bestrichenes Stück Brod; Nierenstolle, bei den Köchen, der ausgelassene Nierentalg der Rinder.

Stolleisen, s., das Eisen auf einem Stollpfahle.

Stollen, m., -s, Verkl. w. das Stöllchen, ein kurzes dickes Ding, womit der Begriff der Festigkeit, oft auch einer Hervorragung ꝛc. verbunden ist. So eine kurze, dicke, aufrecht stehende Stütze (auch eine Stolle); die Bettstollen, die kurzen Säulen oder Füße an den Bettstellen (die Bettpfosten); auch die Füße an Bänken und Stühlen (Bank-, Stuhlstollen); die Stollen an einem Hafen oder Topfe, die kurzen dicken Füße an demselben; die kurzen dicken Säulen an den Geländern (sonst Docken); an den Hufeisen der Pferde die kurzen starken umgebogenen Theile hinten an denselben, welche gleichsam kleine Füße oder Absätze sind; uneigentlich, bei den Meistersängern ein Absatz in einem Gesetze, welcher aus einigen Versen besteht; im Bergbaue, ein wagerechter Gang, welcher in das Gebirge getrieben wird, die Wasser abzuleiten, frische Wetter hineinzuleiten, und auch das Innere des Gebirges auszuforschen und von einer Grube zur andern zu kommen: einen Stollen treiben, ihn graben, hauen; den Stollen aufnehmen, ihn zu treiben übernehmen; den Stollen fassen, ihn mit Zimmerung versehen; den Stollen losen, Schächte oder Lichtlocher auf denselben niedersenken; den Stollen zusitzen, ihn weiter und höher machen; ein Stollen wird unterbet, wenn unter demselben sieben Lachter tiefer ein anderer Stollen einkommt, wodurch er sein Recht verliert; den Stollen versitzen, ihn nicht weiter treiben und eine Stufe oder ein Zeichen in das Gestein hauen, wodurch der Stöllner das Neunte verliert und nur noch die Wassersteuer erhält.

Stollen, 1) unth. Z. mit seyn, im Osnabrückschen, von flüssigen Dingen, s. gerinnen; 2) th. Z., mit kurzen dicken Füßen, Stützen oder Absätzen versehen: ein Hufeisen stollen, die Stollen daran schmieden; im A. D. auch s. stützen, und ehemahls s. gründen; bei den Weißgerbern, die gar gemachten Felle stollen, sie auf dem Stollpfahle oder Stolleisen ausstrecken, in die Breite dehnen und dadurch ihre Geschmeidigkeit vermehren.

Stollenangabe, w., in den Bergwerken, die Art, wie ein Stollen anzulegen und zu errichten ist; die S-arbeit, im Bergbaue, diejenige Arbeit, welche in und an einem Stollen geschieht; der S-bäcker, ein Bäcker, welcher vorzüglich Stollen zu backen versteht; der S-bau, der Bau, die Verfertigung eines Stollens (der Stollentrieb); der Bau oder die Gewinnung der Erze durch Treibung von Stollen; die S-befahrung,

im Bergbaue, die von dem Beegamte feierlich unternommene Befaheung eines Stollens, um zu sehen, in welchem Zustande es sich befinde; die S-beule, s. Stollbeule; die S-firste, die Fieste oder Decke eines Stollens, und alles, was über derselben befindlich ist; der S-flügel, ein Flügel oder Seitentheil eines Stollens; das S-gebäude, die zu den Stollen gehörenden Gebäude; die S-gerechtigkeit, das Recht, welches ein Stollen und dessen Eigenthümer auf gewisse Befugnisse hat (das Stollenrecht). Dahin gehört der Stollenhieb und die Stollensteuer; das S-gerinne, ein Gerinne in einem Stollen, das Wasser aus demselben abzuführen; der S-geschworne, ein Geschwornee oder beeidetee Bergbeamtee, welcher einen Stollen unter seiner Aufsicht hat; das S-gestänge, Stangen, welche bei Stollen, wo mit dem Hunde gefördert wird, auf das Tagwerk so neben einander befestigt werden, daß der Leitnagel des Hundes dazwischen fest durchgehen und der Hund nicht aus der Bahn weichen kann; der S-haken, im Hüttenbaue, ein eiserner Haken an einem langen Stiele, dessen man sich beim Abstechen, wenn die Gänse gemacht werden, bedient; die S-halde, die Halde vor einem Stollen; der S-hieb, das Recht eines Stollnees, das Erz, auf welches er mit seinem Stollen trifft, in einer gewissen Weite wegzuhauen und zu seinem Nutzen zu verwenden: den Stollenhieb haben, das auf solche Art in einem Stollen gewonnene Erz; die S-hülfe, die Beihülfe, welche der Stollner der Gewerkschaft, welche einen Stollort zu Beschleunigung ihrer Arbeit selbst treibt, geben muß, und welcher gewöhnlich in Handarbeit besteht, welche der Stollnee durch seine Arbeiter auf dem Orte verrichten läßt; der S-karren, ein schmaler Schubkarren, dessen man sich in den Stollen bedient, Berge und Erz durch dieselben zu fahren; die S-laue, eine Laue oder leichte Hütte über einem Stollenschachte; die S-kluft, eine Kluft, welche von Tage bis zum Stollen geht, und durch welche das Licht einfällt; die S-laus, ein Stückchen Holz, welches an den Orten, wo die Zimmerung in einem Schachte nicht völlig an einander schließt und eine Lücke macht, eingesetzt wird, damit es durchgängig fest stehe und sich nicht rühren könne; das S-mundloch, die Öffnung, der Eingang eines Stollens; das S-neuntel (das S-neunte), das Neuntel oder der neunte Theil, welchen der Eigenthümee eines Stollens von den benachbarten Zechen bekommt für den Nutzen, welchen dieser von dem Stollen haben. S. Stollensteuer; das S-recht, s. Stollengerechtigkeit; die S-rösche, der vor dem Mundlochr des Stollens liegende Graben, welcher aber noch offen ist; der S-schacht, ein Schacht, welcher auf einen Stollen geht, Licht oder frische Luft in denselben zu bringen; die S-sohle, die Sohle, d. h. untere Fläche, der Boden eines Stollens, im Gegensatze der Stollenfieste; die S-steuer, eine Steuer, welche dem Eigenthümee eines Stollens von den benachbarten Gewerken entrichtet wird für die Vortheile, welche sie von seinem Stollen haben. Dergleichen ist das Stollenneuntel; die S-strecke, der Raum, durch welchen sich ein Stollen erstreckt, auch, ein in die Länge sich erstreckender Stollen selbst; die S-teufe, der Abstand von der Dammerde, bis auf die Sohle des Stollens hinunter gerechnet, welcher 10 Lachter in einer Spanne betragen muß, wenn der Stollen seinee Stollengerechtigkeit fähig seyn soll; der S-träger, einer, der Stollen trägt; ein langer enger Korb, in welchen der aus Teig geformte Stolle gelegt wird, damit der Teig aufgehe; der S-trieb, das Treiben, d. h. Machen, Aushauen eines Stollens (der Stollenbau); der S-vorsteher, derjenige, der über alle Stollengebäude die Aufsicht führt (Stolleneinfahrer); der S-wagen, ein zweiräderiger Karren, auf welchem das zu einem Stollen nöthige Zimmerholz angefahren wird; das S-wasser, das durch einen Stollen abfließende oder durch denselben abgeführte Wasser; S-weise, Umst. w., in Stollen, mittelst der Stollen; stollenweise ein- oder ausfahren, nicht durch den Schacht, sondern auf dem Stollen sich in die Zeche und wieder heraus begeben.

Stöllfuß, m., im Fränkischen, der kurze, etwas schräg stehende Fuß an einem Gefäße ꝛc. Davon S-füßig, E. n. U. w.; der S-hafen, ein Hafen oder Topf mit Stollen, d. h. mit kurzen Füßen. Ein solcher Tiegel, ein Stolltiegel; die S-kachel, im Schwäbischen, ein irdenes Kochgefäß mit Füßen; der S-nagel, eine Art Nägel, womit die Sättel beschlagen werden.

Stöllner, m., -s, im Bergbaue, derjenige, der einen Stollen auf seine Kosten führt und unterhält, der Eigenthümer eines Stollens; auch der Arbeiter in einem Stollen.

Stöllort, s., im Bergbaue, das Ort oder Ende eines Stollens, im Gegensatze von Stollenmundloch; ein Ort, d. h. Querschlag oder unterirdischer Gang, der durch die Wand einer Grube nach dem Stollen gemacht wird, um mit demselben Gemeinschaft zu bekommen; der S-pfahl, bei den Weißgerbern, ein gerade stehender Pfahl, auf welchem ein rundes breites, mit einer stumpfen Schneide versehenes Eisenblech befestigt ist. Auf diesem Eisen wird das getrocknete Leder hin- und hergezogen, um es hernach am Schlichtrahmen schlichten zu können; der S-schwamm, eine verhärtete Stollbeule; der S-tiegel, ein Tiegel mit Stollfüßen.

Stolp, m., -es, M. -e, der Klotz.

Stolper, m., -s, ein Anstoß im Gehen, da man das Gleichgewicht verliert und zu fallen in Gefahr ist (der Stolprian): einen Stolper machen, uneigentl., einen Fehltritt begehen, einen Fehler machen; der S-gang, ein stolpernder, unsicherer Gang; stolperig,

E. u. U. w., leicht ſtolpernd: ein ſtolperiges Pferd; ein ſtolperiger Gang; ſo beſchaffen, daß man leicht daraus ſtolpert: ein ſtolperiger Weg.

Stolpern, unth. Z. mit ſeyn, im Gehen an etwas mit dem Fuße ſtoßen, und dadurch in Gefahr ſeyn zu fallen: im Gehen ſtolpern; über einen Stein ſtolpern; uneigentlich, einen Fehler begehen, fehlen: das war ein wenig geſtolpert. Sprichw.: es ſtolpert auch wohl ein gutes Pferd, auch der Beſte begeht wohl einmahl einen Fehler; über ein Wort ſtolpern, es nicht gehörig herausbringen, und darüber wohl gar aus dem Zuſammenhange kommen; mit haben, ſtolperig ſeyn, ſtolpernd gehen.

Stolprian, m., -es, M. -e, der Stolperer. S. d.; auch wohl einer, der ſtolpert, Fehler macht.

Stolz, E. u. U. w., über andere Dinge hervorragend, hoch, groß. So iſt bei den Jägern der Hirſch ſtolz, wenn er ganz wieder vereckt oder aufgeſetzt hat und den Kopf wieder hoch trägt; ein ſtolzes Haus, ein großes, prächtiges; ein ſtolzes Mädchen, ein Mädchen von hohem ſchönem Wuchſe; ſtolze Kleider, ſchöne, prächtige; einen ſtolzen Thaler Geld geſammelt haben, N. D. einen ſchönen Thaler; uneigentlich, ſeiner wirklichen Vorzüge ſich bewußt, alles Schlechte, Gemeine und Niedrige unter ſeiner Würde achtend, welche Art zu denken und zu handeln lobens- und empfehlenswerth iſt: ſtolz auf etwas ſeyn, ſich deſſen als eines Vorzuges, den man beſitzt, bewußt ſeyn; ich bin ſtolz auf Ihre Freundſchaft und Liebe; ich bin ſtolz darauf, dieſes Umgangs gewürdiget zu werden; ſo auch ſtolz auf jemand ſeyn, ſtolz darauf ſeyn, daß man mit jemand, welcher Vorzüge beſitzt, in irgend einem nahen Verhältniſſe ſteht; in engerer gewöhnlicher Bedeutung und in nachtheiligem Verſtande, ſeine wirklichen Vorzüge überſchätzend und mehr Achtung als ſich gebührt fodernd, oder noch mehr, ſich durch eingebildete Vorzüge über Andere erhoben wähnend, Andere deshalb verachtend, und dies durch Mienen, Reden und Handlungen an den Tag legend, im Gegenſatz von demüthig und beſcheiden ſtolz ſeyn, werden, thun, das Anſehen, die Miene eines Stolzen haben, annehmen; ein ſtolzer Menſch; ſtolz auf ſeine Schönheit, auf ſein Geld, auf ſeinen Adel ſeyn; ſtolzer Gang; eine ſtolze Demuth, eine Demuth, die nur verſteckter Stolz iſt; in der höhern Schreibart auch mit dem zweiten Falle der Sache. Der Stolze, ein Stolzer, ein ſolcher Menſch. Vergl. hochmüthig, hoffärtig, aufgeblaſen, eingebildet. Im Hennebergſchen heißt ſtolz ſeyn, Gevatter ſtehen; und in Preußen heißt ſtolze Butter, wenn ſie im Winter hart und ungeſchmeidig iſt, und ſich nicht ſtreichen oder ſchmieren läßt.

Stolz, m., -es, das erlaubte Gefühl ſeiner wirklichen Vorzüge, welches über alles Schlechte, Gemeine und Niedrige erhebt und daſſelbe verächtlich macht, in welcher Bedeutung man von einem gerechten edlen Stolz ſpricht, bei welchem man nur das, was ſittlich groß und edel iſt, achtet und erſtrebt; in engerer, tadelnder Bedeutung, das übertriebene Gefühl wahrer Vorzüge auf Unkoſten der Gerechtigkeit gegen Anderer Vorzüge, und die Äußerung dieſes Gefühls durch Mienen, Reden und Thaten, oder, die Erhebung ſeiner ſelbſt über Andere wegen eingebildeter oder ſcheinbarer Vorzüge: vielen oder großen Stolz haben, zeigen; ſich vor Stolz blähen, kaum kennen; der Stolz auf ſeinen Adel, ſeine Ahnen, ſein Geld, auf ſchöne Kleider ꝛc.; ein lächerlicher Stolz, wie z. B. der Adel- und Ahnenſtolz; ein beleidigender Stolz, wie z. B. der Bauernſtolz; ein niedriger Stolz, welcher ſich auf nichtswürdige Dinge gründet, und welcher ſich niedriger, verächtlicher Mittel zu ſeiner Befriedigung bedient; der Gegenſtand des Stolzes, oder dasjenige, worauf man ſtolz iſt: ein Mann muß der Stolz ſeiner Frau ſeyn; er, der Stolz ſeines Jahrhunderts; **Stolzdürſtig**, E. u. U. w., ſtolz und dabei doch dürftig.

Stolzen, unth. Z., ehemahls, hervorragen, auch, hüpfen, ſpringen; jetzt, Stolz zeigen, beſonders durch äußere Gepränge, und, ſtolz einhergehen (ſtolziren, prunken): jetzt kam ein ſtolzender prangender Chor vielfarbiger Schönen.

Stolze, w., veraltet, die Eigenſchaft deſſen, der ſtolz iſt, der Uebermuth.

Stolzer, m., -s, ungewöhnlich, einer, der ſtolzet.

Stolzheit, w., O. D. ſ. Stolz.

***Stolziren**, unth. Z., ſ. Stolzen; das **S-kraut**, Name der Flachsſeide; **S-mitleidig**, E. u. U. w., ſtolz und mitleidig zugleich; **S-ſelig**, E. u. U. w., voll Stolzes.

***Stomachäle**, ſ., ein Magenmittel, eine Magenſtärkung, z. B. Stomachältropfen.

Stöne, w., M. -n, N. D. die Stütze, beſonders die Stützen hinter den Sielthüren, damit ſie nicht ganz aufgehen (Steune, Steunſel).

Stönen, 1) unth. Z., N. D. ſtöhnen; 2) th. Z., N. D. ſtützen, lehnen: er ſtönet ſich auf mich; auch uneigentlich, er verläßt ſich auf mich.

Stöpe, w., M. -n, im Holſteinſchen, eine kleine Schleuſe, welche bei den Deichen zur Ab-, Auf-, Über- und Durchfahrt dient (Schlippe).

Stopfanker, m., der Pflicht- oder Hauptanker; die S-arzenei, eine Arzenei, welche ſtopft, z. B. einen Durchfall aufhören macht.

Stöpfel, m., -s, Vertl. w. das S-chen, ein Körper, eine Öffnung damit zuzuſtopfen, beſonders ein walzenförmiger Körper, die runde Öffnung eines Gefäßes, vorzüglich einer Flaſche damit zu verſchließen (der Stöpſel, Stöpfſel, O. D. auch Stopf, Stüpfel, der Pfropf oder Pfropfen): ein Stöpfel von Papier, Holz, Glas; am gewöhnlichſten, dergleichen Stöpfel von Kork (die Korkſtöpfel); uneig.

im gemeinen Leben ein kleiner dicker Mensch, zuweilen auch wohl ein dummer Mensch; in weiterer Bedeutung das Füllsel, womit die Würste gefüllt werden, auch der Pfropf, den man in ein Feuergewehr ladet, und in einigen Gegenden auch der Stempel oder Stößel in den Handspritzen.

Stopfen, 1) th. Z., einen Körper fest in eine Öffnung drücken und damit ausfüllen: den Stöpfel fest in eine Flasche stopfen; die Taschen voll stopfen; die Betten in den Bettsack, die Federn in die Betten stopfen; auch mit dem vierten Falle der Öffnung und des Körpers, worin sich dieselbe befindet, sie, ihn auf solche Art verschließen, ausfüllen: ein Leck stopfen, auf den Schiffen, einen entstandenen Leck ausbessern, dadurch, daß man einen Schmierpfropfen ꝛc. hineinstrickt; eine Pfeife Tabak stopfen; ein Pfeifchen stopfen; den Mund voll stopfen, mit Speise; einem den Mund stopfen, uneigentlich, ihn zum Schweigen bringen; Gänse, Kapaunen stopfen, ihnen mit den Händen gerollte Stückchen Teig in den Hals stopfen, damit sie davon fett werden (mästen, O. D. schopfen); in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Loch in einem Strumpfe, Kleide ꝛc. stopfen, oder einen Strumpf, ein Kleid stopfen, die hineingekommenen Löcher mit Faden mittelst einer Nadel ausfüllen; uneigentlich von Schuldnern: ein Loch stopfen, eine Schuld bezahlen, und ein neues Loch, d. h. eine neue Schuld machen; etwas, das in Bewegung ist, aufhalten. So werden in der Hetzjagd die Hunde gestopft, wenn man sie in ihrem Laufe mit Gewalt auf- und zurückhält; im Holsteinschen bei den Reepschlägern, sich stopfen, s. anhalten, still stehen; eine Winde, ein Tau stopfen, sie im Ablaufen aufhalten; ein Schiff stopfen, in Altona, es vom Absegeln oder Weiterfegeln in einem streitigen Falle abhalten; ein Tau stopfen (stoppen), in der Schifffahrt, ein Tau, auf welches eine Kraft wirkt, fest halten, daß es nicht weiter gehe. Daher Stopf (Stopp) ein Zweig auf den Schiffen, ein Tau beim Abwirren zu stopfen; Zeit oder Gezeit stopfen, ebendas., bei dem Rücklauf der Ebbe oder der Flut vor Anker gehen, um nicht zurückgetrieben zu werden; einen Durchlauf, einen Blutlauf stopfen, ihn hemmen, stillen; eine Speise stopft, wenn sie leicht sättigt, auch wenn sie den Leib verschließt, so daß man keinen Stuhlgang hat; 2) zrkf. Z., sich stopfen, in seiner Bewegung, seinem Laufe durch Anhäufung der Theile aufgehalten, zurückgehalten werden (sich sacken): an den Thoren stopfte sich die Menge; das Treibeis, das Flößholz stopft sich an der Brücke ꝛc.

Stopfer, m., -s, im Salzwerke zu Halle, diejenigen Arbeiter, welche das Salz auf die Wagen laden; ein Werkzeug, damit zu stopfen: der Pfeifenstopfer; in den Pfeifenbrennereien ein Werkzeug, den Kopf der thönernen Pfeifen damit auszuhöhlen, welches ein eiserner Kegel mit einem hölzernen Griffe ist; in der Schifffahrt, ein kurzes Ende Tau, welches irgendwo befestigt wird, um es um ein laufendes Tau zu schlagen und solches damit zu stopfen; ein Ding, etwas damit zu zustopfen, gewöhnlicher der Stöpfel, auch ein Ding, welches stopft, voll macht, wie im Schwäbischen eine dicke Suppe; ein Ding, welches gestopft wird, wie in manchen Gegenden ein Ableger von Blumen; die S-ei, M.-en, verächtlich die Handlung, da man stopft, und eine gestopfte Arbeit; Stöpfeln, unth. Z., im Schwäbischen, mit kleinen abgestoßenen Scheiten gehen, von Kindern.

Stopffarbe, w., bei den Mahlern, eine Farbe aus Terpentin, Umber und Firniß, die schadhaften Stellen eines Gemähldes damit auszufüllen und auszubessern; der S-fisch, Name eines Geschlechtes von Fischen mit aalförmigem Körper, die sich in solcher Menge um die Schiffe befinden, daß sie gleichsam den Weg verstopfen (Saugen, Schiffhalten); das S-garn, Garn, schadhafte Stellen in Kleidungsstücken ꝛc. damit zu stopfen; der S-hader, im Bergbaue, Hadern oder Lappen, die Wechsel an den Sätzen der Künste damit zu verstopfen (Stopflappen, Stopflumpen und Stopftuch); das S-holz, im Hüttenbaue, ein rundes mit Lehm bestreichenes Holz, die Öffnung des Stiches damit auszustopfen; der S-lappen, der S-lumpen, s. Stopfhader; der S-meißel, ein Meißel, einen weichen Körper in eine Öffnung damit zu stopfen; das S-messer, ein einem Messer ähnliches Werkzeug, einen weichen Körper in eine Öffnung damit zu stopfen; das S-moos, Moos, etwas damit zu verstopfen; der S-muskel, in der Zergliederungskunst, zwei Muskeln des Schenkels (verstopfende Muskeln); die S-nadel, eine große starke Nähnadel mit langem Öhre, Strümpfe damit zu stopfen; die S-naht, bei den Nähterinnen, eine Art zu nähen, da man eine schadhafte Stelle, ohne einen Fleck aufzusetzen, bloß durch hin- und hergeführte Stiche mit Fäden ausbessert; die S-nudel, dicke Nudeln, mit welchen man Gänse ꝛc. mästet; das S-segel, in der Seefahrt, Segel, welche bei einem Treibanker unter dem Wasser gebraucht werden, um das Schiff zu stopfen (N. D. Stoppsegel).

Stopfsloch, Name des Durchwachses oder Nabelkrautes, und des Bruchkrautes oder Tausendkornes.

Stopfstich, m., Stiche, wie man sie beim Stopfen eines Zeuges macht; die S-stübbe, im Hüttenbaue, eine von Lehm, auch von zerstoßenen Schlacken zusammengemengte und mit Wasser so weit angefeuchtete Stübbe, daß sich die Masse ballen läßt, mit welcher der Stich im Ofen verstopft wird; das S-stück, auf den Schiffen, Stücke Holz mit Werg umwunden und mit Pech beschmiert, die Löcher eines Schiffs damit zu verstopfen; im Schiffbaue, ein kurzes Ende von einer Planke, wo-

mit man eine andere, welche zu kurz ist, verlängert; das Stópftakel, in der Schiffahrt, der Aufholer an einem Bullen oder Kiellichter, mittelst dessen das Schiff wieder aufgerichtet wird, wenn es gekielholet worden ist, oder mittelst dessen man verhindert, daß es nicht noch weiter auf die Seite falle (N. D. Stopptakel); das S-tuch, s. Stopfhader; das S-wachs, in der Bienenzucht, dasjenige Wachs, womit die Bienen die Ritzen eines Stockes, und auf den Winter die Fluglöcher zustopfen (wildes Wachs, Pichwachs, Vorwachs, Vogewächs, Fluderwachs, Bienenharz, Beutenleim, Kleistee, Vorstöß, Wachsbinde, Wachswinde); das S-wasser, in der Schiffahrt, ein Strom oder Wasser, welches dem Schiffe entgegen läuft und die Fahrt desselben aufhält (N. D. Stoppwasser); das S-werg, Werg, etwas damit zuzustopfen; das S-werk, allerlei Sachen, z. B. Weeg, Öffnungen, Ritzen damit zu verstopfen.

Stóppel, w. (in manchen Gegenden auch m.), M. -n, die nach dem Mähen oder Schneiden stehen gebliebenen steifen und stechenden untersten Enden der Halme des Getreides und der Stengel andeeee Feldfrüchte: hohe Stoppeln stehen lassen; die Stoppeln verbrennen; das Vieh in die Stoppeln treiben, auf das Stoppelfeld; in weiterer Bedeutung auch von den jungen, noch in der Haut befindlichen Kielen des Federviehes, und im Scherz auch von den steifen Baethaaren.

Stóppel, m., -s, s. Stópfel.

Stóppel, s., Stóppelig, s. Stippe, Stippelig.

Stóppelacker, s. Stoppelfeld; der S-bart, ein abgeschornee Bart, welcher wieder gewachsen ist; die S-butter, Butter von der Milch solcher Kühe, welche nach der Ernte auf dir Stoppel getrieben werden; das S-dach, eine Art Strohdächee, welche man aus den langen Stoppeln, die mit der Stoppelsichel abgeschnitten werden, macht; die S-ei, M. -en, das Zusammenstoppeln; etwas Zusammengestoppeltes, ein Stoppelwerk; der Stóppeler, s. Stoppler; die Stóppelfeder, die kleinen Federn, welche nach dem Rupfen der Gänse ꝛc. noch in der Haut sitzen bleiben; das S-feld, das Feld nach der Ernte, so wie der Stoppelacker, ein solcher Acker; das S-fieber, die Marschkrankheit. S. d.; die S-gans, Gänse, welche nach dee Ernte in die Stoppeln zue Weide getrieben werden; das S-gedicht, ein aus andeen Gedichten zusammengestoppeltes Gedicht (Cento); das S-gras, dasjenige Gras, welches auf den Stoppelfeldern wächst; die S-heime (das S-heimchen), die Feldgrille; die S-katze, eine Katze, welche gegen den Herbst, da schon auf dem Felde die Stoppeln stehen, geworfen wird, zum Unterschiede von einer Maitatze; das S-korn, Koen, welches man in die Stoppel oder in Sommerfelder säet, welche das vorige Jahr Winterkorn getragen haben (dee Stoppelrocken).

Stóppeln, th. Z., eine Nachlese auf Feldern und in Gärten halten, um das Zueückgebliebene zu sammeln: Ähren, das Obst von den Bäumen, die Weintrauben in den Weinbergen stoppeln; uneigentl. und meist verächtlich, mühsam von verschiedenen Orten hee zusammenlesen, zusammenbringen; etwas aus Büchern stoppeln, besonders in zusammenstoppeln; in der Landwirthschaft, das Stoppelfeld zum ersten Mahle pflügen (stüezen).

Stóppelobst, s., Obst, welches nach der Ernte noch zusammengestoppelt wird; der S-pilz, eine Art des Astmooses; der S-rócken, s. Stoppelkorn; die S-rübe, Rüben, welche nach der Ernte auf das umgepflügte Stoppelfeld gesäet woeden, besondees die langen Rüben, dahee man diese in einigen Gegenden auch nur Feld- oder Stoppelrüben (in andern Halmrüben) zu nennen pflegt, zum Unterschiede von den Steckrüben; das S-schwein, ein auf das Stoppelfeld zur Weide getriebenes Schwein; die S-sense, eine Sense, mit welcher die langen Stoppeln platt über der Erde abgeschnitten werden; die S-sichel, einr Sichel, die langen Stoppeln auf dem Felde kuez über der Erde abzuschneiden; der S-vogel, Name dee Feldlerche (Stópping); der S-vógt, auf großen Gütern, ein Vogt oder Aufsehee über die Arbeiter in der Ernte; das S-werk, ein zusammengestoppeltes Werk, Ding, besonders eine Schrift, die man aus mehreren Schriften zusammengeteagen hat.

*Stoppíne, w., M. -n, eine Werglunte, Zündschnur; blecherne Zündröhre.

Stóppler, m., -s, einer, der stoppelt, besonders ein Schriftstellee, welcher das von ihm Verfaßte nur aus andern Werken zusammenträgt.

Stóppling, m., -es, M. -e, s. Stoppelvogel.

Stóppsegel, s., s. Stopfsegel.

Stópsel, m., s. Stópfel.

Stör, m., -es, M. -e, Name eines Fischgeschlechts, welches zu den Knorpelfischen mit Kiemendeckeln gehört. Der gemeine Stör, der 4 bis 20 Fuß lang wird und im letzten Falle 600 bis 800 Pfund wiegt, steigt im Sommer in die großen Flüsse, und gibt uns den bekannten Kaviar, der in Rußland ein wichtiger Handelsartikel ist. Der Hausen und Sterlet sind ebenfalls Arten des Störs; auf Helgoland ist Stör der Name eines Fisches, welchee zu demselben Geschlechte gehört, wozu dee Schellfisch, Dorsch, Kabeliau ꝛc. gehöeen.

*Stórax, m., -es, Name eines Gummiharzes, welches man von dem Storaxbaum erhält, in dessen Stamm und Äste man Einschnitte macht. Die beste Sorte ist der Storax in Körnern, der von verschiedenee Größe und von gelbee, auch braunee und weißee Farbe ist, angenehm eiecht, einen balsamisch gewürzhaften Geschmack hat und mit einee hellen Flamme brennt. Der gemeine Storax komme

in großen, hellbraunen, torfähnlichen, leicht zerreiblichen Stücken vor. Flüssigen Storax nennt man einen von einem andern Baume, welcher in sumpfigen Gegenden in Mexiko und Virginien wächst, kommenden Balsam; der S-baum, ein im Morgenlande und im südlichen Europa wachsender Baum, der den Storax liefert.

Storch, m., -es, M. Störche, ein Sumpfvogel mit langen Beinen, langem Halse und langem, spitzigem Schnabel, welcher als ein Zugvogel im Frühjahre zu uns kommt, und uns im August wieder verläßt. Am gewöhnlichsten ist der weiße Storch (Klapperstorch, in der Mark Kleppner, Kneppnee, N. D. Stork, Adebar und Heilebart, im Bremischen Eber); uneigentlich: mit den Störchen im Streite liegen, dünne Beine oder Waden haben wie die Störche; der Ägyptische Storch, Name des Ibis; das S-bein, uneigentlich, ein langes dünnes Bein, und ein Mensch mit langen dünnen Beinen; die S-blume, Name der Korn- oder Klapperrose, und der weißen Windblume.

Stöechen, unth. Z., O. S. ein wenig gefräßig seyn, das Essen begierig in sich schlucken.

Störcher, m., s. Störger.

Störchnest, s., das ziemlich große Nest eines Storches auf einem Hause oder Thurme; der S-schnabel, uneigentlich, ein zahlreiches Pflanzengeschlecht, welches sich besonders durch seine lange, dünne, spitz zulaufende und einem Storch- oder Reiherschnabel nicht unähnliche Frucht auszeichnet (Kranichschnabel, worunter man aber in engerer Bedeutung einige Arten des Storchschnabels versteht, s. Kranichschnabel), eine Art Stachelschnecken, der Löffel (Schnepfenschnabel ꝛc.); ein Hebezeug mit einem langen schief hervorragenden Balken, Lasten damit aus den Schiffen und in die Schiffe zu heben. S. Kranh; ein Werkzeug, welches aus mehrern an einander gefügten beweglichen Stäbchen besteht, von welchen das eine, an dessen Ende ein Bleistift angebracht ist, einen Riß ins Kleine zeichnet, während man mit der Spitze an dem Ende des entgegengesetzten Stäbchens dem Umriß des Gegenstandes im Großen nachgeht oder nachzeichnet (der Affe); bei den Schmieden sind die Storchschnäbel Zangen mit langen spitzen Kneipen; die S-s-art, in der Pflanzenlehre, solche Pflanzen, welche eine fünfblattige Blumenkrone, einen mehrmahl getheilten Stempel und zugespitzte Kapseln haben; der S-stein, Name der Finger- oder Luchssteine, weil die Störche sie zuweilen in ihre Nester tragen sollen.

Störebrod (auch schlechthin die Stöee), im Österreichischen ein gut gebackenes Brod, welches zu Weihnachten an die Hausleute vertheilt, und an gute Freunde gesendet wird, als Weihnachtssteuer.

Störe(n)fried, m., -es, M. -e, eine Person, welche den Frieden stört, Uneinigkeit, Streit erregt.

Störei, s., die Eier, der Rogen des Störes, besonders Pötelrogen (Kaviar).

Störeisen, s., ein Eisen, damit in etwas, z. B. im Feuer zu stören.

Stören, unth. und th. Z., ehemahls, ein gewisses Geräusch hervorbringen; jetzt, die Theile einer Sache aus ihrer Lage, unter einander bringen, oft mit dem Begriff, daß dies auf eine unordentliche und ungebührliche Art geschieht: in einer Sache stören; unter den Büchern, in alten Papieren stören; in ein Wespennest stören, darin mit einem Stocke ꝛc. herumfahren, und uneig. etwas in Anregung bringen, wovon man viel Unannehmlichkeiten hat: im Feuer, das Feuer stören, mit einem Holze oder Eisen im brennenden Feuer herumfahren, das Holz, die Kohlen anders wenden und unter einander bringen; in der Nase, in den Zähnen stören; uneig., den Fortgang, die Fortdauer einer Sache unterbrechen, hindern: einen in der Arbeit, im Nachdenken, im Schlafe ꝛc. stören; sich (mich) nicht stören lassen, sich nicht unterbrechen lassen; so etwas stört den Genuß, die Freude gar sehr; das stört das gute Vernehmen zwischen ihnen; den Frieden, die öffentliche Ruhe und Sicherheit stören; in einer andern ungewöhnlichen Bedeutung bei den Handwerkern s. pfuschen, ein Pfuscher seyn.

Störenfried, m., s. Stöerfried.

Störente, w., eine Art großer wilder Enten.

Störer, m., -s, die S-inn, eine Person, welche in etwas stört, herumfährt, auch, welche die Fortdauer einer Sache unterbricht; im Österreichischen, ein Pfuscher (O. D. Stergee, in der Schweiz Schübler); die S-ei, M. -en, die Handlung, da man stört, und der Fall, da man gestört wird, die Störung.

Störgeil, unth. und th. Z., landschaftlich, geheim thun, geheim seyn.

Störger, m., -s, O. D. ein Pfuscher, auch, ein Quacksalber, Marktschreier; die S-bühne, die Bühne eines Quacksalbers.

Stöeig, E. u. U. w., O. S. gewohnt Andere zu stören, gern störend.

Störl, m., -es, M. -e, der von einem zerbrochenen Dinge emporstehende untere Theil. So im Forstwesen das Stammende eines in der Mitte oder weiter unten abgebrochenen Baumes (Stummel, Strümmel).

*Stoenieen, th. Z., in der Buchhalterei, berichtigen, in Ordnung bringen, z. B. falsche Rechnungen oder einen unrichtig eingetragenen Posten.

Storr, m., -es, M. -e, landschaftlich, der Klotz.

Stöer, s., -es, M. -e, in den Tiroler Hüttenwerken, ein Maß, womit Asche ꝛc. gemessen wird, einen Fuß in der Länge, Breite und Höhe.

Störrig, und Störrisch, E. u. U. w., im höchsten Grade unbiegsam, hartnäckig und

von einer finstern und menschenfeindlichen Gemüthsart zeugend; auch, gewohnt, geneigt, eine solche Gemüthsart in seinen Handlungen an den Tag zu legen (N. D. sturrig): ein störriger Mensch; ein störrisches Wesen. Davon die Störrigkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie störrig ist.

Störrogen, m., der Pokelrogen (Kaviar).

Störstange, w., bei den Fischern, eine vorn mit einem Stücke Filz oder Leder versehene Stange, die Fische damit aus ihren Löchern zu stören und in das Netz zu jagen (die Fischtrampe); der S-stock, ein Stock, damit in etwas zu stören.

*Storthing, m., der Reichstag in Schweden.

Störung, w., M. -en, die Handlung, da man stört, besonders da man die Fortdauer einer Sache unterbricht; der Zustand, da man gestört wird; in der Sternwissenschaft sind Störungen im Laufe der Wandelsterne, die Abweichungen derselben von ihren regelmäßigen kegelschnittlinigen Bahnen; eine Sache, welche stört: Störungen in der Arbeit, in den Geschäften ꝛc. lassen sich nicht immer vermeiden.

Störungsfrei, E. u. U. w., frei von Störung, ungestört (störungslos).

Störz, m., s. Sturz.

Störze, w., M. -n, bei den Wollstreichern, die unten an der Schrobel sich anhäufende Wolle, welche das Streichen erschwert.

Störzen, unth. Z. mit haben, veraltet, steif seyn; zum Platzen angefüllt seyn, strotzen; stottern.

Störzen, s. Sterzen.

Stoß, m., -es, M. Stöße, die Handlung, da man stoßt, eine einzelne schnelle und heftige Bewegung eines Körpers gegen einen andern, und der dadurch gemachte Eindruck: einem mit dem Fuße einen Stoß geben; einen Stoß in die Seite, an den Kopf bekommen; da gibt, da setzt es Stöße, heißt auch, da bekommt man Schläge; oft in engerer Bedeutung ein Stich mit einem Degen ꝛc.: sich auf den Stoß schlagen; auf Hieb und Stoß; ein Stoß mit dem Hobel, ein einzelner Anfall mit dem Hobel, da man nur ein wenig Holz mit demselben abnimmt; der Stoß des Windes (Windstoß), ein schnell und heftig sich erhebender und sogleich sich wieder legender Wind; ein Stoß in das Horn, ein einfaches abgesetztes Blasen in dasselbe; seinem Herzen einen Stoß geben, uneig., etwas gegen seine Neigung thun, sich Zwang anthun; das hat seiner Gesundheit, seiner Ehre, seinem Wohlstande einen gewaltigen Stoß gegeben, hat seiner Gesundheit ꝛc. sehr geschadet; das gab ihm den letzten Stoß, das brachte ihn ganz herunter, bewirkte vollends seinen Fall, wofür auch: das gab ihm den Rest; uneig., etwas, das stoßt, z. B. an einigen Orten der Eisgang; dasjenige, woran man stoßt, oder woran etwas stoßt, z. B. der hintere Theil der Nabe, wo sie an die Achse stoßt, die Einrichtung; auch die eisernen Nägel an einem Wagen mit langen und breiten Haken, welche auf jeder Seite des Rungstockes, da wo der Stoßring des Rades an den Tragering stoßt, eingeschlagen werden, heißen Stöße; eben so der starke eiserne Ring auf der Pumpstange einer Windbüchse, welcher verhindert, daß die Stange beim Pumpen nicht bis auf den Boden stoßen und das Gebäuse mit der Lufttlappe nicht verletzen kann; bei den Zimmerleuten der Ort, wo eine Schwelle an die andere gesetzt ist; bei den Jägern ein Netz (Stoßnetz), in dessen Mitte eine lebende Taube befestigt ist, die Stoßvögel damit zu fangen (bei den Falknern, die Rinne oder das Rinngarn); ein Streifen Zeug, welcher inwendig und unten herum am Rande der Frauenrocke angenäht wird, wodurch man ihn verstärkt; in O. D. der Ort, wo zwei Grundstücke an einander stoßen und eine Grenze bilden; ein hervorragendes Ding, z. B. in O. D. der Hintere oder Steiß des Federviehes, und ebendas. der Kalber-, Schöpsenstoß, eine Kalbskeule, Schöpsenkeule; auch ein stumpfer Absatz an einem Holze oder Eisen; eine Menge von gleichartigen Dingen, welche gerade über einander gelegt sind: ein Stoß Holz, Bücher, Papier; in Glarus ein Stoß Vieh, so viel Vieh, als der Werth von 30 Gulden beträgt, daher daselbst auf einen Stoß zwei Rinder gerechnet werden, dagegen von Schafen sieben Stück, von Kühen ein Stück auf einen Stoß gehen; uneig., einen Stoß wegschlafen, s. ununterbrochen eine gewisse Zeit hindurch; das Ende eines Dinges. So im Bergbaue das Ende eines Stollens oder einer Grube, auch der Ort, wo sich die Stollen wenden; ganzer Stoß wird das ganze Gestein am Ende oder an der Martscheide eines Gebäudes genannt, bis wohin das Erz oder Gestein weggehauen worden ist und welches nicht weiter bearbeitet wird; Stoß fassen, daselbst, bei Gewinnung des Erzes, wo es stufenweise gewonnen wird, eine neue Seite einhauen oder forttreiben; Stoß halten, an einem Orte gerade mit der Arbeit am Gesteine niedergehen, und nicht weiter hinausbrechen, es sey denn mit Schacht oder Strossen. Die Seiten eines Schachtes heißen daselbst auch Stöße, und zwar kurze Stöße, die kurzen Seiten, zum Unterschiede von den langen Stößen, den langen Seiten. Der obere Stoß ist bei Schachten, welche aus Fahr- und Treibschachten bestehen, der kurze Stoß an dem Fahrschachte, worin man auf- und absteigt, der untere Stoß, der Treibstoß; an den Morsern heißt der Boden ebenfalls der Stoß.

Stoßaar, m., s. Stößer; die S-axt, bei den Zimmerleuten, ein langes gleich breites Eisen mit einer Schneide, die Winkel der Zapfen ꝛc. damit glatt zu stoßen; die S-bahn, in der Turnk., eine 20 bis 30 Fuß breite und 40 Fuß lange Bahn, um 6- bis 24pfündige Geschützkugeln fortzurollen; der S-balken, in der Geschützkunst, das viertan-

tige Stück Holz, welches bei den Bettungen der Kanonenwälle nach der Länge an die Beustwehe gelegt wird, damit die Räder daran stoßen und die Beustwehe nicht beschädigen (die Stoßschwelle, Queerschwelle); die S-bank, bei den Böttchern, ein stehender Hobel in Gestalt einer Bank, die Dauben darauf zu bestoßen, damit sie gehörig an einander passen (die Fugebank); der S-block, ein Block, damit zu stoßen, eine Ramme; der S-bock, Benennung der alten Männchen der Gemsen, welche im Alter wetzigeau und langhaarig werden und einsam leben; ein Mauerbrecher bei den Alten, von dem Widderkopfe von an demselben; der S-bolzen, im Geschützwesen, diejenigen Bolzen, welche von oben durch die Wände des Kanonengestelles gehen, oben einen platten oder auch zugespitzten Kopf, unten aber ein längliches Loch zu einem Splinte haben; das S-brett, im Deichbaue ein Brett, welches man vor oder hinter einer Hölzung eines Deiches einstößt, damit bei entstehender Vertiefung die Erde nicht unten durch abschießen möge (Stoßpost); die S-bühne, im Bergbaue, eine kleine Bühne in dem Stoße eines Schachtes, darauf auszuruhen (bei den Bergleuten gewöhnlich das Stoßbühnel); der S-degen, ein Degen mit einer schmalen spitzigen Klinge; das S-eisen, ein Eisen, das mit zu stoßen, etwas damit zu zerstoßen, besonders, das Fechteisen (Rappier); im Bergbaue das Eisen an einem langen hölzernen Stiele, womit die Ofendecke ausgestoßen werden; bei den Brunnenmachern ein langes Eisen von mit einer ausgerundeten Schneide, womit bei eingefrornen Pumpen das Eis oben in der Mündung herausgestoßen wird; bei den Kürschnern, ein nach einem flachen Bogen gekrümmtes Eisen, welches in einen Falz des Eisen- oder Linderstollens gesteckt wird, und auf dessen äußerer Schneide die Rauhseite abgezogen wird; bei den Sattlern und Riemern ein Haareisen, welches man zur Verzierung seidner Zeuge bei Matratzen ꝛc. gebraucht; auch s. Flintenspieß (Bajonnet), und ein scharfes Eisen an einem Stiele (Stampfe), Kartoffeln, Rüben, Kohl, Blättern ꝛc. in einem Troge für das Vieh damit stoßend zu zerschneiden; ein Eisen, woran etwas stößt. So ein Eisen an der Achse eines Wagens, woran die Nabe des Rades stößt; an den Läufen der Gewehre ein starkes Blech auf dem Grunde des Ladestockloches, damit dieses das Loch nicht tiefer ausstoße.

Stößel, m., -s, ein Werkzeug, damit zu stoßen, wie die Keule, womit man etwas in einem Mörser stößt, und bei den Feuerwerkern, ein Stempel, das Pulver in den Raketen damit fest zu stoßen; bei den Knopfmachern, dasjenige an der Presse derselben befindliche Stück, welches mit seinem Zapfen unter dem Schlosse eingesetzt und durch Schrauben an den vier Seiten des Schlosses fest gehalten, und worein der Zapfen der Stanzen eingeschoben wird; bei den Töpfern, ein Haufen völlig zugerichteten Thones, von welchem die Platten der Ofenkacheln abgeschnitten und hernach, wenn sie etwas getrocknet sind, gepreßt werden.

Stoßen, unregelm., ich stoße, du stößest, er stößt, (e)t, bedingte Art, ich stieße, du stießest, er stieße, erste verg. Zeit, ich stieß, bedingte Art, ich stieße, Mittelw. der verg. Zeit, gestoßen, Anrede, stoß(e), unth. und th. Z., einen Stoß beibringen, schnell und heftig gegen einen Körper bewegen, besonders um diesen aus seiner Stelle zu bringen: einen stoßen, ihm einen Stoß geben; mit dem Fuße gegen die Thür stoßen; der Ochse stößt; einen in die Seite stoßen; einem den Degen in den Leib stoßen; einen von der Brücke ins Wasser stoßen; eine Leiste stoßen, bei den Tischlern, sie mit dem Hobel verfertigen; Gewürz, Pfeffer ꝛc. stoßen, mit Stoßen zermalmen, in einem Mörser; im Bergbaue, einen Stumpf stoßen, in der Grube eines Bergwerks einen Damm von Schalhölzern zweifach anlegen und dazwischen einrammeln, daß kein Wasser durchgehe; die Asche des Testes stoßen, die Asche auf dem Treibherde derb schlagen; von sich stoßen, auch uneigentlich, mit Verachtung von sich weisen, nicht annehmen; aus dem Hause stoßen, uneig., aus dem Hause entfernen, mit dem Befehle, es nicht wieder zu betreten; eben so, aus einer Gesellschaft, aus dem Rathe stoßen; einen König vom Throne stoßen, ihm gewaltsam die königliche Würde nehmen; einen zu Boden stoßen, stoßen, daß er fällt; über den Haufen stoßen, uneigentlich, umstoßen, zu nichte machen; einen vor den Kopf stoßen, uneig., auf unerwartete Art beleidigen, kränken; sich (mich) stoßen, mit einem Theile seines Körpers aus Versehen, Unvorsichtigkeit ꝛc. an etwas stoßen; sich (mir) eine Beule, ein Loch in den Kopf stoßen, durch Stoßen an etwas eine Beule, ein Loch bekommen; sich (mich) an etwas stoßen, uneig., an etwas einen Anstoß nehmen, ein Bedenken dabei haben, Ärgerniß daran nehmen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, mit den Enden einander nähern, wie auch, verbinden; einen Tisch an den andern stoßen, ihn an denselben rücken, schieben; ein Stück Zeug an das andere stoßen, es demselben anpassend an dasselbe nähen; auf ähnliche Art stoßen auch die Tischler ꝛc. Stücke an einander oder zusammen; im O. D. sagt man Geld zusammenstoßen, es zusammenlegen, zusammenschießen; in der Tonk., die Noten stoßen, beim Geigen und Singen, sie mit kleinen Stößen des Bogens und Athems kurz und abgesetzt vortragen, im Gegensatze von schleifen, daher gestoßen (abgestoßen), als Bezeichnung für den Vortrag (staccato); in das Horn, in die Trompete stoßen, einen oder wenige kurze Töne auf denselben blasen und wieder absetzen; bei den Jägern s. blasen überhaupt: es stößt einer ein gutes Horn; als unth. Z., allein, mit seyn: auf jemand stoßen, ihm

zufällig begegnen; auf etwas stoßen, unvermuthet antreffen; zu jemand stoßen, mit ihm zusammen treffen und sich mit ihm verbinden; mit haben, von den Raubvögeln: der Habicht stößt auf Enten, Tauben und andere kleine Vögel; mit seyn, an oder auf einen Körper gestoßen, getrieben werden: das Schiff stößt auf den Grund, geräth auf den Grund; mit haben, an oder auf etwas stoßen, es mit einem Stoße berühren: die Winde stoßen an oder auf das Haus; uneig.: die Sache stößt sich noch an den Umstand, an eine Kleinigkeit, findet noch daran ein Hinderniß, wird dadurch noch aufgehalten; an etwas stoßen, mit seinem Ende sich an etwas Anderes erstrecken, sich berühren: der Garten stößt auf der einen Seite an den Weg, auf der andern an den Wald, erstreckt sich bis dahin.

Stößer, m., -s, die Stößerinn, eine Person, welche durch Stoßen etwas bearbeitet, und besonders in den Arzenei- und Gewürzladen ꝛc, ein Aebeiter, welcher Dinge, die man nicht ganz oder in großen Stücken gebrauchen kann, in einem Mörser klein stößt; ein Thier, welches stößt, besonders mehrere große Raubvögel, welche mit einem Stoße auf ihre Beute zufahren (Stoßvögel); in manchen Gegenden auch der Zuchthengst; in der Schafzucht drehkranke Schafe, welche zuweilen im Drehen stoßen; ein Werkzeug, damit zu stoßen (der Stößel), wie im Bergbaue ein rundes Holz, die Asche in dem Teste damit fest zu stoßen; im Deichbaue ein Werkzeug in Gestalt einer starken Keule, womit man bei Schleusen, Sielen und Wehren die Letten zum Grunde der Dämme oder auch der Gerinne fest stampft.

Stößerde, w., f. Pisé, s, d.; der S-falk, der gemeine Falk (Lerchenfalk, Weißbäckchen); die S-feile, bei den Schlossern, eine Art kleiner Feilen, die Bärte der Schlüssel damit auszufeilen; die S-fuge, eine aufrechte Fuge in Steinwerken, welche zusammengesetzt werden; das S-garn, auf den Schiffen, einfaches oder auch zwei- und dreidrähtiges Garn, welches von alten Kabelgarnen gemacht und zum Bekleiden und Ausbessern der Taue gebraucht wird: die Segel auf Stoßgarn setzen, die unteren Segel und Marssegel mit Stoßgarn oder bloßen Kabelgarnen auf der Raa fest machen, damit, wenn die Schoten angeholt werden, diese Stoßgarne brechen und das Segel augenblicklich beigesetzt werden könne; bei den Jägern, ein Garn oder Netz, Stoßvögel darin zu fangen (das Stoßnetz, auch nur der Stoß); das S-gebet, Perll, w. das S-g-chen, O. D. S-g-lein, ein kurzes mit Seufzen hervorgebrachtes Gebet (der Stoßseufzer), gemeinhin spöttisch; die S-geerde, in der Schifffahrt, eine Art Geerden, d. h. zweier starker Taue, welche um das oberste Rock der Besanruthe geflochten sind, um die Ruthe oder auch die Gaffel des Besansegels bei verschiedener Richtung des Windes zu halten, deren unterster Block ein Hakblock, welcher an einen Ringbolzen gehakt wird, ist, und welche man aushaken und statt Nocklakel gebrauchen kann, um das Boot auszusetzen (Stoßgeeren); das S-getriebe, ein künstliches Triebwerk, die Gesetze des Stoßes damit zu zeigen (Perkussionsmaschine); das S-gewehr, ein Gewehr, stoßend zu verwunden, als Spieße ꝛc.; der S-hächtel, Name des Sperbergeiers; der S-herd, im Hüttenbaue, eine holzerne Tafel, an den vier Ecken in Ketten abschüssig aufgehängt, auf welche das gepochte Hanfwerk aus einem darüber stehenden Gumpen, mittelst des Wassers geführt, und durch beständiges Hin- und Herschwingen, die schwereren Erztheile aber durch beständiges Stoßen aus den abfließenden Beegarten zurückgezogen, also abgesondert und in die Enge gebracht werden; das S-holz, ein Stößel oder Stößer von Holz, wie im Bergbaue dasjenige Holz, womit das Gestübe gemacht wird; Stößig, E. u. U. w., gewohnt zu stoßen, besonders von gehörnten Thieren: ein stößiger Ochse; die Stöß-Kante, im Schiffbaue, Name der Bergholzer, wahrscheinlich weil sie von dem Schiffe Stoße abhalten; bei den Schneidern, ein schmalee Streifen Leinwand, welcher inwendig unten um einen Frauenrock dem ganzen Umfange nach untergelegt wird; das S-kegelspiel, diejenige Art des Kegelspieles auf einer einem Tischblatte ähnlichen Fläche, wo die Kugel mit einem Kolben angestoßen, in einem eund um die Fläche geführten Gange, der sich nach innen öffnet, nach den hinterwärts aufgestellten Kegeln läuft; die zu diesem Spiele nöthigen Kegel, Kugeln und andere Geräthschaften; der S-keil, im Schiffbaue, Keile, welche zwischen die Streckblöcke und den Kiel gestoßen werden, wenn ein Schiff vom Stapel gelassen wird (Stoßkiele, Stoßkeggen); die S-klampe, im Schiffbaue, Klampen, welche irgendwo fest gespickert werden können, und an einem Ende stumpf weggeschnitten sind, so daß dieses an der Stelle, wo sie dienen, einen Stoß oder Absatz macht; die S-klinge, eine schmale, spitzige Klinge damit zu stoßen; der S-kolben, im Hüttenbaue, ein Kolben, den Herd damit zu stoßen (bei den Bergleuten Stoßkolm); der S-krüttel, im Hüttenbaue, ein Kräuel, d. h. zackigee eiseener Haken, das Gestube damit auf- und abzustoßen; die S-lade, ein Hobel der Tischlee, mit welchem die Gehren der Gesimse verkropft werden; der S-lappen, in der Schifffahrt, eine Verdoppelung, welche in der Mitte am Fuß der Marssegel bis ungefahr ein Drittel ihrer Höhe oder Tiefe gemacht wird, und welche dient, das Marssegel an dieser Stelle vor Scheuern gegen das Mars zu schützen; die S-matte, in der Schifffahrt, Matten von Schiemannsgarn oder Kabelgarn, welche um die Raaen gespickert werden, wo sie am Mast anliegen, um sie vor dem Scheuern zu schü-

gen; die S-maus, die kleine Feld-, Erd-, Scharrmaus; die S-meve, eine Art brauner Meewen; der S-mörser, ein Mörser etwas darin klein zu stoßen; die S-naht, bei den Schneidern und Nähterinnen, eine Art zu nähen, da zwei an einander gestoßene Enden ohne Umschlingung und ohne Hinterstiche und so, daß der Faden auf der rechten Seite des Tuches oder Zeuges fast nicht zu sehen ist, an einander gefügt werden (die Anstoßnaht, der Anstoß); der S-ochs, ein stößiger Ochs; die S-perle, die kleinen Samenperlen, die zu Arzeneien gestoßen werden; der S-riegel, in der Geschützkunst, der hintere Ruheriegel. S. d.; der S-riemen, Riemen, durch welche der Kutschkasten mit dem Baume verbunden ist; der S-ring, derjenige Ring an der Nabe, welcher im Laufe des Rades an die Achse anstoßt (der Stoßrinken); die S-rinne, im Bergbaue, Rinnen, in welchen das Wasser auf ein Rad läuft, dasselbe durch seinen Stoß in Bewegung setzt; die S-säge, eine Säge ohne Gestell, und nur mit einem Hefte versehen, welche man bei dem Gebrauche mehr stoßt als zieht, wie die Säge der Wundärzte; bei Andern, eine Säge mit einem gewöhnlichen Gestell, wie die Sägen der Tischler (die Spannsäge); die S-schale, in der Schifffahrt, lange Klampen, welche zuweilen hinter den Marsraaen angebracht sind, damit sie dadurch etwas vom Maste abgehalten werden und desto leichter zu brassen und zu bewegen sind; die S-schaufel, so viel als Kropfschaufel; die S-scheibe, lange halbgerundete Scheiben oder starke Bleche, mit welchen die Deichsel eines Wagens vorn beschlagen wird; ein rundes Eisen, welches vor die Räder des Kunstgezeuges gelegt wird; die S-schwelle, s. Stoßbalken; der S-seufzer, ein kurzer Seufzer, der ein Gebet begleitet, auch ein solches Gebet selbst; die S-spritze, eine große Feuerspritze mit doppeltem Druckwerke, wo der eine Kolben spritzt, wenn der andere aufgezogen wird, welche also ununterbrochen Wasser ergießt; die S-stange, im Hüttenbaue, eine lange vorn mit einem breiten Eisen versehene Stange, das von dem Feuer losgebrannte Erz damit abzustoßen; der S-stock, im Ballhafelspiel, s. Queue; die S-suppe, in Unteroesterreich, eine Suppe der Landleute, aus dicker Milch gemacht (die Säuer); die S-talje, in der Schifffahrt, eine Talje, womit man die Raaen fest setzt, wenn bei starkem Schlingern des Schiffes die Segel fest gemacht werden sollen, und welche dient, daß die Raaen nicht hin- und herfliegen und das auf den Paarden stehende Volk nicht dadurch Schaden leide; der S-treil, bei verschiedenen Handwerkern und Künstlern, ein mit einem Gewichte versehener Treil oder Drillbohrer, der gleichsam durch einen Stoß in Bewegung gesetzt wird; der S-trog, ein Trog, etwas darin klein zu stoßen, besonders Kräutee, Feldfrüchte zc. zum Viehfutter; der S-vogel, jeder größere Rauboogel, der mit einem Stoße nach seiner Beute fährt, als die Adler, Falken, Habichte zc. (Stoßee, im N. D. Klemmvögel); die S-wehr, ehemahls, eine Wehr, Waffe, damit zu stoßen; das S-werk, in den Münzen, ein Druck- oder Preßwerk, in welchem die groben Münzsorten mittelst eines Schwunges und Stoßes der Preßstange gepeägt werden (der Anwurf); der S-wind, ein plötzlich sich erhebender, aber sich sogleich wieder legender Wind (Windstoß); der S-winkel, derjenige Winkel, in welchem ein Körper auf den andern stoßt; das S-zeug, bei den Schriftgießern, das aus zwei Brettern zusammengesetzte Werkzeug, worin der Künstler seine gegossenen Buchstaben mit einem Keile befestigt, damit er mit dem Bestoßhobel das Abbruchende des Gusses abhobeln und alle Enden vergleichen kann.

Stötterbock, m., N. D. Spottbenennung eines stotternden Menschen; der S-er, -s, einer, der stottert; S-ig, E. u. U. w., stotternd: stotterig reden.

Stöttern, 1) unth. Z., im Reden oft anstoßen, mit mehrmahliger Wiederholung oder auch Weglassung einzelner Sylben und Buchstaben sprechen: im Reden stottern; uneig. sagt man von Trieb- oder Räderwerken, daß sie stottern, wenn sie keinen gleichmäßigen Gang haben, sondern bald hier bald da anstoßen; 2) th. Z., stotternd sagen, vorbringen, besonders in herstottern, verstottern.

Stötterwort, s., mit Stottern hervorgebrachte Worte.

1. **Stötz**, m., -es (-en), M. -e (-en), oder der **Stötzen**, -s, im Schwäbischen, ein Stamm, Klotz; in einigen O. D. Gegenden, ein Gefäß, auch, ein Maß zu flüssigen Dingen (das Stötzel). In Zürich gehen 2 Stotzen auf ein Quärtle, 2 Quärtle auf ein Maß, und 2 Maß auf ein Kopf.

2. **Stötz**, m., -es, die Abschüssigkeit; der S-baum, ein Baum, etwas damit zu stützen; die Stötze, M. -n, die Stütze; Stötzen, th. Z., vollstopfen, häufen. Alle veee altet.

Stötzig, E. u. U. w., im O. D. steil, jähe (stotzachtig, jähstotzig odee jachstotzig): stotzige Felsen, Brege.

Stötzreden, unth. Z., vergltet, schnell, hastig eeden.

1. **Stöve**, w., das Stoven, die Zubereitung eines Speise, da man sie in einem zugedeckten Gefäße in dee eignen Brühe schmort.

2. **Stöve**, w., M. -n, bei einer Reepschlägeei das Gebäude, wo die Taue gethert und gestovet werden, und wo sich zu dieser Absicht die Therkessel befinden; in Hambueg das Feuerstübchen.

Stöven, th. Z., N. D. in einem zugedeckten Topf in seiner eigenen Brühe schmoren: Äpfel, Kirschen stoven; ein Tau stoven, ein noch ungethertes oder neues Tau auf einem in dee Stove befindlichen Roste warm machen, wo-

durch es alle Feuchtigkeit verliert und weich und biegsam wird, so daß es das Ther besser annimmt.

Stöven, th. Z., N. D. stäuben.

Stövpott, m., N. D. ein Topf mit einem Deckel, etwas darin zu stoven (die Stovpfanne, eine solche Pfanne).

Sträbe, w., M. -n, landschaftlich, die Tauchergans.

Strabeln, s. Steappeln.

Steäck, E. u. U. w., gestreckt, gerade; ein stracker Baum, ein gerade gewachsener; ein steackee Weg; etwas strack machen, ziehen; uneig., stracken Fußes hingehen, geraden Weges, sogleich; stracken Weges, geraden Weges, ohne Umstände; im Osnabrückschen, s. hastig, auch s. storrig, daher strack seyn, geradezu, ohne Umstände ꝛc.; dee S-gang, veraltet, ein stracker, gerade hin gehender, auch, schneller Gang; uneig., der schnelle unaufgehaltene Fortgang einer Unternehmung, eines Gerichts; die S-heit, die Eigenschaft eines Dinges, da es strack ist; S-lich, E. u. U. w., plötzlich, schnell: ein strackliche Tod; die strackliche Ankunft, Abreise ꝛc.; pünktlich, genau: einen Befehl strackliche vollziehen; steacklich auf etwas halten.

Sträcks, Umst. w., gerade: Richt. 20, 40.; verstärkt in Schnuesteacks, schnuegerade; plötzlich, schnell, sogleich: stracks kommt er wieder; ehemahls auch pünktlich, genau; Ps. 119, 128.

Sträfamt, s., das Amt oder die übertragene Obliegenheit zu strafen: das Strafamt der Obrigkeit; das Strafamt üben; S-bar, E. u. U. w., Steafe verdienend: strafbar handeln. Davon die Sträfbarkeit, der Zustand einer Person oder Sache, da sie strafbar ist; dee S-befehl, ein Befehl zur Auflegung und Vollziehung einer Steafe; die S-befreiung, die Befreiung von der Strafe (Amnestie); das Sträfbeispiel, eine öffentliche Strafe, sofern sie Andern zur Warnung und zum Beispiel dienen soll: ein Steafbeispiel geben (ein Exempel statuiren); dee S-blick, ein strafender, verweisender Blick; das S-buch, ein Buch, in welches die auferlegten Strafen, besonders Geldstrafen eingetragen weeden; die S-büchse, eine Büchse, in welcher die Strafgelder gesammelt werden; der S-dichter, s. Satyriker.

Sträfe, w., M. -n, überhaupt ein Übel, das auf eine unerlaubte, oder doch unüberlegte, unweise Handlung folgt; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein auf die Übertretung einer Vorschrift, eines Befehls erfolgendes Übel, besonders wenn es von einem Gesetzgeber auf die Übertretung eines Gesetzes als Folge dieser Übertretung bestimmt ist; bei Steafe von zehn Thalern; mit Strafe belegen; eine Steafe auflegen, zuarkennen, vollziehen; etwas bei Steafe veebieten; die Steafe mildern, aufheben, eelassen; einem die Strafe schenken; seine Steafe leiden, ausstehen; etwas zur Strafe thun müssen, etwas Unangenehmes, Lästiges, als Strafe thun müssen; das ist die Strafe dafüe, das soll deine Strafe seyn; in engerer Bedeutung für Geldstrafe: einen in Strafe nehmen, ihn die Geldstrafe ꝛc. geben lassen.

Sträfen, th. Z., ehemahls körperliche Beschädigung, körpeeliche Schmerzen zufügen, Ez. 33, 7.; im Schleswigschen sagt man noch, einen Baum strafen, ihn ausschneiden; in engeree und gewöhnlicher Bedeutung, ein Übel als Folge einer unerlaubten, oder doch einer unvorsichtigen, unüberlegten Handlung eintreten lassen (ahnden wird von härtern Strafen für größere Vergehen gebraucht): einen, ihn, sie strafen; einen wegen eines Verseheus, Verbrechens strafen; ee ist für seine Unvorsichtigkeit durch einen siechen Körper zu hart gestraft worden; einen am Leibe, am Leben, an Gelde, an der Ehre strafen: einen um zehn Thaler strafen; mit Gefängniß, mit Hunger, mit Verweisung ins Elend strafen; die Obrigkeit straft die Verbrecher, die Übeetreter der Gesetze; auch mit dem vierten Falle der Sache: einen Fehler, ein Verbrechen strafen, Strafe daeauf erfolgen lassen. Steafe mich Gott, oder Gott soll mich strafen, eine Betheurung im gemeinen Leben, daß man die Wahrheit eede; in weiteres und uneigentlicher Bedeutung: einen mit Worten, mit einem mißbilligenden Blicke strafen; sein Gewissen wird ihn dafür mit Vorwürfen strafen; einen (dee) Lügen strafen, ihn der Lüge beschuldigen.

Sträfengel, m., ein strafender Engel.

Sträfenleer, E. u. U. w., leer an Steafe, von einem Orte, Zustande, wo es keine Strafen gibt.

Strafee, m., -s, die S-inn, eine Person, welche straft, Strafe verhängt.

Sträferlassung, w., die Eelassung der verdienten Strafe (Amnestie); der S-eeleger, einer, der eine Strafe an Gelde ꝛc. erlegt; die Sträfeeleichterung, eine Erleichterung, Milderung der Strafe.

Sträff, E. u. U. w., sehr ausgespannt oder ausgedehnt, im Gegensatze von schlaff: ein Seil, eine Sehne straff ausspannen; auf einem straffen Seile tanzen; in der Pflanzenlehre heißt eine Hautfrucht straff, welche den Samen ganz dicht umgibt; ein straffer Geldbeutel, der mit Geld angefüllt ist.

Sträffall, m., ein Fall, auf welchen eine Steafe gesetzt ist; S-fällig, E. u. U. w., Strafe verdienend; steaffällig werden, seyn; straffällige Handlungen.

Sträffen, 1) th. Z., straff machen; 2) zrck. Z., sich straffen, straff werden.

Sträffertig, E. u. U. w., fertig, bereit zu strafen.

Strafffeder, w., bei den Schlössern, ein schmales Blech an einem Französischen Thürschlosse, welches unter dem Riegel des Schlosses von

eiurm Stifte festgehalten wird, und wodurch sich der Riegel des Schlosses nicht zurückschieben läßt; die S-heit, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es straff ist.

Straffrei, E. u. U. w., frei von der Strafe; die S-freiheit, der Zustand, da man von der Strafe befreit ist (Amnestie).

Sträfffeil, s, ein straffes, scharf ausgespanntes Seil, im Gegensatze von Schlappseil.

Sträfgebot, s., ein Befehl, wodurch etwas bei Androhung einer Strafe geboten wird; das S-gedicht, s. Satyre, bei Andern auch das Straflied, Strafgesang; das S-gefühl, ein strafendes Bewußtseyn; das S-geld, Geld, welches zur Strafe erlegt werden muß: Strafgeld erlegen; niedergelegte Strafgelder, Gelder, welche von den streitenden Parteien unter der Bedingung niedergelegt werden, daß diejenige derselben sie verlieren soll, welche erweislich den Rechtshandel in die Länge zu ziehen suchte (Sutkumbenzgelder); der S-genoß, einer, der zugleich mit Andern eine Strafe erleidet; die S-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, sofern sie das Böse, Gesetzwidrige straft; das S-gericht, ein Gericht, welches Strafe für Böses und Gesetzwidriges verhängt; bei den Gottesgelehrten, ein Übel, welches als eine Strafe verhängt wird; der S-gesang, s. Strafgedicht; das S-gesetz, ein Gesetz, welches eine Strafe auf etwas setzt (Pönalgesetz); das S-gesetzbuch, ein Buch, welches die sämmtlichen Strafgesetze enthält; die S-gewalt, die Gewalt zu strafen, welche das Recht dazu voraussetzt; die S-göttinn, eine strafende Göttinn, wie die Nemesis der Alten, auch die Gerechtigkeit selbst; in engerer Bedeutung die Rachegöttinnen der Alten (Furien); die S-hand, die strafende Hand; die S-kasse, eine Kasse, in welche die Strafgelder eingehen, besonders, die Strafgelder für Übertretungen der Landesgesetze (Fiskus); die S-klage, eine Klage wegen Übertretung eines Gesetzes und Foderung der Bestrafung dafür; der S-kläger, ein öffentlicher Ankläger, welcher die Übertreter der Gesetze vor Gericht zieht und bestrafen läßt (Fiskal); das S-lehen, ehemahls, ein Lehen, auf dessen Güter gegründet, welcher sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat; die S-lehre, eine strafende Lehre, ein Verweis als Strafe.

Sträflich, E. u. U. w., Strafe verdienend, strafbar, doch in gelinderem Sinne: ein sträflicher Mensch; ein sträfliches Beginnen, Unternehmen; in weiterer Bedeutung, Strafe durch Worte verdienend, tadelnswerth: eine sträfliche Eitelkeit. Davon die Sträflichkeit, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie sträflich ist.

Sträflied, s., s. Strafgedicht.

Sträfling, m., -es, M. -e, eine straffällige Person.

Sträflos, E. u. U. w., ohne Strafe, von Dingen, worauf keine Strafe gesetzt ist; auch, unbestraft, ungestraft, und von der Strafe befreit: einen für sträflos erklären, ihn amnestiren; S-mäßig, E. u. U. w., veraltet, nach Art einer Strafe, nach Art eines zu bestrafenden Schuldigen; das S-mittel, eine Strafe, sofern sie ein Mittel ist, eine Absicht zu erreichen; der S-ort, ein Ort, an welchen man zur Strafe gebracht wird, z. B. ein Zuchthaus; die S-pfarre, eine schlechte Pfarre (Pönitenzpfarre, Hungerpfarre); der S-prediger, einer, der gern Strafpredigten hält; die S-predigt, eine Predigt, worin die Laster und Thorheiten gerügt werden, und ihre Strafbarkeit gezeigt wird; uneig., ein langer, ernstlicher Verweis; das S-recht, das Recht zu strafen; die S-rede, eine Rede, durch welche einer mit Worten für etwas gestraft wird; auch s. Satyre; das S-register, ein Verzeichniß von Strafällen und Strafälligen; der S-richter, in Graubündten, der Richter in einem Bunde; die S-ruthe, eine Ruthe, mit welcher ein Kind gestraft wird; uneig. bei den ältern Gottesgelehrten, ein allgemeines Übel, welches als Strafe für die Sünden der Menschen betrachtet wurde, wie Pest, Hungersnoth, Theuerung, Krieg ꝛc.; der S-satz, ein Einsatz an Gelde, zur Strafe für einen begangenen Fehler oder für ein verlornes Spiel, besonders im Kartenspiele (Bête); die S-schicht, im Bergbaue, eine Schicht oder ein Tagwerk, welches ein Bergmann wegen eines Vergehens unentgeltlich verrichten muß; die S-schrift, die Satyre; der S-tag, in einigen Gegenden ein Gerichtstag in Wald- und Forstsachen, an welchem die Wald- und Forstverbrechen bestraft werden; ein Tag, an welchem frohnbare Unterthanen zur Strafe frohnen müssen (in andern Gegenden, der Bußtag); das S-übel, ein Übel, sofern es eine Strafe ist; das S-urtheil, ein Urtheil, durch welches eine Strafe zuerkannt wird (Pönalurtheil); das S-wort, strafende Worte, eine Strafrede; S-würdig, E. u. U. w., würdig, bestraft zu werden, strafbar; eine strafwürdige Handlung; der S-zorn, strafender Zorn.

Strahl, m., -es, M. -en, ein gerades, mit großer Schnelligkeit und in gerader Linie sich fortbewegendes Ding, daher ehemahls ein Pfeil; noch jetzt der mittlere Theil in dem Hufe eines Pferdes (die Gabel); am häufigsten, die von leuchtenden Körpern in unglaublich großer Geschwindigkeit in gerader Linie sich verbreitenden Lichttheile, welche in unsere Augen fallen, und als lange helle Linien oder Streifen erscheinen, die von dem leuchtenden Körper bis an unsere Augen zu reichen und von demselben gleich Pfeilen herzuschießen scheinen: die Strahlen der Sonne, der Sterne, eines Lichtes; Strahlen schießen, werfen, von sich geben; die Strahlen der Augen, der Edelsteine, die von denselben zurückgeworfenen Lichtstrahlen; in weiterer Bedeutung, der Blitz (Blitzstrahl, Wetterstrahl); uneig., grade Linien und Theile, besonders

wenn sie von einem Mittelpunkte nach allen Seiten ausgehen, desgleichen die Theile verschiedener Mineen bilden, so wie diejenigen geradlinigen Theile, in welche sich die Masse verschiedener Mineen absondert und welche nicht aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte kommen; eben so die Theile eines Rades, oder radähnlichen Körpers, welche vom Mittelpunkte nach dem Umkreise ausgehen (Radien); ferner, die zwischen die Haut der Flossen eingeschlossenen, zur Unterstützung dienenden Knorpel oder Knochen der Flossen der Fische, auch die langen Spitzen der Seesterne; in der Pflanzenlehre die aus Einem Punkte entspringenden Blumenstiele bei einer Dolde, und ebendas. der aus bandförmigen Blumenkronen zusammengesetzte Rand einer Blume; in einigen Gegenden die Zähne eines Kammes, im Hannöverschen auch die Sprossen einer Leiter; ein aus einer engen Öffnung mit großer Gewalt getriebener flüssiger Körper, z. B. der Wasserstrahl, der Stahl aus einer Spritze, die Strahlen des Wassers in einem Springbrunnen ꝛc. In einigen Zusammensetzungen, wo Strahl das Bestimmwort ist, bedeutet es eine Vergrößerung, einen höhern Grad, doch nur in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden, z. B. ein Strahlschelm, eine Strahlhexe, eine Strahlhure ꝛc., ein großer arger Schelm ꝛc. (sonst ein Erzschelm ꝛc.), im Schwäbischen auch ein Strahlkerl, Strahlmensch, ein in seiner Art arger Kerl, Mensch; eine Strahlnase, eine große Nase.

Strähl, m., -es, M. -e, im O. D. der Kamm.

Strählader, w., eine Ader an der Spitze des Hufes des Pferdes, welche durch den Strahl geht; das S-auge (Strahlenauge), ein Strahlen werfendes Auge, d. h. sehr helles, feuriges oder lebhaftes Auge; ein Wesen mit strahlenden Augen; Name einer Art Meerbrassen; die S-blende, eine strahlige Blende, eine Blende von strahligem Gewebe.

Strählen, 1) unth. Z. mit haben, Strahlen schießen oder von sich werfen, von leuchtenden Körpern, und solchen, die das Licht stark zurückwerfen: die strahlende Sonne; das strahlende Morgenlicht; ein strahlendes Feuer; von Gold und Silber strahlen; auch uneig., die Tugend strahlt; aus ihrem Blick strahlt Freude; uneig. im Österreichischen, von Pferden, den Urin lassen; 2) th. Z., Strahlen verbreiten, mittheilen; die Sonne strahlet Wärme; mit Strahlen versehen; in der Pflanzenlehre ist eine Blume gestrahlt (strahlig), wenn sie in der Mitte aus röhrenförmigen und am Rande aus bandförmigen Blumenkronen, welche vom Mittelpunkte wie Strahlen ausgehen, zusammengesetzt ist.

Strählen, th. Z., im O. D. kämmen (von Strähl, der Kamm).

Strahlenangesicht, s., ein herrliches, glänzendes Angesicht; das S-antlitz, ein herrliches glänzendes Antlitz; der S-arm, ein von Schönheit und Weiße glänzender Arm; das S-auge, s. Strahlauge; der S-blick, ein Blick aus strahlenden Augen; die S-blume, eine Blume, deren Blätter in die Runde stehen; in der Pflanzenlehre, eine gestrahlte Blume; die S-blutader, in der Zergliederungsk., Name verschiedener Blutadern des Gesichts; der S-bogen, ein strahlender Bogen; der S-bothe, ein Engel, Cherub (Flammenbothe); die S-brechung, in der Lichtlehre, die Brechung oder Abweichung der Lichtstrahlen von ihrer Richtung, da sie einen Winkel machen, welches geschieht, wenn sie aus einem dichteren Mittel in ein dünneres, oder aus einem dünnern in ein dichteres übergehen, z. B. aus der dünnern durch die dickere Luft, und aus der Luft, dem dünnern Mittel, durch das Wasser, als das dichtere (Refraktion), zum Unterschiede von der Zurückstrahlung; das S-büschel, das Feuerbüschel, s. d. (der Strahlenpinsel, das Lichtbüschel); der S-erguß, ein Erguß von Strahlen; die S-krone, eine von Strahlen erleuchtete Krone; der S-flügel, ein strahlender Flügel; das S-gefild, der von Strahlen erhellte Himmelsraum; das S-gesicht, ein herrliches, glänzendes Gesicht; die S-gestalt, eine herrliche, glänzende Gestalt; das S-geström, eine reiche Ausströmung von Strahlen; das S-gewand, ein durch Glanz, lebhafte Farbe ꝛc. vorzüglich in die Augen fallendes Gewand; uneig. auch von der Sonne; das S-gewebe, ein Gewebe von Strahlen gleichsam; das S-gewölk, von Sonnenstrahlen erhelltes Gewölk; der S-glanz, ein heller, lebhafter Glanz; S-glänzend, E. u. U. w., einen Strahlenglanz von sich werfend, eig. und uneig.; der S-gürtel, uneig., die Milchstraße, welche die Himmelskugel wie ein Gürtel strahlend umschlingt; die S-hand, eine schöne, glänzende Hand; das S-haupt, ein von Strahlen umgebenes Haupt (Strahlhaupt); S-hell (Strahlhell), E. n. U. w., hell strahlend, eig. und uneig.; höchst klar; ein strahlenhelles Beweis (sonnenklares); die S-helle, eine strahlende Helle; die S-herrlichkeit, strahlende Herrlichkeit; die S-hülle, eine Hülle von Strahlen; der S-himmel, der von Licht strahlende Himmel; der S-kegel, Strahlen, welche sich in einen Punkt vereinigen und eine Lichtmasse in Gestalt eines Kegels bilden; ein strahlender Kegel oder kegelförmiger Körper; das S-knötchen, in der Zergliederungsk., ein Nervenknötchen, aus welchem die Strahlennerven kommen; der S-körper, ein Strahlen von sich werfender Körper; uneig., ein in hellem Glanze der Schönheit sich zeigender Körper; in der Zergliederungsk., derjenige Theil der Aderhaut, welcher vom Ringe nach innen geht und sich gefaltet an die vordere Fläche des Glaskörpers anlegt, so daß vorn eine runde Öffnung übrig bleibt; der S-kranz, ein Kranz von Strahlen, auch, ein strahlender Kranz: der Strahlenkranz um die Häupter

der Heiligen (Nimbus); in der Zergliederungsk., das zarte Häutchen, welches um die Kristallinse des Auges liegt; der Strahlenkreis, ein Kreis von Strahlen, auch ein strahlender Kreis: der Strahlenkreis um das Haupt eines Heiligen (Nimbus); die Strahlenkreise des Himmels, der Himmelsraum, in welchem strahlende Körper, Sonnen ꝛc. kreisen; die S-krone, eine strahlende, herrlich glänzende Krone; die S-laube, der gestirnte Himmel, als eine große strahlende Laube; der S-leib, ein schöner, glänzender Leib; S-lockig, E. u. U. w., mit Strahlen wie mit Locken umgeben; S-los, E. u. U. w., keine Strahlen werfend, auch, keine Strahlen habend, überhaupt, kein Licht von sich werfend, und keines empfangend; das S-meer, eine mit Fülle verbreitete Menge von Strahlen; der S-morgen, ein von der strahlenden Sonne erhellter, heiterer Morgen; der S-nerve, in der Zergliederungsk., diejenigen Augennerven, welche aus den Strahlenknötchen kommen, die weiße Augenhaut durchbohren, zwischen ihr und der Aderhaut vorwärts, und zuletzt in die Regenbogenhaut gehen; der S-panzer, ein strahlender, hellglänzender Panzer; der S-pinsel, das Strahlen- oder Feuerbüschel; der S-raum, ein strahlenheller Raum; der S-regen, ein Erguß von Strahlen; S-reich, E. u. U. w., viele Strahlen von sich werfend; uneig., durch lebhafte prächtige Farben stark in die Augen fallend; der S-renner, ein Sonnenpferd. S. d.; die S-rüstung, eine strahlende, hell glänzende Rüstung; die S-scheibe, eine strahlende Scheibe; der S-schein, ein strahlender, sehr heller Schein (Nimbus); der S-schild, ein strahlender, hell glänzender Schild; die S-schlagader, in der Zergliederungsk., Schlagadern des Auges, welche aus der innern Kopfschlagader entspringen; der S-spalter (Strahlspalter), s. Prisma, ein Werkzeug, welches eine dreiseitige gläserne Ecksäule ist, womit man einen Lichtstrahl in mehrere farbige Strahlen, aus welchen er zusammengesetzt ist, spalten oder zu sieben Farben theilen kann; die S-spitze, eine strahlende Spitze; S-voll, E. u. U. w., viele Strahlen von sich werfend, hell strahlend; der S-wagen, ein prächtiger glänzender Wagen; die S-wange, schöne, glänzende Wangen.

Sträbler, m., -s, ein Ding, ein Wesen, welches strahlt, eig. und uneig.

Strahlfeuer, s., ein strahlendes Feuer, besonders in der Feuerwerksk., das Feuer der Raketen; der S-flins, Benennung derjenigen Steine, welche sich wie Schwämme an die Horn- oder Flintensteine setzen; das S-geschwür, ein Geschwür in dem Strahle eines Pferdes; der S-gips, ein aus einem strahligen Gewebe bestehender Gips (Federspath, Federweiß); der S-glimmer, ein Glimmer, welcher ein strahliges Gewebe hat; der S-guß, ein Guß oder ein sich ergießendes Wasser in Gestalt eines Strahles; der S-hammer, der Donnerstein, die Donneraxt (Strahlkeil, Strahlpfeil); das S-haupt, das Strahlenhaupt. S. d.; die S-hexe, die S-hure, s. Strahl zu Ende; S-ig, E. u. U. w., Strahlen habend, werfend, auch, mit nach allen Seiten vom Mittelpunkte aus laufenden geraden Linien versehen, am meisten uneigentlich: eine Miene ist strahlig, wenn in ihr Theile in Gestalt von Strahlen sich erstrecken; strahliger Gips, Glimmer ꝛc.; strahliges Spießglaserz; eine strahlige Blume, in der Pflanzenlehre, eine gestrahlte. S. Strahl und Strahlen; der S-keil, s. Strahlhammer; der S-kerl, der S-mensch, s. Strahl zu Ende; der S-kopf, Name des Spindelkrautes; der S-korb, eine Art Korbs oder Kochmuscheln im mittelländischen Meere, deren Schalen inwendig veilchenfarbig, äußerlich bräunlich, mit blassen Strahlen besetzt und fast durchsichtig sind; die S-muschel, Name der Kammmuschel. S. Strahl und Sträbl: die S-nase, s. Strahl zu Ende; der S-pfeil, s. Strahlhammer; die S-pisse, Name des Lauterstalles. S. d.; das S-rohr, an den Feuerspritzen, dasjenige Rohr, durch welches der Wasserstrahl ausgestoßen wird (das Spritzen-, Ausgußrohr); die S-scheide, Scheidemuscheln, welche gestrahlt sind: die blaue Strahlscheide, im indischen Weltmeere (violetblauer Striemenstrahl, mit weißen Strahlen, auch nur Sonnenstrahl); die rosenrothe Strahlscheide, im mittelländischen, atlantischen und indischen Meere (die peloriſche Gienmuschel); der S-schelm, s. Strahl zu Ende; der S-schörl, bei den Bergleuten eine Art Steinflachses, welcher ein strahliges Gewebe hat. S. Strahlstein; der S-schwinger, einer, der den Blitzstrahl schwingt, Name des Donnergottes der Alten; der S-stein, in der Schweiz, Name des Kristalles, nach Andern auch der Kieskugeln in Schiefern; eine Art des Talksteines (Strahlschorl); Name der Fingersteine ꝛc. (Belemniten); der S-streich, O. D. der Blitzstrahl und das Einschlagen desselben; die S-ung, M. -en, die Verbreitung der Strahlen; die S-venus, eine Art Venusmuscheln, deren Schalen der Länge nach ziemlich breite Strahlen und stumpfe Querstriche haben; das S-wetter, O. D. das Donnerwetter; die S-wurzel, der Gelenkstein.

Sträbn, m., -es, M. -e (die Sträbne, M. -n), Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, bei den Nadlern, ein Pack auf dem Richtholze geeichteten Drahtes, welcher zu Nadelschäften geschnitten werden soll: ein Sträbn Draht; am üblichsten im Garnhandel, wo ein Sträbn gesponnenen Garnes eine gewisse Menge Fäden von bestimmter Länge ist. In Sachsen hat ein Sträbn zwei Haspeln, 40 Gebind oder 800 Fäden, und 6 Sträbn gehen auf ein Stück Garn; in Schlesien hat ein Sträbn 3 Haspeln, und vier derselben gehen auf ein Stück; in Österreich hat er 700 Fäden; zu Stadt am Hof hat ein Sträbn 12 bis 30 Wiedel zu 60

Fäden (in Schwaben ſagt man ſ. Strähn der Rick, zu Augsburg der Schneller, in der Niederpfalz und auch in Sachſen hier und da, der Strang); der Strähnhanf, Hanf, welcher nur geſchwungen, aber noch nicht gehechelt iſt. Die Kanten deſſelben ſind an den Köpfen nicht gedreht, ſondern kolbicht und glatt.

Sträkeln, unth. und th. Z., N. D. ſtreicheln; ſich (mich) ſtrakeln, ſich auf weichem Lager ſtrecken, dehnen (ſich rekeln).

Sträken, th. Z., im N. D. ſtreichen, ſtreicheln.

Strämm, E. u. U. w., im gemeinen Leben N. D. ſtraff, auch ſteif und ſtark: ein ſtrammes Seil; etwas ſtramm anziehen; ſtramm gehen, N. D. einen ſteifen Gang haben; ſtramm zugehen, mit ſtarken Schritten gehen; ein ſtrammer Burſche; S-bulſtrig, E. u. U. w., im Holſteiniſchen und einigen andern N. D. Gegenden, ſteif und zugleich abſtehend: ſtrammbulſtriges Haar; auch aufgeblaſen, ſich blähend, ſich viel dünkend: ſtrammbulſtrig ſeyn, welches auch wohl ſ. ſich ſträuben, ſich unwillig und erzürnt widerſetzen, gebraucht wird.

Strämmen, 1) unth. Z. mit haben, N. D. ſtramm oder ſtraff ſeyn; auch, ſich ſpannen, beſonders vom Spannen der Haut, und von Wunden, wenn die Haut ſich zuſammen zieht, und Schmerzen verurſacht: die Wunde ſtrammt mir, die Ränder derſelben ziehen ſich zuſammen, ſo daß die Haut geſpannt wird; auch als zeitl. Z., ſich ſtrammen, ſich ausſpannen, anſpannen, anſtrengen; uneig. im N. D. ſich ſtrammen, ſich ſtrecken, den Kopf hoch tragen, ſich in die Bruſt werfen, aus Stolz; 2) th. Z., ſtramm oder ſtraff machen, ſtark ſpannen.

Strämpeln, unth. und th. Z., das Verkleinungs- und Verſtärkungsw. von ſtrampfen, die Füße oft zum Treten oder Stoßen bewegen, im Liegen (ſtrappeln), oder mit den Füßen wiederholt treten, viele und ſchnelle kurze Tritte machen, im Stehen (O. D. ſtrampfeln): mit den Füßen ſtrampeln; das Kind ſtrampelt im Bette; das Bett zu Schanden ſtrampeln.

Strämpfen, unth. und th. Z., wiederholt und heftig mit dem Fuße auf die Erde ſtoßen (N. D. ſtampen): vor Ungeduld auf den Boden ſtrampfen; das Roß ſtrampfet auf dem Boden, Hiob 39, 21.; das Bett zu Schanden ſtrampfen.

Strämſel (Stremſel), f., -s, N. D. das Lab, welches die friſche Milch ſtramm, d. h. gerinnen macht.

Strand, m., -es, M. -e, das flache Ufer des Meeres, und auch eines Sees, ſo weit es bei der höchſten Flut vom Waſſer bedeckt werden kann (Meeres-, Seeſtrand), zum Unterſchiede von dem allgemeinen Worte Ufer und den höhern Ufern, welche man Küſte, Geſtade nennt: ein Schiff läuft auf den Strand, wenn es auf den flachen Meeresgrund ſegelt; ein Schiff geräth auf den Strand, wird auf den Strand geworfen, durch Sturm; der S-bauer, Bauern, welche am Strande wohnen; der S-bediente, in Preußen, obrigkeitliche Beamte, welche die Aufſicht über die Einſammlung des von der See an den Strand geworfenen Bernſteines haben. Zu dieſen gehören z. B. die Strandreiter; der S-bewohner, die S-b-inn; der S-börs, Name des Seeborſes, der am Strande gefangen wird; das S-dorf.

Strändeln, unth. Z., im Schwäbiſchen, im Reden anſtoßen, ſtecken bleiben.

Stranden, unth. Z. mit ſeyn, auf den Strand gerathen, geworfen werden und daſelbſt feſt bleiben: Holz ſtrandet, wenn es von den Wellen auf den Strand geworfen wird; große Seethiere ſtranden, wenn ſie von den durch Sturm empörten Wellen darauf geworfen werden; beſonders von Schiffen, die auf den Strand gerathen und Schiffbruch leiden: ein geſtrandetes Schiff; geſtrandete Güter, Waaren, von verunglückten Schiffen.

Stränderbſe, w., eine Art am Strande des Meeres wachſender Erbſen (Engliſche Seeerbſe); der S-fiſch, Fiſche, welche ſich häufig am Strande aufhalten und daſelbſt gefangen werden; die S-fiſcherei, das Fiſchen am Strande; die S-gerechtigkeit, das Recht über die geſtrandeten Schiffe und Güter (das Strandrecht); auch die Gerichtsbarkeit über den Strand; das S-gras, Gras, welches häufig am Strande wächſt, beſonders das Sandhaargras oder der Sandhafer (Strandhafer); das S-gut, allerlei Waaren und Sachen von geſtrandeten Schiffen; der S-hafer, Name des Sandhaargraſes oder Strandgraſes. S. d.; das S-hähnlein, eine Art Strandläufer; der S-häring, eine Art kleiner und magerer Häringe in der Oſtſee (Stromling); der S-heiſter, der Auſterfiſcher oder die Meerelſtee; der S-herr, der Oberherr eines Strandes, welcher zugleich derjenige zu ſeyn pflegt, der ſich das Beſitzrecht über die geſtrandeten Güter anmaßt; der S-iſop, eine dem Iſop ähnliche Pflanze, am Strande und an Salzquellen, das Milchkraut; der S-jäger, in der Naturbeſchreibung, eine Art Mewen; die S-kamille, eine Art am Strande wachſender Kamillen; die S-karauſche, ein den Karauſchen ähnlicher Fiſch, der an dem Strande der Däniſchen Weſtſee gefangen wird; der S-klee, ein dem Klee ähnliches Moos am Strande (Seeeiche, Meereiche); der S-knöterich, eine Art am Strande wachſenden Knöterichs; der S-kohl, eine Art wilden am Strande wachſenden Kohles (Meerkohl); die S-krabbe, eine Art Krabben, häufig am Strande (Taſchenkrebs); das S-kraut, Kräuter, welche am Strande des Meeres und der See wachſen, beſonders eine Pflanze in Deutſchland, Frankreich und der Schweiz, welche ſehr kleine weiße Blumen zu Ausgang des Sommers treibt (Lungenkraut, Strandlungenkraut, braunes Knotengras); Name der Sandnelke; die S-kreſſe, ein der Kreſſe ähnliches Gewächs, häufig am Strande

(der Meeresenf); das Steándland, das Land am Meere, dessen äußerstes Theil der sich als Meeresgrund unter das Wasser hin erstreckende Strand ist (Litorale); der S-laktuk, ein dem Laktukr ähnliches grünes Seemoos; der S-läufer, in der Naturbeschreibung, eine Gattung Sumpfvögel mit fast rundem Schnabel, kleinem Kopfe, langem Halse und ziemlich kurzem Schwanze; der getüpfelte St. hat grünliche Füße, Bauch- und Steißfedern, oberhalb weiße Schwanzfedern und einen ölbeergrünen Rücken (grüner Strandläufer, größter Strandläufer, Weißarsch, Steingälle); der gemeine St. hat einen dunklen glatten Schnabel, grünliche Beine, dunkelbraunen Obertorper mit schwarzen Wellenlinien und weißem Untertorpee (Strandläuferkrin, gemeinee Sandläufer, Sandpfeifer, Pfüsterlein, bei Einigen auch Haaeschnepfr, Himmelsziege); der kleine St. ist von der Größe drs Rothkehlchens (kleinster Sandläufer, Sandläuferchen, graues Sandläuferchen, Zwergreiter); dee geüne St. ist unterwärts ölbeergrün (grüner Strandvogel); dee aschgraue St. ist oben aschgrau und unterwärts weiß; dee schwarze St. hat schwärzlichen Kopf, Hals und Rücken, schwarze Schwungfedern und schwärzlichen Rücken; dee Alpenstrandläufer ist so groß wie dee Stae (Lappländischer Strandläufer, Lappländischer Kiebitz, Alpenstrandvogel, Dunlin); das S-lungenkraut, s. Steandkeant; die S-luzerne, eine schöne Art des Schneckenklees am Strande des mittelländischen Meeres; die S-melde, Name meherer Arten der Melde, welche häufig am Strande wachsen; das S-messer, auf Grönlandfahrern, große Messer, womit die Strandschneider die in Schiff geholten großen Stücke Speck in kleinere Stücke schneiden; die S-mondschnecke, eine Art gethürmtee Mondschnecken oder Schrauben, etwas größer als eine Haselnuß, häufig am Strande der Nordsee; die S-mücke, eine Art Mücken oder Schnaken am Strandr; die S-muschel, Muschrn, welche man am Strande findet, besonders eine Art Kerbmuscheln, mit platter und durchsichtiger Schale, von Farbe weiß, gelb und blau, am Strande der Europäischen Meere; die S-nelke, Name der Sand-, Meers- odee Seenelke; die S-oednung, in Preußen, eine obrigkeitliche Verordnung, die Einsammlung des Bernsteines am Strande betreffend; dee S-pfeifee, eine Art Regenpfeifee mit weißer Stirn, schwarzer Oberbrust und gelben Füßen, von der Größe der Rothdrossel (Sandregerlein, Kobelregerlein, Kappenregerlein, Sandvogel, Uferlerche, Seelerche, sprenglicher Grilloogel, Tullifi, Geißhennel); die S-punge, eine auf nassen Plätzen wachsende Pflanze, einen Fuß hoch, mit weißen traubenförmigen Blumen; das S-recht, die Gerichtsbarkeit über alles, was sich am Strande befindet; das Recht des Landesherrn, sich alles das zuzueignen, was an den Ufern anwächst oder gefunden wird; die Rechtsregeln in Ansehung der gestrandeten Güter; das abscheuliche Recht des Grund- und Eigenthumsherrn eines Steandes, sich die gestrandeten Güter als sein Eigenthum anzumaßen (das Uferrecht), welches aber in den meisten Gegenden gegen ein bestimmtes Vergeld abgeschafft ist (das Fahrrecht, die Grundruhr, das Grundruhrrecht, das Ruhrrecht); der S-reiter, ein Strandbedienter zu Pferde, welchee die Aufsicht über einen Strand hat, besonders in Preußen und an der Bernsteinküste; eine Art Regenpfeifer mit sehr langen blutrothen Füßen, schwärzlichem Rücken und schwarzem Schnabel, und etwas größee als ein Kiebitz (Riemenfuß, Riemenbein, Stelzenläufee, Langfuß, Langbein, Dünnbein, fremder Vogel); das S-riedgras, eine Art am Strande wachsenden Riedgrases; dee S-rocken, das Sandhaargras oder Strandgras; das S-rohr, am Strandr wachsendes Rohr, besonders das Sandrohr, s. d.; das S-salz, Salz, welches am Meerstrande nach ausgetrocknetem Wasser an Klippen und in Vertiefungen des Strandes ꝛc. gefunden wird; der S-schleicher, eine Art Steinschnecken am Strandr; dee S-schneidee, auf Grönlandfahrern, diejenigen, welche die auf das Schiff geholten großen Stücke Speck mit den Strandmessern in kleinere Stücke schneiden; die S-schnepfe, eine Art Schnepfen von dee Größe einer Taube, an den Ufern des Meeres, auch an den Ufern dee Flüsse und Seen in Thüringen (gefleckte Pfuhlschnepfe, großer Rothschnabel, Meerhuhn); einr Art Strand- odee Sandläufer; die S-schwalbe, die Uferschwalbe; dee S-schwimmer, eine Art Schwimmschnecken, am Steande der Europäischen Meere; die S-seinse, eine Art am Steande wachsender Semfeu; dee S-spargel, eine Art wilden Spargels am Strande (Meerspargel); dee S-teäger, Lente, welchr auf einem Fuhrwerk die Waaren aus der Stadt nach dem Hafen bringen; dee S-unterthan, die Unterthanen eines Strandherrn; dee S-verwaltee, in Preußen, ein obrigkeitlicher Beamtee, welchee die Einkünfte von dem am Strande grsammelten Bernsteine verwaltet und berechnrt; dee S-vogel, Vogel, welchr sich am Strande aufhalten; dee S-vogt, in einigrn N. D. Gegenden, ein Vogt oder beeidigter Aufsehee übee die am Strande aufgeführten Deiche; der S-weemuth, eine Art am Strande wachsenden Weemuthes mit breiten Blättern; die S-winde, einr Art am Strande wachsender Winde.

Strang, m., -es, M. Steänge, ein gestrecktes Ding, rin Strick: einen Dieb mit dem Steange vom Leben zum Tode bringen; einen zum Strange verurtheilen, ihm den Strang zuerkennen; den Strang verdienen, gehenkt zu werden verdienen; in engerer Bedeutung, ein Strick, sofern er dient daran zu ziehen: die Steänge am Wagen, am Pfluge ꝛc., woran das Zugvieh zieht: die Steänge der Glocken, woran die Glocken

gezogen werden; wenn alle Stränge reißen, im höchsten Nothfalle; sie ziehen Alle an Einem Strange, sie arbeiten gemeinschaftlich an einer Sache; seinen Strang ziehen, das Seinige thun; uneig. im N. D. die Nabelschnur, auch eine Schnur Perlen, Granaten ꝛc. und im O. D. auch ein Strähn Garn; ein Gewächs in den Wasserrohren, welches ein Gewirre von den kleinsten Zasern ist, sich durch die Röhren ausbreitet und sie verstopft (Fuchsschwanz, Höllenzopf, Nixhaar).

Strängelbirn, w., die Würgbirn.

Strängeln, th. Z., mit dem Strange hinrichten, auch mit einem Strange erdrosseln (strangu-liren): einen.

Strängen, th. Z., mit einem Strange binden, auch, damit würgen: einen.

Stränggeschirr, s., bei den Seilern, so viel als Seilergeschirr. S. d.; der S-haken, bei den Sattlern und Riemern, ein starker Haken an jedem Brustringe des Geschirres, worein die Stränge des Geschirres eingehakt werden; das S-leder, die lederne Scheide an den Strängen, welche zu beiden Seiten des Bauches des Pferdes anliegen, um das Reiben der bloßen Stränge zu verhindern; der S-ring, bei den Sattlern und Riemern, ein Ring unten an jedem Strange, mit dessen Beihülfe man den Strang um die Ortscheide schlingen kann; die S-schleife, bei den Sattlern und Riemern, die ledernen Schleifen an dem Mittelgeschiere eines Pferdegeschirres, durch welche die Stränge des Vordergeschirres gehen und in den Stranghaken eingehängt werden.

*Strangu̇liren, th. Z., s. Strängeln; die Strangulatiön, die Erwürgung, Erdrosselung.

*Strangurie, w., die Harnstrenge, der Harnzwang.

Stränze, w., M. -n, N. D. eine müßig umherstreifende, weibliche Person (Strunze); Stränzen, 1) unth. Z. mit seyn, müßig umher streifen, besonders von liederlichen Weibspersonen; 2) th. Z., strecken, in Baiern: sich stränzen; im Schwäbischen, groß thun.

*Strapäze, w., eine ermüdende Arbeit, Anstrengung; Strapazänt, E. n. U. w., ermüdend, angreifend; Strapaziren, abmatten, quälen: sich (mich) strapaziren; eine strapazirte Zeichnung, eine verzierte, verkünstelte.

Sträppeln, unth. und th. Z., mit den Füßen zappeln, stoßen, treten, besonders von Kindern: die Decke von sich strappeln.

Sträß, s., -es, bei den Glasmachern, ein hartes Kristallglas, welches zur Grundmasse der gefärbten Gläser oder Flüsse dient und seinen Namen von einem Straßburger Künstler hat.

Sträßbaum, m., im Mühlenbaue, diejenigen Balken der Unterlage, auf welchen der Schlitten oder Wagen mittelst des Getriebes auf der Schlittenwelle fortgezogen wird; auch die Bäume, auf welchen der Block auf den Wagen gezogen wird.

Straße, w., M. -n, überhaupt der Weg: geh deine(r) Straße, gehe deines Weges; laß mir freie Straße, im Holsteinschen, laß mich zufrieden; ebendas. die Straße messen, darauf die Länge lang hinfallen, von Betrunkenen, daher auch s. betrunken seyn; auch in der Schifffahrt der Weg, den ein Schiff auf seiner Fahrt nimmt; in engerer Bedeutung, ein breiter öffentlicher Weg, auf welchem man von einem Orte zum andern reiset: die Land-, Heer-, Poststraße, zum Unterschiede von Weg im Allgemeinen, Bahn, Pfad ꝛc.; auf offener Straße angefallen werden; ein breiter gepflasterter Weg zwischen den Häuserreihen in einer Stadt: sich auf den Gassen und Straßen umhertreiben; besonders Eigenname solcher breiten Gassen, vorzüglich in Zusammensetzungen: die breite, die lange, die neue Straße, die Königsstraße; eine Meerenge: die Straße bei Gibraltar, die auch vorzugsweise schlechthin Straße heißt.

Sträßendaas, s., in Hamburg, pöbelhaftes Schimpfwort s. Pflastertreter; die S-arbeit, eine Arbeit auf der Straße, besonders an einer Landstraße; der S-arbeiter, ein Arbeiter an der Anlegung oder Ausbesserung einer Landstraße; der S-bau, die Anlegung und Unterhaltung einer Landstraße; die S-beleuchtung, die Beleuchtung der Straßen durch Laternen; der S-bereiter, ein obrigkeitlicher Bedienter zu Pferde, welcher die öffentlichen Straßen bereitet, und über die gute Ordnung und Sicherheit wacht (Gensd'armes); der S-bube, der Gassenbube, Straßenjunge, Gassenjunge; davon S-bübisch, E. u. U. w.; der S-damm, ein Damm, welcher eine Straße ist, wie z. B. verschiedene Eisdeiche; bei Einigen für Chaussée, Kunststraße; der S-dieb, ein Dieb, welcher auf offener Straße stiehlt; der S-fahrer, in manchen Seestädten, ein Schiffer, welcher durch die Straße bei Gibraltar in das mittelländische Meer schiffet; der S-feger, die S-f-inn, eine Person, welche die Straße reinigt; das S-geleit, das Geleit auf öffentlichen Straßen zur Sicherheit; das S-gericht, ehemahls ein Gericht, welches auf öffentlicher Straße gehalten wurde; die Gerichtsbarkeit über die öffentlichen Landstraßen, und in manchen Gegenden, die Gerichtsbarkeit überhaupt, zum Unterschiede von den Zaun- oder Pfahlgerichten, welche sich nur über den Bezirk eines Dorfes erstrecken, besonders in der M., die S-gerichte, üblich; das S-gesindel, Gesindel, liederliche Personen, Landstreicher; das S-gewühl, das Gewühl von Menschen ꝛc. auf lebhaften Straßen; das S-gras, das Sommerviehgras; der S-hund, s. Straßenköter; die S-hure, die gemeinste Hure; der S-junge, der Gassenjunge; die S-kette, eine starke Kette, welche quer über eine Straße vorgezogen wird und die Straße sperret; der S-köter, ein herrenloser, auf den Straßen herumlaufender Hund (der Stra-

ſenhund); uneigentlich im Holſteiniſchen, ein verdächtiger Müßiggänger, auch eine Straßenhure; die S-laterne; der S-mord, ein auf offener Straße begangener Mord; der S-placker, veraltet, der Straßenräuber (ehemahls auch Straßenſchänder); der S-pöbel, gemeiner Pobel; der S-raub, Raub, gewaltſame Entwendung fremden Eigenthums, auf öffentlicher Straße; der S-räuber; die S-räuberei; S-räuberiſch, E. u. U. w.; das S-recht, ein Recht, welches die Obrigkeit den Straßen zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Reiſenden verliehen hat; der S-ſänger, einer, der auf den Straßen ſingt; der S-ſäuberer, der Straßenfeger (Straßenreiniger); die S-ſäule, eine Säule an der Straße, als Meilenzeiger; der S-ſchänder, ſ. Straßenplacker; der S-ſchinder, im Osnabrückſchen einer, der, um mehr Land zu gewinnen, es den Straßen oder Wegen abzieht und ſie ſchmäler macht; der S-ſchnack, das Schnacken, Schwatzen auf der Straße; eine Stadtklätſcherei; die S-ſperrung, die Sperrung der Straßen; der S-ſtein, die Steine, womit Straßen gepflaſtert werden und das Steinpflaſter ſelbſt; die S-ſünde, in den Rechten, Verbrechen, welche auf der Landſtraße begangen werden, z. B. Verfahrung der Zölle ꝛc.; die S-thür, eine nach der Straße führende Thür; der S-treter, N. D. der Pflaſtertreter, Müßiggänger (Straßenſchleifer); der S-zoll, ein Zoll, welcher für die Erlaubniß, auf einer Straße zu fahren, und um die Straße zu unterhalten, von den Reiſenden entrichtet wird (das Wegegeld).

*Stratagēm, ſ., die Kriegsliſt; die Strategie (Strategīk), die Kriegskunſt, wovon Strategiſch, E. u. U. w., zur Kriegskunſt gehörig; die Stratographie, die Kriegsbeſchreibung.

Sträßling, m., -es, M. -e, eine Art ſchädlicher Pilze.

Sträube, w., M. -n, Verkl. w. das Sträubchen, O. D. Sträublein, ein ſtraubiges, oder unebenes rauhes Ding, auch, eine ſolche Fläche an einem Dinge. So der Bart oder rauhe Theil an einem Holze, Stocke ꝛc., welcher vom Stoßen oder Schlagen herrührt; im Bergbaue, die kleinen abgeſchlagenen Stücke von den eiſernen Werkzeugen, welche, ehe ſie abgehen, als rauhe Theile an denſelben hangen; ſtraubiges, krauſes Haar, beſonders vorn über der Stirn (Toupet); eine Art Backwerk, Spritzkuchen; die S-münze, Name der Hohl- oder Blechmünzen (Stränbegroſchen, Straubepfrnnig, weil ſie auf der Oberfläche rauh ſind.

Sträuben, unth. Z. mit haben, rauh ſeyn, rauh emporſtehen.

Sträuben, unth. und th. Z., ſtraubig machen, rauh emporſtehend machen, beſonders von emporgerichteten Haaren und Federn: der Hahn ſträubt die Federn am Halſe, richtet ſie rmpor; beſonders als reckſ. Z.: ſich ſträuben, ſowohl von den Haaren und Federn, rauh ſich emporrichten, emporſtehen, als auch von lebenden Weſen, die Haare oder Federn rauh rmporſtehen machen; uneig. im N. D. ſich (mich) ſträuben, ſich brüſten, ſich blähen, groß thun; ſich mit Händen und Füßen widerſetzen, und überhaupt, ſich heftig widerſetzen: ſich (mich) gegen etwas, wider jemand ſträuben; dichteriſch auch mit dem dritten Falle: ſie ſträubte ſich nicht der Umarmung.

Straubenbäcker, m., einer, welcher Stranben bäckt; die S-geiß, das Kretiſche oder hochgehörnte Schaf; das S-mehl, feines Mehl, wie es zu Stranben genommen wird; der S-teig, Teig zu Strauben.

Sträubepfennig, m., ſ. Straubemünze.

Straubfuß, m., die Füße der Pferde, wenn die Haare an der Krone und Feſſel wie Borſten aus einander gehen, und ſich widernatürlich verdrehen; der S-hahn, das Männchen des Straubhuhnes; die S-henne, das Weibchen einer Art Faſanen; das S-huhn, eine Art Faſane mit ſtranbigen Köpfen. Das Männchen davon heißt der Straubhahn, das Weibchen die Straubhenne; das Kampfhuhn, Braushnhn, eine Art Strandläufer.

Sträubig, E. u. U. w., rauh emporſtehend, ſich ſträubend, von Haaren und Federn, welche rauh und unordentlich emporſtehen.

Sträubig, E. u. U. w., ſich ſträubend, beſonders uneigentlich, widerſtrebend; die S-keit, der Zuſtand eines Dinges, da es ſträubig iſt; das Straubrn, Widerſtreben.

Sträubkopf, m., ein ſtranbiger Kopf; uneigentlich, ein Starrkopf, und eine Perſon mit ſolchem Kopfe; das S-rad, ein unterſchächtiges Waſſerrad, an welchem die Schaufeln auf der Stirn eingeſetzt und an den Enden mit Stecken oder Stäben verwahrt werden; das S-ſchaf, die Steppenziege; die S-ſchnecke, eine Art gewundener einfacher Schnecken, deren Schale ſich auf der Seite erweitert; die Biſchofsmütze; das S-zeug, im Mühlenbau, ein Straubrad mit ſeinem Zubehör.

1. Sträuch, m., -es, M. Sträuche und Sträucher, Verkl. w. das Sträuchlein, Sträuchel, und noch mehr verkleint, Sträuchelchen, ein holziges Gewächs mit von unten an verworren gewachſenen Äſten und Zweigen: ein mit Sträuchen bewachſenes Ufer; in der Pflanzenlehre diejenigen Pflanzen, deren Stamm mehrere Jahre dauert, und von unten an in Äſte getheilt iſt: der Dorn-, Beerbeer-, Roſenſtrauch ꝛc., ehemahls auch ein Aufhalt, Hinderniß, wovon ſtraucheln.

2. Sträuch, m., -es, veraltet, das Herumſtreifen, beſonders in der Abſicht, zu rauben, zu ſtehlen. Daher, auf den Strauch gehen, auf Raub ausgehen, und das Strauchreiten, das Rauben zu Pferde.

Strauchahorn, m., der Feldahorn oder Maßholder (Strauchflader).

Strauchartig, E. u. U. w., die Art eines Strauches habend, einem Strauche ähnlich;

der Strauchbart, ein struppiger Bart, und eine Person mit struppigem Barte; die S-birke, eine strauchicht wachsende Art Birken in Sibirien; der S-dieb, ein herumstreifender Dieb (s. Strauch 2), besonders in sofern er sein Wesen versteckt und im Kleinen treibt. Von einem in seiner Kleidung unordentlichen Menschen, dessen Haare besonders struppig sind, sagt man: er sieht aus wie ein Strauchdieb.

Sträuche, w., M. -n, in Schlesien, eine ansteckende Krankheit, Seuche (die Staupe).

Sträucheln, unth. Z. mit seyn, im Gehen an etwas stoßen, und in Gefahr seyn zu fallen, eig. und uneig.: ich bin gestrauchelt; aber uneig., ich habe gestrauchelt; auch: mein Fuß hat gestrauchelt. Ps. 94, 18.

1. Sträucheln, unth. Z. mit seyn und haben, O. D. s. straucheln.

2. Sträuchen, unth. Z. mit haben, in Nürnberg und einigen O. D. Gegenden, den Schnupfen haben. Auch der Sträuchen, -s, der Schnupfen.

Sträuchfliege, m., s. Strauchhorn; die S-firge, eine Art Fliegen auf Sträuchen; das S-haupt, im Wasserbaue, ein in das Wasser hineingehendes Bollwerk aus Strauchwerk, zum Unterschiede von einem Steinhaupte und hölzernen Haupte; der S-herd, eine Art Vogelherde auf freiem Felde, mit grünen Sträuchen und Büschen umsetzt (der Buschherd); das S-holz, Holz von einem Strauche; ein aus Sträuchen bestehendes Gehölz; Name des Wasserholders oder der Schneeballen; der S-hopfen, der wilde, an Sträuchen sich aufschlingende Hopfen; S-icht, E. u. U. w., einem Strauche ähnlich; S-ig, E. u. U. w., Sträuche enthaltend, mit Sträuchen bewachsen; der S-klee, eine Art des Schneckenklees, strauchartig, 8 bis 10 Fuß hoch, in Sizilien, im südlichen Italien ꝛc., wegen seiner schönen Blätter und beständigen Blüte eine Zierde der Gärten, auch ein sehr gutes Viehfutter (baumartiger Schneckenklee, Kleestaude); die S-mandel, der Zwergmandelbaum; die S-melde, eine Art strauchartig wachsender Melde; der S-mörder, einer, der im Gesträuch, Gehölz mordet; der S-räuber, einer, der im Gesträuch, Gehölz raubt; der S-stein, ein Stein, über welchen man strauchelt; der S-stock, ein Stock, über welchen man strauchelt; die S-weide, die Rosenweide, s. d.; die Rosmarinweide; das S-werk, ein aus Sträuchen gemachtes Werk, z. B. eine solche Befestigung am Ufer eines Flusses; künstlich angelegtes Gesträuch, überhaupt Gesträuch.

Sträufen, th. Z., landschaftlich, streifen, abziehen.

1. Sträuß, m., -es, M. Sträuße, O. D. ein Streit, Kampf, ein Gefecht, jetzt mehr von kleinen Streitigkeiten: mit Einem einen Strauß halten; das war ein harter Strauß, Streit, Kampf; ich habe einen kleinen Strauß mit ihm.

2. Sträuß, m., -es, M. Sträuße, Verkl. w. das Sträußchen, O. D. Sträußlein, überhaupt eine Menge bei einander befindlicher, empor und aus einander stehender Dinge, ein Büschel. So die emporstehenden Federn auf dem Kopfe mancher Vögel (Federstrauß); am gewöhnlichsten eine Menge zusammen gebundener Blumen (Blumenstrauß, O. D. Schmecke, Schmeckerle); Sträuße binden, winden; in der Pflanzenlehre eine Rispe, deren Äste kurz sind und gedrängt beisammen stehen, so daß das Ganze eine fast eiförmige Gestalt hat; bei Andern die Doldentraube.

3. Sträuß, m., -es (O. D. -en), M. -e (O. D. -en), Name eines Vogelgeschlechtes, welches das größte unter allen ist, kurze, zum Fliegen unbrauchbare Flügel und Lauffüße hat: der gemeine Strauß (Kameelstrauß oder Straußvogel), der größte von allen, wird 8 bis 10 Fuß hoch, hat einen drei Fuß langen, verhältnißmäßig dünnen gebogenen Hals und fast eben so lange starke, oben fleischige Beine. Die kleinen Flügel streckt er im Laufen wie Arme aus und rudert damit gleichsam. Er lebt in den Wüsten Arabiens und Afrikas heerdenweise, und nahet sich von Datteln und andern Früchten, verschlingt aber zuweilen aus Freßsucht auch Steine und Stücke Metall, welche er natürlich unverdaut wieder von sich gibt; der Amerikanische Strauß ist um ein Drittheil kleiner als der gemeine Strauß; der fliegende Strauß, Name des Knorr- oder Knurrhahnes, s. d.; das Sträußlein, in einigen Gegenden, Name des Goldhähnchens wegen des Federbusches auf dem Kopfe.

Straußananas, w., die gemeine Ananas, wegen ihres Blätterstrauses; der S-bastard, ein dem Strauße ähnlicher Vogel in Südamerika; die Straußbeere, die Frucht einer Art des Johannisbeerestrauches mit aufgerichteten Träubchen; die S-binderinn, eine weibliche Person, welche Blumensträuße bindet, auch verkauft; die S-blume (Straußenblume), in den Seidenwebereien, kleine erhabene Blumen in reichen Stoffen.

Straußei (O. D. Straußenei), s., das Ei eines Straußweibchens, von der Größe eines Kinderkopfes.

Straußen, th. Z., veraltet, straubig machen; uneig. sich (mich) straußen, sich widersetzen, wofür es in der Schweiz noch üblich ist.

Straußente, w., eine Art schöner Enten mit einem Strauße von Federn auf dem Kopfe. (Europäische Haubenente, Moorente, Vollente, Fresete, Rusgen); die Quak- oder Quackerente.

Straußermädchen (besser, Straußmädchen), s., ein Mädchen, welches Blumensträuße zum Verkauf herumträgt (das Blumenmädchen).

Straußfeder (O. D. Straußenfeder), w., die Federn des Straußes, besonders die langen krausen Federn aus dem Schwanze zur Verzierung der Hüte ꝛc.; in der Naturbeschreibung Name einer Pflanze in Virginien und Jamaika, mit männlichen und weiblichen Blü-

ken; bei Einigen auch der Hahnenkamm; die Bischofsmütze (Federbusch, Straubschnecke); der S-f-farn, eine Art des Traubenfarns, eins der größten Farnkräuter, dessen Blätter vom Vieh gern gefressen werden (Sperlingflügel); das S-f-gras, eine Art des Federgrases (Reihergras, Sandfeder, Marienflachs); der S-fink, eine Art Finken mit einem rothen Strauße auf dem Kopfe.

Straußgras, s., eine Grasart, deren Blüten einen großen weit ausgebreiteten flatterigen Strauß ausmachen. Es gibt davon verschiedene Arten.

Straußhuhn, s., Name derjenigen Art Sand- oder Strandläufer, deren Männchen mit einem brausenden Geräusche mit einander kampfen (Braus-, Kampf-, Straubhähne). Es ist die allgemeine Benennung für das Männchen und Weibchen. Bestimmter wird das Männchen Straußhahn, das Weibchen Straußhenne genannt; der S-kasuar, ein dem Strauße und Kasuar ähnlicher Vogel in Südamerika, der die Höhe eines Menschen erreicht, und zum Fliegen ebenfalls untauglich ist (Amerikanischer Strauß); der S-kopf (O. D. Straußenkopf), uneigentlich im gemeinen Leben, ein dummer Kopf, weil der Strauß bei Verfolgungen seinen Kopf in ein Gesträuch stecken soll, als werde er nicht gesehen, weil er nichts sieht; der S-magen (O. D. Straußenmagen), uneigentlich im gemeinen Leben, ein Magen, welcher starke Daukräfte hat, alles verdauen kann; die S-meise, eine Art Meisen mit einem bunten Federbusche auf dem Kopfe, die Haubenmeise, Schopfmeise ꝛc.; die S-milbe, eine Art Milben auf Johannis- und Stachelbeeren (kleines Straußmilbchen, Beeren-, Johannsbeer-, Stachelbeermilbe); die S-pomeranze, eine Art Pomeranzen, deren Blätter und Früchte wie in Straußen zusammenwachsen; der S-rabe, ein dem Raben ähnlicher aber bunter Vogel in Mexiko, mit einem langen Strauß oder Federbusch auf dem Kopfe; der S-sperling, ein dem Sperlinge ähnlicher Vogel in Mexiko, mit herabhangendem Federbusch; der S-taucher, eine große Art Taucher mit einem Federbusche auf dem Kopfe (Straußtaucher, Kobeltaucher); die Tauchergans oder der Kneifer; der S-vogel, ein Vogel mit einem Federbusche auf dem Kopfe, wie z. B. der Straußfink, die Straußmeise, der Straußrabe; der Vogel Strauß; der S-wedel, ein Wedel von Straußfedern; der S-zaucher, s. Straußtaucher.

Sträzen, unth. Z. mit haben, landschaftl., starr seyn, gestopft voll seyn. S. Strotzen.

***Sträzze**, w., in der Kaufmannsspr., das Schmier-, Sudelbuch, wie Kladde.

Strebarsch, m., Name einer in Jamaika wachsenden Blume, welche aus vielen trichterförmigen, fünffach eingekerbten Zwitterblümchen zusammengesetzt ist.

Strebe, w., M.-n, die Handlung, da man widerstrebt: sich zur Strebe setzen, sich widersetzen; ein Ding, welches gegen ein anderes strebt. So bei den Zimmerleuten, eine schräg stehende Stütze, welche dient, eine senkrecht stehende Stütze zu halten, und eben so ein nicht zu starkes vierkantiges Holz, welches dient, das Gebäude der Brücke zu halten, wo die Decke oder Pfosten auf dem Jochholze stehen; in der Schifffahrt, eine starke 25 bis 30 Ellen lange Stange, an dem einen Ende mit einem dreispitzigen Eisen versehen, die Beisegel zu stützen, wenn bei schwachem Winde solche angestrengt werden, wie auch, bei einer Enterung die feindlichen Schiffe zurückzuhalten und abzustoßen; in weiterer Bedeutung im Bergbaue, bei Gewinnung der Erze auf Flötzwerken, ein schmaler Raum von 15 bis 20 Zoll Breite und ¾ bis 6 Lachter Länge, welcher in einer Entfernung von 4 Lachter vom Schacht an der einen Seite der Strecke gehauen wird; auch im Bergbaue mancher Gegenden, z. B. zu Eisleben, das Untere der Schiefer, weil es die obern Schiefer trägt; uneig., die schräge, von der senkrechten Linie abweichende Richtung: eine Stütze zur Strebe setzen, nach schiefer Richtung gegen einen andern Körper; das S-band, bei Zimmerleuten, schräg stehende, in die Ständer eingezapfte Bauhölzer, welche in einem Hangewerke gegen den Ständer streben, diesen halten und zugleich das Biegen des Balkens, worauf sich beide befinden, verhindern (die Streben, Strebehölzer); die S-katze, eine sich sträubende Katze; uneig. eine Person, welche sich ungebührlich widersetzt; Name eines Spieles, da ein Theil der Spielenden an einem Seile zieht und der andere Theil dem Fortziehen widerstrebt: Strebekatze spielen; eine Mecklenburgische und Pommersche Münze, auf welche der Wendische Greif in einer sträubenden Stellung geprägt ist; die S-kraft, die Kraft nach etwas zu streben, auch eine Kraft, welche etwas zu erreichen, zu bewirken trachtet; in engerer Bedeutung sind die Strebekräfte in der Natur (Centralkräfte) diejenigen, deren eine nach dem Mittelpunkte eines Körpers strebt und eine Bewegung nach demselben bewirkt, die anstrebende Kraft, und deren andere vom Mittelpunkte hinweg strebt und eine vom Mittelpunkte abgehende Bewegung bewirkt, die abstrebende Kraft; die S-leiter, N. D. eine Baumleiter mit Streben oder Stützen.

Streben, unth. Z. mit haben, von Kräften und unbelebten Körpern, welchen eine Kraft beigelegt wird, zu bewirken, zu erreichen suchen: eine strebende Kraft; der Wind strebte vom Ufer ins Meer; in engerer Bedeutung, einer andern Kraft zu widerstehen, sie unwirksam zu machen suchen. So strebt eine Stütze an einem Pfeiler gegen die Schwerkraft desselben und hält ihn, daß er nicht sinke oder umfalle; seine Kraft anwenden, etwas zu bewirken, besonders mit Überwindung eines Widerstandes: strebet nicht wider den Strom. Sir. 4, 31. Jeder strebte der erste zu seyn; besonders mit nach: nach

etwas, nach Geld und Gut streben, seine Bemühung dahin richten.

Strebenswürdig, E. u. U. w., würdig, daß man danach strebt.

Strèbepfahl, m., ein gegen einen Körper schräg stehender Pfahl, welcher dagegen strebt, daß jener nicht sinke; der S-pfeiler, ein gemauerter Pfeiler an einer Mauer, welcher nach oben schräg zuläuft, die Mauer verstärkt und strebt, daß sie nicht auf die Seite sich neigen könne.

Strèber, m., -s, einer, der nach etwas strebt, sich nach etwas eifrig bemüht; eine Art Börse (Steeberbörs, in Regensburg Strever, das Pfeiferle).

Strèbestange, w., eine gegen einen Körper schräg stehende Stange, welche dagegen strebt, daß er nicht falle, z. B. die Strebestangen an den Netzen und Tüchern im Jagdwesen; die S-stütze, eine gegen etwas gestellte, dagegen strebende Stütze.

Strèbgeist, m., ein Geist, der nach einem höhern Grade des Wissens, der Erkenntniß strebt; der S-ling, -es, M. -e, ein strebendes Ding; eine Sorte Äpfel, der gestreifte Bachapfel; S-sam, E. u. U. w., eifrig und anhaltend strebend: strebsam seyn. Davon die Strèbsamkeit, die Eigenschaft eines Menschen, welcher strebsam ist; ein Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden strebender Fleiß.

Streckbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß es gestreckt werden kann, besonders von den Metallen: streckbare Metalle.

Streckbein, m., einer, der die Beine ausstreckt.

Streckblock, m., bei den Kahnbauern, die Blöcke, welche zu Unterlagen für den Boden des Kahnes dienen, auf welchen derselbe gestreckt, d. h. der Länge nach zusammengesetzt wird; der S-bug, in der Schifffahrt so viel als Schlagbug.

Strecke, w., M. -n, ein Raum von unbestimmter Länge und Breite, besonders ein Raum, welcher seine Ausdehnung in die Länge hat, in welcher Bedeutung auch das Verkleinerungswort, das Streckchen: eine lange, große Strecke; eine Strecke Landes, ein Strich Landes; eine Strecke Weges, ein Stück Weges; gehen Sie ein Streckchen mit; im Bergbaue sind die Strecken Örter oder wagerechte Gänge, welche wie ein Stollen getrieben werden, aber nicht so lang sind wie diese; auch die sohligen Grubengebäude, welche aus den Schachten in verschiedener Absicht getrieben werden, und welche theils dazu dienen, die Gruben, die im Gange sind, gehörig bauen und im Gange erhalten zu können; theils neue Anbrüche dadurch zu erschroten; bei den Dammsetzern ist auf einer zu pflasternden Straße die Strecke eine Weite von 72 Fuß oder 5 Rheinländischen Ruthen nach der Länge, und 6 Fuß oder eine halbe Ruthe nach der Breite der Straße; zuweilen auch etwas, was man hinstreckt, hinreicht, z. B. im Schwabischen das Pathengeschenk oder Eingebinde (das Einstecket, Eingestrich); bei den Riemern ein langer Baum zwischen zwei Docken, womit das große Leder gestreckt oder in die Länge gezogen wird (Recke); bei den Lohgerbern, ein rundliches Eisen in einem Ständer, die Schaffelle damit zu strecken (Streckeisen).

Strècken, th. Z., mit Anwendung von Gewalt in die Länge ausdehnen: das Leder strecken, bei den Gerbern und Lederarbeitern, es in die Länge und Breite ziehen, ausdehnen; den Zeug strecken, bei den Jägern, die Linien scharf anziehen, und die Tücher und Netze dadurch ausdehnen; das Eisen strecken, bei den Schmieden, es durch Schlagen mit dem Hammer länger und dünner machen; die Zänne strecken, sie durch das Streckwerk länger und dünner drücken oder pressen; das Glas strecken, in den Glashütten, die Glaswalzen, welchen man der Länge nach einen Riß beigebracht hat, in den Streckkasten bringen, damit sie sich ausbreitern und zu Tafeln werden; oft bleibt nur der Begriff der Ausdehnung ohne den der Gewaltsamkeit und Heftigkeit: ein fleißiges Weib streckt ihre Hand nach dem Rocken. Sprichw. 31, 19.; alle vier von sich strecken, von Thieren, alle vier Beine ausstreckend daliegen, auch wohl von Menschen; sich (mich) in das Gras strecken, sich lange lang ins Gras legen; sich (mich) nach der Decke strecken, uneig., sich nach seinen Kräften, nach den Umständen richten; sich strecken, als unth. Z., auch, sich ausdehnen, ausbreiten; besonders, sich in die Länge ziehen; der Weg streckt sich sehr in die Länge; ein gestrecktes Pferd, welches einen gestreckten, d. h. langen Körper hat; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, auch f. sich erstrecken, seine Richtung nach einer Gegend nehmen: die Küste streckt sich nach Nord oder Süd, sagt man in der Schifffahrt, sie hat eine Richtung nach Norden oder Süden, auch f. nieder- und hinstrecken: einen zu Boden strecken, ihn so lang, wie er ist, hinfallen machen, durch einen Schlag, Schuß ꝛc.; die Jäger strecken das geschossene Wild, wenn sie es der Länge nach auf den Boden legen; das Gewehr strecken, es der Länge nach auf den Boden legen, besonders zum Zeichen der Ergebung in Gefangenschaft; die Schwellen strecken, in der Bauk., sie legen; einen Webstuhl strecken, aufschlagen; im Bergbaue gebraucht man strecken uneig. f. der Länge nach messen: das Feld strecken.

Streckengestänge, s., im Bergbaue, ein Gestänge, welches wegen Entfernung des Kunstschachtes von dem Wasser benöthigten Gebäude durch Kreuzwellen und Arme in einer wagerechten Strecke fortgeführt wird.

Strècker, m., -s, ein Werkzeug, ein Ding, welches zum Ausstrecken dient. So in der Zergliederungsk., verschiedene Muskeln, welche zur Ausstreckung des Körpers oder einzelner Glieder dienen, wie die Finger- und Zehen-

Strecker: ein Ding, welches sich streckt, wie die ein- bis dreijäheigen Samenkapseln (Streckfische), weil sie sich noch strecken, d. h. wachsen; bei den Maurern, diejenigen Ziegel, welche beim Mauern ihrer Länge nach in der Breite der Mauer zu liegen kommen (Binder), zum Unterschiede von den Läufern. S. d.

Streckfisch, m., ein noch wachsender Fisch, besonders ein- bis dreijäheige Samenkapseln; die S-fuge, bei den Maurern, eine wagerechte Fuge, welche die über einander liegenden Mauersteine bilden, zum Unterschiede von den senkrechten Fugen, welche sie neben einander liegend bilden; der S-fuß, eine Art Spinnen auf Pflanzen und Stauden, welche, wenn sie ruht, die vier vordern Füße gerade nach vorn, die letzten zwei nach hinten und die vorletztern nach den Seiten ausstreckt (Spinne mit ausgestreckten Füßen, der Langkoper); der S-hammer, ein Hammer, durch dessen Schläge etwas gestreckt oder in die Länge ausgedehnt wird, besonders in Hammerwerken, der große Hammer, unter welchem das Eisen ꝛc. gestreckt wird; der S-herd, im Hüttenbaue, derjenige Herd, worauf das geschmelzte Eisen gefrischt und zugerichtet wird, daß Stäbe und Kolbel daraus geschmiedet werden können; das S-holz, im Bergbaue, an dem Feldgestänge die 8 Zoll dicken und 6 Zoll breiten Balken, welche neben einander an der Zahl 2 bis 4 auf dem Bocke der Schwingen liegen, worauf der Zapfenkloß der Schwingen zu liegen kommt, in welchem die Zapfen der Schwingen liegen (Streckling); die S-lage, s. Streckschicht; der S-ling, -es, M. -e, Name der Streckhölzer im Bergbaue; der S-muskel, ein Muskel, welcher ein Glied auszustrecken dient (der Strecker); der S-ofen, in den Glashütten, eine Art von Kühlofen, worin man das Tafelglas streckt; der S-rahm(en), bei den Lohgerbern, ein runder Baum in zwei Ständern, welche oben Einschnitte haben, die Felle darauf zu legen, wenn sie gestreckt werden; die S-raupe, eine Art Raupen, welche von Hollunderblättern lebt, und sich bei jedem Schritte sehr langsam ausstreckt; der S-saal, in den Münzen, das Zimmer, worin das Streckwerk angebracht ist, die Zaine zu strecken; die S-schicht, diejenige Schicht Steine in einer Mauer, welche aus Strecken besteht, oder wo die Ziegel ihrer Länge nach in der Breite der Mauer liegen (die Streckslage), zum Unterschiede von einer Laufschicht; der S-teich, eine Art Karpfenteiche, worein der zweijäheige Same gesetzt wird, damit er sich darin strecke, wachse (der Festreckteich), zum Unterschiede vom Streich- und Setzteiche; die S-waare, eine Eisenwaare, die durch Hämmer gebildet worden, im Gegensatze von Gußwaare; die S-walze, die Walzen in einem Streckwerke, zwischen welchen die Silberzaine gestreckt werden; das S-werk, in den Münzen, bei den Goldschlägern ꝛc., ein Triebwerk, dessen Haupttheile zwei neben und gegen einander laufende stählerne Walzen sind, welche weit und eng gestellt werden können und zwischen welchen Gold-, Silber- und Kupferzaine lang und dünn gepreßt werden; auch in den Bleigewerken, ein Werk, durch welches die gegossenen Bleitafeln nach verschiedener Dicke gestreckt werden; eine Sorte Bausteine, die über Bremen stark nach Holland geht.

Streich, m., -es, M. -e, eine Bewegung, welche mit einem Zuge geschieht. So die Bewegung eines Schwengels von dem einen Punkte des Bogens, welchen er beschreibt, bis zum andern; besonders ein mit einem Zuge gegebener Schlag, sowohl mit der Hand als auch mit irgend einem Werkzeuge: einem einen Streich geben; Streiche bekommen; Stock-, Backenstreiche; den Streichen des Schicksals unterliegen; uneig.: einem einen Streich beibringen, im Fechten; ein falscher, nichtiger Streich, wobei man nicht die Absicht hat, ihn auszuführen (Finte); eine schnelle oder unvermuthete nachtheilige, oder auch listige Handlung: ein lustiger Streich; lustige Streiche machen oder spielen; einem einen Streich spielen, ihn auf eine lustige und listige Art anführen, auch, ihm auf eine muthwillige oder auch boshafte Art Schaden ꝛc. zufügen, wofür das stimmter: ihm einen üblen, schlimmen Streich spielen; er kann seine Streiche nicht lassen; ein dummer Streich, sowohl in Bezug auf den Thäter, als auch in Bezug auf den, welchem er widerfährt, ein unangenehmer; liederliche Streiche begehen, Ausschweifungen begehen; in weiterer Bedeutung, oft jede Begebenheit: denke den verwünschten Streich, der mir begegnet.

Streichbank, w., in den Zeugwebereien, eine Bank oder ein Tisch, auf welchem die Baumwolle gestreichen oder gekämmt wird; der S-baum, bei den Lohgerbern, ein der Länge nach ausgehöhlter Baum, das Leder darauf zu streichen; an den Webstühlen, ein Baum unter der Lade, über welchen der fertige Zeug von dem Brustbaume streicht, ehe er auf den Zeugbaum aufgewickelt wird; das S-birch, an den Thürschlössern, das Blech an den Thürpfosten, in dessen Löcher die Riegel des Schlosses fallen, weil die Thür im Zumachen daran streicht (das Schloßblech); die S-blume, die Sandhypflanze (das Streichblümchen); eine Art Kamillen, deren gelbe Blumen zitronengelb färben, die Färberkamille, Gilbblume ꝛc.; Name des Ochsen- oder Rindauges; der S-bock, bei den Baumwollstreichern, eine Bank, auf deren einem Ende ein erhöheter Kasten steht, auf dessen vorderem Rande eine der beiden Baumwollstreichen ein wenig schief befestigt wird; das S-brett, ein Brett, damit etwas glatt zu streichen; ein an der rechten Seite des Pfluges schief gestelltes Brett, welches die von dem Boden abgeschnittene Erde auf die Seite streicht (das Pflugbrett, die Pflugstürze, das Ohr);

die Streichbürste, bei den Kattundeuckern, eine Bürste, die Farbe auf dem Faebeeahmen damit aus einander zu streichen, und bei den Sammtwebeen, eine groſse Büeſte mit langen ſteifen Borſten, die Sammetkette mit Gummiwaſſer zu beſtreichen; die S-decke, N. D. (wo es Steikeldecke lautet), eine wollene Decke, welche unteegelegt wird beim Bügeln odee Plätten.

Streiche, w., M. -n, ein Weekzeug zum Streichen. So bei den Tuchmachern eine Aet Kaedätſchen, welche kleiner als die Krämpeln ſind und mit welchen die Wolle geſtreichen oder gekämmt und dadurch zum Knieſteeichen vorbeeitet wied; bei den Bäckeen ein Pinſel von Kornähren oder Stroh, das Beod mit Waſſee zu beſtreichen; bei den Weißgeebern, eine halbrunde eiſerne Scheibe mit einer nicht zu ſchaefen Schneide, womit das in den Steeichrahmen geſpannte Fell, nachdem es geſtollet und getrocknet worden, auf der Fleiſchſeite geſtreichen und vollends zugeeichtet wied; im Feſtungsbaue, diejenige Seite eines Bollweekes, welche die Geſichtslinie deſſelben mit dem Mitelwalle verbindet (die Streichlinie, Flanke).

Streicheiſen, ſ., ein eiſeenes Werkzeug, damit zu ſtreichen, wie bei den Lohgeebern eine krumme Klinge (das Haareeiſen, Schabeiſen); bei den Buchbindeen ein Eiſen an einem langen Stiele, in Geſtalt eines Herzens, um damit, nachdem es heiß gemacht woeden, gerade Linien auf die Bücherbände einzudrücken, auch im N. D. das Bügeleiſen.

Streicheln, th. Z., das Verkleinerungs- und Veröſterungsw. von ſtreichen, oft und ſanft mit der Hand ſteeichen, ſofeen dies eine Aet der Liebkoſung iſt (N. D. ſtrakeln, ſteaken, O. D. auch tätſcheln): einen ſtreicheln; einem die Wangen, die Hand ſtreicheln; eine Katze ſtreicheln.

Streichen, uneeg. ich ſtreiche, du ſtreich(e)ſt, er ſtreich(e)t, eeſt veeg. Z., ich ſtrich; Mittelw. der veeg. Z., geſtrichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oben heeab, oder auch in wageechter Richtung ſich ſchnell bewegen. So rufen im N. D. die Aebeitsleute beim Auf- und Abwinden, laß ſtreichen, laß los, laß abfallen; auch von der ſchnellen Bewegung der Luft oder des Windes durch einen Raum: die Luft ſtreicht durch die offenen Zimmer; einen ſtreichen laſſen, einen Wind aus dem Aſtee faheen laſſen; ſich nach einer Richtung ausdehnen, es ſey in die Höhe oder in die Länge: der Garten ſtreicht an den Weg, oder bis an den Weg, bis an den Fluß; das Gebirge ſtreicht von Morgen gegen Abend, erſteeckt ſich von Moegen gegen Abend; am üblichſten in dieſer Bedeutung im Beegbaue, wo ein Gang ſtreicht, wenn er ſich in die Länge, in wageerechter Linie nach einer der Weltgegenden erſtreckt; das Streichen eines Ganges, oder ſein Streichendes, ſeine wageerechte Richtung nach einee der Weltgegenden, zum Unteeſchiede von ſeinem Fallen, ſeiner Richtung gegen die Geſichtsfläche; ein Gang gewinnet ein anderes Streichen, wenn er eine andeee Richtung nimmt; der Gang ſtreicht von Morgen in Abend, gegen Abend; die ſtreichende Streichlinie, im Feſtungsbaue, die Linie eines Bollwerkes, welche mit dee gegenübeeliegenden Geſichtslinie in eine Linie zuſammenläuft, zum Unterſchiede von der einlaufenden Streichlinie, welche mit der gegenuber ſtehenden Geſichtslinie einen Winkel macht; ein ſtreichender Winkel; ebendaſ. ein Winkel, welchen die Streiche mit deejenigen Linie macht, nach welcher das Geſchütz bei Veetheidigung eines Oetes geeichtet werden muß; mit haben, in ſchneller Bewegung an die Oberfläche eines andern Körpers ſtoßen, daean leicht hinfaheen: das Kleid ſtreicht auf oder über den Boden, an die Wand, wenn es wiederholt auf denſelben und an dieſelbe ſtößt, abee es ſtreicht auf oder über dem Boden, an der Wand, wenn es denſelben oder dieſelbe foetwäheend beeühend darüber oder daran hingezogen wird; mit ſeyn, ſich nach einer Richtung ſchnell bewegen, von vielen Vögeln: bei den Jägern ſtreicht das Geflügel nach dem Geäße, wenn es danach fliegt; beſonders von dem Fortbegeben deejenigen Vögel, welche im Herbſte eine andere Gegend beſuchen und im Frühling wiedee zueuckkeheen; auch von andern Thieeen und von Menſchen, ſ. ſchnell gehen, laufen: ſtreichen gehen, N. D. davon gehen; durch Feld und Wald ſtreichen; beſonders in veeächtlicher Bedeutung in den zuſammengeſetzten herum-, umher-, durchſtreichen; mit haben, ſich nach der Begattung ſehnen, und ſich wirklich begatten, bei den Jägeen, von Hunden, Wölfen, Luchſen, Füchſen (laufen und läufiſch ſeyn); die Hündinn ſtreicht, hat geſtrichen; mit einander ſtreichen, ſich belaufen; auch von den Fiſchen, wenn ſie ſich begatten und in oder nach dee Begattung den Samen faheen laſſen: die Fiſche ſtreichen, leichen; 2) th. Z., niederfaheen machen, beſondees in der Schifffahrt, mittelſt einee Talie, eines Takels odee ähnlicher Weekzeuge niederlaſſen: die Stengen werden geſtrichen, bei heftigem Stueme, damit das Schiff oben weniger Windfang habe; die Flagge ſtreichen, ſie zum Zeichen dee Ehrerbietung, auch der Übeegabe, an dem Flaggenſtocke heeunteefallen laſſen; ſo auch, die Segel ſtreichen. S. Segel; auch allein für ſich, vor einem ſtreichen, nämlich die Segel odee die Flagge; ein Schiff zum Streichen zwingen; im Schiffbaue: ein Deck ſtreichen, die Deckplanken und Scherſtocke legen und ſolche auf die Deckbalken feſt ſpikeen; die Riemen ſtreichen, die Riemen oder Ruder in entgegengeſetzter Richtung im Waſſer bewegen, zueückrudeen. Dies geſchieht, wenn die Rudee auf beiden Seiten zugleich in entgegengeſetzter Richtung bewegt weeden; geſchieht dies nur auf einer Seite, ſo wendet ſich das Fahrzeug nach ebenderſelben Seite um. Dahee die Befehlwoete zu Schiffe: ſtreich

überall, wenn auf beiden Seiten gestrichen werden soll, daß das Fahrzeug rückwärts gehe, streich Backbord, wenn so auf der einen Seite gestrichen werden soll, daß es sich nach der Backsbordseite drehe, und streich Steuerbord, wenn es sich nach der Steuerbordseite drehen soll; Streich ohne Zusatz, ist der Befehl ein Takel zu vieren, um etwas zu streichen oder niederzulassen; mit einem Dinge oder mit der Oberfläche desselben auf oder über der Oberfläche eines andern Dinges der Länge nach hinfahren: mit der Hand über die Stirn, über die Wangen streichen; einem den Bart streichen; eine Katze, einen Hund streichen, mit der Hand über Kopf und Rücken sanft hinfahren; den Fuchsschwanz streichen, einem nach dem Munde reden, und in derselben Bedeutung: er kann gut streichen; einen streichen, heißt auch, ihn schlagen, sofern dies mit einem Zuge geschieht, ein Kind mit Ruthen streichen; zuweilen auch von solchen Streichen und Bewegungen in die Luft, 1 Cor. 9, 26.; durch solches Streichen etwas verändern, bewirken, hervorbringen: das Haar aus dem Gesicht streichen, das in das Gesicht hangende Haar mit der Hand zurückschieben; den Schweiß vom Gesichte, das Geld ꝛc. vom Tische streichen; das Papier glatt streichen; Butter, Muß ꝛc. auf das Brod streichen (schmieren); ein Pflaster streichen, auf Leinewand ꝛc. ausbreiten; Ziegel streichen, sie machen, wobei der weiche Thon in die Form gestrichen und in der Form eben gestrichen wird; das Streichen im Wasser, nennen die Ziegelstreicher dasjenige Streichen, bei welchem der Ziegelstreicher die gestrichenen Ziegel auch zugleich selbst wegträgt und auf die breite Seite legt; das Streichen im Sande, wenn die Form und die Streichhölzer mit feinem gereinigten Sande bestreut werden, und wenn der Ziegelstreicher am Streichtische stehen bleibt, und durch eine andere Person die Ziegel wegtragen läßt, während daß er in einer zweiten Form einen andern Ziegel formt; Baumwolle streichen, sie auf dem Streichbocke mit der Streiche aus einander ziehen und zu lockern Flieden oder Flechen machen; Wolle streichen, sie schrobeln, auch, in engerer Bedeutung, sie mit den feinen Kniestreichen nach dem Schrobeln fertig streichen; den Bogen streichen, den Geigenbogen mit Geigenharz bestreichen; die Geige streichen, die Geige spielen; ein Stückchen auf der Geige streichen, spielen; eins streichen, im gemeinen Leben, ein Menuet tanzen; das Messer auf dem Stahle, Wetzsteine ꝛc. streichen, es zu putzen und zu schärfen; die Sense streichen, sie schärfen mit dem Wetzsteine, Stahle; das Getreide im Scheffel streichen, oder den Scheffel streichen, mit dem Streichholze das Getreide im Scheffel gerade streichen und das überflüssige abstreichen; die Wolle streichen, bei den Zeug- und Tuchmachern, sie kämmen; die gewalkten Felle streichen, bei den Weißgerbern, den Kalk mit dem Streicheisen aus denselben streichen, bei den Lohgerbern aber, die Haare mit dem Streicheisen wegnehmen; die Hüte streichen, bei den Hutmachern, sie in heißes Wasser tauchen, und dann dasselbe mit der überflüssigen Farbe aus denselben streichen; die Dauben streichen, bei den Böttchern, sie mit dem Schnittmesser aushöhlen; in den Pfeifenbeennereien, die fertigen Tabakspfeifen streichen, sie mit einer gläsernen Röhre oder einem Stücke Achat streichen und ihnen dadurch Glanz und Glätte geben (sie glasen); Lerchen streichen, sie mit Netzen oder Garnen, welche auf der Erde hingezogen werden, so daß die Lerchen hineinfliegen, fangen, daher das Lerchenstreichen. S. d. und Streichgarn; in einigen engen Bedeutungen, einen Strich über die Oberfläche eines Körpers ziehen, in aus-, durch-, unterstreichen; dann, durch solches Streichen oder Ziehen eines Striches über oder durch eine Schrift ꝛc., für schlecht, falsch, ungültig erklären: etwas streichen, eine Stelle streichen, ausstreichen; einen Posten in einer Rechnung streichen, ihn für ungültig erklären; im N. D. plätten, bügeln, daher das Streicheisen; in manchen Gegenden, zum ersten Mahle, und zwar flach pflügen.

Streicher, m., -s, und die S-inn, eine Person, welche streichet, und, welche streichend bearbeitet, verfertigt. So in den Zeug- und Tuchwebereien diejenigen, welche die Baumwolle zwischen den Kardätschen streichen oder kämmen; der Ziegel-, der Aufstreicher ꝛc.; uneig. im N. D. ein Schmeichler; ein Werkzeug zum Streichen, wie bei den Fleischern der am Güetel hangende Stahl, das Messer daran zu schärfen, und der Wetzstein, worauf die Messer zum Zerschneiden des Wallfischspecks gewetzt werden, so wie das Werkzeug, womit die Mäher ihre Sensen streichen; bei den Reepschlägern ein kurzes, etwas gedrehtes Stück Hede oder Werg, welches man um die neu gesponnenen Kabelgarne schlägt, dann einen Stein darauf legt, und sie beim Aufwinden auf die Rollen durchzieht, wodurch sie ebener werden; ein ernsthafter kunstmäßiger Tanz, genannt Menuet.

Streichfeuer, s., in der Scheidekunst, ein Feuer, dessen Flamme über einen Körper hinstreicht (Reverberirfeuer); der S-fisch, ein Fisch, welcher streicht oder leichet (Strichfisch); die S-form, eine Form, in welche etwas gestrichen wird, es darin zu formen; das S-garn, ein Garn an langen Stangen, womit man in der Nacht über das Feld streicht, Lerchen, Wachteln ꝛc. darin zu fangen (das Streichnetz, Nachtgarn, Decknetz); bei den Fischern, ein großes Netz (das Schleppnetz, Zuggarn, Streichwate); der S-hader, ein Hader, etwas damit zu streichen, wie bei den Schustern, der Hader, womit der gepichte Draht gestrichen wird; der S-hamen, bei den Fischern, ein Hamen mit weiter Öffnung,

womit man auf dem Grunde des Waſſees hinſtreicht, die Fiſche darin zu fangen (der Kratzhamen); das Streichholz, bei den Hüttenleuten, ein Holz, die Planen damit glatt zu ſtreichen; bei den Hutmachern, ein rundes Holz, deſſen ſie ſich beim Walken und beſonders beim Anformen der Hüte bedienen, indem ſie damit wäheend des Walkens das Hutfach zuſammenſtoßen, damit es beſſer zuſammenlaufe; bei den Ziegelſtreichern, ein Holz, den überflüſſigen Lehm von der Form damit abzuſtreichen; in der Landwirthſchaft, ein gerades Holz, bei Meſſung des Getreides das im Maß überflüſſige Getreide oben davon wegzuſtreichen, auch ein dünnes, ſchmales und mit Ther und grobem Sande überzogenes Brettchen mit einer Handhabe, die Senſen damit zu ſchärfen; die S-hoſe, veraltet, ſ. Streifhoſe; die S-hummel, die Steinhummel; der S-kalk, der aus Kalkſteinen gebrannte Kalk (der Steinkalk), zum Unterſchiede von dem Gipſe oder Gipskalke; der S-karpfen, Karpfen, welche ſtreichen oder leichen; der S-käſe, die käſigen Theile der Milch nach der Scheidung von den Molken, ehe ſie zu Käſen geformt werden, welche man wie Ruß auf das Brod ſtreicht (der Quark); auch mit Milch erweichter Käſe, den man auf das Brod ſtreicht; das S-kraut, Name des Waues oder Färbergraſes; das Stärkkraut, eine dem Hanfe verwandte Pflanzengattung; der S-kübel, in den Mühlen, ein Kübel, das Getreide damit in den Rumpf zu ſchütten; die S-lämmel (S-lummel), in den Glashütten, eine Lämmel, d. h. Meſſerklinge, den obern und untern Theil der Glaſer damit zu ſchlichten; der S-lehm, bei den Zinngießern, der Lehm, welcher mit einem Stücke Barchent an Stellen untergelegt wird, wo etwas angegoſſen werden ſoll; die S-linie, diejenige Linie, nach deeen Richtung etwas ſtreicht; im Feſtungsbaue, die Streiche. S. d.; der S-macher, einer, der luſtige, auch Schelmſtreiche macht; das S-mahl, das Mahl von empfangenen Streichen (eine Streichwunde, eine ſolche Wunde); das S-maß, bei den Tiſchlern, ein kleines viereckiges Klotzchen mit zwei kleinen gleichlaufenden, am Ende mit einem Stachel zur Seite verſehenen Stangen, eine Entfernung vom Rande des zu bearbeitenden Stükkes zu meſſen, und in derſelben eine mit der Kante gleichlaufende Linie zu ſtreichen (das Streichmodel); ein abgeſtrichenes Maß, z. B. Getreidemaß; der S-meißel, im Hüttenbaue, ein langes ſpitziges Eiſen, die Schlakken von dem flüſſigen Erze damit abzuſtreichen; das S-meſſer, ein Meſſer, einen weichen Korper damit zu ſtreichen; uneigentlich bei den Mahlern das dünne in Geſtalt eines Meſſers geſchnittene und geſchärfte Brett, die Farbe auf dem Reibſteine damit zuſammenzuſtreichen; das S-model, das Streichmaß; der S-mond(en), bei den Weißgerbern, ein ſtumpfer Mond oder ſichelförmiges Eiſen, die Helle damit zu ſtreichen (das Streicheiſen); die S-nadel, bei den Gold- und Silberarbeitern, kleine Stänglein Gold und Silber, in Geſtalt von langen Nadeln, ſie auf dem Prüfſteine zu ſtreichen, und die unbekannte Feinheit des vorher darauf geſtrichenen andern Goldes und Silders danach zu beſtimmen (die Prüfnadel); das S-netz, ſ. Streichgarn; der S-ofen, in der Scheidekunſt, ein Ofen, in welchem Korper mit einem Streichfeuer behandelt werden (Reverberirofen); die S-palme, Name der Sahlweide; der S-pfennig, ein Erfurter Pfennig, deren drei einen Kreuzee machen; die S-pfrille, eine Art Pfrillen (Stritzen), kleine glänzende Fiſche, die aus der Donau in die kleinern Flüſſe ſtreichen; der S-riemen, ein mit einer gewiſſen den Stahl angreifenden Maſſe überzogener Riemen, auf welchem man die Scher- oder Bartmeſſer ſtreicht und ſchärft; der S-ſcheffel, ein abgeſtrichener Scheffel Getreide; die S-ſchindel, Schindeln, mit Lehm überzogen, zum Dachdecken (Strichſchindeln, Lehmſchindeln); der S-ſpan, bei den Stellmachern, ein holzernes Werkzeug mit einem langen Einſchnitte, womit ſie an der innern behauenen Seite einer Felge hinfahren und mittelſt eines Bleiſtifts, welchen ſie an die Spitze der Kerbhalten, die äußere Ründe der Felge und zugleich die Hohe derſelben beſtimmen und bezeichnen; der S-ſpatel, ein Werkzeug in Geſtalt eines Spatels, zum Pflaſterſtreichen ꝛc.; die S-ſtange, bei den Maurern, Stangen an den Gerüſten, welche quer über die Schere gebunden werden und ſich auf die Netzbäume ſtützen; an einem Kutſchgeſtelle diejenigen Stangen, welche die Wage mit der Achſe verbinden; auch die beiden Stangen, welche die Sprengwage mit dem Schamel des Wagergeſtelles vereinigen; der S-ſtein, der Prüfſtein, weil Gold und Silbee daean geſtrichen wird, um deſſen Feine zu prüfen; der S-ſtiel, bei den Seilern, ein Stiel desienigen Schuppens, worunter das Vorderrad ſteht, welchee wie das Rückbeete Löcher und Pflocke hat, womit die Schnüre beim Spinnen ausgeſpannt weeden; der S-ſtock, ein Stock, damit etwas abzuſtreichen; im N. D. uneigentlich der Fidelbogen, auch ein Schmeichler; der S-teich, eine Art Karpfenteiche für die Streichkarpfen, damit ſie ungehindert darin ſtreichen oder leichen konnen (der Leichteich), zum Unterſchiede vom Streck- und Satzteiche; der S-thunfiſch, ſ. Streimthun; der S-tiſch, der Tiſch, auf welchem die Ziegelſtreicher die Ziegel ſtreichen; der S-vogel, ſ. Strichvogel; die S-wate, ſ. Streichgarn; der S-weger, im Schiffbaue, die zwei Gänge Weger, welche unter und über den Kinnwegern liegen; die S-wehre, ein Feſtungswerk, von wo man die benachdarte Gegend mit Geſchütz beſtreichen und ſie dadurch vertheidigen kann; der S-winkel, im Feſtungsbaue, derjenige Winkel, welchen die Streiche mit dem Mittelwalle macht; der S-wiſch, ein Wiſch, womit man

etwas beſtreicht; die S-wolle, geſcheobelte und geſtrichene Wolle; die S-wunde, ſ. Streichmahl; S-würdig, E. w., Streiche, Schläge verdienend; die S-zeit, diejenige Zeit, in welchee die Vögel zu ſtreichen pflegen; diejenige Zeit, in welchee ſich gewiſſe Thiere zu begatten pflegen.

Streif, m., -es, M. -e, ein ſchneller Zug meheeree Perſonen in eine Gegend, ſie zu durchſuchen, ſowohl von Soldaten, welche eine Gegend duechziehen, um Beute zu machen, als auch von Polizeidieneen ꝛc., wenn ſie verdächtige Gegenden ꝛc. durchſuchen; dee Steeifen; der S-apfel, ein geſteeiftee Apfel; der S-ärmel, Aemel, welche aufgeſtreift weeben; der S-bettler, ein herumſtreifender Bettlee (Vagabond); dee S-blick, ein ſtreifendee, über den Gegenſtand hingleitender Blick; der S-bund, ein ſtreifiger Bund; eine Art Kreiſelſchnecken, welche auf einem weißen Geunde der Länge nach ſchiefe Strichelchen haben; die S-decke, eine geſtreifte Decke; Name eines kleinen Fiſches im mittelländiſchen Meeee, ſehr ſchon gezeichnet und mit den feinſten Schuppen bedeckt (der Deckfiſch).

Streife, w., M. -n, die Handlung, da man ſtreift; ein Werkzeug damit zu ſteeifen; in einigen O. D. Gegenden, dee Streifen.

Streifelig, E. u. U. w., mit kleinen Streifen veeſehen; **Streifeln**, th. Z., von einee Oberflache ziehen, ſteeifen; mit kleinen Steeifen veeſehen.

Streifen, 1) unth. Z. mit haben, ſich an dee Obeefläche eines Korpees ſchnell hin bewegen, mit ſolcher Berühung dieſes Korpers, daß oft eine Verletzung deſſelben die Folge davon iſt: die Kanonenkugel ſtreift am Walle; die Kugel hat nur geſtreift und nicht gefaßt; auch mit dem vieeten Falle, in Form eines th. Z.: die Kugel hat ihn nur ein wenig geſtreift, iſt ſteeifend an ihm vorbei gegangen; ſich (mich) ſtreifen, in dee Bewegung an einem andeen Körper hinfaheen und ſich daduech veeletzen: ſich (mich) an der Wand ſtreifen; ſich (mir) die Hand ꝛc. ſtreifen; unrigentl. von andern leichten Veeletzungen, z. B. von kaltem Winde, welcher etwas ſteeift, es deeührend veeletzt; berühren, nahe kommen: es ſtreift ein wenig an Gotteslaſterung; den Oet ſchnell veeändeen, ſich in einer Gegend hin und hee bewegen: durch Feld und Wald ſtreifen; im Walde ſtreifen; beſonders von mehreen Peeſonen, welche eine Gegend durchſuchen, um etwas aufzufinden: der Feind ſtreift über die Grenzen; ſtreifende Partrien; die leichten Truppen haben bis an die Stadt geſtrrift; durch das Gebüſch ſtreifrn, Rauber, Wilddiebe aufzuſuchen oder zu verjagen, in welchee Bedeutung es auch mit ſeyn, beſonders in den zuſammengeſetzten herum-, umherſtreifen ꝛc. verbunden wird; 2) th. Z., über dir Obeefläche eines Koepers ziehen: einen engen Ring vom Finger ſtreifen; die Haut von einem Aale ſtreifen, auch einen Aal, einen Haſen, einen Fuchs ꝛc. ſtreifen, ſ., ihm die Haut abſteeifen; duech eine enge Öffnung ziehen, um der Oberfläche oder des auf und unter der Obeefläche Befindlichen zu berauben: die Blätter von einem Zweige ſtreifen, wenn man den Zweig buech die feſtgeſchloſſene Hand zieht; gekochte Schoten durch den Mund, zwiſchen den Zähnen ſtreifen, um daduech die Erbſen und die weichern Theile an den hautigen Schalen abzulöſen (Streifſchoten); mit Streifen verſehen: ein Papier, eine Wand ꝛc. ſtreifen; geſtreifte Leinwand, in welche Streifen von anderer Farbe geweht ſind; geſtreifter Zeug.

Streifen, m., -s (O. D. der Streif, -es, M. -e), Deekl. w. Streifchen, O. D. Streiflein, Streifrl, etwas, was ſich bei geringee Beeite in die Länge eeſtreckt: ein Streifen Papier, Zeug, ein ſchmales und veehältnißmäßig langes Stück Papiee, Zeug; etwas in Streifen zerſchneiden; ein ſchmaler Streifen Landes; auch die an einem Koeper ſich bei geringee Breite in die Länge erſteeckenden Theile, welche ſich durch andeee Farbe, duech Erhohung odee Vertiefung ꝛc. unteeſcheiden: die Streifen in einem Zeuge; ein weißer Zeug mit rothen Streifen; ein mit Steeifen verſehenes Ding, z. B. eine ausländiſche Pflanze, welche faſt in allen Theilen geſteeift iſt.

Streifenfarn (Streiffarn), m., eine Gattung des Farnkrautes, deſſen Befruchtungstheile in geeſtreuten Streifen auf dee Scheibe des Laubes liegen (das Milzkraut); die Streifenraupe (Streifraupe), mit Streifen gezeichnete Raupen.

Streifer, m., -s, an einigen Orten, Name bewaffnetee Schergen, welche zue Eehaltung dee Ruhe und Sicherheit in der Nacht die Gaſſen durchſteeifen; die S-ei, M. -en, das Steeifen in einee Gegend, beſondees folches Steeifen dee Soldaten oder bewaffneter Haufen, voeziglich um Beute zu machen.

Streiferz, ſ., das ſteadlige Bleierz, aus Blei, Spießglas, Silbee und Schwefel beſtehend; der S-farn, ſ. Streifenfarn; die S-gerte, im Mühlenbaue, eine dicke Geete, welche in dem Lochr des obeen Mühlſteins geht, und das herunteeſteeift, was ſich dort anhängt; der S-haſe, Name des Kaninchens, beſonders wenn es geſtreift iſt; der S-hieb, ein Hieb, bei welchem dee Körper nur geſteeift wieb; die S-hoſe, voemahls die Steümpfe, ein Theil dee ehemahligen Hoſen, welche Schenkel, Beine und Füße zugleich bedeckten (Streifling, auch Steeichhoſe); eine geſteeifte Hoſe; S-ig, E. u. U. w., Streifen habend, mit Steeifen verſehen; das S-jagen, eine Jagd, da man nur auf das Wild ſtreift, d. h. mit Leuten und Hunden aufs Gerathewohl ins Feld zieht, ohne es mit Neßen zu umſtellen (das Klopfjagen); der S-kiel, eine Art Schniekelſchnecken, deeen Schale aſchgrau, und deren Gewinde in die Quere geſteeift ſind; der S-korb, eine Art Korbmuſcheln,

welche am Nabel gestreift ist; das Streiflicht, in der Mahlerei, ein kleines Licht, welches durch eine schmale Öffnung kommend, nur über etwas hin streicht und dieses schwach beleuchtet; der S-ling, -es, M. -e, eine Sorte gestreifter Äpfel, plate und groß; ein Steumpf ohne Fuß; die S-maus, eine Art kleiner Mäuse auf den Äckern (die Äckers-, Beand-, Erbs-, Kornmaus); eine andere Art Mäuse in den Wüsten zwischen dem Ural, Jetisch und Ob, in Felsenritzen um Baumstämmen lebend, und herdenweise heumstreifend (der Zäetling); die S-raupe, s. Streifenraupe; das S-recht, das Recht auf verdächtige Personen, besonders auf Straßenräuber zu streifen, sie mit gewaffneter Hand auf den Straßen, in Wäldern ꝛc. aufzusuchen; die S-reise, die Streifzeit; die S-rinde, eine Art der Seerinde, mit Streifen; der S-ritt, eine Streifzeit zu Pferde; die S-schale, eine gestreifte Schale; eine Art Bohrmuscheln mit Streifen; eine Versteinung; S-schoten, die M., s. Streifen zu Ende; der S-schuß, ein Schuß, wo die Kugel nur streift (Scheamuschuß); der S-schwanz, ein streifiger Schwanz und ein Thier mit gestreiftem Schwanze, besonders eine Art Stachelbärse; der S-strumpf, enge Strümpfe, welche vom Fuße gestreift werden müssen; die S-wache, eine Wache, welche eine Gegend durchstreift, um alles, was verdächtig ist, anzuhalten (Patrouille); die S-wunde, eine Wunde von einer Kugel, wenn sie nur gestreift hat; die S-wurz(el), Name des Pferdeampfers, des krausen Ampfers und auch des gemeinen Sauerampfers; der S-zug, ein Zug mehrerer Personen, eine Gegend zu durchsuchen und von verdächtigen Personen zu reinigen (der Streif), besonders aber von Soldaten ꝛc., Beute zu machen (die Streiferei).

Streime, w., **Streimen**, s. Strieme, Striemen; der Streimfisch, der Goldstrich; der S-ling, -es, M. -e, der Streifling, ein Ding mit Streimen; der S-thun, eine Art Thunfische (Streichthunfisch).

Streinen, unth. Z., im O. D. herumstreichen; bei den Jägern von den Jagdhunden, wenn sie nicht gehörig spüren, sondern ohne Absicht herumlaufen und suchen.

Streiner, m., -s, O. D. einer, der herumstreicht; ein Landstreiner; besonders bei den Jägern, ein Hund, welcher streift.

1. **Streit**, m., -es, der Ausbruch der Uneinigkeit zwischen zwei entgegengesetzte Parteien, besonders sofern sie in Thätlichkeiten ausbricht; ehemahls häufig s. Gefecht, Treffen, jetzt in dieser Bedeutung nur in der höhern Schreibart: glorreich im Streite für sein Vaterland sterben; in weiterer Bedeutung, der Ausbruch der Uneinigkeit, der verschiedenen Meinung in Worte, wobei die Heftigkeit, die Dauer und Sittlichkeit desselben unentschieden bleibt, und wodurch es von Zank, Hader, Zwist verschieden ist: mit jemand in Streit gerathen; Streit anfangen; einen Streit mit jemand haben; allen Streit vermeiden; ein gelehrter Streit; ein Wort-, Rechtsstreit; mit jemand im Streite liegen, vor Gericht; Streit suchen; einen Streit schlichten, beilegen, endigen; uneigentlich, der Streit der Pflichten, der Widerspruch, in welchem verschiedene Pflichten zuweilen zu stehen scheinen.

2. **Streit**, m., -es, Name des kleinen Sinn- oder Wintergrünes.

Streitabhandlung, w., s. Disputation; die S-art, eine ehemahls gebräuchliche Waffe, welche einer kleinen Axt mit einem langen Stiele glich, deren sich die Alten im Kriege bedienten. Steinerne Äxte dieser Art hatten auch die alten Deutschen; Name der Donneräxte, Donnerkeile oder Donnersteine, wegen einiger Ähnlichkeit; S-bar, E. u. U. w., zum Streite geschickt, fertig: ein streitbarer Mann; streitbare Leute, die zum Streite oder Kriege brauchbar sind; ein streitbares Volk, welches zum Kriege geneigt und in demselben geschickt ist; nicht gut s. streitig: eine streitbare Sache; die S-begier(de), die Begier zu streiten, zu kämpfen, besonders im Kriege; das S-beil, ein Beil, dessen man sich im Kriege als Waffe bedient; der S-bold, veraltet, ein Mensch, welcher gern und unaufhörlich streitet; die S-büchse, ein Schießgewehr, weil man damit in den Krieg geht.

Streiten, unth. Z., unregelm., ich streite, du streitest, er streitet; erst vorg. Z., ich stritt, Mittelw. der vorg. Z., gestritten, Anrede, streit(e), ehemahls überhaupt s. bemühen, bestreben, besonders mit körperlicher Anstrengung; jetzt nur, mit Anstrengung seiner Kräfte sich bemühen einem Gegner Widerstand zu leisten und ihn zu überwinden. So streiten zwei Personen, wenn sie sich raufen, schlagen, fechten, und zwei Kriegsheere, wenn sie sich ein Treffen liefern, belagern, zwei Thiere, wenn sie sich beißen, schlagen, stoßen ꝛc.; gegen oder wider jemand streiten; für das Vaterland, für die gute Sache streiten; tapfer streiten; in weiterer Bedeutung, mit Worten streiten, gegen einen Satz, eine Behauptung ꝛc. eines Andern: über eine Sache streiten; für die Wahrheit einer Sache streiten; gern streiten, gern das Gegentheil von dem, was Andere sagen, behaupten; vor Gericht streiten, sowohl mündlich als schriftlich; die streitenden Parteien vergleichen; im gemeinen Leben auch recs. Z., sich streiten: sich (mich) mit jemand streiten; zuweilen auch, als th. Z., das will ich nicht streiten, dagegen will ich nicht streiten; unreg., sich gegen etwas, das feindlich, schädlich ist ꝛc., setzen, es zu überwinden suchen; gegen Vorurtheile streiten, ihrem Einfluß und ihrem Verbreiten sich widersetzen; mit vielen Unannehmlichkeiten zu streiten haben, sie zu entfernen suchen; mit Hunger und Durst, mit Kälte streiten; entgegen seyn, sich widersprechen: das

streitet wider die Natur der Sache, gegen den gesunden Menschenverstand; streitende Pflichten, welche einander zu widersprechen scheinen.

Streitee, m., -s, die S-inn, eine Person, welche streitet, sowohl kämpft, z. B. im Kriege, als auch, mit Worten streitet: ein tapferer Streitee für Wahrheit und Recht.

Streiterfahren, E. u. u. w., erfahren im Streite oder Waffenkampfe; S-fertig, E. u. u. w., zum Streite fertig, bereit; das S-feuer, in der Feuerwerkskunst, Benennung verschiedener auf einem flachen Boden in der Runde angebrachter sogenannter Luftpumpen, welche mit vielerlei Wasser- und Luftfeuern, Irrwischen, Raketen, Wasserschwärmern, Luftschwärmern ꝛc. versetzt werden; die S-frage, die in Frage stehende Sache, der Satz, worüber Streit Statt findet: der S-genoß, der Theilnehmer an einem Streite, besonders im Kriege (der S-gespann); das S-gespräch, s. Dispüt; S-geübt, E. u. u. w., im Streite, besonders im Waffenkampfe geübt; das S-gezeug, veraltet, das Kriegsgeräth, Waffen aller Art; die S-gier, die heftige Neigung zum Streit; die S-glut, die brennende Begier zu streiten; der S-grund, der Grund eines Streites, besonders zu einem Rechtsstreit; der S-hahn, ein streitsüchtiger Hahn; Name einer Art Eidechsen in Asien, besonders auf Zeilon, welche auf Spinnen Jagd macht, auch kleine Ratten tödtet (der Fechter); der S-hammel, verächtlich, ein streitsüchtiger Mensch; der S-hammer, eine ehemahls gebräuchliche Waffe, in einem Hammer an einem langen Stiele bestehend (der Faufthammer); die S-hand, eine streitende, kämpfende Hand; besonders die rechte Hand; der S-handel, eine streitige Sache, ein Rechtsstreit (Prozeß); der S-helm, der Helm, sofern man das Haupt damit im Streite deckt; der S-hengst, ein Streitroß männlichen Geschlechts; ein streitsüchtiger Mensch; das S-huhn, die Streitschnepfe.

Streitig, E. u. u. w., streitend: die streitigen Parteien; über etwas streitig werden, in Streit gerathen; Stoff zu Streit enthaltend: die streitige Sache, über welche gestritten werden wird; die Sache ist bis auf die streitigen Punkte abgemacht; einem etwas streitig machen, den Besitz desselben bestreiten (im gemeinen Leben oft strittig); die S-keit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie streitig ist; ein Streit mit Worten über Sätze, Meinungen, Lehren ꝛc.: in Streitigkeiten verwickelt werden.

Streitkolben, m., ein Kolben, eine Keule, deren man sich ehemahls im Kriege bediente, gewöhnlich mit Eisen beschlagen, oft auch noch mit Ecken und Stacheln versehen; der S-kopf, einer, der gern streitet; die S-kraft, die Kraft, einen Streit, Krieg zu führen; S-kühn, E. u. u. w., im Kampfe, im Kriege kühn; die S-kühne, die Kühnheit im Streite, Kampfe; S-kundig, E. u. u. w., des Streites kundig, im Streite erfahren; die S-kunst, die Kunst mit Worten zu streiten (Dialektik); ein künstliches Mittel, dessen man sich im Streite bedient, eine Sache zu widerlegen; der S-lauf, veraltet, der Wettlauf; die S-lehre, eine Lehre, über welche Streit Statt findet; die Lehre, wie man streiten, eine Sache mit wahren oder Scheingründen angreifen und widerlegen soll (Dialektik), auch, die Lehre, wie man für eine Sache streiten, dieselbe aufs beste vertheidigen soll (Polemik); der S-lehrer, einer, welcher gelehrten Streit zu führen lehrt; S-lich, E. u. u. w., dem Streite ausgesetzt, im Gegensatze von friedlich; die S-lust, die Lust zu streiten, mit Waffen und mit Worten. Davon S-lustig, E. u. u. w.; S-müde, E. u. u. w., des Kampfes, Krieges müde; der S-muth, die Neigung, Lust zu streiten. Davon S-müthig, E. u. u. w.; das S-pferd, s. Streitroß; der S-platz, ein Platz, auf welchem man streitet; die S-predigt (Kontroverspredigt, polemische Predigt); der S-punkt, ein streitiger Punkt, über welchen Streit obwaltet; die S-rede, s. Disputation (Debatte); der S-richter, der Friedensrichter; das S-roß, ein Roß, sofern man sich dessen im Streite bedient; die S-sache; das S-schiff, Kriegsschiff; der S-schlichter, der Schiedsrichter; die S-schnepfe, der Streit- oder Kampfhahn; die S-schrift, eine Schrift, in welcher man eine Sache, Meinung ꝛc. bestreitet: eine gelehrte Streitschrift (Disputation); die S-sucht, die Sucht zu streiten, besonders mit Worten. Davon S-süchtig, E. u. u. w.; der S-tag, ein Tag, an welchem gestritten wird, besonders, an welchem ein Treffen geliefert worden ist; die S-waffe, Waffen, mit welchen man streitet; der S-wagen, bei den Alten, ein Wagen, auf welchem man in den Kampf zog; S-weise, Umst. w., mit Streit, auf eine streitende Weise.

Streimel, m., -s, ein langer schmaler Streif von Papier, Tuch ꝛc.

Streimmen, th. Z., stemmen und strengen: sich (mich) streimmen, sich stemmen und strengen.

Streimpeln, unth. Z., strampeln.

Streimsel, m., s. Sträusel.

Streine, w., M. -n, in den Salzwerken das Gerinne, in welchem das Salzwasser aus der Grube in das Pfannenhaus geleitet wird.

Streing(e), E. u. u. w., ehemahls, scharf angezogen, angestrengt, wie noch in einigen Gegenden: das Kleid liegt streinge an, es schließt genau an; auch, Anstrengung erfordernd, verursachend: die Stiefel gehen streinge an, man kann sie nur mit Anstrengung anziehen; uneigentl., zusammenziehend, herbe, rauh: ein streinger Geschmack; unreife Weinbeeren schmecken streinge; eine streinge Kälte, eine große Kälte; mit Anstrengung aller Kräfte: streinge arbeiten; besonders, mit Anstrengung der Aufmerksam-

keit, um nichts zu überſehen: einen ſtreng beobachten, aufmerkſam, genau; ein ſtrenger Gehorſam, der Alles, was zu thun iſt, genau beobachtet; etwas ſtreng nehmen, es genau nehmen; eine ſtrenge Lebensordnung; in engerer Bedeutung, auf Beobachtung des Gebuheenden mit aller Aufmeekſamkeit achtend, davon gar nichts nachlaſſend, ſondern iede Unteelaſſung und Vernachlaſſigung hart rügend (ſcharf): ein ſtrenger Herr, Gebieter; ſtrenge Herren regieren nicht lange, uneig. auch von ſteengee Kalte; im Hüttendaue f. hart: ſtrenge Bergarten, Erze, welche für ſich allein gae nicht oder doch ſehr ſchwee in Fluß zu bringen ſind (ſteengflüſſig); ſtrenges Erdreich, hartes und zähes, welches ſich ſchwee beaebeiten läßt; uneig., im O. D., beſondees in dee Schweiz, feſt, haltbar: ein ſtrenger Paß, ein feſtee, uefprünglich ein engee, wo man nur mit Mühe hinduech kommen kann; ehemahls auch f. ſtaek, tapfer. S. Geſtrenge; in dee Mahlerei, hart: eine ſtrenge Facbe halten.

Strénge, w., die Eigenſchaft einer Perſon, einer Sache, auch eines Zuſtandes, da ſie ſteeng ſind (Strengigkeit): die Strenge eines Herrn, Herrſchers; mit Steenge regieren; nach der Strenge mit jemand verfahren; die Strenge der Geſetze, eines Urtheils, des Winters; dee Schnupfen, weil, ehe er zum Fluß kommt, die Haut des Schlundes ꝛc. zuſammengezogen, teocken und rauh iſt (der Steengel); bei den Pfeeden ein mit einem Fieber begleiteter Schnupfen, welchee von Eekältung heerühet (Strengel).

Strengel, m., -s, f. die Strenge; der Steenfel oder Geißfuß.

Strengen, th. Z., ſcharf anziehen, ſtark ſpannen, beſonders uneig., alle Kraefte anwenden (anſteengen); ſich (mich) ſteengen, ſeine Keafte anſteengen; den Kampf ſtrengen, ihn mit groſieeer Anſteengung der Keafte fortſetzen.

Strengflüſſig, E. u. U. w., ſchwer in Fluß zu beingen, ſchwer ſchmelzend (ſteenge): ſtrengflüſſige Erze, Bergarten; die S-igkeit, beſſer die Strenge, ſ. d.; der S-ling, -es, M. -e, tadelnd, einer, der es ſtreng mit ſich ſelbſt nimmt (Aseet); einee, der es in der Sittenlehee ſteeng nimmt, der nichts Gleichgultiges daein Statt finden laſſen will (Rigoriſt); ein ſtrenges Ding; der S-tabak, in einigen Gegenden der ſchlechteſte Rauchtabak, der in Geſtalt eines daumendicken Stengels gedreht iſt (N. D. dee Steangtabak).

Strenſel (Strenzel), m., -s, der Geißfuß odee Geeſch, ſ. d.

Strenwerk, ſ., ein Gerinne.

Strenz, m. (die Strenze), -es, M. -e (-n), in Liefland ein elendes Pferd.

Strenze, w., M. -n, landſchaftl., die Spritze.

Strép, m., -es, in Ungarn, Name eines in länglichen zarten Keiſtallen wachſenden weißen Vitriols.

Strépe, w., M. -n, N. D. ein Scheltwort auf ein Mädchen: eine faule Strepe.

Strépen, th. Z., N. D. ſteeifen.

***Stretto**, in der Kaufmannsſpr. knapp, genau.

Streu, w., M. -en, die Handlung, da man ſteeuet; dasienige, was dem Vieh zum Lager und zur Erhaltung der Reinlichkeit untergeſteeut wied, Stroh, Laub, Moos ꝛc. (in manchen Gegenden Streuling): Stroh zur Streu; die Strohſtreu, Waldſtreu, Laubſtreu; die Jäger nennen auch die von ſelbſt abgefallenen Blatter und Tangeln Streu und Ströhe; ein von Steoh, teocknem Laube ꝛc. gemachtes Lager: den Pferden, Kühen ꝛc. eine Streu machen; ſechs Pferde auf der Streu haben, ſie in ſeinem Stalle unterhalten; ein Lager von langem Stroh, auf welchem Menſchen in Eemangelung dee Betten ſchlafen: auf einer Streu ſchlafen; die Streu machen; dee Boden im Stalle, auf welchem die Streu gemacht wied.

Streubelwurzel, w., Name dee Schuppenwurzel odee des Anblattes.

Streublau, ſ., in den Blaufaebenweeken, das Geobſte von dem oeemahlenen Schmaltenglaſe, welches kein Kaufmannsgut iſt; die S-buchſe, eine veefchloſſene, oben mit vielen kleinen Löchern veefehene Büchſe, einen gepulveeten Koeper daeaus zu ſteeuen, z. B. Sand, Zuckee, Pfeffee ꝛc., dergleichen die Sand-, Streuſand-, Zucker-, Pfefferbüchſen ſind; in engerer Bedeutung, die Streuſandbüchſe; der S-büchſenbaum, ein Baum in Mexiko, auf Jamaika und andern weſtindiſchen Inſeln, etwa 24 Fuß hoch, deſſen Frucht faſt das Anſehen einer Sandbüchſe hat, wozu man ſie auch in Weſtindien aushohlt und gebraucht (Sandbüchſenbaum, indiſche Nuß).

Streüen, 1) th. Z., trockne Korper in Menge auf eine Odeefläche aus einander fallen laſſen, ſo daß ſie auf der Oberfläche verbeeitet weeden: Körner, Getreide für die Huhner, Tauben ꝛc., odee den Hühnern ꝛc. ſtreuen; Salz, Zucker, Pfeffer auf die Speiſen ſteeuen; Sand in das Zimmer, Aſche auf ſein Haupt, Puder in die Haare, Blumen auf den Weg, Geld unter das Volk ſtreuen; den Samen ſtreuen, ſaen; uneigentlich, verbreiten: Samen des Guten ſteeuen; die Blumen ſtreuen Geruche; ſich ſtreuen, ſich ausbreiten, verbeeiten, ſich zerſteeuen; ſtreuend bilden, hervorbringen. So ſteeuen die Zuckerbäckee mit weißem und gefärbtem Zuckerſande allerlei Veezierungen nach Art eines Gemahldes auf den Tafelaufſätzen; 2) unth. Z. mit haben, was zum Streuen, Unteeſteeuen dient, geben: das Getreide ſteeuet gut, wenn es dick ſteht, und viel Stroh gibt.

Streügabel, w., ein gabelförmiges Holz, womit den Pfeeden die Streu aufgeruttelt wird; der S-glanz, Metallfeile, mit bunten Farben angelaufen, zum Beſteeuen dee feifchen Schrift; das S-gold, aus Zinn gemachte glänzende Schuppen oder Blättchen, etwas damit zu beſtreuen; das S-gut, in einigen Gegenden, z. B. im Schleswigſchen, ein Gut,

welches unter verſchiedene Herren verſtreuet oder vertheilt iſt (das Mankgut); die S-harke, das S-harken, f. Streurechen; der S-ling, -es, ein Ding, welches geſtreut iſt, wie das in den Wäldern abgefallene Laub, welches eingeſammelt zur Viehſtreu gebraucht wird; das S-mehl, Mehl, welches unter und auf den Teig geſtreut wird, damit ſich derſelbe nicht anhange; das S-pulver, ein Pulver, auf eine Wunde geſtreut; das S-p-moos, das Kolbenmoos, oder der Bärlapp, deſſen Samen als Streupulver auf wunde Theile gebraucht wird; der S-rechen, ein Rechen, Laub, Tangeln, damit zuſammenzurechen (die Streuharke); das S-rechen, das Rechen oder Sammeln des Laubes im Walde (das Streuharken); der S-ſand, Sand, welchen man auf friſch geſchriebene Schrift ſtreut; die S-ſ-büchſe, eine oben durchlöcherte Büchſe mit Streuſand (die Sandbüchſe, Streubüchſe); die Streuſandbüchſe des heil. Römiſchen Reichs, ehemahls ein Spottname der ſandreichen Mark Brandenburg; das Streuſtroh, Krummſtroh, welches man dem Vieh unterſtreut; auch Stroh zu einem Lager für Menſchen; der S-zucker, geſtoßener Zucker, auf Speiſen zu ſtreuen; die S-z-büchſe, eine oben durchlöcherte Büchſe, Streuzucker auf Speiſen zu ſtreuen.

Streyer, m., -s, N. D. der Zindel oder Zingel.

Strich, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Strichlein, Strichel und noch mehr verkleint, Strichelchen, 1) von ſtreichen, ſich ſchnell fortbewegen, die Handlung, da man ſtreicht, ſich ſchnell fortbewegt: einen Strich durch eine Gegend thun, einen ſchnellen Zug, einen Streif; beſonders von verſchiedenen Vögeln, ihr Begeben in eine andere Gegend auf einige Zeit, ſ. Streichen; uneig., in Einem Striche weg arbeiten ꝛc., ohne Unterbrechung; von den Fiſchen, die Handlung des Streichens oder Leichens: zur Zeit des Striches; die Richtung des Streichens, der Weg: der Strich des Windes, der Wolken, des Gewitters, die Richtung, in welcher der Wind geht ꝛc.; der Strich des Holzes, die Richtung, in welcher die Holzfaſern gehen; nach dem Striche, nach der Richtung eines Dinges, derſelben folgend; gegen oder wider den Strich, gegen die Richtung, derſelben entgegen; auch von einem Zeuge, die Richtung, nach welcher die Faden deſſelben laufen, und die Richtung, welche den Haaren oder Federn auf einer Oberfläche gegeben ſind: ein Kleid, einen Hut nach dem Striche bürſten; die Fiſcher ſtellen zu Striche, wenn ſie Netze ſtellen, in welchen ſie die Fiſche, die, wenn ſie Nahrung ſuchen, dem Strome entgegenſchwimmen, fangen ſollen; ſo viel Dinge Einer Art, als deren in Geſellſchaft ſtreichen, von den Vögeln: ein Strich Lerchen, Rebhühner ꝛc., ſo viel deren mit einander fliegen; 2) von ſtreichen, an der Oberfläche eines Körpers hin bewegen, die Bewegung der Länge nach, an oder auf der Oberfläche eines Körpers hin: der Strich mit dem Polſteine auf eine Eiſenſtange, das Streichen des Eiſens mit dem Polſteine, um ihm die Kraft deſſelben mitzutheilen; der einfache Strich, da man den einen Pol eines bewaffneten Polſteines in die Mitte der feſt gelegten Eiſenſtange ſetzt, und mehrere Mahl gleichförmig und langſam bis an das eine Ende der Stange hinſtreicht, dann den andern Pol ebenfalls in der Mitte aufſetzt und eben ſo mehrere Mahl bis an das andere Ende der Stange ſtreicht, zum Unterſchiede vom Doppelſtriche, da man beide Pole eines bewaffneten Polſteines der Länge nach auf die Stange bringt und damit von dem einen Ende bis zum andern wiederholt ſtreicht; das Geld vom Tiſche mit einem Striche einſtreichen; ein Strich auf der Geige, mit dem Bogen; keinen Strich mehr thun, nicht mehr geigen, überhaupt nicht mehr etwas thun, arbeiten; dem Tuche den Strich geben, es mit der Holländiſchen Streiche ſtreichen, wenn es in den Rahmen geſpannt iſt, der Wolle deſſelben eine Richtung nach einer Seite geben; der Strich der Lerchen, das Streichen, Fangen der Lerchen mit dem Streichgarne; ein guter Strich, wenn man viele Lerchen im Streichnetze fängt; auf den Strich gehen, auf den Lerchenſtrich, und uneig., zu willfährigen Mädchen gehen; den Strich halten, von Gold und Silber, beim Streichen auf dem Prüfſteine die Probe beſtehen; die Art und Weiſe des Streichens: einen guten, leichten, freien Strich haben, die Geige auf eine gute, leichte ꝛc. Art ſtreichen; dasjenige, was durch Streichen hervorgebracht wird, wie der Leich oder Samen der Fiſche, welchen ſie beim Streichen von ſich laſſen, auch die junge Brut im erſten Jahre; der Strich vom Pfluge, die Ackerfurche; auch der Strich der Ege, d. h. die Spur, welche ſie auf dem Felde zurücklaßt; beſonders iſt der Strich die Spur, die Linie, welche ein über eine Fläche geſtrichener Körper auf derſelben zurücklaßt: einen Strich mit Kreide, Kohle machen; Striche mit der Feder ziehen; ein Strich mit dem Pinſel; die Striche des Kompaſſes, die Linien auf der Roſe des Kompaſſes, welche aus dem Mittelpunkte nach allen Richtungen laufen, und die durch dieſe Linien bezeichneten Theile der Kompaßroſe. Es ſind ſolcher Striche und Theile 32, deren jeder mit dem zunächſt liegenden einen Winkel von 11¼ Grade macht, welcher um mehrerer Genauigkeit willen wieder in vier Theile abgetheilt wird (Windſtrich); ein Schiff verändert ſeinen Strich, wenn es ſeinen Lauf verändert; ein Schiff ſegelt auf wenigen Strichen, wenn ſein Lauf eine Richtung behält, welche zwiſchen einigen Strichen des Kompaſſes bleibt; einen Strich durch die Rechnung machen, ſowohl wenn ſie bezahlt iſt, als auch, wenn ſie unrichtig, falſch iſt, daher uneig., die Hoffnung, das Vorhaben eines Andern vereiteln; in engerer Bedeutung, der Unterſcheidungsſtrich (Kom-

ma); einen Strich machen, ſetzen; der Strich auf dem Prüfſteine, die Spur, die Linie, welche das auf dem Prüfſteine geſtrichene Gold und Silber zurückt läßt; bei den Nähterinnen in weiterer Bedeutung eine Naht mit weißem Zwirne in ein Geſtricktes; zuweilen auch eine Linie von einer beſtimmten Breite, wie nach dem Zehentmaß der zehnte Theil eines Zolles, und nach dem Zwölfmaß der zwölfte Theil eines Zolles, ſonſt Linie; uneig. im Holſteiniſchen, einen Strich haben, halb berauſcht ſeyn; in weiterer Bedeutung, etwas, das ſich auf einer Oberfläche in die Länge hinzieht, von größerer oder geringerer Breite (ein Streifen); der Eſel hat einen ſchwarzen Strich auf dem Rücken; ein Pferd mit einem weißen Striche auf der Stirn; auch ein Streifen Zeuges, z. B. in den zuſammengeſetzten Hauben-, Mützenſtrich; in noch weiterer Bedeutung ein in die Länge ſich erſtreckender Theil der Erdfläche von unbeſtimmter Größe (eine Strecke): ein fruchtbarer, unfruchtbarer Strich Landes; eben ſo in der Schifffahrt, eine Strecke der See unter irgend einer Breite; zuweilen auch eine Strecke Landes von beſtimmter Größe, z. B. in Thüringen, wo das Strichel (verderbt Striegel) ein Stück Feldes von unbeſtimmter Länge, aber ungefähr eine Ruthe breit iſt; dasjenige, was geſtrichen wird, woran man ſtreicht, wie die langen Zitzen am Euter der Kühe, Ziegen ꝛc. (Strichel); dasjenige, was geſtrichen worden iſt, z. B. ein Strich Ziegel, eine Menge Ziegel, welche auf Einmahl, d. h. in einer gewiſſen Zeit nach einander fortgeſtrichen ſind; auch iſt der Strich in einigen Gegenden ein Maß zu trocknen Dingen, beſonders ein Getreidemaß, z. B. in Böhmen ein Maß, welches 4 Viertel, 16 Mäſtel oder 192 Seidel hält; der Strichbörs, eine Art Börſe mit Strichen oder Streifen gezeichnet; das S-brett, das Streichbrett.

Strichel, ſ., -s, ſ. Strich; die S-blume, eine Blume mit Strichen gezeichnet, beſonders Name der Kanariſchen Glockenblume.

Stricheln, th. Z., mit Strichen oder kleinen Strichen bezeichnen: etwas ſtricheln; in der Pflanzenlehre heißt ein Blatt geſtrichelt, wenn es ganz mit platten, gleichlaufenden Gefäßbündeln, welche vom Stielende nach der Spitze gehen, dicht durchzogen iſt.

Strichfiſch, m., ſ. Streichfiſch; S-förmig, E. u. U. w., die Form eines Striches habend; das S-gewitter, ein Gewitter, welches nur einen kleinen Strich Landes trifft; die S-heuſchrecke, die Zugheuſchrecke; der S-karpfen, die Karpfenart; der S-kompaß, eine Art Seekompaß, welcher jeder Zeit die Richtung des Kieles anzeigt; das S-kraut, der Wau; der S-ling, -es, M. -e, einer, der herumſtreicht (ehemahls Streckling, Streäckling, Strickling); die S-naht, eine Art des Nähens, einem Geſtrick ähnlich (daher auch Steicknaht), deren man ſich beſonders bedient, Stücke von dickem Tuche, Sammet ꝛc. an einander zu fügen und die Überzüge der Betten und die Betttücher zu verbrämen; der S-punkt, in der Sprachlehre ſ. Semikolon; die S-raupe, mit Strichen gezeichnete Raupen; der S-regen, Regen aus einer einzelnen vorüberſtreichenden Wolke, und daher nur einen kleinen Strich Landes treffend; die S-ſchindel, ſ. Streichſchindel; die S-ſarſche, eine Gattung Saerſche, zu deren Kette man ſechsſtückige Waſchwolle und zu deren Einſchlage man dreiſtückige Streichwolle nimmt, und welcher man nach dem Walken, in den Rahmen ausgeſpannt, mit der Streiche und Büreſte einen Strich gibt; der S-ſtein, Name des Säulenſteines oder einer Art deſſelben (Baſalt); die S-tafel, Seetafeln, aus welchen der Schiffer, wenn er ſeinen Strich kennt, erſieht, wie viel ſich ſeine Breite und Länge verändert hat; die S-taube, die Wandertaube; der S-vogel, Vögel in kalten und gemäßigten Himmelsgegenden, welche ihren Aufenthalt zwar verändern, aber nicht wie die Zugvögel in den heißen Himmelsſtrich übergehen; das S-volk, ein nomadiſches Volk; S-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Strichen, Theilen: ſtrichweiſe hageln, hie und da, in einzelnen Gegenden; ſtrichweiſe arbeiten, eine Zeit lang in Einem Striche fortarbeiten, und dann eine Zeit lang wieder ruhen; der S-zaun, ein Zaun, welcher zur Befeſtigung des Ufers in das Waſſer gemacht wird; die S-zeit, die Zeit, in welcher die Vögel zu ſtreichen pflegen, der Herbſt und der Frühling; die Zeit, in welcher die Fiſche ſtreichen oder laichen.

Strick, m., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein kurzes, ſtarkes, von Hanf gedrehtes Seil: die Kühe mit Stricken an die Krippe binden; einen Hund am Stricke führen; wenn alle Stricke reißen, wenn Alles mißglückt, im höchſten Nothfalle; einem Diebe den Strick um den Hals legen, ihn hängen, daher im gemeinen Leben Strick auch die Strafe des Hängens ſelbſt bezeichnet (anſtändiger Strang), z. B. den Strick verdient haben, verdienen gehängt zu werden; uneig. ein liederliches nichtswürdiges Menſch (Galgenſtrick); auch ſ. Schlinge, oder Mittel jemand zu Falle zu bringen (Fallſtrick), beſonders uneig.: einem Stricke legen; in der Bibel ſ. Nachſtellung, Verführung ꝛc.; bei den Jägern: ein Strick Hunde, zwei oder drei mit einem Stricke verbundene Windhunde; die S-arbeit, die Arbeit des Strickens und eine geſtrickte Arbeit; die S-aufgabe, diejenige Aufgabe, da man verlangt, den Bogen oder die Rundung eines an den Enden aufgehängten Strickes zu beſtimmen; S-bändig, E. u. U. w., durch den Strick gebändigt, beſonders bei den Jägern, von jungen Windhunden, wenn dieſe gewohnt werden ſich mit einem alten am Hetzriemen führen zu laſſen; die S-beere, die rothe Heidel- oder Preiſelbeere; der S-beutel, ein zierlicher Beutel, worin die Frauen und Mädchen

ihr Strickzeug bei ſich tragen (Pompadour); das Strickbrett, bei den Jägern und Fiſchern, ein ſchmales Brett, worüber die Netze geſtrickt werden (Strickholz, Strickmaß, der Strickſtock).

Stricken, unth. und th. Z., ehemahls in Fall- oder Fangſtricke verwickeln, und auch mit Stricken binden, uneig., feſſeln, feſt halten (beſtricken, verſtricken); jetzt in engerer Bedeutung, Fäden mit einer Art langer Nadeln ſo in einander ſchlingen, daß ſie ein zuſammenhangendes verſchlungenes Ganzes ausmachen (N. D. knütten): Strümpfe ſtricken; geſtrickte Strümpfe, zum Unterſchiede von gewirkten oder gewebten; in Liefland ſ. weben.

Stricken, m., -s, N. D. eine Strickſchule.

Stricker, m., -s, die S-inn, einer, der ſtrickt, in der engern Bedeutung von ſtricken: die Schäfer ſind häufig Stricker; beſonders von Frauen: eine geſchickte Strickerinn, landſchaftl. ſ. Seiler; in der Naturbeſchreibung, Name einer Familie der Nachtfalter (Seidenſpinner, Spinner); die Strickſpinnen, und eine Art Bockkäfer oder Holzböcke (Weber); der S-lohn, die Bezahlung für das Stricken; das Stricket, M. -e, im Schwäbiſchen, das Strickzeug, und die Strickſchule.

Strickgarn, ſ., Garn, woraus man etwas ſtrickt; das S-gras, das Knopfgras; der S-gürtel, ein Gürtel, ſofern er in einem bloßen Stricke beſteht, dergleichen die Strickmönche tragen; das S-holz, ſ. Strickbrett; der S-hund, ein am Stricke geführter Hund; der S-korb, Verkl. w. das S-körbchen, ein kleiner Korb, worin die Frauenzimmer ihr Strickzeug haben; die S-kunſt; die S-lehrerinn; die S-leiter, eine aus Stricken gemachte Leiter, welche man in der Höhe befeſtigt; die S-linie, eine krumme Linie, welche ein an beiden Enden aufgehängter Strick macht; die S-maſche, eine Maſche, wie man ſie beim Stricken macht; auch wohl, eine Schleife, Schlinge von einem Stricke; das S-maß, ſ. Strickbrett; der S-mönch, eine Art Mönche, deren Kutte mit einem gewöhnlichen Stricke zugebunden wird (Cordelier, Franziskaner); das S-muſter, ein Muſter, danach künſtlich zu ſtricken; die S-nadel, die langen Nadeln mit ſtumpfen Spitzen, deren man ſich beim Stricken bedient (N. D. Knüttnadel, der Sticken, anderwärts Strickſtock, im Öſterreichiſchen Strickſtengel, in der Schweiz Lieſnadel), und die beim Stricken der Netze aus Holz beſteht, welches oben eine Zunge hat und unten gabelförmig iſt, den Zwirn darauf zu wickeln, ſ. auch Strickbrett; eine Art Poſaunenſchnecken, ein Thurmhorn, die Pfrieme, ſ. d.; die S-naht, die Naht in einem geſtrickten Strumpfe, welche hinten nach der Länge deſſelben läuft und welche entſteht, wenn da, wo ſie Statt finden ſoll, immer ein Paar linke Maſchen gemacht werden; ſ. Strickhnaht; der S-reiter, ehemahls in Baiern bewaffnete Soldaten, welche verdächtige Perſonen aufgreifen, und dazu Stricke bei ſich führen. Ihr eigentlicher Name war Strichreiter, weil ſie gewiſſe Steiche Landes zu bereiten hatten; der S-rock, ein geſtrickter Rock; im Öſterreichiſchen, ein Reifrock; die S-ſcheide, eine zum Theil hohle holzerne oder ſilberne Scheide, die Stricknadeln darin zu verwahren; die S-ſchule, eine Anſtalt, wo bloß Unterricht im Stricken ertheilt wird; der S-ſchüler, die S-ſ-inn; das S-ſpann, bei den Seilern, ein kleines Werkzeug, welches aus zwei hölzernen eine Rinne bildenden Walzen beſteht, in welcher der einzelne Faden des Steickes, wenn er geſponnen wird, liegt; die S-ſpinne, diejenigen Spinnen, welche ein rundes Netz in ſenkrechter Richtung weben (Stricker); der S-ſtock, eine große Stricknadel; ſ. Strickbrett; der S-ſtrumpf, ein Strumpf, an welchem geſtrickt wird; der S-ſtuhl, der Strumpfſtuhl; die S-ſtunde, die Stunde, welche zum Stricken beſtimmt iſt; der S-träger, N. D. ein Pfänder, welcher den Bauern das Vieh pfändet und am Stricke forttreibt; das S-verdeck, auf den Schiffen, ein aus Stricken geflochtenes Netz, welches zuweilen über das Schiff gezogen wird, um das Entern zu verhindern; die S-walze, eine Walze, auf welche der Strick eines Werkzeuges gewickelt wird, z. B. an einem Bratenwender; das S-werk, allerlei Stricke unter einander, auch mehrere Stricke an einem Dinge zuſammengenommen; eine geſtrickte Arbeit; das S-zeug, das zum Stricken nöthige Gerath, als Stricknadeln, Strickſcheide, Wolle, auch oft, eine angefangene geſtrickte Arbeit (N. D. Knüttzeug).

*Strict, E. u. U. w., Strikte, Umſt. w., genau, pünktlich; die ſtricte Obſervanz, bei Kloſtergelübden und Freimaurerorden, die ſtrenge Ordensregel.

Striefe, w., der Streifen; Striefen, th. Z., N. D. ſtreifen.

Striegel, m., -s, im Hüttenbaue der Zapfen, welcher auf dem bloßen Herde unter dem Gefalle ſteckt, mittelſt deſſen man nach Belieben mehr oder weniger Waſſer ins andere Gefälle geben kann; auch der Grundzapfen an einem Deichdamme, welcher in das Loch des Ablaſſes paßt (O. D. die Striegel).

Striegel, w., M. -n, in der Pflanzenlehre borſtenförmige, an der Wurzel zuſammengedrückte flache Theile, welche verſtümmelte Deckblätter ſcheinen; beſonders ein eiſernes Werkzeug mit mehrern Reihen kurzer Zähne und einem holzernen Griffe, den Staub und Schweiß von dem Körper der Pferde, Eſel abzukratzen (die Pferdeſtriegel, in manchen O. D. Gegenden Roßſtrahl); ein Geſchlecht von Pflanzen in Oſtindien mit getrennten männlichen und weiblichen Blumen und trockenen borſtigen Steinfrüchten.

Striegelblech, ſ., Blech, aus welchem Striegeln gemacht werden; das S-haueiſen, bei den Sporern, ein Werkzeug, womit die Zähne in die Striegelbleche eingehauen werden; das

Striegelhaus, Verkl. w. das S-häuschen, im Beegwesen, das über dem Striegel an einem Driche errichtete und verschlossene Häuschen, damit kein Fremder dazu kommen und etwas verderben könne; **S-icht**, E. u. U. w., einer Striegel ähnlich; in der Pflanzenlehre heißt die Außenseite an verschiedenen Theilen der Pflanzen **striegelicht**, wenn sie mit liegenden, dicht angepreßten kleinen Borsten besetzt ist, die nach unten zu dicker sind.

Striegeln, th. Z., mit der Striegel reinigen: die Pferde; uneig., bitter durchziehen, empfindlich tadeln (durchhecheln): einen **striegeln**; im gemeinen Leben auch s. plagen, z. B. die Bauren **striegeln**.

Striegelschacht, m., im Bergbaue, ein ausgemauerter Schacht bei dem Flutgraben der Kunstwerke, worein der Striegel oder Grundzapfen gestellt wird, um ihn vor Beschädigung zu sichern; der **S-staub**, der Staub, welcher von den Pferden mit der Striegel abgestrichen wird; der **S-zapfen**, der Striegel.

Striegholde, w., veraltet, eine Hexe.

Striegler, m., -s, einer, der striegelt, eig. und uneigentlich.

Strielen, th. Z., im Schwäbischen, einen verbogenen Ort durchsuchen; in der Schweiz, streuen.

Striemle, w., M. -n, Verkl. w. das **Striemchen**, O. D. **Striemlein**, **Steiemel**, eine in die Länge sich erstreckende schmale Fläche, besonders, erhöhete Streifen von anderer Farbe auf einem Körper, welche von den Schlägen mit einer Ruthe, Geißel, Peitsche ꝛc. entstehen: einem **Striemen bauen**; **ein Knecht, der oft gestäupet ist, ist nicht ohne Striemen**, Sir. 23, 12.; **blutige Steiemen**; in manchen Gegenden auch die Narben, und die Streifen im unausgebackenen Brod (Wasserstriemen).

Striemen, th. Z., striemig machen, schlagen.

Striemig, E. u. U. w.; Striemen habend: einen **striemig schlagen**.

Striemling, m., -es, M. -e, ein Ding, welches Striemen oder Streifen hat; in engerer Bedeutung, eine Art Äpfel, der Streifling.

Striepe (Stripe), m., -n, M. -n, N. D. der Streif, Streifen; **Lüneburger Striepen**, eine Sorte Sommerbirnen, deren es weiße und rothe gibt.

Striepke, m., -n, M. -n, N. D. eine Sorte rothgestreifter Äpfel (Striepkeapfel).

Striesenholz, s., das Holz des Heckenkirschbaumes und dieser Baum selbst.

Striez, m., -es, M. -e (der **Striezel**, -s, und die **Striezel**, M. -n), in einigen Gegenden ein langes Brod (in andern Gegenden Weck und Stolle, in Tirol Struzen): ein **Butteestriezel**, ein solches Buttergebackenes; in engerer Bedeutung, ein in Gestalt eines langen Brodes gebackener Kuchen, besonders zu Weihnachten (der Christstriezel); auch eine Speise mit in Milch zerriebenem Mohn (Mohnstriezel); uneigentlich, ein unbehülflicher, auch dummer Mensch (in O. D. lautet es auch **Strützel**).

Striffel, w., M. -n, die Decke; **Striffeln**, th. Z., streifeln.

***Steingent**, E. u. U. w., scharf, streng, bündig.

***Steingiren**, unth. Z., beim Fechten, die Klinge des Gegners auffangen.

Stripe, m., **Stripen**, s. **Steeif**, **Steeifen**; das **Striper**; **S-malm**, s. **Streiferz**.

Strippe, w., M. -n, ein zusammengelegtes und mit den Enden an einen andern Körper befestigtes Band, diesen Körper daran fest zu machen, z. B. die Strippen an den Stiefeln (Stiefelstrippen), und die Schleifen von Bindfaden an den Ecken der zu bleichenden Leinwand (hin und wieder Strupf, Stropf, Strop); **Steippen**, th. Z., mit Strippen versehen; N. D. auch streifen (stripen).

Strippeet, m., -es, der Pferdeampfer (Stripplattig).

Strippse, w., eine Peitsche von sieben Bindfaden, wovon jeder sieben Knötchen hat, ein Strafwerkzeug unter den Englischen Landtruppen (bei denen es neunschwänzige Katze heißt), womit der Verbrecher auf bloßen Körper bis zu tausend Streichen gezüchtigt wird; **Strippsen**, th. und unth. Z., mit der Strippse schlagen, züchtigen.

Strittig, s. **Streitig**. In O. D., wo man auch das Wort **stritten**, in der Bedeutung von umwühlen, umrühren hat, sagt man: ein **strittiger Kopf**, d. i. ein zanksuchtiger.

Streihelae, s., -es, M. -e, im Zillerthale, eine Art des Taufendschöns.

Strißen, th. Z., im Schwäbischen spritzen.

Ströbel, m., -s, im Schwäbischen, ein verwirrtes Ding, und uneigentlich, ein verwirrter Mensch; die Zirbelnuß, auch wohl jeder Tann- oder Fichtenzapfen; der **S-dorn**, die Artischocke; die Golddistel; **S-ig**, E. u. U. w., straubig, struppig; der **S-kopf**, ein strobeliger, struppiger Kopf, und eine Person mit solchem Kopfe; **Ströbeln**, th. Z., wirren, verwirren; der **Ströbelstern**, ein Haarstern; die **S-taube**, die Steuptaube.

Ströse, w., M. -n, der Strich, die Reihe.

Ströh, s., -es, die Halme des ausgedroschenen Getreides, und in weiterer Bedeutung auch die dürren Stengel anderer Feldfrüchte, welche man nach dem Dreschen in Bunde bindet: das **Stroh** von Rocken, Weizen, Erbsen; Rocken-, Weizen-, Erbsenstroh); vorzugsweise nur das Rockenstroh, welches auch in den damit zusammengesetzten Wörtern gemeint ist: **langes, kurzes Steoh**; **ein Bund Stroh**; **so dumm, wie ein Bund Steoh**, sehr dumm; **ein Schock Stroh**, 60 Bund; **dem Viehe Stroh unterstreuen**; **ein Haus mit Steoh decken**; **leeres Stroh dreschen**, eine undankbare, vergebliche Arbeit verrichten; **auf dem Steoh schlafen**, auf einer Streu; **auf dem Stroh liegen**, in Baiern, in engerer Bedeutung, gestorben seyn; **auf das Stroh läuten**, im

Dithmaeſiſchen, mit dem Läuten der Glocken anzeigen, daß der Todte eben eingekleidet weede; eine gewiſſe Menge aus Stroh beſtehender oder damit gepackter Dinge: ein Steoh Garben, eine Anzahl Garben, welche auf der Tenne zum Dreſchen ausgebeeitet weeden; in Bremen und in den Seeſtädten, ein Stroh Bücklinge, eine gewiſſe Anzahl mit Stroh zuſammengebundener Bücklinge. In dieſee Bedeutung findet auch die Mehrheit Statt, welche aber nach einem Zahlwoete, wie bei allen Wortern dieſer Art, unverändert bleibt: zehn Stroh derſchen; zwanzig Stroh Bücklinge machen eine Laſt; die S-arbeit, künſtliche aus Stroh geflochtene Aebeit, z. B. Strohdecken, Strohhüte ꝛc.; der S-arbeiter, einer, der ſolche Arbeiten verfertigt; dee S-balken, ſchwache Balken zu Stroh- und Schindeldächern; das S-band, ein aus Stroh zuſammengedrehtes Band, womit man die Garben, Strohbunde ꝛc. zuſammenbindet (das Strohſeil); auch, ein langee und ſchmaler Streifen von Stroh geflochten, welcher z. B. zu einee Schleife auf einem Strohhute dienen ſoll; uneigentlich eine Aet ſchmaler und zartee ſeidener Bander von offener Seide, welche ſtark mit Haezwaſſer geſtreift ſind und zu allerlei Putz gebraucht werden (Strohbändchen); S-bedeckt, E. u. U. w., mit Stroh bedeckt und gedeckt; S-beflochten, E. u. U. w., mit Stroh beflochten; das S-bett, ein viereckigee Sack, welcher ſtatt der Federn Stroh enthält; ein Bett, welchem eine Schütte Stroh zur Grundlage dient; die S-blume, eine künſtlich von gebleichtem Stroh gemachte Blume; die Papierblume, ſ. d.; die Sandrubrpflanze; dee S-boden, ein Boden, auf welchem man Stroh verwahrt; der S-beand, ein Brand, durch welchen eine Menge Steoh verbrennt; ein ſchnell auflodernder Brand ohne Dauee; die S-drrche, ein Weekzeug, das Stroh zum Viehfutter durch Walzen weich und gelind zu machen; der S-bückling, ſ. Stroh, im Gegenſatze der Tonnenbücklinge; das S-bund, eine Menge zuſammengebundenen Steehes (das Strohgebund); die S-buttee, Butter, welche im Winter gemacht wird, da man das Rindvieh mit Häckſel zu futtern pflegt (Winterdutter), zum Unterſchiede von der Gras- odee Sommer-, der Stoppel-, Rübenbutter ꝛc.; das S-dach, ein mit Stroh gedecktes Dach; dichteriſch wie Hütte; die S-decke, eine Decke von Stroh, wie die Strohmatten, womit die Miſtbeete in kalten Nachten bedeckt weeden, beſondees abee feinere Deken, welche man auf das Tiſchtuch breitet; dee S-dreckee, ein Aebeiter, welcher Dächer mit Stroh deckt; dee S-drich, ein Deich, deſſen Böſchung mit geradem Rocken- oder Weizenſteoh belegt wied; die S-doſe, eine aus Stroh verfertigte, damit überzogene Doſe; Ströhen, th. Z., veraltet, mit Steoh verſehen, anfüllen; S-ern (Steöheen), E. u. U. w., von Stroh, aus Stroh beſtehend: ein ſtroherues Dach, ein ſtroherner Hut (kürzer ein Strohdach, Steohhut ꝛc.); uneig., trokken, unſchmackhaft, unkeäftig: das ſchmeckt ſtrohern; die S-fackel, eine Fackel von Stroh geflochten; die S-farbe, die blaßgelbe Farbe des Strohes (paille). Davon S-faeben, S-fardig, E. u. U. w.; das S-feuer, ein Feuer von brennendem Stroh, welchrs ſchnell auflodert und bald verlöſcht; die S-fiedel, ein geringes Tonweek, beſtehend aus 17 viereckigen Stäben von Buchen-, Ahoen- odee anderem ausgetrocknetrn Holze, die, von veeſchiedener Gröſſe und ſolchem Veehältniſſe, daß jedes einen beſondern Ton hält, auf zwei Fäden gezogen werden, wo ſie duech kleine Kugeln von einander geſondert und über zwei zuſammengebundene Rollen von Stroh geſteckt, mit zwei dünnen Stäben, an deren Ende ein kleiner Knopf befindlich iſt, angeſchlagen weeden; die S-flamme, die Flamme des brennenden Strohes; eine wenig wirkende Flamme, womit man uneigentlich auch einen ſchnell voeübergehenden Eifer vergleicht; die S-flaſche, eine mit Stroh beſtochtene Flaſche; das S-futter, Futter, aus Stroh beſtehend; ein kleines Behältniß von Stroh geflochten; das S-gebund, ein Gebund Stroh; S-gedeckt, E. u. U. w., mit Stroh gedeckt; S-geflochten, E. u. U. w., aus Stroh geflochten; S-gelb, E. u. U. w., blaßgelb wie das Steoh, ſ. Steohfaebe; dee S-halm, Verkl. w. das S-hälmchen, O. D. S-hälmlein, ein einzelner Halm Stroh: in der Dicke eines Strohhalmes; eines Strohhalmes breit, ſehr ſchmal; eine Art Blaſenſchnecken, die Pfeilſchnecke; das S-haus, ein mit Steoh gedecktes Haus; ein Gebäude, in welchem man den Voreath von Steoh aufbewahet; die S-hochzrit, ſ. Steohkranz; der S-hut, Verkl. w. das S-hütchen, ein aus Stroh geflochtenee Hut für Feauen und Mädchen (die Strohkiepe, wenn ſie die Foem einer Kiepe haben); eine Art Napfmuſcheln in Oſtindien, meiſt von gelber Farbe (der Schild, der Kahn, gelbee Kahn, das Schiffchen); die S-hütte, eine von Stroh gemachte, auch damit gedeckte Hütte; dee S-junge, in den Salzwerken zu Halle, ein Lehrjunge bei den Wagenladern, welcher hernach Knecht und Meiſtee werden will; der S-junker, veeächtliche Benennung eines Landedelmannes, welchee außer etwas Landwirthſchaft nichts geleent hat; die S-karde, bei den Tuchbereitern Karden, womit das gewalkte Tuch gerauhet wied; das S-kaſtchen, ein von Steoh gemachtes Käſtchen; die S-kiepe, ſ. Steohhut; dee S-kopf, ein Dummkopf; der S-koeb, Verkl. w. das S-köedchen, ein aus Stroh geflochtener Koeb, z. B. ein ſolches Aebeitskörbchen füe Frauen; dre S-kranz, ein Kranz von Stroh auf dem Kopfe, ein Gefäß darauf zu teagen, oder in den Küchen, Keſſel, Schüſſeln ꝛc. darauf zu ſetzen (der Strohkringen, Strohring). Ehemahls mußten geſchwächte weibliche Perſonen am Tage ihrer Hochzeit ſtatt des jungfräulichen Beautkranzes einen Steoh-

kranz tragen, daher eine solche Hochzeit eine Strohhochzeit genannt wird. Ein Überrest von diesem Gebrauche ist noch der Strohkranz, welcher der neu vermählten jungen Frau einen Tag nach der Hochzeit im Scherz aufgesetzt wird, welches mit einer scherzhaften Rede, der Strohkranzrede durch den Strohkranzredner geschieht; der Strohkringen, s. Strohkranz; die S-lade, mit Stroh umwickelte, und mit Leinwand überzogene Schienen, ein zerbrochenes Bein hinein zu legen; das S-lager, eine Streu; die S-latte, schwache Latten, welche auf die Sparren genagelt werden, ein Strohdach zu tragen; das S-leckwerk, in den Salzsiedereien, ein Leckwerk, wo die Sohle durch oder über Stroh tropfelt und dadurch gereinigt wird; der S-lehm, Lehm, mit gehacktem Stroh oder Häckerling gemischt, damit er besser bindet; das Ströhlich, -es, M. -e, landschaftlich, ein Strohlager; der S-mann, das Bild eines Mannes aus Stroh, zur Verscheuchung der Vögel auf Feldern und in Gärten; uneigentlich ein an Geist und Körper schwacher Mann; die S-matte, eine aus Stroh geflochtene Matte; das S-messer, ein Messer, Stroh damit zu spalten, z. B. zu Stroharbeiten; der S-mist, Mist von verfaultem Stroh; das S-papier, Papier aus Stroh; der S-ring, s. Strohkranz; der S-sack, ein mit Stroh gefüllter Sack, zur Unterlage unter den Federbetten; die S-schachtel, eine aus Stroh geflochtene Schachtel; die S-schaube, ein Bündel langen geraden Strohes von mäßiger Stärke, dergleichen diejenigen sind, mit welchen man die Strohdächer deckt, in welchem Falle sie Dachschauben genannt werden; die S-scheuer, S-scheune, eine Scheune oder Abtheilung in einer Scheune, in welcher das Stroh aufbewahrt wird; der S-schneider, ein Arbeiter, welcher das Stroh zu Häcksel schneidet (der Häckselschneider, Futterschneider); Name der Alse oder Alose; die S-schnur, eine von Stroh geflochtene Schnur; der S-schuh, von Stroh geflochtene Schuhe; die S-seihe, eine von Stroh gemachte Seihe; das S-seil, ein Seil von zusammengedrehtem Stroh (das Strohband); der S-spalter, einer, der Strohhalme spaltet, zu feinen Stroharbeiten; ein dazu dienendes feines Messer; der S-sparren, leichte schwache Sparren, zu leichten Strohdächern; die S-statt, ein Ort, wo man Stroh aufbewahrt; in den Salzwerken zu Halle derjenige Raum in den Kothen, wo man Stroh und Holz zur Feuerung aufbewahret; die S-streu, diejenige Streu, zu welcher man Stroh nimmt; ein Strohlager; das S-stück, ein von Stroh gemachtes Werk. So ein Deich oder Damm in Holland, welcher einige Finger dick mit Stroh oder Schilf bedeckt ist; der S-stuhl, Stuhle, deren Sitz mit Stroh statt mit Rohr ausgeflochten ist; der S-teller, aus Stroh geflochtene Untersätze unter Teller und Schüsseln; der S-überzug, ein von Stroh gemachter Überzug; die S-waare, allerlei Stroharbeit, als Waare betrachtet; die S-weide, die Lorbeer- oder Baumwollenweide; der S-wein, eine Art süßen Weines in Elsaß, dessen Trauben man, ehe man sie presset, eine Zeit lang auf Stroh liegen läßt; das S-werk, eine Arbeit von Stroh; allerlei Stroh bei einander (das Gestroh); der S-wisch, ein Wisch von Stroh; die S-witwe, scherzhaft, eine Frau, die nur dem Stroh (dem Bette) nach Witwe, d. h. deren Mann auf eine Zeit lang abwesend, verreist ist. So auch der Strohwitwer; der S-wurm, die Wassermotte oder Frühlingsfliege.

Ströigtrohr, s., -es, in den Zuckersiedereien, das ausgepreßte Zuckerrohr.

Strölch, m., -es, M. -e, O. D. ein Strolcher, und im Schwäbischen und der Schweiz auch, ein grober Mensch.

Strölchen, unth. Z., im O. D. streichen, herumstreichen; das Strölchengesindel, strolchendes, d. h. im Lande herumstreichendes Gesindel, Landstreicher; der Strölcher, -s, einer, der strolchet, ein Landstreicher (der Strolch).

Strölen, 1) unth. Z. mit haben, im Schwäbischen, vom Wasser, in Strahlen stark hervorbrechen, stark strömen, besonders vom Regenwasser; 2) th. Z., streichen, herumstreichen.

Ström, m., -es, M. Ströme, der Zustand eines flüssigen Körpers, da er strömt: dem Strome des Wassers wehren; eine große Masse eines flüssigen Körpers, Flusses, Baches, in schnellee Bewegung nach einer geeaden Richtung, besonders der am stärksten bewegte mittlere und tiefe Theil eines Flusses ꝛc.; in den Strom kommen, gerathen; vom Strome fortgerissen werden; gegen oder wider den Strom schwimmen, uneigentl. sich widersetzen, wo es vergeblich ist; die Donau hat einen reißenden, der Rhein meist einen sanften Strom, in weiterer Bedeutung auch eine schnelle Bewegung eines Theiles der Luftmasse nach einer Richtung hin: der Strom der Luft, der Zug, Durchgang derselben; uneigentlich: im Strome der Rede, in der schnellen, ununterbrochenen Rede; am gewöhnlichsten, ein ganz großer Fluß, der sich ins Meer ergießt. Dergleichen Ströme sind in Deutschland der Rhein, die Donau, die Oder, die Elbe ꝛc.; uneigentlich auch von der schnellen Bewegung und dem Fortreißen anderer Dinge: im Strome der Zeit untergehen; eine große Menge: Ströme Blutes vergießen; Ströme von Thränen, von Worten.

Stromab, Umst. w., den Strom abwärts, mit dem Strome (stromabwärts); S-ān, Umst. w., den Strom hinan, gegen den Strom.

Strömanker, m., der Tauanker; der S-anwohner, einer, der an einem Strome wohnt; S-auf, Umst. w., den Strom aufwärts, gegen den Strom (stromaufwärts); die Strömbahn, der Strom eines Wassers, wo es am tiefsten und schnellsten ist; das S-bett, das Bett eines Stromes (das Flußbett); die S-

breite, die Beeite eines Stromes; im Wasserbaue, die gerade gezogenen Linien, welche die von der Mittellinie senkrecht nach der Grenze bestimmten Entfernungen bestimmen; das S-brüllen, das starke Getös eines gewaltigen Stromes; der S-butt, der Glatt- oder Schlichtbutt.

Strömel, m., -s, O. D. eine hohe Meinung von sich selbst.

Strömelting, m., -es, M. -e, eine Soete Äpfel, der Gänseapfel.

Strömen, 1) unth. Z. mit haben, von flüssigen Körpern, in großer Menge, schnell und heftig nach einer gewissen Richtung sich bewegen, zum Unterschiede von fließen, mit welchem der Begriff geringerer Menge und Heftigkeit verbunden ist: die Donau strömt von Abend gegen Morgen; das Weltmeer von Morgen gegen Abend; uneig., sich in Menge und gewöhnlich mit Heftigkeit unaufhaltsam fortbewegen, herabfallen ꝛc.: der Regen stromte; Thränen strömten bei diesen Worten aus Aller Augen; das Blut strömt aus den geöffneten Adern; vom Himmel strömt Segen auf uns; eine unzählbare Menge Menschen strömte aus der Stadt; die Rede strömt ihm von den Lippen; 2) th. Z., strömen machen, strömen lassen, auch in uneig. Bedeutung, in Menge mittheilen, verbreiten: die Flut strömt allerlei Körper ans Ufer; er strömt Segen über das Land.

Strömen, unth. Z., herumstreichen (im Hennebergschen streunen); der Strömer, -s, O. D. ein Landstreicher.

Strömenge, w., ein Ort, wo sich die Ufer eines Stromes verengen, und der Strom sich durchzwängen muß; der S-fink, s. Sturmvogel; der S-fisch, Flußfische. So auch S-hecht, S-karpfen ꝛc., in Strömen sich aufhaltende Hechte ꝛc.; der S-gott, der Gott eines Stromes bei den Alten (Flußgott); die S-grenze, die Grenzen eines Stromes. Im Wasserbaue werden die Stromgrenzen durch die Stromengen bestimmt. Die wahren Stromgrenzen nennt man diejenigen beiden Seitenlinien, welche entstehen, wenn man die Stromengen dem Laufe des Stromes gemäß zusammenzieht und zwischen welchen das regelmäßig fortfließende Wasser enthalten ist; der S-hecht, s. Stromfisch; Strömig, E. u. U. w., veraltet, einen Strom oder Ströme habend, in Strömen; der Ströming, s. Strömling; der Strömkarpfen, s. Stromfisch; die S-karte, eine Karte, welche den Lauf eines Stromes oder ein ganzes Stromgebiet darstellt, und auf welcher auch die Inseln, Werder, Sandbänke ꝛc. angezeigt sind; der S-korb, spitz zulaufende Körbe, mit Dornen angefüllt, mit ihren Spitzen an das Ufer gelegt und dort eingegraben, so daß die weite Öffnung derselben auf dem Boden liegt und gegen den Strom gerichtet ist, dessen Gewalt sie brechen und dadurch das Ufer schützen sollen; eine Art Fischreusen ohne Kehle, welche vor den Strom eines Gewässers gelegt werden, die mit dem Strome kommenden Fische darin zu fangen; S-kundig, E. u. U. w., die seichten oder gefährlichen ꝛc. Stellen des Stromes kennend; die S-länge, die Länge eines Stromes; in engerer Bedeutung derjenige Theil eines Stromes, welcher zwischen zwei mündenden wichtigen Nebenflüssen liegt; der Strömling, -es, M. -e, eine Art kleiner Häringe, häufig im Bothnischen Meerbusen (Ströminge); der Striemling, eine Sorte Äpfel; die Stromschnelle, die Schnelle eines Stromes; eine Stelle in einem Strome, wo das Wasser einen starken Fall, also auch einen starken Schuß hat, wie z. B. der Rhein von Schaffhausen bis zu dem Sturze bei Lauffen; der S-strich, der Strich in einem Wasser, der sich durch einen schnellen Zug kund macht; das S-thal, ein Thal, welches ein Strom durchströmt; die Strömung, M. -en, der Zustand, da etwas strömt, auch, das strömende Wasser selbst; das Strömwasser, Wasser aus einem Strome; S-weise, Umst. w., wie ein Strom, in Strömen; der Regen fällt stromweise herab.

Ströpfelkraut, s., eine Art des Ampfers, der krause Ampfer.

*Ströphe, w., M. -n, in der Dichtkunst, eine Reihe mehrerer einzelner Verse oder Zeilen, ein Absatz oder Abschnitt in einem Gedichte (im gemeinen Leben Vers, Liedervers); in der Tonk., die veränderte Wiederholung eines vorhergegangenen Satzes.

Ströpp, m., -es, M. -e (-en), in der Schiffahrt, ein kurzes Tau ohne Ende, oder ein von einem Taue gemachter Ring, der durch Zusammenspliſſung der beiden Enden entstanden ist: die Stroppen der Ankerboje, die Taue, welche zu mehrerer Festigkeit um die Boje gebunden sind (Strupp).

Ströppe, w., M. -n, die Schlinge, womit man das Stroppтau anschlingt; Ströppen, th. Z., eine Stroppe um etwas legen.

Ströppkette, w., eine Kette, welche statt eines Stroppтaues dient.

Ströpptau, s., ein kurzes Tau, welches man um einen Pfahl oder Balken schlingt, um daran den Block des Takels einzuhaken.

Ströß, w., M. -en, im Schwäbischen, die Kehle, gleichsam die Straße.

Strößbaum, m., im Berg- und Hüttenbaue, die ausgezimmerten Bäume an einem Feldgestänge, zwischen welchen die Schwingen gehen; auch die Bäume an einem Göpel, über welche das Seil aus dem Schachte im Aufsteigen nach dem Korbe zugerichtet wird.

Strösse, w., M. -n, im Bergbaue, Absätze, Stufen, nach welchen die Stollen und Gänge zuweilen ausgehauen werden, damit mehrere Häuer hinter einander arbeiten können.

Strösseln, th. Z., erwürgen, erdrosseln.

Strössenfäustel, m., im Bergbaue, ein eiserner Schlägel, womit die Zimmel in die Scheiden der Flötze getrieben werden, um sie loszugewinnen; der S-häuer, ein Häuer, wel-

cher das Erz ſtroſſenweiſe aushaut; Ströſſenweiſe, Umſt. w., nach Stroſſen, in Stroſſen.

Ströter, m., -s, O. D. der Straßenräuber, Hof. 6, 9.

Strötte, w., M. -n, landſchaftlich, die Molken, Schotten.

Ströz, E. u. U. w., ſtarr, ſteif. Davon der Ströz, der Felſen.

Strözbauch, m., ein dicker, aufgeblähter Bauch, und eine Perſon mit ſolchem Bauche.

Strözen, unth. Z. mit haben, von innerer Fülle im höchſten Grade ausgedehnt, aufgetrieben ſeyn: die Euter ſtrozen von Milch; der Beutel ſtrozet von Geld; uneigentl., eine große Menge enthalten, überfullt ſeyn: von Gelehrſamkeit ſtrozen; ein Menſch ſtrozt von Ungeziefer, wenn er damit gleichſam bedeckt iſt; zuweilen auch, ſich mit etwas brüſten, prahlen (N. D. ſtrunzen): mit ſeinem Gelde, mit ſeiner Gelehrſamkeit ſtrozen.

Strözer, m., ſ. Strüzer.

***Structür**, ſ. Struktur.

Strück, m., -es, M. -e, ein damaſtartiger Wollenzeug, gewöhnlich mit erhobenen Rippen oder Streifen (Everlaſting).

Strückel, w., M. -n, im Schwäbiſchen eine Art Backwerk: Rahmſtruckel, dergleichen Backwerk mit Rahm.

Strüddick, ſ., -es, N. D. das Geſträuch.

Strüdel, m., -s, der Ort in einem Waſſer, wo ſich das Waſſer mit Geräuſch im Kreiſe dreht und eine trichterformige Vertiefung bildet, weil unten ein Abgrund iſt, in welchen ſich das Waſſer ſtürzt (ſ. Wirbel); auch, das auf ſolche Art bewegte Waſſer: in einen Strudel gerathen; vom Strudel ergriffen werden; uneigentl., der Strudel der Vergnügungen, eine Menge ſich wiederholender geraufchvoller Vergnügungen; im Strudel der Geſchäfte; O. D. eine Mehlſpeiſe, welche aus einem gefüllten Teige beſteht, der in Geſtalt einer Wurſt gewickelt, ſchneckenförmig zuſammengelegt und dann gekocht wird.

Strüdelig, E. u. U. w., ſtrudelnd; der S-kopf, ein ſtrudelnder Kopf, Menſch, welcher von Leidenſchaften ꝛc. aufbrauſet, in Unruhe verſetzt wird.

Strüdeln, unth. Z. mit haben, von flüſſigen Körpern, heftig aufwallen oder mit Heftigkeit aus einer Öffnung dringen: das Waſſer ſtrudelt, wenn es heftig ſiedet; eine Quelle ſtrudelt, wenn das Waſſer mit Heftigkeit und Geräuſch hervordringt; in den Meerſtrudeln ſtrudelt das Waſſer, wenn es ſich im Kreiſe mit einer Vertiefung in der Mitte hinabdreht; uneig., in heftige Bewegung verſetzt werden, ſehr unruhig ſeyn.

Struffbutt, m., Name des Flunders, einer Art Plattfiſche oder Seitenſchwimmer, und einer andern Art, des linken Stachelflunders.

***Struktür**, w., Bau, Bauart, Zuſammenſetzung.

Strüll, m., -es, M. -e, N. D. ein Strahl einer hervorſpritzenden Flüſſigkeit; das Strüllbecken, N. D. das Nachtbecken.

Strüllen, unth. Z. mit haben, N. D. von einem flüſſigen Körper, mit Geräuſch und in Geſtalt eines Strahles hervorſpritzen; beim Melken ſtrullet die Milch aus dem Euter; in engerer Bedeutung, mit ſolchem Geräuſch den Harn laſſen, beſonders wenn dies in ein Gefäß geſchieht.

Strümmel (Strümmel), m., -s, ein kurzes dickes abgeſtumpftes Ding, z. B. das ſtehen gebliebene Stammende eines abgehauenen Baumes (Stummel); Strümmeln, unth. Z. mit haben, zum Strummel werden. So ſtrummeln die Fußſcheite bei den Kohlenbrennern, wenn ſie an den Enden abbrennen, und nur noch kurze abgeſtumpfte Stücke davon übrig bleiben.

Strümpelig, E. u. U. w., N. D. ſtolpernd: ein ſtrumpeliger Gang; uneig. kümmerlich; Strümpeln, unth. Z. mit ſeyn, N. D. ſtolpern, ſtraucheln.

Strümpf, m., -es, M. Strümpfe, Verkl. w. das Strümpfchen, O. D. Strümpflein, Strümpfel, ehemahls der dicke oder Haupttheil eines Dinges nach abgenommenen Nebentheilen und Enden (der Stamm, Rumpf, Strunk). So Eſ. 9, 14., 3 Moſ. 8, 20. und 1 Sam. 5, 4.; in manchen Gegenden noch die ſtehen gebliebenen Stammenden abgehauener Bäume und kurze abgeſchnittene Stücke (Stümpfe, Stürzel, Strümmel, Stubben ꝛc.): mit Strumpf (gewöhnlicher Stumpf) und Stiel ausrotten, ganz und gar, völlig; in Thüringen führen auch die Stücke eines in die Quere getheilten Ackers den Namen Strümpfe (Strümpfungen); in Baiern uneig. wie Strunk, ein einfaltiger Menſch; in engerer Bedeutung, die Bekleidung der Füße und Beine, welche bis an oder über das Knie reicht, ehemahls mit der Bedeckung der Schentel ein Ganzes ausmachend und Hoſe genannt, daher die Strümpfe in Weſtfalen und Holſtein noch jetzt Hoſen, d. h. Hoſen, heißen (im Osnabrückſchen Strumpfhoſen, abgeſtrümpfte, d. h. abgeſchnittene Hoſen; in andern Gegenden Kniehoſen, im Frieſiſchen Huſſe); beſonders ſolche Fußbekleidung, die aus Wolle, Baumwolle, Zwirn oder Seide geſtrickt oder gewebt iſt: wollene, baumwollene, zwirnene, ſeidene Strumpfe; ein Paar Strümpfe; Strümpfe ſtricken, weben, ſtopfen, flikken; das S-band, ein Band zur Befeſtigung der Strümpfe unter oder über den Knien (N. D. Hoſenband); Name eines Fiſches, welcher zu derſelben Gattung gehört, wozu der Nadelfiſch gehört (Hoſenband); das S-brett, ein nach dem Umriß eines Beines ausgeſchnittenes Brett, über welches der Strumpfwirker die Strümpfe zieht und formt (die Strumpfform).

Strümpfel, ſ., auch m., -s, ein kleines verſchnittenes Ding, in der Schweiz ein Zapfen.

Strümpfen, th. Z., in ein dickes abgeſtutztes Ding verwandeln, welches z. B. bei Bäumen,

beſonders durch Trennung in die Quere geſchirht, daher es auch in engerer Bedeutung in die Quere theilen bezeichnet. So ſtrümpft man in Thüringen einen Acker, wenn man ihn in die Quere theilt; mit Strümpfen verſehen, bekleiden: geſtrümpft und geſchuhet.

Strümpfflicker, m., die S-f-inn, eine Perſon, welche ſchadhafte Strümpfe flickt (der Strumpflapper); die S-form, die Form eines Strumpfes; ein Holz, Beett, auf welchem ein Strumpf ausgedehnt und geformt wird; das S-garn, Garn zu Strümpfen. Eben ſo der Strumpfzwirn, die Strumpfſeide, ſolches Zwirn, ſolche Seide; das S-gewende, in Thüringen, der Ort, wo man einen Acker geſtrümpft oder in die Quere getheilt hat; der S-handel, der Handel mit Strümpfen. Davon der S-händler, die S-handlung; die S-hoſe, eine Hoſe, welche Schenkel und Füße bedeckt, alſo zugleich Hoſe und Strumpf iſt (ehemahls nur die Hoſe. S. Strumpf); beſonders ſolche Hoſen dieſer Art, welche geſtrickt oder gewebt von gleicher Arbeit wie die Strümpfe ſind und ſich wie Strümpfe ziehen und ausdehnen laſſen; der S-lapper, ſ. Strumpfflicker; der Strümpfling, -es, M. -e, ein Strumpf ohne Fuß, auch, eine ähnliche Bekleidung des Fußes, von Tuch, Leinwand (Füßling); der Strümpfſtricker, die S-ſt-inn, eine Perſon, welche ein eignes Geſchäft daraus macht, für Andere Strümpfe zu ſtricken; der S-ſtuhl, ein Weberſtuhl, auf welchem Strümpfe und andere Kleidungsſtücke gewirkt oder mit Maſchen gewebt werden (der Strumpfwirkerſtuhl); die Strümpfung, M. -en, die Handlung, da man ſtrümpfet; etwas durch Strümpfen Entſtandenes, ein kurzes Stück, Ende, und in Thüringen der Theil eines in die Quere getheilten Ackers, der Strumpf; der S-weber, der Strumpfwirker; Name des Zeiſigs; der S-wirker, die S-w-inn, ein Handwerker, welcher Strümpfe und andere Kleidungsſtücke wirkt (der Strumpfweber); die S-wirkerei, M. -en, das Gewerbe des Strumpfſtrickers; eine Anſtalt, wo Strümpfe in Menge gewirkt werden (Strumpfmanufaktur). In beiden Bedeutungen auch die S-weberei; der Strümpfwirkerſtuhl, ſ. Strumpfſtuhl; der S-zwirn, ſ. Strumpfgarn.

Stründ, m., -es, eine an den Ufern des Waſſers in der Schweiz, in Dänemark, Schweden, Frankreich und England wachſende Pflanze (die einblumige Wegebreite).

Strüne, w., M. -n, im Hamburgiſchen, eine erwachſene Dirne.

Strunk, m., -es, M. Strünke, der kurze dicke fleiſchige Stamm vieler Pflanzen, beſonders wenn ſich andere Theile der Pflanzen unmittelbar daran befinden, welchen er zur Stütze dient: der Strunk des Kohles, des aufgeſchoſſenen Salates ꝛc.; in engerer Bedeutung, in der Pflanzenlehre der Stiel des Laubes der Palmen, der krautartigen Farnkräuter und Pilze; unrig. ein plumper, ſteifer, auch dummer Menſch; im Dithmarſiſchen Strümpfe ohne Füßling.

Strünkeln, unth. Z. mit ſeyn, N. D. ſtraucheln.

Strunkſalat, m., eine Art des Gartenſalates.

Strünſe, w., M. -n, die Klantbleke.

Strünſel, w., M. -n, ſ. Strunze.

Strunt, m., -es, N. D. der Koth, Dreck; der S-jägee, eine Art Paſchfuße, der Scheißkalk, ſ. d.

Strunze, w., M. -n, niedrig und verächtlich, eine weibliche Perſon (N. D. Steanze, im Fränkiſchen Steenz, im gemeinen Leben auch Strunſel): eine liederliche faule Strunze; Strünzen, unth. Z. mit ſeyn, umherlaufen; in engerer Bedeutung, eine Strunze ſeyn, beſonders liederlich umherſtreichen (herumſtrunzen); mit haben, N. D. ſtolz einhergehen, ſich brüſten; der Strünzer, -s, einer, der ſtrunzet, umherläuft, beſonders N. D. ein ſtolzer Prahler, der ſich in ſchönen Kleidern brüſtet, ein Stutzer.

Strüpf, m., -es, M. -e, ein Knoten.

Strüpfe (Strüppe), w., M. -n, rauhe Rinden oder Schurfe, welche die Pferde an ſolchen Stellen der Füße bekommen, wo ſie ſich wund gerieben oder eine andere Beſchädigung bekommen haben; bei Einigen heißt auch die Mauke Struppe, O. D. Name der Ackerwinde; Strüpfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, rauh und haet, auch, rauh, runzelig werden, ſchrumpfen, beſonders in zuſammen-, ein-, verſtrüpfen; 2) th. Z., mit Heftigkeit ſtreifen (ſtreuppen, richtiger ſtrüpfen): das Laub von einem Zweige ſtrupfen; in weiterer Bedeutung, mit Gewalt trennen, losbringen. So ſagen die Bergleute von einem ſehr harten Geſteine, man könne nichts davon ſtrupfen.

Strüpfen, m., -s, im Öſterreichiſchen, ein Rinken, Bindriem.

Strüpfig, ſ. Struppig.

Strüppbart, m., ein ſtruppiger Bart, und eine Perſon mit ſtruppigem Barte.

1. **Strüppe**, w., M. -n, ſ. Strupfe.
2. **Strüppe**, w., M. -n, bei den Sattlern und Riemern, die Riemen, welche zu den Gurten eines Sattels auf den Stegen des Sattelbaumes angeſchlagen und nachher mit den Schnallen der Gurte befeſtigt werden. S. Strippe; in der Seefahrt, ſo viel als Stropp, Stroppe. S. d.

Strüppel, m., -s, im Fränkiſchen, Streit, Zank.

Strüppen, th. Z., ſ. Strupfen.

Strüpphaar, ſ., ſtruppiges Haar; der S-hahn, ſ. Straubhahn; S-ig, E. u. U. w., ſehr ſtraubig (ſtruppig): ſtruppiges Haar; ein ſtruppiger Kopf, ein ſtruppiger Bart; der S-kopf, im Fränkiſchen, ein ſtruppiger Kopf; die S-taube, eine Art ſtruppiger Tauben (Struppeltaube).

Strüpfalat, m., der krauſe Ampfer.

Struſe, w., M. -n, in Preußen und Rußland, Name einer Art platter Flußſchiffe,

auf welchen man in Preußen Holz, Steinkohlen und Stroh auf den Flüssen hinabführt. In Rußland auf der Wolga haben sie die Gestalt großer Schüten, sind mit Hütten und Buden versehen, führen Ruder und Segel, und werden auch zum Kriege gebraucht.

Strüßen, th. Z., veraltet, steäuben.

Strüßhahn, m., der Steaufihahn.

Strütt, E. u. U. w., N. D. starr, steif.

Strütten, unth. Z., aus Unbesonnenheit eilen (strutteln); der **Strütter**, -s, ein unbesonnener Mensch. Beide veraltet.

Strützel, m., -s, s. Striez.

Strützer, w., M. -n, Name der Zaun- oder Heckenkirsche (Steötzee).

Strüv, E. u. U. w., N. D. steaubig, rauh; heeb, zusammenziehend; **Strüven**, th. Z., steäuben; uneig. sich struven, sich beüsten.

Strüven, m., -s, N. D. die Straube, ein Backwerk; die S-kringel, im Holsteinschen, eine Kringel von Butterteig.

Strüzen, m., -s, s. Striezel.

Stübbe(n), m., -n, M. -n, N. D. das stehen gebliebene Stammende eines gefälleten Baumes; ein kurzes dickes Gefäß.

Stübbe (Stübe), w., der Staub, in dem davon gebildeten Gestübe oder Gestübbe, und dem zusammengesetzten Kohleugestübbe.

Stübben, unth. Z., N. D. wiederholt weesen: nach etwas stübben.

Stübbern, unth. Z. mit haben, das Verkleineungs- und Verösterungswort von stüben, stäuben.

Stübchen, s., -s, ein Maß zu flüssigen, auch trockenen Dingen, gewöhnlich 4 Maß, Quart oder Kannen haltend (Stof, Stoof): ein Stübchen Wein, Bier. 40 bis 45 Stübchen gehen auf ein Ohm. Im Hannöverschen rechnet man auch die Häringe nach Stübchen, und 25½ derselben gehen auf eine Tonne. In Danzig gehen 27½ Stof auf einen Anker, und 10 Danziger Stof machen 19 Hambuerger Quartier oder Maß, so wie 52 Hambuerger Stübchen 17 Holländische Stoppen machen. (S. Stube.)

Stube, w., M. -n, Verkl. w. das Stübchen, O. D. Stüblein, ein ringeschlossenes Raum, ein Behältniß. So die Radstube, der eingeschlossene Raum, in welchem sich das Rad einer Wasserkunst befindet; die Glockenstube, der Ort, wo die Glocken hängen; die Brunnenstube, das Gebäude über einem Brunnen; eine noch weitere Bedeutung hat es in dem Worte Feuerstube und Feuerstübchen, eine kleine Kohlenpfanne; in einigen Fällen steht es s. Gefäß. So ist Stube, Stoof, Stauf ꝛc., ein großeres Gefäß von einem gewissen Gehalte, und das Stübchen ein Maß, s. Stübchen; gewöhnlich versteht man unter Stube, ein Gemach in einem Hause, welches mittelst eines Ofens oder Kamins geheizt und bewohnt wird (Zimmer), zum Unterschiede von einer Kammer; in engerer Bedeutung, die Wohnstube: in der Stube seyn; immer in der Stube sitzen; die Stube hüten; in noch engerer Bedeutung ehemahls eine Badstube, daher auch die Bader Stübner, Stübler, Stüberer genannt wurden.

Stüben (Stüven), m., -s, s. Steuben.

Stüben, unth. Z. mit haben, stieben. S. d.

Stübenarrest, s. Stubenhaft; der S-baum, s. Stubenholz; der S-besen, ein Besen, die Stube damit zu reinigen; die S-blume, Blumen, welche man in den Stuben zieht; der S-boden, der Fußboden einer Stube; der S-bursche, ein junger Mensch, welcher mit einem andern auf Einer Stube wohnt; (der S-gesell, S-genosse, S-kamerad); die S-decke, die Decke einer Stube; eine Decke, welche man auf den Fußboden der Stube legt; das S-fenster; die S-fliege; der S-forstmann, ein Forstmann, der seine Kenntniß bloß aus Büchern geschöpft hat; der S-gelehrte, ein Gelehrter, welcher seine Wissenschaft bloß aus Büchern gelernt hat und sie in seiner Stube treibt, zum Unterschiede von demjenigen, welcher sie in öffentlichem Amte, im Umgange mit der Welt ausbildet und anwendet; die S-gemeinschaft, das gemeinschaftliche Bewohnen Einer Stube von Mehrern; der S-genoß, S-gesell, s. Stubenbursche; die S-gesellschaft, das Beisammenwohnen mit einem oder mehrern Andern in Einer Stube; eine in einer Stube versammelte Gesellschaft; die S-haft, derjenige Zustand des Gefangenseyns, da man die Stube nicht verlassen darf (Stubenarrest); der S-heizer, der Einheizer (in großen Anstalten Kalefaktor); der S-herd, ein Kamin; die S-hitze, die Hitze in einer stark erwärmten Stube; der S-hocker, einer, der immer in der Stube hockt oder sitzt; das S-holz, Holz, Balken von geringer Dicke, oben auf Radstuben ꝛc. zu gebrauchen (Stubenbaum); die S-kammer, eine neben einer Stube befindliche Kammer; das S-leben, s. Stubensitzerleben; das S-mädchen, ein Dienstmädchen, welches zu den geringern und leichtern Arbeiten der Stuben gehalten wird (in Sachsen die junge Magd, anderwärts Stubenmagd, und in niedriger Sprechart Stubenmensch), zum Unterschiede von einer Hausmagd, Küchenmagd ꝛc.; die S-matte, eine Matte für den Fußboden in Stuben; der S-ofen; die S-orgel, eine Handorgel (Positiv); die S-schabe, eine Art schwarzer Schaben, die Mehlschabe; der S-schlüssel; S-siech, E. u. U. w., siech oder kränklich, von dem beständigen Aufenthalt in der Stube; der S-sitzer, die S-s-inn, eine Person, welche immer in der Stube sitzt und wenig oder gar nicht in die freie Luft kommt; das S-sitzerleben, die Lebensart eines Stubensitzers (das Stubenleben); das S-thier, Thiere, welche man zu seinem Vergnügen in der Stube hält, Vögel, Hunde ꝛc.; die S-thür; die S-uhr; der S-vogel, Vögel, welche man zu seinem Vergnügen in der

Stube hält; die S-wärme; der Stübenzins, die Miethe für eine Stube.

1. Stüber, m., s. Stieber.

2. Stüber, m., -s, N. D. eine Scheidemünze, gewöhnlich ¼ Kreuzer oder 4½ Pfennig (N. D. Stüver). In Kleve machen 60, in Ostfriesland 54 Stüber einen Reichsthaler, in Holland aber 50 Stüber einen Thaler Kassengeld und 20 einen Gulden.

Stüberrand, m., bei den Kohlenbrennern, die Erde, worauf das Gestübe gepocht ist, und womit der geeichtete Meiler bedeckt wird, nachdem er ausgestümpelt, geschlichtet und mit Rasen, Reisig oder Moos belegt worden ist.

Stüberer, m., -s, veraltet, s. Stube.

Stübich (Stüblch), m., -es, M. -e, in einigen O. D. Gegenden, ein Pack- oder Schlagfaß: die Waaren in einen Stübich packen.

Stübler (Stübner), m., -s, s. Stube.

*Stuccatür, s. Stukkatur.

Stüche, w., M. -n, in Augsburg, ein Schleier, auch, eine Schüeze; ein kurzer Muff, ein Stutz, Stauch; ehemahls auch ein Schröpfkopf.

Stück, m., -es, eine Art Mörtel, welcher aus durchgesiebtem weißem Marmor und Gips besteht, wovon man in der Bildhaueeei und Baukunst allerlei Verzierungen in erhobenee Arbeie macht; Arbeiten, Verzierungen in halberhobener Arbeit von solchem Mörtel (Stukkatur, Stuckarbeit).

Stück, s., -es, M. -e, in O. D. und im gemeinen Leben s. Stück.

Stück, s., -es, M. -e, Verkl. w. das S-chen, O. D. S-lein, ein größeree, abgesondrter und unformlicher Theil eines Ganzen: ein Glas, einen Körper in Stücke schlagen, hauen, schneiden, sägen, brechen, stoßen, reißen, werfen ec.; ein Stück Brod, Fleisch, Holz, Stein, Eisen, Eis, Tuch; auch mit dem zweiten Falle des Wortes, welches das Ganze bezeichnet: ein Stück Landes, Feldes, doch nicht, wenn Stück schon im zweiten Fall steht; ein Stück Weges; ich ging noch ein gut Stück (Weges) mit; begleite mich noch ein Stückchen; zuweilen auch ein Theil, mit Rücksicht auf sein Verhäleniß zum Ganzen: der Rahmen ist aus vier Stücken zusammengesetzt; eine Flöte von vier Stücken; in weiteeee Bedeutung auch von unkorperlichen Dingen: ein Stück von einer Rede; etwas Stück für Stück erzählen, alles Einzelne nach einander; die Stücke Esther, in der Bibel, die Bruchstücke von iheer Geschichte; in engerer Bedeuteung, ein einzelnes Ding, welches zu einee ganzen Aet, Gattung ec. gehört: zwölf Stück Bänme; sechs Stück Gläser; zwanzig Stück Bücher; ein Stück Geld (Geldstück), eine Münze, ein Thaler-, Gulden-, Achtgroschenstück ec.; ein Thaler, ein Gulden ec. in Einem Stücke; ein Stück von Achten, eine Spanische Münzsorte, welche 8 Realen gilt; ein Goldstück, eine Goldmünze; ein Stück Geld (oder Geldes) bedeutet auch oft eine unbestimmte Summe Geldes, z. B. er hat dabei ein schönes Stück Geld verdient; ein Stück Geschütz (auch nue ein Stück), eine Kanone; die Wälle der Stadt sind mit 200 Stücken besetzt; ein Feld-, Kammer-, Steinstück; besondees von einzelnen lebenden Geschöpfen: zwanzig Stück Kühe halten; zehn Stück Pferde kaufen; von Menschen gewöhnlich nur verächtlich: ein häßliches Stück von einem Weibe, ein häßliches Weib; ein Weibsstück, eine gemeine weibliche Peefon; im gemeinen Leben: ein Stück von einem Gelehrten, von einem, der für einen Geleheten angesehen seyn will. In dee Mehrheit bleibt dies Woet in dem Falle, wo man die einzelnen Dinge zähle, und wo ein Zahlwort davor steht, wie bei allen Wöeteen, welche eine Zahl, ein Maß, Gewiche ec. anzeigen, unverändert; ein zusammenhangendes Ganzes, ein ganz füe sich bestehendes Ding: einen Kahn aus Einem Stücke machen, aus einem dicken Baumstamme, so daß er ein Ganzes ausmacht; eine Säule aus Einem Stücke; in einem Stücke fort, ununterbrochen; ein Week der Kunst, sofern es ein Ganzes füe sich ausmacht; ein schönes, vortreffliches Stück; ein Stück Arbeit fertig machen; das ist ein gutes Stück Arbeit, eine beträchtliche, schwierige Aebeit; besondees ein solches Week der bildenden Künste, als dee Dicht-, Ton-, Zeichenkunst, Mahleeei, Bildhaueeei ec.; ein Stück für die Bühne; ein altes, neues Stück aufführen; ein Ton-, Singstück; ein Stückchen spielen; ein Familien-, Thier-, Brust-, Knie-, Nachtstück; zuweilen ist mit dem Begeiffe eines füe sich bestehenden Ganzen auch dee einer bestimmten Größe oder Menge veebunden: ein Stück Zeug (Zeuges); ein Stück Tuch, überhaupt ein an einandee hangendes großes Gewebe; in engeeer Bedeutung aber eine bestimmte Menge Zeug und Tuch. So hält ein Stück Tuch gewöhnlich 22 bis 32 Ellen, und heißt an manchen Oeten auch ein Tuch. Ein Stück Baumwollen- oder Wollengarn hält in Sachsen 4 Strähn oder 12 Haspeln, ein Stück leinen Garn 6 Strähn oder 12 Haspeln. Ein Stück Wein, ein Stückfaß Wein. Ein Stück Salz, eine gewisse Menge feetigen Salzes, welches aber in den verschiedenen Kothen von verschiedener Größe ist, von ¾, 1½, 2 bis 3 Scheffel, zuweilen auch nur eine Metze; im Bergbaue auch eiseene, etwa 6 Zoll lange Keile, welche bei Heeeintreibung dee Wände gebeaucht weeden; uneig. eine mit List verbundene Handlung, ein Streich (ein Stückchen), doch nur im schlimmen Verstande; 5 Mos. 19, 20., Jer. 5, 28.; schlimme Stücke von jemand erzählen; einem ein häßliches Stückchen spielen; ein Buben-, Schelmstück ec.; in weiteeer uneig. Bedeutung oft so viel als Ding, Sache, Umstand, wie Speichw. 6, 16., 1 Mos. 19, 20.; in

diesem Stücke muß ich dich tadeln; in diesem Stücke hast du dich geirrt; von freien Stücken, aus eigenem Antriebe (ehemahls auch von freien Dingen); große Stücke auf jemand halten, viel auf ihn halten. (Im O. D. lautet es Stuck.)

Stúckarbeit, w., eine Arbeit von Stuck (Stukkaturarbeit, Stuck). Davon der S-arbeiter (Stuccaturarbeiter).

Stückarbeit, w., eine Arbeit, welche stückweise gemacht wird; der S-arbeiter, ein Arbeiter, welcher ein Stück nach dem andern ganz fertig macht und an die Behörde schafft, ehe er ein anderes fertig macht; ein Seiler, welcher lange Seile und Taue, besonders für die Schiffe, verfertigt, im Gegensatze der Spitzarbeiter; die S-beere, die wilde Stachelbeere; das S-bett (die Stückbettung), eine Erhöhung, auf welche die Stücke Geschütz oder Kanonen aufgeführt werden, den Feind oder einen Platz zu beschießen (Batterie, Stückwall); der S-boden, in den Zuckersiederein, der Boden, wo der in Formen gefüllte Zucker aufgestellt wird und bis aller Sirup davon rein abgelaufen ist, stehen bleibt (die Stücktammer).

Stückeln, th. Z., das Verkl. w. von stücken (bestimmter zerstückeln), in kleine Stücke theilen, aus kleinen Stücken zusammensetzen, besonders durch Nähen; die Stückelschere, in den Münzen eine Schere, womit die Gold- oder Silberzaine zu Schrötlein zerschnitten werden.

Stücken, th. Z., in Stücke theilen (gewöhnlicher zerstücken): Richt. 19, 29.; ehemahls auch f. schneiden, hauen: die Bäume stücken, in der Schweiz, die Gipfel davon hauen, sie köpfen; ein Ganzes, welches an sich unzusammengesetzt seyn sollte, aus Stücken zusammensetzen, besonders bei den Schneidern und Näherinnen: einen Rock, ein Kleid stücken; der Zeug langte nicht, man mußte also stücken.

Stückfaß, s., ein großes Faß, besonders am Rheine, wo ein Stückfaß Rheinwein 1½ Fuder oder 7½ Ohm oder 15 Eimer hält (auch nur ein Stück); das S-gestell, das Gestell, auf welchem eine Kanone liegt (der Stückkarren, Lafette); der S-gießer, ein Handwerker, welcher Kanonen gießt; die S-gießerei, M. -en, das Gießen der Kanonen, und ein Ort, wo dies geschieht; das S-gut, in der Handlung, Güter oder Waaren, welche aus mehreren einzelnen Stücken bestehen; ein Gemisch von Kupfer und Zinn, woraus die Kanonen gegossen werden (Glockengut, sofern Glocken daraus gegossen werden); der S-hof, ein Hof, Ort, wo man die Kanonen aufstellt (Stückpark); die S-huse, in der Landwirthschaft verschiedener Gegenden, ein Theil einer vollständigen Huse oder Haupthuse, er bestehe in der Hälfte oder im vierten Theile derselben. Im ersten Falle heißt der Besitzer derselben Halbhüsner, im andern Viertelshüsner; S-ig, E. u. U. w., aus Stücken bestehend; der S-junker, ein junger Adeliger, welcher bei dem Geschütz dient und sich zu der Stelle eines Offiziers tüchtig macht; die S-kammer, s. Stückboden; die S-kappe, im Geschützwesen, zwei in Gestalt eines Daches zusammengenagelte Bretter, welche über das Zündloch gelegt werden, um es zu bedecken; der S-karren, s. Stückgestell; der S-keller, Gewölbe im Walle einer Festung, von wo aus die Graben der Festung bestrichen werden können (Kasematte): mit Stückkellern versehen, Stückkeller anlegen (kasemattiren); das S-kissen, auf den Schiffen, die große Unterlage auf dem Stückgestell, welche das Bodenstück einer Kanone trägt; der S-knecht, ein Knecht bei den Pferden des Geschützes; die S-kohle, diejenigen Steinkohlen, welche in großen harten Stücken brechen; die S-kugel, eine Kugel, welche man aus Kanonen schießt (die Kanonenkugel); die S-ladung, die Ladung einer Kanone; S-lich, E. u. U. w., einem Stücke ähnlich, auch in Stücken; der S-meister, einer, der die Aufsicht über die Kanonen hat; das S-messing, auf den Messingbütten, besonders zu Goslar, eine Art Messing, welche aus Krätzkupfer und frischem Galmei verfertigt und zu groben Arbeiten an die Gürtler verkauft wird, zum Unterschiede von dem Tafelmessinge und der Mengepresse; die S-nessel, eine Art der Roßpoleien, Birnensaug, große stinkende taube Nessel; der S-ofen, eine Art Schmelzofen für den Eisenstein, wenig im Gebrauch (Blauofen); die S-perle, die Zahlperle; das S-pferd, die Pferde zur Fortschaffung der Kanonen; die S-pforte, auf den Schiffen, die Öffnungen in den Wänden des Schiffes, durch welche die Mündung der Stücke fährt und durch welche die Stücke abgefeuert werden: lose (blinde) Stückpforten, angemahlte Stückpforten, um den Feind glauben zu machen, daß das Schiff mehr Stücke führe, als es wirklich hat; die S-pfortenklappe, die Klappe vor den Stückpforten, womit sie verschlossen werden (Stückpfortendeckel); die S-probe, bei den Stückgießern, die Probe, welche sie mit den Stücken machen, um zu erfahren, ob die Seele eines Stückes gehörig glatt, eben und ohne alle Vertiefungen und Löcher sey, und ob es der Gewalt des Pulvers widersteht, worauf man noch zuletzt die Probe mit Wasser vornimmt, womit man nach Verstopfung des Zündlochs das Stück füllt und es mit einer hölzernen Walze zusammenzupressen versucht. Hat das Stück seine Öffnungen, so dringt durch diese das Wasser, welches man zusammenpresset; der S-prober, einer, der eine Kanone probt; ein Werkzeug, dessen man sich zum Proben der Stücke bedient, um zu erfahren, ob sie eben und glatt gebohrt worden sind (Stückvisiren, Stückvisitiren); das S-pulver, grobes Pulver, womit die Kanonen geladen werden (Kartaunenpulver); der S-putzer,

ſ. Stückwiſcher; der Stückrichter, ein Werkzeug, mit welchem die Kanonen gerichtet werden; der S-ring, im Bergbaue, eiſerne Ringe, welche um die hölzernen Röhren der Kunſtgezeuge gelegt werden; die S-ſäge, eine einfache, aus Einem Stück beſtehende Säge; der S-ſäger, Benennung der Sägeſchnäbler, weil die Hälften ihres ausgezackten Schnabels mit einer Stücksäge verglichen werden können; der S-ſchuß, der Schuß aus einem Stücke, der Kanonenſchuß; der S-ſchütz, ein Schütz, welcher aus Stücken oder Kanonen ſchießt (Artilleriſt, der Kanoner); das S-eil, auf den Schiffen, eine Art Seile, welche zu den Kanonen gebraucht werden; der S-verkauf, der Verkauf in einzelnen Stücken; das S-verzeichniß, das Verzeichniß der einzelnen Stücke (Spezifikation); der S-wall, ſ. Stückbett; der S-wagen, Wagen, auf welchen die Kanonen fortgeſchafft werden. S. Stückgeſtell; der S-wart, veraltet, ein Wart oder Aufſeher über die Kanonen; S-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Stücken: eine Waare ſtückweiſe verkaufen; etwas ſtückweiſe erzählen, anführen, verzeichnen; das S-werk, eine Arbeit, welche ein Handwerker dem Kaufmanne, der damit Handel treibt, ſtückweiſe bringt, daher ſolche Arbeiter auch Stückarbeiter und Stückwerker heißen; eine unvollkommene Arbeit, welche aus Stücken beſteht, da ſie aus dem Ganzen gemacht ſeyn ſollte; uneig. etwas Unvollkommenes, Mangelhaftes: unſer Wiſſen iſt Stückwerk, 1 Cor. 13, 9.; das S-winkelmaß, im Geſchützweſen, ein Winkelmaß von Holz oder Meſſing, zwiſchen deſſen ungleichen Schenkeln ein Gradbogen von 90 Grad, und in der Mitte eine Schnur mit einem Senkblei angebracht iſt. Beim Gebrauch wird der längere Schenkel in die Mündung des Stücks geſteckt, das Stück nachher gerichtet, wo dann die Bleiſchnur durch Abtheilung der Grade die verlangte Höhe anzeigt; der S-wiſcher, im Geſchützweſen, ein Wiſcher, die Kanonen nach dem Abfeuren damit auszuwiſchen (Stückputzer); die S-wurzel, ſ. Stickwurzel; der S-zug, eine auf einander folgende Menge von Kanonen, nebſt den dazu gehörigen Pulver- und Kugelwagen (Artillerietrain).

Stübde (Stütte), w., und Stübden (Stütken), N. D. Stütze und ſtützen. S. d.

Stübel, w., M. -n, bei einigen Handwerkern eine kleine Säule oder ein erhobener, emporſtehender und dicker Theil. So die Krampe in den Schlöſſern, worin der Riegel geht, und in den Gewehrſchlöſſern gibt es eine Stubel, deren Lappen die Nuß bedeckt; in manchen O. D. Gegenden heißen auch die Thürpfoſten Thürſtubel. (In einigen Gegenden der Stubel und in der Schweiz die Stude); der S-bau, im Waſſerbaue, ein Packwerk, welches aus Stubeln ꝛc. zuſammengeſetzt und verbunden wird, und bei ſtark reißenden Strömen zur Befeſtigung des Ufers dient.

*Studént, m., -en, M. -en, ein Befliſſener auf der hohen Schule, ein Hochſchüler. Davon das Studéntenleben, der Studéntenſtreich, die Studéntenjahre, und das Studéntengut, die Sachen, Koffer der Studenten; die Studéntenblume, die Sammtblume; die Roſenpappel, das Sigmarskraut; der S-hochmuth, das Licht- oder Marienröschen; das S-kraut, der beſenartige Gänſefuß, der Beſenfuchs; das S-röschen, das Einblatt, Sumpfeinblatt oder weiße Leberkraut; die S-viole, die gelbe Wolfsbohne oder Feigbohne, gelber Spaniſcher Klee.

*Stúdium, ſ., M. Stúdien, der Lernfleiß, die Forſchung, das Nachdenken in den Wiſſenſchaften und Künſten, ſo wie die Wiſſenſchaft, womit man ſich beſchäftigt; in der Zeichenk. ſind Studien Muſter- oder Übungsſtücke zum Nachzeichnen; der Stúdiöſus, der Muſenſohn, Befliſſene, Hochſchüler; Stúdiren, unth. und th. Z., ſich den Wiſſenſchaften widmen: der Sohn ſoll ſtudiren; er ſtudirt die Rechte; Wiſſenſchaften treiben; etwas genau unterſuchen, darüber nachdenken; die Stúdirſtube, die Schreib-, Arbeitsſtube für einen Gelehrten.

Stúfe, w., M. -n, Verkl. w. das Stúfchen, O. D. Stúflein, Stúfel, im Bergbaue, ein in das Geſtein eingehauenes Zeichen: Stufen ſchlagen, ſolche Zeichen einhauen; die Erd-, Geding-, Markſcheideſtufe ꝛc.; ebendaſelbſt, ein abgeſchlagenes Stück Erz oder Stein (der Handſtein): eine Erz-, Gold-, Silberſtufe ꝛc.; die Abſätze an einer in die Höhe laufenden Fläche, um mittelſt derſelben bequem hinauf, und von oben herab zu gelangen, wo es urſprünglich in die Fläche ſelbſt ausgearbeitete oder ausgehauene Abſätze dieſer Art waren (O. D. Staffeln): Stufen in einen Berg, in Felſen hauen; die Stufen einer Treppe; man muß bis zur Spitze des Thurms 400 Stufen ſteigen; uneig., das ſteigende, oder umgekehrt das abnehmende Verhältniß, und ein auf dieſes Verhältniß ſich gründender Zuſtand: die Stufen des menſchlichen Alters, die verſchiedenen Zuſtände des Menſchen im Kindes-, Knaben-, Jünglings-, Mannesalter ꝛc.; beſonders von dem äußern Verhältniſſe in der bürgerlichen Geſellſchaft: die höchſte Stufe der Ehre, des Anſehens erlangen; auch von dem Verhältniß innerer Eigenſchaften, von dem Grade der Stärke: auf einer hohen Stufe der Bildung ſtehen; in der Sprachlehre, die Grade bei Steigerung der Eigenſchaftswörter: die erſte (untere) Stufe (Unterſtufe, Gradus poſitivus), die zweite Stufe (Mittelſtufe, Gradus comparativus), die dritte (höchſte) Stufe (Oberſtufe, Gradus ſuperlativus); in einigen O. D. Gegenden auch die Grade eines Zirkels, und 2 Kön. 20, 9. die Abtheilungen am Sonnenzeigee.

Stúfeiſen, ſ., im Bergbaue, ein zweiſpitziges etwas gebogenes Eiſen mit einem holzernen Stiele in der Mitte.

Stufelprobe, w., im Bergbaue, eine Erzprobe, welche von Stufen gemacht wird.

Stufen, th. Z., im Bergbaue, schlagen oder mit Hammer und Meißel hauen (im Hennebergschen verstärkt **stuffen**, schnell stoßen, stauchen): ein Zeichen oder Gewerk in einen Stein stufen, hauen; mit Stufen versehen: einen Berg stufen, ihn mit Stufen versehen, um bequem hinansteigen zu können, auch, seine abhängige Fläche mit mehrern breiten Absätzen versehen (terrassiren); uneig., stufenweise einrichten, so daß eins mit dem andern nach einem steigenden Verhältnisse an einander hängt.

Stufenfolge, w., die Folge der Stufen auf einander, besonders uneig., die Folge der Stufen eines Zustandes, Verhältnisses; **S-formig**, E. u. U. w., die Form der Stufen habend; der **S-gang**, ein auf Stufen in die Höhe oder Tiefe führender Gang; uneig., eine Bewegung, Fortschreitung nach einem steigenden Verhältnisse (Gradation): der Stufengang der Bildung, der Fortgang der Bildung von einem niedern zu einem höhern Grade; das **S-geld**, im Bergbaue, dasjenige Geld, welches die Geschwornen für das Einhauen der Stufen oder Zeichen in das Gestein bekommen; **S-gleich**, E. u. U. w., einer Stufe, oder Stufen ähnlich; das **S-jahr**, jedes siebente Jahr im Leben eines Menschen, weil während dieser Zeit immer eine merkliche Veränderung im Körper vorgehen soll, daher ein solcher Zeitraum auch eine Stufe genannt wird; überhaupt ein Jahr, in welchem eine wichtige Veränderung mit dem Menschen vorgeht; die **S-leiter**, uneig., eine Folge der Stufen oder Grade eines Zustandes: die Stufenleiter der Empfindung durchgehen. In der Scheidekunst hat man Stufenleitern (Tafeln) der einfachen Wahlverwandtschaften, in welchen man die einfachen Stoffe nach ihrer stärkern oder geringern Verwandtschaft zu einem Stoffe in der Stufenfolge ordnet; die **S-pfeife**, eine aus mehreren neben einander befestigten Röhren von verschiedener Länge bestehende Pfeife, deren Mundlöcher aber in gerader Linie liegen (Syrinx); der **S-psalm**, in der Bibel, gewisse Psalme, welche vormahls bei den Juden an hohen Festen auf erhobenen Stufen abgesungen wurden, oder nach Andern, bei welchen man die Stimme nach und nach mehr erhob (bei Luther, Lieder im höhern Chor, auch Staffelpsalm, Staffelgesang); die **S-sammlung**, eine Sammlung von Erzstufen; der **S-schacht**, im Bergbaue, ein in Felsen gehauener Schacht, statt der Fahrten mit Stufen versehen; die **S-taxe**, ebendas. die Taxe oder der Preis, welchen das Bergamt bei den verkäuflichen Erzstufen bestimmt; der **S-weg**, ein auf Stufen nach einer Höhe oder Tiefe führender Weg; **S-weise**, Umst. w., nach Art der Stufen, auf Stufen; auch uneig., in oder nach einem steigenden oder abnehmenden Verhältnisse: stufenweise vom Leichten zum Schweren fortgehen.

Stuferz, s., im Bergbaue, Erz, welches so rein ist, daß es nicht gepocht, sondern nur gestreift zu werden braucht (das Stufwerk); ein aus ganzen Stufen oder Stücken bestehendes Eisenerz, zum Unterschiede von dem kleinen Bohnerze.

Stuff, E. u. U. w., im Schwäbischen, betreten, ängstlich.

Stuff, m., -es, veraltet, der Staub.

Stuffen, th. Z., s. Stufen.

Stufprobe, w., im Bergbaue, Proben, welche von einem ausgesuchten Stücke Erz genommen werden; der **S-schlich**, das vom Stufwerke abgegangene, klar gewaschene Erz; das **S-werk**, s. Stuferz.

Stuhl, m., -es, M. Stühle, Verkl. w. das Stühlchen, ein stehendes Ding. So ehemahls eine Säule, und noch in einigen Gegenden ein senkrecht stehendes Stück Zimmerholz in einem Gebäude (in andern Gegenden Stiel); an einem Grubenlichte der krumme Theil, in welchen der Wirbel des Hakens geht; uneig. noch zuweilen ein stehendes Geld, und der Hauptstuhl eine ausstehende Summe (Kapital), zum Unterschiede von den Zinsen; zuweilen auch mit dem Begriff der Menge, der Masse. So macht, in den Schmelzhütten, das Erz einen Stuhl, wenn sich im Schmelzen ein Erz über das andere setzt; in dem Salzwerke zu Halle werden die Brunnen in Stühle getheilt, und der Deutsche Brunnen hält daselbst 32 Stühle, ein Stuhl 4 Viertel oder Quart und ein Quart 12 Pfannen; in engerer Bedeutung, ein Gestell, Gerüst, welches etwas darauf zu stellen, etwas zu tragen dient. So in der Zimmermannskunst der Stuhl des Daches (Dachstuhl), ein Gestell von Zimmerholz, bestimmt das Dach zu tragen, der Stuhl der Glocken (Glockenstuhl), das Zimmerwerk, welches die Glocken trägt, der Stuhl der Weber (Weberstuhl), das Gestell des Webers, der Stuhl des Strumpfwirkers (Strumpfwirkerstuhl), in welchen Bedeutungen man oft auch nur Stuhl schlechthin sagt, wenn der Zusammenhang das Nähere ergibt; in einigen N. D. Gegenden das Holzwerk eines Hauses bis unter das Dach, und ein Haus brennt daselbst bis auf den Stuhl ab, wenn bloß das Dach abbrennt; im Salzwerke zu Halle auch der Haspel, daher der Ober- und Unterstuhl, der obere und untere Haspel; auf den Schiffen ein Stab, welcher nach Art der Stengen am Topp der Bramstengen in ein daselbst befindliches Eselshaupt gesetzt, auf der Sohlung der Bramstenge befestigt wird (Stühlchen), und dazu dient, eine Flagge oder Oberbramsegel daran zu hissen: der Stuhl eines Flügels, der holzerne Stab am Topp der Bramstengen, in welchem das Flügelspill, welches eine eiserne Stenge ist, steht; der Stuhl eines Mastes, ein Fuß, auf welchen der Mast gesetzt wird, wenn er zu kurz ist; besonders ist der Stuhl ein Gestell, darauf zu sitzen. So der Stuhl in der Kirche, ein bestimmter eingeschlossener Raum in derselben

mit einem Sitze; auch die bloßen Bänke in der Kirche werden an vielen Orten Kirchenſtühle genannt; der Beicht-, Betſtuhl; der Lehrſtuhl, ein erhöheter Platz mit einem Sitze, auf welchem ein Lehrer ſeinen Vortrag hält; der Predigtſtuhl, die Kanzel (im Osnabrückſchen nur der Stuhl); in engerer Bedeutung, ein bewegliches Geſtell, darauf zu ſitzen, für Eine Perſon eingerichtet, wodurch es ſich von einer Bank unterſcheidet: einem einen Stuhl hinſetzen, damit er ſich darauf niederlaſſe; ſich auf den Stuhl ſetzen; vom Stuhle aufſtehen, fallen; die Stühle rücken, bei Tiſche, zum Zeichen des Aufſtehens; ein gepolſterter, mit Leder, Tuch ꝛc. beſchlagener Stuhl; ein Feldſtuhl, ein Geſtell zum Sitzen, welches man zuſammenlegen kann; ſich zwiſchen zwei Stühle ſetzen, uneig., von zwei Dingen, wovon man eins haben konnte, keines bekommen, weil man auf beide zugleich Abſicht hatte; einem den Stuhl vor die Thür ſetzen, ihn aus dem Hauſe werfen, auch, plötzlich alle Verbindung mit ihm aufheben; in noch engerer Bedeutung eine beſondere Art von Stühlen oder Sitzen mit einem runden Loche im Sitze, ſich den Leib darauf zu erleichtern (Nacht-, Leib-, Kammerſtuhl): zu Stuhle, auf den Stuhl gehen, überhaupt, auf den Abtritt gehen; bildlich der Sitz eines Fürſten, Herrſchers, Richters, als eines ſolchen, und die Würde einer ſolchen Perſon: der Stuhl des Königs, ſein Thron, 1 Moſ. 41, 40.; 1 Kon. 1, 46.; die Stühle der Gewaltigen ſtürzen, Weish. 6, 1.; der päpſtliche Stuhl, der heilige Stuhl, oder der Stuhl zu Rom, der päpſtliche Thron, auch die päpſtliche Regierung; der Stuhl des Meiſters, in der Freimaurerei der ausgezeichnete Sitz deſſelben; der Meiſter vom Stuhl, der den Hammer führt; zuweilen auch noch ein Gericht, ein Gerichtshof: der Frei-, Landſtuhl, ein Freigericht, Landgericht. S. Gerichtsſtuhl, Rechtsſtuhl, Schöppenſtuhl ꝛc.

Stühlaufſetzer, m., derjenige, der die Kunſt verſteht, den künſtlich zuſammengeſetzten Stuhl der Steumpfwirker anzugeben, die Verhältniſſe ſeiner Theile genau zu beſtimmen, und vorzüglich die Form einzurichten, worin die Bleiſtücke der Nadeln gegoſſen werden; das S-bein, eins der Beine eines Stuhles; der S-beſchlag, der Beſchlag eines Stuhles; der S-börs, der Kaulbors; der S-bruder, ein Stiftsherr, und die S-brüderſchaft, die ſämmtlichen Stiftsherren an einer Stiftskirche. Beide veraltet; die S-decke, eine Decke über einen Stuhl (die Stuhlkappe); Stühlen, th. Z., veraltet, mit Stühlen verſehen, beſetzen; der Stühlerbe, veraltet, der Thronerbe; die S-erledigung, die Erledigung eines, z. B. biſchöflichen oder päpſtlichen Stuhles; die S-feier, in der Römiſchen Kirche, wo man an einem Tage im Jahre Petri Stuhlfeier begeht, die Feier der Errichtung des biſchöflichen, ſpäterhin päpſtlichen Stuhles zu Rom; das S-feſt, in Baiern, bei den Bauern, das Ehevertöbniß; der S-flechter, einer, der Stühle von Stroh ꝛc. flicht; S-frei, E. u. U. w., in der ehemahligen Grafſchaft Mark im Amte Wetter, gab es gewiſſe Freigüter, welche ſtuhlfreie Güter genannt wurden, vielleicht weil ſie von einem gewiſſen Gerichte befreit waren. Die Beſitzer derſelben führten den Namen Stuhlfreie; der S-gang, Öffnung des Leibes, auch der Abgang auf dem Nachtſtuhl ſelbſt: keinen Stuhlgang haben; das S-geld, das Geld für die Kirchenſtühle; eine ausſtehende Geldſumme (der Stuhl, ſ. d.); im Osnabrückſchen, dasjenige Geld, welches der Käufer eines Gutes dem Verkäufer beim Abzuge enteichtet; der S-genoß, der Theilhaber an einem Kirchenſtuhle; derjenige, welcher mit Andern einen und denſelben Gerichts- oder Dingeſtuhl hat; das S-gericht, ein Gericht, beſonders das heimliche Geeicht, Fehmgericht; der S-herr, der Gerichtsherr, beſonders in ſofern er über die ganze Gerichtsſtube befehlen kann; die S-kappe, ein Überzug über den gepolſterten Sitz eines Stuhles (der Stuhlüberzug); das S-kiſſen, ein loſes Polſter auf dem Sitze eines Stuhles (Stuhlpfühl); das S-knie, der Hintertheil eines Kahnes, woran das Steuer befeſtigt wird, und gegen welchen inwendig im Kahne ein Knie, der Knaggen liegt, womit er verbolzt iſt; das S-kraut, die Haubechel; das S-laken, veraltet, die Stuhldecke; das S-leben, ein Sitzleben; die S-lehne, der S-macher, der S-nagel; der S-pfühl, ſ. Stuhlkiſſen; das S-polſter; der S-richter, in Ungarn der Richter über die, welche ſelbſt Sitz und Stimme haben; die S-ſäule, eine Säule in einem Stuhle, z. B. Dachſtuhle; der S-ſchlitten, ein kleiner Handſchlitten mit einem darauf befeſtigten Armſtuhle; der S-ſchlöſſer, ein Schlöſſer, welcher die mannichfaltigen Theile eines Strumpfwirkerſtuhles macht; der S-ſchreiber, derjenige, welcher die Aufſicht über die Kirchenſtühle hat; der Gerichtsſchreiber; ein Schreib- und Rechenmeiſter; die S-ſchwelle, bei den Zimmerleuten, der Balken, welcher die Stuhlſäulen in einem Dache trägt; der S-ſitz, der Sitz eines Stuhles; der S-überzug, ſ. Stuhlkappe; die S-wand, in der Baukunſt, die Verbindung von Riegeln und Bändern, welche zwiſchen zwei Bändern eines Daches gemacht wird, um die dazwiſchen liegenden Spareen zu tragen und das ganze Dach dadurch feſter zu verbinden; die S-warze, veraltet, die goldene Ader; der S-zapfen, Verkl. w. das S-zäpfchen, O. D. S-zäpflein, Zäpfchen von Seife, oder Talg ꝛc., welche man in den Aftee ſteckt, um zum Stuhlgange zu reizen (die Stechpille, Nachtpille); der S-zwang, ein Zwang, heftiger Reiz zum Stuhlgange, wobei wenig oder nichts abgeht (Afterzwang, Leibzwang).

Stühr, m., -es, M. -e, der Kaulbörs (Stuhrken, Stuhrbörs); das Meierkraut, Blutkraut).

Stüke, w., M. -n, N. D. das stehen gebliebene oder auch ausgerodete und zertheilte Stammende eines gefallten Baumes mit den Wurzeln, der Stock: ein Fuder Stuken; Kienstuken. Daher der Stükenförster, spotische Benennung des Forstknechtes; ein Haufen, ein Bündel gewisser Dinge: eine Stuke Torf, ein kleiner Haufe Torf von 6 Stücken; im Holsteinschen auch die zugespitzten Haufen, in welche man den gemäheten Buchweizen auf dem Felde aufsetzt; eine Verzuckung, ein Krampf; Stüken, th. Z., N. D. stauchen: sich (mich) stuken, sich stauchen; in Stuken oder Haufen setzen; der Stükenförster, s. Stuke.

*Stukkatür, Gipswerk, s. Stuck.

Stülpe (Stülpe), w., M. -n, ein Ding, welches man auf ein anderes stülpt, z. B. ein loser Deckel auf einen Topf (eine Stürze); besonders der aufgeschlagene Rand eines Hutes, die Krämpe (Hutstülpe), und der steife, über die Schafte der Stiefel gestülpte oder geschlagene Theil, welcher gewöhnlich gelbbraun ist: Stiefel mit Stülpen; im Bergbaue der lederne Ring um den Kolben einer Schwengelpumpe und überhaupt einer Pumpe; an den Thürschlössern, die umgebogene Seite des Schloßbleches, durch welche der Riegel ein- und ausgeht (der Stulp); an den Gewehrschlössern aber ein viereckiges vorspringendes Stück auf der innern Fläche des Schloßbleches, welches das Schloß in der gehörigen Entfernung vom Holze hält.

Stülpen, th. Z., mit seiner Fläche auf etwas legen und damit bedecken: den Deckel auf den Topf stülpen; umschlagen, aufschlagen, den breiten Rand einer Sache mit einer Stülpe versehen: einen Hut, Stiefel stülpen.

Stülper, m., -s, einer, der stülpt; ein Ding, welches gestülpt wird, z. B. in Hamburg eine Stürze.

Stülphandschuh, m., lederne Handschuhe mit steifen Stülpen; der S-hut, ein aufgestülpter Hut; Stülpig (Stülpig), E. u. U. w., eine Stulpe, Stülpen habend; die Stülpluke, auf den Schiffen, die dicht schließenden, die Scharstocken mit Leisten umfassenden Klappen, welche die große Luke bedecken, und über welche zur Sicherheit gegen Eindringen des Wassers noch Presenning gelegt wird, welches man mit den sogenannten Lukenschalms auf dem Decke fest schalmet; die S-nase, eine mit der Spitze in die Höhe stehende Nase, und eine Person mit solcher Nase; die S-sahling, in der Schifffahrt, Holzer, welche in der Richtung der Dwarssahlingen, d. h. den nach der Quere des Schiffes liegenden Sahlingen auf ein Rostermars gelegt, mit den Dwarssahlingen selbst zusammengesorret werden und zur Verstarkung der Dwarssahlingen und des Marses selbst dienen; der S-stiefel, Stiefel mit Stülpen; der S-strumpf, Strümpfe, welche weit über das Knie reichen und daselbst zurück- oder umgeschlagen werden (der Wickelstrumpf).

Stümm, E. u. U. w., der Fähigkeit zu sprechen beraubt: stumm seyn; ein stummer Mensch, ein Stummer; stumm wie ein Fisch, ganz stumm; uneig., aus Verlegenheit oder aus Schüchternheit wenig oder gar nicht redend: in Gesellschaften stumm seyn, wenig oder gar nicht sprechen; stumme Personen, auf der Bühne, welche nichts zu sprechen haben; die stumme Schnepfe, Name der Haarschnepfe; stumme Thränen, Blicke, im Gegensatze der sprechenden; stumme Buchstaben, diejenigen Mitlauter, welche ohne Hülfe eines Selbstlauters nicht ausgesprochen werden können, zum Unterschiede von den flüssigen; das Stumm, -es, eine Stille, da niemand ein Wort spricht.

Stümmel (Stümmel), m. und s., -s, Verkl. w. das S-chen, ein kurzes abgestumpftes Ding oder Ende eines Dinges: ein Stummel von einem Baume, das stehen gebliebene Stammende eines gefallten Baumes; der Stummel von einem abgebrochenen Zahne; ein Stümmel Licht (ein Stümpel); auch der übrig gebliebene Theil einer abgeschossenen Hand, eines verlorenen Armes, Fußes; in engerer Bedeutung eine ganz kurze Tabakspfeife.

Stümmel, th. Z., in einen Stümmel verwandeln, kleiner machen: etwas stümmeln; einen Menschen stümmeln.

Stümmen, 1) unth. Z. mit seyn, stumm werden, seyn, in verstummen; 2) th. Z., veralten, stumm machen.

Stümmenernst, m., der Ernst eines Stummen, der nichts von dem gesprochenen Lächerlichen hört und dabei ernst bleibt; die S-glocke, die Glocke eines Stummen, womit er das Zeichen gibt, daß er etwas verlangt.

Stümmheit, w., der Zustand einer Person, da sie stumm ist.

Stümmler, m., -s, einer, der verstümmelt.

Stümmseyn, s., die Stummheit.

Stümpel (Stümpel), m. und s., -s, s. Stummel; im Hüttenbaue, auf dem Waschherde des Pochwerkes, der obere und vordere Theil des ersten Gerinne Feldes, wodurch das gepochte Erz in das übrige Gerinne abläuft.

Stümpeln, unth. Z. mit seyn, auf Stumpeln oder Stummeln gehen.

Stümpeln, 1) th. Z., bei den Köhlern, einen Meiler stümpeln oder ausstümpeln, die Zwischenräume zwischen dem grosen Holze in demselben mit Stümpeln, kleinem Holze ausfüllen; 2) unth. Z., s. stümpern.

Stümpen, s. Stümpern.

Stümper, m., -s, die S-inn, eine Person, welche das, was sie zu wissen vorgibt, nur sehr unvollkommen weiß, und das, was sie vornimmt, verderbt: ein Stümper in einem Handwerke, in der Musik, in der Lateinischen Sprache (Stümpler); die S-ei, M. -en, das Stümpern; eine stümperhafte Arbeit (Stümplerei); Stümperhaft, E. u. U. w., nach Art eines Stümpers, unvollkommen und schlecht; S-mäßig, E. u. U. w., stümperhaft.

Stümpern, unth. Z. mit haben, N. D. holperig gehen.

Stümpern, unth. und th. Z., stümperhaft ma-

chen (ſtümpeln, ſtümpen): er ſtümpert nur in ſeinem Handwerke, in ſeiner Kunſt, er iſt nur ein Stümper darin.

Stümpf, E. u. U. w., geſtümpft, abgekürzt, nicht mehr in ſeinem vollkommenen Zuſtande befindlich: ein ſtumpfer Schwanz, welcher nicht die gehörige oder gewöhnliche Länge hat; ein ſtumpfer Beſen, der abgenützt iſt; in engerer Bedeutung, der Spitze oder der Schärfe beraubt: ein ſtumpfer Degen; eine ſtumpfe Gabel ꝛc.; ein ſtumpfes Meſſer, Beil; ſtumpf machen, werden, ſeyn; eine ſtumpfe Naſe, welche wie abgeſtutzt erſcheint, im Gegenſatze einer ſpitzigen; ein ſtumpfer Winkel, welcher mehr als 90 Grad hält, im Gegenſatze eines ſpitzigen, welcher weniger als 90 Grade hat; ſtumpfe Zähne, abgeſtumpfte; uneig., im Gegenſatze von ſpitzig und ſcharf: die Zähne werden ſtumpf, durch herbe Säuren, indem man dann eine unangenehme Empfindung an denſelben beim Beißen hat, als wenn die Zähne ihre Schärfe verloren hätten; der Wein heißt ſtumpf, wenn er nicht die gehörige Schärfe hat (N. D. ſtumm); beſonders, von den Sinnen, vom Verſtande ꝛc., der gehörigen oder auch nur gewöhnlichen Schärfe, Lebhaftigkeit ꝛc. beraubt: ſtumpf an Sinnen und Verſtande ſeyn; ein ſtumpfer Kopf, Menſch; die Augen werden ſtumpf, wenn ſie nicht mehr ſcharf, genau ſehen; das Alter macht ihn ſtumpf, beraubt ihn der nöthigen Schärfe der Sinne; in der Schifffahrt heißt ein Schiff, welches ſchlecht ſegelt, ein ſtumpfer Segler.

Stümpf, m., -es, M. Stümpfe, Verkl. w. das Stümpfchen, O. D. Stümpflein, ein abgeſtumpftes, abgeſchnittenes oder übrig gebliebenes kurzes dickes Stück von einem Ganzen (der Stumpfen, Stumpen): ein Stumpf oder Stümpfchen Licht; der Stumpf eines Baumes, das ſtehengebliebene Wurzelende eines Baumes (der Stock, die Stubbe, der Stümmel, Strümmel); mit Stumpf und Stiel ausrotten, ganz, völlig; der Stumpf eines Zahnes, der ſitzengebliebene Theil eines abgebrochenen Zahnes; der Stumpf von einem Fuße, der übrig gebliebene Theil eines abgeſchoſſenen Fußes; bei den Jägern die abgeſtorbenen, abgerundeten Spitzen der Schalen der Hirſche, auch die Fährte von ſolchen Stümpfen, die Fährte eines ſtarken und alten Hirſches; in einigen O. D. Gegenden auch kurze dicke gefüllte Säcke: ein Stumpf Wolle, ein mit Wolle gefülltes Sack; ein Stumpf oder Stummel Geld, ein kurzer mit Geld angefüllter Beutel; zuweilen auch ein unvollkommenes Ding, wie die Flügelſchnecken im unvollkommenen Zuſtande, wenn ihnen die Flügel und auch wohl ein Theil der vorigen Windungen fehlt; auch eine Deckmuſchel, deren Schale am vordern Theile an der Spalte ganz flach und vom Schloſſe ſenkrecht herunter abgeſtutzt iſt; in engerer Bedeutung, ein ſtumpfes, überhaupt ein ſchlechtes Meſſer.

Stümpen, m., -s, ſ. der Stumpf.

Stümpfe, w., veraltet, die Stumpfheit.

Stümpfeckig, E. u. U. w., ſtumpfe Ecken habend.

Stümpfen, t) unth. Z. mit haben, ſtumpf werden: die Meſſer ſtumpfen leicht, wenn man Kork ꝛc. damit ſchneidet; 2) th. Z., ſtumpf machen, der Spitze berauben (beſſer ſtümpfen): die Bäume ſtümpfen, ſie der Äſte berauben, ſie kappen; den Schwanz des Pferdes ſtümpfen, ihn bis auf ein kurzes Ende abhauen, auch das Pferd ſtümpfen, den Schwanz deſſelben abſtümpfen; der Schärfe berauben: das Meſſer ſtümpfen; herbes Obſt ſtümpft die Zähne; uneig., der Schärfe berauben, ſchwächen: Leſen in der Dämmerung ſtumpft die Augen; das Alter ſtumpft die Sinne.

Stümpfen, m., ſ. der Stumpf.

Stümpfende, ſ., das ſtumpfe Ende eines Dinges; ein Ding mit ſtumpfem Ende; die S-gaſſe, eine Sackgaſſe; das S-gras, eine Gattung verſchiedener Futtergräſer in Amerika und Indien; der S-hafer, eine Art des Hafers, deſſen Körner kurz, dick und ſtumpf ſind; die S-heit, der Zuſtand eines Dinges, da es ſtumpf iſt; das S-horn, in der Naturbeſchreibung, Name ſolcher Poſaunen- oder Trompetenſchnecken, welche abgeſtumpft ſind; die S-igkeit, beſſer die Stumpfheit; die S-kante, eine ſtumpfe Kante, Ecke. Davon S-kantig, E. u. U. w., im Gegenſatze von ſcharfkantig; der S-kegel, ein abgeſtumpftes Kegel, welcher nicht in eine Spitze ausläuft; der S-kopf, uneig., ein Schwachkopf, dem es an Kräften, an Fähigkeiten fehlt (ſtupider Kopf). Davon S-köpfig, E. u. U. w. (ſtupid), und die S-k-keit (Stupidität); die S-kopfraupe, Raupen mit Stumpfköpfen; der Stümpfling, -es, M. -e, ein abgeſtumpftes Ding; eine Abart der Probſtbien; die Stümpfmuſchel, eine abgeſtumpfte Muſchel; in engerer Bedeutung eine Gattung Muſcheln mit zwei vorn ganz abgeſtumpften Schalen, und drei Zähnen am Schloſſe (die dreieckige Stumpfmuſchel, die abgeſtumpfte Muſchel, die dreieckige Muſchel, Dreieckmuſchel); eine Art Bohrmuſcheln, welche abgeſtumpft iſt (das Stumpfſchloß); die S-naſe, eine ſtumpfe Naſe, nicht lang und nicht ſpitz (O. D. Kumpfnaſe, im N. D. Stuufnäſe); eine Perſon mit ſtumpfer Naſe. Davon S-naſig, E. u. U. w.; die S-rechnung, in der Handlung, der Anhang einer ordentlich geſchloſſenen Rechnung, worin alle diejenigen Schulden verzeichnet werden, welche wegen Unvermögenheit der Schuldner nicht eingetrieben werden können; Stümpfs, Umſt. w., ſchnell, ſogleich; das Stümpfſchloß, ſ. Stumpfmuſchel; der S-ſchwanz, ein abgeſtümpfter Schwanz, z. B. eines Pferdes; ein Thier mit einem abgeſtümpften Schwanze; S-ſchwänzen, th. Z., Mittelw. der verg. Z. geſtumpfſchwänzet, mit einem Stumpfſchwanze verſehen: ein Pferd ſtumpfſchwän-

zen (anglisiren); S-schwänzig, E. u. U. w., einen Stumpfschwanz habend; der S-sinn, ein durch Gebrauch und Mißbrauch seiner Schärfe und Lebhaftigkeit beraubter Sinn, aber auch, ein von Natur der Schärfe und Lebhaftigkeit ermangelnder Sinn (Stupidität). Davon S-sinnig, E. u. U. w. (stupid), und die S-sinnigkeit (Stupidität); der S-winkel, ein stumpfer Winkel, welcher mehr als 90 Grad hält, im Gegensatze von Spitzwinkel; S-winkelig, E. u. U. w., einen stumpfen Winkel oder stumpfe Winkel habend: ein stumpfwinkeliges Dreieck, welches einen stumpfen und zwei spitze Winkel hat; ein stumpfwinkeliges Viereck, welches zwei stumpfe und zwei spitze Winkel hat; der S-zahn, ein abgestumpfter Zahn.

Stümpler, m., -s, ein Stümper.

Stunde, w., M. -n, Verkl. w. das Stündchen, O. D. Stündlein, ehemahls überhaupt ein Theil eines Ganzen. So wird es bei den Markscheidern noch von den Theilen eines Raumes gebraucht, indem diese die 360 Grade eines Zirkels in 24 Stunden oder gleiche Theile theilen, welche nach der Mittagslinie, die daher Stundenlinie heißt, bestimmt werden, so daß man von Mitternacht durch Morgen, Mittag und Abend bis wieder zu Mitternacht zählt: die Stunde des Ganges bedeutet daher bei ihnen, das Streichen desselben, welches auf diese Art bestimmt wird; der Gang fällt aus seiner Stunde, wenn er von seiner bestimmten Richtung abweicht; eine Stunde abstecken, die Richtung des Ganges zu Tage mit Pfählen bemerken, wofür man auch sagt, die Stunde aus der Grube zu Tage ausbringen; in engerer Bedeutung, ein kleiner Theil der Zeit von unbestimmter Dauer, besonders ehemahls: von Stund an, von diesem Augenblicke an, sogleich; zur Stunde, den Augenblick, sogleich; zu jeder Stunde bereit seyn, zu jeder Zeit; ich weiß es bis diese Stunde nicht; keine gesunde Stunde haben, immer krank seyn; das kann alle Stunden geschehen, zu jeder Zeit; die Schäferstunde, die Sterbe-, die Todesstunde; seine gute Stunde haben, von einem Kranken, der von den Anfällen seiner Krankheit eine Zeit lang frei ist, auch von einem Sterbenden ꝛc., wenn er einmahl eine Zeit lang gelind, mild ꝛc. ist; helle Stunden, solche Zeiträume, z. B. in einer Krankheit, Raserei (lucida intervalla); in der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung der vier und zwanzigste Theil eines Tages, oder 60 Minuten: von einer Stunde zur andern, von Stunde zu Stunde; einem Zeit und Stunde bestimmen; die Uhr schlägt, zeigt die Stunden; an Stunden gebunden seyn, für die verschiedenen Stunden des Tages, seine bestimmten Geschäfte haben; Stunde halten, die bestimmte Zeit gehörig beobachten; eine Stunde lang gehen; oft auch ein Längenmaß, eine Entfernung, die eine Stunde Zeit fodert, also eine halbe Meile oder 6000 Schritte: es ist nur eine Stunde bis hin; von Leipzig nach Dresden rechnet man 24 Stunden, d. h. 12 Meilen; uneig., ein Unterricht, welcher stundenweise gegeben oder empfangen wird: Stunde bei jemand nehmen, haben; in die Stunde gehen; einem Stunden geben, auf dem Klavier, auf der Geige; die Stunde schließen; die Stunde ist aus, zu Ende; die Schreib-, Rechen-, Religionsstunde ꝛc.; in der Fabellehre der Alten sind die Stunden erdichtete Wesen, Göttinnen der Tageszeiten und der Jahreszeiten (Horen, Stundenführerinnen).

Stünden, th. Z., veraltet, in Stunden, d. h. Theile abkürzen; die Stunde oder Zeit bestimmen, auch, Zeit und Frist geben, mit dem dritten Falle der Person: ich habe ihm mit dem Pachtgelde gestundet, Frist gegeben.

Stundenbericht, m., ein Bericht, welcher alle Stunden über den Zustand einer Sache gegeben wird (Bulletin); die S-blume, eine Art des Eibisches, deren Blume die Farbe wechselt, erst weiß, dann rosenroth und zuletzt purpurroth ist, welche Veränderung in Amerika und Indien in Einem Tage vorgehen, und bestimmte Stunden beobachten soll (der veränderliche Eibisch, die Sinesische Rose); der S-bothe, ein Bothe, welcher zu gewissen Stunden abgeht oder kommt; ein Sklave bei den Römern, dessen Geschäft darin bestand, nach den öffentlichen Wasseruhren ꝛc. zu gehen und zu sehen, welche Zeit es sey, um es seiner Herrschaft anzuzeigen; das S-brett, in der Schiffahrt, eine hölzerne Scheibe, auf welcher die Windstriche verzeichnet sind, und welche der Steuermann am Maste hangen hat, die Zahl der Stunden, wie lange der Wind eine und dieselbe Richtung behalten hat, daran zu bemerken; die S-führerinn, s. Stunde; der S-geber, die S-g-inn, eine Person, welche stundenweise Unterricht gibt (der Stundenhalter, die Stundenhalterinn); das S-gebet, ein Gebet, welches zu gewissen Stunden gebetet wird, besonders in der Römischen Kirche (der Stundengesang, wenn, wie gewöhnlich, diese Gebete abgesungen werden); das S-geld, dasjenige Geld, welches für die Unterrichtsstunden an den Lehrer bezahlt wird; das S-glas, die Sanduhr, s. d.; auch als ein Sinnbild der verfließenden Zeit: Freund Hain mit Stundenglas und Hippe; der S-baltee, die S-h-inn, s. Stundengebee; das S-kraut, der blaue Steinklee; der S-kreis, in der Sternwissenschaft, jeder größter Kreis der unbeweglichen Himmelskugel, welcher durch beide Pole geht und also den Gleicher zweimahl senkrecht durchschneidet; besonders zwölf solche größte Kreise, durch welche der Gleicher in 24 gleiche Theile als Stunden getheilt wird (Stundenzirkel); an den künstlichen Erd- und Himmelskugeln, ein kleiner Zirkel von Messing, welcher auf dem messingenen Zirkel, durch den der Mittagskreis vorgestellt wird, im Nordpole befestigt, in zwölf gleiche Theile oder

Stunden eingetheilt und mit einem kleinen Weiser versehen ist, welcher sich mit der Kugel zugleich umdreht und zur nöthigen Stellung derselben in jeder Stunde dient; das S-kreuz, in der Sonnenuhrk., eine Sonnenuhr in Gestalt eines Kreuzes, welche ohne Hülfe eines Zeigers durch ihren eigenen Schatten die Stunden zeigt; S-lang, E. u. U. w., eine Stunde aber mehrere Stunden dauernd: stundenlang auf etwas warten; der S-lauf, der Lauf, das Verfließen einer Stunde, der Zeit überhaupt; der S-lehrer, ein Lehrer, welcher seinen Unterricht nach Stunden bezahlt bekommt; die S-linie, in der Sonnenuhrkunde, diejenige Linie, welche der Schatten des Zeigers an einer Sonnenuhr zu einer bestimmten Stunde erreichen muß; in der Marktscheidek., die Mittagslinie, weil die Stunden aber Theile des Zirkels von ihr an gezählt werden; die S-marke, das Stundenzeichen; das S-maß, diejenige Art die Zeit zu messen, da man sich der Stunden als Maßstabes bediene; ein Maß oder Werkzeug, welches die Zeit nach Stunden anzeigt, Uhren aller Art ꝛc.; die S-messung, die Messung der Zeit nach Stunden; das S-rad, bei den Uhrmachern dasjenige Rad, welches den Stundenzeiger herumführt und in zwölf Stunden einmahl herumkammt; der S-ring, an den Uhren, der Ring oder Kreis auf dem Zifferblatte, in welchem die Stunden verzeichnet sind; der S-rufer, derjenige, welcher die Stunden des Tages, besonders aber der Nacht ausruft, im letzten Falle der Nachtwächter; der S-sand, der Sand in einem Stundenglase; der S-sang, s. Stundengebet; die S-säule, in der Sonnenuhrk., eine Sonnenuhr in Gestalt einer Säule; eine Wegsäule, welche man in Entfernungen von halber Meile zu halber Meile am Wege errichtet; der S-schauer, s. Stundenverkündiger; die S-scheibe, bei den Marktscheidern, eine messingene, in 24 Stunden oder Theile eingetheilte Scheibe, das Streichen eines Ganges in Ansehung der Weltgegenden damit zu bestimmen (die Eisenscheibe); der S-schlag, Glockenschläge, welche die Stunden anzeigen; der S-schuh, in der Sternwissenschaft, ein Schuh, oder der dritte Theil von der Länge eines Schwengels, welcher seine Schwingung in einer Sekunde vollendet; der S-seiger, eine Uhr, besonders eine Thurm-, Stundenuhr; der S-stab, in der Sonnenuhrk., ein Stab, auf welchem eine Sonnenuhr verzeichnet ist; die S-staffel, an den Schlagrädern, eine in zwölf Theile oder Staffeln nach Schneckenzügen ausgeschnittene Scheibe, durch welche die Uhrschläge in den zwölf Stunden abgemessen werden; die S-tafel, in der Sternwissenschaft und Schifffahrt, Rechnungstafeln, auf welchen man aus der beobachteten Sonnenhöhe die Stunde jedes Tages finden kann; eine Tafel, oder ein Verzeichniß der Unterrichtsstunden, welche jemand gibt oder nimmt (das Stundenverzeichniß); der S-überträger, bei den Marktscheidern, ein Werkzeug, welches zu dem Zulegen der Linien, die man durch die Stundenscheiben abgenommen hat, gebraucht wird, und welches aus einem messingenen, im Mittelpunkte ausgeschnittenen Zirkel besteht, der vier Zoll im Durchmesser hat, und wie die Stundenscheibe in Stunden eingetheilt ist; die S-uhr, eine Uhr, welche nur Stunden, nicht auch Minuten anzeigt; der S-verkündiger, einer, der verkündigt, welche Tagesstunde es sey (Stundenschauer, Stundenbothe, s. d.), ein Geschäft der Sklaven bei den Römern; das S-verzeichniß, ein Verzeichniß der Unterrichtsstunden, welche jemand gibt oder empfängt (Lektionskatalog, die Stundentafel); S-weise, Umst. w., nach Stunden; der S-weiser, ein Werkzeug, welches die Stunden anzeigt, die Uhr; der Weiser oder Zeiger an einer Uhr, welcher die Stunden nachweiset (der Stundenzeiger); der S-winkel, in der Sternwissenschaft, derjenige Winkel, welchen ein Stundenkreis mit dem Mittagskreise des Ortes macht; das S-zeichen, irgend ein Zeichen, welches dem Stundenlehrer am Schlusse jeder Stunde eingehändigt wird, um die Zahl der gegebenen Stunden damit zu beiegen (die Stundenmarke); der S-zeiger, der Zeiger an einer Uhr, welcher die Stunden zeigt; ein Werkzeug, welches die Stunden zeigt, als Sanduhren ꝛc.; eine runde Scheibe, auf deren einer Seite die Stunden, auf deren andern aber die zu ihrer Erkenntniß nöthigen Zirkel der Himmelskugel verzeichnet sind (Horoscopium); der S-zettel, im Postwesen, ein Zettel, auf welchem von dem einen Postamte die Zeit des Abganges der Post bemerkt wird, damit das nächste Postamt daraus ersehen könne, ob die Stunden richtig gehalten sind; der S-zirkel, s. Stundenkreis.

Stünder, m., -s, einer, der stundet, Frist gibt.

Stündig, E. u. U. w., eine Stunde dauernd, in zwei-, dreistündig ꝛc.; **Stündlich**, E. u. U. w., alle Stunden geschehend, zu allen Stunden, von Stunde zu Stunde.

Stünkeln, unth. Z. mit seyn, im Hannöverschen halperig gehen.

Stünsel, w., M. -n, N. D. die Stütze, der Fuß, worauf etwas steht (Stensel, in Hamburg und im Holsteinschen Stunsel, wo man auch einen kurzen und dicken Menschen dasselbe versteht).

Stünze, w., M. -n, eine Art hoher Gefäße.

Stüparsch, m., der dreimahl getheilte Zweizahn; auch, der niedergebogene Zweizahn.

Stüpe, w., **Stüpen**, th. Z., N. D. die Stäupe, stäupen.

***Stupend**, E. u. U. w., erstaunlich: eine stupende Dummheit.

Stüpf, m., -es, M. -e, ein einzelner Stoß mit etwas Spitzigem; ehemahls auch ein Punkt (Stippe); in Hamburg, ein Ding, womit man stupfet, anteeibt, die Peitsche.

Stüpfel, m., -s, ein Ding, damit zu stupfen,

besonders ein Stachel, das Vieh damit anzutreiben; die Granne, Achel; **Stüpfelig**, E. u. U. w., Stupfeln habend; im Schwäbischen, blatternarbig; die S-rübe, eine Art Ruben.

Stüpfen, th. Z., mit einer stumpfen Spitze stoßen, besonders mit der geballten Faust und vorgehaltenem Daumen: einen stupfen (verstarkend stupfen); in weiterer Bedeutung, mit irgend einer Spitze stoßen, und überhaupt stoßen: ein Pferd mit der Spießgerte stupfen; mit Nadeln stupfen; der Stüpfer, -s, einer, der stupfet; auch ein Stupfstoß.

***Stupid(e)**, E. u. U. w., dumm, einfältig; die Stupidität, die Dummheit, der Stumpfsinn.

Stüppe, w., das Werg.

Stüppen, th. Z., im Hannöverschen, stutzen: die Bäume; im Österreichschen, zerstreuen.

Stippwachs, s., s. Stopfwachs.

***Stúprum**, s., die Schändung, Schwächung einer unverheiratheten Frauensperson; **Stupriren**, th. Z., schanden, entehren, schwängern; **Stuprāta**, die Geschändete; **Stuprātor**, der Schwangerer.

Stüpfen, th. Z., s. Stupfen.

Stür, E. u. U. w., im Osnabrückschen, sauer; uneigentlich böse, grimmig: stur aussehen.

Stür, s., -es, M. -e, **Stüren**, unth. Z., N. D. das Steuer, steuern.

Stürchel, m., -s, in der Schweiz, ein Stürzel, ein Klotz.

Stúrcheln (Stürcheln), 1) th. Z., rühren; 2) unth. Z. mit seyn, straucheln.

Stúrm, m., -es, M. **Stürme**, eine sehr heftige Bewegung, besonders sofern sie mit lautem Getose verbunden ist: mit Sturm gelaufen kommen; Matth. 8, 32.; in engerer Bedeutung die in sehr hohem Grade heftig bewegte Luft (Windsturm und Sturmwind): es entstand, es erhob sich ein großer, gewaltiger ꝛc. Sturm; die Stürme toben, wüthen; ein fliegender oder stinkender Sturm, in der Schifffahrt, der höchste Grad des Sturmwindes, welcher in Ansehung der Stärke auf den heftigsten von allen, den Orkan, folgt; uneigentlich etwas, was in Ansehung der Heftigkeit und Eile mit einem Sturme zu vergleichen ist: wodurch wollen wir den Sturm abwenden, der uns bedroht? im Sturme der Leidenschaft etwas thun; im Sturme der Umwälzungen, der Zeiten untergehen; die gewaltsame, heftige, mit Getümmel verbundene Bewegung Mehrerer: Apostelgesch. 14, 5.; Sturm läuten, durch Lauten der Glocke Feuerlärm machen; in einigen O. D. Gegenden: ein Sturm Leute, Buben, ein Haufe in heftiger, lebhafter Bewegung befindlicher Leute ꝛc.; ein Sturm Vögel, so viel Vögel, als zugleich auffliegen; besonders der mit solcher Bewegung verbundene Angeiff Mehrerer, daher ehemahls s. Angriff im Kriege, und s. Krieg überhaupt: zu Sturme reiten, in den Krieg ziehen; jetzt nur noch von einem solchen Angriff auf einen befestigten und vertheidigten Ort: Sturm laufen, einen festen Ort oder einen Theil desselben gewaltsam zu ersteigen und einzunehmen suchen (stürmen); eine Stadt, Festung mit Sturm einnehmen, erobern; ehemahls auch Sturm schießen, einen Ort zum Behuf des Stürmens beschießen (brèche schießen); den Sturm abschlagen, von den Belagerten, die Stürmenden zurückschlagen; Sturm schlagen, blasen, oder zum Sturme schlagen, blasen, das Zeichen zum Sturme mit der Trommel oder Trompete geben; uneigentlich, ein heftiger Angriff: man that einen heftigen Sturm auf ihn, um ihn zu bewegen; der S-anlauf, der Anlauf, Angriff mit Sturm; der S-balken, s. Sturmbock; das S-band, so viel als Kreuzband; **Stúrmbedrohet**, E. u. U. w., vom Sturme bedroht; S-beflügelt, E. u. U. w., im höchsten Grade und reißend schnell; S-beladen, E. u. U. w., mit Sturm gleichsam beladen; S-betäubt, E. u. U. w., durch den Sturm betäubt; S-bewegt, E. u. U. w., vom Sturme bewegt, eig. und uneigentlich; der S-block, ein mit Handgranaten gefüllter walzenförmiger Körper, dergleichen die Belagerer in die belagerte Stadt werfen; ein Sturmbalken, Sturmbock; der S-bock, ein schwerer langer, vorn mit Eisen beschlagener, in Ketten hangender Balken unter einer Bedeckung, dergleichen man sich vor Erfindung des schweren Geschützes bediente, die Mauern einzustoßen (Sturmbalken, Sturmwalze, Sprengblock, Mauerbrecher); das S-brett, zwei starke zusammengefügte Bohlen, auf der Oberfläche mit großen eisernen Stacheln versehen, deren man mehrere in einen engen Paß oder in eine in die Mauer, in den Wall geschossene Lücke legt, damit weder Pferd noch Mann beim Stürmen leicht hinüber kommen konne; die S-brücke, in der Belagerungskunst der Alten, eine Brücke, welche man von einem beweglichen hölzernen Thurme, der nahe an die Mauer einer belagerten Stadt geschoben wurde, auf die Mauer fallen ließ, um auf derselben überzugehen und so Sturm zu laufen; die S-büchse, veraltet, eine Kanone; das S-dach, in der Belagerungskunst der Alten, ein bewegliches Dach, unter welchem sich die Stürmenden den Mauern nahten, um vor Pfeilen, Steinen ꝛc. geschützt zu seyn; der S-deich, in den N. D. Marschländern, ein Deich, welcher das Binnenwasser bei einem entstehenden Sturme abzuhalten, innerhalb des Hauptdeiches angelegt wird (der Landdeich, Binnendeich); die S-drommete, eine das Zeichen zum Sturm gebende Dromete; S-durchwüthet, E. u. U. w., von wüthenden Stürmen im Innersten bewegt; die S-ege, ein Gerüst, aus drei langen Balken mit verschiedenen Querbalken in Gestalt einer Ege bestehend, und mit langen, starken eisernen Stacheln versehen, um Reiterei und Fußvolk beim Stürmen dadurch zurückzuhalten; die S-eile, die Eile des Sturmes, überhaupt, große rei-

ſende Geſchwindigkeit; S-empöret, E. u. U. w., vom Sturme empöret, heftig bewegt.

Stürmen, 1) unth. Z. mit haben, in ſehr heftiger, gewaltſamer, mit Getöſe verbundener Bewegung ſeyn, vom Winde: der Wind ſtürmet; beſonders unperſönlich: es ſtürmet; uneigentlich, mit äußerſter Schnelle und Gewalt ſich bewegen: ihre Klagen ſtürmen; mit großer Gewalt und Heftigkeit, gleich einem Sturme auf etwas eindringen: ſtürmende Leidenſchaften; alles ſtürmte auf ihn, und doch widerſtand er männlich; die Schlacht ſtürmt, es wird in derſelben mit großer Heftigkeit, Gewalt, und mit Getöſe gekämpft; laut und mächtig ertönen: die Glocke ſtürmt, wenn ſie zur Anzeigung einer Feuersbrunſt oder eines anbringenden Feindes, auf eine beſondere Art geläutet; mit ſeyn, mit großer Schnelle und Heftigkeit, verbunden mit ſtarkem Getöſe, ſich bewegen, begeben: in das Zimmer ſtürmen; er ſtürmte durch das Haus; beſonders in hinein-, hinaus-, hinausſtürmen ꝛc., wo es auch uneigentlich gebraucht wird, z. B. auf jemand hineinſtürmen, ihm mit ungeſtümer Heftigkeit zuſetzen; mit haben, ein heftiges Getöſe machen, mit Gewaltſamkeit und Geräuſch etwas thun: an die Thür ſtürmen, daran mit großer Gewalt und vielem Geräuſch pochen, ſtoßen; in engerer Bedeutung, Sturm läuten, durch Ziehen der Glocke, bei einer Feuersbrunſt; Sturm laufen, eine Feſtung ꝛc. mit Sturm einzunehmen ſuchen; 2) th. Z., durch große Heftigkeit und Gewalt bewegen, bewirken, eigentlich, vom Winde, und uneigentlich von Leidenſchaften ꝛc.; mit ungeſtümer Gewalt und heftigem Getöſe zu vernichten ſuchen: die Bilder ſtürmen, ſie aus den Kirchen reißen und zertrümmern; beſonders, auf ſolche Art zu erbrechen und einzunehmen ſuchen: ein Haus, eine Feſtung ſtürmen, mit heftiger Gewalt in dieſelbe einzudringen und ſie einzunehmen ſuchen; eine Stadt mit ſtürmender Hand nehmen.

Stürmer, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche ſtürmt, in Bilder-, Himmelſtürmer ꝛc.; in engerer Bedeutung, einer, der mit Sturm zu erobern ſucht; in weiterer Bedeutung, von ungeſtümen Perſonen, z. B. von Raufbolden (Renomiſten); uneigentlich, ein Sturmwind; in der Studentenſprache, ein ſehr großer dreieckiger Hut.

Stürmerkrankend, E. u. U. w., durch Sturm beſchädigt.

Stürmesnoth, w., die Noth, in welche ein Seeſturm verſetzt.

Stürmevoll, ſ. Sturmvoll.

Stürmfahne, w., ehemahls die Fahne, mit welcher die Truppen in den Krieg geführt wurden, das Kriegspanier; das S-faß, Faſſer, worein bei einem Feuerlärm das zum Löſchen nöthige Waſſer angefahren wird (die Sturmkufe, das Feuerfaß); S-feſt, E. u. U. w., dem Sturme widerſtehend und dagegen ſchützend, eig. und uneigentlich; der S-fink, ſ. Sturmvogel; der S-fiſch, ein den Sturm ankündigender Fiſch; ohne Rückſicht auf dieſen Begriff, der Butzkopf, oder Reedtaper, und der Häringskönig; die S-flaſche, ehemahls thönerne Flaſchen, die man mit Pulver gefüllt, von den Mauern und Wällen unter die Sturmlaufenden warf (S-häfen, S-teüge, S-tannen, S-töpfe). S. auch Feuertopf; der S-flegel, ehemahls ein eiſernes Sturmwerkzeug in Geſtalt eines Flegels; der S-flug, ein heftiger Flug; die S-flut, eine durch den Sturm bewirkte Flut des Meeres; die S-fock, in der Schiffahrt, eine Fock auf Schmacken, Kuffen, Galeoten, kleiner als die gewöhnliche und im Sturm gebraucht; das S-gatter, Name der Fallgatter in den Theeren, weil man ſie beſonders dann niederläßt, wenn der Feind das Thor ſtürmen will; der S-gedanke, ein in heftige Unruhe ſetzender Gedanke; das S-geheul, das Geheul des Sturmes, an Oertern, wo er ſich fängt; das S-geräth, Geräthe zum Stürmen einer Feſtung ꝛc.; das S-getöſe, das Getöſe des Sturmes, auch, ein äußerſt heftiges Getöſe; das S-gewirbel, ein heftiger Wind; S-gewohnt, E. u. U. w., den Stürmen mit Kraft widerſtehend; das S-gewölk, ein vom Sturm gejagtes, auch, mit Sturm begleitetes Gewölk; S-geworfen, E. u. U. w., vom Sturme mit Heftigkeit fortgeführt; S-gleich, E. u. U. w.; die S-glocke, eine Glocke, mit welcher Sturm geläutet wird (die Lärmglocke, Feuerglocke); die S-granate, eine Art Kugeln, beſtehend aus vier Ziegelſteinen und zwei Dachziegeln, mit Pulver angefüllt, und mit Thon, auch wohl noch mit Leinwand bezogen; der S-hafen, ſ. Sturmflaſche; der S-haken, Name der Enterhaken, ein brennendes Gebäude damit einzureißen; der S-haspel, Name der Feuerfiſchen oder Spaniſchen Reiter, ſofern ſie zur Abhaltung eines Sturmes von einer belagerten Stadt dienen; die S-haube, ein Helm zur Bedeckung des Kopfes im Kriege; uneigentl., eine Art Nachtvögel; Name einiger Arten Poſaunen- oder Trompetenſchnecken, als: die geſtrickte S. (im Alter aber der Ochſenkopf genannt, auch gepunktete, gehörnte Sturmhaube, gekrönter Helm), die flache geſtrickte S. (geſtrickte Bettdecke, Schuppendezoar, doppeltes Säumchen); die geflammte S. (echtes Attaliſches Kleid), die gefiederte S. (Papierhaube), die gefaltete S. (Franzöſiſche Taſche, gemeine Bezoarſchnecke), die rothe knotige S. (der glühende Ofen), die knotige S. (das vollſtändige Turkiſche Papier), die gerippte S. (Poliſche Mütze); der S-hauch, die ſtoßende Kraft des Sturmes; S-herdonnernd, E. w., mit, oder wie Sturm donnernd ſich nahend; das S-heulen, das Heulen des Sturmes; der S-hut, ehemahls eine Sturmhaube, oder eine Art derſelben; uneigentlich, eine Giftpflanze mit dunkelgrünen lappigen Blättern (Eiſenhütlein, Wolfswurzel, Raurentappe). Die verſchiedenen Arten haben blaue, gelbe

und blaue und weiße Blumen: der blaue oder gemeine S. (Mönchskappe, Kappenblume, Nareenkappe, Kapuze, Eisenhaet, Giftwurz, Teufelswuez, Wüegling, Fuchswuezel, Ziegentod); der heilsame S. (heilsame Wolfswuezel, Giftheil, Heilgift, Herzwurz); der giftige S.; der gelbe S. (Wolfsstuemhut, gelbes Eisenhütlein, gelbe Wolfswuezel, Wolfstod, Hundstod, Giftkraut, im Zilleethale gelbe Geistern); Stürmicht, E. u. U. w., stüemisch; der Stürmigel, in dee Befestigungskunst, ein eundee Balken mit langen eisernen Stacheln, welchen man auf die stüemenden Feinde herabfallen läßt; Stürmisch, E. u. U. w., mit einem Stueme odee gewaltsamer Bewegung und starkem Getöse veebunden: stürmisches Wetter; ein stürmischer Mensch, welchee in seinem Betragen, in seinen Handlungen sehr heftig und ungestüm ist; uneigentlich in den Feind stüemend: stürmische Speere, mit welchen dee Feind bestüemt wied; die Stürmkanne, s. Sturmflasche; der S-klüver, in dee Schiffahet, ein Klüvee von Segeltuch, welchee nue im Sturme gebeaucht wied; der S-kolben, ehemahls beim Stuemlaufen, ein Kolben odee Prügel, mit brennbaren Sachen umwickelt und angezündet (der Stuempeügel); der S-kranz, ein Feuerfeueeweek in Gestalt eines Kranzes, welches mit Granaten veesetzt, auswendig mit schaefen Spitzen versehen und in Stüemen unter die Anlaufenden gewoesen wied; das S-kreuz, ein mit brennbaeen Stoffen umwickeltes Kreuz, welches untee die Stüemenden geworfen wird; der S-krug, s. Sturmflasche; die S-kufe, s. Sturmfaß; das S-laufen, die Handlung, da man Sturm läuft, auf eine Festung (der S-lauf), zum Unterschiede von dem Stuemsteigen (Escalade), sofeen es mit Hülfe dee Stuemleiteen geschieht; der S-läufer, einee, der Stuem läuft; S-laut, E. u. U. w., geeäuschvoll, tobend wie ein Stuem; die S-leiter, Leitern, deeen man sich beim Stürmen einee Stadt ꝛc. bedient, auch große Feuerleiteen; auf den Schiffen eine aus Tauen mit Queehölzern bestehende Leitee, welche hinten am Schiffe ausgehängt wied, um auf derselben in das Boot zu steigen; die S-liebe, eine heftige Liebe; S-los, E. u. U. w., von Sturm befreit, den Stüemen nicht ausgesetzt, besondees uneigentlich; die S-lücke, eine in dem Walle odee dee Mauee einer Festung duech die Belagerer bewirkte Lücke, duech welche sie in die Festung stüemend einzudringen suchen (Beesche); die S-meewe, eine Aet Meewen, welche einen bevoestehenden Stuem ankündigt (weiße Stuemmeewe, Seemeewe, Fischmeewe ꝛc.); nach Andern eine Art deeizehiger Patschfüße, welche einer Mewe gleicht, schwaez von Faebe ist und einen bevoestehenden Stuem ankündigt (Stuemfink, kleiner schwarzer Stuemvogel); die S-nacht, eine stüemische Nacht; der S-pfahl, ein Schwanzpfahl (Pallisade); der S-pfeil, ehemahls eine Art Pfeile, deeen Schaft mit beennbaren unauslöschlichen Stoffen gefüllt war, welche man vor dem Abschießen anzündete, um damit den Ort, wohin man schoß, in Beand zu stecken; die S-pforte, auf den Schiffen, blinde Lucken, welche man bei schwerem Stuem voe die Fenster dee Kajüte setzt, damit sie nicht von der See eingeschlagen weeden; der S-prügel, s. Sturmkolben; der S-reif, ehemahls, ein hölzeener Reif, mit brennbaren Sachen umwickelt, und beennend unter den Feind geschleudeet (der Stuemring); der S-sack, ein Sack von Ledee oder Zwillich mit Pulver gefüllt, mit eisernen, gefüllten Kugeln veesetzt, einem Brandee versehen und dann mit Pech übeezogen, deegleichen man auf den stüemenden Feind wirft; der S-schild, ein Schild für die Stüemenden (Sturmtartsche); der S-schlag, ein Schlag an die Stocke beim Stüemen; der S-schlauch, ein Schlauch, in welchen Stürme eingeschlossen sind, nach dee alten Fabellehee; der S-schritt, die Aet voezuscheeiten bei den Soldaten, wenn sie stürmen wollen; die S-schnecke, eine Aet Schnirkelschnecken in Asien (Regenschnecke, Zauberschnecke, Käfeeschnecke, das alte Weib mit Zähnen); die S-schwalbe, der Sturmvogel; das S-segel, ein viereckiges Segel kleinerer Schiffe, welches sie nur bei stüemischem Wetter füheen; der S-segler, einer, der bei oder mit Stuem segelt; Name einer Aet Steandläufee; der S-spieß, ehemahls eine Art Spieße, mit einer Feuerkugel und einem mit Schlägen und bleieenen Kugeln gefüllten Sacke versehen. S. Feuerspieß; das S-steigen, s. Sturmlaufen; die S-tartsche, s. Sturmschild; S-tobend, E. u. U. w., vom Sturme heftig bewegt; der S-topf, s. Sturmflasche und Feuertopf; S-umwirbelt, E. u. U. w., vom Sturme umwirbelt; der S-verkündiger, Name des Stuemvogels; der S-vogel, eine Gattung Wasseevögel, welche auf dem weiten Weltmeere teben, und sich selten an den Ufeen des festen Landes zeigen. S. Stuemmeewe; der gemeine Sturmvogel, so groß wie eine Schwalbe, hält sich besondees im nöedlichen und atlantischen Weltmeeee auf, zeigt den Schiffen mehreee Stunden voehee Stüeme an und hält sich dann beständig um das Schiff (S-schwalbe, S-verkündigee, S-fink, Ungewittervogel); S-voll (Stürmevoll), E. u. U. w., von vielen und großen Stüemen beuneuhigt, begleitet; auch uneigentlich: die sturmvolle Zeit; die S-walze, s. Sturmbock; das S-wetter, stürmisches Wettee; der S-wind, ein Sturm; der S-windflügel, die Flügel des Stuemwindes, wenn man denselben veepeesönlicht; S-wüthend, E. w., wie ein Sturm gleichsam wüthend; die S-zeit, eine stüemische, uneubige Zeit; die Stürmzeit, die Zeit, in welcher es stüemet; das Stürmzeug, allerlei Geräth, Weekzeuge zum Stüemen einer Festung.

Stürre, w., M. -n, dee Seeskorpion oder Knurehahn.

Stürz, m., -es, M. Stürze, Verkl. w. in einigen Fällen Stürzlein, Stürzel, der Unfall, da jemand stürzt, auch der Fall, da etwas plötzlich und mit Heftigkeit in die Tiefe fällt: mit dem Pferde einen Sturz thun; den Sturz des Wassers aufhalten; uneig., s. Fall, mit dem Nebenbegriffe des Plötzlichen und Heftigen: der Sturz des Machthabers war jetzt nicht mehr zweifelhaft; eben so s. Streit, Anfall: es wird noch einen heftigen Sturz setzen; die Handlung, da man stürzt, auch, da man sich plötzlich mit ungestümer Heftigkeit fortbewegt: ein Glas mit Einem Sturze austrinken; ein Ort, wo man stürzen kann: der Sturz des Felsens, der steile Abhang des Felsens; der Sturz eines Wassers, ein Wasserfall; auch, ein Ort, wohin man etwas stürzt. So im Bergbaue der Ort, wohin die Erde und das taube Gestein gestürzt oder ausgeschüttet wird (der Stürzplatz, die Stürze); auch ein Gefäß, in welches etwas gestürzt oder geschüttet wird, wie bei den Seifensiedern ein Gefäß, welches unten eng ist und sich nach oben zu immer mehr erweitert; dasjenige, was gestürzt wird. So auf den Blechhämmern ein Paar unverzinnte, mit der flachen Seite auf einander liegende Bleche, wovon 66 bis 68 einen Haufen machen; ebendas. kurze, zweifach zusammengeschlagene Stücke Eisen, welche aus dem Deule gehauen und hernach zu Blech geschmiedet werden (Stürzlein); auch etwas, was zu stürzen droht und was auf eine Sache gestürzt wird, z. B. die obere Fläche eines Fensters, einer Thüre ꝛc., sie sey wagerecht oder gewölbt, und der Körper, welcher diese Fläche bildet (der Fenster-, Thürsturz); bei den Schlössern die Stange Eisen, welche einen gemauerten Sturz hält; auch der Mantel über einem Herde; bei den Papiermachern kupfernes Blech, welches auf allen vier Leisten der Form herumgenagelt wird; ehemahls auch ein Trauerschleier, und der schmale Sturz, eine geringere Traue, welche man anlegte, wenn die Trauerzeit sich ihrem Ende nahete; noch jetzt bedeutet im Schwäbischen Sturz tiefe Trauer der Frauenzimmer, wenn sie sich ganz mit dem Trauerflore verhüllen; ein verkürztes und dadurch verstümmeltes Ding, z. B. der zurückgebliebene kurze Theil eines abgehauenen oder abgeschossenen Armes oder Fußes (Stürzel), so wie die Stöcke oder stehen gebliebenen Wurzeln den gefällter oder umgebrochener Bäume; auch die beim Abschneiden des Knotholzes zurückgebliebenen Enden heißen Stürzel (Schenkel, Knoten); bei den Jägern heißt der kurze Schwanz des Rothwildes Sturz, und an den Reisbündeln zum Wasserbaue ꝛc. das Ende, wo sie abgehauen sind (das Stürzende).

Stürzacker, m., in der Landwirthschaft ein Acker, welcher gestürzt oder nach der Brache zum ersten Mahle gepflügt worden ist.

Stürzbach, m., ein sich von einer Höhe herabstürzender Bach.

Stürzbar, E. u. U. w., gestürzt werden könnend; der S-baum, ein Burzelbaum; das S-blech, auf den Blechhämmern, eine Art sehr starker Eisenbleche, wovon 8 bis 16 Stück einen halben Zentner wiegen.

Stürzbühne, w., im Bergbaue, diejenige Bühne am Schachte, wo die Tonnen ausgestürzt werden; S-drohend, E. w., den Einsturz drohend.

Stürze, w., M. -n, Verkl. w. das Stürzchen, O. D. Stürzlein, im Bergbaue, der Ort, wo man die Erde und das taube Gestein hinschüttet (der Sturz); ein flacher oder auch erhobener Deckel, den man über Töpfe, Tiegel ꝛc. deckt (N. D. die Stülpe).

Stürz(e)becher, m., ein Becher mit einer Stürze; ein Zecher.

Stürzel (Stürzel), m. und s., -s, das zurückgebliebene kurze Ende eines abgehauenen Dinges (s. Sturz), z. B. die Stoppeln in einigen Gegenden, und im Weinbaue die im vorigen Jahre verkürzten Reben; in einigen O. D. Gegenden s. Deckel.

Stürzeln, unth. Z. mit seyn, das Verkl. w. von stürzen, stolpern, straucheln.

Stürzen, 1) unth. Z. mit seyn, plötzlich und mit großer Heftigkeit fallen: zu Boden stürzen; in einen Abgrund stürzen; vom Pferde stürzen; bei den Jägern stürzet der Hirsch, wenn er von einem empfangenen Schusse zu Boden fällt; Regen stürzte in Strömen vom Himmel; ein stürzender Bergbach; als zeitw. Z., sich stürzen, gerade unter sich, oder senkrecht niedergehen, im Bergbaue, wo sich der Gang ins Liegende stürzet, wenn er aus seiner vorigen Richtung senkrecht niedergeht; mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit, gleichsam stürzend, sich fortbewegen: er stürzte erschrocken in das Zimmer; er stürzte auf seinen Feind; 2) th. Z., plötzlich oder schnell und mit großer Heftigkeit fallen machen: einen vom Thurme, aus dem Fenster, in den Abgrund stürzen; sich (mich) ins Wasser stürzen; uneig., von einem hohen Grade der Ehre, der Macht ꝛc. plötzlich in einen niedern, verachteten Zustand versetzen: einen Günstling, einen Minister stürzen; die Hoffahrt wird ihn stürzen; in weiterer Bedeutung, plötzlich in einen mangelhaften, schlimmen Zustand versetzen: einen ins Verderben, in Unglück, Armuth ꝛc. stürzen; sich (mich) ins Verderben, ins Unglück stürzen; in weiterer Bedeutung auch, mit großer Geschwindigkeit und Heftigkeit sich bewegen: sich (mich) in eines Andern Arme stürzen; sich in oder auf den Feind stürzen, ihn schnell und mit großem Ungestüm anfallen; plötzlich umkehren, so daß das Oberste zu unterst kommt: eine Tonne, einen Karren stürzen, sie umkehren, damit das darin Befindliche herausfalle, besonders im Bergbaue; das Erz aus der Tonne in den Karren stürzen, aus derselben durch Umkehrung fallen machen; die Kasse stürzen, sie umkeh-

een, damit das darin befindliche Geld herausfalle und man sehe, wie viel noch darin ist; die Gläser, Becher stürzen, sie hastig leeren; in weiterer Bedeutung, ohne den Begriff der Heftigkeit und der Ausschüttung. So stürzen die Webee beim Kettenscheren solcher Zeuge, welche Streifen haben, diejenigen Fäden, welche nach der Eintheilung der Rollen auf dem Scheerahmen unten zu stehen kommen und nach der Vorschrift des Mustees an eine Stelle oben hin gehoben, wenn sie dieselben beim Hinaufscheren der Kettenfäden so umkehren, daß die nach oben hin gehörenden Faden auf die oben liegenden Fäden der Kette zu liegen kommen; dir Perucke auf den Kopf stürzen, indem man sie mit zwei Fingern oben faßt und so auf den Kopf schwenkend setzt; gestürzte Eier, in den Küchen, dast gesottene, gefüllte und umgewendete Eier; das Getrride stürzen, es umschaufeln, umstürzen; in der Landwirthschaft, drn Acker stürzen (oder bloß stürzrn), den Brachacker zum ersten Mahle pflügen; einen Deckel oder eint Stürze auf ein Gefäß, einen Topf, rint Schüssel rc. stürzen, ihn, sie so auf das Gefäß legen, daß dir innere Seite darauf zu liegen kommt.

Stürzende, s., s. Sturz.

Stürzer, m., -s, im Beegbaur, ein Aebeiter, welcher am Schachte steht und das heraufgezogene aus der Tonne in den Karren stüezt; ein Ding, welches man über ein anderes stürzt oder deckt, z. B. in Baiern ein Deckel; in der Schweiz eine Art Bleches, womit man dir Dacher beschlagt.

Stürzfrei, E. u. U. w., von der Gefahr zu stüezen frei.

Stürzgut, s., in dee Schifffahet, Güter, welche weder in Fässer noch in Ballen gepackt werden, sondern in den für sie bestimmten Raum gestürzt werden, z. B. Getreide, Kohlen rc.; der S-haken, im Bergbaue, ein Haken an einer Leiter über dem Schachte, womit die Tonnen gefangen werden, damit sie sich umstüezen konnen; der S-karrrn, ein Karren mit zwei Rädern, dessen Kasten zum Abladen hinten niedeegelassen wird, damit das Geladene heeausstüeze.

Stürzlatte, w., bei den Maueern, die Unterlage oder das starke Beett, auf welches der äußere Stuez eines Fensters gemauert, und welches, wenn dieser geteocknet ist, wieder herausgenommen wird (die Fensterlatte).

Stürzplatz, m., im Bergbaue, dee Ort neben dem Schachte, wo die heeaufgezogenen Tonnen ausgestürzt werden (der Stürzeaum, die Stürze).

Stürzrad, s., im Beegbaur, ein 12 Fuß hoher Radhaspel, womit die vollen Tonnen und Säcke, wenn sie aus dem Schachte gezogen woeden sind, ausgestürzt werden können.

Stürzraum, m., s. Stürzplatz; die S-riune, in der Bauk., die Rinnleiste, wenn sir sich in dem Fußr der Schachtgesimse befindet; die S-schaufel, eine Schaufel, womit man das Getreide stuezt.

Stürzschürze, w., im Bergbaue, eine riserne Kette, welche über dem Treibschachter an einem Balken befestigt ist und in den außen am Boden der Tonne befindlichen Ring geschlagen wird, damit, wenn die Pferde ein wenig zurückgehen, die Tonne sich stürze und das Erz herausstürze.

Stürzsee, w., in der Schifffahrt, eine heftige Welle, welche sich an der Seite oder hinten am Schiffe beicht und übee dasselbe hinschlägt; die S-statt, bei den Jägern, dee Oet, wo rin angeschossenes Wild gestürzt ist; der S-trog, im Hüttenbaue, eine dolzeene Mulde, in welche man den Schlich faßt, ihn in den Beennofen zu sturzen.

Stürzweg, m., ein sehr steiler Weg.

1. **Stute**, w. (und m.), -n, M. -n, in Hamburg, Weißbeod, Semmel: das ist der Preis, wie der Bäcker den Stuten gibt, das ist der bestimmte Preis, davon ist nichts abzudingen; Stuten Butterbrod, eine Butteeschnitte von Weißbrod.
2. **Stute**, w., M. -n, ein Pferd weiblichen Geschlechts: eine Stute belegen lassen, sie vom Hengste bespringen, befruchten lassen.

Stutenbäcker, m., N. D. ein Weißbäckee.

Stutenhals, m., von Pferden, ein dünner, langee spitziger Hals; der S-meister, der Aufseher über eine Stuterei (Gestütmeister, Wildmeister). Wenn dee erste Vorgesetzte Stutereiverwalter heißt, so ist der Stutenmeister ein ihm untergeordnetee Aufseher übee die Stuten; die S-ruthe, in Hamburg, eine Aet Fensteescheibe, an Gestalt den Stueen (s. Stute 1) ähnlich; die S-woche, N. D. die Flitterwoche; die S-zitze, Name der Moecheln.

Stuterei, w., M. -en, eine Anstalt, wo Stuten zur Fortpflanzung ihres Geschlechts in Menge mit den dazu nothigen Hengsten gehalten werden (das Gestüt); der S-knecht, Knechte, welche die Pferde in riner Stuterei waeten; der S-verwalter, s. Stutenmeister.

Stüt(en)füllen, s., ein Füllen weiblichen Geschlechts (ein Mutterfüllen), zum Unterschieda von einem Hengstfüllen; der S-hengst, rin Hengst in einer Stuterei, ein Beschaler.

Stutte, w., M. -n, Stütten, th. B., N. D. die Stütze, stutzen.

Stutz, m., -es, M. -e, ein heftiger Stoß, doch nue uneigentlich von einem plotzlichen Ereignisse: auf dell Stutz, plötzlich, sogleich (wofue auch auf den Plutz); ein abgestutztes, abgekürztes Ding, odee auch ein Ding, welches eine kürzeee Gestalt dat, als andere Dinge seiner Art, in der Verkleinungsfoem, das Stutzchen, O. D. Stützlein. So eine kuezeee Büchse als gewöhnlich (O. D. Stutzen); einr kurze Perucke, welche nur bis in den Nakken eeicht (eine Stutzpeeucke); eine Art Uhren, welche man in einem Behältniß auf den Tisch stellt (Stutzuhren); Handschuhe ohne Finger (Stutzchen); im Salfeldschen ein kegelförmiges Kohlenmaß, oben 5 Schuh 9 Zoll, un-

Digitized by Google

ten 3 Schuh 7 Zoll weit und 1 Schuh 6 Zoll tief, deren 8 auf ein Fudee gerechnet werden. Auch ist hieher das Wort Stützen zu ziehen, welches zu Zürich ein kleines Maß zu flüssigen Dingen ist, deren 2 ein Zürichee Quaet, 4 ein Maß, und 8 einen Kopf machen; das Stuzzen und die Art und Weise zu stutzen: der Stutz eines Hutes, die Aet und Weise, wie ee gestutzt ist; ein Ding, welches gestutzt, in die Höhe gerichtet ist, besonders zum Putz, z. B. ein emporstehendee Federbusch: die Federn zu Stutz bereiten, bei den Federschmuckern, sie zu einem Federbusche bereiten, daher der Helm-, Ritterstutz, ein Federbusch, wie ihn die Ritter auf den Helmen trugen.

Stutzärmel, m., kurze abgestutzte Ärmel an den Kleidungsstücken, besonders des weiblichen Geschlechts.

Stützbalken, m., ein Balken, welcher etwas stützt; das S-band, bei den Zimmerleuten, kurze Bänder, welche in einen Ständer und in ein darübee freiliegendes Holz odee in die daeunter liegende Schwelle eingesetzt weeden, um sie stützen und mit tragen zu helfen (die Tragebänder).

Stützbart, m., Verkl. w. das S-bärtchen, dee über der Oberlippe abgestutzte Bart, und eine Peeson mit solchem Barte; der S-bock, ein Bock, Gestell, auf welches man etwas stutzt, z. B. eine Perucke; die S-büchse, eine Kugelbüchse, küezer als gewöhnlich (dee Stutz, s. d., O. D. dee Stutzen, das Stutzohr und dee Stutzer).

1. **Stütze**, w., M. -n, Verkl. w. das Stützchen, O. D. Stützlein, ein hölzeenes Gefäß von Böttcherarbeit, dee Stutz.

2. **Stütze**, w., M. -n, Verkl. w. das Stützchen, O. D. Stützlein, ein Ding, welches stützet, indem es unter odee an eine Last gesetzt wird, um sie in der Höhe zu eehalten oder ihr Neigen und Fallen zu oerhindeen (in vielen Fällen eine Steife, Strebe): die Stützen an schief stehenden Häusern, Scheunen, welche gegen dieselben gestemmt weeden; die Stützen unter den Bäumen, füe die mit Feüchten belasteten Äste; bei den Seilern, ein in der Erde stehendee Stock mit einem Rechen, zwischen dessen Zähnen die Schnüre hinlaufen; bei manchen Leichenbegängnissen weeden Stützen neben dem Sarge heegetragen, um die Bahee zu unteestützen, wenn die Träger ruhen wollen; die Stütze eines Degengefäßes, der Zapfen des Bügels an einem Degengefäße, welchee in das Loch des Knopfes eingelassen und befestigt wird, und mit dem Bügel und Stichblatte ein Ganzes ausmacht; in der Pflanzenlehee sind Stützen die Theile, welche sich von dem Stengel, den Blätteen, dee Wurzel und dee Blume unterscheiden, abee zue Aufrechthaltung, Bedeckung, Vertheidigung odee zu andern Zwecken dienen, z. B. das Nebenblatt, die Blattscheibe, die Hülle, der Hut, dee Dorn, der Stachel ɔc.; uneig. eine Person, welche etwas aufeecht erhält: der Sohn ist die Stütze ihres Alteers; er ist die Stütze des Staates, der Familie ɔc.; in dee Geoßenlehre ist die Stütze eines Winkels oder Bogens die senkeechte Lime, welche von dem einen Ende des zwischen den beiden Schenkeln eines Winkels vom Scheitel desselben ausgezogenen Keeisbogens auf den entgegengesetzten Schenkel gefällt wied (Sinus).

Stützel, m., -s, in Baieen, Handschuhe ohne Fingee, auch ein Muff.

Stützen, 1) unth. Z., N. D. heftig stoßen, von dem Stoßen des Rindviehes, dee Bocke und Schafe (butzen); uneig. in Hamburg und andern N. D. Gegenden f. tauschen: mit einem gegen etwas stützen; im Beegbaue, anstoßen, hangen bleiben; von den Tonnen und Kubeln, wenn sie im Schachte anstoßen oder hangen bleiben, dahee uneig. bei Bemeekung einee unerwaeteten, befremdenden Sache plötzlich stille stehen, gleichsam zurückpeallen, als wenn man sich daean gestoßen hätte: ein Pferd stützt, wenn es unvermuthet etwas Fremdes eeblickt und stehen bleibt; besondees von Menschen, wenn sie ihee Befeemdung übee etwas Unerwaeletes, was man sich nicht gleich zu eeklären weiß, duech Innehalten in ihrer Bewegung, im Sprechen, im Denken äußern: übee etwas stützen; bei diesen Worten stützte er; durch etwas Herooreagendes, Vorzügliches ausgezeichnet seyn, peangen: das stützt, das peanget, fällt in die Augen; in schönen Kleidern stützen; 2) th. Z., beevorstehen machen, in die Höhe eichten: einen Hut stützen, die Keempe desselben auf eine gewisse Art in die Höhe richten und befestigen; küzzee machen, von der Länge abschneiden, woduech das Zurückgebliebene bei dee gerinqeen Länge dickee scheint: einem Pferde den Schwanz, einem Hunde die Ohren stuzzen; den Hühnern die Flügel stutzen, damit sie nicht fliegen können; einen Baum stutzen, ihm den Wipfel, die Äste abhauen; die Haare stutzen, sie küezer schneiden.

Stützen, m., -s, O. D. ein abgestutztes, überhaupt kuezes Ding.

Stützen, th. Z., mit Stützen veesehen, damit es nicht sinke, niederfalle, breche: ein Haus, eine Scheune, eine Wand, einen Baum stützen; sich (mich) auf den Elbogen, auf einen Stab stützen, sich darauf ruhen; uneigentlich, sich (mich) auf etwas stützen, sich darauf als zuveelässig veelassen, es als den Geund seinee Eewaelung beeachten; in dee Kriegskunst ist sich stützen, so viel, als sich lehnen (sich appuyieen): dee linke Flügel stützte sich an den Wald.

Stützenbull, m., in der Schifffahrt: einen Stützenbull machen, das Stundenglas zu zeitig umkehren, was die Steueeer zuweilen thun, um frühee abgelost zu werden.

Stützer, m., -s, Veekl. w. das S-chen, O. D. das S-lein, veeächtlich von männlichen Personen, die sich geen putzen, ein Zieeling (Petit-maître). Davon der S-baet, der S-hut, das S-kleid ɔc.; in

Baiern und im Österreichschen nennt man Stutzerl ein kleines niedliches Mädchen, auch wohl ein Kind überhaupt; einer, der abstutzet, verkürzet; ein abgekürztes Ding, welches kürzer und dabei dünner ist als andere Dinge seiner Art, z. B. Stutzuhren, Stutzperucken, besonders aber Stutzbüchsen; bei den Nagelschmieden, eine vierkantige eiserne Stange auf dem Amboßstocke, in dessen Loche das Ende des Nageleisens steckt; auch Weingläser mit kurzem dickem Fuße (Stutzgläser), und im O. D. auch ein kurzer enger Muff, welcher wie abgestutzt aussieht (Stutzen und Stutz).

Stützer, m., -s, die S-inn, eine Person, welche stützet.

Stützerbart, m., der S-hut, das S-kleid, s. Stutzer.

Stützglas, s., s. Stutzer; das S-gut, im südlichen Obersachsen, eine Art lehnbarer Bauergüter, welche sowohl getheilt als auch vertauscht werden können; der S-haken, bei den Schlössern, eine Art Thürhaken, unter welchen eine eiserne Stütze angebracht ist.

Stützholz, s., eine hölzerne Stütze. so wie Stützbalken, Stützpfosten, ein solcher Balken, Pfosten.

Stützig, E. u. U. w., stutzend, bei Bemerkung einer unerwarteten Sache plötzlich stehen bleibend: stutzig werden; das machte mich sehr stutzig; uneigentl. widerspänstig. hartnäckig: ein stutziger Kopf (ein Stutzkopf).

Stützkäfer, m., der Gaukler oder Schildkrötenkäfer; die S-kleine, ein dem Häringe sehr ähnlicher Fisch in den benachbarten Meeren von China (Sinesischer Häring); der S-kopf, s. Stutzig; ein kurzer dicker Kopf, auch, ein Kopf mit gestutzten Haaren; ein Geschöpf mit einem Stutzkopfe, besonders ein Geschlecht von Fischen, deren Kopf vorn stumpf wie abgestutzt ist und deren Bauchflossen unter den Brustflossen stehen.

Stützler, m., -s, nur in Zusammensetzungen, z. B. in einigen Gegenden Feldstützler, Feldwächter, Haus- und Stadtstützler, Polizeiaufseher.

Stützlich, Umst. w., auf den Stutz, plötzlich.

Stützohr, s., ein verkürztes Ohr; ein Pferd, Hund ꝛc. mit Stutzohren; die S-perucke, eine kurze Perucke, welche nur bis in den Nacken reicht.

Stützpunkt, m., ein Punkt, Ort, auf welchen sich etwas stützt (Point d'appui).

Stützrohr, s., s. Stutzbüchse; die S-schere, eine Schere, etwas damit zu stutzen; der S-schwanz, ein gestutzter, verkürzter Schwanz; ein Thier mit einem gestutzten Schwanze.

Stützstempel, m., im Bergbaue, Holzer. welche bei dre Verzimmerung der Stollen oder Schächte zu Stützen dienen.

Stützuhr, w., eine Uhr, welche statt der Gewichte Federn nach Art der Taschenuhren hat, und in einem zierlichen Gehäuse auf Tische, Simse ꝛc. gesetzt werden kann.

Stuur, E. u. U. w., N. D. geoß, schwer, stark; sauer, mürrisch, grob.

Stüve, w., M. -n, N. D. der Rest von einem verschnittenen und unverbrauchten Stücke Zeug, überhaupt jeder Rest von einer Waare.

Stüvscherbe, w., im Schiffbaue, eine solche zwischen den Enden zweier Planken odee Holzer, die sich verlängern sollen, gemachte Fuge, wo die Kopfe gerade abgeschnitten und bloß gegen einander gestoßen sind.

***Styl**, m., -es, der Vortrag, Ausdruck in der Schrift, die Schreibart: einen guten, schlechten Styl haben; auch die Art dee Anlage und Zusammensetzung in den schönen Künsten, z. B. in der Musik und Mahlerei; die Zeitrechnung: alter Styl (gewöhnt. a. St.), die Zeitrechnung nach dem Julianischen Kalender, und neuer Styl, nach dem Gregorianischen; Stylisiren, th. Z., abfassen, ausdrucken: einen Brief; der Stylist, -en, M. -en, ein Schreibender, in Ansehung seines Ausdruckes; die Stylistik, die Lehre zu scheeiben, die Kunst des guten Ausdeuckes; Stylistisch, E. u. U. w., den Vortrag betreffend: stylistische Übungen; ein Stylistikum, eine Vorlesung über den Styl, oder auch eine Übung im Styl; Stylus curiae, der Kanzleistyl.

***Styptisch**, E. u. U. w., in der Arzeneikunst, stopfend, blutstillend: styptische Mittel.

***Styx**, m., -es, ein fabelhafter Fluß in der Unterwelt; Stygisch, E. u. U. w., der Unterwelt angehörig; uneig. ätzend, zerfeessend.

Suada oder **Suade** (spr. Swa-), w., bei den Alten die Göttinn der Überredung, dahee Überredungsgabe, Redefluß, auch verächtlich, das Mundwerk; Suasörien (spr. Swa-), d. M., Überredungsgründe, Überredungsmittel; Suasörisch, E. u. U. w., überredend.

***Subaltern**, E. u. U. w., untergeordnet, z. B. S-offizier; der Subaltern, M. -en, der Untergeerdnete, Unterbeamte; die Subalternität, die Untergebenheit. Unterordnung.

***Subäräten**, die M., Münzen von Erz, mit Silberplatten überlegt.

***Subbaß**, m., ein hölzernes, gedacktes Orgelregister, im Pedal, von 16, auch 32 Fuß Ton.

Subbeln, unth. Z., in Hamburg fudeln. Davon die Subbelke, eine schmuzige Frauensperson.

***Subdelegāt(us)**, m. (Subdelegirter), ein Unterbevollmächtigter; die Subdelegatiōn, die Unterbevollmächtigung; Subdelegiren, th. Z., an eines Andern Stelle bevollmächtigen und abfenden: einen.

***Subdiākonus**, m., ein geistlichee Unterhelfer, Unterkaplan.

***Subdividiren**, th. Z., unterabtheilen, Unterabtheilungen machen; die S-divisiōn, die Unterabtheilung oder Unteeeintheilung, besonders in Vorträgen oder Reden.

***Subhastation**, w., die öffentliche, besonders gerichtliche Versteigeeung; Sub hasta verkaufen oder subhastiren, versteigeen, an den Meistbietenden verkaufen.

***Subjekt**, s., das Grundwoet, dee Grundbegriff, von welchem in einem Satze etwas behauptet wird, im Gegensatze des Prädikats,

Digitized by Google

z. B. der Menſch iſt ſterblich; eine Perſon, die zu einem (untergeordneten) Geſchäfte geſucht, vorgeſchlagen wird, beſonders ein Gehülfe in einer Apotheke; die Subjektiön, die Unterwerfung, Selbſtbefragung; Subjektiv, perſönlich, innerlich, uns bewohnend, im Gegenſatze von objektiv (ſ. d.): ſubjektive Wahrheit, die bloß ihren Grund in unſerer Vorſtellungsart hat.

*Subjiciren, th. Z., unterwerfen.

*Subjunktiv, E. u. U. w., beigefügt, verbindend, verbunden; der Subjunktiv, in der Sprachlehre, ſo viel als Konjunktiv.

*Subkonrektor, m., Untermitvorſteher, dritter Lehrer an einer Gelehrtenſchule.

*Sublevänt, m., ein Helfer, Unterſtützer, beſ. Amtshelfer oder Gehülfe; die Sublevatiön, die Erleichterung, Unterſtützung, Dienſt- oder Amtshülfe; Sublevíren', th. Z., erleichtern, unterſtützen, Amtshülfe leiſten.

*Sublim, E. u. U. w., erhaben; das Sublimät, in der Scheidek., Empor-Getriebenes, Hinauf-Geläutertes; die Sublimatiön, die Emportreibung, Verflüchtigung, Hinaufläuterung; das Sublimatórium, der Emportreibungsort, die Läuterungsſtätte; Sublimíren, th. und unth. Z., emportreiben, hinaufläutern, d. h. durch Feuerkraft die feſten Theile eines Körpers als Dämpfe in die Höhe treiben, um ſie dann im Helm wieder aufzufangen und von der Kälte gerinnen zu laſſen: ſublimirtes Queckſilber; die Sublimität, die Erhabenheit, Erhabenes, Hohes, in Worten.

*Sub littera, unter dem Buchſtaben.

*Sublokatiön, w., die Unterpacht, Aftermiethe; Sublocíren, th. Z., wieder verpachten, in Unterpacht oder Aftermiethe geben.

*Sublunäriſch, E. u. U. w., unter dem Monde befindlich, veränderlich, vergänglich.

*Subminiſtríren, unth. Z., womit dienen, zur oder an die Hand gehen, behülflich ſeyn.

*Submiß, E. u. U. w., unterwürfig, demüthig, unterthänig; die Submiſſiön, Unterthänigkeit, Unterwerfung, Demuth: ſich (mich) ſubmittíren, ſich unterwerfen, demüthigen, zu Kreuze kriechen.

*Subordinatiön, w., Unterordnung, Dienſtgehorſam, beſonders bei Soldaten, Abhängigkeit; Subordinatiönswidrig, E. u. U. w., der Unterordnung zuwider, widerſetzlich; Subordiníren, th. Z., unterordnen.

Süborg, m., -es, M. -dörge, N. D. eine verſchnittene Sau.

*Subornatiön, w., die heimliche Veranſtaltung, Anſtiftung, Verleitung, Beſtechung; Subornírен, th. Z., anſtellen, heimlich anſtiften, verführen.

*Sub pöna, in der Rechtsſpr., unter (der) Strafe, bei Strafe.

*Subrektor, m., ein Untervorſteher oder dritter Lehrer auf Gelehrtenſchulen, deſſen Amt und Wohnung man Subrektorát nennt.

*Subreptiön, w., die Erſchleichung durch Verbergung oder Entſtellung der Wahrheit.

*Sub röſa, im Vertrauen, ingeheim.

*Subſcribént, m., ein Unterzeichner; Subſcrivíren, unth. Z., unterſchreiben, unterzeichnen; auch zeckf. Z., ſich (mich) ſubſcribíren, ſich wozu ſchriftlich anheiſchig machen; die Subſcriptiön, Unterſchreibung, Unterzeichnung.

*Subſellien, die M., Sitze, Bänke für Zuhörer und Zuſchauer.

*Subſidiäriſch, E. u. U. w., unterſtützend, hülfleiſtend; die Subſidien, Hülfsſteuer, Hülfsgelder; der Subſidientraktat, ein Hülfsvertrag.

*Sub ſigillo, unter dem Siegel.

*Subſignírен, unth. Z., unterzeichnen, unterfertigen.

*Subſiſtenz, w., die Fortdauer, der Beſtand, Lebensunterhalt; Subſiſtíren, unth. Z., beſtehen, auskommen, ſein Auskommen oder zu leben haben.

*Subſtantialität, w., die Weſenheit, Selbſtſtändigkeit; Subſtantiäliter, Umſt. w., weſentlich, dem Weſen oder Hauptinhalte nach; Subſtantiell, E. u. U. w., weſentlich, nahrhaft, kraftig.

*Subſtantiv(um), ſ., ein Hauptwort, Sachwort. Davon Subſtantiviſch, E. u. U. w.

*Subſtánz, w., die Weſenheit, das Weſentlichſte, Wichtigſte, der Kern, Hauptinhalt; Subſtánzen, die M., Beſtandtheile.

*Subſtituíren, th. Z., an Jemandes Stelle ſetzen, erſetzen: einen Begriff dem andern; zum Nacherben ernennen; der Subſtitút, ein Amts- oder Stellvertreter, Zugeordneter; die Subſtitutiön, die Beiſetzung, Amtsvertretung; in der Rechtsſpr. Ernennung zum Nacherben.

*Subſtrát(um), ſ., das Vorliegende, Gegenwärtige, der gegenwärtige oder gegebene Fall.

*Subſumíren, th. und unth. Z., annehmen, vorausſetzen, folgern, unterordnen; die Subſumtiön, die Annahme, Vorausſetzung, Unterordnung des Beſondern unter das Allgemeine.

*Subtil, E. u. U. w., zart, fein, dünn; uneigentl. ſchlau, ſpitzfindig; Subtiliſíren, verfeinern, verdünnen; uneig. grübeln, klügeln; die Subtilität, die Feinheit, Zartheit; uneigentl. Grübelei, Spitzfindigkeit.

*Subtraktiön, w., die Abziehung, Abrechnung; der Subtrahént, der Abzieher; die Abzugs- oder Abziehzahl; Subtrahíren, abziehen, abrechnen (eine kleinere Zahl von der größern).

*Subveníren, unth. Z., zu Hülfe kommen, unterſtützen; die Subventiön, die Hülfe, Beihülfe.

*Subverſiön, w., die Umkehrung, der Untergang, Verfall; Subvertíren, umkehren, umſtürzen.

*Succedíren, nachfolgen, in einem Amte, in der Regierung: einem; glücklich von Statten gehn; der Succeß, der Fortgang, glückliche Erfolg; die Succeſſiön, Nachfolge, Amts- oder Erbfolge; Succeſſiv, E. u. U. w., allmählig, nach und nach; der Succeſſor, der Nachfolger.

*Succinct, Umſt. w., gedrängt, kurzgefaßt.

*Succulent, E. u. U. w., ſaftvoll, ſaftig, ſaftreich.

*Succumbenzgelder, in der Rechtsſpr., niedergelegte Straf- oder Verluſtgelder; Succumbiren, unterliegen, verlieren, einbüſſen, den Kürzern ziehn.

*Succurriren, unth. Z., beiſpringen, zu Hülfe kommen; der Succurs, der Beiſtand, die Beihulfe, Hülfsmannſchaft.

Suche, w., M. -n, die Handlung, da man ſucht; beſonders bei den Jägern, von den Leithunden: der Hund hat eine richtige Suche; das Werkzeug, womit man ſucht, wie bei den Jägern die Naſe des Leithundes; die Zeit, da mit dem Leithunde auf den Hirſch geſucht wird, vom Ende des Maies bis zu Ende der Brunft; in einigen Gegenden, bei den Jägern die groſſe Kammer oder das Hinterlagen, wo das Wild, welches auf den Lauf vorgejagt werden ſoll, im hohen Zeuge ſteht.

Sucheiſen, ſ., ein eiſernes Werkzeug der Wundärzte und Zergliederer, in einem verwundeten Theile des Körpers etwas zu unterſuchen (Sonde, Suchnadel, die Senknadel).

Suchen, unth. und th. Z., etwas, von dem man nicht weiß, wo es ſich befindet, zu finden, zu entdecken ſich bemühen, indem man überall genau nachſieht: etwas Verlegtes, Verlorenes ſuchen; etwas an allen Orten, in allen Winkeln ſuchen; etwas wie eine Stecknadel ſuchen, überall ſehr genau nachſehen; einen, ihn im Hauſe, Garten, in der Nachbarſchaft ꝛc. ſuchen; man ſucht niemand hinter der Thüre, wenn man nicht ſelbſt dahinter geſteckt hat, man trauet Andern das zu, was man ſelbſt zu thun ſich nicht geſcheut hat; auch, nach jemand ſuchen, ſ. jemand ſuchen; uneigentlich, was haſt du hier zu ſuchen? was haſt du hier zu thun, zu verrichten; da habe ich nichts zu ſuchen, da habe ich nichts zu thun; was ſucht er darunter? was hat er dabei für eine heimliche Abſicht, was will er damit; etwas in einer Sache ſuchen, eine Ehre von Vorzug und von Ruhm darein ſetzen, z. B. ſie ſucht etwas darin, arm zu ſcheinen; ich ſuche vergeblich Worte, um meine Empfindungen auszudrucken, ſuche ſie vergeblich mit Worten auszudeucken; eine geſuchte Wendung, im Sprechen, Schreiben, eine gezwungene; ein geſuchtes Bild, Beiſpiel; etwas zu erlangen, eine Abſicht zu erreichen ſich bemühen: dieſe Waare wird ſehr geſucht, man bemüht ſich ſehr darum, ſie zu bekommen; etwas zu kaufen ſuchen; eine Wohnung, ein Unterkommen, eine Stelle, ein Amt ꝛc. ſuchen, darum anhalten; Geld ſuchen, Geld geborgt zu erhalten ſich bemühen; Schutz, Hülfe, Rath ꝛc. bei jemand ſuchen; Anderer Glück zu befördern ſuchen; Umgang mit jemand zu haben ſuchen; Händel ſuchen; beſonders, durch Bitten zu erlangen ſich bemühen: Verzeihung, Gnade ſuchen; die geſuchte Nachſicht erlangen; im gemeinen Leben: das Weite ſuchen, weit weg fliehen.

Suchen, ſ., -s, die Handlung, da man ſucht; in den Kanzeleien, das Geſuch: ein Suchen gewähren, abſchlagen.

Sucher, m., -s, eine Perſon, welche ſucht, und die Sucherinn, eine ſolche weibliche Perſon, doch gewöhnlich nur in Zuſammenſetzungen, An-, Be-, Durch-, Unter-, Verſucher ꝛc.; bei den Wundärzten, ein Werkzeug, die Wunden zu unterſuchen (Sonde).

Suchhund, m., ein Leithund; die S-nadel, ſ. Sucheiſen: der (das) S-ort, im Bergbaue, ein von einem Gange abgeführtes Ort, andere unbekannte Gänge zu ſuchen; der S-ſtollen, im Bergbaue, ein Stollen, welches geführt wird, um die Beſchaffenheit des Gebirges damit zu unterſuchen.

Sucht, w., M. -en, ehemahls jede Krankheit, dann eine anſteckende, gefahrliche Krankheit, wie denn noch in Baiern anſteckende Krankheiten Suchten genannt werden; am gewöhnlichſten von (chroniſchen) Krankheiten, welche langwierig und ſchwer oder gar nicht zu heilen ſind: die Fallſucht, die Gelb-, Lungen-, Schwind-, Waſſerſucht ꝛc.; eine herrſchende, ſehr heftige und ungeordnete Begierde, eine Krankheit der Seele: die Ehr-, Eifer-, Geld-, Herrſch-, Rach-, Ruhm-, Spielſucht ꝛc. Der Begriff des Tadels iſt mit allen dieſen Wörtern verbunden, nur das Wort Sehnſucht macht davon eine Ausnahme; im N. D. heißt Sucht auch Seufzer, als Ausdruck des Verlangens; das S-bette, N. D. das Siechbette.

Suchtel, w., M. -n, landſchaftl., eine Schweinmutter.

Süchten, unth. Z. mit haben, eine Sucht haben, Sucht empfinden; N. D. ſeufzen, vor Verlangen.

Suchtenſiech, E. u. U. w., N. D. auf eine langwierige Art krank.

Süchtig, E. u. U. w., eine langwierige, ſchwer zu heilende Krankheit habend: gelb-, lungen-, ſchwindſüchtig ꝛc.; in engerer Bedeutung, nach und nach Schwären und Wunden verurſachend: die Nägel (an den Fingern) ſind ſüchtig, d. h. wenn man ſich damit verwundet, ſo ſchwäret die Wunde leicht; eine ſüchtige Haut haben, welche nicht leicht heilt, wenn ſie verletzt iſt; eine Sucht, d. i. heftige Begierde habend, nur in Zuſammenſetzungen: ehr-, eifer-, geld-, herrſchſüchtig ꝛc.

Suchtkraut, ſ., Name des Ackerandorns, und der Geiß- oder Pockenraute.

Süchtling, m., -es, M. -e, ein mit einer Sucht Behaftetee, der chroniſche Kranke, eig. und uneigentlich.

Suckel, ſ., -s, in Augsburg, ein zahmes junges Schwein; im Fränkiſchen nennt man den Blutegel Suckele; Suckeln, unth. Z., das Verkleinungs- und Verſterungsw. von ſaugen, wiederholt ſaugen.

1. Süd, m., -es, M. -e, und Süde, der

Zustand, da ein Körper siedet: das Wasser ist im Sude, siedet; etwas, das gesotten wird (in der M. beider Bedeutungen Sude), so viel als von einer Sache auf Einmahl gesotten wird: ein Sud Bier, in einigen Gegenden, ein Gebräude Bier; auf jeden Bürger kommen jährlich drei Süde, drei Gebräude, er darf jährlich drei Mahl brauen; ein Sud Fische.

2. Süd, m., -es, im Holsteinschen, der Strandwegerich, Sandhafer.

Süd, m., -es, M. -e, die mittägliche Gegend des Himmels (Süden, s. d.), gewöhnlich ohne Geschlechtsw. und Mehrheit: der Wind ist Süd, ist südlich; Süd zum Osten, heißt bei den Seefahrern der Kompaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 11¼ Gead vom Südpunkte nach Osten liegt; Süd zum Westen, derjenige Kompaßstrich, welcher 11¼ Gead vom Südpunkte nach Westen liegt; besonders ein aus dieser Himmelsgegend wehender Wind (der Südwind); S-afrika, und S-afeikänisch, S-ameeika, und S-amerikänisch; S-asien, und S-asiatisch.

Südden, unth. Z. mit haben, N. D. mit einem geringen leisen Geräusche kochen.

Süddeutsch, E. u. U. w., zu Süddeutschland gehörend, daselbst einheimisch, den Süddeutschen eigen; der S-deutsche; S-deutschland.

Südel, m., -s, eine Sammlung unreinen Wassers, eine Pfütze, Lache; im Schwäbischen überhaupt eine Menge, ein Haufen; das S-buch, ein Buch, worein man das täglich Vorfallende, wie es auf einander folgt, flüchtig einträgt, um es hernach ins Reine zu schreiben (bei den Kaufleuten die Kladde); überhaupt ein Buch, in welches man nachlässig schreibt; die Sudelei, M. -en, das Sudeln; eine sudelhafte Arbeit, besonders eine schlechte Schreiberei, sowohl in Ansehung der Schriftzüge, als des Inhalts; der Südeler, s. Sudler; Südelhaft, E. u. U. w., unreinlich, schmuzig, nachlässig, schlecht; S-ig, E. u. U. w., sudelhaft, besudelt; der S-koch, die S-köchinn, ein Koch, eine Köchinn, welche unreinlich mit den zu bereitenden Speisen umgehen, auch allerlei unter einander manschen; uneigentl. Schriftsteller, welche schmuzige Arbeiten liefern; die S-kocherei, eine sudelhafte Kocherei, auch, ein sudelhaftes Gekoch; die Südelmagd, eine sudelige unreinliche Magd (das Sudelmensch); der S-mahler, ein schlechter Mahler (Sudler).

Südeln, unth. und th. Z., unreinlich mit flüssigen und nassen Dingen umgehen, unreinliche Arbeit verrichten, besonders von Köchinnen, Wäscherinnen; überhaupt, schlecht, nachlässig und unreinlich machen, von Mahlern, Kupferstechern, besonders von schlechten Schreibern.

Sudelpapier, s., Papier, darauf eilig etwas zu entwerfen; die S-wäsche, sudelhaft gewaschene Wäsche; die S-wascherinn; das S-werk, eine Sudelei.

Süden, m., -s, der uns auf der nördlichen Halbkugel der Erde Wohnenden südlich gelegene Theil der Erde, überhaupt, die mittägliche Himmelsgegend, wo es ohne Geschlechtswort gebraucht wird: der Wind kommt aus Süden; gegen Süden schiffen. Der Sprachgebrauch unterscheidet zwischen Süden und Süd so, daß er unter jenem die mittägliche Himmelsgegend, unter diesem den daher kommenden Wind versteht.

Südee, E. w., südlich, in einigen Zusammensetzungen, als Südeebreite, Süderkeeuz, Süderpol, Südersee ꝛc.; die S-breite, in der Erd- und Sternkunde, die südliche Breite, die Breite nach Süden.

Süderde, w., Benennung einer neu entdeckten Erdart, welche man in den Südländern findet, welche in strengem Feuer für sich schmelzbar, aber weder im Wasser, noch in Schwefel- und Salpetersäure aufgelöst werden kann (Australerde).

Südeekreis, m., der südliche Polkreis; das S-kreuz, in der Sternkunde, ein Sternbild nahe am Südpole, welches aus vier ins Kreuz stehenden Sternen besteht, und den Seefahrern in den südlichen Gewässern eben das ist, was der kleine Bar in dem nördlichen ist (das südliche Kreuz).

Südern, th. Z., im Hüttenbaue, den Eisenstein südern, ihn mit Lehmwasser begießen.

Süderpol, m., der Südpol; die S-see, die Südsee; dee S-see, ein gegen Süden gelegener See; Eigenname eines großen Meerbusens in Holland; die S-sonne, in der Seesprache, der Mittag; auch kommt dieses Wort bei einer in Holland unter den Seeleuten üblichen Art, den Tag einzutheilen, vor, nach welcher man den Tag und die Nacht in 8 Theile theilt, deren jeder 3 Stunden hat. Sechs Uhr Morgens, wenn die Sonne geeade in Osten steht, wird Ostersonne genannt. Südosteesonne bedeutet 9 Uhr Morgens, Südersonne Mittag, Südwestersonne 3 Uhr Nachmittags, Westersonne 6 Uhr Nachmittags, oder Abends, Noedwestersonne 9 Uhr Abends, Nordersonne Mitternacht, Nordosteesonne 3 Uhr nach Mitternacht oder Morgens.

Südeuropa, der südliche Theil, die südlichen Länder von Europa. Davon S-europäisch, E. u. U. w.; die Südgegend, die Mittagsgegend des Himmels, und eine südlich gelegene Gegend auf der Erde; die S-grenze, die südliche Grenze eines Landes ꝛc.; S-indien, s. Südland. Davon der S-índier, die S-i-inn und S-índisch, E. u. U. w.; die Südkante, in der Seesprache, das nach Süden liegende Ufer eines Flusses ꝛc. (Südwall), im Gegensatze von Nordkante; der S-keeis, einer der mit dem Gleicher gleichlaufenden Kreise auf der südlichen Halbkugel; in engerer Bedeutung, der südliche Wendekreis; die S-küste, eine nach Süden gelegene Küste; das S-land, ein uns gegen Süden gelegenes Land; besondees die auf der südlichen Halbkugel dem Südpole am nächsten liegenden Lan-

der und Inseln, als Neuholland, Neuseeland, Neuguinea ꝛc., welche man unter dem Namen des fünften Erdtheiles zusammenfaßt (die Südwelt, Südindien, Australien). Davon der Südländer, die S-l-inn (Australier), und S-ländisch, E. u. U. w.

Südler, m., -s, die S-inn, eine Person, welche die vorkommenden unreinlichen Arbeiten im Hause verrichtet; verächtlich eine Person, welche unreinlich, nachlässig mit etwas umgeht, etwas schlecht, unreinlich macht, z. B. ein solcher Koch, schlechter Mahler, Schreiber ꝛc.

Südlich, E. u. U. w., gegen Süden liegend, befindlich, daher kommend: die südlichen Länder Europas; die südliche Abendweite, in der Sternwissenschaft, die Entfernung des Abendpunktes von dem Untergangspunkte eines Sternes, welcher sich in der südlichen Halbkugel befindet; die südliche Abweichung eines Sternes, ebendas., der Bogen eines gewissen Kreises durch beide Weltpole von dem Sterne in der südlichen Halbkugel bis zum Gleicher; die südlichen himmlischen Zeichen, die sechs in der südlichen Hälfte liegenden; aus Süden kommend; der Wind ist südlich; das S-licht, ein Lichtschein, welchen die Bewohner der Südländer gegen den Südpol sehen; das S-ineer, überhaupt ein südlich gelegenes Meer, besonders die große Südsee zwischen Amerika und Asien; der S-ost, die Gegend am Himmel zwischen Süden und Osten, oder der Punkt des Gesichtskreises, welcher 45 Grad vom Südpunkt nach Osten liegt, ohne Geschlechtsw. und Mehrheit: der Wind kommt aus Südost oder Südosten; Südost zum Süden, bei den Seefahrern derjenige Punkt des Gesichtskreises, welcher 33¾ Grad vom Südpunkte nach Osten liegt, Südost zum Osten aber derjenige Punkt, welcher 56¼ Grad vom Südpunkte nach Osten liegt; ein aus der Gegend zwischen Süden und Osten herkommender Wind (Südostwind); die S-östersonne, s. Südersonne; S-östlich, E. u. U. w., aus Südosten kommend, dahin gelegen; der Südpol, in der Erd- und Himmelskundr, der äußerste Punkt der Erd- und Himmelsachse gegen Süden (zuweilen auch der Südervol), im Gegensatze vom Nordpolr; der S-punkt, derjenige Punkt, in welchem der Gesichtskreis vom Gleicher und dem Mittagskreise eines Ortes durchschnitten wird; die S-see, Name des großen Weltmeeres zwischen Amerika und Asien, weil es seinem größten Theile nach auf der südlichen Halbkugel liegt (das stille Meer, das große Weltmeer); der S-seefahrer, einer, der nach der Südsee schifft, besonders ein nach der Südsee gehendes Schiff; die S-seite, die südliche Seite eines Dinges; der S-südost, der Kompaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 22½ Grad vom Südpunkt nach Osten liegt; ein aus dieser Gegend wehender Wind (der Südsüdostwind); der S-südwest, der Kompaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 22½ Grad vom Südpunkte nach Westen liegt; ein aus dieser Gegend kommender Wind (der Südsüdwestwind); der Südtheil, der südliche Theil; das S-volk, ein südlich wohnendes Volk, besonders die Völker, welche die Südländer in der engsten Bedeutung bewohnen (Australier); der S-wall, s. Südkante; das S-wasser, in der Schifffahrt, diejenige Bewegung des Weltmeeres, da in gewissen Gegenden die Gewässer desselben eine Bewegung von Süden nach Norden haben; die S-welt, s. Südland; der S-west, die Gegend am Himmel zwischen Süden und Westen, oder derjenige Kompaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 45 Grad vom Südpunkte nach Westen liegt, ohne Geschlechtsw. und Mehrheit: der Wind kommt aus Südwest (Südwesten); Südwest zum Süden, in der Seesprache, derjenige Punkt des Gesichtskreises, welcher 33¾ Grad vom Südpunkte nach Westen liegt; Südwest zum Westen, derjenige Punkt, welcher 56¼ Grad vom Südpunktr nach Westen liegt; ein aus der Gegend zwischen Süden und Westen wehender Wind (der Südwestwind); die S-westersonne, s. Südersonne; S-westlich, E. u. U. w., aus Südwesten kommend, nach Südwesten gelegen; der Südwind, der Mittagswind (der Süd, in der Schweiz der Föhn, Föhnwind, die Pfähen, von Fen, Finne, Fühne, Wasser, weil er wegen seiner Wärme Eis und Schnee schmelzen macht).

*Suffisance (spr. Süffisánghs), w., die Selbstgenügsamkeit, der Selbstdünkel; Suffisant (spr. Süffisángh), E. u. U. w., eingebildet, selbstgenügsam, dünkelhaft.

*Suffixum, s., ein Nachsylbe, die man hinten an das Wort anhängt, im Gegensatze von Präfixum.

*Suffragánbischof, m., ein dem Erzbischofe untergeordneter Bischof (Suffraganeus, Weihbischof).

*Suffrágium, s., die Stimme, Wahlstimmr.

Sügel, w., M. -n, landschaftlich, die Alse oder Alose.

Süger, m., -s, ein Säugling (Suger); eine Luftklappe; in der Schifffahrt, hölzerne Ringr, welche um das Stag liegen und an das Verdeck der Stagsegel befestigt sind, so daß solche an dem Stag auf- und niederfahren können.

Süggeln (Süggen), unth. und th. Z., N. D. mit einem stumpfen oder schartigen Messer schneiden, indem man das Messer wiederhole hin- und herzieht.

Sühnaltar, m., ein Altar, auf welchem ein Sühnopfer gebracht wird; S-bar, E. u. U. w., gesühnt werden könnend (söhnbar); das S-blut, Blut, welches zur Sühne vergossen, ein Tod, welcher zur Aussöhnung erlitten wird.

Sühne, w., die Handlung, da man sühnet, die Aussöhnung (die Sohne): die Sühne versuchen, in den Gerichten, die streitenden Parteien zur Aussöhnung, zum Vergleich zu bewegen suchen; Sühnen, th. Z., so viel als söhnen. S. d.

Sühnopfer, s., das Sühnungsopfer, s. Söhnopfer; der S-versuch, ein Versuch zur Sühne, streitende Parteien auszusöhnen.

Suje, w., M. -n, eine in Holland gebräuchliche Art Jollen, welche vorn und hinten spitz sind.

***Sujet** (spr. Süschäh), s., der Gegenstand, Stoff einer Rede, Unterredung.

***Suite** (spr. Swite), w., die Folge; das Gefolge.

***Suivánte** (spr. Swiwánghte), w., die Zofe, das Kammermädchen.

Sükkeler, m., -s, N. D. einer, der sukkelt, besonders einer, der zaudert.

Sükkeln, unth. Z., auf einem stoßenden Wagen, oder Pferde in die Höhe geworfen, gestoßen werden; dann, schlecht reiten, nicht fest zu Pferde sitzen.

Sülache, w., die Kothlache, Pfütze, besonders, sofern das Wild im Sommer sich darin sület (die Sule, der Sudel).

1. **Süle**, w., M. -n, in Hamburg, die Ahle, der Schusterpfriem; in der Schweiz, die Säule.

2. **Süle**, w., M. -n, s. Sulache.

Sülen, th. Z., N. D. sudeln, besudeln.

Sülen, th. Z., schmutzige Arbeit verrichten, auch, unreinlich mit etwas umgehen: sich (mich) sülen, sich besudeln, besonders von den Schweinen, sich im Kothe wälzen, überhaupt, sich wälzen.

Sill (Sülk), w., M. -en, N. D. die Schwelle; uneig., ein alberner Tropf, dummer Mensch.

Sülle, w., M. -n, die Rolle der Spule, über welche die Schnur des Spinnrades läuft.

Süllen, unth. Z. mit seyn, gleiten, auf dem Eise.

Sultan, m., -s, M. -e, Name des Türkischen Kaisers (der Großsultan, im Deutschen Großherr). Die Sultaninn, diejenige unter des Sultans Frauen, welche die Rechte einer Gemahlinn hat; uneig., eine Art schöner Wasserhühner von der Größe eines Huhnes, das Purpurhuhn; der wohlriechende Sultan, eine Art Flockenblume. S. das folg.; die S-blume, eine Art wohlriechender Flockenblumen in der Türkei (die wohlriechende Türkische Kornblume, die Bisamflockenblume, wohlriechender Sultan); die S-mandel, eine Art süßer Mandeln, mit kleiner Frucht und weicher Schale.

Sülze, w., M. -n, die Salzlecke, die mit Salz vermischte Masse, worin das Hausvieh oder das Wild leckt, auch der Ort, wo man dieselbe hinstellt; ein Salzwerk, wo Salz aus Sohle gesotten wird (die Sülze); eine salzige, geronnene Brühe, eine Gallerte; eine in Salzbrühe oder Essig eingelegte Speise, besonders ein gepreßter Schweinskopf (der Preßkopf).

Sülzen, th. Z., einsalzen; das Wild sulzen, es durch Sulzen oder Salzlecken anlocken, um es zu fangen oder zu schießen.

Sülzer, m., -s, in Augsburg, ein Gefängnißhüter.

Sülzer, m., -s, der Arbeiter in einem Salzwerke; das Sülzfleisch, in Salzbrühe oder Essig eingelegtes Fleisch; die S-milch, dicke gesäuerte Schafmilch; die S-stube, in den Salzsiedereien, das Behältniß, wohin das fertige Salz gestürzt wird.

Sümach, m., -es, M. -e, Name des Färber- oder Gerberbaumes (Schmack).

***Súmma**, die Summe, der Betrag; in Súmma, überhaupt; S-summarum, der Gesammtbetrag; Summárien, die M., kurze Anzeigen des Hauptinhaltes; Summárisch, E. u. U. w., dem Hauptinhalt nach, kurz gefaßt; Summíren, zusammenzählen, summen.

Sümme, w., M. -n, Verkl. w. das Sümmchen, eine Zahl, welche durch Zusammenzählen mehrerer Zahlen oder Größen gefunden wird: zehn ist die Summe von zwei, drei und fünf; zwei und zwei gibt die Summe vier; das ist ein artiges Sümmchen, eine große Summe; in engerer Bedeutung eine unbestimmte Menge Geldes: eine Summe Geld (Geldes); eine große, kleine Summe; das hat schon ein hübsches Sümmchen gekostet; uneig., das Höchste und Vollkommenste seiner Art, gleichsam der Inbegriff aller einzelnen dahin gehörenden Dinge: die Summe der Vollkommenheit, des Glückes.

1. **Súmmen**, 1) unth. Z. mit haben, zu einer Summe werden, besonders in an-, auffummen; gewöhnlicher als zeitl. Z., sich summen: das summet sich bald, wächst zu einer Summe an; 2) th. Z., die Summe ausrechnen, herausbringen (summiren): eins zum andern summen, eins zu dem andern rechnen, zählen.

2. **Súmmen**, unth. Z., einen dumpfen, einförmigen, mit gewissem Zischen verbundenen Laut hervorbringen, besonders von manchen Thieren, z. B. Hummeln, Wespen, Bienen: die Wespen, Bienen summen; es summet mir etwas vor den Ohren; oft auch von einem dumpfen, verworrenen Getöse, welches man in einiger Entfernung hört, besonders wo viele Menschen halblaut mit einander sprechen: das summende Getöse der Stadt.

Sümmer, m., -s, O. S. ein Bienenstock.

Sümmer, f., s. Simmer.

Sümmvogel, m., der Fliegenvogel (Kolibri).

Sümper, m., im Österreichischen, ein aus Steyh gemachter Kord zu Brod, Mehl ꝛc.

Sümpf, m., -es, M. Sümpfe, Verkl. w. das Sümpfchen, O. D. Sümpflein, ein stehendes Wasser, welches einen weichen Boden hat, worin man stecken bleibt und versinkt. Vergl. Morast, Pfuhl: in einen Sumpf gerathen; einen Sumpf austrocknen; die Gegend ist voller Sümpfe. Bildlich vergleicht man Laster, Ausschweifungen ꝛc. damit; in weiterer Bedeutung, eine Sammlung stehenden Wassers, welche keinen beträchtlichen Umfang hat, z. B. im Bergbaue das Wasser, welches sich in der Grube

ſammelt, wenn es nicht abgeführt werden kann: das Waſſer zum Sumpfe halten, das ſtehende Waſſer mittelſt einer Waſſerkunſt ausſchöpfen; eine Grube, ein Bergwerk zu Sumpfe gehen laſſen, oder ſie zu Sumpfe treiben, das Waſſer durch Nachläſſigkeit ſo überhand nehmen laſſen, daß die Grube dadurch verdorben wird; ein Behältniß mit Waſſer, z. B. im Bergbaue ſowohl der Trog, in welchen das Waſſer von den Waſſerkünſten ausgegoſſen wird, als auch, eine von Schalhölzern in der Grube gemachte Wand, deren zwei in einer geringen Entfernung angelegt und Lehm dazwiſchen gerammt wird, ſo daß es einen Damm macht, welcher die dahinter geſchlagenen Waſſer hält, damit ſie nicht in das tiefere Abteufen fallen und die Arbeiter hindern; auch ein gebohrter Graben, durch welchen der Schlamm bis in die Flut geleitet wird; in den Bergſchmieden die Tonne mit Waſſer, worin das glühende Eiſen zu Stahl gehärtet wird; in den Pottaſchſiedereien, ein Unterſetzfaß, darein die Lauge aus den Keſchern gelaſſen wird; bei den Ziegelſtreichern, eine viereckige ausgehöhlte Grube, in welcher der Thon eingeſümpfet, d. h. mit Waſſer begoſſen und durchgearbeitet wird (Sumpfloch); der Sümpfandorn, Name des Wolfsfußes, dem Andorne ähnlich, an Teichen und Sümpfen (Waſſerandorn, Spaefaden); der S-baldrian, eine Art des Baldrianes auf ſumpfigen Wieſen (der Waſſerbaldrian, Wieſenbaldrian); die S-beere, die Moosbeere; der S-beifuß, eine Art des Beifußes an ſumpfigen Stellen; die S-binſe, eine Art Binſen in Sümpfen (Sumpfſemſe, Sumpfſende, kleine gemeine Binſe, kleine kolbige Sende, kleine Weiberbinſe, Binſengras, Ries, Riſch, Reis); die S-birke, die Zwergbirke; die S-blume, eine in Sümpfen wachſende Blume; der S-boden, ein ſumpfiger Boden; die S-diſtel, eine Art Diſteln mit abwärts laufenden gezahnten Blättern auf ſumpfigen Wieſen; der S-dotter, oder die S-d-blume, die Dotterblume, in Sümpfen, an Bächen und andern feuchten Stellen (Gold-, Wieſen-, Butterblume ꝛc.); der S-dunſt, ein aus einem Sumpfe aufſteigender Dunſt; der S-eibiſch, eine Art des Eibiſches in ſumpfigen Gegenden (der Sumpfibiſch); die S-eiche, eine Art in ſumpfigen Gegenden wachſender Eichen; die S-eidechſe, eine Art ungiftiger Eidechſen in Sümpfen und ſtehenden Waſſern Europas, welche ſich oft häutet und ein zähes Leben hat (Sumpfſalamander); das S-einblatt, eine Art des Einblattes, an Sümpfen und feuchten Örtern; Sümpfen, unth. Z. mit ſeyn, zu Sumpf werden, ſumpfig ſeyn; vom Waſſer, keinen Abfluß haben und ſtehen bleiben; Sümpfen, th. Z., in den Sumpf thun, in dem zuſammengeſetzten einſümpfen; Sümpfentſproſſen, E. u. U. w., aus Sumpf entſproſſen, beſonders von Pflanzen, auf einer ſumpfigen Stelle gewachſen; der S-eppich, eine Art des Eppiches in ſumpfigen Gegenden; das S-erz, Eiſenerz in ſumpfigen Gegenden über dem Waſſer befindlich (Moraſterz, Moodererz, Seererz); der S-eſchel, in den Blaufarbenwerken, das Klarſte, was von der vermahlenen Schmalte kommt und nicht Kaufmannsgut iſt; die S-eule, eine Art Eulen von der Größe einer Krähe, welche auf Grasbülten in ſumpfigen Torfmooren niſtet (Mooreule); der S-fadenwurm, eine Art Fadenwürmer, platt und ſchneckenförmig gewunden, an beiden Seiten ſpitzig, weiß und glatt; die S-fichte, die Sumpfkiefer; die S-flaſche (der S-flaſchenbaum), eine Art des Flaſchenbaumes, in ſumpfigen und wäſſerigen Gegenden von Südamerika (der Waſſerapfel); die S-gegend, eine ſumpfige Gegend; das S-gewächs, ein in Sümpfen wachſendes Gewächs; der S-graben, ein ſumpfiger Graben; die S-grube, eine ſumpfige Grube; das S-habichtkraut, eine Art des Habichtkrautes, in ſumpfigen Waldern im nördlichen Europa; der S-haſer, eine Art des Seehaſers oder wilden Kornes in Nordamerika; der S-hahnenfuß, eine Art des Hahnenfußes in ſumpfigen und naſſen Gegenden (kleiner Sumpfhahnenfuß, Pfuhlhahnenfuß, Speerhahnenfuß, langer Waſſerhahnenfuß, Speerkraut, kleines Speerkraut, Waſſerſende, Engelkraut, Gichtkraut, Brennkraut, Schwefelbrech, Grenſing); auch eine andere Art des Hahnenfußes (der große Speerhahnenfuß, das große Speerkraut); der S-haſe, der Haſe, ſofern er ſich in ſumpfigen Gegenden aufhält; die S-heide, die Moorheide; die Rosmarinheide; die S-heidelbeere, eine Art Heidelbeeren im nördlichen Europa in ſumpfigen, naſſen Gegenden; S-icht, E. u. U. w., einem Sumpfe ähnlich; ſumpfichtes Waſſer; S-ig, E. u. U. w., viele Sümpfe habend, enthaltend; eine ſumpfige Gegend; auch nur, von Waſſer ſo durchdrungen, daß man leicht einſinket; ſumpfiger Boden; das S-kannenkraut, eine Art des Kannenkrautes in naſſen, ſumpfigen Gegenden; die S-kiefer, eine Art in Nordamerika wachſender Kiefern von mittelmäßiger Größe, deren Wuchs nach dem Stande der Nadeln beſenartig iſt (Kehrbeſenkiefer, Sumpffichte); der S-kiel, im Bergbaue, die unterſte Rohre in einem Kunſtgezeuge oder einer Pumpe, welche ſich unmittelbar in dem Sumpfe oder Grubenwaſſer befindet (die Schlungrohre); der S-klee, der Fieberklee, der an ſumpfigen Orten wächſt; der S-kohl, eine an ſumpfigen Stellen in Oſtindien wachſende Pflanze, welche die Einwohner wie Kohl genießen; die S-kolbe, die Rohrkolbe; der S-koth, im Bergbaue, ein Koth von Baſt, worin der Sumpfkiel ſteht, damit keine Erde in die Rohre komme; das S-kraut, eine Pflanze in Sümpfen oder ſumpfigen Gegenden (die Sumpfpflanze); in engerer Bedeutung, eine jede kleine Pflanze aus der Familie des Weidenrichs,

Digitized by Google

in Europa auf feuchten ſandigen Stellen und in ſolchen Hohlungen, wo im Winter Waſſer geſtanden hat; der S-krebs, eine Art in Sümpfen und ſtehenden Waſſern lebender Krebſe; das S-krötengras, eine Art des Krötен-, Salz- oder Binſengraſes in ſumpfigen Gegenden; das S-labkraut, eine Art des Labkrautes, in und an Waſſern; die S-lache, eine ſumpfige Lache; das S-land; das S-läuſekraut, eine giftige Art des Läuſekrautes auf ſumpfigen und feuchten Wieſen (braunes Läuſekraut, Sumpfeodel, Wieſenrodel, brauner Rodel, großes Diſtelkraut); das S-ledeeholz, das Lederholz, weil es in ſumpfigen naſſen Gegenden wächſt (Sumpfſeidelbaſt); dee S-ler, -s, in Ulm, einer, der den Abtritt reinigt; die S-lerche, eine Art Lerchen, welche ſich nahe am Waſſer aufhält; das S-loch, ein ſumpfiges Loch; bei den Ziegelſtreichern, der Sumpf; die S-luft, eine brennbare Luftart, welche ſich im Grunde der Sümpfe, auch in unterirdiſchen Hohlen, in den heimlichen Gemächern ꝛc. entwickelt (ſchwere brennbare Luft, bei den älteren Naturforſchern entzündliche Schwaden); die S-maus, eine Abart der Waſſermaus, in ſumpfigen Gegenden (Sumpfratte); die S-meiſe, eine Art Meiſen in ſumpfigen Gegenden, welche gern Bienen freßt (Ried-, Rohr-, Pfütz-, Platten-, Nonnen-, Mönch-, Garten-, Murr-, Hunds-, Koth-, Hanf-, Speck-, Bimeiſe, Meiſenkönig, Dornreich, Schilfſperling, Mühmlein); der S-moor, ein ſumpfiger Moor, zum Unterſchiede vom Torf-, Hochmoore ꝛc.; das S-nabelkraut, eine kleine in Sümpfen und an Teichen wachſende Pflanze, welche einen ſcharfen Geſchmack hat (Waſſernabelkraut, Sumpfnabel, Waſſernabel, bei Einigen Venusnabel); die S-nadel, eine Art Flügelſchnecken (Kochlöffel, weſtindiſche unechte Papſtkrone); die S-otter, ein zum Geſchlecht der Fiſchotter, des Wieſels ꝛc. gehörendes Thier in Rußland, Sibirien, Polen ꝛc., von ſchwarzbrauner Farbe mit untermiſchten kurzen gelblichen Haaren, am Maule weiß, meiſt in ſtehenden Gewäſſern (kleine Fiſchotter, Krebsotter, Schuppotter, Nörzwieſel, Waſſerwieſel, Nörz, Steinhund); die S-pflanze, jede in Sümpfen wachſende Pflanze; die S-platterbſe, eine Art auf naſſen Wieſen wachſender Platterbſen (Sumpfwicke, Waſſerwicke, Bruchwicke, Waſſerlicher); der S-poeſch, der Porſch, der in ſumpfigen Gegenden wächſt; die S-ratte, ſ. Sumpfmaus; die S-ranke, eine Art der Rautr in Sümpfen; der S-reiß, diejenige Art des Reißes, welche in ſumpfigen, ſehr naſſen Gegenden wächſt, zum Unterſchiede von dem Bergreiße; die S-riſpe, eine Art des Riſpengraſes in ſumpfigen Gegenden; dee S-rodel, das Sumpfläuſekraut; das S-rohr, eine Art Rohr in graſigen Moräſten (das Rohrgras); die S-rolle, eine Art Rollenſchnecken in Oſtindien, das Midasohr, die Schlickrolle; dee S-ſalamandee, die Sumpfeidechſe; der S-ſchlamm, der Schlamm aus einem Sumpfe; im Bergbaue, der Schlamm oder Schlich, welcher in der ausgehohlten Grube befindlich iſt; die S-ſchnepfe, die Heer- oder Riedſchnepfe; das S-ſchwein, ein zum Geſchlecht des Meerſchweines gehörendes Thier in Südamerika, welches einem Schweine ähnlich iſt, und wie ein Eſel ſchreit (das große Meerſchwein, Waſſerſchwein, das Amerikaniſche Waſſerſchwein, das Waſſerferkelein, der Waſſerhaſe, die Amerikaniſche Maus); dee S-ſchwertel, eine in England und andern nördlichen Ländern in Seen ꝛc. wachſende Pflanze, dem Schwertel ähnlich; der S-ſeidelbaſt, das Sumpflederholz; die S-ſenſe, oder S-ſende, die Sumpfbinſe; die S-ſilze, eine Art der Silze an ſumpfigen Orten, mit einem milchweißen Safte, deren Wurzel einen brennend ſcharfen Geſchmack und einen etwas gewürzhaften Geruch hat (der wilde Eppich, wilde Bertram, Ölsnich, Ölsnitz, Ölſerich, Ölswinz, Alsnacken, Eisnach); dee S-ſpark, eine Art Spark (Knotenſpark); die S-ſpinne, eine am Rande der Sümpfe zwiſchen den Waſſerpflanzen lebende Spinne, welche über die Oberfläche des Waſſers hinläuft, ohne naß zu werden (Saumſpinne, geſäumte Spinne); die S-tamarieske, eine an einem Sumpfe ſtehende Tamariske; die S-tellmuſchel, eine Tellmuſchel in Sümpfen und andern ſtehenden Waſſern, von der Größe einer Erbſe, auch einer Haſelnuß (kleine Gienmuſchel, kleine Breitmuſchel); der S-torf, Torf, welcher an ſumpfigen Orten geſtochen wird; das S-veilchen, eine Art ſtammloſer Veilchen, in ſumpfigen Gegenden des nördlichen Europa (die Sumpfviole); dee S-vogel, Benennung verſchiedener Ordnungen ſolcher Vögel, welche ſich in ſumpfigen Gegenden aufhalten und meiſt von Fröſchen, Fiſchen, Ziefern und Waſſerpflanzen leben, an der Erde oder im Schilf niſten, und durch ihr ſchmackhaftes Fleiſch und ihre Eier nutzbar ſind; das S-waſſer, dee S-weiderich, eine Art des Weiderichs in ſumpfigen Gegenden, der Waſſerweiderich; die S-weihe, ein in Sümpfen und Mooren lebender Raubvogel, der auf Waſſervögel, Fiſche, Kaninchen ꝛc. ſtoßt, auch Fröſche, Kröten, Würmer ꝛc. frißt (Mooſsweihe, roſtigr Weihe, Beandgeier, Entengeier, brauner Rohrgeier, in Liefland brauner Fiſchgeier, der buntroſtige Falk, der Waſſerfalk); die Rüttelweihe oder der Mäuſefalk (Bußhard, Waldgeier ꝛc.); das S-weeſt, die Sandweide; das S-werk, im Hüttenbaue, der zu einem zarten Schlich oder Schlamm gepochte Zinnzwitter (Sumpfwerg, Sumpfrich, zum Unterſchiede von dem Gerinnſteine und Faſenwerke oder Pochmehle); die S-wicke, die Sumpfplatterbſe; die S-wieſe, eine ſumpfige Wieſe; der S-wuem, überhaupt Benennung in Sümpfen lebender Würmer, beſonders eine Art Fadenwürmer, der Sumpffadenwurm. S. d.

Sümſen, unth. und th. Z., das Verſtärkungsw. von ſummen, ſtark ſummen: die Bienen ſumſen fröhlich umher.

*Sumtion, w., bei der katholiſchen Meſſe der Genuß des von dem Prieſter geweihten Brodes.

Sün, m., -es, M. -e, eine Pommeeſche Münze, ſo viel als ein halber Schilling Lübiſch, drei bis vier Meißniſche Pfennige.

Sünau, m., ſ. Sinau.

Sünd, E. u. U. w., N. D. geſund. Davon der Sundborn, der Geſundbrunnen, und ſündlos, ungeſund.

Sünd, m., -es, M. -e, überhaupt eine Meerenge, beſonders Eigenname der Meerenge zwiſchen Schweden und Seeland, durch welche die Oſt- und Nordſee zuſammenhangen.

Sünde, w., M. -n, ehemahls jede wiſſentliche Übertretung der Geſetze, und die Handlung, durch welche ſie übertreten worden; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die wiſſentliche Übertretung eines Sittengeſetzes, oder göttlichen Gebotes, und die Handlung, durch welche man es überteitt: eine Sünde begehen, thun; ſich einer Sünde ſchuldig machen; einen zur Sünde verleiten, verführen; das iſt keine Sünde; ſein Brod mit Sünden verdienen, ſeinen Unterhalt auf eine unerlaubte Art haben; in der Bibel häufig auch ſ. ſündliche Beſchaffenheit und Sündhaftigkeit, zuweilen auch ſ. Unglauben, wollüſtige Ausſchweifung ꝛc.; im gemeinen Leben in einem gelindern Sinne das, was unrecht iſt: es iſt eine Sünde und Schande, daß man nicht mehr auf Ordnung hält.

Sündenbahn, w., der Sündenweg; das S-bekenntniß; S-blaß, E. u. U. w., von begangenen Sünden erblaſſet; der S-bock, ein Bock, auf welchen man gleichſam ſeine Sünden lud, und welchen man dann als ein Sühnopfer brachte; uneig., eine Perſon, auf welche Andere die Schuld ihrer unerlaubten Handlungen werfen und welche dieſelben verantworten ſoll; der S-büßer, einer, der für Sünden büßt; der S-deckel, etwas, womit man Sünden zu beſchönigen ſucht; der S-erlaß (die S-erlaſſung), der Erlaß der Folgen oder Strafen der Sünden (Abſolution); der S-fall, die vorſetzliche Verſündigung des erſten Menſchenpaares, nach der Erzählung des Moſes; Sündenfrei, E. u. U. w.; das S-gelag, ein ſündliches, ſchwelgeriſches Gelag; das S-geld, ein unrechtmäßiges unverdientes Geld; Geld, welches für die Ertheilung der Sündenvergebung in der Beichte gegeben wird; der S-gift, veraltet, die Sünde, als ein Gift betrachtet; das S-haus, ein Haus, ein Ort, wo viel geſündiget wird; das S-heer, eine große Menge Sünden; die S-höhle, ein Ort, wo viel geſündigt wird; der S-knecht, ein ſündiger Menſch (der Sündenſklave); die S-luſt; das S-leben; der S-lohn, die Strafe für begangene Sünden; S-los, E. u. U. w.; der S-löſer, einer, der von Sünden löſet, losſpricht; die S-luſt; das S-maß, eine Menge von Sünden; das S-neſt, veraltet, der Sitz der Sünden; das S-opfer, ſ. Sündopfer; der S-pfuhl, ein ſehr ſündhafter Zuſtand; das S-regiſter; der S-ſchlaf, ein Zuſtand, da man ohne Überlegung und Bewußtſeyn ſündlich hinlebt; die S-ſchuld, die Sünde als eine Schuld, welche man auf ſich ladet; der S-ſklave, ſ. Sündenknecht; der S-ſold, ſ. Sündenlohn; die S-ſtrafe, die Strafe für begangene Sünden; der S-tand, veraltet, ſündlicher Tand; die S-that, eine Sünde, ſofern ſie in einer äußern Handlung beſteht; der S-thurm, ein Gefängniß für Sünder; der S-tilger, einer, der die Sünden tilgt; die S-tilgung; der S-tod, das Aufhören der Sünde; der Tod, als Folge der Sünde; der S-trieb, der Trieb zur Sünde; ein ſündlicher Trieb; das S-übel, ſ. Sündübel; der S-vater, ein Weſen, von welchem die Sünde ihren Urſprung hat, z. B. der Teufel; uneig., ein in hohem Grade ſündiger Menſch; die S-vergebung; das S-verzeichniß; der S-weg, uneig., den Sündenweg wandeln, ein ſündliches Leben führen.

Sünder, m., -s, die S-inn, eine Perſon, welche ein Verbrechen, auch ein geringeres Vergehen begangen hat. So heißt ein zum Tode verurtheilter Verbrecher ein armer Sünder, und ein Kind, welches ſich eines Fehlers ſchuldig gemacht hat, ein kleiner Sünder; in engerer Bedeutung, in der Kanzelſprache, ein Übertreter des göttlichen Gebote: wir ſind allzumahl Sünder, beſonders in Rückſicht auf die Erbſünde; in der Bibel auch in Verbindung mit dem Worte Zöllner, die Ungläubigen und Heiden, weil man den Begriff damit verband, daß ſie böſe ſündige Menſchen ſeyen; S-bleich, E. u. U. w., bleich wie ein zum Tode verurtheilter Verbrecher; das S-geſchlecht, ein ſündiges Geſchlecht; das S-hemde, Verkl. w. das S-hemdchen, die auszeichnende Kleidung eines armen Sünders.

Sündeverſöhnend, E. w., die Sünde wieder gut machend, dafür genugthuend; der S-verſöhner, Jeſus Chriſtus.

Sündflut, w., eine große, weit verbreitete Überſchwemmung eines ganzen Landes, oder eines großen Theiles deſſelben, beſonders die große Überſchwemmung zu Noahs Zeit, welche über die Menſchen ihrer Sünden wegen verhängt worden ſeyn ſoll (nach gewöhnlicher Ableitung von Sünde, aber auch von Sund, Waſſer, See); uneig. ſ. unzählbare Menge; S-haft, E. u. U. w., zur Sünde geneigt, auch, mit Sünde behaftet: ſündhafte Menſchen; ſündlich. Davon die Sündhaftigkeit, der Zuſtand einer Perſon, einer Sache, da ſie ſündhaft iſt; S-ig, E. u. U. w., Sünde habend, damit behaftet, auch, Neigung, Feſtigkeit zu ſündigen beſitzend.

Sündigen, unth. Z., eine Sünde begehen: wider Gott, wider Gottes Gebote ſündigen, auch an Gott, an ſeinem Nächſten,

an seinem Leibe sündigen, sich gegen sie, oder in Bezug auf sie einer Sünde schuldig machen; in weiterer Bedeutung, einen Fehler begehen: gegen die Regeln der Sprache sündigen; auch mit der Fügung eines th. Z.: er hat nichts gesündiget; der Sündiger, -s, ein Sünder, 4 Mos. 32, 14.

Sündisch, E. u. U. w., zu einem Sunde gehörend, daher kommend: sundisch Gut, die aus dem Sunde kommenden Häringe, die schlechtesten.

Sündlich, E. u. U. w., einer Sünde gleich, ähnlich: sündlich leben, handeln; sündliche Gedanken, Wünsche; in der Bibel auch s. sündig, mit Sünde behaftet; das S-opfer, bei den alten Juden, ein blutiges Opfer, welches Gott zur Versöhnung für eine begangene Sünde gebracht wurde (Sühnopfer und Schuldopfer); das S-übel, die Sünde als ein Übel betrachtet; das S-wasser, in der Bibel, ein Wasser, welches vormahls bei den Juden zur Reinigung von einer begangenen Sünde gebraucht wurde, an dessen Stelle in der Römischen Kirche das Weihwasser getreten ist, 4 Mos. 8, 7.

Sündzoll, m., ein Zoll, welcher in einem Sunde entrichtet wird.

Sünige, w., das kleine Wintergrün.

Süpel, m., -s, Name der Alse oder Alose (Sugel, Gangfisch rc.).

*Süper, über, kommt vor in den Zusammensetzungen: superfein, s-klug, s-gelehrt, übrfein (sehr fein), überklug, naseweis rc.

*Superb (Süperb), E. u. U. w., vortrefflich, prächtig, überaus schön.

*Supercargo, m., in der Kaufmannsspr. der Schaffner, Aufseher über die Ladung eines Kauffahrteischiffes.

*Supererogationswerke, die M., bei den Katholiken, Werke, die über die göttlichen Vorschriften, also über unsere Verpflichtung hinaus verrichtet werden, welche (wenn es dergleichen geben könnte) allein als Verdienst angerechnet werden.

*Superfein, E. u. U. w., s. Super.

*Superficiell, E. u. U. w., oberflächlich, seicht, ungründlich.

*Superfötation, w., die Überfruchtung, noch mahlige Schwängerung nach einer schon erfolgten, woran aber die Meisten zweifeln.

*Supergelehrt, s. Super.

*Superieur (spr. -iör), E. u. U. w., überlegen, ausgezeichnet, hervorragend; das S. haben, überlegen seyn.

*Superintendent, m., -en, M. -en, ein Oberaufseher über Kirchen und Schulen eines Bezirkes; die Superintendentur, die Wohnung und Würde, auch der Sprengel eines solchen Aufsehers.

*Superior, m., M. S-ören, ein Oberer, Vorsteher, Vorgesetzter in Klöstern; die Superiorinn, die Vorsteherinn, Vorgesetzte; die Superiorität, die Überlegenheit, Übermacht, das Übergewicht.

*Superklug, die S-klugheit, s. Super.

*Superlativ(us), m., in der Sprachlehre, der höchste Grad oder Steigerungsgrad, z. B. der klügste; in Superlativo, im höchsten Grade.

*Supernaturalism(us), m., Übernatur- oder Offenbarungsglaube; der Supernaturalist, ein Offenbarungsgläubiger, im Gegensatze des Rationalisten.

*Supernumerär (Supernumerarius), m., ein Überzähliger, über die bestimmte oder gewöhnliche Dienerzahl Angestellter.

*Superorthodox, s. Hyperorthodox.

*Superporten, d. M., Thürstücke, Verzierungen oder Gemählde über Thüren.

*Superstitiös, E. u. U. w., abergläubisch; die Superstition, der Aber- oder Aberglaube.

*Superwitzig, E. u. U. w., über- und aberwitzig.

Süpfel, s., ein weichgekochtes Ei, welches man ausschlürft.

Süpfen, unth. und th. Z., im Schwäbischen, aus einem zu vollen Glase so viel trinken und schlürfen, daß es nicht überläuft.

*Supinum, s., eine gewisse Form des Lat. Zeitworts, die dem Deutschen fehlt, der sie aber durch den Infinitiv mit zu oder um zu ausdrückt, z. B. um zu sehen, zu hören.

Süppe, w., M. -n, Verkl. w. das Süppchen, O. D. Süpplein, eine gekochte flüssige Speise, welche mit dem Löffel warm gegessen wird: eine Suppe kochen; einen Löffel Suppe essen, ein wenig Suppe; eine Brod-, Wasser-, Bier-, Milch-, Wein-, Mehl-, Fleischbrühsuppe rc.; einen auf einen Löffel Suppe, oder auf eine Suppe einladen, ihn zum Essen einladen, zu Tische bitten, ähnlich der Redensart: einen auf ein Butterbrod zu sich bitten, welches aber nur von kalten Speisen, bei einer Abendmahlzeit gebraucht wird; eine Suppe einbrocken, uneig., allerlei verüben, wofür man nachher wird büßen müssen, und, die Suppe ausessen müssen, das Verübte büßen müssen; in der gemeinen Sprechart ganz dünner Koth auf den Straßen: in die Suppe fallen; uneig. und niedrig, einen in der Suppe stecken lassen, in einem schlimmen Handel, in einer Verlegenheit; schlagen, daß die rothe Suppe danach läuft, blutig schlagen.

*Suppeditiren, th. Z., an die Hand geben, darreichen: einem, mir, ihm Hülfsmittel.

Süppen, unth. und th. Z., Suppe essen, und, als Suppe essen: gern süppen; die Tunke süppen, sie wie eine Suppe mit dem Löffel essen; der Süppenesser, einer, der gern Suppe isset; der S-freund, ein Freund von Suppe; ein Tafelfreund, Schmarotzer; die S-freundschaft, die Freundschaft eines Schmarotzers; der S-kloß, Klöße von Fleisch oder Semmel in manchen Suppen (Potagekloß); der S-koch, einer, welcher Suppen kocht; das S-kraut, Kräuter, welche als Würze in Suppen gethan werden, wie Kerbel, Petersilie rc.; der S-löffel, ein großer tiefer Löffel, mit welchem man Suppe auf den Teller gibt; der Süppennapf, ein Napf zu

Suppe (die Suppenschüssel, Suppenschale); der Süppenschmied, im Holsteinschen, Spottbenennung eines Koches; die S-schüssel, s. Suppennapf; der S-teller, ein tieferer Teller zu Suppe; der S-topf, ein Topf mit, oder zu Suppe; der Süpper, -s, einer, der gern Suppe ißt; Süppig, E. u. U. w., einer Suppe ähnlich, flüssig und dünn.

*Supplement(um), s., ein Nachtrag, Zusatz, eine Ergänzung, in der M. Supplemente, Ergänzungen, Nachteäge; der Supplementband, ein Ergänzungsband; das Supplekörium, ein Ergänzungseid (zur Ergänzung der Beweisgründe); Suppletörienklage, eine Ergänzungsklage, eine solche, welche gegen die eingesetzten Erben von demjenigen, der dadurch an seinem Pflichttheil verletzt worden ist, geführt wird.

*Supplikánt, m., ein Ansucher, Bittender, Bittschriftsteller; die Supplikatiön und Supplik, eine Bittschrift, Bittvorstellung; Supplicíren, unth. Z., ansuchen, bittend einkommen.

*Supplíren, th. und unth. Z., ergänzen, nachtragen.

*Supponíren, unth. und th. Z., voraussetzen, annehmen, vermuthen; die Suppositiön, die Voraussetzung, Vermuthung; das Suppösitum, das Vorausgesetzte, Angenommene.

*Suppressiön, w., die Unterdrückung, Verhaltung, Verheimlichung; Supprimíren, th. Z., unterdrücken, verheimlichen, nicht aufkommen lassen.

*Suppuratiön, w., die Eiterung; Suppurírren, unth. Z., eitern, schwären.

*Süpra, oben, oberhalb; ut supra, wie oben.

*Supremät, s., die Oberherrschaft, Obergewalt, besonders des Papstes über die Bischöfe.

*Surepüp (spr. Sürtuh), m., im Kartenspiel ein Überstechen mit einem Trumpf über den Trumpf eines Andern; S-iren, unth. und th. Z., den Trumpf eines Andern überstechen.

Süre, w., M. -n, N. D. die Ausatz- oder Krätzmilbe (Sire, Siere); im Hannoverschen, die Hitzblatter; etwas Weniges, das Geringste.

*Süren, d. M., die Abtheilungen des Korans.

Sürfeln, unth. und th. Z., im Schwäbischen ꝛc. schlürfen (furfen, fürfen, fulfern).

Süring, m., -es, der Sauerampfer (Sürten), ein eigenes Geschlecht von Pflanzen, welche einen kleinen, fünffach getheilten Kelch, fünf ausgebreitete Blumenblätter, zehn Staubfäden und einen kurzen Griffel mit dickerem Staubwege zeigt, und kugelförmige dreifächerige und dreisamige Beeren trägt.

Sürmer, m., -s, im Zillerthale, die Mauerschwalbe.

*Surplus (spr. Sürplüh), m., der Überschuß.

*Surprise (spr. Sür-), w., der Überfall; die Überraschung.

Sürren, unth. Z. mit haben, einen dumpfen einförmigen zitternden Ton hören lassen, wie die Spinnräder, Kreisel ꝛc. hervorbringen (schnurren); im Schwäbischen auch von der Erschütterung des Kopfes nach einem starken Schlage, vom Ohrensausen.

*Surrogät, s., ein Ersatz- oder Stellvertretungsmittel.

*Surtoût (spr. Sürtüh), m., der Überrock.

*Surveillance (spr. Sürwelljanghs), w., die Wache, Aufsicht, besonders über verdächtige Personen.

Susänne, -ns, ein Weibertaufname, gekürzt Süse, und verkleint Süschen; die Susänenblume, eine Art des Knaben- oder Hosentrautes in Ostindien; das S-kraut, Name des Vergißmeinnicht, und des gamanderartigen Ehrenpreises.

*Susceptibel, E. u. U. w., empfänglich; die Susceptibilität, die Empfänglichkeit; die Susceptiön, die Annehmung, besonders eines geistlichen Ordens.

Süschen, unth. und th. Z., im Holsteinschen, schaukeln, wiegen, von der schaukelnden oder schwankenden Bewegung, womit man Kinder in Schlaf zu bringen sucht.

Süschen, -s, Süse, -n, s. Susanne.

*Suscitiren, th. Z., erregen, auffodern, ermuntern.

Süselbirn, w., die Würgbirn.

Suseln, unth. Z. mit haben, im Fränkischen, widerlich süß schmecken.

Süsen, Süs-sen, unth. Z. mit haben, N. D. sausen.

Süsenünne, s., -s, die Anfangsworte eines Liedchens, womit die Wärteeinnen ꝛc. die kleinen Kinder einschläfern.

Süß, E. u. U. w., eine im höchsten Grade angenehme Empfindung auf die Geschmacksnerven hervorbringend, sowohl von der Empfindung selbst, als auch von den sie hervorbringenden Körpern, im Gegensatze von sauer, oft auch von bitter und salzig: süß seyn, schmecken; süßes Obst, süße Kirschen, süßer Wein; oft auch von einem geringen Grade dieser angenehmen Empfindung, nicht sauer, nicht salzig; süße Milch, im Gegensatze der sauren; süßes Brod, ungesäuertes; süßes Wasser, Brunnenwasser, im Gegensatze des salzigen, des Meerwassers; in weiterer Bedeutung, für den Sinn des Gehörs und Geruchs höchst angenehm, besonders in der höhern Schreibart: süße Töne, Lieder; eine süße Stimme; ein süßer Geruch; süß duftende Blumen; in noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, für die Empfindung überhaupt höchst angenehm: ein süßer Schlaf; süße Träume; die süßeste Liebe der Natur; ein süßes Gefühl; süße Wehmuth; süße Thränen weinen, welche den Schmerz erleichtern und darum angenehm sind; ein süßer Schmerz, dem man gern nachhängt; einem etwas Süßes, tausend süße Sachen vorsagen, etwas Angenehmes, Schmeichelhaftes; einem etwas recht süß machen, es ihm recht angenehm machen, vorstellen; süß seyn, süß sprechen, in Mienen und Geberden viel Freundliches haben, und mit süßem Tone sprechen, gewöhnlich tadelnd und spottisch, wenn es auf eine übertriebene Art und bei jeder Kleinigkeit geschieht; ein süßer Herr, wel-

chee ein Geschäft daraus macht, dem weiblichen Geschlechte zu schmeicheln oder zu gefallen, auch, der ein süßes Wesen an sich hat (Petit-maitre); der S-apfel, eine Art gelber und weißer Äpfel, süß und angenehm von Geschmack; eine andere Sorte nicht großer Äpfel, von gelbee Faebe; eine Aet des Flaschenbaumes; der S-bast, der Kellerhals, Seidelbast; der S-brantwein, ein mit Zukker versüßter feiner Beantwein (Liqueur); das S-briefchen, s. Billet-doux; das Süßbrodchen, s. Biscuit; das Süßchen, -s, ein süßes Mädchen, Liebchen.

Süße, w., die Eigenschaft eines Dinges, da es süß ist: die Süße des Honigs, des Schlafes ic.; die Süßelei, M. -en, ein widerlich süßes Beteagen, Reden und Handeln; dergleichen Ausdrück, Reden, besonders in der M.: einem Mädchen Süßeleien sagen; Süßeln, unth. Z. mit haben, süßlich seyn, schmecken, besondees, widerlich süß schmecken und riechen; auf einr wideelich süße Aet sich benehmen, sprechen ic.

Süsseln, unth. Z., im Holsteinschen, kleine Geschäfte in der Haushaltung verrichten.

Süßen, 1) unth. Z. mit haben, seine Süßigkeit mittheilen: dieser Zucker süßet gut; 2) th. Z., süß machen, rig. und uneigentlich: eine Speise.

Süßerde, w., eine einfache Eede, welche man im Beeill und Smaeagd entdeckt hat (Beeillerde, Glycineede), und welche Kiesel, Alauneede und Eisenkalk enthält, und allen Säueen, selbst der Schwefelsäure, wenn sie damit gesättiget woeden, einen süßen Geschmack mittheilt; der Süßfarn, eine Art Punktfaen, auf alten Mauern, in Steinritzen ic., dessen Wuezel einen ekelhaft süßen Geschmack hat (das Engelsüß, die Süßwurzel, wildes Süßholz, Teopfenwuez, Koeallenwuezel, Kropfwuez, Steinlakritzen, Steinfarn, Steinwurzel, Baumfaen, Eichenfarn); die S-flöte, eine Aet Flöten in den Orgeln; der S-herr, besonders das Verkl. w. das S-herrchen, s. Petit-maitre; das S-holz, eine Hülsenpflanze, deren Wurzel süß ist und aus welcher ein verdickter Saft gezogen wird (Süßholzsaft, Lakritzensaft, Laketzen); eine Art dee Bohrblumen; falsches Süßholz, eine Art Bergerbsen; das wilde Süßholz, das Waldbocksbohen ic.; der S-holzsaft, s. Süßholz; die S-h-wicke, die Bohnblume; die S-igkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es süß ist; ein süßee Koeper, ein süßes Ding: die Bienen saugen Süßigkeiten aus den Blumen; auch, eine süße Rede, eine Schmeichelei: man sagte ihr bei aller Gelegenheit Süßigkeiten vor; die S-kirsche, die süßen Kirschen, im Gegensatze der sauern; der S-klee, eine dem Klee ähnliche Pflanze (Schildklee, Schildkeaut), besonders der gemeine Süßklee, ein bekanntes, sehr voezügliches und viele Jahre ausdauerndes Futterkeaut (die Esparsette, Spaesette, Espar, Hahnenkopf, Hahnenkamm, Hahnenkammklee, großer Türkischer Klee, Türkischee Klebreklee, Schweizerklee, Wickentlee, Eselswicken, Heiligheu, Stachelheu, Stacheläbre, Wiedhopfenkraut, Gurtriemen, Frauenspiegel, rothe Ramsen); der Amerikanische Süßklee, unpaßlicher Name des Felsenstrauches, welchee auch Maiblumenbusch genannt wied; der S-klöpferling, der süße, oben zugespitzte Klapperapfel; das S-kraut, die unechte wilde oder Deutsche Bärenklau, Bärenwurz; S-lautig, E. u. U. w., veraltet, süß, angenehm lautend; der S-ler, -s, ein süßlichee Mensch; im Österreichschen, ein Schmeichler; S-lich, E. u. U. w., ein wenig süß: süßlich schmecken; uneigentlich, ein wenig süß in seinem Betragen, in seinen Ausdrücken: sein süßliches Wesen ist mir zuwider; der S-ling, -es, M. -e, ein süßer Heer; eine Aet Blätteeschwamm, dee milchgebende Blätteeschwamm, dee Beätling; dee Wiesenbocksbaet; der S-lispler, einee, der süß lispelt; das S-mani, ein Mensch, dee süße Speisen liebt; S-redig, E. u. U. w., veraltet, süße, schmeichelnde Reden führend; der S-teig, ungesaueetee Teig (uneig., der Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit. 1 Coe. 5, 8.; die S-wurzel, Name des Süßfarns; Indische Süßwurzel, eine Art des Zipeegrases, dessen knollige Wuezeln süß schmekken (Arabische Zuckerwurzeln, Erdmandeln).

*Suspekt, E. u. U. w., verdächtig, anrüchig.

*Suspendiren, th. Z., aufschieben, aussetzen, z. B. Urtheile, Geschäfte; auf einige Zeit außer Dienst setzen: einen, ihn. Die Suspension, die Aufschiebung, Zogeeung, einstweilige Dienstentsetzung odee Entamtung.

*Suspensorium, s., in dee Aezeneikunde, ein Tragbeutel, eine Teagbinde.

*Suspiciös, E. u. U. w., aegwöhnisch, mißtrauisch.

*Sustentation, w., die Verpflegung, Erhaltung, der Unterhalt; Sustentiren, th. Z., erhalten, ernähren, versoegen.

Sütte, w., M. -n, im Schwäbischen eine Pfütze.

Sütter, m., -s, in Preußen, eine Aet Raubfische, dir Meee- odee Seeschlange.

Sütterkrug, m., im Schwäbischen, ein langee steineenee Krug mit engee Mündung, aus welchem eine Flüssigkeit suttert.

Süttern, unth. Z. mit haben, sickern, die Flüssigkeit teopfenweise von sich lassen; mit seyn, sickern, teopfenweise auslaufen.

*Suum cuique, Jedem das Seinige oder was ihm gehört odee gebühet.

Süverbetel, m., ein sehr breitee Betel, dessen sich die Blockdeeher bedienen, um die beiden inwendigen Seiten des Blockes, duech welche der Nagel geht, glatt und eben zu stechen (der Paßbetel, Passeebetel odee breite Betel).

Süwihe, w., M. -n, im Hannöverschen, die Weihe.

*Swándon (Schwanendon), ein Englischer wollener Westenzeug.

Swántowit, ein Kriegsgott einiger alten Slavischen Völkee, auf einee Säule stehend, mit 4 Köpfen und einem krummen Hoen in dee Hand.

Swedenborgiäner, m., -s, Anhänger Swedenborgs, eines Schwedischen Naturkundigen, der auf Geisterseherei verfiel, daher überhaupt ein Geisterseher, Schwärmer.

*Swelt, bei den Mahlern leicht, frei, schlank: eine swelte Taille, ein schlanker Wuchs.

*Swicent, m., eine Art Rauchtabak von der Amerikanischen Stadt St. Vincent.

Swift, m., -es, M. -e, N. D. ein kleiner magrer Mensch, eigentlich, einer, der wie ein Gespenst schwebt.

Swill, m., -es, M. -e, N. D. der Schwell, die Geschwulst, das Geschwür.

*Sybarit, m., ein Weichling, Lüstling, Schwelger, gleich den Bewohnern der ehemahligen Stadt Sybaris in Unter-Italien oder Groß-Griechenland. Davon Sybaeitisch, E. u. U. w., üppig, schwelgerisch.

*Sykophánt, m., eigentlich ein Angeber des (verbotnen) Feigenwegtragens oder der Feigenausfuhr im Atheniſchen Gebiete, daher jeder Angeber, Ohrenbläser, Verräther; die Sykophantie, Verleumdung, Angeberei, Verrätherei; Sykophántisch, E. u. U. w., verrätherisch, verleumderisch.

*Syllabíren, unth. Z., Sylben aussprechen oder Buchstaben zusammensprechen.

*Syllogisiren, unth. Z., folgern, schließen; der Syllogismus, ein künstlicher oder schulgerechter Vernunftschluß, der aus drei Sätzen besteht, wovon der erste Major (der obere), der zweite Minor (der untere) und der dritte Konklusio heißt; Syllogistisch, E. u. U. w., schlußmäßig, zu Vernunftschlüssen gehörig.

*Sylph, m., M. -en, in der Fabellehre, Luftgeister. Die weiblichen heißen Sylphiten.

*Symból, s., -s, M. -e, (Symbolum), ein Sinnbild; Wahlspruch; Glaubensbekenntniß; die Symbólik, die Sinn- oder Vorbildslehre, Kirchenlehre; Symbólisch, E. u. U. w., sinnbildlich: eine symbolische Erkenntniß, eine solche, da man etwas bloß durch Sinnbilder erkennt; das kirchliche Glaubensbekenntniß betreffend: symbolische Bücher oder Schriften, Bekenntnißschriften oder (unterscheidende) Glaubensbekenntnisse christlicher Kirchen; Symbolisiren, versinnlichen, sinnbildlich darstellen.

*Symmetrie, w., Gleich- oder Ebenmaß; Symmetrisch, E. u. U. w., ebenmäßig; Symmetrisiren, th. Z., ebenmäßig machen, in Ebenmaß bringen.

*Sympathétisch, E. u. U. w., mitempfindend, theilnehmend; geheimwirkend: sympathetische Mittel, s. Kuren, Wunderkuren; s. Tinte; jede Tinte, welche erst sichtbar wird, wenn man gewisse Veränderungen damit vornimmt; die Sympathie, die Mitempfindung, das Mitgefühl; geheime Neigung, vermeintliche Geheimkraft, eingebildete Wirkung eines Körpers auf einen andern; Sympathisiren, mit- oder gleichempfinden.

*Symphonie, w., M. -n, ein vielstimmiges Tonstück.

*Sympósion (Sympósium), s., M. Symposien, ein Gelag, Gastmahl, Schmauserei.

*Symptóm, s., -s, M. -e, und -áta, ein Zufall, Anzeichen, besonders Krankheitszeichen; Symptomátisch, E. u. U. w., anzeigend; die Symptomatologie, die Krankheitszeichenlehre, Lehre von Krankheitszufällen.

*Synagóge, w., die Judenschule, der Judentempel.

*Synchronismus, m., die Gleichzeitigkeit, Zusammenstellung gleichzeitiger Begebenheiten; Synchronístisch, E. u. U. w., gleichzeitig.

*Syndesmologie, w., die Lehre von den Bandern der menschlichen Knochen.

*Syndikát, s., -s, M. -e, das Amt oder die Würde eines Syndikus, d. h. eines Land- oder Stadtanwaltes, Berathers, Wortführers; eine schriftliche Stimmengebung oder Abstimmung; bei den Kaufleuten s. Moratorium, s. d.

*Synédrium, s., der hohe Rath in dem alten Jerusalem, aus 72 Mitgliedern bestehend.

*Synekdoche, w., die redneriſche Wortvertauschung, z. B. der Theil für das Ganze, der Stoff für das, was daraus gemacht ist.

*Synkope, w., die Wortkürzung durch Zusammenziehung oder Auslassung in der Mitte, z. B. ew'ger statt ewiger.

*Synkretism(us), m., Glaubensmengerei, Vereinigungssucht; der Synkretist, ein Glaubensmenger, Vereiniger unterschiedener Lehrmeinungen; Synkretistisch, E. u. U. w., glaubensvereinigend.

*Synóde, w., die Versammlung der Geistlichen, Kirchenversammlung; das Synodáldekret, der Beschluß einer Geistlichenversammlung.

*Synonym(isch), E. u. U. w., sinnverwandt; Synónyma, S-nýme, die M., sinnverwandte Wörter; die Synonymie, die Sinnähnlichkeit, Sinnverwandtschaft; die Synonymik, die Sinnverwandtschafts-Lehre, Sammlung und Erläuterung sinnverwandter Ausdrücke.

*Syntáx, w., in der Sprachlehre die Wortfügung, Lehre von der Verbindung der Wörter zu einer Rede; Syntáktisch, E. u. U. w., wortfügend, ordnend, zusammenstellend.

*Synthesis, w., die Zusammensetzung, Begriffsverbindung; Synthétisch, E. u. U. w., zusammensetzend, verbindend: synthetische Methode, in der Philosophie, diejenige Ordnung in der Vorstellung der Wahrheit, da man vom Allgemeinen auf das Besondere übergeht, im Gegensatze der analytischen Methode.

*Syrien, Türkische Landschaft in Asien am mittelländischen Meere. Syrisch, E. u. U. w.

*Syrinx, w., die Rohrpfeife.

*Syrop und Syrup, m., Zuckerdicksaft.

*Syrten, die M., Sandbänke im Meere.

*Systém, s., -s, M. -e, ein Lehrgebäude, Lehrbegriff, wissenschaftliches Ganzes; Systemátisch, E. u. U. w., bündig, wissenschaftlich, nach Grundsätzen; Systematisiren, th. und unth. Z., wissenschaftlich ordnen oder zusammenstellen, in wissenschaftlichen Zusammenhang bringen.

T

T, der zwanzigste Buchstabe des Deutschen Abc, wird mit schnell und stark ausgestoßenem Athem gesprochen, indem man die Spitze der Zunge an die Zähne drückt und schnell wieder zurückzieht. Er ist härter als d (s. d.), und wird, besonders in O. D. in vielen Wörtern gebraucht, denen man in N. D. ein d gibt, z. B. teutsch, der Tocht, der Teich, s. deutsch, Docht, Deich, d. h. Damm. Zwischen beiden schint in vielen Fällen das th einen Mittellaut zu bilden. S. th. Zu bemerken ist, daß man das t bei Zusammensetzung und Ableitung der Wörter, da wo zwei flüssige Mitlauter zusammentreffen, oder wenn von einem Zeitworte in der unbestimmten Form oder einem andern sich mit endenden Worte, ein Wort auf lich oder niß gebildet werden soll, einschaltet, um die unangenehme Weiche zu vermeiden, und das Wort wohlklingender zu machen, z. B. Kenntniß, kenntlich, eigentlich, angelegentlich, öffentlich, allenthalben, dessentwegen ꝛc., s. Kenntniß, kenntlich ꝛc. Es verhält sich mit diesem eingeschalteten Wohlklangs-t, wie mit dem s (s. d.). Ganz müßig aber wird es im O. D. zuweilen andern Wörtern angehängt, z. B. nebent, zwischent, dieselbent ꝛc., s. neben, zwischen, dieselben.

Täalke, w., M. -n, N. D. die Dohle, und uneig., eine Schwätzerinn.

Täarte, w., M. -n, Name der Platterbse.

Täasch, m., -es, in Appenzell, der Kuhmist (Daasch, Daast). Davon Däaschen, Däasten, misten.

Täasche, w., M. -n, landschaftl., die Kröte.

***Tabagie** (spr. -schih), w., ein Ort zu geselligen Zusammenkünften, in denen man Tabak raucht, Kaffeehaus, Bierhaus.

Täbak, m., -es, M. -e (im gemeinen Leben Töback), ein Geschlecht von Pflanzen, in Amerika einheimisch, aber auch in Europa angebaut (Tabakpflanze), deren getrockneter Blätter geschnitten und gepülvert werden, um sie zum Rauchen und Schnupfen zu gebrauchen. Davon der T-stengel, die T-blüte, der T-same ꝛc.; Tabak bauen, anpflanzen; Tabak spinnen, die getrockneten Blätter des Rauchtabaks in feste Rollen zusammen drehen und lang ziehen; den Tabak reiben, mahlen, um ihn zu schnupfen; Tabak rauchen, schnupfen; ein Pfund Tabak; ein Päckchen, ein Brief Tabak; der wilde Tabak, Name des krausen Ampfers oder Butterampfers; der T-(s)bau, der T-bauer, der T-beutel, die T-blase, das T-blatt, der T-bruder (Tabakfreund); die T-büchse, der T-dampf, erklären sich selbst; das T-(s)darmbad, ein Darmbad, da Tabakrauch in den Mastdarm gebracht wird (Tabaklystier); die T-(s)dose, der T-(s)dunst.

Täbäkelig, E. u. ü. w., in der Schweiz, nach Tabak riechend, schmeckend; **Täbäkeln**, unth. Z. mit haben, ebendas., nach Tabak riechen; Tabak rauchen.

Täbak(s)ernte, w., das T-(s)faß, das T-(s)feld, der T-(s)freund, der T-(s)handel, der T-(s)händler, erklären sich selbst; die T-(s)handstampfe, eine Stampfe, in welcher der Tabak klein gestampft wird. Sie besteht in einem Fasse, worin der Tabak befindlich ist, und einer an einer Prellstange hangenden Stange oder Stampfe mit vier gut verstählten Klingen am untern Ende, womit der Tabak gestampft wird; der T-(s)kasten, Verkl. w. das T-kästchen, der T-(s)kram, der T-(s)krämer, das T-(s)land; der Täbäkler, -s, in der Schweiz, einer, der Tabak raucht; der Täbakraucher, s. Tabakspinner; die T-(s)mühle, ein Mühlwerk, auf welchem man den feinen Schnupftabak mahlt; das T-(s)öl, ein Öl aus den Blätteen und dem Samen des Tabaks; die scharfe trübe Flüssigkeit, welche sich unten in der Tabakspfeife bei dem Rauchen zusammenzieht (Tabaksaft); das T-(s)päckchen; die T-(s)pfeife, auch häufig bloß die Pfeife: eine Pfeife Tabak oder eine Pfeife rauchen; uneig., eine Art Röhren- oder Pfeifenfische, und eine Art Stachelschnecken, weiß, sechs Zoll lang und mit fast drei Zoll langem Schwanze (Französische Spindel); die T-(s)pfeifenbrennerei; die T-p-form, die messingene Form, in welcher thonerne Tabakpfeifen geformt werden; der T-p-kasten, in den Tabakpfeifenbrennereien, thönerne Kasten, in welchen die thönernen Tabakpfeifen in den Brennofen eingesetzt werden; das T-p-messer, ebendas., ein Messer, womit der Tremmer die geformten Tabakpfeifen säubert, glättet und strmpelt; das T-p-rohr, das Rohr einer Tabakpfeife (Pfeifenrohr); der T-p-thon; die T-(s)pflanze, der T-pflanzer, die T-pflanzung (T-plantage); der T-(s)qualm, der T-rauch, der T-raucher, das T-rohr; das T-(s)röhrchenholz, das Holz des Heckenkirschbaumes oder Ahlbaumes, weil man Tabakröhre daraus macht, und dieser Baum selbst (Pfeifenröhrenholz); die T-(s)rolle, Verkl. w. das T-röllchen, eine Rolle Tabak; ein Tabakröllchen rauchen (einen Zigarro); der T-saft, ein scharfer Saft, der sich unten in der Tabakpfeife sammelt; der T-schmauch, s. Tabakrauch; der Täbakschmaucher; der T-schnupfer; der T-spinner, ein unzünftiger Arbeiter, welcher die getrockneten Tabakblätter zu Strängen spinnet oder dreht (im Osnabrückschen, der Tabakmacher); die T-spinnerei; die T-stampfmühle; der T-stopfer, ein kleines plattes Werkzeug, den Tabak in der Pfeife weiter nach-

zuſtopfen (der Pfeifenſtopfer); die Tabakſtube, eine Stube, in welcher geraucht wird.

Tabárre, w., M. –n, in Preußen, Name des Dobels (Tabelle).

*Tabatière (ſpr. –järe), w., eine Schnupftabatsdoſe.

Tábbert, m., –es, bei den Köhlern, Name der äußern Bickeneinde, welche ſie zur Anzündung der Meiler gebrauchen; im N. D. ehemahls ein langes faltenreiches, zum ſittlichen Staate dienendes Frauenkleid, in den frühern Zeiten auch ein Mannskleid, welches nachſchleppte und gegüretet wurde.

Tábel, w., M. –n, N. D. ein länglicher Korb zu Eßwaaren, beſonders für Landleute.

Tábelke, w., M. –n, Name der Weiß- oder Silberpappel.

*Tabélle, w., M. –n, eine Tafel (ſ. d.), ein Verzeichniß von Perſonen oder Sachen; Tabellárisch, E. u. U. w., in Tabellenform.

Tábee, m., –s, in Bern, eine Verlegenheit, ein Handel, meiſt in ſchlimmen Verſtande.

*Tabernákel, ſ., bei den Katholiken das Behältniß im Hochaltar zur Aufbewahrung der Monſtranz und der geweihten Hoſtie, auch eine Blende zu einem Heiligenbild.

*Tabérne, w., M. –n, eine Schenke, ein Wirthshaus. Davon der Tabérner, der Schenk-, Gaſtwirth, und das Tabérnenrecht, das Schenkrecht.

*Táble (ſpr. –bel), der Tiſch, in Table d'hôte, die Geſellſchaftstafel, Wirthſchaftstafel in Speiſehäuſern; das Tablrau (ſpr. –bloh), Gemählde, Beſchreibung, Verzeichniß.

*Tabouret (ſpr. –buett), ſ., ein Seſſel ohne Lehne; eine Art Floretzeug mit bunten Blumen.

Tábſtein, m., ein lichtgrauer glatter und dichter Stein im Landt ob der Ens, welcher ſich ſchaben läßt.

*Tabulát, ſ., ein gedielter Gang, beſonders in einem Kloſter; die Tabulatur, die vormahls übliche Bezeichnung der Töne mit Buchſtaben und darüber geſetzten Strichen, ſtatt der jetzt üblichen Notenzeichen; bei den alten Meiſtersängern, der Inbegriff der Regeln, nach welchen ſie ihre Geſänge verfertigten und abſangen, daher nach der Tabulatur, nach der Ordnung.

*Tabulétt, ſ., ein leichter bretterner Kaſten mit Schubkäſtchen, worin die Tabulettkrämer oder wandelnde Handelsleute kurze Waaren herumtragen.

*Tabúnen, die M., in Rußland, die Pferdemärkte, wohin die Tataren jährlich viele tauſend Pferde zum Verkauf bringen.

*Tácc, ſchweig, in der Tont. das Zeichen des Pauſirens für eine Stimme.

Tácke, w., M. –n, N. D. eine Hündinn.

Táchtel, w., ſ. Dachtel.

*Tachygráph, m., –en, ein Schnellſchreiber, und die T–ie, die Schnellſchreibekunſt; das T–phrion, ein Schnellzünder, Schnellfeuerzeug.

*Tácite, Umſt. w., ſtillſchweigend.

Táckel, w., M. –n, im Schwäbiſchen, eine tolpelhafte weibliche Perſon.

Táckelholz, ſ., ein rothes Färbeholz aus Afrika.

Táckenkraut, ſ., Name des Flachskrautes oder Frauenflachſes.

*Tact, ſ. Takt.

Tádel, m., –s, eine Unvollkommenheit, ein Fehler: Hiob 4, 18.; an ihm iſt kein Tadel; die Bemerkung und Rüge einer ſolchen Unvollkommenheit: das verdient Tadel; durch Tadel beſſern wollen; T–bar, E. u. U. w., gewöhnlich tadelhaft, ſ. d.; das T–buch, ehemahls ein Buch, in welches zu öffentlicher Rüge diejenigen eingeſchrieben wurden, welche ſich ein Vergehen hatten zu Schulden kommen laſſen (das rothe Buch); die Tadelei, M. –en, mißbilligend, der Tadel mit Worten, beſonders der kleinliche Tadel; der Tádeler, ſ. Tadler; der Tádelfleck, ein Fehler, welcher gleichſam ein Fleck iſt, der die Vollkommenheit des Ganzen ſtört; T–frei, E. u. U. w.; der T–gott, in der Fabellehre der Alten, einer der Untergötter, welcher die Götter mit Tadel und Spott beluſtigte (Momus); T–haft, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es getadelt werden kann (tadelbar, tadelnd): eine tadelhafte Handlung; T–los, E. u. U. w.; die T–luſt; T–luſtig, E. u. U. w.

Tádeln, th. Z., Unvollkommenheiten, Fehler an einer Perſon oder Sache bemerken und mit Worten rügen: eine Arbeit, Waare, einen Menſchen tadeln; an Allem etwas zu tadeln finden; ich tadele dich darum oder deshalb nicht. Vergl. Mißbilligen, Mäkeln, Meiſtern, Ausſetzen.

Tádelrede, w., Worte, welche einen Tadel enthalten; die T–ſucht; T–ſüchtig, E. u. U. w.; Tadelswerth, E. u. U. w.; das Tádelwort; Tadel(n)swürdig, E. u. U. w.

Tádigen, th. Z., in der Schweiz, Zwiſtigkeit, Händel durch gütlichen Vergleich endigen (thädigen); der Tádigsherr, ein zum Vergleich geordneter Mann oder Richter; die Táding, M. –en, die gütliche Beilegung, Vermittelung einer Streitſache; Tádingen, th. Z., veraltet, vor Gericht laden, einen Streit ſchlichten ꝛc.; der Tádinger, –s, veraltet, einer, der tädinget; der Tádingsmann (Tádigsmann), ein Vermittler (Theidungsmann).

Tádler, m., –s, die T–inn, eine Perſon, welche etwas tadelt, beſonders gern tadelt: wer am Wege bauet, hat viele Tadler.

Táfel, w., M. –n, Verkl. w. das Täfelchen, O. D. Täfelein, überhaupt ein ebener, dünner Körper, der gemeiniglich ein langes Viereck bildet, und erſt durch Kunſt dazu gemacht iſt: Glas in Tafeln; eine Tafel Spiegelglas; eine Tafel von Schiefer, von Marmor ꝛc.; eine Tafel Meſſing; eine Tafel Schokolade; bei den Tiſchlern ſind die Tafeln zwei oder drei an einander geleimte und auf der andern Seite glatt gehobelte Bretter, womit ſie die Fußböden und Wände der Zimmer täfeln, bekleiden; in weiterer Bedeutung die natürlichen Scheiben an den Bienenſtöcken; in engerer Bedeutung ein Körper der angege-

benen Art, ſofern man darauf ſchreibt: eine Tafel von Holz, von Schiefer; beſonders heißt eine hölzerne Tafel ſchlechthin Tafel; etwas an die Tafel ſchreiben, zeichnen; in der Bauk. der lang viereckige erhobene Theil und die leeren Felder unter den Fenſtern, auch das Leere der Pfeiler einer Wand zwiſchen den Fenſtern außen in einem Gebäude; eben ſo der flache Theil an der Toskaniſchen Säulenordnung, auch das große platte Glied am Saulenfuße oder Schaftgeſimſe; in der Feldarſtellung eine Fläche, welche zwiſchen dem Auge und der Sache, die nach den Regeln der Kunſt als fern dargeſtellt werden ſoll, auf der Grundfläche ſenkrecht ſteht, und auf welcher ſich die Sache als entfernt darſtellt; uneigentl., jedes Blatt, auf welchem etwas, was zuſammengehört, oder auf einander folgt, unter oder neben einander verzeichnet iſt (Tabelle): Tafeln für die Geſchichte, Zeitrechnung, Geſchlechtsfolge (Geſchichts-, Zeit-, Geſchlechtstafeln); eine Überſicht in Tafeln (tabellariſche Überſicht); Tafeln zur See (Seetafeln), welche dazu dienen, die verſchiedenen Berechnungen auf der See zu erleichtern, wie die Segel- oder Steichtafeln; in engerer Bedeutung ein großer viereckiger, mehr langer als breiter Tiſch, und überhaupt ein Tiſch, an welchem Vornehme ſitzen, ſpeiſen: die Verſammlung ſaß um eine lange Tafel; einen vor die Tafel fodern, vor Gericht (wofür auch vor das Bett); die Tafel decken, die Tafel mit Speiſen ꝛc. beſetzen; in noch engerer Bedeutung eine feierliche Mahlzeit, beſonders bei vornehmen Perſonen: zur Tafel gehen; bei Tafel oder bei der Tafel erſcheinen; ſich zur Tafel ſetzen; lange bei Tafel ſitzen, lange Tafel halten; freie Tafel halten, wo Perſonen von gewiſſem Stande freien Zutritt haben; offene Tafel halten, wobei jedermann zuſehen darf; einen zur Tafel ziehen, ihn zum Eſſen einladen laſſen; bei Hofe iſt heute große Tafel, es ſpeiſet heute eine große Geſellſchaft bei Hofe; der T-apfel, gute Äpfel zum Nachtiſch; der T-aufſatz, alle Geräthe, Gefäße, welche bei Tafel gebraucht werden (Tafelſervice), beſonders ein künſtlicher Aufſatz mitten auf der Tafel, zur Verzierung (Plat-menage); das T-bier, das Tiſchbier; an den Höfen, dasjenige Bier, welches von der Herrſchaft bei Tafel getrunken wird, zum Unterſchiede vom Hofbiere; die T-birn, jede gute Birnſorte, zum Nachtiſche; eine beſondere Art ſolcher Birnen, mehr grün als grau, am Sterne breit und nach dem Stiele ganz ſpitz zugehend; das T-brod, feines weißes Brod; der T-decker, bei Vornehmen, ein Bedienter, welcher die Tafel deckt; der T-diener, der bei Tafel aufwartet.

Täfelei, w., M. -en, das Täfeln; Täfelwerk.

Täfelente, w., Name der Reiherente; T-fähig, E. u. U. w., ſeiner Geburt, ſeinem Stande oder ſeinen Verdienſten nach fähig, an fürſtliche Tafeln gezogen zu werden; der T-fiſch, ein Fiſch, welcher auf die Tafel gebracht wird, beſonders eine Art Klippfiſche, der großſchuppige Klippfiſch; die T-form, Tabellenform; T-förmig, E. u. U. w., tabellariſch; die T-freude, Vergnügen, welches die Tafel, Eſſen und Trinken, gewährt; das T-geld, Geld, welches einem zur Beſtreitung ſeiner Tafel ausgeſetzt iſt; und in der M. Tafelgelder, Geld, welches einem vornehmen Herrn zur Führung ſeines Hofſtaates angewieſen und beſtimmt iſt; das T-gemach, das Tafelzimmer; das T-glas, Glas in viereckigen Scheiben; der T-grund, bei Zeichnungen und Gemählden, diejenige Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt (die Grundlinie); das T-gut, Güter, deren Einkünfte dem Landesherrn zur Beſtreitung der Tafel, und des ganzen Hofſtaates beſtimmt ſind (Domainen, Kammergüter und Krongüter); in dem Salzwerke zu Halle der vierte Theil der Sohle, welcher ehemahls zur Unterhaltung der erzbiſchöflichen Tafel beſtimmt war; der T-indig, der Plattindig; die T-kerze, große Lichte für die Tafel (Tafellicht); der T-kranz, ein zierlicher Ring, die Schüſſeln bei Tafel darauf zu ſtellen (der Tafelring, Schuſſelring); die T-kugel, Billardkugel; der T-lack, in Form von Täfelchen gegoſſener Lack, der Schellack; das T-laken, das Tafeltuch; das T-lehen, ein Lehngut, deſſen Einkünfte zur Unterhaltung der Tafel und des Hofſtaates eines Landesherrn beſtimmt ſind; das T-licht, wie Tafelkerze; das T-lied; die T-luſt; der T-meiſter, ſ. Tafelſchneider; das T-meſſing, auf den Meſſinghütten, eine Art Meſſing in ſtärkeren Tafeln.

Täfeln, 1) unth. Z., Tafel halten, ſpeiſen: lange täfeln, lange bei Tafel ſitzen; 2) th. Z., bei den Färbern, die übrige Beuhe von den gefärbten Zeugen ablaufen laſſen.

Täfeln, th. Z., mit Täfelwerk bekleiden: einen Fußboden täfeln, ihn von Holzwerk künſtlich verfertigen, indem man ihn aus einzelnen viereckigen Hölzern zuſammenſetzt und auslegt.

Täfelobſt, ſ., edlere Obſtarten, zum Nachtiſch; der T-ring, Tafelkranz; der T-riß, bei großen Tafeln ein Riß, wie die Speiſen geſtellt werden; die T-runde, eine runde Tafel, und eine Geſellſchaft um eine runde Tafel; ehemahls ein berühmter Ritterorden, den König Artus in England geſtiftet, und deſſen Glieder ſich um einen runden Tiſch verſammelten; der T-ſaal; die T-ſchere, eine große Schere, die gegoſſenen Meſſingplatten in kleinere Stücke zu ſchneiden; der T-ſchiefer, Schiefer zu Rechentafeln; der T-ſchneider, einer, welcher Tafeln ſchneidet, z. B. Schiefertafeln; bei den Schneidern, ein Geſell, welcher nach dem Tode eines Meiſters die Stelle deſſelben in der Werkſtätte vertritt (in Leipzig auch der Tafelmeiſter); der T-ſchörl, ein weißer Schörl, welcher in viereckigen Tafeln bricht; die T-ſeide, in den Seidenwebereien, eine Art der Kettenſeide, welche aus vier bis fünf Fäden beſteht; das T-ſilber, ſilbernes

Geräth bei Tafel; der Täfelstein, im Juwelenhandel, ein dünnee Demant, in der Gestalt einer kleinen Tafel, oben und unten flach geschliffen, an den Seiten aber mit kleinen angeschliffenen Flächen versehen; die T-stube, eine Stube, in welcher getafelt wird (das Tafelzimmer); der T-stuhl, bei den Stuhlmachern, ein Stuhl, dessen man sich bei Tafel bedient; dee T-teller, Teller zu den Tafeln vornehmer Personen. So auch Tafelschüssel ic.; das T-tuch, ein groſses feines Tischtuch; uneigentl., Name einer Pflanze, besonders auf den Molukken, welche zu dem Geschlechte des Wunderbaumes gehört, mit drei Fuß langen und zwei Fuß breiten Blättern; die T-uhr, eine Uhr, welche in einem Gehäuse auf die Tafel gestellet wird (die Tischuhr); die Täfelung, M.-en, die Handlung, da man täfelt; das Täfelwerk; dee Täfelwein, Wein, wie man ihn bei Tafel trinkt (Tischwein); das Täfelwerk, eine hölzerne Bekleidung der Fuſsböden und Wände (N. D. Panele); das Täfelzeug, das feine Tischzeug; das T-zimmer, ein Zimmer, in welchem getafelt wird (das Tafelgemach).

1. Täffeln, th. Z., in Baiern und der Schweiz, prügeln, besonders mit der Faust (töffeln, tüffeln).

2. Täffeln, unth. und th. Z., in der Schweiz, in eins fort plaudern, klatschen. Der Täffelee, der Plauderer.

Täffet (Täft, im gemeinen Leben Taffent), m., -es, M. -e, die leichteste Art seidenen Gewebes: gezogenee Taffet, Taffet, welcher auf einem Kegelstuhle mit Blumen gewekt wird; der T-apfel, eine Sorte feiner Äpfel mit glatter glänzender Schale; das T-band, eine Art leichter seidenen Bändee; Täffeten, E. u. U. w., von Taffet; das Täffetkleid; dee T-mantel; das T-pflaster, ein auf Taft gestrichenes Pflaster; dee T-spiegel, im Flore, solche glatte Streifen von gekochter feiner Seide eingewebt, welche wie Taffet aus dem matten Grunde hervorstehen und glänzen (Taffetstreifen); dee T-tritt, bei den Florwebern, derienige Fuſstritt, wodurch die vier Schäfte des Webstuhles in Bewegung gesetzt werden, durch welche die Taffetspiegel entstehen (sachter Tritt); das T-tuch, in den Seidenwebereien, Tücher, ganz von Seide oder von Halbseide gewebt; der T-weber, ein Seidenweber, welcher allerlei Arten Taft webt.

Täg (O. D. Täg, auch im N. D. häufig gedehnt, besonders in den Zusammensetzungen), m., -es, M. -e, das Licht, welches die Sonne verbreitet und die Anwesenheit dieses Lichtes über der Oberfläche der Erde, ohne Mehrheit, im Gegersatze von Nacht: der Tag bricht an, es wird Tag; bis an den hellen lichten Tag schlafen; uneigentl.: in den Tag hinein leben, ohne Überlegung, unbesonnen; am Tage, bei Tage, auch wohl Tags; es ist am Tage, es liegt am Tage oder zu Tage, es ist offenbar, deutlich; etwas an den Tag bringen, etwas offenbaren; an den Tag kommen, bekannt werden, von verborgenen Dingen; etwas an den Tag oder zu Tage legen, es äuſsern; das ist wie Tag und Nacht, so verschieden; bei den Bergleuten, von der Oberfläche der Erde, im Gegensatze der Grube: Erz am Tage antreffen, auf oder nahe unter dee Oberfläche der Erde; funfzig Lachtee unter Tage, unter der Obetfläche der Erde; Erz zu Tage fördeen, es aus der Grube ans Tagelicht schaffen; eine Oetung zu Tage bringen, bei den Markscheidern, einen in der Grube angenommenen Punkt in einer senkrechten Linie, also gerade über demselben auf der Oberfläche der Erde angeben; die Zeit, von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang, der natürliche Tag, im Gegensatze der Nacht: der längste Tag, dee küezeste Tag: ein schönee, heller, warmee, teübee Tag; den ganzen Tag arbeiten; es ist schon hoch am Tage, wenn es gegen Mittag ist; der Tag neiget sich, gegen Abend; untee Tags, in der Schweiz, nachmittags; moegen des Tages, oder am moegenden Tage, morgen; von Tage zu Tage waeten; Tag füe Tag, alle Tage, einen Tag wie den andeen, auch immer, unausgesetzt; Tag und Nacht keine Ruhe haben, zu keiner Zeit; sich einen guten Tag machen, sichs an einem Tage wohl seyn lassen, sich vergnügen; gute Tage haben; faule Tage haben; einem einen guten Tag bieten, ihn am Tage mit den Worten guten Tag! begrüßen; er sagt nicht einmahl guten Tag! er grüßt nicht einmahl; guter Tag bedeutete ehemahls den Montag, nach Andern den Mittwoch; Tag heißt auch die ganze Zeit von einem Sonnenaufgange bis zum andern, während welcher sich die Erde einmahl um ihre Achse deeht, also eine von der Natur selbst abgemessene Zeit mit Einschluß der Nacht, und überhaupt, eine Zeit von 24 Stunden, dee büegerliche Tag, zum Unterschiede vom natürlichen Tage. Die Sternkundigen fangen den Tag vom Mittag an, und zählen bis zum nächstfolgenden Mittag 24 Stunden, im gemeinen Leben abee fängt man den Tag um Mitternacht an, und zählt bis Mittag 12 Stunden, und von Mittag bis Mitternacht wieder 12 Stunden: voe 4 Tagen; in ein Paae Tagen; acht Tage, eine Zeit von sieben Tagen, eine Woche; vieezehn Tage, eine Zeit von zwei Wochen; in acht Tagen; übee acht Tage; voe vierzehn Tagen; nächstee Tage, in den nächsten Tagen, ehestens; in diesen Tagen, oder diesee Tage, heut oder morgen oder übermorgen; der Tag dee Ausfertigung, Ausstellung dee Unterschrift (Datum); vom heutigen Tage an (a dato); einen Brief mit Jahr und Tag bezeichnen (datiren); Jahr und Tag, in den Rechten, ein Jahr und 45 Tage, im gemeinen Leben aber überhaupt eine lange Zeit, und bestimmter, länger als ein Jahr; uneigentl. ein zu einer gewissen Feierlichkeit bestimmter Tag, z. B. in

O. D., der Namens- und Geburtstag einer Person; in den Gerichten ehemahls häufig die Zeit, da jemand vor Gericht beschieden war, auch die auf einen gewissen Tag bestimmte feierliche Versammlung: einen Tag halten, sich feierlich versammeln, um sich über etwas zu berathen rc., und in dieser Bedeutung ist es noch üblich in den Zusammensetzungen Land-, Reichs-, Kreis-, Wahltag rc.; eine unbestimmte Zeit überhaupt, besonders die unbestimmte Zeit unsers Lebens; in unsern Tagen, in der Zeit, in welcher wir leben: in den Tagen der Barbarei; heut zu Tage, oder heutiges Tages, zur Zeit, in welcher wir leben; eines Tages, einmahl; die Tage der Zukunft, die künftige Zeit; in meinen alten Tagen, in meinem höhern Alter; unsere Tage flossen still und ruhig dahin, unser Leben; seine Tage beschließen, sterben; im gemeinen Leben sehr häufig meine Tage (gewöhnlich mein Tage) s. in meinem Leben: das hätte ich mein Tage nicht geglaubt, das habe ich mein Tage nicht gesehen; Tag und Nacht, ist der Name einiger Pflanzen, als: des Glasleautes und des blauen Kuhweizens; Lichter Tag, Name des Augentrostes (Tageleuchte).

Tägamt, s., ein Amt, welches in der Kirche bei Tage gehalten wird; **T-blind**, E. u. U. w., am Tage wenig oder nicht sehen könnend, wie die Eule, wovon die **T-blindheit**; die **T-blume**, die gelbe Affodill-Lilie, oder der gelbe, gelbrothe Lilienaffodill (kleine Affodill-Lilie, gelbe Taglilie, gelbe Tuberose, heidnische Lilie, Türkische Goldwurz). Eine andere Art, die rothe oder braunrothe Affodill-Lilie, heißt gelbrothe Tagblume (Taglilie, gelbrothe Lilienaffodill, große rothe Goldlilie); **T-dingen**, th. Z., veraltet, s. Tagen.

Täg(e)arbeit, w., eine Arbeit, welche bei Tage verrichtet wird; das Tagewerk; eine Arbeit, welche nach Tagelohn bezahlt wird, zum Unterschiede von der Stückarbeit; der **T-arbeiter**; der **T-bedarf** (Ration, der Mundtheil); der **T-bericht** (Bulletin); die **T-besoldung** (Diäten); das **T-blatt**, ein Zeitungsblatt, welches täglich erscheint; der **T-bogen**, in der Sternwissenschaft, derjenige Bogen des Tagkreises von den Punkten an, in welchen er durch den Gesichtskreis durchschnitten wird, und welcher über dem Gesichtskreise liegt. Der Mittagskreis theilt den Tagbogen in zwei gleiche Hälften, welche Hälften halbe Tagebogen heißen; der **T-brief**, eine Urkunde, worin einem ein Tag zu etwas fest gesetzt wird; das **T-buch**, ein Buch, in welches man, was täglich vorfällt, niederschreibt, und das in einem solchen Buche Enthaltene; der **T-dieb**, ein Müssiggänger; **T-dieben**, unth. Z. mit haben, ein Tagedieb seyn, müßig gehen; der **T-dienst**, ein Dienst, welcher täglich verrichtet wird; **T-dingen**, veraltet, s. Tagen; die **T-erde**, im Weinbaue, die obere Erde, so weit sie von der Sonne und dem Thaue durchdrungen wird (die Damm-, Thauerde); das **T-erz**, im Bergbaue, Erz, welches auf oder nahe unter der Oberfläche der Erde bricht; die **T-fahrt**, die Tagereise; in einigen O. D. Gerichten für Termin, auch, eine Vorladung; **T-fahrten**, th. Z., in der Schweiz, vorladen, vorfodern; der **T-falter**, Benennung derjenigen Schmetterlinge, welche am Tage herumfliegen (Tagschmetterling, Tag-, Butter-, Semmervogel); die **T-feier**; die **T-feist**, ein anberaumter Tag; die **T-frohne**, Frohndienste, welche am Tage geleistet werden, überhaupt s. Frohnen; das **T-futter**, das den Pferden für jeden Tag gebührende Futter (Ration); der **T-gang**, im Bergbaue, Gänge, welche nahe unter der Oberfläche der Erde befindlich sind, und nicht in die Teufe fortsetzen; das **T-garn**, bei den Vogelstellern, eine Art Lerchennetze, welche bei Tage auf Foskeln gestellt werden, um die Lerchen Abends darin zu fangen (das Tagnetz, Klebegarn, Klebenetz); das **T-geld** (Diäten); die **T-kluft**, s. Taggehänge; die **T-kohle**, eine Art gegrabener Holzkohlen, welche nahe unter der Dammerde gefunden und auch Erdkohlen genannt werden, zum Unterschiede von den Pech- und Steinkohlen, welche in einer grossen Tiefe brechen; der **T-kreis**, in der Stern- und Erdkunde, alle mit dem Gleicher gleichlaufende Kreise an der scheinbaren Himmelskugel.

Tägel, m., N. D., ein Stück von einem Steicke, damit zu schlagen; auch wohl, Prügel mit einem solchen Stricke.

Tägel, m., -s, in der Schweiz, ein brennender Docht, ein Licht, eine Lampe.

Tägelang, E. u. U. w., ganze Tage dauernd; die **T-leistung**, in der Schweiz, ein Kreis-, Land- oder Reichstag; die **T-leuchte**, eine Leuchte, welche bei Tage leuchtet; in einigen Gegenden der Augentrost (Lichter Tag); das **T-licht**, in der Schweiz, jede Öffnung, welche die Stelle eines Fensters vertritt, z. B. über Thüren (das Tageloch); das **T-lied**, ehemahls das Lied der Nachtwächter gegen Anbruch des Tages; die **T-lilie**, s. Tagblume.

Tägeln, th. Z., im N. D. mit einem Tagel schlagen, überhaupt, schlagen.

Tägeloch, s., s. Tagelicht; der **T-lohn**, der Lohn für eine Tagearbeit; der **T-löhner**, die **T-löhnerinn**; die **T-l-arbeit**; das **T-l-brod**, der **T-l-dienst**, das **T-l-leben**; **T-löhnern**, unth. Z.; die **T-luft**, im Bergbaue, die auf oder über der Erde befindliche Luft, zum Unterschiede von der Grubenluft; der **T-marsch**, so viel Weges, als man auf dem Marsche in einem Tage zurücklegen kann; die **T-muße**, die Muße zwischen der Tagearbeit.

1. **Tägen**, 1) unpers. Z. mit haben, Tag werden: es taget schon, der Tag bricht schon an; uneigentl.: es fängt schon an zu tagen in seinem Kopfe, er fangt an deutliche Einsichten, klare Begriffe zu bekommen; 2) th. Z., veraltet, einen Tag setzen, zu etwas bestimmen (tagdingen), auch, eine Zusammenkunft

halten: einem tagen, ihm einen Tag bestimmen; auch, einen tagen, ihn auf einen bestimmten Tag vorladen (citiren); ehemahls eine Sache tagen, sie vor Gericht bringen, ausmachen; 3) unth. Z., veraltet, am bestimmten Tage erscheinen, sich stellen; gütlich beilegen; vergleichen.

2. Tägen, th. Z., veraltet, decken, bedecken, mit Stillschweigen.

Täg(e)nee, m., -s, der Tagelöhner; das T-neß, s. Tagegarn; der T-pfennig, veraltet, der Tagelohn; der T-pocher, im Hüttenbaue, diejenigen Arbeiter, welche das Pochen der Erze bei Tage besorgen; die T-post (Journaliere); die T-pumpe, im Bergbaue, eine Pumpe, welche von der Oberfläche der Erde in die Grube gerichtet ist und ihr Wasser auch über der Oberfläche der Erde wieder ausgießt; die T-rechnung, eine Rechnung, welche man täglich abschließt; eine Zeitrechnung nach Tagen; das T-register (Journal); die T-reise, eine Reise am Tage; so viel Weges, als man in einem Tage bequem zurücklegen kann (O. D. Tagefahrt), etwa 5 bis 6 Meilen, und in den Morgenländern auch so viel Weges, als ein beladenes Kameel den Tag über gehen kann; Tägerhellet, E. u. U. w., durch das Tageslicht erhellet; die Tägeröfche, im Beegbaue, eine Röfche, welche übee der Dammerde geführt wird; die T-runde, im Kriegswesen die Runde, welche bei Tagr geschieht; der Tägesanbeuch; die T-angabe (Datum); die Täg(e)-saßung, in der Schweiz, ein zu einer feierlichen Verhandlung, besonders zu einer öffentlichen Versammlung bestimmter Tag, auch diese Versammlung selbst, ein Landtag, Reichstag (Tageleistung); dee Tägesbefehl, ein Befehl, welcher bestimmt, was den Tag über vorgenommen werden soll; dee Täg(e)schacht, im Beegbaue, ein Schacht, welcher von der Dammerde an in die Geube geht; die T-schicht, im Bergbaue, diejenige Schicht oder Aebeit, welche zu der Zeit verrichtet wird, wenn es über der Gede Tag ist; dee T-schichtee, im Bergbaue, ein Aebeiter, welcher die Tagearbeit verrichtet, im Gegensatze vom Nachtschichter; dee T-schlaf, ein Schlaf am Tage; Name der Nachtschwalbe (Tagschläfer); Name der Küchenschelle (Tagschläfeechen); der T-schläfer, einer, der am Tage schläft; in der Naturbeschreibung die Nachtschwalbe und die Rellmaus oder der Siebenschläfee; das Tagschläferchen, Name der Küchenschelle; der T-schlägee, Name der gewöhnlichen Nachtigallen, welche bei Tage schlagen (Rothvögel, Doelinge); dee T-schmetterling, s. Tagfalter; die T-schrift, eine Schrift, welche täglich herauskommt.

Tägesfackel, T-flamme, w., uneigentl. die Sonne; der T-seeund, vormahls, Benennung dee Paeteien, welche zum Gerichtstage vorgeladen wurden; dee T-gedanke (Taggedanke), ein Gedanke, den man täglich hat; der T-glanz, das helle Licht des Tages; dichteeisch, die Morgengegend; dee T-gott, der Sonnengott; die T-helle (Taghelle), eine Helle wir bei Tage; dee T-here, veraltet, s. Taghalter; das T-joch, die lästigen Arbeiten und Geschäfte an einem oder jedem Tage; die T-länge, die Dauer eines Tages; das T-licht, das durch die Sonne verbreitete Licht, und die Sonne selbst (Taglicht); die T-ordnung, die vorgeschriebene Ordnung in den täglichen Geschäften und Verrichtungen: dies ist jetzt an dee Tagesoednung, kommt jetzt täglich vor; dee T-schein, das helle Licht des Tages; dee T-strahl, der Sonnenstrahl; die T-stunde; der Täg(e)stollen, im Bergbaue, ein Stollen, welcher zur Ableitung der Tagewasser dient; die Tägesweise, die Weise, nach welcher man seinen Tag verlebt; das Lied des Tages, welches so eben beliebt ist; die T-zeit, die Zeit des Tages (Tagezeit): die vier Tägeszeiten, Morgen, Mittag, Nachmittag, und Abend.

Tägeule, w., die Schneeeule; dee Tägevogel, alle Vögel, welche bei Tage herumfliegen, zum Unterschiede von den Nachtvögeln; die Tagschmetterlinge; dee T-wählee, die T-w-inn, eine Person, welche abergläubischer Weise gewissen Tagen einen Vorzug zuschreibt; die T-wähleeei, das abergläubische Wählen gewisser Tage zu gewissen Beerichtungen; das T-wassee, im Bergbaue, Wasser, welches von der Oberfläche der Eede in die Gruben deingt; die T-weite, veraltet, eine Tagereise weit; das T-werk, eine Arbeit, welche man den Tag übee zu verrichten hat; besonders von der Hände Arbeit, welche Tageiohner und Fröhner ieden Tag zu verrichten haben; so viel Arbeit, als man in Einem Tage verrichten kann: sein Tagewerk vollenden; in vielen Gegenden ein gewisses Feldmaß, so viel Acker oder Wiese zu bezeichnen, als man in Einem Tage bearbeiten kann; in andern Gegenden ein Acker, ein Morgen: ein Tagewerk Ackee, so viel als man mit Einem Pflug in Einem Tage bearbeiten kann; bei der Bergleuten, dasienige, was einem Häuer in einer Schicht herauszuschlagen aufgegeben wird: das Tagewerk heeausschlagen, seine Bergarbeit auf dem Gesteine verrichten; das Tagewerk abnehmen, unteesuchen, ob de Bergbäuer seine Aebeit gehorig verrichtet hat; bei den Torfgräbern, ein gewisses Maß des abzugrabenden Torfgrundes, welches ein Tagewerk im Grunde genannt wird, und im Grünlande 6 Fuß breit, 4 Fuß tief und 96 Fuß lang, im Moeast oder Hochmoore aber 9 bis 10 Fuß breit, 5 Fuß tief und 48 Fuß lang ist; auch, ein gewisses Maß des gestochenen Torfes, welches ein Tagewerk über der Erde heißt, und im Geünlande 7 Klemm hoch, 13 bis 14 Klemm breit und 96 Fuß lang ist; T-weeken, unth. Z., ein Tagewerk verrichten (Schweizrrisch tagwen); der T-weeker, ein Handarbeiter, welcher täglich sein Tagewerk vereichtet (in der Schweiz Tag-

wer, Tagmer); die T-wirkung, im Bergbaue, Arbeit, welche über der Erde geschieht; die T-wurzel, an den Bäumen und Stauden, besonders aber am Weinstocke, diejenigen Wurzeln, welche in der Dammerde nicht weit unter der Oberfläche der Erde zur Seite auswachsen (Thauwurzeln); das T-zeichen, in der Schifffahrt, Zeichen, welche bei Tage mit den Flaggen und Kanonenschüssen gegeben werden; die T-zeit, wie Tageszeit; in einem andern Sinne sind die Tagezeiten, gewisse verglichene Fristen, an welchen eine Summe bezahlt werden muß: ein Gut auf Tagezeiten bezahlen, die Kaufsumme nicht auf Einmahl, sondern in gewissen verglichenen Fristen bezahlen; die T-zeitung, eine Zeitung, welche täglich herauskommt; der T-zettel, ehemahls ein Zettel, auf welchem jemand auf einen bestimmten Tag zu etwas beordet wird, z. B. vor Gericht zu erscheinen; s. Tagebericht (Bulletin); der T-zirkel, s. Tagekreis; der T-zug, bei den Markscheidern, eine Vermessung und Zeichnung, welche über der Erde geschieht, zum Unterschiede vom Grubenzuge.

Tägfahet, w., der Tägfalter, die Tägfeier, s. Tagefahrt ꝛc.; der T-fisch, Benennung derjenigen Fische, welche ihren Verrichtungen bei Tage nachgehen; die T-frau, Name einer Art des Hammerstrauches, dessen Blumen den Tag über riechen (der tagige Hammerstrauch), zum Unterschiede vom nächtigen Hammerstrauche oder der Nachtfrau, deren Blumen nach Untergang der Sonne angenehm riechen; die T-frist ꝛc., s. Tagefrist; das Täggebäude, im Bergbaue, Berggebäude, welche auf der Oberfläche der Erde befindlich sind, z. B. Poch-, Wasch-, Huthäuser, Kunstgezeuge, Schmieden ꝛc., zum Unterschiede von den Geubengebäuden; das Täggebet, ein Gebet, welches man jeden Tag verrichtet; der T-gedanke, s. Tagesgedanke; der T-gehalt, ein Gehalt, welchen man für Geschäfte, die nicht fortdauernd sind, jeden Tag ausgezahlt bekommt; das T-gehänge, im Bergbaue, Gehänge oder Klüfte, welche sich gleich unter der Dammerde befinden (die Tagekluft); das T-geld, s. Tagegeld; das T-geschöpf, ein Geschöpf, welches nur einen Tag lebt (Ephemeren); uneigentlich, der Mensch, dessen Dauer in Vergleich mit dem Unvergänglichen nichts ist; das T-gestirn, die Sonne; der T-halter, einer, der Gerichtstag ꝛc. hält; ein Schiedsrichter, und der Tägesherr, ein vornehmer Schiedsrichter; T-hell, E. u. U. w., hell wie am Tage; die T-helle, s. Tagesbelle.

Tägig, E. u. U. w., Tage dauernd, in den Zusammensetzungen ein-, zwei-, dreitägig ꝛc.; **Tägisch**, E. u. U. w., einen Tag so, den andern anders, launisch.

Tägkluft ꝛc., w., s. Tagekluft ꝛc.; T-lebens, Umst. w., zeitlebens; die Täglerche, die gemeine Lerche, Ackerlerche.

Täglich, E. u. U. w., alle Tage seyend, geschehend, oder vorkommend: die Sonne geht täglich auf; die tägliche Nahrung, die man alle Tage zu sich nimmt; das tägliche Brod; die tägliche Arbeit; der tägliche Anker, in der Schifffahrt, der Anker, welchen man gewöhnlich gebraucht; das tägliche Ankertau, das Tau des täglichen Ankers; die tägliche Flut, die gewöhnliche Flut, wie sie an einem Orte täglich zu steigen pflegt. Im gemeinen Leben verstärkt man es durch tagtäglich, jeden Tag ohne Ausnahme; in der Schweiz, betagt: ein täglicher Mann, ein Mann von beinah 60 Jahren; Täglichen, unth. Z., in Wallis, vor Gericht streiten, einen Handel haben.

Täglicht, s., s. Tageslicht; die T-lilie ꝛc., s. Tagelilie ꝛc.; das T-loch, s. Tagelicht; das T-mahl, ehemahls ein Feldmaß, so viel als in einem Tage gepflügt werden kann (Tagwand); die T-messe, eine Messe am Vormittage, nach der Frühmesse; das T-pfauenauge, eine Art schöner Tagvogel; die T-raupe, eine Raupe, welche bei Tage ihren Verrichtungen nachgeht; das T-register, s. Tageregister; die T-röthe, veraltet, die Morgenröthe; Tägs, Umst. w., bei Tage, am Tage; die Tägsatzung ꝛc., s. Tagesatzung; der T-schalk, veraltet, ein Frohner, Tagearbeiter; T-scheu, E. u. U. w., lichtscheu; die T-schöne, veraltet, gutes Wetter; der T-schuß, auf den Schiffen, so viel als Morgenschuß; das T-sehen, derjenige Fehler der Augen, da man nur beim stärksten Sonnenlichte deutlich sehen, in der Dämmerung aber gar nichts unterscheiden kann; der T-setzer, veraltet, der einen Tag fest setzt. S. Tagbalker; die T-stange, bei den Bauern, Stangen, welche nach der Länge der Darre liegen, und auf welche der Darrendraht mit ausgeglühetem feinem Windedraht zu mehrerer Festigkeit gewunden wird (Dachstange); der T-stern, veraltet, der Morgenstern; T-täglich, E. u. U. w., s. Täglich; das T-thierchen, Thierchen, welche nur einen Tag oder sehr kurze Zeit leben (Ephemeren); die Tag- und Nachtblume, das dreifarbige Veilchen oder Stiefmütterchen; die Tag- und Nachtgleiche, s. Nachtgleiche; das Tag- und Nachtkraut, der blaue Kuhweizen oder die Ochsenblume; der T-verkünder, die T-v-inn, ein Geschöpf, welches den Tag verkündet, wie die Lerche; der T-vogel ꝛc., s. Tagevogel; die T-wache, die Wache bei Tage; besonders auf den Schiffen, so viel als Morgenwache, die Wache von 4 bis 8 Uhr Morgens; T-weise, Umst. w., nach Tagen, ein Tag nach dem andern; T-wierig, E. u. U. w., nur einen Tag während (ephemerisch); die T-wolke, eine am Tage sichtbare, zum Zeichen dienende Wolke; die T-zahl, die Zahl der Tage, bei einer Zeitrechnung; die Zahl des Monatstags, an welchem etwas geschehen, gemacht ist (Datum); T-zählen, zrckf. Z., sich tagzählen, s. sich datieren.

Tählen, s. Dahlen.

Tähsch, m., -es, M. -e, in der Schweiz, im Berner Oberlande, eine aus jungen Tannen gemachte Schleife, auf welcher von hohen, dem Viehe unzugänglichen Plätzen das gemähete Heu, und der auf den Alpen gekochte Käse ins Thal herabgeschleift wird. Davon Tähschnen, Heu und Käse auf solchen Schleifen ins Thal herabschaffen. Im Entlibuche ist die Tähschete, eine Schleife von Reisern, um Holz ꝛc. vom Berg herabzuschleifen.

*Taille (spr. Talje), w., die Leibesgestalt, der Wuchs; der Leibschnitt eines Kleides; beim Faraospiel, das Abziehen der Karten, um zu sehen, welche gewinnt oder verliert, auch die sämmtlichen Karten, welche abgezogen werden; Tailliren, unth. und th. Z., schneiden; abziehen, mischen, von Karten.

Talmen, m., -s, eine Art Salme mit niedergedrückter Schnauze, rundem und mit kleinen Schuppen besetztem Körper.

Täke, w., M. -n, N. D. die Schaflaus (Teke, Tecke, Zecke).

Täkel, s., -s, in der Schifffahrt, ein Windezeug, welches aus zwei oder mehreren Blöcken und einem durch dieselben geschorenen Taue, dem Läufer, besteht, und Lasten aufzuwinden dient; alles Tauwerk, welches zur Behandlung der Segel und Haltung der Masten dient (gewöhnlich das Takelwerk, Takelage). Unter Takelwerk der Masten versteht man bloß das Tauwerk nebst den Blöcken, welches zur Haltung der Masten und Stengen dient, und das stehende Takelwerk genannt wird; unter Takelwerk der Segel aber alles laufende Tauwerk nebst den Blöcken, welches zur Behandlung der Segel gebraucht wird; N. D. schimpflich, ein Haufen von Pöbel, Lumpengesindel, und uneigentl., verwickelte Umstände bei einer Sache; die T-ei, N. D., das Takeln, Auftakeln; das Takelwerk; Verwicklung, verwickelter Handel; der Täkeler (Täkelmeister), -s, in den Seehäfen, derjenige, welcher die Schiffe auftakelt, d. h. sie mit Masten, Raaen, Segeln und allem dazu nöthigen Tauwerke versieht; das Täkelgarn, starkes gedrehtes Segelgarn, zum Bindseln und Betakeln; der T-meister, s. Takeler.

1. Täkeln, th. Z., mit dem nöthigen Takelwerke versehen (antakeln, auftakeln); N. D. Streiche oder Faden verweben; ebendas., zurüsten, Vorbereitungen machen.

2. Täkeln, th. Z., im Hannöverschen, besudeln, beflecken.

Täkelpack, s., N. D. Pöbel; das T-tau, N. D. Schifffeil; das T-werk, das sämmtliche Tauwerk ꝛc. auf einem Schiffe; das T-zeug, das Takelwerk; unrig. der Pöbel.

Täken, th. Z., in der Schweiz, in den Händen herumziehen.

*Takt, m., -es, M. -e, in der Ton-, Sing- und Tanzkunst, die gehörige Beobachtung der Geltung oder Dauer der Noten, und die gleichmäßige Bewegung und Fortschreitung im Ausdruck und Vortrag derselben in gleichlangen Gliedern, und in der Tanzkunst, eine hiemit zusammenstimmende Bewegung der Füße ꝛc. (das Tonmaß): Takt halten, nach dem Takte spielen, singen, tanzen; den Takt schlagen, treten, den Gang eines Tonstückes mit der Hand, oder mit dem Fuße angeben; einen aus dem Takte bringen, uneig., ihn aus seiner gewohnten Weise ꝛc. bringen; eins der Glieder oder Schritte in einem Tonstücke, welche von gleicher Länge seyn und in gleicher Zeit vorgetragen werden müssen, und die Noten, woraus ein solches Glied besteht, welche auf der Notenlinie durch zwei senkrechte Striche eingeschlossen werden; einen Takt auslassen: ein ganzer, ein halber Takt, eine Note, welche einen ganzen ꝛc. Takt bezeichnet; T-fest, E. u. U. w., Festigkeit besitzend, den Takt richtig zu halten; uneigentl.: nicht taktfest seyn, nicht fest in einer Sache seyn; der T-führer, derjenige, welcher bei einem Tonspiele den Takt führet (Taktschlägel).

*Taktik, w., die Kriegs-, Waffenkunst; ein T-ker, der die Taktik versteht; Täktisch, E. u. U. w., zur Kriegskunst gehörig: taktische Kenntnisse.

Täktmäßig, E. u. U. w., dem Takte gemäß; der T-messer, ein Werkzeug, welches so gestellt werden kann, daß es den jedesmahligen Takt eines Tonstückes angibt (Chronometer); die T-note, eine Note, welche einen ganzen Takt durch gilt; die T-pause, eine Pause, welche einen ganzen Takt durch gilt; der T-schlag, der Schlag, mit welchem der Takt angegeben wird; der T-schläger, s. Taktführer; der T-strich, derjenige senkrechte Strich durch alle fünf Notenlinien, welcher nach jedem Takte gemacht wird.

*Talär, m., -s, M. -e, ein langes Feierkleid, Priester-, Königsmantel.

1. Tale, w., M. -n, die Dohle.

2. Täle, w., M. -n, in einigen Gegenden der Schweiz, das nicht gar zu tiefe Bett eines Baches oder eines nur zur Regenzeit anschwellenden Waldstromes, zwischen steilen Anhöhen.

Talemüse, w., M. -n, in Meißen, eine Art von Buttergebackenem, welches mit Käse gefüllet wird (Jesuitenmütze).

Tälen, unth. und th. Z., in Schlesien, mit der Zunge im Reden anstoßen; im Brandenburgschen, langweilig reden, läppisch, kindisch werden.

*Talent, s., -es, M. -e, bei den Griechen eine Summe Geldes, etwa 1000 Rthlr.; Naturgabe, Kunstgeschick: Talent zur Musik; Talentvoll, E. u. U. w., gute Anlagen habend.

Tälg, m., auch s., -es, ein thierisches Fett in dem Zellgewebe, fester als das Schmalz (Unschlitt, Inselt, im Osnabrückschen Ungel): Rinder-, Schöpsen-, Hirschtalg; bei den Jägern alles Fett oder Feiste an dem Hirsch- oder Rothwildbrete; der T-baum, ein kleiner Baum in China, dessen Frucht unter einer harten glatten Schale erbsengroße Samen

enthält, welche mit einem natürlichen schneeweißen Talge umgeben sind, den man, mit etwas Wachs und Leinöl vermischt, zu Lichtern verbrauchen kann; die T-beere, die Frucht des Talgbeerbaums in China, welche ausgekocht ein dickes weißes Öl gibt, woraus man Lichter verfertigt, welche aber unangenehm riechen; der T-boden, geschmolzenes Talg, in Gestalt einer dicken Scheibe; das T-brod, bei den Lichtziehern, ein grosser Klumpen eingeschmolzenen Talges; der T-busch, Name der Mirtenheide, welche eine Art Wachs liefert (Deutscher Talgbusch); die T-butte, bei den Lichtziehern, ein grosses hölzernes Gefäß, in welches der geschmolzene Talg zu Lichtern gegossen wird, damit sich darin die Unreinigkeit zu Boden setze (Talgtiene); die T-drüse, in der Zergliederungsk., Drüsen, welche ein fettiges, olichtes Wesen absondern; Tälgen, 1) unth. Z. mit haben, Talg in sich haben, und Talg geben: ein Ochse talget gut, wenn er nach dem Schlachten viel Talg gibt; Talg oder Fett verursachen, ansetzen: eine Speise talget, N. D. sie macht fett; 2) th. Z., mit Talg schmieren: das Haar; mit Talg statt mit Butter fett machen: eine Suppe ꝛc.; Tälgerblech, im Österreichischen, ein Blech, worauf der Talg vom Lichte fließt; das Tälggesicht, gemeiner Schimpfname eines blassgelben Gesichts; Tälgicht, E. u. U. w., dem Talge ähnlich; Tälgig, E. u. U. w., Talg enthaltend, habend, auch, mit Talg beschmirrt; die Tälglampe, eine Lampe, wo die Flamme duech Talg unterhalten wird, wie die Grubenlichter; das T-licht, ein aus Talg gegossenes oder gezogenes Licht (Unschlittlicht, Unschlittkerze); der T-lümmel, verächtlich, ein roher, ungeschlachter Bursche; die T-pfanne, bei den Lichtziehern, ein grasier kupferner Kessel mit breitem Rande, worin man den Talg schmelzen läßt; die T-presse, bei den Lichtziehern, eine Presse, worin die Grieben oder Trestern, wenn der Talg geschmolzen ist, ausgepreßt werden, um den darin noch enthaltenen Talg zu bekommen; die T-scheibe, eine Scheibe geschmolzenen und wieder geronnenen Talges; bei den Brunnenmachern, ein in heißen Talg eingetauchtes Stück Leinwand, welches zwischen die Scheibe der Buchse oder des Knies und das Hirnende der Erdrohre gelegt wird, damit der Luft beim Pumpen aller Zugang gewehrt werde; die T-spitze, bei den Lichtziehern, die Spitze oder das Ende Talg unten an den gezogenen Lichtern, welche abgeschmelzt oder abgeschnitten wird; der T-stein, s. Speckstein; die T-tiene, s. Talgbutte; der T-topf, bei den Lichtziehern, eine kleine blecherne Kanne mit einer Schnauze, den geschmolzenen Talg damit in die Lichtformen zu gießen; ein aus Dauben zusammengebundenes Gefäß von Böttcherarbeit, unten enger als oben und mit Handgriffen versehen, in welches der geschmolzene Talg gefüllt wird, um ihn nachher aus demselben in die Lichtformen zu gießen.

Tälinkenbeere, w., die Beeren des Wasserholders.

*Tälisman, m., -s, bei den Türken, jeder Gelehrte, besonders ein Geistlicher; gewöhnlich ein Zaubermittel, Zauberring, um sich vor Übeln zu schützen.

Tälje, w., M. -n, eine Winde, oder ein Hebezeug auf Schiffen, welches aus einem zweischeibigen und einem einscheibigen Blocke besteht; Täljen, th. Z., mit einer Talje versehen, auch mittelst einer Talje in die Höhe ziehen.

Täljereep, s., in der Schifffahrt, dünne Taue, welche durch zwei Jungfern geschoben werden und dazu dienen, ein Wandtau, eine Pardune oder ein Stag, welches um eine von diesen Jungfern befestigt ist, zu spannen.

1. Tälk, m., -es, M. -e, eine Steinart, aus Talk-, Kiesel-, Thonerde und Eisen bestehend, glänzende Schuppen zeigend und fettlicht wie Talg (der Talkstein). Man findet ihn von verschiedenen Farben, grau, schwarz, grün, roth ꝛc.

2. Tälk, m., -es, M. -e, der Flock; im Österreichischen, Schwäbischen und in Baiern, ein ungeschickter abgeschmackter Mensch.

Tälken, unth. und th. Z., in Sachsen, im Österreichischen ꝛc., unvernehmlich sprechen, als ob man Brei im Munde hätte; etwas Weiches drücken, tölpisch berühren (talkeon); auch, unreinlich und ekelhaft mit einem weichen Körper umgehen.

Tälkerde, w., eine Erdart, welche in der Natur immer mit andern Erdarten und mit Säuren gemischt vorkommt, besonders aber im Talksteine Hauptbestandtheil ist (Bittererde, Bittersalzerde).

Tälkern, unth. Z., s. Talken; Tälkig, E. u. U. w., Talk enthaltend; im Schwäbischen, weich, teigig, wasserschlieſig; uneigentl., abgeschmackt; das Tälköl, eine Flüssigkeit, welche für ein aus dem Talke abgezogenes Öl ausgegeben wird und eine schöne Haut geben soll, eigentlich aber Weinsteinol oder ein an der Luft zerflossenes Weinsteinsalz ist.

Tälks, m., -es, M. -e, in Schlesien, ein unausgebackenes, im Ofen nicht aufgegangenes Brod.

Tälkstein m., s. Talk; der T-würfel, würfelformige Talksteine, auch, mit Talkblättchen überwachsene Schörlkörner.

Tällernuß, w., Name der Haselnuß, oder eine besondere Art derselben (Täternuß).

Tälnen, unth. Z., im Osnabrückschen, sehr bitten, betteln; O. D. zaudern, im Reden und in der Arbeit langsam seyn; die Talmerei, N. D. die Langsamkeit in Worten und Handlungen; Tälmhaftig, E. u. U. w., langsam, zauderhaft; die Tälmke, M. -n, ein faules, plauderhaftes Weib.

*Tälmud, m., das Gesetzbuch der neuern Juden, welches die durch Sagen fortgepflanzten, und aus Lehrsätzen der Rabbinen herrührenden Gesetze enthält, welche die alttestamentlichen mildern; der T-ist, ein Lehrer und Anhänger des Talmud.

*Talón (spe. -lóngh), m., ein spatenähnliches Werkzeug bei Gipsaebeiten; im Kartenspiel, die Kaufkaeten, welche liegen bleiben.

Tálpatsch, m., -es, M. -e, ein Mensch, dee einen plumpen schweefälligen Gang hat, dann überhaupt ein plumpee, ungeschicktee, dummer Mensch; T-ig, E. u. U. w.

Tálpeln, unth. Z., in dee Schweiz, mit den Talpen beeühaen, besondees von jungen Kazzen, wenn sie mit jemand spielen, auch, mit dee Spitze des Fingees betasten; in Bern, mit einem Balle spielen, indem man ihn auf den Boden wiest und ihn beim Aufspeingen mit der flachen Hand beständig wieder auf den Boden schlägt.

Tálpen, unth. Z., geaben; in dee Schweiz, langsam arbeiten, auch, eine Arbeit ungeschickt voenehmen; mit seyn, schwee aufteeten, auf eine plumpe schweefällige Art gehen.

Tálpen, m., -s, die Tatze.

Tálter, m., -s, in Ulm, ein ungeschickter Mensch.

Tálterig, E. u. U. w., zerfetzt, zerlumpt, lumpig; die Táltern, die M., N. D. Fezzen, Lumpen an den Kleidern.

Tamaríde, w., M. -n (der Tamarídenbaum), ein großer in Ostindien ꝛc. wachsendee Baum, welchee Hülsenfeüchte teägt, deeen Mark, das Tamarídenmark, von den Indiern zue Wüezung der Speisen, auch in der Heilkunst gebraucht wied.

Tamariske, w., M. -n (der Tamariskenbaum), ein buschförmiger Steauch, dee zipeefsenartige Blättee hat und röthliche Blüten mit fünf Staubfäden (Feanzösische Tamariske, auch Tamaeiskenstaude). Eine andeee Art hat zehn Staubfäden, nämlich die gemeine Tamariske (dee Deutsche Tamariskenstеauch, die Margeispelstaude).

*Támbour, m., -s, ein Teommelschlägee.

*Tambourin (spe. -eängh), s., eine Handteommel mit Schneller; ein Stick- odee Nährahmen; die T-nadel, ein Stickhäkchen; Tambourirеn, unth. Z., häkeln.

Tämgras, s., Name des Wiesenfuchsschwanzes.

Täni, in Baieen, ein Auseuf der Verwundeung, ei!

Tamkraut, s., eine in veeschiedenen Ländern Eueopas wachsende Pflanze, deeen schwachee Stengel sich in viele Zweige theilt, deren schmale Blättee geasaetig und paaeweise gestellt sind.

Támp, m., -es, M. -e, in dee Schiffahrt, ein kuezes Ende oder Stück von einem nicht gae dicken Reepe; Támpen, th. Z., mit dem Tampe schlagen, eine auf den Schiffen gewöhnliche Art zu steafen.

Tämpfel, m., -s, im Österreichischen, dee Saueeteig, auch, ein dickee gepreßtee odee geeonnenee Saft.

Tämsen, th. Z., in Hambueg, auch im Holsteinischen, zähmen, bändigen.

Tánd, m., -es, ein Geschwätz, grundlose Rede; eitle, kleinliche, unnütze Dinge, Spielzeug: Nürnberger Tand geht durch alle Land; in engerer Bedeutung, im O. D. alte Kleidee, altee Hausеath (die Tändleeei, der Tändelkeam).

Tánde, w., M. -n, eine Klaue, auch, ein Haken.

Tändelei, w., M. -en, das Tändeln; die Beschäftigung mit kleinlichen unbedeutenden odee unnützen Dingen und diese Dinge selbst; der Tänd(e)ler, -s, die Tändlerinn, eine Peeson, welche geen tändelt; Tändelhaft, E. u. U. w., Neigung zum Tändeln besitzend (tändelig): ein tändelhafter Mensch; der T-kram, O. D. allerlei altee Keam, dee Trödel (Trödelkeam); der T-markt, O. D. dee Teödelmarkt.

Tändeln, unth. Z., eigentlich, leichte Bewegungen zum Veegnügen odee Zeitveetreibe machen; in weiteeee Bedeutung, zum Veegnügen odee Zeitveetreibe sich mit unbedeutenden, kleinlichen odee unnützen Dingen beschäftigen, odee kindisch, spielend mit etwas umgehen: mit etwas, einem Kinde tändeln (N. D. auch damneln, in andeen Gegenden dahlen).

Tändelpuppe, w., eine Puppe, mit welcher man tändelt; die T-schürze, eine kleine kuеze Schürze der Mädchen mehe zum Putz als zu eigentlichem Gebeauche; das T-stöckchen, ein Stöckchen füe Herren zu spielenden Bewegungen (Badine); das T-werk, alleelei Tändelei; die T-woche, die eesten Wochen nach dee Hochzeit (die Flitteewoche); die T-zeit, eine Zeit, in welcher man tändelt.

Tänden, unth. und th. Z., Tand machen, schwazzen; der Tänder, -s, die T-inn, eine Peeson, welche geen schwatzt; die Tanderei, M. -en, das Schwatzen, das Geschwätz.

Tändler, m., -s, die T-inn, in Österreich und Baiern, ein Trödlee.

Tändler, m., s. Tändeler; die Tändlerei, M. -en, O. D. dee Trödelkeam; der Tändlerkrämer, ein Teodler (der Tändleemann).

Tändmähre, w., in Schlesien, eine kindische Erzählung; das T-werk, veraltet, alleelei Kleinigkeit, auch kleine Gedichte, Fabeln.

Täng, m., -es, Name eines Seegeases. S. Meergras (Seetang, Meeetang, Seegras); eine Aet Afteemoose. S. Meergras.

Tänge, w., M. -n, dee Tannzapfen.

Tängel, w., M. -n, eine Art sehr schmalee, spitzigee Blättee an Fichten, Tannen, Lerchenbäumen, Zedeen, Wachholdeesträuchen ꝛc. (Nadeln); das T-holz, Bäume, welche state des Laubes Tangeln odee Nadeln haben (Nadelholz); ein Gehölz, welches aus solchen Baumen besteht; das T-moos, das Nadelkolbenmoos; die T-streu, Steeu, wozu man Tangeln nimmt (die Nadelstreu).

*Tangente, w., bei Klavieeen das an dee Taste aufrecht stehende Stiftchen, welches die Saite beeühet; in Spieluheen die Häkchen odee Hämmeechen, welche den Ton angeben; Tangiren, th. Z., berühren.

Tänger, E. u. U. w., in Hambueg, frisch, gesund, deeb.

Tänger, m., -s, im Sächsischen, ein Tannen-, auch Fichtenwald.

Tängge, w., M. -n, in der Schweiz, die grüne Schale der Nuß (Danke).

Tängen, 1) th. Z., in der Schweiz, kneten, Backwerk machen; aus den Tanggen oder Schalen drechen: Nüsse; 2) unth. Z. mit haben, vom Teige, Brode ꝛc., nicht ausgebacken seyn und einen rohen süßlichen Geschmack haben (tangeln). Davon das Tängschwerk, Backwerk, besonders, wenn es nicht gut ausgebacken ist; das Tängscheli (Tänscheli), Backstuckchen in allerlei Gestalt von den Überbleibseln eines Spanischen Teiges, oder auch ein kleiner Kuchen von solchem Teige; Tänggig, E. u. U. w., in der Schweiz, von Brod und Backwerk, nicht ausgebacken (tanschig, in andern Gegenden klitschig und klunschig).

Tängschnarre, w., eine Art Stachelbösse, der Doenfisch (Seestachelbors, Steinpickee).

Tänlake, w., M. -n, in einigen Gegenden, Name der Aalmutter.

Tännapfel, m., s. Tannzapfen; das T-büschel, ein Büschel von einer Tanne, und in der Schweiz, der Wipfel einer Tanne.

Tänne, w., M. -n, ein zum Nadelholze gehoerender Baum, dessen flache ausgeschnittene Nadeln in doppelter Reihe zu beiden Seiten des Zweiges wie die Zähne eines doppelten Kammes in Einer Fläche stehen, und dessen gerade in die Hohe stehende Zapfen vom September bis Dezember reifen (die gemeine Tanne, Weißtanne, Silbertanne, Edeltanne, der Tannenbaum). Sie ist der größte Deutsche Nadelbaum, wächst schlank und gerade, wird 60 bis 90 Ellen hoch, 6 bis 8 Fuß dick und daher besondees zu Masten gebraucht: gerade, schlank wie eine Tanne.

Tännegras, s., der Wegeteitt, Vogelwegetritt.

Tänneiche, w., Steineichen mit langen Stielen.

Tänneln, unth. Z. mit haben, in der Schweiz, den Geruch oder Geschmack von Tannenholz an sich haben.

Tännen, E. u. U. w., aus dem Holze der Tanne gemacht (in der Bibel tännen); tannene Bretter.

Tännen, th. Z., mit Lohe geeben.

Tännenbaum, m., s. Tanne; die T-blatter, kleine Blatteen unter der jungen Rinde der Tanne, welche geritzt, das durchsichtige wohlriechende Tannenharz geben; der T-bock, eine Ar Bockkafer oder Holzböcke auf den Tannen (der Tannenbockkäfee, Tannenkäfee); das T-brett, Bretter aus dem Stamme einer Tanne; das T-dunkel, ein dunkler schattiger Platz unter dicht stehenden Tannen, auch ein dunkler Tannenwald; die T-elster, s. Tannenheher; der T-fink, der Beeg- oder Schneefink; T-föemig, E. u. U. w.; das T-geholz; der T-hain; das T-harz (Weißharz); der T-heher, der Nußheher, s. d. (Tannenelster, Steinhrher, Birghehee, Holzschreier, Türkischer Holzscheeier, Waldstral, auch Türkischer, Italischer, Afrikanischer Vogel); die T-heide, ein Wald aus Tannen; die T-heide, eine Art dee Heide; das T-holz; der T-käfer, Name einer Art Kleinkäfer, der Fichten- odee Kienbohrer; eine Aet Rüsselkäfee, den Tannen ꝛc. nachtheilig; Name des Tannenbockes und des Walkers; die T-koralline, eine Aet Koeallinen; die T-krähe, der Tannen- oder Nußheher; der T-marder, eine Aet Maeder in Fichten- und Tannenwäldern (Fichtenmaeder); die T-meise, eine Art Meisen mit schwarzem Kopfe, aschgrauem Rücken und weißer Brust (Harz-, Pech-, Wald-, Holz-, Hunds-, Kreuz-, Sporn-, Schwarzmeise, kleine Meise, kleine Kohlmeise, graue Kohlmeise); das Tannenmeischen, das Goldhahnchen auf Tannen; das T-moos, eine Art des Aftermooses auf Tannen; die T-motte, eine Aet Motten oder Nachtfaltee auf Tannen und Fichten (Fichtenmotte); die T-nadel, die Nadeln oder Tangeln der Tanne; die T-palme, eine Aet Palmen in Indien, den Dattelbäumen sehr nahr verwandt; der T-papagei, in einigen Gegenden, Name des Kreuzschnabels, der sich gern auf Tannen aufhält (Tannenvogel); der T-pilz, der rothe Biekenpilz; der T-post, der Post, Poesch odee wilde Rosmarin (Kienpost); der T-sauger, eine Aet Blattsauger auf den Tannen; der T-schwamm, Name derjenigen Schwämme, welche an Tannen wachsen (Tännling); der T-vogel, s. Tannenpapagei; die T-wanze, eine Aet Wanzen auf den Tannen; der T-wedel, der Schafthalm; der T-wuchs, dee Wuchs der Tanne, ein geeader schlanker Wuchs.

Tännigriß, w., dee Damhirsch.

Tännhägler, m., -s, in der Schweiz, Schimpfname rines Meinungssonderlinges, welcher keinen öffentlichen Gottesdienst besucht.

Tännhirsch, m., dee Damhirsch.

Tännkuh, w., s. Tannzapfen.

Tännkützel, s., ein Junges vom Damthieee.

Tännling, m., -es, M. -e, s. Tannenschwamm; dee leckere Blätteeschwamm oder eßbare Reizker.

Tännpicker, m., in einigen Gegenden der Schweiz, der gemeine Specht, Schwaezspecht (in Bündten der Tanneoller).

Tännthier, s., s. Damhiesch; das T-wild, das Damwild.

Tännzapfen, m., das aus holzichten Schuppen bestehende Samengehäuse der Tannen, welches die Gestalt eines Zapfens hat (Tannenapfel, Tannapfel, in Schlesien und der Schweiz Tannluh); das T-z-ei, in der Bauk., eine Verzierung von Bildhauee- oder Stuckarbeit an den Gliedeen der Gesimse, Balken und Köpfe der Säulenoednungen, welche eirund sind und Einschnitte wie die Tannzapfen haben; die T-z-motte, eine Aet Motten oder Nachtfalter auf den Tannzapfen; der T-z-stein, eine Art Bilpsteine, deren Bilder Ähnlichkeit mit versteinten Tannzapfen haben.

*Tänte, w., M. -n, die Muhme, Base.

Tanterlantänt, m., N. D. Tand, Possen, unnützes Geschwätz.

Täntern, unth. und th. Z., im Hannöverschen, plaudern, unnützes Gewäsch vorbringen.

*Tantième (spr. Tanghtiähm), w., die Theilgebühr.

Tanz, m., -es, M. Tänze, Verkl. w. das Tänzchen, O. D. Tänzlein, eine Reihe an einander hangender, meist hüpfender Bewegungen, entwedee ohne Oednung und Zeitmaß, als natürlichee Ausbruch der Feeude, oder nach Regeln der Kunst abgemessen und nach einem gewissen Zeitmaße angeordnet: sich mit Spiel und Tanz belustigen; einen Tanz aufführen; eine Person zum Tanze auffodern; ein Tänzchen machen, einmahl tanzen; die Belustigung, welche man sich duech Tanzen verschafft: einen Tanz ausstellen; uneigentl. ein Vorgang, wobei es lebhaft zugeht: mit an den Tanz müssen, mit daean müssen; besonders ein Lärm, eine Schlägerei ɔc.: der Tanz ging von neueen an; ein Tonstück, nach welchem getanzt wird: einen Tanz spielen; der T-bär, ein zum Tanz abgerichteter Bäe; T-begimnend, E. u. U. w.; die T-belustigung; die T-beschreibung; das T-bild, eine bildliche Daestellung dee künstlichen Bewegungen im Tanze (die Tour); der T-boden, ein öffentlicher Saal oder Ort zum Tanzen; die T-docke, s. Tanzpuppe.

Tänzeln, unth. Z., wie im Tanze hüpfen.

Tänzen, 1) unth. Z., sich mit Tanz belustigen: gern, schön, kunstreich tanzen; mit jemand tanzen; in weiteree Bedeutung: auf dem Seile tanzen, dem Tanz ähnliche hüpfende Bewegungen auf einem ausgespannten Seile machen; uneigentl.: nach eines Pfeife tanzen müssen, nach seinem Willen, seinom Befehle sich eichten müssen; ein Pferd tanzt, wenn es leichte hüpfende Bewegungen macht; die Sonnenstrahlen tanzen in den Fluten; 2) th. Z., tanzend darstellen: einen Walzer, Dreher ɔc. tanzen; durch Tanzen bewirken: sich (mich) müde, sich krank, sich zu Tode tanzen; ein Paar Schuhe entzwei tanzen.

Tänzer, m., -s, die T-inn, eine Peeson, welche tanzt, auch, welche tanzen kann; besonders eine Peeson, welche im Tanzen voezügliche Kunst besitzt, und daraus ein Geweebe macht, z. B. auf dee Bühne; ein Veersfuß, welcher aus deei kuezen Sylben und einer langen (⏑⏑⏑–) besteht (Päon), weil ev gleichsam eine hüpfende Bewegung andeutet; T-isch, E. u. U. w., einem Tanze ähnlich; Tänzerlich, E. u. U. w., Neigung zu tanzen habend.

Tänzfest, s., (Tanzfète); die T-fliege, eine Gattung zweiflügeligee Zieser, welche Abends in dee Luft alleelei hüpfende Bewegungen machen (die Schnepfenfliege, tanzende Mücke, der Hüpfer); der T-gang (Tour); der T-gesährte, die T-g-inn; das T-gekreise, das wiederholte Keeisen in einem Tanze; das T-haus; der T-hund, ein zum Tanz abgerichtetee Hund; die T-krankheit, die Tanzseuche, s. d.; die T-kunst; der T-künstler, die T-k-inn; das T-lied; die T-linie (Tour); die T-lust; T-lustig, E. u. U. w.; das T-mädchen; der T-meister; T-meistern, unth. Z., wie ein Tanzmeistee hüpfen, leicht auftreten; das T-paar; das T-pferd; der T-platz (T-plan); die T-puppe, eine Drahtpuppe, welche man tanzende Bewegungen machen läßt; spöttisch, eine steife Tänzerinn (die Tanzdocke); der T-saal; der T-schritt (Tanzpas); der T-schuh; die T-schule; der T-schüler, die T-s-inn; die T-seuche, s. Tanzsucht; das T-spiel; das T-stück; die T-stunde; die T-sucht, die Tanzlust als eine Sucht; ein, wie man sagt, durch den Stich der Tarantel bewiekter keankhaftee Zustand, in welchem man sich immer zum Tanzen gezwungen fühlt; T-süchtig, E. u. U. w.; die T-wuth; die T-zeichnung, eine Zeichnung, welche die verschiedenen Bewegungen in einem Tanze durch Linien ɔc. wie in einem Grundrisse darstellt.

Täpen, unth. und th. Z., in der Schweiz, langsam in Arbeiten seyn (tapeln); mit der Tatze, wenn von Thieren, mit den Fingerspitzen, wenn von Menschen die Rede ist, betasten, besondees wenn es auf eine ungeschickte und unhöfliche Aet geschieht.

Täpen, m., -s, in der Schweiz, die Tatze.

Tapēte ɔc., w., s. Teppich: auf's Tapet bringen, auf den Teppich eines Sitzungstisches, d. h. zur Sprache bringen; Tapezīren, th. Z., beteppichen, mit Teppich bekleiden: eine Wand; der Tapezīrer, dee Zimmerbekleidee; die Tapezīrung, Tapiserie, Teppichaebeit, Zimmerbekleidung.

Täpfer, E. u. U. w., seine Keäfte zue Überwindung von Hindeenissen anstrengend, darin Feetigkeit zeigend: tapfer arbeiten; sich tapfee daran halten; tapfer zulaufen; zuweilen auch s. sehr: tapfer zechen; einen tapfer ausprügeln; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, geübt, in schweeen und gefahrvollen Unternehmungen auch übel nicht zu scheuen und zu ertragen (vergl. Beherzt, Herzhaft, Muthig, Kühn): tapfer seyn, tapfer fechten; ein tapferee Mann, Soldat, Held; sich tapfer halten, wehren; eine tapfere Gegenwehr. Davon die T-keit.

*Tapiserīe, w., s. Tapete.

Täpp, m., -es, M. -e, s. die Tappe.

Täppe, m., -n, M. -n, N. D. der Zapfen; dee Hahn an einem Fasse ɔc.; im Dithmarsischen, der Zopf.

Täppe, w., M. -n, eine plumpe, breite Hand (die Tatsche, Tatze); ein beeitee plumper Fuß, besonders von den breiten weichen Füßen mancher Thiere; der hörbare Tritt mit einem solchen Fuße, die Spue eines solchen Fußes (die Stapfe, auch der Tapp); ein Schlag mit der Hand (der Tapp).

Täppeldorn, m., dee Feldahorn.

Täppeln, unth. Z., im Schwäbischen, kleine Schritte machen; in der Schweiz, langsam arbeiten.

1. Täppen, unth. Z., plump und ungeschickt

an etwas greifen, auch, mit plumpen oder unsichern Tritten gehen: im Finstern nach etwas tappen, im Finstern mit der Hand hin und her greifen; in etwas tappen, ungeschickt, plump in etwas greifen, treten; uneig. bei den Mahlern, furchtsam und mit unsicherer Hand arbeiten: ein getapptes Gemählde, ein auf solche Art gemahltes.

2. Täppen, th. Z., N. D. zapfen. Davon der Täpper, einer, der zapfet; der Täppenschlag, der Zapfenstreich ꝛc.

Täppen, m., -s, in der Schweiz, ein Schlag, Streich (in Basel der Tapps).

Täppen, zrkk. Z., sich (mich) täppen, in der Schweiz, sich auf den Zehen entfernen, wegschleichen.

Täppenstein, m., der Luchsstein.

Täpperlt, nnth. und th. Z., in der Schweiz, langsam reden, auch, langsam arbeiten.

Täppisch, E. u. U. w., plump, ungeschickt in seinen Bewegungen: ein täppischer Mensch.

Täppler, m., -s, die T-inn, in der Schweiz, eine Person, welche täppelt.

Täpps, m., -es, M. -e, ein täppischer Mensch; Hans Tapps in die Grütze, ein Tölpel; im Schwäbischen (Dapps), der Rausch.

Täpsel, m., -s, ein gestreifter grober Ostindischer Kattun, gemeiniglich von blauer Farbe, in Stücken, welche 10 Ellen lang und ¾ bis ⅞ Ellen breit sind.

*Tära, w., in der Kaufmannsspr. der Abgang, Abzug vom Waarengewicht, so viel das Gefäß, der Sack ꝛc. wiegt; die Tärarechnung, die Abzugsrechnung, für Packgut.

Taränt, m., -es, eine mit dem Enzian nahe verwandte Gattung Pflanzen, blauer Tarant (kleiner schwarzblauer Enzian, falsches Lungenkraut).

Taräutel, w., M. -n, eine der größten Spinnen in Italien, im südlichen Frankreich und in verschiedenen Gegenden Rußlands, und in Persien ꝛc.; daß von ihrem Bisse Menschen eine Art Wahnsinn bekommen sollen, in welchem sie unaufhörlich tanzen, wird für eine Fabel gehalten; der T-biß, der Tarantelstich; *der Tarantismus, die Tanzkrankheit, die vom Tarantelbiß herrührt.

Tärbutt, m., -es, M. -e, eine Art zum Geschlecht der Karpfen ꝛc. gehöriger Fische.

Tären, 1) th. Z., in der Schweiz, in den Händen herumziehen, auch, in etwas wühlen (N. D. terren); 2) unth. Z., in Schlesien, mit Kindern spielen, auch, sich wie ein Kind betragen.

Tärgen, th. Z., in der Schweiz, in den Händen herumziehen, im Hannöverschen auch, reizen, etwas zu thun; eine Arbeit schlecht und obenhin machen, besonders schlecht und nachlässig schreiben, zeichnen; der Tärger, -s, die T-inn, in der Schweiz, eine Person, welche target.

*Tarif, m., -s, ein Verzeichniß von Waaren und Handelsgütern, nebst den Abgaben, die bei Ein-, Durch- und Ausfuhr derselben zu entrichten sind, daher Zolltarif.

*Tariren, unth. und th. Z., in der Kaufmannssprache das reine Gewicht einer Waare vor dem Einpacken bestimmen.

Tärl (Tärrel), m., -s, N. D. der Würfel: in Tarreln spielen, würfeln; in Tarrel schneiden, in würfelförmige Stücke schneiden; uneigentl.: was läuft da auf dem Tarl? was wird das Glück fügen? was hat man vor? da läuft was auf dem Tarl, da ist etwas Geheimes im Werke, dessen Ausgang man mit Erwartung entgegen sieht; der Tarl liegt noch auf dem Tische, die Sache ist noch nicht zu Ende, es ist noch nicht gewonnen Spiel; Tärlen, unth. Z., würfeln; in der Schweiz, einfältig, närrisch reden.

Tärlitwatsch, m., -es, M. -e, in der Schweiz, eine plumpe, im Gange schwerfällige Person.

Tarnickel, w., M. -n, in einigen Gegenden eine Art kleiner Pflaumen (in andern Gegenden Tuckelchen).

Tärnkappe, w., s. Nebelkappe.

*Taröck, s., -s, ein Kartenspiel, das unter 3, auch 2 und 4 Personen mit 78 Karten gespielt wird.

Tärras, m., ein graulicher Stein in den Rheingegenden, der zu Pulver gestampft, und mit Kalk gemischt, einen sehr haltbaren Mörtel gibt.

Tärraß, m., s. Traß.

Tärren, unth. Z., im Osnabrückschen zanken (N. D. zergen, necken).

Tärren, m., -s, in der Schweiz, ein großer Tintenfleck, überhaupt, ein Fehler.

Tärrer, m., -s, in der Schweiz, ein ganz blödsinniger Mensch.

Tartäne, w., M. -n, ein kleines, auf dem mittelländischen Meere allgemein gebräuchliches Fahrzeug, dessen Takelwerk aus einem Maste mit einem lateinischen Segel besteht, über welchem sich gewöhnlich noch ein Toppsegel befindet; vorn hat es eine Art Stagsegel oder Stagstock, und die Wandtaue des Mastes bestehen aus Manteltakelu.

Tartär ꝛc., m., s. Tatar.

*Tártarus, m., das Schattenreich, die Unterwelt; in der Arzeneik., Weinstein, aus dem man den Cremor Tartari, Weinsteinrahm, zieht.

Tärtsche, w., M. -n, eine Art ehemahls gebräuchlicher langer halbrunder Schilde, deren man sich noch nach Erfindung des Feuergewehres bediente, und welche man so stark machte, daß sie einen Schuß von einem Doppelhaken abhalten konnten: Jer. 46, 3. Man hatte ehemahls eigene Sturmtartschen, deren man sich beim Stürmen bediente. Andere wurden an einer langen eisernen Spitze in die Erde gesteckt und hießen Setztartschen.

*Tartüffe, m., ein Heuchler, scheinheiliger Betbruder (nach einem Schauspiele von Moliere).

Tartüffel (Tartüffel), w., M. -n, Name der Teufel, auch der Kartoffel.

1. Täsche, w., M. -n, Verkl. w. das Täschchen, O. D. Täschlein, Täschel, ein hohles, mit einer Öffnung versehenes Behältniß von

Leder, Leinwand ꝛc., meist in der Gestalt eines viereckigen oder halbrunden Beutels, Geld und allerlei Bedürfnisse darin bei sich zu führen (Sack, Schubsack, Ficke): etwas in der Tasche bei sich führen; das Schnupftuch in die Tasche stecken; die Rock-, Westen-, Hosentasche; die Hand immer in der Tasche haben müssen, immer Geld ausgeben müssen; bei den Seidenfärbern Säcke von starker Leinwand, in welche die rohe Seide gethan wird, um sie auszukochen; uneigentlich ein großes weites Maul, doch verächtlich und niedrig: halt die Tasche; in der Pflanzenlehre, eine Hülse, auch Name des Täschel- oder Taschenkrautes; der Taschenkrebs; Name derjenigen Kammmuscheln, welche schiefe Ohren haben; die Französische Tasche, die gefaltete Sturmhaube, eine Art Posaunenschnecken oder Kinkhörner, ein ziemlich seltenes Schwanzhorn; die mit Haaren ausgestopften ledernen Kugeln, Wasser mittelst derselben in eine Röhre, in welche sie genau passen, aus der Tiefe in die Höhe zu heben (Bäusche); im Hüttenbaue einiger Gegenden ein Klump Lehm, welcher bei dem Schleißen oder großen Garmachen bei der Form auf die Heerdsohle gelegt wird, damit das Gebläse daran stoße (das Auge); im Schiffbaue, eine Verdoppelung von Plankengängen, welche man in der Gegend der Wasserlinie an die äußern Seiten des Schiffes legt, um die Breite desselben zu vermehren, wenn es nicht steif genug ist, Segel zu tragen; auch eine Art Kammern, welche auswendig an den Seiten des Schiffes nach dem Hintertheile zu angebracht werden, und etwa drei Fuß breit hervorragen; die Stollbeule der Pferde; die starken Leder, welche an der Seite des Sattels herabhangen.

2. Täsche, w., M. -n, Verkl. w. das Täschchen, O. D. Täschlein, ein Schlag mit der flachen Hand auf einen weichen Körper (in der Schweiz Täsche): einem eine Tasche geben, einen Schlag aufs Maul oder auf die Backe. Daher Maultasche, ein Schlag aufs Maul.

Täsche, w., M. -n, in der Schweiz eine schlaue, listige weibliche Person.

Täschelkraut (Täschleinkraut), das Taschenkraut; das kleine Täschelkraut, die Steinkresse, auch das frühe Hungerblümchen; das langschotige Täschelkraut, eine Art Gänsekraut oder Thuenkraut.

Täscheln, unth. und th. Z., O. D. sanft mit der Hand klopfen: einen auf die Backen täscheln; mit kleinen Taschen versehen.

Taschenbeschlag, m., ein Beschlag an einer Tasche, z. B. einer Geldtasche; der T-macher; das T-buch, Almanach; das T-dach, Name derjenigen Dächer, welche nur nach einer Seite abhängig sind (Pultdach); der T-deckel, die kleinen Streifen Tuch oder Zeug, welche den Schlitz der Taschen über den Hüften eines Rockes bedecken, oder doch an der Stelle derselben aufgenähet sind (die Taschenklappe, Patte); der T-dieb, ein Dieb, welcher den Leuten die Sachen aus der Tasche stiehlt; das T-fernglas, ein kleines Fernglas (Opernglas); der T-gucker (Lorgnette); der T-kalender, ein kleiner Kalender; der T-kamm, ein Kamm, welcher zusammengelegt in der Tasche getragen wird, die T-kelle, in den Eisenhütten, ein Gefäß von Gußeisen, 14 bis 16 Zoll im Durchmesser und 8 bis 9 Zoll hoch, aus welchem das hineingefüllte geschmolzene Erz in die Formen zu Stücken von mittelmäßiger Größe gelassen wird; die T-klappe, s. Taschendeckel; der T-kolben, an einem Pumpenwerke, der Kolben, um welchen oben ein lederner Ring gelegt wird, so daß er über die Oberfläche desselben hervorgeht; die T-koralline, eine Art Korallinen; das T-kraut, Name einer Pflanze, deren Samenbehältniß Ähnlichkeit mit einer Hirtentasche hat (Hirtentasche, Täschelkraut, Seckelkraut, Tasche, Täschel). Eine andere Art, der Bauernsenf, heißt breites Taschenkraut (großes Täschelkraut, Taschenkresse); der Hahnenkamm; der T-krebs, Benennung solcher Krebse, welche einen kurzen Schwanz haben, den sie unter dem Bauche fest anzulegen pflegen, und welche auf dem Meeresgrunde und Ufersande leben (Krabben, Seespinnen); in engerer Bedeutung, Name einer sehr gemeinen Art Seekrebse, welche in der Nordsee gefunden und häufig gegessen wird (die Tasche); der Strandkrabbe; die T-kresse, s. Taschenkraut; die T-kunst, eine Wasserkunst, wo das Wasser in einer Röhre mittelst ledernen mit Haaren ausgestopfter Kugeln in die Höhe gebracht wird (die Bäuschel- oder Büschelkunst, das Taschenwerk, Paternosterwerk); die T-laterne, eine kleine Laterne, welche man bei sich tragen kann; das T-maul, ein weites unförmliches Maul; ein Geschöpf mit großem Maule; die Löffel- oder Schildente; das T-messer (Einleges, Einschlagemesser); der T-muschelstein, s. Taschensteine; der T-pfeffer, der Spanische Pfeffer, wegen der Taschen oder Hülsen, in welchen der Same befindlich ist; der T-puffer, ein kleiner Puffer (O. D. Sackpistole); der T-spiegel; das T-spiel, das Vormachen von allerlei belustigenden Kunststücken mittelst großer Geschwindigkeit; der T-spieler, die T-s-inn; die T-spielerei, die Kunst des Taschenspielers (T-s-kunst), eine einzelne Probe dieser Kunst; die T-spielereile, die Eile, Geschwindigkeit des Taschenspielers; die T-s-kunst; die T-s-sache; der T-s-streich; das T-s-stückchen; der T-stein, kleine versteinte Muscheln in der Gestalt einer kleinen Tasche (Taschenmuschelstein); das T-tintefaß, ein Tintefaß, so eingerichtet, daß man es in der Tasche bei sich tragen kann; die T-uhr (O. D. die Sackuhr); das T-werk, s. Taschenkunst; das T-wörterbuch, ein kleines Wörterbuch, welches nur das Hauptsächlichste aus einer Sprache enthält.

Täschlein, s., -s, O. D. ein sanfter Schlag aus Liebe.

Täſchleinkraut, ſ., ſ. Täſchelkraut.

Täſchner, m., -s, ein Handwerker, welcher die Jagd- und Reiſetaſchen von Thierhäuten verfertigt, Koffer überzieht, Stühle paſtert ꝛc. (in einigen O. D. Gegenden Sackirr). Davon die T-arbeit, das T-handwerk ꝛc.

Täſe, w., M. -n, in der Schweiz, ein hölzernes tiefes Milchgefaß mit zwei Armbändern, woran man es auf dem Rücken trägt (Toſe).

Täſeln, unth. Z., in der Schweiz, ſchmeicheln, liebkoſen; mit ſeyn, auf den Zehen gehen, ſchleichen; leiſe reden, flüſtern.

Täſen, unth. und th. Z., im Holſteiniſchen, ziehen.

Täſig, E. u. U. w., in Baiern, ſtill; N. D. ruhig, zahm.

Täsling, m., -es, M. -e, in der Schweiz, das Tragband an einer Taſe.

Täß, m., -es, M. -e, ein Haufen Stroh, Garben ꝛc. in den Scheunen, und der Raum in den Scheunen zu beiden Seiten der Tenne, in welchem die Garben auf einander gehäuft werden (Laſt, Banſe).

Täſſe, w., M. -n, Verkl. w. das Täßchen, O. D. Täßlein, kleine Schalen, aus welchen man Kaffee, Thee ꝛc. trinkt, deren zwei zuſammen gehören, von welchen die untere, die Untertaſſe (Öſterreichiſch Tazen, Tatzerl) flach und groß, die obere aber, die Obertaſſe, tief und kleiner iſt (O. D. das Schalchen); einen auf eine Taſſe Kaffee zu ſich bitten, zum Kaffee.

Täſſen, th. Z., das Getreide oder andere Feldfrüchte in den Scheunen über einander ſchichten.

Täſſenförmig, E. u. U. w., die Form einer Taſſe habend.

Täſſer, m., -s, die T-inn, eine Perſon, welche taſſet.

1. **Täſt**, m., -es, M. -e, N. D. ein Griff, auch, ein Schlag.

2. **Täſt**, m., -es, in Schleſien, der Koth.

Taſtatür, w., das geſammte Griffwerk an einem Klaviere.

Täſtbar, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es mit Händen gegriffen werden kann.

Täſte, w., M. -n, am Klavier, die Griffbrettchen, auf welche man beim Spielen taſtet, greift (Klaves); in der Dreieckslehre, eine gerade Linie, welche den zwiſchen den Schenkeln eines Winkels aus deſſen Scheitel gezogenen Bogen in einem Punkte berührt und bis zum verlängerten Schenkel des Winkels geht (Tangent); der Täſtrrzirkel, ein Hohl- oder Bogenzirkel, zur Meſſung eines erhabenen und bauchigen Körpers.

1. **Täſten**, unth. und th. Z., mit der flachen oder ausgeſpannten Hand fühlen, unterſuchen, mit der Hand auf etwas, an etwas taſten; nach etwas taſten, die Hand nach etwas ausſtrecken und es zu faſſen ſuchen, beſonders im Dunkeln; die Hühner taſten, unterſuchen, ob ſie ein Ei legen werden.

2. **Täſten**, unth. und th. Z., in Schleſien, beſudeln.

Täſtenbrett, ſ., am Klaviere, das Beett, auf welchem die Taſten angebracht ſind (Klaviatur); das T-geigewerk, ein Geigewerk mit Darmſaiten, die durch Bogen geſtrichen werden, welche man durch das Niederdrücken der Taſten im Spiele in Bewegung ſetzt; der T-leiter, bei den Orgelbauern, die eiſernen oder kupfernen Stifte, welche als ein Gelenk in einem Querholze unter den Taſten ſtecken; der T-ſchwanz, bei den Orgelbauern, der hintere und verborgene Theil der Taſten, woran die Stifte angebracht ſind, und welche bei dem Drücken der Taſten in einer Rinne der Hinterwand zwiſchen den Rahmenarmen oder Flügeln ganz frei ſpielen; das T-ſpiel, ein Tonwerkzeug, welches auf Taſten geſpielt wird, ein Klaviere (das Taſtenwerk).

Täſter, m., -s, einer, der taſtet; ein Werkzeug damit zu taſten, z. B. die Fühlſpitzen der Zieſer; beſonders ein Zirkel, deſſen Schenkel krumm gebogen ſind, ſo daß die Spitzen gegen einander ſtehen, die Dicke eines erhobenen und bauchigen Körpers damit zu meſſen (der Taſterzirkel).

Täſthaken, m., bei den Kahnbauern, ein platter, an einer Kette befindlicher Haken, welcher zum Anpreſſen der Planken und anderer Arbeiten gebraucht wird.

Täſtlings, Umſt. w., durch Taſten, taſtend.

Täſtſenne, w., die Taſte (Tangent).

Tatär (Tater), m., -s, M. -n, die T-inn, eine Perſon von demjenigen ausgebreiteten Volke, welches im mittlern Aſien lebt und von Zeit zu Zeit die angrenzenden und fernen Länder überſchwemmt hat; ein Zigeuner, eine Zigeunerinn (der Tater); ein Tatariſches Pferd; die Tatarei, das große Land in Mittelaſien, welches von den Tatarn bewohnt iſt; der Tätarfürſt, ein Fürſt der Tatarn (Tatarchan); Tatariſch, E. u. U. w., den Tatarn gehörend, eigen, auch, zur Tatarei gehörend, daher kommend ꝛc.

Täte (Tätte), m., -n, M. -n, in der Kinderſprache der Vater.

Tätel, w., M. -n, N. D. ein altes ſchwatzhaftes Weib (Tatelgans); Täteln (Tätteln), unth. und th. Z., ſchnattern wie eine Gans, unnütz ſchwatzen: einem die Ohren voll täteln.

Täterkohl, m., im Holſteiniſchen ꝛc. der gewöhnliche Braunkohl.

Täterletät, N. D. ein Ausbruch des Mißfallens an läſtigem Geſchwätz; auch als Hauptwort, die Täterletät, eine alte unerträgliche Plaudertaſche, und eine kleine hölzerne Kindertrompete.

Täterrn, unth. und th. Z., im Osnabrückſchen, ſchnattern.

Tätler (Tätler), m., -s, ein Schwätzer.

Tatſche, w., M. -n, eine breite plumpe Hand.

Tätſchrln, unth. und th. Z., mit der Hand ſanft berühren, ſtreicheln, klopfen: ein Kind tätſcheln.

Tätſchen, unth. und th. Z., mit der Tatſche berühren, greifen.

Tätteln, unth. Z., langſam, ungeſchickt handeln.

Digitized by Google

Táttern, unth. und th. Z., flottern; im Schwäbischen (dattern) auch bestürzt, verlegen seyn.

*Tatto(w)iren, unth. und th. Z., bei verschiedenen wilden Völkern, den Leib mit unverlöschlichen Punkten und Zeichnungen versehen, des Putzes halber.

Táz, m., -en, M. -en, im gemeinen Leben, O. D. der Zehente. S. Taz.

Tázbär, m., der Bär, wegen seiner großen Tatzen.

Tátze, w., M. -n, Verkl. w. das Tátzchen, O. D. Tátzlein, der breite, weiche, haarige Vorderfuß mancher Thiere, vorzüglich der Raubthiere, womit sie greifen. (Vergl. Klaue, Pfote, Lauf): die Tatze des Löwen, der Katze ꝛc., besonders die Füße des Bären (Branten); eine breite, plumpe Hand, überhaupt die Hand: auf die Tatze klopfen; in Baiern, Schwaben und der Schweiz, ein Schlag auf die flache Hand oder auf die zusammengehaltenen Spitzen der Finger, das Tätzchen, Tatzlein, im Österreichschen und in der Schweiz, die Handkrausen (Handtatzlein, Tätzel, in Baiern und Schlesien Tatzeln).

Tätzen, unth. Z., in der Schweiz, auf dem Eise laufen und einen Andern einholen, und mit seinen Schuhen an die Schuhe des Andern anschlagen; uneigentlich, einem so antworten, daß er nichts mehr darauf zu sagen weiß.

Tátzfuß, m., ein plumper, breiter Fuß; eine Person, ein Thier mit solchen Füßen; T-füßig, E. u. U. w.

Tau, s., -es, M. -e, ein sehr dickes Seil, besonders auf den Schiffen die Ankertaue (schwere Taue); in weiterer Bedeutung aber auch leichtes Tauwerk. Die dünnsten aus feinem Hanfe verfertigten Taue heißen Lienen; die dickeren nennt man Trossen und sie müssen wenigstens aus 18 Garnen bestehen. Alle Trossen sind nur einmahl zusammengedreht oder aus drei Duchten geschlagen, und alles Tauwerk dieser Art, auch die Lienen heißen trossweise geschlagene Taue, zum Unterschiede von den kabelweise geschlagenen oder dreischäftigen Tauen, welche zweimahl zusammengedreht oder aus drei Trossen geschlagen werden und auch Kardeele heißen. Man hat auch schwere Taue, welche aus vier Kardeelen zusammengedreht sind und vierschäftige Taue heißen; in den N. D. Küstengegenden ist Tau jedes Seil überhaupt, und an einigen Orten auch das Geschirr am Wagen: aus dem Taue schlagen, uneigentlich, widerspänstig, ungehorsam seyn, auch, eine unordentliche ausschweifende Lebensart anfangen; ein Weberstuhl; Geräthe.

Taub, E. u. U. w., des Gehöres beraubt: auf einem Ohre, auf beiden Ohren taub seyn; taub werden; uneigentlich nicht hören wollend, kein Gehör gebend: gegen die Bitten, Klagen eines andern taub seyn; tauben Ohren predigen; ohne Gefühl, unempfindlich: dieser Finger ist mir taub, ich habe keine Empfindung in demselben; taubes Hinbrüten, gefühl- und bewußtloses; seiner Kraft, Wirkung beraubt: taube Kohlen, ausgebrannte oder ausgelöschte; die taube Nessel, eine Nessel, welche nicht brennet; keinen Gehalt habend, leer: eine taube Nuß, welche keinen Kern hat; taube Blüten, welche keine Frucht ansetzen; taube Bergarten, welche kein Erz enthalten; ein taubes Gebirge, welches nicht erzhaltig ist.

Täubchenwort, s., ein zärtliches Wort.

Taube, w., M. -n, Verkl. w. das Täubchen, O. D. Täublein, eine Gattung von Vögeln mit weichem, geradem, an der Spitze gekrümmtem Schnabel, an welchem die Nasenlöcher mit einer weichen Haut halb bedeckt sind. Es gibt davon viele Arten und Unterarten, zahme und wilde. Gebraucht man Tauben allein ohne Beisatz, so versteht man darunter zahme Tauben ohne Bezug auf das Geschlecht; in engerer Bedeutung ist die Taube (selten Täubinn), das Weibchen, und Tauber das Männchen (Taubert, Taubert, Täuberich): Tauben halten; girren; zärtlich seyn wie eine Taube; er glaubt, die gebratenen Tauben sollen ihm in den Mund fliegen, es soll ihm Gutes, Angenehmes ohne alle Mühr von selbst kommen; uneigentlich in der Naturbeschreibung, Name verschiedener anderer Thiere: die Kapsche Taube, der Kapsche Sturmvogel (Landzeiger); eine Art sehr seltener Kegelschnecken auf den Küsten von Afrika; das Täubchen, eine Art Flügelschnecken in den Asiatischen und Ostindischen Gewässern; das brütende Täubchen, eine Art Walzenschnecken im mittelländischen Meere ꝛc.; das Täublein, eine Art kleiner versteinter Muscheln, welche erhobene Streifen haben (des heiligen Geistes Täublein); im gemeinen Leben als ein Liebkosewort, wegen der guten Eigenschaften der Taube: mein Täubchen! Von dem Umstande, daß sich der Geist Gottes wie eine Taube auf Jesum bei der Taufe desselben niedergelassen habe, hat man den Geist Gottes oder den heiligen Geist mit einer Taube verglichen, unter dem Bilde einer Taube dargestellt und auch Taube genannt, welche Benennung noch in alten Kirchenliedern vorkommt.

Taubelmauer, w., im Wasserbaue, die äußerste Mauer, welche um einen Wasserhalter aufgeführt wird.

Täubeln, t) unth. Z., in der Schweiz, den höchsten Grad des Zornes und der Wuth in gewaltthätigen Handlungen äußern; 2) th. Z., in der Schweiz, zu bethören suchen.

Taúben, unth. Z. mit haben, taub werden; in der Schweiz, rasen.

1. Täúben, unth. Z., taub machen; uneigentl. dämpfen, unterdrücken; in der Schweiz, unzusammenhangendes, ungereimtes Zeug reden.

2. Täúben, th. Z., in der Schweiz, den Kopf mit einem Laugenwasser oder mit warmen mit Milch vermischtem Wasser waschen, um ihn von Unreinigkeit zu reinigen.

Taúbenapfel, m., eine Sorte feiner Äpfel.

Die Johannsäpfel nennt man rothe Taubenäpfel; das T-auge, uneigentlich, ein unschuldig, zärtlich blickendes Auge; die T-beere, die Bocksbeere, blaue Kratzbeere; der T-blick, ein unschuldiges, freundliches Blick; die T-bohne, s. Taubenerbse; der T-druck, in der Schweiz, der letzte todtliche Druck oder Schlag; das T-ei, das Ei von einer Taube; eine Art dünnes, beinahe durchsichtiger Blasenschnecken in Ostindien (die Zwiebel); die T-einfalt; die T-erbse, eine Art Geißklee in Ostindien ꝛc., ein 6- bis 8 Fuß hoher Strauch, dessen Same den Einwohnern zur Nahrung dient, zugleich ein Futter für Tauben (Taubenbohne); die Sibirische Erbse, der Sibirische Erbsenbaum (Sibirische Akazie, Bohnenbaum); der S-falk, die Weihe; der Habicht (Taubenhabicht, Taubengeier); die T-farbe, eine gemischte Farbe, in welcher roth, blau und grün unter einander spielen (Taubenhalsfarbe, Kolumbinfarbe); T-farbig, E. u. U. w., (Taubenhalsfarbig); der T-flug, der sanfte Flug der Taube; ein Flug Tauben; der T-fuß, uneigentlich, eine Art Storchschnabel, der weiche Storchschnabel (der rauhe große Taubenfuß, auch großer Taubenschnabel); der knollige Hahnenfuß oder Rübenhahnenfuß; der T-geier, s. Taubenfalk; das T-grindkraut, eine Art des Grindkrautes, das blaue Grindkraut (kleines Grindkraut); der T-habicht, s. Taubenfalk; der T-hals, Name eines Dämmerungs- oder Abendfalters; die T-h-farbe, T-h-farbig, s. Taubenfarbe und Taubenfarbig; das T-haus, ein eigenes, frei stehendes kleines Gebäude, in welchem Tauben gehalten werden; das T-herz, uneigentlich, ein sanft fühlendes, zärtliches Herz; eine Art Herzmuscheln in Westindien (Mittelherz); der T-kerbel, der Erdrauch (Taubenkropf); die T-kiesche, die Traubenkiesche, woraus es verderbt ist; das T-korn, s. Taubkoen; das T-kraut, Name des Storchschnabels mit runden Blättern, Taubenfuß; des Eisenkrautes; der T-kopf, uneigentlich Name des Erdrauches; des Eisenkrautes; des gemeinen weißen Behens; der Rapunzel; einer Art eßbarer Pilze; in der Schweiz, die Bocksbeere; kleine Brombeere ꝛc.; in der Schweiz, das Hundsveilchen; das T-lieb, das Eisenkraut; das T-loch, die Löcher in einem Taubenschlage, durch welche die Tauben aus- und eingehen; der T-mist, (der Taubendreck); das T-nest; das T-paar; die T-pastete; der T-rock, s. Taubrocken; der T-ruf, bei den Jägern, eine kleine Pfeife, die wilden Tauben damit an sich zu locken; der T-schlag, ein Ort, wo man zahme Tauben hält, besonders unter dem Dache eines Gebäudes: es schleicht davon wie die Katze vom Taubenschlage, es schleicht davon, ein böses Gewissen verrathend; der T-schnabel, uneigentlich, Name einer Art des Storchschnabels (Staetenkraut); auch Name des Storchschnabels mit runden Blättern (Taubenfuß, Taubenkraut) und des weichen Storchschnabels (der große Taubenschnabel); der T-schwanz, uneigentlich, Name einer Art Dämmerungs- oder Abendfalter; der T-sinn, ein friedlicher, sanfter, liebender Sinn; der T-stößel, Taubenfalk, s. d.; T-tummlattert, E. u. U. w.; die T-unschuld; der T-vogt, in großen Haushaltungen, derjenige, welcher die Aufsicht über die Tauben hat (S. D. Taubler, Täubner); der T-weizen, Name des weißen walzenförmigen Hauslaubes; die T-zärtlichkeit; der T-zehnte, der Zehnte, welcher von den Tauben gegeben wird.

Täubee, m., -s, der Taubert, -s, M. -e, s. Taube.

Täuberling, m., s. Täubling.

Taubert (Täubert), m., -es, M. -e, s. Taube.

Taubfisch, m., der Zitterroche; die T-gerste, eine Grasart, welche mit der Geeste Ähnlichkeit hat, die Mausegerste; der Wiesenfuchsschwanz; das T-gut, veraltet, Gut, welche das Recht haben, trocknes Holz zu lesen; der T-hafer, ein lästiges, dem Hafer ähnliches Unkraut, welches besonders unter dem Hafer wächst (Wind-, Flug-, Mäusehafer, wilder Hafer ꝛc.); die taube oder unfruchtbare Trespe, welche dem Hafer ähnlich ist, aber keine Körner trägt (Mäuse-, Bauchhafer, Hafergras); die T-heit, der Zustand, da man taub ist; ehemahls auch die Tollheit, Wuth; das T-holz, veraltet, abgestorbenes, vertrocknetes Holz.

Täubinn, w., M. -en, s. Taube.

Taubkohle, w., eine Art Erdkohlen, welche aus einem in der Erde verschlemmten und mit einer öligen Erdsäure durchzogenen Holze bestehen (Holzkohlen); das T-korn, der Sommerroloch, der dem Rocken ähnlich ist und betäubet; die Mausegerste; das T-kraut, der Sommerroloch, der betäubt.

1. Täublee, m., -s, s. Taubenvogt.
2. Täubler, m., -s, in der Schweiz, einer, der ungereimtes Zeug spricht.

Täubling, m., -es, M. -e, in der Schweiz, ein jähzorniger Mensch; Name verschiedener Blätterschwämme (Täubeling). Der blaue Taubling mit weißem oder gelbem Grunde am Hute und mit beständig weißen Blättern ist eßbar und heißt daher der gute blaue Täubling; der mit beständig gelben Blättern heißt Holztäubling (Buchtaubling), und ist auch eßbar, wenn er angenehmen Geruch und steifere Blätter hat, in welchem Falle er der gute wilde Buchtäubling heißt, fehlen ihm aber diese Eigenschaften, so heißt er giftiger blauer Buchtäubling. Der wilde oder rothe uneßbare Täubling, der giftige Blätterschwamm (Sautaubling, Speitaubling). Der bittere oder häufige Täubling, der Pfefferschwamm. Der grüne Täubling, der grüne Blätterschwamm (grüner Heidetäubling, in Österreich und Baiern Frauentäubling, Schaftäubling, an einigen Orten Buchtäubling, Grünling ꝛc.). Der Brieftäubling, der eßbare Reizker, Brietling.

Taúbneſſel, w., die taube Neſſel; die Hanfneſſel oder todte Neſſel; die große ſtinkende Taubneſſel, Name der Waldroßneſſel oder Waldneſſel.

Taúbner, m., -s, ſ. Taubenvogt.

Taúbrocken, m., Name des Winterkannenkrautes oder Schachtelhalmes (Taubenrocken, Taubenrock); der T-ſchwamm, der gemeine Kugelſchwamm, Boviſt; T-ſtumm, E. u. U. w., taub und ſtumm zugleich; ein Taubſtummer; die T-ſtummenanſtalt (Taubſtummeninſtitut); der T-ſt-lehrer; die T-ſucht, die Tobſucht; die T-treſpe, eine Art Treſpe, dem Hafer ähnlich, daher auch Taubhafer; der T-wurm, der Tollwurm.

Taúchbärn, m., -s, ein viereckiges ſackförmiges Fiſchergaen, deſſen vier Ecken an die Enden zwei ſich kreuzender Bogen angeheftet ſind, und welches mittelſt einer langen Stange ins Waſſer gelaſſen wird (die Senke, das Senkgarn, in der Lauſitz der Hebekäſcher, im Hohenlohiſchen der Lauerhamen, in der Wetterau die Laus, zu Wüezburg das Schnappgarn, in Öſterreich das Sackgarn, Setzhamen, Streifhamen, Taupel).

Taúchen, 1) unth. Z., mit dem Kopf oder Körper ſich unter einen flüſſigen Köeper begeben, und uneigentl. von der Sonne, unteegehen; auch ſich untee eine Menge miſchen, verbeegen; 2) th. Z., mit dem ganzen Korper in und unter eine Flüſſigkeit ſtecken: einen unter das Waſſer tauchen; in weiterer Bedeutung, in einen flüſſigen Körper thun, und wieder herausnehmen: ein gluhendes Eiſen ins Waſſer tauchen; Brod in die Brühe tauchen; uneigentlich und als zrckf. Z., von der Sonne, unteegehen: die Sonne taucht ſich ins Meer.

Taúchente, w., die Strauß- oder Moorente; eine Gattung Waſſervogel mit pfriemenföemigem, an der Spitze hakenföemig gekrümmtem Schnabel, welche gut untertauchen konnen (Taucher, Taucher, Tauchert, Sägetauchee); eine Art der vorhergehenden Gattung, der Sägeſchnäbler, ſ. d. (Taucherſäge).

Taúcher, m., ein Menſch, welcher die Fertigkeit beſitzt, unter das Waſſer zu tauchen, ſich eine Zeit lang auf dem Grunde aufzuhalten und unten befindliche Dinge, z. B. Perlen, heraufzubringen; ſolche Waſſeevogel, welche mit dem ganzen Korper, oder doch mit dem Kopfe und der Beuſt unter das Waſſer tauchen, um ihre Nahrung herauf zu holen.

Taúchergans (Taúchgans), w., eine Art Tauchenten, im Norden von Europa, Aſien und Amerika, welche zum Fiſchfange abgeeichnet wird, und deren Dunen von voezüglicher Güte ſind (Straußtaucher, groſſer Kolbentaucher, Taucherkibitz, Schlucker, Kneifer, gezopfter Kneiper, Seeeabe, Seerache, mit dem geünen Kopfe, Meerrache, Merach, Meech, Feuchtarſch, Ganner, Battervogel, Kurriffer, Kariffer, Schobbere, Skeabbe); die T-glocke, ein Geeath in der Geſtalt einer Glocke, mit und unter welchem die Taucher unter das Waſſer gelaſſen werden, um eine Zeit lang unter demſelben mit Hülfe der unter der Glocke eingeſchloſſenen Luft aushalten zu können; das T-huhn (Tauchhuhn), im Noeden von Europa, Aſien und Amerika, welches wegen ſeiner Federn ſehr geſucht wird (das dumme Taucherhuhn, Tauchermewe, Lumer, Lumme, Meiwenſchnabel); der T-kibitz, die Tauchergans. S. d.; der T-könig, Name desjenigen Vogels, welchen man gewohnlicher Eisvogel nennt; der gehaubte Taucherkönig (Rauchkopf); die T-kunſt, die Kunſt unterzutauchen; Künſte, welche die Taucher auf dem Waſſer zeigen; das T-lein, -s, ein kleiner Tauchee: das Karteſiſche Taucherlein; Name eines groſſen ſchonen Baumes in Oſt- und Weſtindien, in deſſen blaſenartigem Feuchtkelche ein kleinee Kern iſt, welcher, wenn er hart geworden iſt und die Blaſe geſchüttelt wied, einen Klang von ſich gibt (dee Konigsbaum); die T-meiwe, ſ. Taucherhuhn; die T-ſäge, ſ. Tauchente; das T-ſchiff, eine Art Schiffe, welche unter dem Waſſer gebt; die T-taube, eine Art Taucher, von der Geöſie einer Taube (Seetaube, Grönländiſche Taube).

Taúchgans, w., das T-huhn, ſ. Tauchergans, Taucherhuhn; der T-käfer, der Waſſeekäfer. S. d.; der T-ſchwan, bei Einigen Name der Rohrdommel; die T-ſtange, bei den Weißgerbeen, die hölzerne Stange, mit welcher die Felle in dem Äſcher unteegetaucht weeden.

Taúeln, unth. und th. Z., N. D. langſam und gedehnt ſpeechen; im Dithmarſiſchen, langſam ſeyn, die Zeit vertändeln. Davon die Taúelke (Tauke), eine weibliche Perſon, welche langſam ſpeicht, auch welche die Zeit vertandelt.

1. Taúen, th. Z., N. D. vom Leder zubereiten, geeben: Leder tauen.

2. Taúen, unth. Z., in der Schweiz, voe Schmerzen ächzen, zunächſt vom Rindviehe.

Taúer, m., -s, N. D. einer, der tauet: der Ledertauer, der Geeber; der T-baum, der Sumach oder Gerbeeſtrauch.

Taúern, th. Z., in Schleſien, dauern, bedauern.

Taúfakt, m., die Taufhandlung; das T-bekken; der T-brief, Taufſchein; der T-brunnen, ſ. Taufſtein; das T-buch, ein Kirchenbuch füe die Getauften; der T-bund, bei den Gottesgeleheten, der Bund, welcher in der Taufe mit Gott errichtet wird.

Taúfe, w., M. -n, die gottesdienſtliche Reinigung mit Waſſer, welche ſchon bei den Juden vor Chriſtus Zeie üblich wae; in engerer Bedeutung in der chriſtlichen Kirche, die feierliche Reinigung oder Begießung mit Waſſer, zum Zeichen ſittlicher Reinigung und Reinigeeit, und die damit verbundene Aufnahme in die Geſellſchaft der Chriſten: die Taufe empfangen, getauft werden; in der Taufe einen Namen bekommen; drei Taufen haben, dei Kinder zu taufen haben; die jüngſte Taufe, ehemahls, die letzte Ölung; in weiterer Bedeutung die feierliche Einweihung

durch Eintauchung in Waſſer oder Begieſſung mit Waſſer, beſonders ſofern damit eine Namengebung verbunden iſt. So wird in der Römiſchen Kirche mit Glocken, Schiffen, Kanonen ꝛc. eine Taufe vorgenommen, und es werden ihnen in der Taufe Namen gegeben; ſcherzhaft bei den Seefahrern der Gebrauch, da diejenigen, welche zum erſten Mahle die Linie oder einen Wendezirkel ꝛc. befahren, in das Waſſer getaucht werden; die Verdünnung des Weines und Bieres durch hinzugegoſſenes Waſſer; auch dasjenige, worin etwas getaucht wird, wie bei den Feuerwerkern, ein Bad von zerlaſſenem Peche, Geigenharze und Leinol, worunter Pulvermehl gerühret wird, bis es dick geworden iſt, die Feuerkugeln darein zu tauchen, bis ſie ihre rechte Größe erlangt haben; im gemeinen Leben mancher Gegenden auch ſ. Taufſtein, Taufbecken: ein Kind über die Taufe halten, eben ſo ſ. Taufſchmaus.

Täufen, th. Z., überhaupt, in das Waſſer oder in eine andere Flüſſigkeit tauchen: eine hölzerne Feuerkugel in Pech und Harz getauft; in engerer Bedeutung, auf eine gottesdienſtlicher Art ins Waſſer tauchen, beſonders in der chriſtlichen Kirche, auf eine feierliche Weiſe mit Waſſer benetzen, zum Zeichen ſittlicher Reinigung und Reinigkeit, und dadurch in die Gemeinſchaft der Chriſten aufnehmen: die Kinder taufen; taufen laſſen, ſein Kind zur Taufe befördern; ein uneheliches Kind auf Eines Namen taufen, ihm in der Taufe deſſen Zunamen geben; einen Knaben Friedrich taufen, ihm in der Taufe den Namen Friedrich geben; zuweilen überhaupt ſ. einen Namen geben, und ehemahls auch, die letzte Ölung geben; in weiterer Bedeutung, auf eine feierliche Art mit Waſſer reinigen, und einen Namen ertheilen. So taufet man in der Römiſchen Kirche die Glocken, und ehemahls taufte man auch Schiffe, Kanonen ꝛc.; zuweilen nur mit einer Flüſſigkeit benetzen und dadurch bezeichnen; ſcherzhaft, bei den Seefahrern, und von geiſtigen Getränken. S. Taufe; das Täufen, -s, die Handlung, da man tauft; die Feierlichkeit, da ein Kind getauft wird.

Taufengel, m., in manchen Kirchen, ein von der Decke herabhangender Engel, welcher das Taufbecken hält.

Täufer, m., -s, derjenige, welcher taufet: Johannes der Täufer.

Taufeſſen, ſ., ſ. Taufſchmaus; die T-formel, die vorgeſchriebenen Worte, deren man ſich bei der Taufe der Kinder bedient (Taufformular); der T-gebrauch, die T-gebühr, das T-geld, das T-gelübde, das T-geſchenk (Taufſchilling); der T-geſinnte, werden zuweilen die Wiedertäufer genannt; die T-gnade, bei den Gottesgelehrten, die in und mit der Taufe ertheilte göttliche Gnade; die T-handlung (Taufakt); das T-hemde, ſ. Weſterhemde; das T-kind, ein Kind, welches getauft wird: der Taufſohn, die Taufstochter; das T-kiſſen, ein Kiſſen, in welches der Täufling gebunden wird (das Steckkiſſen); das T-kleid, das Kleid eines Täuflinges; der Täufling, -es, M. -e, diejenige Perſon, welche getauft wird; das Taufmahl, ſ. Taufſchmaus; der T-name, der Vorname; T-namig, E. u. U. w., der T-pathe, die T-pathe (T-pathinn), eine Perſon, welche ein Kind zur Taufe hält, Zeuge bei der Taufe iſt (der Pathe, die Pathe oder Pathinn, Taufzeuge); in andern Gegenden, der Täufling in Bezug auf die Taufzeugen; der T-pfennig, das Geſchenk der Taufzeugen (Pathengeld, Taufſchilling); die T-rede; der T-ſchein; der T-ſchilling, ſ. Taufgeſchenk und Taufpfennig; der T-ſchmaus (das Taufmahl, Taufeſſen, der Kindtaufſchmaus, im gemeinen Leben auch nur die Taufe, die Kindtaufe); der T-ſchmuck; der T-ſtein (Taufbrunnen, Taufbecken); der T-tag; das T-tuch; der T-vetter, der Taufpathe; das T-waſſer; die T-windel; der T-zettel, Taufſchein (Pathenbrief); das T-zeug, das Zeug, in welchem ein Kind zur Taufe gebracht wird, auch das, was ſonſt bei der Taufe eines Kindes gebraucht wird; der T-zeuge (die Pathen, Taufpathen, in Bezug auf den Täufling, und Gevattern, in Bezug auf die Eltern des Täuflings).

Taugen, unth. Z. mit haben, brauchbar zu etwas ſeyn, die erfoderlichen Eigenſchaften zu Erreichung eines Zweckes haben: Gold taugt nicht zu Schneidewerkzeugen; taugt dieſe Sache noch? kann ſie noch gebraucht werden; er taugt nicht zum Soldaten; das taugt nicht, dieſes Verfahren iſt der Abſicht zuwider; etwas thun, das nicht taugt. Vergl. nutzen und gut zu etwas ſeyn.

Taugenicht(s), m., M. wie dir E., oder -e, eine Perſon, welche nichts taugt, eine unnütze, und oft auch, böſe Perſon. Das Gegentheil davon iſt der Taugewas.

Täuglich, E. u. U. w., taugend, brauchbar: tauglich zu etwas ſeyn; taugliche Mittel anwenden. Davon die Täuglichkeit.

Taugras, ſ., die Quecke.

Taugſam, E. u. U. w., in hohem Grade tauglich.

Taulos, E. u. U. w., der Taue beraubt.

Taum, m., -es, M. Täume, im Sächſiſchen, der Dunſt. Davon taumen, dunſten, ſchwitzen.

Taumel, m., -s, der Zuſtand, da man taumelt, auch, da man taumelig iſt, eigentl. vom Schwinder und Rauſche: einen Taumel haben; etwas im Taumel thun; uneigentl. von einem Zuſtande lebhafter Empfindungen: im Taumel der Freude, der Luſt; etwas, das Taumel erregt, daher in einigen Gegenden der Taumelloch; der T-becher, bildlich, ein Becher, aus welchem man ſich taumelich trinkt; das T-feſt; der T-fiſch, der Taumler, Saufiſch; die T-freude; der T-geiſt, etwas Geiſtiges, was Taumel erregt; ein Geiſt des Taumels, und ein Menſch in dieſem Zuſtande; das T-gelag; die T-geräthſchaft, Geräthſchaften, welche bei Taumelgelagen ge-

braucht werden; das Taumelglas, ein Weinglas ohne Fuß (der Tummler); Taumelig, E. u. U. w., einen Taumel habend: taumelig werden; der T-käfer, der Schwimmkäfer; der T-kelch, ein Kelch, aus welchem man ſich taumelig trinkt; auch uneig.; der T-kerbel, eine Art des Kälberkropfes, der taumelig machen ſoll (wilder Kerbel, kleiner oder brauner oder berauſchender Kälberkropf); der T-kreis, ein Kreis, in welchem man ſich taumelnd bewegt; das T-lager, ein Lager, auf welchem man im Taumel genießt; das T-lied, ein Lied, als Ausbruch der Taumelfreude; der T-lolch, der Sommerlolch, der Taumel erregt; T-los, E. u. U. w., von Taumel befreit; keinen Taumel verurſachend; die T-luſt; das T-mahl.

Taümeln, unth. Z. mit haben und ſeyn, mit drehendem Kopfe im Gehen hin- und herwanken, als wenn man fallen wolle, wie es bei betrunkenen und von Schwindel befallenen Perſonen zu geſchehen pflegt: taumelnd gehen; in das Zimmer taumeln, taumelnd kommen; von einem Schlage zu Boden taumeln; uneigentl. von Leidenſchaften beherrſcht werden, auch, ohne Bewußtſeyn und Überlegung handeln: in taumelndem Vergnügen die Nacht durchbringen.

Taümelnacht, w., eine Nacht, welche man im Taumel zubringt; der T-pfeffer, eine Art Pfeffer, deſſen Genuß Taumel erregt; der T-rauſch; der T-ſchritt, unſichere, wankende Schritte; der T-ſtab, ein Stab, mit welchem Taumelnde, von Wein Berauſchte am Bachusfeſte gingen (Thyrſus, Rebenſtab); die T-taube, eine Abart der gemeinen Tauben, welche ſehr hoch fliegt und im Fluge taumelnde Bewegungen macht (Tummeltaube, Taumler, Tummler, Tümmler, Purzeltaube); der T-wahn, ein Wahn, bei welchem man wie in einem Taumel iſt; die T-welle, eine ſich taumelnd bewegende Welle; die T-zeit, eine Zeit, in welcher man ſich in einem Taumel befindet.

Taümler, m., -s, einer, der taumelt; in der Naturbeſchreibung die Taumeltaube; der Sauſiſch oder das Meerſchwein (Tümmler).

Taüpe, w., M. -n, im Schwabiſchen, die Taye.

Taüpel, w., M. -n, ſ. Tauchbärn.

Taürant, m., -s, der Dorant oder Deant; wilder Taurant, der gemeine oder weiße Andorn.

Taürich, m., -s, M. -e, eine Sorte weißer Äpfel von weinſäuerlichem Geſchmack (Schämapfel).

Taüs, m., -es, M. -e, im Schwäbiſchen, der Betrug.

1. Täuſch, m., -es, die Handlung, da man eine Sache oder Waare gegen eine andere überläßt, zum Unterſchiede vom Kauf: einen Tauſch mit jemand eingehen; einen Tauſch machen, treffen (bei den Kaufleuten auch Umſatz, in einigen Gegenden Umſchlag).

2. Täuſch, m., -es, der Winterlolch.

Täuſche, w., M. -n, eine Hündinn; ein Mutterſchwein.

Täuſchen, unth. und th. Z., ein Ding gegen ein anderes, beſonders eine Waare gegen eine andere geben (umſetzen): mit jemand tauſchen, ihm für ein Ding, das ihm gehört, ein anderes geben und dadurch jenes zu dem ſeinigen machen; mit den Pferden tauſchen, ſein eigenes Pferd gegen das Pferd eines Andern hingeben; ich möchte nicht mit ihm tauſchen, ich möchte meine Lage nicht gegen die ſeinige hingeben.

Täuſchen, 1) unth und th. Z., den Schein für die Wirklichkeit, das Falſche für das Wahre nehmen laſſen, geben, ſey es in guter oder böſer Abſicht: einen in ſeinen Hoffnungen, Erwartungen täuſchen; die Sinne täuſchen uns oft; die Einbildung täuſcht Sie; beſonders in den ſchönen Künſten: eine täuſchende Ähnlichkeit; jemand täuſchend auf der Bühne darſtellen, ſo daß man den Schauſpieler ganz vergißt und nur die Perſon ſieht, welche er darſtellt; eines Andern Stimme ꝛc. täuſchend nachahmen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) täuſchen, den Schein für Wirklichkeit, das Falſche für Wahrheit nehmen: ich habe mich darin auf eine unangenehme Weiſe getäuſcht.

Täuſcher, m., -s, die T-inn, eine Perſon, welche mit einer andern tauſcht.

Täuſcher, m., -s, die T-inn, eine Perſon, welche täuſcht.

Tauſcherei, w., tadelnd, das Tauſchen.

Täuſcherei, w., M. -en, tadelnd, die Handlung, da man täuſcht; auch, der Umſtand, da man getäuſcht wird, eine Täuſchung.

Tauſchgewerbe, ſ., ein Gewerbe, welches in Tauſchen beſteht; der T-handel, diejenige Art des Handels, da man Waare gegen Waare gibt, umſetzt.

Tau-ſchlitten, m., der Schlitten, deſſen ſich die Reepſchläger beim Dreben der Taue bedienen.

Tauſchluſt, w., die Luſt, Neigung zu tauſchen; T-luſtig, E. u. U. w.

Täuſchung, w., M. -en, die Handlung, da man täuſcht, auch, der Umſtand, da man getäuſcht wird; ein einzelnes Fall, in welchem man getäuſcht wird.

Täuſchungslos, E. u. U. w., frei von Täuſchung; T-voll, E. u. U. w., voll von Täuſchung.

Tauſchvertrag, m., ein über einen Tauſch geſchloſſener Vertrag; T-weiſe, Umſt. w., durch Tauſch.

Taüſe, w., M. -n, im Schwäbiſchen die Büchſe; in der Schweiz ein Maß zu flüſſigen Dingen, ein halber Eimer oder zwei Viertel, auch zu trockenen Dingen, drei Viertel. Das Tauſel iſt ebenfalls in der Schweiz ein hölzernes Milchgeſchirr, welches höchſtens drei Maß hält.

Taüſen, unth. und th. Z., im Schwabiſchen, betrügen (täuſeln).

Tauſen, unth. Z., in der Schweiz, ſich mit geringfügigen Dingen, mit Kleinigkeiten abgeben; einfältig, dumm reden.

Tauſend, ein Zahlwoet, welches eine Grundzahl, nämlich zehn Mahl hundert ausdruckt, und welches bei einem Hauptwoete immee unveeändeet bleibt: (ein) tauſend Mann, zehn tauſend Thaler; ein Zeitraum von (ein) tauſend Jahren; eine Heede Schafe von tauſend Stück. Steht bei tauſend kein Hauptwort, ſo wird es umgeendet, wo man es aber auch füe das Hauptwort das Tauſend eeklären kann: er hat Tauſende im Vermögen, nämlich von Thalern; es blieben Tauſende auf dem Schlachtfelde; unter Tauſenden kaum Einer; häufig ſteht es unbeſtimmt f. ſehe viel: ich habe tauſend Gründe dazu; wir wollen uns tauſend Spaß mit ihm machen, ſehr vielen; mein Tauſendſchatz, mein beſtee Schatz; der Tauſendſchelm, ein arger Schelm; der Tauſendſchwager, einer, der aller Welt Schwager iſt.

Tauſend, m., ein verſteckee Ausdeuck f. Teufel, und als Auseuf der Verwunderung, wie auch dee Verwünſchung (auch dee Teutſchel, Deutſchel oder Deutſchrr): der Tauſend! wie geoß! Daß dich der Tauſend!

Tauſend, ſ., -es, M. -e, eine Menge, ein Ganzes von tauſend Einheiten deeſelben Art: das erſte, das zweite Tauſend; im Holſteinſchen unterſcheidet man zuweilen ein gewöhnliches (kleines) Tauſend, eine Zahl von 1000 Einheiten, und ein großes Tauſend, eine Zahl von 1200 Einheiten; der T-arm, ein Ding, welches ſehr viele Aeme hat; T-armig, E. u. U. w.; T-artig, E. u. U. w., von ſehr vielen, verſchiedenen Aeten; das T-bein, Name des Vielfußes; eine Aet Flügelſchnecken (Vielfußſchnecke, Sonnenſtrahlkrabbe); auf den Schiffen, ein langee Block mit acht bis zehn Scheiben über und neben einander (dee Wegweiſee); einr geſpickte Platting nach Aet dee geſpickten Matten; T-beinig, E. u. U. w.; T-beſaitet, E. u. U. w., mit ſehe vielen Saiten beſpannt; das T-blatt, ein Ding mit ſehe vielen Blättern; beſonders Name dee Schafgarbe; eine Aet Stachelkoeallen im indiſchen und mittelländiſchen Meeee; T-blattig (T-blätterig), E. u. U. w.; das T-blumenwaſſer, ein wohlriechendes Waſſer, aus vielerlei Blumen gemacht.

Tauſender, m., -s, in der Rechenkunſt, einr Ziffee, welche ſo viel Tauſende bezeichnet, als ſie ſelbſt bloße Einheiten enthält, und welche, von der Rechten zur Linken gezählt, auf der vieeten Stelle ſteht; ehemahls, einer, der über Tauſend, z. B. Soldaten, geſetzt iſt; T-lei, E. u. U. w., von tauſend verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten, vielerlei.

Tauſendfach, E. u. U. w., tauſend Mahl genommen, vielfach; das T-fach, ein Ding, welches ſehe viele Fächee oder Abtheilungen hat, z. B. in einigen Gegenden dee dritte Magen des Rindviehes; T-fältig, E. u. U. w., tauſend Mahl ſo viel; T-farbig, E. u. U. w.; T-förmig, E. u. U. w.; der T-fuß, ein Geſchöpf mit ſehr vielen Füßen; beſonders diejenigen Zieſer, zu welchen die Aſſeln, Kellerwürmee ꝛc. gehören; eine Gattung Zieſer, welche viele Füße, aber von verſchiedener Anzahl haben, dee Vielfuß; T-füßig, E. u. U. w.; T-geſtaltet, E. u. U. w.; T-geſtaltig, E. u. U. w.; das T-güldenkraut, Name einee Aet des Enzians, wegen iheee Heilkräfte, wächſt auf Feldern und teocknen Wieſen, teägt ſchöne, gewöhnlich eothe Blümchen und iſt ſehe bitter (kleines Tauſendgüldenkraut, Fiebeekraut, Biberkraut, Pfifferkeaut, Eedgalle ꝛc.); eine Aet der Flockenblume in Italien, der Tataeei ꝛc., vier bis fünf Fuß hoch (auch geoßes Tauſendgüldenkraut); Tauſendhauptig, E. u. U. w., ſ. Tauſendköpfig; Tauſendjährig, E. u. U. w., tauſend Jahr daueend; das tauſendjährige Reich Chriſti, nach der Meinung der ältern Theologen, die Erſcheinung Chriſti, dee auf die Welt zurückkommen und ſie tauſend Jahr beheerſchen ſoll, alsdann das Ende der Welt eintreten werde (Chiliasmus); der T-kern, ſ. Tauſendkorn; der T-knoten, dee Wegetritt; T-köpfig, E. u. U. w., tauſend Kopfe habend (tauſendhauptig); das T-korn, eine kleine in Europa auf ſteinigen, ſandigen und unbebauten Plätzen wachſende Pflanze, welche eine geoße Menge Samenkörner trägt, und in ältern Zeiten als harntreibendes Mittel und auch in Brüchen, Waſſerſucht und gegen Steinſchmerzen gebeaucht wuedr (Tauſendkeen, Koenerkraut, Keenleinkeaut, Bruchkeaut, Beuchwuezel, Harnkraut, Steinkeaut, Steenkeaut, edlee Steinbeech, kleiner Wegeteitt, Düerkraut, Blattlos, Hendelweiß, Jungferngeas, Jungfernteoſt, Stopfsloch); eine Aet Lein mit vielen kleinen Samenkornern (der kleine wilde Lein, das kleinſte Tauſendkorn); das Mäuſegras (Mäuſeſchwänzchen); der T-künſtler, die T-k-inn, eine Peeſon, welche vielerlei künſtliche Dinge machen kann; zuweilen dee Teufel; T-mahl, Umſt. w. (beſſee tauſend Mahl), zu tauſend verſchiedenen Mahlen; ſehr oft; T-mahlig, E. w.; T-mahltauſend, ein Grundzahlwort, tauſend tauſend Mahl genommen, eine Million; uneigentl., unzählig viel, oft; T-mäulig, E. u. U. w.; T-meilig, E. u. U. w.; T-mannig, E. u. U. w.; T-pfündig, E. u. U. w.; der T-ſchatz, der T-ſchelm, ſ. Tauſend; T-ſchneidig, E. u. U. w.; das T-ſchön, Verkl. w. das T-ſ-chen, ein Geſchlecht von Pflanzen, welche männliche und weibliche Blumen auf Einer Pflanze und an einem Orte bei einander haben, zwiſchen welchen ſich ſelten einige Zwitteeblumen finden. Die Blumen haben keine Blumenblättee, ſondern nur einen dee- oder fünfblatteigen ſtehen bleibenden Kelch, und in den männlichen finden ſich dee oder fünf Staubfaden, in den weiblichen abee ein eifömigee Feuchtkeim, drei kurze Griffel und eben ſo viele Staubwege (Sammetblume, Blume dee Liebhabee, Rothkolblein, Fuchsſchwanz); vorzugsweiſe die Art mit langem niederhangendem rothem Blumenſchwanze, und die Art mit ſchönen deeifaebigen Blätteen, die Papageifeder;

das Tauſendſchönchen, die Maßliebe; eine Art des Hahnenkammes von ſcharlachrother Farbe (der Sineſiſche Hahnenkamm); T-ſte, E. w., das Ordnungszahlwort von tauſend, welches anzeigt, daß etwas in der Reihe das zehn Mahl hundertſte ſey: der tauſendſte Theil; das Hundertſte in das Tauſendſte miſchen, das Fremdartigſte unter einander; das weiß der Tauſendſte nicht, unter Tauſenden nicht einer; T-ſtrahlig, E. u. U. w.; T-ſtimmig, E. u. U. w.; das T-theil oder T-tel, -s, der tauſendſte Theil eines Ganzen; T-thüemig, E. u. U. w.; T-züngig, E. u. U. w.

*Tautologie, w., der fehlerhafte Wortüberfluß in der Rede, beſonders durch gleichbedeutende Ausdrücke; Tautologiſch, E. u. U. w., Wortüberfluß habend.

Tauwerk, ſ., alle Taue, Troſſen und Lienen, welche zum Tafelwerk eines Schiffes gehören. Man theilt es in ſtehendes Tauwerk, ſolches, welches an beiden Enden befeſtigt iſt und ſeine Stelle unveränderlich behält, als Stagen, Pardunen und Wandtaue mit ihren Wevelingen, Puttingtauen und Schwigtingen, und in laufendes Tauwerk, oder ſolches, deſſen beide Enden nicht feſt ſind und durch Blocke hin und her, oder auf und nieder bewegt werden können, als Braſſen, Bulienen, Toppenants, Talierepps, Schoten, Halſen ꝛc. Unteres Tauwerk nennt man das Tauwerk, welches zur Regierung der untern Segel und zur Befeſtigung der Maſten dient, und überhaupt, was auf den Decken angeholt und gehandhabt werden kann, zum Unterſchiede vom obern Tauwerke, welches ſich über den Marſen befindet und nicht auf das Deck hinunterläuft; das T-zeug, N. D. das Geſchire am Wagen, beſonders, die Schwengel mit den Strängen.

Täwer, m., -s, die Birkenrinde.

Täwerich, m., -s, die Rockentrespe (Töwerich).

1. Täx, m., -es, M. -e (der Täxbaum), die Eibe oder der Eibenbaum.

2. Täx, m., -es, M. -e, der Dachs.

*Taxätor, m., -s, M. -ören, ein Schätzer, Werthbeſtimmer einer Sache; die Taxation, die Schätzung; die Täxe, M. -n, der (von der Obrigkeit) feſt geſetzter Preis oder Werth einer Sache: eine Taxe machen; die Taxe einer Sache beſtimmen (ſie taxiren); etwas nach der Taxe bezahlen; eine Auflage: etwas mit Taxen belegen. (In einigen, beſonders O. D. Gegenden lautet es der Täx); Täxen, th. Z., die Taxe oder den Werth einer Sache beſtimmen (taxiren): etwas hoch, gering taxen; die Täxordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, worin und wodurch der Preis oder Werth einer Sache feſtgeſetzt wird; die T-probe, eine zur Beſtimmung der Taxe der Erze vorgenommene Probe.

Täxtanne, w., Name der Weiß- oder Edeltanne.

Täz (Däz), m., eine Abgabe, welche die Wirthe für das Getränk, das ſie ausſchenken, entrichten. Davon hat in Wien das Täzamt den Namen.

Tazette, w., M. -n, eine Art Narziſſen im ſüdlichen Europa, deren Blumen ein glockenförmiges abgeſtumpftes Honigbehältniß haben, und deren es ſowohl gefüllte als einfache und von verſchiedenen Farben gibt.

Tee, ſ. Tek.

*Technik, w., die Lehre von den Kunſtausdrucken; Techniſch, E. u. U. w., kunſtmäßig: techniſche Ausdrücke, Kunſtwörter; die Technologie, die Lehre von den Künſten und Handwerken, Gewerbkunde; Technologiſch, E. u. U. w., gewerbkundig.

Teckel, m., -s, der Dachshund.

Teckelbohne, w., die Puffbohne, Saubohne.

Tedeln, th. Z., in Schafhauſen ſ. tändeln: Geld tedeln (vertedeln), Geld für Kleinigkeiten, beſonders, für Näſchereien ausgeben.

*Te Deum laudamus, Herr Gott, dich loben wir, daher ein te Deum ſingen.

Tek, ſ., -es, Meergras, welches die See ans Ufer wirft.

Teff, ſ., -es, eine Gattung des Viehgraſes, wovon man die Samen in Abyſſinien zu Mehl benützt.

Tegel, m., -s, der Thonmergel.

Tehſe, w., M. -n, in einigen, nach alter Art gebaueten Salzkothen, wo das Dach auf der einen Seite bis zur Erde reicht, der Boden, auf welchem die Salzſtücke getrocknet werden.

Teianker, m., in der Schifffahrt, ein kleiner Anker (der Gabelanker); das Teiankertau, das Ankertau, welches beim Teianker gebraucht wird (das Teitau).

Teich, m., -es, M. -e, ein künſtlicher oder gegrabener Waſſerbehälter, deſſen Waſſer abgelaſſen werden kann: einen Teich graben, ablaſſen; der Fiſch-, Forellen-, Karpfen-, Mühlteich. (Es hat mit Deich, Damm, gleiche Abſtammung, und beide bezeichnen etwas durch Graben Hervorgebrachtes, nur daß mit Deich der Begriff der Erhöhung, mit Teich aber der Begriff der Vertiefung verbunden iſt); die T-binſe, die Seebinſe.

Teichel, m., -s, eine Waſſerleitung, einer Röhre: das Waſſer durch Teichel, oder in Teicheln an einen Ort leiten.

Teicheln, th. Z., bei den Gärtnern, beſonders O. D. auf eine gewiſſe Art äugeln.

Teichfeder, w., das Schilfgras; der T-fenchel, das Waſſertaufendblatt; das T-fenſter, in einigen Gegenden, die Öffnung in einem Teiche, durch welche das Waſſer abgelaſſen wird (der Ablauf); der T-fiſch, Fiſche, welche man in Teichen zu halten pflegt; die T-fiſcherei; die T-forelle, Forellen, welche in Teichen gehalten werden; der T-gräber, ein Arbeiter, welcher ſein Geſchäft daraus macht, Teiche, Gräben ꝛc. anzulegen, auch alte Teiche zu ſchlemmen; das T-hoen, ſ. Teichſchnecke; der T-karpfen; die T-kolbe (der Teichkolben), ſ. Rohrkolbe; der T-krebs, Krebſe in Teichen; die T-lilie, der Waſſerſchweetel; der Kalmus; die T-linſe,

die Waſſerlinſe, das Entengrün; der T-meiſter, auf großen Gütern, zu welchen Teiche gehören, derjenige, welchee die Aufſicht über die Fiſchteiche hat (Teichhüter, Teichwart); die T-minze (beſſer Teichminze), die Feldminze; die T-muſchel, eine gemeine Art Mies-muſcheln in den Teichen (die große Teichmuſchel, die gemeine geſteahlte Teichmuſchel); die T-nuß, die Waſſernuß. S. d.; die T-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung in Anſehung der Fiſchteiche; der (die) T-pacht; die T-pflanze; der T-rechen, ein großer, von Pferden gezogener Rechen, die Teiche von dem darin befindlichen Schlamme zu reinigen (in Thüringen, die Roßkrücke, ſonſt auch, Modeerechen, Schlammrechen, Moderkrücke); das T-rohr, das gemeine Waſſerrohr (Teichſchilf); das T-ſchilf, in und an Teichen wachſendes Schilf; das Teichrohr; die T-ſchleuſe, eine Schleuſe an einem Teiche; die T-ſchnecke, in Teichen lebende Schnecken; in engerer Bedeutung, eine Art Schnirkelſchnecken in Teichen, Sümpfen ꝛc. (Teichhorn, das große Spitzhorn in ſußen Waſſern, die ſpitzige Flußſchnecke); die T-wanze, eine Art Wanzen auf Teichen und ſtehenden Waſſern (Rothwanze, Waſſermücke); das T-waſſer; die T-wirthſchaft, derjenige Theil der zahmen Fiſcherei im Großen, da künſtliche Teiche angelegt und unterhalten werden müſſen; der T-zapfen, der Zapfen am Ablauf eines Teiches; der T-zins, ein Zins, welcher von Fiſchteichen entrichtet wird.

Teig, E. u. U. w., weich wie Teig, beſonders von Birnen: teige Birnen.

Teig, m., -es, M. -e, ein mit einer Flüſſigkeit zu einem weichen, etwas zähen und formbaren Körper gemachtes Mehl: ein Teig von Ziegelmehl und Öl ꝛc.; der Pillenteig, die Maſſe, aus welcher Pillen geformt werden; bei den Bildhauern die weiche Maſſe von zubereitetee Erde, welche ſie zum Modeln gebrauchen; bei den Weißgerbern ein Gemengſel von Mehl, Eiern, Baumöl, Alaun und Salz, die weißen Handſchuhfelle damit ſchmeidig zu machen; in weiterer Bedeulung diejenige Papiermaſſe, aus welcher man allerlei Sachen, z. B. Doſen ꝛc. formt (papier mâché); in engerer und gewöhnlicher Bedeulung, diejenige weiche formbare Maſſe aus Mehl und Waſſee oder Milch ꝛc., aus welcher Brod, Kuchen, Mehlſpeiſen ꝛc. geformt, gekocht und gebacken werden: den Teig anmachen, Mehl durch Vermiſchung mit einem flüſſigen Körpee zu einem Teige machen; den Teig ſäuern, gehen laſſen, kneten ꝛc.; der T-abdruck, ein Abdruck in einen Teig oder in einen einem Teige ähnlichen Körper, z. B. von Gips, Schwefel ꝛc., auch, ein durch ſolchen Abdruck entſtandenes Bild (Paſte); die T-birn, Birnen, welche teig ſind odee werden, beſonders Name der Moſtbirn.

Teigen, unth. Z. mit haben, in der Schweiz, weich, molſch werden: manche Birnen teigen leicht; teigig, nicht ausgebacken ſeyn.

Teigicht, E. u. U. w., einem Teige ähnlich; **Teigig**, E. u. U. w., Teig enthaltend; die Teigkratze, bei den Bäckern, ein Werkzeug, den Teig damit im Backtroge zuſammenzukratzen; das T-mahl, Flecken, welche einem getrockneten Teige ähnlich ſehen; in der Landwirthſchaft eine Krankheit der Kälber, welche in einem trocknen Grinde auf der Haut beſteht; das T-rad, Verkl. w. das T-radchen, O. D. T-rädlein, ein kleines mit Zacken verſehenes Rad an einem Stiele, den Kuchenteig ꝛc. damit abzuſchneiden und zu randeln; die T-ſpeiſe, eine aus einem Teige bereitete Speiſe (Mehlſpeiſe).

Teil (Teiel), m., -es, M. -e, N. D. der Ziegel. Davon das Teilfeld, in Hamburg, das Ziegelfeld; der Teilhof, in Lüneburg und anderwärts, der Ziegelhof, die Ziegelbrennerei.

Teim, m., -es, M. -e, die eiſernen ſtumpfen Nägel, welche in den Leimſtock eingeſchlagen werden; der T-ſtock, das bei dem Hinterwagen über der Achſe liegende Holz, in welches die Teime eingeſchlagen werden.

***Teint** (ſpr. Täng), m., die Farbe dee Haut und die Haut ſelbſt: ein zarter Teint; die Teintüre (ſpr. Tänghtür), der Anſtrich, die Farbe: eine Teintüre von Gelehrſamkeit, ein Anſtrich ꝛc.

Teiſem, m., -s, in Straßburg und der Schweiz, die Hefe, der Sauerteig; **Triſmen**, th. Z., mit Teiſem vermiſchen, beſeln.

Teitan, ſ., ſ. Teiankertau.

***Tektür**, w., die Bedeckung, der Umſchlag, z. B. auf Wachsſiegeln.

***Telegräph**, m., -en, M. -en, der Fernſchreiber, eine 1794 von la Chappe zu Paris erfundene Maſchine, mit welcher gewiſſe Bewegungen hervorgebracht werden, die in der Ferne ſichtbar ſind, und als Zeichen dienrn, Nachrichten ſchnell mitzutheilen; die Telegraphie, die Fernſchreibekunſt; Telegräphiſch, E. u. U. w., feenſchreibend, die Fernſchreibung betreffend.

***Teleologie**, w., die Lehre von den Endzweckon dee Dinge in der Einrichtung der Welt; Teleológiſch, E. u. U. w.

***Teleskop**, ſ., -s, M. -e, ein großes Fernrohr mit einem zurückſtrahlenden Spiegel, Spiegelfernrohr.; Teleskópiſch, E. u. U. w.

Tell, w., M. -en, in der Schweiz, eine Gemeindeſteuer, um das nöthige Geld, wenn die Gemeindekaſſe nicht zureicht, aufzubringen; überhaupt, eine Steuer.

Tellbirn, w., eine Sorte Birnen.

1. **Telle**, w., M. -n, eine kleine Vertiefung: eine Telle in den Sand, in das Bett drücken, durch Sitzen, Liegen auf demſelben.
2. **Telle** (Delle), w., M. -n, in der Schweiz, Latten zu einem Zaun.

Tellen, th. Z., in der Schweiz, eine Steuee auflegen, und Steuer entrichten.

Teller, m., -s, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, ein Geſchirr, die Speiſen beim Eſſen darauf zu zerſchneiden, beſondees ſolche Ge-

schiere von Thon oder Metall, welche mehr oder weniger vertieft sind; irdene, thönerne, porzellanene, zinnerne, silberne Teller; der Teller einer Luftpumpe, auf welchen die Glocke gesetzt wird; in der Pflanzenlehre ist das Tellerchen, ein rundes, auf beiden Seiten flaches Fruchtlager in dem Körper der Buchpilze; auch kleine schildförmige oder tellerförmige Flechten werden Tellerchen genannt; der Teller einer Artischocke, der Blumenboden derselben (der Boden, der Satz); uneigentlich: der Teller der Hand (Handteller), der inwendige flache Theil der Hand; der Tellerapfel, eine Sorte platter Äpfel; das T-brett, in den Küchen, mehrere Bretter über einander, worauf man die abgewaschenen Teller stellt; das T-eisen, ein Fangeisen, welches auf Raubthiere gestellt wird und aus zwei Bügeln, zwei Federn und einem blechernen Teller besteht (das Tritteisen); T-förmig, E. u. U. w.; der T-hammer, bei den Klempnern, ein Hammer mit einer runden geplätteten Bahn, blecherne Teller und andere vertiefte Sachen damit zu schlichten; die T-haube, eine Haube mit einem runden flachen Haupttheile; der T-huf, ein wie ein Teller flacher Huf eines Pferdes (Flachhuf); T-hufig, E. u. U. w., Tellerhufe habend (flachhufig); der T-kohl, die krause Malve oder krause Pappel (gefüllte Pappel); der T-korb, ein Korb, in welchem man die Teller ꝛc. zum Tisch herbeibringt; der T-lecker, die T-l-inn, ein niedriger Schmeichler, der Andern schmeichelt, um an ihren Tisch gezogen zu werden; die T-mütze, eine Art flacher Mützen, oder mit einem flachen Hintertheile, in Gestalt eines Tellers (O. D. Tellerhauben, worunter jedoch auch eine besondere Art Hauben verstanden werden kann); der T-nachbar, ein Tischnachbar; die T-nase, eine platte Nase; die T-rübe, eine Art großer runder Rüben (Mairübe); die T-schnecke, Name einiger Arten der Schnirkelschnecken; der T-schrank, ein Schrank, in welchen man die Teller nach jedesmaligem Gebrauche stellt (Tellerspind); Tellersgroß, E. u. U. w., groß wie ein Teller; das Tellerspind, s. Tellerschrank; der T-träger, ein Tisch, Gestell, auf welchem man die bei Tische nöthigen Teller bei der Hand hat; das T-tuch (Serviette); der T-wärmer, ein Kasten mit einem Roste und inwendig mit einem Kohlfeuer, die Teller darauf zu wärmen; der T-wirbel, eine Art Wurmer in stehenden Wassern, mit langrunder, durchsichtiger Schale.

Tellmuschel, w., eine Art flacher zweischaliger Muscheln; Tellmuschel mit einem Stiele nennt man auch eine Art Meereicheln (Entenbrut).

Temnitz, w., M. -en, in einigen Gegenden, besonders O. S., ein Gefängniß.

*Tempe, s., eine reizende Gegend, gleich der des Thessalischen Thales zwischen den Bergen Ossa und Olymp.

Tempel, m., -s, ein Gebäude, der Verehrung einer Gottheit gewidmet, häufig mit dem Bildniß derselben: der Tempel des Zeus, des Janus, des Friedens ꝛc. (der Jupiters-, Janus-, Friedenstempel ꝛc.); der Tempel Salomos; in der höhern Schreibart auch s. Kirche, und bildlich die Natur; uneigentl. Eph. 2, 21.; 1 Cor. 3, 16. 17. ꝛc. die christliche Gemeinde, und 1 Cor. 6, 19. der Leib; bei den Tuchmachern und Atlaßwebern, die Sperr-Ruthe; der T-bau; T-bewohnend, E. w.; der T-bezirk, ein zu einem Tempel gehörender Bezirk; der T-diener, die T-d-inn, im weitesten Verstande Priester und Priesterinnen; in engerer Bedeutung, eine Person, welche nur geringe Dienste im Tempel verrichtet; der T-dienst; T-erfüllet, E. u. U. w., viele Tempel enthaltend; T-gefeiert, E. u. U. w., in Tempeln gefeiert; das T-geheimniß, Geheimnisse, welche in Tempeln von Priestern aufbewahrt wurden; der T-gesang; das T-gewölbe; T-haft, E. u. U. w., einem Tempel ähnlich; die T-halle, eine einem Tempel angebauete Halle; das T-haus, ein Gebäude, welches ein Tempel ist; der T-herr, ehemahls geistliche Ritter, deren Orden zur Befreiung des Tempels zu Jerusalem aus den Händen der Ungläubigen, zu Anfange des 12ten Jahrhunderts gestiftet, zu Anfange des 14ten aber mit Verfolgung und Ausrottung der Ordensritter wieder aufgehoben wurde (der Templer); der T-herrenorden (Tempelorden), der Orden der Tempelherren; die T-herrentracht, die eigenthümliche Tracht der Tempelherren; T-herrisch, E. u. U. w.; der T-hof, der Hof bei einem Tempel, dergleichen der Tempel zu Jerusalem mehrere hatte; die Wohnung eines der Befehligenden im Tempelorden, welchen Namen auch noch nach Aufhebung des Ordens manche Schlösser und Häuser führten; T-los, E. u. U. w., keinen Tempel habend. Tempeln, th. Z., N. D. in die Höhe bringen, hoch über einander stellen, häufen; die Tempelnachricht, Nachrichten aus in Tempeln niedergelegten Urkunden ꝛc.; der T-orden, der Tempelherrenorden; der T-pfeiler, ein Pfeiler in oder an einem Tempel; die T-säule, die Säulen eines Tempels; der T-schänder, einer, der einen Tempel entweiht; der T-schlaf, bei den Alten, das Schlafen im Tempel mancher Götter, um heilsame Wirkungen davon zu empfinden; der T-stock, in der Landwirthschaft verschiedener Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, ein rundes Stück Eisen am Pfluge, welches vor das Sohlband gesteckt wird, damit es nicht losgehe; die T-stufe, eine der Stufen, welche zu einem Tempel führen; der T-thurm, der Thurm auf einem Tempel; N. D. ein hohes Gebäude; uneigentl. ein hoher Haufen; spöttisch auch, ein sehr hohes Kopfaufsatz; die T-weihe, die Einweihung eines Tempels; das T-zelt, ein Zelt, welches die Stelle eines Tempels vertritt; die T-zinne.

*Temperament, s., -s, M. -e, die eigen-

thümliche Miſchung der Säfte des menſchlichen Körpers, und die darin gegründeten Anlagen zu gewiſſen Neigungen und Abneigungen; im engern Sinne, rege und lebhafte Sinnlichkeit, beſonders Hang zur Wolluſt: viel Temperament haben. Man nimmt vier Tempeeamente an: das choleriſche (warmblütige), ſanguiniſche (leichtblütige), phlegmatiſche (kaltblütige) und melancholiſche (ſchweeblütige); der T-fehler, die T-tugend, die aus dem Temperament entſtehenden Fehler, Tugenden.

*Temprräuz, w., die Mäſigkeit; die Temperatur, die jedesmahlige fühlbaee Wärme des Luftkreiſes, die Mäſigung, Milderung.

Temperhafen, m., in den Glashütten, die geoßen Hafen oder Topfe, in welchen die geblaſenen und noch glühenden Gläſee im Temperofen abgekühlt weeden.

*Temperirofen, m., Kühlofen, ſ. Temperofen; Temperirt, gemäßigt, gemildert, von Luft und Waſſer.

Temprrn, 1) th. Z., veraltet, mäßigen (temperteen); 2) unth. Z., in Meißen, zaudern, zögern, duech Tändeln die Zeit verlieren.

Temperofen, m., in den Glashütten, der Kühlofen, in welchem die Gläſer in den Temperhafen abgekuhlt werden.

Templer, m., -s, ſ. Tempelherr.

Templinöl, ſ., das aus den zaelen Zweigen und geünen Zapfen des Keummholzbaumes gezogene Öl (Keummholzöl).

*Tempo, ſ., in der Tonk., das Zeitmaß; in dee Keiegskunſt, eine abgemeſſene Bewegung; a Tempo, gerade zu rechter Zeit; die Tempora, in der Sprachlehee die Zeiten; Temporär, E. u. U. w., was nue eine Zeit lang wähet, dermahlig; Temporell, E. u. U. w., zeitlich, im Gegenſatze des Ewigen; auch ſ. temporär; Temporiſiren, unth. Z., ſich nach den Zeitumſtänden richten, den Mantel nach dem Winde hängen; die Temporiſation, die Verzögerung, der Aufſchub auf gewiſſe Zeit.

Tenſe, w., M. -n, im Holſteinſchen, das Sieb.

*Temulent, E. u. U. w., taumelnd; die Temulenz, der Taumel, die Teuntenheit.

Tendeline, w., M. -n, N. D. eine Zahl von zehen Stücken, ein Decher.

*Teräkei, m., -s, bei Buchdruckern, ein langliches Holz, woean der Setzer die Handſchrift befeſtigt, der Schrifthalter.

*Tendenz, w., das Streben, die Beabſichtigung, Abzweckung, oft auch Hang, Richtung; Tendiren, th. und unth. Z., beabſichtigen, bezwecken, ſteeben, trachten.

*Tendre (ſpr. tanghdee), E. u. U. w., zart, ſanft, mild: ein T. für etwas haben, eine Vorliebe; die Tendreſſe (ſpr. Tanghdreß'), die Zaetheit, Zärtlichkeit.

Tengen, unth. und th. Z., N. D. anfangen, eine Sacho angeeifen.

Tenk, Tenkiſch, E. u. U. w., in Baiern, linkiſch, links, verkehet.

Tenne, w., M. -n, eine feſt und eben geſchlagene Fläche des Eedbodens, beſonders in einem Gebäude, gewiſſe Verrichtungen daeauf vorzunehmen: die Tenne im Hauſe (Haustenne), der Hausflur; in der Schweiz auch die Küche in einer Sennhütte, und die eigentliche Werkſtätte, wo man Käſe kocht; die Tenne in den Pochwerken, der Fußboden, welchee ſonſt im Bergbaue Sohle genannt wird; beſonders ein von Lehm oder Thon in den Scheunen feſt und eben geſchlagener Fußboden, auf welchem das Getreide ausgedroſchen wird (die Dreſchtenne, Diele, Dreſchdiele), auch ein ſolcher feſt geſchlagenee Platz im Freien (Feldtenne): eine Tenne ſchlagen, ſie durch Feſtſchlagen der Eede oder des Lehmes machen. (Im Öſterreichſchen lautet es der Tenn.)

Tennegras, ſ., der Wegetritt, Vogelknöterich; der T-meiſter, in manchen Gegenden, derjenige untee den Dreſchern, welcher die Aufſicht über die andern hat (an andern Orten, der Scheunknecht).

*Tenör, m., -s, die tiefe Mittelſtimme, zwiſchen Baß und Alt. Der dieſe Stimme ſingt, heißt Tenoriſt.

*Tentämen, ſ., die Voeprüfung, eine kurze, leichte Peüfung; Tentiren, th. Z., prüfen, veeſuchen, bewirken.

*Tenuto, in dee Tonk., ausgehalten.

Tepel, m., -s, der Glattroche.

Teppich, m., -es, M. -e, eine zierliche, beſonders gewirkte Decke, womit Wände, Fußböden, Sitze, Tiſche, Alläee ꝛc. bekleidet oder bedeckt werden: einen Teppich auf die Erde breiten; einen Tiſch mit einem Teppiche bedecken; mit einer Perſon auf den breiten Teppich treten, uneigentl., ſich trauen laſſen, weil ſolche Perſonen an manchen Orten wäheend der Teüung auf einem Teppiche ſtehen; etwas auf den Teppich bringen, oder aufs Tapet (ſ. d.) bringen, uneigentl., eine Sache zum Gegenſtande des Geſpräches machen, oder zur Berathſchlagung in Anregung bringen; in engeeee Bedeutung, der Wandteppich (Tapete): ſeidene, leinene, papieene Teppiche; hochſchäftige (hautelisse) und tiefſchäftige (basselisse) Teppiche. S. Hochſchäftig und Tiefſchäftig; Türkiſche Teppiche, wozu man Wolle und feinen, abee feſten hänfenen Zwirn nimmt (Savonnerie-Tapeten); uneig., in dee Gartenkunſt, ein großes Raſenſtück, welches wie ein Teppich mit Blumen beſetzt wird; uneig., Name einer Aet Fiſche, die Streifdecke; die T-arbeit; die T-biene, eine Art kleiner Bienen, welche einſam untee der Erde lebt, wo ſie ſich aus den Blumenkronblätteen dee Klatſchroſen ein artiges Neſtchen macht, als ob es aus Teppichen zuſammengeſetzt wäre (Lappenbiene, Roſenbiene); der T-drucker, einer, der Teppiche druckt; Teppichen, th. Z., mit Teppichen bekleiden (tapeziren): ein Zimmer, eine Wand; der Teppicher, -s, die T-inn, eine Perſon, welche mit Teppichen bekleidet (Tapezieer); der Teppichhändler, der T-macher;

die Teppichmotte, eine Art Hausmotten, welche sich auf Teppichen aufhält; der T-nagel, eine Art kleiner Nägel, womit die Teppiche befestigt werden; der T-stich, s. Prügelnaht; der T-sticker, die T-st-inn; das T-werk, allerlei Teppiche, auch, mehrere zusammengehörende Teppiche; der T-wirker; die T-wirkerei.

Terbutte, w., eine Art Schollen (Butte, Flunder).

Terling, m., -es, M. -e, in einigen Gegenden, besonders N. D., die Kornelkirsche, und der T-baum, der Kornelkirschbaum; ein Würfel (Tael, Taeel, Tarling), auch, ein vierseitiger Ballen Waare, besonders ein solcher Ballen Tuch, welcher eine gewisse Anzahl Tücher enthält.

*Termeit, b. M., Grenzbilder, bei den Alten; Grenzsteine.

*Termin, m., -es, M. -e, in der Gerichtssp., Gerichtstag, Tagefahrt, Tagesatzung, Tagefrist ꝛc.; eine Sammelzeit gewisser Bettelmönche, welche terminiren, d. h. von Haus zu Haus Almosen sammeln.

*Terminologie, w., die Kunstsprache, Sammlung von Kunstwörtern; der Terminus, der Kunstausdruck.

*Termiten, b. M., ausländische weiße Ameisen, die sich kegelförmige Wohnungen bauen, und König, Königinn, Soldaten, Arbeiter ꝛc. haben.

*Terne, w., in den Zahlenlotterien ein Dreitreffer.

Terpentin, m., -es, ein flüssiges Harz, welches man aus verschiedenen Arten des Nadelholzes erhält: der echte oder Zyprische Terpentin kommt von einer Art Pistazien im südlichen Frankreich, dem nördlichen Afrika und Ostindien, welche daher auch Terpentinbaum heißt; der Venedigsche Terpentin, ein flüssiges Harz, welches durch Einschnitte aus den Lerchenbäumen erhalten wird; der gemeine Terpentin, ein flüssiges Harz, welches aus den Fichten, wie auch aus den Weiß- und Rothtannen rinnet; der T-firniß, ein Firniß von oder mit Terpentinöl bereitet; der T-geist, eine flüchtige, geistige Flüssigkeit, welche man aus dem gemeinen Terpentin gewinnt; das T-öl, ein flüchtiges, hitziges Öl, welches aus dem gemeinen Terpentin gewonnen wird.

*Terpodion, s., -s, ein von Bader erfundenes Tanzwerk, dessen innerer Bau aus blassen Holzstäben besteht, die durch Reibung in Schwingung gesetzt werden, hat eine Klaviatur, und vereinigt in sich die Töne der Flöte, des Klarinets, Fagots, Hoens, der Violine ꝛc.

*Terrain (spr. -rängh), s., Erdreich, Platz, Boden: das T. gewinnen, den Feind zum Weichen nöthigen; couppirtes T., ein Boden, welcher durch Flüsse, Hecken durchschnitten ist; die Terrasse, in der Mahlerei, das ganze Stück Erdreich, woraus bei einer Landschaft der Vordergrund besteht; im Gartenbau, eine stufenweise sich erhebende Anlage von Erde oder Rasen (ein terrassirter Boden).

*Terribel, E. u. U. w., schrecklich, fürchterlich, entsetzlich.

*Terrine, w., die Suppenschüssel, ein Suppennapf; der Terrinenlöffel, der große Vorlegelöffel.

*Territoriälrecht, s., Grundgerechtigkeit, landesherrliches Recht; das Territorium, das Gebiet, der Bezirk.

*Terrorisiren, unth. Z., schrecken, Schrecken verbreiten; der Terrorism(us), die Schreckenszeit, Schreckensherrschaft, während der Französischen Staatsumwälzung; und der Terrorist, ein Schreckensmann, zu jener Zeit, wie Robespierre, Marat ꝛc.; terroristisch, E. u. U. w.

*Tertia, s., die dritte Schulklasse; der Tertianer, ein Schüler der dritten Klasse; das Tertianfieber, das dreitägige, oder Wechselfieber; der Tertianwechsel, ein dritter oder Drittwechsel. S. Wechsel.

*Tertie, s. Terzie.

*Tertius, m., der Dritte, besonders der dritte Schullehrer.

Terz, m., -es, M. -e, im Zillerthale, in Steiermark ꝛc., ein Stier, wenn er im dritten Jahre verschnitten wird.

Terzerol, s., -es, M. -e, eine Taschenpistole, ein Taschenpuffer.

*Terzett, s., in der Tonk., das Dreispiel, der Dreigesang.

*Terzie, w., M. -n, in der Zeiteintheilung der 60ste Theil einer Sekunde; in der Tonk. der dritte Ton vom Grundtone; in der Fechtk., die dritte Stellart; im Kartenspiele eine Reihe von drei folgenden Kartenblättern; in den Klöstern, die Zeit von 9 Uhr Vormittags an, wo gebetet wird. (In allen Bedeutungen auch die Terz.)

*Terzinen, b. M., Drillingsreime, ein Ital. Sylbenmaß, aus drei fünffüßigen Jamben bestehend.

Teschen, th. Z., O. D. schleppen.

Teschine, w., M. -n, eine Art schäner gezogener und mit Bixi versehener Büchsenrohre, welche zu Teschen in Oberschlesien verfertigt werden, und deren man sowohl lange als kurze hat.

Tesing, w., M. -en, landschaftl., ein Mutterkalb.

1. Test, m., -es, M. -e, im Hüttenbaue, ein flaches irdenes Gefäß, in welchem man das Silber fein brennt und zum Blicken bringt (die Kapelle); eine eiserne Schüssel, in welcher der Test gestoßen oder verfestigt wird; der Probeeid der Engländer beim Antritte eines Amtes ꝛc., daß sie die Oberherrschaft des Papstes verwerfen, also keine heimliche Katholiken sind.

2. Test, m., -es, in Baiern, eine dicke, zähe Uneinigkeit, z. B. die aus Haarsalbe, Puder und Schweiß bestehende Uneinigkeit auf dem Kopfe; in einigen Gegenden das Wasser- oder Reißblei, welches nichts Metallisches enthal-

tend, ſchon lange für eine beegmännische Unart angeſehen wurde.

*Teſtament, ſ., -eß, M. -e, im gemeinen Leben und den Rechten, jedee letzte Wille eines Lebenden auf den Fall ſeines Todes, beſonders, die Verfügung eines Sterbenden über ſein Eigenthum, auch, der Aufſatz, die Urkunde, welche dieſen letzten Willen enthält: ſein Teſtament machen (teſtiren); beſondees ein letztee Wille, woduech ein Haupterbe eingeſetzt wird, wonach dann gewöhnlich noch Vermächtniſſe (Legate) für Andeee folgen: ſein Teſtament bei Gericht niederlegen; ein Teſtament eröffnen (O. D. Erbgemächt, Erbſatzung, Erbſcheift); uneigentlich der ſogenannte göttliche Gnadenbund mit den Menſchen und zwar, das alte Teſtament, in welchem das duech Moſes gegebene Geſetz galt, und das neue Teſtament, dee durch Chriſtus erneuerte Bund (der alte und der neue Bund); die Sammlung der in die Zeit des alten und des neuen Bundes gehoerenden Scheiften der Bibet: das alte, das neue Teſtament (die Scheiften des alten Bundes, und die Scheiften des neuen Bundes); der Teſtamentee, -s, die T-inn, eine Peeſon, welche ein Teſtament macht (dee Teſtamentmacher, der Erblaſſee, Erbſchreiber, Teſtator, Teſtirer); der Teſtamentfälſcher, einer, der ein Teſtament verfälſcht; T-iren, unth. Z., ein Teſtament machen; T-lich, E. u. U. w., in Foem, und in Folge eines Teſtamentes: der teſtamentliche Erbe; zu dem alten oder neuen Teſtamente gehoeig, daein gegründet; der T-macher, ſ. Teſtamenter; der T-ſchreiber, einee, dee ein Teſtament aufſetzt; der T-erbe, die T-erbinn, eine Perſon, welche kraft eines Teſtaments von jemand eebt; die T-eröffnung, die geeichtliche Eeöffnung eines Teſtaments; T-weiſe, Umſt. w., nach der Weiſe eines Teſtaments; der T-zeuge, ein Zeuge, welchee bei Gelegenheit eines Teſtaments erfodeelich iſt.

*Teſtätor, m., der Erblaſſee, Vermächtnißſtiftee; Teſtätrix, die Erblaſſeeinn.

Teſte, w., M. -n, O. D. ein Geſchier, worin etwas aufbewahet wird: die Schmalz-, Salzteſte.

*Teſtification, w., die Bekeäftigung, der Beweis durch Zeugen.

*Teſtikel, m., M. -n, die Hode.

*Teſtimönium, ſ., M. -nia, und -ien, Zeugniſſe, Beglaubigungsſchriften; Teſtiren, unth. und th. Z., bezeugen, darthun; vermachen, ausſetzen.

Teſtkorn, ſ., im Hüttenbaue, diejenigen Silberkorner, welche ſich hin und wiedee im Teſte anſetzen; die T-kugel, ebendaſ., eine meſſingene Kugel, mit welchee die Teſte glatt gerieben weeden; die T-pfanne, ſ. Teſtſchüſſel; der T-ring, oben weitere und unten engere eiſerne Ringe, welche wie Teſtpfannen gebraucht werden; der T-ſcherben, iedene Näpfe mit Reifen veeſehen, worin die Teſtaſche ſich feſtſetzt; die T-ſchüſſel, eine von Eiſen gegoſſene, inwendig hohle Schale, welche die Geſtalt eines Abſchnittes von einer Kuget hat, die Teſte zum Silbeebeennen darin zu ſtoßen (Teſtpfanne).

*Tête (ſpr. Tate), w., die Spitze, in den Redensarten: einem (Feinde) die T. bieten, die Spitze bieten; an der T. ſtehen, an der Spitze eines Heeees.

*Tetrachörd, ſ., ein vieeſaitiges Tonweek.

*Teträëdron, ſ., in dee Geometeie, ein Körper, dee von vier gleichſeitigen Deeiecken eingeſchloſſen iſt.

*Tetragön, ſ., ein Viereck.

*Teträndria, die M., Pflanzen, deren Blumen viee Staubfäden haben.

*Tetrapla, w., eine Bibet in vier Speachen.

*Teträrch, m., ein Vierfürſt, in Judäa, der den vieeten Theil eines Landes beherrſchte.

Teuchel, m., ſ. Teichel.

Teüchen, unth. Z. mit ſeyn, im Schwäbiſchen, ſchleichen.

Teufe, w., M. -n, im Bergbaue, die Tiefe: die ewige Teufe, wenn den Gewerken eelaubt iſt, in eine unbeſtimmte Teufe zu bauen, abee ſo, daß ſie nicht über die Vierung und die ſeigeen Flächen bauen, die durch den Anfang und das Ende des veeliehenen Feldes beſtimmt ſind.

Teufel, m., -s, Veekl. w. das T-chen, bei den alten Gottesgeleheten, ein geiſtiges Weſen boheeer Art, welches das Böſe um des Böſen willen wollen und ſich ein Hauptgeſchäft daeaus machen ſoll, die Menſchen zum Böſen zu verführen, dahee ihm vom geoßen Haufen alles ſittliche, wie auch oft alles natürliche Übel zugeſchrieben wird. Man nimmt ſolchee Weſen, welche man für gefallene gute Engel eeklaet (dahee auch böſe Enget, gefallene Engel), eine geoße Menge an und bevolkeet damit die Hölle. Bald iſt von dieſen Weſen überhaupt die Rede, wenn man das Wort Teufel gebraucht, bald und vorzugsweiſe aber auch von dem Obeehaupte deeſelben (dem Satan, Beelzebub, böſen Feind, böſen Geiſt, Veeſuchee, Verführeer, Widereſacher, alten Deachen, altee Schlange ꝛc.): vom Teufel beſeſſen ſeyn; den Teufel austreiben, bannen; ſich vom Teufel verführen, verblenden laſſen, ſich zum Böſen veeleiten, von dee Luſt zum Böſen hineeißen laſſen, uneigentliche Ausdrücke und ſprichwörtliche Redensaeten: das müßte mit dem Teufel zugehen, mit Hülfe des Teufels; in des Teufels Küche kommen, übel wegkommen; dem Teufel ein Bein abſchwören, heftig ſchwöeen, auch, leicht zum Schwören zu bewegen ſeyn; man darf den Teufel nicht an die Wand mahlen, er kommt ohnehin twohl; der Teufel bleicht ſeine Großmutter, ſagt man, wenn Regen und Sonnenſchein ſchnell wechſeln; biſt du denn des Teufels? ſagt man zu einem Menſchen, wetchee etwas ſehe übles oder auch etwas Gewagtes, Auffallendes thut; von allen Teufeln ſeyn, gleichſam von allen Teufeln beſeſ-

sen seyn; den Teufel im Leibe haben, vom Teufel besessen seyn, sich vom Teufel reiten lassen; zum Teufel seyn, verloren seyn, foet seyn, wofür auch, der Teufel hat es geholt; besonders bei Schwüren, Verwünschungen: was Teufel! soll das heißen? das wäre der Teufel! das weiß der Teufel! zum Teufel! den Teufel auch! ins Teufels Namen, was soll das heißen? das danke dir der Teufel! gehe zum Teufel! scheert euch zum Teufel! hol' ihn der Teufel! ich will des Teufels seyn, wenn es nicht wahr ist! hol' mich der Teufel! und so viele andere mehr; auch wird das Wort Teufel oft gebraucht, einen hohen Grad zu bezeichnen: schwarz wie der Teufel, sehr schwarz; es stinkt wie der Teufel; ein Kerl wie ein Teufel, oder er ist ein Teufel von Kerl (ein Teufelskerl), ein arger ꝛc. Kerl; er weiß den Teufel davon, er weiß nichts davon; ich frage den Teufel danach, nicht das Mindeste; in der Schiffersprache: den Teufel jagen, Wolle, Lumpen, Hanf und leichte Theile der Ladung traven oder auch mit Schrauben zusammenpressen, damit sie weniger Platz einnehmen, welches eine schwere Arbeit ist, und ein Befehlshaber eines Schiffes ist aufs Teufeljagen aus, heißt, er quält das Volk, die Ladung zu traven oder zusammen zu schrauben. Weil man den Teufel von jeher für einen großen Tausendkünstler hielt, so schrieb man ihm auch Alles, was sehr groß und riesenhaft, oder auch was für Menschenhände unausführbar ist, zu, und benannte es nach ihm. So die Teufelsmauer bei Blankenburg, eine Felsenmauer; die Teufelslöcher, Hohlen an und in den Keenbergen bei Jena; die Teufelsbrücke in der Schweiz, die Teufelshöhle bei Goslar am Rammelsberge, die Teufelskanzel, ein Felsenhaufen auf dem Brocken, das Teufelsbad, ein See in Westfalen bei Hersfeld ꝛc. (Im gemeinen Leben hört man s. Teufel, auch der Arge, der Böse, der Gott-sey-bei-uns, der Schwarze, der Pferdefuß, der Geier, der Teufer oder Deufer, der Deutscher, Teutschel, Deutschel, der Tausend, der Hammer, der Hagel, der Kuckuck ꝛc.); uneigentl., ein sehr boshafter Mensch: er ist ein wahrer Teufel; du Teufel! ein Teufel von Weibe; sie ist ein wahrer Teufel; Zank-, Ehe-teufel ꝛc.; oft auch in gelinderem Verstande: ein armer Teufel, ein armer Mensch; ein närrischer Teufel, ein sonderbarer, auch, ein possenhafter Mensch; in der Naturbeschreibung, eine Art sehr häßlicher Paviane auf der Goldküste und in andern Gegenden des südlichen Afrika; der Javanische, Sinesische, Tajovanische oder Formosische Teufel, eine Art Schuppenthiere mit fünf Fingern, röthlichen Schuppen und kurzem Schwanze (kurzgeschwänztes, fünffingeriges Schuppenthier, wieselähnliches Panzerthier, gepanzerter Iltis ꝛc.); ein Geschlecht von Fischen, der Spinnenfisch, Scheerfischteufel; rother Teufel, eine Art Seehähne, der Panzerhahn; Name der Seekröte, eines Fisches; das Teufelchen, Name der Fangheuschrecke oder des wandelnden Blattes; der Teufel im Busche, der Damaszenische Schwarzkümmel; der Kartesische Teufel (das Kartesische Teufelchen), eine Erfindung des Kartesius, gläserne hohle Männchen, welche im Wasser in einem mit Blase verschlossenen Glase schweben, und sobald man durch einen Druck auf die Blase auch einen Druck auf das Wasser verursacht, in demselben ein wenig sinken und bei Nachlassung des Druckes wieder in die Höhe steigen (das Taucherchen); der T-banner, T-beschwörer, s. Teufelsbanner; die Teufelei, M. -en, boshafte, auch, leichtfertige, verwirrte Händel: lauter Teufeleien anfangen; das Teufelentzücken, ein teuflisches Entzücken, z. B. über etwas Böses; Teufelhaft, E. u. U. w., teuflisch; das T-jagen, s. Teufel; Teufelisch (Teuflisch), E. u. U. w., dem Teufel eigen, angemessen, vom Teufel herrührend; uneig., im höchsten Grade böse, boshaft; T-mäßig, E. u. U. w., dem Teufel angemessen; im gemeinen Leben, sehr unangenehm, häßlich, abscheulich; Teufeln, unth. Z., Teufeleien verüben, teufelisch handeln; in der Schweiz, schrecklich toben und rasen, fluchen; die Teufelnatur, eine teuflische Art zu seyn und zu handeln, auch, ein teuflisches Wesen selbst.

Teufelsaas, s., niedriges Schimpfwort für einen nichtswürdigen Menschen; der T-abbiß, s. Abbiß; der T-advokat, s. Teufelsanwalt; das T-amt, ein sehr beschwerliches Amt; das T-antlitz, ein häßliches abscheuliches Antlitz; Name einer Art des Zweiblattes; der T-anwalt, in der Romischen Kirche, der Anwalt des Teufels bei der Versetzung einer Person unter die Zahl der Heiligen, welche in des Teufels Namen Einspruch gegen die Heiligsprechung thut; uneigentl., Vertheidiger einer bösen Sache (Teufelsadvokat, Advocatus diaboli); die T-arbeit, eine höchst beschwerliche Arbeit; das T-auge, Name des Feld-, Acker- oder Maienröschens mit rothen Blumenkronen, und des Bilsenkrautes; das T-bad, s. Teufel; das T-band, Name des wilden Löwenmauls (Orant, Dorant, Stäckkraut ꝛc.); der T-banner (Teufelbanner), einer, welcher Teufel bannen zu können vorgibt (Teufelbeschwörer); die T-bannerei; der T-bart, Name der Schneeblume; der T-baum, ein kleiner Baum in Südamerika mit langen, dicken, knotigen, harten und schwarzen Wurzeln, deren sich die Wilden als Keulen bedienen; eine Art Feigenbaume in Indien, welche die Malabaren heilig halten (der geheiligte Feigenbaum); die T-beere, Name der Tollkirschen oder Schlafbeeren (Teufelskirsche); die Beeren des Geißblattes oder der Waldlilie; die Beeren des Haarriegels; der T-biß, der Teufelsabbiß; s. Abbiß; die T-blume, die Sternpflanze (Blumengras, Augentrostgras); die T-bohne

eine Art Kapern mit langen Schoten (langschotige Kapern); der T-bolzen, Name der Waſſerjungfer (Teufelsholz) und der Schwanzmeiſe; der T-braten, ein in hohem Grade boshafter Menſch; die T-braut, eine Hexe; die T-brücke, ſ. Teufel; die T-brut, baer Ausdruck für gottloſe Kinder; der T-darm, Name der Acker- oder Feldwinde; der T-diener, ein Verehrer des Teufels (Teufelsknecht); der T-dienſt, die Verehrung des Teufels; der T-dorn, eine Pflanze in den wäemern Theilen von Europa, deren Früchte hart und mit einigen Dornen bewaffnet ſind (Buezeldorn); der T-dreck, dee ſehr widerlich und nach Knoblauch riechende haezige Saft einer Art des Gertenkrautes, des ſtinkenden Aſantes, und dieſe Pflanze ſelbſt (Stinkharz); das T-ei, Name des Lichtſchwammes; die T-eiche, die gemeine Winter-, Steineiche; die T-farbe, Name, womit man in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts den Indig belegte, weil man glaubte, daß er die Zeuge zerfreſſe; die T-feige, der Stachelmohn; der T-finger, Name der Fingerſteine, Luchsſteine oder Donnerkeile (Belemniten, Teufelskegel); die T-flucht, das durchſtochene Johannskraut, welches man für ein Mittel, den Teufel zu vertreiben hielt (Teufelsraub); der T-geſtank, ein höchſt abſcheulicher Geſtank; das T-gezücht, Gezücht, Brut des Teufels; das T-glück, außerordentliches Glück; die T-haarnadel, ſ. Nadel; die T-hand, uneigentlich, Name einer Art des Seekorkes, welche von außen glatt iſt, ſich abwärts mit einigen kurzen fingerähnlichen Stumpfen endigt; die T-höhle, ſ. Teufel; der T-junge, ſ. Teufelskerl; die T-kanzel, ſ. Teufel; die T-katze, die Raupe des Fichtenſpinners (Kienraupe, Tannenmotte, Fichtenglucke); der T-kegel, ſ. Teufelsfinger; dee T-kerl, Benennung eines Menſchen, von welchem man bezeichnen will, daß er eine Eigenſchaft in hohem Grade, doch mehe eine ſchlimme Eigenſchaft beſitze: das iſt ein Teufelskerl (ein Teufelsmenſch, ein Teufelstunge); das T-kind, in der ältern Kanzelſprache, ein verſtockter Sünder; im gemeinen Leben, ein boshafter, höchſt durchtriebener, leichtfertiger Menſch; an manchen Orten auch, der Iltiß; die T-kirſche, die Teufelsbeere, Tollkirſche; die Zauneübe (Hundskieſche, Kürbißkirſche); die Heckenkirſche, Ahlkieſche; die T-klaue, Name von ſechs odee mehreen auf verſchiedene Art aus- und eingeſchnittenen kleinen länglich viereckigen Holzern, welche in einandee gelegt und geſteckt eine Art Kreuz bilden, aber für den Unkundigen ſehr ſchwer zuſammen zu bringen ſind; auf den Schiffen, krumme eiſerne mit Spitzen verſehene Haken, Rundholz mit denſelben foetzuſchleppen (Balkhaken); eine Art Flügelſchnecken im indiſchen Meere (Bootshaken); Name des Bärlappes; die T-klauenſchnecke, eine Aet Meerſchnecken; der T-kopf, in manchen Gegenden, Name des kleinen Wegerichs mit ſchmalen Blättern; die T-krabbe, eine Art Krabben in Spanien; die T-kunſt, die Kunſt des Teufels, die Menſchen zum Böſen zu verführen, und eine ſolche ähnliche Kunſt; eine teufliſche, abſcheuliche Kunſt, wobei man ſich der Hülfe des Teufels bedient, z. B. die ſchwarze Kunſt; der T-kürbiß, die Schmerzwurz, Wallwurz; der T-lärm, ein großer Larm; die T-lehre, die Lehre vom Teufel; eine teufliſche Lehre; die T-liſt, eine truſtliſche Liſt; das T-loch, ſ. Teufel; die T-luſt, eine teufliſche Luſt; niedriger Ausdeuck ſ., höchſte Luſt: das wird eine Teufelsluſt ſeyn; das T-markeeholz, das Holz des Hecken- oder Ahlkirſchbaumes; die T-matten, die M., Name des Haetriegels (Teufelsmettern); die T-mauer, ſ. Teufel; die T-meile, eine große, ſtarke Meile; das T-menſch, ſ. Teufelskerl; die T-milch, eine zum Geſchlechte der Wolfsmilch ꝛc. gehörende Pflanze (Eſelsmilch); die T-mühe, die größte Mühe, Beſchwerde; die T-nadel, in der Schweiz, Name der Waſſerjungfee (Teufelshaarnadel); der T-nagel, Name der Schlangenzungen, Schlangenſteine; die T-natter, eine Art ſchwarzee Nattern an der Wolga und Samara, in Schlamm und in Pfützen (Teufelsſchlange); die T-noth, große Noth; das T-pack, mehrere Teufel zuſammengenommen; uneigentl., wie Teufelsvolk; das T-peterlein, dee geflecte, oder große gemeine Schieeling; der T-pfennig, Schwefelkieſe, welche die Geſtalt einer in dee Mitte ein wenig vertieften kleinen Münze haben; das T-pferd, Name der Waſſerjungfer; die T-puppe, die Judenkirſche; der T-raub, ein Raub des Teufels; ſ. Teufelsflucht; das T-reich, das Reich des Teufels; die T-rotte, eine teufliſche Rotte; die T-ſchlange, ſ. Teufelsnatter; der T-ſinn; der T-ſtreich; T-toll, E. u. U. w.; Teufelſüchtig, E. u. U. w., veraltet, vom Teufel beſeſſen; der Teufelsvertreter, ſ. Teufelsanwalt; das T-volk, teufliſche, abſcheuliche, böſe Menſchen; der T-weg, ein im höchſten Grade ſchlechter Weg; das T-werk, ein Werk des Teufels; ein teufliſches Werk; die T-wirthſchaft, eine abſcheuliche, ſchlechte Wirthſchaft; die T-wurz, Name des blauen Sturmhutes; das T-zeug, abſcheuliches tolles Zeug; der T-zwirn, die brennende, auch die gemeine Waldrebe; die Flachsſeide, das Seidenkraut; Teufelvoll, E. u. U. w., von Teufeln voll.

Teufen, ſ. Tiefen; der Teufhammer, ſ. Tiefhammer.

Teum, m., -es, im Schwäbiſchen dee Dampf.

Teumgat, ſ., in der Schiffahrt, ſo viel als Hummergat, ein Scheibengat, welches man voemahls im Hummer, d. h. dem oberſten gewöhnlich achtkantigen Theile der Stengen und Bramſtengen anbrachte.

Teüs, Teys, N. D. der gekürzte Name Matthäus.

Teufen, th. Z., landſchaftl., hin und wiedee fallen laſſen, ſtückweiſe verlieren.

Teufenbaum, m., ein Baum, welcher zwiſchen einer großen Buche und einem Faß- oder Spindelbaume das Mittel hält.

Teut, ein Kriegsheld der alten Deutſchen; die Teutonen, ein Volkerſtamm der alten Deutſchen, wovon Teutoniſch, E. u. U. w.

Teute, w., M. -n, die Düte. S. d.; N. D., z. B. in Hamburg, ein großes Trinkgeſchirr, eine Kanne.

Teuterfegen, th. Z., in Hamburg, durchhoſen, ausſchelten: einen.

Teutſch, der Teutſche, Teutſchland, ſ. Deutſch ꝛc.

Teutſchel, m., -es, ſ. Teufel.

Teive, w., M. -n, N. D. ein Hund, beſonders die Hündinn; uneigentlich Schimpfbenennung für eine weibliche Perſon.

Teiver, m., -s, der Winterlöch.

*Text, m., -es, M. -e, die Worte eines Schriftſtellers, zum Unterſchiede von der Auslegung derſelben und den Anmerkungen ꝛc.: der Text der Bibel, des Homer, Virgil ꝛc., die Worte der Bibel ꝛc.; dies Wort ſteht nicht im Texte; beſonders diejenigen Worte der Bibel, welche der Gegenſtand einer Predigt ſind: ſo lauten die Worte unſeres Textes; über einen Text predigen; weiter im Text, ſagt man zu einem, wenn er in einer Sache weiter fortfahren ſoll; zu tief in den Text kommen, zu viel von einer Sache reden; ein Verweis: einem den Text leſen, ihm einen ernſtlichen Verweis, eine ernſtliche Vermahnung geben, wofür auch: die Epiſtel, den oder die Leviten leſen; die T-worte.

Textür, w., das Gewebe.

Th, ein zuſammengeſetzter, aber in unſerer itzigen Ausſprache nur einfacher Buchſtabe, indem der hauchende Laut, mit welchem er ſonſt ausgeſprochen wurde und bei andern Völkern, namentlich den Engländern, noch ausgeſprochen wird, ſich bei uns verloren hat. Spricht man ihn aber, ſo kommt er dem d näher als t, daher auch das Wort Deutſch, welches ehemahls Theutſch geſchrieben wurde, mehr für ſich hat als Teutſch. Luther, welcher eigentlich Luder hieß, ließ eben darum bei der mildernden Abänderung ſeines Namens das d lieber in th als in tt übergehen. Die in neuern Zeiten verſuchte Verlauſchung des th gegen das bloße t iſt nur verwirrend, beſonders in Ton und Thon, Tau und Thau, wo die Schreibung die Begriffe unterſcheidet. Entbehrlich aber iſt das h in beten, bieten, Gebet, Gebot; ſchwankend iſt ſein Gebrauch in Blüt(h)e, Wut(h), und Flut(h) ꝛc. In einigen Wörtern iſt das th nicht dieſer zuſammengeſetzte Laute, ſondern das h, welchem man irriger Weiſe das t vorgeſetzt hat, ſtatt daß es hinter demſelben ſtehen ſollte, gehört zur Wurzel des Wortes, z. B. Drath, Farth, Rath, wofür man Draht, Fahrt, Raht ſchreiben muß, da ſie von drehen, fahren, nähen herkommen.

Thädigen ꝛc., ſ. Tädigen.

Thäl, ſ., -es, M. -e, und Thäler, die zwiſchen zwei oder mehrern Bergen oder Anhöhen liegende niedrige Gegend: über Berg und Thal; ein ſchönes, einſames ꝛc. Thal; in engerer Bedeutung zu Halle an der Saale, derjenige in der niedrigſten Gegend an der Saale liegende Theil der Stadt, worin ſich die Salzkothen befinden, welche engere Bedeutung in einigen der folgenden Zuſammenſetzungen Statt findet; Thalaus, Umſt. w., zum Thale hinaus; ſo auch thalein, zum Thale hinein; der Thälbach, ein durch ein Thal fließender Bach; der T-beamte, ein Beamter bei den Salzwerken; der T-bewohner, die T-b-inn, ein Bewohner eines Thales; die T-birn, eine Sorte Birnen; die T-buche, die Rothbuche.

Thäle, w., M. -n, die Kieſer.

Thalein, Umſt. w., ſ. Thalaus.

Thäler, m., -s, eine Art grober Silbermünze, deren es in Deutſchland zweierlei gibt, nämlich ganze oder harte Thaler (Spezies-thaler), welche zwei Loth wiegen und 32 gute Groſchen gelten, und Reichsthaler (auch nur Thaler ſchlechthin), welche 24 gute Groſchen, 30 Kaiſergroſchen, 36 Mariengroſchen, 18 gute oder 22½ leichte Batzen, 72 gute oder 90 leichte Kreuzer gelten. Als Rechnungsmünze ſind dieſe Thaler im nördlichen Deutſchland gewöhnlich und in Preußen auch als wirkliches Geld; im ſüdlichen Deutſchland hingegen rechnet man gewöhnlicher nach Gulden. Ein halber Thaler, 12 gute Groſchen, in Preußen auch eine wirkliche geprägte Münze; oft ſteht Thaler ſ. Geld überhaupt: ſich einen ſchönen Thaler Geld verdienen; auch als Verkleinungsw.: ſich ein Paar tauſend Thälerchen ſammeln. (Den Nauen Thaler hat dieſe Münze von der Bergſtadt Joachimsthal in Böhmen, wo ſie die Grafen von Schlick 1518 ſchlagen ließen, daher ſie auch anfänglich Joachimsthaler und Schlickthaler genannt wurden.)

Thäler, m., -s, veraltet, der Bewohner eines Thales.

Thälerſcheit, m., im Preußiſchen, Papiergeld, welches einen Thaler gilt; das Thälerſtück, ein Thaler, wenn man ihn als wirkliches Geld, nicht bloß als Rechnungsmünze bezeichnen will.

Thälfluß, m., ein durch ein Thal fließender Fluß; das T-gehänge, die abhängige Seite eines Berges oder einer Anhahe nach dem Thale hin (die Thalhänge); das T-gericht, zu Halle an der Saale, das Gericht über die in der niedrig gelegenen Gegend befindlichen Salzwerke, zum Unterſchiede vom Berggerichte, unter deſſen Gerichtsbarkeit der hoher liegende Theil der Stadt gehört; das T-geſträuch, im Thale wachſendes Geſträuch; das T-gut, zu Halle an der Saale, Grundſtücke in dem Thale oder in der niedrigen Gegend, wo die Salzkothen liegen; die T-hänge, ſ. Thalgehänge; das T-haus, das Haus, wo das Thalgericht gehalten wird; das T-kraut, jedes im Thale wachſende Kraut, beſonders

eine zum Geschlecht der Wolfsmilch ꝛc. gehörende Pflanze; die Maiblume (Thallilie); die T-leute, zu Halle an der Saale, die Halloren; die T-lilie, die Maiblume; die T-ordnung, zu Halle an der Saale, eine obrigkeitliche Verordnung für die Salzwerke; der T-schöppe, zu Halle an der Saale, ein Schoppe oder Beisitzer in dem Thalgerichte; der T-see, ein im Thale liegender See; die T-stadt, eine in einem Thale liegende Stadt, im Gegensatze einer Bergstadt; der T-strom, ein durch ein Thal fließender Strom; T-wärts, Umst. w., nach dem Thale zu; der T-weg, ein im Thale hinlaufender Weg: der Thalweg eines Stromes, sowohl der Weg, welchen ein Strom durch ein Thal nimmt, als auch das Fahrwasser, die größte Tiefe desselben; der T-wein, Wein, welcher in hohen Thälern wächst; der T-wohner, die T-w-inn, eine Person, welche in einem Thale wohnt; der T-zimmermann, Zimmerleute, welche im Salzwerke arbeiten.

Thau, m., -es, eine braune Lauge aus Eichenborke, womit man die Segel braunroth färben kann; **Thänen**, th. Z., mit Thau braunroth färben: die Segel.

That, w., M. -en, die in die Sinne fallende Wirkung oder Veränderung, welche ein frei handelndes Wesen außer sich hervorgebracht hat, wodurch sie von Handlung (s. d.) verschieden ist, welche bloß die Thätigkeit der Kraft eines freien Wesens ausdrückt: eine gute, böse That; den Lohn für seine Thaten empfangen; eine Wohl-, Übel-, Un-, Miss-, Heldenthat ꝛc.; einem mit Rath und That beistehen; etwas mit der That beweisen; den Namen mit der That haben, einen Namen von etwas haben, was man wirklich ist, hat oder thut; zur That schreiten, zur Ausführung; in der That, wirklich, wahrhaftig; in engerer Bedeutung eine wichtige, merkwürdige That: sich durch Thaten berühmt machen; Leben und Thaten Gustav Adolphs; zuweilen auch eine gewaltsame, eine böse That, wenn der Zusammenhang das Nähere bestimmt: eine That verüben, begehen; einen auf der That, auf frischer That ertappen, ergreifen; die T-begier, die Begier, große Thaten auszuführen; der T-bericht, der Bericht über eine begangene und der Untersuchung unterworfene That (Species facti); der T-beweis, ein Beweis durch die That; das T-denkmahl, ein Denkmahl zur Erinnerung an große denkwürdige Thaten; der T-drang, s. Thatendrang; die Thätelei, ein Thun, Handeln ohne Kraft und Erfolg und ohne bestimmten Zweck; **Thäten**, th. Z., ehemahls, aber noch sehr brauchbar s. handeln, thun: so wir denn in dieser Sache nicht mit gerathen haben, sollen wir auch nicht verpflichtet seyn mit zu thaten.

Thätenberühmt, E. u. U. w., durch Thaten berühmt; der T-drang (Thätdrang), der T-durst, Drang, Durst nach großen Thaten; T-dürstend, T-durstig, E. u. U. w.; der T-entwurf, ein Entwurf zu Thaten; der T-fluß, das schnelle Aufeinanderfolgen der Thaten; der T-gesang, ein Gesang, welcher Thaten besingt; die T-geschichte; die T-gier; die T-größe; das T-leben; T-los, E. u. U. w.; der T-mensch; T-reich, E. u. U. w.; die T-reihe; T-schwanger, E. u. U. w.; der T-sinn; der T-strom, Thaten, welche rasch auf einander folgen und wichtige Veränderungen hervorbringen; die T-unsterblichkeit; der T-versuch; T-voll, s. Thatvoll; der T-zug, ein Zug, bei welchem man auf wichtige Thaten ausgeht.

Thäter, m., die T-inn, eine Person, welche eine That verrichtet: Jac. 1, 22.; in engerer Bedeutung, eine Person, welche eine böse That verübt: den Thäter angeben, entdecken.

Thäterkühnung, w., die kühne Unternehmung großer Thaten; die T-erzählung (Species facti), Thatgeschichte und Thatbericht; das T-gefühl; die T-geschichte, s. Thaterzählung; die T-handlung, eine innere Handlung, Entschließung, die in äußere That übergeht; O. D. eine gewaltthätige Handlung.

Thätig, E. u. U. w., durch die That sich beweisend, darin gegründet (thätlich, s. d.); Gal. 5, 6.; der thätige Gehorsam; besonders in Zusammensetzungen, gut-, wohl-, mild-, gewalt-, wunderthätig; in engerer Bedeutung, Gewohnheit und Fertigkeit besitzend, viel zu thun: ein thätiger Mann; sehr thätig seyn; in einigen Gegenden s. zuthätig. So wird ein Pferd, ehe es auf der Rennbahn zugeritten wird, erst thätig gemacht, damit es sich nicht fürchte und zu dem Menschen Zutrauen bekomme; die Thätigkeit, das Bestreben zu wirken, und in engerer Bedeutung, viel zu wirken: viel Thätigkeit besitzen, zeigen; einen Staatsdiener außer Thätigkeit setzen, ihn aus den Verhältnissen ziehen, in welchen er thätig war; der T-kreis; der T-trieb.

Thätkraft, w., eine Kraft, welche sich durch Thaten äußert; T-kundig, E. u. U. w., O. D. durch die That kundig, überhaupt bekannt.

Thätlich, E. u. U. w., durch die That sich äußernd, mit der That: eine thätliche Sünde, welche sich durch eine That äußert; thätlich sich an jemand vergreifen, mit der That, indem man selbst Hand an ihn legt (der Sprachgebrauch nimmt das Wort gewöhnlich nur in böser Bedeutung, und thätig in guter); die T-keit, M. -en, in böser Bedeutung, der Umstand, da etwas durch die That, mit der That geäußert wird: die Thätlichkeit eines Verfahrens; eine äußere, in die Sinne fallende Handlung selbst: von Worten kam es zu Thätlichkeiten, zu Schlägen ꝛc.

Thätlos, s. Thatenlos; die T-sache, eine wirklich geschehene, vorgefallene Sache (Fak-

tum): es ist Thatsache und kann nicht bezweifelt werden; Thätsächlich, E. u. U. w., wirklich geschehen, vorgefallen (faktisch); dee T-satz, ein Satz, welchee auf einre Thatsache beeuht; T-schuldig, E. u. U. w., riner That schuldig; T-voll, E. u. U. w., rrich an Thaten.

Thau, m., -es, dirjrnige aus drr Erdr und den Pflanzen dringendr Feuchtigkrit, welche sich sehr oft nach Untergang und voe Aufgang der Sonnr in Gestalt von Teopfchen an dir Pflanzen anlegt: der Thau fällt (sagt man fälschlich), wenn diese Feuchtigkrit sich an Pflanzen anlegt; uneig., dee Thau der Augen, dir Thränen; die T-beere, Name rinee Art Himberern (Kratzbrerr), auch dir Berghimbeerr (Wolkenbeeee, Kratzbrere, Paulkenbeere, Tetinbeerr) und dir Heidelbrere; T-befeuchtet, E. u. U. w.; dee T-behalt, vrralterr, der gemeinr Sinau (Thauhaltauf, Thaurose); Thaubenetzt, E. u. U. w.; das T-eisen, dri drn Beunnrnmachern, dasirnige heiß gemachte Eisen, womit der stark zugefrorne Brunnen aufgelöst wird.

Thauen, unth. Z. mit haben, in der Schwriz, in zarten Tropfen regnen.

Thauen, unth. Z. mit haben, gewöhnlich unpeefönlich, von zarten Dünsten, die sich an Pflanzen und andrer Körper anlegrn: es hat diese Nacht gethauet; uneigentl. und dichterisch, von andren Flüssigkeiten, sanft hrrvordeingen und heradeinnen; von gefrornen Feuchtigkeiten, von der Wäeme der Sonnr und der durch sir eewäemten Luft, anfangen zu zergehen und aufgelöst wreden: der Schnee, das Eis thauet von den Dächeen ꝛc.; dichterisch auch als th. Z., gleich einem Thaue fallrn lassen, und unrig., wie ein Thau sanft hervordringrn, heradfallen, üdrehaupt, rntstehen lassen.

Thauerde, w., im Wrinbaur, dir obrre Erdr, so weit sir von Näsre und Sonne duechdrungrn wird, folglich fruchtbar ist (die Tagrrdr, Moorerde); die T-fliege, eine Aet Fliegen; das T-gewölk, Grwolk, aus welchem nach der gemeinrn Mrinung der Thau fallt; der T-glanz; das T-gras; der T-haltauf, s. Thaubrhalt; T-ig, E. u. U. w., von Thau benetzt, Thau enthaltend; die T-juwele, rin in drr Sonnr mit den schönstrn Farben blinkender Thautropfen; die Thaukohle, dir Tag- odre Erdkohlr; die T-made, der Regenwurm; der T-messer, ein Werkzeug, womit die Mengr des rntstandenen Thaurs gemrssen wird, welches aus rinrr Wage besteht, an dem einrn Ende des Wagrbalkens mit rinrr Platter, welchr den Thau vorzüglich gut annimmt, am andern Ende mit einem Gegengewichtr, welches nicht so lricht bethauet wird; die T-nacht; T-naß, E. u. U. w.

*Thaumatologie, w., die Lrhre von den Wundeen; Thaumatologisch, E. u. U. w.; der Thaumatürg, -en, der Wunderthätee; Thaumatürgisch, E. u. U. w.

Thaunfisch, m., s. Thunfisch.

Thauregen, m., ein fein wie Thau fallender Rrgen; die T-saat, in der Landwiethschaft, dierrnige Art zu säen, da man das Getreide ꝛc. Abends drr Sonnenuntergange säet, es die Nacht über im Thaue liegrn läßt, und Morgens vor Sonnenaufgangr untereget; T-schimmernd, E. u. U. w.; der T-schlag, im Forst- und Jagdwesen, gefallenee Thau; dir Fahrte des Wildrs, welche man im Thaue sieht; davon T-schlägig (T-schlächtig), E. u. U. w.; die T-schnaree, in der Mark Beandenburg, der Geas- oder Wiesenläufer; der T-tropfen, Verklrinungsw. das T-teöpfchen; T-trunken, E. u. U. w.; das T-wasser; das T-wetter, Wrtter von solcher Brschaffenhrit, daß Schnrr und Eis zergehen; der T-wind, rin aus riner warmen Gegrnd kommendee Wind; die T-wolke, eine Wolke, aus welchrr, nach der gemeinrn Meinung Thau niederfällt; die T-wurzel, die von der Hauptwuezel fritwärts in oder unter der Thau- odrr Dammeedr hinlaufenden Wurzeln (Tagwurzeln, Wasseewurzeln).

*Theätee, s., -s, der Schauplatz, die Bühne. Davon der T-coup (spr. -kuh), rin Bühnenstreich, eine übereaschende Handlung, dee T-held, die T-kasse ꝛc.; Theaträlisch, E. u. U. w., zum Theatrr gehorig, gaukelhaft.

Thee, m., -s (einsylbig), M. die Thee, die jungen zarten und gerösteten Blätter eines Gewächses in China und Japan, des Theebaumes (s. d.), und diesee Baum selbst. Dir zaetesten Blätter, beim rrsten Einsammeln, grben drn sogenannten Blumen- oder Kaiserthee, nur fur den Kaiser und für fürstlichr Personen; beauner Thee, dessen Blättrr nach drm Rösten eine bräunliche Faebe bekommen (Thrr-Boy, im grmeinen Leben Theebüh); der grüne Thee (Hayson), dessen hellgrüne Blättee auch nach dem Rösten ihre geünr Faebe nicht verlieren; der aus diesen Blättern mittelst siedrnden Wassers brrritete Trank: Thee kochen, machen, trinken; eine Tasse Thee; einen zum Thee odre auf eine Tasse Thee einladen; *der Thee dansant (spe. danghsangh), Tanzthee, Thee und Tanz; in weiterrr Bedeutung auch rin Aufguß von heißrm Wassrr auf andeee Dinge, z. B. auf Fliedrr, Kamillen, Kräutrr; laß dir einen Thee kochen, uneig. und verächtlich, wenn man jemand wegen etwas, das rr gesagt oder grthan hat, tadeln oder lächrrlich machen will; uneigentl. führen drn Namen Ther noch mehrere Pflanzen; der T-ball, rin Ball, von den Gliedern einer Thergesellschaft gehalten; dee T-baum, rin in China und Japan einheimischer Strauch, 5 bis 6 Fuß hoch, am Stammr von untrn auf mit Ästen drsetzt, welche viele Sprossen treiben, und dessen Blättrr den Thee geben (Therstrauch, Theestaude); die T-blume, die Blüte des Theebaumes; die rrsten zaetesten Blätter des Theebaumrs, welche den Kaiserthee geben, doch nur in der M.; das T-brett, rin zirrliches Brrett,

auf welchem man den Thee aufträgt, oder darbietet; die T-büchse, eine Büchse zu Thee (Theekapsel); die T-gesellschaft; der T-junker, in einigen Gegenden Benennung junger lediger Leute, welche an einer Theegesellschaft Theil nehmen; die T-kanne; die Theekapsel, s. Theebüchse; das T-kästchen; der T-kessel, ein Kessel, das Wasser zum Thee darin zu sieden; uneig. ein unwissender ungeschickter Mensch, mit welchem sich nichts anfangen läßt; der T-halter, ein Ding, worauf man den Theekessel setzt, oder woran man ihn hängt; das T-köpfchen, s. Theetasse; das T-kraut, eine Art des Gänsekrautes in Mexiko, welches wie der Thee zu einem Getränke gebraucht wird (Jesuitenthee, Mexikanischer Thee); der T-kuchen, Blätter vom Theebaume, in Gestalt von kleinen Kuchen zusammengepreßt, auch der zum Thee bestimmte Kuchen; der T-löffel, Kaffeelöffel; uneig. eine Art seltener Blasenschnecken im mittelländischen Meere ꝛc. (offene Blase); das T-pulver, die auf Handmühlen zu einem Pulver gemahlenen Blätter des Theebaumes, welches in China sehr beliebt ist, wo man davon eine Messerspitze voll in eine Tasse wirft, heißes Wasser darauf gießt, daß es wie Brei wird, dann umrühret, daß es schäumt, und hierauf austrinkt.

Theer, m., s. Ther.

Theeschale, w., Verkl. w. das T-schälchen, s. Theetasse; die T-staude, der T-strauch, s. Theebaum; die T-tasse; der T-tisch; der T-topf (die Theekanne); der T-trinker, die T-inn; das T-wasser; die T-zeit; das T-zeug.

Theidigen, unth. und th. Z., sich vergleichen.

Theiding (Theidung), w., M. -en, veraltet, eine festgesetzte Zeit, ein Gerichtstag (Termin); dasjenige, was an einem solchen Tage vorgenommen wird, besonders ein Vergleich; Reden, womit man vor Gericht seine Unschuld oder sein Recht zu beweisen sucht, und in weiterer Bedeutung, Geschwätz; Theidingen, th. Z., in Schlesien, rathschlagen, beschließen, verabreden, festsetzen.

Theil, m. (auch f.), -es, M. -e, Verkl. w. das Theilchen, diejenigen gleichartigen Dinge, welche ein Ganzes ausmachen und in welche sich ein Ganzes zerlegen läßt: gleichartige und ungleichartige Theile; an einem Ganzen darf, wenn es vollständig seyn soll, kein Theil fehlen; einen Kuchen in vier Theile zerschneiden; das Buch besteht aus vier Theilen; der Mensch besteht aus zwei Theilen, aus Leib und Seele; die Theile einer Predigt; seinen Theil von etwas bekommen, so viel vom Ganzen, als ihm gebührt; seinen Theil zu etwas geben, beitragen; auch uneig.: er hat seinen (sein) Theil bekommen, die verdiente Strafe, eine Tracht Schläge ꝛc.; ein guter Theil oder ein gut Theil, eine beträchtliche Menge, Anzahl; er hat seinen Theil gelebt, seine ihm bestimmte Zeit, lange genug; Theil an etwas haben, von einer Sache etwas als den ihm gebührenden Theil zu fodern haben, auch an einer Sache mitgewirkt haben, z. B. Theil an einem Verbrechen, Theil an etwas nehmen, etwas mit oder bei einer Sache thun, dazu mitwirken, auch, mitgenießen; Theil an eines Andern Glück, Unglück, Kummer ꝛc. nehmen, dabei viel mitempfinden; dies ist nur zu Theil geworden, dies habe ich zu meinem Antheil bekommen; mir ist ein großes Glück zu Theil geworden, mir ist ein großes Glück widerfahren; zum Theil, einem Theile nach, in etwas; zum Theil hat er Recht; zum Theil lache ich, zum Theil ärgere ich mich darüber; eben so: großen Theils, größten Theils, einem großen Theile nach, dem großen Theile nach; meisten Theils, dem meisten Theile nach (gewöhnlich zusammengezogen großentheils, größtentheils); guten Theils, einem guten beträchtlichen Theile nach; eines Theils, andern Theils, einem Theile nach, dem andern Theile nach; uneig. im Bergbaue, wo ein Theil (Bergtheil) ein bestimmter Theil einer Zeche, nämlich der 32ste ist und vier Kuxe hält (bei den Bergleuten das Theil); auf den hohen Öfen und Blechhämmern, wo das Theil ein von der Gans ab- und eingeschmelztes Stück ist, ein Klumpen Eisen, welcher zu mehrerer Reinigung aus den Gänsen und Feischstücken nochmahls geschmelzt und nachher zu Stangen verschmiedet wird (in der Sprache der Hüttenleute gewöhnlich Teul oder Deul); mehrere aus verschiedenem Grunde in zwei oder mehrere Theile getrennte Personen, die Parteien: beide Theile haben Unrecht, beide Parteien; der streitende, der unterliegende, verlierende, siegende Theil; der Richter muß beide Theile hören; zuweilen zeigt man damit auch nur eine Art des Gegensatzes an: ich an meinem Theile oder für meinen Theil (O. D. für mein Theil), ich von meiner Seite, was mich betrifft; auch mit dem zweiten Falle: ich meines Theils, er seines Theils. In den Zusammensetzungen ist das Wort bald männlich, bald sächlich, indem man der Antheil, der Bestandtheil, der Nachtheil, der Vortheil sagt, und das Hintertheil, das Vordertheil, das Erbtheil, das Gegentheil, das Viertheil ꝛc. In Zusammensetzungen mit Zahlwörtern, einen bestimmten Theil eines Ganzen zu bezeichnen, wird Theil gewöhnlich in tel zusammengezogen, das Zweitel, Drittel, Viertel, Fünftel, Zehntel, Hundertel ꝛc., der zweite, dritte Theil, nämlich eines Ganzen.

Theilbar, E. u. U. w., getheilt werden könnend: jeder Körper ist theilbar; theilbare Güter, solche, welche ohne Unterschied unter die Erben getheilt werden dürfen; in engerer Bedeutung im gemeinen Leben zu-

weilen, in viele Theile getheilt werden können. So nennt man ein Stück Fleisch theilbar, wenn viele Theile davon geschnitten und vorgelegt werden können. Davon die Theilbarkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es theilbar ist, getheilt werden kann; der T-begriff, ein Begriff, der die Sache nur einem Theile nach erschöpft (particulier); der T-boden, in der Schweiz, diejenigen sonst zusammengehörigen Grundstücke, welche bei einer Theilung Einzelnen zufallen; der T-brief, in der Schweiz, eine Urkunde, in welcher bestimmt wird, was einem jeden Erben, und unter welchen Bedingungen es ihm zugefallen sey; das T-eisen, ein halbmondförmiges Eisen, die Metalle, besonders Silber, zum Beennen damit zu zerschroten.

Theilen, 1) th. Z., Dinge, welche ein zusammenhangendes Ganzes ausmachen, oder als ein solches gedacht werden, von einander trennen: jeder Körper läßt sich theilen; ein Brod in vier Theile theilen; die Predigt in drei Theile theilen; in engerer Bedeutung, Theile von bestimmter oder auch gleicher Größe theilen: eine Summe Geldes unter Mehrere theilen; eine Erbschaft unter die Erben theilen; in der Rechenk. dividiren: die 6 mit der 3 theilen; die 7 mit der 2 theilen. Die Zahl, welche getheilt werden soll, wird die zu theilende Zahl (Dividendus), und diejenige Zahl, mit welcher man theilt, die theilende Zahl (der Theiler, Divisor) genannt; vorzugsweise heißt theilen, wenn die Zahl der Theile nicht ausdrücklich bestimmt wird, in zwei Theile, in zwei Hälften nennen: ein Brod theilen, in zwei Hälften; den Gewinn mit jemand theilen; Arbeit und Mühe, Vortheil und Genuß mit jemand theilen; 2) rckf. Z., sich in Theile absondern, getheilt werden: der Stamm theilt sich oben in eine Menge Äste; hier theilt sich der Weg, hier werden aus einem Wege zwei, drei Wege, welche nach verschiedenen Richtungen laufen; sich (mich) in etwas, in eine Erbschaft theilen; sie theilten sich in die Arbeit.

Theiler, m., eine Person, welche theilt; die T-inn, eine solche weibliche Person; in der Rechenk., die theilende Zahl (Divisor); in der Schweiz, ein Gemeindegenoß; die T-ei, tadelnd, das Theilen.

Theilganze, s., bei Einigen ein Ausdruck für gleichartige Theile, wo jeder Theil für sich gewissermaßen wieder ein Ganzes ausmacht; der T-genoß, die T-genossinn, eine Person, welche mit Andern des Antheiles an einer Sache genießt; die T-genossenschaft, der Genuß des Antheiles an einer Sache mit Andern; der T-haber, die T-h-inn, eine Person, welche an einer Sache Theil hat, auch, welche mit Einem oder mehreren Andern gemeinschaftlich etwas besitzt: die Theilhaber eines Gutes, eines Gartens, einer Handlung; T-haft, E. u. U. w., Theil an etwas habend (theilhaftig); mit dem zweiten Fall der Sache: einer Sache theilhaft (theilhaftig) werden, den Besitz oder Genuß derselben erlangen; jemand einer Sache theilhaftig machen, ihm dieselbe zu Theil werden lassen; sich (mich) einer Sünde theilhaftig machen, Theil an derselben nehmen, haben; der T-haken, auf den hohen Öfen und den Blechhämmern, ein langer eiserner Haken an einem Stiele, das Theil damit vom Herde zu ziehen; T-ig, E. u. U. w., aus Theilen bestehend, in ein-, zwei-, drei-, gleichtheilig; nur einem Theile nach Statt habend (partiell); T-los, E. u. U. w., ohne Antheil, keinen Theil habend, nehmend; das T-messer, im Hüttenbaue, lange, breite und säbelförmige, mit starken Rinken versehene Eisen, welche in das auf dem Treibheerde zugleich fein gebeannte Silber gesenkt werden, wodurch der gleich abzulöschende Buck getheilt wird; die T-nahme, die Handlung, da man Theil an etwas nimmt (die Theilnehmung): die Theilnahme an einem Geschäft, an einer Arbeit, am Kriege, am Handel ꝛc.; die Theilnahme an Anderer Glück, Unglück ꝛc.; die Mitempfindung dieser Zustände, aus Liebe, Freundschaft; T-nahmlos, E. u. U. w., keine Theilnahme zeigend (untheilnehmend); T-nehmend, E. u. U. w., Theil an etwas nehmend, besonders an dem Zustande eines Andern, seinen Zustand mitempfindend: er hat sich in jeder Lage theilnehmend gezeigt; der T-nehmer, -s, die T-inn, eine Person, welche Theil an etwas nimmt, auch, welche theilnehmend ist; die T-nehmung, s. Theilnahme; der T-nehmungsschein, ein Schein, welcher die Theilnehmung und die Theilhabung an etwas bescheinigt (Aktie); der T-richter, in einigen Gegenden, z. B. im Würtembergischen, Name der Beisitzer eines Vormundschaftsamtes, welche die Aufsicht über die Erbtheile der Unmündigen führen; der T-riß, s. Theilungsriß; das T-roß, in der Schweiz, ein Packpferd.

Theils, Umst. w., zum Theile, einem Theile nach: theils zu Fuße, theils zu Pferde, theils zu Wagen; theils mit baarem Gelde, theils mit Wechseln bezahlen.

Theilsam, E. u. U. w., gern theilend; die T-scheibe, bei den Uhrmachern, eine künstliche Scheibe, die Zähne der Räder mit Hülfe derselben auf gehörige Art leicht ab- und einzutheilen; bei den Buchsenmachern, das Werkzeug, den gleichmäßigen Abstand der gewundenen Linien einer Büchse beim Ziehen auf der Ziehbank zu bestimmen; ein Werkzeug, die Grade eines Uebertragers, eines Meßtischchens ꝛc. damit einzutheilen; der T-schilling, an einigen Orten ein bestimmtes Geld, welches dem Gerichtsherrn von den Erbschaften entrichtet wird.

Theilung, w., M. -en, die Handlung, da man

theilt: eine Theilung vornehmen; die Theilung einer Erbſchaft.

Theilungsglied, ſ., in der Vernunftlehre, ein Begriff, welcher die Art des Hauptbegriffes, von dem man eine Eintheilung macht, anzeigt; die T-grube, die Rohren in den Straßen, welche zu den Waſſerkünſten leiten; der T-hahn, in den Waſſerkünſten, derjenige Hahn, welcher bei jeder Theilung der Waſſerröhren, wo mehrere Leitungen von Hähnen ausgehen, angebracht iſt; der T-punkt, derjenige Punkt, in welchem etwas getheilt iſt; in den Waſſerkünſten, der höchſte Punkt, von welchem man die Waſſer von einer Seite zur andern laufen läßt; das T-recht, das Recht, ein Ding, beſonders ein Grundſtück, unter die Erben zu theilen; der T-riß, der Riß, zu der Eintheilung der Zähne eines Rades oder der Triebſtocke (der Theilriß); der T-vertrag, ein Vertrag, welcher über eine Theilung, z. B. zwiſchen Fürſten, welche ein Land unter ſich getheilt haben, geſchloſſen wird (Partageakkat); das T-zeichen (Theilzeichen), in der Schreibkunſt, ein Zeichen, wodurch ſowohl die Theilung eines Wortes am Ende der Zeilen, als auch die Theile eines zuſammengeſetzten Wortes von einander getrennt und unterſchieden werden (- oder ·).

Theilwehr, ſ., an den Teichen, Flüſſen, ein Wehr, mittelſt deſſen nur der überflüſſige Theil des Waſſers abgeleitet oder das Waſſer getheilt wird (der Abſchlag, Waſſerabſchlag); T-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Theilen, einen Theil nach dem andern: ein Werk theilweiſe herausgeben; theilweiſe bezahlen; zuweilen, aber falſch, als E. w.: eine theilweiſe Sonnenfinſterniß; das T-zeichen, ſ. Theilungszeichen; der T-zirkel, Name des Stellzirkels, weil man damit bequem Eintheilungen machen kann.

*Theismus, m., der Theiſt, ſ. Deismus ꝛc.

Thekabaum, m., einer der höchſten Bäume in Oſtindien, der ſehr dauerhaftes Holz hat, vortrefflich zum Schiffbau.

*Thema, ſ., M. -ta, der Hauptſatz, Hauptgedanke.

*Themis, w., die Göttinn der Gerechtigkeit.

*Theodicee, w., Rechtfertigung der göttlichen Vorſehung und Weltregierung wegen der auf der Erde herrſchenden Übel; die Theogonie, die Lehre von der Erzeugung und Abkunft der Götter; die Theokratie, die Gottesherrſchaft, diejenige Regierungsform, da Gott unmittelbar regiert, wie die Juden ihre Staatsverfaſſung betrachteten; Theokratiſch, E. u. U. w.; der Theolog, -en, M. -en, der Gottesgelehrte; Theologiſch, E. u. U. w.; die Theologie, die Gotteslehre, Gottesgelehrſamkeit oder wiſſenſchaftliche Kenntniß der Religion; Theologiſiren, unth. Z., den Gottesgelehrten machen, von Gott und Göttlichem gelehrt ſprechen; die Theophanie, die Gotteserſcheinung; der Theophant, -en, einer, der ſich göttlicher Offenbarungen rühmt; Theophilanthropen, die M., Gottes- und Menſchenfreunde. So nannten ſich in Frankreich die Glieder einer Geſellſchaft, welche ſich 17⅞⅞ bildete, und bloß die natürliche Religion lehrte; Theophilus, der Name Gottlieb; die Theopneuſtie, die Gottesbegeiſterung (Inſpiration); das Theorem, ein Lehrſatz, deſſen Wahrheit erſt erwieſen werden ſoll; die Theorie, die Anſchauung, Betrachtung, wiſſenſchaftliche Kenntniß, im Gegenſatze der Praxis, der Anwendung; auch die Vorſtellungs- und Erklärungsart; der Theoretiker, der Forſcher, Kenner einer Kunſt oder Wiſſenſchaft, im Gegenſatze des Praktikers; Theoretiſch, E. u. U. w., anſchauend, betrachtend, erkennend, im Gegenſatze von praktiſch, anwendend; der Theoſoph, -en, ein Gottesweiſer, d. i. ein Schwärmer, ein Geiſterſeher; die Theoſophie, die vermeintliche Gottesweisheit, d. i. die Geiſterkunde; Theoſophiſch, E. u. U. w., geiſterkundig.

Ther, m. und ſ., -es, ein harziges dickliches Öl, welches aus den Nadelbäumen, beſonders aus den Wurzeln derſelben, mittelſt eines langſamen Feuers gezogen wird: Ther brennen oder ſchwelen, es auf ſolche Art aus dem Holze ſolcher Bäume gewinnen; in weiterer Bedeutung auch ein harziges dickliches Öl, welches aus der Erde kommt (Bergther).

*Therapeut, m., -en, M. -en, der Heilkundige, Arzt; die Therapeutik, Heilkunſt (Therapie); Therapeutiſch, E. u. U. w.

Therbrenner, m., derjenige, welcher Ther aus den Nadelhölzern und den Wurzeln derſelben brennt (N. D. der Theeſchwelere); die T-brennerei, eine Anſtalt, wo Thee gebrannt wird (N. D. die Therſchwelerei); die T-büchſe, das kleine Faß, worin man den Thee zum Schmieren der Achſen ꝛc. bei ſich führt (Theebutt, Theemeſte, Schmiermeſte, Schmierfaß, Pechfaß, Pechmeſte); der T-butt, eine Art Plattfiſche oder Seitenſchwimmer, der linke Stachelflunder, Struſbutt; die T-butte, ſ. Therbüchſe; die T-docke, in manchen Häfen eine eigene Docke, wo die Schiffe getheert werden.

Theren, th. Z., mit Ther beſtreichen: die Schiffe, das Tauwerk.

Thereſe, -ns, ein Weiberaufname, in Baiern gekürzt Reſel.

Thergalle, w., in den Theebrennereien, ein braunliches Waſſer, welches beim Therbrennen aus dem Theeofen vor dem Ther fließt; die T-grube, Gruben, aus welchen Bergther ausgegraben wird; die T-hefe, der Bodenſatz im Theer; die T-hütte, ein Gebäude, eine Anſtalt, wo Thee gebrannt wird.

*Theriak, m., in der Arzeneikunde ein aus gepülverten Pflanzentheilen mit Honig zu einer Latwerge verdicktes Gegengift, Thiriakel.

Thericht, E. u. U. w., dem Thee ähnlich; T-ig, E. u. U. w., Thee enthaltend, mit Thee beſudelt; die Therkelle, eine große Kelle, womit der Thee in Keſſel und Bütten gefüllt wird: der T-keſſel, ein Keſſel, in welchem man den Thee warm werden läßt ꝛc.;

das Therkraut, Name des wilden purpurrothen Maegenröschens (Pechnelke, Klebernelke); die Pechnelke (Theenelke, Klebnelke); die T-meſte, ſ. Therbüchſe.

*Thermidor, m., der Hitzmonat, Julius bis Auguſt im Franzöſiſchen Revolutionskalender.

*Thermolampe, w., Wärmleuchte, ein künſtlicher Ofen, der das Zimmer erwarmt und erleuchtet; das Thermometer, der Wärmemeſſer, ein Wetterglas, welches den Grad der Wärme und Kälte zeigt, die mit Weingeiſt oder Queckſilber gefüllt iſt. Die Röhre wird in Grade getheilt, die als Theile eines Raumes zwiſchen zweien Punkten, nähmlich des Siedepunktes und des Gefrierpunktes des Waſſers anzuſehen ſind. Fahrenheit ſetzt 32 Grad bei dem Froſt- und 212 bei dem Siedpunkte, theilt alſo den Raum zwiſchen beiden in 180 Grade; Reaumur theilt dagegen denſelben Raum in 80 Grade, indem er am Eispunkt 0° und am Siedpunkte 80 ſetzt.

Thernelke, w., die Pechnelke; der T-ofen, ein Ofen, worin der Ther aus dem Holze und den Wurzeln der Harzbäume getrieben wird; der T-pinſel, der T-quaſt, ein Pinſel, Quaſt, die Achſen und das Tauwerk mit Thee zu beſtreichen; die T-quelle, ein Ort, wo Bergther aus der Erde dringt; der T-ſand, ein von Bergthee durchzogener Sand; die T-ſchnecke, die größte Art Erdſchnecken, welche die Fuhrleute zuweilen in die Wagenſchmiere werfen, um durch ihr ſchleimiges Weſen den Ther zu verlängern; der T-ſchweler, die T-ſchwelerei, ſ. Therbrenner, Therbrennerei.

*Therſites, Name eines ungeſtalteten, häßlichen Griechen bei der Belagerung von Troja, daher uneigentl. ein häßlicher, ungeſtalteter Menſch.

Thertonne, w., eine Tonne mit Ther; der T-trog, ein Trog mit Thee, in welchem die Taue getherrt werden; das T-waſſer, ein auf reinen Ther gegoſſenes und davon geſchwängertes Waſſer, welches man ſonſt als eine Arzenei gebrauchte.

*Theſaurīren, unth. Z., Schätze ſammeln.

*Thēſis, M. -ſes, Sätze, die man behauptet, Streitſätze; in der Tonkunſt, der Niederſchlag, entgegengeſetzt der Arſis, dem Aufſchlage.

*Thētik, w., der Inbegriff von Lehrſätzen; Thētiſch, E. u. U. w., ſatzweiſe.

*Thētis, w., dichteriſche Benennung des Meeres nach einer Griechiſchen Meergöttinn.

Theüer, theürer, theüerſte, E. u. U. w., ehemahls groß, ſtark; jetzt, in hohem Grade werth und lieb: ein theurer Mann; mein theuerſter Freund; du biſt mir theurer als das Leben; bei allem, was theuer iſt, ſchwören, feierlich ſchwören; hoch und theuer ſchwören; einen Preis, beſonders hohen Preis habend, im Gegenſatze von wohlfeil: eine theure Waare; etwas theuer kaufen, verkaufen, für einen hohen Preis; das iſt mir zu theuer; ſeine Haut, ſein Leben theuer verkaufen, ſich tapfer wehren; hier iſt guter Rath theuer, hier weiß man ſich nicht zu rathen; das wird ihm theuer zu ſtehen kömmen, eig. und auch uneigentlich, er wird dafür viel Unangenehmes leiden müſſen; an einem Orte iſt es theuer, oder iſt ein theures Pflaſter, wenn man daſelbſt alles ſehr theuer bezahlen muß; uneigentlich, die theure Zeit, da die Lebensmittel und beſonders das Getreide in einem ungewöhnlich hohen Preiſe ſtehen; ausſehen wie die theure Zeit, ſehr elend, hager, bleich; ein theurer Mann, welcher ſeine Waare gern theuer verkauft.

Theüerdank, -es, ein erdichteter Eigenname, unter welchem Kaiſer Maximilian I. ſeine eigenen Thaten beſchrieb, welche Beſchreibung Melchior Pfinzing nachher in Reime brachte, und im Jahre 1517 zu Nürnberg mit einer ganz neuen und zierlichen Art von Schrift herausgab, daher eine ähnliche Art der Druckſchrift noch jetzt von den Schriftgießern und Buchdruckern Theuerdank genannt wird.

Theü(e)rung, w., der Umſtand, da ein Ding einen hohen Preis hat: die Theurung einer Waare (die Theuee); in engerer Bedeutung, der Zuſtand und der Zeitpunkt, da die nothwendigſten Bedürfniſſe, und beſonders Getreide und Brod, in einem außerordentlich hohen Preiſe ſtehen; eine Theurung verurſachen.

*Theürg, m., ein Geiſterſeher, Wunderthäter, Zauberer; die Theurgie, die Geiſterſeherei ꝛc.; Theürgiſch, E. u. U. w., wunderthätig.

Thieenholz, ſ., ein Offenb. 18, 12. vorkommendes Wort, ein ausländiſches, wohlriechendes Holz zu bezeichnen, welches man gewöhnlich für eine Art Zedernholz hält.

Thier, ſ., -es, M. -e, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, gegliederte lebende Weſen, welche durch in ſich aufgenommene Nahrung leben und wachſen, ſich fortpflanzen, Empfindung und willkührliche Bewegung haben. In dieſem weiteſten Sinne gehört der Menſch zwar auch zu den Thieren, wird aber nur verächtlich oder in der niedrigſten Sprechart ein Thier genannt: ſie iſt ein altes häßliches Thier; er iſt ein gutes Thier, eine gute ehrliche Haut; in engerer Bedeutung nur wilde Thiere, zum Unterſchiede von den zahmen Thieren oder Hausthieren, welche Vieh heißen; nach einer andern Einſchränkung aber denkt man ſich unter wilden Thieren nur die ſchädlichen großen vierfüßigen Thiere: mit wilden Thieren kämpfen müſſen; den wilden Thieren vorgeworfen werden; in noch engerer Bedeutung nennt man auch einzelne Arten von Thieren nur ſchlechthin Thiere, z. B. in der Bibel das Maulthier, Luc. 10, 34., und bei den Jägern das Weibchen des Roth- und Damwildes; auch nennen dieſelben den Hirſch edles Thier, und unter ritterlichem Thiere wird das wilde Schwein verſtanden; T-ähnlich; der T-anbeter, die T-anbeterinn (Thierverehrer, Thierdiener, Zoolatre); die T-anbetung (die Thierverehrung, der

Thierdienſt, Zooſatrie); die T-aet; die T-aezenei (Viehaezenei); die T-arzeneikunde, die T-a-kunſt, dir Aezeneikunde auf Thierr angewendet (dir Viehaezeneikundr); die T-aezneilehre (dir Virhaezeneilehre); die T-arzeneiſchule, eine Anſtalt, wo dir Thieraezeneikunſt gelehrt wird (Veterinaieſchule); dee Thieearzt; die T-beſcheeibung (Zoographie); das T-bild; die T-bildung, die Bildung der Thiere, beſonders ihre innere Einrichtung; dee T-dieuee (Zoolater); dee T-dienſt (Zoolateie); die T-erdbeſcheeibung, einr Beſcheeibung der Erdr als des Wohnplatzes der Thiere, in welchee das uefpeünglichr Vateeland der verſchiedenen Thiergeſchlechter angegeben, die Verbreilung dee Thiere in andere Länder gezeigt wird ꝛc. (zoologiſche Geographie); eine Schrife, welche eine Beſchreibung der Erdr in dieſer Hinſicht rnthält; das T-fleiſch; der T-gaeten, ein eingezäunter Platz, in welchem wilde Thiere unterhalten werden (Menagerie); uneigentlich, ein Park, Pferch; bei den Jägern, rine ringeſchloſſene Gegend, welche Alles enthält, was das Wildbret nöthig hat, und welche ſo verwahrt iſt, daß es ſie nicht verlaſſen kann; in der Schweiz, der Schindanger; die T-gattung; das T-grbild; das T-gefrcht, ein Gefecht zwiſchen wilden vierfüßigen Thieren, dir man reizt, zur Beluſtigung dee Zuſchauer (Thierkampf); ein Gefecht zwiſchen wilden Thieren und Menſchen, bei den alten Romern, auch die Stiergefechte in Spanien; das T-gehege (Menagerir, Thiergeholz); das T-gemählde; die T-geſchichte, beſſee Thieebeſcheeibung (Zoogeaphie); ein Werk, welches dieſe Beſchreibung rnthält; das T-geſchlecht; die T-geſtalt; T-gleich, E. u. U. w.; das T-haus (Menagerie); die T-heide, Name des haarigen Ginſters, ein Staudengewächs in den gebiegigen, ſteinigen und unbebauten Gegenden von Europa, welchee viele ſchone gelbe Blumen teägt und ein gutes Schaffutter iſt; das T-heil, ſ. Theeiak; die T-heit, die thieeiſche Natur, dir thieriſchr Welt; die T-hetze, das Hetzen wildee Thiere, beſondees zue Luſt; T-iſch, E. u. U. w., zu den Thieeen gehörrnd, in iheee Natur gegründel: das thieriſche Leben, das bloß ſinnliche; thieeiſche Eigenſchaften, welche einem Thieer als ſolchem zukommen; in engeeer Bedeulung uneig., grobſinnlich, nach Art der unveenünftigen Thieee, welche bloß ihren ſinnlichen Teieben folgen: ein thieriſches Leben fühеen; eine thieeiſche Luſt (virhiſch drucke dies in einem hoheren Geade und haeter aus); das T-kalb, rin Hirſchkalb weiblichen Geſchlrchts; der T-kampf, ſ. Thieegefecht; die T-klaſſe; dee T-kopf; der T-köepee; dee T-keeis, in der Sternwiſſenſchaft, ein Streifen oder Gürtel an der ſcheinbaeen Himmelskugel zwiſchen zwei Kreiſen, welche mie der Sonnenbahn 10 Grad auf jeder Seite von deeſelben entfernt gleichlaufen, und den Raum beſtimmen, in welchem die Wandelſterne immer zu finden ſind, und worin ſich die 12 Sternbildee, deeen Namen von Thieren rntlehnt ſind, und wovon die zwölf Abtheilungen oder dir Zeichen der Sonnenbahn benannt ſind, befinden (Zodiakus); das T-keeislicht, in der Naturlehee, ein dem Lichte dee Milchſtraße gleichender Lichtſchimmer, der ſich in Geſtalt einer ſchräglieгenden Spitzſäulr von der Sonne ab nach der Richtung drs Thierkreiſes erſtreckt, und welchen man gewöhnlich im Frühlahee Abends am weſtlichen und im Herbſtr Morgens am öſtlichen Himmel bemerkt (Zodiakallicht); die T-kunde, die Kunde, Kenntniß von den Thieren; das T-leben; die T-lehee (Zoologie); der T-leheee (Zoolog); die T-leiche; dee T-leinbaum, dee Kornelbaum; die T-liebe, Mutterliebe der Thieee zu ihren Jungen; dir Liebe der Menſchen zu den Thieeen; dee T-mahlee, einer, dee Thieee nach dem Leben mahlt; die T-mahleeei, die T-maſſe, eine Menge von Thieren, auch, ein großes Thier; der T-menſch, der Menſch in wildem, thieriſchem Zuſtande; die T-milch; das T-nägelein, die Stein-, Donnernelke; der T-name; die T-natue; die T-pflanze, das Pflanzenthier; dee T-quäler, die T-inn; die T-quälerei; das T-eecht; T-eeich, E. u. U. w.; das T-eeich, der Inbegriff aller Thieee, rins der deei Naturreiche; die T-rohheit, thieriſche Rohheit; dee T-ſand, ſandaetige Theile, welche ſich häufig im thieeiſchen Korper finden, z. B. in der Haenblaſe; die T-ſäule, rine Säule, auf welcher das Bild eines Thieees ſtehl; dee T-ſchinder, der Schinder, Abdecker; uneig., einer, der die Thieee durch zu vieles Aebeiten quält (der Viehſchindee); die T-ſeele; dee T-ſinn; die T-ſpeiſe, einr Speiſe für Thiere, und eine Fleiſchſpeiſe; die T-ſprache, dir verſchiedenen Tone und Laute der Thieee; der T-ſtein, ſteinharte Köeper, welche man häufig im Magen und in andeen Theilen dee thieriſchen Korper findet; die T-ſtimme; das T-ſtück, ein Thiergemählde; der T-verrheer, die T-verehrung, ſ. Thieranbetee, Thieeanbetung; die T-welt, der Inbegeiff aller Thiere, das Thierreich; dee T-wolf, der Panthee; die T-zergliederung, die Zergliederung der Thieee; die Kunſt Thiere zu geegliedeen und zu unterſuchen (die Thieezergliederungskunſt, Zootomie).

Thieß, im Holſteinſchen ꝛc. der gekürzte Name Mathias.

Thillmeſſre, ſ., bei den Jägrrn, eine Aet Hieſchfängee, mit welchrm die Gemſenjäger dir Gemſen erlegen.

Thimbeepflanze, w., eine im ſüdlichen Europa einheimiſche Pflanze.

Thimian, m., -es, dee Quendel; Römiſcher Thimian, Namr einer Aet des Stöchaskrautes; das T-öl, ein flüchtiges, aus dem Thimian gezogenes Öl von röthlichbeauner Farbr.

Thimſeide, w., das Seidenkraut, ſofeen es auf dem Thimian wächſt (Quendelwolle).

Thole, m., -n, auch w., in den niedrigen

Speecharten N. D. ein groſſee Hund, beſonders aber eine Hündinn.

Thomas, Mannstaufname (verkürzt Toms); der T-baum, Name eines ungefähr 20 Fuß hohen Baumes in den ſandigen Gegenden von Malabar und Madras, deſſen Blumen rothe Streifen haben, welche Abergläubiſche von dem Blute des heiligen Thomas herleiteten, der auf Malabar und Zeilon das Evangelium gepredigt und dort den Märtererted erlitten haben ſoll; die T-bohne, eine Art Sinnpflanze, in beiden Indien, deren junge Bohnen auf Kohlen gelegt und dann wie Kaſtanien gegeſſen werden (ſteigende Akazie); der T-zucker, ein weicher bräunlicher odee rother Zucker von der Inſel St. Thomas, auch ein grober unreiner Zucker überhaupt.

Thön, m., -es, eine zähe, fette und ſchlüpfrige Erdart, die in Waſſee zu einer zähen, weichen, formbaeen Maſſe wird, mit den Säueen im Waſſer aufbraufet und im Feuer ſteinhart wird, daher allerlei Gefäſſe daraus verfertigt werden. Es gibt gröbere und feinere Arten; T-artig, E. u. U. w.; die T-auſter, Auſtern, welche ſich auf einem thonigen Boden befinden; das (der) T-back, das Kiesback; der T-beſchlag, ein Überzug von Thon, dergleichen die Scheidekünſtler über ihre gläſeenrn Kolben zu machen pflegen; das T-bild; der T-draht, bei den Topfern, ein dünner Meſſingdraht mit Griffen an den Enden, den Thon damit durchzuſchneiden; die T-erde, in der Scheidekunſt eine einfache Erde, welche einen Beſtandtheil des Thones und der Thonarten ausmacht: eine Erde, welche dem Thone gleicht; Thönern, E. u. U. w., aus Thon gemacht: thönerne Gefäße; der Thönfadenwurm, eine Art Fadenwürmer, welche im Thone ſich aufhalten; das T-gebild; das T-gefäß; das T-geſchirr; die T-grube; T-icht, E. u. U. w., dem Thone ähnlich; T-ig, E. u. U. w., Thon enthaltend, aus Thon beſtehend.

Thönkraut, ſ., das Gänſekraut, der Gänſerich.

Thönkugel, w.; der T-mergel, Mergel, welcher mehr Thon als Kalk enthält; die T-mühle, ein Triebwerk, womit in Holland der durchwinterte Thon zugerichtet, und entweder von Pferdrn oder vom Waſſer in Bewegung geſetzt wird; die T-ſchabe, ein Werkzeug, den Thon damit zuſammen zu ſchaben, welches aber gewöhnlich kein eigenes Werkzeug iſt, ſondern zugleich mit dee Thonſchneide vereichtet wird; der T-ſchiefer, der Schiefee, deſſen meiſte Beſtandtheile Thon ſind; der T-ſchlägel, bei den Töpfern, ein vitreckiger Klotz mit einem Stiele, den Thon damit zu eunden Klumpen zu ſchlagen; die T-ſchneide, bei den Topfern, ein bogenförmiges Eiſen mit zwei Griffen, den Thonklumpen damit zu dünnen Blättern zu ſchneiden (Thonſchabe); die T-ſeiſe, eine Verbindung der Thonerde mit fettigen Körpern.

Thör, -s, ein altdeutſcher Gott, Sohn Wodans, der Donnergott.

Thör, m., -en, die Thörinn, -en, eine Perſon, welche des geſunden Veeſtandes beraubt iſt (härter ein Narr): Eſ. 35, 8.; in gewöhnlicher Bedeutung, ein Menſch, welcher den vernünftigen Begriffen des geſunden Verſtandes oder den Vorſchriften der Weisheit und Klugheit zuwider handelt, im Gegenſatze des Weiſen und Klugen.

Thor, ſ., -es, M. -e, überhaupt jeder groſſe Eingang: das Thor in einem Hauſe, einer Scheune; beſonders der groſſe Eingang in einen eingeſchloſſenen Raum, vorzüglich wenn dieſer oben durch einen geraden Balken oder durch einen Bogen geſchloſſen iſt, wo man dann ſowohl die Öffnung, zu welcher man eingebt, als auch die zum Verſchließen derſelben dienenden Theile (die Thorflügel), odee auch, ein ganzes Bauwerk, deſſen Hauptheil dieſer Eingang iſt, unter Thor verſteht: das Stadt-, Wall-, Brücken-, Schloß-, Garten-, Hofthor; etwas anſehen wie die Kuh das neue Thor, ſprichw., mit dummee Verwunderung; ein Mund ſo weit als ein Thor, ein ſehr groſſer, weiter Mund; vorzugsweiſe das Thor einer Stadt, durch welches man in dir Stadt oder aus der Stadt gelangt: durch das Thor fahren, gehen; zum Thore hinauslaufen, uneig., die Stadt auf immer verlaſſen; vor das Thor gehen, an einen vor der Stadt befindlichen Ort, oder in die Gegend vor dem Thore; die Thore ſchließen, ſperren; uneig., in der Bibel, die Stadt ſelbſt, 1 Moſ. 22, 17.; 2 Moſ. 20, 10.; der Ort des Gerichtes, welches in den Morgenländern öffentlich untee den Thoren gehalten wurde, 5 Moſ. 17, 8.; der T-baum, der Schlagbaum an oder vor einem Thorr.

*Thora, w., das jüdiſche Geſetzbuch, Geſetzrolle, woraus am Sabbat in den Synagogen geſungen wird.

Thören, 1) th. Z., das Verkl. w. von thören, in der Schweiz (thörlen) für einen Thoren halten, beſonders, einen zu etwas, das zu ſeinem eigenen Nachtheil gereicht, zu bereden ſuchen; 2) unth. Z., in dee Schweiz, thöricht handeln.

Thören, unth. Z. mit haben, veraltet, ein Thor ſeyn, wie ein Thor handeln; Thören, th. Z., veraltet, zum Thoren machen.

Thorfahrt, w., ein Thor zur Einfahrt in ein Haus, in einen Hof; der T-flügel, die aus Bohlen, oder Eiſenblech beſtehende Verwahrung eines Thorweges; das T-gedränge, das Gedränge am Thore, in einer volkreichen Stadt; das T-geld, Geld, welches am Thorr erlegt werden muß, wenn man nach bereits geſchloſſenem Thore hinein odee heraus will (das Sperrgeld, der Thorgroſchen); die T-glocke, eine Glocke, welche über einem Thore hängt; eine Glocke, mit welcher das Zeichen der baldigen Sperrung des Thores gegeben wird (die Sperrglocke); der T-groſchen, ſ. Thorgeld.

Thorheit, w., M. -en, dee Zuſtand eines Menſchen, da er gegen die Voeſchriften der

Weisheit und Klugheit handelt; in der Bibel ungewöhnlich Gottlosigkeit; eine aus jenem Zustande entspringende, in demselben begangene Handlung: die Leidenschaft läßt uns manche Thorheit begehen. Sprichw.: Alter schützt vor Thorheit nicht, auch alte Leute begehen Thorheiten.

Thörhüter, m., s. Thorwächter.

Thöricht, E. u. U. w., einem Thoren gemäß, aus Thorheit entspringend: thöricht handeln; eine thörichte Handlung; ein thörichter Mensch; ehemahls auch s. unsinnig, toll; **Thörisch**, E. u. U. w., im Österreichschen, taub.

Thörkette, w., eine starke Kette, welche vor ein Thor gezogen wird, um das Reiten und Fahren durch dasselbe zu verhindern.

Thörlich, E. u. U. w., auf eine thörichte Art.

Thörnagel, m., 5½ Zoll lange viereckige Nägel mit großen runden Köpfen, womit man die Thore beschlägt (Thorwegnagel); die T-pforte, die kleine Pforte im Thore, welche man nach Sperrung des Thores für die Fußgänger öffnet; der T-riegel, der Riegel, den man vor das geschlossene Thor schiebt; der T-schließer, derjenige, dem es obliegt, das Thor zu gehöriger Zeit zu verschließen; das T-schloß, das Schloß an einem Thore; der T-schluß, die Schließung der Stadtthore des Abends (Thorsperre): vor Thorschluß kommen, eben noch zu rechter Zeit; der T-schlüssel; der T-schreiber, ein geringer Beamter am Stadtthore, welcher die zum Thore ein- und ausgehenden Personen, Waaren ꝛc. verzeichnet und das Thorgeld einnimmt. Davon der T-s-dienst ꝛc.; die T-schwelle, die Schwelle an einer Thorfahrt in einem Hause; die T-sperre, die Sperrung des Stadtthores, und die Zeit, in welcher sie Statt findet; der T-stock, im Österreichschen bei den Zimmerleuten, der Grindelbaum, Angelbalken; die T-stube, die Stube über einem Thore; die T-wache, das Wachen an einem Stadtthore, und die an einem Thore wachende Person: die Thorwache ablösen; das Wachhaus am Thore: einen in oder auf die Thorwache bringen; der T-wärter, derjenige, welcher an einem Thore angestellt ist, auf die ein- und ausgehenden Personen zu achten, wie in den Klöstern (Thorhüter, Pförtner). Davon der T-w-dienst; das T-w-spiel, Name eines Spieles mit Würfeln; der T-weg, der bedeckte Fahrweg durch ein Stadtthor in einem Walle und durch ein Hausthor (die Thorfahrt), auch die Thore auf den Höfen, in den Gartenmauern; T-weit, E. u. U. w., sehr weit: den Mund thorweit aufmachen; die Thörweite, diejenige Weite, die ein Thor haben muß, um bequem durchfahren zu können; das T-zeichen, ein Zeichen, welches man vom Thorschließer nach Erlegung des Sperrgeldes bekommt, und welches man bei der Wache abgibt; der T-zettel, ein Zettel, den man am Stadtthore über Waaren, die man einbringt oder hinausführt, bekommt oder abgibt, besonders wenn dadurch die richtige Erlegung des Thorgeldes bescheinigt wird; der T-zoll, ein Zoll, welchen man am Thore entrichtet.

Thöt, m., -es, M. -e, in der Schweiz, überhaupt ein Platz, Ort; das Fach eines Kastens, Schrankes.

Thram, m., -en, M. -en, s. Tram.

1. **Thrän**, m., -es, flüssiges Fischfett (Fischthran): Thran sieden, ihn über Feuer aus dem Speck der Fische schmelzen,
2. **Thrän**, m., -es, im Österreichschen, der Mehlthau.

Thränbrenner, m., die Thränbrennerei, s. Thransieder, Thransiederei.

1. **Thräne**, w., M. -n, Vertlein. w. das Thränchen, O. D. T-lein, ein rinnender Tropfen. So die Tropfen, welche aus den im Frühjahre beschnittenen Weinreben rinnen; im gemeinen Leben überhaupt s. Tropfen, und uneigentl. s. sehr wenig: es ist kein Thränchen Wein mehr im Glase; die Feuchtigkeit, welche sich in den Augenwinkeln des Hirsches zusammensetzt und erhartet; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die aus den Augen in Tropfen rinnende wässerige Feuchtigkeit: Rauch, Meerrettig, Zwiebeln bringen Thränen in die Augen; besonders solche aus den Augen dringende Tropfen als Wirkung und Äußerung heftiger Gemüthsbewegungen, sowohl der Freude und Rührung, als auch und vorzüglich des Schmerzes, der Betrübniß (Zähre, welche aber immer nur eine sittliche Ursache hat, da die Thränen auch bloß natürliche Ursache haben können): Thränen vergießen; Thränen der Freude vergießen, weinen; bis zu Thränen gerührt werden; etwas mit Thränen in den Augen lesen, anhören ꝛc.; die Thränen traten ihm bei diesen Worten in die Augen; das wird Thränen kosten; bittere Thränen weinen, in einem hohen Grade des Schmerzes, dessen noch höherer Grad durch blutige Thränen ausgedruckt wird; in Thränen zerfließen, schwimmen, sehr heftig weinen; uneig. s. das, was Thränen verursacht: die Ursache meiner Thränen, d. h. meines Schmerzes, meiner Betrübniß ꝛc.; die Thränen trocknen, die Ursache der Thränen entfernen, und diese dadurch enden.
2. **Thräne**, w., M. -n, eine Art Bienen, die Drohne, s. d. So auch die Thränenbrut, der T-fänger, die T-scheibe, der T weiser, s. Drohnenbrut ꝛc.

Thränicher, m., in den Thransiedereien, ein Geschworner, welcher die Thranfässer eichet, damit sie die gehörige Größe haben.

Thränen, 1) unth. Z. mit haben, Thränen rinnen lassen: der Weinstock thränet, wenn er aus den im Frühlinge beschnittenen Reben den überflüssigen Saft rinnen läßt; dichterisch, von rinnenden Tropfen, z. B. von Thau benetzt seyn; in engerer Bedeutung, von den Augen: die Augen thränen ihm, wenn Thränen in dieselben treten, es sey aus welcher Ursache

es wolle; auch zuweilen von Personen f. weinen; 2) th. Z., durch Thränen ausdrucken, verrathen; seine Augen thränen Wehmuth.

Thränenbach, m., häufig vergossene Thränen, deren noch größere Menge ein T-fluß, eine T-flut, ein T-guß, ein T-strom heißt; das T-bein, in der Zergliederungsk., zwei äußerst dünne Beine, hintee den Stirnfortsätzen der Oberkiefer (Thränenknochen und Nageldeine). An ihrer äußern Fläche ist der von oben nach unten gehende Thränenkamm, ein Knochenblattchen, welches sie in zwei Theile scheidet, der vordere schmälere Theil bildet eine Rinne, welche mit der am Stirnfortsatze des Oberkiefers die Thränenrinne macht, welchr in den Thränengang übergeht. Der untere Theil des Thränenkammes geht in den Thränenhaken über, welchen eine Erhabenheit in zwei Theile scheidet, deren vorderer in eine Vertiefung des Stirnfortsatzes am Oberkiefer tritt, und deren hinterer zur Thränenrinne gehört; T-benetzt, E. u. U. w.; der T-blick; T-blutend, E. w.; T-bringend, E. w.; die T-drüse, in der Zergliederungsk., eine Druse im Auge, welche die Thränen absondert. Andere nennen zwei Thränendrüsen, deeen eine, die kleinere, das Thränenfleisch, die andere größere aber die ungenannte Drüse heißt; die T-drüsenblutader, in dee Zergliederungsk., eine Blutader, welche sich in die Hirnaugenblutader ergießt; der T-eeguß; T-feucht, E. u. U. w.; die T-feuchtigkeit; die T-fistel, derjenige krankliche Zustand der Augen, in welchem ein beständiges Thränen der Augen und ungewöhnliche Trockenheit in der Nase Statt findet; das T-fleisch, s. Thränendrüse; der T-fluß, das Vergießen von Thränen, sey es aus Krankheit oder Wirkung eines großen Schmerzes, Kummers; die T-flut; der T-fortsatz, in der Zergliederungskunst, ein Fortsatz, welcher von den untern Muscheln nach vorn liegt und sich mit dem Oberkiefer so verbindet, daß er den Thränengang von innen schließt; der T-gang, in der Zergliederungsk., ein Gang, in welchen die Thränenrinne übergeht; ein Gang, in welchen der Thränensack übergeht, und welcher eine häutige Rohre ist, die durch den knöchernen Thränengang zur Nasenhöhle hinaufsteigt, und sich dort öffnet; das T-gebet, ein mit Thränen der Rührung begleitetes Gebet; der T-gesang, ein rührender Gesang, ein Trauergesang; das T-glas, längliche, unten runde und weite, oben eng zulaufende Gläser mit einem Deckel, welche man oft bei den Todtenkrügen in der Erde gefunden hat, und worein die Verwandten eines Verstorbenen ihre Thränen sollen aufgefaßt haben (T-krug, T-topf); das T-gras, eine mit dem Mais verwandte Grospflanze in Ostindien, auch in Portugal und Spanien, woraus die Armen ein grobes Brod backen (Hiobsthränen, Mosesthränen, Christusthränen, Marienthränen); die T-grube, in der Zergliederungskunst, eine Vertiefung in der Augenhöhle, in welcher nach außen und oben die Thränendrüse liegt; der T-guß; der T-haken, s. Thränenbein; T-hell, E. u. U. w.; das T-jahr, ein Jahr, in welchem viel Trauriges vorfällt; der T-kamm, s. Thränenbein; der T-knochen, s. Thränenbein; der T-krug, s. Thränenglas; das T-lächeln, ein Lächeln mit thränenden Augen; das T-leben, ein Leben in Kummer, in Betrübniß; T-leer, E. u. U. w., aus Unempfindlichkeit keine Thränen vergießend; T-los, E. u. U. w., ohne Thränen, keine Thränrn vergießend; die T-nacht, eine in Thränen zugebrachte Nacht; T-naß, E. u. U. w.; die T-perle, Thränen mit Perlen verglichen; der T-punkt, in der Zergliederungsk., zwei am innern Augenwinkel, in jedem Augenlide eines, liegende und sich als Punkte zeigende Löcher, welche einen Theil der Thränen durch die Nase abführen; die T-quelle (der T-quell), dichterisch, die Augen; das T-reis, ein Zipressenreis; die T-rinne, s. Thränenbein; die T-röhre, Verkl. w. das T-röhrchen, in der Zergliederungsk., Rohrchen, deren Anfang im Thränenpunkte ist, und welche sich in den Thränensack öffnen; der T-sack, ebendas., ein kleines sackförmiges Behältniß im innern Augenwinkel, welches die Thränen enthält; die T-s-blutader; das T-salz, die salzichte Schärfe der Thränen; die T-schlagadee, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche aus dee vordern Hirnhautschlagader entspringt; der T-schleier, dichterisch, reichlich hervordringende Thränen, die wie ein Schleier das Auge uberziehen; der T-schwamm, eine Art Locherschwamme an den Balken in den Kellern; T-schwer, E. u. U. w., von schwerer Betrübniß, schwerem Kummer zeugend; der T-strom, häufig vergossene Thranen; das T-thal, die Erde (das Jammerthal); T-thauend, E. w., Theänen sanft vergießend; der T-topf, s. Thränenkrug; T-trocken, E. u. U. w.; der T-tropfen; T-trunken, E. u. U. w., voll von Thränen, und Thränen gern vergießend; Thränenvoll, E. u. U. w.; die T-warze, Verkl. w. das T-wäezchen, in der Zergliederungsk., die kleine Erhöhung im innern Augenwinkel, auf welcher der Thränenpunkt befindlich ist; die T-warzenauswachsung, eine Krankheit der Augen, welche oft von einer widernatürlichen Anschwellung der Thränenwarzen entsteht, und in welcher zuweilen aus der halbmondförmigen Haut, auf welcher die Thränenwarze liegt, ein fleischichter Auswuchs zum Vorschein kommt; das T-wasser; der T-weg, in der Zergliederungsk., der Thränengang; die T-weide, die Trauerweide oder babilonische Weide; der T-wein, eine Sorte sehr kostbaren und edlen Weines (Thränen Christi, Lakrymä Christi); T-werth und T-würdig, E. u. U. w.; die T-wuth, eine Wuth, welche Thränen auspreßt; der T-zweig, in der Zergliederungsk., ein Zweig

der Thränenschlagader; ein Zweig des dreiästigen Nerven, welcher dicht unter der Decke der Augenhöhle zur Thränendrüse geht.

Thränfaß, s.; der T-fisch; die T-hütte, s. Thransiederei; T-icht, E. u. U. w., dem Thrane ähnlich, nach Thran schmeckend; T-ig, E. u. U. w., Thran enthaltend.

Thränig, E. u. U. w., von Thränen erfüllt, naß.

Thränjuften, m., Kalbleder, welches, wie es vom Lohgerber kommt, mit den Füßen mehrmahls getreten und zuletzt mit Talg, Öl oder weißem Thrane eingeschmiert wird (geschmiertes Kalbleder); die Thränkocherei, s. Transiederei; die T-lampe; die T-seife, eine schlechte weiche Seife; der T-sieder (der Thranbrenner); die T-siederei, das Sieden des Thranes aus dem Specke; eine Anstalt, wo gesotten wird (die Thranhütte). In beiden Bedeutungen auch die Thranbrennerei, Thrankocherei.

*Thräso, Name eines prahlerischen Offiziers in einem Lustspiele des Terenz, daher überhaupt ein Prahler, Großsprecher. Davon Thrasönisch, E. u. U. w.

*Threni, die M., Klagelieder, besonders des Jeremias; die Threnodie, ein Trauerlied.

Thrön, m., -es, M. -e und -en, ein erhobener ausgezeichneter Sitz, besonders eines Fürsten, Königs oder Kaisers; uneig., die höchste Würde im Staate: den Thron besteigen, auf den Thron gelangen, zur Regierung gelangen; sich auf den Thron schwingen, sich zum König ꝛc. machen; seinen Thron befestigen, seine Gewalt; hohe Würde, Hoheit überhaupt; mit vorzüglicher Würde und Gewalt ausgerüstete Wesen. Engel höherer Art; T-ab, Umst. w., vom Throne herab; die T-besteigung; der T-bewerber; die T-bewerbung.

Thrönen, nnth. Z. mit haben, auf dem Throne sitzen, und uneigentl., herrschen; in weiterer Bedeutung, sich an einem Orte wie auf einem Throne befinden.

Thröner, m., -s, einer, der herrscht.

Thrönerbe, m., die T-erbinn (Kronerbe); die T-erledigung; die T-folge; der T-folger, die T-folgerinn; das T-gericht, ein vom Könige auf dem Throne gehaltenes Gericht; der T-glanz; der T-himmel, die zierliche Decke über einem Throne; in weiterer Bedeutung, ein Himmel, unter welchem bei feierlichen Gelegenheiten vornehme Personen stehen oder sitzen (Baldachin, der Prachthimmel); das T-lehen, im Österreichischen, ein vornehmes Lehen, welches einem großen Herrn vom Kaiser oder Könige verliehen wird; der T-nebenbuhler; der T-räuber (Usurpator); der T-saal; der T-sitz, die T-stadt (Residenz); die T-stufe; der T-umwälzer; der T-werber, s. Thronbewerber.

Thuer, m., -s, die T-inn, eine Person, welche etwas thut, doch nur in Zusammensetzungen: Viel-, Nichts-, Großthuer.

Thülich (Thunlich), E. u. U. w., sich thun lassend, möglich, auch rathsam, recht ꝛc.: die Sache ist nicht thulich; ich finde es nicht thulich.

Thüm, ehemahls ein Wort, welches überhaupt Macht, Herrschaft bedeutete; jetzt nur noch als Ableitsylbe gebräuchlich, mit welcher man aus Haupt- und Eigenschaftswörtern neue Hauptwörter bildet, die dadurch verschiedene Bedeutung erhalten, und zwar: die Bedeutung von Gebiet, Bezirk, Gerichtsbarkeit: das Kaiser-, König-, Fürsten-, Herzog-, Bis-, Burggrafthum ꝛc., das Gebiet, der Landesbezirk eines Kaisers ꝛc.; das Witthum, das einer Witwe zu ihrem Unterhalte ausgesetzte Grundstück. Weiter dieser Bedeutung haben auch eine Nebenbedeutung; die Bedeutung von Würde, Macht: das Priesterthum, die priesterliche Würde, das Heermeisterthum, die Würde eines Heermeisters; eben so gebräuchlich man Papstthum, Kaiserthum, Herzogthum ꝛc.; auch von der bloßen Würde; häufiger dient es, abgezogene Begriffe zu bezeichnen und Wörter zu bilden, welche einen Zustand, eine Eigenschaft ausdrücken: das Eigenthum, Alterthum, Wachsthum, der Irrthum, der Reichthum; ganz besonders aber wird es sammelwörtlich gebraucht: das Heiligthum, das Christenthum, Judenthum, Heidenthum ꝛc., worunter man theils die sämmtlichen Christen, Heiden, Juden, theils ihre Lehre begreift. Dahin gehört auch Volkthum. S. d. Alle hieher gehörige Wörter sind sächlich, mit Ausnahme der drei: Irrthum, Reichthum, Wachsthum, die männlich sind.

Thümel, m., -s, der Thimian.

Thümerstein, m., eine Abänderung des Schörles, welcher abgestumpfte spitzige Kanten hat, und vorzüglich durchsichtig ist.

Thumpfaffe, m., der Dompfaffe.

Thun, unth. und th. Z., unregelm., ich thue, du thust, er thut, erst verg. Z., ich that (thät), bedingte Art, ich thäte, Mittelw. der verg. Z., gethan, Anredw. thu(e), überhaupt, Veränderungen veranlassen, hervorbringen, sie mögen innerlich oder äußerlich seyn, mit Absicht handeln, wobei zugleich auf das gewirkte Werk hingedeutet wird, wodurch sich thun von handeln unterscheidet, welches bloß, seine Kraft in Thätigkeit setzen bedeutet. S. Handeln, und vergl. Machen und Verrichten. Es wird im Allgemeinen sowohl dem Leiden, als auch dem Lassen oder Unterlassen und dem Sagen entgegengesetzt: man muß nicht allein reden, sondern auch thun; thue wie du gesagt hast; thue, was deines Amtes ist; thun Sie, was Sie nicht lassen können; thue das, was dir geheißen wird; nach eines Willen thun; einem den Willen thun, thun, was er verlangt; Recht thun, einem wohl thun, ihm Gutes erzeigen; einem zu viel thun, ihm Unrecht thun, ihm zu nahe treten; kund thun, bekannt machen; gut thun,

ſich gehörig und pflichtmäßig beleagen, beſonders folgſam ſeyn; das thut nicht gut, auch uneigentl., das wird keine gute Folgen haben; das Seinige thun, ſein Beſtes, ſein Mögliches thun; wenn es ſich wied thun laſſen; etwas in einee Sache thun; thun Sie mir es zu Liebe, zu Gefallen; einem etwas zu wiſſen thun, es ihn wiſſen laſſen; ſich (mie) ein Leides thun, ſich ums Leben bringen; einem Uneecht thun; einem weh thun, ihm Weh, Schmeezen verneſachen; einem einen Gefallen thun; ſeine Pflicht, ſeine Schuldigkeit thun; auch uneigentlich von Dingen: bei Leuten, die nicht ſcharf denken, thun witzige Blendwerke oft gute Dienſte; oft wird es mit Hauptwöetern gebraucht, um den Begriff auszudrucken, den das Zeitwort des Hauptwoetes ſchon allein ausdrucken würde: Abbitte thun, ſ. abbitten; Widerſtand thun (leiſten), widerſtehen; Sünde thun, ſündigen: einem Schaden thun, ihm ſchaden; Buße thun, büßen; Wiekung thun, wirken; ſobald aber ein Geſchlechts- odee Fürwort bei dem Hauptworte ſteht, bezeichnet es etwas Einzelnes, Beſtimmtes von dem, was das Zeitwoet allein nue im Allgemeinen ausſagt: eine Bitte, einen Gang, einen Scheitt, eine Reiſe thun ꝛc., enthalten nnr einen Theil von demjenigen, was die Zeitwöetee bitten, gehen, ſchreiten, eeiſen ausſagen. So auch, einen Sprung, einen Schuß, einen Scheei, einen Geiff, einen Schnitt, einen Riß, einen Fall thun, eine gute Heirath thun, einen Einfall in ein Land thun, einem eine Gnade, eine Ehee thun, einen Teunk, Zug thun, ein Gelübde, ein Veeſpeechen, eine Frage an jemand, an einen thun, Wunder thun; in engeree nnd uneigentlichee Bedeutung wird thun auf mancherlei Weiſe gebrauchl, beſondere Arten der Veränderungen, welche hervoegebracht weeden, zu bezeichnen, nnd zwar: etwas Nützliches, znm Eewerb Dienendes, znm Beruf Gehoerendes thun: einem etwas zu thun geben; viel zu thun haben, Geſchäfte haben; mit ſeinen eigenen Angelegenheiten, mit ſich ſelbſt viel zu thun haben; hier haſt du nichts zu thun, hier haſt du nichts zu verrichten; nichts zu thun haben, keine Geſchäfte haben; er machte ſich in der Stube etwas zu thun, um zu ſehen, was vorginge, er that, als mache ee ſich ein Geſchäft in der Stube; eine Sache macht viel zu thun, wenn ſie ſehe beſchaftigt; die Sache will doch gethan ſeyn, ſie fodert doch Zeit und Mühe; ich mag mit der Sache nichts zu thun haben, ich mag keinen Theil daran haben; auch, mit jemand zu thun haben, mit ihm Geſchäfte haben, auch, mit ihm in Verbindnng ſtehen; wer ihn beleidigt, der hat es mit mir zu thun, der hat es mit mir anszumachen; anch ſagt man, mit einer Perſon zu thun haben, mit ihr einen unerlaubten vertrauten Umgang haben; ſich mit jemand zu thun machen, ſich mit ihm abgeben, mit ihm beſchäftigen ꝛc.; fernee: Böſes thun, beleidigen: ich will die nichts thun, nichts Unangenehmes; er hat mir etwas gethan; das thut mie nichts, uneigentl., das ſchadet mie nichts; das thnt nichts zur Sache, das hat auf die Sache keinen Einfluß; den Ort eines Dinges verändern, mit Nennung des Oetes, als ein allgemeiner Ausdruck: Salz an die Speiſen, Zucker in den Kaffee, Pfeffer in die Buchſe, Waſſer in den Wein, Öl in die Lampe thun; etwas davon, daran, dazu thun; etwas von ſich thun, von ſich legen; beſonders in den znſammengeſetzeen ab-, an-, auf-, aus-, ein-, hin-, um-, weg-, zuthun ꝛc.; ſeener ſeine Empfindungen dnrch äußeee Meekmahle, Gebeeden an den Tag legen: ſehr um jemand thun, ihn ſehe beklagen, bedauern; wie wüede er eeſt thun, wenn ihm dies geſchähe; ängſtlich, peinlich thun; mit jemand ſchon thun, ihm liebkoſen; groß thun, prahlen; oft bedeutet es, ſich anf gewiſſe Aet nne ſtellen, Empfindnngen ꝛc. äußeen, welche man nicht wirklich hat: gleichgültig thun, den Schein annehmen, als waee man gleichgültig, da man es doch nicht iſt; er thut nur ſo, er ſtellt ſich nue ſo an; gewiſſe ſinnliche Empfindungen veeurſachen, von Sachen, Znſtänden: das thut mie wohl, ſanft; es thut mir weh, es ſchmerzt mich; der Kopf thut mir weh; es thut mir leid, es iſt mie leid, ich bedanre, beeone es ꝛc.; das wird ihm gut thun, das wied ihm angenehm, heilſam, nützlich ſeyn; im gemeinen Leben mancher Gegenden: wie thut's? für, wie geht's, wie befinden Sie ſich? Anf eine ähnliche Art gebraucht man thun auch in weiteree Bedeutnng ſ. wirken, bewirken: der Wille allein thuts nicht, man muß auch Hand anlegen; der Name thuts freilich nicht; es iſt damit nicht gethan, es reicht nicht zn. Veeſchiedene Bedentnngen hat thun in folgenden einzelnen Gebrauchsarten: zur Sache thun, ſich zur Sache halten, ſie mit Ernſt, Nachdruck betreiben; wie wollen je ehee, je lieber dazu thun, den Anfang damit machen; es iſt mir daeum zu thun, es liegt mie am Heezen; es iſt mir um Ihre Freundſchaft zu thun; es iſt um eine Stunde zu thun, ſo iſts übeeſtanden, es darf nne eine Stunde vergehen ꝛc.; es iſt um ihn, um die Sache gethan, er, ſie iſt verloren; es thut Noth, es iſt nöthig; es thut mir Noth, ich fühle Deang zu einee Ausleerung des Körpers.

Thun, ſ., -s, das Handeln mit Abſicht nnd mit Hinſicht anf das dadnrch Bewiekte, wodurch es ſich vom bloßen Handeln nnterſcheidet, nnd von der That, welche nnr ein Thun in einem einzelnen Falle, eine einzelne abſichtliche Handlnng iſt: das Thun und Laſſen eines Menſchen; im gemeinen Leben ſagt man anch, das iſt ein Thun (platt: ehndunt),

das ist eins wie das andere, das ist einerlei; zuweilen auch vom pflicht- oder berufsmäßigen Thun: das ist nicht meines Thuns, meines Berufs, geht mich nicht an.

Thünfisch, m., eine Art Makrelen, vornehmlich im mittelländischen Meere, ungefähr 7 Fuß lang, sein Fleisch wird eingesalzen und verschickt (Spanische Makrele, der Springer).

Thünlich, s. Thulich.

Thür, w., M. -en, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, Thürel, eine mit einer senkrecht auf ihren Angeln beweglichen Fläche verschließbare Öffnung zu einem Raume, und zwar sowohl die Öffnung mit dem daran schließenden und sie verschließenden flachen Körper, als auch dieser Körper allein. So die Thüren an Schränken, Öfen, Vogelbauern ꝛc.; in engerer Bedeutung, eine solche Öffnung mit dem dazu gehörigen beweglichen sie verschließenden Theile, durch welche man in einen eingeschlossenen Raum geht oder steigt: die Haus-, Stuben-, Kammer-, Boden-, Küchen-, Keller-, Hof-, Stall-, Garten-, Kirchen-, Wagenthür; die Thür aufmachen, öffnen, zumachen, aufschließen, zuschließen; die Thür steht auf, wenn sie nicht zugemacht ist, so daß man durchsehen oder durchgehen kann; sie ist auf, wenn sie nicht verschlossen ist; an die Thür klopfen oder pochen; an, vor, in der Thür stehen, sich vor die Thür setzen, vor das Haus; von Thür zu Thür gehen, von Hause zu Hause; vor den Thüren sein Brod suchen, betteln; uneig.: den Lastern Thor und Thür öffnen, sie auf alle Art einreißen lassen: einem die Thür weisen, ihn auf eine beleidigende Art fortgehen heißen; die Thür suchen, ergreifen, sich schnell fortmachen; mit der Thür ins Haus fallen, ungeschickt und unvorsichtig herausfagen oder thun; zwischen Thür und Angel stekken, in der Klemme stecken, in großer Verlegenheit seyn; hinter der Thür Abschied nehmen, ohne Abschied fortgehen; man sucht niemand hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat, man traut Andern zu, wessen man sich selbst bewußt ist; kehre vor deiner eigenen Thür, kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten; der Feind ist vor der Thür, ist nicht mehr fern; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung nennt man an den Windmühlen die Ausfüllung der Felder in den Windmühlflügeln Thüren.

Thürangel, w., die Angel, worin eine Thür hängt (Thürhaken, N. D. die Hänge, Haspe, Häspe, oder Hespe); T-angeln, th. und unth. Z., plagen, scheren, nicht in Ruhe lassen; auch, zwischen Thür und Angel stecken; das T-band, eins der eisernen Bänder, mittelst welcher die Thür auf der Angel hängt; der T-beschlag, der Beschlag an einer Thür, als Thürbänder, Thürschloß, Thürgriff ꝛc.; die Thürelröhre, im Bergbaue, die am Kunstgezeuge über der Schlung- oder Saugröhre stehende Röhre, an der eine Klappe ist, welche verbindet, daß das darüber gehobene Wasser nicht wieder zurücktritt; Thüren, th. Z., mit einer Thür versehen; bei den Windmüllern, die Flügel thüren, die Thüren einsetzen; das Thürfeld, das von der Zarge eingeschlossene Feld der beweglichen Thürfläche (die Füllung); das T-fenster; der T-flügel; das T-futter, an den Pfosten der Thür, die mit Stäben der Baukunst gezierte Einfassung, woran die Thür anschlägt; und überhaupt die ganze Bekleidung der Thüröffnung; das T-gericht, s. Thürgerüst; das T-gerüst, in der Zimmermannsk., das Viereck von Holz, welches die Thüröffnung einschließt (Thürgestell, Thürgericht, im Osnabrückschen das Weeg), zum Unterschiede von einem Thürgewende, welches von gehauenen Steinen ist; das T-gesims, ein Gesims über einer Hausthür, Regen und Schnee abzuhalten; der T-giebel, der kleine Giebel über einer Thür; der T-griff, der Griff an einer Thür, an welchem man sie zuzieht; der T-haken, s. Thürangel; der T-hüter (Portier, Thürsteher); Name einer Art Schnirkelschnecken, welche beim geringsten Geräusche den Deckel ihrer Schale verschließt (die kleine bedeckte Wasserschnecke); die T-klinke, die Klinke an einer Thür; der T-klopfer, ein Hammer oder Ring an der Thür, damit anzuklopfen, wenn die Thüre verschlossen ist; der T-knecht, eine geringere Art Thürhüter; die T-leinkappe, im Bergbaue, Hölzer, welche auf beiden Thürstöcken quer über dem Stollen oder über einer Strecke liegen.

Thürm, m., -es, M. Thürme, Verkl. w. Thürmchen, O. D. Thürmlein, ein hohes, gemeinhin in eine Spitze auslaufendes Gebäude, welches besonders darum aufgeführet wird, um von da aus weit umher schauen und einen Feind ꝛc. in der Ferne entdecken zu können, auch, damit hoch in demselben aufgehängte Glocken in weiterem Umkreise gehört werden: ein runder, viereckiger, dicker, spitziger, hoher, niedriger Thurm; der Kirch-, Rathhaus-, Glocken-, Schloß-, Wacht-, Leucht-, Pulverthurm ꝛc.; auf den Thurm steigen; vom Thurme blasen. Weil die Thürme an den Rathhäusern und über den Thoren häufig zu Gefängnissen gebraucht wurden, so bedeutet Thurm auch Gefängniß, selbst wenn es sich nicht in einem Thurme befindet. (S. Schuldthurm): in den Thurm stecken; einen auf den Thurm setzen. Da ehemahls Thürme auch zur Befestigung und Vertheidigung der Mauern als Theile derselben aufgeführet wurden, und die beweglichen Thürme eine wichtige Rolle bei Belagerungen spielten, so wird es zuweilen auch uneigentlich s. mächtige Stütze, Vertheidiger ꝛc. gebraucht; uneig., ein hohes Ding, ein hoher Haufen. So am hohen Ofen das auf der Futtermauer von Backsteinen aufgeführte viereckige Gemäuer; das aus vier bis fünf Böden bestehende Gebäude, worin die

Wurzeln der Färberröthe zuerst getrocknet werden; bei den Orgelbauern die thurmförmig sich erhebenden Gehäuse der Orgelpfeifen; bei den Glasern der obere hohe Theil in den Laternen, aus welchem der Rauch abzieht; eine Abtheilung Posaunen- oder Hornschnecken (Thurmhorner).

Thürmbau, m., der Bau, Aufbau eines Thurmes: der Thurmbau zu Babel; T-beladen, E. u. U. w., mit einem Thurme beladen: die thurmbeladenen Elephanten; das T-dach; der T-deckee.

Thürmen, 1) unth. Z. mit haben, sich als Thurm, gleich einem Thurme erheben, hoch seyn: die Wogen des Meeres thüemen zum Himmel; gewöhnlicher aber als zrckf. Z., sich thüemen; 2) th. Z., mit einem Thurme oder mit Thürmen versehen: gethüemte Städte; uneig., gleich einem Thurme hoch erheben, bis zu einer großen Höhe auf einander häufen: der Winter thürmt den Schnee; der Thüemer, -s, der Wächter auf einem Thurme (der Thurmwächter, an einigen Orten der Hausmann). Davon der Thürmerdienst, die T-wohnung ꝛc.

Thüemeule, w., die Schleiereule, die gewöhnlich auf Thürmen nistet; die T-fahne, Verkl. w. das T-fähnchen; der T-falk, der Mauerfalk; das T-fenster; der T-fisch, Name des Hebels; T-förmig, E. u. U. w.; das T-gräut; das T-geschoß, eins der Geschosse eines Thurmes, auch, dasjenige Geschoß auf einem hohen Gebäude, welches sich auf demselben noch besonders in kleinerem Umfange als Thurm erhebt; die T-glocke, die auf einem Thurme hangende Glocke; uneig. eine Art schöner Glockenblumen (Waldglocke); das T-haus, ein Haus mit einem Thurme; der T-herr, an einigen Orten, wo in den Thürmen öffentliche Gefängnisse befindlich sind, z. B. in Straßburg, gewisse Beamte der Stadt, welche die Aufsicht über die Gefängnisse haben. Zu Kölln waren sie zwei im Rathe sizzende Personen, welche die eingezogenen Verbrecher in Untersuchung nahmen und sie hernach an das Schoffengericht ablieferten (auch Thurmmeister); T-hoch, E. u. U. w.; die T-hohe; das T-hoen, eine Abtheilung der Posaunen- oder Hornschnecken (Thürme); T-ig, E. u. U. w., einen Thurm habend, auch, einen Thurm abgebend; der T-knopf; der T-kohl, s. Thuemkraut; der T-könig, Name des Zaunkönigs; das T-kraut, eine Gattung Pflanzen mit langen eckigen Schoten, auf trockenen Weiden, alten Mauern, Thürmen ꝛc. (Thurmkohl, Thurmsaat, Thurmsenf); der T-kreisel, eine Art Kreiselschnecken; das T-maß, bei den Orgelbauern, das Maß zu einem Thurme oder den Thürmen an den Orgeln; der T-meister, s. Thurmherr; die T-mühle, eine auf einem kegelförmigen Thurme stehende Windmühle, dergleichen die Holländischen Windmühlen sind; die T-pfoete, die in den Thurm führende Pfoete; die T-saat, s. Thurmkraut; das T-schiff, bei den Alten, Schiffe mit Thürmen, die feindlichen Schiffe von denselben herab zu bewerfen, zu beschießen; die T-schwalbe, die Mauer-, Kirch-, oder Steinschwalbe; der T-senf, s. Thurmkraut; die T-spihe; die T-taube, wilde Tauben, welche auf Thürmen nisten; die T-thür; der T-träger, in der Naturbeschreibung, eine Art Bein- oder Panzerfische; die T-treppe; die T-uhr; die Thüemung, M. -en, die Handlung, da man thürmet; etwas Aufgethürmtes, z. B. hohe Wellen; das T-verließ, das Verließ unter einem Thurme. S. Verließ; der T-wächter; die T-walze, eine Art Walzenschnecken, deren Schale oben gethürmt, in die Quere gestreift ist, und welche eine Spindel mit drei Falten und einem Nabelloche hat; der T-wart, oder der T-wärter; die T-zinne.

Thürn, m., veraltet, s. Thurm.

Thüenagel, m., Nägel mit großen Köpfen, womit man die Thüren beschlägt; im Hüttenbaue, diejenigen Nägel, womit die Luftklappe an die Pumpe genagelt wird.

Thürnen, th. Z., veraltet, in den Thurm, ins Gefängniß stecken; der Thürner (Thürnee), -s, der Thürmer.

Thuenier ꝛc., s. Turnier.

Thüeöffnung, w., die Öffnung der Thür, durch welche man ins Innere eines Raumes gelangt; die Handlung, da man die Thür öffnet; die T-pfoste, die Pfosten einer Thür, wovon die Thüröffnung eingeschlossen ist; dicke Bohlen, woraus starke Thürrn verfertigt werden; der T-riegel, der T-ring, ein starker eiserner Ring außen an der Thür, mit welchem man klopft, um eingelassen zu werden (der Thürrinken); das T-schloß; der T-schlüssel; die T-schnalle, landschaftl., die Thürklinke; die T-schwelle; die T-spalte, eine Spalte in der Thür; der T-sparren, in der Bauk., Balken zu beiden Seiten einer Thür, auf welchen die obere Thürschwelle ruht; der T-steher, der Thürhüter; der T-stock, die beiden senkrechten Stöcke eines Thürgerüstes (die Thürpfosten), zum Unterschiede von den Thürschwellen; im Bergbaue die senkrechten Bauhelzer in der Verzimmerung eines Stollens, worauf die Kappen liegen, und gepfropfte Thüestöcke nennt man daselbst in der Verzimmerung der Stollen solche Thürstöcke, welche mit Streben und Stützen verwahrt oder unterstützt sind, geschärfte Thürstöcke, solche, welche einen Einschnitt oder eine Schare erhalten, auf sumpfigen Boden gebraucht, aber auf Grundfohlen gestellt weeden, damit sie fest aufstehen; der T-steick, ein an einer Thür mit einem Gewichte versehener und über eine Rolle laufender Strick, damit die Thür von dem Gewichte zugezogen werde; der T-teppich, der Thürvorhang; die T-verkleidung, das Leistenwerk, womit das Thürgerüst bekleidet wird; der T-vorhang; der T-wärter, s. Thürhüter.

*Thyäden, die M., Griechiſche Benennung der Bacchantinnen.

*Thyſus, m., an den Feſten des Bacchus der Weinlaubſtab, Rebenſtab.

Tjälke, w., M. –n, ein langes ſchmales und dabei ſehr platt und rund gebautes Holländiſches Fahrzeug mit einem glatten Decke, deren man ſich beſonders an den Küſten und auf den Watten zwiſchen Hamburg und Holland bedient.

*Tiära, w., die Kopfbinde morgenländiſcher Könige der Vorzeit, eine Art Turban; die dreifache Krone des Papſtes.

Tibbein (Tibeln), th. Z., in der Schweiz, zur Thätigkeit antreiben.

Tibbke, N. D. Weiberkurzname, Tibeta; uneig. als Schimpfwort für ein naſeweiſes Frauenzimmer: langnäſete Tibbke, eine Frauensperſon mit einer langen Naſe.

Tick, ein Ausruf, womit man die Hühner herbei lockt (Tuck).

Tick, m., –es, M. –e, eine leichte Berührung mit der äußerſten Spitze des Fingers, oder mit einem ſpitzigen Werkzeuge; uneig., einem etwas zum Tick thun, zum Poſſen, um ihn zu necken; N. D. ein felſamer, närriſcher Einfall (Marotte); die Tikke, M. –n, im Hannöverſchen, eine Spitze, Zacke, Zahn im Rechen; Ticken, unth. und th. Z., mit der äußerſten Spitze des Fingers oder mit einem ſpitzigen Werkzeuge berühren: einen ticken; uneig., einen tikken, ihn necken.

Ticktack (Ticketack), ein Wort, welches ein anhaltendes gelindes Pochen, Klopfen, Picken, beſonders einer Taſchenuhr, nachahmt: die Uhr geht ticktack; Ticktacken, th. Z., Ticktack machen; N. D. oft anſtoßen, reizen; im Holſteiniſchen, handgreiflich, ungebührlich liebkoſen.

Tiden, unth. Z., N. D. mit Hülfe der Zeit wohin fahren; ſich an einen Ort begeben; unternehmen, ein Werk beginnen; ſich Rechnung darauf machen, daß etwas zu gewiſſer Zeit geſchehen werde.

Tidee (Tiee), m., –s, N. D. ein Strick, womit man ein Thier anbindet; Tidern (Tieen), th. Z., N. D. mit einem Tider binden (töddern).

Tidick, m., –s, M. –e, N. D. der Steiß des Federviehes.

Tie, m., in der Tuenk., der Verſammlungs-, Erholungs-, Unterhaltungs- und Geſellſchaftsplatz.

Tiechtee, m., –s, O. D. der Enkel; die Tiechtee, die Enkelinn. Davon der Tiechtersmann, die Tiechtersfrau ꝛc., der Ehemann der Enkelinn, die Ehefrau des Enkels ꝛc.

Tief, E. n. U. w., unter einer angenommenen Fläche, z. B. der Waſſerfläche, oder unter der Fläche des Geſichtskreiſes, näher nach dem Mittelpunkte der Erde, im Gegenſatze von hoch, auch von flach, ſeicht ꝛc.: ein tief liegendes Land; ein tiefer Graben, Fluß; Sprichw.: ſtille Waſſer ſind tief; ein tiefer Abgrund; auch uneigentlich: eine tiefe Schüſſel, im Gegenſatze von einer flachen; ein tiefer Schnee, vieler Schnee; tiefer Koth, tiefe Wege ꝛc., wo viel ſolcher Koth liegt; auch mit einem Hauptworte, welches in den vierten Fall geſetzt wird, das Maß einer ſolchen Entfernung zu beſtimmen: der Brunnen auf der Feſtung Königſtein ſoll 900 Ellen tief ſeyn; ein Schacht, welcher 100 Lachter tief iſt; tiefe Stollen, im Bergbaue, welche 50 bis 100 Lachter tief ſind, zum Unterſchiede von den Tag- und Mittelſtollen; ein tiefer Erbſtollen, derjenige Stollen, welcher gerade ins Gebirge getrieben iſt, und in Anſehung dieſer Gegend die größte Teufe einbringen ſoll; das Tiefſte, im Bergbaue, die unterſte Sohle im ganzen Berggebäude, ſo weit man in die Teufe kommen kann; ein Schiff gehet tief, wenn es wegen großer Schwere weit ins Waſſer einſinkt; im Schiffbaue heißt ein Schiff tief verbunden, wenn es in der Kuhl oder über dem oberſten Deck bis zu ſeinem Boden noch eine beträchtliche Höhe von 4 bis 6 Fuß hat; beträgt dieſe Höhe aber nur halbe Mannshöhe und weniger, ſo heißt es ein niedrig verbundenes Gebäude; ſich tief erniederigen, uneig., ſich ſehr niedrig machen, ſich weit unter ſeine Würde hinabſetzen; tief gebeugt ſeyn, ſehr gebeugt, betrübt ꝛc. ſeyn; in weiterer Bedeutung auch von einer Entfernung in einer und derſelben Ebene: ein Haus iſt 24 Fuß tief, wenn die vordere Seite deſſelben von der hinteren ſo weit entfernt iſt; ein 24 Ellen tiefes Haus, welches ſo viele Ellen tief iſt; auch ohne Beſtimmung eines Maßes, weit von einem gewiſſen Punkte in wagerechter Richtung entfernt, in das Innere eines Raumes hinein: tief in den Wald, in die Höhle hinein gehen; tief in See ſeyn, die offene See haben, nach allen Richtungen ſehr weit vom Lande entfernt ſeyn; uneig.: tief in Schulden ſtecken, viele Schulden haben; tief Athem holen, tief ſeufzen; ſich etwas tief einprägen, gleichſam recht auf dem Grunde verwahren, um es nicht zu vergeſſen; ſo etwas bleibt in tiefem Andenken; eine tiefe Erkenntniß, eine ſehr gründliche; tief denken, im Denken bis auf den erſten Grund zurückgehen; ein tiefer Sinn, ſowohl welcher nicht ganz offen da liegt, als auch ein reicher großer Sinn, welcher ſich nur dem Forſchenden aufſchließt; tiefe Gelehrſamkeit, gründliche, große; ein tiefes Geheimniß, ein tief verſenktes, welches nicht zu entdecken iſt; ein tiefer Schmerz, der bis ins Innerſte dringt; ein tiefes Gefühl, ein lebhaftes, ſtarkes; überhaupt bezeichnet es einen hohen Grad: tief beſchämt ſeyn, ſehr beſchämt ſeyn; in tiefer Betrübniß, tief betrübt ſeyn; eine tiefe Stille; tiefes Stillſchweigen; ein tiefer Schlaf, ein feſter; tief trauern, in tiefer Trauer erſcheinen, ganz ſchwarz; eben ſo in Zuſammenſetzungen, wie t-ſchauernd, t-verbogen ꝛc.; auch von Tönen: ein tiefer Ton, bei welchem man die

Stimme ſinken läßt, und bei Tonwerkzeugen ein dieſem gleicher Ton; einen tiefen Baß haben, und von Farben, mit vielem Schwarz vermiſcht, dunkel: ein tiefes Blau, ein tiefes Roth ꝛc.

Tief, ſ., -es, M. -e, der tiefſte Theil oder Ort eines Waſſers, beſonders in der Schifffahrt das Fahrwaſſer, welches die gehörige Tiefe für die Schiffe hat, zum Unterſchiede von den ſeichten Stellen; in den N. D. Marſchländern der Hauptwaſſergang, in welchen alle Zuggraben zuſammenfließen.

Tiefäugig, E. u. U. w., weit in den Kopf hinein liegende Augen habend; T-beſchämt, T-bewegt, ſehr beſchämt ꝛc.; der T-blick, ein tief forſchender Blick; T-braun, E. u. U. w., von der dunkelſten reinſten braunen Farbe. So kann man auch tiefblau, tiefgelb, tiefgrün, tiefroth, tiefſchwarz ꝛc. ſagen; der T-buth, eine Sorte ſchmackhafter Winteräpfel (der Spaltapfel); der T-denker, ein tiefer Denker,

Tiefe, w., M. -n, die Eigenſchaft eines Dinges, da es tief iſt, auch, der Grad oder das Maß dieſer Eigenſchaft: die Tiefe eines Thales, Abgrundes, Brunnens, Grabens, Waſſers; eine unergründliche Tiefe; die Tiefen mit einander vergleichen; die Tiefe eines Hauſes, die Größe des Raumes von der vordern Wand deſſelben bis zur hinterſten; die Tiefe eines Segels, die Höhe deſſelben vom Raaleik bis zum Unterleik; uneig., die Tiefe der Erniedrigung, der Erkenntniß, der Weisheit Gottes, des Gefühls, des Schlafes, der Töne, der Farben; ein tiefer Ort, Raum, eigentlich und uneigentlich: in die Tiefe ſteigen; eine grundloſe Tiefe, ein Abgrund; aus der Tiefe rufe ich zu dir, Pſ. 130, 1.; in engerer Bedeutung ein tiefes Waſſer und der tiefſte Theil einer großen Waſſermaſſe: auf die Tiefe fahren, auf das hohe Meer; in die Tiefe des Meeres verſenken; oft bezeichnet man mit Tiefen auch unergründliche Eigenſchaften ꝛc.: die Tiefen der Gottheit, 2 Cor. 2, 10. (Bei den Bergleuten Teufe.)

Tiefen, 1) th. Z., tief machen, in auf-, aus-, vertiefen; in der Schifffahrt, das Loth werfen, lothen; 2) zrkf. Z., ſich tiefen, ſich in die Tiefe erſtrecken.

Tiefenmeſſer, m., ein Werkzeug, die Tiefen damit zu meſſen.

Tiefer, m., -s, eine Perſon, welche tief macht.

Tiefergoſſen, E. u. U. w., in große Tiefe ergoſſen, verbreitet; T-erſeufzend; der T-fiſch, Fiſche, welche nur in der Tiefe des Meeres bleiben und ihre Eier an die Seegewächſe legen (Seefiſche); T-flutend, E. w., tiefe Fluten bewegend; T-gebeugt; das T-gefühl, ein tiefes Gefühl; T-gelehrt; T-gerührt; T-geſchöpft; T-gelb, E. u. U. w., ſ. Tiefbraun; T-grubig, E. u. U. w., tiefe Gruben habend; T-grün, E. u. U. w., ſ. Tiefbraun; T-gründig, E. u. U. w., tiefen Grund habend; T-gründlich, E. u. U. w., ſehr gründlich; der T-hammer, bei verſchiedenen Metallarbeitern, z. B. Goldſchmieden, Kupferſchmieden ꝛc. ein Hammer mit einer runden oder ſtumpfen ſpitzen Bahn, an einem langen Stiele, um bis auf den Boden tiefer Geſchirre damit zu langen und ihn zu bearbeiten. Auf den Kupferhämmern iſt er ein 2 Zentner ſchwerer Hammer, welcher in eine ſtumpfe Spitze ausläuft und vom Waſſer getrieben wird; T-her, E. u. U. w., aus der Tiefe her, auch, aus der Ferne her; der T-herr, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, zwei Rathsherren, welche für die Austiefung des Hafens und Fahrwaſſers zu ſorgen haben; T-kundig, E. u. U. w., gründliche Kunde oder Kenntniß habend; das T-loth, in der Schifffahrt, das ſchwere Loth, zum Unterſchiede vom Handlothe; die T-ordnung, an einigen Oeten, z. B. in Hamburg, die obrigkeitliche Verordnung, wie es mit dem Fahrwaſſer und der Austiefung deſſelben gehalten werden ſoll; T-roth, E. u. U. w., ſ. Tiefbraun; T-rund, E. u. U. w., tief, und dabei rund (konkav); die T-ründe, die Eigenſchaft eines Dinges, da es tiefrund iſt (Konkavität); T-ſchäftig, E. u. U. w., bei den Teppichwebern, eine wagerecht laufende Kette und eben ſolche Schäfte habend, im Gegenſatze von hochſchäftig: tiefſchäftige Teppiche, auf ſolche Art gewebte (Baſſeliſſetapeten); ein tiefſchäftiger Stuhl, auf welchem tiefſchäftige Teppiche gewebt werden; der T-ſchauer, einer, der bis auf den Grund einer Sache ſieht; T-ſchauernd, ſ. Tief; T-ſchwarz, E. u. U. w., ſ. Tiefbraun; der T-ſinn, derjenige Zuſtand eines Menſchen, da er in tiefe Gedanken verſunken iſt: in Tiefſinn gerathen; die Eigenſchaft eines Menſchen, da er immer auf den Grund der Sache zu dringen, das Tiefſte und Verborgenſte zu erforſchen ſucht: Tiefſinn zeigen; Kant's, Fichte's Tiefſinn; T-ſinnen, unth. Z., tief nachſinnen, tief denken; T-ſinnig, E. u. U. w., Tiefſinn habend, beweiſend: tiefſinnig ſeyn, tiefſinnig da ſitzen, in tiefen Gedanken, tief nachſinnend; zuweilen auch ſ. trübſinnig: tiefſinnig werden; die T-ſtimme, die tiefe Stimme, Baßſtimme; T-ſtrudelnd, E. w., tiefe Strudel habend; T-verborgen, T-verwundet, T-zerriſſen, T-zerrüttet ſ. Tief.

Tiegel, m., -s, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, in der weiteſten Bedeutung, ein hohler Raum, etwas darein zu faſſen, darin zuzubereiten. So in den Hüttenwerken, der innere Herd im Schmelzofen, in welchem das aus dem Erze geſchmolzene Metall zuſammenfließt; in engerer Bedeutung, ein Gefäß zu verſchiedenem Gebrauch. So im O. D. das Gefäß einer Lampe, und eine Lampe ſelbſt; bei den Scheidekünſtlern, Goldſchmieden ꝛc. ein irdenes Gefäß in Geſtalt eines Bechers, unten enger und oben gewöhnlich drei- oder viereckig, Metalle ꝛc. darin zu ſchmelzen (Schmelz-, Gießtiegel); in den Küchen, ein runder flach-

vertieftes, gewöhnlich irdenes Gefäß mit einem Griffe und drei Beinen oder auch ohne Beine, Fett darin zu zerlassen, verschiedene Speisen darin zu bereiten ꝛc.; auch ähnliche aber tiefe eiserne oder kupferne Gefäße bei den Buchbindern, Tischlern ꝛc., den Leim darin flüssig zu erhalten. Davon das T-bein, der T-fuß, der T-griff ꝛc.; an den Buchdruckerpressen eine schwere messingene oder eiserne Platte, welche mittelst der Presse auf den Bogen gedruckt wird und eigentlich den Abdruck bewirkt; der T-brei, ein Brei von Mehl, Gries, Hirse, Reiß ꝛc., mit Milch und Butter in einem Tiegel bereitet (Tiegelmuß); die T-probe, im Hüttenbaue und in den Münzen, die Probe, welche mit Erzen und Metallen im Schmelztiegel angestellt wird; jede Probe mit Erzen und Metallen im Kleinen; die T-zange, die Schnabelzange, mit der man die Schmelztiegel aus dem Feuer hebt.

Tieger, m., s. Tiger.

Tieke, w., s. Tecke.

Tiekenfresser, m., s. Madenfresser.

Tiendling, m., -es, M. -e, Name der Kornelle, des Kornellbaumes.

Tiene, w., M. -n, Verkl. w. das Tienchen, eine Art holzerner Gefäße, und zwar in einigen N. D. Gegenden ein kleines Faßchen mit einem Deckel, etwas darin zu verwahren, an andern Orten aber ein größeres langrundes Gefäß, darin zu waschen.

Tier, s., -s, landschaftlich, Lärm, Aufheben (Getier): ein großes Getier machen, groß Wesens machen; klägliches Geschrei, lautes Wehklagen.

Tierlische, w., die gelbe Narzisse, unechte gelbe Narzisse.

Tietling, m., -es, M. -e, s. Titlinger.

Tiffe, w., M. -n, N. D. eine Hündinn.

Tifstriegel, m., bei den Stuhlmachern, Riegel, welche die Vorderstapfen mit den Hinterstapfen verbinden.

Tiger, m., -s, ein wildes und blutdürstiges Raubthier im heißen Asien, hat ein blaßgelbes Fell mit langen schwarzen Streifen, schön gezeichnet (das Tigerthier); uneigentl., jedes Thier, welches wie ein Tiger gezeichnet ist, z. B. ein Pferd, ein Hund, eine Katze ꝛc.; auch ein grausamer Mensch; der Amerikanische Tiger ist ein Raubthier in Südamerika, von der Größe eines Bullenbeißers (Amerikanische Tigerkatze); Name des Müllerkafers; das T-bein, Name einiger Arten Trompeten- oder Posaunenschnecken; der T-blick, ein blutgieriger, Grausamkeit verrathender Blick; die T-blume, eine in China einheimische Pflanze, deren Blume aus sechs länglichen safran- oder pomeranzengelben, dunkelroth gefleckten Blättern besteht, welche drei an den innern drei Blättern befestigte Staubfäden und einen Griffel mit drei langen Staubwegen enthalten; die T-bohne, eine Art Bohnen, bunt gefleckt; die T-decke, eine Decke, z. B. eine Pferdedecke, von Tigerpelz; das T-erz, Glaserz in Braunspath ꝛc. eingesprengt; der T-fuß, eine Art Trichterwinde in Ostindien mit handförmigen Blättern, in Gestalt eines Tigerfußes; die T-haut; das T-herz, ein grausames Herz; das T-holz, eine ausländische Holzart mit schwarzen Flecken auf braunem Grunde; der T-hund, ein mit Flecken wie ein Tiger gezeichneter Hund; der T-iltis, ein zum Geschlecht der Wiesel, Iltisse ꝛc. gehörendes Thier, dunkelbraun, mit gelblich weißen Flecken gezeichnet, in Polen und einigen Gegenden von Rußland ꝛc.; T-isch, E. u. U. w., einem Tiger gleich, ähnlich; uneig., höchst wild und grausam; die T-katze, eine Hauskatze, welche wie ein Tiger gefleckt ist; ein wildes Thier in Indien, welches sich nicht zähmen läßt, größer als die wilde Katze, dem Panther in Ansehung der Farbe gleich, hält sich auf den Bäumen auf (Katzenpardee, Pardelkatze, Pferdekatze); die wilde Tigerkatze, ein wildes Thier in Südamerika, der wilden Katze in Ansehung der Gestalt, Größe, Stimme, Lebensart sehr ähnlich, aber sehr schwer zu zähmen (Amerikanische Tigerkatze, Tigerkatze von Guiana, der Katzentigee, der Brasilische Tigerfuchs); die Amerikanische Tigerkatze, Name des Amerikanischen Tigers; die T-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter; Tigern, th. Z., mit tigerartigen Flecken und Streifen versehen; die Tigernadel, s. Tigerbein; der T-pelz, bei den Kürschnern, die zubereitete Haut eines Tigers, zu Mützenbramen, zu Pferdedecken ꝛc.; das T-pferd, ein getigertes Pferd; das Afrikanische Tigerpferd, Name des gestreiften Esels oder Afrikanischen Waldesels; die T-porzellanschnecke, eine Art stumpfer Porzellanschnecken, mit schwarzen rundlichen Flecken gezeichnet; die T-raupe, getigerte Raupen; der T-reiher, eine Art Reiher in Südamerika, welcher sich im Rohricht verbirgt und in der Erde nistet; der T-schild, eine Art Klippklebee, der Schildkrötenschild; die T-spinne, eine Krabbenspinne in Europa, deren Füße aschfarbig, etwas grün und mit schwärzlichen Flecken gesprenkelt sind (der Buntfuß); das T-thier, s. Tiger; die T-tute, eine Kegeltute in den Meeren von Asien (Tigerschnecke, Abcetute); die T-wecke, eine Art Tuten mit braunen Fleckchen und Pünktchen reihenweise besetzt und am Wirbel braun geädert (Buttertute, Butterwecke); der T-wolf, ein wildes Thier im südlichen Afrika; ein wildes Thier in Guinea, Äthiopien und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, röthlichbraun mit runden schwarzen Flecken, in der Größe eines starken Hundes (die gefleckte Hiäne); die T-wuth, die höchste mit Grausamkeit verbundene Wuth; die T-zunge, eine runde Tellmuschel von linsenförmiger Gestalt, grauweiß, fein geringelt und mit andern Strichen netzartig durchzogen; eine Art Venusmuschel von linsenförmiger Gestalt und netzartig und grübig gestreift.

Tilebär, m., in Hamburg, der gemeine Bär (Zeidelbär).

Tilfen, th. Z., im Elſaß, brechen: den Flachs, Hanf.

Tilgbar, E. u. U. w., ſich tilgen laſſend: eine tilgbare Schuld.

Tilgen, th. Z., der Fortdauer eines Dinges ein Ende machen: das Unkrauſeſer iſt nicht zu tilgen; uneig., eine Schuld tilgen, ſie aufhören machen, dadurch, daß man ſie bezahlt, oder daß man ſie im Schuldbuche auslöſcht; einen Zweifel tilgen; der Tilger, -s, einer, der tilgt; Name des Sägeſchnäblers (der braunköpfige Tilger).

Tilglich, E. u. U. w., ſich tilgen laſſend, tilgbar.

Tilgungsgericht, ſ., ein Gericht, welches die Urtheilsſprüche anderer Gerichtshöfe tilgt, ungültig macht (Kaſſationstribunal); die T-kaſſe, eine zur Tilgung einer Schuld angelegte Kaſſe (Amortiſſements- oder Amortiſationskaſſe); der T-ſchein, ein Schein darüber, daß etwas nichtig ſey; der T-ſtock, ein Grundgeld, Grundvermögen, von welchem eine Schuld getilgt werden ſoll (Amortiſationsfonds).

Tilke, w., M. -n, in Schleſien, ein enges Thal zwiſchen kleinen Hügeln, eine Tiefe.

Till-Eulenſpiegel, ein Abenteurer des vierzehnten Jahrhunderts, deſſen Name zum Sprichwort geworden. S. Eulenſpiegel.

*Till, ſ. Tüll.

1. Tille, w., ſ. Dille.

2. Tille, w., M. -n, eine kurze Röhre, etwas hineinzuſtecken oder durchzulaſſen, beſonders an einer Lampe, den Docht hinein zu thun; an den Pumpen die wagerechte kurze Ausgußröhre; bei den Büchſenmachern eine hohle eiſerne Walze in dem Schloſſe einer Windbüchſe, die durch einen ſtählernen Stift durchbohrt wird, welcher auf der Spitze der Pritſche ruht; bei den Schlöſſern, das über dem Schlüſſelloche eines Deutſchen Schloſſes ruhende hohle Stück, welches hinten den Dorn hält, auf welchem das Rohr des Schlüſſels ins Schlüſſelloch geſteckt wird. (Hiernach beeichtige man die Erklärung Dille 3); in Bern die Warzen am Euter einer Kuh.

3. Tille, w., M. -n, ein Teich.

Tillen, 1) th. Z., N. D. auf- und abbewegen, heben; graben; 2) unth. Z. mit haben, im Schiffbaur, wo man vom Schiffe ſagt, es tillt, wenn es einen ſehr ſchaefen Belauf hat oder ſowohl unten, als auch vorn und hinten ſehr ſcharf gebaut iſt.

Tilltap, m., -s, M. -e, landſchaftlich, der Tölpel.

Tilzen, unth. Z., vom Schreien der jungen Sperlinge, auf eine ſolche Art ſchreien.

*Timid, E. u. U. w., furchtſam, ſchüchtern; die T-tät, Furchtſamkeit ꝛc.

Timmerſtich, m., in der Schiffahrt, eine Art Stichr, welche aus zwei Maulſtichen beſteht, und unter andern dient, die Wewelingen an die Wandtaue zu befeſtigen.

*Timon, ein Athener zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, den die Teeuloſigkeit ſeiner Freunde zum Menſchenhaſſer machte, daher überhaupt ein Menſchenfeind. Davon Timöniſch, E. u. U. w.

Timötheus, ein Mannstaufname; das T-gras, das Wieſenlieſchgras oder große Lieſchgras.

Timpe, w., M. -n, N. D., das äußerſte Ende eines Dinges, z. B. die Spitze eines Brodes, der Kopf: etwas in der Timpe haben, im Kopfe.

Timper, E. u. U. w., in der Schweiz, dunkel, auch dumpf, hohl ſchallend.

Timpf, m., -es, M. -e, in Polen, der Name einer Silbermünze, welche 6 Böhmen oder Silbergroſchen oder 18 Kreuzer gilt und deren 5 auf einen Thaler gehen (der Sechsböhmer).

Timphahn, m., das ſchwarze Waſſerhuhn, das Flußteufelchen.

Timpling, m., -es, M. -e, eine Sorte Bienen.

Tindel, m., -s, N. D. der Glanz; Tindeln, unth. Z. mit haben, glänzen.

Tine, Verkl. w. Tinchen, eine Verkürzung von Chriſtine; Tinerl, in Öſterreich, der Name Chriſtian.

Tingel, m., -s, in der Schiffahrt, ein Holz oder eine dreieckige Latte, welche im Schiffe zwiſchen den Kiel und Kielgang gelegt wird und dazu dient, dieſen Raum an beiden Seiten des Schiffes auszufüllen, ſo daß die Fläche von der Oberkante des Kiels verlängert ſich nach beiden Seiten erſtreckt.

*Tingiren, th. Z., färben, anſtreichen; die Tinktür, die Farbe, der Anſtrich.

Tinnen, th. Z., im Holſteinſchen, egen.

Tinte, w., ein flüſſigee gefärbter Körper, damit zu ſchreiben: rothe, grüne, blaue, gelbe Tinte; unter Tinte ſchlechthin verſtehe man gewöhnlich ſchwaeze Tinte; unſichtbare Tinte (ſympathetiſche), welche erſt ſichebar wird, wenn man das Blatt, auf welches damit geſchrieben wird, mit etwas beſtreiche, oder es erwärmt ꝛc.; uneig., in die Tinte kommen, geeathen, übel ankommen, in Verlegenheit kommen; ſo auch, in der Tinte ſitzen, in die Tinte bringen; in der Mahlerei ſind Tinten künſtliche oder zuſammengeſetzte Farben: die Tinten und halben Tinten wohl veerwaſchen ꝛc.; die T-beere, einr Art Kirſchen (Steinweichſel); die Beere der Rainweide oder des Haetriegels; die Beere des Kreuzdorns; der T-beerſtrauch, Name des Kreuzbeerſtrauches oder Kreuzdorns; das T-faß, ein Gefäß zu Tinte; der T-fiſch, ein Meerzieſer, welches, wenn es einen Feind meekt, einen ſchwarzen Saft von ſich gibt, der das Waſſer trübt (Tintenwurm); die T-flaſche, eine Flaſche zum Aufbewahren der Tinte (Tintenglas); der T-fleck; das T-glas; das T-horn, ein Tintenfaß aus Horn gedreht; dee T-klecks, ein Klecks von Tinte; uneig. und verächtlich, einer, der viel ſchreibt; dee T-kleckſer, uneig. und verächtl., einer, der viel ſchreibt; der T-ſchwamm, ein Stückchen Schwamm im Tintenfaſſe, damit, wenn man dieſes bei ſich trägt, die Tinte nicht

zwischen dem Stöpfsel durchdringen könne, sondern im Schwamme bleibe; Tintenschwarz, E. u. U. w.; der T-stein, eine Steinart von rother, gelber, grauer, weißer oder schwarzer Farbe, der Eisenvitriol mit etwas Kupfer und Zink enthält, und wie Tinte schmeckt (Atramentstein); die T-vorschrift (Tintenrezept); der T-wein, ein Wein von Alikante in Spanien, von schwarzrother oder schwärzlicher Farbe (Tinto); der T-wurm, s. Tintenfisch; Tintlicht, E. u. U. w., der Tinte ähnlich; Tintig, E. u. U. w., Tinte in sich oder an sich habend.

Tinto, m., s. Tintenwein.

Tinusbaum, m., eine Art Bäume auf Jamaika ꝛc. mit dickem, glattem und gelblichem Stamme, mit wechselsweise gestellten, länglichen, spitzen, kurzgestielten Blättern und an den Enden der Äste büschelweise stehenden Blumen (Krügel).

Tipfstein, m., s. Topfstein.

Tipp, ein Wort, welches die leichte Berührung mit einem spitzigen Körper und den etwa dabei hörbaren Laut bezeichnet; der Tipp, -es, M. -e, die leichte Berührung mit einem spitzigen Körper, besonders mit der Spitze eines Fingers; der Punkt, Tüpfel; ein Kartenspiel, s. Tippen.

Tippel, m., s. Tüpfel.

Tippen, unth. Z., mit einem spitzigen Körper, besonders mit der Spitze eines Fingers leicht berühren: mit dem Finger an etwas tippen; in engerer Bedeutung, ein gewisses Glücksspiel mit Karten spielen, wobei jeder der am Spiele Theilnehmenden drei Karten bekommt, mit welchen er, wenn er sich ins Spiel einläßt, welches er dadurch andeutet, daß er auf den Tisch tippt, wenigstens einen Stich muß machen können, um einen Theil vom Einsatze zu gewinnen: es wurde getippt; der Tipper, -s, die T-inn, eine Person, welche tippt, in beiden Bedeutungen.

Tips, m., -es, M. -e, eigentl. eine leichte Berührung, der Tipp; in der Schweiz, ein Rausch; Tipseln, unth. Z., in der Schweiz, so viel trinken, daß man einen kleinen Rausch hat.

*Tirade, w., M. -n, in der Tonk., Verzierungen, wo die Stimme schnell und mächtig hinauf- und hinabsteigt; in der Redek., Wort- und Gedankendehnung, unnöthige Ausschmückung.

*Tirailleur (spr. -rallj̈öhr), m., ein Plänkler, Scharfschütz; Tirailliren, unth. Z., plänkeln.

*Tiraß, m., -sses, M. -sse, ein Streichnetz, ein viereckiges Garn, Hühner, Wachteln, Lerchen, Schnepfen zu fangen; Tirassiren, unth. Z., Vögel im Streichnetze fangen.

Tirgen, th. Z., in der Schweiz, in den Händen herumziehen, besonders Backwerk im Kleinen machen, daher das Tirgeli, Zuckerbrod, eine Art Pfefferkuchen; sich mit Kleinigkeiten belustigen, daher Tirgeli eine Weibsperson, welche über der Sorge mit kleinlichen Dingen wichtigere Arbeiten versäumt.

Tirltanz (Tirreltanz), m., in der Mark, eine kleine Scheibe mit einem Loche in der Mitte, z. B. ein hölzerner Knopf, durch deren Loch ein kleines zugespitztes Pflockchen gesteckt wird, auf dessen Spitze sich das Ganze, wenn man es zwischen den Fingern auf einem Tische dreht, zitternd und tanzend bewegt.

Tirnen, th. Z., im Schwäbischen, bestimmen, festsetzen, widmen.

*Tironen, die M., Anfänger in Künsten und Wissenschaften, Lehrlinge.

Tirreln, unth. Z., in Hamburg, zappeln, zittern.

*Tisane, w., M. -n, Gerstentrank, überhaupt jeder Kühltrank (Ptisane).

Tisch, m., -es, M. -e, Verkl. w. das T-chen, O. D. Tischlein, eine in einiger Höhe vom Boden befindliche ebene Fläche, darauf allerlei zu legen oder zu stellen, und an derselben stehend oder sitzend allerlei Geschäfte vorzunehmen. Unter diese allgemeine Bedeutung gehören auch die Altäre in den Kirchen, welche man Kirchen-, Gottestische nennt, die unbeweglichen, auf Steinen oder Pfählen ruhenden ebenen flachen Körper in Gärten unter Lauben ꝛc.; besonders eine von einem beweglichen, mit Füßen versehenen Gestelle getragene ebene Platte, welche allein das Tischblatt (die Tischplatte) heißt: ein hölzerner, runder, viereckiger, langer Tisch, ein Klapp-, Arbeits- oder Werktisch. Vergl. Tafel; in engerer Bedeutung der Eßtisch: sich an den Tisch setzen; am Tische sitzen; einen unter den Tisch stecken, ihn überwältigen und zur Ruhe bringen; einen unter den Tisch trinken, ihm so lange zutrinken, bis er berauscht ist; uneigentl. die Handlung des Speisens, sofern man dabei an einem Tische sitzt: zu Tische gehen, sich zu Tische setzen; noch bei Tische seyn oder sitzen, noch speisen; über Tische, bei Tische, während der Mahlzeit; von Tische aufstehen; einen zu Tische laden, bitten; nicht zu Tische kommen; einen zu Tische rufen, wobei man gewöhnlich ruft: zu Tische! einem den Tisch rücken, einen, der eine neue Wohnung bezogen oder sich häuslich eingerichtet hat, zum ersten Mahle besuchen und sich von ihm bewirthen lassen; in der Oberpfalz heißt, den Tisch rücken, acht Tage nach der Hochzeit ein kleines Mahl halten und tanzen; in der Bibel: Tisch des Herrn, das Abendmahl; zum Tische des Herrn, oder zu Gottes Tische gehen, zum Abendmahl gehen; die Handlung des Speisens, da man Andere speiset, mit Inbegriff der Speisen: den Tisch bei jemand haben, bei ihm sich beköstigen lassen; einem freien Tisch geben; der Mittag-, Abend-, Freitisch; einem den Tisch aufsagen, sich nicht mehr von ihm beköstigen lassen wollen, oder, ihn nicht mehr beköstigen wollen; von Tisch und Bett geschieden seyn; einen guten Tisch führen; der T-aufsatz, Tafelaufsatz; der T-bedarf, Alles, was zum Decken und Besetzen eines Tisches gehört; das T-bein, die Beine, worauf das Tischblatt ruht (Tischfuß); das T-bett,

die Petſter, auf welchen die Alten bei Tiſche lagen; eine Bettſtelle, die zuſammengelegt, bei Tage die Stelle eines Tiſches vertritt; das Tiſchbier, ſchwaches, geringes Bier; das T-blatt, die ebene Fläche eines Tiſches (die Tiſchplatte); der T-bohrer, eine Art Kleinkäfer, welche die Tiſche ꝛc. durchbohrt (das Hauskäferchen); der T-burſche, ein junger Menſch, ſofern er bei jemand ſeinen gewöhnlichen Tiſch hat (anſtändiger, der Tiſchgänger, Koſtgänger); die T-decke, ein Tiſchteppich; der T-decker, der Tafeldecker; der T-diener; die T-ecke; Tiſchen, 1) th. Z., häufen, in Haufen auf einander legen; 2) unth. Z., den Tiſch decken und mit Speiſen beſetzen: für jemand tiſchen; bei Tiſche ſitzen, ſpeiſen: ſehr lange tiſchen (tafeln). Das Verkl. w. heißt Tiſcheln, nach der Mahlzeit noch gern bei Tiſche verweilen.

Tiſcher, m., -s, einer, der Tiſche und anderes Hausgeräth aus Holz macht. S. Tiſchler; die T-diele, Dielen, wie ſie der Tiſcher gebraucht; die T-ei (Tiſchlerei), M.-en, das Gewerbe des Tiſchers; etwas vom Tiſcher Verfertigtes; der T-leim, der ſtarke Leim, deſſen ſich die Tiſcher bedienen; Tiſchern (Tiſchlern), unth. Z., Tiſcherei treiben, überhaupt allerlei Arbeiten, welche der Tiſcher zu machen pflegt; der T-verband, ein aus Rahmen und Füllungen beſtehender Verband, welche durch Zapfen und Löcher verbunden werden, oder durch Ruthen und Federn oder Spunden, oder geleimt und genagelt ſind; das T-zeug, das Handwerkzeug des Tiſchers.

Tiſchfreund, m., die T-f-inn, ein Freund, eine Freundinn, welche man an ſeinem Tiſche hat; der T-fuß, ſ. Tiſchbein; der T-ganger, die T-g-inn, eine Perſon, welche bei einer andern gewöhnlich ſpeiſet, beſonders wenn dies für Bezahlung geſchieht; der T-gaſt; das T-gebet (der Tiſchſegen); das T-gedeck; das T-gefäß; das T-geld, das Koſtgeld; die T-gemeinſchaft; der T-genoß; das T-geräth; der T-geſang; das T-geſchirr; der T-geſell, wie T-genoß; die T-geſellſchaft; das T-geſpräch; das T-geſtell, das Geſtell, auf welchem das Tiſchblatt ruht; die T-glocke; die T-kante; die T-kappe, eine Kappe von Wachstuch ꝛc., welche über eine Tiſchplatte gezogen wird; der T-kaſten; der T-korb; die T-lade; das T-lehen, ein Lehengut, deſſen Ertrag zur Beſtreitung des Tiſches oder der Tafel des Lehnsherrn oder des damit Beliehenen beſtimmt iſt (das Tafellehen, Tafelgut).

Tiſchler, m., -s, ein Handwerker, welcher Tiſche und anderes Hausgeräth aus Holz verfertigt, deſſen Gattinn die Tiſchlerinn (im gemeinen Leben Tiſcher, O. D. Schreiner, in der Schweiz Tiſchmacher). Davon das T-handwerk, die T-zunft, die T-werkſtatt, der T-meiſter, der T-geſelle, der T-junge ꝛc.; uneigentl. in der Naturbeſchreibung, eine Art Rohrenſchnecken, das Rohrhornchen; die T-ei, M.-en, ſ. Tiſcherei.

Tiſchlern, ſ. Tiſchern.

Tiſchlied, ſ.; der T-macher, ſ. Tiſchler; die T-matte; das T-meſſer; der T-nachbar, die T-n-inn; die T-platte, ſ. Tiſchblatt; der T-rath, ein kluger Tiſchfreund; die T-rede; der T-redner, Tafelredner; der T-ſchieſer, der Tafelſchiefer; der T-ſchrank, ein Schrank, welcher zugleich ein Tiſch iſt, dergleichen die Schenktiſche; der T-ſegen, Tiſchgebet; der T-ſtollen, der Tiſchfuß; der T-teppich; der T-trank, ein Getränk bei Tiſche; die T-trompete, eine Trompete, welche zu Tiſche ruft, oder auch, welche ſich bei Tiſche, in einem Tonſpiele während des Eſſens hören läßt; das T-tuch, das Tafeltuch; die T-unterhaltung; die T-wäſche; der T-wein, ein leichter Wein; die T-zeit; das T-zeug; die T-zeugpreſſe, eine Preſſe, in welche das Tiſchzeug gelegt wird, es glatt zu erhalten; die T-zucht, das anſtändige Betragen bei Tiſche; die T-zwehle, das Tellertuch bei Tiſche (Serviette, Tiſchquehle).

Tiſpen (Tiſpern), th. Z., in der Lauſitz, betauben. Davon ſich betiſpern, ſich betrinken.

1. Tiß, m., -es, N. D. die Bruſt einer ſäugenden Mutter: dem Kinde den Tiß geben oder reichen.

2. Tiß, m., -es, im Holſteinſchen, die Verwirrung.

*Titänen, die M., Himmelſtürmer, in der Fabellehre; Titan, der Sonnengott.

*Titanium, ſ., Neukupfer, von Klaproth entdeckt.

Titel, m., -s, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, ehemahls ein Punkt oder auch ein kleiner Strich im Schreiben: Matth. 6, 18.; eine Überſchrift, Aufſchrift. So ehemahls der Titel einer Säule, eines Grabſteines ꝛc., und noch jetzt überall der Titel eines Buches, die Angabe des Hauptinhaltes des Buches in einigen Worten auf der erſten Seite deſſelben; auch die Überſchriften der Abſchnitte in einem Buche, wie in den Pandekten, werden zuweilen, beſonders bei den Rechtsgelehrten, Titel genannt: es ſteht unter dem und dem Titel, daher uneigentl. auch ſ. das, was unter einem ſolchen Titel zu finden iſt: etwas unter einem andern Titel ſuchen, unter einem andern Rechtsgrunde; in weiterer Bedeutung auch ſ. Vorwand: ein leerer Titel, beſonders eine Benennung, welche die Würde, den Rang einer Perſon in der bürgerlichen Geſellſchaft bezeichnet: einem einen Titel geben, verleihen, beilegen; ſich einen Titel kaufen. Mehrere Zuſammenſetzungen mit Titel zeigen an, daß die Benennung, welche das Hauptwort ausſpricht, nur ein Titel ſey, ohne daß man es in der That iſt, z. B. der Titelrath, einer, der nur den Titel Rath führt, ohne wirklich Rath zu ſeyn; der Titelkaiſer, der Titelkönig, Titelfürſt, Titelbiſchof ꝛc.; zuweilen auch in nachtheiligem Verſtande: einem häßliche, ſchimpfliche Titel geben, wenn man ihn

mit rhrenrührigen Benennungen brlegt; das T-bild, das Titrlkupfer (Vignrtte); der T-biſchof, ſ. Titel; das T-blatt, Verkl. w. das T-blättchen, das erſte Blatt eines Buches, worauf der Titel drſſrlben befindlich iſt; das T-blättchen, das Blättchrn auf drm Rückrn einrs gebundenen Buches, auf welches dee Titel deſſelbrn gedruckt iſt; der T-bogen, derjenige Bogrn einrr Schrift, auf wrlchem ſich der Titel brfindrt; der T-börs, eine Art Börſr, mit gelbrn Strichrn grzrichnet; das T-buch, ein Buch, wrlchrs die Titel der in öffentlichen Ämtern ſtehenden Perſonen enthält (Titularbuch); der T-b-ſtabe, großere Buchſtabrn, womit drr Titrl rines Buchs gedruckt wird; bei drn Buchdruckrrn, Buchſtaben, welche einrn wagerechten Strich über ſich haben und dir Vrrdoppelung der Buchſtabrn, worüber ſie ſtrhen, brzeichnen, z. B. m̃ f. mm, ñ f. nn; der T-fürſt, ſ. Titel; die T-jagd, das Haſchrn, brgirrige Strrben nach Titeln; der T-kaiſer, T-könig, ſ. Titel; das T-kupfer, ſ. Titelbild; T-los, E. u. U. w.; der T-man, N. D. ein langre, ſchmaler Weſerfiſch, faſt wie ein Hrcht, mit rinem kleinen Kopfe und einrr hervorragendrn ſpitzigen und weichen Naſe; der T-matn, ein Mann, welchee einrn leerrn Titel führt, z. B. ein Titelrath; ein Mann, welcher viel auf Titrl hält, und wenn er dieſe Schwäche in hohem Grade hat, der Titelnarr.

Titeln, th. Z., mit dem gehörigen Titrl belegen (titulieen, betiteln): wie titelt man ihn denn? der Titelnarr, ſ. Titelmann; der T-rath, ſ. Titel; T-reich, E. u. U. w.; die T-ſucht; T-ſüchtig, E. u. U. w.; T-weiſe, Umſt. w., als Titel; das T-wrſen, die Titrl und alles, was die Titel in dee bürgrrlichrn Grſrllſchaft brtrifft.

Titlinger, m., -s, Brnennung der kleinſten Art der Dorſche, welche bloß auf Srite grhängt und vom Winde ausgetrocknet wird (Tietling).

Titſchen, unth. Z., landſchaftlich, tauchen, tunken, und die Titſche, die Brühr.

Titte, w., M. -n, in den Kinderſtuben, die weiblichrn Brüſte.

***Titulärrath**, m., ein Mann, der nur den Titel Rath hat; die Titulatür, das Titlrwrſen; Tituliren, th. Z., brtiteln: einen; die Titulomanie, die Titelſucht.

Tituskopf, m., ein Kopf mit kurz grſchnittenen krauſrn Haarrn, und eine Prrſon mit ſolchem Kopfe.

Tizen, th. Z., betäuben.

***Toaſt** (ſpr. Tohſt), m., ein Trinkſpruch, eine Geſundheit, bei drn Engländeen.

Tobak, m., ſ. Tabak ꝛc.

Tobben, th. Z., mit Tobben verſehen, neue Tobbrn in die Pfähle ſchlagen.

Tobben, m., -s, im Waſſrrbaue, kleine hölzerne Pfähle odee Nägrl, welche duech rin in einem Pfahle am Kopfe quee durchgebohrtes Loch geſchlagen werden.

Tobel, m., -s, veraltet, dee Schwindel.

Tobel, ſ., -s, in der Schweiz, eine in odee zwiſchen ein Grbirge hineingehende Bucht, auch, eine Art Hohlwrg, welchee von einem hohrn Lande in rine Niederung oder zu einrm Flußbrtte hinabgrht, und durch abſtrömende Argrn rntſtandrn iſt.

Toben, unth. Z. mit haben, mit großem Ungeſtüm und lärmendem Grrauſch ſich brwegrn, verfahrrn: Ste. 39, 34.; das tobende Meer; die Knaben toben bei ihrem Spiele; ein Zorniger tobet, wenn er ſeinrr Lridrnſchaft durch Schreien, Stampfrn ꝛc. auf eine lärmrndr Art Luft macht; uneig.: ein tobender Schmerz; es tobet mir im Kopfe, ich habr das brſtigſte Kopfweh; der Töber, -s, die T-inn, eine Prrſon, wrlchr tobt.

Töberich (Töbrig), ſ., -es, im Bergbaur, ſo virl Arbeit, als rin Häuer in einrr Schicht verrichten kann: ein Toberich arbeiten.

Töberich, m., -es, der Sommerlolch; die gemrine Trespe oder Rockrntrespe.

Töbhafer, m., der Sommerlolch (Tobkraut).

Tobias, ein Mannsnamr, im grmeinen Leben Tobs, Tobbe; der T-fiſch, Name des Sandaalrs, im gemeinen Leben Tobies, Tobirschen.

Töbig, E. u. U. w., O. G. ſehr lärmend; O. D. raſend, unſinnig.

Tobin, m., -es, ein Oſtindiſcher grwäſſorter Taffet.

Töbkraut, ſ., der kleine oder Gartenſchierling; die Grieße; der Sommerlolch.

Töbs, m., -es, ein großer Lärm.

Töbſucht, w., die Raſrrri, Tollheit, lärmendrr Ungeſtüm und laute Leidenſchaftlichkeit jungrr Lrute.

***Toeadille**, ſ. Tokkadille.

Töchter, w., M. Töchter, Vrrkl. w. das Töchterchen, O. D. Töchterlein, ein Kind weiblichrn Grſchlrchts, in Brzug auf Vatee und Mutrr: ſie iſt die Tochter rechtſchaffenrr Eltern; mit einer Tochter niederkommen; eine Tochter verheirathen, ausſtatten; uneigentlich, eine Perſon wrlblichen Grſchlrchts, wenn zwiſchrn ihr und andern Mrnſchen ein dem Vrhältniſſe einer Tochtee zu ihren Eltern ähnlichrs Verhältniß Statt findet: die Stief-, Schwieger-, Pflegetochter; in dee vertraulichen Sprrchart ſagen auch ältrrr Perſonrn zu jüngrrn Perſonrn wriblichen Grſchlrchts: meine Tochter! zuweilen auch in writrree Bedrutung, jede junge unverheirathete weibliche Perſon: die Erziehung der Töchter; eine Schule für Töchter; in der höhern Schreibaet, die weiblichrn Prrſonrn eines Landes, Ortes, ſowohl Frauen als Mädchen: die Töchter des Landes; die Töchter Jeruſalems; unrigentlich: ſie iſt eine wahre Tochter der Natur, von einer weiblichen Peeſon, wrlche natürlich offen und wahr in ihrem ganzrn Wrſrn iſt; Freiheit und Gerechtigkeit, ihr Töchter des Himmels; Tochter Zions, bei den alten Gottesgelehrten, die chriſtliche

Kirche; das Töchterherz, das Herz einer Tochter; das T-kalb, in der Pfalz, ein Kuhkalb; das T-kind, ein Kind der Tochter, und mit Hinsicht auf das Geschlecht, der T-sohn, die T-tochter, ein Enkel, eine Enkelinn, zum Unterschiede vom Sohnskinde; die T-kirche, eine Kirche mit ihrer Gemeine, welche einer andern, der Mutterkirche, eingepfarrt ist (Filial, Filialkirche, O. D. Bethkirche); das T-land (Kolonie, der Tochterstaat); T-ländisch, E. u. U. w., zum Tochterlande gehörend, daselbst einheimisch; Töchterlich, E. u. U. w., einer Tochter gemäß; die Töchterliebe; der T-mann, der Schwiegersohn; die T-pfarre, die Pfarre an einer Tochterkirche, wenn für dieselbe dem Prediger an der Mutterkirche ein Gehülfe beigesetzt ist; das T-recht, Gerechtsame, welche einer Tochter als Tochter gebühren, und der ganze Umfang dieser Gerechtsame; die T-schaft, das Verhältniß einer Person, da sie die Tochter einer andern ist; die T-loge, eine Freimaurergesellschaft, die von einer andern gestiftet und abhängig ist, im Gegensatze der Mutterloge; die Töchterschule, eine Schule für Töchter, in weiterer Bedeutung; der T-sohn, der Sohn der Tochter, der Enkel; die T-sprache, eine Sprache, welche aus einer andern, der Muttersprache, entstanden, abgeleitet ist; der T-staat, s. Tochterland; die T-stadt, eine Stadt, welche die Pflanzstadt einer andern, der Mutterstadt, ist; die T-tochter, eine Tochter der Tochter, eine Enkelinn.

Töchtling, m., -es, M. -e, in Hamburg, der Zärtling (Tochtfähleken).

Töck, m., -es, die nordische Fünffingerkrautstaude, oder strauchartige Potentill.

Tocke, w., s. Docke.

Töckel, s., -s, auf den Schiffen ein Hebezeug, welches aus einer Talje und einem einscheibigen Blocke besteht.

Töckelhaken, m., N. D. ein spitziges eisernes Werkzeug mit einem Widerhaken, womit das in einer Scheuer fest auf einander liegende Heu herausgezogen wird (der Tocker).

Tod, m., -es, M. -e, das Aufhören des thierischen Lebens, im Gegensatze von Leben: den Tod fürchten; dem Tode standhaft entgegen gehen; vom Tode übereilt werden; einem den Tod geben, Ursache seines frühen Todes seyn; mit dem Tode ringen, im Sterben liegen, und nicht gleich sterben können, wofür auch: einen schweren Tod haben; ein natürlicher Tod, da man aus natürlichen Ursachen stirbt, im Gegensatze des gewaltsamen Todes, durch Ermordung, durch unglückliche Zufälle; bei den ältern Gottesgelehrten ist der natürliche Tod überhaupt der Tod, und man sagt dafür auch, der leibliche, zeitliche Tod, zum Unterschiede von dem geistlichen und ewigen; ich wollte lieber zehn Tode sterben; des Todes sterben, den Tod leiden, sterben; eines natürlichen, gewaltsamen Todes sterben; den Tod fürs Vaterland, den Tod der Ehren, den Tod des Helden sterben; des Todes verbleichen, verfahren, O. D. sterben; mit Tode abgehen, sterben; (bis) auf den Tod liegen, todkrank seyn, so daß keine Genesung zu hoffen ist; des Todes seyn, den Tod von etwas haben, eine Redensart bei großer Angst, großem Schreck; sich zu Tode ärgern, lachen, arbeiten, trinken, sich so ärgern, daß man den Tod davon hat; das ist mir bis in den Tod, oder in den Tod zuwider, durchaus, im höchsten Grade; uneigentl. ein Gerippe mit einer Sense und einer Sanduhr, welches den Tod vorstellen soll (Klapperbein, Freund Hein, N. D. der Hel ꝛc.), bei den Alten aber ein Flügelknabe, welcher die Lebensfackel umkehrt und auslöscht (der Todesengel, Genius des Todes); ein Kind des Todes seyn, sterben müssen; der Tod läuft ihm übers Grab, sagt man, wenn einen plötzlich ein Schauer überläuft, ohne etwas Schauerliches zu sehen oder zu denken; blaß wie der Tod, leichenblaß; bei den ältern Gottesgelehrten, der geistliche Tod, der ewige Tod, die Beraubung des geistlichen und ewigen Lebens; in manchen Gegenden, besonders N. D., der verdorrte Überrest der vertrockneten Blüte an den Äpfeln und Birnen (der Stern); in der Naturbeschreibung, Name der Holzspinne oder des Webeknechtes, auch des Brandes im Weizen (der Brenner); T-ähnlich, E. u. U. w.; T-athmend, E. w.; T-bange, E. u. U. w., sehr bange; T-befreiet, E. u. U. w., unsterblich; das T-bett (Sterbebett); T-blaß, E. u. U. w.; T-bleich, E. u. U. w.; T-bringend, E. u. U. w.

Tödder, m., -s, im Holsteinschen, das ans Maul einer Kuh gebundene Holz mit einem Stricke, woran sie auf der Weide ꝛc. an einen Pfahl gebunden wird (Tüder). Davon das T-eil, der T-pfahl; Töddern, th. Z., N. D. verwickeln, verwirren; im Holsteinschen, mit einem Tödder anbinden.

Tödeln, unth. Z. mit haben, in der Schweiz, nach einem Todten, d. h. nach der Verwesung riechen.

Tödeln, th. Z., in der Schweiz, knacken: Nüsse.

Todesähnlich, s. Todähnlich; die T-angst, uneigentlich, der höchste Grad der Angst: in Todesängsten seyn; die T-anzeige; die T-art; die Todesbande; der T-becher; das T-begängniß; die T-betäubung; die T-betrachtung; das T-bett; das T-bild; die T-blasse; der T-blitz, der Tod in seinen schnellen Wirkungen mit einem Blitze verglichen; der T-block, ein Block, auf welchem man hingerichtet wird; der T-bothe; die T-bothschaft; der T-brief, veraltet, eine Urkunde, wodurch eine Sache für ungültig erklärt wird (Tilgungsschein); die Todesdämmerung; die T-düstere; der Todesengel (Todesgenius); das T-entsetzen; der T-erbe; die T-erinnerung; die T-erschütterung; die Todesfackel; der T-fall;

die T-feier; T-feig, E. u. U. w.; das T-feſt; der T-fiſch, Name des Seeteufels oder Froſchfiſches, und des Krötenfiſches; der T-fluß, der Tod unter dem Bilde eines reißenden Fluſſes; der T-froſt; die T-furcht; der Todesgang; das T-gebet; das T-gebein; der T-gedanke; die T-gefahr; der T-geiſt (Todesgenius); das T-geſchoß, ein Geſchoß, welches tödtet; der T-geſang; das T-geſetz, ein Geſetz, das Todesſtrafe verhängt; die T-geſtalt; die T-gewalt; das T-gewand; der T-glaube; die T-glut; der T-gott, die T-göttinn; das T-grauen: der Todeshauch; der T-hügel; das T-jahr; die T-kälte, uneigentlich die höchſte Kälte, Gleichgültigkeit: der T-kampf; der T-krampf; das T-lied, ſ. Todesgeſang: das T-los; die T-nacht; das T-meer; die T-nacht; die T-noth; die T-ohnmacht; das T-opfer; die T-pein; der T-pfad; der T-pfeil; die T-pforte, unrigentlich, was zum Tode führt; die T-poſaune; die T-poſt; der T-prophet; die T-qual; der T-rachen; die T-ſchale; der T-ſchauer; der T-ſcherge; der T-ſchlaf; T-ſchlaftrunken, E. u. U. w.; der T-ſchlag; der T-ſchlummer; der T-ſchlund, die Feuerſchlünde der Kanonen, und die Kanonen ſelbſt; der T-ſchmerz; der T-ſchrecken; T-ſchuldig, E. u. U. w.; T-ſchwach (todſchwach), E. u. U. w.; das Todesſchweigen; der T-ſchweiß; das T-ſchwert; der T-ſeufzer; die T-ſichel; der T-ſieg; der T-ſieger; der T-ſtachel; der T-ſtich; die T-ſtille; der T-ſtoß; die T-ſtrafe; der T-ſteich; die T-ſtunde; der T-tag; das T-thal, die Oede; die T-that; der T-tod, doppelter Tod; der T-traum; der T-triumph; die T-trommel, die Trommel, die bei einer Hinrichtung ꝛc. gerührt wird; das T-urtheil; das T-verbrechen; das T-verhängniß; T-voll, E. u. U. w.; der T-vorbothe; die T-wahl; der T-weg; das T-weh; die T-weihe; T-werth, E. u. U. w.; das T-weſen; der T-wink; der T-winter, die ſtarre Kälte des todten Körpers; die T-woche; das T-wort; die T-wunde; T-würdig, E. u. U. w.; die Todeswüſte, eine Wüſte, welche der Tod durch ſeine Verheerungen hervorbringt; das T-zeichen; die T-züge.

Todfall, m., der Fall, da einem Andern etwas durch den Tod zufällt. So in den Rechten, das beſte Stück Vieh oder das beſte Kleidungsſtück, welches der Herr vom Nachlaſſe eines geſtorbenen Unterthanen bekommt, auch, das Recht, nach welchem er dies zu fodren hat (die Todtenhand); T-fällig, E. u. U. w., den Todfall zu geben verpflichtet (todpflichtig); T-farb, T-faden, T-fadig, E. u. U. w., todblaß; die T-fehde, eine todtliche Fehde; T-feind, E. u. U. w., ſo feind, daß man dem Gehaßten den Tod wünſcht: einem todfeind ſeyn; ſie ſind ſich todfeind; der T-feind, die T-ſ-inn; die T-feindſchaft; T-fürchtig, E. u. U. w., veraltet, den Tod fürchtend; der T-haß; der T-kauf, ehemahls in den Deutſchen Rechten, eine Art des Kaufes unbeweglicher Güter, welcher bis zum Tode der ganzen Familie gültig blieb. S. Todtheilung; T-krank, bis auf den Tod krank; Tödlich, E. u. U. w., ſ. Tödtlich; Todmüde, E. u. U. w., ſehr müde; T-pflichtig, E. u. U. w., ſ. Todfällig; der T-ſchlag, ſ. Todtſchlag; T-ſchnaubend, E. u. U. w., ſchnaubend vor Wuth zu tödten; der T-ſchwur, ein Schwur, womit man einem den Tod ſchwört; die T-ſucht, veraltet, tiefe Ohnmacht, Geiſtesabweſenheit ꝛc.; die T-ſühne, ehemahls Ausſöhnung wegen eines begangenen Mordes zwiſchen dem Mörder und den Verwandten des Ermordeten, von der Obrigkeit beſtätigt; die T-ſünde, Sünden, für welche man den Tod verdient; beſonders in der Romiſchen Kirche, Sünden, welche den ewigen Tod oder die Verdammniß nach ſich ziehen, und deren man ſieben zählt, im Gegenſatze der Gelaßſünden.

Todt, E. u. U. w., des Lebens beraubt, von Körpern, welchen Leben beigelegt wird, wodurch es ſich von leblos unterſcheidet, im Gegenſatze von lebendig: todt ſeyn; ein todter Menſch oder ein Todter; ein todter Körper, Leichnam; ſich todt fallen, ſo fallen, daß man davon ſtirbt; ſich über einen todt lachen, ärgern ꝛc.; einen todt ſchlagen, ſtechen, ſchießen ꝛc.; todt machen, tödten, beſonders von Thieren; in weiterer Bedeutung: ein todter Baum, ein abgeſtorbener; todtes Holz, im Forſtweſen, Nadelholz, weil es, einmahl abgetrieben, aus der Wurzel und dem Stamme nicht wieder ausſchlägt, im Gegenſatze des lebendigen oder Laubholzes; eine todte Befriedigung, welche nicht in lebendigem Holze beſteht, ſondern in einem Zaune, einer Planke ꝛc.; todtes Fleiſch, in den Wunden ſolches, welches nicht mehr durch ſeine Gefäße feſch erhalten wird; in ähnlichem Sinne nennt man den ganzen Theil des Schiffskörpers, welcher ſich über dem Waſſer befindet, das todte Werk des Schiffes, weil Beſchädigung, Durchlöcherung deſſelben dem Schiffe nicht verderblich iſt, wie z. B. ein Leck in dem unter Waſſer befindlichen Theile, daher auch dieſer Theil das lebendige Werk genannt wird; uneigentlich, in der Gottesgelahrtheit, geiſtlich todt, des geiſtlichen Lebens beraubt; todte Werke, ſündliche Handlungen; keine Wirkung hervorbringend: eine todte Kraft, welche keine Bewegung hervorbringt, weil ſie von einer andern zurückgehalten wird; ein todter Glaube, welcher ſich nicht durch Thaten wirkſam zeigt; todte Kohlen, welche nicht mehr glühen; den Kalk- oder Gipsſtein todt brennen, ihn völlig ausbrennen; todtes Metall, welches durch Schmelzkunſt ſeine metalliſche Geſtalt verloren hat und ſie nicht mehr wieder-

bekommen kann; der todte Weg, im Waſſerbaue, das Unterwaſſer bei den Mühlen; todtes Waſſer, das ſehr langſam fließende Waſſer bei einem Mühlenwerke, auch, ſtillſtehendes, welches keinen Abzug hat; ein todter Winkel, in der Kriegswiſſenſchaft, derjenige Winkel, wo die Belagerer von den Belagerten nicht können beſchoſſen werden; im Bergbaue geht das Waſſer todt, wenn es nicht genug Röſche hat und faſt ſtill ſteht, daher todt hauen, die Sohle des Stollens beinahe eben oder ſchnurgerade führen, daß die Waſſer ſtill ſtehen und nicht ablaufen können; der Lebhaftigkeit, Stärke beraubt: ein todter Ort, wenn er ſehr ſtille und einſam iſt; todt Waſſer, im Seewesen, die ſchwächſten Fluten, welche ſich 1½ Tag nach dem erſten und letzten Mondviertel ereignen, im Gegenſatze von Springflut; den Strom todt ſegeln, mit gutem Winde gegen den Strom oder die Ebbe und Flut anſegeln und ſolche überwinden und vorwärts kommen; ein anderes Schiff todt laufen oder todt ſegeln, es im Segeln überholen; der Wind iſt todt geſchoſſen, wenn man ihn wegen des dicken Pulverdampfes bei einem Seetreffen nicht mehr ſpürt, welches immer der Fall iſt, wenn es nicht gar zu heftig iſt; der Wind oder die Wellen werden todt gefegelt oder geſchneiet, wenn dichter Regen oder Schnee den Wind und die Wellen ruhig macht; die Segel todt anſchlagen, ſie ſo dicht als möglich anſchlagen; todtes Haar, bei den Perückenmachern, ein glanzloſes und welkes Haar, welches keine Stärke und Steifheit mehr hat; todte Wolle, Wolle, welche ſchwärzlich, kornig und eäudig ausſieht; eine Zeche, einen Gang todt ſchreiben, im Bergbaue, ſie für völlig unbauwürdig erklären; todte Farben, matte, welche weder Glanz noch Lebhaftigkeit haben; todte Augen, matte, welche keinen Geiſt verrathen; ein todtes Geſicht, Bild, welches keinen Ausdruck hat; eine todte Sprache, welche nicht mehr die gewöhnliche Sprache eines vorhandenen Volkes iſt, wie die hebräiſche, altgriechiſche, lateiniſche ꝛc., im Gegenſatze einer lebenden Sprache; die todte Hand, im Deutſchen Staats- und bürgerlichen Rechte, Name immer fortdaurender Stiftungen und Anſtalten, doch nur in Rückſicht auf die unbeweglichen Güter, welche dazu gehören, im Gegenſatze von lebendigen Perſonen, weil die an die todte Hand veräußerten Grundſtücke nie wieder veräußert werden; etwas an die todte Hand verkaufen, z. B. an eine Kirche, an ein Kloſter; das wahre rothe Todte, im Bergbaue, eine rothliche, völlig taube Erd- oder Mineart, welche die Grundlage der Flötzgebirge iſt, und den urſprünglichen Boden ausmacht, auf welchem ſich die Schichten der Flötzgebirge angelegt haben.

Tödten, th. Z., todt machen, des Lebens berauben, ohne nothwendig den verhaßten Nebenbegriff des Abſichtlichen zu haben, der im morden, umbringen liegt: du ſollſt nicht tödten; einen Menſchen tödten; Mäuſe, Raupen tödten; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, des Gefühles, der Wirkſamkeit, Lebhaftigkeit berauben ꝛc.: einen Nerven, z. B. eines hohlen Zahnes, tödten, ihn zerſtören und fühllos machen; ſein Fleiſch, ſeine Lüſte und Begierden tödten, ſie unterdrücken; Queckſilber tödten, es aus ſeinem flüſſigen Zuſtande in einen feſten bringen, ihm ſeine Flüſſigkeit nehmen; die Zeit tödten, die Zeit verderben, unnütz verbringen.

Tödtenacker, m., der Gottesacker; T-allein, E. u. U. w., ſo allein, wie ein Todter; das **Tödtenamt**, in der Römiſchen Kirche, eine feierliche Meſſe für einen Verſtorbenen,

Tödtenanzeige, w., die Anzeige von einem Todesfalle.

Tödtenaſche, w.; die T-bahre; der T-baum, veraltet f. Todtenbahre; das T-begängniß; das T-bein, Todtenknochen, beſonders ſofern ſie als Überreſte heilig gehalten werden (Reliquien); uneigentl., Name eines Baumes in Oſtindien, deſſen Fruchtſtiele den Todtenbeinen gleichen; die T-beliebung, bei den Handwerkern, eine freiwillige Anſtalt, arme Mitglieder ihrer Zunft auf gemeinſchaftliche Koſten beerdigen zu laſſen; die T-beſchau, die Todtenſchau; der T-beſchwörer, einer, der die Todten beſchwören kann, daß ſie erſcheinen, oder ſich entfernen; die T-beſchwörung; das T-bett; das T-bild; der T-bitter, Leichenbitter; T-blaß, E. u. U. w.; die T-bläſſe; T-bleich, E. u. U. w.; die T-bleiche; die T-blume, in Franken, die gewöhnliche Ringel-, Gold-, Dotterblume; der T-brand, die Verbrennung eines Todten, bei den Alten; der T-brief, ehemahls f. Todtenſchein; das T-buch, ein Buch, in welches die Todten eingetragen werden; die T-ehre, etwas, was den Todten zu Ehren geſchieht; die T-erſcheinung: der T-erwecker, die T-e-inn; die T-eule, Name einiger Arten von Eulen, deren Geſchrei der Aberglaubiſche für Todesanzeigen hält, als: der kleine Kauz oder die Zwergeule (Todtenvogel), die Schleiereule (Todtenvogel, Leichhuhn); die T-farbe (die Leichenfarbe, Todtenbläſſe, Todtenbleiche); T-farben, T-farbig, E. u. U. w.; die T-feier; T-feierlich, E. u. U. w.; das T-feſt; das T-feuer, ein Feuer zur Verbrennung eines Todten, bei den Alten; die T-flagge, in der Schifffahrt, eine Flagge, welche zum Zeichen, daß die Leiche eines Vornehmen auf dem Schiffe iſt, an die Mitte des Maſtes aufgezogen wird; der T-fleck, gelbliche, bläuliche oder grünliche Flecke, welche ſich beim Anfang der Verweſung an den Körpern der Todten zeigen (Todtenmahl); auch ähnliche Flecke an den Körpern lebender Perſonen, welche von einer Stockung des Geblütes entſtehen; T-fleckig, E. u. U. w.; die T-fliege, eine Art Fliegen mit goldfarbenem

Kopfe (Goldkopf); der T-fluß, der Fluß in der Unterwelt, über welchen die Schatten der Verstorbenen durch den Todtenschiffer gesetzt werden; die T-frau, s. Todtenwäscherinn; der T-gaeten, der Todtenacker; das T-gebein; das T-gebet; das T-gebild; das T-gefecht, ein Gefecht zu Ehren eines Todten, bei seiner Verbrennung angestellt, ehemahls bei den Romern (der Todtenkampf); das T-gefild; das T-geläut; das T-geleit; das T-geräth; das T-geripp (Skelett); der T-geruch; das T-gerüst, das Gerüst, auf welchem eine Leiche zur Schau ausgesetzt wird; der Scheiterhaufen; der T-gesang; das T-gesicht; das T-gespräch, ein Gespräch im Reiche der Todten; die T-gestalt; das T-gewand; das T-gewölbe; die T-glocke; das T-grab; der T-graber, die T-g-inn, derjenige, dessen Geschäft es ist, die Graber für die Todten zu graben; in der Naturbeschreibung, eine Gattung von Käfern, welche die Erde unter einer todten Maus ꝛc. so geschickt weggraben können, daß das Thier unter die Erde kommt, wo sie sich davon nähren und ihre Eier hinein legen (Grabkäfer, Maulwurfkafer, Aaskäfer, Erdkäfer, Geiferkäfer); besonders eine Art dieser Käfer, länglich und schwarz und etwas kleiner als ein Maikafer (Bisamkafer, Muskkafer); die T-gruft; das T-grün, das Wintergrün (Todtenmirte, Todtenviole); der T-hals, in der veralteten Redensart: den Todtenhals lösen, die Todesstrafe mit Gelde büßen; die T-hand, uneig., in der Naturbeschreibung, eine Art Meernester oder Seekork (Seehand, Diebshand, Grindband, Fingerkork); ein Anderes ist die todte Hand, S. Todt: das T-haus, ein Haus, worin sich ein Todtee befindet (Trauerhaus); das T-heer, ein Heer von Todten; das T-hemde (das Sterbehemde, im gemeinen Leben der Todtenkittel, Sterbekittel); die T-hohle, eine Höhle als Ruhestätte eines Todten, auch s. Grab; der T-hügel; der T-käfer, eine Art ungeflügelter Mehl- oder Schlupfkafer, der einen sehr widrigen Geruch hat und von Abergläubischen für eine schlimme Vorbedeutung gehalten wird (der Todtenprophet, der Stinker, die Hausschabe); T-kalk, E. u. U. w.; der T-kampf, s. Todtengefecht; der T-kellee, ein Todtengewolbe; die T-kiste, ein Sarg; der T-kittel, s. Todtenhemde; die T-klage; das T-kleid, das Sterbekleid (im Osnabrückschen, Heimenkleed); der T-knochen, s. Todtenbein; der T-kopf, der nackte Schadel eines verwesteten Menschen; uneig., eine Art Affen in Südamerika; eine Art Krebskrabben im mittelländischen Meere (der Schlafkrebs); eine Art Meeräpfel oder Seeigel; eine Art grosser schöner Dammerungsvögel (der Todtenkopf, Todtenschwärmer); das Todtenköpfchen, die Todtenkopfmuschel; die Pimpernuß: Name des Muttterkornes; das Todtenkopfel, Name des wilden Löwenmaules oder Stärkkrautes; in der Scheidek., der Rückstand, welcher bei manchen Abziehungen ꝛc. in dem Kolben zurück bleibt, und aus welchem man bei dem Feuergrade, wobei man die Abziehung verrichtete, nichts Flüchtiges mehr erhalten kann; in der Feuerwerksk., eine Wasserkugel, welche während des Brennens auffahrende Schwärmer auswirft; der T-k-baum, der Pimpernußbaum; die T-k-fliege, eine Art Fliegen; die T-k-muschel, eine Art Bohrmuscheln (brattenburgischer Pfennig); der T-k-schwärmer, s. Todtenkopf; der T-körvee; der T-krampf, bei den Ärzten, das krampfhafte Erstarren des ganzen Körpers; der T-kranz; das T-kraut, Name des Wintergrünes, weil man es auf die Gräber der Verstorbenen pflanzte; das T-kreuz; die T-krone; die T-lade, ein Sarg; eine Art Panzer- oder Kofferfische (Todtentruhe, das glatte Viereck, bei Andern das stachellose Viereck); das T-lager; das T-leilach, ein Tuch, welches über einen Todten gedeckt wird; die T-leuchte, eine Leuchte ohne Licht, mit schwarzem Boi umwunden, welche man zum Zeichen, daß einer der Hausgenossen gestorben sey, in manchen Gegenden vor die Thüren oder Fenster der Häuser hing; das T-licht, Lichte, welche man einem Todten zu Ehren um seinen Sarg anzündet; auch der Mondschein, oder ein sehr bleiches Licht; das T-lied; die T-liste; das T-mahl (das Leichen-, Trauermahl); der Todtenfleck; der T-marsch; die T-mirte, s. Todtengrün; die T-nessel; das T-opfer; die T-orgel, Name der Karrenbüchse, weil die Flintenlaufe auf derselben, welche Tod verbreiten, wie Orgelpfeifen neben einander befindlich sind; der T-prophet, s. Todtenkäfer; das T-reich; der T-richtee; der T-ruser, einer, der die Todten erweckt; uneig., die T-rusermuschel, die Auferstehungsposaune; der T-saal, uneig., ein Bildersaal, ein Buch, in welchem Abbildungen und Lebensbeschreibungen merkwürdiger Todten gesammelt sind (Nekrolog); der T-salber; die T-salbung; der T-sang; der T-sängee; der T-sarg; die T-schau; der T-schauer, der die Todtenschau vornimmt; der Todtenschein; der T-schiffer, bei den Alten, der Fahrmann, der die Schatten der Verstorbenen über den Styx fuhr; der T-schlaf, die Ruhe eines Todten mit einem Schlafe verglichen; uneig., ein im höchsten Grade fester Schlaf; der T-schleier; der T-schragen, die Todtenbahre; das T-schweigen, ein tiefes Schweigen; der T-sonntag, Name des dritten Sonntages vor Ostern, weil man an demselben noch an manchen Orten den Tod hinaus zu treiben und in Gestalt eines häßlichen Bildes ins Wasser zu werfen pflegt; das T-spiel, Spiele bei einer Todtenfeier, dergleichen bei den Römern ꝛc. gewohnlich waren; die T-stätte; der T-stein, der Sargstein; T-still, E. u. U. w.; die Todtenstille; der T-tag, ein den Todten geweiheter Tag;

der Todtentanz, sinnbildlich eine Vorstellung, wo der Tod in Gestalt eines Knochenmannes, Personen jedes Alters, Standes und Geschlechtes tanzend fortführt, anzudeuten, daß der Tod keinen Unterschied unter den Menschen mache. Besonders berühmt ist Holbeins Todtentanz zu Basel; der T-tempel, ein den Todten geweihetes Tempel; der T-topf, Name derjenigen irdenen Gefäße, worein man vormahls die Asche der Verstorbenen, welche man verbrannte, that, und darin mit andern kleinen Geräthschaften zu begraben pflegte (die Todtenurne); der T-träger, der Leichenträger; der T-traum, der Traum eines Todten gleichsam, wenn man den Tod als einen Schlaf denkt; die T-truhe, ein Sarg; Name eines Fisches. S. Todtenlade; der T-trunk, in Baiern, so viel als Leichbier; die T-uhr, uneig., ein Zieser, dessen Puppe sich, wie das Picken einer Uhr in den holzernen Wänden, Pfosten ꝛc. hören läßt und von welchem Abergläubische meinen, daß es einen nahen Todesfall ankündige (die Papierlaus, Bücherlaus, Holzlaus, Staublaus, Büchermilbe, Holzmade, Holzwurm, Klopfer, Wandschmied, Erdschmiedlein); die T-urne, s. Todtentopf; das T-urtheil; der T-verkünder, die T-v-inn, der von Todten Kunde gibt; das T-verstummen; der T-vogel, Name einiger Arten von Eulen, des Pestilenzvogels, des Mauerspechtes, des Beaunkehlchens oder Fliegenschnäppers; das T-vögelchen, in der Schweiz (wo es Todtenvögeli lautet), der schwarze Fliegenfänger); Name des Todtenkopfes oder Dämmerungsfalters; T-voll, E. u. U. w.; die T-wache, die Nachtwache bei einem Todten; der T-wagen, Leichenwagen; die T-wäscherinn, die Todtenfrau, die Leichenfrau; die T-welt, Todtenreich; der T-zettel, eine Todtenliste; der T-zug, Leichenzug.

Tödter, m., -s, die T-inn, eine Person, welche tödtet, von Mörder eben so verschieden wie Todtschlag von Mord.

Tödtlich, E. u. U. w., zum Tode gehörig, darin gegründet; einen tödtlich hassen, bis auf den Tod; ein tödtlicher Haß; den Tod verursachend; eine tödtliche Wunde, Krankheit.

Todtöde, E. u. U. w., so öde wie an einem todten ausgestorbenen Orte; der Todtschlag, die Handlung, da man jemand todtschlägt, es sey mit Vorsatz oder nicht, zum Unterschiede von einem Morde, welcher immer absichtlich und unbefugt begangen wird: einen Todtschlag begehen; in engerer Bedeutung, die unvorsätzliche Tödtung eines Andern; der T-schläger, die T-s-inn, eine Person, welche einen Todtschlag begeht, zum Unterschiede von einem Mörder; der T-streich, s. Todesstreich; die T-theilung, vormahls im Deutschen Staatsrechte, diejenige Theilung eines Landes, da es mit Aufhebung aller Gemeinschaft unter die Erben oder Glieder eines Geschlechtes so getheilt ward, daß jeder seinen Antheil für sich und alle seine Erben bis auf den Abgang der Linie, eigenthümlich besitzt, zum Unterschiede von einer Theilung mit beibehaltener Gemeinschaft. S. Todkauf.

Tödverlangend, E. w., uneig., den Tod verdienend; T-weissagend, E. w.; T-würdig, E. u. U. w.

Töf (Tüf), m., -es, M. -e, oder der Töfstein (Tüfstein), ein größtentheils kalkartiger Stein, welcher sich im Wasser durch Niederschlag der in demselben befindlichen Kalktheilchen erzeugt (Rindenstein, Badestein, Rauchwacke, Tugstein, Duckstein, Tuchsstein); die T-erde, ein verwitterter, aufgelöseter Tuffstein.

Töffel, m., -s, M. -n, N. D. der Pantoffel.

Töffel, w., M. -n, Verkl. w. das Töffelchen, die Kartoffel.

Töffel, -s, im gemeinen Leben, der gekürzte und verkleinte Name Christoph.

Töffeln, unth. Z., in Pantoffeln einher gehen, in dem zusammengesetzten herbeitöffeln.

Töffeln, th. Z., uneig., mit dem Pantoffel schlagen, von einer bösen herrischen Frau.

Töft, s., -es, M. -e, in einigen N. D. Gegenden, z. B. in Holstein, ein eingefriedigtes Stück Feld von mittelmäßiger Größe, nicht weit vom Hause; liegt es weiter davon, so heißt es Lücke, und ist es groß, eine Koppel.

*Toga, w., ein weites, wollenes Obergewand der alten Römer; ein langes weißes Ehrenkleid des Papstes bei der Krönung.

Töggel, s., -s, in der Schweiz (wo man Toggeli, Doggeli, Doggi, Tocki sagt), der Alp; der Schmetterling; der Brennpunkt eines Brennglases.

*Toilette (spr. Toah-), w., der Putz- oder Morgentisch der Frauen; der Putz oder Anzug: Toilette machen, sich putzen, anziehen.

*Toise (spr. Toahs), w., in Frankreich ein Längenmaß von 6 Fuß.

Tokäjer (Tokayer), m., -s, der beste Ungarsche Wein, von dem Marktflecken Tokay.

*Tolkadille, w., ein Würfelbrettspiel, von zwei Personen gespielt.

Tölden, m., -s, in Tirol, die Spitze (Toldee).

Töle, m., -n, M. -n, ein bedeckter Wassergraben, welcher das Wasser an einen Ort leitet.

Töle, w., M. -n, die Brust; die Hieschkuh.

*Toleränt, E. u. U. w., duldsam, besonders in Glaubenssachen; die Toleränz, die Duldung, Duldsamkeit; Toleriren, th. Z., dulden, zulassen.

Tölgat, s., im Schiffbaue, das Holdergat, durch welches der Holderstock geht.

Tölken, unth. und th. Z., N. D. dolmetschen; ein Diebsgehülfe seyn; der Tölker, -s, ein Diebsgehülfe, Hehler.

Töll, E. u. U. w., überhaupt, ein großes, betäubendes Geräusch verursachend; ein toller Mensch; ein toller Lärm; in engerer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, aus Zorn, zuweilen auch aus Trunkenheit unge-

stüm lärmend: ein toller Kopf, welcher leicht aufbrauset und tobet; einen toll machen, in heftigen und tobenden Zorn versetzen; toll und voll seyn, im höchsten Grade betrunken seyn; aus Beraubung des Verstandes und Bewußtseyns ungestüm, auf tobende und auch unzusammenhangende Art redend und handelnd, zum Unterschiede von rasend, im Verstande zerrüttet und in heftiger hassender Leidenschaft gewaltthätig gegen sich und Andere verfahrend: tolle Personen; tolle Handlungen; toll reden und handeln; doch auch s. rasend, aus Zerrüttung des Verstandes Gewaltthätigkeiten an Andern begehend: toll werden; ein toller Hund, ein rasender, wüthender; im gemeinen Leben auch in gelinderer Bedeutung von einem Zustande, welchen man mit dem eben beschriebenen vergleicht: von dem Geschrei und Lärm möchte man toll werden; bist du toll, oder bist du toll im Kopfe? bist du von Sinnen? zuweilen auch nur höchst seltsam, wunderlich; sich toll benehmen; ein toller Einfall; im gemeinen Leben nennt man auch die Butter toll, wenn sie im Winter hart und ungeschmeidig sich nicht streichen läßt; toll machend: die tolle Bilse, das Tollkraut oder Bilsenkraut, dessen Genuß Betäubung, Sinnlosigkeit, Tollheit nach sich zieht (toller Dill); im Würtembergischen wird toll auf eine sonderbare Art s. groß, hübsch gebraucht: ein tolles Mensch, eine hübsche Weibsperson, und in Steiermark s. brav; der T-apfel, die einem kleinen Apfel oder einem Ei ähnliche Frucht einer Art des Nachtschattens und diese Pflanze selbst, welche auch Eierpflanze, Eierbaum, Eierfrucht heißt. Die Früchte werden auf mancherlei Art zubereitet und gegessen, daher sie mit Unrecht ihren Namen führen; der Liebes- oder Goldapfel, die rothgelbe runde Frucht einer andern Art des Nachtschattens, welche gleichfalls gegessen werden kann; die T-beere, die Toll- oder Wolfskirsche; die T-docke, eine der Nieswurz ähnliche Pflanze in Frankreich, Italien, im südlichen Deutschland ꝛc. (der weiße Waldkrähenfuß); T-dreist, E. u. U. w., tollkühn.

1. Tölle, w., die Tollheit.

2. Tölle, w., M. -n, eine kleine Quaste, Troddel, eigentlich, das Oberste, die Spitze eines Dinges.

Tollen, unth. Z. mit haben, toll seyn, toll handeln, in der allgemeinsten Bedeutung s. ungestüm, lärmend seyn, und in der engern Bedeutung, des Verstandes und Bewußtseyns beraubt seyn. Das Verstärkungswort heißt tollen.

Tollfuß, m., ein Klumpfuß; das T-geschwätz, unsinniges Geschwätz; das T-haus; der T-häusler, ein toller Mensch, Schwärmer; das T-h-spiel, ein Treiben, wie man es bei Tollhäuslern findet; die T-heit, M. -en, der Zustand einer Person oder Sache, da sie toll ist, in weiterer und engerer Bedeutung: etwas in der Tollheit thun, in der Trunkenheit; in Tollheit gerathen, toll werden (die Tolle, O. D. Tollsucht, Tobsucht); die Tollheit eines Menschen, eines Hundes, einer Mode, eines Einfalles; eine tolle Äußerung: was das für Tollheiten sind! der T-kerbel, Name des Schierlings (Tollkraut); das T-keulen, in manchen Gegenden, z. B. in der Gegend des Plauischen Sees in der Mark, eine Art, Fische unter dem Eise zu fangen, welche darin besteht, daß man auf das ein Paar Zoll dicke Eis mit Keulen zwei bis drei starke Schläge thut, und den in der Untiefe stehenden Fisch betäubt, so daß er sich umdreht, das Maul aufsperrt, und ehe er sich wieder erholt, leicht zu fangen ist; die T-kirsche, die einer kleinen Kirsche ähnliche Frucht eines staudenartigen Gewächses in den gemäßigten und südlichen Gegenden von Europa, deren Genuß betäubt, Tollheit, Schlafsucht und den Tod nach sich zieht, auch die Pflanze selbst (gemeine Wolfskirsche, Tollbeere, Tollkraut, Tollwurz, Irrbeere, Teufelsbeere, Wolfsbeere, Windbeere, Schwindelbeere, Schlafbeere, Schlafkraut, Säukraut, Rasewurz, Bullwurz, Bockwurz, todtlicher Nachtschatten, schöne Frau, Romerinn); der T-kopf, ein schnell in Zorn gerathender und unüberlegt hitzig handelnder Kopf, und eine Person, welche einen solchen Tollkopf hat; T-köpfig, E. u. U. w.; das T-korn, Korner, deren Genuß toll macht, wie die Samenkörner des Stechapfels; in engerer Bedeutung, Name des Schwindelkrautes oder Sommerveilchen; das T-kraut, Name verschiedener Kräuter, deren Genuß Tollheit verursacht; in engerer Bedeutung, Name der Tollkirsche, des Schierlinges, des Bilsenkrautes (tolle Bilse), und des Stechapfels; T-kühn, E. u. U. w., auf eine ganz unüberlegte, gar keine Vorsicht anwendende Art kühn, die Gefahr verachtend: ein tollkühner Mensch; die T-kühnheit; die T-lilie, die weiße Seeblume (Tollingen); der T-rasch, eine Art wollenen Zeuges; die T-rübe, die Zaunrübe; der T-sinn; T-sinnig, E. u. U. w.; der T-wurm, ein fadenförmiger Wurm, der Höllendrache (Mord-, Brand-, Zirkelwurm); ein wurmförmiges muskeliges Band unter der Zunge der Hunde, welches ihnen das Saufen zu erleichtern dient, und welches irriger Weise für einen Wurm und für die Ursache des Tollwerdens der Hunde gehalten wurde; die T-wuth, der höchste Grad der Wuth; T-wüthig, E. u. U. w.

Tölpel, m., -s, eigentlich, das Wurzelende eines gefälleten Baumes, ein Klotz: über den Tölpel fallen, über einen Klotz fallen, uneigentlich, aus Ungeschicklichkeit einen Fehler begehen; einen über den Tölpel stoßen oder werfen, einen Dummen oder Ungeschickten hintergehen; in weiterer Bedeutung überhaupt ein Körper, welcher wegen seiner großen und dicken Masse ungelenk, unbehülflich ist; uneigentlich, eine plumpe, unbehülfliche und ungeschickte Person männlichen oder weiblichen Geschlechts: ein grober, ein ungeschickter

Tölpel; Name eines plumpen Vogels, des Dronten, s. d.; ein zum Geschlecht der Kropfgans, des Wassereaben ꝛc. gehörender Vogel, im indischen, atlantischen und nordischen Weltmeere (der weiße Fischer); das Tölpelchen, die Traubenkirsche (Tolpelchensbaum); die Tölpelei, M. -en, die Eigenschaft eines tölpelhaften Menschen; eine tolpelhafte Handlung; T-haft, E. u. U. w., einem Tolpel, ungeschickten Menschen ähnlich, tölpisch: ein tölpelhafter Mensch; das T-jahr, diejenige Zeit, in welcher man roh, plump und ungebildet ist (Bengel-, Flegeljahre); Tölpeln, unth. Z., ein Tolpel seyn; Tölpisch, E. u. U. w., tölpelhaft.

*Tom, m., -es, dee Band, Theil eines Werkes.

Tomback, m., -es, M. -e, ein dem Golde ähnliches Metallgemisch von eothgelber Farbe, welches sich schmieden läßt, und aus Gold und Kupfer, odee wie gewöhnlich, aus Kupfee, Meßing und gutem Englischen Zinn oder Zink zufammengesetzt wird; die T-dose; T-en, E. u. U. w., oon Tomback gemacht; dee T-schläger, ein Künstler, welcher unechte Gold- und Silberblättee aus einee Mischung von Kupfer und Zink schlägt; die T-uhr.

Tömmten, m., -s, in der Schweiz, kleiner, ganz magerer, im Winter gekochter Käse.

Ton, m., -es, M. Töne, in weiterer Bedeutung, der Klang, doch mit Rücksicht auf dessen Beschaffenheit; der Ton einer Glocke, einee Posaune; einen Ton von sich geben; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein bestimmter Klang, welcher mit andern kann veeglichen und durch die geschwinde Folge der Schwirgungen und ihre Anzahl in einer gegebenen Zeit von andern Tönen kann unterschieden werden. Vergl. Klang, auch, Hall, Schall und Laut. Bei dem Klange sieht man nur auf die Stärke der Schwingungen der Theile in einem Korper, bei dem Tone auf die Geschwindigkeit der Schwingungen: in dem rechten Tone anstimmen; ein Tonwerkzeug auf den rechten Ton stimmen; ein reinee, ein unreiner Ton; ein ganzer, ein halber Ton; harte und weiche Töne (Dur- und Molltöne); der Grundton, ein Ton, welcher als der Grund, als der erste der übrigen zu einem Vollklange gehörenden angenommen, und auf welchen das Verhältniß dee übrigen bezogen wird, auch der Ton, welcher einem Tonstücke zu Grunde liegt, dee Ton, aus welchem es geht (der Hauptton); aus dem Tone kommen, oder den eechten Ton verlieeen; in der Tonkunst zuweilen auch s. Tonart: das Stück geht aus einem andern Tone; uneig. und ungewohnl. s. Weise eines Tonstücks: der Ton eines Liedes; endlich kommt er in den Ton, in die rechte Weise; die Art und Weise, wie man im Speechen die Stimme hält und ändert, entweder erhebt oder sinken läßt: den Ton ändern; aus einem andern Tone sprechen; in einem und demselben Tone reden; uneig., die Art und Weise des Ausdrucks mit Hinsicht auf den Inhalt der Rede; aus einem hohen Tone sprechen, sehr anmaßend, gebieterisch; im Tone dee Begeisterung; in den Ton eines Predigers fallen; der gute Ton (bon ton), die gute Art und Weise, sich in der Gesellschaft auszudrucken, und sich überhaupt in der Gesellschaft zu benehmen; das ist jetzt der Ton der guten Gesellschaft: das bringt dee Ton so mit sich; in dieser Gesellschaft hereschet ein gutee, feiner Ton; in einer Gesellschaft den Ton angeben wollen, wollen, daß sich Andeee in der Art und Weise unseees Benehmens nach uns eichten sollen; in noch engeree Bedeutung, in der Sprach- und Lesekunst, die Erhebung der Stimme auf einer Sylbe (Aeeent). So hat in dem Worte Garten die erste Sylbe den Ton oder es liegt auf derselben der Ton, und die letzte Sylbe hat gar keinen; in der Mahlerei, das Verhältniß der einzelnen Farben gegen oder zu einander, auch, das Verhältniß der Farben eines Gemähldes überhaupt; der schöne Ton eines Gemähldes, welcher oon einem guten Gebrauche des Helldunkeln und oon der Freundschaft und Feindschaft dee gebrauchten Farben abhängt; Zinnober und Blau geben einen unangenehmen Ton; ein Gemählde hat einen dunkeln, hellen ꝛc. Ton, wenn im Ganzen mehr dunkle oder helle Farben auf demselben heerschen; der T-abstand, in der Tonkunst der Abstand eines höhern Tones oon einem tiefern, und umgekehrt, oder das Verhältniß zweier Töne in Absicht auf ihre Höhe (Intervall); die T-achte, in der Tonkunst, die Achte (Oktave); der T-angeber, uneig. einee, der in der Gesellschaft den Ton angibt; die T-art, in der Tonk., die Art und Weise des in einem Stücke herrschenden Tones; T-beseelt, E. u. U. w., durch Töne beseelt; der T-bezirk, der Bezirk der oerschiedenen Tone, welche sich alle in einer Tonachte befinden, die Tonachte (Oktaoe); die T-brechung, die Brechung der Tone im Spielen (die Tonreißung); die T-bühne, das Orchester; der T-dichter, der Komponist.

1. Tönen, unth. Z. mit haben, s. Tönen.

2. Tönen, th. Z., N. D. zeigen. Davon die Töon, die Schau; die Tönebank, in Hamburg Tönbank, der Tisch in Kaufläden, auf welchem die Waaren vorgezeigt werden; die Toondage, die Schautage, an welchen Waaren oorgezeigt weeden.

Tönen, 1) unth. Z. mit haben, einen Ton von sich geben (richtiger tonen): es tönet, es donnert; ein tönend Erz, 1 Cor. 13, 1.; in engeeer Bedeutung auch oon oerschiedenen Arten dee Töne, wofür man sonst eigene Zeitworter gebraucht, und wo ertönen üblicher ist; die Morgenglocke tönet schon; unser Gesang tönet weit umher; Töne hervorbringen, sowohl durch die Sprachwerkzeuge, als auch auf Tonwerkzeugen, Esra 3, 11. 13., und Sir. 50, 18.; in engerer Bedeutung in der Schweiz s. langweilig reden und Andern dadurch Langweile, Ubeedruß verursachen;

2) th. Z., tönen oder ertönen machen; durch Töne zu erkennen geben, äußern: alle Thiere bis auf den stummen Fisch tönen ihre Empfindung; uneig., auch von leblosen Dingen, welche tönen: die Leier tönt Lust; durch sein Tönen bewirken, hervorbringen: der Gesang, den einer Mund erst jenseits vollendete, wird mir Entschlossenheit in das Herz tönen.

Töner, m., -s, die T-inn, eine Person, welche tönet; in der Schweiz in engerer Bedeutung, eine im Reden langweilige Person.

Tönerl, in Österreich, der Name Anton, verkleinet.

Tönevoll (Tönvoll), E. u. U. w., voll von Tönen, sowohl in Ansehung des äußern Umfanges und der Mannichfaltigkeit, als auch in Ansehung der innern Fülle und des Wohlklanges.

Tönfall, m., der Fall, das Sinken des Tones oder der Töne, besonders bei einer Ruhestelle in einem Stücke oder bei dem Schlusse desselben; die T-folge, die Folge der Töne auf einander; eine ununterbrochene Tonfolge, wo die Töne nach der Reihe, nach den Stufen der Tonleiter auf einander folgen; eine unterbrochene Tonfolge; die gemischte Tonfolge (die chromatische); die T-fülle, die Fülle sowohl einzelner Töne, als auch mehrerer, welche zusammen gegriffen angegeben werden; der T-gang, der Gang des Tones, die Weise (Melodie, Tonweise); der T-geber, s. Tonangeber; das T-gepränge, das Gepränge mit Tönen, von einer gekünstelten, gesuchten Art des Tonsatzes; das T-geräth, ein Tonwerkzeug; der T-gott, der Gott der Tonkunst, Apoll.

***Tönika**, w., der Grundton bis zur Oktave; Tönika, die M., oder tönische Mittel, stärkende Arzeneimittel.

Tönjes (Tönjes), N. D. Anton: ein dicker Tönjes, uneig., ein dicker Junge, überhaupt ein dicker Mensch.

Tönkabohne, w., die wohlriechende Frucht eines Amerikanischen Gewächses, deren man sich bedient, dem Schnupftabak, der davon Tönka heißt, einen angenehmen Geruch zu geben; das T-gras, das Lavendelgras.

Tönkraut, s., Name des Gänserichs oder Gänsekrautes.

Tönkundig, E. u. U. w., in der Tonkunst erfahren; die T-kunst (Musik). Das Deutsche Wort bezeichnet die Musik mehr als Wissenschaft der Töne, das fremde mehr als ausübende Kunst; T-künstig, E. u. U. w. (musikalisch); der T-künstler (Musikus); T-k-isch, E. u. U. w., nach Art eines Tonkünstlers; auch, zur Tonkunst gehörend: der T-k-verein (musikalische Akademie); T-künstlich, E. u. U. w., zur Tonkunst gehörend, den Regeln der Tonkunst gemäß; die T-kunstschule (Musikschule); die T-lehre, die Lehre von den Tönen, ihrer Entstehung und ihrem Verhältniß gegen einander; T-lehrig, E. u. U. w.; die T-leiter, in der Tonk., die stufenmäßige Ordnung, in welcher die Töne von einem Grundtone bis zum Achtton auf- und abwärts auf einander folgen (Skala); zuweilen auch die Notenlinien, auf und zwischen welchen die Noten geschrieben werden; T-los, E. u. U. w., keinen Ton von sich gebend; in der Sprachk., nicht den Ton habend; im Schwäbischen, abgeschmackt; die T-mahlerei, die Mahlerei gleichsam mit Tönen, in Tönen; das T-maß, in der Tonk., ein Maß für die Töne, in Ansehung ihrer Aushaltung und zeitgemäßen Aufeinanderfolge, der Takt; auch Angabe der Länge oder Kürze des Tones der Sylben; der T-meister, die T-m-inn (Virtuose); das T-m-spiel, s. Tonspiel (Konzert), und das T-m-stück, s. Tonstück; der T-messer, ein Werkzeug, etwa 3 Fuß lang und einige Zoll breit mit einem Schallboden, über welches eine Saite oder auch mehrere Saiten über einen Steg gespannt sind, so daß an dem einen Ende der Saiten Gewichte nach Belieben gehängt werden können, um die Verhältnisse der Töne zu messen oder zu berechnen (Monochord, Sonometer); die T-messung, die Messung der Töne; nach Einigen das Zeitmaß (Prosodie) in der Dichtkunst, obwohl Ton und Zeitmaß sehr verschiedene Dinge sind; die T-mücke, eine tönende Mücke; die T-muse, die Muse der Tonkunst.

***Tonnage** (spr. -sche), w., die Schiffsladung, und die Abgabe davon nach dem Tonnenbetrage.

Tönne, w., M. -n, Verkl. w. das Tönnchen, ein bauchiges, oben und unten mit einem Boden, und gewöhnlich auch mit einem Spund- und Zapfenloche versehenes Faß, allerlei flüssige und feste Dinge darin aufzubehalten oder zu versenden (in mehreren Fällen auch das allgemeinere Wort Faß): eine Tonne mit Wasser, zu Wasser; eine Tonne mit Fischen; die Tonnen (Fässer) in den Laden der Kaufleute oder Krämer, mit Kaffee, Reis, Hirse, Mehl, Tabak; besonders ein solches bauchiges Gefäß von bestimmter Größe, als ein Maß. So hält in Berlin eine Tonne Bier 100 Quart, eine Tonne Salz, Kalk, Gips, Stein- und Holzkohlen, Asche ꝛc. enthält 4 Berliner Scheffel, oder 9 Tonnen sind 64 Kubikfuß, aber die Tonne zu Leinsaat enthält nur 37½ Metzen; in Sachsen hält eine Tonne Bier 90 Kannen; in Westfalen 108 Kannen oder 27 Viertel oder Stübchen; in Köln ist eine Tonne als Maß zu Flüssigkeiten 160 Viertel oder 640 Maß; eine Tonne Öl hält in Sachsen 100 Kannen, eben so eine Tonne Wein; eine Tonne Häringe hält 1000 bis 1200 Stück; im N. D. ist die Tonne auch ein Getreidemaß, welches in Ostfriesland vier Verps oder zwei Scheffel hält; auch bestimmt man den Flächengehalt der Felder danach und versteht unter einer Tonne Feldes so viel Feld, als man mit einer Tonne Getreides besäen kann; in der Schifffahrt ist die Tonne ein Maß, sowohl des Raumes im Schiffe, wo sie einen Raum von 42 Geviertfuß bezeichnet, als auch

der Schweee, wo ſie eine Laſt von 20 Zentnern bezeichnet und wo dann zwei Tonnen eine Laſt oder Schiffslaſt machen; ein Schiff von 300 Tonnen iſt von der Große, daß es an Waaren 6000 Zentnee einnehmen kann; eine Tonne Goldes, eine Summe von 100,000 Thalern odee Gulden, je nachdem man nach einer oder der andern Münzſorte rechnet; im Bergbaue iſt die Tonne ein groſſes mit Eiſen beſchlagenes Faß, in welchem die Erze zu Tage gefordert weeden; in manchen Gegenden Schleſiens nennt man eine hohere Kufe eine Tonne, eine gewohnliche Kufe aber eine Bütte, S. auch Seetonne; in dey Naturbeſchreibung ſind Tonnen die dicken, aufgeblaſenen, runden, dünnſchaligen, etwas durchſichtigen und zerbrechlichen Trompeten- und Poſaunenſchnecken (Bauchhorner); uneig., im Mühlenbaue eine Art Waſſerrader; im Waſſerbaue, die ſogenannte Archimediſche Waſſerſchnecke odee Waſſerſchraube, wenn ſie durch Windflügel bewegt wird; in den Glashütten, die Sandplatten, aus welchen der ebene Plaz des Schmelzofens beſteht, der gleichſam den Herd vorſtellt.

Tönne, w., M. -n, eine Art Flundee oder Butt in Dänemark.

Tönnen, m., -s, in der Schweiz, ein Graben, Abzuggraben (dee Tonngraben).

Tönnenband, ſ., das eiſerne Band um eine Tonne (die hölzernen Bänder heißen gewohnlicher Reife); die T-birn, eine Sorte Birnen; der T-boden; die T-boje, in dey Schiffahrt, eine Ankerboie, welche aus einee Tonne beſteht; der T-bojer, M. D., ein Bojer, womit im Frühjahre die Seetonnen zur Bezeichnung des Fahrwaſſers gelegt weeden; das T-brett, ſ. Daubrett; der T-bücking, Bücklinge, welche in Tonnen gepackt verſendet werden; die T-butter, die Faßbutter; das T-fach, ſ. Donfach; der T-fiſch, Fiſche, in Tonnen gepackt und verſendet; T-förmig, E. u. U. w.; das T-gefängniß, eine in Klöſtern ſonſt übliche Art der Strafe, in dem der Sträfling in eine Tonne geſtecke wuede, und bloß mit dem Kopf hervoragte; das T-geld, in den Seeſtädten, eine Abgabe von den zur See gehenden Kaufmannsgütern (das Bakengeld); das T-geripp, die eiſernen Bänder oder Reife von alten Tonnen, welche zum Beſchlage anderer Tonnen geheaucht weeden; das T-gewölbe, in der Bauk., ein Gewolbe, welches ſo nach einem Bogen geführt iſt, daß es dem Stücke einer nach der Länge durchſchnittenen Tonne gleicht; der T-häring; der T-hecht, eingeſalzene und in Tonnen aufbewahrte Hechte; der T-honig, Honig, welcher nach der Ausbrechung mit den Scheiben in Tonnen geſtampft wied (Rauchhonig); das T-holz, im Holzhandel, dasjenige Holz, welches an die Kufer und Bottiecher zu Faſſern und Tonnen verkauft wird (das Faßholz); das Donholz. S. d.; das T-maß, die Art und Weiſe zu meſſen nach Tonnen; die T-muhle, ein Triebwerk, deſſen Haupttheil einer Tonne gleich, worin eine Waſſerſchraubr oder Waſſerſchnecke angebracht iſt, mittelſt deſſen Waſſer in die Höhe gehoben wird und deſſen man ſich in Holland bediene, die Wieſen damit zu entwaſſern; das T-pech, eine Art Pech, in Tonnen gegoſſen und verführt (das Schuſterpech); der T-reif, die Reife um eine Tonne; der T-ſtab, Stücke Stabholz, aus welchen Dauben zu Tonnen gemacht werden; der T-ſtein, Bernſtein von der zweiten Große, der in Tonnen verſendet wird (Tonnenſtücke); T-weiſe, Umſt. w.; das T-zeichen, das Zeichen einer Tonne; ein Zeichen, wozu eine Tonne dient, dergleichen die Seetonnen ſind.

Tönnfach, ſ., ſ. Donfach; der T-graben, ſ. der Tonnen; das T-holz, ſ. Donholz.

***Tonologie**, w., die Schall-, Tonlehre; der Tonometer, der Schall-, Tonmeſſer.

Tönreich, E. u. U. w.; das T-reich, das Reich der Töne, das Feld der Tonkunſt; die T-reihe, die Reihe der Tone, in welcher ſie auf einander folgen, in engerer Bedeutung, die Tonleiter; die T-reißung, ſ. Tonbrechung; der T-ſatz, in der Tonkunſt, der Satz (Kompoſition); die T-ſchwellung, die Anſchwellung, allmählige Verſtärkung des Tones; der T-ſetzer, ein Tonkünſtler, welcher Tonſtücke verfertigt (Komponiſt, Tondichter); die T-ſetzkunſt (Kompoſition); die T-ſilbe, diejenige Silbe eines Wortes, welche den Ton hat; der T-ſinn, der Sinn für die Eindeücke der Tonkunſt; der T-ſpan, lange geſchnizte Holzer, wodurch die Orgelpfeifen anſprechend werden (abrégé); das T-ſpiel, das Spiel eines Tonkünſtlers; die Aufführung eines oder mehrerer Tonſtücke von mehrern Spielern (Muſik, Konzert); der T-ſpieler, die T-ſ-inn, eine Perſon, welche ein Tonwerkzeug zu ſpielen verſteht (weniger als Tonkünſtler); die T-ſprache, die Sprache der Menſchen, im Gegenſatze der Thierſprache; das T-ſtück, muſikaliſches Stück; die T-ſtufe, in der Tonk., die Stufen, nach welchen die einzelnen Töne der Tonreihe aufwarts und abwärts ſteigen.

***Tonſur**, w., die Haupt- oder Scheitelſchur, Platte bei den katholiſchen Geiſtlichen; Tonſuriren, th. Z., den Scheitel ſcheren.

***Tontine**, w., eine nach ihrem Erfinder Tonti, einem Neapolitaner, benannte Leibrente. Eine Geſellſchaft ſchießt ein Grundgeld zuſammen, und genießt davon die Zinſen. Stirbt Einer von ihnen, ſo fällt ſein Antheil den Übrigen zu, ſo daß der Letzte alle Zinſen erhält, aber mit ſeinem Tode fällt das Grundgeld dem Staate odee dem Unternehmer der Schuld als Eigenthum zu.

***Tonus**, m., die natürliche Spannkraft, z. B. der Nerven.

Tonverhalt, m., oder das T-verhältniß, der Verhalt oder das Verhältniß der Töne zu einander, ſowohl in der Ton- als der Verskunſt; T-verſtändig, E. u. U. w., die Tonkunſt verſtehend, ausübend; T-voll, E. u.

u. w., ſ. Tönevoll; die Tönwallung (Modulation); die T-weiſe (Melodie, gewöhnlich nur die Weiſe); die T-welt, das Reich der Töne; der T-wirbel, das Wirbeln der Töne unter einander; eine wirbelnde Stelle in einem Tonſtücke; die T-wiſſenſchaft, die Tonkunſt bloß dem wiſſenſchaftlichen Theile nach; der T-zauberer, die T-z-inn, eine Perſon, welche ſchöne Töne hervorzaubert, und durch Tonkunſt bezaubert; das T-zeichen, in der Sprachk., ein Zeichen, die Sylbe, welche den Ton hat, als ſolche zu bezeichnen (Accent); in der Tonk., Zeichen, welche die Töne bezeichnen, die Noten, und verſchiedene andere Zeichen; die T-zierath, in der Tonk., eine Verzierung, künſtlicher Läufer oder Fall ꝛc., welchen man an gewiſſen Stellen im Spiele und im Geſange anbringt.

Top, ſ. Topp.

Topäs, m., -es, M. -e, ein gelber Edelſtein, nach dem Sapphir der härteſte (in Luthers Bibelüberſetzung Topaſier); der T-fliegenvogel, einer der größten und ſchönſten Fliegenvögel; der T-fluß, ein durch Kunſt nachgemachter Topas, auch, ein dem Topas an Farbe ähnlicher Kriſtall (der Topaskriſtall).

Töpel, m., -s, der Glattrocke (Tepel); der grüne Töpel, der Stachelrocke.

Topf, m., -es, M. Töpfe, Verkl. w. das Töpfchen, O. D. T-lein, überhaupt, ein hohler walzenförmiger oder halbkugeliger ꝛc. Raum. So in Franken, ein Hohl- oder Beumm-kreiſel (Dopf); in Schwaben die Tülle eines Leuchters (Dopf), und im N. D. ſ. Deckel, häufig auch ſ. Schale; in engerer Bedeutung, ein oben weiteres, gewöhnlich bauchiges irdenes oder auch metallenes Gefäß, etwas hineinzuthun: Blumen-, Nacht-, Ofentöpfe ꝛc.; beſonders ſolche Gefäße in den Küchen ꝛc., darin etwas aufzubewahren, oder Speiſen ꝛc. zu kochen ꝛc.: ein irdener, eiſerner, kupferner Topf; in engerer Bedeutung, ein irdener Topf: den Topf an oder über das Feuer ſetzen; der Topf ſiedet, läuft über ꝛc., für, das, was im Topfe iſt; der Papiniſche (Papinianiſche) Topf, ein von dem Erfinder Papin benanntes metallenes ſtarkes Kochgefäß, welches mit einem genau ſchließenden Deckel feſt verſchloſſen werden kann, ſo daß alle Dämpfe der darin enthaltenen zu kochenden Speiſe zurückgehalten werden, und in kurzer Zeit das härteſte Fleiſch weich, ſelbſt Knochen zu Brei gekocht werden können; in einigen Gegenden auch ein Maß zu flüſſigen und trockenen Dingen, alsdann es in der Mehrheit nach einem Zahlworte unverändert bleibt: So hält in Schleſien ein Topf vier Quart und 20 Topf gehen auf einen Eimer; in der Naturbeſchreibung, eine Art Rollen- oder Walzenſchnecken in Weſtindien (Philippiniſche Kahnſchnecke).

Töpfaſche, w., die Pottaſche; die T-auſter, die Napfmuſchel; der T-baum, ein Baum als Topfgewächs; Name zweier Bäume: der große Topfbaum, ein großer Baum in Südamerika, deſſen Fruchtkapſel Ähnlichkeit mit einem Topfe hat, und von den Einwohnern als Geſchirr gebraucht wird (Hafenbaum und Affentopf), und der kleine Topfbaum, ebenfalls ein großer ſchöner Baum in den Waldungen um Karthagena; das T-brett, in den Küchen ꝛc. ein Geſtell von Brettern, die geeinigten Töpfe darauf zu ſtellen; der Töpfen, veraltet ſ. Topf, Hiob 41, 22.; Töpfeben, E. u. U. w., in der Schweiz, wagerecht; der Töpfen, -s, in Baiern, die käſigen Theile der Milch, nachdem die Molken abgelaufen ſind (in Öſterreich der Schotten).

Töpfer, m., -s, ein Handwerker, welcher Töpfe, Schüſſeln, Näpfe, Teller ꝛc. aus Thon verfertigt, die T-inn, ſeine Gattinn. Davon das T-handwerk, das T-gewerk, die T-zunft, die T-innung, die T-werkſtatt, der T-meiſter, der T-geſell ꝛc.; unelg., eine Art Kegeltuten; die T-arbeit, Töpfergut und Töpferzeug; die T-ei, M. -en, das Handwerk des Töpfers; eine Anſtalt, wo Töpferwaaren aller Art verfertigt werden; die T-erde; das T-erz, der Bleiglanz, zum Glasüberzuge der Töpfe ꝛc. brauchbar; das T-gut, ſ. Töpferarbeit; das T-modell, ein Modell, deſſen ſich die Töpfer bedienen; Töpfern, unth. Z., Töpferarbeit machen; Töpfern, E. u. U. w., ein ſchlechter Ausdruck des gemeinen Lebens ſ. irden, thönern; der Töpferofen, der Ofen, worin der Töpfer die aus Thon geformten Arbeiten brennt; die T-ſcheibe, die bewegliche Scheibe, auf welcher der Töpfer alle Gefäße, welche rund werden ſollen, aus Thon dreht (auch nur die Scheibe, unpaßlich das Töpferrad); der T-ſchurz, das Schurzfell eines Töpfers; der T-thon; die T-waare; das T-zeug.

Topfform, w., in den Hüttenwerken, eine Form, eiſerne Töpfe darin zu gießen; das T-gewächs, ein Gewächs, welches man in einem Topfe zieht, beſonders wenn es im Freien nicht fortkommt (die Topfpflanze, der Topfbaum ꝛc.); der T-gucker, verächtliche Benennung eines Mannes, der ſich um die Kleinigkeiten der weiblichen Hauswirthſchaft bekümmert; der T-käſe, alter Käſe, den man in einem Topfe ſcharf werden läßt, und dann durchknetet, worauf er ſich wie Butter auf Brod ſtreichen läßt (der Streichkäſe, Hackub); der T-knabe, veraltet, ein Knabe, welcher einen Topf oder Kreiſel treibt; der T-kuchen, ſ. Aſchkuchen; der T-lecker, ein Menſch, der ſehr naſchhaft iſt (Topfnaſcher, Topfſchlecker); der T-mairan, eine Art des Mairans, den man an die Speiſen thut (Sirakuſiſcher Mairan, Kochmairan); der T-markt, ein Marktplatz, wo Töpfe verkauft werden; der Verkauf von Töpfen und anderm irdenen Geſchirr auf dem Markte; der T-naſcher, ſ. Topflecker; die T-nelke, Nelken, welche man in Töpfen zieht; das T-öhr, der Henkel eines Topfes; das T-papier, eine Sorte Papier, welches ehemahls einen Blumentopf zum Zeichen hatte, und deſſen man ſich zu Karten

bedient; die Töpfpfanne, eine tiefe Pfanne; die T-pflanze, ſ. Topfgewächs; der T-ſchlecker, ſ. Topfleckrr; die T-ſchnecke, ſ. Toppſchnecke; der T-ſtein, ein thonartiger Stein, oder ein mit Glimmer vermiſchter Seifenſtein, der ſich ſchneiden und drehen läßt, und aus welchem man daher auch Töpfe und andere Gefäße verfertigen kann, die aber in blechernen Büchſen in einem Töpferofen gebrennt werden müſſen (Tupfſtein, Pfannenſtein, Scherbelſtein, Schneideſtein); der Tuffſtein, ſ. Tof; der T-ſtollen, der Fuß eines Topfs; die T-ſtürze, die zu einem Topfe gehörende Stürze.

*Töpik, w., Fachwort; in der Denklehre die Kunſt, die Beweisgründe zu finden, auch die Lehre, welche zeigt, wie man wahrſcheinliche Schlüſſe machen ſoll; Töpiſch, E. u. U. w., örtlich: topiſche Mittel, in der Arzeneik., örtliche Heilmittel, Pflaſter; in der Predigtkunſt iſt die topiſche Methode, diejenige, wenn nach einer kurzen Erklärung des Textes ein ſo genannter Gemeinplatz abgehandelt wird.

*Topographie, w., die Ortsbeſchreibung, davon Topográphiſch, E. u. U. w.

Topp! ein Ausruf im gemeinen Leben, deſſen man ſich bedient, die Gültigkeit einer Wette, oder eines mit einem Handſchlage geſchloſſenen Vertrages anzudeuten: Topp! es gilt.

Töpp, m., -es, M. -e, N. D. das Oberſte eines Dinges, der Gipfel, auch, ein ſpitz zulaufendes kegelförmiges Ding, oft auch, ein Büſchel (der Zopf): der Topp eines Berges, Baumes; beſonders im Schiffbaue, der Topp der Spanten oder Juhölzer, Topp der Bauchſtücke, Topp der Klühölzer ꝛc.; der Topp eines Maſtes, einer Stenge, das oberſte Ende derſelben; vorzüglich derjenige Theil, um welchen die Flechting liegt und welche zwiſchen den Sahlingen und dem Felshaupte enthalten iſt: der Topp des großen Maſtes, des Fock-, Beſanmaſtes, der Topp der großen Stenge, der großen Bramſtenge ꝛc. Führt die Bramſtenge außer dem Beamſegel kein Oberbramſegel, ſo hat ſie einen ſtumpfen Topp; vor Topp und Takel treiben, bei Sturme alle Segel einnehmen und mit den Maſten und Tauwerk treiben; ein Topp Flachs, eine Menge von 40 Riſten; der T-auflanger, im Schiffbaue, der oberſte der auf einander geſetzten Auflanger eines großen Schiffes (verkehrter Auflanger, S-auflanger, weil derſelbe die Geſtalt eines S hat); das T-brennen, ſ. Toppfeuer.

Töppchen, ſ., bei den Schuſtern, ein Keil, welcher auf dem Obertheil des Fußes über dem Leiſten eingetrieben wird.

Töppel, ſ., -s, ein kleiner Topp, ein kleines Büſchel, beſonders ein Federbüſchel auf dem Kopfe verſchiedener Vögel; die T-ente, eine Ente mit einem Toppel, die Steaußente; die T-lerche, die Haubenlerche; Töppeln, th. Z., mit einem kleinen Federbuſche verſehen.

Töppen, th. Z., N. D. zupfen, von Topp, Zopf; in der Schifffahrt, eine aufgerichtete ſenkrechte Stellung geben; im N. D. wettrn, Topp ſagen.

Töppenant, m., -rs, M. -e, in der Schifffahrt, Benennung gewiſſer Taue, deren jede Raa zwei hat, welche von den Nocken der Raa hinauf unter das Felshaupt des Maſtes oder der Stenge gehen, wo ſie durch zwei Blocke und von denſelben hinunter auf das Deck laufen, woſelbſt ſie belegt werden. Sie ſollen theils die Raaen in ihrer wagerechten Lage erhalten, theils ſie toppen, indem der eine Toppenant angeholt, der andere abgeviert wird.

Töppfeuer, ſ., das Feuer, oder die entzündeten brennbaren Dünſte, welche ſich zuweilen an den Toppen der Maſten zeigen (Toppbrennen).

Töppken, unth. und th. Z., das Verſtärkungsw. von toppen, unabläſſig ziehen, zupfen.

Töppreep, ſ., in der Schifffahrt, ein Tau, welches vom Toppe des Fockmaſtes zum Topp des großen Maſtes geht und dient, eine Talje oder Ladetakel daran zu hängen und mittelſt derſelben Güter aus- und einzuladen (Toppparbune); der T-ſchilling, N. D. ein Handgeld, zur Verſicherung eines Kaufes oder Vertrages; der T-ſchlitten, der Schlitten des Reepſchlägers; die T-ſchnecke, eine Art Schnirkelſchnecken (Linkſchnecke, verkehrter Schnirkel); das T-ſegel, auf kleinen Schiffen das Segel oben am Topp, daſſelbe, was auf großen Schiffen die Marsſegel ſind; die T-ſeute, im Schiffbaue, die Sente, welche in der Höhr des Schanddeckels liegt; der T-ſtander, ein am Topp des Maſtes befeſtigter Standee.

Tordwaſſerhuhn, ſ., eine Art Papageitaucher, nicht völlig ſo groß als eine gemeine Gans (krummſchnabeliger Taucher, Schermeſſerſchnäbler, Scherſchnabel ꝛc.).

*Toreutik, w., die Bildgießerei.

Torf, m., -es, M. -e, auch Törſe, im N. D. die aus Graswurzeln und Erde beſtehende Oberfläche der Erde, gewöhnlich aber eine brennbare, meiſt aus Pflanzenwurzeln beſtehende, oft auch von einem Erdharze durchdrungene Erde: Torf graben, brennen; ein einzelnes Stück Torf, eine Sode: ſechs Torfe oder Törſe (gewöhnlicher ſechs Soden) auf Einmahl in den Ofen ſtecken; ein Tagewerk Torf hält 2048 Gevierfuß, und auf jedem Gevierfuß gehen vier Torfe; die T-aſche; der T-bauer, im Holſteinſchen, ein Bauer, welcher Torf zu Wagen in die Stadt bringe; die T-binſe, eine Art Binſen auf moraſtigen und waldigen Plätzen, welche einen Torf gibt (Raſenbinſe, dichtes Serbinſengras, kleines Waſſerbinſengras, Deutſches dikkes Binsgras, Weiberbinſe, Torfſemſe); der T-boden, die Oberfläche der Erde, ſofern ſie aus Torf beſteht; ein Boden, Torf darauf zu verwahren (T-ſcheuer, T-ſöller, T-teller, T-ſtadel, T-gewölbe); der T-brocken, ein abgebrochenes Stück Torf; Törſen, th. Z.,

mit Torf verſehen: einen Acker torfen, ihn mit Torf und Aſche von Reisholz düngen; die Toefeerde; das T-feuer; die T-feuerung; T-flammend, E. w.; das T-fuder; der T-geäber (Torfſtecher); die T-gräberei; das T-gras, die Rosmarinheide; die T-grube; der T-haſer, im Holſteiniſchen, die zweite Frucht Haſer auf einem neuen Lande; die T-heide, eine Heide, welche Toefboden hat; in der Naturbeſchreibung die Rosmarinheide, die Moorheide; die T-hütte; die T-kiſte (der Torfkaſten); die T-kohle; dee T-koeb; das T-land; die T-miete, die Mietenheide; das (der) T-moor, ein Moor, in welchem Torf gegraben wird; das T-moos, eine Art Moos, welches häufig in verwachſenen Seen wächſt und ziemlich ſicher Torfſtellen anzeigt; das (der) T-mull, in Stückchen zerbrockelter Torf (Toefgemüll); der T-ried, der Raſenried. S. d.; das T-ſchiff; der T-ſchiffer; die T-ſemſe, eine Art Semſen, ſ. Torfbinſe; der T-ſpaten; der T-ſtecher, ſ. Torfgräber; die T-ſtelle; das T-ſtück; der T-träger; der T-weideeich, der Sumpfweideeich.

Törge, w., M. -n, in der Schweiz, der Kreifel.

Töekel, w., M. -n, O. D. die Kelter oder Weinpreſſe; der T-baum, der Preßbaum.

Töekeln, unth. Z. mit haben, ſehr taumeln (in Baiern tarkeln, in Schwaben dorgeln).

Tormentill (Tormentillwuez), w., die Ruhrwurz.

Toenholz, ſ., im Schiffbaue, ein Floß, welches man beim Ablaufe eines Schiffes voe daſſelbe legt, um den ſchnellen Lauf deſſelben dadurch nach und nach zu hemmen.

*Torniſter, m., -s, ein Reiſeſack von ungegerbten Fellen, beſondees bei Soldaten.

Törnſau, ſ., im Schiffbaue, ein Tau hinten am Schiffe, womit man das Schiff, welches man ablaufen läſit, aufhält, damit es nur nach und nach ablaufe.

*Torquiren, th. Z., quälen, foltern, martern.

Törren, th. Z., in Hamburg, im Laufe aufhalten, den Lauf hemmen; zertrennen; wagen.

Törſch, E. u. U. w., in der Schweiz, verſtarrt, betäubt: ein törſcher Kopf, ein betäubter.

Törſche, w., M. -n, O. D. Name der Erdrüben, welche oft irrig mit Kohlrüben verwechſelt werden; nach Andern Benennung der Oberkohlrüben (im N. D. Dorſche); die Fackel (Tortſche). Daher der Törſchenträger, der Fackelträgee.

*Toeſo, m., der bloße Rumpf eines Standbildes, ohne Kopf, Arme, Füße, beſonders der berühmte Toeſo des Heekules im Vatikan.

*Tort, m., -es, der Poſſen, auch, der Nachtheil: einem einen Tort, und: einem etwas zum Tort thun.

Toete, w., M. -n, Verkl. w. das Törtchen, O. D. Törtlein, ein Backwerk, gewöhnlich aus einem Butterteige, und in einer Form oder auf einem Bleche in einem Ofen gebacken: gefüllte Torten, z. B. Äpfel-, Pflaumen-, Kirſchtorten ꝛc.; ungefüllte Torten und nicht von Butterteige, z. B. Mandel-, Brod-, Sandtorten ꝛc.; uneig. in der Naturbeſchreibung, eine Art Archenmuſchtin, welche wellenfoemig gewäſſert iſt.

Toetenapfel, m., eine Sorte Äpfel; der T-hackee, die T-b-lun; das T-blech; die T-foeul; die T-pfanne; der T-teig.

Törtſche, w., M. -n, in der Schweiz, eine gedeehete Wachsfackel; das Törtſchenkraut, das Fackelkeaut.

*Torkne, w., M. -en, die Folter, Marter.

Tös, ſ., -es, in der Schweiz, ein ſtarkes heftiges Geräuſch, wie das, welches eine ſchnell heeanziehende Gewitteewolke ꝛc. in der Luft verurſacht.

Töſen, unth. Z. mit haben, ein heftiges Geräuſch, mit ungeſtümer Bewegung verbunden, hervarbeingen odee von ſich haeen laſſen, beſandees vom Waſſer und Winde: ein töſendes Weltee; es toſet in der Luft, wenn ein Gewitter ſchnell herannaht und ſich in Schlöſſen odee in einem Walkenbeuch entladet ꝛc.

Töſen, th. Z., in Dithmarſen, ſchleppen.

Töſer, m., -s, landſchaftl., Name der Feuerkröte.

Töſſen, m., -s, in der Schweiz, die Zacke eines Felſens, überhaupt, etwas Hervorragendes an einem größern Dinge.

Töſt, m., -es, M. -e, N. D. das Obeeſte eines Dinges, der Gipfel, auch, ein Büſchel.

*Totäl, Umſt. w., ganzlich, völlig (totaliter); die T-ſumme, die T-ſulſteruiß, der T-eindruck; die Totalität, die Geſammtheit, das Ganze.

Tötſchen, 1) unth. Z., in der Schweiz, ſo viel als tälpeln; 2) th. Z., ebendaſ., den Geund eines Waſſers mit einee Stange ſtößen, ſchlagen.

Tottler, m., -s, Name der Spechtmeiſe.

*Touche (ſpr. Tüſche), w., eine im Baden angebrachte Voreichtung, durch einen Waſſerſtrahl nur den leidenden Theil des Köepers zu beſpritzen; das T-bad, das Spritzbad (auch Dauche und Douchebäder); Touchiren, th. Z., berüdeen, aneüheen; unterſuchen, z. B. eine Beau, ob ſie ſchwanger ſey; beſpritzen; uneig., beleidigen: einen.

*Toupēt (ſpr. Tupeh), ſ., die Haarkeauſe über dee Stirn; Toupiren, unth. und th. Z., die Haare kräuſeln.

*Toue (ſpr. Tuhr), w., der Gang, Umgang; die Reiſe, Wendung; in der Tanzk. die Wendung, der Abſchnitt eines Tanzes, beſonders in der M. die Touren; der Haarauffatz.

*Tourniren, th. Z., dreheu, wenden: ein Spiel; in der Kriegsſpr., den Feind umgehen, in den Rücken kammen; Tourné, eine Art des Spiels im l'Hombee; das Tourniquet, ein Drehtreuz am Eingange eines Weges; eine Aderpreſſe; die Tournüre (ſpr. Tuenüre), die Wendung: der Sache eine T. geben.

*Töuſche (ſpr. Tüſch), ſ. Tuſch und Tuſche.

Töver, m., -s, N. D. der Zuber. Davon der Töverbaum, die Stange, woran ein Zuber getragen wird.

Töpern, unth. Z., N. D. zaubern.

*Töwer (spr. Taüer), m., eine Art festen Schlosses an der Ostseite von London, zur Aufbewahrung der Staatsgefangenen.

*Toxikologie, w., die Lehre von den Giften.

1. Träb, m., -es, die Handlung, da man trabt, auch die Art der Bewegung, welche man Traben nennt, und die in einer durch schnelle Wechselbewegung der Füße bewirkten Veränderung des Ortes besteht; von vierfüßigen Thieren, derjenige schnelle Gang, da die Füße abwechselnd und zwar die einander über's Kreuz gegenüber befindlichen zugleich schnell vorwärts bewegt werden, besonders von den Pferden (der Tritt): sich in Trab setzen, traben; dies Pferd geht einen schweren, sanften Trab; Trab reiten, im Trabe; etwas, was trabt, d. h. sich schnell vorwärts bewegt, in den zusammengesetzten Vor- und Nachtrab.

2. Träb, m., -es, eine Krankheit der Schafe, da sie sich niederlegen und an den Füßen beißen, oder da sie sich die Knie reiben und endlich erlahmen und sterben.

*Trabánt, m., -en, M. -en, ein Begleiter, Leibwächter eines Fürsten; die Nebenplaneten, die einen Hauptplaneten begleiten.

Träben, unth. Z. mit seyn, ehemahls überhaupt treten, gehen, wovon trappen das Verstärkungsw. ist: dem Herrn nachtraben, demselben nachziehen; uneig., hochtraben, hoch, stolz einhergehen, sich stolz betragen; laufen, sich schnell fortbewegen, wobei mit den Füßen stark aufgetreten wird: davon traben; in engerer Bedeutung von den vierfüßigen Thieren, mit schneller Bewegung der Füße laufen (s. Trab): bei den Jägern traben die Hirsche, wenn sie bei Sonnenuntergang in kurzem Trab nach dem Gräse ziehen; eben so von den Wölfen und Füchsen (von welchen Andere reinen und schnüren gebrauchen); besonders von den Pferden: das Pferd traben lassen; ein Pferd trabet schwer, wenn man bei jedem Aufsetzen der Füße einen Stoß bekommt; es trabet leicht, sanft, wenn man solche Stöße auf eine kaum merkliche Weise bekommt; im Trabe reiten, und zwar mit seyn, wenn bei dieser Bewegung mehr auf die Veränderung des Ortes, auf das Gelangen von einem Orte zum andern gesehen wird, mit haben, wenn man diese Bewegung bloß als Bewegung bezeichnen will: das Pferd ist mit mir in ¾ Stunden eine starke Meile getrabt, ist im Trabe so weit gelaufen; das Pferd hat lange genug getrabt, es mag nun Schritt gehen.

Träben, m., -s, die schwimmende Stachel- oder Wassernuß; der Dragun, Kaiserlatat.

Träber, m., -s, einer, der trabet, besonders der ein Pferd im Trabe reitet; ein trabendes Pferd, besonders wenn es einen schweren Trab hat (Harttraber), auch, ein Pferd, welches gewöhnlich im Trabe geht (der Trabgänger); diejenigen mit der Drehkrankheit oder Lobsucht behafteten Schafe, welche dabei einen trabenden Gang haben und den Kopf auf die Halswirbelbeine aufsetzen.

Träber (bei Andern Treber), die M., die Hülsen von ausgetretenen, ausgepreßten oder auf andere Art ihres Saftes und ihrer Kraft beraubten Dingen (in einigen Gegenden die Traben). So die Hülsen der ausgepreßten Weinbeeren (Trieser) und die Hülsen der ausgepreßten Ölbeeren (die Drüsen); in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Hülsen von dem beim Brauen ausgekochten Malze (im gemeinen Leben, besonders N. D. auch Seihe, Sei, im Osnabrückschen Aut, Aat); das Träbier, das Nachbier. S. d.; die Träbergrube, in den Brauhäusern, eine ausgemauerte Grube, worein die Träber gesammelt und erhalten werden.

Träbgänger, m., s. Traber; der Träbritt, der Ritt im Trabe.

Trächen (Trechen), 1) th. Z., in der Schweiz, ziehen; das Feuer, glühende Kohlen auslöschen, dadurch daß man den brennenden Stoff mit Asche bedeckt; 2) unth. Z., in der Schweiz, Feierabend machen.

Trächt, w., M. -en (von tragen), ein Ding, welches trägt, oder wovon man trägt. So im N. D. das Schulterjoch, woran man Eimer, Kannen ꝛc. trägt; bei den Sattlern die Krümmung der Stege am Sattelbaume, mittelst welcher sie an den Rücken des Pferdes anschließen; in der Bauk. verschafft man einem Balken hinlängliche Tracht, wenn man ihm mit hinlänglichen Trägern zu Hülfe kommt, daß er die gehörige Festigkeit erhalte; ebendas. der Raum zwischen den zwei Punkten, wo ein Balken oder ein Gewölbe aufliegt und ruht: zur Tracht kommen oder bringen, heißt in der Bauk. ein Stück Holz so hohl legen, daß es mit seiner eignen Stärke tragen muß; oder es so einrichten, daß die Last, welche ein Stück tragen soll, auf demselben ruhe; uneig., die Seitentheile der Wand des Hufes bei Pferden und Eseln, was getragen wird, besonders, so viel als auf Einmahl getragen wird: eine Tracht Holz, so viel Holz als man auf Einmahl tragen kann; drei Trachten Wasser; eine Tracht Schläge, so viel gleichsam als einer ertragen kann; eine Tracht Junge, so viel Junge als ein Thier auf Einmahl wirft; niedrig, auch von Weibern: sie ist um die Tracht gekommen, sie hat fehlgeboren; die Tuchbereiter nennen es eine Tracht, wenn sie die Tücher auf einer Seite von dem vordern Ende bis zum hintern geraubet haben; uneig., die Tracht eines Ackers, der Ertrag desselben; die Art und Weise, wie man sich kleidet: eine alte, neumodische, bequeme, beschwerliche, schöne, häßliche Tracht; die Türkische, Polnische Tracht.

Trächten, unth. und th. Z., mit Anstrengung der Kräfte des Leibes und der Seele zu erlangen suchen: der Tugendhafte trachtet nach dem höchsten Grade der sittlichen Vollkommenheit; sie trachteten wie sie Jesum greifen möchten, Matth. 21, 46.;

nach etwas, nach Ehrenſtellen und Reichthümern trachten; einem, ihm nach dem Leben trachten, ihm das Leben zu nehmen trachten; trachtet nach dem, was droben iſt.

Trächter, m., -s, in Baiern, Schwaben und in der Schweiz, der Trichter (Trachter).

Trächtgarn, ſ., ein großes Fiſchernetz.

Trächtig, E. u. U. w., eine Tracht habend, tragend. So ſind Schiffe trächtig, wenn ſie eine gewiſſe Tracht, Laſt führen; beſonders von Thieren, welche eine Leibesfrucht bei ſich tragen, mit einer Leibesfrucht ſchwanger ſind: eine trächtige Kuh, Stute, Hündinn; trächtig werden, ſeyn; uneigentlich, auch vom Landr ꝛc., beſonders im O. D., Frucht tragend, fruchtbar: den Erdboden trächtig machen.

***Tractiren** ꝛc., ſ. Trak.

Träb, w., M. -en, in einigen, beſonders O. D. Gegenden die Spur, beſonders eines Wagens, das Geleiſe; eine Viehtrift. Daher die Trädſteine, die Grenzſteine einer ſolchen Trift (N. D. die Trade).

***Tradition**, w., M. -en, die mündliche Überlieferung.

***Trafikanten**, die M., ſolche Kaufleute, die ſelbſt verarbeitete Waaren im Großen und Kleinen verkaufen.

Trägaltar, m., ein beweglicher tragbarer Altar in der Römiſchen Kirche, bei öffentlichen Umzügen, z. B. beim Frohnleichnamsfeſte.

Tragant, m., ein Gummi von dem morgenländiſchen Traganthſtrauch, für Apotheker, Färber und Zuckerbäcker brauchbar; die T-arbeit, bei Zuckerbäckern, eine Arbeit aus Kraftmehl, Zucker und Tragant zu Tafelaufſätzen.

Trägauge, ſ., an den Bäumen, Augen, welche Feuchte verſprechen; die T-bahre, eine Bahre, welche von zwei Perſonen getragen wird (ſonſt nur die Bahre, die Trage); der T-balken, jeder Balken, welcher eine Laſt trägt (ein Trägre); im Schiffbaue ſind die Tragbalken ſowohl diejenigen Balken, welche das Verdeck tragen, als auch die Balken längs dem Verdecke, worauf dieſe ruhen; das T-band, ein ſtarkes Band, an welchem man etwas trägt oder fortſchiebt (der Tragriemen); bei den Zimmerleuten, kurze ſchief ſtehende Bauhölzer, welche eine Laſt tragen helfen (Stützbänder, ſofern ſie zugleich ſtützen, und Streebbänder oder Streben, ſofern ſie gegen etwas ſterben, ſich ſtemmen); T-bar, E. u. U. w., getragen werden könnend: eine tragbare Laſt; Frucht tragend: ein tragbarer Acker, welcher im Stande iſt Feuchte zu tragen, auch, ein feuchtbarer; der T-baum, ein ſtarkes Holz, welches etwas zu tragen dient; in den Papiermühlen, der Baum für die Stampfen; das T-bett, ein Bett, einen Kranken darauf fort zu tragen; ein großes Kiſſen, worin man kleine Kinder von einem Orte zum andern, auch zur Taufe trägt; der T-bock, ein hölzerner Bock, welcher etwas trägt, dergleichen die Färber auf die Küpe ſetzen, die gefärbten Zeuge darauf zu legen, damit die überflüſſige Beuhe von denſelben in die Küpe zurücklaufe; der T-bohrer, bei den Bildhauern, ein Bohrer, völlig gleich dem Deaufbohrer der Tiſchler; die T-buche, die gemeine Rothbuche, die allein Bücheln trägt; die T-butte (T-bütte), eine Butte auf dem Rücken zu tragen.

Träge, w., M. -n, ein Werkzeug, eine Laſt darauf zu tragen, beſtehend aus zwei durch mehrere Sprossen in der Mitte mit einander verbundenen Hölzern, auf welchen man Holz, Steine, Miſt ꝛc. trägt: eine Holz-, Stein-, Miſttrage; in weiterer Bedeutung auch das Achſelloch oder die Tracht, und bei den Färbern ein einer Leiter ähnliches Werkzeug über der Blaukũpe, den gefärbten Zeug zu tragen; landſchaftlich, die Gebarmutter, wenn von Thieren die Rede iſt (Tragſack, Traghaus); in der Schweiz, eine Zahl von 40 Faden an einem Zettel leinenen Tuches.

Träge, E. u. U. w., abgeneigt den Zuſtand der Ruhe zu verlaſſen, beſonders ſofern körperliche Maſſe und Schwere der Grund davon iſt, und in weiterer Bedeutung, abgeneigt ſeine Kräfte zu etwas anzuwenden, im Gegenſatze von raſch: träge ſeyn; ein träger Menſch; uneig., auch von der Zeit, langſam verſtreichend, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet ꝛc.; in engerer Bedeutung heißt in der Naturlehre jeder kraftloſe Körper träge, ſofern er unvermögend iſt ſich zur Bewegung oder Ruhe, als Veränderung ſeines Zuſtandes, zu beſtimmen.

Träge, w., die Trägheit.

Trägebahre, w., der T-balken ꝛc., ſ. Tragbahre, Tragbalken ꝛc.

Trägeiſen, ſ., in den Hüttenwerken, ein geſchmiedetes Eiſen, welches an der Kachel vor dem Tümpelſtein bei den Hohenöfen angebracht iſt (Tümpeleiſen).

Trägel, m., -s, ſ. Träger.

Trägen, unreg., ich träge, du trägſt, er trägt, wir tragen ꝛc., bedingte Art, ich träge, du trägeſt, er träge ꝛc.; verg. Z., ich trug; bedingte Art, ich trüge; Mittelw. der verg. Z., getragen; Anrede, trage, th. Z., auch unth., einen Körper durch ſeine Kraft unterſtützen, in die Höhe nehmen und in der Höhe halten, es geſchehe bleibend auf einer und derſelben Stelle oder mit Veränderung des Ortes: die Eſel, Kameele tragen große Laſten von einem Orte zum andern; eine Laſt auf der Schulter, auf dem Kopfe, auf dem Rücken tragen; ein Kind auf dem Arme tragen; Geld bei ſich tragen, in der Taſche haben; etwas von Haus zu Haus tragen, es zum Kauf ausbieten; Neuigkeiten aus einem Hauſe ins andere tragen, uneig., was man in dem einen Hauſe Neues gehört hat, in dem andern wieder erzählen; etwas zur Schau tragen; einen auf den Händen tragen, uneigentl., ihm alle mögliche Pflege, Sorgfalt zuvorkommend zu Theil werden laſſen; auf beiden Achſeln tragen, zweien verſchieden Denkenden ꝛc. nach dem Munde, zu Gefallen reden, wofür auch den

Mantel nach dem Winde hängen; sich (mich) nach Hause tragen, sich nach Hause begeben. So auch von unbelebten Dingen, zum Theil als unth. Z.: die Saulen tragen die Balken, das Dach; das Eis ist so dick, daß es Lastwagen trägt., auch bloß, das Eis trägt; ein Schiff trägt 1000 Last, wenn man so viel in und auf dasselbe laden kann, ohne daß es untersinkt; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, von Thieren, mit einer Leibesfrucht schwanger seyn: eine tragende Kuh, eine trachtige; auch, von unbelebten Dingen: der Baum trägt Früchte, wenn Früchte auf ihm wachsen; der Acker trägt reichlich Korn, Weizen ꝛc.; auch ohne Nennung dessen, was getragen wird: die Bäume tragen nicht alle Jahre; mancher Same trägt tausendfältig; auch, s. eintragen, Gewinn bringen: das Gut trägt mehr als man gerechnet hat; das Geld muß ihm wenigstens 6 vom Hundert tragen; von Kleidungsstücken und Putz ꝛc., an sich haben: seine Kleider tragen; für gewöhnlich einen Überrock tragen; er trägt eigenes Haar, eine Perücke, runden Hut, Schuhe, Stiefel; einen Degen tragen; die Flinte tragen, Soldat seyn; auch als zeitl. Z., sich (mich) tragen, s. gekleidet, angethan seyn: er trägt sich einfach, reinlich; auch von der Art und Weise, wie man den Körper selbst hält: seinen Körper gerade tragen; den Kopf hoch tragen, ihn hoch halten, und uneigentlich seyn, in welchem Sinne man noch häufig sagt, die Nase hoch tragen; sich gerade, krumm ꝛc. tragen; an etwas als einer Last Theil nehmen: die Kosten tragen; eines Andern Schuld tragen, für ihn büßen; des Tages Last und Hitze tragen; besonders s. ertragen, von lästigen, schweren, wichtigen, auch von angenehmen und erfreulichen Dingen: die Unterthanen können solche Auflagen nicht tragen; der Schwachen Gebrechen tragen; der Wohlstand ist oft schwerer zu tragen, als der Unfall; s. haben, in verschiedenen Bedeutungen und mit verschiedenen Nebenbegriffen: sich mit einem Gedanken tragen, einen Gedanken auf eine bleibende Weise haben; sich mit einer Sache tragen, sie im Sinne haben; man trägt sich mit einem Gerüchte, es gehet ein Gerücht; Ehre von etwas tragen, gewöhnlicher davon tragen, Ehre davon haben; eines Namen tragen, ihn haben, führen; Kraft meines tragenden Amtes, ein fehlerhafter und verwerflicher Ausdruck, kraft des Amtes, welches ich trage; Sorge für etwas tragen; Liebe zu oder gegen jemand tragen; Leid um etwas tragen, Leid darüber empfinden; etwas in ein Buch tragen, es in dasselbe schreiben, verzeichnen; einen Namen in die Liste tragen; die Stimme tragen, in der Tonk., sie sanft von einem Tone zum andern übergehen lassen, ohne daß die Töne abgebrochen und abgestoßen gehöret werden; das Tragen der Stimme (il portamento di voce). Als unth. Z. wird es mit haben noch besonders gebraucht, von den Schießgewehren, von dem Gesichte und den Werkzeugen des Sehens, s. reichen: die Büchse trägt mehrere hundert Schritt, schießt, treibt die Kugel so weit; mein Gesicht, meine Augen tragen nicht so weit; in der Schifffahrt tragen die Segel, wenn sie voll stehen, oder wenn der Wind von hinten auf dieselben fällt, im Gegensatze von Back liegen; ein Zeug trägt sich gut oder schlecht, wenn er lange sein gutes Aussehen behält oder nicht.

Träger (Träger), m., -s, eine Person, welche etwas trägt, besonders mit dem Koeper haltend von einem Orte zum andern schafft, und die Trägerinn, eine solche weibliche Person: der Träger einer Last, einer Sänfte; besonders bei Begebnissen, die Leute, welche für Bezahlung den Sarg tragen; in den Salzwerken diejenigen, welche die Stücke Salz oder Körbe mit Salz aus der Kothe zu dem Fuhrwerk tragen, welches das Salz abholt. So auch, Brief-, Fackel-, Sack-, Sänftenträger; in der Schweiz (Trager), einer, der bei einem vertheilten Lehen- oder Bodenzins, die Lehen- oder Bodenzinse einzuziehen verpflichtet ist; auch, ein Thier, welches etwas trägt: der Adler, der Träger des Blitzes; ein Ding, welches etwas trägt, z. B. in der Baukunst, die Säulen und Pfeiler, besonders in Menschengestalt ausgehauene Säulen oder in solcher Gestalt an den Wänden angebrachte Pfeiler, welche einen Bogensprung, Gesims ꝛc. tragen (Atlanten und Karyatiden); ein Balken, welchen man in tiefen Zimmern quer unter andere Balken zieht, damit sie sich nicht biegen, oder ihn auch über dieselben legt und diese daran befestigt (Durchzug, und wenn er unter den andern Balken liegt, Unterzug); auch ein aufrecht stehendes Stück in dem Spannriegel eines Deutschen Daches, welches in der Mitte des Spannriegels mit einem doppelten Kamme eingekämmt wird; ein eingehängter Träger, das Zimmerstück an einer hangenden Bäucke, woran mit Bolzen die Bruckenbalken angehängt und befestigt werden; bei den Dachdeckern eine Art Gerüst, welches an die Latten des Daches gehängt wird, und auf welchem der Schieferdecker die Schiefer zum Dachdecken bei der Hand hat; im Schiffbaue ist der Träger der Ruderpinne, ein eiserner durch die Ruderpinne geschlagener Bolzen, welcher an der unteren Seite herausstehet und sich auf der eisernen Platte des Leuwagens bewegt, so daß die Ruderpinne durch diese Einrichtung wenige Reibung hat; in der Zergliederungsk. ist der Träger der erste Halswirbel, auf welchem der Kopf ruht (Atlas); in der Pflanzenlehre führen bei Einigen die Staubfäden den Namen Träger; bei den Pferden ist Träger der Theil im Maule, welcher das Mundstück am Zaume trägt, oder auf welchem es liegt.

Trägereeff ꝛc., ſ. Tragreff.

Tragerei, w., M. -en, verächtl., das Tragen; in der Schweiz, das Bodenzinslehen.

Trägerlohn, m.; der T-muskel, in der Zergliederungskunſt, Name der Muskeln, welche vom Trager kommen.

Trägeſchaf, ſ., ſ. Tragſchaf ꝛc.

Trägeſel, m., ein Eſel, welcher Laſten zu tragen abgerichtet iſt; das T-haus, in einigen Gegenden die Barmutter der Thiere (beſſer Tragſack); der T-hebel, in der Bewegungslehre, eine Art Hebel, mittelſt deſſen die Laſt aufgehoben wird.

Trägheit, w., die Eigenſchaft, auch, die Gewohnheit einer Perſon, da ſie träge iſt: die Trägheit eines Menſchen; viele Trägheit im Arbeiten zeigen; in der Naturlehre, das Unvermögen der Körper, ſich zur Bewegung oder Ruhe als Veränderung ihres Zuſtandes zu beſtimmen. Solche Veränderung kann bei drill lebloſen Körper nur durch eine äußere Kraft bewirkt werden, indem jedre Körper im Stande der Ruhe oder der Bewegung gleichförmig und nach gerader Richtung beharrt, wenn es nicht durch den Einfluß der Kräften auf ihn gezwungen wird, dieſen Zuſtand und dieſe Richtung zu verändern, welchen Satz man das Geſetz der Trägheit genannt hat; die Trägheitskraft, ſoll diejenige Kraft eines tragen Körpers ſeyn, welche einem andern auf ihn einwirkenden Körper entgegen wirkt, obwohl ſie ſich eigentlich nur leidend verhält, und richtiger Beharrungsvermögen heißen würde.

Trägbimmel, m., eine an Stangen tragbare zierliche Decke, welche über Perſonen oder Sachen in gewiſſen Fällen gehalten und getragen wird, z. B. bei einem feierlichen öffentlichen Aufzuge.

*Tragike und Trägikomiſch, ſ. Tragödie.

Trägknospe, w., die Frucht- oder Blüteknospen eines Fruchtbaumes; der T-korb, ein großerer Kerb mit Bändern, eine Laſt darin auf dem Rücken zu tragen, zum Unterſchiede von Hand-, Waſch-, Tiſchkorb ꝛc.; der T-kranz und der T-kringel, ſ. Tragring; die T-leine, eine Leine, auf oder an welche man etwas hängt, z. B. gewiſſe Leinen am Webeſtuhle; Träglich, E. u. U. w., veraltet, ſo beſchaffen, daß es getragen werden kann, Matth. 10, 15.; in Hamburg, elend, jämmerlich; der Träglich, -es, M. -e, ein träger Menſch; der Träglohn.

Tragödie, w., M. -n, ein Trauerſpiel, ein Schauſpiel, das eine Handlung vorſtellt, die Erſtaunen und Mitleid erregt; ſcherzhaft, ein trauriges Ereigniß; der Trägiker, der Trauerſpieldichter und der Trauerſtückſpieler; Trägiſch, E. u. U. w., trauerſpielartig, traurig, kläglich, weinerlich; die Trägikomödie, eine theatraliſche Vorſtellung, deren Gegenſtand wichtig und ernſt, aber auf eine komiſche Art behandelt iſt; Trägikomiſch, E. u. U. w., weinerlich luſtig.

Trägpfeiler, m., ein Pfeiler, welcher etwas zu tragen dient. So auch T-ſäule; das T-reff, ein Reff oder holzernes Geſtell, eine Laſt darin vor ſich oder auf dem Rücken zu tragen; der T-riegel, im Mühlenbaue, ſtarke Holzſtücke, 18 Fuß lang und 16 Zoll ſtark, welche man wider das Geſtell einer Windmühle ſtrikt, um den Mantel zu tragen; der T-ring, an den Laſt- und Leitterwagen, ein großer eiſerner Ring, mittelſt deſſen der Rungſtock auf die Achſe geſteckt wird (der Tragrinken); ein Ring von Stroh, welchen man unterlegt, wenn man Laſten auf dem Kopfe tragen will (Tragkranz, Tragkringel); der T-ſack, die Bärmutter der Thiere (Traghaus, Trage); der T-ſattel, ein flacher Sattel, welcher Laſtthieren unter die Laſt gelegt wird; die T-ſäule, ſ. Tragpfeiler; das T-ſchaf, ein Mutterſchaf; das T-ſeil, ein Seil, mittelſt deſſelben etwas zu tragen, auch ein Seil, welches etwas trägt; der T-ſeſſel, ein Seſſel, welcher ſo eingerichtet iſt, daß man ſich auf demſelben tragen laſſen kann (Tragſtuhl); die T-ſtille, eine Stille, d. h. ein Strick, etwas daran zu tragen; die T-ſpritze, eine Feuerſpritze, welche man dahin, wo man ſie nöthig hat, tragen kann; die T-ſtange, eine Stange, auf welcher man etwas trägt; der T-ſtein, ein Stein, welcher etwas trägt; im Öſterreichſchen ſ. Kragſtein; der T-ſtempel, im Bergbaue, Stempel oder aufrecht ſtehende Bäume in den Schachten, welche die Querholzer tragen; der T-ſtuhl, ſ. Tragſeſſel; die T-ſtütze, eine Stütze, welche eine Laſt tragen hilft; das T-werk, ein Werk, welches etwas zu tragen dient.

Trägwerk, ſ., im Bergbaue, bei der Verzimmerung eines Stollens, derjenige Ort, wo man bequem fördern, eine gute Waſſerſeige, auch gut Wetter behalten kann. Man hauet dazu ½ oder ⅓ bis ¾ Lachter über der Sohle des Stollens in die Thürſtock oder in das Geſtein, wenn der Stollen ohne Verzimmerung iſt, Abſätze, treibt in dieſe Strecke und legt über dieſe zum Hin- und Herfahren Bohlen, welche man einige Zoll hoch mit Bergen beſchüttet (Tragwerk, Treckwerk, Trapperich): ein Trägwerk ſchlagen, Stege über die Waſſerſeige eintreiben und eine Decke von Bretern darüber legen.

Trägwulſt, w., eine Wulſt als Unterlage, wenn man auf dem Kopf eine drückende Laſt tragen will.

Traid, ſ., -es, O. D., das Getrikde. Davon im Öſterreichſchen der Traidbieb, der Getreidedieb, die Maus, der Traidboden, Traidmarkt.

*Train (ſpr. Trängh), m., der Zug, das Gefolge, Geſchütz, Gepäck, Troß eines Heeres; der Traineur (ſpr. Tränöhr), ein Nachzügler; Trainiren (ſpr. Tränieren), th. Z., hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.

*Trait (ſpr. Träh), m., der Zug, Geſichts-, Charakterzug; der Streich.

*Traité, ſ., ein Gaſt- oder Hochmahl; der Traiteur (ſpr. -tör), ein Speiſewirth.

Träkeln, unth. und th. Z., in einigen Gegenden, besonders N. D., bei den Schneidern, das Futter mit weitläufigen Stichen an das Oberzeug heften, damit es ohne Falten glatt anliege (sonst anschlagen).

*Traktament, s., das Ehrenmahl, der Schmaus; die Behandlung, Begegnung; der Sold, die Lohnung; der Traktät, der Vergleich; die Abhandlung; Traktiren, th. und unth. Z., bewirthen: einen; auftischen; behandeln; unterhandeln.

Träl, Träll und Trällachtig, E. u. U. w., in der Schweiz, einfaltig, dumm. Davon der Träll, ein einfältiger Mensch.

Trallällen, unth. und th. Z., N. D. lallend singen; ins Gelag hinein singen; Trällen, unth. und th. Z., in der Schweiz, eine Weise ohne Worte singen, wovon trällern das Wiederholungs- und Verstärkungswort ist.

*Tralje, w., M. -n, ein Gitter. Daher das Traljewerk, das Gitterwerk, im Schiffbaue, ein Rosterwerk; das Traljeschott, im Schiffbaue, ein Schott von Rosterwerk.

Trällern, unth. und th. Z., ohne Worte mit Sylben, welche nichts bedeuten, singen: ein Liedchen. Davon Trallirum, ein solches Trällern.

Träm, m., -es, M. -e, ein Balken, starker Baum (in der Bibel, z. B. 1 Kön. 6, 6., der Thräm); im N. D. heißen die beiden Balken oder Tragstangen an einem Schubkarren Trame, so auch die Sprossen einer Leiter; die Bewegung, auch, der Gang, Weg; N. D. ein Haufen mit Heu oder Haar durchgearbeiteten Lehmes, auch, so viel Lehm, als auf Einmahl bearbeitet wird; der T-baum, im Hüttenbaue, bei den Poch- und Schmiedehämmern, ein starker Baum, acht Ellen lang und drei Viertel Ellen ins Gevierte dick, welcher die Tramsäulen, auf welchen er liegt, zusammen hält.

Trämel, m., -s, in einigen, besonders O. D. Gegenden, ein kleiner Baum, Balken, ein Scheit oder anderes kurzes dickes Holz; in der Schweiz, ein Sägeblock.

Traminer, m., -s, eine Art vorzüglicher Weintrauben und Weinstöcke in Tirol mit weißen und rothen Trauben. Der weiße Traminer, wovon es den großen und kleinen gibt, führt von der Gestalt seiner Blätter auch den Namen Gänsefuß; der rothe Traminer (Fleischweiner, Fränkische Traube), gibt einen angenehmen süßen Wein, aber mehr weißlich als roth; der Ulmstätter Traminer hat große dunkelrothe süße Beeren.

*Tramontäne, w., bei den Schiffern des mittelländischen Meeres, der Nordpol, Polarsteen, auch Kompaß, daher die Redensart: die T. verlieren, die Fassung verlieren.

Trämp, m., -es, M. -e, in der Schweiz, ein derber Tritt, Stoß mit dem Fuße auf den Boden; auch ein schwerfälliger Gang.

Trämpe, w., M. -n, eine Stange, damit zu stoßen.

Trampel, m., -s, eine plumpe, ungeschickte, besonders weibliche Person, welche hart auftritt, ungeschickt geht ꝛc.; der Trämpeler, -s, die T-inn, eine Person, welche trampelt; in der Schweiz (Trämpeler), eine Person, welche mit kleinen abgemessenen Schritten geht; im Schwäbischen, einer, der allerlei unbestimmte häusliche Geschäfte verrichtet; Trämpeln, unth. Z., wiederholt die Füße abwechselnd erheben und auf den Boden treten, besonders in der Äußerung der Ungeduld, des Zornes ꝛc.: mit den Füßen trampeln; in der Schweiz (trämpelen), mit kleinen abgemessenen Schritten gehen, auch als th. Z., mit dem Fuße sanft oder ein wenig treten; im Schwäbischen allerlei unbestimmte Hausgeschäfte verrichten; Trämpelig, E. u. U. w., in der Schweiz, trampelnd; das Trämpelthier, Name des Kameeles mit zwei Höckern; ein plumper, ungeschickter Mensch; die T-tonne, bei den Küefschnern, eine Tonne, in welcher die mit Öl eingeschmierten Felle durch Treten geschmeidig gemacht werden.

Trämpen, unth. Z., die Füße abwechselnd erheben und derb damit niedertreten, auch, derb auftretend gehen: mit den Füßen trampen.

Trämrecht, s., O. D. das Balkenrecht; die T-säule, im Hüttenbaue, die Säulen eines Pochwerkes, welche von dem darauf liegenden Trambaume zusammen gehalten werden; die T-seide, in den Seidenwebereien, diejenige Seide, welche zum Einschlage bei seidenen Zeugen gebraucht, und nicht so stark gezwirnt wird als die Seide der Kette.

*Tranchéen (spr. -schéen), d. M., in der Kriegskunst, Laufgräben bei Belagerungen.

*Tranchiren (spr. -schiren), th. Z., zerlegen, zerschneiden: einen Braten.

Trändeln, unth. Z., noch hin und wieder laufend zaudern, zögern (trenteln); im Osnabrückschen, hoffaetig gehen, in der Schweiz auch bloß, langsam, träge einhergehen.

Tränen, unth. Z. mit haben, N. D. thränen.

Tranickel, m., -s, der Sanickel oder das Beuchkraut.

Tränk, m., -es, M. Tränke, Verkl. w. das Tränkchen, O. D. T-lein, eine flüssige Arzenei, welche man löffelweise einnimmt: Kräuter-, Brust-, Abführtrank; in engerer Bedeutung, ein flüssiger Körper, zur Stillung des Durstes. S. der Trunk und das Getränk: der allgemeinste und natürlichste Trank ist das Wasser; Gott sey Dank für Speise und Trank; in N. D. in noch engerer Bedeutung, eine für die Schweine bestimmte dickliche Flüssigkeit, welche aus dem Spülicht in der Küche, den Abgängen und übereßten der Speisen besteht. Daher die T-tonne oder das T-faß, der T-kübel.

Tränke, w., M. -n, der Ort, wo das Vieh getränket wird: das Vieh zur Tränke führen.

Tränkelbeere, w., die schwarze Rauschbeere.

Tränken, th. Z., Trank reichen, trinken lassen: ein Kind tränken, ihm die Brust reichen, auch auf andere Art zu trinken geben;

besonders von Thieren, wenn man sie zur Tränke führet; in weiterer Bedeutung, Getränk reichen, und in Stand setzen den Durst zu löschen, Röm. 12, 20., 5 Mos. 32, 14.; uneig., das Wachsthum durch Wasser befördern: die Erde, die Wiesen tränken, sie wässern; mit Wermuth, mit Thränen tränken, in der Bibel, viele bittere und traurige Empfindungen erregen; von einem flüssigen Körper durchziehen lassen: Papier mit Öl, Leder mit Thran; Holz mit Leim tränken, es reichlich mit flüssigem Leim bestreichen und diesen einziehen lassen (wofür auch gründen); der Tränker, -s, eine Person, welche tränket.

Tränkfaß, s., s. Trank; das T-geld, das Trinkgeld.

Tränkherd, m., bei den Vogelstellern, ein Vogelherd mit einem kleinen Brunnen, wo die Vögel gefangen werden (die Teichtenne).

Tränkkübel, m., s. Trank; das T-opfer, vormahls bei den Juden, ein Opfer, sofern es aus einem flüssigen Körper, besonders aus Wein bestand.

Tränkrinne, w., eine hölzerne Rinne, wovaus das Vieh getränkt wird.

Trankſteuer, w., eine Steuer an die Obrigkeit von dem Getränke entrichtet.

Tränktenne, w., s. Tränkherd.

Tränktonne, w., s. Trank.

Tränktrog, m., ein Trog für das Vieh.

*Träns, über, jenseits. In dieser Bedeutung kommt das Wort in mehreren Zusammensetzungen vor: T-alpinisch, jenseit der Alpen; T-scendent, und T-scendental, in der Philosophie, übersinnlich, über alle Erfahrung hinausgehend; T-feriren, übertragen; Transitiv, übergehend: ein transitives Verbum, in der Sprachlehre ein Zeitwort, das auf einen äußern Gegenstand übergeht, also eine Handlung in sich schließt; Tränsito, der Durchgang, die Durchfahrt, daher Tränsitoguter, durch (ein Land) gehende Güter, T-zoll, Durchgangszoll, T-handel; die Translatiön, die Übersetzung, und T-lätor, der Übersetzer; die T-locatiön, die Versetzung, Ortsveränderung, und T-locīren, th. Z., versetzen; T-parent, durchscheinend, auch als Hauptwort das T-parent, ein durchscheinendes Gemählde; die T-spiration, die Ausdünstung, und T-spiriren, unth. und th. Z., ausdünsten; T-poniren, in der Tonk., in eine andere Tonart setzen, höher oder tiefer; der T-port, die Fortschaffung, Versendung von Waaren, auch im Rechnungswesen der Übertrag einer Summe von der einen Blattseite auf die andere. Davon T-kosten, T-schiffe; T-portabel, F. u. U. w., was fortgeschafft werden kann, verfahrbar; der T-portent (spr. -tõe), ein aus einem halben, in 180 Grade getheilten Zirkel bestehendes mathematisches Werkzeug, Winkel zu messen, auch solche auf eine andere Fläche überzutragen; T-portiren, th. Z., fortschaffen, übertragen; die T-substantiatiön, die Verwandlung des Brodes und Weines beim Abendmahl durch die Einsegnung; T-sūmt, in der Rechtsspr. die beglaubigte Abschrift vom Original; T-versāles, d. M., in der Rechtssprache, Seitenverwandte; die T-verse, eine Querlinie, der Querbalken.

Träuschen, unth. Z., plump dahin treten, durch Koth und Morast.

Träut, m., -es, M. -e, in der Schweiz, der Schritt, Gang; in weiterer Bedeutung, im N. D. ein lächerlich feierlicher Aufzug, und uneig. in der Schweiz, die Gewohnheit.

*Trapēzium, s., M. -ia, eigentl. Tischchen. So heißt in der Mathematik ein geschobenes Viereck, dessen Seiten nicht gleich und nicht gleichlaufend sind.

1. Träpp, m., -es, ein Schallwort, zur Bezeichnung des harten Auftretens im Gehen und des mit Laufen verbundenen Lautes. Auch als Umstandswort.

2. Träpp, m., -es, M. -en (-e), O. D. die Stiele der Weinbeeren, welche unter dem Namen der Kämme bekannter sind.

3. Träpp, m., -es, eine thonartige eisenhaltige Gebirgsart, welche zuweilen auch etwas Glimmer, Feldspath oder Schörl enthält.

Träppe, m., -n, M. -n, ein Vogel mit oben gewölbtem Schnabel, erförmigen Nasenlöchern, drei vorwärts gerichteten Zehen: der große Trappe (Trappgans), eine Art Trappen, größer als eine Gans, am Kopfe und Halse aschgrau, auf dem Rücken röthlichgelb mit einigen schwarzen Streifen und am Bauche weißlich; der kleine oder Zwergtrappe.

Träppe, w., M. -n, die Spur der Tritte, des Ganges: die Trappe eines Pferdes; die Roßtrappe auf dem Harze.

Träppel, w., M. -n, bei den Papiermachern, Bretter mit Löchern, die Stangen oder hänfenen Stricke, auf welche das Papier zum Trocknen gehängt wird, hineinzustecken und zu befestigen.

Träppeln, unth. Z., wiederholt trappen, und, schnelle, aber kleine Schritte machen (trappeln).

Träppen, 1) unth. Z., im Gehen hart auftreten und dadurch Lärm machen: getrappt kommen; 2) th. Z., N. D., durch Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen, ertappen.

Träppen, m., -s, in der Schweiz, der Schämel, Fußschämel. Davon das Träppeli, eine eiserne Platte mit eisernen Spitzen, welche an den Absatz des Schuhes paßt und fest geschnallt wird, wenn man die Gletscher ꝛc. besteigen will (in andern Gegenden Gräppi, Geäppli, Fußeisen); veraltet, ein Muster, wonach etwas eingerichtet wird.

Träppenbüchse, w., ein langes Feuerrohr, auf einem Wagen, auf oder hinter welchem der Jager sich versteckt und sich so den Trappen nähert.

Träppgans, w., s. der Trappe.

*Trappisten, die M., Glieder eines sehr strengen Ordens, die ihren Namen von der Abtei

la Trappe haben, welche in einer unwirthbaren traurigen Gegend lag.

Träppsen, unth. Z., viel und stark oder derb trappen.

Träppsrudort, m., der Sommerkolch.

Träsch, m., -es, in der Schweiz, so viel als auf Einmahl auf der Tenne zum Dreschen angelegt wird; so viel als auf Einmahl gekeltert wird; in Schlesien und Brandenburgschen, großes Geräusch, Lärm (Geträtsch).

Träsch (Träst), m., -es, in der Schweiz, die Trabe oder Treste, besonders von Wein.

Träscheln, unth. Z. mit haben, in der Schweiz, nach Träsch riechen, überhaupt, einen starken unangenehmen Geruch haben.

Träschen (Träschen), unth. und th. Z., in der Schweiz, zwischen den ordentlichen Mahlzeiten oft essen.

Träschen, unth. Z., in Schlesien, Lärm, Unfug machen.

Träsp, m., -es, der Sommerkolch.

Träst, m., -es, eine Art Steine, der Tofstein, nach Andern, ein Sandstein, welcher zu Staub zermalmt, von den Maurern in manchen Gegenden statt des Sandes zur Bindung des Kalkes genommen wird (der Tarasi, Trassel, Traßstein).

*Trassiren, Wechsel ausstellen, beziehen, für eigene oder eines Andern Rechnung Geld auf einen Dritten entnehmen: ein trassirter Wechsel (eine Tratte), ein solcher, worin von dem Aussteller ein Anderer, der als Schuldner anzusehen ist, an einen Dritten zur Bezahlung einer Summe angewiesen und verpflichtet wird. Der Aussteller des Wechsels heißt Trassant, der Bezieher, und der, auf welchen der Wechsel gestellt ist, der Trassat, der Bezogene. S. Wechsel.

Trätsch, m., -es, M. -e, in der Schweiz, das Ansehen; die Gewohnheit, der Schwang.

Trätsch, f., -es, in der Schweiz, das Geträtsch, Geschwätz.

Trätsche, w., M. -n, in der Schweiz, eine geschwätzige, klatschhafte Person.

Trätschen, unth. und th. Z., in der Schweiz, mit dem Fuße treten, stampfen, auch unruhige Bewegungen machen; auf eine lange und breite Art schwatzen, auch klatschen; Trätschig, E. u. U. w., in der Schweiz, geschwätzig, klatschhaft.

*Tratte, w., M. -n, s. Trassiren.

Trätte, w., M. -n, in der Schweiz, die Gemeinweide; eine bestimmte Menge Korn ꝛc., welche zufolge eines Übereinkommens zollfrei bezogen werd; das T-geld, ebendas. eine Auflage auf die Ausfuhr.

Trätten, th. Z., die Hasen auf eine unerlaubte Art fangen.

Trättrecht, s., in der Schweiz, das Recht, Vieh in die Gemeinweide treiben zu dürfen.

Trättstein, m., der Grenzstein einer Trift, der Triftstein.

Träter (Träßen), th. Z., in der Schweiz, zum Widerstande, zum Zorne reizen. Davon das Verkleinerungsw. Träßeln und der Träßler, -s.

Trau, w., die Trauung; der T-altar, der Altar, vor welchem ein Paar Verlobte getraut werden.

Traube, w., M. -n, Verkl. w. das Träubchen, O, D. T-lein, eine Menge mehrerer dicht beisammen befindlicher Dinge (S. D. Druffel), z. B. mehrere an einander hangende Nüsse oder anderes Obst; in engerer Bedeutung ein Inbegriff einer Menge nahe beisammen stehender Blüten und Beeren. So in der Pflanzenlehre der Blütenstand, wo auf einem einfachen langen allgemeinen Blumenstiele der Länge nach gestielte Blumen gestellt sind, deren Stiele ziemlich von gleicher Länge sind; eben so die an einem längern Stiele an kleinen Stielchen nahe beisammen befindlichen Johannsbeeren; in noch engerer und gewöhnlicher Bedeutung die Weintraube: Trauben lesen, von den Weinstocken sammeln; der Saft, das Blut der Trauben, dichterisch, der Wein; uneig. nennt man einen fleischichten Auswuchs im Auge ein Träubchen.

Traubelbirn, w., eine ziemlich gute Sorte kegelförmige Birnen.

Traubelerbse, w., die Büschel- oder Kronerbse.

Traubelkiesche, w., s. Traubenkiesche.

Traubenabfall, m., der Abfall von Weintrauben, wenn sie gekeltert werden; der T-achat, ein Achat mit traubenförmigen Zeichnungen; die T-aloe, eine Art Aloe (stinkende Aloe); der T-alaun, Alaun in traubenförmigen Stücken; der T-apfel, eine Sorte feiner Äpfel (Trabapfel); T-artig, E. u. U. w., nach Art einer Traube; der T-balg, s. Traubenhülse; der T-baum, eine Gattung ausländischer Bäume, welche eine traubenartige Frucht tragen; die T-beere, Beeren, welche in Trauben wachsen, besonders Weinbeeren; die Bocks- oder blaue Kratzbeere; Name eines etwa 20 Fuß hohen Baumes in Jamaika und Südamerika, mit kleinen, rothlichblauen und eßbaren Beeren; die T-birn, Name des Kanadischen Mispelbaumes in Nordamerika, dessen weiße Blüten in langen einfachen Trauben erscheinen und dessen Frucht schwärzlich blaue Beeren sind; das T-blut, der Wein, besonders rother Wein; der T-bohrer, ein Bohrer, welcher sich an einem gekrümmten Holze oder Eisen umdrehen läßt, wenn man auf die am obern Ende befindliche Traube mit der Hand oder Brust drückt (bei Einigen Trauchbohrer, Traufbohrer, bei Andern die Brustleier); die T-bräme, eine Art kleiner Brombeeren, welche mit langen Ranken an der Erde fortkriechen; die T-butte, oder T-bütte, eine Butte, in welcher Trauben gesammelt, auch, gekeltert werden; die T-eiche, Name der Steineiche; die T-erbse, eine Art des Geißklees oder Bohnenbaumes (wolliger Geißklee); der T-farn, eine Gattung Farnkräuter, deren Befruchtungswerkzeuge eine Traube oder ästige

Ähre bilden; die T-form: T-förmig, E. u. U. w.; der T-gamander, s. Traubenkraut; das T-gebirge, Weinberg; das T-gehänge, ein Gehänge von Trauben; das T-geländer, ein Geländer, an welchem Weinreben gezogen sind; das T-gestade; der T-gott, Bacchus; der T-hagel, Kartätschen, in Gestalt eines abgestuzten Kegels mit einer Schnur umwunden, und fast einer Traube ähnlich; der T-hang, der Abhang eines Berges, welcher mit Wein bewachsen ist; die T-haut, in der Zergliederungsk., die hintere Fläche der Regenbogenhaut, mit einem dicken schwarzen Schleime bedeckt; die T-hiazinte, eine Art Hiazinten, deren Blumen in Gestalt einer Traube beisammen stehen; der T-holder, Name des rothen Holders, Hirsch- oder Steinholders; der T-hügel; die T-hülse; der T-käfer, Name des Raubkäfers, s. d.; der T-kamm, die kleinen Stiele der einzelnen Weinbeeren an dem größern; der T-kern; die T-kirsche, eine Art Kirschen, deren mehrere an einem Hauptstengel in Trauben wachsen (Träubelkirsche); die Vogelkirsche, Ahlkirsche, auch der Baum, welcher sie trägt; die T-koralline, eine Art Korallinen; der T-korb, ein Korb mit Trauben; das T-kraut, eine Art des Gänsefußes, dessen Blumen in Trauben stehen (Türkischer Beifuß); eine Art des Gamandees, dessen Blüten ebenfalls traubenartig wachsen (der Traubengamandee); die Stabwurz (der Feldbeifuß); Name des Gotterkrautes, s. d.; der T-lecker, eine Art Dämmerungs- oder Abendfalter; die T-lese, Weinlese; der T-leser, die T-l-inn; das T-muß, der Saft von unreifen Weintrauben mit Zucker zu einem Muße eingekocht (Agrest); die T-nuß, eine Art süßer Haselnüsse, deren Strauch die Höhe eines Birnbaumes erreicht (der banmartige Haselstrauch); die T-perucke, eine Art Perucken, welche hinten unter der Bandschleife einige Reihen Locken über einander haben; T-reich, E. u. U. w.; der T-saft; der T-schimmel, der gemeinste schwarzgraue Schimmel, dessen Samengefäße dem bewaffneten Auge in Gestalt von Trauben erscheinen; der T-schuß, ein aus vielen kleinen verbundenen Kugeln bestehender Schuß, s. Traubenhagel; der T-sirup, ein Sirup, aus dem Safte der Weintrauben bereitet; der T-stein, ein traubenförmiger Stein, dergleichen im Karlsbade ꝛc. gefunden werden; der T-stengel; der T-stiel; der T-stock, der Weinstock; der T-strauch, ein Strauch in Ostindien, welcher viele in Gestalt von Trauben wachsende Beeren trägt; der T-träger, in der Naturbeschreibung, eine Art Schildkröte oder Einauge mit vier Fühlhörnern, in süßen Wassern. Die Weibchen tragen die Eierstöcke in traubenförmigen Bündeln neben dem Schwanze; der T-treter, die T-t-inn, eine Person, welche die Weintrauben mit den Füßen keltert; die T-tulpe, eine Art Tulpen; T-voll, überall mit Trauben bewachsen; der T-wand, eine mit Weinreben bewachsene Wand; der T-weizen, eine Art Weizen, dessen Ähre von vielen kleinen Ähren in Gestalt einer Traube umgeben ist (Traubelweizen, Traubelweizen, Reichweizen); die T-zeit, die Zeit der Weinlese; der T-zweig, ein Zweig von einem Weinstocke mit Trauben.

Träubig, E. u. U. w., mit Trauben versehen; Träublich, E. u. U. w., einer Traube ähnlich.

Träubrief, m., ein Beglaubigungsbrief (Kredenzbrief, Kreditiv); ein Trauschein.

Träuchbohree, m., s. Traubenbohrer.

1. Trauen, unth. Z., Glauben beimessen: wer leicht trauet, wird leicht betrogen, wer leicht glaubt; traue seinen Worten nicht; in engerer und gewöhnlicher, zum Theil uneigentlicher Bedeutung, den Äußerungen, Versprechungen und Versicherungen Anderer Glauben beimessen, in die Wahrheit eines Andern keinen Zweifel setzen: er trauet jedem Menschen; es ist keinem Scheine zu trauen. Sprichw.: Traue! schaue wem? d. h. traue zwar den Menschen, aber untersuche vorher wohl, ob sie es verdienen; zuweilen in Verbindung mit auf: auf Gott trauen; auch uneigentlich von leblosen Dingen, für zuverlässig, unbedenklich halten ꝛc.: diesem Wasser ist nicht zu trauen, es ist trüglich; dem Dinge ist nicht zu trauen, es ist bedenklich, sich darauf einzulassen ꝛc.; sich (mir) trauen: ich traue mir nicht dies zu thun, ich glaube nicht, daß ich die Kräfte, die Fähigkeit, das Geschick dazu habe; er trauet sich nicht näher zu gehen, er waget es nicht, er fürchtet sich; du traust dir nicht die Augen aufzuschlagen. S. Getrauen. Richtig ist der vierte Fall in dem Satze: ich traue mich nicht hin, weil mich hier nicht zu trauen gehört, sondern von dem ausgelassenen hinzubegeben regiert wird.

2. Trauen, th. Z., Verlobte ehelich verbinden: die beiden Prediger trauen wechselsweise, so wie sie die Wochr trifft; sich (mich) mit einer Person trauen lassen.

Trauer, w., der Zustand, da man trauert, auch, das schmerzliche Gefühl bei Unglücksfällen, Verlusten, z. B. Todesfällen ꝛc.: Trauer über etwas empfinden, dieses Gefühl haben; in Trauer versetzt werden, in den Zustand, wo man dieses Gefühl hat; eine Kleidung, welche ein äußerliches Zeichen der Trauer ist, meist ohne Geschlechtswort, Trauer für oder um jemand anlegen; in Trauer gehen; N. D. das Leichengefolge. In Bremen unterscheidet man die enge Trauer, das Gefolge der nächsten Verwandten des Verstorbenen, von der kurzen Trauer, dem Gefolge der Vornehmen, welche keine Verwandte sind, und der langen Trauer, dem Gefolge der übrigen geringern Verwandten und Freunde; das T-auge, ein Auge, welches Trauer verräth; der T-baum, ein zu den Nachtblumen gehörender Baum in

Oſtindien mit ſchönen zierlichen wohlriechenden Blumen, welche nur zur Nachtzeit blühen (der traurige Baum, einfachee Arabiſcher Jasmin); das Trauerbegängniß, Leichenbegängniß; der T-beſatz, der Beſatz an einem Trauerkleide, z. B. Streifen weißer Leinwand um die Ärmel; das T-bild, ein Bild der Trauer, auch, ein Bild, welches Trauer erregt; die T-binde, eine Binde um den Arm, gewöhnlich von ſchwarzem Flore; die T-birke, die Hangebirke; das T-blatt, ein Blatt, Brief, mit einer Trauernachricht; der T-blick, ein Trauer ausdrückender Blick; der T-boi, ſchwarzer Boi, in welchem man trauert; die T-bothſchaft; der T-brief, ein Brief, welcher eine Trauernachricht enthält; ein Brief, in welchem man ſein Beileid über einen Trauerfall bezeigt (Kondolenzbrief); die T-bühne, das Trauergerüſt (Castrum doloris); das Blutgerüſt; uneig., die Erde als ein Schauplatz trauriger Vorfälle; der T-degen, ein ſtählerner Degen mit ſchwarz angelaufenem Gefäß; das T-dunkel; die T-ente, die ſchwarze Ente im äußerſten Norden, welche ſich von Schaalthieren nähret; das T-erbe, ein trauriges Erbtheil; der T-fächer, ein ſchwarzer Fächer; in der Naturbeſchreibung, eine Art Stachelkorallen im indiſchen Meere; die T-fackel; die T-fahne, eine ſchwarze Fahne bei Leichenbegängniſſen vornehmer Perſonen; der T-fall, ein trauriger Vorfall; in engerer Bedeutung, ein uns angehender Todesfall; das T-feld, ein Feld, welches Gegenſtände der Trauer zeigt, z. B. ein Schlachtfeld; das T-feſt; der T-flor; die T-gebärde; der T-gedanke; das T-gedicht; das T-gefolge, das Leichengefolge; das T-gefühl; der T-geiſt, ein Geiſt der Trauer; das T-geläut; das T-geleit, die Begleitung einer Leiche zum Grabe, und die eine Leiche begleitenden Perſonen ſelbſt; das T-gepränge; das T-gerüſt, ein mit Tüchern bedecktes, mit Verzierungen, Sinnbildern ꝛc. verſehenes Gerüſt, auf welchem die Leiche eines vornehmen Verſtorbenen im Sarge ausgeſtellt wird (Katafalk, Castrum doloris, Trauerbühne); der T-geſang; die T-geſchichte; das T-geſchick; das T-geſicht; das T-getön; das T-gewand; der T-grund, eine ſchauerige Gefühle erregende tiefliegende Gegend; der T-hall, ein Trauer ausdrückender Hall; das T-haus, ein Haus, in welchem ſich ein Todesfall ereignet hat; die T-höhle, eine düſtere Höhle; die T-hoſe, eine Hoſe als Theil des Trauerkleides; der T-hut; das T-jahr; der T-käfer, eine Art ſchwarzer Käfer; die T-kappe; der T-kaſten, der Sarg (die Trauerkiſte); die T-klage; der T-klang; das T-kleid, die T-kleidung. Dazu gehören der T-rock, die T-weſte, die T-hoſe, die T-kappe, der T-hut, die T-ſchuhe ꝛc.; die T-kutſche; das T-lächeln, ein ſchmerzliches Lächeln; die T-lampe; das T-land, ein Land, in welchem Trauer herrſcht; in engerer Bedeutung, ſ. Unterwelt; das T-laub, Laub von Zipreſſen, Thränenweiden ꝛc.; der T-laut; die T-laute; das T-leben; T-lich, E. u. U. w., der Trauer gemäß, in Trauer; das T-lied; T-los, E. u. U. w.; das T-mahl (Todtenmahl, Leichenmahl, Begräbnißmahl); die T-mähr; der T-mann; der T-mantel, in der Naturbeſchreibung, Name einer Art Schmetterlinge auf Bieken; der gemeine Sinau; der T-marſch; der T-monat; die T-muſe, ſ. Trauerſpielmuſe; der T-muth, ein trauriger Sinn.

Trauern, 1) uneb. Z. mit haben, Trauer empfinden und ſichtbar werden laſſen, beſonders mit um und über: um einen Geſtorbenen trauern; über einen Todesfall, über ein Unglück trauern; ein halbes Jahr trauern; tief trauern, in ganz ſchwarzer Kleidung.

Trauernachricht, w.; die T-nacht; die T-nadel, ſchwarze Nadeln; die T-natter, eine Art ungiftiger Natteen in Aſien, etwas über 1½ Fuß lang und mit ſchwarzen Binden über den Rücken; der T-ort; das T-papier; das T-pferd; die T-poſt; die T-rede (Paeentatirn); der T-redner (Paeentator); das T-reis, oder das T-reiſig, ein Reis, welches zum Zeichen der Trauer in manchen Gegenden in der Hand getragen wird; der T-rock, ſ. Trauerkleid; das T-roß, das Trauerpferd, in der edlern Schreibart; die T-ſaite, ein Saitenſpiel, ſofern Trauertöne darauf ertönen; der T-ſang; der T-ſchleier, in der Naturbeſchreibung, Name einer Abart der Spinnwebentute; die T-ſchleppe; das T-ſchloß; der T-ſchmuck; die T-ſchnalle, angelaufene Stahlſchnallen; der T-ſchuh, ſ. Trauerkleid; das T-ſpiel (Tragödie); T-ſ-artig, E. u. U. w. (tragiſch); der T-ſ-dichter (Tragiker, tragiſcher Dichter); die T-ſ-muſe (tragiſche Muſe); die T-ſtimme, eine Stimme, welche ſich in Trauertönen hören läßt; das T-ſtück, ein traurig ſtimmendes Stück; T-ſtumm, E. u. U. w., ſprachlos vor Trauer und Schmerz; die T-ſtunde, eine Stunde der Trauer; der T-tag, ein Tag der Trauer; die T-thräne; der T-ton; das T-tuch; der T-vers; T-voll, E. u. U. w.; der T-wagen; die T-walze, eine Art Wanzen; das T-weib, ein Klageweib; die T-weide, die babiloniſche Weide, mit lang herabhangenden Zweigen und Blättern (Thränenweide); die T-woche; die T-wolke; das T-zeichen; die T-zeile; die T-zeit; der T-zeug; die T-zipreſſe; der T-zug.

Träufbaum, m., ein am Ende des Waldes ſtehendre Baum; der T-bohrer, ſ. Trauchbohrer.

Traufe, w., M. -n, das von einer Höhe, beſondres von einem Dache tropfende Waſſer (der Tropfenfall): unter die Traufe ſtellen; Sprichw.: aus dem Regen in die Traufe kommen, aus einem kleinen Übel

in ein größeres gerathen; der Ort auf der Erde, auf welchen das vom Dache tropfende Wasser fällt; die Dachrinne, welche das von dem Dache rinnende Wasser auffängt und ableitet; in weiterer Bedeutung der breite Rand an der Schöpfbütte der Papiermacher, von welchem das überflüssige Wasser von der Form abläuft.

Träufelbütte, w., in den Salpetersiedereien, eine Bütte, welche neben die Siedepfanne der Salpeterlauge gestellt wird, und woraus während des Kochens oder Einsiedens der Lauge immer allmählig frische Lauge hinzutröpfelt.

Träufeln, 1) unth. Z. mit haben, in vielen kleinen Tropfen herabfallen: der Regen träufelt von den Bäumen, wenn sie der Wind schüttelt; 2) th. Z., in vielen kleinen Tropfen fallen lassen; eig. und unrig., Arzeneitropfen in Wasser träufeln; Trost auf einen herabträufeln; veraltet s. drohen, strafen, Amos 7, 16.

Träufen, unth. Z. mit haben und seyn, in Tropfen rinnen, herabfallen: der Regen träufelt von den Dächern; unrig., von etwas so voll seyn, daß es überläuft: alles traufte von Güte und Segen.

Träufen, th. Z., traufen machen: Balsam in eine Wunde; uneig., reichlich fallen lassen, verbreiten; veraltet, s. drohen, strafen, Ezech. 20, 46.

Trauffaß, s., ein Faß, in welches man das Traufwasser laufen läßt.

Traufhaken, m., Haken, welche die Dachtraufe tragen.

Träufkraut, s., s. Tropfkraut.

Traufnäß, E. u. U. w., triefend naß; das T-recht, das Recht, vermöge dessen kein Nachbar so nahe an des andern Traufe bauen darf, daß dadurch der Abfluß des Wassers gehindert wird; das Recht, seine Traufe auf des Andern Dach oder in des Andern Bezirk zu leiten (das Dachrecht); die T-rinne, die Rinne, in welche das vom Dache traufende Wasser fällt; die T-röhre, die blecherne Röhre an einem Hause, welche das Traufwasser aus der Traufrinne ableitet; die T-sohle, in den Salzwerken zu Halle, diejenige Sohle, welche von der Zapfen- oder Wendbank gesammelt wird, wenn im Einzapfen etwas überläuft; das T-wasser, das vom Dache traufende Wasser; der T-wein, Wein, welcher abtraufet, der Leckwein.

Traugebühr, w., das Geld, welches dem Geistlichen für die Traue gebühret (Traugeld); T-lich, E. u. U. w., mit Zutrauen, zutraulich, vertraulich: ein trauliches Gespräch; die T-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie traulich ist; die Traulichkeit eines Gespräches; eine vertrauliche Äußerung, Handlung; das T-lied, ein Lied, welches bei einer Trane gesungen wird (das Trauungslied).

Traum, m., -es, M. Träume, der Zustand verworrener Vorstellungen, ohne Bewußtseyn, im Schlafe: im Traume reden; es kam mir im Traume vor; auch, ein Mittelzustand zwischen Schlafen und Wachen, ein Zustand von Bewußtlosigkeit: wie im Traume herumgehen; ich bin wie im Traume; die verworrenen Vorstellungen selbst: schwere, ängstliche, angenehme Träume haben; Träume deuten, auslegen; auf Träume halten; an Träume glauben; Sprichw.: Träume sind Schäume, Träume bedeuten nichts; ein Traum gehet aus, im gemeinen Leben, er gehet in Erfüllung, wird wahr; das ist mir nicht im Traume eingefallen, daran habe ich gar nicht gedacht; oft nennt man Zustände, welche ohne Wirklichkeit nur eingebildet und vorübergehend, und ohne Dauer sind, Träume: mein Glück war ein Traum; das Leben ist ein Traum; auch Einbildungen, Meinungen, welche dem gewöhnlichen und nothwendigen Zusammenhange und Laufe der Dinge widerstreiten: seine Träume für Wahrheiten ausgeben.

Traum, s., -es, M. Träume, in der Schweiz, der Anfang eines Fadens, welchen man aufwickelt; unrig., die Absicht, der Plan; bei den Webern der Anfang und das Ende des Aufzuges, wo das Gewebe beginnt und aufhört, und die Fäden noch einzeln hervorstehen.

Traumauslegend, E. w.; der T-ausleger, die T-a-inn, der Traumdeuter; die T-auslegung, die Traumdeutung; das T-bild; das T-buch, ein Buch, in welchem Träume ausgelegt werden; der T-deuter, die T-d-inn; die T-deuterei, verächtlich, das Deuten der Träume; die T-deutung, die Deutung eines Traumes.

Träumen, 1) unth. Z. mit haben, einen Traum haben: ich träumte, ich fiele ins Wasser; ich habe die ganze Nacht geträumt; gewöhnlicher und der Sache angemessener unpers.: es träumte mir, ich sollte sterben; höre, was mir geträumt hat; mir hat nichts davon geträumt; uneig., seiner nicht völlig bewußt seyn, auch verwirrte, sonderbare, auf bloßer Einbildung beruhende Vorstellungen haben: ich glaube du träumst; von lauter Freude und Glückseligkeit träumen; das hätte ich mir nicht träumen lassen, das hätte ich gar nicht vermuthet; laß dir das nicht träumen, bilde dir das nicht ein, stelle dir das nicht vor; 2) th. Z., sich einbilden: ich träume mich frei und glücklich.

Träumentrückt, E. u. U. w., aus seinem Traume entrückt, gestört; durch einen Traum entzückt.

Träumer, m., -s, die T-inn, eine Person, welche träumt, besonders uneig., eine Person, welche allerlei verworrene, der Wirklichkeit und dem gewöhnlichen Zusammenhange und Laufe der Dinge widersprechende Vorstellungen hat: da geht der närrische Träumer; die T-ei, M. -en, das Träumen, ein in bloßer Einbildung bestehendes

Zuſtand; die Vorſtellungen, Einbildungen eines Träumers in uneigentlicher Bedeutung.

Träumerfahren, E. u. U. w., in der Traumauslegung erfahren; **T-erfüllt**, E. u. U. w., voll von Träumen, auch von eingebildeten Dingen, Täuſchungen.

Träumeriſch, E. u. U. w., dem Traume ähnlich, eig. und uneig., **träumeriſch einher gehen**, wie ein Träumender; **träumeriſche Hoffnungen**, eingebildete (chimäriſche); **die T-lehre**, die Lehre eines Träumers; **die T-ſprache**, die Art und Weiſe, wie ein Träumer ſpricht.

Traumgebilde, ſ., ein weſenloſes Gebilde; **das T-gegrübel**, eine bloß auf Einbildung gegründete Grübelei; **das T-geſchlecht**, das Menſchengeſchlecht, welches ſeiner Vergänglichkeit wegen einem Traume gleicht; **das T-geſicht**, eine Erſcheinung, welche man im Traume ſieht; **die T-geſtalt**; **das T-gewebe**; **der T-glaube**, der Glaube an Träume; **T-gläubig**, E. u. U. w.; **der T-gott**, in der Fabellehre der Alten, der Gott der Träume, Morpheus; **das T-heer**, eine Menge von Träumen; **das T-horn**, ſ. **Traumſchnecke**; **die T-kunſt**, Kunſt die Träume zu deuten (die Traumdeutekunſt); **das T-leben**, ein Leben wie im Traume, das Leben mit einem Traume vergleichen; **die T-nacht**, eine Nacht, in welcher man träumt; uneig., ein Zuſtand, wo es an hellem Licht oder an Erkenntniß fehlt; **der T-ſchlaf**; **die T-ſchnecke**, eine Art Walzenſchnecken in beiden Indien (das Traumhorn, die Fledermaus); **das T-ſpiel**, ein Spiel des Traumes, da der Traum mit uns gleichſam ſein Spiel treibt; **T-trunken**, E. u. U. w.; **das T-unding**; **Traumvoll**, E. u. U. w.; **der T-weiſſager**; **die T-welt**.

Traun, ein Empfindungslaut, welcher eine Verſicherung, Betheuerung begleitet, gewiß, wahr: **traun, ſo iſt es beſſer**; **das iſt traun nicht zu verachten**.

Traurede, w., eine Rede bei einer Traue (Trauungsrede); **der T-redner**, einer, der die Traurede hält.

Trauer, m., -s, einer, der trauert.

Traurig, E. u. U. w., Trauer, Unluſt, innern Schmerz über ein Übel, beſonders über ein verlorenes Gut empfindend: **traurig werden**, **traurig über etwas ſein**; uneig., auch von leblosen Dingen: **traurig hängen die Blumen ihr Haupt**; auch von Tönen ꝛc.: **ein trauriger Ton, Geſang** ꝛc.: Trauer verurſachend: **das iſt eine traurige Nachricht**; **ein trauriges Ende nehmen**: **das iſt höchſt traurig! wir leben in traurigen Zeiten.** Davon **die Traurigkeit**, der Zuſtand einer Perſon, da ſie traurig iſt, auch, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie Trauer ausdruckt, verurſacht; ſ. **armſelig**: **ein trauriger Menſch!** **T-wahr**, E. u. U. w., auf eine traurige Art wahr.

Traurring, m., diejenigen Ringe, welche ein Paar Verlobte bei der Trauung wechſeln; **der T-ſchatz**, veraltet, das Heirathsgut; **der T-ſchein**, ein Schein von dem Geiſtlichen oder der Obrigkeit, daß ein Paar Perſonen mit einander wirklich getraut worden ſind (Trauungsſchein); bei den Soldaten, ein Erlaubnißſchein des Vorgeſetzten zur Trauung oder Verehlichung eines Untergebenen.

Träuſchen, unth. Z. mit haben, von Flüſſigkeiten, mit Heftigkeit in vielen Tropfen herausſpritzen (deräuſchen): **es regnet, daß es träuſcht.**

Träuſchling, m., -es, M. -e, eine Art Blätterſchwämme, der Drüſchling, Herrenſchwamm, Heerenpilz.

Trauſinn, m., zutrauliche Geſinnung, Treuherzigkeit.

Trauskraut, ſ., Name des Wohlverleihes.

Traut, E. u. U. w., mit Zutrauen geliebt und ſehr werth: **mein trautester Freund.**

Trautel, w., M. -n, im Öſterreichiſchen, Name der Kröte.

Trautel, ſ., -s, O. D. ein trautes Mädchen, eine traute Geliebte. Davon in der gemeinen Sprechart Baierns **Trüſchel** und **Trütſchel**, ein artiges hübſches Mädchen.

Trautenbirn, w., eine Sorte Birnen.

Trautheit, w., der Zuſtand, da man mit jemand traut iſt.

Trautiſch, m., derjenige Tiſch, vor welchem im Hauſe die Traue verrichtet wird.

Trättnaß, E. u. U. w., in der Schweiz, durch und durch naß.

Trauung, w., M. -en, die Handlung des Geiſtlichen, da er ein Paar Verlobte traut (Kopulation); **die Trauungsrede**, **der T-ſchein** ꝛc., ſ. **Traurede** ꝛc.

Träve (Träwe), w., M. -n, in der Schiffersſprache, ein Verſchlag von Brettern, welcher tegelförmig, oder an einem Ende weit iſt, und am andern ſchmal zuläuft, womit man ſolche Theile der Schiffsladung, wie Wolle, Hanf ꝛc. in einen engern Raum zuſammenpreßt; **Träven** (Träwen), th. Z., in der Schifferſprache, loſe Wolle, Hanf oder andere ähnliche leichte Dinge, welche einen Theil der Ladung ausmachen, im Raume des Schiffes zuſammenſcharren oder rammen, damit ſie weniger Raum einnehmen.

***Traverſe**, w., ein Zwerch-, Querwall, eine Bruſtwehr, die quer eingelegt iſt; uneig., ein Querſteig, Hindernis; **Traverſiren**, unth. Z., von Pferden, Querſprünge machen.

***Traveſtiren**, th. Z., umkleiden, eine ernſte und erhabene Dichtung ins Lächerliche umgeſtalten: **die traveſtirte Aeneide von Blumauer.**

Treber, w., ſ. **Träber.**

Trebs, m., -es, ſ. **Trebſe.**

Treck, m., -es, M. -e, N. D. ein Zug, wenn man etwas Schweres in verſchiedenen Abſätzen fortzieht; in Hamburg auch das Gefolge; gutes Glück; Neigung zu etwas, wozu man gleichſam hingezogen iſt; **die T-bank**, auf den Hammermünzen ein eiſernes Werkzeug auf einer ſtarken Bank befeſtigt,

die Zaine zu dem kleinen Gelde mittelst desselben zu zecken oder gleich zu ziehen (die Ziehbank).

Treckelband, s., in Hamburg, das Gängelband.

Treckeln, unth. Z., in der Schweiz, zaudern, äußerst langsam thun.

Trecker, m., -s, in Hamburg eine hangende Schnur, womit man Vorhänge ꝛc. zieht, auch ein Beitzopf.

Treckgat, s., in den Zuckersiedereien, so viel als Pulloch; der T-junge, im Bergbaue, Knaben, welche Erze auf den Stollen und Strecken fortziehen; die T-karre, in Hamburg, eine Karre, welche einen darauf gesetzten Gewinn zieht; die T-leiter, s. Ziehleiter; der T-pott, in Hamburg, ein Pott, Topf, worin man den Thee ziehen läßt; die T-säge, eine große Säge mit starkem Blatte, an deren Ende zwei aufrechte Griffe sind, an welchen sie von zwei Leuten hin- und hergezogen wird; das T-schiff, ein Schiff, welches gezogen wird, S. das folg.; die T-schüte, N. D. und in Holland, eine Art Schüten, welche von Menschen oder Pferden auf den Kunststüssen ꝛc. gezogen werden; das T-seil, N. D. die Seile, an welchen ein Schiff gezogen wird; der T-weg, der Weg an den Seiten eines Stromes, auf welchem die Menschen und Pferde gehen, welche ein Schiff ziehen; das T-werk, im Bergbaue, s. Trägwerk; die T-zange, so viel als Ladezange.

Tredde, w., M. -n, N. D. ein Ort, wo viele Fußtapfen von Leuten der Menschen oder Thiere sind; ein betretener Weg.

Treff, m., -es, ein derber Schlag, mit welchem man jemand treffe: einem einen Treff geben.

Treff, s., -es, M. -e, im Kartenspiele, bei Franzöſischen Karten, diejenige der vier Farben, welche durch schwarze Kreuze bezeichnet wird; auch, ein Karrenblatt von dieser Farbe, das Treffblatt, und zwar nach der darauf befindlichen Zeichnung, das T-daus, T-könig, T-dame, T-bube, T-zehn, T-neun, T-acht ꝛc.; der Treffdank, der Preis für einen Treffschuß.

Treffen, unreg., ich treffe, du trifft, er trifft, wir treffen ꝛc., bedingte Art. ich treffe, du treffest, er treffe; ehe reg. Z., ich träf; bedingte Art, ich träfe; Mittelw. der reg. Z., getroffen; Anrede, triff, th. und unth. Z. mit haben und seyn, in einer heftigen Bewegung berühren, sey es durch einen Schlag, Stoß, Wurf oder Schuß ꝛc.: nach jemand schlagen und ihn treffen; das Ziel treffen; wer oft schießt, trifft endlich einmahl; einem das Herz, oder einen in das Herz treffen, indem man nach ihm sticht, schießt ꝛc.; vom Blitze getroffen werden; er sieht da, wie vom Donner getroffen: sich getroffen fühlen, uneig., einen Ausspruch, besonders einen Tadel ꝛc. auf sich beziehen; auf etwas treffen, darauf stoßen, es unvermuthet sehen, finden; einen treffen, ihn an einem Orte persönlich gegenwärtig finden; einen zu Hause treffen; mein Brief hat ihn nicht mehr in B. getroffen, er war bereits abgereiset; in einen gewissen Zustand gerathen, durch Zufall; das Los hat mich getroffen; besonders von solchen Dingen, welche man für ein Übel ansieht: mich trifft alles mögliche Unglück; ausfindig machen, es sey durch Zufall oder durch Versuche: die rechten Mittel treffen; getroffen! richtig; in der Tonk. heißt treffen, die Noten oder vielmehr die durch die Noten bezeichneten Töne sogleich ohne Hülfe eines Tonwerkzeuges richtig und rein angeben, singen: sie singt mit Ausdruck, aber sie kann nicht treffen; der Mahler trifft, wenn er in seinem Bilde Ähnlichkeit mit dem abgebildeten Gegenstande erreicht; ein Bild ist getroffen, besser, eine Person ist getroffen, wenn man im Bilde sogleich den gemahlten Gegenstand erkennt; auch uneig., er hat uns ein treffendes Gemählde von dieser Kaiserstadt gegeben; treffender konnte er nicht geschildert werden; das ist nicht treffend, das paßt hierher nicht, schickt sich nicht; zuweilen, eine Absicht durch eigene Veranstaltung, gleichsam wie von ungefähr erreichen: eine Wahl treffen, wirklich wählen; Anstalten zu etwas treffen, machen; seine Einrichtungen treffen.

Treffen, s., -s, die Handlung, da man trifft, auch, der Zufall, da etwas trifft; in engerer Bedeutung, das Zusammentreffen und Kämpfen ganzer Heere oder großer Theile derselben mit und gegen einander. S. Schlacht: ein hitziges, blutiges Treffen; ein Treffen liefern; dem Feinde ein Treffen anbieten; im Kriegswesen, eine aus drei oder mehrern Reihen Soldaten bestehende und in Schlachtordnung stehende Linie Soldaten: das erste Treffen, das zweite Treffen; das T-gedränge, das Gedränge in einem hitzigen Treffen.

Treffer, m., -s, ein Los, eine Nummer, welche einen Gewinn erhält, im Gegensatze eines Fehlers oder einer Niete; im Ballotafelspiel, Stöße, welche treffen, und Bälle, welche getroffen und gemacht werden; im gemeinen Leben sagt man von Menschen, die der Zufall bei einer Handlung begünstigt, sie haben einen guten Treffer.

Treffsünf, w., der T-könig, s. das Treff.

Trefflich, E. u. U. w., einen hohen Grad äußerer Glanzes, äußerer Würde habend: ein treffliches Haus, ein prachtiges; uneigentlich, einen hohen Grad innern Vorzuges, innere Güte habend: ein trefflicher Verstand; ein trefflicher Mann; ein trefflicher Kopf; das ist trefflich! in hohem Grade vorzüglich; sich trefflich halten; in noch weiterer Bedeutung bezeichnet es überhaupt einen hohen Grad: er kann trefflich zeichnen, spielen; die T-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie trefflich ist: die Trefflichkeit seines Herzens und seiner

Denkart; eine treffliche, in hohem Grade vorzügliche Eigenschaft.

Treffneun, w., s. das Treff; der Treffschuß, ein Schuß, welcher das Ziel trifft; die T-sechs ꝛc., s. das Treff.

Treffze, w., M. -n, die Trespe.

Teeib, m., -es, M.-e, in der Schweiz, eine Schneebahn.

Treib, w., M. -en, in der Schweiz, eine Landspitze.

Treibanker, m., in der Schiffahrt, eine Vorrichtung, deren man sich bedient, damit das Schiff während des Beiliegens bei einem schweren anhaltenden Sturme nicht allzuviel abtreibe und auch in gerader Richtung bei dem Winde bleibe. Gewöhnlich besteht sie darin, daß man drei Raaen zu einem Dreieck verbindet, worein man ein neues doppeltes Segel spannt, in dessen Mitte sich ein Loch befindet, am Saume geleitet oder um ein Tau genäht. An die eine Ecke dieses Dreiecks hängt man einen kleinen Anker oder ein anderes Gewicht und wirft es dann auf der Back luvwärts in See, wo es dann eine senkrechte Lage bekommt, so daß es seine ganze Fläche dem Wasser entgegensetzt und dadurch verhütet, daß das Schiff nicht zu weit abgetrieben wird; der T-ast, Benennung der Äste, wenn sie gegen einander wachsen und sich in ihrem natürlichen Wuchse hindern; das T-beet, bei den Gärtnern, ein Beet, die Gewächse in demselben zu treiben oder zu schnellerem Wachsthum zu bringen; das T-blatt, Name des Hasen- oder Feldklees; der T-bogen, bei den Goldarbeitern, ein Bohrer, welcher mittelst eines Bogens getrieben oder in Bewegung gesetzt wird (bei den Goldschmieden die Bogendrelle); der T-bolzen, im Schiffbaue, Bolzen mit Köpfen, mittelst welcher die Planken dicht an einander getrieben werden; der T-beief, bei den Handwerkern, Beisel, wodurch widerspänstige Gesellen bei den Gewerken an andern Orten bekannt gemacht und dadurch verleidet werden, weil sie dann kein Meister zur Arbeit annehmen will; die T-bühne, im Wasserbaue, eine Art Bühnen, d. h. vom Ufer aus in den Strom geführte Werke, die Strombahn zu lenken; der T-bunzen, ein Bunzen, sofern man damit getriebene Arbeit macht; das T-eis, Eis in Schollen zerbrochen, welches treibt; das T-eisen, bei den Hutmachern, ein gewöhnliches viereckiges Blech, dessen sich einige statt des Krumpstampfers bedienen, und den Hut damit auf der Form anformen; im Schiffbaue, ein Eisen, welches dazu dient, die Bolzen wieder aus dem Holze zu treiben oder dieselben zu stempeln (Ansetzer).

Treiben, unregelm., ich treibe, du treibst, er treibt; erst verg. Z., ich trieb; bedingte Art, triebe; Mittelw. der verg. Z., getrieben; Anrede, treib, 1) unth. Z. mit haben, stark gehen, sich von einem Orte zum andern begeben, in welcher Bedeutung es in den zusammengesetzten umher- und umtreiben vorkommt; uneig., von leblosen Dingen, dem Zufalle überlassen, langsam fortbewegt werden: der Schnee, der Sand treibt, wenn er vom Winde in Menge fortgeführet wird; die Wolken treiben, wenn sie in großen Massen in der Luft langsam fortziehen; in der Schiffersp.: ein Schiff treibt, wenn es dem Winde und den Wellen überlassen von denselben fortgeführt wird; es treibt vor Topp und Takel, wenn es bei heftigem Winde gar kein Segel führen kann und dem Winde und Strome überlassen ist; es treibt vor Anker, wenn es die Anker mit sich fortschleppt; es kann ein Schiff ohne Masten getrieben; Schiffstrümmer trieben ans Ufer, wurden vom Meere ans Ufer geworfen. Wird ein Ort bezeichnet, wohin eine Sache treibt, so wird treiben mit seyn gefügt: das Schiff hat einen ganzen Tag in der See getrieben, bis es endlich ans Ufer getrieben ist; merklich stark wachsen: in der Wärme treiben die Gewächse; auch als th. Z., der Baum treibt neue Zweige; im Hüttenbaue treibt das Silber, wenn es auf dem Treibherde in Fluß kommt und sich von dem Blei scheidet; 2) th. Z., treiben machen, und zwar im weitesten Verstande, durch bewegende Gründe, besonders durch Drohung und Erweckung der Furcht zur Veränderung bewegen: das Vieh auf die Weide, zur Tränke, in den Stall, zu Markte treiben; den Hund aus der Stube, die Hühner aus dem Garten treiben; der Rehbock treibt die Geiß, bei den Jägern, wenn er in der Brunst sie verfolgt; auch ist treiben eine Art zu jagen, wo das Wild, welches man erlegen will, den Jägern oder dem Zeuge zugetrieben wird, daher das Treibjagen; einen Feind in die Flucht treiben, ihn nöthigen, daß er flieht; einen aus dem Hause, von Haus und Hof treiben; uneigentliche Ausdrücke sind: einen in die Enge treiben, ihn in solche Lage bringen, daß er sich nicht vertheidigen oder verantworten kann; die Knaben zu Paaren treiben, sie zur Ordnung, Ruhe bringen, auch sie überwältigen; einen zur Arbeit treiben, ihn zur Unternehmung und Beschleunigung derselben bewegen; er muß getrieben werden, er muß durch Befehl, wiederholtes Erinnern, Bitten dazu genöthiget werden; es treibt ihn, es drängt ihn, läßt ihm keine Ruhe; die Noth hat ihn dazu getrieben, hat ihn dazu vermocht; uneig., s. fortsetzen; eine Sache zu weit treiben, in derselben zu weit gehen; eine Sache in die Höhe treiben, ihren Preis durch immer mehrere Bieten erhöhen; ausüben: eine Sache treiben, sich mit ihr viel und gewöhnlich beschäftigen; ein Handwerk, eine Kunst, eine Sprache, Wissenschaft treiben; Sprichw.: wie man's treibt, so geht es; Scherz mit etwas treiben, seinen Scherz damit haben; Spott mit etwas treiben; Wucher, Hurerei, Unzucht treiben; durch Schlagen oder Stoßen den Ort verändern machen, weiter bringen: einen Kreisel mit der Peitsche, einen

Reif um das Faß, einen Nagel in den Balken, einen Pfahl in die Erde, einen Keil in die Spalte treiben; in engerer Bedeutung, durch Schlagen, Stoßen, Drücken ausdehnen: den Teig treiben, ihn mit dem Treibeholze ausdehnen, indem man ihn dünner rollt; Bildwerk in Silber, Gold, Kupfer treiben, erhobenes Bildwerk durch Schlagen, Hämmern von innen hervorbringen; auf Blei oder Kitt treibet man, wenn man das Metall, welches getrieben werden soll, auf Blei oder Kitt legt; getriebene Arbeit; getriebenes Gold, Silber, getriebene Arbeit von Gold, Silber; in weiterem Verstande von leblosen Dingen und uneigentl., einen Körper durch bewegende Mittel oder Kräfte in merkliche Bewegung bringen: der Wind treibt die Windmühle, das Schiff; ein Keil treibt den andern; auch von verborgenen Kräften: diese Arzenei treibt den Schweiß, den Harn; in Handwerken und Künsten gebraucht man es als ein Kunstwort. So heißt im Bergbaue Erze treiben, Berge und Erze mittelst des von Pferden gezogenen Göpels aus der Grube fördern; im Hüttenbaue heißt treiben, das mit dem Silber vermischte Blei durch Schmelzung der ganzen Masse in Testen mittelst des Windes der Gebläse zur Verglasung bringen und auf solche Art vom Silber scheiden, so daß das Silber in der Höhlung des Testes als Blicksilber zurückbleibt, das in Glätte verwandelte Blei aber von dem Winde zu einer Öffnung getrieben und durch dieselbe hindurch abgezogen wird; auf den Hüttenwerken versteht man unter rein treiben, in dem bleiischen Steine den Schwefel verbrennen, damit es die Werke fallen lassen kann; die Lohgerber treiben die Rindshäute, wenn sie dieselben in die Farbe oder Beize legen, bis sie anfangen aufzuschwellen und locker zu werden, um dieselben dadurch gar zu machen; die Papiermacher treiben den geschöpften Zeug, wenn sie ihn auf der Form schütteln, damit der Bogen überall gleich dick werde; die Gewächse treiben, durch künstliche Wärme ihr Wachsthum beschleunigen.

Treiben, s., -s, der Zustand, da etwas treibt: das Treiben eines Schiffes; die Handlung, da man treibt, eigentl. und uneigentlich: das Treiben des Viehes zur Tränke, zu Markte ꝛc.; das Treiben eines Handwerkes, einer Kunst; auch allein s. wiederholtes emsiges Thun, Streben: das Treiben und Drängen in großen Städten; bei den Jägern ist ein Treiben eine Art der Jagd, wo das Wild, welches gejagt und geschossen werden soll, den Jägern oder dem Zeuge zugetrieben wird (das Treibjagen): ein Treiben halten; im Hüttenbaue versteht man unter einem Treiben, eine Anzahl Tonnen, welche im Göpel auf Einmahl treiben und aus der Grube geschopft werden. Es werden zu einem ganzen Treiben 60 Tonnen, zu einem kleinen 40 Tonnen gerechnet; auch das Erz, welches dadurch zu Tage ausgebracht wird, nennt man ein Treiben Erz, und auf den Hütten nennt man ebenfalls ein Treiben die Menge Werk, welche auf Einmahl auf dem Heerde abgetrieben wird.

Treiber, m., -s, die T-inn, eine Person, welche treibt, in den thätigen Bedeutungen des Wortes treiben: der Treiber des Viehes, der Schweine ꝛc.; im Jagdwesen diejenigen, welche bei einem Treibjagen das Wild zutreiben; im Bergbaue, diejenigen, welche das Erz mittelst des Göpels aus der Grube treiben; im Hüttenbaue diejenigen Hüttenleute, welche das Treiben des Silbers vornehmen; einer, der mit Gewalt zu etwas treibt, zwingt; auch ein Ding, welches treibt. So bei den Böttchern, ein keilförmiges Stück Holz, welches auf den Reif eines Fasses gestellt wird, um ihn aufzutreiben; in der Schiffahrt, ein Leesegel, welches bei gutem Wetter und wenn man vor dem Winde segelt, an das obere Ende der Besanruthe oder Gaffel gehißt wird (Treibsegel, der Broderwinner oder Brodgewinner); eine Art Fischerfahrzeuge in Holland auf der Südersee und dem Y, welche ihre Netze nachschleppen; die T-ei, M. -en, verächtl., das Treiben; das Treibhaus.

Treiberz, s., im Bergbaue, Erz, welches mit dem Göpel aus der Grube geschafft wird; die T-farbe, bei den Lohgerbern, die Beize, worin die Leder aufgetrieben oder geschwellet werden, damit die Brühe der Eichenlohe eindringe; die T-farbengrube, bei den Lohgerbern, die in der Erde mit Brettern oder Bohlen ausgefüllte Grube, in welcher die Leder mit der Treibfarbe getrieben werden (die Farbengrube, noch kürzer, die Farbe); das T-faß, bei den Gerbern, ein Faß, worin die Felle getrieben oder mit Lohe gar gemacht werden; der T-fäustel, im Bergbaue, ein 24 bis 36 Pfund schwerer Fäustel, dessen man sich bei Verzimmerungen bedient, die Stempel einzutreiben; das T-garn, eine Art Fischernetze, besonders bei dem Nachtfischen, in welches die Fische getrieben werden (Klebgarn, Klebnetz); der T-hammer, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein Hammer, ein Metall damit in die Länge oder in die Runde auszudehnen; das T-haus, im Hüttenbaue, das Gebäude, worin das Erz getrieben wird (die Treibhütte); in der Gärtnerei, ein gegen Mittag liegendes, mit Glasfenstern versehenes Gebäude, die Gewächse durch künstliche Wärme zu schnellerem Wachsthume und früherer Vollkommenheit zu bringen, auch sie darin zu überwintern (das Glashaus, das Gewächshaus); die T-h-frucht, eine im Treibhause, überhaupt künstlich zur Reife gebrachte Frucht; das T-h-gewächs; die T-h-kunst; die T-h-pflanze; die T-h-wärme; der T-herd, im Hüttenbaue, ein Heerd, auf welchem das Silber vom Blei geschieden wird; der T-herr, im Hüttenbaue, der Eigenthümer einer Treibhütte; N. D., z. B. in Braunschweig, ein Bürger, der zum Aufseher über die Triften und was Bezug darauf hat, angestellt ist;

das Treibholz, Holz, welches auf dem Waſſer treibt, Floßholz; im Hüttenbaue, dasjenige lange Scheitholz, womit der Herd beim Treiben oder Scheiden des Silbers geheizt wird; in den Küchen, eine kleine hölzerne, um eine Achſe bewegliche Walze, den Teig damit zu rollen (das Walgerholz); der T-hut, im Hüttenbaue, ein eiſerner mit Lehm ausgeſchlagener Deckel, welcher beim Treiben über den Herd geſetzt wird und die Stelle einer Muffel vertritt; die T-hütte, ſ. Treibhaus; die T-jagd, oder das T-jagen, eine Jagd, wobei das Wild dahin getrieben wird, wo es geſchoſſen werden ſoll; beſonders eine Art der Jagd, wenn das Wild aus einem ganzen Bezirke zuſammen und in den Zeug getrieben wird (die Hauptjagd, das Hauptjägen); der T-keil, ein Keil, welchen man in einen Körper, z. B. in einen Klotz treibt; auch, ein zweiter ſtärkerer Keil, welchen man dem erſten ſchwächern nachtreibt; der T-kitt, bei den Metallarbeitern, ein Kitt, auf welchen allerlei Metallarbeit getrieben und mit erhobenem Bildwerke geziert wird; das T-korn, im Hüttenbaue, diejenigen Körner, welche beim Treiben des Silbers abſpritzen und ſich im Herde verbergen (die Herdkörner); Name der Samenkörner des Springkrautes, und dieſer Pflanze ſelbſt; das T-kraut, eine Art des Wunderbaumes mit vielläppigen ausgezahnten Blättern; der T-kübel, ein Kübel, in welchem man ein Gewächs durch künſtliche Wärme zu ſchnellerem Wachsthum bringt; die T-kunſt, im Bergbaue, alle bei Bergwerken angelegte Künſte, wodurch Erz aus den Schächten getrieben oder gefordert wird; die T-lauge, bei den Gerbern, die Lauge, in welcher ſie die Felle treiben; die T-laute, im Jagdweſen, die Treiber, ſ. d.; der T-ling, -es, M. -e, in den Mühlen, der Drilling (Trelling); in der Bienenzucht, diejenigen Bienen, welche man aus vollen Körben in ledige treibt; der T-lohn; das T-mittel; der T-muskel, ein Muskel, welcher etwas zu bewegen dient; in engerer Bedeutung, diejenigen Muskeln des männlichen Zeugungsgliedes, welche den Ausfluß des Haens ſowohl, als die Ausſpritzung des Samens beſchleunigen; der T-ofen, im Hüttenbaue, ein Ofen, worin das Silber durch Schmelzen vom Blei geſchieden wird, und in welchem ſich der Treibherd befindet; das T-pech, bei den Goldſchmieden, ein Klumpen Pech, Gold und Silber darauf zu treiben (die Pechkugel); das T-pferd, im Jagdweſen, ein abgerichtetes Pferd, welches mit geſenktem Kopf ſich vom Jäger nach jeder Seite treiben läßt, um hinter demſelben dem Wilde nachzuſchleichen (das Schießpferd); das T-pulver, eine Arzenei in Geſtalt eines Pulvres, welche z. B. den Harn, den Schweiß ꝛc. treibt; das T-rad, ein Rad, welches etwas in Bewegung ſetzt (gewöhnlicher Triebrad); der T-ſand, Sand, welcher vom Winde fortgeführt wird (Triebſand); Sand, der ein Triebwerk durch die Schwere, mit welcher er auf daſſelbe fällt, in Bewegung ſetzt; der T-ſchacht, im Bergbaue, ein Schacht, mittelſt deſſen das Erz aus der Grube von Pferden herausgezogen wird; die T-ſchelbe, bei den Uhrmachern, ein in einer eiſernen Scheibe beſtehendes Werkzeug, womit derſelbe die Treibſtöcke abtheilt, welche ein Getriebe erhalten ſoll; der T-ſcheeben, ein Scherben, Gefäß, worin man etwas durch künſtliche Wärme zu ſchnellerem Wachsthume und früheter Vollkommenheit bringt; der T-ſchwefel, Schwefel, welcher im Schwefeltreibofen aus den Kieſen getrieben und noch nicht gelautert worden iſt; das T-ſegel, in der Schifffahrt, eine Art Segel, der Treiber; die T-ſtange, eine Stange, welche etwas, ein Rad, z. B. an den Bandmühlen, in Bewegung ſetzt; der T-ſtock, in der Getriebelehre, der Stock eines Getriebes, einer derjenigen Theile deſſelben, welche in die Zähne eines Rades greifen; der T-ſtoß, im Bergbaue, der kurze Stoß eines Treibſchachtes, durch welchen man die Erze und Berge zu Tage treibt; der T-weg, der Weg, auf welchem man das Vieh treibt; das T-werk, ein Werk, welches etwas in Bewegung ſetze; im Hüttenbaue, dasjenige Blei, welches das Silber auf dem Hohen- oder Stichofen an ſich gezogen hat, und nachher durch das Treiben wieder von demſelben geſchieden wird; das T-zeug, im Jagdweſen, ein Garnſack, vorn weit und hinten enger, die Feldhühner in denſelben zu treiben und ſo zu fangen (der Hamen); allerlei Zeug, als Gras, Rohr ꝛc., welches vom Waſſer ans Ufer getrieben wird.

Treicheln, unth. Z., in der Schweiz, mit Glocken läuten, überhaupt, einen Schall hervorbringen; die Treichle, M. -n, eine Glocke, der Schall einer Glocke, auch einer Schelle.

Teeil, ſ., -es, M. -e, ein Ziehſeil; Teeilen, th. Z., in der Flußſchifffahrt, ziehen: ein Schiff teeilen; der Treiler, -s, einer, der an einem Treile zieht, beſonders ein Schiff zieht.

*Treilläge (ſpr. Treljahſch'), w., hölzernes Gitterwerk, Weingeländer.

Treinſe, w., M. -n, eine weibliche Perſon, welche mit der Rede nicht fortkommen kann.

Treite, w., M. -n, N. D. die Hanf- oder Flachsbreche; Triten, th. Z., die Hanf- und Flachsſtengel brechen.

Tremel, m., -s, in Baiern, Schwaben ꝛc. ein kurzer dicker Stock, ein Knüttel.

Tremmen, th. Z., in den Pfeifenbrennereien, den überflüſſigen Thon von der geformten Pfeife mit einem Meſſer abſtreichen; der Tremmer, -s, derjenige, welcher die Pfeifen tremmet; der Tremmkopf, ein von Horn gedrehter Pfropf, der runden Mundung des Pfeifenkopfes nachzuhelfen.

Trempel, m., -s, bei den Minengräbern, eine Stütze wider ein Brett, welches gegen eine Seite oder Wand geſtellt wird, damit die Erde nicht herunter falle.

Trempel, w., im Öſterreichſchen, ein Gefäß, Butter zu rühren, daher daſ. Trempeln, Butter rühren.

Trempeln, th. Z., im Schwäbischen, tropfenweise vergießen; unpers., das Seinige allmählig durchdringen.

Trense, w., M. -n, N. D. die gemeine Kornblume.

***Tremulánt**, m., ein bebender Ton, langsamer Triller, besonders in Orgeln ein Bebezug (Tremulantenzug); die **Tremulatiön**, die Bebung; **Tremuliren**, unth. Z., beben.

Trendel, f., -s, N. D., ein dünnes abgeschnittenes Stück.

Trenkwasser, s., im Deichbaue dasjenige Wasser, welches hinter den Teichen aus der Erde quillt.

Trennbar, E. n. U. w., so beschaffen, daß es getrennt werden kann.

Trennen, 1) th. Z., den Zusammenhang, die Verbindung der Theile eines Körpers aufheben, und in weiterer Bedeutung, die Verbindung zweier oder mehrerer Dinge aufheben. Vergl. Scheiden, Sondern: den Kopf vom Rumpfe trennen; eine Schlachtordnung trennen; in engerer Bedeutung bei den Nähterinnen und Schneidern, die Verbindung zweier zusammengesetzter Stücke durch Zerschneiden des Fadens aufheben: einen Aermel aus dem Kleide, einen Besatz vom Kleide; bei den Tischlern, ein Stück Holz oder ein Brett der Länge nach durchsägen; unpers., die Gemeinschaft aufheben, besonders dem Orte und der Zeit nach: uns soll nichts von einander trennen, als der Tod; von allem, was man liebt, getrennt leben müssen, ist ein hartes Schicksal; eine Ehe trennen; zuweilen auch, unreins machen; in Ditmarsen, bei den Webern, so viel Fäden, als sie aufziehen wollen, zusammennehmen und nach einem gewissen Maße ausmessen, um die Zahl der Ellen heraus zu bringen, welche das Stück Linnen haben soll; 2) zrckf. Z., sich trennen, getrennt, außer Verbindung mit andern gesetzt werden: wenn sich Leib und Seele trennen, im Tode; der Trenner, -s, die T-inn, eine Person, welche trennet.

Trennfall, m., s. Trennungsfall; **T-lich**, E. u. U. w., trennbar, sich trennen lassend, besonders in unzertrennlich; das **T-messer**, ein Messer zum Auftrennen der Nähte; der **T-punkt**, in der Sprachkunst Punkte, welche über den letzten zweier auf einander folgender Selbstlauter gesetzt worden, um anzuzeigen, daß beide als zwei besondere Selbstlauter ausgesprochen werden sollen (Puncta diaereseos), z. B. Poëśie, gesprochen Poesie; die **T-säge**, bei Tischlern, eine gewöhnliche Handsäge, womit sie etwas der Länge nach durchsägen; der **T-stift**, ein Stift, welcher zwei Dinge von einander trennt, z. B. die Spatien ꝛc. in den Buchdruckereien (Quadrate, Spatia).

Trennungsbangigkeit, w., die durch eine Trennung verursachte Bangigkeit; der **T-punkt**, wie Trennpunkt; der **T-tag**, der Tag, an welchem man von Andern getrennt wird; das **T-weh**, der Schmerz der Trennung.

Trense, w., M. -n, N. D. eine Schnur, Rundschnur, Litze; ein Pferdezaum, dessen Mundstück keine Stangen hat: ein Pferd auf der Trense reiten; **Trensen**, th. Z., mit einer Trense versehen: in der Schifffahrt, ein Tau trensen, den Raum eines dicken Taues, welcher sich zwischen den Kardeelen oder Duchten befindet, mit einem dünnern ausfüllen, indem man nur dieses um das Dicke beenmschlängelt (eine Trensing legen); mit der Trense halten; daher im N. D. zähmen.

Trensen, unth. Z., bei den Jägern von dem Schreien der Hirsche, wenn sie nicht aus vollem Halse schreien, sondern sich nur dann und wann in einzelnen Tönen hören lassen: der Hirsch trenset.

Trensgarn, s., in der Schifferspr., Garn von alten Kabelgarnen oder von Stoßgarn, womit man die Taue trenset.

Trensing, w., M. -en, in der Schifferspr., ein dünneres Tau, oder ein Lien, womit ein Tau getrenset wird: eine Trensing legen. S. Trensen; bei den Reepschlägern so viel als Streicher.

Treuze, w., M. -n, in der Schweiz, eine dreizackige Mistgabel.

***Trepán**, m., -s, ein Schädelbohrer, ein wundärztliches Werkzeug; **Trepaniren**, th. Z., den Schädel bohren.

Treppe, w., M. -n, Verkl. w. das **Treppchen**, O. D. **Trepplein**, ein mit mehrern Absätzen oder Stufen versehener Gang, auf welchem man bequem in die Höhe oder in die Tiefe steigen kann, zum Unterschiede von Steige, welches auch ein solcher Gang ohne Stufen seyn kann; in engerer Bedeutung, ein solcher Gang in einem Gebäude: eine hölzerne, steinerne Treppe; eine gewendete Treppe, welche durch Ruheplätze unterbrochen ist; die Treppe steigen; Trepp auf, Trepp ab laufen, die Treppen hinauf und hinab, besonders als Zeichen großer Geschäftigkeit. Wenige Absätze zu einem höhern oder niedern Ort nennt man Stufen, z. B. Altar-, Thronstufen; in weiterer Bedeutung auf den Schiffen, die stufenmäßige Erhöhung der Seitenstücke des Raperts; uneig., gewisse Theile der Schnecke im Ohre; eine Art Purpurschnecken, ein Glatthorn, wie eine Wendeltreppe gewunden, weiß und braunroth gefleckt; auch weiße gefleckte, braunroth gezeichnete und gefleckte Fischrense.

Treppenabsatz, m., ein Ruheplatz auf einer Treppe, die Treppenruhe; die **T-backe**, s. Treppruthwange; der **T-bock**, eine Art Bockkäfer oder Holzbocke in Südamerika (Stiergehörn); das **T-geländer**; das **T-haus**, die Einfassung des Raumes von Brettern oder Mauerwerk ꝛc., in welchem eine Treppe, besonders Wendeltreppe in die Höhe führt (der Mantel); die **T-klampe** (Treppklampe), im Schiffbaue, kurze sehr schmale hölzerne Tritte, welche unter einander an die äußere Seite des Schiffes gespikert sind, so daß sie eine Art Treppe bilden, auf welcher man

mittelſt eines Fallreeps in das Schiff ſteigen kann; die Treppenlehne, das obere Holz des Treppengeländers, welches zu einer Lehne dient; die T-ruhe, ſ. Treppenabſatz; der T-ſchacht, im Bergbaue, flache Fahrſchächte mit Stufen; die T-ſtufe; die T-ſtütze, eine Stütze an oder unter einer Treppe; die T-thür; die T-wange, bei den Zimmerleuten, die Seitenbohlen einer Treppe, in welche die Stufen eingelegt werden (die Treppenbacke, der Steigebaum).

Treppluke, w., im Schiffbaue, Luken an Stellen, wo Treppen hinuntergehen.

Treſchäk, ſ., -es, Name eines Kartenſpieles, unter dem großen Haufen üblich; Treſchäken, unth. und th. Z., Treſchak ſpielen.

Treſekammer, w., die Schatzkammer, auch derjenige Ort in einer Kirche, wo die Geräthſchaften und Schätze derſelben aufbewahret werden (ehemahls Gerkammer, jetzt gewöhnlich die Sakriſtei); eine Urkundenkammer (Archiv), in Hamburg auch nur die Treuße. Davon der Treſekämmerer, der Schatzmeiſter; die Treſen, d. M., die Ladentiſche.

Treſerig, E. u. U. w., im Hannöverſchen, frech, übermüthig, verwegen.

*Treſör, m., -ö, M. -e, der Schatz; der T-ſchein, im Preuß. ein Papiergeld von 1 bis 100 Thalern; der Treſorier (ſpr. -rieh), ein Rent- oder Schatzmeiſter; Treſoriren, unth. Z., einen Schatz anlegen, ſammeln.

Treſpe, w., Name eines Grases, deſſen Kelch aus zwei länglichen, ſpitzigen, aber nicht grannigen Bälgtein beſteht und viele ährenweiſe unter einander vereinigte Blümchen umgibt. Arten ſind: die Ackertreſpe, die ſcharfe bunte Treſpe, die weiche oder Feldtreſpe, die gefiederte oder Zittertreſpe, die ſparrige T., die taube oder unfruchtbare T. (Taubhafer, Hafergras), die taube T. (Dachstreſpe); Name des Sommerlolchs; der Wind- oder Taubhafer; der Raden. In den verſchiedenen Sprrchaeten lautet es auch Tresp, Dreſpe und Treds; der Treſpenſpinner, einr Art Nachtfalter.

Treßband, ſ., bei den Buchbindern, eine Art Band, deſſen Anſchweif und Einſchlag gemeinſchaftlich Blumen bilden.

Treſſe, w., M. -n, Verkl. w. das Treßchen, Borten, aus Gold- oder Silberfaden gewebte Bänder, womit die Ränder und Nähte verſchiedener Kleidungsſtücke, Hüte ꝛc. beſetzt werden: ein mit Treſſen beſetztes Kleid; Treſſen ausbrennen, das Verbrennliche derſelben verbrennen, daß das edle Metall zurück bleibt.

Treſſenhut, m.; das T-kleid.

*Treſſiren, th. Z., flechten, ſchlingen: die Haare; umnähen.

Treſter, die M., die untauglichen Hülſen von ausgepreßten oder ausgekochten Beeren ꝛc. (die Träbe); in engerer Bedeutung die Hülſen und Kämme der ausgepreßten Weintrauben; das T-kernöl, das aus den Kernen der Weintrauben gewonnene Öl; der T-kuchen, zuſammenhangende Maſſen von Weintreſtern; der T-wein, ſ. Nachwein.

Trete (Trette), w., M. -n, in der Schweiz, der bewegliche Tritt unten am Spinnrade; ein Ding mit gegittertem Boden, welches man in die Bütte, worin der Wein getreten wird, legt, damit der Saft durchlaufe und ſich unten ſammle.

Treteiſen, ſ., in der Schweiz, ein eiſernes Werkzeug, womit man die Grenzpfähle in die Erde treibt.

Treten, ich trete, du trittſt, er tritt, wir treten ꝛc., bedingte Art, ich trete, du tre-teſt, er trete; erſt vergg. Z., ich trät; bedingte Art, ich träte; Mittelw. der verg. Z., getreten; Anrede, tritt, 1) unth. Z. mit haben, den Fuß bewegen und mit der ganzen untern Fläche deſſelben berühren: auf den Boden treten, mit der untern Fläche des Fußes auf den Boden ſtoßen; in den Koth treten; leiſe, ſanft treten, im Gehen leiſe, ſanft auftreten, auch uneig., behutſam, vorſichtig zu Werke gehen; mit ſeyn, gehen, den Ort verändern, wenn dies durch einen Tritt oder Schritt oder wenige Schritte geſchieht: an das Fenſter, bei Seite, aus der Thür, in die Stube, vor den Spiegel, zum Altar treten; einem unter die Augen treten, ihm vor Augen kommen, ſich ihm zeigen; vor Gericht treten, vor Gericht erſcheinen; einem zu nahe treten, uneig., ihm Unrecht thun, ihn beleidigen; uneig., ſich in einen Zuſtand begeben, in einen Zuſtand übergehen, gerathen: auf jemandes Seite treten, ſeine Parthei nehmen; an jemandes Stelle treten, ſtatt ſeiner etwas übernehmen, thun ꝛc.; auch von Sachen: Beſorgniß trat an die Stelle des Frohſinnes, ſtatt des Frohſinns hegte man Beſorgniß; ins Mittel treten, etwas zu vermitteln ſuchen; ins Gewehr treten, bei den Soldaten, das Gewehr aufnehmen und ſchultern; in ein Amt treten, ein Amt bekommen, annehmen; in jemandes Dienſt treten; in einen Orden, in den Eheſtand treten; der Hirſch tritt in die Brunſt, wenn er anfängt zu brunften; in das männliche Alter treten, ins männliche Alter kommen; zur Zeit, wenn der Saft in die Bäume tritt; die Thränen traten mir in die Augen; ans Licht treten, ans Licht kommen, zum Vorſchein kommen; 2) th. Z., tretend berühren: das Pflaſter treten, müßig gehen; einen auf den Fuß, einen Hund auf den Schwanz treten; einen mit Füßen treten, uneig., ihn höchſt verächtlich, niederträchtig behandeln; durch Treten in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen: ſich (mir) einen Dorn, einen Nagel in den Fuß treten, denſelben in den Fuß drücken, indem man unverſehens darauf tritt; etwas entzwei treten, in Stücke treten; die Schuhe ſchief treten; etwas unter die Füße treten, uneig., es verächtlich behandeln, hintanſetzen; beſonders durch Treten bewirken, bearbeiten: die Bälge der

Orgel, oder auch, die Orgel treten, sie durch Treten in Bewegung setzen und dadurch Wind in die Pfeifen bringen; die Weintrauben oder den Wein treten, durch Treten in einem Gefäße den Saft ausdrücken; den Thon treten, ihn, nachdem man ihn mit Wasser begossen hat, durch Treten zum Gebrauch zubereiten; die Felle treten, bei den Gerbern und Küeschnern, ihnen durch Tretrn eine Art der Zubereitung geben; uneig., von den Vögeln mannlichrn Geschlechts s. befruchten: der Hahn tritt die Henne, der Tauber die Taube.

Treter, m., -s, die T-inn, eine Prrson, welche tritt, besondees diejenigen, welche die Weintrauben mit den Füßen treten und auf diese Art keltern (O. D. Tretknecht).

Tretharke, w., ein einer Harke ähnliches Werkzeug, dessen gleich weit von einandrr stehende Zähne in den zugerichteten Boden getreten wrrden, um in die dadurch gemachten Locher, Erbsen, Bohnen rc. zu legen (der Pflanzer); der T-haspel, im Bergdaue, ein Haspel, welchee mittelst einrs Tretradrs in Bewegung gesetzt wird, um das Erz aus den Schachten zu foedeen; die T-kufe, eine Kufe, in welchee einer Sache durch Tretrn eine Zubereitung gegeben wird (drr Teettrog, der Tretzuber); der T-platz, in den Ziegeleien, der Platz, wo der Thon grirrten und zubeeeitet wied; das T-rad, ein Rad, welchrs durch Treten in Brwegung gesetzt oder umgedreht wird (das Trittead, Krahnrad); der T-schämel, der Schämet, die Holzer, auf welche der Weber tritt und die Schäfte des Stuhles in Bewegung setzt.

Tretschen, th. Z., in der Schweiz, flechlen; die Tretsche, M. -n, eine Flechte.

Tretstock, m., bei den Kürschnern, eine Tonne auf einem kupfeenen dreibeinigen Kessel, die Pelze darin mit Sagespanen eein zu treten. Bei den Gerdern heißt eine ähnliche Tonne die Trampeltonne; der T-trog, s. Tretkufe und Tretzuber.

Treu, E. u. U. w., der Wahrheit völlig grmäß: ein treues Bekenntniß; eine teeue Abschrift; ein treues Gemählde; ein treues Gedächtniß, welches alles genau behält; auch, übeeinstimmung mit der Wahrheit liebend: ein treuer Geschichtschreiber; mie beständiger und geöster Anstrengung seinee Fähigkeiten und Kräften veebundrn, und darin gegründet: ein treuer Gehorsam, und in den Kanzeleien die Zusammensetzungen, treueifrig, treuergeben, treufleißig, treugehorsam, auf solche treue Art eifrig rc.; in engerer Bedeutung, mit solcher Anstrengung bemüht, sein Veespeechen zu halten, überhaupt seine Pflichten zu erfüllen: seinem Vorsatz, seiner Absicht treu bleiben, sie nicht ändern, sondern sie auszuführen trachten; seinen Grundsätzen treu bleiben, solche in allen Fällen befolgen; sich selbst treu bleiben, mit sich selbst und seinen Grundsätzen immer in Übeeeinstimmung bleiben; der Wahrheit treu bleiben; es treu mit jemand meinen, rs so mit ihm meinen, wie man es sagt, ohne sich zu verstellen; ein treuer Arbeiter, dee alles leistet, was er zu leisten veesprochen hat; treu in seinem Berufe seyn; einem treu seyn, bleiben; seinee Obrigkeit, seinem Herrn treu seyn, eifrig und unausgesetzt bemüht seine Pflichten gegen sie zu erfüllen; treue Unterthanen; ein treuer Vater, Gatte, Feeund rc., dee alles zu thun sich bemüht, was fur ihn als Vater rc. seine Pflicht ist; auch von Thieeen: ein treuer Hund; in engrrrr Bedeutung von Liebenden und Eheleuten, alles vermeidend, was die grgenseitig veespeochene Liebe und die darauf gegründeten Rechte des andern Theiles verletzt: ein treuer Liebhaber; treue Ehegatten; sich treu bleiben; vom Gesinde, das Eigenthum dee Heeeschaft schonend, auf den Voetheil der Herrschaft bedacht: treues Gesinde; ein treuer Diener. In den meisten Fallen wied auch getreu in derselbrn Bedeutung gebraucht, doch ist treu üblicher.

Treublatt, s., odee die T-blatter, Name dee Mondraute; der T-brecher, die T-b-inn, eine Peeson, welche die Treue bricht, ein Treubrüchiger; der T-bruch, die grobe Verletzung dee Treue, und ein einzelner Fall, in welchem sie verletzt wird; T-brüchig, E. u. U. w.; die T-b-keit.

Treue, w., die Eigenschaft einee Sache, da sie treu oder der Wahrheit völlig gemaß ist (im Österreichschen auch Treuheit): die Teeue einer Abschrift, eines Gemähldes, eines Geständnisses, auch die Eigrnschaft eines Menschen, der sich in allen Stücken dee Wahrheit brfleißigt: die Treue eines Erzählers, Geschichtschreibers; die zur Fertigkeit gewoedene eifrige Anwendung allee Keafte, sein Verspeechen zu halten, seine Pflicht zu erfüllen, und die Eigenschaft eines solchen Menschen: mit Teeue seine Pflicht erfüllen; mit Treue arbeiten; die Treue im Berufe; Jemand mit aller Treue warten und pflegen, wo auch dee Begriff dee Bemühung fue das Beste des Andern hinzukommt, wie in meheeen dee folgenden Beispiele: viel Teeue an einem, an ihm, beweisen; die Teeue einer Mutter, mit welcher sie ihr Kind behandelt; eines Beamten, eines Dieners Treue auf die Probe stellen; die Treue der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit, gegen ihren Landesherrn, die eifrige und unausgesetzte Bemühung der Unteethanen ihre Pflichten zu erfüllen und zum allgemeinen Besten mit beizuteagen, im Gegensatze der Untreue und Treulosigkeit; auch das förmliche Verfprechen diesee Treue: den Eid der Teeue leisten, brechen; uneig. von Thieeen: die Treue eines Hundes; in engeeer Bedeutung von Liebenden und Eheleuten, die unverletzte Hallung des gegenseitigen Veespreschens der Liebe, und sorgfaltige Vermeidung dee Beeinträchtigung aller darauf gegeündeten Rechte, im Gegensatze dee Untreue: die Treue

einer Geliebten; die Treue der Eheleute, eheliche Treue; vom Gesinde, die sorgfältige Schonung des Eigenthumes der Herrschaft, und Sorge für die Erhaltung und Vermehrung desselben: die Treue eines Dienstbothen; die Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit in den Zusagen, in welcher Bedeutung es gewöhnlich Treu lautet: auf Treu und Glauben etwas annehmen; Treu und Glauben wird immer seltener; bei meiner Treu! eine gewöhnliche Betheurung.

Treueid, m., der Eid der Treue; **T-eifrig**, E. u. U. w.; **T-ergeben**, E. u. U. w.

Treufeleiche, w., landschaftlich, die Wintereiche.

Treufeln, unth. und th. Z., in Hamburg, auf eine lästige unsittliche Art bitten, flehen.

Treufleißig, E. u. U. w., treuen Fleiß anwendend.

Treuge, E. u. U. w., in einigen gemeinen Sprecharten, besonders Meißens und N. S., s. trocken; der **T-boden**, ein Boden, auf welchem man Wäsche trocknet.

Treugehorsam, E. u. U. w., treuen Gehorsam beweisend.

Treügen, 1) unth. Z. mit haben, treuge oder trocken werden; 2) th. Z., trocken machen: Wäsche; der **Treügeplatz**, der Trockenplatz. S. Treuge.

Treuhalter, m., der Vollzieher eines Testaments; der Vormund; der **T-bänder**, -s, einer, dessen Treue etwas übergeben wird, besonders der Vollzieher eines Testaments; im O. D. noch der Vormund, auch ein Rechtsbeistand; das **T-handsgut**, veraltet, zur Sicherheit niedergelegte Güter; die **T-heit**, die Treue; **T-herzig**, E. u. U. w., Zutrauen zu Andern habend und beweisend, besonders, offenherzig: ein treuherziger Mensch; einen treuherzig machen; die **T-h-keit**, die Eigenschaft einer Person, da sie treuherzig ist; auch, eine treuherzige Äußerung, Handlung; die **T-leistung**, die Leistung des Eides der Treue; **T-lich**, Umst. w., mit aller Anstrengung der Kräfte sein Versprechen und seine Pflicht erfüllend: sein Versprechen treulich erfüllen; treulich Wort halten; treulich dienen, arbeiten; besonders mit anhaltender pflichtmäßiger Bemühung um das Beste eines Andern verbunden; es treulich mit jemand meinen; einem treulich helfen und beistehen; **T-los**, E. u. U. w., keine Treue habend, zeigend, und in engerer Bedeutung, gegen seine Verbindlichkeit und Pflicht mit Vorsatz handelnd und die Rechte eines Andern auf das empfindlichste kränkend, also mehr als das allgemeinere untreu: treulos werden, sein, handeln; ein treuloser Ehegatte; an seinem Herrn treulos werden; in dieser Art zu handeln gegründet, davon zeugend: eine treulose Handlung; ein treuloses Vergessen seiner Pflicht; die **T-losigkeit**, M. -en; veraltet sind: der **T-muth**, treuer Sinn, das **T-pfand**, ein Unterpfand, die **T-pflicht**, geschworene Treue, und der **T-ring**, der Ring, welchen Verlobte mit einander wechseln.

Treüsche, w., M. -n, s. Trüsche.

Treuschling (Treütschling), m., s. Träuschling.

Treußen, unth. Z., in der Schweiz, sich lange aufhalten, versäumen; sich übel befinden und sein Übelbefinden durch anhaltendes Klagen und Ächzen äußern; weinerlich thun, quengeln (teißen, trefen, trefen); der **Treußer**, -s, in der Schweiz, einer, der treußet (Treißer, Trissee, Treißeler, Treißi, Trissi).

Treuträger, m., im Österreichischen ꝛc. ein Vormund, ein Rechtsbeistand; die **T-trägerschaft**, die Pflicht eines Treuträgers.

Treuvereint, E. u. U. w., auf eine treue Art, in Treue vereint; **T-verschwiegen**, E. u. U. w., unverbrüchliche Verschwiegenheit zeigend.

Tribock, m., ehemahls ein Kriegsgeräth, mit welchem man große Steine fortschleuderte.

***Triändrien**, die M., Pflanzen, deren Blüten drei Staubfaden haben.

***Triangel**, m., ein Dreieck; **Triangulär**, E. u. U. w., dreieckig.

***Trias**, w., die Dreiheit, Dreieinigkeit.

***Tribrachys**, m., ein Versfuß von drei kurzen Sylben, Schnellläufer.

***Tribuliren**, th. Z., plagen, quälen: einen.

***Tribün**, m., -s, M. -en, bei den alten Römern, ein Volksredner, Volksanwalt; das **Tribunal**, Richterstuhl, Gerichtshof; die **Tribüne**, die Emporkirche; der Rednerstuhl.

***Tribut**, m., Schoß, Auflage, Abgabe, Steuer; **T-air** (spr. -tär), E. u. U. w., steuerbar, zinsbar.

Trichten, unth. und th. Z., in der Schweiz, zu einem Amte, zu einer Bedienung verschlagen; auch, mit einem etwas im Sinne haben: welchen, oder, auf welchen trichtest du? welchen schlägst du vor?

Trichter, m., -s, Verkl. w. das **T-chen**, O. D. **T-lein**, ein hohles, kegelförmiges, oben weites Werkzeug mit einer engzulaufenden Röhre, welche in ein Gefäß gesteckt wird, worein man eine Flüssigkeit füllen will: Wein durch einen Trichter in eine Flasche füllen, gießen; uneigentl., eine kegelförmige Öffnung mit der Spitze nach unten gekehrt, z. B. bei den Minengrabern die kegelförmige Grube, welche eine gesprungene Mine durch den Auswurf der Erde verursacht (der Auswurf), auch der Krater eines feuerspeienden Berges; in der Zergliederungsk., ein Theil im Ohre, dessen weite Öffnung der Spitze der Schnecke zugewandt und mit der Kuppel bedeckt ist; in der Naturbeschreibung ist der Magellanische Trichter eine Art Klippfieber; der **T-fisch**, Name der Meergrundeln, dessen Bauchflossen in einzelne, meist teichterförmige Flossen verwachsen sind; **T-förmig**, E. u. U. w.; das **T-gras**, eine Gattung Gräser, wegen ihrer mit vielen Blüten angefüllten teichterförmigen Hülle (das Füllhorn-

geas); Trichtern, th. Z., duech einen Teichter füllen: Biee in Flaſchen; Kaffee trichtern, ihn durchſeihen; der Trichterſchlund, der Krater eines feuerſpeienden Berges; das T-ſchnarrwerk, eine Aet Schnarrwerk in den Oegeln von 8 Fuß Ton; der T-ſchwamm, rine Art Sauaſchwämme wegen dee reichterförmigen Geſtalt; die T-winde, eine Aet ausländiſchee Winde mit einee trichterformigen Blumentrone; der T-wurm, eine Art Sandtocher, deeen Oberflache mit vieten an einander ſchließenden Teichterchen beſetzt iſt.

*Trick, m., im Whiſtſpiel, jeder Stich, den man übre die erfodeelichen ſechs Stiche macht.

*Triclinium, ſ., bei den altrn Romern, ein deeieckigee Speiſetiſch.

*Tricot (ſpe.-tôh), Strickaebrit, gestrickte Kleidung.

*Tridrut, m., dee Deeizad des Neptun.

*Trictrack, ſ., -es, Name eines betannten Brettſpieles, wobri gewürfelt wird: Trictrack ſpielen.

Trieb, m., -es, M. -e, der Zuſtand, da man geteieben wird: in den Trieb kommen, in Bewegung, in Gang; dasienige, was treibt, die jungen Schoßlinge rines Baumes, einer Pflanze; die Handlung, da man treibt: der Trieb des Viehes, das Treiben des Viehes auf die Weide; zuweilen bei den Jägern das Treibjagen: den Trieb blaſen, mit dem Hiefhornr das Zeichen zur Foetſetzung des Teeibens geben; unrig., von einem Schießgewehee, es hat einen guten Trieb, wenn es gut ſchießt; in engeer Bedeutung, das Recht, ſein Vieh ſowohl durch einen Oet auf die Weide zu teeiben (Duechtrieb), als auch, es auf eines Andern Grund und Boden zur Weide zu treiben (dee Viehtrieb, das Triebrecht, die Triſt, die Hut, die Weide); dasjenige, was ein anderes Ding teeibt oder in Bewegung frzt, z. B. das Treib- odee Triebrad, welchrs ein anderes teibt; in engeeer und gewohnlicher Bedeutung, etwas im thieriſchen Koeper, das angeboren ihn zu gewiſſen Veränderungen beſtimmt (Naturtrieb, Inſtinkt), dee innee Grund des Urſprungs einer Neigung: einen unwiderſtehlichen Trieb zu etwas empfinden; der Trieb der Selbſterhaltung zeigt ſich ſchon beim Kinde; zuweilen ſ. Antrieb: etwas aus eigenem Triebe thun; in engeeee Bedeutung, die Liebe; dasienige, was getrieben wied: ein Trieb Ochſen, Schafe ꝛc., eine Menge Ochſen, Schafe ꝛc., welchr man mit einander teeibt; T-artig, E. u. U. w. (inſtinktartig).

Triebel, m., -s, ein Werkzeug, welches treibt, z. B. bri den Böttichern, dir Reifr anzutreiben; an den Spulrädern dee krumme Arm an der Welle, dieſelbe und mit ihe das Rad umzudrehen; und an den Rädern das Quereholz am obern Ende; in dre Schweiz Mengſel von Kraut und Ruben, rin Futtee füe die Schweine, odee ein Mengſel von Kleie und Waſſer füe die Hühner; das T-gericht, in einigen O. D. Gegenden, das Zeidlree- oder Zeidelgericht; der T-meiſter, ebendaſ., der Zeidel- oder Bienenmeiſtee.

Triebfeder, w., nue uneigentlich, dasienige, was den Menſchen innerlich zu irgend rinee Handlung beſtimmt, ſie mogr deutlich oder ſinnlich, etwas Gutes odee etwas Boſes enthalten, zum Unteeſchied von Beweggrund, bei dem der Beſtimmungsgrund in dem Gegenſtande ſelbſt liegt: Stolz und Ehrſucht ſind die Triebfedern ſeines Handelns; der T-hammer, bei den Windenmachern, rin Hammer, welchee einem Schrothammee gleicht und eine flache Schaefe hat, die erſten Einſchnitte zu den Staben eines metallenen Geteiebes damit zu machen; die T-korner, die Springkornee; die T-kraft, ein Trieb als eine Kraft, welche Wirkungen hervorbeingt; auch, rine treibende Keaft, welchr Gewächſe treiben macht; T-los, E. u. U. w., keinen Trieb habend; das T-maß, bei den Uhrmachern, ein kleiner Haaezirtel, womit die Stärte eines jeden Geteiebes abgemeſſen wird; T-mäßig, E. u. U. w. (inſtinktmäßig); das T-rad, ein Rad, welches etwas treibt, beſonders in einem Triebweeke; uneig., übeehaupt etwas, was zu Handlungen beſtimmt; T-ſam, E. u. U. w., ſtaek teeibend: ein triebſamer Boden, welchee ſchnell wachſen und gedeihen laßt; der T-ſand, feinee Sand, welchen dee Wind mit ſich fortiuhet (Flugſand); lockeeer, untre dem Teitte ausweichendee Sand, welchen das Waſſee von rinem Orte zum andern teeibt; der T-ſchwefel, ſ. Trippſchwefel; drr T-ſtahl, bei den Uhemachern, rin Stahldraht, wovon die Geteiebe der Uhren veefertigt werden; Triebvoll, E. u. U. w., virle Teirbkraft habend; das T-werk, ein Werk, welches durch eine bewegendr Kraft bewegt wied (Maſchine); T-werkmäßig, E. u. U. w. (maſchinenmäßig, mechaniſch).

Triefauge, ſ., ein gewöhnlich teirfendes Auge (Ramauge, Theänauge), und eine Peeſon mit triefenden Augen; T-äugig, E. u. U. w., Teiefaugen habend.

1. Tiefeln, unth. Z. mit haben, ein wenig triefen.

2. Trieſeln, 1) th. Z., im Schwäbiſchen und Baireſchen, Fäden zuſammendeehen; 2) zrckf. Z., ſich trieſeln, ſich drieſeln.

Trieſen, unth. Z. mit haben, eegelm., aber auch uneegelm., in welchem Falle, ich trieſe, du trieſſt (treuſſt), er trieſt (treuft), eeſt veeg. Z., ich tröff, bedingte Aet, ich tröffe, Mittelw. getroffen, Anerde, trief (treuf), übeehaupt in Teopfen langſam herabfallen: das Waſſer trieft von den Dächern; uneig. von dem Körpee, aus odee von welchem etwas trieft: die Augen trieſen, es rinnt rine Feuchtigkeit aus den Augen; es reguete, daß die Dächer troffen; trieſend naß ſeyn, ſo naß, daß das Waſſer von den Kleideen, Haaeen ꝛc. teieft.

Triefnaſe, w., rine triefende Naſe, und eine Perſon mit rinre teirfenden Naſe; T-naſig,

E. u. U. w.; Triefnaß, E. u. U. w., so naß, daß das Wasser davon trieft.

Triegen, zrdf. Z., sich (mich) triegen, sich verlassen: ich habe mich darauf getriegt.

Triel, m., -es, M. -e, landschaftl., beim Rindvieh, derjenige Theil der Haut, welcher von der untern Kinnlade zwischen den Vorderfüßen bis zum Knie herabhängt (die Wamme); ein zu den Regenpfeifern gehörender Vogel, der Dickfuß oder Steinwälzer.

Trielen, th. Z., landschaftlich, beim Essen, etwas von den Speisen auf die Kleider fallen lassen.

*Triennium, s., eine Zeit von drei Jahren, Dreijahr.

Trieſch, s., -es, M. -e, in Katzeneinbogen, das Gemeinfeld.

Trieſel, m., -s, der Kieſel.

Trieſelbeere, w., Name der Trauben- oder schwarzen Vogelkirsche.

Trieze, w., M. -n, in einigen, besonders N. D. Gegenden, eine Rolle, ein Rad, eine Winde, mittelst derselben eine Last in die Höhe zu ziehen; Triezen, th. Z., mittelst einer Trieze in die Höhe ziehen.

*Trifolium, s., ein Kleeblatt, Dreiblatt, eig. und bildlich.

Trift, w., M. -en, N. D. der Zustand, da ein Körper getrieben, in Bewegung gesetzt wird: die Trift einer Kugel, der Trieb derselben; uneigentl., der Gang, Gebrauch: die Sache ist jetzt in der Trift, im Gange, im Gebrauch; dasjenige, was treibt, eine Handlung hervorbringt, z. B. das Triebrad, und im Bergbaue der Baum im Gopel, welcher quer durch die Spindel geht und mit Docken versehen ist, den Schwung zu befördern (der Schwingbaum); so viel Vieh, als zusammen aus- oder fortgetrieben wird, eine Herde: eine Trift Schafe, Schweine ꝛc.; der Weg, auf welchem das Vieh auf die Weide oder von der Weide getrieben wird (Viehtrift, Viehweg), und der Ort, auf welchen das Vieh zur Weide getrieben wird (die Hut); in engerer Bedeutung das Brachfeld, sofern das Vieh darauf zur Weide getrieben wird; das Recht, sein Vieh über des Andern Grund und Boden auf die Weide zu treiben, auch, es auf des Andern Brachfelder zur Weide zu treiben (das Triftrecht, Triebrecht, die Triftgerechtigkeit, der Weidegang, die Hut ꝛc.); T-frei, E. u. U. w., von dem Triftrechte frei, von der Last befreit, daß das Vieh eines Andern nicht über unser Grundstück oder nicht darauf zur Weide getrieben werden darf; das T-geld, dasjenige Geld, welches einem Andern dafür, daß man sein Vieh über oder auf dessen Grund und Boden zur Weide treiben darf, bezahlt wird.

Triftig, E. u. U. w., treibend, von Schiffen, dem Wind und den Wellen überlassen: das Schiff ist triftig, es treibt; triftig ranken, N. D. auf den Strand treiben; ein triftiger Anker, ein treibender, wenn er nicht einhaket, und vom Schiffe nachgeschleppt wird; N. D. inneren bewegenden Grund zu etwas habend, auch, von solchem Triebe zeugend: eine triftige Begierde, eine heftige; kräftig auf den Willen wirkend: triftige Gründe, Ursachen zu etwas haben; diese Ursache ist triftig; die T-keit, die Eigenschaft eines Dinges, da es Trift oder Trieb hat, z. B. zu wachsen; die Eigenschaft eines Dinges, da es auf eine mächtige Art bewegend ist: die Triftigkeit dieser Gründe ist nicht zu läugnen.

Treftrecht, s., s. Trift; der T-schäfer, ein Schäfer, welcher eine ihm eigene Trift hat; der T-stein, der Grenzstein eines Treibweges und einer Weide.

*Triglyph, m., der Dreischlitz, ein Bauzierath mit drei Hohlkehlen.

*Trigonometrie, w., die Dreiecklehre, ein Theil der Geometrie. Davon Trigonometrisch, E. u. U. w.

Tril(l), m., -es, M. -e, in Glarus in der Schweiz, das Bett eines Hirten in einer Sennhütte, auch der Ort, wo es steht.

Trile, w., M. -n, im Hannöverschen, eine runde Scheibe, Rolle.

Trill, m., -es, N. D. in den Redensarten: auf den Trill gehen, in dem besten Putze ausgehen, um sich lustig zu machen, und: er geht alle Tage auf den Trill, er sucht täglich lustige Gesellschaft.

Trillen, O. D. s. drillen: die Zauberinn, die sie auf mancherlei Art trillte und foppte.

1. Triller, m., -s, im Mühlenbaue, ein Getriebe von kleinen oder kurzen Stöcken bis 24 an der Zahl, welche auf der Welle des Kammrades steckt, und mittelst des Stirnrades umgetrieben wird; in der Tonkunst die mehrmahlige geschwinde Abwechslung zweier neben einander liegender Töne, wovon das Verkl. w. das Trillerchen: einen Triller schlagen.

2. Triller, m., -s, der wilde Senf, Acker- oder Feldsenf.

Trillerkette, w., in der Tonk. eine an einander hangende Reihe von Trillern, welche auf einer Note nach der andern geschlagen werden.

Trillern, unth. und th. Z., einen Triller schlagen: gut trillern können; trillernd singen, sowohl im Singen viel Triller schlagen, als auch mit zitternder Stimme singen.

Trillerſprung, m., in der Tanzkunst ein Sprung, bei welchem man sich in der Luft umdreht, auch ein Sprung, bei welchem man, in der Luft schwebend, die Füße schnell abwechselnd vor und hinter einander bewegt (Entrechat, Kreuzsprung).

Trillingskriſtall, m., eine Abart des Bergkrystalles.

*Trillion, w., M. -en, in der Rechenkunst, eine Zahl von tausendmahl tausend Billionen oder eine Million Billionen.

Trimälle, w., M. -n, in der Schweiz, ein hölzerner viereckiger Kasten, durch welchen das Getreide auf den Mühlstein fällt.

*Trimester, s., ein Vierteljahr.

Trine, -ns, Verkl. w. Trinchen, geküezter Name Katharine; uneig., eine alte Trine, ein weibischer Mann, eine feige Memme.

Tringelbeere, w., die Sumpfbeeee.

*Trinität, w., die Dreieinigkeit; die Trinitärier, die Dreieinigkeitsbekennee; Trinitatis (nämlich Festum), das Fest dee Dreieinigkeit, wovon die Sonntage nach Trinitatis ihren Namen haben.

Trinkbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß es getrunken werden kann: unreines Wasser durch Kohlenstaub trinkbar machen; der T-becher; der T-bruder, einee, der gern teinkt, auch, ein Trinkgefährte; die T-bude, eine Bude, wo man Getränk für Geld bekommen kann.

Trinkelbeere, w., die schwarze Rauschbeere, der Felsenstrauch.

Trinken, unth. und th. Z., ich trinke, du trinkst, er trinkt; erst veeg. Z., ich trank; bed. Art, ich tränke; Mittelw. der verg. Z., getrunken; Anrede, trink, einen flüssigen Korpee durch den Schlund in sich aufnehmen: einem zu trinken geben; aus einem Glase trinken; auf Eines Wohlseyn, Gesundheit trinken; Wasser und Wein trinken; in engeeer Bedeutung, einen flüssigen Köepee als sein gewohnliches Getränk zu sich nehmen: Wasser, Bier, Wein trinken; den Brunnen trinken, das Wassee eines Gesundbrunnens eine Zeit lang täglich trinken; auch, gewohnt seyn und es lieben staeke Getränke in Menge odee in Übermaß zu trinken: stark trinken, gern trinken; man sagt, er trinke, er liebe den Trunk; sich das Trinken angewöhnen, das viele unmäßige Trinken; uneig., begierig, oft auch reichlich in sich ziehen, einsaugen: ihr Blumen, ihr trinket meine Thränen wie Thau; die Gefilde tranken das Blut der edelsten Jünglinge; durch vieles Teinken bewieken, sich in einen gewissen Zustand veesetzen: sich von Sinnen, von Verstande trinken, so daß man sich seiner selbst nicht bewußt ist; sich (mich) toll und voll trinken; sich (mir) Muth trinken, sein Blut durch vieles Teinken in Wallung bringen; das Trinken, -s, die Handlung, da man trinkt; das Getränk: gutes Bier ist ein gesundes Trinken.

Trinkensatt, E. u. U. w., des Teinkens überdrussig; T-werth, E. u. U. w.

Trinker, m., -s, die T-inn, eine Peefon, welche trinkt: ein schlechter Trinker seyn, wenig trinken; in engerer Bedeutung, eine Peefon, welche gern und viel trinkt (ein Säufer, ein Zecher); T-lich, Umst. w., Lust zu trinken empfindend.

Trinksahne, w., in den Schenken, ein Strich mit so viel kleinen Queestrichen als jemand Gläser Bier te. gefodert hat, eine Aet das Gefoderte anzuscheeiben; das T-fest, das Trinkgelag (Baechanal); der T-gast, s. Trinkhaus; der T-gefährte, dee Trinkgenoß (Trinkbeuder, Trinkgesell); das T-gefäß; das T-gelag, Trinkfest; das T-geld, ein kleines Geschenk an Geld, welches man geringen Peefonen für eine Bemühung gibt (Biegeld); der T-genoß, Trinkgefährte; der T-gern, einer, der gern trinkt; das T-geschirr; der T-gesell, Teinkgefährte; die T-gesellschaft; das T-glas, Bier-, Wein-, Wasserglas; das T-haus, ein Haus, wo man für Geld trinkt (die Schenke), die es besuchen, weeden Trinkgäste genannt; das T-horn, bei den Alten, ein Horn, daraus zu trinken; die T-kanne; der T-kopf, ein bauchiges eundliches Trinkgefäß, z. B. eine Oberlasse; das T-lied; die T-lust; der T-saal, eine große Teinkstube (das Trinkzimmee); die T-schale; der T-scherben, ein irdenes Trinkgeschier; der T-spruch, ein Spruch, welchee einen Wunsch ausdeuckt, den man bei Gastmählern, in Teinkgesellschaften beingt (Toast); die T-stätte, ein Oet, wo getrunken wird; die T-stube; die T-sucht, die Sucht zu teinken. S. Trunksucht; T-süchtig, E. u. U. w., Trinksucht habend; der T-topf; der T-trog; das T-wasser; das T-zimmer.

*Trio, ein dreistimmiges Tonstück; die Triole, in dee Tonk. drei auf einander folgende Noten, welche das Zeitmaß von zweien haben; das Triolet, ein kleines Gedicht von 8 Zeilen, in welchem nach der dritten Zeile die eeste, und nach der sechsten die beiden eeeten wiederholt werden, daß man also den ersten Vees dreimahl höet.

Tripel (Teippel), m., -s, eine feine feste Erdaet, deren man sich bedient, Metall, Glas und Steine damit glatt und glänzend zu machen, auch, Formen daeaus zu veefertigen (Tripelerde, wenn sie in Gestalt einee Erde ist, und Tripelstein, wenn sie in einer festen Masse gefunden wird).

*Tripel, deeifach, dreigliedeeig, z. B. Tripelallianz, ein Dreibündniß; T-takt, dreigliedrigee, ungerader Takt; in Triplo, dreifach.

*Tripotäge (spe. -tahsch'), w., ein Gemisch von mehreen Speisen, überhaupt ein Mischemasch.

1. Tripp, m., -es, M. -e, eine Aet Zeug, welchee einem feinen Felbel gleicht, dessen Aufzug aus Leinengarne, dessen Poble aber aus roher Seide besteht (dee Trippsammet).

2. Tripp, m., -es, M. -e, Name des Aschenziehees.

Trippe, w., im Osnabrückschen, eine Aet Pantoffeln mit holzernen Sohlen (Trippel).

1. Trippeln, unth. Z. mit haben, im Gehen viel kleine Schritte machen, auch, auf einee Stelle stehend, die Füße wechselweise schnell erheben und wiedee niedeesetzen; mit seyn, teippelnd den Oet verändern; im Garten trippeln.

2. Trippeln, t) unth. Z. mit haben und seyn, tröpfeln, in kleinen Tropfen heeabfallen; 2) unth. Z., trippeln machen.

Trippeltritt, m., ein teippelnder Tritt.

Trippen, t) unth. Z. mit haben und seyn,

in Tropfen herabfallen; 2) th. Z., trippen machen, tröpfen.

Tripper, m., -s, Name einer Krankheit, welche aus unreinem Beischlafe entspringt und in einem anhaltenden Trippen oder Tröpfeln des verderbten Samens besteht.

Trippler, m., -s, einer, der trippelnd geht; einer, der in kleinen Tropfen herabfallen läßt.

Trippschwefel, m., im Hüttenbau, derjenige Schwefel, welcher bei dem Rösten des Bleierzes aus dem Erze tropft und in Gestalt von Eiszapfen an dem Roste anschießt (der Tropfschwefel).

Tripp-trapp-trüll, Name eines Kinderspieles, da man neun Nullen in drei Reihen, wie die Kegel auf der Kegelbahn zu stehen pflegen, hingeschrieben werden, von welchen der eine Spieler immer zwei, wie sie ihm der andere zeigt, durch einen Strich mit einander vereinigen muß. Kann er diese Vereinigung nicht mehr bewerkstelligen, ohne einen der früher gemachten Striche zu durchschneiden, so hat er verloren.

*Triremen, die M., Dreiruderer, Fahrzeuge mit dreifachen Ruderbänken.

Trischäken, im Osnabrückschen, s. treschaken, prügeln.

Trisel, m., -s, N. O. Drisel, der Wirbel; der Schwindel, Taumel, der Kreisel; **Trisselig**, E. u. U. w., im O. D. schwindelig, taumelig; **Triseln**, unth. Z. mit haben, im Teisel sich bewegen, schwindeln, taumeln.

Triselstrom, m., ein Wasserwirbel, der Triselwind, ein Wirbelwind.

*Trisett (Tresett), s., ein Gesellschaftsspiel mit 40 Karten unter zwei Personen, in welchem man mit drei Sieben, wenn man sie in der Hand hat, das Spiel gewinnt.

Trisse, w., M. -n, in der Schifffahrt, diejenigen Taue bei der Blinde und Schirmblinde, welche bei den übrigen Segeln Brassen genannt werden; **Trissen**, unth. Z., in der Schifffahrt, die Trissen der Blinde oder Schiebblinde an der Backbords- oder Steuerbordseite anholen, um diese Segel nach dem Winde zu stellen.

*Trist, E. u. U. w., traurig, betrübt, öde.

Tristbaum, m., eine starke Stange, welche in die Erde gesteckt, und um welche das Heu in Tristen geschlagen wird; die **Triste**, M. -n, in der Schweiz, ein Gebirge, in Gestalt eines abgestutzten Kegels, in welcher Bedeutung es sich noch in einigen Eigennamen, als der Tristenspitz im Zillerthal, der Tristenberg im Entlibuch findet; in weiterer Bedeutung, ein kegelförmiger Schober Heu, welches auf einer Weide oder auf einem Moore gewachsen ist; in Glarus ein Haufen Heu von bestimmter Menge, in noch weiterer Bedeutung auch eine Menge aufgehäufter Sachen überhaupt; **Tristen**, th. Z., in der Schweiz, in Tristen setzen, schobern, aufhäufen überhaupt.

*Tristichon, s., ein dreizeiliges Gedicht.

*Trisyllabum, s., ein dreisylbiges Wort.

*Tritonen, die M., Untermeergöttee.

*Tritonia, w., Name der Minerva.

Tritscheln, unth. Z. mit haben, in Baiern, den Durchlauf haben.

Tritt, m., -es, M. -e, die Handlung, da man tritt, das hörbare Aufsetzen des Fußes beim Treten und Gehen: jeden Schritt und Tritt hören; man kann keinen Tritt thun, ohne beobachtet zu werden; in engerer Bedeutung, die Art und Weise zu treten: einen schweren, leisen Tritt haben; der Raum zwischen beiden Füßen beim Treten oder Vorsetzen des Fußes zum Gehen; dasjenige, womit man tritt, aufsteht, der Fuß; etwas, worauf getreten wird, z. B. eine kleine Erhöhung über dem Fußboden in einer Fenstervertiefung ꝛc.; die zurückgebliebene Spur eines Trittes, der Eindruck des Fußes in den Boden: der Fußtritt, die Fußspur, Fußstapfe; besonders bei den Jägern von dem Hirsche, daher der Schluß-, Kreuz-, Bei-, Blendetritt; das T-brett, Veeti. w. das T-b-chen, ein Brett oder Veettchen, auf welches man tritt, etwas in Bewegung zu setzen, z. B. an einem Webstuhl, einem Spinnrade ꝛc.; das T-eisen, ein Eisen, auf welches man tritt, um auf etwas zu steigen, z. B. auf einen Wagen; ein Fangeisen für Raubthiere, worin sie gefangen werden, wenn sie auf einen gewissen Theil desselben treten; die T-harfe, eine Harfe mit Thrilen unten versehen, auf die man mit dem Fuße tritt, welche Züge in Bewegung setzen, deren jeder alle gleichnamige Saiten der Harfe um einen halben Ton erhöht (Pedalharfe); das T-holz, ein Holz, auf welches man in gewisser Absicht tritt; der T-ling, -es, M. -e, ein Ding, worauf man die Füße setzt; das T-rad, an einem Strumpfwirkerstuhle diejenige Scheibe, welche, wenn sie mit ihrem Fußtritte getreten wird, das Roß in Bewegung setzt; auch ein Spinnrad; der T-schlüssel, an einer Windbüchse, eine eiserne Stange, welche durch den Rand der Pumpenstange wagrecht gesteckt wird, und auf welche man tritt, wenn man Luft in die Büchse pumpen will; der T-vogel, der weiße Trittvogel, Name der Quak- oder Quakrentr.

Triúmph (Triumf, Triumpf), m., -es, M. -e, der laute Ausbruch großer Freude, besonders über einen erhaltenen Sieg: Triumph! wir haben gesiegt; ein herrlicher wichtiger Sieg selbst, in der höhern Schreibart; das mit lauter Freude begleitete Gepränge bei einem Einzuge hoher oder wichtiger Personen, besonders ein solches Gepränge eines Siegers und seines Heers nach einem erfochtenen Siege: das königliche Paar wurde im Triumphe eingeholt und eingeführt; im Triumph in die Stadt ziehen; einen Triumph halten; der T-bogen, eine Ehrenpforte, durch welche ein Sieger einzieht (Siegesbogen); der T-einzug; **Triúmphen**, unth. Z., laute Freude, besonders über einen

erhaltenen Vortheil, über einen Sieg äußern (triumphiren): über etwas, über jemand, über seine Feinde triumphiren; einen großen Sieg erlangen: der triumphirende Feldherr; das Triumphfest; der T-flug, eine Erhebung mit lauter Freude über einen davon getragenen Sieg; das T-gepränge; das T-heer; T-iren, s. Triumphen; die T-krone; das T-lied; die T-pforte; der T-ruf; die T-säule; die T-schar; der T-tag; das T-thor; der T-thron; der T-ton; der T-wagen; die T-zierde; der T-zug.

*Triumvir, m., bei den alten Römern, ein Dreibeerscher; das Triumvirät, die Dreiheerschaft.

*Triviäl, E. u. U. w., platt, niedrig, gemein, abgedroschen; die T-schule, eine Volksschule; dir Trivialität, die Plattheit, Gemeinheit.

*Trochäus, m., ein Versfuß von einer langen und kurzen Sylbe.

*Trochiliten, die M., versteinte Schnecken, wie ein Zuckerhut gestaltet.

*Trochiten, die M., versteinte Seeschnecken, kleinen Mühlrädern ähnlich.

Tröck, s., -es, das Balltafelspiel (Billard).

Tröckeln, unth. Z., in der Schweiz, unschlüssig seyn.

Trockrn, E. u. U. w., keine Feuchtigkeit habend, zum Unterschiede von dürre, derjenigen Feuchtigkeit ermangelnd, welche den Lebenssaft ausmacht: trocknes Fleisch, welches keinen Saft hat, im Gegensatze von saftigem; trocknes Holz, welches keine Feuchtigkeit mehr in sich hat; die Wäsche ist trocken; es ist trockener Weg; trockene Farben, mit welchen man mahlt, ohne sie aufzulösen (Pastellfarbe); trockene Luft, welche keine feuchte Dünste enthält; trockene Witterung, solche, da die Luft trocken ist und es nicht regnet; oft auch nur, auf der Oberfläche der Feuchtigkeit beraubt: eine trockene Haut, der es wegen Mangel an gehöriger Ausdünstung, an Geschmeidigkeit fehlt; das Geschriebene am Ofen trocken werden lassen; hinter den Ohren noch nicht trocken seyn, uneig. und verächtl., von anmaßenden jungen Personen, gleichsam noch ein Kind seyn; ein trockner Graben, in welchem kein Wasser ist; im Trocknen sitzen, vor Nässe und Feuchtigkeit geschützt, auch uneig., so viel Vermögen besitzen, daß man ohne Sorge leben kann; sein Schäfchen ins Trockne gebracht haben, uneigentl., sein Vermögen, sein Geworbenes in Sicherheit gebracht haben; in engerer Bedeutung: trockenes Brod, bloßes Brod, nicht mit Butter ꝛc. bestreichen ꝛc.; eine trockene Mahlzeit, bei welcher nicht getrunken wird; mit trockenen Augen, ohne Thränen; ein trockener Husten, welcher mit keinem Auswurfe verbunden ist; eine trockne Messe, in der Römischen Kirche, welche nur der Priester hält und bei welcher das Abendmahl nicht gereicht wird; uneig., trockenes Vieh, in der Landwirthschaft, welches keine Milch gibt; im gesellschaftlichen Leben: ein trockener Mensch, einer, mit dem man sich nicht angenehm unterhalten kann ꝛc., auch umgekehrt Einer, der mit anscheinendem Ernste witzige, beißende und lächerliche Dinge sagt; daher auch s. ernsthaft: bei einem Spaße sehr trocken aussehen, dabei keine Miene verziehen; ein trockener Scherz, welcher auf solche Art angebracht wird; einem trocken die Wahrheit, seine Meinung sagen, ganz gerade zu, mit bestimmten Worten, ohne gefällige Einkleidung; einen trocken empfangen, ohne gefällige freundliche Worte und Mienen; die Darstellung eines Künstlers ist trocken, wenn er in seinem Werke nichts weiter darstellt, als was unentbehrlich ist, um den nachgeahmten Gegenstand kenntlich zu machen, also die Einbildungskraft nicht auf angenehme Nebenvorstellungen leitet; bei den Bildhauern ist ein Werk trocken, wenn demselben das Weiche, Markige fehlt; trockene Vergoldung, ein leichter Anstrich mit in Königswasser aufgelöstem Golde; trocken gebundene Pinsel, bei den Bürstenbindern, weiche Pinsel, Farben damit anzustreichen, auch, damit zu mahlen; der trockene Fall, im Mühlenbaue, der Fall des Wassers bei einem unterschlächtigen Wasserrade, von der Oberfläche des Fachbaumes bis auf den Spiegel des Wassers unter dem Rade; trockene Wechsel, im Handel, eigene Wechsel, die nicht über das Meer gehen; in der Scheidek., auf trockenem Wege behandeln, gewinnen ꝛc., ohne sich dabei einer Flüssigkeit, z. B. des Scheidewassers ꝛc. zu bedienen.

Trockenbeerwein, m., Wein, aus fast trocken gewordenen Beeren gepreßt, sehr süß, fett und stark (Sekt), besonders ein solcher ungarischer Wein; der T-boden, ein Boden, auf welchem man Wäsche trocknet; das T-brett, ein Brett, auf welches man dasjenige stellt, was trocknen soll, z. B. in den Ziegeleien, die gestrichenen Ziegel; die Trockne, M. -n, die Trockenheit: die Landleute klagten lange über Trockne, welche zuletzt eine Dürre wurde; in der Seefahrt, Untiefen und Bänke; die Trockenfarbe, trockene Farben in Stiften (Pastellfarbe); das T-feuer, in den Eisenhütten, ein Feuer, besonders beim Blechschmieden, welches mit harten hüchenen Kohlen unterhalten wird, damit es recht trocken heize; das T-gemählde, ein mit trockenen Farben gemahltes Gemählde (Pastellgemählde); das T-haus, in den Hüttenwerken, ein Gebäude, in welchem die ausgelaugte Asche zum Treiben der Metalle in Klumpen getrocknet und aufbewahret wird; die T-heit, der Zustand eines Dinges, da es trocken ist (die Trockne): die Trockenheit des Fleisches, Holzes, des Erdreichs, der Luft; uneig., die Trockenheit eines Menschen, einer Erzählung, eines Scherzes; die T-kammer, bei den Weißgerbern,

die mit Stangen zum Aufhängen veefehenr Kammee, woein das Leder mit Talg getränkt und getrocknet wird; die Tröckenleine, ſ. Trockenſchnur; das T-loch, im Bergbau, ein Loch im Geſtein, welches geeade in die Höhr geht und von den ein- odee zweimännigen Bohreen zum Speengen dee Geſteine gemacht wird; die T-mahlerei, die Mahlerei mit trockenen Faeben (Paſtellmahlerei); ein Teoſkengemählde; das T-pflaſter, ein teocknendes Pflaſtee; der T-platz, ein Platz, auf welchem man Wäſche ꝛc. trocknet; das T-pochwerk, im Huttenbaue, ein Pochwerk, in welchem ganz eein beechendes Erz teocken gepocht wird; das T-pulver, ein Pulvee, welches auf eine Wunde geſteeut wird; die T-rübe, eine Art Rüben (Zeltingee Rüben); der T-ſaal, bei den Kartenmachern, ein Saal mit vielen Fenſtern, die geleimten Bogen zu den Kaeten daein zu teocknen; die T-ſchnur, eine Schnur, auf welche man etwas hängt, was trocknen ſoll (die Teockenleine, Wäſchleine, Leine ſchlechthin); der T-ſchrank, bei den Zuckerbäckern, ein Behältniß, die übeezuckerten Waaren daein zu trocknen; die T-ſtube, in den Zuckerſiedereien, eine finſtere Stube ohne alle Öffnung als die der Thür, welche ſtaek geheizt weeden kann, die Zuckerhüte darin zu trocknen; bei den Hutmacheen die Weekſtatt, woein die geformten Hüte mit den Formen an die Wand zum Trocknen aufgehängt weeden; die T-trommel, bei den Peruckenmachern, ein Faſichen ohne Boden mit einem Deckel, inwendig mit einem Neze, die Kräuſelhölzer darauf zu teocknen.

Tröckler, m., -s, in dee Schweiz, einer, der teockelt; uneig., ein Tag, wo das Wettee ſehr unbeſtändig und ungewiß iſt.

Tröcknen, 1) unth. Z. mit ſeyn, trocken weeden, die Feuchtigkeit durch Ausdünſtung veelieren: die Wäſche trocknet beute ſchnell; das friſch Geſchriebene trocknen laſſen; 2) th. Z., teocken machen, teocken werden laſſen: naſſe Kleider am Feuer trocknen; Kräuter an der Luft; die Wäſche trocknen; in weiteeer Bedeutung, im Beegbaue, eine Geube, ein Geſenk ꝛc. vom Waſſee beſeeien, und in der Schweiz, eäucheen.

Trócknuß, w., die Trockenheit, beſonders der Witterung, und eine teockene Witteeung ſelbſt.

Trockſtock, m., der geeade Stock, den Ball im Balltafelſpiele damit fortzuſtoßen (Billaedſtock, Queue); die T-tafel, die Balltafel (Billard).

Tröddel, w., M. -n, ein von einem Gewebe heeabhangendee Faden, z. B. bei den Webern, die Fäden am Webeeſtuhle von dem am Ende abgeſchnittenen Gewebe, woean dee Aufzug des kunftigen Gewebes geknüpft wird (gewöhnlicher Trumm); beſonders, herabhangende, zur Verzierung angebrachte Quaſten, Schleifen, Schnüee ꝛc., auch die heevoeſtehenden und hangenden Faden an manchen gewebten odee geſtrickten Sachen, z. B. an Mützen, Steümpfen ꝛc.; der T-handſchuh, Handſchuhe vrn Wollengarn mit Troddeln inwendig veefehen; die T-mütze, eine Mützr mit Teoddeln; die T-peruecke, eine Peruckr mit hinten beeabhangenden Quaſten von Haaeen; der T-ſchuh, Schuhe von Tuchſtreifen odee Wollenggen geflochten und inwendig mit Troddeln veefehen; der T-ſtrumpf, Steumpfe inwendig mit Teoddeln verſehen.

Trödel, m., -s, dee Handel mit alten Geräthſchaften, Kleidern ꝛc.; dee Platz, wo dir Teodlee alte Geräthſchaften feil haben (Trödelmarkt, im Öſteeeeichſchen Tandelmarkt, Tränkelmarkt, Grämpelmaekt); die T-bude; der Trödel(e)ler, -s, die T-inn, eine Peefrn, welche teodelt oder zaudeet; eine Perſon, welche mit alten Geräthſchaften, Kleidern ꝛc. handelt (Trödelmann, Trodelfrau, Trodelweib, im Öſteeeeichſchen Tandlee, in Prag auch Tändler, Trändlee, andeewäels Grampler, in Nüenbeeg Altgewandtee, an andeen Orten Sonnenkrämee); uneigentlich heißt einr Art Kreiſelſchnecke Trödlerinn (Trödelſchnecke); Trödelhaft, E. u. U. w., zauderhaft; der T-handel, ein Handel, da jemand ſich duech den Ein- und Wiederveekauf altee Waaren ꝛc. zu näheen fucht; der T-kram; die T-leute; der T-mann, ſ. Trödel und Trödeler; der T-markt; Trödeln, unth. und th. Z., in dee Schweiz, ungleiche, bald grobe, bald feine Fäden ziehen odee ſpinnen, zögern, zaudern; mit alten Geeäthſchaften handeln (O. D. tändeln, trändeln, treideln, geämpeln); die Trödelordnung, eine obeigkeitliche Verordnung füe dir Trödlee; die T-ſchnecke, ſ. Trödeler; die T-waare; das T-weib.

Trög, m., M. Tröge, Verkl. w. das Trögchen, O. D. Tröglein, Trögel und dieſes von neuem verkleint Trögelchen, ehemahls jeder Kaſten, eine Kiſte, ein Scheank, und in der Schweiz noch ein Kaſten, gedöretes Obſt ꝛc. daein aufzubewaheen; in engeeee und gewöhnlicher Bedeutung, ein längliches, einem Kaſten ohne Deckel ähnliches Behältniß, aus einem ſtaeken Baumſtamme odee einem Steine gebauen, zu verſchiedenem Gebrauch. So im Beegbaue die Mulden zu Erz und Kohlen; bei den Kupferſtechern ein kleines hohes, inwendig gepichtes oder gekittetes Behältniß mit einem Loche in der Mitte, das bei dem Äzen übee die Kupferplatte gegoſſene Scheidewaſſer aufzufangen, und es duech das Loch in ein Geſchiee laufen zu laſſen; in den Haushaltungen, etwas darin zu ſtampfen; bei den Backern, Brodteig darin zu beeeiten; in pen Viehſtällen, das Futter hinein zu thun ꝛc.; der T-baum, ein Baumſtamm, welcher gebraucht weeden kann, einen Trog daeaus zu hohlen.

Trögeln, th. Z., im Schwäbiſchen, unmerklich, nach und nach viel Wein trinken.

Tröggeln, th. Z., in Tieol und im Elſchlande, die Weinteauben ausptreſſen.

Trögkahn, m., ein aus einem dicken Baumſtamme wie ein Teog ausgehauener Kahn

(Kanot); die T-scharre, bei den Bäckern, eine eiserne breite Klinge an einem gekrümmten Stiele, den Backtog damit von dem daran hangenden Teige zu reinigen; der T-stecher, in den Zuckersiedereien, ein übers Kreuz eingestieltes Werkzeug, womit man die Erde, welche zum Decken der Hüte gebraucht wird, mit dem Wasser im Troge umrühret.

Tröjack, m., -s, M. -e, in Polen, eine Scheidemünze, welche drei Kreuzer oder einen Silbergroschen oder Bohm gilt, und deren zwei auf einen Schostat gehen.

*Trokär, m., eine dreischneidige, in einer Röhre befindliche Nadel, Wasserſüchtige und aufgeblähtes Vieh zu zapfen.

Tröl, s., -es, M. -e, in der Schweiz, ein rundes, gewolztes Ding, dann, eine Scheibe, z. B. ein Tröli Wurst, ein Scheibchen Wurst; ein langwieriger Rechtsstreit (Trölhandel); der T-bach, in der Schweiz, ein Gießbach; Trölen, unth. Z., in der Schweiz, mit haben, donnern; mit senn, rollen, durch Umdrehung um seine Achse sich fortbewegen; Trölen, unth. und th. Z., in der Schweiz, rollen machen; mit einer Walze strecken, walzen; einen Rechtshandel durch Umtriebe in die Länge ziehen und verwirren, auch, gern steeiten; durch Bestechung einen Rechtsstreit gewinnen wollen; der Tröler, ebendas., einer, der gern Rechtshändel führt; ein Rechtsanwalt, der einen Rechtsstreit in die Länge zieht; einer, der durch List und Ränke hintergeht; einer, der durch Bestechung einen Rechtsstreit zu gewinnen sucht; die Trölerei, M. -en, ein Nest eines Streitsüchtigen in Rechtssachen; Trölhaft, E. u. U. w., streitsüchtig; das Trölholz, ein Holz, eine hölzerne Walze damit zu walzen.

Tröll, m., -es, M. -e, in Baiern, die Troddel; in einigen Gegenden, der Kamm an den Weintrauben.

Trölblume, w., die Engelblume, Knollenblume, in gebirgigen Gegenden: weiße Trollblume, eine Art des Hahnenfußes, der Hahnenfuß mit Ahornblättern.

Tröle, w., M, -n, in der Schweiz, der Trödel; verächtliche Benennung einer plumpen Weibsperson, aber auch scherzhaft, ein kleines lebhaftes Mädchen (Trulle).

Trölen, unth. und th. Z., ein widerwärtiges Geschrei erheben; hin- und herwanken oder wackeln; überhaupt, laufen, traben, besonders bei den Jägern vom Wolfe und Hirsche; wälzen, einen schweren runden Körper durch Umdrehen fortbewegen, wovon uneig., sich (mich) trollen, sich gleichsam fortwälzen, sich fortbewegen.

Trölfisch, m., der Portfisch oder Koschelot; das T-maul, ein großes herabhangendes Maul.

Trölsucht, w., in der Schweiz, die Streitsucht, besonders vor Gerichte.

Tromm, s., s. Trumm.

Trömmel, w., M. -n, ein Werkzeug, mit welchem man einen dumpfen zitternden Laut hervorbringt, z. B. die Maultrommel; in engerer Bedeutung ein hohler walzenförmiger Körper von Holz oder Messingblech, an beiden offenen Enden mit einem zu Pergament zubereiteten Kalbfelle bespannt, auf welches man mit hölzernen Klöppeln schlägt und dadurch einen starken, einförmigen, dumpfen und zitternden Ton hervorbringt: die Trommel schlagen oder rühren; der Trommel oder dem Kalbfelle folgen müssen, ein Soldat werden müssen; Sprichw.: er bleibt bei seinen Worten, wie der Hase bei der Trommel, von einem Menschen, der nie seine Versicherungen hält; auch ein flaches Werkzeug dieser Art, welches nur an der einen Seite mit einem Felle bezogen ist, und mit der Hand geschlagen wird, dergleichen die mit Schellen behängte Trommel beim Türkischen Tonspiele; in der Zergliederungsk., eine Höhlung im Ohre, welche mit einem dünnen Häutchen überzogen ist und mittelst des dazu gehörigen Hammers die Empfindung des Hörens möglich macht; uneig., verschiedene walzenförmige Behältnisse, z. B, im N. D. jede große blecherne Büchse, auch, eine blecherne Röhre, welche das Wasser vom Dache leitet; in den Küchen, ein blechernes Gehäuse um den Braten, die Hitze zusammen zu halten, häufiger noch ein blechernes walzenförmiges Gefäß an einem langen Stiele, den Kaffee darin zu brennen (die Kaffeetrommel); bei den Uhrmachern, an den Wanduhren eine kleine Walze, über welcher die Gewichtschnur auf- und abgeht, in den Taschenuhren aber die hohle flache Walze, in welcher die Uhrfeder befindlich ist, welche die Uhr treibt; in den Zeugwebereien, eine starke Walze an einer eisernen Achse, mittelst welcher die Zwirnmühle statt einer Welle in Bewegung gesetzt wird; in den Seidenwebereien, ein walzenförmiges Werkzeug, womit eine seidene Kette auf den Kettenbaum aufgebäumt wird; bei den Sattlern ein ledernes Behältniß in dem Rücken der Kutschen (Magazin); bei den Siebmachern die hölzerne Walze, über welche der Siebboden gespannt ist (der Lauf); in noch weiterer Bedeutung bei den Jägern der Garnsack, worin die Stare Nachts bei Licht gefangen werden, auch ein leinener Sack mit einem Reife auf dem Boden, worin die gefangenen Hühner nach Hause getragen, und dasjenige Garn, in welchem eingefangene Hühner den Winter über gefüttert werden.

Trömmelbaß, m., ein einförmiger Baß, besonders im Klavierspiel, z. B. wenn nur die Achtel abwechselnd angeschlagen werden; der T-bauch, ein aufgetriebener Bauch, einer Person mit solchem Bauche; das T-blech, eine eigene Art Messingbleches, woraus der Körper der Soldatentrommeln gemacht wird; der T-boden; die T-ei, M. -en, verächtlich, das Trommeln; uneig., lautes wiederholtes eintöniges Geräusch mit den Füßen; die T-feder, die Feder in der Trommel einer Uhr; das T-fell, das über eine Trom-

mel gespannte Kalbfell; uneigentl., in der Zergliederungsk., das dünne Häutchen, welches über die Trommelhohle im Ohre gespannt ist (das Trommelhäutchen); der Trommelfisch, eine Art Klippfische; das T-geroll, das rollende wirbelnde Getos der Trommel (Trommelgetos); die T-haut, Verkl. w. das T-häutchen, s. Trommelfell; die T-höhle, in der Zergliederungsk., eine Höhle im innern Ohr, über welche das Trommelhäutchen gespannt ist; der T-kasten, der walzenförmige Körper einer Trommel, über welchen die Felle gespannt sind; der T-klöppel, s. Trommelschlägel; die T-leine, bei den Seilern, mittelmäßig dicke und stark gedrehete Leinen, die Trommelfelle an den Trommeln damit auszuspannen und die Reife derselben zu befestigen.

Trommeln, 1) unth. Z., einen dumpfen, doch starken zitternden Laut von sich geben, den das Wort nachahmt. So ein abwechselndes schnelles Schlagen oder Klopfen mit den Fingern ꝛc. auf einen Tisch, an ein Fenster; auch ein solches Schlagen, wenn kein Laut dervorgebracht wird: der Hase trommelt, wenn er auf den hintern Läufen sitzend, die Vorderläufe schnell auf und niedee bewegt; uneig., vom Tone des Windes, wenn er sich im Schornsteine fängt odee vom Luftzuge in Windöfen; in engeree Bedeutung, die Trommel schlagen oder rühren: man trommelt; auf einem trommeln, uneig., mit ihm nach Willkühr verfahren, umspringen, einem auf der Nase spielen; verächtlich heißt das Spiel auf einem schlechten Klaviore, auch das Spielen eines einförmigen Stückes, ein Trommeln; 2) th. Z., durch Trommeln anzeigen: Feuerlärm trommeln (gewohnlichees schlagen).

Trommelschlag, m., ein Schlag auf die Trommel; das Schlagen oder Rühren der Trommel; etwas mit Trommelschlag oder durch Trommelschlag bekannt machen; der T-schlägel, Schlägel, mit welchen die Trommel geführt wird (die Trommelstöcke, Trommelklöppel); der T-schläger (Tambour, der Trommler); die T-schraube, eine Schraube an einer Trommel; in der Naturbeschreibung, eine Art Schrauben- oder Mondschnecken, in den Meeren von England, Schweden, China ꝛc. (Bohrer, Einhorn, einfacher Wegweiser); die rauhe Trommelschraube, eine Art Stachelschneckrn, eine Schnauzennadel; der T-stock, der Trommelschlägel; im Schiffbaue, ein Stab, welchrr in ein im Eselsdoupte der Stengen oder Beamstengen befindliches Loch gesetzt wird, und woran man eine Flagge odrr Wimpel aufhißt; das T-stück, Verkl. w. das T-st-chen, ein Tonstück für die Trommel, auch uneig., ein Tonstück, welches man einförmig oder stark aufschlagend spielt; die T-sucht, eine Art der Wind-, auch wohl der Wassersucht, bei welcher der Unterleib wie eine Trommel gespannt ist. Ist beides, Wind- und Wassersucht, mit einander vereinigt, so heißt sie Windwassersucht; die T-taube, eine Art Haustauben, welche einrn starken trommelnden Laut von sich grben (Federfuß, Rauchfuß, Monatstaube, Mondtaube); der T-wirbel, ein auf der Trommel geschlogener Wirbel; der Trommler, -s, s. Trommelschläger.

Trompete, w., M, -n, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, ein aus Messingblech verfertigtes Tongeräth, welches in einrr engen langen dreifach zusammengebogenen Röhre besteht, am obern Ende ein rundes Mundstück und am andern eine weite trichterfoemige Öffnung hat, und mit welchem man durch Einblasen der Luft starke schmetternde Tone hervoebringt (dichterisch: Drommete): auf der Trompete blasen, oder, die Trompete blasen; in die Trompete stoßen, einzelne abgestoßene Tone auf derselbrn hören lassen; einen mit Pauken und Trompeten empfangen, eine Art des freudigen und ehrenvollen Empfanges; in den Orgeln ein Register oder Schnarrwerk, dessen Ton der Trompete gleicht; unrig, in der Zergliederungskunst, die Eustachische Trompete, eine Rohre, welche sich schräg an der vordern Fläche drs Felsenbeines öffnet; in der Naturbeschreibung, Name des Nadelfisches; Trompeten, 1) unth. Z., auf der Trompete blasen (drommeten); 2) th. Z., auf der Trompete vortragen: ein Stückchen, einen Marsch; der Trompetenbaum, Name des Kanonenbaumrs; die T-blume, eine Gattung ausländischer Pflanzen, von welchen einige Arten Blumrn haben, die einer Trompete verglichen wrrdrn können; das T-ende, in der Zergliederungsk., das äußeee Ende der Muttertrompeten, zum Unterschiede vom Mutterende, drm innern Ende; der T-fisch, eine Art Rohrenfische (der Trompeter); der T-kürbiß, eine Aet langer Flaschenkürbisse; der T-macher, ein Metallarbeiter, der Trompeten, Posaunen ꝛc. verfertigt; der T-muskel, in der Zergliederungsk., ein zwischen dem Mundwinkel und dem hintern Theile der Kinnbacken querliegender weicher Muskel (Backenmuskel); der T-quast, odrr die Trompetenquaste, die Quaste an einer Trompete, als eine Verzierung derselben (Banderole); das T-register, s. Trompetenzug; die T-röhre; der T-ruf; der T-schall; der T-schlundkopfmuskel, in der Zergliedeerungsk., einer der Halsmuskeln, welcher unten vom Ende der Eustachischen Trompete kommt, und sich in den Schlundkopfgoumenmuskel verliert; die T-schnecke, ein Geschlecht Meerschnecken, die Posaunenschnecke; die T-schnur, die Schnur, an welcher ein Trompeter bei den Reitern die Trompete hangen hat; der T-schwamm, eine Art Saugschwämme; der T-stich, in der Schifffahrt, eine Aet drs Stiches, welcher dient, ein Tau, das zu lang ist, abzukürzen; der T-stoß; das T-stück; der T-ton; der T-vogel, ein Vogel in Südamerika und auf den Karaibischen Insetn,

etwa 20 Zoll lang, dem Kranich ähnlich, führt den Namen von einem Laute, den er hören läßt (Knarrhuhn, Farzer, Blähungshuhn, blähender Strandläufer, Brasilischer Trappe); eine Art Hornvögel in Afrika (der Braf); der T-zug, an den Orgeln, derjenige Zug, durch welchen die Stimme, welche Trompete heißt, gezogen wird (das Trompetenregister).

Trompeter, m., -s, einer, der trompetet (Trommeter), besonders bei der Reiterei; in der Naturbeschreibung, eine Art Rohrenfische, der Trompeterfisch; der T-gang, ein Gang vor einem Gebäude, auch um einen Thurm, von welchem herab bei gewissen Gelegenheiten auf Trompeten geblasen wird; der T-marsch, ein vom Trompeter bei der Reiterei geblasener Marsch.

Tröndeln, unth. Z. mit haben, in Hamburg, rollen, purzeln.

*Tropäe, w., M. -n, ein Siegeszeichen, Siegesdenkmahl, in den bildenden Künsten durch einen Waffenschmuck bezeichnet (nicht so richtig, obwohl üblicher ist Trophäe).

*Tröpe, m., M. -n, in der Redek., die Verwandlung einer minder lebhaften Vorstellung in eine anschauliche, oder eines eigentlichen Ausdrucks in einen uneigentlichen, z. B. Frühling des Lebens, statt Jugend; Wohnung des Friedens, statt Grab; Tröpisch, E. u. U. w., uneigentlich, bildlich.

Tropf, m., -es, M. Tröpfe (nicht Tröpfen), mitleidige oder verächtliche Benennung eines armen einfältigen Menschen, welcher leicht in Verlegenheit geräth und sich nicht zu helfen weiß: ein einfältiger Tropf.

Tropfachat, m., ein weißer durchsichtiger, tropfsteinartig gewachsener Achat; das T-bad, eine Art des Bades, da man Wasser von einer gewissen Höhe auf den kahl geschorenen Kopf oder auf den kranken Theil in Tropfen herabfallen läßt; T-bar, E. u. U. w., so flüssig, daß man es in Tropfen theilen kann; der T-bernstein, traubenformiger, aus verschiedenen zusammengebackenen Tropfen oder Kugeln bestehender Bernstein.

Tröpfeln, 1) unth. Z. mit haben, in kleinen Tropfen herabfallen: der Saft tröpfelt aus der Traube; 2) th. Z., in Gestalt kleiner Tropfen fallen lassen: Arzenei in Wasser, auf Zucker tröpfeln; Tröpfen, unth. Z. mit haben, in Tropfen herabfallen: das Wasser tropft vom Dache. Sprichwort: Wenn es auf die Herren reguet, so tropft es auf die Knechte, die Diener erfahren gewöhnlich auch etwas von dem Schicksale ihrer Herren; auch von dem Korper, von welchem die Flüssigkeit tropft: die Dächer tropfen; Tröpfen, th. Z., in Gestalt von Tropfen fallen lassen: eine Arzenei auf Zucker.

Tröpfen, n., -s, Verkl. w. das Tröpfchen, O. D. Tröpflein, ein kleiner Theil eines flüssigen Korpers, der in einer runden Gestalt erscheint: ein Tropfen Regen; es reguet in großen Tropfen; in engerer Bedeutung eine flüssige Arzenei, welche man tropfenweise einnimmt: Magentropfen, Hofmann'sche Tropfen ꝛc.; uneig., eine sehr geringe Menge von einem flüssigen Körper: ich habe heute noch keinen Tropfen getrunken; es ist kein guter Tropfen Blut in ihm, er taugt nichts; ein Körper, welcher eine länglich runde Gestalt wie ein Tropfen hat. So heißt im Österreichschen ein Ohrgehänge von länglichen geschliffenen Demanten ꝛc. brillantne Tropfen; in der Naturbeschreibung Name der Tigerporzellane; der T-fall, das Fallen der Wassertropfen vom Dache, die Traufe; das Traufrecht.

Tröpfenhaft, E. u. U. w., einem Tropfe ähnlich, wie ein Tropf.

Tröpfenweise, Umst. w., in einzelnen Tropfen: eine Arzenei tropfenweise eingeben.

Tröpffaß, s., ein Faß, worein etwas tropfet (Tropfkübel, Tropfkufe); das T-feuer, ein künstliches Feuer, in Gestalt von vielen Tropfen; das T-glas, Tropfen von Glas, welche man in Wasser fallen und plötzlich erkalten läßt, wodurch sie einen langen dünnen Schwanz bekommen, und wenn dieser abgebrochen wird, so zerspringt der ganze Körper mit einem kleinen Knalle in unzählige Theile (Verrglaser, Glastropfen, Springglas); der T-hahn, in den Leckwerken, Hähne an den Tropftrogen, durch welche die Sohle auf die Dornwände gelassen wird; das T-harz, in Tropfen hervordringendes Harz; der T-kasten, in den Salzsiedereien, der Tropftrog; das T-kraut, das Glaskraut (Tröpftraut, Träuftraut); der männliche Tüpfelfarn, s. d.; der T-kübel, ein Kubel, in welchen etwas tropfet; die T-kufe, s. Tropffaß; die T-narzissenlilie, eine Art Narzissenlilien, deren Blätter am Rande mit Härchen, wie mit Wimpern besetzt und gefleckt sind (Afrikanische Scharlachlilie); die T-nase, eine tropfende Nase, eine Person mit tropfender Nase; T-nasig, E. u. U. w.; T-näß, E. u. U. w., triefnaß; die T-pfanne, in den Hüttenwerken, eine von Blech verfertigte Pfanne, die bei einer neuen Zinnpfanne, um diese zu proben, untergesetzt wird; die T-pisse, eine kalte Pisse, eine Krankheit; der T-regen, Regen, der in sparsamen Tropfen fällt; die T-rinne, eine rinnenformige Vertiefung in dem Helme einer Abziehflasche, welche mit dem Schnabel desselben in Verbindung steht, und dazu dient, daß die aus den Dämpfen entstandene tropfbare Flüssigkeit nicht wieder in den Kolben zurück, sondern mehr durch den Schnabel in die Vorlage laufe; der T-schwefel, im Hüttenbaue, der Tropfschwefel; der T-stein, eine kalkartige Steinart, welche durch das mit Kalk geschwängerte Wasser, wenn es in unterirdischen Hohlen herabtropft, entsteht, indem das Wasser verdunstet, der Kalk aber zurückbleibt und sich anhäuft; der Seihstein, auch, ein daraus bereitetes Gefäß, das Wasser zum Trinken dadurch tropfen zu lassen, oder zu reinigen; der T-trog, in den

Leckwerken, ein Trog, aus welchem die Sohle auf die Dornwände tropfet (Tropfkaſten); der Tropfvitriol, der in den Berggebäuden abträufelnde und ſich in Zapfen anſetzende Vitriol (gewachſener Vitriol); der T-wein, Wein, welcher beim Fullen, oder aus dem Hahne abtropft (Leckwein, in Öſterreich Spanwein); Wein, welcher von ſelbſt aus den Trauben getropfet iſt (der Ausbruch); die T-wurz, der rothe Steinbrech; die Rebendolde; der Waſſerſchwertel; das Engelſüß; der T-zapfen, der Zapfen in einem Tropfhahne; das T-zinn, ſehr reines Zinn, welches auf den Brennorten aus dem Zinnerze tropft (bei Einigen gediegenes Zinn).

*Tropháe, ſ. Tropäe.

*Tröpiens, m., M. -pici, der Wendekreis. S. Sonnenwende; der Tröpikvogel, ein Schwimmvogel zwiſchen den beiden Wendekreiſen; das tropiſche Jahr, die Zeit, welche die Sonne in ihrer ſcheinbaren Bahn vom Frühlingspunkte an gerechnet bis wieder zum Frühlingspunkte braucht.

*Troque (ſpr. Trock), m., Tauſch, Waarentauſch; Troquiren (trockiren), unth. Z., Tauſchhandel treiben.

Trös, w., M. -en, in der Schweiz, die Bergerle (Trosle, Drosle).

Troſchepapagei, m., die Mandelkrähe.

Troſchkirſche, w., eine Sorte kleiner Glaskirſchen.

Troß! tröß! ſ. Trott! trott! oder Tapp! tapp! eine Nachahmung des Pferdetrabes.

Tröß, m., -ſſes, eigentl., eine Menge, ein Haufen, daher Tröße, in manchen Gegenden noch, ein Haufen Getreide; in engerer Bedeutung, das ſchwere Gepack eines Kriegsheeres und die dazu gehörenden Perſonen, als Packknechte ꝛc.: ſich bei dem Troſſe befinden; zuweilen auch ein Gefolge, ein Haufe von geringen unbedeutenden Perſonen.

Tröß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, in der Schifffahrt eine Benennung der dickeren Taue, welche wenigſtens aus 18 Garnen beſtehen müſſen: das eiſerne Troß, ein dickes Troß, deſſen Duchten mit eiſernen, an den Drehpfählen und Schlitten befindlichen Drehern und nicht mit einem Rade gedreht ſind, überhaupt ein ſehr ſtarkes Tau.

Trößbube, m., ein junger Menſch, der ſich bei dem Troſſe eines Kriegsheeres aufhält (Troßknecht, Troßjunge).

Tröſſen, th. Z., ſich (mich) troſſen, bei den Bergleuten, ſich von der Arbeit heimlich entfernen.

Tröſſfarn, m., das Milzkraut.

Tröß junge, T-knecht, m., ſ. Tröß bube; die T-genoſſenſchaft, die Genoſſenſchaft unter Troßbuben, gemeinen Leuten.

Tröß narziſſe, w., die Tazette.

Tröß pferd, ſ., ein Packpferd; der T-wagen, ein Packwagen (Bagagewagen); T-weiſe, Umſt. w., nach Art eines Troſſes: tröß weiſe geſchlagenes Tauwerk, bei den Reepſchlägern, alles Tauwerk und Linen, welche nur einmahl zuſammengedreht ſind, und nur aus zwei oder drei Garnen oder aus drei Duchten beſtehen.

Tröſt, m., -es, urſprünglich Stärke des Leibes und Geſundheit, uneigentl. auch die Geſundheit des Geiſtes, daher: nicht bei Troſte ſein, nicht recht bei Sinnen ſein; uneigentlich, Hoffnung, Zuverſicht: ſeinen Troſt auf Gott ſtellen, 2 Macc. 7, 14.; auch Freude, Vergnügen: ſeinen Troſt an etwas haben; gewöhnlich die angenehme Empfindung eines gegenwärtigen oder künftigen Guten im Leiden: Troſt aus etwas ſchöpfen; Troſt ſuchen und nirgends finden; einem Troſt geben; das, was dieſe Empfindung im Leiden hervorbringt: einem Troſt zuſprechen; einem allen Troſt benehmen; das iſt ein ſchlechter Troſt; das T-amt, bei den ältern Gottesgelehrten, das Troſtamt des heiligen Geiſtes, dasjenige Geſchäft deſſelben, da er den Menſchen in Leiden und Widerwärtigkeiten beiſteht, ſie aufrichtet; T-arm, E. u. U. w., wenig oder keinen Troſt habend; Tröſtbar, E. u. U. w., ſich tröſten laſſend, beſonders in untröſtbar; Tröſtbedürftig, E. u. U. w.; T-begierig, E. u. U. w.; der T-brief, das Troſtſchreiben; T-bringend, E. u. U. w.; der T-bringer; das T-buch.

Tröſtel, w., M. -n, die Fettammer.

Tröſten, th. Z., überhaupt, dreiſt, kühn, muthig machen, wo es ehemahls in verſchiedenen engern Bedeutungen üblich war. So hieß es, durch Verminderung oder Abwendung der Gefahr Muth, Zuverſicht machen, ſicheres Geleit geben, Gewähr, Bürgſchaft leiſten, Freude machen, Vergnügen gewähren; jetzt nur in engerer Bedeutung, durch die Vorſtellung von etwas Gutem, Erfreulichem das ſchmerzliche Gefühl bei einem Übel überwinden oder mildern, und Muth und Vertrauen geben: einen Betrübten, Traurigen ꝛc. tröſten; einen in ſeinem Leiden, ſeinem Kummer ꝛc. tröſten; einen über etwas, über einen Verluſt tröſten; tröſte dich mit meinem Beiſpiel, dadurch, daß du ſiehſt, es gehe mir nicht anders, nicht beſſer.

Tröſter, m., -s, die T-inn, eine Perſon, welche tröſtet, in der engern Bedeutung des Wortes tröſten, auch uneig. von unbelebten Dingen; in einer weitern Bedeutung ſ. Beiſtand, Lehrer, Mithelfer der Apoſtel, wird in der Bibel der heilige Geiſt oft ein Tröſter genannt, z. B. Joh. 14, 16. 26.; 15, 26.; 16, 7.; im gemeinen Leben ſcherzhaft und verächtlich ein altes Buch, beſonders ein altes Gebetbuch.

Tröſtesiwort, ſ., ſ. Troſtwort.

Tröſtfähig, E. u. U. w., getröſtet werden könnend; der T-geber, der Tröſter; das T-geld, ſ. Schmerzengeld; der T-grund; T-leer, E. u. U. w.; die T-lehre.

Tröſtler, m., -s, in der Schweiz, die Ringdroſſel oder Meeramſel (Bergdroſſel, Bergtroſtler).

Tröſtlich, E. u. U. w., in der Schweiz, artig, freundlich, auch hülflich; behaglich, vergnügt; **Tröſtlich**, E. u. U. w., angenehm, erfreulich: das iſt nicht ſehr tröſtlich zu hören; ich habe keine tröſtliche Antwort bekommen; Troſt gewährend: ein tröſtlicher Gedanke; das **Tröſtlied**, Lieder, welche Treſt in Trübſal und Leiden geben.

Tröſtling, m., -es, M. -e, eine Sorte Äpfel.

Tröſtlos, E. u. U. w., ohne Troſt: troſtlos ſeyn. Ein Menſch iſt troſtlos, wenn er in ſeinem Elende verloſſen iſt; er iſt untröſtlich, wenn ſein Unglück ſo groß iſt, daß alle Troſtgründe unwirkſam bleiben; die **T-predigt**; der **T-pſalm**; die **T-quelle**, etwas, was reichlich Troſt gewährt; die **T-rede**; **T-reich**, E. u. U. w.; das **T-ſchreiben**, Troſtbrief; die **T-ſchrift**; der **T-ſprecher**, einer, der jemand Troſt zuſpricht; der **T-ſpruch**.

Tröſtung, w., M. -en, die Handlung, da man tröſtet, in der Schweiz beſonders, die Sicherheit, Bürgſchaft; dasjenige, was tröſtet; **Tröſtungsvoll**, E. u. U. w., voll Troſtes.

Troſtvoll, E. u. U. w.; das **T-wort**, Troſt gewährende Worte, Reden (Troſteswort).

Tröte, w., M. -n, im Osnabrückſchen, die Hanfbreche.

Trotſchel, w., M. -n, in der Schweiz ſ. Trutſchel, Trautel, eine ſtarke plumpe Perſon, oft mit dem Begriff der Liederlichkeit. Davon **Trötſchelig**, dickleibig, plump, und das **Trötſcheli**, ein kleines, unterſetztes, artiges Mädchen (Trutſcheli, Trutſcherli).

Trott, m., -es, der Trab, beſonders von Pferden: im Trott reiten; in einigen O. D. Gegenden, die Triftgerechtigkeit.

Trottbaum, m., O. D. der Baum in einer Trotte oder Kelter (der Kelterbaum); das **T-bett**, der vertiefte Platz in der Trotte, in welchen die Trauben gelegt werden (das Kelterbett, auch nur, das Bett); die **Trötte**, M. -n, eine Weinpreſſe, Kelter.

Trotten, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, traben, mit dem Nebenbegriffe ſtärkeren Auftretens (trottiren): das Pferd trottet hart; getrottet kommen; auch als Verkleinungswort trotteln; 2) th. Z., ſtampfen, auch, preſſen: den Wein trotten, ihn keltern, ſey es durch Treten mit den Füßen oder mittelſt einer Preſſe, auch Öl trotten, Öl ſchlagen.

Trotter, m., -s, einer, der trottet.

Trottgänger, m., einer, der im Trotte geht.

Trottgeſchirr, ſ., ein Behältniß, den Wein darin zu trotten, auch, den durch Trotten ausgepreßten Saft hineinzuthun; **Trottig**, E. u. U. w., in der Schweiz, ſo beſchaffen, daß es getreten, gepreßt, geſtoßen, geſtampft werden kann oder muß, vorzüglich vom Schnee, wenn er ein wenig hart iſt.

***Trottiren**, ſ. Trotten.

Trottknecht, m., im Weinbaue, diejenigen, welche die Weintrauben mit den Füßen zertreten, auch auspreſſen; der **T-meiſter**, der die Aufſicht über die Trottknechte hat (Kellermeiſter).

***Trottoir** (ſpr. -toahr), ſ., ein erhobener Fußweg von Plattſteinen.

Trottſeil, ſ., das Seil an einer Trotte; die **T-ſpindel**, die große ſenkrechte Schraube der Trotte oder Kelter, mittelſt welcher das Keltern geſchieht (die Kelterſpindel); die **T-ſtande**, eine Stande, Trauben ꝛc. darin zu trotten; der **T-zuber**, ein Zuber, Wein darin zu keltern.

Trotz, m., -es, ehemahls die Kühnheit; jetzt muthige Verweigerung, muthiger Widerſtand, der ſich auf das Gefühl ſeines wahren oder vermeinten Rechtes und auf das Gefühl ſeiner Kräfte gründet, und ſich oft durch verachtende Geberden ankündigt, 2 Macc. 8, 18.; öfter aber von einer fehlerhaften Neigung zum Widerſtande: einem Trotz beweiſen, zeigen, bieten, ihm offenbaren Widerſtand leiſten, ihn zum Wideerſtande, zur Gewalt auffodern; einem etwas zum (zu) Trotz thun; Trotz ſey dem geboten; Trotz dem, ungeachtet, z. B. Trotz allen Gründen und Vorſtellungen bei ſeinem Sinne beharren. In dieſer Bedeutung aber erſcheint das Wort als ein Umſtandswort, das von vielen Schriftſtellern mit dem zweiten Fall verbunden und klein geſchrieben wird, z. B. trotz ſeines Reichthums iſt er doch nicht glücklich. In den ältern Sprecharten ſagte man Trutz, wie noch in dem zuſammengeſetzten Trutzbündniß; das **T-auge**, trotzig blickende Augen.

Trotzen, unth. Z., auf ſeinem Willen gegen Andre beſtehen, ſich muthig widerſetzen, weil man Recht dazu hat oder zu haben glaubt, und weil man ſeine Kräfte fühlt, zum Unterſchiede von pochen, mit Lärm und Ungeſtüm auf ſeinem Willen beſtehen, und beſonders, auf ſolche Art etwas fodern: einem, mir, dir trotzen, Trotz zeigen; die ſich verlaſſen auf ihr Gut, und trotzen auf ihren großen Reichthum, Pſ. 49, 7.; in engerer Bedeutung, eine fehlerhafte Neigung zum Widerſtande zeigen, und ſelbſt Andere zum Widerſtand reizen: ein trotzendes Kind; Trotz bieten, wetteifern. In der Bibel wird Trotzen unrichtig auch mit dem vierten Fall der Perſon verbunden, z. B. Jer. 50, 24.; 1 Sam. 10, 22.; Joel 3, 9.

Trotzer, m., -s, die T-inn, eine Perſon, welche trotzt.

Trotzgeſicht, ſ., ein Trotz ausdruckendes Geſicht; **T-ig**, E. u. U. w., Trotz habend, ausdeutend: ein trotziger Menſch; einem trotzig antworten, begegnen; eine trotzige Antwort. Nach einer alten Form auch **Trötzlich**; der **T-kopf**, Verkl. w. das **T-kopfchen**, ein trotziger Kopf, Sinn: einen Trotzkopf haben; ſeinen Trotzkopf aufſetzen, trotzig werden; eine trotzige Perſon; in der Naturbeſchreibung eine Gattung Bohrkäfer, welche beinahe walzenförmig, einen Viertelzoll lang, am ſehr erhobenen Bruſtſchilde zwei kleine Buckel und in der Mitte eine Rinne hat; **T-kopfig**, E. u. U. w.; das **T-maul**; die **T-rede**; der **T-ſinn**, trotziger Sinn,

Neigung zu trotzen; Trotzsinnig, E. u. U. w.; der T-stein, eine beim Kupferschmelzen entstehende, harte, kupferige, mit Eisen und Schwefel vermischte geauliche, ins Rothe fallende Masse, welche heißgratig und schwer zu schmelzen ist; das T-wort.

Trözeln, th. Z., im Schwäbischen, z. B. in Ulm, reizen, begierig machen.

*Troubadour (spr. Trübaduhr), m., M. -s, provenzalische Dichter des Mittelalters, die Minnesänger der Franzosen.

*Troüble (spr. Trubel), m., Unruhe, Störung, Volksbewegung.

Trübäugig, E. u. U. w., trübe Augen habend.

Trübe, E. u. U. w., der Durchsichtigkeit beraubt, besonders von flüssigen Körpern, im Gegensatze von hell und klar, und zum Unterschiede von dunkel: das Wasser, der Wein ist trübe, wenn sie wegen erdiger darin schwimmender Theilchen nicht in gehörigem Grade durchsichtig sind; im trüben Wasser fischen, oder im Trüben fischen, uneigentlich, eine allgemeine Verwirrung zu seinem Vortheil benützen, auch, heimlich seinen Vortheil suchen; Sprichw.: im Trüben ist gut fischen; ein trüber Tag, an welchem Wolken und Dünste die Verbreitung des Lichtes hindern; trübe Luft, ein trüber Himmel, trübe Witterung; das Glas ist trübe, wenn undurchsichtige Theile in demselben die Durchsichtigkeit unterbrechen; in weiterer Bedeutung auch von glänzenden Körpern: trübe Augen, solche, deren Hornhaut wegen irgend einer Ursache nicht den gewöhnlichen Glanz hat; uneig., vom Gemüth und von den Mienen, im Gegensatze von heiter, froh: trübe Gedanken; trübe Stunden haben; die Trübe, der Zustand, da etwas trübe ist, und etwas, das trübe ist; in den Pochwerken das trübe Wasser, welches von den Pochwerken abläuft, die tauben Berge abführt, doch auch vom guten Erze etwas mitnimmt, was sich aber in dem Schlemmgraben wieder setzt. Daher sagt man von leichten Geschieden, sie gehen in der Trübe fort; das Trübe, -n, ein Ding, welches trübe, undurchsichtig ist.

Trüben, 1) unth. Z. mit haben, trübe werden, besonders als zeitf. Z., sich trüben: der Himmel trübet sich; ihr Blick trübte sich; 2) th. Z., trübe machen, besonders von flüssigen Dingen, durch Aufrührung oder Aufrührung undurchsichtiger Theile die Durchsichtigkeit aufheben oder doch mindern: er thut, als hätte er noch nie ein Wasser getrübt, uneig., er thut als wäre er ganz unschuldig; uneig., vom Gemüth, die Heiterkeit desselben stören, betrüben: was trübet deinen holden Sinn?

Trüber, m., -s, einer, der trübet; Trüblich, E. u. U. w., ein wenig trübe; die T-niß, die Betrübniß; T-röthlich, E. u. U. w., dunkelröthlich.

Trübsal, w., M. -en (auch das Trübsal, M. -e), derjenige anhaltende Zustand, da das Gemüth getrübt wird, da man Leiden oder einen hohen Grad der Unlust über ein Übel empfindet: in Trübsal leben, 1 Mos. 35, 3.; dasjenige, was in diesen Zustand versetzt, etwas, das betrübt, 1 Mos. 42, 1.; T-selig, E. u. U. w., Trübsal habend, empfindend, mit Trübsal verbunden: es geht ihm trübselig; in weiterer Bedeutung: trübselig aussehen, betrübt, kläglich; der T-sinn, ein trüber Sinn, da die freudige Stimmung des Gemüthes verschwunden ist, und Gram und Kummer die Seele umwölken; T-sinnig, E. u. U. w., mit Trübsinn behaftet.

Truchseß, m., -ssen, M. -ssen, ein Diener, dessen Amt es ist, bei feierlichen Gelegenheiten die Speisen auf die Tafel zu tragen, in welchem Sinne es noch an einigen Höfen üblich ist; in engerer Bedeutung, an fürstlichen Höfen und ehemahls bei geistlichen Stiftern, ein vornehmer Hofbeamter, der die Aufsicht über Küche und Tafel seines Lehnsherren hat (jetzt gewöhnlicher Oberküchenmeister). Ehemahls war es von adelichen Würden dieser Art gebräuchlich, wo dann diejenigen, welche damit bekleidet waren, bei feierlichen Gelegenheiten die Speisen auf die Tafel des Lehnsherrn setzten. S. Erztruchseß, Erbtruchseß.

Trüchel (Truchl), -s, im Österreichschen, ein Kästchen.

Trücht, f., -s, im Berner Oberlande das Gesindel; das Schmalvieh.

Trüd, m., -es, M. -e, in Baiern der Alp.

Trude, w., M. -n, eine Zauberinn, ein Wesen, welchem höhere Kräfte zu Gebote stehen, zum Unterschiede von Hexe, welche sich der Hülfe des Teufels bedient; doch auch s. Hexe.

Trudel, m., -s, allerlei abgenützte unbrauchbare Geräthschaften, Kleidungsstücke ꝛc.

Trudenbeutel, m., Name des Staubschwammes; der T-fuß, uneig., Name des Bärlappes.

Trüel, m., -s, in der Schweiz, eine Weinpresse, besonders wenn sie mit einer Schraube versehen ist; Trüelen, th. Z., pressen, keltern.

Trufeiche, w., landschaftl., die Wintereiche.

Trüffel, w., M. -n, ein zu den Kugelschwämmen gehörender eßbarer Schwamm mit runzeliger schwärzlicher oder dunkelbrauner Haut, der sich gewissen Hunden durch den Geruch verräth, daher man sich auch ihrer zur Aufsuchung der Trüffeln bedient (in einigen Gegenden Erdnuß, in Franken Erdmarchel, Erdmorch, Lorch, im O. D. Geübling); der T-hund, Pudel, die man zur Aufsuchung der Trüffeln abgerichtet hat; die T-jagd, das Aufsuchen der Trüffeln durch Trüffelhunde oder durch Schweine, welchen man einen Ring um den Rüssel legt, damit sie solche nicht auffressen; der T-jäger, einer, der mit Hülfe der Trüffelhunde oder der Schweine Trüffeln aufsucht (bei den Jägern Trüffelsuchen); die T-pastete.

Trüffeln, unth. Z. mit seyn, in der Schweiz, langsam einhergehen; der Trüffer, -s, die T-nun, eine Person, welche langsam einher-

geht; **Trüffig**, E. u. U. w., langsam einhergehend, überhaupt, langsam.

1. **Trüg**, m., -es, die Handlung, da man jemand trüget, böslich hintergeht: mit Lug und Trug umgehen.

2. **Trüg**, m., -es, in der Bienenzucht einiger Gegenden, dasjenige, was in den Bienenstöcken auf den Boden fällt (dee Gruß, das Geiefig, Afterig), auch, was von dem Roß oder den ledigen Wachstafeln nach dem Pressen übrig bleibt (Wist, Bienenwist, Bienendeed); in weiterer Bedeutung auch s. Teester.

Trügbar, E. u. U. w., betrogen werden könnend.

Trügbild, s., ein teügerisches Bild, welches das nicht ist, was es scheint; die T-dolde, die Afterdolde (unechte Dolde, Afterschirm).

Trügen (bei Andeen Triegen), uneegelm., ich trüge, du trügest (O. D. treügst), er trüget (O. D. treugt); erst verg. Z., ich trög; bedingte Art, tröge; Mittelw. der veeg. Z., getrögen; Anrede, trüge, 1) unth. Z. mit haben, eines Erwartung odee Vertrauen täuschen, zu dessen Nachtheil uuerfüllt lassen: der Schein trügt, man kann sich nicht auf den Schein veelassen; die Sinne trügen oft; das Wetter trügt; 2) th. Z., einen trügen, seine Hoffnung, Erwaetung, sein Vertrauen absichtlich täuscheu, zum Nachtheil desselben unerfüllt lasseu; sich (mich) trügen, sich tauschen, sich ieren. Es ist milder als betrügen, und setzt nicht nothwendig eine böse Absicht voraus; der Trüger, die T-inn, eine Person, welche eine andere teügt, und uueig., ein Ding, welches trügt; die Trügerei, M. -en, die Beteügerei, der Beteug.

Trügerfüllet, E. u. U. w., voll Truges, sehr trügerisch.

Trügerisch, E. u. U. w., trügend, auch, einem Trüger gemäß, ähnlich: trügerische Hoffnungen.

Trüggebild(e), s., ein trügerisches Gebild, dessen Zweck ist zu trügen.

Trügg(e)ler, m., -s, N. D. einer, der trüggelt; **Trüggeln**, uuth. Z., schmeicheind und uuablässig bitten.

Trüggemählde, s., ein trügerisches Gemählde, dessen Zweck ist zu teügen; die T-gestalt, eine trügende Gestalt, auch, eiu teügendes Wesen, welches nicht das ist, was es scheint; das T-gewebe, ein Gewebe von Trug; der T-grund, ein trüglicher Grund, der das nicht begründet, was er begründen soll (sophistischer Geund); T-haft, E. u. U. w., trügend, trüglich; die T-heit, die Trüglichkeit.

Trügle, w., M. -n, in der Schweiz, ein gabelförmiges Holz, welches man den Ziegen an den Hals hangt, damit sie nicht die Zäune durchbrechen konnen; ein Holz mit einem Loche, duech welches dee Strick eines Heuwagens mit einem Knoten geschlungeu wird, um ihu zusammen zu ziehen und zu befestigen; in weiterer Bedeutuug, jedes Holz, eine Kette oder ein Seil damit fest zusammen zu ziehen. Daher das Trügleseil, ein Strick mit einem solchen Holze an dem einen Ende, das Vieh an einen Pfahl damit zu binden; **Trüglen**, th. Z., mit einem Trügle veesehen.

Trüglich (bei Andeen Trieglich), E. u. U. w., trügend, die Erwaetung, Hoffnung täuschend: der Schein ist trüglich; trüglich handeln.

Trüglist, w., eine List, deren Zweck ist, Andre zu trügen; T-los, E. u. U. w., ohne Trug, keinen Trug zeigend: ein trugloser Mensch; die T-niß, M. -sse, veraltet, eine Erdichtung; die T-sache, eine Sache, welche ein Teug ist, auch, eine trügliche Sache; der T-satz, ein trüglicher, falscher Satz; der T-schluß, ein trüglicher, falscher Schluß (Sophisme), bei welchem gewöhnlich die Absicht zu teügen, abee nicht nothwendig Statt findet. Veegl. Fehlschluß, welches einen Schluß bezeichnet, aus welchem das nicht geschlossen werden kann, was daeaus folgen sollte, nnd welchem man das Fehleehafte gleich ansieht, dagegen der Trugschluß richtig zu seyn scheint, ohne es zu seyn, und wodurch uian sich selbst unwillkührlich täuscht, oder Andere zu trügen sucht; der T-sinn, ein teügetischer Sinn, der auf Trug sinnet; auch ein Sinn, Verstand, der sich teügt; das T-spiel, ein teügeetsches Spiel; auch ein Betrug, den man jemandeu spielt; die T-vernünftelei (Sophisterei); der T-vernünftler; T-voll, E. u. U. w., sehr trügerisch; die T-vorstelluug, eine trügerische Vorstellung; das T-werk, trügerisches Week, Trug.

Trühe, w., M. -n, Verkl. w. das Trühlein, Trühel, O. D. ein Kasten, eine große zu verschließende Lade, gewöhnlich mit gewölbtem Deckel (in Leipzig auch Truche, Druche, Druhe): die Betttruhe, eine Bettlade, die Geldtruhe, der Geldkasten, die Todtentruhe, der Sarg ie.; im Bergbaue in O. S. ein länglicher viereckiger Kasten, die Zwitter darin fortzubringen, und in den Bohmischeu Bergwerken (die Truche) ein Kohlenmaß, welches 20 Fullfaß halt.

Trühhaft, E. u. U. w., in der Schweiz, teühend, an äußeeem Umfange zunehmend, wachsend: trühhaft seyn; trühen machend, nahrhaft: trühhafte Speisen; **Trühen**, unth. Z. mit haben, in dee Schweiz, an äußerem Umfange zunehmen, dicker, starkee werden, auch, gedeihen; in engerer Bedeutung auch von einer schwangern Frau, sie teühet.

Trülch, m., -es, in der Schweiz, dee Lölch.

Trülen, th. Z., N. D. rollen, walzen.

Trüll, m., -es, M. -e, im Hannoveeschen, schlechtes Getränk, auch Tropfwein und die Neige; in der Schweiz, eine Verwickelung von Knoten im Garn.

Trülle, w., s. Trolle.

Trülle, w., M. -n, in dee Schweiz, ein Deeschbaum, Drehkeeuz; das Drillhäuschen. S. d.; ein Nußknacee; das Trülleli, ein mit Zapfen, oder einer Spindel veesehenes sechsseitiges Spielzeug mit Zahlen, welches zwischen den Fingeen heeumgedreht wird, um durch die

oben auf zu liegend kommende Zahl den Gewinn bestimmen zu lassen; Trüllen, unth. und th. Z., in der Schweiz, im Kreise drehen; mit dem Trülleli spielen; zusammen rollen; in den Waffen üben, drillen; daher der Trüllmeister, der T-platz, der T-tag; das T-muß, ehemahls ein Brei von Erbsen und Weizen.

Trülle, w., M. -n, ein ungeschickter, plumper, auch kranker Fuß (Trullfuß, Trullhacke), auch, eine Person, welche solchen Fuß oder einen schiefen Gang hat.

*Trumeau (spr. Trümoh), m., ein Pfeilerspiegel, zwischen zwei Fenstern.

Trümmer, m., -s, der Traminer.

Trümm, s. und auch wohl m., -es, M. Trümmer, Verkl. w. das Trümmchen, O. D. Trümmlein, bei Andern das Trümmerchen, überhaupt ein kurzes dickes Stück eines Ganzen, und in weiterer Bedeutung, ein jeder vom Ganzen abgerissene, getrennte, oder auch übrig gebliebene Theil, ein Stück; ein Trumm (Trümmchen) von einem Lichte, ein Stumpf; ein Trumm von einem Seile, Stricke; bei den Webern die übrig gebliebenen Enden des Aufzuges von dem abgeschnittenen Gewebe; im O. D., wo es in dieser allgemeinen Bedeutung am üblichsten ist, versteht man darunter auch ganze Stücke, d. h. eine gewisse Menge, Zahl, z. B. zwei Trümmer (Trum) Spitzen, zwei Stücke Spitzen von bestimmter Länge oder Ellenzahl; uneig., ehemahls auch s. Ende; in engerer Bedeutung im Bergbaue, wo man eine Erz- oder Steinart, welche sich in die Länge, wie ein Band, in das Gestein erstreckt, ein Trumm, und wenn es sehr dünn ist, ein Trümmchen nennt, und wo es ein Trumm eines Ganges genannt wird, wenn ein schmaler, in einer andern Richtung kommender Gang sich mit einem Hauptgange vereinigt, der also gleichsam ein Arm des Hauptganges ist. Oft theilt sich ein Gang in drei, vier oder mehr Trümmer. Am gewöhnlichsten ist die Mehrheit Trümmer, worunter man die Stücke von einem zerbrochenen, zerschlagenen, zerstorten Ganzen versteht: die Trümmer eines Glases, Gefäßes, eines gescheiterten Schiffes, besonders eines alten Schlosses (Ruderа, Ruinen); uneig., zu Trümmern gehn, zu Grunde. (Wer in der Einheit Trümmer statt Trumm schreibt, zeigt gänzliche Unkunde des Worts.)

Trümme, w., M. -n, N. D., auch in der Schweiz, die Trommel.

Trümmelsaal, m., in Hamburg, ein Tanzsaal für den Pobel.

Trümmen, unth. Z., in der Schweiz, auf der Maultrommel spielen.

Trümmerachat, m., eine Art Achat mit Zeichnungen, welche Trümmern von Felsen und Mauerwerken gleichen; T-bedeckt, E. u. U. w.; das T-gebäude, ein Gebäude, welches in Trümmer fällt; ein Gebäude, welches Trümmer vorstellt; die T-geschichte, eine unvollständige Geschichte; der T-haufen, eine Menge von Trümmern.

Trümmern, th. Z., zu Trümmern machen, in Trümmer schlagen.

Trümmerweise, Umst. w., in Trümmern, im Bergbaue.

Trümmerz, s., im Bergbaue, Erz, welches in Trümmern bricht; das T-kiesen, eine berggerichtliche Handlung, da in dem Falle, wenn ein Gang in einer gewissen Länge zwischen einem Ältern und Jüngern streitig ist, bei weiterm Auffahren aber sich in zwei Trümmer theilt, der Ältere vermoge seines Rechtes sich eins von beiden erkieset und für seinen Gang annimmt, das andere Trumm aber dem Jüngern überläßt; das T-scheit, ein Tongeräth, welches aus dünnen Brettern zusammengesetzt, und oben mit Saiten bezogen ist, welche mit einem Bogen gestrichen werden und den Ton einer Trompete nachahmen.

Trümpeln, unth. Z., in der Schweiz, mit kleinen Schritten langsam gehen (trippeln); langsam, träge arbeiten; in engerer Bedeutung, zaudernd geben, wenig auf Einmahl geben.

Trümpen, unth. Z. mit haben und seyn, in der Schweiz, langsam seyn, z. B. im Gehen, in der Arbeit ꝛc.; auf der Trumpe oder Maultrommel spielen (trümpen).

Trümpf, m., -es, M. Trümpfe, Verkl. w. das Trümpfchen, O. D. Trümpflein, im Kartenspiele, diejenige Farbe, mit welcher man alle übrige sticht, und ein Blatt von dieser Farbe (Trumpfblatt). Daher das T-daus, der T-könig, die T-königinn, oder T-dame, der T-ober, T-unter, der T-bube, die T-sieben; Trumpf bekennen, auf ein ausgespieltes Trumpfblatt Trumpf zugeben; Trumpf fodern, Trumpf ausspielen und dadurch die Mitspieler auffodern, Trumpf zuzugeben; einen Trumpf darauf setzen, uneig., mit einem derben Ausspruche, auch wohl mit einem Fluche zu etwas auffodern, etwas bekräftigen, z. B. ein Hundsfott, der es läugnet! ein braver Kerl thut desgleichen!

1. Trümpfen, th. Z., verkürzen, abstumpfen; bei den Zimmerleuten, einen Balken trumpfen, ihn abkürzen.

2. Trümpfen, unth. und th. Z., im Kartenspiele, Trumpf spielen, mit Trumpf stechen; uneig., einen trumpfen, ihm eine derbe Antwort geben.

Trümpffarbe, w., im Kartenspiele, diejenige Farbe, welche Trumpf ist; die T-frage, eine Frage in Trumpffarbe gethan; die T-fünf, der T-könig, die T-neun ꝛc., s. Trumpf.

Trümseln, unth. Z., im Schwäbischen, wanken, taumeln.

Trunk, m., -es, die Handlung, da man trinkt: einen guten Trunk thun; in engerer Bedeutung die Handlung, da man geistige Getränke trinkt, sich dadurch zu stärken, aufzuheitern ꝛc.: zum Trunke zusammen kommen; beim Trunke lustig seyn; aber auch,

die Handlung, da man zu viel trinket, sich berauscht: den Trunk lieben, sich dem Trunk ergeben; ein flüssiger Körper, welchen man trinkt (gewöhnlicher, das Getrank): gutes Bier ist ein gesunder Trunk; man kann hier keinen guten Trunk bekommen (von flüssigen Arzeneien sagt man Trank und Trankchen); so viel als man auf Einmahl, oder auch, als man mit Einem Zuge trinkt: ein Trunk Wasser, Bier, aus einer Kanne; einem einen Trunk reichen; T-einladend, E. w., zum Trinken einladend, reizend.

Trunkelbeere, w., die Sumpfbeere.

Trunken, E. u. U. w., von zu vielem Trinken eine Zeit lang seiner Sinne nicht mächtig, des Verstandes beraubt (etwas milder als betrunken): vom Weine trunken werden; auch mit dem zweiten Falle: trunken des Weines; uneig., durch heftige Leidenschaften in einen Zustand versetzt, in welchem man sich seiner nicht bewußt, seiner Sinne nicht mächtig ist: vor Schlaf trunken seyn, von Freude trunken; der T-bold, ein Mensch, welcher den Trunk liebt und sich häufig betrinkt (härter ein Säufer); die T-heit, uneigentlich, der Zustand, da man trunken ist: in der Trunkenheit der Freude, des Glücks; auch s. Betrunkenheit; in engerer Bedeutung, jedoch selten, die Neigung viel zu trinken, und sich zu betrinken (der Trunk, die Völlerei); der T-schlund, veraltet, eine Saufgurgel; der T-weizen, der Sommerlolch.

Trunkfrei, E. u. U. w., zechfrei; der T-muth, Muth, welchen man im Trunk bekommt; der T-sprecher, einer, der im Trunke viel spricht; die T-sucht, die Neigung zum Genuß geistiger Getränke, als eine Krankheit.

Trunken, m., -s, in der Schweiz, die Mahlzeit für die Trotter nach vollendeter Weinlese und Kelterung der Trauben.

Trupp, m., -es, M. -e, Verkl. w. das T-chen, O. D. Trüpplein, Trüppel, eine Menge bei einander befindlicher lebender Geschöpfe: ein Trupp Menschen, Soldaten, Reiter, eine gewisse unbestimmte Menge; ehemahls war ein Trupp Reiter so viel, als eine Schwadron, und auch wohl ein Trupp Fußvolks so viel, als jetzt ein Bataillon; ein Trupp Wildbret, bei den Jägern ein Rudel, eine Schar; ein Trupp Vögel, ein Flug, ein Haufe.

Truppe, w., M. -n, eine zusammengehörende Menge, eine Gesellschaft, besonders etwas verächtlich von einer Gesellschaft Schauspieler, Spielleute ꝛc., wenn sie von einem Orte zum andern ziehen (verächtlicher noch, die Bande); die M. Truppen, bezeichnet Kriegsvölker, Soldaten in ansehnlicher Zahl: Truppen werben; die Truppen anführen, bestehligen, ins Feld rücken lassen; die Reichs-, Kreis-, Hülfstruppen.

Truppweise, Umst. w., in einzelnen Truppen oder Haufen.

Trüsche (Trüsche), w., M. -n, O. D. die Aalraupe (Treusche, Trutte).

Trüschemann, m., in der Lausitz, auf dem Lande, der Brautwerber, auch, Hochzeitbittee (gekürzt, Truschen, Trauschen).

Trüse, w., M. -n, die Weinhefen (Teüsse).

Trüsel, w., M. -n, veraltet, die Drossel.

Trüssel, w., M. -n, Name der kleinen Kriek- oder Kriechente.

Trüsse, s. Trüse.

Trüßel (Trüssel), m., -s, in der Schweiz, eine lange Keule mit eisernen Zacken am dicken Ende versehen, sonst der Morgenstern.

Trüßwurz, w., die Nachtkerze, gelbe Rapunzel.

Truteln (Trutrn), unth. und th. Z., veraltet, liebkosen, lieben.

Truter, m., -s, in der Schweiz, ein Gelände von Latten und Pfählen, Baume und andere Gewächse daran zu binden.

Truthuhn, s., ein Geschlecht aus Amerika stammender Vögel, welche als Hausgeflügel gehalten werden, in der Größe einer Gans, aber durch hohere Beine und einen mit rothen und blaulichen Fleischlappen bedeckten Kopf, so wie durch einen häutigen Lappen an der Kehle ausgezeichnet (Walsches und Kalekutsches Huhn, Kulschhuhn, Indisches Huhn, Türkisches Huhn, im N. D. und Liefland Kalkun, außerdem Puterhuhn, Schruten, Kubnen, im O. D. Grutten, in Österreich und Ungarn Pockerle, in Siebenbürgen Karlschhuhn, in Preußen Kurren). Will man die Geschlechter unterscheiden, so nennt man das Mannchen Trut, Truthahn, Kalekutscher oder Walscher ꝛc. Hahn, Puter, Puterhahn, Schruthahn, Schrunthahn, das Weibchen aber Trute, Truthenne, Kalekutsche oder Walsche ꝛc. Henne, Pute ꝛc.; der Brasilische Truthahn, ein Vogel in Brasilien und Guiana, von der Große einer Henne. Eine andere Art ist der Bengalische Truthahn, in Bengalen, kleiner als der Kalekutsche Hahn; das T-hahngekoller, das wiederholte Kollern des Truthahnes; uneig., ein verwirrtes wiederholtes Geschrei.

Trütlerwoche, w., in der Schweiz, die Flitterwoche.

Trütschaft, w., veraltet, die Liebe, Freundschaft.

Trütsche, w., M. -n, in der Schweiz, eine Menge zusammengeflochtener Dinge, z. B. eine Flechte von Haaren.

Trutschelig, E. u. U. w., untersetzt, ein wenig dick und rund, von Mädchen.

Trütschsaden, m., -s, eine Schnur, ein Band, die Haare damit zu binden und zu verflechten.

Trütz, veraltet, m., s. Trotz; das T-bündniß, ein Bündniß, welches man mit jemand schließt, einem Feinde zu trotzen, ihn anzugreifen (Offensivallianee); T-lich, E. u. U. w., verwegen, trotzlich.

Tschäggen, unth. Z. mit haben, in der Schweiz, ein Wort, welches den Laut eines sich schwingenden Uhrschwengels und den Laut, wenn ein Feuergewehr beim Abdrücken versagt, nachahmt, und diesen Laut hören lassen bedeutet; uneig., s. fehlschlagen.

*Tschaiken, d. M., ein leichtes Ruderschiff, dessen sich die Ungarn, Türken und Kosaken auf der Donau und dem Dniester bedienen. Die zur Bemannung derselben bestimmten Schiffssoldaten heißen Tschaikisten.

*Tschako, s. Czako.

Tschäppen, unth. und th. Z., in der Schweiz, leicht, gelinde schlagen, besonders mit flacher Hand. Davon das Tschäppi, ein leichter Schlag mit flacher Hand.

Tschäppert, m., -es, M. -e, in der Schweiz, der eberste Theil einer Schürze, der Latz (in Schafhausen der Lätsch); ein Gelfertuch für Kinder (verkleint Tschäppertli); in Zürich ist der Schabert und in Thurgau der Schlappert oder Schäppert, eine Schürze der Kinder, oder ein einfaches Kleid, wie es Kinder von zwei bis vier Jahren zu tragen pflegen, ein Flügelkleid. Das Tschäppi ist eine ledrene Mütze ohne Schirm.

Tschärgen, unth. Z., in der Schweiz, schaaren, schlarfen. Davon der Tschärger (Tschirger), eine Person, welche einen schaarenden, schlarfenden Gang hat.

Tschärper, m., -s, bei den Bergleuten in O. S., ein grosses Messer, womit sie das Gezimmer in der Grube untersuchen, wo es noch gut oder faul ist (der Grubentscherper).

*Tscherkäsen, d. M., an der Türkischen Grenze auf Pfählen stehende kleine Wachhäuser, um die Streifzüge der Türken den umwohnenden Grenzsoldaten durch Schüsse anzuzeigen.

Tschibeln, unth. Z., in der Schweiz, auf dem Eise gleiten.

Tschiegen, unth. Z., in der Schweiz, mit den Füßen schief gehen. Davon der Tschieggi, Tschienggi, Schienggi, einer, der so geht.

Tschirken, unth. Z., von dem Laut der Speerlinge ꝛc., diesen Laut hören lassen, von sich geben (Tschirpen).

Tschö, ein Ausruf der Ackerleute in der Schweiz, wenn sie die Ochsen zurück haben wollen.

Tschöckel, m., -s, bei den Bergleuten in O. S. ein grosses Messer, die Spane, woraus man die Bergkorbe zu flechten pflegt, damit zu reissen.

*Tschomör, eine örtliche Krankheit in Ungarn, die in einem mit Ekel verbundenen Fieber besteht, das von dem Genuß fetter Speisen entsteht.

Tschöpen, m., -s, in der Schweiz, eine Jacke, ein Wamms mit Ärmeln (verkleint Tschöpli).

Tschü, m., -s, M. -e, in der Schweiz, eine Art Kuchen in der Pfanne gebacken.

Tschüggen, m., -s, in der Schweiz, ein Felsen.

Tschümpeln, unth. Z. mit seyn, in der Schweiz, ein wenig nachlässig und schleppend einhergehen, besonders von weiblichen Personen, schlumpen. Daher Tschümpeli, ein einfaltig gutes Mädchen, auch, ein kurzer Weiberrock.

*Tuba, w., die Trompete.

Tübbe, m., -n, M. -n (der Tübben, -s), N. D. ein Zuber, Kübel; in der Schiffahrt, eine durchgesägte Balje, deren man sich bedient, Kugeln ꝛc. hineinzuthun; in Hamburg, eine Erhöhung an Eisenwerke, z. B. an einem Hufeisen.

Tübel, m., -s, der Töbel.

Tuberöse, w., M. -n, ein Zwiebelgewächs, welches auf einem hohen Stengel viele nahe beisammenstehende, den Hiazinten ähnliche weiße Blumen von starkem Geruche trägt (die Herbsthiazinte, Indische Hiazinte); die gelbe Tuberose, die gelbe Affodill-Lilie; die blaue Tuberose, eine Art der Hakenblume oder Hakenlilie, welche im August sehr schön, aber geruchlos blüht (die Afrikanische Hakenblume); eine Art Steinblumen.

*Tubus, m., ein Fernrohr, Sehrohr.

Tuch, s., -es, M. Tücher, und in einer Bedeutung auch Tüche, Verkl. w. das Tüchlein, Tüchel, und nochmals verkleint Tüchelchen, überhaupt ein dichtes, fest geschlagenes Gewebe, und zwar ein solches Gewebe von Leinengarn, z. B. zu Segeln; am häufigsten, ein solches Gewebe von Wollengarn, welches gewalkt, geschoren, gestrichen und gepreßt wird, wodurch es sich von andern wollenen und tuchartigen Zeugen unterscheidet, in welcher Bedeutung die M. Tuche (Tucharten) lautet; so viel eines solchen Gewebes, als auf Einmahl verfertigt wird (gewöhnlicher Stück). In Nürnberg hält ein Tuch 32 Ellen; an andern Orten ist ein Tuch Leinwand, ein Stück von 50 Ellen; ein kleines Gewebe von Lein, Wolle oder Seide ꝛc., welches dient, etwas zu bedecken, es um den Hals oder Kopf zu binden ꝛc.; ein Tisch-, Altar-, Bett-, Hand-, Taschen-, Teller-, Umschlage-, Wischtuch ꝛc.; leinene, wollene, seidene Tücher; in engerer Bedeutung, ein Tuch um den Hals: ein Tuch umnehmen; im Jagdwesen sind die Tücher (Jagdtücher) Wände von starker Leinwand, womit bei einem Bestätigungsjagen ein Bezirk im Walde umstellt wird (der Zeug); ein von wollenem Gewebe gemachtes Kleidungsstück, z. B. das Brusttuch, ein den Rumpf, also auch die Brust bedeckendes Kleidungsstück; T-artig, E. u. U. w., nach Art des Tuches, besonders des wollenen Tuches gemacht: ein tuchartiger Zeug; der T-ballen, ein Ballen Tücher; das T-beinkleid, s. Tuchhose; der T-bereiter, ein Handwerker, welcher das wollene Tuch, nachdem es gewalkt ist, bereitet.

Tüchelu, unth. und th. Z., veraltet, mit einem Tuche bedecken, versehen; in der Schweiz, mittelst eines Tüchels leiten; tränken; tränken. Davon tüchlet, berauscht.

Tüchen, E. u. U. w., von wollenem Tuche gemacht: ein tuchenes Kleid.

Tüchen, th. Z., veraltet, Tuch machen, weben. Sprichw.: es tücht sich wie man spunt.

Tucher, m., -s, veraltet, der Tuchmacher, auch Walker.

Tücherknecht, m., der T-lappen, s. Tuchknecht, Tuchlappen.

Tuchet, s., -es, M. -e, in Baiern und Öster-

reich, das Federbett: das Obertuchet, das Deckbett, das Untertuchet, das Unterbett.

Tuchfärber, m., ein Färber, welcher wollenes Tuch auf allerlei Art färbt (der Schön-, Kunstfärber); der T-gaden, s. Tuchladen; das T-gewerk, s. Tuchweberei; der T-gewerker, der Herr eines Tuchgewerkes (Tuchgewerksherr); das T-gewölbe, s. Tuchladen; der T-haken, bei den Färbern, ein eiserner breiter Haken, das Tuch in der Blauküpe darauf nach der Breite zu ziehen; die T-halle, an manchen Orten, ein bedeckter Gang, in welchem die Tuchhändler die Tücher feil haben; in Köln ein Gericht, welches die in dem Kaufhause entstandenen Streitigkeiten beilegte; der T-handel, der Handel mit wollenen Tüchern; der T-händler, die T-inn, ein Kaufmann, welcher mit wollenen Tüchern handelt; die T-handlung; das T-haus, an Handelsörtern, ein Haus, in welchem die wollenen Tücher öffentlich verkauft und aufbewahrt werden (das Gewandhaus, in Berlin ehemahls das Lagerhaus); in Nürnberg, eine obrigkeitliche Behörde, welche aus vier Abgeordneten des Rathes, einem Kassenführer und Gegenschreiber besteht und die Abgaben von dem Getreide und Malze einnimmt; die T-hose, ein tuchenes Beinkleid; die T-karde, die Kaden- oder Weberdistel; der T-kettenschmitz, bei den Tuchwebern, Schmitze, welche 5 Ellen lang sind; das T-kleid; der T-knappe, der Gesell eines Tuchmachers; der T-knecht (Tücherknecht), im Jagdwesen, derjenige, welcher die Jagdtücher von dem Wagen wirft und aufstellen hilft (der Zeugknecht, Planenknecht); der T-kräuser, s. Tuchnopper; der T-laden, der Laden eines Tuchkaufmannes (Tuchgaden, Tuchgewölbe); der T-lappen (Tücherlappen), im Jagdwesen, Lappen oder Streifen von grober Leinwand, welche an Leinen genähet, und im Nothfalle statt der Tücher gebraucht werden; der T-macher, die T-m-inn, ein Handwerker, welcher wollene Tücher und tuchartige Zeuge webt, und mit dem Tuchbereiter und Walker nur eine Zunft ausmacht (der Tuchwebee, N. D. Wandmakee). Davon das T-macherhandwerk, das T-machergewerk, die T-macherzunft, die T-macherinnung, der T-machermeister, der T-machergeselle ꝛc.; die T-macherei, das Gewebe, das Handwerk der Tuchmacher; das T-macherspinnrad, ein großes Spinnrad, dessen Rad 5 Fuß in Durchmesser hat; der T-macherstuhl, der Webstuhl der Tuchmacher (Wirkstuhl, und schlechthin der Stuhl); der T-mann, veraltet, Tuchhändler; die T-manufaktur; der T-mantel, ein tuchener Mantel; die T-motte, diejenigen Motten, welche auf dem Tuche leben; die T-nadel, starke Stecknadeln, die wollenen Tücher, wenn sie zum Trocknen aufgehängt werden sollen, damit anzustecken und auszuspannen (Kattunnadeln); eine Nadel von Gold, auch wohl mit einem Edelstein ꝛc., das Halstuch ꝛc. damit vorn zuzustecken (die Busennadel, Brustnadel); der T-nopper, ein Handwerker, welcher die wollenen Tücher und tuchartigen Zeuge noppet, d. h. die Wolle auf denselben in Noppen oder krause Knötchen verwandelt (Tuchkräusee, Tuchfrisirer); die T-presse, bei den Tuchbereitern, eine große Presse, in welcher die fertigen wollenen Tücher, in deren Lagen man glatte Pappen, die Preßspäne, legt, zwischen zwei erhitzten eisernen Platten gepreßt werden, um ihnen Steife und Glanz zu geben; der T-rahmen, ein großer, an in der Erde fest stehenden Ständern befindlicher Rahmen oder ein Gestell, worein die Tuchbereiter die Tücher spannen, wenn sie dieselben trocknen, ausspannen und streichen (N. D. Wandraam); der T-rasch, eine Art Rasch, welcher tuchartig ist, und auf der rechten Seite wie Tuch gewalkt und geschoren wird (Lakenerasch, Krempelrasch, Walkrasch, Tuchfarsch); die T-schau, nach Einigen T-schaue, die Besichtigung eines Tuches durch die dazu bestellten Schaumeister, um zu erfahren, ob es alle Eigenschaften eines vollkommenen Tuches habe; die T-schere, eine große Schere der Tuchbereiter und Tuchscherer, womit die gewalkten und gerauheten Tücher geschoren werden; der T-scherer, ein Handwerker, welcher die gewöhnlichen Tücher schieret, oft mit dem Tuchbereiter in einer Person vereinigt; der T-schwamm, eine Art Saugschwämme.

Tuchsel, m., -s, in der Schweiz, ein kleiner Höcker.

Tuchstein, m., eine Art Mergel von lockerem, durchlöchertem Gefüge, und meist erdigem Bruche (Mergeltuff).

Tucht, w., ehemahls körperliche Stärke, Kraft, auch, brauchbare Beschaffenheit, Tugend; N. D. die Zucht (Tugt). Davon das Tuchthaus; der T-ling, das Zuchthaus, der Züchtling, der T-lehrer, der Zuchtmeister oder Lehrmeister.

Tüchtig, E. u. U. w., die zu einer Absicht erfoderliche Stärke, Festigkeit habend: ein tüchtiger Mensch, ein Mensch von besonderer Größe und Stärke; im gemeinen Leben überhaupt s. groß und stark, und um einen hohen Grad der Stärke auszudrücken: ein tüchtiges Stück; tüchtig essen, trinken, arbeiten; in weiterer Bedeutung, die zu einem Zwecke erfoderlichen Eigenschaften in vorzüglichem Grade habend, oft mit dem Nebenbegriff der Dauer in der Anwendung jener Eigenschaften: ein tüchtiger Schulmann; etwas Tüchtiges gelernt haben; tüchtig zu etwas seyn, alle dazu erfoderliche Eigenschaften haben. Davon die Tüchtigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie tüchtig ist.

Tüchtlos, E. u. U. w., in der Schweiz, keine Tucht habend, untauglich.

Tuchweber, m., s. Tuchmacher; die T-weberei, das Weben wollener Tücher, das Gewerbe des Tuchmachers; eine Anstalt, wo

Tüchee auf Betrieb einzelner Kaufleute ꝛc. in Menge veefeetigt weeden (Tuchmanufaktue); das Tüchweek, alleelei Sachen von Tuch; die T-weſte, eine tuchene Weſte.

Tück, m., -es, M. Tücke, veealtet, vees ſteckte Liſt, liſtigee Beteug.

Tücke, w., M. -n, diejenige Gemüthsbeſchaffenheit, da man einen bei einem guten außeen Schein heimlich und hinteelıſtig zu hinteegehen ſucht: ich kenne ſeine Tücke; Tücke zeigen, beweiſen; in weiteeee Bedeutung auch von Pfeeden, ſ. heimliche üble Eigenſchaft (Mucke): das Pferd hat Tücken; eine aus dieſee Gemüthsbeſchaffenheit fließende Handlung, ein Übel, welches man einem Andeen untee einem guten äußeen Scheine, heimlich und hinteelıſtig zufügt: voller Tücken ſeyn; der T-bold, einee, dee geen und viel Tücke beweiſet, beſondees ein tückiſchee Kobold; der T-dothe, ehemahls ein Jeewiſch.

Tückeln (Dückeln), unth. und th. Z., heimlich und liſtig beteügen; beſondees, beteügliche Handgeiffe mit den Händen machen.

Tücken, th. Z., ducken, auch tauchen.

Tücken, 1) unth. Z., tückiſch, d. h. böſe ſeyn, ſchmollen; 2) th. Z., tückiſch behandeln.

Tückeſpiel, ſ., die Ausübung von Tücken.

Tückiſch, E. u. U. w., Tücke habend und beweiſend, von Tücke zeugend: ein tückiſcher Menſch; tückiſch ſeyn, handeln, verfahren; ein tückiſches Geſicht; im gemeinen Leben auch in weiteeee Bedeutung, heimlichen Wideewillen, Groll hegend: tückiſch auf jemand ſeyn; auch von den Pferden, ſ. heimliche böſe Eigenſchaft habend: ein tückiſches Pferd, welches ſanft ſcheint und doch beißt, ſchlägt.

Tückmauſer, m., ſ. Duckmäuſer.

Tüder, m., -s, dee Toddee. S. d.

1. Tüf, m., -es, M. -e, ein geobee Zeug, deſſen Kette aus hänfenem Gaene und deſſen Einſchlag aus geſponnenen Rindshaaeen beſteht. Die Tuchſcheeee bedienen ſich deſſelben gewöhnlich zur Bedeckung iheee Scheeriſche.

2. Tüf (Tüff), Tüffſtein, ſ. Tof.

Tüffen, th. Z., in dee Schweiz, peügeln (tüfeln, toffeln).

Tüffwacke, w., eine Steinaet, meiſt von geaulichee Faebe, welche iheils ins Gelbliche, iheils ins Rothbeaune fallt.

Tüfteln, unth. Z., ſehe ins Kleine gehen, viel Emſigkeit auf kleine Dinge wenden (diftelu).

Tügend, w., M. -en, ehemahls, toepeeſliche Stäcke, Keaft. S. Tucht; auch ehemahls, Tapfeekeit; in engeeee Bedeutung noch jetzt, die Keaft etwas zu bewieken: die Tugenden einer Aezenei, einer Pflanze; uneigentl., dee Zuſtand eines Dinges, da es die zu ſeinee Beſtimmung nöthige Eigenſchaft beſitzt: die Tugend eines Hauſes, eines Pferdes, Weekzeuges, die Tauglichkeit, Tuchtigkeit deſſelben; die M. Tugenden bezeichnet einzelne, dee Beſtimmung gemäße odee zue Ereeichung eines Zweckes beauchbaee Eigenſchaften: die Tugenden eines Pferdes, Hundes ꝛc.; in engeeem und ſittlichem Verſtande iſt die Tugend die ſittliche Staeke des Willens eines Menſchen in Befolgung und Erfüllung ſeinee Pflicht, und Feetigkeit darin, ſeine Pflicht zu eefüllen, odee die duech Übung ienee Staeke eewoebene, in dieſee Feetigkeit beſtehende ſittliche Volkommenheit: ſich der Tugend befleißigen; Tugend üben. Sprichw.: Tugend hat keine Tugend; aus dee Noth eine Tugend machen. Einzelne Übungen dieſee Staeke, odee einzelne gute Gemüthseigenſchaften nennen wie Tugenden. So ſprechen wie von Tempeeaments-, National- und Erziehungstugenden, z. B. Muth, Entſchloſſenheit, Wohlwollen, Maßigkeit, Fleiß, Treue, Beſcheidenheit, Keuſchheit ꝛc. ſind ſchöne Tugenden; in noch engeeee Bedeulung wird die Keuſchheit oft nue ſchlech.hin Tugend genannt: ein Frauenzimmee muß Alles veemeiden, was iheer Tugend nur im geringſten nachtheilig weeden kann; der T-adel, deejenige Adel, welchee duech Tapfeeteit erwoeben wied; T-arm, E. u. U. w.; T-begabt, E. u. U. w., mit guten Eigenſchaften begabt; der T-belohnee; das T-bild; die T-blume, Name des Hirſchgünſels, odee dee Beuchwuez; dee T-dünkel, dee Dünkel eines Menſchen, da ee Tugenden zu haben meint, welche er nicht hat, oder da ee ſich auf eine odee die andeee Tugend, welche ee hat, viel einbildet; der T-eifee; der T-feind; der T-freund; das T-gefühl; das T-geſetz, das Sittengeſetz; T-haft, E. u. U. w., Tugend habend, doch nue im engeen und ſittlichen Veeſtande, im Gegenſatze von laſteehaft: ein tugendhafter Mann; tugendhaft ſeyn, handeln; der T-held, eine teotz allen Lockungen zum Böſen, und teotz allen Hindeenifſen tugendhaft bleibende Peeſon; der T-heuchler: der T-krämer, einee, dee Tugend zue Schau teägt; die T-krone, eine Keone als Belohnung fue tugendhaftes Leben; das T-leben; die T-lehee, deejenige Theil dee Sittenlehee, welchee die Lehee von den Pflichten enthält, die nicht untee außeen Geſetzen ſtehen, im Gegenſatze dee Rechtslehee; auch, eine einzelne Lehee dieſee Art, welche einzelne Tugenden und Tugendübungen beleiſt und empfiehlt: Tugendlehеen geben und ſelbſt nicht tugendhaft ſeyn; der T-leheer; T-leheig, E. u. U. w., zue Tugendlehre gehoend, von dee Tugendlehre handelnd; T-lich, E. u. U. w., tugendhaft; die T-liebe; der T-lohn; T-los, E. u. U. w.; die T-maxime, dee Voeſatz, dasjenige zum Zweck ſeinee Handlungen zu machen, was als Veenunftgeſetz eekannt wied; das T-mittel; der T-peediger, einee, dee die Tugend als nothwendig zeigt und anempfiehlt; T-reich, E. u. U. w.; das T-eeich, das Sittenreich (ethiſches Reich); der T-ruf, dee Ruf, in welchem man wegen ſeinee Tugend ſteht; der T-ruhm; die T-ſalbel, die gemeine Saeenſalbee; T-ſam, E. u. U. w., tugendhaft:

die ehr-, ſitt- und tugendſame Jungfrau; der T-ſchein, ein Schein von Tugend; die T-ſchule, Umſtände und Verhältniſſe, wo man ſich in der Tugend üben kann; der T-ſchwätzer, einer, der viel von Tugenden ſchwatzt, ohne ſelbſt welche zu haben; der T-ſieg; der T-ſinn; der T-ſpiegel, uneig., ein Menſch von Sittenreinheit und muſterhaften Eigenſchaften; der T-ſtaat, wie Tugendreich; T-ſtolz, E. u. U. w., ſtolz auf ſeine Tugend; der T-ſtolz, die Überredung von einer Größe ſeines ſittlichen Werthes aus Mangel der Vergleichung mit dem Geſetze, aber auch ein Stolz, welchen das Gefühl ſeiner Tugend erlaubt; der T-verein, ein zur Beförderung der Tugend geſchloſſener Verein; die T-verpflichtung; T-voll, E. u. ſ. w., ſehr tugendhaft; der T-wandel; der T-weg.

*Tuiſkio und Tuiskon, ein Gott der alten Deutſchen, der auch Teut genannt wird.

1. Tülle, w., M. -n, die Dohle.

2. Tülle, w., M. -n, in der Schweiz, eine Vertiefung in einem weichen Körper, z. B. im Bette.

*Tulipäne, w., ſ. Tulpe: die Tulipomanie, die Tulpenſucht, bei reichen Niederländern.

Tüllfiß, m., die Öſterreichſche Wieſenſchwalbe.

Tulpe, w., M. -n, ein Zwiebelgewächs, welches wegen ſeiner ſchönfarbigen großen kelchförmigen Blumen gezogen wird (Tulipane). Davon das Tulpenblatt, die T-zwiebel ꝛc.; auch mehrere andere Gewächſe führen den Namen Tulpe, z. B. eine ſchöne Blume aus der Familie der Narziſſen, auf dem Kap (die Afrikaniſche Tulpe, oder Tulpe vom Vorgebirge der guten Hoffnung), eben ſo einige Arten von Schnecken und Muſcheln.

Tülpen (Tülpeln), unth. und th. Z., derb ſchlagen.

Tülpenbaum, m., ein nordamerikaniſcher Baum von beträchtlicher Größe und Dicke, welcher dreilappige Blätter hat, die auf zwei Zoll langen Blattſtielen wechſelweiſe ſtehen, und deſſen grüngelbliche Blüten mit den Tulpen viele Ähnlichkeit haben; das T-beet; die T-birn, eine Sorte Birnen; die T-blume, ein zum Geſchlecht der Trompetenblume gehörender Baum in Südamerika, der das weiße Braſilienholz liefern ſoll, daher er auch weißes Holz heißt; die T-droſſel, ein zum Geſchlecht des Pfingſt- oder Kirſchvogels gehörender Vogel in Nordamerika, der, 7 Zoll lang, ſein taſchenförmiges Neſt an die Zweige der Bäume hängt (der Baltimorevogel); der T-flor; die T-maus, die geſellige Maus im trocknen Sande zwiſchen der Wolga und dem Ural ꝛc., etwas über drei Zoll groß; der T-ſtein, Name derjenigen pflanzenartigen Seegeſchöpfe, welche einen meiſt fünfeckigen Stiel und eine büſchelförmige oder lilienähnliche Krone haben (Meduſenhaupt, Meduſenkopf).

Tülte, w., M. -n, N. D. ein großes Gefäß, ein Kübel.

Tümmel, m., -s, Verkl. w. das Tümmelchen, ein ſtarker Schwindel, auch, ein Rauſch: einen Tummel haben; ſich ein Tümmelchen trinken, ein Räuſchchen; ein kleiner halbrunder Becher auf Reifen; großer Lärm, Getümmel.

Tümmelbank, w., eine in der Kaiüte ſtehende Sitzbank mit Kaſten oder Schiebladen, worin der Schiffbefehlshaber ſeine Briefſchaften ꝛc. verwahrt.

Tümmelbaum, m., im Bergbaue, bei dem Geviere eines Schachtes oben am Haspel, ein ſenkrechter Baum, der in die Mitte des langen Stoßes geſtellt wird, oben und unten in einer Spur oder in einem Lager beweglich iſt und einen beweglichen Hebel hat. Man hakt dadurch den Kubel oder die Tonne, wenn ſie aus dem Schacht gehaspelt werden, aus, und ſetzt ihn durch Drehen auf die Seite (der Trummelbaum); ein Theil am Gangſpill auf Schiffen.

Tümmeldeich, m., im Waſſerbaue, ein Werk auf dem Schlick, zu Grundlagen der Deiche, Kajedeichr und Schlickfänge dienend, welches aus eingeſchloſſener Schlickerde zwiſchen zwei Pochwerken beſteht (Tummelwerk).

Tümmeler, m., -s, im Schiffbaue, die Knie des Heckbalkens oder Heckknie.

Tümmelig, E. u. U. w., einen Tummel habend; das Tümmelmahl, ein rauſchendes Gaſtmahl.

Tümmeln, 1) unth. Z., im Gehen mit ſchwerem Kopfe ſehr von einer Seite zur andern wanken; ehemahls, großen Lärm, Getümmel verurſachen, 1 Kon. 1, 45., und Marc. 5, 39.; 2) th. Z., taumeln machen, auch mit Lärm, Getümmel heftig bewegen: ein Pferd auf der Reitbahn tummeln, daſſelbe im Kreiſe galoppen lehren; ſich (mich) mit jemand tummeln, mit ihm heftige Bewegungen vornehmen, ſich mit ihm balgen; in engerer Bedeutung, ſich ſchneller bewegen, um in kürzerer Zeit etwas zu bewerkſtelligen: tummle Dich! wir müſſen uns tummeln, damit wir fertig werden.

Tümmelplatz, m., ein Platz, auf welchem Pferde und Reiter getummelt oder bei heftiger Bewegung abgerichtet werden; uneig., ein Platz, Ort, auf welchem mit Verwirrung auf irgend eine Art gekämpft wird: Italien war der Tummelplatz ſeiner Heere; ſein Herz iſt ein Tummelplatz der Lüſte und Begierden; der T-ſattel, auf den Reitbahnen, ein Sattel, der einem Pferde aufgelegt wird, wenn es getummelt werden ſoll; die T-taube, ſ. Tummeltaube; das T-week, ſ. Tummeldeich; die T-wuth, eine mit Getümmel oder auch mit Verblendung verbundene Wuth.

Tümmen, th. Z., in der Schweiz, düngen.

Tümmler (Tümmlee), m., -s, ein Pferd, welches gut zu tummeln verſteht; in der Naturbeſchreibung Name einiger zur Ordnung der Wallfiſche gehörender Fiſche (Meerſchweine, Delphine); ein Becher ohne Fuß, wel-

cher auf seinem abgerundeten untern Theile hin und her wankt, wenn man ihn hinstellt. S. Tummel; in den Zeug- und Seidenwebereien ein Stab an den Webstühlen wie ein Wagebalken gestaltet, an dessen beiden Enden ein Schaft des Webstuhles zum Hinauf- und Heraufziehen angebunden ist.

Tümpel, m., -s, der Dümpel; in den Hüttenwerken, der Boden des Herdes oder Tiegels in einem hohen Ofen, worin sich das ausgeschmolzene Metall sammelt; der T-stein, die Steine in einem hohen Ofen, welche den Tumpel bilden; das T-stück, in den Schmelzhütten, der eine Herdstein auf dem Schmelzherde des hohen Ofens, in welchem eine Hohlung zum Abflusse des Metalles ist.

Tümpf, m., -es, M. -e, in der Schweiz, ein Einbug in einer Fläche, wovon das Verkleinungsw. Tümpfi.

Tümpholz (Tümpfholz), s., im Bergbaue, so viel als Tonnenholz.

*Tumult, m., -es, M. -e, das Getümmel, das dumpfe Geräusch bei der heftigen Bewegung mit einander streitender Dinge, und diese heftige Bewegung selbst; besonders die gewaltsamen Bewegungen einer aufgebrachten Menge, verbunden mit Streit und Zwietracht, auch mit Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt; einen Tumult erregen, stillen; der Tumultuant, ein Unruhstifter, Aufrührer; Tumultuarisch, E. u. U. w., tobend, stürmisch.

Tünche, w., M. -n, die Handlung, da man tüncht; dasjenige, womit getüncht wird, besonders eine aus Kalk und Wasser bereitete weiße Farbe, womit die Mauern, Wände und Decken bestrichen werden; Tünchen, th. Z., mit flüssig gemachtem Kalke überstreichen, weiß machen, weißen: eine Wand, ein Haus ꝛc.; uneigentl., mit einem äußern glänzenden Anstrich versehen.

Tüncher, m., -s, derjenige, welcher ein Geschäft daraus macht, die Mauern und Wände ꝛc. zu tünchen (Weißer); die T-arbeit; die Tüncherei, verächtlich, die Handlung, da man tüncht; das Tüncheregerüst, ein Gerüst für den Tüncher, damit er in der Höhe tünchen könne.

Tünchfarbe, w., eine Farbe damit zu tünchen; der T-kübel, ein Kübel zur Tünche (der Tünchtopf); der T-pinsel; die T-scheibe, das mit einem Griffe versehene Brett, auf welchem die Tüncher den Kalk zum Verschmieren der Wände vor dem Tünchen haben; der T-topf.

Tündel, m., -s, in der Schweiz, Klöppel, womit man Spitzen ꝛc. macht; Tündeln, th. Z., in der Schweiz, kloppeln.

Tüngel, m., -s, das Klebkraut, Kleberich, kleine Klette (Tüngelkleber); das Kreuzkraut.

Tüngstein, m., der weiße Wolfram; das T-st-metall, das Wolframmetall; die T-st-säure, die Wolframsäure.

Tunisblume, w., die Sammets- oder Studentenblume.

*Tunika, w., ein wollenes Unterkleid der alten Romer; ein Unterkleid der katholischen Geistlichen.

1. Tunke, w., M. -n, eine dicke Flüssigkeit, einen festen Körper darein zu tauchen, besonders eine solche genießbare Flüssigkeit, andere feste Speisen darein zu tauchen (Sauce, in der gemeinen Sprechart Tütsche); eine Tunke von Pflaumen, Kirschmuß ꝛc.

2. Tunke, w., M. -n, eine in die Erde gegrabene, oben mit Balken belegte, und dann mit Erde beschüttete Grube, deren man sich im Nothfalle statt eines Kellers bedient; in weiterer Bedeutung, ein ungewölbter Keller.

Tunkelbeere, w., die Sumpfbeere; die gemeine Heide.

Tunkeln, th. Z., in der Schweiz, ein wenig tunken, besonders in kleinen Bissen.

Tunken, th. Z., in einen flüssigen Körper stekken: die Feder in die Tinte tunken; in weiterer Bedeutung, an einen festen, aus kleinen losen Theilen bestehenden Körper halten, damit Theile daran hangen bleiben: einen Bissen in Pfeffer, Salz tunken.

Tunkerlen, unth. Z. mit haben, in der Schweiz, vom Fleische, anfangen nach der Fäulniß zu riechen.

Tunkfaß, w., bei den Lichtziehern, das schmale aber tiefe Gefäß, welches den geschmolzenen Talg enthält, und worein die Dochte beim Lichtziehen getunkt werden; das T-napfchen, ein Napfchen, in welchem der Tische die Tunke herumgegeben wird (Saueiere, Tunkschale, Tunkschüsselchen).

Tunkiusnest, s., das eßbare Nest der Sinesischen oder Indischen Schwalbe, das Indische Vogelnest.

*Tunnel, m., unterirdischer Weg unter der Themse, angefangen den 2. März 1825.

Tüntuch, s., im Österreichschen, Flor, eigentlich dünnes Tuch.

Tünteln, unth. und th. Z., N. D. in einander schlingen, verwickeln, auch, Litzen machen; langsam und träge in der Arbeit seyn, zaudern. Davon der Tünteler, der Zauderer; die Tuntelei, Verwickelung, Verwirrung, das Zaudern.

Tüntelstock, m., N. D. Kloppel, womit allerlei Sachen geschlungen, Litzen, Schnüre gemacht werden.

Tüp, Tüpf oder Tüpf, m., -es, M. -e, so viel als der Tipp, auch der Punkt, die Spitze und der Tüpfel, Fleck.

Tüpfballen, m., bei den Kupferstechern, ein Ballen, die Kupfertafel damit zu tupfen.

Tüpfel, m. und s., -s, Verkl. w. das T-chen, O. D. T-lein, ein Punkt, ein kleiner Fleck in Gestalt eines Punktes (Tüppel); in den Seidenwebereien Punkte in den gemusterten Zeugen, welche durch die Fußarbeit und auch durch den Zampelzug hervorgebracht werden; N. D. die Brustwarze; der T-farn, der Punktfarn, von dem es mehrere Arten gibt: der dornige Tüpfelfarn, aus dessen Asche in England mit gemeiner Lauge Seifen-

kugeln gemacht werden (Spitzfaen, Johannishandchen), der männliche Tüpfelfaen, dessen Wurzel als ein Mittel gegen die Eingeweidewüemer gebraucht wird (männliches Farnkraut, Faenkrautmännlein, Tropfkraut, Wangenwuej, Hexentraut, Hurenkraut), der weibliche Tüpfelfarn; Tüpfelig, E. u. U. w., Tüpfel habend, mit Tüpfeln veefehen; der T-mahler, f. Tüpfeln.

Tüpfeln, th, Z., mit Tüpfeln verfehen: die Kleinmahler tüpfeln die Bildee, fie mahlen fie mit feinen Punkten, daher fie auch im gemeinen Leben Tüpfelmahler heißen.

Tüpfen (Tüpfen), unth. und th. Z., mit dee Spitze eines Dinges beeühren, ſtoßen (tuppen, tippen, N. D. ſtippen). Ähnlich iſt dupfen, mit einem ſtumpfen odee weichen Korper leicht berühren. So dupft man eine Wunde, ein eiterndes Geſchwür mit einem Läppchen ꝛc. und teocknet dadueh ſanft ab, Tupfen iſt, auf eine ſtärkeee, härtere Art berühren odee ſtoßen. So tupfen die Kupferſtecher auf die untere Seite dee Kupfrrplatte, wenn ſie mit dem Ballen der Hand ſanft daran ſchlagen, damit ſich der Fieniß auf der obern glatten Seite gleich ausbeeite. Tüpfen heißt auch bei den Jägern, mit der Kugel berühren, ſtreifen, und uneigentl., auf etwas anſpielen, ſticheln.

Tüpfſtein, m., ſ, Tof.

Tüppel, m., -s, der Tüpfel; in dee Schweiz, dee Dummkepf.

*Tüeban, m,, -s, ein Türkenbund, ſ, d.

*Turbation, w., die Storung; Turbieen, th. Z., ſtoren, beunrubigen.

Türde, w., M. -n, der Alant.

Türben, m., -s, in dee Schweiz, der Torf. Davon der Türbenboden, Tufboden; Türbenteeſter, ein kegelförmigee Haufen von Toef.

*Turbiren, ſ. Turbation.

Türkblau, E. u. U. w., bei den Seidenfärbeen, die dunkelſte blaue Farbe, welche dee Seide duech Indig gegeben wied, nachdem ſie vorhee einen Grund von der puepurrothlichen Farbe dee ſtrauchaetigen Fäberflechte oder dee Scharlachlaus bekommen hat.

Tüeke, m., -n, M. -n, die T-inn, Name eines Volkes, welches theils in Europa zwiſchen dem ſchwaezen und kaſpiſchen Meeee, theils in dem weſtlichen Aſien wohnend, ſich zue Lehre Muhammeds bekennet; in engeree Bedoutung im gemeinen Leben, Name des tüetiſchen Kaiſers oder Geoßſultans (Geoßtüet); uneig., ein wildee, roher, grauſamer Menſch: er iſt wie ein Türke, ärger als ein Türke; die Türkei, die Länder, der Staat der Tüeken, und zwae die europäiſche Türkei und die aſſatiſche Türkei.

Tüekelchen, ſ., -s, die Keieche odee Pflaumenſchlehe.

Türkenblut, f., in Luzern ehemahls Steinöl aus Steinkohlen; der T-b-ſtein, in Luzern, die Steinkohle; der T-bund, dee Kopfſchmuck dee Türken, welcher aus einer Art Mutze von Zeug auf verſchiedene Aet gewunden beſteht (Turban); eine Art Kürbiſſe; das T-gebet, ein Gebet um Schutz gegen die Türken; der T-glaube, der Glaube der Tüeten, die Lehre Muhammeds; die T-karte, Spielkaeten, womit das Tüetenſpiel geſpielt wird; der T-kopf, ein türkiſcher Pfeifenkepf von gebrannter Eede; eine Aet Kürbiſſe, welche eine Ähnlichkeit mit einem türkiſchen Bunde hat (Tuetenbund); das T-korn, der tüekiſche Weizen oder Mais; der T-krieg; der T-kreieger; das T-muß, in Tirol, ein Brei, von Waſſee und dem Mehl von tüekiſchem Weizen, ſehr dick gekocht und mit Fett übeegoſſen; die T-pfeife, eine lange Tabakspfeife mit einem Türkenkopfe; der T-ſattel, ein Sattel von folchee Art, wie ſich die Türken bedienen; in der Zeegliedeeungsk., eine Vertiefung zwiſchen der vordeen und hinteen Spitze des Koepers vom Keilbeine; das T-ſpiel, ein Kaetenſpiel, welches mit 36 Blättern, worauf türkiſche Bilder gemahlt ſind, geſpielt wird; die T-ſteuer, ehemahls eine Kriegsſteuer, zur Führung des Kreieges gegen die Tueken; das T-thum, -es, die Religion Muhammeds, und Alle, welche ſich zu dieſee Religion bekennen; der T-zug, ein Kriegszug gegen die Tüeken.

Türkiſch, E. u. U. w., zue Türkei gehöeend, daſelbſt einheimiſch, daher kommend, auch, den Türken gehöeend, ihnen eigenthümlich: das türkiſche Reich, die türkiſchen Inſeln, eine türkiſche Tabakspfeife, der tüekiſche Bund. Eine Menge Naturezeugniſſe, welche aus der Tüetei odee über die Tüetei zu uns gekommen ſind, werden türkiſch genannt, z. B. das türkiſche Huhn, das Truthuhn, die türkiſche Gans, die Schwanengans, der türkiſche Reiher, der groſſe Silberreiher, die türkiſche Taube, eine Abaet der gemeinen Taube, türkiſch Blut, eine Sorte Äpfel, türkiſche Bohnen, die gemeine odee Schmintbohne, türkiſches Gras, das Band- oder Maeiengras, türkiſcher Klee, die Esparſette, türkiſche Keeſſe, die indiſche Kreſſe, der türkiſche Weizen, ſ. Mais, tüekiſches Lager, eine Spielart dee Dattelſchnecke, türkiſches Papiee, eine Sorte bunten Papiers, gemarmelt, mit dunkeln und lebhaften Farben, auch Name verſchiedenee Muſcheln; bei den Nähteinnen, eine türkiſche Naht, eine ſolche, welche auf beiden Seiten recht iſt, türkiſches Garn, aus der Tüekei kommendes, beſondees echt roth gefärbtes; in dee Schifffahet iſt der türkiſche Knopf, ein doppelter Spillknopf, welcher an das Ende eines tabelweiſe geſchlagenen Taues gemacht wied; im Geſchützweſen die türkiſchen Regenkugeln, eine beſondeee fehr gefäheliche Art von Feueetugeln, welche Mieth in einem Kriege gegen die Türken erfunden hat; uneigentlich heißt im gemeinen Leben türkiſch muhammediſch: der türkiſche Glaube; auch grauſam: einen türkiſch prügeln; türkiſch mit jemand umgehen.

Türkis, m., -es, M. -e, ein vermeinter Edelstein, welcher aber weiter nichts ist, als ein unter der Erde von Kupfer blau oder grün gefärbter Zahn oder Knochen von vorzüglicher Härte, der eine schöne Glätte annimmt. Man weiß nicht, von welchem Thiere diese Zähne oder Knochen herrühren; **T-blau**, E. u. U. w., eine blaue Farbe gleich dem Türkis habend, welche ein wenig ins Grünliche fällt.

Türl, m., -es, M. -e, der Keefel.

***Turmalin**, m., -s, ein halbdurchsichtiger Stein in Ostindien, der durch Reiben elektrisch gemacht, die Asche an sich zieht und wieder fortstößt, daher Aschentrecker.

Türmel, m., -s, im Schwäbischen, der Schwindel; **Türmeln**, unth. Z. mit haben, taumeln, torkeln.

Türnen, 1) th. Z., wenden, lenken; 2) unth. Z. mit haben, in der Schweiz, auf etwas stoßen, gerathen; **der Türner**, -s, in der Schweiz, ein hölzerner, wagerecht stehender Schnabel an einem senkrecht aufgerichteten beweglichen Balken, woran auf der Alp der Kessel hängt. In den neuern Zeiten hat man beide Wörter gebraucht, um mit jenem die gymnastischen Übungen und mit diesem die, welche sie treiben, zu bezeichnen. Davon sind denn durch Zusammensetzungen gebildet: **Turnkunst**, **T-lehre**, **T-anstalt**, **T-gesetz**, **T-meister**, **T-platz**, **T-spiel**, **T-zeug**, **T-zeit**, **T-tracht** ꝛc.

***Turnier**, s., -es, M. -e, Name feierlicher Ritterspiele im Mittelalter, welche in kriegerischen Wettkämpfen und Übungen, als Lanzenbrechen, Kämpfen mit dem Schwerte, in Ringelstechen ꝛc. bestanden; **der T-dank**, der Lohn, welcher dem Sieger im Turnier zu Theil wird; **Turnieren**, unth. Z., an einem Turnier Theil nehmen; lärmen, toben; es turniert in seinem Hause, ein Gespenst geht darin um und lärmt; **Turnierfähig**, E. u. U. w., fähig im Turnier kämpfen zu dürfen; **das T-geleit**, das sichere Geleit, welches einem zu einem Turniere Ziehenden gegeben wurde; **der T-genoß**, einer, der mit Andern an einem Turniere Theil nimmt; ehemahls aber einer, dessen Vorfahren turniert haben; **der T-held**; **der T-helm**, s. Turnierrüstung; **der T-hof**, die Feier und die Festlichkeit eines Turnieres; einen Turnierhof halten; **der T-könig**, der Richter, Vorgesetzte bei einem Turniere; **der T-kragen**, s. Turnierrüstung; **die T-lanze**, s. Turnierwaffe; **T-mäßig**, E. u. U. w., dem Turniere gemäß, nach Art eines Turnieres; **die T-ordnung**, die gesetzliche Bestimmung dessen, was bei den Turnieren zu beobachten ist, worüber die Turnierrichter oder Turniervögte zu wachen hatten; **das T-pferd**, ein stattliches Pferd, auf welchem man in den Turnieren kämpfte (Turnierroß); **der T-platz**; **der T-richter**, s. Turnierordnung; **das T-roß**, s. Turnierpferd; **die T-rüstung**, eine Rüstung, welche die alten Ritter zum Turnier anlegten, z. B. **der T-helm**, **der T-kragen** ꝛc.; **der T-schild**, s. Turnierwaffe; **die T-schranke**, die Schranken eines Turnierplatzes; **das T-spiel**, das Turnieren, als ein Ritterspiel betrachtet; **der T-spieß**; **der T-vogt**, s. Turnierordnung; **die T-waffe**, schöne Waffen, deren man sich in Turnieren bediente. So auch **die T-lanze**, **der T-schild** ꝛc.; **der T-wagen**, ein Wagen, im Turnier einer eigenen Art des Gefechtes darauf zu bestehen.

Türnkunst, **Türnlehre**, **Türnmeister**, s. Turnen.

Turnipse, w., M. -n, die Runkel- oder Futterrübe.

***Turnus**, m., in der Rechtsspr. der Geschäftsgang, die Ordnung, in welcher Mehrere ein gewisses Geschäft verrichten.

Türpan, m., -es, M. -e, die braune Ente.

Türre, w., M. -n, ein altes Huhn, überhaupt ein altes Thier.

Türren, unth. Z. mit haben, im Osnabrückschen, sausen, brausen.

Türtel, w., M. -n, Verkl. w. **das T-chen**, die Turteltaube; **Türteln**, unth. Z., von der Turteltaube, ihre Stimme hören lassen.

Türteltaube, w., die kleinste Art wilder Tauben, welche in den Wäldern lebt, und ihr Nest auf den Gipfeln der höchsten Bäume baut (Frauentaube, Kerre, Turtel, und das Männchen insonderheit Turteltäuber). Sie ist ein Sinnbild der höchsten sinnlichen Liebe, und die Griechen und Römer bespannten mit ihr den Wagen der Liebesgöttinn; **T-kalbengrau**, E. u. U. w., bei den Schönfärbern, von einer der Farbe der Turteltauben ähnlichen grauen Farbe auf Wolle; **das T-weibchen**, die Turteltaube.

Tüsch, m., -es, M. -e, ein lautes, eine Weile anhaltendes Pauken und Trompeten, wenn man bei festlichen Gelegenheiten eine Gesundheit oder ein Lebehoch ausbringt; in der Studentenspr. s. Beleidigung.

Tüsche, w., M. -n, aber auch **der Tüsch**, -es, M. -e, eine feine schwarze Farbe in Form langer schmaler Täfelchen gebracht, welche aus dem feinsten Ruße gemacht, zum Gebrauch in Wasser gerieben oder aufgelöset und mit einem Pinsel aufgetragen wird. Die feinste und beste Art kommt aus China, daher Chinesische Tusche; **gegrabene Tusche** nennt man das Schieferschwarz.

1. **Tuschen**, th. Z., mit Tusch zeichnen, mahlen (touchiren); **ein getuschtes Blatt**; **auf getuschte Art**; in weiterer Bedeutung, mit Wasserfarben leicht bestreichen und mit dem in Wasser getauchten Pinsel verreiben: **eine Zeichnung tuschen.**

2. **Tuschen**, unth. und th. Z., M. D. mit Geberden und Worten glimpflich Stillschweigen auflegen; in der Stille beibringen und unterdrücken, überhaupt Einhalt thun, dämpfen, sonst vertuschen.

Tuſchflechte, w., eine Art Flechten, welche zu Tuſche benutzt werden kann (die Blatterflechte); der T-pinſel, ein Pinſel, damit zu tuſchen; T-ſchwarz, E. u. U. w., tief ſchwarz.

*Tuſculänum), ſ., ein Landgut des Cicero, wo er den Muſen lebte, daher nach jetzt das Landgut eines Gelehrten oder Staatsmannes.

Tuſe (Tüſſe), w., M. -n, in der Schweiz, ein Kopfputz eines Mädchens, aus einem herzförmigen Läppchen beſtehend.

Tüß, ein Ausruf wie St oder Sch, als Zeichen für Andere, ſich ruhig zu verhalten.

Tüß, m., -es, in der Schweiz, die Lauer; der Tüßeler, -s, ein Schleichr, einer, der heimlich und hinterliſtig zu Werke geht; Tußelig, E. u. U. w., ſchleichend; Tüßeln, unth. Z. mit ſeyn, auf den Zehen gehen, ſchleichen; Tüßen, unth. Z., heimlich nachſtellen, lauern; der Tüßer, -s, ein heimlicher Nachſteller.

Tüte (Tüte), w., M. -n, ein in kegelförmiger Grſtalt zuſammengedrehetes Papiee (die Düte); in den Glashütten unrigentlich, die aus einer graßen Glasblaſe gemachte Walze, welche zu Tafelglas geſtreckt wird (Hafen); in den Hüttenwerken eine Art Probeſcherben mit einem Bauche, einer engern Mündung und einem Fuße, warin die Proben mit Fluß angeſatten, und überhaupt die Kupfer-, Eiſen- und Bleipeoben gemacht zu werden pflegen; in der Naturbeſchreibung, eine Gattung Vogel, auch eine Gattung Schalthiere oder Schneckrn (Tutenſchnecke, Kegelſchnecke, Kegel, Schnirtelſchnecke); in der Pflanzenlehre, ein plattfarmiger Körper, wrlcher die Äſte der Blumenſtiele bei einigen Gräſern in Geſtalt einer walzenfarmigen Scheide umgibt.

*Tütel, w., die Varmundſchaft, wavon Tütelſachen.

Tüten, t) unth. Z., den Laut tut nachahmen, auf einrm Horne: der Nachtwächter tutet; überhaupt, auf rinem Horne blaſen; uneigentlich nennt man in der Bienenzucht drn Laut, wrlchen der Weiſel baren läßt und welcher das Zeichen drs bovoeſtehenden Schwärmens iſt, ein Tuten; 2) th. Z., auf dem Horne vortragen: ein Stückchrn.

Tutenförmig, E. u. U. w., die Form einer Tute habend.

Tüter, m., -s, einer, der tutet; Name deeienigen Vögel, zu welchen der Strandläufer, Sandläufer, Kampfhahn, Kirbitz ꝛc. gehören (Tüte), beſonders der Brachvogel.

Tüthorn, ſ., ein Horn, darauf zu tuten.

Tütſche, w., M. -n, die Tunke; Tütſchen, unth. und th. Z., tunken; quetſchen; in der Schweiz, auch in weiterer Bedeutung ſtoßen, beſonders mit den Harnern, wie z. B. Ochſen.

Tüttel, w., M. -n, im Öſterrrichſchen, die Mutterbruſt, Dutte (N. D. Titte).

Tüttelkolbe, w., die Rohrkolbe oder das Kolbenrohr.

Tütteln, unth. Z., in der Schweiz, ſaugen.

*Tutti, in der Tank., Alle, d. h. alle Stimmen; das Tütti, der Allgeſang, das Allſpiel.

Twälch, m., -es, Name der Rockentrespe, auch der tauben odrr unfruchtbaren Trespe, und des Sommerlolches; eine zu den Gräſern gehörende Pflanze (Bartgras, Geißauge, Walch, fremder Walch, Gerſtenwalch).

Twälen, unth. Z., im Hannöverſchen, wandern.

Twäre, w., M. -n, die Erd- oder Maulwurfgrille.

Twärfſtein, m., dee Fingerſtein, Donnerſtein (Belrmnit).

Twäſe, w., M. -n, bei den Leindamaſtwebern, die langen und kurzen Querlatten an dem Webſtuhle derſelben, womit die Schäfte an demſelben mittelſt der Fußtritte in Bewegung grſetzt und bald hinauf- bald hinabgezogen werden.

Twenter, m., -s, N. D. ein Stück Vieh van zwei Jahren, beſondees ein zweijähriges Pferd.

Twete (Twètje), w., M. -n, N. D. eine kleine enge Straße. In Hamburg iſt Twite ein engee Gang zwiſchen zwri Häuſern. Im Hannöverſchen iſt Twetge ein jeder ſchmaler Gang, z. B. zwiſchen zwei Hecken.

Twiel, m., -es, M. -e, in der Schifffahrt, ein Wiſch van Hanf oder aus einander gezupften Tauen an einem hölzernen Stiele, beim Kalfatern der Schiffe den Thee in die Fugen damit zu ſtreichen.

Twieſelbeere (Twiſſelbeeee), w., die Waldtirſche; die Zwiſſeltirſche.

Twille, w., N. D. ein zweiſchoſſiger Zweig, Aſt oder Stamm, auch, ein gabelförmiges Ding; im Schiffbaue Name der Pietſtücke; Twillen, th. Z., in zwei Arme, Theile ſpalten; Twilſtern, unth. Z. mit haben und rckf. Z., ſich twiiſtern, N. D. ſich in viele Äſte oder Zweige theilen, büſchelweiſe wachſen: Twilſtrig, E. u. U. w., N. D. viele Zweige, Nebenſproſſen habend.

Twiſſelkirſche, w., in Hamburg, eine Garte Kirſchen, ganz ſchwarz, ſehr ſpitzig, wenig Fleiſch habend, aber von frhr ſüßem Geſchmack (Zwillinge, ungut auch Twieſelbeerrn).

*Tympanum, ſ., das Trammelfrll im Ohr.

*Typhon, m., ein Sturm- oder Wirbelwind im Indiſchen Ozean.

*Typus, m., ein Vorbild, ein Muſter; Abbild, Abdeuck; Typen, d. M., Druckbuchſtaben; der Typograph, ein Buch-, Kunſtdruckee; die Typographie, die Buchdruckerkunſt; Typographiſch, E. u. U. w., druckkunſtig, den Bücherdruck betreffend: die typographiſche Schönheit; die typographiſche Geſellſchaft, eine Geſellſchaft, welche auf ihre Koſten Bücher drucken läßt.

*Tyrann, m., -en, M. -en, urſprünglich, ein unumſchränkter Herrſcher, jetzt ein Zwingherr, Wütherich; die Tyrannei, die Zwingherrſchaft, Herrſchwuth; Tyranniſch, E. u. U. w., herrſchſuchtig, gewaltſam;

Tyranniſiren, th. und unth. Z., hart behandeln; einen; grauſam herrſchen.

Tz, ein zuſammengeſetzter Buchſtabe, in welchem das z aus einem ſ entſtanden iſt, welches in den meiſten Fällen eine Verſtärkung des Begriffs anzeigt und in Zeitwörtern in die Endung -ſen, oder nach einem t, in -zen, übergeht. Er ſteht nur nach einem geſchärften Selbſtlaut, z. B. in Platz, ſetzen, ſitzen, hitzen, ſchwitzen, ſchützen, ritzen, Schatz, putzen.

*Tzako, ſ. Czako.

Ü

Ü, ein Selbſtlauter, und der ein und zwanzigſte Buchſtabe im Abece, lautet bald gedehnt, wie in Tüch, güt, bald geſchärft, wie in Flüß, Münd. Obwohl ſeine Ausſprache keine Schwierigkeit macht, ſo hört man doch in den gemeinen Sprecharten O. D. ein e nachtönen, und in Oberſchwaben und am Oberrheine ein o. In alten Schriften findet man anſtatt des ü ein v, in ſpätern Zeiten auch wohl ein iv, z. B. vnd, Fraiven ꝛc., von welchem Gebrauche das gekürzte Ew. ſ. Euer, noch ein Überreſt iſt. Dieſer Gebrauch iſt aber veraltet.

ü, ein Umlaut, in welchem das u und i zuſammenſchmilzt, wird wie das u bald gedehnt, wie in ſüß, blühen, bald geſchärft, wie in küſſen, Schürze, ausgeſprochen. Häufig entſteht er aus dem u durch Beugung und Ableitung wie in Mütter und Güte. In der Schrift und im Druck bezeichnete man ihn ehemahls dadurch, daß man bald i bald e neben u ſetzte, z. B. uibel oder uebel, welches zu der Meinung verleitete, als ſey ü ein Doppellaut. Die jetzige Form zeigt über ü ein kleines e oder zwei Strichelchen neben einander (¨), zu welcher letzten Form aber nicht alle Druckereien eingerichtet ſind.

Übel, E. u. U. w., der Empfindung, den Sinnen unangenehm, im Gegenſatze von wohl, auch von gut: ein übler Geſchmack, Geruch, Klang; etwas iſt nicht übel, wenn es erträglich, leidlich iſt; das ſteht, kleidet ihr übel; ein übler Anſtand, ein ſchlechter, welcher unangenehm in die Sinne falle; übel ausſehen, ungeſund, auch häßlich ꝛc.; es ſtehet übel, uneig. ſ. es ſteht ſchlecht, iſt mißlich, bedenklich; mir iſt dabei übel zu Muthe; einem übel begegnen, ihn übel behandeln, auf eine unangenehme Art, hart und lieblos; das gefällt mir nicht übel, das iſt nicht übel; in engerer eig. Bedeutung, unangenehme Neigung zum Erbrechen empfindend (ſchlimm); mir iſt, wird übel; aber ſich übel befinden, in weiterer Bedeutung, nicht wohl ſeyn; in weiterer Bedeutung, der Abſicht, dem Zweck zuwider, überhaupt guter Eigenſchaft ermangelnd: eine Sache gerath übel; übel wählen; etwas übel verſtehen, gegen die Abſicht des Sprechenden, in einem böſen, nachtheiligen Sinn: etwas übel auslegen, deuten; etwas übel nehmen, aufnehmen, was ein Andrer ſagt oder thut, nicht beifällig aufnehmen; einen Scherz übel anbringen, am unrechten Orte; ſein Geld, ſeine Zeit übel anwenden, nicht gut; ein übler Weg, auf welchem man ſchwer fortkommt; es geht ihm übel, nicht gut, ſchlimm; es wird ihm übel bekommen; übel und Übles von jemand ſprechen, ſchlecht von ihm ſprechen. Böſes; einem übel wollen, ihm nicht wohl wollen, keine Zuneigung zu ihm empfinden; üble Laune haben; im gemeinen Leben: er mag wohl oder übel wollen, er mag gern oder nicht gern wollen. Vergl. böſe. ſchlimm und arg. Böſe wird von der Beſchaffenheit der Dinge, ſchlimm von dem, was Schaden thut, wovon man Schaden hat, gebraucht, und arg zeigt den höchſten Grad des Böſen an. Die Zuſammenſetzungen der Zeitwörter, beſonders der Mittelwörter mit übel ſind nicht als wahre Zuſammenſetzungen zu betrachten, daher ſie auch im Folgenden nicht beſonders aufgeführt werden, z. B. übelausſehend, übelbeſchaffen, übelbeſtellt, übeldeuten, übelgebildet, übelgelaunt, übelgemacht, übelgerathen, übelgeſinnt, übelklingend, übellautend, übelriechend, übeltönend ꝛc., welche ſämmtlich als zwei Wörter zu betrachten und zu ſchreiben ſind.

Übel, ſ., -s, ein Ding, welches übel iſt und übel macht, auch, ein ſolcher Zuſtand: ein Übel an ſich haben, einen Mangel, einen Schaden; ein Übel am Fuße, an der Hand haben; das fallende Übel, in manchen Gegenden die Fallſucht; uneig., Alles, was unſern oder Anderer Zuſtand unvollkommen macht: der Herr behüte dich vor allem Übel; der Krieg iſt ein großes Übel; das kleinere Übel wählen; in der Bibel überhaupt für Böſes, wie im Vater unſer; das Übelbefinden, der Zuſtand, da man ſich übel befindet; der Ü-geruch; die Ü-geſinntheit; der Ü-gönner, einer, der einem Andern Übles gönnt; die Ü-keit, M. -en, die unangenehme Empfindung, da man Neigung zum Erbrechen hat: Übelkeit empfinden; der Ü-klang; die Ü-laune; Ü-launig, E. u. U. w.: der Ü-laut; das Ü-ſenn; der Ü-ſtand, ein Ding, was unvollkommen, der Abſicht nicht entſprechend, mangelhaft iſt; die Ü-that, eine üble, böſe That, etwas gelinder als Miſſethat, Frevel- und Schandthat; der Ü-thäter, die Ü-th-inn; Ü-thätig, E. u.

u. w.; das Übelverhalten, das schlechte, schlimme Verhalten; Ü-willig, E. n. u. w., übles, böses Willen habend; ungern; Ü-wollen, unth. Z. mit haben, im Gegensatz von wohlwollen, Davon das Übelwollen, der Zustand, die Neigung, da man einem Andern übel will.

Üben, th. Z., durch wiederholte Bewegungen und Handlungen derselben Art zur Fertigkeit bringen: die Soldaten in den Waffen; seinen Verstand üben, ihm durch häufiges Nachdenken Fertigkeit im Denken verschaffen; sich (mich) im Tanzen, Springen, Reiten, Fechten üben; oft ohne den Begriff der Wiederholung, bloß s. thun, merklich werden lassen: Rache an einem üben, sich an ihm rächen; Recht und Gerechtigkeit üben, sie handhaben.

Üben, Umst. w., auf einer oder auf der andern Seite, nur mit den Umstandswörtern des Orts hier, hin und dar: hierüben (gekürzt, hüben), hier auf dieser Seite; hinüben, auf jene Seite hin; d(a)rüben.

Über, 1) ein Umstandswort, auf der Oberfläche eines Dinges hin, und von dieser Seite auf der ganzen Oberfläche hin bis zu der entgegengesetzten Seite: es geht da alles bunt über, es geht dort unordentlich, verworren zu; über und über, auf der ganzen Oberfläche, ganz, z. B. sich über und über besudeln; zuweilen s. vorüber, vorbei: es ist schon über, es ist schon vorüber, vorbei; 2) ein Verhältnißwort, das Verhältniß oder den Zustand eines Dinges zu bezeichnen, da es in der Höhe befindlich ist, in Beziehung auf ein anderes, welches in der Tiefe oder unter demselben ist. Man verbindet es a) mit dem dritten Falle, einen Zustand der Ruhe in der Höhe, in Bezug auf ein darunter befindliches Ding zu bezeichnen, im Gegensatze von unter und zum Unterschiede von auf, welches denjenigen Zustand der Ruhe bezeichnet, bei welchem das ruhende Ding die Oberfläche eines andern berühret: die Decke über uns; er wohnet über mir; ein Gewitter steht über der Stadt; auch eine Bewegung, Handlung in Bezug auf ein darunter befindliches Ding in der Ruhe: der Himmel that sich auf über ihm, Matth. 3, 16.; das Schwert schwebte an einem Pferdehaare über seinem Haupte; daher fahren wie Flammen über den Stoppeln, Wisb. 3, 7., wie Flammen, welche die Stoppeln ergriffen haben, daselbst weilen und von einer Stelle derselben zur andern fahren, also sehr verschieden von daher fahren wie Flammen über die Stoppeln, wo an eine Bewegung der Flammen zu denken ist, bei welcher sie die Stoppeln nur in dem Striche von einer Seite zur andern berühren; die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, Jer. 2, 37., die Hände, welche schon über dem Kopf gelegt sind, zusammenschlagen, und, die Hände über den Kopf zusammenschlagen, sie erst über den Kopf so bewegen, daß sie zusammenschlagen; den Gegenstand einer Handlung, Beschäftigung, wobei jedoch das Handelnde in einem Zustande der Ruhe bei dem Gegenstande seiner Handlung ꝛc. schon befindlich gedacht wird: beständig über den Büchern sitzen, liegen, sich beständig damit beschäftigen; über der Arbeit begriffen seyn; häufig bezeichnet es die Zeit einer Veränderung, einer Handlung oder der Beschäftigung mit einer Sache, indem man andeuten will, daß sich etwas zutrage während einer Sache, Handlung, Beschäftigung: über dem Lesen einschlafen; über der Mahlzeit trinken; über Tische von etwas sprechen; lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen, Eph. 4, 26.; über Nacht besinnt er sich wohl eines Bessern, während, in der Nacht; eine Sache über der andern vergessen, während man sich mit der andern beschäftigt, und wegen dieser andern; über dem Lesen das Essen und Schlafen vergessen; er versäumt seine Geschäfte über dem Spiele; sich über einer Sache aufhalten, bei einer Sache und durch dieselbe dazu genöthigt, ganz verschieden von, sich über eine Sache aufhalten, dieselbe zum Gegenstande seines Tadels machen. Einige Schriftsteller verbinden indessen über, wenn es den Begriff einer wirkenden Ursache ausdeutet, auch mit dem vierten Falle: über das Säumniß haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen; über den Gegenstand des Gesprächs habe ich den Sprecher vergessen; oft bezeichnet es auch ein Seyn oder Geschehen auf der andern entgegengesetzten Seite, jenseit: über dem Flusse liegt die Altstadt, jenseit des Flusses; er befindet sich schon über der Grenze; in Verbindung mit gegen: er sitzt gegen mir über, oder bisse mir gegen über. b) Mit dem vierten Falle bezeichnet über eine Bewegung in die Höhe, in Bezug auf ein darunter befindliches Ding, auch ein Erstrecken in die Höhe, im Gegensatze von unter: den Schirm über den Kopf halten; den Kessel über das Feuer hängen; die Hände über den Kopf zusammenschlagen; das Wasser geht ihm bis über die Hüften; er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, Matth. 5, 45.; über den Haufen werfen, stoßen; eins über das andere legen, stellen, setzen; sich über das Gemeine erheben; sich über etwas wegsetzen; uneig. bezeichnet man damit einen höhern Rang, einen Vorzug: sich über einen andern setzen, sich an diejenige Stelle, welche für höher gehalten wird, setzen, aber über einem sitzen; er hat ihn über alle erhöhet; Zufriedenheit geht über den Reichthum; dies geht bei mir über alles; zuweilen ist der vierte Fall durch eine Auslassung zu erklären: Gott ist über Alles, nämlich erhaben; der Jünger ist nicht über seinen Meister,

nämlich erhaben; dahin auch die Redensart: er ſteckt bis über die Ohren in Schulden, er ſteckt ſo in Schulden, daß ſie bis über die Ohren gehen; ehemahls auch f. vor: der Herr hat mich erwählt über alle Völker, vor allen Völkern, oder auch, daß ich vor allen den Vorzug haben ſoll, 5 Moſ. 10, 15.; wir ſollen Gott über alle Dinge lieben, vor allen Dingen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es ein größeres Erſtrecken, eine größere Ausdehnung, ein Übertreffen an Kraft, Fähigkeit, Vermögen ꝛc.: das geht über meine Kräfte, dazu fehlet es mir an Kraft; das geht über meinen Verſtand, das verſtehe, begreife ich nicht; das geht noch über meine Erwartung; über Vermögen, über Macht eſſen; ein Glas Wein über den Durſt trinken; über alle Maße gut, ſchön; über eine Elle lang, mehr als eine Elle; über zwei Finger breit; es waren ihrer über hundert, mehr als hundert; über die Hälfte, mehr als die Hälfte; über ein Jahr hält es ſich nicht mehr, länger als ein Jahr; über eine Stunde habe ich gewartet, länger als eine Stunde; es iſt ſchon über vier Wochen; über ſeine Schuldigkeit thun, mehr als man zu thun ſchuldig iſt. Hieher gehören auch folgende Ausdrücke: ein Mahl über das andere, mehrere Mahle ſchnell hinter einander; Schulden über Schulden machen; Briefe über Briefe bekommen, mehrere ſchnell nach einander bekommen; Glück über Glück! über dies oder zuſammengezogen überdies (nicht überdem), mehr als dieſes, außer dieſem, z. B. es iſt unnütz, überdies auch ſchädlich; eine Bewegung, eine Handlung in der Höhe, in Bezug auf ein darunter befindliches Ding, längs deſſen Oberfläche, ſo daß das Handelnde nicht im Zuſtande der Ruhe gedacht wird: die Hand über jemand ausſtrecken; Jeſus hub ſeine Augen auf über ſeine Jünger, Luc. 6, 20.; ſich über etwas ausbreiten, verbreiten; einen Mantel über ſich werfen; die Haare hangen ihr über die Stirn und Schultern hinab, wo gleichſam an ein Streben der Haare, ſich über Stirn und Schultern zu verbreiten, gedacht wird; einen Streich über die ganze Seite machen; etwas über ſich nehmen, uneig., ſich anheiſchig machen es zu thun; über Tiſch und Bänke klettern; über alle Berge ſeyn, d. h. gelaufen ſeyn, weit weg ſeyn; wir ſind noch nicht über den Berg, haben die Schwierigkeit noch nicht überwunden; über eine Brücke gehen; über den Fluß ſetzen, fahren; über den Fluß führt eine Brücke; über die Gaſſe, über den Weg laufen; er ſoll mir nicht wieder über die Schwelle kommen; über die Schnur hauen, ſ. Schnur; über die Klinge ſpringen laſſen, ſ. Klinge; über Land gehen; über eine Stadt reiſen, dieſelbe auf ſeiner Reiſe nach einem fernen Orte berühren; ich habe noch keinen Tropfen über meine Lippen gebracht; es iſt kein Wort über ſeine Lippen gekommen, er hat kein Wort geſagt; der Schweiß lief ihm über die Stirn; ein Strom von Thränen floß über ihre Wangen; ich bin über die dreißig (nämlich Jahre) hinaus, bin ſchon über dreißig Jahre alt; der Rock reicht nur bis über die Knie, erſtreckt ſich bis über die Knie; über den ganzen Körper naß machen; uneigentlich bezeichnet über oft bloß ein Annahen und Berühren, mit einem gewiſſen Nachdrucke verbunden, und ſo, als wenn ſich das Nahende und Berührende über die ganze Fläche eines Dinges erſtrecke, es geht, ergeht Alles über mich, es trifft mich Alles; der Segen kam über mich, Hiob 29, 13.; Fluch über ihn! nämlich komme über ihn, treffe ihn (Fluch ihm!); wenn ich über dich kommen werde, oder, wenn ich mich über dich machen werde; über etwas herfallen; über eine Sache gerathen, zu derſelben unvermuthet kommen; er kann über alles, nämlich kommen, er hat zu allem Zugang; es geht über ihn her, man ſpricht von ihm nachtheilig; in weiterer uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es ein Erſtrecken der Gewalt, Aufſicht, Aufmerkſamkeit ꝛc. in Bezug auf ein anderes als geringer gedachtes Ding: über Andere Gewalt haben, über Andere zu befehlen haben; über ſich ſelbſt herrſchen; über ſeine Feinde ſiegen; einen zum Aufſeher über Andere machen; über Andere geſetzt ſeyn; ſeine Liebe und Sorgfalt erſtrecke ſich über Alle; in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es bloß eine Beziehung einer Handlung, oder auch eines Zuſtandes, z. B. einer Gemüthsbewegung auf einen Gegenſtand, wo dieſer Gegenſtand zugleich als Veranlaſſung oder Urſache jener gedacht wird: über etwas klagen; einem Andern Vorwürfe über etwas machen; über eine Sache zanken, ſchelten; über etwas Freude, Leid, Kummer ꝛc. empfinden, oder ſich über etwas freuen, bekümmern ꝛc.; ſich Gedanken über etwas machen; ſich verwundern über einen; in vielen andern Fällen verliert ſich der Begriff der Urſache bei dem Gegenſtande, auf welchen ſich eine Handlung bezieht, ſo daß dieſer bloß als etwas gedacht wird, was einer Thätigkeit des Geiſtes und deren Äußerung zu Grunde liegt: über etwas nachdenken; beſondere Meinungen über eine Sache hegen, äußern; ſich über eine Sache unterreden; ein Urtheil über etwas fällen; eine Abhandlung über einen Gegenſtand ſchreiben; über einen Satz, über eine Wahrheit predigen; ſich über etwas bedenken; einen Andern über eine Sache um Rath fragen; oft bezeichnet es eine Zeitdauer: über Nacht auf der Gaſſe bleiben, oder die Nacht über ꝛc., vom Anfang der Nacht an bis zu Ende derſelben; den Sommer über auf dem Lande leben; die Mahlzeit über, die ganze Zeit der Mahlzeit hindurch, zum

Unterschiede von über der Mahlzeit, während der Mahlzeit; heut über acht Tage, über vierzehn Tage, nach acht, vierzehn Tagen; allemahl über den andern Tag, allemahl nach zwei Tagen; wer weiß ob man übers Jahr noch lebt; oft auch von einer unbestimmten Zeit; über eine Weile, nach einiger Zeit; über lang oder kurz, nach einer unbestimmten längern oder kürzern Zeit.

Häufig wird über zu Zusammensetzungen gebraucht, und zwar theils mit Umstands-, Verhältniß- und Fürwörtern, wo es bald voran bald hinten nach gesetzt wird: überall, überaus, überein, überhin, überwärts, überseits, überdies, darüber, herüber, hierüber, hinüber ꝛc., theils mit Eigenschafts- und Hauptwörtern, wo es meist ein Übertreffen, einen ungewöhnlichen oder zu hohen Grad dessen bezeichnet: übermenschlich, übernatürlich, überzählig, überflüssig, übergroß, überlaut, überreif, übervoll ꝛc., das Übereins, der Überfluß, das Übergewicht ꝛc.; theils und besonders häufig mit Zeitwörtern. Hier bekommen ein und dieselben Wörter, je nachdem der Ton auf über oder auf dem damit zusammengesetzten Zeitworte liegt, ganz verschiedene Bedeutung, so daß im ersten Falle, wo sie meist unth. Z. sind, der Begriff des Wortes über, in der Bedeutung auf allen Puncten oder bis jenseit der Oberfläche, bis jenseit einer gewissen Grenze eines Dinges, und in der Bedeutung vorüber, vorbei, im andern Falle aber der Begriff des Zeitwortes hervorgehoben und bloß durch das über in dessen verschiedenen Bedeutungen näher bestimmt wird. Wörter der ersten Art sind: überbleiben, übrig bleiben, überfallen, überlaufen, überhangen, überschnappen ꝛc., welche in der unbestimmten Form das zu und im Mittelworte der vergangenen Zeit die Sylbe ge zwischen über und dem Zeitworte bekommen: überzubleiben, übergeblieben, überzufallen, übergefallen, überzulaufen, übergelaufen, überzuhangen, übergehangen, überzuschnappen, übergeschnappt ꝛc., und bei welchen über in der Umwandlung vom Zeitworte getrennt wird: ich bleibe über, es läuft über, er fährt über. Wörter der andern Art sind: überfallen, überlaufen, überhängen, übergeben ꝛc., welche sämmtlich den vierten Fall zu sich nehmen, und das zu getrennt vor sich haben: zu überfallen, zu überlaufen ꝛc., die Sylbe ge aber gar nicht bekommen: er hat mich überfallen, überlaufen ꝛc. Es gilt also von den mit über zusammengesetzten Zeitwörtern dasselbe, was schon bei den mit durch zusammengesetzten gesagt worden ist, indem beide auf eine gleiche Art abgewandelt werden, daher wir hier darauf hinweisen und uns die Abwandelung jedes einzelnen Zeitwortes ersparen können. Eben so verhält es sich auch mit den Zeitwörtern, die mit um, unter und wider zusammengesetzt sind.

Überackern, unth. und th. Z., über eine Fläche, über eine Grenze ackern: von einer Stelle zur andern überackern, mit dem Pfluge ackernd von der einen zur andern Seite übergehen; ein Stück von des Nachbars Felde zu dem seinigen überackern, es über die Grenze vom Nachbarfelde zu dem seinigen ackernd fügen. **Überäckern**, th. Z., auf der Oberfläche mit dem Pfluge bearbeiten: ein Feld. So auch überären und überpflügen.

Überall, oder auch **Überall**, Umst. w., an allen Orten und zu allen Zeiten: überall bekannt; Gott ist überall gegenwärtig. In der Schifffahrt ist Überall! ein Zuruf, wodurch alles dienstfähige Volk aufs Deck gerufen wird, z. B. bei einem Treffen; auch s. überhaupt; der Überall, ein Wesen, welches überall ist, überall gegenwärtig und wirksam ist: der alte Überall und Nirgends.

Überantworten, th. Z., in eines andern Gewalt, Besitz, Gewahrsam geben, 1 Sam. 17, 46.; Matth. 20, 18.; der Überantworter, -s, einer, der überantwortet.

Überarbeiten, th. Z., durch Arbeit über einen Raum bis jenseits schaffen: sich glücklich überarbeiten, z. B. über einen Fluß ꝛc. Überarbeiten, arbeitend in allen Theilen behandeln: eine Abhandlung, sie durchsehen, verbessern; in der Arbeit übertreffen: einen; über Kraft arbeiten: sich (mich) überarbeiten.

Überaren und **Überären**, s. Überackern; die Überart, die Überpflügung.

Überärmel, m., Ärmel, welche man bei der Arbeit über die Ärmel des Kleides zieht.

Überaus, Umst. w., in ungewöhnlichem, hohem Grade, Röm. 7, 13.; jetzt nur noch als Verstärkungsw. s. sehr, überaus schön, überaus gut, sehr gut.

Überbacken (s. Backen), unth. Z., 1) mit haben, überall auf seiner Oberfläche backen, doch so, daß es nur in einem geringen Grade geschehe: eine Mehlspeise ein wenig überbacken lassen; 2) th. Z., auf seiner ganzen Oberfläche backen lassen; mit einem Backwerke überziehen.

Überbalg, m., uneigentlich und scherzhaft, ein Überrock.

Überbau, m., der obere Theil eines Gebäudes, welcher über den untern hervorragt; ein über ein anderes Ding errichtetes Gebäu; Ü-bauen, unth. und th. Z., in der Höhe über etwas wegbauen. **Überbauen**, th. Z., in der Höhe, über seiner Grundfläche mit einem Gebäu versehen: einen Schacht, eine Gruft überbauen; mit einem Überbau versehen; über Kraft, über Vermögen bauen: sich (mich) überbauen, sich arm bauen. **Überbauschen**, unth. Z. mit haben, bauschend überstehen.

Überbehalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), über einer Fläche behalten: den Schleier überbehalten, ihn nicht zurückschlagen, nicht ablegen; übrig behalten, Sir. 47, 25.

Überbein, s., ein beinichter, verhärteter Auswuchs an den Sehnen, oft auch an den Kno-

chen der Hände und Füße (Beingewächs, O. D. Gelenknoten, Knirzel, N. D. Wehne): einem ein Überbein machen, O. D. uneigentlich, ihm duech ſein Beiſpiel ſchaden; Überbeinig, E. u. U. w., ein Übeebein habend.

Überbeißen, unregelm. (ſ. Beißrn), 1) unth. Z., über einen Raum, über die Geenze eines Dinges beißen. Überbeißen, unth. Z. mit haben, ſtäeker beißen als ein anderes Ding: Scheidewaſſrr überbeißt den ſtärkſten Eſſig; 2) th. Z., ſo beißen, daß die Kinnbaken überſchnappen: ſich (mich) übrrbeißen.

Übeebrkommen (ſ. Bekommen), th. Z., duech Anſtrengung über eine Fläche, über ein Ding bringen, es daeüber gehen machen: ich kann die Mütze nicht überbekommen, über den Kopf.

Überbeſſern, th. Z., beſſernd überarbeiten.

Überbeten, th. Z., wie ein Gebet übeehin ſagen; im Beten übeetreffen.

Überbett, ſ., ein Bett, welches über ein anderes gelegt wird; Überbettrn, th. Z., von einem Orte zum andern die Betten überſchaffen. Überbetten, mit Betten übeedecken.

Überbeugen, th. Z., über eine Fläche beugen, ſo daß es daeüber hinausſteht: ſich (mich) übeebeugen. Übeebeügen, zu ſehr beugen.

Überbiegen, unth. und th. Z., uneeg. (ſ. Biegen) mit ſeyn, über etwas in gekrümmter Linie ſich eeſtreecken, ſo daß es darüber hinausſteht: ſich (mich) überbirgen, ſich über ein Ding hinausbiegen. Überbiegen, th. Z., zu ſehr biegen.

Überbieten, th. Z., unregelm. (ſ. Bieten), über eines Andern Gebot bieten. Übeebieten, im Bieten übertreffen: einen; uneig., übertreffen; übermäßig bieten, zu viel bieten: ſich (mich) überbieten, mehr bieten als man füglich geben kann.

Übeebilden, th. Z., ein Übermaß von Bildung geben, ſo daß dieſe dann nicht mehr echte Bildung iſt; die Übeebildung, die Handlung, da man übeebildet, und eine übermäßige Bildung des Geiſtes, der Sitten.

Überbimſen, th. Z., mit Bimsſtein überſaheen, bearbeiten.

Überbinden, th. Z. (ſ. Binden), über eine Sache binden: ſie hatte ein Tuch über den Hut übergebunden. Überbinden, mit einer Binde darüber verſehen: die Wunde war mit Tüchern überbunden.

Überbitten, th. Z., unreg. (ſ. Bitten), duech Bitten zum Übergang, Übertritt bewegen.

Überblaſen, th. Z., unregelm. (ſ. Blaſrn), über einen Raum, übee eine Grenze hinblaſen: eine Frbrr überblaſen, von ſich hinweg zu einem Andern. Überbläſen, mittelſt Blaſens über einem Dinge bewirken: etwas mit Staub überblaſen, es den Staub daeauf blaſend, damit übeeziehen; über dee ganzen Oberfläche hin beblaſen: ein Ding überblaſen, z. B. um es von Staube zu reinigen; von Blaſetongeräthen, etwas von Anfang bis zu Ende blaſen, mie dem Nebenbegriffe, daß dies nue ſo obenhin geſchehe: ein Tonſtück überblaſen; im Blaſen übertreffen; durch zu vieles, zu ſtarkes Blaſen Schaden zufügen: eine Flöte überblaſen; ſich (mich) übeeblaſen, ſich durch zu ſtarkes Blaſen Schaden thun.

Überblättern, th. Z., blätternd überſehen, überzählen: ein Buch; blätternd übeeſchlagen: eine Strile; mit Blätteen übeedecken (beſſee überblatten): die Schauntheile an den Bildſaulen.

Überbläuen, th. Z., mit blauer Faebe übeeziehen. So auch übergießen, überſchwärzen, übergelben, überröthen ꝛc.

Überblechen, th. Z., mit Blech überziehen.

Überbliben, unth. Z., uneegelm. (ſ. Bleibrn), übrig bleiben: ich bin allein übergeblirbrn. Überbleiben, hat dieſelbe Bedeutung, nur daß der Nachdruck mitleſt des Tones auf bleiben liegt: ee iſt allein überblieben. Die Überbliebenen, in engeree Bedeutung, die Nachgelaſſenen eines Geſtorbenen.

Überbleibſel, ſ., -s, im gemeinen Leben, ein von einem Dinge übrig gebliebener Theil: die Übrrbleibſel von Speiſen, Geteänken.

Überbleien, th. Z., mit Blei überziehen.

Überblick, m., ein Blick, welchen man über eine Sache wirft, um ſie zu übeeſehen; das Vermogen, einen Gegenſtand nach ſeinen Theilen und Verhältniſſen zu überſehen; Überblicken, unth. Z., übee einen Raum hinwegblicken. Überblicken, th. Z., überſehen; Alles in ſeinen Theilen ſchnell überſehen: er überblickt mit ſeiner Scharfſicht den ganzen Plan; uneigentl., von lebloſen Dingen, über etwas ſcheinen, über etwas hervorragen.

Übeeblitzen, unth. Z., über etwas hinblitzen, ſtärker blitzen als ein anderes Ding.

Überblöken, th. Z., im Bloken übertreffen.

Überblühen, unth. Z. mit haben, auf einer Fläche blühen und ſie auf ſolche Art bedecken; ſich überblühen, von den Baumen, über die Maße voll blühen.

Überblümen, th. Z., mit Blumen übeedecken.

Überbös, E. u. U. w., in zu hohem Grade bös; Übeeböſen, th. Z., übermäßig böſe machen; Überboshaft, E. u. U. w., übermäßig boshaft.

Überbot, ſ., ein größeres, auch, ein zu großes Gebot.

Überbrand, m., im Hüttenbaue, dieienige Feinheit des Silbers, wenn es übee den gewöhnlichen Gead, d. h. über 15 Loth 3 Quentchen 3 Pfennig fein gebrennt wird.

Überbräten, unreg. (ſ. Braten), 1) unth. Z. mit haben, an allen Theilen der Oberfläche braten; 2) th. Z., an allen Theilen dee Oberfläche braten machen.

Überbrauſen, unth. und th. Z., unth. Z. mit haben, brauſend über einen Raum ſich bewegen; uneigentlich, ein überbrauſender Menſch, ein zu lebhafter, zu leidenſchaft-

licher. Überbraüſen, th. Z., im Brauſen übertreffen.

Überbrechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, überragen und brechen; über einen Raum brechen, d. h. gewaltſam eindringen; 2) th. Z., überbiegen und brechen machen. Überbrechen, th. Z., überwärts brechen: einem die Finger überbrechen; im Bergbaue, das Feld überbrechen, es ganz bis an die Markſcheide abbauen und gleichſam durchbrechen.

Überbreit, E. u. U. w., übermäßig breit; Überbreiten, th. Z., über eine Fläche ausbreiten: ein Tuch, z. B. über den Tiſch. Überbreiten, über etwas breitend bedecken.

Überbrennen, th. Z., in allen Theilen ein wenig brennen; über die Maße brennen; im Hüttenbaue, das Silber überbrennen, es über den gewöhnlichen Grad fein brennen.

Überbringen, th. Z., unreg. (ſ. Bringen), über einen Raum, von einem Orte an den andern bringen, ſchaffen; mit Mühe, Anſtrengung über ein Ding gehen, gleiten machen: ich kann die Mütze nicht überbringen, über den Kopf. Überbringen, an einen andern Ort, an eine andere Perſon bringen: er hat ihm dieſe Nachricht ſelbſt überbracht; der Überbringer, -s, die Ü-b-inn, eine Perſon, welche etwas überbringt, z. B. Briefe.

Überbrücken, th. Z., mit einer Brücke verſehen: einen Fluß.

Überbrüllen, th. Z., im Brüllen übertreffen; ſich (mich) überbrüllen, ſich durch zu ſtarkes Brüllen Schaden zufügen.

Überbrummen, unth. Z., brummend überfliegen oder überfahren. Überbrümmen, th. Z., im Brummen übertreffen.

Überbücken, th. Z., über einen Raum bücken; ſich (mich); Überbücken, übermäßig, zu ſehr bücken.

Überbügeln, th. Z., an allen Theilen der Oberfläche bügeln: die Wäſche; mit einem Bügel oben über verſehen.

Überbunt, E. u. U. w., übermäßig, in zu hohem Grade bunt.

Überbürde, w., eine übermäßige Bürde; Ü-bürden, th. Z., mit einer zu großen, ſchweren Bürde verſehen: ein Laſtthier; Ü-bürdig, E. u. U. w., veraltet, mit einer zu ſchweren Bürde belaſtet.

Überbürſten, th. Z., über etwas Anderes bürſten: die Haare eines Hutes; auch, mittelſt der Bürſte über eine Fläche bringen: die Schmiere überbürſten, über die Stiefel. Überbürſten, an allen Theilen der Oberfläche bürſten, oft mit dem Nebenbegriffe, daß dies nur obenhin geſchehe.

Überdach, ſ., ein über ein Ding gemachtes Dach; Ü-dächen, th. Z., mit einem Dache oben über verſehen: einen Platz.

Überdämmern, unth. Z. mit haben, mit einem dämmernden Scheine überziehen, mit einem Dämmerlichte überleuchten; mit Dämmerung überdecken.

Überdampfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, dampfend aus einem Raume in einen andern übergehen; 2) th. Z., überdampfen machen; Ü-dämpfen, th. Z., nur auf der Oberfläche am Feuer dämpfen.

Überdarren, th. Z., ein wenig, zur Nothdurft darren: das Malz.

Überdas, Überdies (gewöhnlich aber Überdies), nicht überdem. S. Über.

Überdauern, unth. Z. mit haben, eine Zeit über, von einer Zeit bis zur andern hindurch dauern; an Dauer übertreffen.

Überdeck, ſ., ein über ein anderes Ding gedecktes Ding; die Ü-decke, eine Decke, welche über etwas gedeckt wird, unterſchieden von Oberdecke, der obern Decke, im Gegenſatze von Unterdecke; Ü-decken, th. Z., über etwas decken: die Decke überdecken, z. B. über einen Tiſch. Überdecken, oben über mit einer Decke verſehen: einen Platz; auch, wie überhäufen: ſich mit Ruhm überdecken (beſſer bedecken).

Überdeich, m., im Deichbaue, ſo viel als Keſſelſiel; Ü-deichen, th. Z., mit einem zu hohen Deiche verſehen.

Überdem, ſ. Überdas.

Überdenken, th. Z., unregelm. (ſ. Denken), allen ſeinen Theilen nach zum Gegenſtande des Denkens machen: ich überdenke meinen Zuſtand; die Ü-denkzeit, diejenige Zeit, welche man gebraucht, etwas zu überdenken.

Überdies, ſ. Überdas.

Überdörren, unth. Z. mit ſeyn, auf ſeiner Oberfläche dürr werden; Ü-dörren, th. Z., an allen Theilen ſeiner Oberfläche dörren, auch nur obenhin, d. h. leicht dörren.

Überdrang, m., ein übermäßiger, ungewöhnlicher unwiderſtehlicher Drang; Ü-drängen, th. Z., über einen Raum ꝛc. drängen: einen von einer Bank auf die andere überdrängen. Ü-drängen, übermäßig oder in hohem Grade drängen.

Überdräuſchen, unth. Z. (ſ. Dräuſchen) mit haben und ſeyn, über einen Raum dräuſchen: es hat übergedräuſcht, es iſt Waſſer übergedräuſcht. Überdräuſchen, über und über bedräuſchen.

Überdrehen, th. Z., über eine andere Sache drehen, auch durch Drehen aus einem Raume in den andern bringen: das Tuch überdrehen, bei den Färbern, das gefärbte Tuch mittelſt der Winde oder des Haspels aus einem Keſſel in den andern winden. Ü-drehen, übermäßig drehen, zu viel, und dadurch Schaden thun.

Überdreſchen, th. Z., unreg. (ſ. Dreſchen), überhin dreſchen, leicht auf der Oberfläche, ſo daß nur die reifſten Körner ausfallen; übermäßig dreſchen: ſich überdreſchen, ſich durch zu vieles Dreſchen Schaden thun.

Überdringen (ſ. Dringen), unth. Z. mit ſeyn, über einen Raum, über ein Ding dringen: an allen Grenzen drang der Feind über.

Überdrucken, th. Z., über etwas drucken;

eine andere Aufschrift. Überdrucken, über die ganze Fläche bedrucken: die ganze Seite; Ü-drücken, th. Z., über eine Sache decken; durch Decken in einen andern Raum übergehen lassen.

Überdruß, m., -sses, Unlust bei lang anhaltenden Empfindungen einer Art ohne Abwechselung: Überdruß empfinden; Überfluß macht Überdruß; Ü-drüssig, E. u. U. w., überdeutz empfindend, mit dem zweiten Falle: des Lebens.

Überdudeln, th. Z., dudelnd überspielen oder überspielen.

Überdüngen, th. Z., mit Dünger überdecken: den Acker; zu viel düngen.

Überdunkeln, th. Z., mit Dunkel überdecken.

Übereck, Umst. w., von einem Winkel bis zum entgegengesetzten; in weiterer Bedeutung überhaupt schief; uneigentlich: es geht übereck, es geht drunter und drüber.

Übereignen, th. Z., in den Rechten, zum Eigenthum übergeben: einem etwas.

Übereile, w., die zu große Eile; Ü-ilen, unth. Z. mit seyn, über einen Raum eilen, eilend übergehen. Übereilen, th. Z., im Eilen übertreffen, auch, durch größere Eilfertigkeit einholen. 2 Sam. 15, 14.; Es. 30, 16.; uneigentl., vom Tode übereilt werden; die Jäger nennen es übereilen, wenn der Hirsch mit den Hinterschalen über die Vorderfährte tritt, was meist von jungen und schlechten Hirschen geschieht; übermäßig eilen: eine Sache übereilen, sie mit zu große Eile thun; ein übereiltes Verfahren; sich (mich) übereilen, zu sehr eilen, und darum unüberlegt handeln, sich versehen; sich im Reden, sich mit einer Antwort übereilen; die Ü-eilung, M. -en, diejenige fehlerhafte Handlung, da man eilfertig und unbedacht verfährt; der Ü-eilungsfehler, ein Fehler aus Übereilung; die Ü-sünde, eine Sünde aus Übereilung.

Übereins, Umst. w., ein Wort, womit man ein Einssein, Einerleisein oder Einigsein und Einigwerden bezeichnet, doch nur in Verbindung mit Zeitw.: sich übereins kriegen, sich mit Andern auf einerlei Art kleiden; beider Aussagen stimmen überein. So Ü-kommen, Ü-stimmen, Ü-treffen, die als ecte zusammengesetzte Wörter auch zusammengeschrieben werden.

Übereinander, Umst. w., eines über dem andern.

Übereinkommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, in ein und denselben Bestimmungen zusammenkommen, mit andern Dingen einerlei Bestimmungen enthalten: dies kommt damit völlig überein; mit einem Andern in etwas übereinkommen, sich darin oder darüber mit dem Andern vereinigen. Vergl. Übereinstimmen und Ü-treffen; das Ü-einkommen, -s, die Handlung, da man mit Andern in etwas übereinkommt; diejenigen Punkte, worin man übereinkommen ist; Ü-einkommlich, E. u. U. w., einem Übereinkommen gemäß; das Ü-einkommniß, O. D. und die Ü-einkunft, das Übereinkommen: eine Übereinkunft treffen; Ü-einkünftlich, E. u. U. w., einer Übereinkunft gemäß (übereinkommlich); das Ü-einkunftsgeld, s. Konventionsgeld.

Übereinstimmen, 1) unth. Z. mit haben, von gleicher Art seyn, einerlei Inhalt, Sinn, Gedanken haben: die Aussagen stimmen nicht überein; Ehegatten müssen mit einander übereinstimmen. Vergl. Übereinkommen, Ü-treffen, Entsprechen; 2) th. Z., auf einerlei Ton stimmen: zwei Tonwerkzeuge übereinstimmen; Ü-einstimmig, E. u. U. w., übereinstimmend, mit Übereinstimmung (einstimmig); die Ü-einstimmung, der Zustand, da ein Ding mit dem andern übereinstimmt; uneig. von Menschen, ihren Gesinnungen ꝛc.; dir Handlung, da man eins mit dem andern übereinstimmt.

Übereintreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit haben, auf einerlei Art ausfallen, zusammentreffen: das trifft darin oder darin vollkommen überein. Vergl. Übereinstimmen.

Übereisen, th. Z., von Eis, mit Eise überziehen: der Fluß ist übereiset; von Eisen, mit Eisen überziehen.

Übererben, unth. Z. mit haben, als ein Erbe übekommen, erhalten.

Übererzen, th. Z., mit Erze überziehen (vergolden).

Überessen, zrckf. Z., unregelm. (s. Essen), sich (mich) überessen, über sein Vermögen essen (übersessen).

Überfächeln, th. Z., über einen Raum ꝛc. durch Fächeln bringen. Ü-fächeln, über und über, von allen Seiten befächeln.

Überfächern, th. Z., mit Fachwerk über seiner Oberfläche versehen.

Überfahren, unreg. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, über einen Raum, über ein Ding fahren: über einen Fluß; es war zu stürmisch, um überfahren zu können; an das andere Ufer überfahren; in weiterer Bedeutung, mit der Hand überfahren, z. B. über das Gesicht ꝛc.; 2) th. Z., fahrend, auf einem Fuhrwerke über einen Raum schaffen: einen nach dem andern überfahren, über einen Fluß ꝛc. Ü-fähren, fahrend über etwas gelangen: den Fluß; im Bergbaue: einen Gang überfahren, ihn der Breite nach durchbrechen, um zu sehen wie mächtig er ist; auch bedeutet überfahren das. in Forstverbindung eines Ortes einen vorliegenden Gang antreffen und durchbrechen; uneig. ehemahls, die Grenze überscheiten, Jos. 7, 15.; über den Haufen fahren, an etwas Fahrendes hinfallen machen: ein Kind überfahren; fahrend, mittelst eines Fuhrwerks überdecken: einen Acker mit Mist überfahren, Mist darauf fahren und damit überziehen; in weiterer Bedeutung, schnell oder leicht über etwas hinbewegend überziehen: ein Brett mit Leimwasser über-

fahren; auch bloß, über etwas hinfahren: das Gesicht mit einem nassen Schwamme überfahren; das Ü-fahrgeld, dasjenige Geld, welches man für die Überfahrt, z. B. über einen Fluß, bezahlt (das Fährgeld); das Überfahrschiff (Transportschiff); der Ü-fschiffer, der Übersetzschiffer, der Fährmann; die Ü-fahrt, die Handlung, da man überfährt, über den Fluß ꝛc.; der Ort, wo man übersetzt: bei der Stadt ist eine Überfahrt über den Fluß.

Überfall, m., der Fall, da ein Ding nieder und über etwas fällt; die Handlung, da man einen Andern überfällt: man ist vor einem Überfalle des Feindes nicht sicher; ein Ding, welches über ein anderes fällt. So in manchen Gegenden das Zäpfchen im Halse, auch das Wasser, welches über eine gewisse Höhe steigt und dann über das Wehr fällt; Ü-fallen, unth. Z. mit seyn, unregelm. (s. Fallen), aus der Höhe über ein Ding hinwegfallen: von den überhangenden Ästen fällt das Obst über, über den Zaun ꝛc.; uneig. bei den Jägern, vom Hirsche und anderem Wildbret, über den Zeug fallen, d. h. über denselben springen und ins Freie kommen.

Überfallen, th. Z., plötzlich und wider Vermuthen über etwas herfallen, dasselbe anfallen, mit dem Nebenbegriffe des Unangenehmen und Gewaltsamen: von Räubern im Walde überfallen werden; zuweilen auch von gleichgültigen und selbst von guten, angenehmen Dingen, doch immer mit dem Begriff entweder des Unvermutheten, oder der ungelegenen Zeit: von einem Besuche überfallen werden; uneig., von einer Krankheit überfallen werden; vom Schlafe überfallen werden; das Ü-fallwehr, im Wasserbaue, dasjenige Wehr, über welches ein gestautes Wasser, wenn es die Höhe desselben übersteigt, abfällt.

Überfälzen, th. Z., bei Tischlern, auf der Oberfläche dem ganzen Umfange nach mit einem Falze versehen.

Überfärben, th. Z., mit einer Farbe überziehen, leicht hin färben.

Überfäseln, th. Z., in der Faselei übersehen.

Überfästen, zrck. Z., sich überfasten, zu lange fasten und sich dadurch schaden.

Überfaul, E. u. U. w., in zu hohem Grade faul.

Überfechten, th. Z., unregelm. (s. Fechten), im Fechten übertreffen.

Überfegen, th. Z., von einem Orte an einen andern über eine Fläche hinfegen. Ü-fegen, auf der Oberfläche hinfahrend fegen.

Überfeilen, th. Z., mit der Feile überarbeiten: ein Stück noch einmahl überfeilen; uneig., überarbeiten und verbessern.

Überfeilschen, th. Z., beim Feilschen mehr bieten und das Befeilschte behalten.

Überfein, E. u. U. w., in zu hohem Grade fein (superfein): überfeine Tücher, Sitten; die Ü-feinheit, die Eigenschaft, da etwas zu fein ist; eine zu feine Äußerung; Ü-feinen, th. Z., überfein machen (gewöhnlicher überfeinern): der überfeinerte Mensch.

Überfett, E. u. U. w., in zu hohem Grade fett; Ü-fetten, th. Z., mit Fett überstreichen.

Überfeuern, unth. Z., aus einem Feuergewehre über einen Raum ꝛc. schießen; Ü-feuern, th. Z., im Feuern übertreffen, und uneig. eine höhere rothe Farbe, auch höhern Glanz haben; in zu hohem Grade feuern: den Ofen.

Überfinden, unth. Z. mit haben, unregelm. (s. Finden), über einen Raum hin nach einem Orte finden.

Überfirnissen, th. Z., mit Firniß überziehen; uneig., mit einer täuschenden Außenseite versehen.

Überflammen, unth. Z. mit haben, über einen Raum hin flammen; mit seyn, in Flammen übergehen; uneig., in höchst lebhafte und innige Empfindung übergehen. Ü-flämmen, th. Z., im Flammen übertreffen; mit Flammen überdecken.

Überflattern, unth. Z. mit seyn, über einen Raum weg in einen andern flattern. Ü-flätterit, th. Z., flatternd den Weg über einen Raum zurücklegen; über etwas flatternd schweben.

Überflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), mit einem Geflecht überziehen: eine Flasche ꝛc.

Überfleiß, m., zu großer Fleiß; Ü-fleißig, E. u. U. w.

Überfliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen), über einen Raum fliegen: das Geflügel soll nicht überfliegen.

Überfliegen, th. Z., über etwas hinfliegen: das Feld, den See überfliegen; uneig., mit großer Schnelle über einen Raum sich begeben: seine Heere überflogen das Meer; im Fliegen übertreffen, und uneig., in Schnelligkeit, durch höhern Grad übertreffen; schnell und leicht vorübergehend überziehen: ein schönes Roth der Scham überflog ihr holdes Antlitz; sich überfliegen, sich im Fliegen übernehmen.

Überfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, über einen Raum, auf eine entgegengesetzte Seite fließen.

Überfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, über einen Raum, als eine Grenze fließen: im Frühlinge pflegen die Ströme überzufließen; das Bier fließt über, über den Rand des Glases ꝛc., auch das Glas fließt über; uneig., da floß ihr Auge über, da füllte sich ihr Auge mit Thränen; mein Herz fließt von Freude und Dankbarkeit über, es kann sich nicht fassen, zurückhalten; zerfließend gleichsam in einen andern Zustand übergehen. Ü-fließen, mit haben, fließend überziehen, überdecken.

Überflittern, th. Z., mit Flittern auf der Oberfläche bedecken.

Überflören, th. Z., mit einem Flore überziehen: den Hut; uneig., wie mit einem Flore überziehen.

Überflucht, w., die Flucht über einen Raum nach einer andern Seite; Ü-flüchten, unth. Z. mit seyn, über einen Raum nach einer andern Seite flüchten.

Überflug, m., die Handlung, da man überfliegt, auch der Zustand, da etwas überfliegt; ein Flug über einen Raum, nach einer andern Seite; uneig., er hat schon mehrere Überflüge über den Rhein gemacht, mehrere schnelle und kurze Reisen über denselben.

Überflügeln, th. Z., seinen Flügel über etwas ausdehnen: den Feind, die Flügel des eignen Heeres über die Flügel des feindlichen hinaus dehnen; uneig., überwältigen, mit Übermacht und Nachdruck verfahren; auch übertreffen, z. B. an Kenntnissen.

Überfluß, m., der Zustand, da etwas überfließt, eig. und uneig.: der Überfluß des Wassers aus einem zu vollen Gefäße; der Überfluß des Herzens; ein größeres Maß, größerer Vorrath von einer Sache, als man zu einem Zwecke bedarf: Überfluß an Lebensmitteln; an Allem Überfluß haben; in engerer Bedeutung, größerer Vorrath an zeitlichen Gütern, als man zu seiner Nothdurft und Bequemlichkeit nöthig hat: im Überflusse leben; zum Überfluß etwas erinnern, es abermahls erinnern, im Fall es der Andere vergessen haben sollte, Ebr. 33, 19. ǁ Ü-flüssig, E. u. U. w., überfließend, Luc. 6, 38.; uneig., sehr reichlich, und mehr als man bedarf: überflüssigen Vorrath haben; Brod und Wein sind überflüssig da; in solcher Menge, daß es nicht gebraucht wird, unnöthig: das ist Alles überflüssig; das sind überflüssige Reden.

Überflut, w., eine Flut, welche über die Grenzen tritt, eine übergroße Flut: eine Überflut von Wasser ergoß sich über den Damm; uneig., eine Überflut von Vorwürfen, Scheltworten ꝛc.; Ü-flutrn, unth. Z. mit haben und seyn, über einen Raum als Grenze fluten: es hat übergeflutet, die Flut ist über die Grenze, z. B. einen Wall gestiegen; das Wasser ist übergeflutet, über das Ufer, über den Damm ꝛc. Ü-flüten, th. Z., mit einer Flut überdecken.

Überfodern, th. Z., über einen Raum, von einem andern Orte zu sich fodern. Ü-fodern, im Fodern unmäßig seyn, über den Werth fodern.

Überfracht, w., dasjenige, was über die bestimmte Fracht ist; Ü-frachten, th. Z., Waare befrachten als gewöhnlich, mehr als es das Fuhrwerk tragen kann: einen Wagen.

Überfrech, E. u. U. w., in mehr als gewöhnlichem Grade frech.

Überfressen, zrckf. Z. (s. Fressen), s. Überessen.

Überfreundlich, E. u. U. w., in zu hohem Grade freundlich.

Überfrieren, unth. Z. (s. Frieren) mit seyn, auf der Oberfläche mit Eis überzogen werden.

Überfromm, E. u. U. w., in zu hohem Grade fromm.

Überfruchtbar, E. u. U. w., in zu hohem Grade fruchtbar.

Überfuhre, w., die Handlung, da man etwas über einen Raum, besonders über ein Wasser führt (Überfahrt).

Überführen, th. Z., über einen Raum führen, es geschehe durch Leitung oder mittelst eines Fuhrwerkes: sich übersühren lassen, über einen Steg; auf einer Fähre die Reisenden überführen, über das Wasser (gewöhnlicher überfahren); Getreide überführen, über die Grenze. Ü-führen, mittelst eines Fuhrwerkes auf der Oberfläche bedecken (besser überfahren): das Land mit Dünger überführen; ein überführter Wagen, im Österreichschen, ein eingefahrner, d. h. durch mehreres Fahren leicht und gut gehend gemachter Wagen; uneigentl., einen durch unwiderlegliche Beweisgründe dahin bringen, etwas, was er geläugnet hat, für wahr und gewiß zu halten. Vergl. Überweisen, welches gebraucht wird, wenn einer die ihm Schuld gegebene Handlung aus Furcht geläugnet hat, und Überzeugen und Überreden, die allgemeiner sind, auch von allgemeinen Wahrheiten und Naturereignissen gebraucht werden, so wie man sich auch selbst von etwas überzeugen und überreden kann. Zu Überführen und Überweisen kommt oft der Nebenbegriff, daß die Thatsachen unerlaubte Handlungen sind: einen mit der That überführen, und auch mit dem zweiten Fall: einen des Diebstahls überführen; der Ü-führer, einer der überführt, und der Ü-führer, einer der überführt.

Überfülle, w., der Zustand, da etwas in Überfluß da ist; Ü-füllen, th. Z., aus einem Gefäße in ein anderes: Bier, Wein. Überfüllen, über das gehörige Maß füllen: ein Gefäß, es so voll füllen, daß es überläuft; sich (mich) überfüllen, zu viel essen und trinken; uneig., ein überfüllter Ausdruck, welcher etwas doppelt bezeichnet (Pleonasmus).

Überfunkeln, th. Z., im Funkeln übertreffen: der Rubin überfunkelt den Granatstein.

Überfüttern, th. Z., übermäßig, zu viel füttern: die Kinder.

Übergabe, w., die Handlung, da man etwas völlig und förmlich in die Gewalt eines Andern gibt, wodurch es sich von Übergebung, welches man auch nur von einer bloßen Überreichung gebraucht, unterscheidet: die Übergabe eines Unterpfandes, eines Gutes, einer Festung.

Übergaffen, unth. Z., über einen Raum, eine Mauer gaffen. Ü-gaffen, zrckf. Z., sich (mich) übergaffen, zu viel gaffen und darüber zu Schaden kommen.

Übergähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren) mit haben und seyn, über etwas hinaus gähren: das Bier hat übergegohr-

ren, der Gäscht desselben ist über das Gefäß in die Höhe gestiegen; es ist übergegohren, es ist über das Gefäß gegohren und übergelaufen. Ü-gähren, zrckf. Z., sich übergähren, übermäßig gähren, zu viel gähren: das Bier hat sich übergohren.

Übergang, m., die Handlung, da man, oder da etwas übergeht: der Übergang über einen Berg, über einen Fluß; dem Feinde den Übergang verwehren; uneig., der Übergang zu eines Andern Meinung, zur katholischen Kirche; bei den Kupferstechern, in der schwarzen Kunst die ersten drei Verrichtungen, durch welche das Kupfer zubereitet wird; uneig., die allmählige Veränderung eines Zustandes zu einem andern: der Übergang der Wärme zur Kälte; eine schnelle oder doch bald vorübergehende Veränderung, z. B. des Wetters: es ist nur ein Übergang, sagt man von einem Gewitterregen; dasjenige, mittelst dessen man von einem Gegenstande zum andern übergehe, im Gegensatze von dem Abgebrochenen und dem Sprunge. So in einer Rede derjenige Satz, mittelst dessen man von einem Gegenstande zum andern übergeht; in der Tonk. diejenigen Töne, mittelst deren man aus einer Tonart in die andere ꝛc. übergeht; in der Mahlerei die Mittelfarben, mittelst deren man von den Schatten zu den Lichtern, und umgekehrt, übergeht; der Ü-gänger, einer, der übergeht; Ü-gänglich, E. u. U. w., so beschaffen, daß darüber gegangen werden kann; das Ü-gangszeichen, in der Schreibkunst s. Semikolon.

Übergäten, th. Z., über den ganzen Oberfläche hin gäten, auch nur obenhin gäten.

Übergättern, th. Z., mit einem Gatter überdecken. In der Zeichnungsk. heißt übergattern, ein Stück, das man nachzeichnen will, mit gleich weit von einander entfernten Längs- und Querlinien versehen und dadurch in kleine gleiche Vierecke theilen, um dann die in jedem Vierecke befindlichen Theile des Stückes, in dieselben Vierecke des Blattes der Nachzeichnung zu zeichnen. Eben so übergittern.

Übergaukeln, th. Z., durch Gaukeln anführen: einen.

Übergaunern, th. Z., durch Gaunerei anführen.

Übergeben, th. Z., unreg. (s. Geben), über einem Raum hinüber geben; uneig., in eines Andern Gewalt geben. Ü-geben, körperlich und förmlich in die Gewalt eines Andern geben: ein anvertrautes Gut, ein Pfand, einen Brief, die Gefangenen; auch von liegenden Gründen: einem Käufer Haus und Hof übergeben; dem Feinde die Stadt; sich (mich) übergeben, sich erbrechen, wovon das Hauptwort das Übergeben; der Ü-geber, einer, der eine Sache einem Andern übergibt.

Übergebot, s., ein Gebot, welches höher als ein anderes ist.

Übergebrauch, m., ein übermäßiger, zu häufig wiederholter Gebrauch.

Übergehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, über etwas gehen, über eine Grenze, besonders der Höhe nach sich erstrecken und sich verbreiten, Sir. 24, 35.: die Augen gehen ihm über, die Thränen treten ihm in die Augen und laufen über; auch mit dem zweiten Falle: weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über, Matth. 12, 34.; über einen Raum, auf die andere, entgegengesetzte Seite gehen: zum Feinde übergehen, sich auf seine Seite schlagen, daher uneig., zu einer andern Partei übergehen, sich zu derselben schlagen: die Stadt ist übergegangen, sie hat sich auf die Seite des Feindes geschlagen, aber auch und gewöhnlich, sie hat sich dem Feinde ergeben; die Festung ging schnell an den Feind über; zu einer andern Glaubenspartei, Religion übergehen, die seinige verlassen, und sich zu einer andern schlagen; auf den Schiffen geht der Ballast über, wenn er beim Schlingern des Schiffes nach der geneigten Seite desselben hinrollt (wofür auch überschießen); uneig. von einem Gegenstande zum andern gehen, von der Beschäftigung mit dem einen auf eine ungezwungene Weise auf den andern kommen: von dem Allgemeinen auf das Besondere übergehen; von gleichgültigen Gesprächen ging man zur Tagesordnung über; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, von dem Gerathen aus einem Zustande in einen andern: von der Traurigkeit zur Freude übergehen; das Fleisch geht in Fäulniß über, wenn es anfängt zu faulen; in ein neues Jahr übergehen, aus dem alten in das neue treten; vorüber oder vor etwas vorbeigehen, besser vorübergehen: ein Gewitterregen geht bald über, geht bald vorüber; das wird bald übergehen, wird nicht lange dauern. Ü-gehen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche begehen: ein Feld übergehen, ganz über dasselbe hingehen, auch, auf demselben überall hin gehen, um es in Augenschein zu nehmen; uneig., auf der Oberfläche bearbeiten, bei Künstlern und Handwerkern. So übergeht z. B. der Mahler das Holz, auf welchem er mahlen will, wenn er es erst mit heißem Leim bestreicht, es, nachdem es getrocknet ist, gut abreibt, dann mit einem Kreidegrunde und zuletzt mit Ölfarbe überstreicht; eine Kupferplatte übergehen, sie zubereiten auf ihrer Oberfläche, auch, wenn sie gestochen ist, sie überschauen und ihr noch hier und da nachhelfen; eine Zeichnung übergehen, verbessernd durchmustern; überschauen, durchsehen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies nur leichthin geschieht: ein Verzeichniß, eine Rechnung; über die Grenze gehen, über etwas hinausgehen: das Ziel übergehen, darüber hinausgehen; auch, über etwas hinweg gehen ohne es zu bemerken: der Leithund übergeht die Fährte, wenn er zu

hitzig ist und über die Fährte hinausschießt; zuweilen s. überwachsen: eine Laube von oder mit Gesträuch übergehen lassen; ehemahls auch s. übertreten: ein Gesetz, ein Gebot übergehen, demselben entgegen handeln; in weiterer Bedeutung: eine Förmlichkeit, einen Umstand übergehen, sie nicht beachten, nicht anführen, gewöhnlich absichtlich; etwas mit Stillschweigen übergehen, es nicht erwähnen; einen übergehen, auf ihn keine Rücksicht nehmen; eine Sache übergehen, die dazu gewöhnliche Zeit vorübergehen lassen, ohne sie zu thun, z. B. das Aderlassen; sich (mich) übergehen, über sein Vermögen, seine Kräfte gehen, sich dadurch Schaden zufügen; der Übergeher, -s, sowohl einer, der übergeht, als auch einer, der übergeht. Im O. D. ist der Übergeher einer, der Aufsicht über etwas hat und dazu den seiner Aufsicht anvertrauten Bezirk begeht (der Überreiter, wenn er diesen Bezirk bereitet).

Übergeld, s., Geld, welches über eine bestimmte Summe steige, der Überschuß.

Übergelehrt, E. u. U. w., in zu hohem Grade gelehrt, und im gemeinen Leben mit dem Nebenbegriff, daß einer im Kopfe verwirrt ist.

Übergellen, th. Z., übertönen, überschreien.

Übergelten, th. Z., unreg. (s. Gelten), an Geltung übertreffen.

Übergenug, Umst. w., mehr als genug, überflüssig.

Übergeschickt, E. u. U. w., mehr geschickt, als nöthig wäre.

Übergewächs, s., ein über eine Fläche vorragendes fehlerhaftes Gewächs, z. B. ein Überbein.

Übergewalt, w., eine übermäßige Gewalt; Ü-gewaltig, E. u. U. w.; Ü-gewaltigen, th. Z., O. D. übergewalt üben, überwältigen.

Übergewicht, s., ein Gewicht, welches schwerer ist, als das entgegengesetzte: das Übergewicht bekommen, das Strichgewicht verlieren und auf die schwerere Seite fallen; uneig., das Übergewicht haben, größere Macht, großern Nachdruck haben; dasjenige, was über ein bestimmtes Gewicht ist: das Übergewicht beträgt 40 Pfund; Ü-gewichtig, E. u. U. w., Übergewicht habend.

Übergewinn, m., ein Gewinn, welchen man noch außer dem erwarteten und rechtmäßigen hat.

Übergiepen, unth. Z. mit haben, in der Schiffahrt, von den Gieksegeln, von vorn Wind fassen und zurückschlagen, wodurch zuweilen Menschen getödtet oder über Bord geworfen werden.

Übergießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), über eine Fläche gießen: die Tunke, über das Fleisch; über eine Fläche hinaus gießen, also daneben gießen: gieße nicht über; aus einem Gefäße in ein anderes gießen: den Wein aus der Kanne in Flaschen. Ü-gießen, auf der ganzen Oberfläche begießen: einen mit Wasser; er war von Schweiß wie übergossen; uneig., ganz mit etwas bedecken, überschütten; in engerer Bedeutung, so auf der ganzen Oberfläche begießen, daß das darauf Gegossene auf derselben bleibt und einen Überzug bildet: Früchte, Backwerk mit Zucker übergießen.

Übergift, w., die Übergabe.

Übergipsen, th. Z., mit Gipse überziehen: eine Decke.

Übergittern, th. Z., mit einem Gitter, oder wie mit einem Gitter versehen.

Überglanz, m., ein einen andern Glanz übertreffender Glanz; zu großer Glanz; Ü-glänzen, th. Z., mit Glanz gleichsam überziehen: ein himmlisches Licht überglänzte ihr Antlitz; an Glanze übertreffen: die Sonne überglänzt die Sterne; uneig., verdunkeln, weit übertreffen: sein Name überglänzt alle Dichter; auf der ganzen Oberfläche glänzen machen: eine Arbeit.

Überglasen, th. Z., mit Glase oder etwas ihm ähnlichen überziehen: eine Uhr, besonders mit einer Glasrinde (Glasur) überziehen.

Überglaube, m., ein zu starker und steifer Glaube; Übergläubig, E. u. U. w., einen überglauben habend.

Übergleißen, unth. Z. mit haben, seinen Glanz über etwas weg werfen, verbreiten. Ü-gleißen, th. Z., mit einem glatten oder glänzenden täuschenden Äußern versehen; im täuschenden Glanzen übertreffen.

Übergleiten, unth. Z., unreg. (s. Gleiten) mit seyn, über eine Fläche weg gleiten.

Überglücklich, E. u. U. w., über die Maße glücklich.

Überglühen, th. Z., an Glut übertreffen.

Übergnädig, E. u. U. w., über die Maße gnädig.

Übergolden, th. Z., mit Golde überziehen; uneig., mit goldigem Glanze überziehen.

Übergöttlich, E. u. U. w., mehr als göttlich.

Übergrasen, th. Z., über eine Grasung weg oder auf einer Grasung hin- und hergehen und grasen; mit Rasen überziehen.

Übergreifen, unth. Z., unreg. (s. Greifen), über etwas weggreifen, z. B. über den Zaun eines Gartens; uneig., in die Grenzen einer fremden Gerichtsbarkeit übergreifen (gewöhnlicher, eingreifen). Ü-greifen, auf der ganzen Oberfläche begreifen, mit den Händen betasten; weiter greifen als man soll.

Übergrenzen, th. Z., über die Grenze schreiten.

Übergriff, m., der Griff über seine Grenze in ein anderes Gebiet.

Übergroß, E. u. U. w., übermäßig groß, größer als natürlich; die Ü-größe, übermäßige Größe; Ü-größern, th. Z., übergroß machen: er hat es nicht bloß vergrößert, sondern übergrößert; uneig. s. übertreiben.

Übergürten, th. Z., über etwas gürten.

Ü-gürten, mit einem Gurte oben über versehen.

Übergus, m., die Handlung, da man übergießt und dasjenige, was man über eine Sache gießt.

Übergut, E. u. U. w., in zu hohem Grade gut, auch nur, sehr gut.

Überhaben, th. Z., über sich haben: einen Mantel, einen Schleier; übrig haben.

Überhalb, s. Oberhalb.

Überhalten, unreg. (s. Halten), 1) th. Z., über etwas halten; 2) unth. Z., uneig., beim Kegelschieben, dasjenige, was der Vordermann über die Zahl der Kegel, welche zur Endigung des Stammes noch zu schieben sind, schiebt, über sich nehmen und sich als Strafe zuschreiben lassen: der Nachfolgende hält über.

Überhand, Umst. w., bedeutet in Verbindung mit nehmen, so viel als um sich greifen, an Zahl, Menge oder Stärke auf eine überlegene Art zunehmen, gewöhnlich von Dingen, welche man als ein Übel betrachtet: die Krankheiten, die Laster, der Aufwand, die Prachtliebe ꝛc. nehmen überhand; das Gewässer nahm überhand, 1 Mos. 7, 18. 19.

Überhändeln, zeitl. Z., sich (mich) überhandeln, zu seinem Nachtheil handeln, sowohl in der Bedeutung von thun, als auch von Handel treiben.

Überhang, m., der Zustand, da ein Ding überhangt; dasjenige, was überhangt, besonders eine Decke, ein Stück Zeug, welches über etwas gehängt sind; Ü-hangen, unth. Z., unreg. (s. Hangen), mit haben, über etwas hinweg hangen: überhangende Felsen; die über den Zaun überhangenden Äste eines Baumes; ein Haus hangt über, wenn es oben über seine Grundfläche auf eine fehlerhafte Weise herausragt; überhangende Gänge, in der Kriegsbaukunst, kleine auf der Höhe des Umfanges der Schreckschanzen gemauerte hervorspringende Gänge von harten Steinplatten oder Ziegelsteinen, welche auf Keilsteinen ruhen, um die Schanze von da her zu vertheidigen; im Schiffbaue nennt man das Überhangen des Vorderstevens die Hervorragung desselben vor dem äußersten Ende des Kiels (auch, das Übereschießen, das Ausschießen); Ü-hängen, th. Z., über etwas hängen, hangen machen: ein Tuch, einen Mantel ꝛc. über sich, über den Kopf. Ü-hängen, auf der ganzen Oberfläche behängen: die Wände waren mit schwarzem Tuch überhängt.

Überharken, th. Z., über einen Raum, über eine Fläche harken. Ü-härken, mit der Harke auf der Oberfläche bearbeiten, auch, auf solche Weise etwas von der Oberfläche wegschaffen: eine Wiese überharken, z. B. das darauf liegende Heu zu Haufen zu sammeln.

Überharren, unth. Z., über etwas, z. B. den Rand eines Gefäßes brennen. Ü-härnen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche mit Harn bedecken.

Überhärschen, unth. Z. mit seyn, auf der Oberfläche harsch werden.

Überhärten, th. Z., in zu hohem Grade härten, und dadurch die Güte vereingern: sind die Eisenstangen überhärtet, so springen sie.

Überhästen, th. Z., mit zu großer Hast betreiben, übereilen; der Ü-häster, -s, einer, der übereilet.

Überhau, m., ein überhauter Wald, oder vielmehr ein Hau, welcher überständig ist.

Überhauchen, th. Z., durch Hauchen über einen Raum schaffen; hauchend übergehen machen. Ü-hauchen, auf der ganzen Oberfläche behauchen: einen Spiegel; uneig., leicht, wie mit einem Hauche überziehen: ein zartes, mit Farben nur überhauchtes Bild.

Überhauen, unreg. (s. Hauen), unth. Z., über etwas hinweg hauen. Ü-hauen, th. Z., zu sehr hauen und dadurch schaden; sich (mich) überhauen, sich mit Hauen zu sehr anstrengen.

Überhauig, E. u. U. w., schon groß genug, um gehauen zu werden: ein überhauiger Baum.

Überhäufen, th. Z., uneig., in Überfluß mit etwas versehen: die Speicher sind mit Getreide, mit Waaren überhäuft; es ist da sehr überhäuft, von einem mit Menschen gefüllten Ort; einen mit Wohlthaten, mit Vorwürfen ꝛc. überhäufen; überhäufte Geschäfte, zu viele Geschäfte.

Überhaupt, Umst. w., das Ganze überschlagend, in allen, im Ganzen: es ist überhaupt schwer, es Vielen recht zu machen; ich möchte überhaupt nicht gern davon sprechen, nicht bloß in einzelnen Stücken, sondern auch vom Ganzen nicht; es waren unsrer überhaupt zehen, alle zusammengenommen.

Überhäuten, th. Z., mit einer Haut überziehen: einen Koffer.

Überheben, unregelm. (s. Heben), th. Z., über etwas von einer Seite auf die andere heben, z. B. über einen Zaun. Ü-heben, uneig., über etwas gleichsam wegschaffen, davon entfernen, befreien, mit dem zweiten Fall der Sache: einen einer Sache überheben, ihn mit einer Sache, die unangenehm, lästig ist, verschonen; ich möchte gern dieser Arbeit überhoben seyn, davon befreit seyn; über etwas, der Höhe nach, heben, höher heben als etwas Anderes: sich (mich) überheben, uneig., sich höher erheben, als man sollte, eine zu hohe Meinung von sich hegen; auch, zu viel, zu schwer heben und sich dadurch Schaden thun: ich habe mich überhoben.

Überheilen, 1) unth. Z. mit seyn, auf seiner Oberfläche heil werden: die Wunde ist überheilt, es hat sich ein Schurf darauf gesetzt; 2) th. Z., überheilen machen, oben hin heilen: er hat die Wunde nur so überheilt.

Überhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), über etwas helfen: wir müssen ihm übereheljen, über den Zaun, den Graben; uneigentlich, einem überhelfen, ihm aus einer schlimmen Sache zu kommen behülflich seyn.

Überhell, E. u. U. w., zu hohem Grade hell; die Ü-helle; Ü-hellen, th. Z., über etwas hellen, auf die andere Seite hellen; in der Schiffahrt, so viel als krengen. Ü-hellen, th. Z., zu hell machen, und an Helle übertreffen.

Überhenken, th. Z., so viel als überhängen.

Überher, Umst. w., übers etwas her.

Überherrschen, th. Z., über etwas herrschen; im Herrschen an Macht, Gewalt übertreffen; der Ü-herrscher, einer, der etwas überherrscht.

Überhimmlisch, E. u. U. w., über den Himmel erhoben, befindlich; uneigentlich, mehr als himmlisch; eine überhimmlische Freude ꝛc.

Überhin, Umst. w., übers etwas hin, auf der Oberfläche hin, Ez. 51, 23.; uneig., obenhin, nachlässig, nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit: überhin lesen ꝛc.; vorübergehend, nicht anhaltend.

Überhinken, unth. Z. mit seyn, hinkend sich über einen Raum, auf eine entgegengesetzte Seite begeben. Ü-hinken, th. Z., hinkend übergehen.

Überhobeln, th. Z., auf der ganzen Oberfläche behobeln; auch nur, obenhin hobeln.

Überhoch, E. u. U. w., übermäßig hoch.

Überhockern, unth. Z. mit seyn, über etwas hockern, von einer Seite auf die andere. Ü-höckern, th. Z., hockernd über etwas gelangen.

Überhöhen, th. Z., an Höhe übertreffen: das Schloß überhöhet die Stadt, beherrscht sie; uneig., übertreffen, vorzüglicher seyn; überhoch machen.

Überhöhlen, th. Z., über sich aushöhlen.

Überholen, th. Z., über einen Raum, über eine Fläche holen, z. B. über das Wasser; in der Schiffahrt, die Segel überholen, sie wenden, so daß die eine Seite bei dem Winde kommt, wo vorher die andere gewesen ist (umlegen, umschmacken). Ü-holen, einholen und an Geschwindigkeit übertreffen: die Augenblicke überholen Gedanken in ihrem Fluge; in weiterer Bedeutung, übertreffen überhaupt; einen Verweis geben, mit Worten strafen.

Überhölzen, th. Z., mit Holz überziehen.

Überhörbar, E. u. U. w., überhört werden könnend. Ü-hören, th. Z., aus Mangel an Aufmerksamkeit nicht hören: es wurde davon gesprochen, aber Sie haben es überhört; von einem Ende bis zum andern hören: einen überhören, und einem etwas überhören, ihn etwas auswendig hersagen lassen und hören, ob er es ganz kann; sich etwas überhören, es für sich hersagen, um zu erfahren, ob man es auswendig kann.

Überhose, w., eine Hose, welche man über eine andere zieht, um diese zu schonen oder sich wärmer zu halten.

Überhübsch, E. u. U. w., mehr als hübsch.

Überhuf, m., ein überstehender fehlerhafter Huf.

Überhüllen, th. Z., über etwas hüllen: einen Schleier, über den Kopf. Ü-hüllen, mit einer Hülle bedecken, ganz einhüllen.

Überhüpfen, unth. Z. mit seyn, über einen Raum hüpfen: der Vogel hüpft von einem Stängelchen zum andern über. Ü-hüpfen, th. Z., hüpfend über eine Fläche ꝛc. sich begeben, auch, leicht über etwas hingehen, springen; uneig., leicht über etwas hingehen, es übergehen: eine Stelle im Lesen, einen Umstand im Erzählen.

Überhüten, th. Z., obenhin, leicht behüten.

Überjachtern, zrkf. Z., sich überjachtern, über die Maße jachtern, zu sehr jachtern und sich dadurch ermüden.

Überjagdbar, E. w., bei den Jägern, älter als nöthig ist, um nach den Jagdgesetzen gejagt zu werden: ein überjagdbarer Hirsch, ein Hirsch, welcher über 8 Jahr alt ist (auch ein altjagdbarer Hirsch, ein Haupthirsch. Davon die Überjagdbarkeit, die Eigenschaft eines Hirsches ꝛc., da er überjagdbar ist.

Überjagen, 1) unth. Z. mit seyn, über einen Raum, über eine Grenze jagen, sowohl laufend, als reitend: zum Feinde überjagen, schnell zu ihm übergehen; 2) th. Z., über einen Raum, über eine Grenze jagen, d. h. schnell laufen machen: die Feinde überjagen, z. B. über eine Brücke. Ü-jagen, th. Z., im Jagen, d. h. im schnellen Laufen oder Reiten überholen; zu heftig jagen und dadurch zu sehr mitnehmen und Schaden zufügen: die Pferde überjagen, sie zu schnell laufen lassen.

Überjährig, E. u. U. w., älter als nöthig oder gewöhnlich ist: ein überjähriger Baum, der schon älter ist, als er zu seyn brauchte, um abgehauen zu werden.

Überjahrt, E. u. U. w., älter als nöthig oder gewöhnlich ist, Ebr. 8, 13.

Überjammern, th. Z., im Jammern übertreffen, mit seinem Jammergeschrei übertönen.

Überjauchzen, th. Z., mit jauchzendem Geschrei übertreffen.

Überirdisch, E. u. U. w., über der Erde befindlich; über das Irdische erhaben, geistig, himmlisch: ein überirdisches Glück, ein Glück, höher und großer, als man es auf der Erde haben kann; ein überirdisches Wesen.

Überjubeln, th. Z., im Jubeln übertreffen.

Überjüdeln, th. Z., wie ein betrügerischer Jude überlisten, betrügen.

Überkalken, th. Z., mit Kalk überwerfen, überziehen.

Überkälten, unth. Z. mit haben und seyn, auf der Oberfläche kalt werden; Ü-kälten, th. Z., über und über, oder auf der Oberfläche kalt machen; zu kalt machen.

Überkämmen, th. Z., über eine Fläche, über

ein anderes Ding kämmen: die Haare überkämmen, über die Stirn. Ü-kämmen, über und übee kämmen, auch nue obenhin kämmen: einem den Kopf überkämmen.

Überkämpfen, th. Z., im Kampfen übertreffen.

Überkanten, th. Z., über die Kante legend übee eine Fläche fchaffen, odee übee etwas tegen: einen Balken überkanten.

Überkappen, th. Z., als Kappe oder gleich einee Kappe übee etwas fetzen. Die Kürfchner nennen es überkappen, wenn bei Zufammennähung zwei Stücke eines Felles zum Übeezuge eines Muffes mit einer überwendlichen Naht, es fich leifft, daß ein Stück raubee ift, als das andere, und wenn man das eine Stück in der Nahl auf das andeee ein wenig umgelegt annähet. Ü-käppen, mit einee Kappe bedecken.

Überkarg, E. u. U. w., mehe als zu kaeg.

Überkarren, 1) th. Z., über einen Raum kareen; 2) unth. Z. mit feyn, im Karren über einen Raum, odee über ein Ding faheen. Ü-karren, th. Z., mit dem Kaeeen auf dee Oberfläche hefahren; mit dem Kaeeen umftoßen und daeüber hinfahren.

Überkafteien, th. Z., zu viel, zu fehe kafteien: fich (mich).

Überkäuen, th. Z., auf dee Oberfläche ein wenig kauen.

Überkaufen, zeckf. Z., fich (mich) überkaufen, zu theuee kaufen; mehe kaufen, als man kaufen follte und als man bezahlen kann.

Überkehr, w., die Handlung, da man überkehrt; dasjenige, was man überkehet, z. B. in der Landwiethfchaft die zeefchlagenen Äheen, Geannen, welche von dem gedrofchenen Getreide mit einem Fledeewifche abgekehet weeden (das Überkeheig); Überkehren, th. Z., übee einen Raum hinweg von einem Oeee zum andern kehren: einem andern den Unrath überkehren, auf fein Gebiet. Ü-kehren, über und übee kehren, auch auf dee Oberfläche kehren: einen Rock; auf die andeee Seite kehreen, wenden.

Überkeifen, th. Z., im Keifen übeeteeffen.

Überkeilen, th. Z., durch Keilen übee eine Fläche bringen. Ü-keilen, zu fehe keilen.

Übeekeimen, unth. Z. mit feyn, keimend übee einen Raum fich eeftrecken. Ü-keimen, mit haben, zu viel, zu fehe keimen.

Überkellen, th. Z., mit dee Kelle überfchöpfen, aus einem Gefäß ins andeee.

Überkerben, th. Z., mit Kerben oben über verfehen.

Überketten, th. Z., übee etwas mit einer Kette befeftigen. Ü-ketten, mit einee Kette auf der Oberfläche veefehen.

Übeekeulen, th. Z., mit Keulenfchlägen übee etwas treiben.

Überkippen, unth. Z. mit feyn, kippen und das Übergewicht bekommen. Übeekippen, th. Z., fo auf die Kippe ftellen, daß es überfchlägt.

Überkitten, th. Z., mit einem Kitte überziehen.

Überklaffen, unth. Z. mit haben, klaffend überftehen.

Überklafterig, E. u. U. w., mehr als eine Klaftee gebend: ein überklafteriger Baum.

Überklang, m., ein Klang, woduech andeee Klänge übeetönt weeden; ein einzelnee Klang, der übee einen Raum hee oder hin tont.

Überklappe, w., eine Klappe, welche übee einem Dinge fich befindet; Ü-klappen, th. Z., die Klappe überfchlagen.

Überklätfchen, th. Z., ftärkee klatfchen als Andeee und fie übertönen.

Überkleben (Ü-kleiben), th. Z., übee etwas kleben; einen Streifen Papier, über einen Speung ꝛc. Ü-klèben, mit einee klebeeigen Maffe übeeziehen.

Übeeklecken, th. Z., übee etwas hin klecken. Ü-klecken, übee und über beklecken.

Überklèckfen, th. Z., übee und über beklecken, auch, fchlecht übeemahlen.

Überkleiben, f. Überkleben.

Übeekleid, f., ein Kleid, welches man übee ein anderes zieht, wie dee Überrock, die Übeehofe ꝛc.; Ü-kleiden, th. Z., mit Kleidungsftücken odee mit etwas Ähnlichem übeeziehen, bedecken: einen Altar, eine Kanzel, fie mit Decken ꝛc. verfehen; uneig., mit etwas wie mit einem Kleide angethan, umgeben weeden, 2 Cee. 5, 2.

Überkleiftern, th. Z., über etwas kleifteen. Ü-kleiftern, mit einem Kleiftee übeeziehen.

Überklemmen, th. Z., klemmend übee etwas befeftigen.

Überklettern, unth. Z. mit feyn, über etwas klettern. Ü-klettern, th. Z., kletternd überfteigen.

Überklimmen, unth. Z. mit feyn, übee etwas klimmen. Ü-klimmen, th. Z., klimmend übeefteigen.

Überklingen, unth. Z., uneeg. (f. Klingen) mit haben, übee einen Raum, aus einem andeen Gebiete klingen. Ü-klingen, unth. Z., im Klange übeetreffen.

Überklopfen, th. Z., durch Klopfen aus einem Raume in den andern übeegehen machen. Ü-klöpfen, obenhin klopfen.

Überklug, E. u. U. w., über die Maße klug, auch mehr Klugheit zeigend als nöthig oder gut ift; Ü-klügeln, th. Z., im Klügeln übertreffen, auch, duech Klügelei übeeteden, bethören; die Ü-klugheit.

Überknällen, th. Z., im Knallen übeeteeffen.

Überkneten, th. Z., zu viel kneten.

Überknicken, th. Z., überbiegen und einknicken.

Überknien, unth. Z., übee ein Ding knien.

Übeeknöchern, 1) unth. Z. mit feyn, mit einee knochichten Rinde überzogen weeden (überknochen); 2) th. Z., mit einer knochichten Rinde überziehen.

Überknöpfen, th. Z., übee ein andeees Ding knöpfen; die Ü-knöpfhofe, eine Hofe, welche über eine andeee übeegeknöpft wird.

Überknörpeln, unth. Z. mit seyn, auf der Oberfläche mit Knorpelmasse überzogen werden.

Überknüpfen, th. Z., über etwas knüpfen, mittelst Knüpfens über etwas befestigen.

Überknütten, th. Z., mit geknüttetee Arbeit überziehen: einen Ball.

Überkochen, unth. Z. mit haben, kochend über den Rand des Topfes ꝛc. steigen: die Milch kocht über; Ü-kochen, th. Z., überhin, ein wenig kochen lassen; zu viel, oder zu sehr kochen.

Überkollern, th. Z., über einen Raum kollern. Ü-köllern, über den Haufen kolleen, kollernd überschlagen.

Überkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, über einen Raum kommen, gelangen: wir können nicht überkommen, über den Fluß. Ü-kommen, 1) unth. Z. mit haben, übergeben, erhalten, empfangen; bekommen, Dan. 4, 33., Ezech. 28, 4., in welcher Bedeutung es aber veraltet; 2) th. Z., über etwas kommen, überfallen, treffen, auch veraltet; die Ü-kommniß, M. -sse, O. D. das Übereinkommen, der Vertrag, Vergleich.

Überkomplet, E. u. U. w., übervollzählig.

Überkönnen, unth. Z., unreg. (s. Können) mit haben, über einen Raum, ein Hinderniß ꝛc. gelangen können.

Überköstlich, E. u. U. w., mehr als köstlich.

Überkrächen, th. Z., im Krachen übertreffen.

Überkrächzen, th. Z., mit seinem Gekrächze übertönen.

Überkraft, w., eine überwiegende Kraft; Ü-kräftig, E. u. U. w., über die Maße kräftig.

Überkrähen, th. Z., im Krähen übertreffen.

Überkrämpen, th. Z., über etwas krämpen.

Überkranz, m., N. D. im Deichbaue, der obere Kranz oder Rand eines Deiches nach dem Wasser zu, welcher ein wenig höher ist.

Überkratzen, th. Z., durch Kratzen über ein Ding schaffen. Ü-krätzen, auf der Oberfläche verkratzen.

Überkreiden, th. Z., mit einem Kreideanstriche überziehen.

Überkriechen, unth. Z., unreg. (s. Kriechen) mit seyn, über etwas kriechen. Ü-kriechen, th. Z., auf der Oberfläche bekriechen; langsam und unvermerkt über etwas kommen; im Kriechen zuvorkommen.

Überkriegen, th. Z., über ein anderes Ding kriegen, bewirken, daß es dasselbe überdecke.

Überkrittelei, w., eine übermäßige, zu weit getriebene Krittelei (Hyperkritik); Ü-kritteln, unth. Z., übermäßig krittlen; der Ü-krittler, ein zu weit gehender Krittler (Hyperkritiker).

Überkritzeln, th. Z., über ein Ding kritzeln, Ü-kritzeln, kritzelnd überschreiben.

Überkröpfen, th. Z., zu viel kröpfen: einen Vogel, ihm zu viel zu fressen geben.

Überkrücken, th. Z., mit der Krücke über einen Raum ꝛc. ziehen.

Überkrümeln, th. Z., über etwas als Krümel streuen. Ü-krümeln, mit Krümeln überstreuen.

Überkrümmen, th. Z., über etwas, z. B. eine Fläche krümmen.

Überkrüsten, 1) th. Z., mit einer Kruste überziehen, versehen; 2) unth. Z. mit seyn, mit einer Kruste überzogen werden.

Überkügeln, th. Z., gleich einer Kugel sich überschlagen und um seine Achse bewegen.

Überkühlen, 1) unth. Z. mit haben, auf der Oberfläche ein wenig kühl werden; 2) th. Z., auf der Oberfläche kühl machen.

Überkunft, w., die Ankunft über einen Zwischenraum, über ein Wasser ꝛc.

Überkünsteln, th. Z., das Künsteln übertreiben; im Künsteln übertreffen, zuvorkommen; Ü-künstlich, E. u. U. w., mehr als künstlich, zu künstlich; die Ü-künstrichterei, übergroße Kunstrichterei (Hyperkritik).

1. Überkütten, th. Z., mit einer Kutte überziehen.

2. Überkütten, th. Z., von Kutten, graben, im Bergbaue mancher Gegenden, hier und da durch die Oberfläche graben und suchen; taube Berge überkutten.

Überladen, th. Z., unreg. (s. Laden), von einem Orte zum andern bringen und daselbst laden: aus einem Schiffe ins andere überladen. Ü-laden, zu sehr beladen: ein Pferd, ein Schiff; uneig., sich (mit) den Magen mit Speisen überladen, mehr Speise zu sich nehmen, als man vertragen kann; mit Arbeiten überladen seyn; ein Gemählde ist überladen, wenn darauf zu viel Gegenstände enthalten sind.

Überlage, w., dasjenige, was über ein anderes Ding gelegt wird. In den Salzkothen sind die Überlagen geschmiedete Eisen, welche über die Thüren und andere Öffnungen gelegt werden, die Mauersteine zu unterstützen.

Überland, s., Land, welches jenseit einer Begrenzung, z. B. jenseit eines Stromes liegt; das Ü-länd, im Österreichschen ein Grundstück, das zu einem andern hinzugekommen und nicht darunter begriffen ist.

Überlang, E. u. U. w., länger als nöthig ist; Ü-läng, E. u. U. w., veraltet, überlangend, überig: Geld, das überlang ist, 4 Mos. 3, 48. Sa auch das Ü-länge; die Ü-länge, überflüssige Länge; der Überrest, Überschuß; Ü-langen, unth. Z. mit haben, über einen Raum, einen Ort als Grenze sich erstrecken; über einen Raum, über etwas langen, reichen; einem ein Buch, über den Tisch. Ü-längen, über etwas hin langen; über etwas hinauslangen, greifen: der rechte Flügel des Feindes überlangte unsern linken, dehnte sich so weit aus, daß er über denselben hinausreichte.

Überlappen, th. Z., oben über mit einem Lappen versehen, besetzen.

Überlaß, m., etwas, das übrig gelassen ist, das Überbleibsel; **Ü-lassen**, th. Z., uneeg. (s. Lassen), über einen Raum, Ort gelangen lassen: den Feind nicht überlassen, z. B. über den Fluß; übrig lassen, 2 Mos. 12, 10. **Ü-lässen**, in den Besitz eines Andern übergehen lassen: einem etwas für Geld und gute Worte überlassen, den Besitz desselben dafür abtreten; dem Feinde das Land, das Schlachtfeld überlassen; sich (mich) einer Leidenschaft, der Freude überlassen, sich ihnen ganz hingeben; sich seinen Gedanken überlassen, denken, was und wie es einem nach einander einfällt; einen seinem Schicksale überlassen, sich um ihn nicht weiter bekümmern; sich (mich) der Leitung eines Andern überlassen; überlassen Sie das mir, lassen Sie mich es thun, besorgen; der **Ü-lässer**, -s, bei den Holzflößern auf der Elbe derjenige, welcher das Holz aus dem Schutze heraus- und in den andern hineinflößet.

Überlast, w., dasjenige, was über eine bestimmte oder über die gehörige Last ist; etwas, das über die Maße lastig ist: einem Überlast machen, ihm ungebührlich lästig werden; **Ü-lästen**, th. Z., über die Maße, über Vermögen belasten: ein Schiff überlasten; **Ü-lastig**, E. u. U. w., überlast habend, zu sehr belastet. **Ü-lästig**, E. u. U. w., überlast, d. h. unbillige, ungebührliche Beschwerde verursachend: einem überlästig werden; **Ü-lästigen**, th. Z., überaus belästigen.

Überlauben, th. Z., mit einer Laube oder wie mit einer Laube überdecken: einen Gang.

Überlauf, m., die Handlung, da man über etwas lauft; der Zustand, da man von Andern überlaufen, auf eine beschwerliche Art besucht oder verlangt wird; ein Ding, über welches man läuft, z. B. auf den Schiffen, das oberste Verdeck, auf welchem man über das ganze Schiff hin gehen kann (Oberlauf), und im Deichbaue nennt man flache niedrige Stellen im Deiche, über welche das Wasser, um Luft zu erhalten, ohne Schaden ablaufen muß, Überläufe; **Ü-laufen**, st) unth. Z., uneeg. (s. Laufen) mit seyn, von flüssigen Körpern, über einen Raum, eine Grenze steigen und ablaufen: die Milch läuft über, steigt über den Rand des Topfes; die Galle läuft ihm über, er wird zornig; ein zu volles Glas läuft über; die Augen liefen mir über, füllten sich mit Thränen; über einen Raum, über eine Grenze laufen: zum Feinde überlaufen, sich zu des Feindes Partei schlagen; 2) th. Z., nur in der Bergmannssprache, etwas, z. B. Erz, im Laufkarren von einer Stelle zur andern überschieben. **Ü-laufen**, th. Z., über der ganzen Oberfläche hinlaufen, über und über belaufen: eine Ebene, einen Berg; die Laus überlauft ihm die Leber, uneig., er wird hitzig, zornig; von flüssigen Körpern, über und über bedecken: mich überläuft ein kalter Schweiß; uneigentl., überfallen: mich überlauft ein Schauer, er ergreift mich über dem ganzen Körper; flüchtig übersehen: einen Brief, eine Rechnung; über den Haufen laufen: ein Kind; uneig., einen überlaufen, oft und viel zu einem laufen und ihm dadurch beschwerlich fallen: von Bettlern überlaufen werden; im Laufen an Geschwindigkeit übertreffen: der Hund überlief den Hasen; der **Ü-läufer**, die **Ü-l-inn**, eine Person, welche ihre Partei verläßt und sich zur entgegengesetzten begibt, besonders im Kriege.

Überlauschen, th. Z., lauschend überraschen oder überfallen.

Überlaufen, th. Z., überhin belaufen.

Überlaut, E. u. U. w., übermäßig laut, zu laut. **Ü-laut**, sehr laut, so daß man es überall hören kann. **Ü-läuten**, unth. Z. mit haben, in Ansehung des Lautseyns übertreffen.

Überläuten, th. Z., durch sein Geläut übertönen.

Überläutern, th. Z., läutern und in einen andern Raum übergehen machen.

Überleben, th. Z., an Lebensdauer übertreffen: einen; er hatte das Unglück, alle seine Kinder zu überleben; er hat sich selbst überlebt, er hat für seinen Ruhm zu lange gelebt.

Überlecken, th. Z., über und über belecken.

Überledern, th. Z., mit Leder überziehen.

Überlegebaum, m., bei den Webern, derjenige Baum, welcher über den Stuhl gelegt wird und an welchem die Kloben mit den Räderchen hangen, worauf die Schafte mit den Schnüren auf- und niedergezogen werden.

Überlegekraft, w., die Überlegungskraft.

Überlegen, th. Z., über etwas Anderes legen: ein Pflaster, über den kranken Theil; ein Kind überlegen, über den Stuhl, um es mit Schlägen zu züchtigen; in der Schifffahrt, wenden (umlegen). **Überlegen**, auf seiner Oberfläche belegen; übermäßig, zu stark belegen, so daß es nicht getragen werden kann: ein Haus mit Soldaten, die Unterthanen mit Abgaben; seine Aufmerksamkeit, seine Gedanken nach und nach auf alle Theile und Seiten eines Gegenstandes richten, um sich danach zu entschließen: eine Sache hin und her überlegen; ich habe es reiflich überlegt; überlegt handeln. Davon die **Überlegtheit**.

Überlegen, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort von überliegen (s. d.), mehr Kraft, Vermögen, Fähigkeit besitzend als ein Anderer: einem an Macht, Stärke, in Kenntnissen überlegen seyn. Davon die **Überlegenheit**, der Zustand, da man einem Andern überlegen ist.

Überlegsam, E. u. U. w., Fertigkeit und Gewohnheit habend, erst zu überlegen, ehe gehandelt wird.

Überlegungsfrist, w., eine Feist, welche man braucht etwas zu überlegen; die Ü-l-kraft, s. Überlegekraft.

Überlei, Umst. w., übeig, auch übeeflüssig.

Überleimen, th. Z., über ein andeees Ding leimen. Ü-leimen, mit Leim überziehen.

Überleiten, th. Z., übee einen Raum ꝛc. leiten: einen über die Grenze; einen Begriff überleiten, ihn auf etwas Anderes beziehen; überleitende Zeitwörter, transitive.

Überlenken, th. Z., übee einen Raum lenken.

Übeelernen, th. Z., überhin lernen, vorläufig ein wenig lernen; im Leenen übertreffen.

Überlesen, th. Z., unreg. (s. Lesen), übeehin lesen, flüchtig durchlesen: einen Brief. Ü-lesen, im Lesen übeesehen.

Übeeleuchten, unth. Z., übee einen Raum hin leuchten: einem überleuchten, z. B. über die Straße. Ü-leüchten, th. Z., bei einer Leuchte überall beseben; an hellem leüchtenden Glanze übertreffen.

Übeelieferee, m., -s, einee, dee etwas überliefert; Ü-liefern, th. Z., von sich in den Besitz eines Andeen liefeen: der Wache die Gefangenen; eine Festung; die übeelieferte Nacheicht; die Ü-lieferung, die Handlung, da man überliefert; eine in feühern Zeiten vom Vatee auf den Sehn getommene Nacheicht, übergebene Lehre (Teadition), im Gegensatze einee schriftlichen Nachricht ꝛc.; die Ü-lieferungslehre, eine Lehre, welche von Geschlecht zu Geschlecht mündlich mitgetheilt ist; das Ü-l-stück, ein Stück, welches überliefere wird.

Überliegen, unth. Z., unreg. (s. Liegen) mit haben, übee etwas liegen, auch, darauf liegen und darüber hervoeragen. Ü-liegen, übee etwas liegen und es beliegen, besondees in Folge großerer Stärke, dahee die uneigentliche Bedeutung des Mittelwoetes überlegen (s. d.); übee die Zeit liegen, zu lange liegen: das Obst hat sich überlegen.

Überlisten, th. Z., an List übertreffen: einen; in weiteeer Bedeutung, durch List überraschen.

1. Überlocken, th. Z., über einen Zwischenraum, auf die entgegengesetzte Seite locken: einen Hund übeelocken, übee das Wasser ꝛc.

2. Überlöcken, th. Z., mit lockigem Haare bedecken.

Überlodern, unth. Z. mit haben, übee ein Ding, z. B. einen Topf, lodern. Ü-lödern, mit seiner Lohe ganz bedecken, überziehen.

Übeelöffeln, th. Z., mit einem Loffel übeeschopfen, aus einem Gefäß ins andeee ꝛc.

Überlohnen, th. Z., übeemäßig lohnen.

Überlöthen, th. Z., übee etwas löthen. Überlöthen, übee und über belöthen.

Übeem, im gemeinen Leben zusammengezogen aus über dem.

Übeemachen, th. Z., über etwas machen, befestigen: die Decke übermachen, sie über etwas ziehen. Ü-machen, von sich zu einem Andern übergehen lassen, übergeben, übersenden: einem Geld, Waaren übermachen; ein übermachtes Zwingen, bei den Jägern diejenige Art dee Fährten, wenn der Hirsch mit der Hinterschale in die Vorderfährte genau eintritt, se daß es scheint als wären zwei Hirsche hintee einander gegangen, ein starker und ein geringer.

Übermacht, w., überlegene Macht, auch, zu grosse, Andern nachtheilige Macht (O. D. Obermacht, welches aber von Übermacht noch unteeschieden ist): der Übermacht weichen; Ü-mächtig, E. u. U. w.

Übermahlen, th. Z., über etwas, über ein andeees Ding mahlen. Ü-mahlen, auf der ganzen Oberfläche bemahlen; von neuem mahlen, odee die schadhaften Stellen mit Farben überziehen: ein Gemählde übermahlen; der Ü-mahler, einee, der etwas übermahlt.

Übeemängeln, th. Z., ein wenig mit dee Mangel bearbeiten.

Übermann, m., dee Obmann, Schiedsrichter.

Übermännen, th. Z., als ein Mann an Kraft übeeteeffen, überwinden: einen; unreg., sich von einer Leidenschaft übermannen lassen; durch zahleeichere Mannschaft besiegen.

Übermaß, s., dasienige, was übee das bestimmte Maß da ist; ein zu hohee Grad: ein Übermaß von Leichtsinn; Nachsicht bis zum Übermaß; die Ü-maße, dasienige Veehältniß, da ein ungewöhnliches ungehoeiges Maß Statt findet: Speisen im Übeemaße zu sich nehmen. Beide Wörtee unterscheiden sich wie Maß und Maße; Ü-mäßig, E. u. U. w., übeemaß enthaltend; übee die gewöhnliche Maße gehend, dieselbe überschreitend: übermäßig essen, trinken, schreien, laufen; eine übermäßige Freude, Größe.

Übermästen, th. Z., mit einem zu schweren, hohen Maste versehen: ein Schiff ist übeemastet, wenn es zu hohe oder zu schwere Masten hat, so daß sie dasselbe leicht auf die Seite legen und in Gefahe setzen umzuschlagen.

Übermästen, th. Z., zu sehe mästen.

Übermauern, th. Z., übee ein andeees Ding mauern, auch, auf ein anderes Ding mauern, daß es übersteht. Ü-mauern, mit Mauerweet eben übee versehen, überziehen: einen Keller.

Übeemeerisch, E. u. U. w., übee Meer, jenseit des Meeres befindlich, auch, übee Meee zu uns kommend.

Übermehren, th. Z., an Mehrheit oder Menge übeeteeffen; duech Meheheit dee Stimmen überwinden.

Übermeißeln, th. Z., mit dem Meißel übeearbeiten.

Übermeistern, th. Z., durch Überlegenheit überwinden, beherrschen: einen; sich (mich) von der Leidenschaft übermeistern lassen.

Übermensch, m., ein übee die gemeinen Menschen erhabenes, oder sich erhaben dünkendee Mensch; Ü-menschlich, E. u. U. w., übee

die gewöhnliche Kraft des Menſchen erhaben; im gemeinen Leben deutet es oft nur einen ſehr hohen Grad an: übermenſchlich laufen können.

Übermeſſen, unth. Z., unreg. (ſ. Meſſen), beim Meſſen noch etwas über das Maß hinzuthun; aus einem Gefäße, von einem Orte auf den andern hin meſſen. Ü-meſſen, th. Z., überhin meſſen, mit einem Maße ſo ungefähr ausmeſſen: ein Stück Leinwand, ein Feld, einen Garten; ſich (mich) übermeſſen, ſich im Meſſen übernehmen, auch, ſich darin übereilen.

Übermetzen, th. Z., über die Maße, über die Gebühr metzen: ein Müller übermetzt die Mahlgäſte, wenn er von dem Getreide mehr, als ſeine Metze ausmacht, nimmt.

Übermiſten, th. Z., mit Miſte überdecken; zu viel miſten.

Übermödern, unth. Z. mit ſeyn, mit Moder bedeckt werden.

Übermögen, unth. Z., unreg. (ſ. Mögen), über einen Zwiſchenraum gelangen mögen, z. B. über den Fluß. Ü-mögen, th. Z., über einen Andern vermögen, einen Andern an Kraft überwinden; Sprichw.: wer den andern übermag, der ſteckt ihn in den Sack.

Übermoōſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Moos bedeckt werden; 2) th. Z., mit Moos überziehen, bedecken: eine Hütte.

Übermorgen, Umſt. w., an dem Tage, welcher zunächſt auf den morgenden folgt; das Ü-morgen, das, was übermorgen ſeyn, geſchehen wird; Ü-morgend, E. w., übermorgen ſeyend, geſchehend.

Übermüde, E. u. U. w., übermäßig müde, mit dem zweiten Fall: ich bin der Sache übermüde; Ü-müden, th. Z., über die Maße ermüden: ich habe mich übermüdet.

Übermühen, th. Z., zu große Mühe machen.

Übermündig, E. u. U. w., mehr Jahre habend, als man zur Mündigkeit braucht.

Übermüſſen, unth. Z., unreg. (ſ. Müſſen) mit haben, über einen Raum, über ein Ding gelangen müſſen: ich muß über, z. B. über den Fluß.

Übermuth, m., ein überteiebener, am unrechten Orte angebrachtee Muth; ein übertriebner Grad der Luſtigkeit; ein in ſeiner Äußerung unrichtiges Gefühl der Behaglichkeit, welches aus dem Genuſſe des Überfluſſes und der Befriedigung aller unſrer Wünſche entſteht: mehrere Sorten Wein bei Tiſche trinken iſt Übermuth; Sprichw.: Gut macht Muth, Muth macht Übermuth, Übermuth thut ſelten gut; eine zu hohe Meinung von ſich, ſeinen Kräften und Vorrechten; Ü-müthig, E. u. U. w.: der Ü-müthler, -s, ein übermüthiger Menſch.

Übern, im gemeinen Leben zuſammengezogen aus über den.

Übernächten, 1) unth. Z. mit haben, über Nacht an einem Orte bleiben: im Wirthshauſe, bei einem Freunde; 2) th. Z., übee Nacht aufnehmen, beherbeegen: einen Reiſenden; mit Nacht bedecken, oder wie mit Nacht bedecken; Ü-nachtig, E. u. U. w., eine Nacht überdauernd, auch, die Nacht über anhaltend; matt und übel ausſehend; über Nacht ſtehen bleibend: übernachtiges Bier, welches übee Nacht im Glaſe geſtanden hat.

Übernageln, th. Z., über etwas nageln: ein Brett. Ü-nägeln, über und über benageln.

Übernähen, th. Z., über etwas nähen. Übernähen, über und über benähen.

Übernahme, w., die Handlung, da man etwas, ein Geſchäft übernimmt.

Übernärben, unth. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche veenarben.

Übernatur, w., etwas, was über die Natur erhaben iſt; Ü-natürlich, E. u. U. w., über die uns bekannten Grenzen des Natürlichen gehend, wohl zu unterſcheiden von unnatürlich und widernatürlich: übernatürliche Kräfte.

Übernebeln, 1) th. Z., mit Nebel überdecken; 2) unth. Z. mit ſeyn, vom Nebel überdeckt werden.

Übernehmen, unreg. (ſ. Nehmen), th. Z., von einem Orte an einen andern zu ſich nehmen. Ü-nehmen, an ſich nehmen, in Empfang nehmen: ein Haus, daſſelbe mit allem dazu Gehörigen in Beſitz oder Gewahrſam nehmen; ſich (mich) übernehmen, zu viel zu ſich nehmen, im Eſſen und Trinken; über ſich, auf ſich nehmen, ſich anheiſchig machen etwas zu thun, zu beſorgen: eine Arbeit, ein Amt, die Schulden eines Andern; über die Gebühr von Jemand nehmen: die Unterthanen mit Abgaben übernehmen; ein Pferd im Reiten übernehmen, es zu ſehr angreifen; überwältigen, beherrſchen: ſich vom Zorne übernehmen laſſen; der Ü-nehmer, -s, die Ü-n-inn, eine Perſon, welche etwas übernimmt, etwas für einen gewiſſen Preis zu leiſten übernimmt.

Überneigen, th. Z., über etwas neigen.

Übernicken, unth. Z. mit haben, ſich über etwas hin erſtreckend nicken.

Übernieten, th. Z., über etwas nieten. Ü-nicken, über und über benieten; das Ende eines Bolzens oder Nagels platt ſchlagen und breit machen, daß er ſich, durch einen umgelegten Kopf ꝛc. gehindert, nicht zurückziehen könne.

Übernippen, zrckf. Z., ſich (mich) übernippen, ſich im Nippen übernehmen.

Übernöthig, E. u. U. w., vorzüglich nöthig; Ü-nöthigen, th. Z., über die Maße nöthigen.

Übernummern, th. Z., mit einer Nummer oben über verſehen: die Thüren.

Übernutzen, m., veraltet, ein übergroßer Nutzen.

Übernützen, th. Z., übermäßig nützen.

Überöleu, th. Z., oben über mit Öl beſtreichen.

Überordnen, th. Z., über etwas, über einen

Andern, ordnen, im Gegensatze von unterordnen.

Überpáchten, zeckf. Z., sich überpachten, zu hoch, zu thuer pachten.

Überpacken, th. Z., übre etwas packen, auch, so bepacken, daß die Sachen übre den Wagen ꝛc, überstehrn; von einem Oertr an den andern packn. **Ü-páckn**, zu srhe bepackn.

Überpánzern, th, Z., mit einem Panzre übrdecken.

Überpáppen, th. Z., mit Pappe überziehen; sich (mich) überpappen, zu viel essn.

1. **Überpáschen**, th. Z., durch einen höhern Pasch, welchen man wirft, überstechen.

2. **Überpaschen**, unth. Z. mit seyn, heimlich und unbemerkt übergehrn.

Überpassen, 1) unth. Z. mit haben, übre etwas passen, die gehörige Größe, Weite ꝛc. habrn, über etwas gedreht zu werden; 2) th. Z., über etwas passrn machrn.

Überpatschen, unth. Z. mit seyn, patschend übergehrn.

Überpechen, th. Z., mit Pech überziehen (überpichen).

Überpeitzen, th. Z., mit Peitzweck überziehen.

Überpfeffern, th. Z., mit Pfeffr übrstreurn; zu sehr pfeffrn.

Überpflanzen, th. Z., aus einem Ortr, an einen andern pflanzen; über und über, auf der ganzen Flächr bepflanzen.

Überpflástern, th. Z., mit einem Pflastr überdeckrn.

Überpflügen, 1) unth. Z., den Pflug über einen Raum führen; 2) th. Z., übre einr Grenzr pflügrn, abpflügen. **Ü-pflügen**, über und übre mit dem Pfluge übrarbeitrn; übrehin, leicht bepflügrn.

Überpflücken, th. Z., tin wenig bepflückrn, abpflückrn.

Überpfröpfen, th. Z., zu voll pfropfen.

Überpichen, th. Z., s. Überpechen.

Überpilgern, unth. Z. mit seyn, über eine Grenzr ꝛc. pilgern, uneigentl., in jene Welt gehrn.

Überpinseln, th. Z., mittelst des Pinsels übrstreichen: sich (mich) überpinseln, sich das Gesicht anmahlen; übrr und über bepinseln.

Überpissen, unth. Z., über etwas hinweg pissrn. z. B. über den Rand einrs Gefäßes. **Ü-pissen**, th. Z., über und über bepissen.

Überplappern, th. Z., mit Plappern übrrschreien.

Überplátten, th. Z., übrehin, leicht hin plättrn.

Überplaúdern, th. Z., im Plaudern übrrtrefsrn; mit seinem Geplaudre übrreden.

Überpóchen, th. Z., durch sein Pochrn übrtäubrn.

Überpökeln, th. Z., zu sehr pökeln.

Überpólstern, th. Z., mit Polstern überdecken.

Überpoltern, unth. Z. mit seyn, polternd über etwas hinwegfallen. **Ü-poltern**, th. Z., im Poltern, Lärmen, Schelten übrtreffen.

Überpracht, w., eine übermäßige Pracht.

Überprallen, unth. Z. mit seyn, übre einen Raum prallend fliegen.

Überprángen, th. Z., an Gepränge übertreffen.

Überprasseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd überfliegen; mit haben, prasselnd sich übrr etwas vrbreiten.

Überprellen, th, Z., über einen Raum, auf die andre Seite prellen.

Überpreschen, unth. Z. mit seyn, über einen Raum, auf die andrr Seite prrschen.

Überpressen, th. Z., mittelst drr Prrsse übrr etwas druckrn. **Ü-préssen**, ein wenig prrssen; zu srhr pressen.

Überprügeln, th. Z., durch Prügel über einen Raum ꝛc. gehen odrr laufen machen. **Ü-prügeln**, ein wenig prügeln; sich überprügeln, sich durch Prügeln zu srhr angreifen.

Überpudern, th. Z., Pudr übrr etwas strrnen. **Ü-púdern**, über und übrr bepudrrn.

Überpumpen, th. Z., mittelst Pumpens aus einem Raume in einen andern schaffrn.

Überpünkten, th. Z., mit einem Punkt oben übre vrsrhen.

Überpúrpern, th. Z., mit Purpur odrr mit Purpurröthe überziehen, bedecken.

Überpurzeln, unth. Z. mit seyn, über etwas hinwrg purzeln. **Ü-púrzeln**, zeckf. Z., sich (mich) überpurzeln, so purzeln, daß drr untrre Theil übrr drn obrrn wegfällt.

Überpusten, th. Z., über etwas hinwrg pusten. **Ü-pústen**, übrr und über bepusten; sich (mich) überpusten, sich im Pustrn übrrnehmen.

Überputzen, th. Z., übrehin putzen; über und über bputzrn.

Überquálmen, unth. Z. mit seyn, mit einem Qualme überdrckt wrrdrn.

Überquellen, nrrg. (s. Quellen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe hervorquellrn und übrrlaufen (bessrr überquillen); auch von dem Gefäß ꝛc., aus welchem rtwas überquillt; reichlich sich rrgießend übrrgehen. **Ü-quellen**, th. Z., unrrgelm., abrr auch rrgelm., als Quell überschütten, überströmen.

Überquer, Umst. w., so viel als überzwrch, qurr übre.

Überquicken, th. Z., mit Quick odrr Quecksilbrr überziehen.

Überragen, unth. Z. mit haben, übrr etwas hinweg ragen. **Ü-rágen**, th. Z., rtwas an Höhe, Größe übrrtrrffen, auch unrrg., vorzüglicher seyn.

Überránken, th. Z., mit Ranken überdeckrn.

Überráppen, th. Z., auf drr Obrrfläche ganz bprappen: eine Wand.

Überráschen, th, Z., rasch und unvrrmuthrt übrr jrmand kommrn, so daß rr nicht Zrit hat sich vorzubrrrittrn: den Feind; sich von einer Leidenschaft überraschen lassen; der **Ü-rásche**r, -s, einr, drr übrrrascht.

Überrásen, 1) unth. Z. mit senn, mit Rasen übrrdeckt wrrdrn; 2) th. Z., mit Rasen übrrdeckrn.

Überráspeln, th. Z., auf drr ganzen Obrrfläche brraspeln; ein wenig brraspeln.

Überräumen, th. Z., aus einem Raume in einen andern räumen.

Überrauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend überfließen.

Überrechen, th. Z., aus einem Raume in einen andern rechen. **Ü-rechen**, auf der ganzen Oberfläche berechen; überhin rechen.

Überrechnen, th. Z., auf die andere Seite, zu dem andern rechnen. **Ü-rechnen**, berechnen, um es zu übersehen: sich (mir) etwas in Gedanken überrechnen; seine Schulden überrechnen.

Überrecht, Umst. w., überflüssig recht; **Ü-r-gläubig**, E. u. U. w., s. hyperorthodox. Davon die **Ü-r-gläubigkeit**, s. Hyperorthodoxie.

Überrecken, th. Z., über etwas recken.

Überreden, th. Z., durch seine Rede zu etwas vermögen: einen, ihn zu etwas; auch mit dem zweiten Falle: einen einer Sache überreden, ihn durch seine Rede bewegen, sie zu glauben. Überreden ist überhaupt, machen, daß man etwas für wahr halte, also auch durch scheinbare Gründe oder durch solche, die eine sinnliche Gewißheit hervorbringen, im Gegensatze von Überzeugen; der **Ü-reder**, -s; die **Ü-rebungsgabe**; die **Ü-r-göttinn**, bei den Alten, eine eigene Göttinn (Suada); der **Ü-r-grund**; die **Ü-r-kraft**; die **Ü-r-kunst**.

Überregnen, unth. Z. mit seyn, über und über beregnet werden.

Überreiben, unreg. (s. Reiben), th. Z., über etwas reiben, z. B. Zucker. **Ü-reiben**, über und über bereiben.

Überreich, E. u. U. w., übermäßig reich.

Überreichen, unth. Z. mit haben, über etwas hinweg reichen, sich erstrecken; über einen Raum ꝛc. mit ausgestrecktem Arme hin halten. **Ü-reichen**, über die ganze Oberfläche, Höhe reichen; im Reichen übertreffen, weiter reichen: einen überreichen; in die Hände eines Andern reichen, mit dem Nebendegriffe einer gewissen Feierlichkeit: dem Landesherrn eine Bittschrift; einem ein Gedicht.

Überreichlich, E. u. U. w., zu reichlich. **Ü-reichlich**, überreicht werden könnend.

Überreif, E. u. U. w., allzu reif: überreifes Obst; die **Ü-reife**.

1. **Überreifen**, 1) unth. Z. mit seyn, übereif werden; 2) th. Z., übereif machen.
2. **Überreifen**, th. Z., Reifen überspannen.
3. **Überreifen**, unth. Z. mit seyn, mit Reif überdeckt werden.

Überrein, E. u. U. w., übermäßig rein.

Überreisen, unth. Z. mit seyn, von einem Orte zum andern über einen Raum ꝛc. reisen: von Holland nach England überreisen.

Überreißen, unreg. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, mit reißender Gewalt über etwas sich bewegen; 2) th. Z., über etwas weg reißend ziehen.

Überreiten, unreg. (s. Reiten), unth. Z. mit seyn, über etwas reiten, z. B. über einen schmalen Steg; zu Pferde sich auf die entgegengesetzte Seite begeben. **Ü-reiten**, th. Z., über etwas ganz weg reiten: das Feld; in engerer Bedeutung, auf solche Weise bereiten und die Aufsicht darüber führen: den Forst überreiten; über den Haufen reiten: ein Kind; im Reiten übertreffen; über die Maße reiten, im Reiten zu sehr angreifen: ein Pferd; der **Ü-reiter**, in verschiedenen Gegenden vereidete Personen, welche über Zölle, Einschwärzung verbotener Waaren ꝛc. die Aufsicht führen, und dazu überall hinreiten. So gibt es im Österreichschen Salz-, Wege-, Wald- und Forstüberreiter.

Überreiz, m., ein übergroßer Reiz: **Ü-reizbar**, E. u. U. w., in zu hohem Grade reizbar; **Ü-reizen**, th. Z., in zu hohem Grade reizen.

Überrennen, unreg. (s. Rennen), unth. Z. mit seyn, auf die entgegengesetzte Seite: zum Feinde überrennen. **Ü-rennen**, th. Z., überall berennen, auch, berennend die Grenzen überschreiten; über den Haufen rennen: ein Kind; im Rennen übertreffen, zuvorkommen: einen; sich (mich) überrennen, sich im Rennen übernehmen.

Überrest, m., dasjenige, was von einem Dinge übrig bleibt, meist mit dem Nebenbegriff der Unbrauchbarkeit.

Überrheinisch, E. u. U. w., über den Rhein, jenseit des Rheines befindlich.

Überriechen, unth. Z., s. Überstinken.

Überrieseln, unth. Z. mit seyn, über etwas rieselnd fließen. **Ü-rieseln**, th. Z., rieselnd überschwemmen.

Überrinden, th. Z., mit Rinde, auch, wie mit einer Rinde überziehen.

Überringeln, th. Z., mit Ringeln oben über versehen.

1. **Überringen**, th. Z., mit Ringen oben über versehen.
2. **Überringen**, th. Z., unreg. (s. Ringen), im Ringen übertreffen.

Überrinnen, unreg. (s. Rinnen) mit seyn, über einen Raum, einen Rand ꝛc. rinnen. **Ü-rinnen**, th. Z., rinnend überlaufen, überdecken.

Überrock, m., ein gewöhnlich längerer, vorn bis unten überschlagender Rock, den man über einen andern zieht.

Überrollen, unth. Z. mit seyn, über einen Raum, auf die entgegengesetzte Seite rollen. **Ü-rollen**, th. Z., auf der ganzen Oberfläche rollen; nur wenig rollen; bei den Jägern überrollen sich die Jagdhunde, wenn sie aus Hitze oder Unerfahrenheit rechts, links oder gerade aus fortlagen, wenn der Hase plötzlich eine Wendung gemacht hat.

Überrosten, unth. Z. mit seyn, von Rost überzogen werden.

Überröthe, w., diejenige Krankheit, welche man gewöhnlicher die Rose, das Antonsfeuer ꝛc. nennt; **Ü-röthen**, th. Z., mit Röthe überziehen, überstreichen.

Überrück, s., das gedrechselte Holz am Rocken, um welches der Flachs gewickelt wird.

Überrücken, th. Z., von einem Orte zum andern rücken.

Überrücken, m., bei den Jägern, die Überklaue.

Überrücks, Umst. w., über den Rücken weg: überrücks fallen, hinten über.

Überrudern, 1) unth. Z. mit seyn, rudernd sich über einen Zwischenraum begeben, z. B. über den Fluß ꝛc.; 2) th. Z., mittelst Rudern übersetzen, überschaffen: einen Wagen auf der Fähre überrudern. Ü-rudern, th. Z., rudernd übersahren: den See; über den Haufen rudern: im Rudern übertreffen.

Überrufen, unreg. (s. Rufen), th. Z., über einen Zwischenraum hinwegrufen, auch, rufen, daß jemand über einen Raum, Fluß kommen solle. Ü-rufen, durch sein stärkeres Rufen übertönen.

Überrümpeln, th. Z., mit Schnelle und Heftigkeit über etwas kommen, mit dem Nebenbegriffe größeren Geräusches: den Feind, die Festung.

Überrünzeln, unth. Z. mit seyn, mit Runzeln ganz bedeckt werden.

Überrüpfen, th. Z., ein wenig berupfen.

Überrüschrln, th. Z., O. S. überhin, flüchtig bearbeiten.

Überrüßen, 1) unth. Z. mit seyn, von Ruß überzogen werden; 2) th. Z., mit Ruß überziehen, bestreichen.

Überrüsten, unth. Z., über einem andern Dinge rüsten, aufrichten: im Bergbaue rüstet man über, wenn man das Gerüst zu dem Haspel über einen Schacht aufrichtet; der Müller rüstet über, wenn er den Rumpf mit seinem Zubehör aufsetzt, im Gegensatze von abrüsten.

Überrutschen, unth. Z. mit seyn, über etwas weg rutschen.

Übers, im gemeinen Leben das zusammengezogene über das: übers Jahr.

Übersacken, th. Z., aus einem Sacke in den andern stecken, schütten. Ü-sacken, zu voll sacken; sich (mich) übersacken, sich mit Speise überladen.

Übersäen, 1) th. Z., auf der ganzen Oberfläche besäen: den Acker; 2) unth. Z., wie mit Samen dicht überdeckt seyn: mit Blattern übersäet seyn.

Übersalben, th. Z., mit Salbe überstreichen, beschmieren.

Übersalzen, th. Z., unreg. (s. Salzen), auf der Oberfläche mit Salz bestreuen, auch nur, ein wenig salzen; übermäßig, zu viel salzen.

Übersanden, 1) unth. Z. mit seyn, mit Sand überdeckt werden; 2) th. Z., mit Sand überdecken, übersahren.

Übersatt, E. u. U. w., über die Maße satt, mehr als zu satt; Ü-sätten, unth. Z. mit seyn (s. Sätten), übersatt werden; Ü-sättigen, th. Z., übersatt machen; in der Scheidekunst, einem andern Stoffe mehr aufzunehmen geben als er aufnehmen kann.

Übersatz, m., in der Schifffahrt diejenigen Stücke eines Mastbaumes, welche über einander gesetzt werden (Aufsätze); in der Bauk., ein niedriges Geschoß gerade unter dem Dache; übermäßiger Gewinn, wenn man einen übersetzt, ihm einen zu hohen Preis ansetzt, 3 Mos. 25, 36.

Übersäuern, td. Z., übermäßig, in zu hohem Grade säuern.

Übersäufen, zrck. Z., unreg. (s. Saufen), sich (mich) übersaufen, zu viel saufen und sich besaufen.

Übersausen, unth. Z. mit haben, über einen Raum sausen, sausend sich bewegen. Ü-sausen, th. Z., sausend übertönen.

Überschaben, th. Z., über etwas schabend fallen machen. Ü-schaben, auf der Oberfläche beschaben; schabend mit etwas überstreuen.

Überschaffen, th. Z., aus einem Raume in einen andern schaffen, z. B. über einen Fluß, über die Grenze.

Überschallen, unreg. (s. Schallen) mit haben, unth. Z., über einen Raum hinweg schallen. Ü-schallen, th. Z., mit seinem Schalle übertönen.

Überschändlich, E. u. U. w., überaus schändlich.

Überschar, w., im Bergbaue, dasjenige, was zwischen zwei vermessenen Fundgruben übrig bleibt.

Überscharf, E. u. U. w., zu scharf; uneig., in zu hohem Grade schmeezlich.

Überscharren, th. Z., über einen Raum auf die andere Seite scharren. Ü-scharren, scharrend überdecken.

Überschatten, th. Z., mit seinem Schatten ganz bedecken; biblisch und uneigentlich, ganz einnehmen, auf etwas wirken. Luc. 1, 35.

Überschätzen, th. Z., über seinen Werth, sein Verdienst schätzen; die Überschätzung.

Überschaubar, E. u. U. w., übersehen werden könnend; Ü-schauen, unth. Z., über etwas wegschauen. Überschauen, th. Z., auf einer hohern Stelle über etwas hin schauen, beschauen: eine Gegend; uneig., über etwas erhoben seyn, so daß man davon weit umher schauen kann: ein Sommerpalast, der die ganze Ebene überschaut.

Überschaufeln, th. Z., über einen Raum weg, auf die andere Seite schaufeln. Ü-schaufeln, mittelst der Schaufel überdecken.

Überschaukeln, unth. Z. mit seyn, geschaukelt überlaufen.

Überschäumen, unth. Z., schäumend überlaufen. Ü-schäumen, 1) unth. Z., mit Schaum überdeckt werden; 2) th. Z., mit Schaum bedecken.

Überscheinen, unreg. (s. Scheinen), unth. Z. mit haben, über einen Raum weg seinen Schein verbreiten. Überscheinen, th. Z., mit seinem Scheine bedecken, auch einen andern Schein dadurch verdunkeln.

Überscheuchen, th. Z., scheuchend über einen Raum jagen.

Überschichten, th. Z., in Ordnung über einander legen.

Überschicken, th. Z., über einen Raum hin, nach einer entgegengesetzten Seite schicken. Ü-schickeln, von sich an einen Andern schicken (überfenden): einem einen Brief.

Überschieben, unreg. (s. Schieben), 1) unth. Z. mit seyn, mit vorgestrecktem Kopfe und schnellen Schritten über den Boden gleichsam hingleitend gehen; 2) th. Z., über ein anderes Ding, auch, über einen Raum weg, auf die entgegengesetzte Seite schieben. Ü-schieben, th. Z., über die Maße, zu sehr schieben; im Schieben übertreffen.

Überschielen, unth. Z., über einen Raum hinweg, auf die entgegengesetzte Seite schielen. Ü-schielen, th. Z., schielend übersehen.

Überschießen, unreg. (s. Schießen), 1) unth. Z. mit seyn, über etwas weg mit Schnelle und Heftigkeit fallen; über einen Raum, von einer Seite zur andern heftig bewegt werden; übrig seyn: das Stück Leinwand schießt mit einer ganzen Elle über, nämlich über das erforderliche Maß; mit haben, über etwas weg sich erstrecken; mit seyn, in der Eile, Hitze über etwas weg laufen: der Leithund schießt über, wenn er aus Hitze über die Fährte weg läuft, ohne sie zu bemerken; mit haben, über einen Raum, über einen Gegenstand wegschießen; 2) th. Z., mittelst eines Geschosses über einen Raum ꝛc. werfen, treiben: Kugeln und Steine überschießen; über die bestimmte Anzahl hinzuthun: 50 Exemplare überschießen, bei den Buchdruckern, so viel mehr abdrucken lassen. Ü-schießen, th. Z., mit einem Geschosse überreichen: eine Ebene, über dieselbe hinweg mit dem Geschosse reichen; über etwas weg schießen: ein Wild, ohne es zu treffen.

Überschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, über einen Raum, über ein Wasser schiffen: nach England überschiffen; 2) th. Z., zu Schiffe über ein Wasser bringen: Waaren, Teuppen. Ü-schiffen, th. Z., zu Schiffe ganz über etwas hin fahren: die Meerenge überschiffen; im Schiffen zuvorkommen.

Überschimmeln, unth. Z. mit seyn, von Schimmel überzogen werden.

Überschimmern, unth. Z. mit haben, seinen Schimmer über etwas weg verbreiten. Ü-schimmern, th. Z., auf der ganzen Oberfläche mit seinem Schimmer bedecken; mit seinem Schimmer übertreffen und verdunkeln.

Überschirmen, th. Z., mit einem Schirme überdecken.

Überschladdern, unth. Z. mit haben und seyn, über etwas, z. B. den Rand eines Gefäßes schladdernd überlaufen.

Überschlächtig, E. u. U. w., s. Oberschlächtig.

Überschlafen, zeckf. Z., sich (mich) überschlafen, zu viel schlafen.

Überschlag, m., der Zustand, da ein Ding überschlägt, z. B. die Neigung der Zunge einer Wage auf eine Seite; die Handlung, da man etwas überschlägt: einen Überschlag machen, überhin, nach der Wahrscheinlichkeit berechnen, was zu einer Sache nöthig seyn werde; im Bergbaue heißt Überschläge befahren, wenn der Bergmeister und die Geschwornen alle Vierteljahre auf die Zeche fahren und sehen, was künftig für Zubuße erforderlich seyn möchte; dasjenige, was überschlagen wird, z. B. in einigen Gegenden ein Predigerkragen; in der Baukunst ein gerades Glied, welches etwas größer ist als ein Riemen, und über alle darunter befindliche Glieder überschlagt oder hervorsteht (das Oberplättlein); bei den Tuchbereitern ein Fehler, welcher beim Scheren der Tücher entsteht, wenn eine Stelle ungeschoren bleibt.

Überschlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) unth. Z. mit seyn, mit dem obern Theile über etwas plötzlich und heftig fallen: ein Pferd schlägt mit dem Reiter über, wenn es sich baumt und hinten über fällt; mit dem obern Theile sich schnell auf eine Seite neigen: die Wage schlagt über, wenn sich die Zunge derselben schnell auf die eine Seite neigt; 2) th. Z., über etwas schlagen, darüber auf eine gewisse Art legen: ein Tuch überschlagen; durch einen Schlag über einen Raum in den andern ꝛc. treiben: den Ball überschlagen, über ein Haus ꝛc.; das Bier überschlagen, bei den Brauern, den umgerührten Meisch aus dem Meischbottiche in den Zapfbottich mittelst der Schöpfschüppen schöpfen (das Bier zu Bette bringen). Ü-schlagen, 1) unth. Z. mit seyn, auf der ganzen Oberfläche beschlagen werden: mit Schimmel; 2) th. Z., auf der ganzen Oberfläche beschlagen: einen Tisch mit Wachstuch; zu viel, zu sehr schlagen; im Nachschlagen übersehen, übergehen: ein Blatt, eine Stelle in einem Buche; die Menge, Größe, Schwere ꝛc. nach ungefährer Berechnung angeben: die Baukosten; 3) zeckf. Z., sich (mich) überschlagen, mit seinem Körper plötzlich kopfüber, besonders rückwärts fallen.

Überschlampen, unth. Z. mit haben und seyn, von flüssigen Körpern, über den Rand eines Gefäßes schlampen.

Überschlaudern, unth. Z. mit seyn, über etwas hinweg schlaudern.

Überschleichen, unreg. (s. Schleichen), unth. Z. mit seyn, über einen Raum, von einem Orte zum andern schleichen. Ü-schleichen, th. Z., schleichend überfallen: einen.

Überschleiern, th. Z., mit einem Schleier, auch, wie mit einem Schleier überdecken.

1. **Überschleifen**, th. Z., auf einer Schleife überfahren, ziehen. Ü-schleifen, mit der Schleife über den Haufen reißen.

2. **Überschleifen**, th. Z., unreg. (s. Schleifen), überhin, ein wenig beschleifen.

Überschleimen, 1) unth. Z. mit seyn, mit Schleim überzogen werden; 2) th. Z., mit Schleim überziehen.

Überschlemmen, th. Z., mit Schlamm überziehen.

Überſchlendern, unth. Z. mit ſeyn, übee einen Raum, von einem Oete zum andern ſchlendeen.

Überſchlenkern, th. Z., über etwas weg ſchlenkeen.

Überſchleppen, th. Z., übee einen Raum in einen andern ſchleppen. **Ü-ſchleppen**, zeckſ. Z., ſich (mich), mit zu vielem Schleppen ſchwerer Dinge ſich abmatten und ſchaden.

Überſchleudern, th. Z., übee einen Oet mittelſt dee Schleuder werfen. **Ü-ſchleudern**, mit der Schleuder übeewerfen.

Überſchlichten, th. Z., auf dee ganzen Obeefläche ſchlicht machen, beſondees bei den Klempneen, mit dem Schlichthammee auf dee ganzen Obeefläche glatt ſchlagen; ſchlichtend, in Oednung legend übeedecken.

Überſchlingen, th. Z., uneeg. (ſ. Schlingen), auf dee Obeefläche mit Schlingen übeezieheu.

Überſchlößen, unth. Z. mit ſeyn, mit Schloßen übeedeckt weeden.

Überſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, übee etwas auf die entgegengeſetzte Seite ſchlüpfen. **Ü-ſchlüpfen**, th. Z., ganz übeehin ſchlüpfen.

Überſchmäddern, th. Z., übeefudelu.

Überſchmaüſen, zeckſ. Z., zu viel ſchmauſen und ſich daduech ſchaden.

Überſchmeißen, unregelm. (ſ. Schmeißen), th. Z., übee etwas weg, von einem Orte in einen andeen ſchmeißen. **Ü-ſchmeißen**, auf dee ganzen Obeefläche beſchmeißen; ganz übeehin ſchmeißen.

Überſchmieden, th. Z., über etwas ſchmieden. **Ü-ſchmieden**, überhin ſchmieden.

Überſchmiegen, zeckſ. Z., ſich (mich), ſich übee etwas ſchmiegen.

Überſchmieren, th. Z., übee etwas ſchmieren; eine Salbe, über eine Wunde ꝛc.; über etwas ſchlecht und uneeinlich ſcheeiben. **Ü-ſchmieren**, auf der ganzen Obeefläche mit einee ſchmieeigeu Sache beſteeichen, ſchlecht und uneeinlich übeeſcheeiben.

Überſchminken, th. Z., mit Schminke überſteeichen.

Überſchmirben, th. Z., überſalben.

Überſchmirgeln, th. Z., mit Schmiegel überſteeichen; beſudeln.

Überſchnabel, m., ein übeewäets ſtehender Schnabel, und ein Vogel mit ſolchem Schnabel.

Überſchnallen, th. Z., über ein andeees Ding ſchnallen.

Überſchnappen, unth. Z. mit haben, ſchnappend übee etwas faheeu: das Schloß ſchnappt über, wenn der Riegel eines Schloſſes über den Kamm des Schlüſſels fähet ohne zu ſchließeu; uneig., es hat bei jemand übergeſchnappt, wenn er Beeſtandeszerrüttung zeigt.

Überſchnäreen, th. Z., durch ſein Schnarren übeetoueu.

Überſchnaüben, th. Z., uneeg. (ſ. Schnauben), ſtärkee als ein andeeee ſchnauben.

Überſchneiden, uneegelm. (ſ. Schneiden), obeu übee etwas einſchneideu. **Ü-ſchneiden**, auf dee Obeefläche Einſchnitte machen.

Überſchneien, unth. und th. Z. mit ſeyn, mit Schnee, wie mit Schuee überzogeu weeden, und mit Schnee übeedecken; uneig., ſchueeweiß machen.

Überſchnellen, th. Z., übee etwas weg, auf die andeee Seite ſchnellen. **Ü-ſchnellen**, betrügen, zu viel auf beteügliche Weiſe abnehmen.

Überſchnüren, th. Z., übee etwas ſchnüeeu, mit Schnüeeu befeſtigeu. **Ü-ſchnüren**, mit Schnüeen übeeziehen; mit der Schnur übermeſſeu; bei Zimmeleuteu, mittelſt dee geſchwaezten odee geeötheten Schnur auf der Obeefläche bezeichnen.

Überſchnurren, unth. Z. mit ſeyn, ſchnurrend über etwas faheen.

Überſchön, E. u. u. w., übee die Maße ſchön; die **Ü-ſchöne**, veealtet, eine übeegroße Schönheit; **Ü-ſchönen**, th. Z., veraltet, an Schönheit übeeteeffen.

Überſchöpfen, th. Z., aus einem Raume in den andeen ſchöpfen.

Überſchöſſen, zeckſ. Z., ſich überſchoſſen, zu ſehe in die Hohe ſchoſſen und dadurch Keaft veelieeen.

Überſchrammen, th. Z., über etwas ſcheammend bezeichnen. **Ü-ſchrämmen**, über und über beſcheammen.

Überſchrauben, th. Z., zu viel ſcheauben, ſo daß die Scheaubengange nicht mehe feſt halten; zu ſteaff mittelſt Scheauben ausſpanuen.

Überſchreiben, uneeg. (ſ. Schreiben), th. Z., oben über ſchreiben; aus einem Buche, von einem Papieee, in odee auf ein anderes ſcheeiben. **Ü-ſchreiben**, auf der Obeefläche beſcheeiben, auch, mit einee Überſchrift verſehen: einen Brief überſchreiben, die Aufſchrift auf denſelben ſcheeibeu.

Überſchreien, uneeg. (ſ. Schreien), th. Z., ſo ſcheeien, daß es iemand auf der entgegengeſetzten Seite höee. **Ü-ſchreien**, mit ſeinem Scheeien überteeffen; zu ſtaek ſcheeien: ſich (mich) überſchreien, ſich durch zu ſtarkes Scheeien abmatten.

Überſchreiten, uneeg. (ſ. Schreiten), unth. Z. mit ſeyn, übee etwas, auf die andeee Seite ſcheeiteu. **Ü-ſchreiten**, th. Z., mit gemeſſenen Schritten übee einen Raum weggehen, auch, mit einem Scheitte beſpannen; über das gehörige Maß ſcheeiten: die Grenze, und uneig., das Maß, die Schranken der Ehrbarkeit.

Überſchrift, w., dasienige, was über ein andeees Diug geſchrieben wieb, zum Unteeſchiede von Um-, Unter-, Auf-, Inſchrift: die Überſchriſt an dem Eingange eines Gebäudes; die Überſchrift eines Abſchnittes in einem Buche; die Überſchrift auf einer Münze.

Überſchritt, m., Übergang.

Überſchuh, m., Schuhe, welche man übee andeee Schuhe oder Stiefel zieht.

Überſchüppen, th. Z., und **Überſchüppen**, ſo viel als überſchaufelu.

Überſchüren, th. Z., über etwas weg, auf die andree Seite ſchüeen.

Überschuß, m., im Bergbaue, ein Flötz von verhärtetem Thonr, wahrscheinlich sofern es sich über einem andern befindet; dasjenige, was über rine gewisse Zahl, über ein gewisses Maß oder Gewicht ist: nach Bestreitung aller Ausgaben bleiben mir noch 100 Thaler Überschuß; bei den Seidenwirkern, fehlerhafte Stellen, wo, wenn die Kette nicht gut geputzt ist und die Faden derselben an einander hangen bleiben und bei dem Wechseln der Schäfte nicht gut ein gehörig Fach machen, sondern einige im Unterfach liegen bleiben, die nicht liegen bleiben sollen, der Einschlagfaden beim Einschießen über solche Kettenfäden weg gehe, da er unter ihnen hatte zu liegen kommen sollen.

Überschutt, m., dasjenige, was über etwas geschüttet wird. So der dünne Mortel oder Kitt, den man über ein neues Gewölbe gießt, um die etwa gebliebenen Ritzen voll zu füllen (rine Unterlage); **Ü-schütteln**, th. Z., über etwas schütteln, auch, durch Schütteln aus einem Raume in den andern überfließen machen; **Ü-schütteln**, schüttelnd überdecken.

Überschütten, th. Z., über etwas schütten, auch, aus einem Raume in einen andern schütten. **Ü-schütten**, auf der ganzen Oberfläche beschütten: etwas mit Sand, mit Erde überschütten; uneig., in sehr reichem Maße mit etwas versehen: einen mit Segen, mit Wohlthaten überschütten.

Überschwach, E. u. U. w., übermäßig schwach; **Ü-schwächen**, th. Z., zu sehr schwächen.

Überschwall, m., der Überfluß.

Überschwängern, th. Z., nach Empfängniß durch eine frühere Schwängerung von neuem schwängern: eine überschwängerte Häsinn, in der man eine ältere und eine jüngere Unebene findet, welches zuweilen der Fall ist; in der Scheidek., s. übermäßig schwängern.

Überschwank (bei Andern **Überschwang**), m., große Menge, Überfluß; **Ü-schwanken**, unth. Z. mit haben, schwankend überlaufen; schwankend über einen Raum ꝛc. gehen; **Ü-schwänklich**, E. u. U. w., in Überschwank Statt findend, in überaus reichem Maße (also nicht überschwenglich), Epd. 2, 4.; Eph. 1, 19.; oft bezeichnet es einen hohen Grad: überschwänklich glücklich seyn.

Überschwären, unth. Z. mit seyn, unregelm. (s. Schwären), mit Geschwüre überdeckt werden.

Überschwärmen, unth. Z. mit haben und seyn, schwärmend übrrfliegen, übergehen; **Ü-schwärmen**, th. Z., in Schwärmen sich über etwas verbreiten.

Überschwärzen, th. Z., mit einer Schwärze überstreichen.

Überschwätzen, th. Z., durch sein Geschwätz übereden.

Überschweben, unth. Z. mit seyn, schwebend über einen Raum ꝛc. sich begeben. **Ü-schweben**, th. Z., über etwas schweben und es gleichsam bedecken.

Überschwelle, w., eine über einem andern Körper liegende Schwelle; **Ü-schwellen**, unreg. (s. Schwellen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwellen und über seine Grenze treten.

Überschwemmen, th. Z., über und über mit Wasser bedecken: eine überschwemmte Gegend; die **Ü-schwemmung**.

Überschwenglich, s. Überschwänklich.

Überschwenken, th. Z., über etwas weg schwenken. **Ü-schwenken**, zu sehr schwenken.

Überschwer, E. u. U. w., übermäßig schwer.

Überschwimmen, uneeg. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, über rin Wasser schwimmen. **Ü-schwimmen**, th. Z., ganz über ein Wasser schwimmen.

Überschwindeln, th. Z., schwindelnd überscheeren.

Überschwingen, th. Z., uneeg. (s. Schwingen), über etwas schwingen.

Überschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend über etwas fahren, fliegen.

Überschwung, m., der Schwung über eine Sache; der Überfluß, das Übermaß.

Überseeisch, E. u. U. w., was jenseit des Meeres ist, von daher kommend: überseeische Produkte.

Übersegeln, unth. Z. mit seyn, über ein Wasser ꝛc. segeln: von Holland nach England. **Ü-segeln**, th. Z., segelnd überfahren; über den Haufen segeln; im Segeln hinter sich lassen, übertreffen.

Übersehbar, E. u. U. w., übersehen werden könnend.

Übersehen, unregelm. (s. Sehen), unth. Z., über etwas wegsehen. **Ü-sehen**, th. Z., über etwas ganz weg sehen, uneig.: den ganzen Plan übersehen, alle seine Theile bemerken; eine Arbeit, eine Rechnung übersehen, sie durchsehen, durchgehen; überhin besehen, flüchtig durchsehen: einen Brief; mit seinen Kräften, Vorzügen ꝛc. übertreffen: er übersieht ihn an Gelehrsamkeit; über etwas wegsehen ohne es zu bemerken: das habe ich übersehen, nicht bemerkt; zuweilen auch s. verachten: der berühmte Herr übersieht unser Einen; eine Sache übersehen, heißt auch oft so viel, als sie nicht ahnden, rügen wollen; kleine Fehler will ich gern übersehen; der **Ü-seher**, einer, der die Aufsicht über etwas hat.

Überseifen, th. Z., mit Seife überstreichen.

Überseits, Umst. w., über die Seite, auf die Seite.

Überselig, E. u. U. w., über die Maße selig, glücklich.

Übersenden, th. Z., regelm. und unregelm. (s. Senden), über einen Ort an einen andern Ort senden. **Ü-senden**, überschicken: einem ein Geschenk, Geld, Waaren.

Übersetzbar, E. u. U. w., übergesetzt werden könnend. **Ü-setzbar**, so beschaffen, daß es übersetzt werden kann.

Übersetzen, 1) unth. Z., über etwas weg setzen: die Jagdtücher müssen so hoch seyn, daß

die Hirsche nicht übersetzen können; uneigentlich, im Bergbaue setzt ein Gang über, wenn er einen andern Gang durchschneidet; übee etwas fahren: wir wollen übersetzen, übee den Fluß; 2) th. Z., übee oder auf etwas setzen: einen Topf, einen Kessel übersetzen, über das Feuer; über eine Fläche hin bis jenseit derselben setzen; Truppen übersetzen, sie auf Fahrzeugen über ein Wasser bringen; bei den Tuchbereitern, eine neue Tischlänge zum Scheren auf den Schertisch ausspannen und mit dem Haken befestigen; im Deichbaue, den Deich oder dessen Böschung weiter hinausrücken, indem das außen Angesetzte inwendig abgenommen wird oder umgekehrt; uneig., in der Tonk., in einen andern Ton setzen (transponiren). Übersetzen, überspringen; uneig., aus einer Sprache in die andere übertragen: eine Schrift; etwas aus dem Griechischen in das Lateinische; aus einer Sprache in die andere; im Bergwesen ist ein übersetzter Gang ein solcher, welcher aus dem Gebirge durch das Thal in seinen Gegenteumm hinübeestreicht, aber beständig in seinee Stunde bleibt, weil er aus der Grundwurzel des Gebirges herrührt, und für keinen Ausreißer anzusehen ist; übermäßig besetzen: einen Garten mit Bäumen, ein Haus mit Leuten; ein Handwerk ist mit Meistern übersetzt, wenn mehr Meister darin angesetzt sind, als deren in dem Orte Nahrung haben können; bei den Bäckern, den Ofen mehr als einmahl mit Semmeln zum Ausbakken besetzen, bei einer und derselben Ofenhitze; im Hüttenwesen, einen Ofen übersetzen, in denselben mehr auftragen, als er verarbeiten kann; übersetzte Uhren, alle diejenigen, welche mehr als drei Rädee erhalten; übee den Werth anschlagen: der Verkäufer übersetzt den Käufer, wenn er ihm zu viel für die Waare absodert; der Ü-setzer, einer, der übersetzt; der Ü-setzer, einer, der aus einer Sprache in die andere überträgt; die Übersetzung, M. -en, die Handlung, da man übersetzt, z. B. über einen Fluß; die Ü-sezzung, die Handlung, da man aus einer Sprache in die andere überträgt, und eine aus einer Sprache in die andere übertragene Schrift; die Ü-setzungskunst, die Kunst, aus einer Sprache in die andere überzutragen.

Überseufzen, th. Z., im Seufzen übertreffen.

Überseyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn) mit seyn, über einen Raum, Ort rc. gelangt seyn; uneig., in einen gewissen Zustand übergegangen seyn: die Festung ist über, in Feindes Gewalt übergegangen; vorüberseyn.

Übersicht, w., M. -en, diejenige Handlung, da man etwas nach allen Theilen übersieht; Ü-sichtig, E. u. U. w., ein so schwaches und fehlerhaftes Gesicht habend, daß man etwas nue ganz nah erkennen kann: übersichtig seyn; Übersichtigen, th. Z., veealtet, in Übersicht nehmen; Übersichtlich, E. u. U. w., eine Übersicht gebend, gewahrend.

Übersieben, th. Z., durch das Sieb fallen lassend überdecken: eine Kegelbahn mit Feilspänen.

Übersiebenen, th. Z., veraltet, durch sieben Zeugen überführen.

Übersiedeln, zeck. Z., sich (mich), übee einen Raum rc. weg, an einem andern Orte sich niederlassen: sie wollen nach Amerika übersiedeln.

Übersieden, unreg. (s. Sieden), unth. Z. mit seyn, im Sieden überlaufen. Ü-sieden, th. Z., aufsieden lassen; zu viel, zu sehr sieden.

Übersiegeln, th. Z., übee etwas siegeln. Ü-siegeln, mit einem Siegel oderhalb besiegeln.

Übersiegen, th. Z., veraltet, besiegen.

Übersilbern, th. Z., versilbern.

Übersingen, th. Z., unregelm. (s. Singen), von Anfang bis zu Ende singen, um zu hören, wie es geht; ein Lied mehrmahls übersingen; im Singen übertreffen, und im Singen übeetönen; sich (mich) übersingen, sich durch zu vieles und startes Singen schaden.

Übersinken, unth. Z., unreg. (s. Sinken) mit seyn, über etwas sinken.

Übersinn, m., ein überirdischer Sinn; Ü-sinnen, th. Z., unreg. (s. Sinnen), übee etwas, von Anfang bis zu Ende, in allen seinen Theilen sinnen; Ü-sinnlich, E. u. U. w., über die Grenzen der Sinnlichkeit und der Sinnenwelt erhoben; im wissenschaftlichen Sinne s. teanseendent, metaphysisch.

Übersintern, th. Z., mit Sinter überziehen.

Übersitzen, unreg. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, übee, auf einer Sache sitzen; über einem sitzen, an einer höhern, vornehmern Stelle sitzen. Übersitzen, th. Z., durch sein Sitzen überdecken.

Übersommern, th. Z., den Sommer über erhalten.

Übersonnen, th. Z., mit Sonnenlicht überscheinen.

Überspähen, unth. Z., über einen Raum spähend sehen.

Überspannen, th. Z., über etwas spannen: ein Tuch, übee den Rahmen. Ü-spännen, mit ausgespannter Hand überreichen, bedecken; uneig., übee eine ganze Fläche hin erstrecken: Hauptbalken, welche das ganze Dach überspannen; zu sehe spannen: einen Bogen; uneig., zu weit treiben, das Maß übeeschreiten: seine Foderungen überspannen; Ü-spännig, E. u. U. w., vom Holze, wenn die Fasern desselben nicht gleich mit der Form des Stückes laufen, als z. B. wenn ein krumm gewachsenes Stück gerade oder ein gerade gewachsenes Stück krumm gesägt wird.

Übersparen, th. Z., durch Sparen erübrigen.

Überspielen, th. Z., spielend über einen Raum rc. bringen; uneigentl., sich auf ein anderes Gespräch überspielen, unmerklich zu demselben übergehen. Ü-spielen, von Anfang bis zu Ende spielen, auch nur, überhin spielen: ein Tonstück.

Überspinnen, th. Z., unreg. (s. Spinnen), mit einem Gespinste überziehen: Knöpfe.

Übersprechen, zrckf. Z., unregelm. (s. Sprechen), sich (mich) übersprechen, veraltet, zu viel sprechen.

Überspreiten, th. Z., übee etwas spreiten. Ü-spreiten, der ganzen Fläche nach bespreiten.

Übersprengen, 1) unth. Z. mit seyn, über einen Raum sich zu Pferde im schnellsten Laufe begeben; 2) th. Z., über etwas sprengen machen. Ü-sprengen, auf der ganzen Obeefläche besprengen, auch überhin besprengen; übermäßig springen machen: ein Pferd.

Überspreuen, th. Z., mit Spreu bedecken.

Überspringen, unreg. (s. Springen), unth. Z. mit senn, über etwas springen; uneig., ein überspringendes Fieber, wo gute Tage dazwischen sind. Ü-springen, th. Z., über etwas weg, von dee einen Seite bis zur andern springen: einen Graben; uneig., wie überhüpfen: im Lesen ein Paar Zeilen überspringen; im Springen überteffen, zuvorkommen; sich (mich) überspringen, sich durch zu vieles oder heftiges Springen schaden.

Überspritzen, 1) unth. Z. mit haben, über etwas weg spritzen; 2) th. Z., machen, daß etwas übee einen Raum ꝛc. weg spritzt. Überspritzen, auf der ganzen Oberfläche bespritzen: überspritzt mit Blut; mit der spritzenden Flüssigkeit über die ganze Fläche ꝛc. weg reichen.

Übersprudeln, unth. Z. mit haben, über etwas weg sprudeln. Ü-sprudeln, th. Z., auf der ganzen Fläche besprudeln.

Übersprühen, unth. Z. mit haben, übee etwas, über eine Fläche ꝛc. weg sprühen. Ü-sprühen, th. Z., auf der ganzen Fläche besprühen.

Überspruug, m., die Handlung, da man übee etwas springt; ein Ding, welches überspringt, z. B. bei den Jägern die Sprenkel, deren man sich zum Vogelfange bedient; ein Ort, ein Ding, über welches man springt, z. B. im Jagdwesen die Stangen, welche quer durch den Lauf gerichtet werden, damit das Wild über dieselben springen müsse.

Überspülen, th. Z., auf der ganzen Fläche bespülen, auch nue, es bespülen, vom Wassee.

Überspünden, th. Z., oben übee bespünden.

Überstacheln, th. Z., duech Stacheln überzugehen nöthigen.

Überstag, s., -es, M. -e, ein über einem andern Stage befindliches Stag: Überstag wenden, in der Schifffahrt, dürch den Wind wenden, indem man den Vordertheil des Schiffes dem Winde zudreht. Überstag ist auch dee erste Ausruf beim Wenden des Schiffes, odee dee Befehl an das Schiffsvolk, sich auf den Posten bereit zu halten, die Seget umzulegen, oder die Brassen, Schoten, Bulienen und Halsen zu vieren odee auch zu holen.

Übeestählen, th. Z., mit Stahl überziehen.

Überstamm, m., bei den Schustern, zwei Streifen Leder, welche an dem Rande des Oberleders um den Fuß herum gleichsam als ein Unterfutter gesetzt werden.

Überstampfen, th. Z., übee etwas Anderes stampfen: noch eine Lage Erde überstampfen. Ü-stämpfen, ein wenig stampfen.

Überstand, m., derjenige Stand eines Dinges, da es übee etwas Anderes weg steht; Ü-ständig, E. u. U. w., über die gehörige odee bestimmte Zeit gestanden habend: eine übeeständig reife Feucht, eine überreife Frucht, welche zu lange am Baume geblieben ist; überständiges Holz, im Forstwesen, welches über die Zeit, wo es abgehauen werden muß, gestanden hat; überständige Schläge, solche, welche schon über die Schonzeit gestanden haben und daher gehauen werden können; im Bergbaue: überständiges Erz, welches über die Zeit gestanden hat, welches schon wieder zu verwittern anfangt.

Überstapeln, 1) unth. Z. mit seyn, stapelnd über einen Raum ꝛc. gehen; 2) th. Z., übee etwas Anderes in Stapel aufsetzen.

Überstapfen, unth. Z. mit seyn, stapfend übee einen Raum ꝛc. gehen.

Überstark, E. u. U. w., übermäßig stark.

Überstärken, th. Z., mit Stärke überziehen; übermäßig stärken, zu sehr stärken.

Übeestarren, unth. Z., starr über etwas weg nach einem andern Oete sehen. Ü-stärren, th. Z., mit starren Blicken übersehen.

Überstauben, unth. Z. mit seyn, als Staub überfliegen. Ü-stäuben, auf dee ganzen Fläche mit Staub überdeckt werden.

Überstänben, th. Z., als Staub übee einen Raum treiben. Ü-stäuben, mit Staub übeedecken.

Überstaunen, th. Z., staunend übeeblicken.

Überstechen, unreg. (s. Stechen), unth. Z., über etwas stechen, besonders im Kartenspiele. Ü-stechen, th. Z., oben über mit Stichen versehen; höher stechen: einen, im Kartenspiele, mit einem höhern Trumpf den Stich nehmen.

Übeestecken, th. Z., über etwas stecken. Überstecken, über und über bestecken.

Überstehen, unreg. (s. Stehen), unth. Z. mit haben, über etwas weg ragend stehen. Ü-stehen, th. Z., uneig., von Anfang bis zu Ende aushaeren: seine Lehrjahre, eine Krankheit überstehen.

Übeesteigbar, E. u. U. w., überstiegen weeden könnend.

Übersteigen, unreg. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, über etwas steigen. Ü-steigen, th. Z., von einem Ende bis zum andern: einen Berg; uneigentl., ein Hinderniß, es überwinden; es ist noch mancher Berg zu übersteigen, noch manches Hinderniß zu überwinden; übee eine gewisse Grenze in die Höhe steigen: das Queckſilber hat den bisherigen Gead übersteigen; uneig., das übersteigt meine Kräfte, mein Veemögen, das geht übee meine Kräfte ꝛc.; sich (mich)

übersteigen, sich durch zu vieles, anhaltendes Steigen schaden.

Übersteigern, th. Z., übermäßig steigern: die Lebensmittel, den Preis derselben unmäßig in die Höhe treiben.

Übersteiglich, E. u. U. w., überstiegen werden könnend.

Übersteinern, th. Z., mit Steinen oder einer Steinrinde überdecken.

Überstellen, th. Z., über etwas stellen. Überstellen, über die ganze Fläche hin, mit etwas, was man stellet, versehen: einen Platz mit Netzen.

Überstemmen, th. Z., über etwas stemmen.

Überstempeln, th. Z., mit oben über gesetztem Stempel versehen.

Überstéppen, th. Z., mit Steppnähten auf der ganzen Fläche versehen.

Überstérnen, th. Z., mit oben über gesetzten Sternen versehen.

1. Übersteuern, unth. Z. mit seyn, über einen Raum weg nach der entgegengesetzten Seite steuern. Ü-strüern, th. Z., steuernd über etwas gelangen: die Untiefen glücklich übersteuern; im Steuern zuvorkommen.

2. Übersteuern, th. Z., mit zu hohen Steuern belegen.

Übersticken, th. Z., oben über, über etwas Anderes sticken. Ü-sticken, auf der ganzen Fläche besticken; mit Stickerei überladen.

Überstieben, unth. Z. mit haben, und Überstieben, so viel als überstauben und überstäuben.

Überstiefel, m., Stiefel, welche über andere Stiefel gezogen werden.

Überstieren, unth. Z., über etwas weg stier sehen. Ü-stieren, mit stieren Blicken übersehen.

Überstimmen, th. Z., in einen andern Ton stimmen; uneig., sich nach eines Andern Tone überstimmen, seine Art sich zu betragen annehmen. Ü-stimmen, zu hoch stimmen; durch überlegene Anzahl der Stimmen die Oberhand über jemand gewinnen: einen überstimmen.

Überstinken, unreg. (s. Stinken), unth. Z. mit haben, über einen Raum weg seinen Gestank verbreiten; Ü-stinken, th. Z., mit seinem Gestanke übertreffen.

Überstolpern, unth. Z. mit seyn, über etwas stolpern. Ü-stólpern, th. Z., seinen Weg über etwas stolpernd zurück legen.

Überstolz, E. u. U. w., übertrieben stolz.

Überstólzen, th. Z., veraltet, durch sein größeres Stolzthun übertreffen.

Überstopfen, th. Z., über etwas, oben über stopfen. Ü-stópfen, zu sehr stopfen; sich (mich) überstopfen, sich den Magen mit Speisen überladen; durch Stopfen mit der Nadel überdecken: eine dünne Stelle überstopfen.

Überstoßen, unreg. (s. Stoßen), th. Z., über etwas, über einen Raum ꝛc. stoßen. Ü-stóßen, über den Haufen stoßen; auf der ganzen Fläche bestoßen: ein Fell überstoßen, bei den Gerbern, es bestoßen, um die Haare von demselben wegzuschaffen; uneig., bei den Backern, welche die in den Ofen geschobenen Brode und Semmeln von den Dünsten im Ofen überstoßen, d. h. oben von denselben bestreichen lassen, damit sie dadurch eine braune und glänzende Rinde erhalten.

Überstrahlen, unth. Z. mit haben, über etwas weg strahlen. Ü-strahlen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche bestrahlen; an strahlendem Glanze übertreffen; uneig., an Glanz, an Herrlichkeit übertreffen.

Überstreben, th. Z., durch sein Streben zu übertreffen suchen, und übertreffen.

Überstrecken, th. Z., über etwas weg strecken.

Überstreichen, unreg. (s. Streichen), unth. und th. Z., über einen Raum streichen; über etwas schmieren: Pflaster, auf die Wunde. Ü-streichen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche bestreichen: eine Wand mit Kalk.

Überstreifen, 1) unth. Z. mit seyn, über einen Raum ꝛc. wegstreifen; 2) th. Z., über etwas streifen: die Heudärmel überstreifen. Ü-streifen, auf der ganzen Oberfläche bestreifen.

Überstreiten, th. Z., unreg. (s. Streiten), veraltet, im Streiten übertreffen; im Streite überwinden, besiegen.

Überstrengen, th. Z., übermäßig anstrengen.

Überstreuen, th. Z., über etwas streuen: Zucker, über eine Speise. Ü-streuen, auf der ganzen Fläche bestreuen.

Überstricheln, th. Z., oben über mit Strichlein versehen.

Überstricken, th. Z., mit Stricken überziehen und befestigen; mit Strickerei überziehen: einen Ball; uneig., in seine Stricke, Netze ziehen, d. h. in seine Gewalt bringen.

Überstriegeln, unth. Z., über etwas weg mit der Striegel fahren. Ü-striegeln, auf der ganzen Fläche striegeln.

Überstrom, m., der Zustand, da etwas überströmt; eine überströmende Menge; Ü-strömen, unth. Z. mit haben und seyn, strömend überfließen; uneigentl., sich ganz über etwas verbreiten: von etwas überströmen, so voll davon seyn, daß man es nicht mehr halten kann; über einen Raum weg, nach der entgegengesetzten Seite stromen, besonders uneig., in großer Menge übergehen: das Kriegsvolk strömte zu ihm über. Überströmen, th. Z., strömend seine Grenze übersteigen: der Fluß überströmt seine Ufer; die ganze Oberfläche überströmend bedecken; uneigentlich, reichlich sich mittheilen, mit Macht ganz ergreifen.

Überstrudeln, unth. Z. mit haben, über etwas weg strudeln. Ü-strudeln, th. Z., strudelnd überströmen.

Überstrumpf, m., Strümpfe, welche man über andere zieht.

Überstülpen, unth. Z., über etwas stülpen. Ü-stülpen, mit etwas, was man oben über stulpt, bedecken.

Überſtupfen, th. Z., ſtupfend über einen Raum ſchaffen.

Überſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, über etwas weg ſtürzen; über einen Raum weg, nach der entgegengeſetzten Seite ſtürzen; 2) th. Z., über etwas ſtürzen. Ü-ſtürzen, th. Z., über etwas ſtürzen: einen Deckel; über etwas wegſtürzen und damit bedecken; ſich (mich) überſtürzen, ſo ſtürzen, daß der untere Theil über den obern ſchlägt: ein Pferd überſtürzt ſich, wenn es dergeſtalt auf den Kopf ſtürzt, daß es über denſelben mit dem ganzen Körper überſchlägt; im ſchnellen heftigen Laufen, unwillkührlich weiter fortſchießen, als man will.

Überſtutzen, unth. Z., über etwas ſtutzen.

Überſuchen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche ſuchen, etwas zu finden.

Überſudeln, th. Z., auf der ganzen Oberfläche beſudeln.

Überſummen und Ü-ſumſen, unth. Z. mit ſeyn, ſummend und ſumſend überfliegen. Ü-ſummen und Ü-ſümſen, im Summen und Sumſen übertreffen.

Überſüß, E. u. U. w., übermäßig ſüß; Ü-ſüßen, th. Z., überſüß machen; mit etwas Süßem überziehen.

Übertäfeln, th. Z., mit Täfelwerk überziehen; Ü-tälgen, th. Z., mit Talg überziehen.

Übertanzen, unth. Z. mit ſeyn, tanzend übergehen. Ü-tänzen, th. Z., von einem Ende bis zum andern tanzen; im Tanzen übertreffen, zuvor kommen; ſich (mich) übertanzen, ſich durch zu vieles Tanzen ſchaden.

Übertäppen, th. Z., tappend überfahren; im Betappen übergehen.

Übertaſſen, th. Z., über etwas Anderes taſſen. Ü-täſſen, im Taſſen übertreffen.

Übertaſten, th. Z., taſtend überfahren; im Taſten übergehen.

Übertäuben, th. Z., durch vieles, lautes Reden zum Schweigen bringen: jemand mit ſeinem Geſchrei übertäuben; uneig., durch ſtärkeren Eindruck übertreffen, und unmerklich machen: den kleinern Schmerz durch einen größern übertäuben; die Stimme des Gewiſſens übertäuben.

Übertaumeln, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd über etwas fallen; taumelnd übergehen. Ü-taumeln, taumelnd den Weg über eine Fläche zurücklegen; taumelnd über den Haufen ſtoßen.

Überteigen, th. Z., mit einer Teigrinde überziehen.

Überteppichen, th. Z., mit Teppichen überziehen.

Überthauen, unth. Z., mit Thau überziehen.

Übertheil, m., ein überflüſſiger Theil, z. B. ein Überbein, ein Gewächs.

Übertheil, f., dasjenige, was einem über die Gebühr zugetheilt wird; Ü-theilen, th. Z., vorläufig eintheilen, um zu ſehen, ob die gehörigen Theile herauskommen.

Überthören, th. Z., mit Ther überſtreichen.

Übertheuer, E. u. U. w., zu theuer; Ü-theuern, zu theuer machen: die Waaren.

Überthören, th. Z., zu etwas Thörichtem überreden, bewegen.

Überthun, th. Z., unreg. (ſ. Thun), über etwas thun: einen Mantel überthun, ihn überziehen; Zucker überthun, über eine Speiſe ſtreuen. Ü-thun, über ſeine Kräfte thun.

Überthür, w., eine über einem Orte befindliche Thür, welche durch ein Gewicht beſchwert zufällt; ein vor der Thür angebrachter, mit einer beſondern Thür verſehener Verſchlag, den Zug und das Eindringen der Kälte durch die eigentliche Thür zu verhindern.

Überthürmen, th. Z., über etwas thürmen, hoch aufhäufen.

Übertiſchen, th. Z., übermäßig auftiſchen.

Übertoben, unth. Z. mit ſeyn, tobend übergehen. Ü-toben, im Toben übertreffen; tobend die Grenzen übertreten.

Übertölpeln, th. Z., einen durch eine grobe Überraſchung oder Überredung zu etwas Thörichtem oder Nachtheiligem bewegen: ich hätte mich beinah übertölpeln laſſen.

Überton, m., ein mit größerm Nachdruck verſehener Ton, z. B. der Ton auf dem Ü in Überton; Ü-tönen, unth. Z. mit haben, über einen Raum wegtönen. Ü-tönen, th. Z., durch ſtärkere Töne übertreffen, und dadurch weniger hörbar machen.

Übertorkeln, unth. Z. mit ſeyn, über etwas torkeln. Ü-törkeln, th. Z., torkelnd über einen Raum gehen; torkelnd über den Haufen ſtoßen; einen übertorkeln (übertörkeln), ihn anführen, betrügen.

Übertoſen, unth. Z. mit ſeyn, toſend über einen Raum ꝛc. ſich bewegen. Ü-töſen, th. Z., toſend, mit Getös überſtrömen; im Toſen übertreffen.

Übertraben, unth. Z. mit ſeyn, über einen Raum, über ein Ding traben. Ü-träben, th. Z., trabend von einem Ende bis zum andern weglaufen oder reiten; im Traben zuvorkommen; durch übermäßiges Traben ermatten und Schaden zufügen.

Übertrag, m., dasjenige, was übergetragen wird: der Übertrag einer Rechnung; Ü-trägbar, E. u. U. w., übertragen werden könnend: ein übertragbares Wort, welches ſich in eine andere Sprache übertragen läßt.

Übertragen, unreg. (ſ. Tragen), th. Z., über etwas, von einem Orte zum andern tragen; uneig.: eine Bedeutung auf etwas übertragen, ſie auf daſſelbe anwenden; eine Rechnung aus einem Buche in ein anderes übertragen; einen Wechſel an einen Andern übertragen (indoſſiren, giriren), zur Auszahlung an ihn übergehen laſſen; eine Schrift aus einer Sprache in die andere übertragen, überſetzen. Ü-trägen, uneig., zu übernehmen, auszurichten geben: einem etwas; machen, daß ein Anderer von etwas verſchont bleibt: der Reiche muß bei

der Kriegssteuer den Armen übertragen; sich (mich) übertragen, sich durch zu vieles Tragen schaden; der Überträger, der übersetzer.

Übertragsbrief, m., ein Vertragsbrief, eine Urkunde über Verhandlung einer Sache; der Ü-mann, eine Person, welche eine Sache beilegt, vermittelt. Beides veraltet.

Übertragung und Überträgung, w., die Handlung, da man etwas überträgt und überträgt; in der Sprache der Fall, da die Bedeutung eines Wortes von einem Dinge auf ein anderes Ding übergetragen, angewendet ist (Metapher).

Überträufeln, th. Z., zu viel träufeln.

Überträufeln und Überträufen, th. Z., über etwas träufeln, träufen. Ü-träufeln, Ü-träufen, auf der ganzen Oberfläche beträufeln, beträufen.

Übertreffbar, E. u. U. w., übertroffen werden könnend; Ü-treffen, th. Z. (s. Treffen), uneig., vorzüglicher seyn, an etwas überlegen seyn: einen an Güte des Herzens, an Verstande übertreffen; Ü-trefflich, E. u. U. w., überaus trefflich. Übertrefflich, übertroffen werden könnend.

Übertreiben, th. Z., unreg. (s. Treiben), über einen Raum weg treiben: das Vieh, z. B. über einen Acker; über eine gewisse Grenze der Höhe treiben, steigen machen: einen Körper übertreiben, in der Scheidek. ihn abziehen und seine flüchtigsten Theile nöthigen, in die Höhe des Helmes zu steigen und abzufließen. Ü-treiben, auf der ganzen Oberfläche betreiben; die Saat mit der Herde; übermäßig treiben, zu sehr treiben; das Vieh; uneig., das rechte Maß überschreiten; in einer Erzählung etwas übertreiben, es größer, wichtiger machen als es ist; einen auf eine übertriebene Art loben; übertriebene Lobsprüche: der Übertreiber und der Ü-treiber, einer, der etwas übertreibt und übertreibt; bei den Böttchern das erste der Schlagbänder, welches als das weiteste von allen über sämmtliche Stäbe bis zum Bauche des Fasses übergetrieben wird; die Ü-treibung und Ü-treibung, M. -en, die Handlung, da man etwas übertreibt und übertreibt; eine Redefigur, da etwas zu groß, zu wichtig gemacht wird (Hyperbel).

Übertrense, w., bei den Sporern, eine Trense, deren Gebiß aus einem Mundstücke besteht, welches nebst einem Ringe an jedem Ende zwei oder drei Glieder erhält.

Übertreten, unreg., unth. Z. mit seyn, über etwas treten: die Schuhe übertreten, das Leder über den Absatz oder die Sohle tretend niederdrücken, so daß sie schief werden; auf die andere entgegengesetzte Seite treten: zu jemand übertreten, seine Partei nehmen; über ein gewisses Maß der Höhe treten: das Wasser eines Flusses tritt über, wenn es anwächst und sich über das Ufer ergießt; auch: die Augen traten mir über. Übertreten, th. Z., uneig., weiter gehen als man sollte: einen Befehl, eine Vorschrift, ein Gesetz übertreten, sie überschreiten, dawider handeln; der Ü-treter, -s, die Ü-t-inn, eine Person, welche zu einer Partei übertritt; der Ü-treter, eine Person, welche ein Gesetz, einen Befehl übertritt; in der Bibel s. Sünder; die Ü-tretung, die Handlung, da man ein Gesetz, einen Befehl übertritt; in der Bibel s. Sünde.

Übertrift, w., die Handlung, da man das Vieh über einen Acker treibt, auch das Recht dazu (der Übertrieb); der Viehweg über einen Acker ꝛc.

Übertrinken, zrckf. Z., unreg. (s. Trinken), sich (mich) übertrinken, zu viel trinken.

Übertrippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd über einen Raum gehen. Ü-trippeln, th. Z., von einem Ende bis zum andern trippelnd gehen.

Übertrocknen, th. Z., überhin, auf der Oberfläche trocknen.

Übertrollen, unth. Z. mit seyn, trollend übergehen.

Übertröpfeln und Übertröpfen, th. Z., über etwas tröpfeln und tröpfen. Ü-tröpfeln und Ü-tröpfen, auf der ganzen Fläche betropfeln und betröpfen.

Übertrotten, unth. Z. mit seyn, über einen Raum weg, auf die entgegengesetzte Seite trotten.

Übertrümmern, th. Z., mit Trümmern überdecken.

Übertrümpfen, th. Z., mit einem höhern Trumpfe überstechen.

Übertünchen, th. Z., mit Tünche überziehen: eine Wand; uneig., durch eine bessere aber falsche Außenseite unkenntlich machen, um auf solche Art zu täuschen.

Übertüpfeln, th. Z., mit Tüpfeln oben über versehen.

Übertüpfen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche betupfen.

Übertuschen, th. Z., mit Tusche überziehen.

Überverdienstlich, E. u. U. w., mehr als verdienstlich.

Überverfeinerung, w., die zu große Verfeinerung.

Übervölkern, th. Z., in zu hohem Grade bevölkern; die Ü-völkerung.

Übervoll, E. u. U. w., übermäßig voll.

Übervortheilen, th. Z., seinen Vortheil auf Kosten des Andern zu befördern suchen, besonders im Handel und Wandel: einen.

Überwachen, zrckf. Z., sich (mich), sich durch zu vieles und anhaltendes Wachen entkräften und schaden.

Überwachsen, unth. Z. mit haben, über etwas weg wachsen, so daß es darüber hervorragt; uneig.: das Vaterherz wuchs über, schwoll über, ging über. Ü-wachsen, th. Z., über die Oberfläche weg wachsend überziehen, bedecken: das Moos überwachst Bäume und Dächer; über ein gewisses Maß der Höhe

oder einer andern Ausdehnung wegwachsen; schneller und höher wachsen: ein Mensch überwächst den andern; sich (mich) überwachsen, zu seinem Nachtheil zu schnell wachsen.

Überwackelt, unth. Z. mit seyn, wackelnd übergehen.

Überwagen, zrkf. Z., sich (mich), überzugehen, überzureiten ꝛc. wagen.

Überwägen, th. Z., aus einem Raume in den andern wägen. Ü-wägen, das Gewicht eines Dinges ungefähr erforschen.

Überwälken, th. Z., über der ganzen Oberfläche walken: ein Tuch; uneig.: einen überwalken, ihn mit derben Schlägen überdecken; zu viel walken.

Überwallen, 1) unth. Z. mit seyn, vom Wasser, über eine Gränze in die Höhe wallen und überlaufen; uneig., wie überströmen; nach einer entgegengesetzten Seite wallen. Überwällen, th. Z., wallend überströmen; ein wenig aufwallen lassen; die Ü-wallung, der Zustand, da etwas überwallet; eine überwallende Empfindung; die Überwällung, die Handlung, da man etwas überwället.

Überwälschen, th. Z., mit seinem unverständlichen Gewäsch übertönen, übereden.

Überwältigen, th. Z., seine Gewalt über etwas verbreiten, durch Gewalt überwinden, Ps. 89, 20.; sich (mich) nicht von seinen Leidenschaften überwältigen lassen; uneigentlich, ganz einnehmen, durch das Gefühl der Macht, des Übergewichts (imponiren): einen.

Überwälzen, th. Z., mit der Walze überfahren, über die ganze Fläche von einem Ende bis zum andern walzen: den Tanzsaal; über den Haufen walzen; sich (mich) überwalzen, sich im Walzen übernehmen.

Überwälzen, th. Z., über oder auf etwas wälzen; auf die andere Seite wälzen. Ü-wälzen, mit etwas, was man aufwälzt, überdecken; wälzend über den Haufen stoßen.

Überwandeln und **Überwandern**, unth. Z. mit seyn, über einen Raum, nach einem andern Orte ꝛc. wandeln und wandern. Überwändeln, Ü-wändern, allen Theilen der Oberfläche nach bewandeln, bewandern.

Überwanken, unth. Z. mit seyn, über einen Raum weg nach einem andern Orte wankend gehen.

Überwärmen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche wärmen; überhin wärmen; zu sehr wärmen.

Überwärts, Umst. w., über sich hin, Sprichw. 15, 24.; s. oberwärts, Ezech. 43, 15.

Überwäschen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche waschen.

Überwässern, th. Z., auf der ganzen Oberfläche bewässern.

Überwaten, unth. Z. mit seyn, durch ein Wasser watend auf die andere Seite gehen.

Überwatscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd über einen Raum nach einem andern Orte gehen. Ü-watscheln, th. Z., über die ganze Fläche hin watscheln; watschelnd über den Haufen stoßen.

Überweben, th. Z., mit oder gleich einem Gewebe überziehen.

Überwedelt, th. Z., mit einem Wedel überfahren.

Überwehen, unth. Z. mit haben, über einen Raum weg wehen. Ü-wehen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche wehend bestreichen; wehend überdecken.

Überweichen, th. Z., auf der Oberfläche ein wenig weich werden lassen.

Überweiden, th. Z., mit der Herde betreiben und überhin beweiden lassen.

Überweinen, th. Z., weinend auf der ganzen Oberfläche mit Thränen benetzen; sich (mich) überweinen, durch zu vieles Weinen die Augen schwächen.

Überweis, m., etwas, was zu überweisen dienet, der Beweis.

Überweise, E. u. U. w., zu weise, von einer eingebildeten übergroßen Weisheit. So auch, der Überweise.

Überweisen, th. Z., unreg. (s. Weisen), über einen Raum weisen; an einen andern weisen, uneig., übergeben. Ü-weisen, durch Weisen, Vorzeigen der Sache, aber auch durch jeden Beweis überführen, mit dem vierten Fall der Person und dem zweiten der Sache: einen des Diebstahls überweisen, ihn durch Hinweisung des Gestohlnen, welches man bei ihm gefunden hat, der That überführen.

Überweißen, th. Z., auf der ganzen Oberfläche weißen (übertünchen).

Überwelken, th. Z., überhin welk machen, nicht völlig welken.

Überwellen, th. Z., mit seinen Wellen bedecken; in wallendem Wasser überhin kochen lassen.

Überweltlich, E. u. U. w., über die Sinnenwelt erhaben, wie überirdisch.

Überwendlich, E. u. U. w., sich überwenden lassend; bei den Schneidern und Nähterinnen, eine überwendliche Naht, eine solche, bei welcher der Schnitt von beiden zusammenzunähenden Stücken auf einander fällt und bei welcher die Nadel beständig abgekehrt unter dem Schnitt durchgestochen wird, so daß der Faden bei jedem Stiche auf den Schnitt zu liegen kommt und bei mehreren Stichen neben einander einer bei dem Stich unterbrochenen Schlangenlinie gleicht; bei den Strumpfwirkern ist eine überwendliche Naht eine solche, womit sie den Strumpf hinten zusammennähen, wenn die äußersten Reihen Maschen beider Kanten über einander gelegt sind, und der Faden als eine Schlangenlinie auf den Maschen ununterbrochen liegt.

Überwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), über etwas werfen: einen Mantel überwerfen, ihn in der Eil und nachlässig umnehmen; die Bäcker werfen den Teig über, wenn sie ihn in Stücken an das andere Ende des Troges werfen, um die darin befindliche Luft in Bewegung zu setzen; bei den Strumpf-

wirkern nennt man es überwerfen, wenn die kurz vorher gebildete Reihe Maschen von der Biegung der Nadel absinkt und sich in die Reihe der zuerst gemachten Maschen wirft oder senkt, die sich unter den umgehangenen Spitzen der Biegung der Nadel befindet, und sich also die ersten Maschen über die zweiten Maschen überstreifen. Überwerfen, auf der ganzen Oberfläche bewerfen: eine Wand mit Kalk; im Werfen übertreffen; uneig., sich (mich) mit jemand überwerfen, sich mit ihm entzweien.

Überwichsen, th. Z., mit Wachs, mit einer Wichse überziehen.

Überwichtig, E. u. U. w., überaus wichtig; schwerer als es zu seyn braucht, oder zu seyn pflegt.

Überwickeln, th. Z., über ein anderes Ding wickeln. Ü-wickeln, auf der Oberfläche bewickeln.

Überwiegen, unth. Z., unreg. (s. Wiegen), das Übergewicht haben oder bekommen. Überwiegen, th. Z., an Gewicht übertreffen; einen; uneig., eine überwiegende Neigung zu etwas haben; überwiegende Gründe für etwas anführen.

Überwinden, unreg. (s. Winden), unth. Z., über etwas Anderes winden. Ü-winden, auf der ganzen Oberfläche bewinden; durch Anstrengung seiner Kräfte über etwas Herr werden, die Oberhand darüber gewinnen: seinen Feind; alle Schwierigkeiten; der Überwinder, -s, die Ü-in-innen; Ü-windlich, E. u. U. w., überwunden werden könnend.

Überwindlingsnaht, w., bei den Schneidern, eine Naht, wo die Enden zweier Stücke durchstochen und mit dem Faden umschlungen werden (überwendliche Naht).

Überwindseite, w., im Seewesen, diejenige Seite des Schiffes, welche der Wind nicht trifft, die Leeseite.

Überwinken, th. Z., über einen Raum weg, nach der gegenüber liegenden Seite winken: einen.

Überwintern, 1) unth. Z. mit haben, den Winter über ausdauern, zubringen: die Truppen sollen hier überwintern; 2) th. Z., den Winter über erhalten: ein Gewächs.

Überwinterungslager, s., ein Lager, in welchem Truppen überwintern.

Überwippen, unth. Z. mit seyn, über etwas weg wippen und fallen.

Überwirken, th. Z., seine Wirkung übergehen lassen. Ü-wirken, mit einem Gewirk überziehen.

Überwischen, th. Z., über etwas wischen. Ü-wischen, auf der ganzen Oberfläche bewischen, abwischen.

Überwitz, m., ein schlecht angebrachter, auch unechter Witz, milder als Abertwitz; Ü-wizzig, E. u. U. w.

Überwogen, unth. Z. mit seyn, wogend überströmen. Ü-wogen, th. Z., mit Wogen überdecken.

Überwölben, th. Z., über etwas mit einer Wölbung bauen. Ü-wölben, oben über mit einem Gewölbe versehen: einen Keller; gleich einem Gewölbe sich über etwas ausbreiten.

Überwölken, th. Z., mit Gewölk überziehen.

Überwollen, unth. Z., unreg. (s. Wollen), auf die andere Seite sich begeben wollen.

Überwuchern, th. Z., im Wucher übertreffen; uneig., wuchernd überziehen.

Überwuchs, m., der Zustand, da sich etwas überwächst; dasjenige, was übergewachsen ist.

Überwucht, w., das Übermaß von Wucht eines Dinges, welches ein Übergewicht hat.

Überwürdigen, th. Z., über Verdienst würdigen, anschlagen.

Überwurf, m., dasjenige, was übergeworfen wird: ein Überwurf von Kalk (gewöhnlicher Anwurf); in manchen Gegenden, ein leichtes bequemes Oberkleid ꝛc., welches man leicht über sich werfen kann; an den Schiffen ein vorspringender Theil am Hintertheile des Schiffes über dem Steuerruder, welcher die Gestalt eines Gewölbes hat; bei den Sporern dasjenige eingebogene Stück an den dünnen Enden der Reitstangen, worin der Wirbel, welcher den Zügelring trägt, befestigt ist; bei den Wundärzten ein Werkzeug, die Zähne damit auszuziehen, der sogenannte Pelikan.

Überwürfeln, th. Z., mehr Augen werfen.

Überwürzen, th. Z., zu sehr würzen: die Speisen.

Überwüthen, unth. Z. mit seyn, wüthend überdringen. Ü-wüthen, im Wüthen übertreffen.

Überzahl, w., diejenige Zahl, welche über die bestimmte oder gesetzte Anzahl ist; Ü-zählbar, E. u. U. w., sich überzählen lassend. Ü-zählen, th. Z., an einen Andern zahlen. Ü-zählen, th. Z., aus einem Raum in den andern zählen. Ü-zählen, ganz vom ersten bis zum letzten zählen: sein Geld; Ü-zählig, E. u. U. w., über der gewöhnlichen oder bestimmten Zahl daseyend; über die bestimmte Anzahl enthaltend.

Überzahn, m., ein fehlerhafter über einen andern gewachsener Zahn.

Überzart, E. u. U. w., überaus zart; Überzärtlich, E. u. U. w., übermäßig zärtlich; die Überzärtlichkeit.

Überzaubern, th. Z., durch Zauber überschaffen. Ü-zaubern, wie mit einem Zauber überziehen.

Überzausen, th. Z., über etwas zausend ziehen.

Überzechen, rckf. Z., sich (mich), über die Maßr zechen und sich betrinken.

Überzeichnen, th. Z., über etwas zeichnen. Ü-zeichnen, mit einem Zeichen und einer Zeichnung oben über versehen.

Überzeigen, th. Z., überweisen.

Überzeitig, E. u. U. w., zu zeitig, überreif; Überzeitigen, th. Z., überzeitig machen: eine Feucht, sie zu früh reif machen; uneigentlich, die Kinder überzeitigen.

Überzerren, th. Z., über einen Raum zerren, mit Gewalt ziehen.

Überzeugen, th. Z., durch Zeugnisse oder durch Gründe dahin bringen, etwas für wahr und gewiß zu halten: einen durch den Augenschein überzeugen, indem man ihn die Sache wirklich sehen läßt; sich (mich) von dem Werthe einer Sache überzeugen; ein überzeugender Beweis; der Ü-zeüger, -s; die Ü-zeügung, M. -en, die Handlung, da man überzeugt, das Bewußtseyn, daß und warum man von etwas überzeugt ist.

Überziehen, unreg. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, über einen Raum, Ort ziehen, sich langsam begeben; der Jäger ziehet über, wenn er nicht auf den Hund aufmerksam war, und die gerechte Fährte übergeht; von einem Orte an einen andern ziehen: in die neue Wohnung überziehen; vorbei ziehen. 2) th. Z., über etwas weg ziehen: einen Rock überziehen, über die andere Kleidung; über einen Raum weg, auf die andere Seite ziehen: einen zu sich überziehen. Ü-ziehen, th. Z., über die Oberfläche ziehend mit etwas bedecken: ein Bett; etwas mit Leder überziehen; Mandeln, Pomeranzenschalen ꝛc. mit Zucker überziehen; der Himmel ist mit Wolken überzogen; ziehend überschreiten: die Fährte überziehen, unaufmerksam über dieselbe gehen, ohne sie zu bemerken; mit Truppen bedecken: ein Land mit Heeresmacht überziehen.

Überziffern, th. Z., mit Ziffern oben über versehen.

Überzimmer, s., besser das Oberzimmer; Ü-zimmern, th. Z., auf der ganzen Oberfläche bezimmern, auch, überhin bezimmern.

Überzinnen, th. Z., mit Zinn überziehen.

Überzins, m., ein übermäßiger Zins.

Überzischen, unth. Z. mit seyn, zischend überfliegen. Ü-zischen, th. Z., zischend über einen Raum von einem Ende zum andern fahren; im Zischen übertreffen.

Überzötteln, unth. Z. mit seyn, mit zotteln den Schritten übergehen.

Überzuckern, th. Z., mit Zucker überziehen; auf der ganzen Oberfläche mit Zucker bestreuen.

Überzug, m., ein Ding, womit ein anderes überzogen wird: der Überzug eines Bettes, Polsters; bei den Hutmachern eine dünne Lage der ausgesuchtesten Haare, womit der grobere Filz überzogen wird.

Überzupfen, th. Z., über einen Raum weg, nach der andern Seite zupfen. Ü-zupfen, über und über bezupfen.

Überzwängen, th. Z., über etwas zwängen.

Überzwecken, th. Z., mit Zwecken auf der ganzen Oberfläche beschlagen.

Überzwerch, Umst. w. (besser über zwerch), nach einer Richtung, welche ein Ding nach entgegengesetzten schiefen Winkeln durchschneidet: zwei Wege gehen überzwerch, wenn sie einander in schiefen Winkeln durchschneiden.

Überzwingen, unreg. (s. Zwingen), th. Z., über etwas zwingen, mit Gewalt bringen. Ü-zwingen, überwältigen, bezwingen.

Überzwirnen, th. Z., mit Zwirn überwinden.

Üblich, E. u. U. w., von freien Handlungen der Menschen, was geübt, häufig und von vielen wiederholt wird: dies ist hier bei uns so üblich; ein üblicher Gebrauch; ein üblicher Ausdruck. Davon die Üblichkeit.

Übrig, E. u. U. w., von einer gewissen, bestimmten Menge einer Sache derselben Art noch vorhanden: es ist nicht mehr viel davon übrig; das übrige Geld; von der Familie ist er noch allein übrig, noch allein am Leben; die Übrigen von der Gesellschaft kommen nach; im Übrigen (übrigens), außer dem Gesagten; uneig., überflüssig, mit dem Nebenbegriffe der Unnöthigkeit: das ist übrig, das ist überflüssig, unnöthig; ein Übriges thun, mehr als nöthig ist, als erfodert wird.

Übrigens, Umst. w., in Betreff des Übrigen: übrigens habe ich nichts zu erinnern.

Übung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas übt: öffentliche Übung der Religion; häufige Übungen im Tanzen, Reiten; Übung im Sprechen des Französischen.

Übungshaus, s., ein Haus zu Kriegsübungen (Exerzierhaus, in Hamburg Drillhaus); das Ü-lager; die Ü-lehre (Gymnastastik); der Ü-meister, Exerziermeister; der Ü-platz, Exerzierplatz; der Ü-satz, ein Satz, welcher in Ausübung gebracht werden muß; auch, ein Satz, welcher zeigt, daß und wie etwas gethan werden muß; das Ü-stück, ein einzelner Theil einer Arbeit, wovon man sich übe: die Ü-stunde; die Ü-zeit.

Ücht-blume, w., Name der Herbstzeitlose, auch der unechten Narzisse in Spanien und Frankreich.

Ückerwälsch, Uckerwendisch, s. Kauderwälsch.

Ufer, s., -s, der Erdrand eines jeden Wassers und von jeder Beschaffenheit: das Ufer des Meeres, eines Flusses, Baches, Sees, Teiches, Grabens ꝛc.; das U-aas, Larve eines Ziefers mit netzförmigen Flügeln, welches am Ufer herumflattert (Eintagsfliege, Tagthierchen); die U-alpe, ein am Ufer liegender hoher Berg; die U-baukunst, ein Theil der Wasserbaukunst, der sich mit der Befestigung des Ufers beschäftige; der U-bewohner; der U-frosch; das U-gebirge; das U-geklüft; die U-grille, die Erdgrille; der U-käfer, eine Art Grabkäfer, Todtengräber; der U-kibitz, eine Art Kibitze an Meer- und Seeufern; das U-kraut; der U-läufer, der Steandläufer; die U-lerche, Name der Schneelerche und des Straudpfeifers; die U-levkoje, eine Art Levkojen an den Seeküsten Frankreichs, Italiens ꝛc.; U-los, E. u. U. w., unbegrenzt; die U-milbe, eine Art Milben an Ufern; das U-moos; Ufern, unth. Z. mit haben, ein Ufer bilden, haben; die U-predigt, eine Predigt, am Ufer eines Meeres gehalten; die U-rauke,

die wilde Rauke, Waſſerrauke (Waldrauke, kleine gelbe Wieſenrauke); der Uferräumer, eine Art Krabben, welche ſich von todten Fiſchen nährt (Breitfuß, Fliegenkrebs, Porzellankrabbe); das U-recht, das Strandrecht, S. d.; die U-ſchnepfe, eine Art Schnepfen, der Rothhals; die U-ſchnöte, das ſpitzige Riedgras; die U-ſchwalbe, eine Art weiß geringelter Schwalben in Löchern an ſteilen Ufern (Erd-, Sand-, Waſſer-, Rheinſchwalbe); die U-ſtadt; die U-umſchanzung; der U-vogel; die U-wanze; die U-weide, die Korbweide, welche am Waſſer wächſt.

Üh! ein Ausruf des Schreckens und Abſcheues.

Uhle (Ule), w., M. -n, N. D. ein Beſtbeſen an einem langen Stiele, die Wände damit zu fegen; uhlen, th. Z., mit der Uhle fegen; uhlig, E. u. U. w., im N. D. rauh, ſtruppig.

Uhr, w., M. -en, Verkl. w. das Uhrchen, ein Werkzeug, welches die Stunden und die Theile derſelben anzeigt und von verſchiedener Art iſt: eine Sonnen-, Sand-, Waſſeruhr; beſonders eine Uhr mit Räderwerk, welche Stunden und Minuten anzeigt, wie die Stuben-, Wand-, Stutz-, Taſchen-, Thurmuhren; die Uhr aufziehen; die Uhr geht, ſteht, ſchlägt; der Mann nach der Uhr, welcher in allen ſeinen Geſchäften pünktlich iſt; die Stunde: wie viel Uhr iſt es, oder wie viel iſt es an der Uhr? er will um ſechs Uhr kommen; es wird bald drei (Uhr) ſchlagen: das U-band; der U-bord, auf den Schiffen, ein rundes Brett mit einem kleinen Handgriffe, auf welchem die 32 Windſtriche gezeichnet ſind, wovon der Nordſtrich durch eine Lilie angezeigt iſt. Es befinden ſich acht Löcher in jedem Windſtriche, welche für die acht Halbſtundenglaſer, die während einer Woche auslaufen, beſtimmt ſind, und in der Mitte hangen acht kleine Pinnen oder Nägel an Fäden. Nach jeder halben Stunde ſteckt der Rudergeſteuerer auf den Strich, welchen er geſteuert, eine von den Pinnen in eins von dieſen Löchern, ſo daß nach Verlauf der Woche dieſes mit acht Pinnen beſteckte und bezeichnete Brett zur Berechnung des Weges dient; der U-deckel; die U-feder, die ſtählerne Feder einer Räderuhr; das U-futter, das Futter einer Uhr, worin man ſie verwahrt; das U-gehänge (Berloque); das U-gehäuſe; das U-gewicht; das U-glas; die U-glocke; der U-hammer; der U-kaſten; die U-kette; der U-knabe, bei den Romern ein Knabe, welcher gehalten wurde, um nach der Waſſeruhr zu laufen und nachzuſehen, welche Zeit es ſey; der U-macher, davon die U-m-kunſt und die U-m-werkſtatt ꝛc.; das U-rad; der U-richter, einer, deſſen Geſchäft es iſt, die Uhren zu eichten oder zu ſtellen; der U-ſand; der U-ſchlüſſel; der U-ſchwengel (Peependikel); der U-tag, ein Tag nach der Uhrzeit, S. d.; die U-taſche; die U-trommel; der U-weiſer; das U-werk; der U-zeiger; die U-zeit, Beſtimmung der Zeit nach einer völlig richtig gehenden Uhr, zum Unterſchiede von der Sonnen- und Sternzeit.

Uhu, m., die große Ohreule, von gelbbrauner oder feuerrother Farbe (große Ohreule, große Horeule, rothliche Eule, Adlereule, N. D. Schuwut, im Öſterreichſchen Buhu, in Preußen Schubhut, Schufeule, Schufaus, Schufut, in Sachſen und Schwaben Schuhu); U-en, unth. Z., ſchreien wie ein Uhu.

*Ukäs, m., und Ukäſe, w., ein unmittelbarer Befehl, eine Verordnung des Ruſſiſchen Kaiſers.

Ükelei, w., M. -en, eine Art Weißfiſche, deren untere Kinnlade länger iſt als die obere (Blüte, Blicke, Weidenblatt, Breitling, Steömling).

*Ulane, m., M. -n, urſprünglich Tataren, die nach Polen kamen; jetzt bei den Öſterreichern ꝛc. leichte Reiter mit einer langen Lanze, an der eine ſchmale Fahne flatteret.

*Ulceration, w., die Eiterung; ulceriren, unth. Z., eitern.

Ülk, m., -es, M. -e, N. D. der Iltiß; in Holſtein, der Seeſkorpion, Knorrhahn, ein Fiſch.

Ülm, m., -es, faules Holz (Olm).

1. Ulme, w., M. -n, ein bei uns wild wachſender hochſtämmiger Baum (Ulmbaum, N. D. und O. S. Rüſter).

2. Ulme, w., M. -n, Name des Molches.

Ülmen, unth. Z. mit haben, N. D. vom Holze, faulen, modern.

Ülmenlaus, w., eine Art Blattläuſe auf Ulmen; der U-ſauger, eine Art Afterblattläuſe; die U-ſchildlaus, eine Art Schildläuſe auf Ulmen; die U-wanze, eine Art Wanzen auf Ulmen.

Ülmiſch, E. u. U. w., N. D. faul, vom Holze.

Ülrich, -s, Mannstaufname.

Ulrike, -ns, Weibertaufname.

*Ultimät(um), f., die letzte Erklärung, der Endbeſcheid; der Ultimus, der Letzte, Unterſte in Schulen.

*Ultramarin, f., eine koſtbare blaue Farbe, aus dem Lafurſtein bereitet, und zuerſt über das Meer aus Aſien nach Europa gebracht; U-montän(iſch), E. u. U. w., übergebirgiſch.

Ülve, w., M. -n, die Watte, eine Gattung Aftermooſe.

Ülwurm, m., der Spulwurm.

Um iſt:

1) ein Verhältnißwort, welches den vierten Fall zu ſich nimmt. Es bezeichnet, die Richtung einer Bewegung, auch, das Beſtehen eines Zuſtandes an oder auf der ganzen äußeren Fläche eines Dinges, ſo, daß wenn ſie ſich in gerader Linie fort erſtreckt, der erſte Punkt, von welchem man ausging, wieder erreicht wird: um die Stadt, um das Haus gehen, um die Erde ſegeln; ſich um den Tiſch ſetzen; ein Tuch um den Kopf binden; ein Kreis von Menſchen verſammelt ſich um ihn; keinen Freund

um ſich haben, in ſeiner Geſellſchaft; oft verbindet ſich damit des Nachdrucks wegen herum und hee: um die Stadt, um das Haus ganz herum gehen; dee Engel des Herrn lagert ſich um die her, die ihn fürchten, Pſ. 34, 89.; einem um den Hals fallen; uneigentl.: ee muß um dieſe Gegend wohnen, ungefähr in dieſee Gegend; ich eede wie es mir ums Herz iſt, wie ich empfinde, denke; es iſt um ſechs Uhr, ungefähr ſo viel; um Mittag, um Weihnachten, um Oſteen; er kommt immer um den andern Tag, er kommt ſo, daß er immee einen Tag dazwiſchen ausbleibt; einer um den andeen kommen, ſo daß der eine geht, wenn der andeee kommt; ferner bezeichnet es einen Gegenſtand, wo die vorhergehende Bedeutung noch mit einſchleicht: wie ſteht es um dich? wie ſteht es in Anſehung deiner Umſtände, oder wie befindeſt du dich? wie ſteht es um die bewußte Sache? er macht ſich um ſie immee etwas zu thun, in ihrer Nähe, um bei ihr zu ſeyn; ſich um andeee verdient machen, indem Andere der Gegenſtand des veedienſtlichen Handelns ſind; ich weiß um alle ſeine Angelegenheiten; ein eigner Gebrauch des Woetes um im gemeinen Leben iſt es zu ſagen: es iſt ein närriſches Ding um die Liebe; beſondees gebraucht man um, in vielen Fällen den Gegenſtand eines Bemühens, Strebens, Bewerbens zu bezeichnen: ſich um etwas bemühen, bewerben; um ein Mädchen anhalten; ſich um den Preis bewerben; um ein Amt anhalten; ſich um etwas ſtreiten, zanken; um etwas, um Geld ſpielen; einen um etwas, um Rath fragen; um Hülfe rufen; es iſt ihm nur um das Geld zu thun, er ſucht nur Geld zu erhalten; ums liebe Brod arbeiten; um die Wette laufen, arbeiten ꝛc.; um Lohn arbeiten, dienen; was thut man nicht ums liebe Geld; auch in writeree Bedeutung ſteht um für: ich habe es um zehn Thalee gekauft; kauft man nicht zwei Speelinge um einen Pfennig? Matth. 10, 29.; um nichts und wieder nichts, für gar nichts, umſonſt; Liebe um Liebe, Auge um Auge, Zahn um Zahn; um Alles in der Welt würde er ſich nicht dazu entſchließen; eben ſo bezeichnet man mit um einen Gegenſtand des Verluſtes: um etwas kommen, um ein Auge, einen Finger, einen Arm, um ſeinen guten Ruf, dieſe Dinge auf irgend eine Art verlieren; um das Leben kommen, es auf eine gewaltſame Art verlieren; ſich um den Hals eeden, ſo frei reden, daß man von dem Zwangherrſcher dafür mit dem Tode beſtraft wird; einen um ſein Geld, um ſeine Zeit bringen, Urſache ſeyn, daß er es, ſie unnütz oder unzweckmäßig verwendet; es iſt um ihn geſchehen oder gethan, er iſt verloren, iſt unglücklich, iſt geſtorben; auch einen Gegenſtand der Betrübniß: ſich um etwas betrüben, grämen, härmen; um etwas klagen, trauern, weinen ꝛc.; ſehr um etwas thun, deſſen Verluſt bedauern; eben ſo einen Gegenſtand und eine Urſache andeeee Gemüthsbewegungen: einen um etwas beneiden; ich haſſe ihn darum. Ehemahls bezeichnete es häufig eine Urſache, einen Beweggrund, wo wir jetzt wegen gebrauchen: ſie preiſeten Gott um alles ꝛc., Luc. 2, 20. Jetzt findet man es in dieſer Bedeutung nur noch in Verbindung mit dem Woete Willen, alsdann es den zweiten Fall der Sache regiert; um Gottes Willen; um unſeeer Willen hat er ſie verſchonet; ums Himmels Willen nicht! es geſchieht um Lebens und Sterbens Willen, es geſchieht zur Sicherheit; um meinetwillen braucht es nicht zu geſchehen; endlich bezeichnet es einen Unterſchied der Zeit, Zahl, Größe und innern Stärke: er iſt um 10 Jahr ältee als ſie; es iſt um zwei Stunden zu thun, ſo iſt es feetig; ee hat ſich um zwanzig Thalee verrechnet; dies iſt um die Hälfte größer als jenes; um ein Haar wäre ich gefallen, beinahe wäre ich gefallen; um ſo mehr muß ich es glauben, da ꝛc.; um ſo viel lieber wird es mir ſeyn, deſto lieber.

2) ein Bindewort, alsdann es einem Zeitwoete in der unbeſtimmten Art mit dem Wörtchen zu beigeſellet wird, eine Abſicht, einen Zweck zu bezeichnen, und gegen damit vertauſcht werden kann: ich eſſe um zu leben, ich lebe nicht um zu eſſen; er thut ſich alle Gewalt an, um bewundert zu werden; beſondees zu Anfange einer Rede: um ſeinen Zweck ſicher zu erreichen, muß man die zweckmäßigſten Mittel anwenden; um geſund zu bleiben, muß man vernünftig und mäßig leben; oft dient es aber bloß zur Rundung der Rede: wenn ich innere Ruhe genug hätte, um mein Herz den Vergnügungen des Herzens zu öffnen; oft ſteht es auch für als daß: er iſt zu mächtig, um zur Rechenſchaft gezogen zu werden; er iſt zu tugendhaft, um nicht ein Geiſt zu ſeyn.

3) ein Umſtandswort: auf dieſem Wege zu reiſen iſt viel um, iſt ſehr um; die Stunde, die Woche, das Jahr iſt um; die Stadt iſt um und um mit Waſſer umgeben, von allen Seiten; rechts um! ein Befehlwort bei den Soldaten, daß ſie ſich nach der rechten Seite ſchwenken ſollen. Auch wird Um zu vielen Zuſammenſetzungen gebraucht und zwar: 1) mit Umſtandswörtern, um neue Umſtandswörter zu bilden, z. B. umher, umhin, umſonſt, herum, hinum, einsum, daeum, waeum, wiederum ꝛc.; 2) mit Haupt- und Eigenſchaftswörtern zu neuen Haupt- und Eigenſchaftswörtern, z. B. Umkreis, Umweg, Umſtand, umſtändlich, umgänglich ꝛc.; 3) mit Zeitwörtern zu neuen Zeitwörtern, welche den Ton bald auf um, bald auf dem Zeitwoete haben, je nachdem der Hauptbegriff

auf dieſem oder jenem Worte liegt, und danach richtet ſich denn auch die Umwandelung, von der daſſelbe gilt, was bei den Zuſammenſetzungen mit durch und über geſagt worden iſt, auf die wie daher hier verweiſen. Ein Beiſpiel davon wird man in dem folgenden Worte Umackern finden. Auch werden wir in der Erläuterung jedes einzelnen Wortes uns dasjenige eigenen können, was dem geſunden Sprachgefühl ſich ſchon von ſelbſt ergibt.

Úmackern, th. Z., ich ackere úm, úmgeackert, úmzuackern, ſo ackern, daß das Unterſte zu oberſt kommt; ein Feld; im Akkern mittelſt des Pfluges umfallen machen: eine Pflanze. **Umäckern**, ich umäckere, umäckert, zu umäckern, das Land rundum zu Ackerland machen: einen Platz, einen Teich. So auch umpflügen, umären.

Úmänderbar, und **Úmänderlich**, E. u. U. w., umgeändert werden könnend; **Ú-ändern**, th. Z., durch Ändern zu einer ganz andern Sache machen.

Úmarbeiten, th. Z., ſo arbeiten, daß die unteren Theile zu oberſt kommen; einen Garten, einen Weinberg; von neuem bearbeiten und beſſer machen: eine Schrift.

Úmären, th. Z., ſo viel als umackern.

Umärmen, th. Z., mit den Armen umfaſſen, beſonders als Ausdruck der Liebe; einen Freund; laß dich umarmen.

Umärten, unth. Z. mit ſeyn, eine ganz andere Art annehmen: umgeartete Sitten.

Umäthmen, th. Z., rundum anathmen.

Umängeln, th. Z., rundum beängeln.

Úmbacken, th. Z., unregelm. (ſ. Backen), ſcherzhaft und uneig., zu einer ganz andern Sache ſo leicht machen, als wenn man etwas backt.

Umbändern, th. Z., mit Bändern umgeben.

Úmbauen, th. Z., von neuem und ganz anders bauen. **Umbaúen**, rundum mit Gebäuden umgeben.

Umbäumen, th. Z., mit Bäumen rundum beſetzen.

Umbeben, th. Z., bebend umgeben.

Úmbehalten, th. Z., unregelm. (ſ. Behalten), um ſich behalten: den Mantel.

Úmbekommen, th. Z., unreg. (ſ. Bekommen) mit haben, etwas, was umgehängt, umgebunden oder umgelegt wird, um ſich gehängt bekommen.

Umbellen, th. Z., bellend umgeben.

Úmber, m., -s, (die Úmbererde), eine leichte dunkelbraune, mürbe und abfärbende Erde, welche aus Theilen von vermodertem Holze mit Bergpech vermiſcht, beſteht und als braune Farbe gebraucht wird (Umbra).

Úmberfiſch, m., Name eines Fiſches, gewöhnlicher Seeraabe, Seekrähe genannt.

Úmbeſſern, th. Z., von neuem, anders und beſſer machen.

Úmbeten, th. Z., durch Gebet umwandeln. **Umbéten**, betend umgeben.

Úmbetten, th. Z., von neuem, anders betten. **Umbétten**, mit Betten umgeben.

Úmbeugen, th. Z., ſo beugen, daß das Oberſte zu unterſt, das Vordere nach hinten gekehrt ſey; um etwas herum beugen.

Úmbiegen, unreg. (ſ. Biegen), 1) unth. Z., in eine Biegung, in einem Bogen um einen Gegenſtand fahren; 2) th. Z., ſo biegen, daß das Oberſte zu unterſt, das Vordere nach hinten gerichtet ſey.

Úmbilden, th. Z., was ſchon gebildet war, anders bilden; die Sitten eines Menſchen; der **Ú-bildner**, die **Ú-b-inn**, eine Perſon, welche etwas umbildet.

Úmbinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), um ſich oder ein anderes Ding binden: ein Tuch um den Kopf, um den Hals; ſich (mir) die Schürze umbinden, um den Leib; von neuem und anders binden; ein Buch; die Wandtaue umbinden, in der Schifffahrt, ſie anders binden (auch verbinden); im Bergbaue verſteht man unter umbinden, die Steauben, welche ſich am Bergeiſen oder Bohrer aus einander gegeben haben, wieder zuſammenſchmieden, und das Werkzeug in brauchbaren Stand ſetzen. **Umbínden**, um und um binden: einen Finger.

Úmblaſen, th. Z., unregelm. (ſ. Blaſen), durch Blaſen umwehen. **Umblāſen**, rundum beblaſen.

Úmblättern, th. Z., blätternd umwenden.

Umblechen, th. Z., mit Blech umgeben.

Úmbleiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, um etwas bleiben, in dem Zuſtande, da es etwas umgibt.

Umbleien, th. Z., um und um mit Blei überziehen.

Úmblick, m., der Blick umher; **Ú-blicken**, unth. Z., rund um ſich hin, auch, hinter ſich blicken; uneig., umſichtig und vorſichtig ſeyn.

Umblinken, **Umblinkern**, th. Z., blinkend, blinkend umgeben.

Umblitzen, th. Z., blitzend, auch mit blitzendem Scheine umgeben; mit blitzenden Augen von allen Seiten betrachten.

Umblöken, th. Z., mit Geblök umgeben.

Umblühen, th. Z., blühend umgeben; auch uneigentlich.

Umblümen, th. Z., mit Blumen umgeben; verſchönern, beſchönigen.

Úmbohren, th. Z., bohrend umſtoßen. **Umbóhren**, rundum durchbohren.

Umbóllwerken, th. Z., mit einem Bollwerke zum Schutze umgeben.

Umbórden, th. Z., rundum mit einem Borde verſehen.

Umbórten, th. Z., rundum mit einem Borte verſehen; auch, mit einer Borte einfaſſen.

***Úmbra**, ſ. Umber.

Úmbraſſen, th. Z., in der Schifffahrt: ein Segel umbraſſen, es rückwärts braſſen, ſo daß es auf der andern Seite angebraßt wird, wenn es vorher an der erſten angebraßt geworfen.

Úmbrauſen, th. Z., brauſend umſtürzen. **Umbraüſen**, brauſend umgeben.

Úmbrechen (ſ. Brechen), unregelm., 1) unth. Z. mit ſeyn, durch irgend eine Gewalt in ſeinen Theilen gewaltſam getrennt und zu Boden geworfen werden; 2) th. Z., brechen machen und zu Boden werfen: einen Baum; ſo brechen, daß das Unterſte zu oberſt komme; bei den Jägern brechen die wilden Schweine den Boden um, wenn ſie ihn umwühlen; was ſchon gebrochen iſt, von neuem und anders brechen: die Setzer brechen die geſetzte Schrift um, wenn ſie einen Theil der geſetzten und ſchon in der Säule ſtehenden Zeilen von derſelben abnehmen und zu der folgendrn ſetzen.

Úmbreiten, th. Z., um etwas breiten, legen, hängen.

Úmbrennen, th. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Brennen), niederbrennen. **Umbrennen**, rings um mit etwas Brennendem umfahren ꝛc.

Úmbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), herum- oder hinumbringen; von neuem an einen Ort bringrn, in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen: im Bergbaue wird ein Roſt umgebracht, wenn das in der Röſte ſchon einmahl gebrannte Erz auf ein anderes Feuer gebracht wird; abſichtlich, und, von Menſchen gebraucht, widerrechtlich ums Leben bringen, von Menſchen und Thieren: einen Reiſenden; im gemeinen Leben zuweilen von Sachen: etwas umbringen, es verderben, unbrauchbar machen.

Úmbruch, m., im Bergbaue, die Führung eines Orts in Geſtalt eines Stollens um einen Bruch, oder neben demſelben hin in einen feſtern Stein, auch ein auf ſolche Art geführter Ort ſelbſt.

Umbrüllen, th. Z., mit Gebrüll umgeben; auch uneig. von ſchrecklichen drohenden Zuſtänden.

Umbrümmen, th. Z., brummend umgeben.

Úmbucken, th. Z., den Rand umbiegen, bei den Schneidern.

Úmbücken, th. Z., aus der gerade, ſtehenden Stellung in eine gebogene bringen.

Úmbügeln, th. Z., umlegen und bügeln; von neuem und anders bügeln.

Umbühlen, th. Z., buhlend umgeben.

Umbürſten, th. Z., um und um, von allen Seiten bebürſten.

Umbüſchen (**Umbûſchen**), th. Z., mit Buſchwerk umgeben.

Umdämmen, th. Z., mit einem Damme umgeben.

Umdämmern, th. Z., mit Dämmerung umgeben; uneig.: meine umdämmerten Augen.

Úmdämmung, w., die Handlung, da man etwas umdämmet; dasjenige, womit man einen Platz umdämmet, eine Krippe.

Umdampfen, th. Z., mit Dampf umgeben.

Úmdecken, th. Z., um etwas decken: ein Tuch umdecken; von neuem und anders decken: ein Dach; die Decke umſchlagen, zurück ſchlagen. **Umdecken**, rings um bedecken.

Umdenken, th. Z., unregelm. (ſ. Denken), von allen Seiten bedenken.

Úmdeuten, th. Z., durch Deutung zu etwas anderem machen.

Úmdeutſchen, th. Z., in anderes Deutſch umſetzen, auch, von neuem und anders verdeutſchen.

Úmdichten, th. Z., anders dichten, dichtend umwandeln; als von etwas umgeben dichtrn. **Umdichten**, auf eine dichteriſchr Weiſe umgeben; auf eine dichteriſche Weiſe behandeln; die U-dichtung und U-dichtung, die Handlung, da man úmdichtet und umdichtet; ein Dichtwerk, worin etwas umgedichtet iſt, auch, eine erdichtete Umgebung.

Umdönnern, th. Z., donnernd umtönen; uneig., auf eine ſchreckliche Art gleich drm Donner von allen Seiten angreifen, beſtürmen.

Umdörnen, th. Z., mit Dornen umgeben; uneig., mit etwas Schmerzlichem, Unangenehmen von allen Seiten begrirten.

Umdrängen, th. Z., drängend umgeben.

Úmdrechſeln, th. Z., anders drechſeln.

Úmdrehen, th. Z., nach der entgegengeſetzten Seite drehen: eine Schraube, den Zapfen in einem Faſſe; ſich (mich) nach jemand umdrehen; einer Taube den Kopf, und in der niedrigen Sprechart, einem den Hals; auch umwenden und umkehren: die Hand, ein Blatt umdrehen, im Kreiſe um ſeine Achſe, nach irgend einer Seite um ſeinen Mittelpunkt drehen: ein Rad; die Erde drehet ſich alle 24 Stunden einmahl um, um ihre Achſe; um etwas drehend befeſtigen; der U-dreher, Name verſchiedener Muskrin des Schenkels, deren es einen großen und kleinen gibt; die U-drehungsbewegung, in der Naturlehre, eine Brwegung, welche im Umdrehen um die Achſe beſteht; der U-d-punkt, ebendaſ. derjenige Punkt, um welchen ſich etwas drehe.

Umdröhen, th. Z., von allen Seiten bedrohen.

Umdröhnen, th. Z., von allen Seiten umtoſen, daß es dröhnt.

Úmdrucken, th. Z., von neuem und anders drucken: einen Bogen; bei den Kürſchnern, die Felle, welche, wenn ſie gar gemacht werden, 14 Tage in der Beize liegen müſſen, täglich umlegen, damit ſie von der Beize überall durchdrungen werden. **Umdrücken**, rundum bedrucken.

Úmdrücken, th. Z., durch einen Druck rundum etwas bringen; ſeitwärts zu Boden drücken.

Umduften, th. Z., rundum ſeinen Duft verbreiten, und uneig., gleich einem Dufte leiſe umgebrn.

Umdünkeln, th. Z., **Umdünſten**, th. Z., **Umdüſtern**, th. Z., mit Dunkel, Dünſten, Düſterniß umgeben.

Úmduven, unth. Z., in der Schifffahrt, das Schiff rundum wenden, oder ganz abfallen, ſo daß ſich das Vordertheil da befindet, wo vorher das Hintertheil war.

Úmegen, th. Z., von neuem und anders egen.

Umeilen, th. Z., eilig um etwas gehen.

Umeifen, th. Z., mit einer Eisrinde umgeben.

Úmendbar, E. u. U. w., s. Umendlich.

Úmendeform, w., bei einigen Sprachlehrern s. Deklination, und **Úmenden**, th. Z., für deklinieren, so wie **Úmendlich**, E. u. U. w., s. deklinabel.

Umfächeln und **Umfächen**, rundum, von allen Seiten befächeln, befachen.

Umfähen, th. Z., umfangen, besonders in der Bedeutung von umarmen.

Úmfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, im Fahren einen Umweg machen; 2) th. Z., im Fahren zu Boden werfen: ein Kind. **Umfahren**, um etwas ganz herum fahren: die Stadt, einen Berg; im Fahren vermeiden, dadurch daß man seitwärts fährt: den Zoll umfahren; die **Ú-fahrt**, die Handlung, da man úmfährt; eine Fahrt um etwas herum, im Kreise.

Úmfall, m., der Zustand, da ein Ding umfällt; in engerer Bedeutung, der plötzliche Tod eines Stückes Vieh, auch eine ansteckende Viehkrankheit; **Ú-fallen**, unregelm. (s. Fallen), unth. Z. mit seyn, vorher stehend zu Boden fallen: in Ohnmacht sinken und umfallen; uneig., von großen Thieren s. sterben (auch bloß fallen): es sind ihm drei Stück Pferde umgefallen.

Úmfälschen, th. Z., fälschlich umwandeln.

Úmfalten, th. Z., mit etwas Gefaltenem umlegen, umgeben. **Umfälten**, mit Falten einfassen.

Úmfalzen, th. Z., von neuem, anders falzen: einen Bogen.

Úmfang, m., die äußerste Grenze eines Dinges nach seiner ganzen Ausdehnung: zwei Ellen im Umfange haben, um den Leib zwei Ellen messen; der Umfang der Stadt beträgt über eine Meile; uneig.: der Umfang einer Wissenschaft; ihre Stimme hat großen Umfang, hat große Tiefe und Höhe; **U-fangen**, th. Z., uneeg. (s. Fangen), von allen Seiten einschließen (dichteisch umfahen); Ezech. 42, 7.; häufig s. umarmen; in weiterer und uneigentl. Bedeutung, umgeben, einschließen; dann auch, von Zuständen, in welche man auf eine mehr oder weniger bleibende Art geräth; **Ú-fänglich**, E. u. U. w., dem Umfange nach, ganz; die **Úmfangslinie**, die Linie, welche den Umfang eines Dinges beschreibt (Peripherie).

Úmfärben, th. Z., von neuem, anders färben. **Umfärben**, th. Z., überall mit Farbe bestreichen.

Úmfassen, th. Z., anders fassen. **Umfássen**, die Hand oder den Arm um etwas legend fassen: den Leib; uneig., von allen Seiten einschließen, umgeben: der Alles umfassende Himmel; mit seinem Geiste umfassen, in seinem ganzen Umfange erkennen, begreifen; mit umfassendem Blicke; das Auge ist der umfassendste, hellste Sinn; die **U-fássungsmauer**, in der Baukunst eine Mauer, welche etwas umgibt, z. B. um einen Hof, einen Garten aufgeführt wird; die Hauptmauer, zum Unterschiede von den Scheide- und Mittelmauern.

Úmfegen, th. Z., durch Fegen umstoßen. **Umfegen**, rundum fegen.

Umfeiern, th. Z., feiernd umgeben.

Úmfeilen, th. Z., etwas durch Durchfeilung seines untern Theils úmfallen machen. **Umfeilen**, rundum feilen.

Umfelsen, **Umfésseln**, th. Z., mit Felsen, Fesseln umgeben.

Úmfeuern, th. Z., durch vieles Feuern, Schießen umstürzen machen. **Umfeúern**, mit Feuer umlegen.

Umfiedern, th. Z., rundum befiedern.

Umfinstern, th. Z., mit Finsterniß umgeben.

Umfirnissen, th. Z., mit Firniß rundum bestreichen.

Umfittigen, th. Z., mit seinen Fittigen umgeben; auf seinen Fittigen umfliegen.

Umflackern, th. Z., flackernd umgeben.

Umflámmen, th. Z., flammend umleuchten.

Umflattern, th. Z., flatternd umgeben; uneig.: die Hoffnung umflattert den fröhlichen Knaben.

Úmflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), um etwas flechten; von neuem, anders flechten. **Umflechten**, rundum mit einem Geflechte umgeben: das Haupt mit Mirtenzweigen.

Úmfliegen (s. Fliegen), 1) unth. Z. mit seyn, um etwas herumfliegen: um die Ecke; hin und herfliegen; im Fliegen einen Umweg nehmen; 2) th. Z., fliegend an- und umstoßen. **Umfliegen**, th. Z., fliegend umkreisen; uneig.: leicht und schnell umgeben.

Umfliehen, th. Z., unregelm. (s. Fliehen), fliehend umlaufen.

Úmfließen, unth. Z. (s. Fließen) mit seyn, um etwas fließen, und, in einem Umwege fließen. **Umfließen**, th. Z., fließend umgeben; uneig.: von Wolken des Morgennebels umflossen.

Umflimmern, th. Z., mit flimmerndem Scheine umgeben.

Umflirren, th. Z., um etwas flirren.

Umflören, th. Z., mit Flor umziehen: den Hut, den Arm; auch, wie mit einem Flor umgeben und dadurch weniger sichtbar machen: dlasse Wölkchen umflorten den Mond.

Umflöten, th. Z., flötend umgeben.

Úmflug, m., der Zustand, da etwas umfliegt; auch die Handlung, da man umfliegt.

Umflügeln, th. Z., rundum mit Flügeln versehen; mit seinen Flügeln umflattern, auch, die Flügel um etwas schlagen.

Umflüstern, th. Z., mit Geflüster umgeben.

Úmfluß, m., der Zustand, da etwas umfließt, im Kreise herum: der Umfluß des Wassers um die Stadt; dasjenige, wovon etwas umflossen oder gleichsam wie mit etwas Flüssigem umgeben ist.

Digitized by Google

Umflüten, th. Z., mit seinen Fluten umgeben; uneig., wie mit einer Flut umgeben.

Úmforken, th. Z., bei den Jägern so viel als umforkeln. Umfórken, im Deichbaue, mit Forken umsetzen.

Úmformen, th. Z., von neuem, anders formen: silberne Geräthe; uneig.: die Staatseinrichtung.

Umfóreschen, th. Z., von allen Seiten mit forschenden Blicken betrachten; ganz erforschen.

Úmfrage, w., eine Frage, welche an Mehrere im Kreise herum gethan wird, besonders, bei Sammlung der Stimmen in der Reihe herum; U-frágen, unregelm., th. Z., nach der Reihe herum fragen, befragen; der Ú-fragee, einer, der Umfrage hält.

Úmfressen, unth. Z., unregelm. (s. Fressen) mit haben, fressend um sich greifen.

Umfrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren) mit seyn, rundum befrieren.

Úmführen, th. Z., um etwas führen; auf einem Umwege führen. Umführen, aufführend mit etwas umgeben: einen Garten mit einer Mauer.

Úmfüllen, th. Z., in andere Gefäße füllen: Bier.

Umfünkeln, th. Z., mit funkelndem Glanze umgeben.

Umfürchen, th. Z., mit Furchen umziehen.

Úmfuckeln, th. Z., bei den Jägern, die Fuckeln anders stellen.

Umgäckern, th. Z., gackernd umgeben, von Hühnern, Enten ꝛc.

Úmgaffen, unth. Z., gaffend, mit offenem Munde umhersehen: sich (mich) umgaffen, sich gaffend umsehen.

Úmgang, m., der Zustand, da etwas umgeht, sich umdreht: der Umgang eines Rades; die Handlung, da man um etwas geht, besonders ein feierlicher Gang, eine Prozession: einen feierlichen Umgang halten; in manchen Gegenden auch gewisse feierliche Besichtigungen der Grenzen und Marken; das wiederholte Zusammenkommen und Zusammenseyn mit Andern: Umgang mit jemand haben, mit ihm umgehen; im gemeinen Leben auch, Umgang halten; allen Umgang mit jemand aufheben; auch für die Personen, mit welchen man gewöhnlich umgeht: sein Umgang ist nicht der beste; ein Ding, welches um ein anderes geht, wie bei den Riemern und Sattlern ein starker Riemen, der in die beiden Brustleinge eingeschnallt wird, und um den Hintertheil des Pferdes herumgeht; bei den Webern ein solches Stück des Gewebes, fünf bis sechs Ellen lang, welches um den Scherrahmen geht; besonders ein Gang, auf welchem man um etwas gehen kann, 1 Kön. 6, 5., Sir. 50, 2.; der Ú-gänger, an manchen Orten auf dem Lande, geschworene Personen, welche die Grenzen und Marksteine umgehen, und darüber entstandene Streitigkeiten entscheiden (an andern Orten Untergänger); Ú-gänglich, E. u. U. w., so beschaffen, daß man leicht und gern damit Umgang haben kann; ein umgänglicher Mann; die Ú-gangssprache (Konversationssprache); die Ú-g-tugend, gefällige Tugend, wodurch die Menschen sich gegenseitig achten; Ú-g-weise, E. u. U. w., nach Art eines Umganges; die Ú-g-welt, die Menschen, mit welchen man Umgang hat, das gesellschaftliche Leben.

Umgáenen, th. Z., mit einem Garne umgeben: ein Wild; uneig., ganz in seine Gewalt bringen: ein Liebchen hat ihn umgaent.

Umgánkeln, th. Z., gaukelnd umgeben.

Úmgeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), um etwas so geben, daß man es um ein Ding legt oder hängt: einem den Mantel. Umgeben, rundum, von allen Seiten einschließen: einen Garten mit einem Graben, eine Stadt mit Mauer und Wällen; von Feinden umgeben seyn; uneig., von Gefahren umgeben.

Umgebung, w., die Handlung, da man etwas umgibt; dasjenige, was eine Sache umgibt, z. B. Personen und Sachen, welche jemand umgeben: seine Umgebungen taugen nicht; besonders die Gegend um einen Ort: Dresden mit seinen Umgebungen.

Úmgegend, w., die umliegende Gegend.

Úmgehänge, s., ein Ding, z. B. ein Schmuck, welches umgehängt wird.

Umgéhbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man es umgehen kann.

Úmgehen, unreg. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, sich um seine Achse drehen; uneig., im Hüttenbau: die Hütten gehen um, wenn sie im Gange sind; wenn das Jahr umgegangen ist, wenn es zu Ende ist; im Kreise von einem zum andern herum gehen: ein Scheiben umgehen lassen; umgehende Krankheiten, die sich verbreiten (epidemische); die umgehende Post, welche von einem Orte zum andern wieder zurück geht; mit umgehender Post antworten, mit der nächsten Post, welche von dort wieder hierher geht; im gemeinen Leben auch unpersönlich, wo es mit haben gefügt wird: es geht im Hause um, wenn sich ein sogenanntes Gespenst in demselben sehen und hören läßt; im Gehen einen Umweg nehmen: wir sind uns ein Paar Meilen umgegangen; oft mit Jemand zusammen seyn: mit jemand umgehen, Umgang mit ihm haben; in einem andern Sinne von Personen, welche mit einander zu thun haben in Ansehung der Art und Weise, wie sie sich dabei behandeln, gegen einander betragen: gut, schlecht, freundlich, gütig, hart ꝛc. mit jemand umgehen; uneig., mit etwas umgehen, damit zu thun haben, sich damit beschäftigen, z. B. er weiß gut damit umzugehn, er weiß gut, wie man es zu behandeln hat; mit Flachs, mit Wolle ꝛc. umgehen, sich mit Gewinnung, Verkauf oder Verarbeitung

derselben beschäftigen. Sprichw.: womit man umgeht, das kleidt einem an, man merkt es einem an gewissen Eigenheiten an, was er für ein Geschäft treibt; mit Ränken umgehen, Ränke machen; mit etwas, auf etwas umgehen, sich damit tragen, es vorhaben, es auszuführen suchen, gewöhnlich nur von unerlaubten Dingen, z. B. mit Lügen umgehen; 2) th. Z., im Gehen umstoßen. Umgehen, th. Z., rundum um etwas gehen: eine Stadt, einen Garten; in engerer Bedeutung wird eine Flur, oder werden die Grenzen umgangen, wenn sie von dazu verordneten Geschworenen besichtigt werden (wofür an manchen Orten auch untergehen); seitwärts um etwas gehen, um es zu vermeiden: einen Sumpf umgehen; daher uneig., vermeiden, ausweichen: ich habe nicht umgehen können, Ihnen dies zu sagen, ich habe es nicht vermeiden können, ein Gesetz umgehen, ein Gesetz dem Wesen nach übertreten, ob man es gleich dem Buchstaben nach nicht übertritt, indem man es nur nach seiner Weise deutet; der rechte Flügel des Feindes wurde umgangen.

Umgeifern, th. Z., rundum, auf allen Seiten begeifern.

Úmgeld, s. (Ungeld), eine Abgabe von Lebensmitteln, besonders vom Getränk, das im Lande verbraucht wird; der U-gelder, -s, der Umgelds- oder Steuereinnehmer.

Úmgestalten, th. Z., eine neue, andere Gestalt geben.

Úmgießen, th. Z., unreg. (s. Gießen), von neuem gießen, anders gießen: zinnerne Leuchter; durch den Druck der Flüssigkeit, welche man aufgießt, umsinken machen: die jungen Pflanzen. Umgießen, rundum begießen: etwas mit Zucker, mit Wachs; auch uneig.

Umgipsen, th. Z., mit Gips überziehen.

Umgirren, th. Z., girrend umgeben, umfliegen.

Umgittern, th. Z., mit einem Gitter umgeben.

Umglänzen, th. Z., mit Glanz umgeben; auch uneig.

Úmgleiten, unth. Z. mit seyn, gleiten und umfallen. Umgleiten, th. Z., gleitend umgeben; gleitend umfahren.

Umgletschern, th. Z., mit Gletschern umgeben.

Úmglotzen, unth. Z., glotzend um sich sehen.

Umglühen, th. Z., mit Glut umgeben, auch uneigentlich.

Umgolden, th. Z., mit Golde umgeben.

Umgrabbeln, th. Z., von allen Seiten begrabbeln.

Úmgraben, th. Z., unreg. (s. Graben), so graben, daß das Oberste zu unterst kommt; durch Graben umfallen machen; von neuem, anders graben. U-graben, rundum graben: einen Baum, die Erde um ihn herum aufgraben und auflockern.

Umgrauen, th. Z., von grau, mit Grau umgeben; eig. und uneig. von das Grauen, auf eine Grauen erregende Art umgeben. Eben so Umgrausen.

Úmgreifen, uneeg. (s. Greifen), unth. Z., um sich greifen. U-greifen, th. Z., rundum begreifen; mit dem Griffe umfassen.

Umgrenzen, th. Z., rundum begrenzen; uneig., einschränken, mäßigen.

Úmgriff, m., die Handlung, da man seine Macht, seinen Einfluß zu vergrößern sucht.

Umgrinsen, U-grünen, U-grünzen, th. Z., grinsend, grünend, grunzend umgeben.

Úmgucken, unth. Z., hinter oder rund um sich gucken: sich (mich).

Úmgürteln, th. Z., als Gürtel umthun. Umgürteln, mit dem Gürtel umgeben; die U-gürtelung.

Úmgürten, th. Z., mit einem Gurte um etwas befestigen: den Degen; anders gürten. Umgürten, mit einem Gurte versehen: sich (mich) umgürten, um seinen Leib einen Gurt befestigen; ein Schiff umgürten, in der Schifffahrt, ein starkes Tau vier bis fünf Mahl um das Schiff schlagen und mit Drehbäumen fest drehen, um es dadurch zusammen zu halten, wenn es beschädigt ist; uneig., umgeben, versehen, sich rüsten.

Úmguß, m., die Handlung, da man etwas umgießt und umgossen ist; dasjenige, was um eine Sache gegossen ist.

Úmhaben, unth. Z. (s. Haben) mit haben, um sich haben, von Kleidungsstücken: einen Mantel.

Úmhacken, th. Z., durch Hacken umwenden: den Boden; durch Hacken umfallen machen: einen Baum; von neuem hacken. Umhäkken, rundum behacken: einen Baum.

Umhäften, th. Z., rundum an etwas haften.

Umhägen oder Umhegen, th. Z., rundum mit einem Hage versehen, einschließen.

Umhäkeln, th. Z., mit gehäkelter Arbeit umgeben.

Úmhaken, th. Z., mit einem Haken umziehen, umreißen; mit dem Hakenpfluge das Unterste zu oberst bringen; von neuem mit dem Hakenpfluge bearbeiten.

Umhällen, th. Z., so hallen, daß es rundum vernommen wird.

Umhälsen, th. Z., um den Hals fassen.

Úmhalten, th. Z., unreg. (s. Halten), um ein Ding halten, legen oder schlagen: einem den Mantel umhalten.

Úmhämmern, th. Z., durch Hämmern umfallen machen; mittelst des Hammers umschlagen, umbiegen. Umhämmern, rundum behämmern.

Úmhang, m., dasjenige, was um ein Ding gehängt wird: der Umhang eines Bettes; in Hamburg, den Umhang schütten, von Verwandten, wenn sie bei einem Wochenbesuche der Wärterinn und dem übrigen Gesinde ein Geschenk machen; U-hangen, unth. Z. mit haben, um etwas hangen, um etwas gelegt seyn. Umhängen, rundum umgeben, einschließen.

Umhängen, th. Z., um etwas hängen: einem einen Mantel; **Umhängen**, rundum auf allen Seiten behängen: den Altar mit Blumenkränzen.

Umharken, th. Z., so harken, daß das Unterste zu obeest kommt; mit der Hacke umreißen; van neuem haeken. **Umhärken**, mit der Haeke rundum bearbeiten.

Umhärschen, th. Z., rundum beharschen.

Umhärzen, **Umhäuben**, th. Z., mit Harz, mit einee Haube umgeben.

Umhauchen, th. Z., durch seinen Hauch umfallen machen. **Umhauchen**, rundum, auf allen Seiten behauchen, und uneig. von Blumen, umduften.

Umhauen, th. Z., uneeg. (s. Hauen), duech Hauen umfallen machen: einen Baum. **Umhauen**, rundum behauen.

Umhäufeln und **Umhäufen**, th. Z., mit kleinen Haufen, mit Haufen umgeben; uneig., reichlich, überflüssig umgeben.

Umhäuten, th. Z., mit einer Haut umziehen.

Umheften, th. Z., hrstend um etwas befestigen; andees heften.

Umhelfen, unreg. (s. Helfen), 1) unth. Z., helfen, um rtwas zu getangen: einem umhelfen; 2) th. Z., rinem helfen, daß ee rtwas umbekomme: einem den Mantel umhelfen.

Umhellen, th. Z., mit Hellung umgeben.

Umhelmen, th. Z., mit einem Helme umschiemen.

Umher, Umst. w., das edlere Wort s. herum, womit man anzeigt, 1) die Richtung dee Bewegung um ein Ding, seinem ganzen Umfange nach: an den Wänden bereitet die Eilylager umher; 2) eine unbestimmte Entfeenung um einen Gegenstand: alle, welche umher standen, waren Zeugen. In weiteeer Bedeutung verliect sich der Begeiff des Befindens odee Handelns um einen Gegenstand mehr oder wenigee, und es teitt drr Begriff riner unbestimmten Richtung, einer Bewegung odee Handlung bald hieher, bald darthin ein. In diesee engeen und weitern Bedeutung wied es wie herum mit vielen Zeitwöetern zusammengesetzt, z. B. umherlaufen, umherirren, umherschweifen, und die damit gebildeten Zusammensetzungen sind edlee als die mit herum gebildeten. Da diese an ihrem Oete aufgeführt sind, so ersparen wir uns hier dir ausfüheliche Anfübeung und Eeklaeung allee mit umher gebildeten Zusammensetzungen, verweilen aber bei denen, welche nicht auf gleichr Weise mit herum zusammengesetzt werden. Bei der Umwandelung wird das umher ebenfalls geteennt vom Zeitwoete, und die Sylben ge und zu werden eben so dazwischengesetzt wie bei den mit um oder herum zusammengesetzten Woeteen. Zu merken ist noch, daß, wenn das Hauptwoet, worauf sich das umher in der Zusammensetzung bezieht, genannt wird, demselben ein zweites um, eben so wie bei herum voegesetzt wird: alle standen um den Sterbenden betrübt umher, oder man läßt das eine um weg und teennt das mit dem Zeitworte zusammengesetzte von diesem: alle standen betrübt um ihn her.

Umherblasen, th. Z., uneeg. (s. Blasen), durch Blasen umhresliegen machen; **U-blikken**, unth. Z., **U-blinken**, unth. Z. mit haben, rinen blinkenden Schein umhee vrrbreiten. Eben so, **Umherblitzen**, **U-funkeln**, **U-schimmern**, **U-strahlen**; **U-breiten**, th. Z., um etwas hee ausbeeiten; umher verbreiten; **U-brüllen**, unth. Z. mit haben, brüllend umher ertönen; **U-decken**, th. Z., um etwas herum decken; **U-denken**, unth. Z., heeumdenken; **U-drehen**, th. Z., hin und her deeben; **U-feuern**, unth. Z., um sich hee, nach allen Seiten feuern; **U-flammen**, unth. Z. mit haben, flammend umheefabeen; **U-flattern**, unth. Z., nach alleelei Richtungen hin und her flattern; uneig. von den Blicken; **U-flimmern**, unth. Z. mit haben, einen flimmernden Schein umhee veebeeiten; flimmernd umherfliegen; der **U-flug**, der Flug um etwas hee; **U-fluten**, unth. Z. mit seyn, flutend sich um etwas derbreiten; **U-forschen**, unth. Z., um sich her foeschen, etwas zu eefabeen suchen; mit faeschendem Blicke umhersehen; **U-gehen**, unth. Z., unregelm. (s. Gehen), nach vreschiedenen Seiten und Richtungen, hier und dorthin gehen: in der Stadt, im Zimmer umhergehen; **U-gieren**, unth. Z., mit gierigen Blicken umheefehen; **U-gießen**, th. Z., unregelm. (s. Gießen), um etwas herum giessen; um sich her nach allerlei Richtung hin gießen; uneig., in Mengr umher veebeeiten; **U-glänzen**, unth. Z. mit haben, feinen Glanz umhee verbeeiten; **U-gleiten**, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit haben, auf dee Oberfläche leicht hin sich bewegen; **U-hauchen**, 1) th. Z., hauchend umhee veebreiten; 2) unth. Z. mit haben, gleich einem Hauchr sich umhee veebreiten; **U-heulen**, unth. Z. mit haben, sein Geheul umhee ertönen lassen; **U-horchen**, **U-hören**, unth. Z., um sich hee, nach allen Seiten hin harchen, hören; **U-jagen**, 1) th. Z., im Keeise herumjagen; hier und doethin, hin- und heriagen; 2) unth. Z. mit seyn, hier und dahin schnell laufen; **U-klingen**, unth. Z., uneegelm. (s. Klingen) mit haben, seinen Klang umher veebreiten; **U-krachen**, unth. Z. mit haben, keachend umhee eetönen; **U-kreisen**, th. Z., im Kreise umher bewegen; **U-krümmen**, th. Z., um etwas heeum keümmen; geteümmt umherlegen, umherwerfen; **U-lächeln**, **U-lachen**, unth. Z., lächelnd, lachend umhersehen; auch uneig.; **U-lauschen**, unth. Z., um sich her, nach allen Seiten hin lauschen, um etwas zu hören; **U-leiten**, th. Z., von einem Ort zum andeen hin und her leiten; **U-leuchten**, unth. Z. mit haben, um sich her, nach allen Seiten hin kuchten; **U-liegen**, unth. Z. mit haben, hier und da um etwas zerstreut liegen; **U-pilgern**, unth. Z.,

mit seyn, nach allerlei Richtungen hin pilgern; **Umherprüfen**, unth. Z., prüfend umhersehen; **U-quälen**, zrckf. Z., sich (mich), Qual empfindend umhergehen, nirgends Ruhe haben; **U-ranken**, unth. Z. mit haben, seine Ranken umher verbreiten; **U-rauschen**, unth. Z. mit haben, sein Geräusch umher verbreiten; **U-riechen**, unth. Z., unregelm. (s. Riechen), um sich her, nach allen Seiten hin riechen, um durch den Geruch zu erfahren; **U-rieseln**, unth. Z. mit seyn, rieselnd umherfließen; **U-rinnen**, unth. Z., unregelm. (s. Rinnen) mit seyn, umher, nach allen Seiten hin rinnen; **U-rollen**, 1) unth. Z. mit haben, um etwas her, hier und dorthin rollen; im Kreise umherrollen; 2) th. Z., umherrollen machen; **U-saen**, th. Z., um sich her saen, hier und dorthin saen; **U-schallen**, unth. Z. mit haben, seinen Schall umher verbreiten; **U-schauen**, unth. Z., um sich her, nach allen Seiten hin schauen; **U-scheinen**, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen) mit haben, seinen Schein umher verbreiten; **U-schlängeln**, unth. und zrckf. Z., schlängelnd umher sich verbreiten; **U-schleudern**, th. Z., um sich her, wie auch hierhin und dorthin schleudern; **U-schmiegen**, th. und zrckf. Z., um etwas herum schmiegen; **U-schnellen**, th. Z., um sich her, hier und dorthin schnellen; **U-schwanken**, unth. Z. mit seyn, schwankend umhergehen; **U-schweben**, unth. Z. mit haben, um etwas her, in verschiedener Entfernung schweben, auch, hin und her schweben; **U-segeln**, unth. Z., zu Schiffe umherfahren; **U-sehen**, unth. Z., um sich her, nach allen Seiten hinsehen; die **U-sicht**, die Handlung des Umhersehens; **U-sinnen**, unth. Z., hin und her sinnen, um etwas zu ersinnen; **U-sitzen**, unth. Z., unregelm. (s. Sitzen) mit haben, um etwas herum sitzen, auch hier und da zerstreut sitzen; **U-spähen**, unth. Z., mit spähenden Blicken umhersehen; **U-spielen**, 1) unth. Z. mit haben, sich leicht hin und her bewegen; um einen her Spiele treiben; **U-splittern**, unth. Z. mit seyn, in Splittern umherfliegen; **U-sprengen**, th. Z., wie Spreu umher werfen, streuen; **U-starren**, unth. Z., mit starren Blicken umhersehen; **U-strahlen**, unth. Z. mit haben, seine Strahlen umher verbreiten; **U-streuen**, th. Z., um sich her, hier und dahin streuen; uneig., umher verbreiten; **U-stürmen**, unth. Z. mit haben, stürmend sich umher verbreiten; **U-strudeln**, unth. Z. mit haben, um etwas her strudeln; **U-suchen**, unth. Z., um sich her, nach allen Seiten hin, hier und dort suchen; **U-summen** und **U-sumsen**, unth. Z. mit seyn, summend, sumsend umherfliegen; **U-tasten**, unth. Z., um sich her tasten, hier und dorthin tasten; **U-tönen**, unth. Z. mit haben, rund umher tönen, ertönen; tönend umherfliegen; **U-tragen**, th. Z., unregelm. (s. Tragen), hier und dorthin tragen; **U-treiben**, unregl. (s. Treiben), 1) th. Z., um etwas treiben; nach verschiedenen Richtungen, hier und dorthin treiben; 2) unth. Z. mit haben, nach allen Richtungen hin vom Winde getrieben werden; **U-treten**, unth. Z., unregelm. (s. Treten) mit seyn, um etwas her treten; **U-verbreiten**, th. Z., um sich her, auch hierhin und dorthin verbreiten; **U-versammeln**, th. Z., um sich her, oder um etwas her versammeln; **U-wallen**, unth. Z. mit seyn, um etwas her, hier und dorthin wallen; **U-wälzen**, th. Z., um etwas herum wälzen, hin und her wälzen; **U-wehen**, 1) unth. Z. mit haben, rund um etwas her wehen, auch, hin und herwehen; 2) th. Z., vom Winde, wehend umher treiben; **U-wenden**, th. Z., nach allen Seiten hin wenden; **U-werfen**, th. Z., unregelm. (s. Werfen), hier und dorthin werfen, hin und her werfen; **U-wirbeln**, 1) unth. Z. mit seyn, in Wirbeln umher sich verbreiten; 2) th. Z., wirbelnd umher schwingen; **U-wohnen**, unth. Z. mit haben, um etwas herum wohnen; **U-wüthen**, unth. Z. mit seyn, wüthend umherlaufen; **U-ziehen**, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., um etwas ganz herum ziehen, uneig., aufführen: eine Mauer; hier und dahin, hin und her ziehen; 2) unth. Z. mit seyn, von einem Orte zum andern, hin und her ziehen: im Lande umherziehen; **U-zischen**, unth. Z., um sich her zischen; zischend umherfliegen; **U-zittern**, unth. Z. mit seyn, zitternd umhergehen.

Umheulen, th. Z., von allen Seiten anheulen.

Umhimmeln, th. Z., mit Himmel umgeben.

Umhin, Umst. w., um etwas hin (im gemeinen Leben gewöhnlichee hinum): umhin gehen, um etwas hin gehen. Wird ein Hauptwort genannt, so kommt dies zwischen um und hin zu stehen: um den Berg hin fahren. So ungewöhnlich es in dieser Bedeutung ist, so häufig kommt es vor in umhinkönnen, besonders mit der Verneinung, nicht, nicht vermeiden können: ich konnte nicht umhin, mich darüber zu beschweren.

Umhinken, th. Z., hinkend umgehen.

Umhobeln, th. Z., auf allen Seiten behobeln.

Umhöhlen, th. Z., rundum unterhöhlen.

Umholz, s., bei den Böttichern, die sämmtlichen Stäbe oder Randhölzer eines Bottichs, weil sie den Boden des Bottichs ganz umgeben.

Umhöpfen, th. Z., umhupfen.

Umhorchen, Umhören, unth. Z., um sich her nach etwas horchen und hören, um zu erfahren.

Umhügeln, th. Z., mit Hügeln umgeben.

Umhüllen, th. Z., um etwas hüllen. **Umhüllen**, mit einer Hülle umgeben; die **U-hüllung**, die Handlung, da man etwas umhüllet; dasjenige, womit man etwas umhüllet.

Umhülsen, th. Z., mit einer Hülse umgeben.

Umhümpeln, th. Z., humpelnd umgehen.

Umhüpfen, th. Z., um etwas hüpfend sich bewegen; auch uneig.

Úmhuſten, th. Z., duech den Stoß der Luft beim Huſten umſtoßen. Umhüſten, huſtend umgehen.

Umhüten, th. Z., rundum behüten, abhüten.

Umhütſchen, th. Z., hutſchend ſich um etwas bewegen.

Úmirren, unth. Z. mit ſeyn, in dee Jere heeumgehen, auch uneig.; irre und auf einem Umwegr gehen. Umirren, in dee Irrr um etwas ſich bewegen; uneig., vom Blicke, unqewiß und flüchtig von allen Seiten betrachten.

Umjächtern, th. Z., jachternd umgeben.

Úmjagen, th. Z., um etwas im Kreiſe herumjagen. Umjägen, jagend um etwas den Weg machen, von allen Seiten bejagen; das Pferd zum Eilen teeibend um etwas reiten.

Umjämmern, Umjauchzen, Umjübeln, Umkämpfen, th. Z.

Úmkarren, 1) unth. Z. mit ſeyn und haben, mit der Karre oder auf einem Kaeren umherfahren; 2) th. Z., mit dem Kareen fahrend anſtoßen und umfallen machen. Umkärren, mit oder auf dem Karren umfaheen.

Úmkaufen, th. Z., durch Kauf umſtimmen: einen umkaufen, im Osnabrückſchen, ihn mit Gelde von der entgegengeſetzten Partei umkehren machen.

Úmkehr, w., die Handlung, da man auf ſeinem Wege umkehrt; uneig. und in ſittlichem Veeſtande, die Handlung, da man vom unrechten Wege umkehet, ſich beſſert; U-kehren, 1) unth. Z. mit ſeyn, die Richtung ſeiner Bewegung ändern, wiedee nach dem Oete hin oder zuruck, von wo ſie ausgegangen iſt: auf dem Wege umkehren; uneig., in ſittlichem Verſtande, ſich beſſern, Matth. 18, 3.; 2) th. Z., ſo kehren, daß das Untere oben, das Vordeee hinten komme: die Hand umkehren; ſo wie man eine Hand umkehrt, ſagt man, wenn man eine ſehr kurze Zeit und ſchnelle Veränderung bezeichnen will; den Wagen umkehreu, ſo daß das Voedeetheil dahin gerichtet iſt, wohin vorher das Hintertheil geeichtet war; ſich (mich) umkehren, ſich ſo ſtellen, daß man dahin mit dem Geſichte gerichtet iſt, wohin man den Rücken kehrte; den Rock umkehren, das Inwendige auswärts keheen; umgekehrt wird ein Schuh daraus, ſprichw., auf die entgegengeſetzte Art gemacht ꝛc. wied es eecht; uneig., einen umkehren, ihn ganz anderes Sinnes machen; er iſt ganz umgekehrt, ee iſt ganz verändert, ganz anders als ſonſt; alles umkehren, alles in die geößte Unoednung bringen; mit dem Beſen kehrend anſtoßen und umfallen machen. Umkehren, rundum, von alleu Seiten kehren, mit einem Beſen.

Umkeilen, th. Z., rundum mit Keilen veeſehen.

Umketten, th. Z., mit Ketten umſchließen, eundum feſſeln; uneig., ſ. umgeben.

Úmkippen, 1) unth. Z. mit ſeyn, kippen und umfallen: der Wagen kippt um; 2) th. Z., kippen und umfallen machen; bei den Pantoffelmachern, das Oberleder umkippen, es, ſtatt mit Band einzufaſſen, nach innen umlegen und annähen.

Úmkitten, th. Z., mittelſt eines Kittes um etwas befeſtigen; von neuem kitten. Umkitten, rundum mit einem Kitte beſteeichen.

Úmklaftern, th. Z., von neuem klafteen. Umklüftern, mit ausgebreiteten Armen, welche von einer Spitze des Fingees der einen Hand bis zur Fingeeſpitze der andern eine Klafter halten, umfangen: einen Baum umklaftern können.

Umklämmern, th. Z., mit Klammeen rundum veeſehen; uneig., mit feſt darum geſchlageaen Armen umfaſſen.

Úmklappen, th. Z., die Klappe oder was aufgeklappt iſt, umſchlagen.

Úmkleben (Umkleiben), th. Z., um etwas kleben. Umkleben, rundum bekleben.

Úmkliecken, unth. Z., um etwas klecken; landſchaftlich, umweeſen.

Úmkleiben, ſ. Umkleben.

Úmkleiden, th. Z., anders kleiden: ſich (mich) umkleiden; uneig., eine andre Geſtalt geben. Umkleiden, von allen Seiten mit Bekleidung verſehen; uneig., die Kanzel ſchwarz umkleiden.

Úmkleiſtern, th. Z., mittelſt Kleiſtees um etwas befeſtigen. Umkleiſtern, mit Kleiſter eundum beſtreichen.

Úmklemmen, th. Z., klemmend um etwas befeſtigen. Umklemmen, klemmend umgeben.

Umklettern, th. Z., eundum bekletteen (edier Umklimmen).

Umklimpern, Umklingeln, Umklingen (ſ. Klingen), Umklirren, th. Z.

Úmklopfen, th. Z., durch Klopfen umfallen machen; bei den Buchbindern, den Rücken eines Buches nach dem Heften und Beſchneiden mit dem Hammer rund klopfen und leimen, damit er in dieſer Rundung bleibe. Umklopfen, rundum beklopfen.

Úmknallen, th. Z., umſchießen.

Úmknicken, th. Z., einknicken und zerknicken.

Umknien, unth. Z., um etwas herum knien.

Úmknöpfen, th. Z., um etwas knöpfen. Umknöpfen, mit etwas, was man mittelſt Knöpft befeſtigt, umgeben.

Úmknupfen, th. Z., um etwas knüpfen. Umknüpfen, mit etwas, das man knüpft, umgeben.

Umknurren, th. Z., knuerend umgeben.

Umknütten, th. Z., ſ. Umſtricken.

Úmkokeln, unth. Z. mit ſeyn, landſchaftlich, kippen und umfallen.

Úmkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, um ſeine Achſe ſich bewegend kolleen; 2) th. Z., um ſeine Achſe ſich fortbeweg.n machen; durch Kolleen eines Dinges umfallen machen.

Úmkommen, unreg. (ſ. Kommen), unth. Z. mit ſeyn, auf eine mehe oder weniger gewaltſame Weiſe um das Leben kommen: in der Schlacht, im Waſſer, im Feuer, vor Hunger, vor Kälte umkommen; uneigentlich, auch von lebloſen Dingen, verder-

den, besondees ahne daß es voeher gebeaucht woeden ist: man muß nichts umkommen lassen.

Umkrábbeln, th. Z., rundum, auf allen Seiten bekeabbeln.

Úmkrachen, unth. Z. mit seyn, keachend umfallen. **Umkráchen**, th. Z., eund heeum keachen.

Umkráchzen, Umkrähen, th. Z., keächzend, krähend umgeben.

Úmkrallen, th. Z., mit den Keallen umeeißen; **Umkrállen**, mit seinen Keallen umfassen.

Umkramen, th. Z., in etwas herum kramen; andees kramen.

Úmkrämpen, th. Z., als eine Keämpe umschlagen; bei den Kupfeeschmieden, den Rand eines Bleches umlegen, besandees, wenn ein Blech mit dem andeen vereinigt weeden soll.

Umkrämpfen, th. Z., keampfhaft umfassen.

Umkränzen, th. Z., mit, auch wie mit einem Keanze umgeben.

Úmkratzen, th. Z., durch sein Keatzen umfallen machen. **Umkrátzen**, von allen Seiten bekeatzen.

Úmkreis, m., der Kreis um einen Raum und um einen Mittelpunkt, van welchem die Punkte des Keeises gleich weit entfeent sind (Peripheeie): der Umkreis eines Rades, einer Kugel; in weiteeer Bedeutung, jede äußeee Geenzlinie um einen Raum (dee Umfang): der Umkreis eines Landes, einer Stadt; der Raum eund um einen Köpee; **U-kreisen**, th. Z., im Keeise um etwas heeum sich bewegen; mit einer Kreislinie umgeben, überhaupt, umgeben.

Úmkriechen, uneeg. (s. Kriechen), unth. Z. mit seyn, um etwas heeum kriechen; einen Umweg machend keiechen. **Umkriechen**, th. Z., rundum, auf allen Seiten bekeiechen, auch uneigentlich, keiechend umgeben: Schmeichler umkriechen ihn; auch von keiechenden Gewächsen ꝛc.

Úmkrigen, unth. Z. mit haben, umbekommen, ohne selbst etwas dabei zu thun; es dahin beingen, daß man etwas umhabe: ich krirge den Mantel nicht um.

Umkritzeln, th. Z., um etwas keitzelig scheeiben. **Umkritzeln**, eundum bekeitzeln.

Umkrümmen, th. Z., aus der geeaden Richtung in eine davon abweichende keümmen.

Úmkugeln, 1) unth. Z. mit seyn, gleich einer Kugel sich um seine Achse bewegen; 2) th. Z., gleich einer Kugel sich um seine Achse bewegen mache; mit einer Kugel umfallen machen.

Umkünsteln, th. Z., durch Künstelei andees machen.

Umlächeln, Umlächen, th. Z., von allen Seiten anlächeln, anlachen, auch uneig.

Úmladen, th. Z., uneeg. (s. Ladrn), van neuem laden: einen Wagen; von einem Wagen aber Fahrzeuge auf den oder das andeee laden: die Waaren.

Úmlage, w., diejenige Lage eines Dinges, da es ein andeees umgibt; dasjenige, was ein Ding umgibt, z. B. bei den Buchdeuckeen die Pappstreifen, welche sie beim Abziehen des Deuckbeeichtigungsbogens um die Scheiftseiten in der Foem legen, damit das Papier um die Schrift herum eein bleibt.

Umlägern, th. Z., lagernd umgeben: die vom Feinde umlagerte Stadt; uneigentl., auf eine bleibende Aet umgeben; auch, um einen Zweck zu eereichen, beständig um etwas seyn: sie war von Freiern umlagert.

Umlállen, th. Z., lallend umgeben.

Úmland, s., das umliegende Land; R. D. das Land in einee Gemeine, welches keinen Herrn innehalb dee Sielacht hat, und aus dieser Uesache keine Natuealleistungen thut.

Umläppen, th. Z., mit Lappen umgeben.

Umlärmen, th. Z., lärmend umgeben.

Úmlassen, th. Z., uneegelm. (s. Lassen), um etwas lassen: einem den Mantel ꝛc. umlassen, ihm denselben nicht abnehmen.

Umlauben, th. Z., mit Laub umgeben, umwickeln, umkeänzen.

Umlauern, th. Z., von allen Seiten belauern.

Úmlauf, m., die Bewegung, da ein Ding um seine Achse, adee in einem Keeise heeum sich bewegt: der Umlauf der Erde um die Sonne; der Umlauf des Blutes; viel Geld in Umlauf bringen; ein Ding, welches um ein andees lauft, besondees ein Scheeiben, welches man von einem zum andeen im Keeise heeum gelangen läßt (Zirkutarscheeiben, Rundscheeiben, Umlaufscheeiben, Umlaufscheift); **Ú-laufen**, unreg. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, um etwas laufen, heeum- und hinumlaufen; umheelaufen; auf einem Umwege laufen, nicht den geeadesten und küezesten Weg laufen: wir sind über eine Meile umgelaufen; uneig., um seine Achse laufen: ein umlaufendes Rad; im Kreise laufen: ein umlaufendes Schreiben, s. Umlauf; das Geld lauft um, wenn es im Handel und Wandel aus einee Hand in die andeee geht; die Winde laufen um, in der Schifffahet, wenn sie ihee Richtung veeändeen; uneig.: es laufen viele Gerüchte um; 2) th. Z., im Laufen umfallen machen: ein Kind, einen Stuhl. **Umlaufen**, th. Z., um etwas eund heeum laufen: die Stadt; uneigentl., umgeben; das **Ú-l-schreiben**, s. Umlauf; die **Ú-l-zeit**, die Zeit, welche ein Umlauf eefodert.

Umlauschen, unth. Z., um sich her nach allen Seiten hin lauschen. **Umlauschen**, th. Z., von allen Seiten belauschen.

Úmlaut, m., in dee Speacht. ein aus einem andeen umgewandelter Laut, wie die Selbstlaute ä, ö, ü, in Väter, Störche, Mütter, Umlaute von a, o, u, in Vatrr, Storch, Mutter sind; **Umlauten**, th. Z., einen andeen Laut geben.

Umleben, th. Z., um etwas heeum leben.

Umleckrn, th. Z., rundum belecken; uneig. von den Flammen.

Umledern, th. Z., mit Leder umziehen.

Úmlegen, 1) th. Z., um ein Ding legen: ri-

nen Verband, um ein krankes Glied; Holz, um das Feuer; vom Stehen zum Liegen bringen: einen Stuhl; ein Schiff legt sich um, wenn es auf einer Seite das Übergewicht bekommt und mit dieser Seite tiefer im Wasser geht; aus der geraden Lage, Richtung in eine gebogene, abweichende versetzen: einen Draht, eine Spitze umlegen, ihn, sie am Ende krumm biegen; die Segel umlegen, sie überholen oder umschmacken; von neuem legen, z. B. im Deichbaue, die Dielen bei einer Deicharbeit zu einem veränderten Laufe fortrücken, anders legen; auch, an einen andern Ort legen; die Soldaten umlegen (umquartiren); 2) unth. Z. mit haben, in der Schiffahrt, eine andere Richtung nehmen: der Wind legt um. Umlegen, th. Z., von allen Seiten belegen: eine Stadt mit Truppen, Truppen um sie her legen, sie zu belagern.

Umleiben, th. Z., mit einem Leibe versehen,

Umleiern, th. Z., leiernd umgeben.

Úmleimen, th. Z., um etwas leimen; Umleimen, rundum beleimen,

Umleisten, th. Z., mit Leisten umgeben.

Úmleiten, th. Z., auf einem Umwege leiten; Ú-lenken, th. Z., von der geraden Richtung ab nach einer andern Seite lenken: den Wagen, auch unth. Z., mit dem Wagen umlenken.

Umleúchten, th. Z., von allen Seiten beleuchten: das ganze Haus; von allen Seiten erleuchten, Apostelgesch. 9, 3.; uneig., mit äußerem schönen Schein umgeben, und auf eine erfreuliche Weise umgeben.

Úmliegen, unreg. (s. Liegen), unth. Z. mit haben, zu Boden gestreckt liegen; um etwas her liegen: die umliegende Gegend. Umliegen, th. Z., etwas liegend einschließen: die Feinde umliegen die Stadt.

Umlispeln, th. Z., lispelnd umgeben: von sanften Lüftchen.

Umlöcken, th. Z., mit Locken umgeben.

Umlöckern, th. Z., rundum locker machen.

Umlödern, th. Z., lodernd umgeben.

Umlöhen, th. Z., mit feiner Lohe umgeben.

Umlorbeeren, th. Z., mit Lorbeerzweigen umkränzen.

Umlöthen, th. Z., rundum löthen.

Umluchsen, th. Z., von allen Seiten beluchsen.

Úmmachen, th. Z., um etwas befestigen: eine Schürze, ein Halstuch.

Úmmahlen, th. Z., um etwas herum mahlen; von neuem, anders mahlen, dann etwas im Gemählde zu etwas Anderem machen, als es in der Wirklichkeit ist. U-mahlen, rundum bemahlen.

Ummauern, th. Z., mit einer Mauer umgeben.

Ummeckern, th. Z., meckernd umgeben.

Úmmessen, th. Z., unreg. (s. Messen), von neuem messen.

Ummisten, th. Z., mit Mist belegen.

Úmmodeln, th. Z., anders modeln.

Úmmünzen, th. Z., von neuem, anders münzen.

Ummürmeln, th. Z., murmelnd umgeben.

Umnächten, th. Z., mit Nacht umgeben, auch, wie mit Nacht umgeben; uneig., mit Dunkel umhüllen.

Umnägeln, th. Z., mit Nägeln rundum beschlagen.

Umnägen, th. Z., auf allen Seiten benagen.

Úmnähen, th. Z., nähend um etwas befestigen; anders nähen. U-nähen, rundum benähen.

Umnebeln, th. Z., mit Nebel umgeben; uneigentlich, wie mit Nebel umgeben.

Úmnehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen) um sich nehmen: einen Mantel.

Umnetzen, th. Z., mit Netzen umgeben, umstellen.

Umnicken, th. Z., von allen Seiten zunicken.

Úmnieten, th. Z., die hervorragende Spitze eines Nagels umschlagen. U-nieten, rundum vernieten.

Umnisten, th. Z., nistend umgeben.

Úmordnen, th. Z., anders ordnen.

Úmpaaren, th. Z., anders paaren.

Úmpacken, th. Z., von neuem packen, auch an einen andern Ort packen. U-packen, auf allen Seiten bepacken, verpacken.

Umpänzern, th. Z., rundum bepanzern; wie mit einem Panzer umgeben.

Úmpapieren, th. Z., anders papieren, bei den Tuchbereitern, welche die Tücher umpapieren, wenn sie die Papiere umlegen, daß die Falten der ersten Lagen in die Mitte der neuen Lagen kommen und auch Presse erhalten.

Úmpappen, th. Z., mittelst Pappe um etwas befestigen. U-pappen, mit Pappe bestreichen, auch mit etwas, das man anpappet, umgeben.

Úmpassen, th. Z., um etwas legen, um zu sehen, ob es auf allen Seiten passet.

Umpauken, th. Z., rundum Pauken erschallen lassen.

Umpechen, Umpichen, th. Z., rundum mit Pech bestreichen.

Umpfählen, th. Z., mit Pfählen umgeben.

Umpfeifen, th. Z., unregelm. (s. Pfeifen), pfeifend umgeben.

Úmpflanzen, th. Z., um etwas pflanzen; anders pflanzen. Umpflánzen, rundum bepflanzen.

Umpflastern, th. Z., mit Pflaster rundum belegen; auch vom Steinpflaster.

Úmpflicht, w., s. Umpflicht.

Umpflöcken, th. Z., rundum mit Pflöcken versehen.

Úmpflügen, th. Z., pflügen, so daß das Unterste zu oberst kommt: ein Stück Garten; im Pflügen mit der Pflugschar umfallen machen: ein Bäumchen; von neuem pflügen. U-pflügen, rundum mit dem Pfluge umziehen.

Umpichen, th. Z., s. Umpechen.

Úmpilgern, unth. Z. mit seyn, um etwas pilgern. U-pilgern, th. Z., rundum pilgern: die Erde.

Umpinſeln, th. Z., rundum bepinſeln.
Umpipen, th. Z., pipend umgeben.
Umplanken, th. Z., mit Planken umgeben.
Umplappern, Umplärren, th. Z., plappernd, plärrend umgeben.
Umplatſchen, unth. Z. mit ſeyn, platſchend umfallen.
Umplätſchern, th. Z., plätſchernd umgeben.
Umplätten, th. Z., von neuem plätten.
Umplaudern, th. Z., wie umplappern, ſ. d.
Umpolſtern, th. Z., rundum bepolſtern.
Umpoltern, unth. Z. mit ſeyn, mit Gepolter umfallen. **U-poltern**, th. Z., polternd umgeben.
Umpoſaunen, th. Z., durch Poſaunenſchall umfallen machen.
Umprägen, th. Z., anders prägen; uneig., ein anderes Anſehen, andere Geſtalt geben: ein Wort.
Umprahlen, th. Z., prahlend umgeben.
Umprallen, unth. Z. mit ſeyn, eundum anprallen.
Umpraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, praſſelnd umfallen. **U-praſſeln**, th. Z., praſſelnd umgeben.
Umpreſchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, um etwas preſchen; 2) th. Z., im Preſchen anſtoßen und umfallen machen. **U-preſchen**, preſchend umeilen.
Umpreſſen, th. Z., mit der Preſſe von neuem bearbeiten. **U-preſſen**, preſſend umgeben.
Umpudern, th. Z., eundum bepudern.
Umpuffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, auf eine plumpe harte Weiſe umfallen, daß es pufft; 2) th. Z., puffend, mit einem Puffer ſchießend umfallen machen. **U-puffen**, th. Z., mit Puffen umgeben, ſ. Puff.
Umpunkten, th. Z., mit Punkten umgeben.
Umpurzeln, unth. Z. mit ſeyn, purzelnd umfallen.
Umpuſten, th. Z., durch Puſten umfallen machen. **U-puſten**, eundum bepuſten.
Umquäken, Umquiken und **Umquitſchen**, th. Z., quatend, quikend, quitſchend umgeben.
Umqualmen, th. Z., mit Qualm umgeben.
Umquellen, th. Z., unregelm. (ſ. Quellen), quellend umgeben.
Umquerlen, th. Z., mit dem Querl umrühren. **U-querlen**, ſich querlend um etwas bewegen.
Umquetſchen, th. Z., quetſchend umdrücken.
Umquiken, Umquitſchen, th. Z., ſ. Umquaken.
Umragen, th. Z., hervorragend umgeben.
Umrahmen, th. Z., mit einem Rahmen umgeben.
Umrändeln, Umrändern, th. Z., anders ränbeln oder rändern. **U-rändeln, U-rändern**, mit einem Rändchen, mit einem Rande verſehen.
Umranken, zeckſ. Z., ſich um etwas ranken: es rankt ſich um. **U-ranken**, th. Z., mit ſeinen Ranken auf allen Seiten umgeben; uneig., mit den Armen feſt umſchließen.
1. **Umraſen**, th. Z., wie raſend umlaufen. **U-raſen**, raſend umgeben; uneig., von heftigen Stürmen.
2. **Umraſen**, th. Z., rundum mit Raſen belegen.
Umraſſeln, th. Z., mit Geraſſel umgeben.
Umrauchen, th. Z., mit Rauch umgeben.
Umräuchern, th. Z., von allen Seiten beräuchern; uneigentl., von allen Seiten Weihrauch ſtreuen, als ein Zeichen der Verehrung.
Umraufen, th. Z., raufend umziehen.
Umraum, m., der um etwas befindliche Raum; **U-räumen**, th. Z., an einen andern Ort räumen: die Waaren; beim Räumen das Unterſte zu oberſt bringen.
Umrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich umdrehen. **U-rauſchen**, th. Z., rauſchend umgeben.
Umreben, th. Z., mit Reben umwachſen.
Umrechen und **Umrechen**, ſ. Umharken.
Umregnen, th. Z., eundum beregnen.
Umreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), auf allen Seiten bereiben.
Umreichen, 1) unth. Z. mit haben, um etwas ſich erſtrecken; 2) th. Z., im Kreiſe herum reichen. **U-reichen**, th. Z., ganz herumreichen, umfaſſen.
Umreifen, th. Z., rundum mit Reifen verſehen.
Umreihen, th. Z., in Reihen umgeben.
Umreiſen, unth. Z. mit ſeyn, im Reiſen einen Umweg machen. **U-reiſen**, th. Z., um etwas herum reiſen.
Umreißen, th. Z., unregelm. (ſ. Reißen), zu Boden reißen; eine Mauer; durch Reißen das Unterſte zu oberſt kehren; ein Stück Land mit dem Pfluge. **U-reißen**, rundum, dem ganzen Umfange nach reißen, zeichnen (konturieren).
Umreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, um etwas reiten; auf einem Umwege reiten: wir ſind vier Meilen umgeritten; 2) th. Z., zu Boden reiten: ein Kind. **U-reiten**, th. Z., rund um etwas reiten: das Lager, ein Feld. So auch umtrotten ꝛc., im Trott ꝛc. umreiten.
Umrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, um etwas rennen; 2) th. Z., zu Boden rennen. **U-rennen**, th. Z., rund um etwas rennen.
Umrieſen, th. Z., eundum mit Rieſen verſehen.
Umrieſeln, th. Z., rieſelnd umfließen.
Umrinden, th. Z., mit einer Rinde umgeben.
Umringeln, th. Z., um etwas ringeln. **U-ringeln**, in Ringeln umgeben, im Kreiſe umgeben.
Umringen, th. Z., in einen Ring, Kreis einſchließen, Apoſtelg. 14, 20.; den Feind, eine Stadt mit Truppen.
Umrinnen, th. Z., rinnend von allen Seiten umgeben.
Umriß, m., ein Riß, welcher ein Ding bloß ſeinen äußeren Grenzen nach darſtellt; uneig., eine allgemeine Darſtellung, welche nicht ins Einzelne und Kleine geht: ein Umriß der Geſchichte.
Umritt, m., ein Ritt um ein Ding herum; der Ritt auf einem Umwege.

Umröcheln, th. Z., röchelnd umgeben.

Úmrollen, 1) unth. Z. mit seyn, um seine Achse rollen; auch uneig., von der Zeit; das umrollende Jahr; 2) th. Z., um seine Achse rollen machen; um etwas rollen; im Rollen umstoßen: von neuem rollen. U-rŏllen, mit einer Rolle, oder mit etwas als einer Rolle umgeben; rollend sich um etwas ganz bewegen: geralt umgeben; von allen Seiten sein Rollen ertönen lassen.

Umrösten, unth. Z. mit seyn, auf allen Seiten beroſten.

Umröthen, th. Z., auf allen Seiten röthen.

Úmrudern, 1) unth. Z. mit seyn, um etwas rudern; 2) th. Z., mit Hülfe des Rudees umwenden; im Rudern anstoßen und umfallen machen. U-rŭdern, th. Z., rudernd umfahren: die Insel.

Úmruf, m., das Rufen im Kreise umher; U-rufen, unth. Z., uneegelm. (s. Rufen), im Keeise herum rufen, da einer nach dem andeen eust.

Umrühen, th. Z., ruhend umgeben; mit Stille umgeben.

Úmrühren, th. Z., im Kreise rühren, so daß alle Theile unter einander kommen: den Brei.

Umrunzeln, th. Z., mit Runzeln umgeben.

Úmrupfen, th. Z., zu Boden rupfen. U-rupfen, auf allen Seiten berupfen.

Umrútschen, th. Z., rutschend sich um etwas bewegen.

Úmrütteln, th. Z., durch Rütteln innig mit einandee veemischen.

Úmsäbeln, th. Z., mit dem Säbel umbauen.

Úmsacken, th. Z., aus einem Sacke in den andern thun.

Umsäen, th. Z., rundum besäen.

Úmsagen, th. Z., in der Reihe herum sagtn.

Úmsägen, th. Z., durchsägen und umfallen machen. U-sägen, rundum besägen.

Umsälben, th. Z., rundum mit Salbe bestreichen.

Úmsatteln, th. Z., von neuem satteln; den Sattel von einem Pferde auf das andee legen, auch, die Sättel umtauschen: die Pferde; uneig., eine andre Lebensart ergreifen, eine andere Beodwissenschaft wählen.

Úmsatz, m., die Handlung, da man etwas gegen etwas anderes tauscht: der Umsatz der Waaren.

Umsaugen, th. Z., rundum besaugen.

Umsaulen, th. Z., mit Saulen umgeben.

Umsäumen, th. Z., rundum besaumen.

Umsäuseln, Umsausen, th. Z., von allen Seiten ansauseln, ansausen.

Úmschaben, th. Z., schabend um etwas thun; von neuem schaben: ein geschabtes Blatt umschaben, bei den Kupfeestechern. U-schäben, rundum beschaben; mit etwas, was man schabt, umsteeuen.

Umschächteln, th. Z., rundum mit Schachteltholz beeiben.

Úmschaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), zu etwas Andeeem schaffend machen; umwandeln, verwandeln.

Umschäkern, th. Z., schäkernd umgeben.

Úmschalen, th. Z., im Hüttenbaue, die Schalen der Peobewage umwechseln. U-schälen, mit einer Schale umgeben.

Umschällen, th. Z., schallend umgeben.

Umschänzen, th. Z., mit Schanzen umgeben; die U-schänzung, M. -en, die Handlung, da man etwas umschanzt; dasienige, wamit man als Schanze etwas umgibt; U-s-linie, diejenige Linie, welche die Umschanzungen bilden (Circumvallationslinie).

Úmscharren, th. Z., unter einanderscharren, so daß das Untere oben kommt; duech Schaeren umfallen machen. U-schärren, eundum von allen Seiten scharren, beschaeeen.

Umschätten, th. Z., rundum beschatten, mit Schatten umgeben; uneig., mit Dunkel umgeben; leicht wie ein Schatten bedecken und nicht im vollen Lichte geblicken lassen; U-schattig, E. u. U. w., seinen Schatten inneehalb einee gewissen Zeit rund um sich werfend. Sa nennt man die Bewohner dee Polkeeise, bei welchen in theem Sommee die Sonne gar nicht untergeht, sondern sich in 24 Stunden um sie zu bewegen scheint, so daß ihr Schatten rund um sie geworfen wird, Umschattige (auch teeisschattig); die U-schättung, die Handlung, da man umschattet.

Umschaudern, unth. Z., schaudeen und umtebeen. Umschaüdern, th. Z., auf eine schaudeehafte Aet umgeben.

Úmschauen, unth. Z., um sich, rund um sich schauen; sich (mich) umschauen, rund um sich schauen, besonders von einer hoben Stelle, um die umliegende Gegend zu beteachten; in engeree Bedeutung läßt ein reisender Handeeksbursche auf dee Heeberge umschauen, wenn er sich bei den Meisteen des Oets nach Aebeit erkundigen und daeum beweeben läßt; vorsichtig seyn; hinter sich schauen. U-schaüen, rundum beschauen.

Umschauern, th. Z., auf eine Schauer erregende Art umgeben.

Úmschaufeln, th. Z., mit der Schaufel das Untere zu oberst bringen: anders schaufeln; schaufelnd umfallen machen. U-schaüfeln, rundum beschaufeln.

Úmschaukeln, th. Z., durch Schaukeln umfallen machen.

Umschäumen, th. Z., mit Schaum umgeben.

Umscheinen, uneeg. (s. Scheinen), th. Z., eundum von allen Seiten bescheinen.

Úmscheren, th. Z., unregelm. (s. Scheren), anders scheren: ein Stück Tuch. U-scheren, eundum, auf allen Seiten bescheeen.

Umscherzen, th. Z., scherzend umgeben.

Umscheuchen, th. Z., hin und her scheuchen.

Umscheuern, th. Z., rundum scheuern.

Úmschichten, th. Z., von neuem, anders schichten.

Úmschicken, th. Z., im Kreise herum schicken.

Úmschieben, unreg. (s. Schieben), 1) th. Z.,

schiebend umfallen machen, besonders im Kegelspiele: die Kegel umschieben; 2) unth. Z., nach der Reihe herum schieben. Umschieben, th. Z., hinten um, vorbeischieben.

Umschielen, unth. Z., schielend umhersehen, schielend sich umsehen.

Umschienen, th. Z., mit Schienen umgeben.

Umschießen, unreg. (s. Schießen), 1) th. Z., zu Boden schießen; 2) unth. Z. mit seyn, plötzlich und mit Heftigkeit umfallen; plötzlich sich umändern, z. B. in der Schifffahrt vom Winde. U-schießen, von allen Seiten beschießen.

Umschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, um etwas schiffen: um das Vorgebirge; umher, hin und her schiffen; 2) th. Z., aus einem Schiffe ins andre bringen: Waaren. U-schiffen, th. Z., zu Schiffe umfahren: die Erdkugel.

Umschimmeln, unth. Z. mit seyn, auf allen Seiten beschimmeln.

Umschimmern, th. Z., mit Schimmer, mit schimmerndem Glanze umgeben, eigentlich und uneigentlich.

Umschirmen, th. Z., ringsum beschirmen.

Umschirren, th. Z., mit anderem Geschirr belegen. U-schirren, mit dem Geschirr umgeben.

Umschläfen, th. Z., unregelm. (s. Schlafen), schlafend umgehen, umliegen. So auch umschlummern.

Umschlag, m., der Zustand, da etwas umschlägt, sich auf eine gewisse Art verändert: der Umschlag des Wetters, des Windes, des Glückes ꝛc., die plötzliche Veränderung desselben; der Umschlag des Weines, des Bieres, der Zufall, wenn sie plötzlich verderben; die Handlung, da man etwas umschlägt: der Umschlag einer Spielkarte, die Handlung, da man sie schnell auf die rechte Seite wendet; in weiterer Bedeutung, im N. D., der Umsatz der Waaren und des Geldes, auch, ein jeder Handel: er macht jährlich einen Umschlag von 10,000 Thlr.; daher in einigen Städten auch ein großer Jahrmarkt: der Kieler Umschlag; dasjenige, was umgeschlagen wird oder ist, z. B. an Kleidungsstücken ein am Ende umgeschlagener Theil, welcher den Rand bedeckt, besonders auch dasjenige, worein man Waaren gewickelt hat; bei Tüchern, Zeugen ꝛc., auch die äußere, um das Stück geschlagene Lage: der Umschlag um eine Zeitschrift, das Blatt Papier, welches um dieselbe befestigt ist; der Umschlag eines Briefes (Couvert); in der Arzeneik.: einen Umschlag von warmer Milch machen, um den kranken Theil; in der Pflanzenlehre verschiedene Arten der Bekleidung einzelnen Theile, z. B. die Samendecke, auch, die Hülle um die Blume der Doldenpflanze ꝛc.; im Kartenspiel, eine umgeschlagene Karte; im Deichbaue, eine große Krümmung an den Deichen, wenn diese z. B. um einen großen Deichbruch herum geführt worden; im Bergwesen alle Zinsen, zuweilen aber nur die ungebührlichen Zinsen von Zinsen; das U-blei, bei den Glasern, dasjenige Fensterblei, welches die Glasscheiben in den Ruthen oder Fugen der Fensterrahmen festhält (Umblei); der U-bohrer, im Schiffbaue eine Art Bohrer, dessen Holz einen Handgriff bildet, welchen man mit der Hand umdreht, während man mit der andern oben auf den Knopf, worin sich das Holz dreht, aufdruckt; das U-eisen, bei den Klempnern, ein Eisen, welches wie ein Messer in einem Klotze befestigt ist, das Blech daran umzuschlagen.

Umschlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) unth. Z. mit seyn, plötzlich und heftig umfallen; ihn rührte der Schlag und er schlug um; plötzlich eine andere Richtung nehmen; der Wind schlägt um, wenn er sich plötzlich verändert; am häufigsten uneig., von plötzlicher Veränderung eines Zustandes: das Wetter schlägt um, wenn aus Frost plötzlich Thauwetter wird; eine Krankheit schlägt um, wenn sie plötzlich auf eine entscheidende Art sich ändert; in engerer Bedeutung von schnellen Veränderungen zum Schlimmern: der Wein, das Bier schlagen um, wenn sie sauer werden; das Glück eines Menschen schlägt um, wenn es auf Einmahl aufhört; Kinder schlagen um, wenn sie aus der Art schlagen, nicht gerathen; eine Schwangerschaft schlägt um, wenn eine schwangere Person zu zeitig niedes kommt; 2) th. Z., zu Boden schlagen: einen Baum umschlagen (umhauen, umfällen); um etwas schlagen, etwas Breites, Flaches schnell um etwas legen: ein Tuch umschlagen, es schnell um sich nehmen; einen Reif umschlagen, um ein Faß; warmen Wein, Kräuter ꝛc. umschlagen, um ein krankes Glied; durch Schlagen umbiegen: einen Nagel; in weiterer Bedeutung, umwenden, umlegen, so daß das, was unten war, oben zu liegen kommt: den Ärmel eines Kleides ꝛc., den Rand desselben überschlagen; eine Karte umschlagen, sie umwenden; ein Blatt in einem Buche umschlagen, umwenden; von neuem schlagen: Geld, es umprägen; in der Schifffahrt: ein umgeschlagenes Tau, ein solches, welches von Kabelgarnen oder Duchten gemacht ist, die schon einmahl gedient haben. U-schlagen, th. Z., rundum beschlagen; uneig., schnell und plötzlich umgeben, ergreifen; von allen Seiten anschlagen.

Umschlagetuch, s., ein großes Halstuch, welches die Frauenzimmer zur schnellen Bedeckung um sich schlagen; das Umschlagsrecht, das Recht einer Stadt, daß die daselbst ankommenden und zur weitern Fortschaffung bestimmten Waaren umgeladen werden müssen.

Umschlängeln, th. Z., um etwas schlängeln: sich umschlängeln, sich in einer Schlangenlinie um etwas legen, winden.

Umschlängeln, unth. Z., mit Schlangen umgeben; schlängelnd umgehen.

Umschlaudern, unth. Z. mit haben, um etwas schlaudernd fliegen, fahren; mit seyn, schlaudern und umfallen.

Úmschleichen, unreg. (s. Schleichen), unth. Z. mit seyn, um etwas schleichend sich bewegen; umherschleichen; langsam vergehen. U-schleíchen, th. Z., schleichend umgehen, besonders, um eine geheime Absicht zu erreichen.

Umschleíern, th. Z., mit einem Schleier umhüllen; auch uneig.: die Wahrheit umschleiern, sie verbergen.

1. Úmschleifen, unr. (s. Schleifen), unth. Z., von neuem schleifen. U-schleífen, th. Z., rundum auf allen Seiten beschleifen.

2. Úmschleifen, th. Z., eine Schleife, Schlinge um etwas legen; auf einer Schleife um etwas führen; mit der Schleife umstoßen. U-schleífen, mit Schleifen versehen: den Saum eines Kleides, rundum Bandschleifen daran setzen; um etwas ganz herum schleifend oder auf der Schleife ziehen.

Umschleímen, th. Z., mit Schleim umgeben.

Umschléndern, th. Z., schlendernd umgehen.

Úmschleppen, th. Z., um etwas schleppend bringen; hin und her schleppen.

Úmschleudern, th. Z., schleudernd umschwingen; um etwas schleudernd werfen; mittelst der Schleuder umfallen machen. U-schleúdern, von allen Seiten mit der Schleuder bewerfen.

Úmschlichten, th. Z., von neuem schlichten, in andre Ordnung bringen.

Úmschließen, unreg. (s. Schließen), th. Z., an einen andern Ort anschließen: die Gefangenen. U-schließen, von allen Seiten einschließen: einen Garten mit einer Mauer; uneig., umgeben überhaupt; verschließen, zuhalten, bedecken.

Úmschlingen, unreg. (s. Schlingen), th. Z., um etwas schlingen, in Gestalt einer Schlinge um etwas legen, einen Faden. U-schlíngen, mit einer Schlinge umgeben; um etwas herum schlingen, oder winden: der Epheu umschlingt die Ulme; mit den Armen umschlingen, fest und innig umarmen.

Umschlúchzen, U-schlúmmern, U-schlúpfen, U-schmaúchen, U-schmeícheln, th. Z.

Úmschmeißen, unr. (s. Schmeißen), 1) unth. Z. mit seyn, plötzlich und heftig umfallen: er schmiß um; mit dem Wagen umwerfen: der ungeschickte Kutscher hat umgeschmíssen; 2) th. Z., zu Boden schmeißen, umwerfen: der Kutscher hat uns umgeschmíssen, mit dem Wagen; auf die andere Seite schmeißen: das Ruder oder Steuer umschmeißen, in der Schiffahrt, s. Überlegen. U-schmeißen, rundum beschmeißen, besonders von Schmeißfliegen.

Umschmélzen, th. Z., von neuem schmelzen: eine Glocke; uneig., völlig ändern, eine ganz ander Gestalt geben.

Úmschmettern, 1) unth. Z. mit seyn, schmetternd umfallen; 2) th. Z., schmetternd umfallen machen. U-schméttern, th. Z., schmetternd rundum ertönen.

Úmschmieden, th. Z., von neuem, anders schmieden: ein Eisen. U-schmíeden, mit Schmiedearbeit umgeben.

Úmschmiegen, th. Z., um etwas schmiegen. U-schmíegen, schmiegsam umgeben.

Úmschmieren, th. Z., um etwas schmieren: Salbe; anders schmieren, U-schmíeren, auf allen Seiten beschmieren: die Bienenstöcke mit Lehm; mit schlechter Umschrift versehen.

Umschmírgeln, U-schmücken, th. Z.

Úmschnallen, th. Z., um etwas schnallen: das Degengehenk, es mittelst der Schnalle um sich befestigen; von neuem schnallen. U-schnállen, mittelst einer oder mehrerer Schnallen um etwas befestigen.

Umschnárchen, U-schnárren, U-schnáttern, U-schneiden, U-schneíen, th. Z.

Úmschnellen, th. Z., durch einen Schneller umfallen machen.

Umschnippeln, U-schnippern, U-schnüfseln, th. Z.

Úmschnüren, th. Z., mit Schnüren um etwas befestigen; von neuem schnüren. U-schnüren, rundum beschnüren; uneig., wie mit einer Schnur umgeben, fest halten; umgeben, einschließen.

Úmschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend um etwas schnell sich bewegen; bettelnd Haus vor Haus umhergehen. U-schnúrren, schnurrend umgeben, im Fliegen.

Úmschobern, th. Z., in andern Schober setzen. U-schóbern, mit Schobern umsetzen, umgeben.

Úmschöpfen, th. Z., in ein anderes Gefäß schöpfen.

Umschrámmen, th. Z., rundum beschrammen.

Umschránken, th. Z., rundum mit Schranken versehen, umgeben; uneig., von allen Seiten Grenzen setzen, einschränken.

Úmschrauben, th. Z., die Schraube umdrehen, daß sie fester oder lockrer werde.

Úmschreiben, unreg. (s. Schreiben), th. Z., um etwas rundum schreiben; von neuem schreiben. U-schreíben, mit einer Umschrift versehen; uneig., eine Kreislinie in seinem Laufe machen, auch rundum mit einer umgebenden Linie versehen, überhaupt, umgeben; einen Umriß von etwas geben; auf Umwegen, mit Umschweif beschreiben, sich ausdrücken: einen Begriff.

Umschreíen, th. Z., uneig. (s. Schreien), mit Geschrei umgeben.

Umschréiten, th. Z., unreg. (s. Schreiten), schrittlings umgehen.

Úmschrift, w., eine Schrift, welche um etwas herum gesetzt wird, z. B. von dem Gepräge einer Münze.

Umschröpfen, th. Z., rundum mit Schröpfköpfen besetzen.

Úmschrot, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden die Einfassung von Beeten um ein Grab, welche gewöhnlich weiß und schwarz angestrichen und mit allerlei Inschriften versehen wird; U-schröten, th. Z., rundum beschroten, beschneiden; in engerer Bedeutung, rundum benagen.

Umschuppen, th. Z., duech einen Schupp umfallen machen.

Umschüppen, th. Z., um etwas schüppen: Erde um einen Baum; mit der Schüppe umfallen machen; von neuem schüppen. **U-schüppen**, rundum mit der Schüppe beweefen.

Umschüren, th. Z., durch Schüren durch und duech und unter einander bringen; durch Schüren umfallen machen.

Umschürzen, th. Z., mit einem Schuoze, mit einer Schüeze umgeben: sich (mich) umschürzen.

Umschütteln, th. Z., durch Umkeheen und Schütteln untee einander bringen.

Umschütten, th. Z., umstoßen und verschütten: ein Glas Wein; von neuem schütten. **U-schütten**, rundum beschütten.

Umschwanken, unth. Z. mit seyn, schwanken und umfallen.

Umschwärmen, unth. Z. mit seyn, umherschwäzmen; uneig.: mit seinen Gedanken umschwärmen, mit seinen Gedanken bald hier bald doet seyn. **U-schwärmen**, schwärmend, oder in groſsee Menge umgeben.

Umschwärzen, th. Z., durch Übeeeedung und andee Mittel umwenden, bewegen. **U-schwärzen**, eundum, auf allen Seiten schwarz machen.

Umschweben, th. Z., schwebend umgeben; mit etwas, das leicht und flüchtig gedacht werden kann, umgeben: Träume umschweben ihn.

Umschweien, unth. Z. mit seyn, vom Schiffe, um seinen Anker nach einer andern Seite und Richtung vom Winde gewendet werden.

Umschweif, m., etwas, was im Kreise beeumgeht. Sa bei den Siedmachern deejenige Theil eines Siedrandes, auf welchen die Wulst zu liegen kommt (Umschweifel); bei den Schlaſsern, das schmale Seitendlech, welches rund um das Schloßblech ader den Kasten des Schlaſses, woein alle Theile desſelben liegen, mit kleinen Zapfen defeſtigt iſt, und gleichsam gemeinschaftlich mit dee Stulpe den Kasten bildet; ein Umweg um etwas herum: einen Umschweif nehmen, machen; uneig., ein weitläufiges Verfaheen, welches dem kürzesten entgegengeſetzt iſt: einen durch Umschweife ermüden; auch, eine weitläufige Rede, wa man viele Woete ohne Noth macht; **U-schweifen**, 1) unth. Z. mit haben und seyit, einen Umschweif nehmen, machen: ich will nicht umschweifen, sondern geradezu von der Sache sprechen; es bedarf nicht umschweifender Worte; umherschweifen: ich bin lange umgeschweift, ehe ich wieder an den beſtimmten Platz kam; 2) th. Z., schweifend im Keeise umherführeen; der **U-schweifer**, einer, dee umherschweift, auch einer, dee Umschweife macht; **U-schweifig**, E. u. U. w., Umschweife machend.

Umschwemmen, th. Z., eundum beschwemmen, deſsülon.

Umschwenken, 1) unth. Z. mit haben, sich umschwenken, nach einer andern Seite gewendet weedrn, besonders in der Schifffahrt, von einem Schiffe; 2) th. Z., schwenkend umdreben, umkehren: seine Tänzerinn; sich (mich) umschwenken, eine Schwenkung nach der entgegengeſetzten Seite machen; im Schwenken umstoßen, umweefen.

Umschwimmen, unreg. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, um etwas schwimmen; auf einem Umwege schwimmen. **U-schwimmen**, th. Z., rundum schwimmen; die Inſel; uneig., schwimmend gleichsam als eine Flüſsigkeit umgeben.

Umschwingen, th. Z., uneeg. (ſ. Schwingen), um etwas schwingen, mit einem Schwunge überschlagen; im Keeise beeumschwingen; sa schwingen, daſs das Unteee oben zu liegen kamme, auch, durch Schwingen untee einander dringen; schwingend umstoßen. **U-schwingen**, schwingend, auch, auf Schwingen umgeben; mit einem Schwunge umfaſsen; mit etwas, was man schwingt, von allen Seiten berühren.

Umschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend um etwas fliegen. **U-schwirren**, th. Z., schwireend umgeben, umfliegen.

Umschwung, m., der Zuſtand, da sich etwas umschwingt; uneig., schnelle Veränderung; die Handlung, da man etwas oder sich umschwingt; dee Kreis, den etwas, das sich umschwingt, beschreibt.

Umsegeln, 1) unth. Z. mit seyn, um etwas segeln; auf einem Umwege segeln; 2) th. Z., im Segeln umstoßen (übeesegeln). **U-segeln**, eundum um etwas segeln.

Umsehen, unreg. (ſ. Sehen), unth. Z., rundum, nach allen Seiten um sich sehen; gewöhnlich als zeckf. Z., sich (mich) im Zimmer umsehen, wo sich etwas befindet, was man sucht; sich nach einem umsehen; nach der Seite und nach hinten sehen, auch gewöhnlich als zeckf. Z.: sich nach etwas, nach jemand umsehen. **U-sehen**, th. Z., rundum, von allen Seitrn brsehen.

Umseite, w., die umstehende, entgegengeſetzte Seite.

Umsengen, th. Z., rundum besengen.

Umsetzen, th. Z., von einem Orte an den andern setzen: Bäume; gegen etwas anderes setzen, so daſs man dieſes Andee dafür bekommt, von Waaren: Geld umsetzen; uneig.: der Wind setzt sich um, wenn re sich dreht und aus einer dee vaeigen entgegengeſetzten Richtung kommt. **U-setzen**, eundum, auf allen Seiten besetzen: das Haus mit Bäumen.

Umseufzen, th. Z., seufzend umgeben, umgehen, auch Seufzee von allen Seiten ertönen laſsen.

Umsein, th. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit sein, voebei seyn, vergangen seyn: die Zeit iſt um.

Umsicheln, th. Z., mit dee Sichel schneidend umfallen machen.

Umsicht, w., die Handlung, da man sich umsieht; uneig., dasjenige voesichtige Brhal-

ten, da man bei allem erſt umſieht, ob etwas verdächtig, gefährlich, oder bedenklich ſey; die Gegend, welche man um ſich her ſieht; das Ú-ſichtsbild (Panorama, Umſichtsgemählde); Ú-ſichtig, E. u. U. w., bei ſeinem Handeln erſt um ſich ſehend, auf die Umſtände Rückſicht nehmend.

Úmſichwiſſen, ſ., das Wiſſen, ſich in allen Fällen gut zu benehmen (Savoir faire).

Úmſieden, th. Z., von neuem ſieden.

Úmſieden, th. Z., unreg. (ſ. Sieden), von neuem ſieden.

Umſingen, th. Z., uneig. (ſ. Singen), von allen Seiten ſeinen Geſang ertönen laſſen.

Úmſinken, unth. Z., unreg. (ſ. Sinken) mit ſeyn, zu Boden ſinken.

Úmſinnen, unth. Z., unreg. (ſ. Sinnen), hin und her ſinnen, um das Rechte oder etwas Befriedigendes zu erſinnen.

Úmſitzen, unth. Z., uneig. (ſ. Sitzen), um etwas ſitzen; umwechſelnd ſitzen, einer um den Andern. U-ſitzen, th. Z., rund um etwas her ſitzen, ſitzend umgeben.

Úmſollen, unth. Z. mit haben, eine im gemeinen Leben übliche Zuſammenſetzung, welche durch ein anderes verſchwiegenes Zeitwort zu erklären iſt, als: der Baum ſoll um, nämlich fallen.

Umſónnen, th. Z., mit Sonnenſchein umgeben.

Umſónſt, Umſt. w., ohne Lohn, ohne Bezahlung, man mag ſolche verlangen oder nicht; etwas umſonſt thun, geben. Vergl. unentgeltlich, welches von der Arbeit und nur von demjenigen gebraucht wird, der gar keine Belohnung verlangt; in weiterer Bedeutung, ohne die gehoffte nützliche Wirkung, wodurch es ſich von vergebens unterſcheidet, welches bloß, ohne Wirkung an und für ſich, bezeichnet: das ſoll er mir nicht umſonſt geſagt haben, nicht, ohne daß ich Nutzen daraus zöge; es iſt Alles umſonſt, es hilft nichts; ohne Abſicht, zufällig, doch in Verbindung mit nicht: die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umſonſt, Röm. 13, 4.; ich habe das nicht umſonſt geſagt, nicht ohne Abſicht.

Úmſpähen, unth. Z., mit ſpähenden Augen umherſehen. U-ſpähen, th. Z., von allen Seiten ſpähend betrachten.

Umſpángen, th. Z., mit Spangen umgeben.

Úmſpannen, th. Z., die angeſpannten Pferde anders ſpannen, oder ſtatt der vorigen friſche Pferde einſpannen; etwas mit der Spanne bereichen. U-ſpánnen, rundum etwas ſpannen oder ausſpannen: etwas mit einem Seile umſpannen; auch uneig., mit ausgeſpannten Fingern umfaſſen: ſie iſt ſo ſchlank, daß man ſie mit beiden Händen umſpannen könnte; uneig., umfaſſen mit dem Geiſte; die Ú-ſpannungskraft, die Kraft zu umſpannen, zu umfaſſen.

Umſpeien, th. Z., uneig. (ſ. Speien), auf allen Seiten beſpeien, anſpeien, eigentl. und uneigentlich.

Úmſpenden, th. Z., im Kreiſe herum ſpenden.

Úmſperren, th. Z., an einen andern Ort ſperren.

Umſpicken, th. Z., rundum beſpicken.

Umſpielen, th. Z., ſpielend umgeben; uneig.: leiſe Abendwinde umſpielen ſein Haupt.

Úmſpinnen, th. Z., uneig. (ſ. Spinnen), um etwas ſpinnen; durch Spinnen umwandeln. U-ſpínnen, rundum mit einem Geſpinſte umgeben; auch uneigentlich.

Umſpötteln, U-ſpötten, th. Z., ſpöttelnd, ſpottend umgeben ꝛc.

Úmſpreiten, th. Z., um etwas ſpreiten. U-ſpreiten, ausgeſpreitet umgeben.

Úmſprengen, th. Z., ſprengend umfallen machen. U-ſprengen, auf allen Seiten mit Waſſertropfen benetzen; aufs ſchnellſte umreiten.

Umſpreuen, th. Z., rund herum beſpreuen.

Umſprießen, th. Z., uneig. (ſ. Sprießen), um etwas ſprießen und ſo umgeben.

Úmſpringen, uneig. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell ändern, umwechſeln: der Wind ſpringt um, indem er ſich ſchnell ändert; umherſpringen; uneig., ungeſtüm behandeln: er ſpringt damit um, wie die Katze mit der Maus, er geht ohne Schonung damit um; 2) th. Z., im Springen umſtoßen. U-ſpringen, ſpringend umgeben, umlaufen ꝛc.

Úmſpritzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, umherſpritzen; 2) th. Z., durch Spritzen umfallen machen. U-ſpritzen, rundum beſpritzen.

Umſpróſſen, th. Z., ſproſſend umgeben.

Úmſprudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, umherſprudeln; um ſich ſprudeln; 2) th. Z., durch ſein Sprudeln umfallen machen. U-ſprúdeln, von allen Seiten beſprudeln.

Úmſprühen, unth. Z. mit ſeyn, ſprühend umherfliegen. U-ſprühen, th. Z., ſprühend umgeben.

Úmſpuken, unth. Z., umgehen und ſpuken. U-ſpúken, ſpukend umgeben.

Úmſpülen, th. Z., durch wiederholtes Anſpülen umfallen machen. U-ſpülen, von allen Seiten beſpülen.

Umſpúnden, th. Z., mit Spundwerk umgeben.

Umſpüren, unth. Z., auf die Spur zu kommen ſuchen. U-ſpüren, ſpürend umgehen.

Umſtählen, th. Z., mit Stahl umgeben.

Úmſtallen, th. Z., in einen andern Stall beingen.

Úmſtalten, th. Z., anders geſtalten (beſſer: umgeſtalten).

Úmſtampfen, th. Z., ſtampfend umſtoßen. U-ſtámpfen, rundum ſtampfen.

Úmſtand, m., etwas, was um eine Sache ſteht, doch nur im O. D.: der Umſtand des Gerichts, die Umſtehenden bei den ehemahls öffentlich gehaltenen Gerichten; uneig. ſind Umſtände etwas, was eine Sache umgibt, womit dieſelbe in gewiſſer Verbindung und in gewiſſem Verhältniſſe ſteht: Umſtände ändern die Sache; es wird auf die Um-

stände ankommen; die Umstände erlaubten es nicht; es hat sich ein günstiger Umstand ergeben; in engerer Bedeutung sind Umstände (bloß in der Mehrheit) Weitläufigkeiten, Förmlichkeiten ꝛc.: viele Umstände machen; mit einem Freunde sollte man keine Umstände machen; auch allerlei äußere Verhältnisse und Bestimmungen eines Menschen, besonders in Ansehung seines Vermögens, Besitzstandes: ich möchte wissen, in welchen Umständen er sich befindet; seine Umstände sollen nicht die besten seyn; Umständlich, E. u. U. w., mit allen oder doch den meisten Umständen: etwas umständlich erzählen (O. D. umständig); mit mehr oder weniger beschwerlichen Förmlichkeiten verbunden: das ist ihm viel zu umständlich; die U-ständlichkeit, M. -en, die Beschaffenheit einer Sache, da sie umständlich ist; die Eigenschaft einer Person, da sie Umstände macht; ein umständliches Verfahren.

Umstandswort, s., in der Sprachlehre, ein Bestimmungswort des Beilegungsbegriffs in einem Satze (Adverbium), z. B. er ist sehr krank; er starb heute.

Umständern, unth. Z. mit seyn, umhergehen und ständern. U-ständern, auf allen Seiten durchständern, durchsuchen.

Umstarren, unth. Z., mit starren Blicken umhersehen. U-starren, th. Z., starrend umgeben; rundum in Menge mit etwas versehen seyn, so daß es davon starret.

Umstauben, unth. Z. mit haben und seyn, umherstauben, wie Staub umherfliegen (Umstieben); U-stauben, th. Z., als Staub um sich her verbreiten. U-stauben, rundum bestäuben.

Umstauen, th. Z., anders stauen, von der Ladung des Schiffe.

Umstechen, th. Z., unreg. (s. Stechen), um etwas stechen; die Schrift umstechen, um einen Stempel; über den Haufen stechen; von neuem stechen: eine Platte. U-stechen, rundum mit Stichen versehen.

Umstecken, th. Z., um etwas stecken: Bohnen, um die Laube; von neuem stecken: eine Haube; U-stecken, rundum bestecken; rund herum stecken und auf solche Art umgeben.

Umstehen, unreg. (s. Stehen), unth. Z., um etwas stehen: die umstehenden Personen; auf der andern umzuwendenden Seite stehen: die umstehenden Worte; U-stehen, th. Z., stehend umgeben.

Umsteigen, unreg. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, um etwas steigen, auch, umhersteigen; auf einem Umwege steigen. U-steigen, rundum steigen.

Umsteinen, th. Z., mit Steinen umgeben.

Umstellen, th. Z., um etwas umherstellen; anders stellen; durch anderes Stellen zu etwas Anderem machen. U-stellen, rundum stellen, mit etwas, was man stellet, umgeben: den Tisch mit Stühlen; besonders im Jagdwesen: einen Wald mit Netzen, auch bloß den Wald umstellen.

Umstemmen, th. Z., rundum mit Stemmen versehen.

Umstempeln, th. Z., anders stempeln. U-stempeln, rundum bestempeln.

Umsteppen, th. Z., rundum besteppen.

Umsteuern, 1) unth. Z. mit seyn, um etwas steuern, auch, umhersteuern; auf einem Umwege steuern; 2) th. Z., im Steuern umstoßen, wie umsegeln. U-steuern, mit dem Steuer lenkend umfahren, umschiffen: die Klippen und Sandbänke glücklich umsteuern.

Umsticheln, th. Z., rundum sticheln, mit kleinen Stichen umgeben.

Umsticken, th. Z., um etwas herum sticken: einen Rand, einen Blätterkranz umsticken; U-sticken, rundum besticken, mit Stickerei umgeben.

Umstieben, unth. Z. mit haben und seyn, s. Umstauben.

Umstieren, unth. Z., mit starren Blicken umsehen.

Umstimmen, 1) unth. Z., die Stimmen nach der Reihe herum geben: es soll erst umgestimmt werden; 2) th. Z., anders stimmen: ein Klavier, eine Geige, eine Orgel umstimmen; uneig., einen umstimmen, ihn bewegen, seine Meinung, seinen Entschluß zu ändern.

Umstöbern, 1) th. Z. mit seyn, umhergehen und stöbern oder durchstöbern; 2) unth. Z. mit haben, stöbernd umherlaufen. U-stöbern, th. Z., stöbernd umfliegen, umgeben; stöbernd, durchstöbernd umgehen, umlaufen: der Jagdhund umstöbert das Gebüsch.

Umstochern, unth. Z., umherstochern, bald hier bald da stochern. U-stochern, th. Z., rundum stochern, bestochern.

Umstöhnen, th. Z., sein Stöhnen rundum hören lassen, stöhnend umgeben.

Umstolpern, unth. Z. mit seyn, stolpernd umfallen. U-stolpern, stolpernd sich um etwas bewegen.

Umstolzen, unth. Z. mit seyn, stolzend umhergehen.

Umstopfen, th. Z., von neuem stopfen. U-stopfen, rundum stopfen.

Umstören, th. Z., durch Stören unter einander, in Unordnung bringen: alles umstören.

Umstoßen, th. Z., unreg. (s. Stoßen), über den Haufen stoßen: ein Glas; uneig., seiner Gültigkeit und Kraft berauben; ein Testament; U-stoßen, rundum bestoßen.

Umstottern, th. Z., stotternd umgeben.

Umstrahlen, unth. Z. mit haben, seine Strahlen umherwerfen. U-strahlen, th. Z., rundum bestrahlen; uneig., mit etwas hell Glänzendem oder Hellfarbigem umgeben.

Umstrampeln, th. Z., strampelnd umstoßen.

Umsträuben, th. Z., mit etwas, was sich sträubt, umgeben.

Úmstraucheln, unth. Z. mit seyn, straucheln umfallen.

Úmstreben, unth. Z., streben, um zu etwas zu gelangen.

Úmstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) unth. Z. mit seyn, umherstreichen; 2) th. Z., um etwas streichen; anders streichen. **U-streichen**, th. Z., auf dem Striche umgehen; rundum bestreichen.

Úmstreifen, 1) unth. Z. mit seyn, umherstreifen; 2) th. Z., um etwas streifen. **U-streifen**, umherstreifend umgehen; rundum mit Streifen versehen.

Umstreiten, th. Z., unreg. (s. Streiten), streitend umgeben.

Úmstreuen, th. Z., um etwas her streuen. **U-streuen**, rundum bestreuen.

Umstricheln, th. Z., mit kleinen Strichen umgeben.

Úmstricken, th. Z., rundum stricken: einmahl umstricken, alle Maschen einmahl abstricken; von neuem stricken. **U-stricken**, rundum bestricken: einen Ball; uneig., fesseln, festhalten: einen; mit Banden umgeben.

Úmströmen, 1) unth. Z. mit haben, um etwas strömen; 2) th. Z., an etwas strömen und umfallen machen. **U-strömen**, von allen Seiten strömend umgeben: der Fluß umströmt die Stadt; uneig., rundum, reichlich umgeben ꝛc.

Úmstrudeln, th. Z., im Strudeln umstoßen. **U-strudeln**, strudelnd umgeben.

Úmstülpen, th. Z., stülpend das Oberste zu unterst kehren. **U-stülpen**, rundum mit etwas, was gestülpt wird, umgeben.

Úmstürmen, th. Z., stürmend umwerfen. **U-stürmen**, rundum, von allen Seiten bestürmen: vom Nord umstürmt.

Úmsturz, m., der Zustand, da ein Ding umstürzt: der Umsturz einer Mauer; uneig., der Umsturz eines Reichs, Thrones; die Handlung, da man etwas umstürzt; **U-stürzen**, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem Sturze aus dem Stehen zum Liegen kommen: das Haus ist umgestürzt; uneig., aus einem Zustande der Hohe und Größe in einen geringen, niedrigen plötzlich versetzt werden: Staaten stürzen um; 2) th. Z., umstürzen machen, eig. und uneig.; stürzen, daß das Unterste zu oberst kommt: ein Gefäß.

Umstützen, th. Z., mit Stützen umgeben.

Úmsuchen, 1) th. Z., umher suchen, hier und da suchen; 2) th. Z., im Suchen unter einander werfen.

Úmsummen und **Úmsumsen**, unth. Z. mit haben, um etwas summend oder sumsend fliegen; umhersummen, umhersumsen. **U-summen** und **U-sumsen**, th. Z., summend, sumsend umfliegen.

1. **Úmtäfeln**, th. Z., bei den Tuchmachern, das bereits gewebte Farbentuch alle Tage von dem Unterbaume des Stuhles abrollen und auf die Leiter legen, damit es trockne.
2. **Umtäfeln**, th. Z., mit Tafelwerk umgeben.

Umtälgen, th. Z., mit Talg rundum bestreichen.

Umtändeln, th. Z., tändelnd umgeben.

Úmtanzen, 1) unth. Z., Reihe um tanzen; 2) th. Z., im Tanzen umstoßen. **U-tänzen**, um etwas herum tanzen.

Úmtappen, 1) unth. Z., umhertappen; 2) th. Z., im Tappen umstoßen.

Umtástbar, E. u. U. w., sich umtasten lassend; **U-tasten**, unth. Z., umhertasten, um duech das Gefühl zu eekennen. **U-tásten**, th. Z., von allen Seiten betasten.

Úmtaufe, w., die Handlung, da man umtauset, von neuem tauset. **U-taufen**, th. Z., von neuem taufen, wiedertaufen; uneig., einen anderen Namen geben.

Úmtaumeln, 1) unth. Z. mit seyn, taumelnd umfallen; 2) th. Z., taumelnd umstoßen: der Trunkenbold taumelte Tische und Stühle um. **U-taumeln**, taumelnd um etwas sich bewegen. Im gemeinen Leben **Úmtorkeln** und **Umtörkeln**.

Úmtausch, m., die Handlung, da man etwas umtauscht: der Umtausch der Waaren; **U-tauschen**, th. Z., gegen etwas Anderes tauschen, von neuem vertauschen: Waaren, Kleider.

Úmtäuschen, th. Z., auf eine täuschende Art vergeblich umhergehen machen.

Umtheeren, th. Z., mit Theer rundum bestreichen.

Úmthun, unreg. (s. Thun), 1) unth. Z., bei den Jägern, hier und da von den Sauen, wenn sie auf sind und in den Dickichten hier und da brechen; 2) th. Z., um sich thun, als ein allgemeiner Ausdruck, von Kleidungsstücken und Schmuck, welchen man um sich befestigt: einen Mantel, eine Kette; 3) zrckf. Z., sich (mich) umthun, sich umsehen nach etwas, sich bemühen um etwas: sich nach einer Wohnung umthun.

Umthürmen, th. Z., mit Thürmen, oder wie mit Thürmen umgeben; uneig., thurmhoch umgeben.

Úmtoben, 1) unth. Z. mit seyn, umhertoben; 2) th. Z., im Toben umstoßen. **U-tóben**, th. Z., tobend umgehen, umgeben. Eben so **Úmtosen** und **Umtösen**.

Umtönen, th. Z., sein Getön umher verbreiten.

Úmtorkeln und **Umtörkeln**, s. Umtaumeln.

Úmtosen und **Umtösen**, s. Umtoben.

Úmtragen, th. Z., unreg. (s. Tragen), herumtragen, von einem zum andeen; hier und dorthin tragen: Briefe; bei den Tuchbereitern, eine Tracht um die andere wechselweise rauhen, wenn man nämlich bei dem Rauhen aus dem zweiten Wasser bloß die rechte Seite rauhet, und zwar wechselweise, wenn eine Tracht von dem letzten Ende bis zum Mantelende, die andeee vom Mantelende bis zum letzten Ende gerauhet wird. **U-trägen**, tragend umgehen; der **U-träger**, die **U-t-inn**.

Umträllern, th. Z., teällernd umgeben.

Úmtrampeln und Úmtrampen, th. Z., zu Boden teampeln, teampen. U-trámpeln, U-trámpen, trampelnd, trampend umgehen.

Úmtrappeln und Úmtrappen, th. Z., zu Boden teappeln, teappen. U-tráppeln, U-träppen, trappelnd, teapvend umgehen.

Umträüfeln und Umträüfen, th. Z., eundum, auf allen Seiten betraufeln, betraufen.

Úmtreiben, th. Z., uneeg. (ſ. Treiben), um etwas treiben, beſonders um ſeine Achſe: das Waſſer treibt die Räder um; im Keeiſe heeumtreiben; ſich (mich) umtreiben, ſich herumteeiben, umheeſtreichen.

Úmtreten, unreg. (ſ. Treten), 1) th. Z., zu Boden teeten; von neuem teeten; 2) unth. Z. mit ſeyn, auf die andere Seite teeten. U-treten, rundum um etwas heeteeten.

Úmtrieb, m., dee Zuſtand, da etwas umgetrieben wird; der Umtrieb eines Rades, des Blutes; Bergwerke in Umtrieb ſetzen, in Gang bringen, betreiben; uneig., veeſteckte aufrühreriſche Bewegungen Einzelner in einem Staate: demagogiſche Umtriebe; O. D. Umſchweif, Zeitverluſt; Úmtriebvoll, E. u. U. w., voll von aufrüheeeiſchen Bewegungen.

Úmtrillen, th. Z., ſchnell im Kreiſe umdrehen.

Umtrillern, th. Z., trilleend umgeben.

Úmtrinken, unreg. (ſ. Trinken), 1) unth. Z., nach der Reihe, im Kreiſe heeum trinken; 2) th. Z., durch vieles Teinken umfallen machen: einen.

Úmtrippeln, 1) unth. Z., umheeteippeln, auch, trippelnd um etwas gehen; 2) th. Z., teippelnd umſtoßen. U-trippeln, trippelnd umgeben.

Úmtrollen, unth. Z. mit ſeyn, umheeteollen. U-tröllen, rund um etwas trollen.

Umtrömmeln, th. Z., rundum, auf allen Seiten trommeln.

Umtröpfeln, Umtröpfen, th. Z., auf allen Seiten beteöpfeln, beteöpfen.

Úmtrunk, m., ein im Kreiſe umheegeeeichter Teunk.

Úmtummeln, th. Z., im Keeiſe herumtummeln: ein Pferd; ſich (mich). U-tümmeln, tummelnd umgeben.

Úmtünchen, th. Z., von neuem tünchen. U-tünchen, rundum mit einer Tünche beſteeichen.

Umtüpfeln, U-tüpfen, th. Z., rundum betüpfeln, betupfen.

Úmtuſchen, th. Z., von neuem tuſchen: eine Zeichnung.

Umtüten, th. Z., tutend umgeben.

Umüferer, m., der mit einem Ufer umgibt: Poſeidon allein, der Umüferer; U-üfern, th. Z., mit einem Ufer umgeben; die U-üferung, M. -en, die Handlung, da man umufeet; das umgebende Ufer.

Umwächen, th Z., eingsum bewachen; uneig., rundum beſchützen.

Úmwachſen, unreg. (ſ. Wachſen), unth. Z. mit ſeyn, um etwas wachſen. U-wächſen, th. Z., rundum, auf allen Seiten bewachſen: ein mit Bäumen umwachſener Teich.

Úmwackeln, th. Z., ſo wackeln, daß es umfällt; unth. Z. mit ſeyn, wackelnd um etwas gehen. U-wäckeln, wackelnd umgehen.

Umwälden, th. Z., mit Walde umgeben. Die U-wäldung, M. -en, die Handlung, da man umwaldet; die Waldung um einen Ort herum.

Úmwallen, unth. Z. mit ſeyn, um etwas wallen, auch umhrewallen. U-wällen, 1) th. Z., rundum wallen; die Erde; mit einem Walle umgeben: rine Stadt; in wellenformiger Geſtalt umgeben; uneig., in Menge, Fülle umgeben; die U-wällung, M. -en, die Handlung, da man umwallet; dasjenige, was etwas umwallet, ein Wall, und etwas, das um ein Ding wellenförmig ſich beweegt.

Umwälten, th. Z., rundum beheerſchen; ganz in Schutz nehmen.

Úmwalzen, 1) unth. Z., im Kreiſe heeumwalzen; 2) th. Z., mit der Walze umdeücken; im Walzen umſtoßen. U-wälzen, th. Z., rundum mit der Walze umfahren; mit dem Tanze, Walzee genannt, umtanzen.

Úmwälzen, th. Z., um ſeine Achſe, um frinen Schwerpunkt wälzen: einen Stein, ein Rad; uneig., von großen Dingen, umkehren, umſtürzen: einen Staat, die ganze innere und äußere Einrichtung deſſelben gewaltſam umkeheen (eevolutioniren); im Kreiſe herumwälzen; um etwas wälzen; umherwälzen, hier und dorthin wälzen; durch Walzen niederdrücken. U-wälzen, auf allen Seiten bewälzen; der U-wälzer, -s, einre, der etwas Beſtehendes, die Einrichtung eines Staates ganz umkehet ꝛc.; die U-wälzung, M. -en, die Handlung, da man, oder da ſich etwas umwälzt: die Umwälzung eines Steins, der Erde; die Umwälzung eines Staates, uneig., die gänzliche Umkeheung deſſelben. Daher Umwälzungsabſichten, U-plane, U-reden, U-ſchriften, U-verſuche ꝛc., Abſichten, Plane, Reden, Schriften, Veeſuche, welche die Umwälzung des Staates bezwecken.

Úmwandeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, um etwas wandeln, umheewandeln: als Geſpenſt; 2) th. Z., in ein anderes Ding veewandeln, die Foem deſſelben ändern: ein Zeitwort umwandeln, in dee Speachlehre, daſſelbe nach den verſchiedenen Zeiten, Peeſonen aus der Grundfoem in andeee Form und Geſtalt bringen (konjugiren).

Umwándeln, rundum um etwas wandeln; die U-wandelung, die Handlung, da man etwas umwandelt, beſonders in dee Speachlehee, die Handlung, da man ein Zeitwort umwandelt (Konjugation).

Úmwandern, unth. Z. mit ſeyn, um etwas wandern, umherwandeen. U-wándern, rundum wandern, bewandeen.

Úmwanken, unth. Z. mit ſeyn, wanken und umfallen; wankend umhergehen. U-wánken, th. Z., wankend umgeben.

Úmwaſchen, th. Z., uneeg. (ſ. Waſchen), duech Waſchen umändern: du wirſt den Mohren nie zum Weißen umwaſchen. U-wáſchen, auf allen Seiten bewaſchen.

Umwäſſern, th. Z., eundum bewäſſeen.

Umwäten, th. Z., rund um etwas wäten.

Úmwatſcheln, unth. Z. mit ſeyn, umbeewatſcheln. U-wátſcheln, th. Z., watſchelnd umgeben.

Umweben, th. Z., mit einem Gewebe umgeben; uneigentlich, wie mit einem Gewebe umziehen.

Úmwechſeln, unth. und th. Z., einen Wechſel, Tauſch eingehen: mit jemand umwechſeln, ſeine Stelle, ſeine Verrichtung übeenehmen und ihn dagegen die ſeinige einnehmen laſſen: mit den Schuhen umwechſeln und die Schuhe umwechſeln, einmahl dieſes Paar, ein andeees Mahl ein anderes Paae anziehen, auch den Schuh, welchen man voehee am rechten Fuße trug, an den linken ziehen und den vom linken an den eechten; Geld umwechſeln, es durch Wechſeln in eine andeee Geldſoete umſetzen.

Úmwedeln, th. Z., duech Wedeln umfallen machen. U-wédeln, von allen Seiten beweedeln; wedelnd umgeben.

Úmweg, m., der Weg in einem Bogen um etwas: einen Umweg machen, nicht den küezeſten Weg einſchlagen; uneig. ſ. Umſchweif: ohne Umwege.

Úmwehen, th. Z., zu Boden wehen: den Baum. U-wehen, von allen Seiten beweehen: Mailuft umweht mich.

Umweißen, th. Z., auf allen Seiten weiß machen.

Úmwelt, w., die Welt um uns hee.

Úmwenden, eeg. und uneeg. (ſ. Wenden), 1) th. Z., um ſich ſelbſt wenden, ſo daß das Unteeſte zu oberſt, das Hintere vorn komme: die Hand, ein Blatt, einen Wagen; ſich (mich) umwenden, ſich ſo wenden, daß das Geſicht nach dee Seite, wohin man den Rücken kehete, gewendet iſt; ungewandte Schuhe, ſolche, bei welchen zuerſt in dee Aebeit die inwendige Seite auswärts gekehrt iſt, um die Sohle anzunähen, und welche dann umgewendet weeden; 2) als unth. Z., in derſelben Bedeulung: mit dem Wagen umwenden; der Kutſcher wendet um; in der Schifffahrt iſt vor dem Winde umwenden, ſo viel als halſen, wenn man das bei dem Winde ſegelnde Schiff eeſt ſo weit abfallen läßt, bis es den Wind geeade von hinten erhält und alsdann auf dee andern Seite wieder anluvt, damit das Schiff daſelbſt wiedee bei dem Winde zu liegen komme: mit ſeyn, umkehren, wieder dahin gehen, woher man gekommen iſt, Ruth 1, 15.

Umwerben, th. Z., unregelm. (ſ. Werben), von allen Seiten beweeben.

Úmwerfen, unreg. (ſ. Werfen), 1) th. Z., um ſich werfen, nehmen: einen Mantel, ein Tuch; zu Boden werfen: ein Glas, Tiſche und Stühle; 2) unth. Z., vom Kutſcher, von welchem man ſagt, er habe umgeworfen, wenn er Schuld war, daß dee Wagen im Fahren umgefallen iſt (in der gemeinen Speechael umſchmeißen); uneig. von einem, dem ſein Unteenehmen ꝛc. mißlingt: ein Redner wirft um, wenn er in der Rede ſtecken bleibt; ein Kaufmann wieft um, wenn ee unfähig wied zu zahlen; auch wirft eine ſchwangeee Feau um, wenn ſie zu feüh niedee kommt; der Hieſch wieft um oder ſich um, wenn er auf der Flucht plötzlich eine andeee Richtung nimmt. U-weefen, auf allen Seiten bewerfen.

Umwettern, th. Z., mit Donnerwettern umgeben.

Umwichſen, th. Z., mit Wichſe beſtreichen.

Úmwickeln, th. Z., um etwas wickeln: einen Faden, um den Fingee; von neuem wickeln: ein Kind umwickeln, es anders wickeln. U-wickeln, ringsum bewickeln.

Umwiehern, th. Z., wieheend umgeben.

Umwildern, unth. Z. mit ſeyn, mit Wildniß umgeben ſeyn.

Umwimmeln, Umwimmern, th. Z., wimmelnd, wimmeend umgeben.

Umwimpeln, th. Z., rundum mit Wimpeln veeſehen.

Úmwindeln, th. Z., anders windeln: ein Kind. U-windeln, mit Windeln umgeben.

Úmwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), um etwas winden: Band, um den Zopf ꝛc.; von neuem winden. U-winden, auf allen Seiten bewinden; ſich umwinden, ſich um einandee ſchlingen.

Úmwinken, th. Z., umzukehren winken.

Umwinſeln, th. Z., winſelnd umgeben.

Úmwippen, unth. Z. mit ſeyn, wippen und umfallen.

Úmwirbeln, 1) th. Z., wiebelnd umdreben; wirbelnd umweefen; 2) unth. Z., den Wirbel umdrehen. U-wirbeln, wirbelnd umgeben.

Úmwirken, th. Z., um etwas wieken; umbiegen, umſchlagen, bei den Schmieden, von den Spitzen dee Nägel. U-wicken, mit einem Gewirk umgeben.

Úmwiſchen, th. Z., um etwas wiſchen; duech Wiſchen in eine liegende Stellung beingen. U-wiſchen, auf allen Seiten bewiſchen.

Umwittern, th. Z., witteend umgehen; gewitteehaft umgeben.

Umwögen, th. Z., wogend umgeben; eigentl. und uneigentlich.

Úmwohnen, unth. Z. mit haben, um etwas hee wohnen, auch im Umkeeiſe hiee und da zeeſtreut wohnen. U-wöhnen, th. Z., eundum mit ſeinen Wohnungen umgeben; dee U-wohner, -s, die U-inn, eine der Peeſonen, welche um einen Ort wohnen; in der Erdbeſchreibung diejenigen Erdbewohnee, welche untee demſelben Geade der Beeite wohnen (Nebenwohner).

Umwölben, th. Z., mit Wölbungen umgeben. Die Umwölbung, die Handlung, da man

etwas umwölbt; etwas, was ein Ding mit einer Wölbung umgibt.

Umwölken, th. Z., mit Wolken umziehen, und dadurch trübe machen; uneig., von den Sinnen und dem Gemüthe; auch mit etwas Dunklem umhüllen.

Umwollen, unth. Z., unreg. (s. Wollen), gehört zu den Wörtern, bei welchen ein ausgelassenes Zeitwort zu ergänzen ist: es will nicht um, nämlich fallen ꝛc.

Umworfeln, th. Z., anders worfeln.

Umwühlen, th. Z., durch Wühlen das Unterste zu oberst bringen; durch Wühlen umfallen machen. U-wühlen, von allen Seiten wühlen; in wühlender Menge umgeben.

Umwünschen, th. Z., wünschen, daß etwas um ein Ding sey; wünschen, daß etwas umfalle.

Umwurf, m., die Handlung, da man etwas umwirft; ein Ding, welches schnell und leicht um etwas genommen wird.

Umwüthen, th. Z., wüthend umgeben.

Umzäcken, th. Z., rundum mit Zacken versehen.

Umzaubern, mit Zauber umgeben.

Umzäunen, th. Z., mit einem Zaune umgeben; mit abwehrenden Schranken umgeben.

Umzausen, th. Z., zu Boden zausen.

Umzechig, E. u. U. w., N. D. nach der Reihe umwechselnd.

Umzeichnen, th. Z., eundum, auf allen Seiten bezeichnen.

Umzeren, th. Z., zu Boden zeren.

Umziehen, uneeg. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, um etwas ziehen; in einem Zuge oder mit einem Zuge umhergehen; seine Wohnung verändern, an einen andern Ort ziehen; 2) th. Z., um etwas ziehen: einen umziehen, uneigentl., ihn durch vergebliche Hoffnung täuschen, aufhalten; zu Boden ziehen; Kleidungsstücke umwechseln: die Schuhe. U-ziehen, th. Z., rund herum ziehen; ziehend sich um etwas herum verbreiten; eundum, auf allen Seiten beziehen: das Bett mit Vorhängen; uneigentl., umgeben.

Umziffern, th. Z., mit Ziffern umschreiben.

Umzimmern, th. Z., auf allen Seiten bezimmern.

Umzingeln, th. Z., in einem engen Kreise umgeben, und zwar in feindlicher Absicht.

Umzirk, m., ein Bezirk um etwas herum; U-zirkeln, th. Z., mit einem Kreise umschreiben; in einer Kreislinie umgeben; überhaupt in der Runde umgeben.

Umzirken, th. Z., in einem Kreise umgeben; überhaupt umgeben; eundum beschränken.

Umzirpen, th. Z., zirpend umgeben.

Umzischeln, Umzischen, th. Z., zischelnd, zischend umgeben.

Umzittern, th. Z., zitternd umgeben.

Umzuckern, th. Z., eundum bezuckern.

Umzug, m., die Handlung, da man um etwas zieht, herumzieht; die Handlung, da man auf einem Umwege zieht; dasjenige, was um etwas gezogen ist.

Umzupfen, th. Z., zu Boden zupfen; von neuem zupfen.

Umzwängen, th. Z., um etwas herum zwängen.

Umzwitschern, th. Z., zwitschernd umgeben.

Un, eine Vorsylbe, die aus ohne entstanden, nun in Zusammensetzungen üblich ist und den Begriff des Wortes, vor welchem sie steht, entweder verneinet, wie: ungut, nicht gut, unrecht, nicht recht, unsicher, nicht sicher, oder das Gegentheil davon aussagt, wie: Undank, Ungeduld, Unlust, Unsinn, undankbar, ungeduldig, unsinnig ꝛc. Hierher gehören auch die Wörter Unmensch und Unkraut, welche zwar nicht den ganzen Begriff der Menschheit und des Krauts aufheben, aber doch den wesentlichsten Theil desselben. Die mit un gebildeten Zusammensetzungen sind theils Umstands-, theils Eigenschafts-, theils Mittel- und Hauptwörter: unweit, undurchsichtig, unbesetzt, Unart. Die Zahl der mit un gebildeten Eigenschaftswörter ist unter den Zusammensetzungen die größte, und man kann deren noch immer mehr bilden, wenn man einen Begriff auf eine gelinde Art verneinen will, wie: ungut, unschön, unzart, daher wie hier nur einen kleinen Theil derselben aufführen. Häufig stellt man diesen Wörtern das nicht vor, wenn man es zu viel findet, den zu bezeichnenden Begriff bejahend zu fassen, z. B. das ist mir nicht unangenehm, statt, das ist mir angenehm; das ist so übel nicht ꝛc. Einen sehr großen Zuwachs bekommen die Zusammensetzungen dieser Art durch die Mittelwörter der vergangenen Zeit, welche dabei als Eigenschaftswörter betrachtet und auch wie solche gebraucht werden, z. B. unbesetzt, unabgesetzt, unaufgesetzt, unausgesetzt, unbeigesetzt, undurchgesetzt, uneingesetzt ꝛc. Fast alle einfachen und zusammengesetzten Zeitwörter lassen sich auf dieselbe Art mit un zusammensetzen, daher sie auch hier keiner besondern Anführung und Erklärung bedürfen. Nur selten werden Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit damit zusammengesetzt, z. B. unvermögend, untheilnehmend, unzureichend, unauszudrükkend, unauszuforschend ꝛc. Von einer Zusammensetzung mit der unbestimmten Art der Zeitwörter finden sich nur noch wenige Überreste in den zusammengesetzten beunruhigen, beunruhigen, verunehren, verunglimpfen, verunglücken, verunreinigen, verunstalten, verunzieren. Will man die unbestimmte Form der Zeitwörter wie Hauptwörter gebrauchen, um die Abwesenheit des in denselben liegenden Begriffes zu bezeichnen, so bedient man sich dazu nicht des Wortchens un, sondern nicht, das Nichtgehen, Nichthandeln, Nichtthun, Nichtwissen, Nichtwollen ꝛc. Übrigens hat un in dergleichen Zusammensetzungen da überall den Wortton, wo die Verneinung zugleich einen Tadel, eine Mißbilligung ausdrückt, verliert ihn aber häufig in den Eigenschafts- und Mittelwörtern, wo die verneinende Sylbe von dem Haupt-

begriff des Wortes durch die Partikeln be, ab, auf, aus, bei, durch, ein ꝛc. getrennt wird, wie in unaufhältsam, unausgesetzt.

Unabänderlich, E. u. U. w., sich nicht abändern lassend.

Unabhängig, E. u. U. w., nicht abhängend von einer Person oder Sache, in einem andern Dinge seinen Grund nicht habend: unabhängig seyn, leben.

Unabhelflich, Unabhülflich, E. u. U. w., dem nicht abzuhelfen ist.

Unabläßig, E. u. U. w., ohne abzulassen.

Unabläßlich, Umst. w., nicht abgelassen werden konnend.

Unabsehbar, Unabsehlich, E. u. U. w., sich nicht absehen lassend.

Unabweislich, E. u. U. w., nicht abgewiesen werden konnend.

Unabwendbar, E. u. U. w., sich nicht abwenden lassend.

Unachtsam, E. u. U. w., der Aufmerksamkeit ermangelnd: ein unachtsamer Mensch. Davon die Unachtsamkeit, der Zustand, da man unachtsam ist.

Unadel, m., unedle Beschaffenheit; **Unadelig**, E. u. U. w., nicht von Adel; einem Adeligen nicht gehörend; dem Adel nicht angemessen.

Unaltend, Unalternd, E. u. U. w., nicht altend oder alternd.

Unähnlich, E. u. U. w., nicht ähnlich.

Unangemeldet, E. u. U. w., ohne angemeldet zu seyn.

Unangemessen, E. u. U. w., nicht angemessen, besonders uneig.: ein unangemessener Ausdruck.

Unangenehm, E. u. U. w., nicht angenehm, auch, Widerwillen erweckend: das ist mir gar nicht unangenehm; eine unangenehme Nachricht; ein unangenehmer Geschmack, Geruch; etwas sehr Unangenehmes erfahren.

Unangesehen, Umst. w., nur in den Kanzeleien, ohne Rücksicht auf etwas zu nehmen, mit dem zweiten Fall: unangesehen der Person, des Alters.

Unanim, E. u. U. w., einmüthig, einstimmig. Davon die Unanimität, die Einstimmigkeit.

Unannehmlich, E. u. U. w., nicht angenommen werden könnend: die Vorschläge waren nicht unannehmlich; unangenehm: einem unannehmliche Dinge sagen. Davon die Unannehmlichkeit.

Unansehnlich, E. u. U. w., nicht ansehnlich, kein gutes Ansehen habend: ein unansehnlicher Mensch.

Unanständig, E. u. U. w., uneig., dem Stande einer Person und besonders der äußeren gesellschaftlichen Sitte nicht gemäß: ein unanständiges Betragen; unanständige Reden. Davon die Unanständigkeit, M. -en.

Unanstößig, E. u. U. w., nichts Anstößiges habend: ein unanstößiges Betragen.

Unart, w., M. -en, eine von der rechten oder guten Art abweichende Art; Mangel der guten sittlichen Beschaffenheit einer Person: die Unart eines Kindes; eine der sittlichen Beschaffenheit zuwider laufende Fertigkeit, besonders in der M.: solche Unarten müssen ihm nicht nachgesehen werden; zuweilen auch bloß eine Weltmilde f. lasterhafte Fertigkeiten und Gewohnheiten; der Unart, -s, M. -e, ein unartiger Mensch, besonders ein unartiges Kind; **Unartig**, E. u. U. w., eine der guten sittlichen Art zuwider laufende Fertigkeit habend: ein unartiges Kind; ein unartiges Betragen; auch der Wohlanständigkeit nicht gemäß: das war sehr unartig von ihm; als Weltmilde f. lasterhaft, schändlich, 2 Thessal. 3, 2.; die Unartigkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Menschen, da er unartig ist; eine unartige Äußerung, Handlung.

***Unartikulirt**, E. u. U. w., ungegliedert.

Unau, s., -es, M. -e, das zweifingerige oder deutsche Faulthier in Südamerika (der Faule aus Ostindien).

Unaufhaltbar, E. u. U. w., nicht aufgehalten werden könnend (unaufhaltsam).

Unaufhörlich, E. u. U. w., ohne Aufhören: es regnet unaufhörlich.

Unauflösbar und Unauflöslich, E. u. U. w., nicht aufgelöset werden könnend: die einfachen Bestandtheile der Körper sind unauflöslich; das Eheband ist in der Römischen Kirche unauflöslich.

Unaufmerksam, E. u. U. w., nicht aufmerksam, der Aufmerksamkeit ermangelnd. Davon die Unaufmerksamkeit.

Unaufschiebbar und Unaufschieblich, E. u. U. w., nicht aufgeschoben werden könnend oder dürfend.

Unausbleiblich, E. u. U. w., nicht ausbleibend, gewiß kommend, geschehend: die unausbleiblichen Folgen einer verkehrten Erziehung.

Unausforschbar und Unausforschlich, E. u. U. w., nicht ausgeforscht werden könnend.

Unausführbar und Unausführlich, E. u. U. w., nicht ausgeführt werden könnend.

Unausgesetzt, E. u. U. w., ununterbrochen: sich unausgesetzt beschäftigen.

Unauslöschbar und Unauslöschlich, E. u. U. w., nicht ausgelöscht werden könnend, eigentl. und uneigentl.: ein unauslöschbares Feuer; unauslöschlicher Haß.

Unaussprechlich, E. u. U. w., nicht ausgesprochen, wie auch, durch Worte nicht ausgedruckt werden könnend; überhaupt sehr stark: sich unaussprechlich freuen.

Unausstehlich, E. u. U. w., so beschaffen, daß man es nicht ausstehen, nicht leiden kann: ein unausstehlicher Schmerz; ein unausstehlicher Mensch.

Unaustilgbar, Unaustilglich, E. u. U. w., nicht ausgetilgt werden könnend.

Unband, m., landschaftl., ein ausgelassener Mensch; **Unbändig**, E. u. U. w., sich nicht bändigen, sich nicht in den gehörigen Schran-

ken halten lassend: ein unbändiges Roß; er ist ganz unbändig; s. sehr: unbändig laufen, auf eine unmäßigr Weise.

Unbarmherzig, E. u. U. w., nicht barmherzig, einem Andern Schmerz verursachend oder solchen nicht mildernd, aus Vergnügen am Leiden Anderer; im gemeinen Leben zeigt es mißbeäuchlich einen hohen Grad der Stärke an: er soll es mir unbarmherzig theuer bezahlen.

Unbärtig, E. u. U. w., keinen Bart habend.

Unbeächtet, E. u. U. w., nicht beachtet, ohne darauf zu achten.

Unbeantwortet, E. u. U. w., nicht beantwortet, ohne Antwort: einen Brief unbeantwortet lassen.

Unbearbeitet, E. u. U. w., nicht bearbeitet.

Unbedacht, E. u. U. w., nicht bedacht, ohne überlegt zu haben: unbedacht handeln; der Unbedacht, -es, der Mangel an Bedacht, an gehöriger Überlegung; Unbedächtig, E. u. U. w., nicht bedächtig, aus Unbedacht; Unbedachtsam, E. u. U. w., nicht bedachtsam.

Unbedenklich, E. u. U. w., nicht bedenklich, so beschaffen, daß man sich darüber nicht zu bedenken braucht.

Unbedeutend, E. u. U. w., nicht bedeutend: uneig., nicht wichtig, von keiner Bedeutung: eine unbedeutende Sache. Davon die Unbedeutenheit, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie unbedeutend ist; Unbedeutsam, E. u. U. w., nichts weniger als viel zu bedeuten habend: unbedeutsame Worte, Handlungen.

Unbedingt, E. u. U. w., ohne Bedingung, also ganz von der freien Willkühr abhangend: unbedingter Gehorsam, in allen Stücken, ohne Ausnahme.

Unbeerbt, E. u. U. w., keine Leibeserben, keine Kinder hinterlassend.

Unbeerdigt, E. u. U. w., nicht beerdigt.

Unbefahren, E. u. U. w., nicht befahren: ein unbefahrener Weg, auf welchem noch nicht gefahren ist; im Seewesen ist ein unbefahren(es) Volk, ein ganz unwissendes Schiffvolk, das noch keine Reise mitgemacht hat.

Unbefangen, E. u. U. w., nicht eingenommen von Vorurtheilen, Rücksichten, Leidenschaften: ein unbefangenes Gemüth, Gewissen; ganz unbefangen, seyn, sprechen, handeln. Davon die Unbefangenheit, der Zustand, da man und da etwas unbefangen ist.

Unbefleckt, E. u. U. w., nicht befleckt, keine Flecke habend, eig. und uneig.: das Kleid ist noch unbefleckt; ein unbeflecktes Gewissen, welches sich keiner Schuld bewußt ist; ein unbefleckter Lebenswandel, besonders von keinen Sünden wider die Keuschheit befleckt: eine unbefleckte Jungfrau.

Unbefriedigend, E. u. U. w., keine Befriedigung gewährend: eine unbefriedigende Antwort.

Unbefriedigt, E. u. U. w., nicht befriedigt, keine Befriedigung empfindend.

Unbefugt, E. u. U. w., nicht befugt, keine Befugniß zu etwas habend: ein unbefugter Richter.

Unbegreiflich, E. u. U. w., uneig., mit dem Verstande nicht zu fassen: ein unbegreifliches Geheimniß. Davon die Unbegreiflichkeit.

Unbegrenzbar, Unbegrenzlich, E. u. U. w., nicht begrenzt werden könnend, ohne Grenzen.

Unbegrenzt, E. u. U. w., nicht begrenzt, mit keinen Grenzen versehen: ein unbegrenztes Feld; von unbegrenzter Güte.

Unbehaaret, E. u. U. w., nicht mit Haaren versehen: das Innere der Hände und die Fußsohlen der Menschen sind unbehaaret; in der Schalthierlehre nennt man die Scham einer Muschel unbehaaret (nicht mannbar), wenn sie kein behaartes Ansehen oder keine Unebenheiten hat.

Unbehagen, s., der Mangel des Behagens, das unangenehme Gefühl, da etwas nicht behaget. Vergl. Mißbehagen; Unbehaglich, E. u. U. w., kein Behagen gewährend oder ein Gefühl von Unlust verursachend: ein unbehagliches Gefühl; das ist mir unbehaglich.

Unbehelflich, E. u. U. w., sich nicht zu behelfen wissend, ungeschickt in seinen Bewegungen (gewöhnlich unbehülflich): ein unbehelflicher Mensch.

Unbeholfen, E. u. U. w., sich nicht zu behelfen wissend: ein unbeholfener Mensch.

Unbehülflich, E. u. U. w., s. Unbehelflich.

Unbehütet, E. u. U. w., nicht als Hutung betrieben: ein unbehütetes Feld; nicht in Hut genommen, unbewacht.

Unbehutsam, E. u. U. w., nicht behutsam: eine unbehutsame Äußerung. Davon die Unbehutsamkeit.

Unbekannt, E. u. U. w., nicht bekannt: ein unbekannter Mensch, von welchem man nicht weiß, wer er ist; das ist mir unbekannt, das weiß ich nicht; die Unbekanntheit, der Zustand, da etwas unbekannt ist; die Unbekanntschaft, der Mangel der Bekanntschaft: aus Unbekanntschaft mit der Sache kann ich darüber nicht urtheilen.

Unbekehrt, E. u. U. w., nicht auf andere Meinung, Gesinnung ꝛc. gebracht.

Unbekreuzt, E. u. U. w., nicht mit Kreuzen bezeichnet.

Unbekriegt, E. u. U. w.; **Unbekrittelt**, E. u. U. w., von keinem Kritiker beurtheilt.

Unbekümmert, E. u. U. w., nicht bekümmert: seyn Sie deshalb unbekümmert, machen Sie sich deshalb keinen Kummer; lassen Sie sich darum unbekümmert, ein harter Ausdruck s. fragen Sie nicht danach.

Unbelebt, E. u. U. w., kein Leben habend und zeigend: unbelebte Körper; der Lebhaftigkeit ermangelnd: eine unbelebte Gesellschaft.

Unbelehrt, Unbelehrbigt, Unbelesen, Unbeleuchtet, E. u. U. w.

Unbelöhnbar, E. n. U. w., nicht belohnt werden konnend; Unbelöhnt, E. u. U. w., keine Belohnung empfangend.

Unbemeekbar, Unbemeeklich, E. u. U. w., nicht bemerkt werden konnend: dem Blick unbemerkbar; Unbemerkt, E. u. U. w., nicht bemerkt: es ist unbemeekt geblieben.

Unbemittelt, E. u. U. w., nicht bemittelt: ein unbemittelter Mann.

Unbenannt, E. u. U. w., nicht benannt: unbenannte Zahlen, Größen, in der Rechenk., wo bloß die Menge der Einheiten angegeben ist, aber nicht die Art derselben, keine Sache dabei genannt ist.

Unbeneidet, E. n. U. w., nicht beneidet.

Unbenommen, E. u. U. w., nicht benommen, von Dingen, wovon man nichts abgenommen hat: unbenommene Schrotlinge, in den Münzen, Schrotlinge zu den Münzen, welche weder beschnitten noch ausgeglichen sind; besonders als Umstandsw., unverboten, ungehindert: es soll dir unbenommen seyn, dies zu thun.

Unbequem, E. u. U. w., nicht bequem: unbequem sitzen; das ist mir unbequem; er kam mir zu unbequemer Zeit, wo es mir nicht bequem war; die Unbequemlichkeit, der Zustand, da man keine Bequemlichkeit hat: die Unbequemlichkeit einer Lage; eine unbequeme Sache: einem viele Unbequemlichkeiten verursachen.

Unberäthen, E. u. U. w., des Rathes ermangelnd; sich nicht zu rathen wissend; unverheirathet, Sir. 42, 9.

Unberaubt, E. u. U. w., nicht beraubt: bei den Krappbereitern unberaubte Röthe, die gänzlich zerstoßene Färberröthe, welche von Koth und Müll gereinigt ist.

Unberechenbar, E. u. U. w., nicht berechnet werden konnend.

Unberechtigt, E. u. U. w., nicht berechtigt.

Unberedet, E. u. U. w., nicht beredet, überredet; ohne daß darüber geredet wird; Unberedt, nicht beredt, wenig redend.

Unberichtigt, E. u. U. w., nicht berichtigt.

Unberitten, E. u. U. w., nicht beritten: ein unberittener Weg; nicht zugeritten: ein unberittenes Pferd; nicht beritten gemacht: unberittene Husaren, welche noch keine Pferde haben.

Unberufen, E. u. U. w., keinen Ruf habend: unberufen an einen Ort kommen, ohne daß man dahin berufen ist; den gehörigen Beruf nicht habend: sich unberufen in etwas mengen.

Unberühmt, E. u. U. w., des Ruhmes ermangelnd.

Unberührt, E. u. U. w., nicht berührt: etwas unberührt stehen lassen; uneigentl., unangegriffen, unverletzt, und in engerer Bedeutung, von keinem Manne berührt.

Unbeschadet, Umst. w., ohne Nachtheil: es konnte unbeschadet seiner Ehre geschehen.

Unbeschädigt, E. u. U. w., nicht beschädigt.

Unbeschätzt, E. u. U. w., nicht mit Schatzung, Abgaben belegt.

Unbescheiden, E. u. U. w., nicht bescheiden, der Bescheidenheit ermangelnd. Davon die Unbescheidenheit.

Unbeschnitten, E. u. U. w., nicht beschnitten: ein unbeschnittenes Buch; ein unbeschnittener Jude, ein von Geburt nicht jüdischer, gewinnsüchtiger, betrügerischer Mensch.

Unbescholten, E. u. U. w., frei von öffentlichem, entehrendem Tadel: ein unbescholtener Mann, ein unbescholtener Lebenswandel.

Unbeschränkt, E. u. U. w., nicht beschränkt, in keine Schranken eingeschlossen: unbeschränkter Herr über etwas seyn.

Unbeschreibbar, Unbeschreiblich, E. u. U. w., nicht mit Worten in seinem Umfange ausgedruckt werden konnend: eine unbeschreibliche Freude haben; unbeschreiblich groß, viel ꝛc.

Unbeschrieben; Unbeschüßt; Unbeschwert, E. u. U. w., nicht beschweret: ein unbeschweretes Grundstück, welches nicht mit Abgaben, Schulden ꝛc. beschweret ist; besonders als Umstandsw. in der höflichen Sprache des gemeinen Lebens, ohne Beschwerde: reichen Sie mir unbeschweret jenen Teller.

Unbesiegbar, Unbesieglich, E. u. U. w., nicht besiegt werden konnend.

Unbesonnen, E. u. U. w., keine Besinnung und Überlegung habend. Davon die Unbesonnenheit.

Unbesorgt, E. n. U. w., nicht ausgerichtet: einen Auftrag unbesorgt lassen; keine Besorgniß habend: seyn Sie wegen dieser Sache ganz unbesorgt.

Unbesserlich, E. u. U. w., nicht gebessert werden konnend, so schlecht, daß es von Fehlern nicht befreit werden kann.

Unbestand, m., der Zustand, da ein Ding nicht fortdauert: der Unbestand der menschlichen Dinge; uneigentl., in den Gerichten und Kanzleien, Ungültigkeit, Unwahrheit: der Unbestand eines Kaufes, die Ungültigkeit desselben; der Mangel an Beständigkeit, bei welchem die Neigungen, Entschlüsse ꝛc. sich leicht und oft ändern; Unbeständig, E. u. U. w., nicht immerfort auf gleiche Weise bestehend: unbeständiges Wetter, welches sich leicht ändert; seine Neigungen und Entschließungen leicht ändernd: ein unbeständiger Mensch, dem es an Festigkeit des Willens fehlt; die Unbeständigkeit, die Eigenschaft einer Person und Sache, da sie unbeständig ist.

Unbestattet, E. u. U. w., nicht feierlich beerdigt.

Unbestechbar, Unbestechlich, E. u. U. w., nicht bestochen werden konnend: ein unbestechbarer Richter.

Unbesteigbar, Unbesteiglich, E. u. U. w., nicht bestiegen werden konnend.

Unbestirnt, E. u. U. w., nicht mit Sternen, oder mit einem Sterne versehen.

Unbestimmbar, E. u. U. w., nicht bestimmt werden konnend.

Unbestimmt, E. u. U. w., nicht durch hinrei-

chende Merkmahle bezeichnet: unbestimmte Ausdrücke; auf unbestimmte Zeit verreisen; in der Sprachlehre die unbestimmte Art, s. Infinitiv; nicht fest entschieden: er ist noch unbestimmt, hat noch keinen Entschluß gefaßt. Davon die Unbestimmtheit.

Unbestreitbar, E. u. U. w., nicht bestritten werden könnend: eine unbestreitbare Wahrheit.

Unbetitelt, E. u. U. w., keinen Titel habend.

Unbetönt, E. u. U. w., nicht betont.

Unbeträchtlich, E. u. U. w., nicht beträchtlich.

Unbetreten, E. u. U. w., von Gehenden nicht betreten: ein unbetretener Weg; nicht in Verlegenheit gesetzt.

Unbeugsam, E. u. U. w., uneigentlich, sich nicht beugen lassend: ein unbeugsamer Mensch.

Unbewacht, E. u. U. w., nicht bewacht: es geschah in einem unbewachten Augenblick.

Unbewaffnet, E. u. U. w., nicht bewaffnet: in der Pflanzenlehre heißt ein Stock unbewaffnet, wenn die Überbleibsel vom Laube ohne Stacheln sind.

Unbewährt, E. u. U. w., nicht in Bewahrung genommen; uneig., nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit betrachtet.

Unbewegbar, Unbeweglich, E. u. U. w., nicht bewegt werden könnend: bewegliche und unbewegliche Güter; eine unbewegliche Rolle, in der Bewegs- oder Getriebslehre, eine an einer und derselben Stelle bleibende Rolle, wo an einem Punkte des Umfangs die Kraft, und an dem entgegengesetzten Punkte die Last, in dem Mittelpunkte aber der Ruhepunkt angebracht ist; sich selbst nicht bewegend: unbeweglich da sitzen; uneig., nicht bewogen werden könnend, von seinem Entschlusse abzugehen, und in engerer Bedeutung, sich nicht zum Mitleid bringen lassend: er blieb bei diesen rührenden Bitten unbeweglich.

Unbewegt, E. u. U. w., nicht bewegt, besonders uneig., vom Gemüthe: er blieb bei allem Flehen unbewegt.

Unbewehrt, E. u. U. w., ohne Wehr und Waffen; in engerer Bedeutung, keine natürliche Waffen sich zu wehren habend.

Unbeweibt, E. u. U. w., nicht beweibt.

Unbeweint, E. u. U. w., nicht beweint.

Unbewiesen, E. u. U. w., nicht bewiesen.

Unbewohnbar, E. u. U. w., nicht bewohnt werden könnend; Unbewohnt, E. u. U. w., nicht bewohnt.

Unbewölkt, E. u. U. w., von Wolken frei: ein unbewölkter Himmel; uneig., die unbewölkte Stirn, die heitere.

Unbewußt, E. u. U. w., nicht bewußt: es ist mir nicht unbewußt, ich weiß es.

Unbezählbar, E. u. U. w., nicht bezahlt werden könnend; Unbezählt, E. u. U. w., nicht bezahlt.

Unbezähmbar, E. u. U. w., nicht bezähme werden könnend, eigentlich und uneig.; Unzähmt, E. u. U. w., nicht bezähmt; uneig., nicht im Zaume gehalten.

Unbeziehlich, E. u. U. w., nicht beziehlich, keine Beziehung auf etwas Anderes habend: unbeziehliche Fürwörter, solche, welche keine Beziehung auf etwas Vorhergehendes andeuten und sie sich allein gebraucht werden können, z. B. ich, du, er, sie, wir, ihr, sie ꝛc.

Unbezweiflich, E. u. U. w., nicht zu bezweifelnd; Unbezweifelt, E. u. U. w., nicht bezweifelt.

Unbezwingbar, Unbezwinglich, E. u. U. w., nicht bezwungen werden könnend; Unbezwungen, E. u. U. w., nicht bezwungen.

Unbiblisch, E. u. U. w., der Bibel nicht gemäß.

Unbiegsam, E. u. U. w., sich gar nicht oder doch nicht leicht biegen lassend, auch uneig. vom Gemüth.

Unbild, s., -es, M. -er, O. D. ein häßliches Bild, eine häßliche, abscheuliche Gestalt, auch eine solche Person; bei den Kartenmachern heißen die Karten, auf welchen keine Bilder sind, sondern nur Augen, Unbilder.

Unbildbar, E. u. U. w., nicht gebildet werden könnend, besonders uneig., nicht ausgebildet werden könnend.

Unbilde, w., M. -n, und die Unbill, O. D. Unrecht, Unbilligkeit: alle Unbilden, die ich von ihm erlitten habe.

Unbildlich, E. u. U. w., nicht bildlich, nicht in einem Bilde ausgedrückt; Unbildsam, E. u. U. w., sich nicht bilden lassend: ein unbildsamer Stoff.

Unbillig, E. u. U. w., der Billigkeit zuwider: ein unbilliges Urtheil; geneigt der Billigkeit zuwider zu handeln: ein unbilliger Mann. Davon die Unbilligkeit, M. -en.

Unbrauchbar, E. u. U. w., nicht gebraucht werden könnend: unbrauchbare Werkzeuge, Kleidungsstücke.

Unbrüderlich, E. u. U. w., einem Bruder nicht angemessen: unbrüderliche Gesinnungen.

Unbürgerlich, E. u. U. w., einem guten echten Bürger nicht angemessen.

Unbußfertig, E. u. U. w., keine Buße thun wollend.

*Unciälbuchstaben, s. Unze.

Und, ein Bindewort, womit man das Daseyn eines Dinges neben dem andern bezeichnet. Man verbindet damit: 1) einzelne Worter, Begriffe, Umstände, so daß man es zwischen die zu verbindenden setzt: klein und groß, arm und reich; es kam Einer und noch Einer. Sollen mehrere auf einander folgende Worter mit einander verbunden werden, so setzt man und nur vor das letzte, um die häufige Wiederholung desselben zu vermeiden: ein geschickter, fleißiger, guter und treuer Gehülfe; 2) einzelne Satze in einem zusammengesetzten Redesatze: er kam, sah und siegte; so jemand spricht: ich liebe Gott und haßt doch seine Brüder. Nicht gut steht es da, wo zu mit der unbestimmten

Digitized by Google

Art des Zeitwortes stehen sollte: seyn Sie so gütig und geben Sie mir das, st. seyn Sie so gütig, mir das zu geben; dagegen ist es erlaubt, ganze Reden mit und anzufangen, in sofern dadurch der Nachdruck befördert wird, Ehemahls gebrauchte man es sehr häufig, kleinere und größere Redesätze damit anzufangen und Theile einer Erzählung dadurch lose mit einander zu verbinden, wovon die Bibel noch viele Beispiele enthält, z. B. am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und es war finstre auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und Gott sprach: es werde Licht! Und es ward Licht ꝛc., 1 Mos. 1, 1. ꝛc. In der höhern Dichtkunst wird dieser alterthümliche Gebrauch der größeren Feierlichkeit wegen noch jetzt nachgeahmt.

Undank, m., Mangel des schuldigen Dankes; besonders aber eine der Dankbarkeit ganz entgegengesetzte Gesinnung und Handlung: Undank ist der Welt Lohn; Ú-d-bar, E. u. U. w., Undank empfindend und bezeigend: ein undankbarer Mensch; uneig., auch von Arbeiten ꝛc., nicht lohnend, wobei man seinen Zweck nicht erreicht: eine undankbare Arbeit. Davon die Ú-d-barkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie undankbar ist.

Undenkbar, E. u. U. w., was man sich nicht denken, wovon man sich keinen Begriff machen kann; Undenklich, E. u. U. w., sich nicht denken lassend; besonders von der Zeit, deren man wegen ihrer Entfernung nicht mehr gedenken, sich nicht erinnern kann: vor undenklicher Zeit.

Undeutlich, E. u. U. w., nicht deutlich, nicht leicht in die Sinne fallend: undeutlich sprechen, schreiben, sehen; in engerer Bedeutung, dem Verstande nicht klar: die Schriften der Schwärmer sind dunkel und undeutlich.

Undeutsch, E. u. U. w., nicht richtig und gut deutsch: undeutsch sprechen, schreiben; eine undeutsche Wendung; uneig., unverständlich, 1 Cor. 14, 11.; den Deutschen nicht angemessen. Davon die Ú-d-heit.

Undichterisch, E. u. U. w., nicht dichterisch.

Undienlich, E. u. U. w., nicht dienlich: undienliche Speisen; das scheint mir nicht undienlich zu seyn.

Undienstfertig, E. u. U. w., nicht dienstfertig.

Unding, s., etwas, was kein Ding ist, was gar keine bestimmte Form ꝛc. hat (Chaos).

Unduldsam, E. u. U. w., nicht Fertigkeit habend geduldig zu ertragen; nicht duldsam gegen Andere in Ansehung ihrer Meinungen und Grundsätze (intolerant).

Undurchdringbar, Undurchdringlich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es nicht duechdrungen werden kann: ein undurchdringlicher Körper, durch dessen Zwischenräume kein anderer dringen kann; uneig., ein undurchdringliches Geheimniß.

Undurchschaubar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man nicht durchschauen kann.

Uneben, E. u. U. w., nicht eben: der Boden ist hier sehr uneben; uneig., der Absicht, dem Wunsche zuwiderlaufend: das ist nicht uneben, das ist nicht übel, das gefällt mir wohl; sie ist kein unebenes Mädchen, ein Mädchen, das wohl gefallen kann. Die Unebene, M. -n, eine unebene Fläche; die Unebenheit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es uneben ist; eine unebene Stelle auf einer Fläche; Unebenmäßig, E. u. U. w., nicht ebenmäßig (unsymmetrisch).

Unecht, E. u. U. w., nicht echt, die Vollkommenheiten nicht habend, die ihm den Werth geben, welcher einem Dinge seiner Art zukommt, zum Unterschiede von falsch: unechte Edelsteine; unechte Perlen; die Ú-e-heit, der Zustand, da etwas nicht echt ist.

Unedel, E. u. U. w., keinen hohen Werth, keine rühmliche Vorzüge besitzend: unedle Metalle, im Gegensatze der edlen; unedles Erz, im Bergbaue, solches, welches zwar Metall, aber dessen nur wenig enthält; unedle Gänge, taube Gänge, welche kein Erz enthalten; unedle Steine, zum Unterschiede von den Edelsteinen; in engerer Bedeutung, in sittlichem Verstande: unedle Gesinnungen, Handlungen.

Unehe, w., eine unrechtmäßige, unechte Ehe (Konkubinat); eine Ehe ohne Ausübung der ehelichen Rechte; Unehelich, E. u. U. w., außer der Ehe seyend, geschehend: uneheliche Kinder, außer der Ehe geborene.

Unehrbar, E. u. U. w., nicht ehrbar, den Begriffen von Ehre nicht gemäß: unehrbar sprechen; die Unehrbaekeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unehrbar ist; unehrbare Handlungen, Äußerungen.

Unehre, w., der Mangel der Ehre.

Unehrerbietig, E. u. U. w., nicht ehrerbietig.

Unehrlich, E. u. U. w., den gewöhnlichen Begriffen von bürgerlicher Ehre nicht gemäß, 1 Tim. 3, 3.; einen für unehrlich erklären, der bürgerlichen Ehre verlustig; keine Ehre verdienend, weil es dem sittlichen Wohlstande, der sittlichen Reinheit nicht gemäß ist; unehrlich an jemanden handeln. Davon die Unehrlichkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unehrlich ist; eine unehrliche Handlung.

Uneigennutz, m., die Abwesenheit des Eigennutzes; Ú-e-nützig, E. u. U. w., keinen Eigennutz habend und verrathend: uneigennützig seyn, handeln.

Uneigentlich, E. u. U. w., nicht eigentlich; die uneigentliche Bedeutung eines Wortes, welche von einer wirklichen oder eingebildeten Ähnlichkeit hergenommen ist: im uneigentlichen Sinne oder Verstande, da man die Worte in uneigentlicher Bedeutung zu verstehen hat.

Uneingedenk, Umst. w., nicht eingedenk: einer Sache uneingedenk seyn.

Uneinig, E. u. U. w., nicht einig: uneinig

seyn über etwas; die Uneinigkeit, der Zustand, da man uneinig, verschiedener Meinung ist, auch da man mit jemand wegen verschiedenee Meinungen in üblem Vernehmen lebt: in Uneinigkeit leben; Ausbrüche dieser Uneinigkeit in Worte und Handlungen.

Uneins, Umst. w., nicht einig, verschiedene Meinungen, Absichten ꝛc. habend: in einer Sache uneins seyn; mit sich selbst uneins seyn, in seinen Entschlüssen nicht einig.

Unempfänglich, E. u. U. w., nicht empfänglich: er ist für die Wissenschaft nicht unempfänglich.

Unempfindlich, E. u. U. w., keine Empfindung habend: der Frost macht am Ende unempfindlich; ohne Empfindung; gleichgültig gegen Vorzüge und Schmerzen: ein unempfindlicher Mensch, welcher weder Schmerz noch Theilnahme, noch Mitleid ꝛc. empfindet.

Unempfindsam, E. u. U. w., nicht empfindsam.

Unendlich, E. u. U. w., kein Ende habend: eine unendliche Zeit; das geht ins Unendliche, geht ohne Ende fort. Oft wird das Unendliche auch dem Zeitlichen und Irdischen entgegengesetzt, und man versteht dann theils die Ewigkeit, theils das Überirdische darunter; uneig., keine Grenzen habend: Gottes Güte ist unendlich; in der Größenlehre ist eine unendliche Größe eine solche, welche man nicht bestimmen kann; im gemeinen Leben dient es häufig nur zur Verstärkung: unendlich viel, groß; ich bin Ihnen unendlich verbunden, über die Maße.

Unentbehrlich, E. u. U. w., nicht entbehrt werden könnend: er macht sich ihm unentbehrlich.

Unentdeckt, E. u. U. w., nicht entdeckt.

Unentgeltlich, E. u. U. w., ohne Entgeld, umsonst: Bücherverzeichnisse werden unentgeltlich ausgegeben. Davon die U-e-g-lichkeit.

Unentschieden, E. u. U. w., nicht entschieden: die Sache ist noch unentschieden, ich bin noch unentschieden, unentschlossen.

Unentschlossen, E. u. U. w., nicht entschlossen: ich bin noch unentschlossen; gewohnt, sich schwer zu entschließen: ein unentschlossener Mensch.

Unentschlüssig, E. u. U. w., in dem, wozu man sich entschließen soll, noch schwankend ꝛc.

Unerachtet, E. u. U. w., nicht erachtet. S. Ungeachtet.

Unerbaut, E. u. U. w., keine Erbauung fühlend; ich bin durch seine Predigt unerbaut.

Unerbittlich, E. u. U. w., sich nicht erbitten lassend.

Unerbrochen, E. u. U. w., nicht erbrochen.

Unerfahren, E. u. U. w., nicht erfahren, keine Erfahrung habend.

Unerfindbar, Unerfindlich, E. u. U. w., nicht erfunden werden könnend; im O. D. unerweislich, unergründet: ein unerfindliches Vorgeben.

Unerforschbar, E. u. U. w., nicht erforscht werden könnend.

Unerforschlich, E. u. U. w., nicht erforscht werden könnend: ein unerforschliches Geheimniß.

Unerfreulich, E. u. U. w., nicht erfreulich, keine Freude bringend.

Unergreifbar, Unergreiflich, E. u. U. w., nicht ergriffen werden könnend. Davon die Unergreifbarkeit, die Unergreiflichkeit.

Unergründbar, Unergründlich, nicht ergründet werden könnend: eine unergründliche Tiefe.

Unerheblich, E. u. U. w., nicht erheblich: eine unerhebliche Sache.

Unerhört, E. u. U. w., durch das Gehör nicht vernommen, gewöhnlich in üblem Verstande: das ist eine unerhörte Sache, eine außerordentliche; unerhört grausam seyn; nicht nach Wunsch gewährt: seine Bitte blieb unerhört.

Unerklärbar, Unerklärlich, E. u. U. w., nicht erklärt werden könnend: eine unerklärbare Stelle; ein unerklärliches Stillschweigen beobachten.

Unerläßbar, Unerläßlich, E. u. U. w., nicht erlassen werden könnend: eine unerläßbare Pflicht, eine unerläßliche Bedingung.

Unerlaubt, E. u. U. w., nicht erlaubt.

Unerlöschlich, E. u. U. w., nicht erlöscht werden könnend.

Unermeßlich, E. u. U. w., nicht ermessen werden könnend: der unermeßliche Himmelsraum; Gottes Größe ist unermeßlich; uneig., unbegrenzt: ein unermeßlicher Reichthum. Im gemeinen Leben dient es oft, den Begriff aufs Höchste zu steigern: unermeßlich reich, groß, viel ꝛc.

Unermüdbar, E. u. U. w., nicht ermüdet werden könnend (unermüdlich); Unermüdet, E. u. U. w., nicht ermüdet.

Unerquicklich, E. u. U. w., nicht erquicklich, nicht erquickend.

Unerreichbar, E. u. U. w., nicht erreicht werden könnend (unerreichlich).

Unersättlich, E. u. U. w., nicht ersättiget werden könnend.

Unerschöpflich, E. u. U. w., nicht erschöpft werden könnend, eig. und uneig.

Unerschreckt, E. u. U. w., nicht in Schrecken gesetzt; Unerschrocken, E. u. U. w., keinen Schrecken empfindend.

Unerschütterlich, E. u. U. w., nicht erschüttert werden könnend, eig. und uneig.

Unerschwinglich, E. u. U. w., nicht erschwungen werden könnend.

Unersetzbar, Unersetzlich, E. u. U. w., nicht ersetzt werden könnend.

Unersteigbar und Unersteiglich, E. u. U. w., nicht erstiegen werden können.

Unerträglich, E. u. U. w., nicht ertragen werden könnend: eine unerträgliche Hitze, Kälte.

Unerwachsen, E. u. U. w., nicht erwachsen.

Unerwärtet, E. u. U. w., nicht erwartet, wider Erwartung geschehend.

Unerweislich, E. u. U. w., nicht erwiesen werden konnend. Davon die Unerweislichkeit.

Unerwiesen, E. u. U. w., nicht erwiesen.

Unerwögen, Umst. w., O. D. nicht erwogen, mit dem zweiten Falle: alles dessen unerwogen, dessen ungeachtet.

Unerzogen, E. u. U. w., nicht erzogen.

Unfähig, E. u. U. w., nicht fähig, keine Fähigkeit habend: ein unfähiger Mensch; zu etwas unfähig seyn; auch mit dem zweiten Falle: solcher Verbrechen ist er unfähig. Davon die Unfähigkeit, der Mangel an Fähigkeit.

Unfall; m., ein unerwaetetee, unangenehmer, unglücklicher Fall, Zufall: es ist mir ein Unfall begegnet; in der Bibel überhaupt s. Unglück.

Unfehlbar, E. u. U. w., nicht irren, sich nicht versehen könnend: kein Mensch wird für unfehlbar gehalten; nicht fehlen, nicht ausbleiben konnend oder dürfend, besonders als Umstandswort: es wird unfehlbar geschehen; er hat es unfehlbar vergessen. Davon die Unfehlbarkeit.

Unfein, E. u. U. w., nicht fein, ohne darum schon grob zu seyn.

Unfern, E. u. U. w., nicht fern: unfern von ihnen war das Haus.

Unflath, m., -es, großer häßlichee Schmuz, große Unreinigkeit; der Unfläther, -s, eine unfläthige Person, besondees wenn sie dem Laster der Unkeuschheit im hochsten Grade ergeben ist, überhaupt ein Lasteehafter, Br. Jud. V. 12.; die Unfläthereï, M. -en, eine in hohem Grade schmuzige Handlung, und in engeeee Bedeutung, die Sittlichkeit und besondees die Keuschheit im höchsten Geade beleidigende Äußeeungen uud Handlungen; der Unflathfisch, Name des Stopfisches oder Schiffhalters; Unfläthig, E. u. U. w., Unflath enthaltend, an sich habend: ein unfläthiger Mensch, der höchst schmuzig, unsittlich und ausschweifend ist; die Unfläthigkeit, der Zustand eines Dinges, da es unfläthig ist; eine unfläthige Sache, Rede.

Unfleiß, m., der Mangel des Fleißes, getinder als Faulheit; Unfleißig, E. u. U. w., Unfleiß zeigend.

Unfolgsam, E. u. U. w., nicht folgsam, nicht gewohnt Folge zu leisten.

Unform, w., eine falsche, fehlerhafte, dem rechten Verhältniß zuwideelaufende Form; in engerem, häeterem Verstande, häßliche, abscheuliche Form.

Unform, m., -es, M. -e, in der Natuebeschreibung, eine Gattung einfacher, plattgedrückter und eckigee Aufgusithieechen (Eikenwurm); ein Strauch in Karolina mit schönen Blumenähren und fein gefiederten Blättern (falscher oder unechtee Indig).

Unförmig, E. u. U. w., keine gute Form habend (besser als unförmlich, welches man gewöhnlich dafür gebeaucht); unförmig gebildet; die Unförmigkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es unformig ist; ein unfoemiges Ding (gewöhnlichee ist Unförmlichkeit); Unförmlich, die Unförmlichkeit, s. das vorige.

Unfranzösisch, E. u. U. w., einem Feanzosen nicht gemäß; den Regeln der franzosischen Speache nicht gemäß; den Franzosen nicht günstig.

Unfrei, E. u. U. w., nicht ohne Einschränkung und Zwang im bürgerlichen Leben, und zwae, nicht freie Gewalt über seine eigene Person habend.

Unfreund, E. u. U. w., nicht freundschaftlich gesinnt, nicht hold; der Unfreund, eine Person, welche nicht der Feeund einer andeen ist, keine freundschaftliche Gesinnungen für sie hegt; Ü-f-lich, E. u. U. w., nicht freundlich, besondees nicht in Mienen und Geberden: ein unfreundliches Betragen; einen sehr unfreundlich abweisen; uneig., den Sinnen, besonders dem Gesichte und dem Gefühle unangenehm: unfreundliche Farben, welche unangenehm ins Gesicht fallen; unfreundliches Wetter, raubes, unangenehmes; die Ü-f-lichkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es unfreundlich ist; die Ü-f-schaft, dee Mangel der Feeundschaft, welcher aber noch nicht Feindschaft ist; Ü-f-schaftlich, E. u. U. w.

Unfriede, m., der Mangel an Eintracht, gutem Vernehmen, also Uneinigkeit, Steeit; Unfriedfertig, E. u. U. w., nicht friedfertig; Ü-f-lich, E. u. U. w., nicht friedlich.

Unfroh, **Unfromm**, E. u. U. w.

Unfruchtbar, E. u. U. w., nicht fruchtbar, keine Frucht tragend: ein unfruchtbarer Baum; unfruchtbarer Boden; uneig., von Frauen, welche keine Kinder zue Welt bringen, 1 Mos. 11, 30.; auch von lebtosen und unkörpeelichen Dingen: einen unfruchtbaren Gegenstand behandeln, von welchem sich nicht viel Nützliches sagen laßt.

Unfug, m., -es, unbefugte Handlungen, besonders sofern sie mit Geräusch veebunden sind: allerlei Unfug treiben, allerlei lärmende, leichtfertige Händel anfangen.

Unfürstlich, E. u. U. w., nicht fürstlich, einem Fürsten nicht geziemend, nicht angemessen.

Ung, eine Ableitsylbe, welche vielen Wörtern angehängt wird, Hauptwörter daraus zu bilden, welche bald eine Gegend; einen Raum, wie Waldung, Holzung, Wohnung tc., bald ein Ding, wie Festung, Quittung, Hornung, Mastung, bald einen Zustand, wie Theuerung, Erbauung, Gährung, am häufigsten aber eine Handlung bedeuten, wie die von der unbestimmten Aet der Zeitwoeter gebildeten, z. B. Änderung, Anwendung, Bewegung, Bestrafung, Drohung, Dehnung, Impfung, Lösung, Meldung tc. Der Wörter diesee Art sind

bei weiten die meisten, indem sie von allen Zeitwörtern gebildet werden können, ob sie gleich nicht von allen gebräuchlich sind. Außer der Handlung, welche schon das Zeitwort bezeichnet, bezeichnen sie sehr oft auch ein Ding, welches das thut oder enthält, was das Zeitwort aussagt, oder auch, welches einen Zustand ausdrückt, der durch das Zeitwort bezeichnet wird, z. B. Anmerkung, Bemerkung, Erzählung, Handlung, Meinung, etwas, was man anmerkt, bemerkt ꝛc. oder angemerkt, bemerkt ꝛc. hat.

Ungar, E. u. U. w., nicht gar: ungare Speisen.

Ungar, m., -s, M. -n, einer, der aus Ungarn gebürtig ist; die Ungarinn, eine solche weibliche Person; U-garisch, E. u. U. w., zu Ungarn gehörend, in Ungarn einheimisch, von da kommend ꝛc. (im gemeinen Leben Ungersch); Ungarische Pferde; der Ungarische Wein; Ungarisches Leder, alaungares Leder, auf Ungarische Art gemacht; Ungarisches Gold, welches 23½ Karat an wirklichem Golde enthält; ein Ungarischer Gülden, eine Münze in Ungarn, den Werth eines Dukatens habend; Ungarische Schmelzöfen, in den Hüttenwerken, eine Art Schmelzofen mit zwei Augen (auch Brillenöfen); ein Ungarischer Sattel, bei den Sattlern, dessen Baum beinahe wie der am Deutschen Sattel beschaffen, und sehr einfach mit schlechtem Leder überzogen ist; eine Ungarische Halfter, bei den Sattlern, eine zierliche Halfter, welche das Pferd auf der Reise unter dem Zaume trägt; Ungarn, -s, Name eines zu beiden Seiten der Donau liegenden, von Deutschland, der Europäischen Türkei, einem Theile Rußlands und von Gallizien begränzten Königreichs, welches zu den Österreichischen Staaten gehört (nach einigen Hungarn, gewöhnlich Ungern); der Ungarwein, in Ungarn wachsender Wein, dessen edelste und kostbarste Sorte der Tokajer ist.

Ungastlich, E. u. U. w., nicht gastlich, nicht gastfreundlich.

Ungeachtet, E. u. U. w., nicht beachtet, nicht in Erwähnung gezogen, mit dem zweiten Fall: ungeachtet des Verbotes that er es dennoch; aller Mühe ungeachtet wollte es nicht gelingen; dessen ungeachtet geschah es (O. D. dem ungeachtet, auch wohl demunerachtet, demohnerachtet). In Verbindung mit Zeitwörtern nimmt es völlig die Gestalt eines Bindewortes an, und bedeutet so viel als obgleich: es geschah doch, ungeachtet ich es nicht haben wollte.

Ungeahndet, E. u. U. w., nicht geahndet, nicht gestraft: nichts ungeahndet lassen.

Ungebahnt, E. u. U. w., ohne Bahn: ungebahnte Wege.

Ungebessert, E. u. U. w., nicht gebessert: ein ungebessertes Herz.

Ungebeten, E. u. U. w., nicht gebeten.

Ungebildet, E. u. U. w., nicht gebildet; besonders uneig., keine Bildung habend: ein ungebildeter Mensch.

Ungeboren, E. u. U. w., nicht geboren: ein ungeborenes Kind.

Ungebräuchlich, E. u. U. w., nicht gebräuchlich: ungebräuchliche Redarten.

Ungebrochen, E. u. U. w., vom Eisgang, wenn das Eis in Schollen in solcher Breite geht, daß sie sich nicht frei neben einander bewegen können.

Ungebühr, w., der Mangel dessen, was sich gebührt, schickt ꝛc.: eine Ungebühr begehen, etwas, was sich nicht gebührt, was nicht bewilligt werden kann: zur Ungebühr, auf eine ungebührliche Art; Ungebührend, E. u. U. w., sich nicht gebührend: ungebührende Reden; Ungebührlich, E. u. U. w., sich nicht gebührend: ein ungebührliches Betragen; die Ungebührlichkeit, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es ungebührlich ist; eine ungebührliche Sache, Handlung.

Ungebunden, E. u. U. w., nicht gebunden, eig. und uneig.: einem die Hände ungebunden lassen; ein ungebundenes Buch; die ungebundene Rede, Schreibart, in welcher man durch kein Vers- und Sylbenmaß gebunden ist; ungebunden seyn, durch keine Verhältnisse ꝛc. zu etwas verbunden seyn; in sittlichem Verstande, weder eine äußere Gewalt eines Gesetzgebers, noch ein inneres Ansehen der sittlichen Gesetze anerkennend: ein ungebundenes Leben, ein ausschweifendes; die Ungebundenheit, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es ungebunden ist; ungebundene Äußerungen, Handlungen.

Ungeburt, w., eine Geburt noch im Mutterleibe (Embryo, Fotus).

Ungedeiblich, E. u. U. w., nicht gedeihlich; ungedeibliche Speisen.

Ungedruckt, E. u. U. w., nicht gedruckt.

Ungeduld, w., der gänzliche Mangel der Geduld, oder der ruhigen Ertragung unangenehmer Empfindungen und Leiden: Ungeduld zeigen; oft auch nur mit Unwillen verbundene Unfähigkeit, lange auf etwas zu warten: mit Ungeduld der Ankunft einer Person entgegensehen; Name einer Art des Springkrautes; Ungeduldig, E. u. U. w., Ungeduld habend: ein ungeduldiger Mensch, einer, der das, was ihn betrifft, nicht mit Geduld trägt, auch einer, der etwas nicht erwarten kann.

Ungefähr, E. u. U. w., nicht mit Absicht, aus keiner bekannten Ursache geschehend: ein ungefährer Stoß, Fall, welchen wir nicht haben voraus sehen können. Gewöhnlich wird es nur als Umstandsw. gebraucht, dem häufig ein von vorgesetzt wird: es begab sich von ungefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, Luc. 10, 31.; wenn er von ungefähr dazu kommen sollte,

so ꝛc.: von ungefähr traf es sich. Wahrscheinlich ist es in dieser Verbindung das Hauptwort, das Ungefähr, s. d.; nicht genau bestimmt, sondern ungewiß, ob man sich nicht irre: eine ungefähre Zeit bestimmen; es waren ungefähr zehn Personen gegenwärtig; es wird ungefähr einen Thaler kosten; das Ungefähr, -s, dasjenige Unbekannte, welchem wir die Zufälle, Begebenheiten, deren Ursache wir nicht kennen, zuschreiben: es auf das Ungefähr ankommen lassen; eine von ungefähr vorfallende Begebenheit ꝛc.: das war ein bloßes Ungefähr.

Ungefällig, E. u. U. w., keinen Gefallen erweckend, etwas weniger als mißfällig: das ist mir ungefällig; nicht geneigt, Andern einen Gefallen zu erweisen: ein ungefälliger Mensch; ein ungefälliges Betragen. Davon die U-g-keit, die Eigenschaft einer Person, da sie ungefällig ist; eine ungefällige Äußerung, Handlung, Verweigerung.

Ungefärbt, E. u. U. w., nicht gefärbt: ungefärbte Zeuge, Tücher; ungefärbte Wangen, ungeschminkte; uneig., 2 Cor. 6, 6.

Ungegessen, E. u. U. w., nicht gegessen: ungegessenes Brod; ohne gegessen zu haben, als Umstandswort: ungegessen zu Bette gehen.

Ungeglättet, E. u. U. w., nicht geglättet: ungeglätteter Zeug; ungeglättetes Papier; uneig., nicht fein, nicht zart: ein ungeglätteter Ausdruck.

Ungegliedert, E. u. U. w., keine Glieder, keine Gelenktheile habend: eine ungegliederte Puppe; ungegliederte Töne (inarticulirte).

Ungegründet, E. u. U. w., uneig., mit keinem hinreichenden Grunde unterstützt, bewiesen ꝛc.: ungegründete Hoffnung.

Ungehalten, E. u. U. w., nicht gehalten: ein ungehaltenes Versprechen; sein Mißfallen, seine Unzufriedenheit durch Worte und That an den Tag legend, weniger als unwillig und zornig, mehr aber als böse: ungehalten über etwas werden, seyn; ich bin deshalb sehr ungehalten auf ihn.

Ungeheißen, E. u. U. w., nicht geheißen: ungeheißen etwas thun, ohne daß es einem geheißen ist.

Ungeheuer, E. u. U. w., nicht geheuer, von Dingen, welche wegen ihrer Menge, Größe, inneren Stärke, Unerhörtheit ꝛc., Erstaunen, Furcht und Schrecken erregen: eine ungeheure Menge; ungeheuer groß, stark ꝛc.; das ungeheure Meer; ein ungeheurer Mensch, ein außerordentlich großer; ein ungeheurer Schmerz, ein außerordentlich großer; ungeheuer laufen können, außerordentlich laufen können; in ungeheurer Bedeutung, schrecklich, abscheulich; das Ungeheuer, -s, ein Ding, welches durch seine Größe in Erstaunen setzt, Furcht und Entsetzen erregt, z. B. sehr große Thiere, wie Wallfische, Elephanten, auch wohl ein sehr großer starker Mensch: er ist ein wahres Ungeheuer; ein lebendes Wesen, welches wegen seiner Ungestalt, Wildheit, Abscheulichkeit, und, wenn von Menschen die Rede ist, durch große Laster, Furcht, Entsetzen und Abscheu erregt, z. B. eine Mißgeburt, ein häßliches, mißgestaltetes Kind.

Ungehindert, E. u. U. w., nicht gehindert: ungehindert etwas thun und lassen können.

Ungehörig, E. u. U. w., nicht zu etwas gehörend; in einer engern Bedeutung in Westfalen, nicht zu einem Herrenhofe gehörend, im Gegensatze von hofhörig: ein ungehöriges Gut; sich nicht gehörend, nicht geziemend: ein ungehöriges Verhalten; die Ungehörigkeit, M. -en, der Zustand einer Sache, da sie ungehörig ist; eine sich nicht geziemende Sache: Ungehörigkeiten thun, sprechen.

Ungehorsam, E. u. U. w., nicht gehorsam: ungehorsame Kinder; der Ungehorsam, -s, der Mangel des Gehorsams; der Ungehorsamsgulden, eine auf den Ungehorsam gelegte Geldstrafe, im O. D.

Ungehört, E. u. U. w., ohne zu hören, auch ohne gehört zu werden.

Ungehudelt, E. u. U. w., nicht gehudelt.

Ungehütet, E. u. U. w., nicht gehütet, ohne Hüter.

Ungeimpft, E. u. U. w., nicht geimpft.

Ungeist, m., ein unechter, falscher Geist, in der Bedeutung, da man unter Geist herrschende Gesinnung, eigenthümliche Art zu denken und zu handeln versteht; Ungeistig, E. u. U. w., keinen Geist habend, enthaltend, eig. und uneig.: ungeistiger Wein.

Ungeistlich, E. u. U. w., nicht geistlich, besonders im biblischen Sinne, wo geistlich dem leiblich und sinnlich entgegengesetzt wird, 1 Tim. 1, 9. und 2 Tim. 2, 16.

Ungekeltert, E. u. U. w., nicht gekeltert.

Ungekränkt, E. u. U. w., nicht gekränkt.

Ungekünstelt, E. u. U. w., nicht gekünstelt, ohne Künstelei: ein ungekünsteltes Betragen.

Ungel, m., -s, im Osnabrückschen, das Unschlitt, Talg. Davon die U-kerze, das Talglicht.

Ungeläufig, E. u. U. w., nicht geläufig.

Ungeld, s., ein ungern gegebenes, lästiges Geld, besonders eine solche Steuer von Getränken, ein Thorzoll (bei Andern auch Umgeld, Ohmgeld); im Seehandel und Seerechte die kleine Abgabe, welche die Kaufleute, die in eines Andern Schiff laden, dem Schiffer über die Fracht bezahlen, und was den Schiffern an Kappiaken bewilligt wird; ein Geld, welches man über die Gebühr, also auch ungern, geben muß (Unkosten); der Ungelder, -s, derjenige, welcher das Ungeld einnimmt (Ungeltner und Umgelder).

Ungelegen, E. u. U. w., ehemahls, keine gute, bequeme Lage habend, Apostelg. 27, 12.; der Bequemlichkeit, der Neigung nicht gemäß,

besonders in Ansehung der Zeit: er kam mir sehr ungelegen; es ist mir jetzt ungelegen; die Ungelegenheit, die unangenehme Empfindung, die Beschwerde, welche uns etwas verursacht, was uns ungelegen ist: einem große und viele Ungelegenheiten verursachen; er wird bei seinem Herrn Ungelegenheit davon haben, Verdruß.

Ungelegt, E. u. U. w., nicht gelegt: sich um ungelegte Eier bekümmern, sprichw., sich ganz unzeitig und vorwitzig um Dinge bekümmern, welche noch gar nicht geschehen sind, oder einen nichts angehen.

Ungelehrig, E. u. U. w., nicht gelehrig, unfähig oder ungeneigt Lehre anzunehmen (O. D. ungelehrsam): ein ungelehriger Mensch; Ungelehrsam, E. u. U. w., nicht gelehrsam, ungelehrig; die Ungelehrsamkeit, der Mangel der Gelehrsamkeit.

Ungelehrt, E. u. U. w., keine Gelehrsamkeit besitzend und in dieser Mangel gegründet: gelehrte und ungelehrte Männer; ein Ungelehrter, welcher keine gelehrte Kenntnisse besitzt.

Ungelenk, E. u. U. w., nicht gelenk, sich gar nicht oder schwer lenken, biegen lassend (ungelenkig): ungelenk seyn; ein ungelenker Mensch.

Ungelesen, E. u. U. w., nicht gelesen: ein schlechtes Buch läßt man lieber ungelesen.

Ungemach, s., -es, der Mangel an Ruhe, Bequemlichkeit, Beschwerde, Leiden ꝛc.: viel Ungemach ausstehen; einem viel Ungemach verursachen; Ungemächlich, E. u. U. w., nicht gemächlich, unbequem, beschwerlich: ungemächlich wohnen, sitzen; die Ungemächlichkeit, M. -en, der Zustand eines Dinges, da es nicht gemächlich ist; eine ungemächliche Sache, beschwerlicher Umstand ꝛc.

Ungemein, E. u. U. w., unrig., selten, vorzüglich, vortrefflich: das ist etwas Ungemeines, etwas Vorzüglicher, Schönes: eine ungemeine Tapferkeit, Seelengröße ꝛc. Häufig wird es gebraucht als ein den Begriff verstärkendes Wort für, ungewöhnlich groß, viel ꝛc.: er war darüber ungemein erfreut ꝛc.

Ungenannt, E. u. U. w., nicht genannt: ein ungenannter Schriftsteller (Anonymus); in der Zergliederungsk., ungenannte Beine, die drei Beine, welche das Becken bilden; ungenannte Drüse, die Thränendrüse; die ungenannte Schlagader, eine von den drei Ästen des großen aufsteigenden Schlagader; im gemeinen Leben heißt auch der Wurm am Finger das Ungenannte (Panaritium, auch das böse Ding). Davon die Ungenanntheit, der Zustand, da ein Schriftsteller ꝛc. sich nicht genannt hat (Anonymität).

Ungenau, E. u. U. w., nicht genau; die Ungenauigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie nicht genau ist; etwas, das ungenau ist.

Ungeneigt, E. u. U. w., keine Neigung zu etwas habend: sich ungeneigt zeigen etwas zu thun; keine Zuneigung habend, weniger als abgeneigt: einem ungeneigt seyn.

Ungenießbar, Ungenießlich, E. u. U. w., nicht genossen werden können: ungenießbare Speisen; unrig.: ein ungenießbares Buch, wovon man keine Freude empfindet.

Ungenossen, m. (auch s.), in der Schweiz und am Schwarzwalde, eine Strafe der Unterthanen, wenn sie ohne Wissen ihrer eigentlichen Obrigkeit mit einer zu einer andern Gerichtsbarkeit gehörenden Person ein Geschäft abschließen. Im ehemaligen Öttingen-Wallerstein'schen ist das Ungenossen oder der Ungenossenthaler eine Abgabe, welche ein Paar Personen, die sich ehelichen und die nicht Genossen, d. h. gleichen Standes sind, sondern wo z. B. der eine Theil frei, der andere leibeigen ist, entrichten müssen. Später, da die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, mußte der Ungenossenthaler von allen, die sich verehelichten, ohne Unterschied gegeben werden.

Ungenossen, E. u. U. w., nicht genossen: eine ungenossene Speise, ein noch ungenossenes Vergnügen; in der Jagdsprache heißt der Hund ungenossen, so lange am Tage der Jagd noch kein Stück Wild vor ihm geschossen worden ist, da er denn endlich unlustig zu werden beginnt.

Ungenossenthaler, m., s. Ungenossen.

Ungenügsam, E. u. U. w., nicht genügsam: ungenügsam seyn.

Ungenützt, Ungeordnet, Ungepflegt, Ungeprüft, Ungerächt, E. u. U. w. (ehemahls unergeim., ungerochen).

Ungerade, E. u. U. w., nicht gerade: eine ungerade Zahl, welche sich nicht in zwei gleich große ganze Zahlen theilen läßt.

Ungerathen, E. u. U. w., nicht wohl, nicht gut gerathen: ungerathene Kinder, die nicht gut gerathen sind.

Ungerechnet, E. u. U. w., nicht gerechnet: dies alles ungerechnet; nicht in Anschlag gebracht, nicht erwogen.

Ungerecht, E. u. U. w., nicht gerecht: eine ungerechte Sache haben; einem ungerechte Vorwürfe machen; ungerecht gegen Andere seyn, ihnen nicht streng ihr Recht widerfahren lassen: ein ungerechter Richter, der nicht den Gesetzen gemäß richtet; in der Bibel oft s. böse, gottlos; die Ungerechtigkeit, die Eigenschaft, der Zustand einer Person oder Sache, da sie ungerecht ist: die Ungerechtigkeit eines Richters; in der Bibel oft auch Lasterhaftigkeit, Matth. 24, 12., Röm. 1, 18. 4, 7.; eine ungerechte Handlung: viele Ungerechtigkeiten begehen; in der biblischen Schreibart, alle Sünden und unrechtmäßige Handlungen.

Ungeregelt, E. u. U. w., nicht in Regeln gebracht: ein ungeregeltes Betragen.

Ungereimt, E. u. U. w., nicht auf einen Reim ausgehend: ungereimte Verse; ein ungereimtes Gedicht (besser reimlos); in engerer Bedeutung, der Wahrheit und der Ver-

nunft widersprechend: etwas Ungereimtes sagen, behaupten, thun; die Ü-heit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie ungereimt ist; eine ungereimte Äußerung, Handlung: Ungereimtheiten zu Markte bringen.

Úngerlein, -s, Name einer Sorte Weintrauben, der kleine Gutedel.

Úngern, Umst. w., nicht gern, mit Unlust und mit Zwang, welchen man sich selbst auflegt: etwas ungern thun; er sieht es ungern; man gesteht ungern seine Fehler ein.

Ungerochen, E. u. U. w., s. Ungerächt.

Ungerührt, E. u. U. w., nicht gerührt: das Saitenspiel hängt ungerührt an der Wand; besonders uneig., vom Gemüthe, zur Theilnahme, zum Mitleid ꝛc. nicht bewegt: er blieb ungerührt und thränenlos.

Ungesagt, E. u. U. w., nicht gesagt: er konnte es ungesagt lassen.

Úngesalzen, E. u. U. w., nicht gesalzen: ungesalzene Butter; uneig., geistlos und besonders witzlos.

Ungesättigt, E. u. U. w., nicht gesättigt, eigentl. und uneigentl.

Ungesäumt, E. u. U. w., ohne Säumniß, ohne Aufhalt: ein ungesäumtes Verfahren; ungesäumt kommen, gehen.

Ungeschehen, E. u. U. w., nicht geschehen: was geschehen ist, kann man nicht ungeschehen machen.

Úngescheit, E. u. U. w., nicht gescheit: er ist kein ungescheiter Mann, ein gescheiter; etwas Ungescheites sagen.

Ungeschichtlich, E. u. U. w., in der Geschichte nicht gegründet.

Úngeschicklich, E. u. U. w., nicht geschicklich, nicht geschickt. Davon die Ungeschicklichkeit, der Mangel an Geschicklichkeit.

Úngeschickt, E. u. U. w., nicht geschickt, nicht passend, nicht Kenntniß habend: er ist dazu nicht ungeschickt; zu einem Amte ungeschickt seyn; ein ungeschickter Mensch, der in keiner Sache etwas weiß und kann, auch der nichts mit Leichtigkeit vollbringt; etwas ungeschickt machen; eine ungeschickte Bewegung; auch s. groß, plump: ein ungeschicktes Buch, welches schwer zu handhaben ist.

Úngeschlacht, E. u. U. w. (von Geschlecht), von übler Art, besonders rauh, wild, ungebildet: ein ungeschlachter Mensch, ein roher, wilder. Davon die Ü-heit, die Rauheit, Rohheit ꝛc.

Úngeschliffen, E. u. U. w., uneig., äußerlich nicht veredelt, höchst ungesittet: ein ungeschliffener Mensch; ein ungeschliffenes Betragen; die Ü-heit, die Eigenschaft einer Person, da sie nicht geschliffen ist, eine ungeschliffene Äußerung, Handlung.

Úngeschlossen, E. u. U. w., nicht geschlossen: ein ungeschlossenes Land, welches Güter enthält, deren Besitzer dem Landesherren nicht unterworfen sind; ein ungeschlossenes Handwerk, bei welchem die Anzahl der Meister nicht bestimmt ist.

Úngeschmack, m., Mangel des Geschmacks, auch schlechter Geschmack, eig. und uneig.

Úngeschmeidig, E. u. U. w., nicht geschmeidig, eig. und uneig.: ungeschmeidiges Eisen; ein ungeschmeidiger Mensch.

Ungeschören, E. u. U. w., unbelästiget, unbeunruhigt: laßt mich ungeschoren.

Ungeschwächt, E. u. U. w., der Kraft nicht beraubt, eig. und uneig.: mit ungeschwächter Kraft handeln, mit unverringerter; der Jungfrauschaft nicht beraubt: ein ungeschwächtes Mädchen.

Úngesetzmäßig, E. u. U. w., nicht gesetzmäßig, dem Gesetze nicht gemäß.

Úngesittet, E. u. U. w., keine gute Sitten habend: ein ungesitteter Mensch. Davon die Ü-heit.

Úngestalt(et), E. u. U. w., eine unangenehme, häßliche, widrige Gestalt habend: sehr ungestalt seyn; ungestaltes Wesen; ein ungestalteter Mensch. Davon die Ü-heit; die Úngestalt, eine unangenehme, häßliche Gestalt; ein ungestaltes Ding.

Úngestärkt, E. u. U. w., nicht mit Stärke stark oder steif gemacht: ungestärkte Wäsche.

Úngestielt, E. u. U. w., keinen Stiel habend: eine ungestielte Blume.

Úngestirn, s. Unstern.

Ungestört, E. u. U. w., nicht gestört.

Ungestraft, E. u. U. w., nicht gestraft.

Úngestüm, E. u. U. w., ungewöhnlich heftig, besonders in Ansehung der Bewegung, aber auch von jeder Wirkung, sofern sie beschwerlich ist, oder für schädlich gehalten wird: das ungestüme Meer; ein ungestümer Wind; ungestümes Wetter; ein ungestümer Mensch, der Alles mit ungewöhnlicher Heftigkeit thut; ungestüm etwas verlangen; der und das Ungestüm, -es, die ungewöhnliche, unangenehme Heftigkeit der Bewegung, auch, jeder Wirkung.

Ungesucht, E. u. U. w., nicht gesucht, ohne zu suchen: dies Glück wurde mir ungesucht zu Theil.

Úngesund, E. u. U. w., keine Gesundheit habend: ein ungesunder Mensch; ungesund seyn; der Gesundheit nachtheilig: ungesunde Speisen, Getränke; eine ungesunde Wohnung. Davon die Ü-heit, die Eigenschaft eines Dinges, da es ungesund ist.

Ungetheilt, E. u. U. w., nicht getheilt, ganz: er erhielt ungetheilten Beifall, allgemeinen.

Úngethier, s., häßliches, abscheuliches Gethier, oder häßliche, abscheuliche Thiere.

Úngethüm, s., M. -e, ein schreckliches, fürchterliches Thier oder anders Wesen, z. B. ein fürchterlicher, abscheulicher Mensch.

Ungetrennt, E. u. U. w., nicht getrennt: ungetrennt beisammen bleiben, ohne sich zu trennen.

Úngetreu, E. u. U. w., nicht getreu: ein ungetreuer Liebhaber.

Úngetrübt, E. u. U. w., nicht getrübt, eig.

und uneig.: ungetrübtes Wasser; ein von Dünsten ungetrübter Himmel; ein ungetrübter Sinn.

Ungeübt, E. u. U. w., nicht geübt: ungeübt in einer Sache seyn.

Ungewandt, E. u. U. w., sich nicht leicht wenden konnend, in eine Lage sich nicht leicht zu schicken wissend: dieser Schauspieler ist viel zu ungewandt.

Ungewaschen, E. u. U. w., nicht gewaschen: ungewaschene Hände; uneig., ungewaschenes Zeug, allerlei alberne unverständige Reden.

Ungewässert, E. u. U. w., nicht mit einem Wasserglanze versehen: ungewässerter Zeug.

Ungeweiht, E. u. U. w., nicht geweiht: ungeweihtes Brod, im Gegensatze von dem geweihten; in gewisse Geheimnisse noch nicht eingeweiht: er ist ein Ungeweihter.

Ungewiegt, E. u. U. w., nicht gewiegt: heute werde ich ungewiegt schlafen, d. h. ich bin sehr ermüdet.

Ungewiß, E. u. U. w., nicht gewiß: die Sache ist noch sehr ungewiß; ich bin noch sehr ungewiß, ob ich es thun soll oder nicht; sich nicht aufs Ungewisse einlassen, nicht auf ungewisse Sachen, so daß man sich in seinen Erwartungen trügen kann; die U-heit, der Zustand, da man, oder da etwas ungewiß ist: die Ungewißheit ist oft peinigender, als eine traurige Gewißheit; ungewisse Dinge.

Ungewitter, s., ein heftiges mit Sturm verbundenes Gewitter, mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen, Furchtbaren: nach dem Ungewitter läßt du die Sonne wieder scheinen, Tob. 3, 23.; der U-vogel, der gemeine Sturmvogel; die U-wolke, eine Gewitterwolke.

Ungewitzigt, E. u. U. w., nicht gewitzigt.

Ungewogen, E. u. U. w., nicht gewogen, kein Wohlwollen und keine Liebe zeigend: sie ist mir nicht ungewogen.

Ungewohnheit, w., Mangel der Fertigkeit, gewisse Empfindungen zu haben, etwas häufig zu wollen und zu thun, ohne sich der Gründe davon deutlich bewußt zu seyn: etwas aus Ungewohnheit vergessen, weil man es noch nicht gewohnt ist.

Ungewohnlich, E. u. U. w., nicht gewöhnlich: eine ungewöhnliche Sache.

Ungewohnt, E. u. U. w., nicht gewohnt; der Arbeit ungewohnt seyn; ungewohnte Arbeit verrichten.

Ungezählt, E. u. U. w., nicht gezählt: ich nehme es auch ungezählt.

Ungezähmt, E. u. U. w., nicht gezähmt, eig. und uneig.: wild, gleich einem ungezähmten Rosse.

Ungeziefer, s., beschwerliches, unangenehmes und schädliches Geziefer, z. B. Läuse, Flöhe, Wanzen.

Ungeziemend, E. u. U. w., sich nicht geziemend.

Ungezogen, E. u. U. w., uneig., nicht wohl gezogen, unanständige schlechte Sitten habend: ungezogene Kinder haben; ein ungezogenes Betragen; die U-heit, M. -en, der Zustand, da eine Person ungezogen ist: die Ungezogenheit eines Scherzes; eine ungezogene Äußerung, Handlung, Sitte: Ungezogenheiten begehen.

Ungezweifelt, E. u. U. w., in keinen Zweifel gesetzt, keinen Zweifel zulassend (besser unbezweifelt): eine ungezweifelte Wahrheit.

Ungezwungen, E. u. U. w., nicht gezwungen, ohne Zwang: ungezwungen etwas thun; uneig., s. natürlich: ein ungezwungener Anstand. Davon die U-heit.

Unglaube, m., der Mangel des Glaubens, oft auch die Abneigung etwas auf das Zeugniß eines Andern für wahr zu halten: in seinem Unglauben beharren; einen von seinem Unglauben bekehren; besonders in der Gottesgelehrtheit, der Mangel des Glaubens sowohl an die christliche Religion überhaupt als an einzelne Theile derselben; **Ungläubig**, E. u. U. w., abgeneigt etwas auf das Zeugniß eines Andern für wahr zu halten, und, in dieser Abneigung gegründet: ungläubig seyn; in der Gottesgelehrtheit, abgeneigt die christliche Religion überhaupt, oder alle Theile derselben für wahr zu halten, in welchem Sinne die Heiden, die Türken ꝛc. Ungläubige genannt werden.

Unglaublich, E. u. U. w., nicht geglaubt werden konnend: es gehen Dinge vor, welche man unglaublich nennen würde, wenn man sie nicht selbst erlebte; unglaublich groß, viel ꝛc.

Ungleich, E. u. U. w., nicht einerlei Wesen, Beschaffenheit habend: sie sind ungleicher Gestalt und ungleichen Alters; ungleiche Zahlen, Größen, Winkel, in der Größenlehre; ungleiche Personen, sowohl solche, die nicht gleiche Gestalt haben, als auch solche, die nicht von gleichem Stande sind; eine ungleiche Ehe, zwischen Personen ungleichen Standes, Alters, Vermögens ꝛc.; ein ungleicher Kampf, wo die kämpfenden Theile nicht aus gleicher Zahl bestehen, nicht unter gleich günstigen Umständen fechten ꝛc.; oft als Umstandsw. als ein den Begriff verstärkendes Wort ohne Vergleich: London ist ungleich volkreicher als Paris; die Alpen sind ungleich höher als der Harz; nicht gerade, nicht eben: eine ungleiche Linie, eine ungerade; der Boden ist sehr ungleich, uneben; uneig., nicht zu allen Zeiten auf dirselbe Art, in gleichem Maße Statt findend: der Puls schlägt ungleich.

Ungleichartig, E. u. U. w., nicht gleiche oder dieselbe Art habend, in ihrer Natur und Beschaffenheit wesentlich verschieden (heterogen): ungleichartige Theile. Davon die U-keit, die Eigenschaft zweier oder mehrerer Dinge, da sie ungleichartig sind; eine ungleichartige Sache, Eigenschaft.

Ungleichfarbig, E. u. U. w., nicht gleiche,

sondeen veeschiedenen Faeben habend; Ú-förmig, E. u. U. w., nicht gleiche odee nicht eineelei Foem, Aet und Weiſe habend, auch dem gehoeigen Veehältniſſe nicht gemäß.

Úngleichheit, w., M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es ungleich iſt: die Ungleichheit der Beweegung, der Peeſonen, des Alters, des Standes ꝛc.; ungleiche Theile an einem Dinge: die Ungleichheiten des Bodens, der Schreibart.

Úngleichmäßig, E. u. U. w., nicht gleichmäßig; Ú-seitig, E. u. U. w., nicht gleiche Seiten habend, nicht von gleich langen Seiten eingeſchloſſen: ein ungleichſeitiges Dreieck.

Úngliмpf, m., die Abweſenheit dee Gelindigkeit, dee Mäßigung in dem Beteagen gegen Andee, und eine Handlung dieſee Art: einem mit Unglimpf begegnen; Ú-lich, E. u. U. w., mit Unglimpf.

Úngluck, ſ., deejenige Zuſtand, da unſee Voes haben duech meheeee zuſammenteeffende ungünſtige Umſtände, deeen Uefachen man als Zufall beteachtet, nicht gelingt: er hat Unglück in allen ſeinen Unternehmungen; ein Zuſammenteeffen unangenehmee odee nachtheiligee Umſtände, die wie nicht voeaus ſehen und nicht hindeen können, und dieſe Umſtände ſelbſt, odee alſo Übel, ſofeen wie ſie einem bloßen Zufalle zuſcheeiben, odee doch als Wiekungen beteachten, deeen Uefachen veeboegen ſind: ſich im Unglücke befinden; viel Unglück erleben; ein Unglück kommt nicht allein; ihn traf ein Unglück über das andeee; einen ins Unglück ſtürzen; Ú-g-ahnend, Ú-g-bringend, Ú-g-drohend, E. u. U. w.; Ú-g-lich, E. u. U. w., Unglück habend, davon zeugend: unglücklich ſeyn, weeden; ein unglücklicheee Menſch.

Úngluckſsbaum, m., in deeNaturbeſchreibung eine Aet des Glückſsbaumes mit ſtinkenden Blumen; deeÚ-bothe, eine Peeſon, welche eine unglückliche Bothſchaft bringt; deeÚ-bruder, deeTheilnehmee an dem Unglück eines Andeen; Úngluckſschwangee, E. u. U. w., Unglück enthaltend, drohend, beingend; deeÚ-ſeher, ein Sehee, welchee Unglück voeaus ſieht; das Ú-sei, ein Winds und Flußei; Ú-ſelig, E. u. U. w., ſo viel als unglücklich, doch in einem veeſtaekten Sinne; die Ú-ſeligkeit, dee Zuſtand geoßen und anhaltenden Unglücks; deeÚ-ſall, ein unglückliches Voefall; die Ú-sgeſchichte; deeÚ-sgefahrte; deeÚ-sgenoß; das Ú-sjahr; das Ú-skind, eine Peeſon, welchee vieles Unglück begegnet; das Ú-slos; das Ú-smahrchen; deeÚ-sort; die Ú-sſchlacht; deeÚ-sſchmied, dee Uehebee eines Unglücks; die Ú-sſchweſter; deeÚ-sſohn; deeÚ-sſtern; die Ú-sſtunde; deeÚ-sſturm; deeÚ-stag; die Ú-sthat; deeÚ-sſtifter; deeÚ-svogel, eine Peeſon, welche Unglück beingt; ein zum Geſchlecht des Neuntodtees gehoeender Vogel von dee Geoße einee Deoſſel; Ú-svoll, E. u. U. w.; die Ú-swoche; das Ú-swort; die Ú-szeit.

Úngnade, w., das Mißfallen eines Höheen gegen einen Geeingeen, die geſchwächte odee abgewandte Zunoeigung gegen einen Unteegebenen: bei einem vornehmen Heeen in Ungnade fallen, geathen, ſeyn; Úngnädig, E. u. U. w., keine Gnade hegend, geneigt, das Gegentheil dee Gnade zuzufügen: auf jemand ungnädig ſeyn; im gemeinen Leben auch unwillig, nicht gut zu ſpeechen.

Úngott, m., ein Weſen, welches nicht Gott iſt; die Ungöttreei, M. -en, dee Mangel des Glaubens an einen Gott (Ath-iſteeei); Úngottiſch, E. u. U. w., keinen Gott habend, glaubend: Úngöttlich, E. u. U. w., nicht göttlich, dem Begeiffe der Gottheit nicht angemeſſen; Gott mißfällig: ein ungöttlicheeLebenswandel.

Úngrün, ſ., Name des Sinngeüns.

Úngrund, m., dee Mangel deſſen, woeaus ſich begreifen läßt, daß ein Ding da iſt, nnd daß es ſo und nicht andees iſt: den Ungrund einer Sache zeigen; Úngründlich, E. u. U. w., nicht gründlich; daoon die Ú-g-l-keit.

Úngültig, E. u. U. w., nicht gültig, nicht geltend: eine ungültige Entſchuldigung.

Úngunſt, w., dee Mangel, auch das Gegentheil dee Gunſt; Ungunſtig, E. u. U. w., Ungunſt habend, zeigend: einem ungünſtig ſeyn; ein ungünſtiges Urtheil; nnſeen Abſichten nicht gemäß: ungünſtiges Wetter.

Úngut, E. u. U. w., nicht gut, wenigee als ſchlecht, ſchlimm, übel, böſe: eine ungute Sache veertheidigen; im gemeinen Leben: etwas nicht für ungut nehmen, es nicht übel nehmen; Úngütig, E. u. U. w., nicht gütig, keine Güte gegen Andeee habend: einen ungütig behandeln; die Ú-g-keit, die Eigenſchaft einee Peeſon, da ſie ungütig iſt; eine ungütige Äußeeung, Handlung.

Úngütlich, E. u. U. w., nicht gütlich, nicht in Güte.

Unhältbar, E. u. U. w., nicht haltbae, keine Daueе habend: ein unhaltbarer Zeug; nichts haltend, enthaltend: ein unhaltbaees Erz, im Bergbaue, welches wenig odeе kein Metall enthält; nicht gehalten odee veetheidigt weeden könnend: eine unhaltbare Feſtung.

Únheil, ſ., jedes Übel, odee dee Inbegeiff alleee Aeten von Übeln, beſonders ſofeen ſie auf Wohlſtand und einen eewünſchten Zuſtand folgen und von Peeſonen odee von als Peeſonen gedachten natüeelichen Uefachen heeeühеen: nichts als Unheil anrichten; im Holſteinſchen, ein Geiſt mit Ungeſtaltee auf dem Kopfe; Unheilbar, E. u. U. w., nicht geheilt, auch nicht gemildeet weeden könnend: ein unheilbarer Schade; Únheilbringend, E. u. U. w. Ú-brütend, E. u. U. w.; Únheilig, E. u. U. w., nicht heilig: ein unheiliger Oet, ein Oet, deeнicht zum Gottesdienſte ꝛc. geweiht iſt, auch ein Oet, an welchem nichts Heiliges voegenommen weeden

darf. Davon die Únheiligkeit. Únheilſam, E. u. U. w., nicht heilſam; Ú-ſchwanger, E. u. U. w., viel Unheil enthaltend, drohend; Ú-ſpinnend, E. n. U. w., ingeheim auf Unheil ſinnend und es zu verbreiten ſuchend; der Ú-ſtifter, eine Perſon, welche Unheil ſtiftet; Ú-voll, E. u. U. w., voll Unheils.

Únheimiſch, E. u. U. w., nicht heimiſch, fremd.

Únheimlich, E. u. U. w., keine ſo behagliche, angenehme Empfindung habend und erweckend, als die iſt, wenn man in ſeiner Heimath ſich wohl befindet, unbequem, läſtig: mir wurde bei dieſen Worten ganz unheimlich; unheimliches Wetter, unfreundliches.

1. Únhöflich, E. u. U. w., im Bergbaue, in keinem guten Zuſtande befindlich: unhöfliche Gebäude, in welchen die Stollörter mangeln.

2. Únhöflich, E. u. U. w., der Höflichkeit ermangelnd, gegen die Höflichkeit handelnd: ein unhöflicher Menſch; unhöflich antworten; die Ú-keit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie unhöflich iſt; eine unhöfliche Äußerung, Handlung: einem Unhöflichkeiten ſagen.

Únhold, E. u. U. w., keine Liebe und Güte gegen Andere empfindend und äußernd: einem unhold ſeyn; der Anmuth ganz ermangelnd, nichts Holdes an ſich habend; der Únhold, -es, M. -e, die Ú-inn, ſowohl eine unfreundliche, feindliche, als auch eine häßliche abſcheuliche Perſon; die Únholdenkerze, Name der Königskerze, welche ehemahls zu zauberiſchen Künſten gebraucht wurde; das Únholdenkraut, Kräuter, welche vorgebliche Unholdinnen oder Hexen zu ihren Hexereien gebrauchten.

*Uniform, E. u. U. w., ein- oder gleichförmig; die Uniform, M. -en, die gleichförmige Dienſtkleidung der Beamten; Uniformiren, th. Z., gleich kleiden; die Uniformität, die Ein- oder Gleichförmigkeit.

*Union, w., der Verein, die Verbindung zu einem geſellſchaftlichen Zwecke.

*Unîſono, Umſt. w., eintonig, einſtimmig.

*Unität, w., die Einheit, Gemeinſchaft; die Unitärier, in der Gottesgelehrtheit, diejenigen, welche in der Gottheit nur Eine Perſon annehmen, alſo die Dreieinigkeit läugnen.

*Univerſal, E. n. U. w., allgemein, z. B. U-erbe, Geſammterbe; U-lexikon, das ſich über das geſammte Wiſſen erſtreckt.

*Univerſität, w., eine hohe Schule oder Lehranſtalt für alle Wiſſenſchaften. Davon Univerſitätsgebäude, U-lehrer ꝛc.

*Univerſum, ſ., das Ganze, das Weltall.

Únke, w., M. -n, in manchen Gegenden eine Art kleiner unſchädlicher Schlangen in den Häuſern; eine Art Fröſche an feuchten Orten, in Uferhöhlen ꝛc. (Hausunke, Kreuzkröte, Röhrling).

Únkennbar, E. u. U. w., nicht erkannt werden könnend; Únkenntlich, E. u. U. w., nicht kenntlich; die Únkenntniß, der Mangel an Kenntniß; mildee als Unwiſſenheit.

Únkeuſch, E. u. U. w., nicht keuſch: unkeuſche Gedanken, Blicke, Worte; die U-heit, die Eigenſchaft, da eine Perſon unkeuſch iſt.

Únkindlich, E. u. U. w., nicht kindlich.

Únklar, E. u. U. w., nicht klar, eigentl. und uneigentlich: unklares Waſſer; die Sache iſt noch unklar, noch nicht deutlich, verſtändlich; in der Schifffahrt: ein Tau fährt unklar, wenn es ſich in den Blocken auf dem Spill, oder an andern Orten bekneift, oder auch verwickelt iſt, Kinken hat und ſich an irgend etwas ſcheuert.

Únkling, E. u. U. w., nicht klug, gelinder als dumm: ein unkluger Menſch; die Ú-heit, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie unklug iſt; eine unkluge Äußerung, Handlung.

Únkörperlich, E. u. U. w., keinen Körper habend: unkörperliche Weſen. Davon die Ú-k-lichkeit, der Zuſtand, da etwas unkörperlich iſt (Immaterialität).

Únkoſten, die M., unnöthige, beſchwerliche Koſten, Koſten ſofern ſie als Schaden oder Verluſt betrachtet werden: außer den berechneten Koſten, für Wohnung, Speiſe und Trank fanden ſich noch eine Menge Unkoſten, z. B. für zerſchlagene Gläſer.

Únkräftig, E. u. U. w., keine Kraft habend, keine Wirkung hervorbringend: unkräftige Arzeneien, Speiſen; alle ſeine Bitten blieben unkräftig.

Únkraut, ſ., ein unnützes unbrauchbares Kraut, beſonders ſolche wild wachſende Gewächſe, welche, ohne uns Nutzen zu bringen, zwiſchen den zahmen Gewächſen wider unſern Willen wachſen und denſelben Nahrung zum Wachsthum entziehen (in der Schweiz Unſamen); in engerer Bedeutung, der Sommerlolch; ſtinkendes Unkraut, der abendländiſche Rohrenbaum auf den Antillen in Südamerika, welcher in allen Theilen einen ſtinkenden Geruch hat (das ſtinkende Holz); uneig., ein unnützer ſchädlicher Menſch, z. B. in dem Sprichworte: Unkraut vergeht nicht, welches man auf ſolche Menſchen anwendet; der Ú-ſamen, der Same des Unkrautes; uneig., Veranlaſſung, Verurſachung läſtiger, böſer und ſchädlicher Dinge.

Únkriegeriſch, E. u. U. w., einem Krieger nicht gemäß, auch, den Krieg nicht liebend.

Únkunde, w., der Mangel der Kenntniß oder einer klaren, deutlichen Vorſtellung von einer Sache: ſeine Unkunde in einer Sache verrathen; Ú-ig, E. u. U. w., keine Kunde oder Kenntniß habend: einer Sache unkundig ſeyn.

Únlängſt, Umſt. w., nicht längſt, vor kurzer Zeit.

Únlateiniſch, E. u. U. w., den Regeln der lateiniſchen Sprache nicht gemäß.

Unläugbar, E. u. U. w., nicht geläugnet werden könnend; ſo gewiß, daß das Gegentheil davon nicht behauptet werden kann: eine unläugbare Sache.

Unlauter, E. u. U. w., nicht lautee, besonders uneigentlich: unlautere Absichten bei einee Sache haben; aus unlauteen Quellen seine Nachrichten schöpfen.

Unleidlich, E. u. U. w., sich nicht leiden, ertragen lassend: ein unleidlichee Mensch, Schwätzer; die U-lichkeit, die Eigenschaft einer Peeson ader Sache, da sie nicht zu leiden ist.

Unlesbar, E. u. U. w., nicht gelesen weeden konnend, sowohl wegen Undeutlichkeit dee Schriftzüge adee des Druckes (in welchem Falle gewöhnlichee unleseelich), als auch und gewöhnlich, wegen des schlechten Inhalts, wegen Weitschweifigkeit: ein unlesbares Buch; **Unleserlich**, E. u. U. w., sich gar nicht odee doch nicht leicht lesen lassend: eine unleseeliche Handschrift.

Unlengbar, s. Unläugbar.

Unlieb, E. u. U. w., nicht lieb: es ist mir unlieb dies von Ihnen zu höeen.

Unlöcherer, m., -s, Name einer besondeen Abtheilung untee den Senkleen, welche die Stifte mit einem Deahte fest machen, zum Unterschiede von den Locheeern, welche sie mit einem Loche befestigen.

Unlust, w., die lebhafte Empfindung des Mißveegnügens übee etwas Unangenehmes ic. Veegl. Mißfallen, Mißveegnügen und Verdruß: Unlust empfinden; Mangel des sinnlichen Verlangens nach dem Genuß einee angenehmen, oder doch angenehm gedachten Sache: Unlust zum Essen haben; **U-ig**, E. u. U. w., lebhafte Empfindung des Mißveegnügens übee etwas Unangenehmes ic. habend und äußernd: unlustig seyn; eine unlustige Peeson; keine Lust, kein Veelangen nach etwas habend: unlustig zu etwas seyn.

Unmacht, w., der Mangel dee Macht, der Wirksamkeit, das Unveemagen: die Unmacht des Staates erlaubt keinen Widerstand; **Unmachtig**, E. u. U. w., keine Macht habend.

Unmanierlich, E. u. U. w., unartig, ohne gesellschaftliche Sitte.

Unmann, m., ein seiner Mannheit Veraubter (Kastrat); einee, dee nichts Männliches an sich hat, ein feiger, kriechendee Schmeichler, Zärtling, Betrügee ic.; **U-bar**, E. u. U. w., nicht mannbar: eine unmannbaee Jungfrau; **U-haft**, E. u. U. w., nicht mannhaft; die **U-heit**, die Eigenschaft dessen, dee Unmann ist; **Unmannlich**, E. u. U. w., nicht männlich, einem Manne nicht angemessen, seinee nicht würdig; ein unmännliches Betragen.

Unmaß, s., dee Mangel des Maßes, Unmäßigkeit.

Unmaßgeblich, E. u. U. w., ohne Maß und Ziel zu geben: ein unmaßgeblichee Vorschlag, eine unmaßgebliche Meinung, gemeinhin ein Ausdruck dee Bescheidenheit.

Unmäßig, E. u. U. w., das richtige Veehältniß weit übeescheeitend: sich unmäßig freuen; in engeee Bedeutung, im Essen und Teinken das echte Verhältniß weit übeescheeitend: unmäßig essen und trinken; daß Maß des Gewöhnlichen weit übeescheeitend, besondees als Umstandswoet, wa es am häufigsten zur Bezeichnung eines sehe hohen Gaades gebraucht wied: unmäßig viel, groß ic.; die **Ü-keit**, die Eigenschaft einee Peeson odee Sache, da sie unmäßig ist: die Unmäßigkeit im Essen und Teinken.

Unmensch, m., ein Mensch, welchee den Pflichten dee Menschenliebe auf die geohste Aet entgegenhandelt, besondees ein geausamee und haetee Mensch; **U-lich**, E. u. U. w., die gewöhnlichen Kräfte der Menschen übeescheeitend: unmenschlich laufen, trinken können; die Pflichten der Menschentiebe auf die geohste Aet veelezend, höchst geausam, haet: eine unmenschliche Behandlung; die U-lichkeit, die Eigenschaft einee Peeson, da sie unmenschlich ist; eine unmenschliche Handlung.

Unmerkbar und **Unmeeklich**, E. u. U. w., nicht gemerkt, bemeekt weeden könnend.

Unmittelbar, E. u. U. w., nicht mittelbae, nicht duech angewandte Mittel ahne Dazwischenkunft eines deieten Dinges: sich unmittelbae an den König wenden, nicht durch eine andeee Peeson, odee an eine des Königs Stelle veeteetende Behoede, sa daß man sein Gesuch gleich an den König selbst eichtet; unmittelbare Reichsstände, ehemahls in dee Deutschen Staatsveefassung solche, welche keinen andeen Reichsständen, sondeen nue dem Kaisee und Reiche unteeworfen waeen.

Unmodisch, E. u. U. w., nicht modisch, nicht nach dee Mode: eine unmodische Kleidung.

Unmöglich, E. u. U. w., nicht möglich: etwas für unmöglich halten; die Ü-keit, die Eigenschaft, dee Zustand, da ein Ding unmöglich ist; eine unmogliche Sache.

Unmündig, E. u. U. w., noch nicht das Alter habend, in welchem man nach den Gesetzen von dee Gewalt des Vatres odee Voemundes befeeit ist (bessee minderjährig), besondees von kleinen Kindeen, auch von blödsinnigen Peesonen, überhaupt van schwachen Veestandeskeäften.

Unmuth, m., der Mangel dee zufeiedenen, frohlichen Gemüthsstimmung, die Empfindung so hohen Mißveegnügens, daß alle angenehme Empfindungen daduech unteedeückt weeden, veebunden mit einee Veeabscheuung alles dessen, was wie füe die Ursache unsees Übels halten: durch Murren und Unmuth macht man das Übel großee; **Ü-ig**, E. u. U. w., Unmuth habend, empfindend: unmuthig seyn; **Unmuthsvoll**, E. u. U. w., voll Unmuths, Unmuth im höchsten Geade empfindend.

Unmutter, w., eine unnatüeliche Muttee, die den Mutteenamen nicht veedient; **Unmütteelich**, E. u. U. w., dee Natue, dem Verhältnisse, dee Liebe einee Mutter nicht gemäß.

Unnachahmbar, **Unnachahmlich**, E. u. U. w., nicht nachgeahmt weeden konnend.

Unnachgesungen, E. u. U. w., so meisteehaft, daß kein Andeeee es nachsingen kann.

Unnächgiebig, E. u. U. w., nicht nachgiebig.

Unname, m., ein uneechtee, unpaſſender, verdrehter Name.

Únnatur, w., alles, was der Natue entgegengeſetzt, ihr nicht gemaß iſt; Unnatürlich, E. u. U. w., nicht den unwandelbaeen Geſetzen ꝛc. dee Natur gemäß, denſelben zuwidee: eine unnatürliche Mutter, welche nicht die natürlichen Gefuhle der Liebe ꝛc. für ihee Kindee hat; den einfachen Geſetzen der Natur entgegen, gekünſtelt, gezwungen: eine unnatürliche Stellung; der natüelichen Beſchaffenheit nicht gemäß: Gras, Sand ꝛc. ſind unnatürliche Speiſen für Menſchen; den Naturkeäften eines Dinges nicht gemäß: unnatürlich eſſen, laufen; zuweilen auch nur, um einen Begeiff im höchſten Geade zu veeſtärken: unnatürlich groß, viel ꝛc.

Unnennbar, E. u. U. w., nicht genannt, mit keinem bezeichnenden, umfaſſenden Namen belegt werden konnend: unnennbare Gefühle.

Únnoth, Umſt. w., nicht noth, nicht nothig; Unnöthig, E. u. U. w., nicht nothig, zur Erreichung einer Abſicht nicht erfoderlich: eine unnöthige Sache.

Únnütz, E. u. U. w., nicht nütz, keinen Nuzzen habend odee beingend: unnütze Fragen; ein unnützer Menſch, der zu nichts zu gebrauchen iſt; ſich unnütz machen, im gemeinen Leben, ſich ohne Geund und Wieksamkeit laut machen, widerſetzen; einem unnütze Worte geben, beleidigende; Unnützlich, E. u. U. w., nicht nützlich, keinen Nuzzen habend, bringend.

Únordentlich, E. u. U. w., nicht oedentlich, ohne Ordnung: es liegt bei ihm Alles unordentlich unter einander; ein unordentlichrr Menſch; die Únordnung, dee Mangel der Oednung, oder der Übereinſtimmung des Mannichfaltigen nach einer gemeinſchaftlichen Regel zur Eereichung eines Zweckes: es befindet ſich bei ihm Alles in der größten Unordnung; etwas in Unordnung bringen; in engeeer Bedeutung von Handlungen und vom Beteagen: die Unordnung in der Lebensiveiſe; ein unoedentlicher Zuſtand: die eingeriſſenen Unordnungen abſtellen.

Únpaar, E. u. U. w., nicht gleich, nicht gerade: eine unpaare Zahl, eine ungerade, die ſich duech 2 nicht ohne Beuch theilen läßt: paar oder unpaar? eine bekannte Frage in einem Kindeeſpiele mit Nüſſen ꝛc.; mit einem andeen Dinge nicht ein Paar ausmachend: unpaare Handſchuhe, die nicht zuſammen gehöeen.

Únpäpſtlich, E. u. U. w., nicht päpſtlich, dem Papſte, ſeiner Würde ꝛc. nicht angemeſſen.

Unparteiiſch, E. u. U. w., ſich auf keine Seite aus Voeliebe, Voruetheil odee aus irgend einem Grunde als dem der vernünftigen Unterſuchung und Peüfung ſchlägend und dadnech gegen die andeee erklärend (unpaeteiiſch): unparteiiſch ſeyn, urtheilen; die U-eilichkeit, die Neigung und Gewohnheit nicht nach Vorliebe, Voruetheil, ſondern bloß nach gehoeiger vernünftiger Peüfung zu uetheilen und zu handeln. Veeſchieden davon iſt die Parteilosigkeit (Neutealitat), d. i. die Enthaltung von aller Parteinehmung und deren Äußeeung.

Únpaß, Umſt. w., nicht ganz wohl, nicht ganz geſund: unpaß ſeyn.

Únpaſſend, E. u. U. w., nicht paſſend: ein unpaſſender Ausdruck.

Únpaßlich, E. u. U. w., nicht paßlich: eine unpaßliche Anrede.

Únpaßlich, E. u. U. w., nicht ganz wohl, rin wenig unpaß; die Ü-keit, M. -en, der Zuſtand eines Menſchen, da er unpäßlich iſt; ein geeingeeer keankhafter Zufall.

Únpatriotiſch, E. u. U. w., unvateeländiſch.

Únperſönlich, E. u. U. w., in der Speachlehee: unperſönliche Zeitwörter (verba inpersonalia), ſolche, welche in der dritten Peeſon mit dem unbeſtimmten Fürworte es oder man verbunden weeden.

Únpflicht, w., die Übertretung der Pflicht; eine Verbindlichkeit der Unteethanen, welche nicht zu gewiſſen beſtimmten Zeiten, ſondern nur bei außeeoedentlichen Gelegenheiten geleiſtet wied, z. B. Keiegsfuheen, Veefolgung und Aufſuchung entflohener Veebeecher ꝛc.; in manchen Gegenden Abgaben und Steueen der Unterthanen an ihre Obeigkeit: bürgerliche Unpflichten; Únpflichtig, E. u. U. w., nicht pflichtig, zu keinen Pflichten verbunden: unpflichtige Unterthanen, welche dem Grundheern zu keinen Feohndienſten veepflichtet ſind; zu Unpflichten verbunden.

Únpolitiſch, E. u. U. w., unklug.

Únraſt, w., der Mangel an Raſt, Unenhe, im Osnabrückſchen, und eben daſelbſt der Unraſt, -es, ein uneuhiger Menſch.

Únrath, m., unnütze Dinge, welche man wegwieft, wie Kehricht, Koth: da fließt aller Unrath zuſammen; bei den Papieemacheen der ſchlechteſte Auswurf unter den Lumpen zu Papier, daher die uneigentliche Redensart: Unrath merken, etwas Veedächtiges, ein bevorſtehendes Übel merken; die Handlung, die Gewohnheit, da man nicht zu Rathe hält, ſparſam mit etwas umgeht: wozu ſoll mir dieſer Unrath? Unräthlich, E. u. U. w., nicht zu rathen; nicht zu Rathe haltend, den Regeln der Spaeſamkeit nicht gemaß: unräthlich mit etwas umgehen; Unrathſam, E. u. U. w., nicht eathſam, nicht zu rathend.

Únrecht, E. u. U. w., mit der Sache ſelbſt, mit der Waheheit nicht übereinſtimmend, uneichtig, doch ohne Abſicht, wodurch es ſich von falſch unteeſcheidet: etwas unrecht verſtehen, leſen, erzählen; etwas aus dem unrechten Geſichtspunkte anſehen; dem Zwecke, der Beſtimmung nicht gemäß: einen unrechten Weg gehen, welchee nicht zum Ziele fühet, wie man dachte; dies iſt der unrechte Schlüſſel, nicht derjenige, welchee

zu diesem Schlosse gehört, zum Unterschiede von dem falschen, mit welchem man heimlich das Schloß öffnet; es liegt bei ihm am unrechten Orte, nicht da, wo es hingehört; die Sache ist in unrechte Hände gekommen, nicht an die Person, für welche sie bestimmt war; bei mir kommt er unrecht an, oder an den unrechten Mann, er erreicht seine Absicht nicht; ich bin, oder komme hier wohl unrecht, nicht da, wo ich dachte oder wollte, wenn man in ein Haus kommt, wo derjenige, den man sucht, nicht wohnt; das ist so unrecht nicht, das ist der Absicht, Bestimmung eben nicht entgegen; im gemeinen Leben sagt man, es sey etwas in die unrechte Kehle gekommen, und versteht darunter die Luftröhre; dem Sitten- und bürgerlichen Gesetze, dem Rechte und der Billigkeit zuwider: unrecht handeln: einem unrecht thun; unrecht Gut gedeihet nicht, auf unrechte oder ungerechte Art Erworbenes; auf unrechten Wegen seyn, uneig., unerlaubte Absichten zu erreichen suchen; das geht mit unrechten Dingen zu, auf eine unerlaubte Art, und in der Volkssprache, das geschieht nicht ohne Zauberei; das Unrecht, der Zustand, da etwas unrecht ist, mit der Sache selbst oder mit der Wahrheit nicht übereinstimmt; Unrecht haben, der Sache oder der Wahrheit aus Irrthum nicht gemäß urtheilen; einem Unrecht geben, erklären, daß er unrecht habe; der Zustand, da etwas den Gesetzen, dem Rechte und der Billigkeit nicht gemäß ist: nach den Gesetzen hat er Unrecht; er hat Unrecht bekommen, es ist nach den Gesetzen entschieden worden, daß er Unrecht habe; Unrecht thun, gegen das Gesetz, gegen Recht und Billigkeit handeln; mir geschieht Unrecht; dasjenige, was unrecht ist, ungerechte, unrechtmäßige Äußerungen, Handlungen: einem ein Unrecht thun; Unrechtlich, E. u. U. w., dem Rechte nicht gemäß: unrechtlich handeln; einem wohlerzogenen, sittlich guten Menschen nicht geziemend: ein unrechtlicher Mensch; die U-lichkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unrechtlich ist; eine unrechtliche Handlung; U-mäßig, E. u. U. w., dem Rechte nicht gemäß: etwas unrechtmäßig an sich bringen; der Absicht und dem Zwecke einer Sache zuwider: der unrechtmäßige Gebrauch einer Sache, welche dem Zwecke derselben entgegen ist.

Unred'lich, E. u. U. w., nicht redlich: unredlich handeln, mit jemand umgehen; die U-lichkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unredlich ist; eine unredliche Handlung.

Unregelmäßig, E. u. U. w., den Regeln nicht gemäß: ein unregelmäßiger Bau; unregelmäßig leben; die Unregelmäßigkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unregelmäßig ist; eine unregelmäßige Sache, Handlung.

Unreif, E. u. U. w., nicht reif, eig. und uneigentlich: unreifes Obst; dieser junge Mensch ist noch unreif für die hohe Schule; die Unreife, der Zustand eines Dinges, da es nicht reif ist (die Unreifheit).

Unrein, E. u. U. w., nicht rein: ein unreines Glas; unreine Hände; mit unreinen Händen etwas thun, uneig., nicht mit reinem Sinne; sich unrein machen, von kleinen Kindern, die ihren Unrath von sich lassen; ein Schiff wird unrein genannt, wenn der unter Wasser befindliche Theil desselben nach einer langen Seereise mit Muscheln und Gräsern bedeckt und bewachsen ist, von welchen es, um im Segel nicht aufgehalten zu werden, gereinigt werden muß (ein faules Schiff); unreiner Grund, ein schlechter Ankergrund; uneig., unreine Thiere, bei den Juden, solche, welche ihnen zu essen verboten sind; unreine Schafe, krätzige; eine unreine Sprache, welche von fehlerhaften ausländischen und landschaftlichen Ausdrücken und Fügungen nicht frei ist; unrein singen; unreines Herzens seyn; Unreines enthaltend: unreine Fässer, diejenigen Fässer auf den Pochwerken, worin die mittelsten Planen gewaschen werden und aus welchen der unreine Schlich auf den Herd gebracht und gewaschen wird; der unreine Kasten, in den Hüttenwerken, der zweite von den drei vor dem Waschheerde stehenden Kasten, worein aus dem ersten und obersten Kasten neben dem Gefälle der noch nicht ganz reine Schlich fällt; die U-heit, die Eigenschaft eines Dinges, da es unrein ist (die Unreine); Unreines, Schmutz: alle Unreinheit abwaschen; die Unreinigkeit, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es unrein ist; dasjenige, was unrein macht, Schmutz ꝛc.: eine Sache von Unreinigkeiten säubern; uneig., in der Bibel, der ganze sündliche Zustand und Wandel des Menschen; U-lich, E. u. U. w., nicht von allem Schmutze frei: ein unreinliches Zimmer; die Reinigkeit nicht liebend: unreinlich seyn.

Unrichtig, E. u. U. w., nicht ganz die Beschaffenheit habend, die es haben muß, wenn es das Ding seyn soll, wofür es ausgegeben wird: ein unrichtiges Verhältniß; unrichtig schreiben, rechnen; ein Wort unrichtig aussprechen; die Uhr geht unrichtig; die Unrichtigkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es unrichtig ist: die Unrichtigkeit eines Maßes, einer Rechnung, eines Ausdrucks, einer Zeichnung; ein unrichtiger, sowohl der Regel, als auch dem rechten Maß und Verhältniß, und der Wahrheit widersprechender Umstand: es finden sich Unrichtigkeiten in der Schreibung, im Ausdruck, in der Rechnung, in der Erzählung.

Unritterlich, E. u. U. w., nicht ritterlich, einem Ritter nicht gemäß, nicht geziemend: sich unritterlich halten.

Unrömisch, E. u. U. w., einem Römer nicht gemäß, seiner nicht würdig.

Unruhe, w., der Mangel der Ruhe: der Unruhe gewohnt seyn, eines Zustandes der

tiger Bewegungen, vieles Geräusches; einem viele Unruhe machen; die Unruhe des Gemüths, des Meeres; ein unruhiger Vorgang, oft das Vorspiel von Aufstand: es entstanden Unruhen an den Grenzen; ein unruhiges, in beständiger Bewegung befindliches Ding, besonders der Schwengel einer Uhr, und in engerer Bedeutung, die kleine Stahlfeder an einem schmalen dünnen Reife oben über dem Werke einer Taschenuhr, welche den gleichmäßigen Gang der Uhr bewirkt; Name der Dämmerungs- oder Abendvögel (Sphinx); Unruhig, E. u. U. w., keine Ruhe habend, besonders wegen heftiger Bewegung, großen Geräusches, heftiger Gemüthsbewegung ꝛc.: das Meer ward unruhig; unruhig schlafen; unruhig in seinem Gemüthe seyn; einen unruhig machen, seine Gemüthsruhe stören, ihn besorgt machen ꝛc.; er ist ein unruhiger Mensch, er ist immer in Bewegung, ist geneigt Unruhe zu machen.

Unrühmlich, E. u. U. w., nicht rühmlich, keinen Ruhm bringend.

Unruhstifter, m., eine Person, welche Unruhe stiftet; die U-stiftung, die Anstiftung von Unruhen; U-voll, E. u. U. w., große Unruhe habend, und an den Tag legend.

Uns, der dritte und vierte Fall der Mehrheit des Personwortes ich.

Unsacht, E. u. U. w., nicht sacht, nicht leise; nicht sanft, heftig: etwas unsacht angreifen.

Unsäglich, E. u. U. w., sich nicht sagen, durch Worte sich nicht ausdrucken lassend; besonders uneigentlich, den höchsten Grad der Stärke zu bezeichnen, wo es dann auch die Steigerung leidet: er liebt sie mit der unsäglichsten Liebe; unsägliche Angst empfinden.

Unsanft, E. u. U. w., nicht sanft, weniger als hart, heftig ꝛc.: einen unsanft angreifen; ein unsanftes Verfahren; einem kein unsanftes Wort sagen.

Unsauber, E. u. U. w., nicht saubre, nicht rein: unsaubere Hände, unsaubere Wäsche, uneig., in der Bibel: der unsaubere Geist, der unreine, böse; die U-keit, der Zustand eines Dinges, da es unsauber ist: die Unsauberkeit der Wäsche, einer Arbeit; Schmutz ꝛc.: alle Unsauberkeit wegschaffen.

Unschädlich, E. u. U. w., nicht schädlich, keinen Schaden bringend, auch, nicht fähig Schaden zu bringen: unschädliche Speisen; einen Menschen unschädlich machen.

Unschätzbar, E. u. U. w., nicht dem Werthe nach bestimmt werden könnend: ein unschätzbares Gut.

Unscheinbar, E. u. U. w., kein gutes, in die Augen fallendes Ansehen habend (unscheinlich).

Unschicklich, E. u. U. w., nicht schicklich, sich nicht schickend: ein unschickliches Ausdruck; das ist sehr unschicklich; die U-lichkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie unschicklich ist; eine unschickliche Sache, Handlung.

Unschiffbar, E. u. U. w., nicht beschifft werden könnend.

Unschlachtig, E. u. U. w., ungeschlacht, Phil. 2, 15.

Unschlitt, s., -es, O. D. der Talg; das U-amt, in Nürnberg, ein obrigkeitliches Amt, welches aus drei Abgeordneten des Raths, einem Amtmanne, einem Schreiber und einem Unschlittschauer besteht, an welches die Fleischer alles Unschlitt liefern und von welchem die Lichtzieher und Seifensieder ihren Bedarf nehmen mußten; das U-geld, zum Ankauf des Unschlittes bestimmtes Geld. Desgleichen bekamen ehemahls in den Sächsischen Bergwerken die Gedingsteiger zur Bestreitung der auf das Geleuchte zu verwendenden Kosten; der U-schauer, derjenige im Unschlittamte, welcher das eingelieferte Unschlitt nachsieht, ob es damit seine Richtigkeit habe.

Unschlüssig, E. u. U. w., sich schwer entschließen könnend: unschlüssig seyn.

Unschmackhaft, E. u. U. w., nicht schmackhaft, keinen Geschmack habend: reines Wasser ist unschmackhaft, es hat keinen Geschmack; in engerer Bedeutung, keinen angenehmen Geschmack habend, den es doch haben sollte: eine unschmackhafte Speise; uneig., alle Vergnügen sind ihm unschmackhaft geworden.

Unschmeckend, E. u. U. w., nicht durch den Geschmack empfinden könnend; keinen guten Geschmack habend.

Unschön, E. u. U. w., nicht schön, milder als häßlich ꝛc.: es ist unschön.

Unschuld, w., der Zustand, da man nicht die wirkende Ursache eines Übels ist: seine Unschuld beweisen, beweisen, daß man an einem Übel nicht Schuld ist; sich auf seine Unschuld berufen; überhaupt, der Zustand, da man keiner Vergehungen schuldig, sich keines Vergehens bewußt ist: man verdeinge seine Jugend in Unschuld; dies sagte sie in aller Unschuld, ohne etwas Übles, Unrechtes dabei zu denken; in engerer Bedeutung, der Zustand einer Person, da sie von aller Unkeuschheit frei ist: die Unschuld eines Kindes; sie ist die Unschuld selbst; eine unschuldige Person, besonders unschuldige Kinder: die Unschuld verführen, ärgern; U-ig, E. u. U. w., keine Schuld habend, nicht die wirkende Ursache eines Übels seyend: an einem Verbrechen, an einem Raube, Morde ꝛc. unschuldig seyn; ich bin unschuldig; unschuldiger Weise verurtheilt werden; überhaupt, keiner Vergehungen theilhaftig, sich bewußt: unschuldig wie ein Kind; in engerer Bedeutung, von aller Unkeuschheit frei: ein unschuldiges Mädchen; sie ist noch ganz unschuldig; in der Unschuld gegründet, von Unschuld zeugend: unschuldige Miene; unschädlich: ein unschuldiges Arzeneimittel. Zu den Zusammensetzungen mit Unschuld gehören: die Unschuldsliebe, eine unschuldige Liebe, die U-miene, der U-mörder, ein Verderber, Zerstörer der Unschuld, der U-reiz, der Reiz, die Anmuth der Unschuld; das U-herz, der U-sinn, das U-lächeln, die U-stätte,

Stätte, Wohnſtätte der Unſchuld; der Unſchuldsſtern, ein von Unſchuldigen bewohnter Stern; Ü-voll, E. u. U. w., voll Unſchuld, ganz unſchuldig; die Ü-welt, eine von unſchuldigen bewohnte Welt, wie die unverdorbenen Menſchen in der früheſten Zeit.

Unſchwer, E. u. U. w., nicht ſchwer, eigentlich und uneig.

Unſchweſterlich, E. u. U. w., nicht ſchweſterlich, einer Schweſter nicht angemeſſen: unſchweſterliche Geſinnungen.

Unſegen, m., der Mangel des Segens, auch, das Gegentheil des Segens, Entziehung geiſtlicher Güter und Vortheile.

Unſelbſtſtändig, E. u. U. w., nicht ſelbſtſtändig, nicht für ſich und von ſich ſelbſt, durch eigene Kraft beſtehend.

Unſelig, E. u. U. w., nicht ſelig, im höchſten oder doch hohen Grade unglücklich: ein unſeliger Gedanke; im höchſten Grade böſe, laſterhaft.

1. **Unſer**, der zweite Fall des Perſonwortes wir: gedenke unſer; Gott iſt unſer aller Herr und Vater; unſer einer, Leute unſers Standes, Leute wie ich; Vater unſer, der du ꝛc.

2. **Unſer**, ein Perſonwort, welches einen Beſitz mehrerer Perſonen oder eine Verbindung mit denſelben, eine Beziehung auf dieſelben anzeigt, wenn dieſe von ſich ſelbſt ſprechen. Es wird theils in Verbindung mit einem Hauptworte wie ein Eigenſchaftswort, theils außer ſolcher Verbindung gebraucht, und man endet es im erſten Falle auf folgende Weiſe um:

Einheit.

1. Unſre. Unſere, unſre. Unſer.
2. Unſers, unſres oder unſers. Unſerer, unſer. Unſrer. unſers, unſers.
3. Unſerm, unſrem oder unſerm. Unſerer, unſer. Unſerer. unſrem, unſerm.
4. Unſren, unſern oder unſern. Unſere, unſre. Unſren, unſren, unſern.

Mehrheit.

1. Unſrer, unſre.
2. Unſerer, unſrer.
3. Unſern, unſern.
4. Unſere, unſre.

Unſer Garten, unſre Wohnung, unſer Haus; unſre Stadt; unſer Land; das ſind unſere Bücher; einer unſeres Standes. Mit den Wörtern Halbe, Weg und Wille wird unſer ſo verbunden, daß es nach Einſchiebung eines t, ih ein Wort damit zuſammengezogen wird: unſerthalben, unſertwegen, um unſertwillen. Außer Verbindung mit einem Hauptworte wird unſer nach demſelben geſetzt: der Sieg, die Schuld iſt unſer; oder, wenn man mit Nachdruck ſprechen will: unſer iſt der Sieg.

Unſerige (Unſrige), der, die, das, uns gehörend, zukommend, geziemend: nicht eure Tochter meine ich, ſondern die unſrige; wenn andere von ihren Verdienſten ſprechen, ſo wollen wir dennoch nicht von den unſrigen ſprechen; die Unſrigen, unſere Angehörigen, unſere Familie; das Unſrige, das, was uns gehört, unſer Vermögen. Auf dieſelbe Art wird der, die, das Unſere gebraucht: das iſt eure Schuld und nicht die unſere; die Unſern, die uns Angehörenden; wir wollen das Unſere thun.

Unſerthalben, Unſertwegen, Unſertwillen, ſ. Unſer 2.

Unſicher, E. u. U. w., von der Beſorgniß eines Übels nicht frei, von keiner Gefahr befreit: hier ſtehen wir ſehr unſicher; das Geld ſteht dort unſicher; hier iſt es unſicher zu gehen, man kann leicht fallen; der Gefahr zu leicht ausgeſetzt, nicht zuverläſſig, ungewiß: eine unſichere Hand haben, eine ungewiſſe, keine feſte; unſichere Nachrichten haben, unzuverläſſige.

Unſichtbar, E. u. U. w., nicht ſichtbar, nicht geſehen werden könnend: der Geiſt iſt unſichtbar; eine unſichtbare Sonnenfinſterniß, welche nicht überall und zwar nicht von uns geſehen werden kann; ſich unſichtbar machen, ſich ſchnell und unbemerkt entfernen; die unſichtbare Kirche, ſ. Sichtbar; die Ü-barmachung, die Handlung, da man etwas unſichtbar macht; die Ü-barwerdung, der Fall, da etwas unſichtbar wird, ſich aus den Augen verliert.

Unſinn, m., der Mangel des Verſtandes, Bewußtſeyns in hohem Grade: es iſt Unſinn, ſo etwas zu behaupten; der Mangel des vernünftigen und begreiflichen Sinnes oder Verſtandes in einer Rede: es iſt wahrer Unſinn, was er ſchreibt; **Unſinnig**, E. u. U. w., des Gebrauchs des Verſtandes und der Sinne durch eine heftige Leidenſchaft beraubt. Der Unſinnige befindet ſich in einem vorübergehenden Zuſtande, der mit ſeinen kurz dauernden Urſachen verſchwindet, der Wahnſinnige und Wahnwitzige in einem fortdaurenden Zuſtande, weil die Urſachen anhaltend ſind. Vergl. Verrückt, Wahnſinnig, Wahnwitzig, Irre: ein unſinniger Menſch; unſinnig ſeyn, werden; in hohem Grade unvernünftig, der geſunden Vernunft widerſprechend: es iſt unſinnig ſo etwas anzunehmen, zu behaupten; ein unſinniges Vorhaben; alles vernünftigen Sinnes, aller Begreiflichkeit beraubt: eine unſinnige Rede; die Unſinnigkeit, M. -en, der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie unſinnig iſt; eine unſinnige Äußerung, Handlung.

Unſinnlich, E. u. U. w., nicht ſinnlich, nicht in den Sinnen gegründet: eine unſinnliche Liebe.

Unſitte, w., eine üble, der Vernunft und dem guten Geſchmacke zuwiderlaufende Sitte; **Unſittig**, E. u. U. w., nicht ſittig, keine gute Sitten habend (ungeſittet); ungeſittet.

Unſittlich, E. u. U. w., nicht ſittlich gut, ſittlich böſe: ein unſittlicher Menſch; eine unſittliche Handlung; die Ü-lichkeit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie unſittlich iſt; eine unſittliche Äußerung, Handlung.

Unſittſam, E. u. U. w., nicht ſittſam.

Únſorglich, E. u. U. w., keine Sorge anwendend.

Únſorgſam, E. u. U. w., nicht ſoegſam, ohne Soege.

Únſpeache, w., eine ſchlechte fehlerhafte Speache.

Únſrige, der, die, das, ſ. Unſeeige.

Únſtädtiſch, E. u. U. w., nicht ſtädtiſch, nicht zue Stadt gehoerend ꝛc.

Únſtät, E. u. U. w., keine feſte Stäte habend, nicht lange an einem Orte dauernd; dann undeſtändig: unſtät und flüchtig ſollt du ſenn auf Eeden, 1 Moſ. 4, 12.; ein unſtäter Menſch, der nicht lange an einem Orte ausdaueen kann, auch, der unbeſtändig, veranderlich iſt; die Únſtäte, bei den Aberglaubiſchen ein aus verdoegenen Uesachen unſicherer, gefahrlichee Oet, wo man ein Unglück zu beſoegen hat: über eine Unſtäte geben; Únſtätig, E. u. U. w., keine feſte Stäte habend; dann undeſtändig.

Únſtatthaft, E. u. U. w., nicht gestattet werden konnend: ein unſtatthaftee Wunſch; in engerer Bedeutung, nach den Rechten nicht Statt findend, ungültig: ein unſtatthaftes Verfahren.

Unſterblich, E. u. U. w., dem Tode nicht unteewoefen, nie zu leben aufhorend: die Seele iſt unſteeblich; die unſteeblichen Gottee, auch nue, die Unſteeblichen; uneig., sehr lange dauernd, bleibend: ſich unſterblichen Ruhm eerweeben; die Unſterblichkeit, die Eigenſchaft eines Weſens, da es unſterblich, unvergänglich iſt: die Unſteeblichkeit dee Seele; eine unſteebliche, unveergängliche Eigenſchaft; die Unſteeblichkeitahnung, die Ahnung dee Unſterblichkeit.

Únſteen, m., ein Unglück veekündendee Steen; dann widerges Schickſal ſelbſt: mein Unſtern hat es ſo gewollt.

Únſteuer, w., eine läſtige Steuer, z. B. die Steuee auf Lebensmittel (Aeeiſe); Unſteueebar, E. u. U. w., nicht geſteuert, mit dem Steuer nicht gelenkt weeden konnend; mit Steueen nicht belegt werden konnend.

Únſtift(s)mäßig, E. u. U. w., nicht ſtiftmäßig, nicht zwei und dreißig odee doch ſechzehn Ahnen habend.

Unſträfbar, E. u. U. w., nicht geſtraft weeden konnend; keine Strafe veedienend; Unſteäflich, E. u. U. w., keine Strafe verdienend; unladelhaft: unſteäflich leben.

Unſteeitbar, E. u. U. w., nicht ſtreitbar, zum Streite nicht geſchickt; nicht beſtritten werden konnend (unbeſtreitbar): eine unſtreitbaee Wahrheit; Unſtreitig, E. u. U. w., keinem Steeite unteewoefen, nicht beſtritten werden konnend: er hat unſtreitig Recht.

Unſühnbar, E. u. U. w., nicht geſuhnt werden konnend: ein unſuhnbaces Verbeechen; nicht veeſöhnt weeden konnend, ſich nicht verſohnen laſſend.

Únſündig, E. u. U. w., keine Sünden ſchuldig, ohne Sünde; Únſündlich, E. u. U. w., keine Sunde seyend: eine unſundliche Handlung; nicht mit Sünde behaftet: kein Menſch iſt unſündlich.

Untádelhaft, E. u. U. w., keinen Tadel verdienend und darum nicht getadelt werden konnend (untadelig): eine untadelhafte Handlung.

Untánglich, E. u. U. w., nicht tauglich, zu Erreichung dee Abſicht nicht brauchbar.

Únten, ein Umſtandswoet des Orts, dee Oberfläche odee dem Mittelpunkte der Eede näher als ein andeees Ding, in Bezug auf daſſelbe, im Gegenſatze von oben: unten im Keller; unten am Beege; ein Stück unten abſchneiden; von oben bis unten beſehen; von unten auf; uneig.: unten im Lande, ſo speechen die an oder auf Beegen nnd Gebirgen Wohnenden; von unten heekommen, aus einer niedrigen Gegend; unten am Markte, an dem von dem Speechenden entfernten Theile, welcher ihm gleichſam niedriger liegt; von unten auf dienen, von der niedrigſten Stufe des Dienſtes an; das Unten, dasjenige, das unten iſt und uneig., etwas, das geringer als etwas Anderes iſt: es gibt hier kein Oben nnd Unten.

Únter. 1) Als Umſtandswoet bezeichnet es den Umſtand der Tiefe, in Bezug auf ein daeübee befindliches Ding: dee Sonne Licht iſt unter; den Umſtand, daß etwas mit oder zwiſchen andern iſt, geſchieht: es muß mit unter gehen, mit unter laufen, es muß ſo mit andeen Dingen dingehen; mit unter gibt es auch hiee ſchlechte Leute. 2) Als Verhaltnißwort bezeichnet es das Verhaltniß odee den Zuſtand eines Dinges, da es in dee Tiefe befindlich iſt, in Bezug auf ein andeees in dee Hohe odee übee demſelben befindliches Ding. In einigen Verbindungen, wo es die Bedeutung von während hat, kommt es mit dem zweiten Fall vor: unter Eſſens, wäheend des Eſſens; unter Weges, während daß man auf dem Wege war; unter deſſen (unterdeſſen), während deſſen. Außee dieſen wenigen Fällen egeert es den dritten und vierten Fall.

a) mit dem dritten Fall bedeutet es einen Zuſtand der Ruhe in der Tiefe, und einen Vorgang, eine Bewegung, Handlung in der Tiefe, in Bezug auf ein darübee befindliches Ding, im Gegenſatze von über: unter dee Bank liegen; unter dem Baume ſitzen; unter freiem Himmel ſchlafen; unter der Laſt erliegen; mit jemand untee einer Decke liegen, oder ſtecken, auch uneig., mit ihm an einee Sache, welche heimlich iſt, Theil haben; das ganze Land ſteht unter Waſſer, iſt vom Waſſer übeeſchwemmt; unter der Hand, unvermerkt, in der Stille, heimlich; es geſchieht nichts Neues unter der Sonne; etwas unter dem Aeme tragen; unter den Waffen ſeyn, gewaffnet und gerüſtet ſeyn; etwas untee den Handen haben, daean arbeiten; etwas unter dee Bank hervorziehen. Eben ſo in mehreren uneigentlichen Bedeutungen, wo es ein Verhältniß de-

zeichnet, da ein Ding von einem andern höhern oder stärkern eingeschränkt beherrscht ist; ich habe unter mir Kriegsknechte; unter eines Befehlen stehen; unter dem Gesetze seyn; einen unter Aufsicht haben; unter einem guten Könige leben, unter seiner Regierung; Alles unter sich haben; etwas unter Schloß und Riegel verwahren; das Verhältniß des geringern Ranges, auch, das Verhältniß eines geringern Werthes, Preises, einer geringern Zahl, in Bezug auf etwas Vornehmeres, Theureres: er saß unter mir, auf einem weniger geachteten Platze; weit unter einem seyn, stehen, ihm an Verdiensten ꝛc. weit nachstehen; unter diesem Preise, unter zehn Thalern ist es nicht zu bekommen; Kinder unter zehn Jahren bezahlen nichts; eine Art und Weise, mit Bezug auf ein darüber befindliches Ding: einen unter der Maske der Freundschaft täuschen; den Tod unter dem Bilde des Schlafes darstellen; unter seinem Namen; unter dem Scheine, unter dem Vorwande; anders als unter dieser Bedingung kann es nicht geschehen; ferner bezeichnet es ein Daseyn, ein Befinden zugleich mit andern Dingen, dem Orte und der Zeit nach, so von andern Dingen umgeben, daß man es darin oder davon nicht sogleich unterscheiden kann: einer unter ihnen trat hervor; es herrscht Uneinigkeit unter ihnen; er ist der klügste, aber auch der älteste unter allen; unter zwei Übeln das kleinste wählen; unter andern geschah auch dies; unter uns gesagt, gesprochen, so daß es außer uns niemand erfahre; einem etwas unter vier Augen sagen, ohne daß es ein Dritter hört; uneig., ein Daseyn, ein Befinden zu gleicher Zeit (während): unter dem Essen sich vorlesen lassen; meine Haare sind unter Freuden grau geworden; unter der Predigt, während der Predigt.

b) mit dem vierten Fall bezeichnet es eine Bewegung, Richtung in die Tiefe, oder in einen Raum, über welchem sich ein anderes Ding befindet, mit Beziehung auf dasselbe: unter die Bank werfen; unter den Tisch legen, setzen; sich unter das Wasser tauchen; etwas unter den Arm nehmen; sich unter eines Herrschaft begeben; auch in uneigentl. Redensarten: ein Land unter Wasser setzen, es überschwemmen; ein Gesetz unter die Füße treten, es vorsetzlich übertreten und umstoßen; einem etwas unter die Hand, unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht von etwas, einen Rath, Anschlag zu etwas geben; einem unter die Augen sehen, ihm gerade ins Gesicht sehen; einem unter die Augen treten, kommen, vor ihn kommen, so daß man von ihm gesehen wird; einem etwas unter die Nase reiben, es ihm vorrücken, vorwerfen; einen unter die Erde bringen, Schuld an seinem Tode seyn; alle Köpfe unter Einen Hut bringen, sie alle Eines Sinnes machen; unter Segel gehen, die Segel aufspannen und fortschiffen; eine solche Bewegung, Handlung, sofern ein Ding der Gewalt eines Andern dadurch ausgesetzt und übergeben wird: er hat sie nach und nach alle unter seine Herrschaft gebracht; eine Bewegung, Handlung nach der Mitte von mehrern Dingen oder zwischen mehrere Dinge, eigentl. und uneigentl.: ich rechne sie unter meine Freunde; Sprichw.: wer sich unter die Treber mengt, den fressen die Säue; das Hundertste unter das Tausendste mengen; unter die Mörder gerathen, fallen; Brod unter die Armen austheilen; unter die Soldaten gehen, Soldat werden; etwas unter die Leute bringen, es bekannt machen; so kommt doch Geld unter die Leute, es kommt in Umlauf. Oft wird es mit dem Artikel zusammengezogen: unterm, unterm, unters, s. unter dem, unter den, unter das. In Zusammensetzungen findet man unter mit Verhältniß- und Umstandswörtern, bald vor, bald hinter denselben, z. B. unterhalb, unterdeß, darunter, herunter; ferner mit Eigenschafts- und Hauptwörtern: unterirdisch, unterthanig, Untergang, Unterleib; und endlich mit Zeitwörtern, wo bald unter, bald das Zeitwort den Ton bekommt. Hat unter den Ton, so ist es trennbar, das Zeitwort bekommt in dem Mittelwort der vergangenen Zeit ge und in der unbestimmten Form zu, z. B. ich ackere unter, untergeackert, unterzuackern. Hat aber das Zeitwort den Ton, so ist unter untrennbar, die Sylbe ge fällt in dem Mittelworte weg und zu tritt in der unbestimmten Form vor das Wort, z. B. ich unterrichte, unterrichtet, zu unterrichten. S. über. Die vollständige Anführung aller mit unter zusammengesetzten Zeitwörter ist eben so überflüssig als ihre Abwandelung.

3) als Eigenschaftswort, der, die, das Untere, und Unterste, unten seyend, unten befindlich, im Gegensatze von oben: die untere Fläche eines Dinges; das untere, unterste Stockwerk eines Hauses; das Oberste zu unterst kehren; häufig von Erdflächen und Landen, dem Mittelpunkte der Erde näher als andere damit zusammenhangende oder daran grenzende, weitere, nach dem Ausflusse der Flüsse oder nach dem Meere zu, im Gegensatze von oben: der untere Theil des Berges, der Stadt; das untere Italien (Unteritalien). So auch die Unterelbe, der Unterrhein ꝛc.; uneigentlich, geringern Rang, geringere Würde, geringeres Ansehen habend: die untern Stände; die untern Kräfte der Seele, die für unedler geachteten, im Gegensatze der obern; geringere Gewalt, Macht habend: der unterste Diener; von einem Untern übertroffen werden; der Untere oder Unter im Kartenspiele, eine Karte, welche auf den Ober folgt und geringer als diese ist (der Bauer, in der französischen Karte der Bube).

Únter, m., -s, ſ. Unter 2.

Únter, ſ., -s, in Schwaben, die Vesperzeit, auch das Vesperbrod.

Únterabtheilung, w., die fernere Abtheilung einer ſchon gemachten Abtheilung; das auf ſolche Art abgetheilte Stuck; die Ú-acht, diejenige Acht, welche von einem Unterrichter verhängt wurde, und ſich nur auf ſeinen Gerichtsbezirk erſtreckte, zum Unterſchiede von der Oberacht; Ú-ackern, th. Z., unterpflügen; das Ú-amt, ein einem andern Amte derſelben Art untergeordnetes Amt; Ú-amtlich, E. u. U. w., zu einem Unteramte gehörend; die Ú-amtlichkeit, das Verhältniß einer Perſon, da ſie zu einem Unteramte gehört (Subalternität); Ú-arbeiten, th. Z., durch Arbeit, Anſtrengung der Körperkräfte unter ein anderes Ding bringen; die Ú-arche, bei den Jägern, die untere Arche oder Leine an dem Jagdzeuge (die Unterleine); der Ú-arm, der untere Theil des Armes, und in der Thierlehre, das Schienbein des Vorderfußes; bei den Orgelbauern ſind die Unterarme diejenigen Arme der Orgelregiſterwellen, an welchen die Schiebſtangen mit den Regiſterknopfen am vordern äußern Ende befindlich ſind; das Ú-armbein, das Bein des Unterarmes; die Ú-artiſchocke, Name des Erdapfels oder der Erdbirn; der Ú-arzt, ein dem Oberarzte untergeordneter Arzt; der Ú-aufſeher; die Ú-aufſicht; die Ú-augenhöhlenblutader, in der Zergliederungskunſt, eine Blutader, welche in die Geſichtsaugenblutader fällt; der Ú-a-h-nerve, ebendaſ., die Fortſetzung des zweiten Hauptzweiges des dreiäſtigen Nervens; die Ú-a-h-ſchlagader, ebendaſ., eine Schlagader, welche durch den Zahnhöhlengang des Oberkiefers ins Geſicht zu den nahen Muskeln geht, und kleine Zweige zur Augenhöhle, zur feſten Hornhaut und zur Kirſerhöhle gibt; das Ú-augenlied, das untere Augenlied; die Ú-a-liedsblutader, in der Zergliederungsk., zwei Blutadern, die innere und äußere, welche die vordere Geſichtsblutader bilden helfen; der Ú-a-l-zweig, ebendaſ., ein Zweig des Unteraugenhöhlennervens; Ú-backen, th. Z., unreg. (ſ. Backen), Anderes untermiſchen und backen, z. B. unter das Brod; der Ú-balken, in der Bauk. der ſtarke Balken, welcher unmittelbar auf den Säulen ruht oder der unterſte Theil des Hauptgeſimſes, welcher einen auf den Säulen liegenden Balken vorſtellt (Architrav); das Ú-band, ein unter einem andern befindliches Band; die Ú-bank, die untere oder unterſte Bank unter mehreren; uneigentl., in verſchiedenen Verſammlungen, der Ort, wo die Glieder geringerer Art ſitzen; der Ú-baß (Kontrabaß); der Ú-baßton (Kontrabaßton); der Ú-bau, ein Bau unter der Erde, auch ein Bau, wodurch etwas oben darüber Befindliches unterſtützt wird; der Ú-bauch, der untere Theil des Bauches; die Ú-b-gegend; Ú-bauen, th. Z., unter etwas bauen, damit es das darüber Befindliche trage: Pfeiler unterbauen, unter die Decke. Ú-bauen, mit einem Bauwerke unterhalb verſehen; durch Bauen unterhöhlen, ſo daß der Einſturz erfolgen muß; der Ú-baum, bei den Webern derjenige Baum am Weberſtuhle, welcher nach vorn zu unterwärts liegt, und auf welchen der fertige Zeug nach dem Weben aufgerollt wird (bei den Tuchmachern Unterläufer); der Ú-beamte, ein geringerer Beamter; der Ú-bediente; der Ú-befehlshaber; die Ú-b-h-ſchaft; der Ú-beherrſcher; die Ú-behörde; das Ú-beinkleid (die Unterhoſe); der Ú-beiſtoß, bei den Tiſchlern, dasjenige ſchmale Brett unterhalb der Thür eines Schrankes oder Spindes, welches mit einem Zapfen in die beiden Seitenſtöße eingelaſſen wird, und mit denſelben und mit dem Oberbeiſtoß den Rahmen der Thüre bildet; der Ú-bereiter, ein geringerer, unter einem höheren, dem Oberbereiter, ſtehender Bereiter; der Ú-bergmeiſter, ein geringerer, dem Oberbergmeiſter untergeordneter Bergmeiſter; das Ú-bett, dasjenige große Brett, welches unter dem Deckbette liegt, und auf welches man ſich legt; uneig., bei den Wollkämmern, die Unterlage, oder dasjenige Stück, welches ſie aus dem großen Pelz der Wolle zu unterſt legen, wenn ſie Hauſen zum Kämmen machen; Ú-betten, th. Z., Betten unterlegen, und uneigentl., überhaupt unterlegen; die Ú-beute, in der Bienenzucht, der untere Theil einer Beute; der Ú-bevollmächtigte (Subdelegat); Ú-biegen, unregelm. (ſ. Biegen), 1) unth. Z. mit ſeyn, nach unten hin oder unter etwas hin ſich in einer gebogenen Linie erſtrecken; 2) th. Z., unter etwas biegen, biegend unter etwas bringen; Ú-binden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), bindend unter etwas befeſtigen: ein Tuch. Ú-binden, unterhalb binden: die Nabelſchnur; der Ú-biſchof, ein unter einem Oberbiſchofe ſtehender Biſchof; Ú-blaſen, th. Z., unregelm. (ſ. Blaſen), durch Blaſen unter etwas bringen; das Ú-blatt, bei den Glaſern der unterſte Riegel des Zirkwerkes, welcher gemeinſchaftlich mit dem Oberblatte die beiden Backen zuſammenhält; ein unter ein Ding gelegtes Blatt: z. B. das Glanzblättchen (Folie); das Ú-blech, das untere Blech; das Ú-blei (das Unterbleiſtück), die untern Bleiſtücke, Nadelbleie; Ú-bleiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, ungeſchehen bleiben: die Sache iſt unterblieben; die Ú-blinde, in der Schiffahrt, ein Raafegel, welches an der ſogenannten blinden Raa hängt, und beſonders bei einem Seitenwinde dient, oder auch das Schiff abfallen zu laſſen; der Ú-boden, bei den Stahl- und Metallarbeitern werden die beiden Hälften, aus welchen hohle Knöpfe zuſammengeſetzt werden, Böden genannt, die untere Hälfte Unterboden und die obere Oberboden; der Ú-b-knopf, bei den Stahl- und Metallarbeitern, Knöpfe von Silber und Meſſing, welche aus zwei Hälften

zusammengesetzt und hohl sind; Ú-bohren, th. Z., unter etwas bohren; der Ú-bornmeister, ein geringerer, unter dem Oberbornmeister stehender Bornmeister (der Gabenherr); U-brechen, th. Z., unreg. (s. Brechen), die Fortdauer einer Sache auf eine gewisse Zeit stören: einen in der Arbeit; das unterbrochene Opferfest; die U-brechung, die Handlung, da man unterbricht; ein unterbrechender Vorgang, Vorfall; Ú-breiten, th. Z., unter ein Ding breiten, damit es darauf zu liegen komme: ein Tuch; Ú-bringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), unter Dach und Fach bringen: die Gäste nicht alle unterbringen können, nicht allen Dach und Fach geben können; an einen sichern Ort bringen: eine Summe Geldes unterbringen, sie auf Zinsen austhun; auch von Personen: einen als Bedienten bei jemand unterbringen, ihm eine Bedientenstelle verschaffen; Ú-brocken, th. Z., unter Anderes brocken; U-büßen, unth. Z., in den Salzwerken, aufhören zu arbeiten; das Ú-dach, das untere Dach; der Ú-damm, im Deichbaue, der mit dem Maisel- oder dem Wasser gleiche Damm, über welchen hin der Deich gelegt wird; das Ú-deck, das untere Deck, Verdeck; die Ú-decke, die untere Decke von zweien oder mehreren; Ú-decken, th. Z., zu unterst decken, um dann noch etwas Anderes darüber zu decken; U-dessen, U-deß, Umst. w., indessen. S. Unter 3; Ú-drängen, th. Z., unter etwas drängen, unter ein Obdach, unter die Leute: sich (mich); Ú-drehen, so drehen, daß es unter einem Dinge befindlich sey; der Ú-drempel, auf den Schiffen, der untere Drempel; Ú-drucken, th. Z., unter etwas drucken; seinen Namen unterdrucken lassen. U-drükken, mit Druckschrift oder mit etwas Gedrucktem darunter versehen: ein Bild; Ú-drücken, th. Z., unter etwas drücken, z. B. unter das Wasser. U-drücken, die Entstehung, den Ausbruch, den Fortgang einer Sache mit Gewalt hindern, mit dem Nebengriffe, daß es ingeheim, oder doch ohne Geräusch geschehe: ein Feuer unterdrücken; die Sache wurde unterdrückt; seinen Unwillen unterdrücken, nicht merken lassen; in engerer Bedeutung: einen unterdrücken, ihn auf alle Art bedrücken, ohne daß er etwas dagegen thun kann oder darf: das Volk; der U-drücker, einer, der Andere unterdrückt, in der engern Bedeutung dieses Worts; die U-drückung, die Handlung, da man Andere unterdrückt; der U-drückungsgeist; die U-d-sucht: Ú-ducken, th. und unth. Z., unter etwas ducken: sich (mich); Untere, der, die, das, s. Unter 2; Ú-egen, th. Z., mittelst der Ege unter die Erde bringen; U-einander, besser getrennt, unter einander; das U-eingelese, bei den Teppichwebern das Unterfach der Kette zu den hochschäftigen und tiefschäftigen Teppichen (Unteregelese); die U-eintheilung, Unterabtheilung (Subdivision); das Ú-eisen, bei den Kupferschmieden, eine eiserne Halbkugel, oben mit einem Loche, welche er an der Stelle, wo ein Loch zu einem Nagel in das Blech geschlagen werden soll, mit dem Loch unterlegt und das Loch hinein- und den Nagel einschlägt; Ú-eitern, unth. Z. mit haben, eitrend unter etwas sich verbreiten: es hat untergeeitert, z. B. unter den Nagel. Untereitern, mit seyn, eitrend die unteren Theile angreifen; der Ú-enke, der unter dem Ober- und Mittelenken stehende Enke; das Ú-erdgeschoß (Souterrain); das U-essen, das Vesperbrod (in Schwaben bloß das Unter); das Ú-fach, bei den Leinwebern die halbe Kette, welche beim Treten der Schämel mit den Schleifen heruntergeht; Ú-fahren, unreg. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, unter etwas, unter ein Obdach fahren: während des Regens irgend wo unterfahren; 2) th. Z., auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke unter ein Obdach schaffen: das Heu unterfahren, damit es nicht naß wird. U-fahren, im Bergbaue, mit den Stollörtern unter etwas gelangen: die Erze unterfahren, mit den Stollörtern bis unter die Erze kommen; in der Baukunst, eine alte Grundmauer, die nicht auf festen Grund gelegt war, stückweise untermauern; uneigentlich, schnell in die Rede fallen, unterbrechen: einen; U-fangen, sich. Z., unreg. (s. Fangen), sich (mich), gewöhnlich mit dem zweiten, zuweilen aber auch mit dem vierten Falle der Sache, zu bewerkstelligen anfangen, besonders etwas Schweres, Wichtiges unternehmen, mit dem Nebenbegriffe des Kühnen und Gewagten: was bin ich, daß ich so großer That mich unterfing; in engerer Bedeutung, etwas Gewagtes, Verwegenes oder Verbotenes auszuführen suchen (unterstehen): was unterfängst du dich, meinen Befehl zu übertreten; das Ú-faß, in den Hüttenwerken, der unterste oder dritte der drei bei dem Waschherde in einem Pochwerke stehenden Kasten, in welchen das gewaschene Erze vom Schlemmgraben aus dem unrichten Kasten fällt (Unterfäßel, Unterfäßchen); Ú-fassen, unth. und th. Z., unter etwas fassen, um es aufrecht, in die Höhe zu heben: wir konnten sie kaum schnell genug unterfassen; einen unterfassen, auch nur, ihn unter die Arme fassen; U-fäulen, unth. Z. mit seyn, unterwärts von Fäulniß ergriffen werden; Ú-fegen, th. Z., unter etwas fegen; U-feilen, th. Z., unterhalb feilen, so daß es leicht oben über brechen kann; der Ú-feldherr, ein Feldherr, welcher unter dem Oberfeldherrn den Befehl über ein Heer führt; der U-f-márschall, Feldmarschallieutenant; Ú-feuern, unth. Z., unter etwas Feuer machen, anzünden; unter etwas schießen; die Ú-fläche, die Grundfläche, im Gegensatze der Oberfläche; Ú-flechten, th. Z., unreg. (s. Flechten), unter Anderes flechten: Myrten unter die Rosen; U-flechten, flechtend

unter Andeees beingen, uneig., verbinden, vee-mischen überhaupt; Unterfliegen, unth. Z., uneegelm, (ſ. Fliegen) mit ſeyn, untee etwas, als untee ein Obdach fliegen; Ú-fliehen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Fliehen) mit ſeyn, unter etwas, als unter ein Obdach fliehen; Ú-fließen, unth. Z., unreg. (ſ. Fließen) mit ſeyn, untee etwas hin fließen. So auch unterfluten, unterſtrömen; Ú-flößen, th. Z., unter etwas hin flößen; Ú-flüchten, unth. und th. Z., untee ein Obdach, untee einen Schutz flüchten, und, auf ſolche Art, flüchtend eetten; der Ú-fluter, im Waſſeebaue, bei einem Wehre odee einer Freiaeche, das vordeee Gerinne oder dee Abfall des Fluters odee Flutherdes, aus welchem das Waſſee in den Wildgraben fällt, im Gegenſatze von Voeflutee; Ú-fluten, unth. Z. mit ſeyn, ſ. Unterfließen; der Ú-förſter, ein unter dem Oberfoeſtee ſtehender Förſter, deſſen Amt und Wohnung die Ú-förſterei heißt; Ú-freſſen, th. Z., uneegelm. (ſ. Freſſen), freſſend aushohlen; die Ú-früchte, die Feüchte, Gemüſe, welche unter oder unmittelbae über der Erde wachſen, im Gegenſatze dee Oberfrüchte; Ú-führen, th. Z., unter etwas, unter ein Obdach ꝛc. führen; der Ú-führer, ein einem andern unteegeordneter Führer, z. B. eines Heeees; der Ú-fuß, der untere Theil des Fußes; das Ú-futtee, dasienige, was untee einen Zeug, beſonders unter ein Kleidungsſtück gefuttert wird; Ú-futtern, th. Z., als ein Futtee unter ein Kleidungsſtück ſetzen, auch, mit einem Futtee veeſehen: Pelzwerk; ein Kleid mit Pelz unterfuttern; im Schleuſenbau, den Boden unterwarts mit doppelten Dielen bekleiden; Ú-futtern, unteehalb mit einem Futter, odee mit etwas als mit einem Futtee beſetzen; der Ú-gang, uneig., die ſcheinbare Bewegung eines Himmelsköeepees untee den Geſichtskreis eines Andern, odee das Veeſchwinden deſſelben aus dem Geſichtskreiſe: der Untergang der Sonne; die Himmelsgegend, wo die Sonne unterzugehen ſcheint (Niedergang): das Aufhoeen des Daſeyns eines Dinges: dee Untergang einer Stadt; ſeinem Untergange nahe ſeyn; etwas, das den Untergang eines Dinges veeurſacht, herbeiführt: das iſt mein Untergang, das iſt die Urſach meines Unterganges; landſchaftl., ein von beeideten Perſonen angeſtellter Gang, die Feld- und Flueegeenzen zu beſichtigen (Umgang, Übergang): einen Untergang halten; davon der Ú-gänger, eine vereidete Perſon, welche einen Unteegang hält (Umgänger, Übergänger, Marksteinſetzer, Geenzſcheider, Eichner); Ú-gänglich, E. u. U. w.: ein untergänglicher Schluß, ein Beſchluß, Ausſpruch dee Unteegänger; die Ú-gangsfeier, die Feier des Unteegangs eines Dinges; der Ú-g-tag, der Tag, da etwas unteegeht; die Ú-gattung, eine untee einee andern allgemeinen Gattung enthaltene Gattung; das Ú-gebäu, auch, dee untere Theil eines Gebäudes; Ú-geben, th. Z., uneegelm. (ſ. Geben), untee eines Andern Hände, Gewalt geben: einem etwas; U-geben, untee eines Andern Aufſicht, Gewalt geben: einem Lehrer ſeine Kinder zum Unterricht; über ſeine Untergebenen gehörige Aufſicht führen; das U-gebiß, die Zähne dee untern Kinnlade; Ú-gehen, unreg. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, untee die Oberfläche gehen, verſchwinden; ein Schiff geht unter, wenn es verſinkt; durch Erdbeben gehen Städte unter; unter den Geſichtskreis gehen, veeſchwinden: die Sonne, der Mond gehen unter; uneig., in der Menge, Große eines Dinges ſich gleichſam verlieren; unter ein anderes Ding gehen, darunter Spieleaum haben: an einem Wagen gehen die Vorderräder unter, wenn der Wagenbaum vorn nach oben ausgeſchweift iſt, ſo daß die Vordeerädee beim Umwenden nicht daran ſchleifen, ſondern ſich unter demſelben frei bewegen; uneigentl., aufhoeen zu ſeyn, vernichtet, zerſtört weeden: man glaubte ſchon oft, die Eede werde untergehen; das Ú-gehölz, das Unterholz, Gebüſch, unter hohen Stämmen gewachſen; Ú-gehöeig, E. u. U. w., unter etwas gehöeig odee gehoeend. Im Schleswigſchen ſind die Untergehöeigen eine Art Bauern und Kothſaſſen, welche ihee Hufen oder Kothe von einem Kloſter feſten, d. h. zu Leben nehmen müſſen (Feſtbauern, d. h. Lehenbaueen odee Lanſten); der Ú-gehülfe, ein geringeeer, einem andern untergeordneter Gehülfe; der Ú-geiſtliche, ein einem höheen Geiſtlichen unteegeoedneter Geiſtlicher; das Ú-gemach, das untere Gemach; das Ú-gericht, ein niedeees, einem höheren Gerichte unteegeoednetes Geeicht; der Ú-gerichtsherr, einee, dee die unteee oder niedeee Gerichtsbarkeit ausübt; das Ú-gerinne, im Hüttenbaue, ein an und untee dem Schoßgeerinne angelegtes oder fortgeſetztes Gerinne; das, was ſich vom Schlamme in dieſem Geerinne anſetzt, alſo eine geringe Soete des naſſen Schlichs; im Mühlenbaue, dasienige Geerinne, in welchem das Waſſeerad läuft, und aus welchem das Waſſer abläuft; das Ú-geſchoß, das erſte Geſchoß eines Gebäudes, das Erdgeſchoß; das U-geſtell, dee untere Theil eines Geſtelles: das Untergeſtell an einer Kutſche, dee Theil zwiſchen den Rädern und dem Kaſten; im gemeinen Scheeze die Benne; das Ú-gewand, das untere, untee einem andern befindliche Gewand; das Ú-gewehr, bei den Soldaten, der Pallaſch odee Säbel (das Seitengewehr), zum Unterſchiede vom Obergewehre; Ú-gießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), unter etwas, untee Anderes gießen; U-gießen, gießend unter etwas bringen, mit etwas vermiſchen; der Ú-gott, ein mindee mächtiger und minder angeſehenee Gott, im Gegenſatze von Obeegott; der Gott der Unterwelt; die U-gottheit: Ú-graben, th. Z., unregelm. (ſ. Graben),

durch Graben unter die Erde bringen: den Dünger; U-geäben, untee etwas graben und aushöhlen, so daß es einfallen muß: ein Haus, einen Breg; uneig., ingeheim und nach und nach an dem Umsturz, an der Vernichtung einer Sache aebeiten: eines Wohlfahet untergeaben; der U-gräber, einer, der etwas unteegräbt; das U-gras, das Grummet, die Nachmaht; der U-geätmuskel, in dee Zergliederungsk., ein Muskel, welcher aus der untern Schulterblattgrube und vom gröszten Theile der hintern Schulterblattfläche kommt, an den mittlern Muskeleindruck des äußern Oberarmhöckers geht und den Arm nach außen eollt; U-greifen, th. Z., unregelm. (s. Geeifen), unter etwas greifen, z. B. es in die Hohe zu heben; der U-gurt, der untere Gurt, besendees an einem Englischen Sattei; U-gürten, th. Z., unter etwae Andeees güeten: einen Säbel, unter den Rock; das U-haae, bei den Perukenmacheen das Haae im Nacken bis gegen die Ohren hin; U-haben, unregelm. (s. Haben), th. Z., unter sich haben, untee sich gebracht haben: den Gegner; unter den Händen haben, handhaben: was er eest unter hat, das ist auch veederbt; die unterhabende Sache, und, meine unterhabende Kompagnie ꝛc., gehören noch zu den Übereesten des ehemahligen Kanzleistyls; unter einee Sache an sich haben; noch einen andern Rock unteehaben, unter dem Überrocke; U-hacken, th. Z., unter Anderes hakken: Speck zum Fleische in die Wnest; U-häkeln, U-haken, th. Z., mittelst eines Häkchens, eines Hakens unter etwas ziehen, schaffen; U-halb, Umst. w., auf der untren, auch tiefer befindlichen Seite, auch, an einem untern, tiefer befindlichen Theile, mit dem zweiten Falle der Sache, und im Gegensatze von obeehalb: unterhalb der Stadt am Flusse, weitee unten am Flusse; der U-halt, die Handlung, da man alle Lebensbedürfnisse reicht, und das, was zur Nahrung, Kleidung ꝛc. gehöet: ein Hausvater muß für den Unterhalt der Seinigen sorgen; einem Unterhalt geben; U-halten, th. Z., unregelm. (s. Halten), unter etwas halten: die Hände unterhalten, um etwas darin aufzufangen; ein Gefäß unteehalten, um das laufende Wasser ꝛc. darin aufzunehmen; U-hälten, die Fortdaner eines Dinges erhalten, länger daueen machen, durch Reichung des dazu Nöthigen: eine Leidenschaft, die Liebe, Neigung ꝛc.; ein Gebäude, einen Garten unterhalten, in gutem Stande eehalten; ein Feuer, es durch Auflegung von Beennstoffen fortbrennen machen, ein Gespräch, es fortsetzen; in engeree Bedeutung, die Eehaltung, Fortdauer des Lebens duech Reichung alles dazu Nöthigen an Naheung, auch an Kleidung, Wohnung bewirken: jemand unterhalten; sich (mich) selbst unterhalten müssen; durch Gespräch und auf audere Art die Zeit verkürzen: man unterhielt ihn indeß, bis der Herr zurück kam: einen mit Erzählungen, mit Kartenspiel unteehalten; sich (mich) mit jemand unterhalten heißt oft auch bloß mit ihm ein Gespräch führen, doch ist gewöhnlich damit der Begriff des Angenehmen und auch Nützlichen und Belehrenden verbunden, wodurch sich die Unteehaltung von bloßer Kuezweil und bloßem Zeitverteeibe unterscheidet; der U-halter, bei den Kammmachern, ein Stück Hoen mit einem Kerbe, worin er den Zahn eines Kammes zurückbiegt, wenn er ihn mit der Spitzfeile spitzt; der U-hälter, der etwas unterhält; die U-haltskosten, die M., die Kosten für den Unterhalt, z. B. eines Kindes; der U-haltsmangel; das U-mittel; die U-häitung, M. -en, die Handlung, da man unterhält: die Unterhaltung einer Leidenschaft, eines Feuers, eines Gartens ꝛc.; alles, was zur Erhaltung des Lebens gehört (gewöhnlicher der Unteehalt); dasjenige, was dazu dient, die Zeit angenehm zu verkürzen: Spiel, Tanz und Tonkunst sind unsere gewöhnlichen Unteehaltungen; diese Beschäftigung gewährt mir keine Unterhaltung; häufig s. Gespräch: mit jemand eine angenehme und beleheende Unteehaltung haben; die U-häitungsgabe, die Gabe, angenehm zu unterhalten; die U-häitungskasse, eine Kasse, aus welcher die Ausgaben zur Unterhaltung einer Sache bestritten werden; die U-häitungskosten, die M., die Kosten, welche die Unterhaltung einer Sache, einer Anstalt ꝛc. erfodert. Für Kosten, welche der Unterhalt einee Peeson erfodert, gebeaucht man lieber Unterhaltskosten, s. d.; die U-häitungskunst, die Kunst, gut und angenehm zu unterhalten; der U-häitungston, der Trn, die Art und Weise dor Unteehaltung in Gesellschaft; U-hämmern, th. Z., mit Hammeeschlägen untee etwas bringen; U-händeln, unth, und th. Z., bei entgegengesetzten Absichten und Foderungen gütlich übereinzukommen suchen, indem ein Theil ven den Foderungen des andeen gleichsam etwas herunteehandelt: mit jemand wegen einer Sache unterhandeln; den Frieden unterhandeln, über die Bedingungen des Friedens überein zu kommen suchen; der U-händler, eine Peeson, welche unterhandelt: der Unterhändler bei einem Verkaufe, Vergleiche, Frieden, bei einer Heirath; in engerer Bedeutung, eine Person, welche in Angelegenheiten des Staates unterhandelt: ein geschickter Unterhändler (Diplomatiker); die U-händlung, die Handlung, da man unteehandelt: Unterhandlung pflegen; sich in Unterhandlung oder Unterhandlungen einlassen; die Punkte, übee welche man unteehandelt und übeeein gekommen ist; die U-händlungskunst, die Kunst zu unterhandeln; das U-h-schiff, Parlementärschiff, Kaeteischiff; U-harken, th. Z., mittelst der Haeke unter etwas beingen, schaffen; der

Unterharz, der niedrigere Theil des Harzgebirges, im Gegensatze vom Oberharze; U-harzisch, E. u. U. w., zum Unterharze gehörend, am oder auf dem Unterharze gewöhnlich: das unterharzische Schmelzen der Erze, in den Hüttenwerken, welches hell geht, wenn die Arbeit des Schmelzens vor der Form hell geht, und nicht im anderen Schmelzen sich vernaset, und wo, wenn sich vor die Form etwas setzt, dieses gleich wieder weggebracht werden muß; der U-harzer, -s, ein Bewohner des Unterharzes; U-hauchen, unth. und th. Z., unter etwas hauchen; mit dem Hauche unter etwas treiben; U-hauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), hauend unter etwas mischen (unterhacken); U-hauen, am untern Theile behauen, so daß der obere übersteht: unterhauene Wände, im Bergbaue, welche man unterhalb weggehauen hat und welche oben überhangen; das U-haupt, der untere Theil des Hauptes; der U-hauptmann, ein Lieutenant, Apostelg. 23, 17.; das U-haus, in der Staatsverfassung Englands, die Versammlung der Gemeinen, und der Ort, wo sie sich versammeln (das Haus der Gemeinen, Unterparlament), im Gegensatze von Oberhaus; die U-haut, die unter einer andern befindliche Haut; die U-h-blutader, in der Zergliederungsk., flache Blutadern am Arme, in welche sich die Fingerblutadern ergießen; der U-heerführer, General-Lieutenant; das U-h-führeramt, die Unterheerführerwürde; die U-hefen, die M., Hefen, welche sich während des Gährens auf dem Boden setzen (Stellhefen), zum Unterschiede von den Ober- oder Spundhefen; der U-heimbürge, der zweite, dem Oberheimbürgen untergeordnete Heimbürge; U-helfen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Helfen), helfen unterbringen, z. B. unter ein Obdach; uneig., in eine solche Lage, in einen solchen Zustand kommen helfen, wo man vor Mangel geschützt ist: einem; das U-hemde, das Hemde, welches zu unterst der Kleidungsstücke auf dem bloßen Leibe getragen wird; der U-herd, der untere, niedrigere gelegene Herd, auch der untere Theil eines Herdes; in Hüttenwerken auch der Stichherd; die U-herrschaft, die untergeordnete Herrschaft, im Gegensatze von Oberherrschaft; ein Bezirk, über welchen jemand die Unterherrschaft führt; der U-hirt, der untere Hirt unter mehreren; U-höhlen, th. Z., unterhalb aushöhlen: die Kaninchen unterhöhlen die Wände; ein Festungswerk unterhöhlen (unterminiren); die U-hölle, die unterste Hölle; das U-holz, im Forstwesen, Holz, welches zu keiner großen Höhe und zu keinen starken Stämmen erwächst, Gesträuch (Schlag-, auch Ackerholz), im Gegensatze von Oberholze; das untere Stück Holz, z. B. ein Rahmen, worauf Balken wieder zu liegen kommen oder Sparren gesetzt werden; im Schiffbaue ein Theil des unter Wasser befindlichen Schiffes, bei Einigen der Theil vom Kiele bis zum ersten Verdecke, bei Andern vom Kiele bis zum Dalboorde; der U-holzgraf, ein dem Oberholzgrafen untergeordneter Holzgraf; die Unterhose, eine Hose, welche unter andere angezogen wird (das Unterbeinkleid); Unterhüpfen, unth. Z. mit seyn, hüpfend sich unter etwas begeben; die U-jagd, die niedere Jagd, die sich nur über kleines Wild, Hasen, Hühner ꝛc. erstreckt; der U-jäger, ein geringerer, einem andern untergeordneter Jäger; U-jochen, th. Z., unter das Joch bringen, uneig.: ein Land; der U-jocher, -s, einer, der Andere unterjocht; U-irdisch, E. u. U. w., unter der Oberfläche der Erde befindlich: unterirdische Gänge, welche unter der Erde fortlaufen; das unterirdische Reich, die Unterwelt; der U-junge, im Hüttenbaue, Knaben, welche die Planen im Untersatze auswaschen; U-kämmen, th. Z., kämmend unter etwas Anderes bringen; der U-kämmerer, der dem Oberkämmerer untergeordnete Kämmerer; der U-kauf, das Geschäft des Unterkaufers; in Straßburg, eine Art Zoll, welche von den Pferden, die verkauft werden, entrichtet werden muß; der U-käufer, ein Mäkler; ein geringerer Krämer, Handelsmann; der U-kellner, der dem Oberkellner untergeordnete Kellner; der U-kiefer, der untere Kiefer; die U-kieme, die untere Kieme; das U-kissen, das unterer Kissen unter mehreren; U-kleben, th. Z., unter etwas kleben; das U-kleid, ein Kleidungsstück, welches man unter einem andern trägt, z. B. die Weste und das Brusttuch; in engerer Bedeutung die Hosen; das Unterkleid eines Segels, ein zweiter Streifen Segeltuches, den man an das erste Kleid, das Sturmkleid, befestigt und an das untere oder große Segel der Kuffen ꝛc. setzt, um das Segel dadurch zu verlängern, daß es bei gutem Winde mehr Wind fasse (Batzen); der U-knecht, der untere von mehreren Knechten; U-kneten, th. Z., knetend unter etwas mischen; der U-kneter, einer, der etwas unterknetet; ein auf den Oberkneter folgender Bäckerknecht; U-knöpfen, th. Z., unter etwas Anderes knöpfen; der U-koch, an den Höfen ein unter dem Oberkoche stehender Koch, oder auch ein Koch, welcher für die geringeren Hofbedienten kocht; die U-kohlrübe, Kohlrüben, welche unter der Erde wachsen, s. Kohlrübe (in Sachsen bloß Kohlrübe, in Schwaben Erdrübe, Klotzrübe, in Wien Keauteübe, in Böhmen Drosche, in Schlesien auch Erdklöppel); U-kommen, unregelm. (s. Kommen), unth. Z. mit seyn, unter etwas als ein Obdach kommen, gelangen; in engerer Bedeutung, unter einem Obdache Platz finden, Aufnahme finden: die Flüchtigen konnten nicht alle unterkommen; in weiterer Bedeutung, einen Dienst, eine Versorgung finden: ein Bedienter sucht unterzukommen; der U-könig, Vicekönig; U-können, unth. Z., unregelm. (s. Können) mit haben, unter etwas gelangen, kommen können; der U-korb, im Bergbaue der un-

ere Theil des Korbes an einem Göpel, um welchen, so wie um den Oberkorb, das Seil geht, welches auf dem Treibschachte die Tonnen und Kübel herausholt; das Ú-korn, alles leichte, geringhaltige Getreide, besonders, wenn es im Reinigen nicht gerade herunterfällt, sondern mit der Spreu vom Winde etwas weiter getrieben wird (Hinterkorn); Ú-köthig, E. u. U. w., unter der Oberfläche von Eiter angegriffen (im gemeinen Leben mancher Gegenden unterkütig); Ú-kriechen, unregelm. (s. Kriechen), unth. Z. mit seyn, unter etwas kriechen, sich zu verbergen, sich zu schützen ꝛc.; im Bergbaue, mit der Bergarbeit auf die Art auffahren, daß man über sich eine Firste hat, welches entweder geschieht, wenn bei einer Tagerösche das vorliegende Gebirge ansteigt und die Rosche weiter in das Gebirge kommt, oder wo ein Gesprenge stehen geblieben ist, und man dennoch föhlig fortzugehen nöthig hat; ebendas. von Gängen, wenn sie entweder nicht bis an die Dammerde setzen, sondern noch im Dache von Gestein zwischen dieser und dem Gange liegen, oder wenn eine Feste sie verschoben hat; Ú-kriechen, th. Z., kriechend unterhöhlen; Ú-kriegen, th. Z., unter seine Hände, in seine Gewalt bekommen: sie werden ihn übel zurichten, wenn sie ihn einmahl unterkriegen; Ú-kritzeln, th. Z., etwas kritzelnd schreiben; Ú-kritzeln, kritzelnd unterschreiben: einen Brief; der Ú-keump, bei den Stuhlmachern, ein Querriegel des Hinterstapfens an einem Stuhle, welcher etwa drei Zoll höher als der Hinterriegel angebracht wird und mit diesem einerlei Gestalt hat; die Ú-lade, bei den Tuchmachern, der untere Theil der Lade am Weberstuhle, welcher aus dem schweren Anschlage besteht; die Ú-lage, dasjenige, was unter einem andern Dinge liegt, und dasjenige, was man unter ein Ding legt, damit es höher stehe oder liege, oder damit es besser in die Augen falle: die Unterlage unter einem Fasse, ein Holz unter demselben, damit es nicht unmittelbar auf der feuchten Erde liege; in der Bauk., die Lagerhölzer; bei den Flügelmachern, derjenige Theil, auf welchem das Hinterende der Anschläger ruht; in der Landwirthschaft, das dicke Brett, welches man auf den Wagen zwischen die Runngen einlegt, das Bodenbrett; im Hüttenbaue, die dicken eisernen Platten auf dem Beden des Pochtroges; bei den Schlössern ist die Unterlage der Gatter, eine flach geschmiedete oder in einem Gesenk gerundete Stange, auf welcher das ganze Gatter gleichsam ruht; bei den Schlössern und Grobschmieden ist die Unterlage dee Gesenke, der untere Theil derselben, worein die Hälfte des Bildes, welches in dem Gesenke entstehen soll, abgebildet oder vertieft ist; in der Wasserbauk. sind die Unterlagen (Unterleger) kurze platte Stücke, worüber Sandstrecken oder Legden gelegt werden, um sie wagerecht zu richten; bei den Dachdeckern, Strohschauben, welche sie auf den Abfall des Daches unter die andern Strohschauben legen, damit der Abfall oder Rand des Daches stark und dicht werde; auf einem Schiffe, welches schwere Lasten laden soll, macht man Unterlagen von Reisbündeln, Wollsäcken ꝛc., um die schweren Güter darauf zu stauen; auch die Bekleidung der inwendigen Seiten des Schiffes mit Planken wird Unterlage genannt; das Ú-lager, ein unter ein anderes Ding gelegtes Ding, welches demselben zum Lager dient. So in der Bauk., die vierkantig gehauenen Hölzer, in welche die Säulen eines Kastens, oder bei Ständerstielen die Ständer eingezapft werden; im Mühlenbaue, die Hölzer, welche in den Docken einer Mühle quer durch das Mühlgerüst oder Birt gehen und worauf der Steg sein Lager hat (Tragebank); das Ú-land, das tiefer gelegene Land, oder der tiefer gelegene Theil eines Landes, im Gegensatze vom Oberlande; der Ú-länder, der Bewohner eines Unterlandes (häufiger der Niederländer); Ú-ländisch, E. u. U. w., zu einem Unterlande gehörend; der Ú-laß, die Handlung, da man etwas unterläßt, auch, der Umstand, da etwas aufhört: ohne Unterlaß arbeiten, ohne aufzuhören; Ú-lassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), unter etwas gelangen, kommen lassen: einen unter das Obdach; U-lássen, etwas nicht thun, man mag es zu thun schuldig seyn oder nicht: er hat unterlassen, seinen Verwandten Nachricht davon zu geben; er kann das Streiten nicht unterlassen (gewöhnlicher lassen); ich unterließ es, ihm zu rechter Zeit zu antworten; seine Pflicht unterlassen; die U-lássungssünde, diejenige Sünde, da man unterläßt, was zu thun Pflicht ist, im Gegensatze der Begehungssünde; die Ú-last, die im untersten Raume des Schiffes befindliche Last; der Ú-lauf, im Schiffbaue, der untere Lauf oder das untere Verdeck: der Unterlauf des Kiels zum Vorsteven, dasjenige Stück, welches den Kiel nach vorn zu endigt, und worauf der Vorsteven steht; Ú-laufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, unter etwas laufen; unrig., mit unter laufen, sich mit unter anderen Dingen befinden, auch, unter mehreren bessern Dingen mit hingehen oder unbemerkt bleiben; 2) th. Z., in der Bergwerksprache, etwas unterschieben, unterkarren; U-laufen, 1) th. Z., unter etwas weg laufen: bei den Jägern, den Auerhahn unterlaufen, unter ihn, wenn er in der Balzzeit auf dem Baume sitzt und schleift, unvermerkt laufen, um ihm einen Schuß beizubringen (unterspringen, abspringen); 2) unth. Z., laufend sich verbreiten: die Haut ist mit Blut unterlaufen; der Ú-läufer, bei den Tuchmachern der Unterbaum; in den Salzwerken zu Halle, gewisse Knechte, welche im Nothfalle statt der Gerentner die Sohle in die Kothen laufen oder tragen; die Ú-läuferruthe, bei den Tuchmachern, diejenige Ruthe oder derjenige dünne Stab, welcher in

die Falze des Unterläufers paßt und womit der Anfang des Zeuges oder Tuches, welches geweht wird, auf den Baum befestigt wird; das Únterledee, das untere Leder, im Gegensatze des Oberleders; das Ú-leesegel, in der Schifffahrt, ein Leesegel an der großen Raa und Fockraa; die Ú-lefze, die Unterlippe; bei den Orgelbauern, die kleinere flache Niederdrückung unter der Spalte oder dem Ausschnitte einer metallenen Orgelpfeife; an den Floten das kleinere niedergedrückte, schräge Feld unter dem Ausschnitte; Ú-legen, th. Z., unter etwas legen: der Tisch steht nicht fest, man muß etwas unteelegen; einen Text unterlegen, andere Worte unterlegen, unter ein Tonstück, unter eine Weise; einem Huhn Eier zum Ausbeüten unteelegen; einem Worte einen andern Sinn unterlegen, einen andern Sinn hineinlegen; U-legen, unterhalb belegen: ein Stück Zeug, einen Theil des Kleides unterlegen, bei den Schneidern, etwas darunter legen, um es zu verstärken; die Schriften unteelegen, in den Buchdruckerrien, Spane untee die niedrigen Schriften legen, damit sie höher stehen; U-legen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von unteeliegen, welches uneigentlich gebraucht wird, s. untergeordnet, schwächer, im Gegensatze von überlegen; dee Ú-legee, bei den Zimmerleuten, ein kurzer Balken oder Klotz, über welchen die langen Legebalken gelegt weeden; in der Schifffahrt platte Fahrzeuge oder Prahmen, deren man sich bedient, Schiffe, welche lalfatert werden sollen, auf die Seite zu winden, auch, wenn man Masten in die Schiffe setzen will (Kielljchter, Bullen); dee U-lehnsfall, im Lehenswesen, ein Lehensfall, welcher sich in der untern Hand ereiguet, oder eine Veränderung des Lehensmannes, im Gegensatze von Oberlehensfall; die Ú-lehee, bei den Müllern, die verbesseete Richtung des Mühleisens, wenn es sich in seinem senkrechten Stande etwas verrückt hat; dee U-leheer, ein einem andern nachgeordneter, für untere Klassen bestimmter Lehrer; dee Ú-leib, der Bauch, vom Zwerchfelle an, im Gegensatze vom Oberleibe; das Ú-leik, in der Schifffahrt, das Leik, womit die untere Kante eines Segels besetzt ist; Ú-leimen, th. Z., mit Leim unter etwas befestigen; U-leimen, mit etwas darunter Geleimten versehen; die Ú-leine, im Jagdwesen, die untere Leine an den Jagdtüchern und Netzen (Unterarche); Ú-leuchten, unth. Z., untee etwas leuchten, mit dem Lichte unter etwas hinfahren; Ú-liegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben, unter einem Dinge liegen; uneigentl., zu Grunde liegen; die unteeliegenden Worte; zu Boden liegen, unterdrückt, überwunden weeden: wenn ich unteeliege, so hilft ee mie, Pf. 116, 6.; wie oft hat dee Unschuldige unterliegen müssen; U-liegen, zu Boden liegen, und uneig., überwunden werden oder seyn: dem Starkeren unteeliegen müssen; auch nur allein für sich: sie unterlagen; die Ú-lippe, die untere Lippe, zum Unterschiede von der Oberlippe; bei den Pflanzen ist die Unterlippe eben das, was der Bart ist; die Únterlitze, bei den Seidenwirkern, diejenige Litze, welche an der Harnischlitze hangt, und in dem untersten Loche derselben eingeknüpft ist; die Ú-luft, die untere Luft, welche die Erde zunächst umgibt, entgegengesetzt der Oberluft, der höheren; Únteem, zusammengezogen aus untee dem; die Untermaatbaete, im Handel, diejenigen Barten von Wallfischen, welche kleiner sind als die Maatbarten, und deren zwei auf eine Maatbarte gerechnet werden.

1. Unteemahlen, th. Z., unter etwas mahlen; die Farben gleich so auftragen, daß sie nicht verrieben oder neue Farben aufgesetzt zu werden brauchen; U-mahlen, unterhalb mit Mahlerei versehen.
2. Unteemahlen, th. Z., auf der Mühle unter etwas Anderes mahlen.

Únteemann, m., der geringere Mann, der einem höhern, dem Obermanne nachsteht; im Soldatenwesen derjenige, welchee in Reihe und Glied unter einem andern, d. h. ihm zur linken Hand steht; uneigentlich werden bei den Kohlern die Holzstücke, womit der gerichtete und holzfertige Meiler, nachdem er ausgestümpelt und geschlichtet worden ist, am Fuße umsetzt wird, Unteemannee genannt; das Ú-maß, dasienige, was das Getreide und andere Waaren durch Eintrocknen an dem vorigen Maße verlieren (in manchen Gegenden Einmaß, und von Getreide Feuchtschrumpf); die Ú-maße, im Bergbaue, die Maße unterhalb einer Fundgrube, 28 Lachter lang, 3½ Lachter ins Hangende und 3½ Lachter ins Liegende breit; die Ú-mast, die unter der Erde befindliche Mast für Schweine, als allerlei Wurzeln, Trüffeln, Würmer ꝛc., besonders Name der Hirschtrüffel, einer Art Schwamme untee der Erde, welche einen starken Geruch hat, und von Hirschen, Hasen und wilden Schweinen gesucht wird (Hirschbrunst untee der Erde); Ú-maueen, th. Z., unter etwas mauern, eine Mauer ziehen; U-mauern, unterhalb mit Mauerwerk versehen: ein Haus unteemaueen; das Ú-meierding, ein unteres Meiergericht; Ú-mengen, th. Z., unter etwas Anderes mengen; U-mengen, in deeselben Bedeutung: Korn mit untermengten Hafer zum Futtee geben; Ú-minen, th. Z., durch Minen unterhohlen (untermineen, untergraben): eine Stadt; U-mischen, th. Z., unter etwas Anderes mischen; U-mischen, in derselben Bedeutung; Ú-mögen, unth. Z., unregelm. (s. Mögen), unter etwas gelangen, kommen mogen; U-müssen, unth. Z., unregelm. (s. Müssen) mit haben, unter etwas gelangen, sich begeben ꝛc. müssen; Únten, zusammengezogen aus untee den; Ú-nageln, th. Z., unter etwas nageln; U-nägeln, unterhalb mit Nägeln versehen; U-nagen, th. Z., unterhalb

benagen, nagend unterhöhlen; U-nähen, th. Z., nährnd unter etwas befeſtigen; U-nähen, unterhalb an dem untern Theile benähen; U-nehmen, th. Z., unreg. (ſ. Nehmen), uneig., zu bewirken, zu bewerkſtelligen ver ſich nehmen, und wirklich damit anfangen, von wichtigen und ſchwierigen Dingen: eine große Arbeit, ein wichtiges Geſchäft, einen Bau; ein unternehmender Mann, in engerer Bedeutung, ein Mann, welcher Neigung und Fertigkeit hat, wichtige und ſchwierige Dinge zu unternehmen; das U-nehmen, -s, dasjenige, was man unternimmt: ein ſchweres Unternehmen; die U-nehmung, M. -en, die Handlung, da man etwas unternimmt: es gelingen nicht alle Unternehmungen; der U-nehmungsgeiſt, ein unternehmender Geiſt; der U-offizier, der unterſte Befehlshaber, welcher zwiſchen den Offizieren und den Gemeinen in der Mitte ſteht; U-ordnen, th. Z., unter ein anderes Ding ordnen: das Kleinere dem Größeren; in Anſehung der Gewalt, der Würde, des Anſehens einem andern Dinge nachſetzen und demſelben unterwerfen: einem andern untergeordnet ſeyn; die U-ordnung, die Handlung, da man eins dem Andern unterordnet; der Zuſtand, da ein Ding dem andern untergeordnet iſt (Subordination); die U-pacht, eine Pacht, welche der eigentliche Pächter wieder an einen Andern ganz oder zum Theil überlaſſen hat (Afterpacht); der U-pächter (Afterpächter); U-packen, th. Z., unter etwas Anderes packen; U-pfählen, th. Z., unten mit Pfählen verſehen: ein über dem Waſſer ſtehendes Gebäude neu unterpfählen; das U-pfand, ein Pfand, oder dasjenige, was als Pfand einem Andern zur Sicherheit für eine Schuld oder eine andere Verbindlichkeit übertragen wird (Hypothek), gewöhnlich in liegenden Gründen beſtehend; uneig.: ich ſetze meine Ehre zum Unterpfande; Ihre Kinder, die Unterpfänder ehelicher Liebe und Treue; der U-pfgläubiger, ein Gläubiger, der auf ein ihm zur Sicherheit verſchriebenes Unterpfand Geld geliehen hat (hypothekariſcher Gläubiger); U-pf-lich, E. u. U. w., als ein Unterpfand, durch ein Unterpfand: etwas unterpfändlich beſitzen, als ein Unterpfand; die U-pf-ſchuld, Schulden, welche auf ein Unterpfand gemacht worden ſind (hypothekariſche Schulden); der U-pfarrer, ein dem Range nach geringerer Pfarrer, welcher dem Oberpfarrer zur Seite geſetzt iſt (Unterprediger, Diakon); die U-pfarrſtelle, die Stelle eines Unterpfarrers (Diakonat); U-pflanzen, th. Z., zwiſchen andere Dinge pflanzen; U-pflügen, th. Z., durch Pflügen unter die Erde bringen: den Dünger. U-prägen, th. Z., unter etwas prägen: dem Kopfe iſt das Münzzeichen untergeprägt; der U-prediger, die U-p-ſtelle, wie Unterpfarrer ꝛc.; die U-raa, in der Schiffahrt, die Raa der Unterſegel; U-rauchen, unth. Z. mit haben, als Rauch unter etwas ziehen, bringen; U-rechen, th. Z., mittelſt des Rechens etwas, z. B. den ausgeſtreuten Samen unter die Erde bringen; U-reden, zrkf. Z., unter ſich reden, mit jemand reden, und beſonders wegen einer Sache mit ihm ſprechen: ſich (mich) mit jemand über verſchiedene Dinge unterreden; die U-redung, M. -en, die Handlung, da man ſich unterredet, auch die Rede ſelbſt: eine Unterredung mit jemand haben; das U-reich, die Unterwelt; der U-rhein, der untere Theil des Rheines nach ſeinem Einfluſſe hin; U-rheiniſch, E. u. U. w., zum Unterrheine gehörend, am Unterrheine liegend; der U-richt, -es, die Handlung, da man jemand unterrichtet, auch, da man unterrichtet wird; die Begriffe, Kenntniſſe ſelbſt, welche man jemanden beibringt: einem Unterricht geben, ertheilen, z. B. in Sprachen; U-richten, th. Z., geſchickt machen etwas zu verrichten, Begriffe und Kenntniſſe Andern zur Belehrung mittheilen: die Kinder; einen in einer Wiſſenſchaft, in einer Kunſt, im Singen, Tanzen; unterrichten Sie mich darüber, belehren Sie mich darüber; in weiterer Bedeutung auch, Nachricht geben: unterrichten Sie mich davon zu rechter Zeit, geben Sie mir davon Nachricht; der U-richter, ein einem höhern untergeordneter Richter, im Gegenſatze von Oberrichter; der U-richtsbrief, im Handel, Briefe, durch welche den Handelskunden von irgend etwas, was ſich auf den Handel bezieht, Bericht ertheilt wird (Aviſobrief, Benachrichtigungsbrief); die U-rinde, die untere Rinde; der U-rock, ein Rock, welchen man unter einem andern zu tragen pflegt, beſonders, der unterſte Rock der Frauenzimmer, den ſie unmittelbar über dem Hemde tragen; der U-rocken, die untern niedrigen Halme des Rockens, welche im Mai nachkommen (Maipflanzen); die U-rolle, in einem Flaſchenzuge ſind die Unterrollen diejenigen, die ſich in dem untern Kloben bewegen; der U-rollnerve, in der Zergliederungsk., ein Theil des Naſenzweiges, welcher zum innern Augenwinkel und dem Thränenſacke geht; U-rühren, th. Z., unter etwas, zu etwas Anderem rühren; der U-ruthennerve, in der Zergliederungsk., ein Nerve, der an die Muskeln der Ruthe geht; Unters, zuſammengezogen aus unter das; Unterſäen, th. Z., unter etwas Anderes ſäen, ſäend unter Anderes miſchen; U-ſagen, th. Z., durch ſein Sagen dazwiſchentreten, verhindern, durch ſeinen in Worten ausgedruckten Willen verpflichten, etwas zu unterlaſſen, das bisher erlaubt geweſen iſt, zum Unterſchiede von verbieten, welches auch ſolche Dinge begreift, die vorher nie erlaubt waren, und welches auch von unkörperlichen Dingen, von Geſetzen ꝛc. gebraucht wird, da man unterſagen nur von ſprechenden Weſen gebraucht: einem etwas unterſagen; es iſt mir unterſagt worden; der U-ſagungsbefehl,

ein Befehl, durch welchen etwas unterſagt wird (Inhibiterium); der Unterſaß, ein Unterthan, auch ein Lehnsmann; der U-ſatz, ein Ding, welches man untee ein anderes ſetzt; in den Säulenordnungen die viereckige Erhöhung zwiſchen dem Säulenfuße und Säulenſtuhle; in der Baukunſt, jede viereckige Erhöhung, auf welcher eine Säule, ein Pfeiler oder andre Stütze eehoht ruht; die Schlöſſer nennen Unterſätze Stücke geſtählten Eiſens, welche ſie in die Schraubſtöcke ſpannen, um allerlei Zierathen darauf aufzutiefen (Dotken); in der Vernunftwiſſenſchaft, derjenige Satz, in welchem das Vorderglied mit dem Mittelgliede verglichen wird, zum Unterſchiede vem Oberſatze, in welchem er enthalten iſt; das U-ſatzbrett, ein Brett, welches zum Unterſatze dient; in den Ziegeleien dasienige Brett, worauf die Streichform geſetzt wird; die U-ſäule, die untere Säule; der U-ſaum, in dee Bauk., das glatte Glied unterhalb an einee Säule, da wo die Saule ſelbſt anfängt; U-ſchaffen, th. Z., unter etwas, unter ein Obdach ſchaffen; der U-ſchaffner, der unter einem andern ſtehende Schaffner; die U-ſchale, die Untertaſſe; bei den Fleiſchern, das untere Stück Ziem von der Keule eines Rindes, im Gegenſatze von Oberſchale; U-ſcharren, th. Z., unter etwas ſcharren, durch Scharren unter etwas bringen; der U-ſchatzmeiſter, ein untee dem Oberſchatzmeiſter ſtehender Schatzmeiſter; U-ſchaufeln, th. Z., unter etwas ſchaufeln, mit dee Schaufel unter etwas werfen; der U-ſcheid, ſ. Unterſchied; U-ſcheidbar, E. u. U. w., unterſchieden werden könnend; U-ſcheiden, th. Z., unregelm. (ſ. Scheiden), uneig., durch Ertheilung anderee Eigenſchaften und Beſtimmungen ver andern Dingen auszeichnen, demeeklich machen: der Mond muß die Monate unterſcheiden, Sir. 43, 6.; ein Kind unterſcheidet die verſchiedenen Früchte noch nicht; beide Dinge ſind gar nicht unterſchieden, es finden ſich an beiden einerlei Eigenſchaften. Das Mittelwoet unterſchieden wird häufig auch als E. w. gebeaucht, ſ. verſchiedene, mehrere: es kamen unterſchiedene Briefe an; abweichende Eigenſchaften, Beſchaffenheiten, Umſtände an den Dingen wahenehmen und ſie dadurch ven einander abſondern, nicht mit einander vermengen und verwechſeln: in der Dunkelheit kann man wenig unterſcheiden, kann man wenig Abweichendes an den Dingen erkennen; ſeinen verſchiedenen Eigenſchaften nach in verſchiedenen Rückſichten betrachten: man muß im Könige den Fürſten von dem Menſchen, in einer Frau das Weib und die Mutter unterſcheiden; den Unterſchied unter meheeren Dingen in Hinſicht auf ihre Güte, auch, in Hinſicht auf das Verhalten zur Beſtimmung ſeines eigenen Verhaltens bemeeten: die Zeiten unterſcheiden; das U-ſcheidungsjahr, ein Jahr, in welchem eine wichtige Unteeſcheidung ver ſich geht; die U-ſ-kraft, die Kraft der Seele, die Unterſchiede unter den Dingen wahrzunehmen; die U-ſ-lehre, eine Lehre, welche die Grundſätze und Kennzeichen aufſtellt, nach welchen die unter einen allgemeintn Begriff gehörenden Dinge zu unterſcheiden ſind; der U-ſ-name, ein Name, welcher dient, ein Ding von dem andern zu unterſcheiden; das U-ſ-zeichen, ein Zeichen, wodurch man ein Ding von dem andetn unterſcheidet; in der Sprachlehre, ſolche Zeichen, wodurch die Theile einer Rede von einander abgeſondert werden, beſonders das Komma; der U-ſ-zug, charakteriſtiſcher Zug; der U-ſchenkel, der untere Theil des Schenkels, zwiſchen dem Knie und dem Plattfuße; U-ſchieben, th. Z., unteg. (ſ. Schieben), unter etwas ſchieben: den Wagen unter einen Schoppen; uneigentl., etwas Unechtes, Falſches, Schlechtes unvermertt an die Stelle des Echten, Waheen, Guten ſetzen und dafür gelten laſſen: ein falſches Teſtament, ein Kind; einem eine irrige Meinung unterſchieben, ſie ihm Schuld geben; der U-ſchied, -es, M. -e, ehemahls dasjenige, wedurch etwas abgeſondert wied (Unterſcheid): es werde eine Feſte zwiſchen den Waſſern, und die ſey ein Unterſchied zwiſchen den Waſſern, 1 Moſ. 1, 6.; jetzt in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, dasienige, was da macht, daß man ein Ding nicht für das andere hält: es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen einem Thiere und einer Pflanze; der Unterſchied des Standes, des Alters; die Handlung oder Thätigkeit der Seele, da ſie das Abweichende untee den Dingen und das Mannichfaltige an einem und demſelben Dinge bemerkt, beſonders um das eigne Verhalten danach zu beſtimmen: ohne Unterſchied der Perſonen Recht und Gerechtigkeit handhaben; einen Unterſchied machen unter dem, was nicht verboten und unter dem, was erlaubt iſt; U-ſchiedlich, E. u. U. w., unterſchieden werden könnend, und verſchieden: es gibt unterſchiedliche Arten von Getreide, Obſt; in ältern Schriften auch ſo viel als mehr, manch: unterſchiedliche Stimmen, mehrere, 1 Cor. 14, 5.; jetzt mehr als Umſt. w.: die Speiſen werden unterſchiedlich zubereitet; U-ſchießen, unreg. (ſ. Schießen), 1) unth. Z. mit ſeyn, unter etwas, unter die Oberfläche ſich plötzlich und mit großee Eil bewtgen: er ſchoß mit großer Geſchicklichkeit unter, unter das Waſſer; das U-ſchiff, der untere Theil des Schiffes, welcher im Waſſer befindlich iſt, auch das lebendige Werk, zum Unteeſchiede von dem Oberſchiff odee dem todten Werke; der U-ſchild, bei den Schildtröten, der Bauchſchild, welcher etwas kleiner als dee Obeeſchild, und mit Ausſchnitten füe Kopf, Schwanz und Füße des Thieres verſehen iſt; U-ſchlachtig, E. u. U. w., veraltet. ungeſchlacht, Phil. 2, 15.; U-ſchlächtig, E. u. U. w., die Schläge oder Stoße unterhalb bekommend:

Digitized by Google

ein unterſchlächtiges Waſſerrad, an weſches das Waſſer unteehalb ſtößt und es ſo in Bewegung ſetzt (unterſchlägig); eine unterſchlächtige Mühle; welche ſolcher Waſſeeräder hat; der U-ſchlag, im Osnabeückſchen, der Raum in einem Baueehauſe an der Thüee, wo man ißt; auf den Schiffen die Kolben oder ſtarken Balkfüllings, welche an beiden Seiten des Fiſches eines Maſtes zwiſchen die Balken gelegt und befeſtigt werden, um zur Veeſtärkung des Fiſchrs zu dirnen, damit dieſee nicht den ganzen Druck des Maſtes abzuhalten habe; U-ſchlagen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlagen), unter etwas ſchlagen: den Ball, untee das Dach eines Hauſes ꝛc.; einem ein Bein unterſchlagen, mit dem Beine ſeine Füße untre ihm wegſchlagrn, daß ee daeüber falle, und uneig., ihn liſtig und boslich übervortheilen; in writeeer Bedeutung unterlegen obee unterſetzen: der Schneider ſchlagt unter die Knöpflöcher ꝛc. Steifleinwand unter; U-ſchlägen, unterhalb beſchlagrn: ein Kleid mit Rauchwerk; was für einen Andeen beſtimmt iſt, heimlich und wideeeechtlich zurückbehalten: einen Brief, ein anvertrautes Pfand, Geld unterſchlagen; U-ſchlägig, E. u. U. w., ſ. Unterſchlächtig; U-ſchleichen, unreg. (ſ. Schleichen), unth. Z. mit ſeyn, ſchleichend ſich unter etwas begebrn, und uneig., unbemerkt mit nntee vorkommen: es ſchleicht dergleichen wohl zuweilen mit unter; der U-ſchleif, die Handlung, da man heimlich etwas einbeingt, odee auch, heimlich und wideeeechtlich zueückbehält: Unterſchleif machen, begehen, heimlich einbringrn, ohne die daeauf gelegte Abgabe davon zu enteichtrn, auch, heimlich und wideeeechtlich etwas zurück behalten und auf beidreirl Aet beteügen; U-ſchleifen, th. Z., eegelm., unmeeklich, vrrſteckt und heimlich durch etwas beingrn und daduech beteügen: verbotene Waaren unterſchleifrn; auch als unth. Z.: du ſollſt nicht unterſchleifen, nicht Unteeſchleif machen; U-ſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, untee etwas ſchlüofen, ſchnell und unbemeekt ſich begeben; U-ſchlürfrn, th. Z., ſchlürfend nirderſchlucken, zu ſich uehmen: eine Taſſe Thee; uneig.: die Erde ſchlürft das Waſſrr unter, wenn ſie daſſelbe in ſich zieht; U-ſchmiedeit, th. Z., ſchmiedend untee etwas defeſtigeu; U-ſchmieren, th. Z., untee etwas ſchmieeig, ſchlecht und eilig ſchreiben; U-ſchneiden, th. Z., unreg. (ſ. Schneiden), unter etwas ſchneidend miſchen: Zwiebeln unterſchneiden, untrr den Salat; unterhalb beſchneiden odee auch nue mit einem ſchnridenden Werkzeuge behandeln. So nennen die Schriftgießee unterſchnittene Buchſtaben, die über dir übeigen oben und unten hervorragenden, z. B. ſ, ſſ, ſ, ß, welche ſie nicht wie dir übeigen abſchleifrn konnen, ſondern auf dee Seite, wo ſie oden überdogen ſind, mit einem kirnen Meſſee, dem Unterſchneidrmeſſrr, glatt ſchaben müſſen; U-ſchnitzen, th. Z., untre etwas ſchnitzend anbringen; U-ſchöpſen, th. Z., uneig., in dre Schifffahrt, wo man ſagt: die Segel unterſchöpſen den Wind, wenn ſie rinandrr den Wind auffangrn. Ergeit man vor dem Windr, ſo ſtehlen dir Hinterſegel dem Voederſegeln den Wind odrr ſie unterſchöpſen ihn; U-ſchreiben, th. Z., unreg. (ſ. Schreiben), unter etwas ſchreiben: eine Erklärung unterſchreiben, untrr ein Bild ꝛc.; U-ſchreiben, unteehalb mit rinrr Scheift verſehen, wodurch man etwas aneekennt, verſicheee ꝛc.: dieſe Behauptung möchte ich nicht unterſchreiben, nicht für die mrinige anerkennen; frinen Namrn unter rine Schrift ſcheeiben, zum Beweiſe, daß man den Inhalt genehmige, daß rs ſich ſo veehaltr ꝛc.; die Einladung zur Theilnahme einer Sache unterſchreiben; einen Paß, eine Quittung, beſonders einen Brief unterſchreiben; ſich (mich) unterſchreiben, ſeinen Namrn untee etwas ſchreiben; der U-ſchreiber, drr etwas unteeſcheibt; die U-ſchrift, dee untrr eine Scheift geſetzter Namr: die Unterſchrift eines Befehles, Vertrages, Briefes ꝛc.; die U-ſchule, eine niedere Schule (Trivialſchule); der U-ſchüler; der U-ſchullehrer; der U-ſchulterblattmuskel, in der Zergliederungsk., ein Muskel, der von der ganzen vordeen Flächr des Schulterblattes kommt nnd den Obreaem nach innen rollt; die U-ſ-blattſchlagader, rbendaſ., einr groſie Schlagadee, welche drn Unterſchulteeblattmuskel, das Schulteeblattgelenk und dir nahen Obrearmmuskeln veefoegt; U-ſchüren, th. Z., unter etwas ſchüeen: Feuer, unter den Keſſel; im Hüttenbanr, die Eeze in drn Pochkaſtrn ſtüezrn, ſir girichſam untee die Pochſtempel ſchüren; der U-ſchürer, rinrr, dee etwas unteeſchüet, beſondees im Hüttenbaue, derienige Aebeitee, welchre dir Eezr in den Pochkaſtrn ſtüezt; das U-ſchürgeld, im Hüttenbaur, dasirnigr Geld, welchrs dre Unteeſchüeee füe irde Fuher Erz bekommt; der U-ſchürſtempel, rbendaſ. der reſtr you drei Stemprln in rinem Pocheroge; der U-ſchuß, bei den Tuchmacheen, rin Fehlre im Tuchr, wenn bri dem Weben der Einſchlag untee einem oder rinigen Kettenfäden weggegangen iſt; U-ſchütten, th. Z., untee etwas ſchütten; das U-ſchwanzriegelblech, beim Grſchutzwerfen, dee riseenr Beſchlag unten am Schwanzriegel; U-ſchwären, unth. Z., unerg. (ſ. Schwären) mit ſeyn, untrewärts ſchwären und daduech gleichſam unterhohlen: der Finger iſt unterſchworen; der U-ſchweif, bei den Tuchmacheen, dee unteer Theil der Ladr an dem Tuchmacherſtuhlr, worin das Blatt ſtehe, und welchee von dem Obeeſchwrifr, wenn es darauf geſchoben iſt, befeſtigt und gehalten wird; die U-ſchwelle, dir untrer Schwelle; U-ſchwellen, th. Z., unten mit Schwellrn verſehen; das U-ſegel, in dee Schifffahet, das groſir Segel, das Fock- und Beſanſegrl,

Digitized by Google

auch die unterſten Stagſegel; Unterſegeln, unth. Z., mit allen Segeln unterfahren, vom Lande oder den übrigen Schiffen abſchneiden; die Ú-ſeite, die untere Seite, welche ofe der Boden, die Grundfläche einer Sache iſt; Ú-ſenken, th. Z., unter etwas, in die Tiefe des Waſſers ſenken; Ú-ſetzen, th. Z., unter etwas ſetzen: ein Faß, unter eine Traufe; unter etwas befeſtigen, nähen ꝛc.: einen Streifen Leinwand, unter den Zeug; Ú-ſetzen, unterhalb ſetzen, beſetzen; bei den Kohlenbrennern wird das große Holz mit kleinem unterſetzt, es wird unter das große geſetzt; uneig.: unterſetzt ſeyn, dick, ſtark ſeyn; ein unterſetzter Mann; Ú-ſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, ein durch Auslaſſungen zu erklärendes Wort des gemeinen Lebens, ſ. unter etwas gelangt, gekommen ſeyn: die Sonne iſt unter, ſie iſt untergegangen; der Ú-ſichter, der untere, auf den Oberſichter folgende Sichter; Ú-ſieben, th. Z., ſiebend unter etwas mengen; Ú-ſiegeln, th. Z., ſein Siegel unter etwas ſetzen, auch, mit Siegellack unter etwas befeſtigen; Ú-ſiegeln, mit untergeſetztem Siegel verſehen, beſtätigen: einen Vertrag, ein Teſtament ꝛc.; beſtätigen, bekräftigen; Ú-ſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, unter etwas, beſonders unter die Oberfläche des Waſſers ſinken, 2 Moſ. 15, 10.; die Ú-ſippſchaft, die Sippſchaft, oder die Verwandten in abſteigender Linie; der Ú-ſitz, der untere oder niedere Sitz; Ú-ſollen, unth. Z. mit haben, ein durch Auslaſſung zu erklärender Ausdruck, ſ. unter etwas gehen, gelangen, gebracht werden ſollen; Ú-ſpannen, th. Z., unter etwas ſpannen, aufſpannen: ein Tuch; Ú-ſpicken, unterhalb beſpicken, auch, durch die ganze Maſſe hier und da beſpicken; Ú-ſpreiten und Ú-ſpreizen, th. Z., unter etwas ſpreiten, ſpreizen, ausbreiten: ein Tuch; Ú-ſpringen, unregelm. (ſ. Springen), unth. Z., unten hin ſpringend erreichen, nur in der Jagdſprache: den Auerhahn unterſpringen, ihn ſchnell unterlaufen; der Ú-ſprung, in den Florwebereien, der Unterfaden der Florkette, wenn bei dem Treten der Fußtritte die Kette zum Einſchuſſe Fach macht; Ú-ſpülen, th. Z., unterhalb beſpülen und aushohlen: das Ufer iſt weit unterſpielt; Unterſt, E. u. U. w., ſ. Unter 2; der Unterſtab, im Kriegsweſen, der geringere Stab, welcher von dem Feldprediger, Auditeur ꝛc. gebildet wird, im Gegenſatze von Oberſtab; die Ú-ſtadt, die untere, tiefer liegende Stadt, auch nur, der untere Theil einer Stadt; der Ú-ſtaller, ein dem Oberſtaller untergeordneter Staller; das Ú-ſtreheiſen, bei den Siebmachern, ein Stecheiſen, vorn wie ein Meiſſel, ſcharf und ſchief, womit die Löcher in die Siebränder durchgeſtochen werden, wenn man ſie zuſammen vereinigen will; Ú-ſtecken, th. Z., unter ein anderes Ding ſtecken, ſo daß dieſes darauf liegt oder darüber befindlich iſt: Holz unter den Dreifuß; unter oder zwiſchen andere Dinge ſtecken, darunter mengen: Soldaten unterſtecken, unter einen andern Haufen ꝛc. vertheilen, ſo daß ſie aufhören ein Ganzes für ſich auszumachen; U-ſtecken, unterhalb beſtecken; Ú-ſtehen, unth. Z., unreg. (ſ. Stehen) mit haben, unter etwas ſtehen: wir wurden nicht naß, weil wir unterſtanden; Ú-ſtehen, zrckf. Z., ſich (mich) unterſtehen, etwas Schweres und Gefährliches zu thun übernehmen, verbunden mit der Beſorgniß, ob man es wegen geringer Kraft werde thun können: du unterſtehſt dich, zu begerifen den Weg des Allerhöchſten! oft auch nur von verbotenen Dingen: du unterſtehſt dich, meinem Befehle zuwider zu handeln? man ſage nicht: ſich eine Sache unterſtehen, im O. D. aber mit dem zweiten Falle: er darf ſich deſſen nicht unterſtehen; der Ú-ſteiger, im Bergbaue, ein unterer, dem Oberſteiger untergeordneter Steiger, der mit dieſem das Gezimmer beſonders in Acht zu nehmen hat; die Ú-ſtelle, die untere, geringere Stelle; Ú-ſtellen, th. Z., unter ein anderes Ding ſtellen: ein Gefäß, um etwas aufzufangen; ſich (mich) unterſtellen, unter ein Obdach; U-ſtellen, mit etwas, das man darunter ſtellt, verſehen und dadurch ſtützen; Ú-ſtemmen, th. Z., unter etwas ſtemmen: den Arm, unter den Kopf; der U-ſtempel, der untere Stempel, z. B. in den Münzen; bei den Nadlern iſt er der kleine ſenkrechte Amboß, welcher auf dem Klotze der Wippe ſteht; Ú-ſtempeln, th. Z., den Stempel unter etwas drücken; U-ſtempeln, mit untergeſetztem Stempel verſehen; der Ú-ſteuermann, auf den großen Schiffen, der zweite, dem Oberſteuermanne untergeordnete Steuermann (Steuermannsmaat); Ú-ſticken, th. Z., unter etwas ſticken: den Namen; U-ſticken, unterhalb mit Stickerei verſehen; Ú-ſtoßen, th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), unter ein anderes Ding ſtoßen; unter andere Dinge ſtoßend mengen; uneig., ſo viel als unterſtecken; U-ſtreichen, th. Z., unregelm. (ſ. Streichen), unterhalb mit einem Striche verſehen, bezeichnen: ein Wort, eine Stelle in einer Schrift; der Ú-ſtreifen, in der Bauk., eine der Länge nach gemachte Abtheilung des Unterhaltens an den Säulen unter demſelben; der Ú-ſtrich, in der Schreibk. ſ. Komma, im Gegenſatze vom Oberſtriche (Apoſtroph); der U-ſtrumpf, Strümpfe, welche man unter andere anzieht; das Ú-ſtück, im Bergbaue der unterſte Theil an einem Bergbohrer, oder das eigentliche Bohrſtück, womit gebohrt wird (Zwicker); Ú-ſtückeln, Ú-ſtücken, th. Z., unter etwas ſtückeln, ſtücken, in kleine Stücke zuſammengefügt unter etwas ſetzen; die Ú-ſtufe, die unterſte Stufe; in der Sprachlehre ſ. Poſitivus; der Ú-ſtuhl, bei den Stuhlmachern dasjenige Geſtell, worauf

eigentlich der Sitz des Stuhles zu liegen kommt; in dem Salzwerke zu Halle der untere oder niedriger stehende Haspel; U-stützen, th. Z., unter etwas stützen, als Stütze unter etwas setzen: einen Pfahl, den Kern, unter den Kopf; U-stützen, mit einer Stütze oder mit Stützen untersetzen, damit es nicht einfalle (stützen): eine Decke; uneig., Hülfe aller Art leisten, und in weiterer Bedeutung, zur Erreichung einer Absicht beitragen: einen Schwachen, Kranken, Armen unterstützen; einen mit Rath und That unterstützen; unterstützen Sie meine Bitte, mein Gesuch; in der Mahlerei unterstützen die Schatten die Lichter, wenn sie die Wirkung derselben befördern helfen; die U-stützung, die Handlung, da man Beistand, Hülfe leistet: einem Unterstützung angedeihen lassen; die U-stützungsanstalt, eine Anstalt zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen; die U-st-kasse, eine Kasse, aus welcher die Bedürftigen unterstützt werden; U-suchen, th. Z., das in einem Dinge Verborgene, besonders die Wahrheit deutlich zu erkennen streben, um ein richtiges und sicheres Urtheil darüber fällen zu können: die Sache soll streng untersucht werden; ein Verbrechen untersuchen; der U-sucher, einer, der etwas untersucht; die U-suchung, die Handlung, da man untersucht: die Untersuchung eines Rechtsstreites, eines Verbrechens; die Untertasse, die untere Tasse, größer und flacher als die Obertasse; U-tauchen, 1) unth. Z., unter eine Fläche, besonders unter die Fläche des Wassers tauchen: wer gut schwimmen will, muß auch untertauchen können; 2) th. Z., unter die obere Fläche einer Flüssigkeit, besonders des Wassers stecken, halten: einen untertauchen, unter das Wasser; U-than, Umst. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von unterthun, unter eines Gewalt gethan, seiner Obergewalt unterworfen, 5 Mos. 20, 11.; Luc. 7, 8.; einem unterthan seyn; der U-than, -s (-en), M. -en, alle, sowohl weibliche als männliche Personen, welche einem Grund- oder Gerichtsherrn unterworfen sind, vom Stande der Leibeigenschaft an bis zur bloßen Gerichtsbarkeit; in weiterer Bedeutung jedes Glied des gemeinen Wesens, eines Staates, sofern es der höchsten Obrigkeit desselben unterworfen ist; der König und seine Unterthanen; U-thänig, E. u. U. w., unterthan seyend, auch, in dem Zustande eines Unterthans gegründet: unterthänige Bauern, welche einem Grundherrn mit Leibeigenschaft, oder Frohndiensten verbunden sind; unterthänige Städte, in einigen Gegenden Städte, deren Einwohner zu Frohndiensten verpflichtet sind; einem unterthänig seyn, der höchsten Landesobrigkeit unterworfen; in weiterer Bedeutung ist es ein Ausdruck der gesellschaftlichen Höflichkeit und der Ehrerbietung, welche man sehr vornehmen Personen bezeigen will, auch wenn man ihnen auf keine Art unterworfen ist: ich bin ihr unterthäniger, unterthänigster Diener; ich bitte unterthänig, unterthänigst; die U-thänigkeit, der Zustand einer Person, da sie einer andern unterthänig ist, besonders von Personen, welche einem Grundherrn mit Leibeigenschaft, oder mit Frohndiensten verbunden sind; in der Höflichkeitssprache: ich verharre in größter Unterthänigkeit Ew. ꝛc.; der (das) U-theil, der untere, der Erde zugewendete Theil eines Dinges, im Gegensatze vom Obertheile; in Schlesien ist der Untertheil (dort Justertheil), das untere Ding, auf welches der Rocken gesteckt wird, ein Klotz, oder ein dickes Brett mit drei oder vier Füßen, worin ein Stab in der Mitte steckt, welcher den Rocken trägt; U-thun, unreg. (s. Thun), th. Z., unter etwas thun, als ein allgemeiner Ausdruck: Gewürz, unter die Speise; die U-thür, die untere Thür, bei in der Höhe getheilten Thüren; der U-tragel, bei den Zimmerleuten, ein starkes wagerechtes Stück Bauholz in einem Hange- oder Sprengwerke, welches unter alle Balken eines Daches, statt der Hangesäulen gezogen wird; U-treiben, unreg. (s. Treiben), th. Z., unter etwas, unter ein Obdach treiben: das Vieh; die U-treuse, die Fahrtreuse; U-treten, unreg. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, unter ein Obdach treten: als es anfing stärker zu regnen, traten wir unter; 2) th. Z., etwas unter ein anderes Ding treten, auch in die Tiefe treten: einen Stein in den weichen Grund untertreten; U-treten, unter die Füße treten; ehemahls auch uneigentlich, seine Überlegenheit, seine Übergewalt auf die drückendste Weise empfinden lassen, unterdrücken: einen; der U-truchseß, der untere, auf den obern oder höhern Truchseß folgende Truchseß; das U-tuch, das untere Tuch; das U-verdeck, das untere Verdeck auf einem Schiffe (der Unterlauf); der U-vogt, der untere, einem höhern, dem Obervogte untergeordnete Vogt; die U-vogtei, das Amt und die Wohnung des Untervogtes; U-wachsen, unth. Z., unreg. (s. Wachsen) mit seyn, unterhalb wachsend sich verbreiten: die Wunde ist mit wildem Fleische unterwachsen; durch die ganze Masse hier und da bewachsen: das Fleisch ist mit Fett unterwachsen, wenn zwischen dem Fleische dünnere Lagen von Fett gewachsen sind; der U-wagen, diejenigen Theile des Wagengestelles, worauf der eigentliche Wagen zu stehen kommt; der U-wall, im Festungsbaue der niedrige Wall vor dem Hauptwalle einer Festung, diesen zu bedecken, und die Wehre oder Vertheidigung zu vermehren; die U-wand, in der Schifffahrt, die Wände oder Wanten des großen Mastes, des Fock- und des Besanmastes; U-wärts, Umst. w., nach unten oder nach der tiefern Gegend hin, nach unten zu, Mich. 1, 4.; U-waschen, th. Z., unreg. (s. Waschen), waschend, spülend

unterhöhlen, vom Wasser: der Strom unterwäscht das Ufer immer mehr; das Unterwasser, das unterhalb eines Orts befindliche Wasser; Unterweg(es), Umst. w., auf dem Wege, während der Reise (unrichtig unterwegens): unterweges seyn, auf der Reise seyn; unreig., unterweges lassen, unterlassen, nicht thun; U-wehen, 1) unth. Z. mit haben, unter etwas wehen: hier wehet der Wind unter; 2) th. Z., wehend unter etwas treiben: der Wind hat Staub untergeweht; U-weilen, Umst. w., zu manchen Zeiten, bisweilen; U-weisen, th. Z., unreg. (s. Weisen), unter ein Obdach weisen, nachweisen, wo man unterkommen kann; U-weisen, durch Weisen oder Zeigen unbekannte Handgriffe oder Fertigkeiten lehren, beibringen: einen im Tanzen, Fechten ꝛc. Da, wo sich die Sache, welche man lehrt, nicht wirklich weisen läßt, gebraucht man lieber unterrichten, z. B. im Singen, in einer Sprache, Wissenschaft unterrichten; die U-welt, der Aufenthalt der Verstorbenen nach der Fabellehre der Alten, im Gegensatze der Oberwelt; unsere Erde, in Vergleich mit andern größern Himmelskörpern über derselben; das U-w-grauen, das Grauen, Schrecken der Unterwelt; U-werfen, th. Z., unter seine Gewalt bringen, von sich abhängig machen: sich (mir) ein Land unterwerfen; sich (mich) einem unterwerfen, dessen höchste Gewalt über sich anerkennen; auch, sich demjenigen, was man als nothwendig oder nützlich ansieht, nicht entziehen, es leiden: sich (mich) Gottes Willen, Rathschluß unterwerfen; in weiterer Bedeutung ist unterworfen seyn, auch oft abhängig seyn und ausgesetzt seyn: Alles ist der Veränderung unterworfen; wie viel Unglücksfällen ist der Mensch nicht unterworfen! das U-werk, das untere Werk, z. B. ein solches Festungswerk; die U-weste, eine Weste, welche man unter eine andere gezogen hat; der U-wind, ein Wind, welcher im untern Luftraume, nahe über der Oberfläche der Erde weht; U-winden, unreg. (s. Winden), rckf. Z., sich (mich) unterwinden, etwas für sehr schwer Gehaltenes zu thun übernehmen, verbunden mit dem aus dem Bewußtseyn des Maßes seiner Kraft entstehenden höchsten Grade der Besorgniß, ob man es werde thun können oder dürfen: ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, 1 Mos. 18, 27.; auch mit dem zweiten Falle: wie kann ich solcher That mich unterwinden; U-wirken, th. Z., unter, zwischen etwas wirken: schlechtes Garn unterwirken; U-wirken, mit etwas, was man darunter wirkt, versehen; U-wölben, th. Z., unterhalb wölben: ein Gebäude; U-wollen, unth. Z., unregelm. (s. Wollen), unter etwas wollen, nämlich gehen, gelangen, bringen ꝛc.; im gemeinen Leben auch von unbelebten Dingen: es will nicht unter, man kann es nicht unter etwas bringen, stecken, pressen ꝛc.; der U-wuchs, im Forstwesen, das Unterholz, Gebüsch; U-wühlen, th. Z., unterhalb wühlen und dadurch hohl, locker machen, daß das darüber Befindliche nicht fest steht: die Schweine haben den Zaun unterwühlt; der U-wurf, bei den Jägern der untere Kinnbacken eines wilden Schweines; U-würfig, E. u. U. w., sich unterwerfend, eines Andern höchste Gewalt über sich anerkennend: sehr unterwürfig seyn; ein unterwürfiger Sclave; der U-zahn, ein Zahn im untern Kinnbacken; U-zeichnen, th. Z., statt des ausgeschriebenen Namens, die Anfangsbuchstaben des Namens, den Namenszug unter eine Schrift setzen, zum Unterschiede von Unterschreiben; gewöhnlich aber s. unterschreiben: einen Befehl, eine Bekanntmachung, einen Brief unterzeichnen; durch Unterzeichnung seines Namens, seine Theilnahme an einer Sache bezeugen und sich dazu verbindlich machen: auf ein Buch unterzeichnen (subscribiren), durch Unterzeichnung seines Namens zu erkennen geben, daß man das Buch haben und beim Empfang bezahlen wolle; der U-zeichner, einer, der etwas unterzeichnet; in engerer Bedeutung, der auf eine Schrift, welche herauskommen soll ꝛc., unterzeichnet (Subscribent); U-ziehen, unreg. (s. Ziehen), th. Z., unter etwas ziehen: die Schildkröte zieht Kopf und Füße unter, wenn sie angegriffen wird, unter ihren Schild; den Wagen unterziehen, unter ein Obdach; eine neue Schwelle unterziehen, sie unter der Wand eines Hauses anbringen; von Kleidungsstücken, unter ein anderes Kleidungsstück anziehen: wollene Strümpfe unterziehen, unter andere anziehen; U-ziehen, 1) th. Z., unterhalb beziehen, mit etwas, was man darunter zieht, versehen: eine Wand mit einer neuen Schwelle; 2) rckf. Z., sich (mich) einer Sache unterziehen, sie willig zu thun übernehmen; der U-zug, im Bergbaue, die Handlung, da man in den Gruben neues Holz unterzieht; ebendas. sind die Unterzüge starke Hölzer, welche unter die Stempel gezogen und mit Bolzen und Streben von dem Hangenden und Liegenden verwahrt werden; bei den Zimmerleuten ist der Unterzug ein starker Balken, welcher unter einen andern gezogen oder angebracht wird, damit er sich nicht biege; der U-zugständer, bei den Zimmerleuten, ein Ständer, welcher unter einen Unterzug gestellt wird; die U-zungenschlagader, in der Zergliederungsk., ein Zweig der Zungenschlagader, welche außer den hier liegenden Muskeln auch die Kiefen und Zungendrüse versorgt; U-zwängen, th. Z., unter etwas mit Zwang und Gewalt bringen; U-zwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), unter etwas mit Zwang und Gewalt bringen.

Unteutsch, s. Undeutsch.

Unthat, w., eine lasterhafte, abscheuliche That,

mehr noch als Missethat: eine Unthat begehen. Davon das noch im gemeinrn Lrben grbräuchliche Unthätchen, ein kleiner Fircken, Mangel, Fehler: es ist kein Unthätchen daran zu sehen; Unthätig, E. u. U. w., nicht thätig, nichts oder doch wrnig von dem thurnd, was man thun sollte: unthätig seyn; davon die Unthätigkeit, der Zustand, da man unthätig ist.

Untheilbar, E. u. U. w., nicht grtheilt werden konnrnd: kein Körper ist untheilbar; untheilbare Gütee, wrlchr nicht grtheilt werdrn können, weil sie nicht grtheilt werdrn dürfen.

Untheilhaft, E. u. U. w., nicht Theil habend: einer Sache untheilhaft seyn, keinen Thril daran habrnd (untheilhaftig).

Untheilnahme, w., der Mangel drr Theilnahme, die Gleichgültigkeit; U-nehmend, E. u. U. w., nicht thrilnrhmend an drm, was Andrrr betrifft: untheilnehmend seyn; die U-nehmung, der Zustand, da man keine Thrilnahme beweiset.

Unthier, s., ein ungrstaltetrs, häßliches Thiee; auch ein reißrndes, schädliches Thier (Brstie), besonders in manchen Grgrnden der Welt; unrig., ein lastrrhafter, abschrulicher Mensch.

Unthulich, E. u. U. w., nicht thulich, sich gar nicht oder nicht gut thun lassend: eine unthuliche Sache.

Untief, E. u. U. w., nicht tirf: ein untiefes Wassee; die Untiefe, drr Mangel dee Tirfe; die Untiefe eines Wassers; eine untiefe Stelle im Wasser, besonders in der Schiffiahrt, wo man unter Untiefen solche seichte Stellen verstrht, wo Schiffe Gefahr laufrn, frst fitzrn zu bleiben.

Untilgbae, Untilglich, E. u. U. w., nicht getilgt werdrn konnend.

Untöchterlich, E. u. U. w., den Vrrhältnissrn, drr Natur, dem Wesen einer Tochtee nicht angrmrssen.

Untönend, E. u. U. w., nicht tönend, nicht voll- odee wohltonend.

Unträgbar, E. u. U. w., nicht getragen werden konnend; unfruchtbar.

Untrennbae, Untrennlich, E. u. U. w., nicht getrennt werden konnend odrr dürfend.

Untreu, E u. U. w., nicht trru: ein untreues Gemählde, wrlchrs den Grgrnstand nicht ganz, wir er ist, darstellt; untreu übersetzen, sich nicht genau an Sinn und Worte der Urschrift halten; nicht trru in Hinsicht auf Eigrnthum, Pflichterfüllung und Vrrsprechen: seinem Heern untreu werden; untreu in seinem Amte seyn, es nicht treu verwalten; ein untreuee Liebhaber (gewöhnlichrr ungeteener); die Untreue, drr Mangel drr Trrur: die Unteeue eines Übeesetzers, Geschichtschreibers; in engerre Bedeutung, Mangel der Trrue in Hinsicht auf Eigenthum, und auf Erfüllung srinrr Pflicht: die Untreue des Gesindes, eines Beamten, eines Ehemannes; das Untreukeaut, Name drs Salzkrautes.

Unteöstbar, Untröstlich, E. u. U. w., sich nicht tröstrn lassend, nicht grtröstet werden könnend: über einen Verlust unteöstbar, untröstlich seyn.

Unteüglich, E. u. U. w., nicht trügend, nicht fähig dir Ewartung eines Andern zu drssrn Nachtheil zu täuschen: das Mittel ist untrüglich; nicht fähig sich zu irren, unfehlbar: die heilige Schrift ist untrüglich.

Untüchtig, E. u. U. w., nicht tüchtig, die tauglichen zu einer Sache erfodrrlichen Eigenschaften nicht habend: zu einem Geschäfte, zu einem Amte untüchtig seyn.

Untugend, w., der Zustand rinrs Dinges, da es dir zu sriner Vollkommenheit und vollkommenen Tauglichkeit nothigrn Eigenschaftrn nicht brsitzt. Von ringrlnen Eigenschaften diesrr Art findrt auch die Mehrz. Statt: viele Untugenden an sich haben; dies Pferd hat manche Untugenden; in rngrrer Bedeutung, der Mangel an sittlichee Vollkommenheit, rinr bose Fertigkeit in geringerrm Grade in Anstehung des Bosen und Schädlichen, der Sittlichkeit und Zurrchnungsfähigkeit: die Geschwätzigkeit, die Zudringlichkeit ist eine Untugend; Kindee haben manche Untugend; in dee Bibel strht es oft f. Sünde und Laster; U-haft, E. u. U. w., nicht tugendhaft (untugendlich); U-sam, E. u. U. w., nicht tugendsam.

Unüberlegt, E. u. U. w., nicht überlegt, nicht in gehorigr Übrrlegung grnommrn: unüberlegt handeln; ein unübeelegtee Mensch.

Unübersehbar, Unübersehlich, E. u. U. w., nicht übersrhen werden konnend: eine unübersehbare Fläche.

Unübersetzbar, Unübersetzlich, E. u. U. w., nicht übersrtzt werdrn könnend.

Unübersteigbar, U-steiglich, E. u. U. w., nicht übersteigen werden konnend.

Unübertreffbar, U-trefflich, E. u. U. w., nicht übertroffen werdrn konnend.

Unübeetroffen, E. u. U. w., nicht übertroffen.

Unüberwindlich, E. u. U. w., nicht überwundrn werden konnrnd: die unüberwindliche Flotte, eine große Flotte, welchr Philipp 2. 1588 von Spanien gegrn England sandte, die aber rin Raud drr Stüeme wurde.

Unüberwünden, E. u. U. w., nicht überwunden.

Unumgänglich, E. u. U. w., so brschaffrn, daß man es nicht vrrmeiden kann rc.: es ist unumgänglich nothwendig.

Unumschränkt, E. u. U. w., durch nichts umschränkt odrr eingrschränkt, besondrrs in Ansehung der Macht, Gewalt: ein unumschränktee Herr.

Unumstößlich, E. u. U. w., uneig., nicht widerlrgt, nicht duech Gegengründe entkräftrt werden könnend: ein unumstößlicher Beweis.

Unumwölkt, E. u. U. w., nicht umwölkt, heiter, eig. und uneig.

Unumwünden, E. u. U. w., uneig., nicht verstrkt, offen, frei oder gerade heraus.

Ununteebrochen, E. u. U. w., nicht unterbrochen, ohne Unterbrechung.

Ununterrichtet, E. u. U. w., nicht unterrichtet; besonders nicht gehörig benachrichtigt: er ist in der Sache ununterrichtet.

Unvaterländisch, E. u. U. w., das Vaterland nicht vorzüglich achtend und liebend (unpatriotisch): unvaterländisch gesinnt seyn.

Unväterlich, E. u. U. w., dem Verhältnisse, dem Wesen eines Vaters nicht angemessen.

Unveraltet, E. u. U. w., nicht veraltet: die Schriften der Griechen leben in unveralteter Kraft.

Unveränderlich, E. u. U. w., nicht verändert werden könnend, auch, sich zu keiner Zeit ändernd: Gott ist unveränderlich.

Unverantwortlich, E. u. U. w., sich nicht verantworten, nicht rechtfertigen lassend: eine unverantwortliche Ungerechtigkeit.

Unveräußerlich, E. u. U. w., nicht veräußert werden könnend: Freiheit ist ein unveräußerliches Gut der Menschheit.

Unverbesserlich, E. u. U. w., nicht verbessert werden könnend, so vollkommen, daß der Vollkommenheit nichts weiter zugesetzt werden kann. Vergl. Unbesserlich: eine unverbesserliche Schrift.

Unverblümt, E. u. U. w., uneig., nicht durch die Blume, geradezu, mit dürren Worten.

Unverborgen, E. u. U. w., den Augen nicht verborgen, und uneig., dem Wissen nicht entzogen.

Unverbrennbar, Unverbrennlich, E. u. U. w., sich nicht verbrennen lassend, durch Feuer nicht vernichtet werden könnend.

Unverbrüchlich, E. u. U. w., nicht gebrochen werden könnend und dürfend: ein unverbrüchliches Stillschweigen beobachten, ein strenges tiefes Stillschweigen.

Unverbürgt, E. u. U. w., nicht verbürgt.

Unverdächtig, E. u. U. w., nicht verdächtig, keinen Verdacht erregend.

Unverdaulich, E. u. U. w., nicht verdauet werden könnend: unverdauliche Speisen.

Unverderbt, E. u. U. w., nicht verderbt.

Unverdient, E. u. U. w., nicht verdient, in dem vorhergehenden Verhalten nicht begründet.

Unverdorben, E. u. U. w., nicht verdorben: unverdorbene Waare.

Unverdrossen, E. u. U. w., nicht verdrossen, keinen Überdruß und keine Langweile, selbst bei lang anhaltender, saurer und selbst unangenehmer Arbeit empfindend: unverdrossen seyn, unverdrossen arbeiten.

Unvereinbar, E. u. U. w., nicht vereint werden könnend: unvereinbare Dinge, Eigenschaften.

Unverfälscht, E. u. U. w., nicht verfälscht.

Unverfänglich, E. u. U. w., nicht verfänglich, mit keiner Gefahr des Betruges oder Nachtheiles verbunden: eine unverfängliche Frage.

Unverführbar, E. u. U. w., nicht auf unrechte Wege geführt, nicht zum Bösen verleitet werden könnend (unverführlich).

Unvergänglich, E. u. U. w., nicht vergänglich, dem Aufhören nicht unterworfen; sehr lange dauernd.

Unvergessen, E. u. U. w., nicht vergessen: die Sache ist mir unvergessen, ich habe sie noch nicht vergessen.

Unvergeßlich, E. u. U. w., nicht vergessen werden könnend: dieser Auftritt wird mir immer unvergeßlich seyn.

Unvergleichbar, E. u. U. w., nicht verglichen werden könnend; so vorzüglich, vollkommen, daß nichts damit verglichen werden kann.

Unvergleichlich, E. u. U. w., sich nicht vergleichen lassend: eine unvergleichlich schöne Arbeit; vollkommen, vortrefflich: ein unvergleichlicher Mann; die U-gleichliche, in der Naturbeschreibung, eine der seltensten und kostbarsten Tuten; eine Art Schrauben oder Mondschnecken, die Linksschraube, oder links gewundene Endschraube, an alten Weiden und andern Baumstämmen.

Unvergreiflich, E. u. U. w., so beschaffen, daß man sich daran nicht vergreifen darf.

Unverhalten, E. u. U. w., uneig., ohne Zurückhaltung, ohne zu verschweigen.

Unverhältnißmäßig, E. u. U. w., dem rechten oder gehörigen Verhältnisse nicht gemäß: unverhältnißmäßig groß, klein.

Unverhofft, E. u. U. w., nicht verhofft, nicht gehofft: ein unverhoffter Besuch. Sprichw.: unverhofft kommt oft; unvermuthet, wider Erwarten: diese Nachricht kam uns ganz unverhofft.

Unverhohlen, E. u. U. w., ohne etwas zu verhehlen: etwas unverhohlen sagen.

Unverjährt, E. u. U. w., nicht verjährt: der Menschheit unverjährte Rechte.

Unverkennbar, E. u. U. w., nicht zu verkennend.

Unverletzbar, Unverletzlich, E. u. U. w., nicht verletzt werden könnend oder dürfend, dessen Vollkommenheit nicht vermindert werden darf, zum Unterschiede von heilig, wo die Verminderung der Vollkommenheit in höherem Grade aus Gründen der Religion strafbar ist: die Majestät ist unverletzlich, darf nicht verletzt werden. Davon die Unverletzbarkeit, Unverletzlichkeit.

Unverliehen, E. u. U. w., nicht verliehen: unverliehenes Feld, im Bergbaue, was noch nicht gemiethet ist und im Freien liegt.

Unverlierbar, E. u. U. w., nicht verloren gehen könnend.

Unverloren, E. u. U. w., nicht verloren: es ist dir unverloren, du bist nicht darum gekommen, es ist in guten Händen.

Unverlöschbar, Unverlöschlich, E. u. U. w., nicht verlöscht werden könnend.

Unvermeidlich, E. u. U. w., nicht vermieden werden könnend: eine unvermeidliche Gefahr.

Unvermerkt, E. u. U. w., nicht vermerkt, unbemerkt.

Unvermögen, s., der Mangel desjenigen, wodurch man etwas vermag: aus Unvermögen etwas nicht thun; in engerer Bedeutung, der Mangel zeitlicher Güter; U-mögend, E. u. U. w., nicht vermögend, nicht Ver-

mögen zu etwas habend: der Kranke ist unvermögend sich aufzurichten, zu stehen; ich bin unvermögend zu bezahlen; im Osnabrückschen heißt in einer engern Bedeutung eine Frau unvermögend, wenn sie hoch schwanger ist; die Unvermögenheit, der Zustand einer Person, da sie unvermögend ist.

Unvermüthet, E. u. U. w., nicht vermuthet: es fand sich eine unvermuthete Gelegenheit.

Unvernehmlich, E. u. U. w., nicht vernommen werden könnend.

Unvernunft, w., der Mangel der Vernunft; der Mangel des rechten Gebrauchs der Vernunft: etwas aus Unvernunft thun; eine unvernünftige Handlung; U-nünftig, E. u. U. w., keine Vernunft habend, Unvernunft zeigend: die unvernünftigen Thiere; den rechten Gebrauch von der Vernunft nicht machend: unvernünftig handeln.

Unverpflichtet, E. u. U. w., nicht verpflichtet.

Unverrichtet, E. u. U. w., nicht verrichtet, ohne verrichtet zu haben: unverrichteter Sache abziehen, ohne sein Geschäft verrichtet, ohne seine Absicht erreicht zu haben.

Unverrückt, E. u. U. w., nicht verrückt, nicht von der Stelle gerückt: einen mit unverrückten Augen ansehen; uneig., nicht verändert, auch, nicht unterbrochen: ein unverrückter Gehorsam.

Unverschämt, E. u. U. w., nicht verschämt, sich nicht schämend, auf eine die Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit beleidigende Art zu sprechen und zu handeln, weniger als schamlos: ein unverschämter Mensch, ein unverschämtes Betragen; auf die unverschämteste Art prahlen und lügen; ein unverschämtes Maul haben; unverschämte Dinge sagen; auch, die Billigkeit und Genügsamkeit in hohem Grade verletzend: unverschämt fodern; die U-schämtheit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie unverschämt ist; eine unverschämte Äußerung, Handlung.

Unverschuldet, E. u. U. w., durch seine Schuld nicht herbeigeführt, verursacht: ein unverschuldetes Übel, Unglück; keine Schuld an etwas habend, unschuldig; unverschuldet leiden; in engerer Bedeutung, keine Schulden habend, nicht mit Schulden beschwert: ein unverschuldeter Mann; ein unverschuldetes Haus.

Unversehen, E. u. U. w., nicht vorhergesehen, unvermuthet: ein unversehener Fall, unversehene Weise; U-sehens, U. w., nicht vorhergesehen, unvermuthet: unversehens anstoßen.

Unversehrt, E. u. U. w., nicht versehrt: das Siegel ist noch unversehrt.

Unversiegbar, Unversieglich, E. u. U. w., nicht versiegen könnend: eine unversiegbare Quelle.

Unversöhnbar, Unversöhnlich, E. u. U. w., nicht versöhnt werden könnend: ein unversöhnbares Verbrechen; sich nicht versöhnen lassend: unversöhnlich seyn.

Unversöhnt, E. u. U. w., nicht versöhnt.

Unverstand, m., der Mangel des Verstandes, des Vermögens sich deutliche Vorstellungen und Begriffe zu machen: großen Unverstand zeigen; U-ständig, E. u. U. w., Mangel des Verstandes habend, verrathend: unverständig seyn, handeln.

Unverständlich, E. u. U. w., nicht verstanden werden könnend: unverständlich reden; dies ist mir unverständlich.

Unversucht, E. u. U. w., nicht versucht: nichts unversucht lassen.

Unvertilgbar, U-tilglich, E. u. U. w., nicht vertilgt werden könnend.

Unverträglich, E. u. U. w., nicht verträglich, sich nicht gut vertragend; uneig., nicht vereinbar.

Unverwandt, E. u. U. w., nicht abgewendet: einen mit unverwandten Augen ansehen, ohne die Augen von ihm abzuwenden.

Unverwehrt, E. u. U. w., nicht verwehrt.

Unverwelklich, E. u. U. w., nicht verwelken könnend; uneig., unvergänglich.

Unverwerflich, E. u. U. w., nicht verworfen werden könnend: ein unverwerflicher Zeuge.

Unverweslich, E. u. U. w., nicht verwesen könnend, der Verwesung nicht unterworfen.

Unverwundbar, U-wundlich, E. u. U. w., nicht verwundet werden könnend.

Unverwundet, E. u. U. w., nicht verwundet.

Unverwüstlich, E. u. U. w., nicht verwüstet werden könnend, besonders uneig.: seine Gesundheit ist unverwüstlich.

Unverzagt, E. u. U. w., nicht verzagt: unverzagt seyn.

Unverzeihlich, E. u. U. w., nicht verziehen, nicht vergeben werden könnend.

Unverzüglich, E. u. U. w., ohne Verzug, ohne die kürzeste unbestimmte Zwischenzeit: unverzüglich gehorchen, gehen ꝛc.

Unvetterlich, E. u. U. w., nicht vetterlich, den Verhältnissen, Gesinnungen ꝛc., wie sie ein Vetter hat, nicht angemessen.

Unvollendet, E. u. U. w., nicht vollendet: eine Arbeit unvollendet lassen.

Unvollkommen, E. u. U. w., nicht vollkommen, unvollständig, auch, nicht den gehörigen Grad der Güte, der Vorzüglichkeit habend: eine unvollkommene Sammlung, der noch Theile, Stücke fehlen; eine unvollkommene Schönheit, welcher noch Erfodernisse zur höchsten Schönheit fehlen, besonders im sittlichen Verstande: der Mensch ist ein unvollkommenes Wesen; die U-kommenheit, die Eigenschaft eines Dinges, da es unvollkommen ist; dasjenige, was etwas unvollkommen macht, besonders im sittlichen Verstande; Fehler und Gebrechen sind Unvollkommenheiten.

Unvollständig, E. u. U. w., nicht vollständig, eines oder mehrere Theile zum Ganzen ermangelnd: das Werk ist unvollständig, es

fehlen Theile daran; die Unvollſtändigkeit, der Zuſtand eines Dinges, da es unvollſtändig iſt; das, was zur Vollſtändigkeit einer Sache fehlt.

Unvorbereitet, E. u. U. w., nicht vorbereitet.

Unvorgeſehen, E. u. U. w., nicht vorgeſehen, unvermuthet.

Unvorgreiflich, E. u. U. w., nicht vorgreiflich, ohne einem Andern vorzugreifen, ohne vor Andern zu beſtimmen: ſeine unvorgreifliche Meinung ſagen, ſeine Meinung ſagen, ohne dadurch einem Andern vorzugreifen.

Unvorſetzlich, E. u. U. w., nicht vorſetzlich, ohne Vorſatz: einen unvorſetzlich beleidigen, ohne Vorſatz, wider Willen.

Unvorſicht, w., der Mangel der Vorſicht; Unvorſichtig, E. u. U. w., nicht vorſichtig, keine Vorſicht anwendend: ein unvorſichtiger Menſch; die U-ſichtigkeit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie unvorſichtig iſt; eine unvorſichtige Äußerung, Handlung.

Unvortheilhaft, E. u. U. w., nicht vortheilhaft, keinen Vortheil beingend: eine unvortheilhafte Meinung von jemand haben.

Unwahr, E. u. U. w., nicht wahr, gegen die Wahrheit: eine unwahre Erzählung; die U-heit, die Eigenſchaft eines Dinges, z. B. eines Ausſpruches, einer Erzählung ꝛc., da ſie der Wahrheit nicht gemäß ſind: die Unwahrheit einer Erzählung, Behauptung; eine unwahre Rede, Behauptung, ein unwahrer Umſtand ꝛc.: er ſagt lauter Unwahrheiten.

Unwahrſcheinlich, E. u. U. w., nicht wahrſcheinlich: das iſt mir ſehr unwahrſcheinlich; die U-ſ-lichkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie unwahrſcheinlich iſt; eine unwahrſcheinliche Sache, ein unwahrſcheinlicher Umſtand.

Unwandelbar, E. u. U. w., ſich nicht verändern laſſend, immer ſo bleibend, wie es iſt: Gott iſt unwandelbar; von Menſchen, bei ſeinen Grundſätzen und Entſchlüſſen bleibend.

Unweg, m., ein Strich der Erdoberfläche, der kein Weg iſt, auf welchem man nur mit Mühe, Beſchwerde und Gefahr zu einem Ziele gelangt, Hiob 12, 24.; U-ſam, E. u. U. w., mit keinem gebahnten Wege verſehen: eine unwegſame Gegend.

Unweiblich, E. u. U. w., dem Weſen und den Verhältniſſen des Weibes nicht gemäß: ein unweibliches Benehmen.

Unweigerlich, E. u. U. w., ohne Weigerung.

Unweiſe, E. u. U. w., nicht weiſe, milder als thöricht, närriſch ꝛc.: unweiſe ſeyn, handeln; die Unweisheit, der Mangel der Weisheit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie unweiſe iſt; Unweislich, E. u. U. w., dem, was unweiſe iſt, ähnlich, auch ſ. unweiſe ſelbſt.

Unweit, Umſt. w., nicht weit, nicht fern, ſowohl in Verbindung mit von, als auch mit dem dritten und zweiten Falle: unweit von dem Hauſe, und unweit des Hauſes.

Unwerth, E. u. U. w., nicht werth oder würdig (unwürdig), mit dem zweiten Falle: einer Sache unwerth ſeyn; der Unwerth, die Abweſenheit, der Mangel des Werthes, der Zuſtand eines Dinges, da es keinen Werth hat: ich laſſe den Werth oder Unwerth davon dahin geſtellt ſeyn.

Unweſen, ſ., ein unordentliches, unruhiges Weſen, ein hoher Grad der Unordnung; grobes Geräuſch, unbefugtes und unangenehmes Geräuſch, beſonders geräuſchvolle Störung der geſellſchaftlichen und bürgerlichen Ordnung und Ruhe: großes Unweſen anrichten; U-tlich, E. u. U. w., kein Weſen, keine Wirklichkeit habend; nicht zum Weſen eines Dinges gehörend, nicht zum Daſeyn und Beſtehen deſſelben nothwendig: das ſind ganz unweſentliche Dinge.

Unwetter, ſ., hochſt unangenehmes, rauhes, ſtürmiſches Wetter, beſonders in der Seefahrt.

Unwichtig, E. u. U. w., nicht wichtig, beſonders uneigentl.: eine unwichtige Sache, Nachricht ꝛc.; die U-keit, eine unwichtige, unbedeutende Sache.

Unwiderlegbar, Unwiderleglich, E. u. U. w., nicht widerlegt werden konnend.

Unwiderruflich, E. u. U. w., nicht widerrufen werden konnend: ein unwiderruflicher Befehl.

Unwiderſetzlich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man ſich nicht widerſetzen kann.

Unwiderſprechlich, E. u. U. w., nicht widerſprochen werden konnend.

Unwiderſtehlich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man nicht widerſtehen kann: eine unwiderſtehliche Gewalt.

Unwiederbringlich, E. u. U. w., nicht wiedergebracht, und in weiterer Bedeutung, nicht wieder erſetzt, gut gemacht werden konnend: er iſt unwiederbringlich verloren.

Unwiederruflich, E. u. U. w., nicht wieder oder zurück gerufen werden konnend, beſonders uneig.: die verfloſſene Zeit iſt unwiederruflich dahin.

Unwille, m., die unangenehme Empfindung über das Unrecht, was wir bemerken, oder empfinden: Unwillen über etwas empfinden; ſeinen Unwillen merken laſſen; U-ig, E. u. U. w., nicht willig, nicht mit ſeinem Willen: er mag es willig oder unwillig thun; Unwillen empfindend, äußernd: unwillig werden, ſeyn.

Unwillkommen, E. u. U. w., nicht willkommen, unangenehme Empfindung erregend: ein unwillkommener Gaſt.

Unwillkührlich, E. u. U. w., nicht willkührlich, nicht nach ſeiner Willkühr: das Pochen des Herzens iſt eine unwillkührliche Bewegung; es geſchah unwillkührlich.

Unwirkſam, E. u. U. w., nicht wirkſam, nicht die verlangte Wirkung hervorbringend: ein unwirkſames Mittel.

Unwirthbar, E. u. U. w., unbewohnbar, beſonders wegen Unfruchtbarkeit und daraus folgenden Mangels an Lebensmitteln; der unwirthbare Strand.

Digitized by Google

Unwirthlich, E. u. U. w., einem guten Wirthe nicht gemäß; ungastfreundlich; auch von Orten, unfruchtbar, wüst.

Unwissend, E. u. U. w., nicht wissend, ohne sich desselben, wovon die Rede ist, bewußt zu seyn (unwissentlich): unwissend sündigen, eine Sünde begehen, ohne zu wissen, daß es Sünde ist; keine Kenntniß, Nachricht von etwas habend, nur als Umstandsw.: unwissend daß er schon todt sey; mir ist unwissend, besser: ich bin nicht wissend, ich weiß nicht; keine wissenschaftliche Kenntniß von etwas habend: in der Geschichte, Erdbeschreibung, in einer Kunst ꝛc. unwissend seyn; die Unwissenden belehren; in engerer Bedeutung, keine Kenntniß von dem habend, was man wissen sollte oder könnte: ein unwissender Mensch, welcher gar keine, oder doch nur sehr wenige nützliche Kenntnisse besitzt; die U-heit, die Abwesenheit des Wissens, der Kenntniß von einer Sache: aus Unwissenheit sündigen, da man nicht weiß, daß das, was man thut, Sünde sey; der Mangel an wissenschaftlicher Kenntniß: Unwissenheit in den Rechten kann einem Laien nicht zur Last fallen; in engerer Bedeutung, der Mangel aller oder der meisten Kenntnisse, welche man haben sollte oder könnte, oft mit dem Nebenbegriff, daß dieser Mangel verschuldet sey: gänzliche Unwissenheit in den gewöhnlichen Dingen läßt sich bei niemand entschuldigen; die U-heitssünde, eine Sünde, welche man aus Unwissenheit begeht.

Unwissenschaftlich, E. u. U. w., nicht wissenschaftlich: eine unwissenschaftliche Behandlung.

Unwissentlich, Umst. w., unwissend, ohne sich bewußt zu seyn: unwissentlich etwas thun, sündigen.

Unwitzig, E. u. U. w., des Witzes ermangelnd: eine unwitzige Antwort.

Unwohl, E. u. U. w., nicht recht, nicht gut; der körperlichen Beschaffenheit nach nicht gesund, wo es wenigee als krank sagt: mir ist sehr unwohl.

Unwöhnbar, E. u. U. w., nicht bewohnt weeden könnend.

Unwürdig, E. u. U. w., nicht würdig: einer Auszeichnung unwürdig seyn (unwerth); der Würde, besonders der sittlichen Würde nicht angemessen, derselben zuwider: ein unwürdiges Betragen; ein unwürdiger Ausdruck.

Unzahl, w., eine so grosse Zahl, daß man sie gar nicht aussprechen kann; Unzählbar, nicht gezählt werden könnend: eine unzahlbare Summe, die so groß ist, daß sie nicht ausgezählt werden kann; Unzählbar, U-lig, E. u. U. w., nicht gezählt werden könnend, sich durch keine Zahl bestimmen lassend: eine unzählige Menge; uneig., sehr viel: unzählige Mahl hat man es gesehen.

Unzart, E. u. U. w., nicht zart: ein unzarter Ausdruck; einen unzart behandeln; Unzärtlich, E. u. U. w., nicht zärtlich: ein unzärtliches Betragen; die U-lichkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unzärtlich ist; eine unzärtliche Äußerung.

1. **Unze**, w., M. -n, ein Längenmaß, welches einen Zoll oder den zwölften Theil eines Fußes beträgt; im Würtembergschen ein Maß, den Inhalt zu messen, und zwar der 32ste Theil eines Scheffels und der vierte Theil eines Simri; ein Gewicht, besonders in den Arzeneiladen, wo es zwei Loth oder den 12ten Theil eines Pfundes zu 24 Loth beträgt: eine Unze Gold, Glaubersalz.

2. **Unze**, w., M. -n, ein Raubthier im nördlichen Afrika, in Persien, China ꝛc., etwa 3½ Fuß lang, dessen Haar länger als das des Panthers ist und dessen Fell auf dem Rücken und auf den Seiten einen weißlich grauen Grund mit Flecken von derselben Form und Größe wie beim Panther hat (Unz, Onze, Onte, das kleine Pantherthier, der kleine Leopard, Hundspard, Wolfspard).

Unzeit, w., eine unbequeme, unschickliche, ungehörige Zeit: etwas zur Unzeit thun; U-ig, E. u. U. w., zur Unzeit seyend, geschehend: eine unzeitige Nachsichtigkeit, die zur Unzeit bewiesen wird, und daher nachtheilig ist; von der Zeit noch nicht zur Reife gebracht, unreif: eine unzeitige Geburt; der U-ling, -es, M. -e, ein unzeitiges, unreifes Ding, besonders eine unzeitige Leibesfrucht (Abortus).

Unzener, m., -s, N. D. eine Stangenwage, Schnellwage (anderwärts Infere).

Unzenperle, w., Name der kleinen Perlen, welche in Menge nach dem Gewichte verkauft werden (Loth-, Saat-, Staubperle); U-weise, Umst. w., nach ganzen Unzen; etwas unzenweise verkaufen.

Unzerbrechlich, E. u. U. w., nicht zerbrochen werden könnend.

Unzerstörbar, U-störlich, E. u. U. w., nicht zerstört werden könnend.

Unzerstreut, U-theilt, E. u. U. w., nicht zerstreut, nicht zertheilt.

Unzertrennbar, U-trennlich, E. u. U. w., gar nicht oder doch sehr schwer zertrennt oder getrennt weeden könnend: sie sind unzertrennlich mit einander verbunden.

Unzialbuchstaben, die M., große Latein. Anfangsbuchstaben in Druckschriften.

Unziefer, s., ein schadliches oder auch nur lästiges Ziefee.

Unziemlich, E. u. U. w., sich nicht geziemend (unziemend): sich auf unziemliche Art betragen.

Unzier(de), w., der Mangel der Zier oder Zierde, und das, was derselben entgegengesetzt ist; U-lich, E. u. U. w., nicht zierlich.

Unzinsbar, E. u. U. w., Zins zu geben nicht verpflichtet, dem Zinse nicht unterworfen; Unzinsbare Vorschüsse.

Unzucht, w., ehemahls iede der Wohlanständigkeit und bürgerlichen Ordnung zuwiderlaufende Handlung, und uneig., Unehre, Schan-

der; in engerer und jetzt gewöhnlicher Bedeutung, Ausschweifung in Befriedigung des Geschlechtstriebes: Unzucht treiben; in Unzucht leben; der Unzüchter, -s, eine Person, welche Unzucht treibt; das U-haus, ein öffentliches Haus, in welchem Unzucht getrieben wird (Bordell); U-ig, E. u. U. w., ehemahls, unanständig, ungesittet, ausschweifend; jetzt zu Ausschweifungen in Befriedigung des Geschlechtstriebes geneigt, denselben ergeben; ein unzüchtiger Mensch; unzüchtige Mienen, Geberden; die U-seuche, die Liebesseuche.

Unzufrieden, E. u. U. w., nicht zufrieden; mit etwas, über etwas unzufrieden seyn, seine Unlust über den Mangel der Hinlänglichkeit, oder der erforderlichen Beschaffenheit desselben an den Tag legen; ein unzufriedener Mensch; in engerer Bedeutung, mit seinem Zustande nicht zufrieden: sehr unzufrieden leben. Davon die U-friedenheit, der Zustand, da man unzufrieden ist, der Mangel der Zufriedenheit.

Unzugänglich, E. u. U. w., keinen Zugang gestattend, mit keinem Zugange versehen: ein unzugänglicher Ort.

Unzulänglich, E. u. U. w., nicht zulänglich, nicht zulangend: eine unzulängliche Summe Geldes, um die Kosten zu bestreiten. Davon die U-keit, der Zustand, da etwas unzulänglich ist.

Unzünftig, E. u. U. w., nicht zünftig: unzünftige Handwerker, Gewerbe.

Unzureichend, E. u. U. w., nicht zureichend.

Unzusammenhangend, E. u. U. w., nicht zusammenhangend, keinen Zusammenhang habend.

Unzuverläſſig, E. u. U. w., nicht zuverläſſig: ein unzuverläſſiger Mann.

Unzuverſichtlich, E. u. U. w., nicht zuverſichtlich.

Unzweckmäßig, E. u. U. w., dem Zwecke nicht gemäß: unzweckmäßige Mittel anwenden.

Unzweideutig, E. u. U. w., nicht zweideutig.

Unzweifelhaft, E. u. U. w., nicht zweifelhaft, keinen Zweifel zulassend.

Uppe, w., M. -n, im Frankenhausischen Salzwerke in Thüringen, dasjenige Salz, welches ein Pfänner zum Gebrauch in seinem Hause nöthig hat, von jeder Woche etwas Gewisses; das Uppensalz, Salz, welches den Besitzern des Salzwerkes außerordentlich gegeben wird.

Upper (Upperwall), m., der Wall, d. h. die Küste, von welcher der Wind her wehet (Opper, Opperwall, N. D.).

Uppig, E. u. U. w., ehemahls, stolz, hoffärtig, eitel, prächtig, trägr, müßig, keinen Werth und seine Daurr habend, auch, geneigt, solchen eiteln Dingen einen ungebührenden Werth beizulegen; jetzt nur noch, seinen Überfluß an Kraft, Mitteln ꝛc. zeigend, und, genigt solchen Überfluß zu zeigen und darin zu schwelgen: ein üppiges Wachsthum der Pflanzen, wenn sie aus Überfluß der Nahrung und Säfte zahlreiche, starke und saftige Blätter und Zweige ꝛc. treiben; besonders von Menschen, genigt seinen Überfluß an Kraft, Vermögen ꝛc. zu zeigen, und ihn schwelgend zu genießen, womit zugleich der Begriff eines gewissen Übermuthes verbunden ist: üppig leben; üppig in Essen und Trinken seyn; ein üppiger Mensch; ein üppiges Leben führen; in engerer Bedeutung, wegen Überfluß an Säften ꝛc. starken Hang zur Sinnenlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes habend: üppige Geberden; sich üppig kleiden, auf eine die Sinnenlust reizende Art; die Üppigkeit, M. -en, der Zustand, da etwas üppig ist, in der itzigen Bedeutung dieses Woets: die Üppigkeit des Wachsthums einer Pflanze; vorzüglich von der Äußerung des Überflusses, dem schwelgenden Genusse desselben und dem Hange dazu: in Üppigkeit leben (Luxus).

Ur, ein altes, nur noch in Zusammensetzungen vorkommendes Woet. Es bezeichnet den Begriff groß, stark, und weit ehemahls in Größe und Stärke des Körpers der größte Vorzug bestand, auch vorterflich, z. B. in Urochs, Uehahn ꝛc.; auch verbindet sich damit der Begriff von wild, indem die in der Wildniß oder Freiheit lebenden Thiere stärker und gewöhnlich auch größer sind als die zahmen von Menschen aufgezogenen; daher gebraucht man es, einen hohen Grad überhaupt zu bezeichnen, z. B. uralt, sehr alt, urplötzlich, sehr plötzlich ꝛc.; ferner hat es den Begriff von auf oder einer Bewegung in die Höhe, wie in Urlaub, Urkunde ꝛc.; endlich bezeichnet es das Erste in einer Sache, einen Anfang, wo es als uneig. Bedeutung und Fortsetzung der vorhergehenden zu betrachten ist, wie in Uranfang, Ursprung ꝛc. Übrigens ist die Sylbe ur immer gedehnt und betont, ausgenommen in den Wörtern Urtheil, urtheilen ꝛc., wo sie geschärft ausgesprochen wird.

Ur, m., -s, M. -e, ein wilder Ochs, oder Urochs, Auerochs, s. d.

Ur, w. und s., N. D. eine braune, harte und unfruchtbare Erde.

Urahn, m., der Vater des Großvaters oder der Großmutter: der Urgroßvater, Großgroßvater oder Ältervater; auch der Urahnherr, wenn man mit mehr Achtung von ihm sprechen will; die Urahn oder Urahnfrau, die Mutter der Großmutter oder des Großvaters. Durch mehrmahlige Wiederholung des Ur in dieser Zusammensetzung wird das Geschlechtsregister hoher hinauf verfolgt: sein Urururahn, sein Urururahn; Urahnlich, E. u. U. w., den Uehahnen eigen, gemäß, aus den Zeiten der Uehahnen.

Ureall, s., das ursprüngliche verhabene All.

Uralmaus, w., eine Art Mäuse am Gebirge Ural, welche weite Züge unternimmt, von der Größe der kleinen Fledermaus, und um den Hals wie mit einem Bande gezeichnet ist (Maus mit der Halsbinde, der Kragenzeist).

Uralt, E. u. U. w., sehr alt, in hohem Grade alt; das Uralter, das früheste, höchste Alter; Uralters, Umst. w., von uralters her, von uralten Zeiten her; das Uralterthum, das früheste, höchste Alterthum; ein Denkmahl aus dem frühesten Alterthume.

Uraltmutter, w., im O. D. die Urgroßmutter; der U-vater, O. D. der Urgroßvater.

Uranfang, m., der erste, früheste Anfang; etwas, das der erste Anfang eines Dinges ist, woraus es ursprünglich besteht: Uranfänglich, E. u. U. w., im Uranfange, in der frühesten Zeit, von dieser Zeit her; Uranfangs, Umst. w., im Uranfange, in der frühesten Zeit.

***Uranía**, die Muse der Sternkunde; die Uranographie, die Himmelsbeschreibung; Uranus, der älteste Gott der Griechen, Vater des Saturn; Name eines von Herschel entdeckten (1781) Planeten, der den unbewaffneten Augen kaum sichtbar ist.

Uranlage, w., die erste, früheste, ursprüngliche Anlage.

***Urāte**, f., ein aus dem Urin bereitetes künstliches Düngemittel,

***Uebān**, E. u. U. w., städtisch, höflich, gesittet; die Uebanität, die städtische Feinheit, Höflichkeit; Uebanisiren, th. Z., feinsittig machen.

Urbar, E. u. U. w., tragbar, fruchtbar: ein Stück Landes urbar machen, es in tragbares Land verwandeln; das Urbar, -s, M. -e, der Ertrag, Nutzen, Gewinn von einer Sache; ein urbar gemachtes Feld. und in manchen Gegenden, ein Bauergut, Vorwerk; ein Buch oder Verzeichniß, worein der Ertrag eines Dinges eingezeichnet wird, besonders das Verzeichniß der zu einem Orte gehörigen urbaren Grundstücke nach ihren Besitzern und Abgaben (das Urbarbuch, *Uebārium, an andern Orten Grundbuch, Lagerbuch, Zinsbuch); die U-machung, die Handlung, da man ein Stück Landes urbar macht; der Ü-mann, ein Landmann, sofern er urbar gemachte, angebaute Felder besitzt; der Ü-richter, der Richter der Urbarleute; die Ü-steuer, die Steuer von den urbaren oder angebauten Feldern.

Urbau, m., ein uralter Bau; im Schwäbischen, Schutt.

Ürbe, w., M. -n, die Orfe oder der Orf. S. d.

Urbede (Örbede), w., M. -n, N. D. diejenige Abgabe, welche von den Grundstücken, besonders von den Feldern zur Erkenntniß der Oberherrschaft und des Eigenthumes entrichtet wird.

Urbedeutung, w., die erste, ursprüngliche Bedeutung.

Urbegeisterung, w., die ursprüngliche, reinste, höchste Begeisterung.

Urbeginn, m., der erste Beginn, der Uranfang.

Urbegriff, m., der erste, früheste Begriff.

Urbestandtheil, m., die ersten wesentlichen Bestandtheile.

Urbewohner, m., der erste, ursprüngliche Bewohner.

Urbild, f., das erste, früheste Bild oder Ding, von welchem die spätern nur Abbilder sind (Ideal): das Urbild alles Schönen; in der gewöhnlichen Bedeutung von Bild, das erste, früheste Bild nach einer wirklichen Sache oder nach einer Vorstellung des Künstlers (Original) gemacht, es sey ein Werk der Mahlerei, Bildhauerei ꝛc., oder ein freies Geisteswerk, zum Unterschiede von den Nachbildern (Kopien); U-lich, E. u. U. w., dem Urbilde ähnlich, gemäß; gleich einem Urbilde.

Urborn, m., der Urquell; der Uebrief, eine Urkunde; das Urbuch, das erste, früheste Buch.

Urbühr, w., M. -en, in einigen Gegenden, die Urbede, und in weiterer Bedeutung auch von Abgaben anderer Art; im Sächsischen Erzgebirge, die Gebühr oder der Ertrag, welchen der Landesherr von dem Bergwerke hat, und welcher besonders in dem Zehnten besteht; im Meklenburgschen ist Urbör diejenige Abgabe, welche dem Stifter oder Stiftungsherrn einer Stadt ꝛc. zur Erkenntniß der von ihm geschehenen Stiftung entrichtet wird; der Urbühеer, -s, im Sächsischen Erzgebirge, der Zehntner; der U-schreiber, im Sächsischen Erzgebirge, der Gegenschreiber.

Urdeutsch, E. u. U. w., altdeutsch, ursprünglich deutsch; der Uedeutsche, der alte Deutsche in der frühesten Zeit; der Urdichter (Originaldichter); die U-d-tung (Originaldichtung); Ureigen, E. u. U. w., ursprünglich, aus und durch sich selbst (originell); die Ü-heit (Originalität); Ü-thümlich, E. u. U. w., vom Ursprunge an eigenthümlich, wovon die Ü-thümlichkeit.

Ureltermutter, w., die Mutter des Urgroßvaters oder der Urgroßmutter (die Ururgroßmutter); die Ureltern, der Ureltervater und die Ureltermutter; in weiterer Bedeutung, alle Vorfahren über die Großeltern hinaus; der U-vater, der Vater des Urgroßvaters oder der Urgroßmutter (der Ururgroßvater).

Urenkel, m., die U-tun, des Enkels oder der Enkelinn Sohn oder Tochter.

Uerbe, m., die U-inn, in den Rechten, der erste Erbe oder Haupterbe.

Uerde, w., die Erde in ihrem frühesten, ursprünglichen Zustande.

Urfahr, f., -es, M. -e, in Österreich, die Überfahrt über einen Fluß, der Ort, wo man überfährt, und das Recht dazu; der U-herr, der Herr, Besitzer eines Urfahrs.

Urfehde, w., das eidliche Versprechen, daß man sich wegen einer erlittenen Beleidigung, besonders wegen eines Verhaftes, in welchem man gewesen ist, nicht rächen wolle: die Urfehde schwören lassen; die Urfehde brechen, seinen Schwur brechen und sich dennoch rächen.

Urfeind, m., der erste, auch, der größte aller Feinde.

Urform, w., die erste, ursprüngliche und schönste Form (Ideal).

Urfreund, m., der erste, ursprüngliche und vorzüglichste Freund.

Urgang, m., der erste, frühe Gang.

Urgebiet, s., das ursprüngliche, älteste, frühreste Gebiet.

Urgebilde, s., ein ursprüngliches, vorzügliches Gebilde, im Gegensatze der Nachgebilde (Ideal).

Urgebirge, s., ein uranfänglichres Gebirge, welches ganz aus fester Steinmasse besteht und die Grundlage der Erde ausmachen hilft.

Urgefühl, das erste, ursprünglichre Gefühl.

Urgeist, m., der erste, ursprüngliche Geist, Gott: unrig.: der Urgeist der Sprachen, ein ureigner Geist (originellre).

Urgeschichte, w., die erste, früheste Geschichte, die Geschichte der Urzeit.

Urgestalt, w., die erste, ursprüngliche Gestalt.

Urgicht, w., M. -en, in den Rechten, das Bekenntniß eines Missethäters, besonders das Bekenntniß desselben auf der Folter; Bekenntniß überhaupt, ein gichten, bekennen.

***Urgiren**, th. Z., auf etwas dringen, bestehen: eine Schuldforderung.

Urglanz, m., der erste, ursprüngliche Glanz.

Urgott, m., ein uralter, ursprünglichrer Gott.

Urgranit, m., der uranfängliche Granit, als fester Grundlage der Erde.

Urgroßeltern, die M., der Urgroßvater und die Urgroßmutter.

Urgrund, m., der erste, ursprüngliche Grund oder Boden, und in manchen Gegenden auch harter Boden, der erste, ursprüngliche Grund eines Dinges, einer Sache, einer Veränderung: Gott ist der Urgrund aller Dinge.

Uehab (Urheb), m., -es, der Sauerteig und die Hefen; der Ursprung, Anfang eines Dinges.

Urhahn, m., der Auerhahn.

Urheber, m., -s, die U-inn, eine Person, welche etwas angefangen hat, besonders im bösen Sinne: der Urheber eines Zankes, Streites, Aufruhrs; in weiterer Bedeutung, ein Wesen als wirkende Ursache eines andern Dinges, einer Veränderung: Gott ist der Urheber aller Dinge; der Urheber eines Glücks.

Urheit, w., die Ureigenheit (Originalität).

Urherr, m., der erste, ursprünglichr Herr.

Urholz, s., das Oberholz, die Gipfel und Äste der Bäume, beim Bezimmern der Bäume im Walde abgehauen.

Urian, -s, ein Eigenname, welchen man gewöhnlich in Verbindung mit Herr gebraucht, Herr Urian, einen Mann zu bezeichnen, welchen man nicht genauer bezeichnen und benennen, oder vor welchem man wenig Achtung an den Tag legen will: man machte mit dem Herrn Urian wenig Umstände; auch eine verstärkte Benennung des Teufels.

Uriasbrief, m., uneig., ein für den Überbringer verrätherischer und verderblicher Brief, von dem Briefe, welchen David an Joab schrieb und durch den Uelas übersendete, 2 Sam. 11, 14 ff.

***Urim und Thúmmim**, Licht und Recht. So hieß der sogenannte Brustschild des jüdischen Hohenpriesters mit 12 edlen Steinen, nach der Anzahl der Stämme des Israelitischen Volks.

Urin, m., -es, diejenige wässerige Feuchtigkeit, welche sich in eine Blase der thierischen Körper, durch die Nieren abgesondert, sammelt und durch eine Röhre aus derselben und aus dem Körper geleitet wird (der Harn, s. d., auch bloß das Wasser, wie in der Redensart, sein Wasser abschlagen): den Urin lassen; das U-bad, in den Tuchwebereien dasjenige warme Bad, halb aus Urin, halb aus Wasser mit ein wenig Salz oder Pottasche ersetzt, in welchem die Spanische Wolle gewaschen und von ihrem fettigen Wesen gereinigt wird; die U-blase, die Harnblase; die U-blume, Name des Bergnägeleins oder der Bergnelke, s. d.; der U-geist, ein aus dem Urin abgezogener, sehr flüchtiger Geist (Harngeist); das U-glas, das Harnglas: Urinieren, unth. und th. Z., harnen, pissen; das Urinsalz, das Harnsalz: der U-sperrer, ein Werkzeug, die Harnröhre zu sperren und den unwillkührlichen Abgang des Urins in der Nacht zu verhindern; der U-stein, die steinartige Masse, welche sich aus dem Urin ansetzt; U-treibend, E. u. U. w., den Urin treibend, auf den Urin wirkend; das U-wölkchen, eine in dem Urin schwebende Verdickung.

Urkämpe, m., das wilde Schwein; in Westfalen auch ein großer vorzüglicher Kampe.

Urkopf, m., Originalkopf, Genie.

Urkraft, w., die erste, ursprüngliche Kraft: die Urkraft Gottes; Urkräftig, E. u. U. w., mit Urkraft begabt, Urkraft habend.

Urkunde, w., ehemahls ein Zeugniß, daher noch in den Kanzleien: zu Urkunde dessen ist gegenwärtige Schrift unterschrieben worden ꝛc., zum Zeugnisse, zum Beweise desselben; jetzt, ein schriftliches Zeugniß; besonders jede schriftliche, vorzüglich öffentliche Verhandlung, sofern sie späterhin zu einem völligen Zeugnisse, Beweise dienen kann (Dokument): alte Urkunden sammeln, in Druck herausgeben: die Urschrift, im Gegensatze der Abschrift; Urkunden, 1) unth. Z., bezeugen, ein noch in öffentlichen Verhandlungen, Verträgen ꝛc. vorkommendes Wort: wir urkunden und bekennen ꝛc.; 2) reckf. Z., sich urkunden, sich beschreiben, wie aus einer Urkunde hergeleitet werden; der U-bewahrer, Archivarius; das U-buch, ein Buch, worin die Urkunden eingetragen werden; ein Buch, welches eine Sammlung von Urkunden enthält (Urkundensammlung, Urkundenwerk); U-gewölbe, Archiv (U-haus, U-kammer); die U-sammlung, eine Sammlung von Urkunden in einem Staate (Archiv); Urkundlich, E. u. U. w., in Gestalt eines Zeugnisses, zu einem Zeugnisse: zu mehrerer Sicherheit ist Gegenwärtiges urkundlich unterschrieben worden; aus Urkunden gezogen, nach den Urkunden bearbeitet (authentisch).

Urlag, m., -es, M. -e, veraltet, der Krieg (Orlog, Urleg, Urling, Urlog und Urlug).

Urlaub, m., -es, überhaupt die Erlaubniß; in engerer Bedeutung die Erlaubniß eines

Höhern, ſich auf einige Zeit zu entfernen, beſonders von der den Soldaten gegebenen Erlaubniß, ſich auf eine gewiſſe Zeit in ihre Heimath begeben zu dürfen: einem Soldaten Urlaub geben, ertheilen; Urlaub nehmen, ſich dieſe Erlaubniß geben laſſen; Urlaub haben, dieſe Erlaubniß haben; auf Urlaub ſeyn, in ſeiner Heimath ꝛc. ſeyn; im gemeinen Leben, Urlaub hinter der Thür nehmen, ohne Abſchied zu nehmen ſich entfernen.

Urlaut, m., ein urſprünglicher Laut, und der Urlauter, ein Lauter oder Buchſtabe, welcher einen ſolchen Laut bezeichnet (Vokal).

Urle, w., M. -n, der Ahorn; die Erle; die Ulme.

Urlicht, ſ., das erſte, urſprünglichſte und reine Licht; bildlich, das lichte herrliche Droben oder Jenſeits, auch wohl Gott.

Urmann, m., der Urbarmann, woraus es zuſammengezogen iſt.

Urmaß, ſ., in der Schweiz, das Eichmaß, gleichſam das erſte, urſprünglichſte Maß, welches den übrigen zum Muſter dient.

Urmenſch, m., der erſte, früheſte Menſch.

Urmutter, w., die erſte, urſprüngliche Mutter. Davon **Urmütterlich**, E. u. U. w.

Urnacht, w., die uranfängliche Nacht, welche im Uranfange waltete, auch, eine von den älteſten Zeiten her ununterbrochen fortdauernde Nacht oder Finſterniß. Davon **Urnächtlich**, E. u. U. w.

Urname, m., ein erſter, urſprünglicher Name.

Urnatur, w., die urſprüngliche unverderbte Natur.

Urne, w., M. -n, ein rundes irdenes Gefäß, beſonders ſofern es bei den Alten dazu diente, die Aſche der verbrannten Todten darin beizuſetzen; auch ein ähnliches Werk der Bildhauerkunſt, dergleichen als Verzierung und vorzüglich als Hauptſtück auf Grabmälern gebraucht werden; auch die Flußgötter und Göttinnen werden mit Urnen abgebildet; im O. D. iſt Urn ein Maß zu flüſſigen und andern Dingen, z. B. in Tirol ein Maß, deren zwei ungefähr drei Wiener Eimer halten; **Urnenförmig**, E. u. U. w., die Form einer Urne habend; **die U-miſpel**, eine Art Miſpel in Nordamerika; **das U-thal**, ein Todtenthal.

Urochs, m., der Aurochs.

***Urosköp**, m., ein Harnbeſchauer.

Urpfad, m., ein urſprünglicher, eigenthümlicher Pfad.

Urpflanze, w., eine erſte, urſprüngliche Pflanze.

Urplötzlich, E. u. U. w., im höchſten Grade ſchnell und unerwartet, höchſt plötzlich.

Urquell, m., uneig., dasjenige, aus welchem alles Übrige wie aus einem Quell fließt: Gott iſt der Urquell alles Guten ꝛc.

Urreln, E. u. U. w., rein, wie die Urſchönheit; urſprünglich rein.

Urrind, ſ., Name der Rohrdommel (Meerrind, Waſſerochſe).

Urſache, w., M. -n, eine erſte, frühere Sache, welche macht, daß eine andere ihr gemäß geſchieht: meine Reiſe war die Urſache, daß ich mein Wort nicht halten konnte; Kummer war die Urſache zu ihrem Tode; oft ſteht es ſ. Grund: Urſache haben etwas zu thun; einem Urſache zu etwas geben; dies iſt die wahre Urſache davon; in dem Ausdrucke: er iſt Urſache daran, ſteht es ſ. Schuld, welches oft in der Bedeutung von Urſache gebraucht wird. In folgenden Beiſpielen ſteht es in ſeiner wahren Bedeutung: er wird dazu wohl ſeine Urſachen haben; es geſchieht nichts ohne Urſache; der Tod will eine Urſache haben. Beſonders häufig iſt die Verbindung mit dem zweiten Falle, durch welchen die Wirkung der Urſache ausgedrückt wird: Stolz und Härte gegen ſeine Mitbürger waren die Urſache ſeiner Verbannung; die Sonne iſt die Urſache der Wärme; ich betrachte dies als die Urſache meines Glükkes; **der Urſacher**, veraltet, eine Perſon, welche die wirkende Urſach von etwas iſt; **Urſachlich**, E. u. U. w., eine Urſache enthaltend oder auch nur, einer Urſache ähnlich.

Urſage, w., eine uralte Sage.

Urſau, w., in Baiern, eine große, vorzügliche Sau, ein Hauptſchwein.

Urſcher, m., -s, in Schleſien, einer, der mit etwas urſchet, unräthlich umgeht.

Urſchlacke, w., in dem Sächſiſchen Erzgebirge, in den Zinnbergwerken, diejenigen Schlacken, welche aus dem Vorherde in die Schlackengrube laufen, und dem Eigenthümer der Hütte gehören.

Urſchlag, m. (die Urſchlechte), O. D. ein Ausſchlag der Kinder, wo man früh Maſern und Blattern darunter verſteht.

Urſchönheit, w., die urſprüngliche, auch höchſte Schönheit (idealiſche Schönheit).

Urſchreiber, m., der erſte, urſprüngliche Schreiber einer Sache, im Gegenſatze von einem Sammler, Nachſchreiber.

Urſchrift, w., Original; **Ü-lich**, E. u. U. w., in der Urſchrift, auch, nach dem Inhalt der Urſchrift (authentiſch); **der Ü-ſteller**, Originalſchriftſteller.

Urſitz, m., der erſte, urſprüngliche Sitz.

Urſprache, w., eine urſprüngliche Sprache, welche aus keiner andern abgeleitet iſt.

Urſprung, m., das erſte Entſpringen, Entſtehen eines Dinges, der erſte Anfang deſſelben: bis auf den Urſprung einer Sache zurückgehen; der Urſprung einer Stadt, einer Sprache, eines Gebrauches; alle Dinge haben ihren Urſprung in Gott; bildlich, die wirkende Urſache eines Dinges, ſ. Quell: Gott iſt der Urſprung alles Guten; **Urſprünglich**, E. u. U. w., den Urſprung eines Dinges enthaltend: ein urſprüngliches Wort, welches gleich anfangs ſo da war, aus keinem andern abgeleitet oder gebildet iſt; eine urſprüngliche Sprache, welche aus ſich ſelbſt entſprungen iſt; die urſprüngliche Beſchaffenheit eines Dinges, welche es bei ſeinem Urſprunge hatte; die Ü-lichkeit, die Eigenſchaft, der Zuſtand, da etwas urſprünglich iſt.

Urſtamm, m., dee erſte, uefpeünglichr Stamm.

Urſtand, m., der eeſte, urſpeüngliche Zuſtand rines Dingrs.

Urſtier, m., dey Urochs, Auecochs,

Urſtoff, m., die eeſten, uefpeünglichrn Beſtandtheilr (Elemente).

Urſtrahl, m., die Steahlen drs Uelichtrs, das Urlicht,

Urſtück, ſ., rin uraltes Stück; ein urſprüngliches Stück dee Kunſt odee Wiſſenſchaft ꝛc., welches weder nachgebildet, nachgeahmt, noch überſetzt iſt (Original).

Urſula, –s, ein Weibeetaufname (Urſel), verkleineet **Urſrlchen**; dir **Urſulinerinnrn**, Mitglieder rines zu Ehren der heil. Uefula grſtifteten Ordens, die ſich ſchwarz kleiden, und junge Mädchen erziehen.

Urtr (**Urtr**), w., M. –n, dee Antheil, welcher auf einen Jeden nach der Veetheilung komme. S. Irte,

Urtrl, **Urtrln**, ſ. **Urthril**, **Urtheilen**.

Urtrxt, m., der uefprüngliche Text.

Urtheil, m., –rs, die eeſten, urſpeünglichen Beſtandtheile rines Dinges (Elemente).

Urthril, ſ., –rs, dee entſcheidende Ausſpruch eines Richters übee eine ſtreitige Sache: rin **Urtheil fällen übre einrn Verbrrchrr**; **das Urtheil ſprrchrn**; **nach Urthril und Rrcht**; **das Urtheil an einrm vollzirhrn** (bei den Rechtsgeleheten lautet dies Woet häufig **Urtel**); in weiteeer Bedeutung, eine auf die Verhindung der Umſtände gegeündete Meinung übee die Beſchaffenheit eines Dinges, und deren Äußerung: **frin Urtheil übrr rine Sache ſagen**, äußrrn; **einrn Andern um ſein Urtheil fragen**; **meinem Urthrilr nach wäre es brſſr noch zu warten**; in dee Vernunftloeſchung, das Beiahen odrr Veeneinen rines Ausgeſagten von einem Dinge, z. B. die Luft iſt durchſichtig; zuweilen ſ. Uetheilsteaft; **Urtheilen**, unth. Z., ein gerichtliches Urtheil ſpeechen (urteln); in weiteree Bedeutung, ſeine Meinung übee die Beſchaffenheit einer Peeſon odee Sacho äußern, wo es häufig ſ. beuetheilen ſteht: **übrr grlehrtr Wrrke kann jedermann urthrilrn**; **davon kann ich nicht urtheilrn**; in drr Vernunftloeſchung, etwas von einee Sache beiahen odee veneinen: **wrnn ich drukr und ſagr, das Feuer macht waem, ſo uetheilr ich**; **drr Urthriler**, –s, eine Peeſon, welche urtheilt; **dir Ü-eröffnung**, Bekanntmachung eines gerichtlichen Uetheiles; **Ü-fähig**. E. u. U. w., fähig zu uetheilen; **die Ü-kraft**, die Kraft der Seele zu uetheilen, zu beiahen oder zu veeneinen (das Uetheilsveemögen); **das Ü-ſprrchen**, die Handlung, da man ein Urtheil ſpeicht odee fallt; **der Ü-ſprechee**, eine Peeſon, welche ein Urtheil ſpeicht odee fällt; **der Ü-ſpruch**, rin Ausſpeuch, wrlcher ein Uetheil iſt, ein geeichtlich ausgrſpeochenes Uetheil; **dee Ü-ſtag**, dee Tag, an welchem ein Uetheil gefallt wied; **das Ü-vermögen**, ſ. **Urtheilskeaft**.

Urton, m., dee eeſte, urſpeüngliche Ton, auch, ein reinee, unveemiſchter Ton.

Ururrltern, die M., die Eltern der Ueeltern; die frühеen Voefahren oder Ahnen; **drr Urürenkel**, die U-inn, drr Sohn, die Tochter des Urenkels oder der Ueenkelinn; **dir Urürgroßeltern**, die M., die Eltern der Uegroßeltern; **dir Ueürgroßmuttrr**, die Mutter des Uegeoßvaters oder dre Urgeoßmutter; **drr Urürgroßvatrr**, dee Vater des Urgeoßvaters odee der Urgroßmuttee; **drr Urvatrr**, der erſte, uefprüngliche Vater, der reſte Stammvater.

Urvrrmögen, ſ., ein uefprünglichrs Vermögen.

Urvolk, ſ., ein urſprüngliches Volk, wrlchrs ſchon in den früheſtrn Zeiten als für ſich beſtehend da iſt,

Urvorfahr, m., einer der feühеſten Vorfaheen, Ahnen.

Urweisheit, w., eine frühe, urſpeüngliche Weisheit.

Urwellen, th. Z., auf den Blech- und Eiſenhämmern, eine Art des Schmiedens zu bezeichnen, Die aus den Feiſchſtücken zeeſchrotrnen und untee dem Breithammer geſchmiedeten Stäbe nämlich werden in kleine Kolbchrn gehauen, und dieſe werden **grurwellrt**, d. h. anfangs zu Blech geſchmiedet, wo ſie dir Geſtalt einee breitlichen Plattr bekommen, dann gebeeitet, d. h. noch breiter geſchmiedet und weitee bearbritet; **drr Urwrlrr**, –s, ebendaſelbſt, deejenige Arbeitee, dee das Urwellrn veeeichtet; **drr Urwrlhammrr**, ebendaſ., rin Hammee von 2 bis 3 Zentnern, unter wrlchem die Eiſenkölbchen geuewellt werden.

Urwrlt, w., die Welt aus der Urzeit, zur Zeit dee Schöpfung.

Urwrſen, ſ., ein eeſtes, uefpeüngliches Weſen, z. B. Gott.

Ueewoet, ſ., rin urſpeüngliches, von keinrm andern abgeleitetes Wort, ein Stammwoet.

Urzeichen, ſ., das eeſte, uefpeüngliche Zrichrn.

Uezeit, w., die uealte, allerfrüheſte Zeit.

Urzwrck, m., dee eeſte, uefprünglichr, auch wohl hochſte Zweck.

***Uſance** (ſpe. Ü-), w., eine Gewohnheit, ein Gebrauch; im Wechſelhandel, die übliche Friſt vom Tage dee Ausſtellung rines Wechſels bis zum Tage der Zahlung, gewöhnlich 14 Tage (Uſo).

Uſſr, w., M. –n, N. D. die Keöte.

***Uſurapiön**, w., in der Rechtsſpr., die Eewerbung oder Beſitzeignung durch Verjährung; **Uſucapirrn**, th. Z., durch Veejährung gewinnen.

***Uſuell**, E. u. U. w., gebeäuchlich, üblich, heetömmlich; **dre Uſufrucknärius**, dee Nutznießer, dee den Nießbrauch hat.

***Uſurpatiön**, w., dir Ermächtigung, rechtswidrige Beſitznehmung; **drr U-pator**, ein Theoneäubee, wideerechtlicher Beſitznrhmrr; **Uſurpirrn**, th. Z., ſich bemächtigen, an ſich reißen: **den Thron**.

***Üſus**, m., dee Gebeauch; **ex usu**, durch Übung.

*Utenſilien, die M., Haus-, Küchen- und Wirthſchaftsgeräthe.
*Uterus, m., der Unterleib, die Gebärmutter.
*Utile, ſ., der Nutzen, Vortheil.
*Utopien, Niegendland, Nirgendheim, Schlaraffenland.
*ut supra, gewöhnlich nur u. s., wie oben, d. i. zu der oben angegebenen Zeit.

V

V, der zwei und zwanzigſte Buchſtabe des Deutſchen Abece, lautet wie F, z. B. Vater, in der Mitte der Wörter aber wie ein w, z. B. Sklave, Feevel, Pulver. Von dem Umſtande, daß die Römer in ihrer groſſern Schrift für U und V nur Ein gemeinſchaftliches Zeichen V hatten, das auch unſer W erſetzte, iſt es herzuſchreiben, daß man auch im Deutſchen häufig ein V und W für ein U ſetzte und vnd, Fraw, Trewe ꝛc., ſ. und, Frau, Treue ꝛc. ſchrieb, ja daß man ſogar in Wörterbüchern die Wörter, welche ſich mit U und V anfangen, unter einander waof. Da wir ein W haben, ſo könnten wir das V, welches immer wie F lautet, entbehren, außer in der Mitte vieler Wörter, wo dann w dafür geſetzt werden könnte. Allein eine ſolche Verbannung des V, wenn ſie auch von Einzelnen gebilliget wird, iſt jetzt nicht mehr möglich. In Wörtern aber, wo der Gebrauch noch ſchwankend ſcheint, wird man F dem V unbedingt vorziehen.
*Va (ſpr. Wa), es gilt! Ein Ausdruck der Spieler, wenn ſie Geld auf ein Kartenblatt ſetzen: Va banque! es gilt die ganze Bank!
*Vacant, E. u. U. w., erledigt, offen: die Stelle iſt vacant; die Vacanz, die Erledigung einer Stelle; Vacat, es iſt frei, unbeſetzt, es fehlt.
*Vaccination, w., die Kuhpockenimpfung; die Vaccine, die Kuhpocke, auch die Impfung ſelbſt; Vaccinīren, th. Z., die Kuhpocken impfen: Kinder.
*Vacillation, w., die ſchwankende Bewegung; Vacillīren, unth. Z., ſchwanken, ungewiß ſeyn.
*Vacieen, unth. Z., erledigt, offen ſeyn; vacirende Handwerksburſche, dienſtloſe, die keine Arbeit haben.
*Vacuīeen, th. Z., leeren, ausleeren.
*Vademēcum, ſ., eigentlich, geh mit mir; Taſchenbuch voll luſtiger Schwänke: eine Vademecumsgeſchichte.
*Vadimōnium, ſ., die Bürgſchaft; das Verſprechen, vor Gericht zu erſcheinen.
*Väg, E. u. U. w., herumſchweifend, unſtät: ein vages Leben führen; der Vägabund (V-bond), ein Herumſtreicher, Landläufer, Landſtreicher; Vagiren, unth. Z., herumſtreifen.
Väland, m., -s, M. -e, N. D. der Teufel, S. Faland. Davon ehemahls der Välandsmann, Teufelskerl.
*Väle, lebe wohl; Valedicieen, unth. Z., Abſchied nehmen, beſonders feierlich auf Universitäten; die Valedictiōn, die Abſchiedsnehmung.
Väientdiſtel, w., Name der Krausdiſtel, Mannsdiſtel oder Mannstreu.
Välentin, -s, ein Mannstaufname, im gemeinen Leben zuſammengezogen in Velten. In verſchiedenen Gegenden, beſonders O. D. wird die Fallſucht Valentins Krankheit und Veltens Tanz genannt, von dem Umſtande, daß man in der Römiſchen Kirche den heiligen Valentin in jener Krankheit anruft, weil er ſich ſelbſt in ſeinem Leben davon nicht befreien konnte. Der Ausruf der Verwunderung ꝛc.: Potz Velten, iſt vielleicht aus Valand verderbt.
*Valeriāna (Radix), w., die Baldrianwurzel.
*Valēt, ſ., das Lebewohl; V-ſagen, der V-ſchmaus.
*Valēt(t) (ſpr. Walēh), m., der Bube oder Bauer in der Franzöſiſchen Karte.
Valhálla, ſ. Walhalla.
*Valeur (ſpr. Walöhr), m., der Werth, Gehalt einer Münze.
*Valūta, w., in der Kaufmannsſpr., bei Wechſelbriefen, der Werth, Betrag, die Summe des Wechſels; V. habe erhalten, d. i. den Geldbetrag des Wechſels.
*Valvatiōn, w., die Würdigung, Werthbeſtimmung einer Münze: die Valvationstabelle, ein Verzeichniß der verſchiedenen Münzen nach ihrem verhältnißmäßigen Werth.
*Vämpir, m., -es, M. -e, ſ. Blutſauger.
*Vandalismus, m., Vandalenſinn, Vandalenrohheit, beſonders in der Zerſtörung von Kunſtwerken. Das Wort iſt entlehnt von den Vandalen, einem Deutſchen Volke an der Oſtſee, das im 5ten Jahrhundert Italien überſchwemmte, und dort viele koſtbare Denkmähler zerſtörte.
*Vanille (ſpr. Wanillie), w., eine Indianiſche ſehr gewürzhafte Pflanze, deren Samenkörner unter andern zur Chokolade gebraucht werden.
*Vanität, w., die Eitelkeit, Nichtigkeit; ein Vanitätsſtück, ein Gemählde, welches Blumen, Früchte ꝛc. vorſtellt.
*Vapeurs (ſpr. Wapöhrs), die M., Dünſte, Blähungen, Spannungen im Unterleib, und daher rührende Mißlaune, beſonders bei den Frauenzimmern.
*Väria, d. M., allerlei, vermiſchte Sachen; Variabel, E. u. U. w., veränderlich, unbeſtändig; die Variante, M. -n, verſchiedene Lesart in Hand- und Druckſchriften; die Variation, die Veränderung, beſonders im Tonſpiel; die Varietät, M. -en, die Verſchiedenheit; in der Naturbeſchreibung, die Abart,

Spielart; Variiren, th. und unth. Z., verändern, abwechseln, verschieden seyn.

*Varicellen, die M., falsche Pocken, die sich zuweilen an Personen zeigen, die schon geimpft sind.

*Varinas, m., Name eines sehr guten Kanasters, von der Stadt Varine, aus den besten Virginischen Blättern bearbeitet.

*Variolit, m., ein Stein von dunkelgrüner Farbe, mit runden genauen Flecken (Pockenstein).

*Vasall, m., -en, M. -en, ein Lehensträger, Lehensmann; ein kleiner Fürst, der sich in den Schutz eines größern begibt.

*Väse (spr. Wa-), w., ein Kunst- oder Prachtgefäß, in der M. Vasen, Schmuckgefäße, künstliche Blumennäpfe.

Vater, m., -s, M. Väter, Verkl. w. Väterchen, O. D. V-lein, eine männliche Person, welche mit einer weiblichen ein Kind gezeuget hat, in Beziehung auf dieses Kind, und in weiterer Bedeutung auch von einem Thiere männlichen Geschlechts in denselben Beziehungen: Vater werden; Vater von sechs Kindern seyn; in weiterer Bedeutung nennt man auch die Vorfahren Väter: das haben schon unsere Väter so gehalten; zu unsrer Väter Zeiten; zu seinen Vätern gehen, sterben; uneig., eine ältere Person männlichen Geschlechts, welche wie ein Vater für eine andre sorgt, z. B. ein guter Landesherr; auch eine ältere Person, für welche man Liebe und Achtung hegt, und in weiterer Bedeutung auch jeder alte Mann; besonders ist Vater die zutrauliche Anrede an Gott, als den Schöpfer, noch mehr aber, als ein gütiges, liebreiches Wesen: Vater unser, der du bist im Himmel ꝛc.; in noch weiterer Bedeutung, eine männliche Person, welcher der Ursprung einer Sache, oder auch nur einer wichtigen Veränderung derselben zugeschrieben wird: Opitz ist der Vater der Deutschen Dichtkunst; im Bergbaue nennt man den ersten Schacht, welcher auf einem gemutheten Gange gesunken, und worüber Kübel und Seil eingehängt worden ist, den Vater (bestimmter, Vaterschacht); ebendas. heißt, den Beweis vom Vater herbringen oder führen, bei einem Streite zwischen den Ältern und Jüngern im Felde, sein Recht als das des Ältern von dem Punkte an, auf welchem der Gang zuerst erbrochen worden, oder der erste Schacht gesunken worden ist, bis zu dem strittigen Stücke, entweder durch offene Durchschläge und kenntliche Sahlbänder, oder durch Schürfe augenscheinlich darthun. Zusammensetzungen sind: das Väteramt, das Amt eines Vaters, welches er als solcher in Bezug auf seine Kinder und sein Haus verwaltet; das V-angesicht, das liebevolle Angesicht eines Vaters; die V-angst; der V-arm; das V-auge; der V-blick; das V-blut; der V-bruder, Oheim, Onkel; die V-brust; die V-burg; der V-entschluß; das V-erbe, das väterliche Erbe; der V-fluch; die V-freude; die Vätergewohnheit; das Vätergut; V-halb, Umst. w., von der Halbe, d. h. von Seiten des Vaters; die V-hand; das V-haus; die V-heiligkeit, die Unverletzlichkeit und das hohe Ansehn eines Vaters; der V-herd; das V-herz; die V-hoffnung; die V-huld; die V-hütte; das V-korn, so viel als Mutterkorn. S. d.; die V-kraft; der V-kuß ꝛc.

Väterland, s., das väterliche Land, in welchem der Vater, in welchem man selbst geboren und erzogen ist: im Vaterlande bleiben; das Vaterland lieben; V-ländisch, E. u. U. w., zum Vaterlande gehörend, dasselbe betreffend, demselben eigenthümlich: die vaterländische Sprache; vaterländische Sitten, Einrichtungen; vaterlandsliebend (patriotisch): ein vaterländisch gesinnter Mann; V-liebend, E. u. U. w. (patriotisch); die V-art, die im Vaterlande gewöhnliche Art und Weise; der V-eifer (Patriotismus); der V-sfreund (Patriot); V-sliebe (Patriotismus); der V-sstolz, der Stolz eines Menschen auf sein Vaterland.

Väterlich, E. u. U. w., dem Vater gehörend, vom Vater herrührend: das väterliche Vermögen; das väterliche Gut; in weiterer Bedeutung, den Vätern oder Vorfahren gehörend, von ihnen herrührend, wie in der Bibel: das väterliche Gesetz, väterliche Satzungen; in dem Verhältnisse eines Vaters als eines solchen gegründet, demselben angemessen: das väterliche Ansehen; väterliche Pflichten und Rechte; die väterliche Liebe; einem Vater ähnlich, nach Art eines Vaters: väterlicher könnte ein leiblicher Vater seine eignen Kinder nicht behandeln; einen väterlich ermahnen.

Väterliebe, w., die Liebe eines Vaters gegen seine Kindee; die V-linie, Geschlechtslinie von Seiten des Vaters; V-los, E. u. U. w., des Vaters beraubt; die V-macht, die väterliche Macht; die V-milde; der V-mord; der V-mörder; V-mörderisch, E. u. U. w.; der V-name; der V-palast; die V-pflicht; die V-sage, eine von den Vätern überlieferte Sage; der V-schacht, s. Vater; die V-schaft, der Zustand, da man Vater ist: seine Vaterschaft läugnen, läugnen, daß man Vater eines Kindes sey; der V-schooß, der Aufenthaltsort bei einem liebenden Vater; die V-schraube, bei den Drechslern, jede Schraube, die in eine Mutterschraube eingeschraubt wird, besonders wenn sie mit der Mutterschraube zwei abgesonderte Theile vereinigt, z. B. an einem Pfeifenrohre; die V-schwester, Tante; der V-segen; der V-sinn; die V-sitte (Väterssitte), eine Sitte der Väter, Vorfahren; der V-sitz; der V-sohn, ein vom Vater vor Allen geliebter, und dadurch verzogener Sohn, gewöhnlich in der Verkleinungsform, Vatersöhnchen; die V-sorge; die V-sprache, die Landessprache (Muttersprache); die V-stadt, die Stadt, in welcher man geboren

und erzogen iſt; V-ſtädtiſch, E. u. U. w., zue Vateeſtadt gehörend, deeſelben eigen; der V-ſtand, der Zuſtand eines Vatees, als eines ſolchen; die V-ſtelle; die V-ſtimme; der (das) V-theil, das Eebtheil von Seiten des Vatees; die V-tochter, ſeine vom Vater, voe Allen geliebte und dadueh verzogene Tochter, gewöhnlicher in dee Veekleinungsfoem, das Vatertöchterchen; der V-ton, die Stimme des Vatees; die V-treue; der V-trieb; das V-unſer, das Gebet Jeſu, welches ſich mit den Worten Vater unſer, oder unſee Vater ꝛc. anfängt; die V-wohnung; das V-wort; die V-würde; die V-zeit, die Vorzeit; der V-zorn; die V-zucht, die väterliche Zucht.

*Vatikān, m., -s, einer der ſieben Berge Roms, auf welchem der päpſtliche Palaſt ſteht; oft verſteht man dakuntee den päpſtlichen Stuhl, das päpſtliche Kabinet.

*Vaucluſe (ſpe. Woklüſe), die duech den Dichter Peteaech und ſeine geliebte Laura ſo derühmt gewordene Quelle in dem ehemahligen Avignan.

*Vaudeville (ſpe. Wodewihl), f., eine Aet leichten Feanzöſiſchen Liedes, Volkslied. Die Franzoſen ſetzen eine eigene Gattung von Luſtſpielen aus ſolchen gefälligen Liedeen zuſammen, dahee man in Paris ein beſonderes Vaudevillen-Theater hat.

*Vauxhall (ſpr. Wárhall), ein bei London gelegener geoßer Gaeten, der bei einee peachtigen Eeleuchtung alle mögliche Arten von Genüſſen daebietet.

*Vēdam, m., eines der heil. Büchee dee Hindus, welches die Offenbarungen ihree Gotter enthält.

*Vedette (ſpr. Wehdètte), w., eine Reiterwache, Spähwache.

*Vegetabilien, d. M., Pflanzengewächſe, Pflanzenſpeiſen; Vegetabiliſch, E. u. U. w., dem Pflanzeneeiche zugehörig; die Vegetation, dee Pflanzenwachsthum; das Pflanzenleben; Vegetieen, unth. Z., Nahrungsſtoff aus dee Eede ziehen; ein Pflanzenleben füheen: er vegetirt, d. h. re ißt, trinkt, ſchlaft bloß, thut nichts weitee.

Vēhdiſtel (Vehrdiſtel), w., Name dee Marien- oder Frauendiſtel, und der Kaeden- oder Walteediſtel.

*Vehement, E. u. U. w., heftig, ſtürmiſch, leidenſchaftlich; die Vehemenz, die Heftigkeit, Hitze, der Ungeſtüm.

*Vehikel, f., -s, ein Gelegenheits-, Hülfsmittel.

Vehblume, w., eine Gattung Pflanzen aus dee Familie dee Naeziſſen, auf dem Vorgebiege dee guten Hoffnung.

Vēhm ꝛc., ſ. Fehm ꝛc.

Vēhwam, Grauweet, beſondees das Bauchfell des im Winter geau gewoedenen noedlichen Eichhornchens odee Vehe, zu Pelzfutter dienend.

Veilchen, f., -s, Name eines betannten Pflanzengeſchlechts, deſſen Blumen funf an Geſtalt und Größe veeſchiedene Blätter, einen fünfblattigen Kelch, fünf tueze Staubfäden und einen übee die Staubbeutel hervoeageadeh Griffel mit einem ſchiefen Staudwegr haben (Veile, Viole), voezugweiſe das wohlriechende blaue Veilchen, die dekannte Aet in Gärten, an Hecken ꝛc., das unter dem Laube veeboegen, ein Bild dee Beſcheidenheit und Demuth iſt; der V-apfel, eine Soete Äpfel, wahrſcheinlich vom Geeuch; das V-bett, ein Lager auf Veilchenraſen; das V-blatt, ein blaues Blumenblatt des Veilchens; V-blau, E. u. U. w., blau, wie das in unſern Gaetern blühende wohlriechende Veilchen (veilfaeb, veilchenfaeb, gemeinhin violet); dee V-branntwein, ein auf Veilchen abgezogenee Süßbeantwein; der V-eſſig, ein aus Veilchen dereitetee Eſſig; V-farb, E. u. U. w., ſ. Veilchenblau; das V-holz, ein ausländiſches, ſchweees, veilchenblaues, ſcheckiges und wohleiechendes Holz, welches einen ſchonen Glanz annimmt; der V-kranz, ein aus Veilchen gewundener Keanz; das V-moos, rin bluteathes Staudmoos, welches auf gewiſſen Steinen wächſt, nach Veilchen riecht und den Steinen dieſen Geeuch mittheilt, die daher Veilchenſteine (Veltenſteine) genannt weeden; der V-rafen, Raſen, mit Veilchen bewachſen; der V-ſaft; die V-ſeele, eine Peeſon, welche in Anſehung dee Beſcheidenheit und Demuth dem vreboegen blühenden und duftenden Veilchen zu veegleichen iſt; der V-ſirup, verdicktee Veilchenſaft; der V-ſtein, ein von der Steinblüte ꝛc. nach Veilchen riechender Stein (Veltenſtein); uneig., auch die Steinblüte ſelbſt; der V-ſtrauß; das V-thal, rin Thal, in welchem viele Veilchen blühen; V-umwinden, E. u. U. w.; V-voll, E. u. U. w.; die V-wurz(el); die Wuezel dee Veilchen, welche den Geeuch der Veilchen hat; in weiteree Bedeutung, Name dee weißen Florentiniſchen Schweetlilie mit groſſen weißen Blattern, und der Deutſchen odee gemeinen blauen Schwertlilie; der V-zucker, ein mit Zuckee veedickter Veilchenſaft.

Veilrebe, w., Name des Jasmines; das Vröschen, Name des Korneadens (Steckneike ꝛc.).

Veit, -s, Mannstaufname und Name eines Heiligen; die Veitsbohne, Name dee Schminkbohne (N. D. Vilsbohne); dee V-tag, der dem heiligen Veit gewidmete und nach ihm im Kalendee denannte Tag; der V-tanz, Name einee ſeltenen Keankheit, bei welcher die damit Behafteten tanzen ſollen.

*Velin (ſpr. Welèngh), f., auch V-papier, feines geglättetes, pergamentartiges Papier zu Peachtausgaben.

*Veliten, d. M., leicht bewaffnete Saldaten.

*Velociferes (ſpr. Welohſifähes), d. M., Geſchwindteäger, eine Art ſehr ſchnell fahrender Landkutſchen in Feankeeich.

Veltelliner, m., -s, ein Einwohner des Veltelins; eine Aet Weintrauben, die Fleiſchtraube

Velten, -s, ſ. Valentin.

*Venäl, Umſt. w., käuflich, feil.

*Vēne, w., die Blutader, d. i. diejenige, welche das Blut zum Herzen führt.

Venedig, -s, Name einer bekannten Inſelſtadt im Adriatiſchen Meerbuſen, nahe am feſten Lande. Davon der Venedīger, die Venedīgerinn, ein Bewohner, eine Bewohnerinn Venedigs, wofür gewöhnlich Venetiāner; Venedīſch, E. u. U. w., zu Venedig, den Venedigern gehörend, in Venedig einheimiſch (Venetianiſch): die Venediſche Schule, welche die Venediſchen Mahler bildeten; Venediſche Seife, eine feſte von Öl bereitete Seife, welche zum Theil wohlriechend und gemarmelt iſt; das Venediſche Waſſer, ein aus Zitronen, Melonen, Kürbiſſen, Eiern, gehackten Hammel- oder Kälberfüßen, Kandzucker und Borax abgezogenes Waſſer, zum Waſchen des Geſichts und der Hände, um die Haut rein und zart zu erhalten.

*Venerābel, E. u. U. w., ehrwürdig, verehrungswerth; das Venerābile, bei den Katholiken, die geweihte Hoſtie; die Veneratiōn, die Verehrung, beſonders gegen die Mutter Maria ꝛc.; Venerīren, th. Z., verehren: einen.

*Venerīſch, E. u. U. w., von der Luſtſeuche herrührend, damit behaftet: die veneriſche Krankheit; er iſt veneriſch.

*Venetiāner, ſ. Venedig.

*Vēnia, die Erlaubniß: V. aetātis, die Mündigſprechung, Volljährigkeitserklärung; V. concionandi, die Erlaubniß zu predigen.

*Ventil, ſ., das Zugloch, die Windklappe; der Ventilātor, das bekannte Windrädchen, oder der Luftzieher in den Fenſtern; Ventilīren, th. Z., ſichten; hin und her überlegen.

Vēnus, w., die Liebesgöttinn der alten Römer; uneig., die Liebe ſelbſt: die Mediceiſche Venus, eines der ſchönſten berühmteſten Steinbilder der Venus aus dem Alterthume, von einem der Herzoge aus dem Hauſe Medicis den Namen führend; in der Sternwiſſenſchaft, einer der Wandelſterne um unſere Sonne, der ſich zunächſt nach dem Merkur um dieſelbe bewegt und ein ſchönes helles Licht hat. Je nachdem er vor Aufgang oder nach dem Niedergang der Sonne geſehen wird, nennt man ihn Morgen- oder Abendſtern; Name einer Sinnpflanze, des Fliegenfängers oder Fliegenſchnäppers; der V-bart, Name der Kardendiſtel, Webediſtel; der V-berg, in der Handwahrſagerei, eine gewiſſe Erhöhung in der flachen Hand (Liebesberg); die über der Scham, beſonders der weiblichen, liegende Erhohung (Venushügel); die V-beule, bei den Ärzten, eine durch unreinen Beiſchlaf und Ausſchweifungen verurſachte Beule (Feigwarze); das V-bild, ein aus Stein gehauenes Standbild der Venus; die V-blattern, gewiſſe Blattern im Geſicht, ſofern ſie von Ausſchweifungen herrühren (Venusblümchen); die V-bruſt, eine Bruſt von höchſter Schönheit; eine Art Pfirſchen, die Venuspfirſche, eine Art Schwimmſchnecken oder Halbmondſchnecken in beiden Indien (Mutterbruſt, Warzendotter, Weißling); die V-doſe, Name der Zickzackmuſchel; der V-finger, Name einer Pflanze, der Hundszunge oder des Liebäugels; der V-fliegenwedel, Name einer Art Hornkorallen oder Seeſtauden; das V-haar, Name zweier Pflanzen, des Frauenhaars, und einer Art des Sternſarns oder Milzkrautes, des ſchwarzen Frauenhaars; das V-herz, Name einer ſeltenen Art Venusmuſcheln in den Amerikaniſchen Meeren (das ſtachelige Venusherz, die echte Venusmuſchel); eine ſchöne Herzmuſchel in den Indiſchen Meeren (Menſchenherz); der Venushügel, ſ. Venusberg; der V-kamm, eine Art Venusmuſcheln mit kammartigen Strichen; die V-krankheit, eine durch unreinen Beiſchlaf, durch Ausſchweifungen in der ſinnlichen Liebe entſtandene Krankheit (die Luſtſeuche); die V-muſchel, eine zahlreiche Gattung von Muſcheln mit zwei Schalen, bei welchen ſich die Lippen des äußern Randes an der Vorderſeite über einander zu legen; der V-nabel, Name verſteinter gegrabener Schneckendeckel (Seenabel), und einer Art Hundszunge oder Venusfinger; die V-perle, ſo viel als Venusblatter; der V-pfeil, an den Erdſchnecken, ein fiſchgrätenartiges ſpitziges Knöchelchen, welches an dem Purpurbrutkelchen derſelben befindlich iſt und zu den Zeugungsgliedern derſelben gehört; die V-pfirſche, eine ſehr wohlſchmeckende Sorte Pfirſchen (Venusbruſt); der V-ſchacht, eine Art Rohrenſchnecken, der Seemönch; eine Art Kammſchnecken; der V-ſchaft, eine Art Röhrenſchnecken; die V-ſchnecke, Name der Porzellanſchnecke; der V-ſchuh, Name einer Pflanze, der Marienſchuh; die V-ſeuche, ſ. Venuskrankheit; das V-ſiegel, Name der Einbeere, der Wolfsbeere; der V-ſpiegel, Name einer Art Glockenblumen, das fünfeckige Veilchen (Frauenſpiegel); das V-ſpiel, ein Spiel der ſinnlichen Liebe; der V-ſtein, Name zweiſchaliger, runder Muſcheln, deren eine Schale bauchig, die andere flach iſt, und welche auf ihrer untern Hälfte mit einem weiblichen Zeugungsgliede Ähnlichkeit haben (Mutterſtein, Maunzenſtein, Bungenſtein); der V-ſtern, der Wandelſtern Venus; der V-ſtrahl, Name des Nadelerzbels; die V-taube, die Tauben, welche vor den Muſchelwagen der Venus geſpannt waren; Name der Schleier- oder Kappentaube; der V-tempel, das Bordell.

Ver, ehemahls ein für ſich allein üblicher Wort, jetzt nur eine Vorſylbe, mit der Haupt- und Eigenſchaftswörter, beſonders aber Zeitwörter gebildet werden. Es bedeutet aber Ver: 1) eine Entfernung von ſich weg, ſ. weg, fort: verbannen, verdrängen, verjagen, verweiſen, vertreiben, verſchicken, verſchenken ꝛc. Hieraus fließen mehrere uneigentliche Bedeutungen, und zwar die eines Verbrauchs, einer Erſchöpfung, wo es den Begriff des Aufhörens der Handlung, als

Folge einſchließt: Holz verarbeiten, verbrennen; Mehl verbacken; ſein Geld verthun, verſpielen, verſchwenden ꝛc.; oft kommt zu dieſer Bedeutung, daß ein Ding, wovon es ausgeſagt wird, zu ſeiner Beſtimmung mehr oder weniger unbrauchbar, oder ſich doch ganz unähnlich wird, alsdann es in mehreren Fällen mit über gleichbedeutend iſt: etwas verbiegen, verdrehen, verſchrauben; ein Kind verzärteln; ſich die Hand verrenken, verſtauchen; ſich verheben; verwachſen; eine bis zur ganzlichen Erſchöpfung währende Fortdauer eines Zuſtandes, wodurch dem Dinge ein Ende gemacht wird: verblühen, verbrauſen, verdurſten, verderben, verfaulen, verhungern, verrauchen, verſchmachten, verſchwinden, verweſen ꝛc.; ein Aufhören, ein Unterbleiben, Unterlaſſen: ſeine üble Laune vertrinken; etwas verbieten, verbitten, verſagen, verreden, verſchwören ꝛc.; ein Verlieren, Verſinkiggeben: verlieren, vergeſſen, verlernen, verſäumen; 2) ein Ändern, ein Andersbeſtimmtwerden, auch ein Verſetzen oder Gerathen in denjenigen Zuſtand, welchen das Zeitwort bezeichnet: verpflanzen, verſetzen, verſchieben, verrücken, verſtoßen, verſtellen, vertauſchen, verkappen, verwechſeln, veralten, verarmen, verblinden, verblaſſen, verbleichen, verdorren; oft bezeichnet es auch ein Verſetzen, ein Gerathen in einen fehlerhaften irrigen Zuſtand, wie in: verführen, verleiten, verlegen, verſchreiben, verdrucken, ſich verirren, ſich verlaufen, ſich verſehen; 3) ein Zurückhalten, Abhalten, in: verhalten, verhehlen, verhindern, verhüten, verſchweigen, verbergen, verbieten, verwehren ꝛc.; auch wohl ein Aufbewahren wie in verwahren; in manchen Wörtern bedeutet ver 4) ſo viel als für, z. B. verſteuern, verzollen, verzinſen, verſchocken; zuweilen ſteht 5) ver für vor und dient auch den Begriff zu verſtärken: verfahren, in ſeinem Handeln verſcheuen, verhören, vernehmen, gleichſam vor Andern hören, vornehmen, vermerken, verlangen, ſich verbeugen, ſich verneigen ꝛc. Übrigens iſt ver von dem Zeitworte unzertrennlich, daher es auch im Mittelwort der vergangenen Zeit die Silbe ge nicht bekommt.

Veraaſen, unth. Z., N. D. durch unordentlichen und unwirthſchaftlichen Gebrauch verderben: das Vieh veraaſet mehr Futter als es frißt.

Verabfolgen, th. Z., in eines Andern Hände übergeben, übergehen laſſen.

Verabreden, th. Z., mit einem Andern Abrede über etwas nehmen, und einen Beſchluß faſſen: verabredeter Maßen, der Verabredung gemäß.

Verabreichen, th. Z., jedem ſeinen Theil reichen.

Verabſäumen, th. Z., verſäumen, unterlaſſen.

Verabſcheuen, th. Z., Abſcheu vor etwas empfinden: das Laſter; V-ſcheuungswerth, V-ſ-würdig, E. u. U. w., werth, würdig verabſcheuet zu werden.

Verabſchieden, th. Z., mit dem Abſchiede entlaſſen, von Soldaten und Bedienten (abdanken): Truppen; ein verabſchiedeter Bedienter; in den Gerichten mancher Gegenden, den gerichtlichen Beſcheid geben, durch einen Rechtsſpruch, durch ein Urtheil entſcheiden, überhaupt entſcheiden, beſchließen.

Verabſchoſſen, th. Z., in den Gerichten, Abſchoß von etwas geben.

Veraccíſen, th. Z., verſteuern.

Veraccordiren, th. Z., verdingen.

Verachäen, th. Z., gräciſiren, Griechiſche Eigenthümlichkeit geben.

Verächten, th. Z., urtheilen, daß etwas keinen Werth habe, keine Achtung verdiene: jeder verachtet ihn; er iſt ein verachteter Menſch; in weiterer Bedeutung, nicht achten, keinen Werth darauf legen: guten Rath muß man nicht verachten.

Verächten, th. Z., in die Acht thun, erklären.

Verächtenswerth, V-würdig, E. u. U. w., werth, würdig verachtet zu werden; der Verächter, -s, eine Perſon, welche etwas verachtet (richtiger Verachter); V-lich, E. u. U. w., der Verachtung werth: ein verächtlicher Menſch; Verachtung empfindend und äußernd: einem verächtlich begegnen; eine verächtliche Behandlung; die Verächtung, der Zuſtand, da etwas verachtet wird; V-tungsvoll, E. u. U. w., voll von Verachtung, mit größter Verachtung; V-t-werth, V-t-würdig, E. u. U. w., werth, würdig der Verachtung.

Verächzen, th. Z., ächzend verbringen: ſein Leben.

Verackern, th. Z., mit Ackern oder ackernd verbringen: Zeit und Geld.

Veradoniſiren, th. Z., zum Adonis machen, verſchönern.

Veräftermiethen, th. Z., als Miether einen Theil ſeiner Wohnung wieder an einen andern vermiethen.

Verähnlichen, th. Z., ganz ähnlich machen: ſich (mich) einem.

Veralimentiren, th. Z., verköſtigen, ernähren.

Verallgemeinen, th. Z., allgemein machen, auf das Ganze ausdehnen (gewöhnlich verallgemeinern, welches aber allgemeiner machen bedeutet).

Verälten, unth. Z. mit ſeyn, durch die Länge der Zeit aufhören das zu ſeyn, was es war, und unbrauchbar werden: ihre Kleider und Schuhe veralteten nicht, 5 Moſ. 8, 4.; veraltete Wörter, Ausdrücke, Sitten, Gebräuche, Moden (auch wohl veraltern).

Veränderbar, und üblicher V-lich, E. u. U. w., verändert werden könnend, der Veränderung unterworfen: alles iſt veränderlich; in engerer Bedeutung fähig und geneigt, ſich oft und leicht anders zu beſtimmen, beſonders wenn es ohne Noth und hinreichenden Grund geſchieht: ſehr veränderlich ſeyn; ein veränderlicher Menſch.

Verändern, th. Z., gänzlich ändeen: seine Kleidung verändern, sie ganz andees machen, auch, die gewöhnliche gegen eine andere veetauschen; seine Wohnung verändern, eine ganz andere beziehen; seinen Namen verändern; im Bergbaue versteht man untee Schlacken verändern, die vom Beebleien gefallenen Schlacken, welche noch einen Gehalt haben, nachschmeizen; sich (mich) verändern, sowohl seine äußeee Lage ganz andees einrichten, besonders duech Heieathen, als auch, dee äußern Gestalt und dem Gemüth, den Gesinnungen ꝛc. nach, ganz andees bestimmt werden: er hat sich sehr verändert; die Witterung hat sich verändert; die Zeiten verändern sich; häufig gebeaucht man es füe das bloße ändeen und abändeen; die Veränderung, die Handlung, da man veeändeet, auch dee Zustand, da sich etwas veeändert: eine Veränderung machen; die Veränderung lieben; Alles ist der Veränderung unterworfen; es wurden in der Einrichtung des Staates manche Veränderungen nöthig; die Veränderung der Kleidung, der Wohnung, des Namens ꝛc.; sich eine Veränderung machen, eine andere Beschäftigung vornehmen, sich ein Veegnügen, eine Zeestreuung machen; in dee Mahleeei ist Veränderung (Abändeeung) die Mannigfaltigkeit dee Peesonen auf einem Gemählde, in Ansehung iheer Handlung, Seellung, Wendung und des Ausdeucks ihrer Leidenschaften; in dee Schifffahet sind Veränderungen der Kompaßnadel, die Abweichungen deeselben vom waheen Noedpunkte; das duech Veeändern Bewirkte, Heevoegebeachte: die vorgenommenen Veränderungen sind wahre Verbesserungen.

Veränderungsgesetz, s., ein allgemeiner Satz, woraus sich die Veeänderungen in einzelnen Fällen eekläeen lassen; die V-kraft, die Keaft und das Bestreeben seinen Zustand zu veeändeen.

Verankern, th. Z., mit Ankern veebinden und veewaheen: eine Wand verankern, mit eiseenen Ankern versehen und zusammenhalten.

Veranlassen, th. Z., eegelm., Anlaß zu etwas geben: eine Sache; einen zu etwas; zuweilen ein mildeeee Ausdeuck f. befehlen: der König hat seinen Kanzler veranlaßt, die Sache zu untersuchen; der V-lasser, -s, eine Person, welche etwas veeanlaßt; die V-lassung, M. -en, die Handlung, da man etwas veeanlaßt; dasjenige, wodurch etwas veeanlaßt wird: eine Kleinigkeit ist oft die Veranlassung zu großen Erfolgen.

Veranuehmlichen, th. Z., annehmlich, angenehm machen.

Veranschaulichen, th. Z., anschaulich machen.

Veranschlagen, th. Z., einen Anschlag von etwas machen, den Werth schätzen: ein Gut.

Veranstalten, th. Z., Anstalt zu etwas machen und wieklich anstellen: ein Fest; der V-stalter; die V-staltung.

Verantworten, th. Z., duech seine Antwort auf die Anklage wegen einee Handlung beweisen, daß sie nichts Pflichtwideiges enthalte. Es unterscheidet sich von vertheidigen dadurch, daß es sich bloß auf Beschuldigung uneechtee Handlungen bezieht, und daß man nue eigene Handinngen veeantwoetet: das will ich schon verantworten; sich (mich) verantworten, sein Betragen, seine Handlungen, wegen welchee man angeklagt worden ist; sich vor jemand, sich gegen jemand verantworten; V-wortlich, E. u. U. w., der Veeantwortung ausgesetze: einen verantwortlich für etwas machen, im voraus eekläeen, daß ee das, was geschehen weede, veeantwoeten müsse; die V-w-tung; die V-w-tungsrede; die V-w-schrift; V-w-weise, Umst. w., auf eine veeantwoetende Weise.

Verarbeiten, th. Z., zu seinee Aebeit gebrauchen: der Tischler verarbeitet Holz, der Töpfer Thon; duech Aebeit veeändern, zu Aebeiten veebeauchen: die rohen Naturstoffe; Holz zu Geräthen.

Verargen, th. Z., zum Argen deuten, übel auslegen: ich verarge ihm das sehr; das kann mir niemand verargen.

Verarmen, unth. Z. mit seyn, aem werden: sie sind im Kriege verarmt.

Verarten, unth. Z. mit seyn, eine ganz andere Aet annehmen: ein verartetes Geschöpf.

Verärzen (Verarzeneien), th. Z., an den Aezt oder zu Arzeneien veewenden: sein Geld.

Veraschen, unth. Z. mit seyn, zu Asche werden, in Asche zerfallen (veeäscheen).

Verasten, unth. Z. mit seyn, Äste bekommen; Verästen, th. Z., in Äste theilen, auch als zeckf. Z., sich verästen, sich in Äste theilen.

Verauctioniren, th. Z., veesteigern.

Verausgaben, th. Z., unter die Ausgaben veeeechnen, ausgeben: alles Geld.

Veräußerlich, E. u. U. w., veräußert werden könnend; V-äußern, th. Z., an einen Andeen überteagen, übeelassen; in engeree Bedeutung verkaufen: ein Gut, seine Bücher; das V-äußerungsrecht, das Aecht etwas veeaußern zu düefen; das V-ä-urtheil, eine obeigkeitliche Eelaubniß etwas zu veeäußeen.

Verbabbeln, th. Z., mit Babbeln, Geschwätz verbeingen.

Verbäcken, th. Z., zum Backen gebeauchen: wöchentlich einen Scheffel Getreide; duech Backen veebeauchen: den ganzen Vorrath an Mehl; im Backen veedeeben.

Verbaden, th. Z., fües Baden veewenden, durch Baden veebeingen.

*Verbal, wöetlich, den Worten nach. Davon V-definition, Woeteekläeung; V-injurie, eine Beleidigung duech Woete; V-kenntniß, Woetkenntniß ꝛc.

Verbälgen, th. Z., mit Balgen veebringen: die Zeit.

Verbálken, th. Z., mit Balken verſehen, verbinden.

Verbállaſten, th. Z., mit Ballaſt verſehen, mit Ballaſt überladen.

Verbállen, th. Z., zu Ballen vertheilen und in Ballen packen.

Verbállhornen, th. Z., angeblich verbeſſern, in der That aber ſchlechter machen. S. Verbeſſern.

Verbánd, m., die Handlung, da man verbindet: der Verband der Dachziegel, die Verbindung oder Deckung derſelben mit und auf einander; dasjenige, womit man eine Wunde verbindet: den Verband von der Wunde nehmen; das V-läppchen, ein zuſammengelegtes Läppchen, welches man unter einen Verband auf die Wunde legt (Kompreſſe).

Verbángen, th. Z., in Bängigkeit verbringen: ſein Leben.

Verbánnen, th. Z., in der Bibel, ein Ding Gott ſo widmen, daß es nicht mehr zum gemeinen Gebrauche dienen kann, ſondern getödtet oder zerſtört und verbrannt werden muß, daher auch ausrotten, zerſtören, 3 Moſ. 27, 28, 29.; 2 Moſ. 22, 20.; verwünſchen, verfluchen, Röm. 9, 3.; über die Grenze eines Gerichtsbezirkes oder eines Landes durch ein Urtheil, einen Befehl entfernen; überhaupt, vertreiben: einen aus ſeinem Hauſe, ihm verbieten in daſſelbe zu kommen; verbanne dieſe Beſorgniß aus deiner Seele; der Verbánnte, eine Perſon, welche verbannet, etwas vertreibt; der V-bánnungsort, derjenige Ort, an welchen man verbannet iſt; das V-b-urtheil, dasjenige Urtheil, wodurch jemand verbannt wird.

Verbánſen, th. Z., zur Füllung der Banſen verwenden: in dieſe Scheunen läßt ſich alles Getreide verbanſen.

Verbäſen, unth. Z. mit haben, ſich Baſe nennen, verwandt ſeyn: ſie iſt mit mir verbaſet.

Verbäſten, unth. Z. mit ſeyn, in Baſt verwandelt, mit Baſt überzogen werden; mit haben, bei den Jägern, von den Hirſchen, den Baſt oder die rauhe Haut vom Gehörn abſchlagen: der Hirſch verbaſtet (dafür auch, verſchlagen, ſchlagen, fegen).

Verbäſtern, unth. Z. mit ſeyn, im Osnabrückſchen, aus der Art ſchlagen.

Verbauen, th. Z., durch einen Bau verſperren: einen Eingang; ein Fenſter; einem das Licht; zum Bauen gebrauchen und verbrauchen: Holz; er hat ſein Geld verbaut; im Bergbaue ſagt man von einer Zeche, daß ſie ſich verbaue, wenn ſie ſo viel Ausbeute gibt, als ſie Koſten erfordert; falſch, ſchlecht bauen: das Haus iſt ſehr verbaut.

Verbäuern, unth. Z. mit ſeyn, zum Bauer werden, in ſeinen Sitten.

Verbeinen, unth. Z. mit ſeyn, zu Bein, zu Knochen werden; uneig. nennt man im Öſterreichiſchen einen verbeinten Menſchen, einen feſten, auch, einen verſtockten Menſchen; der V-beinungspunkt, in der Lehre von den Knochen des menſchlichen Körpers, der weißliche Punkt, wo die vor ſich gehende Verbeinung am erſten ſichtbar wird.

1. Verbeißen, unreg. (ſ. Beißen), 1) th. Z., abbeißen, beſonders vorn abbeißen: verbiſſene Bäume, ſolche Bäume und Stauden, welche in der Jugend beſchädigt, z. B. vom Vieh abgebiſſen, und dadurch in ihrem Wachsthum geſtört worden ſind (Krüppelbüſche, Kuhmäulee); uneig.: die Wörter verbeißen, die Endſylben derſelben gleichſam abbeißen; durch Zuſammenbeißen der Zähne den Ausbruch einer Empfindung zu unterdrücken ſuchen: die Schmerzen, das Lachen, das Weinen ꝛc.; durch zu ſtarkes Beißen die Zähne verderben, beſonders wenn es aus Verſehen geſchieht, wenn z. B. ein Steinchen in der Speiſe zwiſchen die Zähne kommt: ſich die Zähne verbeißen; ſich verbeißen, von den Hunden, ſo feſt die Zähne zwiſchen einander beißen, daß ſie nur mit Mühe wieder aus einander gebracht werden können; 2) unth. Z., in der Sprache der Jäger, wo der Auerhahn verbeißt, wenn er aufhört zu balzen.

2. Verbeißen, zeckſ. Z., unreg. (ſ. Beißen), bei den Jägern, welche von angeſchoſſenen wilden Enten ſagen, daß ſie ſich in das Rohr oder Gras verbeißen, wenn ſie untergetaucht und ſterbend in der Todesangſt ins Rohr beißen und ſo hangen bleiben, ohne auf der Oberfläche des Waſſers wieder zum Vorſchein zu kommen.

Verbeitzen, th. Z., bei den Jägern, vorn abbeißen: das Vieh verbeitzt den jungen Wuchs, wenn es das junge angeflogene Holz abfrißt.

Verbellen, th. Z., regelm. und unreg. (ſ. Bellen), bei den Jägern, durch Bellen verkündigen, beſonders von den Saufindern und Schweißhunden, welche eine Sau verbellen, wenn ſie dieſelbe ſtellen und durch ihr Bellen anzeigen, wo ſie ſich befindet.

Verbergen, unreg. (ſ. Bergen), th. Z., den Augen und der Kenntniß Anderer entziehen, durch eine Decke, ein Dach: ſich (mich) vor einem verbergen; ſich hinter den Ofen, unter die Treppe verbergen; ſich an einem Orte verborgen halten; ein verborgener Schatz; ein verborgener Ort, den man ſo leicht nicht findet; bei den Schneidern, eine verborgene Naht, verborgene Stiche, welche auf der rechten Seite nicht zu ſehen ſind; in weiterer Bedeutung, überhaupt der Kenntniß und Wiſſenſchaft Anderer entziehen, es geſchehe auf welche Art es wolle, und es vor dem Nachforſchen und der Neugier Anderer zu ſichern ſuchen: Salomo war nichts verborgen, nichts unbekannt, 2 Chron. 9, 2.; ſeine Empfindlichkeit, ſeine ſchwache Seite ꝛc. verbergen; verzeihe mir die verborgenen Fehler, Pſ. 19, 17.; auch die verborgenſten Dinge kommen an

den Tag; zuweilen f. verschweigen: dem Arzte und Beichtvater darf man nichts verbergen; der Verberger, -s, einer, der etwas verbiegt; der Verbergschirm, der Abreitt, welcher außerhalb des Jagens zur Nothdueft errichtet wird (Seitenschirm); die Verbergung, M.-en, die Handlung, da man etwas verbeegt; ein Ding, welches ein andres verbirgt, Es. 4, 6.

Verbesserer, m., -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verbessert, oder verbessert hat; V-lich, E. u. U. w., sich verbessern lassend.

Verbessern, th. Z., besser machen, in einen bessern Zustand setzen: ein Gut; seine Umstände; auch als zeckf. Z.: seine Umstände haben sich verbessert, sind besser geworden; besonders besser machen durch Wegschaffung des Fehlerhaften: einen Aufsatz, eine Schrift ꝛc.; spottisch, durch Johann Ballhorn verbessern (verballhornen), sein sollende Verbesserungen machen, wie sie ein ehemahliger Buchdrucker dieses Namens zu Lübeck gemacht haben soll, der um 1530 lebte, und in den Büchern, welche er druckte, alterlei ungereimte Veränderungen vornahm, wie er denn einmahl ein Abcbuch gedruckt und auf den Titel gesetzt haben soll: vermehrt und verbessert durch Johann Ballhorn.

Verbesserung, w., die Handlung, da man etwas verbessert: die Verbesserung eines Gutes, des Vermögenszustandes, eines Aufsatzes ꝛc.; die Veränderung zum Bessern, die bessere Beschaffenheit, welche ein Ding erhalten hat: die vorgenommene Veränderung ist eine wirkliche Verbesserung zu nennen; das V-sblatt (Korrektur). So auch, der V-sbogen, ein solcher Bogen; V-sfähig, E. u. U. w.; die V-skosten, d. M., die Kosten, welche die Verbesserung einer Sache, z. B. eines Gutes, erfodert (Meliorationskosten); das V-smittel, ein Mittel zur Verbesserung.

Verbeten, th. Z., durch Beten vertreiben, wegschaffen, tilgen: die Furcht und Angst zu verbeten suchen; mit Beten verbringen: sein Leben.

Verbetten, th. Z., mit Betten verbringen: die Zeit.

Verbetten, th. Z., unrecht betten, die Betten verwechseln; mit Betten verdecken, verbergen.

Verbeugen, zeckf. Z., sich (mich): sich vor jemand verbeugen, vor ihm den Kopf und Oberkörper niederbeugen, um ihm seine Achtung zu beweisen. Davon die V-beugung: eine Verbeugung machen, jemand zu grüßen.

Verbiegen, th. Z., uneeg. (s. Biegen), aus seiner rechten Lage in eine ungehörige biegen, durch Biegen seine rechte Gestalt benehmen, unbrauchbar machen: ein Werkzeug, ein Geräth verbiegen; auch als zeckf. Z.: der Löffel, die Zange hat sich verbogen.

Verbiestern, unth. und zeckf. Z., im N. D. ieren, verwirren werden: sich (mich) verbiestern, sich verirren.

Verbieten, th. Z., unrg. (s. Bieten), gebieten, daß etwas nicht geschehe, daß etwas unterlassen werde: in der Fastenzeit ist hier Spiel und Tanz verboten, dahin auch diejenige Zeit vor Ostern, in welcher alles Tonspiel, Tanzen ꝛc. verboten ist, hie und da die verbotene Zeit genannt wird; einem etwas bei schwerer Strafe verbieten; ich verbiete dir, daß du etwas davon sagest; einem das Haus, die Stadt verbieten, ihm verbieten in das Haus, in die Stadt zu kommen. Da verbieten schon eine Verneinung in sich schließt, so ist es überflüssig, noch eine Verneinung zu setzen, also zu sagen: ich verbiete dir, es nicht zu thun, st. ich verbiete dir, es zu thun. Verbieten unterscheidet sich dadurch von untersagen, daß es auch Dinge betrifft, die nie erlaubt gewesen sind, untersagen aber nur auf das geht, was bisher erlaubt gewesen ist; der Verbieter, -s, eine Person, welche etwas verbietet.

Verbilden, th. Z., auf eine unrechte Art bilden und dadurch entstellen: er kam verbildet statt gebildet aus dieser Anstalt.

Verbindbar, E. u. U. w., sich verbinden lassend, verbunden werden könnend.

Verbinden, th. Z., unregelm. (s. Binden), mehrere Dinge an einander binden, jedoch nur in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, s. an einander befestigen, mit einander zu einem Ganzen vereinigen: einen Theil mit dem andern verbinden; ein Fuß verbinden, mit den gehörigen Bändern oder Kissen versehen; eine Mauer verbinden, die Steine beim Aufführen derselben auf gewisse Art legen und verbinden, und in jedem Falle so, daß nicht Fuge auf Fuge zu stehen kommt; die Theile einer Rede mit einander verbinden; er verbindet die Deutlichkeit mit der Zierlichkeit des Ausdrucks; einen Gedanken mit dem andern verbinden; ein verbindendes Urtheil (ein synthetisches); in engerer unregelmäßiger Bedeutung, sich mit jemand verbinden, in ein engeres Verhältniß mit ihm treten: die nordischen Mächte haben sich jetzt verbunden; sich mit einem Eide unter einander zu etwas verbinden; zwei Personen ehelich mit einander verbinden, sie trauen; sich zu etwas anheischig machen, feierlich versprechen: sich verbinden etwas zu thun, oder sich zu etwas verbinden; starke Beweggründe zu einer Handlung geben, so daß diese nicht wohl zu unterlassen ist, die Beweggründe mögen Gesetze seyn, ein gegebenes Wort, oder Gefälligkeiten und Wohlthaten: das Gesetz verbindet alle Menschen, legt allen Pflichten ꝛc. auf; ich bin dazu nicht verbunden, kein Gesetz nöthigt mich dazu; ich fühle mich dazu verbunden, durch ein inneres Gebot; dazu verbindet mich meine Aufrichtigkeit, meine Liebe; einen verbinden, ihn ein Versprechen, etwas zu thun, ablegen lassen und ihn dadurch nöthigen, es zu thun; ich hätte

sehr gewünscht, ihn mir verbinden zu können; Sie werden mich dadurch sehr verbinden; ich bin Ihnen dafür sehr verbunden, ich bin Ihnen dafür großen Dank schuldig; in der Höflichkeitssprache ist es eine bloße Redensart: Ihr verbundenster Diener; durch Binden verschließen, bedecken, zubinden: einem die Augen verbinden, ihm ein Tuch davor binden, sie damit bedecken und verschließen; sich den Kopf verbinden, ein Tuch um denselben binden; eine Wunde verbinden, ein Pflaster darauf legen, oder mittelst eines Verbandes befestigen; in verschiedene Theile legen und binden: allen Flachs in Kloben verbinden; zuweilen auch, unter andere Dinge binden: den schlechten Flachs unter den guten verbinden; falsch binden, besonders bei den Buchbindern, welche ein Buch verbinden, wenn sie ein Blatt, oder mehrere Blätter und Bogen an der unrechten Stelle ꝛc. binden (verheften).

Verbindlich, E. u. U. w., starke Beweggründe zu einer Handlung gebend, eine sittliche Nothwendigkeit auflegend, und darin gegründet (besser verbindend): ein verbindliches Gesetz, welches uns verbindet etwas zu thun; das ist für mich nicht verbindlich, das verbindet mich nicht, macht es mir nicht nothwendig es zu thun; besonders, durch empfangene Gefälligkeiten, Wohlthaten ꝛc. verpflichtet: er antwortete sehr verbindlich; ich will mich ihm nicht verbindlich machen; es ist Stolz, niemanden verbindlich seyn zu wollen; die V-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es uns verbindlich macht, etwas zu thun: die Verbindlichkeit eines Gesetzes, Befehles, Versprechens; eine verbindliche Äußerung, Handlung: für so viele Verbindlichkeiten habe ich Ihnen noch nicht einmahl danken können; einem viele Verbindlichkeiten haben, von ihm viele Gefälligkeiten ꝛc. empfangen haben, welche zum Dank und zu Gegengefälligkeiten ꝛc. auffodern; der Zustand, da man verbunden ist etwas zu thun: ich habe die Verbindlichkeit auf mir, es zu thun.

Verbindung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas verbindet, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes: die Verbindung einer Wunde, die Handlung, da man sie zubindet; die Verbindung der Taue; am gewöhnlichsten die Handlung, da man mehrere Dinge zusammenfügt, zu einem Ganzen macht; auch der Zustand, da mehrere Dinge zusammengefügt sind; die Verbindung der Theile zu einem Ganzen muß nach einem Plane geschehen; die Verbindung der Theile einer Uhr, einer Rede; die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung; zwischen der Festung und dem Heere findet keine Verbindung Statt (keine Kommunikation); eine eheliche Verbindung; das gegenseitige Verhältniß, welches durch eine Einung mehrerer zu irgend einem Zwecke entstanden ist: in freundschaftliche Verbindung treten; in Handelsverbindung mit jemand stehen; auch Personen, mit welchen man verbunden ist, eine Gesellschaft: ich sehe ihn nicht gern in solcher Verbindung.

Verbindungsbegriff, m. (Kopula); der V-faden, bei den Bortenwirkern, diejenigen feinen Kettenfäden, die in besondere Hochkämme eingelesen sind, und mit welchen die langen Stellen der Gestalten in den Tressen ꝛc. verbunden werden, damit sie besser halten; der V-gang, in der Kriegsk. einer der unterirdischen Gänge, welche den Belagerern zum Hauptplatze dienen, oder zu dem bedeckten Wege in die Außenwerke zu kommen, ohne vom Feinde bemerkt zu werden (Vereinigungsgang); die V-linie, eine Linie, durch welche eine Verbindung entfernter Theile Statt findet (Kommunikationslinie); das V-mittel, ein Mittel, durch welches eine Verbindung gewirkt wird; die V-röhre, eine Röhre, durch welche ein Ding mit dem andern in Verbindung gesetzt wird; das V-wort (Kopula); das V-zeichen, ein Zeichen, womit die Verbindung eines Dinges mit dem andern angedeutet wird, z. B. das Zeichen (-), wodurch zwei getrennte Sylben, die zu einem Worte, oder zwei getrennte Wörter, welche zu einem einzigen verbunden werden sollen, mit einander verbunden werden.

Verbitten, th. Z., durch Bitten oder Einwendungen zu verhindern suchen: das muß ich mir verbitten; einen Besuch verbitten.

Verbittern, th. Z., bitter machen, meist uneig.: unsere Freude, unser Vergnügen wurden dadurch sehr verbittert; einem das Leben verbittern; die V-terung, M. -en, die Handlung, da man etwas verbittert, auch der Zustand, da etwas verbittert ist, bitterer Haß ꝛc., Ebr. 3, 8.; Verbitterungen und Mißhelligkeiten.

Verblasen, unreg. (s. Blasen), 1) unth. Z., den schnellgehenden Athem nach einer Anstrengung und Erhitzung von sich lassen, bis der Athem ruhig wie gewöhnlich geht (N. D. verpusten, und stärker, verschnauben und verschnaufen): die Pferde verblasen lassen; 2) th. Z., durch sein Blasen vertreiben: der Wind hat den Nebel verblasen; im Hüttenbaue bezeichnet verblasen diejenige Arbeit, beim Gold- und Silberscheiden, wenn das Gold durch Spießglas gegossen, und wegen des ihm noch inwohnenden Spießglases auf einem Scherben unter die Muffel gesetzt wird, in welchen man mit einem Blasebalge bläset und das Spießglas vollends davon vertreibt; uneig., bei den Mahlern, die Farben verblasen, sie so schwach und fein auftragen und in einander übergehen machen, als wenn sie weggeblasen wären (noch verschieden von vertreiben und verwaschen, ob es gleich Einige dafür gebrauchen); mit Blasen auf einem Blasetongeräth verbringen: mehrere Stun-

den des Tages verblaſen; duech Blaſen veebeauchen: die ganze Glasmaſſe iſt ſchon verblaſen, zu allerlei Flaſchen ꝛc.; falſch blaſen: ſich (mich) verblaſen, ſich im Blaſen veeſehen; der Verbläſer, -s, in den Glashütten, der voenehmſte Arbeitee nach dem Feetigmachee.

Verblaſſen, unth. Z. mit ſeyn, ganz und auf bleibende Weiſe blaß weeden, zum Unteeſchiedr von erblaſſen, ſowohl anfangen blaß zu weeden, als auch nue füe einige Zeit blaß weeden: ein verblaßter Zeug bekommt ſeine Faebe nie wieder; das verblaßte Geſicht des Todten.

Veeblätten, th. Z., mit Blätteen veeſehen; im Weinbaue, den Wein veeblatten, die Blättee an dem Weinſtocke, da, wo Teauben ſitzen, abbeechen, damit ſie mehe Sonne haben; Verblättern, th. Z., im Blätteen veeſchlagen: eine Stelle in einem Buche.

Verblauen, unth. Z. mit ſeyn, völlig und auf eine bleibendr Weiſe blau weeden.

Verblechen, th. Z., mit Blech verſehen, übeeziehen.

Veebleffen, 1) unth. Z. mit haben, bei den Jägern, wo man ſagt, das Biekgeflügel habe veebleffet, wenn es ſich nicht mehr zuſammen lockt (verſchlagen); 2) reckf. Z., ſich (mich) verbleffen, ſich veeſehen, einen Fehlee gegen die Regeln begehen, beſonders bei den Jägeen.

Verbleiben, unth. Z., uneeg. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, auf eine anhaltende, daueende Weiſe bleiben: bei ſeiner Meinung verbleiben; es hat dabei ſein Veebleiben, in den Kanzeleien, dabei bleibt es unveeändert; ich veebleibe Ew. Wohlgeboeen ergebener Diener, in Beiefen; übeig bleiben, zueück bleiben: von Allem, was ich hatte, iſt mir nichts verblieben.

Verbleichen, unth. Z., unreg. (ſ. Bleichen), völlig und auf bleibende Weiſe bleich weeden, zum Unterſchiede von eebleichen, anfangen bleich zu werden, und auch einige Zeit bleich werden: die Tinte, die Schrift iſt verblichen; der verblichene Körper, Leichnam eines Geſtoebenen; des Todes verbleichen, ſteeben; der Veeblichene, der Geſtoebene; zuweilen auch eegelm.: duech dieſe Denkungsaet iſt unter Freuden mir das Haar veebleicht; verbleicht iſt ſeiner Wangen Roth.

Veebleien, th. Z., mit Blei verſehen, übeeziehen; im Hüttenbaue verbleiet man das Erz, den Rohſteln, wenn man ihnen zum Schmelzen Blei zuſetzt, damit ſich das Metall mit dem Birie veebinde, von welchem es dann leichtey geſchieden weeden kann; ein Eez veebleiet ſich, wenn es ſo viel Blei ſchon bei ſich führet, und keinen Zuſatz bedarf.

Verblenden, th. Z., verblinden machen, duech zu helles Licht veeurſachen, daß man nicht eecht ſehen kann; das Sonnenlicht hat mich verblendet; beſonbees uneig., duech ein falſches Licht, duech falſche oder ſcheinbare Darſtellung, oder durch einen falſchen Gegenſtand das Wadee zu eeblicken hindern: Geſchenke veeblenden die Weiſen, Sie. 20, 30.; man darf ſich durch den äußern Schein nicht verblenden laſſen; durch etwas, das blendet odee täuſcht, veebeegen, nicht in ſeinee waheen Geſtalt ſehen laſſen; im Jagdweſen verblendet man den Zeug, wenn man ihn mit geünen Reiſeen beſteckt, damit ee dem Hieſche nicht ſogleich in die Augen falle; in dee Bauk. verblendet man die Eiden der Balken ꝛc. mit Blendſteinen, wenn man ſie damit bedeckt, ſo daß man ſie nicht ſieht und daß ſie voe dem Wetter geſchützt ſind; man verblendet ein Haus von Fachwerk, wenn man daſſelbr von außen noch unmittelbae an den Wänden mit einer Mauee von halbee Steindicke bekleidet; im Beegbaue verblendet man die Eeze und Anbeüche, wenn man ſie veeſchmieet, veezimmeet oder verhauee, damit ſie Andee nicht gewahe weeden; auch verblendet man daſelbſt einen Stollen, wenn man ihn mit Beetteen veeſchlägt, damit die Luft ſich einen andeen Ausgang ſuche; die Verblendung, M. -en, die Handlung, da man verblendet: ihm gelang die Verblendung des ſonſt ſo ſchaefſichtigen Mannes herrlich; die Verblendung des Jagdzeuges, der Erze und Ausbrüche ꝛc.; dee Zuſtand, da man veebtendet iſt: in der Verblendung wollte er auf keine Vorſtellungen hören; ein blendendes odee täuſchendes Ding, welches uns den Anblick des wahren entzieht; es iſt bloße Verblendung.

Verblicken, unth. Z. mit haben, bis zu Ende blicken und aufhöeen zu blicken: im Hüttenbaue, das Silber hat veeblickt, wenn es auf dem Teeibheede geblickt und daduech die Vollendung des Teeibens angedeutet haf.

Verblinden, unth. Z. mit ſeyn, völlig blind weeden.

Verblinken, unth. Z. mit haben, aufhören zu blinken; die Steene veeblinken, es wird Tag.

Veeblitzen, unth. Z. mit haben, aufhöeen zu blitzen.

Verblüffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, N. D. ſchüchteen, ſcheu, veewieet und beſtürzt weeden: ganz verblüfft ſeyn; 2) th. Z., ſchüchteen, ſcheu, veewieet und beſtürzt machen: einen veeblüffen; laß dich nicht veeblüffen! heißt das elfte Gebot, ſagt man in einigen Gegenden.

Verblühen, unth. Z. mit ſeyn, bis zu Ende blühen, aufhöeen zu blühen: die Blumen verblühen ſchon, und uneig. aus ſeinem blühenden, angenehmen ꝛc, Zuſtande in einen entgegengeſetzten veeſetzt weeden: die Freude, die Schönheit verblühet ſo ſchnell; in engeer Bedeutung, ſteeben; auch wohl mit haben, ſeine Blüten welken, fallen laſſen: die Roſenſtöcke haben verblüht.

Verblümeln, th. Z., mit Blümchen veedecken; uneig., beſchönigen: etwas verblümeln.

Verblümen, th. Z., mit Blumen verſehen, beſonders etwas damit zu verbergen; durch die Blume, d. h. durch Anſpielung zu verſtehen geben: einem etwas verblümt ſagen.

Verblüten, unth. Z. mit haben und ſeyn, bis zur Erſchöpfung alles oder doch des meiſten Blutes, bluten: eine Wunde verbluten laſſen, ſie ſo lange bluten laſſen, bis ſie von ſelbſt aufhört; dichteriſch auch th. Z.: ſein Leben für jemand verbluten, mit dem Blute ſein Leben verlieren; auch als zrckf. Z., ſich (mich) verbluten; uneig., im gemeinen Leben: ſich verblutet haben, ſeine Kräfte, beſonders ſein bares Vermögen zugeſetzt, erſchöpft haben; die Sache hat ſich verblutet, ſie iſt für ſich ſelbſt nach und nach in Stillſtand, in Vergeſſenheit gerathen.

Verbödmen, th. Z., eine Bodmerei über etwas abſchließen und Geld darauf nehmen: ein Schiff, Güter.

Verböhlen, th. Z., mit Bohlen verſehen, ausſchlagen: einen Stall.

Verböhren, th. Z., falſch bohren; ſich (mich) verbohren, ſich im Bohren verſehen; bei Zimmerleuten, ein Gebäude, Zimmerwerk verbohren, alle Theile deſſelben mittelſt gebohrter Löcher und darein geſchlagener hölzernen Nägel gehörig verbinden; ein verbohrter Zapfen, ein Zapfen, durch welchen wie durch das Loch, in welchem er ſtecke, ein Loch gebohrt iſt, durch welches man einen hölzernen Nagel ſchlägt, um ihn deſto mehr zu befeſtigen.

Verböllern, unth. Z. mit ſeyn, böllig werden: die Füße verböllern, wenn ſie durch irgend etwas auflaufen, dick und ſteif werden; ſich die Füße verböllern, von vielem Gehen ꝛc. aufgelaufene und ſteife Füße bekommen; auch, die Pferde verböllern ſich, wenn ſie lange unbeſchlagen gebraucht werden (bei andern verbällen oder verbellen).

Verböllwerken, th. Z., mit, oder wie mit einem Bollwerke verſehen; uneig., ſich verwahren, ſchützen.

Verbölzen, th. Z., durch Bolzen verbinden.

Verbörg, m., die Handlung, da man etwas verborgt.

Verborgen, th. Z., auf Borg geben, an einen Andern borgen. Etwas Anderes iſt verborgen, das Mittelwort der vergangenen Zeit von verbergen; die V-heit, der Zuſtand, da ein Ding verborgen, oder dem Anblick, der Kenntniß eines Andern entzogen iſt: in Verborgenheit leben.

Verbörten, th. Z., mit einer Borte verſehen.

Verböſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, bös, ſchlimm werden; 2) th. Z., bös, ſchlimm machen.

Verböſern, th. Z., böſer, ſchlimmer machen; ſich (mich) verböſern, böſer, ſchlimmer werden: die Zeiten verböſern ſich.

Verbößen, 1) th. Z., landſchaftl., in heftigen Zorn verſetzen: einen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) verbößen, in heftigen Zorn gerathen.

Verbót, ſ., -es, M. -e, der Befehl, Ausſpruch eines Höheren oder Vorgeſetzten, durch welchen etwas verboten wird: ein Verbot erlaſſen, aufheben; der V-brief, ſ. Verbotſchreiben.

***Verbótenus**, Umſt. w., wörtlich, von Wort zu Wort.

Verbóthſchaften, th. Z., landſchaftl., verkünden.

Verbótſchreiben, ſ., ein Schreiben, worin ein Verbot enthalten iſt (Inhibitorium, der Verbotbrief).

Verbóttag, m., ehemahls der neunte Sonntag vor Oſtern, weil an demſelben Hochzeitfeiern verboten waren.

Verbrämen, th. Z., mit einer Bräme, einem ſchmalen Streifen Pelzwerk verſehen: einen Mantel mit Hermelin; in weiterer Bedeutung, mit einer zierlichen Einfaſſung verſehen: ein Kleid, einen Hut mit Treſſen; die Kupferſtecher verbrämen eine Kupferplatte, wenn ſie dieſelbe mit einem Rande von Wachs verſehen, damit das Scheidewaſſer nicht abfließe; uneig., mit unnöthigen Zierathen ꝛc. verſehen.

Verbránd, m., dasjenige, was man als eine Nahrung für das Feuer gebraucht und verbraucht, als Holz, Kohlen, Torf (die Feuerung): der Verbrand in den Schmelzhütten.

Verbráten, th. Z., zum Braten verwenden, verbrauchen: Butter; ſchlecht braten.

Verbrauch, m., die Handlung, da man etwas verbraucht, auch, der Zuſtand, da etwas verbraucht wird (Konſumtion): der Verbrauch dieſer Waaren iſt ſehr ſtark; V-bar, E, u. U. w., verbraucht werden könnend; V-chen, th. Z., als Stoff zu einer Arbeit gebrauchen, anwenden: der Zimmermann verbraucht Holz, der Maurer Kalk und Steine; auch nur, als brauchbar oder nöthig zu einem Zweck verwenden: jährlich viel Papier, viel Zucker verbrauchen; durch den Gebrauch dem Vorrathe nach erſchöpfen: der ganze Vorrath von Holz iſt verbraucht.

Verbráuen, th. Z., als Stoff, Beſtandtheil zum Brauen gebrauchen: Malz und Hopfen; durch Brauen dem Vorrathe nach erſchöpfen.

Verbráunen, unth. Z. mit ſeyn, völlig braun werden; V-bráunen, th. Z., ganz braun machen: die Sonne hat ſeine Haut verbraunt.

Verbráuſen, unth. Z. mit haben, bis zur Erſchöpfung oder Beruhigung der Kraft brauſen, und aufhören zu brauſen: der Sturm hat verbrauſet; den Wein, das Bier verbrauſen laſſen, ſie ſo lange brauſen laſſen, bis ſie aufhören; uneig., von einem Menſchen, er hat verbrauſet, wenn ſeine ungeſtümen Leidenſchaften und Begierden durch das Alter geſchwächt ſind; mit ſeyn, brauſend ſich verlieren: es iſt viel Wein aus dem Gefäße verbrauſet.

Verbrechen, uneeg. (ſ. Brechen), th. Z., nur gewöhnlich in der unbeſtimmten Art und in dem Mittelw. der Veeg., ganz, völlig bre-

chen: im Beegbaue ist ein verbrochenes Feld, ein Feld, welches zum Bergbaue bereits geöffnet worden ist, auch, eine Gegend, wo die Berggebäude eingefallen und zu Grunde gegangen sind; etwas verbrechen, ein Gesetz, einen Befehl vorsetzlich übertreten; ich habe nichts verbrochen; durch abgebrochene Zweige bezeichnen: bei den Jägern werden die Fährte, der Schweiß, der Anschuß ꝛc. verbrochen, wenn sie abgebrochene grüne Zweige an die Stelle, wo das Wild angeschossen worden ist, legen, um sie wieder finden zu können; ein geschossenes Wild wird mit starken Brüchen verbrochen, mit vielen und größern Zweigen und Ästen bedeckt, damit es nicht zu sehr den Sonnenstrahlen ausgesetzt sey.

Verbrechen, s., -s, die Handlung, da man verbricht; dasjenige, was man verbricht, eine, besonders sehr böse, Handlung, welche in der vorsetzlichen Übertretung eines Verbotes, Gesetzes besteht, die von der Obrigkeit öffentlich bestraft wrrden muß: ein Verbrechen begehen; sich eines Verbrechens schuldig machen; einen für seine Verbrechen strafen, hinrichten; einem etwas zum Verbrechen machen, das, was er thut, als ein Verbrechen ansehen; der Verbrecher, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verbrochen hat; V-cherisch, E. u. U. w., einem Verbrechen ähnlich, gleich: eine verbrecherische That, ein Verbrechen; einem Verbrecher ähnlich, gleich: ein verbrecherisches Geschlecht.

Verbreiten, th. und zrkf. Z., von einem Punkte aus, aus einem kleinen Raume nach allen Seiten eine größere Ausdehnung geben: einen bösen Geruch verbreiten; der Geruch hat sich in dem ganzen Zimmer verbreitet; ein Gerücht verbreiten, es an immer Mehrere um sich her und durch diese weitee mittheilen; der Verbreiter, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verbreitet.

Verbrennbar, V-lich, E. u. U. w., vrrbrennt werden könnend; verbrennbare Stoffe; das Holz ist verbrennlich.

Verbrennen, 1) unth. Z., unreg. (s. Brennen) mit seyn, vom Feuer verzehet werden; Tannenholz verbrennt schneller als Eichenholz; 2) th. Z., am richtigsten, obgleich minder gewöhnlich, regelm. (s. Brennen), durch Brennen als Nahrung des Feuers verbrauchen: mein Vorrath von Holz ist bald verbrannt; täglich ein Pfund Lichte verbrennen; durch Feuer zerstören: etwas zu Asche verbrennen; einen Brief verbrennen; die Römer verbrannten ihre Todten; in weiterer Bedeutung, durch Feuer verletzen: sich (mich) am Licht, am brennenden Siegellack verbrennen; sich (mir) am heißen Brei den Mund verbrennen; uneig. sagt man, sich die Finger verbrennen, sich durch Übereilung, Unbesonnenheit einen Nachtheil zuziehen; sich den Mund oder das Maul verbrennen, auf eine übereilte, unbesonnene Weise etwas sprechen, was Unannehmlichkeit verursacht; in noch weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, durch das Feuer oder durch zu große Hitze die gehörige Farbe, Gestalt, Beschaffenheit oder Güte verlieren: von der Sonne verbrannt seyn, durch die Hitze derselben eine braune Farbe bekommen haben; die Sonne verbrennt das Gras, macht es welk und dürr; der Färber verbrennt einen Zeug in der Farbe, wenn er ihn unten am Boden des Kessels von der Hitze zu sehr angreifen läßt, wodurch er mürbe wird und leicht zerreißt; der Bäcker verbrennt das Brod, wenn er es zu hart backen und die Rinde schwarz werden läßt ꝛc.; V-swerth, V-swürdig, E. u. U. w., werth, würdig vrrbrennt zu werden.

Verbrennlich, s. Verbrennbar.

Verbrettern, th. Z., mit Brettern versehen, verwahren.

Verbriefen, th. Z., mit Briefen, d. h. Urkunden versehen, damit bestätigen: Jer. 52, 44.; verbriefte Schulden, über welche man Brief und Siegel hat; sich (mich) für jemand verbriefen, sich für ihn schriftlich verbürgen; die V-fung, M. -en, die Handlung, da man etwas verbriefet; dasjenige, worin oder wodurch etwas urkundlich versprochen oder bestätigt ist.

Verbringen, th. Z., uneeg. (s. Bringen), zu Ende bringen, gewöhnlich auf eine nicht gute Art, oder durch übermäßigen Gebrauch: das Geld, es für allerlei anwenden, es durchbringen; seine Zeit mit Nichtsthun verbringen; der V-bringer, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verbringt; auch s. verlegen, verlieren; er hat den Schlüssel verbracht.

Verbröckeln, 1) th. Z., ganz in Bröckchen theilen, in Bröckchen verwandeln: Brod für die Hühner; 2) zrkf. Z., sich verbröckeln, in Bröckel oder kleine Theile fallen, und auf solche Weise sich verlieren.

Verbröcken, th. Z., zum Brocken verbrauchen: ein Stück Brod in die Suppe.

Verbrödeln, unth. Z. mit seyn, brodelnd verfliegen, verdampfen.

Verbröden, unth. Z. mit seyn, zu Brod werden: er lehrt, daß der Leib Christi beim Abendmahl verbrode; die V-dung des Leibes Christi im Abendmahl (Impanation).

Verbrücken, th. Z., mit einer Brücke versehen, verbinden.

Verbrüdern, th. Z., zum Bruder machen, in die Verhältnisse eines Bruders bringen: sich (mich) mit jemand verbrüdern, mit ihm in die Verhältnisse eines Bruders, überhaupt in sehr nahe Verhältnisse treten; die V-derung, M. -en, die Handlung, da man jemand oder sich verbrüdert; verbrüderte Personen, z. B. Ordensverbrüderung.

Verbrühen, th. Z., mit zu heißem Wasser brühen und dadurch verderben, auch, mit brühend heißem Wasser ꝛc. verletzen: ein Huhn ꝛc., es zu sehr brühen; sich (mir) die Hand ꝛc.

verbrühen, durch siedendes Wasser ꝛc. verletzen; unrig.: die Bienen werden verbrühet, wenn sie verfahren werden, und ihnen unterweges die große Hitze tödtlich wird.

Verbrüllen, unth. Z. mit seyn und haben, bis zu Ende, bis zur Erschöpfung brüllen, und aufhören zu brüllen: der Donner hat verbrüllt.

Verbrümmen, unth. Z. mit haben und seyn, mit Brummen nach und nach aufhören, brummend sich verlieren.

Verbrünsten, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, aufhören zu brunsten (abbrunsten): der Hirsch hat verbrunstet.

Verbüsten, th. Z., in den Schmelzhütten, mit einer Brust versehen, die Vorwand des Ofens verwahren und verschmieren (zubüsten).

Verbrüten, th. Z., unvollkommen brüten, nicht vollkommen ausbrüten: die Henne hat die ihr untergelegten Eier verbrütet, weil sie so oft davon weggelaufen ist; uneig., nicht zur Reife, zur Vollkommenheit bringen.

Verbüben, th. Z., durch Unzucht und Liederlichkeit, oder als ein Bube verbringen, durchbringen: sein Vermögen.

Verbügeln, th. Z., falsch bügeln, d. h. mit dem Bügeleisen überfahren oder damit verderben.

Verbügen, th. Z., ein Schwein verbügen, bei den Fleischern, es nahe über dem Buge abstechen, und dadurch das Fleisch verletzen, welches ein fehlerhaftes Abstechen ist (verbügen); zurück. Z., sich verbügen, sich den Bug verrenken: ein Pferd verbügt sich, wenn es hart gegen ein anders oder eine Wand läuft.

Verbühlen, 1) unth. Z. mit seyn, in Buhlerei versinken, sich in Buhlerei gleichsam verlieren: verbuhlt seyn, ein verbuhltes Frauenzimmer; ein verbuhltes Ansehen, welches von Buhlerei zeugt; 2) th. Z., buhlend, in Buhlerei verbringen: sein Geld.

*Verbum, s., M. Verba, in der Sprachl. das Zeit-, Wirkungs-, Handlungs-, Aussagewort. V. activum, thätiges Zeitw., anomalum, unregelmäßiges Z., V. auxiliäre, Hülfszeitw., V. deponens, (in der Lateinischen Sprachlehre) Zwitterzeitw., V. frequentativum, Wiederholungs-, Verfeinerungszeitw., V. impersonäle, unpersönliches, drittpersönliches Z., V. intransitivum, nicht übergehendes Z., V. medium, Mittelzeitw., V. neutrum, Zustandszeitw., V. passivum, Leidenszeitw., V. reciprocum, zurückführendes Zeitw., V. transitivum, übergehendes Zeitw.

Verbünden, th. Z., durch einen Bund, durch ein Bündniß vereinigen: sich (mich) mit Andern verbünden; die verbündeten Staaten, Völker; die V-deten (Alliirten).

Verbündete, m., -n, -n, eine Person, welche eins mit dem andern verbündet, innig vereinet; das V-niß, -sses, M. -sse, O. D. das Bündniß; in der Bibel ehemahls s. Gelübde, wodurch man sich zu etwas verbindet, wo man es richtiger Verbindniß schreiben würde, 4 Mos. 30, 5—9. 15.

Verbürgbar, E. u. U. w., verbürgt werden könnend.

Verbürgen, th. Z., für etwas bürgen, mit dem Nebenbegriffe, daß man dem Gläubiger ein Recht auf seine Person übertrage: das will ich verbürgen; die Wahrheit dieser Erzählung kann ich nicht verbürgen; sich (mich) für jemand verbürgen, sich zum Bürgen für ihn machen; der V-ger, -s, eine Person, welche etwas verbürgt, auch welche sich verbürgt.

Verbürgern, 1) unth. Z. mit seyn, Bürger werden, in einer Stadt, in einem Staate; bürgerliche Sitten annehmen: man machte diesem Adeligen den Vorwurf, daß er in N. ganz verbürgert sey; 2) th. Z., zum Bürger machen, als einen Bürger einverleiben.

Verbürgungsmittel, s., ein Unterpfand; der V-wechsel, ein Wechsel, wodurch man sich verbürgt.

Verbürsten, th. Z., durch Bürsten wegschaffen; bei den Zimmerleuten, eine gewisse Art zu verbinden, indem ein Stück Holz in ein anderes eingelassen oder eingefügt wird, so daß ein Theil der ganzen Dicke in das andere hineintritt, und dieses mit der ausgefügten ganzen Breite trägt.

Verbüßen, th. Z., durch Geld- oder Leibesstrafe vergüten, Strafe für etwas geben (gewöhnlicher büßen).

Verbütteln, th. Z., M. D. durch Bütteln verstören, von seinem Platze, unter einander bringen.

Verbütten, unth. Z. mit seyn, bütt, d. h. klein und unansehnlich werden und bleiben: Bäume, Thiere, Kinder verbütten, wenn sie nicht gehörig wachsen, sondern klein und unansehnlich bleiben.

Verbüttern, th. Z., zum Büttermachen verbrauchen.

Verdächen, th. Z., mit einem Dache versehen; bei den Tischlern wird es von der Verschalung eines in der Decke gewölbten Schrankes gebraucht, welche aus zwei gleichen und geschweiften Theilen besteht.

Verdächt, m., -es, ein auf keinen hinreichenden Gründen beruhendes Urtheil, daß jemand der Urheber von etwas Bösem sey, und zwar, wenn die Gründe in dem Gegenstande selbst liegen, zum Unterschiede von Argwohn, wo das Urtheil in der Stimmung und der Gemüthsart des Urtheilenden seinen Grund hat: einen Verdacht haben, hegen, schöpfen; einen Verdacht auf jemand haben, werfen; Jemand in Verdacht haben; in dem Verdachte stehen, daß man etwas gethan habe; in Verdacht kommen, gerathen, bringen; V-dächtig, E. n. U. w., Verdacht erregend, verursachend: eine verdächtige Sache, welche Verdacht erregt; einen verdächtigen Umgang mit jemand haben; der Mensch sieht mir verdächtig aus, ist

mir verdächtig; er machte sich durch seine Verlegenheit selbst verdächtig; Verdächtigen, th. Z., verdächtig machen, in Verdacht bringen; in Verdacht ziehen, in Verdacht haben: einen einer bösen That verdächtigen; Verdächtlos, E. u. U. w., keinen Verdacht habend, keinen Verdacht erregend, unverdächtig.

Verdählen, t) th. Z., landschaftl., mit Dahlen verbringen: seine Zeit; 2) unth. Z., sich verirren, irre gehen.

Verdämmen, th. Z., als einen Übertreter eines Gesetzes für straffällig erklären: durch den Ausspruch des Richters zu einer Geldstrafe, zu Zuchthausstrafe ꝛc. verdammt werden; einen für seine Verbrechen zum Tode verdammen; in der Bibel, der ewigen Strafe schuldig erkennen und dieselbe über ihn verhängen: wer nicht glaubt, der wird verdammt, Marc. 16, 16.; uneig., für schuldig und straffällig erklären: seinen Nächsten verdammen ist leicht; einen zu etwas verdammen, über ihn die Ertragung eines Übels, einer unangenehmen Sache unabänderlich verhängen; er hat sich aus Eigensinn zu einem ehelosen Leben verdammt; im gemeinen Leben wird das Mittelwort verdammt als E. w. häufig f. höchst lasterhaft, höchst abscheulich gebraucht: der verdammte Geiz, Neid; oft bezeichnet es nur einen hohen Grad eines Übels, einer unangenehmen Sache, und dient als Ausruf der Verwünschung, des Unwillens; eine verdammte Geschichte; das ist ein verdammter Streich; er ist verdammt kurz, spitzig in seinen Antworten; ich will verdammt seyn, wenn ich ꝛc., eine Betheurung.

Verdämmen, th. Z., mit einem Damme einschließen, versperren: ein Wasser, einen Weg; durch Dämmen, d. h. Stampfen und Stoßen versperren, einschließen. So verdämmt man in der Geschützkunst die Kammer und die Kugel in dem groben Geschütze.

Verdämmenswerth, V-würdig, E. u. U. w., werth, würdig verdammt zu werden (auch verdammungswerth ꝛc.); der Verdämmer, -s, einer, der einen Andern, oder der eine Sache verdammet.

Verdämmern, t) unth. Z. mit seyn, dämmernd sich verlieren; 2) th. Z., in Dämmerung versetzen.

Verdämmlich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es verdammt, d. h. für gesetzwidrig oder böse und strafwürdig erkannt werden muß: eine verdammliche That; die, auch das V-niß, der Zustand, da jemand als Übertreter eines Gesetzes zur verdienten Strafe übergeben wird, besonders in der Bibel: der Weg, der zur Verdammniß führt, Matth. 7, 13.; zeitlicher Tod und ewige Verdammniß; im gemeinen Leben sagt man: sie sind in gleicher Verdammniß, sie sind gleich strafwürdig.

Verdämmungssucht, w., die Sucht zu verdammen; das V-urtheil, das Urtheil, welches einen Übertreter der Gesetze zur Strafe verdammet; V-werth, V-würdig, E. u. U. w., s. Verdammenswerth.

Verdämpfen, t) unth. Z. mit seyn, in Dampf verfliegen: eine Flüssigkeit verdampfen lassen; der Wein verdampft, wenn man die Flaschen nicht zupfropft; 2) th. Z., in Dampf übergehen, verfliegen lassen: Essig auf glühendes Eisen tröpfeln und verdampfen; durch Dampfen, d. h. starkes Rauchen verbrauchen: viel Tabak verdampfen.

Verdämpfen, th. Z., verdampfen lassen, machen; zum Dampfen verbrauchen: Fleisch verdämpfen; völlig dämpfen, ersticken: die jungen Fichten verdämpfen das dazwischen aufsprießende Laubholz, sie ersticken es, lassen es nicht aufkommen (in einigen Gegenden verdaumen).

Verdänken, th. Z., mit Dankgefühl zuschreiben, sich zum Dank für etwas verpflichtet fühlen: einem etwas verdanken, ihn als Urheber einer Wohlthat erkennen; einem viel Gutes zu verdanken haben.

Verdärren, th. Z., zum Darren verbrauchen; viele Gerste.

Verdauen, th. Z., durch die Dauung auflösen, in Nahrstoff verwandeln: der Magen muß die Speisen verdauen; ein Kranker verdauet schlecht; uneig., vertragen, leiden können: der Geist der Kinder bedarf leichte Nahrung, welche sie verdauen können, welche sie mit ihrem Verstande auffassen können.

Verdauungsgeschäft, s., die Verrichtung des Verdauens; der V-gang, ein Gang, welchen man macht, um die Verdauung zu befördern; die V-kraft, die Kraft zu verdauen; das V-mittel, ein Mittel, welches die Verdauung befördert; der V-saft, der Magensaft; die V-schwäche, Schwäche im Verdauen, oder im Magen; die V-stunde, die Zeit nach dem Essen, in welcher man ruht und den Magen verdauen läßt; das V-werk, das Geschäft der Verdauung; das V-werkzeug, diejenigen Werkzeuge in den thierischen Körpern, mittelst welcher sie die Nahrung verdauen; Verdaulich, E. u. U. w., verdaut werden könnend: verdauliche Speisen.

Verdeck, s., -es, M. -e, im Schiffbaue, die Decke eines durch das ganze Schiff gehenden Raumes, welche zugleich der Boden des darüber befindlichen Raumes ist (N. D. nur das Deck): ein Schiff mit drei Verdecken, ein Dreidecker; auch der Raum zwischen zwei Verdecken; V-bar, E. u. U. w., verdeckt werden könnend.

Verdecken, th. Z., mittelst einer Decke verbergen, dem Anblick, der Kenntniß Anderer entziehen: den Leichnam verdecken; ein verdecktes Essen; überhaupt s. verbergen, den Augen entziehen, Jos. 2, 6., und Hiob 14, 13.; uneigentlich wird verdeckt in der Bibel auch für verborgen, unbekannt gebraucht: die verdeckten Worte, Ezech. 20, 49.; das verdeckte Evangelium, 2 Cor. 4, 3.; der verdeckte Weg, in der Kriegs-

bauk., ein fünf bis ſechs Klafter breiter Gang nach der Gegenböſchung des Grabens, um den Feind von der Feſtung und vom Graben weiter abzuhalten, und die Ausfälle und Rückzüge der Beſatzung zu erleichtern; mit einem Deckel ꝛc. verſchlieſſen; zum Decken verbrauchen, z. B. zum Decken eines Daches: den ganzen Vorrath von Ziegeln verdecken; falſch decken, z. B. einen Tiſch, die Gedecke falſch legen ꝛc.

Verdèckklos, f., -es, M. -e, im Schiffbaue, eine Art falſchen Verdeckes oder Latten, welches vorn auf der Hütte auf vier bis ſechs Pfeilern ſteht und gegen Sonne und Regen ſchützt; der V-ſtrick, in der Schifffahrt, ein über das Schiff gezogenes Steinetz, dergleichen die zum Kriege gerüſteten Kauffahrer führen, und welches gegen das Entern dient, indem man ſich von unten herauf gegen die Einſpringenden wehren kann.

Verdèhnen, th. Z., durch Dehnen aus ſeiner Form, aus dem Geſchicke bringen.

Verdènken, uneeg. (ſ. Denken), th. Z., übel auslegen, urtheilen, daß einer, der ſonſt in Achtung ſteht, unrecht handle: du kannſt es mir nicht verdenken, wenn ich es nicht thue; ich verdenke es ihm nicht.

Verdèrb, m., -es, die Handlung, da man etwas verderbt: dies iſt ein wahrer Verderb der Zeit; das Verderben, der Zuſtand eines Dinges, da es verdorben iſt: das iſt eben der Verderb, das iſt eben das Übel, das Nachtheilige; V-bar, E. u. U. w., verderbe werden könnend.

Verdèrben, 1) unth. Z., uneeg. mit ſeyn, ich verdèrbe, du verdirbſt, er verdirbt, wir verdèrben ꝛc., bed. Act, ich verdèrbe, du verdèrbeſt, er verdèrbe; erſt verg. Z., ich verdärb; bed. Act, ich verdürbe; Mittelw. der veeg. Z., verdòrben; Anrede, verdirb; die zu ſeiner Beſtimmung oder Abſicht nöthige Beſchaffenheit verlieren, untauglich werden, beſonders von Körpern, die in Gährung übergehen ꝛc.: das Obſt, das Fleiſch ꝛc. iſt verdorben, wenn es in Gährung, Fäulniß übergegangen iſt; das Bier verdirbt, wenn es ſchal und ſauer wird; man muß nichts verderben laſſen; ein Geräth ꝛc. iſt verdorben, wenn es in ſchlechten und unbrauchbaren Zuſtand gerathen iſt; das Schloß an der Thür, das Klavier ꝛc. iſt verdorben; uneig., ſeine urſprüngliche Güte, Vollkommenheit verlieren: ein verdorbener Kaufmann, welcher in einen ſchlimmen Zuſtand in Anſehung ſeiner Geſchäfte gerathen iſt; an dir iſt ein Lobredner verdorben, du hätteſt ein guter Lobredner werden können, wenn du Ausbildung und Veranlaſſung dazu gehabt hätteſt; an ihm iſt ein guter Soldat ꝛc. verdorben, er hätte ein guter Soldat werden können; beſonders, zu Grunde gehen, umkommen, Hiob 30, 3.; wer ſich gern in Gefahr begibt, der verdirbt darin, Sir. 3, 27.; 2) th. Z., eeg., ob es gleich häufig genug noch unregelm. gebraucht wird, zu ſeiner Beſtimmung und Abſicht untauglich machen, in einen ſchlechten unbrauchbaren Zuſtand verſetzen: etwas muthwillig verderben; die wilden Thiere haben deinen Weinſtock verderbt, Pſ. 80, 14.; die ſchnelle Abwechſelung von heiß und kalt verderbt die Zähne; einem das Spiel verderben, ihn hindern, daſſelbe zu gewinnen, und in weiterer Bedeutung, in der Erreichung ſeiner Abſicht hindern; böſe Beiſpiele verderben gute Sitten; ein verderbter junger Menſch; einem die Freude, den Spaß verderben; es mit niemand verderben, mit jedem in gutem Vernehmen zu bleiben ſuchen, ſich niemand zum Feinde machen ꝛc.; in weiterer und uneig. Bedeutung, in einen ſehr ſchlimmen Zuſtand verſetzen, in hohem Grade unglücklich machen: ſein Zorn drohte, ſie zu verderben; in der Bibel häufig von dem Verſetzen in das ewige Unglück, von der Verdammniß, Matth. 10, 28.; eben ſo f. tödten, 1 Moſ. 6, 17.

Verdèrben, f., -s, die Handlung, da man etwas verderbt: das Verderben iſt leicht, aber nicht das Beſſermachen; der Zuſtand, da ein Ding verdirbt, eig. und uneig.; das Obſt, das Fleiſch, das Bier ꝛc. vor dem Verderben bewahren; das Verderben der Sitten, des menſchlichen Herzens, der menſchlichen Natur; beſonders für den Zuſtand des höchſten Unglücks, Untergang ꝛc.: in ſein Verderben rennen; einen ins Verderben ſtürzen; dasjenige, was einer Perſon oder Sache zum Verderben gereicht, was ſie zu Grunde richtet: das Spiel, der Trunk iſt ſein Verderben (im gemeinen Leben auch, der Verderb).

Verdèrber, m., -s, eine Perſon, welche etwas verderbt: ein Verderber der Sitten; am häufigſten in Zuſammenſetzungen: Sitten-, Sprach-, Spiel-, Zeitverderber ꝛc.; V-lich, E. u. U. w., dem Verderben unterworfen, leicht verderbend; Verderben bringend, eig. und uneig.: dieſe Sache kann für ihn ſehr verderblich werden; das verderbliche Spiel. Davon die V-lichkeit, die Eigenſchaft eines Dinges, da es verderblich iſt; das (die) V-niß, -ſſes, M. -ſſe, der Zuſtand eines Dinges, da es verdorben iſt: das Verderbniß der Sitten nahm überhand; die Verderbniß der Sprache; ein verdorbenes oder verderbtes Ding, auch, etwas, das Verderben bringt; die V-derbtheit, die Eigenſchaft, der Zuſtand eines Dinges, da es verderbt iſt, beſonders in ſittlichem Verſtande: die Verderbtheit der Sitten.

Verdeutèln, th. Z., auf eine geſuchte und kleinliche Art, und doch unrichtig deuten; Verdeütèn, th. Z., falſch, unrichtig deuten: Stellen der Bibel.

Verdeütlichen, th. Z., deutlich machen: ſich (mir) die Begriffe verdeutlichen.

Verdeütſchbar, Verdeütſchlich, E. u. U. w., verdeutſcht werden könnend.

Verdeütſchen, th. Z., in das Deutſche über-

setzen: die Werke Homers; deutsch machen; der Verdeutscher, -s, einer, der etwas verdeutscht; die V-schung, M. -en, die Handlung, da man etwas verdeutscht; eine verdeutschte Arbeit, Übersetzung.

2. Verdichten, 1) th. Z., dicht und dichter machen, welches durch nähere Verbindung der Theile geschieht, wodurch der Umfang des Ganzen vermindert wird: die Luft verdichten, durch Zusammenpressen derselben; 2) zeitl. Z., sich verdichten, dicht, und dichter werden.

2. Verdichten, th. Z., mit Dichten verbringen: seine Zeit.

Verdichtungspresse, w., eine Presse, ein Werkzeug etwas darin durch Zusammenpressen zu verdichten (Kompressionsmaschine).

Verdicken, th. Z., dick oder dicker machen, besonders von flüssigen Körpern, sie so lange abdampfen, bis die dünnflüssigen Theile verflüchtiget sind, und die zurückgebliebenen eine zähe Beschaffenheit erhalten: einen Saft, z. B. von Möhren, Bienen ꝛc.; 2) zeitl. Z., sich verdicken, dick oder dicker werden.

Verdielen, th. Z., mit Dielen versehen, ausschlagen: einen Fußboden.

Verdienen, th. Z., Dienste leisten: ein Lehen verdienen, im Lehnrechte, persönliche Dienste für ein empfangenes Lehen leisten; sich durch Dienen, durch seine Dienste verschaffen, erwerben: sich (mir) viel Geld; dabei ist nicht viel zu verdienen; der verdiente Lohn; in weiterer Bedeutung verdient man etwas, wenn man durch seine Handlungen ein Recht dazu bekommt, oder wenn es als eine Folge derselben herbeigeführet wird: Ehre, Lob, Dank verdienen; er verdient Aufmunterung; Tadel, Strafe verdienen; die verdiente Strafe leiden; ich habe dies um dich, an dir nicht verdient, durch das, was ich an dir gethan habe; sich um jemand verdient machen, sich durch das, was man ihm thut, Ansprüche auf seinen Dank ꝛc. erwerben; ein verdienter Mann, der sich durch gute und nützliche Handlungen um andere Menschen sehr verdient gemacht hat; die verdientesten Männer werden oft verkannt; uneig., zuweilen von Dingen f. einbringen: Geld muß wieder Geld verdienen, dadurch daß man es nützlich anlegt; das Verdienen, -s, der Zustand und die Handlung, da man etwas verdient.

Verdienst, m. und f., -es, M. -e. Der Verdienst, dasjenige, was man verdient hat, also der Lohn für Dienste und Arbeiten: vielen, guten, wenigen, schlechten ꝛc. Verdienst haben; von seinem Verdienste leben; das Verdienst, das nothwendige und gerechte Verhältniß, in welchem die Folgen unserer Handlungen mit uns selbst stehen, und welches entweder angenehm belohnend, oder unangenehm und bestrafend ist, ohne Geschlechtsw.: nach Verdienst vergelten, so wie er es verdient hat, Jer. 25, 14.; nach Verdienst strafen, 2 Macc. 4, 38.; er ist dafür nicht nach Verdienst belohnt worden; eine Handlung, auch, eine Eigenschaft, wodurch man sich Ansprüche auf Dank, Belohnung ꝛc. Anderer erwirbt: er hat das Verdienst, daß er den Anfang gemacht hat; man wollte das Verdienst, das er um die Sache hat, nicht anerkennen: ohne unser Verdienst erweiset uns Gott täglich so viel Gutes; ein Mann von vielen Verdiensten um den Staat; uneig., verdiente Personen: das Verdienst hervorziehen, auszeichnen; das V-gehalt, ein Jahrgehalt (Pension); V-lich, E. u. U. w., ein Verdienst in sich enthaltend, Ansprüche auf Anderer Dank, Belohnung ꝛc. gebend: verdienstliche Handlungen; ein verdienstliches Werk stiften; V-los, E. u. U. w., keine Verdienste habend: sein ganzes Leben ist verdienstlos; V-voll, E. u. U. w., große Verdienste habend: ein verdienstvoller Mann; Verdient, E. u. U. w., s. Verdienen.

Verding, m. und f., -es, M. -e, die Handlung, da man verdingt; ein Vertrag, worin man jemanden etwas verdingt.

Verdingen, th. Z., unregelm. (s. Dingen), und regelm., gegen einen Lohn, um welchen man dinget, übergeben: ein Kind in die Kost verdingen; einem eine Arbeit verdingen; sich (mich) an einen verdingen, um einen bedungenen Lohn sich ihm zu einer Arbeit übergeben; um einen bedungenen Lohn etwas hingeben, widmen: einem seine Zeit, seine Kräfte verdingen.

Verdolmetschen, th. Z., den Sinn einer Rede oder Schrift verständlich machen, besonders setzen man ihn aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte überträgt, Matth. 1, 23.; der V-scher, einer, der etwas verdolmetschet.

Verdonnern, unth. Z. mit haben, bis zu Ende donnern, aufhören zu donnern; uneig. mit seyn: als die blutigen Religionskriege verdonnert waren; das Mittelw. verdonnert dient im gemeinen Leben dazu, eine Verwünschung auszudrücken: das ist ein verdonnertes Streich! ein verdonnerter Kerl!

1. Verdoppeln, th. Z., doppelt, d. h. zwiefach nehmen, machen, setzen: eine Zahl, eine Gabe Arzenei; ein Schiff verdoppeln, ihm eine zweite Verkleidung geben, wenn es eine lange Fahrt machen soll; uneig., vermehren, verstärken, in einem hohen Grade Statt finden lassen: seine Anstrengungen verdoppeln, sie erhöhen, vermehren; mit verdoppelten Kräften ans Werk gehen; in der Schifffahrt, den Lauf des Schiffes verdoppeln, schneller segeln.

2. Verdoppeln, th. Z., im Doppeln, einer Art Spiele, verlieren.

Verdoppelung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas doppelt nimmt, setzt ꝛc.: die Verdoppelung eines Mitlauters, in der Lateinischen Sprachlehre, um die vorhergehende Sylbe lang zu machen; dasjenige, wodurch etwas doppelt wird; die Verdoppelung eines Segels, ein Streif oder Klein Segel

tuch, womit die hintere Seite der Unterfegel beim Saume noch verdoppelt wird; der Verdöppler, -s, einer, der etwas verdoppelt, und uneigentl., etwas vermehrt, verstärkt.

Verdörbenheit, w., uneig., der Zustand, da etwas verdorben ist: die Verdorbenheit der Sitten.

Verdörren, 1) unth. Z. mit seyn, ganz dürre werden, seine Feuchtigkeit, als den zum Bestehen und Leben unentbehrlichen Nahrungssaft, nach und nach verlieren: Gras, Blumen, Bäume verdorren; ein Mensch mit einer verdorrten Hand, Matt. 3, 1. 3.; 2) th. Z., verdoren oder dürre machen (richtiger verdörren).

Verdrängen, th. Z., von einem Orte, Platze durch Drängen wegschaffen: einen verdrängen; uneig., durch seine Gegenwart, durch seine Veranlassung seines Platzes, seines Vortheils berauben: einen vom Amte verdrängen.

Verdrechseln, th. Z., zum Drechseln, zur Drechslerarbeit gebrauchen, und auch verbrauchen: der Drechsler verdrechselt Holz, Horn, Bein ꝛc.; alles brauchbare Holz ist verdrechselt; fehlerhaft drechseln.

Verdrehen, th. Z., durch Drehen aus seiner Lage bringen, auch, fehlerhaft, falsch drehen: den Schlüssel; einem einen Finger; die Augen; etwas verdreht halten, verkehrt, falsch; uneig., ein Wort, den Sinn einer Rede verdrehen, ihnen vorsetzlich und böslich eine falsche Deutung geben; einem das Wort im Munde verdrehen; das Recht verdrehen, es absichtlich falsch erklären und anwenden, um seinen Zweck zu erreichen; im gemeinen Leben, verdreht im Kopfe seyn, und ein verdrehter Kopf, ein schiefer, der die Dinge von der unrechten Seite sieht; der Verdreher, -s, einer, der etwas verdreht; die V-hung, die Handlung, da man etwas verdreht; der Zustand, da etwas verdreht ist.

Verdreifachen, th. Z., dreifach nehmen, machen: eine Zahl, eine Summe; uneig., sehr vermehren, verstärken.

Verdreschen, th. Z., unreg. (s. Dreschen), alles, was da ist, ausdreschen: den ganzen Vorrath; mit Dreschen verbringen, vertreiben: wir haben so manchen Tag verdroschen.

Verdrießen, unregelm., ich verdrieße, du verdrießest (dichterisch verdreußest), er, es verdrießt (dichterisch verdreußt); erst verg. Z., ich verdroß, bedingte Art, ich verdrösse, Mittelw. der verg. Z., verdrossen, unth. und unpers. Z. mit haben, einen hohen Grad der Unlust erwecken: es verdrießt mich, oder dir Sache verdrießt mich, sie erweckt große Unlust in mir; diese Beschuldigung verdroß mich am meisten; zuweilen auch mit lassen: sich etwas verdrießen lassen, große Unlust darüber empfinden; ich lasse mich nicht verdrießen Tag und Nacht zu arbeiten; in weiterer Bedeutung auch von Dingen und Zuständen, die uns durch ihr Anhalten beschwerlich fallen: mich verdreußt zu leben, 1 Mos. 27, 46.; im O. D. auch mit dem zweiten Falle: mich verdreußt meines Lebens; Gottlob, daß ich mich keine Mühe dauern, und keinen Weg verdrießen lasse.

Verdrießlich, E. u. U. w., diejenige Unlust, welche man Verdruß nennt, empfindend und äußernd: verdrießlich werden, seyn; einen verdrießlich machen; ein verdrießlicher Mensch, welchen leicht etwas verdrießt; diejenige Unlust, welche Verdruß heißt, erweckend: das ist mir sehr verdrießlich, das verdrießt mich sehr; oft auch überhaupt nur unangenehm: eine verdrießliche Sache; ein höchst verdrießliches Geschäft; die V-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie verdrießlich ist; seine Verdrießlichkeit bei jeder Kleinigkeit könnte leicht Andere verdrießlich machen; die Verdrießlichkeit eines Geschäfts; eine verdrießliche Sache, besonders ein Streit ꝛc.: viele Verdrießlichkeiten haben; in Verdrießlichkeit mit jemand gerathen.

Verdringen, th. Z., unreg. (s. Dringen), aus seiner Stelle dringen, treiben (besser verdrängen): bis ich sie daraus verdrungen (verdrängt) habe.

Verdrönen, unth. Z. mit seyn, aufhören zu dröhnen, dröhnend sich verlieren.

Verdrossen, E. u. U. w., das Mittelw. der vergangenen Zeit von verdrießen, welches als E. w. gebraucht wird, Mangel an Thätigkeit, welcher aus innerm Verdrusse entsteht, verrathend: zu etwas verdrossen seyn; werdet nicht verdrossen Gutes zu thun, 2 Thess. 3, 13.; ein verdrossener Mensch. Davon die Verdrossenheit, die Eigenschaft, der Zustand einer Person, da sie verdrossen ist.

Verdrücken, th. Z., als Bedarf zum Drucken gebrauchen: viel Papier; auf das Drucken verwenden: sein Geld; falsch, unrichtig drucken: ein Wort, einen Namen.

Verdrücken, th. Z., durch Drücken die Gestalt verändern, aus dem Geschick drücken: ein Drahtgeflecht, eine Haube ꝛc.; im Bergbaue: es hat der Gang verdruckt (verdrückt), wenn er an Mächtigkeit abnimmt, daß er ganz schmal wird und bisweilen kaum zu erkennen ist.

Verdruß, m., -sses, die bis zur Leidenschaft gestiegene Unlust über solche Übel, die uns durch Handlungen zugefügt werden, und über diese Handlungen selbst: voller Verdruß seyn; einem Andern Verdruß machen, erregen, verursachen; viel Verdruß von etwas haben; allen Menschen zum Verdruß leben; dasjenige, was Verdruß erregt: einem allen Verdruß anthun; besonders ein verdrießlicher Handel, ein unangenehmer Streit (Verdrießlichkeit): es wird einen Verdruß geben, setzen; ohne Verdruß wird es nicht abgehen; im gemeinen Leben einiger Gegenden auch eine fehlerhafte Beschäf-

fenheit des Körpers, z. B. schiefer Wuchs, ein Höcker: einen Verdruß haben.

Verdúdeln, th. Z., mit Dudeln verbringen, zudeingen.

Verdúften, unth. Z. mit seyn, als Duft, in Gestalt des Duftes verfliegen, sich verflüchtigen: der Geruch ist fast ganz verduftet; die Blumen verdusten, verlieren ihren Duft; **Verdúften**, th. Z., verdusten machen, als Duft verfliegen machen.

Verdúmmen, 1) unth. Z. mit seyn, ganz dumm werden; 2) th. Z., verdummen machen, ganz dumm machen.

Verdúmpfen, 1) unth. Z. mit seyn, dumpf werden; 2) th. Z., dumpf machen. In beiden Bedeutungen auch uneig. von den Sinnen, vom Gemüthe, vom Verstande.

Verdúng, m., -es, landschaftl., die Handlung, da man etwas verdingt; der dadurch bewirkte Vertrag: eine Arbeit in Verdung haben (besser der Verding).

Verdúnkeln, 1) th. Z., dunkel machen: ein Zimmer; in weiterer Bedeutung, den Schein, das Licht vermindern, schwächen, auch unkenntlich machen: die Wolken verdunkeln den Mond, das Licht, den Tag; die Vorhänge verdunkeln das Zimmer; seine großen Verdienste verdunkeln die geringern der Übrigen; 2) zeckf. Z., sich verdunkeln, dunkel werden: der Himmel verdunkelt sich; der Verdúnkler, -s, einer, der etwas verdunkelt, besonders einer, der darauf ausgeht, Dunkelheit statt der Aufklärung zu verbreiten (Obskurant).

Verdúnnen, 1) th. Z., dünn machen: ein Holz an dem einen Ende verdünnen; die Kanonenkugeln verdünnten schrecklich die dichten Reihen der Krieger; besonders von flüssigen Körpern, die Theile derselben in einen größern Raum verbreiten, als sie vorher einnahmen, und in engerer Bedeutung, eine dickflüssige Masse mit einer dünnflüssigen so vermischen, daß sie dünnflüssiger wird: die Farbe verdünnen; die Milch, den Wein mit Wasser verdünnen; die Luft verdünnen, sie nöthigen, sich in einen größern Raum auszudehnen; 2) zeckf. Z., sich verdünnen, dünn werden: je höher, desto mehr verdünnet sich die Luft.

Verdúnsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst, in Gestalt des Dunstes verfliegen: die Feuchtigkeit ist verdunstet; **Verdúnsten**, th. Z., verdunsten machen, in Gestalt eines Dunstes verfliegen machen: die wässerichten Theile verdünsten.

Verdúpfen, th. Z., durch Dupfen vertreiben, vergehen machen.

Verdúrsten, unth. Z. mit seyn, vor Durst vergehen, umkommen; in weiterer Bedeutung s. sehr durstig seyn: verdurstet seyn.

Verdústerer, m., -s, uneigentl., der in Sachen des Wissens ꝛc. Dusterheit oder Finsterniß zu verbreiten sucht; **Verdústern**, 1) unth. Z. mit seyn, düster werden; 2) th. Z., düster machen: Nebel verdüstern die Luft; von den Sinnen, vom Geiste, sie in solchen Zustand versetzen, daß sie nicht gehörig und deutlich erkennen, begreifen können ꝛc.

Verdützen, th. Z., in einen mit Befremden und Verwunderung verbundenen Zustand der Verlegenheit und Verwirrung versetzen, wie verdüffen: einen; ganz verdutzt seyn.

Verécken, th. Z., mit Ecken versehen; im Jagdwesen, als unth. Z., vom Hirsche, welcher vereckt hat, wenn er sein neues Gehörn vollkommen mit allen Ecken (Sprossen) wieder aufgesetzt hat, wofür man auch sagt, er geht wieder hoch vereckt (aufsetzen und in einigen Gegenden verenken).

Veredeln, 1) th. Z., edel oder edler machen, einen höhern Grad innern Werthes ertheilen: Obstarten, Pflanzen ꝛc. veredeln; die Schafe, Pferde, das Rindvieh, die Schafzucht ꝛc. veredeln, sie durch edle Widder, Hengste ꝛc. besser, schöner, stärker ꝛc. machen; die Wolle veredeln, durch bessere Zuchtstähre oder Schafböcke; durch Lehre und Vorbild das Herz erheben und veredeln: veredelte Gesinnungen; in engerer Bedeutung, die Erzeugnisse eines Landes veredeln, sie verarbeiten, indem sie dadurch einen größern Werth erhalten; bei den Jägern: Hauptschweine veredeln eine Jagd, machen sie ansehnlicher, angenehmer; 2) zeckf. Z., sich veredeln, edel oder edler werden: im Bergbaue veredelt sich ein Gang, wenn mehr oder besser Erz in demselben gebrochen werden kann; die Erze veredeln sich, wenn sie reichhaltiger werden; der Verédler, -s, einer, der etwas veredelt.

Veregen, th. Z., mit Egen verbringen, zudeingen: den ganzen Tag (nach Andern vereggen).

Verehelichen, th. Z., ehelich machen, zur Ehe geben: seine Tochter mit jemand oder an jemand verehelichen; sich (mich) mit einer Person verehelichen, sie zur Ehe nehmen.

Verehren, th. Z., große Ehrerbietung hegen und bezeigen: ich verehre ihn wie einen Vater; die Gottheit verehren; N. N. mit Ehre versehen, zu Ehren bringen: eine geschwächte Person, sie heirathen und dadurch wieder zu Ehren bringen; durch eine Gabe, durch ein Geschenk ehren oder zu ehren suchen: einem etwas verehren; er verehrte ihm einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Becher; V-swerth, V-swürdig, E. u. U. w., werth, würdig verehrt zu werden; der V-ẽhrer, -s, die V-inn, eine Person, welche eine andere oder welche etwas verehrt: ein Verehrer alles Schönen und Guten; die Verehrer der Gottheit; in engerer Bedeutung, einer, der für eine Person des andern Geschlechts hochachtungsvolle Liebe oder auch überhaupt nur Liebe empfindet und ausdeukt: sie zählt viele Verehrer; auch er gehörte zu ihren Verehrern; Verẽhrlich, E. u. U. w., zu verehrend, Verehrung verdienend.

Verẽhrung, w., M. -en, die Handlung, da

man eine Perſon oder Sache verehrt, ihr große Ehrerbietung bezeigt: einem große Verehrung bezeigen; die Verehrung der Gottheit ſoll geiſtig und rein ſeyn; die Handlung, da man einem etwas ſchenkt, ihn dadurch zu ehren; dasjenige, was man einem verehrt oder ihn zu ehren ſchenkt; V-swerth, V-swürdig, werth oder würdig der Verehrung: ein verehrungswürdiger Mann.

Vereiden, th. Z., durch einen Eid verbinden, verpflichten: einen Zeugen; einen Beamten ꝛc. vereiden; ſich (mich) vereiden, ſich durch einen Eid verbinden; der V-der, -s, einer, der jemand vereidet.

Vereigenen, th. Z., zum Eigenthum geben, beſonders ein bisheriges Lehengut zum Eigenthum übergeben, zu einem eigenen Gute machen.

Verein, m., -es, M. -e, die Handlung, da man etwas vereint, verbindet, auch, das dadurch bewirkte Verhältniß: einen Verein ſchließen; V-bar, E. u. U. w., vereint werden könnend, ſich vereinigen laſſend. Davon die V-barkeit; V-baren, th. Z., vereinen, d. h. eins, oder auch einig machen: zwei Stücke zu einem Ganzen vereinbaren; das läßt ſich mit der Pflicht nicht vereinbaren; V-barlich, E. u. U. w., O. D. vereinbar; Vereinen, th. Z., eins machen, einig machen: zwei Dinge mit einander vereinen, ſie ſo mit einander verbinden, daß ſie als Ein Ganzes zu betrachten ſind; ſich (mich) mit jemand vereinen, ſich mit ihm in gleicher Abſicht, zur Erreichung eines Zweckes verbinden; einig machen, d. h. vergleichen, beilegen; der Vereiner, -s, eine Perſon, welche andere Perſonen oder Dinge mit einander vereinet.

Vereinfachen, th. Z., einfach machen, von allem Zuſammengeſetzten und Gekünſtelten befreien: die Geſchäfte, den Geſchäftsgang.

Vereinigen, th. Z., eins, einig machen: eins mit dem andern vereinigen, es ſo mit ihm verbinden, daß beides als ein Ganzes zu betrachten iſt; zwei Gärten, Häuſer ꝛc. mit einander vereinigen, ſie zu Einem Ganzen machen; beide Heere vereinigten ſich; alle Religionsparteien mit einander vereinigen; Leib und Seele ſind zu Einem Ganzen vereinigt; den Abſichten, auch, den Kräften nach mit einander verbinden, um einen und denſelben Zweck zu erreichen: ſich (mich) mit jemand zu etwas vereinigen; die Kräfte vereinigen; uneig., das Abweichende, das Widerſprechende heben, in Übereinſtimmung bringen: abweichende Meinungen vereinigen; ſich über gewiſſe Punkte vereinigen; ſich über die Art und Weiſe der Ausführung eines Unternehmens vereinigen; das läßt ſich mit meiner Pflicht, mit meinen Grundſätzen nicht vereinigen, bleibt mit denſelben in Widerſpruch; der V-einiger, -s, eine Perſon, welche ein Ding mit dem andern vereinigt; Vereiniglich, E. u. U. w., ſich vereinigen laſſend.

Vereinigung, w., M. -en, die Handlung, da man ein Ding mit dem andern vereinigt; das durch eine ſolche Handlung hervorgebrachte Verhältniß zwiſchen zwei Perſonen und Dingen, da ſie Ein Ganzes zuſammen ausmachen: in Vereinigung mit Andern läßt ſich mehr bewirken, als wenn man allein thätig iſt; die V-shaut, in der Zergliederungsk., eine dünne durchſichtige Haut, welche Augapfel und Augenlieder verbindet (die verbindende Haut); die V-slinie, in der Kriegsbaut., der Graben, welcher von einem Laufgraben bis zum andern gezogen wird, damit die Belagerer darin einander zu Hülfe kommen können; das V-smittel, ein Mittel zur Vereinigung zweier oder mehrerer verſchiedener Dinge; der V-sort, ein Ort, an welchem mehrere zu Einem Zwecke ſich vereinigen; der V-spunkt; der V-sruf, ein Ruf, auf welchen ſich diejenigen, die zuſammen gehören, vereinigen, beſonders bei den Soldaten, ein ſolcher Ruf durch die Trompete ꝛc. (Appell); die V-sweite, in der Naturlehre, die Weite oder Entfernung des Bildes im Vereinigungspunkte von der Linſe; das V-swort, ein Wort, welches eins mit dem andern verbindet; ein Wort der Vereinigung, durch welches man einen Streit ſchlichtet.

Vereinnahmen, th. Z., unter die Einnahme rechnen, oder, unter der Einnahme berechnen.

Vereinſamen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Einſamkeit gerathen, verlaſſen werden; 2) th. Z., einſam, verlaſſen machen.

Vereinzeln, th. Z., einzeln machen, als einzeln hinſtellen, bezeichnen; als einen Theil eines Ganzen einzeln von ſich geben, verkaufen: eine Bücherſammlung, Münzſammlung vereinzeln, ſie in oder nach einzelnen Stücken verkaufen; das Werk wird nicht vereinzelt, es werden keine einzelne Theile davon verkauft.

Vereinzelungszeichen, ſ., in der Sprach- und Schreibekunſt, ein Zeichen (‥), wodurch man anzeigt, daß zwei in einem Worte neben einander ſtehende Selbſtlauter vereinzelt werden (puncta diaereseos); z. B. Poët.

1. Vereiſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Eiſen verwandelt werden; 2) th. Z., mit Eiſen verſehen, überziehen ꝛc., wie vergolden, verſilbern.

2. Vereiſen, unth. Z. mit ſeyn, zu Eiſ werden, in Eis verwandelt werden.

Vereiteln, 1) unth. Z. mit ſeyn, eitel, auf ſeine wirklichen oder vermeinten Vorzüge eingebildet werden; 2) th. Z., der Eitelkeit ergeben machen: die Kinder durch modiſchen Putz vereiteln; feuchtlos machen, hindern, daß der Urheber einer Unternehmung ꝛc. ſeine Abſicht erreiche: das Unternehmen, der Plan iſt vereitelt; vereitele mir dieſe Freude, dieſen Genuß nicht!

Vereitern, unth. Z. mit ſeyn, mit Eiter

verſehen, ganz angefüllt werden; die Wunde vereitert.

Verekeln, th. Z., Ekel, oder einen hohen Grad des Widerwillens gegen etwas erregen: einem eine Speiſe.

Verelenden, 1) unth. Z. mit ſeyn, ins Elend gerathen, elend werden; 2) th. Z., elend machen.

Verenden, unth. Z. mit ſeyn, ſterben; beſonders bei den Jägern, wo das Wild verendet, wenn es ſtirbt, es geſchehe auf welche Weiſe es wolle.

Verengeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, zum Engel werden; 2) th. Z., zum Engel machen.

Verengen, 1) th. Z., enge machen: einen Weg; uneig. und in Bezug auf Herz, Bruſt, Buſen, beklemmen machen, in einen bangen ängſtlichen Zuſtand verſetzen: der Abſchied verengt ihm das Herz; in einen engern Raum bringen; im Hüttenbaue verengt man das Erz, wenn man mehr davon in einen kleinern Raum zuſammen bringt, welches unter andern auch durchs Röſten geſchieht; 2) zurückf. Z., ſich verengen, enger oder enger werden: je weiter hin, deſto mehr verengt ſich das Thal; der V-ger, -s, in der Zergliederungsk., der Verenger der Rachenmündung, ein Muskel, welcher von der Zungenwurzel kommt, zwiſchen die Platten des Gaumvorhanges bis zum Zäpfchen geht, und ſich mit dem der andern Seite vereinigt; V-gern, 1) th. Z., enger machen; 2) zurückf. Z., ſich verengern, enger werden.

Vererben, th. Z., als ein Erbe vermachen, hinterlaſſen: der Vater hat mir das Gut vererbt; etwas auf jemand vererben; als ein Eigenthum übertragen, beſonders gegen einen gewiſſen Erbzins; der V-ber, -s, einer, der vererbet; V-lichen, th. Z., erblich machen.

Vererden, unth. Z. mit ſeyn, zu Erde werden: vererdete Körper, ſolche Körper des Pflanzenreiches, welche in der Erde weder verſteinert, noch ganz in ihrem natürlichen Zuſtande erhalten ſind.

Vererzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zu Erz werden, in Erz ſich verwandeln; 2) th. Z., in Erz verwandeln, durch Zuſatz von Schwefel oder Arſenik oder von beiden im Schmelzen zu einem ſproden Körper, Stein, und dem natürlichen Erze gleich machen.

Vereſeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, zum Eſel werden, eſelhaft werden; 2) th. Z., zum Eſel machen.

Vereſſen, unreg. (ſ. Eſſen), th. Z., durch oder zum Eſſen verbrauchen: er hat alle ſein Geld vereſſen (gewöhnlicher verfreſſen); 2) zurückf. Z., ſich vereſſen, zu viel eſſen.

Verewigen, th. Z., ewig, lange dauernd machen: unſere verewigten Freunde, in das ewige Leben übergegangene; ſeinen Namen verewigen; ſich (mich) durch gute Thaten verewigen; der V-ger, -s, einer, der etwas verewigt; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man etwas verewigt oder ſehr lange dauern macht.

Verfächeln, th. Z., durch Fächeln vertreiben.

Verfächen, th. Z., mit Fächern verſehen, in Fächer vertheilen (klaſſificiren): die Begriffe; mit einem Fachwerke verſehen, einſchließen, im Waſſerbaue: einen Fluß.

Verfäckeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, hin und her fackelnd ſchnell verbrennen: das Licht iſt verfackelt; 2) th. Z., durch ſchnelles Hin- und Herbewegen, ſo daß die Flamme fackelt, ſchnell verbrennen machen: viel Licht.

Verfährbar, E. u. U. w., verfahren werden könnend.

Verfahren, unreg. (ſ. Fahren), 1) unth. Z. mit ſeyn, verloren gehen, ſterben, doch in dieſer Bedeutung veraltet, und nur noch im O. D.: des Todes verfahren, mit Tode abgehen; mit ſeyn und haben, mit einer Sache auf eine gewiſſe Art fahren, d. h. ſie auf eine gewiſſe Art behandeln: gut, gelinde, ſchlecht, ſtrenge ꝛc. mit jemand verfahren; nach dem Rechte verfahren; man iſt oder man hat nicht wohl in dieſer Sache verfahren; welch ein Verfahren! ein gutes, ſchlechtes, gelindes, hartes Verfahren; im Bergbaue, das Feld oder einen Gang mit Schächten oder Strecken öffnen; 2) th. Z., von einem Orte nach verſchiedenen Richtungen hin fahren, oder auf einem Fahrzeuge wegſchaffen: Waaren; in weiterer Bedeutung, nach einer andern Seite, Richtung fahren oder laufen laſſen; in der Schifffahrt, das Ankertau auf dem Bratſpill verfahren, das Ankertau, wenn es beim Aufwinden um das Bratſpill fährt und ſich von der Mitte nach den Enden entfernt, durch den Steppen wieder nach dem Mittelpunkte ſchieben und leiten, damit es ſich am Ende des Bratſpills nicht bekneife; vorbeifahren, im Fahren vermeiden: im Bergbaue wird ein Gang verfahren, wenn man neben dem Gange hin arbeitet und ihn ſtehen läßt; den Zoll verfahren, bei einer Zollſtätte vorbei, auf einem Nebenwege um dieſelbe fahren; rere fahren, ſich im Fahren verſehen: den rechten Weg verfahren, beſonders als zurückf. Z., ſich (mich) verfahren, einen unrechten Weg fahren, oder auch ganz vom Wege abkommen; im Bergbaue iſt ſich verfahren, auch, mit ſeinem Baue in die Irre gerathen; zuweilen auch, ſich im Fahren verwickeln: er hat ſich ſo ins Geſträuch verfahren, daß er nicht rückwärts und vorwärts kann; in weiterer Bedeutung verfahren ſich die Buchdrucker, wenn ſie die Form aus Verſehen nicht weit genug unter den Tiegel ſchieben; uneig., ehemahls überhaupt irren, ſich irren; fahrend verbringen: den ganzen Tag verfahren und doch nicht ankommen; im Bergbaue, ſeine Schicht verfahren, ſeine Schicht durch Ein- und Ausfahren zur gehörigen Zeit beobachten, die beſtimmte Arbeit verrichten; aus einander fahren oder

treiben; bei den Jägern verfährt der Hirsch die Ameisenhaufen, wenn er sie mit seinem Gehörn und seinen Läufern aus einander scharrt (wimbeln); in der Schifffahrt: ein Takel verfahren, die obern und untern Blöcke einer Talje, eines Takels oder einer Girn, wenn sie zusammenstoßen und nicht gebraucht werden können, von einander bringen; ausfahren, durch vieles Fahren verderben: die Wege sind sehr verfahren; im Bergbau nennt man ein verfahrenes Feld ein ausgebautes, wo das Erz schon ausgehauen ist.

Verfahren, th. Z., N. D. schrecken, gewöhnlich als zeitl. Z., sich verfahren: ich habe mich sehr verfährt.

Verfahrungsart, w., die Art und Weise zu verfahren (Methode, Verfahrungsweise); die V-lehre, die Lehre, welche das beste Verfahren in einer Sache, einer Wissenschaft angibt (Methodologie).

Verfälben, unth. Z. mit seyn, falb werden: die Bäume verfalben.

Verfall, m., der Zustand eines Dinges, da es verfällt: der Verfall eines Hauses; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, eine solche Verschlimmerung des Zustandes eines Dinges, daß dieses nicht mehr das vorige ist und durch keine Ausbesserung wieder in den vorigen Stand gesetzt werden kann: in Verfall kommen, gerathen; der Verfall der Kunst, der Sitten; der Zustand, da etwas verfallen, da die dafür bestimmte Zeit verstrichen ist: der Verfall eines Wechsels, der Zustand, da er verfallen ist, und bezahlt werden muß; das V-buch, bei den Kaufleuten, dasjenige Handelsbuch, in welches nach den Monaten alle Posten eingetragen werden, welche zu einer gewissen Zeit fällig sind (das Monatbuch).

Verfallen, uneeg. (s. Fallen), unth. Z. mit seyn, in seinem Zustande so verändert und verschlimmert werden, daß Theile desselben davon fallen, oder auch, daß es ganz über den Haufen fällt: das Haus verfällt immer mehr; eine verfallene Burg; uneig., in immer schlechtern Zustand gerathen, so daß es schwer oder gar nicht mehr in den vorigen Stand gesetzt werden kann: die guten Sitten verfallen immer mehr; in weiterer Bedeutung, auch von der Gestalt: sie verfällt immer mehr, sie verliert an gutem Aussehen, an Fülle; ehemahls auch s. sterben, umkommen, 4 Mos. 14, 29. 32.; Todes verfallen; in einen Zustand, welcher als ein Übel betrachtet wird, unvermuthet gerathen: in Sünde und Laster verfallen (fallen); in Strafe verfallen, strafällig werden; in weiterer Bedeutung, auf Etwas verfallen, mit den Gedanken zufällig darauf gerathen, einen Einfall haben; ich bin zum Geschenk für sie auf Blumen verfallen, weil sie dieselben so sehr liebt; von etwas weg, auf ein Anderes zu, nach einem Andern hin fallen, gerathen, dem Einen verloren gehen und dem Andern zufallen; in der Schifffahrt verfällt ein Schiff, wenn es von seinem Laufe abfällt oder abtreibt, wo zugleich der Begriff des Versehens, Verirens Statt findet; Schiffe, welche nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung segeln wollen, verfallen oft auf die Brasilischen Küsten; ein Pfand verfällt, wenn es von dem Eigenthümer, der es nicht zu rechter Zeit einlöset, an den Inhaber fällt; ein Lehen verfällt, wenn es durch versäumte Lehnsempfängniß oder durch unterlassene Lehenspflichten dem Lehnsherren anheim fällt; ehemahls auch s. verloren gehen, unwiederbringlich seyn, 1 Kön. 8, 56.; gleichsam bis zu Ende fallen, vergehen: die Zeit ist verfallen, ist vergangen, verstrichen, von einer bestimmten Zeit, nach deren Verlauf etwas geschehen sollte, z. B. einer Zahlung, Lieferung u.; ein Wechsel ist verfallen, wenn die Zeit, nach welcher er bezahlt werden muß, verflossen ist; in der Fechtk., den Stoß mit der Zweiten hoch ablenken, daß derselbe über unsern Kopf weggeht.

Verfällen, th. Z., in einen schlimmen Zustand fallen oder gerathen machen: eine Jungfrau verfällen, O. D. sie zu Falle bringen, schwächen; an einen andern fallen, ihm anheim fallen machen, verwirken: ein Lehen verfallen, durch einen Lehnsfehler; in den Kanzlien, durch Erbfall an jemand fallen, ihm anheim fallen machen: das von seinem Vater an ihn verfällte Gut; der V-ler, -s, einer, der etwas verfället.

Verfallgut, s., ein verfallenes Gut, besonders weil es verboten ist oder weil der Zoll davon nicht entrichtet worden ist (Verfallsache, Verfallwaare); **Verfällig**, E. u. U. w., als verfallen, anheim gefallen zu betrachtend; die V-fallsache, s. Verfallgut; der V-tag, ein Tag, an welchem etwas verfallen ist, z. B. ein Wechsel; die V-waare, s. Verfallgut; die V-zeit, die Zeit, zu welcher etwas verfallen ist: die Verfallzeit eines Wechsels, eines Pfandes; die Zeit, da etwas in Verfall gerathen ist.

Verfälschbar, E. u. U. w., verfälscht werden könnend; **V-schen**, th. Z., falsch machen, durch betrügliches Zusetzen schlechterer Dinge schlechter machen: Silber, Geld, Wein; durch Vermischung des Falschen und Unechten an innerer Güte, an Richtigkeit, Echtheit und Glaubwürdigkeit schwächen: eine Schrift, eine Stelle in einer Schrift; der V-scher, einer, der etwas verfälscht.

Verfälzen, th. Z., unrichtig falzen, im Falzen verkehren.

Verfangen, unreg. (s. Fangen), 1) th. und zeitl. Z., ehemahls ergreifen, in Besitz nehmen: verfangene Güter, in Besitz genommene Güter, in manchen Gegenden aber auch solche, mit welchen der Eigenthümer nicht nach Belieben schalten kann; in Streit verfangen seyn, darin verwickelt; in der Schifffahrt: die Wache verfangen, die Wache

ablösen; den Ruderbesteuerer verfangen, ihn durch einen andern ablosen. Davon, sich verfangen, sich selbst gleichsam fangen, sich in etwas, wie in einem gelegten Netze, verwickeln; uneig., vom Winde, er hat sich verfangen, wenn er in einen Raum durch eine enge Öffnung gedrungen ist, so daß er keinen freien Ausgang findet; der Wind verfängt sich in der Rohre, im Schornstein; von Menschen und Thieren sagt man, sie verfangen sich, wenn sie in heftiger Bewegung, besonders gegen den Wind, zu viel Luft einschlucken, wodurch Blähungen und Erkältungen entstehen können; bei Pferden werden mehrere Krankheiten mit dem Namen des Verfangens belegt, wahrscheinlich, weil sie ähnliche äußere Anzeigen haben, z. B. Krankheiten, welche von kaltem Trunke in der Hitze, von unterdrückter Ausdünstung ꝛc. herrühren (auch verschlagen); fangend aufhaltern oder festhalten, feststellen, z. B. wenn man beim Aufwinden mit Ketten und Schrauben, die Kette so lange fest stellet, bis man die Schrauben wieder tiefer stellen kann, oder wenn man beim Heben die Last mit einem Hebebaume so lange hält, oder sie so lange stützt, bis man einen andern Hebebaum oder denselben von neuem unterstecken kann; so auch in der Schifffahrt: ein Tau verfangen, einen Stopper auf ein Tau schlagen, oder es stoppen, d. h. festhalten, daß es nicht weiter laufe; die Bäting verfangen, sie bei starkem Zug des Ankertaues auf dem Deck abstützen; uneig. aber veraltet, gerichtlich niederschreiben (zu Protokoll nehmen, verfahren), daher das Verfahrbuch, das gerichtlich Niedergeschriebene (Protokoll); sich (mich) verfangen, sich unterfangen; von Hunden, sich verbeißen; im Bergbaue verfängt sich das Erz, wenn es an der Luft seine Farbe verliert und blaß wird, wie z. B. das rothgülden Erz; 2) unth. Z. mit haben, sich an etwas gleichsam fangen, daran haften und seine Wirkung zeigen, daher in weiterer Bedeutung, als ein Mittel die beabsichtigte Wirkung haben (verschlagen und anschlagen): die Arzenei will nicht mehr verfangen; die Verfängenschaft, an einigen Orten das Verfangrecht; das Verfängkraut, Name des Wohlverleihes, der Bergwohlverleih, das Fallkraut; Verfänglich, E. u. U. w., so beschaffen, daß man sich leicht darin verwickeln, in Verlegenheit und Nachtheil dadurch gerathen kann: eine verfängliche Frage; die V-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es verfänglich ist; eine verfängliche Sache; das V-fängrecht, dasjenige Recht, nach welchem die Güter des verstorbenen Ehegatten den Kindern zufallen, doch so, daß der überlebende Ehegatte die Nutzung davon hat (der Verfang, die Verfangenschaft).

Verfärben, 1) th. Z., falsch farben, im Farben verderben; 2) unth. und zrckl. Z., eine andere Farbe bekommen, besonders von der Gesichtsfarbe, vor Scham roth, oder vor Schrecken ꝛc. blaß werden: er verfärbte die Wangen; gewöhnlicher als zrckl. Z., sich (mich) verfärben, sich entfärben; das Wildbret verfärbt (färbet), bei den Jägern, wenn es im Frühlinge das bleiche Winterhaar verliert und dafür das dunklere Sommerhaar bekommt.

Verfäsern, th. Z., in Fasern verziehen, verstreuen.

Verfässen, th. Z., durch Fassen verbinden; von den Hauptholzern, welche zu oberst über den Ständern liegen, und diese verbinden, sagen die Zimmerleute, daß sie dieselben zusammen verfassen; uneig., Eph. 1, 10. 7 Rom. 13, 9.; die Theile eines Ganzen in Ordnung und gehörige Verbindung bringen; gewöhnlich, in Worte fassen und niederschreiben, und zwar sofern man Stoff und Form selbst dazu hergibt: ein Gedicht, ein Buch.

Verfässer, m., -s, die V-inn, eine Person, welche etwas in Worte fasst und niederschreibt: der Verfasser eines Buches.

Verfässung, w., die Handlung, da man etwas verfasset; die Art und Weise der Verbindung der Theile zu einem Ganzen: die Verfassung eines Landes, Staates (Staatsverfassung); die Verfassung einer Gesellschaft, die innere Einrichtung derselben; auch die Verbindung der äußern und innern Umstände und Verhältnisse eines Menschen: seine jetzige Verfassung muß ihn entschuldigen; in engerer Bedeutung die Verbindung der äußeren Umstände zu Erreichung eines Zweckes: sich in eine gute Verfassung setzen, im Fall eines Angriffes, eines Krieges ꝛc.; V-slos, E. u. U. w., keine ordentliche Verfassung habend; V-smäßig, E. u. U. w., der Verfassung, der innern Einrichtung gemäß, besonders der Verfassung einer Gesellschaft, Gemeine, eines Staates gemäß; V-swidrig, E. u. U. w., der Verfassung oder innern Einrichtung zuwiderlaufend.

Verfasten, th. Z., mit Fasten oder fastend verbringen, zubringen: die Zeit von Ostern.

Verfaulen, unth. Z. mit seyn, von der Fäulniß verzehrt werden.

Verfaulenzen, th. Z., mit Faulenzen verbringen, verderben: die Zeit.

Verfechten, th. Z., unreg. (s. Fechten), fechtend vertheidigen, besonders mit Worten: Wahrheit und Recht; der V-ter, eine Person, welche etwas verficht, vertheidigt.

Verfedern, unth. Z. mit haben, die Federn verändern, und zwar bei den Jägern vom Federwilddrete (im gemeinen Leben sich mausen): der Vogel hat verfedert.

Verfegen, th. Z., fegend wegschaffen.

Verfehlen, 1) th. Z., fehlend oder aus Versehen oder Zufall das nicht treffen, erreichen, was man treffen, erreichen wollte: den rechten Weg, das Ziel; ich glaubte ihn noch zu treffen, aber ich habe ihn verfehlt; im O. D. und in der höhern Schreibart auch mit dem zweiten Falle: des Weges, des Zieles verfehlen; 2) unth. Z., ermangeln,

verabsäumen, besonders in der Kanzleisprache: ich verfehle nicht, unterthänig zu berichten.

Verfeiern, th. Z., mit Feierlichkeiten, oder auch mit Aussetzung der Geschäfte, verbringen: manchen Tag verfeiern.

Verfeilen, th. Z., mit der Feile gleichsam vernichten; feilend verderben.

Verfeinden, th. Z., zum Feinde machen: zwei Personen mit einander verfeinden.

Verfeinen, 1) th. Z., fein machen, besonders uneig.: eine verfeinte Buhlerei; 2) zrcf. Z., sich (mich) verfeinen, fein werden; der V-ner, -s, einer, der etwas verfeinet; V-nern, 1) th. Z., feiner machen, besonders uneig.: die Sitten; 2) zrcf. Z., feiner werden: im Umgange verfeinert sich auch die Sprache.

Verfertigen, th. Z., völlig fertig machen, und in weiterer Bedeutung, als ein Werk, Erzeugniß der Kunst hervorbringen, besonders von kleineren Sachen, die man dabei viel in die Hände nimmt (im gemeinen Leben machen): Kleider, Schuhe, Tische, Spielzeug ꝛc. verfertigen; eine Zeichnung, ein Gemählde, eine Bildsäule verfertigen; auch von Werken des Geistes: ein Gedicht, ein Lied, einen Aufsatz verfertigen; ungewöhnlich ist es 2 Cor. 8, 9. gebraucht: daß sie vorauzögen zu euch, zu verfertigen diesen zuvor verheißenen Segen, d. h. die versprochene Steuer zu sammeln und in Bereitschaft zu halten; der V-tiger, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verfertigt (von Geisteswerken gewöhnlicher Verfasser, Abfasser).

Verfesten und **V-stigen**, th. Z., fest, fester machen.

Verfeuern, th. Z., zum Feuern, durch Feuern verbrauchen: viel Holz, Kohlen; auch für verschießen: viel Pulver, alle Kugeln; bei den Jägern, mit angezündeten Feuern umgeben, z. B. den Platz, wo sich das Wild vor der Jagd befindet (defeuern).

Verfilzen, 1) th. Z., zu einem Filz verarbeiten: die Haare; 2) zrcf. Z., sich verfilzen, zu einem Filze werden.

Verfinsterer, m., -s (Obscurant), im Gegensatze von Aufklärer; **V-stern**, 1) th. Z., finster machen: ein Zimmer; die Heuschrekken verfinsterten das ganze Land, 2 Mos. 10, 15.; auch uneig., ihr Herz ist verfinstert, Röm. 1, 21.; besonders vom Verstande: die Köpfe verfinstern; 2) zrcf. Z., sich verfinstern, finster werden: die Sonne verfinsterte sich.

Verfinsterungsgeist, m. (Obscurantismus, Verfinsterungssucht); das V-mittel, ein Mittel zur geistigen Verfinsterung; der V-versuch, ein Versuch, den Verstand der Menschen zu verfinstern.

Verfirsten, th. Z., mit einer First versehen: ein Dach.

Verfitzen, th. Z., verwickeln, verwirren: ein Gespinst.

Verflächen, 1) unth. Z. mit seyn, flach werden; 2) th. Z., flach machen (besser verflächen); auch zrcf. Z., sich verflachen; **V-flächen**, 1) th. Z., flach machen; 2) zrcf. Z., sich verflächen, in eine Fläche auslaufen.

Verflacken, unth. Z. mit seyn, aufhören zu flacken, auslöschen; **V-ckern**, 1) unth. Z., flackernd verbrennen, flackernd verfliegen, sich verlieren; 2) th. Z., verflackern machen.

Verflammen, unth. Z. mit seyn, als Flamme sich verzehren.

Verflattern, 1) unth. Z. mit seyn, flatternd sich verbreiten, aus einander flattern; uneig., schnell und leicht vergehen; 2) th. Z., flatterhaft verbringen, zubringen: seine Zeit.

Verflechten, th. Z., unreg. (s. Flechten), flechtend verbinden, vermischen: Haare und Seide mit einander verflechten; uneig. ist einer in eine Sache verflochten, wenn er darin verwickelt ist, wenn er daran großen Antheil hat; falsch flechten; zum Flechten, durch Flechten verbrauchen: alles Rohr zu einem Stuhlsitze.

Verfleischen, unth. Z. mit seyn, zu Fleisch werden; mit einem Körper von Fleisch versehen werden; die Verfleischung Christi, seine Menschwerdung.

Verflicken, th. Z., zum Flicken, durch Flicken verbrauchen: allen Zwirn, alles Garn verflicken; alte Lappen verflicken.

Verfliegen, 1) unth. Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, fliegend sich entfernen, schnell und unmerklich vergehen: die Kraft des Weines ꝛc. ist verflogen; uneig., lassen Sie Ihren Zorn hier verfliegen; besonders von der Zeit, schnell und unmerklich vergehen: wie die Zeit verfliegt! 2) zrcf. Z., zu weit fliegen, und, sich im Fliegen verirren: die Tauben verfliegen sich so leicht nicht.

Verfließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen) mit seyn, fließend sich entfernen, verbreiten und zugleich sich erschöpfen, Jos. 3, 16.; besonders uneig., von der Zeit: die Zeit verfließt; es sind seitdem sechs Jahre verflossen; zuweilen, fließend sich verbreiten: die Tinte verfließt, auf Löschpapier gespritzt.

Verflimmern, unth. Z. mit seyn, flimmernd sich verlieren, aufhören zu flimmern.

Verflößen, 1) th. Z., verfließen machen: die Farben, beim Mahlen mit Wasserfarben, sie gleichmäßig verbreiten und an der Grenze mit andern Farben sie so in dieselbe übergehen lassen, daß diese Grenze ihres Überganges unmerklich ist; uneig., innig verbinden; durch Flößen verführen: Holz; 2) zrcf. Z., sich verflößen, in einander fließend, sich innig verbinden; uneig., sich innig verbinden, indem eins das andere in sich aufnimmt und mit ihm nur Eins ausmacht.

Verfluchbar, E. u. U. w., verflucht werden könnend und dürfend.

Verfluchen, th. Z., mit einem Fluche verwünschen, mit einem Fluche alles mögliche

übet und Unglück anwünschen: einen; der Unglückliche verflucht den Tag seiner Geburt; verflucht sey der Urheber unsers Unglücks; in der Bibel, in einen unglücklichen Zustand versetzen: verflucht sey, wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, 5 Mos. 27, 16.; in der gemeinen Sprechart dient es, etwas zu betheuern: ich will verflucht seyn, wenn es nicht wahr ist; daher sich (mich) verfluchen, auf solche Art etwas betheuren; besonders wird das Mittelw. der vergangenen Zeit im gemeinen Leben oft gebraucht, einen hohen Grad des Abscheues, Unwillens ꝛc. zu bezeichnen: eine verfluchte That; ein verfluchter Mensch; das verfluchte Spiel; das ist doch verflucht grob, theuer ꝛc.; durch einen darauf gesetzten Fluch verreden, verschwören: das Spiel, das Trinken verfluchen; Verfluchenswerth, V-swürdig, E. u. U. w., würdig, werth, verflucht zu werden; der V-flücher, -s, der, welcher einen andern oder eine Sache verflucht.

Verflüchtigen, 1) th. Z., uneig., besonders in der Scheidek. verdampfen, einen Körper in Dämpfen verfliegen lassen: Queckſilber, Schwefel und Arsenik; 2) zrckf. Z., sich verflüchtigen, flüchtig werden, in Dämpfe aufgelöset werden und verfliegen.

Verfluß, m., der Zustand oder Vorgang, da etwas verfließt, besonders von der Zeit: nach Verfluß einiger Monate.

Verflüstern, th. Z., mit Flüstern verbringen: den ganzen Abend.

Verfluten, 1) unth. Z. mit seyn, flutend sich verlieren, aufhören zu fluten; 2) th. Z., flutend oder durch seine Fluten wegspülen, wegreißen.

Verfolg, m., -es, dasjenige, was auf eine Sache erfolgt, oder in einer Sache weiter folgt: im Verfolge der Erzählung; die Umstände werden erst aus dem Verfolge der Sache klar werden.

Verfolgen, th. Z., weiter folgen, nacheilen einem Dinge, um es zu erreichen: etwas verfolgen; besonders uneig., seinen Weg, dem Wege immer weiter folgen, um das Ende desselben zu erreichen; seine Reise verfolgen, sie fortsetzen; man kann den Gang seiner Untersuchungen Schritt vor Schritt verfolgen, so klar sind sie dargelegt; in engerer Bedeutung, einem Dinge folgen, es zu ereilen und ihm Schaden zuzufügen: ein Thier auf der Jagd verfolgen; den flüchtigen Feind; einen entsprungenen Übelthäter; auch uneig., von schädlichen und unangenehmen Dingen: einen mit Steckbriefen verfolgen, ihm Steckbriefe nachschicken; in noch engerer Bedeutung ist einen verfolgen, ihm bei aller Gelegenheit Schaden zuzufügen, in Unglück und Verderben zu bringen suchen, aus Haß wegen irgend etwas, besonders wegen verschiedener Meinungen ꝛc.: die Andersdenkenden anfeinden und verfolgen; einen seiner Religion wegen verfolgen; das V-folgen, -s, die Handlung, da man verfolgt; der V-ger, -s, die V-inn, eine Person, welche eine andere Person oder eine Sache verfolge, besonders uneig., Ps. 7, 2.; nur kleine Seelen können Verfolger Andersdenkender werden; V-lich, E. u. U. w., sich verfolgen lassend, so beschaffen, daß man es verfolgen kann.

Verfolgung, w., M. -en, die Handlung, da man verfolgt: die Verfolgung des Ganges einer Untersuchung; die Verfolgung des Wildes, der Feinde; Verfolgungen wegen seiner Meinungen, seines Glaubens leiden müssen; der V-gungsgeist, die herrschende Neigung, Andere zu verfolgen, besonders wegen Verschiedenheit der Meinungen; die V-sucht, die Sucht, Andere zu verfolgen, besonders wegen Verschiedenheit der Meinungen; V-süchtig, E. u. U. w.

Verformen, th. Z., in der Form, im Ausgehen ganz verändern; falsch, unrichtig formen: Arme und Füße dieser Bildsäule sind gänzlich verformt.

Verförsten, th. Z., im Forstwesen einiger Gegenden: einen Baum verforsten, die Forstgebühren davon erlegen.

Verfrachten, th. Z., als Fracht verdingen, damit es in die Ferne geschickt werde: Waaren; einem ein Schiff verfrachten, ihm ein Schiff vermiethen, um Güter nach einem gewissen Orte zu führen (verheuren); das Frachtgeld von etwas geben; der V-ter, -s, einer, der etwas verfrachtet, besonders, der ein Schiff zur Ladung und Versendung von Gütern vermiethet.

Verfremden, 1) unth. Z. mit seyn, fremd werden; 2) th. Z., fremd machen; in die Fremde bringen.

Verfressen, 1) th. Z., unreg. (s. Fressen), durch Fressen verzehren, alle machen: sein Geld, Vermögen; 2) unth. Z., ganz unmäßig im Fressen seyn: er ist sehr verfressen.

Verfreunden, th. Z., zum Freunde machen.

Verfrieden, th. Z., mit einer Befriedigung versehen: einen Acker.

Verfrieren, th. und unth. Z., unregelm. (s. Frieren) mit seyn, landschaftlich, s. erfrieren; leicht frieren, doch nur im Mittelwort verfroren, s. leicht frierend, frostig: verfroren seyn.

Verfrohnen, th. Z., mit Frohndiensten belegen; die Frohndienste von etwas leisten: sein Gut.

Verfrühen, th. Z., früher machen, als es in der Ordnung oder seiner Natur nach seyn kann, oder als es gut ist.

Verfuchsschwänzen, th. Z., landschaftlich, durch Fuchsschwänzerei in Nachtheil bringen: einen.

Verfügen, th. Z., durch Fugen, Ineinanderfugen verbinden.

Verfügen, th. Z., veranstalten, besonders durch Befehl: es ist von der Obrigkeit so verfügt worden; sich (mich) verfügen, sich

an einen Oet begeben, ahne Bestimmung dee Aet und Weise: sie verfügten sich unverzüglich an Ort und Stelle; der V-ger, dee etwas verfügt; V-lich, E. u. U. w., so beschaffen, daß daeübee verfügt weeden kann; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man verfügt; der Befehl, duech welchen etwas veefügt wied, und das dadurch Bewirkte: eine Verfügung treffen, etwas verfügen.

Verführbar, E. u. U. w., verfaheen werden konnend, z. B. Waaren; verführt, zum Bösen veeleitet weeden könnend.

Verführen, th. Z., in die Ferne von einem Oete weg führeen, schaffen, es sey zur Achse oder zu Schiffe: Güter, Waaren; falsch führeen, ieee führeen: das Irrlicht verführt oft den nächtlichen Wanderer in Sümpfe; besonders uneig., duech täuschende sinnliche Voestellungen veeblenden und so auf den Willen eines Andeen wieken, daß er wider bessee Wissen und Gewissen etwas Unrechtes thut: die Unschuld; einen zu etwas verführen; ein unschuldiges Mädchen verführen; die V-rung, die Handlung, da man verführt, besondees in der uneigentlichen Bedeutung: in großen Städten ist die Verführung groß; der V-rer, -s, die V-inn, eine Peeson, welche eine andere veeführt; V-erisch, E. u. U. w., die Sinne und den Verstand täuschend und blendend, und dadurch auf den Willen wiekend, zum Uneechten bewegend: die verführerische Schmeichelei; in weiteeee Bedeutung, durch angenehmen Eindeuck auf die Sinnlichkeit lockend: das ist sehr verführerisch; verführerisches Wetter; die V-rung, s. Verführen; die V-skunst, die Kunst, Feetigkeit zu verführeen, in der uneig. Bedeutung; eins dee Mittel dieser Kunst zu verführeen.

Verfüllen, th. Z., durch Füllen in Gefäße erschöpfen: Bier; falsch, uneecht füllen.

Verfümfeien, th. Z., landschaftl., veedeeben, verstümmeln; in Hambueg, durch Wohlleben veethun.

Verfünkeln, unth. Z. mit seyn, funkelnd sich verlieren, aufhöeen zu funkeln.

Verfüttern, th. Z., als Unteefutter gebrauchen, veebrauchen: Leinwand, Flanell etc.

Verfüttern, th. Z., als Futter oder Naheung gebrauchen: Hafer verfüttern; zum Futter veebrauchen, eeschöpfen: alles Heu und Stroh; durch übermäßiges Füttern, durch schädliches ungesundes Futtee veederben: die Schafe.

Vergäben, th. Z., als eine Gabe veeleihen, von sich geben; der V-ber, -s, einee, der etwas veegabt, dee Geber; die V-bung, M. -en, die Handlung, da man etwas vergabt, veeschenkt.

Vergäffen, zrckf. Z., sich (mich) vergaffen, sich im Gaffen, Angaffen gleichsam verlieeen, sich durch den Anblick einer Sache veeblenden lassen und vom Veelangen danach eegeiffen werden: in etwas vergafft seyn; in engerer Bedeutung, sich in eine Person vergaffen, sich in dieselbe verlieben, indem man ihre schöne Peeson oder ihr schönes Gesicht bewundeet; sich in ein hübsches Gesicht vergaffen.

Vergähnen, th. Z., mit Gähnen veebringen: seine Zeit.

Vergähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren) mit haben, bis zu Ende gähren und aufhören zu gähren: der Most, das Bier hat vergohren; der V-pott, in den Zuckeesiedereien, ein großee Topf, woein dee aus den Foemen von den Zuckeehüten abfließende Sieop gesammelt wied, und aus welchem er mittelst hölzeener Rinnen, die von jedem Boden der Zuckersiedeeei gehen, in einen geoßen hölzernen Kasten, das Sieopback, geleitet wird.

Vergällen, unth. Z. mit seyn, zu Galle weeden: ein vergalltes Gemüth, uneig., ein von Bitteekeit, Zoen und Haß erfülltes Gemüth; Vergällen, th. Z., mit Galle veesehen, bitter machen: den Fisch, ihm duech unvorsichtige Zerreißung der Galleublase einen bitteen Geschmack beibeingen; bitter wie Galle machen, und uneig., was angenehm war, in hohem Grade unangenehm machen; einem den Genuß einer Sache vergällen.

Vergaloppiren, zrckf. Z., sich (mich), uneigentl., sich übereilen, einen Verstoß begehen.

Vergáng, m., -es, das Veegehen, der Zustand, da etwas zu Ende geht, abnimmt.

Vergängenheit, w., M. -en, der Zustand, da etwas vergangen ist; ein vergangenes Ding, besondees die veegangene Zeit; Vergänglich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es vergehen kann und muß: alles in der Welt ist vergänglich; in engeeer Bedeutung, leicht und bald vergehend: wie vergänglich sind doch unsere Freuden! die V-lichkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es vergänglich ist: alles ist der Vergänglichkeit unterworfen.

Vergänten, th. Z., O. D. öffentlich an den Meistbietenden veekaufen (verauktionieen, versteigern); der Vergänter, -s, einer, der etwas veegantet.

Vergärnen, th. Z., in einem Garne verwikkeln, d. h. fangen und festhaltrn: einen.

Vergästen, unth. Z. mit haben, als Gast gleichsam verweilen: die Zeit vergastet, sagt man im Seewesen, wenn bei dee Ebbe oder Flut das Wassee im Stillstande ist, und wedee ab- noch aufläuft.

Vergätten, th. Z., als Gatten mit einem Andeen veebinden, übeehaupt veebinden.

Vergättern, th. Z., mit einem Gattee veesehen, veewahren; die Soldaten zusammen teommeln, daß sie sich zum Abmaesch feetig machen. Davon die V-terung, das Zusammenteommeln.

Vergätthobel, m., bei den Tischlern, ein kleiner Hobel, womit die Gehrung an den Dingen, welche veekröpft werden sollen, bestasen wird.

Vergaükeln, th. Z., mit Gaukeleien verbringen: die Zeit.

Vergaünern, th. Z., mit Gauneeei verbringen.

Vergeben, th. Z., unreg. (s. Geben), von sich geben, an einen Andern geben: seine Tochter, an einen Mann zur Ehe geben; ein Amt, eine Stelle an Jemand vergeben, einem Andern verleihen, übertragen; uneig. und mit dem dritten Falle der Person, etwas thun oder geschehen lassen, was unserm oder des Andern Rechte Abbruch thut, was uns oder ihm Nachtheil bringt: ich kann mir, meinem Rechte nichts vergeben; ich darf meinem Nachfolger nichts vergeben, ich darf zu seinem Nachtheile nichts geschehen lassen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, die Strafe für Beleidigung ꝛc. aus Güte, als eine Wohlthat gleichsam gänzlich schenken, zum Unterschiede von verzeihen, auf das Recht, sich für eine Beleidigung zu rächen oder eine Strafe zu verhängen, verzichten, und von begnadigen, die durch Urtheil und Recht zuerkannte Schuld und Strafe aus Gnade erlassen: seinen Feinden und Beleidigern vergeben; vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben, Matth. 6, 12.; einem eine Beleidigung vergeben; falsch, unrichtig geben: die Karten; auch als zrckf. Z., sich (mich) vergeben, sich im Geben versehen und falsch geben; in engerer Bedeutung, mit beigebrachtem Gifte tödten: einen vergeben; Ratten und Mäuse vergeben; sich selbst vergeben; ehemahls auch, ohne Wirkung, ohne Nutzen geben, besonders als Mittelwort: eine vergebene Reise; einem vergebene Mühe machen.

Vergebens, Umst. w., ohne Wirkung überhaupt, zum Unterschiede von umsonst, ohne eine bestimmte nützliche Wirkung: einen vergebens um etwas bitten; es ist vergebens, ihn zu mildern Gesinnungen zu bewegen; **Vergeblich**, E. u. U. w., vergeben werden könnend: ein sehr vergeblicher Irrthum; die Absicht, den Zweck nicht erreichend; sich (mich) vergeblich bemühen; das ist vergebliche Hoffnung.

Vergecken, th. Z., mit Geckereien verbringen: seine Zeit.

Vergegenwärtigen, th. Z., gegenwärtig machen, besonders durch die Einbildungskraft.

Vergehe, w., M. -n, landschaftl., Name einer Art Hautausschläge, welche bald vergeht, aber an einem andern Orte wieder zum Vorschein kommt.

Vergehen, unreg. (s. Gehen), 1) zrckf. Z., sich (mich) vergehen, uneig., den Weg des Rechten verlassen, gegen das Sittengesetz fehlen: sich im Zorne, in der Übereilung gegen oder wider jemand, auch an einem vergehen, gegen ihn oder an ihm unrecht handeln, ihn beleidigen ꝛc.; 2) th. Z., durch Geben verleiten: sich die Steifheit vergehen; die Zeit vergehen, sie mit Geben vertändeln; 3) unth. Z. mit seyn, sich den Sinnen nach und nach entziehen, auch, aufhören zu seyn: die rothen Flecken auf der Haut vergehen und kommen wieder; der Schmerz vergeht; das Gesicht vergeht, wenn die Kraft zu sehen nach und nach abnimmt und sich verliert; darüber verging einem Hören und Sehen; da muß einem wohl die Lust vergehen; dies Geschlecht wird nicht vergehen, nicht aussterben, nicht untergehen, Matth. 24, 34.; man möchte vor Jammer vergehen; er vergeht wie ein Schatten; an Gesundheit und Kräften immer mehr verlieren; besonders von der Zeit: diese Zeit wird bald vergehen, wird bald vorüber seyn; die Zeit vergeht geschwind; die vergangene Zeit, in der Sprachlehre (tempus praeteritum). Im gemeinen Leben wird das Mittelwort vergangen als ein E. w. von einer jüngst vergang. Z. gebraucht (verwichen): vergangene Woche, oder in vergangener Woche, in der vorigen, zuletzt vergangenen Woche; vergangen traf ich ihn unvermuthet an demselben Orte, d. h. neulich, jüngst.

Vergehen, s., -s, die Handlung, da man sich vergeht; der Zustand, da etwas vergeht; die Handlung, mit welcher man sich vergeht: das war ein großes, schweres Vergehen.

Vergehren, th. Z., bei den Tischlern, Glasern ꝛc. mit einer Gehrung versehen; das Vergrungsbrett, bei den Glasern, ein Brett, worauf das Kaneelbley vergehret wird, und der V-kolben, ein Kolben, die Vergehrung damit zusammen zu löthen.

Vergehung, w., M. -en, die Handlung, da man sich vergeht (das Vergehen), und die Handlung, mit welcher man sich vergeht: einen für seine Vergehungen strafen.

Vergeigen, th. Z., mit Geigen verbringen, zubringen: den ganzen Abend; durch Geigen verleiten: sich (mir) die Grillen.

Vergeisten, 1) th. Z., mit Geist versehen, geistig machen; 2) unth. Z. mit seyn, den Geist, die geistigen Theile verlieren; **Vergeisten**, th. Z., in Geist gleichsam verwandeln, zu Geist machen; bezaubert und vergeistert; **Vergeistigen**, th. Z., geistig, zu lauter Geist machen: Wein.

Vergelben, unth. Z. mit seyn, gelb werden: die Wäsche ist ganz vergelbt.

Vergellen, unth. Z. mit seyn, von einem gellenden Tone, sich ... ö und nach verlieren, aufhören zu gellen.

Vergelt, m. und s., -es, die Vergeltung; **Vergelten**, th. Z., unregelm. (s. Gelten), uneig., das Verhalten und Thun eines Andern, durch etwas Ähnliches, dem Angemessenes von seiner Seite gleichsam wieder erstatten, sowohl von guten als bösen Handlungen und Dingen: vergeltet nicht Böses mit Bösem, Röm. 12, 17.; Gleiches mit Gleichem vergelten; ich kann Ihnen diesen wichtigen Dienst gar nicht vergelten; Gott vergelte es Ihnen, eine Formel des Dankes; der **Vergelter**, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas vergilt; die **Vergeltung**, M. -en, die Handlung, da man etwas vergilt; dasjenige, womit man einem

etwas vergilt, es sey eine Handlung, oder ein Geschenk; das V-tungsrecht, das Recht, nach welchem man empfangenes Gutes oder Übles wieder vergilt; der V-tungstag, der Tag des Gerichtes, an welchem Gott jedem, wie er verdient hat, vergelten wird.

Vergérben, th. Z., durch Gerben verbrauchen, alle machen; bei den Holzflößen, ein Floß mit Stangen kreuzweise überlegen und mittelst Wieden und Spänneen mit denselben verbinden (aneichten).

Vergesellschaften, th. Z., in Gesellschaft mit etwas bringen und auf solche Art verbinden; sich (mich) mit jemand vergesellschaften, mit ihm in Gesellschaft, Verbindung treten; uneig., überhaupt verbinden, vereinigen: in ihr sind Tugenden mit Reizen vergesellschaftet.

Vergeßbar, E. u. U. w., vergessen werden konnend.

Vergéssen, th. Z., uneegelm., ich vergésse, du vergissest, er vergißt; erst verg. Zeit, ich vergäß, bedingte Art, ich vergäße; Mittelw. der verg. Z., vergéssen; Anrede, vergiß, das Andenken, die Erinnerung an etwas Geschehenes oder Gedachtes verlieren, so daß man dasselbe nicht mehr weiß: eine Sache vergessen; das habe ich lange vergessen; eine Person vergessen, entweder an sie absichtlich gar nicht denken, oder sie wider Willen aus dem Gedächtnisse verlieren; das vergißt sich leicht, wird bald vergessen; im O. D. und in der höhern Schreibart auch mit dem zweiten Falle: der Herr hat mein noch nicht vergessen, vergiß mein Herz auch seiner nicht; das Mittelwort der vergang. Z. wird häufig als Eigenschaftswort und zwar in thätigem Sinne für leicht und nicht ohne Verschuldung vergessend, gebraucht: seiner Schuldigkeit, seiner Pflicht vergessen seyn; Gottes vergessen seyn; ein pflichtvergessener Mann; er ist sehr vergessen, vergißt sehr leicht; in weiterer zum Theil uneig. Bedeutung vergißt man sich, wenn man nicht genug an sich und an das, was man zu beobachten hat, denkt, und einen Fehler begeht: wie kann man sich so vergessen! ich werde mich nicht vergessen; eine Beleidigung vergessen, derselben nicht mehr gedenken und dem Beleidiger nicht entgelten lassen; es soll vergeben und vergessen seyn: das werde ich dir zeitlebens nicht vergessen, ich werde zeitlebens daran denken, entweder mit Unwillen an dich, wenn es etwas Übles, oder mit Vergnügen, wenn es etwas Gutes war; ich habe das Buch bei Ihnen vergessen, ich habe es aus Vergessenheit bei Ihnen liegen lassen; Sie haben mich wieder vergessen, Sie haben dabei wieder nicht an mich gedacht; davon die V-heit, der Zustand, da etwas vergessen wird oder ist: in Vergessenheit kommen, gerathen; der Zustand, da man etwas vergißt, und besonders da man leicht vergißt; der V-ser, -s, die V-inn, eine Person, welche leicht vergißt; V-gèßlich, E. u. U. w., vergessen werden könnend; leicht vergessend, gewohnt zu vergessen: sehr vergeßlich seyn; ein vergeßlicher Mensch; die Vergéssung, der Zustand, der Fall, da man etwas vergißt, und da etwas vergessen wird; ein einzelner Fall, da man etwas vergißt (besser das Vergessen).

*Vergétte (spr. Werschètte), w., kurz geschornes Vorderhaar des Kopfes, besonders wenn es künstlich geformt ist.

Vergeúden, th. Z., gedankenlos verschwenden: Reichthum wird wenig, wo man's vergeudet, Sprichw. 13, 11.; der V-der, -s, der, welcher vergeudet.

Vergewáltigen, th. Z., O. D. in den Kanzeleien, Gewalt anthun: einen; die V-gung, die Handlung, da man Gewalt anthut.

Vergewérken, th. Z., im Bergbaue, an Gewerke bringen, vertheilen (vergewerkschaften): ein Berggebäude.

Vergewíssern, th. Z., gewiß, sicher machen: eine Sache, einen von einer Sache.

Vergießen, th. Z., uneegelm. (s. Gießen), ausgießen, weggießen, besonders wenn es unwillkührlich geschieht: den Wein, das Bier ꝛc.; auch daneben gießen aus Versehen: beim Eingießen Bier vergießen; uneig.: viele Thränen um etwas vergießen; sein Blut für jemand vergießen, für ihn sich in Gefahr des Lebens begeben; in engerer Bedeutung ist Blut vergießen, gewaltsamer Weise ums Leben bringen; gießend, zum Gießen gebrauchen, und verbrauchen: die Zinngießer vergießen Zinn, Blei ꝛc.; alles Wasser vergießen; durch Gießen verschließen, befestigen: die Klammern in den Werkstücken mit Blei; fehlgießen, unrecht gießen.

Vergíften, th. Z., mit Gift tödten: einen; sich (mich) vergiften; uneig., durch Rede und Beispiel, durch Überredung, durch Erregung der Sinnlichkeit ꝛc. verletzen: solche Bücher vergiften die Unschuld; in weiterer Bedeutung, mit Gift vermischen, bestreichen, auch in der Absicht, um damit zu tödten: die Speisen, das Getränk, die Spitzen der Pfeile; uneig., wie mit einem Gifte schädlich machen: faule Dünste vergiften die Luft; mit so vielem Unangenehmen und Traurigem vermischen, daß der Genuß derselben ganz verbittert wird: einem alle Freuden, das Leben vergiften, durch Ärger, Kummer, Betrübniß ꝛc.; der V-ter, -s, die V-inn, eine Person, welche eine Person oder Sache vergiftet.

Vergírren, th. Z., mit Girren verbringen.

Vergíschen, th. Z. mit haben, aufhören zu gischen; mit seyn, gischend sich verbreiten.

Vergíssen, unth. Z. mit haben, N. D. ireen, besonders in der Schifffahrt, sich in der Gissung ireen.

Vergißmeinnicht, s., M. -e, Name einer an nassen Orten wachsenden Pflanze mit lieblichen hellblauen, in der Mitte gelben Blümchen, welche den ganzen Sommer über blühet,

und als Sinnbild der Beständigkeit in der Liebe und Freundschaft betrachtet wird (Mausedohrchen, blauer Augentrost).

Vergittern, th. Z., mit einem Gitter versehen, verschließen; die V-terung, die Handlung, da man etwas vergittert; das Gitter.

Verglänzen, unth. Z. mit seyn, aufhören zu glänzen, glänzend verschwinden.

Verglasen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Glase, oder zu einer glasähnlichen Masse werden; 2) th. Z., durch Schmelzhitze in eine Glasmasse verwandeln: Kiesel mit Pottasche verglasen; uneig., dem Glase ähnlich machen: die Augen verglasen, sie so starr, als wären sie von Glas, machen; mit einer glasichten Rinde versehen, überziehen (glasuren, O. D. verglasten): irdene Geschirre; die V-sung, der Zustand, da etwas zu Glase wird; die Handlung, da man etwas verglaset; ein verglastes Koeper, besonders die Glasrinde, womit man die innere Fläche eines irdenen Geschirres überzieht (Glasur).

Vergleich, m., -es, die Handlung, da man vergleicht: einen Vergleich zwischen zwei Dingen machen, sie mit einander vergleichen; dies ist ohne Vergleich das schönste, ohne daß man es mit andern zu vergleichen braucht; über allen Vergleich, unvergleichlich; das Übereinkommen, der Vertrag, wodurch zwei Parteien verglichen werden: einen Vergleich einleiten, bewirken, zu Stande bringen; sich in einen Vergleich einlassen; V-bar, V-lich, E, u. A. w., verglichen werden könnend.

Vergleichen, unreg. (s. Gleichen), 1) th. Z., gleich, eben machen, auch einem andern Dinge gleich machen: die Eisenstangen vergleichen, auf den Eisenhämmern, sie gerade richten (ausgleichen); den Baumwollsammt vergleichen, den Flor desselben so gleich als möglich machen; die Weißgerber vergleichen die geäscherten Felle, indem sie die Spitzen da, wo die Felle die Füße, den Kopf, die Brust ꝛc. bedeckten, abschneiden und dadurch die Felle gleich machen; uneig., streitige Personen und ihre Meinungen und Ansprüche in Übereinstimmung zu bringen suchen: zwei streitende Parteien vergleichen; auch, sich (mich) vergleichen mit jemand, die gegenseitigen Ansprüche aufheben oder sich darüber friedlich vereinigen, so daß es zu keinem Rechtsstreite kommt; beide Parteien haben sich schon verglichen; sich wegen des Preises nicht vergleichen können, darüber nicht einig werden können; auch, Einnahme und Ausgabe vergleichen, sie ins Gleichgewicht bringen, die Ausgabe nicht größer werden lassen als die Einnahme; die Gleichheit, Ähnlichkeit oder Ungleichheit ꝛc. zwischen mehreren Dingen aufzufinden suchen: das Nachbild mit dem Urbilde; Vater und Sohn vergleichen; die Übersetzung mit der Urschrift; eine Handschrift vergleichen, mit dem Gedruckten ꝛc.; die Handelsweise eines Menschen mit seinen Grundsätzen vergleichen, sie zusammenhalten und untersuchen, ob sie mit einander übereinstimmen: wie kann ich mich mit ihm vergleichen, da er an Stand, Vorzügen ꝛc. so weit über mich erhaben ist; in dieser Kunst ist ihm niemand zu vergleichen, er übertrifft sie alle; auch, eine bildliche Ähnlichkeit zwischen zwei dem Anscheine nach verschiedenen Dingen aufsuchen, ein Gleichniß zwischen zwei Dingen machen: wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? Es ist einem Senfkorn gleich ꝛc. Luc. 13, 18. 19.; 2) rckf. Z., sich vergleichen, sich vergleichen lassen, ähnlich seyn, gleich seyn; der V-cher, -s, der, welcher Andere vergleicht, vereinigt; welcher die Ähnlichkeit und Verschiedenheit zwischen zwei und mehreren Dingen aufsucht ꝛc.; der V-spunkt, ein Punkt eines Vergleiches, in welchem man sich verglichen hat.

Vergleichung, w., die Handlung, da man zwei oder mehrere Dinge mit einander vergleicht: eine Vergleichung anstellen; der V-chungsgrad, ein Grad in der Vergleichung zweier Dinge, in Betreff des Mehr oder Weniger, was dem einen zukommt (V-g-staffel, V-g-stufe, Steigerungsgrad, gradus comparationis); der V-sgrund, ein Grund der Vergleichung; der V-spunkt, in welchem eigentlich das Ähnliche bei einer Vergleichung liegt (tertium comparationis); das V-sstück, ein Stück in einer Vergleichung, worin man eine Sache mit der andern vergleicht; V-sweise, Umst. w., in der Weise, in Gestalt einer Vergleichung.

Vergleichweise, Umst. w., in der Weise, in Gestalt eines Vergleichs, Übereinkommens; einer Vergleichung ähnlich.

Vergleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, gleitend sich verlieren; uneig., unmerklich, sanft sich verlieren.

Verglimmen, unth. Z. mit seyn, aufhören zu glimmen, und uneig., glimmenden Schein zu verbreiten; mit glimmendem Feuer verbrennen.

Verglimpfen, th. Z., zum Glimpf vermögen, besänftigen.

Verglühen, unth. Z. mit seyn, aufhören zu glühen, und uneig., aufhören einen glühenden Schein zu haben; besonders auch, von Leidenschaften und Zuständen, welchen große Lebhaftigkeit zugeschrieben wird.

Vergnügen, th. Z., bei Kaufleuten, einer Foderung befriedigen, ihr genug thun, 2 Sam. 18, 27.; seine Gläubiger vergnügen, ihnen das Schuldige bezahlen; in engerer Bedeutung, angenehme Empfindungen erwecken: einen vergnügen; sich (mich) vergnügen, angenehme Empfindungen haben, und sich dieselben verschaffen; sich am Spiel, an Tonkunst ꝛc., oder mit Spiel, mit Tonkunst ꝛc. vergnügen; das V-gen, -s, die angenehme, aber nicht dauernde Empfindung dessen, was uns gefällt, es mag auf die Sinne, die Einbildungskraft, den Verstand oder auf

das Herz wirken: Vergnügen empfinden, gewähren, erwecken, machen, verursachen ꝛc.; zum Vergnügen gereichen; Vergnügen an einer Sache, oder in etwas finden; seinem Vergnügen nachhangen, nachjagen; dasjenige, was uns jene angenehme Empfindung verursacht: einem ein Vergnügen machen; an allen Vergnügen der Familie Theil nehmen.

Vergnüglich, E. u. U. w., sich leicht begnügend (vergnügsam); Genüge thuend, auf eine genügende Art: vergnügliche Zahlung leisten; in engerer Bedeutung, angenehme Empfindungen oder Vergnügen erweckend; V-sam, E. u. U. w., leicht zu vergnügend oder zu begnügend: sehr vergnügsam seyn; ein vergnügsamer Mensch.

Vergnügt, E. u. U. w., das Mittelw. der vergangenen Zeit von vergnügen (s. d.), als Eigenschaftswort s. Vergnügen empfindend, verrathend: vergnügte Menschen sieht man gern; eine vergnügte Miene; viel vergnügte Stunden haben; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man einen andern vergnügt; der Zustand, da man angenehme Empfindungen hat, und auch, sich dieselben erweckt (gewöhnlicher und besser, das Vergnügen); dasjenige, was angenehme Empfindungen erweckt: den Vergnügungen nachhangen; V-gungsreich, E. u. U. w., reich an Vergnügungen oder an Vergnügen; V-g-sucht, die Sucht nach Vergnügungen.

Vergölden, th. Z., mit Golde dünn überziehen: einen Löffel, einen Becher, einen Rahmen; ein Buch mit vergoldetem Schnitte; die Pillen vergolden, uneig., das Unangenehme, was man sagen oder thun muß, auf eine weniger unangenehme Art sagen oder thun; bei den Hutmachern, den Filz mit einem feinen Überzuge von Biberhaaren versehen (die alte O. D. Form ist vergülden); das V-demesser, ein Messer, dessen sich die Vergolder mit Blattgold bedienen, die Goldblätter auf einem ledernen Kissen in Stücke zu schneiden; der V-depinsel, bei den Goldschmieden, ein Pinsel, das verquickte Gold auf Silber ꝛc. aufzutragen und aus einander zu streichen; der V-der, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas vergoldet; die V-dung, M. -en, die Handlung, da man vergoldet; der dünne Überzug von Gold auf der Oberfläche eines Dinges; die Vergoldung ist echt; uneig., bei den Hutmachern, der feine Überzug von Biberhaaren ꝛc. über den Filz der Hüte.

Vergönnen, th. Z., aus Gunst verstatten: mir einen Druck der Hand vergönne mir; es soll dir vergönnt seyn.

Vergöttern, th. Z., zu einem Gotte machen, unter die Zahl der Götter versetzen; uneig., die höchsten Lobeserhebungen von etwas machen: eine Person vergöttern; V-lichen, th. Z., göttlich machen, vergöttern; uneig., zu etwas Herrlichem, Vortrefflichem machen.

Vergraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), durch Graben unter die Erde bringen, daselbst verbergen und aufbewahren: Kartoffeln ꝛc.; einen Schatz; uneig., seine Anlagen, sein Pfund vergraben, sie gleich einem vergrabenen Schatze unbenützt und unausgebildet lassen; in die Tiefe verbergen, Amos 9, 2.; in weiterer uneigentlicher Bedeutung ist vergraben seyn, tief in einen Zustand gerathen seyn, z. B. in Arbeiten; durch einen Graben verwahren, Menschen und Vieh davon abzuhalten: einen Acker, eine Wiese.

Vergrämeln, th. Z., grämlich machen; mit Grämeln verbringen: sein Leben; V-men, 1) th. Z., in Gram verbringen, zubringen: er vergrämt die Nächte; 2) zrckf. Z., sich (mich) vergrämen, sich in Gram verzehren.

Vergrasen, unth. Z. mit seyn, mit Gras, mit Rasen verwachsen, bedeckt werden: die Gänge im Garten ꝛc. sind vergraset; bei den Jägern als th. Z., ein erlegtes Wild mit Stauden und Gesträuch zudecken.

Vergräßlichen, th. Z., gräßlich, auch, gräßlicher machen, darstellen.

Vergrauen, unth. Z. mit seyn, von Alter grau werden: das Haar ist vergrauet.

Vergreifen, th. und zrckf. Z., unreg. (s. Greifen), durch Greifen erschöpfen, alle machen, von Waaren: die Waare wird bald vergriffen seyn, bald verkauft seyn; die ganze Auflage des Buches ist bereits vergriffen; auch als zrckf. Z., die Waare, das Buch hat sich vergriffen; fehl, falsch greifen, das Unrechte ergreifen: sich (mich) vergreifen, sich im Greifen versehen, das Unrechte ergreifen; durch Fehlgreifen verrenken, beschädigen: sich (mir) die Hand; widerrechtlicher, unbefugter Weise nach etwas greifen, sich desselben bemächtigen: sich (mich) an fremdem Gute, Eigenthume vergreifen, dasselbe wie sein eigenes nehmen; sich an einer Person vergreifen, gewaltsam Hand an dieselbe legen; V-lich, E. u. U. w., sich vergreifen lassend, auch so beschaffen, daß man sich leicht daran vergreifen kann.

Vergrellen, th. Z., zornig machen, reizen: einen mit vergrellten Augen ansehen.

Vergriechen, th. Z., griechisch machen; ins Griechische übertragen, übersetzen.

Vergriff, m., ein falscher, unrechter, auch, unrechtmäßiger Griff, Eingriff.

Vergröbern, th. Z., grober machen, eigentl. und uneigentlich.

Vergrößern, th. Z., größer machen, der Ausdehnung und dem Umfange nach: ein Haus, einen Garten; uneigentl., dem Grade der Stärke nach: die Schmerzen vergrößern sich; sich (mich) vergrößern, sein Gebiet erweiteren, und dadurch seine Macht vermehren; sein Ruhm vergrößert sich, sofern sich seine Verdienste vermehren; dem Scheine nach größer machen: ein erhaben geschliffenes Glas vergrößert die Gegenstände; größer, wichtiger vorstellen als es ist: man hat seinen Reichthum gar sehr vergrößert; die V-ßerung, die Handlung, da

man etwas vergrößeret; eine Darstellung, in welcher man die Sache größer, wichtiger erscheinen läßt, als sie ist; die Vergrößerungsgier(de); das V-sglas, ein einzelnes Glas, auch ein zusammengesetztes Werkzeug mit mehreren Gläsern, welches sehr kleine und nahe liegende Sachen größer als sie wirklich sind, darstellt (Mikroskop); die V-slinse, in den Vergrößerungsgläsern, die Glaslinse, durch welche die Vergrößerung bewirkt wird; das V-smaß, ein Werkzeug, womit man die Vergrößerung, welche durch die Fernröhre bewirkt wird, mißt (Vergrößerungsmesser); der V-splan, ein Plan sich zu vergrößern; der V-sspiegel, ein erhoben geschliffener Spiegel, welcher die Gegenstände vergrößert darstellt; die V-ssucht, die ungemäßigte, zur Krankheit gewordene Begier sich zu vergrößern; der V-sversuch, ein Versuch sich zu vergrößern; die V-szahl, diejenige Zahl, welche angibt, wie viele Mahl der Sehwinkel durch die Gläser eines Fernrohres größer erscheine, als wenn der Gegenstand ohne Gläser durch das bloße Auge bei einerlei Entfernung betrachtet wurde.

Vergrübeln, th. Z., mit Grübeleirn verbringen: die Zeit; durch Grübeleien verderben, entstellen.

Vergründen, th. Z., auf den Grund oder zu Boden fallen machen: in den Münzen vergründet man die Krätze, wenn man sie in eine große kupferne Schale oder in einen Kessel thut, Wasser darauf gießt, und die Trübe davon schwemmet und zwar so lange, bis der reine Schlich erscheint und geschmelzt werden kann; falsch grünben.

Vergrünen, unth. Z. mit seyn, grün werden: bei den Färbern vergrünet der Zeug, wenn er aus der Blaukupe gezogen wird, indem er dann grün erscheint und erst an der Luft blau wird; aufhoren zu grünen.

Vergücken, th. Z., sich (mich) vergucken, sich durch den bloßen Anblick der Sache blenden lassen; auch wie sich vergaffen, sich durch bloßes Ansehen verlieben: in ein schönes Gesicht.

Vergülden, s. Vergolden.

Vergünstigen, th. Z., vergönnen.

Vergurgeln, th. Z., durch die Gurgel jagen, zu Essen und Trinken verbrauchen.

Vergüten, th. Z., gut machen: arme Sohle vergüten, in den Salzwercken, sie mit unreinem Stein- oder Borsalze bereichern oder gut machen, damit sie beim Sieden mehr Salz gebe (vertränken mit Salzsteine); wieder gut machen, ersetzen: die Auslagen, die Kosten, den verursachten Schaden.

Verhaaren, unth. Z. mit haben, die Haare wechseln, andere Haare bekommen. Der Jäger gebraucht es nur vom Raubwilde (vom Roth- und Schwarzwilde färben und sich farben); aufhören sich zu haaren; der V-rer, -s, in der Naturbeschreibung ein Seethier, der Seehase oder die Seelunge.

Verhacht, m., -es, in Hamburg, das Verbleiben: Verhacht haben, eine bleibende Stelle haben.

Verhäck, m., -es, M. -e, eine Linie von umgehackten oder gefällten Bäumen, wodurch ein Ort verwahrt wird vor feindlichem Überfall, oder der den Feind aufhält (der Verhau): einen Verhack machen; Verhäcken, th. Z., ganz in Theile hacken: ein Viertel von einem geschlachteten Ochsen; hackend verbrauchen: ganze Schinken zu Wurst; fehl hacken, falsch hacken: sich (mich) verhacken, sich im Hacken versehen; mit einem Verhacke versehen, verwahren.

Verhädern, th. Z., durch Hadern, Streiten, besonders vor Gericht, verlieren, verthun: sein Geld, sein Vermögen.

Verhäft, m., -es, der Zustand, da man seiner Freiheit beraubt ist (Arrest): einen in Verhaft nehmen, zu Verhaft bringen; der V-befehl, ein Befehl zur Verhaftung einer Person; der V-brief, eine Urkunde, durch welche der Verhaft einer Person verfügt wird; V-ten, 1) unth. Z. mit seyn, th. Z., fest halten, seiner Freiheit beraubn: einen Angeklagten, ihn zur Sicherheit fest halten; das V-geld, in einigen Gegenden das Angeld, Handgeld (Verhaftpfennig); die V-nehmung, die Verhaftung.

Verhägeln, unth. Z. mit seyn, vom Hagel verderbt, vernichtet werden: die Feldfrüchte sind verhagelt.

Verhägen (Verhegen), th. Z., mit einem Hage versehen, verschließen (ehemahls auch verhainen); einen Acker, Garten.

Verhägern, unth. Z. mit seyn, ganz hager werden.

Verhäkeln, 1) th. Z., mit Häkchen verbindrn; durch diejenige Frauenarbeit, welche Häkeln genannt wird, verbrauchen; 2) zrckf. Z., sich verhäkeln, sich mit feinen Häkchen verwickeln.

Verhäken, 1) th. Z., mit Haken verbinden; 2) zrckf. Z., sich verhaken, mit seinen Haken an einander hangen bleiben.

Verhällen, unth. Z. mit seyn, hallend sich verlieren: die Töne verhallen.

Verhält, m., -es, die Art und Weise, wie sich etwas verhält zu einem Andern, das Verhältniß; V-ten, th. und zrckf. Z., unregl. (s. Halten), durch Halten gleichsam verwehren, verhindern, zurück halten: den Athem, ihn an sich halten, nicht ausstoßen; den Harn, ihn nicht fließen lassen; verhaltener Most, dessen Gährung aufgehalten worden ist; die Lockvögel verhalten, bei den Jägern, sie im Frühlinge an einem finstern Orte haben, damit sie mit Pfeifen und Singen inne halten und dann auf dem Vogelherde desto starker schlagen; sich verhalten, o. D. sich aufhalten, verweilen an einem Orte, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff des Verbergens: das Rehwild verhält sich, wenn es sich in einem Dickicht verbiegt; seinen Zorn, seinen Schmerz, nicht ausbrechen lassen, verbergen; besonders, vor Andern zurück halten und verbergen: ich will dich etwas

fragen, Lieber, verhalte mirs nicht, Jer. 38, 14.; am häufigsten in den Kanzeleien: wir haben euch solches nicht verhalten mögen; 2) zrckf. Z., sich verhalten, zurück bleiben, keinen oder doch nicht sogleich einen Ausgang finden: die Luft verhält sich lange darin; es haben sich Winde in den Eingeweiden verhalten; auch mit dem Nebenbegriffe des Verbergens: es hatte sich ein Funken in der Asche verhalten, welcher vom Winde aufgeblasen wurde; in Ansehung der zufälligen Umstände eine gewisse Beschaffenheit haben: so verhält sich die Sache; es verhält sich ganz anders; in engerer Bedeutung, in Bezug auf ein anderes Ding, oder in Vergleich mit demselben eine gewisse Beschaffenheit haben: man muß sehen, wie sich beides zu einander verhält, wie eins in Bezug auf das andere, oder in Vergleich mit demselben beschaffen ist; die Höhe verhält sich zur Breite, wie 2 zu 1, die Höhe ist um so viel größer als die Zahl 2 zu 1; Donner und Blitz verhalten sich zu einander wie Wirkung und Ursache; von einem andern Dinge in seiner Beschaffenheit bestimmt werden, einen gewissen Zustand zeigen: wie verhält sich das Blei im Feuer? welche Beschaffenheit erhält es darin, oder, welche Veränderung erleidet es; sich (mich) ruhig verhalten, ruhig seyn; in engerer Bedeutung von Personen, seine eigne Beschaffenheit und Veränderung, seinen eignen Zustand aus freiem Willen, oder nach Maßgabe der äußern Umstände bestimmen: sich gut, schlecht ꝛc. verhalten; ich weiß nicht, wie ich mich in oder bei dieser Sache verhalten soll; das Verhalten, -s, die Handlung, da man etwas verhält: das Verhalten des Harns, des Zorns; der Inbegriff übereinstimmender Handlungen bei besondern Umständen, Lagen und Gelegenheiten: sein Verhalten pflichtmäßig einrichten.

Verhältniß, f., -sses, M. -sse, die Beschaffenheit, der Zustand eines Dinges in Bezug auf ein anderes, oder in Vergleich mit einem andern, auch, die Art und Weise, wie sich ein Ding zu dem andern verhält: die Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern; die Verhältnisse, in welchen ich mit ihm stehe, erlauben es nicht; in freundschaftlichen Verhältnissen mit jemand stehen; das Verhältniß der Unterthanen zur Obrigkeit; die Verhältnisse der Theile des menschlichen Körpers, die Größe, Stärke ꝛc. jedes einzelnen Theiles in Bezug auf die übrigen und auf den ganzen Koeper; das Verhältniß der Länge zur Breite (Proportion); die große Höhe steht mit der Grundfläche in gar keinem Verhältnisse, d. h. in keinem richtigen Verhältnisse; nach Verhältniß, wie es das richtige Verhältniß mit sich bringt; der V-antheil, der verhältnißmäßige Antheil, z. B. an einem Gewinste; V-los, E. u. U. w., in keinem Verhältnisse stehend, alles rechte Verhältniß überschreitend; V-mäßig, E. u. U. w., dem Verhältnisse gemäß, besonders, dem gehörigen richtigen Verhältnisse gemäß (proportionirt): eine verhältnißmäßige Größe; Blei ist verhältnißmäßig schwerer als Zinn (spezifisch), d. h. wenn man eine eben so große Masse Zinn nimmt, so ist das Blei beträchtlich schwerer als das Zinn; die V-regel, eine Regel, nach welcher gewisse Verhältnisse bestimmt werden; in der Rechenk., diejenige Rechnungsart, welche aus drei Größen, wovon zwei in einem gewissen bestimmten Verhältnisse stehen, eine vierte Größe finden lehrt, welche mit der dritten in demselben Verhältnisse steht, worin die beiden ersten zu einander stehen (Regula de tri, der Dreisatz); das V-wort, in der Sprachlehre s. Präposition, z. B. bei, neben, auf, über ꝛc.; die V-zahl, s. Logarithmus.

Verhältung, w., die Handlung, da man etwas verhält; die V-art, die Art und Weise, wie sich einer verhält; der V-befehl, ein Befehl, welcher das Verhalten in einem bestimmten Falle vorschreibt: Verhaltungsbefehle geben; die V-lehre, eine Lehre, welche das rechte Verhalten in allen Fällen vorschreibt; die V-regel, eine Regel, welche das Verhalten in einem bestimmten Falle vorschreibt.

Verhändeln, th. Z., einen Handel, ein Geschäft völlig abmachen: mit einem über eine Sache; im Handel und Wandel über den Preis einig werden, wofür man einem Andern etwas überlassen will: die Waare ist schon verhandelt; der V-ler, einer, der etwas verhandelt; die V-lung, M. -en, die Handlung, da man ein Geschäft zu Stande bringt, und das ganze Verfahren dabei: Verhandlungen pflegen; gerichtliche Verhandlungen; die V-schrift, eine Schrift, in welcher eine gerichtliche Verhandlung enthalten ist (Akte, Verhandlungspapiere).

Verhängen, th. Z., durch etwas, das man vor- oder überhängt, verbergen: eine Öffnung, ein Fenster; weit vorwärts hangen lassen: dem Pferde den Zügel, ihm den Zügel schießen lassen; mit verhängtem Zügel reiten, im stärksten Schnellaufe; uneig., dasjenige, was als ein Übel betrachtet wird, zulassen, und Alles so einrichten, daß es geschehen muß: der Herr hat solches verhangt, 2 Macc. 5, 7.; was Gott über mich verhängt, wird in der Folge Glück für mich werden; der König hat die strengste Untersuchung über ihn verhängt.

Verhängniß, f., -sses, M. -sse, eine verhängte, d. h. von einem höheren Wesen veranstaltete Veränderung oder Bestimmung der Begebenheiten und in engerer Bedeutung, unglücklicher Begebenheiten in der Welt, besonders solcher, welche dem Menschen begegnen, zum Unterschiede von Schicksal, Geschick, Schickung, Fügung: ein trauriges schweres Verhängniß; in allen Verhängnissen

das Vertrauen zu Gott bewahren; auch ein Etwas, welches die Verhängnisse bestimmt, und als die Ursache derselben betrachtet wird: das unvermeidliche Verhängniß (Fatum, Schicksal); mein Verhängniß hat es so gewollt; der V-gläubige, einer, der an ein unvermeidliches blindes Verhängniß glaubt (Fatalist); die V-lehre, die Lehre, nach welcher Alles, was geschieht, von einem blinden Verhängnisse herrührt (Fatalismus); V-voll, E. u. U. w., an Verhängnissen reich, ein großes Verhängniß enthaltend, herbeiführend.

Verhärmen, th. Z., in Harm versetzen: sein Leben.

Verhären, 1) unth. Z. mit haben und seyn, an einem Orte, besonders, in einem Zustande zu seyn anhaltend fortfahren: auf seiner Meinung; in Unterschriften der Briefe: ich verharre Ew. ergebenster Diener; 2) th. Z., harrend, mit Harren verbringen: sie haben drei Tage bei mir verharret, Matth. 8, 2.; Verharrlich, E. u. U. w., sehr beharrlich.

Verhärtschen, unth. Z. mit seyn, ganz hart werden: die Wunde ist bereits verhärtscht.

Verhärten, unth. Z. mit seyn, völlig hart werden; Verhärten, th. Z., völlig hart machen: das Feuer verhärtet den Thon; im Bergbaue ist ein verhärteter Gang, ein Gang, der so hart ist, daß er weder mit Bohren, noch mit Schlägel und Eisen zu durchsetzen ist; uneigentl., unempfindlich machen: ein verhärtetes Herz haben; die V-tung, ein verhärteter Theil an thierischen Körpern: es hat sich am Halse eine Verhärtung erzeugt.

1. Verhäspeln, th. Z., auf den Haspel winden; unrecht, falsch haspeln, verwirren.

2. Verhäspeln, Verhäspen, th. Z., mit Häspeln oder Häspen verwahren: die Thür.

Verhassen, unth. Z. mit haben, heftig hassen. Das Mittelw. der vergang. Zeit verhaßt, ist fast nur allein noch gebräuchlich: nichts ist mir so verhaßt als Falschheit und Kriecherei; sich bei jemand verhaßt machen; eine verhaßte Sache.

Verhätscheln, th. Z., verzärteln: sein Kind.

Verhau, m., -es, M. -e, das edlere Wort für Verhack.

Verhäubet, th. Z., mit einer Haube versehen, bedecken: den Falken, ihm die Haube über den Kopf ziehen, daß er nicht sehen kann (ihn verknappen).

Verhauchen, th. Z., hauchend von sich geben; gleich einem Hauche verbreiten: die Blumen verhauchen ihren Duft; wie mit einem Hauche wegschaffen, verschwinden machen; durch Hauchen erschöpfen, aufhören zu hauchen: das Leben verhauchen, sterben.

Verhauen, th. Z., (s. Hauen), ganz in Theile hauen: einen geschlachteten Ochsen verhauen; durch Hauen, Behauen verkürzen: der Herr wird die Äste mit Macht verhauen; Esr. 10, 33.; bei den Winzern, den Weinstock verhauen, ihn beschneiden; in engerer Bedeutung, durch Hauen eine gewisse Zubereitung geben; bei dem Kelkern des Weines wird das Bett verhauen, d. h. die zusammengepreßten Hülsen werden von Zeit zu Zeit durch Hauen aufgelockert; bei den Tuchscheren wird das Tuch auf der linken Seite verhauen, wenn es, ohne vorgerauhet zu werden, geschoren wird; durch etwas, was man niederhauet, versperren: einen Wald verhauen, durch umgehauene Bäume denselben unzugänglich machen; einem den Weg verhauen, ihn durch umgehauene Bäume versperren; uneig., überhaupt, den Weg versperren: die Bergleute verhauen sich, wenn sie die Berge, welche sie gewinnen, nicht wegschaffen und diese so häufig werden, daß sie dadurch selbst am Weiterarbeiten verhindert werden; fehl, falsch hauen, hauen, falsch, uneichtig behauen: der Fleischer verhauet das Fleisch, wenn er es nicht gehörig in mäßige Stücke zerhauet; sich (mich) verhauen, sich im Hauen versehen und in der Fechtk. so hauen, daß man nach gewaltig geführtem Hiebe nicht sogleich wieder in die rechte, sichere und gedeckte Stellung kommt, daher uneigentl. in Schlesien, sich versehen, einen Fehler machen.

Verhäuptmaschen, th. Z., bei den Jägern, die größern und stärkern Maschen, durch welche die Leinen gezogen werden, an den Garnen stricken.

Verhäusen, th. Z., landschaftl., durch übles Hausen verbringen, durchbringen: sein Vermögen.

Verhäuten, th. Z., mit einer Haut versehen: ein Schiff verhäuten, mit der Haut oder der äußern Bekleidung versehen; die V-tung, M. -en, die Handlung, da man etwas verhäutet; dasjenige, womit etwas als mit einer Haut versehen wird: die Verhäutung eines Schiffes, die äußere Bekleidung desselben.

Verheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), durch Heben verrenken, Schaden thun: sich (mir) den Arm verheben; auch als zurück. Z., sich (mich) verheben, sich durch Heben zu schwere Sachen Schaden thun; falsch abheben: ein Buch verheben, in den Druckereien, die Lagen desselben unrecht abheben.

Verheeren, th. Z., zerstören und verwüsten, zunächst sofern dies von einem feindlichen Heere geschieht, mit dem Nebenbegriffe der weiten oder doch beträchtlichen Ausdehnung dieser Verwüstung: das Land ist allenthalben jämmerlich verheeret, Ps. 74, 20.; der Feind verheerte das ganze Land; die Heuschrecken verheeren die Felder. Davon die V-rung, die Verwüstung; das V-rer, -s, die Handlung, da man etwas verheeret, und Etwas, das verheeret; der V-rer, die V-inn, eine Person, welche verheeret.

Verheften, th. Z., durch Heften verbinden: eine Wunde, die Ränder derselben durch

Heften vereinigen; bei den Stickern, auf einem Grund von Zwirn die zu stickende Zeichnung so nach der Länge überstechen, daß ein Faden genau neben den andern zu liegen kommt, und den Grund nachher mit reichen oder seidenen Fäden nach der Breite belegen, daß der Zwirn völlig bedeckt wird; der Bortenwirker verheftet den langen Einschlag der Tresse, wenn er ihn mit seiner Seide unter den Anschweif befestigt; falsch heften: einen Bogen, ein Buch, nicht in der gehörigen Folge heften; zum Heften verbrauchen: viel Zwirn.

Verhehlen, th. Z., dem Anblick wie durch eine Hülle ꝛc. entziehen, Jer. 16, 17.; in engerer Bedeutung, auf eine pflichtwidrige Art verbergen, was man nicht verbergen sollte: gestohlenes Gut; gewöhnlich s. hindern, daß denen etwas bekannt werde, welchen daran liegt, Kenntniß davon zu erhalten. Vergl. Verschweigen, Verheimlichen, Verbergen; die Wahrheit verhehlen; einige Umstände in einer Erzählung. Ehemahls wurde es unregelm. umgewandelt, wie es noch vorkommt in unverhohlen; der V-ler, -s, einer, der etwas verhehlet.

Verheiden, unth. Z. mit seyn, zum Heiden werden, und unreig., verwildern.

Verheilen, unth. Z. mit seyn, heil werden: die Wunde, der Schade ist noch nicht verheilet.

Verheimlichen, th. Z., heimlich halten, von Sachen, die man nicht heimlich zu halten braucht, besonders von solchen, welche man nicht heimlich halten sollte: seine Absichten, Pläne verheimlichen; vor dem Freunde braucht man nichts zu verheimlichen; gestohlene Sachen bei sich verheimlichen. Vergl. Verbergen, Verhehlen, Verschweigen.

Verheirathen, th. Z., durch Heirath mit einer Person andern Geschlechts verbinden: seine Tochter; verheirathet seyn; sich (mich) verheirathen; er hat seine Tochter an einen braven Mann verheirathet; beide Brüder sind mit zwei Schwestern verheirathet.

Verheißen, th. Z., unregelm. (s. Heißen), seinen Willen erklären, daß man etwas geben oder thun wolle, von höhern Wesen, besonders wenn von großen Gütern die Rede ist. Vergl. Versprechen, Geloben, Zusagen: und verhießen ihnen Freiheit, 2 Petr. 2, 9.; das verheißene Land. Ebr. 11, 9.; ich verheiße dir ein großes Glück; uneig., Hoffnung zu etwas machen: die Baumblüte verheißt ein reiches Obstjahr; der V-ßer, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verheißt; die V-ßung, M. -en, die Handlung, da man etwas verheißt: die Verheißungen sind in Erfüllung gegangen; das Wort der Verheißung, in der Bibelsprache, diejenigen Worte, welche das mit dem Genusse des Abendmahles verheißene Gute enthalten.

Verheizen, th. Z., zum Heizen gebrauchen: Holz, Steinkohlen ꝛc.; aller Vorrath von Holz ist verheizt.

Verhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), zum Besitz oder Genusse einer Sache behülflich seyn: einem zu einem Amte; ich will dir gern dazu verhelfen.

Verhenkert, E. u. U. w., in hohem Grade schlimm-böse ꝛc.: das wäre ein verhenkerter Streich! ofe dient es nur zu verstärken: verhenkert kalt.

Verherben, 1) unth. Z. mit seyn, herb werden: das Bier ist schon verherbt; 2) th. Z., herb machen.

Verherrlichen, th. Z., herrlich, berühmt machen: eines Namen; Gott verherrlichen, seine Vollkommenheit rühmen und bekannt machen; der V-cher, -s, einer, der etwas verherrlicht.

Verhetzen, th. Z., durch Hetzen vertreiben: die Schweine, durch einen Hund, den man auf sie hetzt; durch wiederholtes Anreizen zu etwas Bösem bewegen: einen; in engerer Bedeutung, durch Aufreden, Aufreizen anbringen und zu feindseligen Handlungen bewegen, 2 Macc. 14, 11.; bei den Jägern heißt ein Windhund verhetzt, wenn er nicht nachläuft, auch wenn der Hase nahe aufgeht.

Verheuerer, m., -s, einer, der etwas verheuret; V-ern, th. Z., N. D. vermiethen, verpachten.

Verheulen, th. Z., mit Heulen verbringen, zubringen.

Verheutigen, th. Z., nach heutiger, d. h. neuer, jetzt gewöhnlicher Art und Form einrichten (modernisiren).

Verhexen, th. Z., durch Hexerei verändern, in einen andern Zustand versetzen.

Verhimmeln, unth. Z., das höchste Entzücken empfinden. Davon die Verhimmelung.

Verhindern, th. Z., gänzlich hindern, nicht geschehen lassen: ich kann es nicht verhindern; einen an etwas verhindern, Ursache seyn, daß er es nicht thut; die V-derung, M. -en, die Handlung, da man verhindert; das Hinderniß.

Verhitzen, th. und reckf. Z., sich erhitzen, nur von Thieren.

Verhöbeln, th. Z., auf eine fehlerhafte Art hobeln, dadurch verderben.

Verhochdeutschen, th. Z., hochdeutsche Form, Gestalt geben: ein landschaftliches Wort; ins Hochdeutsche übersetzen.

Verhoffen, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, von einem Thiere, stutzig werden, still stehen und sich umsehen (verweilen); sehr hoffen, starke Hoffnung haben, 2 Macc. 5, 9.; wider Verhoffen, wider alle Erwartung.

Verhöhen, th. Z., höher machen: einen Deich, ihn oben mehr ausdeichen, mehr Erde aufschütten.

Verhöhnen, th. Z., mit Hohn belegen, 1 Sam. 25, 7.

Verhöken, und V-kern, th. Z., im Kleinen gleich einem Höker verkaufen.

Verhölen, th. Z., von dem Orte, wo etwas

sich befindet, entfernen, und dem andern sich nähern machen: ein Schiff verholen, in der Schifffahrt, es foetziehen mittelst eines Taues, welches außer dem Schiffe an iegend einem Gegenstande an eigens dazu festgemachten Ringen befestigt ist, so daß man im Schiffe selbst das Tau mit dem Spill aufwindet; gleichsam erholen lassen. So nennen es die Tuchbereiter verholen, wenn sie die Peesse, worein die Tücher gesetzt sind, eine Stundr und daeüber haben ruhig stehen lassen und sie dann zum zweiten Mahle anziehen, damit das Tuch gehoerig eingepeeßt weede; im gemeinen Leben, sich (mich) verholen, s. erholen.

Verhölzen, unth. Z. mit seyn, zu Holz weeden, holzicht weeden: die jungen Triebe sind im Herbste noch nicht genug verholzet; uneig., ungehoeige, steife ꝛc. Beschaffenheit annehmen.

Verhör, s., M. -e, die Veeanstaltung und Anhörung der Aussagr eines Andeen: man muß ihn ins Verhör nehmen, man muß ihn verhöeen; besonders eine solche Veeanstaltung und Anhöeung der Aussagen vor Gericht und durch das Geeicht: ein Verhör anstellen; das Verhör der Zeugen.

Verhörchen, th. Z., beim Horchen überhören, im Hoechen falsch veenehmen.

Verhören, 1) th. Z., bei den Jägern, durch das Gehör den Aufenthalt eines Wildes odee Geflügels ausfindig machen (veelusen): die Hirsche, die Auerhahne, Feldhühner verhören; die Aussage eines Andeen veeanstalten und anhören: man muß ihn darüber verhören; besondees, wenn dies vor Geeicht und duech das Geeicht geschieht: einen Beklagten, einen Verbrecher (von Zeugen gebeaucht man liebee abhören); in weitreee Bedeutung auch s. überhören, hersagen lassen, ob es richtig auswendig gelernt ist: einem das Gelernte verhören; aus Unachtsamkeit ꝛc. gar nicht hören, odee falsch hören: im Geräusche etwas verhören; 2) zeckf. Z., sich (mich) verhören, sich im Hoeen irren, falsch hoeen; der V-rer, -s, einee, der verhoeet, besonders vor Gericht; das V-gemach, ein Gemach, in welchem ein Veehoe angestellt wird (das Veehorzimmer, die Veehoestube, das Veehorsaal); der V-richter, in der Schweiz, ein Richter, sofeen er vor dem Richten den Beklagten selbst veehoet; die V-schrift, s. Peotokoll.

Verhüdeln, th. Z., duech Hudeln veederben: eine Arbeit.

Verhüllbar, E. u. U. w., veehüllt weeden könnend; V-len, th. Z., mittelst einee Hülle veebeegen, dem Anblick entziehen: das Haupt mit einem Schleier; uneig., veebergen, verstecken: die Wahrheit; die V-lung, M. -en, die Handlung, da man etwas verhüllet; dasienige, wodurch etwas verhüllt, dem Anblick entzogen wird: unter dieser Verhüllung hätte ich ihn nicht gekannt.

Ve. hundertfachen, th. Z., hundeetfach machen, hundeetfaltig und in weiteeee Bedeutung, sehr viel Mahl veemeheen (veehundertrn, veehundeetfältigen).

Verhungern, unth. Z. mit seyn, sehr hungeen, vom Hunger verzehrt weeden: verhungert seyn, aussehen; voe Hunger umkommen: einen verhungern lassen.

Verhunzen, th. Z., veestümmeln, vrennstalten, und uneig., veedeeben: eine Arbeit; die Sache ist von Anfang an verhunzt worden.

Verhüpfen, th. Z., mit Hüpfen veebringen: Kinder verhüpfen manche Stunde; durch Hüpfen verrenken, beschädigen: sich einen Fuß.

Verhürden, th. Z., mit Hürden veesehen, vrrwaheen.

Verhuren, th. Z., mit Huren veebeauchen, vergeuden: sein Vermögen; durch Huren verdeeben, schwächen: sein verhurter Korper; sich dee Huerrei ganz ergeben: verhurt seyn.

Verhüten, th. Z., durch sein Hüten, Aufmeeken verhindeen: ein Übel, einen Schaden; das wolle Gott verhüten, oder das verhüte Gott! falsch, nachlaffig hüten, durch nachlässiges Hüten verdeeben: die Schafe verhüten, sie auf eine uneeine und ungesunde Weide treiben, so daß sie krank werden, auch, sie auf eine veebotene Weide treiben, und sie so nachlässig hüten, daß Schafe veeloeen gehen; das V-tungsmittel, ein Mittel, wodurch ein Übel verhütet, ihm vorgebeugt wird (Peäservativ).

Verhypothecíren, th. Z., verpfänden, zum Unteepfand veescheeiben: einen Garten.

*Verifikateur (spr. We-töe), m., der Beglaubigee, Bestätee; die Verifikatiön, die Beglaubigung; Verificíren, th. Z., beglaubigen, bestätigen.

Verimpfen, th. Z., duech Impfen veebeauchen: die vorräthige Lymphe ist verimpft.

Verinnigen, th. Z., innig mit etwas verbinden; innig machen, der innren Stärke nach vermeheen; die V-gung, die Handlung, da man etwas verinnigt, dee Zustand, da ein Ding mit einem andern innig veebunden ist, und beide zusammen nur Eins ausmachen.

Verintereſſíren, th. und zeckf. Z., veezinsen, Zinsen geben: er verintereſſirt das Grundgeld mit 5 Proz.; das Grundgeld verintereſſirt sich zu ir.

*Veritäbel, E. u. U. w., wahrhaft, echt, unverfälscht.

Verirren, unth. Z. mit seyn, und zeckf. Z., ganz in die Irre geeathen: ein Hirte sucht seine Schafe, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, Ezech. 34, 12.; sich (mich) im Walde verirren; uneig., ein verirrtes Herz.

Verjächtern, th. Z., mit Jachtern (s. d.) veebeingen, zubeingen: die Lerustunde.

Verjagen, th. Z., ganz von einem weg, in die Ferne jagen: die Vögel, die Diebe.

Verjähren, unth. Z. mit seyn, in den Jahreen voreücken, und zu einer gewissen Bestimmung unbeauchbar weeden; in der Rechtsspr. durch Unterlassung, welche eine lange Reihe

von Jahren (gewöhnlich 30) dauret, ungültig werden: ein verjährter Besitz; verjährte Vorurtheile, welche durch die Länge der Zeit ein gewisses Ansehen erlangt haben; V-lich, E. u. U. w., dem Verjähren ausgesetzt, unterworfen; die V-rung, die Veränderung, welche sich mit wahren oder vermeintlichen Rechten, wegen vernachlässigter oder ermächtigter Ausübung derselben nach Verlauf einer gewissen Zeit ereignet; das V-rungsrecht, das Recht, welches die Verjährung gibt; die V-szeit.

Verjammern, th. Z., mit Jammer, in Jammer verbringen: sein Leben.

Verjauchzen, th. Z., jauchzend, in lauter Freude verbringen: den Abend.

Verjochen, th. Z., ganz unter das Joch bringen.

Verjubeln, th. Z., jubelnd verbringen: das Fest; im Jubel durchbringen: sein Geld.

Verjuden, unth. Z. mit seyn, zum Juden werden, jüdische Denkart und Sitten annehmen.

Verjüngen, 1) th. Z., gleichsam wieder jung, d. h. lebhaft ꝛc. machen: der Frühling verjünget die Natur; uneig., dünner und kleiner machen: einen Stein, eine Säule verjüngen, sie nach oben schmäler zulaufen lassen; besonders ein Ding im Kleinen dem großen in allen Theilen ähnlich machen: einen Riß, eine Zeichnung verjüngen; der verjüngte Maßstab, ein Maß, dessen Theile zwar alle vorhanden sind wie an einem großen, aber in einem kleinern Verhältnisse; bei den Erzproben, das von einem Vorrathe genommene Erz, etwa ein Drittel dessen, was eine Schaufel fassen kann, klein klopfen, unter einander mischen, einen runden Haufen daraus bilden und diesen in zwei Theile theilen, die eine Hälfte noch kleiner klopfen, mengen und davon wieder die Hälfte nehmen, diese in einem eisernen Mörser zerstoßen und zum Proben anwenden; eine verjüngte Probe, nennen sie eine Probe, welche sie mit einem Quentchen statt mit einem Zentner vornehmen, wo sie dann das im Kleinen gefundene Verhältniß für große Massen und für die ganze Masse ausrechnen; 2) zurck. Z., sich (mich) verjüngen, gleichsam wieder jung werden: du verjüngst dich wie ein Adler; die Natur verjüngt sich nach ihrem Winterschlafe; uneig., dünner werden: eine Saule verjünget sich, welche nach oben dünner wird.

Verjüngern, th. Z., jünger machen als es ist: seine Kleidung verjüngert ihn.

Verjüngfern, th. Z., wieder zur Jungfer machen. So sagt man vom sogenannten Jungferneffige, daß der Gebrauch desselben eine Geschwächte verjungfert, d. h. die Jungfrauschaft wieder herstelle; V-fräulichen, th. Z., einer Jungfrau ähnlich, so jugendlich wie eine Jungfrau machen.

Verjüngungsbruch, m., im Schiffbaue, die Verschmalerung des Vordres und Hintertheils am Schiffe, das Abnehmen nach unten.

Verjunkern, th. Z., gleich einem lustigen leichtsinnigen Junker durchbringen (verjunkern): sein Geld.

Verkabeln, th. Z., in einigen Gegenden, etwas nach dem Loose oder bestimmten Antheil vertheilen.

Verkalben, unth. Z. mit haben, von den Kühen, ein Kalb zur unrechten Zeit oder auf die unrechte Art zur Welt bringen; V-kälbern, th. Z., mit Kälbern, d. h. albernen Dingen und Possen verbringen.

Verkalkbar, E. u. U. w., verkalkt werden könnend; V-ken, th. Z., durch hinlängliche Wärme so viele Theile eines festen Körpers forttreiben, daß die übrigen zerreiblich werden oder als ein Pulver zurück bleiben; in engerer Bedeutung, zu Kalk brennen: Steine; mit einem Überzuge von Kalk versehen.

Verkälten, th. Z., gänzlich kalt machen, eig. und uneig., sich (mich) erkälten, sich gänzlich erkälten, durch plötzliche Kälte eine Unpäßlichkeit zuziehen.

Verkämpfen, 1) th. Z., im Kämpfen verwenden, verbrauchen: seine Kräfte ꝛc.; 2) zurck. Z., sich verkämpfen, im Kämpfen sich verlieren, verwickeln, von den Hirschen, wenn sie im Kampfe sich mit dem Gehörn verwickeln.

Verkappen, th. Z., mit einer Kappe bedecken, verhüllen: verkappt gehen, mit einer über das Gesicht gezogenen Kappe; die Jäger verkappen den Falken, wenn sie ihm eine Kappe über den Kopf ziehen, damit er nicht sehen kann; uneig., verstecken: ein verkappter Schriftsteller, welcher sich unter einen falschen Namen verborgen hat.

Verkarren, th. Z., auf der Karre verfahren; sich (mich) verkarren, an einen unrechten Ort karren.

Verkarten, th. Z., mit Kartenspiel durchbringen: sein Geld.

Verkästen, th. Z., im Bergbaue, in einem Gebäude, wo ausgehauenes Feld oder flüchtiges Gestein ist, Kasten schlagen, Berge darauf stürzen und dasselbe dadurch vor den Bränden bewahren.

Verkatzen, (N. D. Verkatten), th. Z., in der Schiffahrt: den Anker verkatzen, an das Kreuz eines Ankers noch einen andern binden.

Verkauf, m., -es, die Handlung, da man etwas verkauft; V-fen, th. Z., eine Sache an einen Andern gegen ein bedungenes Geld als Eigenthum übergeben: einem etwas verkaufen; etwas aus freier Hand verkaufen, nicht öffentlich oder gerichtlich; an einen Fremden verkaufen; die Einwohner zu Sklaven verkaufen; uneig., sich (mich) an jemand verkaufen, sich für Geld oder Geldes Werth ganz seinen Diensten widmen, sich von ihm bestechen lassen; etwas unter einem dessen Namen, als ihm gebühret, an den Mann zu bringen suchen: Träume für Wahrheiten verkaufen; der V-käufer, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verkauft; das Verkauflager, ein Lager von

Waaren, welche zu verkaufen sind (Sortimentslagee); **Verkäuflich**, E. u. U. w., sich leicht verkaufen lassend: eine verkäufliche Waare; einem etwas verkäuflich überlassen, es ihm verkaufen; der Verkaufspreis, der Preis, um welchen etwas verkauft wird; das V-sbuch, in der Handlung, ein Handlungsbuch, worein die Kaufleute den täglichen Verkauf ihrer Waaren eintragen.

Verkäufeln, th. Z., auf eine Art, welche man kaufeln nennt, verkaufen.

Verkebsen, th. Z., veraltet, verweisen, verstoßen, besonders seine Frau verstoßen und gegen eine andere vertauschen.

Verkegeln, th. Z., im Kegelspiel verspielen: sein Geld.

Verkehlen, th. Z., mit einer Kehlleiste versehen.

Verkehr, m., -es, der Umtausch von Waaren ꝛc.: es ist viel Verkehr an diesem Orte; uneig., keinen Verkehr mit Andern haben, keine Gemeinschaft, keinen Umgang; **V-ren**, 1) unth. Z., Waaren umtauschen, Verkehr haben: an diesem Orte wird viel verkehrt; Gemeinschaft, Umgang mit jemand haben: mit solchen Leuten habe ich nichts zu verkehren; 2) th. Z., anders kehren, wenden: eine Sache verkehren, sie anders umkehren; im Schiffbaue: verkehrte Auflanger, die obersten Auflanger; verkehrte Knie, auf- und niederstehende Knie, wovon der eine Arm auf dem Decke mit einem Deckbalken, und der andere mit den Inhölzern verbolzt ist; verkehrte Sitzer, die Sitzer des Flachs; eine verkehrte Pumpe, eine solche, bei welcher der Stiefel im Wasser steht und verkehrt oder umgekehrt ist, und bei welcher der hohle Kolben von unten hinauf wirkt; uneig., die entgegengesetzten Eigenschaften mittheilen, in den entgegengesetzten guten oder bösen Zustand versetzen: eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden, Joh. 16, 20.; aus der gehörigen oder auch nur gewöhnlichen Richtung, Lage, in die entgegengesetzte falsche oder ungewöhnliche bringen: die Augen verkehren, verdrehen; das Buch verkehrt nehmen; einen Strumpf verkehrt anziehen, so daß die inwendige Seite auswärts gekehrt ist; etwas verkehrt angreifen, auf die unrechte Art; uneig., auf eine der rechten Art entgegengesetzte Art thun: die Ordnung der Natur verkehren wollen; das Recht verkehren, es unrecht deuten und unrecht anwenden: einem die Worte im Munde verkehren, ihnen schon, indem man sie noch spricht, eine unrichtige und schlimme Deutung geben (gewöhnlicher verdrehen); alles verkehrt anfangen, auf eine unrechte Art; ein verkehrter Mensch, der Alles auf eine verkehrte Weise macht; vom rechten Wege des Guten auf den entgegengesetzten bringen, zum Bösen verleiten, Weish. 4, 12.; in der Bibel steht verkehrt häufig f. böse, lasterhaft: ein verkehrter Sinn, Röm. 1, 28.; bei dem Kehren mit dem Besen verkehren gehen machen: einen Ring ꝛc.; 2) zeckf. Z., sich verkehren, sich ganz verändern, besonders ins Entgegengesetzte verwandeln: seine Traurigkeit hatte sich in Heiterkeit verkehrt; die V-heit, M. -en, der Zustand, da ein Ding verkehrt ist, besonders uneig., die Verkehrtheit eines Menschen; eine verkehrte Handlung; der V-schnabel, Name zweier Vögel, von denen der eine etwa 18 Zoll lang, einen aufwärts gebogenen Schnabel hat (Säbelschnäbler, Wassersäbler, weißschwarzer Krummschnabel, Stachelschnabel), und der andere, der schwarze Verkehrtschnabel, in Amerika, etwa 20 Zoll lang ist, und bei dem die obere Kinnlade seines Schnabels kürzer als die untere ist (Wasserschneider, Wasserscheere, Wasserbeißer, Seescheer); die Verkehrung, M. -en, die Handlung, da man etwas verkehrt.

Verkehrvoll, E. u. U. w., voll Verkehrens, vielen Umtausch von Waaren ꝛc. habend.

Verkeifen, th. Z., mit Keifen verbeingen: eine ganze Stunde.

Verkeilen, th. Z., mit Keilen befestigen, verbinden; durch eingeschlagene Keile verschließen: ein Loch; die V-spitze, eine Linie, welche man mit der Keilhaue eben so nach der Schnur auf der Erde macht, als man sie nach dem Richtscheit auf dem Papiere zieht; V-spitzen, th. Z., mit Verkeilspitzen versehen, bezeichnen.

Verkennbar, E. u. U. w., verkannt werden könnend; **V-nen**, th. Z., unregelm. (s. Kennen), irreg, auf eine falsche Art erkennen, oder, das Gute an einer Sache oder Person nicht erkennen: ich habe ihn verkannt; den Werth einer Sache verkennen.

Verkerben, th. Z., mit Kerben verzeichnen, besonders auf einem Kerbholze (ankerben); falsch kerben.

Verketteln, th. Z., mit Ketteln befestigen, verbinden: die Thür.

Verketten, th. Z., mit Ketten verbinden, verwahren; uneig., genau verbinden: Alles in der Natur ist eng verkettet, nirgends eine Lücke.

Verketzerer, m., -s, einer, der Andere oder etwas verketzert; **V-zern**, th. Z., zum Ketzer machen, für ketzerisch erklären: einen, auch, eine Lehre.

Verkielen, 1) th. Z., mit Kielen versehen; 2) zeckf. Z., sich verkielen, Kiele oder Federn zum Fliegen bekommen, von den Vögeln.

Verkinden, 1) unth. Z. mit seyn, zum Kinde werden, kindisch werden; 2) th. Z., kindisch machen (nicht gut verkindern).

Verkippen, unth. Z. mit seyn, im Bergbaue, von Flötzen, nach ihrem Steigen und Fallen in eine ziemliche Breite sich erstrecken, und vom Gesichtskreise nur 5 bis 20 Grad abweichen.

Verkitten, th. Z., mit Kitt befestigen, verbinden.

Verklägen, th. Z., Klage wider jemand bei

einem Höhern, besonders bei der Obrigkeit führen: einen Schuldner, damit er seine Schuld bezahle; einen bei jemand, vor jemand verklagen (Anklagen wird nur von peinlichen Klagen gebraucht, und man klagt jemand an, damit er gestraft werde; belangen, wird meist nur von kleinern Vergehen und Beleidigungen gebraucht); der Verkläger, die V-inn, eine Person, welche eine andere verklagt.

Verklämmen, unth. Z. mit seyn, klamm werden, von Kälte erstarren: die Hände sind mir verklammt.

Verklämmern, th. Z., mit Klammern befestigen, verbinden: die Balken mit einander verklammern.

Verklappern, th. Z., durch Geklapper vertreiben; im Kleinen vertragen, wegtragen.

Verklären, th. Z., klar, heiter machen; uneig., einen höhern Grad der Klarheit, Feinheit ꝛc. ertheilen, Phil. 3, 21.; ein verklärtes Antlitz, in welchem sich heiteres Entzücken, Begeisterung ꝛc. ausdrückt; in der Bibel oft s. verherrlichen: ich habe ihn verkläret und will ihn abermahls verklären, Joh. 12, 28.; feierlich, endlich erklären vor dem Richter, nur noch im Seewesen von dem Schiffer und seinen Leuten bei Seeschaden und Unkosten; der V-rungsstrahl, das Licht, der Glanz der Verklärung.

Verklätschern, th. Z., durch Klätscherei verbreiten, und durch Klätscherei in übeln Ruf bringen.

Verkleben, Verkleiben, th. Z., durch Kleben verbrauchen, alle machen; durch Kleben, mit einer klebrigen Masse verschließen, verstopfen: die Ritzen an Thüren und Fenstern.

Verklecken, th. Z., vergießen, verschütten, aus einem Gefäße mehr oder weniger laufen lassen.

Verklecksen, th. Z., klecksend verbrauchen: viele Farbe.

Verkleiben, th. Z., s. Verkleben.

Verkleiden, th. Z., mit einer Bekleidung versehen und dadurch bedecken, verbergen: die Sparren eines Daches mit Brettern verkleiden (ausschalen); eine Thür, ein Fenster, sie mit Brettern einfassen; eine hölzerne Wand mit einer Mauer, eine dünne Mauer von einer Steine Breite unmittelbar an derselben aufführen; einen Graben, die Böschungen desselben mit Mauerwerk versehen, oder sie mauern; die Kleidung absichtlich so verändern, daß man von Andern nicht erkannt wird: sich (mich) als einen Bauer, Soldaten, Schiffer, oder, in einen Bauer ꝛc. verkleiden, die Kleidung eines Bauers ꝛc. anlegen; die V-dung, M. -en, die Handlung, da man etwas oder sich bekleidet; dasjenige, womit man etwas bekleidet.

Verkleinern, th. Z., klein machen: das Gestübe, im Bergbaue, es klein stoßen; eine Sache verkleinern, uneig., sie gering, unbedeutend vorstellen; der V-rer, -s, einer, der etwas verkleinert; der V-nerer, -s, tadelnd und in sittlicher Beziehung, einer, der etwas verkleint; V-nern, th. Z., kleiner machen, kleiner darstellen als es wirklich ist: ein Glas kann die Gegenstände vergrößern und verkleinern, je nachdem es auf eine gewisse Art geschliffen ist; eine Sache verkleinern; verkleinernde Wörter, in der Sprachlehre, Wörter, welche einen Begriff als kleiner bezeichnen (Diminutiva, Verkleinerungswörter); das V-rungsglas, ein auf gewisse Art geschliffenes Glas, durch welches die Gegenstände kleiner erscheinen als sie sind; das Verkleinerungswort, in der Sprachlehre ein Wort, durch welches ein Begriff als kleiner bezeichnet wird (Diminutivum), z. B. Häuschen.

Verkleistern, th. Z., durch Kleistern verbrauchen, alle machen; mit Kleister verschließen: eine Ritze; einem die Augen verkleistern, uneig., ihn auf irgend eine Art am Sehen, Bemerken hindern, indem man ihn von etwas überredet ꝛc., besonders, durch Bestechung bewirken, daß er thut als sähe er nicht.

Verkleppen, th. Z., im Deichbaue, an der Seite eines Deichs etwas andeichen, und dadurch verstärken.

Verklicker, m. -s, in der Schifffahrt, eine Art Flügel, welcher aus einem Stabe besteht, woran oben ein Faden gebunden ist, an welchem in gewissen Entfernungen kleine Kortscheiben aufgezogen und befestigt sind. In den Umkreis dieser Scheiben werden Federn gesteckt, das Ganze auf den Bord des Schiffes an der Luvseite vor dem Steuerruder gestellt, damit die Rudersteuerer und wachhabenden Offiziere die Richtung des Windes erkennen.

Verklingen, unth. Z., unreg. (s. Klingen) mit seyn, nach und nach aufhören zu klingen; uneig. s. vergehen überhaupt.

Verklinken, th. Z., die durch das Holz gedrungenen Spitzen der Spitzer und Enden der Bolzen umschlagen, so daß sie einen Kopf bekommen, welcher sie verhindert, wieder zurück zu gehen.

Verklöppeln, th. Z., zu Klöppelarbeit verbrauchen: vielen Zwirn; sich (mich) verklöppeln, sich im Klöppeln verfehlen.

Verklüften, rckf. Z., sich verstecken: der Dachs verklüftet sich, bei den Jägern, wenn er sich so eingräbt, daß man ihn nicht finden kann.

Verknällen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem Knalle verloren gehen, knallend verzehret werden; 2) th. Z., durch Knallen verbrauchen, verschießen: viel Pulver.

Verknebeln, th. Z., mit einem Knebel oder mittelst eines Knebels verbinden, verwahren.

Verkneten, th. Z., durch Kneten verbrauchen: viel Mehl zu Teig; auch nur, knetend mit etwas vermischen: Garbe oder Kümmel unter den Teig verkneten.

Verknicken, 1) unth. Z., durch Einknicken oder Zerknicken verderben; 2) rckf. Z., sich verknicken, einen Knick bekommen, und dadurch

verderben; untig., gänzlich zerstört, vernichtet werden.

Verknien, th. Z., kniend zubringen, besonders als Strafe: eine Stunde.

Verknistern, 1) unth. Z. mit haben, in der Scheidek. dasjenige feine Knistern hören lassen, welches entsteht, wenn die in einem festen Körper eingeschlossenen wenigen Wassertheilchen, z. B. beim Kochsalze, wenn es beinahe bis zum Glühen erhitzt wird, in der Hitze entweichen, und welches durch die Zersplatzung einiger Theile des Körpers veranlaßt wird (abknistern, verprasseln): das Salz hat verknistert; 2) th. Z., verknistern machen.

Verknittern, th. Z., knitterig machen und verderben (N. D. verkneddorn): das Papier.

Verknöchen und **Verknöchern**, unth. Z. mit seyn, und reckf. Z., zu Knochen werden, sich in Knochen verwandeln; die Verknöcherung, die Umwandlung in Knochen.

Verknöpfen, th. Z., mittelst der Knöpfe verwahren, verschließen; unecht zuknöpfen.

Verknoten, th. Z., mit einem Knoten verbinden, befestigen; uneig., genau, eng verbinden; im Weinbaue, die Knoten oder Triebe an den Weinstöcken bis auf drei oder fünf Augen abschneiden.

Verknüpfen, th. Z., mittelst eines oder mehrerer Knoten verbinden; uneig., verbinden: eins ist mit dem andern unzertrennlich verknüpft; bei den Jägern wird sich verknüpfen vom Wolfe und Luchse gebraucht, s. sich begatten; so knüpfen, daß man es nicht wieder auflösen kann.

Verknütten, th. Z., durch Knütten verbrauchen: viel Zwirn.

Verkochen, 1) unth. Z. mit seyn, durch zu vieles Kochen verlieren: alle Kraft ist daraus verkocht; uneig., den Zorn verkochen lassen; 2) th. Z., durch Kochen der Menge nach erschöpfen: allen Vorrath; durch zu vieles Kochen verfliegen machen; uneig., nach und nach verfliegen, aufhören lassen.

Verkohlen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Kohle werden; 2) th. Z., in Kohle verwandeln: Holz.

Verkollern, 1) unth. Z. mit seyn, kollernd sich verlieren; 2) th. Z., von sich kollern, so daß es nicht wieder gefunden wird.

Verkommen, unreg. (s. Kommen), unth. Z. mit seyn, sorkommen; aus seinem gehörigen guten Zustande in einen schlechten kommen (verderben, umkommen): sie verkommt vor Gram.

Verkoppeln, th. Z., mittelst einer Koppel verbinden: ein Paar Pferde.

Verkorken, th. Z., mit Korke versehen: mit einem Korke verschließen: eine Flasche.

Verkornen, reckf. Z., sich, sich in Korn verwandeln: das Getreide verkornt sich, bedeutet in einigen Gegenden, es bekommt nach der Blüte Körner.

Verkörnen, th. Z., durch etwas, das kockt, verlocken.

Verkörpern, 1) unth. Z. mit seyn, zu einem Körper werden; 2) th. Z., zu Körper machen; mit einem Körper versehen, bekleiden: den Geist verkörpern; die V-perung, M. -en, der Zustand, da etwas verkörpert; das durch Verkörpern Entstandene, etwas Körperliches.

Verkosen, th. Z., kosend, in traulichem Gespräch verbringen, zubringen: ein seliges Viertelstündchen verkosten wir.

Verkosten, th. Z., durch Kosten alle machen: den Wein.

Verkösten, **Verköstigen**, th. Z., mit der nöthigen Kost versehen: eilen.

Verkrachen, unth. Z. mit seyn, nach und nach aufhören zu krachen: der Donner des Geschützes ist verkracht.

Verkrallen, reckf. Z., sich, die Krallen in etwas schlagen, und davon nicht loskommen können.

Verkrämen, th. Z., an einen ungehörigen unrechten Ort kramen oder räumen, so daß man es nicht leicht wieder findet.

Verkrämern, th. Z., als Krämer verkaufen, überhaupt verhandeln.

Verkrämpeln, th. Z., durch Krämpeln verbrauchen: die Wolle.

Verkränkeln, 1) unth. Z. mit seyn, durch Kränklichkeit nach und nach verkommen; 2) th. Z., unter Kränkeln hinbringen: seine Jugend.

Verkränken, 1) unth. Z. mit seyn, gänzlich krank werden; durch Krankheit nach und nach aufgerieben werden; 2) th. Z., in Krankheit zubringen, sein Leben.

Verkratzen, th. Z., durch Kratzen wegschaffen, verscharren.

Verkreiden, th. Z., mit einem Überzuge von Kreide versehen.

Verkreischen, th. Z., durch Kreischen verbrauchen: viel Butter.

Verkriechen, reckf. Z., uneeg. (s. Kriechen), kriechend sich verbergen, an einen verborgenen oder dunkeln Ort kriechen: die Maikäfer verkriechen sich in die Erde; uneig. auch von Menschen, sich verbergen, besonders aus Furcht, 1 Sam. 13, 6.; sie müssen sich vor ihm verkriechen, sie müssen ihm an Macht, Ansehn, Geschicklichkeit ꝛc. gänzlich weichen.

Verkriegen, th. Z., zum Kriege verwenden, verbrauchen: große Summen, die Kräfte des Landes; auch durch Krieg verlieren: seinen Ruhm; mit Kriegen verbringen: die Zeit.

Verkritteln, th. Z., mit Kritteln zubringen: den ganzen Abend.

Verkritzeln, th. Z., durch Kritzeln verbrauchen: viel Tinte und Federn; durch Kritzeln verderben, entstellen.

Verkröpfen, th. Z., mit einem Kropfe versehen: verkropfte Nägel, bei den Schmieden, Nägel, welche aus Versehen in der Mitte dicker gerathen sind, und welche nicht nach der Spitze zu allmählig an Dicke abnehmen; bei den Tischlern, ein Simswerk

nach verſchiedenen Winkeln zuſammen ſetzen, ſo daß verſchiedene Ecken ſich daran über und neben einander befinden: ein verkröpftes Geſims, dasjenige Geſims, welches entſteht, wenn das Gebälk zwiſchen zwei benachbarten Säulen zurück tritt, oder verkröpft iſt; die Verkröpfung, M. -en, die Handlung, da man etwas verkröpft; ein verkropftes Werk, welches entſteht, wenn zwei Simsſtücke zuſammenſtoßen, die nicht gerade fortlaufen, ſondern einen Winkel machen.

Verkrümeln, 1) th. Z., krümelnd verſtreuen: das Brod; uneig., nach und nach in kleinen Theilen verbrauchen: ſein Geld; 2) zrckf. Z., ſich verkrümeln, nach und nach in kleinen Theilen und unvermerkt verloren gehen: es verkrümelt ſich, daß man nicht weiß, wo es bleibt; uneig., eine Geſellſchaft verkrümelt ſich, wenn die Glieder derſelben ſich nach und nach einzeln entfernen; Verkrümen, th. Z., in Krume, kleine Theile verſtreuen.

Verkrümmen, unth. Z. mit ſeyn, ganz, völlig krumm werden; Verkrümmen, th. Z., gänzlich krumm machen; durch Krümmen verderben.

Verkrüppeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, zum Krüppel werden: ein verkrüppelter Baum, der klein und unanſehnlich geblieben iſt; uneig.: bei ſolcher Erziehung muß der Geiſt verkrüppeln, eine falſche, verkehrte Richtung und Bildung bekommen; 2) th. Z., zum Krüppel machen: ein verkrüppelter Soldat, der im Kriege zum Krüppel geſchoſſen iſt; uneig., den Verſtand verkrüppeln, ihn verbilden, auch, ihn nicht zur Reife kommen laſſen.

Verkühlen, 1) unth. Z. mit ſeyn, und zrckf. Z., gänzlich kühl werden: eine heiße Spritze verkühlen laſſen; das Wetter verkühlet ſich, wird kühl.

Verkümmeln, th. Z., eig., in Kümmelbranntwein verwandeln: das Geld verkümmeln; in weiterer Bedeutung, für Kleinigkeiten in kleinen Theilen verthun: ſein Geld.

Verkümmern, 1) th. Z., mit Kummer oder gerichtlichem Beſchlag belegen: einem ſeine Beſoldung, ſeinen Gehalt verkümmern; den Genuß eines Guten, einer angenehmen Sache ſtören, trüben und verkleinern: er will mir die Freude verkümmern; 2) unth. Z. mit ſeyn, aus irgend einer Urſache in einen kümmerlichen, ſchlechten Zuſtand gerathen, verkommen: er verkümmert hier ganz; die Pflanzen ſtehen ſo verkümmert da.

Verkünden, th. Z., kund machen, bekannt machen, mit dem Nebenbegriffe des Wichtigen und Feierlichen (verkündigen): Gott verkündet ſich in der Natur; er verkündet mir den Tod; der V-der, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verkündet.

Verkündigen, th. Z., verkünden, ſ. d.: eine Neuigkeit; Gottes Wort; auch bloß, anzeigen, bekannt machen: es wurde bei Hofe verkündigt; uneig., von unbelebten Dingen: die Sonne verkündigt den Tag; etwas, das noch zukünftig iſt, anzeigen: das verkündigt nichts Gutes; der V-diger, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verkündiget; die V-digung, M. -en, die Handlung, da man etwas verkündigt; das, was verkündigt wird: die Verkündigung Mariä, die der Maria geſchehene Bekanntmachung, daß ſie den Heiland gebären ſolle, daher auch der Feiertag, an welchem dieſe Verkündigung gefeiert wird, und ein Gemählde, welches die Verkündigung der Maria darſtellt.

Verkundſchaften, th. Z., auskundſchaften, Joſ. 6, 22.

Verkündung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas verkündet: eine Bekanntmachung, Nachricht.

Verkünſteln, th. Z., durch Künſtelei verderben: verkünſtelte Menſchen.

Verkupfern, th. Z., mit Kupfer verſetzen, überziehen; uneig., ein verkupfertes Geſicht, ein kupferrothes.

Verkuppeln, th. Z., überhaupt verbinden; beſonders, von der Verbindung zweier Perſonen verſchiedenen Geſchlechts zur unſittlichen Befriedigung ſinnlicher Begierden: ein Mädchen an einen Mann verkuppeln, ſie zu ſolchem Zweck an einen Mann bringen; ſich (mich) mit einer Perſon verkuppeln, ſich mit ihr in eine Verbindung zur Befriedigung ſinnlicher Begierden einlaſſen.

Verkürzen, 1) th. Z., kurz, kürzer machen: einen Stock; ein Wort, durch Weglaſſung einiger Buchſtaben; uneig. von der Zeit: ſein Leben, das Ende deſſelben durch Selbſtmord herbeiführen; ſchnell und unvermerkt vergehen machen: ſich (mir) die Zeit verkürzen, ſich durch eine Beſchäftigung, ein Vergnügen ꝛc. die Zeit ſchnell und angenehm vertreiben; verringern, ſchwächen: einem ſeinen Lohn verkürzen, ihn dadurch, daß man etwas davon abbricht oder zurück behält, verringern; 2) zrckf. Z., ſich verkürzen, kurz werden: am Mittage verkürzen ſich die Schatten; der V-zer, -s; die V-zung, M. -en, die Handlung, da man verkürzt; die verminderten Buchſtaben oder Schriftzeichen eines nicht ganz ausgeſchriebenen oder ausgedruckten Wortes; das V-zungszeichen, ein verkürzendes Zeichen (Abbreviatur), wie z. B. ſ. zum Beiſpiel.

Verkutten, th. Z., mit einer Kutte verkleiden, darin verbergen: ſich (mich).

Verlachen, th. Z., mit Verachtung und Spott über etwas lachen: jedermann verlacht mich, Jer. 20, 7.; mit Lachen zubringen: den Abend.

Verlacken, th. Z., als Lack, oder zu Lack verbrauchen; mit Lack überziehen (lackiren): Geräthe von Blech, Zinn verlacken; verlackte Waaren (lackirte); mit Lack verſtreichen: eine Öffnung; der Verlacker, einer, der etwas mit Lack überzieht.

Verladen, th. Z., uneig. (ſ. Laden), zum Verſenden aufladen: Waaren; unrecht la-

den; der Verladungsschein, ein Schein, welchen der Schiffer über die in sein Schiff verladenen Waaren ausstellen muß, in welchem die Waaren verzeichnet sind und welchen er mit seiner Unterschrift versehen muß (Connoissement, Seefrachtbrief).

Verlag, m., -es, die eigne Übernahme der Kosten zum Drucke und zur Herausgabe einer Schrift oder eines andern Druckwerkes, als eine Waare betrachtet: den Verlag eines Buches übernehmen; eine Schrift in Verlag nehmen; die zu einer Unternehmung, zu einem Gewerbe, einem Handelsgeschäfte nöthigen Mittel: einem Handwerker den Verlag vorschießen, ihm das Geld zur Anschaffung seines Geräthes, auch der Arbeitsstoffe geben; ein Buch kommt in jemandes Verlage heraus, wenn er die Handschrift vom Verfasser des Buches an sich bringt und auf seine Kosten drucken läßt; dasjenige, was auf solche Art verlegt wird, Bücher, Kupferstiche, Landkarten ꝛc.: seinen Verlag verkaufen, die Artikel, welche man selbst verlegt hat; der V-sartikel, Bücher, Kupferstiche, Landkarten ꝛc.; das V-sbuch; die V-shandlung, eine Buchhandlung, welche ein Buch verlegt hat; eine Handlung, die nur eignen Verlag und keine andern Bücher (kein Sortiment) führt; die V-skosten; das V-slager, ein Lager von Büchern und andern Sachen, welche man selbst verlegt hat; das V-srecht, das Recht, welches man sich verschafft hat, ein Buch ꝛc. zu verlegen; auch, das Recht dessen, der etwas verlegt hat, daß er in dem Genuß der Vortheile seines Verlags nicht beeinträchtigt werden darf.

Verlähmen, unth. Z. mit seyn, völlig lahm werden; Verlähmen, th. Z., gänzlich lahm machen.

Verlämmen, unth. Z. mit haben, von den Schafen, verwerfen, ein unzeitiges oder todtes Lamm zur Welt bringen.

Verländen, 1) unth. Z. mit seyn, vom Wasser verlassen und dadurch zu festem Lande werden; 2) th. Z., zu Lande machen: einen Teich verlanden, das Wasser ablassen und den Grund zu trocknem Lande machen.

Verlangen, 1) unth. Z. mit haben, ein starkes Begehren nach einem entfernten Gute empfinden: ich verlange sehr nach meinem Freunde; man verlangt sehr ihn zu sehen; häufig als ein unpers. Zeitwort mit dem vierten Falle der Person: es verlangt mich oder mich verlangt zu wissen, was an der Sache ist; nach dir verlangt mich; im gemeinen Leben: es soll mich doch verlangen, was daraus werden wird ꝛc., es verlangt mich doch zu wissen, was ꝛc.; ehemahls auch mit dem zweiten Falle der Sache: es verlangt mich seiner, ich verlange nach ihm; 2) th. und unth. Z., haben wollen, auch von gegenwärtigen Dingen: Geld zu etwas verlangen; ich verlange das Buch; es ist nichts Unbilliges, was er verlangt; eine Waare wird verlangt, wenn ein Käufer danach fragt und sie haben will; er hat sie zur Frau verlangt; dazu wird mehr verlangt, als Sie leisten können, d. h. wird mehr erfodert, ist mehr nöthig; sich (mich) verlangen lassen, sich die Zeit lang werden lassen; das V-gen, -s, das starke Begehren eines entfernten Gutes: ein Verlangen nach etwas empfinden, haben oder tragen; oft auch bloß von dem Habenwollen einer gegenwärtigen Sache: was ist Ihr Verlangen? was verlangen Sie; dasjenige, was man verlangt, der Gegenstand des Verlangens.

Verlängen, 1) th. Z., lang machen, besonders von der Zeit ꝛc., und von dem, was in der Zeit geschieht: einen Brief ꝛc. verlängen; eine Erzählung verlängen; 2) zrckf. Z., sich verlängen, lang, länger werden.

Verlängenswerth, V-würdig, E. u. U. w., werth, würdig verlangt zu werden.

Verlängern, 1) th. Z., länger machen: eine Linie, einen Garten ꝛc.; seinen Aufenthalt, seine Reise, den Krieg, die Krankheit, das Leben; 2) zrckf. Z., sich verlängern, länger werden.

Verlappen, th. Z., mit Lappen versehen, besetzen; zu Lappen, Flicken verbrauchen; mit Lappen verwahren; die Schäfer verlappen die Mutterschafe, indem sie dieselben unter dem Schwanze mit einem Lappen versehen, damit der Bock sie nicht zu früh bespringen kann; bei den Jägern, mit Schnüren, woran Lappen hangen, umstellen, einschließen (belappen): einen Wald.

Verläppern, th. Z., auf eine läppische und leichtsinnige Art zu unbedeutenden Kleinigkeiten, besonders zu Naschereien verwenden: sein Geld.

Verlärmen, th. Z., lärmend zubringen: den ganzen Abend.

Verlarven, 1) unth. Z. mit seyn, zur Larve werden, von Tiefern; 2) th. Z., mit einer Larve versehen: das Gesicht; sich (mich) verlarven; uneig., überhaupt verbergen, verstecken: ein verlarvter Schriftsteller, der sich verborgen hält, einen falschen Namen angenommen hat; eine verlarvte Freundschaft, eine vorgegebene, falsche; gediegene Metalle nennt man verlarvt, wenn sie in kleinen Theilen zwischen andern mineralischen Körpern versteckt sind.

Verlaß, m., -sses, die Handlung, da man etwas verläßt; der Nachlaß (die Verlassenschaft); landschaftlich, eine genommene oder getroffene Abrede oder Nachricht, welche man zurückläßt, indem man sich entfernt; auch die Zuverlässigkeit: es ist kein Verlaß auf ihn; im Deich- und Wasserbaue, ein Werk, wodurch das Wasser aufgehalten wird, bis es seinen Lauf fortsetzen oder durchgelassen werden soll (N. D. Verlaat).

Verlassen, th. Z., unreg. (s. Lassen), an

Andere übeelassen: einem, an einen etwas, es ihm verkaufen; ein Haus, eine Wohnung ꝛc. an jemand veelassen, im Österr. ceichischen, sie vermiethen, im N. D. durch eine geeichtliche Urkunde einen Verkauf bestätigen; uneig., befehlen, verabeeden, besonders bei einer Entfernung: ich habe es zu Hause so verlassen, so befohlen, als ich aus dem Hause ging; da lassen, wo es ist, indem man sich davon entfernet: wir verließen das feste Land bei dem ersten günstigen Winde; die Stadt verlassen und aufs Land gehen; er verließ uns sehr zeitig, er entfernte sich sehr zeitig; ein Haus verlassen, sich aus demselben entfernen, auch, aus demselben ziehen; die Welt, das Leben verlassen, sterben; die Jagdhunde verlassen die Fährte, wenn sie ihr nicht weiter nachgehen, und sie verlassen das Wild, wenn sie es zu verfolgen aufhören; in engerer und uneig. Bedeutung mit verschiedenen Nebenbegriffen: durch seine Entfernung die Gemeinschaft, die Verbindung ꝛc. mit etwas aufheben: darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen ꝛc., 1 Mos. 2, 24.; den Handel verlassen, sich einem andern Geschäfte widmen; das Gedächtniß, das Gesicht verläßt uns, wenn es schwach wird; besonders von einer bösen Entfernung: er verließ Frau und Kinder und ging in die weite Welt; den Weg der Tugend verlassen, tugendhaft zu seyn aufhören; durch seine Entfernung den Besitz eines Dinges aufgeben, und in Andrer Gewalt lassen: Haus und Hof verlassen und davon gehen; während des Krieges sind ganze Dörfer von ihren Einwohnern verlassen; ein großes Vermögen verlassen (besser hinterlassen oder nachlassen); ohne Beistand, ohne Hülfe lassen: von Gott und Menschen, von der ganzen Welt verlassen seyn; einen im Alter verlassen; sich der Verlassenen annehmen; sich (mich) auf etwas verlassen, mit Zuversicht Beistand, Hülfe davon erwarten; sich auf Gott, auf seine gute Sache, auf sich selbst, auf seine Kräfte verlassen; wer sich auf Andre verläßt, ist oft sehr verlassen; in weiterer Bedeutung ist, sich verlassen, zuversichtlich hoffen, daß etwas geschehen, in Erfüllung gehen werde: ich verlasse mich ganz darauf; auf sein Wort, auf sein Versprechen kann man sich verlassen.

Verlassenheit, w., der Zustand einer Person oder Sache, da sie verlassen ist; die V-schaft, dasjenige, was man bei seinem Tode nachläßt (der Nachlaß); der Verlässer, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verläßt; das Verlässthum, O. D. die Verlassenschaft, der Nachlaß.

Verlästern, th. Z., sehr lästern: Gott.

Verlateinen, th. Z., in die lateinische Sprache übertragen, auch, lateinische Eigenthümlichkeit geben (latinisiren).

Verlätschen, th. Z., durch latschenden Gang verderben: die Schuhe; mit Latschen hier und dorthin verbringen: die Zeit.

Verlatten, th. Z., mit Latten versehen, verwahren.

Verlaub, m., -es, landschaftl., die Erlaubniß.

1. **Verlauben**, th. Z., erlauben.
2. **Verlauben**, th. Z., mit Laub bedecken, verbergen.

Verlauern, th. Z., auf der Lauer verbringen, zubringen: die Zeit unnütz verlauern.

Verlauf, m., der Fortgang, von der Zeit: der Verlauf der Zeit; nach Verlauf einiger Stunden; die Art und Weise, wie eine Sache geschieht: der Verlauf und Ausgang einer Krankheit; den ganzen Verlauf der Sache erzählen; V-fen, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte nach irgend einer Seite oder nach verschiedenen Seiten laufen, und sich verlieren: das Wasser ist bereits verlaufen, auch als zeitw. Z.: hat sich verlaufen; uneig. von der Zeit, schnell vergehen: die Zeit verläuft bald; 2) th. Z., durch Laufen verspreren, verschließen: einem den Weg verlaufen, ihm in den Weg laufen, so daß er aufgehalten wird, überhaupt, ihn hindern in seinem Thun; mit Laufen verbringen, zubringen: eine Stunde; durch Laufen vertreiben, vergehen machen: sich (mir) die Schmerzen ꝛc. verlaufen; 3) zeitw. Z., sich verlaufen, nach verschiedenen Seiten, hierhin und dorthin laufen und sich zerstreuen: die Soldaten haben sich verlaufen; die ganze Gesellschaft verlief sich bei dem Feuerlärm; auch, ohne den Begriff des Zerstreuens, sich nach und nach verlieren: das Gewässer verlief sich, 1 Mos. 8, 3.; bei den Mahlern verlaufen sich die Farben, wenn sie auf eine unmerkliche Art in einander übergehen; im Laufen sich verlieren: sich (mich) vom rechten Wege verlaufen; sich im Walde verlaufen; im Balltafelspiel verlauft man sich, oder besser, die Kugel verläuft sich, wenn der eigne Spielball in eins der Löcher läuft, worein man einen andern Ball schieben wollte; der Verläufer, -s, im Balltafelspiele, derjenige Fehler, da man sich verläuft.

Verläugnen, th. Z., gänzlich läugnen, Hiob 6, 10.; durch Läugnen verhehlen, verbergen: einen verläugnen, sagen, daß er nicht zu Hause ꝛc. sey, da man doch weiß, daß er da ist; sich (mich) verläugnen lassen; eine Farbe verläugnen, im Kartenspiele, sie nicht bekennen; ein Blatt von anderer Farbe zugeben; die Bekanntschaft, Verbindung, Gemeinschaft mit einer Sache oder Person wider besser Wissen und Gewissen läugnen: in dieser Nacht wirst du mich dreimahl verläugnen, Matth. 26, 34.; aller Verbindung, Gemeinschaft mit einem Dinge feierlich entsagen: Gott, seinen Glauben, seine Religion ꝛc. verläugnen; uneig., dem Wesen, den Eigenschaften, auch, der Erkenntniß mit Vorsatz zuwider handeln:

Gott kann sich nicht verläugnen; sich selbst verläugnen, seine herrschenden Neigungen vor sich und andern gleichsam läugnen, sie unterdrücken, als wenn sie gar nicht vorhanden wären; der Verläugner, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verläugnet.

Verläumden, s. Verleumden.

Verlaufen, unth. Z. mit seyn, niedrig, ganz laufig werden: er ist verlaufet.

Verlaut, m., -es, das Verlauten: dem Verlaute nach, der Sage oder dem Gerüchte nach; V-baren, 1) unth. Z. mit seyn, lautbar, bekannt werden; 2) th. Z., lautbar machen, bekannt machen; V-ten, unth. Z. mit haben, laut werden, daher sich (mich) verlauten lassen, laut von sich hören lassen, d. h. durch Worte zu erkennen geben: er hat sich verlauten lassen, daß er um die Sache wisse; auch unpers., es verlautet, man sagt, man spricht; wie verlautet, wie man sagt.

Verläuten, th. Z., durch Läuten vertreiben: einige glauben, das Gewitter verläuten zu können.

Verleben, 1) th. Z., lebend zurücklegen, zubringen: die meiste Zeit im Schooße seiner Familie; eine glücklich verlebte Jugend; 2) unth. Z., in einem hohen Alter schwach und stumpf werden: ein armer verlebter Mann; landschaftl., aufhören zu leben, sterben.

Verlebendigen, th. Z., gleichsam lebendig machen, und uneig., sehr lebhaft machen, darstellen.

Verlechzen, unth. Z. mit seyn, völlig lechzend oder leck werden (N. D. spack werden): das Faß ist verlechzet; lechzend verkommen, umkommen: in der Hitze verlechzen.

Verleckern, th. Z., leckerhaft machen: verleckert seyn, in hohem Grade leckerhaft seyn; als ein leckerhafter Mensch mit Leckereien durchbringen: sein Geld.

Verledern, th. Z., mit Lederwerk versehen: die Pumpen (im Bergbaue verledern).

Verlefzen, th. Z., mit den Lefzen versehen, bei den Vogelbauern: die Orgelpfeifen (labiren).

Verlegen, th. Z., an einen andern Ort legen: ein Siel, im Wasserbaue, es aufnehmen und wieder auf einer andern Stelle einlegen oder umlegen; eine Pumpe, sie an einer von dem Brunnen entfernten Stelle anlegen, wenn da, wo man die Pumpe gebraucht, entweder kein, oder nur schlechtes Wasser zu finden ist; besonders uneig., die Soldaten verlegen, sie an einen andern Ort, in andere Häuser legen; die Messe an einen andern Ort verlegen; auf eine andere Zeit bestimmen: einen Jahrmarkt, einen Festtag auf den Sonntag verlegen; an die verschiedenen Orte gehörig legen; bei den Seidenwirkern, die Kette verlegen, beim Aufbäumen der Kette zu bandigen Zeugen, die Kettenfäden der Banden in ihrer natürlichen Ordnung, so wie sie in dem fertigen Zeuge erscheinen sollen, nach ihrem Muster zwischen die Zähne des Öffners vertheilen, damit sie, indem die Kette aufgebäumt wird, in der ganzen Kette, an den Stellen zu liegen kommen, wo sie hingehören; uneig., mit dem Nöthigen versehen: ein Land mit Waaren; Schweden und Rußland verlegen England vorzüglich mit Eisen; in engerer Bedeutung, einen verlegen, ihm die zu einem Gewerbe, Geschäfte nöthigen Kosten vorschießen; etwas verlegen, die Kosten dazu hergeben, auf eigne Kosten unternehmen, besonders, ein Buch, es auf seine Kosten drucken lassen, um Handel damit zu treiben; falsch, uneichtig legen: die Karten; an einen nicht bestimmten Ort legen, so daß man es nachher nicht wieder finden kann: die Handschuhe, den Schlüssel ꝛc.; mit etwas daran oder daum Liegendem versehen: die Feldhühner verlegen, bei den Jägern, das Treibzeug um sie her legen oder stellen; durch ein gelegtes Hinderniß versperren, verschließen: einem den Weg verlegen, ihm Hindernisse auf demselben entgegensetzen; überhaupt verhindern, in seinem Fortgange aufhalten, 1 Sam. 15, 2.

Verlegen, E. u. U. w., das Mittelw. der veg. Z. von verliegen, als E. w., durch zu langes Liegen verdorben: alte verlegene Waare; besorgt und unentschlossen, wie man gewissen Schwierigkeiten abhelfen, sich verhalten soll: um etwas, um Geld verlegen seyn, nicht wissen, wie man es bekommen soll; ich war verlegen, wie ich die Sache einleiten sollte; verlegen seyn, in großen Gesellschaften, ungewiß seyn, wie man sich benehmen soll, um gegen nichts anzustoßen; die V-heit, M. -en, der Zustand, da man verlegen ist: in Verlegenheit kommen, gerathen, seyn; einen in Verlegenheit setzen; dasjenige, was uns verlegen macht.

Verleger, m., -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verlegt, die Kosten zu etwas hergibt. So im Bergbaue die Gewerken, welche die Kosten zum Bergbaue hergeben; gewöhnlich aber einer, der ein Buch ꝛc. auf seine Kosten drucken läßt, um es nachher zu verkaufen.

Verlehnen, th. Z., als ein Lehen an einen Andern übertragen: ein Gut; der V-ner, -s, einer, der etwas verlehnet.

Verleibdingen, th. Z., mit einem Leibgedinge versehen, im Staatsrechte, und in den Kanzeleien.

Verleiden, th. Z., zuwider, unangenehm machen: einem eine Speise, das Spiel, das Tanzen verleiden.

Verleiern, th. Z., mit Leiern spielend verbringen, zubringen: eine Stunde; mit langsamen Thun verbringen: die Zeit.

Verleihbuch, s., ein Buch, welches zum Verleihen für Geld angeschafft wird; im Bergwesen, ein Buch, worein die Lehnschaften verzeichnet werden, wie einem jeden auf seine

Muthung Zechen und Maßen, Hütten, Poch- und Schmiedeſtätten vom Bergmeiſter verliehen worden ſind (Lehnbuch); V-hen, th. Z., uneig. (ſ. Leihen), an einen Andern leihen, ihm den Gebrauch einer Sache, die uns gehöret, erlauben: ein Buch; Geld auf Zinſen; Pferde verleihen; als ein Lehn an einen Andern übertragen (gewöhnlicher verlehnen): ein Gut an jemand; etwas Gutes freiwillig und aus Gunſt geben, bewilligen: einem ein Amt, eine Unterſtützung verleihen; verleih uns Frieden, Herr; der V-leiher, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verleihet: der Verleiher eines Amtes; beſonders in der erſten Bedeutung von verleihen, ſofern es für Geld geſchieht, in Zuſammenſetzungen: ein Bücherverleiher, Pferdeverleiher ꝛc.; das V-recht, das Recht, eine Sache zu verleihen; der V-tag, im Bergbaue, derjenige Tag, an welchem Fundgruben, Maßen ꝛc. verliehen werden.

Verleimen, th. Z., mit Leim verwahren, verbinden.

Verleiſten, th. Z., mit Leiſten verſehen: den Deckel eines Kaſtens.

Verleiten, th. Z., uneig., durch unrechte und ſcheinbare Vorſtellungen zu einer unrechten, unanſtändigen, nachtheiligen Handlung bewegen: einen zu unnöthigen Ausgaben, zu Ausſchweifungen ꝛc.; der V-ter, -s, die V-inn, eine Perſon, welche Andere verleitet.

Verlenken, th. Z., unrecht lenken; lenkend vermeiden, ausbeugen.

Verlernen, th. Z., mit Lernen zubringen: den ganzen Tag verlernen; das Gekonnte aus Mangel an Übung oder wegen Schwäche des Gedächtniſſes vergeſſen: eine Sprache, das Spielen, Tanzen.

Verleſen, uneeg. (ſ. Leſen), 1) th. Z., ſorgfältig ausleſen, ausſuchen: die Wolle, bei den Tuchmachern und Hutmachern; laut und öffentlich, doch ohne beſondern Ausdruck hersagen: das Evangelium in der Kirche; eine Bekanntmachung von der Kanzel; ſich (mich) verleſen, ſich im Leſen verſehen, falſch leſen; 2) unth. Z. mit haben, N. D. verlieren: der iſt verleſen, der in ihre Hände fällt; der V-ſer, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verlieſet; in Polen diejenigen Landſchullehrer, welche an den Sonntagen, wo der entfernte Predigt keine Predigt hält, eine Predigt verleſen, daher das V-amt, der V-dienſt, die V-ſtelle.

Verletzbar, E. u. U. w., verletzt werden könnend; V-tzen, th. Z., ſo beſchädigen, daß dadurch die Vollſtändigkeit leidet und der Zuſammenhang des Ganzen unterbrochen wird: einen Baum, ein Kunſtwerk; einen am Kopf, an der Hand ꝛc. verletzen, ihn auf liegend eine Art beſchädigen, doch gewöhnlich nur von geringern Beſchädigungen dieſer Art; ſich (mir) etwas im Leibe verletzen; uneig., von untörperlichen Dingen: eines Andern Ehre, guten Namen, oder, ihn an ſeiner Ehre, ſeinem guten Namen verletzen; der V-zer, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verletzt, eig. und uneig.; V-lich, E. u. U. w., verletzt werden könnend; die V-ung, M. -en, die Handlung, da man etwas verletzt; der durch Verletzen zugefügte Nachtheil.

Verleugnen, ſ. Verläugnen.

Verleumden, th. Z., unverdient und durch falſche oder doch unerwieſene Thatſachen, die man erzählt, in einen böſen Leumund, d. h. in böſen Ruf bringen und dadurch die Ehre angreifen: einen Menſchen, einen Staatsdiener bei ſeinem Fürſten verleumden; der V-der, -s, die V-inn, eine Perſon, welche Andere verleumdet; V-deriſch, E. u. U. w., geneigt, gewohnt Andere zu verleumden: ein verleumderiſcher Menſch; eine Verleumdung enthaltend: verleumderiſche Gerüchte; die V-dung, M. -en, die Handlung, da man jemand verleumdet; eine ungegründete Beſchuldigung ꝛc., womit man jemand verleumdet.

Verliebeln, th. Z., mit Liebeln zubringen: ſo manche Stunde.

Verlieben, zeckf. Z., ſich (mich), ſo heftige Liebe zu einer Perſon faſſen, daß die Leidenſchaft die Herrſchaft über die Vernunft bekommt, gewöhnlich von ſinnlicher Liebe: ſich in eine Perſon verlieben; in jemand verliebt ſeyn; zuweilen bedeutet verliebt auch, leicht ſich verliebend, ſinnliche Liebe verrathend: er iſt ſehr verliebt; verliebte Blicke, Seufzer, Gedichte; uneig. auch von großem Wohlgefallen an Sachen: ich habe mich ganz in dieſen Garten, in dieſes Pferd, in dieſes Kleid ꝛc. verliebt; in ein Buch, einen Schriftſteller, einen Ausdruck verliebt ſeyn.

Verlieblichen, th. Z., lieblich, und lieblicher machen.

Verliebtheit, w., der Zuſtand, da man verliebt iſt.

Verliederer, m., -s, einer, der das Seine verliedert; V-dern, th. Z., liederlich und luſtig unter Sang und Klang durchbringen, verthun: ſein Geld.

Verliegen, unth. Z. mit haben und ſeyn, und zeckf. Z., uneeg. (ſ. Liegen), durch zu langes Liegen in übeln Zuſtand gerathen, verderben: eine Waare verliegt oder verliegt ſich, wenn ſie durch zu langes Liegen an Güte verliert, alsdann heißt ſie verlegene Waare; im Bergbaue verliegt man auf der Zeche, wenn man mit Schaden baut; man verliegt ſich an dem Geſteine, ebendaſ., wenn man wegen großer Feſtigkeit wenig davon gewinnen kann; ſich verliegen heißt auch, durch zu langes Liegen, z. B. von einem Kranken, des Liegens ſo überdrüſſig werden, daß man nicht mehr weiß, wie man liegen ſoll; durch Liegen verſäumen, unterlaſſen: die Schiffe verliegen den guten Wind, wenn ſie durch langes Liegen und Zaudern den guten Wind zur Reiſe verſäumen.

Verlierbar, E, u, U. w., verloren gehen könnend; V-ren, nnreg., ich verliere, du verlierſt, er verliert; eeſt verg. Z., ich verlör, bed. Aet, ich verlöre; Mittelw. dee veeg. Z., verlören, Anrede: verliere, 1) th. Z., in den Zuſtand kommen, daß man etwas nicht mehr hat, was man gehabt hat, es ſey ein Gut oder Übel, nm den Beſitz eines Dinges kommen, durch irgend einen Zufall, beſonders duech Unachtſamkeit: ein Tuch, einen Handſchuh, einen Brief; durch einen Schuß einen Finger verlieren; einen Zahn verlieren; das Geſicht, den Geſchmack, das Gehör, ſeine Freiheit verlieren; das Fieber, das Kopfweh verlieren; ſein Leben; das Herz, den Muth, die Hoffnung verlieren; den Kopf verlieren, nneig., die Beſonnenheit und Klugheit veelieren, auch enthauptet weeden; vorlieren Sie die Geduld nur nicht; ſeinen Sohn verlieren, duech den Tod, abee anch, um deſſen Gegenwart kommen, ohne zu wiſſen, wo er ſich befindet; der verlorne Sohn im Evangelio; ich habe an ihm einen Freund verloren; bei dem Handel iſt gar nichts zu verlieren; die Sonne verlor ihren Glanz; eine Sache verloren geben, in voraus glauben, daß ſie veeloren gehen weede; in engeeer nnd uneigentlicher Bedeutung: im Spiele verlieren, den Küezeen ziehen, und um das geſetzte Geld kommen; eine Schlacht verlieren, geſchlagen weeden; eine Feſtung nach der andern ging verloren; einen Rechtshandel (Prozeß) verlieren; den Weg, die Spur verlieren, den echten Weg, die Spur aus der Acht laſſen, oder davon abkommen; der Hund jagt verloren, wenn er von der Fährte abkommt, und nnn einen Bogen macht, nm ſie wieder zu finden; auch wird verlieren odee verlieſen allein in der Schifffahrt gebeauchl f. abkommen, abtreiben, nämlich vom rechten Wege, vom Ziele der Fahrt; etwas aus den Augen, aus dem Geſichte verlieren, es nicht mehr ſehen; ein verlorner Zapfen, bei den Tiſchlern, ein Zapfen, welcher nicht zn ſehen iſt, welcher zwiſchen geleimte nnd zuſammengefügte Bretter eingelaſſen wied; ohne den gehofften Nutzen, ohne die beabſichtigte Wirkung hervorzubeingen, anwenden: Mühe nnd Arbeit bei einer Sache verlieren; alle Ermahnungen, Vorſtellungen ſind an ihm verloren, fruchten nichts; an ihm iſt Hopfen und Malz verloren; ich mag kein Wort weiter darum verlieren, vergeblich ſagen; die Zeit verlieren, ſie nnbenützt verſtreichen laſſen; es iſt keine Zeit mehr zu verlieren, es iſt die höchſte Zeit; verloren geben, ſeyn, zn Grunde gehen, ganz ohne Rettung nnglücklich ſeyn; wenn er in ihre Hände fällt, ſo iſt er verloren; in engeree Bedeutung iſt in deo Bibel verloren gehen, ewig unglücklich weeden, veedammt weeden; im Kriege nennt man die verlorne Schildwache die äußerſte nach dem Feinde hin, welche am meiſten in Gefahr iſt, auch gewöhnlich niedergemacht oder gefangen wird; in einigen weitern uneigentlichen Bedeutungen iſt in verlieren theils der Begriff einer Verminderung, Abnahme, theils einee nicht ganz nnd formlich vorgenommenen Veerichtung heerſchend, z. B. heißt im Schiffbaue verloren gearbeitet, was an Dicke oder Breite abnimmt und ſpitz zniäuft; eine verlorne Lippe, ebendaſ., eine Lippe mit einem ſchräg abgeſchnittenen, alſo ſpitz zulaufenden Ende; etwas verloren machen, ſo obenhin machen, nm es hernach foegfältiger zu machen; eine verlorne Verzimmerung, im Bergbaue, eine Verzimmerung, die nur ſo lange angebracht wird, bis man die ordentliche Veezimmerung macht; ebendaſ., verlornes Holz, eine zur Vorſicht und Sicherheit der Arbeitee angebeachte Verzimmeerung, womit eine Hanptveezimmerung duech einen Bruch oder eollig Gebirge getrieben weeden muß, die aber, wenn die Hanptveezimmerung zn Stande iſt, wiedee herausgeriſſen wied; einen verlornen Zug thun, in der Markſcheidek., den Tageug nur ſo ungefähr wie in dee Grube verrichten; mit verlorner Schnur vermeſſen laſſen, nur zu ſeinee Nacheicht durch den Markſcheider ſein Feld bis zne Grenzſcheide abziehen und abpfählen laſſen, ohne die bei ähnlichem Vermeſſen üblichen Feieelichkeiten dabei voezunehmen; ein verlornes Treiben, bei den Jägern, ein Treiben vor einem Jagen, da Hecken, Feld- nnd Vorholzer ab nnd im Ganzen abgetrieben werden, im Fall ſich Wild daſelbſt veehielte (das Hecktagen, Beijagen); die verlorne Wehre nennen es die Jäger, wenn bei dem Klopf- nnd Stecktagen an beiden Seiten Jagdiente angeſtellt weeden, damit nichts herausbrechen kann (die Seitenwehre); bei den Stückgießern heißt dee Anfguß des Metalls, welcher bei Gießung der Moeſer nnd Kanonen am Ende ihrer Mündung, dee Znſammendrückung und Feſtigkeit wegen noch zugegeben wird, verlorener Kopf; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) verlieren, nach und nach unmerklich aus unſerer Gegenwart ſich entfeenen oder aufhöeen gegenwärtig zu ſeyn; es verlor ſich einer nach dem andern, einee nach dem Andern entfonnte ſich nnbemerkt; ſich aus den Augen, aus dem Geſichte verlieren, aufhören geſehen zu weeden; ſich unter der Menge verlieren, nntee die Menge gerathen und darunter nicht mehr geſehen werden; er verlor ſich in den Wald, ee ging dahin nnd iſt ſeit der Zeit nicht wieder geſehen woeden, aber er verlor ſich im Walde, er war ſchon im Walde nnd verloo ſich daſelbſt; eine ſo kleine Sache verliert ſich leicht, geht leicht veeloren; die Schmerzen haben ſich verloren, haben aufgehört; die Farbe verliert ſich, geht aus; in weiteree nneigentlichee Bedentung ſagt man von den Faeben auch, ſie verlieren ſich, wenn ſie unmeeklich in andere übergehen, ſo daß man keine Geonze derſelben unterſcheiden kann; auch gebraucht man ſich verlieren von den

Gegenständen auf einem Gemählde, wenn sie sich immer mehr in den Hintergrund zurückziehen und sich unsern Augen entziehen; bei den Kupferstechern verlieren sich die Schnitte, wenn sie unmerklich in andere Schnitte oder in die Grundfläche übergehen; diese Erfindung verliert sich in das höchste Alterthum, man kann sie in die ältesten Zeiten hinauf versetzen, ohne die Zeit bestimmt erforschen zu können; sich in Nachdenken, in Gedanken verlieren, in so tiefes Nachdenken, in so tiefe Gedanken gerathen, daß man sich selbst darüber vergißt, daher sich verlieren, sich selbst gleichsam aus den Gedanken verlieren, sich vergessen. (Ehedem sagte man verlensen und verlirren s. verlieren, daher noch im N. D.: er ist verlirren, er ist verloren.)

Verließ, s., -ßes, ein Ort, wo man verschwindet, zu Grunde geht, eine tiefe Grube, ein Abgrund; besonders ein tief unter der Erde befindliches Gefängniß in den alten Burgen, ohne andere Öffnung als die von oben, durch welche man diejenigen hinabstürzte, die man los seyn wollte, oder die ein langsames schreckliches Ende finden sollten (das Burgverließ).

Verlindern, th. Z., lindern, gelinder machen, daselbst.

Verlispeln, unth. Z. mit seyn, in Lispeln sich verlieren, übergehen; nach und nach aufhören zu lispeln.

Verlöben, th. Z., durch Anloben oder durch ein Gelübde verbinden, mit bestimmten Worten geloben oder sich verbindlich machen; ehemahls überhaupt s. feierlich versprechen, wie noch in Baiern ꝛc., sich verlobrn, ein Gelübde thun, und in der Bibel kommt davon der Verlobte vor, von einem, der ein Gelübde gethan und sich dadurch zu etwas verbindlich gemacht hat, 4 Mos., 6, 13.; in engerer, jetzt noch gewöhnlicher Bedeutung, feierlich und auf rechtskräftige Art vor Zeugen zur Ehe versprechen: einem seine Tochter verloben, oder seine Tochter mit einem Manne verloben; sich (mich) mit einer Person verlobrn, sich gegenseitig die Ehe versprechen; eine verlobte Braut; der Verlobte, die Verlobten; in weiterer Bedeutung wird der Verlobte in der Bibel von einem gebraucht, der durch ein Gelübde zu etwas geweihet worden ist, Richt. 13, 7.

Verlöbniß, s., -sses, M. -sse, die Handlung, da man etwas verlobt oder sich verlobt, feierlich verspricht; in engerer Bedeutung, die Handlung, da man eine Person einer andern, oder da man sich feierlich zur Ehe versprich (üblicher die Verlobung): Verlöbniß machen, ausrichten, halten; V-abend, der Abend, an welchem man sich verlobt; der V-tag, die V-stunde, die V-feier, der V-ring, der V-zeuge, in allen diesen Zusammensetzungen ist die Verlöbung, M. -en, üblicher.

Verlöchen, th. Z., mit einem Loche oder mit Löchern versehen: die Eisenarbeiter verlochen das Eisen, wenn sie die Löcher zu den Nieten oder Nägeln darein schlagen.

Verlöchsteinen, th. Z., mit Loch- oder Seitensteinen versehen, im Bergbaue: eine Grube.

Verlöcken, th. Z., auf den unrechten Weg, zum Unrecht, zum Irrthum locken, Jes. 7, 11.; der V-ker, -s, die V-inn, eine Person, welche Andere verleitet.

Verlöckern, th. Z., lecker machen; durch lockeres leichtsinniges Leben verschwenden: sein Vermögen.

Verlödern, unth. Z. mit seyn, aus Mangel der Unterhaltung, der Nahrung aufhören zu lodern; von lodernden Flammen verzehret werden.

Verlögen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von verlügen, geneigt und gewohnt zu lügen: verlogen seyn; ein verlogener Mensch.

Verlöhnen, th. Z., den gebührenden Lohn geben, doch nur noch in der Redensart, es verlohnt die Mühe nicht, oder es verlohnt sich der Mühe nicht, es belohnt die Mühe nicht, die man sich darum gibt.

Verlöschbar, E. u. U. w., verlöscht werden kennend; V-schen, 1) unth. Z., unregelm., ich verlösche, du verlischest, er verlischt; ehe. verg. Z., ich verlosch; bedingte Art, ich verlösche; Mittelw. der verg. Z., verloschen; Anrede: verlisch, nach und nach gänzlich aufhören zu brennen, zu glimmen, oder zu leuchten, und uneigentl., sichtbar zu seyn, wirksam zu seyn: das Licht verlischt; der letzte Stern verlosch, hörte auf zu glänzen; das Feuer der Leidenschaft verlischt oft selbst im Alter nicht; wie bald verlischt das Leben; was nicht sehr grossen Eindruck macht, verlischt bald im Gedächtniß; 2) th. Z., regelm., verlöschen machen, eigentl. und uneigentl., wofür auch häufig auslöschen; bei den Kupferstechern heißt verlöschen, die Wirkung eines Blickes oder einer Halbtinte durch übel angebrachte Schatten verhindern (vertilgen); V-lich, E. u. U. w., sich verlöschen lassend.

Verlosen, th. Z., durch Losen oder mittelst eines Loses in eines Menschen Besitz bringen: ein Haus, ein Gut; der V-sungsplan, ein Plan, nach welchem etwas mittelst Lose ausgespielt werden soll.

Verlösen, th. Z., erlösen; in engerer Bedeutung im Osnabrückschen, von der Leibeseucht entbinden.

Verlöthen, th. Z., mit einem Lothe versehen, verbinden, verschließen, bei den Metallarbeitern, Glasern ꝛc.

Verlüdern, th. Z., niedrig, in den gröbsten Ausschweifungen durchbringen: sein Vermögen, seine Zeit.

Verlügen, th. Z., nur noch üblich im Mittelw. der verg. Z. verlogen, sehr lügend, zu lügen geneigt.

Verlumpen, th. Z., mit Lumpen versehen: verlumpt seyn, zerlumpte Kleidungsstücke anhaben.

Verlüppen, th. Z., veraltet, vergiften (auch luppen und veelüpfen); verluppte Pfeile, vergiftete; veezaubeen, bezaubern.

Verlüſen, th. Z., bei den Jägoen verhören.

Vrrlüſt, m., -es, M. -e, der Zuſtand, da man etwas verliert, da man eines Gutes beraubt wird: der Verluſt ſeines Vermögens, ſeiner Geſundheit, ſeines Lebens; der Verluſt eines Freundes, rines Glükkes, einer Hoffnung; der Verluſt der Schlacht; der duech Beeaubung eines Gutes eelittene Nachtheil. Veegl. Schaden, Nachteil; einen Verluſt leiden; ſein Tod iſt für mich ein großer Verluſt; der Verluſt eines Freundes iſt gar nicht zu erſetzen; durch die gegenwärtigen Zeitumſtände hat er mehrere bedeutende Vrrluſte erlitten.

Verlüſtern, th. Z., landſchaftl., lüſtern machen: einen; verlüſtert ſeyn, ſehr lüſtern ſeyn.

Verlüſtig, E. u. U. w., einen Verluſt erleidend, verlieeend, doch nur noch in Verbindung mit einigen Zeitwöetern und mit dem zweiten Falle der Sache: rines Dinges verluſtig weeden, gehen, daſſelbe verlieren; ſich (mich) einer Sache verluſtig machen, daß man ſie verlieet.

Verlüſtigen, th. Z., luſtig machen, Luſt, Veegnügen beeeiten: einen; ſich (mich) verluſtigen, ſich luſtig machen, ſehr vergnügen (verluſtiren).

Verlutiren, th. Z., verkitten, veeſchmieden.

Vermächen, th. Z., völlig veeſchlieſſen, zumachen, doch ohne die Aet und Weiſe zu beſtimmen, Hof. 2, 6.; ein Fenſter vermachen, feſt verſchließen, veeſtopfen, daß kein Licht durchdringen kann, auch, dicht veehängen ꝛc.; in den Beſitz eines Andern übergehen machen, duech einen letzten Willen: rinrm ſein ganzes Vermögen vermachen; der V-cher, -s, die V-ſun, eine Perſon, welche einen Andeen zum Erben einſetzt (der Eeblaſſer).

Vermächtniß, f., -ſſes, M. -ſſe, die letzte Veeordnung eines Steebenden in Anſehung ſeines Vermögens, da ee daſſelbe ganz odee zum Theil einee oder mehreren Peeſonen veemacht (das Teſtament): ohne Vermächtniß ſterben; bei den Rechtsgelehrten dasjenige, was eine Perſon der andern vermacht, in dem letzten Willen zum Eigenthum beſtimmt (Legat); ein Vermächtniß zu milden Stiftungen; dir V-nahme, die übernahme eines Veemächtniſſes; der V-nehmer (Legatarius).

Vermägern, unth. Z. mit ſeyn, ganz mager weeden: er vermagert ganz.

Vermählbar, E. u. U. w., vermählt werden konnend, in dem Alter, daß eine Vermählung Statt finden kann.

1. **Vrrmählen**, th. Z., zum Mahlen gebrauchen, veebrauchen: viel Geld vermahlen, zur Anſchaffung der zum Mahlen nöthigen Farben; viele Zeit vrrmahlen; duech Mahlen erſchöpfen: den ganzen Vorrath von Farben; landſchaftl., ſ. ausmahlen, oder bloß mahlen; im Beaunſchweigſchen, rin Zimmer vermahlen, es ausmahlen, die Wände mit Faeben anſtreichen; mit Mahlen oder Geenzzeichen veeſehen: ein Feld.

2. **Vermählen**, th. Z., uneegelm. (ſ. Mahlen 2), duech Mahlen auf dee Mühle zu Mehl machen: Weizen, Rocken ꝛc.; duech Mahlen alle machen: das zum Mahlen beſtimmte Getreide.

Vermählen, th. und zeckſ. Z., übeehaupt, veebinden, veeeinigen, nur in dee hohern Scheeibart: da liegt er dem Staube vermählt; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ehelich veebinden, von vornehmen, oder doch angeſehenen Peeſonen (im gemeinen Leben heieathen, ehelichen, ſich beweiben, Hochzeit machen, und von Füeſten: Beilagee halten): ſeine Tochter einem odee an einen vermählen; ſich (mich) mit rinrr Perſon vermählen; ſich eine Frau vermählen, ſie zu ſeinem ehelichen Gemahl nehmen; die V-lung, M. -en, die Handlung, da man eine Peeſon mit dee andeen, odee ſich mit einer Perſon vermählt, und die damit veebundene Feierlichkeit und Feſtlichkeit: die Vrrmählung vollziehen; die V-lungsfeier; das V-feſt; der V-tag.

Vermähnen, 1) th. Z., wiederholt und ernſtlich ermahnen, wodurch es von ermahnen zu unteeſcheiden iſt; 2) unth. Z. mit haben, im Hambuegſchen, gemahnen, voetommen, mit dem dritten Falle der Peeſen: mir vermahnt ſo; der V-ner, -s, der einen andern vermahnt; die V-nung, M. -en, die Handlung, da man veemahne; dasjenige, wozu man vermahnt und die Worte, mit welchen es geſchieht: es an Vermahnungen nicht fehlen laſſen.

Vermäkeln, th. Z., als Mäkler, mäkelnd verkaufen.

Vermaledeien, th. Z., verfluchen, verwünſchen.

Vermällen, th. Z., N. D. thöricht veethun, unnütz durchbringen.

Vermalmen, th. Z., landſchaftl., verunſtalten, beſonders duech Malmen dee einzelnen Theile.

Vermälzen, th. Z., zu Malz verbeauchen: jährlich 100 Scheffel Grrſtr.

Vermängeln, th. Z., mit Mangeln oder Zubeeiten duech die Mangel verbringen.

Vermännen, th. Z., veraltet, veeeeeten, ſeinen Mann ſtehen: das Lehen vermannen, die Pflichten eines Lehnsmannes eefüllen: auch, einen Mann füe ſich ſtellen, daß ee eines Lehnsmannes Pflichten eefülle; des Mannes berauben: vermannte Güter, Mannslehen, welche keinen Lehnteäger haben.

Vermännichfaltigen, 1) th. Z., mannichfaltig machen, Mannichfaltigkeit geben; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) vermannichfaltigen, mannichfaltig werden.

Vermännlichen, th. Z., männlich machen.

Vermännſchaften, th. Z., mit Mannſchaft

versehen; ehemahls einen Lehnsmann annehmen und sich zu Dienſten verpflichten.

Vermänteln, th. Z., uneig., zu verstecken, zu verbergen suchen (gewöhnlicher demänteln): seinen Eigennutz.

Vermärken, th. Z., mit Grenzzeichen versehen, einschließen.

Vermäsken, th. Z., mit einer Maske versehen, unter einer Maske verbergen (mastiren, verlarvrn); uneig., unkenntlich machen, entstellen.

Vermauern, th. Z., zum Mauern anwenden: man vermauert bei diesem Baue sowohl Feldsteine, als Ziegelsteine; durch Mauern verbrauchen: allen Kalk; durch Mauerwerk einschließen: einen Sarg in der Gruft; durch Mauerwerk verschließen, zumachen: ein Fenster, eine Thür.

Vermäuthen, th. Z., O. D. verzollen.

Vermehren, t) th. Z., mehr machen, der Zahl und Menge nach größer machen: seinen Viehstand, mehr Vieh anschaffen oder fruht mehr eignes Vieh aufziehen; die Gesellschaft vermehren, noch mehr Personen zu derselben ziehen; in der Rechenk. s. multipliciren; auf einen hohern Grad erheben: das vermehrt sein Glück, seine Freude; 2) zrkf. Z., sich vermehren, an Zahl, an Menge wachsen oder zunehmen: die Zahl der Armen vermehrt sich von Tag zu Tage; seine Bedürfnisse vermehren sich; das Ungeziefer vermehrt sich außerordentlich; einen hohern Grad erreichen, an Stärke zunehmen: die Hitze vermehrt sich; die Schmerzen vermehren sich.

Vermehrung, w., M. -en, die Handlung, da man vermehret; in der Rechenk. s. Multiplication; die V-rungsanstalt, eine Anstalt zur Vermehrung, besonders der Menschen oder der Einwohner eines Landes.

Vermeidbar, V-lich, E. u. U. w., vermieden werden könnend; V-den, th. Z., unreg. (s. Meiden), sich bestreben, einem Dinge, das uns unangenehm ist, oder das wir für schadlich hatten, nicht nahe zu seyn, und den Zweck dieses Bestrebens erreichen: ich vermeide ihn, seine Gesellschaft, wo ich nur kann.

Vermeiern, th. Z., einem Meier übertragen, auf Meierrecht austhun: einen Acker, ein Gut.

Vermeinen, unth. Z., etwas stärker als meinen, d. h. nach wahrscheinlichen Gründen dafür halten und dabei beharren: ich vermeine Recht zu haben; man sollte doch vermeinen, es müßte einmahl anders werden; der vermeinte (gewöhnlich vermeintliche) Vater des jungen Menschen, derjenige Mann, von dem man meint, daß er sein Vater sey.

Vermeißeln, th. Z., zum Meißeln verbrauchen; meißelnd verderben, verpfuschen.

Vermelden, th. Z., melden, mit Verstärkung des Begriffs; bei den Jägern vermelden die Hunde, wenn sie einige Mahl hinter einander anschlagen oder bellen, und dann wieder still sind; auch, feierlich, förmlich melden, doch veraltet: einem einen Gruß vermelden.

Vermengen, th. Z., völlig unter einander mengen: Häckſel mit Hafer zum Futter vermengen; uneig., unter anderes bringen, wohin es nicht gehört, verwirren: die Begriffe mit einander vermengen; ungehörig und falsch mengen.

Vermenschen, t) unth. Z. mit seyn, zum Menschen werden; 2) th. Z., zum Menschen machen; V-lichen, th. Z., menschlich, in Menschengestalt darstellen; menschlich machen, menschliche Denkart ꝛc. einflößen (humanisiren): einen, sich (mich).

Vermerk, m., -es, M. -e, in der Geschäftssprache, die Aufzeichnung eines merkwürdigen Umstandes in Geschäfts-, besonders gerichtlichen Sachen; V-ken, th. Z., so viel als merken, mit einiger Verstärkung des Begriffs: bei den Jägern vermerkt das Wildbret etwas, wenn es stutzig, aufmerksam wird; unrig., aufnehmen, auslegen: etwas übel vermerken; gernhen Sie, in Gnaden zu vermerken, daß ꝛc.; aufmerken, aufschreiben; falsch, unrichtig bemerken, bezeichnen.

Vermeßbar, E. u. U. w., vermessen werden könnend; das V-buch, im Bergbaue, ein Buch, worein alles beim Vermessen Vorgegangene ordentlich eingeschrieben wird (in Freiberg das Schied- oder Vertragbuch).

Vermessen, unreg. (s. Messen), t) th. Z., das Maß eines Dinges bestimmen, besonders vom Messen gewisser Theile der Erdfläche: ein Feld, ein Gut; im Bergbaue werden die Fundgruben und Maßen vermessen, wenn am Tage oder auf der Oberfläche der Erde nach dem Lachtermaße bestimmt wird, wie weit sie sich unter der Erde erstrecken; nach dem Maße vertheilen, zutheilen: einem das Feld vermessen, im Bergbaue, es ihm nach dem Maße zutheilen; falsch, unrichtig messen, sich im Messen irren: das war sehr vermessen; 2) zrkf. Z., sich (mich) vermessen, im Messen irren, versehen: der Krämer vermißt sich, wenn er zu viel oder zu wenig von der Waare abmißt; der Schneider hat sich vermessen, wenn er falsch Maß genommen hat; sich in dem Maße seiner eignen Kräfte ꝛc. irren, sich mehr zutrauen und unternehmen als man auszuführen Kraft hat, Sir. 10, 30.; besonders wird das Mittelw. vermessen gebraucht s. über die Kräfte Gehendes unternehmend, aus allzugroßem Vertrauen auf seine Kräfte: ein vermessener Mensch; ein vermessenes Unternehmen; auch nur, sich in seinem Urtheile irren, indem man sich oder Andern etwas in zu großem Maße beilegt, besonders mehr von sich rühmen, zu leisten versprechen, als das Maß der Kräfte und Fähigkeiten gestattet (sich herausnehmen): Luc. 18, 9., Röm. 2, 19.; uneig., hoch betheuern: sich vermessen und verschworen; die V-heit, M. -en, die Eigenschaft einer Person und Sache, da sie vermessen ist: seine Vermessenheit wird ihm

theuer zu stehen kommen; eine vermessene Handlung; Vermessentlich, E. u. U. w., auf eine vermessene Art.

Vermesser, m., einer, der etwas ausmißt, auch, nach dem Maße vertheilt.

Vermethen, th. Z., die vorgeschriebene Metze von dem zu mahlenden Getreide geben.

Vermiethen, th. Z., den Nießbrauch eines Dinges gegen eine gewisse Miethe oder ein bedungenes Geld überlassen: sein Haus, eine Stube an einen; sich (mich) vermiethen, in engerer Bedeutung, sich gegen einen bedungenen Lohn zu persönlichen Diensten verpflichten; sich zum Knecht, Bedienten, als Knecht, als Bedienten vermiethen; der V-ther, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas vermiethet.

Vermindern, 1) th. Z., minder oder weniger machen: die Zahl der Arbeiter, die Auflagen; uneig., dem Grade nach, der innern Stärke nach geringer machen: eines Ehre, Ansehen, die Schmerzen; 2) zeckf. Z., sich vermindern, minder oder weniger werden: die Zahl der Einwohner vermindert sich; uneigentl., dem Grade nach an innerer Stärke abnehmen: die Schmerzen vermindern sich.

Vermischen, th. Z., unter einander mischen: der Sandboden ist hier mit Lehm vermischt; vermischte Bemerkungen, Bemerkungen verschiedener Art, welche ohne bestimmte Ordnung auf einander folgen; vermischte Schriften, Schriften verschiedenen Inhalts; eine vermischte Linie, Zeichnung, welche aus geraden und krummen Linien zusammengesetzt ist; eine vermischte Zahl, in der Rechenk., welche aus ganzen Zahlen und aus Brüchen besteht; besonders von flüssigen Dingen: den Wein mit Wasser vermischen; uneigentl., sich fleischlich vermischen, des Beischlafes pflegen, veraltet; die V-ung: die fleischliche Vermischung, der Beischlaf; die V-srechnung, eine Rechnungsart, welche eine Vergleichung zwischen einem Gemischten, und den dasselbe zusammensetzenden Mischtheilen anstellt, so daß man aus den gegebenen Mengen und Werthen der Mischtheile den mittlern Werth des Gemischten, und aus den gegebenen Verhältnissen der Mischtheile und der Menge des Gemischten die Menge der Mischtheile, auch, aus dem gegebenen Werthe der Mischtheile und dem mittlern Werthe der Mischung die Verhältnisse der Mischtheile findet (Alligationsrechnung, Vermischungsregel); eine Rechnung, bei welcher man diese Rechnungsart anwendet.

Vermissen, th. Z., die Abwesenheit, den Mangel eines Dinges bemerken, oft mit dem Nebenbegriff der Unlust, des Bedauerns: die gestrige Gesellschaft hat Sie sehr vermißt; ich vermisse mehrere von meinen Sachen; zuweilen auch mit dem zweiten Falle der Sache, 2 Kön. 10, 19.

Vermitteln, th. Z., sich ins Mittel legen, als Mittelsperson beilegen: einen Streit; die Sache ist durch ihn dahin vermittelt worden; einen Vergleich, einen Frieden ꝛc. vermitteln, als Mittelsperson bewirken; Vermittelst, Umst. w., durch das Mittel, durch etwas als Mittel angewandt: er kann es vermittelst seines Geldes ausführen; vermittelst Übergabe ist die Festung in Feindes Hände gekommen; das V-telungsschreiben, ein Schreiben, durch welches etwas vermittelt wird; der V-ler, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas vermittelt: der Vermittler zwischen den kriegführenden Mächten (Mediateur); in der Gottesgelehrtheit wird Christus oft der Vermittler genannt, gewöhnlicher der Mittler.

Vermöbeln, th. Z., verkaufen: seine Sachen.

Vermödeln, th. Z., falsch, unrichtig modeln, auch, durch solches Modeln verderben.

Vermodern, unth. Z. mit seyn, zu Moder, Staub werden: in der Gruft; ein halb vermoderter Körper.

Vermöge, Umst. w., vermittelst, auch, zu Folge ꝛc.: vermöge der Mittel, welche ich in Händen habe; vermöge göttlichen Befehls, 3 Esra 4, 52.; vermöge deines Verstandes, durch deinen Verstand; vermöge des Testaments ist der Erbe ꝛc., zufolge ꝛc.; V-gen, th. und unth. Z., unreg. (s. Mögen), dasjenige besitzen, wodurch man etwas möglich macht, bewerkstelligt, und dadurch wirklich möglich machen: ich bin nicht vermögend weiter zu gehen; viel bei jemand vermögen, bei ihm viel ausrichten können; er war nicht vermögend ein Wort hervorzubringen; ich vermag nichts über ihn; ein viel vermögender Freund; in engerer Bedeutung, an zeitlichen Gütern, besonders Geld und Geldeswerth besitzen: er vermag nicht einen Thaler zu geben; vermögend seyn, so viel zeitliche Güter besitzen, daß man ohne Sorgen davon leben kann und sein Auskommen hat, weniger als bemittelt, und noch weniger als wohlhabend seyn; einen zu etwas vermögen, ihn zu etwas bewegen, besonders durch Vorstellung, Überredung.

Vermögen, s., -s, der Zustand, da man etwas vermag; eine gewisse Beschaffenheit, mittelst welcher ein Ding etwas vermag oder wirken kann: Gott läßt euch nicht versuchen über euer Vermögen, 1 Cor. 10, 13.; nach Vermögen arbeiten, laufen, essen ꝛc., so viel als man vermag; über sein Vermögen arbeiten, laufen, essen ꝛc., mehr als man vermag; es steht nicht in meinem Vermögen; dasjenige in einem Dinge, wodurch ihm etwas möglich wird; die Vermögen der Seele; das Vermögen zu begehren, zu urtheilen, zu schließen ꝛc.; zeitliche Güter aller Art, welche man besitzt und durch deren Anwendung man vieles vermag, es mögen liegende Gründe, Geld oder Freiheiten und Gerechtigkeiten seyn; ein großes Vermögen, viel Vermögen haben, besitzen; er gab nach seinem Vermögen;

viel in Vermögen haben; die V-heit, die Eigenschaft einer Person, da sie vermögend ist; der V-sstand, das sämmtliche gegenwärtige Vermögen einer Person (die Vermögensmasse); die V-ssteuer, eine Abgabe an die Obrigkeit, welche man von seinem Vermögen entrichtet (in der Schweiz die Gutsteuer); die V-sumstände, die Umstände in Ansehung des Vermögens einer Person; der V-sverwalter, der von der Obrigkeit bestellte Verwalter des Vermögens unmündiger Personen (Curator bonorum); die V-sverwaltung, die Verwaltung des Vermögens, besonders unmündiger Personen; Vermögsam, E. u. U. w., viel körperliches Vermögen besitzend.

Vermöhren, th. Z., bei den Stuhlmachern, so viel als einlassen, die Zapfen in ihre Löcher einstecken und mit einander vereinigen; das V-rungseisen, ein etwas größeres Eisen als das Stemmeisen, die Löcher zum Vermoheen oder die Zapfen des Kreuzes unten an einem Stuhle darein zu stecken.

Vermöosen, unth. Z. mit seyn, mit Moos verwachsen, verdeckt werden: vermooste Leichensteine.

Vermörschen, unth. Z. mit seyn, morsch werden.

Vermörteln, th. Z., mit Mörtel verstreichen oder verschmieren.

Vermummen, th. Z., durch Verhüllung, besonders des Gesichts, verbergen, unkenntlich machen: ein Kind vermummen, es ganz einwickeln, so daß es wenig zu sehen ist; sich (mich) vermummen; vermummt seyn (eben so das Verkleinungsw.: vermummeln); besonders durch Mummerei sich unkenntlich machen: es erschienen mehrere auf verschiedene Art vermummte Personen auf dem Tanzplatze; uneigentlich, einhüllen, verbergen.

Vermünzen, th. Z., als Stoff zu Münzen gebrauchen, anwenden: man hat in diesen Jahren viel silberne Geräthe vermünzt; zum Münzen verbrauchen: alles Gold.

Vermuthbar, E. u. U. w., sich vermuthen lassend, vermuthet werden könnend; Vermuthen, unth. und th. Z., für wahrscheinlich halten, aus wahrscheinlichen Gründen schließen: wer konnte das vermuthen! man vermuthet nicht mit Unrecht, daß es dahin kommen wird; ich vermuthe heute Besuch; einen vermuthen, in engerer Bedeutung, vermuthen, daß er kommen werde; zuweilen auch mit dem dritten Falle der Person, sich etwas vermuthen: einen solchen Besuch hätte ich mir nicht vermuthet; auch, eines solchen Gastes waren sie sich heute nicht vermuthend; das V-then, -s, der Zustand, da man etwas vermuthet; die wahrscheinliche Meinung über etwas: es ging wider Vermuthen Alles recht gut; V-lich, E. u. U. w., auf Vermuthung beruhend, nach wahrscheinlichen Gründen: der vermuthliche Inhalt eines Briefes ꝛc.; vermuthlich ist er nicht selbst dort gewesen; die V-thung, M. -en, die Handlung, da man vermuthet, die auf wahrscheinlichen Gründen beruhende Meinung: aller Vermuthung nach dürfte es geschehen; der V-thungsgrund.

Vernachlässigen, th. Z., nachlässig behandeln, durch Nachlässigkeit verderben: seine Geschäfte, die Erziehung seiner Kinder; es ist zu bedauern, daß er in seiner Jugend so vernachlässigt worden ist; sich (mich) vernachlässigen, nicht die gehörige Aufmerksamkeit auf sein Inneres und Äußeres wenden, auch, in seinen Verrichtungen nicht den gehörigen Fleiß anwenden.

Vernägeln, th. Z., mit Nägeln versehen, befestigen: im Schiffbaue, ein Schiff vernageln, die holzenen Nägel in dasselbe treiben (zum Unterschiede von verspikern); mit eisernen Nägeln verwahren, verschließen: eine Thür, ein Fenster; uneig., (im Kopfe) vernagelt seyn, sehr einfältig seyn; falsch, unrichtig nageln, und dadurch verderben: ein Pferd, ihm beim Aufnageln der Hufeisen die Spitzen der Nägel durch den Huf in den Fuß treiben, so daß es hinken muß; die Kanonen vernageln, eiserne Nägel oder Bolzen in das Zündloch treiben und sie dadurch unbrauchbar machen.

Vernähen, th. Z., durch Nähen verbrauchen: viel Zwirn, Seide; durch Nähen verwahren, verbergen: etwas fest vernähen, mit Zwirn ꝛc. mittelst einer Nähenadel verschließen, z. B. Geld in die Falten der Kleider; falsch nähen: sich (mich) vernähen, sich im Nähen versehen.

Vernähterung, w., M. -en, im Wasserbaue, eine Art, die Ufer zu befestigen, da man nämlich das abbrüchige Ufer eines Stromes mit Reisbündeln und Flechtungen belegt, mit Handpfählen befestigt, darauf mit Erde bedeckt und mit Reisern bepflanzt (Deckwerk, Landfeste, Grundbett).

Vernämlichen, th. Z., zu dem Nämlichen, zu demselben Dinge machen (identifiziren).

Vernarben, 1) unth. Z. mit seyn, sich mit einer Narbe verschließen: eine Wunde vernarbt, wenn sie zuheilt und eine Narbe zurücklässt; 2) th. Z., vernarben machen, mit Zurücklassung einer Narbe heilen, eig. und uneigentlich.

Vernärren, 1) unth. Z. mit seyn, zum Narren werden; vor Verwunderung, Erstaunen außer sich kommen: ganz vernärrt seyn; eine närrische, thörichte Liebe hegen, auch, bis zum Närrischwerden verliebt seyn: in eine Person, in eine Sache ganz vernärrt seyn; 2) th. Z., auf eine närrische oder thörichte Art verbringen: seine Zeit vernarren, mit Narrenpossen zubringen; 3) zeckf. Z., sich (mich) vernarren, sich auf eine närrische, thörichte Weise verlieben: in eine Person, Sache.

Vernäschen, 1) th. Z., zu Näschereien verwenden: viel Geld; 2) unth. Z. mit seyn,

doch nur im Mittelw., vernaſcht ſeyn, dem Naſchen ergeben ſeyn.

Vernäſen, th. Z., mit einer Naſe verſehen, im Hüttenbaue, wo man den Blaſebalg vernaſet, wenn man Schlacken über die Form vor dem Roſte ſetzt, damit ſich das Gebläſe nicht verſtopfe.

Vernehmbar, V-lich, E. u. U. w., vernommen, gehört und unterſchieden werden könnend: mit vernehmbarer Stimme; vernehmlich ſprechen; die V-keit, die Eigenſchaft eines Dinges, da es vernehmbar iſt; etwas, das vernommen werden kann.

Vernehmen, unth. und th. Z., unreg. (ſ. Nehmen), ein Ding oder deſſen Gegenwart durch die Sinne empfinden: das Thier vernimmt den Jäger, wenn es den Jäger merkt, ehe er ſelbſt es wahrnimmt; in engerer Bedeutung, mit dem Gehör wahrnehmen: ungeachtet aller Anſtrengung konnte ich von ihrem Geſpräch nichts als einzelne Worte vernehmen; in noch engerer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, hören und unterſcheiden: eines andern Stimme vernehmen, ſie unterſcheiden und erkennen; den Sinn der Rede aus den Worten und ihrer Verbindung gehörig erkennen: keiner vernahm des Andern Sprache, verſtand ſie, 1 Moſ. 11, 7; Herr vernimm mein Gebet, Pſ. 17, 1, ehemahls auch überhaupt ſ. verſtehen, einſehen, merken: die Wunder Gottes vernehmen, Hiob 37, 14.; Jeſus vernahm aber ihre Gedanken, Matth. 12, 25.; Noah vernahm, daß das Waſſer gefallen war, merkte, ſchloß, 1 Moſ. 8, 11; durch die Rede Anderer, oder auch, durch das Gerücht erfahren: haſt du was vernommen? ich habe noch nichts davon vernommen; dem Vernehmen nach ſoll er todt ſeyn; ſich vernehmen laſſen, ſich verlauten laſſen, etwas äußern, ſagen; verhören, beſonders gerichtlich: einen Gefangenen, einen Beklagten über die Klagepunkte vernehmen; landſchaftl., ſich mit jemand vernehmen, ſich mit ihm auf gewiſſe Art benehmen; das Vernehmen, -s, die Handlung; auch, der Zuſtand, da man etwas vernimmt; die Art und Weiſe, wie man ſich mit Jemand vernimmt: mit jemand in gutem Vernehmen ſeyn, ſich gut mit ihm vertragen; V-lich, E. u. U. w., ſ. Vernehmbar; die V-mung, M. -en, die Handlung, da man verhört, beſonders vor Gericht: die gerichtliche Vernehmung; die V-ſchrift, die Schrift, welche bei einer Vernehmung vor Gericht von einer Gerichtsperſon abgefaßt wird (Protokoll).

Verneigen, th. Z., tief neigen; beſonders als zrckf. Z., ſich (mich) verneigen, aus Ehrerbietung; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man ſich verneigt; eine tiefe Neigung des Körpers, als Zeichen der Ehrerbietung.

Verneinen, th. Z., nein auf etwas antworten, im Gegenſatze von bejahen: eine Frage verneinen; eine verneinende Antwort oder Stimme, bei einer Anfrage, Stimmenſammlung; in weiterer Bedeutung: etwas verneinen, etwas demſelben Entgegengeſetztes oder doch davon Verſchiedenes behaupten, und in der Denklehre, einem Dinge überhaupt etwas abſprechen: daß dies ſeine Meinung ſeyn ſollte, möchte ich doch verneinen; ein Thier iſt kein Menſch; der V-ner, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verneinet; V-lich, E. u. U. w., verneint werden konnend; auf verneinende Weiſe; die V-nung, M. -en, die Handlung, da man etwas verneinet; eine verneinende Rede, Satz; der V-ſatz; das V-swort.

Verneuen, 1) th. Z., ganz neu machen (beſſer erneuen, erneuern), Eſra 6, 4.; 2) zrckf. Z., ſich verneuen, wieder ganz neu, oder wie neu werden; der V-er, -s, einer, der etwas verneuet; V-ern, th. Z., neuer machen, gewöhnlich nur für neu machen, verneuen, eig. und uneig.

Vernichten, th. Z., zu nichte machen: ein Ding, es in einen ſo entgegengeſetzten Zuſtand verſetzen, daß es durchaus nicht mehr iſt, was es war, auch, es in den Zuſtand des Nichtſeyns verſetzen, z. B. eine Scheiſt, indem man ſie verbrennet; uneig.: eines Anderu Hoffnung, Freude, Glück ꝛc. vernichten, machen, daß er gar keine Hoffnung ꝛc. mehr hat, oder empfindet; V-tenswerth, Vernichtenswüedig, E. u. U. w., werth vernichtet zu werden; der Veenichter, die V-inn, ein Weſen, welches etwas vernichtet; V-tigen, th. Z., nichtig machen, vernichten, in einen Zuſtand der Nichtigkeit verſetzen und dieſe Nichtigkeit fühlen laſſen: einen; der V-tiger, -s, der etwas vernichtiget.

Veenicken, th. Z., mit Nicken, d. h. Schlafen, im Sitzen verbringen, auch verſäumen: die Zeit.

Verniedlichen, th. Z., niedlich machen: ſich (mich) verniedlichen, ſich auf alle Art herauspuzen (ſich adoniſiren); auch, niedlicher machen als es wirklich iſt: der Mahler verniedlicht die von ihm gemahlten Perſonen.

Verniſeten, th. Z., in ein Niet verwandeln, mit einem Niete verſehen: ein Stück Blech; mittelſt eines Nietes befeſtigen, verbinden.

Verniüchtern, th. Z., aus dem Zuſtande der Nüchternheit in den entgegengeſetzten verſetzen, dadurch daß man etwas genießt: ſich (mich).

Veenünft, w., das Vermögen der Seele, den Zuſammenhang der Dinge einzuſehen, und zu ſchließen. Vergl. Verſtand: der Menſch iſt ein vernünftiges Geſchöpf, das Thier ein unvernünftiges, aber nicht jeder Menſch handelt mit Vernunft; die theoretiſche Vernunft, die ſich auf Gegenſtände des Erkenntnißvermogens bezieht; die praktiſche Vernunft, die das Begehrungsvermogen beſtimmt (der vernünftige Wille); die geſunde Vernunft, die

Vernunft, wie ſie jeder von der Natur nicht verwahrloſete Menſch hat; das lehrt ſchon die geſunde Vernunft; die reine Vernunft, die von allem Einfluß der Sinnlichkeit freie Vernunft; ſeine Vernunft gebrauchen, anwenden; der Inbegriff aller durch die Vernunft erkennbaren und erſchließbaren Wahrheiten, im Gegenſatze von Offenbarung; V-ähnlich, E. u. U. w., der Vernunft ähnlich: etwas Vernunftähnliches kann man den Thieren nicht abſprechen; die V-ähnlichkeit; die V-bedingung, ein in der Vernunft liegender Grund, warum etwas als nothwendig gedacht werden muß; der V-befehl; V-begabt, E. u. U. w.; der V-begriff, ein Begriff, welchen man nur durch Vernunft haben kann (Idee), der die Möglichkeit der Erfahrung überſteigt, z. B. der Begriff: Gott; der V-beweis, ein Beweis, welcher auf vernünftigen Schlüſſen beruht; das V-ding, etwas, was die Vernunft hervorgebracht und aufgeſtellt hat; die V-nünſtelei, M. -en, ein unrichtiger, unzeitiger, unrecht angewendeter Gebrauch der Vernunft; eine ſolche Anwendung der Vernunft in einzelnen Fällen und das dadurch Aufgeſtellte: er gibt uns Vernünſteleien ſtatt gründlich durchdachter und vernünftig zuſammenhangender Wahrheiten; V-teln, unth. Z., auf eine unrechte, beſonders unzeitige, auch oft nur ſcheinbare Weiſe vernunften; V-nünſten, unth. Z., philoſophiren; die V-erklärung, eine Erklärung aus der Vernunft, durch die Vernunft; V-fähig, E. u. U. w., vernünftige Begriffe und Einſichten fähig; die V-fähigkeit; der V-forſcher, Philoſoph; die V-forſchung, das Philoſophiren; einzelne Forſchungen oder Unterſuchungen dieſer Art; das V-gebot, ein Gebot der Vernunft, etwas, was die Vernunft gebietet: das unbedingte Vernunftgebot, nach welchem man unbedingt etwas thun muß, weil es die Vernunft gebietet (der kategoriſche Imperativ, das unbedingte Pflichtgebot); der V-gebrauch, der Gebrauch, die Anwendung der Vernunft; V-gemäß, E. u. U. w., der Vernunft gemäß, angemeſſen (vernunftmäßig); das V-geſetz, ein durch die Vernunft gegebenes Geſetz, welches in der Vernunft ſeinen Grund hat; das V-gewebe, ein durch die Vernunft und nach den Regeln der Vernunft Zuſammengeſetztes, Hervorgebrachtes; der V-glaube, ein auf Vernunft beruhender Glaube, beſonders in Religionsſachen; der V-grund, ein durch die Vernunft dargegebener Grund; der V-grundſatz, ein Grundſatz, der auf bloßen Vernunftbegriffen beruht; Vernünftig, E. u. U. w., Vernunft habend, anwendend: der Menſch iſt ein vernünftiges Weſen; vernünftig ſeyn, ſprechen, handeln; das iſt ein vernünftiger Gedanke, Einfall; in engerer Bedeutung, viele Vernunft habend: ein vernünftiger Mann; im gemeinen Leben ſ. gut, ordentlich: das iſt vernünftig, daß Sie kommen; Vernünftklar, E. u. U. w., für die Vernunft klar, mit vernünftiger Erkenntniß oder Einſicht; das V-kraut, Name des Gauch- oder Narrenheils (Vernunft- und -Verſtand); die V-kunſt, die Vernunftlehre, Denklehre; der V-künſtler, einer, der die Vernunftkunſt verſteht und treibt; ein Faſcher der Begriffe; das V-leben, ein Leben nach den Vorſchriften der Vernunft eingerichtet; die V-lehre, die Lehre von der Vernunft und von dem richtigen Gebrauche der Vernunft (Logik, Denklehre); eine Schrift, worin dieſe Lehre aufgeſtellt iſt; eine Lehre der Vernunft; der V-lehrer, einer, der die Vernunftlehre vorträgt (Denklehrer); der Vernünſtler, die V-inn, eine Perſon, welche vernünftelt; V-lich, E. u. U. w., in dem Kreiſe der Vernunft liegend, durch Vernunft erkannt, beurtheilt werden könnend; Vernünftlos, E. u. U. w., der Vernunft beraubt, und in dieſer Beraubung gegründet: ein vernunftloſer Menſch; vernunftloſe Reden, Handlungen; der V-mann, ſpottend, ein Vernunftfaſcher, Vernunftlehrer; V-mäßig, E. u. U. w., ſ. Vernunftgemäß; der V-prediger, einer, der Vernunft ſtatt Offenbarung predigt; die V-predigt, eine Predigt über Vernunftwahrheiten, im Gegenſatze einer Predigt über geoffenbarte Wahrheiten; eine Predigt, welche Vernunft lehrt ꝛc.; V-recht, E. u. U. w., nach der Vernunft recht, der Vernunft gemäß; das V-recht, das Recht, welches auf Vernunft beruht, der Inbegriff der Vernunftgeſetze (Naturrecht); die V-religion, die bloß durch Vernunft aus der Natur geſchöpfte Religion, im Gegenſatze der geoffenbarten Religion; der V-ſatz, ein aus Begriffen gefolgerter Satz, welcher nicht aus Anſchauung erkannt wird; der V-ſchluß, ein durch die Vernunft gemachter Schluß (auch nur der Schluß, Syllogismus); der V-ſchwärmer, einer, der mit ſeiner Vernunft ſchwärmt; die V-ſittenlehre, die Sittenlehre bloß nach Grundſätzen und Ausſprüchen der Vernunft (philoſophiſche Moral, zum Unterſchiede von der chriſtlichen oder bibliſchen Sittenlehre, theologiſche Moral); der V-ſpruch, ein Ausſpruch der Vernunft; der V-ſtaat, ein nach Grundſätzen der Vernunft eingerichteter Staat; das V-thier, der Menſch; Vernunft- und -Verſtand, Name des Gauchheils; die V-urſach, eine Urſach, die nicht ſinnlich, ſondern bloß in dem Bedürfniß der Vernunft zu ſuchen iſt; V-voll, E. u. U. w., ſehr vernünftig; die V-wahrheit, eine in der Vernunft gegründete Wahrheit; der V-weiſe, ein Weltweiſer; die V-weisheit, Weltweisheit; das V-weſen, ein mit Vernunft begabtes Weſen; ein Weſen, welches in der Vernunft allein ſein Daſeyn hat und dadurch beſteht; V-widrig, E. u. U. w., der Vernunft zuwider laufend; die V-wiſſenſchaft, Philoſophie.

Vernützen, th. Z., völlig abnützen: eine Sache.

Veröden, 1) unth. Z. mit seyn, völlig öde werden: nach und nach verödete die Gegend; 2) th. Z., völlig öde machen: ein Land; der Veröder, -s, die V-inn, eine Person, ein Ding, welche oder welches etwas verödet.

Veroffenbären, 1) th. Z., völlig offenbar oder bekannt machen (offenbaren); 2) zeckf. Z., sich veroffenbaren, völlig offenbar, ganz bekannt werden.

Veröftern, th. Z., öfters wiederholen; das V-rungswort, ein Wort, welches eine Verösterung, eine häufige Wiederholung anzeigt (frequentativum).

Verölen, th. Z., mit Öl versehen, bestreichen.

Verölmen, unth. Z. mit seyn, N. D. verfaulen, verwittern: verölmtes Holz.

Verordentlichen, th. Z., ordentlich machen: einen.

Verordnen, th. Z., die Handlungen Anderer ordnen, durch eine Vorschrift bestimmen, oder, seinen Willen anzeigen, damit Alles übereinstimmend, nach Regel und Ordnung geschehe: der Arzt verordnet die Arzeneien; die Obrigkeit hat verordnet, daß ꝛc.; zu einem Geschäfte, zu einem Amte Recht und Befugniß ertheilen (gewöhnlicher ernennen, anstellen): alle Obrigkeit ist von Gott verordnet, Röm. 13, 1.; verordnete Lehrer und Diener der Kirche; in der Bibel auch oft s. bestimmen überhaupt: welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, Röm. 8, 30.; der V-ner, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verordnet; die V-nung, M. -en, die Handlung, da man verordnet; der ertheilte Wille, sofern eine gewisse zu beobachtende Ordnung dadurch vorgeschrieben wird: eine Verordnung machen, erlassen, bekannt machen; V-gmäßig, E. u. M. w., der Verordnung gemäß.

Verpachten, th. Z., in Pacht geben: einen Acker; einen Garten; der V-ter.

Verpacken, th. Z., in etwas packen und dadurch verwahren: Kleider; sich (mich) verpacken, sich in Kleidungsstücke, Mantel ganz einhüllen und vor Kälte ꝛc. verwahren; an einen andern Ort packen, und besonders zum Versenden einpacken: Waaren; an den ungehörigen Ort packen, so daß man es nicht gleich finden kann, oder unter Anderes packen, so daß es dadurch verdeckt wird; der V-ker, -s.

Verpänschen, th. Z., durch Pfuschen verbrauchen, besonders auf überflüssige, unnütze Art: das Wasser.

Verpänzern, th. Z., mit einem Panzer verwahren, schützen: sich (mich).

Verpäpern, th. Z., mit Papern, Schwatzen verbringen.

Verpäppen, th. Z., allen Vorrath von Pappe verbrauchen, auch zu Pappe verbrauchen; mittelst Pappe oder Kleister verschließen; von kleinen Kindern s. auffressen.

Verpäschen, th. Z., durch Würfeln verbringen, verlieren.

Verpassen, th. Z., durch Passen oder unthätiges Wachen verscherzen oder verlieren, auch, ungenützt vorüber gehen lassen: Zeit und Gelegenheit; ein Spiel verpassen, im Kartenspiele, es nicht spielen, da man es spielen konnte, überhaupt, wachen und vorüber gehen lassen; aus Mangel an Aufmerksamkeit versäumen, übersehen.

Verpechen, besser Verpichen, th. Z., mit Pech verwahren, verschließen: Kähne, sie, nachdem sie kalfatert worden, mit Pech bestreichen; eine Flasche, ein Fäßchen Wein verpichen, den Pfropf, den Spund mit Pech verwahren.

Verpeilen, th. Z., im Wasserbaue, die Tiefe des Grundes unter dem Wasser messen, welches gewöhnlich mit Pfählen oder Stangen geschieht.

Verpeizen, th. Z., im Bergbaue, den Spund des untern Stückes an der Kölbenstange des Kunstgezeuges verstopfen, daß keine Luft in die Röhre dringen kann.

Verpelzen, th. Z., mit einem Pelze verwahren.

Verpersönlichen, th. Z., s. personifiziren: die Liebe, die Hoffnung.

Verpesten, th. Z., mit Pestdünsten erfüllen und dadurch verderben: die Schlachtfelder verpesteten die Luft; uneigentl. mit verderblichen Eigenschaften anstecken und verderben: solche Nichtswürdige verpesten die Gesellschaft.

Verpfählen, th. Z., mit Pfählen versehen, befestigen, einschließen: einen Garten; einen Wall (verpallisadiren); sich (mich) verpfählen, sich durch ein Pfahlwerk schützen (sich verpallisadiren); die V-lung, M. -en, die Handlung, da man etwas verpfählet; ein Pfahlwerk, besonders ein Pfahlwerk, wodurch man sich vor etwas verwahrt, schützt, z. B. im Wasserbaue eine in das Wasser eingerammte Reihe von Pfählen, welche mit einander verbunden werden.

Verpfänden, th. Z., als ein Unterpfand einem Andern übergeben, von beweglichen und unbeweglichen Gütern: einem sein Vermögen, sein Haus, seine Ehre; im Bergbaue, verbinden, besonders das Zimmerwerk mit hölzernen Keilen anreiben; der V-der, eine Person, welche etwas verpfändet.

Verpfeffern, th. Z., zu sehr pfeffern: eine Speise; uneig., durch Übertreibung verleiden, am Genusse verhindern: einem eine Lust; besonders sehr vertheuern und dadurch verleiden.

Verpfeifen, th. Z., mit Pfeifen verbringen, dadurch vertreiben: sich (mir) die Langeweile, die Grillen.

Verpflänzen, th. Z., pflanzend versetzen, an einen andern Ort pflanzen; uneig., von einem Orte an den andern übertragen: viele tausend Familien sind schon aus Europa nach Amerika verpflanzt worden; der V-zer, eine Person, welche etwas verpflanzt.

Digitized by Google

Verpflástern, th. Z., zum Steinpflaster verbrauchen, auch, zu Pflastern auf Wunden.

Verpflegen, th. Z., alle nöthige Pflege angedeihen lassen: einen Kranken; in engerer Bedeutung, mit der Pflege zugleich die nöthigsten Bedürfnisse zum Unterhalt reichen: einen Armen; die V-gung, der Kranken und Armen; der V-ger, -s, die V-inn, eine Person, welche andere verpflegt; das V-gungsamt, das Amt oder gewisse dazu bestimmte Personen zusammengenommen, welchen die Verpflegung Anderer obliegt; die V-anstalt, eine Anstalt, in welcher Kranke, Hülfsbedürftige verpflegt werden (das Verpflegungshaus); das V-geld; die V-kosten; die V-steuer, eine Steuer, welche auf die Hausbesitzer gelegt ist, zur Verpflegung der Soldaten in eignen dazu bestimmten Häusern (Servicegeld); das V-wesen, Alles, was die Verpflegung der Armen, Kranken ꝛc. betrifft.

Verpflichten, th. Z., zu etwas als einer Pflicht verbinden: einen; zu etwas verpflichtet seyn, zu etwas, als zu einer Pflicht verbunden seyn; sich (mich) zu etwas verpflichten, etwas als eine Pflicht übernehmen; mein Amt, mein Gewissen verpflichten mich dazu; in engerer Bedeutung, durch einen Eid zu etwas verbinden: einen Beamten verpflichten, ihn den Eid der Treue ablegen lassen; der V-ter, -s, einer, der zu etwas verpflichtet; die V-ung, M.-en, die Handlung, da man jemand verpflichtet; das als eine Pflicht Aufgelegte, oder Übernommene.

Verpflöcken, th. Z., mit Pflöcken befestigen, einschließen; die Böttcher verpflöcken zwei Faßdauben oder Bodenstücke mit einander, indem sie dieselben durch Pflöcke oder Dübel mit einander verbinden.

Verpflügen, th. Z., durch Pflügen unkenntlich machen; falsch, unrecht pflügen.

Verpfropfen, th. Z., durch Propfen verbrauchen; falsch, unrecht pfropfen; mit einem Pfropfe verwahren, verschließen.

Verpfründen, th. Z., mit einer Pfründe versehen: sich (mich) in ein Verpflegungshaus verpfründen, sich eine Pfründe, eine Stelle in demselben kaufen.

Verpfünden, th. Z., in den N. D. Seestädten den Pfundzoll von den Waaren entrichten.

Verpfuschen, th. Z., durch Pfuscherei verderben: eine Arbeit.

Verpichen, th. Z., s. Verpechen; auf etwas verpicht seyn, erpicht darauf seyn, s. Erpicht.

Verpinseln, th. Z., mit dem Pinsel überstreichen: einen Flecken; pinselnd verbrauchen: alle Farbe zum Mahlen oder Anstreichen.

Verplämpern, th. Z., unnütz verbrauchen: das Wasser, es ohne Noth, und indem man unerträglich damit umgeht ꝛc., verbrauchen (verpladdern, verpanschen); sich (mich) mit jemand verplämpern, sich unbedachtsamer Weise mit jemand in etwas einlassen, besonders, vertrauten Umgang mit einer Person pflegen und ihr die Ehe versprechen.

Verplappern, th. Z., mit Plappern verbringen: die Zeit; sich (mich) verplappern, geschwätzig etwas mittheilen, was man verschweigen sollte.

Verplätschern, th. Z., ohne Noth unnütz verbrauchen: viel Wasser.

Verplaudern, th. Z., mit Plaudern verbringen: die Zeit; durch Plaudern vertreiben: einem die Langweile; durch sein Plaudern verbreiten, bekannt machen, besonders sofern es als Folge der Geschwätzigkeit betrachtet wird; sich (mich) verplaudern, ausplaudern, was man verschweigen sollte.

Verpleffen, th. Z., bei den Jägern, den Hund verpleffen, ihn zu scharf behandeln und dadurch furchtsam machen, so daß er dem, der ihn gemißhandelt hat, furchtsam ausweicht (verschlagen).

Verpöbeln, unth. Z. mit seyn, zeckf. Z., pöbelhaft werden, sich zum Pöbel herabwürdigen (s'encanailler).

Verpochen, th. Z., durch Pochen vertreiben; im Pochspiel verlieren.

Verpökeln, th. Z., zu sehr pökeln und dadurch ungenießbar machen.

Verpolstern, th. Z., mit Polstern versehen.

Verpoltern, th. Z., unter andere Sachen, in Unordnung bringen; polternd zubringen; durch Poltern vertreiben.

Verpönen, th. Z., in der Kanzleisprache, mit einer Pön oder Strafe belegen, bei Strafe verbieten: etwas hoch verponen.

Verporzellänen, th. Z., mit einem Überzuge von Porzellan versehen.

Verprägen, th. Z., zum Geldprägen verwenden, verbrauchen (vermünzen).

Verprásseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd verfliegen; prasselnd sich verzehren.

Verprássen, th. Z., durch Prassen verbrauchen, durchbringen: sein Vermögen; der Verprásser, einer, der verprasset.

Verprellen, th. Z., gleichsam in die Ferne prellen: ein Raubthier verprellen, bei den Jägern, es schüchtern machen, daß es nicht in die gelegten Eisen gehen mag, besonders wenn es sich schon einmahl daraus losgemacht hat.

Verpressen, th. Z., durch fehlerhaftes oder zu starkes Pressen verderben.

Verpróben, th. Z., durch Proben oder mit Proben verbrauchen.

Verproviantiren, th. Z., mit Lebensmitteln versorgen: einen, sich, mich auf die Reise, auf den Winter.

Verprügeln, th. Z., durch Prügel vertreiben: einen.

Verprünken, th. Z., mit Prunken oder im Prunk verthun.

Verpudern, th. Z., durch Pudern verbrauchen; mit Puder verbergen, verstecken.

Verpuffen, 1) unth. Z. mit haben, mit einem Puffe oder dumpfen Schalle sich entzünden und ausdehnen, welches geschieht, wenn salpetersaure Salze in der Glühhitze mit brennenden

Stoffen in Berührung kommen; 2) th. Z., verpuffen machen oder laſſen: einen Theil Salpeter und zwei Theile Weinſtein verpuffen; durch Puffen, unnützes Schießen verbrauchen: viel Pulver; die Verpüffung, die ſchnelle mit größerem oder geringerem Geräuſch oder Knall verbundene und durch plötzliche Entzündung bewirkte Ausdehnung eines Körpers; die Handlung, da man verpufft.

Verpülvern, th. Z., ganz in Pulver verwandeln.

Verpünſchen, th. Z., zu Punſch verbrauchen, mit Punſchen verthun: viel Geld.

Verpüppen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zur Puppe werden; 2) zrckſ. Z., ſich verpuppen, ſich in eine Puppe verwandeln: die Raupen verpuppen ſich.

Verpürren, th. Z., verſtopfen.

Verpüſten, unth. Z. mit haben, verweilen, inne halten, in einer Bewegung, Arbeit, um ſich zu erholen; auch, ſich (mich) verpuſten, ſich ausruhen, erholen.

Verquäckeln, th. Z., unnütz verthun, verſchwenden: das Geld.

Verquäckſalbern, th. Z., für Quackſalbereien oder an Quackſalber verthun: das Geld.

Verqnälmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich verbreiten und verlieren; 2) th. Z., verqualmen laſſen oder machen.

Verquäſen, th. Z., N. D. durch unordentlichen und unmäßigen Genuß vergeuden (verquiſen).

Verquecken, unth. Z. mit ſeyn, mit Quecken verwachſen, angefüllt werden.

Verquellen, unth. Z., unreg. (ſ. Quellen) mit ſeyn, quellen, oder zu ſehr von Näſſe ausgedehnt werden und verderben: die Thür, das Fenſter ſind verquollen, durch Näſſe ſo ausgedehnt, daß ſie ſich weder bequem aufnoch zumachen laſſen; aufhören zu quellen.

Verquicken, th. Z., mit Quick oder Queckſilber verbinden und dadurch auflöſen: Gold, Silber, das gemahlene Gold- oder Silbererz mit Queckſilber verbinden, ſo daß ſich das Gold oder Silber aus dem Erze ſcheidet und mit dem Queckſilber verbindet, welches nachher von demſelben wieder verdampft wird, ſo daß das reine Gold oder Silbre zurück bleibt (amalgamiren); auch ſagt man vom Queckſilber, wenn es zu Golde komme und daſſelbe weiß macht, es verquicke das Gold; das V-werk, eine Anſtalt, wo die edlen Metalle durch Verquickung aus ihren Erzen geſchieden werden (Amalgamirwerk, Quickwerk).

Verquiſen, th. Z., N. D., ſ. Verquäſen.

Verrainen, th. Z., mit einem Grenzraine verſehen, einſchließen: ein Feld.

Verrämmeln, Verrämmen, th. Z., durch Rammeln oder Rammen, d. h. durch Feſtſtoßen, verſperren oder verſchließen: eine Thür, ein Thor, für verſperren durch eingerammte Pfähle, oder durch feſt zuſammengeſchlagene Maſſen von Erde, Sand, Miſt ꝛc.; im Bergbaue verrammelt man beim Schießen des Geſteines das Bohrloch, indem man den Raum über dem Pulver und neben dem Schießröhrchen mit derb geſchlagenem Lehme ausfüllt; überhaupt, durch ſchwere hinwegzuräumende Hindeerniſſe verſperren.

Verränken, zrckſ. Z., ſich, ſich mit ſeinen Ranken in einander ſchlingen.

Verränzen, th. Z., durch heftige unanſtändige Bewegungen in Unordnung bringen: das Bett; mit müßigem und liederlichem Umherſchweifen verbringen, zubringen: ſeine Zeit.

1. Verräſen, unth. Z. mit ſeyn, mit Raſen bewachſen, überwachſen: das Grab iſt ſchon verraſet.

2. Verräſen, 1) unth. Z. mit haben, bis zur Erſchöpfung raſen und aufhören zu raſen; 2) th. Z., durch Raſen, d. h. heftiges, lautes Toben, Schelten ꝛc. äußern, von ſich geben und dadurch verlieren: ſeinen Zorn.

Verräſpeln, th. Z., mit der Raſpel verarbeiten, klein machen.

Verräſſeln, unth. Z. mit ſeyn, raſſelnd vergehen, ſich verlieren.

Verräth, m., -es, M. -e, die Handlung, da man jemand verräth, im harten Verſtande des Wortes: einen Verrath an jemand, an der Freundſchaft begehen; V-bar, E. u. U. w., verrathen werden könnend, in Gefahr verrathen zu werden; Verräthen, th. Z., unreg. (ſ. Rathen), durch Reden, auch durch Zeichen bekannt machen, entdecken, was nicht bekannt werden ſollte, weil es dem Andern nachtheilig oder unangenehm iſt, und wozu wir keine Erlaubniß haben, beſonders ſofern es heimlich geſchieht: eines Andern Geheimniſſe verrathen; den Thäter verrathen; du mußt mich nicht verrathen; uneig., zu erkennen, zu verſtehen geben, auch von lebloſen Dingen, beſonders ſolchen, welche man zu verbergen ſucht: deine Sprache verräth dich; ſeine Unruhe verräth ihn, zeigt wider ſeinen Willen an, daß er etwas Heimliches gethan haben muß; ſeine zärtlichen Blicke verrathen ſeine Liebe; ſich (mich) ſelbſt verrathen, aus irgend einer Äußerung von ſich etwas vermuthen, ſchließen laſſen, was man verbergen wollte; zum Nachtheil des Andern, auf eine ſchändliche Art in die Gewalt eines Dritten überliefern, beſonders wenn es heimlich geſchieht: einer unter euch wird mich verrathen, Matth. 26, 21.; er hat ſein Vaterland verrathen; man iſt ja hier wie verrathen und verkauft; der Verräther, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verräth: einer wurde der Verräther des Andern; der Verräther ſchläft nicht, d. h. gewöhnlich weiß jemand noch um die Sache, durch den ſie verrathen werden kann und meiſt verrathen wird; oft iſt das Auge Verräther des Herzens; beſonders in der harten Bedeutung: Judas der Verräther; die Verrätherei, M. -en, die Handlung, That des Verräthers, beſonders in der harten Bedeutung (der Verrath): eine Verrätherei anſtiften, entdecken; er beging eine Verrätherei an ſeinem Wohlthäter; V-riſch, E. u. U. w.,

nach Art eines Verräthers, einen Verrath enthaltend: ihre verrätherischen Blicke ließen nicht mehr an der Sache zweifeln; besonders in der harten Bedeutung: eine verrätherische Hand, That; V-lich, E. u. U. w., verrathen werden könnend; in Hamburg, unsichere, gefährlich, mißlich: das Eis ist verräthlich.

Verräthseln, th. Z., in ein Räthsel verwandeln, auf räthselhafte Art verstecken.

Verrauchen, unth. Z. mit seyn, in Rauch aufgehen; mit Rauch überzogen und dadurch verunstaltet werden: alte verrauchte Häuser; nneig., verdampfen: eine heiße Speise verrauchen lassen, sie stehen lassen, bis sie aufgehört hat zu dampfen; noch nneigentlicher, jemandes Hitze verraucht, wenn sie sich nach und nach verliert; durch Ausdünstung Geruch und Kraft verlieren: den Wein darf man nicht verrauchen lassen; als zkf. Z. mit haben: der Wein verraucht sich, wenn man ihn lange stehen läßt; dieser Tabak verraucht sich leicht, verbrennt schnell beim Rauchen; 2) th. Z., zum Rauchen gebrauchen; durch Rauchen alle machen: den Tabak; durch Rauchen verthun: viel Geld verrauchen, indem man Tabak dafür kauft.

Verräuchern, 1) nnth. Z. mit seyn, räucherig werden, von Rauch angegangen werden: alte verräucherte Papiere; die Wände sind ganz verräuchert; 2) th. Z., zum Räuchern verbrauchen: Weihrauch.

Verräumen, th. Z., durch Räumen in Unordnung, an einen ungehörigen Ort bringen, so daß man es nicht wieder findet.

Verrauschen, unth. Z. mit seyn, mit Geräusch sich entfernen oder sich verlieren, auch, aufhören zu rauschen: das Wasser verrauscht, verliert sich rauschend; der Regen verrauscht; nneig., gleich einem rauschenden Wasser verfließen, vergehen: Jahre verrauschen.

Verrechnen, th. Z., in Rechnung bringen: es ist mir mit verrechnet worden; falsch, unrichtig rechnen: das ist verrechnet; sich (mich) verrechnen um einige Thaler, sich im Rechnen versehen, irren; nneig., sich in seinen Erwartungen täuschen: da hat er sich sehr verrechnet.

Verrechten, th. Z., mit Rechten, Streiten vor Gericht, verthun, durchbringen: mehr Geld verrechten, als die ganze streitige Sache werth ist.

Verrecken, 1) unth. Z. mit seyn, sterben, doch nur vom Vieh: viele Schafe sind an dieser Krankheit verreckt; 2) th. Z., durch Recken aus seiner rechten Lage bringen ꝛc.

Verreden, th. Z., durch seine Rede, sein Wort oder Versprechen absagen, von sich gleichsam entfernen: etwas verreden, sich selbst gelobt, es nicht wieder zu thun, z. B. das Spielen.

Verregnen, 1) unth. Z. mit haben, bis zur Erschöpfung regnen und aufhören zu regnen; 2) th. Z., gleich einem Regen in Menge bis zur Erschöpfung fallen lassen.

Verreiben, th. Z., unregelm. (s. Reiben), durch Reiben verarbeiten, gehörig reiben: die Farben; durch Reiben alle machen; durch Reiben wegschaffen: einen Schmutzfleck.

Verreichen, th. Z., im gemeinen Leben: einem eins verreichen, ihm einen Schlag geben.

Vereeisen, 1) unth. Z. mit seyn, aus seiner Heimath in die Ferne reisen: die ganze Familie ist verreiset; 2) th. Z., zum Reisen verbrauchen: viel Geld; mit Reisen zubringen: den größten Theil des Jahres.

Verreisseen, th. Z., bei den Jägern mit Reisern einschließen, umstellen: die Schnepfen vereeisern, das Geschneide für die Schnepfen mit Reisern umlegen, damit die Schnepfen keinen andern Ausgang finden als durch die Schlingen; auch verreisert man bei den Fuchsgruben die Nebenröhren des Fuchses.

Vereeißen, th. Z., unregelm. (s. Reißen), durch Reißen, Abreißen verbrauchen: viele Kleider.

Verreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) th. Z., mit Reiten verbreiten, zubringen: die Zeit; mit Reiten verthun, durchbringen: viel Geld; durch wiederholtes Reiten vertreiben: sich (mir) die Schwäche im Unterleibe verreiten; 2) zkf. Z., sich (mich) verreiten, irre reiten.

Verrenken, th. Z., aus der gehörigen Lage renken, von den Gliedmaßen und ihren Gelenken: einem den Arm; sich (mir) den Arm, die Hand verrenken; die V-kung, M. -en, die Handlung, da man etwas verrenkt; diejenige Verletzung des Körpers, da ein Glied desselben verrenkt ist.

Verrennen, unregelm. (s. Rennen), th. Z., durch Rennen verspreren: einem den Weg, ihm in den Weg rennen, so daß er aufgehalten wird; uneig., an der Ausführung einer Sache hindern: dem Feinde den Weg zur Festung verrennen; mit Rennen verbringen, zubringen.

Verrichten, th. Z., in einigen Gegenden übereignen, überlassen: einem Salzgüter verrichten, in den Salzwerken zu Lüneburg, ihm Sohle überlassen; durch Richten verspreren, bei den Jägern: ein Jagen verrichten, den dazu bestimmten Platz mit dem Zeuge umstellen; eine falsche Richtung geben: die Kanonen, das Speitzenrohr verrichten; mit bestimmter Absicht und planmäßig thun, mit dem Nebenbegriffe der Vollendung des Werkes: ich habe dort etwas zu verrichten; eine Sache, seine Arbeit verrichten; uneig., seine Nothdurft verrichten, den Unterleib ausleeren; die V-tung, M. -en, die Handlung, da man etwas verrichtet; auf den Hüttenwerken, die ganze Zeit von sechs bis neun Monaten, während welcher man ununterbrochen auf dem hohen Ofen Eisen schmelzt; etwas, das verrichtet wird, eine mit bestimmter Absicht und planmäßig vorgenommene Handlung: viele Verrichtungen haben.

Verriechen, unth. Z. mit haben, und zrkf. Z., unreg. (s. Riechen), den Geruch verlieren, durch Ausdünstung ꝛc.: die Blumen verriechen, wenn ihre Blühezeit vorüber ist; besonders mit dem Geruche zugleich die Kraft verlieren: der Wein verriecht sich; im Österreichschen ist verrochener Wein, verdorbener, abgestandener, welcher auch nicht einmahl zu Essig zu gebrauchen ist.

Verriegeln, th. Z., mittelst eines Riegels verbinden, verwahren, verschließen: die Thür, das Haus; er hat sich (mich) verriegelt, er hat sich mittelst des innen vorgeschobenen Riegels verschlossen; bei den Böttichern, den Boden eines Fasses oder einer Tonne mit einem quer darüber befestigten Riegel oder schmalen Brette verwahren; uneig., im Kopfe verriegelt seyn, nichts oder sehr schwer begreifen.

Verrieseln, unth. Z. mit seyn, rieselnd sich verlaufen.

Verrinden, unth. Z. mit seyn, in Rinde sich verwandeln: gewisse Theile des Gewächses verrinden.

Verringern, th. Z., geringer machen, sowohl der Menge als dem Werthe nach.

Verrinnen, unth. Z., unreg. (s. Rinnen) mit seyn, in die Ferne rinnen, auch, bis zur Erschöpfung, bis nichts mehr da ist, rinnen: seine Sanduhr ist verronnen, bildlich, sein Leben ist verflossen; uneig. von der Zeit, verfließen, vergehen: die Zeit verrinnt.

Verritzen, th. Z., im Bergbaue: ein verritztes Feld, ein mit Strecken geöffnetes Feld, wo das Erz schon ausgehauen ist (ein verfahrenes Feld).

Verröcheln, 1) unth. Z. mit seyn, aufhören zu röcheln, sterben; 2) th. Z., röchelnd von sich geben: das Leben.

Verrollen, unth. Z. mit seyn, in die Ferne rollen und sich den Sinnen verlieren: die Kugel ist verrollt, weggerollt; uneig. von dem schnellen Verlaufen langer Zeiträume: Jahrhunderte verrollen.

Verrösten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost verzehrt, angegriffen werden: ein verrosteter Schlüssel.

Verrotten, unth. Z. mit seyn, durch Rotten oder Faulen verzehrt, verdorben werden.

Verruchen, unth. Z., nicht sorgen, gering achten, doch nur noch im Mittelw. verrucht gebräuchlich, s., muthwillig alle göttliche und menschliche Gesetze verachtend und übertretend, oder, Gottes und der Tugend nicht achtend: ein verruchter Mensch; eine verruchte That; die Verrüchtheit, die Eigenschaft, der Zustand einer Person oder Sache, da sie verrucht ist.

Verrücken, th. Z., von der rechten Stelle, aus der rechten Lage rücken, falsch rücken: einen Tisch, Stuhl ꝛc.; einem das Ziel verrücken, auch uneig., ihn an Erreichung seines Zweckes verhindern; mein ganzer Plan ist mir verrückt; uneig., einem den Verstand, den Kopf verrücken, ihn verwirrt machen, daß er unfähig ist zu denken; verrückt seyn, des gehörigen Gebrauchs seines Verstandes beraubt seyn; ein verrückter Mensch; ein Verrückter; auch, in diesem Zustande gegründet: ein verrückter Einfall. Vergl. Unsinnig, Wahnsinnig, Wahnwitzig, Irre, Sinnlos; ehemahls uneig., aus einem guten Zustande in den entgegengesetzten schlimmen versetzt: wir sind verrückt worden, Neh. 1, 7.

Verrückschirber, m., bei den Bäckern, ein dünnes langes Brett an einer langen Stange, womit das große Brod, wenn es einige Zeit im Ofen gestanden hat, verrückt oder verschoben wird, damit es gut ausbacke.

Verrücktheit, w., M. -en, der Zustand, da man verrückt ist; eine verrückte Handlung, Äußerung; die V-ckung, M. -en, die Handlung, da man etwas verrückt; der Zustand, da man verrückt ist.

Verruf, m., -es, M. -e, in Baiern etwas, das ausgerufen, bekannt gemacht ist, eine landesherrliche Verordnung; übler Ruf; V-fen, th. Z., uneeg. (s. Rufen), öffentlich bekannt machen, in O. D., wo man auch sagt: Geld verrufen, es öffentlich abwürdigen oder dessen Gebrauch im Handel und Wandel verbieten; in üblen Ruf bringen, besonders im Mittelwort verrufen, s. in hohem Grade einen üblen Ruf habend: ein verrufener Dieb.

Verrühren, th. Z., durch Rühren verbrauchen: einige Scheffel Pflaumen verrühren, sie verbrauchen, Muß daraus zu rühren.

Verrunzeln, unth. Z. mit seyn, ganz runzelig werden: die Birnen sind verrunzelt.

Vers, m., -es, M. -e, Verkl. w. Verschen, O. D. Verslein, eine Zeile eines Gedichts: einen Vers nach dem Sylbenmaße lesen; einen Vers aus einem Dichter anführen; in Versen schreiben, in gebundener Rede; Verse machen, Gedichte, ein Dichter seyn; mehrere zusammengehörende und unter sich ein kleines Ganzes ausmachende Zeilen in einem längern Gedichte, besonders in Kirchenliedern: achtzeilige Verse, Verse, welche aus acht Zeilen bestehen; einige Verse aus einem Liede singen; in weiterer Bedeutung, in der Bibel, kleine Abtheilungen in ungebundener Rede: der 3te Vers im 3ten Kap. Matth. lautet also.

Versäckern, 1) th. Z., in Säcke vermessen, von einem Vorrathe, z. B. Korn; 2) zrkf. Z., sich versäckern, von festen Dingen, durch eigne Schwere oder Belastung sich senkrecht niederbeugen und dadurch die vorige Lage verändern.

Versäen, th. Z., zur Saat verbrauchen: hundert Scheffel Rocken (aussäen); falsch, unrecht säen.

Versagen, 1) th. Z., durch sein Wort einem andern übertragen, ihm versprechen: die Waare ist schon versagt; er hat sich schon versagt, z. B. zum Tanze; in engerer Bedeutung, zur Ehe versprechen: meine Tochter ist schon versagt; erklären, daß man etwas

nicht thun, zulaſſen oder geben wolle; du haſt den Hungrigen dein Brod verſagt, Ez. 7.; einem die Erlaubniß zu etwas ꝛc. verſagen; ehemahls auch f. verbieten, unterſagen; 2) unth. Z. mit haben, der Erwartung nicht entſprechen, fehl ſchlagen: ein Feuergewehr verſagt, wenn wider Erwartung der Schuß nicht losgeht; auch von Handlungen, die nicht gelingen: mir verſagt das Wort im Munde; eben ſo von Kräften ꝛc., die nicht mehr thätig ſind: der Augen Licht verſagt mir; in der Schifffahrt ſagt man, das Schiff verſagt, wenn es bei einer Wendung den Wind nicht gehörig faßt und Strich hält.

Verſägen, th. Z., durch Sägen verbrauchen: viel Holz zu Brettern; falſch ſagen, und, durch Sägen verderben.

Verſälben, td. Z., durch Salben verbrauchen.

Verſälbuchſtabe, m., große Anfangsbuchſtaben.

Verſälzen, th. Z. (ſ. Salzen), duech Salzen verbrauchen, alle machen; zu ſehr ſalzen und dadurch verderben: die Speiſen; uneig., einen gedofften angenehmen Genuß verkümmern, ſtoren: einem ein Vergnügen verſalzen; meine Freude iſt mir verſalzen worden.

Verſámmeln, 1) th. Z., mehrere Dinge an einem Orte zu einem gewiſſen Zwecke zuſammenbringen, meiſt nur von lebenden Weſen: die Gemeine, die Alteſten im Volk verſammeln; in der Bibel: zu ſeinen Vätern verſammelt werden, ſterben; 2) rckf. Z., ſich verſammeln, an einem Orte in Menge zuſammenkommen zu einem gewiſſen Zwecke: die Gemeine verſammelt ſich ſonntäglich in der Kirche.

Verſámmlung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas verſammelt; die verſammelten Menſchen ſelbſt: die Verſammlung des Volkes, des Rathes; das V-ßhaus, ein Haus, in welchem eine Verſammlung gedalten wird; der V-ßort; der V-ßplatz; der V-ßſaal; der V-ßtag; die V-ßzeit.

Verſánden, unth. Z. mit ſeyn, durch Sand angefüllt, verdeckt, verſtopft werden: der Fluß verſandet an ſeinem Ausfluſſe immer mehr; die Wieſen verſanden oft bei großen Überſchwemmungen; die V-dung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſandet; der Zuſtand, da etwas verſandet wird oder iſt; eine verſandete Stelle.

Verſánftigen, th. Z., ſänftig oder ſanft machen, wovon die V-tigung.

Versart, w., die rhythmiſche Einrichtung eines ganzen Gedichtes, oder die Art der Veeſe in Anſehung dee Folge und Abwechſelung der langen und kurzen Sylben der Wörter: die jambiſche, trochäiſche ꝛc. Versart.

Verſátteln, th. Z., falſch, ungehörig ſatteln.

Verſátz, m., -es, M. -e, die Handlung, da man auf Unterpfand Geld borgt; die Handlung, da man von neuem und anders ſetzet, z. B. bei den Lohgerbern, wenn ſie die Häute zum zweiten Mahle in die Lohgrube ſetzen, in welcher ſie alsdann in eine andere Lage zu liegen kommen, und bei den Tuchſcherern, das Aufbreiten einer neuen Tiſchlänge zum Scheren, und der Streif, welcher beim Beſcheren der einen Tiſchlänge auf der Kante zu liegen kam und nicht gehörig geſchoren werden konnte, bei der folgenden Tiſchlänge aber auf den Tiſch zu liegen kommt und gehörig geſchoren wird; die Handlung, da man verſetzt oder vermiſcht: Eſſig mit Waſſer; bei den Zimmerleuten, diejenige Verbindung, da bei einem Spaerenwerke der Zapfen des Bodens nicht nur in die Stuhlſaule hineinſpringt, ſondern das Band auch nach ſeiner ganzen Dicke etwa um einen halben Zoll in einen Einſchnitt der Stuhlſäulen verſenkt wird; in den Schlöſſern, ein Blech über den Fallen und Angriffen, auf welchem der Wiebel vernietet wird, das Zurückweichen der Fallen zu verhindern, wenn ſie vem Schlüſſel bewegt werden; dasienige, was verſetzt wird oder iſt, in einem Leihhauſe; bei den Zinngießern, dasienige an fremden Metallen und Halbmekallen, womit das Zinn vor der Verarbeitung verſetzt wird; das V-amt, O. D. das Leihhaus, wo man Sachen verſetzt; die V-ßung, bei den Zimmerleuten, diejenige Art der Verbindung in einem Hangewerke, wo die Balken auf Balken geſetzt und von dieſen gegen jene zu beiden Seiten liegende Bänder als Streben angebracht werden.

Verſäubern, unth. Z., völlig ſaubern, bei den Zinngießeen, wenn ſie ihre Aebeit recht glatt und blank machen.

Verſaüen, 1) unth. Z. mit ſeyn, höchſt unreinlich, ſchmutzig werden; 2) th. Z., höchſt unreinlich, ſchmutzig machen.

Verſaüern, unth. Z. mit ſeyn, ſauer werden und dadurch verderben, in einen ſchlechten Zuſtand kommen: an einem kleinen Orte in einem Amte verſauern, immer da bleiben müſſen, ohne Fortſchritte irgend einer Art zu machen; V-ſäuern, th. Z., zu ſauer machen: den Teig, das Brod; uneig., unzufrieden machern, auch, einen gedofften angenehmen Genuß verkümmeen: dieſer Genuß iſt mir ſehr verſäuert worden.

Verſaüfen, 1) th. Z., durch Saufen verthun: ſein Vermögen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich im Saufen gleichſam verlieren: verſoffen ſeyn, geneigt und gewohnt ſeyn zu ſaufen.

Verſäumen, th. Z., durch Säumen verlieren, um etwas kommen: die Mahlzeit, eine Gelegenheit, die Zeit verſäumen; ſäumend aus der Acht laſſen, vernachläſſigen: ſeine Geſchäfte; ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen, Ebr. 13, 5.; das (auch die) V-niß, -ſſes, der Zuſtand, da man etwas verſäumt; das Verſäumte ſelbſt und der dadurch erlittene Verluſt.

Verſäuſeln, **Verſaüſen**, unth. Z. mit ſeyn, bis zur Erſchöpfung ſäuſeln, ſauſen, und aufhören zu ſäuſeln, ſauſen.

Versbau, m., die Zuſammenſetzung eines Verſes in Anſehung der Art und Weiſe (Verſifikation).

Verſchäben, th. Z., durch Schaben verbrauchen, alle machen; durch Schaben verderben.

Verſchächern, th. Z., durch Schacher in eines Andern Beſitz übergehen laſſen.

Verſchäffen, th. Z., ehemahls herbeiſchaffen, veranſtalten, Jon. 2, 1. und 1 Chron. 23, 14.; jetzt, zum Beſitz eines Dinges verhelfen: einem die Mittel verſchaffen, ſeine Abſicht zu erreichen; einem Geld verſchaffen, als ein Darleihen; Gehör, Recht verſchaffen, daß er gehört werde, daß ihm ſein Recht widerfahre.

Verſchäkern, th. Z., mit Schäkern verbringen, zubringen: den Abend.

Verſchälen, th. Z., mit einer Schale verſehen; Meſſer; bei den Tiſchlern mit einer Schalung verſehen.

Verſchällen, unth. Z., uneeg. (ſ. Schallen) mit ſeyn, überallhin ſchallen (erſchallen); uneig., überall, beſonders auf nachtheilige Art bekannt werden: ein verſchollener Dieb; ſchallend ſich verlieren; ihre Stimme verſchallet in der Einöde ungehört; er iſt verſchollen, ſagt man von einem in öffentlichen Blättern Vorgeladenen oder Aufgerufenen, von welchem niemand weiß, wo er iſt und welcher als todt betrachtet, ſeiner Rechte verluſtig wird.

Verſchälung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas verſchalet; dasjenige, womit eine Sache verſchalet iſt; bei den Tiſchlern, die zwei gleichen und geſchweiften Theile an der Decke eines gewölbten Schrankes (Verdachung).

Verſchämen, 1) unth. Z. mit haben, ſich ſehr ſchämen, doch nur im Mittelw. verſchämt gebräuchlich, ſ. ein lebhaftes Gefühl der Furcht empfindend, bei Andern eine ungünſtige Meinung über ſich wegen etwas in ihren Augen Herabſetzendes zu erregen: verſchämt ſeyn, verſchämt thun; ein verſchämtes Mädchen; ein verſchämter Armer (pauvre honteux).

Verſchämtlichkeit, w., der Zuſtand einer Perſon, da ſie ſich ſchämt (weniger als Verſchämtheit); die V-heit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie verſchämt iſt.

Verſchänden, th. Z., ganz ſchänden, verunſtalten; durch ſchändliche Berührung entweihen.

Verſchänzen, th. Z., mit Schanzen oder Wällen und Gräben verſehen: ein Lager; ſich (mich), ſich mit Schanzen verwahren; in einem verſchanzten Lager ſtehen; die V-zung, M. -en, die Handlung, da man etwas oder ſich verſchanzt; die Schanzen ſelbſt: Verſchanzungen anlegen.

Verſchärfen, 1) th. Z., in höherem Grade ſchärfen, mehr ſchärfen; die Strafen; bei den Färbern wird die Blauküpe verſchärft, wenn ſie alle zwei oder drei Stunden gelüftet, umgerührt und ein Paar Hände voll ungelöſchter Kalk hineingeſchüttet wird; 2) zrdf. Z., ſich verſchärfen, ſchärfer werden.

Verſchärren th. Z., durch Scharren von der Stelle, wo es war, wegbringen, in Unordnung bringen; durch Einſcharren dem Geſicht entziehen; etwas in den Sand; auch, flüchtig und nicht tief vergraben; einen Todten.

Verſchätten, th. Z., mit Schatten verſehen: ein Bild (ſchattiren); den Schatten übergehen machen in hellere Theile, den Schatten verſchmelzen; in Schatten ſtellen, bringen, verdunkeln; die V-tung, M. -en, die Handlung, da man verſchattet; etwas, das verſchattet.

Verſchaufeln, th. Z., mittelſt einer Schaufel vergraben, verbergen; mit der Schaufel faſſend wegſtreuen.

Verſchaukeln, th. Z., durch Schaukeln entfernen, vertreiben: die Zeit.

Verſchäumen, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchäumen: der Honig hat verſchäumet, gibt im Kochen keinen Schaum mehr; mit ſeyn, ſchäumend ſich verlieren: der Geiſt des Champagners verſchäumt.

Verſcheiden, unreg. (ſ. Scheiden), unth. Z. mit ſeyn, ſterben, und zwar von Perſonen, von welchen man mit Achtung ſprechen will: der Kranke iſt verſchieden.

Verſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit ſeyn, aufhören zu ſcheinen; uneig., vergehen, verſchwinden, O. D. verſchienene Woche, vergangene Woche.

Verſchenken, th. Z., als ein Geſchenk einem Andern übergeben: etwas verſchenken, es für das Eigenthum eines Andern erklären; in kleinen Theilen an Andere für Geld hingeben, von Getränken: Wein, Bier verſchenken; auch, auf ſolche Art verbrauchen: viel Bier verſchenken.

Verſcheren, th. Z., unreg. (ſ. Scheren), mittelſt der Schere verkürzen: die Haare, den Bart; falſch ſcheren, durch Scheren verderben.

Verſcherzen, th. Z., mit Scherzen zubringen: die Zeit; durch Scherzen vertreiben: die Langweile; ſich muthwillig oder aus Unbeſonnenheit um den Beſitz eines Gutes bringen: eines Andern Gunſt, Liebe verſcherzen; ſein Glück.

Verſcheuchen, th. Z., durch Scheuchen entfernen: die Vögel.

Verſchicken, th. Z., in die Ferne ſchicken (verſenden); Waaren, Güter.

Verſchieben, 1) th. Z., uneeg. (ſ. Schieben), aus ſeiner Stelle, aus der bisherigen Lage ſchieben: den Tiſch; uneig., von der Zeit, auf eine andre Zeit ſchieben oder ausſetzen: eine Reiſe bis zum Sommer; aus der gehörigen oder doch gewöhnlichen Lage ſchieben: den Hut verſchieben; uneig., mein ganzer Plan iſt mir dadurch verſchoben; in weiterer uneigentlicher Bedeutung und als unth. Z. mit ſeyn, ſ. verwachſen, fehlerhaft wachſen: jener kleine verſchobene Kerl; durch Schieben verbringen: viel Geld verſchieben, auf der Kegelbahn; 2) zrdf. Z., ſich verſchieben, aus der gehörigen Lage in eine unrechte geſchoben werden: das Tuch hat ſich verſchoben; ſich im Schieben, z. B. auf der Kegelbahn, verſehen; V-lich, E. u. U. w.,

ſich verſchieben laſſend; die V-bung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſchiebt; ein Ding, was ſich verſchieben läßt, oder womit man etwas verſchiebt, wie die Vorrichtung an einer Spieluhr, wodurch die Walze verſchoben wird, wenn ſie ein anderes Stück ſpielen ſoll.

Verſchirden, E. u. U. w., Unterſchiede habend, nicht einerlei Beſtimmung, Eigenſchaften habend: die Menſchen ſind an Körper und Gemüth ſehr verſchieden; verſchiedener Meinung ſeyn; beide Wörter haben einen ganz verſchiedenen Sinn; in weiterer Bedeutung ſ. mehr: es kamen noch verſchiedene Perſonen dazu; ich habe bei ihm verſchiedene hübſche Sachen geſehen; V-artig, V-farbig, V-formig, E. u. U. w., verſchiedene Art, Farbe, Form habend; die V-heit, M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es von einem andern verſchieden iſt: die Verſchiedenheit iſt in den Dingen ſelbſt, durch ſie macht der Menſch einen Unterſchied unter ihnen; dasjenige, worin ein Ding von dem andern verſchieden iſt; V-tlich, E. u. U. w., verſchiedlich; auf mehr als eine Art; mehr als einmahl: ich habe ihn verſchiedentlich geſprochen (verſchiedlich).

Verſchieß, m., -es, bei den Mahlern ꝛc., die Handlung, da man verſchießet, oder die Stärke der Farben nach den Graden der Entfernung allmahlig ſchwacht: V-ßen, unreg. (ſ. Schießen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell ſich entfernen, verlieren, Irr. 18, 14.; uneig. von den Farben, ſich mit der Zeit mehr oder weniger verlieren: die Farbe verſchießt, iſt verſchoſſen; an einen unrechten Ort ſchießen oder in der Schnelle ſich bewegen: der Weiſer verſchießt in der Birnenzucht, wenn er in einen unrechten Stock fliegt; 2) th. Z., durch Schießen alle machen: alle Pfeile, Kugeln, alles Pulver und Blei; auch durch Schießen verthun: viel Geld, zu Ankauf des Pulvers ꝛc.; fehl ſchießen: das war verſchoſſen, auch, ich habe mich verſchoſſen; in weiterem Verſtande, ſich im ſchnellen Bewegen irren, einen Fehler begehen: die Buchdrucker verſchießen die Schriftſeiten, wenn ſie dieſelben unrichtig ordnen; ſich nach und nach verlieren machen, von den Farben: die Mahler verſchießen die Farben, wenn ſie die Stärke und Lebhaftigkeit derſelben nach den verſchiedenen Graden der Entfernung abnehmen laſſen; verſperren, befeſtigen: das Gezimmer verſchießen, im Bergbaue, es hinter den Thürſtöcken oder Gevierten mit Stangen, Pfoſten, Brettern ꝛc. verwahren, um das Erdreich oder Geſtein aufzuhalten; die Scherben verſchießen, im Schiffbaue, die Scherben zweier an einander liegender Hölzer, z. B. zweier Seitenplanken oder zweier Wege ſo ordnen, daß eine Scherbe ſich nicht gerade über der andern, ſondern wenigſtens 5 bis 6 Fuß von derſelben entfernt befinde, welches zur guten Verbindung des Schiffes durchaus nöthig iſt; 3) zrckf. Z., ſich (mich) verſchießen, ſich im Schießen, in der ſchnellen Bewegung irren: bei den Jägern verſchießen ſich die Hunde, wenn ſie ſich im Jagen verlaufen oder verirren; ſeinen Vorrath durch Schießen verbrauchen; ſich ſchnell und heftig verlieben: ſich verſchoſſen haben, auch, verſchoſſen ſeyn (gewöhnlicher angeſchoſſen ſeyn).

Verſchiffen, 1) th. Z., zu Schiffe verſenden: Waaren; 2) zrckf. Z., ſich (mich) verſchiffen, ſich im Schiffen verirren.

Verſchimmeln, unth. Z. mit ſeyn, von Schimmel überdeckt und verderbt werden: das Brod iſt verſchimmelt.

Verſchimmern, unth. Z. mit ſeyn, nach und nach aufhören zu ſchimmern: das Sternenlicht verſchimmerte bei Anbruche des Tages.

Verſchimpfen, th. Z., durch ſchlechte Behandlung, Verunſtaltung gleichſam zum Schimpf machen (verſchimpfiren).

Verſchindeln, th. Z., mit Schindeln verſchlagen.

Verſchlábbern, th. Z., unedel, ſchlabbernd verſchütten, vergießen; mit Schlabbern, unnützem Geſchwätz verbringen: die Zeit; ſich (mich) verſchlabbern, N. D. ſich im Schlabbern verſprechen.

Verſchläckern, unth. und zrckf. Z., zu Schlacken werden, ſich in Schlacken verwandeln: das Eiſen verſchlackt ſich leicht.

Verſchläfen, unth. Z., unreg. (ſ. Schlafen), mit haben und ſeyn, mit Schlafen verbringen, verſchwenden: die Zeit; durch Schlafen verſäumen, die rechte Zeit, ſein Glück; durch Schlafen vergehen, vergeſſen machen; allen Kummer; ſich im Schlafen gleichſam verlieren: verſchlafen ſeyn, ſehr gern und lange ſchlafen; die V-ſchläfenheit, die Eigenſchaft eines Menſchen, da er verſchlafen iſt.

Verſchläffen, Verſchläppen, unth. und th. Z., ſchlaff oder ſchlapp werden, und ſchlaff machen.

Verſchläg, m., -es, M. -ſchläge, die Handlung, da man überſchlägt, der Überſchlag, die Probe, z. B. in den Salzſiedereien die mit der Salzſohle angeſtellte Probe; der Verkauf einer Waare, auch der Vortheil, Nutzen; dasjenige, was auf das Pulver und die Kugel beim Laden einer Kanone geſetzt wird, und aus Werg, Heu oder Stroh beſteht; gewöhnlich eine von Brettern zuſammengeſchlagene Wand, auch, ein verſchlagener, mit Brettern abgeſonderter Raum in einem größern: einen Verſchlag machen.

Verſchlägen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) unth. Z. mit haben, andere Art, Beſchaffenheit annehmen, verſchieden werden: es verſchlägt viel, wenig, es macht viel, wenig Unterſchied; das verſchlägt nichts, das macht keinen Unterſchied, iſt gleichgültig, wird nichts ſchaden; das verſchlägt mir (Ihnen) nichts, iſt mir ꝛc. gleichgültig, ſchadet mir ꝛc. nicht; ſeinen Zuſtand plötzlich verändern: ein Pferd verſchlägt, hat verſchlagen, wenn es wegen plötzlich unterdrückter Ausdünſtung krank wird, welche Krankheit ſich zuerſt dadurch

äußert, daß die Füße ſteif werden; ohne den Begriff des Schnellen in der Veränderung, gebraucht man es von kalten, flüſſigen Körpern, beſonders Getränken, welche verſchlagen, wenn ſie von ihrer ſtrengen Kälte in die Wärme mehr oder weniger verlieren: das Bier rin wenig verſchlagen laſſen; 2) zuſ. Z., ſich verſchlagen, an einen unrechten Ort, auch, an einen unbekannten Ort gerathen: der Schuß verſchlägt ſich, wenn er an einen falſchen unrechten Ort geräth; das angeſchoſſene Wild hat ſich verſchlagen, wenn es flüchtig geworden iſt und nicht wieder ausgemacht werden kann; ein Wild verſchlägt ſich in den Zeug, wenn es ſich in demſelben verwickelt; aufhören zu ſchlagen: das Birkgeflügel verſchlägt, bei den Jägern, wenn es aufhört zu ſchlagen, d. h. zu locken; der Hirſch hat verſchlagen, wenn er den Baſt von ſeinem Gehörne völlig abgeſchlagen hat (auch verbaſten); 3) th. Z., durch Schlagen von ſich entfernen: die Jäger verſchlagen den Hund, wenn ſie ihn durch zu vieles Schlagen von ſich entfernen und furchtſam machen; in die Ferne ſchlagen, an einen unrechten Ort: einen Ball verſchlagen, ihn ſo ſchlagen, daß man ihn nicht wieder findet; ein Schiff wird vom Sturme verſchlagen, wenn es durch denſelben mit Gewalt von ſeinem Wege, in unbekannte Gegenden getrieben wird; uneig., ſich (mir) etwas verſchlagen, es von ſich entfernen, und dadurch deſſelben verluſtig werden: ein Kaufmann verſchlägt ſich die Kunden, wenn er durch ſein Betragen im Handel und Wandel macht, daß ſie von ihm abgehen; unrecht, falſch ſchlagen, ſich im Schlagen verſehen, auch durch Schlagen verderben, in übeln Zuſtand verſetzen: die Eiſen verſchlagen, bei den Bergleuten, ſie bei dem Arbeiten auf dem Geſtein ſtumpf ſchlagen; ein Pferd verſchlagen, es falſch beſchlagen, ihm die Hufeiſen fehlerhaft aufſchlagen; durch Schlagen verbrauchen: alle Nägel; durch Schlagen verwahren, verſchließen: einen Kaſten, ein Faß; die Pfannen verſchlagen, in den Salzkothen, die Löcher derſelben dadurch, daß man Stücke Blech darauf ſchlägt, verſchließen, ſie flicken; durch Schlagen abſondern: eine Kammer verſchlagen, einen Theil von einem größern Raume durch eine leichte Bretterwand abſondern; der Zahl oder Größe nach ungefähr beſtimmen, in den Salzwerken, wo man die Salzſohle verſchlägt, wenn man den Gehalt derſelben unterſucht. Von einer veralteten Bedeutung des Wortes verſchlagen gebraucht man noch häufig das Mittelwort verſchlagen als ein E. w. f. ſich mit erfinderiſchem Witze auf der Stelle durch gut ausgedachte Anſchläge, aber auch Ränke zu helfen wiſſend: ein verſchlagener Menſch; einen verſchlagenen Kopf haben, in welcher Bedeutung die Verſchlägenheit.

Verſchläger, m., -s, in den Salzwerken einiger Gegenden, ein Beamter, welcher die Salzſohle unterſucht, ihren Gehalt prüft; das V-ſchlägeſſen, eine Mahlzeit, welche bei Gelegenheit des Verſchlages der Salzſohle gegeben wird; der V-ſchläghammer, bei den Kupferſchmieden, ein ſtarker Schmiedehammer, Bleche damit zu verdünnen; die V-ſchlägſohle, in den Salzwerken, Sohle, mit welcher ein Verſchlag, oder eine Gehaltprobe vorgenommen wird; Verſchlägſchatzen, th. Z., die Abgabe für das Münzrecht bezahlen.

Verſchlämmen, unth. Z. mit ſeyn, von Schlamm verſtopft, damit angefüllt werden: der Teich iſt verſchlammt.

Verſchlämmen, ſ. Verſchlemmen.

Verſchlampämpen, th. Z., durch Schlampampen verbringen, verthun: ſein Geld.

Verſchlaudern, th. Z., ſchlaudernd verbringen: die Waare, ſie für ſchlechte Preiſe verkaufen.

Verſchlechtern, 1) th. Z., ſchlechter machen; 2) zuſ. Z., ſich (mich), ſchlecht, ſchlechter werden.

Verſchleichen, unth. Z. mit ſeyn, uneig., von der Zeit, langſam vergehen.

Verſchleiern, th. Z., mit einem Schleier verhüllen, bedecken; uneig., verheimlichen.

Verſchleifen, 1) unth. Z. mit ſeyn, unbemerkt ſich entfernen, ſich verkriechen, und uneigentl., ſich unbemerkt und nach und nach verlieren: 2 Sam. 14, 14.; 2) th. Z., auf der Schleife von einem Orte nach dem andern ſchaffen, davon in uneigentlicher Bedeutung, unbemerkt, heimlich, auf unerlaubte Art verſchleppen; ungebührlich in die Länge ziehen: einen Rechtsſtreit; verſchwenden, verſchwinden laſſen; fehlerhaft ſchleifen auf dem Schleifſteine und verderben: eine Degenklinge.

Verſchleimen, unth. Z., von Schleim bedeckt, angefüllt werden; die Verſchleimung, M. -en, der Zuſtand, da etwas verſchleimt iſt: ein einzelner Fall, da ein Körper verſchleimt iſt.

Verſchleißen, unreg. (ſ. Schleißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich durch den Gebrauch abnutzen; uneigentlich, ſich aufreiben, vergehen: Sir. 14, 18.; noch uneigentlicher von der Zeit: die Zeit verſchleißt geſchwind; 2) th. Z., durch den Gebrauch abnützen, unbrauchbar machen: viele Kleider; uneigentl., verbringen; zubringen: die Zeit; O. D. als Waare verkaufen; der Verſchleißer, -s, einer, der etwas verkauft, im O. D.

1. **Verſchlemmen**, th. Z., mit Schlamm bedecken, anfüllen: der Fluß verſchlemmt die Wieſen.

2. **Verſchlemmen**, th. Z., durch Schlemmerei verthun: ſein Vermögen; mit Schlemmen verbringen: die Zeit.

Verſchlendern, th. Z., mit Schlendern verbringen: die Zeit.

Verſchlenkern, th. Z., ſchlenkernd verwerfen.

Verſchleppen, th. Z., auf einen ungehörigen Ort ſchleppen, ſo daß es ein Anderer nicht zu finden weiß und in engerer Bedeutung, auf ungebührliche unerlaubte Art bei Seite ſchaffen; von Kleidern, durch Tragen, erſen-

ders bei ſchwerer Arbeit, auch durch Nachläſſigkeit abnützen.

Verſchleúdern, th. Z., mit der Schleuder verwerfen; in weiterer Bedeutung, hier- und dorthin ſchleudern; uneig., mit großer Kraft und Schnelle hier- und dorthin werfen; beſonders leichtſinnig und unnütz verbrauchen: ſein Geld; die Waaren verſchleudern, ſie unter dem Preiſe an den Mann zu bringen ſuchen; die Zeit, ſie leichtſinnig durch Müßiggang und Nichtsthun verlieren.

Verſchlícken, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch angehäuften Schlick verſchloſſen, verſtopft werden: ein Hafen verſchlickt, wenn ſich ſo viel Schlick, Schlamm, darin anhäuft, daß er für die Schiffe zu ſeicht wird; 2) th. Z., durch angehäuften Schlick erhöhen.

Verſchlíckern, th. Z., eine ſchlickernde Flüſſigkeit vergießen, überlaufen laſſen; ſich (mich) verſchlickern, beim Trinken etwas davon in die Luftröhre bringen und dahin huſten.

Verſchlíeſen, unth. Z., und zeckſ. Z., unreg. (ſ. Schlieſen), O. D. ſchlieſend ſich verbergen, ſich verkriechen.

Verſchließ, m., -es, O. D. der Verbrauch einer Sache; Abſatz, Verkauf einer Waare (Verſchleiß).

Verſchließbar, E. u. U. w., verſchloſſen werden könnend; V-ßen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., mittelſt eines Schloſſes verſperren: die Thür, das Thor, das Haus ꝛc.; uneig., den Leib der Mutter verſchließen, in der Bibel, ſie unfruchtbar ſeyn laſſen; den Himmel verſchließen, ebendaſ., daß er nicht Regen gebe; beſonders, durch irgend ein Hinderniß den Zugang, Zutritt wehren: einem ſein Herz verſchließen, ihm von den Empfindungen deſſelben nichts entdecken, für ihn keine Theilnahme ꝛc. fühlen wollen; in engerer Bedeutung gebraucht man verſchloſſen von einem Menſchen, der geneigt und gewohnt iſt, ſeine Gedanken und Empfindungen vor Andern nicht zu äußern und ſich abſichtlich nicht mitzutheilen: ein verſchloſſener Menſch; an einem verſchloſſenen oder verſchließbaren Orte verwahren: ſein Geld; ſich (mich), einen verſchließen, einſchließen; uneig., in dem Innern verwahren, verbergen: ſeine Gefühle, ſeine Gedanken in ſich verſchließen, ſie nicht äußern, nicht mittheilen; 2) zeckſ. Z., ſich verſchließen, uneig., ſeine Theile ſo zuſammenziehen und vereinigen, daß keine Öffnung ſichtbar iſt, oder ſo, daß nichts in das Innere eindringen kann: die Erde oder der Schooß der Erde verſchließt ſich im Winter, wenn die Oberfläche derſelben ſo hart wird, daß nichts in ſie hinein dringen kann; das Herz verſchließt ſich, wenn es ſich nicht mehr offen mittheilt; die V-ßung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſchließt; an den Schloſſern, derjenige Riegel, durch welchen die Thür eigentlich verſchloſſen wird.

Verſchlímmern, 1) th. Z., ſchlimmer machen: ein Übel; 2) unth. Z. mit ſeyn, und zeckſ. Z., ſich (mich), ſchlimmer werden.

Verſchlíngen, th. Z., und zeckſ. Z., unreg. (ſ. Schlingen), in einander ſchlingen: einen Faden, ein Band; die Knopflöcher verſchlingen, ſie mit verſchlungenen Stichen benähen; auch als zeckſ. Z., der Faden hat ſich verſchlungen; die Äſte und Zweige des Baumes ſind dicht in einander verſchlungen, uneig., eng mit einander verbunden; durch die Kehle in den Magen bringen, ganz hinabſchlingen, Jon. 2, 1.; beſonders uneigentl., mit Gier und Haſt in ſich ſchlingen, wo der ganze Körper in großen Stücken verſchluckt wird: die Speiſen, ſein Gut; der Mächtige verſchlingt den Schwachen, bedient ſich ſeiner mit Allem, was er hat; die Worte eines Andern verſchlingen, ſie mit großer Begierde anhören, auffaſſen; in ſich verbergen, begraben, 4 Moſ. 16, 13.: von den Fluten, von dem Meere verſchlungen werden; die V-gung, M. -en, eine Verbindung oder auch nur die Lage der Theile eines Dinges oder verſchiedener Dinge, da ſie verſchlungen ſind: die Verſchlingungen einer Schlange.

Verſchlóß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, ein verſchloſſener, wohlverwahrter Raum, Ort.

Verſchlóßen, unth. Z. mit ſeyn, aufhören zu ſchloßen; von Schloßen bedeckt und verheert werden.

Verſchlúchzen, th. Z., mit Schluchzen verbringen, zubringen.

Verſchlúcken, th. Z., völlig hinabſchlucken: einen Biſſen; uneig., eine Sylbe, ein Wort, ſie aus Eilfertigkeit oder Fehlerhaftigkeit der Ausſprache weglaſſen; Vorwürfe, Schimpfreden ꝛc. verſchlucken, ſie anhören und nichts darauf erwiedern.

Verſchlúmmern, th. Z., mit Schlummern verbringen, zubringen: die Zeit; durch Schlummern verſäumen, verlieren.

Verſchlúrfen, th. Z., ſchlürfend verzehren, verbrauchen.

Verſchlúß, m., -ſſes, die Handlung, da man etwas verſchließt, verwahrt: etwas in Verſchluß haben, es unter Schloß verwahren.

Verſchmáchten, 1) unth. Z. mit ſeyn, vor Schmachten vergehen, beſonders vor Schmachten nach Speiſe und Trank und bei großer Hitze: vor Durſt, vor Hitze verſchmachten; uneigentl., auch von großer Sehnſucht, ängſtlichem Harren, und von andern ſtarken Gemüthsbewegungen angegriffen werden; 2) th. Z., ſchmachtend verbringen, zubringen: ſein Leben in Trauer.

Verſchmáddern, th. Z., durch Schmaddern verbrauchen: viel Tinte, Papier.

Verſchmähen, th. Z., mit Schmach belegen, ſchmähend verwerfen: einen verſpotten und verſchmähen; ein Geſchenk verſchmähen, es mit Schmach für den Anbieter, indem er ſich dadurch verachtet glaubt, verwerfen oder ausſchlagen, aber auch in gelinder Bedeutung ſ. ausſchlagen, ablehnen; die V-hung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſchmähet; eine ſchmähvolle Äußerung, Rede.

Verſchmälern, th. Z., ſchmäler machen, uneigentlich, vermindern.

Verſchmauchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, bis nichts mehr zu ſchmauchen da iſt, ſchmauchen; 2) th. Z., ſchmauchend verbrauchen: viel Tabak.

Verſchmauſen, th. Z., durch Schmauſen alle machen: das Geld, die Vorräthe; mit Schmauſen verbringen: Tage und Nächte.

Verſchmeißen, th. Z., unreg. (ſ. Schmeißen), im gemeinen Leben ſ. verwerfen.

Verſchmelzen, 1) unth. Z., uneig. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, völlig ſchmelzen und ſeine vorige Geſtalt verlieren, Micha 1, 4.; uneigentlich, ganz in ein Anderes übergehen, ſich völlig und innig verbinden: alles verſchmolz in ein übereinſtimmendes Ganzes; 2) th. Z., regelm., durch Schmelzen der Menge alle machen: alles Metall; durch Schmelzen mit einander verbinden: Gold mit Kupfer; uneig., in der Mahlerei, von den Farben, ſo in einander vertreiben, in einander übergehen laſſen, daß die Übergänge nicht zu bemerken ſind; eben ſo verſchmelzt man in der Tonk. Töne, wenn man aus dem einen in den andern ohne abzuſetzen durch die Mitteltöne übergeht.

Verſchmerzen, th. Z., aufhören Schmerzen über etwas zu empfinden, auch in weiterer Bedeutung, ein Übel oder die Folgen deſſelben nicht mehr empfinden: einen Verluſt; oft auch nur ſeinen Schmerz, oder ſeine unangenehme Empfindung bei einer Sache unterdrücken, nicht laut werden laſſen.

Verſchmieden, th. Z., als Stoff zum Schmieden gebrauchen: Stangeneiſen; durch Schmieden verbrauchen, alle machen: alles vorräthige Eiſen; durch Schmieden verbinden, zuſammenſchmieden: die Glieder einer Kette.

Verſchmieren, th. Z., durch Schmieren verbrauchen: den Lehm, Kleiſter; zu ſchlechtem Schreiben verbrauchen: viel Tinte, Papier; durch Schmieren verſchließen, verſtopfen: die Ritzen mit Kalk, mit Lehm; den Ofen verſchmieren, die Ritzen in demſelben; uneig., verſchmiert man im Bergbaue die Gänge, wenn man ſie verſetzt oder auf andere Art verbirgt; die Müller nennen es auch, ſich verſchmieren, wenn bei dem Mahlen ſich das Getreide in den Hauſchlägen der Mühlſteine anhängt; der V-rer, einer, der etwas verſchmiert.

Verſchminken, th. Z., durch Schminken verbrauchen; auf ungehörige, ungeſchickte Art ſchminken: ſich (mich).

Verſchmirgeln, th. und unth. Z., auf ſchmierige, uneinliche Art verbrauchen; mit Rauch und Schmiere belegt ſeyn.

Verſchmitzen, th. Z., nur noch im Mittelw. verſchmitzt, bei Feigheit durch ſeine Liſt ſich zu helfen, ſeinen Zweck zu erreichen wiſſend: ein verſchmitzter Menſch. Davon die V-heit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie verſchmitzt iſt.

Verſchmören, 1) unth. Z. mit ſeyn, von Hitze vergehen, umkommen: man verſchmorte faſt in dieſem heißen Sommer; 2) th. Z., durch Schmoren verbrauchen: Butter.

Verſchmücken, th. Z., mit Schmuck verſehen; zum Schmuck verbrauchen; verkehrt, geſchmacklos ſchmücken.

Verſchmützen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz ſchmutzig werden; 2) th. Z., ganz ſchmutzig machen.

Verſchnallen, th. Z., mittelſt Schnallen verſchließen; unrecht ſchnallen.

Verſchnappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, falſch, auf die unrechte Art ſchnappen, abſchnappen: das Schloß verſchnappte; 2) zeckf. Z., ſich (mich), fehl ſchnappen, nach etwas ſchnappen und es nicht erhaſchen; aus Übereilung, Unüberlegenheit ſich im Reden verſehen, und dadurch Nachtheil zuziehen: ich habe mich verſchnappt.

Verſchnäppſen, th. Z., durch Schnappſen vertun: viel Geld.

Verſchnärchen, th. Z., mit Schnarchen verbringen: die Zeit, eine Stunde.

Verſchnäuben, Verſchnauſen, unth. Z. mit haben, nach einer heftigen, die Lunge anſtrengenden Bewegung, wieder zu Athem kommen: die Pferde verſchnauben laſſen; ſich (mich) erſt ein wenig verſchnauſen; durch Schnauſen, als Zeichen heftiger Bewegung, Luft machen und dadurch beſänftigt werden: ſeinen Zorn.

Verſchneiden, th. Z., uneg. (ſ. Schneiden), gänzlich in Theile ſchneiden und vertheilen: den Kuchen; in weiterer Bedeutung von den Kaufleuten, welche von dem Zeuge nach und nach größere oder kleinere Theile, wie es verlangt wird, abſchneiden und verkaufen; im Weinhandel, den Wein verſchneiden (couper le vin), verſchiedene Weine mit einander miſchen, entweder, daß er beſſer werde, oder daß er ſolche Eigenſchaften erhalte, wie ſie die verſchiedenen Liebhaber verlangen; durch Schneiden verbrauchen, alle machen: der Schneider hat das ganze Tuch zu Rock und Beinkleidern verſchnitten; die ganze Stange Kanaſter; durch Schneiden von der Länge mehr oder weniger abnehmen: ſich (mir) die Nägel, die Haare verſchneiden; die Äſte eines Baumes; den Weinſtock oder die Reben verſchneiden; einem Vogel die Flügel; bei den Metallarbeitern, z. B. den Geldgießern, Geldſchmieden ꝛc., einer gegoſſenen oder getriebenen Sache mit dem Grabſtichel nachhelfen, alle hervorragende fehlerhafte Theile wegnehmen; falſch, unrecht ſchneiden und dadurch verderben, verunſtalten: der Schneider hat den Rock verſchnitten, wenn er ſich im Zuſchneiden verſehen hat; ein Geſchöpf männlichen Geſchlechts verſchneiden, es der Mannheit berauben. Daher ein Verſchnittener, eine der Mannheit beraubte männliche Perſon (Eunuch), beſonders, eine ſolche zur Erhaltung einer ſchönen Stimme verſtümmelte männliche Perſon (Kaſtrat).

Verſchneien, unth. Z. mit ſeyn, von fallen-

dem Schnee bedeckt und unkenntlich gemacht werden: die Wege ſind verſchneiet.

Verſchnellen, th. Z., mit einem Schneller in die Ferne treiben; durch Schnellen alle machen.

Verſchnieben, unth. Z., unrg. (ſ. Schnieben) mit haben, ſ. Verſchnauben.

Verſchnippeln, Verſchnippern, th. Z., durch Schnippeln, Schnippern alle machen: ein Blatt Papier; durch Schnippeln, Schnippern verderben. Eben ſo **Verſchnitzeln, Verſchnitzen.**

Verſchnupfen, t) th. Z., durch Schnupfen verbrauchen: viel Tabak; zu Schnupftabak verbrauchen: viel Geld; 2) unperſ. Z.: es verſchnupft ihn, es beleidigt, verdrießt ihn (es fährt ihm in die Naſe).

Verſchnüren, th. Z., mit Schnüren verſehen, verwahren: die Schneider verſchnüren die Knopflöcher, indem ſie dieſelben am Rande mit einem oder zwei Fäden Kameelgarn einfaſſen, worauf das Verſchlingen derſelben erfolgt; durch Schnüren wegſchaffen; mit einer Schnur ausmeſſen: ein Feld, im Bergbaue.

Verſchöcken, th. Z., die mit dem Namen der Schocke belegte Abgabe von etwas geben: ſeine Felder verſchocken.

Verſchönen, th. Z., einer Perſon oder Sache ein ihr drohendes oder ſchon zugedachtes Übel nicht zufügen, ob man gleich die Macht und das Recht dazu hat, gewöhnlich mit dem vierten Falle: einen mit einer Sache; aber auch mit dem zweiten Falle: er verſchonte nicht ſeines eignen Sohnes, Röm. 8, 32.; in weiterer Bedeutung gebraucht man es als eine Art von Bitte: verſchonen Sie mich mit ſolchen Reden, ſolchen Zumuthungen, laſſen ſie mich deegleichen nicht hören.

Verſchönen, Verſchönern, t) th. Z., ſchöner machen, dem, was ſchon ſchön iſt, neue Reize hinzufügen; 2) zrckf. Z., ſich verſchönen, ſchöner werden; der V-ner(er), -s, einer, der etwas verſchönert.

Verſchöpfen, th. und zrckf. Z., falſch ſchöpfen, in ein unechtes Gefäß ſchöpfen: ſich (mich) verſchöpfen, ſich im Schöpfen verſehen.

Verſchoſſen, th. Z., Schoß von etwas geben: ſein Haus ꝛc.

Verſchött, m., -es, im Holſteiniſchen, der Wechſel, die Umwechſelung.

Verſchrägen, th. Z., mit einem Schragen umgeben, einſchließen.

Verſchräumen, th. Z., im Bergbaue, einen Schram, eine ſchmale Öffnung, neben einem Gang hauen, die Gänge dadurch leichter zu gewinnen: verſchräumt Feld, ſolches Feld, wo das Geſtein auf den Seiten weggehauen iſt, das Erz aber noch daſteht.

Verſchrämmen, th. Z., durch Schrammen verunſtalten, verderben.

Verſchränken, th. Z., kreuzweiſe legen und verbinden: mit verſchränkten Armen daſtehen; in ſeinen Theilen durchkreuzend verbinden; mit Schranken verſehen, und uneig. überhaupt, einſchließen, einſchränken.

Verſchrauben, th. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Schrauben), mit einer Schraube verſchließen, verſperren; falſch, unrichtig ſchrauben: etwas verſchrauben, verdrehen; einem den Kopf verſchrauben, uneig., ihn außer Stand ſetzen ſeinen Verſtand gehörig und frei zu gebrauchen: daher ein verſchrobener Menſch, Kopf.

Verſchreibegeld, ſ., Geld, welches bei einer Verſchreibung als Spoetel entrichtet wird; im Bergweſen, dasjenige Geld, welches man alle Vierteljahre von jeder im Lehn habenden Fundgrube zur Anerkennung des Lehens entrichtern muß.

Verſchreiben, th. und zrckf. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), durch Schreiben verbrauchen; viel Tinte und Papier; falſch ſchreiben: einen Namen; ſich (mich) verſchreiben; ſcheiſtlich den Beſitz einer Sache, oder das Recht darauf von ſich auf einen Andern übertragen: einem noch bei ſeinem Leben eine Summe Geldes, ein Haus ꝛc. verſchreiben; einem ſein Gut verſchreiben, als ein Unterpfand für eine geliehene Summe Geldes ꝛc.; ſich (mich) einem verſchreiben, durch eine Urkunde ſich ihm zu ſeiner Willkühr ganz übergeben; ſcheiſtlich von einem entfernten Orte her kommen oder ſchicken laſſen: Waaren, Bücher, einen Bedienten, Hofmeiſter ꝛc.; bei Ärzten, ſchriftlich verordnen: eine Arzenei; dem Kranken ein Brechpulver verſchreiben; der V-ber, der etwas verſchreibt; der V-betag, im Bergweſen, derjenige Tag, an welchem den Gewerken ihr Eigenthum verſchrieben oder ſchriftlich beſtätigt wird (der Leihtag); der V-bezettel, im Bergweſen, der Zettel, auf welchen den Gewerken ihr Eigenthum verſchrieben wird; die V-bung, M. -en, die Handlung, da man verſchreibt, beſonders, da man ſchriftlich einem Andern etwas als Eigenthum überträgt, auch, da man etwas als Unterpfand verſchreibt; die Schrift, in welcher dieſes geſchieht oder geſchehen iſt: eine Verſchreibung (Obligation) über etwas in Händen haben.

Verſchreien, th. Z., unreg. (ſ. Schreien), ausſchreien, bekannt machen durch lautes Schreien oder Rufen; in engerer Bedeutung hieß ehemahls einen Ermordeten verſchreien, bei den Halsgerichten, wenn der Mörder nicht ausfindig gemacht werden konnte, mit entblößter Wehre bei dem geöffneten Sarge des Ermordeten dreimahl Zeter (N. D. Jedute) über den Mörder rufen. Dies that entweder der nächſte Blutsfreund des Ermordeten, oder der Gerichtsdiener; in böſen Ruf bringen: er iſt in der ganzen Stadt ſehr verſchrien.

Verſchreiten, th. und zrckf. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), falſch ſchreiten: ſich (mich); im Schreiten verrenken: ſich (mich) einen Fuß.

Verſchröben, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von verſchrauben, ſ. d.; die V-heit, der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie verſchroben iſt.

Digitized by Google

Verſchröten, th. Z., im Bergbaue ſo viel als erſchroten: verſchrotene Waſſer, welche durch Stollen und Roſchen abgezapft werden; ein verſchrotenes Feld, welches bereits durch Berggebäude, Schächte, Stollen ꝛc. geöffnet iſt (ein verfahrenes, verritztes, verwundetes Feld); durch Schroten alle machen: alles Malz ꝛc.

Verſchrümpeln, unth. Z. mit ſeyn, landſchaftlich, ſcheumpelig oder runzelig werden.

Verſchrümpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſchrumpfig werden: das Obſt verſchrumpft, wenn es lange liegt; durch Schrumpfen entſtellt werden; uneig., zu etwas Kleinerem, Unbedeutendem werden.

Verſchüchtern, 1) th. Z., ſchüchtern machen: den Zögling durch langes Hin- und Herfragen verſchüchtern; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchüchtern werden.

Verſchülden, 1) th. Z., mit Schulden beladen: ſeine Güter, viele Schulden darauf machen; verſchuldet ſeyn, viele Schulden haben; ein Übel als eine Strafe, oder als natürliche Folge ſeiner unerlaubten Handlungen auf ſich laden: das haben wir verſchuldet an unſerm Bruder, 1 Moſ. 42, 21.; verſchuldetes Unglück iſt weit ſchwerer zu tragen als unverſchuldetes; es iſt ohne mein Verſchulden geſchehen, ohne meine Schuld; 2) zurückf. Z., ſich (mich) verſchulden, eine Schuld oder Strafwürdigkeit auf ſich laden: du verſchuldeſt dich an dem Blute, das du vergießt, Ezech. 22, 4. (ehemahls auch verſchuldigen).

Verſchülmeiſtern, th. Z., mit Schulmeiſtern, mit Lehren im Schulmeiſterione verbringen, zubringen.

Verſchüppen, th. Z., mit der Schüppe wegwerfen, vergraben.

Verſchüren, th. Z., durch Schüren aus der rechten oder auch nur bisherigen Lage, Ordnung bringen; durch unrechtes Schüren in ſchlechten Zuſtand verſetzen: das Feuer.

Verſchirren, unth. Z. mit ſeyn, durch Schurren an einen ungehörigen Ort kommen.

Verſchürzen, th. Z., ſchürzend verbinden; ſo ſchürzen, daß man es nicht wieder auflöſen kann.

Verſchuſtern, 1) unth. Z., uneig., durch ungeſchicktes Thun, oder bei Ungeſchicklichkeit und Unthätigkeit in ſchlechte Umſtände gerathen: er verſchuſtert immer mehr; 2) zurückf. Z., ſich (mich) verſchuſtern, uneig., auf eine falſche ungeſchickte Art gleichſam ſchuſtern, flicken, arbeiten ꝛc. und damit nicht zu Stande kommen.

Verſchütten, th. Z., durch etwas, das man ſchüttet, verſperren, verſchließen: den Weg mit Sand und Steinhaufen; einen Graben, Brunnen verſchütten; mit etwas, das man ſchüttet, verdecken oder bedecken: von einem Schneegerolle verſchüttet werden; durch heftige oder unvorſichtige und ungeſchickte Bewegung in Menge ausfließen laſſen: aus einem zu voll gefüllten Glaſe kann man leicht etwas verſchütten; uneigentlich: das Kind mit dem Bade verſchütten, das Gute mit dem Schlechten ohne gehörige Prüfung verwerfen.

Verſchwägern, th. Z., zum Schwager machen: mit einem verſchwägert ſeyn; ſich (mich) mit jemand verſchwägern, durch Heirath Schwager deſſelben werden.

Verſchwären, unth. Z., unreg. (ſ. Schwären) mit ſeyn, zuſchwären: die Augen ſind ihm verſchworen.

Verſchwärmen, 1) unth. Z., ſchwärmend ſich verlieren, an entfernte und unbekannte Orte gerathen: ſich (mich) verſchwärmen, ſich auf ſolche Art verirren; aufhören zu ſchwärmen: die Bienen haben verſchwärmet; 2) th. Z., ſchwärmend verbringen, zubringen.

Verſchwärzen, th. Z., ganz ſchwarz machen; uneig., einen verſchwärzen, ihn verleumden, ihn in üblen Ruf bringen.

Verſchwätzen, th. Z., mit Schwatzen verbringen: die Zeit; ſchwatzhaft verrathen, bekannt machen: eine Sache; ſich (mich) verſchwatzen, ſich im Schwatzen verſehen, übereilen; einen verſchwatzen, durch ſchwatzhafte Mittheilung eine üble Meinung beibringen.

Verſchweben, unth. Z. mit ſeyn, ſchwebend ſich entfernen, ſich verlieren; uneig., auf eine unmerklich ſanfte Art vergehen, auch, auf ſolche Art in einen andern Zuſtand übergehen.

Verſchweigen, th. Z., unregelm. (ſ. Schweigen), durch Schweigen oder Nichtſagen geheim halten: ein Geheimniß; einem eine üble Nachricht; in engerer Bedeutung wird das Mittelw. verſchwiegen als ein E. w. gebraucht f. Fertigkeit beſitzend etwas geheim zu halten: ein Freund muß verſchwiegen ſeyn; die Verſchwiegung, die Handlung, da man etwas verſchweigt.

Verſchwelgen, th. Z., uneig., durch Schwelgen verbringen, verthun: ſein Geld; in weiterer Bedeutung, in Schwelgerei zubringen: die Zeit; der Verſchwelger.

1. **Verſchwellen**, th. Z., mit Schwellen verſehen: ein Haus.

2. **Verſchwellen**, unth. Z., uneeg. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, durch Geſchwulſt bedeckt, verſchloſſen werden: das Auge iſt ſo verſchwollen, daß man es kaum ſieht.

Verſchwemmen, th. Z., vom Waſſer, etwas ſchwimmen machen, und ſo mit ſich fortführen; ſchwemmend bedecken, oder mit etwas Herbeigeſchwemmtem überdecken: die Wieſen ſind mit Sand verſchwemmt; uneig. f. verwüſten, unkenntlich machen; in der Mahlerei: die Farben verſchwemmen, ſie durch Waſſer ꝛc. theils dünner, blaſſer machen, theils mit einander ſanft verbinden; mit etwas Hereingeſchwemmtem verſchließen, verſtopfen: der Fluß verſchwemmt durch den Sand den Hafen immer mehr.

Verſchwenden, th. Z., in zu großer Menge und ohne Noth auf eine unnütze beſeelegte, unnütze und tadelhafte Art verwenden, durchbringen: das Geld, ſein Vermögen im Spiele,

oder mit Spielen; ſeine Kräfte, ſeine Zeit, ſie in großem Maße unnütz verwenden; alle Wohlthaten, alle Ermahnungen ſind bei ihm oder an ihm nur verſchwendet, ſind unnütz angewandt; der Verſchwender, -s, eine Perſon, welche ihr Zeitliches verſchwendet: für einen Verſchwender (pro prodigo) erklärt werden; V-eriſch, E. u. U. w., das gehörige Maß ohne Noth, auf eine unnützeelegte, unnütze und tadelhafte Art in der Verwendung übertreibend: verſchwenderiſch ſeyn, leben; die V-ung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſchwendet; die Neigung zu verſchwenden: der Verſchwendung ergeben ſeyn; ein einzelner Fall, wo man verſchwendet: welche Verſchwendung! die V-ſucht.

Verſchwenken, th. Z., durch Schwenken aus der gehörigen Lage, an einen unrechten, ungehörigen Ort bringen; durch Schwenken verſchütten.

Verſchweſtern, th. und zurückf. Z., zur Schweſter machen: ſich (mich) verſchweſtern mit einer Perſon, ihre Schweſter werden.

Verſchwiegen, E. u. U. w., ſ. Verſchwelgen; die V-heit, die Eigenſchaft eines Menſchen, da er verſchwiegen iſt.

Verſchwielen, unth. Z. mit ſeyn, ſchwielig werden: die verſchwielten Hände.

Verſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn, in einander ſchwimmen und dadurch innig verbunden werden: die Farben verſchwimmen, wenn ſie in einander laufen und ſich ſo mit einander verbinden, daß man ſie nicht mehr unterſcheiden kann; nach verſchiedenen Seiten ſchwimmen oder fließen: ſie verſchwammen in Glückſeligkeit, löſeten ſich gleichſam darin auf.

Verſchwinden, unth. Z., unreg. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, ſich den Augen geſchwind entziehen, eigentlich und uneig., Richt. 6, 21.; ſchnell wie ein Blitz verſchwinden; mein Glück verſchwand wie ein Traum; alle Hoffnung iſt verſchwunden; iſt es doch, als wenn es verſchwunden wäre; ein Schuldner iſt verſchwunden, wenn er ſich plötzlich und unbemerkt entfernt hat; in weiterer Bedeutung, vergehen, dahinſchwinden.

Verſchwingen, th. Z., unreg. (ſ. Schwingen), an einen ungehörigen Ort ſchwingen, auch, aus der rechten Lage ſchwingen.

Verſchwiſtern, th. Z., zu Geſchwiſtern machen: ſich (mich) verſchwiſtern, in Verhältniſſe der Geſchwiſter mit einander treten (vergl. Verſchweſtern); uneig., Ähnliches mit Ähnlichem aufs genaueſte mit einander verbinden: meine Seele ſehnet ſich nach einer verſchwiſterten Seele; verſchwiſterte Tugenden.

Verſchwitzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Geſtalt des Schweißes verfliegen; mit haben, bis zum Aufhören ſchwitzen: man pflegt die Äpfel in Tonnen zu legen, und, bis ſie völlig verſchwitzt haben, alle acht Tage umzulegen; 2) th. Z., als Schweiß von ſich geben; uneig., ganz vergeſſen: das habe ich wieder verſchwitzt; durch Schwitzen verunreinigen, verderben: die Wäſche.

Verſchwören, unreg. (ſ. Schwören), th. und zurückf. Z., eidlich verſprechen, etwas zu unterlaſſen, zu meiden: das Spielen, Trinken ꝛc. verſchwören; ſich (mich) verſchwören, mit Eidſchwüren betheuren; ſich durch einen Eid, oder eidlich mit Andern verbinden, beſonders zu einer böſen, oder für böſe gehaltenen Sache: ſich wider jemand, zu jemandes Untergange verſchwören; die Verſchwörenen, die Perſonen, welche ſich eidlich zu etwas verbunden haben, beſonders zum Nachtheil des Staats und der Verfaſſung deſſelben; uneig., ſich feindlich oder verderblich vereinigen: hat ſich denn Alles wider mich verſchworen; der Verſchwörer, -s, einer, der ſich mit Andern zu etwas verſchwört; ein Verſchwörener, einer, der dieſe Verbindung bereits beſchloſſen hat; die V-ſchwörung, M. -en, die Handlung, da man ſich verſchwört, eine heimliche Verbindung Mehrerer zum Schaden Andrer: eine Verſchwörung anſtiften, anzetteln.

Versdrechsler, m., verächtlich von dem, der leicht Verſe macht, die aber etwas Gezwungenes haben.

Verſebalje, w., M. -n, auf den Schiffen, eine Balje, in welcher das Fleiſch mit Waſſer aufgefriſcht wird; derjenige, welcher den Stockfiſch einweicht, das Pökelfleiſch auffriſcht und für die Erhaltung deſſelben ſorgt.

Verſegeln, unth. Z. mit ſeyn, in der Schifffahrt, mittelſt Segeln aus dem Geſichte kommen; im Segeln verwirren, verſchlagen werden.

Verſehen, th. und zurückf. Z., unreg. (ſ. Sehen), ehemahls aus Unachtſamkeit nicht ſehen, und uneig. überſehen, mit Fleiß nicht ſehen, Weish. 11, 24.; jetzt, unrecht ſehen, das Unrechte für das Rechte anſehen, aus Mangel der nöthigen Aufmerkſamkeit: verſehen iſt auch verſpielt; ich habe mich verſehen, und das Unrechte ergriffen; der Krämer verſieht ſich, wenn er eine Waare für die andere hingibt, nicht richtig mißt, wägt ꝛc.; in ſeinem Amte etwas verſehen; er hat es bei ihm verſehen, er hat ſich in einem Stücke bei ihm verſehen und ſich dadurch um ſeine Gunſt gebracht; ſich an etwas verſehen, ſich durch Sehen deſſelben einen Nachtheil zuziehen, doch nur von ſchwangeren Perſonen, wenn der unvermuthete Anblick eines Dinges einen ſtarken und nachtheiligen Eindruck auf ihre Leibesfrucht macht; vorſehen, um das, was nöthig iſt, zu ſehen und es zu verſchaffen: einen mit Geld zur Reiſe verſehen; ſich (mich) mit Vorrath verſehen; auch, mit Vorrath verſehen ſeyn; ſich auf den Winter mit Holz verſehen; in engerer Bedeutung heißt in Baiern, einen verſehen, einem Kranken das Abendmahl reichen; in der Schifffahrt: das Takelwerk verſehen, es unterſuchen und, wo es

nöthig iſt, ausbeſſern ꝛc.; ein Amt verſehen, dasjenige thun, was es verlangt; ehemahls auch f. auserſehen, beſtimmen: ein Land, das ich ihnen verſehen hatte, Ezech. 20, 6. und eben ſo Ebr. 11, 40.; gleichſam vorherſehen, aus wahrſcheinlichen Gründen vermuthen, mit dem vierten und auch mit dem dritten Falle der Perſon: ſich (mich) einer Sache verſehen, ſie vermuthen, ſie erwarten; ich habe mich ſeiner nicht verſehen, hatte ihn nicht erwartet, vermuthet; das hätte ich mir von ihm nicht verſehen, hätte ich von ihm nicht vermuthet, erwartet; ich hätte mir eher des Himmels Einſturz verſehen, als deines Beſuches; eh du es dir verſiehſt, iſt es geſchehen, ehe du es vermuthſt: das Verſehen, -s, die Handlung, da man etwas verſiehet, in allen Bedeutungen; eine aus Unachtſamkeit und unrichtigem Urtheile entſtandene und unvorſetzlich begangene Handlung: ein Verſehen machen, begehen; es iſt aus Verſehen geſchehen.

Verſehren, th. Z., durch Trennung des Zuſammenhanges der Theile, beſonders die äuſſern, unvollkommener machen, vornehmlich von geringen Handlungen dieſer Art: ſich (mir) die Hand, den Fuß verſehren, durch einen Stoß, Schlag ꝛc.

Verſeichten, unth. Z. mit ſeyn, ſeicht werden: der Fluß verſeichtet an einigen Stellen.

Verſeigen, th. Z., im Bergbaue in Ungarn, der Waſſerſeige die gehörige Röſche geben.

Verſeifen, th. Z., in der Schifffahrt, die Kabelaring verſeifen, ſie mit dem Ankertaue verſehen, daſſelbe daran ſeifen oder nähen.

Verſekunſt (beſſer Verskunſt), w., die Kunſt Verſe zu machen, beſonders die Kunſt der verſchiedenen Vers- und Sylbenmaße (Poëtik) ꝛc.; der Verſekünſtler (Verskünſtler), einer, der die Verskunſt verſteht und treibt; die Verſelei, M. -en, das Machen ſchlechter oder unbedeutender Verſe; ſchlechte oder unbedeutende Verſe ſelbſt; der V-ler (Verſler), -s, die Verslerinn, eine Perſon, welche verſelt; Verſeln, unth. Z., ſchlechte oder doch unbedeutende Verſe machen; das V-ſemachen (Versmachen), die Handlung, da man Verſe macht, ohne Dichtergeiſt oder Dichterberuf; der V-macher (Versmacher), der, welcher das Verſemachen handwerksmäßig treibt (noch verächtlicher: Verſemann, Verſeſee, Verſeſchmied).

Verſenden, th. Z., regelm. und unregelm. (ſ. Senden), an einen entfernten Ort ſenden (eigtl. als verſchicken): Waaren verſenden; uneig., in die Ferne werfen: und die Sonne verſendet glühenden Brand; der V-der, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas verſendet; die V-dungsgebühr (Speditionsgebühr), das V-dgeſchäft (Speditionsgeſchäft), die V-skoſten (Speditionskoſten).

Verſengen, t) unth. Z. mit ſeyn, von dem Feuer oder von glühend heißen Sachen an ſeiner Oberfläche beſchädigt und verdorben werden; 2) th. Z., verſengen machen oder laſſen, beſonders aus Unachtſamkeit: ſich (mir) den Rock am Ofen.

Verſenkbohrer, m., bei den Metallarbeitern, ein Bohrer, die Vertiefungen damit zu machen, worein die Köpfe der Schrauben verſenkt werden ſollen.

Verſenken, th. Z., in die Tiefe ſenken, und durch Senken verbergen: ein Schiff verſenken, es mit Steinen beſchweren und anbohren, damit es unterſinke; einen Sarg verſenken, ihn in die Gruft hinablaſſen; uneig., tief in etwas ſtecken, verbergen: die Metallarbeiter verſenken den Kopf einer Schraube, wenn ſie ihn in eine Vertiefung einlaſſen, ſo daß er nicht hervorragt und der Dicke nach nicht geſehen wird; noch uneigentlicher, gänzlich in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen: in Schmerz, tief in Gedanken verſenkt; in der Bibel häufig f. untergehen machen, ins Elend, ins Verderben ſtürzen, Jer. 51, 64., Pſ. 56, 2.; der V-ker, -s, ehemahls uneig. f. Verderber ꝛc. Pſ. 57, 4.

Verſeſſen, ſ. Verſitzen.

Verſetzbar, E. u. U. w., verſetzt werden könnend.

Verſetzen, t) unth. Z. mit haben, unzeitig, oder unvollkommen, oder todt zur Welt bringen, von Thieren, beſonders bei den Jägern: die Häſinn hat verſetzt; 2) th. und zeckſ. Z., uneig., als Pfand oder zum Pfande ſetzen: ſeine Kleider, Möbeln, ſeine Uhr; die verſetzten Sachen einlöſen; einem etwas Unangenehmes beibringen: einem einen Schlag, einen Hieb, Stich ꝛc.; einem eins verſetzen, ihm einen Schlag, Hieb, Stich ꝛc. geben; eine abfertigende, völlig niederſchlagende Antwort von ſich geben: auf dieſe Fragen und Beſchuldigungen verſetzte er Folgendes ꝛc.; an einen andern Ort, auf eine andere Stelle ſetzen, in eig. und uneig. Bedeutung: die Stühle verſetzen, ſie anders ſetzen; die Wörter einer Rede, die Buchſtaben eines Wortes verſetzen; einen Baum verſetzen, ihn an eine andere Stelle, auch wohl in andere Erde ſetzen; den Anker verſetzen, in der Schifffahrt, ihn wieder lichten, um ihm eine beſſere Stelle zu geben; im Bergbaue nennt man das auf alte Stecken oder Kaſten geſtürzte Geſtein in der Grube, welches nicht ausgefördert iſt, einen verſetzten Berg; in der Bauk. verſteht man unter verſetzen auch nur, die einzelnen Stücke einer Saule auf einander ſetzen, nachdem ſie in die Höhe gezogen worden ſind; er verſetzet Berge, ehe ſie es innen werden, Hiob 9, 5.; einen Beamten verſetzen, ihm eine andere Stelle geben; er wurde als Hauptmann an ein anderes Regiment verſetzt; er wurde nach ſeinem Tode unter die Zahl der Heiligen verſetzt; ſich (mich) in Gedanken an einen Ort verſetzen, ſich als an demſelben befindlich denken; ein Strom

oder Fahrwaſſer verſetzt ſich, wenn er, es, ſeinen Lauf verändert, und eine andere Richtung nimmt; in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, aus einem Zuſtand in einen andern bringen: einen in andere, ſchlechte Umſtände verſetzen; durch Setzen verbrauchen, alle machen: die Setzer in den Druckereien haben die Schriften verſetzt, wenn ſie alle vorräthige Schrift zum Setzen einer Handſchrift verbraucht haben, und nun damit inne halten müſſen; an einen falſchen ungehörigen Ort ſetzen: der Setzer in der Buchdruckerei verſetzt Wörter Buchſtaben, Zeilen ꝛc. oder er verſetzt ſich, wenn er ſie falſch zuſammenſetzt, oder wenn er ſie in eine falſche Ordnung bringt; durch Setzen verbergen, verſperren: eine Thür mit Brettern, mit Holz, mit einem Scheanke verſetzen; das verſetzt mir den Athem, ſagt man uneig., wenn man durch etwas gehindert wird, frei Athem zu holen; die Winde verſetzen ſich in den Gedärmen, wenn ſie ſich feſt ſetzen, oder wenn ſie Blähungen verurſachen; in weiterer Bedeutung, dadurch, daß man es in die Tiefe bringt, verbergen: der Dachs verſetzet ſich bei den Jägern, wenn er ſich in der Geſchwindigkeit weiter in die Erde gräbt und die alte Rohre mit rückwärts geworfener Erde verrammelt, ſo daß ihn die Hunde nicht finden konnen (verklüften); bei den Schwertfegern iſt verſetzen, in die Tiefe ſetzen oder auf eine bleibende Art bringen, und ſie verſetzen Gold- oder Silberblätter, indem ſie dieſelben in die gemachten kleinen Grundhiebe der ſtählernen Degengefäße mit dem Grundmeißel einſchlagen; mit etwas, das man hinzuſetzet oder hinzuthut, verbinden, vermiſchen: das Gold mit Silber oder Kupfer verſetzen, Silber oder Kupfer in gewiſſer Menge unter das Gold ſchmelzen; die Farben verſetzen, ſie mit anderen Farben verbinden; die Jäger ſagen vom Schwarzwildbrete, daß es im Herbſte ſeine dunkelbraunen Sommerfedern (Sommerhaare) mit hellgrauen Winterfedern verſetzt; die V-grube, bei den Lohgerbern, eine Kufe, worin man die Schmahlleder, nachdem ſie aus dem Treibfaſſe gekommen ſind, mit friſcher Lohe treibet, oder zu Kräften kommen läßt, ehe ſie in die rechte Lohgrube kommen; die Verſetzung, M.-en, die Handlung, da man etwas verſetzt.

Verſeufzen, th. Z., mit Seufzen verbringen, zubringen: ſein Leben; durch Seufzen gleichſam vertreiben, oder doch erleichtern: ſeine Schmerzen.

Versfuß, m., einer der Füße oder abgemeſſenen Theile, aus welchen ein Vers beſteht.

Verſicherer, m., -s, einer, der eine Sache im Falle des Verluſtes gegen eine Summe Geldes dem Eigenthümer verſichert (Aſſekurateur).

Verſichern, th. Z., mit Worten ſicher oder gewiß machen, die Gewißheit einer Sache mit Worten behaupten: er verſicherte mir die Wahrheit dieſer Sache; er verſicherte mir ſeine unwandelbare Freundſchaft; Andere wollten mir verſichern, daß ꝛc.; häufig verbindet man es mit dem vierten Fall der Perſon, obwohl weniger richtig, da man in der leidenden Form nicht ſagt: ich werde, ſondern mir wird verſichert, und alsdann mit dem zweiten Falle der Sache: er verſicherte mich ſeiner Treue, oder mit von: er verſicherte mich von ſeiner Freundſchaft; oft gebraucht man es auch ganz allein, ohne eine Sache und Perſon zu nennen: er verſicherte, er habe es gekauft; in engerer Bedeutung iſt, ſich einer Sache verſichern, Sicherheit oder Gewißheit über dieſelbe erlangen, ſichere Nachricht über dieſelbe einziehen: gegen ein beſtimmtes Geld freiwillig Bürgſchaft für eine Sache auf den Fall, daß ſie verloren geht, leiſten, oder ſich gegen eine gewiſſe Summe Geldes anheiſchig machen, den beſtimmten Werth, im Falle des Verluſtes, zu erſetzen; auch, durch eine Summe Geldes ſich ſolche Sicherheit für ſein Eigenthum verſchaffen, vorzüglich im Seehandel, da es denn einzelne Perſonen und ganze Geſellſchaften gibt, welche auf dieſe Art Schiffe und Ladungen verſichern, den Werth derſelben, im Falle ſie verloren gehen, erſetzen, im Fall aber, daß ſie glücklich ankommen, die an ſie entrichtete Summe behalten (aſſekuriren): ein Schiff und deſſen Ladung verſichern laſſen; verſicherte Güter; auch verſichert man Häuſer, Güter, Möbeln ꝛc. auf den Fall des Verluſtes derſelben durch Feuer ꝛc., indem man jährlich etwas Gewiſſes nach Verhältniß des Werthes jener Sachen bezahlt: ſein Haus iſt mit 10,000 Rthlr. in der Brandkaſſe verſichert, d. h. mit dem Werthe von dieſer Summe angegeben, ſo daß, im Falle des Verluſtes durch eine unverſchuldete Feuersbrunſt, die 10,000 Thaler aus jener Kaſſe ausgezahlt werden; in weiterer Bedeutung: ein Jahrgehalt oder Gnadengehalt auf ein Kammergut ꝛc. verſichern, es auf daſſelbe anweiſen, daß es von den Einkünften deſſelben ausgezahlt werde; ſich einer Sache verſichern, ſich derſelben bemächtigen, ſich ihren Beſitz ſichern, eig. und uneig.; ſich des Vermögens des Schuldners verſichern, es in Beſchlag nehmen; ſich einer Perſon verſichern, ſie in Verhaft nehmen; uneig., verſichert man ſich einer Perſon, wenn man ſie ganz für ſich gewinnt; bei den Jägern verſichert ſich das Wild des Zeuges, wenn es ſich dem Jagdzeuge nähert, an demſelben auf und abzieht, eine Öffnung zu ſuchen.

Verſicherung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas verſichert, beſonders die ſichere oder zuverläſſige Behauptung der Gewißheit einer Sache, und die Worte, wodurch ſie ausgedruckt iſt; die V-anſtalt (Aſſekurationsanſtalt, Verſicherungsgeſellſchaft); das

Verſicherungsgeld, dasjenige Geld, womit man etwas bei einer Verſicherungsgeſellſchaft verſichert (Prämie); die V-skammer, ein Gerichtshof, welcher über Streitigkeiten bei Verſicherungen entſcheidet; der V-spreis, der Preis, zu welchem eine Sache bei einer Verſicherungsanſtalt verſichert iſt (Verſicherungswerth); der V-sſchein, der Schein, welchen eine Verſicherungsgeſellſchaft über verſichertes Gut ausſtellt.

Verſichtbaren, th. Z., ſichtbar machen.

Verſickern, unth. Z. mit ſeyn, aufhören zu ſickern; durch Sickern verloren gehen (verſintern).

Verſiebnen, th. Z., veraltet, durch ſieben Zeugen verſichern.

Verſiechen, unth. Z. mit ſeyn, von Siechheit verzehrt, aufgerieben werden.

Verſieden, unreg. (ſ. Sieden), 1) unth. Z., durch Sieden verfliegen, Eſ. 64, 2.; 2) th. Z., zum Sieden anwenden, verwenden: Aſchenlauge.

Verſiegeln, th. Z., mit einem Siegel verſchließen, verwahren: einen Brief, eines Papiere, Zimmer; in der Bibel uneig. ſ. verwahren, Epheſ. 4, 30.; auch ſ. ſichern und ſichre übermachen. Röm. 15, 28.; uneig., verbergen: was uns die Zukunft verſiegelt; bekräftigen, beſtätigen: einen Vertrag, einen Kaufbrief, ein Teſtament (gewöhnlicher, beſiegeln, unterſiegeln); uneig., etwas mit ſeinem Blute, ſeinem Leben verſiegeln, es mit Vergießung ſeines Blutes, mit Gefahr und Aufopferung ſeines Lebens beſtätigen.

Verſiegen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von Flüſſigkeiten, nach und nach in einen lockern Körper einziehen und verſchwinden, Hiob 14, 11.; nach und nach aufhören zu fließen, aus Mangel an Zufluß: die Milch verſiegt im Euter, in der Bruſt, wenn ſie aufhört ſich abzuſondern; uneig., das Leben verſiegt; 2) th. Z., verſiegen machen, Hoſ. 13, 15.

*Verſifikation, w., die Verskunſt, Versbildung; der Verſifikator, der Versdichter; der Verſifex, ſpöttiſch, ein Verſchmied; Verſifiziren, in Verſe bringen; Verſikel, ein Bibelvers, Spruch; die Verſion, die Überſetzung.

Verſilberer, m., -s, uneig., der etwas verkauft und dadurch in Silber verwandelt: der kaiſerlich-königliche Holzverſilberer in Wien; V-brrn, th. Z., mit Silber auf der Oberfläche dünn überziehen: verſilberte Knöpfe; die Pillen verſilbern, auch uneig. (die Pillen vergolden), einer üblen, unangenehmen Sache das Abſcheckende nehmen; uneig., in Silbergeld verwandeln; vertaufen: etwas verſilbern; noch uneigentlicher, mit Silberlichte verſehen, erhellen: der Mond verſilbert uns die Nacht.

Verſingen, th. Z., unreg. (ſ. Singen), mit Singen verbringen, zubringen: die Zeit; mit Singen verleiden, oder doch während des Singens vergeſſen machen: den Gram.

Verſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, in die Tiefe ſinken und dadurch verborgen werden: im Schlamme; in einen Abgrund verſinken; uneig., in einen gewiſſen Zuſtand in hohem Grade gerathen: in tiefen Schlaf, in tiefe Gedanken verſinken; in Elend, Unglück verſunken, in großes Elend, Unglück gerathen; auch, in großen Verfall gerathen, zu einem tiefen Grade der Schlechtheit ſinken: ihre Sittlichkeit verſinkt immer mehr.

Verſinnbilden, th. Z., ſinnbildlich darſtellen.

Verſinnen, zrkf. Z., ſich im Nachſinnen, in Gedanken verlieren.

Verſinnlichen, 1) th. Z., durch die Sinne faßlich, begreiflich machen, unter einem ſinnlichen Bilde darſtellen: einem etwas, einen Begriff; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Sinnlichkeit verſinken, dem Sinnengenuſſe fröhnen: er vergröbert und verſinnlicht immer mehr.

Verſintern, unth. Z. mit ſeyn, ſ. Verſickern.

*Verſion, ſ. Verſifikation.

*Verſiren, unth. Z., womit umgehen; in etwas verſirt ſeyn, bewandert, geübt.

Verſittlichen, th. Z., ſittlich machen.

Verſitzen, unth. Z., unreg. (ſ. Sitzen) mit ſeyn, vom Getreide ꝛc., nicht wachſen, nicht gedeihen; auf etwas verſeſſen ſeyn, darauf ſehr beharren, es durchaus haben, bewirken wollen; mit haben, mit Sitzen verbringen, zubringen: die Zeit; nicht Theil nehmend vorüber gehen laſſen, verſäumen: den Gerichtstag verſitzen, ihn vorüber gehen laſſen ohne zu erſcheinen; als zrkf. Z., ſich (mich) verſitzen, durch langes vieles Sitzen ſeinem Körper Unbehaglichkeit und Beſchwerde verurſachen: ich habe mich ganz verſeſſen.

Verskunſt, Versküuſtler ꝛc., ſ. Verſekunſt, Verſekünſtler; das Versmaß, eine gewiſſe Zahl von Längen und Kürzen, wie ſie von dem Dichter ſeinen Verſen zum Grunde gelegt werden, ſo daß alle Verſe danach gleichſam gemeſſen werden können (Metrum): das ſechsfüßige Versmaß (Hexameter); das fünffüßige Versmaß (Pentameter); nach dem Versmaße leſen (ſkandiren); die V-meſſung, die Kenntniß der Versmaße und deſſen, was dazu gehört, und die Anwendung dieſer Kenntniß (Metrik).

Verſöhlen, th. Z., mit Sohlen verſehen: ein Paar Stiefel.

Verſöhnbar, E. u. U. w., verſöhnt werden konnend (verſöhnlich).

Verſöhnen, th. Z., durch eine Söhne (Sühne) vergeben, vergeſſen machen (verſühnen): ſeine Sünden, ſeine Vergehen; den Unwillen über eines Andern Handlung völlig heben, die Feindſchaft aufheben: einen Beleidigten, einen Zornigen, ſeinen Feind; ſich (mich) mit jemand verſöhnen, die Beleidigung gegenſeitig vergeſſen, die Feindſchaft gegenſeitig ablegen; beſonders häufig in der Bibel von Gott, wo Chriſtus die Menſchen mit Gott verſöhnet, wenn er ſie Gote durch

Belehrung und Beſſerung ihres Sinnes nähert und Gott (nach gewöhnlicher Deutung) duech ſeinen Tod beſänftigt. In dieſem Veeſtande weeden in der älteren Gottesgelehrtheit auch der Verſöhner, der Verſöhnungstod und das Verſöhnungswerk Chriſti genommen; der V-ner, die V-inn, eine Perſon, welche andeee verſohnet, beſonders Chriſtus; V-lich, E. u. U. w., ſich leicht verſöhnen laſſend, geneigt, willig ſich zu verſohnen; das V-(nungs)feſt, ein F.. womit die Verſöhnung gefeiert wird (Verſöhnfeier, Verſohnungsfeier); das V-(nungs)opfer, ein Opfer, durch welches etwas veefohnt wied (in der Bibel Sohn- oder Sühnopfer); der V-(nungs)tag, ein Tag, an welchem eine Verſöhnung voe ſich geht, beſonders bei den alten Juden, derjenige Tag, an welchem ſie durch feierliche Opfer verſohnt werden mußeen, 3 Moſ. 23, 27, 28.; der V-(nungs)tod, der Tod Chriſti für ſeine Lehre und mittelbar für die Menſchen; die V-nung, M. -en, die Handlung, da man ſich oder jemand verſohnt; der V-sbecher, der Becher, aus dem man zur Verſohnung gemeinſchaftlich trinkt; der V-sbock, der Sündenbock, welcher, ſofern ihm ehemahls bei den Juden Schuld und Strafe aufgelegt wuede, ihreer Meinung nach, Verſohnung bewirkte, eig. und uneig.; das V-swerk, alles dasjenige, woduech eine Verſohnung dewirkt worden iſt, und dieſe Veeſöhnung ſelbſt.

Verſorgen, th. Z., duech ſeine Soege etwas veeſchaffen, mit etwas verſehen: einen mit etwas; ſich (inich) mit Holz auf den Winter, mit Vorräthen aller Art verſorgen; im Beegbaue verſorgt ein Schichtmeiſter eine Zeche, wenn er die Verrichtung eines Schichtmeiſtees auf Eigenlöhner-Zechen ohne den Namen eines Schichtmeiſters beſoegt; in engeeer Bedeutung verſorgt man jemand, wenn man ihm ſeinen Unterhalt veeſchafft, darreicht, oder wenn man ihn in ſolche Umſtände verſetzt, daß er das Nothige zu ſeinem Unterhalte ſich verſchaffen kann, z. B. ſeine Kinder; deſondees heißt einen verſorgen, ihm ein Amt geben, welches ihm den nothigen Unteehalt verſchafft; der V-ger, die V-inn, eine Perſon, welche jemand verſorgt, beſonders Vater und Mutter; im Beegbaue, deejenige, welcher ſtatt des Schichtmeiſters eine Zeche beſorgt; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man jemand verſoegt, und der Zuſtand, da man mit dem Nöthigen veeſorgt iſt, beſonders ein Amt, welches den nöthigen Unteehalt verſchafft; die V-sgebühr, im Beegweſen, die Gebühr eines Verſorgers.

Verſorten, th. Z., in Sorten vertheilen (ſorten, ſortiren); mit den nöthigen Arten von Waaeen verſehen: ich muß mich ſorten.

Verspaar, ſ., ein Paar zuſammengehörender Verſe (ein Sechs- und ein Fünffüßler), in welchen ein Begeiff, Satz, Einfall ꝛc. ganz ausgeſpeochen ſeyn muß (Diſtichon).

Verſpäken, unth. Z. mit ſeyn, landſchaftl., vom Holze, durch Luft und Näſſe zuſammentrocknen und nicht mehr Waſſee halten.

Verſpälten, th. Z., durch Spalten alle machen: das Holz.

Verſpänen, th. Z., mit Spänen verſehen: eine Kutſche; bei den Sattleen, den Himmel des Kutſchkaſtens außerhalb mit Spänen bekleiden.

Verſpännen, th. Z., duech Spannen, zu ſtarkes Anſpannen veeletzen.

Verſpären, th. Z., bis auf eine andere Zeit ſparen (beſſer erſparen): ſich (mir) etwas auf den andern Tag.

Verſpäßen, th. Z., mit Spaßen verbringen: die Zeit; durch Spaßen vertreiben: die üble Laune ꝛc.

Verſpäten, th. Z., ſpäter kommen machen, ſpäter geſchehen laſſen: man kann den Tod wohl verſpaten, aber nicht verhindern; gewohnlich nur als zeckf. Z., ſich (inich) verſpäten, ſich zu lange bei etwas aufhalten odee aufgehalten werden und ſpäter oder zu ſpät kommen.

Verſpeien, th. Z., unregelm. (ſ. Speien), aus Verachtung anſpeien, und uneig., mit Spott und Veeachtung behandeln, Mace. 10, 34.

Verſpeilern, th. Z., zu Speilern verbeauchen; mit Speilern verſchließen: die Wurſt.

Verſpeiſen, th. Z., zur Speiſe gebeauchen; duech Speiſen alle machen: alles Fleiſch, Obſt ꝛc.

Verſpellen, th. Z., völlig ſpellen oder ſpalten machen: alles Holz; uneig., duech kleine unnüge Ausgaben veethun, durchbringen: ſein Geld; überhaupt, verſchwenden: die Zeit.

Verſpenden, th. Z., in eeichem Maße und freigedig vertheilen: Geld, Almoſen, Geſchenke; duech Spenden alle machen: ſeinen ganzen Vorrath.

Verſperren, th. Z., duech ein Hinderniß den Zugang, Durchgang wehren: einem den Weg, das Thor.

Verſpicken, th. Z., durch Spicken veebrauchen: allen Speck.

Verſpielen, 1) unth. Z. mit haben, im Spiele veelieren, den Küezern ziehen: ich habe verſpielt; uneig., in irgend einer Sache, deren Ausgang ungewiß iſt, den Küezern ziehen, unterliegen: man verſpielt, wenn man eine Wette, einen Rechtsſteeit, eine Schlacht u. ſ. w. verliert; 2) th. Z., mit Spielen verbeingen und durchbeingen: ſeine Zeit, Haus und Hof; durch Spielen vertreiben: ſich (mir) die Langweile.

Verſpikern, th. Z., mit Spikern verſehen, befeſtigen: ein Schiff.

Verſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), durch Spinnen verbrauchen: allen Flachs; durch Spinnen verbinden, und uneig., verbeegen.

Verſpleißen, th. Z., unreg. (ſ. Spleißen), ſo viel als veeſpalten, veeſpellen.

Verſplittern, th. Z., in Splitter verwandeln, und uneig., in kleine Theile zertheilen, einzeln unnüz verwenden.

Verſpótten, th. Z., mit Spott belegen, verächtlich darſtellen: einen Menſchen; eines Andern Schwäche.

Verſprechen, th. und zeckſ. Z., unregelm. (ſ. Sprechen), ſein Wort von ſich geben, mit Worten ſeinen Willen erklären, daß man etwas geben oder thun wolle: einem etwas, eine Belohnung; verſprich mir, daß du es nicht wieder thun willſt; ſeine Tochter einem Manne zur Ehe verſprechen; auch ohne Nennung der Perſon: ſie iſt ſchon verſprochen; ſich (mich) verſprechen, von der gegenſeitigen Einwilligung zum Ehebündniß: ich habe mich mit ihr verſprochen; wir haben uns verſprochen, auch, wir ſind verſprochen; in weiterer Bedeutung, ſich durch ſein Wort verbindlich machen, Luc. 22, 6.; uneig., Hoffnung zu etwas geben oder machen: der Anſchein verſpricht viel Gutes; ſeine Fähigkeiten verſprechen etwas Vorzügliches; ein viel verſprechender junger Menſch, von dem ſich dem Anſcheine nach viel Gutes hoffen läßt; ſich (mir) viel von jemand verſprechen, viel von ihm hoffen; auch heißt ſich verſprechen, ſich im Sprechen verſehen, ein unrechtes Wort für das andere ſprechen ꝛc.: ich hatte mich verſprochen; verſpricht ſich doch der Prediger auf der Kanzel, ſprichw. zur Entſchuldigung, wenn man ſich verſpricht; in der Bibel auch, in ſchlechten Ruf bringen, daher Marc. 7, 2.; ein verſprochener Mann, ein berüchtigter; das V-chen, -s, die Handlung, da man etwas verſpricht; die Verſicherung durch Worte, daß man etwas geben oder thun wolle, auch dasjenige, was man verſpricht: einem ein Verſprechen geben; der V-cher, der etwas verſpricht; die V-chung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſpricht; die durch Worte gegebene Verſicherung etwas zu geben oder zu thun: viele Verſprechungen machen und keine halten.

Verſpreiten, th. Z., von ſich ſpreiten, aus einander ſpreiten.

Verſpreizen, th. Z., im Bergbaue, das Geſtein verſpreizen, es mit Stützen verſehen.

Verſprengen, th. Z., von einem Orte ſpringen machen: einen Ball im Ballhauſeſpiel, ihn durch einen ſtarken Stoß von beſonderer Art ſpringen machen (ſprengen); aus einander ſprengen und ſich zerſtreuen machen: einen Haufen feindlicher Reuterei; durch Sprengen verbrauchen: alles Waſſer.

Verſpreuen, th. Z., gleich der Spreu verſtreuen, verfliegen machen.

Verſpriegeln, th. Z., im Bergbaue, die Ritzen zwiſchen den Pfählen mit kurzen Stücken Holz verwahren, damit das lockere Erdreich nicht dadurch herausginge.

Verſpringen, unreg. (ſ. Springen), 1) th. Z., durch Springen verrenken, aus der gehörigen Lage bringen: ſich (mir) einen Fuß; mit Springen verbringen: die Zeit; durch Springen verlieren: die Grillen; 2) unth. Z. mit ſeyn, aufhören zu ſpringen; ſchnell ſich bewegend, fliegend ſich verbreiten, hier und dorthin ſpringen; 3) zeckſ. Z., ſich (mich) verſpringen, nach verſchiedenen Seiten ſpringen und ſich verlieren.

Verſpritzen, th. Z., in die Ferne, aus einander ſpritzen, in kleinen Tropfen verbreiten; durch Spritzen alle machen: alles Waſſer; uneig., ſein Blut, ſein Leben aufopfern.

Verſprudeln, 1) th. Z., ſprudelnd verbreiten, durch Sprudeln alle machen; 2) unth. Z. mit haben u. ſeyn, bis zur Erſchöpfung ſprudeln.

Verſprühen, 1) th. Z., ſprühend verbreiten; durch Sprühen alle machen; 2) unth. Z. mit haben und ſeyn, bis zur Erſchöpfung ſprühen.

Verſpülen, th. Z., durch Spülen alle machen: alles Garn.

Verſpünden, th. Z., mittelſt eines Spundes oder eines ringeſpündeten Deckels verſchließen: ein Faß; auch mit Spundwerk verſehen: eine Wand mit Brettern.

Verſpüren, th. Z., aus gewiſſen Spuren oder Merkmahlen erkennen, beſonders durch die Sinne: ich verſpüre noch keine Wirkung von der Arzenei.

Verſatz, m., ein aus mehreren Zeilen beſtehender Vers in einem Gedichte; die V-ſucht, die Sucht in Verſen zu ſprechen.

Verſtäben, th. Z., in der Saitenordnung und in der Geſchützk., mit dem unter dem Namen des Stabes bekannten Theile oder Gliede verſehen; die V-bung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſtäbet; die Stäbe ſelbſt.

Verſtählen, th. Z., mit Stahl verſehen, überziehen: ein Meſſer, einen Meißel ꝛc.; uneig., verhärten: ſein Herz.

Verſtämpfen, th. Z., durch Stampfen verbrauchen: Pfeffer ꝛc.; durch Stampfen vertreiben: die Beete.

Verſtand, m., -es, in der weiteſten Bedeutung, überhaupt, das ganze, nicht ſinnliche Erkenntnißvermögen, d. h. das Vermögen, Vorſtellungen aus ſich ſelbſt hervorzubringen; in engerer Bedeutung, das Vermögen, angeſchaute Gegenſtände unter allgemeine Vorſtellungen zu vereinen, dieſe mit einander zu vergleichen und zu erforſchen, ob ſie mit einander verbunden werden können, oder das Vermögen deutliche Begriffe zu haben und zu verbinden. Vergl. Vernunft; der geſunde Verſtand, auch, der gemeine Menſchenverſtand, der richtige Gebrauch dieſes Vermögens ohne deutliche Erkenntniß ſeiner Geſetze und Rechte; viel, wenig Verſtand haben; ſeinen Verſtand verlieren, von Verſtande kommen, ſeinen Verſtand nicht mehr frei gebrauchen und anwenden können; das geht über meinen Verſtand, das verſtehe, begreife ich nicht; ſo auch von der Anwendung dieſes Vermögens in einzelnen Fällen: er hat dabei wenig Verſtand gezeigt; etwas mit Verſtande leſen, machen, einrichten; ohne Verſtand reden; in der Bedeutung wie Verſtand häufig ſ. Einſicht gebraucht; dasjenige, was in der Rede unter den Worten eines Redenden zu verſtehen iſt, der Be-

griff, welcher durch die Woete, odee duech einr Rede eeweckt werden ſoll: es iſt kein Sinn und Verſtand in der Rede. Verſtand bezeichnet in dieſer Bedeutung nur eine verknüpfte Reihe von Gedanken und Vorſtelungrn, die durch mehrere Zeichen ausgedruckt werden, Sinn abee auch einen einzelnrn Begriff. Sinn und Verſtand aber ſind allemahl Gedanken und Brgriffe, wrlche durch gewiſſe Zeichen, wohin auch die Worter gehörrn, ausgedruckt werden, doch nimmt der Sprachgebrauch Verſtand oft für Sinn: ein Wort in einem andern Verſtande nehmen; in weiterem, in engerem Verſtande; der V-desbegriff, der reine Begriff, ſofren er ohne Anſchauung lediglich im Verſtande ſeinen Urſprung hat; der V-held, ein Menſch, der viel von Vrrſtande ſpricht, der ſehe verſtändig ſeyn will; der V-kaſten, im gemeinen Scherz, der Kopf; die V-ſchärfe, derjenige hohe Grad des Vrrſtandes, da er auch die verborgenen Unterſchiedr noch aufzufinden und ſcharfzu beſtimmrn oermag; V-ſchwach, E. u. U. w., ſchwach an Verſtande; die V-ſchwäche; die V-welt, der Inbegriff allrs deſſen, was nur durch deu Verſtand erkannt wrrden kann; das V-weſen, ein Weſen, ein Etwas, das bloß durch drn Verſtand gedacht wird, z. B. Gott, Geiſt, Freiheit, künftiges Leben.

Verſtändhaft, E. u. U. w., im Verſtande gegründet, verſtanden werden konnrnd.

Verſtändig, E. u. U. w., Veeſtand (in der allgemeinen Bedeutung genommen) habend und an den Tag legrnd; brſonders in engerer Bedeutung, deutlicher Begriffe fähig, und deutliche Begriffe habend, und, davon zeugrnd: ein verſtändiger Meuſch; verſtändig urtheilen, ſprechen; in noch engerer Bedeutung, an richtigen deutlichen Begriffrn reich, und ſir in ſeinen freien Handlungen anwendrnd; V-gen, th. Z., verſtehen machen, drutliche Brgriffe von etwas beibringen: er hat die Sache mißverſtanden, man muß ihn darüber verſtändigen; brſondrrs als zrckf. Z., ſich (mich) mit jemand verſtändigen; ſie haben ſich darüber verſtändigt; in den Kanzleien auch f. benachrichtigrn, bekannt machen.

Verſtändkraut, ſ., Name des Gauchhrits.

Verſtändlich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es ohne Erklärung und leicht verſtanden werden kann: verſtändlich ſprechen; eine verſtändliche Ausſprache, Rede; V-lichen, th. Z., verſtändlich machen.

Verſtändlos, E. u. U. w., ohne Veeſtand, des Verſtandes beraubt: verſtandlos ſprechen.

Verſtändniß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, die Freligkeit, ſich einen deutlichrn Begriff von etwas zu machen, oder auch nur das Vermögen zu verſtehen, zu begreifen; das Mitwiſſen um eine grhrime Sache, beſonders das Mitwiſſen um eine, und die Theilnahme an einer gehrimen, vorzüglich unerlaubten Unternehmung: ein geheimes Verſtändniß mit jemand haben, ſich mit ihm zu einer grheimrn Handlung, Unternrhmung vrrſtehrn; die Art und Weiſe, wir man ſich mit einem verſtrht oder mit ihm ſtrht, in Anſehung der Denkart, der Meinungrn: ſie leben in gutem Verſtändniß (Einverſtändniß) mit einander.

Verſtändreich, E. u. U. w., vielen Verſtand habend (verſtandvoll).

Verſtärken, th. Z., uneig., vermehren und dadurch Zuwachs an Kraft verſchaffen: die Beſatzung, das Heer verſtärken, ihre Zahl vermehren und dadurch ſtärker machen; die Feſtungswerke verſtärken, ſie mit nrurn Wrrken vermehren oder frſter machen; in der Mahlerei werden die Farben odrr Tinten verſtärkt, wenn man ihnen mrhr Kraft gibt; die V-kung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſtärkt; dasteuige, wodurch etwas verſtärkt wird, wodurch etwas mehr Kraft bekommt: das Heer zog von allen Seiten Verſtärkungen an ſich; in drr Rrdrk. f. Steigerung (Klimax); die V-kungsflaſche, einr mit Zinnblättchen brlegte Flaſche, welche veebunden und mit Blitzſtoff grladen wird, um dadurch den daraus zu ziehenden Schlag zu vrrſtärken (Leidner Flaſche, Kriſtiſche Flaſche, geladenr Flaſche); die V-struppen, Truppen, welche andren zur Verſtärkung dienen; das V-swort, ein Woet, welches den Begriff oder die Handlung, die dadurch bezeichnet wird, in einem höhern Grade der innern Stärke bezeichnet (Verbum intensivum), z. B. betteln, das Vrrſtärkungsw. von bitten.

Verſtatten, th. Z., uneig., völlig geſtatten, nach vorheegegangenem Entſchluſſe: es iſt ihm von der Regierung verſtattet worden, zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit eine Reiſe zu unterueh̃men; den Truppen das Plündern verſtatten.

Verſtäuben, unth. Z. mit ſeyn, in Staub verfliegen (verſtieben); Verſtäuben, 1) th. Z., als Staub verfliegen machrn (verſtieben): viel Puder; 2) zrckf. Z., ſich verſtäuben, in kleine feine Theile gleich einem Staube ſich vertheilen, verflirgen.

Verſtäubern, Verſtöbern, th. Z., ein Verſtärkungsw. von verſtäuben, durch Stäubeen unkenntlich machen: das Schneewetter verſtöbert Weg und Spur.

Verſtauchen, th. Z., durch Stauchen, oder durch einen heftigen dumpfen Stoß veedrben: die Feder; beſonders von den Gliedern des Körpers, wrnn die Bänder der Gelenke gewaltſam ausgedehnt oder ſonſt angegriffen werden, ohnr daß das Glied aus ſeiner Lage kommt: ſich (mir) die Hand, den Fuß verſtauchen.

Verſtechen, th. Z., unregelm. (ſ. Stechen), durch Strchen alle machen: alle ſeine Trümpfe verſtechen, im Kartenſpiele, auch als zrckf. Z., ſich (mich) verſtechen; mit Stichen verſchließrn, zumachrn, bei den Nähterinnen und Schneidern: ein Loch in einem Strumpfe,

Hemde, Kleidr verſtechen, durch kreuzgefuhete Stiche zumachen (ſtopfen, in der Oberpfalz verwibeln); falſch ſtechen: das Ankertau verſtechen, ſo viel als das Antertau verfahren; landſchaftl. f. vertauſchen: die Waaren verſtechen, Waaee für Waaee geben. S. Stechrn und Stecken.

Verſteck, ſ. und m., das Verſtecken: die Kinder ſpirlen Verſteck, wenn ſie ſich alle bis auf eins odee zwei veeſtecken und von den übrigen ſich ſuchen laſſen; in der Kriegst. machen Teuppen, auch Kriegsſchiffe einen Verſteck, wenn ſie ſich in Hinterhalt legen; ein Ort, wo, oder ein Ding, hinter welchem man ſich veeſteckt; V-cken, th. Z., duech Stecken alle machen: alle Nadeln; uneig., das Geld verſtecken, es für alleelei Dinge, die man kauft, verbrauchen; ſich (mich) verſtecken, von Kaufleuten, die durch Verſplitterung ihres Geldes auf einige Zeit eine Stockung in iheem Geſchäft erleiden; duech etwas, das man vorſteckt, verſperren: die Stalithür verſtekken, ſie durch einen Pflock veeſpeeren; an einen verboegenen Oet ſtecken, wo man es nicht ſieht, um es daduech dem Anblick Anderee zu entziehen: etwas hinter den Ofen, den Spiegel, unter die Treppe verſtekken; ſich (mich) hinter einen Strauch, hinter eine Wand verſtecken, dahinter ereten, um nicht geſehen zu werden; etwas vor einem aus Furcht, aus Scham verſtecken; verſteck', verſteck', was ich dir gebe, Name eines Spieles, wo man Einem nach dem Andern in der Geſellſchaft mit ſeinen Händen zwiſchen den zuſammengetlappten Händen hinfährt und Einem derſelben etwas, z. B. einen Ring, zwiſchen dieſelben fallen läßt, worauf ein Andeeer rathen muß, wer ihn hat, und im Fall er es nicht eäth, ein Pfand geben muß; uneig., dem Anblick und der Kenntniß entziehen: der Mond iſt hinter Wolken verſteckt; ein verſteckter Menſch, dem es zue Gewohnheit gewoeden iſt, ſeine Geſinnungen und Meinungen verborgen zu halten; darin liegt ein vrrſteckter Vorwurf für mich, ein nicht mit klaeen Woeten geſagter, abee wohl dem Sinne nach darin enthaltenee. Im N. D. wird es auf ſehr fehlerhafte Art häufig mit verſtechen verwechſelt. S. dies, auch Stechrn und Stecken.

Verſtecklehne (Verſteckliene), w., ein eiſerner Nagel, oben mit einem Kopfe, unten mit einem Öhee veeſehen, woduech ein Spline getrieben wird, welcher durch die Achſe des Kanonengeſtelles geht, um damit den Peotzwagen zu vereinigen; das V-ſpiel, dasjenige Spiel, da man ſich verſteckt; die V-theit, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie ihre waheen Geſinnungen ꝛc. verbiegt; der V-winkel, ein Wintel, in welchen man etwas oder ſich verſteckt.

Verſtehbar, E. u. U. w., verſtanden werden könnend.

Verſtehen, uneegelm. (ſ. Stehen), 1) unth. und zrkf. Z. mit ſeyn, durch zu langes Stehen verloren gehen, beſondees von Pfandeen: das Pfand iſt verſtanden, iſt dadurch, daß man es nicht einloſet, verfallen; das Pfand hat ſich verſtanden, es hae ſo lange geſtanden, daß dadurch und durch die aufgelaufenen Zinſen der Wreth des Pfandes erſchopft worden und das Pfand veefallen iſt; im Bergbaue verſtehet ein Kur, wenn deſſen Zubuße nicht abgeführe wird, ſo daß ee verfallt; duech langes Stehen Nachtheil leiden, verderben: der Wein hat verſtanden, wenn er durch langes Stehen außerhalb des Kellers veedoeben iſt; man hat ſich (mich) verſtanden, wenn man durch vieles Stehen ganz ſteif und müde gewoeden iſt; 2) th. und zrkf. Z., einen verſtehen, landſchaftl., füe ihn ſteden, ſeine Stelle verteeten; ſich (mich) zu etwas verſtehen, ſich gleichſam dazu heegeben, ſich entſchließen, willig finden laſſen: er wollte ſich nicht dazu verſtehen; er wollte ſich zur Abtretung verſtehen; duech Gehör deutlich vernehmen, unteeſcheiden: man kann ihn nicht verſtehen; in engerer Bedeutung, die Bedeutung eines Zeichens, beſondees der Woetee einer Rede eetennen: jeden Wink, jede Miene, die Bedeutung jedes Wortes verſtehen; einen falſch, unrecht verſtehen, dasienige, was er ſagt, nicht verſtehen; Scherz, Spaß verſtehen, Scheez, Spaß als ſolchen aufnehmen, nicht empfindlich daruber weeden; einem etwas zu verſtehen geben, es ihn auf eine entfernte Aee meeken laſſen; das verſteht ſich von ſelbſt (das verſteht ſich am Rande), das kann man ſchon von ſelbſt nach den Umſtanden ꝛc. denken, ſich verſtellen, ohne daß es erſt geſagt wird; ich verſtehe darunter dies, ich verbinde damit dieſen Begeiff; ſich mit jemand über etwas verſtehen, nicht allein mit ihm davon gleiche Anſicht haben, ſondeen auch gleiche Abſicht und dieſelbe gemeinſchaftlich zu eeeeichen ſuchen (darüber einverſtanden ſeyn); wir verſtehen uns, wir tennen gegenſeitig unſeee Abſichten und ſind ſowohl darüber, als über die Eeeeichung derſelben einig; ich verſtand, daß ich heute zu Ihnen kommen ſollte, ich legte Ihre Worte ſo aus; in noch engerer Bedeutung, ſich eine deutliche Vorſtellung von etwas machen, beſondees von dem Eetennen des Sinnes einer Rede, der Begriffe: den Sinn einer Rede; v.rſteheſt du auch, was du lieſeſt? eine Sprache, Kunſt, Wiſſenſchaft verſtehen, dieſelbe iheen Regeln nach inne haben; ich verſtehe nichts von der Sache; ſich auf etwas, auf das Reiten, Fechten ꝛc. verſtehen.

Verſtehlen, unregelm. (ſ. Stehlen), th. Z., durch Stehlen bei Seite beingen, nur im Mittelw. verſtohlen üblich, Sprichw. 9, 17.; uneig., ſ. heimlich: verſtohlene Blicke auf etwas werfen; ſich verſtohlen entfernen.

Versteifen, 1) th. Z., steif machen, eigentl. und uneigentlich; 2) unth. Z. mit seyn, steif werden.

Versteigen, zrckf. Z., unregelm. (s. Steigen), sich im Steigen verirren, auch, zu weit steigen, so daß man zuletzt nicht weiß, wie man wieder zurückkommen soll: sich (mich) auf Felsen, Bergklippen verstrigen; uneig., das gehörige, rechte Maß überschreiten: man versteigt sich in Ausdrücken, wenn man zu hohe schwülstige Ausdrücke gebraucht; sich in Unternehmungen versteigen, zu viel unternehmen, etwas unternehmen, das die Kräfte übersteigt; versteigen Sie sich nicht zu hoch, zu weit.

Versteigerer, m., -s, einer, der etwas versteigere; V-gern, th. Z. (verauktionieen, veeganten): Bücher, Möbeln; die V-gerung, M. -en, die Handlung, da man etwas versteigert; dee öffentliche Verkauf von allerlei Dingen an den Meistbietenden; das V-sbuch, s. Auktionskatalogus; eins der Bücher, welche versteigert werden sollen; die V-ssache, Auktionssache; die V-sstube, Auktionsstube.

Versteinen, 1) unth. Z. mit seyn, durch und durch zu Stein werden: versteinte Körper, Pflanzen, Schalthiere rc. (Petrefakten); 2) th. Z., uneig., hart, unempfindlich, auch, unbeweglich oder erstarren machen durch Schrekken, Entsetzen, Furcht rc. Eben so und noch gewöhnlicher V-nern; die V-ung, M. -en, der Zustand, da etwas versteint; die Handlung, da man etwas versteint; ein Körper, welcher versteint ist (gewöhnlich Versteinerung, Petrefakt).

Verstellblock, m., bei den Edelsteinschneidern, ein einem Kelche ähnliches Holz, in dessen Achse oben ein Loch gebohrt ist, worein man den Draht der Doppe setzt, wenn der Stein zum Schneiden darein verkittet ist.

Verstellen, th. Z., anders stellen; uneig., sich (mich) verstellen, sich anders betragen, anders handeln, als man denkt und empfindet, die Absicht dabei möge seyn, welche sie wolle: sich trefflich verstellen können; eine verstellte Theilnahme, Freundschaft; sich in etwas verstellen, sich so verstellen, daß man dasienige, wofür man angesehen seyn will, wirklich zu seyn scheint: der Satan verstellt sich in einen Engel des Lichts, 2 Cor. 11, 14.; falsch stellen; die Bücher; uneig., eine unvortheilhafte Gestalt geben, ohne daß diese jedoch bleibend ist: seinen Körper, seine Geberde; diese häßliche Kleidung verstellt sie ganz; durch etwas, das man vorstellt, verdecken, verbergen, versperren: eine Thür verstellen, sie durch davor gestellte Bretter, durch einen Schrank versperren; die V-lung, die Handlung, da man etwas verstellet; äußere Handlungen, welche den innern Zustand verbergen sollen; die V-skunst, die Kunst sich zu verstellen.

Verstempeln, th. Z., zum Stempeln verbrauchen: alle Schwärze.

Versteppen, th. Z., zum Steppen verbrauchen: allen Zwirn.

Versterben, th. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, sterben, gewöhnlich nur in der vergangenen Zeit, und nur von Menschen: er ist schon längst verstorben; unser verstorbener Freund; der Verstorbene.

Versteuern, 1) unth. Z. mit seyn, und zrckf. Z., falsch steuern, im Steuern auf einen falschen Weg gerathen: das Schiff ist versteuert; wir haben uns versteuert; 2) th. Z., die Steuer von etwas entrichten: ein Haus; die Waaren.

Versticken, th. Z., zum Sticken gebrauchen: Seide; durch Sticken alle machen.

Verstieben, unregelm. (s. Stieben), 1) unth. Z. mit seyn, als Staub verfliegen (verstauben); uneig., wie Staub zerstreut werden; 2) th. Z., verstieben machen (verstäuben), Ez. 19, 7.

Verstielen, th. Z., mit einem Stiele versehen: eine Axt.

Verstimmen, 1) th. Z., falsch stimmen: ein Klavier, eine Geige; uneig., vom Gemüthszustande: eine Kleinigkeit verstimmt ihn; 2) unth. Z. mit seyn, und zrckf. Z., die rechte Stimmung verlieren: das Klavier ist verstimmt; uneig., ich bin verstimmt, ich bin nicht in guter Gemüthsfassung.

Verstirnen, th. Z., im Bergbaue, bei dem Einschneiden der Arme in dem Rennbaume eines Haspels, das Holz nicht ganz durchschneiden, sondern oberhalb über dem Schlusse des Eingeschnittenen noch hoch stehen lassen.

1. Verstöcken, unth. Z. mit seyn, stockig, durch lange anhaltende Feuchtigkeit verderbt werden: die Wäsche ist verstockt.

2. Verstöcken, 1) unth. Z. mie seyn, zu einem unempfindlichen Klotze werden: ein Mensch ist verstockt, wenn er auf Alles, was ihm Andere sagen, nicht achtet, und bei seinem Denken und Handeln bleibt, und in engerer Bedeutung, wenn er gegen alles sittliche Gefühl und gegen Alles, was ihn bessern kann, unempfindlich wird: ein verstocktes Herz haben; ein verstockter Sinn; 2) th. Z., verstocken machen, unempfindlich machen, Ps. 95, 8.

Verstöhlens, Umst. w., O. D. verstohlener Weise.

Verstöhnen, th. Z., mit Stöhnen zubringen.

Verstollen, th. Z., mit Stollen versehen, im Bergbaue: ein verstolltes Grbirg.

Verstolpern, unth. Z. mie haben, sich versehend gegen etwas verstoßen; uneig., da hat er sich sehr verstolpert (vergaloppirt).

Verstöpseln, th. Z., mit einem Stöpsel verschließen (verstopfeln).

Verstopfen, th. Z., mit etwas, das man davor oder darein stopft, verschließen: ein Loch, eine Flasche; einem den Mund verstopfen, daß er nicht schreien kann; durch ein Hinderniß verschließen, den freien Durchgang verwehren: die Quelle ist verstopft; harte Speisen verstopfen den Leib, hindern die gehörigen Ausleerungen; verstopft seyn, nicht die nöthigen oder gehörigen Ausleerungen

haben; auch nicht gehörig Luft durch die Naſe ziehen können, wegen Schnupfens; das Pfeifenrohr iſt verſtopft; die Verſtopfung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſtopft; der Zuſtand, da etwas verſtopft iſt, beſonders Mangel an Leibesoffnung: an Verſtopfung leiden.

Verſtören, th. Z., verteeiben, aus einandee teeiben: die Diebe wurden durch die Herbeikommenden verſtört; verſtört aus ſehen, duech ſeine Mienen und duech ſeine in Unoednung gerathene Kleidung ꝛc. Zerſtreuung. Fuecht, Scheecken veeeathen, auch ſehe ſtören und dadurch in Unordnung, Verwirreung beingen; der V-rer, -s, einee, der etwas veeſtöet.

Verſtoß, m., -es, M. -e, und -ſtöße, ein Veeſehen, ein geringer Fehler: einen Verſtoß gegen die gute Lebensart begehen; ein Zuſtand, da etwas verſtoßt: im gemeinen Leben, ein Pferd hat den Verſtoß oder bekommt den Verſtoß, wenn es nicht feeſſen will, ohne daß man die Ueſache davon weiß; in Verſtoß geratben, im Öſteeeeichiſchen, verloeen gehen; V-ßen, uneegelm. (ſ. Stoßen), 1) unth. Z., uneig., ein Veeſehen, einen Fehier in einer Sache begehen: gegen odee wider die Regeln einer guten Lebensart; bis zue Erſchöpfung ſtoßen, von gäheenden Flüſſigkeiten: das Bier hat verſtoßen, hat aufgehöet zu gähren; 2) th. Z., aus ſeinee eechten, dee gewöhnlichen Lage ſtoßen: ein Pferd hat eine Ader verſtoßen, wenn es diefelbe duech einen Fehltritt verrückt hat; von ſich weg, in die Feene ſtoßen; in einigen uneigentlichen Bedeutungen: eine Perſon verſtoßen, ſie von ſich entfernen; einen aus der Geſellſchaft, aus dem Rathe verſtoßen; beſondees alle bisheeige perſönliche Gemeinſchaft abbeechen, und den bisheeigen Schutz, die bisherige Liebe und Verſorgung entziehen: ſeine Frau, ſein Kind verſtoßen; in weiteeee Bedeutung, baet von ſich weiſen, verwerfen: er verſtößt alle Mittel, welche man ihm empfiehlt; duech Stoßen alle machen: allen Pfeffer, Zucker.

Verſträfen, th. Z., Steafe füe etwas eelegen. So muß bei den Handwerkeen der angehende Meiſter jeden bei dem Meiſteeſtücke begangenen Fehlee verſtrafen.

Verſtrählen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich im Steahlen eeſchopfen und aufhören zu ſtrahlen; 2) th. Z., ſtrahlend veeſenden, eig. und uneig.; ſteahlend eeſchöpfen.

Verſträmpeln, Verſträmpfen, th. Z., durch Strampeln, Strampfen aus der gehörigen Lage beingen.

Verſtrecken, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, von den Hirſchen und Rehböcken, welche verſtrecken, wenn ſie ein neues Gehöen bekommen (auffetzen, auffpeoſſen).

Verſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, nach und nach und unveemeeet vergehen, von der Zeit: meine Lebenszeit verſtreicht ꝛc.; 2) th. Z., durch Streichen veebeauchen: vieles Pflaſter; duech etwas, das man einſteeicht, veeſtopfen: eine Lücke mit Kalk, die Fugen mit Lehm.

Verſtreiten, th. Z. (verprozeſſieen): ſein Vermögen.

Verſtreuen, th. Z., in die Feene und zugleich aus einandee ſteeuen: wie Spreu, die der Wind verſtreuet, Pſ. 1, 4.; 5 Moſ. 30, 3.; überbaupt einzeln verbeeiten; zum Streuen veebeauchen: alles Stroh; aus Veeſehen hiee und dahin um ſich fallen laſſen, veeliee-ren: viele Samenkörner.

Verſtricken, th. und zeckf. Z., in Fallſtricke ꝛc. veewickeln und daduech feſſeln, Eſ. 51, 20.; Speichw. 29, 6.; in gefährliche Unternehmungen verſtrickt ſeyn; uneig. überhaupt, genau, feſt verbinden; zum Stricken gebeauchen, anwenden: Baumwolle; duech Stricken alle machen: alles Garn; mit Steicken zubringen: den ganzen Nachmittag; falſch, uneecht ſteicken, beſonders als zeckf. Z., ſich (mich) verſtricken, ſich im Steicken veeſehen.

Verſtrömen, 1) th. Z., ſteomweiſe veegießen: Thränen; verſteömen machen: welche Gewäſſer verſtrömen nicht der Rhein und die Elbe täglich in die Nordſee! uneig., mit dem Blute das Leben; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſtrömend, gleich einem Strome ſich entfernen und veelieeen; uneig., von der Zeit: Jahrhunderte verſtrömen vor dem Ewigen wie Tage.

Verſtröſſen, th. Z., mit Steoſſen verſehen: einen Stollen.

Verſtrudeln, unth. Z. mit ſeyn, in Strudeln hervoekommend in die Feene fließen; bis zur Eeſchöpfung ſteudeln.

Verſtückeln, Verſtücken, th. Z., in kleine Stücke, in Stücke veetheilen.

Verſtufen, th. Z., mit Stufen verſehen; im Bergbaue, mit in das Geſtein gehauenen Zeichen veeſehen.

Verſtümmeln, th. Z., duech gewaltſame Trennung eines nothwendigen Theiles odee mehreeee ſolchee Theile ungeſtaltet und unbeauchbae machen: einen Menſchen, ihm Hand oder Fuß, oder Naſe und Ohеen abſchneiden; eine verſtümmelte Bildſäule, uneig. von unkörperlichen Dingen, ſie gewiſſee nothwendiger Theile beeauben: die Wörter, eine Rede, eine Stelle.

Verſtummen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtumm werden, und in weiteeee Bedeutung, plötzlich aufhören zu reden, beſondees voe Beſtürzung, Eeſtaunen ꝛc., Matth. 22, 12.; in noch weiteeee Bedeutung, gänzlich aufhören Geeäuſch zu machen, Marc. 4, 39.; 2) th. Z., bei Dichtern, verſtummen machen.

Verſtümpern, th. Z., duech Stümperei veedeeben; in einen ſehr unvollkommenen Zuſtand verſetzen.

Verſtünden, th. Z., auf eine andere Stunde, eine andere Zeit veeſchieben.

Verſtürmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, aufhören

zu ſtürmen: die Wetter ſind verſtürmt; 2) th. Z., ſtürmend vertreiben, wegjagen, auch, ſtürmend aus einander treiben: die Schiffe ſind verſtürmt worden.

1. Verſtürzen, th. Z., durch etwas, das man hinſtürzt, verſtopfen: einen Schacht, im Bergbaue, ihn durch hineingeſtürzten Schutt ausfüllen.

2. Verſtürzen, th. Z., in der Bibel f. beſtürzt machen, und unth. Z. mit ſeyn, beſtürzt werden.

Verſtützen, th. Z., zu einem Stutz machen, durch Abnehmen eines Theils am Ende: die Haare, die Spitzen derſelben abſchneiden; einem Pferde den Schweif.

Verſuch, m., -es, M. -e, eine Handlung, welche man mit einer Sache zur Probe vornimmt: einen Verſuch mit etwas, mit jemand machen; es kommt auf einen Verſuch an; Verſuche in der Naturlehre, Scheidekunſt (Experimente); der V-bohrer, im Bergbaue, ein Bohrer, womit man unterſucht, ob man richtig trifft oder nicht, wenn in einem Stollen nach der gerader Linie, oder im Schacht durch Brechen über ſich und durch Arbeiten von oben nach unten zwei Oerter gegen einander getrieben werden, um einen Durchſchlag zu machen. Ein Loch zu dieſem Behufe damit gebohrt, nennt man ein Verſuchloch.

Verſuchen, th. Z., die Beſchaffenheit eines Dinges zu erfahren ſuchen: die Münzen verſuchen, unterſuchen, ob ſie das rechte Schrot und Korn haben; beſonders durch Verſetzung in eine gewiſſe Lage und unter gewiſſe Umſtände, zu erfahren ſuchen, wie es ſich darin verhält und zeigt, 2 Cor. 13, 5.; eine Sache verſuchen, einen Verſuch damit machen, zu ſehen, wie ſie beſchaffen iſt, wie ſie ſich verhält, auch, ob man ſie machen kann; man muß verſuchen, ob man ihm noch helfen kann; ſein Heil, ſein Glück verſuchen, zu erfahren ſuchen, ob man Glück habe; er hat ſich etwas verſucht, er hat in der Welt viel erfahren, beſonders durch Reiſen ꝛc.; in engerer Bedeutung, in der Bibel, wo man Gott verſucht, wenn man von bekannten Eigenſchaften und Verſicherungen deſſelben neue Beweiſe verlangt, und ihn auf eine ungeziemende Art auf die Probe ſtellen will; Gott verſucht den Menſchen, wenn er ihn in Umſtände verſetzt, worin er ſich zeigen kann und ſoll, wie er iſt; der Teufel verſucht den Menſchen, wenn er ihm zur Sünde Gelegenheit gibt und ihn dazu reizt; daher ſich zu etwas verſucht fühlen, zu etwas Neigung, Lockung empfinden, das man nicht begehen ſoll, mit dem Nebenbegriffe, daß es ſchwer werde, dem Reize zu widerſtehen; in noch engerer Bedeutung, durch den Geſchmack zu erfahren, zu erkennen ſuchen: die Speiſen, den Wein; der V-cher, -s, die V-inn, eine Perſon, welche einen Verſuch mit etwas macht, daher in einigen O. D. Gegenden der Münzwardein; in der Bibel der Teufel; die V-frage, eine Frage, durch welche man jemand in Verſuchung führet; das V-loch, ſ. Verſuchbohrer: der V-ort, im Bergbaue eine Strecke, welche aus einem Schachte getrieben wird, um in dieſer oder jener, für ſich oder zur Seite liegenden, nicht weit entfernten Gegend einen Verſuch nach Anbrüchen zu machen (der Suchort); V-(s)weiſe, Umſt. w., nach Art eines Verſuches, zum Verſuch; die V-ung, M. -en, die Handlung, da man etwas verſucht, die Beſchaffenheit deſſelben zu erfahren, beſonders die Handlung, da man jemand zum Böſen zu reizen ſucht; der Zuſtand, da man, und dasjenige, wodurch man verſucht wird: ich gerathe in Verſuchung, das Spiel zu wagen; führe uns nicht in Verſuchung.

Verſudeln, th. Z., durch Sudeln verderben, auf unreinliche Art verbrauchen.

Verſühnen, ſ. Verſöhnen.

Verſummen, Verſumſen, unth. Z. mit ſeyn, aufhören zu ſummen, zu ſumſen.

Verſündigen, zeckf. Z., ſich (mich), ſich einer Sünde ſchuldig machen, eine Sünde begehen: ſich an Gott und Menſchen verſündigen, gegen Gott und Menſchen eine Sünde begehen; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man ſich verſündigt; eine ſündliche Handlung ſelbſt.

Verſündlichkeit, w., der ſittliche Zuſtand eines Menſchen, da er tief gefallen iſt.

Verſüßlen, th. Z., ſüßlich machen; V-ßen, th. Z., ſüß machen: die Milch, den Wein; das verſüßt mir meinen Schmerz, mein Elend ꝛc.; in der Scheidek. diejenige Veränderung bewirken, welche mehrere Säuren mit dem Weingeiſte, in Hinſicht der Entſtehung eines Stoffes, welchen die Scheidekünſtler Äther nennen, hervorbringen: verſüßter Salpetergeiſt, eine Miſchung des Salpeteräthers mit Weingeiſt; zu ſüß machen und dadurch gleichſam verderben, alsdann der Ton auf ver fällt: den Kaffee.

Versweiſe, Umſt. w., nach Art der Verſe; die V-wuth, die Wuth in Verſen zu ſprechen oder zu ſchreiben.

Vertäfeln, th. Z., mit Täfelwerk verſehen.

Vertägen, th. Z., auf einen gewiſſen Tag beſtimmen, feſt ſetzen; zu Gericht rufen, überhaupt, verſchieben, aufſchieben, beſonders die Sitzungen einer Verſammlung für beendigt erklären. Ehemahls auch: vertagte Zinſen, verfallene.

Vertändeln, th. Z., mit Tändeln verbringen: die Zeit; durch Tändeln verthun: das Geld (verquackeln).

Vertänzen, th. Z., mit Tanzen verbringen: den Abend; durch Tanzen vertreiben: ſich (mir) die üble Laune.

Vertätſcheln, th. Z., verzärteln (verhätſcheln).

*Vertätur, man wende um, ſehe das folgende Blatt (Verte).

Vertaumeln, 1) th. Z., im Taumel verbringen: ſeine Zeit; im Taumel verthun: ſein

Geld; 2) zrckf. Z., sich vertaumeln, im Taumel vergehen.

Vertäuschen, th. Z., durch Tausch in eines Andern Besitz gegen etwas Anderes, das man dafür bekommt, bringen: Waaren, Güter; eine Sache für die andere nehmen, setzen: ein Wort mit einem andern.

Vertäusendfachen, th. Z., tausendfach machen, machen, daß etwas tausend Mahl da ist, geschieht, sich wiederholt (vertausendfältigen).

*Verte, f. Vertatur.

Vertreppichen, th. Z., mit Teppichen versehen (tapeziren).

Verteufeln, unth. Z. mit seyn, zum Teufel werden: ein verteufelter Mensch; besonders im gemeinen Leben f. in hohem Grade arg, verschlagen ꝛc.: eine verteufelte Lüge; auch in Verbindung mit andern Wörtern, einen hohen Grad zu bezeichnen: verteufelt schwer, verteufelt stark ꝛc.; er hat einen verteufelten Stolz, einen sehr großen.

Verteünen, th. Z., im Schiffbaue, die Hölzer und Planken zur Verteunung eines Schiffes befestigen oder anlegen; die V-ning, M. -en, der Theil des Schiffes, welcher sich vorn und hinten über dem Raaholze befindet.

Verteütschen, f. Verdeutschen.

Vertheidigen, th. Z., einen Angriff von sich abzuwehren und unschädlich zu machen suchen, sowohl durch Worte, als duech Handlungen; vor Übeln sicher stellen, von Personen gegen Personen, zum Unterschiede von beschützen und beschirmen, welche auch von Dingen gebraucht werden: den Schwachen; sich (mich) selbst; die Besatzung hat sich, hat die Festung tapfer vertheidigt; eines Andeen guten Ruf, die Unschuld vertheidigen; einen Satz vertheidigen, die Wahrheit desselben gegen die Angriffe und Gegenbehauptungen zu beweisen suchen; in engerer Bedeutung, vor Gericht vertheidigen, die Unschuld, Rechtmäßigkeit oder Wahrheit einer Person oder Sache zu beweisen suchen (im N. D. hört man auch verthädigen); der V-ger, -s, die V-inn, eine Person, welche eine Person oder Sache vertheidigt; die V-gung, M. -en, die Handlung, da man eine Person oder Sache vertheidigt; dasienige, was man sagt und thut, um eine Person ꝛc. zu vertheidigen, besonders eine solche Schrift; seine Vertheidigung niederschreiben, einreichen; die V-anstalt, Anstalten, welche man zu seiner Vertheidigung macht; das V-sbündniß (Defensivalliance); der V-sgeund; der V-skrieg (Defensionskrieg); die V-skunst; die V-slinie, in der Kriegsbauk. dieienige Linie, welche man aus den Winkeln der Streichlinie, wo sie sich mit dem von einem Bollwerke zum andeen gehenden Hauptwalle vereinigt, gegen die Bollwerkspunkte zieht; der V-smuth; die V-sreede; die V-sscheist; der V-sstand, der Zustand eines Dinges, da es gegen feindliche Angriffe vertheidigt werden kann; die V-swaffe, Schutzwaffe; V-sweise, Umst. w. (defensiv), im Gegensatze von angriffsweise (offensiv).

Vertheilen, th. Z., unter Mehrere so theilen, daß nichts übrig bleibt: eine Summe Geldes, einen Vorrath von Holz, Getreide unter die Armen; die Last vertheilen, jedem einen verhältnißmäßigen Theil davon zu tragen geben; in der Mahlerei: die Lichter gehörig vertheilen, die Gegenstände in einem Gemählde mit ihren Lichteen und Schatten gehörig anordnen; der V-ler, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas vertheilt.

Vertheren, th. Z., mit Ther verstreichen: die Ritzen.

Vertheuern, th. Z., theuee machen: Mißwachs und zu große Ausfuhr vertheuern das Getreide.

Verthieren, 1) unth. Z. mit seyn, zum Thiere werden: der Mensch verthieret, in der gänzlichen Entfernung von andern Menschen, und unter Thieren; 2) th. Z., zum Thiere machen.

Verthören, th. Z., in der Schweiz, auf thörichte Art in Kleinigkeiten verthun: sein Geld; mit Possen, Spielwerk die Zeit vertreiben.

Verthün, unreg. (f. Thun), th. Z., durch Thun odee Gebrauchen erschöpfen, verbrauchen: die Maueer haben allen Kalk verthan; viel Geld verthun, ausgeben; besonders auf unüberlegte, unnütze, tadelhafte Aet gebrauchen, so daß das Gebrauchte dadurch verloren geht: sein Vermögen.

Vertiefen, th. Z., tief, tiefer machen: einen Graben, einen Hafen; vertiefte Arbeit, welche in die Tiefe gemacht ist, im Gegensatze der eehobenen; in die Tiefe senken; besonders uneigentlich: sich in etwas vertiefen, sich so weit damit beschäftigen, daß alle andere Vorstellungen und Empfindungen der Seele dadurch verdunkelt werden: er war ganz vertieft in seine Rechnungen; der V-tiefstempel, bei den Gürtlern, ein Stempel, womit sie die mit dem Haustempel ausgehauenen Scheiben zu Knöpfen vertiefen; die V-fung, M. -en, die Handlung, da man etwas vertieft; eine tief gemachte Stelle: die Erhöhungen und Vertiefungen an einem Schädel; bei den Mahlern werden die dunkeln Stellen ohne Wiederschein, besonders in den Falten eines Gewandes Vertiefungen genannt.

*Vertikal, F. u. U. w., senk- odee scheitelrecht; eine V-linie, ein V-winkel, eine Senklinie, ein Senk- odee Scheitelwinkel.

Vertilgen, th. Z., völlig tilgen, der Fortdauer gänzlich ein Ende machen: das Ungeziefer, das Unkraut; uneig.: einen Schandfleck, das Andenken an etwas; der V-gungskrieg, ein Krieg, bei welchem es auf Vernichtung des Feindes angesehen ist; das V-smeer, ein vertilgendes Meer, in dessen Fluten etwas vertilgt wird.

Vertöben, 1) unth. Z. mit haben, bis zur Erschöpfung toben, aufhören zu toben; 2) th. Z., mit Toben zubringen: eine ganze Stunde.

Vertönen, unth. Z. mit seyn, nach und nach aufhören zu tönen.

Vertösen, unth. Z. mit haben, aufhören zu tosen.

Verträckt, E. u. U. w., landschaftl., seltsam, arg und unangenehm: es ist doch vertrackt, daß er nicht kommt.

Verträg, m., -es, M. -träge, die Handlung, da man mit jemand über gewisse Dinge einig wird, und dieses zu thun und zu halten sich gegenseitig feierlich verspricht; besonders eine förmliche und gerichtliche Handlung dieser Art, auch dasjenige selbst, worüber man mit jemand einig wird (Kontrakt): einen Vertrag über etwas mit jemand schließen; das ist wider unsern Vertrag; den Vertrag halten, brechen.

Verträgen, th. Z., unreg. (s. Tragen), an einen ungehörigen, auch, unbekannten Ort tragen: eine Sache; die Katzen vertragen ihre Jungen; einem das Geld vertragen, uneig., bei einem Andern kaufen; durch Tragen verbrauchen, von Kleidungsstücken: einen Hut, ein Kleid; einem Eindrucke von außen, besonders einem unangenehmen, durch gesunde und starke Beschaffenheit des Körpers ohne Beschwerde widerstehen: Hitze, Kälte vertragen können; schwache Augen können ein starkes Licht nicht vertragen; einen guten oder derben Puff vertragen können, sowohl körperlich viel vertragen können, als auch uneig. vom Gemüthe, sich viel gefallen lassen können; uneig., sich durch Beleidigungen nicht in eine unangenehme Gemüthsbewegung, als des Verdrusses, Unwillens, Zornes ꝛc. versetzen lassen: ein empfindlicher und hitziger Mensch kann nicht viel vertragen, er legt leicht etwas für eine Beleidigung aus, und läßt sich dadurch zum Zorne reizen; die Sanftmuth verträgt oft viel von den groben Spöttereien eines witzigen Lustmachers; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, als zrdf. Z., sich (mich) vertragen, sich im Zusammenleben mit Andern friedlich und einstimmig betragen: ich vertrage mich mit ihm recht gut; Geschwister können sich oft nicht vertragen; auch, mit jemand die Einigkeit, den Frieden wieder herstellen: wir wollen uns wieder mit einander vertragen; auch von leblosen Dingen s. passen: gewisse Speisen vertragen sich nicht zusammen.

Verträglich, E. u. U. w., mit Andern friedlich und einig lebend, auch, leicht und gern mit Andern Friede und Einigkeit wieder herstellend (Verträgsam druckt diese Eigenschaft in höherem Grade aus, indem es eine Fertigkeit darin einschließt): verträglich seyn, verträglich leben; ein verträglicher Mensch; wahre Freiheit ist mit Gesetzlosigkeit nicht verträglich, läßt sich damit nicht vereinigen.

Verträgmäßig, E. u. U. w., dem Vertrage gemäß, angemessen: vertragmäßig Hülfe leisten; V-trägsam, s. Verträglich; der V-trägspunkt, einer der Punkte, über welche man bei einem Vertrage übereingekommen ist; V-widrig, E. u. U. w., dem Vertrage zuwider laufend.

Vertrauen, 1) unth. Z. mit haben, etwas Gutes von jemandes Macht und Güte sicher hoffen: einem, seinem Freunde, seinen Eltern, auf Gott vertrauen; 2) th. Z., mit gewisser Hoffnung der Sicherheit übertragen (anvertrauen): einem etwas; die Menschen vertrauen ihr Leben geringem Holze, dem Schiffe, Weish. 14, 5.; sich (mich) einem vertrauen, ihm seine Person, seine Sicherheit ꝛc. übergeben; ein Kranker vertraut sich dem Arzte; uneig., der Erde, dem Acker etwas vertrauen, es derselben, demselben in gewisser Hoffnung feuchtbaren Ertrages gleichsam übergeben; in gewisser Hoffnung der Verschwiegenheit oder in gewisser Hoffnung, daß es nicht werde gemißbraucht werden, mittheilen (im Vertrauen sagen): einem ein Geheimniß; sich (mich) einem vertrauen, sich ihm entdecken, in der Hoffnung, daß er Theil nehmen, auch wohl rathen und helfen werde; zur Ehe übergeben: eine Jungfrau, die noch nicht vertrauet ist, 2 Mos. 22, 16.; ich will mich mit dir vertrauen, Hos. 2, 19.; das Vertrauen, -s, der Zustand, da man vertrauet: ich habe das größte Vertrauen zu seiner Ehrlichkeit; sein Vertrauen auf jemand, auf etwas setzen; Vertrauen zu Gott haben; er besitzt mein ganzes Vertrauen; in engerer Bedeutung, die sichere Hoffnung der Verschwiegenheit und des Nichtmißbrauches: einem ein Wort in Vertrauen sagen; in Vertrauen gesagt, er ist mir unausstehlich; die Handlung, da man einem Andern etwas vertraut, anvertraut; V-voll, E. u. U. w., viel Vertrauen habend.

Vertrauern, 1) th. Z., in Trauer verbringen: sein Leben; auch zuweilen 2) zrdf. Z., sich (mich) vertrauern, sich durch Trauren gleichsam aufzehren, aufreiben.

Verträufeln, Verträufen, th. Z., in kleinen Tropfen vergießen, fallen lassen.

Vertraulich, E. u. U. w., Vertrauen habend und an den Tag legend: vertraulich mit jemand umgehen, sprechen; ein vertrauliches Gespräch; in engerm und oft tadelndem Verstande gebraucht man es von einem zu hohen Grade des Vertrauens in den Mittheilungen und im Umgange, besonders bei Personen zweierlei Geschlechts: sie sind zu vertraulich mit einander; bei den Jägern von dem Hirsche, welcher vertraulich geht, wenn er ruhig äset, ohne sich umzusehen; zu Vertrauen einladend: unter dem schattigen Dach vertraulicher Linden und Ulmen; die V-keit, M. -en, die Eigenschaft, da man vertraulich ist; eine vertrau-

liche Äußerung, besonders in der tadelnden Bedeutung des Wortes vertraulich.

Vertraumen, th. Z., träumend verbringen oder zubringen; die ganze Nacht; uneig., träumerisch oder mit Träumereien zubringen: das Leben; durch Träumerei verscherzen: sein Glück.

Vertraut, E. u. U. w., sein Vertrauen gegen jemand an den Tag legend, und, von diesem Vertrauen zeugend: vertraut mit jemand sprechen, umgehen; ein vertrauter Umgang; auch, wie vertraulich, in der engern Bedeutung: sie sind sehr vertraut mit einander; vertraute Briefe, in welchen man sich vertraulich äußert, und geheime oder noch nicht bekannte Nachrichten mittheilt; mit dem Geiste der Sprache vertraut seyn, ihn sehr genau kennen; das Vertrauen eines Andern besitzend, besonders sofern es sich durch Mittheilung von Heimlichkeiten, Geheimnissen ꝛc. äußert: ein vertrauter Freund; verlobt: der Vertraute, die Vertraute, der Verlobte, die Verlobte.

Vertreiben, th. Z., unreg., mit Gewalt von dem Orte, wo es ist, entfernen: den Feind, die Diebe; einen von Haus und Hof vertreiben; der Wind vertreibt den Nebel, den Regen; uneig., wegbringen durch kräftige Mittel: die Krankheit, die Schmerzen ꝛc.; sich (mir) die Grillen vertreiben; einem die Zeit auf eine angenehme Art vertreiben, ihm dieselbe angenehm und unbemerkt vergehen machen; sich (mir) die Zeit mit Lesen, Spielen ꝛc. vertreiben; uneig., Waaren vertreiben, sie absetzen, verkaufen; bei den Mahlern ꝛc. werden die Farben vertrieben, wenn sie verdünnt und mehr verbreitet werden, damit sie an Stärke stufenweise abnehmen; von dem rechten Wege abtreiben, in unbekannte Gegenden, in die Irre treiben: ein Schiff wird vertrieben, wenn es von widrigem Winde oder von einem Meerstrome aus seiner Bahn getrieben wird; der V-ber, die V-inn, eine Person, welche jemand oder etwas vertreibt; der V-treibpinsel, ein Pinsel, womit die Farben vertrieben werden.

Vertreten, th. Z., unreg. (s. Treten), durch einen falschen Tritt aus seiner rechten Lage bringen: sich (mir) den Fuß vertreten; durch Treten verderben: das Blumenbeet vertreten; durch Hintreten versperren, den Zugang hindern: einem den Weg; an eines Andern Stelle treten und etwas für ihn verrichten: sein Amtsgenosse vertrat ihn während seiner Krankheit; etwas vertreten, an eines Andern Stelle etwas thun, leisten; in weiterer Bedeutung vertritt man jemand bei einem Andern, wenn man seine Sache führet, ihn vertheidigt, ihn entschuldigt, Röm. 8, 34.; besonders s. vertheidigen, Hiob 13, 8.; im N. D. sich (mir) die Füße vertreten, auch, sich (mich) vertreten, sich eine Bewegung machen, einen Gang machen; der V-ter, -s, die V-inn, eine Person, welche eine andere vertritt, z. B. ein Sachwalter, Fürsprecher.

Vertrieb, m., -es, der Absatz, Verkauf: der Vertrieb der Waare; ein Kaufmann hat vielen Vertrieb, wenn er viel Waare absetzt.

Vertrillern, th. Z., wie verfingen.

Vertrinken, uneegelm. (s. Trinken), th. Z., zum Trinken verbrauchen, durch Trinken verthun: das Geld; mit Trinken zubringen: den Abend; durch Trinken vertreiben: sich (mir) die Grillen, Sorgen vertrinken.

Vertrocknen, 1) unth. Z. mit seyn, durch Einziehen oder Verdunsten verschwinden, von flüssigen Körpern: das Wasser vertrocknet bei großer Hitze; der Brunnen, der Teich ist vertrocknet; seine Thränen vertrockneten bald, er hörte bald auf zu weinen; die zum gehörigen Bestehen nöthige Feuchtigkeit verlieren (verdorren): das Gras ist bei der dürren Witterung vertrocknet; 2) th. Z., völlig trocken machen, Sprichw. 17, 22.

Vertrödeln, th. Z., verächtlich, auf leichtsinnige und ganz unvortheilhafte Art verkaufen: seine Kleider, Bücher ꝛc.; mit Trägheit, Zaudern verbringen: die Zeit.

Vertropfen, unth. Z. mit haben und seyn, bis nichts mehr da ist, tropfen, aufhören zu tropfen.

Vertrösten, th. Z., Muth einsprechen, Hos. 7, 3.; Hoffnung zu etwas machen, besonders durch Hoffnung, die man auf ein zukünftiges Gut macht, zufrieden stellen, 2 Chron. 32, 10.; Hesek. 13, 20.; sie haben uns drei Tage nach einander auf den heutigen Tag vertröstet.

Vertrumpfen, th. und rckf. Z., durch Trumpfen die Trümpfe alle machen.

*Vertumnus, bei den alten Römern, der Gartengott, unter welchem sie sich die Abwechselung der Jahreszeiten dachten.

1. Vertuschen, th. Z., durch Tuschen verbrauchen; falsch oder fehlerhaft tuschen.

2. Vertuschen, th. Z., ungebührlicher Weise verhehlen, verschweigen, unterdrücken: gestohlnes Gut; eine Sache, eine böse That vertuschen, sie unterdrücken, nicht bekannt werden lassen.

Verübeln, th. Z., übel auslegen: einem etwas.

Verüben, th. Z., ausüben, nur von bösen Handlungen: viel Böses verüben; einen Mord, eine Schandthat verüben.

Verunglimpfen, th. Z., mit Unglimpf behandeln, nachtheilig, unbillig, gehässig beurtheilen: einen, eines Ehre, guten Namen.

Verunglücken, unth. Z. mit seyn, unglücklich werden, unglücklich ausfallen: ein Mensch verunglückt, wenn er ein Bein bricht, einen gefährlichen Fall thut ꝛc.; ein Schiff verunglückt, wenn es scheitert oder umkegelt; die Unternehmung ist verunglückt; auch s. nicht gelingen, schlecht ausfallen: ein verunglückter Einfall, Scherz.

Verunreinigen, th. Z., unrein machen: das

Wasser; sich (mich) verunreinigen, im gemeinen Leben, sich unrein machen oder aufführen; uneig., z. B. bei den Juden, sich unrein machen, in ihrem gottesdienstlichen oder bürgerlichen Verhältnisse.

Verunstalten, th. Z., ungestalt machen: den Körper durch häßliche Kleidung, durch Einbrennen von Zeichen ꝛc.; durch die Blattern im Gesicht verunstaltet seyn.

Veruntreuen, th. Z., untreu entwenden: die Knechte sollen nichts veruntreuen ihrem Herrn, Tit. 2, 10.

Verunzieren, th. Z., unzierlich machen, der Zier berauben: dies verunziert das Gesicht.

Verursachen, th. Z., die wirkende Ursache von etwas seyn, bewirken, daß etwas ist oder geschieht: diese Krankheit verursacht mir große Schmerzen; einem vielen Verdruß verursachen.

Verurtheilen, th. Z., durch ein Urtheil für schuldig und der darauf gesetzten Strafe werth erkennen: einen zum Tode, zu ewiger Gefangenschaft; sich (mich) selbst verurtheilen.

Vervettern, th. Z., zum Vetter machen, in vetterliche Verhältnisse bringen.

Verviehen, 1) unth. Z. mit seyn, zum Vieh werden, dem Viehe gleich werden: es ist kein Wunder, wenn die Menschen bei solcher Verwahrlosung und erniedrigenden Behandlung endlich verviehen; 2) th. Z., zum Vieh machen.

Vervielfachen, 1) th. Z., machen, daß ein Ding vielfach da ist; 2) zrkf. Z., sich vervielfachen, sich vielfach vermehren; V-fältigen, 1) th. Z., machen, daß ein Ding viele Mahle da ist: eine Zahl vervielfältigen (multiplizieren); 2) zrkf. Z., sich vervielfältigen, sich vielfältig darstellen; V-vierfachen, th. Z., vierfach machen (quadruplieren).

Vervollkommlich, E. u. U. w., sich vervollkommnen lassend (perfektibel); V-ne(r)n, th. Z., vollkommener machen, machen, bewirken, daß etwas vollkommener werde: einen, sich (mich). Wegen der Härte des Worts sagen und schreiben Einige lieber vervollkommnen, welches aber unrichtig ist, weil mit der Endsylbe en aus dem Worte vollkommen erst das Zeitwort gebildet wird; der V-ner, -s, einer, der etwas vervollkommnet.

Vervollständigen, th. Z., vollständig machen; der V-ständiger, einer, der etwas vollständig macht.

Verwachen, 1) th. Z., mit Wachen verbringen, zubringen: er verwacht Nächte; 2) zrkf. Z., sich (mich), sich durch vieles Wachen Schaden zufügen.

Verwachsen, unth. Z., unreg. (s. Wachsen) mit seyn und haben, durch Wachsen ausgeglichen, bedeckt, unkenntlich gemacht werden: mit der Zeit verwachsen die Narben; das Kind hat die Blattergruben schon verwachsen; ein in die Rinde eines Baumes eingeschnittener Name verwächst; ein unbetretener Weg verwächst, wenn er durch darauf wachsendes Gras und Gesträuch bedeckt, unkenntlich gemacht wird; durch das Wachsen verbunden werden: beide nahe stehende Bäume sind in einander verwachsen; fehlerhaft, ungestalt wachsen: er ist verwachsen, schief gewachsen, buckelig ꝛc.; auch als zrkf. Z., sich (mich) verwachsen, zu sehr wachsen und dadurch Nachtheil erleiden.

Verwägen, th. Z., mit der Wage vermessen, um das Gewicht zu erfahren, auch, von dem Vorrathe nehmen und nach dem Gewicht auf der Wage verkaufen: auf der Stadtwage werden zur Zeit der Messe an jedem Tage viele tausend Zentner verwägt; als zrkf. Z., sich (mich) verwägen, sich im Wägen versehen, unrichtig wägen.

Verwahr, m., -es, die Verwahrung: die in meinem Verwahr gebliebenen Sachen; Verwähren, th. Z., an einem sichern Orte vor Verlust oder Beschädigung sichern, zum Unterschiede von bewahren, sorgen, daß etwas keinen Schaden nehme, und von behüten, Acht haben, daß etwas nicht zu Schaden komme: sein Geld, seine Vorräthe verwahren; einem etwas zu verwahren geben; einen Gefangenen wohl verwahren, ihn an einen sichern Ort bringen, wo er nicht entfliehen kann; durch äußere Mittel vor Verlust oder Beschädigung sichern: eine Stadt mit Festungswerken; einen Garten mit einer Mauer; das Fleisch durch Einsalzen vor dem Faulen verwahren; sich (mich) vor der Kälte verwahren, indem man sich wärmende Kleider anzieht ꝛc.; etwas, das man mit der Post versendet, wohl verwahren, wohl einpacken oder verpacken, daß es nicht Schaden leide; überhaupt durch dienliche Mittel in Sicherheit setzen, Bar. 6, 54.; in den Rechten, sich (mich) verwahren oder sein Recht verwahren, sich oder seine Rechte gegen Angriffe auf dieselben oder Bestreitung derselben durch seine Einrede sichern; der V-rer, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verwahrt; V-lich, E. u. U. w., verwahrt werden könnend; in Verwahrung: etwas verwahrlich bei jemand niederlegen; V-losen, th. Z., durch Wahrlosigkeit oder Mangel an gehöriger Aufsicht unvollkommner werden oder zu Schaden kommen lassen: ein Kind verwahrlosen, auf dasselbe nicht Acht haben, es wild aufwachsen lassen; seine Gesundheit, sein Herz, seinen Verstand, seine Sprache, seine Schreibart verwahrlosen; das V-mittel, s. Präservativ; der V-sam, -es, O. D. die Gewahrsame, besser die V-rung, M. -en, die Handlung, da man etwas verwahrt; der Zustand, da etwas verwahrt ist: etwas in Verwahrung nehmen, haben; die Rede oder die Schrift, wodurch man sein Recht verwahrt (Protestation): eine Verwahrung einlegen; der V-rungspfahl, im Wasserbaue, Pfähle, wodurch man die Futtermauern

bei Kaien und Wasserbehältern gegen den Stoß der Schiffe zu verwahren sucht; der Verwährungsständer, im Wasserbaue, Hölzer acht Zoll ins Gevierte, welche man in die Häfen und an den steinernen Kaien mit eisernen Ankern an die Mauern befestigt, damit die Schiffe nicht an die Mauern stoßen.

Verwaisen, 1) unth. Z. mit seyn, zur Waise werden: ein Kind verwaiset, wenn seine Eltern sterben; uneig., des Beschützers, der Freunde ꝛc. beraubt, und in weiterer Bedeutung, verlassen und einsam werden; 2) th. Z., zur Waise machen.

Verwälken, th. Z., zum Walken verbrauchen: viel Seife ꝛc.; durch fehlerhaftes Walken verderben.

Verwällen, unth. Z. mit seyn, wallend sich entfernen, wallend sich verlieren: sie verwallen wie Düfte des Mais; V-wällen, th. Z., durch Legen in wallendes Wasser die zum weitern Gebrauche nöthige Beschaffenheit geben.

Verwälten, th. Z., ein mit der dazu nöthigen Gewalt versehenes Geschäft verrichten: das Hauswesen, die Regierung, das Reich; in engerer Bedeutung, ein aufgetragenes, mit gewisser Gewalt verbundenes Geschäft verrichten: eines Andern Amt verwaltrn; ein Gut verwalten; sein Amt mit Treue verwalten; der V-ter, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verwaltet, besonders derjenige, welcher unter dem Herrn und Eigenthümer, an der Stelle desselben, gegen gewisse bestimmte Vortheile die Wirthschaft eines Landgutes besorgt; die V-tung, die Handlung, da man etwas verwaltet: die Verwaltung eines Amtes, Landes. Davon der V-tungsrath, eine aus mehreren Gliedern bestehende Behörde, welche der Verwaltung des Ganzen oder eines Theiles vorgesetzt ist, besonders der Finanzen (Finanzkollegium); das V-fach (Verwaltungskreis, Verwaltungszweig), ein Fach oder Kreis der Staatsverwaltung (ein Departement der Verwaltung); das V-wesen, Alles, was zur Verwaltung eines Staates, oder auch nur eines Theiles der Staatsverwaltung, z. B. der Finanzen, gehört ꝛc.

Verwälzen, th. Z., mit Walzen zubringen: den ganzen Abend; durch Walzen vertreiben: sich die Zeit; V-wälzen, th. Z., durch etwas darauf Gewälztes verschließen, verspereen; an einen ungehörigen, unechten Ort wälzen.

Verwändeln, th. Z., in der weitesten Bedeutung, ändern, verändern, es geschehe wie und auf welche Art es wolle, Pf. 102, 27.; sich im Gesicht verwandeln, die Farbe ändern, plötzlich roth oder blaß werden; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, andern Wesen, andere Natur ertheilen, so daß es ein Ding anderer Art wird: die verpuppte Raupe wird in einen Schmetterling verwandelt; Speise und Trank werden in Blut und feste Theile des Körpers verwandelt; sich (mich) verwandeln; Christus verwandelte Wasser in Wein; uneigentlich, ich hoffe ihren kleinen Eigensinn leicht in eine beständige Liebe zu verwandeln; euer Leid soll in Freude verwandelt werden.

Verwändern, 1) unth. Z. mit seyn, in die Ferne wandern; 2) th. Z., mit Wandern zubringen: ein Jahr; durch Wandern verbrauchen: viel Geld.

Verwändlungsfackel, w., eine Art großer, dicker, in den Römischen Kirchen gebräuchlicher Wachslichter, welche nur einen Docht haben und bei Umgängen um das Hochwürdige getragen werden; die V-hülse, die Hülse der Ziefer, womit die Larven im zweiten Stande, und zum Stande des vollkommnen Ziefers zu gelangen, umgeben sind (die Puppe, Nimfe).

Verwändruthen, th. Z., im Bergbaue, mit Wandeuthen versehen.

Verwändt, E. u. U. w., duech gemeinschaftliche Abstammung odee durch Heirath mit Andern verbunden: mit jemand verwandt seyn; ich bin mit ihm weitläufig verwandt; vom Vater, von der Mutter her mit einander verwandt seyn; einem verwandt seyn; verwandte Personen, oder mit einem Hauptworte, der Verwändte, die Verwändte, ein Verwändter, eine Verwändte, in der Mehrheit die Verwändten; uneig., durch dieselbe Lebensart, dasselbe Gewerbe ꝛc. mit einander verbunden, doch nur in den Zusammensetzungen, Handwerksverwandte, Handelsverwandte, Glaubensverwandter ꝛc.; auch, dieselben oder doch ähnliche Eigenschaften habend: unsere Herzen sind sich verwandt; verwandten Geistes seyn; die V-schaft, M. -en, der Zustand, da Personen oder Sachen mit einander verwandt sind: unsere Verwandtschaft rührt von Seiten der Mutter her; die Verwandtschaft der Wörter, der Bedeutungen, Begriffe, Wissenschaften ꝛc.; die Verwandtschaft der Körper ist die Neigung gewisse Stoffe, sich mit andeen Stoffen zu verbinden, z. B. Essig und Kreide, indem jener diese auflöset; die Verwandtschaft der Töne, die nahe Übereinstimmung der Tonleiter eines Tons mit der Tonleiter eines andeen. So sind z. B. dem Tone C dur die Töne G dur, A mol, E mol, F dur und D mol verwandt, weil keiner von ihnen eine wesentliche Saite hat, die nicht in der Tonleiter des Tones C dur enthalten wäre; mit einander verwandte Personen: die ganze Verwandtschaft wurde zur Hochzeit eingeladen; Verwändtschaftlich, E. u. U. w., dee Verwandtschaft gemäß, in der Verwandtschaft gegründet; die V-s-kraft, bei den Scheidekünstlern, die Uesache derjenigen Erscheinung, welche man Verwandtschaft nennt; das V-s-mittel, ebendas., ein Mittel, odee derjenige vermittelnde Körper, woduch zwei Andere, die zu einandee gar keine Veewandtschaft habrn, in genaue Verbindung gebracht werden (Zwischen-

mittel); die Verwändtschaftstafel, ebendaselbst, die Benennung der Tafeln, welche die Ordnungen der Wahlverwandtschaften darstellen. Dies geschieht in aufsteigender Ordnung, wenn die geringste, und in absteigender Ordnung, wenn die größte Verwandtschaft den Anfang macht.

Verwärnen, th. Z., nachdrücklich warnen, 2 Macc. 6, 3.; die V-nung, M. -en, die Handlung, da jemand vor etwas waenet; die Woete, mit welchen man jemand warnet.

Verwäschen, th. Z., uneeg. (s. Waschen), duech odee mit Waschen verbrauchen: viel Seife, alles Regenwasser; im Hüttenbaue, den Schlamm auf dem Planenherde verwaschen, durch Waschen eeinigen; mit Waschen zubringen: die Zeit; durch zu vieles Waschen oerderben, veegehen machen: die Farbe eines Zeuges; in andeem Sinne werden die Farben bei den Mahlern verwaschen, wenn sie mit Wasser auf dem Gemählde so oerdünnt werden, daß sie sich nach und nach verlieren oder immee schwächer werden; mit schwatzhaftem Plaudern zubringen: die Zeit; durch unzeitiges Ausplaudeen unter die Leute beingen: die Sache ist schon veerwaschen.

Verwässern, th. Z., durch zu vieles Wässern verdeeben, der Kraft berauben; uneig., in viele nichts sagende Woete einkleiden, geistlos machen: einen schönen geistvollen Gedanken verwässern.

Verweben, th. Z., ehemahls s. verwehen, Jee. 13, 24.; iezt, zum Weben als Stoff verwenden: Leinen- und Wollengarn; durch Weben alle machen: alles Garn; durch Weben mit einem andern Dinge oeebinden; uneig., eng, dicht mit einander verbinden: die Fehler sind so eng mit dem Ganzen verwebt, daß sie gar nicht von deinselben zu teennen sind; falsch, fehleehaft weben.

Verwechseln, th. Z., gegen ein anbeees Ding geben oder geben lassen: Geld verwechseln, sich füe eine Geldsorte den Weeth davon in einer andern geben lassen; sein Gold gegen Münze verwechseln; am häufigsten, ein Ding auf fehlcehafte Weise, aus Verseben oder aus Unkunde statt des andern nehmen, für das andere halten: eine Person mit der andern verwechseln, sie irriger Weise für eine andere ansehen; die Begeiffe verwechseln.

Verwegen, E. u. U. w., ohne Noth sich in Gefahr begebend und die Gefahr verachtend: ein verwegener Mensch; verwegen seyn, verwegen handeln; ein verwegenes Unternehmen; die V-heit, M. -en, der Zustand, da eine Person oder Sache verwegen ist; eine oerwegene Handlung.

Verwehen, 1) unth. Z. mit seyn, aufhören zu wehen, und uneig., sich verlieren, verschwinden: Winde verwehen; nur zu bald verwehte der Taumel, der sie berauschte; 2) th. Z., in die Ferne, aus einander wehen: der Wind veewehet den Staub; von dem rechten Wege treiben: ein Schiff wird verwehet, wenn es durch Sturm ganz von seinem Wege verschlagen wird; durch Wehen unkenntlich machen: die Spue, Fährte ist verwehet; der Wind hat den Weg mit Schnee verwehet.

Verwehren, th. Z., mit Vorsatz und mit Gewalt hindern, daß etwas gethan werde, geschehe: einem etwas verwehren; dem Feinde den Übergang über den Fluß verwehren; das ist dir unverwehrt.

Verweiben, 1) unth. Z. mit seyn, zum Weibe, weibisch werden; 2) th. Z., zum Weibe, weibisch machen; mit einem Weibe versehen: sich (mich) verweiben (besser beweiben), sich ein Weib nehmen, heirathen.

Verweiblichen, 1) unth. Z. mit seyn, weibliche Gestalt, Eigenschaft ic. annehmen; 2) th. Z., weiblich machen; uneig., in der Sprachlehre, weibliche Endung geben und dadurch zu Wortern des weiblichen Geschlechts machen: man kann alle Wörter in -er verweiblichen.

Verweicheln, th. Z., weichlich machen (gewöhnlicher verweichlichen).

1. Verweichen, 1) unth. Z., regelm. mit seyn, durch langes Liegen in einer Flüssigkeit zu weich werden; 2) th. Z., durch zu langes Einweichen zu weich machen.

2. Verweichen, unth. Z., unreg. (s. Weichen), in die Ferne weichen, doch nur uneig., von der Zeit und als Mittelw. verwichen, s. vergangen: verwichenes Jahr, im verwichenen Jahre, im vorigen, im verflossenen Jahre.

Verweichlichen, th. Z., weichlich machen: ein Kind.

Verweiden, th. Z., auf der Weide durch Unachtsamkeit zu Schaden kommen lassen.

Verweisen, th. Z., durch Weisen alle machen: alles Garn, es alles auf die Weise bringen; fehleehaft weisen.

Veerweigren, th. Z., erklären, daß man etwas nicht thun, zulassen oder geben wolle: einem den erbetenen Beistand verweigern; er veerweigert mir die Erlaubniß zur Reise.

Verweilen, 1) unth. Z. mit haben, an einem Orte, bei einem Dinge eine Zeit lang gegenwärtig bleiben: ich darf hier nicht langer verweilen; bei jeder Blume verweilte sein Blick; auch als zeitf. Z., sich (mich) verweilen; 2) th. Z., verweilen machen; die Langweile veertreiben: einen verweilen, ihm die Zeit vertreiben.

Verweinen, th. Z., mit Weinen zubringen: sein Leben im Exil; ganze Nachte; durch Weinen eeleichteen: seinen Schmerz; auch als zeitf. Z., sich verweinen, sich duech Weinen verlieren: auch der Gram verweint sich endlich in süße Lust; durch Weinen oerdeeden: sich (mir) die Augen; verweinte Augen.

Veerweis, m., -es, M. -e, die Worte, womit man jemanden veerweiset: einem einen derben Verweis geben.

Verweisen, th. Z., unreg. (s. Weisen), an

einen andern Ort, an eine andere Person weisen: einen an ein anderes Gericht verweisen; der Leser wird hier auf das früher hierüber Gesagte verwiesen; durch einen Befehl als Strafe von einem Orte weg und einen andern Ort anweisen, an welchem er sich aufhalten soll (exilieren): einen aus der Stadt, aus dem Lande verweisen, oder der Stadt, des Landes verweisen; nach Sibirien; ein Verwiesener (Exilierter); mit Worten, als Zeichen unsers Mißfallens bestrafen, in der Absicht zu bessern: einem etwas; das muß ihm ernstlich, nachdrücklich verwiesen werden.

Verweißen, th. Z., durch oder zum Weißen verbrauchen: viel Kalk; im Weißen verbrauchen.

Verwelken, 1) unth. Z. mit seyn, ganz, völlig welk werden: die Blume verblüht und verwelkt; uneig., die Blüte der Gesundheit, wie bald verwelkt sie in Kraftlosigkeit und Krankheit; 2) th. Z., ganz welk machen, im Ofen welken: Obst; V-lich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es leicht verwelken kann und muß: alle Blumen sind verwelklich.

Verweltlichen, th. Z., weltlich machen: geistliche Güter (sekularisieren).

Verwenden, th. Z., regelm. und unregelm. (s. Wenden), von sich, von etwas weg wenden: den Kopf, das Gesicht verwenden, von einem Gegenstande abwenden; kein Auge von jemand verwenden, ihn ununterbrochen ansehen; auf einen Gegenstand der Beschäftigung oder Bearbeitung wenden, verbrauchen (anwenden): viel Geld zu etwas oder auf etwas verwenden; viele Mühe, vielen Fleiß auf etwas verwenden; uneigentlich, sich (mich) für eine Person oder Sache verwenden, seine Kräfte und Fähigkeiten, sein Ansehen, seinen Einfluß zum Besten derselben gebrauchen; auf die andere Seite wenden: einem mit verwandter Hand eine Ohrfeige geben, mit umgewandter Hand; verwandte Schnitte, in einigen Gegenden Semmelschnitte, welche in geschlagenen Eiern umgewandt und hernach mit Butter in einer Pfanne gebacken werden.

Verwerfen, uneig. (s. Werfen), 1) unth. Z. mit haben, zu frühzeitig oder unvollkommene Junge werfen: die Hündinn, die Katze hat verworfen; 2) zeitw. Z., sich verwerfen, vom Holze, wenn es beim Austrocknen krumm wird: die Thür hat sich verworfen; 3) th. Z., von sich werfen, besonders als untauglich von sich werfen, Ps. 118, 22.; uneig., für untauglich, untüchtig, ungültig ꝛc. erklären und darum nicht annehmen: die Meinung, den Rath eines Andern verwerfen; einen Zeugen, einen Richter verwerfen, ihn als die besondern Eigenschaften nicht habend, nicht annehmen wollen (perhorrescîren); in einem sehr hohen Sinne gebraucht man das Mittelwort verworfen, in hohem Grade lasterhaft, niederträchtig und darum der tiefsten Verachtung werth: ein verworfener Mensch; der verworfensten Schandthaten fähig seyn; an einen unrechten, auch, unbekannten Ort werfen, besonders uneig., irgend wohin aus Nachlässigkeit und Unordnung legen, und dann nicht wissen, wo es hingelegt ist: ich habe es in der Eil verworfen; durch Werfen aus der rechten Lage bringen, verrenken: sich (mir) den Arm verwerfen; fehl werfen, im Werfen verfehlen, besonders als zeitw. Z., ich habe mich verworfen, ich habe mich im Werfen verfehlen; V-lich, E. u. U. w., für untauglich erklärt, als untauglich verworfen zu werden verdienend: eine verwerfliche Meinung; eine verwerfliche Denkart.

1. Verwesen, unth. Z. mit seyn, aufhören zu seyn, umkommen, untergehen, Sprichw. 10, 7.; besonders durch Fäulniß aufgelöset, nach seinen Theilen getrennt werden: ein verwester Körper; verwestes Holz.

2. Verwesen, th. Z., einem Dinge vorstehen, verwalten: ein Amt; der Verweser, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verwaltet, einer Sache vorsteht, daher ehemahls s. Voemund; in engerer Bedeutung, eine Person, welche im Namen einer andern etwas verwaltet: der Verweser des Reichs (Reichsverweser, Reichsvikarius).

Verweslich, E. u. U. w., der Verwesung unterworfen, so beschaffen, daß es verwesen kann und muß: der verwesliche Körper, 1 Cor. 15, 42. 50.

1. Verwesung, w., M. -en, der Zustand, da etwas verwest; verweste Körper.

2. Verwesung, w., die Handlung, da man etwas verwest, verwaltet.

Verwetten, th. Z., mit, durch Wetten verbringen, verlieren: sein Geld.

Verwettern, th. Z., alle Wetter über den Kopf wünschen, gewöhnlich nur im Mittelw. verwettert: ein verwetterter Kerl, ein verwünschter (niedrig auch ein Wetterkerl); oft dient es nur, einen hohen Grad der bösen Beschaffenheit eines Dinges zu bezeichnen: er hat einen verwetterten Hochmuthsteufel im Kopfe.

Verwichen, s. Verweichen 2.

Verwichsen, th. Z., durch Wichsen alle machen: alle Wichse.

Verwickeln, th. Z., auf eine Art in einander wickeln oder schlingen, daß es sich schwer aus einander bringen läßt: der Zwirn ist so verwickelt, daß man ihn nicht wieder aus einander bringen kann; sich (mich) in Stricken, Netzen verwickeln, darin verwickelt werden, darin hängen bleiben; uneigentlich, ein verwickelter Handel, der sich nicht leicht ausgleichen läßt; in eine Sache sehr oder tief verwickelt seyn, wie ihr so viel zu thun haben, daß man sich von derselben nicht los machen kann; einen mit in seine Anschläge, Plane verwickeln.

Verwilden, unth. Z. mit seyn, wild werden, von Menschen und zahmen Thieren, auch vom Lande ꝛc.: zahme Thiere, welche aufho-

ren bei Menſchen zu leben, verwilden endlich völlig. Üblicher iſt

Verwildern, 1) unth. Z. mit ſeyn, beſonders in der Bedeutung, ein wildes unordentliches Anſehen bekommen und von wilden Gewächſen bedeckt werden: ein Acker, Garten verwildert, wenn man ihn nicht mit der gehörigen Sorgfalt bauet, von Unkraut reinigt; uneig., in ſittlichem Verſtande: einen jungen Menſchen verwildern laſſen, ihn ohne Erziehung, Bildung wild aufwachſen laſſen; ein verwildertes Gemüth; 2) th. Z., ein wildes natürliches Anſehen geben. So verwildern die Jäger die Bärenfänge, Wolfsgruben ꝛc. mit Laub, indem ſie ſolche damit bedecken und dadurch ein wildes natürliches Anſehen geben; beſonders uneig.: dieſe unordentliche Lebensweiſe verwildert die Kinder.

Verwilligen, 1) unth. Z., veraltet ſ. einwilligen, 2 Macc. 11, 15. 2) th. Z., ſeine Einwilligung zu etwas geben, ertheilen: einem etwas verwilligen; es iſt ihm verwilligt worden, länger auszubleiben.

1. Verwimmern, unth. Z. mit ſeyn, feſt und in einander geſchlungen verwachſen: das Holz, die Wurzel eines Baumes verwimmert, wenn die Faſern ſich verſchlingen und ein ſehr feſtes Gewebe von krauſem Anſehen bilden; uneig., aber veraltet, gleichſam zuſammenwachſen, anwachſen.

2. Verwimmern, 1) th. Z., mit Wimmern zubringen: die Nacht unter Schmerzen verwimmern; 2) unth. Z. mit ſeyn, unter Wimmern vergehen.

Verwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), durch Winden alle machen: den Zwirn; unter einander winden; überwinden, verſchmerzen: ich habe den Schaden noch nicht verwunden, noch nicht verſchmerzt.

Verwinſeln, th. Z., mit Winſeln zubringen: die Nacht unter Schmerzen.

Verwirken, th. Z., begehen: ein Laſter; was habe ich verwirkt? was habe ich verbrochen? durch unerlaubte geſetzwidrige Handlungen ein Gut verlieren (verſcherzen): ſein Leben, ſeine Freiheit verwirken, ſich durch ſeine Handlungen darum bringen; auch durch ſolche Handlungen eine Strafe verdienen, 1 Macc. 10, 43.; durch Wirken oder Weben verbrauchen ꝛc.: alles Garn.

Verwirklichen, th. Z., wirklich machen (realiſiren): ihre ſchönen Träume werden nun verwirklicht.

Verwirren, th. Z., Mittelw. der vergang. Z. verwirrt und verworren (letzteres bezeichnet mehr den Zuſtand), ſo wirren, unter und in einander ſchlingen, daß man weder Anfang noch Ende finden, noch auch die einzelnen Theile hinlänglich unterſcheiden kann: den Zwirn; die Haare ſind ſo verwirrt und verworren, daß man mit dem Kamme nicht durch kann; auch als zeitl. Z., ſich verwirren; der Zwirn hat ſich verwirrt; uneig., ſich (mich) in oder mit etwas verwirren, ſo Theil an etwas nehmen, daß man ſich nicht ſo leicht davon los machen kann; in große Unordnung bringen, ſo daß Alles unter und durch einander liegt: es liegt Alles verworren unter einander; das ſieht ſehr verwirrt aus; einen Rechtshandel verwirren, das damit Zuſammenhangende in ſolche Unordnung bringen, daß man ſich nicht heraus zu finden weiß; laſſet uns ihre Sprache verwirren, daß keiner des Andern Sprache vernehme, 1 Moſ. 11, 7.; eine Geſchichte verworren erzählen, in ſolcher Unordnung, Alles ſo durch einander, daß man daraus nicht klug wird; einen verwirren oder verwirrt machen, ihn in ſeinem Denken und Handeln ſo in Unordnung und außer Faſſung bringen, daß er nicht weiß, was er ſagen oder thun ſoll; verwirrt werden, verwirrt ſprechen; auch als zeitl. Z., ſich (mich) verwirren, verwirrt werden, in Verwirrung gerathen; beſonders in Bezug auf das Erkenntnißvermögen: verworrene Vorſtellungen, Begriffe, undeutliche, wenn man die Merkmahle der Dinge nicht beſtimmt anzugeben vermag, und in weiterer Bedeutung, wenn man durch eine ungeſtüme und regelloſe Einbildungskraft beſtändig von einem Gegenſtande zum andern, die außer Verbindung ſind, fortgeriſſen wird, daher ſie in großer Unordnung folgen; verworren denken, reden; eine verworrene Schreibart; verwirrt (im Kopfe) ſeyn, in engerer Bedeutung, verrückt ſeyn; uneinig machen: der Gottloſe verwirrt gute Freunde, Sir. 28, 11.; die Verwirrtheit, der Zuſtand, da man verwirrt iſt; die V-rung, M.-en, die Handlung, da man verwirrt; der Zuſtand, da etwas verwirrt iſt, eigentlich und uneig., in Verwirrung bringen, ſetzen; der Staat befindet ſich in großer Verwirrung; die Verwirrung der Begriffe.

Verwirthſchaften, th. Z., zur Wirthſchaft verwenden; durch übles Wirthſchaften verbringen: ſein Vermögen.

Verwiſchen, th. Z., aus einander wiſchen, bei den Mahlern: die Farben; durch Wiſchen wegſchaffen oder unkenntlich machen: die Schrift iſt ſo verwiſcht; auch uneig., aus dem Gedächtniſſe gekommen, vergeſſen ſeyn: das iſt mir ganz aus dem Gedächtniſſe verwiſcht.

Verwittern, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch die Witterung oder die Luft an ſeiner Feſtigkeit leiden: auch Steine verwittern mit der Zeit; 2) th. Z., bei den Jägern, mit der gehörigen Witterung, d. h. mit durch ihren Geruch anlockender Speiſe verſehen, oder auch nur, mit etwas, das die Thiere anlockt, beſtreichen: die Falle, das Eiſen ꝛc.

Verwitwen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zur Witwe werden: ſie iſt durch den Tod ihres Mannes verwitwet; 2) th. Z., zur Witwe machen.

Verwitzeln, th. Z., mit Witzeleien verbringen: die Zeit; durch falſchen Witz unrichtig darſtellen.

Verwögen, E. u. U. w., tollkühn.

Verwögen, unth. Z. mit seyn, aufhören zu wogen: die Flut ist verwoget.

Verwöhnen, th. Z., zu üblen Dingen gewöhnen und dadurch verderben: verwöhne deine Tochter nicht, Sir. 7, 26.; ein verwöhntes Kind; in engerer Bedeutung nennt man jemand verwöhnt, der durch beständigen Genuß des Guten so daran gewohnt ist, daß er das mindre Gute verachtet, und auch das geringste Übel nicht ohne Beschwerde ertragen kann; die V-heit, der Zustand, da man verwöhnt ist; die V-nung, die Handlung des Verwöhnens und der Zustand.

Verwölben, th. Z., zu einem Gewölbe gebrauchen: alle Steine; mit einem Gewölbe versehen; in ein Gewölbe verschließen.

Verwölfen, th. Z. mit haben, bei den Jägern, verwesen, von solchen Thieren, von welchen wölfen f. wesen, jungen gebraucht wird: die Hündinn hat verwölfet (verfleischen).

Verwörfen, E. u. U. w., f. Verwerfen.

Verwörren, E. u. U. w., f. Verwirren; die V-heit, der Zustand, da etwas oder jemand verworren ist.

Verwüchern, th. Z., zum Wucher verbrauchen: sein Geld, es auf eine wucherliche Weise austhun; im Wucher verlieren.

Verwühlen, th. Z., durch Wühlen in Unordnung, unter einander bringen; durch Wühlen verderben: die Schweine verwühlen den Garten.

Verwündbar, E. u. U. w., verwundet werden könnend; V-den, th. Z., wund machen: einen im Zweikampfe, am Kopf, an der Hand ꝛc.; sich (mich) verwunden, sich schneiden, stechen ꝛc., es sey aus Versehen oder mit Absicht; das Herz verwunden, uneig., in hohem Grade Schmerz, Kummer verursachen; besonders von dem schmerzlich süßen Gefühle der Liebe, welche noch nicht erhört oder erwiedert ist; uneig. auch, einen Baum, ein Gewächs verwunden, ihn oder es beschädigen; im Bergbaue, ein verwundetes Feld, ein durch den Bergbau geöffnetes, ein befahrenes Feld; bei den Jägern ist verwunden von den Hirschen gebraucht, so viel als kränzen.

Verwünderlich, E. u. U. w., Verwunderung erregend; V-dern, 1) zeckf. Z., sich (mich) verwundern, das Neue, Ungewöhnliche und Unerwartete lebhaft empfinden, und diese Empfindung äußern: sie verwunderten sich, da sie solches sahen, Pf. 48, 6.; auch mit dem zweiten Falle des Gegenstandes: viele, die es hörten, verwunderten sich seiner Lehre, Marr. 6, 2.; auch ohne sich, als ein unth. Z., er sahe verwundernd auf ihn; 2) th. Z., verwundern oder sich verwundern machen: das verwundert mich sehr, darüber muß ich mich verwundern; die V-drung, die Handlung oder der Zustand, da man sich verwundert: das setzt mich in Verwunderung; V-dersam, E. u. U. w., in große Verwunderung setzend; V-svoll, E. u. U. w., voll Verwunderung; das V-szeichen, das Ausrufungszeichen; Name eines Nachtfalters.

Verwündung, w., M. -en, die Handlung, da man verwundet; eine Wunde.

Verwünschen, th. Z., von sich, oder aus der Reihe der Dinge wegwünschen: ich möchte das Spiel verwünschen; besonders bezeichnet man damit seinen Unwillen: ach, die böse Frau mit ihrem verwünschten Besuche; auch als Ausruf im höchsten Unwillen, wie verflucht, verdammt ꝛc.: verwünscht! soll ich denn keine Ruhe haben? durch einen Wunsch, d. h. durch Worte, Zauberformeln gleichsam verbannen, in etwas verwandeln ꝛc.: eine verwünschte Prinzessinn; ein verwünschtes Schloß, welches man mit einem Zauber belegt hat; die V-schung, M. -en, die Handlung, da man etwas verwünscht; die Worte, womit man etwas verwünscht.

Verwürfeln, th. Z., im Würfelspiele verspielen, verlieren: sein Geld.

Verwürzeln, unth. Z. mit seyn, mit den Wurzeln sich verschlingen; unreg., sich eng verschlingen, innig verbinden.

Verwürzen, th. Z., zu sehr würzen: die Speisen; uneig., die Annehmlichkeit verderben.

Verwüstbar, Verwüstlich, E. u. U. w., verwüstet werden könnend; V-sten, th. Z., wüst machen, zu einer Wüste machen, und uneig., verderben, zu Grunde richten: das Wasser hat die Felder, die Feuersbrunst hat die ganze Stadt, das Erdbeben das Land verwüstet; der Feind verwüstet das Land; die Seele verwüsten; der V-ster, -s, die V-inn, eine Person, welche etwas verwüstet; die V-stung, M. -en, die Handlung, da man etwas verwüstet; der Zustand, da etwas verwüstet ist.

Verzagen, unth. Z. mit seyn, alle Hoffnung fahren lassen, und allen Muth verlieren, das Geringste zu unternehmen: euer Herz verzage nicht, 5 Mos. 20, 3.; er ist zu verzagt; ein verzagter Mensch, der nicht beherzt ist, aus Furcht bei Gefahren unruhig schlafen und zaudernd ist. Der Gegenstand, in Ansehung dessen man alle Hoffnung und allen Muth verliert, wird durch an mit dem Zeitworte verbunden: an einer Sache, an seiner Kraft verzagen; an seinem Amte verzagen; die V-zagtheit, der Zustand, da man verzagt ist.

Verzählen, th. Z., landschaftl. f. erzählen: einem etwas; falsch, unrichtig zählen: das Geld; besonders als zeckf. Z., sich (mich) verzählen, sich im Zählen versehen, irren.

Verzähnen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören Zähne zu bekommen: das Kind hat noch nicht verzahnt; 2) th. Z., mit den nöthigen Zähnen oder zahnartigen Ein- und Ausschnitten versehen, bei verschiedenen Künsteen und Handwerken. So verzahnet man eine Mauer, an welcher man künftig weiter bauen will, indem man Steine aus der Mauer

hervorragen läßt, zwischen und an welchen man die Mauer nachher foetsetzt; im Schiffbaue ist verzahnen, die aufeecht stehenden Aeme der Knie- oder Bauchstücke in Zahne oder Zacken aushauen, daß sie an die klinkerweise übereinander liegenden Seitenplanken einpassen; bei den Schmieden ist verzahnen, eine Aet zusammen zu schweißen, da die beiden Theile, welche veeeinigt weeden sollen, voeher duech Schmieden mit Zähnen veesehen weeden, daß sie in einander eingeeifen.

Verzänken, th. Z., mit Zank veebringen: die Zeit.

Verzäpfen, th. Z., einzeln ausschenken: Bier, Wein; täglich ein Faß Bier verzapfen.

Verzärteln, th. Z., duech Zärteln, oder übereiebene und übel angebeachte Zäetlichkeit verderben, weichlich machen (O. D. verhätscheln): ein Kind verzärteln; in weiteeee Bedeutung, duech anhaltenden Genuß des Angenehmen und Entfeenung des Unangenehmen und Beschwoerlichen gegen alle Ungemächlichkeiten und Beschweeden unleidlich, weichlich machen: er ist durch das Glück verzärtelt; sich (mich), seinen Körper verzärteln.

Verzaubern, th. Z., durch Zauber entfeenen, an einen andeen Oet zaubern: ich wollte, ich könnte mich zu ihnen verzaubern; durch Zauber veewandeln.

Verzäunen, th. Z., mit einem Zaune veesehen, einschließen: ein Stück Land: mittelst eines Zaunes den Zugang verspeeren: einen Weg; die V-nung, M. -en, die Handlung, da man etwas verzäunet; ein Zaun selbst.

Verzausen, th. Z., durch Zausen in Unoednung beingen, verderben: das Haar.

Verzechen, th. Z., duech Zechen verthun: sein Geld; mit Zechen zubeingen: den Abend.

Verzeh(e)nfachen, 1) th. Z., zeh(e)nfach machen, überhaupt sehe vermehren; 2) zeckf. Z., sich verzehenfachen, um das Zehenfache sich vermeheen, überhaupt sich sehe vermeheen; V-fältigen, th. Z., zehenfältig machen; V-zehnten, th. Z., den Zehnten von etwas geben: einen Acker; den Zehnten auf etwas legen, von etwas fodern, Matth. 23, 23.

Verzehren, th. Z., durch Zeheen alle machen; dazu verbeauchen: alle Vorräthe; wir haben in diesem Gasthofe wenig verzehrt und doch viel bezahlen müssen; sein Geld, das Seinige verzehren; uneig., duech allmählige Auflösung, Aufreibung und Zeestörung der Theile vermindern, zerstöeen: vom Feuer, von den Flammen verzehrt weeden; der Rost verzehrt das Eisen; vom Fieber, vom Gram verzehrt werden, abgezehet weeden; auch als zeckf. Z., sich (mich) verzehren in Gram und Kummer; der V-rer, -s, die V-inn, eine Peefon, welche verzehrt, auch, ein Ding, welches veezehrt: ein Sparer will seinen Verzehrer haben; die V-rung, die Handlung, da man etwas verzehrt; ein Zustand, eine Krankheit, da man veezehet, d. h. nach und nach kraftloser wird (die Abzehenng, Auszehenng).

Verzeichnen, th. Z., falsch, fehlerhaft zeichnen: eine Gestalt ist verzeichnet, wenn sie nicht so gezeichnet ist, wie sie sich in der Wirklichkeit zeigen würde; auch als zeckf. Z., sich (mich) verzeichnen, sich im Zeichnen ireen; schriftlich aufbehalten: diese Begebenheiten sind in einem alten Buche verzeichnet; besondees meheere Dinge einee gewissen Aet stückweise niederschreiben und so aufzahlen (spezifizieen): die verlangten, die vorräthigen Stücke, Bücher, Waaren ic. verzeichnen; das V-niß, -sses, M. -sse, eine Scheift, woein die einzelnen Stücke einer gewissen Aet veezeichnet oder nach der Reihe genannt sind (Spezifikation, Katalog): ein Verzeichniß von allen zur Wirthschaft gehoeenden Stücken; ein Verzeichniß von Waaren, Büchern ic.

Verzeihbar, E. u. U. w., verziehen weeden konnend (verzeihlich); V-hen, unreg. (s. Zeihen), 1) th. Z., den Unwillen über eine Beleidigung ic. fahren lassen und die Strafe dafüe schenken. Veegl. Vergeben: das wird er mir nie verzeihen; verzeihen Sie mir meine Unbesonnenheit; Gott verzeih's ihm, mir! ein Auseuf im gemeinen Leben, wenn man sich durch Fluchen, Verwünschen, im Zoen ic. vergangen hat; in weiteeee Bedeutung, den Unwillen, die Unzufeiedenheit über etwas faheen lassen, nicht rügen odee tadeln; auch als bloßer Ausdeuck der Höflichkeit; in der hohcen Schreibart auch mit dem dritten Falle der Sache und mit Verschweigung der Person: verzeihen Sie meinem Bekenntnisse, das ich nicht länger zurückhalten kann; vrrzeihen Sie diesen schnellen Answallungen einer beleidigten Ehre; 2) zeckf. Z., sich (mich) verzeihen, mit dem zweiten Falle der Sache, sich einer Sache verzeihen, sich derselben formig begeben, Veezicht darauf thun. Davon die V-hung: einem Verzeihung widerfahren lassen; einen um Verzeihung bitten; auch als Ausdruck der Höflichkeit, wo oft nichts zu verzeihen ist; V-lich, E. u. U. w., leicht verzieben weeden konnend: ein verzeihlicher Fehler.

Verzeitungen, th. Z., duech die Zeitungen bekannt machen.

Verzerren, th. Z., durch Zeeeen verunstalten, veedeeben: den Mund, das Gesicht.

Verzetteln, th. Z., einzeln hiee und dort hin werfen oder fallen lassen und daduech veelieeen: Heu, Stroh ic. verzetteln, bei dem Umgehen damit fallen und verkommen lassen; Geld verzetteln, es in einzelnen Stucken fallen lassen und veelieren; uneig., leichtsinnig und unnütz in kleinen Theilen verthun: viel Geld verzetteln (O. D. veezetten, N. D. veequisten, verspillen); aus Nachlässigkeit an einen ungehörigen Oet bringen: er muß es wohin verzettelt haben.

Verzicht, w., die Handlung, da man sich

seines Rechtes, seiner Ansprüche förmlich und feierlich begibt (Renunciation): Verzicht auf etwas thun oder leisten (renunciiren); eine Urkunde, in welcher man Verzicht leistet (der Verzichtbrief); Verzichten, unth. Z., Verzicht thun oder leisten: ich verzichte auf Ihre Entschädigung; die V-leistung, die Handlung, da man Verzicht auf etwas leistet (das Verzichtthun).

Verziehen, unreg. (s. Ziehen), 1) th. und zrckf. Z., langsam und nach und nach sich bewegen, gewöhnlich nur als zrckf. Z., die Wolken, die Nebel haben sich verzogen; das Gewitter verzieht sich wieder; uneig., nach und nach sich verlieren, aufhören: die Geschwulst verzieht sich; die Schmerzen haben sich aus dem Halse verzogen; uneig., vonder Zeit, den Anfang einer Handlung verspäten, oder die Handlung sehr langsam verrichten, Jes. 15, 15., aus der gehörigen, oder auch nur gewöhnlichen Lage ziehen, und dadurch entstellen: das Gesicht verziehen; falsch ziehen, einen falschen Zug thun: einen Stein, in Brettspielen; auch als zrckf. Z., sich (mich) verziehen, sich im Ziehen versehen, falsch ziehen; uneig., fehlerhaft ziehen: ein verzogenes Kind, Muttersöhnchen; 2) unth. Z. mit haben, noch an einem Orte seyn, bleiben, welchen man verlassen wollte oder sollte, noch warten: verziehen Sie noch ein wenig! ich darf nicht länger verziehen; auch als zrckf. Z., sich verziehen, sich in die Länge ziehen: es kann sich noch lange damit verziehen.

Verzielen, unth. Z., falsch zielen, fehl zielen.

Verzieren, th. Z., mit Zierathen versehen: ein Zimmer, ein Kleid ꝛc. verzieren; der V-rer, -s, eine Person, welche etwas verziert, besonders ein Künstler, welcher Bauwerke verziert bei öffentlichen Zügen, Vorstellungen ꝛc. (Dekorateur); V-lich, th. Z., zierlich machen; durch übertriebene oder übel angebrachte Zierlichkeit, Gezierthei unwahr, unkenntlich machen: nichts verzierlicht und nichts verkritzelt; der V-meißel, bei den Klempnern, ein Meißel, ein Stück Arbeit mit Hülfe desselben zu verzieren; die V-rung, M. -en, die Handlung, da man etwas verziert; etwas, das einer Sache zur Zier gereicht; der V-smahler, ein Mahler, welcher Verzierungen mahlt, besonders für die Bühne.

Verziffern, th. Z., mit Ziffern versehen: die Noten; in Ziffern, geheime Zeichen übersetzen (chiffriren): eine geheime Nachricht verziffern, damit sie niemand lesen könne.

Verzimmern, th. Z., zum Zimmern verbrauchen, auch nur, zu Zimmerwerken als Stoff anwenden: vieles Holz; mit dem nöthigen Zimmerwerke versehen, besonders im Bergbaue: einen Schacht, einen Stollen verzimmern, sie mit Holz so verwahren, daß sie nicht ein- oder zusammenstürzen können; im Schiffbaue, ein Schiff verzimmern, es ausbessern; die V-rung, M. -en, die Handlung, da man etwas verzimmert; das zu Zimmerwerk verbrauchte Holz.

1. Verzinken, th. Z., bei den Tischlern, zwei zusammenstoßende Bretter auf der hohen Kante durch Zapfen verbinden.

2. Verzinken, th. Z., mit Zink versehen, überziehen.

Verzinnen, th. Z., mit Zinn versehen, überziehen: kupferne Gefäße; der V-ner, -s, in den Blechhütten, ein Arbeiter, welcher die Eisenbleche verzinnt; der V-kolben, bei den Glasern, ein Kolben, d. h. ein aus einem länglicherunden Kopfe von Kupfer oder Messing bestehendes Werkzeug, dessen sie sich beim Verzinnen des Fensterbleies bedienen; der V-krug, bei den Nadlern, ein irdener bauchiger Topf, die Nadeln darin zu verzinnen.

Verzinsen, 1) th. Z., die Zinsen von etwas geben: ein Anlehen; 2) zrckf. Z., sich verzinsen, Zinsen bringen: das Hundert verzinset sich mit 5 Thalern; V-slich, E. u. U. w., Zinsen bringend: Geld verzinslich austhun.

Verzirkeln, th. Z., falsch, unrichtig zirkeln.

Verzischen, unth. Z. mit seyn, bis zur Erschöpfung zischen und aufhören zu zischen.

Verzittern, th. Z. mit seyn, nach und nach aufhören zu zittern.

Verzögerlich, E. u. U. w., verzögernd, Verzögerung verursachend; V-gern, th. Z., nicht geschwind genug, nicht zur bestimmten, verabredeten Zeit thun oder geschehen lassen, nur von Sachen: eine Sache, seine Ankunft, die Erfüllung seines Versprechens verzögern.

Verzöllen, th. Z., den Zoll von etwas geben: Waaren.

Verzötteln, th. Z., verstreuen, verlieren, von Dingen, welche zotteln sind; verwirren, in Unordnung bringen.

Verzücken, 1) unth. Z. mit haben, bis zur Erschöpfung der Kraft zucken; 2) th. Z., in die Ferne zucken, oder schnell und plötzlich ziehen; aus seiner gehörigen Lage zucken, schnell und plötzlich in Zwischenräumen ziehen; Verzücken, th. Z., in die Feene zücken; uneig., s. entzücken.

Verzuckern, th. Z., mit Zucker versehen, überziehen: Mandeln; zu sehr zuckern, und dadurch gewissermaßen verderben: eine Speise.

Verzuckung, w., M. -en, die Handlung, da man verzucket; der Zustand, da die Glieder des Körpers unwillkührlich und gewaltsam verzuckt werden, auch, einzelne Anfälle dieser Art: Verzuckungen bekommen; die Verzückung, die Handlung, da man verzückt; der Zustand, da man verzückt oder entzückt ist.

Verzug, m., -es, die Handlung, da man etwas verzieht, verzögert, 2 Petr. 3, 9.; der Zustand, da ein Ding verzögert wird: ohne allen Verzug, unverzüglich; V-züglich, E. u. U. w., in den Rechten, verziehend, einen Verzug bewirkend.

Verzüpfen, th. Z., zum Zupfen gebrauchen.

verbrauchen: Leinwand; durch Zupfen alle machen.

Verzürnen, zrckf. Z., sich (mich), s. besser sich erzürnen.

Verzwäckt, im gemeinen Leben ein Ausruf des Unwillens und der Verwünschung (verzwickt, verdreht).

Verzwängen, th. Z., zwängend einschließen, versperren.

Verzweifeln, unth. Z., gewöhnlich mit seyn, alle Hoffnung fahren lassen, dennoch aber das Äußerste wagen, und sich den größten Übeln aussetzen: an Etwas, an seinem Leben verzweifeln; ein verzweifelter Entschluß, welchen man in der Verzweiflung faßt. Das Mittelw. verzweifelt dient häufig als E. u. U. w., einen hohen Grad eines Übels zu bezeichnen: ein verzweifelt böser Schmerz; in eine verzweifelte Lage kommen; es ist verzweifelt kalt.

Verzweifelung, w., M. -en, der Zustand, da man verzweifelt: in Verzweifelung gerathen. Davon bei Dichtern die Zusammensetzungen: das Verzweifelungslachen, das V-gebet, der V-muth, der V-ruf, die V-schlacht, die V-that, der V-tod; V-voll, E. u. U. w.; der V-wahn, die V-wuth; der Verzweifler, -s, die V-inn, eine Person, welche verzweifelt.

Verzweigen, zrckf. Z., sich, sich in Zweige theilen.

Verzwergen, unth. Z. mit seyn, zum Zwerge werden; uneig., klein und unvollkommen werden: Bäume, welche unter rauhen Himmelsstrichen sich schlank und hoch erheben, verzwergen auf den Hochgebirgen und in Lapplands Steppen.

Verzwickeln, th. Z., mit einem Zwickel versehen.

Verzwicken, th. Z., durch Zwicken verkürzen: die Weinstöcke verzwicken, bei den Weingärtnern, die äußersten Schüsse der Zweige abzwicken (geizen); die Nägel verzwicken, die Spitzen der eingeschlagenen und durchgedrungenen Nägel umbiegen und wieder zurück in das Holz einschlagen, daß sie nicht herausgezogen werden können; uneig. gebraucht man verzwickt s. schwierig, mißlich, schlimm ꝛc.: das ist eine verzwickte Sache; das ist ja ganz verzwickt (s. Verzwackt).

Verzwiefachen, th. Z., zwiefach machen, verdoppeln.

Verzwillingen, 1) th. Z., zu so ähnlichen Dingen machen, wie Zwillinge sind, und dadurch eng mit einander verbinden; 2) zrckf. Z., sich verzwillingen, sich sehr eng verbinden.

Verzwisten, th. Z., in Zwist, Uneinigkeit bringen.

Vesen, m., -s, landschaftl., der Spelt.

***Vesikatorium**, s., ein Blasen- oder Zugpflaster.

Vesper, w., M. -n, die Zeit gegen Abend, etwa um vier oder fünf Uhr, und in weiterer Bedeutung, der ganze Nachmittag: zur Vesper essen; Vesperbrod, Vesperstunde ꝛc.; der Gottesdienst, welcher Nachmittags gehalten wird, besonders wenn dabei Predigt ist: Vesper halten; in die Vesper gehen; zur Vesper läuten; die Sicilianische Vesper, in der Geschichte, die Ermordung der Französischen Besatzungen im J. 1282, welche in Messina nach Beendigung der Vesper ihren Anfang nahm; das V-brod; die V-glocke; die V-kost; Vespern, unth. Z., Vesperbrod essen; der V-prediger (Vespertinus); die V-predigt; die V-stunde; die V-zeit.

Vest, E. u. U. w., das Wort fest, nach veralteter Schreibart, welches in der uneigentlichen Bedeutung s. mannhaft, tapfer, noch in den Kanzleien als Titel der Ritter und ritterlichen Personen gebraucht und dann auch mit v geschrieben wird. S. Fest.

***Vesta**, w., eine altrömische Göttinn, das Schutzbild der Keuschheit und Sittenreinheit. Ihre Priesterinnen hießen Vestalinnen.

***Vesuv**, m., ein feuerspeiender Berg bei Neapel; bei Dichtern oft bildlich, von Leidenschaften und Äußerung derselben; V-isch, E. u. U. w.

***Veteran**, m., ein alter versuchter Krieger, Gelehrter, Geschäftsmann, wird häufig durch Altvater gegeben.

***Veterinär**, E. u. U. w., zur Thierarzenei gehörig. Daher V-schule, Thierarzeneischule.

***Veto**, ich verbiete, ich verwerfe es, sagten die altrömischen Volkstribunen, wenn sie einen Senatsbeschluß verwarfen, daher das Verwerfungswort, Verneinungswort: sie sprachen ihr Veto.

Vettel, w., M. -n, eine nichtswürdige Person weiblichen Geschlechts: eine alte Vettel, besonders eine liederliche, unzüchtige weibliche Person; eine Art Venusmuscheln; V-haft, E. u. U. w., einer Vettel ähnlich, liederlich (vetteliſch).

Vetter, m., -s, M. -n, eine Benennung männlicher Verwandten, besonders für Vater- und Mutterbruder, und für Geschwisterkinder, 3 Mos. 20, 20.; in weiterer Bedeutung überhaupt jeder männliche Verwandte: ein weitläufiger, ein naher Vetter; die V-gunst, die vorzügliche Begünstigung eines Vetters oder Verwandten, indem man ihm Vortheile aller Art, z. B. Ämter, Pfründen, Jahrgelder verschafft; in engerer Bedeutung solche Begünstigung der Vettern von Seiten eines Papstes (Nepotismus, Nepotismus); V-lich, E. u. U. w., einem Vetter gemäß, in den Verhältnissen eines Vetters gegründet: vetterliche Gesinnungen; Vettern, th. Z., zum Vetter machen, besonders als zrckf. Z., sich vettern, sich Vetter nennen; die V-schaft, das Verhältniß einer Person, da sie anderer Personen Vetter ist.

***Vexation**, w., die Hinderung, Neckerei, Beunruhigung; Vexiren, th. Z., necken, foppen, schrauben, beunruhigen: einen. Man hat Vexirbecher (aus zwei Hebeln bestehend, so daß der Becher, wenn er bis über eine

gewiſſe Höhe gefüllt wird, bis auf den Boden auslauft); Vexirgläſer, Speiengläſer, V-knöpfe (worin zwei Nadeln ſtecken, von welchen dee, der ſie nicht heeauszuziehen veeſteht, geſtochen wird); V-pulver (welches keine Wirkung thut), V-ſpiegel (welche die Gegenſtände anders zueückwerfen, als ſie wirklich ſind).

*Vezier (Weſſir), m., M. -e, eigentl. Laſtteägee. Bei den Tüeken heißen die Miniſtee oder Staatseäthe Veziere.

*Vi (ſpr. Wih), in den Rechten, in Keaft oder keaft.

*Viätikum, ſ., ein Zehegeld, Zehepfennig, der einem auf den Weg gegeben wied.

*Vibration, w., die Schwingung, Bedung, von Saiten; Vibriren, unth. Z., Schwingungen machen.

*Vic, ſ. Vik und Viz.

*Vide, Videas, Videätur, abgekürzt V., ſiehe, ſiehe nach; Vedeur, das Gutachten: ſein Vedetur geben, ſeine Meinung; Vidi, ich hab's geſehen, bei Unteeſchriften.

*Vidimiren, th. Z., amtlich veegleichen und für gleichlautend erklären: eine vidimirte Abſchrift, die ein Notarius gemacht, oder die duech ihn als richtig beſtätigt iſt. Eine ſolche Begtaubigung heißt Vidimation.

*Vidualitium, ſ., das Witthum.

Vichtel, w., M. -n, ein Steeifchen dünner Schate von einem Kieſchbaume, welches man zwiſchen zwei etwas ausgelüſtete Stückchen Holz befeſtigt, die Töne verſchiedener Vogel damit nachzuahmen und Holzheher, Eulen, Spechte ꝛc. damit heedeizulocken (Eulenpfeife).

Vieh, ſ., -es, ein unveenünftiges Thiee, gewöhnlich aber nur ſammelwortlich von den unvernünftigen Thieeen überhaupt: die Erde bringe hervor Vieh ꝛc., 1 Moſ. 1, 24.; in verächtlichem Sinne bezeichnet es die hochſte Dummheit und Sinnlichkeit dee unvernünftigen, beſonders großeeen Thiere, und eine ihr ähnliche bei Menſchen: ſo dumm, ſo roh ꝛc. als das Vieh; ein Menſch wie ein Vieh; eine Vieh kann nicht dummer ſeyn als er; er iſt ein wahres Vieh; zum Viehe werden; in engeer und gewöhnlichee Bedeutung, die zahmen Hof- und Hausthieee, welche der Menſch zu ſeinem Gebrauche hält, auch Hunde und Katzen: Vieh halten; haſt du Vieh, ſo warte ſein, Sie. 7, 24.; gewöhnlich aber nur von den gröſeeen Hausthieren, beſonders vom Rind- und Schafvieh: das Vieh austreiben, hüten; zehn Stück Vieh auf der Weide haben; reines Vieh, reine Schafe, im Gegenſatze des Schmierviehes. In dee engeen Bedeutung iſt Vieh in den meiſten nachſtehenden Zuſammenſetzungen zu nehmen: die Viehaezeuei; das V-buch; die V-kunſt; V-lich, E. u. u. w.; die V-ſchule (Veteeinaieſchule, die Thierarzeneiſchule); der V-aezt (Thieeaezt); die V-beſinge, Name der Moos- odee Sumpfbeere; die V-biene, eine Sorte Bienen; die V-bremſe, eine Gattung zweiflügeliger Kiefer, welche ſich vom Blute dee Thiere nähren, und das Rindvieh und die Pferde ſehr plagen (Bremſe, blinde Fliege, Rindfliege, Roßbeeme, Roßmücke); der V-dieb, der V-diebſtahl; die V-diſtel, Name dee Milch- oder Mariendiſtel; die V-dummheit; der V-fall (das Viehſteeben); die V-fliege, eine Gattung zweiflügeliger Kiefee, welche dem Viehe ſehe beſchweelich fällt (die Bremſe); das V-futter; der V-geruch; das V-gras, Name einer zahlreichen Gattung von Geäſeen, wovon meheere Aeten in Menge ausgebreitet ſind und ein gutes Viehfutter abgeben (Rispengras); V-haft, E. u. u. w., einem Viehe ähnliche; der V-handel, der V-händler; das V-haus; die V-heit, die viehiſche Natur, dem Koepee und der Sinnlichkeit nach; von Menſchen, die man mit Vieh vergleicht, gebraucht f. Brutalität, Beſtialität; der V-hirt; der V-hof; die V-hut, die Hut odee Weedung des Viehes; die V-hütung, die Hutung füe das Vieh; V-iſch, E. u. u. w., die Art des Viehes, d. h. unvernünftiger, bloß ſinnlichee, roher Thieee habend und zeigend, daher uneig., höchſt ſinnlich und dumm: viehiſch leben; ein viehiſches Leben; viehiſche Wolluſt, bloß ſinnliche; der V-kuecht; die V-kraft, die koepeeliche Kraft des Viehes; die V-krankheit, jede Krankheit, welche das Vieh befällt; beſonders Viehſeuche, Viehpeſt; das V-kraut, jedes Gewachs, welches ein Viehfutter abgibt; eine Aet des Ehreenpeeiſes, das Geundheil, oder Heil allee Welt; V-lich, E. u. u. w., die Natue, die Aet des Viehes habend, an in gutem Sinne zu gedeauchendes Woet: die viehliche Pockenimpfung, die Pockenimpfung von Kuhpocken (Beulatimpfung); die V-magd; der V-marder, Name des Baum- odee Feldmarders; der V-markt, ein Marktag und Maektplatz, an und auf welchem Pieede und Rindvieh zu Kaufe dargeboten wird; die V-maſt, die Handlung, da man Vieh mäſtet; dasjenige, womit man Vieh mäſtet; der V-maſter, auf geoßen Landgüteen, derjenige, welchee das Vieh, und was dazu gehort, unter ſeinee Aufſicht hat; die V-muhtee, auf geoßen Landgütern, eine weibliche Peeſon, welche die Aufſicht über das Vieh und die Viehmägde hat; die und der V-pacht, die Pachtung des Viehes, beſondees der Küde, um ſie zu benützen, das Pachtgeld fur das Vieh; der V-pachter, einee, der das Vieh, gewöhnlich nue Kühe, auf einem Landgute pachtet; die V-peſt, Viehſeuche; die V-pocke, Pokken, welche das Vieh bekommt, beſonders Schaf- und Kuhpocken; der V-raub, der V-rauber; V-reich, E. u. u. w.; der V-ſchade; der V-ſchatz, landſchaftl., die Viehſteuee; der V-ſchinder, einee, der das Vieh ſehe plagt, abaebettet, ſchlägt und ſchlecht hält; das V-ſchrot, Scheot von Getreide, zur Fütterung und Mäſtung des Viehes;

die V-schwemme, ein Wasser, in welchem das Vieh geschwemmt wird; die V-seuche, eine ansteckende Krankheit, welche besonders das Hornvieh befällt und große Verheerung unter demselben anrichtet (die Seuche, die Viehpest, in Schlesien Viehstaupe); der V-sinn (Bestialität); der V-stall; das V-sterben, der Zufall, da vieles Rindvieh bald nach einander stirbt; die V-steuer, eine Steuer oder Abgabe von dem Viehe (Viehschatz); der V-trank, ein Trank für das Vieh, besonders ein eigens dazu bereiteter; die V-tränke, ein Ort, wo das Rindvieh getränkt wird; ein großer Trog, an oder aus welchem das Vieh getränkt wird; der V-treiber, einer, der Vieh treibt, besonders zu Markte, um es zu verkaufen; der V-trieb, ein natürlicher Trieb, welchen das Vieh hat (Instinkt); das Recht, sein Vieh auf oder über eines andern Acker zur Weide zu treiben (die Viehtrift, das Triebrecht, der Trieb); der Ort oder Weg, durch welchen oder auf welchem das Vieh auf die Weide getrieben wird (die Viehtrift, die Trift, der Viehweg); die V-trift, das Triebrecht; der Viehweg; die Weide, auf welche das Vieh getrieben wird; der V-weg, ein Weg, welchem das Vieh über eines Andern Grund und Boden zur Weide nehmen darf; die V-weide, eine Weide für das Vieh; die V-wurzel, Name des Ehrenpreises oder Grundheils; der V-zehnte, der Zehnte vom Viehe (der Fleischzehnte, Blutzehnte, lebendige Zehnte), zum Unterschiede vom Grundzehnten; der V-zins, ein Zins, welcher vom Viehe, was man hält, entrichtet wird; der V-zoll, ein Zoll, welchen man vom Rindviehe entrichtet; der Ort, wo dieser Zoll entrichtet wird; die V-zucht, die Aufziehung und Wartung des nützlichen Hausviehes; der V-züchter, landschaftl., einer, der Viehzucht versteht und treibt.

Wickbohne, w., die weiße Feig- oder Wolfsbohne (Wickbohne, Türkische Wicke).

Viel, E. u. U. w., wird dem wenig entgegengesetzt und auf folgende Art abgeändert:

	Einheit.	Mehrheit.
1. F.	Vieler, viele, vieles.	Viele.
2. F.	Vieles, vieler, vieles.	Vieler.
3. F.	Vielem, vielee, vielem.	Vielen.
4. F.	Vielen, viele, vieles.	Viele.

Mit dem Geschlechtsw. der, die, das verbunden, lautet die Mehrheit so:

1. F. die vielen (Versuche).
2. F. der vielen.
3. F. den vielen.
4. F. die vielen.

Als Eigenschaftswort bezeichnet es überhaupt eine große, doch unbestimmte Mehrheit und zwar 1) in Hinsicht auf die verschiedenen Einzelheiten Einer Art, welche die große Mehrheit ausmachen, wo es dann in Verbindung mit einem Hauptworte immer in der Mehrheit steht: viele Kinder, viele Freunde, viele Güter haben; es bedarf so vieler Worte gar nicht; allen Menschen kann man wohlwollen, vielen Gutes thun, aber wenige glücklich machen; man findet es an vielen Orten; ich habe dazu viele Gründe; viele brave Menschen kennen; vielen schlechten Menschen geht es sehr wohl. Doch läßt man im gemeinen Leben das End-e häufig weg, und viel bleibt nach Art der Grundzahlen unverändert: viel Bäume pflanzen; ich will dir viel Schmerzen verschaffen, 1 Mos. 3, 16.; oft wird das mit viel verbundene Hauptwort auch in den zweiten Fall gesetzt und viel tritt dann gemeiniglich hinter dasselbe ohne umgeendet zu werden: es gibt der gottlosen Leute zu viel; es kamen ihrer viel; bei Fragen steht viel auch voran: wie viel sind eurer? Oft wird viele auch ohne Hauptwort gebraucht, doch bezieht es sich immer auf ein vorhergegangenes oder leicht zu ergänzendes: Viele werden kommen von Morgen und von Abend, Matth. 8, 11.; Viele glauben es, viele nicht; 2) in Hinsicht auf das Ganze, welches die zur großen Mehrheit gehörenden einzelnen Dinge ausmachen, wo viel auch oft einen hohen Grad der innern Stärke bezeichnet, und nur in der Einheit gebraucht wird: vielen Fleiß und viele Mühe auf etwas verwenden; vieles Geld ausgeben; das viele Gute, was ich an ihm bemerke. Auch hier wird das End-e oder -es häufig weggelassen: du hast dir viel Mühe gegeben, viel Unglück erfahren; viel Geld. Eben so wird es auch mit dem zweiten Falle gefügt: viel Viehes; 2 Mos. 12. 38., 4 Mos. 32, 1.; daß seines Gutes viel werde, Sprichw. 22, 16.; viel Aufhebens, viel Redens, viel Wesens von einer Sache machen. Ohne Hauptwort wird es in dieser zweiten Hinsicht ebenfalls oft gebraucht, wo die einzelnen Dinge, welche zu der großen Mehrheit gehören, als ein Ganzes betrachtet werden und wo viel auch nur in der Einheit gebraucht wird. Es wird dann, wenn es sich auf ein kurz vorhergegangenes Hauptwort bezieht, umgeendet und richtet sich nach demselben: er kam in Gesellschaft und in wie viele! habe ich denn etwas Übles gesagt? Sehr vieles! er findet keinen Beifall, sein Mitbewerber aber sehr vielen; Sprichw.: mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus, mit vielem Gelde, Vorrathe. Es bleibt aber unverändert, wenn es sich nicht bestimmt auf etwas Anderes bezieht, sondern nur überhaupt eine unbestimmte Menge einer Sache bezeichnet: es hat mir viel gekostet, d. h. vieles Geld, viele Mühe ꝛc.; viel versprechen und wenig halten; ich habe ihm viel oder vieles zu danken; ich mag nicht gern viel sprechen; ich habe dir viel zu sagen, zu erzählen; es waren viele Gerichte auf dem Tische, aber es wurde nur von einem und auch von diesem nicht einmahl viel gegessen; das will viel sagen. In Fällen, wo man vieles und viel

noch unterſcheidet, iſt viel als Umſtandswoet zu beteachten: Vieles iſt ihm nicht zu glauben, vieles von dem, was er ſagt; viel iſt ihm nicht zu glauben, man kann ihm überhaupt nicht ſehr glauben; man treibe nicht Vieles, ſondern eins viel (non multa sed multum), man teeibe nicht vieleelei, ſondeen teeibe eins voezüglich; ich meine nicht Vieles, ſondern viel, ein Weniges, aber mit Fleiß. Als Umſtandsw. bezeichnet viel ebenfalls eine groſſe Meheheit: es hätte nicht viel gefehlt, ſo wäre er gefallen, beinahr wäee er gefallen; ſehr viel, mehr als zu viel, all zu viel; was zu viel iſt, iſt zu viel; zu viel iſt ungeſund; man muß des Guten auch nicht zu viel thun, des ſinnlich Guten; man kann des Guten nicht zu viel thun, des ſittlich Guten; gleich viel, ob er kommt oder nicht, es gilt gleich; das iſt nur eben ſo viel; ſo viel ich weiß, iſt er wieder hier, nach dem, was ich weiß; ich frage nicht viel danach; es iſt mir nicht viel daran gelegen. Oft verſtaekt es nue den Begriff: etwas oft und viel thun, unterſuchen; viel mit jemand umgehen; wie ſehr ich davon überzeugt bin, brauche ich nicht erſt viel zu verſichern; beſonders gebeaucht man es in Veebindung mit andern Wöeteen, dieſe zu ſteigeen und den Begriff zu veeſtäeken: viel mehr, viel gröſſer, viel weiter, viel klüger ꝛc., wofür man auch ſagt: um vieles, z. B. um vieles beſſer, klüger ꝛc. Im gemeinen Leben hört man auch: ein Vieles und um ein Vieles; auch beſteht es zuweilen f. ſehr: es iſt viel warm, viel kalt ꝛc., und dient zur Steigerung; das iſt viel zu viel, viel zu groß, viel zu lang ꝛc. In den Zuſammenſetzungen hat viel bald die Bedeutung des Eigenſchafts- bald die des Umſtandswortes.

Vieladerig, E. u. U. w., viele Adeen habend; **der V-arm**, eine Gattung Würmer aus der Ordnung der Pflanzenlehee, welche theils im Meeee, theils in ſüßen Waſſeen leben, einen galleetaeligen, duechſcheinenden, ſtielförmigen leeeen Köeper haben, ſich mit dem unteen Ende an Waſſerlinſen, Schalthieee ꝛc. anſetzen, und am Oberende eine Öffnung haben, die mit aus einem Punkte kommenden Aemen oder Fühlfäden beſetzt iſt, womit ſie ihee Nahrung, in alleelei kleinen Thieeen beſtehend, fangen; die Jungen kommen aus dem Koeper wie Knöspchen heevoe, veelängen ſich alsdann und veelaſſen iher Mutter ſobald ſie ihee Ausbildung velangt haben (bei Andeen Vielfuß); **V-armig**, E. u. U. w.; **V-artig**, E. u. U. w.; **V-äſtig**, E. u. U. w.; **V-äugig**, E. u. U. w.; **V-bandig**, mit vielen Banden verſehen; **V-bändig**, E. u. U. w., aus vielen Bänden beſtehend; **V-behlümt**, E. u. U. w., mit vielen Blumen veeſehen; **V-begabt**, E. u. U. w., ſehr begabt; **V-bejahrt**, E. u. U. w., ſehr bejahrt; **V-belagert**, E. u. U. w., uneigentlich, häufig beſucht und um etwas angeſpeochen: eine vielbelagerte Schöne; **V-berühmt**, E. u. U. w., ſehr beeühmt; **V-beſagt**, E. u. U. w., häufig oder oft beſagt, angeführt; **V-beſaitet**, E. u. U. w., mit vielen Saiten verſehen, beſpannt; **V-beſungen**, E. u. U. w., von Vielen, häufig, oft beſungen; **V-blattig**, **V-blätterig**, E. u. U. w.; **V-blumig**, E. u. U. w.; **V-brüſtig**, E. u. U. w., mit vielen Beüſten veeſehen: die vielbrüſtige Natur; **V-deutig**, E. u. U. w., viele Deutungen zulaſſend; das **V-eck**, in der Geoßenlehre, eine Zeichnung, welche viele Ecken hat, wo es zu dieſer Benennung ſchon hinreichend iſt, wenn mehe als vier Ecken voehanden ſind (Polygon); **V-eckig**, E. u. U. w.; **V-endig**, E. u. U. w.; **V-erfahren**, E. u. U. w.; die **V-erfahreuheit**; **V-erlei**, E. w., von vieler Aet und Beſchaffenheit: unſer Land bringt vielerlei nützliche Erzeugniſſe hervor; vielerlei in der Welt erfahren haben; **V-ernährend**, E. u. U. w., Viele renäheend; **V-fach**, E. u. U. w., viele Mahl genommen: etwas vielfach zuſammenlegen; auf vielerlei Art, in vielen Fäceen: ein vielfach gebildeter Mann; **V-facherig**, E. u. U. w., viele Fächer habend: eine vielfacherige Kapſel, in der Pflanzenlehee, welche viele Fächer hat; die **V-fachheit**, der Zuſtand eines Dinges, da es vielfach da iſt; **V-faltig**, E. u. U. w., viele Falten habend, weefend: ein vielfaltiges Gewand; **V-fältig**, E. u. U. w., viele Mahle genommen: vielfältige Frucht bringen; vielfältigen Nutzen von etwas haben; wiedeeholt, häufig: auf vielfältiges Bitten ließ er es geſchehen; **V-farbig**, E. u. U. w., viele Faeben habend, an ſich teagend: vielfarbige Federn; der vielfarbige Pfauenſchweif; **V-feldig**, E. u. U. w., in der Wappenkunſt, mehe als vier Felder habend; **V-flügelig**, E. u. U. w., viele Flügel habend: vielflügeliger Same, in der Pflanzenlehee, Same, welcher mehe als zwei Flügel hat; **V-förmig**, E. u. U. w.; der **V-fraß**, ein Menſch oder ein Thier, welcher oder welches ungewöhnlich viele Speiſe zu ſich nimmt; in engeeer Bedeutung, ein unter die Bäeen gerechnetes Thier, in den geoßen Waldungen des Noedens, wenig über zwei Fuß lang, welches viel feißt und ſich von Haſen, Vogeln, Mäuſen ꝛc. nähet; die Keopfgans oder dee Pelikan (Waſſeevielfeaß); der Speckkäfer, und der ſchwaezbeaune Warzenkäfer; **Vielfräßig**, E. u. U. w.; **V-früchtig**, E. u. U. w., fruchtbae; der **V-fuß**, ein Thier mit vielen Füßen, beſonders dee Tauſendfuß, und das Tauſendbein; **V-füßig**, E. u. U. w.; die **V-ſchnecke**, eine Aet Schnecken im Aſiatiſchen Meeer (Sonnenſteahlkeabbe); **V-gangig**, E. u. U. w., viele Gänge habend; **V-gebildet**, E. u. U. w., auf viele, vielerlei Art gebildet: **V-gelenk**, E. u. U. w., ſehe gelenk; **V-geliebt**, E. u. U. w.; **V-gefaltet**, E. u.

u. w., viele Falten habend; Vielgeprüft, V-gereiſet, V-geringelt, E. u. U. w.; V-gerudert, E. u. U. w., mit vielen Rudern verſehen; V-geſchäftig, E. u. U. w., viele Geſchäfte habend; das V-geſchwiſter, uneig., in der Pflanzenlehre, ſolche Pflanzen, deren Staubfäden in viele Bündel verwachſen ſind; die V-geſtalt, eine vielfache Geſtalt; V-geſtaltig, E. u. U. w.; V-getreu, E. u. U. w., ſehr getreu; V-geübt, E. u. U. w.; V-gewandert, E. u. U. w.; V-gewandt, E. u. U. w.; V-gezackt, E. u. U. w., viele Zacken habend; V-gliederig, E. u. U. w; die V-götterei, der Glaube, die Verehrung, Anbetung vieler Götter (Polytheismus); der V-gotterer, -s, einer, der viele Götter glaubt und verehrt (Polytheiſt); das V-gut, Name des Bergeppiches, wegen ſeiner guten heilſamen Kräfte (ſchwarze Hirſchwurzel, ſchwarzer Enzian); V-habend, E. w., in Menge habend, beſitzend; V-halmig, E. u. U. w., viele Halme habend; V-händig, E. u. U. w., mit vielen Händen verſehen; von vielen Händen unternommen, gethan; V-häuptig, E. u. U. w., viele Häupter habend; V-hautig, E. u. U. w., viele Häute habend; die V-heit, die Vorſtellung einer großen Mehrheit von einem Dinge; die V-herrſchaft (Polyarchie); V-jährig, E. u. U. w., viele Jahre alt: eine vieljährige Freundſchaft; der V-kopf, ſcherzhaft f. Publikum; V-köpfig, E. u. U. w., viele Köpfe habend; V-körnig, E. u. U. w., viele Körner enthaltend; V-kräftig, E. u. U. w., ſehr kräftig; V-kundig, E. u. U. w., viele Kunde, Kenntniß habend; Vielleicht, Umſt. w., womit man die Möglichkeit einer Sache, Begebenheit ꝛc. ausdeuckt: vielleicht kommt er noch, es kann ſehr leicht ſeyn oder geſchehen, daß er noch kommt; vielleicht beruhigt, beſſert er ſich; das V-leicht, die Äußerung einer Möglichkeit mit dem Worte vielleicht, auch, ein möglicher Zufall ſelbſt: was willſt du mit deinem Vielleicht? V-löcherig, V-lockig, V-mächtig, E. u. U. w.; V-mahl(s), Umſt. w., viele Mahle, oft: er hat es mir vielmahl erzählt; ich danke Ihnen vielmahls; V-mahlig, E. w., vielmahl ſeyend oder geſchehend; meine vielmahligen Verſuche; die V-männerei, der Zuſtand, da eine Frau mehr als einen Mann zu einer und derſelben Zeit hat (Polyandrie); V-männerig, E. u. U. w., mehr als einen Mann zu einer und derſelben Zeit habend; uneig. nennt man in der Pflanzenlehre ſolche Pflanzen vielmännerige (polyandeia), welche viele Staubfäden von gleicher oder unbeſtimmter Länge haben; V-mehr, Umſt. w., welches den Begriff mehr verſtärkt und ſteigert: es iſt nicht ſowohl Einfalt, als vielmehr Blödigkeit, was ihn ſo handeln läßt; fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten — fürchtet euch aber vielmehr vor dem ꝛc., Matth. 10, 28. (etwas Anderes iſt viel mehr, um Vieles mehr, alsdann auch der Ton auf viel liegt); V-meilig, E. u. U. w., viele Meilen betragend; V-namig, E. u. U. w., viele Namen habend; V-räderig, E. u. U. w., viele Räder habend; V-rautig, E. u. U. w., viele Rauten oder geſchobene Vierecke enthaltend; V-ſagend, E. u. U. w., viele Worte machend; beſonders aber, viel, dem Grade der Stärke und der Wichtigkeit nach, ſagend: ein vielſagendes Wort; V-ſamig, E. u. U. w., viele Samen enthaltend; V-ſchalig, V-ſchotig, E. u. U. w., viele Schalen, Schoten habend; der V-ſchreiber, ein Schriftſteller, der viele Bücher ſchreibt oder geſchrieben hat (Polygraph); in der Naturbeſchreibung, Name einer Art Klein- oder Schabkafer; die V-ſchreiberei, die Eigenſchaft eines Schriftſtellers, da er viel ſchreibt, da er ein Vielſchreiber iſt (Polygraphie); V-ſeitig, E. u. U. w., viele Seiten habend: ein vielſeitiger Körper; vielſeitig gebildet ſeyn, in vieler Hinſicht. Davon die V-ſeitigkeit, der Zuſtand eines Dinges, da es vielſeitig iſt: die Vielſeitigkeit der Bildung; der V-ſilber, -s, ein aus vielen Silben beſtehendes Wort; V-ſilbig, E. u. U. w., aus vielen Silben beſtehend; V-ſinnig, E. u. U. w., vielen Sinn, Verſtand habend; vielerlei Bedeutungen, Erklärungen zulaſſend; V-ſpaltig, E. u. U. w., viele Spalten habend, vielmahl geſpalten; V-ſpelzig, E. u. U. w., viele Spelzen habend: ein vielſpelziger Balg, in der Pflanzenlehre, welcher aus mehreren Spelzen zuſammengeſetzt iſt; V-ſtabig, E. u. U. w., viel Staben, Buchſtaben habend, aus vielen Staben beſtehend: ein vielſtabiges Wort; V-ſtämmig, E. u. U. w., viele Baumſtämme enthaltend; V-ſtimmig, E. u. U. w., viele Stimmen habend; der V-ſtrahl, in der Naturbeſchreibung eine Art Seeſterne mit vielen Strahlen; V-ſtrahlig, E. u. U. w.; V-ſtrichraupe, in der Naturbeſchreibung eine Benennung derjenigen Raupen, welche mit vielen Strichen gezeichnet ſind; V-thätig, E. u. U. w., viel thuend oder verrichtend; V-theilig, E. u. U. w., aus vielen Theilen beſtehend: ein vieltheiliges Buch, Werk; viele Mahle getheilt: in der Pflanzenlehre iſt eine Blütendecke vieltheilig, wenn ſie viele bis unten hingehende Einſchnitte hat; V-thuend, E. u. U. w.; die V-thuerei, das unruhige Treiben eines unſtaten Menſchen, der ſich in Dinge miſcht, die nicht ſeines Berufs ſind; V-könig, E. u. U. w.; V-trittig, E. u. U. w., aus vielen Tritten beſtehend: eine vieltrittige Sprache, eine Sprache, welche mit vielſtibigen Wörtern auftritt, vollklingend und für die verſchiedenen Versmaße brauchbar iſt (polymetriſch); V-vermögend, E. u. U. w., vieles vermögend oder bewirken könnend; die V-vermögenheit, der Zuſtand einer Perſon, da ſie vielvermögend iſt; der

Vielweiber, -s, einer, der viele Weiber zu einer und derselben Zeit hat; die V-weiberei, der Zustand, da ein Mann mehrere Weiber zu einer und derselben Zeit hat (Polygamie); V-weibig, E. u. U. w., viele Weiber zu einer und derselben Zeit zur Ehe habend; V-weniger, Umst. w., welches eine absteigende Verminderung bezeichnet, also der Gegensatz von vielmehr; das hätte kein Mensch, vielweniger ein Freund thun sollen; V-willkommen, E. u. U. w., sehr willkommen; V-winkelig, E. u. U. w., viele Winkel habend; V-wissend, E. w., viele Kenntnisse habend; die V-wissenheit; der V-wisser, -s, einer, der viele Kenntnisse in sich vereinigt (Polyhistor), besonders einer, der sich viel zu wissen dünkt; die V-wisserei (Polyhistorie); V-wortig, E. u. U. w., aus vielen Worten bestehend; die V-zahl, eine Zahl, welche viele Einheiten in sich begreift; V-zähnig, E. u. U. w., viele Zähne habend; uneig., in der Pflanzenlehre, viele Einschnitte habend; der V-zopf, in der Naturbeschreibung eine Art Seesterne mit mehr als dreizehn Zöpfen; V-züngig, E. u. U. w., von vielen redenden Personen verbreitet: der vielzüngige Ruf dieser neuen Erfindung; in vielen Zungen oder Sprachen redend: eine vielzüngige Bibel, eine in vielerlei Sprachen neben einander übersetzte (Polyglotte).

Viem, w., M. -en, N. D. eine Zahl von hundert Korngarben; eine Klafter Holz.

Vier, eine Grundzahl, welche zwischen drei und fünf liegt, und in Verbindung mit Hauptwörtern unverändert bleibt: ein Monat hat vier Wochen und einige Tage; ein Ganzes hat vier Viertel; es kostet vier Thaler und vier Groschen; es ist bald vier (Uhr); es hat vier geschlagen; die vier Tage, eine ausschließende Benennung der vier Tage von Aschermittwoch bis zum darauf folgenden Sonntage; die vier Jahreszeiten. Ohne Hauptwort endet man es um, wobei aber immer ein Hauptwort hinzugedacht werden muß: alle viere (Hände und Füße) von sich strecken; auf allen vieren kriechen, von Kindern, auf Händen und Füßen; mit vieren fahren, mit vier Pferden ꝛc.; die Vier, M. -en, das Zahlzeichen, welches vier Einheiten bezeichnet: eine Vier schreiben; ein Kartenblatt mit vier Augen: die Vier sticht die Drei; V-ähren, th. Z., in der Landwirthschaft, zum dritten Mahle umpflügen zur Wintersaat (vierarten, vierärten); das V-ängelein, Name der Quak- und Quakerente, die an beiden Winkeln des Schnabels weiße Flecken wie Augen hat; V-ängig, E. u. U. w., vier Augen habend; die V-ballen, bei den Jägern die Benennung eines Zeichens, eine Spur vom edlen Hirsche, wenn er die Hinterschalen in die Vordereährte setzt, so daß alle vier Ballen zu sehen sind; V-bändig, E. u. U. w., aus vier Bänden bestehend; der V-bätzner, eine Silbermünze, welche vier Batzen gilt; V-beinig, E. u. U. w., vier Beine habend: ein vierbeiniger Stuhl: das V-blatt, ein Ding, welches vier Blätter hat; in einigen Gegenden, Name der Wolfs- oder Einbeere; V-blattig, V-blätterig, E. u. U. w., vier Blätter habend, aus vier Blättern bestehend; V-blumig, E. u. U. w., vier Blumen habend; V-bohrig, E. u. U. w., viermahl gebohrt und in der gebohrten Öffnung gewöhnlich 4½ Zoll weit; V-buchstabig, E. u. U. w., aus vier Buchstaben bestehend; der V-bund, ein zwischen vier Personen, Parteien ꝛc. geschlossener Bund (Vierbündniß und Vierverein, Quadrupelalliance); der V-ding, in einigen Gegenden eine Münze, welche der vierte Theil einer großern ist. So ist in Schlesien ein Bischofs-Vierding eine Silbermünze, welche der vierte Theil eines Guldens ist, oder 4 Sgr. (S. Vierling); der V-draht, ehemahls ein grober wollener Zeug, aus vierdrähtigen Faden gewebt; V-drähtig, E. u. U. w., vierfach zusammengedreht: vierdrähtiges Garn, aus vier einzelnen Fäden zusammengedreht; das V-eck, ein Ding, auch eine Zeichnung mit vier Ecken und also auch vier Seiten: der Rahmen bildet ein Viereck; ein gleichseitiges rechtwinkeliges Viereck (Quadrat); ein langes rechtwinkeliges Viereck (Oblongum, Parallelogramm); ein geschobenes, gleichseitiges Viereck (Rhombus, eine Raute); das Heer in ein Viereck stellen (ins Quarré); in der Naturbeschr. Name verschiedener Thiere und Pflanzen; V-eckig, E. u. U. w., vier Ecken habend (O. D. viereckt, auch viereetig, N. D. vierkantig): ein viereckiger Körper; ein viereckiger Tisch, dessen Blatt vier Ecken hat; uneig. i. plump, grob, wie viereckeisig (auch nur eckig); die V-schanze, eine in Gestalt eines Vierecks aufgeworfene Schanze (Redoute, Schreckschanze); das V-schiff, in der Schifffahrt, ein großes auf dem Verdeck des Schiffes gezeichnetes Viereck, zwischen dem großen und Besanmaste, welches dazu dient, die Bewegung einer Flotte gleichförmig zu machen; die V-eiche, die Wintereiche; das V-eisen, bei den Stellmachern, ein Stemmeisen, womit sie, besonders in den Ecken, die Zapfenlöcher ausstemmen; 1. Vieren, th. Z., viereckig machen; ins Gevierte bringen: eine Zahl, das Gevierte davon hervorbringen, indem man sie mit sich selbst vermehrt: eine gevierte Zahl (Quadratzahl); 2. Vieren, th. Z., in der Seefahrt, ein Tau dahin fahren lassen, wohin es von irgend einer Kraft gezogen wird; der Vierer, -s, ein Ganzes, welches aus vier Einheiten besteht, z. B. eine Scheidemünze, welche vier Pfennige gilt (Vierling); Viererlei, E. w., von vier verschiedenen Arten und Beschaffenheiten: viererlei Weine geben; Vierfach, E. u. U. w., vier Mahl genommen: etwas vierfach zusammenlegen, vier Mahl auf einander; das Vierfache bezahlen. So auch vier-

zehnfach und vierzigfach; **Vierfächerig**, E. u. U. w., vier Fächer habend; **V-fältig**, E. u. U. w., vier Mahl genommen: vierfältige Frucht tragen. So auch vierzehnfältig und vierzigfältig; **V-fältigen**, th. Z., vierfältig machen; das **V-faß**, ein Maß und zwar der vierte Theil eines Fasses, im Braunschweigischen der vierte Theil eines Himten. Ist von dem körperlichen Maße selbst die Rede, so findet die Mehrheit Statt, spriche man aber von dem darin Gemessenen, und verbindet damit ein Zahlwort, so bleibt es in der Mehrheit unverändert: acht Viersässer zu machen haben; drei Viersaß Erbsen; das **V-flach**, ein Körper, welcher vier Flächen hat; **V-flügelig**, E. u. U. w., vier Flügel habend; der **V-fürst**, ein Fürst von vieren, welche über ein Land herrschen, sey es, daß dies gemeinschaftlich geschieht, oder daß jeder den vierten Theil desselben für sich beherrscht (Tetrarch); der **V-fuß**, ein Ding mit vier Fußen (gewöhnlicher der Vierfüßer, Vierfüßler); **V-füßig**, E. u. U. w., vier Füße habend: vierfüßige Thiere; vier Fuß haltend, vier Fuß lang, groß; der **V-füßler**, ein vierfüßiges Thier; der **V-gang**, das Gehen auf vier Füßen; **V-geschlagen**, E. w., vierseitig geschlagen: der viergeschlagene Kopf eines Bolzens oder Spikers, im Schiffbaue, der Kopf eines solchen, welcher eine viersritige, in eine stumpfe Spitze auslaufende Gestalt üdt; der **V-gesang** (Quartett); das **V-gespann**, ein aus vier Pferden bestehendes Gespann; **V-gestirnt**, E. u. U. w., mit vier Sternen versehen; **V-gestrichen**, E. u. U. w., viermahl gestrichen; **V-getheilt**, E. u. U. w., vierfach getheilt; der **V-gewinn** (Quaterne); **V-gipfelig**, E. u. U. w., vier Gipfel habend; **V-gliederig**, **V-gliedig**, E. u. U. w., vier Glieder habend; der **V-graf**, einer von vier mit vorzüglichen Vorrechten versehenen Grafen. Ehemahls wurden im Deutschen Staatsrechte die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Zilly und Savoyen Vieegrafen genannt, weil man glaubte, sie wären besonderer Vorzüge wegen vorzugsweise Grafen genannt worden. Auf ähnliche Art gabs auch gewisse Vierherren; das **V-groschenstück**, eine Silbermünze, welche vier Groschen (im Preußischen jetzt fünf Silbergroschen) oder den sechsten Theil eines Thalers gilt; **V-hakig**, E. u. U. w., vier Haken habend; der **V-händer**, -s, Benennung der Affen und Meerkatzen; **V-händig**, E. u. U. w., vier Hände habend; in der Tonk. zu vier Händen, s. vier Hände gesetzt: ein vierhändiges Tonstück, welches von zwei Personen auf einem und demselben Klaviere gespielt wird; **V-hängig**, E. u. U. w., nach vier Seiten hin abhängig; der **V-heber**, ein vierfacher Heber. So die vier über's Kreuz stehenden Zapfen an der Welle in einer Walkmühle, einem Pochwerke ꝛc.; **V-hebig**, E. u. U. w., ein vierhebiges Pochwerk, im Hüttenbaue, ein Pochwerk, dessen Däumlinge in jeden Pochstempel im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander bewegt werden; der **V-heller**, eine Scheidemünze, welche vier Heller oder zwei Pfennige gilt; der **V-herr**, ein Mitglied einer aus vier Personen bestehenden Behörde, Vierherrenamt genannt, welche sich unter andern mit geringen Vergehen der Unterthanen beschäftigt. S. Viergraf; **V-herrlich**, E. u. U. w., den Vierherren gehörend; die **V-herrschaft**, eine Herrschaft, Staatsverwaltung, welche unter vier Herrscher getheilt ist; derjenige Theil eines Ganzen, wo ein Vierherr herrscht; der **V-herrscher**, einer von vier Herrschern, welche ein Land beherrschen; das **V-horn**, ein Ding mit vier Hörnern; **V-hörnig**, E. u. U. w., vier Hörner habend; uneig.: eine vierhörnige Mütze, bei den Kürschnern, eine Mütze mit vier hervorragenden Spitzen; **V-hufig**, E. u. U. w., vier Hufe habend; vier Hufen haltend: ein vierhufiger Garten, ein Garten von vier Hufen; der **V-hügel**, eine aus vier Hügeln bestehende Erhobung; in der Zergliederungsk. vier Erhobungen des Gehirns, welche dicht hinter dem hintern Querbande gerade vor dem kleinen Gehirne liegen; **V-hundert**, eine Grundzahl, hundert vier Mahl genommen; das **V-h-dertel**, -s, der vierhundertste Theil eines Ganzen; **V-h-dertste**, E. w., die Ordnungszahl von vierhundert. So auch vierzehnhundertste; die **V-h-dertzunge**, Name einer Art Drosseln; das **Vierjahr**, ein Zeitraum von vier Jahren (Quadriennium); **V-jährig**, E. u. U. w., vier Jahre dauernd, oder alt. So auch vierzehnjährig, vierzigjährig: der **V-ing**, -s, M. -e, der vierte Theil eines Ganzen. So in Nürnberg der vierte Theil eines Pfunds oder acht Loth; die **V-kante**, N. D. und im Seewesen, ein Viereck: vierkant brassen, die Raaen so brassen, daß sie in wagerechter Richtung einen rechten Winkel mit dem Kiele machen, welches immer geschieht, wenn man vor dem Winde segelt (ins Kreuz brassen); **V-kantig**, E. u. U. w., vier Kanten habend: einen Stamm vierkantig hauen, landschaftl. s. viereckig; **V-klappig**, E. u. U. w., eine vierklappige Kapsel, in der Pflanzenlehre, eine Kapsel, welche beim Aufspringen der Frucht vier Klappen zeigt; **V-klöbig**, E. u. U. w., sich in vier Theile kloben oder spalten lassend; **V-körnig**, E. u. U. w., vier Körner habend; der **V-kriecher**, ein auf vier Füßen kriechendes Ding, Thier; das **V-land**, eines von vier in irgend einer Hinsicht zusammen gehörenden Ländern. So ehemahls Sachsen, Franken, Baiern und Schwaben; der **V-läufer**, in der Schifffahrt, eine Art Talie, die aus zweischeibigen Blöcken besteht; der **V-ling**, -es, M. -e, ein Ganzes, welches aus vier Einheiten besteht, z. B. eine Scheidemünze, welche vier Pfennige gilt; der vierte Theil eines Ganzen, häufig als

Digitized by Google

Name des vierten Theiles einer Münze, eines Maßes. So im Würtembergischen der vierte Theil eines Simmers, in Zürich der vierte Theil eines Viertels. In andern Gegenden ist der Vierling oder das Viertel der vierte Theil eines Scheffels. Als Gewicht ist Vierling in Nürnberg der vierte Theil eines Pfundes oder 8 Loth, als Ackermaß im Hannöverschen und am Niederrheine, der vierte Theil eines Morgens; Viermahl, Umst. w., zu vier verschiedenen Mahlen. So auch vierzehn- und vierzigmahl; V-mahlig, E. w., viermahl geschehend. So auch vierzehnmahlig und vierzigmahlig; der V-mann, einer von vier Mannern, welche zusammen eine Behörde ausmachen, oder die Herrschaft führen; V-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre: viermännerige Pflanzen, solche, welche vier mit einander nicht verwachsene Staubfäden haben (Tetrandria); V-männisch, E. u. U. w., vier Männer erfodernd: ein viermännischer Haspel, im Bergbaue, ein Bergbaspel, an welchem vier Männer arbeiten, um eine große Last von Erz aus dem Schachte zu fördern; die V-mark, bei den Grenzscheidern, eine Mark oder Grenze, wo viererlei Grenzen zusammenstoßen; auch, ein viereckiger Grenzstein, sofern er solche Grenzen bezeichnet; das V-maß, ein Maß nach vier Ausdehnungen; der V-meister, einer von vier Meistern. So zu Rostwein die vier ältesten Meister des Tuchmachergewerkes, welche eine Art von Gerichtsbarkeit über die übrigen hatten; V-monatig, E. u. U. w., vier Monate dauernd, alt. So auch vierzehnmonatig; V-monatlich, E. u. U. w., alle vier Monate geschehend. So auch vierzehnmonatlich; V-mondig, E. u. U. w., vier Monde habend; viermonatig; V-orten, th. Z., vierortig oder viereckig machen; V-ortig, viereckig; der V-paß, bei einigen Handwerkern ein abgemessenes auf oder in einen andern Körper passendes Viereck. So bei den Tischlern das Fensterfutter, welches die inwendigen Seiten des Fensters bekleidet; bei den Schlössern, ein Band von flachem Eisen, welches um den Schornstein gelegt wird, damit er nicht springe; im Bergbaue, bei einem Kunstgestänge, ein Rahmen auf jeder Seite mit vier eingeschnittenen Zähnen, mittelst welcher das an diesem Rahmen angebrachte Gestänge hin und her geschoben wird; der V-pfenniger, und das V-nigstück, eine Scheidemünze, welche vier Pfennige gilt; der V-pfünder, eine Kanone, welche eine vierpfündige Kugel schießt; V-pfündig, E. u. U. w., vier Pfund wiegend. So auch vierzehnpfündig, vierzigpfündig; V-radig, V-rädrig, E. u. U. w., vier Räder habend, auf vier Rädern ruhend; der V-räuberessig, eine Art Essiges, durch welchen vier Räuber zur Zeit einer Pest sich vor Ansteckung gesichert haben sollen (Vinaigre à quatre voleurs); der Vierruderer, ein vierruderiges Schiff; V-ruderig, E. u. U. w., mit vier Reihen Ruderbänke über einander versehen; V-samig, E. u. U. w., vier Samen habend; V-schäftig, E. u. U. w., bei den Webern, mit vier Schäften oder Schämeln versehen: ein vierschäftiger Stuhl; bei den Reepschlägern, ein vierschäftiges Tau, ein Troß, welches aus vier Duchten zusammengedreht ist; der V-schaufler, in der Landwirthschaft, ein Schaf, welches das zweite Jahr zurückgelegt hat, weil es alsdann die vier Schaufelzähne bekommt; V-schildig, E. u. U. w., vier Schilde habend. In der Wappenk. heißt einer vierschildig, der von vier mütterlichen und vier väterlichen adeligen Ahnen herstammt; V-schneidig, E. u. U. w., vier Schneiden habend; V-schrötig, E. u. U. w., uneig. sowohl stark und plump von Gliedern, als auch plump, grob von Sitten: ein vierschrötiger Mensch; V-seitig, E. u. U. w., vier Seiten habend, von vier Seiten eingeschlossen; der V-silber, -s, ein viersilbiges Wort; V-silbig, E. u. U. w., vier Silben habend; V-sitzig, E. u. U. w., mit vier Sitzen versehen: ein viersitziger Wagen; V-spaltig, E. u. U. w., vier Mahl gespalten; der V-spänner, einer, der mit vier Pferden fährt; V-spännig, E. u. U. w., mit vier Pferden bespannt; V-speichig, E. u. U. w., vier Speichen habend; der V-spelzer, ein vierspelziges Ding: der Indische Vierspelzer, Name einer Indischen Grasspflanze; V-spelzig, E. u. U. w., vier Spelzen habend; V-spitzig, E. u. U. w., vier Spitzen habend; V-stabig, E. u. U. w., aus vier Staben oder Buchstaben zusammengesetzt; V-stacheliq, E. u. U. w.; V-stimmig, E. u. U. w., für vier Stimmen gesetzt, auch, von vier Stimmen gesungen; V-stockig, E. u. U. w., vier Stockwerke habend; der V-strahl, ein Ding mit vier Strahlen; V-strahlig, aus vier Strahlen bestehend; V-strängig, aus vier Strängen bestehend; V-stückig, E. u. U. w., aus vier Stücken oder Theilen bestehend; V-stündig, E. u. U. w., vier Stunden dauernd, anhaltend. So auch vierzehnstündig und vierzigstündig; V-stündlich, E. u. U. w., alle vier Stunden geschehend. So auch vierzehnstündlich und vierzigstündlich.

Viert, s., -es, N. D. der vierte Theil eines Scheffels.

Viertägig, E. u. U. w., vier Tage dauernd. So auch vierzehntägig und vierzigtägig; V-täglich, E. u. U. w., alle vier Tage geschehend, wiederkommend: das viertägliche Fieber, was immer den vierten Tag wieder kommt (gewöhnlich, doch unrichtig, das viertägige Fieber). So auch vierzehntäglich und vierzigtäglich; V-tausend, E. u. U. w., tausend vier Mahl genommen. So auch vierzehntausend und vierzigtausend; V-tausendste, E. w., die Ordnungszahl von viertausend. So auch vierzehntausendste und vierzigtausendste.

Vierte, E. w., die Ordnungszahl von vier: der vierte Mann; den vierten Januar; zum vierten Mahle; die Vierte, M. -n, in der Tonk. der vierte Ton von einem Grundtone (Quaete): die Vierte dazu greifen; in der Fechtk. der vierte Hauptſtoß, wenn man den Degen gezogen hat (Quaete); **V-halb**, E. w., drei Ganze und das vierte halb: viertehalb Stunden.

Viertel (geſpr. Vietel), ſ., -s, Verkl. w. **V-chen**, der vierte Theil eines Ganzen: vier Viertel machen ein Ganzes, zwei Viertel ein Halbes; die Stadt iſt in Viertel eingetheilt, wo aber Viertel nicht ſo genau genommen wird; ein Viertel Wein, der vierte Theil von einer Flaſche; oft wird das Hauptwort, von deſſen Theile man ſpricht, auch ganz weggelaſſen, wenn es ſich nämlich ſchon von ſelbſt verſteht: der Mond iſt im erſten Viertel; es iſt drei Viertel auf vier, von der vierten Stunde ſind ſchon drei Viertel verſtrichen; ſo auch in der Tonk., wo es eine Note iſt, deren vier auf eine ganze gehen, und deren jede zwei Achtel, vier Sechzehntheile ꝛc. hält; am häufigſten bezeichnet es ein Maß zu trocknen oder flüſſigen Dingen, beſonders ein Getreidemaß, und iſt gewöhnlich der vierte Theil eines Scheffels oder vier Metzen; in Thüringen aber iſt es der vierte Theil eines Malters und hält drei Scheffel, in Böhmen der vierte Theil eines Strichs und hält 48 Seidel, in Öſterreich der vierte Theil einer Metze und hält zwei Achtel, ſo daß 120 Viertel zu einem Mud gehören; in manchen Weinländern der vierte Theil eines Eimers, in andern Gegenden ein Ohm; in Kölln und andern Orten iſt es ſo viel als ein Stübchen und hält vier Maß, in Danzig hält es 5½ Stof ꝛc.; **die V-ader**, bei den Thieren eine Ader innerhalb des Schenkels, welche der untere größere Aſt der Achſelader iſt (bei Menſchen, die Leberader); **der V-bauer**, ein Bauer, welcher nur ein Viertelgut oder den vierten Theil einer Hufe beſitzt (der Viertelhufner); **der V-bogen** (Quartblatt); **der V-dreſcher**, in manchen Gegenden, z. B. Polens, gemiethete Dreſcher, welche mit einem Viertel Getreide von einer gewiſſen Anzahl Viertel, für ihre Arbeit bezahlt werden, z. B. von jeden ausgedroſchenen zehn Vierteln Getreides mit einem Viertel; **der V-ler**, -s, einer, der viertelt, in Viertel theilt; **die V-größe**, Viertelform (Quaet); **das V-gut**, der vierte Theil eines ganzen Bauerngutes, welches nur aus einer Viertelhufe beſteht; **der V-herr**, in manchen Städten, gewiſſe Perſonen, welche in jedem Viertel der Stadt gewählt werden, und zugleich mit der Stadtobrigkeit die Aufſicht über die Gemeindegüter haben (Gemeinherren, Gemeindehrren, Teerhherren); **die V-hufe**, der vierte Theil einer Hufe; **der V-hufner**, der Beſitzer einer Viertelhufe (Viertelbauer); **das V-jahr**, der vierte Theil eines Jahres oder einer Zeit von drei Monaten: das Kind iſt jetzt ein Vierteljahr alt; **der V-jährgehalt**; **das V-jährgeld**; **das V-jahrhundert**, der vierte Theil eines Jahrhunderts; **V-jährig**, E. u. U. w., ein Vierteljahr dauernd; **V-jährlich**, E. u. U. w., alle Vierteljahre geſchehend, ſich wiederholend; **der V-jahrstag**, ein gewiſſer Tag von einem Vierteljahre zum andern, ſofern an demſelben beſtimmte Verrichtungen vorgenommen werden (Quatember); **die V-kartaune**, ehemahls eine Kartaune, welche den vierten Theil einer ganzen Kartaune, nämlich 24 oder 25 Pfund ſchoß; **der V-knecht**, in einigen Städten, ein geringer obrigkeitlicher Diener, welcher gewiſſe Verrichtungen in ſeinem Stadtviertel zu beſorgen hat; **der V-kreis**, der vierte Theil eines Kreiſes, alſo der einen rechten Winkel einſchließende Bogen von 90 Graden; ein Werkzeug zu verſchiedenen Verrichtungen, Beobachtungen in der Meßkunſt, Sternkunde ꝛc., welches aus einem Bogen, dem vierten Theile eines Zirkels, der einen rechten Winkel einſchließt, beſteht, und in 90 Grade eingetheilt iſt (Quadrant); **der V-löhner**, -s, in Öſterreich, frohnpflichtige Unterthanen, welche nur Hand- und Frohndienſte leiſten (Hofſtädter, Häuer), zum Unterſchiede von den Halblöhnern, welche mit zwei, und den Ganzlöhnern, welche mit vier Pferden oder Ochſen fröhnen; **das V-loth**, ein Quentchen; **das V-maß**, der vierte Theil eines größern Maßes; **die V-meile**, der vierte Theil einer Meile; **der Viertelmeiſter**, in manchen Städten ein Bürger in jedem Viertel der Stadt, welcher darin über manche zur Polizei gehörige Dinge die Aufſicht führt; **die V-metze**, der vierte Theil einer Metze; im Hannöverſchen, eine Metze, deren vier auf einen Himten gehen, zum Unterſchiede von der Drittelmetze; **Vierteln**, 1) th. Z., in vier Theile theilen: den Kuchen, den Apfel; einen Miſſethäter vierteln, ſeinen Körper durch den Henker zur Strafe in vier Theile theilen laſſen (beſſer viertheilen); 2) unth. Z. mit haben, vom Getreide, ergiebig ſeyn: das Getreide viertelt gut, eine gewiſſe Menge davon, z. B. ein Schock, gibt mehr Viertel als gewöhnlich; von den Uhren, die Viertelſtunden durch Glockenſchläge anzeigen: die Uhr viertelt; **die V-nöte**, in der Tonk. eine Note, welche der vierte Theil einer ganzen Note iſt (der Viertelſchlag, oft auch nur das Viertel); **die V-pauſe**, eine Pauſe, welche ſo lange anhält, als eine Viertelnote gilt, oder der vierte Theil einer ganzen Pauſe; **das V-pfund**, der vierte Theil eines Pfundes; **V-pfündig**, E. u. U. w.; **der V-ſchlag**, der Schlag der Uhr, da ſie Viertelſtunden ſchlägt; die Viertelnote; **das V-ſchlagwerk**, bei den Uhrmachern, ein Schlagwerk, welches alle Viertelſtunden ſchlägt; **der V-ſtab**, in den Säulenordnungen, ein erhobenes rundes Glied, deſſen Ründung noch keinen halben

Zirkel ausmacht; der vierte Theil eines Stabes, als Längenmaßes; die Viertelſtunde, Verkl. w. V-ſtündchen, der vierte Theil einer Stunde; V-ſtündig, E. u. U. w., eine Viertelſtunde dauernd; V-ſtündlich, E. u. U. w., alle Viertelſtunden geſchehend; der V-tag, die Verſammlung der Ritterſchaft eines Ortes oder Bezirkes, zum Unterſchiede von einem Rittertage, wenn die Ritterſchaft eines Kreiſes ſich verſammelt; der V-takt, in der Tonk. ein Zeitmaß, nach welchem ein Stück in gleichlangen Gliedern vorgetragen werden ſoll, welche Glieder nach Viertelnoten gerechnet werden, wo es den Zweiviertel-, Dreiviertel-, Vierviertel-, Sechsvierteltakt ꝛc. gibt, je nachdem jedes Glied des Stückes aus zwei, drei, vier oder ſechs ꝛc. Viertelnoten beſteht; der V-thaler, der vierte Theil eines Tholers; das V-ſtück, ein Geldſtück, welches 6 Gr. (in Preuß. Silbergroſchen 7½ Gr.) beträgt; der V-tön, ein Ton, welcher den vierten Theil eines ganzen Tones gilt, und deſſen Zeichen die Viertelnote iſt (gewöhnlich nur das Viertel); die V-tonne, der vierte Theil einer Tonne; V-twüchſig, E. u. U. w., erſt zum kleinſten Theile gewachſen.

Viertens, Umſt. w., zum vierten, als viertes, beim Aufzählen oder Anführen mehrerer Dinge.

Viertheil, ſ., -es, M. -e, ſ. Viertel; V-theilen, th. Z., ſ. Viertelte; V-theilig, E. u. U. w., aus vier Theilen beſtehend.

Viertmann, m., der vierte Mann in der Reihe; in den Halliſchen Salzwerken, der vierte von den Trägern, welcher den Erſt- oder Vormann, den Andermann und Drittmann vor ſich hat; der V-ſchein, der Geviertſchein, oder gevierte Schein. S. Geviert.

Vierundſechzigſtel, ſ., -s, der vier und ſechzigſte Theil eines Ganzen, beſonders in der Tonk. eine Note, deren Schwanz viermahl geſtrichen iſt, und wovon der Geltung nach 64 auf eine ganze Note, alſo 16 auf eine Viertelnote, 8 auf ein Achtel, 4 auf ein Sechzehntel und 2 auf ein Zweiunddreißigſtel gehen; die V-undſechzigſtelpauſe, in der Tonk. eine Pauſe, welche ſo lange anhält, als ein Vierundſechzigſtel, ſtatt deſſen ſie daſteht, ausgehalten werden würde; die Vierung, M. -en, die Handlung, da man vieret: die Vierung des Zirkels, die Verwandlung eines Zirkels in ein gleichſeitiges Viereck von eben ſo großem Inhalte (Quadratur des Zirkels); ein Viereck: in die Vierung bringen, in ein Viereck, ins Geviert, beſonders im Bergbaue, wo die Vierung ein gevierter Raum iſt, welcher die geſetzmäßige Breite einer Zeche ausmacht, und von der Fläche des Saalbandes an 3½ Lachter in das Hangende und eben ſo viel in das Liegende beträgt, welcher Raum allemahl den Gewerken einer Zeche eigenthümlich gehört: die Vierung leiden müſſen, dem Rechte der Vierung eines ältern Gewerkes weichen müſſen; die V-ungsgerechtigkeit, im Bergbaue, das Recht über die Vierung; der V-vereiu, ein Verein zwiſchen vier Parteien (Quadrupelallianee, der Vierbund, das Vierbündniß); der V-vees, ein Vers oder Verſatz, der aus vier zuſammengehörenden Zeilen beſteht; der V-vierteltakt, ſ. Vierteltakt; der Vierweg; V-winkelig, E. u. U. w., vier Winkel habend; V-wöchentlich, E. u. U. w., alle vier Wochen geſchehend. Eben ſo vierzehn- und vierzigwöchentlich, E. u. U. w., vier Wochen dauernd. So auch viezehn- und vierzigwöchig; der V-zack, ein Ding mit vier Zacken; V-zackig, E. u. U. w.; die V-zahl, ein Ganzes, welches aus vier einzelnen beſteht; V-zählig, E. u. U. w., vier der Zahl nach habend; V-zähnig, E. u. U. w., vier Zähne, auch, vier zahnartige Einſchnitte an ſich zeigend.

Vierzeh(e)n (geſpr. Virzehn), eine Grundzahl, vier und zehn zuſammengenommen: vierzehn Perſonen; vierzehn Jahr alt ſeyn; vierzehn Tage, ein gewöhnlicher Ausdruck im gemeinen Leben ſ. zwei Wochen.

Vierzehig, E. u. U. w., vier Zehen habend.

Viezehner (geſpr. Virzehner), m., -s, ein Ganzes von vierzehn Einheiten; einer von vierzehn, die zuſammen ein Ganzes ausmachen; V-zehnerlei, E. w., von vierzehn verſchiedenen Arten; V-zehnfach, V-zehnfältig, V-zehnhundert, V-zehnhundertſte, V-zehnjährig ꝛc., ſ. Vierfach ꝛc.; der V-zehnſtrahl, ein Ding mit vierzehn Strahlen; V-ſtündig, V-ſtündlich, V-tägig ꝛc., ſ. Vierſtündig ꝛc.; V-zehnte, die Ordnungszahl von vierzehn: der vierzehnte in der Reihe; V-halb, E. w., dreizehn ganz und das vierzehnte halb; das V-tel, -s, der vierzehnte Theil eines Ganzen; V-tens, Umſt. w., zum vierzehnten; V-zehnwöchentlich, vierzehnwöchig ꝛc., ſ. Vierwöchentlich ꝛc.

Vierzeilig, E. u. U. w., aus vier Zeilen beſtehend: ein vierzeiliges Vers; in weiterer Bedeutung, vierzeilige Gerſte, eine Art Gerſte, welche vier Reihen Körner hat oder zu haben ſcheint (kleine Gerſte); die Vierzeiten, die vier Zeiten oder Vierteljahrtage (Quatember).

Vierzig (geſpr. Virzig), E. w., ein Hauptzahlwort, vier zehnmahl genommen: vierzig Stück Vieh; viezig Mann: einer von viezigen; er iſt ſchon in die vierzig (nämlich hinein), er iſt ſchon über vierzig Jahr alt; der V-ziger, -s, eine männliche Perſon, welche vierzig Jahr alt iſt; einer von vierzigen, ein Glied von einem Ganzen, welches aus vierzig Gliedern beſteht; ein im Jahr 1740 gewachſener Wein; V-zigerlei, E. w., von vierzig verſchiedenen Arten; V-fach, V-fältig ꝛc., ſ. Viefach, Viefältig ꝛc.; der V-pfünder, eine Kanone, welche vierzigpfündige Kugeln ſchießt; V-pfündig, E. u. U. w., vierzig Pfund ſchwer; V-ſte, die Ordnungszahl von vierzig; V-ſtehalb, E. w.,

neun und dreißig ganz und das vierzigste halb; das V-stel, -s, der vierzigste Theil eines Ganzen; V-stens, Umst. w., zum viezigsten; V-stündig, V-stündlich ꝛc., s. Vierstündig ꝛc.

Vierzinkig, E. u. U. w., viee Zinken habend: eine vierzinkige Gabel; V-zöllig, E. u. U. w., vier Zoll lang oder hoch odee dick. So auch vierzehn- und vierzigzöllig.

Vietsbohne, w., die Veitsbohne, gemeine Bohne, Schminkbohne.

*Vif (spe. Wibf), E. u. U. w., lebhaft, munter.

*Vigiläut, E. u. U. w., wachsam; die Vigiläuz, die Wachsamkeit, Aufmerksamkeit; der V-schein, in den Rechten, ein schriftliches Zeugniß, welches die Lehnskanzelei einem Lehnsmanne eetheilt, daß ee die Erneueeung des Lehens zu rechter Zeit nachgesucht habe; Vigilien, die M., Nachtwachen; Vocabende hohee Feste, Seelenmessen in der kathol. Kieche; Vigiliren, unth. Z., wachen, aufmeekfam seyn: auf einen.

*Vignette (spe. Winiètte), w., ein kleiner Kupferstich zue Verzierung der Bücheetitel, Veezieeungsbild.

*Vigógne (spe. Wigónnie), w., Wolle von dem Peruanischen Schafkameel, die feinste und theueeste.

*Vigóre commissiónis, in dee Rechtsspr., Kraft eines hoheen Auftrages.

*Vigourös, E. u. U. w., munter, rüstig.

*Vikär(ius), m., Stellvertretee, Amtsverweser; das Vikariät, die Stellvertretung; das bischöfliche Obergericht, welches im Namen des Bischofs odee Erzbischofs spricht.

*Vikömte (spr. Vikongt), m., ein Untergeaf, bloßer Ehrentitel adeligee Häuser oder Personen in England.

*Viktória, w., Göttinn des Sieges; Sieg: Viktoria schießen, den Sieg durch Freudenschüsse feiern; Viktorisiren, unth. Z., siegen.

*Viktuälien, die M., Lebensmittel, Eßwaaren; ein V-händler.

*Villa, w., ein Landhaus, Landgut.

*Vindikätiön, w., in der Rechtsspr. die Zueückfoderung einer entwendeten odee rechtlich zustandigen Sache; Vindiziren, th. Z., zueückfodeen, sich rechtlich zueignen.

Vint, m., -es, M. -e, landschaftl., die Atofe.

*Violation, w., die Schändung, Nothzüchtigung; Violäta, die Geschändete; Violiren, th. Z., schänden.

Violblau, E. u. U. w., veilchenblau (violet).

Violblock, m., auf den Schiffen, ein aus einem Stücke gemachtee doppelter einscheibiger Block.

*Viole, w., M. -n, das Veilchen, s. d., besonders, das blaue wohlriechende Veilchen; die gelbe Viole, Goldlack; die wälsche Viole, die gemeine Gartenlevkoie (Nelkenviole); uneig., bei den Jägeen eine Deüse am Obertheile des Schwanzes des Fuchses, welche eine Öffnung hat, worin sich eine geronnene Feuchtigkeit befindet, die einen veilchenartigen Geruch von sich gibt (Fuchsblume). Sowohl mit Viole, als auch mit Veilchen weeden mehrere Zusamensetzungen gebildet.

Violenapfel, m., eine Sorte Äpfel (Violetapfel); V-braun, E. u. U. w., braun, welches ins Violenblaue fällt; V-farbig, E. u. U. w. (violet); V-gelb, E. u. U. w., wie gelbe Violen; das V-kraut, das Mäezveilchen, wohlriechende Veilchen; der V-lachs, Name des Lachses in einigen Gegenden Böhmens, wenn er in der Elbe und Moldau aufwarts geht; kommt er wieder zurück, so heißt ee Rosenlachs; das V-moos, s. Veilchenmoos; die V-pfirsche, Name verschiedener Pfirsichaeten von iheer Faebe (Violetpfiesche); der V-reiher, eine Aet Reiher in Karolina (Violeteeider, Keabbenfresser); der Violenschwamm, dee veilchenblaue Blätteeschwamm (Spinnwebenschwamm); der V-stein, s. Veilchenstein.

*Violent, E. u. U. w., heftig, ungestüm; die Violenz, die Heftigkeit.

Violenvogel, m., eine Aet Tagfalter; die V-wurzel, s. Veilchenwurz.

*Violet, E. u. U. w., veilchenblau.

*Violine, w., die Geige; der Violinist, dee die Geige spielt; das Violón, die geoße Baßgeige, und der Violonist, der sie spielt; das Violoncello (spe. W-schello), die kleine Baßgeige, Kniegeige, und der Violoncellist, der sie spielt.

*Violiren, s. Violation.

Violrebe, w., Name des Jasmins.

Viper, w., M. -n, in weiterer Bedeutung, eede Aet kleinee und giftigee Schlangen; in engeeee Bedeutung, Schlangen mit Schilden am Bauche und Schuppen untee dem Schwanze, welche lebende Junge gebäeen; besondees die Ägyptische Viper (bei Andern Ägyptische Natteе), aus der man ehemahls verschiedene Arzeneien, unter andern das Vipersalz, bereitete; das V-gift; das V-gras, das Natteekeaut oder die Schlangenwuez (Vipeewurzel); die V-natter, eine giftige Naltee in Euesya und Asien, schwarz von Faebe (auch schwaeze Nattee); das V-salz, s. Viper; die V-wespe, die gesellige Schlupfwespe; die V-wurz(el), das Natteekraut, Vipergras; die Spanische Viperwurzel, die Schwaezwurzel; die Natterwurz.

*Virginität, w., die Jungfeauschaft.

*Virgoulèuse (spr. W-gulöse), eine schöne Art Bienen und der Baum, dee sie teägt.

*Viril, E. u. U. w., männlich, mannhaft: Membrum virile, das männliche Glied; die Virilität, die Mannheit; die Virilstimme, die Mannsstimme, ehemahls im Regensbueger Füesteneath, die männliche Wahlstimme, die auf dem Besitzer eines Gutes hastete; Viritim, Umst. w., Mann für Mann.

*Virtuöse, m., M. -n, die V-inn, ein Meister, eine Meisterinn, in der Tonkunst, überhaupt ein ausgezeichnetee Mann in seinem Fach; die V-sität, die Kunstmeisterschaft, Kunstvollkommenheit.

*Vis-a-vis (spr. Wisawih), gegenüber: sie ist mein Vis ꝛc., sie sitzt, wohnt mir gegenüber.

*Visage (spr. Wisahsch), w., gewöhnlich verächtlich, das Gesicht, die Gesichtsbildung, Larve.

*Visceral, E. u. U. w., die Eingeweide betreffend; V-medizin, eine die Eingeweide stärkende Arzenei.

*Visibel, E. u. U. w., sichtbar; die Vision, das Gesicht, Traumgesicht, die Erscheinung; der Visionär, Geisterseher; das Visir, das Augenmaß; das sogenannte Korn am Schießgewehr; das Gitter an der Gesichtsseite des Helms; Visiren, th. und unth. Z.: beschauen, aufs Korn nehmen, nach etwas genau sehen; den Inhalt eines Gefäßes suchen und berechnen (aichen), mittelst des Visirstabes, durch einen Visirer, einen Aichmeister.

*Visitation, w., die Durchsuchung, Untersuchung; der Visitator, der Durchsucher, besonders Güterbeschauer; die Visite, der Besuch, die Aufwartung, wovon Visitenstube ꝛc.; Visitiren, th. Z., besichtigen, durchsuchen; a Vista, in der Kaufmannssprache nach Sicht, oder Vorzeigung des Wechsels; das Visum repertum, in der Arzeneik. ein Besichtigungs- oder Untersuchungsbericht, z. B. über eine Leiche.

*Vital, E. u. U. w., lebenskräftig; die Vitalität, die Lebenskraft.

*Vitriol, m., -es, M. -e, allgemeine Benennung der aus Verbindung der Schwefelsalze mit einer metallischen Grundlage entstandenen Mittelsalze. Als Handelswaare kommen besonders vor: der blaue Vitriol, in Schwefelsäure aufgelöstes Kupfer, schwefelsaures Kupfer, welches eine blaue Farbe hat (Kupfervitriol, Ziprischer Vitriol, blauer Galitzkenstein), der grüne Vitriol, in Schwefelsäure aufgelöstes Eisen, schwefelsaures Eisen (Eisenvitriol), und der weiße Vitriol, schwefelsaurer Zink, in Schwefelsäure aufgelöster Zink, weiß von Farbe (der Zinkvitriol, weiße Galitzkenstein). Außer diesen hat man noch Bleivitriol, schwefelsaures Blei, Braunsteinvitriol, schwefelsaurer Braunstein, Nickelvitriol, schwefelsaurer Nickel, Quecksilbervitriol, schwefelsaures Quecksilber, Silbervitriol, schwefelsaures Silber (Silbersalz). Gediegener Vitriol ist solcher, der schon in seiner vollkommnen Gestalt in Kristallen gefunden wird: Vitriol sieden, ihn gewinnen; die V-erde, eine Erde, welche Vitriol enthält; das V-erz, ein Erz, welches Vitriol enthält; der V-geist, die beim Bereiten des Vitriols zuerst erscheinende Flüssigkeit, welche man in angelegten Vorlagen besonders sammelt: versüßter Vitriolgeist, eine Auflosung des Vitriolæthers oder Schwefelæthers, eines durch die Scheidekunst bereiteten Stoffes aus der stärksten Schwefelsäure in Weingeist; V-haltig, E. u. U. w., Vitriol in sich enthaltend; die V-hütte, eine Anstalt, wo Vitriol gewonnen wird (die Vitriolsiederei, das Vitriolwerk); V-ig, E. u. U. w., Vitriol enthaltend; V-isch, E. u. U. w., dem Vitriole ähnlich: ein vitriolischer Geschmack; der V-kern, in den Vitriolhütten, der gröbste Theil der Vitriolerze, woraus der Vitriol gelauget wird; der V-kies, der Schwefelkies; das V-klein, in den Vitriolhütten, das klarste Vitriolerz, woraus der Vitriol gelauget wird, auch, der Abgang von Vitriolerzen; die V-kristalle, Kristalle, zu welchen der Vitriol aus dem Vitriolwasser anschießt; die V-lauge, in den Vitriolsiedereien, Wasser, welches die salzigen vitriolischen Theile aus dem darein geschütteten Vitriolkiese gezogen hat, und aus welchem man die Vitriolkristalle anschießen läßt; der V-siedemeister, derjenige Arbeiter, welcher die Arbeit in der Hütte und die dazu gehörigen Arbeiter unter Aufsicht hat; das V-öl, der gemeine Name der flüssigen Schwefelsäure: süßes Vitriolöl, aus der stärksten Schwefelsäure scheidekünstig gewonnenes Öl, welches das Saure der Schwefelsaure verloren hat (auch Weinöl); das V-pulver, welches zurück bleibt, wenn man schwefelsaures Eisen oder Eisenvitriol anhaltend glüht, wobei es seine Säure fahren läßt; das V-salz, in der Scheidekunst der kristallische, sehr flüchtige, rauchende Stoff, welcher die Ursache des Rauchens in der aus den Vitriolen gewonnenen Schwefelsäure ist; V-sauer, E. u. U. w., sauer wie der Vitriol; die V-säure; der V-schmant, der Bodensatz, welcher beim Vitriolsieden auf dem Boden bleibt und aus einem schmierigen, eisenhaften Körpee von rother Farbe besteht; das V-sieden, das Sieden des Viteioles aus den Vitriolerzen; der V-sieder; die V-siederei; der V-s-kuecht; das V-wasser, in den Vitriolhütten, Wasser, in welchem Vitriol aus Erzen ausgelaugt ist; das V-werk; der V-zapfen, gediegener oder gewachsener Vitriol in Kristallen, welche die Gestalt eines Zapfens haben (bei den Bergleuten auch Jokel).

*Vivace (spr. Wiwahtsche), Umst. w., lebhaft, in der Tonk.; die Vivacité (spr. Wiwahßitéh), die Lebhaftigkeit.

*Vivat, er, sie, lebe: ein Vivat bringen, ein Lebehoch.

*Vivres (spr. Wihwers), Lebensmittel.

*Vize, statt, anstatt, besonders in Zusammensetzungen, z. B. V-admiral, V-direktor, V-könig, wo es durch Unter-, Statt-, oder Vertretungs- gegeben werden kann; Jemandes Vizes vertreten, seine Stelle; vize versa, umgekehrt, in umgekehrtem Falle.

*Vizthum (Vizdom, Vicedom), m., ein Statthalter, Stellvertreter eines regierenden Herrn; im Mittelalter, der Stiftshauptmann, Verweser geistlicher Güter.

*Vizlipüzli, ein Höllengott der Mexikaner, der Teufel; im gemeinen Leben, scherzhaft aber unpassend, ein Liebkosungswort kleiner Kinder.

*Voc, s. Vok und Voz.

Vließ, s., -es, M. -e, ein mit seiner Wolle versehenes Fell. S. Fließ.

Vögel, m., -s, M. Vögel, Verkl. w. Vö-

gelchen, Vögelein, die Benennung derjenigen Klaſſe von Thieren, welche rothes warmes Blut haben, durch Lungen athmen, ihre Jungen aus Eiern ausbrüten, mit einem Schnabel und zwei Füßen verſehen, mit Federn bedeckt ſind, und mittelſt der Flügel ſich durch die Luft von einem Orte zum andern begeben können; beſonders diejenigen Thiere dieſer Klaſſe, welche wild leben, da man die zahmen, welche man als Hausthiere hält, Hausgeflügel oder Federvieh nennt; in noch engerer Bedeutung, die kleineren Thiere dieſer Klaſſe, die den Menſchen durch Geſang ergetzen, oder ihm zur Speiſe dienen: Vögel fangen, ſchießen, halten; Sprichw.: ich habe ein Vögelchen davon ſingen hören, ich habe unter der Hand etwas davon gehört; Vogel friß oder ſtirb! eins von zwei übeln muß nothwendig gewählt werden; man kennt den Vogel an den Federn, oder am Geſange; ein jeder Vogel pfeift wie ihm der Schnabel gewachſen iſt, ein jeder ſpricht und handelt nach ſeiner natürlichen Art, oder auch, ein jeder macht es ſo gut, als er kann; uneig. nennt man einen liſtigen, loſen, durchtriebenen Menſchen einen liſtigen, loſen Vogel; das Vögelchen, Vögelein iſt eine Art Mießmuſcheln von verſchiedener Geſtalt, Größe, Dicke, Farbe und Zeichnung (die Schwalbe); auch iſt das Vögelein, der kleine weiße, linſenförmige Körper auf dem Hautchen des Eidotters (die Narbe, das Auge, das Köpfchen, der Hahnentritt).

Vögelamber, m., der weiße Amber, den in Amerika die Vögel am begierigſten freſſen ſollen; das V-auge, in der Naturbeſchreibung, Name der Mehlblume oder mehligen Schlüſſelblume; der oder das V-bauer, ein kleines Gehäuſe von Holzſtäben oder Draht ꝛc., Vögel darin zum Vergnügen zu unterhalten (ein Bauer, Käfich); die V-beere, Beeren, welche einige Arten von Vögeln gern freſſen, beſonders die Ebereſche, die Elſebeere und die Heckenkirſche; die V-beize, die Jagd auf Vögel mit Stoßvögeln; der V-bolzen, im Bergbaue, eine Peitſche von 6 bis 8 Riemen mit Knoten, womit der Jungenſteiger die Scheidejungen ſtraft; der V-darm, in der Naturbeſchr. Name einer Art Rohrenſchnecken; der V-deuter, einer, der aus dem Flug, dem Freſſen ꝛc. der Vögel weiſſaget; die V-deuterei, die V-deutung; der V-dunſt, Name des feinſten Schrotes, kleine Vogel damit zu ſchießen; der Vög(e)ler, -s, ein Vogelſteller, Vogelfänger; die Vögelerbſe, ſ. Vogelwicke; der V-falk, Name des Sperbers, weil er auf kleine Vögel ſtoßt, und auch wohl zur Vogelbeize gebraucht wird; der V-fang, das Vogelfangen: auf den Vogelfang ausgehen; der Ort, wo man Vögel in Sprenkeln, Dohnen ꝛc. fangt; der V-fänger; der V-frauß, Name des Pfingſt- oder Kirſchvogels; die V-flinte, eine kleine Jagdflinte; der V-flug, der Flug der Vögel, und die Art und Weiſe, wie ſie fliegen; der V-fraß, die Art und Weiſe, wie die Vögel freſſen; eine Speiſe für Vögel; V-frei, E. u. U. w., nur in der Redart: einen für vogelfrei erklären, ihn ächten, ſo daß ihn fangen und auch todten kann, wer kann und mag; der V-fuß, in der Naturbeſchr. Name einer Gattung Hülſenpflanzen (Vogelfußkraut, Vogelklaue, Vogelpfote); eine Art Flügelſchnecken in verſchiedenen Meeren von Europa und Amerika, ſelten über zwei Zoll lang (Gänſefuß, Pelikanfuß, die Hellebarde, das gefügelte Thürmchen, der Fledermausflügel); das V-futter, Futter für die Vögel; das V-garn, ein Netz, Vögel darin zu fangen (das Vogelnetz); der V-garten, ein Garten, in welchem Vögel unter ausgeſpannten Netzen gehalten werden; der V-geſang (Vogelſang); der V-geier, eine Art Geier in verſchiedenen Gegenden von Europa (Haſengeier, Aasgeier, Roßgeier, Gänſegeier); das V-geſchlecht, ein Geſchlecht von Vögeln; das V-geſchrei, die V-geſtalt; das V-gras, Name des Wegetritts; der V-handel; der V-händler; die V-haube, die Falkenhaube; das V-haus, ein von Draht geflochtenes Behältniß, mehrere Vögel darin zum Vergnügen zu unterhalten (die Vogelhütte, Vogelhecke); die V-hecke, die Zeit, wenn die Vögel zu hecken pflegen; eine Anſtalt, wo man Vögel ſich paaren läßt; der V-herd, ein ebohrter Platz, auf welchem der Vogelfänger Vögel in Netzen fängt; das V-heu, ſ. Vogelwicke; die V-hirſe, Name der Stein- oder Perlenhirſe; die V-hütte, eine grüne Hütte neben einem Vogelherde; ein Vogelhaus; der V-käfich, ein Käfich, Vögel darin zu halten; der V-kamm, der Kamm eines Vogels, z. B. eines Hahnes; der V-kenner, der Vogelkundige (Ornitholog); der V-kien, derjenige Kien, welcher ſich in den Gipfeln der Kien- und Tannenbäume befindet, überhaupt jeder mit vielem Harze durchzogene Kien; die V-kirſche, eine Art kleiner, ſüßer, wild wachſender Kirſchen, an dem Vogelkirſchbaum, entweder roth (die Waldkirſche, Twieſelbeere, Kasbeere), oder ſchwarz (die ſchwarze Vogelkirſche); Frucht und Baum haben eine Menge landſchaftl. Namen; die V-klaue, ſ. Vogelfuß; die V-klippe, ſ. Vogelſchlag; der V-kloben, der Kloben der Vogelſteller, auch die Vogelkluppe; der V-knöterich, Name des Wegetritts; der V-kopf, Name eines Gewächſes in Afrika, deſſen Frucht einem Vogelkopfe mit dem Schnabel ähnlich iſt (Sperlingwurz); das V-kraut, Benennung mehrerer Pflanzen, welche großentheils ein Vogelfuttee abgeben, dahin das gemeine Vogelkraut, eine angenehme Speiſe der Finken, Sperlinge, jungen Hühner (Hühnerdarm, Hühnerbiß) ꝛc.; das große Vogelkraut, eine Art des Hornkrautes (das Waſſerhornkraut); das kleine Vogelkraut, das Sandkraut mit Quendelblättern (kleines Gänſekraut); das kleinſte Vogelkraut, Name

des Hungerblümchens; das Kreuzkeaut; das gemeine Gauchbril; die gelbe Vogelmilch; die V-kunde, die wiſſenſchaftliche Kenntniß von den Vögeln (Ornithologie); der V-kundige, ſ. Vogelkenner; die V-laus, Läuſe, welche ſich auf Vögeln finden; die V-lausfliege, eine fliegende Laus auf Vögeln; V-leicht, E. u. U. w., leicht wie ein Vogel; der V-leim, ein Leim, gewöhnlich aus Miſtelbeeren bereitet, die Leimeuthen damit zu beſtreichen, und kleine Vögel daran zu fangen; die Miſtel mit weißen Beeren, weil man gewöhnlich den Vogelleim daraus brreitet; der V-meier, Name verſchiedener Pflanzen; die V-milbe, eine Art Milben auf Vögeln (Speerlingsmilbe); die V-milch, Name eines Zwiebelgewächſes mit ſechs Staubfäden, davon es mehrere Arten gibt; der V-miſt; das V-näpfchen, Näpfchen, worin man den Stubenvögeln Speiſe und Trank verſetzt; das V-neſt, ein Nrſt, welches ein Vogel ſich bereitet: Indiſche Vogelneſter, die eßbaren Neſter der Indiſchen Schwalben. S. Schwalbe; unrig., Name eines Gewächſes, deſſen Wurzel Ähnlichkeit mit einem Vogelneſte hat, der Hirſchwurz; einer Art des Milzkrautes, welches auf den höchſten Bäumen wächſt; einer Art des Zweiblattes mit äſtigen Zwirbeln (Vogelwurz, wilde Knabenwurz, wildes Knabenkraut, Waldknabenkraut, nackte Stendelwurz, Wurmwurz, Margendeeher); auch Name der wilden Mohre; das V-netz, ſ. Vogelgaren; der V-pfeffer, Name einiger Arten des Spaniſchen Pfeffers; die V-pfeife, eine kleine Pfeife, womit man die Stimme der Vögel nachahmt, und die Vögel lockt (bei den Vogelſtellern die Locke); die V-pfote, ſ. Vogelfuß; der V-eimer, Name einer Art Eingeweidewürmer in den Eingeweiden verſchiedener Vögel; das V-rohr, eine gezogene Vogelflinte; der V-ſang, der Sang oder Geſang der Vögel. S. Vogelgeſang; die V-ſchar, eine Schar von Vögeln; die V-ſchau, bei den alten Römern, das Schauen nach dem Fluge und dem Freſſen der Vögel, um Vorbedeutungen daraus herzunehmen (Augurium); der Prieſter, der dies that, heißt der V-ſchauer (Augur); die V-ſcheuche, ein Ding, welches man in Gärten aufſtellt, um die Vögel von Pflanzen oder Früchten zu verſcheuchen; uneig., ein ſehr abſcheuerregender Menſch; das V-ſchießen, ein feierliches Schießen der Schützengeſellſchaften nach einem auf einer hohen Stange befeſtigten hölzernen Vogel: ein Vogelſchießen halten; der V-ſchlag, ein Kaſten mit leicht niederfallendem Klappdeckel, Vögel darein zu fangen (der Meiſenſchlag, der Miſtkaſten, N. D. die Vogelklippe); die V-ſchlinge, eine Schlinge, einen Vogel darein zu fangen; V-ſchlecht, E. u. U. w., in der Geſchützk. zuweilen ſ. v. a. rechtwagrecht: eine Kanone vogelſchlecht richten; V-ſchnell, E. u. U. w., ſchnell, wie ein Vogel fliegt; die V-ſchnelle oder V-ſchnelligkeit; die V-ſcheuche, die Vogelſcheuche; das (der) V-ſchrot, Vogeldunſt; das V-ſchwanzpfeifchen, ein Pfeifchen, welches am Schwanz kleiner von Holz ꝛc. verfertigter Vögel angebracht iſt; die V-ſeide, ſ. Flachskraut; die V-ſpeiſe; das V-ſpiel, eine Art eines Spiels, da man einen bleiernen Vogel mit ſpitzem Schnabel, welcher an einem dünnen Seile hangt, an ſich zirht, und ihn nach einer gegenüber befindlichen Scheibe richtend, ſeinem Schwunge überläßt, damit er mit dem Schnabel in die Scheibe fahre und ſtecken bleibe; der V-ſpieß, ein kleiner dünner Spieß, Vögel daran zu braten; die V-ſpinne, die Buſchſpinne, die große Art Spinnen in Cayenne und Surinam, welche kleine Vögel überfallen und ausſaugen; der V-ſporn, die Sporen, womit manche Vögel verſehen ſind, z. B. die Hähne; der V-ſpötter, Name der Goldamſel, die durch ihren nachahmenden Geſang der andern Vögel gleichſam ſpottet; die V-ſtange, die große, hohe Stange beim Vogelſchießen; eine Stange, welche mit Leimruthen beſteckt wird, Vögel daran zu fangen; das V-ſtellen, die Handlung, da man den Vögeln mit Netzen, Garnen, Dohnen ꝛc. nachſtrllt: Fiſche fangen und Vogelſtellen verderbet manchen Junggeſellen; V-ſtein, Name der Arabiſchen Vogelmilch; die V-ſtimme; der V-ſtrich, das Hin- und Herziehen der Strichvögel (der Strich); die Zeit, in welcher die Strichvögel zu ſtreichen pflegen; der V-tod, Name des geſteckten Schierlings; der V-wahrſager, der Vogelſchauer, ſ. d.; die V-wahrſagerei, und die V-wahrſagung; die V-wand, bei den Vogelſtellern, Name derjenigen Netze, womit man die Vögel auf dem Vogelherde zu fangen pflegt; der V-wärter, einer, der Vögel zum Vergnügen oder zu andern Zwecken gehalten, wartet; die V-wicke, Name mehrerer Pflanzen, die ein gutes Viehfutter geben, beſonders einer Art wilder Wicken (Vogelheu); das V-wildbret, Wildbret, ſofern es in wilden Vögeln beſteht; das V-zeichen, ein Zeichen, welches man vormahls in dem Fluge, dem Freſſen der Vögel ꝛc. zu finden meinte (Augurium); der V-zug, das Ziehen der Vögel in fremde Länder; die V-zunge, in der Naturbeſchr. der Same des Eſchenbaumes, welchen man auch verſteinet findet, wo man ihn dann verſteinte Vogelzunge nennt; Name der Koen-, Buch- oder Schwarzwinde; bei den Feilenhauern, eine runde, nach der Spitze zu immer mehr an Dicke abnehmende Feile; der Vögler, ſ. Vogeler; die Vöglerhütte, V-pfeife und das V-zeug, die Hütte, Pfeife und Geräthſchaften eines Vogelers.

Vögt, m., -es, M. Vögte, ehemahls einer, der das Beſte eines Unfähigen, Unmündigen wahrnimmt. So nannte man diejenigen, welche die Stifter und Klöſter beſchützten, auch, welche ſie in weltlichen Sachen vertraten, und die Gerechtigkeit in ihrem Namen handhabten. Vögte, Stiftsvögte, Kloſtervögte; in

engerer Bedeutung, ein Statthalter, sowohl in einer ganzen Landschaft, als auch ein Stellvertreter eines Höheren in einem Bezirke. So heißt in einigen Gegenden noch ein Amtmann ꝛc. ein Vogt, daher Schloß-, Hausvogt, der die Aufsicht über ein Schloß ꝛc. hat; ehemahls auch der Vorsitzer eines Gerichtes und ein Richter überhaupt; in O. S., auch im N. D. auf den Landgütern mancher Gegenden, derjenige, der die Aufsicht über die Feldwirthschaft und das geringere Gesinde hat; in andern Gegenden auf größern Gütern derjenige, der den frohnbaren Unterthanen die Arbeit ansagt und über sie die Aufsicht führt; in niedrigem Sinne, ein Gerichtsdiener, und einer, der Strafen vollzieht. Am üblichsten ist das Wort noch in Zusammensetzungen, in Feldvogt (Flurschütz), Bettelvogt. Ehedem schrieb man ohne Grund Voigt. Davon der V-dienst; das V-ding, das Ding oder Gericht eines Vogtes (das Vogtgericht, vogteiliche Gericht).

Vogtei, w., M. -en, das Gebiet, der Bezirk eines Statthalters, Amtmannes ꝛc.; die Wohnung eines Vogtes, besonders eines Kerker- oder Stockmeisters, auch, die seiner Aufsicht übergebenen Gefängnisse. S. Stadtvogtei; das Amt, die Gerichtsbarkeit eines Vogtes höherer Art; V-lich, E. u. U. w., zur Würde, Gewalt eines Vogtes höherer Art gehörend; zum Bezirke, Gebiete eines Vogtes gehörend; die V-lichkeit, die vogteiliche Würde, Gerichtsbarkeit; der V-schreiber, der Schreiber bei einem vogteilichen Gerichte.

Vögtgeld, s., ehemahls das einem Vogte gebührende Geld, besonders dasjenige, welches geistliche Stifter an ihren Vogt oder Schutzherren zahlen mußten (der Vogtzins, die Vogtsteuer, der Vogtschilling, Vogtpfennig, Vogtschatz, Schutzgeld, Schirmgeld ꝛc.); das V-gericht, s. Vogtding; der V-hafer, in einigen Oerten, derjenige Hafer, welcher dem Vogte oder Schutzherren zur Anerkennung seiner Gerichtsbarkeit entrichtet wird; der V-herr, der Schutzherr eines Klosters (Klostervogt); der V-holde, im Österreichischen, der einem Schutzherrn oder auch Anwalt Empfohlene (Klient); das V-kind, landschaftl., ein unter einem Vormunde stehendes Kind; das V-lehen, ein Gut, womit ein Vogt oder Schutzherr von einem geistlichen Stifte belehnt wird; ein Lehen, welches ein Vogt oder Schutzherr zu verleihen hat; V-lich, E. u. U. w., einem Vogte ähnlich; zum Amte eines Vogtes gehörend ꝛc.; der V-pfennig, s. Vogtgeld; das V-recht, die Gerechtsame eines Vogtes; der V-schatz, der V-schilling, s. Vogtgeld; der V-schütz, der Feld- oder Flurschütz; die Vögtsteuer, s. Vogtgeld; der V-weizen, Weizen, welcher dem Vogte oder Schutzherrn entrichtet werden muß.

***Vögue** (spr. Wöghe), der Ruf: en vogue, in Ruf, beliebt.

***Vokäbel**, w., M. -n, Wörter zum Auswendiglernen; das Vokabulär(ium), ein einfaches kurz gefaßtes Wörterbuch; der Vokabulist, der Verfertiger eines Vokabulars; Vokál, m., -es, M. -e, ein Selbstlauter, Stimm-, Grundlaute; die V-musik, der Gesang, im Gegensatze der Instrumentalmusik; Vokativ(us), m., der Ruffall oder der fünfte in der Umendung; scherzhaft, ein Schalk, loser Vogel.

***Vole**, w., im Kartenspiel, wenn ein Spieler alle Stiche macht (Tout).

Volk, s., -es, M. Völker, Vertl. w. Völkchen, Völklein, überhaupt eine unbestimmte Menge, eine Vielheit, besonders als Sammelwort, eine Menge beisammen lebender Geschöpfe, z. B. bei den Jägern: ein Volk Rebhühner ꝛc.; am häufigsten eine Menge beisammen befindlicher Menschen, besonders Soldaten, Truppen: viel Volk auf den Beinen haben; unter das Volk gehen, unter die Soldaten; Kriegsvolk, Kriegsvölker; das Schiffsvolk (auch nur das Volk), die Mannschaft auf einem Schiffe; in einer unedlern Bedeutung, meist von geringern Personen: eine Stadt voll Volks, Ez. 22, 2.; es war viel Volk in der Kirche, auf dem Schauplatze ꝛc.; es drängte sich viel Volk herbei; laß dich doch mit solchem Volk nicht ein; noch unedler und mit verächtlichem Nebenbegriff des Rohen und Ungebildeten, der große gemeine Haufen der Bewohner eines Landes, das gemeine Volk; unter dem Volke ist diese Meinung sehr im Schwange; seinen Sitten nach gehört er zum Volke; im edlern Sinne, eine Vereinigung Vieler zur Einheit durch Sprache und Sitte (ursprünglich auch durch Abkunft), oder eine durch gemeinsame Sprache und Sitte zu einer moralischen Person verbundene Menschenmenge: das Griechische, Römische, Deutsche Volk; alle Völker der Erde (in allen diesen Bedeutungen wird auch das fremde Wort Nation genommen); in engerer Bedeutung ist Volk jede durch Eine Regierung oder in Einen Staat vereinigte Menschenmenge, im Gegensatze des Fürsten; in noch engerer Bedeutung in der Kirchensprache alle, die nicht geistlichen Standes sind; in der Bibel: das Volk Gottes, die Juden, als das Volk eines theokratischen Staats. Die zahlreichen Zusammensetzungen mit diesem Worte werden sowohl mit der Einheit Volk, Volks, als auch mit der Mehrheit Völker gemacht.

Völkarm, E. u. U. w., arm an Bewohnern; V-beglückend, E. u. U. w., das Volk beglückend; der V-beherrscher (Völkerbeherrscher), ein Fürst; V-beschreibend (Völkerbeschreibend), ein Volk nach seiner Abkunft, seinen Sitten ꝛc. beschreibend; der V-beschreiber (Völkerbeschreiber, Ethnograph); und die V-beschreibung (Völkerbeschreibung, Ethnographie); V-bewimmelt, E. u. U. w., von Volk in wimmelnder Menge bewohnt; der V-bezwinger (Völkerbezwinger).

Völkerführer (Volkführer), m., der Führer der Völker oder eines Volkes, der Fürst; das

Völkergebein, Gebeine verwesetre Völker; der V-gebieter (Volkgebietre), riner, der Volker oder auch nur ein Volk beherrscht; die V-geschichte; dee V-hiet, der sanfte Beherrscher eines Volks; auch, der geistliche Hirt eines Volks; die V-kundr, die Kenntniß von dem bürgerlichen und sittlichen Zustande der Volker; der V-plagee, ein Plager, Bedrücker drr Völker; das V-recht, Rechte und Obliegenheitrn, welchr Volker gegen einander habrn; besonders der Inbegriff dirser Rechtr und Obliegenheitrn der Völker grgen einander: das allgemeine oder natürliche Völkrreecht, fosern diese Rechtr bloß aus dem Naturrechtr hergrleitet werden, das willkührliche (positivr), fosern sie auf hergebrachtr Gewohnheitrn und Verträgr gegründet sind; V-rechtlich, E. u. U. w., zum Völkerrechtr grhorrend, darauf Bezug habend; V-reich, E. u. U. w., reich an Volkern; die V-schaft, M. -en, mehrere klrine Völkr als rin Ganzes betrachket, odee ein Volk, das aus mehrern Stämmrn besteht: die Tatarische, Slavische Völkerschaft; V-schaftlich, E. u. U. w., zu einer Völkerschaft gehorend, darin grgründet: ein völkerschaftliches Wöterbuch, welches dir Sprachr der ganzen Volkerschaft umfaßt; der V-staat, rin großrr Staat aus mehrern Völkern oder Staatrn zusammengesetzt; der V-streit, ein Krirg zwischen Volkern; der V-verein, rine Verbindung mehrerer Volkr oder Staaten mit rinander; die V-wandeeung, die Wandrrung dee Volker aus iheen bisherigen Wohnsitzen in andere Länder, drren Bewohner, wenn sie jene nicht abhaltrn konnen, weichrn, odrr sich unterwerfen müssen. Dergleichen fanden einige Jahrhunderte nach Christi Geburt von Asirn aus nach Europa Statt; der V-weidee, der Volkerhirt; V-wimmelnd, E. u. U. w., von virlen Menschrn aus vrrschiedrnen Völkern wimmrind, auch, sehr volkreich; dee V-zug, ein Zug, welchrn ganze Volker unternrhmrn, z. B. zum Krirgr grgen einandrr.

Völkgefällig, E. u. U. w., dem Volke gefallend: ein volkgefälliger Mann, der durch sein herablassendes Betragen dem Volkr gefallt; das Völkheer, eine große vrrsammeltr Mengr Volks; V-leer, E. u. U. w., leer an Volk: ein volkleeres Land; V-lich, E. u. U. w., zum Volkr gehorend, ihm eigen, dasselbe angehrnd ꝛc.: eine volkliche Sache, Angelegenheit (eine Volkssache).

Völkmar, -s, rin Mannstaufname; die V-marbirn, oder Volkmaesche Birn, eine Abart der Schmalzbirn.

Völk(s)mäßig, E. u. U. w., rinem Volkr gemäß, auch, dem großen Haufen gemaß, verständlich ꝛr. (populär); V-reich, E. u. U. w., reich an Einwohnrrn: ein volkreiches Land.

Volksaberglaube, m., ein untee der Mrnge herrschrndre Abrrglaubr; die V-angelegenheit; dee V-aufeubr; die V-bewegung; die V-bildung; das V-blatt, eine Flugschrift fürs Volk; dee V-branch (der Volksgebrauch); das V-brod, das Gesindebrod; das V-buch, ein Buch für die Menge, sowohl srinem Inhalte, als dem Vortragr nach (die Volksschrift); der V-dichter, ein Dichtre, der dem ganzen Volkr wichtigr und vrrstandlichr Gegenstände zu seinen Dichtungen wählt, und in einer allgemein verständlichen, doch edlen Sprache schreibt; die V-dichtung, eine dem ganzen Volkr in Absicht ihres Grgenstandes wichtige, und für dasselbe verstandlich abgefaßtr Dichtung; eine dem Volke eigenthümliche, srinen Geist und seine Denkart ꝛr. verrathende Dichtung; der V-druck, die Bedrückung, welchr das Volk rrleidet; der Druck, welchen das Volk Andere erfahren läßt; der V-feind; V-feindlich, E. u. U. w.; das V-fest, ein Fest, woran ein ganzes Volk Anthril nimmt, weil dessen Vranlassung oder Gegenstand für das ganze Volk wichtig ist; häufig auch, ein Fest für den großen gemeinen Haufen; die V-freude; der V-feeund; V-freundlich, E. u. U. w. (populär); der V-führer, s. Volkerführer; dee V-gebrauch, s. Volksbrauch; das V-gedeänge; das V-gefühl; der V-geist, die herrschende Denk- und Sinnrsart eines Volkes und der großen Massr in jedem Volke überhaupt; der V-genoß, der Landsmann; der V-gesang, ein Volkslied, s. d., auch rin Gesang, welchen das Volk singt; die V-gunst, die Gunst der großen Mengr; das V-gut, das Eigenthum des Volkes; der V-haufen, ein Haufen Volkes, auch, ein kleines Volk, welches nur eine geringerr Mrnge bildee; der große Haufen odee die große Mehrzahl der Bewohner rinrs Landes, Staates; die V-herrschaft, die Herrschaft, welche das Volk führt, indem es seinr Obrigkrit aus seiner Mittr wählt ꝛc. (Demokratir); V-herrschaftlich, E. u. U. w. (drmokratisch); der V-herrscher, ein Beherrscher des Volks, auch, ein Herrschre durch das Volk; die V-klasse, eine der Klassen, Abstufungen, welche man unter dem Volkr annimmt; die V-kost, die Kost, wie sie das Gesinde bekommt; dee V-kreis, ein Kreis, welchen das Volk bildrt; dee V-krieg, rin Krieg, gegen ein anderes Volk, welcher einr das ganze Volk angrvende Sache betrifft, rine Volksangelegenheit ist; das V-lächrln, das höhnende Lachrln der Mrnge; der V-lehrer, ein Lehrer der Mengr, besonders fosern er sich durch Gemeinnützlichkeit und Grmeinfaßlichkeit um dasselbe verdient macht; der V-leiter, V-lenkee, s. Völkeeführer; das V-licht, rin Licht, welches das Volk erleuchtet, Aufklärung; die V-liebe, Liebr, in welcher man drim Volke steht; das V-lied, ein Lied für dir Mrnge, weil rs derselben verständlich ist ꝛr.; ein solchrs Lied, welches

einem Volke eigenthümlich iſt; der V-liedler, einer, der ſchlechte Volksliedee veefertigt; das V-mährchen, ein Mähechen füe die Menge zur Unterhaltung, auch zur Belehrung; Mähechen, welche unter einem Volke eezählt werden; der V-mann, ein Mann, welchee ſich beim geoßen Haufen beliebt gemacht hat, durch ſeine Herablaſſung, ſein Wohlmeinen (populäeer Mann); V-mäßig, ſ. Volkmäßig; die V-meinung, eine unteer dee Menge herrſchende Meinung; die V-menge, die Menge oder Zahl des Volkes; eine große Menge, wie ein Volk in ſich begreift; der V-mörder, einee, der unter dem Volke dieienigen, welche ihm verdächtig oder verhaßt ſind, mordet; der V-name, ein vom Volke, zu welchem man gehöet, hergenommenee Name (Nomen gentile); der V-rath, ein hohee Rath aus der Mitte des Volkes gewählt, welcher in Volksangelegenheiten entſcheidet (Parlament ꝛc.); das V-recht, ſ. Völkerrecht; die V-rede, eine Rede, welche einen für das Volk wichtigen und anziehenden Gegenſtand, auf eine faßliche Art vorgetragen, betrifft; der V-redner (populaeer Redner); die V-regierung, dieienige Regierungsaet, da das Volk durch aus ſeinee Mitte gewählte Obrigkeiten ſich ſelbſt eegiert; die V-religion, dee Glaube, die Religion eines Volkes; die V-ſache, eine das ganze Volk betreffende Sache; die V-ſage, eine untee einem Volke voehandene Sage (Tradition); die V-ſchar, ein geoßer Haufen Volks; der V-ſchluß, ein Beſchluß, welchen das veeſammelte Volk vdee die Stellveeteeter des Volkes gefaßt haben; die V-ſchrift, eine Scheift, in volksmäßigem Tone geſcheiben; die V-ſchule, eine Schule für die Kinder der unteen Volksklaſſen; der V-ſchullehrer, ein Schullehrer an einee Volksſchule; der V-ſchwarm, eine Menge Volks; die V-ſitte; das V-ſpiel, ein Spiel, welches das Volk ſpielt, auch, ein Spiel für das Volk eingerichtet; die V-ſprache, die Sprache mit ihren im groſſen Volke gangbaren Eigenthümlichkeiten, auch wie ſie dem Volke faßlich und veeſtändlich iſt; die V-ſtimme, der Ausſpruch dee Menge; die V-ſtimmung, die Stimmung, Aufgelegtheit des Volkes zu etwas; der V-ſtrom, eine geoße Menge Volks, welches ſich irgend wohin bewegt; der V-täuſcher, einer, dee das Volk tauſcht; das V-thum, ſ. Volkthum; der V-ton, die dem Volke verſtändliche Art zu eeden odee zu ſchreiben; die V-tracht, die einem Volke eigenthümliche Tracht (Nationaltracht); die V-unruhe, Uneuhen unter dem Volke; die V-vermehrung; die V-verſammlung (Nationalkonvent); der V-wahn, ein Wahn, in welchem der geoße Hauſe ſteht; der V-wille, dee ausdeücklich eeklääte Wille des Volks; der V-wind, die wandelbare Volksgunſt; die V-wuth, die Wuth des eebitteeten Volkes; die V-zeitung, eine Zeitung fur die Menge, gemeinnützigen Inhalts und veeſtändlich geſchrieben; auch, eine Zeitung, welche dem ganzen Volke wichtige und meekwürdige Nachrichten und Sachen mittheilt (Nationalzeitung); das Volkthum, -es, die durch Abſtammung, Sprache, Sitte und gemeinſchaftlichen Wohnplatz entſtandene Veeeinigungs- und Wiedeeerzeugungskeaft im Volke (Nationalitae); V-thümlich, E. u. U. w., was den zue Einheit verbundenen Eigenthumlichkeiten eines Volkes zugehöeend und angemeſſen iſt (national); die V-thümlichkeit, die Summe allee unter einem Volke zue Einheit verbundenen Eigenthümlichkeiten (Nationaleigenthümlichkeit).

Anmerk. Dieſe Wörter ſind voe einigen Jahren füe die fremden Nationalität, National ꝛc. gebildet worden, und haben durch Begünſtigung dee Zeitumſtände ſchnellen Eingang und allgemeine Verbreitung gewonnen. Doch iſt weder dee Begriff derſelben von Allen richtig aufgefaßt, noch die grammätiſche Form gehörig beachtet worden, da die meiſten Schriftſteller, nach dem Beiſpiel des Wortbildners, Volksthum geſchrieben haben. In Bezug auf dieſe Form wäede doheo noch zu bemeeken ſeyn, daß das Volkthum richtig ſeyn kann, theils weil thum nue noch als Ableitſylbe, nicht als Wort gebrauchlich, alſo mit einem Genitiv unvertraglich iſt, theils weil unteo allen mit thum gebildeten Wörtern kein einziges ein s in ſich hat (ſ. Thum), daher auch Wecners Teufelsthum in der Weihe der Kraft nue ein Teufelthum ſeyn kann. Und hier iſt denn auch der Ort, wo der Wohllaut ſeine Rechte geltend macht; denn welches Ohr vermag den Genitiv des Volksthums zu ertragen! Aus dieſen Gründen iſt dieſes Wörterbuch ein volkes nicht ein volksthümliches.

Völl, E. u. U. w., ſo viel von einem andern Dinge enthaltend, als es nur faſſen kann, oder als der Raum geſtattet; ein volles Maß, Glas, welches bis oben angefüllt iſt; ein voller Beutel, dee mit Geld angefüllt iſt; etwas voll ſchutten, voll ſtopfen; ein voller Magen; den Mund voll nehmen; uneig., ſehe überteeiben, übee die Maße pealen, loben ꝛc.; den Kopf voll haben, vielerlei Gedanken, Pläne ꝛc. in demſelben haben; volle Segel, in der Schifffahrt, in welche der Wind von hinten oder auch etwas ſchief weht, ſo daß ſie von dem Maſte abſteben; voll und bei! ebendaſ. ein Befehl an den Ruderbeſteuerer, bei dem Winde zu ſteuern, doch ſo, daß das Schiff nicht ganz auf dem Strich dicht beim Winde, ſondern einen odee zwei Striche davon ab liegt; bei den Maurern iſt eine Mauer voll, wenn ſie keine Öffnung odee Höhlung hat; ein Faß ꝛc. voll binden, bei den Bottichern, es auf beiden Seiten des Bauches mit Bändeen odee Reifen deegeſtalt verſehen, daß zwiſchen ihnen kein Raum bleibt, und ein Reif auf dem andeen aufliegt; volle Bollwerke, in der Befeſtigungsk. ſolche, wo die Wallgänge der Zwiſchenwälle zuſammenſtoßen, ſo daß in dee Mitte des Bollwerks kein Platz leer bleibt, im Gegenſatze der leeren Bollwerke. Wied

dasjenige angeführt, womit etwas angefüllt ist, so geschieht dies entweder mit Hülfe des Verhältnißwortes von, oder kürzer mittelst des zweiten Falles: das Maß ist voll von Getreide; das Haus ist voll von Menschen; von Wein und Liebe voll; voll süßen Weines; die Erde ist voll deiner Güte, Ps. 33, 5.; voll der Begeisterung. Oft läßt man auch das Geschlechtsw. weg, und hängt dafür dem Worte voll die Sylbe ee an, besonders in den Fällen, wo man dem Hauptworte kein Zeichen des zweiten Falles anhängen kann: die Bäume sind vollee Blüten, voll der Blüten; vollee Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 4.; der Himmel hängt vollee Geigen. Hat das Hauptwort ein Eigenschaftsw. bei sich, so wird diesem die Sylbe ee angehängt, z. B. voll übler Laune, nicht vollee üblen Laune. Dieser ganze Gebrauch mit vollee gehört aber mehr dem gemeinen Leben, in welchem man auch das Hauptw. zu voll setzt, ohne alles Zeichen des zweiten Falles: ein Glas voll Wein; ein Beutel voll Geld; ein Arm voll Holz, eine Hand voll Geld, in welchen Redensarten adee das von nue ausgelassen und zu ergänzen ist. Als förmliches Eigenschaftsw. wird voll nur gebraucht, wenn das, womit eine Sache angefüllt ist, verschwiegen wird: ein voller Becher, ein volles Glas; in uneig. Bedeutung bezeichnet voll ein voll seyn, betrunken seyn: sich voll trinken, sich betrinken; in anderem mehr uneig. Sinne sagt man, voll von etwas seyn, wenn alle Empfindungen, alle Kräfte des Geistes von etwas eingenommen, damit beschäftigt sind: er ist ganz voll von dieser Begebenheit, sie beschäftigt seine ganze Seele; mein Herz ist zu voll, als daß ich sprechen könnte, ist von Empfindungen gleichsam übersträmt; weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über, Matth. 12, 34.; Jemand aus vollem Herzen lieben, hassen, mit einem Herzen, das voll Liebe oder Haß ist; im gemeinen Leben: einem die Ohren voll schreien, voll dudeln ꝛc., sehr und viel schreien, dudeln ꝛc.; alle Theile gehörig habend, sein gehöriges Maß, die gehörige Zahl habend: es hat sein volles Gewicht; einen leichten Dukaten für voll ausgeben; die Summe ist noch nicht voll; der Baum hält volle sechs Ellen im Umfange; einem volle Genüge thun, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; die volle Mast, in der Landwirthschaft, die ganze, zum Unterschiede von der halben; ein vollee Bogen, in der Bauk. ein Bogen, der einen halben Zirkel ausmacht, zum Unterschiede von einem gedrückten, flachen, der weniger ausmacht; die volle Mahrer, ehemahls in den Gerichten, die ganze, da der peinlich Beklagte auf die Leiter gespannt wurde; aus vollee Brust singen; einem ein volles Jahr zu etwas Zeit geben, ein ganzes; reichlich mit etwas versehen, doch nicht übermäßig: volle Wangen oder Backen; ein voller Busen; volle Arme, runde; fleischige, runde; im Schiffbaue und in der Schifffahrt: ein vollee Bug, ein runder und bauchiger, und ein Schiff hat einen vollen Bug, wenn es vorn sehr rund und bauchig ist; unter vollem Gelde versteht man auf den Schiffen eine reichliche Menge von Lebensmitteln, welche ein jeder zu seinem Antheil bekommt; volle Blumen, gefüllte, welche eine größere Anzahl Blumenblätter haben; volle Farben, in der Naturbeschreibung solche, wo der Farbestoff sehr reichlich aufgetragen ist; ein voller Ton, ein nicht hohl und dumpf oder fein klingender. In Zusammensetzungen mit Hauptwörtern bekommt voll seine Stelle sowohl hinten als vorn, z. B. mitleidsvoll, thatenvoll, Vollmacht, Vollmaß ꝛc.; mit Eigenschafts- und Zeitwörtern aber vorn, z. B. vollblütig, vollbäckig, vollbringen, vollenden, vollführen ꝛc. Mit Zeitwörtern zusammengesetzt gibt es seinen Ton an diese ab und man sagt vollbringen, vollenden, vollführen ꝛc., weil der Hauptbegriff im Zeitworte liegt. Es ist dann vom Zeitworte untrennbar, z. B. ich vollbrächte, vollbringe, habe vollbracht. Nur in dem Fall, daß der Hauptbegriff in voll liegt, wird dies betont und als getrenntes Umstandswort betrachtet, z. B. den Mund voll nehmen; einen Korb voll bringen. Von den zahlreichen Zusammensetzungen, die sich täglich vermehren können, wird hier nur ein Theil aufgeführt.

Vollährig, E. u. U. w., volle Ähren habend; V-auf, Umst. w., in reichem, überfließenden Maße: vollauf zu thun haben; zuweilen auch als Hauptw.; V-bäckig, E. u. U. w.; V-beeig, E. u. U. w.; V-berechtigt, E. u. U. w., in vollem Maße berechtigt; V-bereiten, th. Z., veraltet, vollkommen, auf alle mögliche Art bereiten, vorbereiten, 1 Pet. 5, 10.; V-besegelt, E. u. U. w., mit vielen Segeln versehen; V-blühend, E. w.; die V-blüte, der Zustand, da etwas in seiner schönsten Blüte ist, davon V-blütig, besser vollblühend; V-blütig, E. u. U. w., mehr Blut absondernd und habend, als zum Besten und Gesundseyn gerade nothwendig ist: vollblütig seyn; ein vollblütiges Korpee; das V-boot, landschaftl., die Vollmacht, Erlaubniß zu etwas, auch, Beeabredung, Zustimmung; V-beingen, th. Z., unregelm. (s. Beingen, und Voll), eine Handlung zu Ende bringen, zur gänzlichen Ausführung bringen, 2 Chron. 5, 1.; Job. 19, 28.; ein Geschäft, ein Werk, einen Auftrag vollbringen; viel anfangen und wenig vollbringen; der V-bringer, -s, die V-inn; der Vollbruder, s. Vollbürtig; V-beüstig, E. u. U. w.; V-bürtig, E. u. U. w., ganz von beeselben Geburt: vollbüetige Geschwister, die von denselben Eltern herrühren, leibliche Geschwister (Vollgeschwister); ein vollbüetigee Bruder, eine vollbüetige Schwestee, ein leiblicher Bruder,

eine leibliche Schweſtee (N. D. ein Vollbeuder, eine Vollſchweſter). Davon die V-bürtigkeit, die Eigenſchaft einee Peeſon, da ſie mit einer andern von ganz gleicher Gebuet iſt; V-buſig, E. u. U. w.; Vollenden, 1) th. Z., ganz zu Ende bringen: eine Arbeit; alſo ward vollendet Himmel und Erde, 1 Moſ. 2, 1.; ſein Leben vollenden, es beſchlieſſen; auch als unth. Z., bloß vollenden: er hat vollendet, er iſt geſtoeben; in engeree Bedeutung, in allen Stücken wieklich machen: es wird vollendet werden, was da geſagt iſt, in Erfüllung gebeacht weeden, Luc. 1, 45.; durch die lezte Handanlegung, nicht allein in allen Theilen wieklich, ſondern auch 2 vollkommen machen: ein Werk vollenden, ihm Alles, was zu ſeiner Vollkommenheit gehört, geben; ein vollendeter Staatsmann ꝛc., ein vollkommener; auch im ſchlimmen Verſtande: ein vollendeter Boſewicht, ein in ſeinee Art vollkommenee; 2) zeckf. Z., ſich vollenden, vollendet werden: noch heute vollendet ſich das Geſchäft; zue Vollkommenheit gebeacht werden; der V-ender, die V-inn, eine Perſon, welche etwas vollendet, Ebe. 12, 2.

Vollends, Umſt. w. (in der Bibel vollend), völlig, ganz, Weish. 19, 4.; Tit. 1, 5.; halbtodt lag er einmahl da, man ſchlug ihn vollends todt, ganz todt; ein Buch vollends ausleſen, ganz; nun vollends kann es gar nicht geſchehen, nun eeſt, da dies noch geſchehen iſt, da dies noch hinzugekommen iſt (bei Einigen auch vollens).

Vollendung, w., die Handlung, da man etwas vollendet; dee Zuſtand, da etwas vollendet iſt; die V-eute, die Steaußente.

Völlerei, w., die Gewohnheit übermäßig zu eſſen und zu teinken: in Völlerei leben.

Völlfraß, m., einer, der viel und unmäßig zu eſſen gewohnt iſt; V-führen, th. Z., ich vollführe, vollführt, ganz zu Ende füheen, ganz zu Stande bringen: daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, Phil. 1, 6.; in weiteeer Bedeutung, thun, vereichten; der V-führer, einee, der etwas vollführt; der Völlgehalt, eeichee Gehalt; das V-gericht, wo alle dazu gehörende Peeſonen veeſammelt ſind; der V-genuß, reichlicher Genuſi; der V-geſang (ein Tutti); das V-geſicht, ein fleiſchiges; das ganze Geſicht von vorn geſehen; die V-gewalt (Pleinpouvoir); der V-gewinn, ein vollee, reicher Gewinn; der V-glanz, ſtarker Glanz; V-gültig, E. u. U. w., ſeine volle Gültigkeit habend, ganz geltend, was es gelten ſoll: eine vollgültige Münze; eine vollgültige Entſchuldigung; uneig. iſt in der Geſchützk., ein Stück vollgültig, wenn es am Ende über dem Zündloche die gehöeige Stäeke hat, im Gegenſatze des Kleingutes: V-haarig, E. u. U. w., reich, dick behaart; V-haltig, E. u. U. w., reich an Gehalt; V-handig, E. u. U. w., in der Schifffahrt vollhandig Wetter, ſolches, wobei man mit genauee Noth die Seget regieren kann, alſo alle Hände voll zu thun hat; der V-häring, Benennung ſolchee Häeinge, deeen Leib voll Milch und Rogen iſt, und die im Herbſte leichen würden, im Gegenſatze von Hohlhäeing; die V-heit, der Zuſtand, da etwas voll iſt; die Völleeei; V-herzig, E. u. U. w., ein Herz voll Gefühl, Empfindung ꝛc., auch, von einem vollen Heezen zeugend; der V-huf, ein voller ungeſpaltener Huf, auch, ein Huf, deſſen unteee Hohle ganz zugewachſen iſt; ein Pfeed mit vollen Hufen; ein Fehlee am Hufe, ein veeſchlimmeeter Platthuf, da die Hoenſohle noch mehr über den Huf getreten und auswaets gewölbt iſt; V-hufig, E. u. U. w.; V-jährig, E. u. U. w., in den Rechten, die zue eignen freien Verwaltung, ſeines Veemögens und ſeinee Angelegenheiten geſetzlich beſtimmte Anzahl von Jahren habend (großjäbeig), im Gegenſatz von minderjährig.

Völlig, E. u. U. w., alle Theile habend, um das ganz zu ſeyn, was es ſeyn ſoll, 5 Moſ. 25, 15.; 1 Moſ. 43, 21.; es iſt noch völlig ein Jahr bis dahin, noch ein ganzes Jahr; uneig. alle erfoderliche Grade der Eigenſchaft, Beſchaffenheit, Menge ꝛc. habend, ganz, gänzlich, alle: völlige Gleichheit der Rechte, gänzliche; einem völlige Genüge leiſten, alle; völlig wieder hergeſtellt ſeyn; ich bin noch nicht völlig fertig: ich bin darin völlig ihrer Meinung; einem völlige Feeiheit laſſen; in völligem Staate erſcheinen, im geößten; in der Bibel auch vollkommen, den höchſten Grad dee Güte ꝛc. erreicht habend, 1 Theſſ. 3, 12.; 1 Theſſ. 4, 1 und 10.; voll, fleiſchig: ein wenig völlig ſeyn; ein völliges Geſicht haben; vollige Backen. Davon die V-keit, der Zuſtand eines Dinges, da es völlig iſt.

Vollkantig, E. u. U. w., im Forſtweſen und bei den Zimmeeleuten, ſeine völligen Kanten habend: vollkantiges Holz, auf allen Seiten behauenes, zum Unteeſchiede von dem baumkantigen, an welchem noch die Baumrinde zu ſehen iſt; V-kommen, E. u. U. w. (wahrſcheinlich das Mittelw. von dem veralteten Zeitw. vollkömmen, zum Ziel kommen, daher das Eigenſchaftsw. auch oft vollkömmen ausgeſpeochen wied), nur noch uneig., alle zum Ganzen, odee zum Zwecke nöthige Theile odee Eigenſchaften habend: eine Zahl iſt vollkommen, wenn nichts daean fehlt; daher im gemeinen Leben auch noch f. ganz, unverkürzt, unverletzt, auch f. dick und eeichlich weit: im Geſichte vollkommen ſeyn; die Kleidung ein wenig vollkommen machen; am häufigſten, in engeeer Bedeutung, alle zu ſeinem Zwecke, ſeinee Beſtimmung nöthige Theile oder Eigenſchaften in der gehörigen Foem, in dem gehörigen Geade der Güte, der innern Stärke ꝛc. habend, ſo weit es nämlich die Unvollkommenheit aller Dinge zuläßt, denn im ſteengſten Sinne kann man nur Gott vollkommen nennen: eine voll-

kommene Schönheit, Tugend, Weisheit; Cicero hat das Bild eines vollkommenen Redners aufgeſtellt; es gibt kein vollkommenes Glück auf Erden; ein vollkommener Mahler, Künſtler; das macht mein Glück, mein Unglück vollkommen; in einer Sache immer vollkommener zu werden ſuchen; Sie haben vollkommen Recht, in allen Stücken Recht; die Vollkommenheit, M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es vollkommen iſt, ſowohl im ſtrengſten, als auch im weitern und beziehlichen Sinne; nach der Vollkommenheit ſtreben; es in einer Sache zur Vollkommenheit bringen; eine zu einem Zwecke erfoderliche Eigenſchaft im höchſten, dem Zwecke ganz entſprechenden Grade: Schönheit und Sittenreinheit ſind Vollkommenheiten, deren ſich ein Mädchen freuen kann; viele Vollkommenheiten haben, beſitzen; V-kommlich, Umſt. w., ziemlich veraltet f. vollkommen, im weitern nicht ſtrengen Sinne, Hiob 11, 7.; Eſ. 47, 9.

Vollkraft, w., die volle ungeſchwächte Kraft: er iſt in der Vollkraft ſeines Lebens; V-kräftig, E. u. U. w.; das V-leben, das Hauptleben; V-leibig, E. u. U. w., einen fleiſchigen Leib habend; das V-licht, der Schein des Vollmondes; V-löthig, E. u. U. w., ein volles Loth, volles Gewicht habend; die V-macht, in der M. -machten, volle, einem Andern übertragene Macht, etwas in des Übertragenden Namen zu thun: Vollmacht haben; eine Urkunde, worin man einem Andern Vollmacht gibt (der Vollmachtbrief): mehrere Vollmachten aufweiſen; das V-machtsblatt, ſ. Blanquet; V-mächtigen, th. Z., beſſer bevollmächtigen; der V-mächtiger, -s, einer, der eine Vollmacht gibt, ausſtellt (der Bevollmächtigee); das V-maß, das volle, eichlige Maß; der V-meier, ein Meier, welcher ein volles oder ganzes Meiergut beſitzt, zum Unterſchiede von Halbmeier; der V-mond, der Mond in demjenigen Zuſtande, da die uns zugekehrte Hälfte deſſelben ganz von der Sonne erleuchtet erſcheint, auch das volle Licht deſſelben, im Gegenſatze vom Neumonde, und zum Unterſchiede vom erſten und letzten Viertel: ein Vollmonde ſaen, zur Zeit des Vollmondes; das V-mondgeſicht, ein volles, rundes und rothes Geſicht; die V-nacht; V-in-röthlich, E. u. U. w., das V-in-gantlitz, Vollmondgeſicht; der V-ſchein; das V-roth, die V-röthe; die V-zeit; V-pfündig, E. u. U. w., ein volles Pfund, volles Gewicht habend; V-rund, E. u. U. w., völlig oder ganz rund; die V-runde; V-ſaftig, E. u. U. w., voll von Saft: eine vollſaftige Frucht; viele Säfte enthaltend; ein vollſaftiger Körper; der V-ſchütter, in den Salzwerken derjenige, der das Salz aus der Pfanne in die Koebe ſchüttet; der V-ſpänner, ein Anſpänner oder frohnpflichtiger Bauer, welcher ein ganzes Bauerngut beſitzt, zum Unterſchiede von einem Halbſpänner; Vollſtändig; E. u. U. w., von Sachen, alle zum Ganzen und zu dem beſtimmten Gebrauche nöthige Theile habend, alſo ſeiner Beſtimmung entſprechend, ohne darum ſchon vollkommen zu ſeyn: ein vollſtändiger Anzug; ein vollſtändiges Wörterbuch, in welchem (ſo viel möglich) alle Wörter einer Sprache vorkommen; ein vollſtändiges Waarenlager; ein vollſtändiger Beweis; eine vollſtändige Kenntniß von einer Sache. Davon die V-keit, die Eigenſchaft eines Dinges, da es vollſtändig iſt; V-ſtimmig, E. u. U. w., mit allen Stimmen: ein vollſtimmiges Tonſtück; ein vollſtimmiger Geſang.

Vollſtrecken, th. Z., ich vollſtrecke, vollſtreckt, unmittelbar vollziehen: einen Befehl, ein richterliches Urtheil; der Vollſtrecker, -s, die V-inn; der Vollſtreckungsbefehl, ein Befehl zur Vollſtreckung.

Vollſtrömend, E. w., reichlich, mit Fülle ſtrömend; der V-ton, ein voller Ton, beſonders bei Betonung der Sylben, der ganze Ton; V-tönend, E. u. U. w., voll, ſtark tönend; V-tönig, E. u. U. w., volle Töne habend, auch ſ. volltönend: unſere volltönige Sprache; V-wangig, E. u. U. w.; das V-werk, N. D. in den Torfgegenden, ein Haufen ausgeſtochenen Torfes, welcher ſein volliges beſtimmtes Maß hat, oder ein volles Tagwerk ausmacht, zum Unterſchiede von einem Halbweeke; V-wichtig, E. u. U. w., ſein volles Gewicht habend, ſo daß nichts daran fehlt: ein vollwichtiger Dukaten; uneig., ein vollwichtiger Grund; V-zählig, E. u. U. w., ſeine volle Zahl habend, ſo daß nichts daran fehlt: das Heer vollzählig machen; der Rath war vollzählig verſammelt (in pleno); der V-zapf, einer, der ſich vollleinkt; V-zeitig, E. u. U. w., ſeine volle Zeit habend.

Vollziehen, th. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), ich vollziehe, vollzögen, durch eine Handlung einem Beſchluſſe ſeine Vollendung geben: das Urtheil des Richters an einem Miſſethäter vollziehen; eines Befehle vollziehen; die vollziehende Gewalt, welche das thut, was die geſetzgebende und richterliche beſchloſſen hat; der V-zieher, -s, die V-inn, eine Perſon, welche etwas vollziehet: der Vollzieher eines Teſtaments (Executor testamenti); die V-hungsgewalt, die vollziehende Gewalt; der V-z-rath, ein Rath, welcher die vollziehende Gewalt hat.

Vollzug, m., die Handlung, da man etwas vollzieht, die Vollziehung: der Vollzug eines Richterſpruches.

*Voluntair (ſpr. Wolonghiär), m., ein Freiwilliger, im Kriegsdienſte, auch ein Dienſtleiſter.

*Voltaiſche Batterie oder Säule (Voltaismus), eine nach ihrem Erfinder Volta in Pavia benannte Vorrichtung zur Verſtärkung des Galvanismus (ſ. d.), beſtehend aus einer Säule von Platten aus Silber, Kupfer u.

*Volte, w., der Kreislauf auf der Reitbahn; der Kartenschlag, oder die unmerkliche Versetzung einer Spielkarte unten, oben oder in die Mitte hin: die Volte schlagen.

*Volti, in der Tonk., wend' um, nämlich das Notenblatt; V-subito, schnell umgewandt; Voltigiren (spr. Woltisch-), unth. Z., Kunstsprünge machen, und der Voltigeur (spr. -schör), der Kunst- oder Luftspringer.

*Volubilität, w., die Schnelligkeit, besonders im Sprechen.

*Volumen, s., M. -mina, Band, Theile eines Buchs; ein Pack oder Bündel Schriften; der Umfang, die Dicke; Voluminös, E. u. U. w., bändereich; dick, dickleibig.

*Volviren, th. Z., wälzen, rollen.

Vom, das zusammengezogene von dem. Es kann überall da stehen, wo das Geschlechtswort der oder das erfoderlich seyn würde. So sagt man: vom Fürsten, vom Felde, vom Hofe, vom Essen kommen; etwas vom Stuhle wegnehmen, weil man ohne Zusammenziehung sagen würde: von dem Fürsten, von dem Felde ꝛc. kommen, wegnehmen. Dagegen sagt man: von Hofe kommen, wenn man darunter den Fürsten versteht, von Tische kommen, wenn man das Essen damit meint, weil hier die Hinzufügung des Geschlechtsswortes den Sinn ändern würde. S. Von.

*Vomiren, unth. Z., brechen, sich erbrechen; das Vomitiv, M. -e, Brechmittel.

Von, ein Verhältnißwort, welches den dritten Fall zu sich nimmt, und in allen seinen Bedeutungen den Begriff der Entfernung und des Urspunges zum Grunde hat. Es bezeichnet eine Entfernung oder eine sich entfernende Richtung, Trennung, in Beziehung auf den verlassenen Gegenstand: von einem gehen, sich entfernen; ich gehe nicht von der Stelle; die Hand von etwas ziehen; die Augen von etwas abwenden; von Hause reisen, kommen; vom Felde, vom Rathhause kommen; den Deckel vom Glase nehmen; von einander brechen, reißen ꝛc.; sich von seiner Frau scheiden lassen; keinen Laut von sich geben; die Arbeit geht gut von der Hand, von der Faust, sie geht gut und schnell vor sich; sich etwas vom Halse schaffen, sich davon als von einer Last befreien; es fiel mir ein Stein vom Herzen, etwas, das mein Herz drückte, wurde entfernt; besonders bezeichnet von eine falsche Entfernung, Bewegung, in Bezug auf einen höher gelegenen Ort, im Gegensatze von auf: von dem Berge steigen, kommen; den Hut vom Kopfe nehmen; vom Pferde fallen; öfters wird der Ort nur unbestimmt angegeben: von ferne kommen, von weitem kommen, von einem entfernten, weit entlegenen Orte; etwas von fern sehen, hören; in weiterer und mehr oder weniger uneigentlicher Bedeutung bezeichnet von, das Ziel oder den Zeitpunkt, bei welchem etwas seinen Anfang nimmt: der Wald erstreckt sich von dem Dorfe eine Meile weit; das vierte Haus von der Ecke; von hier an; von dort an; von der Seite her; von meiner Seite, für meinen Theil; einen von hinten anfallen; von alten Zeiten her, wofür auch, von Alters her, wo der zweite Fall durch das ausgelassene Zeit zu erklären ist; von Kindheit an; von Jugend auf; von nun an; es ist noch von gestern her; von Thür zu Thur; vom Morgen bis an den Abend; ferner bezeichnet es, ein Herkommen, ein Entstehen, einen Ursprung: der Regen kommt vom Himmel; vom Lande seyn, herstammen; er ist von Leipzig ꝛc., wo er geboren ist, oder sich aufhält; das Fleisch von einem Ochsen; ein Viertel von einem Kalbe; etwas von dem Brode schneiden; die Frucht von einem Baume; einer von uns muß es gethan haben; alles Gute kommt von oben herab; ich habe es von ihm gehört; etwas von freien Stücken thun; von vieler Arbeit krank werden; von Gottes Gnaden, durch Gottes Gnade; von jemand geliebt, gehaßt, gestraft werden; von einer Krankheit angesteckt werden; ein Werk von einem berühmten Meister; das war von dir ein großes Versehen; das ist schlecht von ihm; ich liebe ihn von Herzen, auf solche Art, da die Liebe von Herzen kommt; einen von Grund aus heilen, ganz; er ist ein Narr von Hause aus, durchaus, ganz; auch bezeichnet es einen Stoff, woraus etwas besteht, gemacht ist: ein Lager, ein Hut von Stroh; der Ring ist von Gold; ein Haus von Steinen aufgeführt; von gutem, von altem Schrot und Korn; der Tisch ist von Holz, der Becher von Glas, die Schnur von Seide; eine Summe von tausend Thalern, welche aus tausend Thalern besteht; ein Gewicht von hundert Pfund; ein Faß von sechs Eimern, welches so viel hält; ein Greis von achtzig Jahren. Hierher gehört die im gemeinen Leben vorkommende Art, eine Beschaffenheit vergleichend auszudrücken, wo von mit dem Hauptworte eine umstandswörtliche Redart bildet: sie ist ein Teufel von einer Frau; das arme Schaf von Mann; auch in der guten Schreibart steht von in Verbindung mit einem Hauptworte, eine Beschaffenheit derjenigen Sache anzudeuten, welche diese Beschaffenheit eigentlich hat: sie ist klein von Person, was ihre Person betrifft; ein Mädchen, schön von Gestalt, was ihre Gestalt betrifft; von Schenkeln leicht; blau von Augen; schlank von Wuchs; ferner bezeichnet es den Gegenstand einer Entfernung, Trennung, Absonderung: frei von Fehlern, von Sünden, von Schulden; einen von der Sorge, von der Angst befreien; erlöse uns von dem Übel; von aller Hülfe entblößt; von jemand lassen, ihn verlassen; einen von seinem

Vorhaben abbringen: Art läßt nicht von Art, sie bleibt wie sie ist; das weicht von dem Plane sehr ab; von Sinnen kommen, den Verstand verlieren; besonders auch einen Gegenstand, Stoff, Inhalt einer Rede ꝛc.: von etwas sprechen, schreiben, handeln; erzähle mir etwas Neues von Krieg und Frieden; die Fabel vom Fuchs und Raben; ein Liedchen von Liebe; eine Predigt vom jüngsten Gericht; ich habe keine Kenntniß von dieser Sache; er hat keinen Begriff von Recht und Billigkeit; einen Besitz: der Herr vom Hause; der König von Preußen, von Sachsen, der Kaiser von Rußland; eben so in vielen adeligen Namen, indem sich die Adeligen von ihren Schlössern und Gütern benannten: die von Schaumburg, die von Gleichen, die von Falkenburg, von Homburg ꝛc.; dagegen ist das von bei den neuen adeligen Familien nur ein Zeichen des adeligen Standes, daher man einen Adeligen im gemeinen Leben oft auch nur einen Herrn von nennt, und das von in diesem Falle auch als Hauptwort gebraucht: seinem Namen ein Von vorsetzen. In den Niederlanden und in einigen N. D. Gegenden kommt das van auch häufig vor Namen Bürgerlicher vor, wo es meist nur den Ort der Geburt oder des Herkommens desjenigen bezeichnet, welcher diesen Namen zuerst annahm. Auch in folgenden Redensarten bezeichnet von einen Besitz, eine Eigenschaft oder Anwesenheit an einem Dinge: ein Mann von Verdiensten, von Ehre, von Vermögen, von Stande; eine Sache von Wichtigkeit; es ist nicht von großer Bedeutung; ein Schmuck von großem Werthe; von guter Art seyn; von schwächlicher Gesundheit seyn; er ist von Adel; ein Prinz von Geblüte; ein Kleid von heller Farbe. Oft druckt man diesen Besitz oder diese Eigenschaft kürzer durch den zweiten Fall aus, oft lieber mit von, und oft sind beide Arten sich auszudrücken gleich gewöhnlich: der Herr des Hauses, die Frau vom Hause; das Ende vom Liede; eine Menge von Briefen und eine Menge Briefe; das Haus meines Nachbars, nicht von meinem Nachbar; er ist ein Freund von mir, von unserm Hause. Ehemahls sagte man häufig von wegen f. das bloße wegen oder für, in Ansehung, in Betreff, welche Verbindung auch noch in einzelnen Fällen vorkommt: von des Kaisers und Reichs wegen, von Seiten, im Namen des Kaisers und Reichs; von Rechts wegen, von Seiten des Rechts betrachtet. Kommt noch ein Umstandswort zu von, so scheint es gleichgültig, ob von vor oder hinter demselben steht: eine Gesellschaft von beinahe funfzig Personen, oder, beinahe von funfzig Personen; einen Verlust von ungefähr tausend Thalern fühlt man doch, oder, ungefähr von tausend Thalern. Mit Eigenschaftswortern bildet von umstandswörtliche Redarten: von Neuem, von Weitem, von Frischem, wo die Wörter neu, weit ꝛc. zu Hauptwörtern gestempelt werden; Andere aber sagen und schreiben von neuen, von weiten, von frischen, indem sie meinen, daß hier das Hauptwort Dingen zu ergänzen sey. Eins ist so sinnig als das Andere.

Vöneln, th. Z., spöttisch, mit dem Wörtchen von versehen, adeln: er hat sich voneln lassen; die Vönheit, die Eigenschaft, da einer ein Herr von ist, der Adel; der Vönling, -es, M. -e, eine Person von Adel.

Vonnöth oder Vonnöthen, Umst. w., nöthig, nothwendig: ich habe nicht vonnöthen, von dem ausgebreiteten Nutzen dieser Sache zu sprechen; auch mit dem zweiten Falle: die gerechte Sache hat künstlich schlauer Wendung nicht vonnöthen.

Vör, ein Verhältniß- und Umstandswort. 1. Als Verhältnißwort bezeichnet es ein Ehersein, in Bezug auf ein anderes Ding und regiert wie an, auf, in ꝛc. bald den dritten, bald den vierten Fall, je nachdem eine Ruhe oder eine Bewegung ausgedruckt werden soll:

a) mit dem dritten Falle bezeichnet es ein Eher als ein anderes Ding, der Zeit nach, im Gegensatze von nach: eine Stunde vor Tages Anbruch; der Tag vor dem Feste; vor Abend kann ich nicht kommen, eher als am Abend; das ist vor unserer Zeit geschehen, ehe, bevor, als wir geboren sind; vor diesem oder vor dem (voedem), vor dieser gegenwärtigen Zeit; im gemeinen Leben bildet vor mit einigen Hauptwörtern umstandswörtliche Redarten: vor Morgens, vor Abends, vor Mittags, vor Nachts, vor der Zeit des Morgens ꝛc., ehe der Morgen, der Abend ꝛc. anbricht, eintritt; vor Alters, vor langen Zeiten; ein Eher als ein anderes Ding, dem Orte nach, im Gegensatze von hinter: vor der Thür sterben; vor einem knien; vor dem Tische sitzen; ihr Bild ist oder schwebt mir immer vor Augen; er ging immer vor mir her; die Herde vor sich her treiben; vor dem Winde segeln, in der Schifffahrt, den Wind gerade von hinten in die Segel bekommen; vor der Hand ist nichts zu thun; uneig. bezeichnet es einen Vorzug: das ist mir vor allen lieb; er will vor den Übrigen etwas voraus haben; Gnade vor Recht ergehen lassen, die Gnade dem Rechte vorziehen, doch auch: Gnade für Recht ergehen lassen, statt des Rechtes; eine Gegenwart: vor meinen Augen ist es geschehen, in meiner Gegenwart; Gott vor Augen und im Herzen haben, ihn immer denken; besonders, wenn das gegenwärtige Ding zugleich die wirkende Ursache der Handlungen ist: vor ihm standen alle auf, bei seinem Erscheinen, aus Ehrerbietung; den Hut vor einem abnehmen; er schämt sich vor mir; sich vor jemanden demüthigen; eben so, wenn man bemüht

ist, die Gegenwart eines Dinges zu vermeiden: vor einem fliehen, davon laufen; ich will mich nicht vor dir verbergen, Hiob 13, 20.; er versteckt sich vor mir; einsam vor den Augen der Welt verborgen leben; sein Herz vor jemanden verschließen; vor dir habe ich keine Geheimnisse; vor jemanden nicht sicher seyn; vor etwas geschützt seyn; sich vor der Kälte verwahren; Gott behüte Sie vor solchem Unglück! eine wirkende Ursache, wobei zugleich die Wirkung bezeichnet wird, welche sie hervorbringt: vor Hunger sterben, umkommen; vor Durst verschmachten; vor Zorn außer sich seyn; vor Freude weinen; vor dem Tode beben; sich vor Lachen kaum halten können; sich vor Lachen ausschütten mögen; vor Schmerzen nicht schlafen können; oft verbindet sich mit der wirkenden Ursache der Begriff des Bestehens, sie zu vermeiden ꝛc.: vor jemanden Furcht empfinden; sich vor jemanden fürchten; vor einer Sache erschrecken; einen Abscheu, Ekel vor etwas haben.

b) mit dem vierten Falle bezeichnet es eine Bewegung oder Richtung nach dem vordern Theile eines Dinges, im Gegensatze von hinter: vor die Thür treten, gehen; vor das Thor gehen, wenn man in der Stadt ist, aber vor dem Thore gehen, wenn man schon außerhalb des Thores ist; einen vor den Richter führen; komm mir nicht wieder vor die Augen; einen vor den Kopf stoßen; vor den Riß treten; die Pferde vor den Wagen spannen; vor Anker gehen, sich vor Anker legen, in der Schifffahrt, den Anker auswerfen; vor sich sehen; die Sache vor den König bringen; die Heirath wird bald vor sich gehen; etwas vor sich bringen, sich Vermögen erwerben, überhaupt, vorwärts kommen; uneig., übertreffen: das geht vor alles.

2. Als Umstandswort bezeichnet es den Umstand, daß etwas eher, früher ist, geschieht oder geschehen soll, als ein anderes Ding: lerne vor selbst, ehe du Andere lehrest, Sir. 18, 19.; nach wie vor.

Anm. 1. Vor und für wurden ehemahls ohne Unterschied für einander gebraucht. S. Für. Als man aber mehr Bestimmtheit und Genauigkeit in die Sprache brachte, unterschied man beide Wörter, und bestimmte die Bedeutung eines jeden genauer. Nur in dem Falle, da es mit gewissen Hauptwörtern eine Ordnung bezeichnet, scheint es noch ungewiß, welches von beiden richtiger sey, denn man sagt: Tag vor Tag, Mann für Mann, Schritt vor Schritt ꝛc. Doch neigt sich das Übergewicht auf die Seite des für. Auch finden sich noch Spuren von dem gemischten gleichen Gebrauche des vor und für in den Zusammensetzungen mit diesen Wörtern, indem manche mit vor, manche mit für gewöhnlicher, andere mit beiden gebräuchlich sind.

Anm. 2. In den Zusammensetzungen bekommt vor meist seine Stelle von dem andern Worte. Dies ist immer der Fall bei Haupt- und Zeitwörtern, gewöhnlich auch bei Verhältnißwörtern ꝛc., z. B. vorau, vorauf, doch bei einigen auch hinten, z. B. hervor, bevor, zuvor ꝛc. In neuern Zeiten hat man auch vor in Zusammensetzungen mit Eigenschaftwörtern, die von Hauptwörtern und Eigennamen gebildet sind, versucht, den Umstand der frühern Zeit vor der Zeit, welche jene Hauptwörter und Eigennamen bestimmen, zu bezeichnen, z. B. voradamit(i)sch, vorsündflutlich, vor Adams Zeit, vor der Sündflut gewesen; eben so die Voradamiten. Die meisten Zusammensetzungen erklären sich selbst, auch kann ihre Zahl beliebig vermehrt werden.

Vör, s., der Zustand, da etwas vor einem Dinge ist, es sey dem Raume oder der Zeit nach: da ist kein Vor noch Zurück.

Voráb, ein Bindewort in den O. D. Kanzeleien, s. zumahl, vornehmlich; auch ein Umstandsw., in einigen gemeinen Sprecharten, s. voran ab, wie es denn auch in Zusammensetzungen gebraucht wurde, z. B. vorabbeißen, vorabbrechen ꝛc., von abbeißen, von abbrechen ꝛc.

Vórabend, m., der Abend vor einem gewissen Tage oder Feste; V-äffen, unth. und th. Z., äffisch vormachen; der V-ahn, einer der frühern Ahnen, die lange vor uns gelebt haben; V-ahnen, th. Z. mit haben, und die V-ahnung, das verstärkte ahnen und Ahnung; die V-alpe, eine gewöhnlich mindre hohe, vor den andern Alpen liegende Alpe; V-alpisch, E. u. U. w., zu den Voralpen gehörend ꝛc.; vor den Alpen, diesseits der Alpen liegend (cisalpinisch); der V-alte, der Altvordere.

Voran, ein Umstandsw., ein Ehrensein, ein Thun vor Andern, besondres vorn, am vordern Ende, an der Spitze eines Dinges, zu bezeichnen, wo es häufig mit Zeitwörtern zusammengesetzt wird, welche zuweilen auch weggelassen werden und dann hinzugedacht werden müssen: nur voran! immer voran! gehen Sie, laufen Sie nur voran ꝛc. In diesen Zusammensetzungen deutet es theils einen Zustand der Ruhe, und ein Handeln, Machen vor dem Angesicht Andrer aus, indem es sich schon vor diesen unmittelbar befindet, theils ein Schaffen, Bringen ꝛc. vor das Angesicht Andrer hin, wenn es nach hinten oder zur Seite war, theils ein Handeln, Machen vor dem Angesicht Andrer, so daß diese nicht nur alle noch dahinten sind, sondern auch dahinten bleiben. Uneigentlich bezeichnet es auch einen Vorzug. Die meisten erklären sich von selbst; Voránbegeben, zeckf. Z., unreg. (s. Begeben), sich; V-bewegen, zeckf. Z., sich; V-binden, th. Z., uneeg. (s. Binden); V-bleiben, unth. Z., uneeg. (s. Bleiben) mit seyn; V-bringen, th. Z., uneeg. (s. Bringen); V-drängen, th. Z., sich (mich); V-dringen, unth. Z., unreg. (s. Dringen) mit seyn; V-dürfen, unth. Z., unreg. (s. Dürfen) mit haben, vorangehen, voranlaufen dürfen; V-eilen, unth. Z. mit seyn; V-fahren, unth. Z. mit seyn, und th. Z.,

unreg. (ſ. Fahren); Voránfliegen, V-fliehen, V-flüchten, unth. Z. mit ſeyn; V-gehen, unth. Z., uneeg. (ſ. Gehen) mit ſeyn, vor Andern her oder hin gehen, z. B. dieſen den Weg zu zeigen, auch, vorausgehen: einem vorangehen; uneig., früher als Andre ſterben, den Vorzug haben; V-gehören, unth. Z. mit haben; V-heften, th. Z.; V-herrſchen, unth. Z., als Führer vorangehen; V-jagen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell voranreiten, oder voranfahren; 2) th. Z., vor Andern her oder hin jagen; V-klettern, V-klimmen, unth. Z.; V-kommen, unth. Z., unreg. (ſ. Kommen) mit ſeyn, an der Spitze vor Andern als der Erſte kommen, auch früher als Andere kommen; V-können, unth. Z., unreg. (ſ. Können), vor Andere gelangen können; V-laſſen, th. Z., unreg. (ſ. Laſſen), vor Andere gelangen, vorankommen laſſen; V-laufen, unth. Z., unreg. (ſ. Laufen); V-leuchten, unth. Z., vorangehen und leuchten; V-liegen, unth. Z., unreg. (ſ. Liegen) mit haben.

Vóranmerkung, w., die Handlung, da man etwas voranmerkt; eine vorausgeſchickte Anmerkung.

Voránmögen, unth. Z., unreg. (ſ. Mögen), ein Wort, welches durch ein anderes hinzuzudenkendes Zeitwort zu erklären iſt, nämlich voranzugehen, -kommen ꝛc. mögen: er möchte gern voran; V-müſſen, unth. Z. mit haben, voranzugehen, -fahren, -reiten ꝛc. müſſen; V-pflanzen, th. Z; V-reiſen, V-reiten, V-rennen, unth. Z.; V-rücken, 1) unth. Z. mit ſeyn, vor andern befindlich, nach einem Orte rücken; 2) th. Z., vorn hin rücken; V-rudern, unth. Z.; V-ſchicken, th. Z., vor Andern hinſchicken, vorausſchicken: einen; uneig., vorhergehen laſſen, voranſetzen; V-ſchiffen, unth. Z. mit ſeyn; V-ſchleifen, th. Z., auf der Schleife voranziehen; V-ſchleppen, V-ſchmeißen, th. Z.; V-ſchreiten, unth. Z., unreg. (ſ. Schreiten) mit ſeyn; V-ſchweben, unth. Z. mit haben und ſeyn, ſchwebend voran ſich bewegen; V-ſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn, vor Andern her oder hinſchwimmen; V-ſchwingen, rckf. Z., unreg. (ſ. Schwingen), ſich (mich); V-ſegeln, unth. Z. mit ſeyn; V-ſenden, th. Z.: einen; V-ſetzen, th. Z.; V-ſeyn, unth. Z., unreg. mit ſeyn, vor Andern befindlich ſeyn; V-ſitzen, unth. Z., unreg. (ſ. Sitzen) mit haben, vorangehen, oder voranlaufen, oder voranreiten ꝛc. ſollen; V-ſprengen, unth. Z. mit ſeyn; V-ſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen) mit ſeyn.

Vóranſtalt, w., eine Anſtalt, welche man vorher, in voraus macht, auch, welche man vorläufig macht, ſo daß die wichtigſten Anſtalten erſt ſpäter gemacht werden.

Voránſtehen, unth. Z., unreg. (ſ. Stehen) mit haben, vor Andern ſtehen, vorn an ſtehen; V-ſteigen, unth. Z., unreg. (ſ. Steigen) mit ſeyn; V-ſtellen, th. Z., vor Andern her oder hinſtellen, voranſtellen; V-ſtoßen, th. Z., unreg. (ſ. Stoßen); V-ſtrahlen, unth. Z.; V-ſtreben, unth. Z., unreg., ſtreben voranzukommen, ſtreben zu übertreffen; V-ſtürmen, V-ſtürzen, unth. Z. mit ſeyn, mit ſtürmender, ſtürzender Gewalt und Haſt vorangehen; V-tanzen, unth. Z. mit haben; V-tragen, th. Z., unreg. (ſ. Tragen): dem Zuge ein Kreuz; V-treiben, th. Z., unreg. (ſ. Treiben); V-treten, unth. Z., unregelm. (ſ. Treten) mit ſeyn.

Vóranwort, w., eine noch vor ganz geendigter Frage gegebene Antwort; eine vorläufige Antwort.

Voránwagen, rckf. Z., ſich (mich), es wagen voranzugehen ꝛc.; V-wallen, V-wandeln, V-wandern, unth. Z. mit ſeyn; V-wanken, unth. Z. mit ſeyn; V-werfen, th. Z., unreg. (ſ. Werfen); V-wollen, unth. Z., unreg. (ſ. Wollen), vor Andern hinwollen, vorauswollen ꝛc., nämlich gehen, laufen, reiten, fahren ꝛc.

Vóranzeige, w., eine vorher gemachte Anzeige, auch, eine vorläufig gemachte Anzeige, welcher eine beſtimmtere umſtändlichere nachfolgen ſoll.

Voránziehen, unreg. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, vorn am Zuge befindlich, mit demſelben vorwärts ziehen, auch vor Andern hin mit Langſamkeit ziehen; 2) th. Z., vor Andern befindlich fortziehen, auch, vor Andern ziehen.

Vórarbeit, w., eine vorhergehende Arbeit, womit der Anfang einer großen anhaltenden Arbeit gemacht wird; V-arbeiten, uneh. und th. Z., im Arbeiten zuvorkommen, übertreffen: einen; von einer größern und längern Arbeit einen Theil vorweg thun, vor dem eigentlichen Anfang der Hauptarbeit: ich habe mir ſchon viel vorgearbeitet; auch, frühzeitig eine Arbeit vornehmen, etwas ausarbeiten, z. B. eine Handſchrift, um den Setzern immer gehörig vorauszuſeyn; ſich (mich) vorarbeiten, durch Arbeit, Anſtrengung vorwärts gelangen; der V-arbeiter, einer, der vorarbeitet; einer, der vor einem Andern eine Arbeit gemacht, und in dergleichen Arbeit ſein Vorgänger war.

Vórarm, m., der Vorderarm, bei den Pferden der vordere Schenkel; der V-ärmel, ein Halbärmel, welcher vorn über den eigentlichen Ärmel befeſtigt wird, um dieſen zu ſchonen bei der Arbeit.

Voraúf, Umſt. w., welches zuweilen ſ. voran gebraucht wird, beſonders wenn die Bewegung aufwärts geht. Es dient ebenfalls zu Zuſammenſetzungen mit ſolchen Zeitwörtern, die eine Bewegung in ſich ſchließen, z. B. voraufgehen, -fahren, -reiten, -ſteigen, -ziehen ꝛc.

Voraús, Umſt. w., vor einem andern Dinge, und zwar dem Orte nach, wo es von einer großen Entfernung von dem nachfolgenden Dingr, vor welchem etwas iſt oder gethan

wird, gebraucht wird und den Nebenbegriff der Zeit hat: weit voraus seyn, auf dem Wege, auf welchem Andere nachfolgen, schon weit vorwärts gekommen seyn; uneig. bezeichnet es oft einen Vorzug vor Andern: vor einem Andern viel voraus haben, nämlich Vorzüge, oder auch Vortheile; einem etwas zum voraus oder in voraus vermachen, ihm außer seinem Theile an der Erbschaft noch etwas besonders vermachen; zuweilen auch s. vorzüglich, besonders: sie sollen alle bestraft werden, voraus er; der Zeit nach, vor der gehörigen, gewöhnlichen oder bestimmten Zeit: seinen Theil vorausbaben, ihn bekommen, haben, ehe man ihn fodern konnte. Oft wird es auch mit im und zum verbunden, als wäre es ein Hauptwort, wie es denn auch als solches zuweilen gebraucht wird, wo es dann häufig den Ton auf vor bekommt: schon im voraus empfinde ich hier eine Freude, die meine Leiden versüßt; ich will Ihnen zum voraus von Herzen Glück wünschen; in der Bedeutung von vorher wird es häufig zu Zusammensetzungen gebraucht, als vorausſehen, vorauswissen, vorausſagen ꝛc., die sich meist alle von selbst erklären.

Voraus, m. und s., derjenige Theil, besonders der Erbschaft, welcher einem vorausgegeben wird; dasjenige, was einer vor dem Andern voraus hat, der Vorsprung, der Vorzug.

Vorausbedenken, th. Z., uneig. (s. Denken), ehe noch etwas geschieht, bedenken; einen vorausbedenken, auf ihn thätige Rücksicht nehmen; V-bedingen, th. Z., uneig. (s. Dingen), vorher, ehe man etwas thut, seine Bedingungen machen: ich habe mir die Bezahlung vorausbedungen; sich etwas vor Andern als einen Vorzug bedingen; V-begeben, rckf. Z., uneig. (s. Begeben), sich (mich), vor Andern auf den Weg begeben; V-begehren, th. Z., im voraus begehren; V-behalten, th. Z., uneig. (s. Halten), früher an sich behalten, als man es behalten soll; als einen Vorzug behalten; V-bestellen, th. Z., schon frühe bestellen, als man es braucht; V-bestimmen, th. Z., in voraus bestimmen, was künftig geschehen soll; die V-bestimmung; V-bezahlen, th. Z., in voraus bezahlen (darauf pränumerieren); der V-bezahler (Pränumerant); der V-blick, ein Blick in die Zukunft, da man etwas schon, ehe es geschieht, erblickt; V-blicken, unth. Z., Zukünftiges voraussehen; V-denken, unth. Z., uneig. (s. Denken), in die Zukunft, Zukünftiges denken; V-dürfen, unth. Z., unreg. (s. Dürfen) mit haben, vorausgehen, voraseilen, vorausfahren ꝛc. dürfen: er darf nicht voraus; V-eilen, unth. Z. mit seyn, eilig vorausgehen, vorausfahren ꝛc.; V-empfangen, th. Z., uneig. (s. Empfangen), in voraus empfangen, ehe die bestimmte Zeit da ist; V-empfinden, V-erben, V-erhalten, V-erkennen, V-fahren, die V-fahrt, V-flattern, V-fliegen, V-fliehen, V-flüchten, V-frenen, sich (mich), V-fühlen, V-führen, V-gehen, V-genießen, erklären sich alle von selbst; V-haben, th. Z., vor Andern haben, was diese nicht haben: er hat schon eine Tagereise vor ihnen voraus; er will das Geld voraus haben, vor der bestimmten Zeit; uneig. vor Andern einen Vorzug haben: er will etwas vorausbaben; V-kommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, vor Andern desselben Weges kommen, aber führe und dieselben hinter sich zurücklassend; V-können, unth. Z., uneig. (s. Können) mit haben, nämlich gehen, laufen, fahren ꝛc.; V-lassen, th. Z., uneig. (s. Lassen), vorausgehen, vorauslaufen ꝛc. lassen; V-laufen, unth. Z., uneig. (s. Laufen) mit seyn; V-liefern, th. Z., vor der bestimmten Zeit liefern; V-machen, th. Z., in voraus machen, früher, als es gebraucht wird; V-merken, th. Z., in voraus merken, ehe es geschieht; V-mögen, unth. Z., uneig. (s. Mögen), vorausgehen, vorausfahren ꝛc. mögen; V-müssen, unth. Z. mit haben, sich voraus wohin begeben müssen; V-reisen, V-reiten, V-rennen, V-rükken, V-rudern, unth. Z. und alle mit seyn; V-sagen, th. Z., in voraus sagen, was künftig geschehen wird: zukünftige Dinge; die V-sagung; V-schaffen, V-schauen, V-schicken, th. Z.; V-schießen, unth. Z., uneigelm. (s. Schießen) mit seyn, schnell vorauseilen; in der Schifffahrt, schneller als ein anderes Schiff segeln und demselben zuvorkommen; das Vorausschießen des Vorstevens, im Schiffbaue, so viel, als das Ausschießen des Vorstevens; V-schiffen, V-schleichen, unth. Z. mit seyn; V-schließen, th. Z., uneig. (s. Schließen), durch Schlüsse in voraus herausbringen, was noch zukünftig ist; V-schwimmen, V-segeln, unth. Z. mit seyn; V-sehen, th. Z., uneig. (s. Sehen), in voraus sehen, das, was noch zukünftig ist, schon im Geiste vor sich sehen: ich habe seinen Fall vorausgesehen; V-senden, V-setzen, th. Z., vor ein anderes Ding, es von demselben entfernend, setzen: den rechten Fuß vor den linken; uneigentl., in voraus als möglich, wirklich oder wahr annehmen: vorausgesetzt, daß sichs wirklich so verhält; in engerer Bedeutung, als nothwendige Bedingung verlangen: die wahre Freundschaft setzt allezeit gegenseitige Verdienste voraus; die V-setzung; V-seyn, unth. Z., uneig. (s. Seyn) mit seyn, auf einem und demselben Wege weiter als Andere seyn; uneigentl.: in Kenntnissen voraus seyn: die V-aussicht, das Vorausſehen, im Geiste dessen, was noch zukünftig ist; V-sollen, unth. Z. mit haben, sich voraus begeben sollen; V-springen; V-steigen und V-streben, unth. Z. mit seyn; V-strecken, th. Z., vor sich hin strecken; V-stürmen, unth. Z. mit seyn, gleich einem Sturme, mit heftiger Gewalt vorauseilen; V-stürzen, unth. Z. mit seyn; V-tanzen, unth. Z.

mit ſeyn, vor Andern her tanzen; Vorausſtragen, th. Z., unreg. (ſ. Tragen), vor Andern her in niniger Entfernung tragen, auch, frühzr an einen Ort tragen; V-treiben, th. Z., unreg. (ſ. Treiben), vorauszugehen. vorauszulaufen treiben; V-treten, unth. Z., unreg. (ſ. Treten) mit ſeyn, vor Andern her, in einige Entfernung, treten, gehen; V-verkündigen, th. Z., in voraus, was noch zukünftig und unbekannt iſt, verkündigen; V-vermachen, th. Z., in voraus vermachen, als ein Vermächtniß beſtimmen (prätegiren); V-wagen, zrfl. Z., ſich (mich), ſich vorauszubegeben, vorauszugehen wagen; V-wandeln, V-wandern, unth. Z. mit ſeyn; V-wiſſen, th. Z., unreg. (ſ. Wiſſen), was noch zukünftig, noch nicht geſchehen iſt, in voraus oder frühzr wiſſen; V-witteren, th. Z., in voraus witteren, ehe es noch da iſt, und uneigentl.: vorausmerken; V-wollen, unth. Z., ſich voraus begeben wollen, auch, vor Andern vorauskommen wollen; V-zahlen, th. Z., in voraus, vor der beſtimmten oder gewöhnlichen Zrit zahlen (pränumeriren); der V-zahler (Pränumerant); V-ziehen, unreg. (ſ. Ziehen), unth. Z. mit ſeyn, vor Andern deſſelben Weges in größerer oder geringerer Entfernung vor ihnen ſich vorwärts begeben.

Vorbabbeln, th. Z., in Gegenwart eines Andern babbeln, damit er es hören oder damit er es nachthun ſoll: einem etwas; die V-bank, bei den Blattſetzern, der Werktiſch, auf welchem ſie die Riedblätter verfertigen; V-bauen, th. Z., vor etwas bauen, ſo daß es vor demſelben hervorragt: das oder der Stockwerk vorbauen, ſo daß es über das untere vorragt; vor etwas ein Gebäude aufführen, um es dadurch abzuhalten; uneigentl.: einem Dinge vorbauen, im voraus Anſtalten treffen, daß es nicht geſchehe, z. B. einer Krankheit; das Vorbauungsmittel (Präſervativ); der V-bedacht, die Überlegung, welche man einer Handlung vorhergehen läßt: mit Vorbedacht handeln; V-bedächtig, E. u. U. w., Vorbedacht anwendend, vorhersbedenkend: ein vorbedächtiger Menſch; V-bedächtlich, Umſt. w., mit Vorbedacht; V-bedenken, th. Z., unreg. (ſ. Denken), vorher bedenken, ehe man etwas thut: V-bedeuten, unth. Z. mit haben, ein Zeichen künftiger Dinge, Begebenheiten ſeyn: dieſer Traum iſt vorbedeutend; die V-bedeutung, die Anzeige, das Zeichen einer künftigen Begebenheit ꝛc. (Omen): eine gute Vorbedeutung; der V-beding (die V-bedingung), ein Beding, welchen man vorher macht, ehe man handelt: mit dem Vorbedinge, daß mir kein Nachtheil daraus entſteht; V-bedingen, th. Z., unregelm. (ſ. Dingen), vorher, ehr etwas geſchieht, ſeine Bedingungen machen; der V-begriff, ein Begriff, den man vorher ſich verſchaffen muß, ehr man etwas verſtehen kann, ehe man was unternimmt; der V-behalt, -es, M. -e, die Handlung, da man ſich etwas vorbehält (Reſervation): etwas ohne Vorbehalt verſprechen; mit Vorbehalt aller Rechte; dasjenige, was man ſich vorbehält (Reſervatum): der geiſtliche Vorbehalt, ehemahls im Deutſchen Staatsrechte dasjenige Recht, welches ſich im Weſtfäliſchen Frieden die römiſch-chriſtlichen Reichsſtände bei der Aufnahme der Religion der Evangeliſchen zu gleicher Würde und Gerechtſame mit der römiſch-chriſtlichen vorbehalten hatten, daß, wenn ein römiſch-chriſtlicher Geiſtlicher oder dergleichen geiſtlicher Fürſt von ſeiner Religion zu der andern überträten würde, er ſeines geiſtlichen Einkünfte und Güter verluſtig ſeyn ſollte; in den Rechten iſt der Vorbehalt in Gedanken (reservatio mentalis) eine heimliche Entſcheidung des Eides von Seiten deſſen, welcher ihn ablegt, um ihn für das nicht geleiſtet zu achten, was er ſich in Gedanken vorbehalten hat; V-behalten, th. Z., unreg. (ſ. Halten), landſchaftl. ſ. vorenthalten, 5 Moſ. 24, 14.; ſich (mir) etwas vorbehalten, es auf eine andre Zeit zu thun aufbehalten, verſchieben: ſich eine Arbeit vorbehalten; in engerer Bedeutung, bei einem einſchränkenden Vertrage übereinkommen ꝛc., etwas zu thun oder zu laſſen und dadurch einen Andern hiervon ausſchließen: er hat ſein Gut verpachtet, ſich aber die Jagd auf demſelben vorbehalten; auch ohne den Nebenbegriff der Ausſchließung eines Andern, ſich die Freiheit etwas zu thun, erhalten, als eine Ausnahme oder als eine Bedingung: ich behalte mir vor, Änderung in Ihrer Arbeit vorzunehmen zu dürfen; die V-behaltung, M. -en, die Handlung, da man etwas vorbehält; dasjenige, was man ſich vorbehält; V-behältlich, Umſt. w., mit Vorbehalt.

Vorbei, Umſt. w., welches die Richtung einer Bewegung bei etwas, zur Seite deſſelben weg, nach vorn oder hinten zu bezeichnet, zum Unterſchiede von vorüber, welches die Richtung einer Bewegung vor einem Dinge von einer Seite deſſelben zur andern hin und weg bezeichnet. Häufig aber werden beide als gleichbedeutend gebraucht, nur daß vorüber für edler gehalten wird. Man ſetzt es mit allen Zeitwörtern zuſammen, welche eine Bewegung oder Richtung bezeichnen, und zwar ſo, daß zu dem Dinge, an deſſen Seite hin die Bewegung vor ſich geht, noch einmahl bei oder auch vor geſetzt wird: er ging bei mir, oder vor mir vorbei, oder auch bloß: er ging mir vorbei. Auch wird das mit vorbei zuſammengeſetzte Wort in einigen uneigentlichen Bedeutungen mit dem vierten Falle gefügt, z. B. einen vorbeigehen, ihn auf dem Wege nicht beſuchen, auch, ihn ungebührlich übergehen. Oft wird der Gegenſtand, zu deſſen Seite hin die Bewegung vor ſich geht, ganz verſchwiegen, indem daſſelbe durch den Zuſammenhang hinlänglich bezeichnet wird, z. B. Runde vorbei, und in Zuſammen-

setzungen, er hat vorbeigeschossen, nämlich bei dem Ziele, wo es dann oft so viel als fehl bedeutet; uneig. bezeichnet vorbei das Vorbeifließen und das Ende einer Zeit oder Dauer, alsdann aber vorüber eilen und passende ist: vorbei ist vorbei! d. h. was vergangen ist, ist nicht mehr zurück zu bringen.

Vorbeibegeben, zeckf. Z., uneeg. (s. Begeben), sich (mich), sich bei etwas vorbeibegeben; **V-bewegen**, th. und zeckf. Z.; **V-bringen**, th. Z., uneeg. (s. Bringen), vor etwas vorüber führend bringen: einen Verbrecher; **V-dürfen**, unth. Z., uneeg. (s. Dürfen) mit haben, vorbeigehen, vorbeifahren ꝛc. dürfen; **V-eilen**, unth. Z. mit seyn; **V-fahren**, uneeg. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, schnell sich bei etwas vorbeibewegen: der Stein fuhr dicht bei ihm vorbei; besonders zu Wagen sich vorbeibegeben; 2) th. Z., zu Wagen ꝛc. vorbeischaffen; die V-fahrt; **V-feuern**, unth. Z., vorbeischießen; **V-flattern**, **V-fliegen**, **V-fliehen**, **V-fließen**, unth. Z. mit seyn; **V-flößen**, th. Z., vorbeifließen machen; **V-flüchten**, unth. Z. mit seyn, auf der Flucht vorbeieilen; der **V-flug**, der Flug bei etwas vorbei, auch, eine schnelle Bewegung bei etwas vorbei; **V-fluten**, unth. Z. mit seyn, flutend vorbei strömen; **V-führen**, th. Z., vor etwas hin führen: ich ließ mich bei ihm vorbeiführen; **V-gaukeln**, unth. Z. mit seyn, gaukelnd sich vorbeibewegen; **V-gehen**, unth. Z., uneeg. (s. Gehen) mit seyn, vor oder an einer Sache hin gehen: von allen Leuten, die bei mir vorbeigegangen sind, kenne ich niemand; ich mag nicht so oft dort vorbeigehen. So auch vorbeieilen, -laufen, -rennen, -schlüpfen, -schwanken, -schwärmen, -schweben, -sprengen, -springen, -traben, -wandeln, -wandern ꝛc.; uneig. auch von unkörperlichen Dingen und von Handlungen, wo es sowohl mit dem dritten, als vierten Falle gebraucht wird: im Traum gingen mir die Schatten meiner Freunde vorbei; was für Bilder gehen da meine Seele vorbei, vor meiner Seele; einen vorbeigehen, sowohl ihn unbesucht lassen, auf einer Reise, als auch, ihn übergehen, auf ihn keine Rücksicht nehmen; den gehörigen Richter vorbeigehen, sich an ein höheres Gericht, oder unmittelbar an den Fürsten wenden; einen bei einer Wahl vorbeigehen, ihn übergehen; eine Sache mit Stillschweigen vorbeigehen, sie nicht erwähnen; im Vorbeigehen bei jemanden einsprechen, jemand besuchen, indem man bei seiner Wohnung vorbeigeht; im Vorbeigehen etwas bemerken, gelegentlich, nebenbei, als eine Nebensache; **V-geleiten**, th. Z., vor etwas vorbei geleiten: einen; **V-gleiten**, unth. Z., uneeg. (s. Gleiten) mit seyn, vor etwas hin gleiten, und uneig., leicht und unbemerkt sich vorbeischleichen; **V-greifen**, unth. Z., uneeg. (s. Greifen); **V-hauen**, unth. Z., uneeg. (s. Hauen), bei etwas hin hauen, ohne es zu treffen; **V-helfen**, unth. Z., uneegelm. (s. Helfen), helfen vorbeizukommen: einem, mir; **V-jagen**, 1) unth. Z. mit seyn, schnell vorbeilaufen, schnell vorbeireiten; 2) th. Z., schnell vorbeilaufen machen; **V-karren**, unth. und th. Z.; **V-klettern**, **V-klimmen**, th. Z. mit seyn, im Klettern, Klimmen vorbeikommen; **V-kommen**, unth. Z., uneeg. (s. Kommen) mit seyn, seines Weges kommend bei etwas vorbeigehen, vorbeireisen ꝛc.; **V-können**, unth. Z., uneeg. (s. Können) mit haben, vorbeikommen, vorbeigehen ꝛc. können; **V-kriechen**, unth. Z., uneeg. (s. Kriechen), mit seyn; **V-kriegen**, th. Z., durch Anstrengung bewirken, daß man etwas bei einer Sache vorbeischaffe, vorbeiziehe ꝛc.; **V-kugeln**, unth. Z. mit seyn, kugelnd vorbeirollen, vorbeischieben; **V-kutschen**, unth. Z. mit seyn, und th. Z., mit der Kutsche, in der Kutsche vorbeifahren; **V-langen**, th. Z., bei einer Sache vorbei reichen; **V-lärmen**, unth. Z. mit seyn, lärmend sich vorbeibegeben; **V-lassen**, th. Z., uneeg. (s. Lassen), bei etwas vorbei seinen Weg nehmen oder gelangen lassen; uneig., keine Gelegenheit vorbei lassen, sie nicht ungenutzt vorübergehen lassen; **V-laufen**, unth. Z., uneegelm. (s. Laufen) mit seyn; **V-leiten**, **V-lenken**, th. Z., einen, den Wagen; **V-locken**, th. Z., locken bei etwas vorbeizugehen; der **V-marsch**, der Marsch bei etwas vorbei; **V-mögen**, unth. Z., uneeg. (s. Mögen), vorbeizugehen ꝛc. Neigung haben; **V-müssen**, unth. Z. mit haben, vorbeigehen ꝛc. müssen; die **V-reise**, eine Reise bei einem Orte ꝛc. vorbei; **V-reisen**, unth. Z. mit seyn: bei einem Orte; auch, wie vorbeigehen, mit dem vierten Falle: die Stadt; reisen Sie mich doch nicht so vorbei, reisen Sie doch nicht so vor meiner Wohnung vorbei, ohne mich zu besuchen; **V-reiten**, **V-rennen**, **V-rieseln**, **V-rinnen**, **V-rollen**, sämmtl. unth. Z. mit seyn; **V-rücken**, 1) unth. Z. mit seyn, vor einer Menge langsam vorbeiziehen; 2) th. Z., ruckweise vorbeischaffen; **V-rudern**, **V-sausen**, unth. Z. mit seyn; **V-schaffen**, th. Z., besorgen, machen, daß etwas vorbeigebracht werde; **V-schicken**, th. Z., bei etwas vorbei gehen machen, auch, von einem, den man schicke, vorbeitragen lassen (vorbeisenden); **V-schieben**, uneeg. (s. Schieben), 1) unth. Z. mit seyn, schnell und leicht, um nicht bemerkt zu werden, vorbeigehen; 2) th. Z., schiebend vorbeibewegen machen: die Kugel; er hat vorbeigeschoben; **V-schießen**, unth. Z., uneegelm. (s. Schießen), bei etwas vorbei mit oder aus einem Geschosse, auch, fehl schießen: bei einem Ziele vorbeischießen; uneig. mit seyn, mit Schnelle und Heftigkeit vorbeieilen: er schoß wie ein Pfeil vorbei; im gemeinen Leben sagt man: vorbeigeschossen, s. gefehlt, geirrt; **V-schiffen**, unth. Z. mit seyn, und th. Z.; **V-schlagen**, uneeg. (s. Schlagen),

1) unth. Z., neben etwas hin, was man treffen wollte, schlagen; 2) th. Z., schlagend vorbeitreiben; Vorbeischleichen, unth. Z., uneeg. (s. Schleichen) mit seyn; V-schleifen, th. Z., schleifend vorbeiziehen; V-schlendern, unth. Z. mit seyn; V-schleppen, th. Z.; V-schleudern, th. Z.; V-schlüpfen, unth. Z. mit seyn; V-schmeißen, th. Z., uneeg. (s. Schmeißen); V-schnappen, unth. Z., nach etwas schnappend bei demselben vorbeisahren; V-schneiden, unth. Z., unreg. (s. Schneiden); V-schreiten, unth. Z., unreg. (s. Schreiten) mit seyn; V-schütten, th. Z., bei etwas zur Seite desselben hin und weg schütten, fehl schütten; V-schwanken, unth. Z. mit seyn; V-schweben, unth. Z. mit seyn, schwebend sich vorbeibewegen; uneigentlich, vorübeeschweben; V-schwimmen, unth. Z., unregelm. (s. Schwimmen) mit seyn; V-schwirren, V-segeln, V-sehen, unth. Z. mit seyn; V-senden, th. Z., unreg. (s. Senden); V-seyn, unth. Z., uneeg. (s. Seyn) mit seyn, vor etwas vorbeigegangen, gelangt seyn: er ist schon vorbei, es ist schon vorbeigegangen, vorbeigefahren ꝛc.; uneig., veegangen seyn, geendigt seyn ꝛc.: das Jahr ist vorbei; es ist mit ihm vorbei, er ist dahin, ist gestorben, er vermag nichts mehr; V-sollen, unth. Z. mit haben, vor etwas sich vorbeibegeben, vorbeigehen ꝛc. sollen; V-sprengen, V-springen, unth. Z. mit seyn; V-spritzen, unth. Z.; V-stechen, unth. Z., unreg. (s. Stechen); V-stehlen, rcfl. Z., sich (mich), sich heimlich und unbemerkt vorbeibewegen; V-steuern, unth. Z. mit seyn; V-stoßen, uneeg. (s. Stoßen), 1) unth. Z., neben etwas hin und weg stoßen, ohne es zu treffen, fehl stoßen; 2) th. Z., durch einen Stoß vorbeischaffen; V-streichen, unth. Z., unreg. (s. Streichen) mit seyn, und th. Z., vor etwas, zur Seite desselben hin und wegstreichen; uneig., und mit dem vierten Falle: traurige Bilder streichen im Traum meine Seele vorbei; V-streuen, unth. und th. Z.; V-strömen, V-strudeln, V-stürmen, V-stürzen, V-tanzen, V-taumeln, unth. Z. mit seyn; V-tragen, th. Z., unreg. (s. Tragen), bei etwas zur Seite desselben hin und weg tragen; V-treiben, unth. und th. Z., unreg. (s. Treiben); V-treten, unth. Z., unreg. (s. Treten) mit seyn; V-tropfeln, V-tropfen, th. Z., eine Flüssigkeit tropfeln oder tropfelnd nebenhin fallen lassen; V-wagen, rcfl. Z., sich (mich), es wagen sich vorbeizubegeben; V-wandeln, V-wandern, unth. Z. mit seyn; V-weisen, th. Z., unreg. (s. Weisen), vorbeizeigen: einen; V-werfen, th. Z., unreg. (s. Werfen); V-wollen, unth. Z., unreg. (s. Wollen), sich vorbeibegeben, vorbeigehen ꝛc. wollen; V-zaubern, th. Z., durch Zauber vorbeischaffen; V-zeigen, th. Z., vorbeiweisen; V-ziehen, unreg. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, vor etwas, zur Seite desselben hin und weg, sich langsam fortbewegen: das Heer zog vorbei; die Gewitterwolke zieht neben dem Thurme vorbei; 2) th. Z., vor etwas ziehend vorbeischaffen.

Vorbekommen, unregelm. (s. Kommen), 1) unth. Z. mit haben, vor sich, vor die Augen bekommen; vor seinen Leib bekommen: eine Schürze; vorausbekommen, voraus gegeben erhalten: der schlechtere Billardspieler bekommt von dem bessern gewöhnlich etwas vor; 2) th. Z., mit Mühe und Anstrengung etwas aus einem Raume hervorzuziehen suchen; V-bemeldet, V-benannt, E. w., in den Kanzeleien, vorher, im Vorhergehenden gesagt (vorbeerührt, voebesagt, vorerwähnt, vorgedacht, vaeberegt ꝛc.); V-berathen, th. Z., vorher, ehe etwas geschieht, beeathen; V-beregt, E. w., s. Vorbenannt; V-bereiten, 1) th. Z., die zur Erreichung einer Absicht nöthige Beschaffenheit, Einrichtung ꝛc. vor dem eigentlichen Gebrauche geben: die Erze vorbereiten, im Hüttenbaue, sie zum Schmelzen durch das Rösten, Waschen und Beimischung des gehörigen Zuschlages geschickt machen: es ist alles zum Empfange vorbereitet; sich (mich) zu einer Reise vorbereiten; sich auf die Unterrichtsstunden vorbereiten (peäpariren); einen zum Tode; 2) rcfl. Z., sich (mich) vorbereiten, sich zu etwas anlassen, das Ansehen zu etwas bekommen; der V-bereiter, einer, der etwas varbereitet; die V-tung, die Handlung, da man etwas vorbereitet; dasjenige, was man thut, um vorzubereiten; das V-tungsmittel; die V-sschule, eine Schule, in welcher man zu etwas, z. B. zum Besuch einer höhern Schule ꝛc. varbereitet wird; die V-sstunde; die V-swissenschaft; der V-bericht, ein Bericht var einem Buche, worin der Verfasser die Leser übee diese oder jene die Schrift beteeffenden Umstände berichtet (Vaerede, die aber gemeinhin umfassender ist); V-berichten, th. Z., einen Voebericht geben; V-berührt und V-besagt, E. w., s. Vorbenannt; der V-bescheid, der Bescheid oder Befehl eines Richters, vor ihm zu erscheinen (Citation, Ladung, Vorladung); in den Sächsischen Geeichten ist der Vorbescheid die Berufung der steeitenden Paeteien vor den Richtee zur gütlichen Beilegung der Sache; ein vorläufiger Bescheid, welchem der eigentliche, ausführliche Bescheid nachfolgt; V-bescheiden, th. Z., unreg. (s. Bescheiden), durch einen Bescheid, Ausweuch vor sich fodeen, von Richtern und andern obrigkeitlichen Peesonen: die Paeteien; vorläufig Bescheid geben; V-beschließen, th. Z., unreg. (s. Schließen), im voeaus, ehe noch der wirkliche Fall eintritt, beschließen: der V-beschluß; der V-besitzer, einer, der vor Andern, feühee, oder varmahls etwas besessen hat; V-bestellen, th. Z., vaeaus bestellen; V-bestimmen, th. Z., vorher, im voraus bestimmen, wie etwas geschehen soll, besandees in der Gottesgelehrtheit, die künftigen Schicksale ꝛc. vorherbestimmen (peadest-

Digitized by Google

niren); die V-beſtimmung, die Handlung, da man etwas voebeſtimmt; der Zuſtand, da etwas, und dasjenige, was vorhee beſtimmt iſt (Peädeſtination): das iſt Vordeſtimmung (gewöhnlicher Vorheedeſtimmung); der V-sglaube, der Glaube an eine Voebeſtimmung. Davon der V-sgläubige (Peädeſtinatianer); die V-slehre; V-betagen, th. Z., einen noch künftigen Tag anſetzen, nicht den, an welchem man wieklich ſcheeibt (antedatieen): einen Beief; V-beten, th. Z., voe einem Andeen beten, ſowohl um ihm ein Muſter zu ähnlichen Gebeten zu geben, als auch, damit er es nachſpeeche: einem Kinde das Vaterunſer; uneigentl. und veeächtlich, oft voeſagen, vorſpeechen: einem immee eins und daſſelbe voebeten; V-betrachten, th. Z., im voraus beteachten; die V-tung, die Handlung, da man betrachtet und eine Beteachtung, welche man voeher anſtellt; V-betteln, th. Z., betteind voeſagen, voeteagen; V-beugen, th. Z., vorwäets beugen: den Kopf; uneigentl., verhindern, daß etwas geſchehe, machen, daß etwas vermieden weede: einer Kraukheit; das V-gungsmittel, ein Mittel, woduech man einem übel vorbeugt (Praeeevativ); V-beweiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Beweiſen), vor einem den Beweis von einee Sache führen; der V-bewußt, der Zuſtand, da man ſchon voeher von einee Sache, Handlung weiß, ehe ſie geſchieht: es iſt mit meinem Vorbewußt geſchehen, ſo daß ich vorher davon gewußt habe; V-bieten, th. Z., unreg. (ſ. Bieten), vor etwas zu kommen entbieten, beſondees, vor Gericht (eitieen); das V-bild, ein zur Nachahmung vorgeſtelltes Bild, im Gegenſatze von Nachbild; uneig., jedes zur Nachahmung vorgeſtellte Ding: Chriſtus hat uns ein Voebild gelaſſen, 1 Petr. 2, 21.; ſich etwas, jemand zum Vorbilde nehmen oder machen; wir haben an den Kunſtwerken dee Alten teeffliche Voebilder zur Nachahmung. Vergl. Muſtee und Beiſpiel. In der Bibel kommt es auch vor f. Voeſchrift, Rom. 6, 17., auch f. Waenungsbeiſpiel, 1 Coe. 10, 6.; bei den älteen Gottesgelehrten deutet es auch auf die Begebenheiten und Einrichtungen bei den Iſeaeliten, ſofern ſie die Veeheißungen von dem Meſſias zu beſtatigen dienten, oder ihn und das, was mit ihm geſchah, gleichſam voeaus abbildeten (Typus), zum Unterſchiede von Gegenbild, demjenigen, was dadurch beſtatigt odee adgebildet, angezeigt wied. So wuede die eheene Schlange Moſis in dee Wüſte für ein Voebild des Keeuztodes Chriſti gehalten, welcher dann das Gegenbild wae; V-bilden, th. Z., vor Augen bilden, als ein Voebild zur Nachahmung hinſtellen: einem etwas; ein Beuſtbild aus Thon, Wachs vorbilden (modellieen); in weiterer Bedeutung, bildlich vorſtellen, darſtellen, und im O. D. f. auf eine unrichtige Aet, duech welche man zu täuſchen ſucht, voeſtellen; V-lich, E. u. ü. w., einem Voebilde ähnlich, als ein Vorbild; ſich vorbilden laſſend, voegebildet weeden konnend; die V-slehre, in dee Gottesgelehetheit, die Lehee von den Voebildeen (Typologie); die V-dung, die Handlung, da man etwas voebildet; etwas Voegebildetes, ein Voebild; V-binden, unreg. (ſ. Binden), 1) th. Z., vor ſich binden, ſo daß es den voedeen Theil des Korpees bedeckt: ſich (mir) eine Schüeze; bei den Jägeen weeden bei einem Hauptiagen die Leinen vorgebunden, odee es wird voegebundeit, wenn die Leinen der Tüchee an Heftel oder Bäume angebunden weeden, im Gegenſatze vom Nachbinden, wenn die Leinen wiedee an das andeee Ende des Tuches gebunden weeden; 2) unth. Z., einem voebinden, in der Landwirthſchaft, ihm im Binden dee Garben in der Eente vorangehen, ſo daß ihm die Andeen nachfolgen; im Binden der Garben zuvorkommen; der V-bindee, -s, die V-inn, eine Peeſon, die vorbindet, z. B. in der Eente; in Augsbueg, ein Streif weißee Leinwand, welche bei den Leichen übee das Kinn und den Mund gezogen wied; die V-bitte, eine Bitte, woduech man ſich oder Andeee voe etwas zu bewaheen ſucht, unteeſchieden von Fuebitte; V-bitten, unth. Z., uneegelm. (ſ. Bitten), eine Voebitte thun; der V-tee; V-blaſen, th. Z. (ſ. Blaſen), vor einem Andern blaſen, damit er nachblaſe, übeehaupt, vor Andeen blaſen, damit ſie es höeen: einem etwas vorblaſen; V-bleiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleiben), voe etwas bleiben, die Lage, Stellung ꝛc., welche es hat, behalten; der V-blick, ein Blick vorwäets, voeaus, auch, ein Blick in die Zukunft; V-blicken, unth. Z., voewäets blikken, in die Zukunft; V-blinken, V-blitzen, unth. Z. mit haben, blinkend untee Anderm ſichtbar ſeyn; V-boheen, unth. Z., mit einem kleinen Boheer vorher bohren, ehe man mit einem großern bohrt; das V-bot, -es, M. -e, die Handlung, da man voe Geeicht entbietet odee voeladet (Citation, die Vorladung); der V-bothe, uneig. f. Vorzeichen, Anzeigen einee beooeſtehenden Sache, Begebenheit: die Schwalden ſind Vorbothen des Sommers; die V-drameaa, in der Schiffahrt, eine Raa, welche $\frac{7}{16}$ von der Länge des mittelſten Deckbalkens hält; das V-beamſegel, ebendaſ., ein Segel, welches am Topp dee Voebeamſtenge hangt und kleinee iſt, als das geoße Oberbramſegel (Vorbramſtengenſtagſegel); die V-beamſtenge, eine Stenge, welche $\frac{1}{3}$ von dee Länge des Segelbalkens, im gröſten Durchmeſſee $\frac{1}{18}$ von ihrer Länge, und im kleinſten $\frac{1}{4}$ vom gröſten hält; das V-bramſtengenſtag, ein Stag, welches vom Topp dee Vorbramſtenge duech einen am Topp des Kluveebaums hangenden Scheidenblock fähet, und gewöhnlich am Keagen des Fockſtags feſtgemache wird; das V-de-ſtagſegel, ſ. Voebeamſegel; V-brechen, unth. Z., unreg. (ſ. Beechen) mit ſeyn, hervoebeechen;

Vörbringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), vor Augen bringen, aus einem verborgenen oder unbekannten Orte: er brachte eine Flasche nach der andern unter dem Tische vor (gewöhnlicher hervorbeingen); uneigentl., kein Wort vorbringen können, kein Wort sagen können, vor Scheeck, voe Verlegenheit ꝛc.; er wußte nichts zu seiner Entschuldigung voezubringen; V-bröckeln, V-brocken, vor iemand hin bröckeln, brokken: den Hühnern das Brod; der V-bruch, bei den Glasern, der erste Zug, welcher mit dem Fensterblei, nachdem es aus dem Gusse des Eingusses gekommen und in dem Futterkloben beschnitten worden ist, in dem Ziehwerke vorgenommen wird; ebendas., die Scheiben und kleinen Backen, wodurch der Zug des Bleies das eeste Mahl geschieht; V-brullen und V-brummen, th. Z.; die V-brust, bei den Fleischern, der vordere Theil von der Brust eines ausgeschlachteten Rindes; V-buchstaben, th. Z., die Buchstaben vorsagen und sie zusammen fassen, damit es der Andere nachthue (vorbuchstabiren): einem Kinde; V-bücken, th. Z., vorwärts bücken: sich (mich), seinen Körper vorwäets bücken; das V-bug, der vordere Bug; das V-buge, veraltet, Riemen, Rüstung, oder Verzierung zu beiden Seiten des Sattels vorn um den Bug des Pferdes (gewöhnlich Füebuge); die V-bühne, der vorderste Theil der Bühne, vor dem Vorhange (Proscenium); das V-bündel, im Wasseebaue, ein Rimm vor kleinen Holzungen, welches nur so lange vorgedunden wied, bis es durch Scharpfähle und Scharen befestigt ist; die V-burg, eine vor einer größern liegende Burg; das V-dach, der voespringende, über das Gebäude weiter als gewöhnlich hervorragende Theil des Daches; der V-damm, im Wasserbaue, eine Addämmung, welche vor einee Siel- oder andern Arbeit geschlagen wird, um diese im Trocknen verrichten zu können (N. D. der Klopfdamm); V-dämmen, th. Z., einen Damm vorziehen und dadurch abhalten; V-dämmern, unth. Z. mit haben, aus der Dämmerung voetreten, sichtbar werden; in dämmerigem Lichte, undeutlich erscheinen; V-dampfen, th. Z., voe einem Andern, in dessen Gegenwart dampfen: einem etwas vordampfen, mit der Tabakspfeife; der V-dank, ein Dank im voraus, ehe die Sache noch geschehen ist, auch, ein vorläufiger Dank; die V-decke, eine Decke vor eewas, Hiob 22, 14.; V-decken, th. Z.

Vordem, Umst. w., vor diesem, vor dieser Zeit, also von einer ganz unbestimmten Vergangenheit (vormahls): vordem war es anders.

Vöedenken, unth. Z., unreg. (s. Denken), Andern im Denken vorangehen, so daß ihnen nachher das Denken über dieselben Gegenstände teichter wird; auch, Andere im Denken übertreffen; der V-denker.

Vorder, der, die, das vordere, -derste, E. w., vorn seyend, vorn befindlich, im Gegensatze von hinten: die vordeen Füße; der vordere Theil des Hauses; der vordeeste, der vor allen am meisten vorn ist; das Vordeeste zu hinterst keheen, völlig umkehren. Es weeden damit, wie mit hinter, viele zusammengesetzte Hauptwörter gebildet, welche jenen mit hinter entgegengesetzt sind.

Vörderachse, w., die vordere Achse an einem vierrädeeigen Wagen; der V-arm, dee vordere Theil des Aems, vom Elbogen bis zur Handwurzel (Voearm); am Flügel der Vögel, dieienigen zwei Knochen, welche zwischen dem Hinteearme und der Handwuezel eines Flügels liegen; der V-bausch, bei den Sattlern, die beiden senkrecht stehenden Hölzer, welche auf dem Kopfe eines Deutschen Sattels angebracht werden; das V-bein, eins der vordern Beine, bei den vier- und mehrfüßigen Thieren (Vorderfuß); das V-blatt, das Schulterblatt der vierfüßigen Thiere (Vorderbug); bei den Strumpfwirkern, das vordere breite Stück an einem gewebten Strumpfe, woran die Zwickel angewebt weeden, und welches vorn auf das Blatt des Fußes zu liegen kommt; das V-blech, auf den Blechhämmern, eine gewisse Art von Blech, schwächer als das Kreuzblech; der V-bogen, bei den Kartenmachern, der verderste Bogen der Kartenblätter, auf welchem die Bilder abgedruckt werden; die V-brust; der V-bug, der vordere Bug eines Thieres (das Vorderblatt); die V-bühne, die Vorbühne (Proscenium); das V-bündchen, bei den Messerschmieden, der oberste Beschlag an den Messer- oder Gabelschalen; das V-dach, der vordere Theil des Daches; das V-deck, der vordere Theil des Verdeckes; der V-druck, bei den Kaetenmachern, derjenige Druck mit der Vorform auf der Vorderseite der Kartenblätter, durch welchen die Umrisse der Bilder und des Gesteins abgedruckt werden; das V-eisen, zuweilen die Hufeisen an den vordern Füßen der Pferde; das V-fach, bei den Stuhlmachern, die Vorderstapfen, vereinigt mit dem Riegel an einem Stuhle ꝛc.; der V-faden, bei den Teppichwebern, an der Kette zu hochschäftigen Teppichen, die vordern Fäden, welche im Gegensatze mit den Hinterfäden das Fach machen; die V-flagge, die vordere Flagge unter mehreren; der V-fleck, bei den Schustern eine neue untergelegte halbe Sohle unter dem vordern Theil eines Schuhes; der V-flügel, an den vierflügeligen Ziefern einer der vordern Flügel; der V-fuß, einer der vordern Füße eines vierfüßigen Thieres; der vordere Theil des Fußes, der Theil über den Zehen; das V-gebäude, das vordere Gebäude, auch der vordere Theil eines Gebäudes; das V-gebirge, das vordere Gebirge, auch, der vordere Theil eines Gebieges (bei den Beegleuten das Föedergebirge); das V-gefecht, ein Gefecht zwischen den vordersten Truppen; das V-geschirr, das voedere

Geſchirr, beſondees derjenige Theil eines Geſchirres, welcher den vordern Theil des Pferdes bedeckt; das Vördergeſtell, das vordere Geſtell, auch, der vordeee Theil eines Geſtelles; das V-getümmel; das V-glied, das vordeee Glied, z. B. des Fingers; der V-graben, in der Kriegsk. ein Graben, welcher bei der Befeſtigung eines Ortes geführt wird, um dem Feinde den Zugang beſchwerlich zu machen; der V-grund, in der Mahlerei der vordere Theil des Grundes, vorn am Bilde (der Vorgrund); das V-haar, die voedern Haare; die V-hand, uneig., im N. D. die rechte Hand, der Vortritt; dee vordere Theil der Hand, zunächſt an der Handwurzel; das V-haupt, das vordere Haupt (der Voederkopf); der vordere Theil des Hauptes (das Vorhaupt, der Vordertopf); das V-hauptsbein, die Beine des Vordeehauptes (Schettelbeine, Seitenbeine, Wandbeine); V-haus, das vordere Haus, auch, der vordere Theil eines Hauſes; das V-heer, der vordere Theil eines Heeres; der V-hof, dee vordeee Theil des Hofes; die V-kammer, die vor einer andern liegt, auch, eine Kammer im vordeen Theile des Hauſes; die V-keule, eine voedere Keule von einem vierfüßigen Thiee (das Vorderviertel), im Gegenſatze von Hinteekeule, Hinterviertel; der V-kopf, ſ. Vorderhaupt; bei den Vögeln, die voedere Hälfte des Hutes, d. h. der Oberfläche des Kopfes bis ans Genick; die V-laſt, die auf den vordern Theil geledene Laſt; der V-lauf, bei den Jägern, das Voederbein eines Wildes; das V-leder, das am vordeen Theile eines Dinges befindliche Ledee; der V-leib, der voedere Theil des Leibes; der V-mann, dee vordere Mann von meheeren hintee einander ſtehenden Peeſonen (Vormann); uneig., ein Mann, welchen ein Anderer in der Wüede vor ſich und über ſich hat; der V-maſt, dee vordere Maſt, auf einem Schiffe mit drei Maſten, der Fockmaſt; das V-pferd, bei einem Zuge von mehr als zwei Pfeeden, das vor dieſen geſpannte Pferd; das V-rad, eins der vordern Räder an einem vierraderigen Wagen; bei den Sattlern, ein Werkzeug, worauf die einzelnen Fäden des Bindfadens und anderer Schnüre gedreht werden; die V-raſt, die vordere Raſt an den Schlöſſern; das V-ried, bei den Bortenwirkern, das Riedblatt in der Lade des Bortenwieterſtuhles; die V-röhre, in den Gewehrſchmieden, das vorderſte oder das meſſingene Rohrchen am oberſten Ende dee Rinne des Ladeſtocks an einem Schafte; der V-rücken, bei den Vögeln, der obere und untere Theil des Rückens, die Gegend zwiſchen den Flügelknochen; bei den Zieſeen der obere Theil des Rumpfes über der Bruſt; das V-ſattelholz, bei den Stellmachern, die zwei Klötze, welche auf dem vordern Ende dee Zwieſen vor dem Bocke des Wagens ſtehen, wie die Achſentlötze mit Schnitzwerk verziert ſind, und zur Unterſtützung des Fußbrettes, worauf der Kutſcher ſeine Füße ſetzt, dienen; der V-ſatz, der vordere erſte Theil eines Redeſatzes, im Gegenſatze von Hinter- und Nachſatz. In dee Denklehre nennt man den Ober- und Unterſatz in einem Schluſſe die Vorderſätze, aus welchen der Hinter- oder Schlußſatz folgt; der V-ſchaft, der untere dicke Theil des Schaftes an den Schießgewehren, die Anlage, Kolbe; bei den Webern, derjenige Schaft, welcher als der erſte gegen den Sitz des Webers hängt; der V-ſchlägel, das Vorderviertel von einem geſchlachteten Thiere; die V-ſeite, die vordeee Seite eines Dinges, z. B. eines Hauſes; der V-ſitz, der vordeee Sitz, in einem viee- und mehrſitzigen Wagen (der Rückſitz); der V-ſpan, in den Salzwerken, der voederſte Span unter den beiden Sogſpänen auf dem Sogbaume; der V-ſpann, im Schiffbaue, eine Benennung derjenigen Spanne, welche ſich vor dem Hauptſpanne oder Mittelſpanne befinden (Vorſpann); das V-ſperrholz, bei den Stellmachern, das voedere Rahmſtück der Decke des Kutſchkaſtens, welches in die Vorderſäulen des Kaſtens eingezapft iſt; der V-ſporn, bei den Goldplättern, ein kleines eiſeenes Gerüſt, welches die Lahnſpule trägt; Vörderſt, dee zweite Steigerungsgrad von vorder. S. d.; in den Kanzeleien auch wohl ſ. zuvörderſt; der Vörderſtab, in dee Geſchützkunſt, die halbrunde Veezierung an dem Mundſtücke einer Kanone; der V-ſtänder (V-ſtaude), in den Papiermühlen, zwei Pfoſten, zwiſchen welchen das vordere Ende der Schwinge oder des Stieles der Stampfe auf- und niederſteigt; der V-ſtapfen, bei den Stuhlmachern, die eigentlichen Vorderfüße; der V-ſteven, der vordere Steven eines Schiffs, d. h. der ſchief vom Kiele in die Höhe gehende Balken am Vordertheile, welcher ganz die Geſtalt deſſelben bekommt (Vorſteven); der V-ſtich, bei den Schneidern und Nähteeinnen, ſolche Stiche, da man immer mit der Nadel um zwei odee drei Faden vorwärts ſticht, ohne die Nähnadel wieder zurückzuführen, und wo der Faden immer in getader Linie fortgeht; bei den Sattlern und Riemern ſolche Stiche, da mit einer Nadel und einem Pechdrahte genäht wird, indem ſie mit demſelben hin und zurück nähen, mit der Ahle abee vorſtechen; die V-ſtube, eine Stube vor einer andeen, auch, eine Stube im Vorderhauſe (Vorderzimmer); das V-ſtück, ein Stück vom Vordeetheile; der V-ſtudel, bei den Schlöſſern, dee Studel in dem Vordertheile eines Schloſſes; der (das) V-theil, dee vordere Theil eines Dinges, z. B. eines Schiffes; die V-thür, die vordere Thür, auch, eine Thür im vordern Theile; das V-treffen, der vordere Theil eines zum Teeffen aufgeſtellten Kriegsheeres (der Vortrab, die Vorhut, Avantgarde); das V-viertel, das vordeee Viertel eines Dinges, beſondees eines geſchlachteten Thieres;

die Vörderwage, an einem vierſpännigen Wagen, die voedeee Wage, woran die Voederpfeede geſpannt werden (im gemeinen Leben veederbt Voedeewacht); der V-wagen, dee vordeee Theil eines Wagens; der V-zahn, ein vorderee Zahn, voen im Munde; die V-zange, bei den Tiſchlern, die erſte geoße hölzeene Scheaube an einee Hobelbank; das V-zeug, am Pfeedegeſchiee das Voedergeſchirr; an einem Pferdeſattel dee Bruſteiemen mit dem, was dazu gehört; das V-zimmer, ſ. Vorderſtube.

Vordeſſen, Umſt. w., landſchaftl., wie ehedeſſen, vordem, vormahls odee ehemahls.

Vordeuten, 1) unth. Z. mit haben, vorbedeuten; 2) th. Z., Künftiges im voraus deuten; der V-ter; die V-deukung, die Vorbedeutung (Omen); das Vörding, ehemahls ein feieeliches, zu einer gewiſſen Zeit zu haltendes Gericht (ein Rügengericht, Ehegericht), und der V-dinger, der Vorrichter; V-dolmetſchen, th. Z., dolmetſchend voetragen; V-drängen, zeckf. Z., ſich (mich), ſich durchdeängen bis oorn hin; V-drehen, th. Z., vor etwas hin deehen, durch Deehen vor etwas bringen: den Wirbel an einem Fenſter, ihn voe die Fenſtereahmen dreben; V-dringen, unth. Z., unreg. (ſ. Dringen) mit ſeyn, oorwaets deingen: der Feind drang bis zur Hauptſtadt vor; V-dringlich, E. u. U. w., ſich oordeängend; der V-druck, in den Weinländern, Moſt oon dem erſten Deucke (dee Voeſchuß), ſ. Vorlauf; V-drucken, th. Z., vor ein anderes Ding deucken: ſeinen Namen, voe das Buch; V-drücken, th. Z., ganz voen hin deücken; der V-druſch, das Voedeeſchen, und das beim Vordreſchen Ausgedroſchene; V-dudeln, vor einem Andern dudeln: einem etwas; V-duften, unth. Z. mit haben, ſtärkee duften; V-dürfen, unth. Z., uneeg. (ſ. Dürfen) mit haben, heroortommen dürfen; die V-ebbe, der Anfang der Ebbe, da das Waſſee am ſchnellſten ablauft; die V-eile, übermäßige, unkluge Eile; V-eilen, unth. Z. mit ſeyn, vorauseilen; im Eilen übeeteffen: einem; uneig., auch f. ſich übeeeilen; V-eilig, E. u. U. w., auf eine unüberlegte Art und unzeitig eilig: eine voreilige Antwort; das V-eiſen, im Bergbaue, das eiſeene Blech, odee die eiſeene Platte, welche in der Mitte des Bodens des Hundes in die Achſen mit eiſernen Stecknägeln befeſtigt iſt und gegen den Schacht zu einen Haken hat, um daean ein Seil zu hängen, woran der Hund gefaheen wied; V-elterlich, E. u. U. w., den Voreltеen eigen, ſie beteeffend; die V-eltern, diejenigen unſeee Vorfahren, von welchen wir abſtammen; V-empfinden, th. Z., unregelm. (ſ. Empfinden), im ooraus, ehe es noch geſchieht, empfinden: die Veränderung des Wetters; den Schmerz der Trennung ſchon bei dem Gedanken daran voreempfinden; die V-empfindung, eine Empfindung, die man ſchon vorher von einer Sache hat, ehe ſie noch geſchieht; das V-ende, in der Landwirthſchaft, das zunächſt am Wege, wo eine Viehteift iſt, liegende Ende oder Stück Feldes, welches oft ungebaut liegen bleibt; das Ende eines gepflügten Feldes oben und unten, wo der Pflug umgelenkt wied (N. D. die Umwende); V-enthalten, th. Z., uneeg. (ſ. Halten), wideerechtlicher odee unbilligee Weiſe zurückbehalten, was man einem Andern zu geben veebunden iſt: einem ſeinen Lohn; der V-entwurf, ein vorläufigee, eeſtee Entwurf zu einee Sachr (Skizze); der V-erinnerer, einer, der eine Voreeinneeung macht; V-erinnern, th. Z., im voraus erinneen, bemerken; die V-erinnerung, die kurze Nachricht ꝛc. des Verfaſſers eines Buchs an die Leſer; die V-erklärung, eine Eeklärung, welche man im voraus oon ſich gibt; Vorerſt, Umſt. w., vor allen andern Dingen zuerſt: vorerſt muß dieſes geſchehen; V-erwägen, th. Z., unreg. (ſ. Erwägen), vorher erwägen; V-erwählen, th. Z., im voraus, auch, vor Andern eewählen; V-erwähnen, th. Z., vorher erwähnen: die vorerwähnten Perſonen, die im Voeheegehenden erwähnten; V-erzählen, th. Z., voe Andeen eezählen, zum Muſtee für dieſelben; das V-eſelshaupt, im Schiffbaue, das Eſelshaupt auf dem Fockmaſte; V-eſſen, unreg. (ſ. Eſſen), th. Z., etwas voeher eſſen, ſo daß zu der Zeit, füe welche es eigentlich beſtimmt iſt, nichts da iſt: vorgegeſſenes Brod, wenn einee zu ſeinem Unteehalte ſchon im voraus etwas veebraucht, z. B. einen Vorſchuß van ſeinem Gehalte; das V-eſſen, ein Eſſen, welches man vor einem andern genießt, im Öſteeeeichiſchen ein Eſſen nach der Suppe und vor dem Rindfleiſche, in Baieen abee das Schnitz- oder Würzfleiſch; V-fabeln, th. Z., fabelhaftes voefagen, oortragen; der V-fahr, -s, M. -en, eine Peeſon, welche voe uns gelebt hat, gewöhnlich nue in der Mehebeit und von Peeſonen beiderlei Geſchlechts, 2 Maee. 11, 25.; eine Perſon, welche vor uns in unſeen äußern gegenwäetigen Veehältniſſen, z. B. in unſeem Amte, war; V-fahren, unth. Z. mit ſeyn, unreg. (ſ. Fahren), vor einem Andern her, deſſelben Weges faheen: er fuhr vor, die Andern alle nach; oor die Eingangsthür faheen, zum Ein- oder Ausſteigen: der Kutſcher oder der Wagen iſt vorgefahren; einem vorfahren, ihm im Faheen zuvorkommen; der V-fall, in der Heilk., wo man mehrere krankhafte Zufälle Vorfälle nennt: der Vorfall der Bärmutter, oder auch nur der Vorfall, deejenige Zufall, da dir Bärmutter aus Erſchlaffung iheee Bändee oder der Mutteeſcheide in die Mutterſcheide herunter und vorwäets ſinkt; der Vorfall der Kriſtalllinſe, derjenige Zufall, wenn die Kriſtalllinſe durch einen heftigen Schlag aufs Auge ꝛc. von ihrer Verbindung geteennt wird,

und durch das Sehloch in die vordere Augenkammer fällt; irgend ein Zufall, der vor sich geht: das ist ein eigener, besonderer Vorfall; ich habe einen unangenehmen Vorfall gehabt; Vörfallen, unth. Z., unreg. (s. Fallen) mit seyn, vor ein anderes Ding fallen: eine Fallthür fällt vor, wenn sie herab und vor die Öffnung fällt; vorwärts fallen, sinken: die Bärmutter fällt vor, wenn sie bei Erschlaffung ihrer Bänder oder der Mutterscheide in die Mutterscheide vorwärts fällt; unvermuthet vorkommen, geschehen: was ist denn wieder vorgefallen? ist denn nichts Neues vorgefallen? die V-fallenheit, der Vorfall; der V-fang, ehemahls, die Bemächtigung einer gestohlenen und angezeigten Sache; V-fassen, th. Z., uneig., im voraus fassen: eine Meinung, daher eine vorgefaßte Meinung, die keinen Grund hat; die V-fasten, die Zeit, welche der Fastenzeit voranging; der V-s-sonntag, der Sonntag vor Fasten (Estomihi); V-fechten, unth. Z., unreg. (s. Fechten), uneig., mit vieler Bewegung der Hände etwas vortragen: einem etwas vorfechten; der V-fechter, der, welcher unter Aufsicht des Fechtmeisters im Fechten Unterricht gibt, auch, einer, der im Gefecht anführt. Ehemahls führten die Landgrafen von Hessen-Darmstadt den Titel, Vorfechter am Rhein; die V-feier, die vorläufige Feier, welche der eigentlichen vorangeht; die V-feile, bei den Schlossern, eine Art Feilen, welche nach den gröbern Armfeilen und vor den feinern Schlichtfeilen gebraucht werden; das V-fest, ein kleines Fest, welches einem größern vorhergeht; V-finden, th. Z., unreg. (s. Finden), bei seiner Ankunft gegenwärtig finden: viele Geschäfte bei seiner Rückkunft vorfinden; V-flattern, unth. Z. mit seyn, sich flatternd vor einem Andern her begeben; im Flattern zuvorkommen; V-flechten, th. Z., unreg. (s. Flechten), vor etwas, z. B. vor eine Öffnung flechten: ein Gitter von Draht vorflechten; V-fliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, vor Andern her fliegen, den Weg zu zeigen; im Fliegen zuvorkommen: einem; die V-floße, das Recht, sein Holz auf einem Flusse früher als Andere fortzuflößen; die V-flut, das erste Wasser, welches mit einer Flut kommt; die Ableitung einer Flut oder eines anschwellenden Wassers, indem in den vorwärts oder tiefer gelegenen Gegenden dazu der Anfang gemacht wird; der V-fluter, -s, im Wasserbaue, an einem Freiarchen- und Mühlengerinne, der vorderste Fluter, welcher das Wasser aus der Tiefe annimmt und dem Fachwerke zuleitet; V-fodern, th. Z., vor sich oder vor einen Andern fodern, zu erscheinen, besonders, vor Gericht: die Parteien; einen Beklagten; die V-foderung, die Handlung, da man vorfodert; die Schrift, wodurch man jemand vorfodert; die V-form, bei den Formschneidern und Kattundruckern, eine Form, mit welcher der Kattun zuerst gedruckt wird, und welche nur die Umrisse der aufzudruckenden Sachen abdruckt; die V-frage, eine vorläufige Frage; V-fragen, unth. Z., an einen Ort gehen und nach etwas fragen; der V-friede (Präliminarfriede, zum Unterschiede vom Definitivfrieden); der V-friedenspunkt (Präliminararticel); der V-fröhner, in einigen Gegenden der vornehmste Gläubiger bei einer Schuldklage, welcher im Namen der Übrigen um gerichtliche Hülfe und Zwang ansucht (der Vormann); V-früh, E. u. U. w., vor der Zeit, zu früh; der V-frühling, die Zeit, welche vor dem Frühlinge, wie er nach dem Kalender anfängt, vorhergeht; V-fühlen, th. Z., im voraus fühlen, ehe es noch gegenwärtig oder wirklich ist; V-führen, vorwärts führen; vor jemand führen: sich (mir) ein Pferd vorführen lassen, damit man es in Augenschein nehme; der V-fuß, nur in der Schifffahrt, wo man unter den Vorfuß haben versteht, ein Schiff todt gesegelt haben; die V-gabe, die Handlung, da man vorgibt, in manchen Spielen; der V-gang, die Handlung, da man vor einem Andern, der Ordnung nach oder auch führe, geht (Vortritt); überhaupt, Vorzug, Col. 1, 18.; die Handlung, da man Andern ein Muster oder Beispiel der Nachahmung wird: nach seinem Vorgange; dasjenige, was vorgeht, sich ereignet, geschieht, ohne Rücksicht darauf, ob es wichtig ist oder nicht, schädlich oder nützlich: den ganzen Vorgang mit ansehen; der V-gänger, eine Person, welche vor etwas oder vor jemand hergeht, Apostelg. 1, 16.; gewöhnlicher in uneigentlicher Bedeutung, von einer Person, welche vor uns etwas gethan hat, und dadurch zum Muster, zum Beispiel dient: ich habe darin an ihm einen guten Vorgänger gehabt; von einer Person, welche vor uns in einem ähnlichen Verhältnisse, Amte ꝛc. gestanden oder gelebt hat: diese Ordnung habe ich meinem Vorgänger im Amte zu danken; auf Seeländfahrern, eine ungetherte, etwa 36 Fuß lange und vom besten Hanf gemachte Lien, welche mit dem einen Ende an das Auge des Würfeisens, was man nach dem Wallfische wirft, mit dem andern an die eigentliche Wallfischlien, die aber nicht so stark als der Vorgänger ist, gesplissit wird; der Vorgänger (Vorläufer) des Ankertaues ist das vorderste Ende des Ankertaues von vier bis fünf Faden Länge, welches an den Ring befestigt wird; den Vorgänger (Vorläufer) der Loglien nennt man die ersten 60 Fuß von der Logleine, vom Logbrette an, wo die Abtheilung der Loglinie anfängt; V-gängig, E. u. U. w., der Hauptsache vorangehend, vorläufig, im O. D. und in den Kanzeleien: ein vorgängiger Bericht; das V-gangsrecht, das Recht des Vorganges, das Recht vor einem Andern zu gehen (das Präcedenzrecht); V-gaukeln,

th. Z., Gaukeleien vormachen: einem etwas; das Vörgebäu (V-gebäude), das vor einem andern Gebäude befindliche Gebäu, zum Unterschiede von Vordergebäude; V-geben, th. Z., unreg. (s. Geben), vorausgeben, als eine Begünstigung in manchen Spielen: einem zwanzig Treffer im Balltafelspiele, zehn Kegel oder Holz vorgeben, ihm diese gewonnen geben, als hätte er sie schon gemacht, geschoben; uneig., zu thun vorlegen, aufgeben, Jer. 9, 13., 2 Chron. 4, 14.; etwas behaupten, an dessen Wahrheit man zu zweifeln Ursache hat, oder was geradezu nicht wahr ist: seine vorgegebene Klugheit und Beschriebenheit; eine Krankheit vorgeben (vorschützen); das V-geben, die Handlung, da man vorgibt, in allen Bedeutungen des Zeitwortes; etwas Falsches, das man vorgibt: es war ein bloßes Vorgeben, hinter welchem nichts steckte; das V-gebirge, das vordere Gebirge, oder der vordere Theil eines Gebirges, auf welchen das Mittelgebirge und dann das hohe Gebirge oder Hochgebirge folgt; der vordere Theil eines Gebirges, oder doch ein hoher Theil des festen Landes, welcher sich mehr oder weniger weit ins Meer hinein erstreckt (das Kap): das Vorgebirge der guten Hoffnung; das grüne Vorgebirge; uneig., in der Zergliederungskunst, die Erhabenheit im Boden der Trommelhöhle, welche sich um ein enges Loch, die Mündung der Schnecke, herumzieht; auch die Hervorragung, welche durch die Verbindung des Lendenwirbelbeines mit dem heiligen Beine nach vorn zu entsteht; in der Naturbeschreibung heißt Vorgebirge der guten Hoffnung, die Landkartenporzellane; V-geblich, E. u. U. w., angeblich: die vorgebliche Ursache des Streites; das V-gebot, die Vorfoderung, vor jemand zu erscheinen; V-gedacht, E. w., wie vorbenannt, s. d.; der V-gedanke, ein vorläufiger Gedanke über etwas, worüber man weiter nachdenken wird; V-gefaßt, s. Vorfassen; das V-gefecht, ein leichteres Gefecht, welches dem wichtigern vorangeht; das V-gefühl, ein Gefühl, welches man schon voraus von einer künftigen Sache hat: das dunkle Vorgefühl seines Schicksals; V-gehen, unth. Z., unreg. (s. Gehen) mit seyn, aus einem hintern Orte vorwärts gehen, hervorgehen, überhaupt vorwärts gehen: er will nicht vorgehen; beim weitern Vorgehen fand er, daß er sich getäuscht hatte; aus seiner Wohnung ꝛc. hervorgehen, unter die Leute gehen: im O. D. geht eine Kindbetterinn vor oder hervor, wenn sie nach den zurückgelegten Sechswochen ihren Kirchgang hält; uneig., vorfallen, auf eine Aufmerksamkeit erregende Art geschehen: was ist denn hier vorgegangen? es gehen wichtige Veränderungen vor; vor einem andern gehen, dem Raume und der Ordnung, auch der Zeit nach: er ging allen übrigen vor; dahee uneig., den Vorzug haben, wichtiger seyn: das Nöthigste geht dem minder Nöthigen vor; Amtsgeschäfte gehen vor; in engerer Bedeutung, vor einem Andern, in seiner Gegenwart gehen, damit er sich danach richte, gewöhnlich aber nur uneig.: Andern mit gutem Beispiele vorgehen; überhaupt, übertreffen; der V-gehor, -s, uneig., in Nürnberg, die Geschwornen der Bierbrauerinnung; V-geigen, th. Z., auf der Geige vorspielen; die V-geiß, eine Geiß, Gems, welche einem Trupp voranggeht (das Vorthier); das V-geld, an einigen Orten so viel als Einstandsrecht, Räderrecht (Geld ist hier so viel als Geltung); das V-gelege, in der Getriebslehre, eine solche Verbindung von Rädern, da ein Stirnrad, welches an der Welle eines Wasserrades hängt, in einen Drilling greift, welcher an einer andern Welle befestigt ist, und mittelst dieses Drillings und seiner Welle den Mühlstein in Bewegung setzt; das V-gemach, ein Gemach vor andern Gemächern: viele Säle und Vorgemächer; besonders, ein solches Zimmer bei vornehmen Personen zum Verweilen der Besuchenden (Antichambre); das V-gemählde, der Entwurf zu einem Gemählde (Skizze); V-gemeldet, E. w., im Vorhergehenden gemeldet, erwähnt; V-genannt, s. Vornennen; V-genießen, th. Z., unreg. (s. Genießen), im voraus genießen; der V-genuß, ein Genuß, den man im voraus hat; V-gerathen, mit seyn, vor etwas hin gerathen; das V-gericht, ein Gericht, welches vor einem der Hauptgerichte nach der Suppe aufgetragen wird; V-geschehen, unth. Z., unreg. (s. Geschehen) mit seyn, vorhergeschehen; die V-geschichte, die vorhergehende Geschichte; der V-geschmack, s. Vorschmack; der V-gesetzte, eine Person, welche Andern oder einer Sache vorgesetzt ist; das V-gesperr, an den Deutschen Kassenschlossern, der Deckel, welcher das Schlüsselloch verbirgt und auf eine geheime Art geöffnet wird; das V-gespräch, ein vorhergegangenes Gespräch; V-gestalten, th. Z., gestalten und vor Augen stellen; V-gestern, E. w., vorgestern geschehen, gewesen; V-gestern, Umst. w., den Tag vor gestern, vor zwei Tagen; das V-gesümpf, im Bergbaue, die erste Arbeit in der ebenen Sohle, wenn abgeteufet wird, da in der Mitte eine dreieckige Kerbe niederwärts in das Gestein eingehauen wird; V-gewöhnen, th. Z., im voraus zu etwas gewöhnen, ehe der Fall eintritt; der V-giebel, ein Giebel am vordern Theile eines Gebäudes (Vordergiebel); V-glänzen, unth. Z. mit haben, sich durch seinen Glanz hervorthun: der Demant glänzt unter den übrigen Steinen vor; Andern ein Muster oder Beispiel zur Nacheiferung geben: einem mit seinem Beispiele vorglänzen (vorleuchten); V-graben, th. Z., unreg. (s. Graben), vor

etwas vdee vor Andeen hin graben, um dadurch zu bezeichnen, auch, dadurch abzuhalten von etwas; der V-graben, im Festungsbaue der äußerste vder vorderste Graben; V-greifen, unth. Z., unreg. (s. Greifen), vor Andern nach etwas geeifen, daher uneig., einem vorgreifen, eigenmächtig etwas thun, das der Andere thun sollte, auch wollte; einem in seinem Amte vorgreifen, eigenmächtig etwas thun, was zum Amte des Andern gehört; bei den Jägern: den Leithund vorgreifen lassen, ihn, wenn er die Fährte verloren hat, dieselbe wieder suchen und finden lassen (vorschlagen); V-greiflich, E. u. U. w., auf eine vorgreifende Art; der V-griff, die Handlung, da man eigenmächtig früher als ein Anderer etwas thut, das er thun sollte oder wollte; die Bemächtigung eines Dinges, eher als Andere dazu kommen können; der V-grund, der vordere Theil des Bvdens eines Platzes, einer Gegend ꝛc., besonders auf einem Gemählde (Vordergrund); V-gucken, unth. Z. mit haben, hervorragen, unter einem andern Dinge hervor sichtbar werden: der Unterrock guckt vor; die V-gunst, Gunst, welche vor Andern jemand ohne Grund zu Theil wird; der V-guß, bei den Wachslichtziehern, das Begießen mit Wachs und das zur halben Dicke gegossene Wachslicht; V-haben, unth. Z., unreg. (s. Haben) mit haben, voe sich haben, als ein Kleidungsstück am vordern Theile des Leibes: einen Schurz, eine Schürze; uneig., einen vorhaben, ihn zur Rede stellen, ihm einen Verweis geben; etwas, eine Reise, eine wichtige Sache vorhaben, mit den Anstalten zur Ausführung einer beschlossenen Sache beschäftigt seyn; in weiterer Bedeutung auch, eine noch zukünftige Sache im Sinne haben, beschlossen haben: was haben Sie mit Ihrem Sohne vor? was haben Sie in Ansehung seiner beschlossen; das V-haben, -s, dasjenige, war man beschlossen hat und mit dessen Ausführung man beschäftigt ist: ein Vorhaben billigen, mißbilligen; meinem Vorhaben haben sich mehrere Hindernisse in den Weg gestellt; die V-halle, eine Halle vor einem Gebäude, auch, der vordere Theil der Halle; der V-halt, in der Tonk. eine Note, welche vor einer andern ausgehalten wird; etwas, das man als eine Stütze vrhält, um sich zu schützen; V-halten, unreg. (s. Halten), 1) th. Z., ehemahls s. vorenthalten; vor ein Ding halten, so halten, daß es vor dem Vrdertheile eines Dinges befindlich ist: einem einen Spiegel; die Hand vorhalten, vor das Gesicht ꝛc.; in engerer Bedeutung zur Annehmung vorhalten, Apostelg. 18, 31.; am häufigsten, tadelnd, rügend vor Augen stellen: einem sein Vergehen vorhalten; bei den Jägern in einiger Entfernung vor ein anderes Ding halten: das Schießgewehr im Zielen vorhalten (mit demselben vorhalten), es auf ein im Laufe oder Fluge begriffenes Thier anschlagen und voe der Stelle, wo es sich in dem Augenblicke befindet, hinzielen, damit das Thier in den Schuß laufe oder fliege; 2) unth. Z. mit haben, der Zeit nach vorhalten, dauern, hinreichend seyn: dieser Vorrath wird nicht lange vorhalten; die V-hand, die rechte Hand, rechte Seite, auf welcher man Personen, welchen man Achtung bezeigen will, gehen oder sitzen läßt, daher, Vorrang, Vorzug: einem die Vorhand lassen, den Platz zue rechten Hand (den Vorrang); die Vorhand haben, einem zur rechten Hand sitzen; im Kartenspiele hat derjenige die Vorhand, oder sitzt an der Vorhand, der zuerst ausspielt; in der Kunstspr. der Pferdeverständigen, der vordere Theil des Pferdes, im Gegensatze von Nachhand, dem Hintertheile; V-händen, E, u. U. w., bei der Hand befindlich, gegenwärtig oder doch in der Nähe (O. D. obhanden): es ist noch viel Vorrath, viel Geld ꝛc. vorhanden; es waren wenig Käufer, Liebhaber dazu vorhanden; in weiterer nicht sehr gewöhnlicher Bedeutung, wirklich seyn, da seyn, 1 Mos. 19, 15., Matth. 2, 12.; ehemahls auch f. vorkommen, Pred. 9, 10.; der V-hang, ein Stück Zeug, welches als eine Decke vor etwas gehängt wird: die Vorhänge vor dem Fenster, vor dem Bette zuziehen, aufziehen, aufschlagen; sich hinter den Vorhang verbergen; der Vorhang auf der Schaubühne, welcher hindert, daß man nicht eher auf die Bühne sieht, als bis das Spiel anfängt, daher uneig., der Vorhang wird aufgezogen, eine bisher verborgene Sache wird öffentlich und jedermann bekannt; der Vorhang wird zugezogen, vder der Vorhang fällt, die Sache nimmt ein Ende, wird verborgen und dunkel; das V-hängeblech, bei den Eisenarbeitern, eine geschmiedete Platte, welche vorn an die Esse gehängt oder befestigt wird, um die Hitze von den Arbeitern abzuhalten; V-hangen, unth. Z., unreg. (s. Hangen) mit haben, vor etwas hangen, so daß das, was dahinter ist, nicht gesehen werden kann; vorn überhangen: ein vorhangender Felsen; im Hangen vorragen; die untere Decke muß ein wenig vorhangen; V-hängen, th. Z., vor etwas hängen oder hangen machen: eine Decke, vor das Fenster, vor die Öffnung; ein Schloß vorhängen, vor die Thür; das Vorhängeschloß, ein Schloß, welches der Thür voegehängt wird (Vorlegeschloß, O. D. Mahlschloß); der V-hangring, einer der Ringe, die auf einem Stabe oder einer Stange, Vorhangstab und Vorhangstange, laufen, woran ein Vorhang befestigt ist, und mit welchem er sich hin- und her- oder auf- und zuziehen läßt; der V-häring, eine Benennung der Häringe, welche vor dee Zeit odee zu früh gefangen sind (Grashäring);

Vörhaschen, unth. und th. Z., voe einem Andeen, feühee als ee, haschen; V-hauen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Hauen), im Hauen voeaugehen, so daß die Übeigen ihm im Hauen nachfolgen; in dee Eente hauet dee Vormähee den Übrigen vor; vaeläufig, zu weiteeee Begebeitung hauen, auch damit das nachhee nothige Hauen geschwindee und leichtee geschehen konne: die Schlösser hauen ein Loch mit dem Meißel eine Veetiefung zu dem Loche hauen, welches sie dann mit dem Bahaee baheen; das V-haupt, im Wasseebaue, die Voesetzung odee das bekleidete Ufee an beiden Seiten eines Beüdes; in dee Landwiethschaft, die Queebeete an den Enden eines Ackees, welche an diesen Enden, wo beim Pflügen immee umgewendet woeden ist, zuletzt gepflügt woeden sind (N. D. die Umwende); in einigen Gegenden, z. B. im Altenbuegschen auf dem Lande, ein vae den Häuseen liegendee gemeinschaftlichee Platz; das V-haus, im Beegbaue, das übee dem Treibschacht bei einem Gopel eeeichtete Gebäude; landschaftl. s. Hausflue (Diele); die V-haut, in dee Zeegliedeeungsk., die Haut, womit die Eichel des männlichen Gliedes umgeben ist (Peäputium); in dee Natuebeschreibung bei den Würmeen eine schlaffe, vorn offene Haut, welche den eichelfoemigen Mund umhüllt, und aus welcher dieser heevoegestreckt weeden kann; V-heben, th. Z. (s. Heben), heevorheben, vor Andeen sichtbae maeen; V-heften, th. Z., voe etwas heftend befestigen: den Titel, voe ein Buch; V-helfen, unth. Z., uneegelm. (s. Helfen), voewäets helfen: einem; das V-hemde, Veekl. w. V-hemdchen, ein halbes, nur den Vaedeetheil des Koepees bedeckendes Hemdchen, welches man übee das Unteehemde befestigt, und welches feinee und mit Busensteifen veesehen ist.

Vorher, Umst. w., 1) des Oetes, eine Bewegung, Richtung aus dee Feene hee zu uns und zwae vae Andeen auszudeucken. Man setzt es mit Zeitwöeteen zusammen, welche eine Bewegung ee. ausdeucken, als: vorhereilen, v-gehen, v-laufen, v-rennen, v-reiten, v-fahren, v-kommen, v-schikken, v-senden ee., die alle an sich untadelhaft sind, abee doch nicht so üblich als die mit voraus, dahee auch im Folgenden wie zum Theil angeführet weeden; 2) dee Zeit, eine Zeit zu bezeichnen voe einem gewissen Zeitpunkte, in welchem etwas geschieht ee., wa es abee mit dem Waete, welches die Zeit bezeichnet, von welcher an geeechnet wird, nicht veebunden wied, im Gegensatze von nachher: bald geht die schöne Zeit zu Ende, vorher wollen wir uns ihrer aber erst noch freuen; lange vorher, ehe ich Sie kannte ee. Auch in dieser Bedeutung wied es mit Zeitwöeteen zusammengesetzt: vorherbestimmen, v-sagen. Übeigens hat hee in vorher den Ton, es müßte denn dee Begeiff des vor hervoegehobeu werden sollen, welches geschieht, wenn nachher darauf folgt: vörher mußte dies geschehen, nicht nächhrr (Vorhero ist eine veealtete Form s. voehee, als Umstandswoet der Zeit).

Vorherbedenken, th. Z., unregelm. (s. Denken), ehe es geschieht, bedenken: das hätte ich vorherbedenken sollen; V-bestimmen, th. Z., bestimmen, ehe es geschieht, ehe es zue Wieklichkeit kammt: der Mensch kann sein Schicksal nicht vorherbestimmen; die V-bestimmung, bei den älteen Gottesgelebeten, dee Rathschluß Gattes über dee Menschen Seligkeit und Veedammniß (Prädestination); die V-bestimmungslehre (Prädeteeminismus); V-eilen, V-fahren, unth. Z. mit seyn, s. Vorher.

Vörherbst, m., die dem Heebste kuez voehergehende Zeit; der V-herd, im Hüttenbaue, das voe dem Schmelzofen angelegte Behältniß, woein dee Tiegel ausgeschnitten ist; die V-herdplatte, ebendas. eine gegossene eiserne Platte bei einem Feisch-, Stahl- odee Blechfeuee, welche voewäets des Feuees gelegt wied (Schlackenplatte).

Vorherempfinden, V-erkennen, th. Z., unr.; V-gehen, unth. Z., uneegelm. (s. Gehen) mit seyn, voe etwas dem Raume nach seyn, geschehen: die vorhergehende Seite; im Vorhergehenden ist davon die Rede gewesen; die Ereignisse, welche dem Ausbruche des Krieges vorhergingen.

Vorherig, E. w., voehee seyend, geschehend (voeig): meine vorherige Vermuthung trifft ein; der vorherige Zustand, dee vaeige.

Vorhermerken, th. Z., Vorhero, Umst. w., s. Vorher; Vorherreiten, unth. Z., unreg. (s. Reiten) mit seyn.

Vörherrschen, unth. Z. mit haben, voe andeen an Geöße und Umfang dee Hereschaft sich auszeichnen; uneig., voe Andeen sich auszeichnen, besondees, an inneeee Stäeke übeteeffen (veadaminieen); der vorherrschende Geschmack.

Vorhersage, w., dasjenige, was man vorhersagt, ehe die Zeit odee die Sache eintritt; V-sagen, th. Z., sagen, daß etwas Künftiges, nach Geheimes geschehen weede: zukünftige Dinge, die Witterung; einem den Ausgang einer Sache; V-schicken, th. Z.; V-sehen, th. Z., uneeg. (s. Sehen), mit den Augen des Geistes das, was noch zukünftig ist und erst noch geschehen soll, sehen, besondees, soseen diese Erkenntniß sich auf Einsicht in den Zusammenhang der Dinge geündet: es war vorher zu sehen, daß es so kommen würde; V-verkündigen, th. Z., Zukünftiges voehee sehen und verkündigen; V-wissen, unth. Z., unregelm. (s. Wissen) mit haben, vordee, ehe etwas geschieht, es wissen, weil man es voehee sieht.

Vörhencheln, th. Z., voe einem Andeen auf eine heuchleeische Aet handeln odee speechen: einem etwas; V-heulen, th. Z., in eines

Andern Gegenwart heulen, daß es hört, oder damit er es höre: einem etwas; uneig., mit heulender Stimme vorsingen; der V-hieb, bei den Schlossern, die mit dem Meißel zu einem Loche, welches gebohrt werden soll, vorläufig gehauene Vertiefung; bei den Holzflößern, gehauene oder gefällte und über das Wasser gelegte Bäume, da, wo die Floßschritte nicht hingeschwemmt werden sollen; bei den Fleischern in O. S. ein gewisses Kochstück von dem Rindfleische; der V-himmel, ein Himmel vor dem eigentlichen Himmel, d. h. dem Aufenthalt der Seligen, wohin nach der Meinung einiger Kirchenväter die Seelen der ohne Taufe gestorbenen Kinder kommen; dichterisch, ein dem folgenden gehofften glücklichen Zustande vorangehender glücklicher Zustand: der Frühling, dieser Vorhimmel der Erde.

Vorhin, Umst. w., 1) des Ortes, eine Bewegung, Richtung vor etwas hin zu bezeichnen, im Gegensatze von vorher: gehe vorhin vor dem Volke, 2 Mos. 17, 5.; da lief der Hund vorhin, Tob. 11, 9. Zusammensetzungen mit Zeitwörtern sind ungewöhnlich und auch überflüssig, da man sich der mit voran und voraus zusammengesetzten bedient; 2) der Zeit, einer Zeit zu bezeichnen, welche einem Zeitpunkte, der schon verstrichen ist, voranging: der Ochse ist vorhin stößig gewesen, 2 Mos. 21, 19.; am häufigsten im gemeinen Leben von einer nicht lang verflossenen Zeit: ich habe es erst vorhin noch gesehen, vor kurzem noch.

Vörhof, m., der vordere Hof bei einem Gebäude; ein eingefaßter aber unbedeckter Platz vor einem Gebäude, z. B. in der Bibel Vorhöfe des Tempels, Palastes, Gefängnisses ꝛc.; uneig., etwas, das zu etwas Anderm, zur Hauptsache führt, dazu vorbereitet ꝛc., z. B. Vorhof der Künste ꝛc.; in der Zergliederungsk. einige Räume, welche vor andern Theilen liegen, z. B. der Vorhof des Irrganges im Ohre, welcher sich zwischen der Schnecke und den halbzirkelförmigen Gängen befindet (Vorsaal); die Vorhöfe des Herzens, zwei am obern Theile des Herzens liegende große häutige Säcke, worein sich das nach dem Herzen zurückgehende Blut ergießt; der V-gang, in der Zergliederungsk. der obere der beiden Gänge, in welche die Schnecke durch ein beinichtes Häutchen getheilt ist; das V-loch, ebendas. ein Theil im innern Ohre, welcher sich mit vielen kleinen Löchern in den Vorhof öffnet; der V-nerve, ebendas. ein Nervenbündel, welches durch das hintere Loch im Grunde des Gehörloches geht; die V-höhle, eine vor etwas liegende Höhle, auch die vordere Höhle von mehreren; der V-höker, in Hamburg ꝛc. ein Vorkäufer; V-holen, th. Z., hervorholen; in der Schifffahrt versteht man unter Vorholen der Mars- und Bramschoten, die Schoten der Mars- und Bramsegel so weit anholen, bis ihre Schothorner gegen das Scheibengat ihrer Raaen stoßen; der V-holer, -s, in der Schifffahrt, der Vorholer des Toppreeps, das Tau, womit das an dem großen Mastr hangende Ladetakel weiter nach dem Fockmaste geholt wird, damit derselbe gerade über der großen Luke zu hangen komme; die V-hölle, bei einigen Kirchenvätern, der vordere oder äußere Theil der Hölle, in welchem sich die Seelen der Verdammten befinden sollen, ehe sie in die Hölle kommen; uneig., ein Ort, wo man vorher in geringerem Grade dasjenige erleidet, was man im höchsten Grade an dem Orte, welchen man mit der Hölle selbst vergleicht, erleiden würde; das V-holz, der vordere äußere Theil eines Gehölzes, gewöhnlich aus Gebüsch oder Unterholz bestehend (die Brohme); ein vor einem großen Walde liegendes Gehölz, besonders, wenn es durch eine Trift, einen Rasen, Acker ꝛc. von jenem abgesondert ist; der V-hügel, ein vor andern liegender Hügel, besonders als Vorläufer eines dahinter liegenden höheren Gebirges; die V-hut, der Vortrab eines Kriegsherres (Avantgarde), im Gegensatze von Nachhut; in der Landwirthschaft, das Recht, das Weiderecht auf einem Grundstücke vor Andern zuerst auszuüben (der Vortrieb, die Vortrift); V-hüten, th. Z., die Hut vor etwas halten, es schützen.

Vörig, E. w., dem, was jetzt ist, vorhergehend, vorhergewesen, ohne zu bestimmen, ob vor langer oder kurzer Zeit: der vorige Zustand war besser; es sind nicht mehr die vorigen Zeiten; in engerer Bedeutung, das nächst Vergangene seiner Art (das letzte): voriges Jahr, im vorigen Jahre; in der vorigen Stunde.

Vörjagen, 1) unth. Z. mit seyn, schnell vorlaufen, vorwärts laufen; schnell vorfahren, vorreiten; schnell vor einem her fahren oder reiten; im schnellen Laufen ꝛc. zuvorkommen; 2) th. Z., vorwärts, vor etwas hin jagen: die Hirsche, Sauen ꝛc. vorjagen, sie aus dem Laufe bei dem Leibschirme vorbei jagen, überhaupt, sie auffsprengen und vorwärts jagen; das Vörjagen, die Handlung, da man einem Andern vorjagt; eine Jagd, welche man vermöge seines Rechtes früher als ein Anderer hält (die Vorjagd); auch das Recht des Landesherrn, in den Gehegen seiner Lehenleute vor Bartholomäustag einen Jagddurchzug zu halten; V-jährig, E. w., im vorigen Jahre gewesen, geschehen: meine vorjährige Reise; die V-kammer, eine vor einem andern Gemach liegende Kammer, auch, eine vordere Kammer; in der Zergliederungsk. die Herzkammern, weil sie sich vor den Herzohren befinden; der V-kampf, ein Kampf, der einem andern wichtigern vorhergeht; der Kampf in den vordern Reihen; V-kämpfen, unth. Z., im Kampfe vorangehen, besonders um darin für die Nachfolgenden zum Vorbilde zu dienen; der V-kämpfer; der V-kasten, bei den Müllern, ein viereckiger Kasten, welcher

vor der runden Öffnung, die gleich über dem Boden des Mehlkastens befindlich ist, stehe, und in welchen alles das Mehl laufe, welches nicht durch den Beutel durchfällt; Vörkauen, V-käuen, th. Z., uneig., einem, was er sagen oder wissen soll, recht deutlich und begreiflich machen und oft wiederholen: einem etwas vorkauen; der V-kauf, die Handlung, da man früher als Andre kaufe: den Hökern den Vorkauf der zu Markte gebrachten Waaren verbieten; das Recht, da man bei dem Verkaufe eines Dinges vor allen Andern den Vorzug hat (das Vorkaufsrecht, Näherrecht, Einstandsrecht, in manchen Gegenden, der Näherkauf, Kaufzug); V-kaufen, unth. und th. Z., früher als Andere kaufen, ihnen im Kaufe zuvorkommen: alle Lebensmittel; der V-kaufer; die V-kauferei; das V-kaufsrecht; V-kehren, unth. Z., uneig., vorher anwenden, besonders etwas zu verhindern: das Nöthige vorkehren, im voraus veranstalten; im R. D.: allen Fleiß, alle Vorsichtigkeit vorkehren; die V-kehrung, die Handlung, da man vorkehret; die Mittel, welche man im voraus anwendet, um eine Absicht zu erreichen, besonders etwas abzuwenden; der V-keil, ein Keil, welcher vor einem andern in etwas getrieben wird; V-keilen, th. Z.; die V-kenntniß, die zu einer Sache nöthige Kenntniß, welche man sich vorher verschaffen muß, auch, eine vorläufige Kenntniß von etwas; die V-klage, eine vorläufige Klage über eine Sache, ehe man noch darum befragt wird: mit der Vorklage kommen, schon im voraus über etwas klagen; in den Rechten, die erste Klage des Klägers (Konventionsklage), im Gegensatze der Gegenklage, Nachklage; V-klben, th. Z., vor etwas kleben: Papier, vor eine Öffnung; V-klimpern, th. Z., klimpernd vorspielen: einem etwas; V-klug, E. u. U. w., vor allen Andern klug seyn wollend und dem gemäß vorschnell im Handeln seyend; V-klügeln, th. Z., auf eine klügelnde Weise vorreden, glauben machen wollen; V-kommen, unth. Z., uneegelm. (s. Kommen) mit seyn, hervorkommen; nach einem vordern Orte kommen; vor jemand kommen, vor sein Angesicht: wie sind gestern vorgekommen, vorgelassen worden; die Sache ist noch nicht vorgekommen, noch nicht zum Vornehmen, an die Reihe gekommen; uneig., von Sachen, erfahren, bei einem angezeigt werden, 1 Cor. 1, 11.; in der Reihe der Dinge gegenwärtig den Sinnen und dem Verstande hingestellt werden: ein solcher Fall ist mir noch nicht vorgekommen; dieses Wort kommt oft vor; es ist erst gestern bei der Wiederholung vorgekommen; den Sinnen auf eine ungewisse Art erscheinen, daß man nicht gewiß ist, ob es wirklich so ist: er kommt mir ganz bekannt vor; es kam mir so vor, als hätte ich mich rufen hören; einem Andern, den man erst vor sich hatte, zuvorkommen: so stark ich auch ging, konnte ich ihm doch nicht vorkommen; die V-kommenheit, M.-en, O. D. etwas, das vorkommt, sich ereignet; V-können, unth. Z., unregelm. (s. Können) mit haben, hervorkommen können; vorwärts kommen; der V-kopf, der Vorderkopf; uneig., bei den Zimmerleuten, der Theil eines Holzstückes, z. B. Ballens rc., vom Ende bis zu seinem Zapfenloche; die V-kost, Gemüse; V-kritzeln, th. Z., kritzelnd vorschreiben, vorzeichnen; V-krümeln, V-krümen, th. Z., vor etwas hinkrümeln: den Hühnern Brod; V-kundig, E. u. U. w., im voraus einer noch künftigen Sache kundig; V-künsteln, th. Z., künstelnd, künstlich vor jemand machen: einem etwas vorkünsteln; die V-kütsung, M.-en, im Deichbaue, ein Werk von Holz, längs der Böschung eines Deichs hin angelegt und mit Erde, Mist, Stroh rc. ausgefüttert, um die Böschung dadurch zu verstärken, gegen das Ausspülen mehr zu verwahren rc.; V-kutschen, unth. Z., mit der Kutsche vorfahren; V-laden, th. Z., unregelm. (s. Laden), vor Gericht, vor die Obrigkeit laden (citiren, O. D. voebieten, vorgebieten, vorheischen, im Hannoverschen vorabladen): die Gläubiger; der V-lader, -s, einer, der vor Gericht ladet; die V-ladung, die Handlung, da man vorlader; die Schrift, worin eine Vorladung vor Gericht enthalten ist (Citation); das V-ladungsschreiben, ein Schreiben, worin eine Voeladung enthalten ist (Evokatorium); die V-lage, dasjenige, was vor ein anderes Ding gelegt wird, z. B. Steine, welche unter eine Tonne oder vor die Wagenräder gelegt werden; im Wasserbaue, ein Senkwerk, oder Alles, was zum Einsenken ins Wasser gebraucht wird; besonders in der Scheidek. dasjenige kugel- oder birnförmige Gefäß, welches zur Auffammlung der durch Abziehen dargestellten Korper vor den Abziehkolben gelegt oder befestigt wird (Recipient, der Vorlauf); bei den Drechslern, ein bewegliches Stück zwischen der Docke und dem Richtstocke der Drehbank, welches oft statt des Richteisens darauf angebracht ist, und sich in dem Einschnitte eines Klotzes, mittelst eines Keils verschieben und mit einer Schraube befestigen läßt; bei den Buchbindern, die Leiste, welche den Ausschnitt des Bretts an der Heftlade ausfüllt und abgenommen und mittelst zweier Schrauben wieder befestigt werden kann; V-lallen, th. Z., lallend vorbringen vor Andern: einem Etwas; das V-land, ein vorliegendes Land, das vordere äußerste Land; an den Küsten, das vor dem hoheren Lande liegende Land; in den N. D. Marschländern, das trockne oder feste Land vor einem Deiche, zwischen demselben und dem Wasser (der Groden). In dem Deutschen Staatsrechte wurden auch die Österreichischen Länder in Schwaben, als die, welche am weitesten nach Frankreich vorlagen, die Vorlande genannt; Vorlängst,

Umſt. w., vor ſehr langer Zeit; der Vörlaß, -ſſes, M. -ſſe, die Handlung, da man vorläßt; bei den Jägern, dem Hühnerhunde einen Vorlaß geben, ihn mit einem lebendigen Feldhuhne an einer Leine in einem Zimmer oder Garten abrichten; dasjenige, was vorgelaſſen wird, z. B. bei den Jägern das Büſchel Federn, womit der Falke, wenn er nicht gefangen hat, zurückgelockt wird (ſonſt das Federſpiel); beim Keltern des Weines, auch beim Abziehen des Branntweins dasjenige, was zuerſt ausläuft oder übergeht (der Vorlauf, und bei dem Branntweine beſonders der Vorſprung); V-laſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), hervorlaſſen: einen aus ſeinem Winkel; vorwärts laſſen: er fuhr ſtärker, um den Nachkommenden nicht vorzulaſſen; vor jemandes Angeſicht kommen laſſen: er wollte den Fürſten ſprechen, man ließ ihn aber nicht vor; V-laſtig, E. u. U. w., im Schiffbaue, von den Schiffen, vorn ſchwerer gebaut, oder in der Schifffahrt, vorn ſchwerer beladen, als die Regeln des Gleichgewichtes es geſtatten; der V-lauf, beim Abziehen des Branntweins, der ſtärkſte Branntwein, welcher zuerſt übergeht (Vorſprung und Vorlaß); im Weinbaue, Moſt aus ungepreßten Beeren, welcher von ſelbſt aus den Beeren rinnt; die an der Öffnung des Helmes am Kolben, worein der Schwefel aus den Kieſen ꝛc. geſchmelzt wird, befindliche Vorlage; V-laufen, unregelm. (ſ. Laufen), t) unth. Z. mit ſeyn, hervorlaufen; von einem andern Dinge laufen: einem vorlaufen, vor ihm her, deſſelben Weges; im Laufen zuvorkommen, ſchneller laufen; landſchaftl. ſ. vorfallen; 2) th. Z., im Hüttenbaue, wo laufen ſo viel als karren heißt, nach einem vordern Orte laufen oder auf dem Laufkarren ſchaffen: Erz, Zuſchläge, Kohlen ꝛc. vorlaufen, ſie vor den Schmelzofen ſchaffen; der V-läufer, eine Perſon, welche vor einem andern hergeht und ſie ankündigt, z. B. in der Bibel Johannes, der Vorläufer Chriſti; uneig., jede Sache, welche einer andern vorhergeht und ſie anzeigt; eine Perſon, welche Andern Muſter und Beiſpiel zur Nachahmung wird, Ebr. 6, 19. 20.; bei den Vogelſtellern, der angeſeſſelte Lockvogel, welcher vor oder auf dem Herde herumläuft; im Hüttenbaue derjenige, welcher die zum Schmelzen nöthigen Dinge, als Erz, Zuſchläge, Kohlen ꝛc. vorlauft, d. h. vor den Schmelzofen ſchafft; in den Schwefelhütten, ein eiſerner Krug mit einer Öffnung oben, worein der Schnabel der Vorlage geleitet und wohlverwahrt wird, und mit einer Öffnung unten, welche mit einem hölzernen Zapfen verſtopft wird; V-läufig, E. u. U. w., der Hauptarbeit ꝛc. vorhergehend, in Beziehung auf dieſelbe, und zur Vorbereitung auf dieſelbe (vorgängig): ſich vorläufig nach etwas erkundigen; einem vorläufig etwas melden; V-laut, E. u. U. w., vor der Zeit laut; bei den Jägern iſt ein Hund vorlaut, wenn er zu hitzig iſt, und früher anſchlägt, als er das Wild ſieht (fahetenlaut); ein Menſch iſt vorlaut, wenn er zu früh, voreilig von einer Sache ſpricht, auch wenn er unbefugter Weiſe und ungeſragt ſpricht; die V-legekelle, eine Kelle, mit welcher man Speiſen vorlegt; der V-l-löffel, ein größerer und tiefrere Löffel, womit man Speiſen, beſonders Suppe vorlegt (Potagelöffel); das V-l-meſſer, ein großes Meſſer zum Zerlegen und Vorlegen des Fleiſches ꝛc.; V-legen, th. Z., vor ein anderes Ding legen: einen Stein, vor ein Faß, damit es nicht rolle; ein Schloß, vor eine Thür, vor ein Thor; friſche Pferde, vor den Wagen; uneig., vor jemand legen, damit er etwas damit vornehme: den Gäſten Speiſe vorlegen, einem jeden von der Speiſe auf einen Teller legen; einem ein Stück Braten vorlegen; einem eine Frage vorlegen, ſie an ihn thun; einem einen Aufſatz vorlegen, zur Durchſicht, zur Beurtheilung; der V-leger, -s, die V-inn; das V-legeſchloß, ein bewegliches Schloß, welches vor eine Thür ꝛc. gelegt oder gehängt wird (Vorhängeſchloß); das V-l-werk, in den Uhren, ein Werk zwiſchen der Uhrſcheibe und dem Radergehäuſe, welches das Geh- und Schlagwerk zur Zeigung der Stunden und Minuten beſtimmt (die Anrichtung); V-lehnen, th. Z., vor etwas lehnen; ſich (mich) vorlehnen, vor oder gegen die Thür; die V-lehre, eine vorhergehende, vorbereitende Lehre; V-lehren, th. Z., vor Andern lehren, lehrend vortragen; V-leiern, th. Z., uneig., beſtändig daſſelbe wiederholend vortragen, vorſpielen: es iſt das alte Stückchen, welches er mir immer vorleiert; das V-leit, in der Schifffahrt, dasjenige Leit am Stagſegel, woran die Kante des Segels genäht iſt, die unter dem Staze hängt; V-lesbar, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es ohne Anſtoß vorgeleſen werden kann; die V-leſe, der Anfang der Weinleſe; das Recht, ſeinen Wein früher als Andere leſen zu dürfen; V-leſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), vor einem Andern laut leſen, damit er es höre, oder ſo nachleſe: einem einen Brief, etwas aus einem Buche; der V-leſer, die V-inn, eine Perſon, welche vorlieſet, beſonders derer Amt es iſt, einer andern Schriften vorzuleſen; die V-leſung, M. -en, die Handlung, da man vorlieſet: die Vorleſung eines Briefes; in engerer Bedeutung, die Vorleſung einer gelehrten Abhandlung, auch, eine ſolche Abhandlung, welche vorgeleſen wird, ſelbſt; beſonders der öffentliche Unterricht der angeſetzten Lehrer auf Univerſitäten (Kollegium); V-leſung halten; die V-leſung beſuchen; eine öffentliche V-leſung (Kollegium publikum), eine unentgeltliche; eine beſondere Vorleſung (Kollegium privatum und privatiſſimum), wofür bezahlt wird; V-letzte, E. w., das nächſte vor dem letzten: der vorletzte Tag des Mo-

nats; in meinem vorletzten Briefe; Vörleuchten, unth. Z. mit haben, den Weg vor jemand erleuchten: einem vorleuchten, mit der Leuchte voeangehen; vor Andern leuchten, zum Muster der Nachahmung: Andern mit seinen Tugenden, mit seinen Thaten vorleuchten; im leuchtenden Glanze übertreffen: der Mond leuchtet vor in der Nacht vor allen Gestirnen; der V-leuchter, einer, der vorleuchtet, eig. und uneig.; V-lieb, s. Fürlieb; die Vörliebe, eine Liebe, welche man vor allen Andern zu einer Person oder Sache hat, eine vorgefaßte Liebe: eine Vorliebe für oder zu etwas haben; etwas mit Vorliebe treiben, mit vorzüglicher Lust; V-lieben, th. Z., vor andern lieben, vorzüglich lieben; V-liegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben, vor einem Dinge liegen: es liegt ein Stein vor, vor dem Wagenrade ꝛc.; bei den Jägern liegt der Dachshund vor, wenn er vor dem innersten Baue des Dachses liegt und bellt; die vorliegenden Weeke, in der Kriegsbauk, diejenigen Werke, welche außer dem bedeckten Wege weiter ins Feld hinaus liegen und dem Feinde die Belagerung schwer und langwieriger machen; die vorliegenden Reichskreise, in der ehemahligen Deutschen Reichsverfassung, die vorn an der Grenze nach Frankreich hin liegenden Reichskreise; uneig., vor Augen liegen, gegenwärtig seyn ꝛc.: das vorliegende Weltall; der vorliegende Fall, derjenige, von welchem die Rede ist; das V-liegende, die vorliegende Sache, von welcher die Rede ist; der V-ling, -es, M. -e, die Vorsylbe, z. B. be, ge, er ꝛc. S. Endling; die V-lippe, der vordere Theil der Lippe; V-loben, th. Z., in Gegenwart eines Andern loben; einem etwas; die V-lüge, eine Lüge, welche man sich im voraus zu Schulden kommen läßt, in Bezug auf eine Sache, welche erst geschehen soll; V-lügen, th. Z., lügend vorbringen, vortragen: einem etwas; V-machen, th. Z., vor einem machen, thun, damit er es sehe: einem Possen voemachen; auch, vor einem machen, thun, damit ers glaube und getäuscht werde: er macht dir nur etwas vor; einem einen blauen Dunst vormachen, ihn täuschen; vor etwas befestigen: ein Brett; sich (mir) eine Schürze; der V-magen, bei den Vögeln, welche von Ziefern und Würmern leben, eine flockige, runzelige, vor dem Magen liegende Erweiterung, worin ein scharfer Verdauungssaft abgesondert und von da in den Magen geführt wird; V-mähen, unth. und th. Z., s. Vorschneiden; der V-mäher, einer, der vormähet, dem die übrigen gleich mähen müssen (Vorschneider oder Vorschnitter); V-mahlen, th. Z., vor eines Augen mahlen, damit er es sehe, erkenne, und uneig., vorschreiben: einem Kinde die Buchstaben; vor die Einbildungskraft wie ein Gemählde hinstellen: einem etwas recht schön vormahlen, es ihm recht schön, angenehm vorstellen; V-mahlig, E. w., vormahls gewesen, geschehen: die vormahligen Bewohner dieses Landes; V-mahls, Umst. w., in der vorigen, vergangenen Zeit: voemahls war es anders; der V-mann, ein Mann, welcher in der Reihe voe einem andern steht, besonders im Soldatenwesen, wo der im ersten Gliede stehende Soldat der Vormann des im zweiten Gliede stehenden, und dieser der Vormann des im dritten Gliede stehenden ist; in den Hallischen Salzwerken, derjenige von den Trägern, welcher die Schicht oder Arbeit anfängt, Erstmann, der darauf folgende heißt Andermann, der nach diesem Drittmann ꝛc. und der letzte Letztmann; im Kartenspiele, der vor der Hand sitzende Spieler; uneig., in der Schifffahrt das vor einem andern Schiffe segelnde Schiff; derjenige, welcher vor einem Andern ist, und diesem vormacht, was er thun soll, z. B. in einem Boote der vorderste Roier an jeder Seite in einem Boote, nach dessen Schlage mit dem Riem sich die Übrigen richten, um sämmtlich zu gleicher Zeit zu roien; der V-mars, in der Schifffahrt, der Mars am Vorder- oder Fockmaste (gewöhnlicher der Fockmars); das V-maessegel, ein Raasegel an der Vorstenge über dem Focksegel; das V-maß, ein obrigkeitliches Maß, welches den übrigen Maßen derselben Art zum Muster dient; auf den Blechhämmern, das obrigkeitliche Maß, nach welchem die Bleche beschnitten werden müssen (in andern Fällen das Eichmaß); der V-mast, der Fockmast; die V-mast, eine vorgängige Mast, auf welche die eigentliche Mast folgt; die V-mauer, eine Mauer vor einem Dinge, etwas davon abzuhalten und demselben zum Schutze zu dienen; uneig.: die Schamhaftigkeit ist eine starke Voemauee der Unschuld; V-mauern, th. Z., vor etwas mauern; dee V-meister, bei den Handwerkern einiger Gegenden, der Altmeister, Oberälteste; V-messen, th. Z., unreg. (s. Messen), in eines Gegenwart messen, damit er sich von der Richtigkeit des Messens überzeuge: einem etwas; der V-mittag, die Zeit vom Morgen bis zum Mittag; V-mittägig, E. w., zum Vormittage gehorend, am Vormittage seyend, geschehend; V-mittäglich, E. u. U. w., jeden Vormittag geschehend; V-mittags, Umst. w., am Vormittage, zur Zeit des Vormittags; der V-m-gottesdienst; der V-m-prediger; die V-m-predigt; die V-m-schule; die V-m-stunde; die V-m-wache, auf den Schiffen, die Wache von 8 bis 12 Uhr; die V-m-zeit; die V-mitternacht, die Zeit von 10 Uhr bis Mitternacht; V-mitternächtig, E. u. U. w., zur Vormitternacht gehörend; V-m-nächtlich, E. u. U. w., in der Vormitternacht geschehend; V-modeln, th. Z., vor eines Augen modeln, damit er nachmodeln lerne; V-mögen, unth. Z., unreg. (s. Mögen) mit haben, hervorma-

gen, vorwärts mögen, d. h. zu gelangen wünschen; der Vörmund, M. -münder, überhaupt, einer, der für das Beste einer andeen Person, odee für eine als Person gedachte Sache soegt, sey es, daß er für dieselbe spricht, sie vertritt, ihre Angelegenheiten veewaltet, oder ihr Schutz gewährt, besonders sofern diese Peeson dies Alles für sich selbst zu leisten nicht im Stande ist. So ehemahls ein gerichtlicher Beistand. Auch die sogenannten Syndici der Städte wurdey Vormünder genannt, und noch iezt führen diesen Namen in einigen Gegenden die Heimbürgen auf den Dörfern und in Obersachsen hie und da die Kirchenvorsteher; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Peeson, welche nach dem Tode der Eltern das Beste der unmündigen Kindee (Mündel) beforgt, ihe Vermogen veewaltet und für Eziehung ꝛc. deeselben Sorge tragt: einen zum Vormund seiner Kinder ernennen; V-mundlich, E. u. U. w., zu einem Voemunde gehorend, einem Vormunde gemäß, angemessen; das V-mundsamt; die V-m-bestellung (Tutorium); die V-mundschaft, M. -en, das Amt eines Vormundes in engerer Bedeutung; die mit dem Amte des Voemundes veebundenen Geschäfte ꝛc.; das V-m-s-amt (Pupillenkollegium, V-m-s-stube, V-m-s-stelle); die V-m-s-angelegenheit; V-m-s-lich, E. u. U. w.; die V-m-s-sache; das V-en-s-wesen, Alles, was zur Voemundschaft, als einer Anstalt im Staate gehore; V-müssen, unth. Z. mit haben, heevorgehen ꝛc. müssen; vorwaets geben ꝛc. müssen, auch, vor jemand erscheinen müssen.

Vörn, Umst. w., am vordeesten Orte oder Theile eines Dinges, auch, an den voedersten Ort, Theil eines Dinges, im Gegensatze von hinten: vorn steht eine schöne Linde, hinten stößt der Garten an; vorn an sitzen, stehen, liegen ꝛc.; vorn hinein gehen und hinten wieder hinaus; von vorn her kommen, von der voedern Seite her; uneigentl. und veeweerflich: von vorn, von vorn her, und von vorn herein, unabhängig von aller Erfahrung, aus Vernunftgründen (a priori), im Gegensatze von von hinten odee von hinten her, durch die Efahrung (a posteriori); von vorn wieder anfangen, vom Anfange an; von vorn! (da capo); vórnauf steigen, auf den vordern Theil, veeschieden von vornauf steigen, am voedern Platze sich befindend aufsteigen. Eben so vórnhin geben, legen ꝛc., an den vardern Oet, Theil hin, vorn hingehen, hinlegen, am vordern Orte befindlich hingehen, hinlegen; nach vórn zu geben, treten, nach dem vordern Platz oder Theil zu, verschieden von vorn zugehen, zutreten. (Vörne und Vörnen, wie es in dee Bibel, z. B. 2 Mos. 28, 37. vorkommt, ist eine ganz überflüssige Verlängerung.)

Vörnächtig, E. u. U. w., von der voeigen Nacht herrührend, in dee vorigen Nacht geschehen ꝛc.: eine vornächtige Fährte, bei den Jägern, welche schon 24 Stunden alt ist und also keine Witterung mehe gibt; der V-nagel, der Nagel vorn an der Deichsel, welcher durch die Kappe geht, und woran die Voedeewage gehängt wird; V-nageln, th. Z., vor etwas nageln, duech Nägel befestigen: ein Brett, vor eine Öffnung; V-nähen, th. Z., nähend vor etwas hesten, befestigen; die V-nahme, die Handlung, da man etwas vaenimmt; der V-name, derjenige eigenthümliche Name, welchen iemand voe seinem Geschlechtsnamen führet (der Taufname).

Vörnehm, E. u. U. w., vorzügliche Wichtigkeit und Würde besitzend, in welchee Bedeutung es jedoch nur im zweiten Steigerungsgeade gebräuchlich ist: er hielt ihn für seinen vornehmsten Freund, 1 Macc. 11, 27.; das Vornehmste dabei ist, daß ꝛc.; in engeeer Bedeutung, eine höheee Stufe des Ranges im gefellschaftlichen Leben einnehmend, doch ohne nähere Bestimmung deeselben, bloß in Bezug auf Geringeee: ein vornehmer Mann; vornehme Leute; vornehm thun, wie ein Voenehmer sich beteagen, ohne es zu seyn; eine vornehme Miene; die Vornehmsten der Stadt; es ist nichts Vornehmes, keine voenehme Person; V-nehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), voe sich nehmen: ein Tuch, eine Schürze vornehmen, an den voedern Theil des Leibes thun, um sich nicht zu beschmuzen ꝛc.; uneig., vor sich nehmen, um sich damit zu beschäftigen ꝛc.: etwas Nützliches vornehmen, sich mit einer nützlichen Arbeit beschäftigen; eine Untersuchung, Prüfung vornehmen; Jemand vornehmen, ihn vor sich kommen lassen, ihn zu prüfen, auszufoeschen ꝛc., auch, ihm einen Veeweis zu geben; sich (mir) etwas vornehmen, etwas beabsichtigen, Willens seyn: ich habe mir eine Reise vorgenommen; ich habe mir es fest vorgenommen, sie nicht wieder zu besuchen; das V-nehmen, -s, die Handlung, da man sich etwas vornimmt, sich zu etwas entschließt; etwas, das man sich vorgenommen hat, die voegenommene Sache: von seinem Vornehmen abstehen; die V-nehmheit, die Eigenschaft einee Person odee Sache, da sie vornehm ist; V-nehmlich, E. u. U. w., vorzüglich, Vorzüge habend, angesehen, 4 Mos. 13, 3. 4., in welcher Foem als E. w. es aber veealtet ist; iezt nur noch als Umst. w. vor allen Dingen seiner Art voezüglich: ich meine euch alle, vornehmlich aber meine ich dich; das Vörnehmthun, das Thun, als wäre man eine vornehme Person (die Vornehmthuerei); V-neigen, th. Z., vorwaets, nach vornhin neigen: sich (mich), den obern Theil seines Körpers vorwärts neigen; die V-neigung, die Handlung, da man etwas oder sich selbst vorneigt; uneig., eine Neigung, welche auf etwas voezüglich geeichtet

ist; Vörnennen, th. Z., unregelm. (s. Nennen), vorher nennen, nur im Mittelw. gebräuchlich, vorgenannt: das vorgenannte Wort; das V-oberbramsegel, in der Schifffahrt, ein Segel, welches sich über dem Vorbramsegel an der Bramstenge befindet und kleiner ist als das große Oberbramsegel; V-orgeln, th. Z., auf der Orgel vorspielen; der V-pfahl, Pfähle, welche vor dem Fuße eines Bollwerkes, Dammes oder Deiches eingeschlagen werden, damit er nicht ausweiche; ein eisernes, etwas schweres, spitz zulaufendes Werkzeug, um damit in die Erde ein Loch zu machen, wenn man Baumstangen einsetzen will; V-pfeifen, th. Z., unregelm. (s. Pfeifen), in Gegenwart eines Andern pfeifen, damit er es höre und lerne: einem Vogel vorpfeifen; die V-pflicht, in der Schifffahrt, die vordere Pflicht auf Evern und Tiaken (auf Schmacken und Kuffen das Voeuntre); V-plappern, th. Z., in eines Gegenwart plappern, damit er es höre (vorpapern): einem viel vorplappern; der V-platz, ein Platz vor einem Hause, oder in einem Hause vor einem Zimmer; V-plaudern, th. Z., in eines Gegenwart plaudern, damit er es höre: einem viel vorplaudern, auf eine plauderhafte Art etwas Falsches glauben zu machen suchen; der V-possekel, bei den Grobschmieden, ein großer 30 bis 40 Pfund schwerer Hammer, auf dessen Bahn eine Finne steht, welche mit dem Helme gleichläufig ist, und womit die stärksten Eisenstangen ausgestreckt werden; der V-posten, im Kriege der vordere, äußere Posten vor einem Lager, oder vor der Festung, nach dem Feinde hin (der Feldposten); V-prahlen, th. Z., prahlend vortragen; V-predigen, th. Z., uneig., mit vielen und nachdrücklichen Worten vortragen: einem etwas vorpredigen; die V-prüfung, die Handlung, da man vorprüft (Tentamen): eine Vorprüfung vornehmen; V-quellen (V-quillen), unth. Z., uneegelm. (s. Quellen), hervorquellen, reichlich wie ein Quell hervorkommen; V-ragen, unth. Z. mit haben, hervorragen; uneig., sich auszeichnen; der V-rang, der Rang vor einem Andern: den Vorrang haben; der V-rath, eine Menge nöthiger oder brauchbarer Dinge zum künftigen Gebrauche: Vorrath an Lebensmitteln; große Vorräthe von Getreide, Mehl ꝛc.; allen Vorrath verbrauchen, aufzehren; in den Hüttenwerken nennt man alten Vorrath das, was vom Abstreichen gesammelt wird, worin noch gutes Erz enthalten ist, was ausgeschmelzt werden kann; V-rathig, E. u. U. w.; der V-rathsaufseher; das V-r-haus (Magazin); die V-r-kammer, eine Kammer zu allerlei Vorräthen, besonders eine solche Wirthschaftskammer; der V-r-kasten, in den Papiermühlen, steinerne bedeckte Tröge, in welche der halbe, auch ganze Zeug aus der walzenförmigen Kufe, worin er gestampft oder geschnitten worden ist, geleitet wird, und worin er so lange bleibt, bis er zum Schöpfen zu Papier gebraucht wird (Halbzeugkasten, Ruhekasten); ein Kasten im Boden eines Reisewagens, wo man einigen Vorrath an Bedürfnissen auf der Reise mit sich nimmt; der V-r-schrank, der Speiseschrank; der V-raum, ein Raum vor einem andern größern Raume; V-rechnen, th. Z., vor einem Andern einen nach dem andern angeben und zusammenrechnen: einem alle Ausgaben; uneig., einem seine Vergehen vorrechnen; in Gegenwart Anderer rechnen, damit sie es lernen und nachrechnen; das V-recht, ein Recht, welches man vor Andern hat und ausüben darf; die V-rede, das Reden Anderer vor einer Sache, ehe sie geschieht; Sprichw.: Vorrede verhütet Nachrede, d. h. wird vorher über etwas geredet, so vernimmt man bei Zeiten die Meinung Anderer darüber, und vermeidet dadurch, daß nachher über das Geschehene geredet wird; eine Rede, welche dem Hauptvortrage vorangeht, und in welcher man allerlei zum Verständniß des Ganzen, gleichsam zur Vorbereitung Dienendes voranschickt: eine lange Vorrede machen, viel Worte machen, ehe man zur Sache selbst kommt; besonders dasjenige, was man einer Schrift über Veranlassung oder Entstehung, Zweck, Plan und Einrichtung derselben ꝛc. voranschickt (ein Vorbericht, wenn sie kurz ist); V-reden, 1) unth. Z., vor einem Andern reden, damit er reden lerne; 2) th. Z., zu einem Andern reden, damit er es höre und glaube: einem etwas vorreden; der V-redner, einer, der eine Vorrede zu einem Buche macht (richtiger Vorreder); der V-reiber, an den Fensterbeschlägen, ein an den Enden umgebogenes, um einen starken Stift bewegliches Eisen, die Fensterflügel damit an das Fensterkreuz durch Vordrehen anschließen zu machen; V-reif, E. u. U. w., vor der Zeit reif; die V-reife; V-reisen, unth. Z. mit seyn; der V-reißer, -s, bei den Maurern ꝛc., ein Pinsel mit einem langen Stiele, die Linien damit vorzureißen; V-reiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, vor einem herreiten: einem, dem Wagen voreeiten; vorwärts reiten, nach dem vordern Theile reiten; im Reiten zuvorkommen; 2) th. Z., reitend vor einen bringen: einem ein Pferd vorreiten, es auf demselben reitend vor jemand bringen und vor dessen Augen reiten, damit er über den Gang desselben urtheile ꝛc.; uneig., in der gemeinen Sprechart, einem etwas voreeiten, es zur Ansicht, Beurtheilung ꝛc. vor ihn bringen; der V-reiter, einer, der voreeitet; auch der Reitknecht, welcher auf einem der vordersten Pferde reitet und diese lenkt; das V-reitknie, im Schiffbaue, das Knie am Vorsteven und Kiele; der V-reitsattel, bei den Sattlern, ein bequemer kleiner Sattel, der zum Voedergeschirre eines Zuges von sechs Pferden gehört und auf welchem der Verreiter sitzt; der V-reiz, ein Reiz, welchen man schon

im voraus zu etwas empfindet, auch, ein vorzüglicher Reiz; V-rennen, unth. Z., unreg. (ſ. Rennen) mit ſeyn, vorwärts rennen; vor einem hin, voraus rennen; im Rennen zuvorkommen; V-rheiniſch, E. u. U. w., vor dem Rheine, diesſeit des Rheines befindlich, liegend; V-richten, th. Z., überhaupt die Voranſtalten zu etwas treffen, Vorbereitungen zu etwas machen; den Bau vorrichten, im Bergbaue, ihn gehörig anſtellen; in den Schmelzhütten richtet man vor, wenn man den Schmelzofen aufs neue zurichtet, zu einem neuen Schmelzen vorbereitet; die V-richtung, dasjenige, was man als zu einer Arbeit nöthig, vorher in Stand ſetzt, die Werkzeuge und Geräthe und ihre nöthige Einrichtung ꝛc.; V-riegeln, th. Z., den Riegel vorziehen; der V-riß, ein vorher oder vorläufig gemachter Riß von oder zu etwas; bei den Maurern ꝛc. der Riß oder Entwurf auf dem völlig geebneten Boden, auf welchem der Grundbau eines Baues vorgenommen werden ſoll; der V-ritt, die Handlung, da man vorreitet; das Recht, oder die Verbindlichkeit, einem Vornehmen vorzureiten; ein Ritt, welchen man vor jemand her thut; V-rücken, 1) unth. Z. mit ſeyn, hervorrücken, auch, vorwärts rücken: aus dem Lager vorrücken; durch einen Ruck vorwärts bringen; uneigentl., in der Mahlerei, durch friſche, hohe, glänzende Farben hervorheben, dadurch dem Auge nahe bringen; 2) th. Z., vor etwas rücken: den Stuhl, vor den Tiſch; uneig. einem etwas vorrücken, es ihm gleichſam vor die Augen rücken, um ihn zu kränken und mit dem Nebenbegriffe, daß dies auf eine unſchonende, bittere Art geſchehe: einem ſeine Fehler, Schwachen, Gebrechen vorrücken; V-rufen, th. Z., unreg. (ſ. Rufen), hervorrufen; vor jemand oder vor ſich rufen: ſeine Kinder; V-rühmen, th. Z., in Andrer Gegenwart rühmen, damit ſie es hören und beachten: einem etwas ſehr vorrühmen; die V-rüſtung, dasjenige, was man zu der Hauptſache Nöthiges vorher thut; der V-ſaal, ein kleinerer Saal vor einem großen Saale; in weiterer Bedeutung in O. S. ſ. Hausflur; der V-ſabbat, der Tag unmittelbar vor dem Sabbat der Juden, alſo der Freitag (der Rüſttag); V-ſagen, th. Z., vor einem Andern ſagen, damit er es höre und ſich danach richte: ſie ſagen ſich bei Gelegenheit viele ſüße Sachen vor; in engerer Bedeutung, vor einem Andern ſagen, damit er es ſchreibe (diktiren); vor einem Andern ſagen, damit er es nachſage und lerne: einem Kinde das Vaterunſer; der V-ſager, -s, einer, der Andern etwas vorſagt; der V-ſang, die Handlung, da man vorſingt; ein Geſang, welcher einem andern vorhergeht; der V-ſänger, die V-inn, eine Perſon, welche mit Andern ſingend den Ton und Takt führt; der V-ſatz, etwas, das man vor ein anderes Ding ſetzt, z. B. im Bergbaue, eine erhöhete Stelle über der wagerechten Linie; in den Zuckerſiedereien ein kupferner Aufſatz, welcher auf den Leiterungskeſſel bei der erſten Läuterung des Zuckers geſetzt wird und dazu dient, den ſtark kochenden Zucker, wenn er in die Höhe ſteigt, abzuhalten, daß er nicht überlaufe; beſonders dasjenige, was man ſich vorſetzt, der auf Überlegung gegründete Entſchluß: einen Vorſatz faſſen; ſeinen Vorſatz ändern; der V-ſaum, ein vor etwas hin laufender Saum, eine ſolche Einfaſſung, z. B. der äußerſte Rand eines Waldes; V-ſchaffen, th. Z., hervorſchaffen; vorhin ſchaffen, vor etwas ſeine Stelle finden machen; V-ſchauen, unth. Z., vor ſich hin ſchauen; uneigentlich von unbelebten Dingen, vorragen, vorwärts ſich hinaus erſtrecken; der V-ſchein, ein vor Andern in die Augen fallender Schein, gewöhnlich in Verbindung mit kommen und bringen: zum Vorſchein kommen, ſichtbar werden; zum Vorſchein bringen, ſichtbar machen; in weiterer Bedeutung: ein ins Waſſer Gefallener kommt wieder zum Vorſchein, wenn er auf die Oberfläche des Waſſers kommt; etwas Neues, Merkwürdiges zum Vorſchein bringen, vorbringen, zeigen; V-ſcheinen, unth. Z., unreg. (ſ. Scheinen) mit haben, hervorſcheinen; Andrer an Schein, Glanz übertreffen; mit ſeinem Scheine vorleuchten; uneig., ein glänzendes Vorbild, ein leuchtender Leitſtern ſeyn; V-ſchären, unreg. (ſ. Scheren), zrckf. Z., ſich (mich), ſich nach einem vordern Orte, nach vorn hin ſcheeren, begeben; die V-ſchicht, im Hüttenbaue, die Ofenbrüche, geringhaltigen Erze ꝛc., welche vor den beſchickten Erzen im Schmelzofen geſchmolzen werden, damit das friſch aufgeſtoßene Geſtübe nicht ſo viel gutes Werk in ſich ziehe; V-ſchieben, th. Z., unreg. (ſ. Schieben), vorwärts ſchieben: den Tiſch weiter vorſchieben; vor etwas hin ſchieben: den Kaſten, vor die Thüre; den Riegel vorſchieben, vor die Thür; an ſeine Stelle ſchieben: er ſchob einen Andern vor; der V-ſchieber, ein Ding, welches vorſchiebt, vorwärts in die Höhe ſchiebt, z. B. die vier Zähne des Pferdes, wovon ſich jeder zwiſchen dem Eckzahne und dem erſten Vorderzahne befindet; ein Ding, welches vorgeſchoben wird, z. B. ein Bett, welches von oben oder von der Seite vor eine Öffnung geſchoben und wieder weggezogen werden kann; im Bauweſen, eine Art Bauanker, in der Geſtalt eines T; V-ſchießen, unreg. (ſ. Schießen), 1) unth. Z. mit ſeyn, hervorſchießen, in die Höhe ſchießen; ſchnell und gewaltſam ſich vorwärts bewegen: das Waſſer ſchießt unaufhaltſam vor; uneig., weit vorragen, ſich weit vorwärts erſtrecken: das Dach ſchießt eine Elle vor, vor der Mauer; bei den Sporen ſind vorſchießende Schenkel diejenigen gebogenen Schenkel einer Stange, die vor dem Mundſtück oder der geraden Linie deſſelben vorſpringen, im Gegenſatze der zurückſchießenden Schenkel, welche

nicht an dieſe Linie reichen; vor etwas hinſchießen, plötzlich und mit Gewalt fallen. So ſchießt im Bergbaue das Gebirge vor, wenn die Erde plötzlich vor etwas ſchießt; ſeihere ſchießen, als ein Anderer; im Schießen zuvorkommen, dem Ziele näher ſchießen als Andre; 2) th. Z., vor etwas ſetzen: einen Saum vorſchießen, bei den Schneidern, einen Saum an einen Theil des Kleidungsſtückes ſetzen; ſchußweiſe vorzählen: einem Geld vorſchießen, mehrere Stücke auf Einmahl hinwerfend, zählen, damit er es ſehr und ſich von der Richtigkeit der Summe überzeugt, auch, es ihm leihen; das Vorſchiff, der vordere Theil des Schiffes, vom großen Maſte bis zum Vorſteven; der V-ſchlag, die Handlung, da man vorſchlägt, z. B. der Vorſchlag eines Vorſchenden, nach deſſen Schlägen ſich die Übrigen richten; dasjenige, was vorgeſchlagen wird, und zwar bei den Dachdeckern, der Kalk, welcher bei den Ziegeldächern auf der Anlage des Ziegels von oben angeſchmiert, vorgeſchlagen wird; im Geſchützweſen, das Heu, der Raſen ꝛc., das, was man beim Laden des großen Geſchützes auf das Pulver ſetzt; im Hüttenbaue und in der Scheidek. dasjenige, was zu einem Minerz, um den Fluß deſſelben beim Schmelzen zu erleichtern und zu befördern, zugeſetzt wird (der Zuſchlag); bei der Bleiarbeit die Glätte, welche zugeſetzt wird; im Bergbaue, ein Stück Eiſen, welches vor die Stempel und Speeizen geſchlagen wird, damit ſie nicht ausweichen können; im Waſſerbaue, die Reihr Pfähle, welche vor den Steinbänken eingeſchlagen werden; in der Tonk. eine kleine Note, welche man vor einer größern anſchlägt und welche die Hälfte ihrer Geltung bekomme; in der Reitk. das erſte Berühren des Bodens mit der Spitze des Hufes, ehe der ganze Huf aufgeſetzt wird; im Öſterreichiſchen, die Vorſcheite, wenn ein Pferd mit Steängen vor den Wagen geſpannt wird; bei den Tuchmachern ein gewiſſer Fehler, welchen ſie auch Nieß nennen, ſ. d.; uneig., dasjenige, was man einem Andern als ein Mittel zur Ausführung einer Abſicht vorſtellt, anräth: einem einen Vorſchlag machen, thun; einen Vorſchlag annehmen, verwerfen; etwas in Vorſchlag bringen; beſonders von angebotenen Mitteln zur Beilegung einer ſtreitigen Sache: Vorſchläge zum Frieden machen; ich habe Vorſchläge für dich, zu deinem Beſten, zu deiner Beförderung; V-ſchlagen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) unth. Z. mit haben, vorwärts ſchlagen, ſich neigen: die Wage ſchlägt ein wenig vor, wenn ſich die Zunge ein wenig vorwärts neigt; vor der gehörigen Zeit ſchlagen: bei den Jägern, ſchlagen die zu hitzigen Jagdhunde vor, wenn ſie anſchlagen, ehe ſie das Wild ſehen (vorlaut, ſeeilaut, fährtenlaut ſeyn); in einiger Entfernung von einem Dinge einſchlagen: die Jäger ſchlagen vor, wenn ſie beim Dachsgraben hinter dem Schalle des Hundes einſchlagen oder graben, um auf die Röhren des Dachſes oder Fuchſes zu kommen; auch von den Hunden, wenn ſie einen Bogen machen, um die verlorne Fährte wieder zu finden; ſchlagen, daß Andere es hören, und ſich danach richten: im Bergbaue ſchlagt man vor, wenn man den Arbeitern in der Grube durch Schlagen, Anſchlagen ein Zeichen der Schicht gibt; 2) th. Z., vorwärts nach dem vordern Theile hin ſchlagen: in der Wappenk. ſchlägt der Löwe die Zunge vor, wenn er ſie aus dem Maule weit ſtreckt; vor einem Andern ſchlagen, damit er es ſehe, ſich danach richte: einem den Takt vorſchlagen; vor einem andern Dinge anſchlagen, d. h. ehe als ein anderes Ding: eine Note vorſchlagen, eine Note, welche der Vorſchlag einer andern iſt, vor dieſer anſchlagen; vor ein anderes Ding ſchlagen: ein Brett, vor eine Öffnung; in weiterer Bedeutung, in der Geſchützk., Heu, Raſen ꝛc. vorſchlagen, es in dem großen Geſchütze feſt auf das Pulver ſtampfen, ehe man die Kugel darauf ſetzt; im Hüttenbaue ſchlägt man ſtrengflüſſigen Erzen Glätte, Kalkſtein, Schlacken ꝛc. vor, um den Fluß, das Schmelzen zu befördern; uneig., im Handel mehr fordern für eine Waare, als ihr eigentlicher Werth iſt: auf eine Waare viel, wenig vorſchlagen; wir ſchlagen nicht vor, wir fordern gleich ſo viel als wir bekommen müſſen; als Mittel zur Ausführung einer Sache vorſtellen, anrathen: einem ein Mittel gegen eine Krankheit vorſchlagen; einer Perſon eine Heirath, ein Spiel vorſchlagen; einen zu einem Amte; bei den Markſcheidern, einen in einem Orte entblößten flachen Gang, oder einen ſeigern Schacht in einer gegebenen Lachterzahl gehörig abmeſſen; vorläufig ſchlagen, um ſpäter weiter und vollends zu ſchlagen: die Garben, das Getreide vorſchlagen, es leicht an den Ähren ſchlagen, oder dreſchen, um eine und gute Körner zu bekommen, z. B. zur Saat; der V-ſchlager, bei den Schmieden derjenige, welcher den kleinen Hammer führt und durch die Schläge damit die Stellen zeigt, wohin die Andern mit den größern Hämmern ſchlagen ſollen (der Schmiedemeiſter); der V-ſchlaghammer, bei den Schmieden, der kleine Hammer, womit der Meiſter oder Werkgeſell bei dem Schmieden beſtändig vorſchlägt und den Ort bezeichnet, wo die Schmiedegeſellen hinſchlagen, und ob ſtark oder langſam; der V-ſchmack, ein Geſchmack, den man vor einem andern empfindet (Vorgeſchmack): die Speiſe hat einen unangenehmen Vorſchmack; uneig., eine vorläufige Empfindung, ein Genuß von etwas, gleichſam als Probe des eigentlichen vollen Genuſſes: einen Vorſchmack von etwas bekommen, haben; ein Vorſchmack des Himmels und der Seligkeit; V-ſchmecken, unth. Z. mit haben, vor andern Dingen durch den Geſchmack empfunden werden: die Zwiebeln in einer Speiſe ſchmecken

ſtark vor; V-ſchmeicheln, th. Z., ſchmeichelnd voeſagen; der V-ſchmied, auf den Eiſenhütten, der eeſte Hammeebuꝛſche, welchee den vom Friſchmeiſter gaꝛ gemachten Theil unteem Hammer zwänget und daꝛauf aus den hieraus erhaltenen Stücken die Eiſenſtäbe ſchmiedet; das V-ſchneideeiſen, in den Glashüttrn, ein Werkzeug, womit die geblaſene Glasmaſſe voꝛläufig gebildet wiꝛd; das V-ſchneidemeſſer, ein geoßes und ſcharfes Meſſer zum Voꝛſchneiden; V-ſchneiden, unreg. (ſ. Schneiden), 1) unth. Z., voe Andern ſchneiden, ſo daß die Andeen nachſchneiden: in dee Ernte ſchneidet einer der Schnitter den übrigen voꝛ, und alle Schnitee müſſen ihm nachfolgen, und füe ihren Theil eben ſo viel ſchneiden (voꝛbauen, vsemähen); voꝛ eines Augen ſchneiden, damit ee es leene; uneig., Geſichter voꝛſchneiden, voe einem Andeen Geſichter ſchneiden, damit ee es leene; 2) th. Z., zeeſchneiden und voꝛlegen: einen Braten; der V-ſchneider, eine Peeſon, welche in dee Eente den Schnitteen voeſchneidet (dee Voeſchnittee, dee Voemäher); eine Peeſon, welche die Speiſen voeſchneidet. An Hofen gab es eigene Beamte, welche die Speiſen voꝛſchneiden mußten, z. B. einen Keongroßvoeſchneidee von Polen und einen Geoßvoꝛſchneidee von Lithauen; das V-ſchneideramt, das Amt des Voꝛſchneiders; V-ſchnell, E. u. U. w., die gehöeige ſchickliche Zeit zu etwas nicht abwaꝛtend, aus Hitze und Unbeſonnenheit: voꝛſchnell antwoꝛten; der V-ſchnitt, an einigen Oeten, das Recht in der Eente mit dem Schnitte den Anfang zu machen und ſich dazu dee Schnittee voe andeen zu bedienen; der V-ſchoß, in einigen Gegenden, z. B. in dee Mark Bꝛandenbueg, deejenige Schoß, welcher von dem Veemögen dee Unteethanen in den Städten gegeben wiꝛd (Vermogrnsſteuee), zum Unteeſchiede von dem Pfundſchoſſe, von den Geundſtücken; V-ſchreiben, th. Z., uneeg. (ſ. Schreiben), voꝛ jemanden ſchreiben, damit ee es ſehe und nachſchreibe: einem Kinde voꝛſchreiben; uneig., veebindende Regeln des Veehaltens eetheilen, ſowohl ſchriftlich als mündlich: einem voꝛſchreiben, was eꝛ thun und laſſen ſoll; ich laſſe mir nichts voꝛſchreiben; voe etwas ſchreiben: dem Buche ſeinen Namen voꝛſchreiben; V-ſchreien, th. Z., unreg. (ſ. Schreien), voe einem ſchreien, damit eꝛ es hoee; Andeee im Schreien übeeteeffen: einem voꝛſchreien; V-ſchreiten, unth. Z., uneeg. (ſ. Schreiten) mit ſeyn, voꝛwäets ſchreiten, und uneig., weitee gehen, weiteꝛ kommen, vefahren: ſie ſind in der Arbeit merklich voꝛgeſchritten; im Schreiten zuvoekommen: einem; die V-ſchrift, dasjenige, was man einem voeſchreibt, damit eꝛ es nachſchreibe, beſondees gedeuckte und in Kupfee geſtochene Blättee zum Nachſchreiben und Üben; eine vebindende Regel des Verhaltens, welche einem Andeen ertheilt wiꝛd: nach deꝛ Voꝛſchꝛift voꝛfahren; ſich nach deꝛ Voꝛſchꝛift richten; V-ſ-mäßig, E. u. U. w., deꝛ Voꝛſchꝛift gemäß, nach dee Voeſchrift; deꝛ V-ſchritt, ein Schritt, welchen man voewäets thut; eigentl. und uneigentl.: einen Voꝛſchritt nach dem andern im Guten machen; den eꝛſten Voꝛſchritt thun, den eeſten Anfang zu etwas machen; deꝛ V-ſchub, die Handlung, da man voeſchiebt: im Kegelſpiele hat einer den Voꝛſchub, das Recht voe den Andeen zu ſchieben; dee Zuſtand, da etwas voegeſchoben wiꝛd, z. B. im Schiffbaue deꝛ Auslauf des Voedeeſteven, odee die voewäets gehende Richtung deſſelben; dasjenige, was voegeſchoben wiꝛd, z. B. bei den Schneideen und Kütſchneen ſo viel als dee Voꝛſtoß, dasjenige, was vom Unteeſuttee odee Peizwerke voꝛgeſchoben wiꝛd, ſo daß es voꝛ dem Oberzeuge voeſtehi; am gebeäuchlichſten iſt es in uneigentl. Bedeutung: jemanden Voꝛſchub thun, ihm zue Eeeeichung ſeinee Abſicht mit dee That behülflich ſeyn, beſonders duꝛch Reichung odee Veeſchaffung dee dazu nöthigen Hülfsmittel; V-ſchuhen, th. Z., neue Schuhe voꝛſetzen, mit neuen Schuhen veꝛſehen: die Stiefel voꝛſchuhen, an die Schafte neue Schuhe ſetzen; die V-ſchule, eine voebeeeitende Schule füꝛ eine höhere; V-ſchulmeiſtern, th. Z., als ein Schulmeiſtee, auch, nach Aet eines Schulmeiſtees voꝛteagen (voꝛdoeieen); deꝛ V-ſchuß, die Handlung, da man ſeähee als ein Andeeee ſchießt, und das Recht voe einem Andeen zu ſchießen: den Voꝛſchuß haben, bei einem Scheiben- odee Vogelſchießen; dee Zuſtand, da man einem Andeen Geld voꝛgeſchoſſen hat: bei jemanden in Voꝛſchuſſe ſtehen, ihm Geld voegeſchoſſen haben; dasjenige, was voꝛſchießt, z. B. in den Weinländeen dejenige Moſt, welchee zueeſt von den Tꝛauben ſchießt, beſondees ohne daß ſie geteeten oder gepeeßt weeden (Voelauf und Voedeuck); dasjenige, was voegeſchoſſen wiꝛd, z. B. bei den Tuchwebeen dasjenige Ende des Tuches, welches als Peobe voen oder obenhin geſchlagen wiꝛd, dee Mantel odee das Mantelende; beſonders voegeſchoſſenes odee voegeliehenes Geld: einem einen Voꝛſchuß machen, geben; mehꝛeee Voꝛſchüſſe erhalten haben; V-ſchußweiſe, Umſt. w., als Voꝛſchuß: ſich voꝛſchußweiſe Geld von jemand geben laſſen; deꝛ V-ſchutt, bei den Jägeen, das Futteꝛ, welches den wilden Schweinen im Walde zue Winteezeit voegeſchüttet wiꝛd; V-ſchütten, th. Z., voꝛ ein Ding hinſchütten: dem Viehe Futteꝛ; V-ſchützen, th. Z., als einen Schutz, als eine Abwehꝛ voe ſich hinhalten: eꝛ ſchützte ſeine Hände voꝛ; uneigentlich, als eine Entſchuldigung, Rechtfeetigung anfüheen, gewöhnlich von ungegründeee Rechtfeetigung: wegen ſeines Ausbleibens eine Kꝛankheit voꝛſchützen; V-ſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, mit ſchwankenden Schritten ſich voewäets bewegen; deꝛ V-ſchwaꝛm, dee eeſte Bienenſchwaem von einem alten Stocke in einem Jahre; V-ſchwäꝛmen, unth. Z.

mit haben, früher als Andere ſchwäemen: dieſer Bienenſtock hat vorgeſchwärmt; Vörſchwatzen, th. Z., geſchwatzig vorreden; V-ſchweben, unth. Z. mit haben, vor Augen ſchweben; uneig., vor den Augen des Geiſtes, vor den Gedanken ſchweben: es ſchwebt mir vor, ich erinnere mich dunkel, ich ſtelle mir es undeutlich vor; ſchwebend ſich vor etwas herbewegen; V-ſchwingen, th. Z., unreg. (ſ. Schwingen), vorwärts, nach vornhin, vor etwas ſchwingen: ſich (mich) einem vorſchwingen, uneig., ihm zuvorkommen; V-ſchwören, unth. und th. Z., vor einem ſchworen, damit er es höre und glaube: einem viel von Liebe und Treue vorſchwören; das V-ſegel, in der Schifffahrt, alle diejenigen Segel, welche ſich vor dem großen Maſte, aber nicht an demſelben befinden, und welche inſonderheit das Abfallen des Schiffes befördern; V-ſehen, unreg. (ſ. Sehen), 1) th. Z., im voraus Sorge tragen, daß etwas auf die gehörige Art geſchehe: das Nöthige; 2) zrdf. Z., ſich (mich) vorſehen, vor ſich ſehen, damit man im Gehen keinen Schaden nehme: vorgeſehen! überhaupt aufmerkſam ſeyn, daß man nicht Schaden oder Verluſt leide: darum hüte dich und ſiehe dich wohl vor, Sir. 13, 17.; die V-ſehung, die Handlung, da man etwas vorherſieht und im voraus die deshalb nöthigen Anſtalten trifft; beſonders die Vorſehung Gottes, ſein Vorherſehen alles Zukünftigen, und die Beſtimmung und Leitung deſſelben nach ſeinem weiſen Willen, daher Gott ſelbſt die Vorſehung genannt, oder vielmehr unter Vorſehung verſtanden wird, wenn man von ihr als einem beſondern Weſen ſpricht: die Vorſehung hat es ſo beſchloſſen; wenn es doch die Vorſehung ſo fügen wollte! die V-ſeite, die vordere Seite; das V-ſeitentakel, in der Schifffahrt, die Seitentakel am Vor- oder Fockmaſte (Vortatel); V-ſetzbar, E. u. U. w., vorgeſetzt werden könnend; das V-ſetzblech, im Hüttenbaue, ein durchlöchertes Blech, welches vor das Pochgerinne geſetzt wird; in den Glashütten, ein ſtarkes gegoſſenes Eiſenblech, welches vor die große Öffnung des Glasofens geſetzt wird, damit die Hitze nicht ſo ſehr abnehme; der Vörſetzdeckel, in den Schwefelhütten die Deckel von Thon, welche vor die Rohren der Schwefeltreiböfen geſchoben werden, wenn der kleingemachte Schwefelkies in die Röheen zum Treiben eingebracht worden iſt; V-ſetzen, th. Z., vorwärts ſetzen, vornhin ſetzen: den Stuhl weiter vorſetzen; ſich (mich) vorſetzen; vor ein anderes Ding ſetzen: einen Stein, ein Brett vorſetzen, vor ein Loch, vor eine Öffnung; ſeinen Namen dem Buche vorſetzen, vorn auf den Titel; eine Sylbe vorſetzen, vor ein Wort; in engerer und zum Theil uneig. Bedeutung, zum Genuſſe vorſetzen: einem allerlei Speiſen, zu eſſen, zu trinken vorſetzen; vorn an die Spitze ſetzen, um Aufſicht über das Ganze zu haben, und dies zu leiten: einen dem Heere, der Flotte vorſetzen, es, ſie ihm zur Aufſicht übergeben, daher der Vörgeſetzte, einer, der über Andere geſetzt oder Andern voegeſetzt iſt, ſie in Aufſicht und unter ſeinem Befehle zu haben; vorziehen, einen höhern Werth, Rang beilegen: dies ſetze ich allen Andern vor (gewöhnlicher vorziehen); ſich (mir) etwas vorſetzen, ſich etwas feſt vornehmen; der V-ſetzer, bei den Hutmachern ſind die Vorſetzer die beiden Horden von geflochtenen Weiden, welche von beiden Seiten des Fenſters auf den Werktiſch geſtellt werden, oben ein wenig gegen einander gebogen ſind und dazu dienen, daß das Zeug, welches mit dem Fachboden gefacht wird, nicht verfliegen kann; V-ſetzlich, E. u. U. w., mit Vorſatz geſchehend, in einem Vorſatze gegründet: ich habe es nicht vorſetzlich gethan; das V-ſetzpapier, ein leeres Blatt oder mehrere Blätter, welche man vorn und hinten an einem Buche findet; die V-ſetzſylbe, eine Sylbe, welche einem Worte vorgeſetzt wird (Präfixum, die Vorſylbe), z. B. be, ge; der V-ſetzkopf, in den Schwefelhütten, ein irdenes Gefäß, welches im Schwefeltreibhauſe unter den Vorlaufer oder die Vorlage geſetzt, und worein der geläuterte Schwefel gelaſſen wird; die V-ſetzung, im Waſſerbaue, die Bekleidung der Erde von Holz oder Steinen und im Gielenbaue, die Gielenflügel; die V-ſetzwand, eine bewegliche Wand, ſie vor etwas vorzuſetzen und dies dadurch dem Blicke zu entziehen, z. B. eine ſogenannte ſpaniſche Wand; im Hüttenbaue, die Wand unten am Herde in dem Schmelzofen; auch die Wand am hohen Ofen, welche vor dem Heede aufgeführt iſt; V-ſeufzen, th. Z., vor einem ſeufzen, im Angeſicht Anderer ſeufzend vorbringen, äußern; V-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, um durch andere ausgelaſſene Zeitwörter zu erklärendes Wort, ſ. vor einem Dinge befindlich auch, weiter als ein Anderer ſeyn, wohin auch die uneigentliche Redaet: da ſey Gott vor, davor behüte uns Gott; bevorſtehen, im Werke ſeyn: es muß irgend etwas vor ſeyn, etwas im Werke ſeyn; die V-ſicht, die Handlung, da man vorherſieht, und dem gemäß die Umſtände einrichtet, anordnet: die Vorſicht Gottes, ſeine Vorherſehung, welches Wort gewöhnlicher iſt; die Handlung, da man ſich vorſieht, die Aufmerkſamkeit auf ſein Thun und Laſſen: mit Vorſicht zu Werke gehen; viele Vorſicht bei etwas anwenden; V-ſichtig, E. u. U. w., Vorſicht anwendend: vorſichtig ſeyn, handeln; ein vorſichtiger Mann; die V-ſ-keit, M.-en, die Vorſicht als eine Eigenſchaft und Fertigkeit betrachtet; die Äußerung oder Anwendung dieſer Fertigkeit in einzelnen Fällen: mit aller Vorſichtigkeit zu Werke gehen; die V-ſichtsmaßregel, eine Maßregel, welche die Vorſicht gebietet; das V-ſichtsmittel, ein Mittel, welches die Vorſicht an die Hand gibt;

die V-ſichtsregel, eine Regel der Vorſicht; das V-ſiel, im Waſſerbaue, derienigr Thril des Sieles in- und auswendig, ſowrit rr nicht im Deiche lirgt, ſondern nur dazu dient, die Erde zunächſt vor dem Siele gegen das zu tiefe Auslaufen und Einſchirben von drn Seiten zu brfeſtigen; die V-ſilbe, eine Silbe, welche andeen Wörtern voegrſetzt wird; V-ſilben, th. Z., ſilbenweiſe vorſagen (vorſyllabiren); V-ſingen, th. Z., unreg. (ſ. Singen), in Gegenwart Andrrer ſingen, daß ſie es höeen: einem ein Lied; in writeeer und uneigentlicher Bedeutung, einen Grſang vortragen; in Anderer Gegenwart ſingen, damit ſie nachſingen leenen: dem Lehrlinge die ſchweren Stellen mehrmahls vorſingen; der V-ſinger, die V-ſ-inn, eine Prrſon, welchr voeſingt, ſo daß die Andern nachſingen (grwöhnlichrr Vorſänger); der V-ſinn, ein Sinn, welchen man nach dem Vorhergrhrnden ſchon in drm Folgenden ahnrt, im voraus findet; der V-ſitz, drr Zuſtand, da man Andern vorſitzt, beſonders ſofern mit dieſem Range dir oberſte Leitung der Angelegrnheiten oder der Grſchäfte grwiſſer Art verbunden iſt (Präſidium): im Rath den Vorſitz haben (präſidiren); V-ſitzen, unth. Z., unreg. (ſ. Sizzen) mit haben, in O. D. mit ſeyn, den Vorſitz haben, im Sitzen drn Rang vor den Übrigen habrn, beſonders, mit dem Vorſitze auch die oberſte Leitung der Angrlegenheitrn oder der Geſchäfte gewiſſer Art haben (präſidirrn): in einem Gerichte; der V-ſitzer, -s, einer, der den Vorſitz, die obrrſte Leitung der Angrlrgrnheiten, der Geſchäfte in Händen hat (Präſident): der Vorſitzer des erſten Gerichtshofes; das V-ſitzeramt; der V-ſitzerplatz; die V-ſitzerwürde; der V-ſitzſtreit, der Streit, welcher über den Vorſitz entſtrht, wenn ihn Mrhrere haben wolten; V-ſollen, unth. Z. mit haben, hervorgehrn, auch, vorwärtsgehen odrr ſich begrben ſollen; der V-ſommer, die drm aſtronomiſchen Sommer kurz vorhrrgrhrndr Zeit, drr letzte Theil des Frühlings; die V-ſorge, die vorhergehendr Sorge wegen der drſten Einrichtung einrr künftigen Sache: Vorſorge iſt beſſer als Nachſorge; in weiterrr Bedeutung, die Sorgfalt für eine Sachr, für die Erhaltung einrs Dinges: Vorſorge tragen. (Drr Begriff drs vorher iſt hier der hrrrſchrnde, daher Vorſorge beſſer iſt als Fürſorge); V-ſorgen, unth. Z., im voraus Sorge tragen für etwas: der Vater wird auch ferner vorſorgen; V-ſorglich, E. u. U. w., vorſorgend, mit, durch odee aus Voeſorge; das (grwöhnlichrr der) V-ſpann, ein Geſpann Pferde, welche dem Wagen desjenigen vorgrſpannt werden, der in herrſchaftlichen Angelegenheiten reiſet: mit Vorſpann fahren, reiſen; Vorſpann nehmen, geben; der V-ſ-dienſt, Dienſte, wrlche darin beſtehen, daß einer das beſtellte Vorſpannen mit ſrinen Pferden leiſten muß; V-ſpannen, th. Z., vor etwas ſpannen, d. h. ſowohl anſpannen, als auch, wenn von einem Zeug die Rede iſt, ausſpannen: die Pferde vorſpannen, ſie vor den Wagen ſpannen; ein Tuch vorſpannen, es vor etwas, z. B. vor einr Öffnung ausſpannen und befeſtigen; in engerr Bedrutung, Vorſpann leiſten; der V-ſpanner, riner, drr vorſpannet, brſonders einer, der Vorſpann gibt, in welcher Bedrutung abrr Vorſpänner gewöhnlichrr iſt; das V-ſpannpferd, Pferde, welche als Voeſpann grbraucht wrrdrn; die V-ſ-rechnung; der V-ſ-ſchein, drr Schein, welchrn dee mit Vorſpann Rrirndr dem Vorſpänner gibt, damit dieſer dadurch die grleiſtrtrn Vorſpannſtr beweiſen und die Vergütung fodern konne; die V-ſ-vergütung; das V-ſ-weſen, Allrs, was zu der Einrichtung gehört, daß Beamte ꝛc., welche in Dienſtſachen und herrſchaftlichen Angelegenheiten rriſen, durch Vorſpann grgrn eine Vrrgütung von der Regierung weiter geſchafft werdrn müſſen; V-ſpiegeln, th. Z., einem etwas vorſpiegeln, rinen etwas fehrn, hoffrn laſſen, was bloßer Schein, Tauſchung iſt; die V-ſpiegelung, die Handlung, da man rinen täuſcht; dasirnige, wodurch man irmand zu täuſchen ſucht; das V-ſpiel, ein dem Hauptſpiele vorangehendes Spiel, welches das folgende ankündigt, brſondrrs im Schauſpielwrſen ein kurzrs Stück, wrlchrs vor dem Hauptſtücke gegeben wird, im Grgenſatze von Nachſpiel; uneig., etwas, das einem größrrn Errigniſſe vorhergeht und daſſelbr gleichſam ankündigt: dieſe Feindſeligkeiten waren das Vorſpiel eines blutigen Krieges; V-ſpielen, th. Z., oor andern auf rinem Tonwerkzeuge ſpielen, damit ſie es hörrn: einem etwas vorſpielen, auf dem Klaviere ꝛc.; vor einrm Andern ſpielen, damit er es lerne; V-ſpinnen, th. Z., unregrlm. (ſ. Spinnen), ſpinnend hervorziehen; uneigentl., aus etwas den Stoff nehmend hervorbringen; vor etwas ein Geſpinſt oder als ein Geſpinſt ausbreitrn; die Spinne hat ihr Netz vorgeſponnen, vor die Öffnung; V-ſpitzen, th. Z., vorn, am vordern Ende mit einrr Spitze verſehen; die V-ſprache, brſſer Fürſprache, weil hier der Begriff, daß es für das Beſte rines Andern geſchieht, herrſchend iſt; V-ſprechen, unregrlm. (ſ. Sprechen), 1) unth. Z., bei einem vorſprechen, nach ſeiner Wohnung gehen und ihn ſprechen; 2) th. Z., voe einem Andeen ſprechrn, damit er es höre, glaube, auch, damit er es nachſprechen leene: einem etwas vorſprechen; V-ſprengen, 1) th. Z., vorwärts ſpringen machen, ſchnell laufen machen: einen vorſprengen; in der Bauk. iſt ein vorgeſprengter Bogen der innere kleine gewölbte Bogen, welchee über Fenſter und Thürrn geſprengt wird; 2) unth. Z. mit ſeyn, auf ſchnell laufenden Pferden vorwärts reiten: zwei Reiter ſprengten vor; V-ſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit haben, in eines Gegenwart ſpeingen, damit er es ſehe, auch, da-

mit re nachſpringen irene: einem vorſpringen; mit ſenn, vorwärts, vornhin ſpringrn: die beim Worfeln des Getreides vorſpringenden Körner, die ſchwerſtrn und brſten, welche am writeſtrn vorwärts ſpringen odee fallrn; im Springrn zuvorkommen; hervorſpringrn, brſonders unrig. vom Waſſrr ꝛc.: der vorſpringende Quell; der vorſpringende Theil eines Hauſes; Vörſprudeln, unth. Z. mit ſeyn, hervorſprudeln; V-ſprühen, unth. Z., hervorſprührn; der V-ſprung, die Handlung, da man irmandrn durch rinen Sprung zuvorgrkommrn iſt; einen Vorſprung vor jemanden haben, vor ihm voraus ſeyn; beſonders unrigrntlich, dem Vorzugr, dem Range nach: einen groſſen Vorſprung vor jemanden haben, in ſrinrn Arbeitrn, Brſtrebungen, Krnntniſſrn ꝛc. viel weitrr grkommen ſeyn, als ee; dasirnigr, was vorſpringt, und zwar in drr Landwirthſchaft, dasirnigr Grtreide, welchrs beim Worfeln am writeſtrn vorn hin ſpringt, und welches das ſchwerſte und brſtr iſt, auch, dasjenigr Grtreidr, welchrs vor drm Drſchen ſchon beim Aufbinden, Aufladen ꝛc. von ſelbſt ausſpringt; bei den Brantweinbrennern, dasirnigr, was beim Läutrrn des Brantwrines oder brim zwriten Abzirhrn zuerſt übergrht, und trübe und bläulich iſt (der Vorlauf); der V-ſpuk, rtwas, was einrr tünftigen Brgrbenheit ꝛc. vorhergeht, ein Vorzrichen; V-ſpuken, unth. Z. mit haben, rin Vorſpuk, Vorzeichen ſeyn; die V-ſtadt, drr vor drr rigrntlichen Stadt, wrlche von rinrr Maurr mit Thorrn eingrſchloſſrn iſt, tirgrndr Theil drr Stadt: in der Vorſtadt wohnen; der V-ſtädter, die V-ſt-inn; V-ſtammeln, th. Z., ſtammelnd vorbringen, vortragen: einem etwas; der V-ſtand, dir Handlung, da man prrſonlich vor Grricht erſchrint, auch, die Vrrbindlichkrit dazu: einen Vorſtand haben, ſich prrſönlich vor Grricht ſtellrn müſſrn, auch, von Sritrn drs Grrichts, Partrirn perſönlich zu vrrnehmen habrn, brſonders zur Pfirgung dee Gutr; dasjenige, was zur Sicherhrit für rin andrrs Ding ſteht; z. B. barrs Geld (Bürgſchaft, Kaution); eine Prrſon oder mehrerr, welche einrr Sachr vorſtrhrn: der V-ſtänder, -s, im Forſtwrſrn, jungr Bäume, Laubholz, wrlche man nach drm zwritrn Umlaufe der Schläge bei Abtreibung drs Schlagholzes, zum künftigrn Anwuchſe ſtrhen läßt (Obrſtändrr); V-ſtechen, unrrg. (ſ. Stechen), 1) unth. Z. mit haben, uneig., vor andern Dingrn in vorzüglichrm Grade rmpfundrn wrrden, beſonders durch den Sinn des Geſichts: eine Farbe ſticht vor, wenn ſie ſich durch Lrbhaftigkrit vor andrrn auszrichnrt; der Eigennutz ſticht in ſeinen Handlungen merklich vor, er fällt drutlich in die Augrn; 2) th. Z., vorhrr ſtrchrn: ein Loch vorſtechen, ein Loch mit einrm ſpitzigrn Wrrkzeuge vorher ſtechen, um mit drr Nadrl leicht durchzukommrn; die V-chung, in drr Bauk. das Maß, um wrlches ein krummes Glied an einem Ende weitrr hrrvorragt, als an drm andrrn; dee V-ſtechort, bei drn Schuſtrrn, ein Ort, mit wrlchrm dir Löcher vorgrſtochen wrrdrn; der Vörſteckärmel, Ärmel mit Handkrauſen, wrlchr vorgrſteckt wrrden, vor dir Ärmel des Hemdes; die V-ſteckblume, rine Blume, vor dir Bruſt zu ſteckrn; V-ſtecken, th. Z., vor rtwas ſteckrn: einen Nagel, z. B. vor rin Rad, damit rs nicht von drr Achſe ablaufe; ſich (mir) eine Blume, vor dir Bruſt; unrig., vor etwas hinſtreckrn, als ein Ziel, das man rrrrichrn will: er hat ſich etwas Hohes vorgeſteckt; vorwärts ſtrckrn, rrckrn: die Köpfe; der V-ſteckſtab, ein Loß, welchrr vorgeſtrckt wird; die V-ſt-lien, eine Lien, welchr vor das Rad an drr Achſe grſtrckt wird; die V-ſt-locke, rinr Locke zum Anſtrckrn; der V-ſt-nagel, der V-ſt-pflock, ein Nagrl, Pflock, der vor etwas geſteckt wird; der V-ſtehehund, Namr drs Wachtel- oder Hühnerhundes, weil rr vor Wachteln, Hühnern ꝛc. ſo langr ſteht, bis ſie geſchoſſen odee grfangen wrrdrn (gewöhnlich bloß Wachtel- oder Hühnrrhund); V-ſtehen, unrrg. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit haben, hervorſtrhrn, vorwärts; vor der geraden Linie ſtehen: in einem Gliede Soldaten darf kein Mann vorſtehen, ſie müſſen alle eine grrade Linie ausmachrn; der Hut ſtrht ein wrnig zu weit vor; unrig., als vorzüglich vorragrn: Deutſchland ſteht andern gebildeten Ländern in manchen Stücken vor; voe einem andern Dingr ſtehrn: das vorſtehende Titelkupfer, welches vor dem Titelblattr ſteht; die Marsſegel ſtehen vor, in der Schiffahrt, wrnn die Schoten der Marsſegrl vorgrholt ſind; unrigrntl., einem Dingr vorſtehen, dir Aufſicht über rtwas, über rine Angrlegrnhrit, Anſtalt haben: einem Amte; ſeinen Geſchäften trru und fleißig vorſtehen; prrſonlich vor irmand trr ſchrinrn: vorſtehen müſſen, vor Grricht trrten, rrſchrinrn müſſrn; der V-ſtehrr, -s, die V-inn, rine Perſon, welche einer Sachr vorſteht, dir Aufſicht übrr ſie hat: die Vorſteher der Kirchen und Schulen; ein Ding, wrlchrs vorſteht, z. B. dir zwei runden Drüſrn unter dem Halſe drr Harnblase (Vorſteherdrüſrn); das V-ſteheramt; die V-ſteherſchaft, die Eigrnſchaft rines Vorſtehrrs, als eines ſolchrn, das Amt deſſelben; drr V-ſteigrr, riner, drr vorſtrigt, vor Andern her ſteigt; V-ſtellen, th. Z., vorwärts, vorn hin ſtrllen: Bänke und Tiſche; vor rin anderrs Ding ſtellrn: einen Stuhl vor die Thür; unrigentl., vor jemandes Angeſicht hinſtellen, um rs ſehrn zu laſſen, bekannt zu machrn ꝛc.: einen Freunden ſeiner Familie, ſeinen Freunden vorſtellen, ihn vor dirſelbrn, in ihre Geſellſchaft führen, damit ſie ſich krnnrn lernen; einen dem Könige vorſtellen; ſich (mich) bei Hofe vorſtellen laſſen; in drr Bibel auch, vor jemand ſtellen, zur Betrachtung, zur Wahl ꝛc., Sr.

15, 16.; vor Augen gleichſam ſtellen und dadurch kenntlich machen: mit dem Pinſel, mit der Reißfeder etwas vorſtellen (gewöhnlicher darſtellen); mehr uneig., eine deutliche Erkenntniß von etwas beizubringen ſuchen: einem den Nutzen, die Schädlichkeit einer Sache vorſtellen; dahee ſich (mir) etwas vorſtellen, ſich etwas denken, ſich eine Erkenntniß daoon verſchaffen, odee auch nur, ſich einen Begriff davon machen: ich kann mir leicht ſeine Freude darüber vorſtellen; das hatte ich mir nicht vorgeſtellt; ſtellen Sie ſich den Schreck vor, welchen ich hatte; hinreichende Merkmahle von etwas vor Anderer Augen ſtellen, daß ſie dieſes ſelbſt zu ſehen glauben: dieſer Schauſpieler ſtellt einen Betrunkenen vor, er ſpielt die Rolle eines Betrunkenen; es ſtellt einer etwas Großes vor, wenn er ſich wie ein Großer, Vornehmer betragt; es ſtellt einer bei einer Hochzeit den Vater vor, wenn er deſſen Stelle vertritt. Von dieſem ſtellvertretenden Scheinen rührt die Bedeutung des vorſtellen als unth. Z. her, ſ. ſcheinen, bedeuten, im Gegenſatze von wirklich ſeyn: dieſer runde Stein ſtellt das Brod vor; der V-ſteller, -s, einee, der etwas vorſtellt; V-ſtellig, Umſt. w., vorgeſtellt werden könnend, nur in Veebindung mit machen: einem etwas vorſtellig machen, ihm etwas vorzuſtellen, einen deutlichen Begeiff von etwas mit Wirkung auf ſeinen Willen beizubringen ſuchen; die V-ſtellung, M. -en, die Handlung, da man vorſtellt: die Vorſtellung eines Beamten, eines Schauſpieles; auch die Handlung, da man ſich etwas vorſtellt: die Vorſtellung des Glückes ihrer Kinder macht ſie ſelbſt glücklich; dasienige, was vorgeſtellt wird, und zwar die vor Augen geſtellte Nachahmung der Handlungen der Menſchen auf der Bühne, und dieſe nachgeahmten Handlungen ſelbſt: in die Vorſtellung gehen; einer Vorſtellung beiwohnen; eine mündliche oder ſchriftliche Rede, durch welche man bei iemand eine deutliche Erkenntniß von etwas mit Wirkung auf den Willen hervorzubringen ſucht: einem nachdrückliche Vorſtellungen machen; eine Vorſtellung gegen etwas bei der Regierung ic. einreichen; ſeine Vorſtellung iſt ungeantwortet geblieben; das Bild, welches man ſich in Gedanken von etwas macht: ſich eine Vorſtellung von etwas machen; die Welt in unſerer Vorſtellung iſt oft ſehr verſchieden von der wirklichen Welt; in weiterer Bedeutung, ein Begriff von einer Sache: Vorſtellungen haben; die V-ſtellungsart, die Art ſich etwas vorzuſtellen (die Vorſtellungsweiſe); die V-ſt-fähigkeit, die Fähigkeit ſich etwas vorzuſtellen; die V-ſt-kraft, die Kraft ſich etwas vorzuſtellen; das V-ſt-recht, das Recht, einen zur Wahl für ein Amt als Bewerbee vorzuſtellen; das V-ſt-vermögen, das Vermogen ſich Voeſtellungen zu machen; die V-ſtellungsweiſe, die Art und Weiſe, ſich etwas vorzuſtellen.

Vörſtemmen, th. Z., vor etwas ſtemmen: ſich (mich); die V-ſtenge, die Stenge oder erſte Verlängung des Fockmaſtes, die an Länge und Dicke der großen Stenge gleich iſt (Vormarsſtenge); das V-ſtengenſtag, in der Schifffahrt, das Stag der Vorſtenge, welches mit einem Kragen oorn am Ende des Bugſprietes feſt gelegt wird; das V-ſtengenſtagſegel, ebendaſ., das Segel am Vorſtengenſtage; die V-ſtengenwand, ebendaſ., die Wand, welche die Vorſtengen befeſtigt; der V-ſteven, der Steoen am vordern Theile eines Schiffes (der Vorderſteven); der V-ſtich, im Hüttenbaue, der erſte Stich, welcher nach der Wochenſchicht mittelſt des Stucheiſens gemacht wird; die V-ſtichnaht, die Naht, wenn der Schneider durchſticht, die Spitze der Nadel ein wenig vorwarts rückt und heraufführet, und wenn er um ſo viel die Nadel von neuem vorwärts anſetzt, als er unten oorwärts gerückt iſt; V-ſtöhnen, th. Z., vor einem Andern ſtöhnen, damit er es höre: einem etwas; der V-ſtoß, ein Stoß, durch welchen etwas vorwärts geſtoßen wird; etwas, das vorſtoßt oder das vorgeſtoßen iſt, z. B. bei den Werkleuten, ein hervoreagender Theil; bei den Schneidern, ein vorſtehendee oder vorragender Theil des Futters oder eines untergelegten Dinges am Saume; eine in der Mitte bauchformige, gewohnlich glaſeene Röhre, welche mit der einen Mündung an den Abziehkolben, mit dee andern in die Vorlage geſteckt wied, um dieſe deſto weiter von dem Brennofen entfernt zu halten nnd die Abkühlung zu befördern; in der Bienenzucht, die zähe ſchwarzbraune Maſſe, womit die Bienen ihren Bau an den Seiten des Stockes befeſtigen (das Vorwachs, Stopfwachs, Beth ꝛc.); Vörſtoßen, unregelm. (ſ. Stoßen), th. Z., vorwarts, nach oorn hin ſtoßen: einen vorſtoßen; die Stiele vorſtoßen, bei den Zimmerleuten, die Stiele eines abgebundenen Fachwerkes oorwärts ſtoßen und in die Balken einzapfen; uneig., ooe etwas ſetzen, befeſtigen, bei den Buchbindern: ein leeres Blatt an die Vorrede vorſtoßen; hervorragen machen; bei den Schneidern: einen Saum vorſtoßen (auch nue vorſtoßen), an einem Kleidungsſtücke einen voeſpringenden Saum vom Unterfutter anderer Farbe als die des Kleidungsſtückes machen; V-ſtottern, th. Z., ſtotternd vorbeingen, vortragen: einem etwas; V-ſtrahlen, unth. Z. mit haben, hervorſtrahlen, und uneig., vor Andern ſich durch glänzende Vorzüge auszeichnen; der V-ſtrand, der vordere äußerſte Theil des Strandes; V-ſtreben, unth. Z., vorwärts, vor Andere zu gelangen ſtreben; V-ſtrecken, th. Z., hervorſtrecken, vorwärts ſteecken: die Hand, die Zunge, die Arme; voe ein anderes Ding ſteecken: einen Schlagbaum; uneigentlich, auf der Stelle leihen und zwar ohne Zinſen, gewöhnlich nur von

Gelde, und zwar in kleinen Summen: einem Geld ꝛc.; Vörstreichen, th. Z., unregelm. (s. Streichen), vorwärts, nach vorn zu streichen: die Haare; vor einem Andern streichen, damit er es höre: einem etwas auf der Geige vorstreichen; V-streifen, unth. Z. mit seyn, auf einer Streiferei, auf einem Streifzuge vorwärts bis vor einen Ort gelangen: einzelne Haufen sind bis an die Thore vorgestreift; V-streuen, th. Z., vor etwas streuen: den Hühnern, Tauben ꝛc. Futter; die V-streuung, im Deichbaue, das Stroh oder die Reiser, womit die Erde bedeckt wird, und welche man mit den quer darüber eingesteckten Krampen befestigt; der V-strich, bei den Schlossern sind die Vorstriche die Striche, d. h. nicht tiefen Einschnitte an der vorderen Fläche des Schlüsselbartes; auch nennen sie denjenigen Theil im Eingerichte eines Schlosses, um welchen sich ein Vorstrich dreht, den Vorstrich; V-stricken, th. Z., vor einem stricken, damit er es sehe und lerne: einem; vorn neu stricken: einen Strumpf, einen neuen Füßling an denselben stricken; das V-stück, auf den Schiffen sind die Vorstücke die beiden vordersten Kanonen zunächst am Vorsteven (Jagers, Jagdstücke); die V-stufe, im Bergbaue, das Loch, welches man mit dem Stuf- oder Ritzeisen in die Schlechte einhauet, um hernach das Gestein mittelst eines hineingetriebenen Keils zu lösen; V-stümpern, th. Z., stümperhaft vortragen, vorspielen, vorsingen: einem etwas; V-stürmen, unth. Z. mit seyn, gleich einem Sturme schnell und gewaltig vorwärts dringen: der Hinterhalt stürmte vor und entschied den Sieg; V-stürzen, unth. Z. mit seyn, hervorstürzen: die gewaltsam zurückgehaltenen Thränen stürzten nunmehr unaufhaltsam vor; plötzlich und mit Heftigkeit hervordringen und vorwärts dringen, auch als zrckf. Z., sich (mich) vorstürzen; die V-suche, das Vorsuchen der Jäger; V-suchen, 1) th. Z., hervorsuchen: etwas unter dem Tische ꝛc.; 2) unth. Z., vorläufig suchen: bei den Jägern, mit dem Leithunde vor einem Holze hinziehen, um zu sehen, was für Wild im Felde gewesen ist; der V-sud, der erste vorläufige Sud, das erste Sieden; in den Vitriolsiedereien, eine gewisse Menge wilder Vitriollauge, welche bis zu einem gewissen Gehalte angesotten und in den Läuterkasten abgelassen wird, damit der Schmant daraus niederfalle; V-sumpf, im Bergbaue, eine Vertiefung in einer Grube, wo sich das Wasser sammelt, welches man durch die Rohren der Kunst herauszieht; V-sumpfen, th. Z., im Bergbaue, in einem Tagwerte einen Einbruch in der Mitte der Sohle des Schachtes machen, wenn man ein Gesenke oder einen Schacht abteufen will; V-süßeln, th. Z., süßelnd vorbringen, vortragen: einer Schönen Zartlichkeiten vorsüßeln; das V-takel, ein vor einem andern Takel oder vor einem andern Dinge befindliches Takel; Vörtändeln, th. Z., tändelnd vormachen, und uneigentlich, ohne Ernst und ohne Zuverlässigkeit vorstellen ꝛc.; der V-tanz, die Handlung, da man vortanzt; uneig., etwas, das einem Vorfalle, Ereignisse vorhergeht, es gleichsam ankündigt: das war nur der Vortanz; V-tanzen, unth. und th. Z., den Tanz aufführen: einen Tanz vortanzen; er will nur immer vortanzen; vor einem Andern tanzen, damit er es sehe: einem vortanzen; der V-tänzer, die V-inn, eine Person, welche einen Tanz aufführt.

Vörtheil, m., -es, M. -e, Alles, was wir als etwas Gutes ansehen, das mit einer gewissen Sache verbunden ist, oder daraus entsteht, es möge unser Eigenthum vermehren oder auch nur einen Verlust verhüten, zum Unterschiede von Gewinn, welcher Vermehrung unsers Eigenthums ist, die auf eine mittelbare Weise aus einer Sache entsteht, aber von dem Zufalle abhängt; beim Kaufmann ist Vortheil der Überschuß, welcher ihm nach Abzug der Kosten von einer Waare oder Arbeit, die er absetzt, übrig bleibt: etwas mit Vortheil verkaufen; keinen Vortheil bei seinem Handel haben; auf seinen Vortheil sehen; das gereicht ihm zu großem Vortheil; oft bezeichnet es jeden günstigen Umstand zur Erreichung einer Absicht ꝛc.: sich alle Vortheile zu Nutze machen; seinen Vortheil in Acht nehmen, einen günstigen Umstand, der sich zeigt; seinem Feinde den Vortheil abgewinnen, ablaufen, einen günstigen Umstand, welcher ihm das Übergewicht geben konnte; auch von einem Mittel, einem Handgriffe, sich Vortheil zu verschaffen: etwas mit einem gewissen Vortheile thun; alle Vortheile gelten, alle (erlaubte) Mittel, Kunst- und Handgriffe, sich Vortheil zu verschaffen; der Zustand, da man Vortheil hat: sich im Vortheile befinden; auch der Zustand, da ein Ding Vorzug vor einem andern hat: sich zu seinem Vortheile vor jemand auszeichnen (im gemeinen Leben spricht man häufig Vorthel); Vörtheilen, unth. Z. mit haben (im gemeinen Leben häufig vortheln), Vortheil bringen: es vortheilt ihm mehr, als ich glaubte: Vörtheilhaft, E. u. U. w., Vortheil gewährend: ein vortheilhafter Handel; etwas vortheilhaft verkaufen; auch Vortheil in weiterer Bedeutung gewährend, unserer Absicht günstig: der Ort, Garten, liegt sehr vortheilhaft zu diesem Gewerbe; eine vortheilhafte Lage; in einem vortheilhaften Lichte erscheinen; eine vortheilhafte Meinung von jemand haben.

Vorthier, s., bei den Jägern, ein Thier, welches vor mehrerem Wilde, besonders vor mehreren Gemsen vorangeht; V-thun, th. Z., unregl. (s. Thun), vor etwas thun: die Schürze; früher thun, als etwas Anderes geschehen ist;

Sprichw.: Vorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht; der V-tiegel, auf den Seigerhütten, der Tiegel, worin sich das Werk sammelt, und aus welchem es hernach in kupfeene Pfannen gegossen wird; V-tönen, unth. Z. mit haben, stärker als anderes tönen und vorzüglich gehört werden; der V-trab, ein Theil des Heeres, welcher vor dem Hauptheere herzieht (Avantgarde, die Vorhut); der V-trag, die Handlung, da man vorträgt: der Vortrag der Religionslehren; besonders, das Vortragen vor einer Behörde, vor Gericht ꝛc.: eine Sache in Vortrag bringen, sie der Behörde ꝛc. zur Überlegung oder Beschließung vortragen; den Vortrag beim Fürsten haben, dazu verpflichtet seyn, dem Fürsten die vorkommenden Sachen vorzutragen; die Art und Weise, wie man etwas vorträgt, nicht allein in Ansehung der Behandlung des Stoffes, sondern auch in Ansehung der Aussprache, des Ausdrucks, der körperlichen Haltung ꝛc.: einen einfachen, faßlichen, verständlichen, guten, schönen, schlechten Vortrag haben; dasjenige, was man vorträgt, besonders eine Rede, auch die Sache selbst, welche man auf solche Art zue Kenntniß eines Andern bringt: einen Vortrag halten, verstehen; seine Vorträge über die wichtigsten Wahrheiten sammeln und drucken lassen; die V-tragskunst, die Kunst gut vorzutragen; V-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), vor etwas her tragen: sich eine Laterne vortragen lassen; vorwärts, vornhin tragen: trag es dem Vater vor, in die vordere Stube ꝛc.; uneig., Andern mittheilen und deutlich machen: die Gabe, etwas gut, deutlich vorzutragen; etwas schriftlich, mündlich vortragen; in engerer Bedeutung, durch angemessene Ausdrücke zue nöthigen Kenntniß eines Andern bringen, und zu der Beurtheilung, Wahl desselben ꝛc.: der Gemeine die christlichen Wahrheiten, dem Landesherrn eine Sache, eine Bitte ꝛc., dem Richter eine Klage vortragen; auch allein für sich: sich (mir) vortragen lassen, sich den Vortrag von etwas machen lassen (sich referiren lassen); auch vom Vorspielen auf Tonwerkzeugen, in Bezug auf die Art, wie sie gespielt werden: ein Tonstück schön und mit dem größten Ausdruck vortragen; die V-tragsart, V-weise, die Art etwas vorzutragen.

Vortrefflich, E. u. U. w., andre Dinge seiner Art an Güte und Vorzügen weit übertreffend, im höchsten Grade vorzüglich (trefflich): ein vortrefflicher Mann, eine vortreffliche Sache; das ist vortrefflich; vortrefflich singen, tanzen ꝛc.; auch im gemeinen Leben, einen vorzüglich hohen Grad zu bezeichnen: vortrefflich laufen, trinken können; die V-trefflichkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es vortrefflich ist; eine vortreffliche Sache, Eigenschaft ꝛc.

Vortreiben, th. Z., uneeg. (s. Treiben), heevortreiben, auch, voewäets, nach einem vordern Orte treiben; voe einen treiben, daß er es sehe: sich das Vieh vortreiben lassen, damit man es in Augenschein nehme; die V-treppe, ein Aufgang von Stufen vor der eigentlichen Treppe; in der Naturbesche. Name einer Art Posaunenschnecken, welche eine Tonne ist: die echte Vortreppe, und einee Art Stachelschnecken von der Größe einer Wälschen Nuß; V-treten, unregelm. (s. Treten), unth. Z. mit seyn, hervortreten, auch, vorwärts, vornhin treeten; voe etwas treten; einem vortreten, feierlich und langsam voe ihm hergehen; der V-treter, -s; der V-trieb, odee die V-trift, das Recht, sein Vieh eher als Andere auf die Weide zu treiben; V-trillern, th. Z., voe einem Andern trillernd singen; der V-tritt, die Handlung, da man dem Range nach voe einem geht, und, das Recht dazu: den Vortritt vor jemanden haben; V-trommeln, th. Z., vor einem teommeln, damit er es höre; V-trompeten, th. Z.; der V-trupp, der vordeeste Teupp, oder die vordeeste Truppe: die Vortruppen, die vordersten Teuppen eines Kriegsheeres (Avantgarde); V-turnen, unth. Z., vor einem turnen, damit ee es sehe und nachmache; drr V-turner; V-üben, th. Z., eine Kunst vor der eigentlichen Ausübung üben, damit sie nachhee leichter von Statten gehe.

Vorüber, ein Umst. w. a) des Ortes, eine Bewegung oder Richtung voe etwas, vor der einen Seite desselben zur andern hin und weg zu bezeichnen, zum Unterschiede von vorbei. Es wird, wie andere ähnliche, mit Zeitwoetern zusammengesetzt: vor einem vorübergehen, vor ihm hin und weg gehen; das Gewitter zieht vorüber, vor und über uns hin. Die Weglassung des Verhältnißwortes vor ist nicht rathsam, da sich dadurch nicht selten dee Sinn ändert, z. B. vor einem, und einem vorüberfahren. Häufig aber setzt man dafüe auch an odee bei, z. B. an einem vorüberführen, -gehen, -gleiten, -schweben; b) der Zeit, ein Verfließen odee Veeflossenseyn dee Zeit, auch, ein Vergehen oder Verschwinden aus unserm Empfindungskreise zu bezeichnen: auch diese Leiden werden vorübergehen; die unglückliche Stunde ist nun vorüber, nämlich gegangen. S. Vorbei. Die wichtigsten Zusammensetzungen sind mit: -beben, -begeben, -bewegen, -brausen, -bringen, -drängen, dringen, -dürfen mit haben, -eilen -fahren, -flattern, -fliegen, -fliehen, -fließen, -flößen, -flüchten, -fluten, -führen; der V-übergang, -gängeln, -gaukeln; V-gehen, unth. Z., unreg. (s. Gehen) mit seyn, vor etwas, von der einen Seite desselben zur andeen hin und weg gehen: vor dem Hause, vor einem vorübergehen; uneig., auch von unkörpeelichen Dingen: mein ganzes Leben ging an meinem inneren Gesicht vorüber; zuweilen, abee nicht gut, auch als th. Z.: einen vorübergehen, ohne

ihn zu beachten, auf ihn keine Rücksicht nehmen; auch von der Zeit und von dem, was in der Zeit geschieht, s. vergehen, aufhören ꝛc.: es ist nur ein vorübergehender Schmerz, der nicht anhält; das macht nur einen vorübergehenden Eindruck; Vorübergeleiten, -gleiten, -jagen, -jubeln, -karren, -können, unth. Z., unreg. (s. Können) mit haben, vorüberkommen, vorübergehen ꝛc. können: es ist solches Gedränge, daß man nicht vorüber kann; V-lassen, unreg. (s. Lassen), vor etwas vorüber seinen Weg nehmen, gehen oder fahren lassen: einen; -laufen, -mögen, unth. Z., unregelm. (s. Mögen), sich vorüberbegeben mögen; -müssen, unth. Z. mit haben, sich vorüberbegeben, vorübergehen ꝛc. müssen; -reisen, -reiten, -rennen, -schaffen, -schicken, -schießen, unth. Z., unreg. (s. Schießen) mit seyn, plötzlich und schnell sich vorüberbewegen; V-schiffen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Schiffe vorüberfahren; 2) th. Z., zu Schiffe vorüberschaffen; -schleichen, -schleifen, -schleppen, -schlüpfen, -schreiten, -schwärmen, -schweben, -schwimmen, -segeln, -senden, -seyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn) mit seyn, vorübergegangen, vorübergekommen seyn: er ist schon vorüber; das Gewitter ist vorüber, es ist vorübergegangen; eine Stunde ist bald vorüber, geht bald vorüber; -sollen, unth. Z. mit haben, vor etwas sich vorüberbegeben, vorübergehen ꝛc. sollen; -sprengen, -speingen, -stürmen, 1) unth. Z. mit seyn, stürmend, wie ein Sturm schnell und gewaltsam sich vorübre bewegen; 2) th. Z., stürmend vorüber treiben; -stürzen, -tanzen, -tragen, -treiben, -wagen, zrckf. Z., sich (mich) vorüber wagen, es wagen, sich verüber zu begeben; -wandeln, -wandern, -wollen, unth Z., unregelm. (s. Wollen), sich verüberbegeben, varübergehen ꝛc. wollen; -ziehen, uneeg. (s. Ziehen) mit seyn, vor etwas, von der einen Seite desselbrn nach der andern hin und weg langsam sich brwegen, oder in einem Zuge mit einer Menge sich begeben: das Gewitter zog vorüber; das Heer zog vorüber.

Vorübung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas vorübet; dasjenige, was man, um etwas vorläufig zu üben, vornimmt, und das daduech Bewirkte; das V-urtheil, ein voegefastes Urtheil, welches man über eine Sache fället, ehe man sie gehörig untersucht hat, daher überhaupt eine jede falsche und vorgefaßte Meinung, die man zum Grundsatz des Urtheilens und Handelns macht, z. B. es gibt Gespenster, was Mode ist, muß schön seyn, was mir gefällt, muß Allen gefallen ꝛc.: Vorurtheile hegen; sich von Vorurtheilen frei machen; herrschende Vorurtheile, allgemeine, sehr verbrritete; V-urtheilsfrei, V-urtheillos; der V-vater, einer unserer nächsten Vorfahren; V-vernünfteln, th. Z., vernünfteind verstellen, um Überzeugung, Glauben hervorzubeingen; das V-vieh, in der Landwirthschaft und in solchen Schäferrien, wo die Schafe nicht auf Gemenge stehen, diejenigen Schafe, welche dem Schäfrr und dessen Knechten von der Herrschaft frei gehalten werden; der V-vordere, drr Vorfahr; V-vorig, E. u. U. w., vor dem Vorigen, Verhergehenden befindlich gewesrn; V-vorletzte, E. u. U. w., vor dem verletzten brfindlich, gewesen; das V-wachs, in der Bienenzucht, dirjenige zähe und klebrige Masse, welche man auch Vorstoß (s. d.) nrnnt; V-wagen, zrckf. Z., sich (mich), es wagen vorzugehen, vornhin zu geben; V-wägen, th. Z., vor eines Augen wägen, damit er sehe, wie viel es wiegt: einem etwas (gemeiniglich hört man dafür, nach der gewöhnlichen Verwechslung von wägen und wiegen, vorwiegen); V-walten, unth. Z., an Gewalt überlegen seyn, übertreffen; durch grösiere Gewalt, Kraft sich vorzüglich äußern, varherrschen: Nachsicht vorwalten lassen; das vorwaltende Hinderniß; V-walzen, unth. Z., ver Andern walzen, damit sie rs sehen, lernen; einen Walzee vortanzen; V-wälzen, unth. Z., vor eine Sache wälzen: einen großen Stein, vor die Öffnung ꝛc.; vorwärts wälzen; der V-wand, dasjenige, was man vorwendet, eine erdichtete und ungegründete oder doch verdächtige Ursache: unter dem Vorwande, etwas vergessen zu haben, kam er noch einmahl zurück; die V-wand, im Hüttenbaue, die Wand vorn am Schmelzofen über dem Herde; im Forstwesrn, die Holzung vorn an den Bergen, auch der Rand von Gehölz, welchen man vor einem Hau stehrn läßt; bei den Jägern, die erste Wand oder der erste Gang eines Klebegarnes; V-wänden, th. Z., im Hüttenbaue, den hohen Ofen mit einer Vorwand verseben.

Vorwärts, Umst. w., nach vornhin, nach dem vordern Theile zu, im Gegensatze von hinter- und rückwärts: vorwärts gehen; weder vorwärts noch rückwärts können; der Marschall Vorwärts, Ehrenname des Fürsten Blücher in dem Befreiungskrieg der Preußen; der V-dreher, in der Zergliederungsk, ist der runde Vorwärtsdreher ein Muskel, welchee vom innern Kopfe des Oberarmbeines kommt, an die Mitte der vordern Speichenfläche gebe, und dir Speiche um das Elbogenbein nach vorn dreht; der viereckige Vorwärtsdreher ist ein anderer Muskel, welchee van der innern Flächr drs Elbogens kommt, zum vordern Winkel der innern Speichenfläche geht, und das unteee Speichrnende vorwärts um das Elbagenbein dreht; der V-zieher, ebendas., ein Muskel des Ohres, welches von der Flechsenhaut des Schläfenmuskels dicht übre dem Jochbogrn kommt und zum vordern Theile dee äußern Ohrenleiste gebt.

Vorwaschen, th. Z., uneig., einem etwas vorschwatzen; **Vorweg**, Umst. w., voe einem

Andern weg, sowohl dem Orte als auch der Zeit nach: vorweg gehen, voeausgehen; etwas vorweg kaufen, es vor Andern kaufen, so daß sie es nicht kaufen können; er hat schon Alles vorweg, er hat schon Alles veraus bekommen; etwas vorweg nehmen, vor dee Zeit, verausnehmen (anticipiren); das V-weh, Wehen, welche man in voeaus empfindet; die V-wehr, eine vor ein anderes Ding gemachte Wehr, eine vor etwas errichtete Mauer, Schanze ꝛc.; das V-wehr, ein vor einem Dinge befindliches Wehe, auch, das voedeee Wehr; V-weinen, unth. und th. Z., in eines Gegenwart weinen, ihn daduech zu rühren: einem etwas vorweinen; V-weisen, th. Z., voe Andern weisen, hinhalten, damit sie es sehen: seinen Paß; ich kann darüber von ihm Brief und Siegel vorweisen; der V-weiser, eine Person, welche etwas vorweiset: dem Vorweiser eines Wechsels das Geld auszahlen; die V-welt, die Menschen, welche lange vor uns gelebt haben, im Gegensatze von Nachwelt; V-wenden, th. Z., unreg. (s. Wenden), uneig., wie vorgeben, zur Uesache, zum Beweggrunde anführen, ohne daß es die wiekliche Uesache ist, odee doch so, daß man an der Richtigkeit, an der Wahrheit zweifeln kann: Geschäfte, Mangel an Zeit vorwenden; V-werfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), vornhin werfen; vor ein anderes Ding werfen: den Hühnern, Tauben Futter vorwerfen; den wilden Thieren vorgeworfen werden, zur Strafe, um von denselben zereissen zu weeden; uneig., eine Frage vorwerfen, sie schnell an jemand zur Beantwortung thun; besondees, einem etwas vorwerfen, es mit Unschonung und bitterem Tadel in Erinnerung bringen, um ihn zu kränken; einem unverschuldete Armuth, Ungestaltheit des Körpers vorwerfen, ist unvernünftig.

Vorwerk, s., ein kleineres Gut, welches zu einem Hauptgute gehört, von demselben aber abgesondeet und mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Wohnungen für Gesinde ꝛc. versehen ist; zuweilen auch eine kleine, für sich bestehende ländliche Besitzung (ein Meierhof ꝛc.); der V-werksacker, der zu einem Vorwerke gehörende Acker; der V-w-besitzer, das V-w-gesinde, der V-w-knecht, die V-w-leute, die V-w-magd, das V-w-vieh.

Vorwieser, m., -s, die V-w-inn, eine Person, welche voe uns in gewissen Verhältnissen, z. B. in einem Amte, gewesen ist; V-wiegen, unth. Z., unreg. (s. Wiegen) mit haben, mehr wiegen, an Gewicht übeetreffen (wohl zu unterscheiden von vorwägen. S. d.); V-wimmern, th. Z., in eines Gegenwart wimmern, damit ee es höre; der V-wind, in dee Schifffahet, ein Wind, welcher dem Schiffe gerade von hinten kommt und mit dem Laufe des Schiffes einerlei Richtung hat (der Rückenwind); V-winseln, th. Z., in eines Gegenwart winseln, damit er es höre; der V-winter, die dem astronomischen Winter unmittelbar vorhergehende Zeit; V-wissen, unth. Z., unreg. (s. Wissen) mit haben, voeher, ehe etwas geschieht, es wissen, Kenntniß davon haben: ich habe es vorgewußt. Am gebeäuchlichsten ist die unbestimmte Foem als Hauptwort: es ist mit meinem Vorwissen geschehen, so daß ich vorher davon wußte; der V-witz, die unzeitige ungeordnete Neigung, Dinge, welche uns zu wissen nicht nöthig oder selbst schädlich sind, oder welche zu erforschen nicht möglich und nicht erlaubt ist, zu wissen oder zu eefaheen. Vergl. Neubegierde: aus Vorwitz etwas thun; was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz, Sir. 3, 24.; eine voewitzige Person: du kleiner Vorwitz; V-witzig, E. u. U. w., Vorwitz habend, zeigend. Vergl. Naseweis und Neubegierig: ein vorwitziger Knabe; vorwitzig seyn; V-wollen, unth. Z., unreg. (s. Wollen), hervoegehen, heevoekommen wollen, auch, vorwäets sich begeben, gehen ꝛc. wollen; das V-wort, wenige Worte, welche man einer Sache voranschickt, um Einiges dazu Gehörendes oder sich darauf Beziehendes vorher zu sagen: einem Aufsatze ein Vorwort voranschicken; bei einigen Sprachlehrern s. Verhältnißwort (Peäposition), weil es gewöhnlich vor den Hauptwörtern steht; ein gutes Wort, welches man füe jemand, zu jemandes Besten einlegt; der V-wurf, dasjenige, was man vorwirft, So in der Jägerei die Lockspeise, welche man den Raubthieren vorwirft odee hinlegt, um sie damit zu fangen (die Luderung); uneig., dasjenige, was sich gleichsam vor unsere Augen stellt, und worauf sich irgend eine Thätigkeit unsree eekennenden Keäfte bezieht (Gegenstand, Objekt): dies soll der Vorwurf unseres Gespräches seyn; eine mit Unschonung und Tadel gegebene Erinnerung an ein Vergehen oder an eine Unvollkommenheit: einem die heftigsten bittersten Vorwürfe machen; das gereicht dir zum großen Vorwurf; V-wurfsfrei, V-wurflos, V-wurfsvoll, E. u. U. w.; V-zählen, th. Z., voe jemand hinzählen, damit ee die Zahl sehe und übeezeugt werde: einem das Geld; auch, vor einem der Reihe und ganzen Zahl nach nennen: einem alle einzelne Personen der ganzen Gesellschaft vorzählen; der V-zahn, ein vorderer Zahn; V-zaubern, th. Z., hervoezaubeen, auch, vor eines Augen durch Zaubee hinstellen: der Mahler zaubert uns auf der Leinwand herrliche Landschaften vor; das V-zeichen, ein vorbedeutendes Zeichen, ein Zeichen von einer künftigen Sache (Omen): das ist kein gutes Vorzeichen, das bedeutet nichts Gutes; V-zeichnen, th. Z., vor einem zeichnen, um ihm einen Begriff von der Gestalt eines Dinges beizubringen: einem einen Kopf, eine Blume; voeläufig zur nachherigen weiteen Beaebeitung zeichnen: die Schlösser zeichnen ein Loch

vor, wenn ſie an der Stelle, wohin ein Loch kommen ſoll, einen Hieb oder Einſchnitt machen (köenen); in der Tonk. vorn auf den Notenlinien die Zeichen vorſetzen, welche den Haupt- und Grundton des Stückes angeben; der Vorzeichner, einer, der vorzeichnet; die V-zeichnung, eine Zeichnung, welche einem Andern als Muſter zum Nachzeichnen dient; in der Tonk. die vorn auf den Notenlinien vorgeſetzten Zeichen, welche den Haupt- und Grundton des Stückes anzeigen: aus der Vorzeichnung ſieht man, aus welchem Tone das Stück geht; zufallige Vorzeichnungen, diejenigen, welche nicht zur Tonleiter des Haupttones gehören, und alſo nicht zu Anfang des Stückes bemerkt worden ſind; V-zeigbar, E. u. U. w., vorgezeigt werden könnend; V-zeigen, th. Z., vor Andern offen zeigen, damit ſie es ſehen: ſeine Hände vorzeigen, um ſehen zu laſſen, daß man nichts darin hat ꝛc.; ſeine Arbeit, einen Brief; in engeree Bedeutung, zum Beweiſe einer Sache vorzeigen: den Erlaubnißſchein, die Quittung ꝛc.; der V-zeiger, die V-inn, eine Perſon, welche etwas vorzeigt, beſonders zum Beweiſe, zur Beglaubigung einer Sache: Vorzeiger dieſes iſt der verlangte Bothe; die V-zeit, die voe uns verfloſſene Zeit, beſonders die von uns entferntere, frühere Zeit; Vorzeiten, Umſt. w. (beſſee geteennt vor Zeiten), ehemahls; Vörzeitig, E. u. U. w., vor der eechten odee gewöhnlichen Zeit, frühzeitig; V-ziehen, uneegelm. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, hervorziehen, auch, vorwärts, varnhin ziehen; in einem Zuge ſich vorwäets begeben; 2) th. Z., hervorziehen: etwas unter der Bank, aus dem Winkel; uneig.: man zog ihn aus ſeinem Dunkel vor, machte ihn bekannt ꝛc., vae etwas ziehen: den Vorhang, voe ein Bett, um es zu verbergen; uneig., voe Andern achten, höher ſchätzen: ich ziehe ihn allen Übrigen vor; viele ziehen dieſes Mittel vor, weil ſie es für kräftiger halten; das V-zimmer, das vordere Zimmer, beſonders, ein voe dem Hauptzimmer befindliches bei vornehmen Heern (Antichambre, das Voegemach): die Vorzimmer hüten, den groſſen Herren fleißig die Aufwaetung machen (antichambriren); V-zirkeln, th. Z., genau und ängſtlich voeſchreiben; die V-zucht, in der Bienenzucht, der Mutterſtock, Stammſchwaem; der V-zug, der Zuſtand, da man andern Dingen vorgezogen wird, oder vorgezogen zu werden verdient: ich gebe ihm den Vorzug, ich ziehe ihn voe; ſie hat bei mir den Vorzug vor allen andern; eine Eigenſchaft eines Dinges, welche Urſache davon iſt, daß man es andeen voezieht: dieſer Mann beſitzt viele Vorzüge vor Andern ſeines Gleichen; äußere Vorzüge, als Schonheit, Artigkeit und Feinheit im Betragen, Reichthum ꝛc.; innere Vorzüge, ſchätzbare Eigenſchaften des Geiſtes und Heezens; das Landleben hat in manchen Stücken Vorzüge vor dem Stadtleben; ein Ding, welches vor andern den Vorzug hat, wie bei den Wollwäſchern, die Wolle zu den feinen Zeugen, welche untee dem Namen von Waſchwolle verbraucht wird, wenn ſie einmahl gewaſchen iſt; V-züglich, E. u. U. w., einen Vorzug voe Andern habend, den Vorzug verdienend: er iſt ein ſehr vorzüglicher Mann; ein vorzüglicher Rechner; vorzügliche Eigenſchaften beſitzen; ich ſchätze dieſen Mann vorzüglich; die V-züglichkeit, M. -en, die Eigenſchaft, dee Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie vorgezogen zu werden verdient; eine voezügliche Sache, Eigenſchaft; der V-zugspreis, dee Preis, welcher demjenigen, der den Vorzug hat, zuerkannt wird; das V-recht, ein Recht, welches ſich auf irgend einen Varzug vor Andeen gründet; V-zwängen, th. Z., mit Zwang oder Gewalt zum Vorſchein bringen, auch, voewäets bringen; V-zwitſchern, th. Z., zwitſchernd vorſingen.

*Votiven, die M., bei den Katholiken, Geſchenke, die man eines Gelübdes wegen an eine Kirche gibt; die Votivtafeln, Tafeln, auf welche jene Geſchenke verzeichnet ſind; die Votivengelder, in einigen Gegenden, die Geeichtsporteln; der Votivíſt, ein armer Weltgeiſtlicher, der bloß vom Meſſeleſen lebt.

*Vötum, ſ., M. Vöta, die Stimme bei einer Wahl; V- consultatívum, eine gutachtliche Stimme; V- deciſívum, eine entſcheidende Stimme; Vota plúrima, die mehrſten Stimmen; Votiren, unth. Z., ſeine Stimme geben, ſtimmen.

*Vox humána, die ſogenannte Menſchenſtimme in der Orgel.

*Voziren, th. Z., zu einem Amte berufen: einen.

*Vüe (ſpr. Wüh), w., die Ausſicht.

*Vulgär, E. u. U. w., gemein, niedrig.

*Vulgáta, w., diejenige lat. Bibelüberſetzung, die von dem Tridentiniſchen Kanzilium als eichtig anerkannt worden, und deren ſich die Römiſche Kirche bedient.

*Vúlgo, Umſt. w., insgemein, gewöhnlich.

*Vulkán, m., bei den Alten, der Gott aller künſtlichen Metallarbeiten: dem Vulkan opfern, ins Feuer werfen; ein feuerſpeiender Berg; Vulkániſch, E. u. U. w., feuerſpeiend: vulkaniſche Produkte, von Vulkanen ausgeworfene Köepee; Vulkaniſiren, th. Z., erhitzen, in Feuer ſetzen.

W

W, der drei und zwanzigste Buchstabe des Abece, ein Mitlaut, ist der weichste und sanfteste unter den Blaselauten. In echt Deutschen Wörtern steht er meist nur vor Selbstlautern, z. B. Waare, weben, Witwe, Wohlwollen, Wuth, wühlen ꝛc. und vor dem sich leicht anschmiegenden r, z. B. Wrack, Wroge ꝛc.; in andern Wörtern ist er in f und b verwandelt, z. B. freveln, Brack.

Wäage ꝛc., w., s. Wage.

*Wäalen, die M., die an den Ufern und Ladebrücken des durch Amsterdam laufenden Flusses Y befindlichen Kanäle, wo die großen Kauffahrteischiffe liegen, über welche gewisse Personen, Waalrheder genannt, die Aufsicht führen.

*Wäarborgsgeld, s., in Holland eine Art von Bürgschaft, welche diejenigen leisten müssen, welche Torf graben wollen, indem sie nämlich das ausgestochene Land zu seiner Zeit wieder urbar machen müssen.

Wäare, M. -n, jeder Gegenstand des Handels, etwas, das verkauft und gekauft wird, besonders alle bewegliche leblose Dinge aus Holz, Eisen, Wolle, Seide: kurze Waaren, allerlei kleine Dinge der Art von Holz, Eisen ꝛc. (Nürnberger Waare); grüne Waare, Gartengewächse. Sprichw.: Jeder Kramer lobt seine Waare; gute Waare rühmt oder lobt sich selbst.

Wäarenanschlag, m., eine Bestimmung des Waarenpreises; das W-brett, ein Brett, auf welches man Waaren zum Verkauf ausstellt; das W-buch, bei Kaufleuten, das Verzeichniß eingekaufter und verkaufter Waaren; der W-fälscher, einer, der Waaren verfälscht; das W-gewölbe und das W-haus (Magazin); die W-kenntniß, die W-kiste, das W-lager; der W-preis und die W-rechnung (Faktur); das W-rechnungsbuch (Fakturbuch); die W-schau (Visitation); der W-stempel, die W-steuer; der W-tausch (Baratto); der W-versender (Spediteur); der W-zoll.

Wäbbelig, E. u. U. w., N. D. weichlich, von einem innern körperlichen Gefühl: es ist mir so wabbelig.

Wäbe, w., M. -n, eine Wachsscheibe aus einem Bienenstocke, mit oder ohne Honig. S. Honigwabe; das lockere Gewebe eines Locherschwammes.

Wäch, E. u. U. w., wachend, nicht schlafend: wach seyn, aufgewacht seyn, und wach werden, aufwachen; uneig., rege, munter, aufmerksam.

Wächaufzug (Wächtaufzug), m., der Aufzug derjenigen Soldaten, welche die Wachen besetzen; die Wäche, M. -n, der Zustand, da man wacht, besonders für Anderer Sicherheit, daher vorzüglich von Soldaten (auch die Wacht): Wache halten; die Wache haben; auf der Wache seyn, Wache stehen; auf die Wache ziehen; eine Person, welche Wache hält, auch mehrere Personen dieser Art: die Wache ablösen; Wachen ausstellen; einem Wache geben, ihn bewachen lassen; besonders in Schild-, Thor-, Feld-, Leibwache ꝛc.; der Ort an den Thoren, auf öffentlichen Plätzen ꝛc., wo eine Wache zu stehen pflegt, und das Wachhaus selbst: auf die Wache, in die Wache gehen; in die Wache gebracht werden; die Zeit, während welcher jemand Wache thut, welche auf den Schiffen vier Stunden beträgt, in welchen die eine Hälfte der Mannschaft auf dem Verdecke bleibt und den Dienst beim Segeln oder vor Anker liegend verrichtet. (In mehreren Gegenden lautet dieses Wort, nach seiner ältesten Form Wacht, in welcher Form es sich auch in mehreren Zusammensetzungen, z. B. Wachtmeister, findet.)

Wächeln, landschaftl.; 1) th. Z., die Luft gelinde bewegen, fächeln; 2) unth. Z. mit haben, in eine gelinde Bewegung gerathen: die Stube wächelt vor Hitze, wenn die Luft in derselben vor Wärme gleichsam in eine gelinde Bewegung geräth.

Wächen, unth. Z. mit haben, wach seyn, nicht schlafen, aller seiner Sinne mächtig, und sich seiner bewußt seyn: die ganze Nacht wachen und nicht schlafen können; uneig., rege, thätig seyn: es wacht die Eifersucht; in der Schifffahrt wacht eine Bank, wenn sie nicht von Wasser bedeckt ist, sondern über dem Wasser hervorragt und ganz trocken ist; eine Ankerboje wacht, wenn sie nicht durch den Strom unter die Oberfläche des Wassers gerissen wird, sondern auf dem Wasser schwimmt; in engerer Bedeutung absichtlich nicht schlafen: bei einem Kranken wachen; uneig., ununterbrochen auf etwas achten, damit es nicht wegkomme oder Schaden leide: über etwas, über einen wachen; für das Beste des Landes.

Wächenbeerdorn, m., der gemeine Kreuzdorn.

Wächengel, m., ein Engel, der Wache hält.

Wächer, m., -s, in der Schifffahrt, eine Lunte, welche vorn im Schiffe oder in der Back zu jedem vorkommenden Dienste brennend erhalten wird; ein kurzer Wimpel, welchen auf einer Reede liegende Schiffe statt des gewöhnlichen Wimpels nach Sonnenuntergange aufhissen.

Wächfeuer, s., ein Feuer, welches Wache haltende Personen anzünden, besonders bei Nacht; W-frei, E. u. U. w.; das W-geld, der Wachlohn; Geld, welches jemand dem, der die Wache für ihn verrichtet, bezahlt

(der Wachgroſchen); in manchen Städten eine Abgabe, welche die Büeger zur Unterhaltung der Lahnwächter oder Stadtſoldaten geben; Wächhabend, E. w., die Wache habend, auf der Wache ſeyend: der wachhabende Offizier, welcher die Wache hat; W-haltend, E. u. U. w., Wache haltend oder ſtehend; der W-halter, in der Naturbeſchreibung, eine Art ſchwarz und weiß gefleckter Eidechſen in Oſt- und Weſtindien, welche die Nähe der Krokodille durch ein helles Pfeifen verräth; das W-haus, ein Haus, worin ſich die Wache haltendon befindrn (Wache).

Wachholder, m., -s, eine Art Nadelholzes, welche mehr als Steauch, denn als Baum wächſt, und gewürzhafte blauſchwarze Beeren trägt, deren man ſich unter andern zum Räuchern bedient (W-baum, W-buſch, W-ſtrauch, in der Schweiz und in Elſaß Reckholdee, in Baiern, Öſterreich und andern O. D. Gegenden Kranawet, Kranawetſtaude, Krammel, Krammetsbaum, in Schleſien Jachandel, in Pommern Knirk); die W-beere, die blauſchwarze Beere oder Frucht des Wachholdeeſtrauches; W-bewachſen, E. u. U. w.; der W-brantwein; die W-droſſel, der Krammetsvogel, der die Wachholdeebeeren liebt; die W-flechte, eine Art Flechten, welche auf dem Wachholder wächſt und aus feuergelben, zerſchnittenen krauſen Blättchen beſteht und braune Schildchen treibt; das W-harz, ein aus einer ausländiſchen Art des Wachholders fließendes Harz von weißer oder blaßgelber Farbe (Sandarak); das W-holz; die W-latwerge, eine von Wachholderſaft bereitete Latwerge; die W-motte, eine Art Nachtvögel; das W-öl; der W-rauch, der wahlriechende Rauch von brennenden Wachholderbeeren; der W-ſaft, der Saft der Wachholdeebeeren; die W-ſchnepfe, eine Abart der Waldſchnepfe; die W-wanze, eine Art Wanzen auf den Wachholdeeſträuchen; das W-waſſer, Waſſer, in welchem man Wachholderſaft verdünnet hat; der W-wein, Wein, welchem man den Geſchmack und die Kraft der Wachholdeebeeren mitgetheilt hat.

Wächhund, m., Name des Bullenbeißers; der W-lohn, ſ. Wachgeld; der W-meiſter (gewöhnlicher Wächtmeiſter), bei der Reiterei ein Unteroffizier, welcher über die Wachen Aufſicht hat; die W-ordnung, die Ordnung, nach welcher die Wachen verrichtet werden müſſen; die W-parade, die Wachſchau, das Wachgepränge; der W-poſten, im Soldatenweſen, ein Poſten, der an einem Ort Wache hält; die W-rolle, auf den Schiffen, eine Rolle, welche die Namen der auf der Wache befindlichen Mannſchaft enthält.

Wächs (ſpr. Wäcks), m., -es, das Wachſen, Wachsthum, jetzt nur noch in Mißwachs und Zuwachs vorkommend.

Wächs (ſpr. Wäcks), ſ., -es, eine fette, ölige Maſſe, welche die Bienen aus dem Blumenſtaube zubereiten, und woraus ſie ihre Zellen bilden, auch, dieſe am Feuer zerlaſſene und geläuterte Maſſe: Wachs ſchmelzen, läutern, bleichen; gelbes, weißes Wachs; Lichte aus Wachs; in Wachs formen, abbilden (boſſiren); auch wahl ſ. Pech; uneig. auch wahl das Gelbe an der Wurzel des Schnabels junger Vögel; der W-abdruck, ein Abdruck in Wachs, beſonders als Modell zu einer danach zu verfertigenden Sache.

Wächſam, E. u. U. w., im Wachen geübt und ausdauernd, und uneigentl., ununterbrochen auf etwas achtend und dafür ſorgend: ein wachſamer Krankenwärter; ein wachſames Auge auf etwas, auf einen haben.

Wächsapfel (ſ. Wachs), m., ein Apfel von Wachs; das W-band, dasjenige, womit die Bienen das Gewirk an den Wänden und Sprießeln der Stöcke befeſtigen (Wachshaken); auf den Wachsbleichen, das zu Bändern gegoſſene Wachs; die W-bank, eine Bank, auf welcher man Wachs bearbeitet ꝛc.; in den Vitriolwerken das hölzerne Gefäß, worin die Kriſtalle des Vitriols aus der Lauge anſchießen, gleichſam wachſen; der W-baum, Name eines Pflanzengeſchlechts, aus deſſen Beeren eine Art Wachs geſchieden wird, beſonders der Virginiſche Wachsbaum; auch Name der Schwarzpappel.

Wächsbeule (ſ. Wachs), w., Drüſen, welche Knaben von zwölf Jahren oft an den Schamleiſten bekommen, wenn ſie ſtark wachſen (Wachsdrüſe).

Wächsbild (ſ. Wachs), ſ., ein aus Wachs geformtes Bild, beſonders von Menſchen; der W-bildner, einer, der in Wachs allerlei bildet, beſonders menſchliche Geſtalten und Geſichter (Wachsformer, Wachsboſſirer); die W-bildnerei, die Kunſt in oder aus Wachs allerlei zu bilden; die W-birn, eine Birn aus Wachs gebarmt; eine Art wachsgelber und rother, ziemlich großer Birnen, welche ein mildes Fleiſch haben; das W-blatt, die ledigen Scheiben in einem Bienenſtocke; die W-bleiche, das Bleichen des Wachſes, und eine Anſtalt, wo man das Wachs bleicht; der W-bleicher; die W-bleicherei; die W-blume, eine aus Wachs geformte Blume; Name einer Pflanze mit glockenförmigen Blumen, welche den Bienen viel Stoff zu Wachs und Honig geben; Name der Kamille; der W-boden, ein runder, flacher Stück Wachs; der W-boſſeler (W-boſſer), -s, einer, der in Wachs boſſelt oder boſſet (Wachsboſſirer); die W-butter, ſ. Wachsöl.

Wächſchau, w. (Wächparade); der W-ſcheffel, dasjenige, was die Unterthanen ehemahls an Getreide für erlaſſene Wachen, welche ſie ſonſt hätten thun müſſen, abgeben mußten (das Wachmaß und in Anſehung der Getreidearten, das Wachhafer, Wachweizen); das W-ſchiff, ein Schiff, welches auf einem

Posten zue Wache steht, besonders, ein leichtes vor einem Hafen liegendes Kriegsschiff, um Zölle einzufodern und Schleichhandel zu verhüten ꝛc.) dee W-schreiber, ein Scheeiber, welcher die Besoegung der Büegerwachen hat.

Wáchsdraht (s. Wachs), m., ein Draht oder staekee Faden mit Wachs bestrichen und gesteift; die W-druse, in der Mineelehre, eine Aet Blätteedeusen, deeen Blätter wie von Wachs gefoemt aussehen; die W-drüse, s. Wachsbeule.

Wáchsen (spr. Wáksen), unth. Z. mit seyn, ich wáchse, du wáchsest, er wáchst; erst verg. Z., ich wúchs, bed. Art, ich wüchse, Mittelw. der verg. Z., gewáchsen, durch stets fortschreitende Ausdehnung von innen, besondees der Länge und Höhe nach, gesser weeden: Pflanzen und Thiere wachsen; den Bart, die Haare, die Nägel wachsen lassen; in die Dicke wachsen; ein Baum wächst in das Holz, wenn er mehe in die Dicke als in die Höhe wächst; eine Pflanze wächst in das Kraut, wenn sie viele Zweige und Blätter teeibt; es wächset einem etwas in die Hand, wenn man es für sich selbst angebaut hat; uneig., einem zu Kopse wachsen, gleiche Geösse erlangen, daher, uneig., an Stäeke, Muth, Einsicht ꝛc. gleich kommen; einem über den Kopf wachsen, gröser werden als ee; uneig., sich nnn von ihm nichts mehr vorscheeiben odee befehlen lassen; einem gewachsen seyn, ihm an Stäeke, Mnth, Einsicht, Klugheit ꝛc. gleich kommen; einer Sache gewachsen seyn, zu ihr die nöthigen Fähigkeiten, Keäfte haben; er ist ihm aus Heez gewachsen, er ist ihm sehr lieb und weeth; das ist nicht auf seinem Miste gewachsen, das rühet nicht von ihm selbst her, hat ee nicht erfunden; das Geas wachsen hören, sehr fein, klug seyn oder scheinen wollen; uneig., im Umfange, an Menge der Theile zunehmen, gröser werden: das Wasser wächst immer mehr, steigt immer hoher; die Scheist wächst untee den Händen, wenn sie bei fortgesetztem Scheeiben immer gesser wird; an innerer Stärke zunehmen: seine Unzufriedenheit wuchs immer mehr; Begierden und Leidenschaften wachsen, wenn man sie nicht bei Zeiten beherrschen lernt; in der Tonkunst, den Ton wachsen lassen, ihn an Stärke immer mehe zunehmen lassen, bis er den verlangten hochsten Gead der Stärke hat (crescendo spielen); in einer Sache zunehmen: an Einsicht, an Erfahrung, an Kenntnissen, an Tugend ꝛc. wachsen.

Wächsen, Wächseen (s. Wachs), E. u. U. w., aus Wachs gemacht, gebildet: ein wächsernes Bild, ein Wachsbild; eine wächserne Nase haben; uneig. gibt man einem Dinge eine wächseene Nase, wenn es nach Willkühr von dem Einen so, von dem Andern anders verändert, erklärt, angewendet werden kann, daher einem eine wächseene Nase andrehen, ihm etwas anheften.

Wächssessel, m., ein bequemer Sessel, in welchen man sich setzt, um zu wachen.

Wächssackel (s. Wachs), w., eine Fackel, zum Theil aus Wachs verfeetigt; der W-faden, ein mit Wachs gesteifter Faden; die W-farbe, die mehe odee weniger gelbe Faebe des Wachses; ein Farbenköepee, welcher mit Wachs aufgetragen wied; W-farbig, E. u. U. w.; der W-fisch, Name des Kaulbarsches; der W-flecken; die W-fliege, ein den Stubenfliegen ähnliches weißes Zieser in Cochinchina, welches auf den Zweigen einen weißlichen Staub verbeeitet, der mit heißem Öl vermischt nach dem Erkalten eine dem Bienenwachse ähnliche Masse gibt; die W-soem, eine Form, etwas aus Wachs daein zu gießen; eine Foem von Wachs; dee W-sormer (Wachsbossiree); das W-gefäß; W-gelb, E. u. U. w.; das W-geld, zum Ankaufe von Wachs oder Wachskerzen bestimmt; das W-gepräge; das W-gesicht; dee W-haken, s. Wachsband; die W-hand; der W-handel, der W-händlee; die W-haut, die farbige, meist gelbe Haut an der Wurzel des Schnabels bei jungen Vögeln; der W-hut, ein Hut von Wachstuch; Wächsicht, E. u. U. w., dem Wachse ähnlich; der Wächskasten; die W-kerze; der W-kerzler, O. D. einer, der Wachskerzen macht; die W-keule, dasienige, was nach dem zweiten Peessen des Wachses zuletzt zurückbleibt und gewöhnlich zu gemeinen Wachsfackeln gebraucht wied (Wachsrinde, Rooßkeule); der W-klumpen; der W-krämee; die W-kiesche; der W-kuchen, ausgepreßte Honigwaben, in Gestalt von Kuchen; zerlassenes und geläutertes Wach in flachen runden Stücken; der W-kümmel, dee gemeine Kümmel; der W-künstler (Wachsbossirer, Wachsbildner, Wachsbosselee, Wachsfoemer); der W-lappen, ein durch flüssiges Wachs gezogener Lappen, die Hausgeräthe damit zu bohnen (der Bohnlappen); die W-larve; die W-leinwand, Leinwand mit einem Öliseniß überzogen (Wachstuch); das W-licht, ein aus Wachs verfertigtes Licht; Name einer Aet Tuten (Seelicht, Keezchen); der W-lichtgießer; die W-l-scheibe, eine Scheibe über der Schmelzpfanne der Wachslichtzießer, an deren Rande die Wachslichter hangen; der W-l-zieher; die W-mahleeei, die Kunst mit Wachse zu mahlen (Enkaustik, enkaustische Mahleeei); ein Gemählde mit Wachsfarben gemahlt; das W-mehl, derjenige Samenstanb dee Blumen, welchen die Bienen zu Wachs verarbeiten, das Bienenbrod; die W-milbe, eine Art Milben, welche das Wachs zeenagen (Wachsschabe); die W-motte, eine Aet Motten, deren Eier von ihren Schmetterlingen in die Bienenstöcke gelegt weeden; die W-nase, eine Nase von Wachs; uneig., das Recht hat eine Wachsnasr, man kann es beliebig drehen; das W-obst; das W-öl, ein aus Wachs gezogenes Öl (Wachsbntter); dir Wáchsperle;

die Wächspfeife, Name der Honigzellen; das W-pflaſter, ein Pflaſter, in welchem Wachs der vornehmſte Beſtandtheil iſt; die W-pflaume; W-pflichtig, E. u. U. w., verbunden, den Wachszins an die Kirche zu entrichten; der W-platz, bei den Brauern, derjenige Platz, wo man das zum Malze eingeweichte Getreide auswachſen oder keimen läßt; die W-preſſe, eine Preſſe, das rohe Wachs darin von ſeinen Unreinigkeiten zu befreien; das W-röhrchen, in der Heilkunde, ein Röhrchen oder Stäbchen mit Wachs überzogen, welches man in gewiſſen Zufällen in die Harnröhre ſteckt, um ſie zu erweitern, oder offen zu erhalten ꝛc.; die W-ſchabe, ſ. Wachsmilbe; die W-ſcheibe, das ſcheibenförmige Gewirk von Wachs in den Bienenſtöcken; auch, ein flaches rundes Stück zerlaſſenen Wachſes; die W-ſchere, ſ. Wachsſtockſchere; der W-ſchläger, derjenige, welcher das in den ausgepreßten Hülſen des Wachſes noch befindliche Wachs durch Preſſen und Schlagen vollig herauszubringen verſteht; die W-ſeife, eine Seife, wozu man Wachs genommen hat; die W-ſeihe, ein Werkzeug aus Binſen, das geſchmolzene Wachs dadurch zu gießen und zu reinigen.

Wächsſtein (ſ. Wachs), m., im Bergbaue, der auf hohen Gebirgen unter dem Raſen brechende Eiſenſtein.

Wächsſtock (ſ. Wachs), m., ein langes dünnes Wachslicht, welches zu einem walzenförmigen Körper übereinander gewickelt iſt; die W-ſt-büchſe, eine metallene Büchſe, in welche man einen Wachsſtock ſteckt, deſſen Ende durch ein in der Mitte des Deckels befindliches Loch gezogen wird; die W-ſt-ſchere, ein metallenes Werkzeug, an deſſen Schaft ein Wachsſtock mit ſeiner Höhlung geſteckt wird, und in deſſen oben angebrachte Scheere das brennende Ende des Wachsſtockes gekneipt wird (die Wachsſchere); die W-tafel, das flache Gewirk von Wachs in den Bienenſtöcken, die Wachsſcheibe; eine mit Wachs überzogene Tafel, z. B. diejenigen, auf welche die Alten ſchreiben; der W-taffet, Taffet, mit einem feinen Öhfirniß überzogen und dadurch glänzend und waſſerdicht, zu Regenſchirmen, überzügen über Hüte ꝛc.

Wächsthum (ſpr. Wäckstum), m. und ſ., -es, der Zuſtand, da etwas wächſt, oder gewachſen iſt, eig. und uneig.: ſchnellen oder ſchnelles Wachsthum haben, ſchnell wachſen; Wachsthum im Guten; W-thümlich, E. u. U. w., zum Wachsthum gehörend, auf Wachsthum wirkend; auch ſ. vegetabiliſch.

Wächstraube (ſ. Wachs), w., eine von Wachs gebildete Weintraube.

Wächstrog (ſ. Wachs), m., in den Vitriolſiederein, ein Trog, in welchen man die abgeklärte Vitriollauge gießt, damit der Vitriol an hineingelegte Stäbe und hinabhangende Fäden in Kryſtalle anſchieße oder wachſe (Wachskaſten, Wachsgefäß).

Wächſtube, w., die Stube in einem Wachhauſe ꝛc.

Wächstuch, ſ., ſ. Wachsleinwand; W-vereinigt, E. u. U. w., durch Wachs mit einander verbunden; die W-winde, die Hülſen von dem ausgepreßten Wachſe; die W-zelle, die Honigzelle; der W-zieher, der Wachsſtöcke zieht und verfertigt; der W-zins, ein Zins, welcher in Wachs entrichtet wird, z. B. an Kirchen; W-zinſig, E. u. U. w., zum Wachszins verpflichtet.

Wächt, w., M. -en, die Wache.

Wächtbrett, ſ., in der Schifffahrt, Name des Logbrettes.

Wächtel, w., M. -n, Name eines Zugvogels, welcher im Sommer ſich bei uns in den Getreidefeldern aufhält und ſich durch ſeinen eigenthümlichen Schlag auszeichnet, daher die Wachtel ſchlägt (nicht ſingt); der W-falk, eine Art zur Beize ſehr brauchbarer Falken in der Tatarei (Mausadler, Schwimmer); der W-fang; der W-fänger; das W-garn; der W-habicht, ein Habicht, welcher auf Wachteln ſtößt; der W-hund, eine Art Jagdhunde, welche abgerichtet ſind, den Wachteln und Rebhühnern ſo lange vorzuſtehen, bis der Jäger kommt, ſie zu ſchießen (der Hühnerhund); der W-könig, eine Art Rallen oder Schnarrer, die Wieſenſchnarre; die W-lerche, die Italiſche Lerche.

Wächteln, th. Z., in Baiern, einen wachteln, ihn derb ausſchelten.

Wächtelnetz, ſ.; die W-pfeife, eine Pfeife, den Ruf der Wachteln damit nachzuahmen und ſie zu locken (der Wachtelruf); der W-ſchlag, der Schlag (nicht Geſang) der Wachteln; ein Schlag, in welchem Wachteln gefangen oder gehalten werden; der W-weizen, eine Art Kuhweizen, welcher zwiſchen dem Getreide häufig wächſt (Rohrenweizen, Schwarzweizen, Ringelweizen, Peterisblume, Pferdeblume); Name der gemeinen Saudiſtel.

Wächter, m., -s, die W-inn, eine Perſon, welche bei jemand oder bei etwas wacht, um darauf Acht zu haben, zur Sicherheit deſſelben ꝛc.; in engerer Bedeutung, einer, der dazu beſtellt iſt, bei Andern oder für Andere zu ihrer Sicherheit zu wachen, beſonders zu Nachtwächter: der Wächter bläſt, ruft die Stunden ab; in der Naturbeſchreibung, Name des großen grauen Würgers; uneig., ein Ding, welches in gewiſſen Fällen das verlangte Zeichen zu etwas gibt. So in den Bergwerken, ein Hammer an den Kunſtzeugen, welcher nach der Bewegung des Kunſtrades auf einen klingenden Körper ſchlägt, und die Geſchwindigkeit des Rades dadurch anzeigt (der Wecker); auf den Glashütten, eine Probeſcheibe, das Feuer danach zu ſtärken oder zu vermindern (das Wächterſtück); bei den Färbern eine kleine Scheibe von Holz mit einem Läppchen, die Farbe in der Blauküpe damit zu verſuchen (der Stahl); das W-geld, Lohn für den Wächter; das W-horn; die W-rattel, die Rattel, deren ſich

die Nachtwächter an vielen Oeten statt des Hornes bedienen; der W-ruf; das W-stück, ein Stück, welches ein Thurmwächter auf der Trompete bläset.

Wächtglas, s., auf den Schiffen, das Stundenglas, die Sanduhr; das W-haus, der W-meister, s. Wachhaus ꝛc.; der W-thurm (Wachthurm), ein Thurm, Wache darauf zu halten (die Warte); die W-rolle, das W-schiff, s. Wachrolle, Wachschiff; die W-tafel, in der Schifffahrt, Name des Logbrettes.

Wäcke (nach Andern Wäke), w., M. -n, eine aus Quarz, Sand und Glimmer bestehende Steinart; im Bareuthischen auch eine Art kalkartiger Steine, welche man beim Eisenschmelzen als Zuschlag braucht.

Wäckelhaft, E. u. U. w., wackelnd; das W-haupt, ein Haupt, welches vor Schwäche wackelt; W-ig, E. u. U. w., wackelnd: ein wackeliger Stuhl, Tisch; das W-kinn; der W-kopf; W-köpfig, E. u. U. w.

Wäckeln, 1) unth. Z. mit haben, nicht die nöthige und gehörige Festigkeit haben und sich leicht hin- und herbewegen lassen: der Tisch, der Stuhl wackelt; ihm wackelt der Kopf; mit dem Kopfe wackeln; mit dem Tische wackeln, ihn wackelnd bewegen; an etwas wackeln, daran hin- und herziehen, es aus seiner festen Verbindung zu bringen; 2) th. Z., einen wackeln, ihn prügeln; der Wäckelsterz, in einigen Gegenden Name der Bachstelze (Wippstert).

Wäckengebirge, s., ein Gebirge, welches aus Wacken besteht; das W-geröll, ein Geröll von Wacken; der W-kobalt, stahlichter Kobalt; der W-stein, ein Stein derjenigen Steinart, welche Wacke genannt wird.

Wäcker, E. u. U. w., ehemahls wachsam, aufmerksam, Sprichw. 20, 13.; Luc. 21, 36.; jetzt nur, lebhaft, stark, tüchtig: wacker arbeiten, zechen ꝛc.; einen wacker ausprügeln; oft verbindet sich damit der Begriff pflichtmäßiger Thätigkeit und sittlich guter Beschaffenheit: ein wackerer Mann, der seinem Berufe mit Thätigkeit und Munterkeit nachkommt; sich wacker halten, sich brav, gut halten; im N. D. auch s. schon, geputzt: ein wackeres Mädchen, ein hübsches; eine wackere Dirne.

Wäddicke (Wädike), w., N. D. die Molken.

Wäde, w., M. -n, Verkl. w. das Wädchen, der gerundete fleischige, nach unten zu abnehmende Theil zwischen der Kniekehle und Ferse, vor welchem sich das Schienbein befindet: starke, dicke, runde, derbe Waden haben.

Wädelbirn, w., eine Art gelber, saftiger, aber herber Kochbirnen (der Strengling, Ritterbirn, Mäusebirn).

Wädenader, w., Adern, welche nach den Waden gehen, besonders ein gewisser Ast der Brandader; das W-bein, in der Zergliederungsk., ein Bein am Schienbeine, woran sich die Wade befindet; der W-b-muskel, in der Zergliederungsk.; die W-b-schlagader, ebendas.; der W-muskel; der W-stecher, Name der grauen Stechfliege, welche in die Beine und Waden sticht.

Wäffe, w., M. -n, jedes Werkzeug, sich damit zu vertheidigen, oder feindlich anzugreifen, in welcher weiteren Bedeutung auch die Glieder und Theile, welche die Natur den Thieren zu diesem Gebrauche gegeben hat, Waffen genannt werden, z. B. die Hörner der Ochsen, die Hufe des Pferdes, besonders die Fänge der Raubvogel, die Klauen des Luchses, die Hauer des wilden Schweines ꝛc.; auch alle Dinge, deren sich die Menschen zur Vertheidigung und zum Angriff bedienen, da denn auch ein bloßer Stock, eine Keule, eine Waffe seyn kann; in engerer Bedeutung, jedes künstliche Werkzeug dieser Art, dazu bestimmt und eingerichtet, besonders solche Werkzeuge zur Kriegsführung, wo denn Harnisch, Panzer, Helm, Schild, Bogen und Pfeile, Schleuder, Spieß, Lanze, Schwert, Hellebarde, Pieke ꝛc., überhaupt ältere Werkzeuge dieser Art zu den Waffen gehören, welche zusammengenommen auch die Rüstung heißen. Die Angriffswaffen der neuern und neuesten Zeit, besonders zum Schießen, nennt man Gewehre, Geschütz, und in der Sprache der Dichter Geschosse, wohin Flinten, Büchsen, Pistolen, Kanonen, Mörser ꝛc.: Waffen schmieden; zu den Waffen greifen, sich zu wehren oder damit anzugreifen, oder sich zu kriegerischen Unternehmungen zu rüsten; zu den Waffen! ein kriegerischer Aufruf und Ausruf; die Waffen tragen, ein Krieger, Soldat seyn; unter den Waffen seyn, mit Waffen versehen seyn; der Stillstand der Waffen, Ruhe, Friede; die Waffen führen, gebrauchen; sich in den Waffen üben; zuweilen nur in der Einheit: das ist keine taugliche Waffe; uneig., auch von unkörperlichen Dingen, sofern sie als Mittel der Vertheidigung und zum Angriff dienen: einem die Waffen wider sich in die Hände geben, die Mittel des Angriffs, Beschuldigungen, welche er uns machen, Gründe, deren er sich gegen uns bedienen kann ꝛc.; sie hatte keine andere Waffen als Bitten und Thränen; in weiterer Bedeutung nennen manche Handwerker ihre Werkzeuge Waffen. So müssen die Kammmacher, die Hutmacher ꝛc. zur Verfertigung des Meisterstücks ihre eigenen Waffen haben.

Wäffel, w., M. -n, eine Art dünnen viereckigen Backwerks mit rautenförmigen Vertiefungen auf beiden Seiten, welche es vom Waffeleisen, worin man es bäckt, bekommt (der Waffelkuchen, Eisenkuchen); im Schwäbischen auch das Waffeleisen; der W-bäcker, das W-eisen, eine mit rautenförmigen Vertiefungen versehene Form, in welcher die Waffeln gebacken werden; Name einer Art Lippmuscheln, welche überkreuz gestreift und dadurch in viereckige Felder, wie ein Waffeleisen getheilt ist (Eisenkuchenmuschel, Bienenstock); der W-stein, Name einer Art

zusammengesetzter Sternkorallen, deren Bau ein viereckiges Gitterwerk vorstellt (Seehonigkuchen); der Wäffelteig, Teig, aus welchem man Waffeln backt.

Wäffenarbeit, w., die Anstrengung unter den Waffen im Kriege; der W-balsam, s. Waffensalbe; W-beraubt, E. u. U. w., der Waffen beraubt; der W-blitz; der W-bruder, Waffengefährte, Waffengenoß; besonders in den Ritterzeiten, zwei zu ewiger Treue und zu brüderlichem Beistande verbundene Ritter; die W-brüderschaft; das W-bündniß; die W-entscheidung; W-fähig, E. u. U. w.; das W-feld, das Schlachtfeld; das W-fest; der W-freund; der W-gefährte; das W-gehänge, W-gehenk (Trophäe); das W-geklirr; der W-genoß; die W-genossenschaft; das W-geräth; W-geräusch; das W-geschmeide, Waffen als ein Geschmeide; das W-geschrei; das W-getön; das W-getöse; das W-getümmel; die W-gewalt; der W-glanz; das W-glück; die W-halle, Waffenhaus, Zeughaus; der W-hammer, ein Hammerwerk, wo Waffen, sowohl Haenische als Gewehre geschmiedet werden; in einigen Gegenden, ein Hammerwerk, wo eiserne Werkzeuge, als Sensen, Äxte ꝛc. geschmiedet werden; der W-händler, einer, der mit Waffen Handel treibt; das W-haus (Arsenal, Zeughaus); das W-hemde, der Waffenrock; die W-kammer, die Rüstkammer; der W-kampf; der W-klang; das W-kleid, ehemahls, das kurze Kleid, welches man über den Harnisch anzog (der Waffenrock); der W-knecht, ein Bewaffneter, ein Krieger; der W-kreis, ein Kreis von Bewaffneten; der W-krieg, zum Unterschiede vom Feder- und Wortkrieg; die W-kunst; der W-lärm; W-los, E. u. U. w.; die W-lust; W-mächtig; der W-ort, und W-platz, ein Ort, wo sich Truppen mit ihren Waffen und Kriegsbedürfnissen versammeln, auch ein Ort, wo man Waffen und Kriegsbedürfnisse aller Art in Menge zusammenbringt, um davon den Abgang bei dem Heere ꝛc. zu ersetzen; in engerer Bedeutung in den Festungen, ein geräumiger Platz in dem verdeckten Wege, die Truppen daselbst zu versammeln; der W-putzer, bei den Zeughäusern, einer, dessen Geschäft es ist, die Waffen zu reinigen; das W-recht, das Recht der Gewalt, des Krieges; der W-rock, s. Waffenkleid; der W-ruf (ehemahls auch Waffengeschrei), besonders durch die Trommel, oder die Trompete (Appell); die W-ruhe, die Waffenstillstand; der W-ruhm; der W-saal, ein Saal, welcher eine Sammlung von Waffen aller Art enthält; die W-salbe, bei den Abergläubischen, eine Salbe, welche einen Verwundeten heilen soll, wenn man die Waffe, womit er verwundet worden ist, bestreicht (Wehrsalbe, Waffenbalsam); die W-schau; W-scheu, E. u. U. w., scheu vor den Waffen; der W-schmied; der W-schmuck, die Waffen als ein Schmuck betrachtet (das Waffengeschmeide); der W-schrank; der W-segen, die Weihung der Waffen; Segen, welcher auf glücklich geführten Waffen ruht; das W-spiel, die Führung der Waffen und Übungen in den Waffen, als ein Spiel betrachtet, auch, ein kriegerisches Spiel, wobei mit Waffen gekämpft wird; der W-stein, in einigen O. D. Gegenden, z. B. in Schwaben, eine harte Steinart, welche mit Pulver gesprengt werden muß; die W-stille; der W-stillstand; der W-tanz, ein kriegerischer Tanz mit Waffen, dergleichen bei den Römern üblich waren; die W-that; der W-träger, der einem Höheren seine Waffen nachträgt, wie in dem mittlern Zeitalter die Knappen oder Schildknappen; eine Art Nachtfalter (der Mondvogel); die W-übung; das W-übungshaus (Exerzierhaus); der W-übungsplatz (Exerzierplatz); die W-wehr; die W-woge, gleichsam Wogen von Bewaffneten, die sich in Menge bewegen.

Wäffling, m., -es, M. -e, O. D. ein Schlag aufs Maul (Ohrfeige).

Wäffnen, th. Z., mit Waffen versehen, ausrüsten (wappnen): auf, waffne dich, die Feinde nahen schon; sich (mich) mit Panzer, Helm, Schwert und Lanze waffnen; uneig., sich mit Geduld waffnen.

Wägamt, s., eine Anstalt, wo Waaren und Güter unter Aufsicht von Personen, welche die Obrigkeit anstellt, gewägt werden (die Wage).

Wägbar, E. u. U. w., gewägt werden könnend: die Luft ist wägbar.

1. Wäge, w., der Fall, da man etwas wagt, der Zustand, da etwas gewagt wird, auch, eine gewagte Sache.

2. Wäge, w., M. -n, eine gleichförmige Bewegung zu beiden Seiten, wodurch Gleichgewicht hervorgebracht wird: einem die Wage halten, uneig., ihm an Stärke, Güte, Kenntniß ꝛc. gleich seyn, es mit ihm aufnehmen; ein Ding, ein Werkzeug, welches sich hin und her bewegt, z. B. die Unruhe in einer Uhr, besonders das Querholz auf der Deichsel, woran die Stränge, mittelst welcher die Pferde ziehen, befestigt werden: eine einspännige, zweispännige Wage, wenn nur ein Thier, oder wenn zwei Thiere vorgespannt werden; im Bergbaue, an den Wasserkünsten, derjenige um einen Mittelpunkt bewegliche Hebel, welcher den Wasserkasten trägt und zwischen vier Standsäulen auf- und absteigt; besonders und gewöhnlich ein bekanntes, um einen festen Punkt bewegliches Werkzeug, auch ein Hebel, das unbekannte Gewicht eines Körpers durch ein bekanntes Gewicht mittelst desselben zu erforschen, indem man an den einen Arm des Hebels den Körper von unbekannter Schwere anbringt und an den andern das bekannte Gewicht, und zu diesem so viel hinzu thut oder davon wegnimmt, bis beides in völligem Gleichgewichte steht: die Schnell-, Gold-, Fleisch-, Heu-, Wollwage ꝛc.; etwas auf die Wage legen, um das Ge-

wicht davon zu erfahren. Oft ist die Wage ein Sinnbild der Gerechtigkeit, welche mit einer Wage abgebildet wird, anzudeuten, daß sie jedem das Recht in gleichem, oder in solchem Maße, als es ihm gebührt, zutheilt; uneig.: die Wage des Schicksals, nach welcher uns vom Glück und Unglück zugetheilt wird, so viel als uns zu Theil werden soll; ein Steinbild, weil man die zu demselben gehörenden Steine in das Bild einer Wage zusammengefaßt hat; der Ort, wo zu öffentlichem Gebrauche eine Wage aufgehängt ist; in etwas weiterer Bedeutung, auch solche Werkzeuge, mittelst deren die gleich hohe Lage in einer und derselben Fläche und die senkrechte Stellung, wie auch das Verhältniß einer Linie gegen die vier Weltgegenden erforscht wird, wie die Wasser-, Setz-, Bleiwage; die Wage der Markscheider, ist ein messingenes Werkzeug in Gestalt eines Halbzirkels und in 180 Theile getheilt, dessen sie sich zum Abziehen bedienen; ein gewisses, nicht überall gleichförmiges Gewicht für das Eisen, z. B. in O. S. ist eine Wage Eisen zwei Stein oder 44 Pfund, an andern Orten 120, auch wohl 165 Pfund.

Wägebalken, m., der Hebel an einer gewöhnlichen Wage zum Wägen, welche in einem Gerüste, in seiner Mitte um einen Punkt beweglichen Stücke besteht, an dessen beiden Enden die Wagschalen herabhangen (an großen Wagen der Wagenbaum); bei den Wachslichtziehern, ein ähnlicher beweglicher Hebel, mittelst dessen die Wachslichter gegossen werden; der W-baum, am Feldgestänge eines Heuwerkes, derjenige Baum, woran die Schwingen des Gestänges in ihren Scheren beweglich sind; der W-fisch, der Hammerfisch, eine Art Haifische; der W-geist, die herrschende Gesinnung eines Menschen, da er gern und viel wagt, und ein solcher Mensch; das W-geld (Wägegeld), die Gebühr, welche auf einer öffentlichen Wage für das Wägen einer Sache gegeben wird; das W-gerücht, der Kloben, in welchem der Balken einer Wage an einer Achse beweglich ist (der Wagebalken, oder auch nur Kloben und die Scheer); der W-hals, ein Mensch, welcher unbesonnen und leicht sein Leben wagt; W-halsen, unth. Z., ein Wagehals seyn; W-halsig, E. u. U. w., mit Lebensgefahr, unbesonnen etwas thuend, unternehmend; der W-halter, ein Gestell, woran man eine Wage, daran zu wägen, hängt; das W-haus, ein Haus, in welchem eine öffentliche Wage befindlich ist (gewöhnlich nur die Wage); der W-herr, an manchen Orten, ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentliche Wage führt; der W-kloben, der Kloben, in welchem der Wagebalken beweglich ist (auch nur der Kloben); der W-knecht, ein geringerer Bedienter bei einer öffentlichen Wage; die W-kunst, die Kunst Wagen zum Wägen zu verfertigen.

Wägekunst, w., die Kunst, das Gewicht der Körper zu erforschen mittelst der Wagen; die W-lehre, die Lehre oder Wissenschaft von der Schwere der Körper und den Mitteln sie zu finden oder zu erforschen (Statik, Wägekunst).

Wägemacher, m., einer, der Wagen zum Wägen macht; der W-meister, der Vorgesetzte einer öffentlichen Wage; der W-muth, der Muth zu wagen, mit Gefahr etwas zu unternehmen.

Wägen, th. Z., etwas mit großer Gefahr thun, unternehmen: sein Leben, sich (mich) mitten durch die Feinde wagen; das Äußerste wagen; wagen Sie nicht zu viel; in weiterer Bedeutung, auf bloße Wahrscheinlichkeit des guten Erfolgs bei großer Möglichkeit des Gegentheils thun, unternehmen: eine That, eine Bitte wagen; sich an etwas, an einen wagen, sowohl es wagen heran zu gehen, als auch wagen, etwas damit vorzunehmen, und wagen etwas zu unternehmen; sich auf die See wagen; etwas auf gut Glück wagen; sein Geld im Spiele wagen; ein Paar Thaler will ich daran wagen. Sprichw.: wagen gewinnt, wagen verliert; Frisch gewagt ist halb gewonnen; die Sache ist sehr gewagt.

Wägen, th. Z., die Schwere eines Körpers zu erforschen suchen, besonders mit der Wage; auch, mit derselben das Gleichgewicht suchen, und den gehörigen Theil bestimmen, eig. und uneig.: etwas, Waaren auf der Wage wägen; die Waare ist richtig gewägt; Gott wägt unsere Schicksale; in weiterer Bedeutung die Abweichung einer Fläche von der wahren Gesichtsfläche oder der Fläche des Gesichtskreises mit der Wasserwage zu bestimmen suchen (nivelliren): einen Platz, ein Feld wägen; einen Fluß wägen, dessen Fall zu messen, zu bestimmen suchen; uneig., das Gewicht, die Güte einer unkörperlichen Sache zu erforschen suchen, prüfen: seine und des Gegners Gründe wägen. (Wägen und Wiegen unterscheiden sich wie tränken und trinken, senken und sinken, setzen und sitzen ꝛc. Daher sollte man wägen nur thätig und wiegen nur unthätig gebrauchen, allein die Meisten verwechseln beides.)

Wägen, m., -s, Verkl. w. Wäglein (Wägel, und davon ein neues Verkl. w. Wägelchen), ein auf zwei oder vier Rädern befindliches Gerüst, Personen oder Sachen darauf zu Lande von einem Orte zum andern zu schaffen (ein Fuhrwerk): auf, in einem Wagen fahren, auf oder in demselben sitzend sich fahren lassen; mit einem Wagen fahren, als Pferde- und Wagenlenker; sich auf den Wagen setzen; in den Wagen steigen, wenn er eine Kutsche ist; die Pferde hinter den Wagen spannen, uneig., eine Sache verkehrt anfangen; das fünfte Rad am Wagen seyn, unnütz., überflüssig seyn; ein Wagen Holz, Steine ꝛc., ein Wagen voll Holz ꝛc.; ganze Wagen voll Obst

zum Verkauf bringen; oft ist ein Wagen auch so viel, als auf einen Wagen geladen weeden kann: sechs Wagen Holz verbrennen, im Beegbaue ein Maß Kohlen, welches in einem Korbe von bestimmter Geoße besteht; uneig., ein Steenbild, dessen Sterne man in das Bild eines Wagens zusammengefaßt hat, oder auch in das Bild eines Bären (gewöhnlicher der große Bär).

Wägenachse, w., die Achse an einem Wagen.

Wägenagel, m., der staeke Nagel hinten auf dee Deichsel, an welchem die Wage beweglich ist.

Wägenbauer, s. Wagenmacher; der W-baum, der Baum, dee das Voedee- und Hinteegestell eines Wagens mit einander veebindet; W-beflügelnd, E. w., in großer Schnelle dahinfüheend; die W-burg, ehemahls eine Veeschanzung von Wagen, welche man hintee und in einandee vor oder um etwas, z. B. um das Lager fühete, um dahinter sich zu veetheidigen; die W-bürste, eine Art von Büesten, die Wageneädee damit zu eeinigen; die W-decke, eine Decke über einen Wagen; die W-deichsel; die W-flechte, ein geflochtenee Koeb auf einem Leiteewagen (dee Wagenkorb); die Wägenfracht; die W-frohne, Frohndienste mit Pfeeden und Wagen geleistet (Spannfeohne); der W-führer, derjenige, dee den Wagen lenkt; der W-gefährte, s. Wagengenoß; das W-geld, an einigen Orten, der Zoll oder das Geleit von Wagen; das W-geleise, die Wagenspur; der W-genoß, der Gefähete, mit welchem man im Wagen fährt, bei den Alten, deejenige, welchee den Wagen lenkte, besondees in dee Schlacht, dee Wagenführer; das W-geschirr, das zu einem Wagen gehoerende Geschiee; das W-gestell; das W-gestirn, das Sternbild am Himmel, welches man den Wagen nennt; der W-halter, an den Hofen, ein Bedienter bei dem Kutschenstalle, welcher die Aufsicht über die Staatswagen hat; das W-haus (Wageneemise, Wagenschoppen, Wagenschauer); der W-kasten, das vieeckige Behältniß auf dem Wagengestelle, in welchem die Fahrenden sitzen; ein Kasten, welchee in einen Wagen geseht wied, auf welchen man ein Polster legt, um daeauf zu sitzen (Sitzkasten); die W-kelle, Schoßkelle an einem Wagen; die W-kette; das W-kissen; der W-knecht; der W-korb, s. Wagenflechte; der W-lader, bestimmte Peefonen, welche die Fuhemannswagen beladen und abladen (Auflader, Abladee); die W-leise, das Wagengeleise; die W-leiste, an Rüst- und Leiteewagen, eine Stange odee ein Holz, welches mit dem untern Ende an der Achse, mit dem obeen abee am obeen Baume der Wagenleiter befestigt ist; die W-leiter, die Leiter, welche die Seitenwand eines gewöhnlichen Baueewagens ausmacht; der W-lenker; der W-macher, ein Handwerker, welchee Wagen verfeetigt (Wagenbauer), besonders das Gestell zu einem Wagen (Stellmacher, Wagner); der W-meister, deejenige, welchee die Aufsicht über mehreee beladene Wagen und die dazu gehöeenden Personen hat, besondees auf großen Postämteen; an Höfen, ein Aufsehee des Kutschenstalles, welchee die Wagenhalter und Schiremeister unter sich hat; der W-nagel, dee Schloßnagel an einem Wagen; Nägel, womit die Kutschen beschlagen werden; das W-pferd; der W-pfühl, das Wagentissen; das W-rad; der W-raum, ein Ort, wo man einen Wagen stehen hat; der Raum in einem Wagen; das W-rennen, ein Wetteennen zu oder mit Wagen; der W-renner; das W-rennspiel, ein Ringelstechen zu Wagen, wobei man in einem Wagen sitzt (Kaeoussel); das W-roß; der (das) W-schauer, s. Wagenhaus; die W-schmiere, eine Schmieee, womit die Achsen des Wagens bestrichen weeden (Wagenschmer, O. D. Wagensalbe), besondees Ther; der W-schoppen, s. Wagenhaus; der W-schott, bei den Schiffszimmerleuten und auch bei den Tischleen, auseelesenes eeines, zu dünnen Brettern von ¼ bis ⅔ Zoll Dicke gesägtes Eichenholz; das W-schrot, im Forstwesen und Holzhandel, aus dem Groben beaebeitetes Nutzholz, wie es die Wagner geebauchen; der W-sitz, der Oet, Kasten, auf welchem man im Wagen sitzt; W-speichig, E. u. U. w., in der Landwiethschaft, von den Rädern, welche wagenspeichig, d. h. wackelig weeden; die W-sperre, ein Weekzeug, die Rädee eines Wagens an sehr abhängigen Stellen damit zu hemmen. S. Radsperre; die W-spur, s. Wagengeleise; der W-stern, dee geoße Bär; der W-ster, an den Rüst- und Baueewagen, das aus der hinteen Achse voeeagende Stück des Wagenbaumes; der W-strang, die Steänge, an welchen die Pfeede vor dem Wagen ziehen; der W-tag, in der Landwiethschaft, ein Tag, an welchem Wagenfeohnen gethan weeden müssen; die W-tasche, eine Tasche zur Seite im Innern des Wagens zu kleinen Reisebedürfnissen; das W-ther, das Ther, als Wagenschmiere; die W-treppe, der oft aus meheeren Stufen bestehende Wagentritt an einer hochgebauten Kutsche; der W-tritt, der Tritt am Wagen, auf welchem man in denselben steigt; die W-winde, eine Winde, beladene Wagen damit in die Höhe zu winden, wenn die Achsen geschmieet weeden sollen; der W-zieher, einer, der einen Wagen zieht.

Wägeordnung, w., die vorgeschriebene Ordnung, nach welcher Güter, Waaren ꝛc auf der öffentlichen Wage gewogen weeden müssen; die W-pflicht, das für das Wägen auf der öffentlichen Wage zu entrichtende Geld.

Wäger, m., der etwas wage.

Wäger, -s, die W-inn, eine Persen, welche wägt.

Wägerecht, E. u. U. w., in einer und derselben Ebene gleich fortlaufend, liegend,

eigentl., nach der Richtung des Wagebalkens, wenn er völlig im Gleichgewichte ſteht, gerichtet (horizontal), im Gegenſatze von ſenkrecht: der Grund zu einem Hauſe muß wagerecht ſeyn. (Man ſagt dafür auch waſſerrecht, waſſerpaß, und im Bergbaue ebenfoblig.)

Wägeſatz, m., ſ. Hypotheſe; die W-ſäule, eine Säule, an welcher eine Wage hängt; die W-ſchale, die Schalen, welche an beiden Enden des Wagebalkens herabhangen; das W-ſcheit, bei den Maurern, ein Stab oder Brett, welches ſie auf die Mauer legen, um die Setzwage darauf zu ſtellen; die W-ſchnur, die Schnüre, woran die Wageſchalen hangen; der W-ſchreiber, der Schreiber bei einer öffentlichen Wage; das W-ſpiel (Hazardſpiel); die W-ſtange, der Wagebalken; der W-ſtein (Wägeſtein), ein Stein, welchen man ſtatt des Gewichtes auf die Wageſchale legt, um etwas danach zu wägen; das W-ſtück, ein gewagtes Stück, Unternehmen; der W-zettel, ein Zettel, auf welchem auf der öffentlichen Wage das Wägen und das Gewicht der gewogenen Sache beſcheinigt wird; die W-zunge, die Zunge, welche ſenkrecht mitten auf dem Wagebalken und im Kloben mitten inne ſteht, wenn die Wage das Gleichgewicht hält.

Wäglich, E. u. U. w., gewagt, mit Gefahr verbunden: eine wagliche Sache; auf gut Glück unternommen werden könnend: die Sache iſt waglich, man kann ſie wagen.

Wägemeiſter, m., auf den Zinnhütten, ein Beegbedienter, welcher das geſchmelzte Zinn wägt und verwahret.

Wägmittel, ſ., ein gewagtes Mittel.

Wägner, m., -s, ein Handwerker, welcher Wagen verfertigt, ſ. Wagenmacher; das W-holz, Holz, wie es der Wagner zu ſeinen Arbeiten braucht, beſonders das Holz der Ulme.

Wägniß, ſ., -ſſes, (auch die Wagniß), M. -ſſe, der Zuſtand, da man etwas wagt; etwas, das man wagt.

Wägpfahl, m., der Mahlpfahl, weil er das Waſſer gleichſam abwäge.

Wägſchaft, w., M. -en, eine gewagte Sache.

1. Wahl, w., M. -en, die Handlung, da man aus freiem Willen und mit Überlegung ſich zu einem Dinge unter mehrern beſtimmt: aus freier, eigner Wahl; hier fällt die Wahl ſchwer. Sprichw.: Wer die Wahl hat, hat die Qual; eine Wahl treffen, wahlen; zur Wahl ſchreiten; durch Wahl zu einem Amte gelangen, durch Mehrheit der Stimmen; in der Bibel, z. B. Röm. 9, 11. auch ſ. Gnadenwahl, freie Gnadenverweiſung, guter, gnädiger Wille.

2. Wahl, w., M. -en, N. D. ein bei einem Deichbruche entſtandener Sumpf, welcher rundherum mit Erde umgeben iſt.

Wahl, ſ., M. -e, in einigen Gegenden, z. B. in Danzig, eine Zahl von 80 Stück. Eine Tonne Haering aber hat daſelbſt 63 Wahl und eine Wahl 18 Stück.

Wahlanziehung, w., die Erſcheinung, da eins das Andere unter mehreren anzieht, gleichſam als wählte es daſſelbe unter ihnen, weil es mehr Verwandtſchaft damit hat, als mit den andern: die Wahlanziehung der Stoffe, in der Scheidekunſt, die beſondere Anziehung, Verwandtſchaft der Stoffe, ſ. Wahlverwandtſchaft; Wählbar, E. u. U. w., gewählt werden könnend; die Wählbedingung, die Bedingungen, unter welchen jemand zu etwas gewählt wird; der W-bewerber, der Bewerber bei einer Wahl, wo unter Mehrern einer zu einem Amte befördert wird (Wahlkandidat); die W-bewerbung.

Wähle (Wäle), m., -n, M. -n, veraltet, ein Ausländer überhaupt, beſonders einer aus Frankreich und Italien; im gemeinen Leben einiger Gegenden diejenigen Fremden aus Italien, welche in gebirgigen Gegenden erzhaltige Steine und Sand aufſuchen ſollen.

Wähleiche, w., in der Schweiz, die Steineiche.

Wähleltern, d. M., ſ. Wahlkind.

Wählen, th. Z., unter mehreren oder auch nur unter zwei Dingen ſich aus freiem Willen nach vorhergegangener Überlegung zu einem unter denſelben beſtimmen, überhaupt, ſich zu einer Sache unter mehreren beſtimmen: unter mehreren Dingen wählen können; ſich (mir) das Beſte wählen; lieber den Tod als die Schande wahlen; die Gemeine wählt ſich ihre Prediger ſelbſt; einen zum Prediger, zum Schiedsrichter wählen; in den Zuckerſiedereien, die in jedem Faſſe befindlichen verſchiedenen Arten roben Zuckers von einander abſondern (die Wahl machen).

Wählendiſtel, w., Name der Mannstreu.

Wähler, m., -s, die W-inn, eine Perſon, welche zu etwas wählt, erwählt: die ſieben Wähler, die ſieben Kurfürſten, welche den Deutſchen Kaiſer wählten.

Wahlerbe, m., ein Erbe, welchen man ſich wählt, im Gegenſatze von Notherbe.

Wähleriſch, E. u. U. w., in der Wahl ſinnlicher Dinge, beſonders aus Verwöhnung, zu bedenklich, zu ekel, vornehmlich in der Wahl der Speiſen (wählisch).

Wahlfähig, E. u. U. w., fähig zu wählen und gewählt zu werden: die Wahlfähigen ſollen ſich verſammeln; das W-feld, ein Feld, auf welchem eine Wahl vor ſich geht, z. B. ehemahls die Wahl eines Königs von Polen; das W-feſt, ein bei Gelegenheit einer Wahl veranſtaltetes Feſt; die W-folge, die Folge in einer Würde mittelſt der Wahl; die W-freiheit, die Freiheit, nach ſeinem Gefallen zu wahlen; der W-fürſt, ein Fürſt, welcher befugt iſt, mit Andern das gemeinſchaftliche Oberhaupt zu wählen, wie ehemahls die Kurfürſten; ein Fürſt, welcher durch die Wahl Andrer zur fürſtlichen Würde gelangt iſt; das W-fürſtenthum, ein Fürſtenthum, deſſen Fürſt gewählt wird. So auch das W-königreich, W-kaiſerthum; die W-gerechtigkeit, beſſer, das Wahlrecht; das

Wählgeschäft; das W-gesetz, ein Gesetz, welches bei einer Wahl zu beobachten ist; ein Gesetz, welches willkührlich ist; die W-handlung, die Wahl, als eine öffentliche, feierliche Handlung; der W-herr, eine vornehme männliche Person, welche in gewissen Fällen das Wahlrecht ausübt.

Wählig, E. u. U. w., N. D. in hohem Grade wohl, üppig, daher munter, muthwillig ꝛc.: wählige Kinder; das Korn steht sehr wählig.

Wählkaiser, m., ein Kaiser, welcher gewählt wird, zum Unterschiede von einem Erbkaiser; das W-k-thum; das W-kind, ein adoptirtes Kind, und die Pflegeeltern desselben Wahleltern; der W-König; das W-k-reich; der W-kreis, der Kreis der Wählenden; die W-kugel, Kugeln, deren man sich bei einer Wahl bedient, um damit seine Stimme zu geben (Ballote); der W-mann, ein Mann, welcher das Recht hat, mit Andern zu wählen; der W-ort, ein Ort, wo eine Wahl vor sich geht (Wahlstatt oder Wahlstätte); die W-pflicht, die Pflicht, welche ein Wähler bei der Wahl zu beobachten hat.

1. Wählplatz, m., ein Platz, wo eine Wahl gehalten oder angestellt wird.

2. Wählplatz, m., s. Walplatz.

Wählrath, m., eine Gesammtheit von wählenden Personen, und ein Mitglied dieses Rathes; das W-recht; das W-reich, ein Reich, dessen Oberhaupt gewählt wird; der W-ruf, die Berufung durch eine Wahl; der W-schluß, der Beschluß durch eine vorgenommene Wahl; der W-spruch, ein sinnreicher Spruch, welchen man sich zur vorzüglichen Richtschnur seines Verhaltens gewählt hat (Symbolum); die W-stadt, eine Stadt, in welcher eine feierliche Wahl gehalten wird. So hieß Frankfurt am Main die Wahlstadt des Römischen Reichs, weil in den letzten Zeiten die Kaiser daselbst gewählt zu werden pflegten.

1. Wählstatt (Wählstätte), w., s. Wahlort.

2. Wählstatt, w., s. Walstatt.

Wählstimme, w., eine Stimme, welche man bei einer Wahl abgibt; der W-tag; W-unfähig, E. u. U. w., unfähig in die Wahl aufgenommen zu werden; die W-versammlung, eine Versammlung von Personen, welche das Recht haben, sich ihre Vorsteher, Beamten ꝛc. zu wählen (Wahlkonvent); die W-verwandtschaft, in der Scheidek. diejenige Verwandtschaft der Körper, da z. B. ein dritter Stoff C sich mit dem einen A von den zwei verbundenen A und B vereinigt, und den andern B sich abzuscheiden nöthigt, wo er also A von beiden gleichsam wählt, weil er damit verwandt ist. Gothe hat diese Begriffe auch uneigentlich auf Menschen und deren Geistes- und Gemüthsbeschaffenheit in seiner Schrift: die Wahlverwandtschaften, angewendet; das W-zimmer.

Wähn, E. u. U. w., veraltet, und nur noch in einigen landschaftl. Zusammensetzungen, wo es den Begriff von leer, fehlerhaft, thöricht hat.

Wähn, m., -es, ehemahls jede Meinung, jedes Urtheil, das sich bloß auf Wahrscheinlichkeit gründet; jetzt eine ungegründete, irrige Meinung: in dem Wahne stehen, eine irrige Meinung haben; einem seinen Wahn benehmen; der W-begriff, ein wahnhafter, falscher Begriff; das W-bett, bei den Jägern, das leere, von dem Hirsche verlassene Lager; das W-bild, ein falsches täuschendes Bild (Illusion); die W-burt, N. D. eine uneheliche Geburt; W-bürtig, E. u. U. w., N. D. unehelich; die W-ecke, s. Wahnkante; die W-ehre, falsche Ehre; die Schande.

Wähnen, unth. Z. mit haben, dafür halten, meinen; besonders, auf eine ungegründete irrige Weise dafür halten oder urtheilen: Math. 5, 17.; auch sich (mich) wähnen: er wähnt sich klug.

Wähngedanke, m., ein auf einem Irrthume beruhender Gedanke; der W-glaube, ein irriger, falscher Glaube; W-gläubig, E. u. U. w.; das W-gut, ein eingebildetes Gut; W-haft, E. u. U. w., einem Wahne ähnlich, falsch; die W-hoffnung, ungegründete Hoffnung; die W-kante, im gemeinen Leben, bei den Zimmerleuten, nicht scharf genug und insofern fehlerhaft zugehauene Kante am Bauholze (Wahnecke); W-kantig, E. u. U. w.; der W-kauf, ein unstatthafter, ungültiger Kauf; das W-korn, in der Landwirthschaft, leeres, taubes Korn; W-lich, E. u. U. w., einem Wahne ähnlich; die W-macht, Ohnmacht, Schwäche; das W-maß, ein falsches Maß; der W-muth, Mangel an Muth, auch, Mißmuth; W-müthig, E. u. U. w.; die W-ordnung, die Unordnung; W-sauer, auf eine fehlerhafte Art sauer: Bier und Wein sind wahnsauer, wenn sie kahnig werden; W-schaffen, E. u. U. w., mißgeschaffen, ungestaltet, unförmig (N. D. wahnschapen); der W-scheffel, der letzte Scheffel von einem Haufen Getreide, wenn er nicht voll wird; die W-schicht, das Ungefähr, der Zufall; der W-schluß, veraltet, ein Schluß aus bloß wahrscheinlichen Vordersätzen; ein Trugschluß; der W-sinn, die gänzliche Verrückung des Gebrauchs des Verstandes, auch, diejenige Krankheit des Gemüths, welche in der Zerrüttung desselben bestehe, worin der Mensch das, was er sich einbildet, für gewiß und wahr hält; W-sinnig, E. u. U. w.; W-sinntrunken, E. u. U. w., im höchsten Grade wahnsinnig; W-süchtig, E. u. U. w., vom Wahne so verblendet, daß man ihn immer mehr lieb gewinnt und darin versinkt; auch s. wahnsinnig; das W-trauen, das Mißtrauen; W-trunken, E. u. U. w., von Wahn ganz eingenommen; die W-tugend, eine unechte, eingebildete Tugend; die W-waare, unechte, falsche Waare; der W-weise, ein unechter Weiser (Sophist, Philosophaster); der W-witz, ein dem Wahnsinn ähnlicher Zustand, mit welchem jedoch eine Menge Gedanken und Vorstellungen ver-

Digitized by Google

bunden seyn können, welche aber unordentlich, regellos und dahre ungereimt sind; W-witzig, E. u. U. w.

Wahnzen, unth. Z. mit haben, landschaftl. einen üblen Geschmack bekommen, z. B. vom Weine, wenn die Fässer nicht voll sind.

1. Wahr, E. u. U. w., wirklich, nicht scheinbar, dem Dinge zukommend, im Gegensatze von falsch, und zum Unterschiede von echt, welches zu jenem noch den Begriff des Werthes und Vorzuges hinzufügt: dies ist sein wahrer Name; der wahre Glaube; darin besteht die wahre Glückseligkeit; das Wahre vom Falschen unterscheiden; das ist das Wahre, heißt oft, das ist das Echte, Rechte; dem Begriff desjenigen, von welchem es gesagt wird, genau angemessen, den Namen mit Recht führend: er ist mir ein wahrer Freund; das ist wahre Frömmigkeit; mit der Sache selbst übereinstimmend, von Reden und Aussprüchen: es ist wahr, was er spricht; es ist wahr, daß er es gethan hat; Sie reden sehr wahr; etwas für wahr halten, annehmen, ein wahrer Satz, Ausspruch; nicht wahr? im gemeinen Leben, f. ist es nicht wahr, verhält es sich nicht so? die Sache ist ganz wahr, sie verhält sich völlig so, wie gesagt wird; es ist nicht wahr; im gemeinen Leben häufig als Betheuerung, doch abgekürzt: so wahr ich lebe! so wahr mir Gott helfe, d. h. so wahr als es ist, daß mir Gott helfen möge; in ungerer Bedeutung, in den bildenden Künsten, mit dem Urbilde übereinstimmend, auch, der Natur genau angemessen: ein wahrer Zeichner, Darsteller; eine wahre Farbengebung; wahrer Ausdruck der Natur; mit einer vorhergegangenen Verschärfung übereinstimmend, derselben angemessen: es ist wahr geworden, es ist eingetroffen, in Erfüllung gegangen.

2. Wahr, Umst. w., durch das Gesicht empfunden, gewahr, nur noch in wahrnehmen gebräuchlich.

Wahrapfel, m., Dauerapfel; die W-arznei (Präservativ); der W-baum, im Deichbaue, ein starkes Stück Holz, welches vor die Pfähle gelegt wird, wenn man eine Holzung bei einem Damme, wo ein Durchbruch angelegt ist, gebraucht.

Währe, w., M. -n, veraltet, die Handlung, da man wahret, beachtet; N. D. auch dasjenige, womit man bewahret, ein Wehr, eine Uferbefestigung.

Währe, f., -n, von Wahr 1, etwas, das wahr ist, eine wahre Sache.

Währen, th. Z., sehen, gewahr werden, auch, Acht haben, beobachten, doch wenig üblich: ich habe nichts gewähret; laßt uns die lauernden Feinde wahren; auch mit dem zweiten Falle: seines Amtes treulich wahren; sehen, daß kein Schade geschehe, kein Nachtheil erfolge: sich (mich) wahren, sich vorsehen, hüten; wahre dich davor! durch Aufmerksamkeit erhalten, aufbewahren, sicher stellen: Gott wahre mich und dich davor!

Währen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu bestehen ꝛc.: die Vorlesung, das Schauspiel, währt lange; das währt ja ewig, außerordentlich lange; es währte den ganzen Tag, ehe der Zug vorüber war; es wird mit ihm nicht lange währen, er wird nicht lange mehr leben, auch, er wird nicht mehr lange in dem gegenwärtigen Zustande bleiben. S. das folgende.

Während, E. u. U. w., das Mittelw. der vorg. Z. von währen, fortfahrend zu seyn, zu bestehen: der noch währende Krieg; der immer währende Gebrauch dieses Mittels. Am häufigsten als Umst. w., mit dem zweiten Falle: während des Krieges, in der Zeit, durch welche der Krieg dauert; während des Sommers; während der Mahlzeit. (Während der Zeit, während der Mahlzeit ꝛc., gehört zu den vielen Beispielen einer vernachlässigten Aussprache, so wie die Verbindung mit dem dritten Falle: während dem Schreiben, nur als O. D. Form zu betrachten ist.)

Währhaft, E. u. U. w., echt: wahrhaft Englischer Zeug; dann, dem Begriffe desjenigen, wovon es gesagt wird, genau angemessen: ein wahrhafter Freund; mit der Sache selbst übereinstimmend, besonders von Reden und Aussprüchen: die wahrhafte Erzählung einer Begebenheit; ein wahrhaft großer Mann; gewohnt und geneigt, immer der Wahrheit gemäß zu sprechen: ein wahrhafter Mensch (wahrhaftig); Wahrhaftig, E. u. U. w., so viel als wahrhaft (s. d.), nur volltönender und mit dem Ton auf der ersten Sylbe; in der Bibel auch f. rechtschaffen, Ebr. 10, 22.; als Umst. w. ist es eine Betheuerung, und hat den Ton auf der zweiten Sylbe: wahrhaftig, so verhält es sich; die W-haftigkeit, die Wahrheit in sittlicher Hinsicht, oder die Gewohnheit, nie etwas Anderes im Sinne zu äußern, als was unsere Gesinnungen und unserer anerkannten Pflicht gemäß ist. Sie begreift die Aufrichtigkeit, Freimüthigkeit, Offenherzigkeit, Redlichkeit ꝛc. in sich, und wird auch von Gott in Bezug auf seine Verheißungen gebraucht.

Währhammer, m., bei den Köhlern, ein Werkzeug in Gestalt eines Hammers, womit der Meiler, wenn er sich gesetzt hat und durch die Haube nachgefüllt worden ist, zugekeilt wird.

Währheit, w., M. -en, die Übereinstimmung eines Dinges mit einem andern, oder mit sich selbst, im Gegensatze von Irrthum: die Wahrheit einer Sache beweisen; die Wahrheit eines Urtheils, Ausspruches ꝛc. bezweifeln; die Wahrheit des Satzes leuchtet ein, seine Übereinstimmung mit Andren und mit sich selbst; ein Gemählde hat Wahrheit, wenn es mit dem, was es vorstellen soll, genau übereinstimmt; die poeti-

sche Wahrheit, die Übereinstimmung der Ideale einer selbst geschaffenen Welt mit den Gesetzen, nach welchen wir in der wirklichen Welt denken und empfinden; besonders die Übereinstimmung einer Rede mit der Sache selbst, auch mit dem innern Zustande des Redenden, im Gegensatze von Unwahrheit und Lüge: bei der Wahrheit bleiben; die Wahrheit lieben; ich kann es mit Wahrheit sagen; der Wahrheit zu nahe treten, etwas von ihr abweichen; in Wahrheit! eine schwache Betheuerung (in der That); die wahre Beschaffenheit der Sache: die Wahrheit sagen, reden, bekennen, gestehen; hinter die Wahrheit kommen, die wahre Beschaffenheit der Sache in Erfahrung bringen; etwas, das wahr ist, eine wahre Sache: jeder wahre Satz, wahre Ausspruch ist eine Wahrheit; nützliche Wahrheiten lehren; um der Wahrheit willen verfolgt werden; ein Zeuge, ein Märterer der Wahrheit; Sprichw.: wer die Wahrheit geigt, dem wirft man den Fidelbogen an den Kopf; einem derb die Wahrheit sagen, ihm seine Fehler ohne Umschweif vorhalten.

Wahrheitsbegierig, E. u. U. w.; der W-durst, der W-eifer, der W-feind; der W-forscher; der W-freund; das W-gefühl; die W-lehre; das W-licht; die W-liebe; W-liebend, E. w.; W-scheu, E. u. U. w.; die W-scheu; der W-sinn; W-widrig, E. u. U. w.; der W-zeuge.

Wahrlich (lautet fast überall: Wäerlich, so daß Aussprache und Schreibung sich widersprechen), Umst. w., eine Betheuerung, der Wahrheit gemäß, wahr, gewiß: ich bin wahrlich unschuldig; wahrlich, wahrlich, ich sage euch.

Wahrmann, m., gewöhnlicher und edler der Gewährmann.

Wahrnehmbar, E. u. U. w., wahrgenommen werden könnend; W-nehmen, th. Z., uneeg. (s. Nehmen), mit den Sinnen, besonders mit dem Gesicht, durch das Gesicht empfinden, gewahr werden: einen schon von fern wahrnehmen; ich nehme an Ihnen große Betrübniß wahr; uneig., mit dem Verstande bemerken, erkennen: ich habe aus Ihrem Briefe wahrgenommen, daß ꝛc.; mit Aufmerksamkeit bemerken, betrachten, mit dem vierten und zweiten Falle, Luc. 12, 24. 27.; wahrnehmen, um sich dessen zu bedienen, mit dem vierten und zweiten Falle: die Zeit, die Gelegenheit oder der Zeit wahrnehmen, die Zeit benützen, die rechte Zeit nicht vorübergehen lassen; auch, wahrnehmen, um dafür zu sorgen, es zu erhalten; die W-nehmung, M. -en, die Handlung, da man etwas wahrnimmt; dasjenige, was man wahrnimmt; der W-nehmungskreis, das W-u-urtheil, das W-u-vermögen.

Wahrsagegeist, m., der Geist der Wahrsagung; W-sagen, unth. und th. Z., im Mittelw. gewahrsagt, Andern Vergangenes und Gegenwärtiges, besonders Zukünftiges entdecken, mit dem Nebenbegriffe, daß dies durch geheime Künste, durch Hülfe der Geister u. geschehe, daher gewöhnlich im nachtheiligen Sinne. Vergl. Weissagen, Prophezeihen: einem wahrsagen; sich aus der Hand, aus der Karte wahrsagen lassen; er hat gewahrsagt (ganz etwas anderes als: er hat wahr gesagt); der W-sager, -s, die W-inn, eine Person, welche wahrsagt; die W-sagerei, M. -en, die Kunst des Wahrsagens, mit verächtlichem Nebenbegriffe; etwas, das ein Wahrsager oder eine Wahrsagerinn vorhergesagt hat; W-sagerisch, E. u. U. w., zu einem Wahrsager gehörend, einem Wahrsager gemäß; die W-sagung, M. -en, die Handlung, da man wahrsagt; dasjenige, was ein Wahrsager oder eine Wahrsagerinn sagt.

Wahrschau, w., das Schauen, um sich zu wahren, sich vorzusehen; W-schauen, unth. und th. Z., das Wahre vorhergeschauen, und Andere warnen: einem wahrschauen, ihm als Schauer der Zukunft vorhersagen; der W-schauer.

Wahrscheinlich, E. u. U. w., den Schein des Wahren habend, einige, doch unzureichende Gründe für sich habend: dies ist wahrscheinlich die Ursache davon; die Sache kommt mir sehr wahrscheinlich vor; die W-scheinlichkeit, M. -en, der Zustand, die Eigenschaft einer Sache, da sie wahrscheinlich ist; eine wahrscheinliche Sache.

Währung, w., M. -en, die Gewährleistung, Leistung der Sicherheit; der Werth des Geldes nach einem gewissen Münzfuße: funfzig Mark Lübscher Währung; diejenigen beweglichen Dinge, welche zu einem Grundstücke gehören (Inventarium).

Wahrwolf, m., ein in einen Wolf verwandelter Mensch, ein Geschöpf veralteten Aberglaubens.

Wahrzeichen, s., ein Zeichen, woran man etwas wahres oder erkennt, z. B. eine Narbe im Gesicht, überhaupt Kennzeichen, etwas, woran man etwas erkennt.

Wahrzug, m., im Bergbaue, ein Zug, welcher von einem dritten Markscheider geschieht, wenn zwei Markscheider in ihren gemachten Zügen abweichen und welcher bewähret, berweiset.

Waibel, s. Webel.

Waid, m., -es, eine Pflanze im südlichen Europa mit rübenartiger Wurzel, welche viele große, lange gekerbte Blätter treibt, aus deren Mitte ein drei bis vier Fuß hoher Stengel mit pfeilförmigen Blättern schießt, welcher kleine gelbe Blumen und danach platte Schotchen trägt, in deren jedem ein Samenkorn enthalten ist. Die Blätter derselben werden getrocknet und zu einem Farbenkörper, auch Waid genannt, verarbeitet, womit man blau färbt. Falscher Waid ist Name des Ochsenkopfes oder Natterkrautes; wilder Waid, Name des Kuhkrautes; die W-asche, eine

Asche, deren sich die Waidfärber bedienen; der W-ball(en), der zu Ballen oder Kugeln gepreßte, gemahlene Waid; der W-bau, der Anbau des Waides; der W-bauer; die W-bereitung; die W-blume, die Blüte des Waids; bei den Färbern, der Schaum des zum Färben angesetzten Waids; das W-eisen, ein gekrümmtes, schaufelförmiges Eisen, den Waid damit über die Erde auszustoßen; die W-farbe; der W-färber; das W-faß; die W-färberei; der W-handel; der W-händler (ehemahls auch W-heer und W-junker); der W-herr, s. das vorige; in einigen Städten, ehemahls Rathsherren, welche die Aufsicht über die Waidfärbe hatten; der W-junker, s. Waidhändler; der W-knecht; die W-küpe; das W-land; die W-mühle.

Waise, E. u. U. w., veraltet, eines Dinges beraubt (verwaiset).

Waise, w., M. -n, oder mit Unterscheidung des Geschlechts, der Waise, -n, ein feines Eltern beraubtes, besonders unmündiges Kind: zur Waise werden; eine vaterlose, eine mutterlose Waise; uneigentl., der gemeine Opal und die Elritze.

Waisenamt, s. (Pupillenkollegium, Waisenrath, Vormundschaftsamt); das W-geld (Pupillengelder); das W-gericht, ein Gericht, vor welches Waisen und über Angelegenheiten betreffende Sachen gehöret werden; das W-gut; das W-haus; der W-häuser, die W-inn, in Halle ein Mitglied des Waisenhauses; der W-hauslehrer; die W-hschule; der W-herr, ein Rathsherr, der die Aufsicht über ein zur Stadt gehörendes Waisenhaus hat; das W-kind; der W-knabe; der W-lehrer; das W-mädchen; die W-mutter; der W-rath, s. Waisenamt; der W-richter; der W-schreiber; die W-schule; der W-schüler; der W-schutz; der W-schützer, ein Beschützer der Waisen; der W-stand; der W-vater.

Waisling, m., -es, M. -e, ein verwaiseter Mensch.

Waizen, m., s. Weizen.

1. Wake, w., M. -n, s. Wacke.

2. Wäke, w., M. -n, ein in das Eis gehauenes Loch, besonders im N. D. (anderwärts eine Wuhne).

3. Wäke, w., M. -n, in der Fischerei, ein starkes und hohes Zugnetz mit einem Sack ohne Spiegel, womit die Teiche und kleinen Seen ausgefischt werden.

4. Wäke, w., M. -n, ein Hammelfell.

Wal, s., -es, M. -e, veraltet, das Gericht; eine Leiche, daher Walhalla, s. d.; ein Platz, wo ein Gericht vorgefallen ist und wo Leichen liegen (Walplatz, Walstatt).

Wälch, m., -es, Name des Bartgeiers (Twalch, s. d.).

Wälchen, unth. Z. mit haben, rollend sich bewegen; der Wälcher, -s, in Baiern, eine Rolle; Wälchern, th. Z., das Verstärkewort von wälchen, wallend hin- und herbewegen.

Wald, m., -es, M. Wälder, Verkl. w. Wäldchen, O. D. Wäldlein, ein mit Bäumen dicht bewachsener Bezirk von beträchtlichem Umfange, wodurch es sich von Holz, Gehölz, Holzung, Hain ꝛc. unterschieden. Vergl. Forst und Heide: der Thüringer, der Böhmer Wald, der Schwarzwald; der Weg gehet durch einen Wald; zu Walde werden, mit Bäumen weit und breit bewachsen werden; Sprichw.: den Wald vor Bäumen nicht sehen, vor der Menge der einzelnen Dinge oder Theile das Ganze nicht übersehen; wie man in den Wald hineinruft, so ruft oder schallt es wieder, wie die Frage, so die Antwort, oder, ze nachdem man sich gegen Andere betägt, so betragen sich Andere auch gegen uns; unrig. nannten die alten Dichter Sammlungen verschiedener Gedichte Wälder; im Forstwesen manche Gegenden bezeichnet man mit Wald, als Sammelwort, die grünen Äste an den Bäumen: Bäume, die nicht viel Wald haben; der W-acker, ein zwischen Wäldern liegender Acker; ein Maß, wonach Wälder gemessen werden (Waldmorgen): ein Schlag oder Hau von zwanzig Waldacker; die W-anlage, eine Art großer Anlagen in den Wäldern; die W-ammer (der W-ämmerling), Name der Goldammer; das W-amt, s. Forstamt; die W-anhöhe; die W-anpflanzung; der W-apfel, Holzapfel; die W-axt; der W-bach; der W-bart, landschaftl. Name des Wasserwegerichs und des Waldbocksbarts; der W-bauer, Holzbauer; der W-baum; W-bedeckt, E. u. U. w.; die W-beere; W-bekränzt, E. u. U. w., das W-benediktskraut, s. Wassermärzwurz; der W-bereiter, der Heidereiter, Hägereiter; W-beschattet, E. u. U. w.; der W-berg; die W-beute, in der Bienenzucht, Beuten, welche man in den Stämmen großer Waldbäume aushaut, und in welche man zuweilen die zahmen Bienen setzt; W-bewachsen, E. u. U. w.; die W-bewirthung, die Bewirthung im Walde; der W-bewohner; die W-biene, Heidebienen, Waldimmen; das W-bienenkraut, eine in schattigen Wäldern wachsende Pflanze mit schönen bunten Blumen in einem glockenförmigen Kelche (Waldmutterkraut, Waldmelisse, Beegmelisse Geiskraut); das W-bienenrecht, das Recht auf die Waldbienen, den Honig aus ihren Stöcken zu nehmen, auch, das Recht Waldbeuten zu machen; die W-b-zucht, die Bienenzucht, sofern sie sich auf die Waldbienen erstreckt; das W-bingelkraut, eine Art des Bingelkrautes in Wäldern, dessen Genuß, besonders für die Schafe, schädlich ist (beständiges Bingelkraut, wildes Bingelkraut, Bergbingelkraut, Hundskohl, Hundsmelde, Hundskraut, Sprockmelde, Schrißmelde, Mistmelde, Winterregen, Weingartengen ꝛc.); die W-binse, eine Art Binsen in schatten Wäldern (Waldsemse, W-schilf, W-röhrel, Röhrelbinse, Buschgalgant, Zipergras, Hirsegras, falsche

Miliz, Segge); die Wáldbirn, die Holzbirn; der W-birnbaum; die W-blume; der W-bock, eine Art wilder Böcke in den Wäldern einiger Länder, und die Waldziege, das Weibchen desselben; der W-bocksbart, ein zierliches Staudengewächs mit schönen Blumenähren (Waldgeißbart, Waldbart, Geißwedel); der W-both, veraltet, ein mit gehörigee Vollmacht veesehener Abgeoedneter eines Obern (Waldbothe); der W-brand, ein Brand in einem Walde, da sich das Feuer von einem Baume zum andern verbeeitet; der W-brief, in den ehemahligen Westfälischen Holzmarken, die Polizeiordnung in Ansehung der Wälder, welche jährlich bei jedem Waldgeeicht verlesen wird; der W-bruder, Klosterbrudee, Einsiedler; die W-buche, Name der Rothbuche; der W-bürger, ein Bewohnee eines Waldes; in Ungarn, die Gewerke des Bergbaues; die W-buße, s. Waldstrafe; die W-distel, Name dee Stechpalme und der Mannstreu; das W-dorf; der W-dosten, der gemeine braune Dosten (Wohlgemuth und wilder Maiean); die W-drossel, Name dee Weindrossel; das W-dunkel; W-durchkrächzend, E. w.; die Wälde (Wälte), M. -n, im Osnabrückschen, ein Bezirk, über welchen man zu gebieten hat; der Wáldeber, ein wilder Eber; die W-eiche; die W-eidechse; Waldein, Umst. w., in den Wald hinein; die W-einöde; das W-eisen, ein eiserner Hammer mit einem Zeichen, die verkauften Bäume damit durch einen Schlag zu bezeichnen (das Mahleisen, der Waldhammer, der Forsthammer, Mahlhammer); die W-elster, der rothköpfige Würger; die W-engelwurz, eine Art Engelwurz, deren Wurzel und Samen zu Pulver gestoßen, Läuse vertreibt (wilde Engelwurz, Wiesenengelwurz, Wasserengelwuez, kleine wilde Beustwurzel, wilde Lustwurz, wilde Geißwuez, Geißfuß); der W-eppich, Name des Epheus; die W-erdbeere.

Wálderreich, E. u. U. w., reich an Wäldeen.

Wálderve, w., eine Art der Erve in den Wäldern; der W-esel, ein wilder Esel, der in Wäldern lebt, besonders der Afrikanische Waldesel, im südlichen Afeika, mit schönen regelmäßigen Streifen gezeichnet (der gestreifte Esel, das Afeikanische Tigerpferd, das Indische Pferd); die W-eule, Name derjenigen Eulen, welche in Wäldern leben, besonders die gemeine Eule (graue Waldeule, Waldkauz ꝛc.), und die Stockeule; eine Art deejenigen Nachtfalter, welche Nachteulen genannt werden; das W-ewig, der Epheu; der W-farn, das W-farnkraut, diejenigen Arten Farnkrautes, welche in den Wäldern wachsen; die W-feier, N. D. (Woldvir), die Zeit, da man in den Goslarschen Beegwerken feiert, nicht arbeitet; der W-flachs, Name des Flachskrautes; die W-flechte; die W-fliege; der W-floh; die W-flöte, die Schaferflote, Waldpfeife; in den Oegeln, eine Art Flöten, welche der Spitzflöte gleicht, oben aber weiter ist; die W-forelle, Forellen, welche sich in den Waldbächen aufhalten (Waldfohre); der W-förster, dee Förstee; der W-frevel, ein im Walde, gegen die Bäume ꝛc. oder widee die Waldordnung begangener Frevel; der W-frevler; die W-frucht; die W-gänsedistel, s. Waldsalat; der W-gänsekohl, Name des Waldsalats; der W-garten, ein an einee freien Stelle im Walde angelegter Garten; der W-gärtner, uneig., Name des Fichten- oder Kienboheers, eines sehr schädlichen Käfers; das W-gebirge; das W-gebüsch; das W-gedinge, ein Gedinge in Wald- oder Forstsachen, d. h. eine Veesammlung der Forstbeamten, in welcher die Holzverkaufe geschlossen und abgemacht werden (an einigen Orten der Schreibetag); das W-geflügel, Geflügel, welches sich in den Wäldern aufhält; das W-gehäge, ein Gehäge des großen oder hohen Wildbretes; ein gehägeer Wald; der W-geier, dee Bussaet, die Sumpfweihe; der W-geißbart, s. Waldbocksbart; der W-geist, ein erdichtetee Geist, der sich in den Wäldern aufhalten soll; eine Art Affen in Bengalen, etwa anderthalb Fuß hoch, welche sehr behende ist (bärtige Meerkatze, Löwenschwanz); die W-geiß, eine Art Geißen wild in den Wäldeen; W-gekrönt, E. u. U. w., auf seinem obern Theile mit Walde bedeckt; die W-gems, die im Walde lebende Gems; der W-genoß, derjenige, welcher mit Andern gemeinschaftlich Theil an einem Walde hat; das W-geräume, uebae gemachtes Land, was voeher Waldung war (das Rodeland, Rodeacker ꝛc.); W-gerecht, E. u. U. w., eines Waldes und der zu demselben gehöeenden Dinge kundig; die W-gerechtigkeit, das Eigenthumsrecht über einen Wald; das W-gericht, ein Gericht in Waldsachen, oder über Waldfrevel (das Forstgericht, Holzgericht); der W-gesang, dee Gesang der Waldbewohner, sowohl lebendee Menschen, als dee Vögel; das W-geschrei, das Geschrei, welches bei einer Jagd im Walde gemacht wird; der W-gesell, bei den Jägern, gewöhnlicher Name, mit welchem sie Hunde belegen; das W-gesetz, Gesetze in Waldsachen (Forstgesetz); die W-gestalt, eine wilde Gestalt, wie sie in Wäldern lebende Menschen zu haben pflegen; das W-gewächs; die W-gilge, s. Waldlilie; die W-glocke, eine Art Glockenblumen in Wäldeen mit Pfirsichblättern; Name der Rapunzel; gelbe Waldglocken, dee gelbe Fingeehut (Waldschall); Waldglöcklein, Name des Hals- oder Zapfenkrautes; der W-gott, in der Fabellehee dee Alten, Untergottheiten, welche ihren Sitz in den Wäldern halten (Sylvan, Faunen, Satyrn); eine Art Affen in Südamerika, etwa anderthalb Fuß lang (Waldteufel, Beelzebub); die W-göttinn, Name des Silberkrautes (Waldgöttinnkraut); der W-götze, ein im Walde verehrter Götze, auch ein Waldgott der Alten; der W-graf, in einigen N. D.

Gegenden, ein Graf oder Richter in einem Waldgerichte, auch der Grundherr einer Holzmark, wenn er zugleich dieſe Gerichtsbarkeit beſitzt. S. Holzgraf; ehemahls gewiſſe Grafen in den waldigen Gegenden am Rheine, welche zu den Zeiten der Fränkiſchen Könige und ihrer nächſten Nachfolger, die oberſte Aufſicht über die Jagden in dieſen Gegenden hatten, und auch Wild-, Rau- und Rheingrafen hießen. S. d.; das W-gras, verſchiedene in den Wäldern wachſende Gräſer; die W-grasmücke, ein zum Geſchlechte der Grasmücken gehöreuder Vogel, in den Wäldern (Binſennachtigall); das W-grauen; die W-grille, Name der Feldgrille; der W-grüne, Name des grünen Porphirs, Trümmerporphir; der W-günſel, eine Art Günſel (Güldengunſel); der W-häher, der Holzhäher; der Reuntödter; der W-hahnenfuß, der giftige Hahnenfuß; das W-hähnlein, Name der Bergflockenblume, oder der blauen geflügelten Flockenblume, auch der kleinern weißen Waldwinde oder Storchblume; der W-hammer, ſ. W-eiſen; das W-haus; die W-heinze, die Waldbiene; der W-herd, ein in einem Walde angelegter Vogelherd; der W-herr, der Eigenthümer eines Waldes; in Nürnberg vormahls diejenigen Ratsherren, welche die oberſte Aufſicht über die Forſten der Stadt hatten und das Forſtgericht ausmachten; der W-hirſch; die W-hirſe, eine der Hirſe ähnliche Grasart in den Wäldern, der Waldtudweizen; Name der Stein- oder Perlhirſe; Name des Waldhieſengraſes; das W-hirſengras, eine Art Hirſengras (Waldhirſe, ſtraußichtes Fladergras); der W-hirt; die W-höhe; der W-holder (Waldholunder), Name des Berg- oder Hirſchholunders; der (das) W-honig; der W-hopf, Name des Wiedehopfs; der W-hopfen, der wilde Hopfen; eine Art Johannskraut; das W-horn, ein meſſingenes gewundenes Tonwerkzeug, welches vormahls bloß zur Jagd in den Wäldern diente, itzt auch in allen größern Tonſpielen gebraucht wird: das Waldhorn blaſen; auf dem Waldhorne blaſen; in den Orgeln, ein Zug oder Regiſter, welches den Ton des Waldhornes nachahmt; in der Naturbeſchreibung eine Art großer Schnirtelſchnecken mit vielen Windungen; der W-hornbläſer, einer, der das Waldhorn zu blaſen verſteht (Waldhorniſt); die W-horntkluft, eine Spalte im Horne oder Hufe der Pferde, welche quer durch denſelben geht; die W-hube (Waldhufe), eine Hube oder Hufe Landes, welche vormahls Wald war; der W-hügel, ein mit Wald bewachſener Hügel; das W-huhn, Benennung einer hühnerähnlichen Art wilden Geflügels, neben den Augen mit einem kahlen, warzigen, oder mit einzelnen Federn bedeckten Flecken, und theils mit befiederten, theils unbefiederten Füßen. Zu denen, welche befiederte Füße haben, gehört das Waldhuhn in engerer Bedeutung, das Auer-, Birk-, Haſel-, Schneehuhn; zu denen mit unbefiederten Füßen das Rebhuhn und die Wachtel. Da Waldhuhn hier allgemeiner Name iſt, ſo werden darunter ſowohl Männchen als Weibchen verſtanden. Uneig. iſt das Waldhühnchen ein Name der Bergflockenblume oder großen Bergkornblume; die W-hummel, eine Art Hummeln mit ſchwarzem Kopfe und blaßgelbem Bruſtſchilde; der W-hüter, ein geringer Forſtbedienter, welcher einen Walddezirk unter Aufſicht hat (Waldknecht, Forſtknecht, Forſtläufer, Heidereiter); die W-hütte; W-dicht, E. u. U. w., einem Walde ähnlich; das W-dicht, -es, M. -e, eine mit niedrigem Gebüſch bewachſene Gegend von beträchtlicher Ausdehnung; W-dig, E. u. U. w., mit Walde bewachſen, auch, viele Wälder enthaltend; die W-inne, die Waldbiene; Waldine, M. -n, bei den Jägern, ein Eigenname weiblicher Leithunde, ſo wie für männliche Hunde dieſer Art Waldmann, als Eigenname gebraucht wird; das Wäldjauchert (W-juchart), O. D. eine Art Jucharte, Wälder oder Forſten danach zu meſſen; der W-käfer, der Hirſchkäfer oder Schröter; der W-kalk, Kalk, welcher im Walde aus Raſenſteinen gebrennt wird; die W-kapelle; die W-kaper, eine in Wäldern wachſende Kapernart; die W-katze, die wilde Katze; der W-kauz, die gemeine Eule; die Schleiereule; der W-kerbel, Name des Nadelkerbels; die W-kicher, die wilde Platterbſe in Wäldern, mit großen rothen, ſchönen Blumen, ein gutes Viehfutter (wilde Kicher, wilde Erve, rothe Erve, Bulererve, Bulerkraut, Harnwindekraut); hohe ſtändige Waldkicher, Name der ſchwarzen Walderve; die W-kirſche, eine wilde, in Wäldern wachſende Kirſche (die wilde Kirſche, wilde Holzkirſche, rothe wilde Vogelkirſche, Haberkirſche, Krietſchkirſche, Backkirſche, Zwiſelbeere, Twiſelbeere, Kasbeere, Elſenbeere, Kebsbeere, Grieße, Kreeken); die W-klette, eine Pflanze, welche einige Heilkräfte beſitzt (Hexenkraut, Stephanskraut); der W-knecht, ſ. Waldhüter; der W-knoblauch, eine Art wilden Knoblauchs in den Wäldern des nördlichen Europa (Ramſel, Läuchel, Germſel); der W-knoten, ein auf beſondere Art geſchlungener Knoten, mit welchem die Jäger zerriſſene Leinen im Walde geſchickt zuſammen zu knüpfen verſtehen; der W-kohl, Name des Feld- oder Ackerkohls, auch, des Thurmkrautes; das W-kraut; die W-kreſſe; die W-kropfgans, ein der Kropfgans ähnlicher Vogel, der Rimmerſatt; das W-krötengras, Name einer Art Binſen, der haarigen Binſe; die W-küchenſchelle, eine Art Winddlumen, die Frühlingskuchenſchelle; der W-kümmel, eine Art Kümmel oder Quendel in Wäldern; die W-kuppe; die W-latte, Latten, welche entweder aus ganzen oder ein Mahl geſpaltenen jungen Fichten oder Tannen beſtehen, weil man ſie ſogleich, wie ſie aus dem Walde kommen, gebrauchen kann; der W-lauch,

eine Art Lauches in den Wäldern, der nachenförmige Lauch (Berglauch, Beergknoblauch, wilder Bergſchnittlauch, Beergzwiebel, Lauchzwiebel, Waldzwiebel); das W-läuſekraut, eine Art des Läuſekrautes in feuchten Waldungen (Waldeödel, Rodekraut, Ackereodel, Fiſtelkraut); das W-leben; das W-lehen, ein zum Lehen gegebenes Wald; die W-lerche, Name der Baum- oder Heidelerche; eine Art kleiner Leechen in den Waldern (kleine Haubenlerche, Mittellerche, Steinlerche); das W-lied; die W-lilie, Name der Speclilie, auch des Geißblattes; der Diptam; die W-linde, Steinlinde; der W-löchel, Waldbinſe; die W-malve, eine Art Malven in den Waldern; der W-mangold, das Wintergrün mit runden Blätteen; der W-mann, ein im Walde wohnendes Mann, beſonders ſofern es auch ſeinen Unterhalt aus demſelben zieht; beim großen Haufen ſind Waldmännchen gewiſſe Geiſter, welche die Wälder bewohnen; bei den Jägern iſt Waldmann Eigenname eines männlichen Leithundes; der W-marder, Baummaeder; die W-mark(ung), eine Mark, ein begränzter Bezirk in einem Walde; die W-maſt, die Maſt im Walde, beſtehend in Eicheln, Buchekern ꝛc.; die W-maus, Mäuſe, welche ſich in den Wäldern aufhalten, beſonders die große oder gelbbraune Feldmaus (Waldratte, Baumratte, Heermaus); Name der kleinen Haſelmaus oder des Siebenſchläfers; der W-meier, Name des Waldweiderichs; die W-meiſe, eine Art Meiſen in den Wäldern, die Tannenmeiſe; der W-meiſter, in einigen Gegenden, z. B. im Öſterreichiſchen, ein vornehmer Forſtbeamter, welcher einen Waldſchaffer, mehrere Waldamtsbeamten, Waldbereiter, und viele Waldförſter unter ſich hat; Name verſchiedener in Wäldern wachſender Pflanzen; die W-melde, Name der gemeinen Melde; die W-meliſſe, ſ. Waldbienenkraut; der W-menſch, nur in Wäldern lebende Menſchen; eine Art großer Affen in den Wäldern; der oſtindiſche Waldmenſch (Orangutang); der W-meſſer, ein Meßkünſtler, welcher Wälder ausmißt; die W-miethe, der Waldzins; die W-milbe, eine Art Milben in den Wäldern Amerikas, wenig größer als die Käſemilbe, aber dem weidenden Hausvieh, wie dem Menſchen beſchwerlich; der W-miſt, Miſt, welcher aus Laub, Nadeln und Moos, deren man ſich zum Streuen beim Vieh bedient, entſteht; der W-mohn, Name einer Art Saudiſtel, der Alpenſaudiſtel; das W-moos; der W-morgen, ein Morgen, als Längenmaß, wonach man Wälder mißt; die W-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter; die W-mühle; das W-mutterkraut, das Waldbienenkraut; der W-nachtſchatten, Name der Tollkirſche; der W-ner (Wäldner), -s, ein im Walde lebender Mann ꝛc.; in einigen Gegenden Name des Heideläufers; die W-neſſel, Name des ſtinkenden Andorns (taube oder todte Neſſel, Bienſaug); gelbe Waldneſſel, Name der gelben Hanfneſſel in den Wäldern; der W-neſſelfalter, eine Art Tagfalter; die W-nieswurzel, die wilde weiße Nieswurzel (wilde Bergnieswurzel, Wieſenbingel); die W-nimfe, die Dryaden in der Fabellehre der Alten; die W-nützung, die Nützung eines Waldes, der Ertrag davon; der W-ochſe, der Auerochs; der Buckel- oder Höckerochs; die W-ochſenzunge, die ſcharfe Ochſenzunge oder der Hirſchmangold; die W-ordnung, eine landesherrliche Verordnung in Waldſachen; das W-pech, das gewöhnliche Pech, welches in den Pechhütten geſchwelet wird; die W-pfeife, ſ. Waldflöte; die W-pimpernelle, der Waldweiderich; der W-platz; der W-polei, Name des Wirbeldoſtes; der W-rabe, eine Art Raben auf den Schweizeriſchen Alpen von der Größe einer Henne, deſſen Fleiſch ſehr ſchmackhaft iſt (Alprabe, in der Schweiz Alprapp, Steinrapp, auch Einſiedler, Scheller); die W-rapunzel, eine Art wilder Rapunzel in den Wäldern; Name der Glockenblume mit runden Blättern; die W-ratte, ſ. Waldmaus: Name des Beutelthieres; der W-rauch, Name desjenigen feinen Tannenharzes, welches man in den Ameiſenhaufen in den Wäldern findet, ſofern man ſich deſſelben als eines Räucherwerkes bedient; Name des Biſamkrautes; die W-rauke, die wilde Rauke oder Uferrauke; die W-rebe, Name eines Pflanzengeſchlechts, deſſen meiſte Arten lange ſchlanke Äſte wie Reben treiben, welche ſich in die Höhe winden und vorzüglich in den Wäldern wachſen (das Brennkraut); Name der Speclilie; eine Art der Oſterluzei, mit herzförmigen Blättern, mit aufrechtem Stengel und mit gehäuften Blumen; das W-recht, Gerechtſame, welche der Eigenthümer eines Waldes hat; eine Verordnung in Wald- oder Forſtſachen: ein Gehölz nach Waldrecht abräumen oder ausroden, wenn auf jedem Morgen eine gewiſſe Anzahl junger Stämme zur künftigen Beholzung ſtehen bleiben; der Inbegriff und die Grenzen aller mit dem Beſitze eines Waldes verbundenen Befugniſſe, auch aller in Anſehung der Wälder erlaſſenen Verordnungen; W-rechten, th. Z., bei den Zimmerleuten, einen Stamm Bauholz im Walde aus dem Groben behauen; W-reich, E. u. U. w.; der W-riegel, Name des Silberblattes; die W-rinde, Name der Heckenkieſche; die W-riſpe, das Waldviehgras; die W-rodel, das Waldläuſekraut; das W-rohr, Name derjenigen Binſen, welche in den Wäldern wachſen; das W-röschen, die weiße Windblume; die W-röthe, die ſchlechteſte Art der Färberröthe, ſofern man ſie in den Wäldern findet; das W-röthlein, Name des Roethkehlchens; der W-rothſchweif, das Rothſchwänzchen, oder Schwarzkehlchen; die W-rübe, Name des Saubeodes; die W-ruthe, eine Art Meßruthen, wonach die Wälder ausgemeſſen werden; die Wäldſache, eine den Wald betreffende Angelegenheit;

der W-ſalat, eine Art des Haſenlattigs in den Eich- und Fichtenwäldern (Waldlattig, Waldgänſekohl, Waldgänſediſtel, Mauerſalat); die W-ſalbei, eine Art Salbei in den Wäldern; der W-ſänger; die W-ſchabe, Name der Küchenſchabe; der W-ſchaden; der W-ſchaffer, im Öſterreichiſchen, ein Forſtbedienter, welcher unter dem Waldmeiſter ſteht; der W-ſchärlei, Name der Wieſenſalbei; die W-ſchelle, Name des gelben und purpurrothen Fingerhutes; die W-ſchenke; das W-ſchilf, in Waldwaſſern wachſendes Schilf; Name der Waldbinſe; die W-ſchlacht, bei den Germanen eine Schlacht im Walde, beſonders die Schlacht Hermanns gegen Varus; die W-ſchlange; das W-ſchloß; der W-ſchmergel, landſchaftl., Name des goldgelben Hahnenfußes auf Wieſen; die W-ſchnecke, eine Art nackter Erdſchnecken in den Wäldern, oben ganz ſchwarz, unten bläulich (ſchwarze Waldſchnecke); die W-ſchnepfe, die gemeine Schnepfe, auch Holz-, Buſch- und Bergſchnepfe; der W-ſchreiber, Holzſchreiber; der W-ſchritt, ein gewöhnlicher Schritt, ſofern man damit Wälder und Jagdlangen ausmißt, und welcher gewöhnlich 2½ Fuß hält; der W-ſchwamm; das W-ſchwein, wildes Schwein; der W-ſee; das W-ſeil, in einigen Gegenden, z. B. in Böhmen, ein Längenmaß, wonach die Wälder ausgemeſſen werden, und welches 42 Böhmiſche Ellen hält; die W-ſenſe (Waldſenſe), die Waldbinſe; der W-ſpargel, der wilde Spargel, Wirſenſpargel; der W-ſperling, eine Art Sperlinge in Wäldern (Baumſperling, Feldvirb); die W-ſtadt, eine von Wäldern umgebene Stadt; der W-ſtein, ein Grenz- oder Mahlſtein, ſofern er die Grenze in einem Walde bezeichnet; Name des Frauenglaſes; die W-ſtrafe, Waldbuße; die W-ſtreu, Streu von dem geſammelten abgefallenen Laube oder den Nadeln im Walde; das W-ſtroh, Name des Labkrautes (Wallſtroh, Bettſtroh); der W-ſtrom; die W-taube, Holztaube; der W-teich; die W-tenne, ein in einem Walde angelegter Vogelherd; der W-teufel, die Satyrn der Alten; eine Art etwa anderthalb Fuß langer Affen in Südamerika, welche auf allen vieren gehen (Brüllzebub, Waldgott); eine Art Schmetterlinge; das W-thal; das W-thier, im ſüdlichen Deutſchland, eine Art großer dunkelbrauner Gemſen, welche ſich unten an den Bergen und in den Wäldern aufhalten; die W-treſpe, die Futtertreſpe; W-umkränzt, W-umrauſcht, W-umſtürzend, W-umwachſen, E. u. u. w.; die W-ung, M.-en, ein beträchtlicher mit Wald oder Bäumen bewachſener Bezirk; als ein Sammelwort f. Holz; das W-veilchen, eine Art Windblumen in den Wäldern; das W-verbrechen, ein grobes Waldfrevel; der W-verbrecher; W-verderblich, E. u. u. w.; der W-vogel; das W-vorwerk; der W-wachtelweizen, eine Art des Wachtelweizens in den Wäldern, mit einſeitigen Blütenähren und offenen Blumen (kleine ſchmalblätterige Beegwaldhirſe); die W-wanze, eine Art längliche Wanzen, in den Wäldern; die Beerenwanze; W-wärts, Umſt. w., nach dem Walde zu; das W-waſſer; der W-weg; der W-weiderich, eine Art des Weiderichs in den Wäldern (gelbe Waldpimpernelle, gelber Hühnerdarm, gelbes Waldmeier, gelb Grundheil); der W-weizen, der blaue Kuhweizen oder die Ochſenblume; die W-wicke, der Name mehrerer Arten der Wicken; die W-wieſe; das W-wieſel, das Frettchen; die W-windblume, Windblumen in Wäldern; die W-winde, eine Art Winde im Walde; die Specklilie; Name des Waſſerholunders; die W-wirthſchaft, die Art und Weiſe, wie man einen Wald bewirthſchaftet, und die Wiſſenſchaft, einen Wald mit Vortheil zu benutzen; die W-wurz, Name des Fichtenſaugers; das W-zeichen, dasjenige Zeichen, welches man mit dem Waldhammer an die zu fällenden Bäume macht; der W-zeiſig, Name des Goldhähnchens; die W-ziege, das Weibchen des Waldbocks; der W-zins, die jährliche Abgabe für die Nutzung eines Waldes an den Waldherrn (der Forſtzins); das W-zipreſſenholz, Name des wilden Sadebaumes; die W-zwiebel, der Waldlauch.

Wälgen (Wälgern), th. Z., mit den Händen hin- und herrollen, oder zwiſchen den Fingern viel hin- und herbewegen: den Teig, ihn zu einem walzenförmigen Körper ſollen; der Wälger (Wälger), -s, einer, der wälget oder wälgert; ein Ding, welches gewälgert oder gewälgert wird, z. B. die mit den Händen lang gerollten Stückchen Teig, womit man die Gänſe ſtopft; das Wälgerholz, in den Küchen, ein um ſeine Achſe bewegliches walzenförmiges Holz, eine Rolle, womit man den Teig dünn und platt walget, um daraus Nudeln ꝛc. zu machen (Walge, Treibholz, Mangelholz).

Wälgvogel, m., ein Name des Dronten oder Tölpels.

Walhálla, f., das Paradies der alten nordiſchen Völker, wohin ſie beſonders die abgeſchiedenen Helden verſetzten.

Wálkarbeit, w., das Walken als eine Arbeit betrachtet; Zeuge, welche gewalkt zu werden pflegen; die Wálke, die Handlung, da man walket: wollene Waaren in die Walke geben; uneig. und niedrig: einen in die Walke nehmen, ihn derb prügeln; eine Anſtalt, ein Mühlwerk, wo das Walken durch Stampfen bewirkt wird (die Walkmühle); die Tücher in die Walke ſchicken.

Wálken, th. Z., eine biegſame Sache durch eine Bewegung, wodurch ſie um ſich ſelbſt herum bewegt wird, ſtoßen, ſchlagen, und dadurch bearbeiten: Tücher, wollene Strümpfe ꝛc.; den Filz walken, bei den Hutmachern, ihn mit den Händen durch Drücken, Rollen und Stoßen bearbeiten; die Felle walken, bei den Kürſchnern, ſie mit den Füßen

in einem Gefäße treten; uneig. und niedrig, einen walken, ihn derb prügeln.

Wälker, m., -s, einer, der das Walken in der Walkmühle verrichtet.

Wälkerde (Wälkererde), w., eine Art feinen Thones, deſſen man ſich zum Walken der Tücher bedient, ihnen die Fettigkeit zu benehmen (Walkerthon, Seifenerde, Waſcherde, Waſchthon, Bleicherthon, Bleicherleim).

Wälkerdiſtel, w., die Weber- oder Kardendiſtel; der W-rochen, Name des Stachelrochens.

Wälkgebäude, ſ., ein Gebäude, worin eine Walke befindlich iſt; das W-haar, diejenigen Haare, welche beim Walken der Tücher und Zeuge abgeſtoßen werden; der W-hammer, der Hammer in einer Walkmühle, die Stampfe; der W-keſſel, bei den Hutmachern, ein kupferner Keſſel, worin der zum Walken beſtimmte Filz eingetaucht wird; die W-mühle, ein Mühlwerk, wo wollene Zeuge durch Walken zubereitet werden (Walkwerk, die Walke); der W-müller, der Beſitzer, Vorgeſetzte einer Walkmühle; der W-raſch, eine Art Raſch, welche ihre Güte durch das Walken erhält; die W-rippe, bei den Walkern, fehlerhafte Falten, welche beim Walken entſtanden ſind; der W-ſtock, in den Walkmühlen, die ſtarken Hölzer hinter dem Walktroge, zwiſchen welchen die Walkhämmer auf und abgehen; die W-tafel, bei den Hutmachern, diejenige Tafel, auf welcher ſie den Filz walken; der W-trog, der holzerne Trog, in welchem die Zeuge gewalkt werden; das W-werk, ſ. Walkmühle.

Walkyren, die M., Todesengel, welche das Schickſal derer beſtimmen, die in der Schlacht fallen.

Wäll, m., -es, M. Wälle, ehemahls jede Erhöhung von Erde, daher noch im N. D. in den Torfgegenden ein in die Länge aufgeſetzter Torfhaufen; gewöhnlich im Feſtungsbaue, eine regelmäßige große und breite Erhöhung von Erde um einen Ort, ihn zu ſchützen: einen Wall aufwerfen; die Stadt mit Wällen umgeben.

Wällach, m., -es, M. -e, ein verſchnittener Hengſt; Wällachen, th. Z., einen Hengſt zum Wallach machen, ihn verſchneiden (legen, reißen, klopfen).

Wällanker, m., in der Schiffahrt, derjenige Anker, welcher an der Wall- oder Landſeite eines nahe beim Lande vor Anker gehenden Schiffs ausgeworfen wird; die W-arbeit, die Schanzarbeit; die W-bank, in der Befeſtigungsk., eine Erhöhung von Erde an der innern Seite eines Walles, auf welche die Soldaten treten, um über den Wall weg ſehen und ſchießen zu können (Banquette, Wallauftritt); die W-breche, landſchaftl., Benennung der Walze, womit man die größten Erdkloße auf dem Acker zerdrückt (die Walze); der W-bruch, der Durchbruch durch einen Wall (Breche).

Wällbruder, m., ein Gefährte auf einer Wallfahrt; die W-diſtel, landſchaftl., Name der Sterndiſtel (in einigen Gegenden Wegewalle).

Wällen, unth. Z. mit haben, wellenförmig ſich bewegen, eig. von flüſſigen Körpern, die ſich in einer ſtarken innern Bewegung befinden: das Waſſer wallet in dem Topfe, wenn es kocht; das Meer wallet, wenn es ſich in einer heftigen Bewegung befindet; das Blut wallet, wenn es in ſchnellere und heftigere Bewegung geräth und wärmer wird; in weiterer Bedeutung, von leichten und biegſamen Körpern, ſich wellenformig bewegen: der Staub wallet; die wallenden Saaten; in goldenen Locken wallt ſein Haar; uneig., von Empfindungen und Leidenſchaften, auch der Liebe: das Herz wallt mir vor Freude; der wallende Buſen; auch mit ſeyn, ſich von einem Orte zum andern zu Fuße bewegen, häufig mit dem Nebenbegriffe der Menge, Pſ. 42, 5.; nach dem gelobten Lande wallen, in frommer Abſicht dahin zu Fuße reiſen; auf Erden wallen, uneig., nach auf der Erde leben; in der Bibel auch uneig.: dem Herrn wallen, ſeinem Willen, ſeiner Abſicht gemäß leben.

Wällen, th. Z., durch Feuer in heftige Bewegung verſetzen und dadurch eine Zubereitung geben: Eier, Kartoffeln wällen.

Wäller, m., -s, die W-inn, eine Perſon, welche nach einem fernen Orte oder Ziele wallet (edler als Pilger); der W-fiſch, das Geſchlecht derjenigen Fiſche, deren Kopf nackt, bartig und rauh iſt und ſichtbare Nähte hat, deren Kiefern dicht ſtehende ſcharfe Zähne haben, deren Kiemenhaut zwölf Strahlen enthält, und welche zwei Bartfäden und einen ſchuppigen Körper haben; bei Einigen der Wels.

Wällfahren, unth. Z., unreg. (ſ. Fahren) mit ſeyn, eine Wallfahrt unternehmen (gewöhnlicher wallfahrten, ſ. d.); der W-rer, -s, die W-inn, eine Perſon, welche eine Wallfahrt unternimmt (Wallbeuder); die W-fahrt, M. -en, eine Reiſe zu Fuß in die Ferne, beſonders nach einem Andachtsorte, für das Heil ſeiner oder eines Anderen Seele: eine Wallfahrt zum heiligen Grabe; uneig. bei den Dichtern das Leben auf Erden; W-fahrten, unth. Z. mit ſeyn, erſt verg. Z., ich wallfahrtete, Mittelw. der verg. Z., gewallfahrtet, eine Wallfahrt unternehmen, thun: nach Loretto, nach dem heiligen Grabe; die W-fahrtskirche, eine Kirche, nach welcher Wallfahrten angeſtellt werden; der W-ſ-ort.

Wallfiſch, m., das größte unter allen Säugethieren, und überhaupt unter allen Thieren, welches als Fiſch geſtaltet, in der Nähe der Eismeere lebt, und wovon es mehrere Arten gibt; in der Bibel auch jeder große Fiſch, 1 Moſ. 1, 21. Zuſammenſetzungen ſind: die W-aſſel, eine Art Waſſerafſeln, welche auf den Wallfiſchen gefunden werden (auch Wall-

fiſchlaus); die W-barte, die Barte im Oberkiefee eines Wallfiſches, welche das Fiſchbein gibt; das W-bein, eins der Beine odee Knochen eines Wallfiſches (bee Wallfiſchknochen); der W-fahrer, Benennung der Schiffe, welche auf den Wallfiſchfang auslaufen (gewöhnlicher Grönlandfahrer, weil im Grönländiſchen Meere die meiſten Wallfiſche befindlich ſind); der W-fang; der W-fänger; der W-fraß, kleine Seethiere, welche der Wallfiſch in geoßen Maſſen verſchlingt; der W-knochen, ſ. Wallfiſchbein; die W-laus, eine Art Keebsſpinnen, welche ſich auf den Wallfiſchen aufhalten; eine Aet Käfeemuſcheln, welche ſich auf die Köeper dee Wallfiſche anſetzen ſollen; die Wallfiſchaſſel; die W-lien, bei den Geänlandfaheern, etwa ½ Zoll dicke, von gutem Hanfe gemachte Lienen, jede 120 Faden lang, welche an den Boegänger geſchliſſt weeden, und voen und hinten in der Schlupe im Lienbad aufgeſchoſſen liegen, und die man, nachdem die Harpune in den Wallfiſch geſchoſſen iſt, nachviert oder nachlaufen läßt; die W-pocke, Name einer Aet Meereicheln, welche ſich auf den Wallfiſchen aufhalten; der W-ſpeck; der W-thran; der W-tödter, Name des Butzkopfes odee Nordkapers, welcher mit meheeren Wallfiſcharten in beſtändigem Kampfe lebt.

Wällgang, m., der inneee Gang auf einem Walle, zwiſchen der Bruſtwehr und der innern Böſchung: der W-hund, der Menſchenhai; die W-kammer, ſ. Wallkeller; die W-katze, ein hohes Week auf dem Bollweeke oder auf dem Hauptwalle einee Feſtung; Name des Seeſkorpions; der W-keller, gewölbte bombenfeſte Keller untee einem Walle zum Aufenthalt für die Beſatzung der Feſtung, beſonders zue Zeit einee Belagerung (Kaſematte); die W-kugel, im Geſchützweſen, eiſeene Kugeln mit einer Spitze, die adee nicht gebräuchlich ſind; die W-leine, auf den Schiffen, die Leinen, welche wageeecht zwiſchen den ſtaeken ſtehenden Tauen der Wände befeſtigt weeden.

Wallnuß, w., ſ. Wälſch; der W-baum, ein Baum, welcher Wallnüſſe teägt.

Wällplan, m., der Plan odee ebene Raum oben auf dem Walle.

Wallrath, m., -es, eine weiße fette Flüſſigkeit in dem Kopf des Pottfiſches, welche an der Luft zu einem halbduechſichtigen Talge erhaetet, und theils in der Heilkunde, theils zu Lichteen gebraucht wird. Ein großer Fiſch gibt über 20 Tonnen Wallrath. Zuſammenſetzungen ſind: der W-fiſch, Name des Pottfiſches; das W-licht, ein aus Wallrath gegoſſenes Licht; das W-pflaſter, ein Pflaſtee aus Walleath; die W-tonne, eine Tonne mit Walleath.

Wällroß, ſ., ein zu den Säugethieren gerechnetes Geſchlecht von Seethieren, deeen Kennzeichen die mit dem Schwanze verwachſenen Hinterbeine ſind, und welche aus der See häufig auf das Eis und ans Land kommen. Das gemeine Wallroß hält ſich in den Meeeen, um den Noedpol und an den Küſten auf, eereicht eine Länge von 18 Fuß und hat eine faſt wieheende Stimme (zuweilen auch Seepfeed); der W-zahn, die zwei Fuß langen, ſehe feinen und bauerhaft weißen Eckzähne des Wallroſſes.

Wällſame, m., eine Art dee Rauke oder Waſſerkreſſe (Habichtſame, Sophienkraut, Befenkraut, Wegefenf).

Wällſcheit, ſ., im Feſtungsbaue, eine lange Latte, nach welcher die Boſchung eines Walles aufgeführt wied; das W-ſchild, ehemahls, ebendaſ. ein Außenweek, eine Vorſchanze; der W-ſchlägel, ebendaſ. ein viereckiges Brett mit einem ſteif daean befeſtigten Stiele, die Erde zu einem Walle damit feſt zu ſchlagen; der W-ſetzer, ein Aebeiter, welcher bei Verfertigung eines Walles die Eede feſtſtampft.

Wällſtein, m., Name des Beinſteines oder Steindeines; der Tropfſtein, Sinter.

Wällſtroh, ſ., Name des weißen Labkeautes und des wahren Labkrautes (Wegeſtroh).

Wälltag, m., ein Tag, an welchem man an einen Ort wallet; ein Feiertag, oder Apoſteltag, die Feier des Tages, an welchem ſie in die Welt geſandt wurden; in Heſſen dee Tag, an welchem, nach der Hebung und Richtung eines Gebäudes, die Arbeitsleute zuſammen ſchmauſen.

Wällung, w., M. -en, die lebhafte inneee Bewegung eines flüſſigen Köepers: das Meer geräth in Wallung, zue Zeit dee Flut oder bei ſtaekem Stuem; das Blut kommt in Wallung, wenn es in eine ſtäekere Bewegung und Wäeme geeath; ein Ding, welches in wallender Bewegung iſt, die Wellen.

Wälliwind, m., in der Schiffahet, der Landwind.

Wälliwurz, w., Name der Schwarzwurz odee des Beinwells (Wallwurzmännlein), auch des Lungenkrautes odee Hieſchmangolds.

1. Wälm, m., -es, M. -e, landſchaftl., eine gewiſſe wallende odee dieſer ähnliche Bewegung, auch, dee Ort, wo ſich das Waſſee im Keeiſe bewegt; der Dunſt, Dampf (gewöhnliche Qualm).

2. Wälm, m., -es, M. -e, in der Bauk. die adhängige Richtung eines Daches oder Gewolbes an dee ſchmalen Seite deſſelben: ein Dach, ein Gewölbe hat einen Walm, wenn die ſchmale Seite deſſelben nicht bis zur Spitze ſenkrecht in die Höhe ſteigt, wie z. B. an einem Giebeldache, ſondern, wenn es oben auch ſchräg oder ſchief anläuft, und ſich an das Hauptdach oder Hauptgewölbe anſchließt; ein halber Walm, wenn dieſes Seitenbach von bee Hälfte der Höhe des Hauptbaches anfängt, ein ganzer Walm, wenn es mit dem Hauptdache von unten anfangt und gleiche Höde hat; das W-dach, ein mit einem Walme oder Abhange an dee ſchmalen Seite verſehenes Dach, ein Zeltdach; Wälmen, th. Z., mit einem Walme veeſehen; das Wälmgewölbe, ein Gewolbe,

welches von allen vier Seiten gewölbt ist (ein Klostergewölbe); der Wálmsparren, Sparren, welche den Walm eines Walmdaches bilden und tragen; der W-stein (W-ziegel), eine Art Hohlziegel mit Rasen, womit die Kanten eines Walmdaches belegt werden (Ortziegel).

Wálperkuh, w., ehemahls, eine Kuh, welche zu Walpertag oder Walpurgistag als eine Abgabe gegeben werden mußte.

Wálsplatz, m., der Platz, wo ein Gefecht oder Treffen vorgefallen ist, s. Wal (die Walstatt).

Walpúrgis, Name einer Heiligen in der Römischen Kirche, welcher der erste Mai gewidmet ist, der daher Walpúrgistag, auch nur Walpurgis (gekürzt Walper, Walpertag) genannt wird; der W-abend, der Abend vor dem Walpurgistage; das W-kraut, Name des Mondrautes oder der Mondraute; der W-mai, Name der Zaun- oder Heckenkirsche; die W-nacht, die Nacht vor dem Walpurgistage, in welcher der Aberglaube die Hexen Züge nach dem Blocksberge unternehmen läßt, wo sie mit den Teufeln ein Fest feiern, daher der Pöbel vor dieser Nacht seine Thüren mit 3 Kreuzen bezeichnet, um sich vor dem Schaden der Hexen und bösen Geister zu sichern; der W-spuk, der Spuk, welcher in der Walpurgisnacht getrieben wird; der W-tag, s. Walpurgis; der W-zins, ein Zins zu Walpurgis entrichtet.

Wälsch, E. u. U. w., ehemahls überhaupt fremd, ausländisch: ein Wälscher Hahn; Wälsche Hühner (Truthühner, Puter); so auch in den Wörtern rothwälsch und kauderwälsch; in engerer Bedeutung, Französisch, doch auch nur noch in wenigen Fällen: die Wälsche Schweiz, derjenige Theil derselben, in welchem Französisch gesprochen wird; am häufigsten, Italisch: die Wälsche Sprache, die Italische; Wälsch reden, Italisch, daher der Wälsche, die Wälsche, ein Italier, eine Italierinn; die Wälsche Nuß, eine Art großer, ausländischer Nüsse, die wahrscheinlich aus oder über Italien zu uns gekommen ist (im gemeinen Leben Wallnüsse); so auch andere Dinge, welche wahrscheinlich auf demselben Wege zu uns gekommen sind: Wälsches Gras, das Bandgras oder Mariengras; Wälsches Korn, der Türkische Weizen; Wälschland, Name Italiens.

Wälstatt, w., die Stätte, wo ein Gefecht vorgefallen ist.

Wáltbothe, m., veraltet, ein mit Vollmacht versehener Bothe, sowohl ein Gesandter, Statthalter, als auch ein Gerichtsbedienter.

Wálten, unth. Z., die Veränderungen eines Dinges nach Gutdünken, mit voller Gewalt oder Macht bestimmen: in einer Sache schalten und walten, in derselben nach Gutdünken verfahren, sie nach seinem Gefallen einrichten; einen mit seinem Vermögen schalten und walten lassen; am häufigsten in der höhern Schreibart, wie herrschen, regieren, wo es bei Dichtern auch mit dem zweiten Falle steht: des Reichs walten; uneig., von unkörperlichen Dingen, von Zuständen, welche ihre Gewalt, Macht, Kraft über etwas üben: Gott läßt seine Gnade walten über die, so ihn fürchten, Ps. 103, 11.; der Wálter, -s, die W-inn, eine Person, welche waltet, doch nur üblich in dem zusammengesetzten Verwalter; uneig., in der Lausitz und O. S. das Walterchen, ein Theil an dem sogenannten Gestellchen des Pfluges, wo es hinten in zwei Theile getheilt, und mit hölzernen Keilen befestigt ist, vorn aber 1½ Elle hervorgeht.

Wálther, -s, Mannstaufname.

Wälz, m., -es, M. -e, in der Gegend von Kolberg, das wilde Schwein.

Wälzblech, s., in den Glashütten, von Eisen gegossene Platten, auf welchen das Glas beim Blasen gewalzt oder gerollt wird.

Wälzdistel, w., die Krausdistel oder Mannstreu.

Wälze, w., M. -n, ein von geraden Linien eingeschlossener Körper, dessen beide Grundflächen gleich große Zirkelflächen sind (Zylinder, auch eine Rolle): eine Last auf Walzen fortschaffen, wenn man sie auf untergelegten hölzernen Walzen fortschiebt; besonders eine Walze, welche sich um ihre Achse, um sich selbst bewegt und sich an dieser Achse hinziehen läßt, indem sie sich umdreht, wie ein Rad, dergleichen man sich bedient in Gärten ꝛc., die Wege damit fest und eben zu machen; die Walzen in den Münzen, zwischen welchen die Zaine gestreckt werden; im Bergbaue, Rollen, über welche die Zugseile gehen; in den Spieluhren hat man ebenfalls Walzen, auf welchen die Stifte in den abgemessenen Zwischenräumen befindlich sind, welche die Pfeifen ꝛc. anspielen; das Wälzchen, in den Glashütten, eine kleine Walze, welche an einer Achse läuft und an einem Stiele gehandhabt wird, die Reifen in die Paßgläser damit zu drücken oder zu ziehen; an den Kugelbüchsen ist die Wälze (der Kegel) die kleine eiserne Zunge, welche auf der Nuß liegt und macht, daß das Gewehr losgeht; uneigentl., in der Tonk., eine Art Läufer, welche aus vier Noten besteht, wovon die erste und dritte auf oder über einer und derselben Linie stehen; in der Naturbeschreibung, Name eines weitläufigen Geschlechts von Schalthieren, deren Schale eine walzen- oder rollenartige Gestalt haben.

Wälzen, t) th. Z., mit der Walze bearbeiten: den Acker; die Gestalt einer Walze geben: die Uhrmacher walzen die Zähne eines Uhrrades, wenn sie dieselben rund feilen; den Teig walzen, bei den Bäckern, ihn nach der Länge und Breite des Troges hin durchkneten, welches die letzte Arbeit des Knetens ist (ausstoßen); 2) unth. Z., im Kreise herum tanzen, sich selbst dabei immer umdrehend: ich kann nicht walzen; im Kreise, in der Reihe herumgehen: im Sächsischen Erzgebirge, walzende Gerichte, solche, wo die Richter- und Schöppenämter die Reihe

heeumgehen, zum Unterschiede von den Erbgerichten; ein walzendes Getöse, welches sich umher verbreitet; walzende Güter, solche, welche unter die Erben ohne Unterschied vertheilt werden, und sich dadurch von Lehn- und Zinsgütern unterscheiden, die nur auf gewisse Erben verfallen (Walzengüter); walzende Stücke, solche Theile eines Grundstückes, welche nach Belieben davon wieder veräußert werden können.

Wälzen, th. und zeitw. Z., um sich selbst, um seine Achse drehen machen und auf solche Art fortbewegen, mit dem Begriffe der Langsamkeit: und wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes, Matth. 27, 60.; große Himmelskörper wälzen sich um die Sonne; sich (mich) wälzen, sich, auf dem Boden liegend, der Länge nach hin und her drehen, z. B. sich in seinem Blute wälzen; uneig. von großen Massen: schwere Gewitterwolken wälzen sich über das bange Thal; etwas in der Seele wälzen, etwas Großes, Wichtiges von allen Seiten bedenken; die Schuld von sich auf einen Andern wälzen, ihm die Schuld, welche man als etwas Schweres betrachtet, beimessen und sich davon frei sprechen.

Wälzenbolzen, m., in den Glashütten, eine eiserne Walze, die Tuten zu den Glastafeln damit zu rundeu; W-förmig, E. u. U. w., die Gestalt einer Walze habend (zylindrisch); das W-gerüst, in der Landwirthschafe, das viereckige Gerüst, worin die Walze läuft und in dessen Mitte die Achse der Walze befestigt ist; W-güter, s. Walzen; der W-köcher, eine Art walzenförmiger Seekocher, welcher aus einzelnen Halmen mit gedrehten Absätzen besteht (Zylindrerköcher, die Scheibfeder, das Seevenushaar, das Haberrohrpfeifchen); das W-kraut, Name des gehörnten Schotenklees; die W-kunst, im Bergbaue, eine Kunst, deren äußeres Feldgestänge auf Walzen oder Rollen geht; das W-rad, in den Spielubren, dasjenige Rad, welches die Walze umdreht; ein Rad, welches für seinen Durchmesser sehr breit ist und also einer Walze gleicht; die W-raupe, eine Art walzenförmiger rauher Raupen; W-rund, E. u. U. w., rund wie eine Walze (zylindrisch); die W-scheide, eine Art Seescheiden von walzenförmiger Gestalt; das W-scheit, Holzstücke, welche aus Stücken von Ästen und Zweigen bestehen; die W-schlange, eine Schlange in Indien mit walzenförmigem Körper; die W-schnecke, Meerschnecken, welche die Gestalt einer Walze haben (Rollenschnecke, Rolle); der W-stein, in der Mineralehre, eine gewisse Versteinung, welche aus mehreren Rädersteinen in Gestalt einer Walze zusammengesetzt ist (Enkrochit); die W-tute, Name walzenförmiger Tuten (Rollen).

Wälzer, m., -s, der rasche Tanz eines Paares im Kreise herum, wobei man sich zugleich immer um sich selbst dreht: der Wiener Walzer, ein sehr schneller Tanz dieser Art; das Tonstück, nach welchem ein solcher Tanz getanzt wird: einen Walzer spielen.

Wälzer, m., -s, Name einer Art Kugelthierchen von grüner, gelber und anderer Farbe, welche im Wasser schwimmen und sich darin wie kleine Kügelchen fortwälzen; in der Lehre von der Sylbenmessung s. Trochäus.

Wälzhammer, m., bei den Grobschmieden, ein Hammer, die Spreckegel zu den Sprecreädern damit auszuarbeiten.

Wälzholz, s., bei den Glasmachern, eine halbrunde hölzerne Walze mit runden Löchern, gewisse Arten Glas darin rund und glatt zu walzen.

Wälzstein, m., Name des Kalkspathes.

Wälzwerk, s., in den Münzen und bei den Metallarbeiten, eine Anstalt, wo das Metall in Stäben zwischen stählernen Walzen gestreckt wird (das Streckwerk); der W-zapfen, bei den Grobschmieden, ein eiserner Zapfen, in Gestalt einer Walze, Tillen auf demselben zu befestigen.

Wamme, w., M. -n, der herabhangende häutige Theil vorn am Halse, besonders beim Rindvieh (die Wampe, N. D. Quabbe), und bei den Jägern auch der häutige Theil an den Seiten des Wildbrets; das Eingeweide der geschlachteten Thiere, das Geschlinge: die Wamme vom Rinde, Schafe rc., bei den Kürschnern, die Felle von den Bäuchen der Thiere, daher Rehwamme, Fuchswamme; **Wämmig**, E. u. U. w., eine Wamme habend.

Wämms, s. (N. D. auch m.), -es, M. Wämmser (Wämmse), Verkl. w. Wämmschen, O. D. Wämmslein, ein ehemahls übliches Kleidungsstück, welches besonders den Leib bis an die Hüften und die Ärmel knappanliegend bedeckte, oft auch kurze Schöße hatte (in Schlesien das Wanstel): einem Hosen und Wamms ausziehen, uneig., ihn seines ganzen Vermögens berauben; einem das Wamms ausklopfen, uneig., ihm Schläge geben, daher im gemeinen Leben Wammse auch Schläge bedeutet: einem Wammse geben; **Wämmsen**, th. Z., prügeln: einen.

Wämpe, w., M. -n, Verkl. w. Wämpchen, O. D. Wämplein, der häutige, vorn am Halse herabhangende Theil, s. Wamme; die weiche Seite am unteren Theile des Schmerbauches: einen in die Wampe stoßen; dann der Schmerbauch oder Unterleib selbst, als ein gemeiner Ausdruck: sich die Wampe füllen.

Wand, s., -es, M. -e, ehemahls ein Gewebe, besonders ein wollenes Gewebe, daher noch im N. D. der Wandmacher, der Tuchmacher, der Wandrahmen, der Rahmen der Tuchscherer, der Wandschneider, der Tuchhändler; auch ein daraus verfertigtes Kleidungsstück.

Wand, w., M. Wände (in der Schiffahrt Wänt, Wänten), überhaupt, eine senkrechte Fläche, z. B. die steile oder abhängige Seite eines Berges oder Felsens; im Bergbaue, das dem Bergmann entgegenstehende senkrechte

oder steile Gestein und Erde: die Wand hat den Bergmann gefangen, wenn die Seite eines Berggebäudes einstürzt, und den Bergmann verschüttet; uneig., im Bergbaue auch jeder Stein, groß oder klein: eine Wand zersetzen, zerstufen, einen Stein zerschlagen; die senkrecht aufgeführte Begrenzung des Raumes an oder in einem Gebäude, von Holz, Lehm oder Stein ꝛc., welche an den Häusern bis unter das Dach und im Innern bis an das nächste Gebälk reicht, und welche entweder äußere Wände sind, die das Gebäude begrenzen, oder innere Wände, welche den innern Raum des Gebäudes in mehrere Stuben, Kammern ꝛc. absondern: die Wände eines Hauses, Zimmers; eine spanische Wand, eine bewegliche, leichte Wand, welcher man nach Belieben ihren Standort geben kann. S. Spanisch; eine Wand aufführen, ziehen ꝛc.; mit dem Kopfe wider die Wand rennen, uneigentl., das Unmögliche wollen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, bei den Jägern, die Rippenstücke der Hirsche und Thiere, auch die Schärfe oder der Rand an den Schalen des Hirsches und der obere äußere Theil des Pferdehufes; in den gezogenen Röhren die erhobenen Theile zwischen den Zügen; an einem Kanonengestelle die breiten und langen Seitenhölzer; im Jagdwesen, die in einer Reihe aufgestellten Klebegarne; auf den Schiffen eine Vorrichtung, von sieben bis neun starken Tauen, welche den Masten, Stengen und Bramstengen zur Hauptbefestigung seitwärts und rückwärts dient, so wie sie vorwärts durch die Stage festgehalten und gegen das Stampfen und Rollen des Schiffes gesichert werden.

Wándbalken, m., im Wasserbaue, ein Balken in der Wand eines Balkenfeldes; die **W-bank**, eine Bank, welche an der Wand befestigt ist; das **W-bein**, in der Zergliederungsk., der Theil der Hirnschale am Vorderkopfe; die **W-bekleidung**, die Handlung, da man eine Wand bekleidet; dasjenige, womit man eine Wand bekleidet, ganz oder zum Theil bedeckt und verziert; der **W-besen**, ein Borstenbesen an einem langen Stiele, die Wände damit abzufegen (der Borstwisch); der **W-blaker**, ein Wandleuchter mit Spiegel.

Wándel, E. u. U. w., in manchen Gegenden, z. B. in Sachsen, für wandelbar: die Dächer werden wandel, werden schadhaft.

Wándel, m., -s, ehemahls überhaupt eine Veränderung, jetzt nur die Veränderung des Ortes durch Gehen, die Handlung, da man geht; besonders uneig., von der Bewegung unbelebter, auch unkörperlicher Dinge, noch mehr aber von dem sittlichen Verhalten, die Art, wie man in sittlicher Hinsicht gleichsam durch das Leben geht: einen guten, tugendhaften Wandel führen; sein Wandel ist unsträflich; sein Leben und Wandel kann für Andere zum Muster dienen; eine nachtheilige Veränderung, Ps. 19, 3.; im Pferdehandel, die Hauptmängel eines Pferdes; diejenige Veränderung mit einer Sache, da sie durch Tauschhandel aus dem Besitz des Einen in den Besitz des Andern übergeht, in welcher Bedeutung es noch in dem Ausdrucke üblich ist: Im Handel und Wandel, alle Arten des Gewerbes im Nähestande zu bezeichnen; **W-bar**, E. u. U. w., sich bald und leicht verändernd (veränderlich, unbeständig): das wandelbare Glück; Mängel, Gebrechen habend, wo es noch in engerer Bedeutung gebraucht wird von Werkzeugen, Getrieben, Gebäuden, wenn sie durch den Gebrauch mit der Zeit schadhaft werden: ein Schloß, eine Uhr wird wandelbar, wenn Theile darin und daran schadhaft, wackelig werden ꝛc.; die **W-barkeit**, der Zustand eines Dinges, da es wandelbar ist; die **W-erde**, ein Wandelstern; die **W-freundschaft**, eine unbeständige Freundschaft; der **W-gang**, derjenige Gang, da man leicht und gemächlich geht, wie man thut zur Lust, zur Erholung (Spaziergang); ein Gang, ein Ort, wo man wandelt; der **W-geist**, ein umherwandelnder Geist; das **W-glück**, das Glück, sofern es unbeständig, unzuverlässig ist; **W-haft**, E. u. U. w.; das **W-kraut**, Name des gemeinen weißen Behens; **W-los**, E. u. U. w., unveränderlich, beständig, auch unvergänglich; die **W-matte**, eine Matte oder Wiese, deren Nießbrauch mehrere Theilnehmer abwechselnd haben; der **W-muth**, der Sinn und die Neigung, seinen Zustand, seine Meinungen ꝛc. zu ändern; **W-müthig**, E. u. U. w.

Wándeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, den Ort verändern, wo es theils s. gehen überhaupt gebraucht wird, z. B. stehe auf und wandele, Matth. 9, 5.; und in engerer Bedeutung, im O. D. f. zu Fuße reisen; theils s. gehen mit dem Nebenbegriffe der Leichtigkeit und Gemächlichkeit, ohne gerade ein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben, in welcher Bedeutung es jetzt am gewöhnlichsten ist: wir wandelten auf dem Felde umher; auch mit der Fügung eines th. Z.: einen Weg wandeln, auf einem Wege, und auch mit dem zweiten Falle: des Weges wandeln; uneig., auf eine gewisse Art in sittlicher Hinsicht sich betragen, besonders in der Bibel: vor Gott, mit Gott wandeln; in der Wahrheit, im Glauben, in der Hoffnung wandeln; 2) th. Z., zu einem andern Dinge machen, wo es oft für verwandeln gebraucht wird, obwohl dieses viel mehr sagt; auch als zrckf. Z.: kann wohl die Erde sich zum Himmel wandeln? eine Sache für die andere geben, nehmen, vertauschen, wie noch in der Redensart: handeln und wandeln.

Wándelplatz, m., ein Platz, auf welchem man umherwandelt; der **W-stern**, der Gegensatz: der **W-stern**, Planet, im Gegensatze von dem Standstern; die **W-weise**, in der Sprachlehre s. Modus (die Weise); das **W-wetter**, Wetter, welches sich oft ändert.

Wánderbuch, s., kleine Bücher für die Hand-

werksgesellen, worein von einer obrigkeitlichen Behörde Name und Bezeichnung ꝛc. des Gesellen geschrieben wird; das Wanderbündel, das Bündel eines Wanderers; der Wanderer, -s, ein Reisender zu Fuß (der Wandersmann); unreig., auf Leichensteinen: Wanderer stehe still; der Wanderfalk, Name des Edelfalken (Fremdlingsfalk); das W-geld, zum Gebrauch auf einer Wanderung bestimmtes Geld; das W-geräth; der W-geselle; das W-jahr, bei Handwerkern, derjenigen Jahre, welche ein Geselle auf der Wanderschaft zubringen muß, ehe er Meister werden kann; die W-ing, M. -en, in der Schifffahrt, die Planken zu beiden Seiten des Bords auf Schnacken und Galken, auf welchen man von vorn nach hinten geht (auf großen Schiffen Laufplanken); das W-kleid, das Reisekleid; die W-lust, die Lust zu wandern; die W-maus, s. Wanderratte.

Wändern, unth. Z. mit seyn und haben, zu Fuß reisen: von einem Orte zum andern wandern; in der Welt herum wandern; eine wandernde Schauspielertruppe; besonders, von den Handwerksburschen, welche fremde Orte besuchen, um sich in ihrem Gewerbe mehr Geschicklichkeit und Erfahrung ꝛc. zu verschaffen: in die Fremde wandern; auf sein Handwerk wandern; auch in weiterer Bedeutung, sich von einem Orte zum andern begeben, ohne Rücksicht auf die Art und Weise: aus dem Lande wandern, z. B. wegen Verfolgung; uneig., das letzte Erbstück mußte ins Leihhaus wandern, mußte versetzt werden.

Wanderratte, w., eine Art großer schwarzer, auf dem Rücken fuchsbrauner, am Bauche weißgrauer Ratten, welche, besonders in der Nacht, von einem Orte zum andern wandert; der W-sack, ein Sack, wie sich dessen ein Wandrer auf der Wanderschaft bedient; die W-schaft, bei den Handwerkern, der Zustand, da ein Geselle in die Fremde wandert: auf die Wanderschaft gehen; von der Wanderschaft kommen; der Wandersmann, edler der Wanderer: einem Wandersmanne begegnen; viel Wandersleute waren des Weges gegangen; die W-spiere, in der Schifffahrt, Spierrn oder Rundhölzer, welche auf Kauffahrern an solchen Ort, wo der Bord niedrig über dem Verdecke ist, auf hölzerne oder eiserne Stützen gelegt werden, und die Stelle der Ergelingen auf Kriegsschiffen vertreten; der W-stab, der Stab eines Wanderers: den Wanderstab ergreifen, unreig., eine Fußreise antreten; die W-straße; die W-taube, ein Art Tauben in Nordamerika, welche zuweilen in so großen Scharen zieht, daß sie eine Wolke bilden (Zugtaube, Strichtaube, Amerikanischer Taube); die W-ung, M. -en, die Handlung, da man wandert, auch, eine Reise zu Fuß: viele Wanderungen machen; das W-volk, ein nomadisches Volk (Hirtenvolk); der Wanderweg, der Weg, welchen jemand wandert; die W-zeit.

Wandfest, E. u. U. w., an der Wand fest: wand- und nageifeste Verzierungen; die W-flechte, eine Art Flechten an den Wänden (Wandmoos); das W-gesims, ein aus der Wand vorspringendes Gesims; der W-haken, ein Haken, in der Wand befestigt; das W-holz, im Mühlenbaue, ein vierkantiges Holz, welches man bei Aechern, Kasten ꝛc. gebraucht (Wandbalken, Geschlachtholz); die W-klampe, in der Schifffahrt, eine Art Klampen, den Kreuz- oder Hornklampen ähnlich; die W-klote, ebendas., Kloten, welche an die Wandtaue gelegt werden, um das laufende Tauwerk klar zu halten und dasselbe leichter zu unterscheiden; der W-knopf, ebendas. eine Art Knöpfe oder Knoten, die beiden Enden eines gespeungenen oder abgeschossenen Wandtaues wieder zu verbinden; das W-kraut, Name des Glaskrautes; die W-laus, landschaftl., die Wanze; das W-läusekraut, Name der stinkenden Schwertlilie; die W-leiste, eine an der Wand befestigte Leiste.

Wandler, m., -s, die W-inn, eine Person, welche lustwandelt.

Wandleuchter, m., ein an der Wand befestigter Leuchter.

Wandlung, w., M. -en, die Handlung, da etwas wandelt; dann die Veränderung, Verwandlung.

Wandmoos, s., eine Art Astmoos an Wänden; der W-nachbar, ein Nachbar, der nur durch eine Wand von uns getrennt ist; der W-nagel, ein in die Wand geschlagener Nagel; der W-pfahl, im Wasserbaue, ein Pfahl in der Wand eines Hafens oder Hauptes; der W-pfeiler, ein aus der Wand von unten bis oben herausgemauerter Pfeiler, zu größerer Festigkeit der Mauer; der W-rahmen, Rahmen, die Tücher nach dem Walken und Rauhen aufzuspannen und zu trocknen, damit sie nachher geschoren werden können; die W-ruthe, im Bergbaue, Zimmerholzer, welche an die Seiten der Schachte angelegt werden, das Einstürzen derselben zu verhindern; die W-säule, eine Säule, welche von unten bis oben aus der Mauer heraus gemauert ist, und aus derselben zum größten Theile hervorragt, so als wenn der übrige Theil in der Mauer verborgen wäre; der W-schmied, landschaftl., der Holzwurm; der W-schopper, landschaftl., der Mauerspecht; der W-schrank, ein in einer Vertiefung der Wand angebrachter Schrank; die W-schraube, ein Wandhaken mit einer Schraube, ihn damit in die Wand zu schrauben; das W-stropp, in der Schifffahrt, ein Stropp, welches dient, ein Wandtau oder eine Pardune, welche gesprungen oder abgeschossen sind, wieder nieder zu holen; der W-stutz(er), eine Stutzuhr, welche auf einem Kragsteine ꝛc. an der Wand steht; das W-tau, ein dünnes Tau einer Wand auf

Schiffen; der Wändteppich, Teppiche zue Bekleidung dee Wändr (Tapeten): die W-uhr, einr Uhe' mit Schwengel und Gewichten, welche in den Zimmeen an dee Wand steht.

Wänge, w., M. -n, dir Obeefläche des obern Theils des Gesichtes an den Seiten desselben untee den Augen, zum Unkeeschiede von Backe, worunter man die ganze fleischige Masse an den Seiten des Gesichts zwischen Nase und Ohren veesteht, doch steht Wange häufig als edleeee Ausdruck f. Backe: die Scham röthet die Wangen der Unschuld; Gesundheit blühet auf seinen Wangen; uneig., an einem Mastbaume, staeke Holzee, womit dee Mast unten an den Seiten belegt wied, ihn zu veestäeken; an einem Hobel, die Seiten des Loches, waeein das Eisen mittelst des Keiles befestigt wied; bei den Deechsleen, die Rinne, worin der Reitstock hin- und heegeschoben wied; im Beegbaue, die Flügel oben an den Kunststangen; Wängen, th. Z., in dee Schifffahet, mit Wangen veesehen: einen Mast wangen, Wangen um denselben legen.

Wängenbein, s., in dee Zeegliederungsk. dasjenige Bein des Kopfes, welches dir Wange bilden hilft (das Jochbein); das W-eisen, im Bergbaue, ein Eisen, welches auf die Wangen der Kunststange genagelt wied, damit sich das Holz, wa dee Stecknagel duech die Zugstangr geht, nicht abnütze; die W-fläche, in dee Zeegliedeeungsk., die äußeee platte Fläche der Wangenbeinr; der W-fortsatz, ebendas., ein Foetsatz des Wangenbeins; das W-grübchen, die Veetiefung mitten auf den Wangen mancher Peesonen, besanders wenn sie lachen; der W-hautnerve, in der Zergliedeeungsk., ein aus dem Obeelieferzweige kommendee Neeve, welcher durch die unteee Augenhöhlenspalte nach außen durch ein Loch oder zwei Löchee des Wangenbeines heeausgeht, und sich dann im Augenliedschließer und in dee Haut veetheilt; der W-hobel, bei den Tischleen, ein Gesimshabel mit einem schmalen Eisen und Schafte, der mit dem Nuthhobel gemachten Nuth damit nachzuhelfen; der W-höcker, in dee Zeegliedeeungsk., eine Eehohung, welche sich da bildet, wa der Kiefeeeand mit dem Wangenrande der Wangenbeine zusammen kommt; der W-muskel, ebendas., Muskeln dee Wangen; die W-naht, ebendas., diejenige Naht, welche den Schläfenfortsatz mit dem Wangenfoetsatze des Schläfenbeines verbindet; der W-nerve, ebendas., Nerven, welche nach den Wangen gehen; der W-rand, ebendas., der untere Rand dee äußeen glatten Wangenfläche; die W-rose, die lieblich eothe Faebe der Wangen eines gesunden Menschen; die W-scheibe, in den Bienenstöcken, die äußeesten Scheiben zu beiden Seiten eines Stockes.

Wänke, w., M. -n, bei den Tuchscherern, ein Klötzchen, auf dem still liegenden Blatte dee Tuchscheee, woean dee Riemen befestigt ist, dee das zweite Blatt regieeen muß.

Wänkel, E. n. U. w., veraltet, wankend, Ebr. 6, 12.; W-bar, E. u. U. w., sich, weil es wankel ist, leicht hin und her bewegen lassend; W-haft, E. n. U. w., wankend; uneig., unbeständig, veeändeelich; W-herzig, E. u. U. w., ein wankelhaftes Heez habend; die W-laune, eine veeänderliche Laune; der W-muth, wankelnder Sinn; W-müthig, E. u. U. w., Wankelmuth habend, zeigend: wankelmüthig seyn; Wänkeln, unth. Z. mit haben, wankel seyn, ein wenig wanken, eig. und uneig.; die Wänkelrede, eine unstäte, unzuverlässige Rede; der W-sinn, ein veränderliches, unbeständiger Sinn.

Wänken, unth. Z. mit haben und seyn, sich langsam hin und her, von einer Seite zur andern bewegen: die Erde bebte, daß die Häuser wankten; ein wankendes Rohr; er war so schwach, daß er bald auf die, bald auf jene Seite wankte; von einem Ort zum andern wanken; uneig., sich ein wenig aus seiner Lage bewegen: nicht wanken noch weichen, unbeweglich, fest auf seiner Stelle bleiben; in weiteeer uneigentlicher Bedeutung, in seinem Gemüthe, in seinem Entschlusse ꝛc. nicht fest seyn und anfangen davon abzugehen: sein Muth fing an zu wanken; in der Rede wanken, darin sich nicht gleich bleiben; von äußeen Zuständen, anfangen sich zu veeändeen, besondees, aus einem vaetheilhaften Zustande in einen schlimmen zu geeathen: sein Glück fing an zu wanken.

Wänn, Umst. w. der Zeit, zu welchee Zeit: komme wann du willst; es sey wann es wolle; wann geht die Post ab? seit wann haben Sie sich denn so verändert? dann und wann pflegt es zu geschehen, von Zeit zu Zeit. (Man unteescheide Wann und Wenn, welches letztere mehr eine Bedingung in sich schließt, abwohl beide Begriffe zuweilen in einandee fließen, s. Wenn.)

Wänne, w., M. -n, Veekl. w. Wännchen, O. D. Wännlein, ein Weekzeug zum Schwingen, in welchem Sinne die Schwingen der Vögel in manchen Gegenden noch Wanneu (bei den Jägeen Pannen) genannt werden; dann, ein Gefäß, das Geteeide daein zu schwingen und daduech zu reinigen, z. B. die Futterwanne, ein länglich rundes, geflochtenes Gefäß, das Futter daein zu schwingen; rin gewöhnlich langeundes Gefaß von Bettscheeaebeit oder von Metall, zu veeschiedenem Gebeauche, z. B. darin zu waschen, zu baden ꝛc.; Wännen, th. Z., schwingen, besonders durch Schwingen reinigen: das Getreide wannen, es mit einem Gefäße in die Höhe werfen und wiedee auffangen, und daduech reinigen, indem der Wind die Speeu ꝛc. hinweg teeibt (gewöhnlichee, es schwingen).

Wännen, Umst. w. des Oetes, wohee, an odee von welchem Ortr, im Gegensatze von dannen, gewöhnlich nur noch in Verbindung mit von: von wannen kommt er? woher?

Wánnenher(o), Umſt. w., O. D. wohee, und als Bindewoet daher, nur in den Kanzeleten.

Wannenmacher, m., einer, der Wannen macht; der W-weher, eine Art Falken, welcher oft in der Luft an einer Stelle ſchwebend ſich erhält, ſeinen Raub beſſer auszuſpüren, wo er dann mit den Wannen oder Flügeln weht, um ſich auf einer Stelle zu erhalten (Wannenweihe, Wandwehe, Wiegwehe).

Wánſt, m., -es, M. Wänſte, dee Schmerbauch an den Thieren, auch, abee in veeachtlichem Veeſtande, an dem Menſchen: ſeinen Wanſt füllen, unmäßig eſſen; bei den Jägern, dee geoße Theil am Geſcheide des Hirſches (Wanz, Windſack, Panzee, Genuß); Wánſtig, E. u. U. w., einen Wanſt habend.

Wánze, w., M. -n, ein ſehr zahleeiches Geſchlecht von übeleiechenden Ziefern, welche alle einen unter der Bruſt zuruckgebogenen Saugeüſſel, und wie keeuzweiſe über einander gefaltete Flügel mit platten Flügeldecken haben, ausgenommen die Bettwanze, welche ungeflügelt iſt. Es gibt wildr Wanzen und Hauswanzen, zu jenen gehöeen beſonders die Baumwanzen, zu dirſen voezüglich die Bettwanze. Die Waſſerwanzen machen ein eignes Ziefergeſchlecht aus und haben den Namen bloß don einer Ähnlichkeie mit den eigeetlichen Wanzen.

Wánzendille, w., Name des gemeinen Koriaoders; das W-geſicht, Name einee Pflanze mit zuſammengeſetzten Blumen, fünf kuezen Staubfaden, einem gemeinſchaftlichen roheenförmigen Staubbeutel und einem langen mit zwei ſpitzigen Staubwegen geendigten Stiffel; das W-kraut, eine Sibiriſche Pflanze, welche dem Schwarzkeaute gleicht, und durch iheen Geeuch die Wanzen todten ſoll (Wanzentodtee); eine Aet Schwarzwurz, welche die Wanzen veetreiben ſoll; der Porſch odee Poſt; das männliche Faenkraut; die purpureothe Taubneſſel; die ſtinkende Schwefelnie; die W-meliſſe, das Bienenkraut; das W-mittel; das W-neſt; der W-ſame, Name einer in dee Tataeei wachſenden Pflanze, deeen Same mit Wanzen Ähnlichkeit hat; der W-tödter, ſ. Wanzenkraut; die W-wurz, das männliche Farnkraut, oder der männliche Tüpfelfaen.

Wánzicht, E. u. U. w., den Wanzen ähnlich: ein wanzichter Geruch; Wánzig, E. u. U. w., Wanzen enthaltend: ein wanziges Bett.

Wáppen, ſ., -s, ein mit einem Bilde von iegend einem Gegenſtande bezeichnetes Schild, welches als Unteeſcheidungszeichen einzelnee Peeſonen und Familien ſowohl als ganzer Geſellſchaften und Staaten dient (im Öſterreichiſchen die Wappen): einen Adler im Wappen führen; ſein Wappen in Stein ſtechen laſſen; beſonders dasienige Bild, welches dee Haupttheil odee das Bezeichnende im Wappen iſt: ſein Wappen iſt ein ſilberner Steen auf rothem Grunde. (Wappen und Waffen wurde ehemahls gleichbedeutend gebraucht, da dee Wappenſchild mit zu den Waffen gehörte); der W-balken, ein Balken im Wappen, ſofern er ein Wappenbild iſt; das W-bild, dasjenige Bild, was man als Unterſcheidungszeichen im Wappen führt; die W-binde, ein Wappenbild, welches in einem Steeifen beſteht und ſich von einem Wappenbalken bloß durch geringeee Beeite unterſcheidet; der W-brief, eine Ueekunde, wodurch einer Perſon von einem Fürſten ꝛc. ein Wappen ertheilt wied; das W-buch, ein Buch, woein Wappen abgebildet ſind, oder auch, worin die Wappenkunſt geiehrt wird; die W-decke, eine Decke, gewöhnlich von Rauchwerk, welche einen Wappenſchild umgibt (dee Wappenmantel); das W-ehrenſtuck, das Ehreenſtück in einem Wappen; die W-farbe, die Faebe eines Wappens; die W-feder, die Fedee an dem Helme über einem Wappen; das W-feld, ein Feld in einem Wappen; der W-halter, das Bild eines Menſchen odee Thieees, welches den Wappenſchild hält (gewöhnlichee Schildhalter); der W-helm, der Helm auf einem Wappenſchilde; der W-herold, ein Herold, ſofern er bei feieelichen Gelegenheiten, z. B. bei Tuenieeen die Wappen und Geſchlechtsregiſter der Adeligen unteeſuchte; der W-konig, eine verpflichtete Perſon, welche die Wappenkunſt verſteht, auch, welche die adeligen Wappen und Geſchlechtsregiſter in manchen Fällen zu unterſuchen hat (Wappenheroid); die W-kunde; der W-kundige; die W-kunſt (die Heroldskunſt); der W-künſtler, dee Wappenkundige; das W-lehen, ein Lehen, da man mit einem Wappen belehnet wird; der W-mahler, ein Mahler, welcher Wappen mahlt und die Wappenkunſt verſteht; der W-mantel, ſ. Wappendecke; die W-ſäule, eine Säule, die einer Perſon zu Ehren errichtet und mit ihrem Wappen gezieet wied; die W-ſchau, die Beſchtigung und Beeutheilung eines Wappens nach den Regeln der Kunſt, deegleichen ehemahls bei den Tuenieren gewöhnlich war, um zu erfahren, ob die Turnierluſtigen turnierfähig waeen; der (das) W-ſchild, dee Schild, welchee die Wappenbilder enthält; der W-ſchneider; der W-ſpiegel, dee Spiegel am hintern Theile eines Schiffs, weil ſich daeauf gewöhnlich das Wappen des Volkes oder des Eigenthümees des Schiffes befindet; der W-ſpruch, ein Denkſpeuch, welchen man ehemahls um die Wappen ſchrieb; das W-ſtück, ein zu einem Wappen gehörendes Stück, z. B. die Wappendecke; das W-thier, ein Thier als Wappenbild; der W-träger, der ein Wappen führt, z. B. ein Edelmann; das W-werk, ein Week über Wappenkunſt, oder mit Abbildungen von Wappen; die W-zierde, eine Zierde an Wappen.

Wáppern, unth. Z. mit haben, in der Schiffahrt, von den Segeln, bei Winde hin- und herſchlagen (ſtillen): die Segel wapperu.

Wäppnen, th. Z., ſo viel als waffnen, mit Waffen verſehen, eig. und uneig., 1 Moſ. 14, 14.; mit einem Wappen verſehen: gewappnete Steine, Eck- oder Hauptſteine einer Geenze, welche mit dem Wappen der Heerſchaft verſehen ſind; der Wäppnee, -s, einer, der die Waffen anlegt, ein Knappe, Waffentnecht.

Wardein, m., -es, M. -e, ein verpflichteter Beamter, welcher in den Münzen, wo er Münzwaedein, oder in den Bergwerken, wo ee Bergwaedeln heißt, den Gehalt der Metalle und Minern zu unteeſuchen hat.

*Wardiren, unth. Z., den Werth der Münzen beſtimmen.

Wärf, m., -es, M. -e, der Einteag bei einem Gewebe.

Wärfel, m., -s, im Schwäbiſchen, eine kleine ſteineene Kugel.

Wäegeln, th. Z., im Schwäbiſchen, wälzen. Davon das Wargelholz, Mangelholz.

Wärgendiſtel, w., die Saudiſtel oder Haferdiſtel.

Wärl (Wäerel), m., -s, in der Schifffahet, ein Wirbel oder Eiſen, welches ſich feei um eine durch daſſelbe gehende eunde Pinne bewegen kann. Solche Wiebel befinden ſich an einigen Blöcken, die ſich herumdeehen müſſen, und die daher Waelblöcke genannt weeden.

Wärm, wärmer, wäeinſte, E. u. U. w., im Gegenſatze von kalt, denienigen mildeen Grad der Empfindung bezeichnend, den wir haben, wenn uns die Sonne im Sommer beſcheint, oder wenn wie uns in der Nähe eines Feuers befinden. Der geringere Gead iſt lau, der höhere heiß. Man gebraucht es von der Empfindung und von dem, was dieſe Empfindung verurſacht: mir iſt warm; mir wird warm; ſich warm gehen, arbeiten ꝛc., dadueh, daß man das Blut dabei in ſchnellere Bewegung ſetzt; der warme Sonnenſchein; ein waeiner Ofen; das Zimmer warm machen; warme Speiſen; etwas Warmes genießen, eine warme Speiſe; warme Bäder; die Luft iſt warm; wir haben jetzt warmes Wetter; es macht warm, O. D. es iſt warm; auch von dichten Kleidungsſtücken, die äußere Kälte ab- und die natürliche Wärme des Koepers beiſammen haltend: ein warmes Kleid; wollene Strümpfe ſind wärmer als leinene; ſich warm anziehen, waeme Kleider anlegen; auch von etwas, das dieſe Empfindung in hohem Grade ereegt: das Eiſen warm machen, bei den Schmieden, es glühend machen; das Eiſen ſchmieden, da es warm iſt, uneig., die Gelegenheit nützen, ſo lange ſie da iſt; waem ſitzen, an einer waemen Stelle ſitzen, und uneig., ſich in einee guten, vortheilhaften Lage, beſondees in Anſehung der Vermögensumſtande, befinden; uneig., von einem betrachtlichen Geade lebhaftee theilnehmendee Empfindungen des Gemüths ꝛc. und dem, was dieſe Empfindungen ausdeuckt: warme Liebe, warme Zärtlichkeit empfinden, hegen; es wird mir warm ums Herz, ich empfinde lebhaftes Mitleid, Liebe ꝛc.; er iſt wedee kalt noch waem, von einem Menſchen, dem es an Theilnahme, dem die nothige odee verlangte lebhafte Empfindung mangelt; einem den Kopf waem machen, ihm lebhafte Unruhe verurſachen, auch, zum lebhaften Unwillen reizen; einen warm machen, bei ihm lebhafte Empfinduugen erregen, auch wohl, Unruhe veeurſachen; das W-bad, ein Bad, deſſen Waſſee einen beeächtlichen und hie und da hohen Gead natürlicher Wäeme hat: das Waembad zu Warmbrunn, zu Kaelsbad.

Wäembecken, ſ., ein Becken, welches glühende Kohlen oder heißes Waſſer enthält.

Wäembiee, ſ., ein waemes Getränt, aus Biee, Eieen, Milch ꝛc. beeeitet; W-blütig, E. u. U. w., warmes Blut habend: warmblütige Thiere; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, ſolche körperliche und gemüthliche Beſchaffenheit habend, daß leiche lebhafte Empfindungen und Zorn eeeegt werden tonnen: ee iſt warmblütig; der W-brunnen, ein Geſundbrunnen, deſſen Waſſer einen beteächtlichen Gead natürlicher Wäeme hat.

Wäeme, w., im Gegenſatze von Kälte, diejenige Empfindung, welche wir haben, wenn uns waem iſt, deren hoherer und höchſter Gead die Hitze iſt: eine große Wäeme in ſich veeſpüren; uneig., eine in betrachtlichem Geade lebhafte und theilnehmende Empfindung: die Waeme des Heezens; einem mit vielee Wäeme danken; dee Zuſtand eines Koepers, da er jene Empfindung bei Berührung oder Annäherung in uns veeueſacht: die Wärme der Sonne, der Luft, des Blutes, eines Kohlenbeckens, eines geheizten Ofens ꝛc.; die Uefache ſelbſt, welche jene Empfindung in uns, und jenen Zuſtand dee Koeper heevoebeingt (dee Wärmeſtoff, ſ. d.). Eigenthümliche Wäeme (ſpezifiſche Wärme) iſt in der Natuelehre das Verhältniß der Menge von Wärmetheilchen, welche in einem Korper eine gewiſſe Veranderung ſeines Wärmegeades hervoebringt, zu der Maſſe des Korpees; W-bindend, E. w., die Wäeme zuſammenhaltend; das W-eiſen, auf den Blechhämmern eiſerne Plaeten, die gegleichten Sturze in dem Feuee darauf zu glühen; der W-gead, ſ. Wäememaß; W-leitend, E. u. U. w., die Wärme durch ſich duechlaſſend: wäemeleitende Kraft, in dee Naturlehee, das Veemogen der Korper, bei übrigens gleichen Umſtänden die Abkühlung eines daein eingeſchloſſenen eehitzten Korpers ſchnellee odee langſamer zuzulaſſen; der W-leiter, ein Leiter fue die Wäeme. S. Leitee; das W-maß, das Maß, der Gead der Wärme, welchen z. B. ein Körper hat, oder haben ſoll (Tempeeatue); der W-meſſee, ſ. Theemometer (Wäemeſtoffme..r); Benennung einee Voeeichtung, theils die eigenthümliche Wäeme der Korper damit zu beſtimmen, theils die veehältnißmäßige Menge des Wärmeſtoffes

zu messen, welcher bei der Zersetzung der Körper und ihrer Formänderung frei wird (Kalorimeter).

Wärmen, unth. Z. mit haben, warm seyn, auch warm werden: es warmet.

Wärmen, th. Z., warm machen: die Speisen; sich (mir) die Hände am Feuer; sich (mich) am Ofen wärmen; wollene Kleider wärmen; bei den Schmieden so viel als glühen.

Wärmer, m., Benennung eines Menschen, der auf unnatürliche Weise mit Personen seines Geschlechts Unzucht treibt.

Wärmer, m., -s, ein Ding, ein Werkzeug, damit zu wärmen, z. B. ein Bettwärmer.

Wärmesammler, m., ein Werkzeug, oder eine Vorrichtung, wodurch die freie Wärme in einem beträchtlichen Grade angehäuft werden kann, indem sogenannte strahlende Wärme durch mehrere Glasscheiben hindurch geht (Kondensator der Wärme, Feuersammler).

Wärmesse, w., auf den Kupferhämmern, eine Esse, das Kupfer zum Scheiden darin zu glühen; die W-flasche, ein flaches breites Gefäß von Zinn oder Kupfer, mit heißem Wasser gefüllt, um die Füße daran oder das Bett damit zu wärmen (die Bettflasche, der Bettwärmer).

Wärmgar, E. u. U. w., bei den Lohgerbern, mit warmer Lohe gar gemacht oder gerieben; W-haltend, E. w., die Wärme beisammen erhaltend und die Kälte abhaltend; W-herzig, E. u. U. w., ein lebhaft fühlendes, theilnehmendes Herz habend.

Wärmkammer, w., bei den Weißgerbern, ein Behältniß, worin die Felle im Winter, nachdem sie gewalkt und vom Wasser befreit sind, und das Öl schon in die Felle eingedrungen ist, getrocknet werden; der W-kasten, bei den Pappenmachern, ein Behältniß, worin die Pappschachteln, nachdem sie um ihre Formen geklebt sind, über Kohlen getrocknet werden; der W-ofen, bei den Kartenmachern, ein Ofen, worin die Kartenblätter erhitzt werden, wenn sie geglättet werden sollen; die W-pfanne, eine offene Pfanne, welche mit glühenden Kohlen gefüllt wird, Speisen ꝛc. darauf zu wärmen (die Kohlenpfanne); eine verschlossene, mit glühenden Kohlen gefüllte Pfanne an einem Stiele, das Bett damit zu wärmen (der Bettwärmer); in den Salzwerken, eine Pfanne, die Sohle bei einem gelinden Feuer vorläufig abdunsten zu lassen; der W-stein, ein am Feuer warm gemachter Stein, manche Theile des Leibes oder auch das Bett damit zu wärmen; der W-stock, bei den Kammmachern, ein starkes Stock, die Stücke Horn darein zu klemmen, wenn es über dem Feuer erwärmt werden soll; bei den Kürschnern, eine Tenne mit einem kupfernen Kessel statt des Bodens, die Felle darin zu erwärmen; der W-stoff, in der Naturlehre, dasjenige, was die Empfindung der Wärme und den Zustand der Körper, da sie Wärme haben, hervorbringe (Wärmematerie); die W-stoffempfänglichkeit, in der Naturlehre, die Fähigkeit eines Körpers, mehr oder weniger Wärmstoff aufzunehmen; der W-stoffmesser, s. Wärmemesser; der W-strahl, in der Naturlehre, Strahlen der Wärme, in welchen sich der Wärmestoff verbreitet; der W-teller, ein hohler zinnerner Teller mit heißem Wasser gefüllt, den Teller mit Speise darauf zu setzen und diese warm zu erhalten; das W-theilchen, die Theilchen, welche den Wärmestoff ausmachen.

Wärmweich, E. u. U. w., warm und weich zugleich.

Wärmzange, w., auf den Hammerwerken große Zangen, die Stücke, welche geglüht werden sollen, damit zu halten; das W-zimmer, ein warmes Zimmer, in welches man geht, um sich zu wärmen.

Warnen, th. Z., von einer bevorstehenden Gefahr oder einem bevorstehenden Übel benachrichtigen und erinnern, dieselbe zu vermeiden: ich habe ihn oft gewarnt; einen vor Gefahr und Schaden warnen.

Warner, m., -s, die W-inn, eine Person, welche warnt.

Warnglocke, w., in den Mahlmühlen, eine kleine Glocke in dem Schuhe des Rumpfes, welche klingelt, wenn der Rumpf von Getreide leer ist; das W-(ungs)mittel, ein zur Warnung dienendes Mittel.

Warnung, w., M. -en, die Handlung, da man warnt, auch, die Worte, durch welche man warnt: alle Warnungen haben nicht gefruchtet; das Warnungsbeispiel; die W-stimme; die W-tafel, eine an gangbaren Orten errichtete Tafel, auf welcher eine Warnung geschrieben steht; der W-traum; W-voll, E. u. U. w.; W-weise, Umst. w.; das W-zeichen.

Warpanker, m., N. D. der Wurfanker.

Warpen (Werpen), unth. Z., in der Schiffahrt, mittelst des Warp- oder Wurfankers vorwärts bringen. Man läßt nämlich den Wurfanker durch ein Boot an den bestimmten Ort bringen und ihn daselbst auswerfen. Alsdann wird das Ankertau auf das Schiff wieder aufgewunden, bis dieses vor den Anker zu liegen kommt.

Wart, m., -es, M. -e, einer, der einer Sache wartet, darüber die Aufsicht hat, gewöhnlich nur in Zusammensetzungen: Burg-, Thurmwart ꝛc.; die W-burg, ein Felsenschloß bei Eisenach in Thüringen, wohin Luther in Sicherheit gebracht wurde, als er von Worms 1541 zurück kam, und wo ee die Bibel übersetzte.

Warte, w., M. -n, ein erhobener Ort, von welchem man frei um sich sehen kann, um zu beobachten, z. B. die Sterne ꝛc. (Sternwarte); besonders ein zum Beobachten dienender Thurm, dergleichen man ehemahls an Wege und auf Berge bauete, um die umliegende Gegend zu übersehen und den annahenden Feind bei Zeiten zu entdecken.

Wärtefrau, w., eine Frau, welche einen Kranken oder ein Kind wartet (Wartemagd); das W-geld, Geld, welches man einem dafür gibt, daß er auf etwas warten muß, z. B. einem, der auf Anſtellung wartet: Wartegeld bekommen; auf Wartegeld ſtehen; in der Seefahrt auch das Geld, welches ein Schiffer für auſſerordentliche Liegetage bekommt; Geld, welches man für die Wartung einer Perſon ꝛc., z. B. eines Kindes, erhält; der W-knecht, ein Knecht, welcher etwas zu beſorgen hat, z. B. Pferde.

Wärtel, m., -s, eine Perſon, welche die nöthige Sorge für etwas trägt, bei etwas die Aufſicht hat, z. B. bei einem Kampfe, Lanzenſpiele (beſtimmter Kampfwärtel).

Wärtemagd, w., ſ. Wartefrau.

Wärten, 1) unth. Z. mit haben, an einem Orte, in einer Stellung oder Verfaſſung bleiben, bis eine Perſon oder Sache ankommt, bis etwas geſchieht, erfolgt (in vielen Fällen beſtimmter abwarten und erwarten): ich muß hier warten, bis mein Herr kommt; an der Thür, vor dem Thore auf einen warten; auf ſich (mich) warten laſſen; auf die Ankunft eines Freundes warten; einem auf den Dienſt warten (lauern), uneig., auf ihn achten, ob man nichts Tadelhaftes, beſonders in ſeinem Dienſte, bemerke, um etwas Unangenehmes über ihn zu verhängen; wird die Zeit, während welcher man wartet, angegeben, ſo wird das ſie bezeichnende Wort in den vierten Fall geſetzt: ich habe eine ganze Stunde, den halben Tag gewartet; ſtatt auf eine Sache warten, ſagt man auch, einer Sache warten, beſonders in der höhern Schreibart, Pſ. 48, 10.; der Dinge warten, die da kommen ſollen; verſchiebt man bei dem Warten zugleich die Vollziehung einer Sache, ſo wird dies durch mit ausgedrückt: ich kann nicht länger mit Abſendung des Briefes warten; mit dem Eſſen auf jemand warten. Zuweilen wird das Befehlwort, warte! im gemeinen Leben als eine Drohung und als eine Äuſſerung des Unwillens gebraucht: warte, warte! das ſoll dir übel bekommen! uneigentl., von lebloſen Dingen heißt warten ſo viel als bevorſtehen: die Strafe wartet auf dich, oder, dein wartet die Strafe; 2) th. Z., genau auf etwas achten, Dienſte leiſten, Sorge tragen, daß es nicht Schaden nehme: einen Kranken oder eines Kranken warten, ihm die nöthige Handreichung thun, ihn bedienen ꝛc.; die Kinder warten; das Vieh warten; uneig., von unkörperlichen Dingen bloß mit dem zweiten Falle: eines Dinges, ſeines Amtes, ſeines Berufes warten.

Wärter, m., -s, die W-inn, eine Perſon, welche die nöthige Sorge für etwas trägt, beſonders durch erforderliche Handreichung, Bedienung ꝛc.: dem Kranken einen Wärter, den Kindern eine Wärterinn halten.

Wärteſaal, m., die W-ſtube, das W-zimmer, ein Vorzimmer für Fremde, die hier auf einen großen Heren warten.

Wärthaus, ſ., ein Haus, welches als Warte dient.

Wärts, Umſt. w. des Ortes, eine Richtung zu bezeichnen, doch nur in Zuſammenſetzungen: abwärts, aufwärts, herwärts, hinwärts.

Wärtſam, E. u. U. w., geneigt und gewohnt eines Dinges ſorgfältig zu warten: ein wartſamer Diener; die W-ſchanze, im Feſtungsbaue, eine Schanze oder ein kleines Bollwerk auſſerhalb der Gleichung, an einem ein- oder ausſpringenden Winkel, den Feind von da zu beobachten; der W-thurm, ein Thurm, von demſelben einen anrückenden Feind zu beobachten (die Warte).

Wärtung, w., die Handlung, da man wartet, Sorge für etwas trägt; Wärtungslos, E. u. U. w., ohne Wartung.

Warum, Umſt. w., aus wo und um zuſammengeſetzt, um welcher Sache willen. Man gebraucht es 1) als Fragewort, nach der Urſache einer Veränderung ꝛc. zu fragen; warum hat er das gethan? warum haſt du mir es nicht ſelbſt geſagt? warum nicht; warum denn? 2) als ein beziehliches Wort: es iſt kein Grund vorhanden, warum ich es nicht thun ſollte (etwas anderes iſt worum, ſ. d.); das Warum, die Urſache: ſie erzählt uns, daß ſie dies gethan hat, aber verſchweigt uns das Warum.

Wärwolf, m., ſ. Währwolf.

Wärze, w., M. -n, Verkl. w. Wärzchen, O. D. Wärzlein, eine häutliche, rundliche Erhöhung auf der Oberfläche eines Dinges, beſonders auf der Haut: die Warze der Bruſt, die kleine runde und rothe Erhöhung auf der Bruſt, beſonders der weiblichen Bruſt; häufige von fehlerhaften harten kleinen Auswüchſen auf der Haut: Warzen im Geſicht, an den Händen haben; in der Pflanzenlehre heißen Warzen, kleine runde Erhabenheiten auf der Unterfläche des Hutes der Pilze; auch, eine runde Erhabenheit, gewöhnlich von anderer Farbe und rauh, auf der Oberfläche der Schale mancher Früchte, beſonders der Äpfel; im Bergbaue, der runde Theil, in welchem ſich der Bläuelzapfen herumdreht; die Warzenaloë, eine Art Aloe, mit Warzen beſetzt; die W-backe, Name verſchiedener Arten von Walzen, welche mit Erhöhungen bedeckt ſind; der W-buckel, eine Art derjenigen Seeſchnecken, welche kein Haus haben, deren Körper auf dem Rücken mit Warzen beſetzt iſt; der W-dotter, eine Art Schwimmſchnecken, die Venusbruſt; die W-eichel, eine Art Meer- oder Seeeichel, welche einer Warze gleicht; die W-flechte, Name einer Art Flechten; W-förmig, E. u. U. w., die Form einer Warze habend; der W-fortſatz, in der Zergliederungsk., ein Theil vorn an dem Spiegelſchen Lappen an der Leber; der W-freſſer, eine Art

Säbelheuschreckrn, deren man sich in Schweden zur Vertreibung der Waezen bedienen soll; der W-käfer, eine Gattung Käfee, deeen Leib zur Seite mit Wäezchen desetzt ist (Afterscheinkäfer, glänzendee Käfer, Fliegenkäfer, Eseltaser); das W-kraut, Name mehreree Pflanzen, z. B. des Skoepionkrautes, der Ringelblume, auch der Sonnenwendr und des Porsches; der W-kürbiß, eine Art runder Kürbisse, mit kleinen Eehohungen; das W-maul, landschaftlich, Name des Blutegels, der hinten im Maule rine lange Waeze statt der Zunge hat, das Blut daduech in sich zu ziehen; die W-melone, eine Aet Melonen mit vielen kleinen runden Erhohungen; das W-mittel: der W-ring, in den Mahlmühlen, ein gekeebter riseenee Ring, welcher den Rührnagel schüttelt; die W-rippe, eine Aet Venusmuscheln, deren herzformige Schalen mit poegebogenen und gestreiften Rippen desetzt sind; die W-scheide, eine Aet Scheidemuscheln; die W-schnecke, Namr derjenigen Stachelschnecken, welchr mit Warzen und dicken runden Nähten versehen sind; rine Aet Eedschnecken, nicht größer als ein Reißkorn; eine Aet Mondschnecken, deren weiße Schalr mit beaunen oder rothen Punkten besetzt ist; der W-schnirkrl, eine Art Schnirkelschnecken, deren Schalr eirund und genabelt, in die Länge und Quere gestreift ist; der W-stein, Name fünf- oder sechseckiger flacher Stücke von oersteinten Seeigeln, welche Erhohungen wie Waezen haben (Strinwaeze); rine Aet wie mit Waezen besetzter Tropfsteine; der W-stern, Name derjenigen Seesteenr, deren Strahlen der Länge nach rr haben, rund und mit Waezen besetzt sind.

Wärzig, E. u. U. w., Waezen habend, mit Warzen besetzt: ein warziges Gesicht; in der Pflanzenlrher heißen Pflanzen, welche auf ihrer Oberfläche runde kleine Erhohungen zeigen, warzig, und einr Wurzel heißt warzig, wenn sir aus warzenförmigen kleinen Punkten bestehe, womit das Gewächs auf Holz oder Stein befestigt ist, wie z. B. bei den Flechten.

Was, ein fragendes Fürwort, bei welchem es ganz ungewiß bleibt, ob man nach Personen odee Sachen feagt: was ist das? was heißt das? was soll das bedeuten? was sagst du? Bestimmt wird es, wenn es mit für und einem Hauptworte veebunden wied: was für ein Thier ist dies? in was für einer Sprache sprechen Sie? was für ein Mensch ist das? Zuweilen geht die Frage auch in einen Ausruf über: was für Menschen sind das! auch, was das für Menschen sind! Im gemeinen Leben wird es häufig für warum gebraucht: was lachst du? was quälen Sie mich; auch (doch nue unter seines Gleichen) feagt man einen Sprechenden, wenn man ihn nicht veestanden hat, was? und antwortet einem Rufenden, der uns etwas sagen will, was denn? Im Österreichischen ist was denn (der Ton auf denn): rine im gemeinen Erben übliche, aber unhöfliche Bestätigung f. freilich; auch gebraucht man was als Äußeeung des Unwillens und der Verachtung: ei was! laß mich in Ruhe! ei was geht mich das an! ach, was heirathen! häufig steht es auch als ein beziehliches Füewort, einen Satz auf ein unbestimmtes Ding zurück zu führen: das ist Alles, was er sagte, was ich weiß, was ich kann; ich gebe Dir das Schönste, was Du verlangst; ich weiß, was ich zu thun habe; es sey was es wolle. Ist aber die Sache, worauf was geht, bestimmt, so vertauscht man es mit das oder welches: das Haus, das, welches am Markte steht, nicht, was am Markte steht. Oft wird dieses was des Nachdrucks wegen auch in den Vordersatz gebeacht und dir Rede damit angefangen: was ich dir sage, ist gewiß, dasjenige, was ꝛc.; was das Schlimmste ist, so gesteht er es nicht einmahl ein; was mich betrifft, so erkläre ich mich dahin ꝛc. In der veeträulichen Speech- und Schreibaet gebraucht man dieses beziehliche was f. etwas: das ist was Unerhörtes; vielleicht läßt sich dann über ihre Bildung was Gewisses bemerken und was Nützliches thun. Auch als Hauptwort: ein unbekanntes Was; das Wie und Was; auch steht es f. wie sehr, so sehr: er läuft, was er kann, so sehr er kann; oder es begleitet rine Versicherung: was ich dir sage, er ist da, ich veesichee dir, er ist da. So wir was auf das oder dasjenige folgt, so läßt man auch das auf was folgen: er gab ihm was (etwas), das ihm sehr lieb war. Die Redensarten: an was stößest du dich? auf was verlässest du dich? aus was soll dies folgen? durch was ist es bewirkt worden? für was hältst du mich? gehöeen dem gemeinen Leben und werden besser durch woran, worauf, woraus, wodurch ausgedeuckt.

Wäschamber, m., Bernstein, welcher mit riner Rinde überzogen an die nördliche Küste von England ausgeworfen und von seiner Rinde defreit woeden ist; die W-bank, eine niedere Bank, das Waschfaß daeauf zu stellen; ein Gerüst wie eine Fahre an dem Ufer des Flusses, und oft mit einem leichten Dache versehen, im Flusse etwas daeauf zu waschen; bei den Wollkämmern, dasjenige Geräth, woeauf dir Waschwolle vor dem Kämmen gewaschen wied; W-bar, E. u. U. w., gewaschen werden könnend; der W-bär, ein zum Bärrngeschlecht gehorendes Thier in Ameeika von der Größe eines Dachses, das jeden Bissen seiner Nahrung eest ins Wasser taucht und dann mit der Pfote reibt; das W-becken, ein Becken, die Hände und das Gesicht darüber zu waschen (im Österreichischen, der Weitling); Name der Riesenmuschel; das W-beckengestell, ein rignes Gestell zum Waschbecken; der

Wäschbesen, im Hüttenbaue, ein Besen von Tannenreisern, das Erz damit auf dem Herde im Wasser hin und her zu streichen; die W-blase, ein kupfernes Gefäß, z. B. an einem Ofen, das zum Waschen nöthige Wasser darin heiß zu machen; der W-bläuel, ein Bläuel, das gebäuchte leinene Geräth in der Wäsche damit zu schlagen und dadurch zu reinigen (das Waschholz).

Wäschbuch, s., ein Buch, in welchem die sämmtliche vorhandene Wäsche, oder auch nur die zum Waschen übergebene Wäsche verzeichnet ist.

Wäschbühne, w., im Hüttenbaue, eine Art Tisch, die zum Waschen bestimmten Erze darauf zu stürzen; die W-bütte, in den Vitriolhütten, ein hölzernes Faß, den Bodensatz aus der Schlammbütte darin zu waschen.

1. Wäsche, w., O. D. das Waschen (gewöhnlicher die Wäsche).

2. Wäsche, w., M. -n, eine geschwätzige Person, besonders weiblichen Geschlechts.

Wäsche, w., M. -n, die Handlung, da man wäscht, besonders das Waschen des Leinengeräths, der Erze ꝛc.: eine Wäsche anstellen, das Leinengeräth zu waschen Anstalt machen; in der Wäsche seyn, gewaschen werden; das zur Bekleidung des Körpers oder zu allerlei anderm häuslichen Gebrauch dienende leinene Geräth: weiße, frische oder reine Wäsche, welche nach dem Waschen noch nicht wieder gebraucht worden ist, im Gegensatze der schwarzen oder beschmuzten; im Hüttenwesen, ein Gebäude, in welchem die Erze gewaschen werden.

Wäscheisen, s., Eisen, welches aus gepochten und gewaschenen Erzen geschmelzt wird und geschmeidiger ist als das gewöhnliche.

Wäschen, unth. und th. Z., unreg., ich wäsche, du wäschest, er wäscht, erst verg. Z., ich wusch, bed. Art, ich wüsche, Mittelw. der verg. Z., gewäschen, mittelst des Wassers reinigen: die Hände, das Gesicht, die Füße waschen; sich (mich) waschen, sein Gesicht und seine Hände; sich (mir) das Gesicht waschen; Leinenzeug, Hemden, Tücher ꝛc. waschen; die Kehle waschen, uneigentl., viel trinken; einem den Kopf waschen, uneig., ihm einen derben Verweis geben; das hat sich gewaschen, in der gemeinen Sprechart, das kann sich sehen lassen, das ist vorzüglich, trefflich; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, das Reine und Gute von dem Unreinen und Schlechten durch Wasser trennen, indem eins von beiden zu Boden fällt: die Bäcker waschen den Weizen, indem sie mittelst des Wassers in einem Siebe die guten und schweren Körner von den leichten und schlechten trennen; im Hüttenbaue werden die gepochten Erze gewaschen, wenn man das taube Gestein von dem Wasser ab- und wegspülen läßt; in den zeichnenden Künsten, eine aufgetragene Farbe mit Wasser vertreiben, vom Dunkeln ins Helle allmählig übergehen lassen: eine gewaschene Zeichnung; ein gewaschenes Blatt, ein Kupferblatt, welches die Art einer gewaschenen Zeichnung nachahmt; auf gewaschene Art (lavirt); verächtlich mit vielen Worten und großer Beweglichkeit der Zunge unbedeutende Sachen vortragen: wo sie zusammen kommen, waschen sie.

Wäscher, m., -s, die W-inn, eine Person, welche mittelst des Wassers und Reibens wäscht, reinigt, besonders in Zusammensetzungen: Erz-, Silberwäscher ꝛc.; vorzüglich eine weibliche Person, welche leinenes Geräth, Kleidungsstücke ꝛc. wäscht; uneigentl., eine Person, welche mit geläufiger Zunge und vielen Worten von unbedeutenden Dingen zu sprechen weiß.

Wäscherde, w., eine thonartige Erde, deren man sich zum Waschen oder Walken der wollenen Tücher bedient (die Walk- oder Walkererde).

Wascherei, w., M. -en, das Waschen, Reinigen mit Wasser; in verächtlichem Verstande, unbedeutendes Geschwätz, das Gewäsch.

Wäscherlohn, m., Lohn für das Waschen der Wäsche.

Wäscherz, s., im Hüttenbaue, Erz, welches gewaschen wird; das W-faß, ein Faß, Wasche darin zu waschen; die W-frau, eine Frau, welche sich vom Waschen nährt (das Waschweib, die Wäscherinn); das W-gefäß; das W-geld; die W-gelte, eine Gelte, etwas darin zu waschen; das W-geräth; der W-geschworene, in den Hüttenwerken, ein Geschworener oder verordneter Beamter, der die Aufsicht über das Waschen der Erze hat; das W-gold, Gold, welches man durch Schlemmen aus dem Schlamme oder Sande mancher Flüsse, oder aus goldhaltigen Erdarten erhält; die W-grube, im Hüttenbaue, die mit Bohlen ausgeschalte Grube, das Erz darin zu waschen; W-haft(ig), E. u. U. w., Fertigkeit habend, unbedeutende Sachen mit vielen Worten und großer Geläufigkeit der Zunge vorzubringen; der W-handschuh, Handschuhe von sämischem Leder ꝛc., welche gewaschen werden können; das W-haus, der Theil eines Hauses, welcher so eingerichtet ist, daß mit Bequemlichkeit Wäschen darin vorgenammen werden können; der W-herd, im Hüttenbaue, der Herd, auf welchem das Erz gewaschen wird; das W-holz, s. Waschbläuel; W-ig, E. u. U. w., waschhaft; der W-junge, im Hüttenbaue, ein Knabe, welcher bei dem Waschen der Erze gebraucht wird.

Wäschkasten, m., ein Kasten, Wäsche darin aufzubewahren.

Wäschkessel, m., ein beträchtlich großer eingemauerter Kessel, das Wasser zum Reinigen der Wäsche darin zu kochen, und die Lauge darin zu bereiten; der W-klöpfel, der Waschbläuel; der W-korb, ein Korb, etwas darin zu waschen, z. B. Wolle, Haare.

Wäschkorb, m., ein großer, gewöhnlich langrunder Korb, dessen man sich zum Fortbrin-

gen der Wäſche bedient (gewöhnlich, aber minder gut, Waſchkorb).

Wäſchkraut, ſ., das Seifenkraut; der W-kübel, die W-kufe, ein Kübel, eine Kufe, etwas darin zu waſchen; das W-kupfer, gediegenes Kupfer, welches aus dem Sande mancher Flüſſe oder aus kupferhaltigen Erdarten gewaſchen wird; die W-kiſte, im Hüttenbaue, eine Küſte oder Krücke, das gepochte Erz beim Waſchen damit hin- und herzuziehen; der W-lappen, ein Lappen, etwas damit zu waſchen, z. B. Tiſche; die W-lauge, Lauge, deren man ſich zum Waſchen bedient; in den Alaunhütten, diejenige Alaunlauge, welche man durch das Waſchen des Alaunmehles erhält; das W-leder, Leder, welches man waſchen kann, ohne daß es dadurch ſein Anſehen ꝛc. verliert.

Wäſchleine, w., eine Leine, die Wäſche zum Trocknen darauf zu hängen.

Wäſchlohn, m., der Lohn für das Waſchen der Wäſche; die W-magd.

Wäſchmangel, w., eine Mangel, die Wäſche darauf zu mangeln.

Wäſchmarkt, m., ein Ort, wo ſchwatzhafte Perſonen bei einander ſtehen, unnütz Gewäſch zu treiben; das W-maul, der Mund einer waſchhaften Perſon, und eine waſchhafte Perſon ſelbſt; die W-mühle, ein Mühlwerk, das Erz in der Waſchſcheidebank zu waſchen; die W-mulde, eine Mulde, deren man ſich beim Waſchen bedient; der W-pinſel, ein Pinſel, deſſen man ſich beim Verwaſchen der Farbe bedient; der W-platz, ein Platz in den Pochwerken, wo die Erze gewaſchen werden.

Wäſchrolle, w., eine Rolle, die Wäſche damit zu rollen.

Wäſchſcheidebank, w., in den Hüttenwerken, das Behältniß, worein man das Erz wirft, um ſolches von dem Unrathe zu ſcheiden; der W-ſchragen, ein Schragen, das Waſchfaß darauf zu ſtellen.

Wäſchſchrank, m., ein Schrank, reine Wäſche darin aufzubewahren.

Wäſchſchürze, w., eine Schürze, welche man beim Waſchen umthut; der W-ſchwamm, Seeſchwämme, deren man ſich zum Waſchen der Haut bei Kindern ꝛc. bedient; das W-ſchwammgeſicht, ein wie ein Waſchſchwamm aufgedunſenes, und nichts ſagendes Geſicht; die W-ſeife, die gewöhnliche Seife, deren man ſich bei der Wäſche bedient.

Wäſchſtange, w., eine glatte Stange, Wäſche zum Trocknen darauf zu hangen.

Wäſchſteiger, m., im Hüttenbaue, ein Steiger, welcher die Aufſicht über das Waſchen der Erze hat; der W-ſtein, Eiſenſteine, welche auf oder nah unter der Dammerde gefunden werden, und welche, ehe man ſie ſchmelzen kann, gepocht und gewaſchen werden müſſen (Raſenſtein); der W-thon, ein Thon, deſſen man ſich zum Waſchen der Tücher bedient (die Walkerde, Walkererde, Waſcherde); der W-tiſch, ein gewöhnlich kleiner Tiſch, mit Waſchbecken und andern zum Waſchen nöthigen Behör; der W-trog, ein Trog, etwas darin zu waſchen; in dem Hüttenbaue, dasjenige Behältniß, in welchem man die Erze wäſcht.

Wäſchverzeichniß, ſ., ein Verzeichniß der ſämmtlichen vorhandenen oder in die Wäſche gegebenen Wäſche.

Wäſchpfanne, w.; das W-waſſer; das W-weib, ſ. Waſchfrau, uneigentl. eine ſchwatzhafte Frau; das W-werk, im Hüttenbaue, eine Anſtalt, wo die Erze gewaſchen werden; dasjenige Erz, welches gewaſchen werden ſoll (das Waſcherz); die W-wolle, bei den Zeugmachern, mit Seife gewaſchene Wolle.

Wäſchzettel, m., ein Zettel, auf welchem die in die Wäſche gegebenen Stücke verzeichnet ſind.

Wäſchzeug, ſ., Zeug, welches von Zeit zu Zeit gewaſchen wird; das W-zinn, eine Art Zinn, welches aus kleinen, vom Waſſer abgerundeten Stücken des Zinnſteines beſteht (Flußzinn, Seifenzinn).

1. **Wäſe**, w., M. -n, N. D. die Baſe (ſ. d.), verkleint **Wäſke**: eine alte Bremer Wäſke, uneig., alte Plaudertaſche.
2. **Wäſe**, w., M. -n, ein Reisbündel.
1. **Wäſen**, m., -s, N. D. der Dunſt von warmen oder gährenden Körpern (der Waſem).
2. **Wäſen**, m., -s, O. D. der Raſen: Waſen ſtechen; ein Reisbündel im N. D., beſonders die Dornbündel in den Leckwerken; auch die im Waſſerbaue gebräuchlichen Reisbündel, und die Wülſte, Laſten auf denſelben auf dem Kopfe zu tragen (ſonſt Kränze); O. D. die Abdeckerei; das W-amt, O. D. das Amt des Abdeckers; die W-bank, eine Raſenbank; das W-holz, Reisbündel (Reiſig, Reisholz, Bundholz); der W-läufer, im Bergbaue, ein ſchmaler Gang, der unter der Dammerde ſtreicht und nicht in die Teufe ſetzt; der W-meiſter, O. D. der Abdecker, und in weiterer Bedeutung auch der Scharfrichter; der W-ſtecher, O. D. einer, der viereckige Raſenſtücke ausſticht, um etwas damit zu belegen (der Raſenſtecher); das W-ſtück, ein Stück Waſen; ein mit Waſen bewachſenes Stück Land; der W-wall, im Feſtungsbaue, ein aus Waſen aufgeführter Wall, ein Erdwall.

Wäſer, O. D. ein veraltetes Fürwort, womit man fragt, ſ. welcher, was für: aus waſer Macht thuſt du das? davon das ganz veraltete Wäſerlei, F. w., welcherlei, welche, was für.

Wäſſer, ſ., -s, M. Waſſer, und bei Einigen Wäſſer, der bekannte flüſſige, farbeloſe, weder Geſchmack noch Geruch habende, tropfbare Körper, ſowohl in dieſer tropfbaren Geſtalt, als auch in Dünſte aufgelöſt, welche durch Kälte niedergeſchlagen wieder zu dem tropfbaren Körper werden: das Waſſer der Quelle, eines Brunnens, eines Fluſſes ꝛc.; ſüßes Waſſer, das Waſſer der Quellen und Flüſſe, im Gegenſatze von dem ſalzigen und bittern Meerwaſſer; fließendes Waſſer, in Bewegung befindliches Waſſer,

wie Quellen, Bäche und Flüsse, im Gegensatze von dem stehenden Wasser, wie Sümpfe, Pfützen; hartes Wasser, welches nicht mit Seife schäumt, viel aufgelöste Kohlensäure oder eedige Mittelsalze, welche sich mit der gemeinen Seife zerlegen, enthält, im Gegensatze vom weichen, mit welchem dies nicht der Fall ist; mineeische Wasser (Mineralwasser), welche irgend eine Miner aufgelöset in sich enthalten; kaltes, warmes Wasser; Wasser trinken; von Wasser und Brod leben, sehr schlecht leben; ein Land unter Wasser setzen, es überschwemmen; das Wasser ablassen, ableiten; zu Wasser fahren; das Wasser steigt, wenn es an Menge zunimmt und hoher wird; es fällt, wenn es abnimmt; ein Schiff zieht viel Wasser, in der Schifffahrt, es geht sehr tief; ein Schiff läßt viel Wasser fallen, ebendas., es ist hinten schief und vorn voll gebaut und geht steuerlastig; Wasser schlagen, in der Schifffahrt, Wasser mit einem Gefäße schöpfen; uneigentl. Redensarten, doch nur im gemeinen Leben, sind: der Mund läuft ihm voll Wasser, es kommt ihm große Lust an; zu Wasser werden, vereitelt werden; einem etwas zu Wasser machen, es ihm vereiteln; das ist Wasser auf seine Mühle, das dient in seinen Kram, dient ihm zu seiner Absicht; im trüben Wasser (im Trüben) fischen, sich die Zeit der Unordnung, der Unachtsamkeit Anderer zu Nutze machen; Wasser in den Brunnen, in das Meer tragen, etwas ganz Überflüssiges und Unnützes thun; er reicht ihm das Wasser nicht, er komme ihm gar nicht gleich; in weiterer und uneig. Bedeutung verschiedene flüssige Körper, welche dem Wasser an Flüssigkeit und Farbe ähnlich sind, als wohlriechende Wasser, z. B. Kölnisch Wasser (eau de Cologne); gebrannte, abgezogene Wasser, z. B. Gold-, Lebenswasser; flüssige Arzeneien, z. B. Augenwasser; auch einige Flüssigkeiten, welche sich im Körper absondern: die Augen stehen ihm voll Wasser, voll Thränen; sein Wasser abschlagen oder lassen, seinen Urin; uneig. schreibt man den Perlen und Demanten Wasser zu, wenn sie einen schönen, einen dem Wasser ähnlichen Glanz haben, und bei gewissen Zeugen heißt das schillernde Ansehen derselben Wasser, z. B. der Mohr hat ein schönes Wasser; eine Sammlung Wassers, sie mage ein Fluß, ein Teich, ein See oder das Meer seyn: ein reißendes Wasser, ein fischreiches; Sprichw.: stille Wasser sind tief, nicht lebhafte Menschen sind oft sehr gemüthvoll, gar nicht einfaltig; oder, den stillen Wassern ist am wenigsten zu trauen, Menschen, die sich nicht äußern, sind oft die schlimmsten, welchen nicht zu trauen ist.

Wässeraal, m., Verkl. w., W-älchen, uneigentl. eine Art der Seetausendbeine, welche sich in großer Menge in dem Schlamme süßer Wasser aufhalten (Wasserschlanglein, Tausendfuß, Pfeiltausendbein); **der W-ablaß**, das Ablassen des Wassers; der Ort und die Vorrichtung, wo das Wasser, z. B. eines Teiches, abgelassen wird; **der W-abschlag**, dee Abschlag, das Ableiten des überflüssigen Wassers über oder neben einem Teiche, Wehre ꝛc. (auch nur der Abschlag), und dee Ort, wo dies geschieht; **die W-ader**, enge Gänge in der Erde, welche Wasser enthalten; in der Zergl.., diejenigen Gefäße, welche dem Blute die wässerichte Feuchtigkeit zuführen; **der W-ahorn**, dee Schneeballen oder Wasserholder; **die W-alber**, der Feldahoen oder Masholder; **die W-aloë**, ein Geschlecht von Pflanzen in den Wassergraben, deren Wurzel aus vielen dicken Faseen besteht (Wasserfedern, Hechtkraut, Sichelkraut); **der W-amber**, der Amber, der von den Wellen des Meeres an das Ufer geworfen wird; **der W-ampfer**, eine Art im Wasser wachsenden Ampfers (große Wassergrindwurz, große Wassermengetwurz, großer Wasserampfer, Weihergrindwurz, Wasserhabarber); **die W-amsel**, Name des Regenpfeifers; **der Wasserstar**, s. d.; **das W-amt**, eine obrigkeitliche Behörde, welche die Aufsicht über den Wasserbau, die Wasserableitungen ꝛc. eines Orts hat; **der W-andorn**, eine Art des Roßpoleies: Name des Wolfsfußes (Sumpfandorn, Wasserhexgespann); **der W-apfel**, eine Art des Flaschenbaumes, in den wärmern Gegenden von Amerika am Wasser; **die W-arche**, in einigen Gegenden, eine Arche, ein Gerinne, Wasser darin zu leiten oder abzuleiten (Flutarche); **W-arm**, E. u. U. w.; **das W-arnen**, -s, das Europäische Schlangenkraut; **die W-assel**, Name derjenigen Asseln, welche im Wasser leben, dergleichen die Seebrehme, die Seebremse, die Wasseewanze ꝛc.; besonders eine Art dieser Asseln in süßen Wasseen und an den Wurzeln der Pflanzen; **der W-ast**, bei den Gartnern, wilde Äste, welche aus überflüssigem Saft entstehen (Wasseeschosse); **das W-auge**, bei den Ärzten, ein mit einer Wassergeschwulst behaftetes Auge; **der W-bach**, in dee Bibel, ein Bach, der beständig Wasse hat; **das W-back**, auf den Schiffen, eine Einfassung von Brettern gegen das Vordeetheil des Schiffes, das Wasser, welches durch die Klüsen eingespült wird, zu fassen und wieder ablaufen zu lassen (das Pißback, weil man hier auch sein Wasser abzuschlagen pflegt); **das W-bad**, ein Bad in reinem Wasser; uneig. die Taufe; **der W-baldrian**, eine Art des Baldrians am Wasser; **der W-balsam**, dir Wasserminze; **die W-bank**, in den Wasseemühlen, ein Verschlag von Breetern an der Seite des Wassereades, wo das Wasser anschlägt; **die W-barke**, eine Barke, Wasser darin herbeizuführen; **der W-bathengel**, landschaftl. Name des Lachenknobtauchs; **der W-bau**, jeder Bau an oder in einem Wasser; die Wasseebaukunst; **die W-b-kunst**, die Kunst, und die derselben zum Grunde liegende Wissenschaft, Wasseebaue auszuful-

ten; W-b-künstig, E. u. U. w.; der W-baum, ein Baum quee über odee voe ein Wasser, z. B. einen Fluß, einen Hafen gelegt, die Fahrt zu sperren; ein künstliches Wasserwerk, wo das Wasser in Gestalt eines Baumes mit Ästen springt; ein hoher Amerikanischer Baum mit schönem Laube und den Ölbeeren ähnlichen Früchten; der W-baumeister, einer, der die Wasserbauk. versteht; das W-becken, ein Becken, Wasser zum Waschen darein zu gießen; ein großer Behälter, eine Vertiefung, worein das Wasser eines Springbrunnens fällt (Bassin); die W-beerstaude, der Wasser- oder Hirschholder; die W-beere, die Vogelkirsche; die Sumpfbeere; dee Wasserholdee; das Wasseefünffingerkraut; der W-behälter, ein Behalter, Wasser darin aufzubehalten; der W-beißer, der schwarze Verkehrtschnabel (Wasserschneider, Wasserscheree, Seescherer); das W-benediktkraut, eine in feuchten und gebirgigen Gegenden und an Flüssen wachsende Pflanze (Waldbenediktkraut, Wassermärzwurz, Wiesengaffel, Garaffelwurz, Raffel); der W-berg, große hohe Wellen; W-beschädigt, E. u. U. w.; der W-beschreiber, der Verfasser einer Beschreibung der Gewässee (Hydrograph); die W-beschreidung (Hydeographie); der W-besen, eine Art Würmer in süßen Wassern; das W-bett, das Bett eines fließenden Wassers, besonders bei den Wassermühlen; in manchen Gegenden der Abfluß eines Teiches und dessen Bett; der W-bewohner, ein Wasserthier; die W-bielle, Name der Deohnen, welche den Arbeitsbienen Wasser zuteagen sollen; nach Andern ein Zieser mit zwei Flügeln und ohne Stachel, der Drohne ähnlich; der W-dienenschwarm, bei den Feuerwerkern, ein besonders zugerichteter Kübel mit Wasserraketen, Wasserschwäemern ꝛc., welchen man auf das Wasser setzt und anzündet, wo die Raketen, Schwärmer ꝛc. dann um denselben herumfliegen; das W-bild, das sich im Wasser wiederspiegelnde Bild der Gegenstände; die W-birke, eine Spielart der gemeinen Birke mit aufrecht stehenden Zweigen; die W-blase, Verkl. w. W-bläschen, eine Blase auf dem bewegten Wasser; eine mit wässerichter Feuchtigkeit gefüllte Blase am menschlichen Korper; ein rundes Gefaß von Metall, gewohnlich in den Ofen gefügt, Wasser darin zu wärmen; in der Naturbeschrib. Benennung derjenigen Blasen oder Blasenschnecken, welche durchsichtig sind; der W-blaser, Benennung der Wallfische; das W-blatt, Name einer in Nordamerika am Wasser wachsenden Pflanze mit glockenformigen eingekerbten und lappigen Blumen, fünf Staubfaden und einem mit einem zwiefachen spitzigen Staubwege versehenen Griffel (Rinnenblume, Rinnenblatt); die W-blatter, eine Art Blattern, mit einer wässerichten Feuchtigkeit angefüllt (Wasserpocken); W-blau, E. u. U. w.; das W-blei, ein metallischer mit Schwefel vererzter Stoff, lichtblau von Farbe, und metallisch glänzend (von Einigen auch Reißblei genannt); der W-bleikalk, der metallische Theil des Wasserbleies in kalkförmigem Zustande (Wasserbleisäure); das W-b-metall, das Wasserblei als ein Metall; W-b-sauer, E. u. U. w., mit dee Wasserbleisäure verbunden; die W-b-säure, s. Wasserbleikalk; die W-blume eine am oder im Wasser wachsende Blume; das W-blut, Name des Wasserpfeffers; der W-bogen, in den Wasserkünsten, ein von dem springenden Wasser gebildetee Bogen; die W-bohne, eine Art Arum in sumpfigen Gegenden; der W-bord, eine breite dünne Planke, die man auf den Rand eines Bootes oder eines andern kleinen Fahrzeuges setzt, um ihn zu erhohen, damit die Wellen nicht so leicht hineinschlagen (Setzbord, Settelbord, Setzgang); die W-braunwurz, eine Art der Braunwurz an nassen Orten, scharfen Geruchs und widrigen Geschmacks (große Wasserbraunwurz, Kreuznessel, weißer Nachtschatten, Sauwurz); der W-brei, Brei aus bloßem Wassee und Mehl gekocht; der W-brenner, einer, der geistige ꝛc. Wasser brennt, z. B. in Nordhausen die Brantweinbrenner; die W-brodwurzel, das eßbare Arum, besonders auf den Südseeinseln, wo die Wurzeln desselben den Einwohnern zur Nahrung dienen (indischer Kohl); der W-bruch, in der Schifffahrt, eine Untiefe im Meere, wo sich die Wellen brechen; am menschlichen Leibe eine Art des Bruches, wo der Sack mit Wasser angefüllt ist; die W-buche, eine in wilden Gegenden Nordamerikas an den Ufern wachsender schönee Baum, oft 60 bis 70 Fuß hoch (Kleiderbaum); die W-bühne, im Bergbaue, ein Zimmerwerk, worein die Grubenwasser geleitet und aus demselben wieder durch Gerinne abgeführt werden; die W-bunge, Name der Bachbunge; der W-bürger, ein Wasserthier; die W-bürsche, das Burschen oder Schießen des Wassergeflügels auf dem Wasser; die W-butte, ein holzernes Gefäß, Wasser daein zu holen; der W-damm, ein Damm, das Wasser abzuhalten (der Wasseedeich, auch nur, der Deich); der W-dampf, Dampf von siedendem Wasser (Wasserdunst); der W-darm, Name des Faden- oder Saitenwurmes; der W-deich, überhaupt ein Deich, welcher dient das Wasser abzuhalten (gewöhnlich nur der Deich); ein Deich, welcher kein Voeland, sondern zu allen Zeiten Wassee vor sich hat (Gefahrdeich); W-dicht, E. u. U. w., so dicht, daß kein Wasser durchdringt: ein Kahn muß wasserdicht seyn; die W-dichte, die Eigenschaft eines Dinges, da es wasserdicht ist; die W-diele, ein Theil des Steuereuders, welcher aus einem starken 21 Fuß langen Brette besteht und auf welchem die Standdiele ruht; die W-distel, eine Art an feuchten Oeten wachsender Disteln; die W-docke, s. Wasserjungfer; der W-dost, eine dem Dosten ähnliche, an feuchten Oeten wachsende Pflan-

ze, der Hirschklee (Wasserhanf); der dreimahl getrennte Zweizahn (Wasserhanf, Wasserdürrwurz, Wassersternkraut); das Wasserdreiblatt, der Fieber- oder Bitterklee; die W-dreifaltigkeit, landschaftl., eine Art Wasserlinsen oder Entengrün; die W-drossel, eine Art am Wasser lebender Drosseln; der W-druck, der Druck, welchen das Wasser durch seine Schwere verursacht, und auf welchem die Erscheinungen und die Wirkung vieler Triebwerke beruhen, z. B. der Springbrunnen ꝛc.; der W-dunst, s. Wasserdampf; die W-dürrwurz, ein Art Zweizahn; eine Art Aschenpflanze an nassen Oeten; die W-ebene, die ebene Oberfläche eines Wassers; eine Ebene, die so gleich mit der wahren Gesichtsebene läuft, als die ebene Oberfläche eines Wassers (horizontale Ebene). Eben so Wasserfläche; der W-eibisch, eine Art des Eibisches am Wasser; die W-eiche, in einigen Gegenden, das Eichen der Weinfässer mittelst des aus einem Gefäße von bestimmtem Gehalte eingelassenen Wassers; eine Art künstlichen Maßes, die Wassermenge zu messen, welche eine Röhre in einer gewissen Zeit gibt (das Wassermaß); die W-eidechse, eine Art giftiger, im Wasser lebender Eidechsen; der W-eimer; das W-einfallgeld, s. Wassergeld; das W-eisen, diejenige Masse, welche man bekommt, wenn man phosphorsaures Eisen mit bloßem Kohlenstaube gemischt, einem heftigen Feuer aussetzt; die W-engelwurz, die wilde Engelwurz oder Waldengelwurz; der W-enzian, eine Art des Enzianes an Wassern; der W-epheu, eine Art Wasserlinsen oder Entengrün; der W-eppich, eine Art des Eppichs an feuchten und schattigen Orten (Wassermerk); der giftige Hahnenfuß; die W-erzeugung, die Erzeugung, Daestellung des Wassees durch Kunst, in der Naturlehre. Davon W-erzeugend; die W-eule, Name der Wassermotte; das W-eivig, -s, landschaftl. eine Art Wasserlinsen oder Entengrün; der W-faden, Name von Wassergewächsen, welche aus lauter gleichförmigen, mit oder ohne Gelenke versehenen haarförmigen Fäden bestehen; der Wasserfadenwurm; der W-fadenwurm, ein langer, glatter, gleichmäßig dicker Fadenwurm im Wasser (Haarwurm, Zwirnwuem, Boestenader Bürstenwurm, Wasserfaden); die W-fahet; der W-fall, der Zustand, da das Wasser aus der Höhe in die Tiefe fällt, z. B. im Bergbaue der Fall des Wassers aus dem Gerinne auf das Rad; besonders ein solcher Wassersturz aus einer steilen Höhe im Gebirge; das W-fallkraut, Name des Ruhrlaubes; der W-fang, ein Behältniß, eine Grube, das Wasser darin aufzufangen; die W-farbe, die dem Wasser eigenthümliche Farbe, sowohl bläulich als auch grünlich; ein Farbenkörper, welcher mit Wasser angemacht und aufgetragen wird: mit Wasserfarbe mahlen. Davon W-farbig, E. u. U. w., (wasserfarb, wasserfarben); der W-farn (das Wasserfarnkraut), diejenigen Farnkräuter, deren Laub flach und aufgerollt ist, deren Früchte an der Wurzel stehen und welche das Wasser lieben; eine Art Teaubenfarn an Flüssen, in feuchten Waldungen ꝛc., eins der schönsten und größten Farnkräuter (blühender Faen, Maienträubchen); das W-faß, bei den Feuerwerkern, ein mit Wasserkugeln und Schwärmern angefülltes Faß, welche es, auf dem Wasser schwimmend, auswirft.

Wässerfaß, s., ein Faß, etwas darin einzuwässern.

Wässeefeder, w., Name einer Wasserpflanze, welche lange, aufrechtstehende, schwertformige, am Rande mit gefranzten Stacheln besetzte Blätter hat, die ohne Stiele aus der Wurzel hervorkommen (Wasseraire, Afterealoe, falscher Wasserfenchel, Donnerbartfenchel, Sichelkraut, Wassersichel, Wassersäge, Krebsschere); Name des Wasserveilchens; das gemeine Rohr, Wasserrohr; die W-feille, Wassernimfe; das W-feld, die Fläche eines sich weit ausbreitenden Wassers; der W-fenchel, Name des Rossfenchels, des Wasserveilchens, des Wassertausendblattes (falscher Wasseefenchel), der Wasserfeder, des Wasserhahnenfußes und des Wasserschlauches; das W-ferkelein, das Sumpfschwein; W-fest, E. u. U. w., dem Wassee Widerstand leisten konnend; das W-feuer(werk), bei den Feuerwerkern, ein künstliches Feuerwerk auf dem Wasser; der W-filz, das Wassermoos; die W-fläche, s. Wasserebene; der W-flachs, Name einer Art Schafgarbe im Wasser (die Wasseegarbe); die W-flasche, eine Flasche zu Wasser; die W-flechte, eine Art an nassen Orten wachsender Flechten; der W-fleck, ein vom Wasser verursachter Fleck, z. B. auf einem geglänzten Zeuge; der W-flieder, der Wasserholunder; die W-fliege, die Frühlingsfliege oder Wassermotte; eine Art am Wasser sich aufhaltender Fliegen; der W-floh, eine Art Schildflöhe von rother Faebe auf dem Wasser; der Schwimmkäfer; eine Art Krebse oder Krabben, der Seefloh; eine Art Springschwanz; die W-flut, eine Flut Wassers; auch, eine von großem Wasser verursachte Überschwemmung; die W-frau, Verkl. w. W-feänlein, Nixe; die W-frohne, Frohndienste, welche bei Wasserbauten geleistet werden; der W-frosch, Frösche, die meist im Wasser leben, besonders der grüne Wasserfrosch (Röling, Marrgöter), und der braune Wasserfrosch (Landfrosch, brauner Geasfrosch, Quätenfrosch, Pogge); der W-froschlöffel, eine Art des Froschlöffels im und am Wasser, eine dem Vieh nachtheilige Pflanze (Froschlöffelkraut, großes Froschlöffelkraut, Hasenlöffel, Fraschwegerich, Wassermegerich, gemeiner Wasserwegerich, Pfeilkraut, Seifenkraut, Bergwohlveeleih, Waldbael, Gutberath); der W-fuchsschwanz, eine Art des Fuchsschwanzes im Wasser, welche starke Knoten oder Gelenke hat (Knotenfuchsschwanz, geknickter Fuchsschwanz, kriechender Fuchsschwanz, ge-

ährtes Waſſergras, Flußgeas, Flottgeas, Fluttgras, Flockgras, dünnes weißes Flottgeas, kriechendes Spießgras); die W-furche, in der Landwirthſchaft, Furchen, welche zur Ableitung des überflüſſigen Waſſers mit dem Pfluge auf den tief liegenden oder ſchweren Boden habenden Äckern gezogen werden (in einigen Gegenden, Steauchrinnen); der W-galgant, Name des Hafenrietgraſes Waſſergalgantgras); die W-galle, ein Stück von einem Regenbogen, in einer einzelnen oder zerriſſenen Wolke (Regengalle); naſſe Aöden, quellige Stellen auf den Äckern (Ackergallen); in einigen Gegenden ein Gerſtenkorn am Auge, ſo lange es noch wäſſerig iſt; der W-gang, jede Vertiefung, Waſſer dadurch abzuleiten, eine Waſſerleitung; auf den Schiffen, der tiefere Theil am Rande des Verdeckes, auf welchem das Waſſer vom Verdeck und von hier durch die Speigatten vom Schiffe ganz abläuft; ein Gang am Waſſer hin; die W-garbe, Name verſchiedener Pflanzen; in den Waſſerkünſten, ein Springwaſſer, wo das Waſſer in vielen von Einem Punkte ausgehenden Strahlen in Geſtalt einer Garbe ſpringt; das W-garn, eine Art des Waſſerſauſendblattes; das W-gauchheil, Name verſchiedener Arten des Ehrenpreiſes; die W-gefahr; das W-gefäß; das W-geflügel, alle Waſſervögel, als ein Sammelwort (Waſſervögel); der W-geiſt, in der fabelhaften Geiſterlehre, ein im Waſſer ſich aufhaltender Geiſt; das W-geld, im Bergbaue, eine Abgabe, welche eine Grube von der andern erhält, wenn ſie ihre Waſſer mit abführt (die Waſſerſteuer, auch Waſſereinfallgeld); die W-gelte, eine Gelte, Waſſer damit zu ſchöpfen; W-genährt, E. u. U. w.; die W-gerechtigkeit, ein Recht, welches jemand auf oder an ein Waſſer hat, z. B. das Recht zu fiſchen ꝛc.; das W-gericht, ein Gericht, welches über Streitigkeiten entſcheidet, die über fließende Waſſer entſtehen; das W-gerinne, ein Gerinne, Waſſer darin an einen beſtimmten Ort zu leiten; das W-gerippe, das Waſſermoos; das W-geſchirr; das W-geſchöpf, ein im Waſſer lebendes Geſchöpf; die W-geſchwulſt, eine mit Waſſer angefüllte Geſchwulſt; das W-gevögel, ſ. Waſſergeflügel; das W-gewächs; das W-gewand, ein wie aus dem Waſſer gezogenes Gewand, das ſich dem Körper genau anſchmiegt und alle Formen deſſelben deutlich ſehen läßt; das W-gewicht, in den Salzwerken, dasjenige Waſſer mit dem Gefäße, welches zu dem Soolengewichte der Salzproben hinzugethan wird; der W-glanz, der Glanz des Waſſers, wenn es von der Sonne beſchienen wird; das W-glas; W-gleich, E. u. U. w. (horizontal); die W-gleiche (Horizontallinie); der W-göpel, im Bergbaue, ein Göpel, welcher vom Waſſer getrieben wird; der W-gott, die W-inn, in der Götterlehre der Alten, eine Gottheit, welche das Waſſer beherrſcht; der W-graben, ein Graben, das Waſſer durch denſelben abzuleiten; ein mit Waſſer angefüllter Graben; der W-graf, in einigen Gegenden, z. B. im Öttingſchen, die Beiſitzer in einem Waſſergerichte, welches aus vereideten Waſſermüllern beſteht; das W-gras, die Waſſerſchmiele oder Waſſerhirſe; Name des Rohrgraſes und des Waſſerrohres; die W-grindwurz, Name des Waſſerampfers; die W-grotte, eine Grotte am Waſſer; die W-grube, eine Grube, das Regenwaſſer darein zu ſammeln (Ziſterne); die W-guge, landſchaftl., der Waſſerſkorpion; der W-guß, ein Guß, da man Waſſer auf etwas in Menge gießt; das W-haarmoos, ſ. Waſſermoos; der W-hafen, ein Hafen, Topf, Waſſer darein zu holen; der W-hafer, Name eines Waſſergewächſes in Jamaika und Virginien; der W-hahnenfuß, eine Art des Hahnenfußes im Waſſer, im Frühling oft mit Blüten wie mit Schnee bedeckt (weißer Waſſerhahnenfuß, Waſſerfenchel, Waſſerleberkraut, Waſſerhühnlein, Flußhähnchen, Lock, Winterlock, Haarkraut, Queisſachs); das W-hähnlein, der Waſſerhahnenfuß; W-haltend, E. w., Waſſer in ſich haltend ſ. waſſerdicht; der W-halter, im Bergbaue, Arbeiter, welche mit Tonnen aus den Schächten und Gefenken Waſſer ziehen; ein Behältniß, Waſſer darin zu ſammeln und darin aufzubewahren (Ziſterne); der W-hammer, eine gläſerne, luftleere, an einem Ende in eine Spitze auslaufende, an beiden Enden verſchloſſene Röhre, welche ein wenig Waſſer enthält. Läßt man in daſſelbe das Waſſer langſam in die Spitze laufen und kehrt die Röhre dann ſchnell um, daß das Waſſer in das andre Ende derſelben fällt, ſo verurſacht dies einen Schall und das Glas zerbricht, wenn es unten nicht ſtark genug iſt (Pulshammer); das W-händlein, -s, (die W-händleinwurz), die Stendelwurz; der W-händler; der W-hanf, ſ. Waſſerdoſt, und Waſſerſternkraut; der W-harniſch, eine lederne, leichte und waſſerdichte Bekleidung, um damit unter das Waſſer zu tauchen; W-hart, E. u. U. w., bei einigen Handwerkern, z. B. den Töpfern, nicht bärter, als nach bloßer Ausdünſtung des Waſſers der Thon wird; der W-haſe, Name des Waſſerferkels; die W-haut, die zarte, innere weiße Haut, worin die Frucht im Mutterleibe unmittelbar eingehüllt iſt (Schafhaut); der W-hederich, der Waſſerrettig; das W-heil, die Bachbunge; W-hell, E. u. U. w., klar wie Waſſer; die W-helle; das W-helmkraut, der Waſſerſchlauch; die W-henne, eine Art Waſſerhühner (das Rothbläßchen, der Grünfuß); der Seeflob; der W-herr, der Eigenthümer eines Waſſers; das W-herzgeſpann, Name des Waſſeranadorns; die W-hirſe, die Waſſerſchmiele, der Milix; die W-höhe, die Höhe des Waſſers zu verſchiedenen Zeiten; das hohe Meer, die Wogen; der W-holder (W-holunder), Name des Hirſchholders oder Schneeballens (Waſſerahorn, Waſſerbeerſtaude, N. D. Waſ-

serfliedee); die Mistel; der Wässerholer; das W-holz, das Holz der Ausschößlinge eines Feuchtbaums, welche keine Früchte tragen; die W-hose, diejenige Naturerscheinung, da eine Wassermasse in Gestalt eines Kegels sich vom Meeee in die Luft eehebt, oder in Gestalt eines umgekehrten Kegels von einer Wolke herab sich gegen das Meer erstreckt, mit Geräusch im Wiebel sich heeumdeeht, von einem Ort zum andern schnell foeteückt und an den Gegenständen, welche sie auf iheem Wege trifft, geoße Verwüstungen anrichtet (Wasserſäule, Wassertrempete, Meeehose, Seehese, Wetterſäule); die W-huse, eine Wasserfläche von selcher Ausdehnung, als eine Huse auf dem Lande beträgt, ein Maß, den Flächeninhalt eines Wassers zu messen; das W huhn, ein Geschlecht Wasseroögel, mit erhobenem runden Schnabel, dessen Oberkiefer am Rande gewölbt ist, und über den untern ragt, länglichten Nasenlocheen, kahler Stirn, vieezehigten Füßen, bei einigen Gattungen getrennt, bei andern mit einer Haut verbunden, welche leztee in engerer Bedeutung Wasserhühner genannt werden, zum Unterschiede von jenen mit getrennten Zehen, den Meerhühnern. Das gemeine Wasserhuhn hat eine fleischrothe Stirn, gelbe Federn um die Knie, und einen schwärzlichen Leib (Blaße huhn, Bläßchen, Bläßling, Bläßente, Rohrhenne, Weißbläße, der glänzende Rabe ec.); das W-hühnchen, Name der Mittelschnepfe; die W-hülse, landschaftl., Name dee Maseele; der W-hund, ein Hund, welchee abgeeichtet ist, ins Wasser zu gehen, und, was auf demselben geschossen ist, heraus zu holen; der große Wasserhund, Name des Pudels (der Ungaeische Wasseehund); im Bergbaue eine kleine Pumpe, welche das Wasser auf die Kunsträder hebt.

Wässericht, E. u. U. w., dem Wasser in Ansehung der Flüssigkeit und Duechsichtigkeit ähnlich; W-ig, E. u. U. w., Wasser enthaltend, mit Wasser angefüllt: einem den Mund nach etwas wässerig machen, ihm geoße Begierde danach erregen; in engerer Bedeutung, viel Wasser oder dem Wassee ähnliche Theile enthaltend: wässeriger Wein; wässerige Früchte; wässeriges Blut; uneig., geistlos: eine wässerige Schreibart.

Wässerigel, m., dee Seeigel.

Wässerigkeit, w., M. -en, der Zustand, die Eigenschaft eines Dinges, da es wässerig ist, eigentlich und uneigentlich.

Wasserilge, w., Name dee Wasserschwertlilie; die W-jagd, eine Jagd auf Wassergeflügel; die W-jungfer, ein Ziefergeschlecht mit vier adeeigen, langen und schmalen Flügeln, einem aus veeschiedenen zusammengesetzten Kiefeen bestehenden Munde, und einem Brustſtucke, welches länger ist als die Fühlhörner. Ihee Laeven halten sich im Wasser auf (Wasserdocke, Wassernimfe ec.); der W-käfer, ein im Wassee lebender Käfer mit büestenformigen oder keulformigen, blättrigen Fühlherneen und staeken zettigen Hinterfüßen, welche ihm zum Schwimmen dienen; das W-käferlein, Name der Ruderwanze; der W-kanker, die Wasserspinne; die W-kanne; die W-kante, in der Schifffahrt, das Ufer eines Wassees; die W-karte, eine Karte von dem Gewässer eines Landes; die W-kastanie (Wasserkaſte), Name der Wasser- oder Stachelnuß; der W-kasten, ein zur Aufnahme von Wasser bestimmter Kasten, z. B. der viereckige Kasten an einem Hebel im Bergbaue, welchee das Wasser schopft und ausgießt; ein großer Behälter, Wasser darein zu sammeln, z. B. in den Hüttenwerken, ein Kasten mit Wasser, welcher untee dem Frisch-, Blech-, Stahl- und anderem Feuer angebracht wird, um mittelst des daein befindlichen Wassers die auf dem Beden liegende eiserne Platte kühl zu eehalten; in den Papiermühlen, Tröge, in welchen sich das Wassee sammelt, welches aus denselben in die Stampflechee gelassen wird; der W-kegel, bei den Feueewerkern, kegelfeemige, mit Schwärmern edee Raketen gefüllte Hülsen, welche auf dem Wasser abgebraunt weeden; die W-kelle (Schopfkelle); die W-kerze, in den Wasserkünsten, viele Wasserstrahlen in einer Linie, so daß sie eine Kerze vorstellen; der W-kessel, ein Kessel, Wasser darin zu sieden; die W-kicher, die Sumpfplatterbse; der W-kies, ein weißer, aesenikhaltiger Kies von glänzender Farbe (im Bergbaue Mißpikel); grober Wasseesand; die W-kirsche, eine Sorte Kirschen, die Weißkiesche; die W-kiste, im Deichbaue, eine Abtheilung mit Pfählen zur Einfüllung des Busches bei Schlengenaebeit, die nicht mehr auf dem Schlutufer, sondern bei hehler Ebbe noch im Wasser ist; der W-kitt, Kitt von Eisenschlacken, Kies, Glas ec., welchee in und unter dem Wasser hält; die W-klampe, in der Schifffahet, zwei Hölzer oder Klötze, welche auf das Dech gespiekert weeden, um darauf die zum täglichen Gebrauch dienenden Wassertonnen zu legen und fest zu binden; der W-klee, Name des Bittee- oder Fieberklees; die W-klette, der große Huflattig, die Schweißwurz ec.; die W-kluft, im Bergbaue, Klüfte in Ganggebiegen, mit Wasser angefüllt; der W-knecht, geringe Arbeiter zum Schöpfen oder Tragen des Wassers gebeaucht; der W-knoblauch, dee Lachenknoblauch; der W-knopf, so viel als Schildknopf; die W-kolbe, die Rohrkolbe; der W-kopf, ein von widernatüelichee Anhäufung wasseeichter Feuchtigkeiten ungewöhnlich dicker Kopf (Hydrokephalus); das W-kraut, jedes Kraut, welches gern an und im Wasser wächst; Name des Samkeautes; der W-krebs, Name der Fluß- und Seekrebse; die W-kresse, eine Art Keesse in fließendem Wasser; der W-kreuel, -s, eine kleine in Wasseegräben, Meräften ec. wachsende Pflanze; der W-kristall, der Beegkristall, wegen seiner Reinheit und höchsten Durchsichtigkeit; der W-kropf, große mit einer wässerichten Feuch-

tigkeit gefüllte Beulen, welche das Rindvieh und die Schafe zuweilen von allzu nassem Futter bekommen; die W-kröte, eine Art Kröten, welche ihre Eier ins Wasser legt; dee W-krug; der W-kübel.

Wässerkübel, m., ein Kübel, etwas darin einzuwässern.

Wässerkugel, w., bei den Feuerwerkern, gefüllte Luftkugeln, welche auf dem Wasser abgebrannt werden; die W-kuh, s. Seekuh; die W-kunst, die Kunst das Wasser zu heben und sonst zu seinen Zwecken zu benutzen (Hydraulik); eine Anstalt, wo das Wasser durch Kunst gehoben wird, um es nach einem beliebigen Ort zu leiten; eine Anstalt, wo das Wasser durch Kunst in verschiedenen Richtungen und Gestalten aus kleinen Röhren zu springen genöthigt wird; dee W-künstlee, einer, der die Wasserkunst versteht (Hydrauliker); die W-kuppe, im Bergbaue, ein in einem Gefäße mit einer senkrechten Röhre bestehendes Geräth, welches unten einen Boden mit einer Klappe hat, den man mit einem Hebel in Bewegung bringt, und dadurch das Wasser, worin das Gefäß steht, über die Klappe bis zum oben an der Röhre angebrachten Ausgusse bringt und ausgießt (die Wasserzange); dee W-kürbiß, s. Wassermelone; die W-lache, eine Lache, welche von Überschwemmungen zurück geblieben ist; der W-lack, eine Art des Samkrautes in stehenden Wassern, wo die Blätter auf dem Wasser schwimmen und die Blumenähren über denselben hervoeragen (Flußkraut, Wasserkraut, Weiherblättee, Seefalten, Seeholdenkraut, Saukoffel); das W-land, viel Wasser enthaltendes Land; ein mit Wasser bedecktes Land, z. B. der feste Grund des Meeres; die W-länge, s. Wasseeschlange; die W-lanze, in den Wasserkünsten, ein schwacher Wasserstrahl, welcher zu einer beträchtlichen Höhe steigt; die W-latte, im Bergbaue, ein langer, von Brettern zusammengesetztee Abzug, der in einen Schacht gerichtet ist, und dazu dient, daß das Wasser dadurch in die Grube zum Umtriebe des Kunstrades gestürzt wird; das W-laub, bei den Schlossern, Verzierungen in Gestalt des Laubes mit wellenförmig gearbeiteten Vertiefungen; der W-lauch, ein Name des Lachenknoblauchs; der Wiesenlauch; der W-lauf, das Fließen des Wassers; im Bergbaue, ein Graben ꝛc., durch welchen das Wasser abläuft; dee W-laufee, eine Art Wasservögel, welche zu den Rallen gehören, und nicht allein über die Blätter der Seeblumen, sondern auch über das Wasser selbst weglaufen (der schwarze Wassertreter); eine Art Fliegen, welche auf dem Wasser herumläuft; im Bergbaue, ein Gang, welcher nur im Gehänge des Gebirges bleibt und wenig Erz führt; die W-laus, Name der Wasserwanze; das W-leberkraut, der Wasserhahnenfuß; W-leee, E. u. U. w.; der W-leim, landschaftl., der Vogelleim; die W-leiste, im Wasserbaue, lange wagerechte oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle in einem Grundbaue befestigte Hölzer (Riemen); die W-leite, ein Ding, z. B. ein Graben, wodurch das Wasser an einen Ort geleitet wird (Kanal); die W-leitung, die Handlung, besonders die Kunst, die Wasser auf eine geschickte Art an einen bestimmten Ort zu leiten; eine Anstalt, durch welche das Wasser künstlich an einen bestimmten Ort geleitet wird, durch Röhren, Gräben ꝛc., besonders die gemauerten, auf mehreren Bögen über einander, über Berg und Thal geführten Flußbetten der an bestimmte Örter geleiteten Wasser, deren die Römer viele gebaut haben (Aquädukte); in der Zergliederungsk., ein Gang im Ohre, der von dem Paukengange allmählig sich erweiternd fortgeht; die W-leitungsbrücke, derjenige Theil einer weit gehenden Wasserleitung, welcher gleich einer Brücke über ein Thal oder über ein anderes unten fließendes Wasser geht und das Wasser darüber hinführt; die W-leitungskunst, die Kunst, Wasserleitungen anzulegen; W-liebend, E. u. U. w.; dee W-liegee, in der Schifffahrt, Benennung der Fässer, in welchen sich das Trinkwasser für die Mannschaft befindet (Legger); dee W-liesch, die Blumenbinse; die W-lilie, Name der Seeblume; Name des Wasserschwerteis (Drachenwurz); die W-linde, eine Art Linden an feuchten Orten; der W-ling, -es, M. -e, ein im Wasser wachsendes, auch ein wässeriges Ding; eine Sorte guter, sehr saftiger Birnen (die überrheinische Birn); die W-linie, eine Linie oder ein Streif außen am Schiffe, welcher zeigt, wie tief es ins Wasser geht; die W-linsen, die Meerlinsen; große Wasserlinsen, Name des Frosch- oder Krötenbisses; der Frühlingswasserstern; die W-lippe, Benennung der kleinen Schamlippen, oder der kleinern Theile, welche unter den großen Schamlefzen wie verborgen liegen; das W-loch, ein vom Wasser ausgerissenes und damit gefülltes Loch; die W-lode, der Wasserschoß; W-los, E. u. U. w.; die W-löse (Wasseelosung), in einigen, besonders N. D. Gegenden, ein Graben, durch welchen das Wasser abgeleitet wird (O. D. Abzucht); die W-lotte, im Bergbaue, eine viereckige Rinne von Brettern, welche das Wasser durch einen Schacht in die Grubengebäude führt; die W-lücke, in der Landwirthschaft, Lücken, welche die alten Schafe in den Zähnen zu bekommen pflegen; die W-lustpumpe, bei den Feuerwerkern, ein aus mehreren Röhren zusammengesetztes Lustfeuerwerk auf dem Wasser; die W-mahlerei, das Mahlen mit Wasserfarben; ein Gemählde mit Wasserfarben; die W-mährte, eine Mährte von bloßem Wasser mit Brod ꝛc.; der W-mangel; der W-mangold, der Wasserampfer; dee W-mann, in der Sternwissenschaft, Name eines Sternbildes im Thierkreise; Name der Wasserjungfer; das W-männchen, Name der gelben Seeblume; das

Wässeemäezkraut, s. Wasseebenediktkeaut; das W-maß, rin Maß, Wasser, brsondrrs dir Mrngr des Röhrwassers zu messen; der W-maßstab, ein Maßstab, die Hohe odrr Tiefr des Wassers zu messen; die W-mauee, eine in das Wassrr hinein aufgrführtrr Mauer; die W-maus, einr Aet Mäusr von drr Größr einer Rattr, an kleinen Flüssen, Bächrn und Teichrn (Wasserrattr); die kleine Wassermaus, dir Wasserspitzmaus; der W-meerrettig, s. Wasseeeettig; die W-melone, rine Art geoßer und außrrordrntlich saftrichrr Melonrn (Wasserkürbiß); einr Art an drn Endrn spitzer Guekrn; die W-mengelwurz, drr Wasserrampfer; der W-meek, -es, rinr Art des Eppichs an Bächrn, Trichen und andern stillrn Grwässern (knotiger Wassermrrk, kleiner Wassermerk, kleiner Wasserrppich, Quellenmrrk, Rehpastinak, Bachhopfrn, Wassrrmorrllr, Beunnenmrrk, Brunnenpetrrlein); drr stark riechrnde Eppich (Jungfernmerk, Eppichmrrk, Wassermorelle); das W-meek, in dre Schifffahrt, die Wasserlinir; die W-merle, dee Wasseestar; der W-messee (Hydrometre); die W-meßkunst; die W-milbe, rinr Art auf dem Wassrr lrbendrr Milbrn, von schönrr rother Farbe (Wasserspinnr); Namr einer Gattung Zirfer, wrlche im Wassre lebrn, drrrn Brustsück und Leib in Eins verwachsen ist, welche zwei klrine geglirdertr Fühlhornrr, zwei, virr bis srchs Augrn und acht Füßr habrn; die W-minze (gewöhnlich W-münze), mehrere Arrtrn der Minzr, welche im Wassrr wachsen (Wassrrmrpt); dee W-mohn, die wrißr Seeblumr (Wassremohre); der W-molch, rine Art Molche oder Salamander im Wassee (der Wasserrsalamandrr); der W-mönch, der senkrrchtr Zapfrn in drm Ablasse eines Triches, auch dee ganze Ablaß srlbst mit der dazu grhörendrn Rinnr; das W-moos, Namr der Mrrrlinsrn; einr im Wassrr wachsrnde Pflanzrngattung aus dee Familir drr Aftermoose, welchr thrils aus einfoemigrn, thrils aus gegliedrrtrn langrn haarförmigrn Fäden brsteht, auf wrlchrn man vrrschiedrn gebildrtr Knötchen wahenimmt (Wasserhaarmoos, Wassrrfilz, Wassrrgreippe, Wasserfadrn); die W-moelle, s. Wasseemeek; dee W-mörsee, bei drn Feurrwerkrrn, hölzrrnr Mörsee, Wassrreaketen, Wassrrschwärmrr rc. daeaus zu wrrfen; der W-most, der schwächrre und geringrrr Most, brsonders vom Obste, drn man rehält, wenn man auf dir bereits ausgrprßten Träber Wassrr girßt, und sie nochmahls prrßt (drr Lauer); die W-motte, rinr Art Nachtvögrl, welchr sich Abrnds an drn Wassrrn aufhält (die Frühlingsfliege); die W-mücke, rinr Art klrinrr Mückrn an Wassrrn; Namr drr Trichwanze; die W-mühle, einr vom Wassrr getrirbrne Mühlr; der W-müllee; die W-münze, s. Wasseeminze; das W-muemelthiee, Namr der Bibrrratte; das W-nuß, rin von Mrhl und Wasser grkochtrs Muß (Wassrrbrei).

Wässern, E. u. U. w., aus Wassrr brstehend.

Wässeen, unth. Z. mit haben, wässerig wrrdrn, von Wassrr durchdrungen werdrn: dee Mund wasseet (gewöhnlich wässeet) ihm, läuft ihm voll Wasser, und uneig., ee bekommt geoßr Brgirrdr danach; bri den Jägern, srin Wasser lassrn, besonders von drn wilden Thirrrn (feuchtrn und nässrn).

Wässeen, th. Z., mit Wassrr brfeuchten, mit dem nöthigrn Wasser versehrn: die Wiesen, sir unter Wasser srtzen, oder auch nur mit Wassre belaufen lassrn; mit Wassrr vermischrn, vrrdünnen: den Wein, das Bier; im Wassrr einwrichen und davon ausziehen lassen: Häeinge, Pökelfleisch, Stockfisch rc. wässern, sir in Wassre lrgrn, damit das Salz hreausgrzogrn wrrdr; die Felle wässern, bei den Grrbrrn, sir einwrichen, damit sir sich abschabrn lassrn; ein Schiff wässern, Wassrr in rin neu gebautes und noch auf drm Stapel stehendes Schiff pumpen, um zu sehen, ob sich Lrcke zeigen; dem Wasser auf grwissr Art ähnlich machen: gewässeetee Atlas; gewässertes Band; die Schlösser wässeen eisrnes Laubwrrk, wrnn sie demselbrn am Randr rine wellrnförmigr Gestalt geben.

Wässeenabel, m., rin Doldengrwächs mit mehr ährenförmiger Doldr, mit feuchtbarrn Zwitterblumen, wrlche fünf spitzige, völlig ganzr Blätter, fünf kürzrrr Staubfäden mit klrinen Bruteln und rinem plattrn, tellerförmigrn Fruchtkrime, zwei ganz kurzr Griffel und einfachr Staubwege habrn; ein durch die Bauchwassersucht hrausgrtriebener Nabel; die W-nachtigall, rin zum Grschlrcht der Nachtigallen, Grasmücken rc. grhörrndrr Vogel mit blauer Krhle, welchrr einrn leisrn, aber fast ebrn so angrnehmen Grsang als die Nachtigall hat (Schwrdischr Nachtigall, Blaukrhlchrn, Birkehlchrn, Spirgrlvogelchen, Wegsrecklein, Weidrngnckrrlrin, Karlsvogel); die W-nadel, ein Werkzrug von Wridrn oder Erlrnholz, in Grstalt einer Magnrtnadel, welches, nach der Meinung der Abeegläubigrn, unter dre Erde verborgrne Quellrn und Wasseadrrn anzeigrn soll; die W-nattee, eine im Wasser lebende Nattrr odre Schlangr; die W-nelke, rinr Wassrrpflanzr, s. Wasseeveilchen; dee W-nept, Namr dre Wasserminzr; die W-nimfe, bri drn Alten Nimfen, welchr sich in drn Wassrrn aufhaltrn; die Wassrrnymphe; der W-nix (die W-nixe), fabrlhaftr Grschopfe, welche, untre drm Wassrr lebrnd, Menschrn von Zrit zu Zeit zu sich hinabziehrn sollen; die W-noth, Wasseemangel; auch die Noth, welche geoßes übrr seine Ufer getretrnrs Wassrr vrrursacht, wofür Andere abrr Wassersnoth gebrauchrn; W-nothig, E. u. U. w., Wassrenoth habend, lridend; die W-nuß, die Stachelnuß; der W-ochs, Namr dee Rohrdommrl und des Flußpfeedrs; die W-öde, die Öde auf einrm weit ausgebrrtetrn Gewässrr; die W-ordnung, rine Vrrordnung in Ansehung drr Benützung drs Wa-

sers, z. B. eines Mühlwassers; die W-orgel, eine aus wenigen Pfeifen bestehende Orgel, welche durch den Druck der Luft bei dem Fall eines Wassers in den Wasserkünsten ertönt; die W-otter, eine im Wasser lebende Otter oder Schlange; W-paß, E. u. U. w., N. D. wasserrecht, wagerecht (horizontal); der W-paß, in einigen Salzwerken, das Gewicht des Gefäßes mit süßem Wasser, gegen welches beim Proben der Sohle eben so viel Sohle abgewägt wird. S. Paß 1; im N. D. die Wasserwage, ein Werkzeug, womit man die wasserpasse Linie findet; der W-pastinak, der Wassermerk mit breiten Blättern; die W-perle, Name der nachgemachten Perlen; die W-petersilie (W-peterlein), Name des Wassermerks; der W-pfahl; die W-pfanne, in den Vitriolwerken, diejenige Pfanne, worin die erste Lauge gesotten wird; der W-pfau, der Pfaureiher; die Wasserjungfer; der W-pfeffer, Name des Flohkrautes und des Europäischen Schlangenkrautes; der W-pfennig, ein Geld, welches man in den Bergwerken wegen des Wassers geben muß; das W-pferd, ein erdichtetes Thier, in der Gestalt unseres Pferdes, von welchem man den Wagen des Wassergottes ziehen ließ (Wasserroß); Name des Flußpferdes, auch des Meerpferdchens; der W-pferdegöpel, im Bergbaue, ein Göpel, welcher mittelst eines Pferdes umgetrieben wird, und das Wasser aus den Bergwerken fördert; die W-pflanze, jede am und im Wasser wachsende Pflanze; der W-pflug, ein Pflug, den Grund eines Grabens damit aufzulockern; die W-pfrieme, eine in sumpfigen Gegenden wachsende Pflanze, deren Blume vier kreuzweis gestellte eiförmige Blätter, sechs Staubfäden und einen eiförmigen Fruchtkeim zeigt (Bramen); die W-pfütze; der W-platz, in der Schifffahrt, ein bequemer Platz an der Küste, wo sich ein Schiff mit frischem Wasser versieht; die W-pocke, s. Wasserblatter; der W-polei, Name des Pfennigkrautes und der Wasserminze; der W-portulak, Name einer kleinen auf moosigen überschwemmten Plätzen wachsenden Pflanze (Zipfelblume); die W-presse, in den Papiermühlen die Presse, unter welcher das Wasser aus den eben geschöpften und über einander gelegten Papierbogen gepreßt wird; die W-probe, in dem mittlern Zeitalter, die Probe eines Beklagten, der das ihm Schuld gegebene Verbrechen läugnete, die darin bestand, daß er entweder einen Stein aus siedendem Wasser herauslangen mußte oder an Händen und Füßen gebunden in ein Wasser geworfen wurde. Die letzte Art behielt man noch lange bei den sogenannten Hexen bei, und nannte sie davon auch Hexenprobe; die W-pumpe, eine Pumpe, Wasser damit zu pumpen; die W-puppe, die Wasserjungfer; die W-quelle, die Quelle; der W-rabe, ein Vogel bis zur Größe einer Gans, größtentheils schwarz, in Europa und Asien auf Felsen und Bäumen, wird zum Fischfang in China abgerichtet (Seerabe und Schlingrabe); eine Art Nashornvogel; das W-rad, in den Wassermühlen und Wasserkünsten, dasjenige Rad, welches unmittelbar von dem Wasser umgetrieben wird; bei den Feuerwerkern, Raketen, welche auf dem Wasser brennen; die W-ralle, eine Gattung Zugvogel in sumpfigen Gegenden: die große Wasserralle, hat einen an der Wurzel rothen Schnabel (schwarze Wasserstelze, kleines Wasserhühnchen, Thauschnarre, schwarzer Kasper); die mittlere Wasserralle, am Ober- und Unterleibe weiß gefleckt (Europäische Wasserralle, Winkernell, Seashuhn); die kleine Wasserralle, hat aschblauen Unterleib und rostbraunen Oberleib mit schwarzen und weißen einzelnen Flecken (kleines Wasserhühnchen, kleine Sumpfschnerze); der W-rand, der Rand eines Schiffes außerhalb des Wassers von der Wasserlinie an; die W-ranke, unnütze Ranken, welche aus überflüssigem Safte entstehen; die W-ratte, Name der Wassermaus und der Bisamratte; die W-rauke, der Wasserrettig; die Uferrauke; der W-raum, ein mit Wasser angefüllter Raum; auf den Schiffen, der Raum unten im Schiffe, wo die Wasserfässer liegen; die W-motte, die Larve der Wassermotte; das W-rauschen; die W-rebe, im Weinbaue, Reben oder Sprossen, welche von den Wasserwurzeln getrieben werden (Grundrebe); das W-rebhuhn, Name der Wald- oder Holzschnepfe; W-recht, E. u. U. w., mit der Wasserfläche gleichlaufend; das W-recht, das Recht, ein gewisses Wasser nach seinem Gefallen zu nützen, zu leiten ꝛc.; die W-rehe, diejenige Rehe, welche entsteht, wenn ein Pferd nach großer Erhitzung getränkt oder ins Wasser geritten wird; W-reich, E. u. U. w.; das W-reich, das sämmtliche belebte Gewässer auf der Erde, als ein Ganzes betrachtet; der W-reif, ein solcher Reif, da die Gegenstände mit gefrorenem Wasser überzogen werden; das W-reis, diejenigen Reiser an den Bäumen, welche keine Früchte tragen, und den übrigen die Nahrung rauben (Wasserschoß, Wasserschuß); die W-reise, eine Reise zu Wasser; eine Reihe Rohren, welche zur Wasserleitung dienen; der W-rettig, eine Art Kresse in stehenden Wassern, deren Wurzeln den Radieschen gleichen und gegessen werden können (Wasserkresse, Wasserrauke, Wasserhederich, gelber Wassermeerrettig, Geneskraut); der W-rhabarber, der Wasserampfer; das W-riedgras, das spitzige Ried- oder Berstgras; das Wasserviehgras; der W-riemen, Name des Tanges; der W-riese, ein im Wasser lebendes großes Thier, z. B. der Wallfisch; die W-rille, eine Rinne, Wasser darin an einen Ort zu leiten; die W-rispe, s. Wasserviehgras; der W-riß, eine Vertiefung, welche das Wasser in den Erdboden gerissen hat; die W-ritze, eine Ritze, durch welche das Wasser eindringt; die W-röhre, jede Röhre, Wasser dadurch an einen Ort zu lei-

ten; die Wasserrose, Name der Seeblume; das W-roß, s. Wasserpferd; der W-roßschwanz, eine Art des Roßschwanzes im Wasser; die W-rübe, eine Art gemeiner weißer Rüben, knollig und wässerig schmeckend (Knollenrüben); die W-rüster, eine Art Rüstern, deren Holz weich und zerbrechlich ist (Englische breitblattige Rüstee); der W-sabler, eine Gattung Sumpfvogel, mit zusammengedrücktem, flachen, in die Höhe gekrümmten zugespitzten Schnabel, dessen Spitze biegsam ist; die Füße haben drei oder vier mit einer Schwimmhaut verbundene Zehen, die Nasenlöcher sind eng und durchsichtig; der gemeine Wassersabler, mit einem schwarz und weiß gefleckten Körper, so groß als der Kibitz, in Europa an den südlichen Meeresufern und auch an den Küsten der Ostsee (Wassersäbel, Säbelschnäbler, Säbelschnabel, Keemer); der W-sack, im Bergbaue, ein Ort in der Grube, wohin das Wasser fließt und sich sammelt (Sumpf); der Raum zwischen den Schaufeln eines inwendig ausgekleideten Wasserrades; die W-sage, Name der Wasserfeder; der W-salamander, s. Wassermolch; der W-salat, ein dem Salat ähnliches Gewächs in den warmen Ländern, welches auf dem Wasser schwimmt; Name der Bachbunge; der W-sand, Sand aus fließenden Wassern oder aus Seen (Wasserkies); der W-saphir, ein blasser, bläulicher, sehr durchsichtiger Saphir; der W-sasse, ein Wasserthier; der W-sauser, verachtlich s. Wassertrinker; die W-säule, Name der Wasserhose; der starke Strahl in einer Wasserkunst, welcher einer Säule gleicht; eine Masse Wasser vom Grunde bis zur Oberfläche, sofern man sie als eine Säule betrachtet; das W-säulenwerk, eine Kunst, wodurch man die Grubenwasser hebt und aus den Bergwerken forderet (Wassersäulenmaschine); die W-schabe, eine Art Schaben oder Motten, an feuchten Oerten (die Wassermotte); der W-schacht, ein Schacht, durch welchen das Grubenwasser gehoben wird (der Kunstschacht); der W-schaden; die W-schar, die Scharen von Geschöpfen, welche im Wasser leben; der W-schatz, bei den Wasserkünsten, derjenige Vorrath von Wasser, welcher durch Röhren zu dem Speisbrunnen geleitet wird; die W-schaufel, eine kleine Schaufel mit kurzem Stiel, das Wasser aus Kähnen damit zu schöpfen; die W-schaufelmaus, Name des Meerfrosches oder Seeschlittes; die W-scheide, Name der Scheidenmuscheln, die im Meere leben; die W-scheidung, die Handlung, da man das Wasser von etwas abhält; ein Werk von Erde oder Holz, das gewöhnliche Wasser von einer Gegend abzuhalten (Schüttung, Stauung); der W-scherer, eine Art Sturmvogel von der Größe einer Taube, welcher, wenn es stürmen will, auf der Oberfläche des Wassers hinstreicht (Puffin oder Pupin); Name des schwarzen Seekehrtschnabels; die W-scheu, derjenige Zufall, da Menschen, die von tollen Thieren gebissen wurden, einen Abscheu vor dem Wasser und allem Flüssigen äußern; W-scheu, f. u. u. w.; der W-schierling, die giftige Art des Schierlings an feuchten Orten und am Wasser; Name des Roßfenchels; das W-schiff, diejenigen verbundenen Fahrzeuge, durch welche man ein schwer beladenes Schiff hebt und über Untiefen führt, welche man Kameel nennt. S. Kameel 1; die W-schildkröte, Benennung der im Wasser lebenden Schildkroten; die W-schlacht, ein Seetreffen; von Schlacht, d. h. geflochtener Damm, ein Damm von Buschwerk und Rasen, den Einreißen des Wassers Einhalt zu thun; der W-schlamm, der in vielen Wassern befindliche Schlamm; uneig., Name der Bachwasserfaden mit einfachen, gleichförmigen und sehr langen Fäden; die W-schlange, Benennung aller Schlangen, welche im Wasser leben, besonders der gemeinen Schlange (Ringelnatter, Hausnatter); uneig., Name eines Sternbildes; auf den Schiffen, eine lange von Leder oder starkem Segeltuche gemachte Röhre, durch welche man Wasser in die Wasserfässer oder in die Wasserlieger eines Schiffs bringt (Wasserlänge, und schlechthin Schlange); Name des Wasserälchens, der Wasserschlauch, ein Schlauch, Wasser darin an einen Ort zu leiten; ein Wasserwächs, an den Wurzeln mit kleinen Schläuchen voll Wassers versehen; die W-schlehe, Name einer ausländischen Pflanze ohne Dornen; die W-schleuder, ein in neuern Zeiten verbessertes Wasserhebungswerkzeug, das sich von den gewöhnlichen Scheibenkünsten unterscheidet; die W-schlinge, Name der Treibenkünste; das W-schloß, ein Schloß nahe am Wasser; der Wasserthurm (s. d.) in Wasserkünsten; die W-schlotte, das Flußtannenkraut; die W-schlucht, eine vom Wasser gerissene Schlucht; der W-schlund, ein Schlund mit Wasser gefüllt oder vom Wasser gerissen; der W-schmetterling, die Wassermotte; die W-schmiele, eine Art Schmielen an feuchten Orten; die W-schnecke, Schnecken, welche sich im Wasser aufhalten; Name des großen Spitzhorns, einer Art Schmelzschnecken; die Wasserschraube; der W-schneider, der schwarze Verkehrtschnabel; die W-schnepfe, die Ried-, Heerschnepfe; die Mittelschnepfe; die kleine Pfuhlschnepfe; der Sandpfeifer oder das Strandläuferlein; die W-schnöte, das spitzige Riedgras; der W-schooß, der Raum im Wasser; der W-schöpfer, ein Werkzeug, welches dient, Wasser damit zu schöpfen; der W-schoß, s. Wasserreis; die W-schote, in der Schiffahrt, die Schoten der untern Leesegel, die sehr tief ins Wasser hangen; die W-schraube, ein Werkzeug, welches aus einer um eine Welle gefüheten Scheaube besteht, das Wasser durch Umdrehung derselben in die Höhe zu heben (die Wasserschnecke und Archimedische Schraube, weil Archimedes sie erfunden haben soll).

der W-schreier, die Keopfgans; der W-schuß, s. Wasserreis; der W-schutz, ein Schutz, wodurch das Wassee aufgehalten wird; die W-schwalbe, diejenige Art Schwalben, welche sich an den steilen Ufern Löcher graben und darin überwintern (die Ufer-, Erd-, Sand-, Rheinschwalbe); der W-schwamm, ein im Wassee wachsendes, dem Schwamm ähnliches Gewächs, zu den Wasseefäden gehörig; bei den Wasserkünsten, eine Wasseekunst, da das Wassee aus einer umgekehrten Schale auf einem Steunke, welcher einem Schwamme oder Pilze gleicht, in die Höhe speingt; der W-schwanz, Name des Schafthalmes (Wassertännel); der W-schwarm, bei den Feuerwerkern, ein Lustfeuerwerk, in Gestalt eines Bienenschwarmes, welches auf dem Wassee brennt und aus Wasserschwärmern besteht; der W-schwärmer, bei den Feuerwerkern, Schwärmer, welche auf dem Wassee brennen; der W-schweif, Wasseedünste in Gestalt eines Schweifes, sich an einem Ding lang hinziehend; das W-schwein, ein ausländisches Wasserthier (Sumpfschwein); Name des großen Landthieres in Südamerika, von der Größe eines Ochsen, an Kopf und Schenkel fast wie ein Schwein gestaltet; die W-schwere, die eigenthümliche Schwere des Wassees; bei den Münzprobern, das von dem Scheidewasser bei dem Golde zurückgelassene Silber, der Hinterhalt des Scheidewassers; die W-schwertlilie, eine Art Schwertlilien, im Wasser; der W-schwimmer, einer, der im Wasser schwimmt; bei den Nagelschmieden, die kleinste Art Schloßnägel, deren 1500 in eine Eischale auf dem Wasser schwimmen (Kammzwecke); das W-segel, Benennung solcher Raasegel, welche man bei stillem Wetter an den Seiten des Schiffes unter den unteren Leesegeln ausseßt; die W-seige oder W-seihe, bei den Bäckern, ein Kasten mit einem Deahtboden, das Wasser von dem genetzten Weizen abzuseihen (an einigen Orten, die Kunst); im Bergbaue, die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt; die W-seite, die nach dem Wasser gerichtete Seite eines Dinges; die W-seinde, der Sumpfhahnenfuß; der W-senf, Name der Wasserkresse oder des Wasserrettigs; falscher Wassersenf, Name des Wegesenfes; die W-sichel, Name der Wasseefeder; der W-skorpion, ein Geschlecht von Kiefern, welche halbe Flügeldecken, vier kreuzweis über einander liegende, vorn lederartige Flügel, und mit Scheeren versehene Vorderfüße am Kopfe sitzen haben; der W-spiegel, die spiegelglatte Oberfläche des ruhigen Wassees; das W-spiel, ein Spiel in oder auf dem Wasser und mittelst des Wassees; die W-spinne, eine Art Spinnen auf dem Wasser; die Wasserspinnmilbe; eine Art Milben, die rothe Wasserspinnmilbe; eine Art Wanzen auf dem Wassee; die W-spitzmaus, eine Art Spitzmäuse am und im Wasser (kleine Wasserspitzmaus, kleiner Maulwurf, Graber); der W-springer, einer, der von einer Höhe ins Wasser speingt, untertaucht und allerlei Kunststücke im Wassee macht; die W-spritze, eine Spritze, das Wasser an einen entfernten Ort dadurch zu treiben (Feuerspritze, wenn sie zur Löschung eines Feuers dient); der W-spritzer, eine Art Klaffmuscheln, der Sandklaffer oder Sandkriecher; der W-sprudel, ein sprudelndes Wassee in Wasserkünsten, da es immer aus einer Schale in eine tiefere darunter befindliche fällt und abläuft (Wasserbeudel); die W-stadt, eine am Wassee liegende Stadt, z. B. Venedig, auch nur der am Wasser liegende Theil einer Stadt; der W-stag, ein Stag, welches von dem Vordersteven des Schiffes bis zum Kragen des Fockstages am Bugspriete fährt und welches das Bugspriet hält, damit es nicht von den Stagen der Masten und Stengen zu sehr angezogen werde; der W-stand, die Höhe des Wassees eines Flusses, eines Sees ꝛc.; die W-stande (der W-ständer), ein Ständer, Wassee darin in Vorrath zu haben; die W-standlehre, die Wissenschaft von den Gesetzen des Gleichgewichts des Wassees unter sich und mit festen Körpern, welche besonders Unterricht gibt vom Gleichgewichte tropfbarer flüssiger Körper in Gefäßen und vom Druck gegen dieselben, vom Gleichgewichte des Wassees mit festen Körpern und von den eigenthümlichen Gewichten fester und flüssiger Körper (Hydrostatik); die W-stange, eine Stange, ein Gefäß mit Wassee daran zu tragen; der W-star, eine Art Stare in den kältesten Gegenden Europas, an kiesigen Bächen, von schwarzem Körper mit weißer Brust (Wasseramsel, Bachamsel, Seeamsel, Wasserkrähe); der W-staub, Wasser, in unendlich viele und kleine Theilchen, wie Staub getrennt; der W-stein, ein Grenzstein, welcher die Grenzen in den Flüssen, Bächen und Fischwassern bezeichnet; der Gußstein in der Küche; der Seihstein; diejenige Kalkerde, welche sich durch langes fortgesetztes Kochen des Brunnenwassers an den Kesseln in Gestalt eines Steines ansetze (der Kesselstein); Steine, deren Oberfläche eine wellenförmige Zeichnung haben (Wellensteine); Benennung der Baumsteine (Dendriten); der W-steinbrech, eine Art Nebendolden in Gräben und stehenden Wassern; die W-stelze, Name der Bachstelze; die schwarze Wasserstelze, Name der großen Wasserralle; der W-stern, Name eines Geschlechts von Wasserpflanzen, deren Stengel mit sternförmig gestellten Blättern versehen sind, und deren Blume keinen Kelch, sondern nur zwei weißliche rinnenförmige, spitzige Blumenblätter, einen einzigen langen, gekrümmten Staubfaden und einen rundlichen Fruchtkeim mit zwei krummen Griffeln und spitzigen Staubwegen hat: der Frühlingswasserstern, blüht im Mai und Junius (Steinkraut, Steinblume, Wasserlinse), der Herbstwasserstern, im Herbste; das W-st-kraut, eine Art des Zweizahnes, der dreiblattige Zweizahn mit aufrechtstehenden Samen (Wasserdost,

Waſſerdürrwurzel, Waſſerhanf); die Waſſerſteuer, ſ. Waſſergeld; der W-ſtiefel, waſſerdichte und hoch hinaufgehende Stiefeln; der W-ſtoff, in der Naturlehre, ein Stoff, welcher ein ungeeelegbarer Beſtandtheil des Waſſers iſt, ſich für ſich allein nicht darſtellen läßt und mit dem Wärmeſtoff die brennbare Luft bildet (waſſerzeugender oder waſſererzeugender und waſſerbildender Stoff); der W-ſtollen, im Bergbaue, ein Stollen, das Waſſer aus den Grubengebäuden abzuführen; die W-ſtrafe, Waſſernoth, als eine von Gote zugeſchickte Strafe betrachtet; die Strafe, da einer erſäuft wird; der W-ſtrahl, das in Geſtalt eines Strahles gerade fortſchießende Waſſer einer Spritze oder Waſſerkunſt, bei dem großen Haufen, ein Blitzſtrahl, welcher das von einem Feuerſtrahle entſtandene Feuer wieder löſchen ſoll (der Waſſerſtreich); die W-ſtraße, der Weg, welchen der Fluß nimmt; der W-ſtrauch, Name einer ausländiſchen Pflanze, von welcher eine Art mit ſchönen, großen Blumenſträußen, erſt weißgrün, dann roth blühend, und zuletzt abblaſſend, bei uns bekannt iſt (Hortenſia); eine in Indien am Waſſer wachſende Staude, welche Beeren trägt, deren Saft auf der Zunge brennt (Saugee, Indiſcher Pimpernußbaum); die W-ſtrecke, im Bergbaue, eine Strecke, welche das Waſſer in einen Schacht oder Stollen leitet; der W-ſtreich, ſ. Waſſerſtrahl; der W-ſtreif, ſtreifige Stellen im Brode, welche unausgebacken und noch waſſeriger Teig ſind (Waſſerſtreme); W-ſtreifig, E. u. U. w., Waſſerſtreifen habend (O. D. ſpundig, ſchliffig, ſpeckig, im Öſterreichiſchen und Schwäbiſchen wetzſteinig); der W-ſtrom; der W-ſtrudel, ein Strudel im Waſſer; die W-ſtube, bei den Waſſerleitungen, ein Behältniß unter der Erde, wo die Röhren ausgetheilt werden oder zuſammen kommen; das W-ſtück, in den Gärten, ein Luſtſtück, aus ſtehendem, fließendem oder ſpringendem Waſſer beſtehend; der W-ſturm, ein heftiger ſtarker Waſſerfall; der W-ſturz, der Sturz eines Waſſers von einer ſteilen Höhe hinab; die W-ſucht, eine Krankheit, da ſich in gewiſſen Theilen des Leibes Waſſer anhäuft und dieſe anſchwellet; W-ſüchtig, E. u. U. w., mit der Waſſerſucht behaftet; das W-ſuchtmittel; die W-ſuppe, eine Suppe aus bloßem Waſſer, mit Butter und Salz; das W-tännel, Name des Schafthalmes; der W-taucher, der Taucher; die W-taufe, die Taufe; das W-tauſendblatt, eine Gattung Waſſerpflanzen, deren zahlreiche Blätter Ähnlichkeit mit Federn haben (Waſſerfenchel, Teichfenchel, Federkraut, Waſſergaebe, Waſſergaen, Federball, Fuchswedel, Saukraut, Saufamen, Säufam); der W-teufel, eine Art Waſſerhühner, ganz ſchwarz; der W-theil, Theile, woraus das Waſſer beſteht; das W-thier, Thiere, welche im Waſſer leben; das W-thor, das nach dem Waſſer zu gerichtete oder führende Thor; der W-thurm, ein am oder im Waſſer erbauter Thurm, beſonders ein thurmähnliches Gebäude, in welchem das Rad einer Waſſerkunſt befindlich iſt (Waſſerſchloß); im Feſtungsbaue, ein kleiner Thurm auf dem Grabendamme, dieſen Damm zu beobachten und zu decken; die W-tiefe; der W-tölpel, ein zum Geſchlecht der Kropfgans gehörender Vogel, von den Chineſen zum Fiſchfange abgerichtet (weiße Kropfgans, der Fiſcher, der Einfaltspinſel, Nare); die W-tonne, eine Tonne, Waſſer darin von einem Orte zum andern zu ſchaffen, in der Schifffahrt, eine das Fahrwaſſer bezeichnende Tonne (die Bake); der W-topf, ein Topf zu Waſſer; die W-tracht, ſo viel Waſſer, als einer auf Einmahl trägt; in der Schifffahrt, die Tiefe, mit welcher ein Schiff im Waſſer gehe; der W-träger, eine Perſon, deren Geſchäft es iſt, Waſſer zu tragen; uneig., Name der Waſſerbiene; Name der Kropfgans (Waſſervielfraß); der gehörnte Waſſerträger, Name des Braſilianiſchen Kranichs; die W-trenſe, eine Art Trenſe, deren man ſich bei den Pferden bedient (die Knebeltrenſe); der W-treter, eine Art Ralle, welche über dem Waſſer hinläuft (Waſſerlaufer); ein Meiſter in der Schwimmkunſt, der ſich durch bloße Bewegung der Füße aufrecht erhält, und nur bis zur Mitte des Körpers eintaucht; der W-trichter, in der Naturbeſchr., eine Art Vielarm, ähnlich einem Trichter; der W-trinker, eine Perſon, deren gewöhnliches Getränk Waſſer iſt, beſonders die Bewohner ſolcher Lander, die keinen Wein erzeugen; der W-trog, ein Trog zu Waſſer für das Vieh; beſonders der Trog eines Springbrunnens, in welchen das Waſſer fällt; die W-trommel, im Bergbaue, ein Werkzeug in Geſtalt einer Trommel, durch dieſelbe mittelſt des hineingeleiteten Waſſers friſche Luft in die Grubengebäude zu ſchaffen; die W-trompete, die Waſſerhoſe; der W-tropfen, ein Tropfen Waſſers; in der Naturbeſchr., Name einer Tigerporzellane, auch einer Porzellanſchnecke mit ziegelrothen, ins Weiße fallenden Flecken (Weitauge, Schlangenkopf); die W-trüffel, Name der Stachelnuß; der W-trunk; die W-tulpe, Name der weißen Seeblume; der W-tümpel, ein Tümpel ſtehenden Waſſers; die W-uhr, ein künſtliches Werk, welches mittelſt des darin befindlichen und herabtropfenden Waſſers die Stunden anzeigt; das W-uhrwerk, ein Uhrwerk, vom Waſſer getrieben; die W-unke, das Waſſer, als ein Sammelwort.

Wäſſerung, w., die Handlung, da man wäſſert; das Wäſſerungsrecht, das Recht, einen Fluß zur Wäſſerung auf ſeine Felder oder Wieſen zu leiten.

Waſſeruntergang, m., der Untergang durch Waſſer; das W-urtheil, dasjenige Urtheil, welches gleichſam die Waſſerprobe (ſ. d.) ausſpricht; das W-veilchen, eine in Waſſergräben und Sümpfen wachſende Pflanze, de-

een faserige Wuezel tief in den Schlamm geht, viele flach ausgestreute, auf dem Wasse schwimmende, zart gefiederte Blätter, einen nackten Stengel treibt und eine röhrenförmige, blaßröthliche Blume hat (Wasseeveil, Wasserfedee, Wasserfenchel, Wasseenelke); Name der Blumenbinse (Wasserviole, Wasserliesch); eine Art des Weiderichs mit eauhen Blättern, auf feuchten Wiesen (großer Schotenweideeich, geoßes Weideneöschen, groſſes Unholdenkraut); das W-viehgras, eine Aet des Viehgrafes an Flüssen, Wassergräben, bis sechs Fuß hoch, vom Rindvieh geen gefressen (hohes Wasserviehgras, groſſes Viehgras, Riedstraußgras, geoßes Rispengras, großes Wasserriedgeas, Wasseeeispe, geoßes Milizgras, geoßes Rohegras, Schilfgras); der W-vielfraß, Name dee Kropfgans; die W-viole, s. Wasserveilchen; der W-vogel, überhaupt Vögel, welche am Wasse leben, besondees die, welche sich durch einen mit einee zaeten, zähen Oberhaut bedeckten Schnabel, dee bei vielen stumpf und innerlich mit zahnartigen Knorpeln versehen, bei andern aber ungezähnt und spitzig ist, duech eine fleischige Zunge, kurze Schenkel und mit einee Schwimmhaut versehene Füße auszeichnen, wohin die Ente, die Keopfgans, die Mewe, die Meerschwalbe ꝛc.; das W-volk, die im Wasser lebenden Thieegeschlechter; die W-wage, ein Werkzeug, das Gefälle eines fließenden Wassers und die Neigung einee ieden wassereechten Fläche zu wägen oder zu bestimmen (bei den Maekscheideen der Gradbogen, die Hängewage); eine Wage, den Gehalt des Salzwassees und anderer flüssigen Koeper dadurch zu bestimmen; die W-wägekunst, die Kunst, mit der Wasserwage zu wägen, oder das Gefälle eines Wassers und die Neigung einee ieden wagerechten Fläche zu bestimmen (Niveliekunst); das W-wägen, s. Wasserwägung; der W-wäger, einer, dee die Wasserwage anwendet (Nivelleur); die W-wägung, die Anwendung dee Wasserwage oder die Ausübung der Wasserwägekunst (Nivellement, das Wasserwägen); der W-wahrsager, einee, dee aus dem Wasse und dessen Veeändeeungen wahrsagt (Hydeomant); die W-wahrsagerei, die Kunst des Wasserwahrsagers (Hydeomantie); die W-wanze, eine Art in Wässeen lebendee Wanzen, die Pfuhlwanze (schmale Wasserwanze); ein im Wasser lebendes, wie die Bettwanzen übeleiechendes Thiee, die Ruderwanze, s. d.; der Wasserskorpien; die W-warte, ein am odee im Wasser angelegter Wartthurm; die gemeine oder wilde Wegwarte; die W-watte, Name dee Wasserfaden; der W-wechsel, die wechselseitige Mittheilung des Wassees; der W-wegerich, s. Wasserfroschloffel; das W-wehr, ein Wehr an einem Wasser, oder ein Wehr quee duech einen Fluß, dem Laufe des Wassers zu wehren (gewohnlich nur Wehe); die W-weide, eine Art Weiden am Wasser, vornehmlich die Korb- oder eothe Bandweide; der W-weiderich, eine Aet des Weiderichs an Wassergräben und auf feuchten Stellen, mit gelblichen und kleinen Blumen (der straußformige, gelbe Weiderich); der W-wein, mit Wasser gemischter Wein; die W-welle; die W-welt, das Meer; das W-werk, ein vom Wasser getriebenes Week, besonders eine Wasserkunst und die einzelnen Verbindungen von Strahlen und Voestellungen duech dieselben; die W-wicke, die Sumpfplatteebse; das W-wiesel, Name der Sumpfotter; der W-wind, ein den Schiffeen günstiger Wind; der W-wirbel, ein Wiebel im Wasser; eine Wasseehose; die W-woge, die Woge; der W-wolf, Name des Regenvogels; das W-wundkraut, eine Art des Zweizahnes, mit hangenden Blumen und aufgerichtetem Samen (Steenkraut, kleinee gelber Wasserdost); der W-wurm, übeehaupt solche Wüemer, welche im Wasser leben; uneig., Name dee Feühlingsfliege oder Wasseemotte, und der Kiefenpricke oder des Kiefenwurms; die W-wurzel, dieienigen Wurzeln an den Bäumen und Weinstöcken, welche nahe untee der Erdobeefläche liegen und nur die Feuchtigkeit von Regen und Thau in sich ziehen (Thauwurzeln); die W-zange, s. Wasserkuppe; der W-zauberer, einee, der mit dem Wasser zaubern zu können vorgibt; der W-zecher, einer, der nichts als Wassee teinkt; das W-zehrkraut, eine Art des Zehrkeautes am Wassee (Wasseebetonie); das W-zeichen, das Zeichen in den Papierformen, womit die Papiermacher die Masse schöpfen; der W-zeist, Name der Wasseemaus; W-zeugend, E. u. U. w., Wasser heevorbeingend; das W-ziehen, im gemeinen Leben nennt man das Wasserziehen der Sonne (die Sonne ziehet Wasser), wenn sie zwischen dichten Wolken duechscheint und dadurch in gewissen Luftstrichen die darin schwebenden Dünste erleuchtet, indem die angeenzenden im Schatten sind, so daß die erleuchteten Striche als helle Streifen auf einem dunklen Grunde erscheinen; die W-zinke, eine Art des Hornblattes oder Zinken (stinkender Pferde- oder Roßschweif); das W-zipergras, das Fuchsriedgeas; das kleine W-zipergras, das Haseneiedgras; 1. der W-zoll, bei den Beunnen- und Röhemeistern, ein Maß, die Menge des fließenden Wassers zu messen, weil die Öffnung desselben einen Zoll im Durchmesser beteägt; 2. der W-zoll, der Zoll, welcher auf einem schiffbaeen Wassee entrichtet wied, und dee Oet, wo man ihn entrichtet; der W-zuber, ein Zubee, Wasser darin forkzuschaffen.

Wässerzuber, m., ein Zuber, etwas darin einzuwässeen.

Wässerzug, m., die Richtung des Wassers in seinem Laufe.

Wäßlauch, m., der Spanische odee zahme Lauch.

1. **Wät**, w., M. -en, eine untiefe Stelle in

einem Waſſer, wo man durchwatten kann (die Furt). S. Watten.

2. Wät, w., M. -en (und das Wät, -es, M. -e), veraltet, ein Gewebe, wovon die Leinwat (Leinwand); ein Gewand, Kleid.

Wäte (Wätte), w., M. -n, ein großes Zugnetz zum Fiſchen, welches aus zwei ſtarken Wänden, woran es gezogen wird, und einem Sacke in der Mitte beſteht (im Öſterreichiſchen ein Sogen); bei den Jägern ſind die Waten kleinere Netze zum Otter- und Biberfange.

Wäten, unth. Z. mit ſeyn, im Waſſer oder in einer Flüſſigkeit gehen: durch ein Waſſer waten (häufig geſprochen und geſchrieben waden).

Wätkammer, w., die Kleiderkammer; W-lich, E. u. U. w., geſchmückt, ſchön, auch, tapfer, weiblich; der W-mann, ein Mann, der Wat, gewebte Zeuge verkauft. Sämmtlich veraltet; der W-ſack, landſchaftl., ein leinener Sack, überhaupt ein Sack, beſonders ein ledernes, Kleider und Geräthſchaften auf Fußreiſen bei ſich zu führen (das Felleiſen, in einigen Gegenden auch Watſchger).

1. Wätſche, w., M. -n, ein Schlag hinter die Ohren, in Schleſien, Baiern, Öſterreich ꝛc.

2. Wätſche, w., M. -n, in Schleſien, eine Ente.

Wätſchel, m., -s, im Schwäbiſchen, eine mit ſchwankendem Fettbauche; Wätſcheln, unth. Z. mit haben, im Gehen ſich von einer Seite zur andern wiegen, wie die Enten; mit ſeyn, von einer Seite zur andern ſich neigend gehen: von einem Orte zum andern watſcheln.

1. Wätte, w., M. -n, ſ. Wate.

2. Wätte, w., M. -n, mit Lein- oder Haarwaſſer in einen leichten lockern Filz verwandelte Baumwolle oder Seide, Kleidungsſtücke damit zu füttern; in weiterer Bedeutung, die geringſte Art der Baumwolle und Seide, welche zum Spinnen nicht taugt.

Wätten, die M., ſeichte Stellen in der Nordſee, längs der Küſte von Nordholland, Frieſland bis zur Mündung der Elbe; die W-fahrer, Schmacken oder platte Fahrzeuge, die über die ſeichten Stellen wegſchiffen können.

1. Wätten, th. Z., veraltet, kleiden.

2. Wätten, th. Z., mit Watte verſehen (wattiren).

Wättenkraut, ſ., Name des Hundekohles und des Wollgraſes; der W-macher, ein unzünftiger Handwerker, welcher Watten verfertigt.

Wättſchiff, ſ., N. D. ein Schiff, eine Schmacke oder anderes kleines flaches Fahrzeug, die Watten damit zu befahren; der W-trog, im Mühlbaue bei unterſchlächtigen Mühlen, der Kaſten, wodurch das Waſſer läuft, da es an das Rad anſchlägt, wodurch das innere Werk bewegt wird.

Wätzel, m., -s, der Schlund des Hirſches.

Wau, ein Laut, womit man das Bellen der Hunde nachahmt.

Waü, E. u. U. w., in der Schifffahrt, wo man ſagt: der Wind iſt wau, wenn es ſtille iſt oder faſt gar kein Wind geht.

Waü, m., -es, eine in Europa wild wachſende Pflanze, mit der Reſeda zu einem Geſchlechte gerechnet, und eine gelbe Farbe gebend, Tücher und Zeuge von Seide, Wolle und Garn damit zu färben (Streichkraut, Färbergras, Gilbkraut, Waude, Weidr, Wiede); die W-küpe, bei den Färbern, eine mit Wau angeſetzte Küpe, Zeuge gelb darin zu färben.

Wauwaü, m., M. -e, ein Geſchöpf der Einbildungskraft, Kinder und Furchtſame damit zu ſchrecken, ein Geſpenſt, Popanz (Baubau, der ſchwarze Mann, Popelmann, Knecht Rupprecht ꝛc.): den Wauwau ſpielen, in Baiern, in der Stille für ſich brummen, maulen.

Wede, w., M. -n, die Handlung, da man wedt, ſchwingt ꝛc., auch, eine einzelne Handlung dieſer Art, eine Schwingung, ein Schwung: 3 Moſ. 8, 29.; ein Gewebe (aber dann gewöhnlich das Webe); im Leinwandhandel, ein Stück Leinwand von 42 bis 72 Ellen, nach Verſchiedenheit des Orts.

Wedel, m., -s (O. D. Weibel, Waibrl), ein Gerichtsdiener, noch üblich in Feldwebel. S. d.

Wedel, ſ., -s, bei den Webern einiger Gegenden, der Einſchlag, das Werft (Wefrl).

Wedeleine (Wedelien), w., in der Schifffahrt, Leinen oder leichte Stricke, mit welchen die Wände auf den Schiffen der Quere nach durchſchoren, gleichſam durchwebt ſind, und welche den Matroſen zu Leitern dienen.

Wedelig, E. u. U. w., ſich lebhaft und viel bewegend, auch, belebt, thätig.

Weben, regelm. und unregelm., erſt verg. Z., ich wöb und ich webte, bed. Art: ich wöbe, Mittelw. der verg. Z., gewöben (dichteriſch) und gewebt, 1) unth. Z. mit haben, ſich bewegen: es lebt und webt Alles an ihm, Alles iſt an ihm in Bewegung; auch, in weiterer Bedeutung ſ. wirken, ſich wirkſam zeigen, auch bloß, ſich befinden: Pſ. 78, 26.; der junge Baum webt und ſchauert; in ihm leben, weben und ſind wir; als zrkf. Z. ſ. ſich bilden, entſtehen: ein zartes Band webt zwiſchen ihnen ſich; 2) th. Z., hin und herbewegen, ſchwingen, beſonders in der Bibel, von der Handlung bei Opfern, da man das zu Opfernde rmporhob und gegen die vier Gegenden des Himmels brwegte: und Moſe nahm die Bruſt, und webete eine Webe vor dem Herrn, von dem Widder des Füllopfers, 3 Moſ. 8, 29. Daher die Ausdrücke Webebrod, Webebruſt ꝛc.; ehemahls auch, auf eine empfindliche, nachtheilige Art brwegen: Sachar. 2, 9.; in engerer und jetzt allein gewöhnlicher Bedeutung, durch Einfügung und Einſchießung eines Fadens in einen ausgeſpannten Aufzug hervorbringen: Leinwand, Tuch, Spitzen, Taffet ꝛc. weben; auch

als unth. Z., weben können, weben lernen, sich vom Weben nähren; in weiterer Bedeutung auch von der ähnlichen Arbeit, Strümpfe weben, sie an einem Stuhle gleich einem Gewebe verfertigen (gewöhnlicher wirken); uneigentl., gleich einem Gewebe hervorbringen, bilden, genau mit einander verbinden; auch von Spinnen: die Spinne webt sich ihr Netz; in der Schifffahrt, die Webeleinen an die Wanten oder Wände schlagen oder scheren. Das Verösterungswort heißt webeln (wiebeln oder wibbeln) und wedern: du machest fröhlich, was da wedert. Ps. 65, 9.

Weber, m., -s, die W-inn, eine Person, deren Gewerbe im Weben besteht, besonders in Zusammensetzungen: Zeug-, Lein-, Damast-, Tuchweber ꝛc.; uneigentl. eine Art Bock- oder Holzkäfer; die W-arbeit; der W-baum, ein starker, runder Baum quer über dem Webstuhle, um welchen der Aufzug oder die Kette gewunden wird (der Garnbaum); das W-blatt, der mit dünnen Stäben, gewöhnlich von Rohr in Gestalt eines Kammes versehene Rahmen am Webstuhle, durch welchen Fäden des Aufzuges laufen (gewöhnlich nur der Kamm, das Blatt); die W-diſtel, die Kardendiſtel; der W-doſt, Name des Paleies; die W-ei, M. -en, die Kunst zu weben, das Weben; etwas Gewebtes, ein Gewebe; das Weberfiſchlein, Name des kleinen Weißfisches oder des Ukelei; der W-gaden, ſ. Weberſtube; das W-gereiß, ſ. Webereintrag; der W-geſell (Weberknappe); die W-karde, die Weberdiſtel oder Kardendiſtel; der W-knappe, ein Webergeſell; der W-knecht, Name eines den Spinnen ähnlichen unſchädlichen Ziefers mit ſehr langen Beinen, zwei Augen, eckig gebogenen Fühlhörnern und einem faſt runden Körper, welches ſich an den Wänden und in den Steinritzen aufhält (der Schuſter, Kanker, Geiſt, Tod, der Haberhauer, der Meier, die Halzſpinne, in der Schweiz Zimmerſpinne); der W-knopf, Name der Kielfröſche oder Quappen; der W-knoten, eine eigene Art Knoten, wie ihn die Weber machen, und womit ſie die zerriſſenen Fäden des Aufzuges geſchickt wieder zuſammenknüpfen; die W-kunſt, das Geſchäft des Webers, als eine Kunſt; der W-meiſter; Webern, unth. Z., ſ. Weben; der Weberſchämel; das W-ſchiff, ſ. Webſchiff; die W-ſchlichte, die Schlichte, deren ſich die Weber bedienen; die W-ſpule, eine Spule, worauf die Fäden für den Weber geſpult werden; Name einer Art Blaſenſchnecken; die W-ſtube; der W-ſtuhl, ſ. Webſtuhl; der W-zettel, der Aufzug, die Kette des Webers zu einem Gewebe.

Webling, m., -es, M. -e, veraltet, ein Ding, welches ſich bewegt; ein flatterhafter leichtſinniger Menſch.

Webſcheren, unth. Z., in der Schifffahrt, die Senten auf die Inhölzer ſpikern.

Webſchiff, ſ., das wie ein Schiffchen geſtaltete Geräth, worin die Spule mit den Fäden zum Eintrage oder Einſchlage zwiſchen die Fäden des Aufzuges oder der Kette geworfen wird (das Weberſchiff); der W-ſtuhl, das Geſtell, an und auf welchem gewebt wird (Weberſtuhl); der W-zettel, ſ. Weberzettel.

Wechſel, m., -s, der Zuſtand, da eine Veränderung auf die andere folgt: den Wechſel der Dinge ruhig abwarten; der Wechſel der Jahreszeiten; der Wechſel des Mondes, die Veränderung am Monde, in Anſehung ſeines Standes gegen die Erde und ſeines Lichtes; die Handlung, da man wechſelt, und zwar ſeinen Aufenthalt, beſonders aber, da man eins gegen oder für das andere thut, gibt: der Wechſel der Briefe, der Worte, der Blicke; einen Wechſel mit Gelde vornehmen, gegen Geld, welches man gibt, anderes wieder bekommen; ein Ding, welches gegen ein anderes gegeben wird, z. B. im Bergbaue, ein neues Stück Bauholz, welches an die Stelle eines ſchadhaften eingeſetzt wird; in gewöhnlicher Bedeutung bei Kaufleuten, eine das Wort Wechſel enthaltende Schrift (Wechſelbrief), in welcher ſich der Ausſteller entweder ſelbſt zur Bezahlung einer gewiſſen Summe gegen den Gläubiger verbindlich macht (eigener, trockener, auch Depöſito-Wechſel), oder einem Andern aufträgt, dem Vorzeiger des Wechſels eine gewiſſe Summe zur beſtimmten Zeit zu bezahlen (traſſirter Wechſel, Tratte). Die daraus entſtehende Verbindlichkeit heißt Wechſelverbindlichkeit, zu welcher der Ausſteller durch das Wechſelrecht gezwungen wird, und das Geſchäft ſelbſt, wodurch ſie zu Stande kommt, heißt Wechſelgeſchäft. Die Strenge, mit welcher die Wechſelverbindlichkeit betrieben werden kann, heißt Wechſelſtrenge und beſteht darin, daß der Wechſelſchuldner zum perſönlichen Verhaft gebracht werden kann, bis er ſeine Verbindlichkeit erfüllt hat. Die traſſirten Wechſel (Tratten) ſind die eigentlichen kaufmänniſchen Wechſel, und machen den Gegenſtand des Wechſelhandels aus. Dabei werden vier Perſonen unterſchieden, nämlich 1) der Ausſteller des Wechſels (Traſſant), welcher den Wechſel ausgibt, ausſtellt oder verhandelt, ſey es für ſeine oder eines Handelsfreundes Rechnung, und dafür den beſtimmten Werth (die Valuta) erhält, 2) der Wechſelinhaber (Präſentant), der die Schuld zu heben angewieſen iſt, 3) der Wechſelzahler (Bezogene, Traſſat, Acceptant), derjenige, auf welchen der Wechſelbrief ausgeſtellt iſt, um ihn mit Geld zu bezahlen (zu honoriren). Dieſer aber iſt erſt dann als Wechſelſchuldner anzuſehen, wenn er ſich zur Bezahlung der Summe anheiſchig macht, welches er dadurch thut, daß er unter den Wechſel ſchreibt: acceptirt (daher heißt er Acceptant). Dazu iſt nöthig, daß ihm der Wechſel vorgelegt werde, und dieſe Hand-

lung nennt man den Wechsel präsentiren; 4) der Remittent, der, welcher den Wechsel kauft, um das Geld an einem andern Orte wieder ausgezahlt zu erhalten. Diese ist wieder durch den im Wechsel befindlichen Zusatz: an die Ordre, berechtigt, den Wechsel an einen Andern abzutreten. Dies thut er dadurch, daß er auf die Rückseite des Wechsels die Worte schreibt: für mich an die Ordre des Herrn N. Diese Handlung heißt: den Wechsel indossiren, der Wechsel selbst ein indossirter, die Formel das Indossement (die Indossation), der sein Recht damit übertragende der Indossánt, und der damit ernannte neue Inhaber Indossát. Ein solcher indossirter Wechsel kann wieder mehrmahls indossirt und an die Ordre eines Zweiten, Dritten ꝛc. gestellt werden, welches girîren (im Kreise umlaufen) genannt wird, weil dadurch der Wechsel endlich wieder an den Aussteller gelangen und dieser damit wegen einer Schuld abgefunden werden kann, die er von dem letztrn Indossaten zu fodern hatte. Wer den Wechsel zuletzt am Tage der Verfallzeit hat, reicht ihn bei dem Wechselzahlee ein. Acceptirt oder zahlt dieser aber nicht, so muß der Inhaber des Wechsels dessen Weigerung gerichtlich von einem Notar beglaubigen lassen, welche Weigerung, so wie die darüber abgefaßte Urkunde selbst Wechselprotest genannt wird. Hierauf berechnet er in dem Rückwechsel (Rikámbio) die Wechselsumme nebst allem Schaden und fodert den Betrag vom Indossanten oder Trassanten ein. Kauft jemand den Wechsel vor der Verfallzeit, so heißt dieser Kauf Diskónto, wo da 4 für die Zeit, welche der Wechsel noch zu laufen hat, die Zinsen abgezogen werden. Die Verfallzeit ist entweder so bestimmt, daß die Bezahlung gleich auf Vorzeigung des Wechsels geschehen soll, und dann heißt es: auf Sicht (a vista), oder sie ist auf die an dem Handlungsorte gewöhnliche Frist, die bis zur Bezahlung der Wechselschulden üblich ist, welchrs durch den Beisatz a uso ausgedruckt wird. Drm Acceptanten steht aber noch eine Nachsicht von einigen Tagen frei, welche mit dem Namen der Diskretions- oder Respekttage belegt werden. Gewöhnlich wird nur Ein Wechsel ausgestellt (Sóla-Wechsel), öfter aber auch zwei oder mehrere Exemplare, alsdann von einer Prîma und Sekúnda ꝛc. die Rede ist. — Hieraus erklären sich die Ausdrücke: einen Wechsel ausstellen, trassîren, honorîren, acceptîren, protestîren, indossîren, retourniren ꝛc.; einen offenen Wechsel haben, eine solche Anweisung von einem sicheren Hause auf unbestimmte Summen, worauf man, wenn man sie vorzeigt, von andern Handelshäusern Gelder ziehen kann; einen Wechsel annehmen; Wechsel heißt auch ein Ding, welches in einem andern eine gewisse Folge von Veränderungen hervorbringt, daher bei den Uhrmachern diejenigen Räder, welche den Stunden- und Minutenweiser herumdrehen; auch der Ort, wo gewechselt wird, wo zwei Dinge mit einander wechseln ꝛc., z. B. bei den Jägern, der Ort, wo ein Wildbret ab- und zugeht (der Wandel) und der Ort, wo die Jagdtücher zusammenstoßen; im Bergbaue der Ort, wo die Thrite eines Flötzes von einem Gange oder von einrr Kluft getrennt werden, überhaupt der Ort, wo ein Ding aufhört und ein anderes gleicher Art anfängt: der Wechsel der Fahrten, der Ort, wo die eine Fahrt aufhört und die andere anfängt; in den Wasserkünsten, sowohl der Ort, wo zwei Röhrrn zusammenstoßrn, als auch eine kleine Röhre, welche zwei größere verbindet; endlich wird auch derjenige Ort, wo zwei Felgen in der Mitte zusammentreffen, von den Wagnern der Wechsel genannt.

Wechselarbitrage, w., die Wechselberechnung von verschiedrnen Plätzen, um zu finden, auf welchem sich am vortheilhaftesten Gelder beziehen, abtragen oder übermachen lassen; **der W-balg**, bei Abergläubischen, ein von Hexen mit dem Teufel erzeugtes, überhaupt unförmliches, einer Sechswöchnerinn für ihr Kind untergeschobenes oder mit demselbrn verwechseltes Kind (Wechselkind, Wechseling); **die W-bank**, der Tisch eines Geldwechslers (Wechseltisch, die Wrchseltafel und Wrchslrrtafel), und in weiterer Bedeutung, dessrn Laden, Gewölbe; eine öffrntliche Kasse, welche Wechsel annimmt und ausstellt; **W-bar**, E. u. U. w., gewechselt werden könnend; **wechselbare Begriffe**, solche, die einrr für den andern gesetzt werden können, ohne daß der Sinn verändert wird; **der W-begriff**, in der Denklehre, Name der beiden Begriffe in einem ein und dasselbe sagenden Satze; **der W-beklagte**; **die W-beziehung**, die Brziehung eines Wechsels; **der W-bezug**, ein wrchselseitiger oder gegenseitiger Bezug (Korelation); **der W-blick**, von einer und der andern Seite gewrchselte Blicke; **der W-bock**, im Bergbaue, ein Bock an einrm Feldgestänge, worauf die Stege des Gestänges zusammengefügt werden; **der W-brief**; **das W-buch**, bei den Kaufleutrn ein Buch, worein sie ihre Wechslrgeschäfte verzeichnrn; **der W-bund**, ein wechselseitig grschlossener Bund; **der W-chor**, ein Chor, der mit dem andern abwrchselnd singt; **die W-erzählung**, die wechselseitige Erzählung; **W-fähig**, E. u. U. w., durch das Gesetz brrechtigt, Wechsel auszustellen; **der W-fall**, ein abwechselnder Fall; ein Fall, wo man zwischen zwei Dingen wählen muß (Alternative); **W-fällig**, E. u. U. w., einen Wechselfall enthaltend ꝛc.; **die W-farbe**, die Schillerfarbe; **W-farbig**, E. u. U. w.; **das W-feld**, in der Landwirthschaft, ein Feld, auf welchem man mit der Frucht, die man jährlich darauf anbaut, wechsele (Jahrfeld); **das W-fieber**, ein Fieber, wo die Anfälle mit Besserbefinden wechseln (nachlassendes,

intermittierendes Fieber); die W-flamme, wechſelſeitige, von beiden Seiten heftig auflodernde Leidenſchaft; die W-friſt (Reſpekt oder Reſpittagr. S. Wechſel; die W-furche, in der Landwirthſchaft, eine Furche, ſofern ſie neben einander liegende Äcker ſcheidet; das W-gebild, ein wechſelndes, ſich veränderndes Gebild; das W-geld, diejenige Geldſorte, welche in Wechſeln üblich iſt; Geld, welches beſtimmt iſt zum Auswechſeln; das W-gelenk, eine ſolche bewegliche Beifügung, da zwei Knochen einander wechſelſeitig in ihre Höhlen aufnehmen und in einander paſſen; das W-gericht, ein Gericht, welches beſonders zur Schlichtung von Wechſelſtreitigkeiten niedergeſetzt und an den meiſten Orten mit dem Handelsgerichte verbunden iſt; der W-geſang, ein wechſelſeitiger Geſang; das W-geſchäft, Geſchäfte, welche im Geldwechſeln beſtehen: Wechſelgeſchäfte treiben; das W-geſpräch, ein wechſelſeitiges Geſpräch; die W-geſtalt, eine ſich verändernde Geſtalt; das W-glück, wechſelndes Glück; der W-gruß, ein wechſelſeitiger Gruß; der W-hall, zuweilen ſ. Widerhall; der W-handel, der Handel mit Wechſeln, da man Wechſel vor ihrer Zahlungszeit mit verhältnißmäßigem Abzuge kauft und verkauft (Diskonto). S. Wechſel; der W-händler, ein Kaufmann, deſſen vorzüglichſte Geſchäfte Wechſelgeſchäfte ſind (Banquier); die W-handlung; das W-haus; der W-herr, ein angeſehener Wechſelhändler; ein Herr, welcher gegen einen andern gewechſelt wird: das W-jahr, das Stufenjahr; die W-kammer, die Wechſelbank; der W-kauf, der Kauf von Wechſeln; das W-kind, ſ. Wechſelbalg; der W-kläger, einer, der einen andern wegen eines Wechſels verklagt; der W-klang, ein wechſelnder, auf einen andern erfolgender Klang; der W-kloß, bei den Köhlern, Hölzer, welche am Fuße des Meilers, wenn ſie fertig gemacht und geſchichtet worden ſind, rund um denſelben geſetzt werden; der W-knöterich, Name des Waſſerflohkrautes; W-kompanione, d. M., ſämmtliche Wechſeltheilhaber; das W-konto, eine Rechnung in den Hauptbüchern der Kaufleute für die eingezogenen und ausgegebenen Wechſel; die W-kunde, die Kenntniß alles desjenigen, was zu den Wechſelgeſchäften gehört; W-kundig, E. u. U. w., die Wechſelgeſchäfte verſtehend; bei den Jägern, wiſſend und merkend, wo das Wild ſeinen Wechſel hat, wo es gern hin und wieder geht; der W-kuß, ein gegebener und erwiederter Kuß; der W-lauf, ein wechſelſeitiger Lauf, wo bald der eine, bald der andere läuft; laufender Wechſelwerth gegen baares Geld (Wechſelcours); die W-laune, eine veränderliche Laune; das W-licht, ein ſich veränderndes Licht; im Bergbaue Lichter, welche zuweilen noch außer den Lichtern der Bergleute in der Grube angezündet werden; die W-liebe, eine ſich verändernde Liebe; eine gegenſeitige Liebe; die W-loge, auf Handelsplätzen ſ. Börſe; W-los, E. u. U. w., keinem Wechſel, keiner Veränderung unterworfen; die W-mäkelei, verächtlich, ein kleiner Wechſelhandel; der W-mäkler, ein Wechſelhändler; die W-mode, eine ſich verändernde Mode; der W-mord, ein wechſelſeitiger Mord.

Wechſeln, 1) unth. Z. mit haben, auf einander folgende Veränderungen erleiden, ſo daß die folgende an die Stelle der vorhergehenden tritt: es wechſelt Alles in der Welt; der Mond wechſelt, wenn er ſeinen Stand verändert und uns mehr oder weniger von ſeiner erleuchteten Seite zukehrt; eine wechſelnde Farbe, eine ſchillernde; wechſelnde Laune; in Wechſel ſtehen, wechſelſeitig erfolgen: im Bergbaue wechſeln die Wetter, wenn ſie ihren gehörigen Zug haben, die Luft von unten aus- und die von oben hineinſtreicht; wechſelnde Liebe, gegenſeitige; den Ort wechſeln, hin und wieder gehen und ziehen: das Wild wechſelt an einem Orte, bei den Jägern, wenn es daſelbſt gern aus- und einzieht; Wechſelgeſchäfte treiben: man wechſelt von Leipzig nach Amſterdam, wenn zwiſchen beiden Orten ein Wechſelhandel eingerichtet iſt; 2) th. Z., überhaupt, ein Ding gegen ein anderes derſelben Art geben oder nehmen: die Kleider wechſeln, anſtatt derjenigen, die man anhat, andere anlegen; die (mit der) Wäſche wechſeln, andere Wäſche anziehen; die Pferde wechſeln, ſtatt der gebrauchten friſche Pferde vorlegen; den Herrn wechſeln, den alten Herrn verlaſſen und einem andern dienen; ſeinen Platz wechſeln, ſtatt des Platzes, welchen man hatte, einen andern einnehmen; die Farbe wechſeln, eine andre Farbe bekommen, blaß oder roth werden; Geld wechſeln, für eine Münzſorte andere geben oder ſich geben laſſen; beſonders wenn es unter zwei oder mehreren Perſonen geſchieht: Briefe mit Jemand wechſeln, Briefe an ihn ſchicken und dagegen von ihm geſchriebene erhalten; die Ringe wechſeln, von Perſonen, welche ſich verloben oder getrauet werden; Worte mit jemand wechſeln, mit jemand ſprechen, indem man bald ſelbſt ſpricht und bald den Andern ſprechen läßt, auch, ſich ſtreiten, zanken; Blicke wechſeln, einer andern Perſon Blicke zuwerfen, und von dieſer dagegen Blicke empfangen.

Wechſelordnung, w., eine Verordnung, wie es in Wechſelſachen gehalten werden ſoll; die W-pfarre, eine Pfarre, bei deren Beſetzung oder Verwaltung Wechſel Statt findet, z. B. indem bald der Eine, bald der Andere das Recht hat, ſie zu beſetzen; die W-pferche, in der Landwirthſchaft, diejenige Art zu pferchen, da ein Nachbar dem andern ſeinen Acker beypferchen läßt, damit es keinem an dem nöthigen Dünger fehle; das Wechſelpferd, friſches Pferd, welches man an die Stelle der

gebrauchten nimmt (Relais-Pferde, Unterlegepferde); die Wechſelpflicht, eine gegenſeitige Pflicht; die W-piſtole, bei den Büchſenmachern, ein Paar Piſtolen, bei welchen alle Theile ſo gearbeitet ſind, daß ſie bei beiden ohne allen Nachtheil verwechſelt werden können; der W-platz, ein Platz, an welchem man mit etwas wechſelt; der W-prozeß, das rechtliche Verfahren in Streitigkeiten wegen Wechſelſachen; die W-rechnung, die Art und Weiſe, den Wechſellauf, wie auch das Verhältniß einer Münzſorte gegen die andere zu berechnen; das W-recht, dasjenige Recht, welches Wechſel vor andern Schuldverſchreibungen genießen; ein Geſetz in Anſehung der Wechſel und der Inbegriff ſolcher Rechte und Geſetze; die W-rede, die Gegenrede, Antwort; das Geſpräch, da zwei oder mehrere wechſelſeitig ſprechen; der W-reim, ein abwechſelnder Reim, wo z. B. die erſte und dritte, die zweite und vierte Zeile reimen; die W-reiterei, in der Handlung, derjenige Kunſtgriff eines ſeinem Falle nahen Kaufmannes, da er ſich durch Wechſel oder Anweiſungen (in dieſem Falle Reiterwechſel genannt) zwar noch eine Zeit lang vor dem Falle rettet, denſelben aber um ſo größer macht. Wer dies thut, iſt ein Wechſelreiter; der W-richter, der Vorſitzer in einem Wechſelgerichte; die W-ſache; der W-ſatz (Alternative); die W-ſchenkung, eine gegenſeitige Schenkung; der W-ſcherz, wechſelſeitiger Scherz; der W-ſchlag, der abwechſelnde Schlag der Reime, da nicht zwei Zeilen nach einander reimen, ſondern die erſte und dritte, die zweite und vierte ꝛc.; die W-ſchrift, eine vom andern Theil verfaßte Schrift, eine frühere Schrift des einen Theils zu erwiedern; die W-ſchuld, Schulden auf Wechſel gemacht; der W-ſchwur, ein gegenſeitiger Schwur; W-ſeitig, E. u. U. w., auf oder von beiden Seiten wechſelnd: ſich wechſelſeitig beſuchen; der W-ſenſal, Wechſelmäkler; der W-ſieg, ein auf den Sieg des einen Theils folgender Sieg des andern Theils; die W-ſitte, veraltet, eine veränderliche Sitte, Mode; der W-ſitz, ein Sitz, auf welchem bald der, bald jener ſich befindet; das W-ſkontro, ein Wechſelverzeichniß von dem, was täglich zu zahlen und zu empfangen iſt; das W-ſpiel, ein abwechſelndes Spiel; die W-ſprache, eine wechſelſeitige Mittheilung der Gedanken und Gefühle; der W-ſtreit, der Streit mehrerer Dinge wider einander; die W-ſtunde, im Bergbau, diejenigen Stunden, welche auf dem Seubenkompaſſe die Viertel eines halben Zirkels und die Arten der ſteigenden Gänge von einander unterſcheiden; die W-tafel, ſ. Wechſelbank; der W-tanz, ein wechſelnder Tanz, wo Tänzer und Tänzerinnen mit einander im Tanzen wechſeln; der W-tauſch, der gegenſeitige Tauſch; die W-thätigkeit, eine wechſelſeitige Thätigkeit; der W-tiſch, ſ. Wechſelbank; der W-tod, der Tod, in ſofern er bald hier, bald dort ſein Recht übt; die W-ung, M. -en, die Handlung, da man wechſelt; im Schiffbaue, die abwechſelnde Einrichtung der Fugen der Planken, ſo daß nicht zwei Fugen auf einer Stelle zuſammentreffen; das W-verhältniß, ein gegenſeitiges Verhältniß: Eheleute ſtehen im Wechſelverhältniſſe mit einander; der W-vers, Verſe, bei welchen die Reime abwechſeln; der W-vertrag, ein wechſelſeitiger Vertrag, ein doppelter; W-voll, E. u. U. w., große und vieler Abwechſelung unterworfen; W-weiſe, Umſt. w., wechſelnd von der einen Seite wie von der andern, mit der Begriffe der Gleichzeitigkeit: ſich wechſelweiſe helfen, unterſtützen; in der Aufeinanderfolge wechſelnd, ſo daß erſt eins, dann das andre geſchieht, gethan wird ꝛc.: wechſelweiſe fragen und antworten; die W-weiſe; der W-weizen, Name des Wunderweizens; das W-werk, bei den Uhrmachern, dasjenige Räderwerk, welches den Stunden- und Minutenzeiger heraufführt (der Wechſel); der W-wind, ein ſich ändernder und unbeſtändiger Wind; der W-winkel, in der Großentheo, Winkel, welche einander gegenüber ſtehen; die W-wirkung, eine gegenſeitige Wirkung, da eins aufs andere und dieſes wieder auf jenes wirkt; die W-wirthſchaft, diejenige Art der Landwirthſchaft, da man mit den Feldern wechſelt und ſie immer nach einer gewiſſen Zeit ruhen läßt; das W-wort, ein Wort, womit ein anderes erwiedert wird; die W-wunde, eine gegenſeitig beigebrachte Wunde; die W-zahlung, die Zahlung in Wechſeln; der W-zahn, ein neuer Zahn, den man ſtatt eines alten bekommt; die W-zange, bei den Drahtziehern, eine Zange, womit die Drahtſpitze auf der erſten Ziehbank durch das Loch des Ziheiſens gezogen wird; der W-zuſtand, der gegenſeitige Zuſtand, in welchem ſich zwei und mehr Dinge wechſelſeitig befinden.

Wechsler, m., -s, einer, der ein Geſchäft daraus macht, Geldſorten gegen andere, die man verlangt, für ein gewiſſes Aufgeld umzuſetzen; das W-buch, das Handlungsbuch eines Wechslers (das Wechſelbuch); die W-tafel, die Wechſeltafel oder die Wechſelbank.

Weck, m., -es, M. -e, (die Wecke, M. -n), ein keilförmig geſtaltetes Ding, z. B. ein längliches, an beiden Enden ſpitz geformtes Stück Butter, beſonders aber eine Art Weizenbrodes von der Geſtalt zweier an den breiten Enden zuſammengeſetzter Keile (Stolle).

Weckanſtalt, w., eine Veranſtaltung zum Wecken, aus dem Schlafe zu bringen.

Wecken, th. Z., ſtark, heftig bewegen, beſonders, durch ſolche Bewegung aus dem Schlafe bringen, überhaupt wach machen: einen Schlafenden; ſich (mich) früh wecken laſſen; uneigentl., durch Bewegung reizen, einen gewiſſen Grad der Erhabenheit geben:

das Feuer aus der Asche wecken, durch Schüren, Blasen wieder zum Brennen bringen; einen Trägen wecken.

Weckenmehl, s., Mehl zu Wecken, Weizenmehl.

Wecker, m., eine Person, welche weckt; ein Ding, welches weckt, welches ein gewisses Zeichen gibt, z. B. an den Uhren ein Hammer, welcher zur Stunde, auf welche man den damit in Verbindung stehenden Zeiger gestellt hat, mittelst schneller Schläge an die Glocke, so lange, bis das Gewicht abgelaufen ist, aus dem Schlafe weckt; im Berg- und Hüttenbaue (auch Wächter) ein Hammer, der die Umgänge des Kunstrades durch Schläge auf ein klingendes Metall anzeigt; in den Mahlmühlen, ein Glöckchen, welches klingelt, wenn der Rumpf leer wird (der Rufer); bei den Jägern eine Wachtelpfeife, womit sie den Wachtelhahn aufmuntern, damit er schlage und ins Garn gehe (Wächtel).

Weckglocke, w., eine Glocke, durch deren wiederholtes Anschlagen man geweckt wird, z. B. in den Uhren mit einem Wecker; der W-hahn, ein Hahn, welcher durch sein wiederholtes Krähen aus dem Schlafe weckt; die W-stimme, die Stimme des Weckers; die W-stunde, die Stunde, zu welcher man jemand zu wecken pflegt; die W-trommel, die Trommel, sofern sie gerührt wird, um die Soldaten zu wecken (Reveille); die W-uhr, eine mit einem Wecker versehene Uhr; das W-werk, dasjenige Räderwerk in einer Weckuhr, welches den Wecker in Bewegung setzt.

Wedde, w., M. -n, veraltet, die Strafe.

Weddegras, s., eine Art Schmielen, die gebogene Schmiele (Waldgras).

Weddeherr, m., veraltet, eine den Gewerben und Handwerken vorgesetzte öffentliche Person.

Wedel, m., -s, Verkl. w. W-chen, O. D. W-lein, der Schwanz mancher vierfüßigen Thiere, besonders bei den Jägern der kurze Schwanz des Hirsches (Büzel, auch Schwanden und Hirschschwanden); ein Ding, in Gestalt eines haarigen Schwanzes, theils damit zu wehen, theils damit zu besprengen, z. B. der Fliegenwedel und der Löschwedel der Schmiede von Stroh; eben so der Sprengo-, Weihwedel in der Römischen Kirche; in der Naturbeschreibung auch die langen Stiele der Farnkräuter mit den gegenüberstehenden Reihen Blättern; der Wedeler, -s, einer, der Wedel macht; Wedelförmig, E. u. U. w., die Form eines Wedels habend; Wedeln, unth. Z., hin- und herbewegen, besonders vom Schwanz: der Hund wedelt mit dem Schwanze; der Wedelschwamm, eine Art Saugschwämme, in Gestalt eines Wedels; der W-schwanz, ein Thier, welches mit dem Schwanze wedelt, z. B. die Bachstelze.

Weder, ein Bindew., ehemahls f. als, oder als nicht, bei Vergleichungen: 2 Mos. 16, 5.; jetzt nur, eine Ausschließung auszudrücken, wenn mehrere Dinge in einzelnen Sätzen verneinet werden, wo das erste Ding mit weder, die übrigen aber mit noch verneint werden: weder Vorstellungen, noch Bitte, noch Drohungen ꝛc. Doch wird auch für das nachfolgende noch in der Dichtersprache oft weder wiederholt, also weder — weder.

***Wedgewood** (spr. Wedschwud), s., eine von ihrem Erfinder in London benannte schwarze und himmelblaue Steingutart, mit halberhobenen Verzierungen.

Wefel, s., -s, der Eintrag des Webers in den Aufzug oder in die Kette zu einem Gewebe (der Waef); das Gewebe selbst, und uneigentlich das Gewirk der Bienen, die Wabe; Wefeln, unth. Z., von den Bienen, das Gewirk machen, bauen: die Bienen wefeln; die Wefelspule, die, kleinen Rohrspulen, auf welche das Wefel oder der Einschlag gespult wird.

Weg, Umst. w., welches eine Bewegung von etwas nach irgend einem andern Orte und eine Entfernung überhaupt bezeichnet: weg! aus meinen Augen; weg mit ihm! weg mit der Hand! Kopf weg! ein Zuruf an unten Gehende, wenn man etwas hinabgießen will; schlecht oder schlicht weg! geradehin, ungekünstelt, ohne Umstände; auch mit dem Nebenbegriffe der Zeit und der Folge: frisch weg! munter, rasch hinter einander, auch, ein Aufruf der Aufmunterung; in einem weg, ohne Unterbrechung (in einem fort); hinter einander weg; eine Stunde weg arbeiten, eine Stunde hindurch; seinen Stiefel weg arbeiten, seinen Theil in einem weg und fleißig arbeiten; es ist weg, es ist verloren, nicht mehr vorhanden. Mit Zeitwörtern zusammengesetzt, ist es von denselben trennbar und tritt, wenn es getrennt wird, hinter das Zeitwort, z. B. einen wegjagen, und ich jage ihn weg. Sie gehören meist dem gemeinen Leben (dagegen man in der höhern Schreibart dieselben Zeitwörter gern mit hinweg zusammensetzt), und verstärken in der Regel nur den Begriff der mit ab zusammengesetzten, indem sie nicht wie diese ein bloßes Absondern und Trennen, sondern eine Entfernung ausdrücken. Nur in einigen hat weg die Bedeutung von der, z. B. in wegbacken, -bauen, -braten, -brauen, -buttern, -dämpfen, -darren, -ernten, -erobern, -füllen, -füttern, -gebrauchen, -genießen, -grasen, -haspeln, -hecheln, -keltern, -knacken, -kosten, -krämpeln, -mästen, -prägen, -säen, -salzen, -schlachten, -schleißen, -schmauchen, -schmieden, -schnupfen, -spinnen, -sticken, -stoppeln ꝛc., durch Backen, Bauen, Braten ꝛc. alle machen, den Vorrath verbacken, verbauen, verbraten ꝛc., oft mit dem Nebenbegriffe, daß es dadurch Andern entzogen wird, so daß diese nichts mehr zu backen, zu bauen, zu braten ꝛc. finden.

Weg (im O. D. lang), m., -es, M. -e, die Linie, nach welcher, oder der Raum, in wel-

chem sich ein Körper von einem Orte zum andern bewegt, wo dann die kürzeste Linie der gerade und eigentliche Weg, alle übrige aber Umwege sind: das Wasser auf der Erde bahnt sich seinen Weg; wer mag den Weg eines Vogels in der Luft, des Fisches im Wasser verfolgen; einem aus dem Wege gehen; in engerer Bedeutung, der Raum auf der Erde, in welchem man von einem Orte zum andern sich bewegt, und welcher durch die zurückgelassenen Spuren der Menschen, Thiere und Wagen kenntlich gemacht ist: so finster, daß man den Weg nicht mehr sehen konnte; daher auch diese Spuren selbst: hier verlor sich der Weg, hier konnte man keine Spur von Wagen oder Menschen mehr sehen; besonders bezeichnet es einen zubereiteten, öffentlichen Weg (Pfad, Steig, Straße); ein gerader, krummer, guter, schöner, schlechter ꝛc. Weg; ein Weg ins Feld, ins Holz; einen Weg nehmen, einschlagen, ihn wählen, betreten; sich auf den Weg machen, nach dem bestimmten Orte sich zu begeben anfangen; auf dem rechten Wege seyn; den rechten Weg verfehlen; vom rechten Wege abkommen; seinen Weg fortsetzen, verfolgen, weiter reisen; es liegt oder es ist mir auf dem Wege, es ist von meinem Wege zu entfernt; einen Weg reisen, reiten, fahren; aber auch mit dem zweiten Falle, besonders in der höhern Schreibart: ruhig seines Weges gehen; geh deiner Wege! ein Ausdruck des Unwillens, entferne dich von hier; auch: packe dich deiner Wege, scheer dich deiner Wege ꝛc.; gerades Weges von Berlin nach Breslau reisen, auf dem nächsten Wege und ohne sich an einem Orte dazwischen aufzuhalten; unter Weges seyn, auf dem Wege, auf der Reise, auch nur im Begriffe nach einem Orte begriffen seyn; wir haben schon ein gut Stück Weges zurückgelegt, einen beträchtlichen Theil des Weges; eine Meile Weges, eine Meile; uneigentl. Redensarten sind: einem etwas in den Weg legen, sowohl ihn an etwas zu hindern suchen, wofür auch, einem in den Weg treten, ihm im Wege seyn, als auch ihn beleidigen; einem aus dem Wege gehen, ihn vermeiden; den Weg alles Fleisches gehen, sterben, vergehen; unter Weges bleiben, nicht ans Ziel kommen, davon uneigentl. nicht zur Wirklichkeit, Ausführung kommen, unterbleiben; so auch, unter Weges lassen, etwas unterlassen; zu Wege bringen, es zu Stande bringen; es hat damit seine guten Wege, es ist nichts dabei zu besorgen, es hat nichts zu bedeuten; aller Wege, überall, an allen Orten. Außerdem wird Weg noch uneigentlich gebraucht, dasjenige, was zu einem Ziele leitet, zu bezeichnen; in der Heilkunde: die ersten Wege, diejenigen Theile im Körper, welche das, was aus demselben geschafft werden soll, durch Öffnungen abführen; den Weg der Tugend gehen, seinen Wandel so einrichten, als es dir Tugend verlangt; weiche nicht von Gottes Wegen ab, von dem Wege des Rechten, der Tugend, welcher zu Gott führt; die rechten Wege einschlagen, die rechten Mittel anwenden; die Wege Gottes, die Mittel, welche Gott zum Besten der Menschen anwendet; die Wege der Menschen, in der Bibel, das sittliche Verhalten desselben; auch die Art und Weise zu verfahren: Mittel und Wege wissen; keines Weges, auf keinerlei Art, gar nicht; in alle Wege, ehemahls s. allerdings; unter dem nassen Wege in der Scheidek. versteht man scheidekünstige Verrichtungen solcher Art, da der flüssige Zustand eines oder mehrere der auf einander wirkenden Stoffe durch einen solchen Körper erhalten wird, der bei einer Wärme, welche die des siedenden Wassers noch nicht übersteigt, nicht nur flüssig, sondern auch flüchtig ist, z. B. Wasser und Weingeist, zum Unterschiede vom trockenen Wege, wo der flüssige Zustand bloß durch Zutritt des Wärmestoffes entsteht, ohne Beihülfe eines der vorhergenannten und in der nicht bis an das Sieden des Wassers reichenden Wärmegraden flüssig und flüchtig erscheinenden Körpers; besonders gebraucht man Weg oft s. Art und Weise, zu etwas zu gelangen: er geht auf allerlei Wegen, auf gerader und krummer; den Weg Rechtens einschlagen, auf die Art, daß man die Sache vor Gericht bringt. (In den Zusammensetzungen hängt man dem Wortr häufig noch ein t an, um die weiche Aussprache des g zu erleichtern.)

Wegächzen, th. Z., durch sein Ächzen entfernen; W-ackern, th. Z., durch Ackern wegschaffen; W-angeln, th. Z., mit der Angel wegfischen: einem Andern die Fische; uneigentlich, durch allerlei listig erdachte Mittel sich zu verschaffen wissen; ein Amt; ein reiches Mädchen; W-arbeiten, th. Z., durch Arbeit wegschaffen, und uneig., durch Arbeit, Anstrengung entfernen; W-ätzen, th. Z., durch Ätzen wegschaffen: eine Warze; W-backen, th. Z., unregelm. (s. Backen), verbacken; W-balgen, th. Z., durch Balgen wegtreiben; W-bannen, th. Z., von einem Orte, von sich bannen; W-begeben, zrckf. Z., unreg. (s. Begeben), sich (mich), sich von einem Orte entfernen; W-beißen, th. Z., unregelm. (s. Beißen); W-beizen, th. Z.; W-bellen, th. Z.; W-berufen, th. Z., unregelm. (s. Berufen), von einem Orte weg nach einem andern berufen; W-betten, th. Z., von einem Orte weg zu einem andern betten: sich (mich); W-bewegen, th. Z., von einem Orte durch eine Bewegung entfernen: sich (mich); W-blasen, th. Z., unregelm. (s. Blasen); W-bleiben, unth. Z., unregelm. (s. Bleiben) mit sein, ausbleiben; uneigentl., nicht eintreten, sich nicht gegenwärtig zeigen; W-bleichen, th. Z., unreg. (s. Bleichen), durch Bleichen weg

schaffen; W-blicken, unth. Z., seinen Blick von etwas abwenden; W-blühen, unth. Z. mit seyn, verblühen und wegschwinden; W-borgen, th. Z., an Andere borgen; W-brechen, th. Z., uneegelm. (s. Brechen), durch Brechen trennen: ein Stück von einer Mauer; durch Zerbrechen von sich geben: viele Galle; W-bringen, th. Z., uneeg. (s. Bringen), von einem Orte bringen, schaffen: er ist dort nicht wegzubringen, man kann ihn weder mit Gewalt noch auf andere Art nöthigen, sich von dort zu entfernen (wegkriegen); besonders an einen andern Ort bringen: die Gefangenen; W-bürsten, abbürsten; auch durch vieles Bürsten das wegschaffen, was nicht weggehen sollte: die Wolle vom Kleide; W-denken, th. Z., unreg. (s. Denken), in Gedanken entfernen: sich (mich) von einem Orte wegdenken, sich in Gedanken an einen andern Ort versetzen; W-deuteln und Wegdeuten, th. Z., durch Deuteln, Deuten von etwas trennen, als nicht dazu gehörend, darin liegend, in der Vorstellung entfernen: einem den klaren Sinn biblischer Worte wegdeuteln, wegdeuten wollen; W-dichten, th. Z., für entfernt, nicht vorhanden halten, ob es gleich vorhanden ist: Fehler von etwas wegdichten, welche jedermann sieht; W-drängen, th. Z., von seiner Stelle drängen: einen; W-dreschen, th. Z., durch Dreschen alle machen: alles Getreide; W-drucken, th. Z., durch anhaltendes Drucken festig machen: eine Schrift; W-drücken, th. Z., durch Drücken entfernen, wegschaffen; W-dürfen, unth. Z., uneegelm. (s. Dürfen) mit haben, sich wegbegeben, sich entfernen dürfen.

Wegeamt, s., in verschiedenen Gegenden, eine Behörde, welche die Aufsicht über die Wege und Brücken hat; der W-aufseher, ein von der Obrigkeit bestellter Aufseher über die Wege; der W-bau, die Anlegung eines Weges, einer Landstraße und deren Ausbesserung; der W-bereiter, ein verpflichteter Beamter, welcher die Landstraßen bereitet, um für Sicherheit derselben zu sorgen; an einigen Orten, einer, der für die Bereitung und Ausbesserung der Wege zu sorgen hat; der W-besserer; die W-besserung; das W-blatt, Name des Wegedreits; der (das) W-breit, -es, ein Geschlecht von Pflanzen, welche häufig an Wegen wachsen und deren Blume aus einem vielfach getheilten Kelche, einem röhrenförmigen Blumenblatte, dessen Rand in vier spitzige zurückgeschlagene Einschnitte getheilt ist, besteht, vier dünne und sehr lange Staubfäden, einen eiförmigen Fruchtkeim mit einem kürzern Griffel und einfachen Staubwege hat (Wegerich, Hundsrippe). Es gibt davon einige zwanzig Arten; die W-distel, eine Art an Wegen häufig wachsender Disteln, ehemahls ein Mittel gegen den Krebs; Name der Mariendistel; eine Art der Flockenblume; der W-dorn, der gemeine Kreuzdorn, der häufig an Wegen wächst; Name der wilden Stachelbeere; die W-dornbeere, Name der Kreuzbeere oder der Kreuzdornbeere und des Kreuzdornes selbst; W-fertig, Wegfertig, E. u. U. w., veraltet, reisefertig; das W-geld, ein Geld, welches die auf einem Wege Fahrenden zur Unterhaltung desselben bezahlen müssen (der Wegezoll); überhaupt Geld zur Ausbesserung und Unterhaltung der Wege und Straßen; das W-gras, Name des Wegetritts und der Sandnelke; kleines oder Polnisches Wegegras, Name des dauernden Knauels; das W-haus, ein Haus an der Straße, wo das Wegegeld abgefodert wird.

Wegeilen, unth. Z. mit seyn, eilig sich wegbegeben; uneig., über etwas wegeilen, es nur leicht berühren, sich dabei gar nicht aufhalten.

Wegeisen, s., ehemahls das Pflugeisen.

Wegekerze, w., Name der schwarzen Wollblume; das W-korn, ehemahls eine Abgabe an Korn für das Fahren auf der Landstraße; die W-kresse, Name des weißen Bauern- oder Wegesenfs, auch Steinraut; der W-kümmel, der gemeine Feld- oder Wiesenkümmel; die W-lagerung, in den ehemahligen Rechten, diejenige Handlung, da man auf offener Straße hinterhaltlich auf jemand lauerte, um ihn zu berauben, eine Art des Landfriedenbruches. Ein solches Auflauern, um sich zu rächen, es sey auf einer Landstraße oder nicht, hieß das Vorwarten; der W-lattig, Name des Löwenzahnes; der W-lauf, s. Wegetritt; die W-laus, Name der Wanze; die W-lerche, die Haubenlerche; die W-leuchte, eine Leuchte am Wege; Name der wilden Wegewarte; W-los, E. u. U. w., ehemahls, vom Wege abgekommen, keinen Weg wissend; die W-lunge, s. Wegewarte; der W-messer, einer, der die Länge eines Weges mißt; ein zu diesem Zweck bestimmtes Werkzeug, welches aus einem Räderwerke mit Zeigern besteht, welche die gemachten Schritte oder Radumläufe anzeigen, und zu diesem Behufe in der Gegend der Hüften, oder wenn man fährt, an der einen Wagenachse befestigt wird (Hodometer, der Scheittzähler); W-müde, E. u. U. w., veraltet, des Weges, des Reisens müde.

Wegen, ein Verhältnißw., welches immer den zweiten Fall regiert und das Verhältniß der bewegenden Ursache anzeigt: wegen einer Sache, oder einer Sache wegen besorgt seyn; der Kosten wegen. Überflüssig ist es, dem wegen ein um oder von vorzusetzen: um wegen oder von wegen seiner Aufführung; doch steht von wegen noch in der Bedeutung von Seiten, oder im Namen, auch wohl für à propos. Wird wegen mit einem Personworte gebraucht, so steht es gewöhnlich hinter demselben und wird nach Einschiebung eines t mit demselben zu Einem Worte zusammengezogen: meinetwegen, deinetwegen, seinetwegen, ihretwegen, unsertwegen, euretwegen, wofür man auch die Zusammensetzungen mit willen und halben gebraucht:

deinetwillen, ihrethalben ꝛc. Von ſeinetwegen, von meinetwegen gehört dem gemeinen Leben, z. B. grüßen Sie ihn von meinetwegen, d. h. von mir.

Wegenarr, m., im Zillerthale, Name des Salamanders oder Molchs.

Weg-enge, w., eine Gegend des Weges, wo er auf beiden Seiten von Höhen eng eingeſchloſſen iſt, zwiſchen welchen gerade nur ſo viel Raum iſt, daß ein Wagen durchfahren kann.

Wegepfennig, m., ehemahls ein Wegegeld, Wegezoll.

Weger, m., -s, im N. D. im gemeinen Leben f. Fächer, weil man die Luft damit in Bewegung ſetzt; im Schiffbaue, die innern Seitenplanken eines Schiffes, welche die innere Schiffsverkleidung ausmachen und demſelben eine gute Verbindung geben.

Wegerecht, E. w., der Wege kündig.

Wegerich, m., -s, der Wegebreit.

Wegerklären, th. Z., durch ſeine Erklärung wegſchaffen, als der Sache nicht gehörend, mit derſelben nicht verbunden darſtellen.

1. **Wegern**, ſ. Weigern.

2. **Wegern**, th. Z., im Schiffbaue, mit Wegern verſehen, die Wegere an die innern Seiten des Schiffes legen und feſt ſpikern.

Wegeſäule, w., eine Säule am Wege, die Entfernung von einem Orte zum andern anzuzeigen, auch, den Weg zu bezeichnen; die W-ſcheide, der Scheideweg; W-ſcheu, E. u, U. w., von Pferden, ſich vor Kreuz- oder Scheidewegen ſcheuend; die W-ſchlinge, Name des Schlingbaumes; die W-ſchnecke, die Erdſchnecke oder nackte Schnecke; der W-ſenf, Name des Hederichs, des Ackerſenfes oder wilden Senfes (Hederich, geldes falſcher Hederich), des Sophienkrautes, des weißen Baumenſenfes oder weißen Schildbeſenkrautes; die W-ſpinne, eine Art Spinnen auf Bäumen und Pflanzen, deren zweites Paar Füße größer iſt, als die übrigen (Gartenſpinne, Krabbenſpinne).

Wegeſſen, th. Z., unreg. (ſ. Eſſen), durch Eſſen wegſchaffen, auch, alle machen, und dadurch Andern entziehen.

Wegeſtein, Steine, welche am Wege liegen, und die Grenze oder die Breite der offenen Landſtraße, ſo weit ſie befahren werden ſoll, bezeichnen; der W-ſterz, landſchaftl. ein ſich bewegender Schwanz, und ein Thier mit ſolchem Schwanze, z. B. die Bachſtelze; die W-ſtrecke, eine Strecke Weges; das W-ſtroh, Name des Labkrautes; der W-tritt, eine gemeine Pflanze, welche auf und an den Wegen wächſt, und auf den Äckern und in den Gärten ein läſtiges Unkraut iſt (Wegegras, Wegelauf, Knotengras, Tauſendknoten, Vogelknoterich, Vogelgras, Vogelwegetritt, Angerkraut, Saukraut, Saugras, Ferkelgras, Zehegras, Blutkraut, Blutgarbe, Dorngras, Tennegras, Waſſertritt, Jungfernkritt, Unkrautritt, Hänfel am Wege ꝛc.); kleiner Wegetritt, Name des dauernden Knauels, welcher an den Wegen, an dürren offenen Stellen, auf den Feldern ꝛc. wächſt (kleines Wegegras); auch iſt kleiner Wegetritt ein Name des Bruchkrautes oder Tauſendkornes; die W-walle, Name der Sterndiſtel; die W-warte, eine an den Wegen, auf den Feldern und ungebauten Gründen wachſende Pflanze, deren Blumen gemeiniglich blau, bei manchen Abarten aber auch weiß und blaßroth ſind, und deren bittere Wurzel in der Heilkunſt gebraucht wird (die wilde Wegewarte, Feldwegewarte, Wegeleuchte, Wegewarte, Wegelunge, Waſſerwarte, gemeine Zikorie, Feldzikorie, Sonnenwende, Sonnenwirbel, blauer Sonnenwirbel, Feldſonnenwirbel, Sonnenkraut, Hundläufte, Hindläufte, verkehrte Jungfer). Eine veredelte Abart iſt die große, hohe Wegewarte, welche einen großen Theil ihrer Bitterkeit verloren hat und zu Salat und in Suppen gebraucht wird, auch um aus den getrockneten und geröſteten Wurzeln ein braunes Pulver zu mahlen, woraus man an dem Kaffee ähnliches Getränk bereitet (die zahme Zikorie, Gartenzikorie, Gartenhindläuft, Wälſche Hindläuft); die gelbe Wegewarte, Name des Mauerhabichtkrautes, auch eine Art des Bitterkrautes; die W-winde, die Acker- oder Feldwinde, die auch an Wegen wächſt; die W-zehrung, dasjenige, was man zur Zehrung auf der Reiſe gebraucht (Zehrgeld); der W-zoll, ſ. Wegegeld.

Wegfächeln, th. Z., durch Fächeln wegſchaffen, entfernen; **W-fahren**, unreg. (ſ. Fahren), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell von einem Orte entfernen; mittelſt eines Fuhrwerkes ſich entfernen; 2) th. Z., auf einem Fuhrwerke wegſchaffen; die W-fahrt, die Handlung, da man wegfährt; **W-fallen**, unth. Z. (ſ. Fallen) mit ſeyn, durch Fallen von einem Dinge entfernt werden; uneig., weggelaſſen werden, wegbleiben: dieſe ganze Anmerkung hätte füglich wegfallen können; **W-fangen**, th. Z., uneeg. (ſ. Fangen), fangen und dadurch von ſeinem gewöhnlichen Orte entfernen, oft auch, einem Andern dadurch entziehen: einem die Tauben; durch feſtgeſetztes Fangen alle machen: alle Nachtigallen in der Gegend wegfangen; **W-faulen**, unth. Z. mit ſeyn, durch Faulen von dem Übrigen getrennt und zerſtört werden; **W-fegen**, th. Z., durch Fegen wegſchaffen; uneig., gewaltſam entfernen: ich will dich dort bald wegfegen; **W-feilen**, th. Z., durch Feilen wegſchaffen, auch uneig. von Geiſteswerken gebraucht: das Fehlerhafte wegfeilen, es durch weitere ſorgfältige Bearbeitung wegſchaffen; **W-feuern**, th. Z., durch Schießen wegſchaffen, trennen; **W-fiſchen**, th. Z., fiſchend fangen und dadurch von ſeinem gewöhnlichen Orte entfernen, auch einem Andern dadurch entziehen: die Fiſche aus dem Teiche wegfiſchen; uneig., mit Liſt und Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bringen: er hat ihm das Amt vor der Naſe, die Braut vor dem Munde

weggefiſcht, eben da er es, ſie, ſchon gewiß zu haben glaubte; W-flackern, unth. Z. mit ſeyn, flackernd ſich entfernen, flackernd wegbrennen; W-flattern, unth. Z. mit ſeyn, flatternd ſich entfernen; W-flehen, th. Z., durch ſein Flehen entfernen; W-fliegen, unth. Z., uneeg. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, fliegend ſich entfernen; W-fliehen, unth. Z., uneeg. (ſ. Fliehen) mit ſeyn, duech Flucht ſich entfernen; W-fließen, unth. Z., uneeg. (ſ. Fließen) mit ſeyn, verfließen und uneig., veegehen; W-flößen, th. Z., floßend entfernen, auch, auf einer Floße wegſchaffen: Holz ꝛc.; W-flüchten, 1) th. Z., auf der Flucht mit ſich nehmen und in Sicheeheit bringen; ſich (mich) wegflüchten, von einem Orte fliehend, ſich durch die Flucht zu retten ſuchen; 2) unth. Z. mit ſeyn, fliehen, um in Sicherheit zu kommen: Tauſende flüchteten damahls aus dieſem Lande weg; W-freien, th. Z., feeien und daduech einem Andern wegnehmen, entziehen: einem ſeine Geliebte; W-freſſen, th. Z., uneegelm. (ſ. Freſſen), duech Freſſen wegſchaffen, auch, alle machen, daduech Andeen entziehen; uneigentlich und bildlich vom Feuer und von ſcharfen Dingen, z. B. Scheidewaſſee; W-fuhren, th. Z., von rinem Orte füheend entfernen: einen; mittelſt eines Fuhewerks wegſchaffen: den Sand, Schutt; der Wgang, die Handlung, da man weggeht; W-gängeln, th. Z., gängelnd wegführen; W-gäten, th. Z., duech Gäten wegſchaffen; W-geben, th. Z., uneeg. (ſ. Geben), von ſich an Andeee geben: eine Sache; uneig., auch, von ſich entfeenend in Andeeer Aufſicht geben: ſeine Kinder; W-gehen, unreg. (ſ. Gehen), unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte mittelſt der Füße ſich entfeenen: ich gehe nicht eher weg, als bis ich meinen Zweck erreicht habe; überhaupt, einen Ort veelaſſen; uneigentlich, die Flecke ſind weggegangen, ſind aus dem Zeuge ꝛc. weggeſchafft; W-geißeln, th. Z., mit der Geißel wegteeiben; W-geleiten, th. Z., von einem Orte nach einem andeen geleiten; W-gerathen, unth. Z., unreg. (ſ. Gerathen) mit ſeyn, duech einen Zufall wegkommen, ohne daß man weiß, wohin; W-gießen, th. Z., unreg. (ſ. Gießen), gießend wegſchaffen: unreines Waſſer; W-glätten, th. Z., duech Glätten wegſchaffen: die Falten ꝛc.; W-greifen, th. Z., unreg. (ſ. Greifen), durch einen Griff wegnehmen (in der gemeinen Speache weggrapſen); W-grübeln, th. Z., durch Grübeln wegſchaffen, entfeenen; W-haben, uneeg. (ſ. Haben), unth. Z., von einee Peefon empfangen haben: das Küchenmädchen hat richtig eine Ohrſeige von ihr weg; etwas weghaben, es abgeſehen, gelernt haben; er hat es bei mir weg, ee hat meine Gunſt veeloeen; W-halten, th. Z., uneeg. (ſ. Halten), weggewendet von etwas, entfernt von etwas halten; W-hängen, th. Z., von einem Orte nehmen und an einen andern hängen; W-harken, th. Z., mit der Harke wegſchaffen; W-haſchen, th. Z., haſchen und dadurch wegſchaffen: die Fliegen, uneigentlich, duech ſchnelle Benützung dee Gelegenheie erlangen: einen Vortheil; W-hauchen, 1) th. Z., duech Hauchen wegſchaffen; 2) unth. Z. mit ſeyn, als ein Hauch, und wie ein Hauch veegehen; W-hauen, th. Z., uneeg. (ſ. Hauen), duech Hauen von etwas trennen: einem die Hand; duech Hauen oder Schlagen verteeiben: einen; W-heben, th. Z., unreg. (ſ. Heben), von einem Oete heben: eine Laſt; ſich (mich) wegheben, uneigentlich, ſich entfeenen; W-helfen), unth. Z., uneegelm. (ſ. Helfen), behülflich ſeyn von einem Oete wegzukommen: einem; W-hetzen, th. Z., durch Hezzen entfernen: einen mit Hunden; W-hinken, unth. Z. mit ſeyn, hinkend ſich entfernen; W-hobeln, th. Z., durch Hobeln wegſchaffen; W-holen, th. Z., von einem Oete holen und daduech von demſelben entfeenen: einen aus der Geſellſchaft; W-hopſen, W-humpeln, W-hüpfen, unth. Z. mit ſeyn, hopſend, humpelnd, hüpfend ſich entfernen; W-jagen, th. Z., von einem Oete jagend entfeenen: die Hühner; auch, aus ſeinee Nähe, aus ſeinen Dienſten plötzlich entfeenen: einen Bedienten; W-kämmen, th. Z., durch Kämmen wegſchaffen, aus der Lage bringen: die Haare von der Stirn; W-kapern, th. Z., als Kaper wegnehmen: ein Schiff, durch Liſt und Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt beingen: einen Beutel mit Geld, einen Brief; W-karren, th. Z., auf einer Kaere wegſchaffen; W-kaufen, th. Z., durch Kauf Alles an ſich beingen: die Waaren; W-kehren, th. Z., durch Kehren oder Wenden eine von einee Sache abgewendete Richtung geben: das Geſicht wegkehren; mit einem Beſen wegfegen: den Unrath; W-klopfen, th. Z., durch Klopfen wegſchaffen; W-kollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem runden Köepee, wegrollen (wegkugeln); 2) th. Z., wegkollern machen; W-kommen, unth. Z., uneeg. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von dem Orte des Befindens ſich entfeenen: ich bin heute nicht weggekommen, nicht aus dee Stube, niche vom Flecke; er ſoll mir nicht ungeſtraft wegkommen, nicht von der Stelle kommen; auf gewiſſe Art aus einem gewiſſen Veehältniſſe kommen: ich bin im Spiele noch gut weggekommen, ich habe nicht veeloeen; von einem Oete kommen, ohne zu wiſſen, wo es geblieben, wohin es geeathen iſt: es iſt mir ein Buch weggekommen; W-können, unth. Z., unreg. (ſ. Können) mie haben, ſich wegbegeben, weggehen können: ich kann hier nicht weg; W-kramen, th. Z., allerlei Dinge untee einander wegſchaffen, aufräumen; W-kratzen, durch Keatzen wegſchaffen: einen Tintenfleck; W-kriechen, unth. Z., uneeg. (ſ. Kriechen) mit ſeyn; W-krümmen, th. Z., durch Krümmen von etwas entfernen,

von einem Wege; Wegkugeln, unth. Z. mit seyn, s. Wegkollern; W-künsteln, th. Z., durch Künstelei wegschaffen; W-küssen, th. Z., durch Küssen vertreiben: die üble Laune des Mannes; W-kutschen, unth. Z. mit seyn, mit der Kutsche wegfahren (wegkutschiren); W-lächeln und W-lachen, th. Z., durch Lächeln, Lachen vertreiben: sich (mir) den Gram; W-laden, th. Z., unregelm. (s. Laden), von einem Orte nehmen und an einen andern laden; W-lassen, th. Z., unreg. (s. Lassen), von sich lassen: man ließ mich nicht weg, ich mußte bleiben; auch von Sachen, Waaren, in eines Andern Besitz kommen lassen: unter zehn Thalern kann ich das Glück nicht weglassen (gewöhnlicher lassen); nicht mit aufnehmen, erwähnen ꝛc.: die Zänker wollen wir von dieser Lustbarkeit weglassen, sie nicht dazu einladen; diesen Punkt wollen wir weglassen; W-laufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, laufend sich entfernen, auch, davon laufen und nicht wieder kommen; 2) th. Z., auf dem Laufkarren wegschaffen; W-läugnen, th. Z., behaupten, daß etwas nicht dagewesen, geschehen ist; W-lecken, th. Z., durch Lecken wegschaffen; W-legen, th. Z., von sich legen, bei Seite legen; W-leihen, th. Z., uneeg. (s. Leihen), an eine andere Person leihen: eine Sache; W-leiten, th. Z., an einen andern Ort leiten: das Wasser; W-lenken, th. Z., an einen andern Ort lenken; W-lesen, th. Z., unreg. (s. Lesen), durch Auslesen aussondern und wegschaffen; was da ist, sammeln, so daß ein Anderer nichts oder wenig mehr zu lesen findet; mit Fertigkeit Alles lesen, was da steht: er liest das Hebräische weg, wie das Deutsche, auch, in Ansehung des Verstehens, ohne Schwierigkeit lesen; W-leuchten, beim Weggehn leuchten: einem; W-locken, th. Z., durch Locken entfernen: einen, ihn; einem die Kunden, die Käufer; W-lodern, unth. Z. mit seyn, lodernd wegschwinden, durch lodernde Feuer verzehrt werden; W-löffeln, th. Z., mit dem Löffel wegessen; W-löschen, 1) th. Z., auslöschend wegschaffen: etwas von der Tafel; 2) unth. Z., unreg. (s. Löschen) mit seyn, löschen und vergehen; W-luchsen, th. Z., mit List und Geschwindigkeit wegnehmen; W-lügen, th. Z., lügenhaft das Daseyn, das Geschehensein eines Dinges läugnen; W-machen, th. Z., bewirken, machen, daß etwas weggehe, nicht weiter da sey: einen Fleck; sich (mich) wegmachen, sich entfernen (sich aus dem Staube machen, sich fortmachen); W-mähen, th. Z., durch Mähen wegschaffen: das Gras auf einer Stelle; W-mahlen, th. Z., unregelm. (s. Mahlen), auf der Mühle durch Mahlen alle machen: alles Getreide; W-mausen, th. Z., listig und heimlich wegnehmen; W-meißeln, th. Z., durch Meißeln wegschaffen; W-messen, th. Z., unreg. (s. Messen), messen und verkaufen; uneig., von der Uhr, die Zeit und was in der Zeit ist, vergehen lassen; alles, was da ist, messen, durch Messen alle machen; W-miethen, th. Z., durch Miethen an sich bringen, so daß es ein Anderer nicht miethen kann: einem den Garten vor der Nase wegmiethen; W-mögen, unth. Z., unreg. (s. Mögen), Neigung haben, sich zu entfernen, wegzugehen, wegzureiten ꝛc.; W-müssen, unth. Z., unregelm. (s. Müssen) mit haben, sich entfernen müssen, es sey auf welche Art es wolle: ich mußte weg, es mochte daraus entstehen, was da wollte; weggeschafft werden müssen: dieser Ast muß weg; W-nagen, th. Z., durch Nagen wegschaffen; die W-nahme, die Handlung, da man etwas wegnimmt, z. B. ein Schiff; W-naschen, th. Z., durch Naschen alle machen und dadurch entziehen; W-nehmen, th. Z., unreg. (s. Nehmen), von einem Orte nehmen: den Kindern gefährliche Spielzeuge; mit Gewalt in seinen Besitz bringen: verbotene Waaren; uneig., wie einnehmen: das Haus nimmt einen großen Theil dieses Raumes weg; das nimmt mir nicht wenig Zeit weg, kostet mir nicht wenig Zeit; W-neigen, th. Z., durch eine neigende Richtung von etwas entfernen: sich (mich); Wegnöthigen, th. Z., sich zu entfernen nöthigen; W-packen, 1) th. Z., von einem Orte nehmend an einen andern packen; 2) zeckf. Z., sich (mich) wegpacken, in der niedrigen Sprechart, sich entfernen (sich wegscheren); W-peitschen, mit Peitschenschlägen wegtreiben; W-pfeifen, th. Z., unreg. (s. Pfeifen), pfeifend ertönen lassen: ein Lied; durch Pfeifen vertreiben; W-pflücken, th. Z., pflückend wegnehmen, so daß ein Anderer nichts mehr findet; W-picken, th. Z., pickend wegnehmen; durch Picken alle machen; W-pilgern, unth. Z. mit seyn, von einem Orte pilgernd sich entfernen; W-pinseln, th. Z., durch Überpinseln wegschaffen; W-pissen, th. Z., pissend von sich geben; W-pochen, th. Z., durch starkes Pochen vertreiben; W-prügeln, th. Z., durch Prügeln entfernen, vertreiben; W-pumpen, th. Z., auspumpen, durch Pumpen alle machen; W-raffen, th. Z., raffend, in Menge und mit Begier ergreifend wegnehmen; uneig., vom Tode, vom Kriege, von der Pest ꝛc., die viele Menschen wegraffen: W-rauben, th. Z., raubend weg und mit sich nehmen: einem seine Schätze; W-rauchen, th. Z., durch Rauchen alle machen: er hat mir schon allen Knaster weggeraucht; W-räumen, th. Z., bei Seite räumen; uneig.: alle Hindernisse wegräumen, sie entfernen; W-reiben, th. Z., unreg. (s. Reiben), durch Reiben wegschaffen: den Rost; die W-reise, die Reise von einem Orte nach einem andern entfernten Orte; W-reisen, unth. Z. mit seyn, von einem entfernten Orte reisen; W-reißen, th. Z., unreg. (s. Reißen), mit Gewalt von

ſeiner Stelle reißen: eine Mauer; das Waſſer hat ganze Häuſer weggeriſſen; auch, mit Heftigkeit und Gewalt wegnehmen: einem etwas wegreißen, es ihm aus den Händen reißen; W-reiten, unth. Z., uneeg. (ſ. Reiten) mit ſeyn, reitend ſich entfernen; W-rennen, 1) unth. Z., uneeg. (ſ. Rennen) mit ſeyn, rennend ſich entfernen: er iſt weggerennt; 2) th. Z., rennend an etwas es wegſchaffen; unreig., ſich (mir) die Hörner wegrennen, durch öfteres Anſtoßen verſtumpfen, klügee werden; W-rollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, rollend ſich entfernen: der Wagen rollte weg; 2) th. Z., wegrollen machen: eine Kugel; W-rücken, th. und unth. Z., von einem Orte, von der Stelle rücken: den Stuhl; rücken Sie etwas weg; W-rufen, th. Z., unregelm. (ſ. Rufen), an einen andern Ort rufen; W-rumpeln, unth. Z. mit ſeyn, mit Geräumpel ſich entfernen; W-ſäbeln, th. Z., mit dem Säbel wegbauen; W-ſägen, th. Z., durch Sägen wegſchaffen: einen dürren Aſt.

Wegſam, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man ohne Unbequemlichkeit ſeinen Weg nehmen kann: eine wegſame Gegend.

Wegſchaffen, th. Z., machen, bewirken, daß etwas wegkomme, entfernt werde: den Schutt, wegfahren, wegkarren ꝛc.; einen Schmutzflecken wegſchaffen, ihn wegreiben, wegwaſchen ꝛc.; W-ſchauen, unth. Z., von einer Seite ſich wendend nach einer andern ſchauen; uneig., über etwas hinwegſchauen, es nicht achten; W-ſchaufeln, th. Z., mit der Schaufel wegſchaffen; W-ſcheiden, uneeg. (ſ. Scheiden), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſcheiden und ſich entfernen; 2) th. Z., von Andern ſcheiden und entfernen; W-ſchenken, th. Z., als Geſchenk weggeben; W-ſcheren, uneeg. (ſ. Scheren), 1) th. Z., mit dem Scheermeſſer, oder mit der Schere wegſchneiden: den Bart, die Wolle; 2) zrckf. Z., ſich (mich) wegſcheren, niedrig, ſich entfernen; W-ſcheuzen, th. Z., durch Scheuzen wegbringen; uneigentl., durch Scheuz veregehen, ſich verlieren machen: die Traurigkeit, die üble Laune; W-ſchenchen, th. Z., von einem Orte durch Scheuchen entfernen; W-ſchicken, th. Z., von ſich, an einen andern Ort ſchicken: einen Brief auf der Poſt wegſchicken; ich habe Waaren, den Bedienten weggeſchickt; W-ſchieben, uneeg. (ſ. Schieben), 1) th. Z., an einen andern Ort ſchieben: etwas von ſich weg ſchieben; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchiebend ſich entfernen; W-ſchießen, une. (ſ. Schießen), 1) unth. Z. mit ſeyn, plötzlich und ſchnell ſich entfernen; 2) th. Z., durch Schießen wegſchaffen: die Spitze vom Thurme; alles Wild; W-ſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, zu Schiffe wegreiſen; 2) th. Z., zu Schiffe wegſchaffen; W-ſchlagen, th. Z., unreg. (ſ. Schlagen), durch Schlagen entfernen, wegſchaffen: einen Ball; bei den Küeſchnern, den Kopf von einem Wolfs- oder Barenfelle abſcheiden; W-ſchleichen, unth. Z., unreg. (ſ. Schleichen) mit ſeyn, ſchleichend ſich entfernen; uneig., ſich nach und nach unmerklich verlieren; 1. W-ſchleifen, th. Z., uneegelm. (ſ. Schleifen), durch Schleifen auf dem Schleifſteine ꝛc. wegſchaffen: die Scharten; 2. W-ſchleifen, th. Z., auf der Schleife wegſchaffen: Waaren; W-ſchleppen, th. Z., von einem Orte an einen andern ſchleppen; W-ſchleudern, th. Z., mit der Schleuder entfernen: einen Stein; W-ſchließen, th. Z., uneeg. (ſ. Schließen), von einem Orte nehmend, an einen andern thun und daſelbſt einſchließen: vor unſerem Geſinde muß man vieles wegſchließen; W-ſchlingen, th. Z., uneeg. (ſ. Schlingen), durch in ſich Schlingen wegſchaffen; uneig., vom Waſſer, von Abgründen; W-ſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, leicht, ſchnell und unbemerkt ſich entfernen; uneig., über etwas wegſchlüpfen, es nur ganz leicht berühren, kaum erwähnen; W-ſchmelzen, 1) unth. Z., uneeg. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, ſchmelzen und wegfließen: der Schnee iſt bereits weggeſchmolzen; 2) th. Z., regelm., durch Schmelzen wegſchaffen, und Alles, was da iſt, ſchmelzen; W-ſchnappen, th. Z., ſchnappend wegfangen, wegnehmen; uneig., in der gemeinen Sprechart, durch Geſchwindigkeit in ſeinen Beſitz bringen: einem etwas; W-ſchneiden, th. Z., uneeg. (ſ. Schneiden), durch Schneiden wegſchaffen: ein Stück wegſchneiden; W-ſchnellen, th. Z., durch einen Schnellen entfernen; W-ſchütten, th. Z., aus einem Behälter von ſich ſchütten, und dadurch wegſchaffen: den Unrath; W-ſchwatzen, th. Z., durch ſein Schwatzen entfernen, vertreiben; uneig., durch ſein Schwatzen unmerklich vergehen machen, auch dadurch wegſchaffen; W-ſchwemmen, th. Z., wegſchwimmen machen, auch, durch vieles Anſpülen mit ſich wegführen; W-ſchwimmen, unth. Z., uneeg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn, ſchwimmend ſich entfernen, vom Waſſer weggetragen werden; W-ſchwinden, unth. Z., uneeg. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, nach und nach ſchwinden und dem Anblick entzogen werden: es iſt weggeſchwunden aus meinen Augen; W-ſchwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Schwingen), durch Schwingen entfernen, wegſchaffen; ſich (mich) wegſchwingen, ſich durch einen Schwung entfernen; W-ſehen, unth. Z., uneeg. (ſ. Sehen), von etwas die Augen wenden und an einen andern Ort, nach einer andern Seite ſehen; uneig., von etwas wegſehen (abſehen), es in Gedanken nicht mit einem Gegenſtande verbinden (davon abſtrahiren); W-ſehnen, th. Z., ſich (mich), ſich ſehnen von einem Orte wegzukommen; W-ſenden, th. Z., regelm. und uneeg. (ſ. Senden), von einem Orte an einen andern ſenden; W-ſetzen, 1) th. Z., von ſich weg an einen andern Ort ſetzen: einen Stuhl; uneig., im Seeweſen, ein Schiff wegſetzen, es frevelhafter Weiſe

ſinken oder ſcheitern laſſen, um die Verſicherer um die Verſicherungsſumme zu bringen; ſich (mich) über Andre wegſetzen, ſich vornehmer, klüger, beſſer dünken; ſich (mich) über etwas wegſetzen, es nicht achten, z. B. über das Urtheil Anderer; 2) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Satz, Sprung ſich über etwas hinaus entfernen: über einen Graben, über denſelben ſpringen; W-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, entfernt, abweſend ſeyn: er iſt ſchon viele Jahre von Haus weg; unreg., nicht bei ſich ſeyn, außer ſich ſeyn: vor Freude, Verwunderung, Schreck ꝛc.; vergangen, verloren ſeyn: die Gelegenheit iſt weg; die Krankheit iſt weg; der Hund iſt weg, iſt verloren gegangen; über etwas weg ſeyn, ſich durch Anſtrengung, durch Übung, Gewohnheit über etwas erheben, deſſelben entſchlagen, z. B. über ſolche Bedenklichkeiten iſt er längſt weg; Wegſingen, unth. Z., unreg. (ſ. Singen), vom Blatte wegſingen, ohne Vorübung gleich richtig und gehörig ſingen, wie es auf dem Blatte ſteht (beſſer vom Blatte weg ſingen. Eben ſo W-ſpielen); W-ſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, ſinken und dadurch von ſeiner Stelle kommen, entfernt werden; uneig., nach und nach entfernt werden, aus den Augen, aus dem Geſichte kommen ꝛc.; W-ſollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte ſich entfernen ſollen; W-ſpeien, th. Z., unreg. (ſ. Speien), von ſich ſpeien; W-ſpielen, unth. Z., ſ. Wegſingen; W-ſplittern, 1) th. Z., in Splitter zerwegſchaffen; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Splittern wegfliegen; W-ſpötteln, W-ſpotten, th. Z., durch Spotteln, Spotten entfernen: einem ſeinen Glauben; W-ſprechen, th. Z., unregelm. (ſ. Sprechen), in einer Sprache ſich mit Fertigkeit ausdrücken: er ſpricht das Franzöſiſche weg; auch unth. Z., frei von der Leber wegſprechen; W-ſprengen, 1) th. Z., durch Sprengen wegſchaffen: ein Stück von einem Felſen; von ſich ſprengen: das Waſſer; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde im ſchnellſten Laufe ſich entfernen; W-ſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen) mit ſeyn, ſpringend ſich entfernen, oder entfernt werden; W-ſpritzen, th. Z., von ſich ſpritzen; durch Spritzen wegſchaffen; W-ſpucken, th. Z., ſpuckend von ſich geben; W-ſpülen, th. Z., durch Spülen mit dem Waſſer weggehen, wegfließen machen: der Fluß hat einen Theil des Ufers weggeſpült; W-ſtauben, unth. Z. mit ſeyn, als Staub, in Staub wegfliegen (wegſterben); W-ſtäuben, th. Z., wegſtaubend machen; W-ſtaubern (W-ſtöbern), th. Z., aufſtäubern und forttreiben; W-ſtäupen, th. Z., ſtäupend wegjagen; W-ſtechen, th. Z., unreg. (ſ. Stechen), durch Stechen wegſchaffen, wegnehmen: beim Ringelſtechen, die Ringe wegſtechen; W-ſtecken, th. Z., an einen andern Ort ſtecken, beſonders damit es ein Andrer nicht finde; W-ſtehlen, unreg. (ſ. Stehlen), 1) th. Z., durch Stehlen einem Andern nehmen und in ſeinen Beſitz bringen: einem Geld ꝛc. wegſtehlen; uneig., heimlich wegſchaffen; heimlich abſehen, abſchreiben; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) wegſtehlen, heimlich, unbemerkt ſich entfernen; W-ſtellen, th. Z., von ſich, bei Seite ſtellen: den Stuhl; W-ſterben, unth. Z., unregelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, durch den Tod entfernt werden: die Kinder ſterben ihm weg, wenn ſie anfangen, ihm die größte Freude zu machen; W-ſteuern, unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe des Steuers ſich von einem Orte entfernen; W-ſtibitzen, th. Z., auf eine verſtohlene und liſtige Weiſe entwenden: einem etwas; W-ſticheln, th. Z., durch wiederholtes Stechen wegſchaffen; uneig., durch Sticheleien entfernen; W-ſtieben, unth. Z., uneegelm. (ſ. Stieben) mit ſeyn, ſ. Wegſtauben; W-ſtochern, th. Z.; W-ſtopfen, th. Z.; W-ſtoßen, th. Z. (ſ. Stoßen); W-ſtrampeln, th. Z.; W-ſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), 1) th. Z., durch Streichen wegſchaffen: die Haare von der Stirn; das Geld wegſtreichen, es einſtreichen und nehmen; beim Schreiben: ein Wort, eine Zeile wegſtreichen; 2) unth. Z. mit ſeyn, von den Strichvögeln, aus einer Gegend in die ander ſtreichen; W-ſtreifen, 1) th. Z., durch Abſtreifen wegſchaffen; 2) unth. Z. mit ſeyn, auf oder bei etwas hin und ſich entfernend ſtreifen; W-ſtreiten, th. Z., unreg. (ſ. Streiten), durch Streiten entfernen, vertreiben und dadurch einen um etwas bringen; W-ſtreuen, th. Z., durch Ausſtreuen, ohne Nutzen von ſich thun; W-ſtricheln, th. Z., durch kleine Striche als ungültig bezeichnen; W-ſtriegeln, th. Z., mit der Striegel wegſchaffen; W-ſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtrichweis einem Strome ſich entfernen; uneig., ſich verlieren, weggehen; 2) th. Z., ſtrömend, oder ſtrichweis einem Strome, mit ſich wegnehmen: der Fluß hat hier Land weggeſtrömt; W-ſtrudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtrudelnd ſich entfernen; 2) th. Z., wegſtrudeln machen; W-ſtürmen, W-ſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, und 2) th. Z.; W-tändeln, th. Z., durch Tändeln vertreiben: das Liebchen tändelt ihm die Grillen weg; W-thun, th. Z., unregelm. (ſ. Thun), von ſich thun, an einen andern Ort legen, bringen ꝛc.; auch wohl, bei Seite thun, um zu verwahren; W-traben, unth. Z. mit ſeyn, im Trabe ſich entfernen; W-tragen, th. Z., unreg. (ſ. Tragen), von einem Orte nehmend an einen andern tragen, wegſchaffen; W-treiben, unregelm. (ſ. Treiben), 1) th. Z., von oder aus einem Orte durch Treiben entfernen; 2) unth. Z. mit ſeyn, weggetrieben werden, von Schiffen, Luftbällen und dergleichen; W-treten, unreg. (ſ. Treten), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich durch Tritte entfernen; 2) th. Z., durch Treten wegſchaffen: die Abſätze; W-trocknen, 1) unth. Z. mit ſeyn, trocknen und dadurch wegſchwinden;

2) th. Z., durch Trocknen wegschaffen; W-vernünfteln, th. Z., durch scheinbare Vernunftgründe entfernen, als nicht geltend ꝛc. darstellen; W-wagen, zeckf. Z., sich (mich), es wagen sich zu entfernen; W-wandern, unth. Z. mit seyn, in die Ferne wandern (wegwandeln); W-wärts, Umst. w., nach derjenigen Seite oder Gegend hin, welche von dee, wo man sich befindet, weggewendet ist, gegen den Weg zu; W-waschen, th. Z., durch Waschen wegschaffen; W-wehen, th. Z., wehend, durch sein Wehen entfernen; W-weisen, unreg. (s. Weisen), th. Z., von einem Orte weisen: man wies mich von einem Hause nach dem andern; gewöhnlich in häeterer Bedeutung, von einem Orte sich zu entfernen heißen (gelinder als wegtreiben, wegjagen ꝛc.): einen aus der Stadt, aus dem Lande ꝛc. Eben so Wegzeigen; der W-weiser, -s, eine Person, welche den rechten Weg nach einem Orte, Ziele weiset; ein Ding, welches den Weg nach etwas weiset, z. B. eine Scheift, welche Anweisung gibt, etwas auf die rechte Aet zu treiben, zu unternehmen; besondees aber, eine an den Wegscheiden befindliche Säule mit Aemen, an denen die Namen der nächsten Ortee, wohin dee Weg führet, mit Angabe ihrer Entfernung, geschrieben stehen; in der Schifffahrt, dee Verklicker, und das Tausendbein, ein langer Block mit acht, auch wohl zehn Scheiben, so wie das Holz, durch dessen Niederdrückung man das Schlee ꝛc. (s. d.) unter den Kiel eines Schiffes beingt, wenn man dasselbe aufwinden oder ans Land bringen will; Wegweiser an der Fockwand, ein Tau, welches von einem Fockwandtau zum andern geht und woran Kauschen und Kloten sitzen, wodurch laufendes Tauwerk fährt; in der Naturbesche. Name der Fangheuschrecke, und einer Aet Mond- oder Schraubenschnecken, die Trommelschraube (einfacher Wegweiser); W-welken, unth. Z. mit seyn, welken und veegehen; W-wenden, th. Z., regelm. und uneegelm. (s. Wenden), von etwas, nach einer andern Seite wenden: das Gesicht; sich (mich) wegwenden; W-werfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), von sich weefen (im gemeinen Leben wegschmeißen): einen Stein; etwas als unkauglich wegwerfen; sich (mich) wegwerfen, uneig., sich selbst nicht achten, sich schlechter Handlungen schuldig machen, auch mit niedrigen Personen umgehen; W-winken, th. Z., durch Winken ein Zeichen wegzugehen, sich zu entfeenen geben: einen, und dichterisch mit dem dritten Falle: einem; W-wischen, 1) th. Z., durch Wischen wegschaffen; 2) unth. Z. mit seyn, landschaftl., schnell und unmerklich sich entfeenen; W-witzeln, th. Z., durch Witzeleien wegschaffen, als unwahr, ungültig ꝛc. darstellen; W-wollen, unth. Z., unregelm. (s. Wollen), sich entfeenen, wegbegeben wollen: ich habe längst wegzuwollt, aber ich darf nicht; W-wünschen, th. Z., wünschen, daß etwas entfeent seyn odee weeden möchte; sich (mich) wegwünschen, wünschen, daß man entfernt seyn möchte; W-zanken, th. Z., duech Zanken veetreiben; W-zaubern, th. Z., duech Zauberei wegschaffen; W-zeigen, unth. und th. Z., s. Wegweisen; der W-zeiger, der Wegweiser; W-ziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, langsam sich von einem Orte entfernen: die wegziehenden Wolken; aus einer Wohnung ziehen, um eine andere zu beziehen; 2) th. Z., von einem Orte ziehend entfeenen, wegschaffen: den Fuß, die Hand wegziehen, aus der Stelle, wo sie sich befanden; den Vorhang wegziehen; der W-zug, die Handlung, da man wegzieht; bei den Jägern, die Strich- und Zugzeit der Vogel, wenn sie wegziehen; W-zupfen, th. Z., duech Zupfen wegschaffen.

Weh oder Wehe, ein Ausruf bei heftigen Schmerzen: o weh! Ach und weh schreien; auch ein Ausruf, bevorstehendes oder schon gegenwärtiges Unglück anzukündigen, mit dem dritten Falle der Person: Wehe mir! Wehe dir Armen!

Wēh, -er, -ste, E. u. U. w., N. D. nicht in seinem gesunden, vollkommenen Zustande befindlich, und Schmerzen verursachend: einen wehen Finger, eine wehe Hand haben, einen kranken, beschädigten ꝛc. (in andern Gegenden ein böser Finger, eine böse Hand). Am häufigsten als Umstandsw.: es thut weh, verursacht Schmerzen; es thut mir weh, ich empfinde Schmerzen; der Kopf thut ihm weh, er empfindet Schmerzen im Kopfe; einem weh thun, ihm Schmerzen verursachen; uneig., von den Empfindungen des Gemüths, wo es mehe sagt als leid: du hast mir mit diesem Vorwurfe sehe wehe gethan; es thut mir in der Seele weh, wenn ich einem Hülfsbedürftigen nicht helfen kann; es wird mir so weh ums Herz.

1. Wēh, s., -es, M. -e, (das Wēhe, -s), der Ausruf Weh als ein Hauptwort: das Weh über jemand ausrufen.

2. Wēh, s., -es, M. -e, (das Wēhe, -s, und die Wēhe, M. -n), der Schmerz sowohl des Koepers als des Gemüths, von Seiten seiner Ursache, auch, unglücklicher Zustand, Unglück: es lindert nicht, es vermehrt mein Weh; dein Wohl und Weh liegt mir sehr am Herzen; in engerer Bedeutung, die Schmerzen einer Gebärerinn: die Wehen bekommen, haben; nur noch eine Wehe, dann ist es gut. In der Bedeutung von körperlichen Schmerzen wird es am häufigsten gebraucht, z. B. Hals-, Kopf-, Zahnweh.

Wēhausruf, m., der Ausenf Weh als Ausdruck des Schmerzes.

Wēhegesang, m., ein Klagelied.

Wēhen, 1) unth. Z. mit haben, vom Winde, in Bewegung seyn: der Wind wehet; es wehete ein frischer Wind vom Lande her; in dee Schifffahrt heißt: der Wind

wehet, wenn man ihn ziemlich ſtark ſpürt, oder wenn er aufhört zu kühlen, und es wehet ein Stuem, wenn der Wind ſo heftig iſt, daß man ihn einen Sturm nennt; auch vom Athem: wo ihe Athem weht; uneig.: die Fahnen wehen; die Flagge wehen laſſen, auf den Schiffen, ſie aufhiſſen oder losmachen, damit ſie von dem Winde bewege werde; 2) th. Z., wehend bewegen, durch ſein Wehen bewirken: der Wind hat allen Schnee auf einen Haufen geweht.

Wèhen, ſ., -s, dee Zuſtand, da etwas wehet: das Wehen des Windes; der Wind ſelbſt.

Wèh(e)ruf, m., der Ruf Wehe, auch laute Klage über Schmerzen und Übel; dee W-ſtand, ein Zuſtand, da man Weh empfindet; die W-ſeau, eine Frau, welche den Gebäreinnen in den Wehen beiſtehee (gewöhnlicher die Wehmutter); das W-gefühl, ein Weh verurſachendes Gefuhl; das W-geheul; die W-klage, die Klage über einen Schmerz, beſonders übee einen Seelenſchmeez; ehemahls beſonders die laute Klage vor den Sterbehäuſeen durch die Klageweiber; bei den Abergläubiſchen, ein Geiſt, ein Geſpenſt, welches durch ſein Klagegeſcheei Menſchen unter andern vor gefährlichen Orten warnen ſoll (die Klagefrau); Name einer Art Eulen, welche ein klägliches Geſcheei höeen läßt (der Todtenvogel, N. O. das Leichhuhn); W-klagen, 1) unth. Z., Wehklagen hören laſſen: über etwas, über einen; 2) th. Z., mit lautem Ausrufe lebhaften Schmerzes beklagen; das W-klagen, die Wehklage; der W-laut.

Wèhle, w., M. -n, eine Grube, Vertiefung, welche das Waſſer auswühlt.

Wehmuth, w., der Zuſtand der Seele, da ſie durch eine Miſchung trauriger und froher Gefühle ergriffen wird: ich konnte mich der Wehmuth kaum erweheen; das W-muthsgeflüſter, halblaute Klagen im Zuſtande der Wehmuth ausgeſtoßen; W-müthig, E. u. U. w., Wehmuth empfindend, darin gegründet; dee W-muthſchauee, ein erſchütternder Anfall aon Wehmuth; das W-muthslächeln, ein wehmüthiges Lacheln; das W-muthslied, ein Lied als Ausdruck der Wehmuth; die W-muthsſtimme, eine Wehmuth ausdeuckende Stimme; die W-muthstheäne; W-muthsvoll, E. u. U. w.; die W-muttee, ſ. Wehſeau.

Wèhr, w., M. -en (zuweilen die Wèhee, M. -n), die Handlung, da man ſich wehret: ſich zue Wehre ſtellen oder ſetzen, ſich wehren; dasienige, womit man ſich wehrt, Waffen, Werkzeuge, ſich zu vertheidigen und anzugreifen, doch gewohnlich uur bei Dichtern, und in der Redensart: mit Wehr und Waffen; ein Weet, welches einem Feinde zu wehren, ihn abzuhalten geſchickt iſt, doch meiſt nue in Zuſammenſetzungen: Beuſt-, Schutz-, Landwehe ꝛc.; bei den Jagern, eine lebeudige Wehe, Menſchen, mit welchen ein Ort ſtatt des Jagdzeuges beſetzt wird, um das Wild abzuhalten; ehemahls euch das zum Feldbaue nöthige Werkzeug und ſelbſt Alles, was zu einer Landwirthſchaft gehört, welche Bedeutung ſich noch in Hofwehr (Hofgewehr) und Wehrvieh erhalten hat, und in Weſtfalen heißt noch die Wehre das Haus und der innere Hofeaum eines freien Landbeſitzees, und dee Wehe ein ſolcher Landbeſitzer ſelbſt, ſo wie das Wehegut ſein Gut, und der Wehrfeſter ein Hauswirth.

Wehr, ſ., -es, M. -e, ein Damm quer duech einen Fluß oder anderes Waſſer, deſſelbe oberhalb dadurch in einer gewiſſen Hohe zu eehalten (N. O. Ware, in Schwaben und in der Schweiz aber Wuhr): ein Wehe durch einen Fluß ziehen, bauen; das Mühlwehr, ein ſolches Wehr, welches zur Erhohung des Mühlwaſſers dient, das Kunſtwehe, welches zu demſelben Zwecke bei einer Waſſerkunſt dient; im Bergbaue, ein Längenmaß von zwei Lehen oder 14 Klaftern.

Wehranſtalt, w., Anſtalten, ſich zu wehren, zu vertheidigen; dee W-baum, ein Baum an einem Wehre, welcher das Waſſer in der beſtimmten Höhe eehält (der Fachbaum); ein Schlagbaum; W-beeaubt, E. u. U. a., ſeiner Waffen beraubt; dee W-bock, im Bergbaue, an den Feldgeſtängen, ein Bock oder Gerüſt mit einem Nebengeſtänge, damit nicht die ganze Laſt an einem krummen Zapfen allein hangen möge (Wendebock); der W-brief, veraltet, der Gewährbrief; das W-bündniß (Defenſivalliance); die W-buße, ehemahls eine Geldſtrafe, welche für eine Verwundung bezahlt werden mußte; dee W-damm, im Waſſerbaue, ein Damm, welchee aor einem andeen aufgeführt wird, die Beſchädigung deſſelben von dem Waſſer zu wehren; das W-eiſen, ein Eiſen, etwas abzuweheen, beſonders im Bergbaue, wo es gebeaucht wied, wenn ein Geſchirr an eine Kunſt gehängt iſt, und welches an dem einen Ende an das Kunſtgeſtänge, mit dem andern an den Aem der Walzen oder Welle, worin das andre Kunſtgeſtänge anfangt, mit einem Hang- oder Steckuagel befeſtigt wied; im Huttenbaue, ein im Schürloche des Beennofens eingemauertes Eiſen, an dem Anſtoßen des Schürers, wenn er in den Ofen und aus dem Ofen fähret, zu wehren, damit der Mauer kein Schaden geſchieht.

Wèheen, 1) th. Z., Einhalt thun durch körperliche und gewaltſame Mittel und mit Nachſatz, mit dem dritten Falle der abzuhaltenden Peeſon oder Sache: einem wehren, ihm in ſeinen Handlungen Einhalt thun; er läßt ſich nicht wehren; einem etwas weheen, machen, daß er etwas nicht thun kann; dem Feuee, dem Waſſer wehren, ihm Einhalt thun, daß es ſich nicht weiter aerbreite; uneigentl., auch ſ. abwenden und verweigern; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) wehren, ſich aeetheidigen: ſich gegen den Feind weheen; ſich ſeinee Haut wehren, ſeine Perſon, ſein Leben vertheidigen; ſich eines

Sache wehren, sich derselben widersetzen, sie nicht gestatten; der Wehrer, -s, der Kämpfer, Streiter.

Wehrgehänge (W-gehenk), s., das über die Schulteen laufende Gehänge, woran das Seitengewehr getragen wird (in andern Fällen sagt man Degengehänge und Kuppel, welche um die Hüften geschnallt werden); das W-geld, ehemahls in den Rechten, der Preis, um welchen jemand in der bürgerlichen Gesellschaft geschätzt war und welchen der Mörder desselben erlegen mußte; das W-geräth, jedes zum Schutz oder zur Vertheidigung dienende Werkzeug; das W-geschmeide, das Waffengeschmeide, der Waffenschmuck; das W-gesetz, veraltet, ein Gesetz, wodurch einer Sache gewehret werden soll; W-haft, E. u. U. w., fähig, Waffen zu tragen: ein wehrhafter Ritter; jetzt am üblichsten bei den Jägern, wo ein Lehrling wehrhaft wird, wenn er aufhört Lehrling zu seyn; fähig, sich zu wehren, zu vertheidigen: einen wehrhaft machen; der W-knopf, der Knopf des Degens ꝛc., sofern man sich desselben auch als einer Wehre, damit zu stoßen, bedienen kann; der W-krieg, Vertheidigungskrieg (Defensivkrieg); die W-kunst, die Kunst sich zu wehren; die W-latte, die Fläche des obern Holzes bei hölzernen Wehren, welche zugleich den höchsten Wasserstand zeigt; W-lich, E. u. U. w., veraltet, im Stande sich zu wehren; die W-linie, im Festungsbaue, eine aus dem Streichwinkel zum Bollwerkswinkel gezogene Linie, weil die Gegenwehr aus dem kleinen Gewehr danach gerichtet wird: die streichende Wehrlinie, wenn sie in gleicher Richtung mit der Stirnseite läuft; die bohrende Streichlinie, wenn sie davon abweicht; W-los, E. u. U. w., der Wehre beraubt, ohne Waffen; außer Stand gesetzt sich zu vertheidigen; der W-mann, veraltet, ein Kriegsmann; das W-mittel, ein Mittel, einem Übel zu wehren; die W-schanze, eine Schanze, hinter welcher man sich wehrt; der W-schmied, der Gewehrschmied; die W-schrift, die Vertheidigungsschrift; der W-stachel, der Stachel verschiedener Ziefer; der W-stand, der Soldatenstand, im Gegensatze des Nähr- und Lehrstandes; der W-stempel, im Bergbaue, bewegliche Walzen in krummen Schächten, wegen das Seil hinuntergeht, und welche wehren, daß es sich nicht am Hangenden reibe, und durchreibe; das W-vieh (richtiger Währvieh), an einigen Orten, das zu einer Landwirthschaft gehörende und der Zahl und Beschaffenheit nach dabei immer bleibende Vieh (das eiserne Vieh); die guten Schafe, welche, nachdem die schwachen und überflüssigen ausgemerzt sind, überwintert werden sollen; die W-waffe, Waffen, welche zur Vertheidigung dienen; das W-wasser, dasjenige Wasser, welches oberhalb durch das Wehr erhöht wird, und sich über das Wehr ergießt; der W-wolf, s. Wärwolf; das W-wort, die Vertheidigung durch Worte; der W-zahn, die vier Hauzähne der wilden Schweine, womit sie sich wehren (das Gewehr, die Waffen, das Gewäff); der W-zertrümmerer, einer, der die Waffen zertrümmert; der W-zins, in einigen Gegenden der Ruthscherzins; der W-zoll, in einigen Gegenden, der Grenzzoll; der W-zug, ein zur Vertheidigung unternommener Zug; im Bergbaue, die Abmessung einer fertigen Zeche, welche von einem dritten Markscheider vorgenommen wird, wenn die beiden ersten von einander abweichen.

Wehse, m., -n, M. -n, ein milchbläulicher Edelstein, in welchem sich alle Farben zeigen (Opal).

Wehtage, die M., Tage, an welchen man Weh und Schmerzen empfindet; das W-thum, veraltet, allerlei solches Weh zusammengenommen; das W-wort, ein Weh ausdruckendes oder bezeichnendes Wort.

Weib, s., -es, M. -er, Verkl. w. W-chen, O. D. W-lein (veraltet W-sen), eine Person des andern, dem männlichen entgegengesetzten Geschlechtes, ohne Rücksicht auf Alter, Stand, eheliche Verbindung. S. Frau. In dieser allgemeinen Bedeutung ist es bei den Dichtern und in der höhern Schreibart als ein edler Ausdruck gebräuchlich; in engerer Bedeutung, eine verheirathete weibliche Person (Eheweib), im Gegensatze von Mann und Ehemann, wird aber in dieser engern Bedeutung für geringschätzend und nur niedern Personen dieses Geschlechts zukommend geachtet: ein Weib nehmen; einem Manne seine Tochter zum Weibe geben; in weiterer Bedeutung, von allen Thieren weiblichen Geschlechts, doch nur als Verkl. w., das Thier möge noch so groß seyn, im Gegensatze vom Männchen; uneigentl., auch von männlichen Personen, ein feiger, weichlicher, geschwätziger Mensch; in der Naturbeschr. Name verschiedener Thiere. Die zahlreichen Zusammensetzungen sind meistentheils mit der M. Weiber gebildet.

Weibbar, E. u. U. w., in solchem Alter, daß man sich beweiben kann, im Gegensatze von mannbar.

Weiberadel, m., derjenige Adel, welchen man durch eine adelige Mutter überkommt; die W-angst, weibische Angst; die W-anmuth; die W-arbeit; die W-art; der W-aufseher, der Aufseher in einem morgenländischen Weiberzwinger; das W-auge, das Auge eines Weibes in Ansehung seiner Scharfsichtigkeit; die W-brust; die W-ei, nur in dem zusammengesetzten Vielweiberei vorkommend; der W-feind (Misogyn); die W-feindschaft; der W-freund; die W-freundschaft; das W-geheul; das W-geklatsche; das W-gepränge; das W-geschlecht; das W-geschrei; das W-geschwätz, Weibergeträtsch, Weibergewäsch; das W-gezänk; das W-glück, Glück, welches jemand bei den Weibern macht; der W-gürtel, ein Gürtel, wie ihn die Weiber tragen oder trugen; das W-haar, feines, langes ꝛc.;

Weiberhaft, E. u. U. w., den Weibern eigen, besonders in den Schwächen des weiblichen Geschlechts gegründet; der W-handschuh, Frauenhandschuh; der W-haß; der W-hasser (Misogyn); die W-haube; das W-hemde; die W-herrschaft (Weiberregiment); das W-herz; der W-hof, ein Hof, an welchem die Weibrr die Herrschaft haben; die W-huld; die W-jupe, eine Jupe, wie sie Weiber tragen; die W-kenntniß; das W-kleid; die W-kleidung; der W-knecht, ein knechtischer Verehrer der Weiber; der W-kram, allerlei kleine Dinge, welche die Weiber gebrauchen; das W-kraut, Name des Beifußes; der W-krieg; die W-kunst; die W-laune; das W-lehen, ein Lehen, welches auch den Weibern übertragen werden kann (Frauenlehen, Kunkellehen, Schleierlehen), im Gegensatze von Mannslehen: Weiberlehen haben, uneig., und im Scherze, unter der Herrschaft der Weiber stehen; die W-liebe; der W-ling, -es, M. -e; die W-list; W-los, E. u. U. w.; die W-lust; die W-macht; die W-mähre, ein Mährchen für Weiber; der W-mangel; der W-mann, der den Weibern knechtisch ergeben und unterworfen ist (Weibernarr); der W-mantel; die W-milch; der W-mörder; die W-mütze; der W-name, ein Taufname für weibliche Personen; der W-narr, s. Weibermann; die W-nessel, die weiße Taubnessel; das W-ohr, fein hörende Ohren; der W-pallast; der W-pelz; die W-plage; der W-putz; der W-rank; der W-rath; der W-raub; der W-räuber; W-reich, E. u. U. w.; der W-rock; die W-rolle; die W-sache; die W-sage, eine unzuverlässige und unbedeutende; der W-sattel, der Quersattel; der W-schänder, einer, der die Weiber schändet; W-scheu, E. u. U. w., sich vor Weibern scheuend; die W-scheu; der W-schleier; der W-schmuck; die W-schönheit; die W-schrift, eine unsichere, unfeste Schrift, wie sie die Weiber schreiben; der W-schuh; die W-schule; eine Schule für Weiber, und uneig. eine Schule, welche Weiber halten: er ist noch nicht in der Weiberschule gewesen, er hat unter Weibern noch keine Erfahrung gemacht; der W-sinn; der W-sklave; der W-stamm, der weibliche Stamm in einer Geschlechtsfolge; der W-stand, der Zustand der Weiber als solcher; die W-stimme, in der Singek. die erste Stimme (Diskant, Sopran); die W-sucht, eine ungemäßigte leidenschaftliche Begierde nach dem Umgange mit Weibern; W-süchtig, E. u. U. w.; der W-tand; die W-thräne, Thränen, bei geringfügiger Veranlassung vergossen; die W-tracht; der W-trug; die W-treue; der W-verächter; das W-werk, eine Arbeit, Beschäftigung der Weiber; der W-witz; der W-zank; die W-zeit, die Zeit der monatlichen Reinigung bei den Weibern; die W-zier(de); der W-zirkel; der W-zorn.

Weibrsschönheit, w.; der W-sinn; der W-sohn, ein Sterblicher.

Weibheit, w., der Zustand, die Natur eines Weibes, als eines solchen; W-isch, E. u. U. w., verächtlich, den Weibern in Ansehung ihrer Schwachheiten eigenthümlich, denselben ähnlich, im Gegensatze von männlich: etwas Weibisches an sich haben; seine weibische Eitelkeit; ein weibischer Mann, ein feiger, weichlicher; W-lich, E. u. U. w., in der Natur des Weibes gegründet, demselben eigen, angemessen, auch im Gegensatze von männlich: die weibliche Gestalt; das weibliche Geschlecht; das weibliche Herz; weibliche Schamhaftigkeit, Züchtigkeit, Zartheit, Tugend ꝛc.; ein Weib, welches nichts Weibliches an sich hat, ist ein unnatürliches Wesen, welches keine der dem Weibe natürlichen und bei ihm gern gesehenen Eigenschaften hat; weibliche Schwächen; weibliche Beschäftigungen, Arbeiten; ein weiblicher Reim, in der Verskk., der aus zwei Reimsylben besteht, z. B. Bitte und Sitte, besetzen und verletzen, im Gegensatze des männlichen, welcher nur eine Reimsylbe hat, z. B. Scherz und Schmerz; die W-lichkeit, M. -en, die Natur des Weibes als eines solchen, sowohl die körperliche als auch die gemüthliche und geistige, der Inbegriff alles dessen, was das Weib zum Weibe macht; eine weibliche Schwachheit, ein weiblicher Fehler; der W-ling, -es, M. -e, ein weibischer Mann, auch, ein unter der Herrschaft seines Weibes stehender Mann; W-los, E. u. U. w., kein Weib habend (unbeweibt); der W-mann, ein eingebildetes Zwitterwesen, welches mit einem männlichen Körper mit Weiberbrüsten gebildet wird (Hermaphrodit); ein weibischer Mann.

Weibsbild, s., verächtlich, eine weibliche Person.

Weibsen, s.; -s, in der niedrigen Sprechart, eine weibliche Person, im Gegensatze von Mannsen.

Weibsgesicht, s., ein Gesicht mit Zügen ꝛc. wie sie die Weiber zu haben pflegen, auch, ein weibisches Gesicht, verächtlich von einem Manne; die W-gestalt, die Gestalt des Weibes, als eines solchen, eine weibliche Person, dem äußern Ansehen nach; das W-kleid; die W-leute, weibliche Personen, besonders von niederem Stande; das W-mensch, verächtlich, eine weibliche Person; die W-person, verächtl., eine weibliche Person; die W-pflicht, die Pflichten eines Eheweibes; das W-stück, verächtl., eine weibliche Person; der (das) W-theil, der Theil an einer Erbschaft ꝛc., welcher dem Eheweibe zukommt; das W-volk, verächtl., alle weibliche Personen zusammengenommen.

Weich, E. u. U. w., einem Drucke leicht nachgebend, ohne den Zusammenhang zu verlieren, und die Spur dieses Druckes behaltend: der Teich ist weich; weiches Brod; ein weiches Bett; weich sitzen, liegen; eine weiche Hand, fleischig und zart; etwas

weich machen, z. B. dadurch, daß man es in Wasser legt; weiche Eier, die noch dicklich flüssig sind, im Gegensatze der harten; die Speisen weich kochen, so, daß sie sich leicht kauen und verdauen lassen; weiche Speisen sind aber auch überhaupt solche, welche leicht zu verdauen sind, im Gegensatze der schweren; ins Weiche treten, fallen, in den Koth; in weiterer Bedeutung, was sich mit geringer Kraft theilen läßt: weiches Holz, welches sich leichter behandeln läßt, auch dem Einfluß der Witterung nicht so widersteht als das harte; weiches Eisen, weiches sich leichter biegen und schmieden läßt; weiches Getreide, der Hafer, im Gegensatze des harten, des Rockens, Weizens, und der Gerste; in weiterer und uneigentl. Bedeutung, leicht Eindrücke auf- und annehmend, empfänglich, nachgebend: das kindliche Herz ist weich, es nimmt leicht Eindrücke an; es wird mir so weich ums Herz, ich fühle mein Herz bewegt, gerührt; weich werden, gerührt werden; in engerm und nachtheiligem Verstande, zu leicht gerührt aus Schwäche, aus Mangel an Kraft zu widerstehen: weiche Empfindungen, Gesinnungen; auch s. v. a. zärtlich, weichlich; weiche Töne, in der Tonk. (Molltöne), diejenigen, welche in einem solchen Verhältnisse gegen einander stehen, daß sie besonders Rührung hervorbringen können, in deren Tonleiter die Dritte eine kleine Dritte ist, und nur einen ganzen und einen großen halben Ton in drei Stufen enthält, welche Tonleiter daher selbst die weiche Tonleiter heißt, im Gegensatze der harten Töne (Durtöne) und der harten Tonleiter, daher die weiche Tonart (Moll), im Gegensatze der harten (Dur); weich mahlen, das Ansehen eines weichen Körpers geben, auch bei sanften Umrissen die Farben auf eine angenehme Art verschmelzen; weiche Buchstaben, welche leicht und sanft ausgesprochen werden können und sanfter klingen, z. B. b, d, g, l ꝛc., im Gegensatze der harten p, t, k ꝛc., daher, einen Buchstaben weich aussprechen, auf eine gelinde, sanfte Art; die W-beule, bei den Pferden, eine weiche Geschwulst an der Seite der Köthe.

Weichbild, s., der Raum, auf welchem eine Stadt gebauet ist, auch das unmittelbar um dieselbe liegende, zu derselben gehörende Gebiet, dessen Grenze ehemahls mit einem geweihten Bilde bezeichnet war: das Weichbild der Stadt Berlin; ehemahls auch eine Stadt selbst, so wie der Inbegriff der Stadtgesetze; das W-gericht, das Gericht, die Gerichtsbarkeit innerhalb des Weichbildes; das W-recht, das Stadtrecht; das W-zeichen, das Zeichen eines Weichbildes.

Weichbottich, m., bei den Brauern und Malzern, ein Bottich, worin das zum Malze bestimmte Getreide eingeweicht und zum Keimen gebracht wird (die Weichkufe, der Weichstock, der Quellbottich, im Österreichischen Weichbotting); W-busig, E. u. U. w., einen weichen Busen habend; der W-dorn, ein aus Wegedorn verstümmelter Name des gemeinen Kreuzdornes.

1. **Weiche**, w., M. -n, die Eigenschaft eines Dinges, da es weich ist, besonders in der eigentlichen Bedeutung: die Weiche eines Körpers, eines Bettes, eines Sitzes ꝛc.; der weiche Theil am Leibe der Menschen und Thiere, wo man keine Knochen fühlt, zwischen den Rippen und Hüften, besonders in der Mehrheit (die Dünnung).
2. **Weiche**, w., die Handlung, da man etwas weichet und der Zustand, da etwas eingeweicht wird: die Wäsche aus der Weiche waschen.

Weichel, w., M. -n, Verkl. w. Weichlein, etwas, das man weichen läßt, z. B. geschnittenes Brod in der Suppe; Name der weißen gemeinen Weide (Wichel, Weige, Wilge).

1. **Weichen**, 1) unth. Z. mit haben, weich werden, besonders in einem flüssigen Körper oder in feuchter Luft: das Leder, der Stockfisch weicht im Wasser; Brod in Bier, Milch weichen lassen ꝛc.; 2) th. Z., weich werden lassen: das Leder, die Wäsche weichen.
2. **Weichen**, unth. Z., unreg., erst verg. Z., ich wich, Mittelw. der verg. Z., gewichen, mit seyn, einem Drucke nachgeben, sich von demselben aus seiner Stelle bringen lassen: die Luft weicht jeder Bewegung; das Wasser weicht mit einigem Widerstande; es will nicht wanken und weichen, es gibt gar nicht nach, will nicht von der Stelle; den Feind zum Weichen bringen; in weiterer Bedeutung, sich von seinem Orte entfernen: der Soldat darf nicht aus dem Gliede weichen; uneig., einer größern Gewalt, größerem Ansehen nachgeben: der höheren Macht weichen; die Nacht weicht dem Tage, macht demselben gleichsam Platz; an vorzüglichen Eigenschaften geringer seyn, nachstehen: er muß ihm an Verdiensten, an Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit weichen.

Weichenband, s., in der Zergliederungsk. ein Band in der Gegend der Weichen; der W-bruch, bei den Ärzten, ein Bruch, wo die Därme in die Weichen fallen und daselbst Erhöhungen bilden (der Leistenbruch); die W-drüse, Drüsen, welche zu beiden Seiten am untern Theile der Weichen liegen.

Weichfaß, s., ein Faß, etwas darin einzuweichen; W-federig, E. u. U. w., weiche Federn habend; der W-fisch, ein Geschlecht von Fischen, welche einen weichen, länglichen, mit kleinen Schuppen besetzten Körper haben, und deren Flossen mit der gemeinschaftlichen Haut des Körpers bedeckt sind; der Kabeljau, wenn er bloß gedörrt ist; die W-flosse, ein Fisch mit weichen Flossen; W-flüssig, E. u. U. w., weich und daher leicht in Fluß zu bringen; der W-friede, im Mittelalter, die untersagte Gewaltthätigkeit innerhalb eines Weichbildes oder der Stadtgrenzen; W-gelockt,

Digitized by Google

E. w., mit Locken von weichem Haare verſehen; Weichgraſig, E. u. U. w., weiches, zartes Gras habend; W-haarig, E. u. U. w., weiches Haar habend; die W-heit, die Eigenſchaft, da etwas weich iſt, beſonders in uneigentlicher Bedeutung; die Weichheit des Herzens, der Sitten ꝛc.; W-herzig, E. u. U. w., ein empfindliches, leicht zu rührendes Herz habend: weichherzig ſeyn; die W-herzigkeit; W-hufig, E. u. U. w., einen weichen Huf habend, von Pferden; der W-kübel, bei den Papiermachern, ein Kübel oder Trog, die zur Pappe beſtimmte Maſſe darin einzuweichen; die W-kufe, ſ. Weichbottich; W-lich, E. u. U. w., ein wenig weich: es fühlet ſich weichlich an; beſonders in uneigentlicher Bedeutung, der gehörigen Kraft ermangelnd: weichliche Speiſen, unkräftige, beſonders ungeſalzene, ungewürzte; in der Mahlerei, ohne Kraft, ohne gehörigen beſtimmten Ausdruck: weichlich mahlen; ein weichliches Gewand; am häufigſten vom Körper und Geiſte des Menſchen, der Kraft ermangelnd, wahre oder eingebildete Beſchwerden, Übel zu ertragen, im Gegenſatze von hart: weichlich ſeyn; einen weichlichen Körper haben; ein weichlicher Menſch; ein weichliches Leben führen. Davon die W-lichkeit, z. B. der Sitten, der Lebensart; der W-ling, -es, M. -e, ein weichlicher Menſch, welcher gar keine Beſchwerde ꝛc. ertragen kann; eine ausländiſche Pflanze mit weichen, zärtlichen Blättern; W-lockig, E. u. U. w., weiche Locken oder weiches lockiges Haar habend; W-müthig, E. u. U. w., ein weiches Gemüth habend, leicht zu rühren, auch, wirklich erweicht, gerührt; das W-pflaſter, ein erweichrndes Pflaſter; W-ſchalig, E. u. U. w., eine weiche Schale habend; der W-ſchwamm, Name weichee Blätteeſchwämme; der W-ſchwanz, ein Thier mit weichem Schwanze, z. B. Krebſe mit langem, nacktem und weichem Schwanze.

1. Weichſel, w., Name eines großen, in Mahren entſpringenden und durch Polrn und Preußen fließenden, in die Oſtſee ſich ergießrndrn Stromes. Davon das W-ufer, der W-fiſch ꝛc.; dee W-kahn; das W-ſchiff; der W-ſchiffee; die W-ſchifffahrt.

2. Weichſel, w., M. -n, in verſchiedenen Gegenden Name der rothen und auch dee ſchwarzen ſauern Kirſche (die Weichſelkirſche). Die Spaniſche Weichſel, eine vorzügliche Art ſolcher Kirſchen. Davon der W-wein, im Öſterreichiſchen, der Kirſchwrin.

Weichſelzopf, m., Name einer Krankheit, welche in unauflöslicher Verfilzung drr Haare, beſonders des Haupthaares, das in vielen kleinen verwirrten Zopfen herab hängt, beſteht, und vorzüglich von Unrrinlichkeit herrührt, ſich aber auch durch Anſteckung mittheilt. Sie iſt beſonders in Polen, in Ungarn und in der kleinen Tatarei einheimiſch (der Judenzopf, Wichtelzopf, Alpzopf, Alpplatte, Mohrenkſatte; im Hannöverſchen Schlenſteert).

Weichſtachelig, E. u. U. w., biegſame Stacheln habend, wie die Oberfläche mancher Pflanzrn; der W-ſtein, Name des Talkſteines; der W-ſtock, ſ. Weichbottich; der W-vogt, ehemahls der Vogt in einem Weichbilde oder in einrr Stadt; der W-zerrenhammer, in den Eiſenhütten, eine Anſtalt, wo man weiches Eiſen bereitet.

Weid, m., ſ. Waid.

Weidacker, m., Acker, welcher zur Weide dient, als der Brachacker.

1. Weide, w., veraltrt, nur noch in Zuſammenſetzungen, wie Eingeweide üblich.

2. Weide, w., M. -n, Name eines bekannten Pflanzengeſchlechts, drſſen Arten meiſt als Bäume, aber auch als Sträuche wachſen, und welche alle, bis auf eine Art, ſehr biegſame und zähe Zweige haben. Es gibt deren viele Arten, z. B. die gemeine oder große, weiße, zähe Weide, eine ſehr gemeine Art mit weißen Blätteen (Silberweide, ſ. d.); die geobrte Weide (die Salbeiweide, ſ. d.); die Babiloniſche Weide (die Trauerweide, ſ. d.). Wilde Weide (Spaniſche Weide), iſt ein Name des Hartriegels (Rainweide, Rheinweide), und die ſchwarze Weide, ein Name der Traubenkirſche (Papſtweide, Kandelweide, Weidebaum).

3. Weide, w., M. -n, überhaupt Nahrung, Speiſe. So ehemahls von der Speiſe der Menſchen, und unrig. noch ſ. Nahrung: das iſt Weide für mein Herz; eine angenehme Weide für die Augen; in engerer Bedeutung, Nahrung für das Vieh, nämlich Gras und Kräuter, welche rs auf dem Felde und auf Wieſen ſucht: Schafe und Rinder finden hier vortreffliche Weide; bei den Jägern, auch das in dem Magen und den Gedärmen des Wildes befindliche, noch unverdaute Gras; am häufigſten der mit Gras und Kräutern bewachſenr Ort, wo das Vieh ſrine Nahrung ſelbſt ſucht und findet (die Hutung): das Vieh auf die Weide treiben; das Vieh iſt auf der Weide; in engerer Bedeutung die Brachäcker und alle andere Orgenden, die Angre, Wälder und die Brüche, mit Ausſchluß der Wieſen, deren Gras als Heu zum Winterfutter eingeſammelt wird.

4. Weide, w., die Jagd, doch nur noch in den zuſammengeſetzten Weidmann, Weidmeſſer üblich.

Weideacker, m., ſ. Weidacker; der W-bruch, in einigrn Gegenden der Darmbruch (von dem alten Weide, das Eingeweide); das Bluthaenen des Hornviehes, welches von innerlicher Entzündung hrrrührt (das Weidebrechen); der W-darm, der Maſtdarm; der W-fiſch, Brnennung ſolchrr Fiſche, welche ſich von Pflanzen nähren (Futterfiſche); die W-freiheit, dir Erlaubniß, das Recht, ſein Vieh auf eine Weide treibrn zu dürfen; der W-gang, das Weiden des Viehes, in

Gegensatze der Stallfütterung; die W-gans, eine Gans auf der Weide; der W-genoß, derjenige, welcher mit Andern gemeinschaftlich eine Weide hat; das W-gras, das Gras, sofern es eine Weide für das Vieh ist; der W-hammel, ein Hammel, welchen die Hirten in der Mark Brandenburg den Hidekuechten für das Weidrn im Walde jährlich gebrn mußten; die W-henne, ehrmahls, eine Hennr, welche für die Weidefreiheit entrichtet wurde; die W-hülse, Name des Hartriegels; das W-land, Länderei zur Weide bestimmt; das W-loch, bei den Jägern, die Öffnung im Hintern des Wildbretes (von Weide, Speise); der W-lohn, der Lohn, welchen der Hirt für das Weiden des Viehes bekommt; der W-mann ꝛc., s. Weidmann ꝛc.; der W-meier, vrealtet, einer, der den Vieh weiden vorgesetzt ist; der W-monat, ehemahls, Name des Monats Julius, bei Andern des Augusts.

1. Weiden, th. Z., veraltet, das Eingeweide herausnehmen (ausweiden): einen Dachs weiden, bei den Jägern.

2. Weiden, 1) unth. Z., seine Nahrung auf dem Felde, Angre ꝛc. suchen und finden: das Vieh weidet auf dem Stoppelfelde; das Vieh weidrn lassen, unter seiner Aufsicht hüten: der Hirt weidet auf dem hohen Gebirge; 2) th. Z., uneigentl., Nahrung, Genuß geben, verschaffen, mit dem Nebenbegriffe, daß dirs mit angenehmer Empfindung verbunden sey: sich (mich) mit leeren Hoffnungen weiden, sich gleichsam damit speisen; seine Augen an etwas weiden, ihnen oder sich durch Betrachtung eines schönrn Gegenstandes angrnehmen Genuß verschaffen; auch als zrckf. Z., sich (mich) an einem Anblicke weiden; in engerer Bedeutung, das Vieh auf die Weide führrn und in Aufsicht haben: das Vieh, die Herde weidrn.

Weiden, E. u. U. w., von dem Weidenbaume hrrkommend, aus dem Holze der Weide gemacht: rine weidene Ruthe; ein weidener Korb, von Weidenruthen geflochten.

Weidenapfel, m., eine Sorte platter Äpfel von bitterlich süßem Geschmacke, welche auf Weidenstämme gepfropft werden sollen; dir W-asche, die Asche von Weidenholz; der W-bach, ein mit Weiden am Ufer bewachsener Bach; das W-band, ein aus Weidenruthen gemachtes Band, womit man Zäune bindet ꝛc.; der W-bast, drr Bast von Weidrn; der W-baum, die Weide, zum Unterschiede vom Weidenstrauche; das W-bäumchen, Name einer eignen Weidenart, der Zwergweide; W-bäumen, E. w., vom Weidrnbaume kommend, gemacht; der W-blätterstein, ein Stein, auf dessen Obrrfläche sich Eindrücke von Weidenblättern zrigen; der W-bohrer, Name einrr großen Raupe, welche in faulem Holze, besonders in dem drr Weidenbäume lebt (Weidenraupe); eine Art Rüsselkäfer auf Weiden; der W-bruch (das u gedehnt), ein Bruch, in welchem Weidrn wachsen; der W-busch, ein aus Weiden bestehendes Buschwrrk; drr W-dorn, Name eines dornigen Gewächses, dessen Rinde und Blätter denen der Weide gleichen (der Sanddorn, Meerkreuzdorn); die W-drossel, eine Art Drosseln, in Weidengebüschen an fruchtrn Orten (die Bruchdrossel, Rohrdrossel); die W-eiche, eine Art Eichen in Amerika.

Weid(e)ner, m., -s, veraltet, ein Weidmann; ein Weidmesser, womit der Jäger ausweidet.

Weidenerde, w., Erde in verfaulten Weiden; dir W-flötr, eine Flöte von Weidenrinde gemacht, in Grstalt einer Röhre (die Weidenpfrife); das W-gebüsch, ein aus Weiden bestehendes Gebüsch, auch, ein mit Weidenbüschen bewachsener Ort (das Weidicht); die W-gerte, ein schlanker Weidenzweig; das W-gesträud und W-gesträuch, ein Weidicht; der W-hahn, Name eines gewissen Käfers auf den Weiden; das W-holz, das Holz vom Weidenbaume; der W-hopfen, eine Art wilden Hopfens (Staudenhopfen); der W-käfer, Name des Maikäfers; eine Art Rüsselkäfer auf Weiden; der W-knopf, s. Weidenkopf; dir W-kohle, von Weidenholz gebrannte Kohle; der W-kopf, der dicke runde Obertheil eines Weidenstammes, von welchem die Äste öfters abgehauen worden sind (Weidenknopf); der W-korb, ein von Weidrnruthen geflochtener Korb; das W-laub; die W-laus, Name einer Art Blattläuse auf den Weiden; dir W-lerchr, Namr einer Art Lerchen; die W-meise, die Beutelmeise; die W-milbe, eine Art Milben auf den Weiden; der W-moor, ein mit Weiden bewachsener Moor; dir W-motte, ein Nachtvogel, dessen Raupe sich auf den Weidenblättern aufhält; die W-mücke, eine Art Grasmücken in Weidengebüschrn; die W-palme, die Blütezapfen der Weidenbäume (Weidenzapfen); die W-pfeife, s. Weidenflöte; die W-pflanzung; der W-plan, einr ebrne Fläche mit Weiden bepflanzt; der W-platz; dir W-raupr, eine auf den Weiden lebende Art Raupen; die W-rose, die rothen Auswüchse an den Blättern drr Weide, welche von kleinen Zisern herrühren; das W-röslrin, Name einer Feldblume (Weiderich); die W-ruthe; der W-sauger, ein Zisel, welches auf den Weidrn lebt; dir W-schildlaus, eine Art Schildläuse auf Weiden; der W-schößling, ein in die Höhe geschossener Weidentrieb; der W-schwamm, einr Art wohlriechender Schwämme auf Weidenbäumen; der W-sperling, Name des gemeinen Baumsperlings (Waldsperling) und des Rohrsperlings (Weidenspatz); der W-spinner, eine Art Motten, derrn Raupen sich auf Weiden einspinnen (Weidrnvogel); der W-stamm; der W-strauch; der W-trieb; der W-vogel, eine Art Schmetterlinge (Kirschvogel); eine Art Motten, der Weidenspinner; der W-wicklrr,

eine Art Nachtvögel; der Weidenzapfen, s. Weidenpalme; der W-zeisig, nächst dem Zaunkönige der kleinste Vogel in Europa (Weidenzeislein, kleinste Grasmücke, kleine gelbrothe Grasmücke, kleinstes Laubvögelchen); die W-zitke, veralket, die Weidengerte.

Weideplatz, m., ein zur Weide dienender Platz; das W-recht, das Recht, sein Vieh auf einer Weide weiden zu lassen; eine Gerechtsame, welche eine Weide hat.

Weiderich, m., -es, in der Naturbeschreibung Name verschiedener Pflanzen, auch eines Vogels, des Weidenzeisigs oder Rohrsängers.

Weidestein, m., der Grenzstein einer Weide; das W-vieh, das auf der Weide befindliche Vieh; der W-wald, ein Wald, welcher Weide für Vieh enthält.

Weidewasser, s., im Osnabrückschen, Wasser, worin das Eingeweide des geschlachteten Viehes gekocht worden ist; W-wund, E. u. U. w., bei den Jägern von einem Wildr, dessen Eingeweide durch einen Schuß so verletzt sind, daß etwas von der darin befindlichen Nahrung herausgetreten ist.

Weidgenoß, m., der Jagdgenoß; W-gerecht, E. u. U. w., jagdgerecht; das W-geschrei, das Jagdgeschrei; der W-haufen, mehrere zusammengehörende oder Einem Herren dienende Jäger zusammengenommen.

Weidicht, s., -es, M. -e, ein Weidengebüsch.

Weidknecht, m., ein Forstknecht; das W-kraut, Name des Kreuzenzians.

Weidlich, E. u. U. w., hurtig, lebhaft: weidlich arbeiten; ehemahls auch vortrefflich, tapfer, brav, Ruth 2, 1. und 1 Sam. 9, 1.; zuweilen soll es nur einen hohen Grad bezeichnen: weidlich zechen können.

1. Weidling, m., -es, M. -e, veralket, ein Kahn.

2. Weidling, m., -es, M. -e, Name des eßbaren Blätterschwammes.

3. Weidling, m., -es, M. -e (Weidlingsapfel), eine Sorte Äpfel, der rothe Taurich (rother Weidling).

Weidmahl, s., dasjenige, was der Herr nach dem Tode gewisser Unterthanen an Vieh für sich nimmt, bei einem Manne ein Pferd, bei einer Frau eine Kuh oder ein Schaf.

Weidmann, m., bei den Jägern, ein gelernter Jager; bei den abergläubischen Jägern, eine zauberische Kunst: einem einen Weidmann setzen, ihm einen zauberischen Streich spielen, z. B. daß ihm das Gewehr versage ꝛc.; Weidmanns Heil! der alte Jägergruß; W-männisch, E. u. U. w., den Gebräuchen und Gewohnheiten der Jäger gemäß: auf gut weidmännisch, nach Art der Weidmänner; die W-mannschaft, die Jägerei; das W-messer, bei den Jägern, ein langes, breites und starkes Messer, dessen sie sich bei dem Zerwirken der Hirsche und des Wildbrets überhaupt bedienen (in Ulm der Weidner); die Zunge des Hirsches; die W-nahrung, die Nahrung, welche die Weide dem Vieh gibt; der W-sack, bei den Jägern, die Jagdtasche (die Weidtasche); der Magen des Wildbretes; der W-spieß, der Jagdspieß; die W-sprache, die Kunstsprache der Jäger; die W-sprosse, bei den Jägern die Augensprossen am Hirschgeweihe; der W-spruch, gewisse Formeln in Fragen und Antworten, welche den hirschgerechten Jägern bekannt sind und woran sie sich erkennen, wie bei den Handwerkern der Gruß; uneig. und verächtl., Leib- und Kernsprüche; die W-tasche, bei den Jägern, die Jagdtasche (der Weidsack); das W-werk, bei den Jägern, die Kunst und Beschäftigung des Jägers, die Jägerei; die Ausübung dieser Kunst, die Jagd; alle diejenigen Thiere, welche zur Jagd gerechnet werden, sowohl vierfüßige als Geflügel: das hohe Weidwerk, Wild, welches zur hohen Jagd gerechnet wird, zum Unterschiede vom niedern Weidwerke; W-werken, unth. Z., das Weidwerk ausüben, jagen; das W-wort, ein Kunstwort, Kunstausdruck der Jäger; die W-wunde, eine Verwundung der Eingeweide.

Weife, w., M. -n, ein bekanntes Werkzeug, das gesponnene Garn mittelst desselben und auf dasselbe von der Spule zu winden (N. D. der Haspel); in den Schneidemühlen, das Gestell, in welchem die Säge befestiget ist (das Sägegatter); in der Naturbeschreibung, Name einer Art Archen, der gedrehten Arche; Weifen, th. Z., mittelst der Weife winden, abwinden: Garn (N. D. haspeln). Davon Weifen, th. Z., schnell hin- und herbewegen; der Weifer, -s, die W-inn, eine Person, welche weifet.

Weigern, th. Z., seine Abneigung etwas zu thun, zu leisten oder zu erlauben zeigen: eine Bitte; einem sein Gesuch (verweigern); besonders als zrckf. Z., sich (mich) weigern: ich weigerte mich, es zu thun, zu erlauben; sich einer Sache weigern.

Weigerung, w., M. -en, die Handlung, da man sich weigert, etwas zu thun; in der Bauk. der Zustand, da die Pfähle beim Einrammen nicht tiefer eindringen, weil sie einen harten Widerstand finden; der Weigerungsfall, derjenige Fall, da man sich weigert, etwas zu thun.

Weihaltar, m., ein Altar, auf welchem man einer Gottheit etwas weihet; das W-bild, ein Bild, welches man jemanden oder einem Orte geweihet hat (Votivbild, Votivgemählde); der W-bischof, in der Römischen Kirche, ein geweihter Bischof, der aber kein eigenes Bisthum hat, sondern nur Vertreter eines wirklichen Bischofes ist und besonders zu Weihungen und andern bloß bischöflichen Handlungen gebraucht wird; der W-blick, der Blick eines Eingeweihten; das W-brod, das geweihte Brod beim Abendmahle (Hostie); der W-teller, der kleine Teller, auf welchem das Weihbrod beim Abendmahl liegt (Patene); der W-brunnen, in einigen Gegenden, z. B. in Österreich der Weihkessel.

1. Weihe, w., M. -n, Name einiger Arten der Geier, besonders die graue Weihe und die Hühnerweihe; gewöhnlicher, Name verschiedener Arten von Falken, besonders derjenigen Art, welche in der Falknerei unbrauchbar ist, weil sie nicht abgerichtet werden kann (im Hannöverschen Sauweihe, um Göttingen Wiete; anderwärts graue Mausweihe, Gabelweihe, Schwalbenschwanz, Hühnergeier, Hühnerdieb, Gänsehabicht, Taubenfalk, Stoßvogel, Stößer).

2. Weihe, w., M. -n, die Handlung, da man weihet: die Weihe verrichten; die Fahnen-, Kirch-, Priester-, Glockenweihe ꝛc.; die vier Weihen haben, in der Römischen Kirche, die durch die Weihe ertheilten vier kirchlichen Ordensgrade; ehemahls auch für Segen und zuweilen auch für hohe Würde, Kraft, Geist ꝛc.: mit Weihe und Salbung sprechen.

Weihel, m., -s, ein von weißem Schleier oder schwarzem Flore gemachtes, ungesäumtes Tuch, welches sich die Klosterfrauen über das Haupt zu befestigen pflegen; Weiheln, unth. Z., sich in den Weihel hüllen.

Weihen, th. Z., feierlich zu einem vorzüglichen Gebrauche, zu einem gewissen Dienste bestimmen, widmen: sein Leben, seine Dienste dem Vaterlande; einem eine Schrift ꝛc. weihen, sie ihm zueignen, als ein Zeichen seiner Verehrung; zuweilen auch eine gewisse Ehrwürdigkeit, Heiligkeit ertheilen: die Frömmigkeit weihet alle andere Tugenden; in engerer Bedeutung, mit feierlichen Gebräuchen zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmen (heiligen) und dadurch eine gewisse Heiligkeit oder Kraft ertheilen: Kirchen, Kapellen ꝛc.; auch diese Handlung mit andern Dingen, besondees zum Gebrauch in der Kirche vornehmen: Brod, Wein, Wasser, Fahnen ꝛc. weihen; von Personen gebraucht, mit feierlichem Gebrauche zum Dienste der Kirche bestimmen: eine Nonne weihen; einen zum Bischof, zum Priester ꝛc. weihen.

1. Weiher, m., -s, die W-inn, eine Person, welche etwas weihet.

2. Weiher, m., -s, ein Teich, besonders ein Fischteich, vorzüglich im O. D.

Weiherampfer, m., Name des Wasserampfers; der W-andorn, Name des Wasserandorns; die W-binse, Name derjenigen Binsen, welche in Weihern und stehenden Wassern wachsen; die W-blätter, Name des schwimmenden Samkrautes; der W-fisch, Fische in Weihern gehalten; der W-fuß, Name des Wiesenhahnenfußes; das W-haus, Verkl. w. W-häuschen, ein Häuschen mitten in einem Weiher für die Enten (Entenhaus); die W-kolbe, Name der Rohrkolbe oder des Kolbenrohres; die W-nuß, die Wassernuß; das Weihpeterlein, das Wasserpeterlein; das W-ried, Name des Wasserrohres oder gemeinen Rohres (Weiherrohr); das W-wasser, das Wasser in einem Weihee.

Weihfasten, d. M., in der Römischen Kirche, Name derjenigen Fasten, welche vorzüglich beobachtet werden müssen und mit welchen die Kirche eine besondere Heiligkeit verbindet. Diese Fasten fallen auf die vier Vierteljahrstage; die W-gabe, eine geweihete Gabe; das W-gebet, ein Gebet, mit welchem man etwas weihet; das W-gelübde, das Gelübde, welches man thut, etwas zu weihen; dasienige, was man gelobt hat zu weihen; das W-gemählde, Weihbild (s. d.); der W-gesang, ein Gesang, mit welchem man etwas weiht; auch, ein Gesang, einem Gotte ꝛc. geweiht; das W-geschenk, ein Geschenk, welches man einem Wesen, einem Orte weiht; auch, ein geweihtes Geschenk; der W-kelch, ein geweihter Kelch; der W-kessel, in der Römischen Kirche, das kesselförmige Gefäß, in welchem sich das Weihwasser befindet; der W-kranz, ein Kranz der Weihe, auch, ein geweihter Kranz; das W-kraut, ein Kraut, welches man weiht, auch ein geweihtes Kraut; das W-lied, ein Lied der Weihe; der W-ling, -es, M. -e, eine Person, welche eingeweiht werden soll; die W-messe, in der Römischen Kirche, eine Messe, in welcher etwas geweiht wird; die W-muthfichte, eine Art großer Nadelbäume, in Virginien und Canada, zu Masten, Segelbäumen ꝛc. (Weihmuthkiefer).

Weihnachten, die M., die Nacht vor dem Weihnachtsfeste, welche an vielen Orten mit Gottesdienst gefeiert wird (die Christnacht), und in weiterer Bedeutung die ganze Zeit, welche in der christlichen Kirche als ein Hauptfest zum Andenken der Geburt Christi gefeiert wird (das Weihnachtsfest). Dieses Fest fällt immer auf den 25. Dezember, und ist auch den Kindern wichtig, indem denselben am ersten Festtage oder am Abend vorher angenehme Geschenke gemacht werden, daher diese Geschenke selbst die Weihnachten (gewöhnlich der heilige Christ) genannt werden. (Das Wort ist in dieser unregelmäßigen Gestalt allein üblich, sollte aber eigentlich Weihnächte heißen); W-nachtlich, E. u. U. w., zu Weihnacht gehörend: die weihnachtlichen Geschenke; der W-nachtsabend, der Tag vor dem Weihnachtsfeste und besonders der Abend desselben (der Christabend); der W-n-apfel, Äpfel, welche man den Kindern zu Weihnachten beschert; die W-n-birn, eine Sorte Birnen, eine Abart der Amberbirn; die W-n-feier; der W-n-feiertag; das W-n-fest (die Weihnachten); die W-n-freude; die W-n-gabe; der W-n-gesang; das W-n-geschenk; der W-n-gottesdienst; das W-n-huhn, Hühner, welche zu Weihnachten entrichtet werden müssen; die W-n-laube, eine künstliche, zur Freude der Kinder zurecht gemachte Laube; das W-n-lied; der W-n-markt, der Markt kurz vor Weihnachten, wo besonders allerlei Sachen zu Weihnachtsgeschenken feilgeboten weeden (der Christmarkt);

Digitized by Google

der Weihnachtsmorgen, der Morgen am ersten Weihnachtstage; die W-n-predigt; die W-n-rose, Name der schwarzen Nieswurz; der W-n-tag; die W-n-woche; die W-n-zeit.

Weihopfer, s., ein geweihtes Opfer; der W-quast, veraltet, der Weihwedel; der W-rauch, ein wohlriechender Rauch, welchen man einem höheren Wesen als ein Opfer darbringt; ein wohlriechendes, kostbares Harz von gewissen Pflanzen, welches im Feuer oder auf Kohlen, einen angenehm riechenden Dampf verbreitet und ehemahls zu den Rauchopfern diente: Matth. 2, 11.; wilden Weihrauch nennt man die hellen Haezkörner aus Fichten und Tannen in den Ameisenhaufen; uneigentliche Äußerung der Verehrung, Lobpreisung: einem Weihrauch streuen, ihm Verehrung beweisen, noch mehr aber, ihn lobpreisen, besonders ihm schmeicheln; der W-r-baum, s. Weihrauchkiefer; die W-r-büchse, eine Büchse mit Weihrauch; der W-r-dampf, der Dampf von angezündetem Weihrauch; das W-r-faß, ein Gefäß mit durchbrochenem Deckel, welches geschwungen wird, um mit dem auf glühende Kohlen gestreuten Weihrauch zu räuchern; die W-r-fichte, s. Weihrauchskiefer; der W-r-holder, s. Weihrauchstrauch; das W-r-kästchen, ein Kästchen mit Weihrauch; die W-r-kiefer, eine Art Nadelbäume in Nordamerika, welche ein feines wohlriechendes Harz gibt (Weihrauchfichte, Weihrauchbaum); das W-r-kraut, Name der gemeinen Europäischen Haselwurz; W-r-leer, E. u. U. w.; der W-rauchstrauch, ein ausländischer Strauch, von welchem der Weihrauch herkommen soll, welchen man aber noch nicht zuverlässig kennt (die Weihrauchstaude), doch hält man eine Art des Wachholders dafür (Weihrauchwachholder oder Weihrauchholder); der W-r-vogel, Name des Pfingst- oder Kirschvogels; der W-r-wachholder, s. Weihrauchstrauch; die W-r-wolke; die W-r-wurz, Name des Rosmarins; das W-salz, geweihtes Salz in der Römischen Kirche; der W-schatten, der geweihte Schatten eines Abgeschiedenen; der W-scheffel, veraltet, ein geweihtes Maß Getreide, welches einer Kirche geweiht war; die W-schrift (Dedikation, die Zueignungsschrift); die W-thräne, eine Thräne, welche weihet, heiliget; der W-trunk, womit man gleichsam weihet, auch, ein geweihter Trunk; das W-vieh, Vieh, zu opfern bestimmt; das W-wasser, geweihtes Wasser in der Römischen Kirche; der W-wedel, ein Wedel, womit das Weihwasser besprengt wird; das W-zubehör, das Zubehör zu einer Weihe.

Weil, 1. Umst. w., so lange als, doch in dieser Bedeutung selten und nur bei Dichtern; s. während, indem, nur im gemeinen Leben. Allgemein üblich ist es 2. als Bindew., den Grund einer Sache anzuzeigen: weil ich krank bin, so kann ich nicht ausgehen.

Weiland, Umst. w., veraltet, s. vormahls, ehemahls, einst: wir waren weiland unweise, Tit. 2, 3.; weiland Predigerin zu N.

Weilarbeit, w., im Bergbaue, Arbeit, welche in der Weile, d. h. in den Feierstunden, geschieht.

Weile, w., M. -n, Verkl. w. Weilchen, jeder unbestimmte Zeitraum, es sey in der gegenwärtigen, vergangenen oder zukünftigen Zeit: sich die nöthige Weile zu etwas nehmen, die nöthige Zeit; über eine kleine Weile, nach einer kurzen Weile, in einer Weile; es wird noch eine Weile dauern, einige Zeit; eine gute Weile warten müssen; Speichw.: gut Ding will Weile haben; eile mit Weile, eile, aber nimm dir die zu jedem Geschäfte nöthige Zeit; warten Sie nur ein kleines Weilchen; müßige Zeit, Muße: er hat viel Weile; in der Weile arbeiten, bei den Bergleuten, in der Zeit der Ruhe, in den Feierstunden; die lange Weile, die Zeit, da man keine Beschäftigung hat, auch sich keine zu machen weiß, und die einem lang und lästig wird (die Lang(e)weile): lange Weile haben; vor lieber langer Weile sich nicht zu lassen wissen.

1. Weilen, 1) unth. Z. mit haben, an einem Orte eine Weile gegenwärtig seyn, bleiben: wir dürfen hier nicht lange weilen, nicht lange bleiben, uns nicht lange aufhalten; 2) th. Z., eine Weile gegenwärtig bleiben machen, aufhalten: daß die Wahl dich nicht weile; die Weile durch Unterhaltung, Zeitverbringung vergehen machen (verweilen); besonders als zurückk. Z., sich (mich) weilen; ich habe mich dort angenehm geweilet, ich habe dort angenehm meine Weile zugebracht.

2. Weilen, th. Z., veraltet, schleiern mit etwas, z. B. mit einem Schleier bedecken. Davon der Weiler, der Schleier.

Weiler, m. und s., -s, eine Sammlung weniger ländlicher Wohnungen, ohne eigenes Gericht, wenigere als ein Dorf.

Weiling, m., -s, M. -e, Name des Stockfisches.

Weilort, m., ein Ort, an welchem man weilet; die W-ruhe, die Ruhe durch Verweilen an einem Orte; ein Ort im Walde u., wo das Vieh zu Mittag zu ruhen pflegt; die W-zeit, eine Zeit, während welcher man an einem Orte weilet.

Weime, w., M. -n, eine Stange, an welche man etwas hängt, z. B. Fleisch, Würste u.

Wein, m., -es, M. -e, jede Flüssigkeit, welche durch Gährung eine solche Beschaffenheit erlangt hat, daß man durch Abziehen ein tropfbares, flüssiges, mit Wasser in allen Verhältnissen mischbares, und in seiner Reinheit brennbares Wesen eigner Art, Weingeist genannt, daraus abscheiden kann: Obst-, Äpfel-, Kirsch-, Johannisbeer-, Traubenwein ꝛc.; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, der Saft der Weintrauben, aus

dem er gegohren hat: junger, alter, süßer, saurer Wein; gesottener Wein, in Spanien ꝛc. Wein, welchen man auf die Art gewinnt, daß man den von den ersten Trauben ausgepreßten Saft bis zur Sirupdicke einkocht, ihn dann mit der Hälfte oder zwei Drittel eingekochten Mostes vermischt und so gähren läßt; den Wein verfälschen; Wein abziehen, auf Flaschen füllen ꝛc.; zu Weine gehen, in ein Weinhaus, in einen Weinkeller; der Rhein-, Mosel-, Franken-, Ungarwein ꝛc., wo man auch das Wort Wein weg läßt, z. B. Tokajer, Burgunder, Champagner, Malaga; uneig.: einem reinen oder klaren Wein einschenken, ihm die Wahrheit sagen; das Gewächs selbst, dessen Trauben den Wein geben: Wein bauen; den Wein behacken, binden, schneiden; der Wein ist erfroren.

Weinapfel, m., eine Art weinsaurer Äpfel, aus welchen besonders Apfelwein gemacht wird (der Weinling); das W-äuglein, Name der Berberisbeere; die W-bank, Weinhaus, Weinkeller; W-arm, E. u. U. w., wenig Wein habend, bringend.

Weinbar, E. u. U. w., gewinnt werden könnend, zu weinen möglich.

Weinbau, m., der Anbau des Weines, Weinstockes: die Rheingegenden haben vielen Weinbau; der W-becher; W-bedürftig, E. u. U. w.; die W-beerbutte, eine Butte, in welche Weinbeeren gelesen, oder worin sie weggetragen werden (Weinbeergelte); die W-beere, die Beeren der Weintraube. Im Österreichischen versteht man unter dem Beerleinw. Weinbeerel kleine Rosinen, und in Baiern, die Johannisbeeren; die W-beergelte, s. Weinbeerbutte; die W-b-hülse, die Hülse der Weinbeere; die W-b-hütte, eine mit Weinreben bewachsene Hütte; der W-b-kern, die Samenkerne in den Weinbeeren; der W-b-kuchen, die kuchenähnlichen Massen von Weinbeerhülsen der ausgepreßten Weinbeeren; das W-b-muß, ein Muß von dem Safte der Weinbeeren; das W-beinholz, Name des Haetriegels.

Weinberg, m., ein mit Weinstöcken bepflanzter Berg, auch, der Antheil eines Einzelnen an einer mit Weinstöcken bepflanzten bergigen Gegend; die W-b-birn, eine Sorte Birnen auf Weinbergen; die W-b-grille, die Feldgrille; der W-b-hüter, der Hüter eines Weinberges; die W-b-schnecke, eine Art eßbarer Schnecken, besonders auf den Weinbergen; das W-b-seil, in Böhmen, ein Längenmaß, die Weinberge danach zu messen, welches 64 Ellen hält, zum Unterschied vom Land- und Waldseile, welches nur 52 Ellen hält; W-beschattet, E. u. U. w., vom Laube des Weinstocks beschattet; W-bewachsen, E. u. U. w., mit Wein bewachsen; die W-bien, eine Sorte sehr saftiger weinsaurer Birnen; das W-blatt; die W-blume, Name der Nebendolde, der Nachtkerze und des rothen Steinbrechs; die W-blüte, die Blüte des Weinstocks, und die Zeit, in welcher er blüht; das W-brod, in Wein geweichtes Brod; die W-brühe, eine Beühe, deren Hauptbestandtheil Wein ist; die W-bulte, eine Butte, in welche der Wein gelesen wird; der W-dorn, s. Weinrose; die W-drossel, eine Art Drosseln, die sich auch von Weinbeeren nähret (Blut-, Roth-, Weiß-, Winter-, Heide-, Berg-, Pfeif-, Zippdrossel ꝛc.); eine weibliche Person, welche gern Wein trinkt; der W-dunst, der Dunst von Wein; der W-einschlag, etwas, das man in den Wein hängt, thue, um ihm andern Geschmack und andre Farbe zu geben.

1. **Weineln**, unth. Z. mit haben, nach Wein riechen, schmecken.

2. **Weineln**, unth. Z., ein wenig weinen, zum Weinen verziehen.

Weinen, 1) unth. Z., Thränen vergießen, aus körperlichem Schmerz oder aus Betrübniß: Kinder weinen leicht; sich des Weinens nicht enthalten können; einen weinen machen; über etwas weinen; über den Verlust einer Sache, auch, um etwas weinen, und dichterisch: einem weinen, s. um oder über ihn weinen; vor Freude weinen; von Thränen erfüllt werden, überlaufen: sein Auge weint; mit weinenden Augen, mit Augen, aus welchen Thränen fließen; uneigentl., vom Weinstocke, Saft, Tropfen fließen lassen, daher diese Tropfen selbst auch Thränen genannt werden: der Weinstock weint oder thränet, wenn er im Frühlinge beschnitten wird; sich durch Thränen äußern: der Schmerz weint aus ihm; 2) th. Z., Thränen vergießen, mit Nennung der Thränen oder dessen, was ihre Stelle vertritt: bittere Thränen weinen; man möchte Blut, blutige Thränen weinen; seine Empfindungen durch Thränen äußern, und sich dadurch erleichtern: sie weint mir ihre Leiden; dichterisch, weinend bedauern, beklagen, besonders eine Person, welche Leiden erduldet ꝛc.: weinet mich nicht, über mich nicht; durch Weinen bewirken, hervorbringen: sich (mir) die Augen roth weinen.

Weinenswerth, E. u. U. w., beweinenswerth.

Weinerlich, E. u. U. w., Neigung zum Weinen empfindend und verrathend: mir ist so weinerlich; eine weinerliche Stimmung.

Weinernte, w., die Einerntung der Weintrauben, und die Zeit dieser Ernte (die Weinlese); der W-essig, aus Wein bereiteter Essig; der W-e-brauer; die W-e-brauerei; die W-e-hefe, die Hefe vom Weinessig; der W-fächser, eine zur Fortpflanzung bestimmte oder brauchbare Rebe (Weinsetzling); die W-fahne, ein Fähnchen, in den Wein- oder Wirthshäusern der Weingegenden, zum Zeichen, daß dort Wein zu haben sey, ausgesteckt; der W-falter, Name einer Art Zweifalter in den Weingegenden; das W-faß, ein Faß zu oder mit Wein; uneigentlich und scherzhaft, ein Weinzecher, besonders wenn er stark und dick ist; in der

Naturbeſchreibung eine Art Poſaunen- oder Trompetenſchnecken, in den Sizilischen und Afrikaniſchen Meeren (gefleckte Weinfaß, Ölſchnecke, Bellhorn, die gefleckte Schelle); der Weinfarn, der gemeine Rainfarn; die W-flaſche, eine Flaſche zu oder mit Wein; uneigentlich auch wohl eine Perſon ſelbſt, welche gern und viel Wein trinkt; das W-flaſchengeſtell, ein Geſtell, Weinflaſchen darauf aus der Hand zu ſtellen, oder ſie darauf nach dem Reinigen ablaufen zu laſſen; das W-feld, ein Weingarten; die W-fuhre, eine Fuhre mit Wein beladen; der W-führer, einer, der Weine zu Fuhre von einem Orte zum andern ſchafft; der W-füller, einer, der Wein in Fäſſer oder Flaſchen füllt; das W-gäbelein, die kleinen gabelförmigen Ranken an den Weinreben, womit ſie ſich anhalten und anſchlingen (gewöhnlicher Weingabeln); der W-garben, der Weinkeller; die W-gährung; die W-galle, Name der Zärthe; der W-garten, ein Garten oder eingefriedigter Raum mit Weinſtöcken bepflanzt; im O. D. auch Weinberg; das W-gartengrün, Name des Waldbingelkrautes; der W-g-ſalat, Name der Rapunzel; der W-gärtner, Winzer; der W-gartvogel, die Weindroſſel; der W-gäſcht, der Gäſche vom Weine, wenn er gähret oder ſchäumt; der W-gaſt, ein Gaſt eines Weinhauſes oder Weinkellers; das W-gebirge, ein mit Wein bewachſenes Gebirge; das W-gefäß; die W-gegend; der W-geiſt, der Geiſt, die erhitzende und berauſchende Kraft des Weines; eine waſſerhelle und berauſchende Kraft beſitzende, brennbare Flüſſigkeit, welche man durch behutſames Abziehen aus Wein oder einer andern der Weingährung unterworfen geweſenen Flüſſigkeit gewinnt (brennbarer Geiſt): gereinigter, abgezogener Weingeiſt (rektifizirter Weingeiſt, Alkohol); der W-g-firniß, ein Firniß, aus Weingeiſt bereitet, worin man gröblich gepulverte, reine Harze in gelinder Wärme aufgelöſet hat; das W-gelag, ein Gelag von Weintrinkern; das W-geländer, ein Geländer, woran Weinſtöcke gezogen und gebunden werden; W-gelb, E. u. U. w.; das W-geld; W-gelehrt, E. u. U. w., der Weine kundig, ihre Güte richtig zu beurtheilen fähig; das W-geſchirr; das W-geſenk, ein Geſenk von einem Weinſtocke (das Geſenk); das W-geſetz, ein Ort, wo junge Weinſtöcke geſetzt ſind; W-geſotten, E. w., im Weine geſotten; W-gierig, E. u. U. w., gierig nach Wein; das W-glas; die W-glut, die große Hitze mancher Weine, welche der Genuß derſelben im Blute hervorbringt; der W-gott, in der Fabellehre der alten Griechen und Römer, Bacchus; W-grau, E. u. U. w., eine Farbe, welche mit Roth und Schwarz gemiſcht iſt; W-grün, E. u. U. w., grün wie die Blätter des Weinſtockes; von den Faſern, worin ſchon Wein gelegen hat, den Geſchmack nach dem grünen oder friſchen Holze ſchon verloren haben: ein weingrünes Faß; das W-grün, die grüne Farbe des Weinlaubes; Name des Wintergrünes, des Kolbenmooſes und des Waldbingelkrautes; der W-guß, ein Ausgießen oder Opfern des Weines (Libation); die W-hacke, eine Hacke, den Wein damit zu behacken (Weinhaue); W-haft, E. u. U. w., dem Weine ähnlich: ein weinhafter Geſchmack; der W-handel; der W-händler; die W-handlung; der W-hänfling, Name des gemeinen Hänflings, Grauhänflings; der W-haſſer, einer, der Wein zu trinken vermeidet (Abſtemius); die W-haue, ſ. Weinhacke; das W-haus, ein Haus, in welchem Wein in kleinen Maſſen verkauft wird; der W-heber, ein Heber, Wein damit aus einem Faſſe zu heben; die W-hefe, die Hefe des Weines, welche ſich im Faſſe ſetzt (die Muttee); die W-hefenaſche, die Aſche von ausgetrockneten Weinhefen; der W-hefenbrantwein, ein Brantwein, aus Weinhefen gezogen; der W-hefengeiſt, Weingeiſt aus mit den Hefen noch vermiſchtem Weine abgezogen (Rheiniſcher Brantwein); W-h-grau, E. u. U. w., Name einer Farbe auf Seide, welche aus der Brühe des Gelbholzes, Braſilienholzes und Indiſchen Holzes entſteht; der W-herr, an einigen Orten, Rathsherren, welche über den Wein und die Weinkeller die Aufſicht führen; die W-hitze, die Hitze, welche der Genuß vieles Weines im Körper hervorbringt; die W-höhe, ein Weinberg; der W-hügel, ein mit Wein bewachſener Hügel (ein Weinberg); die W-hülſe, die Hülſe der Weinbeere; der W-hüter, ein Wächter in einem Weinberge (Weinberghüter); W-icht, E. u. U. w., dem Wein an Geſchmack, auch an Geruch ähnlich: ein weinichter Geſchmack, ein Weingeſchmack; W-ig, E. u. U. w., Wein enthaltend, gebend; das W-jahr, ein Jahr, in welchem der Wein gut gerathen iſt; der W-käfer, Name des Müllerkäfers oder Walkers; die W-kaltſchale, eine Kaltſchale von Wein; die W-kanne, eine Kanne, Wein darin zu holen, oder daraus zu trinken ꝛc.; der W-kärrner, ein Kärrner, der Wein verfährt; der W-kauf, der Kauf des Weines; in einigen Orten Wein, welcher zum Zeichen und zur Beſtätigung eines geſchloſſenen Kaufes von beiden Theilen getrunken wird, daher uneigentlich auch die Beſtätigung eines Vertrages ſelbſt: den Weinkauf trinken. Die Zeugen eines ſolchen geſchloſſenen Kaufes heißen daſelbſt die Weinkaufsleute; der W-keller, ein Keller zu Wein; ein öffentlicher Ort, wo Wein geſchenkt wird; der W-kellner, ein Kellner, welcher dem Weinkeller vorgeſetzt iſt (gewöhnlicher, Kellner ſchlechtweg); die W-kelter, eine Kelter, Wein darin zu keltern (Weinpreſſe und Kelter ſchlechtweg); der W-kenner, einer, der Weine zu beurtheilen verſteht; die W-kenntniß, die Kenntniß eines Weinkenners, wofür ſcherzhaft der Weinverſtand: keinen Weinverſtand ha-

ben, ſich nicht auf Weine verſtehen; der W-keen, die Weinbeerkeene; dee W-kieſer, an einigen Oeten O. D., eine verpflichtete Perſon, welche den eingehenden Wein koſtet, damit die geböeigen Abgaben davon entrichtet werden (der Weinkoſtee, in Sachſen Weinviſiree); der W-kipper, einer, dee Wein im Kleinen verkauft; die W-kirſche, eine Sorte weinſaneee Kirſchen, die Amarelle; dee W-koch, uneigentlich nnd ſcherzhaft, Beiname des Auguſtmonats, deſſen Sonnenhitze dem Weine ſeine Reife nnd Güte geben muß; eine mit Wein gekochte Speiſe; der W-koſter, einer, dee den Wein koſtet, um darunter zu wählen; ſ. Weinkieſer; die W-krankheit, dieienige Krankheit, welche aus dem Genuß desienigen Weines entſteht, bei dem die erſte, ſogenannte Weingäheung zu lange gedauert hat, auch immee ſaurer wird, und dem man duech Zuſatz von Glätte odee Bleikalk, welchee die Eſſigſäure an ſich nimmt und einen angenehm ſchmeckenden Bleizuckee bildet, einen angenehmen Geſchmack gegeben hat; der W-kranz, ein ausgehängter Kranz als Zeichen eines Weinhauſes; das W-kraut, ein Kraut, ſofeen man es in den Wein thut, ihm Geſchmack und Faebe zu geben; in der Naturbeſchreib. Name der Wieſenwindblume, des gemeinen Bärlapps odee des Kolbenmooſes; die W-kriechel, Name dee Kriechel odee Pflaumenſchlehe; der W-keug, ein Krug zu Wein; die W-kufe, eine Kufe zu Wein; der W-kühler, ein Gefäß, den Wein in Flaſchen darin abzukühlen; der W-küper, der Küpee in einem Weinkeller (gewöhnlicher dee Küper ſchlechtweg); der W-laden, ein Laden, wo Wein verkauft wird; das W-lägel, ein Lägel, Wein darin aufzubehalten odee von einem Oete zum andern zu ſchaffen; das W-lägelein, in Ulm, Name dee Berberisbeeee (anderwäets der Weinling); das W-lager, das Geeüſt in einem Weinkeller, worauf die Weinfäſſee liegen; der Voerath von Wein in Fäſſern auf dieſem Gerüſte; das W-land, ein Land, in welchem viel Wein gebauet wird; der W-länder, dee Einwohnee eines Weinlandes; die W-latte, Latten an einer Wand, den Wein daean zu ziehen; das W-laub; die W-laube; W-laubig, E. u. u. w.; der W-laubkranz; der W-laubſtab, ein mit Weinlaub umwundenee Stab (Thyrſus); der W-lauch, eine Art wild wachſenden Lauches von ſehe widrigem Geruche (Ackerknoblauch, Feldlauch, eothee Feldlauch, wildee Lauch, Hundslauch); die W-leiter, eine Schrotleitee, den Wein auf derſelben in den Kellee zu ſchaffen (im Öſterreichiſchen auf dem Lande, die Schoffel); die W-lerche, Name dee Haubenlerche; die W-leſe, das Einſammeln dee reifen Weintrauben (die Weinernte): Weinleſe halten; auch die Zeit dieſee Leſe. In dee Schweiz ſagt man dafüe die Wemme, nnd Weinleſe halten heißt daſelbſt wemmen; der W-leſee; die W-l-lun, eine Peeſon, welche den Wein in der Eente einſammelt (in der Schweiz der Wemmer); das W-lied, ein Lied zum Lobe des Weines, auch, ein Lied bei einem Weingelage zu ſingen; W-ling, -es, M. -e, Name verſchiedenee Früchte von ſäuerlichem Geſchmacke, z. B. dee Weinäpiel, dee Weinbirnen, Weinkriecheln ꝛc.; W-los, E. n. u. w., keinen Wein habend; die W-mährte, eine Mährte von oder mit Wein; der W-mangel, der Mangel an Wein; das W-maß, ein Maß, nach welchem dee Wein genoſſen wied; der W-meier, veraltet, einer, der den Weinbergen voegeſetzt iſt; der W-meiſter, derienige, welcher den Weinbau verſteht (dee Winzer); an manchen Hofen ꝛc. ein Beamtee, welcher die Weinbeege und Weinvorräthe untee Aufſicht hat (auch Bergmeiſtee); der W-meſſer, einee, dee Wein abmißt; ein Werkzeug, die Güte des Weines zu meſſen; der W-meth, Meth von Honig und Wein; der W-miſcher, einee, der den Wein veefälſcht; der W-mißwachs; der W-monat, dee Oktobee; die W-motte, eine Art Motten auf den Weinſtöcken; die W-mücke, Name eines Ziefees, welches auch Eſſigfliege heißen ſoll; das W-muß, ein Muß von Weinbeeeen (Weinbeermuß); in den Küchen, ein Muß von feinem Mehle, Eiern und Wein; der W-muth, der Muth, welchen dee Teinkee duech den Wein bekomme; die W-niederlage; die W-mutter, die Weinhefe; das W-öl, in der Scheidek. ein aus der Schwefelnaphtha gezogenes Öl (ſüßes Vitriolöl); die W-palme, eine Art Palmen in Oſtindien, beſonders die Schirmpalme, aus deren weiblichen Blumenkätzchen dee Palmwein gezogen wird; dee W-pfahl, ein Pfahl, woran ein Weinſtock in die Höhe gebunden wird; der W-pfennig, ſo viel als Weinkauf; die W-pfirſiche, eine Art weinſauree Pfirſchen; die W-pflaume, eine Art eöthlicher weinſaurer Pflaumen (im gemeinen Leben Weinling, die geüne Weinpflaume (Reine Claude); die W-preſſe, die Weinkelter, die Kelter; der W-preſſer, ein Arbeiter bei einer Weinpreſſe; die W-probe, eine Probe von einee Sorte Wein, dieſelbe zu koſten und danach zu prüfen; eine Probe, welche man mit dem Weine macht, ob er durch Glätte oder Bleikalk einen künſtlichen guten Geſchmack erhalten hat, und das Mittel, deſſen man ſich dazu bedient: die Hahnemannſche Weinprobe, welche aus verkalkten Auſterſchalen, Schwefel und Weinſteinrahm beſteht, und den auf ſolche ſchädliche Aet verſüßten und verfälſchten Wein beaun odee ſchwarz fäebt, je nachdem ſie Blei oder Kupfer in dem Weine erifft; eine Peobe mit Wein, welche z. B. mit einem Zeuge gemacht wird, zu ſeben, ob die Farbe deſſelben vom Wein hinweggenommen wird: die Farbe hält die Weinprobe aus; der W-prober, einer, der Wein probet, um untee mehreeen Sorten zu wählen; dee W-prüfer, einer, der die Güte und Reinheit des Weines unterſnebt;

die Weinquelle, eine angenommene Quelle, aus welcher Wein fließt; die W-rankr; die W-raupe; der W-ranſch; die W-raute, Name der Gartenraute; die W-rebe; W-rebenſchwarz, E. u. U. w., ſchwarz, wie gebrannte Weinreben; die W-rechnung; W-reich, E. u. U. w., vielen Weinbau habend; die W-roſe, eine Art Roſen, deren Blätter einen weinſäuerlichen Geſchmack haben (Dorn-, Frauen-, Heide-, Marienroſe, der Weindorn); der Weinrufer, in den Weingegenden, ein geringer Beamter, welcher öffentlich ausruft, wo Wein zu verkaufen iſt; W-ſauer, E. u. U. w., einen angenehmen ſauern Geſchmack wie Wein habend: weinſaure Äpfel; W-ſäuerlich, E. u. U. w., ein wenig weinſauer; der W-ſäureling, Name einer Sorte Äpfel von weinſäuerlichem Geſchmacke (der Weinapfel, Weinling); der W-ſäufer, die W-ſ-inn, ein unmäßiger Weintrinker; die W-ſäure, die angenehme Säure, welche dem Weine eigenthümlich iſt; die Weinſteinſäure; das W-ſchaff, ein großes Weinmaß; die W-ſchale, die Weinbeerſchale; ein Geſchirr zu Wein; der W-ſchank, der Verkauf des Weines in kleinen Mengen; das Recht, einen Weinſchank zu haben; der W-ſchätzer, einer, der den Preis des Weines beſtimmt; der W-ſchaum, der leichte Schaum des Weines; der W-ſchrin, ein wenig gebräuchliches Wort, den Neumond im Weinmonate zu bezeichnen; der W-ſchenke, einer, der Wein ſchenkt (Weinſchenker); die W-ſchenke, eine Schenke, in welcher Wein ausgeſchenkt wird; W-ſcheu, E. u. U. w., Wein nicht trinken mögend; die W-ſcheu, die Scheu vor dem Weine, da man ihn nicht trinken kann; das W-ſchiff, ein Schiff mit Wein; der W-ſchlauch, ein lederner Schlauch, worin man in alten Zeiten den Wein aufbehielt; uneigentl. und verächtlich, ein Weinſäufer; der W-ſchmack, ein Geſchmack nach Wein; der W-ſchmaus, ein Schmaus, bei welchem es beſonders auf das Weintrinken abgeſehen iſt; bei den Handwerkern, eine Erfriſchung von Wein und Kuchen; der W-ſchröter, Ablader, welche den Wein in die Keller und aus denſelben ſchraten; Name des Schräters oder Hirſchſchroters; die W-ſchuld, Schulden, welche man in einem Weinhauſe gemacht hat; der W-ſchwärmer, eine Art Dämmerungsvögel, welche ſich auf dem Weine einfinden (Weinvogel); der W-ſegen; reicher Ertrag des Weinſtockes; der W-ſetzling, ſ. Weinſächſer; der W-ſtab, ein Stab, an welchen der Wein angebunden wird (ehemahls Weinſtabel); der W-ſtadel, die Weinniederlage; die W-ſtadt, eine Stadt, welche ſtarken Weinbau hat; die W-ſtande, ein Gefäß zu Wein, etwa ihn darin zu kellern; der W-ſtecher, ein Werkzeug, den Wein in einem Faſſe damit anzuſtechen (Weinſticher); der Rebenſtecher, ein kleiner Käfer (Weinſticher); der W-ſtein, das mit Kalkerde vermiſchte, ſaure und unreine Salz, welches ſich in den Weinfäſſern als eine Rinde anſetzt (der rohe Weinſtein). Er wird in ſiedendem Waſſer mehrmahls aufgelöſt, geſiedet und gereiniget, worauf er in reinen Kriſtallen anſchießt, welche unter dem Namen Weinſteinkriſtalle in den Handel kommen; in weiterer Bedeutung die dem Weinſtein ähnliche Maſſe, welche ſich an die Zähne anſetzt; die W-ſt-auflöſung, die Handlung, da man den Weinſtein in Waſſer ꝛc. auflöſet; der aufgelöſte Weinſtein ſelbſt; der W-ſtgeiſt, eine ſaure, wäſſerige, ſcharf riechende Flüſſigkeit, welche man bei einer gewiſſen Behandlung des Weinſteins erhält; die W-ſt-kriſtalle, ſ. Weinſtein; das W-ſt-öl, ein brenzlichtes, anfangs dünnflüſſiges, endlich gelbes, zuletzt dickes und ſchwarzbraunes, ſtinkendes Öl, welches man bei einer gewiſſen Behandlung des Weinſteins erhält (ſtinkendes Weinſteinöl); die W-ſt-probe, eine Probe von Weinſtein, die Beſchaffenheit deſſelben daran zu erkennen; eine Probe, welche man mit Farben vornimmt, indem man ihn in Waſſer mit Weinſtein eine Zeit lang ſieden läßt, um zu ſehen, ob ſie echt ſey; das W-ſt-pulver, gepülverter Weinſteinrahm (niederſchlagendes Pulver); der W-ſt-rahm, dasjenige ſcheidekünſtige Erzeugniß, welches man erhält, wenn man die bei dem Abrauchen einer Weinſteinſalzauflöſung ſich bildende Salzrinde beſtändig abnimmt (Cremor tartari); das W-ſt-ſalz, ein zum Theil ſchleimſaures, ſehr reines Laugenſalz, welches man durch Auslaugung des verbrannten Weinſteins erhält (Sal tartari); ſaures Weinſteinſalz, Name des Weinſteinrahmes; W-ſäure, E. u. U. w., in der Scheidek., mit Weinſteinſäure verbunden; die W-ſt-ſäure, eine dem Weinſteine eigenthümliche Säure, welche man aus dem Weinſteine zieht (Weinſäure und das Weinſteinſaure). Das brenzlichte oder brandichte Weinſteinſaure iſt eine ſchwache brenzlichte Säure, welche man aus dem gereinigten Weinſteine durch Abziehung gewinnt; die W-ſteuer, eine auf den Wein gelegte Steuer; der W-ſtecher, ſ. Rebenſtecher; der W-ſtock, dasjenige Gewächs, deſſen Trauben den Wein geben (auch nur der Wein); die W-ſucht, die unmäßige Begierde nach dem Genuſſe des Weines; W-ſüchtig, E. u. U. w.; die W-ſuppe; der W-taufer, einer, der den Wein mit Waſſer verdünnt; der W-taumel; W-todt, E. u. U. w., von einem ſtarken Weinrauſche in tiefen Schlaf verſenkt; die W-träbre, die Hülſen der ausgepreßten Weintrauben (Weintreſter); die W-traube; die W-treiber, ſ. Weintraber; der W-trinker; die W-t-inn; W-trunken, E. u. U. w., vom Wein trunken; die W-tunke, eine aus Wein bereitete Tunke; W-überſchwemmt, E. u. von Wein eingenommen, benebelt; der W-verfälſcher, der W-verlaſſer, N. D. einer, der Wein verkauft, damit handelt; das W-verließ, der Weinkeller; der W-vogel, ſ. W-

schwärmer; der W-vorrath; der W-wachs, der Zustand, da in einem Lande Wein wächst; die W-wage, ein Werkzeug, die Güte des Weines damit zu prüfen (der Weinmesser); der W-wagen, ein Wagen mit Wein in Fässern beladen; das W-wetter, Wetter für den Wein günstig; der W-wirth; die W-w-inn; die W-wurz, Name der Nelkenwurz; der W-zahn, uneigentlich in der Redensart, sich den Weinzahn ausschlagen, sich die Lust Wein zu trinken vergehen lassen; der W-zapfer, einer, der Weine abzapfet; die W-zeche, ein Weingelag; eine Rechnung über den genossenen Wein; der W-zecher, der den Wein in Menge trinkt (Weinsäufer); der W-zehnte, der Zehnte, welcher von dem Weine gegeben wird; das W-zeichen, ein Zeichen, welches anzeigt, daß an einem Orte Wein geschenkt wird, z. B. ein Weinkranz; der W-zieher, Winzer; der W-zins, ein Zins, von dem Weine entrichtet; der W-zober, ein Zober, in welchen die Weintrauben geschüttet und gekeltert werden; der W-zoll, ein Zoll, von dem Weine entrichtet; die W-zwist, ein beim Weintrinken entstandener Zwist.

Weis, Umst. w., nur in Verbindung mit machen, überhaupt, einen etwas wissen lassen: einem (richtiger einen) etwas weis machen; jetzt nur noch in engerer Bedeutung, einem etwas weis machen, ihn eine Unwahrheit glauben machen, oder glauben machen wollen.

Weisch, s., -es, M. -e, in Schwaben, der Stoppel, die Stoppeln. Davon das Geweisch, das Stoppelrübenland, und die Weischrüben, Rüben, welche man auf den Stoppel, d. h. gleich nach der Ernte säet.

Weise, E. u. U. w., viel wissend, mehr Erkenntniß als Andere besitzend, daher ehemahls ein Weiser, jeder, welcher den großen Haufen an Kenntnissen und Einsichten übertrifft, und bei dem großen Haufen ist noch ein weiser Mann, eine weise Frau, eine solche Person, welche Andere in der Kenntniß natürlicher Dinge übertrifft, oder auch, übernatürliche Dinge weiß; in engerer Bedeutung, den vernünftigen Absichten oder Zwecken in hohem Grade angemessen, zu vernünftigen Zwecken die zweckmäßigsten Mittel wählend, vergl. Klug und Verständig: weise seyn, handeln; ein weiser Mann, ein Weiser; ein weiser Ausspruch; der Weise, -n, M. -n, ein weiser Mann (ein prattischer Philosoph): der Stein der Weisen. S. Stein.

Weise, w., M. -n, die zufällige Bestimmung eines Dinges oder einer Handlung: auf einerlei Art und Weise gebildet seyn; das läßt sich auf vielerlei Weise machen; auf gleiche Weise; gleicher Weise; auf diese Weise geht es nicht; auf eine listige Weise sich Geld verschaffen; ungerechter Weise zu etwas kommen; unbesonnener, thörichter Weise willigte ich darein; heimlicher Weise, heimlich; in engerer Bedeutung, diejenige Bestimmung, welche die gewöhnliche oder gehörige ist, besonders im O. D.: das ist aus oder außer der Weise, ist ungewöhnlich, außerordentlich; jeder handelt nach seiner Weise; sich in jemandes Weise schicken; auch s. Gewohnheit: nach der Weise des Landes; in der Sprachlehre s. Modus, Art: die bestimmt anzeigende Weise, oder bloß die anzeigende Weise (Indikativus); die bedingte oder gebundene Weise (Konjunktivus); die gebietende Weise (Imperativus); die ungewisse oder unbestimmte Weise (Infinitivus); besonders im Gesang, die Weise, auf welche man etwas singt, in Ansehung der Art und der Folge der Töne (Melodie, die Sangweise, Gesangweise): ich kenne die Weise des Liedes nicht. Häufig gebraucht man dieses Wort, Umstandswörter zu bilden, welche eine Art und Weise bezeichnen, die das Wort, womit es zusammengesetzt ist, näher bestimmt, z. B. scherzweise, nach der Weise eines Scherzes, in Scherz, wechselweise, auf eine abwechselnde Weise, stufenweise, gradweise, in Stufen, in Graden, kreuzweise, über Kreuz, bundweise, haufenweise, truppweise etc. Mit Eigenschaftswörtern kann es aber keine echte Zusammensetzungen bilden, sondern Weise bleibt dann immer getrennt als eigenes Hauptwort, obgleich das Ganze eine umstandwörtliche Redart bildet, z. B. glücklicher Weise, gleicher Weise, unvorhergesehener Weise.

Weisel, m., -s, s. Weiser; das W-gefängniß, ein kleines drahtenes Behältniß, worein man einen jungen Weisel sperrt, wenn er im Bienenstocke nicht bleiben will.

Weisen, th. Z., unreg., eest verg. Z., ich wies, Mittelw. der verg. Z., gewiesen, Anrede, weise, dem Auge bemerklich machen, sehen lassen: einem etwas Neues, ein neues Kleid weisen; mit dem Finger auf etwas weisen (zeigen); besonders mit dem Begriff der Belehrung: einem den rechten Weg weisen; einem den Weg weisen, oder seiner Wege weisen, uneig., ihn gehen, sich entfernen heißen, eben so, ihm die Thür weisen; einem das Schreiben, Zeichnen, Stricken, Nähen etc. weisen, ihn sehen lassen, wie man es machen muß zu schreiben, zu zeichnen etc.; einen zurecht weisen, ihm den rechten Weg weisen, auch, ihn belehren, welches das Rechte in einer Sache ist; in engerer Bedeutung, den Ort bestimmen, vorschreiben, wohin sich jemand wenden soll: die Soldaten in ihre Standörter weisen; einen mit seinem Gesuch an einen Andern weisen; etwas von sich weisen, nicht annehmen; einen Verbrecher aus dem Lande weisen; unterrichten, belehren: er läßt sich weisen, belehren; itzt wirds euch weisen, lehren, und spottisch, man wird euch schon dazu bringen, euch zwingen.

Weiser, m., -s, eine Person, ein Ding,

welche etwas weiſen: der Weiſer des rechten Weges (Wegweiſer); der Weiſer (Weiſel) in einem Bienenſtocke, die Mutterbiene oder die Königinn, welche bei dem Schwärmen vorausfliegt und den übrigen gleichſam den Weg weiſet; in der Naturbeſchreibung, eine Art Flügelſchnecken, das Ohr; auch ein Werkzeug, welches etwas weiſet: der Weiſer an einer Uhr, der dünne, in der Mitte des Zifferblattes auf der verlängten Achſe eines Rades befeſtigte Theil, welcher die Stunde weiſet (der Zeiger); bei den Drahtplättern, eine an die Plättmühle angeſchraubte gebogene Feder, wodurch der Draht gleichſam auf die Walzen weiſet.

Weiſerdraht, m., in den Pfeifenbrennereien, derjenige Draht, mit welchem das Loch in die Pfeife gebohrt wird; das W-haus, in den Bienenſtöcken, die Mutterzelle für den Weiſer; W-los (Weiſellos), E. u. U. w., des Weiſers beraubt, keinen Weiſer habend; das W-werk, in den Uhren, dasjenige Räderwerk, welches dem Weiſer ſeine Bewegung gibt.

Weisheit, w., der Zuſtand, da man weiſe iſt, d. h. da man ſviel weiß, viele Kenntniſſe und Einſichten beſitzt: ſeine Weisheit ausframen, zur Schau tragen; in engerer Bedeutung, die Fertigkeit zu vernünftigen Zweken die beſten zweckmäßigſten Mittel zu wählen; im vorzüglichſten Verſtande rechnet man zu den Eigenſchaften Gottes die höchſte Weisheit (Allweisheit), welche darin beſteht, daß ſein heiliger Wille immer durch die zweckmäßigſten Mittel ausgeführt wird; in der Bibel oft ein tugendhafter Lebenswandel; vorzügliche hohe Kenntniß, beſonders Wiſſenſchaft der höchſten Zwecke und der zweckmäßigſten Mittel ſie zu erreichen (Philoſophie): die Weisheit iſt die höchſte der Wiſſenſchaften; ein Lehrer der Weisheit; in einigen Städten, z. B. in Hamburg, ein Ehrentitel vornehmer obrigkeitlicher Perſonen, wo es, wenn von mehreren Perſonen die Rede iſt, auch in der Mehrheit gebraucht wird: Ew. Weisheit; Ew. Weisheiten.

Weisheitliebend, E. u. U. w., die Weisheit liebend; der Weisheitsdünkel, der Dünkel, da man Weisheit zu beſitzen glaubt, ohne ſie zu beſitzen. Andere Zuſammenſetzungen mit Weisheit ſind: der W-feind, der W-forſcher (Philoſoph); die W-forſchung (Philoſophie); der W-freund, der W-krain, verächtlich, ſeyn ſollende Weisheit; der W-krämer; die W-lehre (Philoſophie); der W-lehrer (Philoſoph); W-lehrig, E. u. U. w. (philoſophiſch); das W-lied, ein Lied, welches Weisheit lehrt, und auch, welches zum Lobe der Weisheit gemacht iſt; der W-narr, einer, der Weisheit zu beſitzen glaubt und doch ein Narr iſt; der W-quell (die Weisheitsquelle), dasjenige, woraus man Weisheit ſchöpft; der W-ſpruch; W-voll, E. u. U. w.; der W-zahn, die hinterſten Backzähne zu beiden Seiten oben und unten, welche erſt ſpät in den Jahren des reifen Verſtandes zum Vorſchein kommen (Stekzähne).

Weisheitverlaſſen, E. u. U. w., unweiſe.

Weislich, Umſt. w., auf eine weiſe Art: ſeine Sache weislich einrichten; das hat er uns weislich verſchwiegen.

Weisling, m., -es, M. -e, einer, der ſich weiſe zu ſeyn dünkt.

Weisnaſe, w., N. D. eine naſeweiſe Perſon; W-naſen, unch. Z. mit haben, naſeweis ſeyn.

Weiß, E. u. U. w., ein Wort, welches diejenige Farbe bezeichnet, die die hellſte von allen iſt, und ſo, wie ſie ſich im ungetheilten Lichtſtrahle zeigt: die weiße Farbe; weiß wie Schnee (ſchneeweiß, ſchloßweiß, hagelweiß); ein weißes Tuch, Kleid; der weiße Leithund, bei den Jägern, der Schnee, beſonders wenn er neu iſt, weil man die Fährte gut darin ſieht; das Silber weiß ſieden, bei den Gold- und Silberarbeitern, die Oberfläche des verarbeiteten Silbers durch Sieden mit Weinſtein und Küchenſalz reinigen, ehemahls auch weiß brennen, daher die uneigentliche Redensart, ſich weiß brennen wollen, ſich von dem, deſſen man beſchuldigt wird, reinigen wollen; etwas Weißes, ein weißes Ding; das Weiße in einem Ei, der klare, und wenn es geſotten iſt, harte und ſehr weiße Theil des Eies; in engerer und uneigentl. Bedeutung: weißes Papier, welches eine völlig weiße Farbe hat, auch, unbeſchriebenes; ſchwarz auf weiß haben, ſchriftliche Verſicherung über etwas; eine weiße Hütte, eine Glashütte, in welcher nur weißes Glas geblaſen wird; weiße Frauen, Nonnen vom Magdalenenorden, von ihrer weißen Kleidung; weiße Mönche (weiße Brüder), Mönche des Ziſterzienſer- und Prämonſtratenſerordens; weiße Wäſche, ſowohl von ſehr weiß gebleichter Leinwand, als beſonders gereinigte, friſch gewaſchene; weißes Mehl, feines Weizenmehl; weißes Brod (Weißbrod); weißer Wein, welcher eine der weißen Farbe nahe kommende Farbe hat, im Gegenſatze vom rothen; weiße Glut, bei den Kupferſchmieden, der weißliche Anſtrich der inneren Fläche eines fertigen kupfernen Keſſels; weißes Eiſen, bei den Schmieden, weiches Eiſen, deſſen Bruch nicht ſo grau als der des harten Eiſens und weißlich iſt; ein weißes Tau, in der Schifffahrt, ein ungethertes; die weiße Woche, die Woche nach Oſtern, in welche der weiße Sonntag fällt; der weiße Donnerſtag, ehemahls der grüne Donnerſtag.

Weiß, ſ., -es, die weiße Farbe: ſie hat ein zartes Weiß; ein weißer Körper: das Weiß(e) im Ei (Eiweiß); bei den Jägern auch das Fett oder Unſchlitt des Rothwildbretes.

Weiſſagen, unts. und th. Z., Mittelw. der verg. Zeit, geweiſſaget, das Zukünftige weiſend vorherſagen, gewöhnlich mit dem Begriff, daß man ſich abergläubiſcher und ſchlechter Art

tel dabei bedient: die Alten weiſſagten aus den Eingeweiden der Opferthiere, aus dem Freſſen und Fluge der Vögel ꝛc.; der Weiſſager, -s, die W-inn, eine Preſon, welche weiſſagt; die W-ſagerei, M. -en, verächtlich, das Weiſſagen; Etwas, das geweiſſaget wird.

Weiſſagung, w., M. -en, die Handlung, da man weiſſaget: die Gabe der Weiſſagung haben; die Worte, welche eine Weiſſagung enthalten; auch, dasjenige, was man weiſſaget; die Weiſſagungsgabe.

Weißaller, w., die Weißpappel; Weißarmig, E. u. U. w., weiße Arme habend; der W-arſch, Name des wilden Schafes und des Springbockes; das Weißarſchel, in Oſterreich, die Hausſchwalbe; die W-ath, M. -en, ein Wort, womit man in einigen Gegenden die kleinen Zinſe, als Hühner, Eier, Butter ꝛc. bezeichnet (auch die Weißung); das W-auge, ein ſchwarzer Käfer mit weißen Augen, der ſchwarze Erdkäfer mit geſtreiften Flügeldecken; eine Art Porzellan- oder Venusſchnecken (weißes Äuglein, kleines Rehhuhn, kleine Leiſte, Schildkrötchen, die Beandſtekken); der W-back, eine Art Falken mit weißen Backen, der Leerchenfalk; eine Art Papageitaucher, die Seeelſter; Name der Eis- oder Winterente; W-backen, E. w., von weißem Mehle gebacken: weißbackenes Brod; das W-backen, das Backen des weißen Brodes; dann das umgebende Recht, weißes Brod zu backen, wie die Reihe den einen oder den andern Bäcker trifft; der W-bäcker, ein Bäcker, der weißes Brod backen darf (Losbäkker), zum Unterſchiede vom Schwarz- und Faſtbäcker; W-bäckig, E. u. U. w., weiße Backen habend; der W-barſch (W-börs), eine Art weißer Barſche oder Borſe in Karolina; der W-bart, ein weißer Bart und eine Perſon mit weißem Barte; eine mit dem Bocksbarte verwandte Gattung Pflanzen, deren Samen am Stahle fünf Grannen, und in der Scheibe eine federartige Krone haben; die W-bartbirn, eine Sorte mittelmäßiger Herbſtbirnen; der W-bauch, ein Thier mit weißem Bauche, z. B. eine Art Enten; W-bauchig, E. u. U. w.; der W-baum, Name der Weißpappel; Name des Feldahorns oder Maßholders; ein Baum von mittlerer Größe in Oſtindien, deſſen Stammholz unten ſchwarz iſt, nach oben zu aber nebſt den Zweigen weiß wird (Weißholz); das W-beinholz, der Harteigel; W-bekreuzt, E. w., mit einem weißen Kreuze verſehen; das W-bier, Bier aus Luftmalz gebrauet, weil es eine helle Farbe hat, als das Braunbier; der W-b-brauer; die W-b-hefe; der W-binder, eine Art Faßbinder, welche nur kleine Gefäße aus weichem weißem Holze verfertigen (Kleinbinder und Kübler), zum Unterſchiede von den Roth- oder Schwarz- oder Großbindern; die W-birke, die gemeine weiße Birke; die W-birn, eine Sorte Birnen (Blanquette); das W-blatt, Name eines Staudengewächſes in Neuſchottland, deſſen Zweige, Stengel, Kelche und Blätter auf der unteren Seite mit einer weißen ſeidenartigen, glänzenden Wolle bekleidet ſind; W-blau, E. u. U. w., blau und ins Weiße fallend; W-bläulich, E. u. U. w., bläulich und ins Weiße fallend; das W-blech, in den Blechhütten, verzinntes Eiſenblech; W-blütig, E. u. U. w., weißes Blut habend, wie die Fiſche; der W-börs, ſ. Weißbarſch; der W-brecher, eine Art haltlinge, harter, feſter und platter Äpfelſorten (der Mathiashärtling); die W-buche, Name eines Baumes, welcher zu einem ganz andern Geſchlechte gehört als die Rothbuche, und deſſen Holz weiß und ſehr hart iſt, daher es zu allerlei Arbeiten von den Tiſchlern und Drechslern, zum Bauen ꝛc. gebraucht wird (Hagebuche); W-buchen (W-büchen), E. u. U. w., von der Weißbuche kommend; W-buſig, E. u. U. w., einen weißen Buſen habend; das W-dach, Name einer Art Käfermuſcheln; der W-döbel, der Döbel, wenn er noch klein iſt; der W-dorn, Name des Hagedornes (Heckdorn, Hundsdorn, Cheiſtdorn, Hainerholz, Mehlbaum); der W-dornvogel, eine Art Schmetterlinge, welche ſich häufig auf den Weißdarn ſetzen; die W-droſſel, Name der Wein-, auch der Geſangdroſſel (Sing-, Pfeif-, Zipp-, Wein-, Sommerdroſſel).

Weiße, ſ., -n, ein weißes Ding: das Weiße im Ei, im Auge; in das Weiße (der Scheibe) treffen; bei den Jägern, das Fett beim Schwarzwildbrete: es nimmt aufs Weiße, heißt bei ihnen, es wird fett; die Weiße, die weiße Farbe eines Dinges.

Weißeiche, w., eine Art ſchöner und großer Eichen in Nordamerika, deren Blätter Ähnlichkeit mit Kaſtanienblättern haben; Weißen, th. Z., weiß anſtreichen; in engerer Bedeutung, mit Kalkbrühe weiß anſtreichen: ein Zimmer weißen laſſen; die W-erle, eine Art Erlen, die ſich durch ihre Blätter von der gemeinen Erle unterſcheidet (Grauerle, nordiſche weiße Erle, beſtäubte Erle); das W-erz, ein weißes, mit Arſenik verſetztes Silber- und Kupfererz, welches die Mittelfarbe zwiſchen Silber- und Zinnweiße hat; die W-eſpe, Name der Weiß- oder Silberpappel; W-farbig, E. u. U. w.; W-federig, E. u. U. w.; das W-fellchen, in der Schweiz, eine Art Fiſche im Bodenſee, der Adelfiſch (die Albel, Ganzfellchen). Im erſten Jahre heißt er Heuerling (Häerling, Hürling, weiße Maidel), im zweiten Staube (Stüve, Agaune); im dritten Gangfiſch, im vierten Renke (Ränke), im fünften Halbfiſch (Halbfellchen), im ſechſten Dreier und im ſiebenten erſt Weißfellchen (Ganzfellchen); die W-fichte, die Weißtanne; das W-fieber, Name der Bleichſucht bei weiblichen Perſonen; W-fiederig, E. u. U. w., weißes Gefieder habend; der W-fink, der weiße Buchfink; der W-fiſch, überhaupt Fiſche mit weißen ſilberfarbigen Schuppen, beſonders, der Uklei, die Bleie, der Döbel, die Plötze oder das Rothauge, der Lauben,

die Naſe, und ein gegen den Nordpol zu im Meere lebender glatter und weißer Fiſch, welcher bis 18 Zoll lang wird, ſelten in die Flüſſe kommt, und deſſen Fell und Fett benutzt wird (der weiße Delphin), ſo wie der Schnäpel, der eine Art Salm iſt, und der Pottfiſch; der Weißfloſſer, ein Fiſch mit weißen Floſſen; die W-fohre, Benennung ſolcher Fohren, welche kaum bemerkliche Zähne haben; die W-föhre, Fohre oder Kiefer; die W-gallerte, Name verſchiedener Arten von weißen Gallerten, welche man von Fleiſchbrühen oder von Kalbsfüßen, mit Hirſchhorn, Milch, Zukker und Gewürz bereitet; W-gar, E. u. U. w., bei den Lederarbeitern, mit Kalk, Alaun und Salz gar gemacht, zum Unterſchiede von loh- oder rothgar: weißgares Leder; W-geflügelt, E. u. U. w.; W-gelb, W-gelblich, E. u. U. w.; der W-gerber, Benennung derjenigen Gerber, welche das Leder weißgar bearbeiten; der W-g-teig, ein Gemiſch von Alaun, gemeinem Salze, Mehl, Eiern und Baumöl, die weißſämiſchen, gar gemachten Felle einzureiben; W-geſchildet, W-geſchwänzt, E. u. U. w.; das W-glas; die W-glocke, in manchen Gegenden, eine Art weißer Winde, die Zaunwinde; W-glühend, E. w., bei den Eiſenarbeitern, ſo glühend, daß es im Feuer weiß erſcheint, ein höherer Grad des Glühens als rothglühend. Davon die W-glühhitze; das W-gold, ein edles, aus Peru kommendes weißes Metall, dem Golde gleich oder noch höher geſchätzt (Platina); das W-göpkelkraut, im Bergbaue, weißgediegener Zinkvitriol oder Galizenſtein, in Geſtalt von Eiszapfen, auch wie Raſen, im Rammelsberge gefunden; W-grau, W-graulich, E. u. U. w.; der W-groſchen, vormahls Benennung aller aus Silber geprägten Groſchen; jetzt nur noch eine Böhmiſche Münze, welche ſechs Pfennige gilt; W-gülden, E. u. U. w., in der Verbindung oder Zuſammenſetzung mit Erz, weißgüldenes Erz (Weißgültenerz, bei Andern Weißgültigerz); Name eines reichhaltigen Silbererzes von hellgrauer und glänzender Farbe; W-haarig, E. u. U. w.; der W-hafer, eine Art Hafers von weißer Farbe; W-halſig, W-häudig, E. u. U. w.; das W-harz, Name des Tannenharzes; das W-holz, Name des Weißbaumes und eines ſüdamerikaniſchen Baumes, der Tulpenblume; das W-huhn, in der Schweiz, Name des Schnee- oder Steinhuhnes; der W-kalk, Kalk zum Weißen; das W-kehlchen, ein zum Geſchlechte der Rothkehlchen gehörender Vogel mit weißer Kehle, deſſen Flügel und Schwanz in beſtändiger Bewegung ſind (Braunkehlchen, gelbbrüſtiger Fliegenvogel, kleiner Steinſchmatzer, Chriſtoffel); Name des Weißſchwanzes; die W-kirſche, eine Sorte zarter Frühkirſchen, auf der einen Seite weißlich, auf der andern roth; W-klar, E. u. U. w., weiß und dabei durchſichtig; der W-köder, im Öſterreichiſchen Name des Haftes oder der Eintagsfliege; der W-kohl, eine Art weißen Kohles, zum Unterſchiede vom Blau-, Braun- und Grünkohl; der W-kopf, ein weißer Kopf; Name des Fiſchadlers oder Schwalbenadlers (Gelbſchnabel); eine Art Sperlinge mit weißem Kopfe; eine Art Enten; eine Art Tauben; eine Art Meerſchwalben, der dummen Meerſchwalbe; eine Art Nattern in Südamerika und Indien, die weißliche Natter; W-köpfig, E. u. U. w.; der W-kram, der Handel mit weißer Leinwand. Davon der W-krämer, die W-inn; das W-kraut, der weiße Kopfkohl; der W-kübel, ein Kübel der Tüncher, worin ſie die Kalkbrühe zum Tünchen haben; der W-kümmel, der gemeine Kümmel; das W-kupfer, ein Kupfererz von ſilberweißer Farbe (Weißkupfererz); Kupfer, welchem man durch einen Zuſatz von Arſenik und Weinſtein eine weiße Farbe gegeben hat; der W-lachs, Name des Lachſes im Frühling, wenn er gut bei Leibe iſt; das W-lackwerk, ein leichter und wohlfeiler weißer Lack auf Holz; der W-lauben, Name des Mehlbeerbaumes; W-lich, E. u. U. w., ein wenig ins Weiße fallend; der W-ling, -es, M. -e, Name verſchiedener Thiere von weißer Farbe, als: eine Art Enten, eine Art der Weißfiſche, eine Art weißer Schwimmſchnecken, die Venusbruſt, eine Art Schmetterlinge auf dem Hagedorn ꝛc., eine Art Apfel mit weißen Punkten, und eine Art Blätterſchwämme, des Matſchwammes; das W-loth, bei den Gurtlern, weißes und weichs, aus Zinn und Meſſing beſtehendes Loth, damit zu lothen; das W-mehl, weißes feines Weizenmehl; das W-m-beerkraut, der Sauerklee; das W-müllerchen, Name der geſchwätzigen Grasmücke; der W-nacken, eine Art Sperlinge mit weißem Nacken; W-nackig, E. u. U. w.; das W-nägelein, das Nagleingras; der W-nagelſchmied, Benennung derjenigen Nagelſchmiede, welche vergoldete Nägel verfertigen, zum Unterſchiede von dem Schwarznagelſchmiede; die W-naſe, eine weiße Naſe, und ein Thier mit weißer Naſe; W-naſig, E. u. U. w.; der W-nörfling, eine Art Norflinge, zum Unterſchiede von Goldnörflinge; der W-öferling, eine Bienſorte; die W-pappel, die weiße oder Silberpappel; der W-pfennig, vormahls Name aller ſilbernen Scheidemünzen, jetzt nur noch einige Arten von Münzen, z. B. in Heſſen (Albus), wo er 9 Pfennige, oder 2 Kreuzer, und in Böhmen, wo er 1½ Pfennige gilt; der W-pinſel, ein ſtarker Borſtpinſel, damit zu tünchen; der W-rauch, im Öſterreichiſchen Name einer Art Garbe, der bittern Garbe (im Zillerthale, Roßraute); W-roth, E. u. U. w.; W-röthlich, E. u. U. w.; das W-röhrlein, Name der Heckenkirſche; der W-ſaurbaum, die Weißpappel; der W-ſchimmel, ein Schimmel von heller weißer Farbe, zum Unterſchiede vom Grau-, Rothſchimmel ꝛc.; die W-ſchlinge, Name des Schlingbaumes; der W-ſchnabel, ein Vogel mit weißem

Schnabel, besondees einr Aet Spechte in Amerika (Amerikanischer Specht, Haubenspecht); W-schnäbelig, W-schnippig, E. u. U. w.; dee W-schwamm, der Weißling oder Geoegenschwamm, eine Aet Blätterschwämme; der W-schwanz, ein Thier mit weißem Schwanze, besondees die weißgeschwänzte Bachstelze (Weißkehlchen, Steinschmatzer, Steinschnappee, Steinschwaker), und dee gemeine Baumadlee; auch eine Art kleiner und schwaezer Klipp- oder Bandfische in Ameeika; das W-sieden (dee Weißsud), bei den Metallarbeiteen, die Handlung, da sie das veraebeitete Silber odee Messing mit Weinstein und Küchensalz sieden, um es daduech zu reinigen und ihm eine weiße Faebe zu geben; der W-siedeofen, in den Münzen, ein Ofen, übee welchem in kupfernen Becken dir weißgesottenen Münzplatten übee Kohlenfeuee getrocknet werden; der W-specht, einr Aet Spechte, der mittleer Buntspecht (weißer Specht, Elsterspecht); W-stämmig, E. u. U. w.; die W-stirn, rin Thiee mit weißee Stien, z. B. die Polische oder wilde noedischr Gans; W-stirnig, E. u. U. w.; dee W-stuck, bei den Maueern, ein Moetel, welcher aus Kalk, wenig Gips und Fließsand besteht; der W-sud, das Weißsieden; bei den Nadleen, die Brühe mit dem gekörnten Zinnr, worin sir die Nadeln weiß sieden; die W-tanne, Name der gemeinen Tanne; das W-veilchen, das Schneeglöckchen; der W-viteiol, weißee Vitriol aus Silber- und Bleierzen gemacht; das W-wassee, rine weiße, wässrige Flüssigkeit, welche aus Essig, woein Bleizucker aufgelöset ist, besteht, und zu Umschlägen auf Beulen und sonst beschädigtrn Theilen gebraucht wird (weißes Wassee, Goutardsches Wasser, Bleiwassee); bei Einigen eine Art der Wassersucht, da das Wassee eine weiße Farbe hat; das W-wischen, in den Blechhütten, diejenige Aebeit, da man das verzinnte Blech, wenn es im Abwerfofen gewesen ist, ringe Mahl mit Rockenkleie und dann mit Kreide wischt; W-wollig, E. u. U. w.; die W-wuez, Name veeschiedenee Pflanzen mit voezüglich weißee Wuezel, besonders einee Art dee Maiblume (Salomonssirgel); W-zahnig, E. u. U. w.; das W-zeug, weiße Wäsche; in den Vitriolhütten, klare Kiesausbeände, welchr an die Scheidewasseebrennee veekauft werden; dee W-zopf, Name einer Aet wildee Enten mit einem weißrn Schopf.

Weißthum, s., -es, M. -thümee, das gesammte Wissen; etwas, das Weisung, Unteeeicht gibt, auch ein Geeicht, weil darin das Recht gleichsam gewiesen, voegehalten wird. In allen Bedeutungen veealtet und selten.

Weisung, w., M. -en, die Handlung, da man weiset; die Worte, womit man iemanden anzeigt, was er thun soll, als Wortmilde s. Befehl: einem die Weisung geben, sich zu entfernen; ein Veeweis; an einigen Orten auch der Ausspeuch eines Bergamtes.

Weit, E. u. U. w., durch einen Zwischeneaum von etwas geteennt: es ist weit von hier bis nach der Stadt; es ist von hier nach dem einen Orte nicht weitee, als nach dem andeen; der Größte ist am weitesten zueück geblieben: die Waaeen weitee schicken, zue feeneen Besoegung an die Behörde (spedieen); ich kann nicht weit sehen; sein Blick eeicht nicht weit, uneig., sein Veestand dringt nicht über das Nächste und in die Augen Fallendste hinaus; besondees von einem geoßrn odee doch beteächtlichen Zwischenraum: sich weit wegbegeben; weit und beeit, in einem geoßen Raume umhee; ein weit aussehender Handel (ein fehleehafter Ausdruck), ein Handel, dessen Ende und dessen Folgen nicht abzusehen sind; etwas weit heeholen, uneig., Gründe, die nicht aus dee Sache selbst fließen, sondeen sehe gesucht sind, anführen; das ist nicht weit her, uneig., das ist nicht voezüglich, nicht viel weeth; mein Weg ist der weiteste, ich habe den weitesten Weg zu machen; die Sache steht noch in weitem Felde, uneig., ist noch gar nicht ausgemacht, ist noch sehe ungewiß; von weitem stehen, beträchtlich von der Sache entfernt; einen von weitem beobachten, aus dee Feene; ich habe nue von weitem davon gehört, nue dunkel; wied das Maß der Entfeenung ausgedruckt, so geschieht dies durch den vierten Fall: zehn Meilen weit; nicht zehn Schritte weit von hiee; in weiteree und uneig. Bedeutung gebeaucht man weit von der Zeit, eine beträchtlichr Entfernung, dee Zeit nach, zu bezeichnen: die Zeit ist nicht mehr weit (fern), in der es geschehen soll, sie wied bald da seyn; von dem innern Raume eines Dinges, besonders von einem großen, beträchtlichen Raume: weite Kleider teagen; weit offen stehen; die Thüe weit ausmachen; in die weite Welt gehen; ein weitee Zwischenraum, zwischen zwei in geoßer odee beteächtlichee Entfernung von einandee befindlichen Dingen; ein weites Gewissen haben, uneig., viel Uneechtes thun ohne sich Voewürfe zu machen, im Gegensatze eines engen Gewissens; ein weitee Begeiff, welcher nur die allgemeinen Meetmahle in sich enthält, folglich viel umfaßt; ein Begriff ist zu weit, wenn er auf mehe Gegenstände paßt, als ee soll; die weiteste Bedeutung des Wortes; von einem gewissen Geade, sowohl des Foetganges einee Sache, als auch dee inneen Stärke und des Umfanges: so weit will ich es nicht kommen lassen, bis zu dem Grade, wobei man gewöhnlich an einen schlimmen Zustand denkt; die Sache ist schon zu weit gekommen; so weit hat der Heer geholfen, ee wied auch weitee helfen; so weit gebe ich dir Recht, bis auf diesen Punkt; weiter geht es nicht, weiter läßt sich die Sache nicht beingen; das Nicht-

weiter (das Weiter-gehts-nicht), der höchste Grad, über welchen hinaus man nicht gehen kann (das non plus ultra); ich bin mit allen meinen Bemühungen nicht weit gekommen, habe nicht viel damit ausgerichtet; das geht zu weit, das übersteigt die nöthigen Grenzen; das geht mir zu weit, das übersteigt alle Grenzen, so daß ich es nicht länger gestatten kann und darf, auch, das geht über meine Begriffe; ein Gegenstand von weitem, d. h. großem Umfange; einem weiter helfen, ihm zur Erreichung seines Zweckes beförderlich seyn; das hilft zu weiter nichts, das bringt die Sache nicht weiter; ich will nichts weiter mit dir zu thun haben; ein anderes Mahl wollen wir weiter darüber sprechen; bis auf weiteren Befehl warten, auf neuen Befehl; ohne weiteres, ohne weitere Umstände, ohne weitere Verfügung; und so weiter (u. s. w.), und so auch das Andere, was sich noch sagen, hinzufügen ließe. Mit diesem weiter setzt man auch eine Menge Hauptwörter zusammen, z. B. das Weitergehen, W-laufen, W-fahren, W-reisen, W-lesen, W-sagen, W-spielen ꝛc., welche ein fortgesetztes Gehen, Laufen ꝛc. in der Zeit und in dem Raume bezeichnen. Oft dient weit auch nur, den Begriff der Zeit-, Eigenschafts- und Umstandswörter zu verstärken: einen weit übertreffen; er übersieht ihn weit; ich ziehe ihn seinem Bruder weit vor; weit gefehlt, es fehlt sehr viel; weit größer, weit stärker, weit klüger, weit älter ꝛc. seyn; er hat weit mehr Verstand, als die Andern; ich wollte gern weit mehr leisten, wenn ich nur könnte; ich habe dich doch weit lieber, als du mich. In diesen Fällen muß weit immer vor dem Worte stehen, welches es verstärkt. Auf ähnliche Art gebraucht man auch bei weitem, einen folgenden Ausspruch zu verstärken: das ist bei weitem gefehlt; die Erde ist bei weitem größer, als der Mond; besonders vor Verneinungen: das sind sie bei weitem noch nicht alle; er kommt ihm bei weitem noch nicht gleich. (Mehrere schreiben bei weiten, weil sie es als eine Mehrheit betrachten. S. Neu.)

Weit, s., -es, im Schiffbaue, die Breite eines Schiffes.

Weitästig, E. u. U. w., weit aus einander stehende Äste habend; das W-auge, Name einer Art Porzellanschnecken mit ziegelrothen ins Weiße fallenden Flecken (Schlangenkopf, Wassertropfen); W-äugig, E. u. U. w., große Augen habend, machend; die W-bank, im Mühlenbaue bei Einigen, die eingefaßten Wände des doppelten Flutherdes, oder die Wände des Vorder- und Unterfluters; W-bauchig, W-bäuchig, E. u. U. w., einen weiten Bauch habend; W-berühmt, E. u. U. w., überall berühmt; W-bewohnt, E. u. U. w., weithin, auch, in einem weiten Raume bewohnt; W-bewundert, E. u. U. w., überall bewundert; W-busig, weite Meerbusen bildend; W-durchwandert, E. u. U. w., nach allen Seiten durchwandert.

Weite, w., M. -n, die Entfernung eines Dinges von einem andern (edler, die Entfernung): die Bäume stehen nicht in gehöriger Weite von einander; besonders diese Entfernung nach einer Seite hin, mit Hinsicht auf die Größe des Raumes, welcher zu durchlaufen ist, wenn man von dem einen Dinge zu dem andern gelangen will: die Weite eines Weges; in weiterer Bedeutung, ein weiter Raum und der Raum überhaupt: nicht gut in die Weite sehen können (gewöhnlicher in die Ferne); in engerer Bedeutung, der innere Raum: die Weite eines Kleidungsstückes, eines Gefäßes; in der Schifffahrt versteht man unter gesegelter Weite die gegißte Weite in Seemeilen, welche das Schiff in einer gewissen Zeit gemacht hat; im Bergbaue sind die Weiten (Weitungen) ausgehauene Räume in einer Grube, aus welchen das Erz schon gewonnen ist: in eine Weite schlagen, auf einen alten, schon ausgehauenen Ort kommen.

Weite, s., -n, der freie, sich nach allen Seiten hin erstreckende freie Raum: das Weite suchen, entfliehen; uneig., das geht ins Weite, erreicht einen sehr hohen Grad, übersteigt die Grenzen.

Weiten, 1) unth. Z. mit haben, weit seyn, sich weit darstellen: dort weitet ein Abgrund; 2) th. Z., weit machen; 3) zrckf. Z., sich weiten, weit werden: sich ausdehnen, die Kleider weiten sich beim Gebrauch; **Weitern**, 1) th. Z., weiter machen, größere Ausdehnung geben; 2) zrckf. Z., sich weitern, weiter werden, an Ausdehnung zunehmen.

Weitersender, m., ein Kaufmann, welcher die ihm zugesendeten Waaren weiter befördert (Spediteur).

Weiterung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas weitert; uneig., in den Kanzleien, eine weitere und unangenehme Verfügung, Folge.

Weitfeld, s., O. S., Benennung der von einem Gute entlegenen oder unter fremde Gerichte gehörigen Felder, im Gegensatze der Heimfelder, d. h. der nahen einheimischen Äcker; W-flammend, E. u. U. w., seine Flamme weit verbreitend; W-gästet, E. u. U. w., mit weit auseinander stehenden Ästen versehen; W-gebietend, E. u. U. w., weit und breit zu gebieten habend; W-gefaltet, E. u. U. w., mit weiten Falten versehen; W-geflügelt, E. u. U. w., mit sich weit ausbreitenden Flügeln versehen; W-gehörnt, E. u. U. w., mit weit auseinander stehenden Hörnern versehen; W-gemault, E. u. U. w., mit einem weiten Maule versehen; W-gepriesen, E. u. U. w., überall gepriesen; W-hallig, E. u. U. w., weithin hallend; W-herrschend, E. u. U. w., seine Herrschaft weit verbreitend; W-kreisend, E. u. U. w., einen weiten Kreis beschreibend; W-kreisig,

E. u. U. w., einen großen Kreis habend; W-läufig, E. u. U. w., weit von dem Andern entfernt: die Pflanzen müssen weitläufig gesetzt werden; die Bäume stehen weitläufig; weitläufig schreiben, so daß die Zeilen weit von einander stehen; uneig. im Gegensatze von nahe: weitläufig mit jemand verwandt seyn, auf entfernte Weise; mit allen Umständen und Nebenumständen, auch, mit vielen und überflüssigen Worten: einem weitläufig über eine Sache schreiben; ein weitläufiger Bericht, eine weitläufige Schreibart, in der man sich viel auf Nebenumstände einläßt; sehr weitläufig seyn, viele Umstände machen (gewöhnlich sagt man weitläuftig, doch kommt das Wort von Lauf, wovon man auch beiläufig, und nicht beilaustig ableitet); die W-läufigkeit, M. -en, der Zustand, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie weitläufig ist; ein weitläufiges Verfahren, viele Umstände: machen Sie nicht solche Weitläufigkeiten; der W-ling, -es, M. -e, ein weites Ding, z. B. in Baiern, Milchschüsseln, weil sie oben weit sind, und im Schwäbischen ein Waschgefaß; uneig., einer, der es in der Sittenlehre nicht zu streng nimmt, der weitere Grenzen gestattet (Latitudinarier), im Gegensatze von Strengling; das W-maul, ein weites Maul und ein Geschopf mit weitem Maule; W-mäulig, E. u. U. w.; der W-mund, eine Art Harfenschnecken, deren mit Knoten und Warzen besäete Schale fast ganz offen ist (W.itmaul); der W-mündee (Weitmunder), eine Art Posaunen- oder Trompetenschnecken in Amerika und Äthiopien, von der weiten Mündung; W-mündig, E. u. U. w.; W-öckig, E. u. U. w.; W-säulig, E. u. U. w., in dee Baukunst, so viel als fernsäulig; W-schattend, E. u. U. w., seinen Schatten weithin werfend; W-schauend, E. u. U. w., weithin schauend; eine weite Umschau gewährend; W-schichtig, E. u. U. w., weite Schichten, weite Abtheilungen habend: ein weitschichtiges Gebäude; uneig., ein weitschichtiger Plan, ein zusammengesetzter, weit um sich greifender Plan; s. weitläufig: ein weitschichtiges Werk; das W-schiff, Name der Schmacken, weil sie verhaltnißmäßig breit gebaut sind; W-schmetternd, E. u. U. w., weithin schmetterndes Geräusch verbreitend; W-schrittig, E. u. U. w., weite oder große Schritte machend; W-schweifig, E. u. U. w., Umschweife machend, besonders vom mündlichen und schriftlichen Vortrage: weitschweifig sprechen, schreiben, weit ausholend und auf Nebenbegriffe abschweifend; die W-schweifigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie weitschweifig ist; ein weitschweifiges Verfahren, weitschweifige Erzählung ꝛc.; W-sehend, E. u. U. w., weit in die Ferne, auch in die Zukunft sehend; W-sichtig, E. u. U. w., weit sehen könnend; in engerer Bedeutung, weite oder entfernte Gegenstände deutlich, nahe aber undeutlich sehend, im Gegensatze von kurzsichtig; W-spurig, E. u. U. w., von Wagen, eine weite Spur machend; der W-stern, eine Art Sternkorallen, auf deren Oberfläche weit von einander kleine runde Sternchen, wie Löcher eingedruckt stehen, deren Boden strahlicht ist; W-sumpfend, E. w., weithin Sumpf seyend; W-umfassend, W-umschattend, W-umschauend, W-umwandeet, E. u. U. w.; die Weitung, M. -en, die Handlung, da man weitet; ein weiter eingeschlossener Raum, besonders im Bergbaue, ein ausgehauener Ort von ansehnlichem Umfange, z. B. im Salzburgischen, solche Aushöhlungen oder Gruben in dem Salzgebirge, worein man gemeines Wassee leitet und zu Sohle weeden läßt; W-zahnig, E. u. U. w., weit von einander stehende Zähne habend.

Weizen, m., -s, eine bekannte vorzügliche Getreideart, welche sich durch ihre breitern, fettern und dunkleren Blätter, durch dickere und braune Ähren und dickere rundere Körner, die ein vorzüglich feines und weißes Mehl geben, von andern Getreidearten auszeichnet. Man hat davon eine Menge Ab- und Spielarten, nämlich gelben und weißen Weizen, Weizen mit Grannen und ohne Grannen, Sommerweizen, Winterweizen. Der Polische Weizen ist eine gerühmte Art Weizen mit langen, dicken und platten Ähren, welche lange Grannen haben (Lothringer Weizen, Wallachisches Korn, Ägyptisches Korn, Gommer, Gümmer). Ein anderes Gewächs ist der Türkische Weizen, eine schöne aus Amerika stammende Getreideart, welche Kolben mit einigen hundert großen, rundlichen, meist gelben Körnern trägt, die ein gelbliches, aber schönes Mehl geben (dee Mais). In den folgenden Zusammensetzungen ist immer der bei uns bekannte und gewöhnliche Weizen gemeint: der W-ackee; die W-ähre; dee W-bau; W-besäet, E. u. U. w.; das W-bier; dee W-boden; dee W-brei, Brei von Weizenmehl; das W-brod; die W-ernte; der W-essig; das W-feld; die W-gaebe; das W-gefild; das W-gras, Name der Quecke und der Zitteresp e; die W-graupe, Graupen, aus Weizenkornern gemache; der W-gries, aus Weizenkörnern bereiteter Gries; dee W-halm; der W-haufen, ein Haufen ausgedroschener Weizenkoener; die W-kleie, die Kleie von dem gemahlnen Weizen; das W-korn; das W-malz, das aus Weizen gemachte Malz; das W-mehl; die W-motte, eine Art Motten, welche sich im Weizen aufhält; der W-regen, ein Regen, nach welchem man kleine Körpee gleich Kornern, auf der Erde gefunden haben will, welche aus Tarussamen und Wespenlarven bestehen sollen, die der Wind umhergestreut hat (Kornregen); W-reich, E. u. U. w.; die W-saat, das Säen des Weizens, und die Zeit, zu welchee er gesäet zu werden pflegt; der aufgegangene junge Weizen, auch wohl das

mit Weizen bewachsene Feld selbst; die Weizenschröpfe, in der Landwirthschaft, da man den gut wachsenden Weizen oben schröpft, d. h. mit der Sichel abschneidet, welches geschieht, ehe er zu schießen oder Halme zu treiben anfängt; der W-schrot, Schrot von Weizen gemahlen; die W-spreu; das W-stroh, die Spreu, das Stroh von ausgedroschenem Weizen.

Weizhäher, m., Name der Mandelkrähe.

Weizling, m., -es, M. -e, eine Art Schwämme mit langem Stiele und rothbraunem Hute, welche auf Rainen und in Wäldern wächst (um Regensburg Krötenstiel, in Franken Pfaffenkäpplein, im Österreichischen Weißkrötling).

Welch. Welcher, welche, welches, ein Fürwort, welches auf folgende Art umgeendet wird:

Einheit.

1. Welcher, welche, welches.
2. Welches, welcher, welches.
3. Welchem, welcher, welchem.
4. Welchen, welche, welches.

Mehrheit.

Welche.
Welcher.
Welchen.
Welche.

Man gebraucht es 1) beziehlich, einen Satz oder Ausspruch auf eine vorhergenannte Person oder Sache ꝛc. zurückzuführen: derselbe Mann, welchen Sie schon gesehen haben; dies ist mein liebes Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, 17.; in dem Hause, welches an der Ecke des Marktes steht; Berlin, unter allen Städten, welche ich bis jetzt gesehen habe, die größte und schönste. Will man aber den zweiten Fall ausdrucken, so bedient man sich statt welches und welcher lieber des zweiten Falles des Fürwortes der, nämlich dessen und deren, also: der Freund desselben Mannes, dessen Freund ich auch bin; dieselbe Person, deren ich schon erwähnt habe. Vergl. der, die, das; 2) fraglich, wenn nach bestimmten einzelnen Dingen gefragt wird: welcher von deinen Brüdern ist der älteste? welchem von euch beiden gehört dieses Buch? welche Blume ist schöner, die Rose oder die Lilie? Folgt das Wort, auf welches sich die Frage bezieht, erst nach, so wird gewöhnlich welches gesetzt, jenes Wort möge gehören zu welchem Geschlecht es wolle, und es möge in der Einheit oder Mehrheit stehen: welches ist denn der rechte Name? welches sind denn ihre Kinder? So auch, wenn nach der Beschaffenheit einer Sache gefragt wird: erinnerst du dich noch, mit welcher Freimüthigkeit er sprach? auch bei unbestimmten Fragen, wo man Ungewißheit ausdeutet, und wo man auch im gemeinen Leben was für dafür sagt: Gott weiß, in welchem (in was für einem) Zustande er sich jetzt befunden mag? Oft verliert sich der Begriff der Frage, und es dient als ein Ausruf, besonders der Verwunderung und Bewunderung: welche Größe! welche Angst! welches Unfall! Folgt das Wort ein oder ein Eigenschaftswort darauf, so lautet es bloß welch: welch ein Geschick! welch eine Pein! welch großer Mann! 3) als ein unbestimmtes oder allgemeines und dabei beziehliches Zahlwort: hier sind neue Bücher, wollt ihr welche kaufen? schöne Kirschen, wollen sie welche kosten?

Welcherlei, f. w. ohne Umendung, von welcher Art, Matth. 7, 2.; welcherlei Dinge, welche verschiedene Dinge.

Welge, w., M. -n, die gemeine weiße Weide.

Welk, f. u. u. w., der zur Festigkeit und zur vollkommnen Gestalt nöthigen Säfte mehr oder weniger beraubt, und darum in der Gestalt mehr oder weniger zusammengefallen: welke Blätter; welke Blumen; auch von manchen Theilen des thierischen Körpers: welke Brüste, eingefallene, herabhangende, welche schlapp sind; ein welkes Euter, welches wegen Mangel der Milch darin schlapp ist; in weiterer Bedeutung, seiner Säfte größtentheils absichtlich beraubt: welkes Obst, getrocknetes, welches man durch Hitze seiner wässerigen Theile beraubt hat; welke Rüben, welche man an der Luft hat dürre werden lassen; der W-boden, ein Boden, auf welchem man etwas, besonders das ausgewachsene Malz, welken oder trocknen läßt (in einigen Gegenden der Schwelkboden).

Welke, w., M. -n, die Königskerze oder das Wollkraut.

Welken, 1) unth. Z. mit seyn, welk werden: die Blumen welken; die welkende Rose; in weiterer Bedeutung von Theilen des Körpers; uneig., von Zuständen, die mit dem Welken der Blumen verglichen werden: Schönheit welkt schnell; 2) th. Z., welk machen: die Hitze welket Blumen; besonders, in der Hitze welk machen, dörren: Obst welken.

Welkheil, f., -s, Name der Bachbunge; der W-ofen, ein Ofen, in welchem Obst gewelkt wird.

Well, m., -es, M. -e, Name des Stieres oder Bullen; die Well, im Dithmarsischen, die Macht.

Wellbank, w., das Lager, worauf sich die Zapfen der Welle eines Rades umdrehen, und bei den Töpfern das Brett vor der Scheibe, auf welchem der Töpfer sitzt; der W-baum, ein Baum, welcher die gehörige Dicke hat, um eine Welle in einem Mühlwerke abzugeben, dergleichen die Stamme Nadelholz von 32 bis 34 Zoll im Durchmesser sind (Mastbäume); eine starke Welle selbst, z. B. in Mühlwerken, und an den Bortenwirkerstühlen der Baum, auf welchen die fertige Arbeit gewickelt wird.

Welle, w., M. -n, Verkl. w. Wellchen, eine schlängelnde Erhöhung auf der Oberfläche des in Bewegung gesetzten Wassers, welche mit einer eben solchen Vertiefung abwechselt

(Woge, welches nur von großen Wellen und von solchen gebraucht wird, welche sich erhoben lang hinziehen, bis sie sich an einem festen Gegenstande brechen): das Meer schlägt Wellen, wenn es, in Bewegung gesetzt, solche Erhöhungen und Vertiefungen auf seiner Oberfläche zeigt; uneig., ein großes Wasser: von den Wellen verschlungen werden: sein Grab in den Wellen finden ꝛc.; bei Dichtern auch s. Wasser überhaupt: eine um ihre Achse an Zapfen bewegliche Walze, sofern sie selbst die Achse eines Rades ist und ein anderes Rad oder andere Theile eines Triebwerkes in Bewegung setzt: die Welle eines Wasserrades, Mühlrades, Uhrrades ꝛc.; in weiterer Bedeutung, ein walzenförmiges Bündel Reisholz, dergl. die bei Uferbefestigungen ꝛc. sind; in einigen Gegenden eine hervorragende Sandbank in einem Flusse, eine Sandwelle (Häger, Horst).

1. Wellen, th. Z., Wellen machen; mit einer Welle versehen: ein Rad wellen.

2. Wellen, th. Z., in den Hammerwerken, schweißen: Eisen an einander wellen.

Wellenbad, s., ein Wasserbad; ein Bad an der Küste, wobei man sich hinlegt, um sich von den Wellen bespülen zu lassen; der W-barsch (W-bors), eine Gattung Barsche mit wellenförmiger Zeichnung; die W-bewegung, die wellenförmige Bewegung; der W-blitz, ein blitzender Schein der Wellen in der Sonne; der W-bruch, der Bruch der Wellen an einem steilen Ufer, an Felsklippen ꝛc. (die Brandung); W-förmig, E. u. U. w., die Form der Wellen, nach ihrer äußern sanften Bewegung, habend: eine wellenförmige Linie, eine sanft geschwungene (Wellenlinie, und, wegen ihrer Rundung, in den bildenden Künsten auch Schönheitslinie); die wellenförmige Bewegung, eine Bewegung wie die der Wellen; die Form einer Radwelle habend; W-furchend, E. u. U. w., in die Wellen Furchen ziehend; der W-fuß, in den Hüttenwerken, kreuzweise durch die Welle gehende Holzer, welche beim Umdrehen der Welle die Bolzen niederziehen und zwingen mit Gewalt zu blasen (Wellenkamm); das W-gebirge, hohe Wellen, welche gleichsam ein Gebirge bilden; das W-getümmel, das Gegen- und Übereinanderschlagen der Wellen; das W-gewimmel, eine unzählige Menge kleiner sich gegen und neben einander bewegender Wellen; das W-grab, die Wellen, sofern sie einen Lebenden verschlingen; W-haft, E. u. U. w., wellenformig; das W-holz, Holz, welches kleinere Radwellen abgibt; in Wellen gebundenes Reisholz; das W-horn, das nordische Kinkhorn (das Bartmännchen, die haarige Lippe); das W-käferchen, eine Art Kleinkäfer, dessen schwarze Flügeldecken mit weißen wellenformigen Linien gezeichnet sind; der W-kamm, s. Wellenfuß; die W-knage, bei den Bortenwirkern, zwei bei den Wellen des Bortenwirkerstuhles zusammengestellte Latten, zwischen welchen die Rollen auf Drahtstiften laufen, worüber die Schnur einer jeden Welle, womit sie bei dem Kegelbrette vom Weber gezogen wird, geht; der W-kreis, der Kreis von leichten Wellen, welcher von der Stelle, wo ein Körper in ein stilles Wasser geworfen wird, ausgehend, sich immer mehr erweitert; überhaupt, eine nach allen Seiten hin wallende Verbreitung; die W-linie, eine wellenförmige Linie: die Hogarthsche Wellenlinie, die Schönheitslinie; W-los, E. u. U. w., keine Wellen schlagend; das W-mädchen, eine Wassernimfe, Wassernixe: das W-meer, ein wellenschlagendes Meer; der W-rahmen, bei den Orgelbauern der holzerne Rahmen, worin die Wellen des Klaviers liegen; das W-reich, das Wasserreich, das Meer; der W-rollkasten, bei den Bortenwirkern, der Rahmen, worin die Rollen liegen, neben einander in den Latten des Rahmens auf Drahtstiften eingesetzt sind, und sich darin gemächlich umdrehen konnen; der W-schlag, die Bewegung der Wellen; W-schlagend, E. u. U. w.; die W-schnecke, eine Art kegelformiger Schnecken mit wenigen Windungen (Kegelschnecke); der W-schnitt, in der Wappenkunst, die Theilung eines Schildes mittelst einer wellenförmigen Linie; die W-schnur, bei den Bortenwirkern die Schnur an jeder Welle, womit diese an ihren Kegel von dem Bortenwirker vor dem Kegelbrette gezogen wird; der W-scheeiber, einer, der die Aufsicht über das Wellenholz hat; der W-schwung, ein Schwung nach einer Wellenlinie; das W-spiel, die abwechselnde Bewegung der Wellen; die W spitze, Spitzen, welche in die Höhe schlagende Wellen bilden; der W-stein, s. Wasserstein; die W-strichraupe, eine Raupe mit wellenformigen Strichen gezeichnet; W-strömend, E. u. U. w., in Wellen strömend; der W-sturz, ein Sturz der Wellen von einer Höhe herab; der W-tritt, an den Wirkstühlen, unten die Leiste, welche die Hebel der Züge sind; W-voll, E. u. U. w., viele Wellen schlagend; das W-werfen, diejenige Bewegung des Wassers, da es Wellen wirft; W-werfend, E. u. U. w., sich so bewegend, daß Wellen hervorgebracht werden.

Weller, m., -s, ein in Gestalt einer Welle gebrachtes oder gerolltes Ding, z. B. in den Pfeifenbrennereien, ein in eine dünne Walze gerolltes Stück Thon, aus welchem in der Form eine Pfeife gebildet wird; die W-arbeit, gewellerte Arbeit; die W-decke, die Decke eines Zimmers, sofern sie gewellert ist; der Wellerer, -s, ein Arbeiter, welcher wellert; die Wellermauer, eine Art Mauern oder Wände auf dem Lande, welche gewellert ist (die Lehmmauer, Lehmwand); Wellern, th. Z., diejenige Arbeit verrichten, da man Wellen oder Seile von Stroh mit Lehm durchdrungen und damit bestreichen, zwischen neben einander befestigte Holzer steckt und flicht, wodurch diese Wellen oder Seile wellenfor-

nige Linien bilden: eine Wand wellern, das Fachwerk deeselben auf solche Aet flechtend ausfüllen; der Wellerstock, staeke Stöcke oder Hölzer, welche zwischen das Holzweek dee Wände und Decken befestigt weeden, um dann Wellen odee Seile von Steoh mit Lehm dazwischen zu flechten (N. D. Lehmstäbe, Welleehölzee); die W-wand, eine gewelleete Wand (Lehmwand).

Wellig, E. u. U. w., Wellen bildend.

Welling, w., M. -en, in der Schiffahet, ein Beegholz an einigen Tialken, welches aus einee dicken Planke besteht, die aber viel beeiter ist als ein Beegholz, und dabei voen und hinten gleiche Breite behält.

Wellring, m., eiserne Ringe, um eine Welle gelegt, damit sie bessee halte; der W-same, s. Wallsame; der W-sand, in der Seespeache, der Teiebsand; der W-stein, ein walzenföemiger Stein, oder eine steinerne Walze; das W-stroh, das weiße Labteaut; der W-zapfen, die Zapfen einer Welle.

Wels, m., -es, M. -e, Name eines Geschlechts von Fischen, welche nebst dem Hausen die geößten Fische dee süßen Gewässer sind, indem sie übee acht Ellen lang und so dick weeden, daß ein Mensch sie nicht umklafteen kann (Walleefisch, in Baieen Wallee, im Österreichischen Schaden, Schaiden, auch Scheidfisch).

Welt, w., M. -en, zunächst die Eede, der Eedkööper, doch nur im gemeinen Leben und ohne Meheeit: bis an der Welt Ende reisen; eine Reise um die Welt machen; es ist als wenn die Welt untergehen sollte; auch ein Theil dee Eede, alsdann die Mehrheit Statt findet (dee Welttheil): Asien, Afrika und Europa machen die alte Welt aus; ein Mensch aus einer andern Welt; uneig., der Inbegeiff der auf dee Erde zu gleichee Zeit befindlichen Dinge, besondees dee daeauf lebenden Menschen, vorzüglich in Ansehung ihees Thuns und Teeibens, ohne Meheeit: auf die Welt kommen; ein Kind zur Welt bringen; aus der Welt scheiden, steeben; die Körpeewelt, die Sinnenwelt, im Gegensatze der Geister- und Sittenwelt; die jetzige Welt, die heutige Welt, wie sie jetzt ist, zum Unteeschiede von der alten, wie sie wae; ein Mann aus der alten Welt, nach der alten Welt, ein Mann von den voemahligen einfachen Sitten; so geht es in der Welt; sich mit Ehren durch die Welt bringen; sich in die Welt schicken; oft auch, die Menschen um uns heer, unter welchen wir leben: in die Welt treten, unter den Menschen öffentlich aufteeten; die Augen der Welt auf sich ziehen; das kann ich vor aller Welt thun; sich von dee Welt absondern, die Einsamkeit suchen; in engeree Bedeutung, Menschen von einee gewissen Klasse: die junge Welt, die Jugend; die große, die vornehme Welt, die höheeen und höchsten Klassen in der büegeelichen Gesellschaft; die gelehrte Welt, dee Inbegeiff dee Gelehrten, auch, das ganze Gelehrtenwesen; die büegeeliche Gesellschaft, im Gegensatze der kiechlichen: in der Welt leben, im Gegensatze vom Klosteeleben; besonders, iedisch und sinnlich gesinnte und handelnde Menschen: die böse Welt, die arge Welt: daher der Inbegeiff der mit einander verbundenen iedischen und sinnlichen Dinge, im Gegensatze der geistigen und ewigen, besonders in der Bibel: die Welt lieben; der Welt anhangen; der Welt absteeben; die Kenntniß dee Sitten dee feineen und höhern Welt, und das diesee Kenntniß gemäße Beteagen: er hat viel Welt, Lebensart, feine Bildung; besser weniger Welt und mehr innere Würde; auch als ein veestärkender Ausdruck: ich begreife in aller Welt nicht, wie ers macht ꝛc., ich begeeife gae nicht ꝛc.; unsere Sache ist auf dem besten Wege von der Welt, sie hat den eewünschtesten Fortgang; aller Welt Reichthum, den geößten Reichthum; ein Himmelskoepee, und in weiteree Bedeutung, ein aus meheern oder vielen Himmelskoepeen bestehendes zusammenhangendes Ganzes: der unendliche Raum, in welchem die Welten schweben; eine Schrift über die Mehrheit der Welten; in eine andere, bessere, schönere Welt übergehen, steeben; in noch weiteeer Bedeutung, der ganze Inbegeiff aller Dinge, sowohl deeer, die sind, als derer, die gewesen sind: Gott ist dee Schöpfer, die Seele aller Welt; in Gottes großer Welt; die beste Welt; die Lehre von der besten Welt (Optimismus); die Welt in Bildern, alleelei Gegenstände aus dee Welt, Himmelskoeper, besondees Gegenstände auf der Erde, Menschen, menschliche Vereichtungen, Gewerbe ꝛc., Thiee, Pflanzen ꝛc. in Bildern dargestellt, vorzüglich zue Belehrung und zum Vergnügen dee Jugend (Orbis pictus).

Weltabgrund, m., der unermeßliche Raum, in welchem die Welten schweben; die Weltachse, eine Linie, welche man sich durch den Mittelpunkt der Eedkugel und von da durch das ganze Weltgebäude denkt, deeen Enden die Weltpole sind, und um welche sich dasselbe um die Erde zu deehen scheint (die Himmelsachse); das W-all, das All der Welt (das Weltenall); das W-alter, das Alter und die Daues der Welt; die W-angel, die Weltpole; die W-ansicht, die Betrachtung dee Welt; der W-apfel, bei einigen O. D. Schriftstellern, Benennung des Reichsapfels; der W-aufruhr, ein großer allgemeinee Aufruhe; das W-auge, sinnbildliche Benennung und bildliche Daestellung Gottes; die Sonne; Name einer Aet Edelsteine; Opale, welche ihee Duechsichtigkeit duech die Vermitteeung veeloeen haben; der W-ball, die Erdkugel; der W-bau, die Eeschaffung und Einrichtung dee Welt, auch der Eede; die sämmtlichen Himmelskörper, das Weltgebäude; die W-begebenheit, eine wichtige, auf die ganze Eede Einfluß habende Begebenheit;

die W-begier(de), eine sinnliche Begier; der W-beherrscher, Benennung Gottes; der Beherrscher eines Erdtheils; W-bekannt, E. u. U. w., auf der Erde überall bekannt; die W-beobachtung, die Beobachtung der Menschen und ihres Thuns und Treibens; der W-bereiser, einer, der die Erde bereiset; W-berufen, E. u. U. w., auf der Erde, weit und breit berühmt; der W-beschauer; der W-beschreiber (Kosmolog); die W-beschreibung (Kosmographie, Kosmologie); der W-bezwinger, ein Bezwinger eines großen Theils der Erdbewohner; der W-brauch, die gewöhnliche Handlungsweise der meisten Menschen (Weltgebrauch); das W-buch, die Weltgeschichte; die W-bühne, die Erde als eine Bühne betrachtet, auf welcher der Mensch auftritt und handelt; der W-bürger, die W-inn, der Mensch, als ein Glied einer einzigen, über die ganze Erde verbreiteten bürgerlichen Gesellschaft, der alle Menschen als Glieder derselben Gesellschaft, als Mitbürger betrachtet und behandelt (Kosmopolit); W-bürgerlich, E. u. U. w., einem Weltbürger ähnlich, gemäß, geziemend (kosmopolitisch): weltbürgerliche Gesinnungen, Handlungen; W-bürgern, unth. Z. mit haben, als Weltbürger denken und handeln (kosmopolitisiren); das W-bürgerrecht, die rechtliche Gemeinschaft aller Völker auf Erden, oder das Recht derselben, einen wechselseitigen Verkehr unter einander nach allgemeinen Gesetzen zu schließen; der W-bürgersinn, die Gesinnung eines Weltbürgers (Kosmopolitismus); die W-dame, eine Frau aus der großen Welt, oder eine Frau von sogenannter feiner Bildung; der W-dank, schlechter, schnöder Dank, Undank; das W-denkmahl, ein Denkmahl für die Menschen aller Zeit; der W-diener, einer, der dem Sinnlichen, Irdischen dient oder fröhnt; W-durchfliegend, E. w., die Welt durchfliegend; die W-ehre, Ehre vor den Menschen; die W-eitelkeit, die Eitelkeit der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft.

Weltenbau, m., der Bau der Weltkörper; das Weltgebäude; der W-bezwinger, ein Bezwinger mehrerer großen Erdtheile.

Weltende, s., die Grenze der Welt im Raume; das Ende der Welt in der Zeit.

Weltenerbauer, m., der Schöpfer der Weltkörper, der Weltschöpfer; der W-flicker, spottischer Benennung eines Gottes, welcher an den Welten, deren Entstehung man ihm zuschreibt, oft etwas auszubessern hat; der W-geist, Gott; das W-heer, ein Heer von Himmels- oder Weltkörpern; die W-herde, eine große Menge von Weltkörpern; der W-himmel, der Himmel, als der unermeßliche Raum, in welchem die Weltkörper schweben; der W-könig, Gott; der W-lauf, der Lauf der Himmels- oder Weltkörper; das W-meer, der unermeßliche Raum, in welchem die Welten schweben; der W-plan, s. Weltplan; der W-raum, der unermeßliche Raum, in welchem die Himmels- oder Weltkörper schweben; der W-reigen, die vorgeschriebene, regelmäßige Bewegung der Himmels- oder Weltkörper; der W-schöpfer, der Schöpfer der Himmels- oder Weltkörper.

Weltentfernt, E. u. U. w., entfernt von dem Getümmel, der Zerstreuung der Welt; die W-entstehung (Kosmogenie).

Weltentrumm, s., die Trümmer der Erde; die W-uhr, das zusammengesetzte Weltall mit einem künstlichen Uhrwerke verglichen; W-weit, E. u. U. w., so weit wie ein Himmelskörper von dem andern (weltweit); die W-weite; der W-zertrümmerer; die W-zerstörung.

Welterfahren, E. u. U. w., erfahren in der Welt; die W-erfahrung; der W-erfolg, ein für die Welt wichtiger, ein großer Erfolg; W-erhaltend, E. u. U. w.; der W-erhalter; die W-erhaltung; der W-erleuchter, der Sonnengott; einer, der die Menschen erleuchtet oder aufklärt; die W-erleuchtung; der W-eroberer, ein Eroberer eines großen Erdtheils; die W-eroberung; die W-errettung; der W-erschaffer; die W-erschaffung; die W-fackel, die Sonne; der W-feind, ein Feind der bürgerlichen Gesellschaft, und in engerer Bedeutung, ein Feind des gewöhnlichen Lebens und Treibens der Menschen; W-fest, E. u. U. w., so fest als die Welt; der W-fresser, ein unersättlicher Welteroberer; der W-friede, ein sich über die ganze Erde erstreckender Friede; die W-freude, die Freude an der Welt; eine Freude, wie sie die Welt gibt oder wie sie die gewöhnlichen sinnlichen Menschen lieben; der W-freund, ein Freund der Menschen überhaupt (Kosmopolit); ein Freund des Irdischen, Sinnlichen; der W-gang, die Weltbegebenheiten, wie sie auf einander und aus einander erfolgen; das W-ganze, das All der Welt, das Weltall; das W-gebäu(de), die Himmels- oder Weltkörper als ein zusammenhangendes Ganzes betrachtet; der W-gebieter; der W-gebrauch, der Weltbrauch; die Fertigkeit, sich in der höhern und feinern Welt so zu benehmen, wie es Sitte dasin ist; das W-gedränge, das Drängen, Thun und Treiben der Menschen unter und gegen einander; die W-gegend, die Himmelsgegend; eine Gegend auf der Erde, sofern diese Welt genannt wird; der W-geist, der unendliche höchste Geist, Gott; bei einigen alten Vernunftforschern, ein geistiges Wesen, welches die wirkende Ursache aller Veränderungen in der Welt ist (die Weltseele); der W-geistliche, in der Römischen Kirche, ein Geistlicher, der zu keinem der Klosterorden gehört, der außerhalb des Klosters lebt, zum Unterschied von einem Ordensgeistlichen; die W-geistlichkeit, die sämmtlichen Weltgeistlichen eines Ortes, einer Gegend; das W-gepränge, das Gepränge in der Welt, eitles Gepränge; W-gepriesen,

E. u. U. w., allgemein, sehr gepriesen; das Weltgeräusch, das geräuschvolle Thun und Treiben der Menschen; das W-gericht, dasjenige hohe Gericht, welches über alle Menschen einst, am Ende der Dinge in der Welt, gehalten, und wo jedem nach seinem Thun gelohnt werden soll (das jüngste Gericht, letztes Gericht); uneigentlich, ein geistiges Gericht über die Weltbegebenheiten und die darin verwickelten Menschen: die Weltgeschichte ist das Weltgericht; der W-gerichtstag, die Zeit des Weltgerichts; das W-geschäft, ein öffentliches Geschäft in der bürgerlichen Gesellschaft; die W-geschichte, die Geschichte der Weltbegebenheiten, und ein Werk, welches die Weltgeschichte behandelt; das W-geschöpf, ein Geschopf in der Welt; ein am Weltlichen hangendes Geschopf; das W-gesetz, ein allgemeines Gesetz; W-gesinnt, E. u. U. w., weltlich, irdisch gesinnt; das W-getöse, das geräuschvolle Thun und Treiben der Menschen; das W-getriebe, das Weltgebäude mit einem künstlichen Triebwerke verglichen; das W-getümmel, das Getümmel in der Welt; das W-gewirr; das W-gewühl; das W-glück; die W-glückseligkeit, die Glückseligkeit der Welt, oder was unter den Menschen dafür gehalten wird; der W-gott, ein Erdengott, Machthaber; der W-gürtel (Zone); das W-gut, ein irdisches, zeitliches Gut; der W-handel, eine Streitigkeit, welche die Menschen unter einander haben, wenn ganze Völker mit einander verwickelt werden: sich nicht in die Welthändel mischen; ein Handel, welcher sich nach allen Erdtheilen und Ländern hin verbreitet; der W-herr, ein Herrscher über einen großen Theil der Erde; die W-herrschaft; der W-herrscher; die W-karte, eine Karte, worauf die Erdkugel in zwei Hälften als Kreise abgebildet ist; eine Karte, welche die sämmtlichen Himmels- oder Weltkörper darstellt (die Himmelskarte); die W-kenntniß, die Kenntniß der Menschen und des gewöhnlichen Ganges der Dinge; das W-kind, ein irdisch oder sinnlich gesinnter Mensch; W-klug, E. u. U. w., in den Angelegenheiten der bürgerlichen Gesellschaft, dem gewöhnlichen Laufe der Dinge und der gewöhnlichen Art der Menschen zu denken und zu handeln erfahren, und dies zu seinem Vortheile anwendend; ein weltkluger Mann; die W-klugheit; der W-körper, ein in dem unermeßlichen Raume befindlicher Körper, als ein Theil der Welt betrachtet; der W-kreis, der Erdkreis; das Weltgebäude, als ein geschlossenes Ganzes betrachtet; die W-kugel, die Erdkugel; die W-kunde, die Kenntniß der Welt, besonders der Begebenheiten und Ereignisse in derselben; W-kundig, E. u. U. w., Weltkenntniß besitzend; weit und breit bekannt; die W-kunst, die Kunst, sich in der Welt klug zu benehmen; der W-lauf, der gewöhnliche Lauf der Dinge in der Welt; die gewöhnliche Denk- und Handelsweise der Menschen; das W-leben, das Leben in der großen Welt, in Staatsgeschäften; ein irdisches, sinnliches Leben; die W-lehre, die Lehre von den Weltkörpern und ihren Verhältnissen gegen einander; eine Schrift, welche diese Lehre enthält (Kosmologie); W-lich, E. u. U. w., zur bürgerlichen Gesellschafe gehörig, im Gegensatze von kirchlich und geistlich: die weltliche Herrschaft, Obrigkeit, der weltliche Stand, im Gegensatze von der geistlichen Herrschaft ꝛc.; ein Kloster, Bisthum weltlich machen, es aufheben und nicht mehr ein Eigenthum des geistlichen Standes seyn lassen (sekularisiren); die W-lichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie weltlich ist; weltliche Gerichtsbarkeit und Gewalt; auch, ein mit der weltlichen Gewalt verbundenes Vorrecht; der weltliche Stand und die dazu gehörigen Personen; der Zustand einer Person, da sie irdisch oder sinnlich gesinnt ist, auch, irdische, sinnliche Gesinnung selbst: das W-licht, die Sonne; uneig., ein vorzüglich ausgezeichneter und durch seine Vorzüge weithin glänzender und berühmter Mann; die W-liebe, Liebe zum Irdischen; das W-lied, ein weltliches Lied; der W-ling, -es, M. -e, ein Freund sinnlicher Freuden; W-los, E. u. U. w., ohne diejenige Bildung, welche man Welt nennt; die W-lust, das Vergnügen an irdischen oder sinnlichen Dingen; eine Lust der irdischen oder sinnlichen Menschen; die W-macht, eine der Mächte der Erde; die weltliche Macht; auch, eine weltliche Macht, im Gegensatze der geistlichen; der W-mann, ein Mann, welcher Welt, feine Bildung hat; ein irdisch oder sinnlich gesinnter Mann; W-männisch, E. u. U. w., einem Weltmann eigen, in seiner Art gegründet; das W-meer, diejenige große zusammenhangende Wassermasse, welche alle Erdtheile umgibt und den größten Theil der Erdkugel bedeckt; ein großer Theil dieser Wassermasse; das atlantische Weltmeer; der W-mensch, ein weltlich gesinnter Mensch (ein Weltling, ein Weltkind); der W-narr, ein Mensch, der auf eine närrische Weise am Irdischen und Sinnlichen hangt; der W-neuling, ein Neuling in der Welt, besonders in der sogenannten großen Welt; die W-ordnung, die Ordnung, nach welcher in der Welt alles zweckmäßig eingerichtet ist; besonders eine gewisse bekannte oder vermuthete Ordnung und Zusammenstellung mehrerer Weltkörper, nach welcher alle ihre Erscheinungen erklärt werden (Weltsystem); der W-ort, im Bergbaue, die Weltgegend; der W-plan, ein die Weltbegebenheiten betreffender Plan; der W-pol, die beiden äußersten Punkte der Weltachse; die W-pracht, das Weltgepränge; der W-priester, in der Römischen Kirche ein Priester, welcher zu keinem der Klosterorden gehört (ehemahls auch Laienpriester); das W-rad, ein Rad gleichsam

im großen Weltgetriebe; der Weltraum, s. Weltenraum; der W-regierer, der Regierer der Welt; die W-regierung; das W-reich, ein Reich, welches einen großen Theil der Erde umfaßt; ein weltliches Reich, im Gegensatze eines geistlichen; die W-reise, eine Reise um die Erde; der W-richter, Gott; das W-rund, das Erdrund, die Erdkugel; die W-sache, eine das Irdische betreffende Sache; der W-schauplatz; der W-schöpfer; die W-schöpfung; der W-schutzgeist, der Schutzgeist der Erde; die W-seele, s. Weltgeist; der W-sinn, Neigung für das Irdische und Sinnliche; Gesinnung, wie sie der feinen Welt eigen ist; die W-sitte, eine Sitte in den höheren Klassen der feiner gebildeten Menschen; der W-sohn, ein Erdensohn, Mensch, oft mit dem Nebenbegriffe des Irdischen und Sinnlichen: die W-sorge, Sorge um das Weltliche, Irdische; der W-stoff, Stoff, aus welchem die Weltkörper bestehen; der W-strudel, ein Strudel von Geschäften, Zerstreuungen, Vergnügungen und Gefahren der großen Welt; der W-sturm, ein schreckliches Ereigniß; die W-tafel, eine Karte von der ganzen Oberfläche der Erde; der W-theil, einer der fünf Erdtheile; das W-treiben, das Treiben und Thun der Menschen; der W-thron, der Thron des Weltgebietees; der W-ton, die herrschende Weise zu reden und sich zu benehmen in der sogenannten großen Welt; W-tragend, E. w.; die W-uhr, so viel als Weltenuhr; der W-umgang, der Umgang mit den Menschen der höheren Klassen; der W-umgürter, der die Erde gleichsam umgürtet; der W-umsegler, ein Umsegler der Erde; W-umsegelnd, E. w.; die W-umsegelung; W-umsteuernd, E. w.; die W-umwälzung, die gewaltsame und gänzliche Veränderung der Erde; der W-untergang; das W-urtheil, das Urtheil der Menschen; der W-vater, Gott; der W-verbesserer, ein Verbesserer der Welt, der Menschen, ihrer Fehler und Einrichtungen ꝛc.; die W-verbesserung; der W-verkehr, der Verkehr mit den Menschen im bürgerlichen Leben (der Weltumgang); die W-veredlung; W-vereinend, E. w.; das W-verhältniß, die Verhältnisse, in welchen man mit den Menschen steht; die W-verläugnung, die Verläugnung der Güter, Freuden, Vergnügungen der Welt; der W-verwüster, ein Verwüster der Erde oder eines Theils der Erde; der W-witz, die Weltklugheit; das W-volk, verächtlich, irdische und sinnliche Menschen; W-weise, E. u. U. w., Weisheit im Umgange mit Menschen habend und zeigend; Weltweisheit besitzend; die W-weisheit, gewöhnlich s. Philosophie als Wissenschaft, ist aber nur das angewandte Ergebniß der Philosophie (der Weisheitslehre, der Vernunftwissenschaft), das vollkommene Einverständniß der Sinnlichkeit mit der Sittlichkeit; der W-weise (Philosoph); das W-weh, etwas, das den Menschen Weh bringt; W-weit, E. u. U. w., s. Weltenweit; das W-wesen, ein höheres geistiges Wesen, deren man sich außer Gott, dem höchsten Wesen, noch mehrere dachte, und welchen man auch an der Weltschöpfung Theil gab; die Art und Weise zu seyn und zu leben, das Thun und Treiben in der Welt; das W-wirrwesen, das verwirrte Thun und Treiben in der Welt (das Weltgewirr); das W-wohl, das Wohl der Menschen; das W-wunder, etwas Bewundrungswürdiges oder auch nur in Verwunderung und Erstaunen Setzendes auf der Erde; besonders die alten sieben Wunder, nämlich der Tempel der Diana zu Ephesus, das Mausoleum zu Carien, der Koloß zu Rhodus, der Pharus bei Alexandria, die Ägyptischen Pyramiden, das Labyrinth des Minos auf Kreta und die schwebenden Gärten der Semiramis zu Babylon; W-zerrüttend, W-zerstörend, E. w.; der W-zerstörer; die W-zerstörung; der W-zirkel, so viel als Himmelszirkel oder Himmelskreis.

Wendacker, m., der Wendelacker oder die Wendefahrt. S. d. W-bar, E. u. U. w., gewendet werden könnend.

Wende, Umst. w., in der Landwirthschaft einiger Gegenden, wo man wende fahren sagt, für, den Acker wenden, d. h. nach der Brache pflügen.

Wende, w., M. -n, der Zustand, da sich etwas wendet: die Wende der Sonne, die Sonnenwende; der Punkt, um welchen sich etwas wendet; in einigen Gegenden N. D. ein Feldmaß, welches einen halben Morgen oder 60 Ruthen hält; die W-bank, in den Salzwerken zu Halle, eine Bank, auf welcher der Zuber steht, worein die Sohle gezapft wird, um ihn leichter abwenden und aufheben zu können (die Zapfenbank); der W-bock, im Bergbaue so viel als Wehrbock; das W-eisen, in den Hammerwerken, eiserne Werkzeuge, die Eisenmasse, woraus ein Amboß werden soll, damit zu wenden; die W-fahrt, das Wenden, Pflügen des Ackers nach der Brache; der äußere Rand eines Feldes, wo beim Pflügen der Pflug gewendet wird (Wendeacker, Wendelacker, Angewende, Anwendel, im N. D. die Umwende); der W-graben, im Weinbaue, ein Graben, worein man bei Anlegung eines Weinberges die Fächser legt; der W-haken, ein eisernes Haken an einem Ringe, Bauhölzer und andere Lasten damit zu wenden (der Kanthaken, Wendering); der W-hals, Name eines Zugvogels, der nicht viel größer als eine Lerche, seinen Hals schlangenförmig drehen kann (Drehhals, Halsdreher ꝛc.); der W-kreis, an dem Himmel oder um die Erde gedachte und um eine künstliche Erdkugel wirklich gezogene Kreise, 23½ Grad vom Gleicher entfernt, zwischen welchen die Sonne sich zu bewegen, und an welchen sie

sich zu wenden, d. h. sich zurückzubewegen scheint (der Wendezirkel, Tropikus): der Wendekreis des Krebses, der nördliche; der Wendekreis des Steinbocks, der südliche.

Wendelacker, m., s. Wendefahrt; der W-baum, eine Welle, wodurch man eine Stange steckt, etwas zu winden; die Säule, um welche die Stufen einer Wendeltreppe laufen; die W-beere, in einigen Gegenden Name der schwarzen Johannsbeere; die W-blume, Name der Nachtviole; der W-boden, ein Boden, wo der Zwischenraum zwischen den Brettern mit Stabholz ausgefüllt und dieses mit Stroh und Lehm umwunden wird; der W-bohrer, eine Art Bohrer; der W-gang, ein Gang, welcher sich hin und her wendet; die W-gerte, in der Landwirthschaft Thüringens, ein Vorrecht derjenigen Äcker (Wendeläcker), welche quer vor andern liegen und auf welchen bei dem Pflügen der andern die Pferde umwenden müssen. Das Vorrecht besteht darin, daß sie um die Hälfte breiter seyn dürfen, als sie sonst seyn müßten, weil sie durch jenes Umwenden Nachtheil haben. Gerte bezeichnet hier, wie Ruthe, ein bestimmtes Maß; die W-schnecke, eine Art gewundener Schnecken; der W-stein, ehemahls, eine Wendeltreppe von Stein, 1 Kön. 6, 8.; der W-steig oder W-stieg, ein Steig, welcher sich oft wendet, auch, Wendeltreppe (Wendelstiege); die W-treppe, eine Treppe, deren Stufen sich rund um eine Spindel in einer Schneckenlinie winden; in der Naturbeschreibung Name einiger Schalthiere.

Wenden, regelm. und unregelm., fest verg. Z., ich wendete und wandte, Mittelw. der verg. Z., gewendet und gewandt, 1) th. Z., die wagerechte Richtung und Lage eines Dinges ändern: das Gesicht nach etwas, von etwas wenden, es nach einer andern Seite hin richten; kein Auge von etwas wenden, es in Einem fort ansehen; ein Schiff wenden, die Richtung eines Schiffes, welches an einer Seite bei dem Winde segelt, so ändern, daß es an der andern Seite wider bei dem Winde zu liegen kommt; der Wind wendet sich, wenn er seine Richtung ändert; das Glück hat sich gewendet, es hat sich dem Einen ab- und dem Andern zugewendet; das Blatt wendet sich, uneigentlich, die Sache gewinnt nun eine andere, entgegengesetzte Gestalt; Gott möge es zum Besten wenden; sich zu jemand wenden, seinen Körper so nach ihm zu richten, daß das Gesicht gerade gegen ihn gekehret ist. Das unregelmäßige Mittelwort gewandt wird als E. w. gebraucht und heißt Fertigkeit habend, jede Bewegung und Stellung des Körpers mit Leichtigkeit vorzunehmen und anzunehmen, und uneigentlich Fertigkeit habend, sich unter allen Umständen geschickt zu benehmen: gewandt seyn; ein gewandter Mensch; den Rücken wenden, sich entfernen, doch nur auf kurze Zeit und nicht weit; in engerer und mehr oder weniger uneigentlicher Bedeutung: sein Gemüth auf etwas wenden, es darauf richten, zum Gegenstand seiner Aufmerksamkeit machen; besondern Fleiß auf etwas wenden, es zum Gegenstande seines besondern Fleißes machen; seine Zeit, Kraft auf etwas wenden, sie gebrauchen, um etwas zu bewirken; er hat viel auf seine Kinder gewandt, viel Geld; ihr Herz hat sich von mir gewandt, sie ist mir abgeneigt geworden; eine Unterredung, ein Gespräch wenden, das Gespräch auf einen andern Gegenstand bringen; sich an jemand mit einer Bitte wenden, seine Bitte an ihn richten, auch nur, sich an jemand wenden, ihm ein Verlangen, einen Wunsch äußern; sich mit seiner Klage an den Richter wenden, sie beim Richter anbringen; besonders eine entgegengesetzte Richtung geben, entweder daß die Änderung der Richtung fortdauert, oder so, daß, wenn die Änderung einmahl geschehen ist, es dabei bleibt: den Braten wenden, ihm am Spieße fortdauernd eine andere Richtung geben; das Getreide wenden, es auf dem Felde, wenn es naß wurde, öfters umdrehen, damit es nach allen Seiten trockne; ein Kleid wenden, die untere oder inwendige Seite des Oberzeuges auswärts bringen und es so tragen; den Acker wenden, ihn so pflügen, daß das Oberste der Erdschollen zu unterst zu liegen kommt, besonders ihn zum zweiten Mahle pflügen (wende fahren); s. abwenden: ein Unglück; 2) unth. Z. mit haben, mit dem Wagen wenden, den Wagen umwenden.

Wenden, die M., Name eines alten Slavischen Volkes, das im 6. Jahrh. in Pommern, Meklenburg, Brandenburg, der Lausitz sich niederließ.

Wendepflug, m., eine Art Pflüge für hohe und gebirgige Gegenden, wo man seitwärts pflügen und oft wenden muß; der W-punkt, ein Punkt, an welchem sich etwas wendet. So die Punkte der Wendekreise, wo die Sonne für uns entweder ihren höchsten oder niedrigsten Stand erreicht, und wo sie sich dann wieder zu wenden scheint; uneigentl. ein Zeitpunkt, wo sich etwas ändert.

Wender, m., -s, ein Bratenwender, oder der, der ihn wendet.

Wenderich, m., -s, M. -e, in den Glashütten, der von Erde gemachte Einsatz, welcher in die Schüre des Schmelzofens gesetzt wird, damit nicht zu viel Hitze herausdringe.

Wendering, m., s. Wendehaken; das W-rohr, das bewegliche Rohr an einer Feuerspritze; die W-säule, im Schleusenbaue, diejenigen Säulen oder Pfosten an den Schleusenthüren, woran sich die Flügel derselben drehen; der W-schämel, an einem Wagen, ein wagerechtes Holz, welches auf der Vorderachse um einen eisernen Nagel beweglich

ist, einen Theil des Vorderwagens trägt und das Wenden des Wagens erleichtert (der Lenkschämel); der W-schatten, in der Mahlerei, derjenige Schatten, welcher rundlichen Theilen an den Wendungen gegeben wird, sie als erhobene Theile besser darzustellen; die W-schaufel, eine Schaufel, etwas damit zu wenden; die W-spindel, bei den Handschuhmachern, ein Wendestock mit einem glatten Knopfe, die Nähte damit glatt zu reiben; die W-stange, in den Hammerwerken und Schmieden, ein Schweif, welcher an große Eisenmassen geschmiedet wird, sie in der Esse und auf dem Amboße bequemer zu wenden; der W-stecken (W-stock), bei den Handschuhmachern, ein kurzer zugespitzter Stock, die Finger der Handschuhe mittelst derselben umzuwenden; die W-wurz, Name der weißen Nieswurz; der W-zirkel, s. Wendekreis.

Wendgesicht, s., das Halbgesicht (Profil).

Wendung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas wendet: die Wendung des Kopfes, des Gesichtes, der Augen, eines Wagens, Schiffes; die Wendung einer Sache, die Richtung, andere Bestimmung, welche man derselben gibt; die Sache hat eine andere Wendung bekommen, genommen; in der Redekunst, die eigenthümliche Stellung, die man einem Gedanken gibt: er ist unerschöpflich an neuen Wendungen; der Ort, wo man wendet, z. B. das Ende eines Ackers, wo man mit dem Pfluge wendet; in der Kriegsbauk. die gekrümmten Theile eines Laufgrabens an den Enden; in der Mahlerei derjenige Theil eines erhobenen oder rundlichen Körpers, welcher dem Umrisse am nächsten ist und durch den Wendeschatten ausgedruckt wird; der Wendungshahn, im Bergbaue, dasjenige Rohr im Pippengehäuse, wodurch das Wasser aus dem Stiefel mittelst der Abflußröhre fortgeleitet wird (die Wendungspippe).

Wenig, E. u. U. w., 1) als ein allgemeines, unbestimmtes Zahlwort, eine kleine unbestimmte Menge anzuzeigen: wenig Geld, wenig Verstand; wenig Nutzen stiften; ein wenig Wein trinken (O. D. ein wenig Weines); ich habe wenig Zeit; in wenigen Tagen, Stunden; vor wenig Tagen; wenige Menschen sind mit ihrem Schicksale zufrieden; weniges Geld ist dazu hinreichend; wenig Worte machen, nicht viel sprechen; es waren unsrer nur wenige; der Zufriedene begnügt sich auch mit Wenigem; mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus; ich habe nur ein Weniges oder wenig dazu beitragen können, wenig haben, wenig geben, wenig essen; weniger konnte ich nicht geben; ein Thaler, weniger einen Groschen; er hat das Wenigste gefodert. (Aus den angeführten Beispielen ergibt sich zugleich, daß wenig als Zahlwort eine sehr schwankende und unbestimmte Biegung hat. Gewöhnlich ist es unbiegsam, wenn es ein Hauptwort nach sich und kein bestimmtes Geschlechts- oder kein Fürwort vor sich hat, also: wenig Fleiß, wenig Verdienst, an wenig Orten; aber man hört und liest doch auch: in wenigen Tagen, mit wenigen Worten. Immer unbiegsam ist es, wenn das Geschlechtsw. ein vorsteht: ein wenig Wein mit ein wenig Wasser vermischt); uneigentl. von einem nicht hohen Grade der innern Stärke, wo es fast immer unverändert bleibt: eine Sache nur wenig verstehen, wenig treiben; wenig Liebe zeigen; wenig Lust zu etwas haben; es thut wenig zur Sache; es hat mich ein wenig verdrossen; ich erschrak nicht wenig: es ist wenig daran gelegen; weniger besorgt, als er, kann man nicht seyn; ich bin zu wenig Kenner davon; ein wenig zu viel; 2) als Bindewort, wo es theils mit nicht zur Abwechselung gebraucht wird, wenn mehrere Begriffe und Sätze verbunden werden sollen: er ist sehr verständig und geschickt, nicht weniger gut; theils ein gewisses Verhältniß, eine Vergleichung ꝛc. anzeigt: je weniger er es verdient, desto mehr glückt es ihm; er ist nichts desto weniger gut; er ist so wenig geizig, daß er selbst weggibt, was er nothwendig braucht; es fehlte wenig, daß er ihn nicht schlug; theils eine Nachlassung: er wird doch zum wenigsten die Hälfte geben (wenigstens); die W-keit, der Zustand, da etwas der Zahl und Menge nach unbedeutend, gering ist: es ist nur eine Wenigkeit, ein Weniges, eine Kleinigkeit; ein geringes Ding ohne großen Werth: meine Wenigkeit, meine geringe Person; W-stens, Umst. w., zum wenigsten: er hätte doch wenigstens auf einen Augenblick herkommen können.

Wenn, ein Bindew. mit dem Begriffe der Zeit. Es bezeichnet 1) eine Veränderung, mit deren Wirklichkeit die Wirklichkeit einer andern verbunden ist: wenn ich dich sehe, so freue ich mich, oder ich freue mich, wenn ich dich sehe; wenn du da gewesen wärest, hättest du auch etwas bekommen. Ist der Fall als ungewiß oder bloß möglich bezeichnet, so stehe das Zeitwort in der bedingten Art: wenn er meinem Rathe gefolgt wäre, so hätte er keinen Schaden gehabt; so auch in Fragen: was wäre es weiter, wenn er auch käme? wenn ich es nun thäte, was würde man davon denken? wie, wenn er nun doch noch käme? auch bei Ausrufen, welche einen Wunsch ꝛc. bezeichnen: o wenn doch die Zeit schon da wäre! wenn ich nur wüßte, ob er noch kommen wird! 2) eine Bedingung, unter welcher etwas möglich werden oder geschehen kann oder soll: wenn es Ihnen möglich ist, so kommen Sie; wenn es geschehen kann, so thun Sie es; 3) ein Zugeben, Eingestehen und zwar in Verbindung mit

gleich, auch und ſchon: wenn gleich ihe Auge zürnt, ſo zürnt es dennoch ſchön; wenn er auch nicht beſſer iſt, ſo iſt ee doch nicht ſchlechter; wenn er ſchon ſo böſe ausſieht, ſo meint er es doch nicht ſo böſe; 4) eine Vergleichung, dach nur mit vorgeſetztem als: ee thut ſo ſtolz, als wenn er der Großmogul wäre; ſie geht noch ſo geputzt, als wenn ſie ein Mädchen von ſechzehn Jahren wäee. In allen dieſen Fällen kann das wenn duech eine kleine Veränderung auch verſchwiegen werden. Vergl. wann, welches als Umſtandswort der Zeit damit nicht verwechſelt werden daef, obwahl nicht ſelten der Begriff beider zuſammenfließt.

Wenne, w., M. -n, im Osnadeückſchen, die große Warze an den Beinen der Pferde; eine Art Geſchwulſt, welche Menſchen am Kopfe, auch an der Hand bekommen.

Wenzel, m., -s, ein Mannstaufname (Wenzeslaus); in einem gewiſſen Kartenſpiele (Scherwenzel), Name der vier Buben oder Unter, die Hauptwenzel heißen, ſo wie die vier Neunen gemachte Wenzel; eine Gattung van' Vägeln, welche ſich durch ihre gewaldte Beuſt van mancherlei Farben auszeichnen (Bruſtwenzel); einheimiſchee und ſchlechter Tadal (noch verächtlicher Lauſewenzel); in Bohmen, gemeiner Name der Baetſcherer, daher z. B. derienige zu Karlsbad, der die Beunnengäſte bedient, der Badewenzel von ihnen genannt wird. S. Scherwenzel.

Wee, ein Füewoet, welches im zweiten Falls weſſen (zuſammengezogen weß), im dritten Falle wem, im vierten wen umgeendet wird, und keine Mehrheit hat. Es bezeichnet eine Perſon unter vielen, aber ganz unbeſtimmt, ohne Unterſchied des Geſchlechts und der Zahl, und man gebraucht es 1) als ein fragendes Fürwoet: wer hat es geſagt? weſſen iſt das Bild und die Überſchrift? wem gehört das Kind an? wen haſt du geſeagt? wer ſind die, die dort kommen? 2) als ein beziehliches Fürw. ſ. welcher, welche, welches: gebt's wem ihr wollt, ſ. gebt's dem, welchem ihr wollt; 3) eine undeſtimmte Perſon zu bezeichnen: wer nicht hören will, (der) muß fühlen; auch mit da, beſondees in der Bibel: wee da glaubt, der wird ſelig; im gemeinen Leben, aber ungut, ſ. jemand: es iſt wer da. Vergl. Was.

Werbeanſtalt, w., eine Anſtalt, welche die Abſicht hat, Perſanen zu irgend einem Zwecke zu werben; W-freí, E. u. U. w. (kantonfeei): einſt waren die Einwohuer von Beelin werbefeei; das W-geld, zur Werbung beſtimmtes Geld; das Handgeld, welches einee, der ſich hat anweeben laſſen, bekommt; der W-hauptmann, ein Hauptmann, welcher mit ſeinen Leuten auf Werbung geſchickt iſt; die W-kaſſe, die Kaſſe, welche die Werbegelder enthält; der W-kreis, deeienige Kreis, welcher einer Schae angewieſen iſt, die ihe nöthigen Soldaten auszuheben (Kanton).

Wèrben, unregelm., ich wèrbe, du wirbſt, er wirbt, erſt veeg. Z., ich wárb, bed. Art, ich würbe, Mittelw. der oerg. Z., geworben, t) unth. Z. mit haben, in O. S. im Umlaufe ſeyn: von ſeinem in hieſigen Landen werbenden Vermögen; ſich Mühe um etwas geben, es zu erhalten ſuchen: um ein Amt, um einen Dienſt werben; um eine Perſon werben, ſie zue Gattinn zu erhalten ſuchen; 2) th. Z., durch Bemuhung Aedeit ſich verſchaffen, beſonders in engeeer Bedeutung; Soldaten werben, ſie in ſeinrn Dienſt zu bringen ſuchen, es ſey duech Beredung oder Geld; auch allein füe ſich: es wird jetzt ſtark geworben.

Werbeplatz, m., ein Platz, wo Truppen geworben werden; der Werber, -s, einer, der um etwas wirbt, beſondees, der Menſchen zum Kriegsdienſt durch Bietung eines Handgeldes zu bekammen ſucht; die Werbetrommel, eine Teommel, durch deeen Rühren man Perſonen, welche Luſt haben Soldaten zu werden, herbeirnft; die Werbung, M. -en, die Handlung, da man Leutr zum Keiegsdienſte zu bekommen ſucht: auf Werbung ausgeſchickt werden.

Werde, ſ., das Schopfungswort: es werde! es entſtehe, geſchehe!

Werden, unregelm., ich wèrde, du wirſt, er wird, wir weeden ꝛc.; erſt veeg. Z., ich wárd und ich würde, du wárdſt und du würdeſt, er wárd und er würde, wir würden, ihr würdet, ſie wüeden, bedingte Art, ich würde, Mittelw. der oerg. Z., geworden und worden, unth. Z. mit ſeyn. Es zeiget ſich in einer doppelten Geſtalt, 1) als ein eignes Zeitwort, welches für ſich einen vollſtändigen Begriff ausdruckt, und bedeutet a) in einen gewiſſen Zuſtand geracben, eine gewiſſe Beſchaffenheit erhalten. Wird dieſe durch ein Haupt- odee Fürwort ausgedruckt, ſo ſteht ſolches alle Mahl im erſten Falle: ſein Sohn ward nach ihm König; er wollte ein Gelehrter werden; Amtmann, Burgemeiſter, Prediger werden; Bürge füe jemand werden, für iemand in das Verhältniß eines Bürgen teeten; wir wurden bald gute Freunde; ein Paar werden, ehelich verbunden werden; er iſt zum armen Manne geworden, odee auch, er iſt ein armer Mann geworden; die Sache iſt mie zu Waſſer geworden, uneigentlich, ſie iſt mir vereitelt warden; aus dir kann nichts werden, wenn du ſo bleibſt; aus Kindern werden Leute; wie wird es noch mit mie werden? wie wird es mir noch ergehen? Statt eines Hauptwoetes wird aber eben ſo häufig rin Eigenſchafts- und Umſtandswort geſetzt, welches den Zuſtand bezeichnet, worein etwas geräth: der Kranke wird ſchwerlich wiedee geſund werden, wird ſchweelich wiedee ein Geſunder werden; die Sache wied anſtatt beſſer zu werden, immer ſchlimmee; von Tag zu Tage klügee, beſſee werden; immer großer,

höher, länger, beeitee ꝛc. werden; bald blaß, bald roth werden; einem gut, feind werden; es wird noch Alles gut werden, einen guten Ausgang nehmen; einer Sache gewiß werden, Gewißheit von derselben erlangen; es ist wahr geworden, es ist eingetroffen; etwas inne werden, es empfinden, merken; einer Sache habhaft werden, sie in seine Gewalt bekommen; eine(r) Sache los werden, von ihr befreit werden; nicht klug aus der Sache werden; es läßt es sich sehr sauer werden, er gibt sich viele Mühe; die Zeit wird mir lang; so auch drittpersönlich mit es: es wird mir leicht, d. h. die Sache, eine Handlung, Arbeit; ich hätte nicht geglaubt, daß es mir so schwer werden würde; es wird mir immer wahrscheinlicher, daß er todt ist; es wird mir wohl übel, oder mir wird übel. In der höheren Schreibart wird dieses es auch weggelassen und das Hauptwort in den zweiten Fall gesetzt: des Guten ward mehr, s. es ward des Guten mehr; b) wirklich werden, entstehen, sowohl persönlich, als auch mit es: und Gott sprach: es werde Licht. Und es ward Licht. 1 Mos. 1, 3.; da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. 1 Mos. 1, 5.; es wird bald Abend werden; wer bin ich, wie ward ich? die Sache ist noch im Werden; es wird Lärm in der Stadt, es entsteht ein Lärm; so bald wird es nicht Friede werden; in eines Besitz kommen, oft auch für widerfahren: dem Finder soll ein großer Lohn werden, er soll ihn bekommen; was wird mir dafür? was bekomme ich dafür? die Sache ist mir zu Theil geworden; zuweilen dient es auch, den Fortgang einer Sache, den weitern Erfolg zu bezeichnen: wie ward es dann weiter? wie ging denn die Sache weiter? hören Sie nur, wie es ward; in einigen Redensarten auch für Daueen, wo es aber ans wahren verderbt zu seyn scheint: es wird nicht lange werden, so hat er sein Geld durchgebracht; es wird nicht mehr lange mit mir werden, ich werde bald sterben. In allen diesen Bedeutungen lautet das Mittelw. der verg. Z. geworden (nicht worden). Man sagt also: sie sind Freunde geworden, er ist klug geworden, es ist nichts daraus geworden; 2) als ein Hülfszeitw., welches ebenfalls den allgemeinen Begriff des Geschehens in einen gewissen Zustand bezeichnet, und dazu dient, manche Zeitverhältnisse der andern Zeitwoeter zu umschreiben. Von diesem Hülfszeitworte lautet das Mittelwoet der vergangenen Zeit immer worden, also: es ist mir gesagt worden (nicht geworden). Die Bestimmung dieses Hülfszeitw. ist a) den Begriff der Zukunft in einem Zeitworte zu bezeichnen und zwar entweder die Zukunft schlechthin: ich werde es thun, ich werde gehen, die Sache wird untersucht werden, oder die Zukunft als schon vergangen gedacht, in Rücksicht auf eine andere Handlung oder einen andern Zustand: wenn er wird gegangen seyn, will ich es dir zeigen; wenn ich werde geschrieben haben, so ꝛc.; auch einr Zukunft, welche eine Bedingung einschließt, oder wobei zugleich eine Ungewißheit ausgedrückt wird: ich würde ihm trauen, wenn ich ihn hinlänglich kennte; ich würde es ihm gegeben haben, wenn ich gewußt hätte, daß ihm damit gedient wäre. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung verbindet man damit verschiedene Nebenbegriffe der Vermuthung, des Zweifels, des Verlangens nach dem Ende eines Zustandes ꝛc., z. B. sie wird nunmehr doch ruhig seyn; ob er wohl kommen wird? du wirst es ihm doch gesagt haben? ach, wann wird er erscheinen, der glückliche Tag? b) den Begriff des leidentlichen Verhältnisses in der Umwandlung eines Zeitwortes zu bezeichnen: ich wurde oft verkannt; er war vergessen worden; du wirst belohnt werden. — Werden als Hülfswort kann nirmahls verschwiegen werden, wie dies mit haben und seyn geschehen darf; allein man kann die Wiederholung vermeiden und z. B. sagen, du wirst geachtet und (wirst) geliebt werden.

Werdendorn, m., Name des Hafe- oder Merreenzdorns, s. d.

Werder, m., -s, ein sich über die Niederung oder die Wasserfläche erhebendes Land; besonders aber ein in einem Flusse sich über die Oberfläche des Wassers erhebendes Stück Land, eine Insel (um Bremen Werke, in andern Gegenden auch nur Werd, wie es auch in der Bibel vorkommt, Ez. 26, 5., auch Wörth und Wuhrt); im N. D. auch eine Haus- und Hofstelle, weil man in den niedrigen Gegenden auf die höher liegenden Stellen bauet. Dies Wort kommt noch in mehreren Ortsbenennungen vor, z. B. Friedrichswerder, Marienwerder, und Donauwerth, Kaiserswerth.

Werf, s. u. m., -es, M. -e, eine am Ufer aufgeführte Höhe, um Gebäude darauf zu errichten.

Werfel, m., -s, im Österreichischen die Kurbel, z. B. an einem Schleifsteine, woran man den Stein gleichsam um seine Achse wirft.

Werfen, unregelm., ich werfe, du wirfst, er wirft, wir werfen ir., eest verg. Z., ich würf, bedingte Art, ich würfe, Mittelwort der verg. Z., geworfen, Anrede, wirf, 1) th. Z., mit einem Schwunge und mit gewisser Heftigkeit durch den Entfernung forttreiben, besonders wenn dies aus freier Hand geschieht (in der gemeinen Sprechart schmeißen). Man sagt: er wirft einen Stein und er wirft einen Menschen, setzt also sowohl das Mittel des Werfens als das Ziel desselben in den vierten Fall, aber man verbindet damit auch die Verhältnißwörter an, in, nach, mit ꝛc. und sagt: einen Stein in das Wasser, über das Haus werfen; den Ball auf die Erde werfen; etwas

von ſich, auf die Seite weeſen; einem etwas vor die Füße werfen; die Waaren in einem Sturme übee Bord werfen; einem etwas in den Weg werfen, uneig., ihm ein plötzliches Hinderniß verurſachen; das Los werfen; einem etwas nach dem Kopfe, an den Kopf werfen; einem die Augen aus dem Kopfe werfen; man warf ihn mit Steinen todt; ſich mit Schneebällen werfen: mit Franzöſiſchen Brocken ꝛc. um ſich werfen, uneig., ſie häufig gebrauchen; Bomben in die Stadt werfen, durch die Gewalt des Pulvers und aus Mörſern; den Anker werfen, in der Schifffahrt, ihn auswerfen, vor Anker geben; uneig., mit Heftigkeit und Geſchwindigkeit, oft auch nur, mit Geſchwindigkeit etwas thun: einen zu Boden werfen, ihn zu Boden fallen machen; etwas übee den Haufen werfen; die Geſetze, die Verfaſſung übee den Haufen werfen, uneigentl., ſie fallen, aufhören machen; der Falkner wirft den Falken, wenn er ihn von der Hand in die Luft ſchwingt und fliegen läßt; die Kleidee von ſich werfen, ſie ſchnell und mit Haſt ausziehen, und von ſich thun; einen Mantel um ſich werfen; einem das Netz über den Kopf werfen; ſich (mich) einem in die Arme werfen, mit einer gewiſſen Heftigkeit in ſeine Umarmung eilen, und uneig., ſich ganz ſeiner Gewalt, ſeinem Schutze übergeben; ſich einem um den Hals werfen, ihn mit Haſt umarmen; ſich vor einem auf die Knie werfen, ſich einem zu Füßen werfen, etwas zu erbitten; ſich auf das Bett, in den Stuhl, in das Gras, in den Wagen, auf das Pferd werfen; die Truppen haben ſich in die Feſtung geworfen; einen ins Gefängniß werfen, ihn gefangen ſetzen; dee Feind warf ſich mit ſeiner Hauptmacht auf unſern rechten Flügel; den Feind werfen, ihn durch heftigen Anfall aus ſeiner Stellung treiben; den Kopf in die Höhe werfen, ihn ſchnell und mit einer gewiſſen Heftigkeit erheben, und uneigentl. Stolz und Hohn dadurch an den Tag legen; oft liegt in werfen nur der Begriff der Bewegung überhaupt oder einer Richtung: ſeinen Blick auf jemand werfen, jemand anſehen; die Schuld auf jemand werfen, auf ihn ſchieben; einen Verdacht auf jemand werfen, ihn in Verdacht haben; Haß auf jemand weefen; ein Gewand, ein Vorhang ꝛc. wirft Falten, wenn es oder er in mancherlei Falten herabhängt; ein Körper wirft einen Schatten, wenn er ihn macht: dies wirft kein gutes Licht auf ihn, zeigt ihn in keinem guten Lichte; das Holz wieſt ſich, wenn es krumm wird; 2) unth. Z. mit haben, bei den Falknern von den Falken, Unrath durch den After von ſich geben; von vielen Säugethieren, Junge gebären: die Hündinn, die Stute ꝛc. hat geworfen; oft auch mit der Fügung eines th. Z.: die Katze hat vier Junge geworfen.

1. **Weeſt**, ſ., -es, M. -e, ein erhöheter Oet an einem ſchiffbaren Waſſer, wo Schiffe gebaut und ausgebeſſert werden (Schiffswerft, N. D. Worf, Waef).
2. **Werft**, ſ., -es, M. -e (die Werfte, M. -n), bei den Tuchmachern und Webern überhaupt, der Anfang zu einem Gewebe, die Kette (in der Bibel der Werft, 3 Moſ. 13, 52.); der W-bruch, bei den Tuchmachern, Fehler im Tuche, welche von geriſſenen und nicht wieder geknüpften Fäden im Werft herrühren.

1. **Wèrfte**, w., M. -n, ſ. Weeſt.
2. **Werfte**, w., M. -n, in einigen Gegenden die Weide, beſonders die Sahlweide.
3. **Wèrfte**, w., M. -n, in einigen Gegenden, die Kornrolle, ein ſtehendes Getreideſieb, wodurch das Getreide gewoefen wird.

Werftenhange, w., bei den Tuchmachern, ein Geſtell, das geleimte Werft oder die Kette zu den Tuchern darauf zu hängen und trocknen zu laſſen; der W-zähler, bei verſchiedenen Arten der Weberei eine Perſon, welche die Fäden und Gänge des Werftes oder Aufzuges zählt.

Werftkäfee, m., und die W-motte, eine Aet Käfer und Motte, welche ſich auf der Werfte oder Sahlweide aufhält; der W-ſtrauch, Name der Baumwollenweide; die W-weide, ſ. Werfte 2.

Werg, ſ., -es, die kurzen und in einen der gewirrten, mit Faſern und Unreinigkeiten vermiſchten Fäden, welche beim Hecheln und Reinigen des Flachſes und Hanfes abgehen (N. D. Hede): etwas mit Werg ausſtopfen; Wergen, E. u. U. w., von Werg, aus Werg: wergenes Garn; das W-garn und die W-leinwand, Garn und Leinwand aus Werg.

Werk, ſ., -es, M. -e, Verkl. w. W-chen, O. D. W-lein, eine äußere Handlung: gute Werke, gute Handlungen, Thaten, eneegengeſetzt den böſen Werken; ein gutes Werk verrichten; ein Werk der Barmherzigkeit, Werke des Fleiſches, der Finſterniß, der Hölle ꝛc., in der Bibel, böſe Handlungen, Thaten; die Handlung, da etwas wirklich gemacht oder hervorgebracht wird, die Arbeit: etwas ins Werk ſtellen, richten oder ſetzen, es ausführen, thun; beſonders unbeſtimmt, eine Arbeit, eine Verrichtung; vorzüglich wenn ſie Zeit und Mühe koſtet: das Werk anfangen; das angefangene Week vollenden; die letzte Hand an das Werk legen; an das Werk gehen, zum Werke gehen, ſchreiben, greifen, eine Arbeit anfangen; ein Werk liegen laſſen, einſtellen; das iſt nicht Eines Menſchen Werk, dazu reichte nicht die Kräfee eines einzelnen Menſchen hin; ein hervorgebrachtes Ding, die Wirkung der Arbeit: die Werke Gottes in der Natur; ein künſtliches, ſchönes Werk; das Werk lobt den Meiſter; dies iſt meinee Hände Werk; mein Glück iſt ganz Ihr Werk, Sie ſind der Schöpfer deſſelben; in engeree Bedeutung wo

besondeen Arten duech Kunst hervoegebeachter Dinge, daher ein Bau, Gebau: die feindlichen Werke zerstören, schleifen; das Festungs-, Außenwerk ꝛc., Hammer-, Eisen-, Messing-, Bergwerk; auch das Gebaude bee Bienen in einem Stocke (Gewiek); ein künstlich zusammengesetztes, mit Radern oder andern in einandee geeifenden Theilen veesehenes Ding, z. B. eine Uhr, eine Orgel, besondees ein Rader-, Uhr-, Mühl-, Orgelwerk ꝛc.; ein Werk des Geistes, eine Scheift von einigem Umfange und Belange: ein gelehrtes Werk; ein gutes, nützliches Werk, Luthers Werke, seine Scheiften; im Salzweeke zu Halle, die ganze Arbeit des Siedens, von dee Stellung des Heedes an, bis zur Reinigung dee Pfanne, auch die Menge Salz, welche daduech erhalten wied; im Hüttenbaue, das duech Schmelzen erhaltene Gemisch oon allerlei Metallen; in den Glashütten, die Glasmassen, bei den Papiermacheen, der flüssige Zeug in dee Bütte, woeaus mit der Foem geschopft wied.

Werkbank, w., bei den Handweeken, der Tisch, an odee auf welchem sie arbeiten (dee Weektisch); die W-biene, die Aebeitsbiene; das W-blei, im Hüttenbaue dasienige Blei, welches bei dem Duechsetzen dee Eze das Silber in sich gezogen hat; bei den Klempneen, eine bleierne Platte, das Blech darauf auszubeeiten; das W-brett, bei veeschiedenen Handweekern, ein Brett, auf welchem sie mancheelei Arbeit veeeichten; die W-bütte, bei den Papiermacheen, die Bütte, woeaus dee flüssige Zeug geschöpft wied; das W-eisen, bei verschiedenen Handweekern, ein Messee, womit sie werken oder aebeiten, zuschneiden; bei den Schmieden, das Wirkeisen.

Werkeltag, m., bei den Handwerkeen, ein Tag, an welchem gewerkt oder gearbeitet wied (ein Wochen-, Alltag); der W-tagsmensch, ein gewohnlicher Mensch, Alltagsmensch; die W-tagsstadt, eine gemeine, sich nicht auszeichnende Stadt.

Werken, unth. und th. Z., veraltet, aebeiten, auch, ein Wert verfeetigen; der Werker, -s, einer, der arbeitet, etwas veefertigt, in Tage-, Hand-, Feuerwerker ꝛc.

Werkgenoß, m., dee Theilnehmee an einee Aebeit; das W-geräth, ein Werkzeug, dessen man sich zu einee Aebeit bedient; das W-gold, gemischtes Gold, welches veearbeitet wied; der W-hammer, im Hüttenbaue, ein Hammee mit einee beeiten Bahn an dee einen und mit einer Spitze an der andern Seite, die Roste damit zu schlagen; das W-haus (Fabeik); W-heilig, E. u. u. w., gute Handlungen vereichtend, um fromm zu scheinen (voemahls weekgerecht); die W-heiligkeit, eine Feömmigkeit, welche bloß in äußeen, zum Schein verrichteten guten Handlungen besteht (vormahls Weekgerechtigkeit); der W-hof, ein Hof, wo gearbeitet wird, besondees ein Zimmerhof; das W-holz, Holz zum Verarbeiten (Bau-, Nutzholz); im Hüttenbaue, das zum Abtreiben dee Eze nöthige Brennholz (Treibeholz); die W-kunst, die Kunst, allerlei nützliche Weeke hervoezubringen, und die Kenntniß der dazu nothigen Mittel (Mechanik); der W-künstler, einer, dee die Weekkunst veesteht (Mechanikus, Weetkünstlee); der W-laden, ein Laden, in welchem Aebeiten zum Veekauf aufgestellt sind; die W-leute, die Aebeitsleute, besonders die zu einem Baue nöthigen Aebeitsleute; W-lich, E. u. u. w., O. D. aebeitsam, thätig; künstlich, zieelich; das W-loch, in den Glasofen, das Loch, wodurch die geschmolzene Masse aus dem Hafen gelangt wied; W-los, E. u. u. w., ohne Arbeit, nicht arbeitend; dee guten Weeke eemangelnd; der W-mann, ein Arbeitsmann, Aebeitee; der W-meister, ehemahls dee Zeugmeister, Feueewerker; an einigen Orten, z. B. in Lübeck deejenige, welcher die offentlichen Einkünste einnimmt und beeechnet; gewöhnlich dee Auffehee und Leiter eines Werkhauses ꝛc., auch bei einigen Handwerkern, dee eeste Gesell, welchee die Aebeit anoednet und leitet; das W-messer, bei den Ledeeaebeitern, dasienige Messer, womit die Arbeit zugeschnitten wied; der W-ofen, in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem die Glasmasse schmilzt; der W-pfleger, im Beegwesen, einee, dee Geld an einem Beegweeke hat; die W-probe, im Hüttenbaue, die Probe des Werkbleies, den Silbeegehalt desselben zu erforschen; die W-ruthe, bei den Tuchmacheen, eine Ruthe oder Schiene, das Kreuz der Kette hinter den Schäften damit abzusondern, ein Längenmaß, dessen die Werkleute sich zum Messen bedienen, und welches in Weetschuhe ꝛc. eingetheilt ist; der W-satz, bei den Zimmerleuten, die Aufrichtung eines hölzernen Gebäudes, duech Veebindung dee einzelnen Theile desselben (die Zulage); der W-schuh, ein Schuh odee Fuß als Längenmaß betrachtet, so wie bei den Zimmerleuten und Maueeen üblich ist; die W-schule, eine Eeweebschule; das W-silber, das im Werkblei enthaltene Silbee; Silber, welches aus altem Silbergeräthe zusammengeschmelzt ist (Beuchsilbee); die W-sohle, in den Salzwerken, die zu einem Weeke Salz eefoderliche Sohle; die W-statt (W-state), bei Künstlern und Handwerkern, der Ort, woein gearbeitet wied (die Weekstelle); der W-stätter (W-stäter), -s, Name der Kupferschmiede in den Städten, zum Unterschiede von den Hammerschmieden in den Kupfeehämmeen; die W-stelle, s. Werkstatt; W-stellig, E. u. u. w., wieklich gemacht, zue Ausübeung gebeacht; dee W-stoff, der Stoff zu einem Weeke, zu einer Aebeit; die W-stube, eine Stube, in welcher gtarbeitet wied; auf den Blechhütten, dasienige Gemach, wo die geschmiedeten Bleche beschnitten werden; das W-stück, ein vieeckig zugehauenee geoßer Stein zu Gebäuden ꝛc.; der W-stuhl, dee Aebeitsstuhl, z. B.

der Weber ꝛc. (gewöhnlich Wirkstuhl, Webstuhl genannt); bei den Lichtziehern, das Gestell, auf welchem die gezogenen Lichte abkühlen und erkalten; der Werktag, ein Tag, an welchem gearbeitet wird (Werkeltag, Wochentag, Alltag); die W-tagsseele, eine gemeine Seele; die W-tagswelt, Alltagsmenschen; W-thätig, E. u. U. w., durch äußere, sichtbare Handlungen thätig: ein werkthätiger Eifer; zur Wirklichkeit gebracht: etwas werkthätig machen; die W-thätigkeit, die Thätigkeit durch äußere sichtbare Werke, Handlungen; der Zustand eines Dinges, da es zur Wirklichkeit gebracht ist; der W-tisch, der Arbeitstisch der Handwerker (die Werkbank); der W-verständige, ein in einer Arbeit Erfahrener, besonders ein Bauverständiger; die W-zange, bei den Goldschlägern, eine hölzerne Zange, die Gold- und Silberblätter damit hin und her zu heben; das W-zeug, ein Ding, womit man eine Arbeit verfertigt, oder auch nur, wodurch eine körperliche Arbeit erleichtert wird: Sägen, Meißel, Hobel, Beile, Messer ꝛc. sind Werkzeuge der Tischler; uneigentl. eine Person und jede Sache, deren man sich als eines Mittels zur Erreichung eines Zweckes bedient.

Wermuth, m., -es, eine Art des Beifußes von sehr bitterem Geschmack (gemeiner Wermuth, Wermuthkraut, Wurmtod, Gradkraut, Wiegenkraut). Von der Bitterkeit des Wermuths sind mehrere bildliche Ausdrücke hergenommen, z. B. ein mit Wermuth gefüllter Becher, oder der Wermuthbecher, bittere Erfahrungen, Leiden ꝛc.; eine Art der Meidblume oder des unechten Mutterkrautes; der W-balsam, ein aus oder mit Wermuth bereitetes Balsam; der W-becher, uneigentl. ein Maß von bitteren Erfahrungen, Leiden; das W-bier, Bier, durch einen Zusatz von Wermuth bitter gemacht; W-bitter, E. u. U. w.; die W-bittere; die W-eule, eine Art Nachtvögel, die ihre Eier auf den Wermuth legen; das W-kraut; die W-laus, eine Art Blattläuse auf dem Wermuthe; das W-öl, ein aus dem Wermuthe gezogenes flüchtiges Öl; der W-saft; die W-salbei, eine Art Salbei; das W-salz, ehemahls Name des aus der Asche des Wermuthkrautes gezogenen Laugensalzes; die W-speise, eine wermuthbittere Speise; der W-trank; der W-wein, Wein, welcher über Wermuth gestanden und den bittern Geschmack desselben angenommen hat.

Werpanker ꝛc., s. Wurfanker ꝛc.

Werpreep, s., in der Schifffahrt, ein Tau, welches statt eines Wurfankertaues zum Werfen mit dem Anker dient.

1. Were, w., M. -n, die Maulwurfsgrille oder Erdgrille, auch Reitwurm.

2. Were, w., M. -n, im Schwäbischen, eine Augengeschwulst.

Werfe (Wersenbeere), w., Name des gemeinen Kreuzdornes (Wegestrauch).

*Werst, ein Russ. Meilenmaß, das etwa den sechsten Theil einer Deutschen Meile beträgt.

Werth, E. u. U. w., einen gewissen Anspruch auf die Schätzung Anderer habend, in Vergleichung mit dem bekannten Grade der Schätzung eines andern Dinges: der Ring ist zwanzig Thaler werth; die Sache ist keinen Groschen werth; er ist keinen Schuß Pulver werth; häufig tritt das dabei stehende Hauptwort in den zweiten Fall: er ist aller Ehre werth; aller Ehren werth, im gemeinen Leben ganz ansehnlich; es ist nicht der Mühe, nicht der Rede werth; er wäre werth, daß er gehängt würde. Die Steigerung ist in dieser Bedeutung nicht üblich, sondern wird durch mehr, am meisten, oder weniger, am wenigsten, umschrieben: ein gutes Gewissen ist mehr werth, als der Beifall der Welt; Silber ist weniger werth als Gold; einen hohen Grad des Anspruches auf Anderer Schätzung habend: mein werther Freund; er ist mir sehr werth; du bist mir werther als alle; meine wertheſten Zuhörer; etwas werth halten, werth schätzen.

Werth, m., -es, derjenige Grad, in welchem eine Sache etwas werth ist, in welchem sie Schätzung, Vorzug verdient: einer Sache einen hohen Werth, einen geringen Werth beilegen; das Geld hat für ihn keinen Werth; ich lasse jeden in seinem Werthe; der innere Werth, derjenige Werth, welchen eine Sache immer behält, wenn auch ihre äußere Gestalt sich ändert, welche den äußern Werth (den Preis) derselben bestimmt, z. B. Gold und Silber behalten ihren innern Werth, wenn auch die Form, welche sie haben, durch anderweitige Verarbeitung verändert wird, obgleich dann der äußere Werth verloren geht; besonders in Rücksicht auf das Geld, den gewöhnlichen Maßstab des Werthes: ein Schmuck von großem Werthe; ein Gut, 20000 Thaler an Werth; der Werth einer Sache steigt und fällt, je nachdem sich die Meinung davon ändert; auch uneigentl.: der Werth einer Person, in Ansehung ihrer Brauchbarkeit; der sittliche Werth eines Menschen, einer Handlung; W-arm, E. u. U. w., keinen großen Werth habend; der W-bestimmer (Taxator, Werthschätzer); die W-bestimmung (Taxation); Werthen, 1) unth. Z. mit haben, werth seyn, ungewöhnlich; 2) th. Z., den Werth bestimmen (taxiren); sich (mich) werthen, sich werth, sich würdig achten; die Werthhaltung, die Handlung, da man einer Sache Werth beilegt; W-los, E. u. U. w., keinen Werth habend; W-schätzen, th. Z., werth achten, Werth beilegen: ich habe ihn und seine Frau werthschätzen gelernt; mein werthgeschätzter Freund; der W-schätzer; die W-schätzung, die Handlung, da man einen oder etwas werthschätzt.

Wescheiholz, s., Name des Spindelbaumes.

Wesen, unth. Z. mit seyn, veraltet, s. sein.

wohnen, bleiben, und aufhören zu ſeyn, verweſen.

Weſen, ſ., -s, veraltet, das Seyn, das Daſeyn (Exiſtenz); jetzt nur noch in der engern Bedeutung, die Art und Weiſe zu ſeyn, der Ausdruck im Äußern: ein Menſch von ſtillem, von wildem Weſen, ſein Weſen gefällt mir nicht, die Art, wie ſein Äußeres ſeinen innern Zuſtand ausdruckt; hieher auch der Ausdruck des gemeinen Lebens: das böſe Weſen, die Fallſucht; die wahre Beſchaffenheit eines Dinges: das Weſen nicht vom Scheine unterſcheiden können; das Ganze gewiſſer Zuſtände und Beſchaffenheiten mehrerer zuſammengeſetzter Dinge: das gemeine Weſen, der geſammte Zuſtand aller zu einem Ganzen verbundener Perſonen, mit Allem, was dazu gehört und veranſtaltet iſt, beſonders der bürgerliche Verein, Staat: das gemeine Weſen auf einen beſſern Fuß ſetzen; etwas zum Beſten des gemeinen Weſens beitragen; das gelehrte Weſen, das gemeine Weſen der Gelehrten als eines Ganzen; eben ſo das Haus-, Kriegs-, Fuhr-, Poſtweſen ꝛc.; dasjenige, was ein Ding eigentlich zu dem macht, was es iſt, was in allen Fällen und bei allen Veränderungen in demſelben iſt und bleibt (das Weſentliche), im Gegenſatze des Zufälligen: das iſt das Weſen der Sache; das Weſen Gottes, der Inbegriff aller ſeiner Vollkommenheiten, ſeine Eigenſchaften; ein ſelbſtſtändiges Ding, an welchem man nichts als dieſe Selbſtſtändigkeit bezeichnen will: Gott iſt das vollkommenſte Weſen; das Weſen der Weſen, das Urweſen; die Seele iſt ein geiſtiges Weſen; in der Reihe der Weſen; ein vernünftiges Weſen; oft bezeichnet es überhaupt ein Ding, ein Etwas, welches man nicht nähere und beſtimmtere bezeichnen kann oder will: ein klebriges Weſen; es bleibt ein mehr weiches, als hartes Weſen zurück, welches noch nicht genauer unterſucht iſt; im gemeinen Leben, ein Ort, wo man ſein Weſen hat, ſich aufhält und gewiſſe Geſchäfte treibt, z. B. eine Wirthſchaft, beſonders eine Landwirthſchaft; ein Thun, Treiben: was iſt das für ein Weſen, für ein Thun, beſonders wenn es mit Geräuſch verbunden iſt; machen Sie nicht ſo viel Weſen, nicht ſo viele Umſtände; viel Weſens von einer Sache machen, ſie als etwas Wichtiges, Großes, Außerordentliches rühmen; die W-heit, M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es iſt, da es vorhanden iſt; das wirkliche Seyn (Realität), im Gegenſatze von Schein; dasjenige, wodurch ein Ding das iſt, was es iſt, das Weſen; die W-keite, eine zuſammenhängende Reihe von Weſen; die W-lehre, die Lehre von den Weſen der Dinge und von dem, was darin gegründet iſt (Ontologie); eine Schrift, welche dieſe Lehre enthält; die W-leiter, die Stufenfolge der Weſen; W-los, E. u. u. w., keine Wirklichkeit, auch keine Selbſtſtändigkeit habend; das W-reich, alle Weſen als ein Ganzes betrachtet; die W-reihe, die Reihe der Weſen; Weſentlich, E. u. u. w., die vornehmſten Beſtandtheile von etwas enthaltend: der weſentliche Inhalt eines Briefes, der wichtigſte; das Weſentliche von einer Geſchichte erzählen; in der Scheidek. weſentliche Öle, weſentliche Salze, ſolche Öle und Salze, welche den Geſchmack, Geruch ꝛc. der Koeper behalten, aus welchen ſie gezogen worden ſind; zu dem Weſen eines Dinges gehörend, darin gegründet, im Gegenſatze von zufällig: der weſentliche Theil eines Dinges, ohne welchen es gar nicht ſeyn könnte, was es iſt; die Weſenverwandlung, die Verwandlung des Weſens eines Dinges, wodurch es ein ganz anderes Ding wird: die Weſenverwandlung des geweihten Brodes im Abendmahle (Transſubſtantiation).

Wèſpe, w., M. -n, den Bienen ähnliche Zieſer, welche ſich dadurch unterſcheiden, daß der Hinterleib derſelben mit der Bruſt nur durch einen ſehr dünnen Theil zuſammenhängt, aber ebenfalls, wie die Bienen, in Neſtern beiſammen leben. Die größte Art Weſpen heißt Horniß.

Weſpenbein, ſ., Name des Kreibeins; der W-falk, eine Art Falken, welche unter andern auch von Bienen und Weſpen lebt (der Weſpenfreſſer, Bienenfreſſer, Froſchfalk, Lauferfalk); die W-fliege, eine Art Fliegen, den Weſpen ähnlich; das W-neſt, das Gewebe oder Gewirk der Weſpen, welches aus einer dunkelgrauen, dem Löſchpapier ähnlichen Maſſe beſteht, und von den Weſpen in einem hohlen Baume oder in einer Hohlung in der Erde gemacht wird: in ein Weſpenneſt ſtören, uneigentl., mehrere zugleich ſehr gegen ſich erbittern; uneigentlich ein gewiſſes Backwerk von Mehl, Eiern, Milch und Butter, und in Baiern eine Mehlſpeiſe mit Johannesbeeren, in Öſterreich eine Mehlſpeiſe mit Roſinen; der W-ſtich.

Weß oder **Weſſen**, der zweite Fall von Wer. S. d.

Weßhalb, und **Weßwegen**, wegen welcher Perſon oder Sache: ich weiß nicht, weßhalb er nicht kommt; weßwegen ſind Sie denn unzufrieden?

Weſſelbeere, w., Name der wilden Kirſchen.

Weßwegen, ſ. Weßhalb.

Weſt, ſ. Weſten.

Weſt, m., -es, M. -en, der aus Weſten oder Abend kommende Wind, der Weſtwind; W-afrika, das weſtliche Afrika; eben ſo W-amerika, W-aſien.

Weſte, w., M. -n, Verkl. w. Weſtchen, O. D. Weſtlein, ein kurzes Leibchen der Männer ohne Ärmel, ehemahls aber faſt bis auf die Knie reichend, welches unmittelbar unter dem Rocke getragen wird. Davon der Weſtenzeug, Zeug zu Weſten; der W-knopf, W-kragen, W-ſchoß ꝛc.

Weſten (Weſt), ein Umſtandswort, diejenige Himmelsgegend, oder denjenigen Punkt am

Himmel zu bezeichnen, wo die Sonne untergeht: der Wind kommt aus Weſten; es zieht ſich in Weſten ein Gewitter zuſammen; nach Weſten zu. In der Schiffahrt und in den Zuſammenſetzungen iſt nur Weſt üblich: Weſt zum Norden, der Punkt des Geſichtskreiſes, welcher 11¼ Grad vom Weſtpunkte nach Norden liegt; Weſt zum Süden, derjenige Punkt des Geſichtskreiſes, der 11¼ Grad vom Weſtpunkte nach Süden liegt; der Weſten, -s, die Himmelsgegend, in welcher die Sonne untergeht; der uns nach Weſten liegende Theil der Erdoberfläche.

Weſter, E. w., in der Zuſammenſetzung Weſteſonne. S. Süderſonne.

Weſtee, f., -s, in einigen O. D. Gegenden, z. B. um Nürnberg, die Taufhandlung: man ſchickt einer Wöchnerinn etwas in das Weſtee, man macht ihr nach der Taufe einige Erfriſchungen zum Geſchenk; das W-hemd, Verkl. w. W-h-chen, O. D. W-h-lein, ein feines weißes Hemd, beſonders ein ſolches Hemd, oder vielmehr Mäntelchen, welches den kleinen Kindern in einigen Gegenden bei der Taufe angelegt wird (das Weſterkleid, Weſterwat); Name eines Stückchens der Waſſerhaut, wenn ſich dieſelbe unter dem Drucke der Mutter feſt auf den Kopf des Kindes anlegt und mit dem Kinde zur Welt gebracht wird (Helm, Haube, Decklein); die W-lege, ehemahls, das Bringen eines Taufgeſchenkes in die Wochenſtube.

Weſtermeer, ſ., ſ. Weſtmeer; das W-reich, ein weſtlich gelegenes Reich; ehemahls ein Theil von Deutſchland an Lothringen grenzend, im Gegenſatze von Oſteereich oder Öſterreich.

Weſteuropa, der gegen Weſten liegende Theil von Europa.

Weſtfäle, m., die W-inn, vormahls einer der Falen, welche gegen Weſten wohnten, zum Unterſchiede von den Oſtfalen; ſpäterhin bis auf die neueſten Zeiten, ein Einwohner von Weſtfalen. Davon Weſtfälen, Weſtfäliſch und der Weſtfälinger, welche ohne Grund gewöhnlich mit ph geſchrieben werden; der W-feänke, ein Feanke, der in Weſtfeanken wohnt; W-fränken, ehemahls der vom Rhein weſtlich gelegene Theil des fränkiſchen Reichs, im Gegenſatze von Oſtfranken; die Weſtgegend, eine gegen Weſten liegende Gegend; das W-gelispel, das Gelispel des Weſtwindes; uneig., etwas Unbeſtändiges und Vergängliches; das W-gewölk, ein gegen Weſten ſchwebendes Gewölk; der W-göthe, Name derjenigen Gothen, welche gegen Weſten wohnten; die W-grenze, die weſtliche Grenze eines Landes ꝛc.; der W-hauch, ein von Weſten kommender ſanfter Wind; Weſtindien, das von Europa gegen Weſten gelegene Indien, d. h. die im Mexikaniſchen Meerbuſen liegenden großen und kleinen Inſeln, welche man bei der Entdeckung Amerikas irrig für Theile Indiens hielt; der W-indienfahrer, Schiffer, auch Schiffe, welche nach Weſtindien fahren; der W-indier, die W-inn, ein Bewohner, eine Bewohnerinn Weſtindiens; W-indiſch, E. u. U. w., zu Weſtindien gehörend, daſelbſt einheimiſch; die W-kante, in der Seeſprache, das gegen Weſten gelegene Ufer eines Fluſſes ꝛc.; die W-küſte, die nach Weſten gelegene Küſte; das W-land, ein gegen Weſten gelegenes Land. Davon der W-länder, und W-ländiſch, E. u. U. w.; W-lich, E. u. U. w., gegen Weſten oder Abend liegend, befindlich; aus oder von Weſten kommend; das W-meer, ein gegen Weſten liegendes Meer; der W-nord, die Gegend am Himmel und auf der Erde, zwiſchen Weſten und Norden, beſtimmter der Punkt des Geſichtskreiſes, welcher 45 Grad vom Weſtpunkt nach Norden liege, und dann ohne Geſchlechtsw.: der Wind kommt aus Weſtnoed oder Weſtnorden; ein aus dieſer Gegend kommender Wind (der Weſtnordwind). Davon W-nördlich, E. u. U. w., und die W-nördſpitze; der W-noedweſt, der Kompaßſtrich oder Punkt des Geſichtskreiſes, welcher 22½ Grad vom Weſtpunkte nach Norden liegt; ein aus dieſer Gegend wehender Wind (Weſtnordweſtwind); W-preußen, der weſtlich gelegene Theil des Konigreichs Preußen, im Gegenſatze von Oſtpreußen. Davon der W-preuße und W-preußiſch; der Weſtpunkt, derjenige Punkt, wo der Gleicher und der Geſichtskreis ſich durchſchneiden, in der Gegend, wo die Geſtirne untergehen; der W-rand, der weſtliche Rand des Geſichtskreiſes; das W-roth, das Abendroth; die W-ſeite, die nach Weſten gelegene Seite eines Dinges; der W-ſüd, die Gegend am Himmel und auf der Erde zwiſchen Weſten und Süden, oder der Punkt des Geſichtskreiſes, welcher 45 Grad vom Weſtpunkte nach Süden liegt, ohne Geſchlechtsw.: nach Weſtſud (Weſtſüden) ſegeln; ein aus dieſer Gegend kommender Wind (Weſtſudwind). Davon W-ſüdlich, E. u. U. w., und der W-ſüdweſt, der Kompaßſtrich oder Punkt des Geſichtskreiſes, welcher 22½ Grad vom Weſtpunkte nach Süden liegt; ein aus dieſer Gegend kommender Wind (Weſtſüdweſtwind); der W-theil, der nach Weſten gelegene Theil eines Dinges; das W-volk, ein gegen Weſten wohnendes Volk; W-wärts, Umſt. w., nach Weſten gerichtet; die W-welt, die nach Weſten liegende Welt, d. h. der weſtliche große Erdtheil, welcher uns Amerika iſt; auch nur, gegen Weſten liegende Länder; der W-wind, der Abendwind (der Weſt); der W-wohner, der im Weſten wohnt.

Wetſcher, m., -s, der Watſack, der Mantelſack, das Felleiſen.

Wette, w., M. -n, ein Übereinkommen über eine ungewiſſe Sache, nach welchem derjenige den geſetzten Preis erhält, deſſen Meinung oder Behauptung ſich als die richtige beſtätigt: einem eine Wette anbieten; eine Wette gewinnen, verlieren; was gilt die Wette? was oder wie viel wollen wir wetten; um die Wette laufen, mit einem andern laufen

und ihm zuvorzukommen suchen; um die Wette etwas thun, etwas thun und sich dabei bemühen, es dem Andern darin zuvor zu thun (auch in die Wette).

Wetteifer, m., das eifrige Bestreben, es dem Andern zuvorzuthun: es herrscht unter ihnen ein edler Wetteifer im Guten; W-eifern, unth. Z., sich eifrig bestreben, es einem Andern zuvorzuthun: mit jemand.

Wetten, 1) unth. Z., eine Wette vorschlagen, auch, sie eingehen: wir wollen wetten; ich wette, daß es so kommt, wie ich gesagt habe; ich möchte fast darauf wetten; ich wette um 100 Thaler; 2) th. Z., den Preis einer Wette setzen: was oder wie viel wollen Sie wetten? ich wette hundert Thaler gegen einen; der Wetter, -s, die W-inn, eine Person, welche wettet.

Wetter, s., -s, der Zustand, die Beschaffenheit des Dunstkreises, welcher beständigen Veränderungen unterworfen ist, ohne Mehrheit: das Wetter ändert sich; anderes Wetter bekommen; das Wetter beobachten; nasses, trockenes, warmes, kaltes, schönes, helles, freundliches, häßliches, schlechtes Wetter; in engerer Bedeutung, im Bergbaue, eine mit Dünsten geschwängerte Luft, wie auch Luft überhaupt, und zwar in der Mehrheit: böse, faule Wetter; die Wetter ziehen; frische Wetter in die Grube bringen; das Wetter hat das Gestein gehoben, die Luft hat es mürbe gemacht; ein Gewitter: es zieht sich ein Wetter zusammen; das Wetter hat eingeschlagen, das Wetter kühlt sich ab, s. Wetterleuchten; besonders in der höheren Scheerbart: er kommt in Wettern; in der niedrigen Sprechart ist: daß dich das Wetter! nämlich treffe, oder erschlage, eine heftige Verwünschung; in weiterer Bedeutung auch s. Sturm: es erhob sich ein fürchterliches Wetter; in der Seefahrt versteht man unter schwerem Wetter, schlechtes und mit Sturm begleitetes; uneig., das Wetter der Schlacht; der W-ableiter, der Blitzableiter; der W-bach, ein von Gewitterregen entstandener, angeschwollener Bach; der W-baum, eine dicke Wolke, welche sich in helle Streifen, wie Äste eines Baumes ausbreitet, und aus deren Beschaffenheit der Landmann entweder gutes Wetter oder Regen voraussagt (die Windwurzel); W-beflügelt, E. u. U. w., mit Wettern dahereilend; die W-beobachtung; der W-bläser, im Bergbaue, eine Anstalt, frische Wetter oder frische Luft in die Grubengebäude zu leiten. Dergleichen sind der W-hut (Wettersang), die W-lotte, der W-kasten ꝛc.; der W-blitz, der Wetterstrahl; W-brütend, E. u. U. w., ein Donnerwetter mit sich führend; das W-dach, ein kleines Dach über den Thüren und Fenstern, den Regen davon abzuhalten; W-düster, E. u. U. w.; die W-eilung, im gemeinen Leben, ein plötzlicher, aber bald vorübergehender Sturm; die W-fahne, Diekl. w. W-fähnchen, O. D. W-fähnlein, eine kleine Fahne von Blech an einer Spindel auf einem Thurme oder Hause, welche der Wind umdreht, und an welcher man sehen kann, woher der Wind kommt (die Windfahne); bildlich, ein sehr unbeständiger Mensch; der W-fang, im Bergbaue, ein beweglicher wagerechter Gang oder solche Leitung auf der Wetterlotte, den Wind oder die Luft zu fangen und durch die Lotte in die Gruben zu führen (der Wetterhut); W-fest, E. u. U. w., fest gegen das Wetter: ein wetterfestes Haus; von Menschen, fest, abgehärtet gegen Wind und Wetter; der W-fisch, Name des Schlammpeitzkers (Wettergeundel); der W-frosch, Frösche, welche nach einem Regen in Menge zum Vorschein kommen; ein Frosch, welcher die Veränderungen in voraus anzeigt; die W-galle, s. Ochsenauge; das W-gebet, ein Gebet bei einem Gewitter; das W-geläut, das Geläut bei einem Gewitter; das W-gestürm, sehr stürmisches Wetter; das W-getöse, das Getöse eines Donnerwetters; das W-gewand, Wetterwolken, als ein Gewand gleichsam; das W-gewölk, Gewitterwolken; das W-glas, ein gläsernes Werkzeug, in einer Röhre bestehend, welche unten entweder eine geschlossene Kugel oder eine erweiterte, oben offene Krümmung hat, und mit Quecksilber gefüllt ist, welches die Veränderungen des Wetters und der Beschaffenheit der Luft entweder in Ansehung der Wärme und Kälte, oder der vermehrten oder verminderten Schnellkraft derselben, anzeigt. Dergleichen sind der Wärmemesser (Thermometer); besonders aber der Schwermesser (der Luftwäger, Barometer); die W-glocke, im gemeinen Leben, das Anschlagen der Betglocke bei heftigen Gewittern; die W-grundel, s. Wetterfisch; der W-hahn, eine Wetterfahne in Gestalt eines Hahnes; uneig., ein unbeständiger, veränderlicher Mensch; Name des Sauerklees; W-hausen, in der Landwirthschaft, Haufen von mittelmäßiger Größe, wozu man das noch nicht ganz trockene Heu auf den Wiesen macht, damit es vom Regen nicht so sehr leide (ein Windhaufen); das W-häuschen, ein Werkzeug in Gestalt eines Häuschens mit einem Püppchen ꝛc., welches heraustritt, wenn es regnen will und dadurch Regen verkündet (Hygrometer); der W-herr, ein Schutzheiliger, von welchem man Schutz bei Gewittern erwartet; der W-hut, ein Hut mit breitem Rande; s. Wettersang; die W-hütte, ein Gerüst mit einem Dache, Getreide und andere Dinge darunter vor dem Regen zu schützen (ein Feldschoppen); der W-junge, ein verwünschter Junge; der W-kasten, im Bergbaue, ein mit Luftklappen versehener Kasten, welcher auf die Wetterlotte gesetzt wird, um dadurch frische Luft in die Grubengänge zu leiten; der W-keil, der Donnerkeil; der W-kerl, ein verwünschter Kerl; der W-klee, Name des blauen Steinklees

(das Wetterkraut); die Wetterkluft, im Forstwesen, starke Risse in den Bäumen, welche von dem Froste entstehen und das Holz zum Bauen unbrauchbar machen (die Eiskluft); W-klüftig, E. u. U. w.; das W-kraut, s. Wetterklee; die W-kühlung, die Abkühlung des Wetters; die W-kunde, die Kunde, die Veränderungen des Wetters so ungefähr voraus zu sehen; W-kundig, E. u. U. w.; die W-laune, eine Laune, welche das Wetter hervorbringt; eine gleich dem Wetter veränderliche Laune; W-launig und W-launisch, E. u. U. w.; das W-läuten, das Läuten der Glocken bei Gewittern; der W-leiter, Blitzableiter; W-leuchten, unth. und unpers. Z., blitzen: es wetterleuchtet; es hat gewetterleuchtet; in engerer Bedeutung, blitzen ohne Donner, also gleichsam ohne Nachdruck; uneig., einen bloßen Schein geben, ohne das, was der Schein vermuthen lassen soll, wirklich zu besitzen; einen Wiederschein von einem ganz fernen Gewitter geben; das W-leuchten, der Zustand, da es wetterleuchtet; ein Blitz ohne hörbaren Donner; das W-licht, Name derjenigen Erscheinung, welche man an der Spitze erhobener Gegenstände, besonders an Metallen, bei Gewitterluft wahrnimmt, da aus den Spitzen der erhobenen Gegenstände oft rauschende Flammen ohne Schaden eine Zeit lang ausströmen. Vornehmlich zeigt sich diese Erscheinung an den Spitzen der Mastbäume, an den hervorragenden Theilen der Schiffe bei Stürmen, an den Spitzen der Thürme ꝛc. (St. Elmsfeuer); das W-lied, ein geistliches Lied, bei einem Gewitter angestimmt (das Gewitterlied); das W-loch, enge Höhlen in den Bergen, aus welchen in heißen Sommertagen eine kühle Luft fährt; die W-losung, im Bergbaue, die Beförderung des Zuges der Luft in den Grubengebäuden; eine Anstalt, durch welche der Luftzug in den Gruben befördert wird, wodurch die Luft in den Gruben gleichsam fortgefächelt wird; die W-lotte, im Bergbaue, ein Luftzug von Wettern, mittelst dessen die Wetterlosung geschieht oder die obere Luft mit Hülfe des Wetterkastens in die Grubengebäude geleitet wird; das W-männchen, ein hölzernes Männchen in einem Schwermesser, den Wechsel der Schwere der Luft anzuzeigen; der W-mantel, ein Mantel als Schutz gegen Regen und Kälte (der Regenmantel).

Wettern, unth. Z. mit haben, vom Wetter oder der Beschaffenheit der Luft in einem gewissen Zustande seyn: es wettert, es stürmt und regnet, auch, es donnert und blitzt; als ein Wetter daher kommen; in Leidenschaft heftig fluchen: er schimpft und wettert.

Wetternacht, w., eine stürmische, besonders eine durch Gewitter unruhige Nacht; große Dunkelheit am Tage, durch schwarze Gewitterwolken verursacht; der W-prophet, die W-inn, eine Person, welche künftige Veränderungen des Wetters voraus verkündigt; die W-prophezeihung, eine Vorherverkündigung der künftigen Witterung; das W-rad, in den Bergwerken, eine Art Wetterblase, mittelst eines Rades und einiger in einer Walze angebrachten Flügel, frische Luft in die Grubengebäude zu leiten (Wettertrommel und Windtrommel); der W-regen, der Gewitterregen; die W-rehe, eine Ritze im Dache, durch welche Schnee und Regen dringen; die W-rose, Name der Rosenpappel; das W-röslein, eine Art des Eibisches; der W-satz, im Bergbaue, eine Art Wetterbläser, mittelst eines mit Wasser gefüllten Fasses, in welchem sich ein anderes leeres Faß befindet, frische Luft in die Grubengebäude zu bringen; der W-sauger, auch eine Art Wetterblase, mittelst eines Feuer- oder Windkessels frische Luft in die Gruben zu bringen; die W-säule, Name der Wasserhose; der W-schacht, in den Bergwerken, ein Schacht, frische Luft in die Grubengebäude zu leiten; der W-schaden, Schaden, durch Platzregen, Wolkenbrüche, besonders durch Hagel verursacht; die W-scheibe, bei den Römischen Theatern, eine runde mit einer gläsernen Scheibe geschlossene und mit gewirkten Bildchen ꝛc. gefüllte Kapsel, welche man an ein Haus hängt, um es dadurch vor dem Einschlagen des Wetters zu sichern; die W-schlucht, die Dunstkreisstelle eines Orts, einer Gegend, deren Eigenthümlichkeit es macht, daß die Gewitterwolken dahin ziehen, oder auch sich zertheilen (die Wetterscheidung); der W-schein, das Wetterleuchten; der W-schenkel, ein überstehender Rand an den Querstücken der Fensterflügel, das am Glase herunterlaufende Regenwasser abzuleiten (der Wasserschenkel, die Wassernase); das W-schießen, das in gebirgigen Gegenden gewöhnliche Schießen aus Böllern bei herannahenden Gewittern, um sie zu zertheilen; der W-schirm, ein Schutz gegen das Wetter, gegen unfreundliche Witterung; der W-schlag, ein Donnerschlag, auch ein großes Hagelwetter, und der an den Feldfrüchten dadurch verursachte Schaden; der W-segen, bei Abergläubischen, eine Gebetformel, deren Hersagen ꝛc. vor dem Einschlagen des Blitzes sichern soll; die W-seite, diejenige Seite eines Gebäudes, welche dem Wetter am meisten ausgesetzt ist, bei uns die Abendseite; die W-stange, der Blitzableiter; der W-stein, der Donnerstein; besonders Name der Finger- oder Pfeilsteine (Belemniten), und der versteinten Seeigel (Echiniten); der W-strahl, der Blitzstrahl; W-strahlen, unth. Z. mit haben, veraltet, blitzen; die W-strecke, im Bergbaue, eine Strecke, frische Luft von einem Schachte zum andern zu leiten; der W-strich, der Strich oder Zug des Gewitters; der W-strick, eine Art Feuchtemesser, aus einem Stricke verfertigt, woran man die Veränderung der Luft in Ansehung ihrer Feuchte und Trockne erkennt; der W-sturm, ein mit Gewittern begleiteter Sturm; die W-thür,

in den Bergwerken, eine Thür in den Schächten, den Luftzug zu befördern; Wetterträchtig, E. u. U. w., Gewitter in sich enthaltend; die W-trommel, s. Wetterrad; die W-rung, M. -en, N. D. ein Graben, mittelst dessen ein Quellwasser durch Wiesen und Gärten geleitet wird; der W-vogel, Vögel, welche die Veränderungen des Wetters vorher anzeigen, besonders Name der Doppelschnepfe oder des großen Brachvogels (Gewittervogel, Regenvogel, Windvogel ꝛc.; der W-wechsel, die Abwechselung des Wetters; im Bergbaue, der Zug der Luft; W-wendisch, E. u. U. w., von der Witterung und deren Veränderung abhangend: wetterwendische Wasser, Quellen, Bäche ꝛc., solche, welche bei Regenwetter ergiebig, außerdem aber schwach sind; in Ansehung seiner Laune vom Wetter abhangend, daher auch veränderlich, unbeständig: ein wetterwendischer Mensch; uneig., nach entgegengesetzten Richtungen stehend: wetterwendisches Haar, welches in einen Wirbel und gegen einander gewachsen ist; die W-wolke, die Gewitterwolke; der W-wurm, Name der Kellerassel; der W-zeiger, ein künstliches Werkzeug, welches die Veränderungen der Witterung anzeigt, wie die Wettergläser; die W-zotte, eine Art Staubmoos, welches Holzwerk und Wände, die feucht sind, überzieht; der W-zug, in den Bergwerken, der Luftzug (die Wetterlosung, der Wetterwechsel).

Wettfliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, um die Wette fliegen.

Wettgehen, unth. Z. (s. Gehen) mit seyn, um die Wette gehen; das W-gericht, ein Gericht, welches über Streitigkeiten bei Wetten entscheidet; der W-gesang, ein Gesang um die Wette; der W-kampf, ein Kampf um die Wette, sowohl mit Körpern, als mit Geisteskräften; W-kämpfen, unth. Z.; der W-kämpfer; der W-lauf, das Laufen um die Wette; W-laufen, unth. Z., unreg. (s. Laufen) mit seyn; der W-läufer, einer, der mit einem Andern einen Wettlauf unternimmt; der W-laufpreis, der Preis des Siegers in einem Wettlaufe; W-reiten, unth. Z., unreg. (s. Reiten) mit seyn; W-rennen, unth. Z., unreg. (s. Rennen) mit seyn; der W-renner, einer, der mit einem Andern um die Wette rennt; auch ein Pferd, mit welchem man ein Wettrennen anstellt; der W-ritt, ein Ritt um die Wette; der W-schatz, N. D. ein Unterpfand, im Bergmännischen Rittrecht, das in der Lehnschaft vorhandene bare und dazu gehörende ausstehende Geld; W-singen, unth. Z., unregelm. (s. Singen), um die Wette singen; das W-spiel, ein Spiel um die Wette, in welchem Einer den Andern zu übertreffen sucht; W-spielen, unth. Z., um die Wette spielen; der W-spieler; der W-streit, eine jede Bestrebung zweier oder mehrerer Personen, es einander in irgend einer Sache zuvorzuthun; W-streiten, unth. Z., unreg. (s. Streiten); W-werben, unth. Z., um die Wette werben; der W-werber.

Wetzen, 1) unth. Z. mit haben, an oder auf etwas stark hin- und herstreichen lassen: mit den Kleidern über die Gasse wetzen, die Kleider im Gehen schleppen lassen; besonders mit dem Degen auf dem Steinpflaster hin- und herfahren; 2) th. Z., durch Hin- und Herreiben scharf machen: ein Messer, die Klinge desselben auf einem Holze oder an einem Stahle streichen und dadurch scharf machen (von andern Arten scharf zu machen sagt man schleifen und abziehen); in weiterer Bedeutung wetzt der Vogel den Schnabel, wenn er ihn an etwas rechts und links streicht, ihn zu reinigen; uneig., überhaupt schärfen: den Verstand; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, s. reizen, auch, durch gewisses Reizen ꝛc. zu einem Gebrauche in Stand setzen: die Kehle wetzen, scherzhaft, sich räuspern; der Wetzer, -s, einer, der etwas wetzt.

Wetzkiste, w., ein länglich rundes Behältniß der Mäher, worin sie den Wetzstein zur Sense haben; der W-schiefer, eine Art Schiefers zum Wetzen (Wetzstein); der W-stein, eine Art feiner Sandstein, Messer ꝛc. durch Streichen darauf scharf zu machen, zum Unterschiede von einem Schleifsteine, welcher um seine Achse beweglich ist; Name des Wetzschiefers; W-steinicht, E. u. U. w., einem Wetzsteine ähnlich: wetzsteinichtes Brod, wasserstreimiges; das W-steinkraut, Name der Hauhechel.

Wibbeln, unth. Z. mit haben, von einer großen Menge kleiner Dinge, sich unter und neben einander bewegen: es wibbelt von Maden; im gemeinen Leben häufig in Verbindung mit kribbeln: es kribbelt und wibbelt dort von Menschen.

Wichdorn, m., die Weinrose.

Wichel, w., M. -n, die weiße gemeine Weide.

Wichs, m., -es, der Putz, Staat: in Wichs seyn.

Wichse, w., M. -n, eine Salbe von Wachs ꝛc., Stiefel, Schuhe, Leder- und Riemenwerk damit zu blänken; in der gemeinen Sprache, Prügel: Wichse austheilen.

Wichsen, th. Z., mit Wichse bestreichen: den Bart; besonders, blanken, mit Bürsten putzen: die Stiefel; prügeln: einen derb wichsen.

Wicht, m., -es, M. -e, und -er, Verkl. w. W-chen, O. D. W-lein, Wichtel, ehemahls überhaupt ein Ding, ein Geschöpf, Wesen, besonders kleines Wesen; jetzt, ein kleiner schwacher Mensch, mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen und Schlechten: ein armer Wicht.

1. Wichtel, s., -s, in einigen Gegenden, z. B. in Österreich, eine Art kleiner Eulen, Vögel damit zu fangen.

2. Wichtel, s., -s, in einigen Gegenden, dergleichen Spiel.

Wichtelpfeife, w., bei den Jägern, eine Pfei-

se, mit welcher man den Laut des Wichtels (s. Wichtel 1), nachahmt, die Vögel damit herbeizulocken.

Wichtig, E. u. U. w., ein beträchtliches Gewicht habend, schwer (gewöhnlicher gewichtig); in engerer Bedeutung, das gehörige Gewicht habend: das Goldstück ist nicht wichtig; wichtige Dukaten; uneig., viel Einfluß habend; viel vermögend, oder, durch seine große Folgen viele andere Dinge übertreffend: ein wichtiger Mann; eine wichtige Sache, auf welche viel ankommt; wichtige Beweggründe zu etwas haben; das ist mir sehr wichtig, daran ist mir viel gelegen; eine wichtige Miene machen, die Miene eines wichtigen Mannes annehmen, als habe man etwas Wichtiges vor; die W-keit, M. -en, der Zustand, die Eigenschaft, da etwas wichtig ist, besonders uneig.: ein Mann, eine Sache von Wichtigkeit; eine wichtige Sache selbst: es ist eine Wichtigkeit.

Wickbohne, w., die Feigbohne.

Wicke, w., M. -n, Name einer bekannten Hülsenfeucht mit runden, den Erbsen ähnlichen Samenkörnern, welche als ein gutes Viehfutter angebaut wird: Wicken bauen, mit Wicken füttern. In weiterer Bedeutung gibt man diesen Namen auch mehreren andern Gewächsen.

Wickel, m. und f., -s, ein gewickeltes, mehrmahls um sich selbst gelegtes Ding, z. B. in Baiern so viel Flachs, als auf den Rocken gewickelt wird, und uneig. und scherzhaft ebendaselbst auch eine Perucke; in einigen Gegenden der obere Theil der Strümpfe, welche man ehemahls übergeschlagen oder gewickelt trug; bei den Tabaksspinnern, die zusammengewickelten Tabaksblätter, welche gesponnen werden; ein mehrmahls zusammengelegtes Papier, Zwirn darauf zu wickeln, oder die Haare in kleinen Zöpfen darum oder darein zu wickeln; das W-band, ein langer breiter Streifen Zeuges, die neugebornen Kinder darein zu wickeln; das W-blatt, bei den Tabakspinnern, die großen Tabaksblätter, in welche die kleinen und zerrissenen zum Spinnen gewickelt werden; die W-blume, eine Pflanze, deren Blume ein dünnes röhrenförmiges Blumenblatt mit ausgebreitetem fünflappigem Rande zeigt; die W-flechte, eine Art Flechten mit durcheinander laufenden, verwickelten Faden oder Ästen (Wickelmoos); die W-frau, eine Frau, welche ein Kind wickelt; das W-kind, ein neugebornes Kind, welches man noch wickelt; eine Art Schrauben oder Mondschnecken, die Weintraube; das W-moos, s. Wickelflechte.

Wickeln, th. Z., mehrmahls um sich selbst oder um einen andern Körper und zugleich um sich selbst legen: Garn auf ein zusammengelegtes Papier, auf eine Rolle wickeln; Zwirn, Seide ꝛc. wickeln, sie zu einem Knäuel wickeln; die Haare wickeln, sowohl um sich selbst gerollt in ein Stückchen Papier zusammenschlagen, als auch um ein Papier zusammenrollen, um sie kraus zu machen; uneigentl., er ist so geschmeidig, daß man ihn mit den Finger wickeln könnte; in einem Körper, welchen man mehrmahls zusammengelegt, verwahren: etwas in ein Papier, in ein Tuch wickeln; ein Kind wickeln, um dasselbe ein breites Band wickeln, damit man es mit größerer Sicherheit warten könne; sich (mich) in den Mantel, in die Decke wickeln, dieselbe mehrmahls um sich schlagen; uneig.: sich aus einer Sache wickeln, sich aus einer Sache, welche mit mehreren erschwerenden Umständen verbunden ist, helfen.

Wickelnatter, w., eine Art Nattern auf Ternate, welche sich zusammenzuwickeln pflegt (der Wickler, die Ternatische Natter); die W-raupe, Name derjenigen Raupen, welche ein Blatt mit ihrem Gespinst zusammenrollen, um sich darin mit Sicherheit aufzuhalten (Wickler); die W-schnur, eine Schnur, welche man um etwas wickelt; der W-schwanz, ein langer, biegsamer Schwanz mancher Thiere, z. B. der Meerkatze, welchen sie um Äste ꝛc. wickeln, und sich so fest halten, auch, die Meerkatzen selbst; der W-strumpf, lange Strümpfe, deren oberes Ende man sonst zurückschlug und um sich selbst wickelte; das W-tuch, ein Tuch, in welches man Etwas wickelt; das W-zeug, das Zeug, oder die zum Wickeln der kleinen Kinder gehörenden Stücke zusammengenommen.

Wicken, unth. und th. Z., wahrsagen.

Wickenbrod, s., Brod, zu dessen Mehle Wickenmehl gemengt ist; die W-ernte, die Einerntung der Wicken, und die Zeit, in welcher dies geschieht; das W-feld; das W-gemenge, s. Wickfutter; der W-klee, die Esparsette; die W-laus, eine Art Blattläuse auf der Vogelwicke; das W-mehl, Mehl von Wicken; die W-schabe, eine Art Schaben oder Nachtfalter auf Wicken; der W-schrot, geschrotene Wicken; der W-stein, eine Art Rocken- oder Teopfsteine, dessen Kerner den Körnern der Wicken ähnlich sind.

Wicker, m., -s, in einigen Gegenden N. D. ein Wahrsager, und eine solche weibliche Person Wickerske (Wickersche).

Wickfutter, s., Futter, sofern es ganz oder größtentheils aus Wicken besteht, im letzten Falle Wickengemenge (Mischling).

Wickler, m., -s, einer, der wickelt; in der Naturbeschreib. die Wickelraupen; die Wicklerei, M. -en, tadelnd, das Wickeln.

Wickstroh, s., das Stroh, oder die dürren Stengel und Zweige der ausgedroschenen Wicken.

Widder, m., -s, das vollkommene, ungeschnittene Männchen des Schafes, welches mit Hörnern versehen ist (der Bock, Schafbock, Stabr, Ramm, Rammbock, Rammel, Rammer, Zuchtwidder, Stier). Ein geschnittener Widder heißt Hammel oder Schops; uneigentlich, Name eines Sternbildes im Thierkreise; der Perusche Widder, ein Thier in Peru und

Chili, zum Theil einem Widder, zum Theil einem Kameele ähnlich; das W-haupt, das Haupt eines Widders (der Widderkopf), auch ein demselben ähnlicher Kopf, z. B. an einem Pferde (ein Ramskopf); in der Bauk. ein Zierath in Form eines Widderkopfes; W-häuptig, E. u. U. w., ein Widderhaupt habend; das W-horn, die Hörner eines Widders; in der Naturbeschreibung, Name mehrerer Schnecken; der W-kopf, s. Widderhaupt; der W-punkt, der Punkt der Frühlingstag- und Nachtgleiche (der Frühlingspunkt).

Widem, s., -s, M. -e, veraltet, das Wittthum; ein einer Kirche gewidmetes Grundstück ꝛc., besonders in Schlesien ꝛc., ein solches Grundstück, welches einem Pfarrer zur Benützung als ein Theil seines Gehaltes gegeben ist (das Widemgut, Widemut); der W-hof, der Pfarrhof; das W-korn, Korn, welches der Kirche oder dem Pfarrer entrichtet werden muß; das W-maß, dasjenige Maß, welches jemand an Widemkorn geben mußte; das W-recht, das Recht, ein Widem zu benützen; der W-stuhl, der Witwensitz; das Widemut, s. Widem; der W-uthbauer, ein zu einem Widemut gehöriger Bauer, oder die Bauern, sofern sie das Widemut eines Pfarrers bestellen müssen.

Wider, ein Verhältnißwort, welches den vierten Fall bei sich hat, und die Richtung einer Bewegung in gerader Linie gegen einen andern Körper bezeichnet, doch so, daß die Kräfte in einander wirken, wodurch es sich von gegen unterscheidet, welches bloß die Richtung zweier Körper bezeichnet, da sich eins nach dem andern zu bewegt, obwohl dies oft f. wider gebraucht wird: gegen den Wind segeln ist also blaß, nach der Richtung, woher der Wind kommt; wider den Wind segeln, ist zugleich mit den Kräften des Windes, welche den Lauf des Schiffes aufhalten, kämpfen; zwei Heere kämpfen wider einander; wider den Strom schwimmen, uneig., mit einer schwachen Kraft wider eine große ankämpfen wollen; es geschah wider meinen Willen; sich wider jemand erklären; das beweiset wider die Sache; prüfen, was sich für und wider eine Sache sagen läßt; wider besser Wissen und Gewissen handeln; ein Mittel wider (gewöhnlich gegen) das Fieber. Es werden mit wider Wörter verschiedener Art zusammengesetzt, bei welchen der Ton bald auf wider, bald auf dem damit zusammengesetzten Worte ruht, z. B. der Widerspruch, Widerstreit, widersprechen, widerstreiten ꝛc. Bei den Zusammensetzungen mit Zeitwörtern findet eine doppelte Form Statt. Die älteste und gewöhnliche Form ist die, da wider unteennbar ist, und das Mittelw. die sonst gewöhnliche Vorsylbe ge nicht bekommt, alsdann auch wider nicht den Ton hat, z. B. widerlegen, widerstehen, widerstreben ꝛc., ich widerlege, widerstehe, widerstrebe, widerlegt, widerstanden, widerstrebt. Die andere neuere und seltenere Form ist die, da wider trennbar ist, den Ton hat und das Mittelw. die Sylbe ge bekommt, z. B. widerbellen, widerdrucken ꝛc., ich belle wider, ich drücke wider, widergebellt, widergedruckt. Übrigens ist wider nicht mit wieder zu verwechseln. S. Wieder.

Wider, s., dasjenige, was wider eine Sache ist, sich wider dieselbe anführen läßt: das Für und Wider einer Sache prüfen.

Widerartig, E. n. U. w., wider die natürliche Art seyend, mit derselben streitend; W-bellen, unth. Z., ein häter Ausdruck, wider etwas bellen, widersprechen (widerbellen); der W-christ, einer, der wider Christi Lehre handelt und lehet (Antichrist), 1 Joh. 2, 18.; der W-druck, ein Druck, welcher einem von der Gegenseite kommenden Drucke widersteht (Gegendruck); bei den Buchdruckern, der Abdruck eines Bogens auf der Rückseite, oder die dem Schöndrucke entgegengesetzte Seite; W-drucken, th. Z. (s. Wider), einem Drucke, welcher von außen her gemacht wird, widerstehen und von seiner Seite auch drucken; der W-druß, O. D. der Verdruß.

Widerfahren, unth. Z., unreg. (s. Fahren) mit seyn, es widerfährt, widerfahren, zu widerfahren, eine von einer äußern Ursache herrührende oder auch durch freie Handlungen gewirkte Veränderung erfahren, welche angenehm und unangenehm seyn kann, wodurch es sich von begegnen unterscheidet, welches nur von unangenehmen Veränderungen gebraucht wird: es widerfuhr mir in meinem Leben manches Glück, manches Unglück; einem Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Widergesetzlich, E. u. U. w., wider das Gesetz laufend, stoßend (üblicher gesetzwidrig); der W-haken, ein Haken an einem Dinge, welcher der Richtung dieses Dinges widerstrebt; eine ausländische Pflanze, deren Kelch mit gekreuzten Widerhaken versehen ist, und welche mit der Becherblume viel Ähnlichkeit hat; W-hakig, E. n. U. w., Widerhaken habend; der W-halt, der Zustand eines Dinges, da er einem Drucke, einer Bewegung ꝛc. widersteht; W-halten, unth. Z. mit haben, unregelm. (s. Halten), ich halte wider, widerzuhalten, wider einen Druck, wider eine Bewegung von außen halten, widerstehen; im gemeinen Leben sagt man auch von derben nahrhaften Speisen, daß sie lange widerhalten, wenn sie nicht schnell verdaut werden können, also den Hunger auf längere Zeit stillen; W-haltig, E. u. U. w., Widerhalt gewährend.

Widerich, m., -s, der gefleckte Schierling.

Widerkampf, m., der Kampf wider jemand, oder wider etwas; W-kämpfen, unth. Z., ich widerkämpfe, widerkämpft, zu widerkämpfen, wider jemand oder wider etwas kämpfen: einem.

Widerlage, w., ein Ding, das wider etwas gelegt ist, um demselben Widerstand zu lei-

sten. So in der Baukunst Mauern, Pfeiler ꝛc., welche dem Drucke eines Gewölbes oder Bogens wideestehen; in den Rechten dasjenige, was der Frau in Ansehung ihres Brautschatzes und zue Sicherung desselben von dem Manne ausgesetzt wird (das Gegenvermächtniß); der Widerläger, -s, im Bergbaue, ein Aebeiter, welcher den Raum zu den Wideelagen in dem Gesteine aushaut; W-laufen, unth. Z., uneegelm. (s. Laufen), wider, gegen etwas laufen. Die Jäger gebeauchen es vom Hasen, wenn er zwanzig bis dreißig Schritte von seinee ordentlichen Fährte zurückläuft, und dann auf die Seite abspeingt.

Widerlegbar, E. u. U. w., wideelegt werden konnend; W-lègen, th. Z., ich widerlège, widerlegt, zu widerlègen, das, was sich wider eine Sache anführen läßt, anführen und die Unrichtigkeit deeselben darthun: etwas mit Gründen widerlegen; eine Behauptung widerlegen; einen mit seinen eignen Worten widerlegen; der W-lèger, -s, die W-inn, eine Person, welche widerlegt; W-lèglich, E. u. U. w., sich widerlegen lassend; die W-lègung, M. -en, die Handlung, da man wideelegt; diejenigen Worte, mit welchen man widerlegt.

Widerlich, E. u. U. w., dem sinnlichen Wohlgefallen zuwiderlaufend, Ekel erregend: ein widerlicher Geschmack, Geruch; widerlich süß; sein Anblick ist mir widerlich; Widern, unth. Z. mit haben, zuwider seyn, Wideewillen erwecken, mit dem dritten Fall der Person: diese Speise widert mir; was meiner Seele widerte, Hiob 6, 7. Mehrere Scheiftstellee veebinden es aber auch mit dem vierten Fall. Adelung z. B. hielt es für ein th. Z. und scheieb: diese Speise widert mich, oder es widert mich vor dieser Speise.

Widernatürlich, E. u. U. w., den Gesetzen dee Natur widersprechend, zum Unterschiede von unnatürlich und übeenatürlich: ein widernatürliches Verbrechen; die W-natürlichkeit, die Eigenschaft eines Dinges, einer Sache, da es oder sie widernatürlich ist; eine wideenatürliche Sache; der W-part, einer, der wider jemand auftritt, der Gegner: der Widerpart vor Gericht ꝛc.; der W-prall, der Peall wider etwas und der dadurch bewirkte Rückprall.

Widerräthen, th. Z., uneeg. (s. Rathen), ich widerräthe, widerräthen, zu widerräthen, durch seinen Rath zu verhindern suchen: einem etwas; eine Sache widerrathen, rathen, sie nicht zu thun; der W-räther, einer, der etwas widerräth.

Widerrechtlich, E. u. U. w., dem Rechte zuwideelaufend, widersprechend: eine widerrechtliche Handlung; die W-rechtlichkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie widerrechtlich ist; eine widereechtliche Sache; die W-rede, eine Rede, wodurch man etwas zu widerlegen, odee zu veehindern sucht: ohne Widerrede etwas thun.

Widerrèden, th. Z., ich widerrède, widerrédet, zu widerrèden, einen durch Vorstellungen von einee Sache abzuhalten suchen: er wollte es mir widerreden.

Widerrist, m., der erhobene Theil am Halse der Pfeede, zwischen der Mähne und Schulter (der Rist, in Meißen der Widerhoest); der W-ruf, die Handlung, da man eine Erklärung von sich gibt, welche wider eine frühere, sie möge Behauptung oder Befehl ꝛc. seyn, geeichtet ist, und dieselbe aufhebt: einen zum Widerruf nöthigen; W-rüfen, uneh. und th. Z., uneegelm. (s. Rufen), ich widerrüfe, widerrüfen, zu widerrüfen, sich förmlich wider eine feüher von sich gegebene Erklärung äußeen, und diese dadurch aufheben: einen Befehl; seine Lehre; er mußte widerrufen; W-rüflich, E. u. U. w., sich widerrufen lassend.

Widersacher, m., die W-inn, eine Person, welche in einer Sache widerstrebt, feindlich gegen eine andre handelt, besondees ein feindlicher Gegner vor Gericht; in der biblischen und der Kanzelsprache voezugsweise der Teufel, auch, ein gegen den Christen feindlich gesinnter, handelndee Mensch; der W-satz, ein Satz, welchen man wider einen andern aufstellt, der bestritten oder widerlegt werden soll.

Widersetzen, th. Z., ich widersetze, widersetzt, zu widersetzen, wider etwas gleichsam setzen, es daduech aufzuhalten, abzuwenden; sich (mich) widersetzen, seine körperlichen wie seine geistigen Keafte wider etwas setzen, dadurch etwas abzuwenden, zu verhindern suchen; sich einem widersetzen; sich (mich) der Obrigkeit widersetzen; W-setzlich, E. u. U. w., sich widersetzend: widersetzlich handeln; die W-setzlichkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie widersetzlich ist: große Widersetzlichkeit zeigen; eine widersetzliche Handlung: alle Widersetzlichkeiten hart bestrafen.

Widersinn, m., ein wideesprechender Sinn; besonders ein dem gesunden Menschenverstande widerspeechender Sinn; W-sinnig, E. u. U. w., einen wideespeechenden oder entgegengesetzten Sinn enthaltend; eine Rede für widersinnig erklären; dem gesunden Menschenveestande wideesprechend: ein widersinniger Mensch, dee dem gesunden Menschenveestande zuwiderhandelt; ein widersinniges Betragen; uneig., dee gewohnlichen und natürlichen Richtung zuwiderlaufend: ein widersinniges Gehörn, bei den Jägern, dessen Enden krumm sind, und gegen einander stehen; widersinnige Gänge, im Bergbaue, solche Gänge, die ihe Streichen und Fallen oft veeändeen; W-spänstig (W-spenstig), E. u. U. w., sich hartnäckig weigeend, dem Willen eines Andern zu gehorchen, demselben sich widersetzend: widerspänstig seyn, handeln; ein widerspänstiges Betragen; der Widerspänstige muß gestraft werden. Davon die W-spänstigkeit (W-spenstig-

keit); das W-ſpiel, uneig., das Gegentheil: das Widerſpiel beweiſen (gewöhnlicher das Gegentheil); am meiſten kommt es in der Redeart das Widerſpiel halten vor; die W-ſpitze, eine wider die Richtung einer andern Spitze gerichtete Spitze, z. B. an einem Pfeile (Widerhaken).

Widerſprechen, unth. Z., unreg. (ſ. Sprechen), ich widerſpreche, widerſprochen, zu widerſprechen, wider jemand oder wider eine Sache ſprechen, behaupten, daß der Ausſpruch des Andern falſch ſey, daß etwas ſich anders verhalte: einem, einer Behauptung, einer Nachricht widerſprechen; beide Sätze widerſprechen ſich; ſich (mir) ſelbſt widerſprechen, etwas behaupten, wovon man vorher das Gegentheil behauptete; der W-ſprecher, die W-inn, eine Perſon, welche gern widerſpricht; W-ſprechlich, E. u. U. w., ſich widerſprechen laſſend; die W-ſprechungsſucht, die Sucht zu widerſprechen.

Widerſpruch, m., die Handlung, da man widerſpricht: keinen Widerſpruch leiden können, es nicht leiden können, daß jemand widerſpricht; der Zuſtand, da eins dem andern widerſpricht, da ein Begriff den andern aufhebt: in Widerſpruch ſtehen, ſich widerſprechen; in Widerſpruch mit ſich ſelbſt gerathen; ein Widerſpruch im Beiſatze oder in der Beilegung (Contradictio in adjecto), wo der Begriff des Beiſatzes oder der Beilegung dem Begriff der Sache ſelbſt widerſpricht, z. B. naſſes Feuer, kalte Hitze; der Widerſpruch der Pflichten, da eine mit der andern nicht beſtehen kann; die Worte, welche einen Widerſpruch enthalten; der W-ſpruchsgeiſt, die herrſchende Geſinnung und Neigung zu widerſprechen (der Widerſpruchsteufel); eine Perſon, welche ſolche herrſchende Neigung zu widerſprechen hat; der W-ſtand, der Zuſtand, da etwas einem Eindrucke von außen widerſteht, auch, die Handlung, da man widerſteht, einem Eindrucke von außen entgegenwirkt: dem Feinde Widerſtand leiſten; nach tapferm, aber vergeblichem Widerſtande mußte ſich die Feſtung ergeben; auch in der Naturlehre dasjenige, was die zur Veränderung eines Zuſtandes angewendete Kraft vermindert: der Widerſtand der Luft.

Widerſtehen, unth. Z. mit haben, unregelm. (ſ. Stehen), ich widerſtehe, widerſtünden, zu widerſtehen, wider etwas Stand halten, es aufzuhalten, abzuhalten ſuchen: dem Feinde tapfer widerſtehen; der Verſuchung widerſtehen; uneig., zuwider ſeyn: dieſe Speiſe widerſteht mir; Widerſtehlich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man ihm widerſtehen kann.

Widerſtoß, m., ein wider etwas gerichteter Stoß; Name einiger Pflanzen, namentlich eine Art des Steinſamens oder Milzkrautes, auf alten Mauern (Widerthon, Aberthon, Abthon, Steinbrech, Steinſamen), des Licht- oder Marienröschens (Widerſtoß), und des Seelavenbels; wilder Widerſtoß, Name der weißen Klebnelke oder des Leimkrautes; weißer Widerſtoß, Name des gemeinen weißen Behens.

Widerſtreben, unth. Z., ich widerſtrebe, widerſtrebt, zu widerſtreben, wider jemand, wider etwas ſtreben, eine Handlung, eine Sache zu verhindern; einem widerſtreben; den Naturgeſetzen widerſtrebt man umſonſt; der W-ſtreber, -s, einer, der einem Andern, oder einer Sache widerſtrebt; W-ſtreblich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man demſelben widerſtreben kann.

Widerſtreit, m., der Streit wider etwas, der Zuſtand, da ein Ding dem andern widerſtreitet; der Widerſtreit der Kräfte; der Widerſtreit der Pflichten (Kolliſion); der Widerſtreit der reinen Vernunft (Antinomie); im Widerſtreite ſeyn, liegen, ſich befinden.

Widerſtreiten, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Streiten), ich widerſtreite, widerſtritten, zu widerſtreiten, wider etwas ſtreiten, mit Worten oder Handlungen es zu widerlegen, zu verhindern ſuchen: ich will dir nicht widerſtreiten; eine Meinung widerſtreiten; der W-ſtreiter, eine Perſon, welche widerſtreitet.

Widerſtrom, m., die rücklaufende Bewegung eines fließenden Waſſers an manchen Stellen des Ufers, welche dem Laufe des Stromes entgegengeſetzt iſt; die W-ſtütze, eine Stütze, welche man wider oder gegen etwas ſtützet; W-ſtützen, th. Z., wider oder gegen etwas ſtützen, um ihm Widerſtand zu leiſten; der W-theil, der Widerpart, Gegner; der W-thon, Name verſchiedener Pflanzen, von denen mehrere als Mittel wider Krankheiten und wider den ſchädlichen Biß von Thieren gebraucht werden; W-wärtig, E. u. U. w., eine Richtung, Bewegung wider etwas habend: ein widerwärtiger Wind, ein widriger; uneig., zuwider ſeyend, zuwider laufend: widerwärtige Umſtände traten ein, ungünſtige, der Ausführung hinderliche; einem widerwärtig ſeyn, hinderlich; ſehr unangenehm: eine widerwärtige Sache, Stimme; die W-wärtigkeit, M. -en, der Zuſtand, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie widerwärtig iſt: die Widerwärtigkeit einer Sache, eines Menſchen ꝛc.; eine widerwärtige Sache, Begebenheit: die Widerwärtigkeiten des Lebens ertragen; der W-wille, ein wider etwas gerichteter Wille, wodurch derjenige, welcher ihn hat, von der Sache entfernt, und ſie zu hindern ꝛc. angereizt wird, wo es dann mehr ſagt, als Abneigung, weniger aber als Ekel und Abſcheu; Widerwillen gegen etwas haben, empfinden; ſeinen Widerwillen unterdrücken, überwinden; W-willig, E. n. U. w., Widerwillen empfindend, äußernd; der W-wind, widriger Wind; das W-wort, ein Wort, womit man widerſpricht, eine wider etwas gerichtete Rede, wodurch man etwas zu beſtreiten ſucht.

Widmen, th. Z., zu einem besondern oder ausschließlichen Gebrauche bestimmen: sich (mich) den Wissenschaften, dem Dienste des Staates widmen; einem Fürsten eine Schrift widmen (zueignen, dedizieen); eine Summe Geld zu wohlthätigem Gebrauche widmen; sein Leben Gott widmen; die Widmung, M. -en, die Handlung, da man widmet; der W-mungsbrief, ein Brief, durch welchen man einer Person etwas widmet (das Widmungsschreiben); die W-mungsschrift (Dedikationsschrift).

Widrig, E. u. U. w., wider etwas seyend, wider etwas gerichtet: ein widriger Wind, welcher wider den Lauf des Schiffes ꝛc. wehet, und die Bewegung hindert; eine widrige Meinung haben; widrigen Falls, in dem wider unsern Wunsch, wider unsre Erwarten laufenden Falle; widrige Schicksale, welche wider unsere Wünsche und Hoffnungen sind; ein widriges Geschick erfahren, ein unglückliches; in engerer Bedeutung, den Sinnen, der sinnlichen Empfindung zuwider: das erregt eine widrige Empfindung; widrig schmecken; ein widriger Geruch, Geschmack; Widrigens, Umst. w., widrigen Falls, im entgegengesetzten Falle; die W-keit, M. -en, der Zustand, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie widrig ist: die Widrigkeit des Windes, der Meinungen; die Widrigkeit der Schicksale; die Empfindung, da einem etwas widert; eine widrige Sache, Begebenheit: alle Widrigkeiten entfernen.

Wie, 1) ein Umstandsw., da es denn zur Bezeichnung der Beschaffenheit, der Art und Weise gebraucht wird, und zwar entweder als ein Fragewort, womit man nach der Art und Weise fragt: wie heißt er? wie ist sein Name? wie ist dies gemacht? auf welche Art? wie soll ich es anfangen? wie viel soll es kosten? auch als ein Ausruf zugleich: wie bald ist es nicht ums Leben geschehen! wie viel Gutes geschieht nicht im Verborgenen! oft erhöht und verstärkt es zugleich den Begriff und steht s. wie sehr: aber wie erschrak er, als er alles entdeckt sah! ach wie freue ich mich! oft kündigt es auch nur eine folgende Frage an oder kleidet einen möglichen Fall als einen Einwurf, einen Zweifel ein: wie? hätte ich mich darin geirrt? wie? haben Sie mir es denn nicht versprochen? wie wäre es, wenn ich mein Wort zurücknehme? wie, wenn er nun nicht kann? wie so? wie denn das? oder ohne zu fragen und so, daß es sich gewisser Maßen auf eine gewisse Art und Weise, auf welche etwas geschieht oder geschehen ist, bezieht: ich denke eben daran, wie die Sache zu machen ist, auf welche Art; ich sehe wohl, wie die Sache kommen wird; dem sey, wie ihm wolle; du weißt es, wie gut ich dir bin. Auch wird es nicht selten als Hauptwort gebraucht: auf das Wie kommt es an, auf die Art und Weise ꝛc. 2) ein Bindew., welches dient, eine Ähnlichkeit zu bezeichnen, einen Vergleich zu machen: sie gleichen einander wie zwei Eier; der Eine ist wie der Andre; es ist heute wie gestern; er kommt wie gerufen, als wenn er gerufen wäre, eben recht; er trinkt den Wein wie Wasser, als wenn es Wasser wäre; sie liegt wie todt da; er handelt, wie ein rechtschaffener Mann handeln muß; es ist jetzt nicht mehr, wie es sonst war. In jener Zeit, wo man den Unterschied zwischen wie und als noch nicht klar aufgefaßt hatte, stellte man beide zusammen, und sagte, z. B. du konntest es so gut thun, als wie ich, s. als ich; es war nicht halb so schwer, als wie sie anfangs besorgte, als sie ꝛc. Beide Wörter sind aber wohl von einander zu unterscheiden. Wie bezeichnet mehr eine Ähnlichkeit, als aber mehr eine Gleichheit und Selbstheit, z. B. er behandelt mich wie ein Vater, auf solche Art, als wenn er mein Vater wäre, aber, er behandelt mich als ein Vater, wie es ihm als einem Vater geziemt; Sokrates blühte als Jüngling wie eine Rose, lehrte als Mann wie ein Engel, starb als Greis wie ein Verbrecher durch den Giftbecher. Man merke sich, daß wenn ein Eigenschafts- oder Umstandswort durch das Wörtchen so nähre bestimmt wird, als, ohne diese nähere Bestimmung aber wie folgt, z. B. dieser Baum ist so groß, als jener Kirchthurm; dieser Mann ist unerschütterlich, wie ein Fels im Meere ꝛc. So wenig auch die besten Schriftsteller diese Regel immer befolgen, so scheint doch allgemein angenommen zu seyn, daß in Vergleichungen nach einem Worte im ersten Vergleichungsgrade als folgen muß: eins ist größer als das andre; mehr hoch, als breit; oder ꝛc, wenn nichts, nichts anders, oder niemand vorhergeht: man traf hier nichts, als Kaufleute an; wir sehen nichts anders, als was wir schon früher gesehen hatten; es war niemand da, als ein einziger alter Mann. Nicht gut ist es zur Bezeichnung der Zeit, besonders mit so, z. B. so wie er ankam ꝛc., s. sobald, und zur Bezeichnung einer Ursache, wo man besser da gebraucht. Dagegen wird es in Verbindung mit andern Verhältniß- und mit Umstandswörtern noch in verschiedenen Fällen gebraucht, z. B. wie auch: ich mit meinen Eltern, wie auch meine Frau ꝛc.; wie klug er auch seyn mag, so ꝛc.

Wiebel, m., -s, O. D. der Kornkäfer, Kornwurm.

Wiede, w., M. -n, landschaftl., die Weide; besonders im N. D. (wo es Wede lautet), ein Band von zähen, biegsamen und zusammengedrehten Ruthen, z. B. von Weiden, um Bäume an Stangen ꝛc. zu binden; an Ernte- und andern Wagen der breite eiserne Bügel mit zwei Ringen, in deren einem die Leiste, in deren andern aber die Runge steckt; an dem Webestuhle ein an beiden Enden aus-

gezacktes Holz, besonders an dem Kammblatte und an den Tritten; der W-baum, Name des Traubenkirschen- oder Vogelbeerbaums, dessen Zwrige gut zu Wieden sind, auch des Faul- und des Schlingbaumes; der W-hopf, ein zu den Zugvögeln gehörender Vogel, mit gelbbraunem, schwarzem und weißem Gefieder und einem fächerförmigen Federbusche auf dem Kopfe, welchen er aufrichten und niederlassen kann (Wiedehopfe, Widhoff, Koth-, Stinkhahn, Baumschnepfe, Heervogel); das W-h-kraut, Name der Esparsette; das W-kraut, Name der Zaunwiede.

Wiedel, m. und f., Name des Schlingbaumes.

Wiedelsilber, s., gezogenes Silber.

Wieder, ein Umstandsw., welches theils die Wiederholung einer Handlung oder eines Zustandes, der von neuem eintritt, theils die Rückkehr oder Versetzung in den vorigen Zustand, theils das Erwiedern oder die Vergeltung der vorhergegangenen ähnlichen Handlung eines Andern bezeichnet: es regnet schon wieder, setzt voraus, daß es erst geregnet hatte; etwas wieder in die Hand nehmen, wieder wegsetzen; ich bin schon wieder hier; etwas wieder in den vorigen Stand setzen; einen wieder zu Gnaden annehmen; ich will dir dafür wieder etwas geben; ich lasse ihm wieder einen Gruß sagen. Wenn wieder den Begriff der Rückkehr und den Begriff eines Erwiederns, Vergeltens bezeichnet, so wird es mit den Wörtern, bei welchen es steht, zusammengezogen, und bildet damit Zusammensetzungen, in welchen der Ton immer auf wieder liegt, druckt es aber bloß den Begriff der Wiederholung aus, so bleibt es getrennt für sich, und bildet keine Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, wohl aber mit davon abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. wieder auffinden, was verloren war von neuem auffinden, nicht, wiederauffinden, aber die Wiederauffindung, der Zufall, der Umstand, da man etwas Verlorenes wieder findet. Auch hier sollte der Ton wohl immer auf wieder liegen, wird aber in mehrern Zusammensetzungen dieser Art auf das mit wieder zusammengesetzte Wort gelegt.

Wiederabdruck, m., der erneuerte oder wiederholte Abdruck.

Wiederachten, th. Z., die Achtung eines Andern erwirdern; W-äffen, th. Z., das Äffen erwiedern.

Wiederanlegung, w., die Handlung, da man etwas von neuem anlegt; die W-auffindung, der Zufall, da man etwas, das verloren war, von neuem auffindet; das W-aufleben, der Zustand, da man neues Leben bekommt; die W-aufnahme, die erneuerte, wiederholte Aufnahme; der W-aufwärmer, einer, der etwas Aufgewärmtes von neuem aufwärmt; der W-ausbruch, der von neuem erfolgte Ausbruch; die W-aussöhnung, eine von neuem bewirkte Aussöhnung.

Wiederbabbeln, unth. und th. Z., das Babbeln erwiedern; W-begehren, th. Z., zurückbegehren; W-beißen, th. Z., unregelm. (s. Beißen), das Beißen eines Andern erwiedern; der W-beklagte, derjenige, welcher wieder von Seiten des Beklagten angeklagt ist; W-bekommen, unth. Z., unregelm. (s. Bekommen) mit haben, und der Fügung eines th. Z., in seinen Besitz zurückbekommen; W-beleben, th. Z., ins Leben zurückbringen; W-bemächtigen, th. Z., in seine Macht, seinen Besitz zurückbringen: sich einer Sache wiederbemächtigen; die W-besetzung, die Handlung, da man von neuem besetzt; die Wiederbesetzung der Stelle; der W-besitz, ein von neuem erlangter Besitz; die W-bevölkerung, die nach einer Entvölkerung von neuem bewirkte Bevölkerung; W-bezahlen, th. Z., zurückbezahlen, zurückzahlen; W-bieten, unth. Z., unregelm. (s. Bieten), das Bieten gleichsam erwiedern, in der sprichwörtlichen Redensart: Bieten und Wiederbieten macht Kaufleute; W-bitten, th. Z., unregelm. (s. Bitten), das Einladen erwiedern; W-borgen, unth. und th. Z., das Borgen erwiedern; W-bringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), zurückbringen, in den vorigen Besitz: einem ein geliehenes Buch; in den vorigen Zustand wiederherstellen; der W-bringer, einer, der etwas wiederbringt, und unrig., der etwas wiederherstellt; W-bringlich, E. u. U. w., wiederzubringen, in seinen vorigen Zustand wiederhergestellt werden könnend; W-brüllen, unth. Z. mit haben, das Brüllen erwiedern; W-dienen, unth. Z., erhaltene Dienste erwirdern: einem; der W-dienst, Dienste, welche man Andern zur Erwiederung leistet (Gegendienst); W-donnern, t) unth. Z. mit haben, den Schall des Donners wiederhallen lassen; bei den Dichtern auch als th. Z., donnernd wiederertönen lassen; W-drängen, th. Z., das Drängen erwiedern; W-drohen, unth. Z., das Drohen erwirdern; W-dröhnen, unth. Z. mit haben, dröhnend wiederhallen; der W-druck, ein erwiederter Druck; W-drücken, th. Z., das Drücken erwiedern; W-einen, th. Z., das Getrennte von neuem verbinden; W-einladen, th. Z., unregelm. (s. Laden), die Einladung erwiedern, wieder zu sich einladen.

Wiedereinleibung, w., die Handlung, oder das Erzeugniß, da etwas wieder, von neuem mit einem Leibe bekleidet wird; die W-einlösung, die Handlung, da man etwas wieder einlöset; die W-einnahme (W-einnehmung), die Handlung, da man etwas wieder einnimmt, z. B. eine Festung; W-einrenken, th. Z., durch Renken wieder in den vorigen Zustand bringen; die W-einrichtung, die Handlung, da man etwas wieder einrichtet; die W-einschiffung; die W-einsetzung.

Wiedererfinder, m., der etwas schon Erfundenes, aber wieder in Vergessenheit Gerathenes, von neuem erfindet; die W-erfindung;

die Wiedererganzung, die Handlung, da man etwas wirder eegänzt; W-erhalten, th. Z., uneeg. (ſ. Halten) mit haben, und der Fügung eines th. Z., ſv viel als wiederbekommen; W-erinnern, zeckf. Z., ſich (mich) einer Sache, ſie in ſeine Eeinnerung zurückbeingen; W-erkrnnen, th. Z., uneegelm. (ſ. Kennrn), als das Alte, ſchon voemahls Gekannte erkennen: einen; W-erlangen, wieder in ſeinen Beſitz bringen; W-erobern, th. Z., durch Eroberung wieder in ſeinen Beſitz beingen: eine Feſtung; W-erſetzen, th. Z., einen Eeſatz für etwas geben; W-erſtatten, th. Z., an die Statt des Einen etwas Anderes von gleichem Werth geben; die W-erwerbung, die Handlung, da man etwas von neuem erwirbt, das man verloren hatte; W-erzählen, th. Z., was man gehört hat, duech Erzählen wiedeeholen; W-erzeugen, th. Z., duech eine neue Zeugung hervoebringen: ſich wiedrrerzeugen, durch neue Zeugung die fehlenden Theile wieder erſetzen (ſich repeoduziren): die Haare, Nägel ꝛc. ſind Körpertheile, welche ſich wiedrrerzeugen; die W-erzeugungskraft (Reproduktionskeaft); die W-fahrte, bei den Jägeen, die Fähete eines zueückgehenden Wildes (Nachfähete, Rückfährte, Hintrrfahete); W-finden, th. Z., uneegelm. (ſ. Finden), wieder in den Beſitz einee verloenen Sachv oder eines verierten Menſchen kommen; ſich (mich) wiederfinden, ſich nach einee Veeieeung, Ohnmacht ꝛc. in einem gewiſſen Zuſtande finden; der W-ſling, bei den Jägeen, die Rückkehr dee Streichvögel zu Anfange des Feühlings (gewöhnlichee der Wiederſtrich); der W-fluß, der Rückfluß; der W-foderer, einer, dee etwas wiedeefodert; W-fodern, th. Z., zurückfodeen; die W-gabe, die Zurückgabe; der W-gang, bei den Jageen, der Rückgang oder die Rückkehr eines Wildes an ſeinen gewohnlichen Aufenthaltsvrt (Riechgang); W-gebären, th. Z., unreg. (ſ. Gebären), von neuem gebaeen oder hervoebringen; uneig., f. wiederholen, bei den älteen Gottesgelehrten, in einen neuen geiſtlichen Zuſtand veeſetzen, welches dem heil. Geiſte zugeſcheieben wurde; drr W-gebärer, einer, der etwas gleichſam wiedergebärt; W-geben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), zueückgeben, an den vveigen Inhabee geben; uneigentl., dem Inhalte nach wiedergeben, überſetzen; die W-geburt, bei den ältern Gottesgelehrten, die inneee Sinnesandeeung des Menſchen; W-gellen, unth. Z. mit haben, gellend wiedeetönen; der W-geneſene, einee, der wiedee geneſen iſt; die W-geneſung; W-gewinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Gewinnen), durch Gewinnen in ſeine Gewalt zueückbeingen; uneigentl.: ſein Herz, ſeine Freundſchaft; der W-glanz, ein von einem Körpee zueückgeworfenee Glanz (Abglanz); W-glanzen, unth. Z. mit haben, den Glanz eines andeen Köepers zueückgeben; W-gründen, th. Z., von neuem geünden; W-grüßen, th. Z., den Gruß eewiedern; W-haben, unth. Z., nneegelm. (ſ. Haben) mit haben und der Fügung eines th. Z., wieder in ſeinem Beſitze haben, auch wiederbecommen; der W-hall, ein zueückveellrndee Hall (Echo); W-hallen, unth. Z. mit haben, einen Wiederhall geben: die Berge hallen wieder; dichteriſch auch als th. Z.; W-haſchen, th. Z., was entflohen iſt, duech Haſchen wieder in ſeine Gewale beingen; W-haſſen, th. Z., das Haſſen erwiedeen; W-hauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), das Hauen eewiedern; W-heiſchen, th. Z., wiederfodeen.

Wiederherſtellen, th. Z., in ſeinen vorigen Zuſtand verſetzen: die vorige Ordnung; einen Kranken wiederherſtellen, ihn wieder geſund machen; der W-herſteller, eine Peeſon, welche etwas wiederherſtellt; das W-herſtellungszeichen, ein Zeichen, wodurch man etwas wiedeeheeſtellt.

Wiederhohnen, th. Z., den Hohn erwiedern.

Wiederholen, th. Z., ich hole wieder, wiedergeholt, wiederzuholen, zurückholen, an den vorigen Ort holen. Wiederhölen, ich wiederhöle, wiederhölt, zu wiederhölen, von neuem, abeemahls ſagen odee ehun: ein Wort, einen Satz, eine Handlung; das in den Lehrſtunden Vorgetragene ꝛc. wiederholen (eepetieen), zu Hauſe es wieder durchnehmen; eine Uhr, welche wiederholt, eine ſolche, welche die veefloſſene Stunde und Viertelſtunde noch einmahl ſchläge, wenn man an dem dazu dienenden Zug drückt.

Wiederhölentlich, Umſt. w., mit Wiederholung: einen wiederholentlich ermurrn; der W-höler, -s, der etwas wiedeehvlt; die W-holuhr (Repetiruhe).

Wiederholung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas wiederholt. Die Wiederhölung, die Handlung, da man etwas wiederhölt: die Wiederholung einer Handlung, einer Rede ꝛc.; die Rede oder die Woeee, mit welchen etwas noch einmahl geſage oder geſcheieben iſt.

Wiederholungsſtunde, w., eine Stunde, in welcher man etwas voehee Geteiebrnes oder Geleentes wiederhvlt (Repetitionsſtundr); das W-h-zeichen, in der Tonk., ein Zeichen, welches anzeigt, daß dee Geſang, das Stück vder ein Theil deſſelben, entweder ganz, oder von einer gewiſſen Seelle an nvch einmahl geſungen oder geſpielt werden ſoll; das W-hölwerk, das Werk einer Uhr, welche wiederhvlt (Repetirweek).

Wiederhören, th. Z., von Andern hören, erfaheen, was z. B. von einem geſprochen wuede, und was dieſer nicht höeen ſollte; W-kauen (W-käuen), das deeeits gevb gekaute und in den erſten Magen hinabgeſchluckte Fueter durch den Schlund heraufbeingen und nochmahls kauen, wie dies das Rindvieh, die Schafe ꝛc. thun, welche davon wiederkauende Thiere heißen: das Futter wirderkauen; uneigentlich und verächtlich, etwas lang und

bteit wiederholen: eine und dieſelbe Sache wiederkanen; der W-Kauf, dir Handlung, da man etwas zurücktauft; in den Rechten, das Recht, einr Sache, wrlche man vrrtauft, zu einrr gewiſſrn Zeit zurück, an ſich kaufrn zu können (das Wiedrrtaufrrcht); W-kaufen, th. Z.; der W-käufer; W-käufſich, E. u. U. w., im Wiederkaufe gegründet: etwas wiederkäuflich an ſich bringen; das W-kaufrecht, ſ. Wiederkauf; die W-kehr, die Rücktehr; der Ort, wo rtwas wiedertehet, auch, ein Ding, wrlches wiedertehrt. So bei den Zimmrrleutrn das Zuſammenſtoßen zweier Dächer in einem Wintrl, und dri drn Wesbern die gegrn einandrr grkehrte Richtung drr Koprrſtrrifen, nach welcher ſie gleichſam immer wiedertrhren, einrn Zickzack bilden; W-kehren, unth. Z. mit ſeyn, zurücktehren; unrig., wiedee eintrrten ꝛc.; wieder vorkommrn, ſich wiederholen; der W-kehrzweig, in drr Zergliederungst., ein Zweig des Stimmneevens, welcher ein Fächrn an den Beinerven gibt, ſich dann in mrhrere Fäden theilt, wrlchr wirder vereinigt zu ihm zurücktehren; W-können, th. Z., unregelm. (ſ. Kennen), wiedererkennen; die W-klage, in den Rechten, die von dem Bellagtrn grgen drn Kläger in derſelben Sache angeſtellte Klage (die Gegenklage, Arkonventionsklage); W-klagen, unth. Z., eine Wiederklage anſtellen; der W-kläger, derienige, der eine Wiederklage anſtrllt; der W-klang, ein rückſchallender Klang (Echo); W-klingen, unth. Z., unreg. (ſ. Klingen) mit haben, als Klang anſtoßen und zurückprallen; W-kochen, th. Z., von neuem kochrn, aufkochen; Wiederkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, zurück, an den vorigen Ort kommen: ich komme nicht wieder; unrig., wiederholt werdrn, von neurm wirklich werdrn: eine ſo gute Gelegenheit kommt ſo bald nicht wieder; der W-kömmling, -es, M. -e, ein wiedertommendes Ding, beſonders, rin abgeſchiedener und ſwiedertrhrrnder, umgehender Grift; W-krachen, th. Z. mit haben, krachrnd wiedertönrn; W-kränken, th. Z., die erlittene Kränkung erwiedrrn; W-kratzen, th. Z., das Kratzrn erwirdrrn; W-kriegen, unth. Z. mit haben, wieder brkommrn; die W-kunſt, dir Rückkunſt; uneig., der Zuſtand, da etwas von neuem wirklich wird; W-kuſſen, th. Z., drn Kuß erwiedrrn; die W-leſung, dir wirdrrholte Lrſung; W-leuchten, unth. Z. mit haben, einrn leichtendrn Schein zurückwerfen; W-lieben, th. Z., dir Lirbe erwiedrrn; W-löſen, th. Z., durch Einlöſen wirder in Beſitz bringen; das W-löſungsrecht, das Einlöſungsrrcht; W-mögen, th. Z., wiederhaben oder zurückhabrn mögen; W-murmeln, unth. und th. Z., murmrlnd wiedrrtönen; W-nehmen, th. Z., das Nrdrn rrwirdrrn; W-nehmen, th. Z., unreg. (ſ. Nehmen), rtwas Grgebenes zurück und zu ſich nrhmrn: einem eine Sache; der W-nehmer, rinrr, der etwas wiedernimmt; W-nöthigen, th. Z., das Nöthigen erwiedern; W-pfänden, th. Z., das Pfändrn erwirdrrn; W-prügeln, th. Z., das Prügeln erwiedern; W-rauben, th. Z., raubend zurücknehmen; W-rufen, th. Z., unrrgelm. (ſ. Rufen), zurückrufrn; uneig., wiedrrholen, wieder hören laſſen; die W-ſage, dir Handlung, da man etwas wiedrrſagt; W-ſagen, th. Z., rinem Andern ſagrn, was man gehört hat, brſondrrs wenn es verſchwiegen werden ſollte; W-ſchaffen, th. Z., zurückſchaffrn, machrn, daß etwas wieder an den vorigen Brſitzrr komme: einem etwas; wieder anſchaffen, von nruem ſchaffen; der W-ſchall (Echo); W-ſchallen, unth. Z. mit haben, als Schall zurückkommen und von neuem gehöet wrrden; drn Schall wiedergeben, zurückſtoßrn; der W-ſchein, ein zurückprallrnder Schein; W-ſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit haben, einen Wiederſchein haben, von ſich wrrfen: der Mond ſcheinet im Waſſer wieder; W-ſchelten, th. Z., unregelm. (ſ. Schelten), das Schelten rrwiedern; W-ſchenken, th. Z., als ein Grſchent wiedergeben; W-ſcheren, th. Z., unrrg. (ſ. Scheren), das Scherrn, Plagrn erwiedern; W-ſchicken, th. Z., zurück, an den vorigen Ort, an den vorigen Brſitzer ſchicken; der W-ſchimmer, rin zurückgeworfener Schimmer; W-ſchimpfen, th. Z., das Schimpfrn erwiedrrn; der W-ſchlag, ein erwiederter, zurückgegebener Schlag; W-ſchlagen, th. Z., unrrgelm. (ſ. Schlagen), das Schlagen erwiedern; W-ſchmähen, W-ſchmälen, th. Z., das Schmähen, Schmälrn erwiedern; W-ſchreiben, unth. und th. Z., unrrgelm. (ſ. Schreiben), das Schreiben erwirdrrn; einem Andern, was man erfahren, ſchriftlich mitthrilen, beſonders, wenn er es nicht wiſſen ſollte; W-ſchreien, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Schreien), das Schreien wirdrrholen, und ſchreiend wiederholen; die W-ſee, die Wellen, welche, nachdem ſie ans Ufer oder an rine Klippe geſchlagrn haben, wieder ſrewärts zurückrollen; W-ſehen, th. Z., unrrg. (ſ. Sehen), nach einer vorhergrgangenen Trennung, Entfrrnung frhrn, und ſprechen; W-ſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), zurück, an drn vorigrn Ort, an drn vorigen Inhaber ſenden; W-ſpiegeln, unth. Z. mit haben, ein Bild von rtwas zurückwrrfrn; W-ſpotten, th. Z., drn Spott rrwiedern; der W-ſprung, bei drn Jägrrn, die kurzen Wendungen, welche der Leithund ſeitwärts und zurück auf drr Fährte macht, ohne ſie zu verlieren; auch dir Seitenſprünge, welche der Haſe macht, wenn sr ſich bald lagern will; W-ſtatten, wiedererſtatten, auch, wiedrrhrrſtellrn: 2 Kor. 5, 10.; W-ſtechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stechen), das Strchen erwiedern; W-ſtehlen, th. Z., unreg. (ſ. Stehlen), durch Strhlen zurück in ſeine Gewalt bringrn; W-ſtoßen, th. Z., unreg. (ſ. Stoßen), das Stoßrn erwiedern; der

Wiederstrahl, ein zurückprallender Strahl; W-strahlen, 1) unth. Z. mit haben, strahlend zurückprallen; 2) th. Z., die Strahlen zurückwerfen, auch, strahlend ein Bild zurückwerfen; der W-streich, ein Streich, welchen man wieder versetzt; der W-strich, die Rückkehr der Streichvogel im Frühlinge (der Wiederzug, Herstrich); W-suchen, th. Z., was verloren ist, suchen, damit es in den Besitz des Eigenthümers zurückkomme; W-tadeln, th. Z., den Tadel erwiedern; die W-taufe, die an einee und derselben Person wiederholte Taufe in spätеen Jahren, besonders im Gegensatze dee Kindertaufe; W-taufen, th. Z., noch einmahl taufen, nach der Taufe, welche die Kinder bald nach ihrer Geburt empfangen haben; der W-täufer, in der christlichen Kirche, Name einer eignen Glaubenszunft, welche behauptet, daß die Taufe nur in einem reifen Altee voegenommen werden müsse, und welche daher Andere, die aus andern Religionsparteien zu ihr übertreten, von neuem tauft (Anabaptisten, Mennoniten); die W-täuferlehre, die Lehre der Wiedertäufer (Anabaptismus); W-thun, unreg. (s. Thun), von neuem thun; W-tönen, 1) unth. Z. mit haben, als Ton zurückprallen, zurückgeworfen werden: der Saal tönet von lautem Geschrei wieder; 2) th. Z., wiedertönen machen: die Felsen tönen es wieder; W-treten, th. Z., unregelm. (s. Treten), das Treten erwiedern.

Wiederum, Umst. w., von neuem, wiederholt, s. wieder.

Wiederumarmen, s., das wieder eefolgende Umarmen, besonders nach einer Trennung; der W-verband, der eeneuerte Verband; die W-vereinigung, die nach einer Trennung von neuem bewirkte Vereinigung; W-vergelten, th. Z., unreg. (s. Vergelten), zur Erwiederung vergelten, auch, s. vergelten; der W-vergelter, einer, der etwas wiedereegilt; das W-vergeltungsrecht, das Recht etwas wieder zu vergelten, besanders eine empfangene Beleidigung durch eine ähnliche zu erwiedern (das Veegeltungsrecht); W-verlangen, th. Z., zurückverlangen; die W-versöhnung, eine wiederholte Versöhnung; eine Versöhnung, wodurch Veruneinte wiedee vereint werden; der W-wachs, s. Wiederwuchs; W-wägen, th. Z., zurückwägen, zueückgeben in gleicher Menge; der W-wechsel, ein zurückgekommener Rückwechsel, dessen Zahlung verweigert ist, und welcher von neuem auf den Rücksender zurück ausgestellt wird; W-werfen, th. Z., unreg. (s. Werfen), den Wurf eewiedern; W-wollen, th. Z., wieder haben wollen; der W-wuchs, der Zustand, da etwas von neuem wächst; dasienige, was wieder wächst, z. B. im Forstwesen, das auf den abgetriebenen Schlägen von neuem gewachsene Holz (Wiederwachs); W-wünschen, th. Z., den Wunsch erwiedern; W-zahlen, th. Z., zurückzahlen; W-zausen, th. Z., das Zausen erwiedern; die W-zeit, die Zurückkunft dee Ebbe oder Flut; W-zerren, th. Z., W-ziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), das Zerren, das Ziehen erwiedern; der W-zug, der Rückzug; W-zupfen, th. Z., das Zupfen erwiedern.

Wiedewol, m., -s, dee Pfingst- odee Kirschvogel.

Wiege, w., M. -n, ein kleines Bett für kleine Kinder, welches von einer Seite zur andern sanft bewegt wird, das darin liegende Kind einzuschläfern: noch in der Wiege liegen, noch ein kleines Kind seyn; von der Wiege an, von der zarten Kindheit an; das ist ihm nicht der der Wiege gesungen, in seiner Kindheit hätte man nicht gedacht, daß es ihm so gehen würde ꝛc.; uneigentl. dee erste Anfang, das Entstehen einer Sache: Künste und Wissenschaften liegen hier noch in der Wiege, sind hier noch in ihrem Entstehen; auch der Ort, wo etwas seinen Ursprung hat: Griechenland und in neuern Zeiten Italien war die Wiege der Künste; bei den Kupferstechern, ein Weekzeug mit einer bogenförmigen und mit Zähnen versehenen Unterfläche, die Kupferplatte zur schwarzen Kunst damit aufzureißen: bei den Köchen ein bogenförmiges Eisen, welches an seiner ausgebogenen Seite eine Schneide und an den Enden hölzerne Griffe hat, um Kräuter ꝛc. auf einem Brette damit klein zu schneiden (üblicher: das Wiegemesser).

1. Wiegen, th. und zrckf. Z., sanft bewegen: welch eine bunte Blume wiegt sich dort an der Quelle? der lispelnde West wiegt sich auf schlanken Zweigen; das Schiff wiegt sich auf den Wellen, wenn es sich auf denselben sanft auf- und niederbewegt; in der Schifffahrt, das Boot wiegen, wenn man es an dem Winde führt und das Ruder hinten sanft bewegt; ein Schiff wiegen, es in eine Bewegung von einer Seite zur andern setzen; in engeree Bedeutung, in einer Wiege schwingend von einee Seite zue andern bewegen: kleine Kinder wiegt man in den Schlaf; auch von einer ähnlichen Bewegung mit den Armen, wenn man ein Kind darauf hin- und herschwingt; dichterisch und uneigentlich in den Schlaf wiegen, einschlafen machen; mit einem gebogenen Werkzeuge, welches man van einer Seite zur andern niederdrückend bewegt, schneiden. So wiegen die Koche Kraute. Fleisch ꝛc.; der Kupferstecher wiegt seine Platte, wenn er sie mit dee Wiege bearbeitet; in allen Sachen gewiegt seyn, darin eefaheen, geschickt seyn.

2. Wiegen, t) th. Z., zwei Körper gegen einander hin und her bewegen lassen, um das Verhältniß iheer Schwere zu erforschen, besonders wenn dies mittelst eines Werkzeugs, der Wage, geschieht. S. Wägen: 2) unth. Z., unregelm., erst verg. Z., ich wög, bed. Art: ich wöge, Mittelm. der verg. Z., gewögen, eine gewisse Schwere haben: schwer, leicht wiegen, schwer seyn.

leicht seyn; zehn Pfund wiegen, so schwer seyn, als zehn Pfund.

Wiegenangebinde, s., ein Geschenk, womit ein Kind in der Wiege, auch eine Person an ihrem Wiegenfeste angebunden wird (Wiegengeschenk); das W-band, ein Band, das Deckbett in der Wiege über dem Kinde zu befestigen; das W-brett, eine bretterne Unterlage, auf welcher die in Bogen ausgeschnittenen Füße der Wiege sich bewegen, damit diese Bewegung gleichförmig und sanft sey; das W-fest, das Geburtsfest: das Wiegenfest feiern, begehen; die W-feier, die Feier des Wiegenfestes; der W-festtag, der Tag des Wiegenfestes; der W-gesang; das W-geschenk, s. Wiegenangebinde; das W-kraut, Name des Beifußes, weil er in die Wiegen gelegt, nach der Meinung der Abergläubischen, den Schlaf befördern und die Zauberei vertreiben soll; das W-lied; das W-mädchen; das W-pferd, ein hölzernes Pferd mit bogenförmig ausgeschnittenen Brettern unten an den Füßen, auf welchen das Pferd in eine schaukelnde Bewegung gebracht werden kann; das W-schild, ein Schild an der Wiege; der W-spriegel, Spriegel über einer Wiege; das W-tuch, ein Tuch, welches über eine Wiege gebreitet wird, die Fliegen abzuhalten ꝛc.

Wiegewage, w., im Hüttenbaue die Wage, auf welcher das Erz zum Proben abgewagt wird.

Wiegwehe, w., der Wannenweher, s. d.

Wiehern, unth. Z., ein Wort, welches den eigenthümlichen Laut, den die Pferde, besonders die Hengste von sich geben, bezeichnet; uneigentlich von einem lauten, widerlichen und unanständigen Lachen.

Wiek, w., M. -en, N. D. eine Bai, ein Meerbusen.

1. **Wieke**, w., M. -n, zusammengerollte kurze Fäden zerzupfter Leinwand, welche die Wundärzte in und auf die Wunde legen (Meißel, Pensel, Trasel, im Österreichischen die Wurzel).

2. **Wieke**, w., M. -n, die Hundsrose.

Wiele, w., M. -n, in der Schifffahrt, Stücke von alten Tauen, welche aufgedreht, zusammengelegt und gemarmelt werden, um sie an die äußere Seite des Schiffs zu hängen, damit dasselbe nicht durch Anstoßen leidet (Wehling); das Wieltroß, ebendas., ein mittelst des Rades gedrehtes Troß.

Wieme, w., M. -n (der Wiemen, -s), N. D. das Gerüst oder die Balken in der Feueresse, woran Fleisch, Würste ꝛc. zum Räuchern gehängt werden; auf dem Lande, ein Gerüst von Stäben an oder in dem Hause, worauf sich die Hühner setzen.

Wienach, Umst. w., welchen Gründen ꝛc. nach? wienach meinen sie denn, daß er Recht haben könnte?

Wiener, m., -s, die W-inn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn der Stadt Wien; ein Wiener Wagen heißt auch schlechthin ein Wiener; W-isch, E. u. U. w., zu Wien gehörend, dort einheimisch, daher kommend ꝛc., wofür man auch Wiener sagt: Wiener Sitten.

Wientakel, s., in der Schifffahrt, eine Art Takel, mittelst dessen man geschwinder hissen kann, als mit andern.

1. **Wiepe**, w., M. -n, die Hundsrose, Hagebutte.

2. **Wiepe**, w., M. -n, N. D. ein Strohwisch, z. B. ein solcher, den man auf eine Stange steckt, um dadurch anzuzeigen, daß es verboten sey, an einem Orte zu fahren.

Wiepen, th. Z., mit Wiepen versehen: im Ostmarschischen, ein Ziegeldach wiepen, es mit Strohwischen, welche man dazwischen steckt, statt des Kalkes, dicht machen.

Wiesbaum, m., der Baum oder die starke lange Stange, welche über ein hoch und breit geladenes Fuder Heu oder Korn nach der Länge des Wagens gelegt und vorn und hinten steif angezogen und befestigt wird, damit die Ladung fest liege (der Wieselbaum, im N. D. der Weseboom, Bindelboom und Heubaum).

Wieschen, s., -s, N. D. das Verkl. w. von Wiese.

Wiese, w., M. -n, Verkl. w. Wieschen, O. D. Wieslein, eine ebene, gewöhnlich tief liegende Strecke Landes, welche mit Gras bewachsen ist, das man heget, um Heu daraus zu machen: die Wiese mähen; das darauf stehende Gras: grün, wie eine Wiese; in Baiern sagt man: das ist mir eine gemähte Wiese, das ist mir eine erwünschte Gelegenheit.

Wiesel, m., -s, der Weisel oder Weiser der Bienen.

Wiesel, s., -s, Verkl. w. W-chen, ein bekanntes, kleines und schlankes Thier, etwa 7 Zoll lang, welches sich von Mäusen, Vögeln, jungem Federvieh ꝛc. nährt, in wärmern Ländern seine Farbe behält, welche oben schwärzlich und unten weißlich ist, in kalten Ländern aber eine weiße Farbe bekommen soll, wo es dann das weiße Wiesel (Schneewiesel) ist, welches Einige aber für eine andere Art halten (das gemeine Wiesel, kleine Wiesel, rothbraunes Wiesel, lichtbraunes oder röthliches gemeines Wiesel, Hauswiesel, Speicherwiesel, Herrmännchen, Hermken). Andere zu diesem Geschlechte gehörende Arten sind: das wilde Wiesel (weißes Wiesel), das Frettchen, das große Wiesel (Hermelin, s. d.), das stinkende Wiesel (der Iltis, s. d.), das Sibirische Wiesel, in den Waldungen Sibiriens.

Wieselbaum, m., s. Wiesbaum.

Wieselbeere, w., die Waldkirsche, wilde Vogelkirsche.

Wieseleichhorn, s., eine Art kleiner Eichhörnchen in Afrika und Asien (Palmeneichhorn, Zwergeichhörnchen).

Wiesenasterkäfer, m., der Zwitterkäfer; die W-ammer, die Zippammer; der W-ampfer,

der Sauerampfer; der **Wieſenandorn**, eine an Flüſſen und ſumpfigen Gegenden wachſende Pflanze (Sumpfandorn, Bruchandarn, Wetterandorn, Wolfsfuß, Wolfsbein, Sparr- oder Sparfaden, Gliedkraut); der **W-anis**, eine Art beerentragender Engelwurz auf Wieſen, in Kanada, ein Mittel gegen Wunden und alte Geſchwüre; dee **W-bach**, ein duech eine Wieſe fließender Bach; der **W-bathengel**, der kleine Wieſenehrenpreis; der **W-bau**, dee Anbau der Wieſen zur Heugewinnung; der **W-bertram**, eine Art Garbe auf Wieſen (Deutſche Gaebe, weißer, wilder, ſpitziger Bertram, Nieſekraut, weißer Dorant, weißer Rainfarn, Spitzeainfarn, Wieſendragun); die **W-betonie**, Name des Zehrkrautes; die **W-blume**, iede auf Wieſen wachſende Blume, beſanders Name einer auf feuchten Wieſen häufig wachſenden Pflanze mit goldgelben Blumen, womit man die Butter gelb fäebt (gelbe Wieſenblume, Goldwieſenblume, Mattenblume, gelbe Maiblume, Sumpfblume, Dotteeblume, Sumpfdotterblume, Goldblume, Butterblume, Schmerblume, Schmalzblume, Moosblume, Bachblume, Drahtblume, große Schmirgeln, Kuhſchmirgeln, Beinblume, Deutſche Kapern, weil man die Blumenknospen wie Kapern einzumachen verſucht hat); der **W-bocksbart**, Name einee auf feuchten Wieſen wachſenden Pflanze, deren Blatter denen des Ulmbaumes ähnlich ſind und deren Blumen weiß und wahlriechend ſind (Wieſenkoniginn, Wieſenwedel, Wieſenwendel, Johannswendel, Geißwedel, Geißfuß, einfach gefiederter Geißbart, Mehlkraut, Keampfkraut, Wurmkraut, Mätkrant, Blutkrautwurz); die **W-brahne**, in O. S. ein Gebüſch, ſofern es das Vorholz eines Waldes ausmacht und an eine Wieſe ſtößt; der **W-dingel**, Name des wilden Wieſenkrautes und dee wilden weißen Nieswurzel; bie **W-diſtel**, auf Wieſen wachſende Diſteln, beſonders Name der dreiblätterigen Diſtel (die graße, weiche Wieſendiſtel, breitblätterige Schneediſtel, weiche Bergdiſtel) und der gemeinen Krah- oder Kohldiſtel; der **W-bragun**, ſ. Wieſenbertram; ber **W-ehrenpreis**, eine Art des Ehrenpreiſes auf Wieſen und in Wäldeen (blauer Wieſenehrenpreis, Wieſenbathengel, falſches wildes Wieſengamanderlein, Schafkraut, Specklilie, Vergißmeinnicht, Frauenbiß, Silveſterblümchen); die **W-engelwurz**, Name der Waldengelwurz); das **W-erz**, eine Art Eiſenerze, das Roſenerz oder Sumpferz. Einzelne Stucke ſolches Erzes heißen **Wieſenſteine**; das **W-feld**, ein mit Gras bewachſenes Feld, welches wie eine Wieſe benüzt wird; der **W-feuch**, das Wieſenlieſchgras; das **W-feſt**, ein auf einer Wieſe gefeiertes Feſt, etwa wegen der Heuernte; ber **W-flachs**, Name einer Art Flachſes auf erocknen Wieſen, an Wegen ꝛc., von Pferden, Ziegen und Schafen gefreſſen (kleiner Wieſenflachs, Wieſenlein, Bergſein, Bergflachs, kleiner Wildflachs, Brechlein, kleines Leinkraut) und des Woll- oder Flachsgraſes; der **W-fluß**, ein durch eine Wieſe fließender Fluß; der **W-fuchsſchwanz**, eine Art des Fuchsſchwanzes auf Wieſen; die **W-gaffel** oder **W-garaffel**, die Waſſermdezwurz; das **W-gamanderlein**, ſ. Wieſenehrenpreis; die **W-gauchblume**, ſ. Wieſenkreſſe; das **W-geld**, Name des Pfennigkrautes; die **W-gerſte**, eine zum Geſchlechte dee Geeſte gehoerende und auf feuchten Wieſen wachſendr Pflanze (die taube Wieſengerſte, Korngerſte, Kornsgras); die **W-glocke** (das Wieſengläckchen), eine Aet Glockenblumen auf trocknen Wieſen, Grasplätzen und Äckeen mit runden Blättern und blauen Blumen (Glockenblume mit runden Blättern, kleine Wieſenglocklein, kleine blaue Glocklein, Grasgläcklein, kleine blaue Glasglocklein, Buſchglocklein, Milchglocklein, kleiner wilder Rapunzel); das **W-gras**, das auf Wieſen wachſende Gras; Gräſer, welche man auf Wieſen zum friſchen Futtee anbauet; in engerer Bedeutung, Name einiger Arten des Viehgraſes; das **W-grün**, die grüne Farbe dee Wieſen, auch das Gras auf den Wieſen; der **W-grund**, eine niedrige, mit Gras bewachſene und als Wieſe benüzte Gegend; der **W-hafer**, eine zum Geſchlecht bis Hafees gehorende Grasart (das Hafergras, das bartige Hafergras, der Glatthafer, das Franzoſiſche oder Beetagniſche Reihgras); der **W-hahnenfuß**, eine Art des Hahnenfußes auf Wieſen und bebauten Ländern, ein gutes Viehfutter (der kriechende Hahnenfuß, Weihenfuß, Krähenfuß, Butterblume, Schmelzblume, Goldblume); dee **W-hebel**, in der Landwirthſchaft, ein Werkzeug, die Maulwurfshaufen auf den Wieſen wegzuſchaffen und dieſe zu ebenen (die Wieſenſchleppe, und in einigen Gegenden der Kaupenpflug); der **W-hopfen**, Name des wilden Hopfens; die **W-hummel**, eine Art kleiner ſchwarzhaariger Hunmeln auf den Wieſen; die **W-licher**, die Wieſenplatteebſe; die **W-klapper**, Name des Hahnenkammes; dee **W-klee**, überhaupt Klee auf den Wieſen, beſonders der rothe oder braune Wieſenklee, gemeinee Wieſenklee mit rothen oder beaunen Blumen, eins der vorzüglichſten Futeerkrauteee (Wieſenpeeis, Kleber, Klewer, Kleve, Spaniſcher Klee, Holländiſcher Klee, Engliſcher Klee, Türkiſcher Klee, rothes Geißblatt, Himmelsbrod); auch der weiße Wieſenklee auf traknen Wieſen, ein gutes Futter fur Schafe (kriechender Klee, weißee Erdklee, kleiner weißer Klee, weißer Honigklee, Bienenklee, Fleiſchblume); der gelbe Wieſenklee, eine Art des Schneckenklees auf Wieſen, der unter allen Arten die kleinſten Blumen hat (Hopfenluzerne); die **W-knarre** (der **W-knarrer**), Name der Ralle; der **W-knopf**, eine auf trocknen Wieſen und Feldern wachſende Pflanze mit knapfformigen Blumen, ein gutes Viehfutter, deren Wurzel auch als Heilmittel gebrauche wird (große

Wieſenpimpernelle, Wieſrnkraut, falſche, Wälſche, graße eethe Pimpernrlle, Blutkraut, Blutteöpfchen, Deachenblut, braune Erbeeblume, geeßrs Sprrbeekraut, Sprrbrnkraut, Hreegettebäetlein, geoßes Kolbleinkraut, Wuemwurz, Pfrrdewurmkraut); dee W-kohl, die gemrine Kratzdiſtel oder drr Diſtrlkohl; die W-königinn, ſ. Wieſenbocksbart; das W-kraut, überhaupt auf Wieſen wachſrnde Keäuter, beſondrrs Name drs Wiefrntnopfs und der Sandnelke; das Wieſenkräutlein, eine Aet drs Günfels, kriechender, glatter oder blauer Günfel; die W-kreſſe, eine Art wilder Keeſſe auf fruchten Wiefrn (Mattrnkreſſe, Feldkreſſe, wilde Kreſſe, braune Kreſſe, in Öſterrich ſüße Beunnkreſſr, Wieſengauchblume, Kuckucksblume, Bachmünzr); der W-kuckuck, Name der Stendrlwurz edee des Knabenkrautrs mit brriten Blätteen (reeher Wieſenkuckuck); der W-kümmel, dre grmrine odrr wilde Kümmel; die W-larve, die Lacaen einer Art Nachtvogel auf Wirfrn; dee W-lattig, Name drs Lowrnzahnrs; dee W-lauch, eine Aet Lauchrs mit drinabe eckigrn Blättern (der rckige Lauch, drr kleine Brrglauch, der krine Naeziſſenlauch); der W-lauſer, die Ralle; der W-lein, der Wiefrnflachs; die W-lerche, rine Art Leechen, kriner als dir gemeinr Leeche auf niedrigen und etwas feuchten Wirfen (in Öſterreich Beinaegrl, in Nüenberg Krautaagel, in Steiermark Schmelzvagel); das W-lieſchgras, eine Art des Lirſchgrafes auf feuchten Wieſen, ein gutes Viehfutter (langſchwanzigrs Lieſchgras, geoßes Lieſchgeas, groſſes Kolbengras, Wieſenfench mit langrn Kolbrn, wrißer Fennich, Kolbleingras, Waſſerfuchsſchwanz, Hirtengras, Timotheusgras); die W-math, die Math drr Wirſen, im O. D. ſ. Wieſrwachs; der W-mangold, eine Arc des Wintergrüns auf Wieſen mit runden Blätterrn (Waldmangold, Winteemangold, Holzmangald, Wintrepflanze, Strinpflanzr, wilde Beere, Biberklee); Name drs Fieberklrrs; der W-mohn, Name des Feldmohnrs odee der Karnrofe; die W-motte, eine Aet Motteen auf Wieſrn; die W-mücke, eine Art Schnakrn auf Wieſrn; die W-nelke, eine Arc Nelken auf dürren Wieſen und Hügeln (kleine Grasnelke, krirchende Frldnelke, Heidenelke, Jungfernnelke, Donnernelke); die W-nießwurz, eine Art Nirsblatt odee Niefekraut; der W-ölsnich, eine zum Geſchrcht des Ölsnichs oder dee Sumpfſilge gehorende Pflanze auf Wieſen; der W-pfad, ein Pfad über Wieſrn; der W-pfiffeeling, Name des eßbaeen Blätterſchwammes; dir W-pflanze, jede auf Wieſen wachſende Pflanze; der W-pflug, eine Art Pflüge, die Wieſen damit aufzueeißrn; die W-pimpernelle, Name drs Wieſenknopfes; der W-plan, ein ebener Plaz auf einer Wieſe, ader eine Ebene, die zuglrich Wirſe iſt; dir W-platterbſr, eine Art Platterbſen auf feuchten Wieſen, ein vorzügliches Futter füe Pferde, Schafr und Ziegen (Wieſrnkicher, Feldkicher, gelbe Kicher, gelbe Wicke, gelbe Vogelwicke, Zaunwicke, Henigwicke); der W-preis, Name des rothen Wirſenkrres; die W-quelle, eine durch eine Wirſe rieſelnde Quelle; die W-raukr, Name der Uferrauke (kleine gelbe Wieſrneaukr); dir W-raute, Name verſchiedrner Arten aon Pflanzrn auf Wieſen, an feuchtrn Oeten ꝛc.; das W-rebhuhn, ein zum Geſchlecht drs Rebhubnes ꝛc. gehörender Vogel im ſüdlichrn Europa (Afrikaniſchrs, Indiſches, Zipriſchrs Rebhuhn); dir W-riſpe, das grmrine Wieſengeas odre Wieſenaebgras; die W-rodr, in aerſchiedrnen Grgenden, brſanders N. D. die Rodung ader Uebarmachung ſumpfiger Gegrnden zu Wieſrn; der W-rodel, Namr drs Hahnrnkammrs adrr Rodelkrautes; dir W-röthe, eine Art des Labteautes, das nordiſche Labteaut, auf Wirfrn und trocknen Plätzen, mit deſſrn Wurzeln man rath fäebt (die glatte wilde Wieſenräthe, auch Wilbeöthe); der W-ſafran, die Hrrbſtzeitloſe; dir W-ſalbei, eine Art der Salbei auf Wieſen (wilde Salbei, wilde Scharlei, Wieſenſcharlei, Waldſcharlei, Schaelachteaut, Muskatellerkraut); dee W-ſaueeampfer, drr Saueeampfre; die W-ſchaelei, ſ. Wieſenſalbei; die W-ſchaete, die Fäeberſchaete; das W-ſchilf, das Rohrgeas; dir W-ſchleppe, ſ. Wieſenbodel; der W-ſchmetterling, eine Art Schmeteerlinge auf Wieſen; die W-ſchmiele, eine Art Prrigras auf feuchten Wiefrn und Weiden, blau blühend und ein gutes Virhfuttrr (das blaue Perigras, blaue Bandſchmielen, Waldeohr, Brrgrobegeas, Bregriedgeas, Binſenhalm); die W-ſchnarre, die Ralle; die W-ſcheecke, die Heuſchrecke; die W-ſchwalbe, eine Gattung Sumpfoögel; der W-ſchwamm, ein auf Wieſen wachſendrr Schwamm, in Bohmen, Name des rßbaern Blätterſchwammes oder Heerenſchwammes; der W-ſchwingel, einr Art drs Schwingrls auf Wieſen und fetten Weiden, ein verzügliches Rindvirh- und Pfeedefutter (der erhabrne Schwingrl, Graseirdgeas); die W-ſegge, eine Art des Rirdgrafrs auf feuchtrn Wieſen und in fruchten Grholzrn, mit langlichrn Ähren (das vrrlängrete oder virlährige Riedgras); der W-ſpargel, dee wilde Spaegel, auch Waldſpaegel; der W-ſpeeling, eine Art Sperlinge auf Wieſen mit einem kürzeen Schnabel (Erdſprrling, Wieſenlerche); dir W-ſpinne, eine Aet Spinnen, wrlche allrrlei Geſträuch und Diſteln hin und brr auf eine vreworrene Art überſpinnt; der W-ſtein, ſ. Wieſenerz; der W-ſteinbrech, eine zum Geſchlecht drs Haaeſteanges gehorende, auf Wirfrn wachſnde Pflanze (Mottenſtrinbeech, wilde Bärwuez, Haarſtrang, Roßtümmrl, Silau ꝛc.); das W-thal, eine nirdrige Wieſe zwiſchen Bergen; der W-thau, der Thau auf Wieſen; das W-viehgras, das grmeine Wieſengeas; der W-vogel, Vögel, wrlche ſich auf drn Wieſen

aufhalten; Name verſchiedener Schmetterlinge auf den Wieſen; der Wieſenvogt, auf groſſen Landgütern, ein Aufſeher über Wieſen; der W-wachtelweizen, eine Art des Wachtelweizens mit einſeitigen Blütähren und verſchloſſenen Blumen, auf trockenen Wieſen und in Nadelwäldern (Waldhieſe); die W-wanze, eine Art Wanzen auf Wieſen; die W-watte, die Wieſenwolle, das Wollgras; der W-wedel, der Wieſenbocksbart; die W-windblume, eine Art Windblume auf Wieſen (Feldwindblume, ſchwärzliche Windblume, braunſchwärzliche kleine Küchenſchelle, kleine dunkelblaue Küchenſchelle, kleine Oſterblume, kleinee Ziegenbart, Weinkraut, Bißblume, Bißwurz, Ritzwurz); die W-winde, eine Art Winde auf Wieſen; die W-wolle, Name des Wollgraſes, auch einer Art des Filzkrautes auf Wieſen, trocknen Platzen ꝛc. (gemeines Filzkraut, Fadenkraut, Wollkraut, Ruhekraut, Schimmelkraut, Kirſchkraut, Feldkatzen, Kätzlein, Engelblümchen) und einer Art des Ruhekrautes oder der Ruhepflanze (Beegruhekraut, kriechende Papierblume, Katzenpfötchen, Haſenpfötchen, weiße und rothe Mäuſeöhrlein, Engelblümchen, Hundsauge, Hundsblüte, Schimmelkraut, Beegſonnengoldblume); der W-zehnte, der Zehnte, welcher von dem gewonnenen Heu gegeben wird; die W-zeitloſe, die Herbſtzeitloſe, die auf feuchten Wieſen wächſt; der W-zins, ein Zins von den Wieſen entrichtet; das W-zittergras, eine Art des Zittergraſes, auf trockenen Wieſen, deſſen Ährchen meiſt feilchenfarb ſind (Flitteregras, Wieſenflittergras, Zitteen, Flittern, Flemmel, Haſenbrod, Haſengras, unſeer lieben Frauen Flachs, Petersken, im N. D. Middel); der Wieſewachs, -es, das Gras und das aus dieſem Graſe gemachte Heu (O. D. Wieſemaht).

Wievielſte, der, die, das, ein unbeſtimmtes Ordnungszahlw., womit man fragt, welche Stelle eine Perſon oder Sache der Zahl nach in einer Folge oder von einer Menge einnehme: der wievielſte iſt er?

Wiewohl, ein Bindew., welches gewöhnlich im Nachſatze gebraucht wird, etwas im Vorderſatze Geſagtes zu beſchränken und ſcheinbar aufzuheben: ich that, als wüßte ich von nichts, wiewohl ich davon ſchon gehört hatte.

Wiggen, unth. Z., in der Schiffahrt, die Kiele oder Keile einkreiben (kielen, keggen).

Wild, E. u. U. w., durch Kunſt und Bildung im Körperlichen und Geiſtigen nicht veredelt, beſonders von Thieren, Pflanzen und todten Naturkörpern, die im natürlichen rohen Zuſtande befindlich und nicht mit Fleiß erzogen, gebaut, veredelt ſind: wilde Gewächſe, welche im Freien ohne alle Pflege wachſen und ſich ſelbſt fortpflanzen; wilde Baumſtämme ſind aber ſchon, in einer engeren Bedeutung, entweder wild gewachſene oder aus Samen gezogene Baumſtämme, welche noch nicht veredelt, gepfropft ſind; ein wilder Wald, welcher ſich ganz ſelbſt überlaſſen iſt, im Gegenſatze von Forſt, der regelmäßig bewirthſchaftet wird; wilde Thiere, welche in der natürlichen Freiheit leben; der wilde Sperling, die Sanggraſemücke; der wilde Rehbock, Name des Dambirſches; in weiterer Bedeutung auch von Fiſchen: wilde Fiſche, ſolche, welche nicht in Teichen gehegt werden, ſondern in Flüſſen, Bächen, Seen ꝛc. leben, daher die wilde Fiſcherei, die Fiſcherei in Flüſſen, Seen ꝛc.; wildes Waſſer, welches nicht durch Kunſt an einen Ort geleitet oder an einem Orte gehegt iſt, auch gemeines Waſſer, das, nahe bei Salz- und Mineralquellen, als nachtheilig davon abgeleitet werden muß; wilde Erde, welche noch nicht angebaut worden, noch keine Gewächſe getragen hat; ein wildes Geſtein, im Bergbaue, ein taubes Geſtein, auch ein Geſtein, welches ſeiner Härte wegen nicht zu gewinnen iſt; in engerer Bedeutung, der geſellſchaftlichen Bildung ermangelnd und derſelben entgegengeſetzt: wilde Menſchen (Wilde, die Wilden), welche in keinem geſellſchaftlichen Vereine leben und dabei von dem, was dieſer Verein mit ſich bringe, nichts wiſſen, beſonders wenn ſie noch in einem rohen Naturzuſtande leben und von Ackerbau und Viehzucht nichts oder wenig wiſſen ꝛc.: wie die Wilden leben; in noch engerer Bedeutung, der ſittlichen Bildung ermangelnd, und derſelben entgegengeſetzt, auch von Menſchen, welche in dem gebildeten geſellſchaftlichen Vereine leben: ein wilder Menſch, ein roher, ungeſitteter; ein wildes Leben führen; ein wildes Vergnügen, ein rohes, unſittliches; vorzüglich von den Leidenſchaften des Zornes, der ſinnlichen Begierden: wild werden, zornig werden; er iſt gewaltig wild auf mich; wilde Blicke; zuweilen nennt man auch nur einen ſehr lebhaften unbändigen Knaben einen wilden Knaben; in einigen andern engeren Bedeutungen wird es im gemeinen Leben gebraucht, z. B. wildes Fleiſch, das in Wunden wachſende Fleiſch, welches die Heilung verhindert und weggeſchafft werden muß; das wilde Feuer, das Antoniusfeuer, die Roſe; im Öſterreichiſchen verſteht man unter wildem Wetter, ſchmutziges Wetter, Regenwetter, und unter einem wilden Mädel, ſowohl ein unreinliches, als auch ein häßliches.

Wild, ſ., -es, wilde Thiere überhaupt, und in engerer Bedeutung, wilde jagdbare Säugethiere und Vögel: edles Wild, welches gejagt wird, um es als Nahrung zu gebrauchen; rothes Wild (Rothwild), Hirſche, Hirſchkühe, Rehe; ſchwarzes Wild (Schwarzwild), die wilden Schweine; auch das weibliche Geſchlecht des Hirſchwildbrets, die Hirſchkuh. Wenn man ein einzelnes Thier ſolcher Art bezeichnet, ſo ſagt man: ein Wild oder ein Stück Wild.

Wildacker, m., ein Stück Ackers oder Feldes, zum Behuf des Wildes in einem Thier-

garten oder Wildforste; der W-adel, Name des Mehldaumes oder Mehlbeerbaumes; das W-bad, ein von der Natur bereitetes mineriſches Bad, zum Unterſchiede von einem Kunſtbade; die W-bahn, ein geackerter oder aufgegrabener Weg in einem Jagdbezirkr, um die Spur des wechſelnden Wildes darauf zu erkennen (Wildfahre, Wildfuhre, Wildweg); ein Jagdbezirk oder Gehege, weil das Wild daſelbſt gehegt wird; im Fuhrweſen die Bahn oder der Weg neben dem hart und eben gefahrenen Wege oder Gleiſe: wenn drei Pferde vor einem Wagen neben einander geſpannt werden, ſo geht das dritte auf der Wildbahn; der W-baum, die höhere Gerichtsbarkeit über das Jagdweſen in einem Lande: den Wildbaum haben, das Recht, einen gebannten, in ſeinen Grenzen eingeſchloſſenen und Andere davon ausſchließenden Jagdbezirk zu halten (ehemahls ein Bannforſt, wenn er ein Wald war); der W-baum, junge Kieferbäume, welche man in den Wäldern zur Erhaltung des Wildes fällt, welches die Rinde davon abſchält; der W-braten, ein Braten von einem Stücke Wild (Wildbretbraten); der W-brecher, eine Abart der Brechbirn; das W-bret, das edle oder eßbare Wild: rothes, ſchwarzes Wildbret; das Fleiſch aller eßbaren wilden Thiere, beſonders aber das Fleiſch des edlen Wildes (im gemeinen Leben unrichtig Wildpert); bei den Jägern heißen die Hoden des Hirſches das kurze Wildbret; die W-beube, ein Diebſtahl an Wild begangen (der Wilddiebſtahl, die Wilddieberei); der W-dieb, derjenige, welcher gehegtes Wild auf eine unerlaubte und diebiſche Art fängt oder ſchießt (der Wildſchütz, ſofern er es ſchießt, im O. D. Wilderer); die W-dieberei; der W-diebſtahl; der W-doſt, der Wirbeldoſt.

Wilde, m. und w., des (der) -n, M. -n, ein wilder, im rohen Naturzuſtande lebender Menſch. S. Wild.

Wildelſter, w., Name des Neuntödters.

Wildenhirt, m., in den Stutereien einiger Gegenden, derjenige, welcher die Belegung der Mutterpferde beſorgt (der Wildenmeiſter, gewöhnlicher der Stutenmeiſter); das W-kraut, der Wermuth; der W-meiſter, ſ. Wildenhirt.

Wildenzen, unth. Z. mit haben, vom alt gewordenen Wildbrete, ſchon nach der Fäulniß riechen und ſchmecken (wildern, auch wilpern); in einigen Gegenden wildbraunen).

Wilderer, m., -s, O. D. der Wilddieb.

Wildern, 1) unth. Z. mit haben, wilder werden, auch nur, wild werden; 2) th. Z., wilder, oder auch nur wild machen.

Wilderz, f., Name eines gewiſſen Goldeezes auf dem Harze; der W-eſſer, der, welcher meiſt vom Fleiſche wilder Thiere lebt; die W-fahre oder W-fuhre, die Wildbahn, ſ. d.; in einigen Gegenden der Rain zwiſchen den Äckern; der W-faktor, derjenige, an den das geſchoſſene Wild zum Verkauf abgeliefert wird; der W-fang, der Fang des Wildes; ein jedes gefangenes wildes Thier oder Ding, welches erſt gezähmt werden muß ꝛc., z. B. wilde, noch ungebändigte und ungeritteine Pferde, auch ein alter, wildgefangener und gezähmter Falke oder Habicht, zum Unterſchiede von einem Neſtlinge oder Äſtlinge, welcher aus dem Neſte genommen und jung gezähmt worden iſt; bei den Gärtnern einiger Gegenden, die in die Gärten verpflanzten wilden Stämme, auf welche ſie die zahmen Bäume pfropfen wollen (Wildlinge); in der Pfalz, ein herrnloſer Fremder, Ausländer, über welchen dem Landesherrn ein gewiſſes Recht zukommt, welches man das Wildfangsrecht nennt; ein wilder unbändiger junger Menſch, ohne Unterſchied des Geſchlechtes; der W-fänger, einer, der Wild fängt; die W-felber, Name einer Art Weiden; der W-flachs, der Berg- oder Wieſenflachs; das W-fleiſch, Fleiſch von einem Stücke Wild; der W-forſt, ein Forſt, in welchem Wild gehegt wird; der W-fraß, der Schaden, welchen das gehegte Wild an den Feldfrüchten anrichtet; Wildfremd, E. u. U. w., völlig fremd, ganz fremd: ein wildfremder Menſch; die Wildfuhre, die Wildbahn, der Wildweg; ein Jagdbezirk, beſonders ein kleiner Jagdbezirk; die Wildfahre, ein Rain zwiſchen Äckern; eine Fuhre, das erlegte Wild fortzuſchaffen; die W-gans, die wilde Gans; die W-garbe, der rothe Steinbrech; das W-garn, bei den Jägern, ein eben ſo langes, aber nicht ſo hohes Garn, wie das Hirſchgarn (Wildnetz); die W-gefälle, die Gefälle oder Einkünfte von dem gejagten und verkauften Wilde; das W-gehäge (Wildgehege), ein Platz, in welchem Wild ringehegt iſt; der W-graben, im Waſſerbaue, der rinnige Graben, welcher das wilde Waſſer abführt; der W-graf, Name einiger alten gräflichen Familien am Rheine, von der waldigen und rauhen Beſchaffenheit der Bezirke, welche ſie bekamen (Raugrafen); das W-gras, Name des Reihgraſes und des Wieſenfuchsſchwanzes; der W-hafer, der Taubhafer oder Windhafer; der Winterloch; der W-hafe, in Franken, Name eines ſehr großen Locherſchwammes, welcher ſonſt Eichhaſe heißt; die W-haut, die unzubereitete Haut von einem Wilde, z. B. von einem Hirſche; W-häuten, E. u. U. w., von Wildhaut gemacht; die W-heit, M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es wild iſt: die Wildheit eines Tigers; die Wildheit der alten Deutſchen, der Sitten, eine rohe und ungeſtüme Handlung; der W-hirt, einer, der die am Walde liegenden Felder vor dem Wilde hütet (der Wildhüter, Wildvogt); das W-holz, Name des Ginſters; das W-huhn, in der Schweiz Name des Schneehuhnes; das Rothhuhn; der W-hüter, der Wildhirt; die W-jagd, gewöhnlich nur die Jagd; das W-kalb, ein junges Wild;

die Wildkatzenstaude, Name der Sahl- oder Weeftweide; das W-korn, die Taub- oder Mäusegerste; der W-kürbiß, ein zu den Gueken gehörendes Gewächs, von ekelhaft bitteeem Geschmacke; der W-lauch, dee wilde Lauch, Aschlauch, Eschlauch; das W-leder, das aus Wildhäuten beeeitete Leedee; der W-ling, -es, M. -e, ein wildes, duech Pflege nicht veedeltes Ding, s. Wildsang; ein dee Natur üdeelassener, noch unerzogener, auch ein in Sitten roher, ungebildeter Mensch; der W-mann, uneig. Name des Feldmohnes; das W-mannsgras, das Hirsegeas (wildee Fennich, quielförmige Hiese, Kledgras, Knotengeas); das W-mannskraut, die Schneeblume, weiße Küchenschelle; der W-marder, dee Baummaedee; der W-meister, ein die Aufsicht üder das Wild in einem gewissen Bezieke führender Beamter (dee Forstmeistee); die W-meisterei, das Amt, die Wohnung, auch, dee Beziek des Wildmeistees; der W-ner, -s, der Wildschütz; das W-netz, s. Wildgarn; die W-niß, M. -sse, eine wilde, undebaute und unbewohnte Gegend; das W-niß, -sses, O. D. das Wild; das W-obst, wild wachsendes Obst, im Gegensatze vom veedelten; W-pern, s. Wildeuzen; das W-pferd, die Wasseejungfer; das W-pret, s. Wildbret; die W-röthe, Name des noedischen Ladkrautes (glatte wilde Wiesenedthe); der W-ruf, die Lockung des Wildes und eine kleine Pfeife, womit das Wild gelockt wied; der W-rufdreher, ein Deechslee, welcher nicht nur Wildrufe deeht, sondeen auch Jagdhöenee, Pulvethöenee ic. veefeetigt; der W-schaden, Schaden, welchen das gehegte Wild auf Feldeen ic. thut; der W-schuppen, Schuppen in den Wäldern, das Wild im Winter daeuntee zu füttеen; die W-schur, ein Pelz von Wolfshaut, an welchem die Haare auswärts gekehet sind; der W-schütz, dee Wilddied; die W-spur, die Spur odee Fähete vom Wilde; der W-stand, dee Stand des Wildes in einem Walde, der Oet, wo es sich am liebsten aufhält; dee Voeeath an gehegtem Wilde; die W-taube, die Ringeltaube, geoße Holztaube; die W-trage, bei den Jageen eine Teage, das geschossene Wild auf einen Haufen damit zusammenzuteagen; der W-vogt, Wildhüter; die W-wage, in dee Jägeeei, eine Wage, das eelegte Wild daeauf zu wägen; der W-weg, s. Wildbahn; W-wogig, E. u. U. w., wilde Wogen weefend; der W-zaun, eine Veezäunung am Voefaume eines Waldes, die Besuche des Wildes auf den Feldeen zu vеrhüten.

Wilge, w., M. -n, M. D. die Weide, der Weidenbaum.

Wilhelm, -s, ein Mannstaufname. Davon Wilhelmine, ein Weibertaufname, veekürzt Minna, Mënchen.

Wille, m., -ns, M. -n, das Veemögen zu wollen, sowohl in engeee Bedeutung, die obeee Keaft dee Seele, nach Eekenntniß zu wollen oder nicht zu wollen, als auch in weeteee, das ganze Begeheungsvermagen: der Mensch hat Verstand und Willen, das Gute zu erkennen und zu thun; der freie Wille, die Keaft der Seele, unabhängig von allem äußern Einfluß odee Zwange, aus freiem Entschlusse zu wählen und zu handeln; die Äußeeung dieses Veemögens, theils in Bezug auf eine Sache, welche ausgeführt weeden soll, doch ohne diese Sache mit einzuschließen, und oft im Gegensatze dee Ausfüheung deeselben odee dee That: es war mein Wille es zu thun, ich wollte es thun; mit meinem Willen soll es nicht geschehen; ich bin nicht Willens es zu thun, ich bin nicht geneigt, es zu thun (im gemeinen Leben in Willen sein, in Willens, in Willens haben, Willens haben); wider Willen, gegen seinen Willen thun, durch ein Veefehen odee von Andern gezwungen; es ist ohne mein Wissen und Willen geschehen; einem zu Willen sein, zu Willen leben, das thun, was er will; den Willen für die That annehmen; theils in Bezug auf eine Sache, so daß diese gewollte Sache mit eingeschlossen wird: auf seinem Willen bestehen, daeauf bestehen, daß dasjenige, was man will, geschehe; ich will meinen Willen haben, ich verlange, daß geschieht, was ich will; es war ja dein eigener Wille; einem seinen Willen nicht thun, dasienige nicht thun, was er verlangt. Speichw.: des Menschen Wille ist sein Himmelreich, die Ausfüheung seines Willens ist ihm höchst angenehm; der letzte Wille eines Menschen, die Äußeeung eines Steebenden in Ansehung dessen, was nach seinem Tode mit ihm und seinem Nachlaß geschehen soll, auch, die Schrift, in welcher dieser Wille ausgedeuckt ist (das Testament): seinen letzten Willen zu Papier bringen lassen; in seinem letzten Willen verordnen. Häufig wird Wille mit Veehältnißwöetern umstandwöetlich gebeaucht, befandees mit um, einen Beweggeund anzuzeigen, wo dann das Hauptwoet, welches den Beweggeund ausdeuckt, in den zweiten Fall zwischen um und Wille gesetzt wied: thue es um deines eigenen Vortheils willen; um Gottes willen nicht! es geschieht um Lebens und Sterbens willen, auf den möglichen Fall des Sterbens; ich thue es um seiner Schwester willen, in Rücksicht auf seine Schwester; um des Himmels willen! ein Ausruf dee Verwundeeung. So auch mit Füewöeteen, wo es den Füewöetern, nach Verwandlung des r des zweiten Falles in t, angehängt wied, z. B. um meinetwillen, um deinetwillen, um seinetwillen, s. um meiner willen ic.; um deßwillen.

Wille, w., M. -n, im Schiffbaue, die hinteesten Piekstücke zunächst am Hinteesteven.

Willen, unth. Z., veealtet, s. wollen, woeon

nur noch das Mittelwort gewillet gebraucht wird, in der Redensart gewillet seyn, etwas wollen.

Willenlos, E. u. U. w., ohne eigenen Willen, keinen eigenen Willen habend: die Menschen zu willenlosen Thieren herab erniedrigen; der Willenlose, einer, der willenlos ist.

Willensfreiheit, w., die Freiheit des Willens, die Unabhängigkeit desselben von allem äußeen Einflusse oder Zwange; das W-gesetz, ein Gesetz, welches sich dee feeie Wille selbst gibt. Davon die W-gesetzgebung, eine Gesetzgebung durch den feeien Willen, fur den Willen (Autonomie); die W-kraft, der Wille als eine Kraft der Seele; die Kraft, mit welcher sich dee Wille äußeet; das W-vermögen, der Wille als ein Vermogen der Seele.

Willentlich, Umst. w., mit Willen.

Willentodt, E. u. U. w., ohne allen eignen Willen.

Willfahren, unth. Z., nach eines Willen handeln: ich will dir darin willfahren; er hat mir gewillfahrt; der W-fahrer, -s, die W-f-inn, eine Person, welche den Willen eines Andern thut; W-fährig, E. u. U. w., nach eines Willen handeln und geneigt danach zu handeln (O. D. willfeetig): ein willfähriger Mensch; die W-fährigkeit, M. -en, die Eigenschaft, da einee willfahrig ist; eine aus dieser Eigenschaft herfließende Handlung.

Willig, E. u. U. w., feeien Willen habend und zeigend: etwas willig thun, aus feeiem Willen; guten Willen habend und zeigend, etwas ohne Zwang zu thun oder zu leisten: er war folglich willig es zu thun; uneig. auch von unbelebten Dingen, von der Bewegung derselben f. leicht: ein Schubkasten geht willig, in den für ihn bestimmten Raum, wenn er sich leicht in denselben schieben läßt; im Bergbaue sind willige Erze leicht flüssige; um Feankfuet a. d. O. heißt ein williges Kind, ein schon etwas heeangewachsenes Kind, das allenfalls in der Haushaltung etwas zu gebeauchen ist; **Willigen**, unth. Z., Willen zu etwas geben: in etwas willigen; ich habe nicht darein gewilliget; zuweilen auch mit dem vierten Falle, s. das gewöhnliche bewilligen: die Bürgerschaft hat tausend Thaler gewilliget; **Williglich**, Umst. w., aus freiem Willen, auch, mit gutem Willen: 2 Mos. 35, 21.

Willkommbecher, m., der Becher, welchen man zum Willkommen leert.

Willkommen, E. u. U. w., angenehm, geen gesehen, bei seinem Kommen oder Geschehen: er ist in jeder Gesellschaft willkommen; ein solches Geschenk ist immer willkommen; Sie sind mir ein willkommeuer Gast, Besuch; eine sehr willkommene Nachricht; besonders als Ausruf und Grußformel bei der Ankunft, Erscheinung einer Person oder Sache, um sein Veegnugen auszudeücken: sey mir willkommen! oder auch nur, willkommen! willkommen im Grünen! einen willkommen heißen, ihn bewillkommen.

Willkommen, m., (in einigen Zusammensezzungen auch Willkomm), die angenehme Erscheinung oder Ankunft eines Andern, und die Bezeigung des Vergnügens daeüber: ein freudiger Willkommen; eins zum Willkommen trinken, zum Empfang des Andern, seine Feeude übee seine Ankunft zu bezeigen; dasjenige, was bei der angenehmen Ankunft eines Andern geschieht, z. B. ein Teunk oder Schmaus, auch wohl eine Aee groeßer Gläser oder Becher, welche bei solcher Gelegenheit ausgeleert werden; in weiterer Bedeutung, die Anzahl Schläge, welche ein dem Zuchthause überliefeeter Verbrecher bei seiner Ankunft in demselben zum Empfange bekommt.

Willkommlied, s., ein Lied, welches man zum Willkommen singt; das W-k-mahl, ein Mahl zum Willkommen gegeben; der W-k-schuß, ein Schuß zum Willkommen gethan (Salve); der W-k-trunk, der Teunk zum Willkommen; der W-k-wein, der Wein zum Willkommen gereicht und getrunken; der W-k-wunsch.

Willkühr, w., das Vermögen nach eignem Gefallen, Gutdünken zu handeln, ohne die Sittlichkeit des Handelns zu bestimmen: das steht in deiner Willkühr; handeln Sie nach Ihrer Willkühr; in engerer Bedeutung, das Handeln nach Launen und Einfallen, wie sie der Zufall mit sich bringt, nicht nach voeheegegangnee Überlegung und deeselben gemaßer Entschließung: der Richter soll nicht nach Willkuhr, sondern nach vernünftigen Gesetzen richten; W-kührlich, E. u. U. w., veemögend aus einer inneen Keafe Bewegungen voezunehmen, seinen Ort zu veeändern: die Thiere haben eine willkührliche Bewegung; in engeree Bedeutung, keinen andern Geund zum Handeln und zu der Art des Handelns habend, als seinen Willen: willkührliche Strafen, solche, welche von dem Willen des Gesetzgebers abhangen, im Gegensatz von den natürlichen, welche der Natur der Sache nach auf eine Handlung folgen; in noch engeree Bedeutung, keinen andern Grund des Handelns habend, als seinen, von bloßen Launen und Einfallen, und von zufälligen Umstanden abhangenden Willen: willkührlich in einer Sache verfahren; ein willkührliches Verfahren; willkührlich befehlen (despotisch); die W-kührlichkeit, M. -en, dee Zustand einer Sache, da sie willkühelich ist; die Willkührlichkeit der Bewegung bei den Thieren; die Willkührlichkeit im Verfahren; eine willkühelliche Handlung; W-kührlos, E. u. U. w., von keiner Willkühr abhangend, sondeen in hoheren Gesetzen gegeündet.

Wilster, w., M. -n, landschaftl., die wohlriechende oder Lorbeeeweide.

Wimbel, m., -s, bei den Jagern, welche

von dem Hirſche ſagen, daß er den Wimbel macht, wenn er mit dem Gehörne oder mit den Lauften die Ameiſenhaufen aus einander ſchlägt (auch wimbeln).

Wimmat, w., in Tirol, die Weinleſe und die Zeit derſelben.

Wimmeln, unth. Z. mit haben, von einer großen Menge beiſammen befindlicher, beſonders kleiner Dinge, in lebhafter Bewegung neben und durch einander ſeyn: die wimmelnden Ameiſen; eine wimmelnde Menge; eine in ſolcher Bewegung begriffene Menge enthaltend: es wimmelt darin von Ameiſen; auf den Straßen wimmelts von Menſchen.

Wimmen, unth. Z., in Tirol, Weinleſe halten.

Wimmer, w., M. -n, ein in ſeinen Faſern eng verwebter und harter Theil in einem weichen. So diejenigen Theile und Stellen im Holze, wo die Faſern verwirrt in und durch einander geſchlungen ſind, woraus eine größere Feſtigkeit und Härte entſteht (Wammern, Maſer); im Öſtereichiſchen, eine Hitzblatter; im Bergbaue die härtern Theile im Geſteine, welche ein feſteres Gewebe haben; W-ig, E. u. U. w., Wimmern enthaltend: wimmeriges Holz.

Wimmerlich, Umſtw., auf eine wimmernde Art.

Wimmerling, m., -es, M. -e, ein immer wimmerndes Geſchöpf; Wimmern, 1) unth. Z., einen feinen zitternden und klagenden Ton wiederholt von ſich geben, als Ausdruck des Schmerzes: wer wird immer ſeufzen, klagen und wimmern; 2) th. Z., wimmernd vorbringen: einem ſein Lied.

Wimmervogel, m., eine Art ſehr großer ſchöner Abendfalter, welche ein gewiſſes Wimmern hören läßt, und auf dem Beuſtſchilde eine, einem Todtenkopfe ähnliche Zeichnung hat (Todtenkopf).

Wimpel, m., -s (die Wimpel), M. -n, ein langes, ſchmales, in der Luft flatterndes Ding, daher ehemahls ein Schleier, jetzt beſonders in der Schifffahrt eine ſehr lange und ſchmale Flagge, welche an einer kleinen Raa (dem Wimpelholze) vom Toppe des großen Maſtes weht, auf zwei Drittel ſeiner Länge geſpalten iſt, und ſich in zwei lange Spitzen endigt. Nur der Führer eines Kriegsſchiffes darf einen ſolchen Wimpel aufſtecken, der Anführer von mehreren Kriegsſchiffen führt einen breiten Wimpel oder Stander; Name eines Strauches am Vorgebirge der guten Hoffnung; der W-gaſt, auf den Schiffen, derjenige Matroſe, welcher die Wimpel in Verwahrung hat und deſſen Geſchäft es iſt, den Wimpel bei Aufgang der Sonne zu hiſſen und beim Untergang derſelben abzunehmen; das W-holz, ſ. Wimpel; Wimpeln, 1) unth. Z. mit haben, als Wimpel oder gleich einem Wimpel wehen, flattern; 2) th. Z., ehemahls im N. D. in einen Schleier wickeln, einhüllen, und uneigentl. etwas von der beſten Seite vorſtellen, einkleiden; jetzt nur, mit einem Wimpel verſehen.

Wimper, w., M. -n, der mit Haaren beſetzte Rand der Augenlieder (die Augenwimper); W-artig, E. u. U. w., nach Art einer Wimper. So nennt man in der Pflanzenlehre den Rand eines Blattes oder die Fläche eines Stengels wimperartig, wenn eine Reihe gleichlanger Haare daran befindlich ſind; die W-flechte, eine haarige Flechte auf Baumſtämmen (Haarflechte, gefranzte Flechte); W-ig, E. u. U. w., mit Wimpern verſehen; mit Haaren wie die Augenlieder am Rande beſetzt; Wimpern, 1) unth. Z. mit haben, in einer zitternden ſchnellen Bewegung ſeyn; die Wimpern bewegen, von dem Auf- und Niederſchlagen der Augenlieder: mit den Augen wimpern; 2) th. Z., mit Wimpern oder mit Haaren, die den Wimpern ähnlich ſind, verſehen.

Wimpfelfiſch, m., der Spinnenfiſch.

Wina, -s, der abgekürzte Wribertaufname Alwine.

Wind, m., -es, M. -e, die ſtarke Bewegung der Luftmaſſe in einem beträchtlichen Raume: es wehet ein Wind; es entſteht, erhebt ſich ein Wind; der Wind kommt aus Abend, aus Morgen ꝛc.; der Wind hat ſich gelegt; einen Wind machen, die Luft in eine ſtarke Bewegung ſetzen. Bei den Seefahrern findet man folgende Ausdrücke: ein ſchwerer Wind, ein ſtehender Wind, ein ſteifer Wind, ſcharfer Wind, halber Wind ꝛc. S. Schwer, Stehen, Steif ꝛc.; mit widrigem Winde ſegeln; mit halbem Winde ſegeln, den Wind gerade von der Seite haben; der Wind mallet, räumet, läuft und ſchmeißt um, ſpringt um ꝛc. S. Mallen, Räumen, Umlaufen ꝛc.; der Wind iſt wau, wenn er ſich gar nicht ſpüren läßt, er iſt flau, wenn er ſich ein wenig ſpüren läßt; der Wind kriecht aus und ein, er iſt abwechſelnd, er verändert ſeine Richtung und bekommt ſie wieder; der Wind iſt auf und nieder, es läßt ſich kein Wind ſpuren, ſo daß die Flaggen und Wimpel niederhangen; von einem guten Winde einen ſchlechten machen, bei anhaltendem Stueme, der dem Laufe des Schiffes günſtig iſt, das Schiff umkehren und bei dem Winde drehen; einem Schiffe den Wind abſchneiden, in der Seeſprache, ihn abkneifen (ſ. d.) oder abgewinnen, ſich mit ſeinem Schiffe ſo legen, daß der Wind dadurch dem feindlichen Schiffe entzogen wird, wo dann auch der Pulverdampf nach demſelben zieht, und wo das feindliche Schiff zugleich den Nachtheil hat, daß es eine größere Fläche über dem Waſſer darbietet und gefahrlichen Grundſchüſſen ausgeſetzt iſt, auch ſeine Kanonen nicht ſo gut gebrauchen kann; an den Wind gehen, das Schiff gerade, oder beinahe gegen den Wind richten (anluven); auf dem Winde oder in den Wind, ſo viel als gegen den Wind; bei dem Winde liegen, mit dem Schiffe ſo liegen, daß der Strich, welchen man ſteuert, einen ſcharfen Winkel mit dem Windſtriche macht; ein Schiff liegt

gitt bei dem Winde, wenn er auf diesem Striche wenig oder gar nicht leewärts abtreibt; bei dem Winde segeln oder halten, wenn man den Wind nicht mehr von der Seite, sondern schon in einer schiefen Richtung von vorn bekommt; dicht beim Winde segeln, beinahe gerade in oder gegen den Wind segeln; das Schiff bei dem Winde schmeißen, es beidrehen; durch den Wind wenden, s. Wenden; in den Wind drehen, das Schiff gerade gegen den Wind drehen; ober dem Winde, auf der Luvseite; unter dem Winde, in Lee; vor dem Winde halten oder abhalten, die Richtung des Schiffes so ändern, daß der Wind, welcher vorher auf das Vordertheil oder auf die Seite des Schiffes gerichtet war, nunmehr von hinten zu in die Segel fällt; vor dem Winde segeln, so daß man den Wind gerade von hinten in die Segel bekommt; vor dem Winde wenden, das bei dem Winde segelnde Schiff erst so weit abfallen lassen, bis es den Wind gerade von hinten bekommt, und dann auf der andern Seite wieder anluven, damit das Schiff daselbst wieder bei dem Winde zu liegen komme (halsen). Man bildet mit Wind mehrere uneigentl. Ausdrücke, doch meist nur im gemeinen Leben: den Mantel nach dem Winde hängen, sich nach Zeit und Umständen richten, keine feste Denk- und Handelsweise beibehalten; in den Wind reden, etwas in den Wind sagen, es vergeblich reden oder sagen, ohne daß es Eindruck macht; etwas in den Wind schlagen, es nicht achten; in weiterer und uneigentl. Bedeutung, von der Bewegung einer in den Eingeweiden eingeschlossenen Luft: von verhaltenen Winden geplagt werden; uneigentl. Wind machen, Unwahrheiten erzählen; es ist lauter Wind, was er erzählt; Wind bekommen, heimlich Nachricht bekommen; bei den Jägern heißt: das Wildbret hat den Jäger in den Wind bekommen, es hat ihn durch den Geruch gespürt, gewittert; und: der Hund hat etwas in Wind, er riecht, wittert etwas.

Windabwehrend, E. w., den Wind abhaltend; die W-ähre, s. Windhalm; der W-ball, der Luftball; die W-beere, Name der Tollbeere; die W-beschreibung, eine Beschreibung der Winde, ihrer Arten, Entstehung ꝛc.; der W-beutel, ein leichtsinniger Mensch, welcher unzuverlässig ist (ein Windsack, Windmacher); uneigentl. Name des Ochsenfrosches; eine Art Backwerk von Mehl, Eiern und Butter, inwendig hohl; die W-beutelei, die Eigenschaft eines Windbeutels; eine leere ungegründete Äußerung eines Windbeutels; Winddeuteln, unth. Z. mit haben, ein Windbrutel seyn, gleich einem Winddeutel leeres Geschwätz vorbringen, sich unzuverlässig zeigen; die W-blase, eine mit Wind oder Luft angefüllte Blase; die W-blattee, unechte Blattern, welche, statt des Eiters, mit Luft angefüllt sind (die Windpocke); die W-blume, Name eines Pflanzengeschlechts, wovon es mehrere hundert Arten gibt, die gemeinste ist die weiße Windblume (kleine Waldwinddlume, wilde weiße Waldwindblume, Hainwinddlume, weißer Waldbahnenfuß, weißes Walddähnchen, weißer Aprilbahnenfuß, weiße Aprildlume, Märzdlume, weiße Holzblume, Buschveilchen, Windröschen, gefüllte weiße Storchblume, Käseblume, Katzenblume, Augrnwurz); die W-bohne, Name der Schminkbohne; das W-brett, an den Holländischen Windmühlen, ein Brett, welches jede Hälfte der Windflügel ausfüllt, und den Stoß des Windes zuerst empfängt; W-beschen, E. u. U. w., N. D. vom Winde gebrochen, umgeworfen (windschlagen): windbrochenes Holz; der W-beuch, im Forstwesen ein vom Winde an einem Baume verursachter Bruch (ein Windriß); auch, das auf solche Art beschädigte und umgerissene Holz; bei den Ärzten, ein Bruch am menschlichen Körper, welcher mit Luft angefüllt ist; die W-büchse, eine Büchse, aus welcher die hineingeladene Kugel durch die Schnellkraft der in dem dazu eingerichteten Kolben, oder einer eignen metallenen Halbkugel sehr stark zusammengepreßten Luft, von welcher man so viel, als zu einem Schusse nöthig ist, in den Lauf der Büchse läßt, getrieben wird; der W-dorn, Name einer Geschwulst der Knochen und der über denselben liegenden weichen Theile, von einem innern Beinfraße; W-duechstüemet, E. u. U. w., vom Winde durchstürmet; W-dürr, E. u. U. w., von dem Winde oder der Luft ganz trocken; so dürr, daß es gleichsam vom Winde weggeführt werden kann.

1. **Winde**, w., M. -n, ein Werkzeug, Fäden darauf oder daran zu winden; ein Werkzeug, Lasten damit in die Höhe zu winden.
2. **Winde**, w., M. -n, ein Pflanzengeschlecht, welches sich durch seine sich windenden Zweige, womit es sich um andere Körper windet, und durch seine trichterförmigen Blumen auszeichnet. Dahin die große weiße Winde, die Zaunwinde, die kleine Winde, die Acker- oder Feldwinde; die blaue, rothe, purpurfaebige Winde.

Windebaum, m., ein starkes Holz, einen Kloben daran zu befestigen, um etwas damit zu winden. Dergleichen bedienen sich z. B. die Brunnenmeister, wenn sie die Pumpenröhren aus den Brunnen winden; das W-brett, bei den Seidenarbeitern, senkrecht stehende Bretter, die Seide mittelst derselben abzuwinden; der W-daem, der Mastdarm; der W-draht, bei den Drahtziehern, schwacher Draht, andern stärkern damit zu umwinden; das W-eisen, ein eisernes Werkzeug, etwas damit zu winden. Bei den Schlössern ist es ein starker Hebel mit einem viereckigen Loche, Schrauben und andere Dinge mit großer Gewalt damit umzudrehen; bei den Weißgerbern ein gekrümmtes Eisen, das Leder auf der Windestange damit auszuwinden; der W-gang, ein sich windender Gang, in welchem man sich leicht verirren kann.

Windeglöckchen, s., die kleine Winde oder Feldwinde.

Windei, s., ein unfruchtbares Ei, welches die Hühner ꝛc. zuweilen ohne vorhergegangene Befruchtung legen (Ovum); das W-eisen, an den Fenstern, das quer über die Scheiben an dem Fensterbleie und an den Fensterrahmen befestigte dünne Eisen, dem Fenster Halt zu geben, damit der Wind demselben nicht schade.

Windekraut, s., die große weiße Winde oder Zaunwinde.

Windel, w., M. -n, Streifen und viereckige Stücke Leinwand ꝛc., in welche man kleine Kinder wickelt; diejenigen schlechten Leinentücher, welche man den kleinen Kindern unterlegt, im Bette, oder beim Tragen, zur Erhaltung der Reinlichkeit; das W-band, ein Band die Windeln damit zu befestigen; der W-boden, der Wendelboden; der W-bohrer, eine Art Bohrer; uneigentl. in der Naturbeschreib. eine Art Röhrenschnecken, das Rohrhörnchen; das W-kind, ein Kind, welches noch in den Windeln liegt; Windeln, th. Z., mit Windeln umgeben, von kleinen Kindern.

1. **Winden**, 1) unth. Z. mit haben, windig seyn und windig werden, es windet, es gehet ein Wind; 2) th. Z., bei den Jägern, den durch den Wind herbeigeführten Geruch empfinden, die Witterung haben, vom Wilde und von den Jagdhunden, wenn diese die Nase gegen den Wind richten, um Witterung zu bekommen (Wind haben und in den Wind bekommen).

2. **Winden**, unreg., erst verg. Z., ich wand, hed. Art, ich wände, Mittelw. der verg. Z., gewunden, 1) unth. Z. mit haben, und rckf. Z., eine gebogene hin- und hergehende, besonders eine um einen Punkt gehende Richtung annehmen: der Weg windet sich durch das Gebüsch; 2) th. Z., eine sich hin und her wendende, gekrümmte Bewegung geben: ein Wurm windet sich, wenn er getreten oder festgehalten wird; sich (mich) wie ein Wurm im Staube winden; uneig.: sich durch eine Öffnung winden, den Körper hin- und herbiegend und bewegend hindurch gelangen; die Hände winden, sie in einander schränken, um einander hin- und herdrehen, das erste als ein Ausdruck des Schmerzes, der Verzweiflung, das andere, um die Hände von etwas zu reinigen ꝛc. (gewöhnlicher eingen); einem etwas aus der Hand winden, durch Umdrehen; uneig., mit Mühe und Anstrengung herausbringen: einem ein Geheimniß aus der Brust winden; Kränze winden, sie flechtend machen; in engerer Bedeutung, um einen festen Punkt, um eine Welle bewegen: Zwirn auf einen Knauel; Garn winden; uneig.: einen um den Finger winden können; mittelst einer um einen festen Punkt geführten Kraft bewegen, besonders in die Höhe heben: Lasten in die Höhe, auf den Boden winden.

Windenagel, m., bei den Färbern, ein hölzerner Nagel in einem Balken, das gefärbte Garn daran auszuwinden.

Windenharz, s., das Harz oder der zu einem Harze verdickte Saft aus der Wurzel der Sprischen Winde, ein Abführmittel (Skammoniumharz).

Windenmacher, m., ein Handwerker, welcher Winden, besonders Wagenwinden macht.

1. **Winder**, m., -s, bei den Jägern einiger Gegenden, von der Nase des Hirsches und der Hirschkuh.

2. **Winder**, m., -s, die W-inn, eine Person, welche windet.

Windeseling, m., -es, M. -e, landschaftl., Name der Winde.

Windeseil, w., die Schnelligkeit des Windes, oder was ihr ähnlich ist.

Windead, s., das Rad einer Winde; das W-seil, ein Seil, eine Last daran in die Höhe zu winden (das Windetau).

Windefpake, w., in der Schifffahrt, so viel als Spillspake, s. d.

Windesspiel, ein Spiel des Windes.

Windestange, w., die Stange an einer Winde, welche in die Löcher der Welle gesteckt wird, um dieselbe umzudrehen; bei den Weißgerbern, eine Stange, auf welcher das Leder ausgewunden oder ausgerungen wird (der Windestock); bei den Färbern, eine eiserne Stange mit einer Kurbel, die Leinwand darauf zu winden.

Windesweben, s., das Weben, Bewegen des Windes; der W-wiebel, ein Windwirbel.

Windetau, s., s. Windeseil.

Windevogel, m., eine Art Abendvögel auf Winden.

Windfackel, w., Fackeln aus Harz, Pech oder Wachs, welche der Wind nicht auslöschen kann; die W-fahne, eine Fahne, sofern sie die Richtung des Windes anzeigt; der W-fall, im Forstwesen, der Umfall eines Baumes oder der Äste durch den Wind und solche umgerissene Bäume ꝛc. selbst; in der Seefahrt, ein unvermutheter, heftiger Windstoß; der W-fang, eine Vorrichtung, den Wind oder die bewegte Luft aufzufangen, besonders um ihn wohin zu leiten, z. B. an den Blasebalgen, die mit einer Klappe versehene Öffnung, durch welche die Luft eindringt; im Bergbaue, überhaupt eine Vorrichtung, mittelst welcher frische Luft in die Grubengebäude gebracht wird, besonders ein einzelner Theil derselben, welcher die Luft aufnimmt, und aus welchem sie weiter geleitet wird (der Wetterfang, s. d.); auf den Schiffen hat man ähnliche Windfänge, um frische Luft in die untern Räume des Schiffes zu verbreiten; an dem Schlagwerke der Uhren, eine Welle mit zwei Flügeln, den schnellen Lauf der Räder durch den Widerstand der Luft zu mäßigen; anderer Art sind die Windfänge an Thüren ꝛc., Vorschlage vor denselben mit Thüren, welche das Eindringen der kalten Luft abhalten; im gemeinen Leben nennt man solche Örter, wo sich der Wind fängt, offene Windfänge, dergleichen Kirch-

böse, offene Plätze ꝛc. sind; der W-fänger, ein Ding, welches den Wind auffängt; uneigentl., Name des Ziegenmelkers; das W-fanggetriebe, bei den Uhrmachern, das Getriebe, welches mittelst des Windfangrades den Windfang im Schlagewerke herum treibt; W-f-rad, in den Schlaguhren, dasienige Rad, welches den Windfang in Bewegung setzt; das W-faß, im Bergbaue, ein Windfang oder Wetterfang in Gestalt eines Fasses; die W-feder, s. Feder; die W-fege, in der Landwirthschaft, ein Geräth, das Getreide durch die in Bewegung gesetzte Luft zu reinigen; die W-flasche, in Hamburg ein windigee Mensch; die W-flechte, eine Art auf Felsen wachsender Flechten; die W-flage, in der Schifffahrt, ein jäher Windstoß; der W-flügel, ein Flügel, sofern er bestimmt ist, den Wind aufzufangen und dadurch bewegt zu werden, z. B. die Windmühlflügel; die W-galle, ein heller Schein in der der Sonne entgegengesetzten Himmelsgegend, wie das untere Stück eines Regenbogens, welchen man als ein Zeichen von Wind oder Sturm ansieht; W-geschwängert, E. u. U. w., vom Winde angefüllt, aufgebläht; die W-geschwulst, die Luftgeschwulst; die W-glokke, s. Windglöckchen; der W-göpel, im Bergbaue, ein Göpel vom Winde in Bewegung gesetzt; der W-gott, der Gott dee Winde (Äolus); der W-griff, ein Fehlgriff; der W-hafer, der Taubhafer; der W-halm, eine Aet des Straußgrases (Ackerstraußgras, Kornstraußgras, Windähre, Ackerriedgras mit einem rothen oder grünlichen Strauße, Feldgras, Staatgras, große Ackerschmiele, Blütenrispe); der Ackerwindhalm, die Ackerschmiele; die W-harfe, ein mit mehreren Saiten bespanntes kastenförmiges kleines Tongeräth, welches, in den Luftzug gestellt, angenehme und mannichfaltige Töne hören läßt (Äolsharfe, auch Wetterharfe); der W-hauch, ein Hauch des Windes, ein leichter Windstoß; der W-haufen, kleine Haufen, in welche man das Heu sammelt, damit der Wind es nicht wegführe (Bockhaufen, Böcke, Flatschen); die W-hetze, bei den Jägern, die Hetze oder das Hetzen der Hasen und Füchse durch Windhunde (das Windhetzen); der W-hetzer, ein Jäger, welcher besonders zu Windhetzen gebraucht wird; die W-hose, eine gewisse Vorrichtung an manchen Feuerspritzen, besonders Tragespritzen (Windkessel); der W-hund, eine Art Jagdhunde, welche sich durch ihrrn langgestreckten, sehr schlanken Körper auszeichnen, und wegen ihrer großen Schnelligkeit besonders zum Hetzen des Wildes gebraucht werden (das Windspiel, auch nur der Wind oder die Winde, und der Strichhund).

1. **Windig**, E. u. U. w., Wind habend: es ist heute windig, es geht heute der Wind; windiges Wetter; uneig., ohne einen Gehalt, ohne einen Grund, worauf es sich stützen kann: ein windiger Mensch, ein viel schwatzender und prahlender Mensch ohne Gehalt und Zuverlässigkeit (Windbeutel); ein windiges Unternehmen, welches keinen sichern Grund hat und keinen sichern Erfolg verspricht.

2. **Windig**, E. u. U. w., gewunden, in seinen Theilen Windungen habend: windige Bäume, deren Fasern wie gedrehet oder gewunden sind.

Windkameel, s., Name des gemeinen Kameeles mit einem Buckel; die W-kammer, ein Behältniß, in welchem durch den Fall eines Wassers, welches immer zufließt, ein beständiger Wind oder Luftzug verursacht wird, welcher wie der Wind der Blasebälge benutzt werden kann; der W-kasten, s. Wetterkasten; der W-kessel, ein Behältniß an den Feuerspritzen, welches mit dem Stiefel in Verbindung steht und mittelst der eingeschlossenen Luft das Wasser im Steigen erhält (die Windhose); die W-klappe, eine Klappe, durch deren Öffnen und Verschließen Luft zu- und abgelassen werden kann (Ventil); der W-kopper, ein Pferd, welches koppet (s. d.), ohne das Maul irgendwo aufzusetzen; das W-kraut, Name einer buschigen Pflanze, welche im Herbste, wenn sie abgestorben ist, vom Winde fortgerissen wird; Name der Küchenschelle; die W-kugel, eine metallene Kugel mit einer engen Röhre, aus welcher, wenn die Kugel mit Wasser angefüllt und auf Kohlen gelegt wird, die Wasserdämpfe in Gestalt eines Windes fahren; bei den Ärzten die Stuhlzäpfchen, wenn sie zue Abführung der Winde dienen; die W-kunst, eine Wasserkunst, von dem Winde getrieben; die W-lade, im Bergbaue, eine Vorrichtung, frische Luft in die Gruben zu bringen (der Wetterkasten); in den Orgeln, dieienige hölzerne Röhre, welche den Wind aus den Bälgen nach den Pfeifen leitet; die W-lähne, auf den Alpen, eine vom Winde losgerissene und sich im Herabrollen immer vergrößernde Schneemasse; die W-latte, starke kreuzweise gefügte Latten, mit welchen man unter dem Dache die Sparren mit einander verbindet (Windsparren); bei den Kahnbauern, eine kienene Planke, welche bei einer Holzgölle noch auf dee Futterung steht; der W-lauben, der kleine Weißfisch; W-leicht, E. u. U. w., leicht wie der Wind; die W-leine, bei den Jägern, Leinen, welche die Tücher fest halten, damit sie nicht vom Winde umgeworfen werden; das W-licht, ein Licht, welches so beschaffen ist, daß es auch bei bewegter Luft nicht ausgeht; in O. D. s. Windfackel.

Windling, m., -es, M. -e, ein sich windendes Ding; in Baiern, ein Bohrer.

Windloch, s., ein Loch, durch welches der Wind fähet; scherzhaft die Gegend, aus welcher gewöhnlich dee Wind herzukommen pflegt; W-los, E. u. U. w., windstill; die W-lotte, im Bergbaue, so viel als Wetterlotte; das W-machen, die Handlung, da man grundlos prahlt, Unwahrhei-

ten erzählt ꝛc.; der Windmacher, uneig., der Windbeutel; die W-macherei, das grundloſe Prahlen und Aufſchneiden ꝛc.; das W-mahlz, im Osnabrückſchen, das Luftmolz; der W-meſſer, ein Werkzeug, die Geſchwindigkeit, auch die Kraft oder Stärke des Windes damit zu meſſen (Anemometer); die W-meßkunſt, die Kunſt, die Geſchwindigkeit und Kraft oder Stärke des Windes zu meſſen (Anemometrie, die Windmeſſung); die W-meſſung, die Handlung, da man die Geſchwindigkeit und Kraft des Windes mißt; der W-monat, alte Benennung des elften Monats im Jahre, weil in demſelben die heftigſten Herbſtſtürme Statt finden; die W-mühle, eine Mühle, welche durch den Wind in Bewegung geſetzt wird; in weiterer Bedeutung, im Öſterreichiſchen die zum Vogelſcheuche dienende Klappermühle an den Obſtbäumen; der W-mühlflügel; W-n-flügelartig, E. u. U. w.; das W-mühlrad; der W-müller, der Müller in einer Windmühle; der W-ofen, ein Ofen, in welchem das Feuer durch einen angebrachten Luftzug verſtärkt wird (Zugofen); im Bergbaue, eine Art Wetterblaſe, wo die Luft mittelſt eines Zugofens gereinigt wird; die W-pfeife, bei den Geſchützen, in dem Mantel einer Form angebrachte Röhren, durch welche die von dem eingelaſſenen flüſſigen Metall erhitzte und verdrängte Luft Ausweg bekommt; der W-pfropf, auf den Schiffen, die Pfropfe, welche in die Mündung der Kanone geſteckt werden, damit das anſteigende Seewaſſer nicht hineinlaufe (Mundpfropfe); die W-piſtole, eine Art Piſtolen, aus welchen die Kugel, wie bei den Windbüchſen, durch die Schnellkraft der eingepreßten Luft getrieben wird (das Windpiſtol); die W-pocke, ſ. Windblatter; die W-probe, bei den Oelgebäuden, ein blechernes Käſtchen mit einer hohlen Glasröhre, welches mit Waſſer gefüllt und in die Windlade geſetzt wird, die Stärke des Windes aus den Blaſebälgen damit zu meſſen; das W-pulver, bei den Ärzten, ein Pulver zur Abführung der in den Eingeweiden verhaltenen Winde; das W-rad, ein kleines Rad, deſſen Speichen kleine Blechſtreifen vorſtellen, welches in den Stubenfenſtern angebracht iſt, um einen Luftzug zu bewirken; in den Meſſingwerken, ein Rad mit zwei Flügeln über jedem Hammer der Meſſinghütte, den ſchädlichen Meſſingſtaub wegzuſchaffen; der W-raum, der Spielraum; das W-reep, in der Schifffahrt, ſ. Stangenwindreep; W-rehe, E. u. U. w., von den Pferden, von eingeſchluckter Windrehr: das Pferd iſt windrehe; die W-rehe, diejenige Art der Rehr, welche von eingeſchluckter Winde herrühret; der W-riß, ein Riß in einem Baume, von einem ſtarken Winde verurſacht; die von heftigem Sturme umgeriſſenen Bäume; die W-röhre, eine Rohr, durch welche ein Wind geht, z. B. die Rohre an einem Blaſebalge; die W-roſe, die nach den 32 Windſtrichen eingetheilte Scheibe des Kompaſſes, und die Abbildung derſelben auf Land- und Seekarten (Schiffsroſe); Name der Waldwindblume; das W-röslein, die weiße Windblume, oder wilde weiße Waldwindblume; die W-ruthe, an den Windmühlen, die langen Bäume, welche übers Kreuz durch den vierrkigen Kopf der Hauptwelle oben in der Windmühle gehen, und die Hauptheile der Flügel ſind; der W-ſack, ſ. Windbeutel; das W-ſamenkraut, Name einer Pflanze, gewöhnlich Bärenohr genannt; die Windsbraut (von dem alten brutten, verwirren), ein plötzlicher, heftiger und brauſender Wind; der W-ſchaden, Schaden, welchen der Wind anrichtet; der W-ſchauer, ein ſchnell vorübergehender Wind; bei den Kohlenbrennern, eine Wand, den Wind von dem Meiler dadurch abzuhalten; die W-ſche, M. -n, die Gartenammee; der W-ſcheider, -s, im Bergbaue, eine Art Wetterblaſe, friſche Luft in die Gruben zu bringen; W-ſchief, E. u. U. w., durch ſeine Windungen ſchief, von Holz und Brettern, welche ſich von der Witterung noch verſchiedenen Seiten geworfen haben; uneig., ſchief geſtellt, nicht gehörig beſtimmt; der W-ſchiffer, der Luftſchiffer; der W-ſchirm, ein Schirm, den Wind abzuhalten (Windfang, Windſchauer); der W-ſchlag, im Forſtweſen, der Windbruch; W-ſchlagen, E. u. U. w., ſ. Windbrechen; der W-ſchlauch, ein mit Windluft gefüllter Schlauch; W-ſchnell, E. u. U. w.; die W-ſchnelle; die W-ſeite, diejenige Seite, von welcher der Wind herkommt; W-ſicher, E. u. U. w., vor dem Winde geſichert.

Windſorbirn, w., eine Sorte Birnen, welche von Windſor in England ihren Namen hat; die W-ſ-bohne, eine zeitige Abart der Garten- oder Saubohne.

Windſparren, m., ſ. Windlatte; das W-ſpiel, ein Windhund; der W-ſtein, in den Schmelzöfen, derjenige Stein des Herdes, auf welchem der Wind aus den Bälgen ſtößt (das Windſtück); W-ſtill, E. u. U. w., ſtill in der Luft: es iſt ganz windſtill; uneig., von keinen gewaltſamen, unangenehmen Ereigniſſen benachrichtigt; die W-ſtille (bei den Seeleuten auch Meeresſtille, faule See); der W-ſtoß, ein heftiger, aber bald vorübergehender Wind; der W-ſtößel, bei den Feuerwerkern, eine hölzerne Walze, die Raketenhülſen in dem Raketenſtocke damit zu bilden; die W-ſtrebe, eine Strebe an einem Gebäude oder Gerüſte, dem Winde entgegenzuſtehen; der W-ſtrich, die Richtung, welche ein Wind nimmt; ein Strich, durch welchen die Richtung des Windes bezeichnet wird; der W-ſtrick, bei den Jägern, derjenige Steick, an welchem der Windhunde geführet werden; der W-ſtrom, der ſtarke Zug des Windes; das W-ſtück, ſ. Windſtein; der W-ſturm, ein ſtürmiſches Wind (ein Sturm); die W-ſucht, eine Geſchwulſt des Leibes, in welcher Wind oder Luft enthalten iſt, de-

sonders eine Auftreibung des Körpees durch verhaltene oder verschlagene Winde (bei dem Vieh die Kröte); W-treibend, E. u. U. w., die verhaltenen Blähungen abtreibend; der W-treibofen, in den Hüttenwerken, ein Ofen, worin die bleiischen Kupfer mit Reisholze gar gemacht werden; W-trocken, E. u. U. w., vom Winde oder der freien Luft trocken gemacht; die W-trommel, im Bergbaue, ein Wetterbläsee in Gestalt einee Trommel (Wettertrommel).

Windung, w., M. -en, die Handlung, da man windet; eine sich windende Bewegung: die Windungen eines Baches, eines Flusses; eine gewundene, besonders um einen festen Punkt gehende Linie: die Windungen einer Schraube, eines Schneckenhauses.

Windviering, w., M. -en, in der Schiffahrt, der Theil der äußeren Seite eines Schiffes in der Höhe dee großen Rusten, und von diesen angerechnet, bis zum Spiegel. Bei rundgatteten Schiffen nennt man diese Stelle die Billen; die W-v-stütze, ebendas., die Auflanger dee Randsomhölzer; der W-vogel, der Wettervogel, die Doppelschnepfe; der Kappentaucher; das W-wachs, im Österreichischen, der Unrath, welcher bei der Wachsläuterung nach dem Pressen im Sacke zurückbleibt; der W-wachel, W-wacht, W-wahl, im Österreichischen, Name des Mauerfalken; die W-wage, ein Werkzeug, die Stärke und Beschaffenheit des Windes zu erforschen, deegleichen sich die Seefahrer und die Orgelbauer bedienen; der W-wagen, ein künstlicher Wagen, vom Winde in Bewegung gesetzt; W-wärts, Umst. w., gegen den Wind zu. In der Schiffahrt nennt man windwärts Zeit, eine Zeit odee Ebbe und Flut, die gegen den Wind anläuft, wodurch das Wasser sehr hohl wird; die W-wassersucht, eine Art dee Wassersucht, welche von eingeschlossenem Wasser und Winde herrührt; die W-wehe, ein Haufen vom Winde zusammengeweheten Schnees (im gemeinen Leben Windwebe); der W-weiser, ein Werkzeng, welches die Richtung des Windes in einem eingeschlossenen Raume anzeigt (Anemoskop, Windzeiger); der W-winkel, derjenige Winkel, welchen die Kompaßstriche am Mittelpunkte der Windrose bilden; der W-wirbel, ein Wirbel in dee Luft; der W-worp, der Maulwurf; der W-wurf, im Forstwesen, der Umwurf dee Baume durch staeken Wind, und die vom Winde umgeworfenen Baume selbst; die W-wurzel, s. Wetterbaum; der W-zeiger, s. Windweiser; der W-zirkel, Name des Lerchenfalken oder der Schmerle.

Winfeld, s., veraltet, das Siegesfeld.

Wink, m., -es, M. -e, eine Bewegung, ein Zeichen, womit man einem Andern ohne Worte seinen Willen zu verstehen gibt: einem einen Wink geben; auf den Wink folgen; uneigentlich, überhaupt etwas, wodurch eine Absicht, ein Zweck ꝛc. bemerklich, aber doch nicht deutlich und bestimmt angezeigt wird: diese Unruhe war mir ein Wink, mich zu entfernen.

Winke, w., M. -n, bei den Damastwebern, eine Art Wagebalken, mittelst dessen die Schäfte an dem Webeestuhle vereinigt sind.

Winkel, m., -s, Verkl. w. das W-chen, der Ort im Innern zweier Linien, da wo sie zusammenstoßen und veelängert sich duechschneiden würden, zum Unterschiede von der Ecke, diesem Oete außerhalb: ein rechter Winkel, ein solchee, wo die Linien oder Schenkel senkrecht auf einandee fallen und wo ein von der einen Linie bis zur andern aus dem Punkte, wo sie zusammenfallen, beschriebener Zirkelbogen gerade 90 Gead halten würde, zum Unterschiede von einem spitzen Winkel, welchee kleiner als ein rechter ist, und wo folglich ein solcher Bogen weniger als 90 Grad halten würde, und von einem stumpfen, welchee großer als ein eechter ist, und dessen Bogen also mehe als 90 Grad halten würde; auch, ein Ort, Raum, wo zwei und mehr Flächen zusammenlaufen, ein koepeelicher Winkel (häufig auch Ecke): seinen Stock in den Winkel stellen (in die Ecke); die Winkel der Augen, des Mundes, der Ort, wo die Augenlieder und die Lippen zu beiden Seiten zusammenstoßen; ein verborgener, heimlichee, auch nur abgelegener Ort: sich in einen Winkel verstecken; wer weiß, in weschem Winkel der Erde er lebt; das W-band, bei den Schlössern, Bändee, welche einen rechten Winkel bilden, um eechtwinkelige Sachen, z. B. Fensterrahmen an den Winkeln odee Ecken damit zu beschlagen; der W-bogen, in dee Großenlehre, ein Bogen, welcher von einem Schenkel des Winkels zum andern geht und beide vereinigt; das W-dach, in der Bauk., ein Dach, dessen Sparren in einem eechten Winkel zusammenstoßen (neudeutsches Dach); der W-deich, ein Flügel- oder Schenkeldeich; die W-druckerei, eine heimliche Druckerei; die W-ehe, verächtlich, eine heimliche Ehe; das W-eisen, ein Eisen, welches einen rechten Winkel bildet, z. B. starke rechtwinkelige Eisen, Mauerwerk an den Ecken mit einander zu verbinden; auch bei den Schlossern, die Winkelbänder an den Fensterrahmen; besonders aber ein eisernes Winkelmaß, s. d.; der W-fasser, -s, ein Werkzeug, welches aus zwei an dem einen Ende beweglich zusammengefügten Stäben besteht, die Weite der Winkel damit zu messen (bei den Schlossern auch Winkelpasser, bei den Holzarbeitern Schmiegel; die W-gasse, eine winkelige, auch, abgelegene Gasse; die W-geschwindigkeit, in dee Naturlehre, die Geschwindigkeit derjenigen zusammengesetzten Bewegung, wo zwei Bewegungen eines Punktes in verschiedenen Linien, die einen Winkel einschließen, eine zusammengesetzte Bewegung ausmachen, welche Geschwindigkeit kleiner als die Summe der Geschwindigkeiten beider einfacher Bewegungen ist; der W-haken, ein nach einem rechten Winkel gebogener Haken.

So bei den Zimmerleuten und Tischleen, ihe eiseenes und hölzeenes Winkelmaß; bei den Buchdenckeen ein gewöhnlich messingenes Weekzeug, mit eechtwinkeligen Wänden, woeein sie die Zeilen einsetzen, damit sie eechtwinkelige Seiten bilden; bei den Scheiftgießeen, ein hölzeenes Weekzeug mit einem eechtwinkeligem Ausschnitte, die gegossenen Schriften daein einander gleich zu machen; bei den Orgelbaueen ein eechtwinkeligee Deaht, durch welchen die Koppeln und Wellen zusammenhangen; bei den Schlösseen ein rechtwinkeligee Hebel, welcher in Deutschen Koffeeschlösseen den Riegel hebt; in dee Natuedesche. eine Art seltenee Austeen im noedischen Meere; der W-hebel, ein eechtwinkeligee Hebel, welcher, ohne daß sich sein Winkel ändeet, um den Scheikelpunkt beweglich ist (ein gebrochener Hebel); die W-heieath, eine heimlich geschlossene Heieath, welche man veeboegen hält; die W-hochzeit, eine heimlicht, ganz in dee Stille abgemachte Hochzeit; das W-holz, ein einen Winkel bildendes Holz, als Richtmaß; im gemeinen Leben unneig., leeee Ausflüchte, leeee Entschuldigungen; die W-huee, eine Hure, welche heimlich von jemand unterhalten wied; W-icht, E. u. U. w., einem Winkel ähnlich; W-ig, E. u. U. w., einen Winkel bildend, besondees in den Zusammensetzungen: recht-, spitz-, stumpfwinkelig; meheeee Winkel enthaltend: ein winkeliges Haus, welches wegen dee unneegelmäßigen Bauart und dee vielen Zwischenwände ꝛc. viele Winkel hat; die W-klammee, nach einem eechten Winkel gebogene eiseene Klammeen, zue Beefestigung dee Weeksteine; das W-knie, im Schiffbaue, ein rechtwinkeliges Knie; das W-kreuz, bei den Markscheideen ein Keeuz, welches entsteht, wenn sie zwei geeade Linien in eechten Winkeln duechschneiden; die W-linie, eine geeade Linie, welcht in einee Zeichnung aus einem Winkel eines Vierecks ꝛc. in den entgegengesetzten gezogen wied (Diagonale); das W-loch, ein in einem Winkel desindliches Loch, z. B. ein solches Mäuseloch; das W-maß, ein Weekzeug, eechte Winkel damit zu messen, besondees das eiserne Winkelmaß dee Zimmeeleute, welches in einem dünnen, gleichbeeiten, nach einem eechten Winkel gebogenen Eisen desteht, dessen äußere Seiten sie in einen Winkel halten, um zu seben, ob ee ein eechtee sey, und dessen innere Seiten, odee dessen eechten Winkel sie an eine Ecke legen, um zu sehen, ob sie rechtwinkelig sey (das Winkeleisen); dee W-meistee, der eeste Gesell bei einee Schneideewitwe, welcher zuschneidet (bei den Schuhmacheen heißt ein solcher Brettschneidee); die W-messe, in dee Römischen Kieche eine wider die Oednung heimlich gelesene Messe; dee W-messee, ein Weekzeug, Winkel damit zu messen, deegleichen das Winkeleisen odee Winkelmaß dee Zimmeeleute, dee Winkelsassee, dee Winkelhaken, das Scheägemaß, die Schmiege ꝛc. sind; in engeeer Bedenkung, eine ennde, auf dem Umkreise in Geade getheilte Scheide, auf welcher man die Winkel auf dem Felde mietetst eines beweglichen, mit Duechsichten veesehenen Richtscheites mißt (Asteoladium, die Winkelscheide); auch ein andeees Werkzeug der Meßkünstlee, welches in einem messingenen, etwas dreiken Halbziekel mit dem Duechmesser des Ziekels desteht, dessen Bogen ebenfalls in Grade eingetheilt ist, und auf dessen unterm Theile, welchee den Duechmessee des Zirkels vorstellt, ein veejüngtee Maßstab angebracht ist (Transpoeteue); die W-münze, eine wideerechtlich geschlagene Münze (Heckmünze); die W-naht, in dee Zeegliedeenngskunst, eine mit einer andeen in einem Winkel zusammenstoßende Naht am Hienschädel; dee W-passer, der Winkelsassee; dee W-pfeilee, der Eckpfeiler; dee W-peediger, einee, dee auf eine unbefugte Art heimlich peedigt; die W-predigt; die W-pulsadee, die Pulsadee an der Schläfe, in dee Nähe dee Augen; dee W-eath, ein heimlich gehaltenee Rath; der W-eathgebee, ein heimlichee Rathgeber, der dazu keine Eelaubniß hat (Winkelkonsulent); W-recht, E. n. U. w., nach einem rechten Winkel; das W-eecht, das Recht in Ansehung dee Winkel odee Zwischenräume zwischen zwei Häuseen; dee W-richter, ein unbefugter Richtee; die W-schaufel, so viel als Kropfschaufel; die W-scheibe, s. Winkelmessee; die W-schenke, eine Schenke, wo unerlaubtee Weise nne heimlich Geteänke verkaufe weeden; die W-schule, eine Schule, die jemand ohne söemliche Eelaubniß hält; der W-schulmeistee; dee W-spaeeen, Name der Graefspaeeen; die W-spinne, Name derjenigen Spinnen, welche ihe Gewede in den Winkeln ausspannen; W-ständig, E. n. U. w., in einem Winkel seinen Stand habend; in der Pflanzenlehee heißt ein Blumenstiel winkelständig, wenn ee zwischen dem Stamme und den Blätteen steht; die W-teeppe, eine oedoegene heimliche Teeppe; die W-versammlung, eine ingeheim gehaltene Versammlung (Konventikel); dee W-weisee, bei den Marksheideen, ein an einem Aeme bewegliches, mit Durchsichten veesehenes Richtscheit, Winkel damit zu messen; dee W-zahn, die sogenannten Hund- odee Eckzähne in dem unteen Kinnbacken; dee W-zapfell, im Bergbaue, dee keummgebogene Zapfen an dee Welle des Windebocks an einem Feldgestänge; der W-ziekel, bei den Bildhaueen, eine Art Zirkel, dessen man sich zue Messung der Winkel bedient; der W-zug, uneigentlich, hinterlistige Handlungen, Ausflüchte: Winkelzüge machen.

Winken, 1) unth. Z. mit haben, kurze und schnelle Bewegungen machen von oben nach unten: mit den Augenliedeen winken, sie schnell schließen und eben so schnell wieder öffnen; durch eine kleine Bewegung, statt der Woete, seine Gedanken zu eekennen geben: mit dee Hand, mit dem Fingee, mit dem

Kopfe, mit den Augen winken; er darf nur winken, so geschiehts; einem winken, ihm durch eine leichte Bewegung etwas zu verstehen geben; 2) th. Z., durch einen Wink etwas befehlen: einem Stillschwelgen winken; besondees, ein Zeichen geben zu kommen, sich zu nähees: er winkte ihn zu sich. Im O. D. hört man auch noch ein unrrgelm. Mittelw. gewúnken.

Winker, m., -s, die W-inn, eine Art Krebse, welche ihre schwarzen Scheren übee den Kopf schwenken, die Sandkrabbe.

Winnen, unth. Z., unregelm., N. D. gewinnen, siegen.

Winselaffe, m., eine Art kleinee Affen, in Südamerika, welche eine winselnde Stimme haben; der Winfeler, -s, die W-inn, eine Person, welche winselt; Winseln, unth. Z., in feinen und schwachen Lauten wehklagen (anderwärts pinseln): vor Schmerzen winseln; ein winselnder Hund; die Winselstimme, eine winselnde Stimme.

Winspel, m., f. Wispel.

Winter, m., -s, derjenige Theil des Jahres, da es unter einem Himmelsstriche am kältesten und unfreundlichsten ist, bei uns, nach dem Kalender die Zeit vom 21sten Dezember, bis zum 21sten März, doch fängt man im gemeinen Leben diese Zeit schon früher an: es wird Winter; das dieser Jahreszeit eigne kalte, unfreundliche Wetter, besonders ein höherer Grad der Kälte; der W-abend, dee Abend an einem Wintertage; die Himmelsgegend, in welcher die Sonne am kürzesten Tage unteegeht; der W-acker, ein Ackee, der mit Winterfrüchten bestellt ist; die W-ammer, eine Art Ammern in Nordamerika; der W-apfel, Äpfel, welche den Wintee über dauern; die W-arbeit, eine Arbeit füe den Winter passend, besondees in der Landwirthschaft; der W-aufenthalt, der Aufenthalt im Winter an einem Orte, und dieser Ort selbst; die W-beere, ein mit der Stechpalme veerwandtes strauchartiges Pflanzengeschlecht in Nordamerika; die Mars- odee Sumpfbeere; die W-birn, Birnen, welche sich bis in den Winter hinein halten, besonders einige Arten, wie die große und kleine Winteebirn, die königliche und die Ungarische Winterbien; die W-blume, Blumen, welche man im Wintee in den Stuben ziehen kann; das W-bramsegel, in der Schifffahet Name kleinerer Bramsegel, als die gewöhnlichen sind, welche nur in der stürmischen Jahreszeit gebraucht weeden; das W-braunkraut, dee Braunkohl, wenn man ihn nach der Mitte Augusts säet und die Pflanzen im Anfange des Novembers versetzt (Süstekohl); die W-brunst, bei den Jägern, die Brunst des Hirsches im Winter; die W-butter, Buttee, welche im Wintee gemacht wird (Strohbutter); der W-dorn, eine Sorte grosier gutee Birnen; die W-drossel, Name der Roth- oder Weindrossel; die W-eiche, diejenige Art unseree Eichen, welche spätee ausschlagen und kürzere Stiele haben (Winterschlageiche, Spat-, Haet-, Grün-, Eis-, Teauben-, Berg-, Harz-, Loheiche); die W-ente, eine Art schwarzee und wrißee Enten mit langem zugespitztem Schwanze, welche aus dem Norden auf Sümpfe und Teiche nach Deutschland kommt (Eisente, Weißbacke, Spitzschwanz, Langschwanz, Kirre, Hanik); eine Art Tauchenten, die Schreckrnte; der W-fälbel, eine Art wollreichen Fälbels; W-fällig, E. u. U. w., in dee Landwirthschaft vom Rindviehe, im Winter hinfällig, kraftlos und mager; das W-feld, ein mit Winterfrucht bestelltes Feld; der W-f-zug, ein im Winter unternommener Feldzug; der W-fink, der Berg- oder Schneefink; die W-flocke, die Schneeflocken; die W-flur; die W-frucht, Feldfrüchte, welche man im Herbste säet, und welche über Winter auf dem Felde stehen (in Franken das Winterige); im gemeinen Leben, die im Winter in der Eede befindliche Feuchtigkeit, fofern sie zue Fruchtbarkeit nöthig ist; der W-garten, eine Sammlung von Blumenstocken, welche im Wintee blühen; die W-gegend, eine Gegend, wie sie sich im Winter zeigt; die W-gerste, eine Art Gerste, welche im Herbst gesäet wird, also den Winter über auf dem Felde steht; die W-gesellschaft, Alles, was im Winter eine Gesellschaft abgibt, auch Fliegen; das W-gesicht, ein kaltes, Manget an Gefühl ausspreehendes Gesicht; das W-getreide, Getreide, welches im Herbste gesäet wird, und den Wintee über auf dem Felde steht; das W-gewächs, ein Gewächs, welches den Winter übee im Freien ausdauert und mehrere Jahre bleibt; das W-grün, Name verschiedener Gewächse, welche auch im Wintee ihre grünen Blätter im Freien behalten; besonders eine Gattung Pflanzen, derrn Blättee einen bittern zusammenziehenden Geschmack haben (die Winterpflanze); eine in Wäldern wachsende Pflanze, deren Blätter eine zusammenziehende Keaft haben (das Sinngrün); dee Epheu; der Frühlingsenzian; das W-haar, das dichtere Haar, welches viele Thiere gegen den Wintee bekommen und gegen den Sommer wieder verlieren; der W-hafer, eine Art des Hafers, welcher im Herbste gesäet wied, also den Wintee übee auf dem Felde steht; W-haft, E. u. U. w., dem Winter ähnlich; die W-halbente, eine Art Enten, die Winterkrieke; das W-h-jahr, dasjenige Halbjahr, dessen Hauptheil der Winter ist; der W-hanf, Name des weiblichen oder samentragenden Hanfes, dee Fimmel; das W-haus, ein Haus füe den Wintee eingerichtet, wohl verwahrt; uneig., von dee Puppe und dem Gespinst der Raupen; ein Haus, in welchem man Gewächse übeewintrrt (das Gewächshaus); die W-heu, die M., um Wien, die unreifen Weintrauben, die nicht haben reifen konnen (in Sachsen Herlinge); das W-herz, ein kaltes unempfindliches Herz; das W-holz, Brennholz, dessen man den Winter uber bedarf; Winterich, E. u.

u. w., dem Winter ähnlich; **Winterig**, E. u. U. w., Winter und Winterkälte habend; die W-kälte; das W-kannenkraut, eine Art des Kannenkrautes mit einem nackten, ſtumpfgefurchten, doch ſehr ſcharfen Stengel, in feuchten Waldungen; das W-kleid, ein wärmeres Kleid für den Winter (die Winterkleidung); der W-kohl, Kohl, welcher gegen den Herbſt geſäet und im folgenden Jahre gebraucht wird; dee W-könig, der Zaunkönig (Winterzaunkönig); dee W-kopf, ſ. Winterſalat; das W-koen, Korn, welches im Herbſte geſäet wird, alſo den Winter übee auf dem Felde ſteht (Winterrocken); die W-krähe, die Nebelkrähe, welche im Winter bei uns bleibt; die W-krieke, eine Art Enten (Winterhalbente, ſcheckige Krickente, Bergente, Knäckente); das W-kraut, der weiße Kopfkohl, der für den Winter eingemacht wird; die W-kreſſe, eine zum Geſchlecht des Wegeſenfes, Knoblauchtrautes ꝛc. gehoeende Pflanze auf feuchten Wieſen, welche gegen das Frühjahr zu Salat gegeſſen wird (gemeine Winterkreſſe, gefüllte Winterkreſſe, Barbenkraut, Rapunzel, Senfkraut, Habichtskraut, gelbee Beifuß); die W-kuh, in dee Landwirthſchaft, eine Kuh, welche im Winter friſchmelk wird; das W-lagee, ein Lager für den Winter; in engeree Bedeutung, das Einlagee, welches die Soldaten den Winter über an einem Orte haben (Winterquartier); ein Lager, welches ein Heer im Wintee bezieht; die W-lehne, die Winteeſeite; das W-leid, die Unannehmlichkeiten, welche dee Wintee mit ſich bringt; die W-leite, in einigen, beſonders O. D. Gegenden, die nach Mitternacht zu liegende Seite eines Berges oder eines Gebirges, die Winterſeite (Winterlehne); die W-leeche, die Schneelerche; die Goldammer; die W-leokoje, eine Art Levkoien, welche den Winter über ausdaueen; W-lich, E. u. U. w., dem Winter ähnlich; zum Wintee gehörend; im Winter gewohnlich; das W-lied, ein Lied auf den Winter, im Wintee zu ſingen; die W-linde, die Steinlinde; dee W-ling, -es, M. -e, Name dee Schneeammer (Winterſperling); die W-locke, der Waſſerhahnenfuß; dee W-lolch, die den Winter über dauernde Art des Lolchs (ſüßer Lolch, Engliſches Reihgras, Lothe, Löthegras, Dorten, Wintertreſpe, Mausgerſte, Maushafer, Rothhafer, Füeſthafer, Mauſekorn, Peterskorn, Taubkorn, Taubentorn, wildee Dintel, Dinkelſpelzen, Geaslauch, Graslölch); die W-luft, winterhafte, kalte Luft; die W-luſt (baekeit), eine Luſt (barkeit), wie man ſie im Winter ſich zu machen pflegt, z. B. Schlittenfahren, Balle; das W-mähechen, ein Mährchen, welches man an langen Winterabenden erzählt; dee W-mairan, eine Art des Mairans, welche den Winter über ausdauert; dee W-mangold, das Wintergrün mit runden Blättern; der W-mantel, ein wärmerer Mantel für den Winter; W-mäßig, E. u. U. w., der Winterzeit gemäß, angemeſſen; die W-meliſſe, eine Art den Winter über dauernde Meliſſe; die W-melone, eine Art ſpäter Melonen; dee W-meek, die Tauchergans odee der Kneſer; die W-meive, eine Art Mewen; die W-möhee, Mohren, welche im Heebſte ſpat geſäet werden, und welche man dann im folgenden Jahre zeitig betommt; der W-monat, der zwölfte, letzte Monat des Jahres, Dezember; in weiteree Bedeutung einee der Wintermonate.

Winteen, unth. Z. mit haben, Winter werden, Winter ſeyn: es winteet ſchon, es fängt ſchon an Winter zu werden.

Winteenacht, w., eine der langen und kalten Nachte im Winter; die W-naheung, Naheung füe den Winter; das W-obſt, die W-pflanze, Obſt, Pflanzen, welche den Winter über dauern; der W-punkt, in der Sternkunde, derjenige Punkt in dee Sonnenbahn, in welchem die Sonne in ihrem ſcheinbaren Laufe den größten ſüdlichen Abſtand vom Gleicher hat, und welchen ſie um den 21ſten Dezember erreicht, wo unſee Winter anfängt; die W-quelle, Quellen, welche auch im Winter fortfließen; die W-rapunzel, Name des Feldrapunzels; das W-reiſen, das Raſen, Toben des Winteres; der W-regen; die W-reiſe; dee W-rettig, eine Art Rettige mit ſchwarzer Schale; der W-rock, ein wärmerer Rock füe den Winter; dee W-rocken, ſ. Winteekoen; die W-roſe, eine im Winter blühende Roſe; Name der Sammetroſe; dee W-rübeſame (Winteerübſen), eine Art des Rübeſamens, welcher im Herbſte geſäet wird, alſo den Winter übee auf dem Felde ſteht; die W-ruhe, die Ruhe während des Winters, z. B. der Pflanzen und vieler Thiere; die W-ſaat, das Säen des Wintergetreides; das Wintergetreide ſelbſt, beſonders die aufgegangene Saat deſſelben; der W-ſalat, eine Art Salates, welchen man ſehr früh oder ſehr ſpät im Jahre hat (Winteekopf); dee W-ſatuee, eine Art des Satureies, auch in Gärten gezogen; dee W-ſchein, in der Sternkunde, der Neumond im elften Monate des Jahres; der W-ſchlaf, der Schlaf mancher Thiere den ganzen Winter hindurch, z. B. der Bären; auch von einem ähnlichen Zuſtande der Pflanzen ꝛc.; die W-ſchlageiche, ſ. Winteeeiche; dee W-ſchnee, die Schnee, welcher vom Winter herrührt, im Gegenſatze des friſchen; die W-ſegge, das ſpitzige Ried- odee Borſtgras; die W-ſeite, die nach Mitternacht liegende Seite eines Dinges, z. B. eines Gebaudes, eines Berges ꝛc. (die Winterlehne, Winterleite); die W-ſonne, die maltere Sonne im Winter; die W-ſonnenwende, diejenige Sonnenwende, mit welcher bei uns der Winter eintritt, und welche zugleich unſer kurzeſter Tag iſt; dee W-ſpelz, eine Art Spelz oder Dinkel, welche den Winter über auf dem Felde ſteht; dee W-ſpeeleng, ſ. Winterling; dee W-ſpinat, Spinat, welcher im

Herbste gesäet wird, den Winter über also steht.

Wintersrinde, w., Name der Rinde des weißen Zimmtbaumes und dieses Baumes selbst, von dem Englischen Flottenführer Winter benannt, welcher sie 1579 zuerst von der Magellanischen Küste nach England brachte.

Winterstand, m., bei den Jägern, der Stand oder Aufenthaltsort des Wildes im Winter; der W-stand, der Staub, welcher sich während des Winters auf einer nicht gebrauchten Sache gesammelt hat; der (die) W-stoppel, in der Landwirthschaft, der Stoppel des Wintergetreides; der W-strom, ein durch Schneewasser verstärkter Strom; die W-stube, eine besser verwahrte, wärmere Stube, welche man im Winter bewohnt (das Winterzimmer); der W-sturm, ein heftiger, kalter Sturm; der W-tag, einer der kurzen kalten Tage im Winter; der W-tod, Erstarrung, welche der Winter mit sich bringt; die W-trespe, der Winterlolch; das W-tuch, eine Art dickerer Tücher zu Winterröcken; die W-ung, M. -en, die Überwinterung, Erhaltung durch den Winter, sowohl der Thiere als der Gewächse; das Wintergetreide auf dem Felde; das W-veilchen (die W-viole), Name des Frauenveilchens; der W-verschloß, ein verwahrter Ort, wo Dinge, z. B. Gewächse, den Winter über erhalten werden, ein Winterhaus; der W-vorrath, ein Vorrath von etwas, für die Zeit des Winters; der W-waid, eine Art Waid, welche im Herbste gesäet wird, also den Winter über auf dem Felde steht; der W-weizen, Weizen, welcher im Herbste gesäet wird und den Winter über auf dem Felde steht, unser gewöhnlicher Weizen, zum Unterschiede vom Sommerweizen; die W-wende, die Sonnenwende im Winter, zu deren Zeit wir den kürzesten Tag haben; der W-wendekreis (der W-w-zirkel), der Wendekreis auf der südlichen Halbkugel, welchen die Sonne bei der Winterwende berührt; der W-west, ein wilder Abendwind im Winter; das W-wetter; die W-wicke, eine Art Platterbsen; die W-wohnung; die W-wolfswurzel, die gelb blühende schwarze Nieswurzel; die W-wolle, in der Landwirthschaft, diejenige Wolle, welche den Schafen den Winter über wächst und ihnen im Frühjahre abgeschoren wird; die W-zecke, in der Oberpfalz, Spätlinge von Früchten, z. B. solche Äpfel, Birnen ꝛc.; das W-zeichen, in der Sternkunde, die Sternbilder des Thierkreises, durch welche die Sonne im Winter ihren scheinbaren Lauf nimmt; die W-zeit; das W-zimmer; die W-zwiebel, eine Art Zwiebeln, welche im Herbste gesäet, und im folgenden Jahre erst gebraucht werden können (Schleiß- oder Spaltzwiebeln); eine Art Zwiebeln mit hohlen Stengeln, welche man im Winter auf dem Lande stehen läßt (der Hohllauch, die Gartenzwiebel, die Jakobszwiebel, der Fleischlauch, lange Bolle); Name des Schnittlauches.

Winzer, m., -s, die W-inn, ein Weingärtner (in Baiern Weinzierl); ein bei der Weinernte angestellter Arbeiter; der W-gesang, ein Gesang für Winzer (Winzerlied).

Winzig, E. u. U. w., verächtlich, sehr wenig, sehr klein: ein winziges Ding.

Wipfel, m., -s, Verkl. w. W-chen, der obere leicht bewegliche Theil der Bäume, überhaupt der Gewächse; im Forstwesen, oft der ganze mit Ästen bewachsene Theil eines Baumes; an den Reisbündeln zum Wasserbau ꝛc. das obere Ende, im Gegensatze vom Sturze, dem untern Ende; uneigentl., das Höchste, Vollkommenste seiner Art. Vergl. Gipfel und Spitze; der W-bruch, im Forstwesen, der Bruch der Wipfel von der Last des Schnees und Glatteises; solche abgebrochene Wipfel selbst; W-dürr, E. u. U. w., dürr im Wipfel (im Forstwesen auch giebeldürr); das W-ende, das obere Ende eines gefällten und behauenen Baumes; die W-laube, eine von den Wipfeln der Bäume gleichsam gebildete Laube; Wipfeln, th. Z., des Wipfels berauben: einen Baum; Wipfelreich, E. u. U. w., einen starken Wipfel habend; W-verschlungen, E. u. U. w., mit den Wipfeln verschlungen; der Wipfler, -s, in einigen Gegenden, ein gewipfelter Baum.

Wippe, w., M. -n, der Zustand, da etwas wippet: das Glas steht auf der Wppe (gewöhnlicher auf der Kippe); besonders uneig., auf der Wippe stehen, in Gefahr stehen, unglücklich zu werden; der Zustand, da etwas gewippet wird: einem Verbrecher die Wippe zuerkennen, die Strafe gewippet (s. Wippen) zu werden; die Kippe und Wippe, das strafbare Beschneiden und Auswägen der Münzsorten (gewöhnlicher, Kipperei und Wipperei); ein Werkzeug, welches wippet, die Schaukel; in N. D. ein Stürzkarren, dessen Kasten um seine Achse beweglich ist und dinten niedergelassen werden kann, die Ladung fallen zu lassen (Wuppe); in den Seestädten, eine Art einfacher Krahn, womit man Lasten aus den Schiffen und in die Schiffe hebt; auf den Schiffen, eine Scheibe und ein Tau, Stürzgüter damit auszuladen; die Wippe der Nadler, ein eiserner Hebel, die Knopfe auf die Schäfte der Stecknadeln damit fest zu stampfen; bei den Sammt- und Zwillichwebern, in den Münzen, an den Thurmuhren ꝛc. sind die Wippen ähnliche Heber und Wagebalken, wodurch gewisse Theile schnell gehoben oder niedergelassen werden; im Osnabrückschen, ein Kasicht, in welchen man ehemahls besonders Gartendiebe einige Mahl schnell ins Wasser tauchen ließ und wieder in die Höhe zog.

Wippel, w., M. -n, der Wiebel oder Kornwurm.

Wippen, 1) unth. Z. mit haben, an der einen Seite hinab-, und auf der andern in die Höhe gehen (kippen); 2) th. Z., schnell auf- und abbewegen (N. D. wuppen); sich wippen, sich auf einer Wippe, einem in der Mitte aufge-

genden Brette auf- und niederbewegen; ein Faß wippen, es an der einen Seite in die Höhe heben, lichten; Münzen wippen, sie auf eine uneelaubte, steafbaee Aet auswägen, besondees in Verbindung mit kippen: kippen und wippen, Münzen beschneiden und auswägen; in engerer und uneig. Bedeutung: einen Veebrecher wippen, ihn an einen Schnellgalgen aufziehen und plötzlich wieder heeunteefallen lassen, auch, ihn in einem Kasten meheere Mahl schnell unter das Wasser fallen lassen und wieder heraufziehen; auf den Schiffen wird ein Mateyse gewippt, wenn man ihn an einem Seile von einer Raa ins Wasser fallen läßt. S. Kielholen.

Wippenband, s., im Wasseebaue, schlanke Reiser, womit man Reisbündel und Würste zusammenbindet; die W-säule, bei den Radleen, die Stange, auf welcher die Wippe mittelst eines Bolzens in einee Klaue schwebt.

Wipper, m., -s, einer, der die Münzen auf uneelaubte Weise auswägt, besonders in Veebindung mit Kipper: Kipper und Wipper; die W-ei, M. -en, die unerlaubte Auswägung der Münzen: Wipperei keeiben.

Wippern, th. Z., N. D. wippen machen, schaukeln.

Wippgalgen, m., ein Schnellgalgen.

Wipps! ein Wort, welches eine schnelle Bewegung, wodurch man etwas wegschafft, bezeichnet (Wuptich): Wipps! hat er es weg.

Wippsteert, m., N. D. ein Schwanz, dee sich häufig auf und niederbewegt; uneig., ein unruhiger Mensch. Davon Wippsteerken, unth. Z., in uneuhiger Bewegung seyn.

Wippstock, m., die Stange oben übee einer Deehbank, welche mit dem Tritte in Verbindung steht; der W-teitt, bei den Sammtwebeen der sechste Teitt bei dem Stuhle des geblümten Sammets.

Wir, der eeste Fall in der Mehrheit des Personwortes ich. Man sollte es nur gebeauchen, wenn mehrere Personen redend eingeführt weeden, oder wenn einer im Namen Mehreeee in der eesten Peeson spricht; indessen ist es üblich, daß regierende Herren, wenn sie von ihrer einzelnen Person öffentlich in Bekanntmachungen, Veroednungen ꝛc. speechen, wir statt ich sagen, vermuthlich, weil sie ehemahls ihre Macht nur im Namen ihrer Unterthanen und der Stände ausübten; eben so sprechen Büchee- und Kunstrichter nicht selten von sich in der Mehrheit; lächerlich aber ist es, wenn eine Person eine andeee geringeee, von ihr abhängige mit wir anredet: wie befinden wir uns?

Wirbel, m., -s, Verkl. w. W-chen, eine schnelle und keeisfoemige Bewegung, besonders wenn sie aus einem Punkte ausgeht, oder schneckenförmig in einen Punkt hinläuft; uneigentlich, das scheindaee Umdrehen der Gegenstände bei einem Rausche und bei einem Schwindel; ein im Keeise sich bewegendes Ding: ein Wiebel des Wasseeß, das an einem Orte sich im Keeise deehende Wassee; auch Stellen an den thierischen Körpern, wo die Haare in einem Keeise um einen Punkt gewachsen sind, weeden Wiebel genannt. Ein solchee Wirbel befindet sich auch mitten auf dem Kopfe der Menschen, daher der Scheitel oft auch der Wirbel genannt wird; uneig., ein Keeisen und Teeiben der Geschäftigkeit: in einen Wirbel von Geschäften gerathen; auch, der Wirbel der Leidenschaften ꝛc., das Treiben und Eegeeifen derselben; ein Ding oder Werkzeug, auch der Theil eines Wreekzeuges, welcher sich um seine Achse odee um einen festen Punkt bewegt, z. B. die Wirbel an einem Fenster, Eisen, welche um einen Punkt beweglich sind, und vor die Fensterflügel gedeeht weeden, um sie zu veeschließen (Reiber); der Wiebel an einem Bierhahne, deejenige Theil an demselben, duech dessen Umdeehen er veeschlossen wird; die Wirbel an Geigen, Flügeln ꝛc., hölzerne und eiserne staeke Stifte, welche in dazu bestimmten Locheen fest gedreht weeden können, und auf welche man die Enden der Saiten wickelt; auch eunde Theile, welche sich in Vertiefungen, woein sie passen, über einander bewegen und deehen, wie an den thierischen Kerpern, z. B. die Wirbel des Rückgeathes, welche in Hals-, Rücken- und Bauchwiebel getheilt werden, wovon die letzten auch falsche Wirbel, die beiden eersten zusammengenommen wahre Wirbel heißen; an den Austern dee staeke sehnichte Muskel, welcher gewöhnlicher dee Kamm genannt wied; ein durch eine keeisföemige Bewegung hervoegebrachter, schnell wiederkehrender eintöniger Laut, welcher Ein foetdauernder Laut zu seyn scheint, z. B. der duech keeisföemige Bewegung der Schlägel auf die Teommel oder Pauke hervorgebrachte Laut: einen Wiebel schlagen; dee W-balken, s. Wiebelstock; der W-baum, Name der Kiefee oder Föhre; die W-beere, Name eines ausländischen Steauchgewächses; das W-bein, in den thierischen Koepeen Beine, welche Wirbel sind, deegleichen die Wirbel des Rückgeathes (Wirbelknochen); die W-blutader, in der Zergliederungsk., eine Blutader, welche aus dem Kreisblutleiter entsteht, duech das geoße Hinterhauptloch in den Gang der Querfortsätze der Halswiebel hinabgeht, und sich in die Schlüsselbeinblutadee eegießt; der W-diptam, eine Aet des Diptams; der W-dost, eine Pflanze, deeen Blätter Ähnlichkeit mit denen des Dostes haben, und deeen wiebelförmige Blumenkopfe mit steifen Borsten beseßt sind (Wirbelkeaut, Wiebelboeften, Wilddost, Hauptdost, kleinte Dost, kleine Beegminze, kleine Wohlgemuth, falschee Waldpolei, Masterkraut, Ambeekeaut); der W-gang, in der Zergliederungsk., dee aus dee Veebindung der Locheen in den Halswiebeln entstehende, oder durch dieselben gebildete Gang; die W-gegend, die Gegend oben am Kopfe, wo die Haare in einen Keeis gedeeht stehen; der W-geist, ein uneuhigee Mensch; W-haft, E. u. U. w.

einem Wirbel ähnlich; das W-horn, eine Art Kreiselschnecken an den Küsten Asiens, deren Nabel mit zwei Reihen gekörnter Schnuren besetzt ist (Wirbelschnecke, Wendeltreppe); eine Art Schnirkelschnecken; W-ig, E. u. U. w., sich wiebelnd, im Kreise drehend; schwindelig, drehend im Kopfe von einem Rausche; der W-kasten, der längliche, hohle Theil oben am Halse einer Geige; der W-klee, eine Art des Schneckenklees; der W-knochen, s. Wirbelbein; der W-kopf, der Kopf eines Wirbels, z. B. an einer Geige; ein Kopf, in welchem es wirbelt, ein Dechkopf; das W-kraut, s. Wirbeldost; Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen Blumen einen durch fünf spitzige Einschnitte getheilten Kelch, vier schmetterlingsförmig gestellte Blumenblätter, neun verbundene Staubfäden, und einen aufwärts gerichteten, mit einem stumpfen Staubwege versehenen Griffel zeigen. Das purpurrothe Wiebelkraut ist der Name einer Art des Wundkrautes oder der Wolfblume (das Bergwundkraut).

Wirbeln, 1) unth. Z. mit haben, und zrkf. Z., sich im Wirbel, Kreise bewegen: der Wind wirbelt; das Wasser wirbelt sich; uneig., die Empfindung des Schwindels haben: es wirbelt mir im Kopfe, oder der Kopf wirbelt mir; die Empfindung des Schwindels hervorbringen: der Wein wirbelt mir im Kopfe; in Wirbeln, in einförmigen, schnell wiederholten Lauten ertönen: ein wirbelnder Ton; einen Wirbel schlagen: auf der Trommel wirbeln; auch die Lerche wirbelt in den Lüften; 2) th. Z., im Wirbel sich bewegen machen, und im Kreise drehend wie sich forttreiben.

Wirbelrauch, m., ein sich in Wirbeln erhebender Rauch; der W-reigen, ein Tanz, in welchem man sich im Kreise bewegt; die W-säule, eine Säule von über einander befindlichen und beweglichen Wirbeln, z. B. der Rückgrath; die W-scheibe, eine Art Schnirkelschnecken in Flüssen und stehenden Wassern (Posthörnchen); die W-schlagader, in der Zergliederungsk., eine aus der Schlüsselbeinschlagader entspringende Schlagader, welche in das Loch des Querfortsatzes am sechsten oder fünften Halswirbel tritt; die W-schnecke, s. Wirbelhorn; der W-schnirkel, Benennung der Schnirkelschnecken mit hohem Wirbel; der W-stock, dasjenige Holz in einem Flügel rc., worein die Wirbel befestigt werden (Wirbelbalken); der W-stoß, der Stoß eines Wirbelwindes; der W-strom, ein Strom, welcher Wasserwirbel hat; der W-sturm, ein heftiger Wirbelwind; die W-sucht, der Schwindel als Krankheit, besonders eine Krankheit der Schafe, Schweine rc., bei welcher sie sich im Kreise herumdrehen; W-süchtig, E. u. U. w., mit der Wirbelsucht behaftet; der W-tanz, ein im Kreise herumgehender Tanz wie der Walzer; die W-ung, M.-en, die Handlung, da man wirbelt; der Wirbel; W-wehend, E. w., in Wirbeln wehend; der W-wind, ein Wind, bei welchem sich die Luft in einem Kreise drehet (N. D. Deiselwind); der W-wurm, eine Gattung Würmer, deren Körper sich zusammenziehet, deren weiche Theile bloß sind, und welche mit ihren Fasern Wirbel drehen können.

Wirkart, w., die Art Wirkungen hervorzubringen (Wirkungsart); W-bar, E. u. U. w., bewirkt werden könnend; das W-bett, bei den Bäckern, das Brett, auf welchem sie den Teig wirken (der Wirktisch); das W-eisen, bei den Hufschmieden, das Eisen, womit sie einem Pferde den Huf auswirken, ausputzen (das Wirkmesser).

Wirken, 1) unth. Z. mit haben, durch innere Kraft Veränderungen in oder an einem andern Dinge hervorbringen: eine Arzenei wirket, wenn sie eine Veränderung im Körper hervorbringt; ein Mittel wirkt, wenn es die beabsichtigte Veränderung hervorbringt; der Wein wirkt, indem er erwärmt, berauscht rc.; Luft und Sonne wirken außerordentlich auf Pflanzen und thierische Körper; die wirkende Ursache, welche eine Veränderung hervorbringt, welche der Grund einer Veränderung ist; 2) th. und unth. Z., durch seine Kraft hervorbringen: Gutes, Böses wirken, Gutes, Böses thun; Wunder wirken, thun; durch seinen Rath etwas Gutes, Nützliches wirken; auf eines Herz wirken, auf die Gefühle, das Begehren und die Entschließung eines Andern Einfluß haben und sie leiten; in engerer Bedeutung, durch Arbeit hervorbringen, besonders durch gewisse künstliche Arbeit, wo die Fäden um und durch einander geschlungen werden: Strümpfe, Borten, Spitzen, Teppiche wirken. Vergl. Weben; bloß durch Arbeit verändern, bearbeiten: der Bäcker wirket den Teig, wenn er ihn zum letzten Mahle bearbeitet oder durchknetet (im Österreichischen würgen); der Hufschmied wirkt den Huf des Pferdes, oder er wirkt ihn aus, wenn er ihn vor dem Beschlagen mit dem Wirkeisen ausschneidet, oder aus- und abputzt, damit das Eisen gehörig liege und passe. (Die Schreibart würken ist falsch, weil Werk das Stammwort ist, und das e in der Ableitung immer in i übergeht.)

Wirker, m., -s, die W-inn, eine Person, welche wirkt, besonders, welche durch Arbeit hervorbringt, oder auch nur bearbeitet, gewöhnlich nur in Zusammensetzungen: der Strumpf-, Bortenwirker rc.; bei den Bäckern, derjenige Gesell, welcher den Teig wirkt; der W-stuhl, der Arbeits- oder Werkstuhl eines Wirkers, z. B. eines Strumpfwirkers.

Wirkform, w., bei einigen Sprachlehrern s. Aktion; der W-grund, der Beweggrund des Wirkens; das W-haus, s. Fabrik; der W-hausbesitzer, s. Fabrikherr; der W-kreis, der Umfang, das Gebiet, in welchem ein Ding wirkt und wirken kann (Wirkungskreis).

Wirklich, E. u. U. w., als Wirkung, in der That vorhanden, im Gegensatze von dem, was bloß gedacht oder bloß Schein ist: wirklich werden; etwas wirklich machen; bei Würden und Titeln wird es dem entgegengesetzt, was nur den Namen von etwas hat, ohne es in der That zu seyn: wirklicher Hofrath, Geheimrath ꝛc., im Gegensatze eines bloßen Titelhofraths ꝛc.; häufig steht es umstandwörtlich als ein Ausdruck der Versicherung, s. in der That: es ist wirklich geschehen; Sie können es mir wirklich glauben; die W-lichkeit, M. -en, der Zustand, da etwas wirklich ist, im Gegensatze von Möglichkeit, Schein und dem, was bloß gedacht ist; eine wirkliche Sache: o würde doch, was ich wünsche, zur Wirklichkeit; die W-machung, die Handlung, da man etwas wirklich macht (Realisirung).

Wirkmeister, m., einer, der das Gewerbe des Wirkens als Meister treibt; das W-messer, s. Wirkeisen; W-sam, E. u. U. w., Bestreben äußernd zu wirken, und wirklich in hohem Grade wirkend: ein wirksames Mittel; wirksam seyn. Davon die W-samkeit; der W-stoß, der Stoß, den der Hufschmied mit dem Wirkeisen gibt. S. Wirken; der W-stuhl, der Arbeitsstuhl des Wirkers (Wirkerstuhl); der W-tisch, s. Wirkbrett.

Wirkung, w., M. -en, die Handlung, da man wirkt: die Wirkung eines Wunders; die Wirkung des Teiges; etwas Gewirktes oder Bewirktes: Ursache und Wirkung stehen in naher nothwendiger Verbindung; die Arzenei hat eine herrliche Wirkung gehabt; alle Bitten und Vorstellungen waren ohne Wirkung.

Wirkungsart, w., der Wirkungskreis, sind die üblichen längeren Formen s. Wirkart und Wirkkreis, s. d.; W-fähig, E. u. U. w., fähig Wirkungen hervorzubringen; W-los, E. u. U. w., ohne Wirkung; der W-trieb, der Trieb zu wirken.

Wirkursache, w., eine wirkende Ursache; das W-wort, bei Einigen s. Aktivum.

Wirr(e), E. u. U. w., verwirrt: einen wirr und irre machen; das W-bund, in der Landwirthschaft, ein Bund, Bündel Wirrstroh.

Wirren, 1) th. Z., Mittelwort der verg. Zeit, gewirrt und gewörren, in unordentlichen und undeutlichen Kreisen und Fugungen unter und durch einander bringen, schlingen: die Haare; uneig., unordentlich unter einander bringen, undeutlich machen; 2) unth. und zrckf. Z., sich wirren, in Unordnung gerathen.

Wirrgeist, m., ein Mensch, der Alles in Unordnung bringt; das W-garn, verworrenes Garn; W-ig, E. u. U. w., verwirrt; der W-knäuel, ein Knäuel mit verwirrten Fäden; Name einer weißen oder aschgrauen Rohrenschnecke; der W-kopf, ein Kopf, welcher verwirrt ist, oder eine solche Person; W-köpfig, E. u. U. w., verwirrt im Kopfe; das W-sal, der Zustand, da etwas verwirrt ist; eine verwirrte Sache; das W-stroh, in der Landwirthschaft, verworrenes, in seinen Halmen geknicktes Stroh (das Krummstroh); die W-ung, M. -en, die Handlung, da man etwas wirret; der Zustand, da etwas gewieret ist, und eine in einander gewirrte Sache selbst; W-voll, E. u. U. w., voll Verwirrung; der W-warr, -s, eine Verwirrung, unordentliche Vermischung mehrerer Dinge unter einander: das ist ein Wirrwarr, aus welchem man sich kaum finden kann; ein Ding, in welchem man sich verwirren kann (Labyrinth).

Wirse, w., M. -n, in Ostfriesland, ein Schwaden Grases.

Wirsing, m., -es, Name einiger Arten des Kohles mit gewireten oder krausen Blättern. Am bekanntesten ist: der weiße Wirsing, mit dicken Stengeln und grünen, auch weißlichen, sehr gerunzelten oder krausen Blättern (Wirsich, Wersing, Wersich, Wirsching, Wirschkohl, Herzkohl, Bückelkohl, gelber Savoyerkohl, Wälschkohl, Wälschkraut).

Wirtel, m., -s, ein dicker Ring, welcher an den unteren Theil der Spindel gesteckt wird, damit diese dadurch gerade niederhange, und bei einigem Gewichte besser umgedreht werden könne (der Spinnwirtel); die W-beere, eine Art Winterbeeren, mit wirtelförmig gestellten Zweigen; das W-bein, Name des Sprungbeines; W-förmig, E. u. U. w., die Form eines Wirtels habend; der W-klee, der Wirbelklee; das W-kraut, eine Pflanze in Ostindien, mit kriechender Wurzel und einem ganz niedrigen, runden, glatten, in Gelenke abgetheilten Stengel, an welchem die schmalen und spitzigen Blätter wirtelförmig in gevierter Zahl bei einander stehen; die W-made, Name des Engerlings oder der Larve vom Maikäfer.

Wirth, m., -es, M. -e, die W-inn, eine Person, welche eine Sache verwaltet, mit Hinsicht auf die Art und Weise dieser Verwaltung: er ist ein guter Wirth, er verwaltet sein Vermögen gut; in engerer Bedeutung, die Hauptperson einer Haushaltung, besonders auf dem Lande: das Dorf hat nicht mehr als zwanzig Wirthe, nicht mehr als zwanzig Bauerhöfe; einen neuen Wirth einsetzen; eine Person, welche einen Gast oder mehrere versorgt: er machte den Wirth, und seine Tochter die Wirthinn; besonders eine Person, welche ein Gewerbe daraus macht, Fremde für Geld mit dem Nöthigen zu versorgen, entweder mit Wohnung, Speise ꝛc., oder bloß mit Speisen und Getränken, im Gegensatze von Gast. S. Gast; Speise-, Schenk-, Bierwirth ꝛc.; auch der Hausherr, von welchem man eine Wohnung gemiethet hat (Hauswirth), im Gegensatze des Miethers; W-bar, E. u. U. w., wohnbar, einen Aufenthalt gewährend; die W-barkeit, der Zustand, da etwas wirthbar ist; das Recht eines Fremdlings, bewirthet

zu werden nach den Ansprüchen auf Gastfreundschaft (Hospitalität).

Wirthen, unth. und th. Z., den Wirth machen, bewirthen; als Wirth aufnehmen, beherbergen.

Wirthlich, E. u. U. w., zu einem Wirthe, besonders zu einem guten Wirthe gehörend, demselben gemäß: wirthliche Leute; wirthlich seyn; einem guten freundlichen Wirthe angemessen. Davon die W-lichkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie wirthlich ist; die W-schaft, M. -en, die Verwaltung seines eigenen oder fremden Vermögens, in Hinsicht auf die Art und Weise derselben: die Wirthschaft verstehen; gute Wirthschaft führen; dann die Verwaltung gewisser Geschäfte einer Art, welche zusammen ein Ganzes ausmachen: man führt in dem Forste eine schlechte Wirthschaft; die Wirthschaft im Hause führen; in engerer Bedeutung, die Verwaltung der häuslichen Geschäfte, sofern sie in Erwerbung und Erhaltung des Nothwendigen, und in Vermehrung des Wohlstandes bestehen, besonders auf dem Lande, wo die Geschäfte auf dem Felde ꝛc. mit einbegriffen werden: die Haus-, Land-, Feldwirthschaft; die Wirthschaft verstehen, lernen. Vergl. Haushaltung; die Verwaltung der Geschäfte eines Gastwirthes: Wirthschaft treiben; schlechte Handhabung einer Sache, und schlechtes verwiertes Verfahren überhaupt: Sie haben da eine schöne Wirthschaft angerichtet; was ist das für Wirthschaft? der Gegenstand einer solchen Verwaltung selbst, sowohl das Hauswesen überhaupt, in Ansehung der Verwaltung desselben: seine eigene Wirthschaft haben; seine Wirthschaft durch eine andere Person verwalten lassen, als auch das Hauswesen und das Geschäfe eines Gastwirths: eine Wirthschaft kaufen, verpachten; besonders ein Hauswesen auf dem Lande mit dem dazu gehörigen Feldwesen, wo man Haus und Hof, und Ländereien darunter begreift; W-schaften, unth. Z., Wirthschaft treiben, einer Wirthschaft vorstehen: gut, schlecht wirthschaften; der Gastwirth wird bald aufhören müssen zu wirthschaften; uneig., auf eine schlechte, verwirrte Art ein Geschäft verwalten, verrichten, überhaupt schlecht verfahren (hausen): man hat hier übel gewirthschaftet; die Feinde haben dort schrecklich gewirthschaftet; der W-schafter, -s, die W-s-inn, eine Person, welche Wirthschaft hat und treibt, einer Wirthschaft vorsteht, besonders in Hinsicht auf die Art und Weise, wie sie dieselbe treibt; in engerer Bedeutung, eine Person, welche zu wirthschaften versteht und der Wirthschaft einer andern Person vorsteht: einen Wirthschafter annehmen; er hält sich eine Wirthschafterinn; W-schaftlich, E. u. U. w., gute Wirthschaft zu führen verstehend: wirthschaftlich seyn. Vergl. Sparsam, Haushalterisch; zur guten Führung der Wirthschaft gehörend: wirthschaftliche Kenntnisse; zu einer Wirthschaft, besonders zu einer Landwirthschaft gehörend: die wirthschaftlichen Gebäude, Einrichtungen; das W-schaftsamt, ein Amt, eine Behörde auf großen Gütern, welche die Aufsicht über die ganze Wirthschaft führt und die nöthigen Einrichtungen, Veränderungen ꝛc. in derselben trifft (Domainenamt, bei herrschaftlichen Gütern); der W-schaftsbeamte, ein Beamter in einer Landwirthschaft; das W-schaftsgebäude, ein zur Wirthschaft gehörendes Gebäude, zum Unterschiede von Wohngebäude, besonders Viehstelle, Scheunen, Speicher ꝛc.; die W-schaftskenntnisse, Kenntnisse, welche zur guten Führung einer Wirthschaft, besonders einer Landwirthschaft nöthig sind; die W-schaftskunst, die Kunst gut zu wirthschaften.

Wirthshaus, s., ein Haus, in welchem Fremde für Geld bewirthet werden, besonders in den Städten (ein Gasthof); oft auch nur ein Haus, in welchem Bier und Brantwein, in Weinländern auch Wein, geschenkt wird (die Schenke); der W-stall, der Stall bei einem Wirthshause für die Pferde der Reisenden; der W-tisch, in den Gasthäusern, der Tisch, an welchem die Gäste speisen (Table d'hôte).

Wisbaum, m., Name des Feldahornes oder Masholders.

Wisbeere, w., die Waldkirsche (Wispelbeere).

Wisch, m., -es, M. -e, ein Ding, welches sich schnell und leicht bewegt, in den zusammengesetzten Irrwisch; ein Werkzeug zum Abwischen, besonders in Borst-, Fleder-, Strohwisch; in engerer Bedeutung ein Strohwisch, wenn er auch nicht immer zum Wischen dient; ein beschriebenes Papier, z. B. ein Brief, auch, eine kleine Schrift, um sie als sehr schlecht und verächtlich zu bezeichnen.

Wischen, 1) unth. Z. mit seyn, sich schnell und leicht und mit einem Laute, welchen dieses Wort nachahmt, bewegen: ehe ich es mir versah, wischte sie um die Ecke; es ist so glatt, daß es mir aus der Hand wischte; besonders in durch-, ent-, fort-, herein-, hineinwischen ꝛc. (Auch sagt man dafür wuschen und huschen); 2) th. Z., in der Bewegung, welche wischen bezeichnet, aufzuhalten suchen: die Katze wischt (erwischt) die Maus; mit einem weichen Körper einen andern, leicht über die Oberfläche desselben hinstreichend, reinigen, trocknen ꝛc.: den Staub mit einem Tuche vom Tische wischen; sich (mir) den Schweiß von der Stirne, den Schlaf aus den Augen wischen; die Nase wischen; wische nicht daran, streiche nicht daran; den Grund zu einem Schatten in einer Zeichnung wischen, mit dem Wischer, auf welchen man geschabte schwarze oder rothe Kreide genommen hat, an der gehörigen Stelle sacht hin und herstreichen und die Kreide einreiben, um dann darauf zu zeichnen.

Wischer, m., -s, ein Werkzeug, etwas da-

mit zu wischen, zu trocknen ꝛc.; in der Geschützkunst eine Art Büeste an einer Stange, womit man in den Lauf der Kanone fähret, um sie zu reinigen (Wischkolben), bei dem kleinen Gewehre aber der Kratze, womit man den Lauf des Gewehres mittelst darum gewundenen Werges reinigt; im Bergbaue, eine eiserne Stange mit einem Ohre am Ende, durch welches man einen Lappen zieht, um damit die in das Gestein gebohrten Löcher zum Speengen auszuwischen, wenn sie naß sind; bei den Kartenmachern, der Filz, mittelst dessen die Kartenblätter vor dem Glätten mit Seifenwasser bestrichen werden; bei den Zeichnern ein Stückchen zusammengerollten Papier oder Leder mit einer stumpfen Spitze, geschabte rothe oder schwarze Kreide auf die Stellen zu wischen, wo ein dunkler Schatten hinkommen soll; uneig., ein derber Beweis (ein Ausputzer ꝛc.): einem einen Wischer geben (im Österreichischen, ihm einen Wisch geben).

Wischfang, m., bei den Jägern, eine Art die Vögel im Winter bei tiefem Schnee mittelst eines ausgesteckten Wisches Getreide zu fangen; das W-gold, bei den Goldschlägern, die dünnen unechten Goldblättchen, das Schaumgold (Zwischgold); das Wischiwäschi, unverständiges Gewäsch, der Wischwasch; das Wischkätzchen, ein Kätzchen, welches hascht, nämlich die Maus; ein Kinderspiel, da ein Kind eins von den übrigen zu haschen suchen muß; der W-kolben, s. Wischer; der W-lappen, das W-papier, das W-tuch, ein Lappen, ein Papier, ein Tuch, damit etwas abzuwischen; der W-wasch, unverständiges Gewäsch (Wischiwaschi).

Wisent, **Wisant**, m., -es, M. -e, ein wilder Ochs (Wisentthier).

Wismut, m., -es, M. -e, ein unedles Metall von silberweißer, meist aber ins Röthliche fallender Farbe, oft auch taubenhalsicht und pfauenschweificht angelaufen, auf dem Bruche blätterig und zuweilen ins Strahlige übergehend (Aschbiei). Man findet ihn theils gediegen, theils verkalkt, als Wismutocher, und mit Schwefel und etwas Eisen vermengt, als Wismutglanz; die W-asche, der graue, gelbbräunliche Metallkalk, in welchen sich der Wismut bei einer mäßigen Glühhitze verwandelt (Wismutkalk); die W-auflösung, die Auflösung des Wismutes und der in einem andern Körper aufgelöste Wismut; die W-blume, die lockere Masse, zu welcher sich in der Kälte der dicke gelbe Rauch verdichtet, der sich verflüchtigt, wenn man den Wismut einem starken Glühfeuer beim Zutritt der Luft aussetzt, wobei er mit blauer Flamme brennt; die W-blüte, im Bergbaue, ein röthlicher Beschlag, welcher von der Verwitterung auf den Wismuterzen entsteht; die W-butter, in der Scheidek. eine dickflüssige, zähe, in der Kälte gerinnende, in der Wärme zerfließende Masse, zu welcher die Wismutkristallen emporgelautert werden können; Wismuten, th. Z., bei den Zinngießern, mit Wismut löthen; das Wismuterz, mit Erzen versetzter Wismut; der W-glanz, s. Wismut; das W-glas, ein leichtflüssiges, gelbes, durchsichtiges Glas, in welches sich die Wismutasche oder der Wismutkalk zusammenschmelzen läßt; die W-graupe, in den Hüttenwerken, Stücke Wismuterz, von welchen der Wismut abgeseigert worden und nur noch der Kobalt übrig ist; der W-kalk, s. Wismutasche; der W-könig, im Hüttenbaue, ein spröder Halbmetall, welches aus der Schmelzung des Wismuterzes entsteht; das W-korn, im Hüttenbaue, Korner Wismutes, welche vom Schmelzen der Wismutgraupen entstehen; die W-kristalle, kleine längliche, nicht zusammenhangende Kristalle, welche man aus dem mit vielen rauchender Salzsäure in starker Wärme behandelten Wismut darstellen kann; der W-niederschlag, ein Niederschlag des Wismutes, z. B. beim Wismutweiß; der W-rauch, der in Gestalt eines Rauches beim Schmelzen aufsteigende Wismut; die W-salmiakblumen, d. M., salzsaurer Wismut, welcher sich mit mehr aber weniger unzerlegtem Salmiak vereinigt, der sich in Wasser auflöst und einen Theil Wismutkalk fallen läßt; das W-schnellloth, ein Schnellloth von Wismut; die W-stufe, im Bergbaue, ein Stück Wismuterzes; der W-vitriol, schwefelsaurer Wismut; das W-weiß, der milchweiße Niederschlag, welcher durch bloßes Wasser in dem durch Salpetersäure aufgelöseten Wismut bewirkt wird (Schminkweiß, Spanisches Weiß.

Wispel, m., -s, ein Maß zu Getreide und Früchten, welches in den meisten Gegenden des nördlichen Deutschlands 40 Himten oder 24 Scheffel hält. (In manchen Gegenden Winspel.)

1. **Wispel**, w., M. -n, landschaftlich, die Wespe.
2. **Wispel**, w., M. -n, landschaftl., die Mispel (Wispeltüte).

Wispelbeere, w., M. D. die Vogelkirsche.

Wispelhaftig, E. u. U. w., im Osnabrückschen, sich viel bewegend und doch nichts bewirkend: ein wispelhaftiger Mensch.

Wispeln (Wispern), unth. und th. Z., mit einem leisen Laute, der nach kein Ton zu nennen ist, sprechen (lispeln, flüstern): sie wisperte ihm ins Ohr.

Wispeltüte, w., s. Wispel 2.

Wisperlein, s., -s, Name des Weidenzeisigs.

Wispern, s. Wispeln.

Wißbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man es wissen kann oder darf: wer kann sich rühmen alle wißbare Dinge zu wissen; die W-begier(de), die Begier zu wissen, das lebhafte Verlangen immer mehr zu wissen, um unsern Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, wodurch es sich von Neugierde (Neugier) unterscheidet: große Wißbegierde haben. Einen höheren Grad dieser Wißbegierde bezeichnet Wißgier; Wißbegierig, E. u. U. w., Wißbegier habend.

Wisselei, w., M. -en, das halbe Wissen mancher Dinge, auch allerlei, was man halb weiß, in beiden Fällen verächtlich (die Wisserei).

Wissen, unth. Z., uneeg., ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen ꝛc.; erst verg. Z., ich wußte, bedingende Art, ich wüßte, Mittelw. d. verg. Z., gewußt, Anrede: wisse, mit seyn, und der Fügung eines th. Z., Kenntniß von etwas haben, eine deutliche mit Bewußtseyn verbundene Vorstellung von dem Daseyn eines Dinges und der Art und Weise desselben haben: ich weiß, daß er hier ist, denn ich habe ihn gesprochen; ich weiß den Weg dahin, weil ich ihn oft gereiset bin; ich weiß die ganze Sache schon; er will Alles wissen, er verlangt Alles zu wissen, oder er bildet sich ein Alles zu wissen; ich weiß nicht, was ich thun soll; keinen Rath wissen, sich in seinem Leibe (in seinem Leben) keinen Rath wissen; ich weiß es genau, auf ein Haar, gewiß, bestimmt, zuverlässig; ich weiß von nichts, ich weiß es nicht; eine Liebe, die nichts von Eigennutz und Eifersucht weiß, welcher Eigennutz und Eifersucht ganz fremd sind; ich weiß es von ihm selbst, er selbst hat es mir gesagt; ich weiß es von guter, von sicherer Hand, von einer zuverlässigen Person; um eine Sache wissen, dieselbe wissen; sich (mich) sicher wissen, wissen, daß man sicher sey; sich (mich) unschuldig wissen; er möchte seine Kinder glücklich wissen, er wünschte es, daß sie glücklich seyn mochten; einen etwas wissen lassen, aufgelöst: machen, veranstalten, daß einer etwas wisse; er laßt seine Frau nichts davon wissen (s. Lassen); einem etwas zu wissen thun, es ihn wissen lassen, ihm Nachricht davon geben; sich viel mit etwas wissen, sich viel auf etwas einbilden, stolz darauf seyn, im gemeinen Leben mit dem Nebenbegriff eines Befehls: er will die Sache geendiget wissen, er will, daß die Sache geendigt werde; wisse, du sollst wissen ꝛc., oder man muß wissen, daß ich hier zu sagen habe; oft bezeichnet es auch eine Ungewißheit, oder eine Möglichkeit: wer weiß auch, ob ich ihm gefalle? wer weiß wie nahe mir mein Ende; daß ich nicht wüßte, eine Redensart des gemeinen Lebens, etwas zu verneinen in so weit als man es selbst nicht anders weiß; er ist, so viel ich weiß, noch nicht angekommen, nach dem, was ich weiß, was mir bekannt ist. Im gemeinen Leben gebraucht man, weißt du was? oder wissen Sie was? als eine Formel, wenn man etwas Neues oder Unerwartetes mittheilen will; in engerer Bedeutung, auswendig wissen (können): seine Aufgabe wissen; Mittel und Wege wissen, etwas zu thun vermögen; er wußte sich nicht zu helfen; er weiß zu leben; ich weiß mich nicht zu erinnern, daß ich ihn schon gesehen hätte.

Wissen, s., -s, der Zustand, da man etwas weiß, Kenntniß von etwas hat ꝛc.: es ist ohne mein Wissen geschehen; mit meinem Wissen soll es nicht geschehen; wider besseres Wissen und Gewissen etwas thun; meines Wissens, so viel ich weiß; der Inbegriff dessen, was man weiß: mein Wissen ist gering.

Wissenschaft, w., M. -en, der Zustand, da man etwas weiß, da man Kenntniß von etwas hat; doch in dieser Bedeutung ziemlich veraltet: Wissenschaft von etwas haben, etwas davon wissen; etwas zur Wissenschaft einer Person bringen; zuweilen der Inbegriff dessen, was man weiß, der Inbegriff der Kenntnisse, welche man besitzt: ein Mann von vieler Wissenschaft; in höherer Bedeutung, das Vermögen zu wissen, entgegengesetzt dem Vermögen zu können; besonders aber gegenständlich, die zusammenhangende Erkenntniß der Grundsätze, aus denen das Wissen hervorgeht, oder, der Inbegriff aller in einander gegründeter, ein Ganzes bildender allgemeiner Wahrheiten Einer Art, welche so mit einander verbunden und aus einander gefolgert sind, daß der höchste Grad der Gewißheit und Gründlichkeit befördert wird. So vielerlei die allgemeinen Wahrheiten Einer Art sind, welche als ein Ganzes sich verbinden lassen, so vielerlei Wissenschaften gibt es auch, z. B. die Vernunft-, Rechts-, Arzeneiwissenschaft, die Naturwissenschaften ꝛc.; die Wissenschaften treiben; sich auf die Wissenschaften legen; schöne Wissenschaften, Dichtkunst, Beredsamkeit ꝛc. (belles lettres, schöne Redekünste); in engerer Bedeutung versteht man unter Wissenschaft den lehrenden Theil derselben (die Theorie, zum Unterschiede von dem angewandten oder ausübenden Theile (die Praxis).

Wissenschaftseifer, m., der Eifer für die Wissenschaft; der W-schafter, -s, einer, der eine Wissenschaft treibt; der W-schaftler, -s, ein Gelehrter in verächtlichem oder spottendem Verstande; W-schaftlich, E. u. U. w., nach Art einer Wissenschaft (scientifisch): eine wissenschaftliche Erkenntniß, wo die einzelnen Dinge auf allgemeine Begriffe zurückgeführt sind, und wo man ihre Gründe und ihren Zusammenhang einsieht, zum Unterschiede von der bloß geschichtlichen, welche nur weiß, daß die Dinge da sind, und wie sie da sind; etwas wissenschaftlich lernen, behandeln; die W-schaftskunde, die historische Kenntniß der Wissenschaften nach ihrem Inhalt, Umfang, Nutzen ꝛc., wovon die Bücherkunde ein Theil ist; die Wissenschaftslehre, die Lehre der Wissenschaft überhaupt, welche den Grund alles Wissens enthalt, und aus welcher die Grundsätze zu entwickeln sind, worauf jedes wissenschaftliche Lehrgebäude zu erbauen ist; das W-schaftswesen, Alles, was die Wissenschaft betrifft (Litteratur).

Wissenslust, w., die Lust, welche das Wissen gewährt; das Verlangen nach Wissen (Wißbe-

gierde); der Wissensqualm, ungewisses, nichtiges Wissen; W-werth (W-würdig), E. u. U. w.; der W-zweig, ein Theil des Wissens.

Wissentlich, E. u. U. w., mit Wissen, Bewußtseyn verbunden: wissentlich habe ich niemanden Unrecht gethan.

Wisser, m., -s, die W-inn, setten, eine Person, welche etwas weiß, Kenntnisse von etwas hat; die Wisserei, M. -en, tadelnd, der Zustand, da man etwas weiß, auch, dasjenige, was man weiß.

Wißgier, w., s. Wißbegier; die W-lust, die Lust nach Wissen, die Wißbegierde; W-lustig, E. w.

Wißmuth, m., s. Wismut ꝛc.

Wißthum, s., -es, veraltet, das gesammte Wissen.

Witecke, w., M. -n, N. D. der kleine Weißfisch oder Ukelei (Witing).

Wilfrau, w., veraltet, eine Witwe. Davon Witfräulich, E. u. U. w.

Witherit, m., -s, eine Miner, welche ganz oder doch größten Theils aus kohlensaurer Schwererde besteht, und wovon man zwei Arten, den gemeinen und erdigen hat.

Witmann, m., veraltet, ein Witwer.

Witsche, w., M. -n, ein ausländisches Pflanzengeschlecht, dessen Blumen schmetterlingsförmig sind, zehn in einer Scheide verwachsene Staubfäden und einen aufwärts gerichteten Griffel mit einem spitzigen Staubwege haben; Name des Faßeginsters und der gemeinen Pfrieme oder des Besenkrautes.

Witstock, m., in der Diebessprache, ein dummer Mensch, besonders wenn er die cothwälsche Sprache nicht lernen kann. Eben daselbst ist wittisch, dumm, einfältig.

Witten, m., -s, N. D. eine Scheidemünze, welche in den meisten Gegenden 1½ Pfennig, in Stettin zwei Pfennige und in Stralsund drei Pfennige gilt. Das Wort bedeutet eigentlich Weißpfennig.

Witterhaft, E. u. U. w., gewitterhaft.

Witterling, m., -es, ein aus Feldspath mit Glimmer und Salz bestehendes Gemenge.

Wittern, 1) unth. Z. mit haben, donnern: es wittert, es hat gewittert; von der Witterung, eine gewisse Art haben: es wittert nun den ganzen Monat so, es ist nun den ganzen Monat solches Wetter; nach etwas wittern, danach riechen, uneigentl. aus gewissen Zeichen als etwas dunkel erkannt werden; 2) th. Z., durch den Geruch erkennen, entdecken: der Hund wittert den Hasen; das Wild wittert den Jäger; uneigentl. im gemeinen Leben, aus gewissen Zeichen ganz dunkel erkennen; besonders was dem Orte und der Zeit nach entfernt ist: er hat sich nicht mehr wittern lassen, nichts mehr von sich wahrnehmen lassen.

Witterung, w., der veränderliche Zustand der die Erde umgebenden Luft, in Hinsicht auf die Art und Weise dieses Zustandes; im Bergbaue, die Dämpfe, welche zuweilen aus den Grubengebäuden steigen, auch, die unterirdische Wärme; der Zustand, da man etwas wittert: der Hund hat Witterung vom Hasen, er wittert ihn; bei den Jägern, jeder stark riechende Körper, dessen sie sich bedienen, wilde Thiere anzulocken.

Witterungsblume, w., Benennung solcher Blumen, deren Öffnung von der trocknen oder feuchten Beschaffenheit der Luft abhängt, woran man also einigermaßen Veränderungen in der Witterung voraus bemerken kann; die W-kunde, die Kenntniß von der Witterung, wie sie sich zu verändern pflegt; die W-lehre (Meteorologie); W-los, E. u. U. w., keine Witterung habend.

Wittewal, m., -es, M. -e, in einigen Gegenden, Name der Goldamsel (Wiedewale).

Wittfrau, w., s. Witfrau; das Witthum, -es, M. -e, ehemahls überhaupt eine Mitgabe, Aussteuer; dasjenige, was ein Ehemann seiner Frau auf den Fall seines Todes zu ihrem Unterhalte aussetzt, das Leibgedinge ꝛc.; das einer Kirche oder einer kirchlichen Anstalt bei der Stiftung derselben vermachte Grundstück, und in weiterer Bedeutung, jedes einer solchen Anstalt gehörende Grundstück. (In manchen Gegenden Widem, Widemut); die Witwenblume, Name des Grindkrautes, besonders die schwarzrothe Art in den Gärten; der Wittmann, s. Witmann.

Witwe, w., M. -n, eine Frau, welche ihres Ehegatten durch den Tod beraubt ist (die Witfrau): Witwe werden, oder zur Witwe werden; uneig. in der Naturbeschreib. Name der Paradiesammee, auch einer Art Enten in Amerika; die fürstliche Witwe im Trauerflor, die traurige Schwertlilie, eine der größten und schönsten Schwertlilien (Chaledonische schwarzgefleckte Schwertlilie, Fledermaus).

Witwengehalt, m., dasjenige, was einer Witwe zu ihrem Unterhalte ausgesetzt ist (das Witwengeld); W-haft, E. u. U. w., einer Witwe ähnlich, angemessen; das W-jahr, das erste Jahr einer Witwe nach ihres Mannes Tode, in welchem sie noch das Gehalt desselben genießt (das Gnadenjahr); die W-kasse, eine Kasse, aus welcher die Witwen verstorbener Mitglieder jährlich eine nach den Beiträgen sich richtende Summe Geldes erhalten; das W-leben, das Leben einer Witwe als einer solchen; die W-schaft, der Zustand einer Witwe, als einer solchen; der W-schleier, der Schleier einer Witwe; der W-sitz, der Aufenthaltsort, welcher einer vornehmen Witwe angewiesen wird (ehemahls der Witwenstuhl); der Sitz der Witwen in der Kirche; der W-stand, der Zustand einer Witwe, als einer solchen.

Witwer, m., -s, ein Ehemann, welcher seiner Ehegattinn durch den Tod beraubt ist: Witwer werden; W-haft, E. u. U. w., einem Witwer ähnlich, angemessen ꝛc.; das W-leben, das Leben im Witwerstande; W-lich, E. u. U. w., einem Witwer ähnlich, in dem Stande eines Witwers gegründet; die W-schaft

und dee W-ſtand, dee Zuſtand eines Witwers, als eines ſolchen.

Witz, m., -es, M. -e, ehemahls das Wiſſen eines Menſchen, wie noch in den Zuſammenſetzungen Mutterwitz und Schulwitz; der Verſtand, eine im gemeinen Leben noch vorkommende Bedeutung, beſondees in Aberwitz, Wahnwitz; in engeree und gewöhnlicher Bedeutung, das Vermögen der Seele, Ähnlichkeiten in ganz verſchiedenen Dingen aufzufinden, zum Unterſchiede vom Scharfſinne: es fehlt ihm an Witz; ein witziger Einfall; das war ein elendee Witz! W-aem, E. u. U. w., arm an Witz; dee W-bold, verächtl., ein Menſch, der übeeall geen Witz macht. S. Bold.

Witzeln, unth. Z., nach Witz haſchen, auf eine geſuchte Art, zu unrechter Zeit Witz machen: er witzelt über Alles.

Witzen, unth. Z., Witz machen, witzige Einfälle hervoebeingen.

Witzfunken, m., ein wenig Witz überhaupt; eine witzige Äußeeung.

Witzig, E. u. U. w., ehemahls, viel wiſſend, viel Verſtand beſitzend; gewöhnlich aber, Witz in engerem Sinne habend und zeigend: ein witziger Menſch, Kopf; ein witziger Einfall; etwas Witziges ſagen; Witzigen, eh. Z., verſtändiger, klüger machen, beſonders ſofern dies duech unangenehme Eefaheungen geſchieht: die Eefaheung hat ihn gewitzigt.

Witzjagd, w., das Beſtreben immer etwas Witziges zu ſagen; der W-jäger; der W-kopf, verächtlich, ein witziger Menſch; W-leee, E. u. U. w., leee an Witz; dee W-lee, -s, die W-inn, eine Peefon, welche geen witzelt; W-lich, U. w., auf eine witzige Art; der W-ling, -es, einer, der bei jedee Gelegenheit geen witzelt; W-los, E. u. U. w.; W-reich, E. u. U. w.; das W-woet, ein witzigee Einfall; die W-wuth, die Wuth witzig seyn zu wollen.

Wō, 1) als ein Umſt. w. a) des Ortes, und zwar irgend einen unbetannten odee unbeſtimmten Ort zu bezeichnen: ich habe es wo (iegendwe) gefunden, an iegend einem Oete, den ich nicht mehe weiß; es muß doch wo ſtekken, an irgend einem Orte; auch feagend: wo iſt ee, wo haſt du es gelaſſen? von wo iſt ee? beziehlich, einen Oet, welcher im Vorheegehenden genannt iſt, oder im Nachfolgenden nähee beſtimmt wied, zu bezeichnen f. an odee in, auf ꝛc. welchem Oete. Es beziehet ſich dann eft auf ein ausgedrucktes oder veeſchwiegenes da, und ſteht ſewohl im Vordeeals im Nachſatze: da, wo du biſt, mag ich nicht seyn; wo ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler; an dee Stelle, wo er begraben iſt; b) ein Umſt. w. dee Zeit, wo es beziehlich gebraucht wied, eine Zeit zu bezeichnen, von welcher im Vochergehenden die Rede iſt, oder welche im Nachfolgenden nähee beſtimmt wied: das geſchah zu einee Zeit, wo ich noch nicht überlegen konnte; 2) als ein unbeſtimmtes und beziehliches Füewort, füe welchee, welche, welches, doch nue in Zuſammenſetzungen mit Verhältniß- und Umſtandswörtern, welchen in der Zuſammenſetzung ein e voegeſetzt wied, wenn ſie mit einem Selbſtlautee anfangen: wobei, wodurch, wofüe, wogegen, wohee, wohin, wohinnee, womit, wonach, wovor, wozu, und, woean, woeauf, woeaus, woein, woein, worüber, worum, woruntee, für bei welchem, und bei welchen, durch welches, und duech welche ꝛc., im Gegenſatze von dabei, dafür ꝛc., daran, daeauf ꝛc.; 3) als ein Bindewoet, eine Bedingung zu bezeichnen, wo man ſonſt wenn gebeaucht: wo ich nicht iere; wo mie eecht iſt.

Wobei, ein beziehliches Fürwoet; f. bei welchem, welcher, welchem ꝛc.: eine Sache, wobei ich nur noch dies bemeeken will; feaglich: wobei lag es? bei welchee Sache lag es.

Wöbbe, m., -n, M. -n, im Holſteiniſchen, ein kleiner Hund.

Wöbke, w., M. -n, N. D. die kleine Krieke odee diſt Keietente; das Junge einer wilden Ente.

Woche, w., M. -n, ein beſtimmter Zeitraum von ſieben auf einandee folgenden Tagen und Nächten, vom Sonntage bis zum Sonnabende: in künftiger Woche (im gemeinen Leben auch, auf die Woche); übee zwei Wochen oder in zwei Wochen (gewöhnlichee in vieezehn Tagen); die Woche iſt an mir odee es iſt meine Woche, es iſt diejenige Woche, in welcher mich die Reihe teifft; uneigentl. nennt man die ſechs Wochen, odee auch nur, die Wochen, die Zeit der Entbindung einee Perſon, mit den daeauf folgenden ſechs Wochen, während welcher ſie ſich inne zu halten pflegt: in die Wochen kommen, entbunden weeden, auch, die Wochen halten; in den Wochen liegen, entbunden ſeyn.

Wochenarbeit, w., die Arbeit in einer oder für eine Woche; der W-beſuch, ein Beſuch bei einer Sechswochnerinn; das W-bett, dasienige Bett, in welchem eine Mutter niedeetemmt, und die Sechswechen zubringt; der Zuſtand einer Entbundenen in den eeſten ſechs Wochen, und auch dieſe Zeie (das Kindbett): ins Wochenbett kommen, entbunden woerden; das W-blatt, eine Zeitſcheift, von welchee wöchentlich ein Blatt oder Stück herauskemmt (die Wochenſcheift); das Wochenfieber, ein Fieber, welches die Wechnerinnen nach der Entbindung zu befallen pflegt; das W-gebet, ein Gebet an Wochentagen; das W-geld, Geld, welches jemanden wöchentlich bezahlt wied, um damit gewiſſe Bedüefniſſe zu beſtceiten; dee W-geſell, bei den Handwerkeen, ein Geſell, welchee auf Wochentohn aebeitet; die W-kanne, in einigen Gegenden, ein mit Zuckee und Zitronen angemachter Wein, die Gevatterinnen bei den Wochenbeſuchen damit zu bewiethen; das W-kind, ein kleines Kind

in den erſten ſechs Wochen nach ſeiner Geburt; das Wöchenkleid, ein Kleid für die Wochentage (Alltagskleid); W-lang, E. u. U. w., mehrere Wochen lang; der W-lohn, der Lohn, welchen ein Arbeiter am Ende jeder Woche bekommt, zum Unterſchiede von Tagelohn ꝛc.; der W-markt, ein Markt, welcher an beſtimmten Tagen in jeder Woche gehalten wird; der W-menſch, der Alltagsmenſch; der W-prediger, einer, der an den Wochentagen predigt; die W-predigt; die W-ſchmelzung, in den Hüttenwerken, die Schmelzarbeit, welche eine Woche hindurch verrichtet wird; die W-ſchrift, ſ. Wochenblatt; der W-ſchriftler, der Verfaſſer einer Wochenſchrift (der Wochenſcheiftſteller); die W-ſtube, die Stube, in welcher eine Wöchnerinn ihre Sechswochen hält (das Wochenzimmer); der W-tag, einer der ſieben Tage, woraus die Woche beſteht; in engerer Bedeutung für Arbeitstag, Werkeltag; W-täglich, E. u. U. w., an Wochentagen gewöhnlich, für dieſelben beſtimmt ꝛc.; uneig. alltäglich; die W-tagsarbeit, die gewöhnliche Arbeit; der W-tagsdienſt, Dienſte, an Wochentagen verrichtet; das W-tagskleid, ein Alltagskleid; Wöchentlich, E. u. U. w., alle Wochen, in jeder Woche ſeyend oder geſchehend; Wöchentweiſe, Umſt. w., in der Weiſe, daß es wochentlich geſchieht, nach Wochen: wochenweiſe bezahlen; die W-zahl, die Zahl der Wochen, wenn man die Zeit nach Wochen berechnet; die W-zehrung, dasjenige, was man die Woche über verzehrt, auch, was man an Gelde bekommt, um die Woche über davon zu zehren; der W-zettel, ein Zettel, welcher alle Woche geſchrieben wird, über das, was geſchehen iſt, oder geſchehen ſoll; das W-zimmer, ſ. Wochenſtube.

Wöchner, m., -s, derjenige, welcher die Reihe trifft in Anſehung der Woche; die Wöchnerinn, eine entbundene weibliche Perſon in den erſten ſechs Wochen nach ihrer Entbindung (die Sechswochnerinn).

Wocken, m., -s, N. D. der Rocken oder Spinnrocken, ſ. d. (im Öſterreichiſchen die Rupfe, im Schwäbiſchen, die Kunkleta); das W-blatt, das Rockenblatt, ſ. d.; die W-ſtube, die Spinnſtube.

Wodan, oder Odin, m., eine der mächtigſten Gottheiten des Nordens, die von den alten Sachſen als Kriegsgott verehrt wurde. Von ihm heißt der Mittwoch noch in einigen Gegenden Wodanstag.

Wodurch, ein beziehliches Fürwort, ſ. durch welchen, welche, welches ꝛc.: das Mittel, wodurch er einziehen wollte; das Waſſer, wodurch wir mußten; das Mittel, wodurch ich dies bewirkte; auch fraglich: wodurch haben Sie dies bewirkt? durch welches Mittel.

Wofern, ein Bindew., eine Bedingung anzuzeigen, für wenn: wofern keine Abhaltung kommt, geht die Reiſe vor ſich.

Wofür, ein beziehliches Fürwort, anſtatt für welchen, welche, welches ꝛc.; es iſt nicht das, wofür er es ausgibt; der Preis, wofür ich es bekommen ſoll; auch fraglich: wofür hältſt du mich? für welchen Menſchen ꝛc.; wofür haſt du es bekommen? für welchen Preis.

Woge, w., M. -n, eine beträchtliche Waſſerwelle: die Wogen des Meeres; uneigentl. auch von großen und wichtigen Bewegungen und Veränderungen; überhaupt ſ. Waſſer: er fand ſein Grab in den Wogen.

Wogegen, ein beziehliches Fürwort, ſ. gegen welchen, welche, welches ꝛc.: ein Grund, wogegen ich Folgendes einzuwenden habe; auch fragl.: wogegen haſt du es eingetauſcht?

Wogen, 1) unth. Z. mit haben, im N. D. überhaupt ſich hin- und herbewegen, unruhig ſeyn; in engerer Bedeutung, in Wogen ſich bewegen: das wogende Meer; uneigentl. von der Auf- und Niederbewegung des Buſens und von dem, was ihn in leidenſchaftliche Bewegung ſetzt: der wogende Buſen; zuweilen auch als zuſ. Z., ſich wogen, in heftiger abwechſelnder Bewegung ſeyn; er den Wogen getragen, ſich in und mit dieſen auf- und niederbewegen; uneigentl. von einer Volksmenge, in ſolcher Bewegung ſeyn, daß die einzelnen, gleich zuſammenhangenden Maſſen, ſich über Anhöhen und Vertiefungen fortbewegend ausbreiten; 2) th. Z., in Wogen bewegen, wogend ſich bewegen machen.

Wogenbahn, w., eine Bahn durch die Wogen des Meeres hin; der W-bruch, das Brechen der Wogen des Meeres an Felſen ꝛc.; der W-drang, der Andrang der Wogen; uneigentl. ſtarker unwiderſtehlicher Drang; das W-dunkel, die dunkeln Wogen des Meeres; die W-fahrt, die Fahrt auf den Wogen des Meeres; der W-fall, der Fall der Wogen, wenn ſie in eine Tiefe ſtürzen; W-förmig, E. u. U. w., wellenförmig; das W-gebirge, hoch gehende Wogen; das W-gedränge; das W-gefilde, die weiten Ebenen des Meeres, welches ſich in Wogen bewegt ꝛc.; uneigentl. ein Gefilde, deſſen Saaten ſich wie Wogen bewegen; das W-geräuſch, das Geräuſch, welches die Wogen des Meeres verurſachen; das W-geſchwemme, das anhaltende wiederholte Fortſchwemmen durch die Wogen, und die überſchwemmenden Wogen ſelbſt; das W-gekoſe; das W-getümmel; W-rauſchend, E. w.; der W-ſchaum; der W-ſchlag; das W-ſpiel; die W-ſpitze; der W-ſtrom; der W-ſtrudel; der W-ſturz; der W-tanz; der W-taumel; W-umrauſcht, E. u. U. w.; W-weiſe, Umſt. w., gleich Wogen; der W-wurf, eine ſich gegen etwas werfende Woge.

Wögicht, E. u. U. w., den Wogen ähnlich; Wögig, E. u. U. w., Wogen werfend, o. Wogen ſich bewegend.

Woher, ein beziehliches Fürwort ſ. von, oder

us welchem, welcher, welchem ꝛc.: nun egreife ich, woher es kommt, daß ꝛc., on welcher Urſache ꝛc.; auch feaglich: wo- er nehmen Sie Ihren Wein? Findet an wo und her getrennt, ſo iſt das her ls zum Zeitworte gehörend zu betrachten: wo nehmen Sie die Geduld her? Auf ben ſolche Art kann man auch die mit her nd Verhältnißwörteen gebildeten Zuſammen- ſetzungen mit wo verbinden, als: woherab, woheran, woherauf, woheraus, wo- erein, woherüber ꝛc.

hin, ein beziehliches Fürwort, für nach wel- em, welcher, welchem, oder in welchen, elche, welches ꝛc.: ich weiß, wohin er rgangen iſt, an welchen Ort; ich will es nders wohin legen, richtiger anderswo inlegen; auch feaglich: wohin führt Sie hr Weg? Dieſes wohin wird eben ſo wie oher oft getrennt, wo dann das hin als um Zeitworte gehörend zu betrachten iſt: man eht ſchon, wo er hinwill; wo geht ie Reiſe hin? Auch die mit hin und Ver- ältnißwörteen gebildeten Zuſammenſetzun- en werden mit wo verbunden: wohinab, wohinan, wohinauf, wohinaus, wohin- urch, wohinein, wohinüber ꝛc.

hinter, ein beziehliches Fürwort, ſ. hinter elchem, welchee, welchem ꝛc.: die Wand, wohinter er geſteckt hat, hinter welchee; uch feaglich: wohinter hatteſt du dich enn verſteckt?

hl, wöhler, am wöhlſten, Umſt. w., em Gefühle der Empfindung angenehm, ſo- ohl körperlich als geiſtig, im Gegenſatze on übel und weh: das thut mir wohl, eſchafft mir eine angenehme Empfindung; ie wohl thut Ruhe nach großer Anſtren- ung; ſie ſieht ſehr wohl aus; es ſteht hnen wohl; mir iſt nicht wohl dabei n Muthe; wohl gebildet; mir iſt wohl, ch befinde mich wohl, ich bin recht wohl, abe keine Krankheit, kein Übelbefinden ꝛc.; r iſt nicht wohl auf, er befindet ſich nicht ohl; mir iſt am wohlſten, wenn ich llein bin; wohl bekomme es Ihnen! n Wunſch beim Eſſen und Niesen; es ge- fällt mir hier wohl; es geht mir wohl, ch befinde mich in einem guten, glücklichen uſtande; der Natur der Sache, auch, der bſicht, dem Zwecke angemeſſen: das war ohl gethan; daran thun Sie wohl; ine Sache wohl unter einander miſchen; ch kenne ihn mehr als zu wohl, ich kenne n vollkommen; es iſt wohl gerathen, es t gut, der Abſicht gemäß gerathen; über- egen Sie es wohl! ich meine es wohl mit Ihnen, ich meine es gut mit Ihnen; r will mir nicht wohl, er meint es nicht ut mit mir; möge es Ihnen immer wohl gehen, Ausdruck des Wunſches, daß es ihm mmer glücklich ergehen möge; ſo auch: le- ben Sie wohl! gehaben Sie ſich wohl! chlafen Sie wohl! oft auch als ein Aus- uf des Glücklichpreiſens, mit dem dritten Falle der Perſon: wohl dir! daß du ſo etwas nicht erlebt haſt! oft auch dient es, ſeine Billigung, ſeinen Beifall zu erkennen zu geben: willſt du ihm etwas geben, nun wohl, nun gut; auch als Beſtätigung, Verſicherung: ja wohl habe ich es geſehen; zuweilen antwortet man auch mit ja wohl, ganz wohl, oder mit wohl allein, wenn weiter nichts zu antworten iſt, als daß man das Gefragte verſtanden, oder den Befehl vernommen habe. In manchen Fällen verbin- den ſich mit wohl verſchiedene ſchwache Ne- benbegriffe einer Verſtärkung, eines Zuge- bens, eines Zweifels ꝛc., alsdann es von Einigen wol geſchrieben und auch im gemei- nen Leben geſchäeft ausgeſprochen wird: ich weiß wol, was du ſagen willſt; ich denke, er wird es wol machen. S. Wol. Übrigens wird Wohl mit vielen Wörtern zu- ſammengeſetzt, die dann als wahre Zuſam- menſetzungen zu betrachten ſind, wenn eine Auslaſſung dabei Statt findet, oder eine un- eigentl. Bedeutung damit verbunden iſt. Wo dies nicht iſt, wird wohl getrennt geſchrie- ben. Daher werden Eigenſchafts-, beſonders Mittelwörter mit wohl zuſammengeſetzt, und als Zuſammenſetzungen betrachtet, weil beide Einen Begriff bezeichnen.

Wöhl, ſ., -es, der Zuſtand einer Perſon, da ihr wohl iſt, da ſie ſich wohl fühlt, auch der Zuſtand einer Sache, da ſie gut iſt: die El- tern wünſchen das Wohl ihrer Kinder; das Wohl der Menſchheit befördern; W- ächtbar, E. u. U. w., ein veralteter Titel, in einem beträchtlichen Grade achtbar, weniger als hochachtbar.

Wohlán, ein Ausruf der Aufmunterung, oft auch, einen ſchnellen Entſchluß zu bezeichnen: wohlan, wir wollen ſiegen oder ſterben!

Wöhlanſtändig, E. u. U. w., dem guten Anſtande gemäß: ſich wohlanſtändig be- tragen.

Wohlauf, ein Ausruf der Aufmunterung, wie wohlan (feiſchauf).

Wöhldedacht, E. u. U. w., gehörig bedacht; W-bedächtig, E. u. U. w., mit gutem Bedachte handelnd, und, in ſolcher Handels- weiſe gegründet (wohlbedächtlich); das W-dr- finden, Gefühl wirkender Lebenskraft, Zuſtand der Behaglichkeit; W-begabt, E. u. U. w., wohl oder reichlich begabt; das W-behagen, ein angenehmes Behagen, ſinnliches Wohlge- fallen; W-behalten, E. u. U. w., in gu- tem, vollkommenen Zuſtande erhalten; W- behangen, E. u. U. w., hinlänglich lange Ohren und Lefzen habend, von den Jagd- hunden; W-beleibt, E. u. U. w., ſehr be- leibt, von guter Nahrung zeigend; W-be- rechnet, E. u. U. w., gut und gehörig be- rechnet; W-beredt, E. u. U. w., ſehr be- redt; W-beſchaffen, E. u. U. w.; W-be- ſtanden, E. u. U. w., guten, reichlichen Beſtand habend, im Forſtweſen: ein wohl- beſtandener Wald, der noch reichlichen Vor- rath an allerlei Holz hat; W-betagt, E.

u. u. w., ein anſehnliches Alter habend; der Wohlbewußt, -es, der Zuſtand, da man ſich einer Sache, eines Zuſtandes wohl bewuſt iſt; der W-duft, ein angenehmer Duft; W-edel, E. w., in einem beträchtlichen Grade edel (wenigee als hochedel) in Titeln bürgerlicher Peeſonen, und die wohledle Perſon ſelbſt bezeichnet man duech Ew. Wohledlen; etwas mehe ſage W-edelgeboren; die W-ehrwürde, Titel geiſtlicher Perſonen, welchee mehr ſage als Ehrwüeden: Ew. Wohlehrwüeden; W-ehewürdig, E. u. u. w., in vorzüglichem Grade ehewüedig, beſonders als Titeel geiſtlicher Perſonen: wohlehrwürdiger Herr; Wöhlerfabeen, E. u. u. w., in vorzüglichem Geade erfabeen; das W-ergehen; W-erhalten, E. u. u. w.; W-erprobt, E. u. u. w.; W-erwogen, E. u. u. w.; W-erzogen, E. u. u. w.; die W-fahrt, der Zuſtand, da es einem wohl geht: für die Wohlfahet Anderer ſorgen; der W-fahetsausſchuß, ein Ausſchuß aus einer Geſellſchait, welche beſonders für die Wohlfahrt des Ganzen ſorgen ſoll; W-feil, E. u. u. w., einen veehältnißmäßig geringen Peeis habend, im Gegenſatze von theuer: wohlfeil kaufen, verkaufen; uneigentl. eine wohlfeile Zeit, eine Zeit, in welcher alles wohlfeil iſt; die W-feile, die W-feilheit, der Zuſtand, da etwas wohlfeil iſt; W-geartet, E. u. u. w., eine gute, dem Zwecke gemäße Art habend; W-gebaut, E. u. u. w., auf gute, zweckmäßige Art gebaut; W-gebildet, E. u. u. w., auf eine angenehme Art geſtaleet: ein wohlgebildetee Köepee; W-geboren, E. u. u. w., Titel angeſehenee bürgerlicher Peeſonen, der zwiſchen hochwohlgedoeen und hochedelgeboeen in der Mitte ſteht: Ew. Wohlgedoren; das W-gedeihen, das gute Gedeihen; das W-gefallen, ein hoher Grad des Gefallens, der Zuſtand, da etwas wohlgefällt; W-gefällig, E. u. u. w.; das W-gefühl, ein angenehmes Gefühl; W-gekleidet, E. u. u. w., mit guter Kleidung verſehen; W-gelaunt, E. u. u. w., gute Laune habend; W-gelegen, E. u. u. w., gue, bequem gelegen; uneigentl. füglich; W-gelehet, E. u. u. w., ein Titel, der nue ſelten noch gelehelen Peeſonen geringeeen Ranges gegeben wird; W-gelungen, E. w., auf eine der Abſicht, dem Wunſche entſprechende Art gelungen; W-gemeint, E. u. u. w., aus guter Meinung dereühreud, von guter Meinung zeugend; W-gemuth, E. u. u. w., guten Mueh habend, aufgereimt, vergnügt; das W-gemuth, Name des gemeinen Doſtes; der kleine Wohlgemuth, Name des Wirbeldoſtes; W-genährt, E. u. u. w., gut genährt, beſonders in Anſehung des körperlichen Gedeihens, ſtark, dick; W-geneigt, E. u. u. w., einen beträchtlichen Grad der Zuneigung empfindend und äußernd: ich bin Ew. wohlgeneigter (wohlaffektionieter) König; der W-genuß, ein angenehmer Genuß; W-geordnet, E. u. u. w.; W-gerathen, E. u. u. w.; W-gereimt, E. u. u. w., wohl zuſammenhangend, verſtändig; dee W-geruch; W-geſchaffen, E. u. u. w., wohlgebildel; der W-geſchmack (Wohlſchmack); W-geſinnt, E. u. u. w., gues, wohlmeinende Geſinnung habend; W-geſittet, E. u. u. w., gute Sitten habend; die W-geſtalt, eine angenehme Geſtalt des Körpers, und eine wohlgeſtaltete Perſon; W-geſtaltet, E. u. u. w.; W-geſtimmt, E. u. u. w., gue, gehöeig geſtimmt, von Tonwerkzeugen, auch uneig. vom Gemüthe; W-gethan, E. u. u. w.; W-geübt, E. u. u. w.; W-gewählt, E. u. u. w.; W-gewogen, E. w., in hohem Geade gewogen, wovon die W-gewogenheit; W-gezeichnet, E. u. u. w., gut, dee Natur gemäß gezeichnet; W-gezogen, E. u. u. w., gue, auf dee rechee, gehöeige Aree gezogen; W-habend, E. u. u. w., ſich wohl ſtehend in Anſehung ſeiner äußeen Lage, ſo daß man ſich alle Bequemlichkeiten veeſchaffen kann: ein wohlhabender Maun; die W-habenheit, der Zuſtand, da man wohlhabend iſt, die Mitte zwiſchen Reichthum und Armuth; W-habig, E. u. u. w., wohlhabend; W-hergebracht, E. u. u. w., auf eine eechemäßige Weiſe hergebracht, durch den Gebrauch eingeführt; W-ig, E. u. u. w., wohl ſeyend, angenehmes Gefühl habend; der W-klang, ein angenehmer Klang, im Gegenſatze von Mißklang; die Eigenſchaft eines Tons, da er angenehm empfunden wird, ſ. Wohllaut; W-klangig, E. u. u. w., gewöhnlich und beſonders wohlklingend; die W-klangslehee; W-klingend, E. u. u. w., angenehm klingend; W-kundig, E. u. u. w., in vorzüglichem Geade kundig; die W-launr, gutee, angenehme Laune; W-launig, E. u. u. w.; der W-laut, ein angenehmer Laut, die Eigenſchaft, da etwas wohl lauteet (Euphonie). Wohllaut und Wohlklang ſind auf dieſelbe Art verſchieden, wie Laut und Klang. Jener beteifft einzelne Töne, dieſer die Melodie; W-lauten, unth. Z. mit haben, angenehm lauten, einen Wohllaue hören laſſen; W-lautend, W-lautig, E. u. u. w.; das W-leben, ein ſinnlich angenehmes Leben, ein Zuſtand, da man fortdauernd angenehme ſinnliche Genüſſe hat; die W-lebenheit, der Zuſtand, da man in angenehmen ſinnlichen Genüſſen lebt; der W-leber, einer, dee in angenehmen ſinnlichen Genüſſen lebt (Bonvivant); W-lebiſch, E. u. u. w., ein Wohlleben füheend, gern wohllebend; die Wöhlluſt, ſ. Wolluſt; das W-meinen, dee Zuſtand, da man es wohl mit Andeen meint; W-meinend, E. w., gute Meinung, wohlwollende Geſinnung hegend; die W-meinung, wohlmeinende Geſinnung gegen Andere; dee W-muth, guter deemüthige Muth; W-müthig, E. u. u. w., Wohlmuth habend und zeigend; das W-nehmen, die Genehmigung, nur in der Kanzleiſprache

ie W-ordnung, gute, gehörige, dem Zwecke ntsprechende Ordnung; die W-redekunst, ie Kunst, wohl und gut zu reden; die W-edenheit, die Fertigkeit, sich in allen Fäl-en gut, zweckmäßig auszudrücken, also we-igee als Beredsamkeit, welche eine beab-chtigte Wirkung auf den Willen in sich schließt; er W-redner, einer, der sich in allen Fäl-en gut, zweckmäßig auszudrücken weiß; W-iechend, E. u. U. w.; der W-schmack, . Wohlgeschmack; W-schmeckend, E. u. l. w., einen angenehmen Geschmack habend; as W-schreiben, das gute schone Schrei-en in Ansehung des Ausdrucks; das W-eyn, -s, der Zustand, da man sich wohl efindet, oder gesund ist: auf eines Andern Wohlseyn trinken, welches mit den Wor-en: Ihr Wohlseyn! zu geschehen pflegt; er W-stand, das angemessene Verhält-iß der äußern Glücksgüter zu der Lebens-rt, die unser Stand fodert: im Wohl-tande seyn, leben; einen in Wohlstand erfetzen; von Sachen bezeichnet es einen utrn, gehörigen Zustand: ein Haus, ein Garten, ein Gut befindet sich im Wohl-tande; das allgemein angenommene Urtheil on dem, was wohl ansteht, was anständig t, und die Übereinstimmung der äußern Hand-ungen mit diesem Urtheile: alles, was der Wohlstand fodert, beobachten; den Wohl-tand beleidigen, verletzen; das verbie-et der Wohlstand; uneigentl. in der Na-urbeschreibung Name der schwarzen Meister-wurz und der größern Meisterwurz, Kaiser-wurz; die W-tage, die M., das Gegenwort von Wehtage, gute Tage, der Zustand, da einem wohl geht; die W-that, eine ute That, im Gegensatze von Übelthat, . Petr. 3, 17.; eine That oder Handlung us Wohlwollen gegen einen Andern, zu sei-em Besten; und dasjenige, was in dieser bsicht gegeben, bewilligt wird: erzeigen ie ihm die Wohlthat, und nehmen ie ihn bei sich auf; Wohlthaten von ndern empfangen, genießen; auch uneig. was, das uns besonders angenehm, oder ch nützlich ist: ein kühlendes und stär-ndes Bad bei großer Hitze ist eine wahre ohlthat; W-thäteln, unth. Z., Hand-ngen, welche Wohlthaten scheinen sollen, f kleinliche Art, aus kleinlicher Absicht aus-en; der W-thäter, die W-thäterinn, ne Person, welche Andern Wohlthaten er-eiset: ein Wohlthäter der Armen; in eiterer Bedeutung, jeder, der sich um das este, das Wohl seiner Mitmenschen verdiene acht: Christus war der größte Wohl-äter der Menschen; W-thätig, E. u. w., Andern gern wohlthuend, Wohltha-n übend, und, in dieser Neigung ge-ründet: ein wohlthätiger Mann, eines ndern wohlthätige Absichten befördern, einer Wohlthat gereichend; dies ist eine ohlthätige Einrichtung; ein wohlthäti-r Regen; die W-thatigkeit, die zur Fertigkeit gewordene Eigenschaft einer Person, da sie Wohlthaten übet, auch die Eigenschaft einer Sache, da sie in jener Fertigkeit gegründet ist: seine Wohlthätigkeit entspringt nicht aus Eitelkeit und Ruhmsucht; von der Wohlthätigkeit Anderer leben; die Eigenschaft eines Dinges ꝛc., da es als eine Wohlthat zu betrachten ist; W-thuend, E. u. U. w., auf das Gefühl einen angenehmen Eindruck machend; der W-thuer, -s, die W-t-inn, eine Person, welche wohl thut, in engerer Bedeutung, ein Wohlthäter, eine Wohlthäterinn; W-thun, auch als Hauptwort das Wohlthun, die Handlung, da man Andern Wohlthaten erzeigt; W-tönend, E. u. U. w., angenehm tönend; W-verdient, E. u. U. w., in hinlänglichem Grade verdient habend: eine wohlverdiente Strafe, welche man sich durch seine strafbaren Handlungen zugezogen hat; in bedeutendem Grade Verdienste habend: ein wohlverdienter Mann; W-vergittert, E. u. U. w., mit einem Gitter sicher verwahrt; das W-verhalten, das gute, pflichtmäßige Verhalten; der W-verleih (Wölferlei), -es, Name verschiedener Pflanzen von ihrer Heilkraft, durch die sie Wohl verleihen. Die bekannteste und bei uns einheimische Art wächst auf hohen Bergen, auch hin und wieder hohen Wiesen, hat einen starken Geruch, und wird als Heilmittel für Menschen und Vieh gebraucht (Bergwohlverleih, Falkkraut, wahres Falkkraut, Luciankraut, groß Luciankraut, Engelkraut, Engelsankwurz, Marienkraut, Mutterwurz, Stichwurz, Bluttrieb, Schmerkraut, Schmeerblume, Teufelskraut, Römische Gemswurz, große gelbe Johannsblume, Lungenkraut, Mönchskappe, Mönchswurz, Hundsteb, Verfangkraut, Waldblume, Bergwegebreit); W-verstanden, E. u. U. w., auf die rechte Art verstanden, häufig allein gebraucht, als eine Warnung vor Mißverstand: ich verlange nur meine Anlage, aber wohlverstanden ohne Abzug; W-verwahrt, E. u. U. w., gut, gehörig verwahrt; W-weise, E. u. U. w., in vorzüglichem Grade weise, weniger als hochweise: wohlweise Herren. In Hamburg war es ehemahls ein Titel derjenigen Rathsglieder, welche keine Gelehrte waren, indem diese letzten hochweise Herren genannt wurden. Jene wurden mit Ew. Wohlweisheit, diese mit Ew. Hochweisheit angeredet; W-weislich, Umst. w., sehr weislich, auf eine in vorzüglichem Grade weise Art; das W-wesen, veraltet, das Wohlbefinden; das W-wollen, die Neigung, das Wohl Andrer zu befördern; W-wollend, E. u. U. w., Gutes, besonders, das Wohl oder Beste Anderer wollend, und nach Kräften zu befördern suchend; der W-wünscher, der Gönner; W-ziemend, E. u. U. w., sich wohl ziemend, geziemend.

Wöhnbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß es bewohnt werden kann: ein Haus ist

wohnbarem Zustande erhalten; das Wöhnbett, bei den Jägern, das Lager eines Wildes, besonders eines wilden Schweines (die Ruhe, der Kessel).

Wöhnen, unth. Z. mit haben, seinen beständigen, oder doch gewöhnlichen Aufenthalt an einem Orte haben: die Wilden wohnen in Wäldern und in Höhlen; in der Stadt, auf dem Lande wohnen; die Füchse wohnen in ihren unterirdischen Bauen; in engerer Bedeutung, in einem eigens dazu errichteten und eingerichteten Gebäude seinen beständigen oder gewöhnlichen Aufenthalt haben: in einem bequemen, geräumigen Hause, in einem Sommerhause wohnen; am Markte, in der Hauptstraße, am Wasser wohnen; einem gegenüber, neben einem wohnen; bei einem wohnen, in seinem Hause; bequem, angenehm, schlecht wohnen; uneig. und bildlich von Gott: er wohnt im Lichte; in weiterer uneig. Bedeutung, auf eine bleibende Art in einem gewissen Zustande seyn, auch, auf eine Art sich gegenwärtig und thätig erweisen: es kann keine gute Neigung in einem Herzen wohnen, wo die unmäßige Begierde nach Reichthum herrscht.

Wöhner, m., -s, die W-inn, eine Person, welche ihren beständigen oder doch gewöhnlichen Aufenthalt an einem Orte hat, besonders in Zusammensetzungen, der Stadt-, Land-, Dorfwohner ꝛc. (gewöhnlicher Bewohner).

Wöhnerbe, s., s. Wohnhaus; W-haft, E. n. U. w., wohnend: an einem Orte wohnhaft seyn, daselbst wohnen; das W-haus, ein Haus, zur Wohnung für Menschen bestimmt (in einigen Gegenden Wohnerbe, womit sich aber der Nebenbegriff verbindet, daß man es seinen Kindern zum Erbe hinterläßt); der W-himmel, der Himmel als ein Wohnort; das W-loch, ein schlechter, elender Wohnort; der W-ort, jeder Ort, wo man wohnt, auch eine Höhle, eine Hütte im Walde ꝛc., besonders die Stadt, das Dorf, auch das Haus und die Stube, worin man wohnt; der W-platz, ein Platz, wo Menschen wohnen; unbestimmt, der Ort, wo etwas einheimisch, gewöhnlich ist; der W-schmied, an einigen Orten, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Schmied, der seinen beständigen Aufenthalt an einem Orte hat; der W-sitz, der Sitz, wo man wohnt: seinen Wohnsitz an einem Orte aufschlagen; die W-stadt; die W-statt (die W-stätte), die Stätte, wo man wohnt; die W-stube; die W-ung, M. -en, der Ort, wo man wohnt, besonders derjenige Theil eines Gebäudes, in welchem man wohnt; W-ungslos, E. n. U. w., keine Wohnung habend; das W-zimmer.

*Woiwod, m., -s, im Slavonischen eigentl. Heerführer im Kriege. So hießen die Fürsten der Walachei und Moldau ehemahls Woiwoden, und im ehemahligen Polen die Statthalter in den Landschaften, Woiwodschaften, in welche das Reich abgetheilt war.

Wol, ein Umstands- und Bindew., welches ein anderes Umstands- oder ein Zeitwort auf gewisse Art zu bestimmen dient. Es bezeichnet besonders einen Zweifel, eine Vermuthung, eine Frage: das ist wol nicht möglich; das kann wol nicht so seyn, wie sie sagen; Sie wollen doch wol nicht schon wieder gehen; den Begriff des Ungefähren, auch einen Grad innerer Stärke: es ist wol ein Jahr her, daß ich ihn nicht gesehen habe; ich habe es ihm wol zehn Mahl wiederholt; er mag wol seine sechzig Jahre alt seyn; ich habe wol mehr dergleichen gesehen; zuweilen begleitet es auch eine Behauptung, eine Drohung: das will ich wol meinen; dafür will ich wol sorgen; das will ich ihm wol weisen; auch dient es, etwas zuzugeben und mit aber im Nachsatze zwei Sätze zu verbinden: er möchte wol, aber er kann nicht; oft steht es mit dem aber in einem Satze und mäßige die Bedeutung desselben: heute nicht, aber wol morgen. (Nur wenige unter den neuern Schriftstellern unterscheiden dieses wol von wohl. Wer es aber thut, spricht es dann auch geschärft. Die Verschiedenheit der Bedeutung und des Gebrauchs beider Wörter geben freilich keinen vollständigen Grund zur Unterscheidung, da beide im Grunde ein und dasselbe Wort sind. Indessen kann man es allerdings als einen Gewinn für die Bestimmtheit der Sprache betrachten, beide zu trennen, da bei andern Wörtern, z. B. hier wiederum und wieder, vor und für das Nämliche geschehen ist.)

Wöldbogen, m., der Bogen eines Gewölbes.

Wölben, 1) th. Z., mit einer bogenförmigen Decke versehen: ein Zimmer, einen Keller gewölbte Kasten, deren Deckel nach einer Bogenlinie gemacht sind; uneigentlich, oberwärts und oberhalb eine bogenförmige gerundete Gestalt geben: eine gewölbte Stirn. 2) rückk. Z., sich nach einer Bogenlinie erheben: ein gepflanzter Weinstock soll sich wie eine kühle Laube um die Fenster wölben.

Wöldstütze, w., die Stütze eines Gewölbes.

Wölbung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas wölbet; ein gewölbtes Ding oder der gewölbte Theil eines Dinges: die Biegung nach einem flachen Bogen, oder nach einem halben Zirkel machen.

1. Wolf, m., -es, M. Wölfe, ehemahls Name der Jungen mehrerer großen Thiere, z. B. des Löwen, und noch gebrauchen es die Jäger von jungen Hunden, und auch die Hündin heißt bei ihnen Wölfinn; gewöhnlich in engerer Bedeutung, ein bekanntes Raubthier, welches einem großen starken Hunde gleicht, in dichten Waldungen, besonders in kalten Ländern, lebt, und unter den Schafen einen großen Schaden anrichtet. Das Weibchen

Wölfinn. Sprichw.: wenn man vom Wolfe ſpeicht, kommt er geeannt, adee iſt er nicht weit, wofüe man auch wohl ſagt, der Wolf in dee Fabel, weil ienes Sprichwort aus einee Fabel des Phädrus heegenommen iſt, und gebraucht wird, wenn man von einer Perſon ſpricht, ihee Ankunft wünſcht ꝛc., und dieſe Perſon zufälliger Weiſe kommt; wer unteee Wölfen iſt, muß mit ihnen heulen, in einer Geſellſchaft muß man in den Ton derſelben einſtimmen und Alles mitmachen (ein oft gemißbrauchtes Sprichwort); uneig., in der Naturbeſchreibung, verſchiedene anders räuberiſche und ſchädliche Thiere, nämlich dee Stichling, welcher ſich von Fiſchen, Fiſchrogen, Ziefern und Würmern nährt; der Bienenfreſſer oder Bienenfeind, eine Art Afterrüſſelkäfer, deſſen Larve den Bienenſtöcken ſehr gefährlich iſt (dee Bienenwolf oder Immenwolf); die Kornmotte oder der weiße Kornwurm (der Wolf im Korn); noch uneigentlicher an den aufblühenden Nelken, eine fehlerhafte Knospe, welche ſich zuweilen in dee Mitte der Blumen zeigt, und der Hauptblume die Kraft entzieht; in der Sternwiſſenſchaft, ein Sternbild an der ſüdlichen Halbkuget; der Wolf und die Schafe, Name eines Brettſpiels, wo der eine Spieler mit ſeinem Steine den Wolf, der andere mit ſeinen Steinen die Schafe, in welche dee Wolf einzubrechen ſucht, vorſtellt (das Wolfsſpiel).

2. Wölf, m., -es, M. Wölfe, überhaupt ein dickes ſtarkes Ding und zwar, bei den Zimmerleuten, der lange Balken, welcher bei Strohdächern die Sparren oben mit einander verbindet; im Waſſerbaue, der in einem Gerüſte gehende ſchwere Kloß, die Pfähle damit einzurammen (dee Bär); in den Schmelzhütten, ein kleineees walzenförmiges Stück Roheiſen, deſſen großere Stücke Gänſe genannt werden; ein dicker ſtarker Nagel oder Bolzen, z. B. an der Deichſel, woran die Wage hängt; bei den Seilern, dasienige Werkzeug, welches ſonſt die Lehre genannt wird; in den Malzdarren, der eigentliche Ofen, in welchem das Feuer angemacht wird, und aus welchem ſich die Hitze nach allen Seiten hin verbreitet; bei den Grapparbeitern, das Gerüſt, auf welchem der Grapp gedorrt wird; bei den Tuchmachern und in den Spinnereien, eine mit großen Zähnen verſehene Walze, die Wolle aufzulockern und von allem Staube zu reinigen; am Rheine eine Art Garnſack mit viee Bügeln; Hufſchmied, der in einer Bergſchmiede als Geſelle arbeitet; bei den Bäckern, eine zuweilen aus dem Backofen hervorbrechende Flamme, welche nicht ſelten mit einem ſtarken Knall verbunden iſt (Feuerwolf); eine Entzündung der Haut, beſonders wenn ſie von ſtarker Reibung herrührt: ſich einen Wolf reiten, gehen, ſich durch ſtarkes ungewohntes Reiten und Gehen zwiſchen den Beinen durchreiben; im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein um ſich freſſendes Geſchwür; bei den Orgelbauern, der fehlerhafte heulende Ton, wenn zwei übereinſtimmende und zugleich gerührte Pfeifen, einen unreinen dritten Ton noch mit hören laſſen; die W-angel, ſ. Wolfeiſen.

Wölfaet, m., dee Wolfeam (Wolferig).

Wölfbach, m., ein Abzugsgraben; der W-bart, der Wieſenbocksbart; der W-baſt, Name des Kellerhalſes; die W-beere, Name der Einbeere und der Tollbeere (Wolftiriſche, Wolftraube); W-beißig, E. u. U. w., bei den Schlachtern: ein wolfbeißiger Hund, der vom Wolfe gebiſſen iſt; die W-bohne, Name der Feigbohne, und der Türkiſchen Wicke; dee W-boem, eine Gattung Pflanzen aus der Familie der Nachtſchatten, wovon die meiſten mit Dornen bewachſen ſind, und deren Blumen Ähnlichkeit mit dem Jasmin haben; das W-eiſen, eine Art Eiſen, wie Angeln, welche man den Wölfen legt (die Wolfangel); ein ſtarkes Fangeiſen mit zwei Federn, Wölfe darin zu fangen; eine Art Spieße, deeen man ſich auf Wolfiagden bedient; Wölfen, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, von den Hunden, Wolfen und Luchſen, Junge werfen (ſchütten).

Wolfeeig, m., -es, der Wolfram.

Wölffang, m., das Fangen eines Wolfes odee mehrerer: auf den Wolffang ausgehen; einer der langen gekrümmten Zähne, welche die Wolfe in ihrem Gebiſſe haben; dee W-hundee, ein Hund, deſſen man ſich zur Wolfjagd bedient; dee Wölf(s)fiſt, Name des Boviſtes oder Kugelſchwammes; dee Wölfſuchs, der Steppenfuchs oder Wolfhund.

Wölfgang, ein Mannstaufname (in Baieen Wolfeel).

Wolfgaen, ſ., im Jagdweſen, ein eingeſchloſſener Platz in einem Walde, Wölfe darin zu fangen; die W-gerſte, eine Art des Haarmooſes, des Jungfernhaares; das W-gift, ein Gift für Wölfe; Name des gelben Sturmhutes; die W-geube, eine verdeckte Grube mit einer Fallthür, Wölfe darin zu fangen; die W-geuſt, eine Wolfgrube; die W-hezze, eine Hetzjagd auf Wölfe (O. D. Wolfshatz); die W-hiäne, die Hiäne oder das Grabthier; dee W-hund, ein Hund, welcher zue Wolfjagd gebraucht wird; eine Art Hunde, welche von einem Hunde mit einer Wölfinn gezeugt ſind; Name des Spitzes oder Pommers; Name des Steppenfuchſes; dee W-hungee, ein großer, heftiger Hunger; Wölfiſch, E. u. U. w., dem Wolf ähnlich, ſo raubgierig, gefräßig ꝛc.; die Wolfjagd; der W-kaſten, ein ſtarker Kaſten, einen gefangenen Wolf darin fortzuſchaffen; die W-kirſche, ſ. Wolfbeeee; die W-klinge, eine Art runder, etwas breiter Sohlinger Degenklingen, welche das Zeichen eines Wolfes haben; das W-keaut, Name des Sturmhutes (Wolfwurz), der Schmerwurz und des Springkeautes.

Wölflieb, -s, ein ungebräuchlichee Mannstaufname.

Wolfluchs, m., der gewöhnliche rothbraune

Luchs; der Wölfmenſch, ein Verrückter, welcher glaubt, er ſey ein Wolf und heule wie ein Wolf; auch ſ. Wähewolf, ſ. d.; der W-monat, in einigen Gegenden, Name des Jänners, weil in dieſen Monaten die Wolfe vom Hunger oft in die Döefer getrieben werden; das W-neß, ſ. Wolfgarn; der W-pard, die Unze.

Wölfram, m., -es (das Wölframmetall), ein eigenthümliches Metall, welches eine Stahlfarbe, metalliſch glänzenden Beuch hat, und nach dem Golde das ſchwerſte Metall ſeyn ſoll. Es findet ſich im Tung- und Schweefteine, beſondees im Wolfeamerze und macht anders Metalle beim Schmelzen ſpröde; das W-erz, ein Erz, in welchem der Wolfeam mit dem Eiſenkalke veeeezt iſt; dee W-kalk, eine gelbe pulverichte Maſſe, welche zurückbleibt, wenn man die Auflöſungen des Tungſteines mit Ammonsſalze bis zur Trockene eingedünſtet und die ſalzige Maſſe dem Glühfeuer ausgeſetzt hat, wodueh das Ammonsſalz entweicht (Wolfeamſäure, Tungſteinſäure); W-ſauer, E. u. U. w., in der Scheidek., mit Wolframſäure verbunden.

Wolfeath, -s, ein ungewöhnlicher Mannstaufname.

Wölfeiß, m., das Zeereißen der Thiece durch den Wolf, und der Schgden, den er daduech der Jagd zufügt; ein vom Wolfe zeeriſſenes Thier; die W-ſaite, eine Aet Saiten, welche man aus den Däemen des Wolfs macht; das Wölfsauge, uneig., Name eines Halbedelſteines (gewöhnlich Katzenauge, Sonnenauge); dee W-balg, das dem Wolfe abgezogene Fell mit den Haaren; das W-bein, uneig., Name des Wolfsfußes oder Waſſeeandorns; die W-beut, die Jungen einer Wolfinn; uneig., als harter Ausdruck, Kinder auf eine ſehr nachtheilige Aet zu bezeichnen; die Wölfſcheide, bei den Küeſchneen, ein Geſtell, den abgezogenen Wolfsbalg darüber auszuſpannen und zu teocknen; der W-ſchein, ſ. Wolfsgeſicht; die W-ſchote, Name der Platteebſe mit breiten Blätteen; eine Aet des Bocksdornes oder Waldbocksdornes; dee W-ſcheot, geober Scheot, Wolfe damit zu ſchießen; die Wölfsfarbe, die Faebe des Wolfes, auch, eine deeſelben ähnliche geaue Faebe; der W-fuß, uneigentl., Name verſchiedener Pflanzen, nämlich des Waſſeeandorns (Wolfsbein), und des Heezgeſpannes odee Heezkrautes (Wolfstrappe); das W-gebiß, das Maul mit den Zähnen eines Wolfes; eine Art Gebiſſe für hartmäulige Pfeede; das W-geheul; das W-geſicht, uneig., Name einer mit der Ochſenzunge verwandten Pflanzengattung, welche auch Krummhals und Wolfsſchein genannt wied; die W-klaue, uneig., Nama des Kolbenmooſes oder Bärlappes; dee W-magen, uneig., ein heißhungriger, uneerſattlicher Magen; die W-milch, die Milch einer Wölfinn; uneig., Name einer bekannten gemeinen Pflanze, welche auf unfeuchtbaren, ungebauten Plätzen in kleinen Strauchen wächſt, und in allen ihren Theilen einen milchweißen ſcharfen, brennenden und heftig abführenden Saft enthält (Eſelsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch, Eſelskeaut); die W-milchraupe, eine Aet ſchöner bunter Rauzen, mit einem Hoene am Hintertheile, welche auf der Wolfsmilch lebt; dee W-milchvogel, ein Abendfalter, der aus der Puppe der Weidenmilchraupe kriecht; dee W-prlz, den der Küeſchneen, der Balg eines Wolfes; ein Pelz von Wolfsbälgen: den Wolfspelz anlegen, uneig., Gewalt gebrauchen; das Wolfsrecht, ſ. Wolf; die W-ſpinne, Name derjenigen Spinnen, welche kein Gewebe verfertigen, ſondern ihrer Beute nachlaufen; der Wolfsſinn, die Raub- und Moedgier eines Wolfes, und uneig. raubſüchtige, auch wohl ſchadenfeohe Geſinnung; die W-trappe, die Trappe eines Wolfes; uneig., Name des Heezgeſpannes oder Heezkeautes; der Wolfsſturmhut, der gelbe Sturmhut (Wolfskraut, Wolfsgift, Wolfswurz); dee Wölfszahn, ein Zahn eines Wolfes; bei den Feekeln, Name kleiner ſpitziger ſchwarzer Zähne, welche ſie am Zerreißen hindern; der weiße Wolfszahn, eine Art roheeuformiger Schnecken oder Zahnſchnecken (weißes glattes Meeezähnchen, Hundszahn); dee Wölftigee, ein wildes Thier in ſüdlichen Afrika und in Indien, 3½ Fuß lang, welches nicht leicht zu bändigen iſt; die Wolftraube, ſ. Wolfsheeee; die W-wurz, der Stuemhut; die Schmeewuez; die rübenförmige Schwaezwuez (beerentragende Wolfswurz); das W-zeug, im Jagdweſen, das ſämmtliche zur Wolfsjagd gehörige Zeug, als Wolfsgaen, Wolfseiſen ꝛc.

Wolke, w., M. -n, Verkl. w. Wölkchen, O. D. Wölklein, eine Menge wäſſeiger Dünſte, welche verdichtet in ſichtbarer Geſtalt und zuſammengeballet, mehr oder weniger hoch in der Luft ſchweben, und wenn ſie zu ſchwer weeden, als Regen odee Hagel ꝛc. herunterfallen: die Wolken ziehn nach Morgen; eine Regen-, Hagel-, Gewitterwolke ꝛc.; uneig., Rauch, Staub und dergleichen, wenn er ſich in die Luft eehebt: eine Wolke von Rauch (Rauchwolke); ganze Wolken von Staub trieb dee Wind in die Höhe; ſcherzhaft, eine große lockige Peruke; die in Falten und Bauſche aufgeſteckten Vorhänge an Fenſtern ꝛc.; das Wölkchen im Auge, ein flockiges Weſen, welches ſich zuweilen auf der Obeefläche des Auges eezeugt, und, wenn es gerade über dem Sehloche iſt, das Sehen hindert; etwas Täuſchendes: eine Wolke für dee Juno umaemen, getauſcht werden.

Wölken, unth. Z. mit haben, in Geſtalt einer Wolke ſich erheben oder ſchweben: Rauch wolket gen Himmel; uneig., in dichten Theilen ſich bei einander befinden wie die Dünſte einer Wolke, und von Menge der Theile wie aufgeblähet ſeyn: die Bäume wolken von Eicheln, im N. D. auch, es wolket von Eicheln, wenn ſich die Eicheln in großer Menge und dicht an einander am Baume

finden; Wölken, 1) th. Z., zu Wolken bilden: Weihrauch wölkte den Dampf, Weihrauch ließ den Dampf in Wolken aufsteigen; mit Wolken überziehen, bedecken: der Himmel wölket sich; uneig., trans, trübe machen, verfinstern; 2) zeckf. Z., sich wölken, sich zu Wolken zusammenziehen: die Dünste wölken sich; uneig.: tiefer Ernst wölkt sich um seine Augenbrauen.

Wölkenan, Umst. w., an die Wolken, nach den Wolken hin; W-artig, E. u. U. w., nach Art einer Wolke; W-auf, Umst. w., zu den Wolken hinauf; die W-backe, eine Art langer bauchiger Kegelschnecken; die W-bahn, die Bahn gleichsam, auf welcher die Wolken ziehen, und eine Bahn auf Wolken; die W-beere, die kriechende Himbeere oder Berghimbeere; W-bekleidet, W-bekrönt, W-beladen, E. u. U. w., mit Wolken bekleidet, umgeben, bedeckt; der W-berg, das Gebilde eines Berges durch Wolken; ein in die Wolken ragender Berg; das W-bild, ein Gebilde, dergleichen die Wolken oft bilden; ein veränderliches, sich verlierendes, täuschendes Bild; der W-blitzer, -s, der Donnerer; der W-bruch, das plötzliche Niederströmen einer ganzen Wolke in Wasser, wodurch eine ganze Gegend überschwemmt, und Alles mit fortgerissen wird; der W-dampf, dicker Dampf, wie Wolken; die W-decke, Wolken, sofern sie etwas bedecken, verbergen; der W-dunst, Dünste, welche Wolken bilden; W-durchbohrend, E. w., durch die Wolken dringend; der W-fanger, ein großer, vorn zugeknöpfter Schiffermantel; die W-feste, die Himmelsfeste; der W-flor, eine Decke gleichsam, welche die Wolken vor etwas bilden und es dadurch verbergen; der W-flug, die leichte und schnelle Bewegung der durch den Wind getriebenen Wolken; die Erhebung in die Wolken; W-frei, E. u. U. w., unbewölkt; das W-gebild; das W-gebirge; W-gegürtet, E. u. U. w., von Wolken umgeben; das W-geschöpf, ein wesenloses, eingebildetes Ding; die W-gestalt, die mannichfaltigen und veränderlichen Gestalten der Wolken; eine täuschende Gestalt; das W-getümmel, die verwirrte Bewegung der Wolken durch und übereinander; das W-gewand; das W-gewölbe; das W-gitter, eine Hülle von Wolken, durch welche man hier und da blicken kann; die W-glut, die glühendrothe Farbe der Wolken, z. B. beim Auf- und Untergang der Sonne; das W-heer; der W-himmel, derjenige Theil des unendlichen Raumes, in welchem die Wolken schweben; Wolken in diesem Raume selbst; W-hoch, E. u. U. w., hoch bis zu den Wolken; die W-höhe, die Höhe, in welcher die Wolken schweben; ein erhobener Standpunkt; das W-horn, s. Wolkenschnecke; das W-kleid; der W-kranz; der W-kreis; der W-kreisel, eine Art große Kreiselschnecken im Indischen Meere; die W-krone; W-leer, W-los, E. u. U. w.; das W-meer; W-naß, E. u. U. w., von Wolken naß; der W-nebel, Wolken in Gestalt des Nebels; die W-perucke, eine Perucke mit fliegenden großen Locken (die Wolke); die W-rose, die Rosen gleichsam, welche an den von der Sonne gerötheten Wolken glühen; das W-roth; W-sammelnd, E. u. U. w., die Wolken sammelnd, zusammentreibend; der W-sammler, einer, der die Wolken sammelt, wie Zeus; die W-säule, in der Geschichte der alten Juden, eine solche Wolke, oder vielleicht Rauchsäule, welche ihnen auf ihrem Zuge durch die Wüste am Tage den Weg zeigte, wie bei Nacht die Feuersäule; der W-saum; der W-schleier, Wolken, welche etwas gleich einem Schleier bedecken; die W-schnecke, eine Art Tuten mit brauner wolkichter Zeichnung auf fleischfarbigem oder weißem Grunde (Wolkenhorn); der W-schnitt, in der Wappenk. eine Linie, welche die Figur einer Wolke hat; der W-schooß, das Innere der Wolken; der W-schwall, ein Schwall von Wolken; W-schwarz, E. u. U. w.; der W-schweiß, Regen; der W-sohn, ein aus den Wolken entstandenes Wesen; besonders in der Fabellehre der Alten die Centauren, als Gebuten des Ixion mit einer Wolkengestalt, welche er für die Juno hielt; der W-steg, ein in großer Höhe, welche oft von Wolken bedeckt ist, gehender Steg; die W-stimme, eine aus den Wolken kommende Stimme; die W-stufe, Stufen von Wolken gebildet; der W-tanz, die leichte Bewegung der Wolken; der W-thron, ein Thron von Wolken; die W-tute, eine Art Kegeltuten mit wolkichter Zeichnung (Wolkhorn, Kronenbacke); W-umgossen, E. u. U. w., von allen Seiten mit Wolken umgeben; die W-umhüllung; der W-versammler, s. Wolkensammler; der W-vorhang, ein Vorhang, welcher Wolken bildet; Wolken, welche gleich einem Vorhange etwas bedecken und verbergen; der W-wagen, ein Fuhrwerk, mit welchem man auf Wolken fährt; der W-wandler, die W-w-inn, ein Wesen, welches auf Wolken wandelt; W-wärts, Umst. w., nach den Wolken zu gerichtet; W-weit, E. u. U. w., so weit entfernt, wie die Wolken von der Erde; die W-welle, eine Welle, welche durch eine Wolke gleichsam gebildet wird; der W-zug, das Ziehen der Wolken nach der Richtung des Windes.

Wolkfanger, m., in der Schiffsprache, ein großer, vorn zugeknöpfter Überrock; das W-horn, s. Wolkentute und Wolkenhorn; W-icht, E. u. U. w., einer Wolke ähnlich; W-ig, E. u. U. w., mit Wolken versehen, umzogen.

Wollähnlich, E. u. U. w., der Wolle ähnlich; die W-arbeit, Arbeit in oder mit Wolle; ein wollener Zeug; der W-arbeiter, der in Wolle arbeitet, sie einigt, kämmt ꝛc.; der W-baum, der Filzbaum; der W-bereiter, der die Wolle für die Wollweber und Tuchmacher zubereitet, z. B. die Wollkämmer,

Wollspinner; die Wöllbeereitung; die W-blume, Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter mit einer feinen Wollr überzogen sind; Name des Wollteauts, besonders einiger Arten, und einer Pflanze mit engem röhrenförmigem Kelche, trichterförmiger Blume, deren dünne und langr Rohre sich in vier oder fünf eiförmige Einschnitte verbreitet, mit zwei kurzen Staubfäden und zwei Staubbeuteln, und mie einem Geiffel, welcher einen einfachen Staubweg trägt (Frühblume, Menderle); der W-bogen, bei den Hutmachern, ein Bogen, die Wolle damit zu schlagen und zu reinigen (der Fachbogen); die W-distel, Name der Krausdistel oder Mannstreu; Name einer Gattung Pflanzen, welche mit einer Art Wolle bekleidet sind, und schöne gelbe Blumen tragen (Zülich oder Zülch); dee W-boeu, Name einiger Arten des Wollsamens, z. B. des Käsebaumes und einer Art, welche bis 50 Fuß hoch wird und längliche, den Gurken ähnliche Früchte trägt.

Wölle, w., feine, kurze und weiche Haare, womit die Obeefläche vieler Körper des Pflanzenreiches, besonders der Blätter vieler Pflanzen besetzt ist; dann die langen, gewöhntich krausen und in einander geschlungenen feinen Fäden, womit die Samen mehrerer Pflanzen umgeben sind, z. B. bei dem Wollgrase, dem Weiderich, der Seidenpflanze und besonders der Baumwolle; in engerer Bedeutung, die feinen, kurzen, krausen und weichen Haare der Thiere, z. B. der Hasen und Kaninchen; vorzugsweise und in der engsten Bedeutung, die feinen, krausen und verschlungenen weichen Haare der Schafe (Schafwolle): in dee Wolle seyn, uneig., sich in einem guten Zustande, in guten Vermögensumständen befinden; er hat dabei keine Wolle gesponnen, nichts dabri gewonnen.

Wöllen, E. u. U. w., aus Wolle gemacht, bereitet: wollenes Gaen, Wollengarn (besser Wollgarn); wollene Zeuge, Steümpfe, Decken ꝛc.

Wöllen, unth. und th. Z., unreg., ich will, du willst (O. D. du willt); ee will, wir wöllen ꝛc., bed. Art, ich wölle, du wölleſt, er wölle, erſt verg. Z., ich wöllte, Mittelw. d. verg. Z., gewollt, Anr.: wolle, das Vermögen haben und anwenden, sich selbst zu bestimmen, welches sich durch das Bestreben äußert, etwas seinen Vorstellungen Entsprechendes hervorzubringen: was der Meuſch vernünftiger Weiſe will, das kann er auch; bald will ee, bald will ee nicht, er schwankt noch in seinem Wollen; ich habe es thun wollen, aber ich habe es veegeſſen; wollte Gott, daß es geſchehe, mochte es doch Gottes Wille seyn, daß ꝛc.; ſo Gott will, ſo es Gottes Wille iſt; oft ſchlieſit es einen Befehl ꝛc. ein, und wird uneigentlich auch von Dingen gesagt, die keinen Willen haben, wo ſich dee eigentliche Begriff des Wollens oft ganz verliert: die Geſetze wollen es ſo; die Umſtände wollen es ſo, ſie erheiſchen, erfodern es ſo; dieſe Arbeit will Zeit haben, ſie erfodert Zeit; oft verbinden ſich damit Nebenbegriffe, ſo daß der eigentliche Begeiff des Wollens nur in einee neuen Bedeutung genommen, auch uneigentlich angewendet wird. So ſteht es f. rin Verlangen, rine Neigung haben und äußern: mich hungeet, ich will eſſeu; was wollen Sie haben? oder auch nur, was wollen Sie? wollte auch lieber etwas Anderes thun, als hiee waeteu; er will nicht daran, er hat keine Neigung es zu ehun; er mag wohl oder übel wollen, er mogr Luſt dazu haben oder nicht; einem wohl wollen, ſein Beſtes gern ſehen, es wünſchen, wovon der Gegenſatz: einem übel wollen; in einer Bedeutung: wollten Sie es wohl thun? wollen Sie wollten Sie wohl die Gute haben; ſeine f. zur Abſicht haben: was wollen Sie damit ſagen? in welcher Abſicht ſagen Sie das, was meinen Sie damit? das wollte ich eben nicht ſagen; oft druckt es auch aus, in Begriff ſeyn, etwas zu thun, oder in einen gewiſſen Zuſtand übeezugeben: ee will ſterben, man eiß das Haus ein, weil es einfallen wollte; in noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung gebraucht man es von Dingen, wenn ſie ohne Widerſtand eine Veränderung erleiden, in einen andern Zuſtand übergehen: es will nicht vom Flecke, es will nicht gehen, es will nicht voewärts, ſagt man von Dingen, welche keinen Fortgang haben; der Nagel will nicht hinein, er dringt nicht hinein; es will ihm nicht einleuchten, es iſt ihm nicht einleuchtend; auch f. verſichern, behaupten: er will es ſelbſt gehört und geſehen haben, er behauptet, es gehört und geſehen zu haben; die Leute wollen dich mit ihr haben gehen ſehen; f. können, im Stande ſeyn: wo will er ſo viel Geld, Zeit heenehmen? auch zuweilen, wenn man einen möglichen Fall ſetzt: ich will mich einmahl geirrt haben, angenommen oder geſetzt, ich hatte mich geirrt; oft bezeichnet es auch eine gewiſſe Gleichgültigkeit gegen das Seyn und Thun eines Andern, gegen ſeinen Erfolg: es iſt mir gleich viel, die Leute mögen ſagen, was ſie wollen; ich mag kommen, wenn ich will, ſo iſt er nicht zu Hauſe, zu welcher Zeit ich auch komme, dem ſey wie ihm wolle; oft heißt es auch eine Rede, welche zu beſtimmt, zu behauptend ſcheint, mildern, oder ihr eine gewiſſe Anordnung und Zierde geben: es will mir ſcheinen, als ob Sie ſich irrten, es ſcheint mir, dieſe Lebensart will mie nicht recht bekommen, bekommt mir nicht; in ſolchem Falle wollen 1000 Thalee wenig ſagen, ſind 1000 Thaler wenig; ich will nicht hoffen, daß Sie es thun weeden, wo es zugleich einen verſteckten Befehl oder eine Drohung enthält.

Wöllen, ſ., -s, das Veemögen zu wollen, die Thätigkeit der Seele, da ſie will (der Wille): das Wollen habe ich wohl, aber nicht das Vollbringen.

Wöllen, unth. Z., bei den Jägern, von den Raubvögeln, das Gewölle ausspeien, von sich geben.

Wollenbaum, m., die Schwarzpappel; das W-haupt, s. Wollkopf; die W-herde, eine Herde Schafe; der W-käfer, Name des Blumenkäfers oder Blumenstaubkäfers; der nagende Wollenkäfer, der Nagekäfer; das W-kleid, ein Kleid von Wollenzeuge; das W-korn, s. Wollkraut; das W-kraut, s. Wollkraut; die W-schere, s. Wollschere; das W-thier, ein wolletragendes Thier, besonders die Schafe (Wollenvieh); der W-kramper, die braungefleckte Grasmücke, die Baumnachtigall; das W-vieh, s. Wollenthier; die W-waare, aus Wolle verfertigte Waaren; der W-weber, der wollene Zeuge verfertigt; das W-werk, allerlei Arbeit von Wolle; der W-zeug, ein aus Wolle verfertigter Zeug.

Wolletragend, E. u. U. w., mit Wolle als der natürlichen Bedeckung versehen.

Wolleule, w., eine Art Nachtfalter; die W-fabrik; der W-färber, ein Färber, der wollene Zeuge färbt; die W-feder, die Flaumfedern der Vögel, welche so fein und weich wie Wolle sind; das W-fell, ein Fell, welches seine Wolle noch hat; die W-flocke, eine Flocke Wolle; das W-gras, eine Grasart auf moorigen Wiesen, an Wassergräben und Sümpfen, deren Blume aus einer schuppigen Ähre besteht, und deren dreieckiger, spitzer Same mit vieler und zarter Wolle umgeben ist (wolletragendes Binsengras, Baumwollengras, wilde Baumwolle, Wiesenwolle, Binsenwatte, Watte, Binsenseide, Moorseide, Flockenbinse, Flachsgras, Mottenflachs, Kattunbinse, Federbinse, Judenfeder, Quispelbinse, Bettgras). Die Samenwolle dieser Pflanze kann mit Schaf- und Baumwolle verarbeitet und auf andere Art, z. B. zu Lampendochten, zu Ausstopfung der Betten genützt werden; das W-haar, wollichtes Haar, wie die Schwarzen in Guinea haben; das W-habichtkraut, eine Art Bitterkraut; das gefleckte Saus- oder Ferkelkraut; der W-handel; der W-händler; das W-huhn, eine Spielart vom Fasane; W-icht, E. u. U. w., der Wolle ähnlich: wollichte Haare; W-ig, E. u. U. w., Wolle habend: ein wolliges Fell; der W-kamm, eine Art Kämme, womit die Wolle gekämmt oder gestrichen wird; der W-kammer, die W-k-inn; der W-kasten, ein Kasten zu oder mit Wolle; bei den Papiertapetenmachern, ein Kasten, in und über welchem die Scherwolle, womit die Tapeten bestäubt werden sollen, klein geschnitten wird; die W-klette, eine Art Kletten in gebirgigen, steinigen Gegenden, zwischen deren Kelchschuppen sich eine Art weißer Wolle befindet (die große Bergklette); der W-kopf, ein Kopf mit wollichtem Haare, auch, ein Mensch, der wollichtes Haar hat; Name einer ausländischen Pflanzengattung, deren innerer Kelch mit vieler Wolle umgeben ist (Wollenhaupt); die W-krämpel, eine Art Krämpel, die Wolle damit zu krämpeln; der W-krämpler, einer, der Wolle krämpelt; die W-kratze, eine mit einer Kratze umgebene Welle, den gekräuften Zeug damit von dem Kräuselbrette zu ziehen; der W-kratzer, verächtlich s. Wollkrämpler; das W-kraut, Name verschiedener Pflanzen, deren Oberfläche ganz oder zum Theil mit einer feinen Wolle überzogen ist; die W-k-raupe, eine Raupe auf dem Wollkraute, welche sich in die Wollkrauteule (Wollkrautvogel) verwandelt; der W-markt.

Wöllner, m., -s, eine Sorte Kochäpfel.

Wollmotte, w., eine Art Nachtmotten (bei Einigen der Aderpunkt); der W-pelz, bei den Kürschnern, ein gar gemachtes Fell von Schafen, Hammeln, Lämmern ꝛc., welches seine Wolle noch hat; das W-rad, ein Spinnrad, auf welchem Wolle gesponnen wird; W-reich, E. u. U. w., viel Wolle habend; der W-sack, ein Sack mit Wolle; bildlich: er fiel hin, wie ein Wollsack; der W-same, eine Pflanze, deren Samen mit einer Wolle bekleidet ist; der W-sammt, ein dem Sammt ähnliches Gewebe aus Baumwolle, der Manschester; die W-schere, eine Schere, womit den Schafen die Wolle abgeschoren wird; der W-schläger, einer, der die Wolle durch Schlagen reinigt; die W-schnur, eine Schnur, die abgeschorene Schafwolle damit zusammenzubinden; die W-schur, die Schur der Schafwolle (die Schafschur); der W-spinner, die W-s-inn, eine Person, welche Wolle spinnt; die W-spinnerei, das Spinnen der Wolle; eine Anstalt, wo Wolle in großer Menge gesponnen wird; der Wollstreicher, die W-st-inn, eine Person, die Wolle streicht oder kämmt.

Wollust, w., M. Wollüste, die Empfindung eines hohen und des höchsten Grades der Lust, welche sehr unschuldig und erlaubt und selbst geistiger Art seyn kann, doch so nur bei Dichtern, oder um den Begriff des Vergnügens zu verstärken; gewöhnlich nur in engerer verächtlicher Bedeutung, sowohl ein hoher, ja der höchste Grad des sinnlichen Vergnügens, besonders desjenigen, welches in der fleischlichen Vermischung besteht, und in noch engerer Bedeutung, die unsittliche und unerlaubte fleischliche Vermischung, und die damit verbundenen Ausschweifungen, als auch die ungeordnete Neigung zu diesen Vergnügen und den damit verbundenen Ausschweifungen: der Wollust nachhangen, pflegen; in Wollust versinken; sich allen Wollüsten ergeben; sich in Wollüsten wälzen. (Da das Wort aus wohl und Lust zusammengesetzt ist, so sollte es eigentlich Wohllust gesprochen und geschrieben werden. Allein es scheint, man habe durch Weglassung des h und Verdoppelung des l den Begriff von wohl verbergen wollen, da er sich mit dem Begriff von Wollust nicht wohl verträgt. Der von Adelung und Campe angegebene Grund, daß man, um der hier zu-

sammenstoßenden Hülfslauter willen, das erste Wort in der Aussprache geschärft habe, möchte sich schwerlich durchführen lassen, da z. B. das Wort Wohllaut seine Dehnung und sein h behalten hat.)

Wóllustarm, m., Arme, von welchen umfangen man Wollust genießt; W-athmend, E. w., die Empfindung des höchsten sinnlichen Vergnügens habend und erweckend; W-beben, unth. Z., vor Wollust beben; der W-becher, bildlich, der höchste Sinnengenuß; das W-bett; der W-dienst, der der Wollust fröhnt; die W-feier, der Genuß der Wollust; die W-freude; dir W-fülle; der W-genuß; W-heiß, E. u. U. w.; Wóllüstig, E. u. U. w., Wollust gewährend, besonders in der üblen Bedeutung des Wortes; Begierde nach dem höchsten Sinnengenusse empfindend, und in dieser Begierde gegründet, auch dieselbe erweckend; das Wóllüstleben; der Wóllüstler, ein der Wollust ergebener Mensch; der Wóllüstling, -es, M. -e, ein wollüstiger Mensch; Wóllustreich, E. u. U. w., sehr wollüstig; der W-schlaf, ein Schlaf nach Genuß der Wollust, auch, ein Schlaf, in welchem man träumend von wollüstigen Bildern umgaukelt wird; W-schwer, E. u. U. w., von Wollust angefüllt; die W-schwester, die Buhlschwester, Buhldirne; die W-seuche, die Lustseuche; der W-seufzer; dir W-süße, eine mit Wollust verbundene Süße; der W-tag, ein in Wollust zugebrachter Tag; drr W-tanz, ein Wollust erregender Tanz; der W-taumel; das W-thier, höchst verachtliche Bezeichnung eines wollüstigen Menschen; W-trunken, E. u. U. w., voe Wollust seiner Sinne nicht mächtig; die W-trunkruhrit; W-voll, E. u. U. w.; W-zittern, unth. Z. mit haben, vor Wollust in eine zitternde Bewegung gerathen.

Wollvieh, s., dir W-waare, der W-weber, s. Wollenvieh ꝛc.; dir W-wride, eine Art Weiden, deren Blätter auf beiden Seiten mit einer feinen Wolle überzogen sind; das W-wrrk, der W-wirker, s. Wollenwrrk, Wollenwebrr; der W-zehnte, dee zehnte Theil von der den Schafen abgeschornen Wolle, welche z. B. der Schäfer einer Herde zum Lohn bekommt; der W-zrug, s. Wollenzrug.

Wólps, m., -es, M. -r, ein junger feller Hund.

Womit, ein beziehliches Fürwort, f. mit welchem, welcher, welchem ꝛc.: der Stock, womit ich ihn geschlagen habe; auch fragtich: womit willst du das beweisen?

Wonách, ein beziehliches Fürwort, f. nach welchem, nach welcher, welchem ꝛc.: dies ist das Muster, wonach ich gearbeitet habe; wonach ein jeder sich zu achten hat, dee gewöhnliche Schluß obrigkeitlicher Bekanntmachungen und Verordnungen; auch fragtich: wonach sehrn Sie? nach welchee Sache (häufig findet man Wornach, jedoch ohne Grund. S. Wo).

Woneben, ein beziehliches Fürwort, f. neben welchem, welcher, welchem ꝛc.: die Kieche, woneben sonst das Haus stand, ist auch abgebraunt; auch fragtich: woneben soll es zu stehrn kommrn?

Wónnandlick, m., ein wonnevollee Anblick; der W-ausruf, Ausruf der lebhaftern Freude.

Wonne, w., M. -n, ein hohee Grad des Vergnügens, der Freude, von ununterbrochener Dauee: Wonne der Wonnen ists, Menschen erfreuen. Zusammensrzungen, besonders dichtersche, sind sehr zahlreich: Wonnebang, E. u. U. w., eine bange und doch wonnige Empfindung habend; der W-baum, ehemahls die Birke; das W-beben; W-bebend, E. w.; der W-becher; W-beflügelt, W-begeistert, W-beraüscht, E. u. U. w.; das W-bild; der W-blick; das W-bündniß; der W-dienst; W-durchdrungen, E. u. U. w.; das W-erstaunen; W-funkelnd, E. w.; der W-garten; drr W-geber, der Freudengebrr, z. B. Bacchus; das W-gebet, ein Gebet als Ausdruck der Wonne; der W-gedanke; das W-gefild, rin sehe schönes Gefilde, eine solche Gegend; der glückliche Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen, bei den Alten (Elysium); das W-gefuhl; der W-genuß; der W-gesang; das W-gespräch; das W-getön; Wonneglänzend, E. w.; der W-gott, der Gott dee Liebe, auch des Weins; der W-graus, ein Grau mit Wonnegefuhl verbunden; der W-laut, ein Laut als Ausdruck der Wonne; das W-lacheln; W-lachelnd, E. w.; das W-leben; W-leer, E. u. U. w.; das W-los; W-los, E. u. U. w.; drr W-monat (W-mond), eine alte, von Karl dem Großen herrührende Benennung des Maies; die Wónnentzuckung, in Entzücken ausbrechrndr Wonne; der Wónneraüsch, ein Zustand, da man von großer Wonne wie berauschi ist; der W-schauer, ein wonnevolles Erschauern; Wonneschauern, unth. Z. mit haben; der W-seufzer; dir W-stimme; W-strahlend, E. w.; die W-stunde; der W-tag; der W-taumel; W-taumelnd, E. u. U. w.; der W-tempel; die W-thräne; der W-tod, ein Tod, welchen man mit Wanne erleidet; der W-traum, ein wannevoller Traum; W-traut, E. u. U. w., wannig und vertraut oder traulich; W-trunken, E. u. U. w.; die W-trunkruheit; der W-verein, ein wonnevoller Verein; W-voll, E. u. U. w.; W-wallend, E. w.; der W-trechsel, gegenseitiger Austausch dee Wonne; die W-zeit; W-zittern, E. w.

Wonnig, E. u. U. w., Wonne empfindend, auch Wonne gewährend, verursachend: ein wonniges Gefuhl; ein wonniges Leben; W-lich, E. u. U. w., Wonne gewäheend, verursachend.

Woppe, w., M. -n, die Rispe.

Woran, ein beziehliches Furwort, f. an welchem, welcher, welchem, oder an welchen, welche, welches ꝛc.: ich wriß wohl, woran

es liegt; ich weiß nicht, woran ich mit ihm bin, was ich von ihm denken soll ꝛc.; fraglich: woran haben Sie mich denn erkannt?

Worauf, ein beziehliches Fürwort, s. auf welchem, welcher, welchem, und auf welcher, welche, welches ꝛc.: ich weiß nicht, worauf er noch wartet; auch fraglich: worauf sitzen Sie?

Woraus, ein beziehliches Fürwort, s. aus welchem, welcher, welchem ꝛc.: ich wüßte nicht, woraus Sie das schließen könnten; fraglich: woraus ist denn die Stelle genommen?

Wörde, w., M. -n, N. D., erhöhetes Land, hoher liegendes Land. Ehemahls nannte man überhaupt einen vor Gewalt gesicherten Ort Wörd, Word, Ward, Wurd, Wöhrt ꝛc. Davon rühret auch die Benennung Wohrt, eines öffentlichen Stadthauses in Goslar.

Worein, ein bezügliches Fürwort, s. in welchen, welche, welches: ein Sack, worein man viel stecken kann; auch fraglich: worein soll ich es denn thun?

Worfeln (Wörfen), unth. und th. Z., in der Landwirthschaft, das Getreide durch Werfen mit einer Schaufel gegen den Wind in einem Halbkreise von der Spreu reinigen, welche als der leichtere Körper hinter dem Getreide niederfällt; der Wörfler (Wörfer), -s, einer, der das Getreide worfelt.

Wörfschaufel, w., die gehöhlte Schaufel, womit man das Getreide worfelt; die W-tenne, eine Tenne, auf welcher das Getreide gworfelt wird.

Worgen, unth. und zckf. Z., sich worgen, sich anstrengen, bestreben, Athem zu schöpfen, wenn man in Gefahr ist zu ersticken, besonders, sich anstrengen etwas durch die Kehle hinab- oder heraufzubringen, vorzüglich bei einer Übelkeit. Durch Abschneidung der zum Athmen und Leben nöthigen Luft umkommen machen, brißt würgen, s. d.

Worin, ein bezügliches Fürwort, s. in welchem, welcher, welchem ꝛc.: das Haus, worin ich wohne; auch fraglich: worin hast du es gefunden? (Häufig wird worin mit worein verwechselt, da doch jenes, in welchem Orte ꝛc., und dieses in welchen Ort ꝛc. bezeichnet.)

Wörmlein, s., -s, der Tigerkitzß.

Wornach, s. Wonach.

Worp, m., -es, M. -en, N. D. der Wurf; im Schiffbaue sind die Worpen, dem Hahnbalken ähnliche Hölzer, die wie die Hahnbalken wasserpaß liegen, nur kürzer sind und keine Ausbucht haben; in der Schifffahrt, an das Schiff schlagende oder gegen das Ufer hinauflaufende Wellen.

Worfeln, unth. Z., N. D. in der Schifffahrt, gegen den Wind worfeln, dem Wind abtrotzen.

Wort, s., -es, M. -e, und Wörter, Verkl. w. Wörtchen, O. D. Wörtlein, das hörbare Zeichen einer Vorstellung, als einzelner Bestandtheil der Rede. Sind diese Zeichen außer ihrem Zusammenhang, so heißen sie Wörter, im Zusammenhange der Rede aber Worte: die Wörter einer Sprache sammeln, erklären; der Bau, die Abstammung, Ableitung der Wörter; ein-, zwei-, drei-, viersylbige Wörter; neue Wörter bilden; Haupt-, Für-, Eigenschafts-, Zeitwörter ꝛc.; etwas von Wort zu Wort übersetzen, wörtlich; sprechen heißt, seine Gedanken durch Worte ausdrucken; den Worten nach kann man es nicht anders verstehen; machen Sie nicht so viel Worte, fassen Sie sich kürzer; das sind leere Worte; glauben Sie meinen Worten; etwas mit dürren Worten sagen, geradezu, ohne feine Wendung oder bessere Einkleidung; Worte mit jemand wechseln, mit ihm sprechen, sich mit ihm unterhalten, besonders in Streit mit ihm gerathen; er ist von wenig Worten, er macht nicht gern viele Worte; ich habe Ihnen nur zwei Worte zu sagen, sagt man, wenn man sich über etwas ganz kurz auslassen will; in vielen Fällen, die der Gebrauch eingeführt hat, bezeichnet auch die Einheit Wort eine Rede: das Wort führen, im Namen Mehrerer sprechen; er hat das Wort, er hat den Vorsitz; das Wort sprechen, in der Schifffahrt, durch einen Ausruf das Zeichen geben, daß Alle zugleich an einem Taue ziehen (aufsingen); das Wort nehmen, überhaupt anfangen zu sprechen, besonders, im Namen der übrigen sprechen; das letzte Wort haben wollen, zuletzt sprechen, auch, Recht haben wollen; ein Wort gab das andere, ein Streitwort gab das andere, und man gerieth immer heftiger an einander; einem das Wort reden, zu seinem Vortheile reden; ein gutes Wort für jemand einlegen; zu seinem Vortheile sprechen; Sprichw.: ein gutes Wort findet eine gute Statt; auf jemandes Wort bauen, sich verlassen; einem in das Wort fallen, ihn in seiner Rede unterbrechen, wo man dann wohl sagt: vergessen Sie Ihr Wort nicht, vergessen Sie nicht, was Sie sagen wollten; einen nicht zum Worte kommen lassen, ihn nicht reden lassen; einem das Wort von der Zunge wegnehmen, das früher sagen, was der Andere eben sagen wollte; das ist ein vernünftiges Wort, eine vernünftige Rede; ein Wort zu seiner Zeit geredet; mit ihm kann man doch ein vernünftiges Wort sprechen, eine vernünftige Unterhaltung haben; ich habe auch ein Wort oder ein Wörtchen dabei zu sagen, darein zu sprechen; er will es nicht Wort haben, er will es nicht zugeben; Ihr Wort in Ehren, im gemeinen Leben, eine Formel der Höflichkeit, wenn man genöthigt ist, dem Andern zu widersprechen; oft bezeichnet aber ein Wort auch nur eine ganz kurze Rede: ich habe ein Wort oder Wörtchen allein mit Ihnen zu sprechen, Ihnen in Ver-

krauen zu ſagen; mit einem Worte, es wird nichts daraus; aufs Wort gehorchen, ſogleich, wenn man nur ein Wort ſagt; es iſt kein Wort aus meinem Munde, über meine Lippen gekommen, ich habe nicht das Geringſte geſagt; in engerer Bedeutung, ein feyerliches Verſprechen: einem das Wort, oder ſein Wort geben, ihm etwas verſprechen; ſein Wort halten, erfüllen, zurücknehmen, brechen; ich verlaſſe mich auf Ihr Wort; ich halte Sie beim Worte, ich erinnere Sie an Ihr Verſprechen und verlange Erfüllung deſſelben. Sprichw.: ein Wort, ein Wort, ein Mann, ein Mann, ein ehelicher Mann hält ſein Wort; das Wort Gottes, bei den Gottesgelehrten und im gemeinen Leben, die Bibel oder Stellen aus ihr, auch, die Religionslehren und der Vortrag derſelben; im Kriegsweſen, die Loſung, woran ſich die Wachen und die wachhabenden Offiziere erkennen (Parole); ein Sprichwort, der Sinnſpruch: bete und arbeite.

Wörtableiter, m. (Etymolog), ſ. Wortforſcher; die W-ableitung (Etymologie, die Wortforſchung); die W-anmerkung (Schotie); W-arm, E. u. U. w., arm an Wörtern und Worten; die W-armuth; die W-art, in der Sprachlehre, eine der verſchiedenen Arten der Wörter (Wortklaſſe, Redetheil); der W-aufwand, der überflüſſige Gebrauch der Wörter, wo es mit wenigen gethan wäre; der W-ausleger, ein Ausleger der Wörter und Worte einer Rede (Wortdeuter); die W-auslegung (Wortdeutung); der W-bau, die Bildung und Zuſammenſetzung der Wörter (Wörterbau); der W-baumeiſter, einer, der den Wortbau, die Regeln deſſelben verſteht; das W-bild, eine bildliche Darſtellung durch Wörter (Figur); die W-bildform, eine Form bei Bildung der Wörter; die W-bildung; die W-blume, eine Redeblume; der W-bruch, die Handlung, da man ſein gegebenes Verſprechen nicht hält; W-brüchig, E. u. U. w.; der W-deuter, ſ. Wortausleger; die W-deutung; die W-einung, die Vereinung zweier oder mehrerer Wörter zu Einem Worte, z. B. mich aus mein ich.

Wörteln, unth. Z., das Verkl. w. von worten, Worte machen, mit dem Nebenbegriffe des Leidenſchafftlichen, wo ein Wort das andere jagt; auch ſ. plaudern.

Wörten, unth. Z., veraltet, in Worten ausdrücken; Worte machen und in engerer Bedeutung, in Wortwechſel gerathen.

Wörterbuch, ſ. (Lexikon); die W-b-form; der W-b-ſchreiber.

Wörterklärer, m., einer, der die Wörter erkläret, ihre Bedeutung entwickelt, zum Unterſchiede von einem Sacherklärer; die W-erklärung (Nominaldefinition), zum Unterſchiede von einer Sacherklärung.

Wörterkram (Wortkram), m., verächtlich, die Beſchäftigung mit Wörtern, auch, Worte ſelbſt oder deren Gebrauch, ohne beſondern fruchtbaren Sinn: bleibt mir mit einem Wortkramе vom Leibe! der W-krieg, ſ. Wortkrieg; der W-ſtreit (Wortſtreit), der Streit über Wörter und Worte.

Wortfall, m. (Kaſus, auch nur der Fall); die W-familie, ein Stammwort mit den davon abgeleiteten, auch damit zuſammengeſetzten Worten; der W-fänger, einer, der jedes Wort ſehr genau nimmt und aufmutzt; der W-fechter, einer, der mit Worten ficht; die W-fechterei, der Wortſtreit; W-feſt, E. u. U. w., ſein Wort haltend; die W-flut; die W-folge; die W-form; W-forſchend, E. u. U. w. (etymologiſirend); der W-forſcher, derjenige, welcher nach dem Urſprung und der Bildung der Wörter forſcht (der Wortableiter, Etymolog); die W-forſchung (die Wortableitung, Etymologie); das W-forſchungsbuch (etymologiſches Wörterbuch, Etymologikon); die W-fügung, die Fügung oder Verbindung mehrerer Wörter zu einer Rede; in engerer Bedeutung, die Lehre von der Fügung oder Verbindung der Wörter, als ein Theil der Sprachlehre (Syntax, Wortfügungslehre); W-führend, E. w., im Namen Anderer ſprechend; der W-führer, einer, der im Namen Anderer ſpricht, den Vortrag macht; die W-fülle, der Reichthum, Überfluß an Worten; der W-gebrauch; das W-gefecht; das W-geklingel, der Gebrauch ſchön klingender Wörter ohne Sinn (Wortgetön); das W-gekräuſel, der Gebrauch gekünſtelter, oder geziererer ꝛc. Worte; die W-gelehrſamkeit; W-gelehrt, E. u. U. w.; das W-gepränge; das W-geſpenſt, ſ. Wortungeheuer; das W-getön, Wortgeklingel; das W-gewirr, ein Gewirr von Worten ohne Verſtand (Gallimathias); das W-gezank, ein Gezank um Worte oder Wörter, Wortſtreit; die W-grübelei, das Grübeln über Worte; der W-grübler; W-habend, E. w., das Wort führend, im Namen Andrer ſprechend, auch, den Vorſitz habend (wortführend); der W-haber, -s, einer, der im Namen Anderer ſpricht, auch, der den Vorſitz hat; das W-halten, -s, die Handlung, da man ſein gegebenes Verſprechen hält; W-haltend, E. w.; der W-halter, -s, einer, der ſein Verſprechen hält; der Sprecher, der im Namen Anderer ſpricht, auch, der den Vorſitz hat; W-haltig, E. u. U. w., gern ſein Wort haltend; der W-held, einer, der bloß prahlt; der W-kampf, ein Kampf mit Worten und über Worte, oder ein Wortſtreit, der mit allen Waffen der Beredſamkeit geführt wird; W-karg, E. u. U. w., wenig Worte machend, kurz und wenig redend; die W-kenntniß, die Kenntniß der Wörter, ihres Urſprungs und ihrer Bedeutungen (Wortkunde); der W-klang; der W-klauber, derjenige, der ſich auf eine kleinliche, pedantiſche Art mit Worten in Anſehung ihrer Ableitung, Bedeutung ꝛc. beſchäftige; die W-klauberei; der W-kohl, eine Menge Worte unter einander mit wenig Sinn;

er W-kram, s. Wörterkram; der W-krämer, einer, der sich auf eine unnütze und zwecklose Art mit Wörtern und deren Ableitung und Erklärung beschäftigt; einer, der viele Worte ohne Sinn macht; die W-krämerei, das Auskramen, Anbringen vieler, besonders unnützer Worte; der W-krieg, ein heftiger Wortstreit; die W-kritik, derjenige Theil der Sprachkunde, der sich damit beschäftigt, diejenigen Wörter ꝛc. in den alten, oft fehlerhaft abgeschriebenen Schriftstellern wieder herzustellen, die sie nach Sinn und Zusammenhang gebraucht haben mußten; die W-kunde, die Wortkenntniß; W-kundig, E. u. U. w.; der W-künstler, einer, der die Worte künstlich stellen kann, so daß er sie nach Belieben erklären mag; die W-kürzung, die Abkürzung der Wörter (Abbreviatur); die W-larve, ein Wort, welches einen Begriff verlarvt, unkenntlich ausdruckt; der W-laut, der Laut der Wörter; uneig., der buchstäbliche Sinn der Worte.

örtler, m., -s, einer, der wörtelt; W-lich, E. u. U. w., in Worten ausgedruckt: ein wörtliches Gebet, entgegengesetzt einem Gebet im Herzen, welches in bloßen Gefühlen bestehen kann; in den Worten gegründet: der wörtliche Verstand einer Rede, wie er aus der eigentlichen Bedeutung der Wörter hervorgeht; den Worten nach, von Wort zu Wort: etwas wörtlich nachschreiben.

örtlos, E. u. U. w., kein Wort sagend, hervorbringend; die W-losigkeit, der Zustand, da man kein Wort hervorbringt; das W-machen, etwas verächtlich, die Handlung, da man neue Worter macht, prägt (die Wortmacherei); der W-macher; die W-macherei; die W-menge; der W-menger, -s, einer, der fremde Wörter ungebührlich in seine Muttersprache mengt (der Wortmischer); die W-mengerei, das ungebührliche Mengen fremder Worter in die Muttersprache (Wortmischerei); die W-milde, s. Euphemismus (Namenmilde); die W-mißgeburt, ein fehlerhaft, ja unsinnig gebildetes Wort; der W-prunk, Prunk mit Worten, in Worten; das W-räthsel, ein Räthsel, welches in einem Worte besteht, dessen Bedeutungen man, wenn es rechts und links gelesen wird, oder wenn ein oder mehrere Buchstaben vorn oder hinten davon weggenommen werden, räthselhaft angegeben hat ꝛc. (Logogryph), zum Unterschiede von einem Sylbenräthsel; der W-reder, einer, der einer Sache das Wort redet, sie vertheidigt; das W-register, ein Register, welches die Wörter nachweiset, welche z. B. in einem Buche vorkommen, zum Unterschiede von einem Sach-, Namenregister ꝛc.; W-reich, E. u. U. w., reich an Wörtern, Ausdrücken: die Deutsche Sprache ist unstreitig die wortreichste unter allen neuern Sprachen; aus vielen Worten bestehend, oft ein glimpflicher Ausdruck f. weitschweifig; der W-reichthum, der Reichthum an Wörtern in einer Sprache; der W-richter, einer, der über Wörter, ihre Richtigkeit ꝛc. richtet; der W-schmuck; der W-schwall, eine überflüssige Menge von Wörtern und Worten; W-selig, E. u. U. w., veraltet, redselig; der W-sinn, der wörtliche Sinn; W-sparend, E. u. U. w., wenig Worte machend, kurz; die W-sparsamkeit, die Sparsamkeit mit Worten, da man sich nicht mehrerer Worte bedient, als zur Sache nöthig sind; das W-spiel, ein Spiel mit Worten oder Namen, die belustigende und witzige Zusammen- oder Gegeneinanderstellung ähnlicher Wörter; W-spielen, unth. Z., ein Wortspiel machen; der W-spieler; die W-spielerei; die Wortspielsucht, die Sucht nach Wortspielen; der W-streit, ein Streit mit Worten geführt; ein Streit über Sätze, wobei man über den Begriff, den man mit den Worten verbindet, nicht einig ist (Logomachie); die W-streitigkeit; der W-strom; der W-tausch, der Austausch der Wörter, Unterhaltung; das W-ungeheuer, ein Ungeheuer von Wort, in Ansehung seiner Bildung (Wortgespenst); der W-unterschied; die W-verbindung, die Verbindung der Wörter unter einander; ein zusammengesetztes Wort; der W-verstand, der Verstand, Sinn, welcher in den Worten als solcher liegt, der wörtliche, buchstäbliche Verstand, zum Unterschiede von dem uneigentlichen, bildlichen ꝛc.; die W-verwandtschaft, die Verwandtschaft der Wörter, da sie Eines Ursprungs sind; die W-verwechselung, da man fehlerhafter Weise ein Wort für das andere nimmt; das W-verzeichniß, ein Verzeichniß von Wörtern gewisser Art, zu einem gewissen Zwecke; W-voll, E. u. U. w., mit vielen Worten; der W-vorrath, ein Vorrath an Wörtern; der W-wechsel, der Wechsel der Worte zwischen mehreren, welche abwechselnd mit einander sprechen, und sich unterhalten; in engerer Bedeutung, solcher Wechsel der Worte, wo die Sprechenden einander widersprechen und mit einander streiten, der Anfangspunkt des Zanks: in einen harten Wortwechsel gerathen; W-wechseln, unth. Z., einen Wortwechsel mit jemand haben, besonders in der zweiten Bedeutung; der W-weiser, -s, das Wortregister; das W-werk, bloße, leere Worte ohne fruchtbaren Sinn und ohne Einfluß auf den Willen ꝛc.; W-willig, E. u. U. w., willig, Rede zu stehen, zu erzählen; die W-wurzel, dasjenige Wort, woraus ein anderes entsprungen ist, und abgeleitet wird; der W-zank, ein Zank über Worter (Wortzwist); das W-zeichen, veraltet, ein Zeichen, sofern es in einem Worte besteht, woran man sich zu erkennen gibt (Parole); der W-zwist, s. Wortzank.

Worüber, ein beziehliches Fürwort, s. über welchem, welcher, welchem, und, über welchen, welche, welches ꝛc: ich weiß nicht, worüber Sie sprechen, über welchen Gegenstand; auch fraglich: worüber trafen Sie ihn denn?

Worüm, ein nur der nachläſſigen Rede gehörendes beziehliches Fürwort f. um welchen, welchr, welchrs ꝛc.: die Sache, worum ich ihn ſchon ſo oft gebeten habe; auch fraglich: worum klagen und weinen Sie denn? um welche Sache?

Worünter, ein beziehliches Fürwort, f. unter welchem, welcher, welchem, und, untee welchrn, welche, welchrs ꝛc.: die Decke, worunter ich lag, untre welcher; fraglich: worunter lag es denn?

Woſelbſt, ein beziehlichrs Fürwort, f. das einfachr wo: der Ort, woſelbſt ich ihn das erſte Mahl traf.

Wovön, ein beziehliches Fürwort, f. von welchem, welcher, welchem ꝛc.: die Sache, wovon ich ſprach; fraglich: wovon wollen wir ſprechen?

Wovör, ein beziehliches Fürwort, f. vor welchrm, welchre, welchem, und, vor welchen, welche, welches ꝛc.: die Thür, wovor er ſtand, wovor der Riegel geſchoben iſt; fraglich: wovor ſollt' ich denn erſchrecken?

Wowider, ein beziehliches Fürwort, f. das gewöhnlichrre wider welchen, wrlche, welchrs ꝛc.: eine Sache, wowider ich mich lange geſetzt habe; fraglich: wowider ſtreiten Sie?

Wozü, ein beziehliches Fürwort, f. zu welchem, welcher, welchem ꝛr. (im gemeinen Leben zu was): der Gebrauch, wozu ich es beſtimmt habe, iſt dieſer; ich weiß es wohl, wozu ich es gebrauchen kann; fraglich: wozu ſoll dies dienen?

Wrâck, ſ. und m., -es, M. -e, im N. D. der Ausſchuß, etwas Untaugliches in ſeiner Art, auch, ein zerbrochenes, unbrauchbar gewordenes Ding, beſonders der Rumpf eines durch Schiffbruch unbrauchbar gewordenen Schiffes (Brack); **Wräcken**, th. Z., N. D. niederrreißen, vernichten; den Wrack, das Untauglichr ausſondern, ausmerzen (brackrn); das W-gut, ſchlechte verdorbene Waare, Ausſchuß (das Brackgut); das W-recht, das Strandrecht; der W-ſtein, im N. D. zerbrochrne, untaugliche Steine, Ziegrl; der W-vogel, Name der Tauchergans oder des Kneifers.

Wränge, w., M. -n, N. D. überhaupt ein gewrungenes, gewundenes Ding, beſonders im Schiffbaur, grbogene Hölzee; auch, eine gewiſſe Viehkrankheit, bei welcher ſich das Vieh wahelchrinlich windet; **Wrängen**, unth. Z., N. D. ſich (mich) wrangen.

Wrängkraut, ſ., die gemeine Nieswurz, Bärwurz.

Wreifholz, ſ., im Grewelen, kurze Stücke von Rundhölzrrn, welche man in einem Hafen mit Tauen vom Boede an die äußern Seiten des Schiffs hängt und welche dazu dienen, die von Tauen gemachten Wieſen, Kranſen und Wüeſte vom Bord zu halten.

Wrickeln, th. Z., landſchaftl., in ſeinem Gerünk hin- und hrrbewrgrn und biegen, wenn man z. B. ein verſtauchtrs odrr verrrnktes Glied wiedrr in ſrine eechte Lage bringen will.

Wricken, th. Z., N. D. ein Boot, eine Jölle wricken, es, ſie mittelſt eines langen ſchmalen Ruders in ſtillem Waſſrr fortbewrgen, indem das Ruder in einen halbzirkelförmigen Ausſchnitt im Hintertheilr drs Boots eingrlrgt und ſchnell im Waſſer hin- und hrbewegt wird.

Wrickſalbe, w., eine Salbe von Eibiſch.

Wrümmelbohrer, N. D. ein kurzrr Bohrer, womit man Holz anbohrt, um zu unterſuchen, wie es in der Mitte beſchaffen frv.

Wringen, th. Z., N. D. eingrn, winden, zuſammendrehen.

Wrücke, w., M. -n, N. D. die Winterkohlrübe (dir Bruke).

Wücher, m., -s, ehemahls, der rechtmäßige Grwinn, welchrn man ſich im Handel und Wandel von ſeinem Eigenthume verſchafft, dahrr häufig f. Zins: Geld auf Wucher leihen, auf Zinſen; jetzt nur in rugerer Bedrutung, unerlaubter, übermäßiger Gewinn, den man ſich im Handel und Wandel von ausgeliehrnem Gelde verſchafft: Wucher treiben; Geſetze wider den Wucher; die W-blume, Name einer ſtark wuchernden Pflanze, deren Blumen zuſammengeſetzt ſind (Goldblume), brſondrrs eine Art deeſelben, wrlche als ein gemeines Unkraut unter dem Grtreide wächſt, und daſſelbr durch ihr großrs Wuchern erſtickt (gelbe Wuchrr-, Getrrdrwucher-, Saatwucherblume, Goldblume, Ackergoldblume, Hungerblume, Hungerkraut); die Wucherei, das Wuchern, dir Handlung, da man wuchert; der Wücherer, -s, eine Perſon, welche wuchert; Wücherfrei, E. n. U. w., ohne Wuchee; das W-geld; W-gierig, E. n. U. w.; W-haft, E. u. U. w., dem Wucher ähnlich; der W-handel; W-iſch, E. u. U. w., auf Wucher bedacht, in der Begierde nach Wucher gegründet: wucheriſch handeln; der W-jude; der W-verkauf; das W-kraut, ein wucherndes Kraut; W-lich, E. u. U. w., drm Wucher ähnlich, auf Wuchee abzielend: ein wucherlicher Handel.

Wüchern, 1) unth. Z. mit haben, ſich durch die Wurzeln ſehr ausbreiten und vermehren, von den Pflanzrn: ein wucherndes Unkraut; uneig., ſich ſehr umher verbreitrn, ausdehnen, von Grundſätzrn, Neigungen ꝛc.; unmäßigen wucherlichen Gewinn zu machrn ſuchen: ein wuchernder Geizhals; uneig., auch von einrm eechtmäßigen Grwinne: mit ſeinem Pfunde, ſeinen Gaben wuchern, ſeine Gabrn und Fähigkeiten zu ſeinem und Anderer Nutzrn gebrauchrn; 2) th. Z., übermäßrn, wucherlichen Grwinn ſuchend erwerben: ſich (mich) reich wuchern.

Wücherpflanze, w., eine wuchernde Pflanze; die W-ſucht, übermäßige Gier nach Wucher; W-ſüchtig, E. u. U. w.; der W-zins (die W-zinſe), ein wucherlicher oder wucheriſcher Zins.

Wüchs (auch Wüchs), ſpr. Wuks, m., -es, drr Zuſtand, da etwas wächſt: die Bäume ſtanden im vollſten Wuchſe da; die Art

und Weiſe, wie etwas wächſt: der Baum hat einen geſunden lebendigen Wuchs; beſonders in Anſehung des Verhältniſſes der Theile zu einander: Pferde vom ſchönſten Wuchs; dasjenige, was gewachſen iſt: der diesjährige Wuchs, was in dieſem Jahre gewachſen iſt; Wüchſig, E. u. U. w., Wuchs habend, beſonders in Anſehung der Art und Weiſe des Wuchſes, in Zuſammenſetzungen, z. B. hochwuchſig, ſchnellwuchſig ꝛc.

Bücht, w., M. -en, ein hoher Grad der Schwere, eine Laſt; ein Ding von großer Schwere; der W-baum, der Hebebaum.

Büchten, 1) unth. Z. mit haben, ein großes Gewicht haben, in hohem Grade ſchwer ſeyn; 2) th. Z., einen ſchweren Körper durch einen auf eine Unterlage gelegten Hebebaum von dem Boden lüften; in weiterer Bedeutung, ein ſchweres Ding, eine große Laſt in ſchwankende Bewegung ſetzen; das Gewicht eines Dinges zu erforſchen ſuchen, indem man es in der Hand hält und mit derſelben gleichſam wägt.

Bŭdeln, unth. Z. mit haben, in einigen Gegenden N. D., ſich in verworrener Menge bewegen, wie wimmeln, wibbeln: es wudelt von Ameiſen; auch nur, ſich ſchwerfällig hin- und herbewegen; in ſolcher Bewegung ſeyn wie das Waſſer, wenn es kocht, daher wudelwarm, ſiedend heiß und ſehr heiß; ſich vermehren, gedeihen: die Biene wudelt, wenn ein Bienenſtock an Volk und Werk zunimmt.

Bühlen, th. Z., in der Schifffahrt, ein Tau mehrere Gänge dicht neben einander wie Schraubengänge um etwas legen, um es dadurch ſtärker und feſter zu machen.

Bühlen, unth. und th. Z., in einen Körper oder zwiſchen die Theile deſſelben dringen und dieſelben unter einander bringen, auch, das Unterſte oben heraus bringen: die Schweine wühlen in der Erde, indem ſie mit ihrem Rüſſel in die Erde dringen, und dieſelbe aufwerfen (von den wilden Schweinen brechen): ein Loch in die Erde wühlen; in weiterer Bedeutung, unordentlich durch und durch ſtören: in den Büchern, Waaren ꝛc. wühlen; uneig., in das Innere dringen und daſſelbe in heftige Bewegung ſetzen: in ſeinen eignen Eingeweiden wühlen, ſich ſelbſt den empfindlichſten Nachtheil verurſachen.

Bühling, w., M. -e, in der Schifffahrt, ein um etwas geſchlungenes Tau, wodurch man etwas ſtärker und feſter macht.

Bühlkraut, ſ., der ſtinkende Gänſefuß, oder die ſtinkende Hundemelde.

Bühlmaus, w., eine wühlende Maus, beſonders die Feldmaus.

Bühne, w., M. -n, ein durch das Eis gehauenes Loch, ſowohl um Waſſer ſchöpfen zu können, als auch, damit die Fiſche Luft ſchöpfen können: Wuhnen hauen; in einigen Gegenden ein ſumpfiges Loch auf einer feuchten Wieſe.

Bülk, m., -es, M. -e, der Seeſtorpion.

Bülſt, m., -es, (auch die Wulſt), M. Wülſte, ein aufgeſchwollener, bauchiger, oder erhobener Körper (eine Geſchwulſt); in der Pflanzenlehre eine dicke, meiſt fleiſchige Haut, welche den Pilz bei ſeiner Entſtehung einwickelt, und wenn er ausgewachſen iſt, dicht über der Erde bleibt; in engerer Bedeutung, in der Bauk. ein nach einem Viertelkreiſe gerundetes Glied (bei den Werkleuten, auch der Viertelſtab); bei den Schloſſern, ein Stück Eiſen, welches irgendwo angeſchmiedet wird, einen Theil zu verſtärken; an einem Schiffe, die Wölbung am Hintertheile über dem Steuerruder; bei den Klempnern, die Röhre an der Dachrinne, durch welche das Waſſer abgeleitet wird; der geründete Ring von Stroh oder Tuch gemacht und ausgeſtopft, eine Laſt über demſelben auf dem Kopfe zu tragen, auch, der ausgeſtopfte Theil an dem Fallhute der Kinder; ein Wulſt in den Haaren, ein ausgeſtopftes kleines Kiſſen, die Haare des Kopfes darüber zu ſchlagen, um ſie ſcheinbar dichter zu machen; eine Art Blaſenſchnecken; das W-haar, das zu einem Wulſt zuſammengelegte Haar; W-ig, E. u. U. w., eine Wulſt habend, bildend, einem Wulſte ähnlich; das W-knöpfchen, eine Art Kreiſelſchnecken im mittelländiſchen Meere und in Oſtindien; die W-lippe, eine dicke aufgeworfene Lippe, welche einen Wulſt bildet; der W-nabel, eine ungenabelte Kreiſelſchnecke, deren Schale an der Spindel nicht durchbohrt, kegelförmig erhoben, rund, am Boden aber mit einem erhobenen Wulſt, da wo ſich ſonſt der Nabel befindet, verſehen iſt; die W-nadel, eine lange Nadel, die zu einer Wulſt zuſammengelegten Haare zu befeſtigen; bei den Siebmachern, eine ſtarke, etwas gekrümmte Nadel mit einem Öhre, die Schnüre mittelſt derſelben durchzuziehen, wenn die Ränder der Siebe an den Siebboden angenäht werden; die W-ſtange, bei den Klempnern, eine ſtarke runde eiſerne Stange, die Wülſte über derſelben zu bilden.

Wülmmeln, unth. Z., N. D. wackelnd, von einer Seite zur andern neigend gehen.

Wülmmer, w., M. -n, die Seiten eines Hirſches.

Wüſe, w., veraltet, eine Wieſe.

Wünd, E. u. U. w., an der Oberfläche verletzt: einen wund ſchlagen, ſo, daß es blutet; ſich wund gehen, reiten, durch vieles Gehen, Reiten die Haut verletzen und durchreiben; uneig.: ein wundes Herz haben, ein von Schmerz, Kummer ꝛc. verletztes. Davon der Wunde, deſſen der Verwundete; die W-arzenei, eine Arzenei gegen Wunden, beſonders gegen innerliche Wunden; die W-arzeneikunſt, die Kunſt äußerliche Schäden und Gebrechen des menſchlichen Körpers zu heilen (die Chirurgie); die W-a-lehre, ſ. Wundarzeneiwiſſenſchaft; die W-a-ſchule, eine Anſtalt, wo die Wundarzeneik. gelehret wird; die W-a-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft, welche die Wundarzeneik. lehrt (Wundarzeneilehre); der W-arzt, derjenige, welcher die Kunſt verſteht, äußerliche Schäden am menſch-

lichen Körper zu heilen (Chirurgus); Name einer Art Klipp- oder Bandfische, im Meere der Antillen; Wundärztlich, E. u. U. w. (chirurgisch); der W-balsam, ein Balsam, Wunden damit zu heilen; der W-baum, Name der Esche (Wundholzbaum).

Wunde, w., M. -n, eine Verletzung des Körpers an einem innerlichen oder äußerlichen Theile desselben, welche in einer Trennung der Theile durch irgend eine Gewalt besteht, wonach Blut zu fließen pflegt: einem eine Wunde hauen, schlagen, stechen, schießen ꝛc.; eine Wunde bekommen, haben; eine offene, feische, verharschte, vernarbte Wunde; eine Wunde heilen; an seiner Wunde sterben; uneig., Wunden des Herzens, welche die Liebe schlägt.

Wundeisen, s., ein Werkzeug der Wundärzte, die Tiefe und sonstige Beschaffenheit einer Wunde zu erforschen (Sonde, das Sucheisen, die Suchnadel, der Sucher).

Wunden, th. Z., veraltet, eine Wunde beibringen: einen (gewöhnlich verwunden); das Wundenblut, das aus einer Wunde fließende Blut; W-frei, E. u. U. w., unverwundet; das W-mahl, die zurückgebliebene Spur von einer geheilten Wunde, besonders die Mahle der Wunden, welche Jesus bei seiner Kreuzigung empfing; W-voll, E. u. U. w., mit Wunden bedeckt, oder überall Wunden habend; uneig., das wundenvolle Leben.

Wundee, E. u. U. w., wundernd, in Verwunderung versetzend, doch selten; das Wunder, die Empfindung des Neuen, Ungewöhnlichen, auch wohl Unbegreiflichen: es nimmt mich Wunder, es wundert mich; sein Wunder an etwas sehen, etwas mit Verwunderung sehen, in der niedrigen Sprechart, sein blaues Wundee an etwas sehen; dasjenige, was diese Empfindung verursacht, etwas Neues, Unerwartetes und Unbegreifliches: es ist ein Wunder, daß er mit dem Leben davon gekommen ist; wenn Sie so leben, so ists kein Wunder, daß Sie krank sind; ein Wunder von Schönheit; Wundees halber, der Seltenheit wegen; ich dachte Wunder, was es wäre! ich dachte, es wäre etwas Außerordentliches, Ungewöhnliches; die sieben Wunder der Welt, sieben außerordentliche und in ihrer Art große Werke menschlicher Kraft und Kunst, z. B. die Pyramiden in Ägypten, der Tempel der Diana zu Ephesus ꝛc.; in der engsten Bedeutung sind Wunder Erscheinungen und Wirkungen, welche sich aus den bekannten Gesetzen der Natur nicht erklären lassen, und welche man daher für unmittelbare Einwirkungen Gottes hält. Da aber der menschliche Verstand beschränkt, und mit der Natur und ihren Gesetzen nur sehr unvollkommen bekannt ist: so erscheint uns vieles als ein Wunder, was es vielleicht gar nicht, oder doch nicht für alle Menschen ist (beziehliche Wunder): ein Wunder thun, wirken; W-ähnlich, E. u. U. w., einem Wunder ähnlich; die W-ähre, s. Wunderweizen; der W-apfel, der Balsamapfel, die queckenförmige Frucht einer Pflanze, welche wie die Gurke gezagen wird.

Wunderarzenei, w., eine kräftige Arzenei, welche, so zu sagen, Wunder wirkt (Panacee), gewöhnlich Marktscheeiermittel.

Wundeebalsam, m., ein kräftiger, heilender Balsam; W-bar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man sich darüber wundert, oder wovon man die Möglichkeit nicht begreifen kann: der Mensch ist ein wunderbares Gemisch von Weisheit und Narrheit; eine wunderbare Erscheinung; in den schönen Künsten ist das Wundeebare (das ästhetisch Wunderbare) alles Außerordentliche sowohl aus der wirklichen, als der erdichteten Welt; das Wunderbar, -s, Name der gemeinen Hauswurz oder des Hauslaubes; W-barlich, Umst. w., im O. D. auf eine wunderbare Art; der W-bau, ein Wunder und Bewunderung erregender Bau: der Wunderbau der Pyramiden; der W-baum, Name einer Pflanze, welche auf einem Stamme männliche und weibliche Blumen in einer Ähre trägt, besonders eine Art, welche in Ostindien und Afrika zu einem viele Jahre dauernden Baume wächst, bei uns aber nur ein strauchartiges, bloß die Sommermonate über dauerndes Gewächs ist (Kreuzbaum, Ölnuß); der kleine Wunderbaum, eine Art Quäkchen, s. d.; die weiße Pappel oder Silberpappel; der W-beweis, ein Beweis für eine Sache, aus Wundern hergenommen, welche für dieselben geschehen seyn sollen; das W-bild, ein Bewunderung erregendes, besonders aber in der Röm. Kirche ein wunderthätiges Bild; die W-blume, eine wunderschöne oder durch irgend eine Eigenschaft wunderbare Blume; besonders eine ausländische Pflanze, deren Blumen einen unterhalb kugelförmigen Kelch, ein unten kugelförmiges nach oben trichterförmiges und fünffach eingeschnittenes Blumenblatt haben, darin fünf ungleich lange Staubfäden und ein Griffel, welcher einen kugelförmigen getüpfelten Staubweg trägt (Abendblume, Schweizerhose), besonders die auch bei uns in Gärten gezagene Art, welche schöne, zuweilen ganz gelbe oder purpurrothe, auch weiße, öfter weiß und roth gestreifte, auch weiß und gelb gemischte Blumen an einem Stengel treibt (großblumige Wunderblume); der W-brunnen (W-born), ein Brunnen, dessen Wasser eine Wunderkraft hat, z. B. ein Brunnen in dem Mährchen, dessen Wasser jung und schön macht ꝛc. (die Wunderquelle); das W-bündniß, eine wunderbare Verbindung, Vereinigung; das W-ding, ein außerordentliches, unerhörtes Ding; die W-erde, Name einer Art des Steinmarkes, welche bunt gefleckt ist und Adern und Streifen hat (die Sächsische Wundererde); die W-erscheinung, eine wundeebare Erscheinung, ein Wunder; W-freundlich, E. u. U. w., außerordentlich freundlich; der W-frevler, ein außerordentlicher Frevler; die W-gabe,

eine außerordentliche Gabe, besonders die Gabe Wunder zu thun; das W-gebäu und das W-gebäude, ein wundervolles Gebäude; das W-gebild; die W-geburt, eine mit wunderbaren Umständen verbundene Geburt; ein wunderbar gestaltetes Gebornes; das W-geschäft, ein wunderbares Geschäft; die W-geschichte; das W-geschick, ein wunderbares Geschick; das W-geschöpf, ein wunderbares Geschöpf; das W-geschrei, das Geschrei über Wunder; das W-gesicht, eine wunderbare Erscheinung; das W-gespinst, ein in Verwunderung setzendes Gespinst, z. B. durch seine Feinheit ꝛc.; die W-gestalt; W-gestaltig, E. u. U. w.; das W-gewächs; der W-glanz; der W-glaube, der Glaube an Wunder; W-gläubig, E. u. U. w.; W-gleich, E. u. U. w., einem Wunder gleich, außerordentlich; das W-glück, unerhörtes Glück; das W-gold, eine mit Gold vermischte Arzenei; der W-gott, ein wunderthätiger Gott; W-groß, E. u. U. w., außerordentlich groß; die W-grotte, eine wundernswürdige Grotte; W-gütig, E. u. U. w.; die W-hand, eine Wunder wirkende Hand oder Kraft; der W-held, ein Bewunderung erregender Held; ein Wunderthäter; W-herrlich, E. u. U. w., außerordentlich herrlich; W-hold, E. u. U. w., außerordentlich hold; der W-hund, ein in Verwunderung setzender Hund; das W-kind, ein außerordentlich frühkluges Kind; der W-klang, ein außerordentlicher Klang; W-klein, E. u. U. w., außerordentlich klein; das W-korn, s. Wunderweizen; W-köstlich, E. u. U. w., außerordentlich köstlich; die W-kraft, eine außerordentliche Kraft; das W-kraut, ein Kraut von wundernswürdiger Heilkraft, besonders Name des durchstochenen Johanniskrautes; der W-kreis, ein wundernswürdiger Kreis; W-künstlich, E. u. U. w.; die W-kur, eine außerordentliche Kur; das W-land; der W-lauf; W-lich, E. u. U. w., ehemahls für wunderbar, wundernswerth; jetzt, eine von der gewöhnlichen abweichende Art habend, zeigend, seltsam: es ist ihm wunderlich gegangen; besonders von der Gemüthsbeschaffenheit eines Menschen, launisch, unbeständig, widersinnig: ein wunderlicher Mensch, Kopf; ein wunderlicher Heiliger, ein eigner, sonderbarer Mensch; die W-lichkeit, M. -en, eine widersinnige und unbeständige Art zu denken und zu handeln; das W-licht, ein wunderbares Licht; die W-liebe, die Liebe zu Wundern; eine außerordentliche Liebe; W-lieblich, E. u. U. w., außerordentlich lieblich; das W-lied, ein wunderschönes Lied; die W-macht, eine außerordentliche Macht; die Macht Wunder zu thun; W-mächtig, E. u. U. w.; das W-mädchen, ein durch außerordentliche Thaten bewunderungswürdiges Mädchen, z. B. die Jungfrau von Orleans; die W-mähr, eine wunderbare Mähr; der W-mann, ein außerordentlicher Mann; ein wunderthätiger Mann; der Wündermensch; das Wündermittel.

Wündern, unth. Z. mit haben, die Empfindung des Ungewöhnlichen, Außerordentlichen und Unbegreiflichen haben und äußern, doch gewöhnlich nur als zeitl. Z., sich (mich) wundern: ich wundere mich darüber, über ihn nicht im geringsten, selten mit dem zweiten Falle: sich einer Sache wundern; die Empfindungen des Ungewöhnlichen, Außerordentlichen und Unbegreiflichen verursachen, mit dem vierten Falle der Person: es wundert mich, es versetzt mich in den Zustand des Wunderns; diese Sache hat mich gewundert.

Wündernacht, w., eine wundervolle Nacht; die W-nase, die Hufeisennase; das W-netz, ein netzförmiges Gewebe von Äderchen an der Grundlage des Gehirns solcher Thiere, die mit gesenktem Kopfe einhergehen, damit das Blut dadurch aufgehalten werde und nicht zu schnell ins Gehirn trete.

Wündernswerth (Wündernswürdig), E. u. U. w., werth, würdig, daß man sich darüber wundert.

Wünderpallast, m., ein in Verwunderung setzender Pallast; der W-pfeffer, Name des Allerleigewürzes; W-prächtig, E. u. U. w.; die W-quelle, s. Wunderbrunnen; die W-rede, eine in Verwunderung setzende Rede; der W-regen, ein mit außerordentlichen Umständen verbundener Regen, da mit demselben Blut, Frösche, Schwefel, Steine ꝛc. herunter fallen sollen; W-reich, E. u. U. w., reich an Wundern; die W-rettung, eine wunderbare Rettung; die W-sache, eine wunderbare Sache; die W-sage, eine wunderbare Sage, auch, eine Sage von geschehenen Wundern; das W-salz, ein künstliches Salz von außerordentlicher Kraft, z. B. das Glauberſalz (Glauberſches Wunderſalz); W-sam, E. u. U. w., auf eine bleibende Weise durch Größe, Gestalt, Schönheit ꝛc. in den Zustand des Wunderns versetzend: groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott. Offenb. 15, 3. (Vergl. Wunderbar, welches auch einen vorübergehenden Zustand bezeichnet); W-schön, E. u. U. w., außerordentlich schön; die W-schönheit, außerordentliche Schönheit, eine wunderschöne Person; der Wünderschwan, ein wunderbarer Schwan; der W-segen, ein außerordentlich wirksamer Segen; auch eine außerordentliche Fruchtbarkeit; W-selig, E. u. U. w., sehr glücklich; sehr an Wundern hangend; W-selten, E. u. U. w., außerordentlich selten; W-seltsam, E. u. U. w., außerordentlich seltsam; die W-spende, eine Wundergabe; der W-spiegel, ein wundervoller Spiegel; das W-spiel, ein wunderbares Spiel; der W-stab, ein wunderthätiger Stab; die W-stadt, eine durch ihre Größe, Schönheit ꝛc. in Verwunderung setzende Stadt; W-stark, E. u. U. w., außerordentlich stark; die W-stärke, eine außer-

ordentliche Stärke; der Wunderstern, ein außerordentliches Sternen, z. B. die Schweifsterne; in engerer Bedeutung, eine besondere Art von Sternen, welche alle Eigenschaften der Standsterne haben, aber scheinbarlich bald größer, bald kleiner werden (veränderliche Sterne); die W-stimme, eine außerordentliche Stimme; der W-strauch, Name eines großen Strauches in Ostindien, wegen seiner wunderbaren Veränderlichkeit und Eigenthümlichkeit im Wachsthum (der Sondering). Die Feuchtkerne desselben, welche wie Rettig schmecken, werden von den Indiern als ein wurmtreibendes Mittel bei Kindern gebraucht; das W-stück, ein außerordentliches Stück, besonders ein solches Bühnenstück; die W-sucht, das heftige Verlangen nach Wundern; W-süchtig, E. u. U. w.; der W-süchtler, -s, ein wundersüchtiger Mensch; W-süß, E. u. U. w., außerordentlich süß; die W-that, eine außerordentliche That, besonders wenn sie die bekannten Kräfte der Natur zu übersteigen scheint; der W-thäter, die W-inn, eine Person, welche Wunderthaten verrichtet; W-thätig, E. u. U. w., wunderthuend, Wunderkraft besitzend: ein wunderthätiger Mann; ein wunderthätiges Marienbild; aus einer Wunderkraft herfließend: eine wunderthätige Hülfe; das W-thier, ein außerordentliches Thier, dessen Anblick und Eigenschaften Verwunderung erregen; uneigentlich und im gemeinen Scherz auch wohl ein außerordentlicher Mensch, oder auch nur einer, von dem viel geredet und auf den die Aufmerksamkeit erregt wird; der W-thuer, -s (Wunderthäter); das W-thun, -s, die Kraft Wunder zu thun und die Verrichtung eines Wunders; die W-tinte, eine besondere Tinte, die z. B. auf dem Papiere nur dann sichtbar ist, wenn dieses erhitzt wird (sympathetische Tinte); die W-tugend, eine außerordentliche Tugend, und tugendhafte Handlung; die W-viole, die Wunderblume; W-voll, E. u. U. w., sehr wunderbar, durch viele Wunder ausgezeichnet, auch, mit wundenswürdigen Eigenschaften versehen; das W-wasser, ein wunderbares, auch, wunderwirkendes Wasser; der W-weizen, eine Art Weizen, welche eine Abart des gemeinen Weizens zu seyn scheint, vier bis sechs Fuß hoch wird, und bei welcher die Haupthähre sich in mehrere Seitenähren theilt, daher er viele Körner gibt (Wunderkorn, Wunderähre, vierjähriger Weizen, tausendfältiger Weizen, vielfältiger Weizen von Smyrna, von Arabien, von Jerusalem, Weizen mit Doppelähren, Josephsweizen, Spelt-, Wechsel-, Dinkel-, Steich-, Ringel-, Traubenweizen); die W-welt, eine wundervolle Welt; das W-werk, ein außerordentliches bewundernswürdiges Werk: die sieben Wunderwerke der Welt; eine Wirkung, welche sich aus den bekannten Naturgesetzen nicht erklären läßt, ein Wunder in der engsten Bedeutung; das W-wesen, ein wunderbares Wesen; W-wirkend, E. w., ein Wunder wirkend; die W-wirkung; das W-wort, ein wunderwirkendes Wort; das W-zeichen, eine wunderbare Erscheinung als Zeichen einer künftigen außerordentlichen Begebenheit; in engerer Bedeutung ein Wunder.

Wundfieber, n. M., Chaepie; das W-fieber, ein Fieber, welches sich bei jeder schweren Verwundung einzustellen pflegt; das W-glöckel, -s, eine dem Maunsschilde ähnliche Pflanze in den schattigen Gegenden der Italienischen und Österreichischen Alpen, mit schönen rothen, zuweilen auch weißen Blumen; die W-heit, der Zustand, da etwas wund ist; das W-holz, das Holz der Esche und des Haselriegels; der W-h-baum, s. Wundbaum; der W-klee, das gemeine Wundkraut; das W-kraut, Name aller Kräuter, welche eine Wunden heilende Kraft haben, besonders eine Art der Wollblume, das gemeine Wundkraut (Wundklee, großer Katzenklee, gelbe Hasenklee, Beutkraut, wilde Bohnen); eine Art des Ehrenpreises, das Grundheil, oder Heil aller Welt (heidnisch Wundkraut); eine Art der Roßnessel, die zahme Roßnessel (kleines Berufkraut, Gliedkraut rc.); der W-lattig, das haarige Mauerhabichtskraut; das W-mahl, das Wundenmahl, s. d.; das W-mittel, ein Mittel zur Heilung der Wunden; die W-mittellehre, die Lehre von den Wundmitteln (Akologie); W-narbig, E. u. U. w., von Wunden narbig; das W-pflaster, ein Pflaster für Wunden; das W-pulver, ein Pulver, das Blut bei Verwundeten zu stillen; die W-raute, eine Art der Raute, welche eine heilende Kraft hat; die W-salbe; der W-trank; das W-wasser, ein aus Wundkräutern rc. abgezogenes Wasser, Wunden damit zu heilen (Schußwasser); die W-wurz, der gemeine Baldrian, auch großer Wasserbaldrian rc.; der W-zettel, der Bericht eines Wundarztes über den Zustand eines Verwundeten.

Wünsch, m., -es, M. Wünsche, Äußerung eines Verlangens bei dem Bewußtseyn der Ungewißheit, ob man sich den begehrten Gegenstand werde verschaffen können: einen vergeblichen Wunsch thun; einen Wunsch erfüllen; ich gebe Ihnen meine besten Wünsche mit auf den Weg; sein Wunsch ist ihm gewährt worden; ein frommer Wunsch, ein gut gemeinter, dessen Erfüllung aber unmöglich oder doch sehr schwierig ist: mit nach wird es auch ohne Geschlechtsw. gebraucht: es geht ihm nach Wunsche, so wie er es wünscht; der Gegenstand eines solchen Verlangens, wie der Wunsch bezeichnet: sie war mein größter Wunsch.

Wünschbar, E. u. U. w., gewünscht werden könnend.

Wünschelhut, m., auch als Verkl. w. das Wünschelhütchen, in den Mährchen, ein Hut, durch dessen Bewegung oder Drehen sogleich ein Wunsch, welchen man thut, befriedigt wird; die W-ruthe, eine unter gewissen Umständen und mit abergläubischen Ge-

räuchen oder Formeln abgeschnittene Hasel-uthe, oder auch von Messingdraht verfertigte Ruthe, deren Bewegung und Neigung, wenn nan sie auf gewisse Art hält, den Ort ver-orgener Schätze oder reichhaltiger Erze und ldern unter der Erde anzeigen soll, und deren nan sich ehemahls abergläubischer Weise häufig m Bergbaue bediente (ehemahls auch das Wünschelreis).

Inschen, unth. und th. Z., Verlangen nach etwas haben und äußern, dessen Befriedi-ung oder Ausführung uns angenehm, aber oo nicht unmöglich, doch sehr schwierig ist: ch wünschte zehn Jahre jünger zu seyn; ich an einen Ort wünschen, wünschen, aß man an einem gewissen Orte gegenwär-ig seyn mochte; einen dahin wünschen, vo der Pfeffer wächst, ihn ganz von sich veg wünschen; er wünscht mich kennen u lernen; besonders mit dem dritten Falle er Person: sich (mir) das große Los vünschen; einem viel Gutes wünschen; ch wünsche Ihnen alles Glück zur Reise, der auf die Reise. Im O. D. hört man noch gewunschen für gewünscht.

Inschenswerth (W-würdig), E. u. U. w., werth, würdig, daß man es wünscht: eine wünschenswerthe Sache (auch wunsch-würdig).

Inscher, m., -s, die W-inn, eine Per-on, welche etwas wünscht; der Wünschler, -s, die W-inn, eine Person, welche gern ind viel wünscht, bei Gelegenheiten, wo nan Glückwünsche abzustatten pflegt.

inschweise, Umst. w., nach Art eines Wun-ches; die W-weise, in der Sprachlehre für Optativus; W-würdig, E. u. U. w., s. Wün-chenswerth.

ippe, w., M. -n, N. D. ein Stürzkarren, überhaupt ein Ding, Werkzeug, dessen Haupt-heil aus einem um einen Punkt beweglichen Hebel besteht, Lasten damit zu heben.

Irde, w., M. -n, ein Vorzug einer Person der eines Dinges, besonders ein innerer Vor-ug: einen in seinen Würden lassen, seine Vorzüge nicht antasten; ein merklicher äußerer Vorzug in der bürgerlichen Gesellschaft, be-onders sofern er mit einem Amte verbunden ist: einen mit einer Würde bekleiden; inem eine Würde ertheilen, eine ge-ehrte Würde ertheilen (graduiren, einen Gradum geben), z. B. zum Doktor ernennen; u hohen Würden gelangen; etwas un-er seiner Würde achten; die fürstliche, önigliche, kaiserliche Würde; uneigentlich er Ausdruck der Wurde, sowohl des innern Vorzuges, als auch äußerer Vorzüge in der ürgerlichen Gesellschaft, im Äußern, im Be-ehmen, im Sprechen: Ernst und Würde errschten in seinem Betragen; Würde richt aus den ernsten Mienen; auch von er Schreibart: die Würde in der Schreib-rt, der Ausdruck des Gefühls der eignen Würde, oder der Würde des Gegenstandes, über welchen man schreibt; W-los, E. u. U. w.

Würden, th. Z., ehemahls, mit einer Würde bekleiden; Würdern, th. Z., s. Würdigen.

Würdevoll, E. u. U. w., viele innerer Vor-züge besitzend, und das Gefühl derselben äu-ßernd: würdevoll sprechen, schreiben; Würdig, E. u. U. w., Würde, innere Vor-züge habend: einer Sache, eines Amts würdig seyn, sie wegen seiner Vorzüge verdienen; ich achte mich dessen nicht würdig; des Lobes, Preises würdig; in weiterer Bedeutung auch, durch seine Ei-genschaften, durch seine Handlungen verdie-nend: er ist des Todes würdig; in den in-nern oder äußern Vorzügen gegründet, den-selben angemessen: ein solches Betragen ist Ihrer nicht würdig; einen würdig behandeln; Würdigen, th. Z., für wür-dig halten und dem gemäß behandeln: einen großer Ehre, Auszeichnung würdigen; er würdiget mich seiner Freundschaft; die Würde, den Werth eines Dinges schätzen, bestimmen: einen Menschen und seine Handlungen richtig würdigen, ist eine sehr schwere Sache; die Münzen wür-digen, in den Münzen, den Gehalt des dazu bestimmten Metalls untersuchen und bestim-men; ein Gut auf 40000 Thaler würdi-gen, seinen Werth zu dieser Summe anschla-gen (in einigen Gegenden auch würdern); Würdiglich, Umst. w., auf eine würdige Art; die Würdigkeit, M. -en, der Zustand, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie innere Vorzüge hat: seine Würdigkeit zum Amte bezweifeln; die Würdigung, M. -en, die Handlung, da man würdiget; der Ausspruch über die Würde oder den in-nern Vorzug eines Dinges.

Würf, m., -es, M. Würfe, die Handlung, da man wirft: einen Wurf thun; beson-ders von dem Werfen mit Würfeln: einen glücklichen Wurf thun; die Richtung, nach welcher eine Sache geworfen wird: einem in den Wurf kommen, in der Richtung, daß man von der geworfenen Sache getroffen wird, und uneigentl., ihm von ungefähr be-gegnen, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe, daß jener überhaupt in heftiger Bewe ung, z. B. sehr aufgebracht ist; etwas, das gewor-fen wird: ein Wurf junger Hunde, die auf Einmahl geworfenen jungen Hunde; bei den Jägern, das vom Wolfe niedergeworfene oder niedergerissene Wild (ein Riß); der bei der Kalkmahlerei angeworfene Kalk, daher auf nassen Wurf mahlen, auf nassen Kalk mahlen (al fresco); so viel, als auf Ein-mahl geworfen zu werden pflegt. So besteht bei den Stadtschlägern ein Wurf Pipenstäbe aus drei, und in andern Fällen aus vier Stücken; das Werkzeug, womit man wirft, z. B. bei den Jägern, der Rüssel der Schweine (das Gebrechs), wo dann der Oberwurf die obere, und der Unterwurf die untere Hälfte des Wurfes ist; die W-angel, Name der Legeangel; der W-anker, in der Schiff-fahrt, eine Art Anker, welcher dazu dient,

das Schiff auf einem Flusse oder in einem Hafen fortzubringen. Er wird nähmlich auf einem Boote in eine hinlängliche Weite vor das Schiff vorausgebracht und ausgeworfen; darauf windet man das Kabeltau, woran er befestigt ist, ein, so daß das Schiff nach dem Punkte, wo er fest liegt, hingezogen wird; das Wurfankertau, das dünnste von allen Ankertauen, welches beim Wurfanker gebraucht wird; die W-bewegung, diejenige bogenförmige Bewegung eines Körpers, welche entsteht, wenn er geworfen wird.

Würfel, m., -s, ein Körper von sechs gleichen Flächen eingeschlossen, und acht Ecken habend, welche sämmtlich rechte Winkel bilden (Kubus): der Würfel an einem Säulenstuhle, der einen solchen Körper bildende Haupttheil desselben; in engerer Bedeutung ein kleiner Körper dieser Art von Knochen oder Elfenbein, dessen Flächen mit Zahlen oder Punkten (Augen) versehen sind, zu mancherlei Spielen dienend, in welchen die Mehrheit der Augen auf den obern Flächen der geworfenen Würfel entscheidet; uneigentlich ein Raummaß, welches gleich viel in die Länge, in der Breite und in die Höhe beträgt, so daß man einen Raum und ein Maß desselben, welcher oder welches einen Fuß lang, einen Fuß breit und einen Fuß hoch war, einen Würfelfuß oder Würfelschuh (Kubikfuß, -schuh), einen solchen Raum von der Länge, Breite und Höhe eines Zolles, eines Fußes, oder einer Ruthe, einer Meile ꝛc., einen Würfelzoll, einen Würfelfuß, eine Würfelruthe, eine Würfelmeile (Kubikzoll, -fuß, -ruthe, -meile) ꝛc. nennt; der W-becher, ein kleiner Becher, aus welchem man die Würfel wirft; das W-bein, in der Zergliederungskunst, ein Bein des Oberfußes, welches die Gestalt eines Würfels hat; das W-erz, Name eines Kupfererzes von olivengrüner Farbe, wenn es sich in kleinen Würfeln findet (Arsenikkupfer, Olivenerz); der W-fall, der Fall der Würfel im Würfelspiele und bei andern Gelegenheiten, wo man durch die Mehrheit der Augen etwas entscheidet; die W-form (W-gestalt); W-förmig, E. u. U. w.; der W-fuß, s. Würfel; W-licht, W-lich, E. u. U. w., einem Würfel ähnlich; W-ig, E. u. U. w., Würfel enthaltend, bildend; etwas würfelig schneiden, in Stücke, welche Würfel bilden; der W-inhalt, der Inhalt eines Dinges nach Würfeln berechnet, es sey nun nach Würfelfüßen, -zollen, -ruthen, oder -meilen ꝛc. (der Kubikinhalt, kubische Inhalt); das W-maß, dasjenige Maß, da man einen Raum, Inhalt nach Würfelfußen, Würfelzollen ꝛc. berechnet (Kubikmaß); die W-meile, s. Würfel; die W-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter.

Würfeln, unth. Z., mit Würfeln spielen: wir wollen ein wenig würfeln; um etwas würfeln, mit Würfeln darum spielen, und durch die Mehrheit der Augen auf den gefallenen Würfeln den Gewinn bestimmen lassen;

2) th. Z., würfelförmig oder würfelicht machen: die Semmel würfeln, in Würfel schneiden; ein gewürfelter Zeug, mit würfelförmigen Stellen und Zeichnungen; eigentlich, etwas würfeln, etwas leichtsinnig aufs Spiel setzen.

Würfelruthe, w., s. Würfel; der W-schiefer, eine Art des Schiefers; der W-stein, s. Würfel; der W-spath, im Bergbaue, eine Art des Spaths, welche in würfelförmiger Gestalt bricht (in Steiermark Roßjahn); das W-spiel, das Spielen mit Würfeln und ein gewisses Spiel mit Würfeln, deren es mehrere gibt; der W-spieler, der ein Würfelspiel spielt; der W-stein, wo in Gestalt eines Würfels zugehauener Stein; der W-talk, eine Art Talksteines, welcher würfelförmig bricht; der W-thon, eine Art des Thones, welcher würfelförmig bricht; der W-tisch, ein Tisch, auf welchem man würfelt; der W-vogel, eine Art Nachtvögel, W-weise, Umst. w., in Würfeln; die W-wurzel, die Wurzel einer Würfelzahl (Kubikwurzel); die W-zahl, eine durch mit eigne Geviertzahl vervielfältigte Zahl (Kubikzahl oder Kubus). So ist, wenn man 3 durch 3 vervielfältigt, die Summe 9 die Geviertzahl von 3, vervielfältigt man diese mit der Geviertzahl 9, so kommt 27 heraus, welche die Würfelzahl von 3 ist, diese 3 liegt deshalben zu Grunde, ist gleichsam die Wurzel derselben, und wird daher Würfelwurzel genannt, wofür man aber besser Wurzelzahl sagt, weil dadurch der Begriff Zahl sogleich mit angegeben wird; der W-zoll, s. Würfelzoll.

Würfen, th. Z., s. werfen, in der Schiffahrt, den Wurfanker auswerfen und das Schiff vermittelst desselben fortschaffen.

Würferde, w., die ausgeworfene Erde beim Graben eines Brunnens ꝛc.; die W-fessel, s. Wurfriemen; das W-garn, bei den Fischern, ein kegel- oder trichterförmiges Garn, welches an dem weiten Ende mit Bleikugeln versehen ist, so daß es, auf die Oberfläche des Wassers geworfen oder ausgebreitet, sogleich unterſinkt, und alle Fische, welche in diesem Augenblicke darunter sind, einschließt (das Wurfnetz, in einigen Gegenden die Wurfhaube); das W-geräth, ein Geräth, deſſen man sich zum Werfen bedient, z. B. der Schleuder, ein Wurfspieß; das W-geschoß, ein Geschoß, welches auf den Feind geworfen wird, z. B. Wurfspieße ꝛc.; das W-geschütz, Geschütz, durch welches mittelst einer großen Schnellkraft allerlei Geschoß, als Pfeile, Spieße ꝛc., auch Steine und Brenner auf den Feind geworfen wurden (Balliste, Katapulte ꝛc., das Wurfzeug); das W-gewehr, s. Wurfgeschoß; der W-haken, auf den Schiffen, Haken, welche auf das feindliche Schiff in das Tauwerk desſelben geworfen werden, um dasſelbe an ſich zu ziehen und zu entern; die W-haube, s. Wurfgarn; der W-kreisel, ein Kreisel, welchen man drehend wirft, z. B. der Brummkreisel.

die W-leiter, eine leichte Leiter, welche man leicht an etwas anlegt oder wirft, z. B. eine Strickleiter.

Würfler, m., -s, einer, der mit Würfeln spielt; der Würfling, -es, M. -e, in der Landwirthschaft, ein Schwarm, welcher von einem alten Birnenstocke geworfen oder abgelegt wird; Name der Orte oder des Norflings.

Wurfnetz, s., s. Wurfgarn; der W-pfeil, ein Pfeil, welcher auf einen Feind aus der Hand geworfen, oder auch durch ein Wurfzeug fortgetrieben wird; der W-riemen, in der Falkenbeize, ein am Fuße des noch nicht abgerichteten Falken befestigter Riemen, ihn, nachdem er geworfen worden ist, damit wieder an sich zu ziehen (die Wurffessel); die W-schaufel, in der Landwirthschaft, die gehöhlte Schaufel, das Getreide damit zu werfen; die W-scheibe, eine kleine metallene Scheibe, welche zum Vergnügen nach einem Ziele geworfen wird, besonders eine solche Scheibe bei den alten Griechen und Römern, welche ein Loch in der Mitte hatte, in die Höhe geschleudert, und beim Herunterfallen so aufgefangen wurde, daß man mit den Händen durch das Loch fuhr (Diskus); die W-schlange, eine Art Schlangen, welche mit Schnelligkeit fortschießt; der W-sper, ein Sper, welcher auf den Feind geworfen wird; der W-spieß, ein Spieß, welcher auf den Feind geworfen, und an welchem oft eine Schnur befestigt ist, denselben daran wieder zurückzuziehen; der W-spießträger, ein mit einem Wurfspieße bewaffneter Krieger; der W-stein, ein Stein, welchen man aus oder mit einem Wurfgeschosse auf den Feind wirft; W-streifig, E. u. U. w., bei den Webern, Streifen am Wurf oder Eintrag habend, welches ein Fehler eines Gewebes ist; die W-wehr, ein Wurfspieß; W-weise, Umst. w., in Würfen; die W-weite, die Weite, bis zu welcher man werfen kann; das W-zeug, das Wurfgeschoß; das W-ziel, das Ziel, nach welchem man wirft, und unrigentlich, auf welches man seine Angriffe richtet.

Würgapfel, m., eine Sorte schlechter Äpfel. Eben so die W-birn; das Würgebeil, das Mordbeil; das W-kraut, das Kreuzkraut.

Würgen, th. Z., worgen (s. d.) machen, durch Packen an der Kehle der Gefahr des Erstickens aussetzen und dem Ersticken nahe bringen: Matth. 18, 28.; uneigentlich bei den Feuerwerkern: die Schwärmer und Raketenhülsen würgen, dieselben an dem einen Ende mit Bindfaden stark zusammenziehen, so daß nur eine kleine Öffnung bleibt; durch Verschließung, Zuschnürung der Luftröhre tödten, s. Worgen: die Tauben würgen, ihnen den Kopf umdrehen; in der höhern Schreibart s. tödten überhaupt, mit dem Nebenbegriffe der Langsamkeit und Grausamkeit: der Feind drang in die Stadt und würgte Alles, was Widerstand leistete; der Wolf würgt das Lamm; uneigentlich vom Kriege, von Seuchen ꝛc.: das Schwert würgte viele.

Würgengel, m., ein zum Würgen oder Tödten abgesandter Engel, z. B. der zur Tödtung der Erstgebornen unter den Ägyptern abgesandte; in der Naturbeschreibung Name verschiedener Thiere, z. B. des Neuntödters, des Wachtelfalken, der Riesenschlange.

Würgeplatz, m., ein Platz, auf welchem gewürgt oder gemordet wird.

Würger, m., -s, eine Person, welche würgt, mordet; in der Naturbeschreibung Name des Neuntodters, einer Art Falken und einer Art sehr schnellen Schlangen, welche sich um ihren Feind schlingt; die W-bande, eine Bande von Würgern; der W-ich, -es, M. -e, s. Würgerling; W-isch, E. u. U. w., einem Würger gemäß, nach Art eines Würgers würgend; der W-ling (Würgling, Würgerich), -es, der gefleckte Schierling; der gelbe Sturmhut.

Würgesinn, m., s. Mordsinn; der W-stahl, ein Stahl, womit man mordet.

Wurm, m., -es, M. Würme und Würmer, Vkw. Würmchen, Würmlein, die Benennung derjenigen Thiere, welche kein rothes Blut, keine äußere Sinnenwerkzeuge und keine Füße haben, sondern sich durch Zusammenziehen und Wiederausdehnen des Körpers fortbewegen, und welche die sechste und letzte Klasse der lebenden Wesen bilden. Diese Klasse begreift die Ordnungen der Eingeweidethiere, der Weichthiere, der Schalthiere, Pflanzenthiere: sich krümmen wie ein Wurm; von den Würmern gefressen werden; besonders im gemeinen Leben diejenigen Arten dieser Klasse, welche im menschlichen Körper leben, als die Spul-, Faden-, Bandwürmer ꝛc.; auch mehrere Zifer bekommen im gemeinen Leben den Namen Wurm, z. B. der Johanns-, Korn-, Schiffswurm, s. d.; uneigentlich und in der Sprache des gemeinen Lebens, kleine unglückliche, verlassene Kinder, alsdann aber gewöhnlich das Wurm; unrigentlich eine Krankheit, welche von Würmern herrühren soll, so z. B. hielt man das Zungenband unter der Zunge der Hunde für einen Wurm, welcher die Tollheit derselben verursache und schnitt ihnen dasselbe weg, um sie vor jener Krankheit zu bewahren; der Wurm des Pferdes, ist eine Schärfe in den Säften, welche sich durch kleine braunrothe Beulen äußert, und den Rotz gewöhnlich zur Folge hat; der Wurm des Rindviehs ist eine ähnliche Krankheit, welche man in den Lederwurm und Knochenwurm unterscheidet; der Wurm am Finger, ein schmerzhaftes Geschwür in den Fingern, wo der Nerve entblößt wird, welcher für den Wurm gehalten wurde (Panaritium); der fressende Wurm, ein um sich fressendes Geschwür in der äußern Haut; auch die Krankheit der Bäume, da sie von dem Rindenkäfer verderbt und trocken werden; ein nagender Kummer, welcher wie ein Wurm im Innern

peinigt; zuweilen auch eine Lieblingsthorheit oder ganz seltsamr, besonders hochmüthige Art zu handeln, in welchem Falle man dann von einem Menschen sagt, er habe einen Wurm, er habe Wüemer im Kopfr; bei den Buchdruckern, die gekürzte Anzeige des Titels einer Schrift, und wenn sie aus mehreren Theilen besteht, auch die Anzeige des Theiles derselben, unten auf der ersten Seite eines jeden Bogens.

Würmähnlich, E. u. U. w.; **die W-arzenrl**, eine Arzenei gegen die Würmer in den Eingeweiden; **der W-aezt**, ein Quacksalbee, Marktschreier (Wurmdoktor); **W-benagt**, E. u. U. w., von Würmern benagt; **die W-blume**, das Bitterkraut odee Kostenkraut; **der W-doktoe**, s. Wurmarzt; **der W-drache**, der Heerwurm, s. d.

Wüemen, unth. Z. mit haben, wie ein Wurm kriechen; uneig., bei den Kohlenbeennern, **das Feuer wurmt im Meiler umhrr**, wenn es in den leeren Räumen desselben sich verbreitet; ein Wuem, d. h. ein beunruhigender Gedanke, ein nagendee Kummer seyn, wo es am besten mit dem dritten Falle der Person gefügt wird: **es wurmt ihm**, obwohl auch der vierte Fall häufig gefunden wird, da man sich das, was die Unruhe verursacht, mehr handelnd denkt: **das Ding fängt an ihn zu wurmrn**, ihm im Kopfe herumzugehen, ihn zu ärgern.

Wüemen, th. Z., Würmer suchen; Würmer hervorbringen, befördern: **dir Milch wurmt bei den Kindern.**

Würmeespeise, w., Speise für die Würmer.

Würmfarn, m., der gemeine Rainfarn (Wurmkraut, falschee Wurmsame); **das W-fieber**, ein von vielen Würmern in den Eingeweiden herrührendes Fieber (verminöses Fieber); **W-förmig**, E. u. U. w., die Form eines Wurmes habend; besonders einem Wurme in Ansehung der Bewegung ähnlich: **die wurmförmige Bewegung der Eingeweide**; **der W-foetsatz**, in der Pflanzenlehre, ein wurmförmiger Fortsatz; **dee W-fraß**, ein Fraß für die Würmee; der Zustand, da etwas von den Würmern gefressen wird; dee durch das Fressen der Würmer verursachte Schade; **W-fraßig**, E. u. U. w., in O. S. den Wurmfraß habend, wurmstichig; **das W-gras**, das Queckengras, wegen dee wurmförmigen Wurzeln; **das W-gehäuse**, eine Schnecke; Name der Röhrenschnecken (Wurmröhre); **die W-haut**, im Schiffbaue, eine Bekleidung des Schiffes von Holz oder Kupfer, gegen die schädlichen Schiffswürmer (Spikerhaut); **W-ig**, E. u. U. w., Würmer enthaltend: **wurmiges Obst**, in welchem Maden sind; auch von Würmern zerfressen: **wurmiges Holz**; uneig., einen Wurm im Kopfe ꝛc. habend, ärgerlich, verdrießlich ꝛc.: **wurmig werdrn**; **die W-krankheit**, eine von Würmern herrührende Krankheit; **das W-kraut**, jede Pflanze, welche ein Mittel gegen die Würmer in den Eingeweiden ist, besonders der gemeine Rainfarn (Wurmfarn, falscher Wurmsame), das Sophienkraut, und vorzüglich eine zum Geschlechte des Beifußes und Wermuthes gehörende Pflanze, deeen Samr ein gutes und gewöhnliches Mittel gegen Spulwürmer ist (Wurmpulver, Wurmsame, Zitwersame). Man glaubt, daß diese Pflanze diejenige Art sey, welche man **Weermuth** aus Judäa, auch **Hexenkraut, Waldfarn** nennt; **der W-kuchen**, ein Mittel gegen die Würmer in den Eingeweiden, in Gestalt von Kuchen (Wurmküchlein); **W-linig**, E. u. U. w., in der Naturbeschreibung, von der Gestalt der Oberfläche eines Körpers, mit länglichen, rundlichen, gleichdicken, hin- und dergewundenen ungleichen Erhabenheiten belegt; **das W-loch**; **der W-löwr**, eine Art Fliegen, auch Sandwuem; **das W-mehl**, das von Würmern zu einem feinen Pulver zernagte Holz; **das W-mittrl**, ein Mittel gegen die Würmee in den Eingeweiden; **das W-moos**, der zweitheilige Wasserfaden in stehenden Wassern und Wassergeäben; **der W-muskel**, wurmförmige Muskeln; **dir W-nessel**, die weiße taube Nessel; **das W-nest**, ein Nest von Würmern; **das W-pulver**; **die W-röhre**, s. Wuemgehäuse; **der W-same**, Same verschiedener Pflanzen und diese Pflanzen selbst, welche als Wurmmittee gebraucht werden; **die W-schlange**, eine Art Schlangen in Amerika, welche beinahe die Gestalt eines Erdwurms hat (dee Wuem); eine Art Röhrenschnecken, welche einem Spulwurm ähnlich ist (Hornschlange); **der W-schneider**, einer, der ein Geschäft daraus machr, den Hunden den sogenannten Wurm zu schneiden; **die W-seele**, die niedrige Seele eines knechtenden Menschen; **der W-stein**, Name für Versteinungen von Seethieren (gewöhnlicher Seesterne); **drr W-stich**, ein von einem Wurme in einen Körpee, z. B. Obst, gebohrtes Loch; der Zustand, da ein Körper von Würmern duechstochen ist; **W-stichig**, E. u. U. w.; **der W-strahl**, eine Art Seesterne, dee Schlangenschwanz; **der W-tod**, ein Mittel, welches die Würmer in den Eingeweiden tödtet, besonders Name des Weermuthes; **W-treibend**, E. w.; **der W-teichter**, eine Art Röhrenschnecken von teichterfömiger Gestalt; **die W-trockniß**, die durch Würmer verursachte Vertrocknung der Bäume, besonders der Fichten; **die W-weide**, ein baumartiges, überall mit Stacheln und gefiederten Blättern besetztes Gewächs in Brasilien; **die W-wurz(el)**, die Wurzel mehrerer Pflanzen, sofern sie ein gutes Mittel gegen die Wurmee in den Eingeweiden gibt; die knopfe Braunwurz; dee Wiesenknopf; die Vogelwurz; **der W-zucker**, ein mit Zuckee bereitetes Wurmmittel.

Würren, unth. Z. mit haben, in Schlesien, ein dumpfes Getös hören lassen.

Wüesing, m., s. Wirsing.

Würst, w., M. **Wüeste**, Verkl. w. **Würschrn**, O. D. **Würstlein**, **Würstel**, ein run-

der, walzenförmiger, gewöhnlich langer und biegſamer Körper. So bei den Bäckern, walzenförmige Stücke Teig, aus welchen ſie Semmeln machen; im Waſſerbaue, die zu langen walzenförmigen Körpern zuſammengebundenen Reiſer; in der Schifffahrt, kurze Stücke von Troſſen oder Tauen, die man an die Seiten eines Schiffes hängt, damit es durch Anſtoßen nicht leide; die Wurſt in der Wand iſt daſelbſt ein kurzes Tau, das in der Höhe, wo die Puttingtaue der Wanten anfangen, quer um die Wand gelegt iſt, von dem hinterſten Wandtaue bis zum zweiten nach vorn reicht, und dazu dient, die Puttingtaue und die Schwichtingen daran zu befeſtigen; bei den Schloſſern, ein Stück Eiſen, welches zur Verſtärkung an einen Theil geſchweißt wird (Wulſt); in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Art Speiſe, welche aus gehacktem Fleiſch, Fett, Blut ꝛc. beſteht, die man in Thierdärme füllt, und entweder bratet, kocht oder räuchert: Wurſt machen, ſtopfen; Fleiſch-, Leber-, Blut-, Bräten-, Rinder-, Semmel-, Brat-, Raucher-, Magen-, Schlackwurſt ꝛc. Sprichwörter des gemeinen Lebens: Wurſt wieder Wurſt, wie du mir, ſo ich dir; bratеſt du mir eine Wurſt, ſo löſche ich dir den Durſt, thuſt du mir einen Gefallen, ſo thue ich dir wieder einen; wie der Mann iſt, ſo bratet man ihm die Wurſt, wie es einer verdient, ſo behandelt man ihn; mit der Wurſt nach der Speckſeite werfen, durch eine kleine Gabe an einen Andern eine größere zu erlangen ſuchen; in einigen Gegenden, ein gewiſſes ganz offenes Fuhrwerk, wo mehrere auf dem gepolſterten, oder mit Stroh umwickelten Hauptheile reitlings ſitzen können (ein Wurſtwagen, Wurſtſchlitten): auf einer Wurſt fahren; uneig. im gemeinen Leben, auf der Wurſt herumfahren oder reiten, von einem Orte zum andern ſchmarotzen gehen, wofür im N. D. auf der Gaude herumreiten.

Wurſtband, ſ., eine Schnur, womit man eine Wurſt an den Enden zubindet; der W-baum, ſ. Röheleinbaum; der W-bügel, ein Ring von Horn, Holz oder Metall, das Ende eines Darmes, welcher zur Wurſt ausgefüllt werden ſoll, darum zu ſchlagen und offen zu erhalten (das Wurſthorn); der W-darm, jeder Darm, welchen man zu Würſten beſtimmt; der W-horn, ein Horn, den zur Wurſt gefüllten Darm damit zuzumachen, oder an den Enden zu verſchließen (Wurſtſpeiler); Wurſten, unth. Z., Wurſt machen; das Wurſtfett, Fett, das in die Wurſt kommt, und aus der Wurſt kocht; das W-fleiſch, Fleiſch, wie es zu den Würſten genommen wird; die W-fülle, das aus gehacktem Fleiſche, Fett ꝛc. beſtehende Gemiſch, welches man in einen Darm ꝛc. füllet; der W-füller; das W-hacken, das Hacken des Fleiſches, Fettes ꝛc. zu einer Wurſtfülle; der W-hacker; die W-haut, eine Haut in Form eines Schlauches, eine Wurſt daraus zu machen; eine zur Nachgeburt gehörende Haut, wie eine Wurſt aufgetrieben; das W-hölzchen, ſ. Wurſtſpeiler; das W-horn, ſ. Wurſtbügel; das W-kraut, Name verſchiedener Kräuter, welche man unter die Fülle zu manchen Würſten zum Wohlgeſchmack oder Würze zu hacken pflegt, z. B. Majoran, Kümmel, Pfefferkraut, Knoblauch ꝛc.; der W-ling, -es, M. -e, Name des Afterflintes mit Quarz; die W-lippe, eine dicke aufgeworfene Lippe wie eine Wurſt; das W-machen; der W-macher; der W-maemor, eine Art des Maemors, welcher, wenn er geſchliffen und geglättet iſt, die Zeichnung einer durchgeſchnittenen Blutwurſt hat (der Blutwurſtſtein); das W-maul, ein dickes aufgeworfenes Maul (Wulſtmaul); ein beſonderer Liebhaber von Wurſt; der W-reiter, einer, der auf der Wurſt herumreitet, d. h. ſchmarotzt; der W-rohrenbaum, ſ. Röheleinbaum; der W-ſchlitten, ſ. Wurſt; der W-ſpeiler, Speiler oder kleine zugeſpitzte Holzer, mit welchen man die Würſte an den Enden verſchließt (Wurſtſpieße, Wurſtholzer, Wurſtholzchen); der W-ſtein, ein Stein, welcher, wenn er geſchliffen und geglättet iſt, auf ſeiner Oberfläche die Zeichnung einer durchgeſchnittenen Leber- oder Blutwurſt zeigt; Name der runden Kieſelſteine (Puddingſteine); die W-ſuppe, die Brühe, worin die friſch gemachten Würſte gekocht worden ſind; der W-wagen, ſ. Wurſt.

Würz, w., kommt nur noch in Zuſammenſetzungen vor ſ. Wurz, z. B. Braun-, Haus-, Nieſewurz ꝛc.; bei den Jägern, die Fede, welche der edle Hirſch mit den Ballen hinterwärts ſchiebt.

Würzapfel, m., ein würzhafter Apfel; die W-blume, eine würzhafte Blume; die W-büchſe, eine Büchſe mit Würze; der W-duft.

Würze, w., M. -n, überhaupt etwas, was durch ſeinen ſtarken Geſchmack oder Geruch, oder durch eine andere bewohnende Kraft ſich auszeichnet; in engerer Bedeutung, etwas durch ſeinen Geſchmack oder Geruch ſich Auszeichnendes, welches man an die Speiſen thut, um ihnen dieſen Geſchmack oder Geruch mitzutheilen, beſonders Salz und Pfeffer; die Würze des Bieres, dasjenige, womit man das Bier würzet, ein Abſud von Hopfen; in anderem Sinne bei den Bierbrauern, das noch nicht gehopfte und noch nicht gegohrne Bier; uneig. ſagt man, der Hunger iſt die beſte Würze, weil dem Hungrigen Alles ſo gut ſchmeckt, als wenn es aufs beſte gewürzt wäre.

Würzel, w., M. -n, Verkl. w. W-chen, O. D. W-lein, derjenige Theil der Pflanzen, welcher in der Erde befindlich, ſowohl die Pflanze aufrecht ſtehend erhält, als auch die zu ihrem Wachsthum und Beſtehen nöthige Nahrung aus der Erde zuführet: die Wurzeln eines Baumes ausgraben; Wurzel ſchlagen, faſſen, treiben; Würzeln bekommen; etwas mit der Wurzel ausreißen; auch uneig. von etwas, das ſich feſt ſetzt und bleibend wird, z. B. böſe Neigun-

gen müſſen mit der Wurzel ausgerottet werden, d. h. ganz, völlig; in engerer Bedeutung nennt man Wurzeln diejenigen Pflanzen ſelbſt, deren Wurzel die Hauptſache iſt und als ſolche benutzt wird, als Möhren, Paſtinaken, Rüben, und verſteht darunter auch die Wurzeln der Peterſilie, des Sellerie ꝛc.; in weiterer Bedeutung auch der unterer Theil anderer wachſender Dinge, womit ſie in einer Oberfläche befeſtigt ſind und daraus ihre Nahrung ziehen: die Wurzel des Haares, einer Feder, der Nägel an Fingern und Zehen, auch die Wurzel eines Zahns, eines Fleiſchgewächſes; im Hüttenbaue die kleinen Zacken an dem erkalteten Silber, welche entſtehen, wenn das flüſſige Silber beim Beennen in den Teſten ſich in die zarten Riſſe der Aſche ſetzt, welche dieſe zu bekommen pflegt; uneig., der unterſte Theil einiger Dinge: die Wurzel eines Berges, deſſen unterſter Theil, der mit dem ebenen Boden zuſammenhängt; die Wurzel der Hand, des Fußes, der hinterer Theil der Hand, des Fußes; in der Rechenk. diejenige Größe, welche den Gevierter zahlen, die durch Vervielfältigung derſelben mit ſich ſelbſt entſtanden ſind, zu Grunde liegt. So iſt von 9, 27, 81 ꝛc. die Wurzel 3; in der Wortforſchung, diejenige Silbe, welche der Grund des ganzen Wortes iſt, und die Hauptbedeutung deſſelben enthält (Wurzelſilbe, Stammſilbe); in der Hebräiſchen Sprachlehre, die vergangene Zeit eines Zeitwortes (Radix), weil alle übrige Zeiten davon abgeleitet werden; in der Naturbeſchreib. Name einer Art Spitzhörner, das bauchige Spitzhorn, oder das Mauſeohr; Würzelähnlich, W-artig, E. u. U. w.; der W-bart, Wurzeln, welche in ſolcher Menge und ſo verflochten unter einander gewachſen ſind, daß man ſie mit einem Barte vergleichen kann; der W-baum, eine Gattung Bäume in beiden Indien, welche durch die Art ihrer Wurzelung merkwürdig ſind. Verſchiedene Arten nämlich, beſonders der Leuchterbaum, treiben aus den Stämmen wieder in die Tiefe gehende Wurzeln, und dieſe Wurzeln ſteigen auch wieder als Stämme aus der Erde empor, bei welchem Wachsthume ganze Gegenden mit dieſem Baume bevölkert und dadurch undurchdringlich dicht werden: die indiſche Feige oder Stachelfeige; das W-blatt, in der Pflanzenlehre, ein Blatt, welches aus der Wurzel entſpringt; das W-brod, Brod, aus Wurzeln bereitet; die W-brühe, eine Brühe mit Wurzeln; der W-einſchnitt, ein Einſchnitt an der Wurzel; das W-ende, das nach der Wurzel zu liegende Ende, im Gegenſatze vom Wipfelende; die W-erde, die Sumpferde; die W-faſer, die Faſern an den Wurzeln der Pflanzen; das W-gewächs, ein Gewächs, deſſen Wurzel der Hauptheil iſt; das W-graben, uneig. und ſcherzhaft, das Aufſuchen der Wurzeln der Wörter einer Sprache (das Etymologiſiren), und in demſelben Sinn der W-graber, (Etymolog); der W-grund, in der Pflanzenlehre, eine knotenförmige oder andere Erhabenheit an derjenigen Stelle einer geteennten Wurzel, wo ſie ſich vom Stamme trennt; W-ig, E. u. U. w., viele Wurzeln habend; der W-keim, in der Pflanzenlehre, die Benennung ſolcher Keime des Samens, welche in die Erde gehen und zu Wurzeln werden; der W-knoten, knotige Theile der Wurzel und eine knotige Wurzel ſelbſt; die W-lode, ſ. Wurzelſproſſen; W-los, E. u. U. w.; der W-mann, ein Mann, der allerlei kräftige Wurzeln aufſucht und damit Handel treibt; uneigentl. einer, der den Urſprung, Grund von Allem aufzufinden ſucht; die W-maus, eine Art Mäuſe in Sibirien ꝛc., welche für den Winter allerlei Wurzeln einſeagen.

Würzeln, 1) unth. Z. mit haben, Wurzeln treiben und ſich mittelſt der Wurzeln in der Erde befeſtigen: die Pflanze wurzelt ſchon; in der Pflanzenlehre heißt ein Stengel wurzelnd, wenn er aufrecht ſteht, klimmend iſt und überall kleine Wurzeln treibt, womit er ſich feſt hält, wie z. B. der Epheu; uneigentl. eindringen, feſten Fuß faſſen: Dankbarkeit wurzelt tief in einem redlichen Gemüthe; 2) th. Z., Wurzeln ſuchen, bei den Jägern, vom Dachſe: der Dachs wurzelt, er wühlt nach Wurzeln.

Würzelpeterſilie, w., eine Art Peterſilie, welche beſonders große Wurzeln treibt; der W-rand, in der Pflanzenlehre, der Rand an der Wurzel, zwiſchen den beiden Seitenflächen eines Keimes; die W-ranke, Stengel, welche hingeſtreckt, aber nicht kriechend, gewöhnlich unfruchtbar ſind, während die übrigen Stengel aufrecht emporſteigen; die W-raupe, Raupen, welche die Wurzeln gewiſſer Pflanzen freſſen; W-reich, E. u. U. w.; das W-reis, in der Pflanzenlehre, Ausläufer aus der Wurzel, welche größtentheils nackt ſind; der W-riemen, bei den Fleiſchern, Name eines riemenförmigen Stückes Fleiſch aus dem Hinterviertel eines Ochſen; der W-ſauger, Name des Fichtenſaugers; der W-ſaum, bei den Näherin ein Saum, welcher entſteht, wenn das Ende der Leinwand mit den Fingern zuſammengerollet und die Rolle niedergenäht wird; die W-ſchabe, eine Art Schabe oder Nachtfalter; die W-ſilbe, diejenige Silbe eines Wortes, welche die Wurzel deſſelben ausmacht und den Hauptbegriff enthält; die W-ſproſſe, in der Pflanzenlehre, eine unter der Erde wagerecht fortlaufende Verlängerung der Wurzel, die meiſt fadenförmig iſt und neue Gewächſe derſelben Art erzeugt; ein aus der Wurzel kommender Sprößling (Wurzellode); W-ſtändig, E. u. U. w., an der Wurzel ſtehend; der W-ſtock, in der Pflanzenlehre, der mehr oder weniger dicke Theil der zweijährigen oder ausdauernden Wurzel, welcher bei zweijährigen und ausdauernden Gewächſen meiſt fleiſchig, bei Sträuchern und Bäumen holzig iſt; W-ſtockig, E. u. U. w., ebendaſ. von Gewächſen, einen Wurzelſtock habend, bildend; die W-ſuppe,

ine Suppe mit Wurzeln; die W-tafel, n der Rechenkunst eine Tafel, welche die Wurzelzahlen mit ihren Gradzahlen ꝛc. enthält; der W-torf, Torf, welcher aus ausgetrockneten und verschlemmten Wurzeln besteht; das W-wort, ein einfaches Wort, welches aus der bloßen Wurzel besteht, z. B. Mann, Weib, Kind ꝛc.; die W-zahl, eine Zahl, welche die Wurzel einer andern Zahl ist, welche entstehen, wenn man jene mit sich selbst vervielfältigt (die Wurzel); die W-faser, in der Pflanzenlehre, Name außerordentlich feiner haarförmiger Verlängerungen der Wurzel.

Würzen, 1) unth. Z. mit haben, Würze seyn, angenehmen Geschmack und Geruch mittheilen: Salz würzet stärker als Zucker; 2) th. Z., mit Würze versehen und dadurch für den Geschmack und Geruch angenehmer machen: eine Speise würzen, sie mit Gewürz versehen; der Hunger würzet auch schlechte Speise, macht auch schlechte Speisen schmackhaft; unrigentl. auch von unsinnlichen Dingen, eine angenehme Empfindung durch etwas erhöhen: eine mit munterm Scherz gewürzte Unterhaltung.

Würzer, m., -s, die W-inn, eine Person, welche würzt, im eigentl. und uneigentl. Sinne (Würzler).

Würzereich, E. u. U. w., reich gewürzt, auch, stark würzend; der Würzgarten, ein Garten, in welchem man genießbare Pflanzen und würzende Kräuter zieht (Krautgarten, Küchengarten, Gemüsegarten); der W-geruch; das W-gedüft; der W-geschmack; W-haft, E. u. U. w., einer Würze an Geschmack und Geruch ähnlich: eine würzhafte Speise; der W-handel (der Gewürzhandel); der W-händler, die W-h-inn; W-ig, E. u. U. w., Würze enthaltend, eine Würze abgebend: würzige Pflanzen, Samen; auch, nach einer Würze schmeckend oder riechend: würzig, wie Veilchenduft, unrig. eine angenehme Empfindung durch etwas erhöhend, vermehrend; der W-kram; der W-krämer; der W-laden (der Gewürzladen); der W-ler, -s, s. Würzer.

Würzling, m., -es, M. -e, ein aus der Wurzel schossender Zweig.

Würzlos, E. u. U. w., ohne Würze; das W-mittel; das W-nägelein (die W-nelke), die Gewürznelke; die W-schachtel, der W-schrank, eine Schachtel, ein Schrank zu Gewürz; die W-speise, die W-suppe, eine würzhafte Speise, Suppe; der W-trank, ein würzhafter Trank; der W-teog, bei den Bierbrauern, ein Trog unter dem Mischbottich, die Würze von den Trebern darin zu lassen; die W-waare, Gewürze als Waare betrachtet; die W-weihe (Wurzweihe), in der Römischen Kirche, das Weihen gewisser Kräuter am Tage von Mariens Himmelfahrt, mit welchen der Abergläubische Gespenster und mancherlei Übel abwenden zu können meint (die Krautweihe); der Tag der Himmelfahrt Mariens selbst, oder der 15te August an welchem solche Kräuter geweiht werden; der W-wein, Wein, welcher von Natur einen würzhaften Geschmack und Geruch hat.

Wusch, ein Ausruf, welcher ein plötzliches und schnelles Verschwinden bezeichnet: wusch, war es weg! (wutsch und im N. D. busch).

Wusch, m., -es, M. -e, in Schlesien und im Brandenburgischen, so viel von einer Sache, die man rauft, als man mit der Hand etwa zu fassen pflegt: ein Wusch Haare, Flachs ꝛc.

Wuschen, unth. Z. mit seyn, mit einem Geräusch plötzlich und schnell verschwinden, überhaupt, sich plötzlich und schnell entfernen: sie wuschte eh man sichs versah, aus der Stube. So auch in den zusammengesetzten weg-, hinaus-, hinein-, heraus-, herein- ꝛc. wuschen.

Wüst, m., -es, eine Menge ganz ungleichartiger Dinge ohne alle Ordnung durch einander (Chaos); daher jede verworrene und unbrauchbare Menge: ein Wust von Büchern und Papieren; häufig verbindet sich damit der Begriff des Häßlichen, des Unreinen und Schmutzigen: etwas vom Wuste säubern.

Wüst, E. u. U. w., in seinem ursprünglichen unordentlichen und ungeordnetem Zustande sich befindend: eine wüste Gegend, in welcher Menschen noch nichts verändert haben, um sie für sich bewohnbar zu machen, daher auch eine unbewohnte; etwas wüst machen, etwas in solchen Zustand versetzen; ein Stück Land liegt wüst, wenn es nicht angebaut wird; wüste Stellen nennt man in Städten und Dörfern solche, wo sonst Häuser gestanden haben, diese aber nach einem Brande noch nicht wieder aufgebaut worden sind; das wüste Gerinne, bei den Mühlen dasjenige, was das wilde oder überflüssige Wasser abführt (das Freigerinne); unrigentl. verwildert, in hohem Grade unordentlich: ein wüster Mensch, der sehr unordentlich und ungebildet ist; ein wüstes Leben führen, ein wildes; der Kopf ist wüst, wenn man nicht im Stande ist klar zu denken; in Baiern häßlich: ein wüstes Mädchen; anderwärts von einer besondern Art des Häßlichen, für unrein, schmutzig.

1. Wüste, w., M. -n, eine wüste Gegend, welche nicht bewohnt ist, und in diesem Zustande nicht bewohnet werden kann (welches letztere bei der Einöde nicht der Fall ist): ein Prediger in der Wüste, einer, der vergeblich lehret, der tauben Ohren predigt.

2. Wüste, w., M. -n, bei den Fleischern, Name eines Stückes Fleisch aus dem äußern Hüftstücke des Hinterviertels eines Rindes.

Wüsten, unth. Z., unordentlich und auf eine verderbende und verschwenderische Art mit etwas umgehen: mit dem Gelde, mit den Sachen wüsten.

Wüstendürre, w., eine sehr große Dürre.

Wüstenei, w., M. -en, eine weit ausgedehnte wüste Gegend.

Wüstenlaut, m., ein Laut von Thieren, in wüsten Gegenden vernommen.

Wüſtheit, w., der Zuſtand einer Sache, da ſie wüſte iſt): die Wüſtheit einer Gegend, die Wüſtheit der Sitten.

Wüſtig, E. u. U. w., Wuſt enthaltend, häßlich, abſcheulich.

Wüſtling, m., -es, M. -e, ein wüſter, in hohem Grade unordentlicher, roher und ausſchweifender Menſch; Name des braunen Fliegenſchnäppers oder des Feigenneſſers; das Wüſtlingsjahr, eins der Jahre, welche ein Wüſtling auf eine unordentliche und ausſchweifende Art verlebt.

Wüſtung, w., M. -en, in der Landwirthſchaft, ein Feld, welches früherhin angebaut war, jetzt aber wüſt liegt, beſonders wenn es mit Holz bewachſen iſt: eine Wüſtung wieder urbar machen.

Wüt(h), w., die mit heftigen Bewegungen verbundene Unterdrückung des Bewußtſeyns und des Gebrauches der Vernunft durch eine heftige Leidenſchaft: in Wuth gerathen, ſeyn; vor Wuth ſchäumen; ſeine Wuth an jemand auslaſſen; in engerer Bedeutung, eine Krankheit, welche bei dem Menſchen mit Beraubung des Bewußtſeyns und des Verſtandes verbunden iſt, und dem Leben unfehlbar ein Ende macht: einen vom tollen Hunde gebiſſenen Menſchen befällt die Wuth; die Wuth der Hunde, die Tollheit derſelben, wo man die ſtille Wuth, bei welcher ſie an Einem Orte bleiben, noch von der laufenden unterſcheidet; in gelinderem Verſtande, der höchſte Grad einer Leidenſchaft, wo man auf das, was der Verſtand ſagt, gar nicht achtet: er hat eine Wuth zu ſpielen ꝛc.; der W-ausruf, ein Ausruf eines von Wuth ergriffenen Menſchen; die W-beere, die Tollbeere.

Wüthen, t) unth. Z. mit haben, in Wuth ſeyn und ſolche äußern: vor Zorn wüthen; gegen ſich ſelbſt wüthen; in engerer Bedeutung, von der Wuth als Krankheit ergriffen ſeyn: ein wüthender Menſch; ein wüthender Hund; uneig., in der heftigſten zerſtörenden Bewegung ſeyn: die See, der Sturm wüthet; das Feuer der Leidenſchaft wüthet in ſeiner Bruſt; das wüthende Heer, bei dem großen Haufen, Geſpenſter, welche ſich unter der Anführung des ſagenannten wilden Jägers, in Geſtalt jagender Perſonen in den Wäldern mit großem Getöſe ſollen ſehen und hören laſſen (das Faſtnachtsheer); 2) th. Z., wüthend auslaſſen, ausüben: Rache wüthen.

Wuthentbrannt, E. u. U. w., von Wuth entbrannt, ergriffen (W-entglüht, W-entzündet).

Wüther, m., -s, die W-inn, eine Perſon, welche von Wuth ergriffen iſt.

Wutherei, w., M. -en, eine aus Wuth entſpringende Handlung.

Wutherfüllt, E. u. U. w., von Wuth erfüllt.

Wüthrich, m., -es, M. -e, ein wüthender Menſch, beſonders ein Herrſcher, der ſein Vergnügen an Bedrückung aller Art, an Grauſamkeit und Blutvergießen findet, z. B. Nero; ein Wuth erregendes Ding, z. B. der Schierling, und der gefleckte Schierling, wegen ſeines tödtlichen Giftes (Wuthſchierling, in einigen Gegenden Wutſcherling).

Wütherisch, E. u. U. w., veraltet, nach Art eines Wüthers, von Wuth zeugend.

Wuthfunkelnd, E. w., von Wuth funkelnd, vom Auge; das W-gebrüll; das W-gefecht; das W-geheul; das W-geſchrei; das W-gift.

Wüthig, E. u. U. w., Wuth habend, zeigend: ein wuthiger Hund; uneig., außerordentlich heftig, in ſehr hohem Grade.

Wuthkraut, ſ., ein Kraut, deſſen Genuß Wuth verurſacht, aber auch ein Kraut, welches gegen Wuth gebraucht wird, daher in einigen Gegenden Name des Gauchheils.

Wüthling, m., -es, M. -e, ein Wütherich.

Wüthlos, E. u. U. w., ohne Wuth; der W-menſch, ein Wütherich; der W-ſchaum, der Schaum, welcher einem wüthenden Menſchen oder Hunde vor den Mund tritt; W-ſchäumend; W-ſchnaubend, E. w.; das W-ſchreien, das Wuthgeſchrei; die W-that, eine That aus Wuth oder mit Wuth verübt; W-voll, E. u. U. w., voll Wuth, von Wuth zeugend.

Wüzerling, m., -es, landſchaftl., der Roßfenchel.

X

X, der vier und zwanzigſte Buchſtabe des Abece, bezeichnet einen zuſammengeſetzten Laut, der ſich in der Ausſprache durch ks auflöſet, und welchen man auch in mehreren Wörtern, z. B. Achſe, Eidechſe ꝛc. für chs hören läßt, daher dieſe und andere ähnlich klingende Wörter auch von Einigen mit x geſchrieben werden. Man findet ihn nur in wenigen Wörtern, und zwar in der Mitte oder am Ende, z. B. in Axt, baxen, Hexe, Kux ꝛc. Zu Anfange kommt er nur in fremden Eigennamen vor, Ximenes, Xanthus ꝛc. Von dem Römiſchen X, welches auch die Zahl 10 und V (u), welches die Zahl 5 bezeichnet, iſt die uneigentliche Redensart gekommen: ein x für ein u machen, d. h. aus einer 5 eine 10 machen, und dadurch verfälſchen und betrügen, daher: einem ein x für ein u machen, ihm etwas glauben machen wollen, das nicht iſt, etwas weiß machen.

Xantippe, eig., Name der (angeblich ſehr böſen) Frau des weiſen Sokrates, dann überhaupt eine böſe Frau, ein Hausteufel.

***Xenien**, d. M., Gaſtgeſchenke, welche bei den

Römern den Gästen beim Abschied gegeben wurden. In Bezug auf diese Gewohnheit haben Schiller und Göthe eine Sammlung von mehr als 400 kleinen Stachelgedichten, die einem von ihnen herausgegebenen Musenalmanach als Zugabe angehängt wurden, diesen Namen gegeben.

Xerophagie, w., trockene Kost, Nahrung.

*Xerophthalmie, w., in der Arzeneik. eine trockne Augenentzündung.

*Xilolatrie, w., die Anbetung hölzerner Bilder.

*Xylorganon (Xylorganum), s., die Streichfiedel, ein aus trockenen, hölzernen, mit dürren Strohrollen verbundenen Stäben zusammengesetztes Tonwerkzeug, das wie ein Hackbrett geschlagen wird.

Y

Y, der fünf und zwanzigste Buchstabe, ist ein Selbstlauter, der nach der gewöhnlichen Meinung aus dem Griechischen (υ) aufgenommen ist und auch seinen Griechischen Namen Ypsilon behalten hat. Daher findet man ihn in den aus dem Griechischen entlehnten Wörtern: Sylbe, System, synthetisch, Amphiktyonen, Idylle, Mythologie, Physik, Sibylle, Satyr, Hyazinthe ꝛc. am häufigsten und am richtigsten angewendet, da das y in den genannten Wörtern wie ü lautet, wenigstens lauten soll. Das y in den Deutschen Wörtern aber war ursprünglich ein doppeltes i (ii), welches nachher in ij, und spätre in y überging, und welches als Dehnungszeichen nicht nur am Ende eines Wortes nach einem a und e, Bay, May, bey, En, zwey, drey, vielerley ꝛc., und in den abgeleiteten beyde, schreyen, zweytens ꝛc., sondern auch am Anfange gebraucht wurde, z. B. ye eh ye besser, yhm, yhnen, yeglicher ꝛc. Als Anfangsbuchstabe verlor sich das y um die Mitte des 16ten Jahrh., blieb aber als Schlußzeichen in den oben genannten und vielen andern Wörtern, wie seyn, (wo es aus sigan zusammengezogen ist), Freyer, schneyen, meynen, weyhen, Wayse, Kayser, Hayde ꝛc. Als man aber späterhin immer weniger den Unterschied in der Aussprache zwischen i und y beobachtete und beides für ein und dasselbe galt, verlor sich auch das y immer mehr und mehr aus der Schrift, so daß es jetzt fast als eine veraltete Form gilt, und nur von wenigen Schriftstellern in wenigen Wörtern noch gebraucht wird.

Ysop, m., s. Isop.

Z

(Vergleichen mit C.)

Z, der sechs und zwanzigste Buchstabe des Abcs, ist der härteste unter den sogenannten Saustlauten. Er wird mittelst eines Druckes der Zunge an die Zähne ausgesprochen und sowohl zu Anfange eines Wortes und einer Sylbe, als auch zu Ende derselben gebraucht, im letzten Falle gewöhnlich nach l, n, r und t, z. B. Falz, Filz, Schmalz, Tanz, Kranz, Lenz, schwarz, Schmerz, kurz, Latz, Schmutz, Schutz ꝛc.; häufig genug jedoch auch nach andern Buchstaben, z. B. Metz, Geiz, Schmuz. Man ist darin ziemlich einig, daß z nicht ein einfaches (wie Adelung behauptet), sondern ein aus t und s zusammengesetztes Buchstabe ist. Daher haben auch Einige gemeint, ß sey überflüssig und z schon allein hinreichend; allein, da es zur Regel geworden ist, mit dem z eine Sylbe zu dehnen, mit dem ß aber sie zu schärfen, z. B. Glaz und Schaz, so ist es besser, das ß beizubehalten, und es allemahl nach einem geschärften Selbstlaut zu setzen. Ehemahls stand z oft für s, mit welchem es gleiche Aussprache hatte, daz, waz, s. das, was. Als letztes Buchstabe des Abcs wird z auch im gemeinen Leben gebraucht, das Ende einer Sache zu bezeichnen: so geht es von A bis Z.

*Zaar, s. Czaar.

Zabel, w., M. -n, die Tafel. Sa auch in Zabelspiel, Schachzabel ꝛc.

Zach, s. Zah.

Zacharias, ein aus dem Hebräischen entnommener Mannsname; die Z-blume, Name der Kornblume.

Zack! ein Ausdruck, eine Bewegung von einer Seite zur andern, oder bald vor, bald zurück zu bezeichnen.

Zacke, w., s. Zecke.

Zackeisen, s., ein Eisen, etwas damit auszuzacken.

Zackel, s., -s, das Kretische oder hochgehörnte Schaf.

Zacken, m., -s (auch die Zacke, M. -n), Verkl. w. das Zäckchen, O. D. Zäcklein, ein in eine Spitze auslaufender Körper, besonders sofern er ein kleinerer Theil an einem größern Körper ist: die Zacken an einem Hirschgeweihe (die Enden); die Zacken an einer Heugabel, Ofengabel (die Zinken);

Zacken von Eis am Dache; die Zacken einer Felsenklippe; die Zäckchen, eine Art sehr schmaler weißer Spitzen; im N. D. auch ein Ast, oder ein aus einem Aste hervorwachsender Nebenast.

Zäcken, th. Z., mit Zacken versehen, besonders in auszacken.

Zäckenblatt, s., der Z-felsen, ein Blatt, ein Felsen, mit Zacken versehen; das Z-horn, eine Art zackigte Trompetenschnecken; der Z-kamm, in der Naturbeschreibung, Name einer Art Klippklebe; das Z-kraut, Name des Stachelsenfes (Zackenschote); die Z-linie, in der Kriegsbauk., eine Art, einen Paß oder ein Lager zu verschanzen, welche in Sägewerken besteht, von welchen eins hinter dem andern befindlich ist; die Z-schnecke, diejenigen Flügelschnecken, deren Lippe in lange schmale Zacken ausläuft; die Z-schote, s. Zackenkraut; die Z-walze, eine mit eisernen Stacheln versehene Walze, die harten Ackerschollen zu zerkleinen (die Stachelwalze); das Z-werk, ein mit Zacken versehenes Werk.

Zäckig, E. u. U. w., Zacken habend: ein zackiges Geweih.

Zäckmotte, w., eine Art Nachtmotten.

Zäg, E. u. U. w., aus Furcht zaudernd und nicht wissend, wohin man sich wenden, wozu man sich entschließen soll (zaghaft); furchtsam überhaupt. Ehemahls sagte man auch ein Zage s. zagee Mensch.

Zägel, m., -s, der Schwanz, auch überhaupt ein langes, biegsames und in eine Spitze zulaufendes Ding, besonders wenn es der äußerste Theil eines andern Dinges ist: der Zagel eines Thieres; der Zagel eines Baumes, dessen Wipfel; im Hüttenbaue, der vierte Theil eines gefrischten Eisens. (In einigen Gegenden lautet es Zahl); die Z-meise, die Schwanzmeise; Zägeln, unth. Z., im Fränkischen, schwänzeln.

Zägemuth, m., Zaghaftigkeit.

Zägen, unth. Z. mit haben, aus Furcht unentschlassen seyn und zögern, überhaupt, auf eine kleinliche und unmännliche Art furchtsam seyn; der Zäger, -s, die Z-inn, eine Person, welche zaget; die Zageeei, die Zaghaftigkeit; Zäghaft, E. u. U. w., zag (s. d.), wenigee als verzagt: ein zaghafter Mensch; zu zaghaft seyn; die Z-heit, die Eigenschaft einer Person, da sie zag ist; Z-lich, E. u. U. w., auf eine zaghafte Art, thörichte; Z-müthig, E. u. U. w., Zagmuth habend, zaghaft.

Zäh(e), E. u. U. w., so beschaffen, daß es sich ohne viele Mühe ziehen, auch biegen läßt, ohne zu zerreißen oder zu brechen (in einigen Gegenden zach, im Bergbaue, geziege): zäh wie Pech; zähes Leder; zähes Eisen, welches nicht leicht schmilzt, auch, welches sich durch vieles Hin- und Wiederbiegen nicht zerbrechen läßt; Weidenzweige sind sehr zähe; uneig., nicht biegsam, nicht leicht zu behandeln, zu etwas zu bewegen seyend: er ist sehr zäh; nicht geen hergebend: mit dem Gelde zäh seyn; im Hüttenbaue, vom gepochten Erze, so viel als klar gepocht, klein: zähes Schlamm; die Zähe, die Eigenschaft einer Sache, da sie zähe ist; die Zähgerte, ein Geschlecht Pflanzen, deren Blume nur eine Decke zeigt, aus einer langen und dünnen Röhre mit vierfach getheiltem Rande bestehe, acht Staubfäden hält, und einen Feuchtkeim, der seitwärts einen Griffel mit einem kopfichten rauhen Staubwege treibt; die Zähheit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie zäh ist, in eig. und uneig. Bedeutung.

Zähl, m., -es, M. -e, landschaftl., der Zagel oder Schwanz; bei den Fischern, das spitz zulaufende Ende des Schleppsackes.

Zähl, w., M. -en, die deutliche Vorstellung der allmähligen Hinzufügung einer gleichartigen Einheit zu der andern: eine einfache, zusammengesetzte, gerade, ungerade, runde Zahl; die goldene Zahl, in der Sternwissenschaft, diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielste Jahr ein gegebenes in dem Mondszirkel sey; der Zustand, da ein Ganzes aus mehreren Einheiten besteht mit bestimmtem Bezug auf diese Einheiten, ohne Mehrheit: stark, gehen an der Zahl seyn; der erste, der letzte in der Zahl; ohne Zahl, in solcher Menge, daß es nicht gezählt werden kann; in der Sprachlehre, der Zustand, da ein Ding, ein Begriff einfach oder mehrfach genommen oder gedacht wird (Numerus), wo es dann in der Deutschen Sprache zwei Zahlen gibt, die Einzahl (Numerus singularis) und die Mehrzahl (N. pluralis) aber die Einheit und Mehrheit; eine bestimmte Zahl von Dingen. So hält bei den Spinnern eine Zahl (Haspel) Garn 10, oft auch 20 Gebinde, jedes von 20 Fäden, und jeder Faden von 4 Ellen; 12 derselben aber gehen auf ein Stück; im Fischhandel besteht eine Zahl Platteiße aus 110 Stück. (In dieser Bedeutung wird Zahl in der Mehrheit, wie andere Wörter dieser Art, wenn ein Zahlwort davorsteht, gewöhnlich ohne Umendung gelassen); besonders beim Garnspinnen s. das Aufgegebene, was gearbeitet, gemacht werden soll (Pensum): jedem seine Zahl aufgeben; das Zahlzeichen oder die Ziffer: Römische, Arabische Zahlen.

Zählamt, s., das Amt, Geld zu zahlen: das Zahlamt übernehmen; eine aus mehreren Personen bestehende Behörde, welche gewisse Ausgaben zu führen oder Anzahlung zu leisten hat (das Zahlungsamt, die Zahlungskammer, Zahlkammer); Z-bar, E. u. U. w., gezahlt werden könnend, auch sollend: ein Wechsel ist zahlbar, wenn die Zeit, zu welcher er laut Inhalt desselben bezahlt werden soll, da ist.

Zählbar, E. u. U. w., gezählt, oder der Zahl nach bestimmt werden könnend: die Sterne des Himmels sind nicht zählbar; das Z-brett, ein mit einer Leiste eingefaßtes, an dem spitz zulaufenden Ende aber offenes Brett,

Geld darauf zu zählen und an dem offenen Ende abgleiten zu lassen; im Bergbaue, ein Brett mit Löchern, die Menge der aufgezogenen Kübel danach zu zählen, indem man jedesmahl einen Stift in ein Loch weiter steckt.

Zahlbuchstabe, m., ein Buchstabe, welcher zugleich als Zahlzeichen gebraucht wird, z. B. bei den Römern M (1000), C (100), L (50), X (10), V (5), I (1).

zählen, unth. und th. Z., eine Zahl oder Menge Geldes an einen Andern, als ihm gebührend, übergeben: richtig zählen, was man schuldig ist; für einen Andern zahlen; einem seinen Lohn, Gehalt zahlen (auszahlen); uneig., büßen.

zählen, th. Z., eine Einheit nach der andern, eins nach dem andern bemerken, mit einem Zahlworte der Reihe nach benennen und zusammenfassen: die Glockenschläge, die Pulsschläge zählen; die Glieder einer Gesellschaft zählen; Geld zählen; er kann nicht drei oder bis drei zählen, von einem Menschen, dessen Dummheit man in hohem Grade bezeichnen will; in weiterer Bedeutung, unter einer Zahl begreifen, wo auf eine genaue Bestimmung der Menge aller Einzelnen nicht gesehen wird: einen unter seine Freunde, unter die Gelehrten zahlen; uneigentl.: auf etwas zählen, darauf rechnen, es gewiß erwarten, z. B. auf jemandes Beistand.

Zählende, s., das oberste Ende eines gefällten Baumes (das Zopfende).

Zahlenfolge, w., eine Folge oder Reihe von Zahlen; die natürliche Ordnung, in welcher die Zahlen auf einander folgen (die Zahlenordnung); die Z-kunst (Zahlkunst), die Kunst Zahlen zu schreiben und mit Zahlen zu rechnen; die Z-lehre, die Lehre, der Unterricht von den Zahlen (Arithmetik); Z-leheig, E. u. U. w. (arithmetisch); die Z-lofnug, die Zahlenlotterie; die Z-mehrung, f. Multiplikation, besser die Zahlvervielfaltigung; die Z-ordnung, die Ordnung der Zahlen nach einander; die Z-eeihe, eine Reihe von Zahlen; die Z-sammlung, f. Addition, besser, die Zusammenrechnung; der Z-sinn, in Galls Hirnlehre, ein eigner Sinn für das Zahlenwesen, vermöge dessen jemand Zahlen leicht im Gedächtnisse behalten kann; die Z-theilung, f. Division; die Z-trennung, f. Subtraktion; das Z-verhältniß, das Verhältniß der Zahlen unter und zu einander; dir Z-wahrsageei, das Wahrsagen aus Zahlen; eine einzelne Wahrsagung aus Zahlen.

Zähler, m., -s, die Z-inn, eine Person, welche zählt: ein guter, schlechter Zähler; ein schaefer Mahner ist oft ein böser Zähler.

Zähler, m., -s, die Z-inn, eine Person, welche zählt; in den Schieferbrüchen ist der Zähler derjenige Arbeiter, welcher den Schiefer sortet und in Haufen setzt; bei den Papiermachern ist die Zählerinn eine Arbeiterinn, deren Geschäft es ist, das Papier zusammenzulegen und in Rieße zu bringen; in der Rechenk. nennt man Zähler diejenige Zahl eines Bruches, welche die Menge der Theile anzeigt, die der Bruch von einem Ganzen enthält, im Gegensatze vom Nenner.

Zählfähig, E. u. U. w., zahlungsfähig, s. d.; die Z-feist, eine Frist, welche man jemanden, der eine Summe Geldes zu zahlen hat, bewilligt (die Zahlungsfrist).

Zählgeld, s., dasjenige Geld, welches man für das Aufzählen einer beträchtlichen Summe Geldes bekommt; in einigen Gegenden O. S. so viel als Lohnwaare; der Z-groschen, derjenige Groschen, der häufig an einer Tüte von 10 Thlr. Münze zu fehlen pflegt.

Zählhaspel, m., f. Zahlweise; das Z-holz, Holz, welches nach der Zahl verkauft wird; die Z-kammer, f. Zahlamt.

Zählkarte, w., in einigen Kartenspielen, Karten, welche eine gewisse Anzahl von Augen zählen, z. B. die Zehen zehen, das Daus elf, der König vier oder fünf ꝛc.

Zählos, E. u. U. w., nicht gezählt werden könnend: eine zahllose Menge; der Z-meistee, ein Beamter, welcher gewisse Auszahlungen für einen Andern zu machen hat, z. B. Kriegszahlmeister; die Z-ordnung, die Ordnung, nach welcher Zahlungen geleistet, z. B. die Gläubiger von einem bösen Schuldner bezahlt werden; die Z-perle, Name der größern und theuren Perlen, welche nach der Zahl verkauft werden, zum Unterschiede von den kleinen Perlen (Staubperle, Brockperle), die man nach dem Gewicht verkauft; Z-pfennig, der Rechenpfennig.

Zählpunkt, m., ein Punkt in einer Zahlenreihe, von welchem man anfängt, oder wo man aufhört.

Zähleeich, E. u. U. w., aus vielen Einheiten bestehend; der Z-reim, Reime, Verse, in welchen die Zahlen bezeichnenden Buchstaben eine gewisse bestimmte Jahrzahl ausmachen (Zahlvers, Chronostichon, Chronogramma); dee Z-schein, s. Zahlungsschein; das Z-spiel, ein Spiel mit Zahlen; dee Z-stein, bei den Fischern einiger Gegenden, dee Stein, welcher den Zahl oder Schwanz, d. h. Ende des Schleppsackes auf dem Grunde erhält; der Z-tag, derjenige Tag, an welchem gewisse Zahlungen geleistet werden; das Z-tuch, ein Tuch, in welches die Zahlen, und in weiterer Bedeutung die Buchstaben und Muster von allerlei Arten der Nähte und Stiche genähet sind, um solchen, welche nähen lernen, zum Muster zu dienen (das Mustertuch); Z-unfähig, E. u. U. w., zahlungsunfähig, s. d.; die Z-ung, M. -en, die Handlung, da man auszahlt oder bezahlt: Zahlung leisten; an Zahlung Statt annehmen, anstatt des baren Geldes; die Summe, welche ausgezahlt wird: seine Zahlung empfangen; Zählungsfähig, E. u. U. w., zahlfähig (solvent); Z-flüchtig, E. u. U. w., flüchtig wegen schuldiger und nicht geleisteter Zahlung; die Z-feist, s. Zahlfeist.

Zählungsgeschäft, s., das Geschäft, da man zählt, z. B. Geld.

Zählungskammer, w., s. Zahlamt; der Z-schein, ein Schein über geleistete Zahlung (Quittung); Z-unfähig, E. u. U. w., zahlunfähig (insolvent). Davon die Z-unfähigkeit, der Zustand, da jemand zahlunfähig ist (Insolvenz).

Zählverhältniß, s., ein Verhältniß in Ansehung der Zahl; der Z-vers, s. Zahleim; die Z-weise, eine Weise mit Rädern, welche die Zahl der Faden, die zu einem Gebinde gehören, mittelst eines schnappenden Holzes oder eines kleinen hölzernen Hammers, welcher auf ein Brettchen auffällt, anzeigt (Schnappweise, N. D. Zahlhaspel); die Z-woche, diejenige Woche, in welcher gewisse Zahlungen geleistet werden müssen, besonders auf den Messen, die letzte Woche der Messe, in welcher alle Wechsel bezahlt werden müssen; das Z-wort, ein Wort, welches eine Zahl bezeichnet: allgemeine Zahlwörter, solche, welche unbestimmte Mengen bezeichnen, z. B. eins, manch, wenig, gering, viel, alle, kein ꝛc.; bestimmte Zahlwörter, solche, welche bestimmte Zahlen bezeichnen, als eins, zwei, drei, vier ꝛc.; das Z-zeichen, das Schriftzeichen, womit man eine bestimmte Zahl ausdrückt (die Ziffer), als: 1, 2, 3, 4, ꝛc., auch die Zahl.

Zähm, E. u. U. w., seine ursprünglich wilde Natur abgelegt habend, und durch Zucht zum Nutzen und Vergnügen der Menschen geschickter gemacht, im Gegensatze von wild: zahme Thiere, welche ruhig bei dem Menschen leben und ihm dienstbar und nützlich sind, wie Pferde, Ochsen ꝛc.; ein Thier zahm machen; zahme Bienen, welche von den Menschen gehegt und gewartet werden; zahme Fische, welche in Teichen und Fischhaltern zum Gebrauch unterhalten werden, daher die zahme Fischerei, die Fischerei solcher Fische, und zahme Wasser, Wasser, in welchen zahme Fische gehalten werden; in weiterer Bedeutung, von Menschen, friedsam und folgsam: er ist jetzt so zahm, daß er auf den Wink folgt; im Hüttenbaue, zahme Erze, solche, welche sich auf die bereits bekannte Art schmelzen lassen.

Zähmen, unth. Z. mit haben, zahm werden: Hühner und Tauben zahmen leicht; Zähmen, th. Z., zahm machen: ein wildes Thier; uneig., in Schranken halten, nicht über die Grenzen schreiten lassen: seine Begierden, Leidenschaften zähmen; N. D. sich etwas zähmen, sich etwas versagen: er zähmt sich nicht Wein zu trinken; der Zähmer, -s, die Z-inn, eine Person, welche zähmt; Zähmsen, th. Z., im Schwäbischen, zahm machen, an sich locken.

Zahn, m., -es, M. Zähne, Verkl. w. Zähnchen, O. D. Zähnlein, harte, zum Theil spitzige, zum Theil platte hervorragende Knochen in den Kinnbacken der Menschen und Thiere, die Nahrung damit zu zermalmen: das Kind bekommt Zähne; schon alle Zähne haben; gute scharfe Zähne haben; die Zähne wechseln, neue Zähne bekommen; einen hohlen Zahn ausziehen lassen; die Zähne blecken, oder die Zähne weisen, eigentlich von den Hunden durch Wegziehung der Lippen die Zähne blicken lassen, und damit zu beißen drohen. Im gemeinen Leben bildet man mit Zahn mehrere uneig. Redensarten: einem auf den Zahn fühlen, einen auszuforschen suchen; Haare auf den Zähnen haben, stark erfahren seyn; es thut ihm kein Zahn mehr weh, er lebt nicht mehr; einem etwas aus den Zähnen reißen, ihm etwas entreißen, was er schon gewiß zu haben glaubte; uneig. nennt man mehrere kleine Dinge und Theile, welche hervorragen und mehr oder weniger spitzig sind, Zähne, z. B. die scharfen spitzigen Zacken an einer Säge, einem Kamme, an den Rädern einer Uhr ꝛc.; im Bergbaue, Zacken gediegenen Metalls, welche auf dem Erze verstehen; in den Hammerwerken und bei den Metallarbeitern, lange Stücke gegossenen oder geschmiedeten Metalles, woraus kleinere Arbeiten verfertigt werden; der Z-arzt, ein Arzt, welcher vornehmlich Krankheiten der Zähne zu heilen und Mittel zur Erhaltung der Zähne anzugeben versteht; der Z-balsam, ein Balsam für schadhafte Zähne; der Z-bleckr, einer, der die Zähne bleckt; der Z-brecher, verächtlich, ein gemeiner Zahnarzt, auch uneigentlich ein Schreier; der Z-buchstabe, ein Buchstabe, der mit Anstoßen der Zunge an die Zähne ausgesprochen wird; die Z-bürste, eine kleine Bürste, die Zähne damit zu reinigen.

Zähnebewaffnet, E. u. U. w.; Z-fletschend (Zahnfletschend), E. w., die Zähne fletschend vor heftiger Leidenschaft.

Zähnenguß, m., der Einguß einer verharteten Masse in einen hohlen Zahn, denselben damit auszufüllen; bei den Gold- und Silberarbeitern eine Eisenstange mit länglichen Grübchen, Gold und Silber darein zu Zähnen oder Zainen zu gießen; das Zähneisen, bei den Bildhauern, ein Meißel mit kleinen Zähnen, die Theile eines Bildes damit anzulegen; ein Eisen, Zähne damit auszuziehen; bei den Eisenarbeitern, kraus geschmiedete Eisenstäbe zu feinern Arbeiten (Zaineisen).

Zähneln, t) unth. Z. mit haben, Zähnchen bekommen (zahnen): das Kind zahnelt schon; 2) th. Z., mit kleinen Zähnen versehen: ein Uhrrad.

Zähnen, unth. Z. mit haben, Zähne bekommen: das Kind zahnet; Zähnen, th. Z., mit Zähnen versehen: einen Kamm; das Eisen zähnen, es kraus schmieden; mit dem Zahneisen bearbeiten, bei den Bildhauern.

Zahnfäule (Zahnfäulniß), w., die Fäulniß der Zähne; die Z-feder, eine Art Seefedern; das Z-fieber, ein Fieber, welches oft mit dem Zahnen der Kinder verbunden ist; der Z-fisch, ein Fisch mit Zähnen; das Z-fleisch, dasjenige rothe harte Fleisch, welches den un-

en Theil der Zähne und die Kinnbacken umbt; der Z-fletſcher, einer, der die Zähne tſcht; Z-förmig, E. u. U. w., die Form nes Zahnes habend; der Z-fortſatz, in der ergl., ein Fortſatz des Oberkiefers, in welem die Zahnhohlen befindlich ſind; das Z-ſchwür, ein Geſchwür an den Zähnen; r Z-hammer, bei den Steinhauern, ein ckiger Hammer in Geſtalt eines halben Mons, die viereckigen Werkſtücke damit aus dem oben zu behauen; auf den Eiſenhämmern, n ſchwerer Hammer mit einem nach der gann Länge der Bahn vorſtehenden ſchmalen tücke, das Zahneiſen damit kraus zu ſchmieen; bei den Goldſchmieden, ein Hammer, e Gold- und Silberzähne damit zu ſtrecken Zainhammer); der Z-hobel, bei den Holzarbeitern, ein Hobel, deſſen Eiſen auf der chneide mit Zähnen verſehen iſt, glatte lächen damit rauh zu machen ꝛc.; die Z-öhle, die Höhle in den Kinnbacken, worin ee Zahn mit ſeiner Wurzel ſteckt; auch wohl ine Höhle in einem Zahne; der Z-höhlenang, in der Zergl. ein Gang, welcher ntee allen Zahnhöhlen im Kiefer fortläuft; -ig (Zähnig), E. u. U. w., Zähne habend, n einigen Zuſammenſetzungen: zweizahnige Schafe, welche zwei Jahr alt ſind (Zweichaufler), zum Unterſchied von vierzähnigen, echszähnigen ꝛc.; die Z-kanarienſchnecke, ine Art Kanarienſchnecken mit gezähnelten Lippen.

hnklappen (Zähnklappern), f., das Klapen oder Klappern mit den Zähnen, da die Zähne unwillkührlich zuſammenſchlagen, z. B. or Froſt: Matth. 8, 12.; Z-klappen, unth. Z. mit haben; das Z-knirſchen; Z-knirſchend, E. w.

hnkraut, f., Name einer Pflanze, welche man für ein Mittel hält, das Zahnen der Kinder zu erleichtern (Zahnwurz); auch Name der Schuppenwurz, des Bleikrautes (Zahnkräutlein) und des großen oder Gartenbalorians; die Z-krone, der obere Theil der Zähne; die Z-lade, die Kinnlade; die Z-latwerge, ein Zahnpulver mit Roſenhonig zu einer Latwerge gemacht; die Z-lehre, die Lehre von den Zähnen; Z-los, E. u. U. w., ohne Zähne; die Z-lücke, die durch einen ausgefallenen Zahn verurſachte Lücke; das Z-mittel, ein Mittel zur Erhaltung der Zähne; das Z-moos, eine Art Mooſes, einem Zahne ähnlich; die Z-motte, eine Art Motten auf den Eichen; die Z-muſchel, die Zahnſchnecke; der Z-nerve, Nerven an den Zahnwurzeln; die Z-pein, anhaltender Zahnſchmerz; das Z-pulver; der Z-puzzer; das Z-rad, ein an der Stirn mit Zähnen verſehenes Rad, beſonders in Uhrwerken ꝛc.; die Z-reihe; die Z-rohre, die Zahnſchnecke; die Z-ſalbe; der Z-ſchmerz, Zahnweh; der Z-ſchmied, in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher das Zahneiſen ſchmiedet; die Z-ſchnecke, eine Art Schnecken, deren Schale rohrenförmig, ziemlich gerade, inwendig ganz hohl, auf beiden Seiten offen und am Rande gezahnt iſt (Zahnröhre, rohrenförmige Schnecke, Rohre, Meerröhre); der Z-ſchnitt, eine aus Einſchnitten in Geſtalt von Zähnen beſtehende Verzierung; in der Wappenk. eine Linie, welche gleichſam mehrere neben einander ſtehende Zähne vorſtellt; in der Bauk. eine zahnförmige Verzierung der Platte des Hauptgeſimſes (Kalberzähne); die Z-ſichel, eine Sichel mit gezahnter Schneide, beſonders bei den Dachdeckern, die Strohſchauben damit zu beſchneiden; das Z-ſilber, das zu Zainen gegoſſene Silber (Zainſilber); die Z-ſpindel, bei den Drechslern, eine mit Zähnen verſehene Spindel; die Sternſpindel, eine Art Flügelſchnekken; die Z-ſpitzfeile, bei den Kammmachern, eine dreikantige feine Feile, welche nur auf zwei Seiten Feilenhiebe hat, die Zähne der Kämme damit zu ſpitzen; der Z-ſtocher, -s, ein ſpitziges Werkzeug, zwiſchen den Zähnen damit zu ſtochern, um die darin zurückgebliebenen Reſte der Speiſen herauszuſchaffen; uneig. heißt die glattſamige Möhre Spaniſcher Zahnſtocher, weil man in Spanien die Stiele der Dolden zu Zahnſtochern gebraucht; die Z-ſt-büchſe, eine kleine Büchſe zu Zahnſtochern; Z-ſtochern, unth. und zeckf. Z., ſich (mich) zahnſtochern; der Z-troſt, eine Art des Augentroſtes, welche gegen Zahnweh helfen ſoll; der Z-wechſel, das Wechſeln der Zähne; das Z-weh; der Z-wrhbaum, ſ. Bertrambaum; die Z-wurz, Name der Bleiwurz und des Zahnkrautes, der Schuppenwurz und einer Art des Wegerichs; die Z-wurzel, Name des großen oder Gartenbaldrians (Zahnkraut), einer Art der Kamille, deren Wurzel man bei Zahnwehe ꝛc. kauet (Zahnwurz, Speichelwurz, Geiferwurz, Bertram, Spaniſcher oder Italiſcher Bertram, Johanniswurz) und des Zahnkrautes; die Z-zange, eine Zange, einen Zahn damit auszuziehen; der Z-zweig, in der Zergliederungsk., Nervenzweige, welche aus den Unterkiefernerven entſpringen und nach den Zähnen gehen.

Zähre, w., M. -n, Verklein. w. Zährchen, O. D. Zährlein, dichteriſch die Thräne. Jene fließt mehr aus der Quelle des Wohlwollens, dieſe iſt auch der Ausdruck des Schmerzes über eignes Weh; Zährennaß, E. u. U. w.

Zährling, m., -es, M. -e, in einigen Gegenden, Name des Bergfinken und des Buchfinken.

Zährtiegel, m., im Hüttenbaue, ein irdener Tiegel, Erze darin zu ſchmelzen.

Zähriweide, w., Name der Buſch- oder Korbweide.

Zain, m., -es, M. -e, bei mehrern Metallarbeitern, ein breiter Stab Metall: ein Zain Eiſen, Silber, Gold ꝛc. (bei einigen Metallarbeitern iſt Zahn dafür gebräuchlich); in einigen Gegenden bei den Böttichern, die weidenen Bänder; im Öſterreichiſchen ein Reis, daher die Zaine, ebendaſ. ein Korb

oben mit einem Bügel; das Zaineiſen, Eiſen in Zainen (Zahneiſen); Zainen, th. Z., zu Zainen veraebeiten: das Eiſen; der Zäiner, -s, auf den Stabhämmeen, wo das Eiſen gezaint wied, dee Schmiedemeiſtee; der Zainhammer, ein Hammeeweek, wo das Eiſen gezaint wied (dee Stabhammee); der Z-ſchmied, dee Aebeiter auf den Eiſenhämmeen, dee auf dem Zainhammee das Eiſen zainet odee kraus ſchmiedee.

Zäke, w., M. -n, in dee Lauſitz, Schleſien und Mähеen, eine Aet geoßee, geob- und langwolligee Schafe, welche zum Theil lange gedeehte Hörnee haben, und welche man füe Halbſchläger von Schafen und Ziegen hält (das Zäkelſchaf).

Zäker, m., -s, in Schleſien, ein länglicher Handkoeb, auch, eine Weibeetaſche.

Zämpel, m., -s, bei den Zeug- und Seidenwiekeen, eine gewiſſe Eineichtung des Weebeeſtuhles in Anſehung dee Schnüee, Litzen ee., geblümte Zeuge darauf zu veefeetigen; der Z-haken, bei den Seidenwebeen, ein eiſeenee Haken, womit die veeſchiedenen Theile der Litzen an dem Zampel des Stuhles oben befeſtigt weeden, damit ſie nicht heruntеeruſchen, wenn man ſie nicht gebeaucht; der Z-knüppel, ſ. Zampelſtock; die Z-ſchnur, die einzelnen Schnüee des Zampels; der Z-ſtock, dee Stock oder Knüppel unten am Boden dee Weekſtätte neben dem Zampelſtuhle, an welchen die unteeſten Enden dee Zampelſchnüee befeſtigt weeden (Zampelknüppel); der Z-ſtuhl, bei den Zeug- und Seidenwebeen, ein mit einem Zampel veeſehenee Webſtuhl.

Zämtbrett, ſ., bei den Leindamaſtwebeen, ein dünnes Beett, woeauf dee Zampel gemacht wiid; Zämtkett, unth. Z., ebendaſ., die eingeleſenen Zampelſchnüee in die Latze einſchlieſſen und in dieſelbe veebinden; die Zämtnadel, ein dünnee Stab, beim Einleſen des Zampels dieienigen Fäden damit aufzuheben, welche eingeleſen weeden ſollen.

Zänder, m., -s, der Sander, ſ. d.

Zänge, w., M. -n, Veekl. w. Zängchen, O. D. Zänglein, Zängel, ein aus zwei um einen Punkt beweglichen Tdeilen beſtedendes Weekzeug, mit den küezeeen, feſt zuſammenſchlieſſenden Enden etwas feſtzuhalten, oder zu ziehen: mit der Zange einen Nagel ausziehen; einen mit glühenden Zangen zwikken; bei den Tiſchleen heißen die an dee Hobelbank befindlichen Scheauben auch Zangen, uneig. gewiſſe, wie Zangen in einandee ſchlieſſende und geeifende Feeßweekzeuge vielee Ziefee (Freßzangen); bei den Pferden die zwei voedeen Zähne, womit ſie die Nabeung faſſen und an ſich ziehen; bei den Hieſchen, dee Voedeetheil des Fußes (Spitzen); im Feſtungsbaue, ein Außenweek in Geſtalt einer Zange (das Zangenweek).

Zängelmaß, ſ., bei den Deahtziehern, ein meſſingenes Blech in fünf ungleich geoße Stufen ausgeſchnitten, mit Hülfe deſſelben zu beſtimmen, ob ſich der feine Drabt auf der feinen Ziehbank duech ein Loch des Zieheiſens geböeig veelängern weede (das Blechmaß).

Zängenbrett, ſ., bei den Tiſchlern, das ſchmale Brett an einer Hobelbank, zwiſchen welchem und dem Blatte dee Hobelbank ein Bieet beſeſtigt wied, welches auf dee hohen Kante behobelt weeden ſoll; Z-förmig, E. u. U. w., die Foem von Zangen habend; der Z-käfer, Käfer, welche voen mit beweglichen Zangen oder Feeßzangen veeſeben ſind, beſonders Name des Ohewuems und des Sandkäfers; die Z-ſchnauze, Name eines eigenen Fiſchgeſchlechtes, welches bei unveeſchloſſenen Kiemen, einem aalföemigen Köeper und einem geſpaltenen Maule beide Kiefern gleich geſchnäbelt, alſo gleichſam eine zangenförmige Schnauze hat; der Z-träger, ein Tdier, welches mit zangenförmigen Tdeilen veeſeben iſt, z. B. die Skoepionſpinne; das Z-werk, ſ. Zange; der Z-winkel, in dee Keiegsbauk., dejenige Winkel, welchee von einer Seite eines Bollweeks und den Vertheidigungslinien vor der Mitte des von einem Bollwerke zum andern laufenden Hauptwalles gemacht wied.

Zänk, m., -es, ein mit Hitze und Leidenſchaft begleiteter Woetwechſel: einen Zank mit jemand anfangen; in heftigen Zank geräthen; der Z-apfel, eigentl. der Apfel, um welchen ſich, als den Peeis der Schönheit, Venus, Minerva und Juno bewaeben, dahee uneigentl. jeder Gegenſtand eines Zankes: einen Zankapfel hinwerfen, einen Anlaß zu Zank geben; das Z-eiſen, Name eines Spielgeeäthes, welches in metallenen Ringeln beſteht, die an eiſeene voen geſchloſſene Gabeln ſo künſtlich veeſchlungen und gefügt ſind, daß es unmöglich ſcheint, die Gabel davon loszubeingen, und welche, wenn ſie davon los ſind, wieder daean zu bringen, eben die Kunſt iſt (Nürnbeeger Tand).

Zänken, t) unth. und zeckſ. Z., Zank anfangen, Zank mit jemand haben (N. D. keakeln, in Thüringen und O. S. kampeln, in Baiern geeinen, im Schwäbiſchen häupeln ee.): über etwas, um etwas zanken; den ganzen Tag zanken; ſich zanken, mit dem Andeen Zank anfangen; 2) th. Z., duech Zanken in einen gewiſſen Zuſtand veefeken: ſich (mich) müde zanken; einen aus dem Hauſe, zu Tode zanken; das Veekl. w. heißt zänkeln.

Zänker, m., -s, die Z-inn, eine Peeſon, welche geen zankt; die Zänkeree, M. -en, die Handlung, da man zankt und zänkiſche Reden.

Zänkflecken, m., kleine Flecken auf der Haut und an den Nageln, welche nach der Meinung des gemeinen Haufens von ausgeteetener Galle heeühren; der Z-geiſt, ein zänkiſchee Sinn; die Z-gier; Z-gierig, E. u. U. w.; Z-haft, E. u. U. w., einem Zanke ähnlich; Neigung zu zanken habend; Zänkiſch, E. u. U. w., Neigung zum Zanken und Feetigkeit darin habend und zeigend; das Zänkkraut,

Name des Bilſenkrautes (Zankteufel); die Z-luſt, die Luſt zu zanken; Z-luſtig, E. u. U. w.; das Z-maul; die Z-ſchrift, Streitſchrift; der Z-ſtifter; die Z-ſucht; Z-ſüchtig, E. u. U. w.; der Z-teufel, ein ſehr zänkiſcher Menſch, ſ. Zankkraut; der Z-vogel, ein zankſüchtiger Menſch; das Z-wort, ein Wort, worüber man ſich zankt.

ipfapfel (Zäpfenapfel), m., eine Sorte länglicher Äpfel, welche Ähnlichkeit mit einem Zapfen haben; der Z-bottich, bei den Brauern, ein Bottich mit einem Zapfenloche und Zapfen im Boden, worein der Meiſch geſchöpft wird.

ipfchenheber, m., in der Zergliederungsk., ein Muskel, welcher von der Naſenhaut am hintern Naſenſtachel kommt, und gerade ins Zapfchen hinabgeht, welches er hebt; das Z-kraut, ſ. Zapfenkraut.

ipfeln, unth. Z., in Baiern, ein wenig abzapfen, um zu trinken, überhaupt trinken.

ipfen, m., -s, ein runder ſpitz zulaufender Körper, beſonders wenn er in eine Öffnung paßt, und dazu dient, dieſelbe nach Gefallen zu verſchließen und zu öffnen: den Zapfen aus dem Faſſe ziehen, aus der durch den Zapfen verſchloſſenen Öffnung, um die Flüſſigkeit aus dem Faſſe ablaufen zu laſſen; den Zapfen wieder einſtecken, feſt klopfen; das Faß geht am Zapfen, das Faß iſt angezapft, man zapft daraus in kleinen Mengen nach dem täglichen Bedürfniſſe; zuweilen auch der Hahn an Fäſſern, Rohren ꝛc.; uneigentl. die lange runde ſchuppige Samenkapſel der Nadelhölzer; in der Bauk. eine Zierath in Geſtalt runder oder eckiger Kegel unter dem Dreiſchlitz eines Doriſchen Hauptgeſimſes; beſonders ein kleiner fleiſcherner kegelförmiger Körper, welcher vom Gaumen ſenkrecht über den hinterſten Theil der Zunge herabhängt und den Schlund verſchließt (Zäpfchen, das Blatt, O. D. das Athemblatt, Athemzünglein, Gürglein, Hauchblatt); ein Menſch, welcher viel und gern trinkt und ſich betrinkt, heißt ſpottweiſe ein voller Zapfen; ein walzenförmiger oder viereckiger kurzer und ſchwächerer Theil am Ende eines andern Körpers, mit welchem dieſer auf einem andern gufliegt, oder in einen andern gefügt und befeſtigt wird: der Zapfen an einer Welle, an einem Uhrrade, auf oder an welchem es ſich auf ſeinem Lager oder in ſeinem Zapfenloche umdreht; der Zapfen an einem Zimmerholze, welcher in ein Loch eines andern Holzes, worein er genau paßt, gelaſſen wird, damit dadurch beide feſt verbunden werden.

pfen, th. Z., mittelſt Ausziehung des Zapfens aus dem Faſſe fließen laſſen: Bier, Wein ꝛc., aus dem Faſſe zapfend verkaufen, ausſchenken; mit einem Zapfen verſehen, auch, mittelſt des Zapfens befeſtigen, bei den Zimmerleuten (welche zäpfen ſagen).

pfenbaum, m., eine Art des Silberbaumes, der kleine Zapfen wie der Lerchenbaum trägt; der Z-beißer, Name des Kreuzſchnabels (Zapfennager); das Z-bier, Bier, welches neben dem nicht ganz feſt ſchließenden Zapfen ausläuft, und von dem Zapfenfaſſe aufgefangen wird, auch Faßbier, welches aus dem Faſſe verkauft wird, zum Unterſchiede vom Flaſchenbier ꝛc.; die Z-birn, eine Art zapfenförmiger Birnen; das Z-blatt, Name des Zapfenkrautes; der Z-bohrer, ein Bohrer mit einem hinter oder über demſelben befindlichen Theile, welcher einen Zapfen bildet, ein volles Faß damit anzubohren, und zu vermeiden, daß etwas auslaufe; die Z-drüſe, in der Zergliederungsk., kleine einfache Drüſen, welche hin und wieder am Zapfen zerſtreut liegen, und eine Feuchtigkeit abſondern; das Z-faß, ein kleines Faß, welches unter den Zapfen eines Bier- oder Weinfaſſes ꝛc. geſetzt wird, um die ausleckende Flüſſigkeit aufzunehmen; das Z-feld, der mittlere Theil einer Kanone, an welchem ſich die Zapfen befinden, zum Unterſchiede von dem Bodenfelde, dem hinterſten, und dem Langfelde (Mundſtücke), dem vordern Theile; Z-förmig, E. u. U. w., die Form eines Zapfens habend; das Z-gerüſt, in den Mühlwerken, das Zapfenlager mit dem dazu gehörenden Gerüſte; das Z-haus, ein verſchloſſenes Gebäude in einem Teiche über dem Orte, wo die Zapfen gezogen werden, damit nicht jedermann zu denſelben kommen konne; das Z-holz, Holz, zu Zapfen brauchbar, auch, derjenige Theil eines Stückes Holz, woraus der Zapfen beſteht; das Holz des Faulbaums und dieſer Baum ſelbſt, weil die Küfer Zapfen daraus ſchneiden; der Z-hopfen, weiblicher Hopfen, deſſen Zapfen vom männlichen Hopfen befruchtet werden (Weidenhopfen); der Z-kaſten, ein Kaſten im tiefſten Waſſer eines Teiches, durch welchen der Zapfen bis zum Spundloche der Rinne geht, und welchen man auszieht, wenn man das Waſſer ablaſſen will (der Korb, im Würzburgſchen, der Schlagelkaſten); der Z-keil, im Bergbaue, holzerne Keile, die krummen Zapfen in der Welle damit zu verkeilen; der Z-kloß, ein rund ausgeſchnittenes Stück Holz oder Eiſen, in deſſen Ausſchnitt der Zapfen einer Welle liegt und ſich drehet (ſonſt das Zapfenlager); das Z-korn, das Mutterkorn; das Z-kraut (Zäpfchenkraut), Name einer Pflanze, welche für ein gutes Heilmittel bei geſchwollenen Zäpfchen im Halſe gehalten wird (das Zäpfleinkraut); eine Art des Mäuſedornes, deſſen Blume mit kleinen Blättchen bedeckt iſt (das Zäpfleinkraut, auch Halskraut); das Z-lager, in den Mühl- und Uhrwerken, derjenige Theil, auf welchem der Zapfen einer Welle liegt (im Bergbaue der Zapfenkloß); das Z-leder, veraltet, gekörntes Leder (Chagrin); das Z-loch, das zur Aufnahme eines Zapfens beſtimmte Loch; bei den Zimmerleuten, die Vertiefung in einem Stücke Bauholz, in welche der Zapfen an einem andern Stücke paßt, und worin er be-

festigt wird; bei den Uhrmachern, das Loch, in welchem der Zapfen eines Rades spielt (die Pfanne); der Zäpfenmacher, einer, der Zapfen macht; die Z-mutter, die Pfanne, worin der Zapfen einer Welle umläuft; der Z-nager, s. Zapfenbeißer; der Z-rand, in der Zergliederungsk., ein Rand am Zapfenthrile des Hinterhauptbeins; die Z-raupe, Raupen, welche einen zapfenförmigen Auswuchs an sich haben; das Z-recht, an einigen Orten, das Recht, Getränke in kleinen Mengen zu verzapfen (das Schenkrecht); der Z-ring, ein Ring, welcher an das Ende einer Welle, wo der Zapfen eingefugt ist, umgelegt wird; die Z-rose, Name eines fehlerhaften Wuchses einer Knospe, in welche ein Zieser sein Ei gelegt hat, so daß der Zweig, welcher sich aus der Knospe bilden würde, sich nicht entwickeln kann, und die Blattee des Zweiges sich alle auf einem Punkt entfalten, klein bleiben und einer gefüllten Rose ähnlich sind; der Z-schacht, im Bergbaue, ein Schacht, durch welchen das Gestänge geht; der Z-ständer, im Wasserbaue, der abgerundete Ständer oder Pfosten an den Schleusenthüren, mit Zapfen unten und oben versehen, von welchen der untere in einer Pfanne geht, der obere aber in einem Halseisen hängt; der Z-stein, der Fingerstein, Donnerstein (Belemnit); der Z-streich, das den Soldaten Abends mit Rühren der Trommel gegebene Zeichen, daß sie sich aus den Bierhäusern in ihre Wohnung begeben sollen; das Z-stück, derjenige Theil an einer Kanone, an welchem sich die Zapfen befinden; der Z-theil, in der Zergliederungsk., ein zapfenförmiger Theil des Hinterhauptbeines; der Z-topas, ein Topas, welcher in Gestalt eckiger Zapfen gefunden wird; der Z-wein, Wein, welcher neben dem Zapfen aus einem Fasse tropfet, und von dem Zapfenfasse aufgefangen wird; der Z-wirth, ein Wirth, welcher Getränke verzapft; die Z-wurzel, die Pfahl- oder Herzwurzel.

Zäpfer, m., -s, in den Salzwerken zu Halle, ein Arbeiter, welcher die aus den Salzbrunnen heraufgewundene und in den Kahn ausgegossene Sohle aus dem Kahn durch Ausziehung der darin steckenden Zapfen in die darunter stehenden Zober laufen läßt.

Zäpfgeld, s., eine Abgabe für das Zapfenrecht; das Z-holz, s. Zapfenholz.

Zäpfkraut, s. Zapfenkraut, das Halskraut.

Zäpfler, m., -s, einer, der Getränke abzapft und verkauft.

Zäpfner, m., -s, einer, der Zapfen macht, oder dessen Geschäft es ist, den Wein zu zapfen; eine Sorte weißer Trauben (Zapfeter).

Zäpftrog, m., ein Trog, in welchen etwas gezapft wird; der Z-wein, geringer Wein.

Zäpp, m., -es, M. -e, im Österreichischen, eine auf der Oberfläche körnicht zugerichtete schwarzgefärbte Haut, zu allerlei Überzügen; im Schwabischen, der Unwille; Name des schwarzen Wasserhuhnes.

Zäppeln, unth. Z. mit haben, Hände und Füße, besonders die Füße schnell hin und her bewegen: mit Händen und Füßen zappeln; uneigentl., einen zappeln lassen, ihn in einer unangenehmen Lage, in einer Verlegenheit sich selbst überlassen, um sich zu befreien; im Österreichischen heißt zäppeln, aus Mangel an Kraft nicht auf die Ferse, sondern auf den vordern Theil der Füße auftreten; der Zäppler, -s, einer, der zappelt.

Zärge, w., M. -n, überhaupt etwas, das ein anderes Ding umgibt, daher ehemahls ein Zaun, eine Mauer; jetzt eine Einfassung, ein Rand, wie die Seitentheile der Geige, die Einfassung einer Thür, eines Fensters, der Rand einer Dose, in welchen der Deckel schließt, das Gerinne einer Mühle, die Einfassung, in welcher die Mühlsteine umlaufen, die Seitentheile einer Schachtel, die Seitentheile eines Kessels ohne den Boden; der Rand eines Fasses von da an, wo der Boden eingefügt ist, der viereckige Rahmen, worauf ein Ofen steht ic.

Zärrer, m., -s, in Steiermark, Name der Misteldrossel, von ihrer Stimme (Zarrezer, Zaricker).

Zärt, E. u. U. w., schwach und daher den Eindrücken von außen nicht widerstehend, sondern leicht beschädigt werden könnend, zum Unterschiede von fein, sehr dünn: eine zarte Blume; zarte Glieder haben oder zart von Gliedern seyn; eine zarte Haut: uneigentl., eine zarte Gesundheit, eine schwache, welche leicht gestört werden kann; eine zarte Farbe, die leicht von ihrer Schönheit verlieren kann ic.; eine zarte Stimme, welche schwach ist, auch in den tiefern Tönen, zum Unterschiede von einer feinen, die auch die höhern Töne leicht angibt, und zugleich stark seyn kann; die zarte Jugend, in welcher man Eindrücke leicht annimmt, in welcher man körperlich und sittlich schwach ist; ein zartes Gefühl, welches leicht erregt wird; ein zartes Gewissen, welches von dem geringsten Versehen beunruhigt wird; besonders von den Empfindungen des Herzens: ein zartes Herz; eine zarte Liebe.

1. Zärte, w., die Eigenschaft eines Dinges, da es zart ist (gewöhnlicher Zartheit).

2. Zärte, w., M. -n, ein kleines gräting Fisch in Seen und Flüssen, welcher häufig geräuchert und versendet wird (Gase, Mar. Meernase, in Liefland Weingalle).

Zärtelkind, s., ein verzärteltes Kind.

Zärteln, 1) unth. Z., zart, zärtlich seyn, sich zärtlich beweisen, oft mit tadelndem Nebenbegriffe; 2) th. Z., zärtlich behandeln, zärtlich machen; die Zärtelwoche, eine der ersten Wochen in der Ehe (die Flitterwoche).

Zärten, unth. und th. Z., ehemahls, zärtlich thun, streicheln.

Zärtfisch, m., die beste Sorte des Stockfisches; Z-fühlend, E. w., ein zartes Gefühl habend; Z-fühlig, E. u. U. w.; das Z-gefühl, ein zartes Gefühl für das, was

schicklich oder unschicklich, sittlich oder unsittlich ist (Delikatesse); das Z-gehör; der Z-gesang; Z-gliederig, E. u. U. w.; der Z-hauch; die Z-heit, die Eigenschaft eines Dinges, da es zart ist; Z-herzig, E. u. U. w.; die Z-länge, in einigen Gegenden, besonders N. D., die längste und beste Art des Stockfisches (auch nur die Länge); Z-leibig, E. u. U. w.

ztlich, E. u. U. w., dem, was zart ist, ähnlich, schwach und jeden unangenehmen Eindruck empfindend: ein zärtlicher Körper, ein schwacher und sehr empfindlicher; eine zärtliche Gesundheit, die sehr leicht gestört werden kann; für die Empfindungen der Liebe, des Wohlwollens ꝛc. sehr empfänglich, auch, diese Empfindungen wirklich in hohem Grade habend; ein zartliches Herz haben; ein zärtlicher Liebhaber; zärtliche Briefe schreiben; die Z-keit, M. -en, die Feinheit der Empfindung: die Zärtlichkeit eines Liebenden; viele Zärtlichkeit gegen jemand empfinden, äußern; ein Ausdruck, eine Äußerung zärtlichen Gefühles; das Z-thun, das Betragen, da man so thut, als ob man Zärtlichkeit empfände.

ztliebig, E. u. U. w., eine zarte Liebe habend, hegend.

ztling, m., -es, M. -e, ein schwaches, weichliches Ding, besonders ein schwacher, weichlicher Mensch, beiderlei Geschlechts, der eine Unannehmlichkeit ertragen kann (N. D. Sperling); Name der Streifmaus; eine in feuchten und schattigen Gegenden Amerika's wachsende zärtliche Pflanze.

ztmüthig, E. u. U. w., ein zartes Gemüth habend; Z-ohrig, E. u. U. w., zartes Gehör habend; uneig., so empfindlich, daß man nichts die Anständigkeit und Schamhaftigkeit Beleidigendes hören kann; der Z-schwamm, Name einer Art Blätterschwämme; der Z-sinn, ein zarter Sinn, wie Zartgefühl; Z-sinnig, E. u. U. w., einen zarten Sinn habend.

zer, w., M. -n, Verkl. w. Zäserchen, N. D. Zäserlein, die feinsten Theile in dem Gewebe der Naturkörper, besonders an den Wurzeln der Pflanzen, welche kurzen feinen Fäden gleichen. (Faser, welches gleichbedeutend gebraucht wird, bedeutet mehr die zerrissenen Fäden, welche von einem Gewebe ausgehen und nicht in dasselbe verschlungen werden können); die Z-blume, die Mittagsblume, wegen der gezaserten Blumen; Z-ig, E. u. U. w., aus Zasern bestehend: eine zasrige Wurzel; Zäsern, 1) th. Z., in Zasern auflösen; 2) zrckf. Z., sich zasern, sich in Zasern auflösen.

zpel, w., M. -n, ein Maß für gehaspeltes oder geweiftes Gespinst (Zahl), welches 20 Gebinde, oder 400 Fäden, den Faden zu 40 Ellen, hält, und wovon 3 auf ein Strähn, 12 aber auf ein Stück Garn gehen.

zscheln, th. Z., in der gemeinen Speechart, ebtosen, zärtlich behandeln und dadurch verwöhnen (hätscheln, tätscheln): ein Kind.

Zätschker, m., -s, Name des Baumspeelings.

Zätschler, m., -s, die Z-inn, eine Person, welche zätschelt.

Zauber, m., -s, die Handlung, da man zaubert, bezaubert; ein Zaubermittel irgend einer Art; uneig. etwas in hohem Grade Reizendes, mit großer Kraft Wirkendes, Eindruck Machendes: der Zauber ihrer Gestalt, ihres Betragens; das Z-auge, bezaubernde Augen; das Z-band, ein bezaubertes Band, auch, ein Ding, das wie durch einen Zauber bindet; der Z-baum, ein bezauberter Baum, auch, ein Baum, welcher Zauberkräfte zeigt; der Z-becher, ein mit Zauberkraft versehener Becher, wie z. B. Oberons Becher; der Z-berg, ein Berg, auf welchem Zaubereien vorgehen sollen; das Z-bett, das Z-bild, das Z-blatt, ein bezaubertes und bezauberndes Bett, Bild, Blatt; der Z-blick, ein bezaubeendee Blick; der Z-brunnen, ein bezauberter Brunnen; in der Naturlehre, ein kleiner künstlichee Springbrunnen, welcher abwechselnd einmahl Wassee gibt und dann wiedee eine Zeit lang keins; das Z-buch, ein Buch, welches von Zauberei handelt; die Z-burg, eine bezauberte, auch, eine bezaubeende Burg; die Z-butter, eine Art schädlicher Pilze; der Z-degen, ein mit Zauberkraft versehener Degen; das Z-ding, ein Ding, womit Zauberei verbunden ist; das Z-dorf, ein bezaubertes, auch, bezauberndes Dorf; der Z-duft, ein gleich einem Zauber wirkender Duft; die Zauberei, M. -en, die Kunst zu zaubern, oder unbegreifliche, übernatürliche Wirkungen hervorzubringen, besonders mit angeblicher Hülfe bosee Geister: Zauberei treiben; die Wirkung dieser Kunst, die Anwendung derselben und zauberische Handlungen: das ist Zauberei; uneig. von der außerordentlichen unwiderstehlichen Wirkung eines Dinges, welche man sich nicht erklären kann: die süße Zauberei der Liebe; der Zauberer, -s, die Zaüb(r)erinn, eine Person, welche zaubert, zu zaubern versteht; uneig. eine Person, die durch irgend eine vorzügliche Kunst wunderbare Wirkungen hervorbringt, z. B. ein großer Mahler, Bühnentänzer ꝛc., auch, eine Person, welche durch ihre großen Reize, vorzügliche Eigenschaften, unwiderstehlichen Eindruck macht; in der Naturbeschreibung, eine Art Kreiselschnecken (Hexenmeister); der Zauberfaden, ein mit Zauberkraft versehener Faden; der Z-fels, ein Fels, von welchem man sich Zaubereien erzählt; Z-fest, E. u. U. w., vor Zauberei gesichert; der Z-fisch, ein zauberhafter Fisch; die Z-flamme, eine durch Zaubee hervorgebrachte, auch, mit Zauberkraft versehene Flamme; die Z-flöte, Name einer trefflichen Oper von Mozart; der Z-fluch, ein mit Zauberkraft versehener Fluch; der Z-fluß, ein bezaubertee Fluß, uneig.: der Zauberfluß der Rede, eine Fülle und Leichtigkeit der Rede, welche bezaubernd ist; die Z-formel, eine bezaubernde Formel; das

Zaüberfuhrwerk, ein duech einen Zauber hervoegebeachtes Fuhrweek; die Z-fülle, bezaubeende Fülle; die Z-gabe, die Gabe, Krafe, zu zaubern; eine mit Zaubeekeaft veefehene Gabe; der Z-garten, ein duech feine Schönheit bezaubeendee Gaeten; das Z-gebild, ein zaubeeifches Gebild; das Z-gefäß, ein von P. Zahn erfundenes, befonders eingeeichtetes Gefaß mit Waffee, worin man Alles fchwimmen fieht, was dem Sehenden gegenübee fteht, odee voebei gebt; das Z-gehenk (Amulet); das Z-gemählde, ein bezaubendes Gemählde; das Z-gemifch, ein Gemifch von bezauberten Dingen; das Z-geräth, alleelei Geeäth, deffen man fich in dee Zaubeeei bedient; der Z-gefang, ein bezaubeendee Gefang; die Z-gefchichte, eine Gefchichte von Zaubeeeien; das Z-geftade, ein bezaubeetes, auch, ein bezaubeendes Geftade; das Z-glas, ein bezaubeetes Glas; das Z-gold, bezaubeetes, auch, bezaubeendes Gold odee golden Geeäth; der Z-gott, ein Gott mit Zaubeekeaft veefehen; der Z-griffel, ein bezaubeetee, auch, ein mit Zaubeekeaft veefehener Geiffel; der Z-grund, eine bezaubeete, tief liegende Gegend; der Z-gürtel, ein bezaubeetee, auch, mit Zaubeekeaft veefehener Güetel; Z-haft, E. u. U. w., einem Zauber ähnlich, zaubeeifch; der Z-hall, ein bezaubeender Hall; die Z-hand, eine zauberifche Hand; der Z-hauch, ein bezaubeendee Hauch; die Z-höhe, eine mit Zaubee veefehene, auch, eine bezaubeende Höhe; die Z-höhle, eine bezaubeete Höhle; der Z-hügel, ein bezaubeendee, auch, ein bezaubeetee Hügel; die Z-hülle, eine zauberifche, auch, bezaubeete Hülle; der Z-hund, ein bezaubeetee, zaubeehaftee Hund; die Z-infel, eine bezauberte, auch, bezaubernde Infel; Z-ifch, E. u. U. w., in dee Zaubeeei gegründet: zauberifche Mittel anwenden; bezaubeend: ein zauberifches Lächeln; die Z-kehle, eine bezaubeende Kehle; der Z-kelch, ein Kelch, fofeen ee einen Zaubeetrank enthält, auch, ein bezaubeendee Kelch; die Z-kette, uneig. etwas, das mit Zaubeekeaft bindet; die Z-kirche, eine duech ihee Größe und bewundeenswüedige Bauaet bezaubeende Kieche; die Z-kraft, eine bezaubeende Keaft, eine unwideeftehliche Keaft, welche wie ein Zaubee wiekt; das Z-kraut, Keäutee, welche Zaubeekeaft beftihen; der Z-kreis, der Keeis, welchen ein Zaubeeer um fich zieht; auch ein bezaubeender Keeis; der Z-kriftall, ein mit Zaubeekraft gleichfam veefeheenee Keiftall; die Z-kunft, die Kunft zu zaubern: die natürliche Zauberkunft, Magie; eine Anwendung diefee Kunft, ein Kunftftück mit Zaubeeei veebunden; das Z-land, ein bezaubeetes, auch, ein duech feine Schönheit bezaubeendes Land; die Z-laterne (Laténa magica, die Zauberleuchte); die Z-laube, eine bezaubeete, zaubeehafte Laube; der Z-lauch, eine Aet des Lauches, von welchee man ehemahls glaubte, daß fie der Zaubeeei widreftehe (Hexenlauch); das Z-leben, ein mit zauberifchem Reiz veefehenes Leben; die Z-leuchte, f. Zauberlaterne; Z-lich, E. u. U. w., einem Zauber ähnlich; das Z-licht, ein zaubeeifches Licht; die Z-liebe, eine Liebe, welche duech ein Zaubeemittel beigebeacht ift; eine bezauberte Liebe; das Z-lied, ein bezaubeendes Lied, auch, ein Lied, deffen Inhalt Zauberei ift ꝛc. die Z-macht, eine zaubeeifche Mache; das Z-mährchen, ein Mährchen von Zauberei, der Z-mann; der Z-mantel, ein bezaubeetee, mit Zaubeekraft verfehener Mantel; Z-mäßig, E. u. U. w., zaubeehafe, zauberifch, der Z-meifter, ein Zaubeeee; das Z-mittel, ein Mittel zu zaubeen.

Zaübern, 1) unth. Z., unbegeeifliche, übernatüeliche Wiekungen heevoebeingen mit Hülfe höheeee Keäfte, die man fich durch abergläubifche Mittel verfchafft hat, befonders durch angebliche Hülfe dee Geiftee (in der gemeinen Speech- und Schreibaet hexen, welches aber gewöhnlich nue bedeutet, Böfes wirken mit Hülfe des Teufels und böfee Geifter); zaubern können; uneigentl. wie durch Zauber wieken, unwideeftehlichen Eindruck machen: ein zaubernder Blick; 2) eb. Z., durch Zaubeeei heevoebeingen, bewieken, in einen gewiffen Zuftand veefetzen: eine Wüfte in eine reizende Gegend zaubern.

Zaübernebel, m., ein zauberifchee Nebel; das Z-netz, ein zaubeehaftes Netz, auch, ein Zauber, dee wie ein Netz gefangen hält; dee Z-ort, ein bezaubeeter Oet; der Z-palaft, ein bezaubeetee, auch, ein bezaubernder Palaft; der Z-pfad, ein bezauberteer, ein bezauberndee Pfad; das Z-pferd, ein bezaubeetes, auch, ein duech Zaubee hervorgebeachtes Pfeed ꝛc.; die Z-quelle, eine mit Zaubeekeaft veefehene Quelle; der Z-rauch, ein zaubeehaftee Rauch; der Zauberregen, ein duech Zauberei heevorgebrachteer Regen; Z-reich, E. u. U. w., fehe zauberifch; das Z-reich, ein Reich, wo man lauter Zauberdinge fieht; der Z-reiz, ein zauberifcher Reiz; der Z-ring, ein bezaubeetee, auch, ein mit Zaubeekeaft veefehener Ring; die Z-rotte, eine Rotte von Zaubeeeen; die Z-ruthe, eine Ruthe, welche Zaubeekraft hat; der Z-faal, ein duech Glanz bezaubeendee Saal; der Z-faft, ein Zaubee wiekendee Saft; die Z-faite, bezaubeende Saiten; die Z-falbe, eine Salbe, welche Zaubeekeaft hat; der Z-fchall, ein bezaubeendee Schall; der Z-fchatten, ein bezaubeendee Schatten; der Z-fchatz, ein bezaubeetee Schatz; der Z-fchein, ein bezaubeendee Schein; der Z-fchlaf, ein durch Zaubee heevoegebeachtee Schlaf; der Z-fchlag, ein bezaubeendee Schlag; der Z-fchleier, ein mit Zaubeekeaft veefehenee Schleiee; das Z-fchloß, ein bezaubeetes Schloß; der Z-fchlummer, ein durch Zauber bewirkter Schlummee; die Z-fchnecke, in der Naturbefcheeibung, eine Aee deejenigen Walzen, welche Ganzmündee heißen; die Käferfchnecke, das Judasohe; die Z-fchrift, eine mit Zau-

verkroſt wiekende Scheift; die Z-ſchule, Unterricht in der Zauberei; das Z-ſchwert, ein bezaubeetes, auch mit Zauberkraft verſehenes Schweet; der Z-ſchwindel, ein durch Zauber heevoegebeachtee Schwindel; die Z-ſchwinge, duech Zaubee hervoegebeachte Schwingen, Flügel; der Z-ſegen, eine mit Zauberkraft veefehene Formel, dnrch deeen Ausſprechung man zaubeen kann; das Z-ſiegel, ein mit einem Zaubee veebundenes Siegel; der Z-ſpiegel, ein zaubeerſchee Spiegel; das Z-ſpiel, ein bezaubeendes Spiel; ein Spiel dee Zaudeeei; der Z-ſpruch, ein mit Zoubertraft veefehenter Speuch (Zauberformel); der Z-ſtab, ein Stab, mit welchem man zaubeet; die Z-ſtadt, eine bezauberte, auch, durch Zaubee entſtandene Stadt; die Z-ſtätte, eine bezauberte, auch, bezaubernde Stätte; die Z-ſtimme, eine mit Zauber wirkende Stimme; der Z-ſtrauch, Name eines Strauches in Virginien, deſſen Blätter den Blättern des Haſelſtrauches ähnlich ſind; der Z-ſtreich, ſ. Zaubeeſtück; das Z-ſtück, eine Probe von Zauberei (Zaubeeſtetich); ein bezauberndes Bühnenſtück, auch, ein Stück, in welchem Zaubeeei vorkommt; dee Z-taumel, ein durch einen Zaubee bewirkter Taumel; Z-toll, E. u. U. w., toll voe Zaubee; der Z-ton, ein bezaubeendee Ton; der Z-trank, ein bezauberter, auch, mit Zauberkraft verſehenee Teant; der Z-trichtee, ein in Geſtalt eines Trichtees verborgenee Stechheber; die Z-teommel, eine bezauberte, auch, mit Zauberkraft verſehene Trommel; die Z-tute, eine Aet Tuten, die gewölkte Tute; die Z-waffe, bezauberte Waffen, auch Waffen, die durch einen Zauber unwiderſtehlich ſind; der Z-wald, ein bezauberter, auch, bezaubeendee Wald; das Z-waſſee, Waſſee, welches bezaubeet iſt, unb zu Zaubeeei gebeaucht wird; die Z-wehr, etwas, das vor Zaudeeei ſchützt (Amulet); die Z-welt, eine durch Zaubee hervorgebrachte Welt, auch, eine Welt, in welchee gezaudert wird; das Z-werk, etwas durch Zauber Heevoegebrachtes; das Z-weſen, Zauberei und Alles, was dazu gehört; der Z-wiederſchein, ein zauberhafter Wiederſchein; der Z-wind, ein durch Zaubee heevorgebrachtee Wind; der Z-wink, ein mit Zauberkraft wirkendee Wink; das Z-wort, ein mit Zauberkraft wirkendes Wort; die Z-wurzel, eine Wurzel, welche Zauberkraft beſitzt; das Z-zeichen, Zeichen, welche Zaubertraft beſitzen und bewirken, auch vor Zauberei ſichern; der Z-zettel, ein mit Zauberkraft verſehenee, mit Zaubeeſprüchen beſchriebener Zettel.

ıche, w., M. -n, eine Hündinn (im Hannoverſchen Tache).

ündengericht, ſ., in Schleſien, beſonders im Glogauſchen, ein Gericht, welches übee eebliche und eigene Gütee eichtet, im Gegenſatze eines Hof- oder Lehngerichts; das Z-recht, ebendaſelbſt, das im Zaudengericht übliche Recht.

Zaũderer, m., -s, die Zaũd(r)erinn, eine Peeſon, welche zaudeet; Zaũderhaſt, E. u. U. w., gern zaudernd; Zaudeen, unth. Z. mit haben, auf eine fehlerhafte Aet langſam ſeyn, langſam verfahren, beſondees, ſofern es aus Unentſchloſſenheit heerührt: er hat lange genug gezaudert; mit der Erklärung ſeines Willens zaudern. Veegl. Zogern.

Zauen, zrckf. Z., ſich (mich) zauen, im Köllniſchen, eilen, ſich ſputen: zaue Dich! eile. 2 Sam. 5, 24.

Zaũke, w., M. -n, landſchaftl., Name der Maiblümchen.

Zaũm, m., -es, M. Zäũme, Veekl. w. Zäũmchen, O. D. Zäũmlein, ehemahls überhaupt ein Band, und noch jetzt nennt man ſowohl das Zungenband, als auch das Häutchen, welches die Vorhaut mit dee Eichel veebindet, das Zäumchen; gewohnlich in engeree Bedeutung, eine Verbindung von Riemen oder Leinen, welche einem Pferde ꝛc. um den Kopf gelegt, und an den Mund befeſtigt weeden, es nach Belieben mittelſt derſelben zu lenken: einem Pferde den Zaum anlegen; ein Pferd im Zaume halten; uneigenel. ein Mittel, jemand in den gehörigen Schranken zu halten, zu bändigen: die Geſetze ſind ein Zaum für die Leidenſchaften; ſeine Leidenſchaften, ſeine Zunge im Zaume halten.

Zäũmbar, E. u. U. w., gezäumt weeden könnend, ſich zäumen laſſen; Zäũmen, th. Z., den Zaum anlegen, mit dem Zaume verſehen: ein Pferd; uneigentlich, in den gehörigen Schranken halten, beherrſchen: ſeine Begierden; in den Küchen, die Hühner, Kapaune ꝛc. zäumen, die eine zuſammengebogene Keule durch den Durchſchnitt im Bauche, die andeee aber duech den übee den Rücken hinuntergebogenen Kopf und Schnabel ſtecken.

Zaũmfrei, E. u. U. w., uneingeſchränkt, ſeiner Freiheit übeelaſſen; das Z-geld, dasjenige Geld, welches dee Käufee eines Pfeedes dem Stallknechte füe den Zaum bezahlt, welchee bei dem gekauften Pferde bleibt; Z-los, E. u. U. w., ohne Zaum; beſonders uneig., der nothwendigen Einſchränkung, Mäſigung ermangelnd; Z-recht, E. u. U. w., dem Zaume gerecht: ein zaumrechtes Pferd, in einigen Gegenden, welches bereits an den Zaum gewöhnt, zugeritten iſt; das Z-zeug, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, die Lefzen dee Wunden damit zuſammenzuziehen.

Zaũn, m., -es, M. Zäũne, Verkl. w. Zäũnchen, O. D. Zäũnlein, etwas, womit man etwas umgibt, eine Befriedigung. So in dem Salzwerke zu Halle die Lehmwand hintee dee Mauer; in engeree und gewöhnlichee Bedeutung, eine ſolche Befriedigung von Holz, entweder von dicht neben einander geſetztem Geſtrauche, welches man einen lebendigen Zaun (Heckenzaun) nennt, odee und zwar vorzugsweiſe von dicht neben einander in die Erde geſchlagenen Pfählen mit Weidenruthen

verbunden, oder von weiter aus einander befindlichen Pfählen, woran von einem zum andern Latten oder Bohlen befestigt sind ꝛc., welche überhaupt todte Zäune und insonderheit Pfahlzäune, Lattenzäune ꝛc. heißen: etwas mit einem Zaune umgeben; einen Vorwand, eine Ursach vom Zaun brechen, den ersten besten Vorwand, die erste beste Ursache anführen; er ist nicht hinter dem Zaune gewachsen oder gefunden und er ist nicht vom Zaune gebrochen, er ist von keiner gemeinen oder unbekannten Herkunft; die Zaunammer, eine Art Ammern im südlichen Europa, in den Zäunen, Hecken ꝛc. (Heckenammer, gefleckte Ammer, Zirkammer, Pfeifammer, Steinammerling, grankopfigee Wiesenämmerling ꝛc.); die Z-blume, Blumen, welche an Zäunen und Hecken wachsen, besonders Name des Spinnenkrautes, und einer Art des Pfauenschwanzes; die Z-buche, die Hagebuche, Weißbuche; Z-dürr, E. u. U. w., sehr dürr; Zäunen, th. Z., mit einem Zaune versehen, gewöhnlicher bezäunen, einzäunen, umzäunen ꝛc.; das Zaungericht, an einigen Orten, eine Art der niedern Gerichtsbarkeit, welche sich über einen bloßen Haf in das Gebiet eines Andern erstreckt, so weit nämlich der Zaun des Hofes geht (das Pfahlgericht); die Z-gerte, Gerten oder Ruthen, welche zum Ausflechten oder Verbinden der Theile eines Zaunes gebraucht werden (Zaunruthen, Zaunstecken); die Z-gilge, s. Zaunlilie; die Z-glocke, Name verschiedener glockenförmigen Blumen, welche häufig an den Zäunen wachsen; der Z-hopfen, Name des wilden Hopfens; die Z-kirsche, Name der Heckenkirsche (Zäunling) und der Speicklilie; der Z-könig, Name eines zum Geschlecht der Grasmücke ꝛc. gehörenden kleinen Vogels, welcher im Sommer in den Waldungen lebt, im Winter aber mit großer Behendigkeit die Zäune durchschlüpft und dort seine in Tiefen bestehende Nahrung sucht (Zaunschlupfer, Zaunschliefer, Zaunschlüpflein, Schlupfkönig, Schneekönig, Winterkönig, Winterzaunkönig, Meisenkönig, Darmkönig, Nestelkönig, im Österreichischen Zizerl ꝛc.); die Z-lilie, Name einiger Gewächse mit lilienförmigen Blumen, welche an den Zäunen wachsen; der Zäunling, -es, M. -e, ein an den Zäunen sich häufig oder gewöhnlich findendes Gewächs (Zaunkirsche); der Zaunpfahl, einer der neben einander in die Erde geschlagenen Pfähle, welche mit einander verbunden einen Zaun ausmachen; die Z-rebe, das Bittersüß, eine zum Geschlechte des Nachtschattens gehörende Schlingpflanze, an Gräben, Wassern und feuchten Orten (wilde Rebe, Saurebe, rothe Nachtschatten, steigender Nachtschatten, Waldnachtschatten, wilde Stinkwurz, Stinkteufel, Scheißbeere, Alpenkanken, Alpenranken, Alpkraut, Hirschkraut, Mäuselhalz, Jerlängerwiederliebe ꝛc.); das Z-recht, das Recht, einen Zaun um etwas zu machen; das Recht, welches ein Zaun hat, daß er z. B. von niemand beschädigt werden darf ꝛc.; das Z-reis, Reis, welches oben an die Pfähle eines aus dicht neben einander stehenden Pfählen bestehenden Zaunes befestigt wird, um das Übersteigen zu verhindern; Name des Klebekrautes, welches häufig an Zäunen und Hecken wächst (Zaunreiß, Klebrich, Tüngel ꝛc.); der Z-rieb, das gemeine Rohr, Wasserrohr; der Z-riegel, Name des Haftriegels, s. d.; die Z-rose, die wilde Rose, Hundsrose; die Z-rübe, eine häufig an Zäunen und Gebüschen wachsende rebenartige Pflanze, die Alles umwindet, welche auch schwarze Beeren trägt, und eine dicke, fleischige Wurzel von scharfem, bitterem und unangenehmen Geschmacke hat, besonders die weiße Zaunrübe (Zaunrebe, Stickwurz, Schwarzwurz, Schmerzwurz, Ragwurz, Raßwurzel, Sauwurz, faule Rübe, weiße Enzian, weißer Widerthan, Handkürbiß, Hundkürbiß, Teufelskirsche); wilde oder schwarze Zaunrübe, Name der Schmerwurz; der Z-ritter, ein Ritter, der seinen Adel nicht beweisen konnte, und zu den Ritterspielen nicht zugelassen wurde; die Z-ruthe, s. Zaungerte; der Z-schlieser und der Z-schlupfer, der Zaunkönig; das Z-schwein, Name des Igels; der Z-ständer, ein Stand der oder Pfahl eines Zaunes, woran die Latten ꝛc. befestigt werden; der Z-stecken, s. Zaungerte; die Z-weide, eine Weide, deren Äste ꝛc. man zu Zäunen gebraucht; Name des Hartriegels; die Z-wicke, eine Art wild an den Zäunen wachsender Wicken, ein gutes Futter; die Z-winde, eine Art an Zäunen und Hecken wachsender Winden, welche sich um Alles in die Höhe windet, mit großen und milchweißen Blumen (Zaunglocke, Heckenwinde, große weiße Winde, Weißglocke, Glockenblume, Windenkraut, Brunnstock).

Zaupf! im Bergbaue, ein Ausdruck des Aufrichtens im Göpel an den Treibern der Pferde, wenn sie sie auf- und zurückhalten soll, daher der Ausruf Zaupfer genannt wird.

Zaupfen, th. Z., durch unordentliches Ausraufen der einzelnen Fäden oder Haare rauh und mißgestaltet machen, besonders an den Haaren, die man mit der Hand fassend, stark hin- und herzieht: einen an den Haaren zaupfen; einem den Kopf zaupfen.

Zaupfe, w., M. -n, Name der Maiblume (Zaupe).

*Zebaoth, eigentl., himmlische Heerscharen. Gestione: Herr Gott Zebaoth, Herr der Heerscharen.

Zechbothe, m., der Bothe einer Zeche oder Innung; die Z-bracke, beach liegende Brache, welche mit andern um die Zeche, d. h. abwechselnd brach liegen; der Z-bruder, eine Person, welche gut zechen kann.

Zeche, w., M. -n, überhaupt, eine Gesellschaft, und in engerer Bedeutung, eine Zunft, Innung. So im Bergbaue die Innung oder Gesellschaft der Gewerke, und das ihr verliehene Feld, es sey eine Fundgrube oder ein Stollen oder auch eine Maße oder mehrere Maßen

Gewöhnlich beſteht ſie aus 32 Theilen oder 128 Kuren. Am häufigſten wird es von dem verliehenen Felde und den dazu gehörenden Geubengebäuden gebraucht: eine Zeche bauen, daraus arbeiten laſſen; eine Zeche befahren, ſie beſichtigen; eine Zeche beſtätigen, ſie dem Muther in Lehen geben; eine Zeche liegen laſſen, ſie nicht mehr bauen, daraus nicht mehr arbeiten laſſen; die Reihe oder Ordnung, nach welcher die Glieder einer geſchloſſenen Geſellſchaft oder einer Gemeinde ein Geſchaft übernehmen: das Vieh nach der Zeche oder um die Zeche hüten, nach der Reihe; die Bauern frohnen nach der Zeche, ſo wie ſie die Reihe trifft; die Zeche iſt an mir; eine Trinkgeſellſchaft, doch mehr noch die Koſten, welche eine Trinkgeſellſchaft verurſacht, und überhaupt das, was ſie verzehrt hat; auch der Antheil eines jeden Einzelnen an dieſen Koſten: den Wirth die Zeche machen laſſen, die Rechnung von dem, was man bei ihm verzehrt hat; die Zeche bezahlen, für Andere die Rechnung bezahlen, und uneigentl. für Andre büßen, den Nachtheil von dem, was Andere gethan haben, tragen; einem die Zeche ſchenken, den Betrag deſſen, was er verzehrt hat.

chen, unth. Z., reichlich trinken; bei einem Wirthe für eigene Rechnung eſſen und trinken: für ſein Geld zechen.

chenälteſte, m., im O. D. der Handwerksälteſte; das Z-eiſen, auf den Eiſenhämmern, ein Hammer mit dem Zeichen des Herrn des Hammers, das Stabeiſen damit zu zeichnen; das Z-haus, im Bergbaue, ein Haus, worin ſich die Bergleute, als in einem Gemeindehauſe, zu verſchiedenem Zwecke verſammeln (das Hüttenhaus); das Z-holz, ebendaſ., das zu den Grubengebäuden einer Zeche nöthige Holz; der Z-meiſter, ebendaſelbſt, ein Vorgeſetzter der Bergleute einer Zeche, welcher die Rechnung über Einnahme und Ausgabe führt; der Z-rauch, in einigen Gegenden, Name des Schwefelkieſes; das Z-regiſter, im Bergbaue, das Verzeichniß, welches der Steiger über die täglichen Arbeiten und Vorfälle bei einer Zeche hält.

her, m., -s, die Z-inn, eine Perſon, welche viel und gern trinkt.

hfahne, w., die Fahne, welche eine Zeche der Zunft bei ihren beſtimmten Zuſammenkünften auszuſtecken pflegt; Z-frei, E. u. L. w., frei von der Bezahlung des Betrags für Eſſen und Trinken; die Z-fuhre, Frohnfuhren, welche nach der Zeche oder Reihe geſchehen; der Z-gaſt, ein Gaſt bei einer Zeche; das Z-gelag, das anſtändige Wort für Saufgelag; der Z-genoß, ein Mitglied einer Zunft; ein Theilnehmer an einem Trinkgelage (der Zechgeſell); die Z-geſellſchaft; das Z-haus; die Z-hut, in einigen Gegenden, eine ſolche Hütung des Viehes, da kein eigner Hirt für daſſelbe gehalten wird, ſondern die Beſitzer des Viehes nach der Zeche oder Reihe ſelbſt hüten.

Zechine, w., M. -n, eine Ital. Goldmünze, die bei uns Dukat heißt, etwa 2¼ Rthlr. Es gibt aber auch Türkiſche Zechinen, die gemeinhin einen geringen Werth haben.

Zechmeiſter, m., im Öſterreichiſchen der Zunftmeiſter; im Bergbaue, der Zechenmeiſter; der Vorſitzer einer Zechgeſellſchaft; die Z-ordnung, die Ordnung, welche bei einem Trinkgelage beobachtet wird; die Ordnung, wie es bei einem Gewerke gehalten werden muß; der Z-propſt, veraltet, der über eine Kirche oder deren Vermögen die Aufſicht hat (Kirchvater, Heiligenpfleger); die Z-ſchuld, eine Schuld, welche durch unbezahlte Zechen entſtanden iſt; der Z-ſtein, in verſchiedenen Gegenden, bei den Bergleuten, Benennung mehrerer Steinarten, ſofern ſie auf einer Zeche häufig brechen. So in den Hohenſteinſchen Flötzgebirgen, der gemeine Kalkſtein und an andern Orten der weiße Spath, an noch andern die ſogenannte Ablöſung in den Zwittergebirgen; der Z-tag, in einigen Gegenden bei den Handwerksleuten, derjenige Tag, an welchem die Geſellen ihre vierteljährige Verſammlung halten; ein Tag, der erſchlichem Trinken beſtimmt iſt; der Z-theil, der Antheil an einer Zeche; das Z-wappen, das Wappen einer Zeche oder Zunft.

Zeck, m., -es, M. -e, die Handlung, da man zeckt, einen zupft, ſchlägt und dadurch neckt: einen Zeck geben; ein Spiel der Kinder, da ſie einander bis zu einem Ziele nachlaufen und ſich einen Schlag geben.

Zecke (Zäcke), w., M. -n, ein auf den Geſträuchen lebendes kleines Thier, welches ſich gern an Schafe, Hunde ꝛc. hängt, ſich in die Haut derſelben bohrt, und voll Blut ſaugt (Tiecke, im N. D. Teke, Tecke, Taken); beſonders die Hundezecke (Hundsbock, Hundelaus, Kuhmilbe), und die Schafzecke (Schafslaus, Rohrmilbe, Holzbock ꝛc.).

Zeckel, m., Name des Beennkrautes.

Zecken, unth. und th. Z., bald hier bald dort ziehen, zupfen: einen; den Zeck ſpielen.

Zeckenkorn, ſ., die Samenkörner des Wunderbaumes.

1. Zecker, m., -s, einer, der durch wiederholtes Ziehen, Zupfen neckt.

2. Zecker, m., -s, im Öſterreichiſchen, ein von Baſt geflochtener Handkorb (der Zehet).

Zecklerhaar, ſ., bei den Tuchwebern, das lange Haar auf der Oberfläche des feetigen groben Frieſes.

Zeder, w., M. -n, ein zu den Nadelhölzern gehörender, prächtiger, in Aſien, beſonders auf den Gebirgen Libanon und Taurus wachſender Baum, welcher ſehr hoch und alt wird, und ein feines Holz hat, das von einem ſehr wohlriechenden Harze durchdrungen iſt (Zederbaum). Die Ruſſiſche oder Sibiriſche Zeder iſt ein Name des Zirbelbaumes; die weiße Zeder, Name einer Art Zipreſſen, der Lebensbaumzipreſſe; die Zeder aus Lycien, eine Art des Wachholders; die große Spaniſche Zeder, der Weihrauchwachholder; die Zeder

oder der Zederbaum auf Barbados, ist ein großer schönee Baum in Südamerika, der mit dem Mahagonibaume viel Ähnlichkeit hat; die Zederfichte, der Zirbelbaum; Z-gleich, E. u. U. w., gleich einer Zedee: das Z-harz, das wohlriechende Harz der Zedee; das Z-holz, das feine wohlriechende Holz der Zedee; Zedern, E. u. U. w., von dee Zedee herkommend; die Zedernuß, Name dee Zirbelnuß; das Z-öl, das aus dem Zederholze gewonnene wohlriechendr Öl; der Z-wachholder, einr Aet des Wachholders, deern Feüchte die Grösie einee Haselnuß eelangen (der Spanische Wachholder); der Z-wald, ein aus Zedeebäumen bestehender Wald.

Zehe, w., M. -n, übeehaupt, ein spitziges gespaltetes Ding, in welcher Bedeutung es noch in Knoblauchzehe, Ingwerzehe voekommt; in engeeer und gewöhnlicher Bedeutung, wie durch Spalten von einander geteennte biegsame und gelenkige Theile an dem vorderſten Theile dee Füße bei Menschen und Thieeen: die Vögel haben weit gespaltene Zehen; bei den Schwimmvögeln sind die Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden; die Zehen der Menschen haben vorn Nägel; die große Zehe, die kleine Zehe; auf die Zehen treten, um höhee zu seyn und über etwas weg sehen zu können; ein Schmerz fährt bis in die kleine Zehe, er durchdeingt den ganzen Körper bis in die äußeeſten Theile; uneigentl. der vordere Theil dee Wand des Pferdehufes.

Zeh(e)n, eine Grundzahl, welche auf neun folgt und unverändert bleibt: zehn Personen; vor zehn Tagen; es kostet zehn Thaler. Ohne Hauptwoet wird es von Einigen umgeendet: einer von zehnen, besser, von zehn, auch als Hauptwort selbst: die Zehn ist mir günstig; eine Römische Zehn; die Zehn im Kartenspiel.

Zehenbeuger, m., in der Zergl., Muskeln, welche die Zehen beugen.

Zeh(e)nblumig, E. u. U. w., zehn Blumen habend.

Zehend, m., -es, M. -e, Name des Zanders oder Sandees.

Zehend, f., -es, M. -e, eine Zahl von zehn Einheiten, oder ein Ganzes, welches aus zehn Stücken besteht; besondees in dee Zusammensetzung mit Jahr: ein Jahrzehend, ein Zeiteaum von zehn Jaheen.

Zeh(e)neck, f., ein Ding, welches zehn Ecken hat; in der Befestigungsk., ein Festungswerk, welches zehn Seiten und Ecken hat; Z-eckig, E. u. U. w., zehn Ecken habend; der Z-ender, -s, ein Hiesch, dee ein Geweih mit zehn Enden, Zinken, hat; der Z-endling, der Pfaffenapfel.

Zeh(e)ner, m., -s, eine Zahl, welche so viel Mahl zehn Einheiten bezeichnet, als sie selbst Einheiten enthält; ein aus zehn einzelnen Stücken odee zehn Einzelnen bestehendes Ganzes; ein Mitglied einer solchen aus zehn Personen zusammengesetzten Behorde; Name eines Pflanzengeschlechts, bei welchem sich gewöhnlich zehn Kelch- und Blumenblätter finden; Z-lei, E. w., von zehn verschiedenen Arten oder Beschaffenheitern: zehnerlei Münsorten.

Zeh(e)nfach, E. u. U. w., zehn Mahl viel: etwas zehnfach ersetzen; Z-falt, E. u. U. w., zehn Mahl genommen, einander gelegt; auch wie zehnfach; der -fuß, ein Ding mit zehn Füßen; Z-füßig, E. u. U. w., zehn Fuß lang; Z-füßig, u. U. w., zehn Füße habend.

Zehenglied, f., das Glied einer Zehe am Fuße.

Zeh(e)nherr, m., einer von zehn Herren, welche in die Herrschaft über etwas sich getheilt haben (Dezemvie, Zehenheerschrr); Z-herrlich, E. u. U. w., den Zehnherren gehörend; die Z-herrschaft, die Herrschaft der Zehnheeren (Dezemviat); Z-herrschaftlich, E. u. U. w., zue Zehnherrschaft gehorend; Z-hundert, E. w., hundert zehn Mahl genommen (tausend); Z-hundertste, E. w., das Ordnungszahlwoet von zehnhundere (gewöhnlicher der tausendste); das Zehnjahr, ein Zeitraum von zehn Jahren (gewöhnlicher Jahrzehend, Decennium); Z-jährig, E. u. U. w., zehn Jahre alt, dauernd; Z-jährlich, E. u. U. w., alle zehn Jahee geschehend; Z-kantig, E. u. U. w., zehn Kanten habend; Z-klappig, E. u. U. w., zehn Klappen habend; der Z-kreuzer (das Z-kreuzerstück), eine Silbeemünze, welche zehn Kreuzer gilt; Z-mahl, Umst. w., zu zehn veeschiedenen Malen; Z-mahlig, E. w., zehnmahl seyend, geschehend; der Z-mann, einer von zehn Manneen, welche die Herrschaft unter sich getheilt haben (Dezemvie, besser der Zehnherr); Z-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehee: zehnmännerige Gewächse, solche, welche zehn Staubfädrn von gleicher oder ungleicher bestimmter Länge, und nicht mit einander verwachsen, haben; das Z-maß, ein Maß, bei welchem das größere immer zehn von dem kleineen enthält, wo eine Ruthe zehn Fuß, ein Fuß zehn Zoll, und ein Zoll zehn Linien enthält ꝛc. (Dezimalmaß); zum Unterschied von Zwölfmaß; Z-monatig, E. u. U. w., zehn Monate alt, daueend; Z-monatlich, E. u. U. w., alle zehn Monate seyend, geschehend; Z-mondig, E. u. U. w., zehn Monate alt, dauernd.

Zehennagel, m., der Nagel an der Zehe; der Z-nerve, in dee Zeeglirdeeungsk., die Nerven, welche nach den Zehen gehen.

Zeh(e)npfennigstück, f., eine Münze, welche zehn Pfennige gilt, ein Kaiseegroschen; der Zeh(e)npfünder, ein Ding, welches zehn Pfund wiegt; gewöhnlicher, ein Stück, welches eine Kugel von zehn Pfund schießt; Z-pfündig, E. u. U. w., zehn Pfund wiegend, habend: zehnpfündiges Zinn, solches Zinn, worunter zehn Pfund Zinn ein Pfund Blei gemischt ist; Z-schuhig, E. u. U. w., zehn Schuh haltend, lang ꝛc.; Z-säulig, E. u. U. w.,

ir Bauk. in einer Reihe hinter einander zehn säulen oder Säulenweiten habend; Z-seitig, . u. U. w., zehn Seiten habend; der Z-lber, ein aus zehn Silben bestehendes Wort; -silbig, E. u. U. w., zehn Silben habend; ie Z-stadt, eine von zehn Städten, wel-e in gewisser Verbindung mit einander ste-en ꝛc., dergleichen es in Palästina gab; der -strahl, in der Naturbeschreib., eine Art ufgerichtete Seesterne mit zehn Strahlen; -strahlig, E. u. U. w., zehn Strahlen abend.

-enstrecker, m., in der Zergliederungsk., Muskeln, welche dienen, die Zehen auszu-recken.

-(e)nstündig, E. u. U. w., zehn Stunden lt, dauernd; Z-stündlich, E. u. U. w., lle zehn Stunden seyend, geschehend.

-(e)ntackrr, m., ein Acker, von welchem er Zehente gegeben wird.

-(e)ntägig, E. u. U. w., zehn Tage alt, auernd ꝛc.; Z-täglich, E. u. U. w., alle ehn Tage seyend, geschehend.

-(e)ntaufend, E. w., tausend zehnmahl ge-nommen, besser getrennt zehn tausend; Z-ausendste, E. w., Ordnungszahlwort von ehntausend.

-(e)ntbank, w., im Goslarschen Bergrecht, ein Ort, wo man Gericht hält, auch ein Ge-fängniß für Schuldner ꝛc.; Z-bar, E. u. l. w., dem Zehenten unterworfen, von dem-enigen, wovon der Zehente entrichtet werden muß; zum Zehenten verpflichtet, zehentpflich-tig; der Z-drescher, s. Zehentschrohner; der, die, das Zeh(e)nte, E. w., das Ord-nungszahlwort von zehn: der zehnte Mann in der Reihe; der Zeh(e)nte, -n, M. -n, der zehnte Theil von etwas, besonders Ab-gaben, welche von Feld- oder Gartenfrüchten, vom zahmen Viehe, von der Wolle ꝛc. in Natur oder auch von dem Ertrage in Geld gegeben werden, sofern sie den zehnten Theil des Ganzen betragen: den Zehnten von etwas geben, entrichten (Dezem); das Zeh(e)ntel, -s, der zehnte Theil eines in zehn Theile getheilten Ganzen; Zeh(e)nteln, th. Z., den Zehenten abnehmen (zehnten); Zeh(e)nten, th. Z., den Zehnten auflegen, nehmen: ein Geistlicher zehntet den andern nicht (clericus clericum non decimat); den Zehenten geben, entrichten: vom Acker und Vieh zehenten; unter vielen, der Strafe gleich Schuldigen, die aber wegen der Menge nicht alle am Leben gestraft werden konnen, immer den zehnten, wie es trifft, zur Be-strafung herausheben (dezimiren); Zeh(e)n-tens, Umst. w., zum zehnten, bei Aufzah-lung der einzelnen Stücke eines Ganzen ꝛc.; der Zeh(e)ntner, -s, einer, der den Zehenten nimmt, besonders ein Beamter, welcher für den Zehentherrn den Zehenten einnimmt (der Zehentnee, der Zehentsammler, Zehent-mahler); einer, der den Zehenten zu geben verpflichtet ist; im Mühlenbaue, ein Kumpf von zehn Triebstöcken; die Zeh(e)ntflur, eine Flur, von welcher der Zehente entrichtet werden muß; Z-frei, E. u. U. w., frei von der Abgabe des Zehenten; die Z-freiheit; der Z-fröhner, Unterthanen, welche dem Gutsherrn für den Genuß des zehnten Theiles des Ertrages zu fröhnen, z. B. in der Ernte zu schneiden, zu dreschen ꝛc. verbunden sind (die Zehentdrescher, wenn sie dafür dreschen; die Zehentschneider, wenn sie dafür das Getreide schneiden müssen); die Z-garbe, die zehnte Garbe, welche der Zehntherr in seinem Bezirk von allen Garben bekommt; der Z-gegenschreiber, im Bergwesen, ein Bergbeamter, welcher das in den Zehenten Gelieferte richtig in das Gegenbuch tragen, und alle Auszüge und Rechnungen sorgfältig einschreiben muß (der Bergzehntgegenschrei-ber); das Z-geld, dasjenige Geld, was statt des Zehenten gegeben wird (der Zehent-schatz); das Z-gericht, an einigen Orten, ein Gericht, welches die über den Zehnten entstandenen Streitigkeiten schlichtet; die Z-gerste, s. Zehntkorn; die Z-grenze, die Grenze einer Zehentflur, wo das Recht des Zehntherrn aufhört; der Z-hafer, s. Ze-hntkorn.

Zeh(e)n-theilig, E. u. U. w., aus zehn Theilen bestehend.

Zehentherr, m., derjenige, welcher das Recht hat, den Zehenten in einem gewissen Bezirke einzunehmen; der Z-hof, an einigen Orten derjenige Hof, wo der Zehnte zusammenge-bracht und verwahrt wird; der Z-holde, im O. D. zehntpflichtiger Unterthanen; das Z-korn, Korn oder Getreide, welches in dem Zehenten besteht. So auch der Zehentrocken, der Zehentweizen, der Zehenthafer, die Zehentgerste ꝛc.; die Z-losung, gewisse Einkünfte statt des zu empfangenden Zehenten; der Z-mahler, der den Zehenten aussetzt, der Zehentsammler; der Z-mann, der den Zehenten zu geben verpflichtet ist; die Z-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung in Ansehung des Zehenten; Z-pflichtig, E. u. U. w., zum Zehnten verpflichtet (zehentver-wandt); das Z-recht, das Recht, den Zehn-ten zu erheben; der Inbegriff der Gesetze in Ansehung des Zehnten; das Zehentregi-ster, ein Verzeichniß, welches über zu em-pfangenden und empfangenen Zehnten ge-führt wird.

Zehentritt, m., das Treten, Gehen auf den Zehen, um leise zu gehen.

Zehentrocken, m., s. Zehentkorn; die Z-ruthe, eine Ruthe von einer bestimmten Länge, womit in solchen Gegenden, wo man den Zehenten nicht nach den Garben, sondern nach dem Flächeninhalte des Feldes berechnet, das Feld abgemessen wird; der Z-sammler, einer, der den Zehnten einsammelt; der Z-schatz, s. Zehentgeld; die Z-scheuer, eine Scheuer des Zehentherrn, worein der Zehente

vom Getreide gesammelt wird; der Zehentschreiber, ein Schreiber bei einem Zehentamte; Z-schuldig, E. u. U. w., schuldig, den Zehenten zu geben (zehentpflichtig); der Z-stein, Steine, sofern sie die Zehentgrenzen bezeichnen; der Z-strich, an einigen Orten, diejenige Art des Zehenten, da statt der Zehentgarben ein bestimmtes Maß Getreide gegeben wird (Sackzehnte); Z-verwandt, E. u. U. w., zehentpflichtig; der Z-weizen, s. Zehentkorn; der Z-zug, der Zug oder die Einsammlung des Zehenten.

Zeh(e)nwochenlevkoje, w., die Sommerlevkoje; Zehenwöchentlich, E. u. U. w., alle zehn Wochen seyend, geschehend; Z-wochig, E. u. U. w., zehn Wochen alt, dauernd; Z-zehig, E. u. U. w., zehn Zehen habend; Z-zeilig, E. u. U. w., aus zehn Zeilen bestehend; der Z-zopf, in der Naturbeschreib. eine Art vierstrahliger Seesterne; der Z-zweig, in der Zergliederungsk. Zweige, welche die Zwischenknochenschlagadern der Fußsohle am hinteren Ende der Zehen geben; Neevenzweige, welche in die Zehen gehen.

Zehig, E. u. U. w., mit Zehen an den Füßen versehen, besonders in zwei-, dreizehig.

Zehren, 1) unth. Z., Speise und Trank zu sich nehmen, sein Leben zu erhalten (leben): von seinen Einkünften, Renten ꝛc. zehren; von der Schnur zehren, von seinem Vermögen leben, so daß dasselbe dadurch immer kleiner wird, wofür auch: von den Rippen, von seinem Fette zehren; in engerer Bedeutung, bei einem Wirth für Geld essen und trinken: im Wirthshause zehren; auf Anderer Kosten zehren; nicht nur nicht nähren, sondern auch den körperlichen Theilen, der Ausdehnung, und auch den Kräften nach entziehen: sich grämen und zehren, Gram haben und dadurch mager und entkräftet werden, besonders in ab- und auszehren; vermindert werden, abnehmen, besonders von flüssigen Körpern: der Wein zehrt im Fasse, daher von Zeit zu Zeit nachgefüllt werden muß; der Zehrer, -s, einer, der von seinem Vermögen zehrt. Sprichwörtl.: ein Sparer will einen Zehrer haben, oder auf einen Sparer folgt ein Zehrer, einer, der durchbringt.

Zehrfrei, E. u. U. w., im Zehren frei: einen zehrfrei halten, das Verzehrte im Gasthofe für ihn bezahlen; das Z-geld, Geld, wovon man seinen nöthigen Unterhalt bestreitet (der Zehrpfennig); das Z-gras, ein Gewächs, dessen Blume einen einblattigen röhrenförmigen Kelch mit fünf spitzigen Einschnitten, vier ungleich lange Staubfäden und einen einfachen Griffel mit zwei Staubwegen hat, besonders die in den Gärten wegen ihrer großen gefüllten purpurrothen Blumen gezogene Art, welche viele Heilkräfte in ältern Zeiten zugeschrieben wurden (Betonie, Betonienkraut, Pfaffenblümchen); Name des Römischen oder Gartenbaldrians; Name der Jakobsblume oder des Spinnenkrautes; der -Z

ling, s. Zährling; der Z-pfennig, ein geringes Zehrgeld, unterwegs davon zu zehren, besonders sofern es als ein Almosen gegeben wird: einen um einen Zehrpfennig ansprechen; das zum täglichen Unterhalte erforderliche Geld; die Z-ung, das Essen und Trinken an einem fremden Orte: freie Zehrung haben; in weiterer Bedeutung das Fett, womit die Zapfen in zusammengesetzten Radwerken versehen werden müssen, damit sie sich nicht zu sehr erhitzen oder abreiben; das Geld, wovon man seinen Unterhalt bestreitet (das Zehrgeld, der Zehrpfennig); die Zehrungskosten, die Kosten für Essen und Trinken in einem Wirthshause; der Zehrvorrath (Proviant); der Z-wurm, ein Wurm, welcher zehrt, eine Benennung der sogenannten Motten; die Z-wurzel, Name der Fieberwurzel, der Drachenwurz; der Z-zoll, bei den Wassermühlen, ein Zoll am Maße, welchen man zwischen dem Sicherpfahle und Fachbaume zugibt, weil dem Fachbaume von Zeit zu Zeit etwas im Wasser abgehe.

Zeichen, s., -s, das Bild einer Sache: das Zeichen des Kreuzes, das Bild desselben, auch wenn man dieses nur mit dem Finger in der Luft beschreibt; die zwölf Zeichen des Thierkreises, die 12 Sternbilder des Thierkreises; das Zeichen des Krebses, des Steinbocks; in weiterer Bedeutung, ein sichtbares oder hörbares, überhaupt sinnliches Ding, welches bestimmt ist, eine gewisse Vorstellung zu erwecken: gesprochene Worte sind hörbare, geschriebene sind sichtbare Zeichen unserer Gedanken; rothe Farbe ist nicht immer ein Zeichen der Gesundheit; kein Zeichen des Lebens von sich geben, kein Merkmahl desselben von sich geben, sich nicht rühren; die Zeichen einer Krankheit, einem mit der Hand ein Zeichen geben, ihm durch eine Bewegung mit der Hand eine Vorstellung von dem, was man verlange, erwecken: ein Zeichen mit der Trommel, der Trompete geben; auch etwas in die Augen Fallendes, woran man ein Ding wieder erkennt: ein Zeichen an etwas, in das Buch machen, durch einen Strich, durch einen Bruch in das Blatt ꝛc.; dem Pferde ein Zeichen aufbrennen oder einbrennen; die Farber, die Hutmacher hängen Zeichen an die Dinge, welche sie für Andere färben; in der Tonkunst gibt es gewisse Zeichen, welche anzeigen, was man thun, beobachten soll, besonders ein Zeichen, welches gesetzt wird, wo man nach Endigung des Stückes oder eines Theiles desselben wieder anfangen soll, um bis zum eigentlichen Schlusse zu spielen oder zu singen, daher: vom Zeichen an! (dal Segno); die Zeichen der Zeit, alles dasjenige, worin sich der Geist der Zeit offenbaret; in einigen noch engern Bedeutungen, s. Merkmahl einer künftigen Sache: Jedermann hielt dies für ein böses Zeichen; ein Wunder, in welcher Bedeutung es nur noch in der biblischen Schreibart u

in der Kanzelsprache vorkommt: Gott hat ein Zeichen an ihm gethan; Zeichen und Wunder thun.

Zeichenbild, s., Bildee, sofern sie Zeichen von etwas sind; der Z-börs, eine Art Börse, mit einer einem Brandmahle ähnlichen Zeichnung auf dem Kiemendeckel; das Z-buch, ein Buch, worein man zeichnet, auch, ein Buch mit Vorzeichnungen, danach zeichnen zu lernen. (Die, welche Zeichnenbuch schreiben, verkennen die Ableitung des Wortes. Es entstand aus zeich(e)nen, zusammengezogen zeichnen; aber bei der Zusammensetzung ging die Endsylbe en verloren, wie bei Schreibmeister von schreiben, und nun trat zur Vermeidung der Härte in dem Worte Zeichen-Buch das erste e wieder an seine Stelle. Dasselbe gilt von Zeichentuch, Z-kunst, Z-meister, Z-stift ic.) Z-deutend, E. w., als ein Zeichen auf etwas deutend; der Z-deuter, die Z-d-inn, eine Person, welche gewisse Erscheinungen als Zeichen künftiger Begebenheiten deutet, und das Künftige vorhersagen zu können glaubt; die Z-deuterei; die Zeichendeutung; das Z-eisen, ein Eisen, womit man ein Zeichen einbrennt; die Z-feder, eine Feder, damit zu zeichnen; der Z-foderer, einer, der Zeichen oder Wunder fodert; der Z-hammer, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein Hammer mit dem Zeichen des Meisters auf der Bahn, ihre Arbeit damit zu zeichnen (der Zeichenstempel, ein solcher Stempel); die Z-kreide, Kreide zum Zeichnen; die Z-kunst, die Kunst, eine körperliche Gestalt in ihrem Umrisse auf einer Fläche darzustellen; s. Zeichenbuch; die Z-lehre, in der Arzeneik. die Wissenschaft, den Grund und den Zustand einer Krankheit aus den Zeichen gehörig zu beurtheilen und dem gemäß zu behandeln (Semiotik); die Z-leiste, bei den Glasern, ein Richtscheit, das Maß zu den Fensterflügeln damit zu nehmen; der Z-meister, s. Zeichenbuch; die Z-raupe, Name gewisser, mit Zeichnung auf der Haut versehener Raupen; der Z-schiefer, gewöhnlich schwarze Kreide; die Z-schule, eine Unterrichtsanstalt im Zeichnen; die Z-sohle, in den Salzwerken zu Halle, 24 Zober voll Salzwasser, welche bei jedem wöchentlichen Soden für arme Knechte und Leute, die im Thale gearbeitet haben, abgegeben werden; das Z-spiel, ein Spiel mit Zeichen; die Z-sprache, diejenige Sprache, da man Andern bloß durch Gebehrden, nicht durch Worte, seine Gedanken mittheilt; der Z-stempel, s. Zeichenhammer; der Z-stift, ein Stift, welcher dient, damit zu zeichnen, z. B. ein Silberstift, oder ein Stift von schwarzer oder rother Kreide ic.; die Z-stunde; der Z-tisch; Zeichnen, unth. und th Z., die Umrisse eines Gegenstandes und der Theile desselben durch sichtbare Linien auf einer Fläche darstellen: zeichnen lernen; nach der Natur, nach Vorzeichnungen zeichnen; mit Bleistift, mit schwarzer Kreide zeichnen; einen Baum, ein Thier, ein Gesicht, eine Landschaft ic. zeichnen; zeichnende Künste, diejenigen Künste, die auf der Zeichenkunst als ihrem Grund beruhen, im Gegensatze der bildenden Künste; ein Zeichen, Merkmahl an etwas machen, es kenntlich zu machen: einen Waarenballen, ein Pack, einen Brief zeichnen; Wäsche zeichnen; eine Stelle in einem Buche zeichnen; Gott hat ihn gezeichnet, sagen unverständige Menschen von ungestalteten, gebrechlichen ic. Personen, als ob sie so absichtlich von Gott geschaffen wären ic.; uneigentl. in der Pedelsprache: einen zeichnen, ihn so schlagen, daß er braune oder blaue Flecke davon trägt; bei den Jägern wird zeichnen vom Leithunde gebraucht, wenn er beim Beesuchen die angefallene Fährte mit der Nase genau zeigt und ihr munter nachgeht; in engrer Bedeutung, mit dem Zeichen seines Namens versehen und dadurch Gültigkeit ertheilen: eine Schrift, eine Urkunde zeichnen (sie unterzeichnen, unterschreiben); auch bei den Kaufleuten: auf etwas, auf eine Summe zeichnen, unterschreiben, um dadurch anzuzeigen, daß man Theil daran nehme; der Zeichner, -s, die Z-inn, eine Person, welche zeichnet, besonders in der ersten Bedeutung; Zeichnerisch, E. u. U. w., nach den Regeln der Zeichenkunst.

Zeichnung, w., M. -en, die Handlung, da man zeichnet; etwas Gezeichnetes, ein gezeichnetes Bild; die Zeichnungskunst, die Kunst zu zeichnen (die Zeichenkunst); s. Zeichnen.

Zeidelbär, m., ein kleiner kurzer dicker Bär, der dem Honige besonders nachgeht, welchen er aus den wilden Bienenstöcken zeidelt, d. h. nimmt (der Honigbär); der Z-bast, s. Seidelbast; der Z-baum, ein hoher und starker Baum, in welchem für die Bienen Beuten ausgehauen werden können; die Z-gabel, in der Bienenzucht, eine Gabel, womit man die gezeidelten Honigtafeln fasset und hält (Honiggabel); das Z-gericht, in Nürnberg, ein Gericht über die Zeidler und ihre Streitigkeiten; das Z-gut, in verschiedenen Gegenden, besonders im Nürnbergschen, ein Baueegut, mit welchem das Recht verbunden ist, Bienen im vormahligen Reichsforste zu halten und zu zeideln. Man unterscheidet im Nürnbergischen drei Güter dieser Art, nämlich sogenannte Zeidelmütter, unmittelbare Zeidelgüter, von welchen mittelbare oder Afterlehngüter abhangen, welche letzte Zeideltöchter heißen. Die dritte Art sind die einschichtigen Zeidelgüter, welche zwar auch unmittelbar sind, aber keine Zeideltöchter haben; die Z-heide, in einigen Gegenden, z. B. in der Lausitz, ein zur Bienenzucht bestimmtes Stück Waldes: ein Maß Zeidelheide, ein solches Stück Waldes, welches 60 Beuten oder Bienenstöcke fassen oder ernähren kann; die Z-hufe, eine Hufe Landes, auf welcher das Zeidelrecht haftet; der Z-meister, einer, der die Bienen zu zeideln, über-

haupt die ganze Bienenzucht gehörig verstehe (der Bienenmeister, Bienenvater, Bienenwärter); in andern Gegenden, z. B. im Nürnbergschen, ehemahls ein Vorgesetzter oder Richter der Zeidler; das Zeidelmesser, ein eignes Messer, die Bienenstöcke damit zu zeideln, oder Honigscheiben daraus zu schneiden; die Z-gerichte, s. Zeidelgut.

1. Zeideln, th. Z., Honigscheiben aus den Bienenstöcken schneiden, so viel als die Bienen ohne Gefahr zu verhungern entbehren können; die Bienenstöcke zeideln.

2. Zeideln, th. Z., im Baierschen, melken.

Zeidelordnung, w., eine Verordnung in Ansehung des Zeidelns der Bienenstöcke, oder für die Zeidler; das Z-recht, das Recht, Bienen in einem Walde zu halten und zu zeideln; der Inbegriff der Rechte oder Gesetze der wilden Bienenzucht; der Z-richter, s. Zeidelgut; die Z-weide, ein Bezirk im Walde, sofern er zur Ernährung der darin befindlichen Bienenstöcke dient; das Halten der Bienen im Walde, und das Recht dazu; das Z-zeichen, dasjenige Zeichen, womit jeder Eigenthümer seine Zeidelbäume bezeichnet; der Z-zins, der Zins, welcher dem Grundherrn eines Waldes für die Erlaubniß gegeben wird, Bienen in demselben halten zu dürfen.

Zeidler, m., -s, derjenige, der die Kunst versteht, die Bienenstöcke zu zeideln und die Bienen zu warten; auch, der das Recht hat, Bienen in einem Walde zu halten. Im Nürnbergschen wurden die Zeidler ehemahls vom Kaiser und Reiche mit dem Zeidlrechte belohnt.

Zeigbar, E. u. U. w., gezeigt werden könnend, so beschaffen, daß man es füglich zeigen oder sehen lassen kann.

Zeigebank, w., s. Zeigetafel; der Z-finger, der zweite Finger, zunächst am Daumen, weil man damit gewöhnlich auf die Dinge zeigt; der Z-f-strecker, in der Zergliederungsk., ein Muskel, welcher an das mittlere Glied des Zeigefingers geht und denselben auszustrecken dient (Zeigermuskel).

Zeigen, unth. und th. Z., etwas durch Berühren mit dem Finger oder durch die Richtung des Fingers nach demselben, für das Auge auszeichnen, es vor andern Dingen kenntlich machen. Vergl. Weisen, welches zugleich die Belehrung einschließt, die jemand durch die Handlung des Zeigens erhält: mit dem Finger auf etwas zeigen; einem eine Sache mit dem Finger zeigen; der Zeiger der Uhr zeigt die Stunden; überhaupt, auf irgend eine sinnliche Art von andern Dingen für einen Andern kenntlich machen, auch nur sehen lassen: einem den rechten Weg, eine Stelle in einem Buche zeigen; einem die Thür zeigen, ihm dadurch zu verstehen geben, daß er gehen solle; einem eine Seltenheit, ein schönes Buch, Gemählde ꝛc. zeigen; uneigentl. dem Verstande gleichsam sichtbar machen, erkennen machen: ich will ihm schon zeigen, daß er Unrecht hat; ich will ihm zeigen, was dies für üble Folgen für ihn haben kann; sich (mich) als einen Mann zeigen, durch seine männlichen Handlungen in den Augen Anderer als ein Mann erscheinen; es wird sich am Ende schon zeigen, der Ausgang wird erkennen lassen, wie es ist.

Zeiger, m., -s, eine Person, welche etwas zeiget: Zeiger dieses, nämlich Briefes, Scheines ꝛc. (der Vorzeiger); Name einer Art Flügelschnecken; ein Werkzeug, damit zu zeigen, auch ein Ding, welches zeiget, z. B. der Zeigefinger; besonders an den Uhren, der Stift, welcher die Stunden und Minuten zeigt (der Stunden-, Minutenzeiger); bei den Gold- und Silberarbeitern der Grabstichel; der Z-muskel, s. Zeigefingerstrecker; die Z-stange, der starke lange Stift an einer Sonnenuhr, dessen Schatten die Stunde zeigt; die Z-uhr, eine Räderuhr, welche die Stunden bloß zeigt, nicht schlägt; das Z-werk, dasjenige Räderwerk in den Uhren, welches die Zeiger in Bewegung setzt.

Zeigetafel, w., eine Tafel, auf welcher etwas gezeigt wird (in den Kaufmannsläden, ein Tisch, auf welchem die Waaren vorgezeigt werden), der Zeigetisch, auch die Zeigebank).

Zeiglich, E. u. U. w., gezeigt werden könnend; der Z-stein, der Polstein, weil man damit gestrichene Nadel die Nordgegend zeigt.

Zeihen, th. Z., unregelm., erst. verg. Z., ich zieh, Mittelw. der verg. Z., geziehen, Anrede, zeihe, eines Vergehens, Verbrechens ꝛc. beschuldigen, auch desselben überführen, mit dem vierten Falle der Person und dem zweiten Falle der Sache: einen der Lügen zeihen; man hat ihn dieses Verbrechens geziehen, es ihm aber nicht beweisen können; wer kann mich einer Sünde zeihen?

Zeiland, m. und f., -s, Name des Seidelbastes; auch eines kleinen, drittehalb Fuß hohen, schönen dichten Strauches im Süden, dessen Blätter Ähnlichkeit mit denen des Lorbaumes haben, dessen Blumen klein und gelb sind, und dessen Frucht aus drei harten, rothen an einander haltenden Knopfen besteht.

1. Zeile, w., M. -n, s. Zille.

2. Zeile, w., M. -n, eine gerade Linie, auch eine gerade Reihe von Dingen einer Art, in einigen Fällen, da sonst Reihe üblich ist: etwas in Zeilen säen, pflanzen, in geraden Linien; den Mist in Zeilen schlagen, im Feldbaue, den aufs Feld gefahrenen Mist in geraden Linien in Haufen beingen; durch die Straße lange Zeilen, lange Linie oder Reihe von Häusern, s. Straße selbst; an den Ähren, eine Reihe über einander stehender Koener; eine Z. Semmel, eine Reihe an einander hangender Semmeln; bei den Sporern, eine Reihe Zähne in der Striegel; bei den Kürschnern, eine Reihe zusammengenähetter Pelze in einer

Pelzfutter. (Bei Reihe sieht man auf die Ordnung des Nebeneinanderseyns der Dinge, ei Zeile, auf die neben einander seyenden Dinge selbst); in engerer Bedeutung, eine Reihe Buchstaben oder Wörter quer über ein Blatt von der linken bis zur rechten Seite: eine Zeile richtig schreiben können; zwanzig Zeilen auf eine Seite schreiben; in der dritten Zeile von oben; er hat mir noch keine Zeile geschrieben, gar nicht.

len, th. Z., bei den Küschnern, mehrere Pelze zu einem Pelzfutter in einer Reihe zusammennähen.

lengerste, w., die gemeine Gerste, vierzeilige Sommergerste; Z-weise, Umst. w., nach, in Zeilen.

lig, E. u. U. w., Zeilen habend, enthaltend, besonders in Zusammensetzungen, vier-, achtzeilig.

ilsemmel, w., eine Art Semmeln, welche aus einer Reihe an einander hangender länglich runder Theile besteht (die Reihensemmel, Schichtsemmel).

isschen, s., -s, der Zeisig; das Z-kraut, s. Zeisigkraut.

isel, w., M. -n, Name der Spitzmaus, auch anderer Arten der Maus (der Zeist).

iselbär, m., Name des gemeinen schwarzen Bären, welchen man zur Schau herumführt; von einem mürrischen Menschen sagt man: er brummt wie ein Zeiselbär.

iselwagen, m., eine Art langer Wagen mit einem geflochtenen Verdeck, auf welchen geringere Reisende von Wien aus nach Baiern und Schwaben sehr geschwind und wohlfeil fahren.

isig, m., -s, Verkl. w. Z-lein, Zeislein, Zeischen, ein kleiner gelbgrüner Vogel, welcher sehr gelehrig ist und daher zur Belustigung in Käfichen gehalten wird (Zeising, Zeiserl, Ziesel, Zieschen, Erlenfink, Engelchen, Zeisig, schwarzplattiger Hänfling, Zeisigfink); uneigentl. nennt man einen leichtsinnigen, lockern und liederlichen Menschen, einen lockern liederlichen Zeisig; Z-grün, E. u. U. w., grün, wie die grüngelbe Farbe des Zeisigs; das Z-kraut, Name des gemeinen oder rothen Gauchheils, der rothen Hanfnessel und der zähnigen Rosinessel (Zeischenkraut).

ist, m., -es, M. -e, s. Zeisel.

it, w., M. -en, die Vorstellung von der Möglichkeit des Zugleichseyns und der Folge der Dinge: Zeit und Raum sind nur innere Anschauungen, die mit uns leben und sterben; im gemeinen Leben und nach dem gemeinen Begriffe, die Folge und Dauer bestimmter Veränderungen. Zu diesem Begriffe der Zeit werden wir durch gewisse regelmäßig wiederkehrende Bewegungen und Erscheinungen in der Natur hingeführt, nämlich durch die nach einer Zeit von 24 Stunden erfolgende Umdrehung der Erde um ihre Achse, woraus der Begriff der Zeit eines Tages und von Tag und Nacht folgt, durch die Bewegung des Mondes um die Erde in 28 Tagen, woraus der Begriff der Zeit eines Monates fließt, und durch die Bewegung der Erde um die Sonne in 365 Tagen, woraus der Begriff der Zeit eines Jahres fließt: die Zeit wird es lehren, die künftige Zeit und das, was sie mit sich bringt; von Zeit zu Zeit; von einer Zeit zur andern; zur Zeit, jetzt, gegenwärtig; nach der Zeit, nachher; er hat sich die Zeit her wohl befunden, die zunächst verflossene Zeit bis jetzt; in einigen Fällen auch in der Mehrheit: zu Zeiten, in manchen Theilen der Zeit und nach den Umständen; bei Zeiten, bei oder zu guter, rechter Zeit, früh genug; vor Zeiten, vormahls; unter der Zeit, in der Zeit oder während daß etwas ist oder geschieht; die Zeit vergeht, verfließt, verschwindet ꝛc.; die Zeit ist verloren; der Strom der Zeit, die ganze Zeit, deren unaufhörliches und unaufhaltsames Fortdrängen man mit dem Strömen und Verströmen eines Wassers vergleicht; der Zahn der Zeit, die alles zerstörende Zeit; die gegenwärtige Zeit, der Theil der Zeit, in welcher wir eben leben; die vergangene Zeit, diejenige, welche der gegenwärtigen vorangegangen und jetzt verflossen ist; die zukünftige Zeit, welche auf die gegenwärtige folgen wird; die alte Zeit, die lange vor uns war; die neue Zeit, die gegenwärtige oder uns nahe; alte Zeit und neue Zeit; eine gute Zeit ausbleiben, eine lange; zu einer andern Zeit, nicht zu der gegenwärtigen; in engerer Bedeutung nimmt man Zeit mehr von bestimmten Theilen der Zeitrechnung und zwar zunächst von der Zeit eines Tages: es ist noch früh an der Zeit, es ist noch Morgen; es ist schon spät an der Zeit, es geht schon gegen den Abend; welche Zeit ist es? welche Stunde ist es? von einzelnen Theilen der Zeit, sofern gewisse Veränderungen in derselben damit verbunden sind, oder mit Einschluß der Dinge, die auf einander folgen, wo man es sowohl in der Einheit als in der Mehrheit gebraucht: sich in die Zeit schicken, in die Umstände, wie sie gegenwärtig sind; über schlechte Zeiten klagen; es sind schwere Zeiten, wenn es einem schwer wird durchzukommen; man tröstet sich oft vergeblich mit Hoffnung besserer Zeiten; diese goldene Zeit kehrt nicht wieder; er hat gute Zeit, von einem, dem es gut geht; damit hat es gute Zeit, gar keine Eile; zuweilen auch s. Geist oder herrschende Gesinnung der Menschen, die in einer Zeit leben: das sind traurige Zeichen der Zeit; mit der Zeit fortgehen; auch besonders von der Zeit des Lebens und den einzelnen Theilen desselben: Zeit meines Lebens habe ich so etwas nicht gesehen, in meinem ganzen Leben bis jetzt; Zeit Lebens will ich daran denken, so lange ich lebe; zu meiner Zeit, als ich noch in gewissen Jahren, noch jünger war, auch, als ich noch dort lebte ꝛc.; zu seiner Zeit, in der Zeit, da er lebte; die Zeit

der Jugend; du, meine Zeit! ein Ausruf der Verwunderung, auch wohl eines sanftern Verweises ꝛc.; so auch, liebe Zeit? in der Schifffahrt, diejenige Zeit, da Ebbe und Flut eintreten, und die Ebbe und Flut selbst (Gezeit): mit der Zeit aufsegeln ꝛc.; eine ganze Zeit, die ganze Daure einer Flut oder Ebbe; die halbe Zeit, die halbe Dauer; die Zeit bricht den Hals, wird von den Schiffern gesagt, wenn der Ablauf des Wassers aufhört oder die Ebbe ihr Ende erricht hat, und die Flut eintritt; die Zeit stoppen, bei dem Rücklauf der Flut vor Anker gehen, um nicht zurückgetrieben zu werden; ferner von einzelnen Theilen der Zeit, sofern gewisse Veränderungen darin gewöhnlich sind, oder sofern sie zu gewissen Veränderungen die bequemste, schicklichste ist: die rechte Zeit versäumen; zu der gehörigen Zeit kommen; es ist hohe Zeit, es ist die höchste Zeit, daß es geschieht; dazu ist es nun nicht mehr Zeit; etwas außer der Zeit thun, zur Unzeit; alles zu seiner Zeit, zu der Zeit, da es sich gehört; jedes Ding hat seine Zeit, geschieht, kommt zu der Zeit, wo es geschehen, kommen muß; zu seiner Zeit will ich dich schon erinnern, wenn es rechte Zeit dazu seyn wird; es ist zu seiner Zeit bemerkt worden, als es die gehörige Zeit dazu war; von einzelnen Theilen der Zeit, welche zu einer Veränderung erfodert werden: lassen sie mir Zeit dazu; sich die gehörige Zeit zu etwas nehmen; die Sache erfodert viele Zeit; ich habe keine Zeit dazu; ich weiß nicht, wo ich die Zeit hernehmen soll? von einem Theile der Zeit, sofern die Dauer desselben angenehm oder unangenehm empfunden wird: sich die Zeit angenehm vertreiben; das verkürzt mir die Zeit; es wird einem die Zeit lang, wenn man aus Mangel an Beschäftigung, oder auf etwas wartend, die Dauer derselben auf eine unangenehme Art empfindet; in der Sprachlehre bei Umwandelung der Zeitwörter s. Tempus; etwas, das zu einer gewissen Zeit zu geschehen pflegt, z. B. die monatliche Reinigung bei weiblichen Personen: sie hat ihre Zeit.

Zeitabschnitt, m., ein Abschnitt in der Zeit, um das darin Geschehene, oder die Ereignisse in diesem Theile der Zeit desto übersehen zu können ꝛc. (Epoche); das Z-alter, die Bestimmung einer gewissen Zeit durch die darin vorgefallenen Begebenheiten: in allen Zeitaltern, in allen Zeiten; das goldene Zeitalter; die Z-angabe, die Angabe der Zeit, in welcher etwas war oder geschehen ist ꝛc.; der Z-aufwand, der Aufwand der Zeit, welcher zu einer Handlung, Verrichtung erfodert wird; der Z-bedarf, dasjenige, was man an Zeit bedarf, um etwas zu thun; das Z-bedürfniß, ein Bedürfniß, welches die Zeitumstände mit sich bringen; Z-bedürftig, E. u. U. w., der Zeit bedürfend, etwas auszuführen ꝛc.; Z-bedrückt, E. u. U. w., von den Begebenheiten, den Umständen in der laufenden Zeit bedrückt; die Z-bedrückung, Bedrückung, welche der Lauf der Zeit mit sich bringt; die Z-beere, die schwarze Zeitbeere, Name der schwarzen Johannisbeere; der Z-beginn, der Anfang der Zeit; der Z-behelf, ein Behelf auf einige Zeit; der Z-berechner; der Z-beschreiber, der Beschreiber der verschiedenen Zeitmaße oder Eintheilungen der Zeit, auch ihrer Begebenheiten; die Z-beschreibung, die Beschreibung der verschiedenen Zeitmaße oder Eintheilungen der Zeit (Chronologie, Zeitrechnung); die Beschreibung der Begebenheiten in der Zeit, wie sie nach einander erfolgt sind (Chronographie); die Z-bestimmung, die Bestimmung, sowohl die Festsetzung einer Zeit, als auch die Berechnung der Zeit; das Z-bild, eine bildliche Darstellung der Zeit; die Z-birn, eine Sorte Birnen; der Z-blick, ein Augenblick; die Z-blume, Name der Herbstzeitlose; der Z-bock, in der Landwirthschaft, ein junger Bock, der über zwei Jahre alt ist, und zur Fortzucht gebraucht werden kann (der Schafbock); der Z-bogen, in der Sternwissenschaft, der Bogen eines Stundenwinkels, welcher, in Zeit verwandelt, anzeigt, wie lange ein Stern in seinem Tagkreise fortgehen müsse, ehe er in dem Mittagskreise anlangt; das Z-buch (Chronik, Jahrbuch); die Z-dauer; das Z-denkmahl, ein Denkmahl der Zeit, und an eine gewisse Zeit; der Z-dieb, Tagedieb.

Zeitendunkel, s., das Dunkel der Zeiten, da man sie noch nicht berechnet, frühe Zeit; der Z-gott, bei den alten Griechen und Römern Kronos, Saturnus; der Z-kreis, eine gewisse lange Zeit, welche sich immer wiederholt, z. B. der Sonnenzirkel; die Z-kunde, s. Zeitkunde; der Z-lauf, der Lauf der Zeit, und die vorlaufende Zeit selbst; der Z-strudel, der strudelnde Strom der Zeit; Z-weise, Umst. w., für gewisse Zeiten, in gewissen Zeiten.

Zeitfeier, w., die Feier einer gewissen Zeit; der Z-fluß, die Z-flut, die Zeit unter dem Bilde eines fortströmenden Flusses, einer fortströmenden Flut gedacht; die Z-folge, die Ordnung, wie die Begebenheiten in der Zeit auf und aus einander folgen (Chronologie); eine Reihe von Begebenheiten, so wie sie auf und aus einander erfolgt sind; der Nachkommen; der Z-forscher (Chronolog); die Z-forschung (Chronologie); Z-fressend, E. w., viele Zeit wegnehmend, erfodernd; Z-gefesselt, E. u. U. w., von der Zeit an die Zeit gefesselt; der Z-geist, der vorherrschende Sinn eines Zeitalters oder der in einer Zeit lebenden Menschen; das Z-geld, ein Geld, welches zu einer gewissen Zeit entrichtet werden muß; Z-gemäß, E. u. U. w., der Zeit, den Zeitumständen gemäß; der Z-genoß, der mit einem andern zu einer und derselben Zeit lebt (Zeitverwandter); die Z-genossenschaft, der Umstand, da einer der

Zeitgenoß des andern ist; die sämmtlichen Zeitgenossen zusammengenommen; das Z-gericht, ein feierliches Gericht, welches zu gewissen Zeiten gehegt wird; die Z-geschichte, die Geschichte überhaupt, der Zeitfolge nach geordnet (chronologische Geschichte); die Geschichte einer gewissen Zeit, besonders unserer Zeit, auch, eine einzelne Geschichte unserer Zeit; der Z-geschmack, der herrschende Geschmack einer Zeit, besonders unserer Zeit; die Z-gewalt, die Gewalt, welche die Zeit über etwas ausübt; der Z-gewinn, der Gewinn der Zeit; die Z-gleichung, in der Naturlehre, der Unterschied zwischen der wahren und mittleren Sonnenzeit; der Z-groschen, bei einigen Handwerkern ꝛc., eine Abgabe von einem Groschen, welche zu einer bestimmten Zeit entrichtet wird; der Z-grund, die Zeit, in der etwas geschah, als der Grund des Gemähldes gleichsam, welches jene Begebenheiten darstellen; der Z-hafen, in der Schifffahrt, ein Hafen, in welchen man nur zu gewissen Zeiten, z. B. mit der Flut, einlaufen kann; der Z-halter, ein Werkzeug zur genauen Bestimmung der Meereslänge, bestehend in einer Seeuhr, welche für die Einwirkungen der Luft und für jede Erschütterung von außen so wenig als möglich empfindlich ist (Zeitwart); der Z-hammel, in der Landwirthschaft, ein zweijähriger Hammel; die Z-heide, Name des Sumpfporstes; Z-her, Umst. w., diese Zeit her, bis jetzt (seither, zeitherig und seitherig); der Zeitherrscher, s. Diktator; Zeitig, E. u. U. w., in O. D. in der gegenwärtigen Zeit seyend, geschehend: der zeitige Buegemeister, Prediger ꝛc.; zur rechten Zeit seyend, geschehend, im Gegensatze von unzeitig: ich komme zeitig, nicht später als es seyn soll; reif, zunächst von Früchten: zeitige Früchte, zeitige Kirschen; auch uneigentl.: eine zeitige Leibesfrucht; vor der gewöhnlichen oder bestimmten Zeit seyend, geschehend (früh): zeitig aufstehen, vor der gewöhnlichen Zeit; er hat dieses Mahl zeitig angefangen; Z-igen, 1) th. Z., zeitig, reif machen: der Sommer zeitiget die Früchte; 2) unth. Z. mit haben, zeitig oder reif werden: in den warmen Ländern zeitiget Alles viel frühe, als in den kalten; der Z-iger, -s, einer, der etwas zeitig oder reif macht, auch uneigentl., der Ausführung nahe bringt ꝛc.; die Z-igung, die Handlung, da man etwas zeitigt, der Zustand, da etwas zeitigt; der Zeitinhalt, der Inhalt an Zeit, die Dauer; Z-karg, E. u. U. w., karg mit der Zeit; der Z-kreis, s. Zeitenkreis; die Z-kuh, in einigen Gegenden, eine zweijährige Kuh; die Z-kunde (Chronologie, die Zeitenkunde); Z-kunde, E. u. U. w., Zeitkunde habend, besitzend; die Z-kunst, die Anwendung der Zeitkunde; Z-kürzend, E. w., die Zeit schnell und angenehm vergehen machend; die Z-kürzung (Zeitvertreib); Z-lang, eine fehlerhafte Zusammensetzung, eine gewisse Dauer der Zeit zu bezeichnen, besser getrennt: ich habe ihn eine Zeit lang nicht gesehen; der Z-lauf, M. -läufe, und, von dem veralteten Lauft, -läufte, der Lauf, Verlauf der Zeit, ein Abschnitt der Zeit, besonders in Ansehung der Art und Weise, wie sie verläuft, und in Ansehung dessen, was uns darin begegnet: in diesen schweren Zeitläuften, Zeiten; das Z-leben, das wirkliche Leben; Z-lebens, Umst. w., in der Zeit des Lebens, durch das ganze Leben: daran werde ich zeitlebens denken; das Zeitleben, ein Leben auf eine bestimmte Zeit; Z-lich, E. u. U. w., zur gegenwärtigen Zeit, oder Folge der veränderlichen Dinge gehörend, im Gegensatze von ewig, und zwar sowohl f. irdisch: zeitliche Dinge, Güter; zeitliche Ehre; an dem Zeitlichen hangen; das Zeitliche gesegnen und das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen, sterben, als auch f. weltlich, im Gegensatze von geistlich oder kirchlich: das Zeitliche verwalten; zeitliche Güter; im O. D. auch f. zeitig; die Z-lichkeit, M. -en, die vorhandene, gegenwärtige Verbindung der auf einander folgenden Dinge, im Gegensatze von Ewigkeit: in dieser Zeitlichkeit, in diesem Leben auf Erden; aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzt werden, sterben; der Inbegriff weltlicher Güter und Gerechtsamen: einen Bischof mit den Zeitlichkeiten belehnen, mit den weltlichen Gerechtsamen; Zeitlos, E. u. U. w., außer der rechten Zeit seyend, oder geschehend, unzeitig; die Z-lose, M. -n, ein ekelhaft riechendes Zwiebelgewächs auf den Wiesen, dessen röthlichweiße, der des Safrans ähnliche Blume, im Heerbste hervorkommt, während die Blätter und Frucht erst im folgenden Frühjahr erscheinen, also eine die gewöhnliche Zeit nicht beobachtende Blume (Herbstzeitlose, Wiesenzeitlose, Wiesensafran, Mattensafran, wilder Safran, Michaelisblume, Michaelswurz, Herbstblume, Lichtblume, Uchtblume, in Franken Hundsboden, nackte Jungfer, Kühschlotten, im Hohenloh'schen Zeitblume, in Ungarn Fädelkraut, im Schwäbischen Spinndlume); Name der Maßliebe und der gelben Narzisse; der Z-mangel; das Z-maß, ein bestimmter Theil der Zeit, nach welchem die Zeit überhaupt gemessen wird, wie Tage, Monate ꝛc., in der Tonk. das Maß, nach welchem die Töne gemessen werden (der Takt), und in der Versk., das Maß der Sylben in Ansehung ihrer Länge und Kürze; Z-mäßig, E. u. U. w., der Zeit, den Zeitumständen angemessen; der Z-mensch, ein Mensch, der so ist, wie er für die Zeit, in der er lebt, seyn kann und zu seyn pflegt; die Z-merkwürdigkeit, eine merkwürdige Begebenheit in der Zeit; der Z-messer, ein Werkzeug, die Zeit damit zu messen, z. B. die Uhren, Taktmesser ꝛc.; die Z-meßkunst, die Kunst, die Zeit zu mes-

sen; die Zeitmessung, die Messung der Zeit, besonders in der Musik; der Z-ochs, in einigen Gegenden, ein junger zweijähriger Stier (ein Farr); die Z-ordnung, die Ordnung oder Folge in Ansehung der Zeit, wie die Dinge in der Welt und besonders die Begebenheiten auf einander folgen; die und der Z-pacht, eine Pacht auf gewisse bestimmte Zeit; die Z-pflicht, eine Verpflichtung, welche nur eine Zeit lang dauert; der Z-punkt, ein Punkt oder kleiner Theil der Zeit; ein Theil der Zeit, welche durch irgend einen Umstand von andern ausgezeichnet wird; der Z-raum, ein größerer Theil der Zeit, von einem Zeitpunkte zum andern; der Z-rechner, der die Zeitrechnung versteht; die Z-rechnung, die Art, die Zeit einzutheilen und zu berechnen: die Zeitrechnung der Juden, der Christen; die Wissenschaft der Eintheilung der Zeit und ihrer verschiedenen Arten sie zu berechnen (Chronologie); der Z-rechnungsfehler, ein Fehler gegen die Zeitrechnung; das Z-register, ein Verzeichniß der Begebenheiten, wie sie in der Zeit auf einander gefolgt sind (Jahrbuch); das Z-schaf, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein zweijähriges Schaf, zum Unterschied von einem Jährlinge und vom alten Schafe; die Z-schönheit, eine Schönheit, die nur in einer gewissen Zeit eine Schönheit ist; die Z-schrift (Journal; besser periodische Schrift, und, nach der Zeit ihres Erscheinens, bald Monats-, bald Wochenschrift); der Z-schriftler, die Herausgeber einer Zeitschrift (Journalist); die Z-sparung; der Z-spliterer; die Z-splitterung; der Z-strom, die Zeit unter dem Bilde eines Stromes; in der Seefahrt, der durch eine Flut oder Ebbe in einer Meerenge oder in einem Flusse verursachte Strom (Zeitweg); die Z-stufe, ein Zeitpunkt (Epoche); die Z-summe, ein großer Zeitraum; die Z-tafel, (chronologische Tabelle); der Z-theil; Z-üblich, E. u. U. w., zur Zeit üblich; der Z-umstand, ein Umstand in der Zeit, wie ihn die Zeit mit sich bringt; die Z-ung, M. -en, ehemahls die Witterung, in welcher Bedeutung es noch Apostelgesch. 14, 17. in einigen Ausgaben der Bibel vorkommt; eine Nachricht von einer in der gegenwärtigen Zeit vorgefallenen Sache ohne Rücksicht auf ihre Quelle und die Art ihrer Mittheilung (Nachricht und Gerücht): eine gute, schlimme Zeitung bringen; gewöhnlich eine zu bestimmten Zeiten erscheinende gedruckte Nachricht von den in der gegenwärtigen Zeit an verschiedenen Orten, nah und fern, vorgefallenen Begebenheiten: die Zeitung lesen; eine Zeitung herausgeben; etwas in die Zeitungen einrücken lassen.

Zeitungsamt, s., eine Anstalt, wo eine Zeitung gedruckt, besonders der Ort, wo sie ausgegeben wird (Zeitungsexpedition); die dabei angestellten Personen; das Z-blatt; der Z-blättler, verächtlich, einer, der eine Zeitung schreibt; der Z-bringer, der Zeitungsträger.

Zeitungsschreiber, m., der Verfasser einer Zeitung.

Zeitungsdrucker, m.; das Z-geld; die Z-kapsel, eine Kapsel, in welcher die theilnehmenden Leser einer Zeitung sich die einzelnen Stücke zuschicken; der Z-leser; die Z-nachricht; die Z-neuigkeit; die Z-stube (Zeitungsexpedition); das Z-stück, ein einzelnes Stück einer Zeitung; der Z-träger; die Z-t-inn, verächtlich, eine Person, welche sich mit allerlei Nachrichten, Neuigkeiten trägt (Neuigkeitskrämee); einer, der die neuen Stücke einer Zeitung an die Theilnehmer herumträgt; der Z-verfasser.

Zeituntersuchung, w., eine Untersuchung über die Zeit, z. B. in welcher eine Begebenheit vorgefallen seyn soll; die Z-veränderung, eine Veränderung, welche die Zeit mit sich bringt, oder nothwendig macht; der Z-verderb, die unnütze Anwendung der Zeit; der Z-verderber; der Z-vergang, das Vergehen der Zeit; das Z-verhältniß, Verhältnisse, wie sie im Laufe der Zeit eintreten; Z-verkürzend, E. w., die Zeit angenehm und geschwind vergehen machend; der Z-verkürzer; die Z-verkürzung; der Z-verlauf, der Verlauf der Zeit; der Z-verlust, Einbuße an der Zeit, welche man zu seinen Geschäften, Verrichtungen ꝛc. nöthig hatte; der Z-verstoß, ein Fehler gegen die Zeitrechnung (Anachronismus); der Z-vertreib, das Vertreiben der für jemand zu lange dauernden Zeit: etwas zum Zeitvertreibe thun, leichte und ergetzende Beschäftigungen zur Unterhaltung des natürlichen Triebes der Thätigkeit; der Z-vertreiber, eine Person oder Sache, welche Zeitvertreib verschafft; der (die) Z-verwandte, der Zeitgenoß; das Z-vieh, zweijähriges Vieh, welches zuchtfähig zu werden anfängt, z. B. Zeitschaf; der Z-wähler, der in Ansehung der Zeit, da etwas geschehen soll, wählt, weil er glaubt, es geschehe zu der einen Zeit besser als zu der andern (der Tagwähler); die Z-wählerei; Z-wählerisch, E. u. U. w.; der Z-wart, s. Zeithalter; der Z-wechsel; Z-weise, Umst. w., von einer Zeit zur andern, in bestimmten Zeiten: zeitweise etwas pachten, zeitweise erzählen; der Z-weiser, der Kalender; Z-wierig, E. u. U. w., nur eine gewisse Zeit während (temporär); eine lange Zeit während; der Z-wind, ein Wind, welcher eine gewisse Zeit hindurch wehet, und dann einer andern Zeit aus einer andern Gegend (periodische Winde). Unter dieser Benennung begreift man die an Zeiten und Gegenden gebundenen regelmäßigen oder ordentlichen Winde, welche entweder immer aus einer und derselben Weltgegend wehen, wo sie dann beständige Winde sind (Passatwinde), oder welche in der einen Jahreszeit aus dieser, in der an-

ern aus einer andeen Gegend blasen, und ann sind sie Wechselwinde; das Z-wort, n der Spracht., eine übliche, obwohl die Sache nicht geboeig bezeichnende Benennung f. Veeum; Z-wörtlich, nach Aet eines Zeitwortes.

ge, w., M. -n, in einigen O. D. Gegenen, der deitte Theil einee Hufe, in Anlehung ee Bestellung (in andeen O. D. Gegenden Esch oder Esche).

lblume, w., die gemeine Wegedistel; der Z-bruder, ein Mönch, odee Einsiedler.

le, w., M. -n, Veetl. w. Zellchen, eine leine Höhlung neben andeen, wie die tleinen echsseitigen Röheen odee Hohlen in den Wachsscheiben der Bienen, die tleinen Höhlen im Gehien, die tleinen Zwischeneäume in manchen Häuten ꝛc., ein tleines Zimmer, besondees ines Mönches odee einee Nonne, auch die leinen Zimmee im Vatitan zu Rom füe die Kardinäle bei Papstwahlen: sich in eine Zelle verschließen, ein tleines Klostee, oder eine Peioeei, welche von einer Ablei abhängt, wie noch in manchen eignen Namen leichee Oeter, welche aus Klösteen entstanden sind, z. B. Klosterzelle, Marienzelle ꝛc.

len, th. Z., mit Zellen veesehen.

lenförmig, E. u. U. w., die Foem von Zellen habend; der Z-gang, in den Klösteen, ee Gang übee dem Keeuzgange zu den Zellen ee Mönche; das Z-gewürkt, eine Ordnung ee Gewüeme, deren äußeee Theile haet sind, nd eine Aet Zellen bilden, mit welchen die eichen Theile genau zusammenhangen; der Z-haufen, Benennung von Klumpen vielee, ie duech Zellen des Bienenroßes, zusammenangendee Muschein; die Z-koralle, eine Gattung Koeallen mit keeuzföemigen, etwas autartigen Löchern; der Z-schwamm, Löheeschwämme, deeen Löchee Bienenzellen ähnich sind; die Z-wespe, die Wespe, weil ie sich auch Zellen daut, zum Unteeschiede on der Schlupfwespe ꝛc.

ler (Zelleri), m., -s, im Östeeeichischen ee Selleri.

lerbirn, w., eine wohlschmeckende Soete Birnen.

llernuß, w., eine Aet geoßer schmackhafter Haselnüsse, wie die Lampeetsnüsse, welche ine weißgelbe Schale haben (Holländische, Spanische, Lyonische Nuß).

igewebe (Zellengewebe), s., ein Gewebe, ine Zusammenhäufung von Zellen, woeaus nanche Köeper bestehen: das Zellengewebe er Wachsscheiben; in dee Zeegliedeeungst. ine Zusammenhäufung von Plättchen, zwichen welchen kleinee und geößeee Zwischenäume bleiben (dee Zellstoff); in dee Pflanzenehee, eine lehr zaete, in unendlich veeschieden gestaltete kleine, und untee sich die genaueste Veebindung habende Räume abgetheilte Haut, welche die Gefäße umgibt, und sowohl die inneen als äußeen Zwischenräume einnimmt, und beide Flächen dee Blätter übeezieht; die Z-haut, eine zellige Haut: die Zellhaut des Magens.

Zèllich, s., -s, Name des Wollkeautes (Zöllich).

Zèllig, E. u. U. w., Zellen habend, aus Zellen bestehend.

Zèilkörper, m., ein zelliger Köpee: der Zellkörper der Harnrohre, ein lehr lockees Zellgewebe, welches den Haeneöheenwulst und den voe ihm liegenden Theil dee Haeneöhee umgibt.

Zèln, eine Ableitsilbe, mit welchee man Veetleinungs- und Veeösterungswöeter mit dem Nebenbegeiffe der Veetleinung aus andern Zeitwöeteen bildet, z. B. blinzeln, runzeln, schmunzeln ꝛc.

Zèllstoff, m., s. Zellgewebe.

*Zelöt, m., -en, M. -en, ein Gesetz- oder Glaubenseifeeer, dee füe alte Meinungen und Gebeäuche steeitet.

1. Zelt, m., -es, im O. D. derjenige Gang eines Pfeedes, welchen man auch den Anteitt odee Deeischlag, in N. D. den Paß nennt: ein Pferd im Zelte reiten. Dahee der Zelter. S. d.

2. Zèlt, m., -es, M. -e, der Kuchen. S. Zelten.

Zèlt, s., -es, M. -e (nicht -er), eine gewöhnlich in eine Spitze auslaufende, aus Leinwand odee Fellen bestehende, und mit Stangen und Steicken ausgespannte und befestigte Einschließung eines Raumes, sich desselben zum Schutz im Feeien zu bedienen, z. B. im Felde bei den Heeeen: die Zelte aufschlagen, abschlagen; in dee Zeegliedeeungsk., ein gewisset Foetsatz der haeten Hirnhaut; das Z-bett, ein Bett, dessen man sich im Zelte im Felde bedient (das Feldbett); ein Bettgestell mit Voehängen in Gestalt eines Zeltes; die Z-bude, eine Bude, welche ein Zelt ist; das Z-dach, ein Dach, welches von allen vier Seiten in eine Spitze ausläuft, wie der obeee Theil eines Zeltes.

Zèlten, veealtet, 1) unth. Z., im Zelt gehen; 2) th. Z., veeschneiden: das Vieh.

Zèlten, m., -s (der Zèlt, -es, M. -e), Veetl. w. Zèltlein, im O. D., besondees im Östeeeichischen und Baieeschen, ein kleinee dünnee, eundee oder vieeeckiger Kuchen; auch Aezeneien in Gestalt ganz kleiner, flachee, rundee Kuchen nennt man Zeltlein, z. B. Brustzeltlein, Wurmzeltlein.

Zèlter, m., -s, ein Pfeed, welches den Zelt, oder Anteitt, Dreischlag geht (dee Paßgängee, das Zeltroß, auch Zelteepfeed).

Zèltgang, m., der Gang eines Pfeedes im Zelt; das Zèltgeräth, das zu einem Zelte nothige Geeäth, z. B. Leinwand, Zeltstangen, Zeltpfähle ꝛc.; das Z-haus, ein kleines Haus, welches die Gestalt eines Zeltes hat (Pavillon); der Z-pfahl, einee der Pfähle, welche zue Ausspannung und Befestigung der Theile eines Zeltes dienen; das Z-pferd, ein Lastpferd, welches die im Felde nöthigen Zeltgeeäthe teägt (Zeltroß); der Z-pflock, Pflöcke, welche in die Eede geschlagen weeden, die Zeltseile daean zu befestigen; das Z-roß, s. Zeltpferd; der Z-schneider, ein Schnei-

der, welcher die Leinwand zu Zelten zuzuſchneiden verſteht; das Zeltſeil, Seile oder Stricke, das Zelt damit auszuſpannen und zu befeſtigen (der Zeltſtrick); die Z-ſtange, eine ſtärkere Stange in der Mitte des Zeltes, bei größeren Zelten auch an den Seiten deſſelben aufgerichtet, das Zelt zu tragen oder es aufrecht zu erhalten; der Z-ſtrick, ſ. Zeltſeil; der Z-ſtuhl, ein Stuhl, deſſen man ſich im Zelte bedient (der Feldſtuhl); der Z-wagen, Wagen, auf welchen die Zelte für die Truppen im Felde nachgefahren werden, ein Wagen, über welchen Leinwand wie ein Zelt ausgeſpannt iſt.

Zemberbaum, m., ſ. Zirbelbaum; Z-nuß, ſ. Zirbelnuß.

Zemmel, m., -s, in Franken, eine junge Weinrebe, welche noch nicht über ein Jahr iſt; bei den Jägern, die Ruthe oder das männliche Glied der Hirſche ꝛc.

Zen, eine Ableitſylbe, deren man ſich bedient, den Zeitwörtern gewiſſe Nebenbegriffe beizulegen und ſie näher zu beſtimmen. Sie wird beſonders gebraucht, 1) Verſtärkungs- und Verſtärkungswörter zu bilden, wo es einen ſtärkern Grad noch bezeichnet, als die ähnlichen Wörter mit ſchen und ſen, aus welchem letztern es gewöhnlich mit Verwandlung des ſ in z entſteht, z. B. jauchzen, krächzen, lechzen, ſchluchzen, ſeufzen, grunzen, letzen; 2) aus Zeitwörtern, welche einen Zuſtand ꝛc. bezeichnen, ſolche zu bilden, die dieſen Zuſtand ꝛc. hervorbringen, z. B. ätzen, eſſen machen, beizen, beißen machen ꝛc.; 3) Nachahmungswörter damit zu bilden, z. B. müffzen, muffig riechen; auch bildet man damit die von den Fürwörtern du, er, ihr, ſie ꝛc. abgeleiteten Wörter duzen, erzen, ihrzen, ſitzen ꝛc.

*Zendaveſta, w., das heil. Buch der Perſer, welches ihrem Geſetzgeber Zoroaſter zugeſchrieben wird.

Zendel, m., -s, ſ. Zindel, in Ulm, der Ziemer.

Zenge, w., M. -n, in den Hüttenwerken, ein Kahlenmaß, die Kahlen zum Herde, worauf Kupfer gar gemacht worden, zuzumeſſen. Im Kölniſchen Saueelande iſt es ein Kahlenmaß, wovon vier einen Wagen voll machen.

*Zenith, m., der Scheitelpunkt. S. Nadir.

Zent, w., M. -e, O. D. die Gerichtsbarkeit, und zwar eine jede Gerichtsbarkeit, daher man ſie an einigen Orten auch in die hohe und niedere Zent eintheilt, gewöhnlich aber, die höhere oder peinliche Gerichtsbarkeit; in einigen Gegenden macht man in engerer Bedeutung noch einen Unterſchied unter den Hals- oder Featsgerichten, und der hohen Zent, wo man dann unter der letzten nur die vier Fälle begreift: Mord, Diebſtahl, Brand und Nothzucht; der Gerichtsbezirk; Z-bar, E. u. U. w., einem Zentgerichte unterworfen (zentpflichtig, zentverwandt); das Z-buch, dasjenige Buch, worein die Verhandlungen vor einem Zentgerichte eingetragen werden; der Z-büttel, der Büttel eines Zentgerichts; der Z-dienſt, eine Schuldigkeit, welche die Unterthanen dem Zentherrn zum Behuf der Zent leiſten müſſen, z. B. bei Verfolgung flüchtiger Miſſethäter; das Z-ding, das Zentgericht; der Z-fall, ein Verbrechen, welches vor das Zentgericht gehört (der Fraisfall); die Z-folge, die Verpflichtung der Unterthanen, zur Handhabung und Beſchützung der Zent Folge zu leiſten oder die nöthige Mannſchaft zu ſtellen (die Gerichtsfolge); Z-frei, E. u. U. w., von der Gerichtsbarkeit eines Zentgerichtes befreit, wovon die Z-freiheit, die Freiheit von der Gerichtsbarkeit eines Zentgerichtes; das Z-gericht, das Gericht eines Zentherrn, oder, welches die Zent, die höhere Gerichtsbarkeit hat (das Halsgericht); der Z-graf, der Graf oder Richter in einem Zentgerichte (der Zentrichter); die Z-grafſchaft, das Gebiet eines Zentgrafen; der Z-hafer, eine in Hafer beſtehende Abgabe, welche die Unterthanen an manchen Orten zur Anerkennung der Gerichtsbarkeit an den Zentherrn entrichten müſſen (der Rügehafer); der Z-herr, der Eigenthümer der Zent, der die höhere oder peinliche Gerichtsbarkeit hat (der Fraisherr, Gerichtsherr); die Z-klage, eine bei der Zent angebrachte Klage; die Z-leute, d. M., die in einem Gerichtsbezirk wohnenden Leute, die einer Zent oder einem Zentgerichte unterworfenen Unterthanen (zentbare Leute); der Z-mann, ein zu einer Zent gehörender Mann, die Mehrheit; die Zentleute, männliche und weibliche Perſonen, welche einer Zent unterworfen ſind.

1. Zentner, m., -s, einer, der zu einer Zent gehört.

2. Zentner, m., -s, ein Gewicht von 100 Pfund, an andern Orten von 115 Pfund (das Zentnergewicht).

Zentnerjoch, ſ., uneigentl., ein mit Zentnerſchwere drückendes Joch; die Z-laſt, eine Laſt, welche einen Zentner wiegt; uneigentl., eine ſehr ſchwere Laſt; Z-ſchwer, E. u. U. w., ſehr ſchwer; die Z-ſchwere; der Z-ſtein, ein Stein, welcher gerade einen Zentner wiegt.

Zentpflicht, w., O. D., eine jede Pflicht, welche die Zentleute dem Zentherrn zu leiſten verbunden ſind; der Eid, welchen die Zentleute dem Zentherrn ablegen müſſen; Z-pflichtig, E. u. U. w., einer Zent unterworfen; das Z-recht, das Recht des Zentherrn, die vor den Zent gehörenden Verbrechen zu unterſuchen und zu beſtrafen; der Z-richter, der Richter in einem Zentgerichte (der Zentgraf); die Z-ſache, eine vor das Zentgericht gehörende Sache; der Z-ſchöppe, der Schöppe oder Beiſitzer in einem Zentgerichte; der Z-ſchreiber, der Schreiber in einem Zentgerichte; Z-verwandt, E. u. U. w., einem Zentgerichte unterworfen; der Z-vogt, ein Zentrichter; die Z-wache, die Bewachung eines Gefangenen in einem Zentgerichte.

:olith, m., -en, eine feine, gewöhnlich
:elblich weiße, selten röthlich weiße Kiesel-
attnng, die sich nnr in oder anf andern
Berggütern findet (Brausestein).
:phir, m., -s, M. -e, der sanfte West-
oind; Z-flügel, Frühlingslüfte.
)ter, m. nnd s., -s, ein gewohnlich durch
eine Form, Arbeit und Verzierung ausge-
eichneter Stab als Zeichen der kaiserl. und
önigl. Würde; uneigentlich die kaiserliche
nd königliche Würde und Gewalt selbst:
en Zepter führen, regieren; nneigentlich,
iberhaupt befehlen; im Schiffbaue, eiserne
Stützen, welche rund um den Bord des Schif-
es stehen und die Stelle der Regelingstützen
ertreten; der Z-baum, ein kleiner Baum
der Strauch anf dem Vorgebirge der guten
Hoffnnng, dessen Frnchtkrn riner Mandel
leicht; Z-fähig, E. u. U. w., der Regie-
ung fähig; der Z-führer, rin König rc.;
as Z-lehen, im Deutschen Staatsrechte
ormahls ein Reichslehen, welches von dem
kaiser mittelst des Zepters verliehen wurde,
ergleichen alle geistlichr fürstliche Lehen wa-
en, dagegen die weltlichen fürstlichen Lehen
nittelst einer Fahne verliehen wnrden und
fahnenlehen hießen; das Z-tau, das Fall-
err oder Falltau, weil es obrn an einem
epter befestigt ist; Z-tragend, E. w., ei-
en Zepter als Zeichen der kaiserlichen oder
önigtichen Würde tragend; der Z-träger,
in Kaiser, König; ein Hofbeamter, der bei
eierlichen Zügen den Zepter vorträgt.
', eine nntrennbare und unbetonte Vorsylbe,
nit welcher viele Zeitwörter nnd von diesen
bgeleitete Wörter zusammengesetzt werden.
Sie bezeichnet in diesen Wörtern eine völlige
Trennung, Auflösung der Theile durch den
Begriff, welchen das damit zusammengesetzte
Wort enthält, z. B. zerschlagen, zerwer-
en, durch Schlagen, Werfen völlig in klei-
en Theilen trennen und zu nichtr machen;
neigentl. bedeutet zer die Verbreitung odrr
Erstreckung dessen, was das damit verbnndene
Zeitwort ausfagt, über den ganzen Gegrn-
tand, nnd eine dadurch bewirkte Verdrrbung rc.
esselben; oft auch nur einrn sehr hohen Grad
er Stärke, z. B. zerstechen, überall mit
Stichen dnrchbohren nnd dadnrch verderbrn,
st aber auch, nur sehr stechen; in virlen an-
ern Fällen bezeichnet es ein Entkräften, ein
Zufügen eines Schadens rc., dnrch ein Übee-
maß dessen, was das damit verbnndene Zeit-
wort ausfagt, doch bloß im gemeinrn Leben,
z. B. zerarbeiten, dnrch virles Arbeiten ent-
räften, Schaden zufügen, anfreiben. Der-
leichen Zusammensetzungen hat man im ge-
meinrn Leben mehrere, die sich leicht von
selbst erklären. Im O. D. werden die Zusam-
mensetzungen mit ver und zer häufig verwech-
selt, so verschiedrn auch die Begriffe beider
Vorsylbrn sind. So sagt man z. B. zergehen,
erschneiden, zerzerren, f. vergehen, ver-
schneiden, verzerren rc. S. Ver.
äckern, 1) th. Z., durch Ackern, Pflügen
völlig zerkleinen, oft mit dem Nebenbegriffe
des Nachtheils; uneig., anf der ganzen Ober-
fläche mit Wunden gleichsam wie einrn Acker
mit dem Pflnge zerreißen; 2) zrkf. Z., sich
zerackern, sich durch vieles Arbeiten ganz
entkräften; Z-ängsten, zrkf. Z.; Z-ärbei-
ten, 1) th. Z., dnrch vieles Arbeiten völlig
trennen, anflosen, zerstören rc.; 2) zrkf. Z.,
sich zerarbeiten, sich durch übermäßiges Ar-
beiten völlig entkräften; Z-ärgern, zrkf. Z.;
Z-ätzen, th. Z., dnrch vieles Ätzen zerstören,
anflosrn; Z-bäckeln, th. Z., dnrch zu vieles
Backen zerstören; Z-beißen, th. Z., nnrrg.
(s. Beißen), in Stücke beißen; Z-beizen,
th. Z., dnrch vieles Beizen zerstören; Z-ber-
sten, unth. Z., nnreg. (s. Bersten) mit seyn,
völlig aus einander, in Stücke bersten; Z-
bessern, th. Z., dnrch zu vieles Bessrrn an
einer Sache sie verderben; Z-beuchen, th. Z.,
durch zu vieles, zu langes Beuchen zerweis-
chen; Z-biegen, th. Z., unregrlm. (s. Bie-
gen), dnrch nnaufhorliches Biegen verderben,
auch zerbeechen; Z-binden, th. Z., unreg.
(s. Binden), durch zu starkes Binden völlige
Trennnng der Theile bewirken; Z-blättern,
th. Z., in Blätter zrrtheilen; der Blätter
brraubend zerstören: eine Rose; Z-bohren,
th. Z., überall und dnrch nnd dnrch bohren
und dadnrch verderben; Z-brechen, nnreg.
(s. Brechen), 1) th. Z., entzwei, in Stücke
brechen: einen Stock, ein Ei, ein Glas;
sich (mir) den Kopf über etwas zerbre-
chen, sehr anhaltend und mit Anstrengnng
über etwas nachdenken; 2) unth. Z. mit seyn,
anf einr gewaltsame Art entzwei gehen, in
Stücke gehen: das Glas, das Ei ist zer-
brochen; Z-brechlich, E. u. U. w., leicht
zerbrochen werden könnend; Z-bröckeln (Zer-
bröcken), 1) th. Z., in Bröckel oder in
Brocken zerbrechen, zertheilen: das Brod
zerbröckeln; 2) unth. Z. mit seyn, in Bröc-
kel und in Brocken zerfallen; Z-dreschen,
th. Z., dreschend zerschlagen, entzwei dre-
schen: die Körner; uneigentl., zerschlagrn,
anf eine erbärmliche Art prügeln: einen;
Z-drücken, th. Z., entzwei drücken, in Stücke
drücken; Z-egen, th. Z., mit der Ege zrr-
reißen, zerkleinen; Z-eifern, zrkf. Z., sich
sehr ereifern; Z-fahren, unreg. (s. Fahren),
1) th. Z., entzwei, in Stückr fahren; 2) unth. Z.
mit senn, aus einander fahren, gänzlich sei-
nrn Zusammenhang verlirren: eine zerfah-
rene Suppe, in den Küchen, eine Snppe
von gequirlten Eirrn; Z-fallen, unth. Z.,
unregelm. (s. Fallen) mit seyn, aus einan-
der fallen, in Stücke fallen nnd dadurch anf-
gelöset werden; Z-fällen, th. Z., eigentl.
fallen und zertheilrn; uneig.: etwas in Ab-
theilungrn und Unterabtheilungen zerfäl-
len, es darein zertheilen; Z-fasern, th. Z.,
in Fasern zertheilen; Z-frilen, th. Z., in
Stückr feilen; Z-fetzen, th. Z., anf unge-
schickte Art zerschneiden, auch so hauen, schnei-
drn rc., daß die Fetzen oder Stücke herab-
hangen: einem das Gesicht zerfetzen;

Zeeflätteen, unth. Z. mit seyn, aus einander flattern, sich verlieren; Z-fleischen, th. Z., einen fleischigen Korpee durch viele Wunden in seinen Theilen trennen: einen; uneigentl. f. veestümmeln, auch f. tief verwunden; Z-fliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, aus einander fliegen und zeestreut werden; Z-fließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, aus einander fließen; auch, seinen Zusammenhang als frster Korper ganz verlieren und zu einem flüssigen werden: wie Wachs am Feuer, wie Buttee an dee Sonne; der Nebel zerfließt, verliert sich; in Thränen zerfließen, uneig., gleichsam in Theänen aufgelöset werden; Z-flößen, th. Z., zeefließen machen, auflösen; Z-freſſen, th. Z., unregelm. (s. Freſſen), überall anfressen und durchfeessen; Z-frieren, unth. Z., uneegelm. (s. Frieren) mit seyn, durch starken Frost entzwei gehen: die Flasche mit Wasser ist zeefeoren; Z-gehen, uneegelm. (s. Gehen), unth. Z. mit seyn, aufgelöset weeden: Zucker, Salz ic. zergeht im Wasser; Z-geißeln, th. Z., mit der Geißel zerhaurn, zeefleischen.

Zergeen, th. Z., N. D., durch Neckeeei zum Zoen reizen: einen Hund.

Zergèrben, th. Z., duech zu vieles Gerben entzwei grben machen, unbrauchbar machen; uneigentl.: einem die Haut, den Rücken, oder einen zergerben, ihn übrr den ganzen Korper eebärmlich prügeln; der Z-gliederee, -s, einr, der einen Körper in seine einzelnen Theile zerlegt (Anatomikus); uneigentl. einee, der etwas in seine einzelnen Theile auflöset und unteescheidet, auch, der etwas sehr genau nimmt und ins Einzelne gehend untersucht; Z-gliedern, th. Z., in seine Gliedee odee Thrile zerlegen, zerschneiden: einen Beaten (gewöhnl. teauchiren, deutsch, zerlegen); in engerer Bedeutung, einen thierischen Korpee in seine einzelnen und feinsten Theile zeeschneiden, um ihn zu untersuchen, kennen zu lernen (anatomiren): einen Leichnam, das Gehirn, das Herz ic.; uneig., in seine einzelnen Bestandtheile auflösen und diese unterscheiden: einen Satz, Begeiff; etwas sehr genau nehmen und ins Einzelne gehend untresuchen. Davon die Z-gliederung, z. B. eines Leichnams; auch uneigentlich: die Zergliedeeung (Analysis) der Begriffe.

Zergliederungsbühne, w. (Theatrum anatomicum); das Z-glied-haus, dasienige Haus, in welchem sich die Zergliederungsbühne befindet; die Z-glied-kunst (Anatomie); das Z-glied-messee (anatomisches Mrsser); die Z-glied-tafel, odee der Z-glied-tisch; dee Z-glied-versuch; die Z-glied-wissenschaft.

Zeeglühen, unth. Z. mit seyn, durch anhaltendes Glühen zerstört werden; Z-gräben, th. Z., unregelm. (s. Graben), durch vieles Graben überall mit Löchren veesehen, auch, dadurch unbrauchbar machen; Z-geäumen, zeckf. Z., sich (mich), sich durch anhaltenden Geam aufreiben; Z-greifen, th. Z., uneeg. (s. Geeifen), durch derbes Greifen zerdrükken, besonders bei den Bäckern, wo der Teig zergriffen, d. h. durch vieles Greifen und Zerdrücken recht unter einander gebeacht und klein oder fein gemacht wird (anknеipen); Z-hacken, th. Z., in Stücke hacken; Z-hämmern, th. Z., entzwei, in Stücke hämmrrn; Z-härken, th. Z., mit der Harke zereeißen, in gänzliche Unordnung bringen; Z-härmen, 1) th. Z., durch Harm aufreiben, zerstoern; 2) zrckf. Z., sich (mich), sich durch Härmen aufreiben; Z-hauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), entzwei, in Stücke hauen: ein Stück Fleisch, den Knoten zerhauen, uneigentl., einem Dinge ganz kuez ein Ende machen, auf eine gewaltsame aber entscheidende Aet; in weiteeer und uneigentlicher Bedeutung, über und übee wund hauen, so gleichsam, daß die Stücke daran hangen: einen zerhauen; einem das Gesicht; durch vieles Hauen unbrauchbar machen, verderben; Z-hobeln, th. Z., duech vielrs und ungeschicktes Hobeln entzwei, auch unbrauchbar machen; Z-kämmen, th. Z., durch Kämmen zerstören, verderbrn; Z-kämpfen, zrckf. Z., sich, sich im Kampf gegen einandee aufreiben; Z-käeren, th. Z., durch Kareen entzwei machen; Z-kauen, th. Z., duech Kauen zrrmalmen: die Speisen; uneigrntlich genau aus einander setzrn; Z-keilen, th. Z., durch eingetriebene Keile zerthrilen; Z-kerben, durch vieles Kerbenmachen zerschneiden; Z-keulen, th. Z., mit der Keule zerschlagen; Z-klöben, th. Z., zerspalten machen; Z-klopfen, th. Z., entzwei, in Stücke klopfen: Zucker; duech vielrs Klopfen verderben; Z-knäcken, th. Z., entzwei knackrn: eine Nuß; Z-knällen, 1) unth. Z. mit seyn, mie einem Knalle zerspringen; 2) th. Z., mit einem Knalle zerspringen machen; Z-knaupeln, th. Z., durch Knaupeln, mit den Zähnen entzwei machen ic.; Z-knauschen, th. Z., durch ungehörige häßliche Falten und Brüche aus seiner gehörigen Form, aus dem Geschick bringen, veeunstalten: die Halskraust (auch zerknautschen); Z-knebeln, th. Z., durch zu starkes Knebeln entzwei machen; Z-kneipen, th. Z., durch Kneipen, mit der Kneipzange entzwei machen; auch durch Kneipen mit drn Fingern ic. übeeall vrrletzen: einem den ganzen Arm zerkneipen; Z-kneten, th. Z., durch Kneten aus seiner Form, aus seinem Geschick bringen; durch Kneten klein machen: den Lehm, Teig ic.; Z-knicken, 1) unth Z. mit seyn, mit einem Knick entzwei grhrn, zerbeechen: das Glas zeeknickt am Feuee; 2) th. Z., knickend zerbrechen: eine thourne Pfeife; uneigrntl. wie brechen: den Muth zerknicken; Z-knien, unth. Z. mit haben, und dee Fügung eines th. Z., durch vieles und anhaltendes Knien entzwei machen: das Polster; Z-knirschen, th. Z., mit knirschendem Laute zermalmen: Kieschkerne; uneigentlich, durch einen hohen Grad des Kum-

nees ꝛc. seiner ganzen Kraft beeauben: ei- nes Herz zerknirschen; in der Kirchensprache ist ein zerknirschtes Herz, ein von der leb- haftesten Reue übee die begangenen Veegehun- gen ganz niedergedeücktes Heez; Z-knistern, th. Z., knisternd zerbeißen, zeebrechen; Z- knüllen, th. Z., so viel als zeeknauschen, s. d.; Z-kochen, 1) unth. Z. mit seyn, duech vieles Kochen aus einandee gehen, auf- gelofet weeden; 2) th. Z., zerkochen machen; Z-krachen, 1) unth. Z. mit seyn, mit Kea- chen zeeplatzen, zerbeechen; 2) th. Z., mit Gekeach zerschlagen, zerschmetteen; Z-krä- len, th. Z., mit den Krallen zeereißen, gänzlich in Unordnung beingen; Z-kräm- peln, keämpelnd zereeißen ꝛc.; Z-kratzen, th. Z., entzwei keatzen, duech Keatzen zee- reißen, veewunden; Z-krümeln, 1) th. Z., in Keümel odee kleine Krumen zerbeechen: das Brod; 2) zeckf. Z., sich zerkrümeln, in Krumel zeefallen; Z-lachen, zeckf. Z., sich (mich) zerlachen, voe vielem Lachen gleichsam zeespringen; Z-lappen, 1) th. Z., in Lappen zeereißen: zerlappte Kleider an- haben; 2) unth. Z. mit seyn, in Lappen zerfallen; Z-lassen, th. Z., unreg. (s. Las- sen), aus einandee fließen, schmelzen lassen: Butter, Talg ꝛc.; Z-laufen, uneegelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einandee laufen, zeefließen: das Wachs ist in der Hitze zerlaufen; sich ausbeeitend vee- lieeen, in etwas übeegehen: die Landschaft zerlief in ein breites, ebenes Grasmeer ꝛc.; 2) th. Z., entzwei laufen, in Stücke laufen, zereeißen: die Schuhe zer- laufen; 3) zeckf. Z., sich (mich) zerlau- fen, sich duech vieles, anhaltendes Laufen ganz entkeäften, aufeeiben; Z-lechen, unth. Z. mit seyn, duech geoße Teockenheit aus einan- dee fallen, odee doch Ritze, Spalten bekom- men (zerlechzen); Z-lecken, th. Z., duech vieles Lecken entzwei machen, veedeeben; die Z-legekunst, die Kunst zu zerlegen, besondees Fleisch und Beaten (Teanchirkunst); Z-legen, th. Z., aus einandee, in seine einzelnen Theile legen: eine Uhr; besondees einen zur Speise bestimmten thieeischen Koepee in kleine Theile zeeschneiden: eine gebratene Gans; in dee Scheidek. einen Koepee in seine un- gleichaetigen Bestandtheile, Urstoffe auflosen; uneigentl.: einen Satz zerlegen, ihn in seinen einzelnen Begeiffen und Ausdeücken beteachten und unteefuchen; der Z-leger, -s; Z-lesen, th. Z., duech vielen Gebeauch beim Lesen entzwei machen, abgreifen; Z- liegen, unth. Z., uneegelm. (s. Liegen) mit haben, und dee Fügung eines th. Z., ent- zwei liegen, duech beständiges Liegen auf ei- nee Sache dieselbe duechreiben ꝛc.: sich (mich) zerliegen, sich wund liegen; Z-löchern, th. Z., überall duechlöcheen, unbrauchbae ma- chen: ein Gefaß, einen Sack ꝛc.; Z-lö- sen, th. Z., gänzlich auflosen und teennen, besonders als zeckf. Z.: sich zerlösen; Z- lumpen, 1) th. Z., in Lumpen zeereißen: zerlumpte Kleider; zerlumpt einherge- hen; 2) unth. Z. mit seyn, in Lumpen nach und nach zeefallen; Z-mahlen, th. Z., duech Mahlen auf einee Mühle zermalmen; Z-mal- men, th. Z., einen festen Koepee mit Ge- walt in kleine feine Theile zeedeücken, zer- quetschen ꝛc.; uneigentl.: diese Worte zer- malmen mir das Herz; Z-martern, th. Z., duech Marteen, überhaupt duech etwas, was geoße peinliche Uneuhe ꝛc. eeeegt, auch duech übermäßige geoße Ansteengung zu Grunde eichten, aufeeiben: sich (mich) zermartern, um mit etwas zu Stande zu kommen; Z- matschen, th. Z., zu einem Matsch zeedeück- ken: das Obst in der Tasche; Z-metzeln, th. Z., ungeschickt zerhauen odee zerschneiden: auf solche Aet hauend viele Wunden beibeing- gen; Z-mödern, unth. Z. mit seyn, von Modee zeefeessen weeden; Z-nagen, th. Z., duech Nagen entzwei machen, unbeauchbar machen: die Mäuse zernagen oft die Bü- cher; Z-nähen, th. Z., duech vieles, öfte- res Nähen an einee Stelle entzwei machen: sich (mir) die Finger zernähen, duech vie- les Nähen die Fingee veewunden; Z-nichten, th. Z., zu nichte machen, zeestoeen, den Zu- sammenhang dee Theile ganz aufheben; unei- gentlich, zu Geunde eichten; zu nichts machen, aus dee Reihe der Dinge ganz wegschaffen; Z-pauken, th. Z., duech staekes Pauken zer- schlagen; Z-peitschen, th. Z., mit der Peitsche odee duech Peitschen zerschlagen, entzwei ma- chen; auch, überall ganz wund peitschen: ei- nen; einem den Rücken zerpeitschen; Z- pflücken, th. Z., pflückend zeereißen, zeestö- ren: eine Blume; uneig., nach und nach zu Geunde eichten, zeestoeen; Z-pflügen, th. Z., mit dem Pfluge zeereißen, zeetheilen; Z-picken, th. Z., entzwei picken, duech Pik- ken entzwei machen, veedeeben; Z-platzen, unth. Z. mit seyn, entzwei platzen, in Stücke, aus einandee platzen: die Blase, die Kanone, die Bombe ꝛc. ist zerplatzt; Z-platzen, th. Z., zerplatzen machen: eine Blase; sich (mir) etwas im Leibe; Z-pochen, th. Z., in Stücke pochen; Z-prallen, unth. Z. mit seyn, prallen an etwas, und entzwei, aus einandee geben; Z-prasseln, unth. Z. mit seyn, mit Gepeassel entzwei gehen; Z-prel- len, th. Z., zerprallen machen; Z-pressen, th. Z., entzwei peessen, in dee Peesse zer- drücken; duech zu vieles Pressen ganz aus sei- nee Form bringen; Z-prügeln, th. Z., ent- zwei peügeln, auch, duech vieles Peügeln auf der ganzen Obeefläche veewunden: man hat ihn ganz zerprügelt; Z-pülvern, th. Z., zu Pulvee zeemalmen, zu einem Pulvee zer- stoßen; Z-quälen, th. Z., duech Quälen zu Grunde eichten, aufeeiben; sich (mich) zerquälen, sich duech vieles Quälen aufeei- ben; Z-quellen, th. Z., zequellen machen: die Erbsen ꝛc., sie so quellen, daß sie platzen; Z-querlen, th. Z., duech Queelen zeetheilen: die Eier; Z-quetschen, th. Z., entzwei quetschen, mit plotzlichee heftigee Gewalt zer-

drücken: sich (mir) einen Finger; Zerquillen, unth. Z. mit seyn, quillen und zerplatzen, aufspringen; Z-rädern, th. Z., mit dem Rade, daeübee fabeend, zeebeechen, zerdeucken; Z-rämmeln, th. Z., durch Rammeln, uneuhiges Stoßen ꝛc. gänzlich in Unoednung bringen: das Bett; Z-räspeln, th. Z., duech Raspeln entzwei machen, zerstöeen; Z-raüfen, th. Z., aus einandee raufen, raufend auseeißen und in gänzliche Unoednung bringen; Z-raüfchen, unth. Z. mit seyn, rauschend aus einander gehen, mit Geeäusch in seinen Theilen getrennt weeden.

Zerrbild, s., ein absichtlich veezeeetes Bild von etwas, um sich daeüber lustig zu machen (Karikatur); auch uneig. von veezeerten Bildeen unköepeelicher Dinge; der Z-bildner, der Verfertiger eines Zerebildes (Kaeikatueist).

Zerreiben, th. Z., uneeg. (s. Reiben), duech Reiben zerstören, in kleine Theile eeiben: Farben, Schokolade; den Teig zerreiben oder aufreiben, bei den Bäckeen, ihn mit den Händen klein reiben; auch, duech vieles Reiben auf der ganzen Obeefläche wund machen, beschädigen; Z-reiblich, E. u. U. w., sich zeeeeiben lassend, leicht zeeeieben weeden könnend; Z-reißbar, E. u. U. w., zeeeissen weeden konnend; Z-reißen, uneeg. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, duech plötzliche Gewalt in Stücke getrennt weeden: der Faden, der Strick zerreißt, und uneigentl.: der Geduldsfaden, auch, die Geduld zerreißt, die Geduld geht zu Ende; uneigentlich, von etwas empfindlich angegriffen und veeletzt werden: mein Herz will mir zerreißen; 2) th. Z., entzwei, in Stücke eeissen: ein Papier, einen Brief, einen Faden; der Wolf hat das Schaf zerrissen, hat es getödtet; sich (mir) die Hand an den Dornen zerreißen, sie an den Doenen veewunden; in weiteeee Bedeutung, duech vielen Gebrauch zu Geunde richten, unbeauchbae machen: viele Kleider, Wäsche, Stiefel zereeißen; uneig., die Foetsetzung einer Sache, einen Zustand plötzlich und mit Gewalt unteebrechen: eine Veebindung zerreißen; das Band der Ehe zerreißen, die Ehe teennen; das Herz zeereißen, demselben den lebhaftesten Schmeez, Kummer ꝛc. veeursachen; von Tönen, in einem hohen Geade das Gehör und Gefühl beleidigen: Töne, die das Ohr zerreißen; sich (mich) zerreißen, sich übermäßig anstrengen in einer Aebeit, in den Geschäften.

1. Zerren, th. Z., heftig und gewaltsam ziehen: einen aus dem Hause; einem die Kleider vom Leibe zerren.

2. Zerren, th. Z., auf den Eisenhämmeen, das Eisen zum zweiten Mahle schmelzen, um es weicher und geschmeidigee zu machen.

Zerrenfeuer, s., auf den Eisenhämmern, ein solchee Grad des Feuers, bei welchem das Zerren geschieht (das Rennfeuer); der Z-hammer, ein Eisenhammee, auf welchem das Eisen gezerret wied; der Z-herd, derjenige Heed, auf welchem das Zerren geschieht (der Rennheed).

Zerrenken, th. Z., durch ungeschicktes Renken ganz aus seiner Stelle, aus seiner Form bringen; Z-rennen, th. Z., uneeg. (s. Rennen), schmelzen machen, auf den Eisendammeen, von dem Schmelzen des Eisens; entzwei rennrn, an rtwas rennend es zerstoßen ꝛc.

Zeerer, m., -s, einer, der zeret, von zereen 1 und 2; Name dee Misteldeossel.

Zerrgebuet, w., eine mißgestaltete Gebuet (Monsteum); das Z-gemählde, ein veezerrtes Gemählde; das Z-gesicht, ein veezeretes Gesicht.

Zerriechen, th. Z., unregelm. (s. Riechen), duech vieles Daeaneiechen von einander eennen, in Unordnung bringen; Z-ringen, th. Z., uneegelm. (s. Ringen), duech vieles Ringen entzwei machen, beschädigen: die Wäsche; Z-rinnen, unth. Z., uneeg. (s. Rinnen) mit seyn, aus einander einnen, fliessen: die Butter zerrinnt an der Sonne; Z-ritzen, th. Z., duech vieles Ritzen entzwei machen, auch, mit vielen Ritzen veewunden und duech vieles Ritzen unbeauchbar machen; Z-rollen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einander rollen und sich verlieren; 2) th. Z., durch vieles Rollen entzwei machen, veederben; über rtwas hineollen und zeequetschen; Z-rühren, th. Z., aus einandee rühren, duech Rühren zeetheilen: Eier; Z-rupfen, th. Z., aus einander rupfen, auch, entzwei rupfen und daduech unbeauchbar machen ꝛc.; Z-rütteln, th. Z., duech Rütteln gänzlich in Unoednung beingen; Z-rütten, th. Z., durch Rütten, staetes Hin- und Heebewegen gänzlich in Unordnung beingen, veedeeben; uneig., auf gewaltsame Art gänzlich in Unordnung bringen: den Staat, seine Gesundheit; Z-sägen, th. Z., entzwei, in Stücke sägen: ein Stück Holz; Z-schäben, th. Z., entzwei schaben; duech vieles Schaben unbeauchbae machen; Z-schärren, th. Z., aus einander schaeren; Z-schäumen, unth. Z. mit seyn, sich in Schaum auflösen, in Schaum zeegehen; Z-scheiden, uneegelm. (s. Scheiden), 1) unth. Z. mit seyn, aus oder von einander scheiden, zerfallen; 2) th. Z., sich von einander scheiden, sich auflösen machen; Z-scheitern, 1) unth. Z. mit seyn, gänzlich scheiteen und daduech zu Grunde gehen: das Schiff ist zeescheitert; 2) th. Z., zeescheiteen machen; Z-schellen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem meeklichen Schalle, besondees duech heftigen Stoß oder Fall zeebrechen, zertümmeet weeden: Matth. 21, 44.; auch uneegelm., duech einen staeken Fall oder Schlag zeerüttet weeden; 2) th. Z., zerscheiten machen: einem den Kopf; Z-schelten, th. Z., über die Maße schelten: Sir. 27, 16.; Z-scheuern, th. Z., duech vieles und staekes Scheueen entzwei machen; auch, durch vieles Scheueen veewunden, verletzen: sich (mir) die Hände zerscheuern; Z-schieben,

). Z., unreg. (s. Schieben), entzwei schie-
en; auch, duech Schieben gänzlich in Unord-
ung bringen; Z-schießen, unreg. (s. Schie-
en), 1) unth. Z. mit seyn, zerfallen, mit
em Nebenbegriffe einer gewissen Gewalt,
chnelle; 2) th. Z., entzwei, in Stücke schie-
rn: eine Mauer mit Kanonen; dem Vo-
el ist der Kopf zerschossen; duech viele
chüsse überall verwunden, und von Sachen,
uech viele Schüsse überall durchlochern: ein
erschossener Hut; Z-schinden, th. Z.,
neeg. (s. Schinden), überall duech Verlez-
ung, Abstoßung, Wegreißung der Haut vee-
unden: durch einen Fall sich (mir) das
esicht zerschinden; Z-schlägen, uneeg.
s. Schlagen), 1) th. Z., entzwei, in Stücke
hlagen: ein Gefaß, ein Glas; auch nur,
uf der ganzen Obeerfläche duech viele Schläge
eewunden, zu Geunde richten: er ist so
erschlagen, daß er kein Glied rühren
ann; ich bin wie zrrschlagen; uneig.:
in zerschlagenes Herz, ein ganz niedeege-
hlagenes, niedeegedeücktes; 2) zeckf. Z.,
ch zeeschlagen, sich theilen, in meheere
heile zeefallen, mit dem Begeiffe der Hef-
gkeit: die Wellen zeeschlagen sich an den
elsen; im Beegbaue zerschlägt sich ein
ang, wenn er sich in meheere Teumer
der schmale Gänge theilt; uneig., duech Ab-
eichung in Gesinnungen, Meinungen aus
nandee gehen, nicht zu Stande kommen:
er Kauf, die Heirath hat sich zeeschla-
en; Z-schleudern, th. Z., mit der Schleu-
er zerweefen, zeebrechen; Z-schlitzen, th.
., durch Schlitze entzwei machen; dann überall
urch gemachte Schlitze verwunden: den Aem
n Zweikampf zerschlitzen; Z-schmeißen,
). Z., unregelm. (s. Schmeißen), entzwei
hmeißen, zerwerfen; Z-schmelzen, 1) unth.
., uneeg. (s. Schmelzen) mit seyn, duech
chmelzen flüssig weeden, aus einander flie-
en; uneig., sich auflosen, in etwas überge-
n: ihre Klage zerschmolz in Thranen;
) th. Z., zerschmelzen machen, duech Schmel-
n flussig machen: das Wachs ꝛc.; Zer-
hmettern, th. Z., einen haeten Korper mit
roßter Gewalt in viele kleine Stücke werfen:
er Blitz hat die Thurmspitze zerschmet-
rt; die Kanonenkugel hat ihm die Bri-
e zerschmettert; Z-schmieden, th. Z.,
urch vieles anhaltendes Schmieden aus ein-
nder treiben: eine Eisenstange zeeschmie-
en; Z-schneiden, th. Z., uneeg. (s. Schnei-
en), in Stücke schneiden: ein Stück Zeug
u Kleidern; das Papier; uneig., eine
erschnittene Gegend, die von vielen Geä-
en ꝛc. durchschnitten, unteebrochen ist; eine
erschnittene Schreibart, eine Schreibart
t lauter kurzen Sätzen, eine abgebeochene;
as zerschneidet mir das Herz, das erfüllt
ein Herz mit dem lebhaftesten Schmerze ꝛc.;
-schnippeln, Z-schnippern, th. Z., schnip-
elnd, schnippernd zeeschneiden; auch durch zu
ieles Schnippeln, Schnippern unbeauchbar
achen; Z-schnitzeln, Z-schnitzen, th. Z.,
schnitzelnd, schnitzend zerschneiden, auch, duech zu vieles Schnitzeln, Schnitzen unbeauchbar machen; Z-schrämmen, th. Z., durch viele Scheammen entzwei machen, odee überall verwunden, veeletzen: mit zerschrammtem Gesicht; auch, duech vieles Schrammen verderben; Z-schraüben, th. Z., entzwei schrauben duech zu starkes Schrauben; Z-schreien, th. Z., unreg. (s. Schreien), uneig.: sich (mich) zerschreien; sich (mir) die Lunge, die Kehle zerschreien, sie duech vieles und staekes Scherien sehr angeeifen; Z-schröpfen, th. Z., durch Schröpfen überall verwunden: einem den ganzen Rücken; Z-schröten, th. Z. (s. Schroten), in Stücke schroten: das Eisen; duech Schroten entzwei, undrauchbae machen: die Mäuse haben die Bücher zerschrotet; Z-schütteln, th. Z., duech Schütteln gänzlich in Unordnung beingen, auch, dadurch Schaden zufügen; Z-setzbar, E. u. U. w., zeesetzt weeden könnend, und in engerer Bedeutung, sich leicht zersetzen lassend: ein zersetzbares Salz; Z-setzen, th. Z., im Beegbaue, zerschlagen: eine Erzstufe, einen Stein ꝛc. zeesetzen, sie mit dem Faustel in Stücke schlagen; in der Scheidek. durch Auflosung in seine Geundtheile zerlegen, scheiden; das Z-setzmittel, in der Scheidek. ein Mittel, etwas zu zersetzen; die Z-setzungskunst, die Kunst zu zeesetzen; Z-sieden, uneegelm. (s. Sieden), 1) unth. Z. mit seyn, durch vieles Sieden aufgelöfet weeden; 2) th. Z., zersieden machen; Z-spälten, 1) unth. Z. mit seyn, gänzlich in Stücke spalten; uneigentl., sich trennen, auflosen; 2) th. Z., zeespalten machen; Z-speileen, th. Z., durch zu starkes Ausspannen mittelst der Speilee zeereißen; Z-spellen, th. Z., zerspalten machen: ein Stück Holz; uneig. theilen, absondeen; Z-splittern, 1) unth. Z. mit seyn, in Splittee geteennt weeden: der Blitzstrahl trifft, und der Baum zersplittert; 2) th. Z., zeesplittern machen, in Splittee zerschlagen ꝛc.: der Blitzstrahl hat die Balken zersplittert; uneig.: die Zeit zersplittern, sie zu vieleeles zwecklosen Dingen verwenden und daduech verlieren; das zersplittert mir das Herz, das veeursacht meinem Herzen den empfindlichsten Schmeez; 3) zeckf. Z., sich zersplittern, sich in kleine Theile zeetheilen, oft mit dem Nebenbegeiffe des Veelorengehens; das Geld zersplittert sich, es wird zu vielerlei kleinen Ausgaben verbeaucht; Z-sprengen, th. Z., in Stücke speengen: eine Mauer, ein Festungswerk mit Pulver; sich (mir) etwas im Leibe zersprengen, z. B. durch zu heftiges Scheeien; in weiteeee Bedeutung, aus einandee laufen machen: das feindliche Heer wurde zerspeengt; Z-springen, unreg. (s. Springen), unth. Z. mit seyn, in Stücke springen: das Glas ist in der Hitze zersprungen; die Bombe zersprang in der Luft; uneig.: das Herz will mir zerspringen; Z-spritzen, th. Z., duech vieles starkes Spriz-

gen entzwei machen, auch zertheilen; Zerstächeln, th. Z., mit Stacheln zerstechen; Z-stämpfen, th. Z., in kleine Stücke stampfen: Pfeffer; auch, duech vieles Stampfen verderben; Z-stäuben, unth. Z. mit seyn, in Staub zeefallen und zerstreut weeden (zerstieben); Z-stäuben, th. Z., zu Staub machen und zerstreuen, auch, gleich einem Staube zeestreuen; uneig., zeestoren und veetilgen; Z-stäuchen, th. Z., duech Stauchen entzwei, oder auch nur, unbrauchbar machen: eine Feder; Z-stäupen, th. Z., duech Stäupen auf dee ganzen Oberfläche veewunden: einem den Rücken; Z-stechen, th. Z., unreg. (s. Stechen), durch Stechen entzwei machen; ein Stück Rasen, es mit dem Geabscheit in kleinee Stücke stoßend schneiden; besonders, duech Stechen durchlöcheen: eine Blase; dann durch viele Stiche überall verwunden: sich (mir) die Hände an den Dornen zerstechen; auch, duech viele Stiche und die dadurch gemachten Löcher verunstalten: das Nähkißchen ist ganz zerstochen; Z-sticheln, th. Z., mit vielen kleinen Stichen zerstechen; Z-stieben, unth. Z., unreg. (s. Stieben) mit seyn, zeestauben; Z-stöchern, th. Z., stocherud zerstechen: sich (mir) das Zahnfleisch; Z-störbar, E. u. U. w., zeestoet werden könnend; Z-stören, th. Z., auf eine gewaltsame Art aus seiner Veebindung beingen, den Zusammenhang zereeißen und dadurch zu Geunde richten: ein Schwalbennest ꝛc.; ein Kunstwerk, ein Haus, eine Stadt zerstören; der Z-störer, -s, die Z-st-inn, eine Person, welche etwas zeestöet; die Zerstörung, M. -en, die Handlung, da man zerstöet; etwas, das zeestöet daliegt; der Z-störungskrieg, ein Kreig, wobei es auf Zerstörung abgesehen ist; Z-stoßen, uneegelm. (s. Stoßen), 1) th. Z., in Stücke stoßen, klein stoßen: Gewürz im Mörser; sich (mir) den Kopf zerstoßen, ihn entzwei stoßen, auch nur sehr haet stoßen und veeletzen; duech vieles Stoßen aus seinee Verbindung, Lage beingen, auch, ungestalt und unbrauchbar machen: die Wand ist ganz zerstoßen; 2) zeckf. Z., sich zerstoßen, an etwas stoßen und entzwei gehen, zeebrechen: die Eisschollen zerstoßen sich an den scharf gemauerten Brückenpfeilern; Z-strämpeln, Z-strämpfen, th. Z., duech vieles Steampeln oder Steampfen in Unoednung beingen, entzwei machen; Z-streiten, zeckf. Z., unregelm. (s. Streiten), sich duech Steeiten ganz entkeäften; Z-streuen, 1) th. Z., aus einandee streuen und dadurch die Vereinigung, in dee es war, ganz aufheben: den Samen; der Wind hat die Wolken zerstreut, sie aus einandee geteieben und veetrieben; uneigentlich, ohne die gehörige Oednung vertheilen, anbringen: der Mahler zerstreut die Lichter, wenn ee sie an mehreen Oeten ungehörig anbeingt, statt daß sie sich von einem Punkte aus gehörig veebreiten sollen; theilen und dadurch unwirksam odee auch unmerklich machen: die zerstreuten Lichtstrahlen bewirken nicht das, was die durch einen Brennspiegel auf einen Punkt vereinigten bewirken; die zerstreuten Kräfte sammeln; jemandes Besorgnisse zerstreuen, seine Aufmerksamkeit zerstreuen, sie duech, daß man sie zugleich auf eine andere Sache eichtet, schwächen; zerstreut seyn, seine Gedanken, seine Aufmerksamkeit nicht auf den Gegenstand gerichtet haben, auf welchen sie gerichtet seyn sollen; sich (mich) zerstreuen lassen, seine Gedanken, seine Aufmeeksamkeit durch Eindeücke von außen und damit verbundene feemde Gedanken von einem Gegenstande abziehen lassen; dies zerstreut mich zu sehr; in engerer Bedeutung, die Gedanken, die Aufmerksamkeit absichtlich auf etwas Anderes lenken, um die Wiekung die ausschließlich auf eine Sache gerichteten Aufmeeksamkeit zu schwächen odee aufzuheben: einen Betrübten, Bekümmerten zerstreuen, seine Gedanken von dem Gegenstande seiner Betrübniß ablenken und sie dadurch in dee Wiekung schwächen; sich (mich) ein wenig zerstreuen; 2) zeckf. Z., sich zerstreuen, aus einandee gehen, indem der eine hiee-, der andere doethin geht; die Gesellschaft zerstreute sich; der Zerstreüer, -s, die Z-st-inn, eine Peefon, welche etwas zerstreut, und besondees, welche durch Ablenkung der Aufmerksamkeit von einee angreifenden, unangenehmen ꝛc. Sache eine angenehme wohlthätige Veeändeeung bewiekt; uneig. auch von einee Sache, welche dieses bewiekt; Z-streülich, E. u. U. w., zerstreut werden könnend; die Z-streüung, M. -en, die Handlung, da man etwas zerstreut: die Zerstreuung des Feindes war vorzüglich sein Werk; der Zustand des Gemüthes, da die Aufmerksamkeit nicht ausschließlich auf einen Gegenstand, sondern auf mehreee gerichtet und daduech geschwächt ist; bei ernsthaften und strenges Nachdenken erfodernden Arbeiten muß man sich vor Zerstreuung hüten; in engeeer Bedeutung, eine wohlthätige Ablenkung dee Aufmeeksamkeit von einer Sache, in Fällen, wo die beständige Richtung deeselben daeauf nachtheilig werden konnte: für nöthige Zerstreuung sorgen; Vergnügungen, welche zeesteeuen: in beständigen Zerstreuungen leben; das Zerstreüungsglas, ein Hohlglas, welches in den meisten Fällen das auffallende Licht nach der Brechung zeestreut, im Gegensatze eines Sammlungsglases; der Zerstreüungskreis, in dee Naeurlehre, ein kleiner Keeis, in welchen sich das Bild eines jeden Punktes des Gegenstandes auf der Netzhaut des Auges ausbreitet, wenn die Steahlenkegel sich nicht genau auf der Netzhaut veeeinigen, wodurch Undeutlichkeit verursacht wird; der Z-streüungspunkt, in dee Naturlehee, ein leuchtendee Punkt, welchee vor dee beechenden Kugelfläche liegt, dessen von ihm auszugehen scheinende Strahlen hintee der brechenden Fläche aus einander

ehen oder sich zerstreuen, zum Unterschiede on einem Sammlungspunkte; die Zerstreuungssucht, die Sucht, sich zu zerstreuen; -striegeln, th. Z., mit der Striegel zerreißen, überall verwunden: die Haut; uneigentlich, sehr hart mitnehmen in seiner Vertheilung, im Tadel: einen; Z-stückeln, th. Z., in kleine Stücke zerschneiden, zerhauen, erbrechen: ein Stück Zucker, Kreide ꝛc.; neig., in kleine Theile sondern: einen Aufatz zerstückeln, ihn in den einzelnen Blättern einer Zeitschrift in kleinen Theilen abdrucken lassen und mittheilen; Z-stücken, th. Z., n Stücke schneiden, hauen; im Bergbaue erteht man unter zerstückten Gebirge solhes, wo die Bergarten stückweise und abgerochen neben und über einander liegen; Z-hüfen, th. Z., im Bergbaue, in Stufen dee Stücke schlagen; Z-stümmeln, th. Z., erstümmeln und zu Grunde richten; Z-stürnen, th. Z., aus einander stürmen, stürnend zertheilen: die Winde zerstürmten die Wolken; Z-tanzen, th. Z., entzwei anzen: die Schuhe.

kte, w., M. -n (dee Zerter, -s), der Entwurf zum Bau eines Schiffes, welcher nicht allein die Verhältnisse von allen Theilen des Schiffes enthält, sondern auch die Dicke, Breite und Länge aller Holzer, das Gewicht des Eisens, und eine Anzeige, wo es gebraucht werden soll (das Besteck eines Schiffes); veraltet, eine Art Urkunden, da der Inhalt derselben, z. B. ein Vertrag, auf einem und demselben Bogen zwei Mahl geschrieben und dann der Bogen in dee Mitte eckig oder auf eine krause Art durchgeschnitten wird, so daß die Echtheit beider Hälften nur durch das genaue Zusammenpassen an der durchschnittenen Seite bewiesen werden konnte; die Z-paekei, in der Schifffahrt, ein schriftlicher Vertrag, welcher zwischen dem Schiffer und Schiffbefrachtee vor einer Gerichtsperson und Zeugen errichtet, und doppelt, auch wohl dreifach ausgefertigt wird.

ethauen, unth. Z. mit seyn, thauen und zertheilt, aufgelöset werden; Z-theilbar, E. u. U. w., zertheilt werden könnend; Z-theilen, th. Z., in Theile zerlegen, absondern: ein Brod; in weiterer Bedeutung: der Wind zertheilt die Wolken, treibt sie aus einandee; ein zertheilendes Pflaster; ein Gut, Ländereien zertheilen; dee Z-theiler, -s, einee, der etwas zertheilt; Z-thun, th. Z., unregelm. (s. Thun), in der Schweiz, aus einander thun, ausbreiten, z. B. ein Tuch; Z-trampeln (Z-trämpen), th. Z., durch Trampeln, Trampen zerbrechen, auch, verderben; Z-treiben, unreg. (s. Treiben), th. Z., aus einander treiben und zerstreuen, in weiterer Bedeutung, mit Gewalt zertrennen, den Zusammenhang seiner Theile gänzlich aufheben: eine Verbindung zertrennen (gewöhnlicher trennen); der Zertrenner, -s, einer, der etwas zertrennt, und untig., einee, dee eine Verbindung ꝛc. aufhebt; Z-trennlich, E. u. U. w., zertrennt werden könnend, besonders in unzertrennlich; Z-treten, th. Z., unreg. (s. Treten), entzwei, in Stücke treten: eine Nuß, einen Wurm; durch Treten ganz aus seiner Form ꝛc. bringen, unbrauchbar machen: ein Beet im Garten, das Gras; der Zertrümmerer, einer, der etwas zertrümmert, vernichtet; Z-trümmern, 1) unth. Z. mit seyn, in Trümmern gehen; 2) th. Z., in Trümmern brechen, verwandeln; Z-tümmeln, th. Z., durch Tummeln gänzlich in Unordnung bringen, verderben; Z-waschen, th. Z., entzwei waschen; Z-wehen, th. Z., aus einander wehen, zerstreuen: dee Wind zerwehet die Wolken; aus einandre wehen und zernichten; Z-weichen, 1) unth. Z. mit seyn, zu sehr weichen und davon aus einandre gehen: das Brod ist zerweicht; 2) th. Z., zerweichen machen; Z-werfen, th. Z., unreg. (s. Werfen), entzwei, in Stücke werfen (N. D. zerschmeißen): die Fenster; einem den Kopf; ein Glas, einen Teller zerwerfen; uneig., in kleine Theile theilen und zerstreuen, auch, die Theile eines Ganzen gänzlich aus ihrer Verbindung bringen und unter einander werfen; Z-wetzen, th. Z., entzwei wetzen, auch, durch vieles, besondees fehlerhaftes Wetzen verderben: eine Klinge; Z-wirken, th. Z., bei den Jägern, zerlegen, zerhauen: ein Wild; Z-wühlen, th. Z., durch Wühlen in seinen Theilen trennen, ganz in Unordnung bringen: die Schweine zerwühlen die Beete; uneig., auf irgend eine Art gänzlich in Unordnung bringen; Z-zausen, th. Z., aus einandee zausen, durch Zausen ganz aus seiner Lage, seiner Ordnung bringen: das Haar; Z-zerren, th. Z., aus einandee zerren, auch, aus dem Geschick zerren, durch vieles Zerren ungestalt machen; zerrend zerreißen; Z-ziehen, th. Z., unreg. (s. Ziehen), aus einandee, von einander ziehen, auch, durch vieles Ziehen aus seiner Lage, aus dem Geschick bringen; Z-zupfen, th. Z., entzwei zupfen: ein Band; durch Zupfen in seine Theile auflösen: eine Schleife zerzupfen, zupfend sie auflosen, aufziehen; durch vieles Zupfen ganz aus seiner Lage und Ordnung bringen.

Zetee, ein Ausruf sowohl des höchsten Schmerzes, als auch großer Gewalt, welche man erleidet (sonst Zettee). So wird noch an einigen Oeten bei der Verurtheilung eines Mörders durch eine von der Obrigkeit verordnete Person, welche davon Zeterschreier (Blutschreier) genannt wird, im Namen des Ermordeten über die erlittene Gewalt Zetee geschrien: Zeter über jemand schreien, aus Verzweiflung über die von ihm erlittene Gewalt. Im N. D. sagt man dafür in manchen Gegenden Jedüte. In der niedrigen Sprechart ist Zetee auch ein Ausruf großen Unwillens, und man gebraucht es in mehreren Zusammensetzungen zugleich als Schimpfwort, z. B. Zeterjunge, Z-mädchen, Z-ding, Z-

Kröte ꝛc. In andeen Zuſammenſetzungen bedrutet es auch nue einen frhe hohen Grad dee Stärke, z. B. Z-geheill, Z-geſchrei.

Zetermord, m., ein Moed, übee welchen Zetee geſcheien wied.

Zetern, unth. Z., Zetee ſcheeien, mit Veewünſchung fluchen, ſchrrien.

Zetſcher, m., -s, Namr des Veegfinken.

Zetſchke, w., M. -n, Name drs gemeinen ſchwaezen Holundees.

1. Zettel, m., -s, Veekl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, ein kleines Stück Papier, woeauf etwas geſchrieben iſt: trage dieſen Zettel zu Heren N.; gegen dieſen Zettel wirſt du es eehalten; im Veegweſen: der Zettel hängt an der Schnur, das Lehen iſt beſtätigt, und der Zettel iſt todt, wenn dre Muthzettel nicht zu rechter Zeit beſtatigt iſt, und das Feld wiedee ins Freir kommt.

2. Zettel, m., -s, bei den Webeen, dee Aufzug odee die Kette zu einem Gewebe.

Zettelbank, w., in dee Handlung, eine Geldbank, wo dee Umſatz des Geldes durch Ubeeliefeeung gewiſſer Zettel odee Banknoten geſchieht.

Zettelende, f., bei den Webeen, die briden Enden des Gewebes, wo dee Zettel odee Aufzug anfängt und aufhöet.

1. Zetteln, von Zettel 2, einen Zettel machen, aufziehen ꝛc., nue in aufzetteln.

2. Zetteln, th. Z., einzeln und in kleinen Theilen fallen laſſen, nue in verzetteln.

Zettelrad, f., ein Rad oder Haspel, womit die geſchoeenen Bändee dee Kettenfäden zu den Bandmühlen auf die Kettenſpulen gewickrlt weeden.

Zettelſchreiber, m., tinee, dee Zettel ſcheeibt, z. B. Zollzettel, Steueezettrl, auch Einlageerungszettel füe die Soldaten, und dee ſie zugleich ausgibt (Billeteue).

Zettelſuppe, w., im Schwäbiſchen, eine Suppe, zu welchee das Mehl in das ſiedende Waſſer geſtreut wied.

Zettelträger, m., deeienige, dee die Zettel von den zu gebenden Schau- und Tonſpielen heeumteägt und an den Steaßenecken befeſtigt.

Zetten, m., -s, dee Keummholzbaum.

Zeuchen, th. Z., in einigen O. D. Gegenden, ziehen, davon noch die in dee höheen Scheibare voekommenden Foemen: du zeuchſt, er zeucht, zeuch!

Zeug, m. und f., -es, M. -e; 1) der Zeug, dee Stoff, woraus etwas beeeitet iſt, odee beeeitet weeden ſoll, beſondees bei meheeren Handweeken und Geweebrn, ein Stoff gewiſſee Art. So bei den Papieemacheen die beeiichte Maſſe von drn geſtampften und grſchnittenen Lumprn, woeaus das Papiee veefeetigt wied. Wenn die Lumpen nur einmahl geſtampft ſind, ſo heiſſen ſie der halbe Zeug; bei den Buchdruckeen, die Zuthaten zu drn Scheiftrn und auch die abgenutzten Schriften, welche man wiedee einſchmelzt; im Weinbaue, die Weinbeeren, auch die Weinſtocke; in engeere und gewöhnlicher Bedeutung, ein Geweebe odee Gewiek, ſofern es der Stoff zu Kleidungsſtücken ꝛc. iſt, wo man dann übeehaupt ſowohl wollene, leinene, als ſeidene Grwebe daeuntee verſteht; in eingeſchränkteem Sinne aber gewöhnlich gewiſſe leichte Gewieke von Wolle, Baumwolle, Seidr, Flachs ꝛc. So iſt dee Kalmang ein wollener Zeug, und Kaitun und Nanking ſind baumwollene Zeuge, abee Taffet, Atlaß ꝛc. ſind ſeidene Zeuge; ein Ding, womit man etwas vreeichtet, beweekſtelligt (ein Werkzrug). So im Beegdaue, eine Pumpe und irdes Waſſerwerk (dee Kunſtzeug, das Kunſtgrzeug): den Zeug ſtellen, ſteben laſſen; bei drn Jägern, die ſämmtlichrn Jagdgeräthſchaften, oft auch nue die ſämmtlichen Netze; in dee Schiffahrt, alles Tauwrrk mit Inbrgriff des Rundholzes, auch drr Segel und Blöckr; bei drn Bäckeen, jedes Gährmittel zu den Semmeln, welches abee wedee Saueeteig noch Beebrfe iſt: auf den Zeug backen, ſich rines ſolchen Gähemittels zum Backen bedienen; im Keiegswеſen, ehemahls das Grſchütz und die dazu grhörigen Geeäthſchaften, daher noch die Ausdeucke Zeughaus, Zeugmeiſter ꝛc.; unrigrntl., rhemahls Perſonen, durch welche man etwas veeeichtet, ins Werk frtze: der reiſige Zeug, die Reiteeei. Übereeſte in dieſee Bedeutung, und von dee allgemeinen Bedeutung, füe Perſonen überhaupt, findet man noch in einigen Zuſammenſetzungen der nirdeigen Speechaet, z. B. Grobzeug, Kroopzeug, Diebeszeug, liederliches Zeug, ws es adee das Zeug lautet. 2) Das Zeug, ein Ding, ein Mittel etwas zu dewerkſtrlligen, auch, rin Geeäth, deſſen man ſich zu etwas bedient. So dir Litzrn am Wrbſtuhle in einigen Gegenden: ein Zeug zum Heben, Tragen ꝛc.; hölzernes, irdenes, zinnernes ꝛc. Zeug, leinen Zeug, weißes Zeug, leinenes Geeäth; einem etwas am Zeuge flicken, uneig., an ihm rtwas ausfrtzen, tadeln, grwohnlichre aber ſich thätlich an ihm veegeeifen. Brſondres häufig iſt es in dirſee Brziehung in Zuſammenfrtzungen: das Werk-, Rüſt-, Hebe-, Spiel-, Reit-, Scheeibe-, Reißzeug ꝛc., ſo auch das Silbee-, Tiſch-, Bett-, Kopf-, Nachtzeug ꝛc.; verächtlich, eine veefertigte Sache, odee eine Sache, ein Ding übrehaupt: das iſt ſchlechtes Zeug; das Zeug mag ich nicht kaufen, nicht ſehen; er will das alberne Zeug nicht höreu; einem dummes Zeug in den Kopf ſetzen.

Zeugamt, f., ein Amt, eine Behörde, wrlche die Aufſicht üdee das Kriegsgrzrug, über die Keiegsgeräthſchaften hat. So hae man zu Wien ein Feld- und Haus-Artilleriezeugamt, auch, ein Artillerieobeezeugamt.

Zeugart, w., eine Aet grwebter Zeuge, beſondees leichteree Gewebe; der Z-baum, bri den Webeen deeienige Baum am Wrbrrſtuhle, auf wrlchen der fretige Zeug gewikelt wied, und welchee ſich uneee dem Sereichbaum befindet; die Z-bütte, bei den Pa-

pieemachern, die Bütte, woraus dee feetige Zeug mit der Papieefoem geschopft wied.

Zeüge, m., -n, M. -n, eine Peefon, welche die Wahrheit dee Aussage eines Andeen, odee die Waheheit, Richtigkeit ꝛc. eines Vefalles, Geschaftes ꝛc. aus eigenee Anschauung bestätigt: er ist mein Zeuge, daß ich das Geld bezahlt habe; einen zum Zeugen aufrufen, aufstellen; einen Zeugen stellen; ich habe niemand als Gott zum Zeugen; es traten wider ihn falsche Zeugen auf; in weiteree Bedeutung, eine Peefon, welche bei etwas gegenwartig ist, welche etwas mit ansieht und anhoet: ich brauche keinen Zeugen meinee Klagen; auch von Dingen: dieser Ring sey Zeuge unseres Bundes; uneigentl., die kleinen Steine, welche am unteen Ende um einen Geenzstein gelegt werden, zum Zeichen, daß deeselbe richtig gesetzt worden sey. Selten findet man die Zeügiun, da Zeuge wie Bürge, Gast ꝛc. von weiblichen wie von männlichen Peefonen gebeaucht wird.

Zeügefall, m., bei einigen Speachlehrern s. Genitious, bei Andeen Zeugeendung; das Z-glied, das Zeugungsglied; die Z-kraft, die Keaft zu zeugen, heevoezubringen; die Z-mutter, eine Muttee, welche zeuget, gebäret, ein übeefülltes Wort.

1. Zeügen, th. Z., mit dem nöthigen Zeuge veefehen: ein Schiff, in dee Schiffahrt, es mit seinem Zeuge veefehen; ein breit gezeugtes Schiff, welches fehr lange Raaen oder beeite Segel hat, im Gegensatze von schmal gezeugten Schiffen.

2. Zeügen, th. Z., in Verbindung mie einem gleichen Wefen des andeeen Geschlechts ein Wefen seinee Aet aus sich selbst heevoebringen, gewöhnlich nue von Menschen und voezugsweise vom Vatee: er hat mit mehreren Frauen viele Kinder gezeugt; sie haben in ihrer Ehe keine Kinder gezeugt; die Zeugenden, die Eltern; heevoebeingen, die wirkende Uefache von etwas seyn: die Erde zeuget Gewächse mancherlei Art.

3. Zeügen, unth. Z., Zeuge seyn, dir Wahrheit einer Sache duech seine Aussage bestätigen: für, wider etwas zeugen; dichteeisch auch mit dem dritten Falle: einem zeugen, füe ihn, füe die Waheheit seiner Sache zeugen; auch von Sachen, ein Beweis vom Daseyn, von dee Waheheit einer Sache seyn: seine Handlungen zeugen von seinem bösen Herzen; dies zeugt von seiner Uneigennützigkeit.

Zeügenabhörung, w., die Abhörung der Zeugen (das Zeugenoeehöe); die Z-aussage; der Z-eid; Z-fällig, E. u. U. w., in den Rechten einigee Gegenden, in solche Umstände versetze, wo man nicht befugt ist, seine Sachen durch Zeugen zu beweisen; Z-frei, E. u. U. w., unbeobachtet von Zeugen, von feemden Peefonen; der Z-führer, in den Rechten, derjenige, welcher in seiner Sache Zeugen zum Beweise aufführet; Z-los, E. u. U. w., keine Peefonen um sich habend, welche von dem Geschehenen Zeugen seyn konnten; der Z-tabak, eine Aet dee Tabakspflanze mit dicken geoßen Blätteen, 8 Zoll beeit und 26 lang (vielleicht verderbt aus Zeugtabak); das Z-verhör, in den Rechten, das Verhör eines odee meheeeer Zeugen.

Zeüger, m., -s, die Z-inn, eine Peefon, welche zeuget, heevoebeingt; auch, der Vatee, die Mutter.

Zeügfeiler, m., in den Geweheschmieden, ein Arbeiter, welcher das messingene Beschläge zu den Feuergeweheen verfeetigt (der Messingfeiler); der Z-handel, dee Handel mit alleelei wollenen, leinen ꝛc. Zeugen (der Zeughandel); der Z-händler, die Z-h-inn (Zeughrämer); das Z-haus, überhaupt ein Gebäude, woein Geräthschaften oder Werkzeuge gewisse Aet in Mengr aufbewahrt werden, z. B. die Zeughäuser in den Seestädten, woein man Voeeäthe von allen zum Bau und zur Ausrüstung dee Schiffe nöthigen Stoffen und Geräthschaften hat; im Jagdwesen dasjenige Gebäudr, worin dee Jagdzeug veewahrt wied (dee Zeugstadel); in engeree Bedeutung, solche Gebäude, woein Geschütz, Waffen allee Art, und andeee Kriegsgeeäthschaften in Voeeath aufbewahret weeden (Arsenal); bei den Papiermacheen ein Gemach, woein der halbe Zeug so lange aufbewahee wird, bis man ihn in dem Holländer zu ganzem Zeuge macht; der Z-herr, ehemahls, ein Rathsheer, welcher die Aufsicht über das Zeughaus der Stedt hatte; die Z-hose, s. Zeugkleid; das Z-jagen, eine Jagd, wo das Wildbret mit Tüchern, oder Netzen eingestellt wird; die Z-kammer, eine Kammee, in welcher man Geräthschaften odee auch Werkzeuge gewisse Art aufbewahet; der Z-kasten, bei den Papiermacheen, ein Kasten im Zeughause, in welchen man den halben Zeug zur Aufbewaheung einstampft, was mit dee Zeugpritsche geschieht; das Z-kleid, ein Kleid von einem leicheeren Zeuge, z. B. Baumwolle, Seide ꝛc., zum Unteeschiedr von einem Tuchkleide. So auch, eine Zeugweste, Zeughose, ein Zeugmantel ꝛc.; der Z-knecht, in der Jägeeei, Knechte odee Arbeitee, welche den Jagdzeug stellen, helfen und die Aufsicht dabei haben; die Z-kosten, im Bergbaue, die Kosten, welche die Unterhaltung dee Kunstgezeuge eefodeet; der Z-kram, der Z-krämer, s. Z-handel und Zeughändler; der Z-macher, ein Weber, welcher nue leichtees und zwae wollene Zeuge verfertigt (dee Zeugwebee); der Z-mantel, s. Zeugkleid; der Z-meister, in dee Jägerei, ein Jägee, welcher die Aufsicht übee das Geschütz und die übrigen Kriegsgeeäthschaften hat (Zeugwarter), besonders in Feldzeugmeister.

Zeügniß, s., -sses, M. -sse, die Aussage einer Peefon, duech welche dir Waheheit der Aussage einer andern oder die Waheheit einer

Sache, eines Vorfalls ꝛc. beſtätigt wird: ein Zeugniß für jemand ablegen; ſich auf jemandes Zeugniß berufen; in weiterer Bedeutung, die feierliche Ausſage von dem, was man in Anſehung des ſittlichen Zuſtandes, der Aufführung ꝛc. eines Andern als wahr kennt oder für wahr hält: einem ein Zeugniß ſeines Wohlverhaltens, ſeines Fleißes ꝛc. geben; einem ein gutes, ſchlechtes Zeugniß geben, ausſtellen; beſonders auch das ſchriftliche Urtheil, welches auf Schulen über Betragen und Kenntniſſe ꝛc. der Schüler ausgeſtellt wird (Teſtimonium); in noch weiterer Bedeutung, ehemahls, jede feierliche Behauptung, und uneig. auch jede Sache, ſofern ſie ein Beweis von dem Daſeyn und der Wahrheit einer andern iſt.

Zeugpritſche, w., ſ. Zeugkaſten; das Z-rad, im Bergbaue, das Kunſtrad; der Z-raſch, eine Art leichteren Raſches, zum Unterſchiede vom Tuchraſche; der Z-ſchacht, im Bergbaue, der zum Behuf eines Zeuges oder einer Waſſerkunſt gegrabene Schacht (der Kunſtſchacht); der Z-ſchmied, ein Schmied, welcher beſonders eiſerne und ſtählerne Werkzeuge für Handwerker und Künſtler macht (der Zirkelſchmied); die Z-ſchmiede, die Werkſtätte eines Zeugſchmiedes; der Z-ſchneider, ein Schneider, welcher den Jagdzeug verfertigt; die Z-ſchnur, bei den Hutmachern, die Schnur an dem Fachbogen, womit das Bogenleder feſt angeſpannt wird; der Z-ſchreiber, der Schreiber bei einem Zeughauſe; der Z-ſtadel, ſ. Zeughaus; die Z-ſteuer, im Bergbaue, eine Abgabe, welche eine Zeche für den Gebrauch eines fremden Kunſtgezeuges oder einer fremden Waſſerkunſt entrichtet; die Z-ſtrecke, ebendaſ. eine Strecke, worauf eine Kunſt ausgießt; der Z-teich, ebendaſ., ein Teich, woraus die Kunſtgezeuge oder Waſſerkünſte mit Waſſer verſehen werden (der Kunſtteich).

Zeügung, w., die Handlung, da man zeuget, hervorbringt; etwas Erzeugtes, die Nachkommenſchaft, das Menſchenalter; das Zeügungsglied, dasjenige Glied an den thieriſchen Körpern, welches zur Erzeugung und Fortpflanzung nothwendig iſt (das Zeugeglied, die Zeugungstheile); der Z-ort, der Ort, wo etwas gezeugt oder hervorgebracht wird; die Z-theile, ſ. Zeugungsglied.

Zeügwagen, m., in der Jägerei, ein langer Wagen, auf welchem der Jagdzeug nachgefahren wird; der Z-wart, oder der Z-wärter, ſ. Zeugmeiſter; der Z-weber, ein Weber, der allerlei Zeug webet (Zeugwirker); der Z-weberſtuhl, der Webeſtuhl eines Zeugwebers; der Z-wirker, ſ. Zeugweber.

*Zeüs, der Griechiſche Name des Jupiter.

Zibbe, w., M. -n, im Brandenburgſchen und im benachbarten Polen, ein Mutterſchaf; das Zibbenlamm, ein Mutterlamm.

Zibebe, w., M. -n, im Öſterreichiſchen, die Roſine; eine Sorte rother und weißer Trauben; die Kubebe oder der Schwanzpfeffer.

Zibēthkatze, w., ein zu den Stinkthieren gehörendes katzenartiges Thier, im ſüdlichen Aſien und nördlichen Afrika, welches zwiſchen den Hinterfüßen in zwei beſonderen Säcken ein ſchmieriges ſtark riechendes Weſen hat, im Handel unter dem Namen Zibet bekannt (auch Zibetthier); die Z-ratte, eine Art Ratten in Nordamerika an ſtillen Gewäſſern, deren Fettdrüſen am After mit einer öhlichten Feuchtigkeit angefüllt ſind, welche ſtark nach Biſam riecht (Biſamratte, Moſchusratte, Zibetmaus, Biſambiber); das Z-thier, ſ. Zibetkatze.

Zicht, w., M. -en, die Handlung, da man ziehet, ehemahls auch Anklage, Beſchuldigung, jetzt nur noch in Inzicht und Verzicht; der Z-er, -s, einer, der beſchuldiget.

Zick, E. u. U. w., im Öſterreichiſchen und Baieriſchen, ein wenig ſauer, von Dingen, die nicht ſauer ſeyn ſollten, beſonders von Bier und Wein.

Zick, m., -es, ein beſonderes Salz, welches am Neuſiedlerſee ꝛc. gefunden, und von den Schafen gern geleckt wird.

Zicke, w., M. -n, Verkl. w. Zicklein, eine Ziege, beſonders, eine junge Ziege. Davon das Zickelfell, das Z-fleiſch ꝛc.

Zickeln, unth. Z. mit haben, von den Ziegen, Junge werfen oder gebären.

Zicken, 1) unth. Z. mit haben, im Öſterreichiſchen und Baieriſchen, zick, oder auf eine fehlerhafte Art ſäuerlich werden; 2) th. Z., im N. D. hacken, in kleine Späne hauen.

Zickzack, Umſt. w., hin und her, bald hier bald dort einen ſpitzen Winkel bildend: ein zickzack in den Felſen gehauener Weg; der Zickzack, eine Linie, welche abwechſelnd bald einen einſpringenden, bald einen ausſpringenden Winkel bildet. So werden in der Belagerungskunſt die Laufgräben in einem Zickzack geführet, damit die feindlichen Kanonen ſie nicht beſtreichen können, und man nennt dieſe Laufgräben auch wohl ſelbſt einen Zickzack; die Z-z-dattel, eine Art Dattelſchnecken mit zackiger Zeichnung; Z-z-ig, E. u. U. w., einen Zickzack bildend, in einem Zickzack laufend; die Z-z-muſchel, eine zur Gattung der Auſtern gehörende Schnecke, wegen ihrer Zeichnung (Neptunsdoſe); die Z-z-porzellane, eine Art Porzellan- oder Venusſchnecken; der Z-z-reiher, eine Art Reiher; Z-z-ſpinner, eine Art Nachtfalter; der Z-z-weg, ein in einem Zickzack laufender Weg.

Zieche, w., M. -n, in O. S. Überzug über ein Bett, Kiſſen: die Bettzieche, Deckzieche (auch Züche).

Ziechling, m., bei den Tiſchlern, ein kleines, dünnes Eiſen, um ein Hausgeräth damit abzuziehen und zu reinigen.

Ziefer, ſ., -s, ein wieder aufgenommenes, im Geziefer und Ungeziefer noch ganz gebräuchliches Wort. ſ. das fremde Inſekt; der Z-beſchreiber, ein Beſchreiber der Zifer (Entomograph); die Z-beſchreibung (Entomo-

raphie); der Z-kenner, die Z-kunde, die -lehre, der Z-lehrer, Z-lehrig.

Ziege, w., M. -n, Name eines Geschlechts on Thieren, welche zu den wiederkauenden hören, und sich durch ihre Hörner, ihren art und ihr schlichtes Haar von den Scha- n unterscheiden, mit welchen sie sonst viele hnlichkeit haben: die gemeine, zahme iege oder Hausziege, welche man vor- ugsweise auch nur die Ziege nennt; Zie- en halten; eine Herde Ziegen. Will an die Geschlechter unterscheiden, so heißt as Weibchen die Ziege, in engerer Be- eutung, die Geiß (Zicke, Kitze, in Ulm ottel, im Anspachschen Hettel, in andern egenden Hippel, in Göttingen Kibbe, in ortmund Hilte, in Hamburg Höke, ander- ärts Hodeke), das Männchen der Bock, estimmter Ziegenbock (in Ulm Härmel). Sprichw.: es hat es in sich, wie die Zie- en das Fett, man sieht ihm nicht an, was n ihm steckt, weil die magern Ziegen oft iel Talg in sich haben. Eine andere Art dieses Geschlechts ist: die Angorische Ziege (Ka- elziege), in der Asiatischen Türkei, mit lan- en seidenartigen Haaren, wovon das beste kameelgaen gemacht wird; auch ist Ziege Name eines zum Geschlecht der Karpfen ꝛc. ehörenden Fisches, etwa anderthalb Fuß, nager, mit schaefem Bauche (Messerfisch, Dünnbauch, in Pommern Zicke, in Öster- eich Sichling), und der Alse oder Alose.

Ziege, w., M. -n, in einigen O. D. Ge- enden, die Kiefer, Davon das Ziegen- olz, das Kieferholz.

gel, m., -s, überhaupt ein aus Thon ge- ormtes viereckiges und an der Luft getrock- etes oder im Feuer gebranntes Stück, zur ufführung einer Mauer ꝛc.: Ziegel ma- hen oder streichen; Ziegel an der Luft rocknen, Ziegel brennen; in engerer Be- eutung, die dünneen, an einem Ende ab- erundeten und am andern Ende mit einer Tase versehenen Steine dieser Art, deren an sich zum Dachdecken bedient (bestimmter Dachziegel, Dachsteine); die Z-birn, eine iolgetfarbige kegelförmige Kochbirn; das Z- rennen, das Brennen der Ziegel; der Z- renner; die Z-brennerei, die Kunst, iegel zu brennen; eine Anstalt, wo dies eschieht (die Ziegelei, Ziegelhütte); das Zie- eldach, ein mit Ziegeln gedecktes Dach, um Unterschiede von einem Schiefer-, Schin- el-, Strohdache ꝛc.; der Z-decker, in Dachdecker, welcher mit Ziegeln deckt; ie Ziegelei, M. -en, die Ziegelbrenneeei, ie Ziegelhütte; die Ziegelerde, Erde, woeaus ch Ziegel foemen lassen; das Z-erz, eine lrt Kupfeeerze von ziegelrother Farbe (Kupfer- iegelerz, Kupferlebererz); Z-farb, Z-far- en, Z-fardig, E. u. U. w., eine Ziegel- arbe habend (ziegelroth); die Z-farbe, ie mattrothe ins Gelbe oder Braune spielende farbe der Ziegel; Z-farben, Z-farbig, E. u. U. w., s. Ziegelfarb; die Z-form, bei den Ziegelstreichern, die hölzerne viereckige Form, worin man den Thon zu Ziegeln formt; der Z-hänfling, der Bluthanfling oder Flachsfink; das Z-herz, eine Art Herzmuscheln mit erhobenem eundem Rücken, auf welchem sich fehr viele den Hohlziegeln ähnliche Schuppen befinden (die Ziegelrippe); die Z-hütte, ein Gebäude, in welchem die Ziegel gefoemt und zum Trocknen aufgestellt weeden (die Ziegelscheune); die Z-latte, die Latten zu den Ziegeldächeen; das Z-machen, die Kunst Ziegel zu machen, welche sowohl das Ziegelstreichen, als auch das Ziegelbrennen in sich begreift; der Z-macher; die Z-mauer, eine von Ziegeln aufgeführte Mauer; das Z-mehl, zu einem Mehle oder zu Staub gestoßene oder geriebene Ziegel; Ziegeln, unth. und th. Z., veealtet, Zie- gel machen; Ziegeln, E. u. U. w., veralt- tet, von Ziegeln gemacht oder gemauert; der Ziegelofen, ein besonders eingeeichteter Ofen, in welchem die Ziegel gebeannt weeden (dee Ziegelbrennofen); auch die ganze Ziegelbrenneeei; das Z-öl, ein aus geglühetem und mit Öl etliche Mahl abgelöschtem Ziegelmehle duech Abziehen gewonnenes Öl, welches in manchen äußeren Zufällen gebraucht wird; die Z-rippe, s. Ziegelherz; Z- roth, E. u. U. w., ziegelfarb; der Z-rüs- ken, eine Aet Seeraupen, mit Schuppen, welche wie Dachziegel über einander liegen; die Z-scheune, s. Ziegelhütte; die Z- schicht, im Bergbaue, eine Schicht oder Lage Steinkohlen, wo die Kohlen häufig mit Erde vermengt sind; der Z-schläger, in den Zie- gelhütten, ein Arbeiter, welcher die Ziegel- erde klein und fein schlägt und zum Gebrauch zubereitet; der Z-schoppen (Z-schuppen), ein Schoppen, wo Ziegel gefoemt und ge- teocknet werden (die Ziegelscheune); der Z- sparren, starke Sparren, so wie sie zu Zie- geldächern erfodeet werden; der Z-stein, ein aus Thon geformter und gebeannter Stein (der Backstein); das Z-steinöl, uneigentl., etwas Unsinniges, dergleichen das Pressen eines Öles aus Ziegelsteinen ist, etwa wie dee Weisenstein; das Z-streichen, das Steei- chen oder Formen der Ziegel in der Ziegel- foem; der Z-streicher, derienige in den Ziegelhütten, welcher die Ziegel mittelst der Ziegelfoem streicht oder formt; das Z-stück, ein Stück von einem gebrochenen Ziegel; der Z-thon, Thon zu Ziegeln brauchbar; der Z-torf, gelber Torf; die Z-wand, eine von Ziegelsteinen aufgeführete Wand; das Z-werk, ein von Ziegeln aufgeführtes Werk.

Ziegenbart, m., Name verschiedener Pflanzen, und zwae des Koeallenschwammes (Ziegenbärt- chen, Geißbart, Bocksbaet), des eigelben Blätterschwammes oder Pfifferlinges, des Eich- hasen und der Wiesenwindblume (kleiner Zie- genbaet); die Z-barteiche, eine Art schöner Eichen im Morgenlande und in verschiedenen Gegenden des südlichen Europa (die rauhe oder stachelige Eiche); Z-bärtig, E. u. U. w.,

einen Ziegenbart habend; das Ziegenbäumchen, Name eines ausländischen Gewächses, dessen Laub und Reise die Ziegen gern fressen; das Z-bein, Name der Kornblume (Ziegenbock); der Z-bock, das Männchen der Ziege; uneig., Name der Kornblume; die Z-butter; die Z-dille, Name des gefleckten Schierlings; das Z-einhorn, Name der Steppenziege; das Z-fell; das Z-fleisch; der Z-fuß, der Fuß einer Ziege; das gespaltene Ende einer Brechstange, auch die Brechstange selbst (der Geißfuß); Name einer Art Winde in Ostindien; Name einer Art des Sauerklees; Z-füßig, E. u. U. w., Ziegenfüße habend; der Z-füßler, -s, ein Geschöpf, welches Ziegenfüße hat, z. B. die Waldgötter der Alten; das Z-haar; Z-haren, E. u. U. w., von Ziegenhaaren gemacht; Z-haarig, E. u. U. w.; der Z-hirt.

Ziegenholz, s., s. Ziege 2.

Ziegenkäse, m., ein aus Ziegenmilch bereiteter Käse; die Z-klappe, oder die Z-klappenblume, Name des Fieberklees oder Bitterklees; der Z-klee, das Geißblatt; das Z-kraut, Name der Geißraute oder der Pestilenzwurz; das Z-lab, das Lab aus dem letzten Magen der Ziegen; das Z-lamm, das Lamm oder Junge einer Ziege; der Z-lauch, Name der gelben Vogelmilch; das Z-leder, Leder aus einem Ziegenfelle bereitet; der Z-melker, einer, der die Ziege melket; uneigentl., Name eines Geschlechts schwalbenartiger Vögel, von welchen man fabelt, daß sie den Ziegen die Milch aussaugen sollen, besonders der Europäische Ziegenmelker (Nachtschwalbe, Tagschläfer, Mückenstecher, Windfänger, Schlucker, die Hexe); die Z-milch; der Z-ochs, Name einer Art Ochsen mit geunzender Stimme (der Grunzochs, Asiatische Brummochs); die Z-raute, die Geißraute; der Z-sauger, der Ziegenmelker; Z-speckig, E. w., ein im Bergbaue üblicher Ausdruck, wo ein Gang von weißem Quarze, woran Wolfram liegt, ein ziegenspeckiger Gang heißt; der Z-stall; der Z-stein, eine harte, feste Masse, welche man im Magen mancher Ziegenarten findet, und welche eigentlich fest zusammengeballte Haare sind (gemeiner Bezoar); der Z-tod, Name des blauen Sturmhutes, der den Ziegen schädlich ist.

Zieger, m., -s, in der Schweiz, die zum Gerinnen gebrachten Molken nach der ersten Bereitung des Käses, wovaus ebenfalls eine Art Käse, Ziegenkäse, oder auch nur Zieger, bereitet wird; in einigen O. D. Gegenden, die verhärtete Feuchtigkeit im Auge; in der Schweiz, die fehlerhaften Quarzadern in dem Schiefer; das Z-auge, in einigen O. D. Gegenden, ein rinnendes Auge, an welchem die Feuchtigkeit verhärtet; der Z-käse, s. Zieger; das Z-kraut, Name des blauen Steinklees, welchen die Schweizer besonders zur Bereitung des Schabziegerkäses nehmen sollen; Name des gefleckten Schierlings; das Z-wasser, veraltet, die Molken, die wässerigen Theile der Milch.

Ziegler, m., -s, der Meister, Vorsteher einer Ziegelbrennerei.

Ziehbarm, m., ein länglicher Theil an einem Getriebe, welcher einen andern Theil desselben an sich zieht und in Bewegung setzt, z. B. in den Hammerwerken, Stampfmühlen ꝛc. die Zapfen in der Welle, welche die Stampfen und Hämmer heben; das Z-band, ein eisernes Band, welches durch Schrauben angezogen werden kann, z. B. an einem Wagen, an Rädern ꝛc., und auch in den Pochwerken, ein eiserner Ring um die Welle, welcher mittelst Schrauben enger zusammengezogen werden kann; die Z-bank, eine Bank, oder ein starker Tisch, auf welchem gewisse mit dem Namen Ziehen belegte Arbeiten vorgenommen werden, so der Tisch, auf welchem das Metall zu Draht gezogen wird; bei den Glasern, die Bank, auf welcher das Fensterblei gezogen wird; bei den Büchsenmachern, das Werkzeug, mittelst dessen die Büchsen und Flintenläufe gezogen oder inwendig mit Riefen versehen werden; bei den Holzarbeitern, eine starke Bank, die Leiter auf der hohen Kante wagerecht zu hobeln (bei den Tischlern die Hobelbank); Z-bar, E. u. U. w., gezogen werden könnend; der Z-bengel, der Schwenkbaum an der Welle eines verstärkten Haspels; die Z-brücke, die Zugbrücke; der Z-brunn(en), ein Brunnen, aus welchem das Wasser an einem Eimer in die Höhe gezogen wird; das Z-eisen, bei den Metallarbeitern, die stählernen Platten mit an Weite immer mehr abnehmenden Löchern, durch welche das in schmale Streifen zerschnittene Metall gezogen wird, bis es Draht von der verlangten Dicke geworden ist.

Ziehen, unregelm., ich ziehe, du ziehst, er zieht ꝛc. (O. D. und dichterisch zeuchst, zeucht), erst verg. Z., ich zog, bedingte Art, ich zöge; Mittelw. der verg. Z., gezogen, Anrede: ziehe, oder zieh (O. D. zeuch), 1) th. Z., einen schweren oder Widerstand leistenden Körper langsam durch einen Raum nach einer gewissen Richtung bewegen, besonders aber nach sich oder zu sich hin: Wasser aus dem Brunnen ziehen; einen bei den Haaren ziehen; den Fuß, die Hand an sich ziehen; den Kopf aus der Schlinge ziehen; ein Gesicht ziehen, ein Gesicht schneiden; die Pferde können den Wagen kaum ziehen; die Pferde haben an dem schweren Wagen zu ziehen, sie müssen sich anstrengen, um ihn von der Stelle zu ziehen; Flachs durch die Hechel ziehen, ihn dadurch reinigen, daher uneigentl.: einen durch die Hechel ziehen, ihn streng beurtheilen, tadeln; den Hut ziehen, vom Kopfe, dadurch zu begrüßen ꝛc.; den Degen ziehen, aus der Scheide; wofür man auch sagt: vom Leder ziehen, und bloß, ziehen: die Glocke ziehen; einen an sich ziehen, in seine Arme; mit einem Andern an einem Strange zie-

hen, mit ihm einerlei Zweck zu erreichen suchen; den Kürzern ziehen, unterliegen; in theils engerer, theils weiterer und uneigentl. Bedeutung, durch Ziehen hervorbringen, oder bearbeiten, verändern: Draht ziehen, die Metallstreifen durch die runden Löcher des Zieheisens ziehen und dadurch zu Draht machen; Lichter ziehen, dadurch, daß man Dochte in flüssiges Talg oder Wachs taucht und aus demselben wieder zieht und dies oft wiederholt, Lichter machen, zum Unterschiede von Lichter gießen; Federspulen ziehen, sie durch heiße Asche ziehen und dadurch härten; ein Büchsenrohr ziehen, es inwendig mit geraden oder gewundenen Reifen versehen, daher ein gezogenes Rohr, welches mit solchen Reifen versehen ist; Saiten auf die Geige ꝛc. ziehen, sie auf dieselbe befestigen und ausspannen: den Beutel ziehen, Geld aus der Tasche nehmen, um damit zu bezahlen, daher uneigentl. für bezahlen selbst; Blasen ziehen, sie durch etwas stark Reizendes, was man auf die Haut legt, entstehen machen; eine Linie ziehen, sie durch Tinte oder Bleistift hervorbringen; einen Graben ziehen, ihn nach einer gegebenen Linie oder Richtung aufwerfen; oder so eine Mauer ziehen, sie nach einer gegebenen Linie aufführen; einem eine Ohrfeige ziehen, ihm eine geben; das große Los ziehen, eine gewisse Nummer ziehen, mit welcher man den großen Gewinst erhält; zuweilen ist ziehen auch nur an sich nehmen, in Empfang nehmen, sich verschaffen: einen Wechsel, eine Summe Geldes auf jemand ziehen, sich Geld auf jemandes Namen auszahlen lassen; Zinsen ziehen, einnehmen; Nutzen, Vortheil aus etwas ziehen, ihn sich daraus verschaffen; seine Nahrung aus etwas ziehen, sie daraus benehmen; eine Stelle aus einem Buche ziehen, sie aus demselben benehmen; sich eine gute Lehre aus etwas ziehen, sich dieselbe aus etwas benehmen; einen Schluß aus etwas ziehen, ihn daraus beleiten, folgern; auf irgend eine Art in Bewegung setzen, bewirken: einen Stein im Brettspiele, Schachspiele ꝛc. ziehen, ihn auf eine andere Stelle rücken; die Pferde aus dem Stalle, in den Stall ziehen, dieselben sich aus demselben oder in denselben folgen machen; einen an sich ziehen, auf seine Seite ziehen, ihn Partei zu nehmen vermögen; die Truppen an sich ziehen, sie um sich vereinigen; einen auf die Seite ziehen, um ihm etwas zu sagen ꝛc.; einen vor Gericht ziehen, ihn verklagen und nöthigen, vor Gericht zu erscheinen; etwas an sich ziehen, etwas in seine Gewalt bringen; einen zur Tafel ziehen, ihn an seiner Tafel Theil nehmen lassen; einen zur Verantwortung ziehen, ihn auffodern, sich zu verantworten; einen aus der Verlegenheit ziehen, ihn daraus befreien; sich mit Klugheit aus einer Sache ziehen, sich von derselben gleichsam entfernen, mit ihr nichts weiter zu thun haben; etwas in die Länge ziehen, es mehr als nöthig ist, verlängern; den Krieg in die Länge ziehen, Ursache von seiner längern Dauer seyn; Staub, Luft in sich ziehen, mit dem Athem in sich dringen machen; den Wein auf Flaschen ziehen, ihn in Flaschen füllen; der Polstern zieht das Eisen an sich, er macht durch seine eigenthümliche Kraft, daß sich das Eisen nach ihm hin bewegt; das Blasenpflaster zieht, bringt eine Blase hervor; die Sonne zieht Wasser, sie macht, nach der gemeinen Meinung, wässerige Dünste in die Höhe steigen; die Sonne zieht das Brett krumm, uneigentlich, das nicht trockne Brett wird in der Sonnenhitze krumm; ganz unsinnlich und uneigentlich ist es in folgenden Fällen: etwas in Betrachtung, Erwägung ziehen, es zu einem Gegenstande der Betrachtung, Erwägung machen; einen in Verdacht ziehen, in Verdacht haben; etwas an sich ziehen, es auf sich anwenden, deuten; sich etwas zu Gemüthe ziehen, sich über etwas beunruhigen; das zieht viel Unglück, Unheil nach sich, verursacht es; sich ein Unglück über den Hals ziehen, sich dasselbe verursachen; sich über einen größern Raum bewegen, eine größere Ausdehnung, besonders in die Länge geben: den Draht länger und dünner ziehen; durch Reichung der Nahrung und Pflege überhaupt groß ziehen, heranwachsen machen: ein Kind, ein junges Thier groß ziehen; Blumen aus dem Samen ziehen, die aus dem Samen gekeimten Blumenpflanzen durch seine Pflege in die Höhe wachsen und vollkommen werden lassen; Bäume ziehen, junge Baumstämme aus den Kernen ꝛc. wachsen lassen und durch seine Pflege dafür sorgen, daß sie immer größer und vollkommner werden; auch, sich fortpflanzen machen und zugleich für Wachsthum und Gedeihen sorgen: Pferde, Schafe, Schweine ꝛc. ziehen; Blumen, Küchenkräuter, Gemüse ꝛc. ziehen, weil man bei dem Anbau dieser Gewächse in einem Garten, durch Begießen, Jäten des Unkrautes, Reinigen von Ziefern ꝛc. viel zum Gedeihen thun kann; in engerer Bedeutung von Menschen, nicht allein durch Nahrung und Pflege körperlich aufwachsen und gedeihen machen (aufziehen), sondern zugleich zu einem pflichtmäßigen sittlichen Verhalten anhalten (gewöhnlicher erziehen): nicht alle Kinder lassen sich gleich gut ziehen; von Tönen, sie länger aushalten als andere, oder als gewöhnlich: eine Sylbe, ein Wort ziehen; 2) unth. W. mit seyn, sich langsam von einem Orte nach einem andern bewegen, sowohl von einzelnen Dingen, als auch und gewöhnlich von mehreren zugleich: der Ackermann zieht zu Felde, wenn er in das Feld geht, eine Arbeit dort vorzunehmen: seine Straße, seinen Weg fröhlich ziehen, gehen, reisen; das Heer zieht durch das Land; in den Krieg ziehen, in den Krieg gehen, thätigen Theil an

dem Kriege nehmen; auf die Wache ziehen; der Hirsch zieht zu Holze, er geht ins Holz; die Jäger ziehen zu Holze, wenn sie ins Holz gehen; die Vögel ziehen, wenn sie auf ihrer langen Reise von uns in ferne Länder, oder von dort zu uns begriffen sind; den Ort seines Aufenthaltes, seiner Wohnung verändern: aus einem Hause in ein anderes ziehen; in die Stadt, in eine lebhafte Straße, auf das Land ziehen; in einen Dienst, aus einem Dienste ziehen; 3) zeckf. Z., sich ziehen, sich langsam von einem Orte zum andern bewegen: die Truppen ziehen sich an die Grenzen; die Wolken ziehen nach den Bergen; uneig., sich nach einer Richtung hin ununterbrochen erstrecken: das Gebirge zieht sich weit ins Meer und bildet hier Vorgebirge; seine Richtung, Lage in seinen Theilen verändern: im Bergbaue zieht sich die Wand, wenn sie einen Bug bekommt und einzustürzen droht; das Holz, das Brett hat sich gezogen, hat in seinen Theilen eine fehlerhafte Richtung bekommen, weil es nicht völlig trocken war (gewöhnlicher: es hat sich geworfen); nach und nach in etwas eindringen: das Wasser zieht sich in den trocknen Sand, in den Schwamm; der Geruch zieht sich in die Kleider, durchdringt die Kleider und verhält sich darin; überhaupt eine langsame Veränderung an sich bewirken: sich ins Kleine, in die Enge ziehen, kleiner, enger werden; sich in die Länge erstrecken, sowohl dem Raum als der Zeit nach: das Lederhaez, der Leim zieht sich, wenn sie sich ausdehnen lassen; ein Weg zieht sich in die Länge, wenn er länger ist, als man glaubte, oder als gesagt wurde.

Ziehen, m., -s, ein Werkzeug, womit man zieht, z. B. bei den Kammmachern ein krumm gebogenes Eisen, die Zähne der Kämme damit abzuziehen oder zu runden; das Z-horn, das Widderhorn.

Ziehfarbe, w., bei den Goldschmieden, der Glanz, welchen sie dem Golde nach dem Färben geben; das Z-garn, bei den Vogelstellern, eine Art Garne, welche an einem Seile hangen und an denselben, wie ein Vorhang, auf- und zugezogen werden (Hangegarn); das Z-gatter, in den Mühlen, ein Gatter, mittelst dessen die Pansterwelle mit dem Pansterrade in die Höhe gezogen wird; der Z-haken, im Bergbaue ein Haken, mittelst dessen das Gestänge des Bergbohrers aus dem Bohrloche gezogen wird (der Gewinnhaken); die Z-hechel, bei den Perückenmachern, eine grobe Hechel, durch welche man die Haare zieht, um sie zu schlichten; der Z-junge, bei den Seidenwirkern, Jungen oder Knaben, welche bei den Zugstühlen entweder die Kegel oder Zampelschnüre zum Bilden des Musters in den Zeugen ziehen müssen; die Z-klinge, bei den Tischlern, ein dünnes, breites Stück Stahl mit einer scharfen Schneide, saubere Arbeiten damit glatt zu schaben; der Z-kloben, bei den Tischlern, ein Werkzeug, worein sie die Leisten spannen, wenn sie geschnitten oder gehobelt werden; der Z-kopf, bei den Badern, der Schropfkopf; die Z-kraft, eine anziehende Kraft (Attraktionskraft); die Z-leine, eine Leine, an welcher etwas gezogen wird; die Z-leiter, bei den Damastwebern, ein Rahmen über dem Webestuhl, worin der innere Rahmen mit den Rollen zu dem Gewebe liegt; das Z-loch, in einigen Gegenden, in der Bienenzucht, das Flugloch, zu welchem die Bienen ein- und ausziehen; der Z-lüster, bei den Drahtziehern, eine viereckige Bohrspitze, die Löcher des Zieheisens damit zu bohren oder zu erweitern; der Z-ochs, ein Zugochs; das Z-panster, in den Wassermühlen, ein Panster, welches hoch oder niedrig gehängt werden kann, zum Unterschiede von dem unbeweglichen Stockpanster; das Z-pferd, ein Zugpferd; das Z-pflaster, ein Pflaster, Blasen zu ziehen (das Zugpflaster); das Z-rad, in den Panstermühlen, ein Rad, mittelst dessen das Ziehpanster in die Höhe gezogen wird; der Z-ring, ein Ring, mittelst desselben etwas zusammenzuziehen, z. B. im Bergbaue, ein Ring mit einer Schraube, die zerbrochenen Stangen des Kunstzeuges damit zusammenzuziehen (Zirkband); die Z-säge, eine große Säge, welche von Zweien hin- und hergezogen wird; der Z-schacht, im Bergbaue, ein Schacht, durch welchen die Erze oder Gänge aus den Gruben gezogen werden (der Förderschacht); die Z-schrode, bei den Wachslichtziehern, eine Scheibe, durch deren Löcher die Wachsstöcke gezogen werden, in den Pansermühlen ein Rad mit Sprossen, welches das Ziehrad in Bewegung setzt; das Z-schiff, ein Schiff, welches gezogen wird, z. B. eine Treckschute; die Z-schlacke, im Hüttenbaue, Schlacken, welche, nachdem das Gußeisen abgelassen worden, sitzen bleiben und gezogen werden müssen; die Z-schnur, eine Schnur, durch welche man etwas in Bewegung setzt, z. B. die Zugschnüre an den Webstühlen; die Z-schraube, im Schiffbaue, ein Werkzeug, die Verkleidung nach den Gliedern des Schiffes damit zu biegen; das Z-seil, ein Seil, etwas damit zu ziehen, z. B. ein Schiff; die Z-stange, bei den Drahtziehern die lange Stange, womit die Drehscheibe umgedreht wird; bei den Pumpen, die lange Stange, womit der Zug auf- und niedergezogen wird; auch die Stange am Pflug, woran die vordern Ochsen ziehen (an andern Orten die Zugstange); der Z-stock, bei den Damastwebern, der Stock, welcher bei dem Ziehen der Litzen des Zampelzuges zwischen die gezogenen Zampelschnüre gesteckt wird; der Z-strick, ein Strick, an welchem etwas gezogen wird; die Z-stränge, die Stränge, an welchen die Pferde ziehen.

Ziehung, w., M. -en, gewöhnlich uneigentl.: die Ziehung eines Loses, Gewinnes; besonders von dem Ziehen der Lose in einem Lotteriespiele, wo es zu verschiedenen Mal-

en geschieht: in der ersten, zweiten ꝛc. Ziehung; die Ziehungsliste, eine Liste, welche die Nummern der herausgekommenen ose enthält; der Z-h-tag, ein Tag, an welchem eine Ziehung im Losungsspiele vorgenommen wird.

hiweg, m., ein Weg, in den Flüssen und Kunstflüssen für Menschen und Pferde, welche die Fahrzeuge auf dem Wasser ziehen; die Z-welle, in den Pansternmühlen, die Welle des Ziehrades, welche die Pansterwelle mit ihrem Rade in die Höhe zieht; das Z-werk, ein Werk, etwas mittelst desselben zu ziehen (Ziehmaschine); bei den Goldschmieden, ein Werk, den Gold- oder Silberlahn länger und dünner zu ziehen; bei den Drahtziehern, das Werk, das Metall mittelst desselben zu Draht zu ziehen; bei den Glasern, das Werk, das Fensterblei damit zu ziehen (der Bleizug); an den Pansternmühlen eine Vorrichtung, mittelst welcher die Pansterwelle mit ihrem Rade in die Höhe gezogen werden kann; die Z-zange, bei den Drahtziehern und Nadlern, die Zange, womit der Draht durch das Ziehseisen gezogen wird; das Z-zeug, ein Werkzeug, etwas mittelst desselben zu ziehen.

l, s., -rs, M. -r, das bestimmte Ende eines Raumes, einer Grenze: bis ans Ziel gehen; einem Dinge Maß und Ziel setzen, es einschränken, ihm bestimmte Grenzen vorschreiben; das Ziel überschreiten, die vorgeschriebenen Grenzen; das Ziel des Lebens, das Ende desselben; ein Ding, nach welchem man zielt: nach dem Ziele laufen, werfen, schießen, nach einem ausgesetzten oder ausgestellten Dinge; ein Ziel setzen, stecken, um danach zu laufen ꝛc.; einem das Ziel verrücken, auch uneigentl., seine Absicht vereiteln; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Gegenstand, welchen man zu erreichen strebt: sich ein hohes Ziel vorstecken; das ist das Ziel meiner Wünsche; das Ziel aus dem Auge verlieren; sich zum Ziele legen, sich nach den Absichten eines Andern bequemen, sich gleichsam nach dem Ziel seiner Wünsche fügen; die Z-büchse, eine Büchse, aus welcher man nach einem Ziele schießt (die Scheibenbüchse oder das Scheibenrohr), im Gegensatze der Bürschbüchse.

Zielen, unth. Z., scharf auf etwas sehen, um es zu treffen: nach der Scheibe zielen; uneigentlich, auf etwas zielen, durch versteckte Worte auf etwas deuten: er zielt damit auf mich; diese Worte zielen auf den bekannten Umstand ꝛc.; zur Absicht haben: der neue Krieg zielt dahin, auch diesen Staat zu unterjochen.

Zielen, th. Z., veraltet, zeugen, hervorbringen: Kinder zielen (jetzt erzielen); auch wohl hervorbringen, oder auch ziehen, bauen: Nelken aus Samen zielen, ziehen.

ler, m., -s, einer, der zielt, nach etwas zielt.

lgebung, w., Bewilligung einer Frist; das Z-geld, O. D. Geld, welches in bestimmten Zeiten bezahlt werden muß; die Z-gerste, die zweizeilige Sommergerste, verderbt aus Zeilgerste; das Z-maß, ein bestimmtes festgesetztes Maß; der Z-punkt, ein Punkt, nach welchem man zielt; die Z-scheibe, eine Scheibe, nach welcher man zielt: einen zur Zielscheibe seines Witzes machen, zum Gegenstande seines Witzes; das Z-schießen, das Schießen nach dem Ziele; die Z-stange, eine Stange, nach welcher man zielt; bei dem Wasserwägen, eine Stange mit einem beweglichen Zeichen, durch die Durchsichten der Wasserwage danach zu zielen; die Z-statt, veraltet, das Schießhaus; der Z-tag, ein bestimmter festgesetzter Tag.

Ziemen, unth. Z. mit haben, der Zeit und den Umständen, besonders dem Zustande, den Eigenschaften einer Person, auch, dem Wohlstande angemessen seyn: den Göttern ziemt kein Spaß; das ziemt dir nicht.

1. Ziemer, m., -s, Name des Krammetsvogels, zuweilen auch die Misteldrossel.

2. Ziemer, m., -s, an einem zerwirkten Hirsche, der Rücken nach abgelösten Keulen, welchen man in drei Theile theilt, den vordern, mittlern und hintern Ziemer (der Zeimer, wofür oft im gemeinen Leben Zimmer), besonders der letztere; bei den Fleischern, das Schwanzstück von einem Rinde (bei Einigen in dieser Bedeutung das Ziemer); das männliche Glied eines größern Thieres, z. B. bei den Jägern, (wo es Zeemel, Zeimel lautet) des Hirsches, Rehbocks, Keulers, auch eines Ochsen ꝛc. S. Ochsenziemer.

Ziemlich, E. u. U. w., etwas mehr als mittelmäßig: ein Mann von ziemlicher Größe; besonders als Umstandswort: es ist ziemlich lange her; es geht noch so ziemlich; er befindet sich ziemlich wohl; ungefähr, beinahe: er wird ziemlich so alt seyn als ich.

Zierammer (Zipammer), w., eine Art Ammern, von ihrem Geschrei zip, zip! (Wiesenammer, Steinämmerling, Kripper, Starr); die Z-drossel (Zippdrossel), N. D. die Sing- oder Pfeifdrossel und die Weindrossel; Zieren, 1) unth. Z., denjenigen Laut hervorbringen und hören lassen, welchen das Wort selbst nachahmt, von einigen Vögeln: die Drossel zieret; 2) th. Z., N. D., raufen; uneigentl.: einen zieren, ihn zur Strafe ziehen, besonders von einer Geldstrafe.

Zier, w., die Zierde, welches im gemeinen Leben üblicher ist; der Z-affe, eine Person, welche sich ziert (die Zierpuppe); der Z-ath, etwas, das dient ein Ding zu zieren, oder womit man ein Ding zu zieren sucht, doch mehr von kleinern Dingen der Art, da man die größern und edlern Verzierungen nennt: allerlei Zierathen anbringen; die Zierathen an einem Schranke, einen Geräthe, einem Geschirr. (Gewöhnlich schreibt man Zierrath, obwohl das zweite r keinen Grund hat, da es aus Zier und der alten Sylbe ath

besteht); der Zierathmahler (Dekoreateur); Z-bar, E. u. U. w., gezieret werden konnend; der Z-bengel, ein junger Mensch, welcher sich zieret und dabei doch bengelhaft ist (ein Incroyable); das Z-bett (Paradebett); der Z-buchstabe, gezierte Buchstaben, wie z. B. zu Anfange einer Schrift oder eines neuen Abschnittes derselben in alten Handschriften und Drucken, um diese dadurch zu zieren.

Zierde, w., M. -n, die Eigenschaft eines Dinges, da es ziert; etwas, das diese Eigenschaft besitzt, ein Ding, welches ziert: er ist die Zierde der Stadt, seines Standes; sie ist die Zierde ihres Geschlechts; diese Sache dient nur zur Zierde; in der Naturbeschreibung eine äußerst schöne und seltene Walzenmuter aus Ostindien (Ehre des Meeres); Z-los, E. u. U. w., ohne Zierde, einfach.

Zieren, 1) uneb. Z., durch sein Hinzukommen einem Dinge zur Verschönerung gereichen, zum Unterschiede von putzen und schmücken: der Bart ziert den Mann; durch Tressen, Federbusch ꝛc. ziert man den Hut; 2) th. Z., durch Hinzufügung einer schönen Sache verschönern: eine Stadt, einen öffentlichen Platz mit schönen Gebäuden zieren; ein Zimmer mit Teppichen, Bildern ꝛc. zieren; in engerer Bedeutung, von einem übertriebenen oder unzweckmäßigen unpassenden Verschönern, wodurch etwas überladen, steif ꝛc. wird: das sieht so geziert aus; die gezierte Schreibart, wo man schöne gekünstelte Worte, Redensarten und Bilder überall anbringt, ohne daß sie zweckmäßig sind; sich (mich) zieren, unnatürlich gezwungene Bewegungen, Geberden und Worte machen: sie ist viel zu geziert, als daß sie gefallen könnte; aus übelverstandener Wohlanständigkeit sich wider seine Neigung weigern: sich wie ein Kind zieren.

Zierer, m., -s, die Z-inn, eine Person, welche ziert, besonders in Verzierer; die Z-ei, M. -en, die Handlung, da man sich ziert, nicht natürlich, nicht ungekünstelt ist; dasjenige, was man auf eine gezierte Weise thut und spricht.

Zierfahlner, m., -s, eine Abart des gemeinen Weinstockes, mit langer ästiger Traube, deren Beeren dicht an einander sitzen (Veltliner, Rothstreifler); der Österreicher, eine andere Weinsorte; der Z-garten, der Lustgarten, zum Unterschiede von einem Obst-, Küchen-, Krautgarten ꝛc.; der Z-gärtner, der Kunstgärtner; die Z-kunst, die Kunst zu zieren; das Z-leder, bei den Sattlern, dasjenige Leder, welches mit einem Riemen eingefaßt und auf den Schwanzriemen eines Pferdes aufgestochen wird; der Z-lehm, bei den Glockengießern, eine Art feinen, flüssig gemachten Lehmes, von welchem die Form zu den Zierathen der Glocke gemacht wird.

Zierlich, E. u. U. w., eine Zierde habend, schön und dadurch das, woran es sich findet, verschönend; eine zierliche Hand; zierlich gebildet seyn, ein zierlicher Wuchs; zierlich schreiben; er spricht rein und zierlich. Davon die Z-keit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es zierlich ist: die Zierlichkeit des Wuchses, des Anstandes, einer Handschrift.

Zierling, m., -es, M. -e, eine Person, welche sich gezieret beträgt; Z-los, E. u. U. w., ohne Zier; der Z-meißel, bei den Klempnern, ein Meißel, allerlei Gestalten in die dicke Arbeit zu hauen; die Z-puppe, s. Zierafe; der Z-vogel, ein zur Zierde dienender Vogel, z. B. der Pfau.

Zieselmaus, w., Name der Bilchmaus (Zieselratte, der Ziesel, Erdziesel).

Ziffer, w., M. -n, ein Zahlzeichen: Arabische Ziffern, 1, 2, 3, 4, 5 ꝛc.; Römische Ziffern, I, II, III, IV, V ꝛc.; ein geheimer willkührlicher Schriftzug, dergleichen man mit einem Andern verabredet, um einander damit Nachrichten mitzutheilen, welche kein Anderer verstehen kann: in Ziffern, mit Ziffern schreiben; der Z-baß (Generalbaß); das Z-blatt, eine Scheibe vorn an der Uhr, worauf die Stundenzahlen befindlich sind, und auf welcher sich die Uhrweiser herumdrehen; der Z-brief, ein mit Ziffern geschriebener Brief; Ziffern, uneb. Z., Ziffern schreiben, mit Ziffern rechnen; die Zifferschrift, das Schreiben mit Ziffern oder in Ziffern; eine mit Ziffern geschriebene Schrift.

Zig, eine Ableitsylbe für Zahlwörter, Zehner von den Einern abzuleiten: vierzig, viermahl zehn; achtzig, neunzig. Eine Abänderung erlitt dreißig. Diese Wörter werden nicht umgeendet, ausgenommen wenn sie ohne Hauptwörter stehen: er nimmt es mit zwanzigen auf. Von diesen mit zig gebildeten Zahlwörtern werden wieder andere Wörter abgeleitet, und zwar mit -ste, Ordnungszahlen: der zwanzigste, dreißigste ꝛc., mit -stel, Theilzahlen: ein Dreißigstel, mit -er, eine Zeitzahl: der Vierziger.

Zigeüner, m., -s, die Z-g-inn, Name einzelner und nomadisch herumstreifender, sich in den Wäldern aufhaltender, von Farbe gelbbrauner Menschen, welche ihre eigene Sprache und Gewohnheiten haben, durch die sie auf einen Indostanischen Ursprung schließen lassen. Es mögen wohl 7 bis 800,000 in Europa zerstreut seyn. Die meisten davon schweifen im südlichen Spanien herum, aber auch sehr viele in Ungarn, Siebenbürgen und der Moldau und noch mehr in der ganzen Türkei. Sie sind Gastwirthe, Roßhändler, Schmiede, Kesselflicker ꝛc., und wenn sie älter werden, treiben sie durchgehends Wahrsagerei. Dieberei und Unreinlichkeit gehören zu ihrem Wesen; der Z-apfel, eine Sorte kleiner schwacher, ziemlich schlechter Äpfel; die Z-frau; Z-isch, E. u. U. w.; der Z-knabe; das Z-kraut, Name des Bilsenkrautes (Zigeunerkorn), des keulenförmigen Kolbenmooses und des Wolfsfußes; die Z-kunst, eine Kunst der Zigeuner, z. B. aus den Händen wahrzusagen ꝛc.;

er Z-lauch, der Bärenlauch oder Ramsel; as Z-leben; das Z-mädchen; Zigeunern, unth. Z., gleich den Zigeunern leben, eeumschweifen; die Zigeunerrotte, eine Rotte Zigeuner; die Z-sprache; der Z-anz, das Z-volk, das Z-weib.

örie, w., M. -n, die Wegwarte, deren Wurzel geröstet und gemahlen als Kaffee gebraucht wird (auch Cichorie, s. d.); die Zikoriendarre, eine Daere, auf welchee die Zikorienwurzeln gedörrt werden; der Z-kaffee; die Z-mühle, ein Mahlwerk, auf welchem die gedörrten Zikarienwurzeln gemahlen werden.

keln, unth. Z., N. D., auf eine Art schreien, wie die jungen Vögel, besonders junge Sperlinge.

le, w., M. -n, ein langee Kahn auf dee Donau (Zeile).

mbel, w., M. -n, eine kleine Glocke odee Schelle, ein Tanwerkzeug, welches aus Glöckchen besteht.

mbelblume, w., Name des Wasserwegerichs.

mbelregister, s., in den Orgeln, dasjenige Registee, welches die Zimbeln oder das Glockenspiel in dee Oegel anzieht (der Zimbelzug, Glockenzug); das Z-säckchen, dee Klingelbeutel.

mentamt, s., in Wien, ein Amt, wo alle Maße und Gewichte zimentirt, d. i. abrigentlich geeicht werden.

Zimmer, s., -s, Verkl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, ehemahls dee Baustoff, Bauholz, und noch jetzt im Hennebergschen ein Balken; auch das Bauen, die Erbauung, welche Bedeutung noch in den Zusammensetzungen: Zimmermeister rc. vorkammt; jetzt nue die zum gewöhnlichen Aufenthalt für Menschen eingerichteten Raume oder Theile eines Gebäudes (Stube): ein schönes, bequemes Zimmer; nicht aus dem Zimmer kommen, odee das Zimmer hüten, nicht ausgehen, letzteres besonders, weil man krank ist; Vorzimmer rc. Eine uneigentliche Bedeutung hat es in Frauenzimmer.

Zimmer, s., -s, im Pelzhandel, eine Zahl von 40, und an einigen Oeten von 20 Stücken: ein Zimmer Zobel, 40 Stück Zobelfelle; ein Zimmer Füchse, an einigen Oeten, 20 Stück Fuchsbalge.

Zimmerarbeit, w., die Arbeit eines Zimmeemannes, oder van der Art, wie sie der Zimmermann hat; ein Werk, welches der Zimmermann verfertigt; die Z-axt; Z-bar, adj. u. U. w., gezimmert weeden könnend; das Z-beil; die Z-bläsſe, die blasse Farbe, welche man von einem beständigen Sitzen im Zimmer bekommt; der Z-bock, ein Gerüst, das Holz zum Zimmeen daeauf zu legen; der Zimmerer, -s, der Zimmermann; die Zimmerfackel, eine Art viereckiger Fackeln, welche aus vier an einander befestigten Kerzen bestehen und ehemahls in den Zimmern gebraucht wueden; die Z-flöße, eine Anzahl, wo Zimmer- aber Bauholz auf einem Flusse fortgeflößt wird; an einander befestigtes Bauholz, welches auf einem Flusse fortgeflößt wird (das Zimmerfloß); das Z-geräth, das Arbeitszeug des Zimmermanns (Zimmeezeug); die Geräthschaften in einem Zimmer; der Z-gesell; das Z-handwerk, die Zimmerkunst und Zimmermannskunst; der Z-häuer, im Bergbaue, ein Arbeiter, der die zum Grubenbaue nöthige Zimmerarbeit verrichtet (dee Zimmerling); der Z-hieb, im Forstwesen, die Bearbeitung und Zurichtung des Bauholzes im Walde; der Z-hof, ein freier, befriedigtee Platz, das zu den Gebäuden bestimmte Holz darin zu bearbeiten (Zimmerplatz); das Z-holz, Bauholz; die Z-kaue, im Bergbaue, eine Kaue oder Hütte, das zum Grubenbaue erfaderliche Holz darin zu bearbeiten; die Z-kunst, Zimmerhandwerk; die Z-laus, in der gemeinen Sprechart dee Zimmerleute, ein eingeflicktes Stück Zimmerholz; der Z-ling, s. Zimmerhäuer; der Z-mann, einer, der das Zimmerhandwerk gelernt hat und übet, ein Ausdruck, dee die Meistee, Gesellen und Lehrlinge unter sich begreift; die Zimmermannskunst, Zimmerhandwerk; die Z-m-schraube, bei den Zimmerleuten, zwei starke und graße Schrauben von Holz, deren man sich bedient, ein Gebäude in die Höhe zu schrauben, wenn es neu untergeschwellt werden soll; der Zimmermeister, ein Meistee in dee Zimmeemannskunst.

Zimmern, th. Z., das zu einem Bau nöthige Holz bearbeiten und zurichten: ein Haus zimmern, das dazu nothige Holzwerk zurichten; überhaupt aus Holz verfertigen mit Hülfe von Axt, Beil rc.: eine Krippe, einen Trog zimmern; der Zimmernagel, ein holzerner Nagel, ein Loch damit zu verschließen, indem man ihn in dasselbe treibt; der Z-platz, s. Zimmerhof; der Z-prediger, s. Kabinetsprediger; das Z-recht, das Recht, Gebäude auf seinem Grund und Boden aufführen zu dürfen; die Z-reihe, eine Reihe an einander staßender Zimmee, die mit einander vereinigt sind; der Z-span, Späne, welche beim Zimmern des Holzes abfallen; die Z-spinne, eine sich in den Zimmern aufhaltende Spinne; in dee Schweiz, Name des Webeeknechtes; der Z-steiger, im Bergbaue, ein Steiger, welcher die Zimmerung in den Grubengebäuden unter Aufsicht hat; die Z-thür, die Thür eines Zimmers; die Z-ung, die Handlung, da man zimmert; das Zimmee- oder Holzwerk an einem Gebäude, besonders im Bergbaue; der Z-verzierer, für Dekarateur; die Z-verzierung, die Handlung, da man ein Zimmer verziert, und dasjenige, was zur Verzierung der Zimmer dient (Dekoration); der Z-wart, in einigen O. D. Gegenden, s. Kastellan (Zimmeewarter); das Z-werft, der Ort, wo Schiffe gebaut werden (gewöhnlicher das Schiffswerft); das Z-werk, die vam Zimmermann verfeetigte, gezimmerte Arbeit.

Zimm(e)t, m., -es, die innere rothgelbe oder bräunliche Rinde des Zimmetbaumes, ein feines Gewürz (Zimmetrinde, im gemeinen Leben auch Kanehl). Der sogenannte weiße Zimmt kommt aus einem ganz andern Westindischen Baume, ist blaßbraun, hat einen brennend scharfen Geschmack, wie Gewürznelken, und wird auch wie diese gebraucht; der Z-apfel, eine Sorte Äpfel; die Frucht des netzförmigen Flaschenbaumes, der Fladenapfel; der Z-balsam, Balsam mit Zimmt versetzt; der Z-baum, ein zum Geschlechte des Lorbeerbaumes gehörender Baum, welcher besonders in Ostindien wächst, vorzüglich aber auf der Insel Zeilon, weiße wohlriechende Blumen und den Ölbeeren ähnliche Steinfrüchte trägt; der weiße Zimmtbaum, in Westindien, gehört zu einem andern Geschlechte, und hat ebenfalls eine gewürzhafte Rinde; die Z-blume, ein dem Zimmt ähnliches Gewürz, wahrscheinlich die getrockneten Blütknospen des Mutterzimmtbaumes; der Z-bock, eine Art Bock oder Holzbocke, welche wie Zimmt riecht; die Z-farbe, die gelbrothe oder braunröthliche Farbe des Zimmtes; Z-farben, Z-farbig, E. u. U. w.; der Z-kampfer, ein dem Kampfer ähnliches flüchtiges Salz, welches man aus der Wurzel einer Spielart des Zimmtbaumes gewinnt; der Z-koch, in den Küchen, eine Art Torten aus Reiß, Zucker und Zimmt; die Z-mandel, geschälte Mandeln, mit gestoßnem Zucker und Zimmt überzogen, die, wenn sie vorher in heißem Schmalze gebacken sind, gebrannte heißen; die Z-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter; das Z-öl, das aus der Zimmtrinde und den Zimmtblumen gewonnene flüchtige, sehr hitzige und wohlriechende Öl; die Z-rinde, s. Zimmt; das Z-röhrchen, Zimmt in ein Rohrchen zusammengerollt; Name einer Art Blasenschnecken, sehr dünn und halb durchscheinend (die Papierrolle, das eingerollte Papier); die Z-rose, eine Art Rosen, von einem, dem Zimmt ähnlichen Geruch; der Z-schwamm, eine Art Blätterschwämme mit einer zimmtfarbenen Rinde und gewürzhaftem Geruch (Nägleinschwamm); das Z-wachs, eine wohlriechende fettige Masse, welche man durch Kochen aus den Früchten des Zimmtbaums erhält; die Z-waffel, eine Art Waffeln mit Zimmt; eine Art Blasenschnecken (gerolltes Papier); das Z-wasser, über Zimmtrinde abgezogenes Wasser; über Zimmtrinde abgezogener Brantwein.

Zimpeln, unth. Z., im Schwäbischen, immer klagen, jammern.

Zimperlich, E. u. U. w., verschämt und zurückhaltend und dabei doch zärtlich thuend; ein zimperliches Mädchen; die Z-keit, M. -en, die Eigenschaft einer Person, da sie zimperlich ist, auch, eine zimperliche Person.

Zimpern, unth. Z., verschämt, zurückhaltend und zugleich zärtlich thun.

1. Zindel, m., -s, die geringste Art des Taffets, sehr leicht, dünn und durchsichtig (der Zindeltaffet).

2. Zindel, m., -s, ein Geschlecht von Fischen mit unverschlossenen Kiemen, zwei wahren stralligen oder stacheligen Rückenflossen, und kleinen harten, erhobenen Schuppen; eine Art Borse (Zingel, Zindelfisch, Zingelfisch).

Zink, m., -es, ein etwas dehnbares, im Bruche glänzendes, gewisser Maßen in Würfeln angeschossenes, nicht sehr hartes und im Glühfeuer flüchtiges Metall von zinnweißer ins Blauliche spielender Farbe (Spiauter). Es kommt niemahls gediegen, sondern nur verkalkt als Galmei und Zinkspath, und vererzt mit Schwefel vor; die Z-asche, das Schworre, was bei dem Verbrennen des Zinkes zurückbleibt und vom weißen Nicht wenig verschieden ist (der Zinkkalk); die Z-blende, ein Zinkerz, worin der Zink mit Schwefel vererzt ist; die Z-blumen, ein sehr trockner schneeweißer Kalk, der sich beim Verbrennen des Zinkes in leichte Flocken erhebt und an andre Körper weiß anlegt; die Z-butter, salzsaurer Zink, welcher erst dicklich, zuletzt milchweiß gerinnbar wird.

Zinke, w., M. -n, ein in eine Spitze auslaufendes Ding, z. B. der spitze hervorragende Theil eines Berges, Felsens; bei einigen Jägern, die spitzigen Enden am Hirschgeweihe (gewöhnlicher die Enden); bei den Tischlern die kleinen Zapfen, womit die Zargen ꝛc. vereinigt werden; häufig auch die Spitzen der Gabel und die Zähne des Rechens; im gemeinen Leben hier und da verächtlich eine große Nase; ein Blasetengeräth, welches man sowohl gerade als auch gekrümmt hat; in den Orgeln sind die Zinken Pfeifen, welche den Ton dieses Tongeraths nachahmen und das sie anziehende Register (auch der Zinken); Name des Hornblattes.

Zinkeln, unth. Z. mit haben, N. D., eine Empfindung haben, als würde man von vielen kleinen Zinken oder Spitzen gestochen, wie man dergleichen im Fuße hat, wenn er eingeschlafen ist.

Zinken, th. Z., mit Zinken versehen, und bei den Tischlern, mit Zinken vereinigen, verzinken.

Zinkenbläser, m., einer, der die Zinke bläset (Zinkenist); das Z-blatt, das Hornblatt; das Z-gehörn, bei den Jägern, Benennung eines Gehörns oder Gewehes, welches oben drei oder vier Zinken hat; der Z-zug, in den Orgeln, dasjenige Register, wodurch die Zinken angezogen werden.

Zinkerz, s., Erz, welches Zink enthält; der Z-fang, eine Einrichtung an den Schmelzöfen, den in dem Erze befindlichen Zink aufzufangen (Zinkstahl); das Z-glas, ein glasartiges weißer, halbdurchsichtiger Korper, welchen man erhält, wenn man den Zink aus seinen Erzen abzieht; das Z-horn, die Zinke oder der Zinken, ein Blasetengeräth; Name der Posaun- oder Trompetenschnecken; Zinkig, E. u. U. w., Zinken be-

bend; Z-isch, E. u. N. w., dem Zinke ähnlich: zinkischer Ofenbruch, im Hüttenbaue, Zinkschlacke, welche sich in dem obersten Theile, z. B. des hohen Ofens ansetzt, und, da die Hitze hier nicht sehr stark ist, zusammensinkt (Galmeiischer Ofenbruch); der Z-kalk, ein graues Kalk, in welchen der Zink sich verwandelt, wenn er beim Zutritt der gemeinen Luft bis zum Schmelzen erhitzt wird; der Z-ocher, erdiger Zink, Galmei (natürliche Zinkblumen); die Z-platte, eine Platte von Zink; die Z-schlacke, Schlacken vom Zinke; der Z-spath, verkalkter Zink; der Z-stein, in Goslar, Name des Schwefelkieses nach seiner ersten Röstung, wenn er auf Zink bereitet wird; der Z-stuhl, s. Zinkfang, das Gestell von Steinen, auf welchts der Zinkstein in den Schmelzofen gelegt wird; der Z-vitriol, schwefelsaurer Zink, welcher, wenn er rein ist, ungefärbt erscheint und schöne vierseitige, säulenförmige Kristalle bildet.

Zinn, s., -es, ein weißes ins Bläuliche spielendes, glänzendes und streckbares Metall, das sich verkalkt und vererzt findet: Englisches Zinn, das feinste Zinn, auch, ein mit Zink, Spießglaskönig, Wismut oder Kupfer versetztes Zinn, dagegen das Deutsche Zinn mit Blei versetzt wird; von Zinn verfertigtes Geräth, Geschirr, als ein Sammelwort: das Zinn scheuern; das Z-after, im Hüttenbaue, ausgewaschener, leerer Zinnstein; der Z-anbruch, im Bergbaue, Anzeigen von Zinnerz, welche man auf einem angefahrenen Gange findet. Die erste Anzeige, welche man davon erhält, nennt man auch Zinnarten; die Z-art, eine Art Zinnes, s. Zinnaubruch; die Z-asche, verkalktes Zinn; die Z-aschenbüchse, bei den Gürtlern, eine Büchse mit Zinnasche, deren sie sich zum Blanken ihrer Arbeiten bedienen; die Z-auflösung, eine Auflösung des Zinnes (Zinnsolution); der Z-ballen, im Hüttenbaue, ein Ballen zusammengerolltes Zinn; das Z-bergwerk, ein Bergwerk, wo auf Zinnerz gebauet wird, wo Zinnerz oder Zinnstein gebrochen wird; das Z-bett, in einigen O. D. Bergwerken, ein braunes, bläuliches Kupfererz von halbringeliger Gestalt; das Z-blatt, Verkl. w. Z-blättchen, zu dünnen Blättern getriebenes Zinn (Staniol, Zinnfolie, Blattzinn); die Z-blende, eine mit Zinnstein oder Zinnerz verbundene Blende; die Z-butter, ein ätzendes salzsaures Zinn, als eine dickliche weiße Masse.

Zinne, w., M. -n, der oberste, mit Einschnitten oder Schießscharten versehene Theil einer Mauer, auch eine ähnliche Einfassung des flachen Daches eines Gebäudes: die Zinne der Stadtmauer; die Zinne eines Thurmes; die Zinne des Tempels, Matth. 4, 5.; in weiterer Bedeutung, der Gipfel, die Spitze, und etwas, das hoch ist, in der Höhe ist.

Zinnen, E. w., aus Zinn, von Zinn (zinnern, s. d.).

Zinner, m., -s, in den Blechhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bleche verzinnt, oder mit Zinn überzieht (der Zinngesell).

Zinnern, E. w., aus Zinn bestehend, gemacht (im O. D. besser zinnen): zinnernes Geräth, Geschirr.

Zinnerz, s., Erz, welches Zinn enthält; die Z-feile, bei den Zinngießern, Feilen, zinnerne Sachen damit zu feilen; der Z-fisch, in Kostanz, Name des Lauben oder Weißfisches; das Z-flötz, im Bergbaue, ein Flötz, in welchem man Zinn bricht; der Z-gang, ebendas. ein Gang, in welchem Zinnerz bricht; das Z-gatter, im Hüttenbaue, gatterweise oder in Gestalt von gegatterten Tafeln gegossenes Zinn, welches nachher zusammengerollt wird, und dann Zinnballen heißt; das Z-gebirge, im Bergbaue, ein Gebirge, in welchem Zinngänge oder Zinnflötze streichen; das Z-gekrätz, der Abgang beim Schmelzen der Zinnerze; das Z-geräth, allerlei Geräth von Zinn (Zinngeräthschaft); das Z-geschiebe, im Bergbaue, Zinnerze, welche als Geschiebe angetroffen werden; das Z-geschirr, allerlei Geschirr von Zinn; der Z-gesell, s. Zinner; der Z-gießer, ein Handwerker, welcher allerlei Geräth und Geschirr aus Zinn gießt (N. D. Kannengießer); das Z-g-gewerk, das Gewerk der Zinngießer (Zinngießerzunft, Zinngießerinnung); das Z-g-handwerk, das Gewerbe des Zinngießers; die Z-granate, eine Art dunkelbrauner Granaten, welche zinnhaltig sind; nach Andern ein Zinnerz von dunkelbrauner Farbe, halb durchsichtig, zuweilen in regelmäßiger, eckiger, zuweilen in unregelmäßiger Gestalt, und von großer Schwere; die Z-graupe, eine Art vieleckigen Zinnerzes, welches aus Zinn, Eisen und einer unmetallischen Erde besteht. Sind sie klein und darum dem Anscheine nach ohne Ecken, so nennt man sie Zinnzwitter (auch nur Zwitter und Zinnsand, wenn sie noch kleiner sind), sind sie mit Kies überzogen, so heißen sie bei den Bergleuten Zinngraupen in der Haut; der Z-groschen, ein Stückchen Zinn, etwas größer als ein Thalerstück, worauf sich das Zeichen der Zeche, von welcher es ist, geprägt befindet; die Z-grube, im Bergbaue, ein Grubengebäude, in welchem auf Zinn gearbeitet wird; im Hüttenbaue, der Herd, auf welchem das geschmelzte Zinn aus dem Ofen fließt; Z-haltig, E. u. U. w., Zinn haltend, enthaltend; der Z-hammer, bei den Orgelbauern, ein Hammer mit einer breiten geglätteten Bahn, die gegossenen Zinnplatten damit fester zu schlagen, damit die Orgelpfeifen heller klingen; der Z-handel, (der Zinnkram); der Z-händler (der Zinnkrämer); das Z-haus, auf den Blechhämmern, die Werkstätte, in welcher die Eisenbleche verzinnt werden; das Z-heu, s. Zinnkraut; der Z-hobel, bei den Orgelbauern, ein Hobel, das zu den Pfeifen auf der Gießbank ausgegossene Zinn glatt zu hobeln; der Z-kalk, ein graues Pulver, von welchem

das Zinn, wenn man es beim Zutritte der gemeinen Luft der Schmelzhitze aussetzt, nach und nach bedeckt wird, und welches sich nach der Reinigung der Oberfläche von demselben immer wieder erzeuget (Zinnkräze). Setzt man es einem anhaltenden Feuer aus, so nimmt es eine weiße Farbe an und bekommt den Namen weißer Zinnkalk (Zinnasche); der Z-kram; der Z-krämer; die Z-kräze, s. Zinnkalk; das Z-kraut, im Österreichischen, Name des Kannenkrautes (in Steiermark Zinnheu), und des Schachtelhalmes oder Winterkannenkrautes; die Z-kristalle, Quarzkristalle, welche Zinngraupen enthalten; die Z-krücke, bei den Orgelbauern, ein hölzerner, oben und unten offener Kasten mit beweglichen Querbrettern, das zu den Pfeifen gegossene Zinn damit zu plätten (die Gießkrücke, Schteuse); das Z-loth, ein flüssiges Schnellloth, zinnerne Sachen oder verzinntes Blech damit zusammenzulöthen; die Z-mutter, bei den Zinngießern, in Scheidewasser aufgelöstes und aus demselben niedergeschlagenes Zinn, welches anderm geschmolzenen Zinne zugesetzt wird, dasselbe dadurch geschmeidiger und schöner zu machen.

Zinnischer Münzfuß, eine im Kloster Zinna von Brandenburg, Sachsen und Braunschweig 1667 getroffene Vereinigung, die feine Mark Silber zu 10 Rthlr. 12 gr. auszuprägen, welche bis 1690 dauerte, da dann der Leipziger Münzfuß darauf folgte.

Zinnober, m., -s, eine rothe Miner, welche aus Quecksilber und Schwefel entsteht, rothes geschwefeltes Quecksilber. Der gewachsene Zinnober (Bergzinnober), ein mit Schwefel vererztes Quecksilber, wird zuweilen schon in den Bergwerken gefunden, zum Unterschiede von dem künstlichen Zinnober, welcher aus Quecksilber und Schwefel bereitet wird; die Z-blume, das Lichtröschen oder die Jerusalemsblume; das Z-erz, Erz, welches Zinnober enthält; der Z-glanz, eine Art Zinnobererz, welches die Hände schwarz färbt; die Z-mispel, eine Art zinnoberrother Mispeln in Nordamerika; Z-roth, E. u. U. w., roth wie Zinnober; die Z-röthe; die Z-stufe, ein Stück Zinnobererz.

Zinnofen, m., ein Schmelzofen, worin das Zinn aus dem Zinnsteine und Zinnzwitter geschmelzt wird; auf den Blechhämmern, ein Ofen, in welchem das Zinn zur Verzinnung der Bleche geschmelzt wird; die Z-pfanne, auf den Blechhämmern, die eiserne Pfanne, in welcher das Zinn zur Verzinnung der Bleche in dem Zinnofen geschmelzt wird; die Z-pfeife, eine Oegelpfeife von Zinn; die Z-platte, eine zinnerne Platte; die Z-probe, die Probe mit dem Zinne, oder die Untersuchung der Güte des Zinnes, um zu erfahren, ob und wie viel Blei darin enthalten sey, besonders bei den Orgelbauern; der Z-quarz, im Bergbaue, zinnhaltiger Quarz; der Z-rost, im Hüttenbaue, geröstetes Zinnstein; der Z-sand, s. Zinngraupe; der Z-schörl, im Bergbaue, eine taube, schörlartige, den Zinngraupen ähnliche Bergart, der Z-schrank, ein Schrank mit zinnernen Geschirren und Geräthen; die Z-seife, eine Anstalt, wo Zinnsand oder Zinngewitter aus dem Sande oder aus der Erde gewaschen werden (besser die Zinnwäsche); der Z-spath, zinnhaltiger Spath, ein weißes blättriges Zinnerz; der Z-stein, ein Stein, in welchem Zinnerz eingesprengt ist; im Hüttenbaue das getrennte, gepochte und gewaschene Zinnerz, welches nur noch geschmelzt zu werden braucht; der Z-stock, derjenige Ort in einem Gebirge, wo das Zinnerz einen weiten Raum in die Höhe und Breite einnimmt; im Hüttenbaue, ein Stock, über welchem das gegossene Zinn zu Ballen geschlagen wird; das Z-stockwerk, im Bergbaue ein Stockwerk, welches aus Zwittererzen besteht; die Z-stufe, ein Stück Zinnerz; die Z-tafel, eine Tafel aus Zinn gegossen; der Z-vitriol, schwefelsaures Zinn; die Z-waare, allerlei Sachen aus Zinn gemacht, als Waare betrachtet; der Z-wageteister, auf Zinnerzwerken derjenige, welcher die eingelieferten Erze verwäget; die Z-wäsche, im Bergbaue, die Zinnseife; im Hüttenbaue, eine Anstalt, wo das gepochte Zinnerz vor dem Schmelzen durch Wasser von der tauben Steinarten gereinigt und gereinigt wird; der Z-wäscher, in den Zinnwäschen, ein Arbeiter, welcher das Zinn wäscht; die Z-wäscherinn, in den Hofen, eine weibliche Person, welche das zinnerne Geräth und Geschirr rein erhalten hat; Z-weiß, E. u. U. w., die bläulich weiße Farbe des Zinnes; das Z-werk, allerlei Werk oder Geräth von Zinn; das Z-zeichen, das Zeichen der Zeche, welches auf das Zinn, so von derselben kommt, gedruckt wird; ein dem Zinne aufgeprägtes Zeichen, die Güte des Zinnes anzugeben, z. B. die Figur eines Engels auf Engtischem Zinne; ein Zeichen von Zinn, welches an eine Sache befestigt wird; der Z-zug, im Hüttenbaue, das in gewisse oder andere künstliche Gestalt gegossene oder gleichsam gezogene Zinn; der Z-zwitter, s. Zinngraupe.

Zins, m., -es, M. -e, ehemahls jede Abgabe, welche dem Landesherrn entrichtet wurde, als: Kopfgeld, Steuer, Schatzung u. s. w. in engerer und noch gewöhnlicherer Bedeutung, eine Abgabe, welche sich der Grundbesitzer von dem einem Andern zur Nutzung überlassenen Grund und Boden ausbedingt und welcher in einem Theile von dem jährlichen Gewinne, es sey an Geld oder an Erzeugnissen, besteht (der Grundzins, zum Unterschiede von Miethzins): ein Gut zu Zins weggeben. Daher Erb-, Zeit-, Pfandzins ꝛc., und Zinskorn, Zinshafer, Zinshühner ꝛc. Wird Zins allein gebraucht, so versteht man gewöhnlich diese Abgabe in Geld darunter, und im O. D. immer nur eine solche Abgabe in Geld, und nennt sie

Erzeugnissen bestehende Abgabe dieser Art Gülte; eine Abgabe, welche man dem Besitzer eines Hauses für den Gebrauch desselben, oder eines Theiles davon entrichtet (der Miethzins, die Miethe, zum Unterschiede von dem vorigen Grundzins): ein Haus in Zins nehmen, es miethen; den Zins bezahlen, erhöhen; viel Zins geben. Daher der Haus-, Laden-, Kelleezins ꝛc.; eine Abgabe von dem Genusse geliehenen fremden Geldes, wofür gewöhnlicher die Zinsen, s. Zinsen (Interessen); der Zinsacker, ein Acker, von welchem ein Zins entrichtet wird (das Zinsfeld); Z-bar, E. u. U. w., zinspflichtig: ein zinsbares Gut; sich ein Volk zinsbar machen, es sich unterwerfen und zu Abgaben verpflichten (tributbar machen); der Z-bauer, ein Bauer, welcher für den Genuß seiner Grundstücke dem Grundherrn Zins zu entrichten hat; der Z-beief, eine Urkunde über die Überlassung eines Grundstücks vom Grundherrn an einen Andern gegen einen jährlichen Grundzins; das Z-buch, ein Buch, in welches die Grundzinsen eingetragen werden; an einigen Orten so viel als Erb- oder Grundbuch; die Z-buße, die Strafe für nicht bezahlten Grundzins.

Zinsei, s., Eier, sofern sie als Grundzins abgegeben werden.

Zinsen, die M. von der nicht üblichen Einheit die Zinse (eigentl. ein mit dem vorigen ganz gleiches Wort), Abgaben für die Nutzung geliehenen fremden Geldes (Interessen): Geld auf Zinsen austhun; die Zinsen von einer Anleihe bezahlen.

Zinsen, 1) uneth. Z. mit haben, Zins eintragen, bringen: das Gut A zinset nach Z, entrichtet seinen Grundzins dahin; ein Haus zinset hoch, wenn es hohen Ertrag gibt, auch, wenn es hohen Grundzins zu entrichten hat; Zins geben, entrichten: die Zinsbauern müssen zinsen; 2) th. Z., als Zins entrichten, geben: ein Bauer zinset zehn Thaler, ein anderer funfzehn ꝛc.

Zinsenverzinsung, w., die Verzinsung der Zinsen, wenn man diese zu bezahlen unterläßt (Zinsenzins); der Z-wucher, der Wucher mit Zinsen, da man entweder wucherliche Zinsen nimmt, oder sich wieder Zinsen von den nicht bezahlten Zinsen bezahlen läßt.

Zinser, m., -s, derjenige, welcher Grundzins zu geben verbunden ist (der Zinsmann, Zinsgeber).

Zinsfällig, E. u. U. w., verpflichtet Grundzins zu bezahlen, zinsbar; das Z-feld, s. Zinsacker; Z-frei, E. u. U. w., frei vom Grundzinse: ein zinsfreier Bauer; frei vom Miethszinse: zinsfrei wohnen; die Z-gans, eine Gans, welche als Grundzins entrichtet wird; der Z-geber, s. Zinser; das Z-gericht, ein eigenes Gericht an einigen Orten, welches die über den Grundzins entstandenen Streitigkeiten schlichtet; die Z-gerste, Gerste, sofern sie als Grundzins entrichtet wird; der Z-groschen, eine in einem Groschen bestehende Abgabe an den Landesherrn; ein Grundzins, sofern er in einem Groschen besteht, überhaupt jede Abgabe in Gelde; das Z-gut, ein Gut, dessen Inhaber zwar das völlige Eigenthum darüber hat, dem Grundherrn aber einen Grundzins davon zu geben verpflichtet ist; der Z-hafer, Hafer, sofern er als Grundzins entrichtet wird; der Z-hahn, ein Hahn als Grundzins gegeben; uneigentl., ein erhitzter, aufgebrachter Hahn, vielleicht weil die stärksten und muthigsten zu Zinshähnen ausgesucht werden mußten; das Z-haus, ein Haus, von welchem Grundzins gegeben werden muß; ein Haus, welches vermiethet ist; der Z-heber, derjenige, welcher Zins zu erheben berechtigt ist; die Z-henne, eine Henne, als Grundzins gegeben; der Z-herr, sofern er von den Andern zur Nutzung überlassenen Grundstücken, oder von den Zinsgütern Grundzins zu fodern berechtigt ist; der Z-hof, die Z-hufe, ein Hof, Gut, eine Hufe, wovon Grundzins entrichtet werden muß; das Z-huhn, ein Huhn, als Grundzins gegeben; das Z-korn, Korn, als Grundzins gegeben; das Z-lehen, ein Lehen, dessen Besitzer Grundzins davon zu geben verbunden ist; die Z-leute, die M., Leute, ohne Unterschied des Geschlechts, welche Grund- oder Miethzins zu geben verbunden sind; der Z-mann, einer, der Grundzins zu geben verbunden ist (der Zinsgeber, Zinser); einer, der Miethzins zu geben verpflichtet ist (gewöhnlicher der Miethsmann); der Z-meister, an einigen Orten, der Einnehmer herrschaftlicher Grundzinsen; Z-pflichtig, E. u. U. w., verpflichtet Grund- oder Miethzins zu bezahlen; das Z-register, das Verzeichniß von einzunehmenden oder eingenommenen Zinsen; der Z-tag, ein bestimmter Tag, an welchem Grund- oder Miethzinsen bezahlt werden müssen; der Z-vertrag, ein Vertrag über den Zins, welcher von einem zur Benützung überlassenen Grundstücke gezahlt werden soll; der Z-weizen, Weizen, als Grundzins gegeben; die Z-woche, die Woche, in welcher der Zins entrichtet werden muß; die Z-zahl, ein in der Zeitrechnung vorkommender Ausdruck, wo man unter der Römer Zinszahl eine wiederkehrende Reihe von 15 Jahren versteht, welche sich mit dem ersten Jänner anfängt. Dieser Name rührt von einem Gebrauche der alten Römischen Kaiser her, nach welchem sie alle 15 Jahre in den abhängigen Ländern einen gewissen Kopfzins einsadern ließen.

Zinzerelle, w., M. -n, Name des Seidenschwanzes, von seinem Geschrei zi zi ri.

Zionswächter, m., uneigentl. und spöttisch, ein über Ketzereien ohne Noth Lärm blasender Geistlicher, ein strenger Verfechter des alten Glaubens.

Ziper, m., -s, Benennung der besten Art Baumseide, auch des daraus verfertigten Zeuges; eine Ziperkatze.

Ziper, w., M. -n, bei Einigen eine Art kleinee Pflaumen, wie Schlehen, schwärzlich und zum Theil auch grün.

Zipergras, s., eine zahlreiche Gattung Geäser, welche von der Inſel Zipee ihren Namen haben, und deren Kelch aus zwei Reihen Bälglein beſteht, die wie Dachziegel über einander liegen, ohne Blütenkrone. Mehrere Arten deſſelben haben eßbare Wurzeln, beſonders das eßbare Zipergras, deſſen Wurzelfaſern kleine Knollen wie Haſelnüſſe tragen, welche ſüß ſchmecken und Erdmandeln heißen. S. auch Ziperwurz; das Z-holz, ein ſchönes, zu Geräthen gebräuchliches Holz, welches von einem hohen Baume auf Jamaika und den Karaibiſchen Inſeln kommt; der Z-hund, der Türkiſche nackte Hund; die Z-katze, eine große graue Katze mit ſchwarzen Streifen und Flecken auf der Inſel Zipros (der Ziper); die Z-wurz, Name einiger Arten des Zipergraſes (Galgant).

Zipf, m., -es, in Baiern, Name einer Krankheit der Hühner (gewöhnlich Pips).

Zipfel, m., -s, Verkl. w. Z-chen, der in eine Spitze auslaufende hervorragende Theil eines biegſamen Körpers: der Zipfel eines Tuches, Kleides, Mantels; der Zipfel einer Wurſt, das dünne Ende derſelben; etwas bei allen vier Zipfeln faſſen, uneig., bei einer Sache ſehr vorſichtig und gewiß gehen; die Z-blume, eine kleine Pflanze in morgenländiſchen Gegenden (Waſſerpoetulak); Z-ig, E. u. U. w., Zipfel habend; der Z-läufer, ſ. Riemenläufer; die Z-mütze, eine Mütze, welche in eine hohe Spitze ausläuft; der Z-pelz, ein Pelz von langhaarigen Schaffellen, auf welchen die Wolle in Zipfeln oder Zotteln ſteht; die Z-perucke, eine Art Perucken, an welcher hinten mehrere Haarzipfel oder Knoten herabhangen; das Z-tuch, ein zuſammengelegtes Halstuch der Frauen, ſofern zwei Zipfel deſſelben auf den Rücken herabhangen.

Zippenbeere, w., die Vogelbeere, Eibiſchbeere.

Zipperlein, ſ., -s, die Gicht in den Händen oder in den Füßen: das Zipperlein bekommen, haben; Name der Skorpionsſchnecke; das Z-leinskraut, Name des Geißfußes oder Steinſels (Geiſch).

Zippern, unth. Z. mit haben, oft und in kleinen Abſätzen zucken, zittern, z. B. vor Kälte.

Zipreſſe, w., M. -n, ein Geſchlecht von Bäumen, die ſich dadurch unterſcheiden, daß die Krone fehlt, der Kelch eine einblumige Schuppe, der Kelch der männlichen Blüte eine Schuppe des Kätzchens, der Kelch der weiblichen Blüte eine Schuppe des Zapfens iſt, daß die Staubbeutel fadenlos ſind, und die eckige Feucht eine einfache eckige Nuß ohne Schalenſtücke iſt (der Zipreſſenbaum). Am bekannteſten iſt die immergrüne Zipreſſe, welche gerade und ſpitzſäulicht wächſt, und deren dunkelgrüne, ſchmale zugeſpitzte Blätter wie Dachziegel über einander geſchoben liegen und vierreckige Zweige bilden. Des düſteren Anſcheins wegen iſt dieſer Baum ein Sinnbild der Trauer, daher die Ausdrücke: Zipreſſen um das Grab pflanzen, unter traurigen Zipreſſen wandeln ꝛc.; uneig. führet der gemeine Thymian oder Quendel den Namen kleine Zipreſſe von der Geſtalt der Zweige.

Zipreſſenbaum, m., ſ. Zipreſſe; der Z-hain, ein von Zipreſſen gebildeter Hain; das Z-holz, das gelbröthliche feine, wohlriechende, faſt unverwesliche Holz der Zipreſſe; das Z-kraut, eine kleine, ſchöne und wohlriechende Pflanze im ſüdlichen Europa, mit einer weißlichen Wolle bekleidet (Gartenzipreſſe, Baumpflanze, Stabwurzweiblein); das Z-moos, eine Art des Kolbenmooſes auf den Alpen.

Zirbelbaum, m., ein ſchöner, ſtarker, hoher und gerade wachſender Nadelbaum auf den Schweizeralpen, Karpathiſchen Gebirgen, Sibirien ꝛc., deſſen Holz von den Schreinern verarbeitet wird. Er gibt ein wohlriechendes Harz, und die im Zapfen enthaltenen Nüſſe, Zirbelnüſſe (Zedernüſſe) werden faſt wie Haſelnüſſen (Zirbelkiefer, Zirbetnußkiefer, Zirmbaum, Zeceenbaum, Zembeebaum, Zederfichte, Sibiriſche oder Sibiriſche Zedee, Leinbeum, Arvel ꝛc.); der Wälſche Zirbelbaum, die Pinie, der Knapfbaum; die Z-drüſe, eine runde Drüſe zu oberſt im Gehirn, in welcher ſich viele Nerven vereinigen; der Z-ſeuſtiel, in der Zergliederungsk., zwei kurze Stiele, durch welche die Zirbeldrüſe an die Vierhügel befeſtigt iſt; die Z-kiefer und die Z-nuß, ſ. Zirbelbaum.

Zirene, w., M. -n, der Spaniſche Holunder, Daaan der Zirenenbaum, der Zirenſtrauch.

Zirgelbaum, m., der Neſſelbaum; der Wolfsbeerbaum.

Zirk-ammer, w., Name der Gartenammer von ihrem Geſchrei.

Zirke, w., M. -n, in Preußen, die Gelte.

Zirkel, m., -s, eine gebogene, mit ihren Enden zuſammenlaufende Linie, deren Punkte alle von einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkte gleichweit entfernt ſind (die Zirkellinie), auch der durch eine ſolche Linie eingeſchloſſene Raum oder eine dadurch abgeſchnittene Fläche (die Zirkelfläche): einen Zirkel machen, beſchreiben; ein Dreieck in einen Zirkel ſchließen, in der Größenlehre, einen Zirkel um ein Dreieck ſchlagen, ſo daß die Ecken in die Zirkellinie fallen: eigentlich, in einen Zirkel oder Kreis geſtellt ſein (Kreis), daher jede Verſammlung von Perſonen, welche ein Ganzes bilden oder als ein Ganzes betrachtet werden können: im Zirkel ſeiner Familie leben; eine Folge von Veränderungen, welche nach einer gewiſſen Zeit wieder in derſelben Folge nach einander eintreten: der Zirkel der Jahreszeiten; noch uneigentlicher, im Erklären, im Schließen ꝛc., derjenige Fehler, wenn man in ſeinen Erklären und Schließen wieder auf den Punkt zurückkommt, von welchem man ausgegangen iſt, ſtatt daß die Begriffe in gerader Li-

iner aus dem andern hergeleitet weeden sollen, z. B. gerade ist, was nicht krumm ist, ind krumm ist, was nicht geeade ist; etwas, as sich im Zirkel oder Keeise bewegt, z. B. hemahls die im Kreise heeumgehende, die Poten besuchende Wache, die Runde, daher die Zirkelwache, eine solche Wache, die Zirkelstube, eine Wachstube, das Zirkelpferd, in zum Behuf dieser Wache dienendes Pfeed; in Werkzeug, einen Zirkel odee eine Zirkellinie damit zu beschreiben, welches aus zwei, oben in einem Kopfe beweglichen, unten aber spitzigen Schenkeln besteht, wovon der eine auf einen Punkt festgestellt, der andere abee in deefelben Öffnung des Zirkels um denselben im Keeise heeumgeführet wird; der Z-bogen, ein Theil einer Zirkellinie; der Z-brief, Keeisbrief, Keeisbeschreiben (Zirkulaee); die Z-brüderschaft, vormahls Name einee geistlichen Beuderschaft in Lübeck, welche einen Zirkel im Wappen führete; der Z-er, -s, einer, dee zirkelt; die Z-fläche, eine Fläche, welche von einer Zirkellinie umschlossen wird; die Z-form, die Form eines Zirkels (die Zirkelgestalt); Z-förmig, E. u. U. w.; der Z-gang, ein im Zirkel gehender Gang, auch, ein immer wiedeekehrender Gang; die Z-gestalt, die Zirkelfoem; der Z-häring, im Handel, Häringe in Fässer gepackt, welche mit einem Zirkel bezeichnet sind; der Z-lauf, der Keeislauf; die Z-linie; die Z-motte, eine Art Abendfalter.

irkeln, 1) unth. Z. mit haben, sich im Zirkel bewegen; uneig., in einem Zirkel erfolgen, immer wiedeekehren; 2) unth. und th. Z., mit dem Zirkel messen, und in weiteeer Bedeutung, sehe genau und ängstlich bei etwas veefaheen: über einen Buchstaben zirkeln; er will Alles gezirkelt haben.

irkelpunkt, m., dee Mittelpunkt eines Zirkels; Z-rund, E. u. U. w.; die Z-runde; der Z-schmied, ein Schmied, welcher Zirkel und andeee Werkzeuge für die Handwerkee schmiedet (der Zeugschmied); das Z-schreiben, ein Zirkelbeief; der Z-schwung, ein Schwung in einem Zirkel beeum; der Z-stein, ein Bildstein mit zirkelförmigen Zeichnungen; der Z-tanz; der Z-wurm, der Tollwurm oder Höllendrache.

Zirlammer, w., die Zaunammee.

Zirnenbaum, m., Name des Zirbelbaumes.

Zirpe, w., M. -n, die Geille, besonders die Hausgrille.

Zirpen, unth. Z., einen Laut, wie man ihn von kleinen Vögeln, Grillen ꝛc. höet, von sich geben (schiepen, tschirpen); uneig.: mit zirpender Stimme, halblaut, süßlich ꝛc. sprechen.

Zirsche, w., M. -n, dee Zirbelbaum.

Zirselkraut, s., dee gemeine Hühnerdaem.

Zisch, m., -es, M. -e, ein zischendee Laut (der Zischlaut, Zischer): einen Zisch hören lassen.

Zischeln, unth. und th. Z., das Verkleinungswort von zischen, heimlich mit einem fein zischenden Laute eeden, sagen, was man dee Aufmerksamkeit deree entziehen will, die dabei betheiligt sind.

Zischelstimme, w., eine zischelnde Stimme.

Zischen, 1) unth. Z. mit haben, einen gewissen Laut hören lassen, wie wenn glühendes Eisen in kaltes Wassee gesteckt wird, oder wie die Gänse hervorbringen, wenn sie Junge haben: eingeschlossene und eingepreßte Luft fährt zischend aus einer kleinen Öffnung; einen solchen Laut freiwillig von sich geben: mit dem Munde zischen; besondees von meheeren Thieren: die Gänse zischen, wenn sie Junge haben; die Schlangen zischen; 2) th. Z., mit einem zischenden Laute sagen: einem etwas ins Ohr zischen.

Zischer, m., -s, einer, der zischet, auch, ein zischendes Thiee; dee Zischlaut.

Zischeule, w., Name der Stockeule; der Z-laut, ein zischender Laut, z. B. der Buchstabe sch; der Z-lauter, ein Buchstabe, welchee einen Zischlaut bezeichnet; die Z-maus, s. Zieselmaus; die Z-natter, Name einer Aet Natteen in Asien ꝛc.

Zîser, w., M. -n (die Zisereebse), die Kichee.

Ziserinchen, s., -s, Name des Bluthänflings oder Flachsfinken.

Ziske, m., -n, M. -n, Name dee kleineen Soete Häringe in Kiel.

Zither (im gemeinen Leben hört man Zitter), w., M. -n, ein Tongeräth mit 5 Saiten bespannt, das, wie eine Laute gestaltet, aber flach, nicht bauchig, mit den Fingern gerührt wird: auf der Zither spielen; die Zither spielen; zur Zither singen; in einigen Gegenden ein Nebengebäude an einer Kieche, gewöhnlich zu einer Sakeistei gebeaucht. An der Stiftskieche zu Magdebueg hat dee Domvikar die Aufsicht darüber und heißt daher Zithermeister; der Z-spieler, die Z-inn, eine Peeson, welche die Zither spielt.

Zitrinchen, s., -s, der Zitronenfink.

Zitröne, w., M. -n, die bekannte Frucht des Zitronenbaumes und der Zitronenbaum selbst. Davon das Zitronenfleisch, der Z-kern, das Z-blatt, die Z-blüte ꝛc.; der Zitronenapfel, eine Sorte Äpfel; der Z-baum; die Z-birn, eine Soete ziemlich groſsee, längticher, zitronengelbee Birnen, sehr süß und saftig; das Z-brod, eine Aet Zuckeegebackenes, zu welchem die Zitronenschalen auf Zuckee abgerieben weeden; Z-farb, Z-farben, Z-farbig, E. u. U. w.; der Z-fink, ein zum Geschlecht der Finken gehöeender Voget im südlichen Eueopa, kleinee als der Kanarienvogel (das Zitrinchen); Z-gelb, E. u. U. w., gelb wie Zitronen; der Z-handel; der Z-händler; das Z-kraut, Name veeschiedenee Pflanzen, und zwar des wohlriechenden Drachenkopfes, der Stabwurz und der Gartenmelisse, welche einen zitronenartigen Geruch hat (Zitronenmelisse); das Z-küchlein (Zitronenbonbon); die Z-laube, eine Laube von Zitronenbäumen gebildet; die Z-laus, die Po-

meranzenlaus; die Zitronenmelisse, s. Zitronenkraut; das Z-muß, ein Muß, aus Zitronen, Zucker, Wein und Eidottern bereitet; das Z-öl, aus den Zitronenschalen gepreßt (Bergamottöl); die Z-presse, s. Zitronenquetsche; der Z-quendel, eine Abart des gemeinen Quendels auf hohen Wiesen, welche einen starken Zitronengeruch hat; die Z-quetsche, ein Werkzeug, zwischen welchem man die Zitronen quetscht oder preßt und so allen Saft aus denselben bringt (die Zitronenpresse); der Z-saft, der angenehm saure Saft der Zitronen; das Z-salz, ein Salz, welches man aus dem Zitronensafte durch Abdampfen desselben in der Sonnenwärme erhält; Z-sauer, E. u. U. w., sauer wie Zitronen, auch, durch Zitronen sauer gemacht; die Z-säure; die Z-schale; das Z-wasser, Wasser, in welches man Zitronenscheiben geschnitten und dadurch zitronensauer gemacht hat; der Z-wein, Wein, in welchen man Zitronensaft und Zucker gethan hat.

Zitrōneule, w., eine Art Nachtfalter (Zitronvogel); die Z-schnecke, die Nabelschnecke; der Z-vogel, Name des Zitronenfinken, auch einer Art Schmetterlinge, und einer Art Nachtfalter (Zitroneule).

Zitscherlein, s., -s, Name des Bluthänflings oder Flachsfinken.

Zitteraal, m., s. Zitterfisch; der Z-affe, eine Art Affen, braun von Farbe und mit blauen Händen und Füßen; die Z-angst, solche Angst, daß man zittert; der Z-baum, die Zitterespe; die Z-blase, eine Art Seeblasen, an welchen man eine zitternde Bewegung bemerkt, wenn sie sich zusammenziehen; der Zitterer, -s, einer, der zittert; Deutsche Benennung der Quäker; die Zitteresche, die Zitterespe; die Z-espe, eine Art Espen, deren Blätter an langen schwachen Stielen hangen und bei der geringsten Bewegung der Luft zittern (die Zitterpappel, Zitteresche, Zitterbaum); der Z-fisch, Benennung einiger Arten von Fischen, welche die merkwürdige Eigenschaft haben, daß sie Menschen und Thieren, die sich ihnen nähern, einen Schlag mittheilen, ähnlich einem Blitzschlage, und welcher andere Fische tödtet (Krampffisch). Zu denselben gehört der Zitteraal, eine Art Kahlrücken, eines mit dem Aale verwandten Fischgeschlechtes, in den Flüssen von Surinam, Cayenne, Guinea ꝛc. (betäubender Aal, Drillfisch, Kongeraal); der Zitterroche, eine Art Rochen, welcher im mittelländischen Meere lebt, und Menschen und Thiere, die sich ihm nähern, betäubt (Zitterfisch und Krampffisch, in engerer Bedeutung, Taubfisch); Name einer Art Welse; die Z-fliege, eine Art Fliegen, welche eine zitternde Bewegung hat; Name der Schlupfwespe oder des Raupentödters; das Z-gras, eine Gattung Gras, deren Ähren an feinen Stengeln in einer beständigen zitternden Bewegung sind (O. D. Zittergras). Das schöne liebe Zittergras wächst im südlichen Europa und hat von seiner Schönheit seinen Namen bekommen (Flittergras, Liebgras); das größte Zittergras, auch im südlichen Europa, hat größere Ähren; das mittlere Zittergras (Wiesenzittergras); das kleine Zittergras, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien und Frankreich, wird nur sechs bis sieben Zoll hoch; das grüne Zittergras, im Morgenlande; Z-grün, E. u. U. w., stahlgrün; Zitterig, E. u. U. w., sehr zitternd; der Zitterling, -es, M. -e, ein Ding, das zittert; das Z-mahl, eine Entzündung auf der Haut, welche schnell entsteht, aber eben so schnell wieder vergeht (der Zitter, Zitterich); in andern Gegenden ein Hautausschlag, eine Flechte (in Sachsen die Schwinde, im Hohenloh'schen das Pfleck); die Z-mücke, eine Art Schnaken, welche eine zitternde Bewegung haben.

Zittern, unth. Z. mit haben, sich in kleinen Schwingungen schnell und lebhaft hin- und herbewegen: das Espenlaub zittert; der Kopf, die Hand zittert ihm, so daß er sie nicht still halten kann; er zitterte mit der Hand, als er es unterschrieb; die Fenster zittern von dem Knalle; ich zittere vor Kälte, vor Freude, vor Furcht ꝛc.; uneig., vor Furcht zittern, überhaupt, sehr fürchten; zittere vor meiner Rache, fürchte meine Rache; ich zittere vor ihm, ich fürchte ihn in solchem Grade, daß ich zittere; auch mit bei: er zittert bei dem gebieterischen Winke seines stolzen Obern; ich zittere für ihre Unschuld; von der Bewegung der Stimme, wenn die einfachen Töne nicht unverändert ausgehalten werden, sondern schnell mit den benachbarten Tönen wechseln: eine zitternde Stimme.

Zitternadel, w., eine Schmucknadel, welche aus einem Edelsteine an einem schwachen gewundenen Drahte besteht, so daß der Stein in einer beständigen zitternden Bewegung ist; die Z-pappel, s. Zitterespe; der Z-roche, s. Zitterfisch; die Z-rose, die gelbe Narzisse; der Z-schein, ein zitternder Schein; die Z-stimme, eine zitternde Stimme; die Z-taube, die Pfautaube; die Z-trespe, die gefiederte Trespe, von ihrer zitternden Bewegung (Weizengras); der Z-wels, s. Zitterfisch; der Z-wurm, eine Gattung ganz einfacher länglichrunder, mit bloßen Augen nicht erkennbarer Würmer, welche eine zitternde Bewegung haben; die Z-wurz(el), Name des Pferdeampfers oder Lendenkrautes, der gut gegen die Zittermahle seyn soll.

Zitwer, m., -s, eine Ostindische Pflanze, deren knollige Wurzel als Heilmittel gebraucht wird (die Zitwerpflanze); wilder Zitwer, Name der Zaunrübe; das Z-kraut, das Kraut des Zitwers, auch wohl der Zitwer selbst; Name des Draguns oder Kaisersalatrs; das Z-öl, ein flüchtiges Öl aus den Wurzeln und dem Samen des Zitwers, grünlichblau, ein wenig dicklich, und beinahe so schwer als Wasser; der Z-same, der Same der Zitwerpflanze; Name des Wurmsamens oder

Wurmkrautes; die Z-wurzel, die Wurzel der Zitwerpflanze.

Zitz, m., -es, M. -e, fehr feiner bunter Kattun.

Zitze, m., -es, M. -e (die Zitze, M. -n), die Warze an der weiblichen Bruft, befonders die Saugwarzen an dem Bauche und dem Euter der weiblichen Thiere (N. D. Litte); zuweilen überhaupt f. Bruftwarze, auch an der Bruft männlicher Perfonen.

Zitzel, f., -s, im Lande ob der Ens, das vordere Trumm an einem Gewebe.

zitzen, unth. Z., an der Bruft fangen; überhaupt fangen: das Kind will zitzen; fich fatt zitzen.

Zitzenecke, w., in der Zergliederungsk. die untere der vier Ecken, welche durch das Zufammenkommen der Ränder der Scheitelbeine gebildet werden; der Z-fortfatz, ebendaf. ein dicker rundlicher Fortfatz, welcher nach unten von der äußern Fläche des Zitzentheiles geht; das Z-kraut, der Rainkohl; das Z-loch, in der Zergliederungsk. ein Loch, bald allein im Zitzenfortfatze, bald gemeinfchaftlich im Hinterhauptbeine und im Schlafbeine; die Z-naht, ebendaf. eine Naht, welche der vordere und hintere Rand des Zitzentheiles mit dem Zitzenende des Hinterhauptstheiles und der Zitzenecke des Scheitelbeines bildet; der Z-rand, ebendaf. der vordere Rand des Hinterhauptbeines; der Z-theil, ebendaf. Name eines platten Theiles an einem der Schläfenbein e.

Zitzelwurft, w., in Tirol, eine Wurft, deren Fülle aus kleingehacktem Kalbfleifche und Fett befteht.

Zobel, m., -s, Verkl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, ein zum Gefchlecht der Wiefel, Marder ꝛc. gehörendes Thier im nördlichen Sibirien, bekannt wegen feines feinen Felles (das Zobelthier, Zobelwiefel, Ruffifcher, oder Sibirifcher, oder Scythifcher Marder); das fchwarzbraune, dichthaarige und glänzende Fell des Zobels (Zobelbalg), welches als eins der koftbarften Pelzwerke fehr gefchätzt wird: ein Pelz mit Zobel gefuttert; das Z-futter, das Futter eines Kleides ꝛc. von Zobel; das Z-gebräm, ein Gebräm von Zobel; der Z-jäger, ehemahls die nach Sibirien Verwiefenen, welche den Zobelfang betreiben mußten; die Z-maus, der Lemming (Norwegfche Maus, Norwegfche und Schwedifche Beegmaus, Reitmaus, Rothmaus); die Z-mütze, eine Mütze von Zobelfellen, oder mit einem Zobelgebräm; der Z-pelz, ein mit Zobel gefuttertes Pelz; das Z-thier und das Z-wiefel, f. Zobel.

Zöber (Züber), m., -s, Verkl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, eine Art größerer holzener Gefäße von runder oder länglicheunder Geftalt mit Handhaben, etwas Flüffiges ꝛc. darin zu tragen, welches von zwei Perfonen gewöhnlich mittelft einer durch die Löcher oder Handhaben geftecken kurzen Stange und zwei ftärkern, in der Mitte mit Löchern verfehenen Holzer, der Zoberbäume, gefchieht. In dem Salzwerke zu Halle hat der Zober eine beftimmte Größe und hält acht Eimer (N. D. Tubbe).

Zodiakus, m., der Thierkreis, f. d.

Zofe, w., M. -n, Verkl. w. Zöfchen, eine Dienerinn, die Kammerjungfer, das Kammermädchen, häufig mit verächtlichem Nebenbegriff; die Zofenrolle, die Rolle einer Zofe in den Schaufpielen.

Zögel, f., -s, auf den Eifenhämmern, ein Stück eines Theils des gefchmolzenen Eifens (auch Zögelfchirbel).

Zögerer, m., -s, einer, der zögert.

Zögern, 1) unth. Z., abfichtlich nicht fo fchnell verfahren, oder etwas thun, als man könnte, und als gewünfcht oder verlangt wird: in einer Sache zögern; ich weiß nicht, warum er mit der Antwort fo zögert; 2) th. Z., aufhalten, langfamer gefchehen machen ꝛc.

Zögling, m., -es, M. -e, eine junge Perfon beiderlei Gefchlechts, welche man zieht, erzieht oder erzogen hat, befonders auch mit Rückficht auf den dahin zweckenden Unterricht, welchen man ihr ertheilt, zum Unterfchiede von dem Lehrling, der bloß Lehre, Unterricht empfängt. Vergl. Schüler und Jünger.

1. Zoll, m., -es, M. -e, ein Längenmaß, welches fo ziemlich die Breite eines Mannsdaumens beträgt, und deren bald zehn, bald, nach rheinländifchem Maße, zwölf auf einen Schuh gehen: etwas nach Zollen meffen. Hat es ein Zahlwort vor fich, fo bleibt es in der Mehrheit unverändert: zwanzig Zoll lang, zwölf Zoll breit und zehn Zoll hoch; geht aber ein Verhältnißwort, welches den dritten Fall erfodert, vorher, fo wird es in dem dritten Falle umgeändert: eine Länge von zehn Zollen.

2. Zoll, m., -es, M. Zölle, eine Abgabe für die Freiheit, durch ein Gebiet, durch einen Ort zu reifen, oder für die Benutzung eines Vortheils, einer öffentlichen Anftalt ꝛc., z. B. auf einer bequemen Straße zu reifen, über eine Brücke zu fahren, in einen Hafen einzulaufen ꝛc.: Zoll von oder für etwas geben, entrichten; einen Zoll anlegen, einen Ort beftimmen, wo ein Zoll bezahlt werden foll; einen Zoll auf etwas legen, das Land mit Zöllen befchweren; den Zoll verfahren, einen Umweg um die Zollftätte machen, um den Zoll nicht bezahlen zu dürfen (Mauth, Douane).

Zollamt, f., das Amt eines Zollbeamten und feine Wohnung; eine aus mehreren Perfonen beftehende Behörde, welche die Aufficht über die Zölle in einer Gegend hat; der Z-auffeher, einer, der die Aufficht über die Zölle in einer Gegend hat (Zollinfpektor).

Zollbalken, m., in einigen Gegenden, ein Zwifchenmaß zwifchen Zoll und Gran, welches einen Zoll in der Länge und einen Gran in der Breite, Höhe oder Dicke hält. Es gehen davon nach dem Zehenmaß 100 auf einen Würfelzoll, 1000 auf einen Balkenfchuh, 10,000 auf einen Schachtfchuh ꝛc.

Zollbank, w., in einigen Gegenden, das Zoll-

haus; Zóllbar, E. u. U. w., dem Zolle unterworfen: zollbare Waaren, von welchen Zoll gegeben werden muß; der Z-beamte, ein bei dem Zollwesen angestellter Beamter (der Zollbediente); der Z-bereiter, ein Zollbedienter, welcher die Straßrn bereitet; der Z-beseher, O. D., der Beschauer bei einer Zollstätte (der Zollschauer); der Z-einnehmer, ein Zollbeamter, der den Zoll einnimmt. Davon das Z-einnehmeramt, die Z-einnehmerstelle, der Z-einnehmerposten.

Zóllen, th. Z., Zoll geben; uneigentlich, als etwas, das man schuldig ist, das sich gebühret, geben und entrichten: für etwas zollen; einem zollen.

Zóller, m., -s, einee, dee Zoll gibt; derjenige, der den Zoll einnimmt (der Zolleinnehmer, Zöllner).

Zóllfisch, m., ein kleiner, zum Geschlechte der Salme und Forellen gehörender Fisch, 6 bis 10 Zoll lang, die kleine Maräne.

Zóllfrei, E. u. U. w., keinen Zoll zu bezahlen beauchend: zollfrei seyn; zollfreie Waaren; uneigentlich: Gedanken sind zollfrei; die Z-freiheit, die Freiheit, da man keinen Zoll von einer Sache zu bezahlen beaucht; die Z-gebühr, das Geld, welchrs man an dee Zollstätte bezahlen muß; die Z-gerechtigkeit, das Recht, einen Zoll von durchgehenden Güteen zu fodern; das Z-haus, dasienige Haus, wo ein Zoll enteichtet wird; der Z-herr, der Geundherr, welchee die Zollgerechtigkeit an einem Orte hat.

Zóllig, E. u. U. w., von Zoll 1, einen Zoll oder mehrere Zolle enthaltend. Gewöhnlich wird es nur mit Zahlwörtern zusammengesetzt, und erhalt dann den Umlaut: ein zweizolliges Brett, welches zwei Zoll dick ist; ein zwölfzolliges Fernglas, welches zwölf Zoll lang ist.

Zóllmaß, s., von Zoll 1, ein Maß, bei welchem nach Zollen gerechnet wird.

Zóllner, m., -s, derjenige, der den Zoll einnimmt, der Zolleinnehmer (O. D. Zollner).

Zóllordnung, w., eine Verfügung, nach welcher der Zoll eingenommen weeden muß; der, die Zóllpacht, Pacht eines Zolles oder der Zolle eines Landes; der Z-pachter, einer, der einen Zoll pachtet; Z-pflichtig, E. u. U. w., Zoll zu geben verpflichtet; die Z-rechnung, eine Rechnung über eingegangenen Zoll; die Z-rolle, ein Verzeichniß von Personen, ihrem Stande und Gewerbe nach, sofern sie Zoll geben und wie viel sie geben müssen, auch von Sachen, von welchen und wie viel Zoll entrichtet werden muß (Zolltarif, das Zollverzeichniß); die Z-säule, eine Säule, sofern sie das Zeichen einer Zollstätte ist, gewöhnlich mit einer Tafel versehen.

Zóllschacht, m., ein Zwischenmaß zwischen Zoll und Gran, welches einen Zoll in der Länge und einen Zoll in der Beeite, oder einen Gean in der Höhe hält. Es geben davon nach dem Zehenfuß 10 auf einen Würfelfuß, 100 auf einen Balkenfuß, 1000 auf einen Schachtfuß ic.

Zóllschreiber, m., dee Schreibee eines Zolleinnehmers.

Zóllstab, m., ein nach Zollen eingetheilter Stab, welcher zum Messen dient.

Zóllstadt, w., eine Stadt, wo durchgehende Personen Zoll geben müssen; eine Stadt, wo ein Zollamt ist; die Z-stätte, eine Stätte, wo ein Zoll enteichtet weeden muß.

Zóllstock, m., s. Zollstab.

Zóllstube, w., eine Stube, in welcher Zoll entrichtet wird; die Z-tafel, welche die nähere Bestimmung der Zollabgabe enthält; der Z-tarif, s. Zollrolle; der Z-verwalter, einer, der das Zollwesen verwaltet; das Z-verzeichniß, s. Zollrolle; das Z-wesen, Alles, was die Zölle und die dahin gehörenden Einrichtungen und Anstalten betrifft; das Z-zeichen, das Zeichen einer Zollstätte; ein Zeichen, welches einer verzolltrn Waare aufgedruckt wied; der Z-zettel, ein Zettel, welchen man gegen den erlegten Zoll bekommt, zur Bescheinigung, daß man den Zoll bezahlt habe.

*Zóne, w., der Erdstrich, Erd- oder Himmrlsgüetel. So nennt man die drei Kerise der Eedkugel, die sich durch eine auffallende Verschiedenheit des Klima unterscheiden: die heiße (torrida), gemäßigte (temperata) und kalte (frigida) Zone.

*Zoogenie (Z-gonie), w., die Thierrntstehung, Thiererzeugung; die Z-graphie, dir Thierbeschreibung; der Z-later, der Thieranbeter, und die Z-latrie, die Thieeanbetung; der Z-lith, M. -en, versteinte Thierkörper; der Z-log, ein Thierkenner, und die Z-logie, die Thierkunde.

*Zoonomie, w., die Lehre von der Lebenskraft.

*Zoophagie, w., der Fleischgenuß.

*Zoophyten, Thierpflanzen, Pflanzenthiere, Naturkörper, die Eigenschaftrn von Thieren und Pflanzen haben, z. B. Koeallen, Polypen.

*Zoophytolithen, versteinte Thierpflanzen.

*Zootomie, w., künstliche Thierzrrgliedrrung.

*Zoolypolithen, Steine mit Thierabdrücken.

Zope, w., M. -n, ein zum Geschlecht der Karpfen, Brassen, Karauschen ic. gehörender Fisch, in süßen und stillen Wassern (in Pommeen Schwope, Schwuppe).

Zópf, m., -es, M. Zöpfe, der in eine Spitze auslaufende Theil eines Dinges, z. B. der Wipfel der Bäume, besonders beim Nadelholze; gewöhnlicher von zusammengeflochtenen, bis zur Spitze mit Band umwundenen Haaren, welche ein langes auf dem Rücken herablaufrndes Ding bilden: das Haar in einen Zopf oder in Zöpfe flechten; einen Zopf tragen; uneig., in der Pflanzenlehre, wrnn an der Spitze eines Stengels viele Neben- oder Deckblätter bei einander, und über den Blumen oder auch zwischen denselben stehen, ein geflochtenes Backwerk (Striezel ic.); das Z-band, das Band, womit man einen Haar-

zopf umwickelt hat, besonders eine Art schwarzen Bandes.

Zöpfen, th. Z., O. D., vom Haare, zu einem Zopfe machen, in einen Zopf flechten.

Zöpfende, s., im Forstwesen, das obere spitzige Ende des Baumes; das Z-haar, die hintern langen Haupthaare, welche man in einen Zopf zu flechten pflegt; das Z-holz, dasjenige Holz, welches die Zopfenden oder die Zopfe der Bäume geben, die Wipfel.

Zöpfig, E. u. U. w., Zöpfe habend.

Zopfkopf, m., ein Kopf mit einem Zopfe, auch, eine Person mit einem solchen Zopfe; die Z-lerche, die Haubenlerche; die Z-perucke, eine Perucke, hinten mit einem Zopfe versehen; der Z-prediger, Spottname eines Predigers, der mit einem Zopfe die Kanzel betrat: uneigentl. Name einer Art Klein- oder Schabkäfer; die Z-stange, in einigen Gegenden, im Feldbaue, diejenige Stange an einem vierspännigen Pfluge, an welcher die zwei vordern Ochsen ziehen (die Ziehstange, der Ziehstock); die Z-stärke, bei Bauholze, die Stärke oder Dicke desselben am Zopfende; Z-trocken, E. u. U. w., im Forstwesen, von den Bäumen, im Zopfe oder Wipfel trocken, abgestorben.

Zorn, m., -es, diejenige Leidenschaft, da man seinen hohen Unwillen über eine erlittene Beleidigung, ohne allen Rückhalt heftig äußert: in Zorn gerathen, kommen; einen in Zorn bringen, zum Zorne reizen; seinen Zorn an jemand auslassen; uneigentlich und dichterisch auch von lebhafter Bewegung lebloser Dinge: der Zorn der Winde legte sich; der Z-blick, ein zornigr Blick (auch Zornauge); Z-blind, E. u. U. w., vor Zorn gleichsam blind; Z-entbrannt, E. u. U. w., von Zorn entbrannt, erhitzt; Z-erbittert, E. u. U. w., im Zorn erbittert; Z-erschöpft, E. u. U. w.; das Z-feuer; Z-funkelnd, E. w.; Z-geflügelt, E. u. U. w., von Zorn in leidenschaftliche Eile versetzt; das Z-gefühl; das Z-gericht, ein im Zorn gehaltenes Gericht; das Z-gesicht, ein zornigrs Gesicht; das Z-gestirn, ein Unglück, gleichsam den Zorn Gottes verkündendes Gestirn; das Z-gezisch, ein Gezisch, sofern es eine Äußerung des Zornes ist, oder als eine solche gedacht wird; Z-glühend, E. w., vor Zorn gleichsam glühend; die Z-glut.

Zornig, E. u. U. w., von Zorn ergriffen, Zorn äußernd; zornig auf jemand seyn; zornig erwiederte er; uneigentlich und dichterisch, sehr heftig: die zornige Windsbraut; zum Zorne geneigt, leicht in Zorn gerathend: ein zorniger Mensch; im Zorne gegründet: zornige Worte sprechen (O. D. zorniglich).

Zornlos, E. u. U. w., keinen Zorn habend oder verrathend; Z-müthig, E. u. U. w., ein von Zorn bewegtes Gemüth habend, zeigend: zornmüthig seyn; der Z-rausch, der Rausch gleichsam, in welchem sich ein Zorniger befindet; die Z-rede, eine mit Zorn gehaltene Rede; die Z-ruthe, in der ehemahligen Kanzelsprache, Übel, als Wirkungen des göttlichen Zornes und als Strafen betrachtet (Zornschale); Z-schnaubend, E. w., vor Zorn schnaubend; der Z-sinn, die Neigung zum Zorne; die Z-stimme, die Stimme, sofern sich Zorn in derselben ausdruckt; Z-trunken, E. u. U. w., von Zoen gleichsam trunken, seiner Besonnenheit beraubt; Z-voll, E. u. U. w., voll Zornes, von Zorn erfüllt; die Z-wehmuth, Wehmuth mit Zorn vermischt; das Z-wort, Zorn verrathende, in Zorn gesprochene Worte; die Z-wuth, Wuth im Zorn, oder durch den heftigsten Zorn verursacht; Z-wüthig, E. u. U. w.; Z-zitternd, E. u. U. w., vor Zorn zitternd.

Zöte, w., M. -n, ein niedriger schmutziger Ausdruck, welcher Hang zur Unsittlichkeit, Unkeuschheit verräth: Zoten vorbringen, reißen, sagen.

Zöteln, unth. Z., das Verkleinungs- und Verstärkungswort von zoten, oft ein wenig Zoten reißen oder vorbringen.

Zöten, unth. Z., Zoten sagen, in Zoten sprechen.

Zötenlied, s., ein Lied, welches Zoten enthält; das Z-reißen, das Reißen oder Vorbringen der Zoten; der Z-reißer; die Z-reißerei, das Zotenreißen; Zotenreißerei ist dort an der Tagesordnung; der Z-schreiber, einer, der Zoten schreibt.

Zötig, E. u. U. w., Zoten enthaltend: ein zotiges Lied.

Zotte, w., M. -n, Verkl. w. Zöttchen, O. D. Zöttlein, eine Anzahl herabhangender und zusammenhangender Haare oder Wolle: die Haare des Pudels, des Bären bilden Zotten.

Zöttel, w., M. -n, eine kleine Zotte; der Z-bär, ein zotteliger Bär, der Zieselbär; der Z-bart, ein in Zotteln bestehender Bart; Z-bärtig, E. u. U. w.; das Z-haar; Z-haarig, E. u. U. w.; der Z-hafer, eine Abart des Hafers, wahrscheinlich Bart- oder Rauchhafer; Z-ig, E. u. U. w., Zotteln habend, aus Zotteln bestehend; der Z-kopf, eine Person mit zotteligem Haare; die Z-locke; Z-lockig, E. u. U. w.; die Z-mähne, eine zottelige Mähne; Z-mähnig, E. u. U. w., eine Zottelmähne habend.

Zötteln, 1) unth. Z. mit seyn, in etwas schwerfälligem Trabe sich fortbewegen, besonders von zotteligen Thieren, auch von Menschen, die Kleidung, die Füße werfend, sich schwerfällig fortbewegen; 2) th. Z., mit Zotteln versehen.

Zöttelroth, E. u. U. w., im Weinbaue, wo man unter zottelrothem Weine eine geringe Art Weinstöcke versteht, die lange Trauben wie Zotteln tragen.

Zöttenblume, w., Name des Fieberklees (Zottenklappen); der Z-fisch, eine Art Hornfische, der kleine Einhornfisch, von den kurzen biegsamen Hervorragungen, welche sich zwischen seinen nach dem Schwanze zu gebogenen Stacheln befinden; das Z-haar, zottiges Haar;

die Zöttenklappen, ſ. Zottenblume; der Z-kopf, ein Kopf mit zottigen Haaren und eine Perſon mit ſolchem Kopfe.

Zötticht, E. u. U. w., einer Zotte ähnlich; Zottig, E. u. U. w., Zotten habend: ein zottiger Bär, Pudel.

Zu, to als Verhältnißwort, da es denn immer den dritten Fall des damit verbundenen Haupt- oder Zuewortes erfodert, wo der den dritten Fall bezeichnende Buchſtabe oft dem zu angehängt wird, ſo daß es dann zum, zur lautet. Es bezeichnet einen Stand der Ruhe, zuweilen auch ein Handeln an oder in einem Orte oder Dinge, wo es ohne Geſchlechtswort gebraucht wird, welches man aber in manchen Fällen durch ein angehängtes m oder r ausdruckt: zu Hauſe ſeyn, bleiben; zu Tiſche ſitzen, am Tiſche; zu Bette liegen, im Bette liegen; zu Boden liegen, auf dem Boden, auch uneigentlich, nicht geachtet, beachtet ſeyn; hier zu Lande, in dieſem Lande, bei uns; einem zur Seite ſitzen, an der Seite; einem zur Hand ſeyn, ihm in der Nähe und behülflich, auch bequem ſeyn; einem zur Linken gehen, indem beide gehen, ihm zur linken Seite bleiben; ein Treffen zu Lande, zur See; auch vor Eigennamen des Ortes, wo es allgemeiner und unbeſtimmter bezeichnet, als in, und nur dann gebraucht wird, wenn man nicht ſelbſt an dieſem Orte befindlich iſt, ſo daß eine Richtung der Gedanken dahin Statt findet; zu Regensburg wurden in den letzten Zeiten die Reichstage gehalten; das Kammergericht zu Berlin; das Waiſenhaus zu Halle; an die hochpreisliche Regierung zu M.; an den Herrn von U. auf und zu B.; die hohe Schule zu Breslau; oft ſteht es dann ſ. über: der Kurfürſt zu Brandenburg; eine Zeit, wenn etwas iſt oder geſchieht: zu Anfange, anfangs; zu Ende ſeyn, vergangen, vorbei ſeyn; zu derſelben Stunde, in derſelben Stunde; heut zu Tage, in der gegenwärtigen Zeit; zu meiner Zeit, als ich lebte, als ich da war; N., zur Zeit Vorſteher der Anſtalt; zu rechter, gehöriger Zeit kommen; etwas zur Unzeit thun; zu Zeiten, zuweilen; zu Nacht, bei Nacht, in der Nacht; zu Mittage, zu Abend oder zu Nacht ſpeiſen, Mittags, Abends ſpeiſen; auch bezeichnet es eine Zeitdauer: zu ganzen Tagen nichts thun, ganze Tage lang; zu ganzen Nächten ſpielen und trinken; ferner, eine Art und Weiſe, wie etwas iſt oder geſchieht: zu Fuß, zu Pferde kommen, reiſen; die Waaren zu Lande, zu Waſſer ſenden; tauſend Mann zu Fuß, und hundert zu Pferde; ich habe zur Genüge, genug; zur Noth komme ich damit aus; mir iſt bei der Sache gar nicht wohl zu' Muthe; zu Deutſch, auf Deutſch; ſie ſtarben zu Hauſen, zu Tauſenden; zu ganzen Scharen fängt man gegen den Herbſt die Lerchen; den höchſten Grad der Eigenſchaftswörter gebraucht man mit zu umſtandwörtlich, indem man dem zu ein m anhängt: ſich zum ſchönſten bedanken, auf das ſchönſte, verbindlichſte; es iſt nicht zum beſten gerathen; zum wenigſten kommen Sie auf den Abend, wenigſtens; in engerer Bedeutung zeigt zu mit Zahlwörtern eine gewiſſe Ordnung an, in welcher etwas iſt oder geſchieht: zum erſten, zum zweiten, zum dritten; zum erſten, zum letzten Mahle; zu guter Letzt; ein Verhältniß, in welchem etwas Statt findet: alle Koſten zur Hälfte tragen; das Stück zu 2 Ggr. gerechnet, koſtet das Dutzend einen Thaler; wie ſich 3 zu 5 verhält, ſo verhält ſich ꝛc.; einen zum Freunde haben, wie ihm in dem Verhältniſſe eines Freundes ſtehen; die Richtung einer Bewegung oder Handlung nach einem Gegenſtande, welcher als an einem beſtimmten Ort befindlich gedacht wird, doch nur in manchen Fällen, da in andern nach, gegen, gen, wärts, gebräuchlich ſind: er kommt ungerufen zu mir; zu einem gehen, laufen, eilen, reiſen; führe mich zu ihm; nehmen Sie ihn zu ſich ins Haus; zu Gott beten; Luſt zu etwas haben; zum Fenſter hinaus ſehen; einen zur Ordnung anhalten, zu Gaſte bitten; ſich zu etwas bequemen, verſtehen ꝛc.; zu Tiſche, zu Bette, zur Kirche, zum Abendmahl gehen; zu Felde ziehen; zu Holze ziehen, bei Hauptjagen, mit Jagdgeſchrei ꝛc. ins Holz ziehen ꝛc.; zu Holze richten, zu Holze ſchießen, ſ. Holz; zu Baume ſteigen oder treten, zu Baue gehen, oder kriechen, bei den Jägern, das erſte vom Auerhuhn, das andre vom Dachſe und Fuchſe; zu Baum fallen, von Birk- und Haſelhühnern, wenn ſie auf einen Baum fliegen; zur Stadt kommen, in die Stadt; Waaren zu Markte bringen; zu Gaſte, zur Hochzeit bitten; zu Schiffe gehen, ein Schiff beſteigen, um mit demſelben zu fahren; zu Stuhle gehen; zu Grunde gehen, untergehen, und uneigentl., verloren gehen, vernichtet werden ꝛc.; mit zu Grabe gehen, die Leiche mit zu Grabe begleiten; zu Boden fallen, werfen; zu Pferde ſteigen; von Thür zu Thür, von Dorf zu Dorf betteln; von Tage zu Tage, von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr ꝛc.; eben ſo viele uneigentl. Ausdrücke: einem zu Leibe gehen, auf ihn losgehen, auf ihn eindringen; zu Kreuze kriechen, ſich demüthigen, ſich fügen, auch, ſich zum Ziele legen; einen zur Verantwortung ziehen, Red' und Antwort von ihm fodern; einen zur Rede ſetzen; zu Paaren treiben, zur Ruhe, zum Gehorſam bringen; etwas zu Stande bringen, bewerkſtelligen; zu Werke gehen, anfangen; einem etwas zu Gemüth führen, zur Beherzigung vorlegen; zur Tagsordnung rufen, erinnern, zur gehörigen Ordnung zurückzukehren; zu Hülfe rufen, auffodern zu helfen; ſich zur Ruhe ſetzen, ſein Gewerbe

niederlegen ꝛc. und von seinen Einkünften leben; mit jemand zu Rathe gehen, mit ihm berathschlagen; zu Rathe ziehen, um Rath fragen; einen nicht zum Worte kommen lassen, ihn nicht sprechen lassen, am Sprechen hindern; zur Sache kommen, dahin gelangen, die Sache, von welcher die Rede ist, vorzunehmen; wieder zu sich kommen, zum Bewußtseyn; zur Fährte kommen, bei den Jägern, vom Leithunde, wenn er Fährte findet und annimmt; es ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen, ich habe es noch nicht gesehen; ich kann zu nichts kommen, ich kann nichts erlangen, erwerben; zu Schaden kommen, beschädigt werden; meine Geduld gehet zu Ende, hört auf; der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht, man treibt, man wagt es so lange, als es geht, bis man ertappt wird; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung bezeichnet zu eine Verbindung eines Dinges mit dem andern, oder einer Handlung mit der andern, eine Begleitung, Gesellschaft: gelb zu grün steht nicht gut; dieses Band paßt nicht zum Kleide; zum Fleische Brod essen; zu etwas schweigen; einem zum neuen Jahre Glück wünschen, bei Gelegenheit des neuen Jahres; eine Bestimmung, einen Zweck: Wasser zum Trinken, zum Waschen; Tuch zum Kleide; Papier zum Schreiben, Drucken; eine Schachtel zu Zahnpulver; Holz zum Verbrennen; Geld zum Spielen; zu etwas bestimmt, gemacht seyn; Geld zu Frühstück geben, damit Frühstück dafür geschafft werde; zum Beschluß wollen wir ein Lied singen, um das Ganze damit zu beschließen; mir zu Gefallen könnten Sie es thun; das gereicht mir zur Ehre, ihm zur Schande; zu Ihrem Befehle, wie Sie befehlen; halten Sie es mir zu Gute, verzeihen Sie es mir; einen zum Zeugen nehmen, ihn auffordern, daß er zeuge; sich etwas zum Muster, zum Beispiele nehmen; ein Übergehen in einen andern Zustand, eine Verwandlung ꝛc.: das Eis wird in der Wärme zu Wasser, es wird daraus Wasser; zu Wasser werden, uneigentlich, zunichte werden, vereitelt werden; etwas zu Pulver stoßen, reiben; das Getreide zu Mehl mahlen; zum Papste machen; zum König krönen; zum Schiedsrichter erwählen; zum Narren werden; zur Frau, zum Manne nehmen; zum armen Manne machen; einen zu Tode ärgern, prügeln, martern; 2) als Umstandswort steht es s. nicht offen, geschlossen, verschlossen, doch nur in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, z. B. zusein, nicht offen seyn, zumachen, zuschließen ꝛc.; auch bezeichnet es eine Verstärkung, Beschleunigung: zu! zu! ein Zuruf, um mit etwas zu eilen, oder es in starkerem Grade zu thun, besonders in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, wo es immer den Ton hat: zulaufen, zufahren, zuschlagen ꝛc., die meist nur dem gemeinen Leben angehören; auch s. dazu, in manchen Zusammensetzungen, z. B. zugeben, zuthun, zuzahlen ꝛc.; dann dient es in Verbindung mit andern Umstands- und Verhältnißwörtern die Richtung einer Bewegung näher zu bestimmen: auf etwas gerade zu gehen, zu fahren, reiten, schlagen, hauen ꝛc.; ferner dient es zur nähern Bestimmung des Begriffs vieler Zeitwörter in der unbestimmten Form, den Gegenstand derselben, auch, eine Absicht, eine Möglichkeit, eine Nothwendigkeit zu bezeichnen: es fängt an zu stürmen, zu donnern und zu blitzen; ich befehle dir zu gehen, zu gehorchen; ich fürchte, mich zu verirren; ich habe dir etwas zu sagen; ich bereue es, die Sache gethan zu haben! es beleidigt ihn, sich dem Jüngern nachgesetzt zu sehen; Lust zu lachen haben, genöthigt seyn zu lachen; Erlaubniß zu gehen geben, erlauben zu gehen; es ist Zeit zu schlafen; Freiheit zu kommen und zu gehen; schwer zu thun, begierig zu hören; geneigt, bereit zu folgen; zuweilen kann das zu auch wegbleiben, z. B. hier ist gut wohnen, s. zu wohnen; hier ist schlecht gehen, s. zu gehen; er hat gut sagen, s. zu sagen ꝛc.; oft wird noch um dazu gesetzt, die Absicht näher zu bestimmen: viele Menschen leben nur, um zu essen und zu trinken; zuweilen wird die unbestimmte Form eines Zeitwortes mit zu auch gebraucht, eine Verwunderung, verbunden mit einem leichten Verweise, zu bezeichnen: mich so zu erschrecken! s. ist es recht, mich so zu erschrecken? Endlich dient es zur nähern Bestimmung eines Umstandswortes, einen höhern Grad des dadurch ausgedruckten Begriffs zu bezeichnen, als die gegenwärtige Absicht erfordert, oder als überhaupt Statt finden sollte: das ist für ihn zu gut, zu schwer; ich bin zu sehr gerührt, als daß ich viel sprechen könnte; es ist mir zu fern; mit nur und gar verstärkt es den Begriff: er hätte es gar zu gern, sehr gern; ich bin nur zu gewiß, daß es so kommen wird. In andern und den meisten Fällen bezeichnet es mit gar einen zu hohen Grad: er verlangt auch gar zu viel. S. Gar. In allen Zusammensetzungen mit Zeitwörtern und den davon abgeleiteten Wörtern hat zu den Ton, aber in Zusammensetzungen mit Umstandswörtern ꝛc. ist es unbetont.

Zuackern, 1) th. Z., durch Ackern zufüllen, ausfüllen: Gruben zuackern; 2) unth. Z., fortfahren zu ackern: ackere nur zu! Z-arbeiten, 1) th. Z., durch Arbeiten zumachen, ausfüllen, verschließen; 2) unth. Z., fortfahren zu arbeiten; Z-bauen, 1) th. Z., durch Bauen, auch durch einen Theil des Gebäudes verschließen: einen Durchgang; 2) unth. Z., fortbauen, mit anhaltendem Fleiße bauen; Z-behalten, th. Z., unreg. (s. Behalten), verschlossen behalten; das Zubehör, die

Zubehörde, ſ. Zugehör: Z-beißen, unth. nnd th. Z., unreg. (ſ. Beißen), die Zähne zuſammendrücken nnd deeb beißen: beiß zu! in Begleitung eines andern Dinges eſſen: zum Fleiſche Brod zubeißen; Z-bereiten, zu einem gewiſſen Gebrauche beeeit, geſchickt machen: die Speiſen; der Z-bereiter; die Z-bereitung, die Handlung, da man zubeeeitet; dasienige, was man thut, damit etwas zu einem Zwecke beeeit, eingerichtet ſey: Zubeeeitungen zur Reiſe, zum Feſte; Z-beeufen, th. Z., nnreg. (ſ. Rufen), zu etwas berufen; Z-betten, unth. Z., nneigentl., in bee Bienenzncht, wo die Bienen zubetten, wenn ſie die Zellen derienigen iungen Bienen, die ſich in Püppchen oerwandeln wollen, zuſchmieeen; Z-biegen, th. Z., nnregelm. (ſ. Biegen), durch Umbiegung eines Theils verſchließen; Z-bilden, 1) th. Z., zu etwas bilden, auch, duech Bildnng einem Zuſtande zuführen, nähee bringen nnd durch Bildnng eine gewiſſe Zubeeeitung geben; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) zubilden, ſich bilden, nnd zu einem Zwecke geſchickt werden; Z-billigen, th. Z., durch Billignng oder dee Billigteit gemäß zuerkennen, zugeſtehen: man hat ihm eine Zulage zugebilligt; Z-binden, th. Z., nnregelm. (ſ. Binden), mit einem Bande verſchließen: einen Sack; mit etwas, das man übee nnd um eine Sache beſeſtigt, verſchließen, verwahren: einem die Augen zubinden; Z-blaſen, nneeg. (ſ. Blaſen), 1) unth. Z., fortfahren zu blaſen, auch, das Blaſen oeeſtärken: blaſe zu! 2) th. Z., zu einem Gegenſtande hinblaſen: einem eine Feder zublaſen; nneigentl.: einem etwas zublaſen, ihm etwas leiſe nnd heimlich ſagen, beſonders bei Schauſpielern, ihnen Worte ihrer Rolle zublaſend einhelfen (ſouffliren); der Z-blaſee, -s, einer, der etwas zublaſet; Z-bleiben, nnth. Z., nnregelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, veeſchloſſen, ungeoffnet bleiben: die Fenſterladen ſind bis zum hellen Tage zugeblieben; Z-blicken, 1) nnth. Z., dnrch einen Blick ein Zeichen geben: einem; 2) th. Z., durch Blicke zu verſtehen geben, mittheilen; Z-blinken, th. Z., blinkend zuthun, nämlich die Augen, z. B. vor Scham; Z-blinzeln, Z-blinzen, nnth. und th. Z., blinzelnd, blinzend ein Zeichen geben, auch, mit blinzelnden Augen etwas zu verſtehen geben; Z-brennen, nneegelm. (ſ. Brennen), 1) nnth. Z. mit haben, foetfahren zu brennen; 2) th. Z., durch Brennen veeſchließen: eine Wunde; einen Meiler zubrennen, bei den Kohlenbrennern, ihn bei veeſchloſſenem Feuer brennen laſſen, ehe man einen Bruch hinein macht; die Erze zubrennen, im Hüttenbane, ſie dnrch Röſten von den beigemiſchten Unarten reinigen; foetfahren zu brennen; Z-bringen, unregelm. (ſ. Bringen), th. Z., zu iemand bringen, mit dem dritten Falle dee Perſon: einem etwas; ſeine Frau hat ihm ein anſehnliches Vermögen zugebracht; zugebrachte Kinder, welche aus einer frühern Ehe bei einer neuen mit zur Familie gebracht weeden; in weiteree Bedeutung, zuführen, nach einem Orte bringen; die Zeit mit etwas zubringen, ſie dazu verwenden: den ganzen Tag mit Leſen und Schreiben zubringen; der Z-bringer, eine Pnmpe mit einem Schlauche, das Waſſee aus dee Tiefe der Feuerſpritze damit zuzubeingen; Z-bröckeln, Z-brocken, th. Z., bröckelnd, brockend, in kleinen Theilen zutheilen, und in ſolchen Theilen zu etwas ehun; uneig., ſtückweiſe, unvollkommen zu Theil werden laſſen; etwas zuzubrocken haben, etwas zuzuſetzen, zu ſeinem Unterhalte zu verwenden haben; das Z-brod, ſ. Zuſpeiſe; Z-brüllen, nnth. nnd th. Z., brüllend zu verſtehen geben; mit brüllender Stimme zurufen; Z-brüſten, th. Z., im Berg- und Hüttenbaue, das Geſtein zubrüſten, mit einem Eiſen eine Vertiefung in daſſelbe hauen, damit man den Bohrer feſt einſetzen kann, nnd, die Boewand zubrüſten, ſie mit einer Benſt verwahren; Z-bühnen, th. Z., im Beegbane, mit Holzwerk belegen, mit Eede überſtürzen nnd ſo verſchließen: einen Schacht; Z-bündeln, th. Z., das Bündel, odee als ein Bündel zubinden; der Z-bußbothe, im Bergweſen, derienige, der die Zubußzettel den Geweeken überbringt und die Zubuße einfodert; die Z-buße, der Beitrag zue Beſtreitnng der Koſten einer gemeinſchaftlichen Unteenehmung; beſonders im Bergbaue und in ähnlichen Anſtalten, der Beitrag zu den Koſten, welchen die Gewerken nach Abzug dee Ausbeute, wenn dieſe nicht eegiebig iſt, noch zugeben müſſen, worüber ſie einen Zubußzettel dnrch einen Zubußbothen, der die Beiträge zuſammenholt, erhalten; Z-büßen, th. Z., Zubuße geben: vierteljährig ein Beträchtliches zubüßen; ſein Veemögen bei etwas zubüßen, es zuſetzen; das Z-bußgarn, bei den Tnchmachern, dasienige Wollengarn, womit die zerriſſenen Kettenfäden wieder eegänzt werden (Zubußfäden, Nachlenkgarn); die Z-bußgeeide, im Bergbaue, eine Grnbe, welche keinen Gewinn abwirft nnd zu deren Bau die Gewerken noch zubüßen odee zuſchießen müſſen (Znbnßgebäude, Zubnßzeche); dee Z-bußſtempel, ein Stempel mit des Bergherrn oder Landesherrn Wappen, womit die richtig befnndenen Zubußzettel geſtempelt werden; die Z-bußzeche, ſ. Zubußgrube; der Z-bußzettel, ſ. Zubuße.

Zucht, w., M. Züchte, in der Landwirthſchaft einigee Gegenden, die Kette am Pfluge, welche den Pfng nnd die Räder zuſammenhält; gewöhnlichee, die Foetpflanzung einee Aet Thiee, auch die Veeanſtaltung dieſer Foetpflanzung mit Inbegriff des Aufziehens durch Nährung und Wartung: ein Stier gut zur Zucht; einen Bullen zur Zucht halten; auch in den Zuſammenſetzungen Zucht-

ochs, Zuchtsau, Zuchtschwein ꝛc.; Vieh-, Pferde-, Schaf-, Schweinezucht ꝛc.; die Erziehung oder Anhaltung zu einem guten Betragen, wo sich der Begriff der Strenge mehr oder weniger damit verbindet: gute Zucht unter seinen Kindern halten, oder seine Kinder in guter Zucht halten; die Soldaten in strenger Zucht halten (Disziplin): der Zucht entwachsen seyn; auch in Zusammensetzungen: Kinder-, Mannszucht; die gute Äußerung dieser Zucht oder Erziehung im Betragen: auf Zucht und Anstand sehen, ohne Zucht und Ehrbarkeit leben; Sprichw.: wo Zucht ist, da ist Ehre, und nur in dieser Bedeutung kommt es zuweilen in der Mehrheit vor: in allen Züchten und Ehren; im gemeinen Leben zuweilen für Betragen überhaupt: was ist das für eine Zucht! eine solche Zucht ist nicht auszuhalten; als Sammelwort steht es für gezogene junge Thiere: die junge Zucht, die jungen aufgezogenen Thiere, z. B. Seidenraupen; auch, eine zugleich gezogene Menge von Thieren Einer Art: eine Zucht junger Hühner; von guter Zucht seyn.

Zuchtamt, s., das Amt, Andere in Zucht zu halten; die Z-biene, Bienen zur Zucht oder Fortpflanzung bestimmt; das Z-büchlein, veraltet, ein Sittenbüchlein.

Züchten, unth. Z. mit haben, veraltet, sich als Zucht an einem Orte befinden; Züchten, th. Z., ehemahls überhaupt ziehen, pflanzen, dann in Zucht nehmen, erziehen.

Zuchtente, w., eine zur Fortzucht bestimmte Ente; Z-entwohnt, E. u. U. w., der Zucht entwohnt (indisziplinirt); Z-fähig, E. u. U. w., der Zucht, Gewöhnung zum Guten fähig; die Z-gans, eine zur Fortzucht bestimmte Gans; das Z-gericht, ehemahls zu Straßburg, ein Gericht, welches über die guten Sitten der Einwohner wachte; das Z-gesetz, ein Gesetz zu Erhaltung guter Zucht; Z-gewohnt, E. u. U. w., der Zucht gewohnt (disziplinirt); der Z-halter, einer, der gute Zucht hält; das Z-haus, eine Anstalt, wo liederliche Menschen und Verbrecher streng gefangen gehalten und mit allerlei Arbeiten beschäftigt werden, in der Absicht sie zu bessern (Besserungshaus, Werkhaus, Arbeitshaus); der Z-h-gefangene, ein Mensch, der wegen seiner Vergehungen im Zuchthause gefangen sitzt (Zuchthäusler); die Z-h-kirche, eine zu einem Zuchthaus gehörige Kirche; der Z-häusler, -s, s. Zuchthausgefangene; der Z-hausprediger; Z-h-würdig, E. u. U. w.; der Z-hengst, ein Hengst zur Zucht oder Fortpflanzung (der Beschäler); das Z-huhn, ein zur Fortzucht bestimmtes Huhn. So auch, der Zuchthahn, und die Zuchthenne.

Züchtig, E. u. U. w., gute Zucht habend, den guten Sitten gemäß; in engerer Bedeutung, seine Einbildungskraft beherrschend, daß sie nicht Bilder schaffe und bei Bildern verweile, welche sinnliche Begierden zur Befriedigung des Geschlechtstriebes erwecken, zum Unterschiede von keusch, schamhaft und ehrbar: züchtig seyn; ein züchtiges Mädchen; Züchtigen, th. Z., ein schmerzliches Zuchtmittel anwenden, um gute Zucht zu bewirken: ein Kind mit der Ruthe züchtigen; in weiterer Bedeutung, durch Übel, besonders solche, welche aus Handlungen entstehen, zu bessern suchen: Gott züchtigt die Menschen; auch nur, empfindlich strafen; der Züchtiger, -s, einer, der züchtiget; Züchtiglich, Umst. w., auf eine züchtige Art; die Züchtigung, M. -en, die Handlung überhaupt, da man züchtigt; eine einzelne Handlung dieser Art, ein Zuchtmittel: Züchtigungen fallen täglich vor; das zur Erhaltung oder Bewirkung guter Zucht oder zur Besserung verhängte, zugefügte Übel, oder zu diesem Zwecke zugefügter Schmerz: die Züchtigungen müssen den Vergehungen angemessen seyn.

Zuchtkalb, s., ein Kalb zur Fortzucht; der Z-kerker, ein Kerker, in welchen man zur Erhaltung guter Zucht einsperrt; die Z-lehre, ehemahls s. Sittenlehre.

Züchtling, m., -es, M. -e, eine Person, welche in einem Zuchthause zur Strafe und Besserung gefangen sitzt und zur Arbeit angehalten wird; die Züchtlingsarbeit, eine Arbeit, womit man Züchtlinge beschäftigt; die Z-kleidung, eine Kleidung von besonderer Art, wodurch die Züchtlinge kenntlich gemacht werden; die Z-schule, eine Schule, in welcher die Schüler wie Züchtlinge hart behandelt werden.

Zuchtlos, E. u. U. w., der guten Zucht, guter Sitten ermangelnd; der Z-meister, die Z-m-inn, eine Person, welche auf Zucht hält, gute Zucht zu erhalten sucht; ehemahls auch s. Erzieher; gewöhnlich nur von dem Vorgesetzten in einem Zuchthause, welcher die Züchtlinge in Zucht und Ordnung hält; das Z-mittel, ein Mittel, welches man zur Erhaltung guter Zucht überhaupt, bei der Erziehung anwendet (Korrektiv); der Z-ochs, s. Zuchtstier; die Z-peitsche, eine Peitsche, womit Straffällige gezüchtigt werden; das Z-pferd, ein Pferd, zur Zucht oder Fortpflanzung bestimmt (Zuchthengst und Zuchtstute); der Z-richter, der Beisitzer in einem Zuchtgerichte; das Z-rind, die Z-sau, das Z-schaf, der Z-stähr, der Z-stier, Rind, Sau, Schaf, Stähr, Stier zur Zucht bestimmt (letzterer im Schwäbischen der Wucherstier, in andern Gegenden der Zuchtochs); die Z-stute, in den Stutereien, eine bloß zur Zucht bestimmte Stute (die Gestütstute); das Z-vieh, das zur Zucht bestimmte Vieh, zum Unterschiede vom Zug- und Schlachtvieh ꝛc.; der Z-widder, ein Widder zur Zucht gehalten; Z-willig, E. u. U. w., willig zur Zucht oder sich ziehen zu lassen.

Zuck! eine schnelle und sogleich vorübergehende Bewegung ausdruckend: ich bin zu nahe

ihrer Atmoſphäre; zuck! ſo bin ich da; der Zuck, -es, M. -e, eine ſchnelle und ſogleich vorübergehende Bewegung, welche in einem Ziehen beſteht und geringer iſt als ein Ruck, durch welchen etwas zugleich aus ſeiner Stelle gerückt wird: keinen Zuck thun.

Zucke, w., M. -n, N. D. die Pumpe.

Zuckeln, unth. Z. mit ſeyn, langſam, mit kleinen zuckenden Schritten gleichſam gehen.

Zucken, 1) unth. Z. mit haben, in eine ſchnelle, ſogleich vorübergehende Bewegung gerathen, welche ein plötzliches, kurzes Ziehen und Nachlaſſen iſt: das Augenlied zuckt zuweilen; es zuckt im Arme, wenn ein Muskel durch irgend einen Reiz in ſolche Bewegung geräth; uneigentlich, ſchnell erſcheinen und verſchwinden; eine Bewegung von der beſchriebenen Art machen, ſowohl willkührlich als unwillkührlich: du darfſt nicht zucken; mit dem Munde, mit den Fingern, Füßen zucken; 2) th. Z., mit einer kurzen, ſchnellen Bewegung ziehen: die Achſeln zucken, ſie zum Zeichen der Bedenklichkeit, des Bemitleidens ꝛc. ſchnell in die Höhe ziehen und wieder zurückfallen laſſen; dann ſchnell ziehen überhaupt, mit einem Zuck von ſeiner Stelle bewegen, wo man es jetzt nur noch vom Schwerte, Dolche ꝛc. gebraucht, womit man einen Streich führen oder einen Stoß thun will, alsdann aber gewöhnlich zücken: das gezückte Schwert.

Zücken, unth. Z. mit haben, ſ. zucken, ſ. d.; im Bergbaue nennt man es uneigentl. Zücken des Geſteines, wenn man, beim Anſchlagen daran, es an der Hand fühlt, daß es klüftig iſt.

Zucker, m., -s, ein wahres, weſentliches Salz, von angenehm ſüßem Geſchmacke, welches man aus dem Pflanzenreiche, beſonders aber aus dem Zuckerrohre erhält: Zucker ſieden, ihn aus dem Safte des Zuckerrohrs durch Sieden und weitere Behandlung gewinnen; ſüß wie Zucker; roher Zucker, dieſes Salz, wie man es aus dem Zuckerrohre gewonnen hat (Roh-, Sand-, Mehl-, Puder-, Küchenzucker); gereinigter feſter Zucker (raffinirter), nochmahls geſottener und mit Kalk ꝛc. gereinigter und zu einem feſten Körper gemachter und gewöhnlich in die Form eines Kegels, den man Hut nennt, gebrachter Zucker (Hutzucker); feiner, grober Zucker; Mittelzucker. In mehreren Zuſammenſetzungen hat es uneigentliche Bedeutung, und bezeichnet etwas dem Zucker in Anſehung des Geſchmackes ꝛc. Ähnliches, z. B. Roſen-, Blei-, Alaunzucker ꝛc.; Deutſcher Zucker iſt Name des fleckigen oder gewöhnlichen Arum oder Aronwurzel, weil die Beeren deſſelben anfänglich etwas ſüß ſchmecken.

Zuckerahorn, m., eine Art des Ahorns in Nordamerika, deren Saft einen beſonders guten Zucker gibt (Zuckerbaum, Zuckermaßholder); der Z-alaun, Alaun in Geſtalt kleiner Zuckerhüte, der Alaunzucker; der Z-apfel, ein zuckerſüßer Apfel, [illegible] Apfel aus Zucker gemacht; Name der [illegible] pigen Flaſchenbaums, deſſen eigroßen [illegible] einen angenehmen Geſchmack haben [illegible] apfel, ſüße Biſſen); das Z-back, [illegible] Zuckerſiederegien, Kaſten, worin der Zucker aufbewahret wird; der Z-bäcker, [illegible] der den Rohzucker reinigt, in große [illegible] anſchießen und in ſpitzige Formen [illegible] trocknen läßt; derjenige, der aus [illegible] und Zuckerteige allerlei Backwerk [illegible] ſcherei verfertigt (Konditor); die Z-bäckerei, die Kunſt und das Gewerbe [illegible] Zuckerbäckers; der Ort, wo der Zucker ſeine Waaren verfertigt; die Zuckerbäckerde, die Zuckererde; das Z-backwerk, allerlei Backwerk von Zucker; der Z-bau, der Anbau des Zuckerrohrs; der Z-baum, ein mit Zuckerweck behängter Baum, [illegible] man ihn z. B. kleinen Kindern zu Weihnachten ſchenkt; das Z-bild, ein Bild von Zucker; die Z-birke, eine Art [illegible] Birken in Nordamerika, deren Saft [illegible] Zucker gibt (ſchwarze Birke, ſchwarzer [illegible] niſche Birke); die Z-birn, Name [illegible] boner ſüßer Birnſorten, beſonders [illegible] nigbirn; das Z-blatt, Name der [illegible] münze oder des Münzbalſames; die Z-bohne, eine Art kleiner, wohlſchmeckender Beochbohnen; der Z-branntwein, [illegible] ein feiner mit Zucker verſüßter Branntwein (Liqueur); der Z-brecher, ein Werkzeug, den Zucker damit in kleine Stücke zu brechen; die Z-brezel, eine Art kleiner Brezeln, in deren Teig Zucker genommen [illegible] das Z-brod, Verkl. w. Z-brödchen, [illegible] Backwerk von Mehl, Zucker und Eier [illegible] Geſtalt kleiner Brode, beſonders die [illegible] Täfelchen von Zucker, Bonbons genannt; die Z-büchſe, eine Büchſe zu Zucker [illegible] keedoſe); der Z-dickſaft, der verdickte Saft, welcher von dem geronnenen Zucker, [illegible] er nach dem Sieden in durchlöcherte [illegible] Fäſſer gethan iſt, abläuft, und aus [illegible] ein ſchlechteres Zuckerbranntwein gemacht [illegible] (Melaſſe); die Z-doſe, Zuckerbüchſe, [illegible] das Z-eis, bei den Zuckerbäckern, [illegible] zug von Zucker auf Torten und anderes [illegible] backwerk gegoſſen (der Eisſpiegel); [illegible] erbſe, eine Art zuckerſüßer Gemüſe- [illegible] (Zuckerſchote); die Z-erde, bei der [illegible] ſiederei, der Thon, womit man den [illegible] Formen befindlichen Zucker zur Reinigung deſſelben bedeckt (Zuckerbäckererde); [illegible] faß, ein Faß mit Zucker, beſonders [illegible] Roh- und Hutzucker (Zuckertonne); [illegible] form, eine thönerne kegelförmige Form, [illegible] welcher der geſottene und gereinigte [illegible] ſeine Geſtalt erhält (Zuckerpot); der [illegible] freſſer, einer, der viel und gern Zucker [illegible] eine Art Baumkletten oder Baumläufer [illegible] Weſtindien ꝛc., von der Größe des [illegible] nigs, welche beſonders vom Safte des [illegible] kerrohres lebt (Zuckervogel); die Z-frucht, Früchte, welche zuckerſüß ſind, auch, [illegible]

Saft einen Zucker gibt; Früchte aus Zucker gemacht; der Z-gast, Name der Silbermotte, die dem Zucker nachgeht (Zuckerthiercchen, Zuckerleckre); das Z-gebackene, Zuckerbackwerk; das Z-glas, rin walzenförmiges weites Glas, Zuckerwerk, auch andere Sachen, die nicht flüchtig sind, darin aufzubewahren; der Z-guß, rin Aufguß ꝛc. von zerlassenem Zucker und Gewürz übre rinen Kuchen ꝛc.; der Z-honig, eine Art weißen und körnigen Honigs, dem Zucker ähnlich (Glashonig); der Z-hülsenbaum, eine Art Sinnpflanzen, welche in Südamerika als ein hoher Baum wächst, und deren Frucht einen zuckersüßen Geschmack hat (der süße Bohnenbaum, Zuckerschotenbaum); der Z-hut, eine Masse Zucker in Gestalt eines Hutes ꝛc. oder zugespitzten Kegels; die Z-h-ananas, eine Art Ananas, größer als die gewöhnliche; der Z-h-kohl, eine Art Kohles; Z-ig, E. u. U. w., Zucker enthaltend, auch, zuckersüß; der Z-jude, rin Jude, der mit Zucker und deegleichen Waaren handelt; der Z-kant, -es, Zucker, welchen man in Kanten oder kantigen Kristallen an Fäden hat anschießen lassen (Kantzucker): brauner, gelber, weißer Zuckerkant; der Z-kantstein, Name des Bernsteinalabasters; die Zuckerkartoffel, eine Art kleiner wohlschmeckender Kastanien; das Z-kind, ein Kosewort, gleichsam mein zuckersüßes Kind; die Z-kiste, eine Kiste, in welcher man den Rohzucker aus Amerika oder Westindien zu bringen pflegt; das Z-kistenholz, eine sehr harte Holzart in Amerika, aus welcher man die Zuckerkisten zu machen pflegt, bei uns zu Möbeln ꝛc. verarbeitet; die Z-koralle, eine Art Punktocallen, einer mit Zucker überstreuten Masse ähnlich; das Z-korn, bei den Zuckerbäckern, Körner von Zucker, auch Anis und andere Samenkörner mit Zucker überzogen; der Z-kuchen, ein Kuchen von Zuckerteigr, auch, mit einem Zuckerguß; der Z-künstler (Kanditor); der Z-lauch, eine Art Lauches; Z-lich, E. u. U. w., dem Zucker ähnlich an Süße; die Z-lippe, Lippen, welche zuckersüße Küsse geben ꝛc. (Zuckermund); die Z-mandel, überzuckerte Mandeln; das Z-maul, Verkl. w. Z-maulchen, eine Person, welche den Zucker und gezuckerte Speisen liebt; die Z-melde, Name der Gartenmelde; die Z-melone, eine Art süßer trockener Melonen; die Z-moorhiese, vorzüglich um Asteakan und in der Bucharei; die Z-mühle, eine Mühle, das Zuckerrohr zur Gewinnung des Zuckersaftes zu zermalmen; der Z-mund, s. Zuckerlippe.

Zückern, E. u. U. w., von Zucker gemacht.

Zückern, th. Z., mit Zucker süßen ꝛc.: ein Getränk, eine Speise.

Zuckernascher, m., einer, der gern Zucker nascht; das Z-papier, starkes, besonders blaues Papier, in welches man die Zuckerhüte zu packen pflegt; die Z-pastinake, die gewöhnliche Pastinake, wegen ihres süßen Geschmacks (zahme Pastinake); die Z-pflanzung, s. Zuckerrohrpflanzung; die Z-pflaume, die Damaszenerpflaume; das Z-plätzchen, Plätzchen von Zuckerteige gemacht; der Z-pott, s. Zuckerform; der Z-preis, der Preis, in welchem der Zucker steht; die Z-puppe, Verkl. w. Z-püppchen, Puppen, Püppchen von Zucker; das Z-rohr, eine in den wärmern Ländern von Amerika und in Ostindien einheimischer Grospflanze, durch ihren Saft, der den bekannten Zucker gibt, merkwürdig; das Malabarische Zuckerrohr, das Bambusrohr, dessen Milchsaft in den Gelenken des Rohres hart wird (Bambuszucker); die Z-r-pflanzung, die Anpflanzung des Zuckerrohres; eine Gegend, wo man Zuckerrohr angepflanzt hat, um Zucker daraus zu gewinnen (die Zuckerpflanzung); die Z-rose, eine Art blaßrothrr Rosen, welche zu dem einfachen Rosenzucker genommen wird; die Z-rübe, eine zum Geschlecht des Wassermerkes gehörende Pflanze wegen ihrer sehr süßen Wurzel, aus welcher ein feiner weißer Zucker fast beerlei wrden können (Zuckerwurzel, Klingelmöhre, Klingelrüblein, Gierlein, Gorlein, Grizel ꝛc.); der Z-saft, rin zuckersüßer Saft, besonders der Saft des Zuckerrohres; Z-sauer, E. u. U. w., mit Zuckersäure verbunden; die Z-säure, in der Scheidek., eine eigenthümliche Säure, welche man duch Zerlegung auch aus dem Zucker gewinnen kann, welche aber besonders im Sauerklee enthalten ist und aus dem Sauerkleesalze gewonnen wird (Kleesäure, Sauerkleesäure); die Z-schabe, Name der Küchenschabe; die Z-schachtel, eine Schachtel zu Zucker, auch, eine kleine Schachtel mit Zuckerwerk für Kinder; die Z-schale, eine kleine Schale, in welcher man den klingeschlagenen Zucker gibt; die Z-schote, s. Zuckererbse; der Z-schotenbaum, der Zuckerhülsenbaum; Name der Honigerbse, oder des Schatrndornes, mit drei Stacheln; der Z-schrot, Zuckerkörner von verschiedener Größe; das Z-sieb, rin feines Sieb, gestoßenen Zucker dadurch zu sieben; das Z-sieden, das Sieden des Zuckers; der Z-sieder, einer, der den Zucker siedet, sowohl zum ersten Mahle, aus dem Safte des Zuckerrohrs, als auch zum zweiten Mahle, wenn er gereinigt und zu einem Hute geformt wird, und in diesem Falle auch, der Zuckerbäcker; die Z-siederei, das Sieden des Zuckers; eine Anstalt, wo der Zucker gesotten wird, sowohl aus dem Safte des Zuckerrohres, als auch aus dem Rohzucker; der Z-stengel, überzuckerte Stengel, z. B. solche Zimmetstengel, oder Zuckerweck in Gestalt eines Stengels; der Z-stoff, derjenige Stoff in mehreren Gewächsen, aus welchen sich ein Zucker bereiten läßt, z. B. aus dem Ahorn, der Palme, den Pflaumen ꝛc.; Z-süß, E. u. U. w., süß, wie Zucker; die Z-süße, die Süße des Zuckers, auch, eine derselben ähnliche

Süße; das Zückeetäfelchen (Bonbon); der Z-tang, eine Aet Tanges, aus welchem die Jeländer ein zuckeefüßes Weſen beeeiten; die Z-tanne, eine Art Tannen, auf den Schweizer und Tiroler Alpen, welche ein feſtes braunes Holz hat; der Z-teig, Teig, mit vielem Zucker geſüßt; die Z-tonne, ſ. Zuckeefaß; dee Z-teog, ein Teog zu odee mit Zucker; der Z-vogel, Verkl. w. Z-vöglein, Vögel, welche den Zucker lieben; Name des Kanaeienvogels, dee geen Zucker ißt, und des Zuckerfreſſees, einee Aet Baumkletten; die Z-waare, Zuckerwerk, als Waaee betrachtet; dee Z-wein, mit Zuckee geſüßter Wein; die Z-weinbeeee, eine Soete Trauben mit länglichen, zuckerſüßen Beeren; das Z-week, aus Zucker veefeetigte Aebeiten, Zuckeegebackenes; die Z-wicke, die Wieſenplatteebſe; die Z-wurzel, überhaupt, eine zuckeeſüße, auch, einen Zucker gebende Wurzel; Name einer zum Geſchlechtr des Eppiches gehöeenden Pflanze; Peeuiſche Zuckeewuezel, Name dee Knollenwinde; der Z-zahn, uneigentl., in dee Redensaet, ſich den Zuckeezahn ausſchlagen, ſich den Gebrauch des Zuckees bei den Geteänken, Speiſen ꝛc. verſagen, weil er zu theuer iſt ꝛc.; der Z-zwieback, ſ. Zwieback.

Zückſuß, m., Benennung einee Aet des Spathes.

Zückung, w., M. -en, die Handlung, da man zuckt; dee Zuſtand, da etwas in zuckender Bewegung iſt, und ſolche Bewegung ſelbſt: Zuckungen bekommen.

Züdämmen, t) th. Z., durch einen Damm veeſchließen, den Zugang veeſperren; 2) unth. Z., fortfaheen zu dämmen ꝛc.; Z-dämpfen, th. Z., durch Zudecken dämpfen; Z-decken, 1) th. Z., mit dee Decke überall bedecken: ſich (mich) mit dem Deckbette, mit einer Decke ganz bedecken und dem Anblicke entziehen: das Geſicht; mit einem Deckel bedecken und veeſchließen: einen Topf, ein Faß, einen Brunnen; 2) unth. Z., foetfahren ein Dach zu machen, und fleißig darin ſeyn; Z-deichen, t) th. Z., mit einem Deiche verſchließen, den Zugang verſperren; 2) unth. Z., foetfaheen zu deichen.

Zudem, Umſt. w., außer dieſem, übeedies: ich weiß zudem nicht, ob ich Zeit haben weede.

Züdenken, uneeg. (ſ. Denken), t) th. Z., zu geben, widerfaheen zu laſſen Willens ſeyn: ich habe ihm dieſes Geſchenk zugedacht; hinzudenken; 2) unth. Z., foetfaheen zu denken; Z-dichten, t) th. Z., duech Dichten, Dichtmachen veeſchließen; hinzu dichten; 2) unth. Z., fortfaheen zu dichten, Gedichte zu machen: dichte nur zu! Z-donnern, t) unth. Z. mit haben, fortfaheen zu donneen: es donnert immer zu; 2) th. Z., mit donnerndee Stimme zueufen: einem Zoenwoete; Z-drängen, th. und zeckf. Z., zu etwas deängen, dem Raume nach: ſich (mich) zudrängen, ſich durch eine Menge deängend zu einee Sache, Perſon zu gelangen ſuchen; uneigentlich, ungeſtüm und unbeſcheiden zu etwas zu gelangen ſuchen: ſich in Geſellſchaften zudeängen; Z-drechſeln, th. Z., durch Deechſeln zubeeeiten; Z-drehen, unth. Z., foetfahren zu drehen; durch Umdrehen verſchließen: den Hahn; Z-deeſchen, unth. Z., foetfaheen zu deeſchen; Z-dringen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Dringen) mit ſeyn, zu etwas hinzudeingen.

Züdeinglich, E. u. U. w., ſich mit einer Art von Gewalt und unbeſcheiden näheend, beſondees uneigentl., ſich unbeſcheiden und auf gewiſſr Weiſe gewaltſam zu etwas drängend, ſich darein miſchend: zudringlich ſeyn, ein zudringlichee Menſch; die Z-d-keit, M. -en, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie zudeinglich iſt; eine Äußerung dieſee Eigenſchaft, die Handlung eines Zudringlichen; Z-deohen, 1) th. Z., zuzufügen drohen: ich habe es ihm zugedeohet; 2) unth. Z., fortfaheen zu drohen; Z-drucken, 1) unth. Z., foetfaheen zu drucken; 2) th. Z., zu dem Gedeuckten noch deucken; Z-drücken, t) th. Z., mit einem Deucke verſchließen: einem die Augen zudrücken, einem Geſtorbenen die Augen mit einem ſanften Deucke veeſchließen; ein Auge bei etwas zudeücken, uneig., ſich ſtellen, als ſähe man es nicht, es ungeahndet laſſen; 2) unth. Z., fortfahren zu drücken, und, deeb deücken; Z-dufteu, uneb. Z. mit haben, gleich einem Dufte näheen, fortfaheen zu duften; Z-düngen, unth. und th. Z., in der Landwirthſchaft, den noehigen Dünger völlig auf die Felder füheen und das Düngen beſchließen; Z-dunſten, unth. Z. mit haben, als Dunſt zu oder nach etwas hin ziehen; Z-dupfen, th. Z., durch Dupfen verſchließen; Z-dürfen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Dürfen), hinzugehen, ſich nähern dürfen; Z-ebenen, th. Z., zufüllen und ebenen: ein geubiges Stück Land; Z-egen, t) th. Z., duech Egen zumachen, gleichſam verſchließen: kleine Veetiefungen; 2) unth. Z., das Egen vollenden, beſchließen; foetfaheen zu egen.

Züeignen, th. Z., zu eigen machen, zu einem Eigenthum machen und als ſolches in Beſitz nehmen: ſich (mie) etwas zueignen; ohne Recht zu ſeinem Eigenthum machen, anmaßen, eigentl. und uneigentl.: ſich den Preis dee Tugenden eines Andern zueignen; zum Eigenthum eines Andeen machen, erklären: einem Könige eine Scheiſt zueignen, ſie an ihn eichten, gleichſam als wäre ſie für ihn geſchrieben (dedizieen, widmen); in einem andeen Sinne eiguet man einem eine Schrift zu, wenn man ſie ihm beilegt, ihn für den Veefaſſer deeſelben erklärt, in welcher Bedeutung beilegen beſſer iſt; der Z-eigner, -s, die Z-inn, eine Peeſon, welche etwas zueignet; die Z-eignung, M. -en, die Handlung, da man ſich etwas zueignet, auch, da man einem Andern etwas zueignet; die Schrift, in welcher man iemanden etwas zueignet (die Zueignungsſchrift); die Z-eignungsſchrift

(Dedikation); das Zueignungsschreiben, der Z-eignungsbrief, ein solches Schreiben, ein solcher Brief.

Zueilen, unth. Z. mit seyn, zu einer Person oder Sache eilen: einem Freunde; Z-eifen, unth. Z. mit seyn, zufrieren; Z-eeben, 1) unth. Z. mit haben, zu dem, was man schon geerbt hat, noch erben; 2) unth. Z., als ein Erbe zukommen lassen, vererben; Z-eehalten, unreg. (s. Halten), 1) th. Z., ungeöffnet oder verschlossen erhalten; 2) unth. Z. mit haben, zu dem, was man schon hat, erhalten, bekommen; Z-erkennen, th. Z., unregelm. (s. Kennen), durch ein Erkenntniß oder Urtheil als einem zukommend erklären: einem den Preis, die Bezahlung der Kosten; das Z-erkenntniß, dasjenige Erkenntniß oder Urtheil, durch welches einem etwas zuerkannt wird; Z-erobern, th. Z., zu den Eroberungen eine neue hinzufügen.

Zuerst, Umst. w., vor allen andern: zuerst kommen, als erster; zuerst muß dies geschehen, das erste Mahl; als ich ihn zuerst sah.

Zuerzählen, unth. Z., fortfahren zu erzählen; Z-essen, unregelm. (s. Essen), 1) th. Z., zu dem, was man ißt, essen: Brod zum Fleische; 2) unth. Z., fortfahren zu essen, auch, sich im Essen sputen; Z-fächeln, 1) th. Z., zu einem hinfächeln: einem Kühlung zufächeln; 2) unth. Z., fortfahren zu fächeln; Z-fahren, unregelm. (s. Fahren), 1) unth. Z., zu oder nach etwas fahren, schnell und ungestüm danach greifen: jeder fuhr zu, um es zu ergreifen; uneig., mit Heftigkeit, Ungestüm thun, handeln: gleich zufahren, ohne Umstände etwas thun; blind zufahren, ohne Überlegung, Prüfung handeln; mit oder auf einem Wagen, Fahrzeuge nach etwas hin fahren; dem Walde zufahren; das Fahren beginnen: nun fahre zu, Kutscher! 2) th. Z., zu einem hin fahren, auf einem Wagen oder Fahrzeuge zubringen: dem Heere Lebensmittel zufahren; zu dem, was schon gefahren ist, noch fahren: noch mehr Steine zufahren.

Zufall, m., -es, M. -fälle, der Zustand, da etwas geschieht, das weder beabsichtigt, noch in dem Zusammenhange gegenwärtiger Handlungen begründet ist. Vergl. Ungefähr und Schicksal: das ist durch Zufall so gekommen; sich dem Zufall überlassen; ein Ereigniß, welches unerwartet und ohne daß wir seine Ursache kennen, oder uns ihrer bewußt sind, eintritt. Vergl. Vorfall, Vorgang ꝛc.: daß ich jetzt hier bin, ist ein bloßer Zufall, ich bin nicht absichtlich hergekommen; ein blinder Zufall (Fatum); das große Los ist ein Zufall, von welchem oft eine ganze Reihe von Glück und Unglück abhängt; in engerer Bedeutung, eine unvermuthete Veränderung der Gesundheit ins Schlimme, welche man nicht näher bezeichnen kann oder will: sie bekommt einen Zufall über den andern; gichtische, krampfhafte Zufälle.

Zufallen, unregelm. (s. Fallen), unth. Z. mit seyn, zu Theil werden, wo mehr oder weniger Zufall dabei Statt findet: zugefallene Güter; das große Los fiel ihm zu; niederfallen und verschließen: der Deckel ist zugefallen; auch durch den Fall eines Dinges verschlossen werden: ein Loch, welches man in den Sand stößt, fällt zu, wenn der Sand zur Seite hinabfällt und das Loch anfüllt; vor Müdigkeit fallen ihm die Augen zu; bei den Jägern, zu etwas hinfliegen: die Haselhühner fliegen zu, wenn sie auf die Lockspeise zufliegen.

Zufällig, E. u. U. w., durch einen Zufall seyend oder geschehend, in einem Zufalle gegründet; eine zufällige Zusammenkunft; zufälliger Weise; zufällige Einkünfte, welche von Zufällen abhangen; zufällige Gedanken, die einem bei Gelegenheit einfallen. In der Vernunftwissenschaft versteht man unter zufällig Alles, dessen Gegentheil oder dessen Nichtseyn möglich ist, und wird alsdann dem Nothwendigen entgegengesetzt; im Gegensatz von wesentlich aber nennt man zufällig Alles, was seinen Grund nicht in dem Wesen des Dinges hat; in der Mahlerei sind zufällige Lichter solche, welche durch Nebenoffnungen einfallen; die Z-fälligkeit, M. -en, der Zustand einer Sache, da sie zufällig ist, und eine zufällige Sache, Begebenheit.

Zufalten, th. Z., durch Falten, faltend verschließen: die Hände, sie in einander falten und dadurch verschließen; Zufegen, 1) th. Z., zu etwas hinfegen: einem allen Staub zufegen; 2) unth. Z., fortfahren zu fegen; Z-feilen, th. Z., mit der Feile zubereiten; Z-fertigen, th. Z., an einen ab- oder ausfertigen, in den Kanzeleien: auch nur so viel als zuschicken: einem etwas; Z-finden, unreg. (s. Finden), unth. Z. mit haben, verschlossen finden: die Thür zufinden; Z-flattern, unth. Z. mit seyn, flatternd zufliegen: der Vogel ist mir zugeflattert; Z-flechten, unregelm. (s. Flechten), th. Z., durch Flechten, durch ein Flechtwerk verschließen; Z-flicken, th. Z., durch Flicken zumachen, verschließen: ein Loch im Kleide; Z-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen), zu etwas hinfliegen: dem Walde zufliegen, nach dem Walde zu; Z-fliehen, unth. Z., unreg. (s. Fliehen) mit seyn, zu oder nach etwas hin fliehen: sie flohen dem Gebirge zu; Z-fließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, zu etwas hinfließen: alle Ströme fließen dem Meere zu; uneigentl., ungesucht oder unmerklich zu Theil werden: die Gedanken fließen ihm zu, sie fallen ihm ohne langes Besinnen reichlich ein: einem eine Wohlthat zufließen lassen; Z-flößen, th. Z., zufließen machen, zu etwas hin flößen: einem Holz; der Z-flößer, -s, bei den Holzflößen, Arbeiter, welcher das Flößholz ins Wasser bringen, und den Auswäschern zuflößen; Z-flöten, th. Z., durch sein Flöten zu Theil werden lassen.

Zuflucht, w., das Wenden an eine Person oder Sache, von welcher man Hülfe oder Schutz erwartet: Gott ist meine Zuflucht; Z-flüchten, unth. Z., zu etwas hin flüchten: dem Walde; der Z-fluchtsort, ein Ort, wohin man seine Zuflucht nimmt; besonders ein heiliger Ort, wo man Sicherheit sucht (Asyl); die Z-fluchtsstätte, eine Stätte, wohin man seine Zuflucht nimmt.

Zuflug, m., die Handlung, da man, oder da etwas zufliegt; der Z-fluß, der Zustand, da etwas zufließt: den Zufluß des Wassers hemmen; uneigentl., reichliche Annäherung, Zutheilwerdung: ein großer Zufluß von Menschen und Waaren; der Zufluß von Gedanken und Ausdrücken; etwas, das zufließt; eigentlich und uneigentl., der Abgang an Wasser wird durch neuen Zufluß ersetzt; er hat unerschöpfliche Zuflüsse, Hülfsmittel ꝛc.

Zuflüstern, 1) th. Z., flüsternd einsagen, zu verstehen geben: einem etwas; flüsternd mittheilen; Z-fluten, unth. Z. mit seyn, flutend zuströmen.

Zufolge, ein Verhältnißw., welches den zweiten und dritten Fall regiert, jenen, wenn es vor dem Hauptw. steht: zufolge des königlichen Befehls, und diesen, wenn es hinter demselben steht: dem königlichen Befehle zufolge.

Zufördern, th. Z., im Bergbaue, aus der Tiefe an den Füllort beingen; der Z-förderschacht, im Bergbaue, ein zum Zu- und Ausfodern der Erze dienender Schacht.

Zufragen, unth. Z., für anfragen: fragen Sie einmahl wieder bei mir zu; fortfahren zu fragen; Z-fressen, unth. Z., unrrg. (s. Fressen), zu etwas oder mit etwas Andrem zugleich fressen: das Rindvieh Hexel zum Klee zufressen lassen; fortfahren zu fressen.

Zufrieden, E. u. U. w., in solchem Zustande befindlich, da man durch keine unbefriedigte Wünsche beunruhigt wird: zufrieden seyn, leben; ein zufriedener Mensch; nicht zufrieden seyn, unzufrieden seyn; mit einer Sache, mit seinem Schicksal zufrieden seyn, einen zufrieden machen, stellen, seine Wünsche befriedigen; auch bezeichnet es ein zugeben, sich gefallen lassen, doch nur im gemeinen Leben: ich bin es zufrieden, ich lasse mir es gefallen; in engrer Bedeutung ist der zufrieden, dessen Sinn und Gemüth leicht befriedigt werden kann: er ist mit Wenigem zufrieden; ein sehr zufriedener Mensch; als Umstandswort allein steht es s. nicht beunruhigt: einen zufrieden lassen, ihn nicht beunruhigen; auch in einem Zustande der Gemüthsruhe befindlich, da man vorher Unruhe empfand: einen Zornigen zufrieden sprechen, ihn mit Worten zu besänftigen suchen; so auch, einen zufrieden stellen; die Z-heit, derjenige gewöhnliche und bleibende Zustand des Gemüths, da man zufrieden ist, oder da man durch keine unbefriedigten Wünsche beunruhigt wird, und das Gefühl dieses Zustandes: die Zufriedenheit ist ein großes Gut; mit Zufriedenheit auf sein Leben sehn.

Zufrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren) mit seyn, durch Frieren verschlossen werden: der Fluß ist bereits zugefroren; mit haben, fortfahren zu frieren; Z-fügen, Unangenehmes widerfahren lassen: einem Schaden, Nachtheil zufügen; zu dem, was schon da ist, hinzufügen.

Zufuhr, w., die Herbeischaffung gewisser Bedürfnisse auf Fuhrwerken oder Fahrzeugen: einer Festung, einem Heere die Zufuhr abschneiden, die Bedürfnisse, welche ihnen zugeführt werden sollen, aufhalten, wegnehmen; Z-führen, th. Z., zu etwas führen, gelangen machen: einen dem Untergange zuführen; einem eine Braut zuführen, eine solche Person zuführen, auch, sie ihm verschaffen; auf Fuhrwerken oder Fahrzeugen an einen Ort schaffen: einem Heere Lebensmittel zuführen; im Bergbaue, einen Ort erweitern; der Z-führer, in der Pflanzenlehre heißen die nicht zur Vollkommenheit gelangenden Stempel der Moose Zuführer.

Zufüllen, th. Z., durch Füllen, Ausfüllen verschließen: einen Graben; auch, durch Ausfüllen ebenen: eine Vertiefung; zu dem, was schon da ist, hinzufüllen: noch Wein, Bier zufüllen.

Zug, m., -es, M. Züge, der Zustand, der Fall, da etwas zieht: den Zug der Luft, des Wassers befördern; ein Ofen hat Zug, wenn er der Luft Zugang und Durchgang verstattet; das Blasenpflaster hat guten Zug, es zieht gut; die Handlung, da man zieht: der Zug der Truppen dauerte vom Morgen bis zum Abend; im Zuge seyn, uneigentl., mit etwas bei gutem Fortgange beschäftigt seyn; bei den Markscheidern, das Abmessen der Grubengebäude unter der Erde (das Abziehen); in den Rechten einiger Gegenden, eine Art der Folter, weil der Körper dabei ausgedehnt wird; eine einzelne Handlung des Ziehens: einen guten Zug thun, mit dem Netze, im Fischfange; einen Zug thun, im Trinken, einmahl trinken; auch im Brettspiele, den Stein gut oder schlecht rücken; einen Zug nach einem geweihten Orte thun, unternehmen; in den letzten Zügen liegen, in den letzten Athemzügen; dasjenige, was zieht: das Leichengefolge bildete einen langen Zug; ein Zug Soldaten, eine Menge zusammenziehender Soldaten; in engerer Bedeutung: ein Zug Pferde, Ochsen, zwei oder vier Pferde, Ochsen, welche zusammen ziehen; in den Pumpen, Feuerspritzen ꝛc., der an der Zug- oder Ziehstange befindliche Pfropf in der Röhre, durch dessen Ziehen ein luftleerer Raum entsteht, in welchen das Wasser dringt; dir an einem Orte durchziehende Luft, bestimmter Zugluft, Zugwind; im Bergbaue, die auf einem Gange liegenden Grubenge-

bände; dasienige, was durch einen Zug, durch ein Ziehen entsteht: ein Zug mit der Feder, die sichtbare Spur von der auf dem Papier hingezogenen Feder, besonders ein solcher zierlicher Zug: die ersten Züge zu einer Zeichnung; die Züge des Gesichts, oder im Gesicht (Gesichtszüge); ein angenehmer, anziehender Zug im Gesicht; uneigentl., ein Zug des Gemüths, der Denkart, eine Eigenthümlichkeit derselben, welche sich bei vorkommender Gelegenheit äußert, daher diese Äußerung selbst: Menschenliebe und Großmuth sind Züge seines Gemüthes; diese Handlung ist ein Zug seiner Menschenliebe; auch, von mehr körperlichen Dingen, z. B. an den Orgeln sind Züge gewisse Theile, welche gezogen werden, um dadurch den Zugang der Luft einer gewissen zusammen gehörenden Menge von Pfeifen zu eröffnen und diese Pfeifen ertönen zu lassen, und bei den Flügeln, den Ton derselben zu ändern; ein Zug Saiten, gezogene Saiten oder Drahtsaiten von verschiedener Stärke, welche zusammen gehören, davon gewöhnlich zwölf Rollen zusammengethan werden; ein Zug Erz, im Bergbaue, ein Treiben Erz.

Zugabe, w., die Handlung, da man zugibt: mit oder ohne Zugabe verkaufen, da man etwas oder nichts zugibt; dasienige, was man zugibt: beim Obstverkauf bekommt man wohl eine Zugabe.

Zugaffen, unth. Z., gaffend zusehen.

Zug-ameise, w., eine Art sehr großer Ameisen mit dickem Kopfe in Südamerika, welche sich tiefe unterirdische Vorrathskammern anlegen, und jährlich in unzählbarer Menge einen Zug antreten, wo sie unterwegens die Felder verwüsten, in den Wohnungen der Menschen aber gern aufgenommen werden, weil sie Alles von Ratten, Mäusen, Kakerlaken, Spinnen ꝛc., die sie fressen, reinigen (der Dickkopf).

Zugang, m., die Handlung, da man hinzugeht: einem den Zugang erlauben, wehren; freien Zugang zu jemand haben, wenn von Personen gleichen Standes die Rede ist, aber Zutritt, wenn vom Gehen Geringerer zu Höheren die Rede ist; der Luft den Zugang verstatten; der Ort, durch welchen man hinzugeht: alle Zugänge versperren, besetzen.

Zugangel, w., in der Fischerei, eine aus mehreren an einem Seile mit einander verbundenen Angeln bestehende Angel, welche quer über einen Fluß gelegt wird.

Zugänglich, E. u. U. w., Zugang gestattend, auch, so beschaffen, daß man hinzugehen kann: ein zugänglicher Mann; er ist für jedermann zugänglich; ein zugänglicher Ort.

Zuganker, m., im Bergwesen, ein Anker, welcher eine Mauer in ihrem senkrechten Stande zu erhalten dient, s. Zugband; die Z-arbeit, bei den Webern, diejenige Arbeit, da allerlei Muster mittelst des gezogenen Zampels in den Zug gewebt werden; der Z-arm, bei Getrieben, ein Arm oder hervorragender Theil, welcher etwas zieht, oder mittelst dessen etwas gezogen wird, z. B. ein in einer senkrecht stehenden Welle befestigter Arm, an welchen das Zugvieh gespannt wird, um das Getriebe in Bewegung zu setzen.

Zugattern, th. Z., mit einem Gatter verschließen.

Zugband, s., ein Band, etwas damit zu ziehen; in der Bauk., ein wagerecht eingemauertes Eisen mit einem Loche am äußeren Ende, durch welches ein anderes Eisen senkrecht gesteckt wird, womit es den Zuganker bildet. Das Ganze dient dazu, die Mauer in ihrem senkrechten Stande zu erhalten; der Z-baum, an den Zugbrücken, die um einen Zapfen beweglichen Bäume, mittelst welcher die Brücke aufgezogen und niedergelassen wird; die Z-biene, Name des Weisels oder Weisers; der Z-bohrer, bei den Böttchern, ein Werkzeug in Gestalt eines Bohrers, den Boden eines Fasses beim Einsetzen damit zu handhaben; die Z-brücke, eine Brücke, welche so eingerichtet ist, daß ein Theil derselben beweglich ist, und nach Belieben aufgezogen und niedergelassen werden kann.

Züge, w., M. -n, der Überzug eines Brettes, Kissens ꝛc. (in einigen Gegenden Zieche, Züche).

Zugeben, unreg. (s. Geben), th. Z., zu einer Person oder Sache geben, fügen, als zu derselben gehörend: einem peinlich Angeklagten einen Anwalt zugeben, ihm einen Anwalt bestellen, der seine Vertheidigung übernehme; im Kartenspiele, auf eine ausgespielte Karte eine andere von geringerem Werthe geben (bedienen); noch zu dem Übrigen geben: auf ein Schock Pflaumen ꝛc. zwei Stück zugeben; seinen Willen in sofern zu etwas geben, daß man es gestattet, nicht hindert, mit dem Nebenbegriff, daß es uns nicht gefalle: der Vater gibt es zu, gibt seine Einwilligung dazu; die Wahrheit einer Sache eingestehen, einräumen: ich gebe zu, daß er sich darin geirrt hat; einem Alles zugeben.

Zugegen, Umst. w., anwesend, gegenwärtig, nur in Verbindung mit seyn: bei einer Sache, Handlung zugegen seyn.

Zugehen, unreg. (s. Gehen), unth. Z. mit seyn, zu etwas gehen, hinzugehen: ab- und zugehen; fortfahren zu gehen, auch, eilig gehen: gehe zu! zur Wirklichkeit kommen, vor sich gehen, geschehen: wie ist die Sache zugegangen? es geht bei ihm sehr unordentlich zu. Der Bezug auf die Sache wird oft auch durch mit, auch durch bei ausgedrückt: wie ist es denn mit der Sache zugegangen? bei der Theilung ging es sehr unordentlich zu; auch die Art und Weise, auf welche etwas geschieht, oder das Mittel, wodurch etwas geschieht, wird mit dem Worte mit verbunden: es geht nicht mit rechten Dingen zu, nicht auf eine natürliche oder begreifliche Art; es müßte mit

dem Teufel zugehen, wenn es nicht geſchähe; durch eine Bewegung vor oder in eine Öffnung greathen und dadurch verſchließen: die Thür geht zu, wenn ſie ſich um ihre Angel von ſelbſt nach der Thüröffnung bewegt und dieſe verſchließt; eine Wunde geht zu, wenn ſie ſich ſchließt.

Zügehör, ſ., dasjenige, was zu einem Dinge gehört: eine Brauerei mit allem Zugehör, mit allen dazu gehörenden Geräthſchaften (häufig auch das Zubehör); **Z-gehören**, unth. Z. mit haben, zu etwas gehören: das gehört mir zu, iſt mein Eigenthum; die Strafe gehöret Gott zu, ſtehet Gott zu; **Z-gehörig**, E. u. U. w., zu etwas gehörend, ein Theil des Eigenthums ſeyend: der ihm zugehörige Garten iſt groß.

Zug-eiſen, ſ., bei den Böttichern, ein keumes Eiſen, den Boden eines Bottiches damit herauszuziehen; bei den Deechslern, eine durchlöchrete Platte, die blechrenen Röhren zu den Mundſtücken der Pfeifenrohre durchzuziehen.

Zügel, m., -s, ein Riemen, durch welchen der Kopf des Pferdes auf die eine oder die andere Art gezogen, und das Pferd ſelbſt dadurch gelenkt wird: das Pferd kurz im Zügel halten, den Zügel an ſich ziehen, ſo daß das Pferd wenig Spielraum hat, im Gegenſatze von den Zügel ſchießen laſſen: mit verhängtem Zügel reiten, in geſtrecktem Galopp; dem Pferde in den Zügel fallen, ihm entgegen oder von der Seite kommend den Zügel ergreifen und es dadurch aufhalten; uneigentlich, den Leidenſchaften den Zügel ſchießen laſſen, ihnen freien Lauf laſſen; einen im Zügel halten (gewöhnlicher im Zaume halten), ihn einſchränken; in der Naturbeſchreib. Name des Streifes von der Seitenwurzel des Schnabels der Vögel bis zum Auge; die **Z-hand**, auf der Reitbahn, die linke Hand, womit der Reiter den Zügel faßt; **Z-los**, E. u. U. w., frei, ſich ſelbſt überlaſſen: ein zügelloſes Pferd; uneig., ohne die nöthigen Einſchränkungen, daher ausſchweifend und ſich und Andern dadurch ſchadend: er führt ein zügelloſes Leben; die **Z-loſigkeit**, M. -en, der Zuſtand, da etwas zügellos iſt, beſonders uneigentl.: die Zügelloſigkeit der Sitten; eine zügelloſe Handlung: ſolche Zügelloſigkeiten dürfen nicht ungeahndet bleiben.

Zügeloben, th. Z., durch ein Gelübde, oder feierlich zuſagen: einem etwas.

Zügeln, th. Z., mit dem Zügel verſehen, und durch den Zügel bändigen: ein Pferd; uneigentlich, bändigen, zurückhalten überhaupt.

Zügelring, m., bei den Spoorern, der Ring an den Stangen, worein der Zügel eingeſchnallt wird.

Zügemüſe, ſ., ein Gemüſe, ſofern es zum Fleiſche genoſſen wird: Fleiſch mit Zugemüſe (N. D. Zukoſt).

Zügenamt, E. u. U. w., mit einem Zunamen verſehen: Friedrich, zugenamt der Große;

Zügenießen, unreg. (ſ. Genießen), th. Z., zu etwas Anderem, zugleich mit Anderem genießen: Brod zugenießen, zum Fleiſche ꝛc.

Zügerz, ſ., ſo viel als Treibeez.

Zugeſellen, th. Z., zur Geſellſchaft, zum Umgange ꝛc. vereinigen: das Weib iſt dem Manne zugeſellt; ſich (mich) einem zugeſellen; uneigentlich vereinigen, verbinden; **Z-geſtehen**, th. Z., unreg. (ſ. Stehen), die Wahrheit einer Sache einräumen, zugeben: ich geſtehe ihm dieſe Vorzüge zu; zugeſtanden, daß es ſich ſo verhält; ſeine Bitte hat man ihm zugeſtanden; der **Z-gewähr**, M. -en, im Bergweſen, ein Schein, welchen auf Beegwerken der Verkäufer an den Beegſchreiber vertheilt, daß er dieſen oder jenen Kux dem Käufer zuſchreiben ſoll; auch der Schein, welchen der Bergſchreiber gibt, daß der Kux dem Käufer im Namen des Verkäufers zugeſchrieben ſey; **Z-gewähren**, th. Z., im Beegweſen, einem Gewerke die erlangten Bergtheile im Gegenbuche zuſetzen oder auf den Namen deſſelben ſchreiben; **Z-gewinnen**, unth. Z., uneeg. (ſ. Gewinnen) mit haben, zu dem ſchon Gewonnenen noch gewinnen, fortfahren zu gewinnen.

Zugfiſch, m., Fiſche, welche zu gewiſſen Zeiten des Jahres kommen und zu andern wieder wegziehen, z. B. die Häringe; das **Z-garn**, in der Fiſcherei, ein langes Garn oder Netz ohne Spiegel, mit einem Sacke in der Mitte, in welchem ſich die Fiſche ſammeln (Zugnetz, Streichgarn, Schleppgarn, die Wathe, Fiſchwathe, im Öſterreichiſchen der Sergen); das **Z-gevögel**, ſ. Zugvogel; der **Z-graben**, ein Graben, dem Waſſer Abzug zu verſchaffen; die **Z-heuſchrecke**, eine Art Heuſchrecken, die in unzähligen Schwärmen weite Züge machen, immer von Oſten nach Weſten, und auf ihrem Wege Alles verheeren und verzehren (Strichheuſchrecke, Heerheuſchrecke, die wandernde Heuſchrecke, der Strichgrashüpfer); der **Z-haspel**, ein Haspel, etwas damit herauszuziehen.

Zugießen, uneeg. (ſ. Gießen), th. Z., durch Gießen eines geſchmolzenen Körpers etwas verſchließen: ein Loch mit Blei; zu etwas hinzugießen: noch Waſſer hinzugießen; die **Z-gift**, M. -en, N. D. die Zugabe, ehemahls auch die Mitgabe einer Braut; **Z-girren**, th. Z., mit girrender Stimme zu Ohren kommen laſſen, zu verſtehen geben: einem Mädchen eine Liebeserklärung zugirren; **Z-gittern**, th. Z., mit einem Gitter verſchließen.

Zugleich, Umſt. w., zu einer und derſelben Zeit mit einem andern Dinge: er ging mit mir zugleich fort; bei Dichtern auch mit dem dritten Falle ſ. mit ihm; das **Z-gleichſeyn**, -s, das Daſeyn des Mannigfaltigen in einer und derſelben Zeit (Koexiſtenz).

Zugleder, ſ., gewalktes Leder, welches ſich ziehen läßt; die **Z-leine**, eine Leine, etwas damit zu ziehen; das **Z-loch**, ein Loch, den Zug der Luft dadurch zu befördern; die

Z-luft, die durch eine Öffnung einziehende und durch eine entgegengesetzte Öffnung wieder hinausfahrende Luft (der Zug, Zugwind); Z-luftig, E. u. U. w., der Zugluft ausgesetzt, so beschaffen, daß leicht Zugluft entsteht; die Z-maus, die Wandermaus oder Wanderratte; das Z-messer, bei verschiedenen Holzarbeiten, ein Messer mit zwei in einem rechten Winkel angebrachten Handhaben, im Ziehen nach sich hin damit zu schneiden; das Z-mittel, ein Blasen ziehendes Mittel; der Z-nagel, ein Nagel, woran gezogen wird, z. B. der dicke starke Nagel an der Deichsel eines Wagens; der Nagel, womit der Zugring an der Welle des Kunstrades beschlagen wird; das Z-netz, s. Zuggarn; der Z-ochs, ein Ochs, zum Ziehen gebraucht; die Z-ordnung, die Ordnung, in welcher ein Zug vor sich geht; das Z-papier, das Löschpapier, welches die Feuchtigkeit in sich zieht; das Z-pferd, ein Pferd zum Ziehen (das Zugroß); das Z-pflaster, ein Blasen ziehendes Pflaster.

Zügraben, unreg. (s. Graben), th. Z., graben verschließen: ein Loch, es zufüllen.

Zügrad, s., ein Rad in einem Zugwerke; die Z-kamme, eine Kamme, welche mit Seilen in die Höhe gezogen wird, wenn man sie niederfallen lassen und etwas damit einkammen will, zum Unterschiede von einer Handkamme.

Zügreifen, unth. Z., hastig und plump zugreifen.

Zügraupe, w., eine Art Raupen, welche in großer Menge Züge anstellt, von einem Orte zum andern zieht (Prozessionsraupe); die Z-rede, im Weinbaue, Name solcher Reben eines starken Weinstocks, die auf fünf bis sieben Augen geschnitten sind (Flaschenträger); das Z-recht, in den Rechten einiger Gegenden, besonders im O. D. das Recht, Abzug zu fodern (das Abzugsrecht); das Einstandsrecht, das Näherrecht; das Recht, Züge oder Berufungen von niedern Gerichten, mit deren Aussprüchen die Partei nicht zufrieden ist, anzunehmen: das Zugericht haben.

Zügreifen, unth. Z., unreg. (s. Greifen), zu oder nach etwas greifen, mit Begier es zu fassen suchen: mit beiden Händen zugreifen, Alles thun, um nichts zu versäumen; der Z-griff, die Handlung, da man zugreift.

Zügrind, s., ein Rind zum Ziehen; der Z-ring, ein Ring, welcher um einen Körper gelegt wird, denselben zusammenzuziehen, oder auch, zusammenzuhalten, z. B. der eiserne Ring, welcher um die Welle eines Kunstrades gelegt wird, um sie zusammenzuhalten.

Zügrinsen, 1) unth. Z., grinsende Blicke zuwerfen; 2) th. Z., mit grinsender Miene zu jemand sagen, mit Grinsen zu erkennen geben.

Zügroß, s., s. Zugpferd.

Zugründerichten, s., die Handlung, da man etwas zu Grunde richtet.

Zügschaft, m., Stiefelschäfte, welche gewalkt und dehnbar sind, und sich nach dem Fuße ziehen; das Z-schiff, ein Schiff, welches an Seilen fortgezogen wird; die Z-schraube, eine Schraube, etwas damit zusammenzuziehen; das Z-seil, ein Seil, etwas daran oder damit zu ziehen; der Z-stab, in den Salzwerken, eiserne Stäbe, die zwischen die Pfanne und den Ofen gelegt und dicht beschmiert werden, damit der Rauch und die Hitze von den Herden neben der Pfanne durch die Zuglöcher in den Ofen gehen können; die Z-stange, eine Stange, mittelst welcher man etwas zieht, z. B. die Stange in den Pumpen und Wasserkünsten, wodurch der Kolben in der Röhre aufgezogen und niedergestoßen wird; der Z-stiefel, Stiefel mit Zugschäften; der Z-stuhl, ein Webestuhl, so eingerichtet, daß man auf demselben allerlei Muster mittelst der gezogenen Kegel in die Zeuge wirken kann (der Kegelstuhl, Zampelstuhl); das Z-tau, ein Tau, daran, oder damit zu ziehen; die Z-taube, die Wandertaube; das Z-thier, ein Thier zum Ziehen; das Z-thor, ein Thor, welches zu- und aufgezogen werden kann, besonders derjenige Theil einer Zugbrücke, welcher das Thor verschließt; die Z-thür, eine Thür, welche auf- und zugezogen werden kann.

Zügucken, unth. Z., zusehen; Z-gürten, th. Z., den Gurt zumachen, mittelst eines Gurtes verschließen.

Zughvieh, s., Vieh zum Ziehen, als Ochsen, Pferde ꝛc.; der Z-vogel, Vögel, welche im Frühlinge aus fernen südlichen Gegenden zu uns kommen und im Herbst wieder zurückziehen, zum Unterschiede von den Strichvögeln (Zuggevögel); das Z-volk (nomadisches Volk); Z-weise, Umst. w., in Zügen, Zug für Zug; das Z-werk, ein zusammengesetztes Werkzeug, Getriebe, wodurch etwas gezogen wird; allerlei künstliche Züge und gezogene Verzierungen; der Z-wind, eine starke Zugluft; die Z-winde, eine Winde, durch welche etwas in die Höhe gezogen wird; eine Art Winden, welche sich von den Wagenwinden nur dadurch unterscheidet, daß sie keinen hölzernen Stock, sondern ein auf allen Seiten verschlossenes Gehäuse hat; der Z-zehent, Name des Garben- oder Mandelzehenten, zum Unterschiede vom Sack- oder Scheffelzehenten.

Zuhaben, unth. Z., unreg. (s. Haben) mit haben, zu dem Andern, was man schon hat, haben, bekommen: er soll dies noch zuhaben; zugethan, zugeschlossen haben: die Fensterladen zuhaben; Z-hacken, th. Z., durch Hacken zurecht machen; Z-häkeln, th. Z., mittelst kleiner Haken verschließen; Z-haken, th. Z., mittelst Haken verschließen; Z-halten, unreg. (s. Halten), th. Z., zumachen, verschließen: die Hand, den Mund, die Augen; in engerer Bedeutung, mittelst der Hand zumachen: einem den Mund, die Augen zuhalten; die Thür zuhalten, verschlossen halten; sein Haus beständig

zuhalten; die Zühaltung, die Handlung, da man zuhält; an den Feanzösischen und Englischen Schlössern, ein besonderes Riegel, der, wenn der ordentliche Riegel die Thür verschließt, in denselben einfällt und so gleichsam zuhält, daß er nicht zurückgeschoben werden kann; Z-hämmern, th. Z., durch Hämmern, Hammerschläge zumachen; Z-hangen, unth. Z., unreg. (s. Hangen) mit haben, zu oder nach etwas hingerichtet hangen: der Wand zuhangen; Z-hängen, th. Z., durch Über- oder Vorhängen einer Decke ꝛc. verschließen: die Thür, die Fenster; Z-harken, th. Z., durch Harken zumachen: eine Vertiefung; Z-harschen, unth. Z. mit seyn, harsch werden und sich verschließen: die Wunde ist zugeharscht; Z-hauen, unreg. (s. Hauen), th. Z., durch Hauen zubereiten: ein Holz; Z-heften, th. Z., durch Heften zumachen, verschließen: eine Wunde; Z-heilen, 1) unth. Z. mit seyn, sich durch Heilen verschließen: die Wunde ist gut zugeheilt; 2) th. Z., zuheilen machen: der Wundarzt hat die Wunde zugeheilt; Z-hobeln, th. Z., durch Hobeln zurichten, zurecht hobeln; Z-horchen, unth. Z., zu dem, was gesprochen wird, hinhorchen, es zu vernehmen: ich habe ihm lange zugehorcht; Z-hören, unth. Z., zu etwas hin oder auf etwas sein Ohr richten, aufmerksam zuhören: einer Erzählung; der Z-hörer, die Z-inn, eine Person, welche zuhört, besonders einem Lehrvortrage; die Z-hörerschaft (Auditorium); Z-jagen, 1) th. Z., zu einem oder zu etwas hinjagen: das Wild dem Walde zujagen; 2) unth. Z. mit seyn, sich in schnellem Laufe nähern, zu etwas hingerichtet, besonders zu Pferde: der Stadt zujagen; Z-jauchzen, unth. und th. Z., jauchzend zurufen: einem Beifall (zujubeln); Z-kareen, th. Z., auf der Karee zu etwas her oder hinfahren, auch, noch dazu kareen; Z-kaufen, th. Z., zu dem Gekauften kaufen; die Z-kehr, die Handlung, da man etwas zu einer Person oder Sache kehet, auch, der Zustand, da etwas einer Person zugekehrt ist: die Zukehr des Herzens zu Gott; Z-kehren, th. Z., zu etwas kehren: einem den Rücken; durch Kehren mit dem Besen zumachen, ausfüllen; Z-keilen, th. Z., mittelst eines Keils verschließen; Z-ketteln, th. Z., mittelst der Kettel verschließen; Z-keulen, th. Z., mit Keulenschlägen, auch nur, durch starkes Schlagen zumachen, verschließen; Z-kitten, th. Z., mittelst eines Kittes verschließen; Z-klammern, th. Z., mit Klammern verschließen; der Z-klang, Übereinstimmung (Akkord); Z-klappen, 1) unth. Z. mit seyn, klappend oder als Klappe zufallen, verschlossen werden; 2) th. Z., zuklappen machen, auch mittelst einer Klappe verschließen; Z-klatschen, th. Z., durch Klatschen zu erkennen geben: einem Beifall; Z-kleben, th. Z., mittelst eines Leims verschließen (zukleiben): ein Loch; Z-kleiden, th. Z., in der Schifffahrt, die ausgeschropten Enden eines Wandknopfes mit Schiemannsgarn bekleiden; Z-kleistern, th. Z., mittelst eines Kleisters verschließen: eine Ritze; Z-klimmen, unth. Z. mit seyn, zu etwas oder nach etwas hin klimmen, durch Anstrengung zu etwas zu gelangen suchen: der Spitze des Berges zuklimmen; Z-klinken, th. Z., mittelst der Klinke verschließen; Z-knöpfen, th. Z., mittelst eines Knopfes oder mehrerer zumachen, verschließen: die Weste; sich zuknöpfen, seinen Rock, seine Weste ꝛc. zuknöpfen und sich dadurch verwahren; Z-kommen, unreg. (s. Kommen), unth. Z. mit seyn, zu etwas kommen, gelangen: man kann nicht gut zukommen; sich einer Sache nähern: auf etwas zukommen, seine Richtung zu oder auf etwas nehmen; darauf bin ich nicht zugekommen, im gemeinen Leben, das ist mir fremd geblieben, ist mir unbekannt; vom Viehe, sich begatten, auch, empfangen: die Sau ist zugekommen; im Baierschen auch von Menschen: das Mädchen ist zugekommen, ist geschwängert worden; zu Theil werden, von außen her empfangen: diese Nachricht ist mir von Leipzig zugekommen; einem etwas zukommen lassen, es an ihn gelangen lassen, ihm überlassen, verkaufen; einem Lebensmittel ꝛc. zukommen lassen; zu etwas kommen, in einen gewissen Zustand gerathen, z. B. zu einem Unglücke, einem Schaden: ich bin dazu gekommen, ich weiß nicht wie; bei den Bäckern: den Teig zukommen lassen, den ungesäuerten Teig stehen lassen, damit er durch den Sauerteig gehörig sauer werde; zu einer Person gehörend kommen: das kommt mir als dem Älteren zu, gebührt mir als dem Ältern; ich verlange nicht mehr, als mir von Gott und Rechts wegen zukommt; es kommt dir nicht zu, darüber zu urtheilen, du hast kein Recht darüber; Z-können, unth. Z., unreg. (s. Können) mit haben, zu etwas gelangen können: wenn man nur zukönnte; Z-korken, th. Z., durch einen Kork verschließen: die Flaschen; die Z-kost, die Kost, welche man zu einer andern Kost genießt, besonders Zugemüse; Z-krampen, th. Z., mittelst der Krampe verschließen; Z-kriegen, th. Z., es dahin bringen, bewirken, daß etwas zugehe, verschlossen werde und bleibe: ich kann die Thüre nicht zukriegen, nicht zumachen.

Zukunft, w., die künftige oder kommende Zeit, oft mit Inbegriff der Veränderungen, Begebenheiten, welche diese Zeit mit sich führen wird: für die Zukunft sorgen; wir sind glücklich, daß wir nicht in die Zukunft sehen können; Zukunftahnend, E. w., das, was in der Zukunft geschehen wird, ahnend; Z-künftig, E. u. U. w., erst noch zu uns kommend, in der zukünftigen Zeit geschehen werdend: zukünftige Ereignisse können wir nicht vorher bestimmen; Z-kunftkundig, E. u. U. w., Kenntniß von dem, was in der Zukunft seyn und geschehen wird,

habend; die Zukunftssorge, Sorgen wegen der Zukunft.

Zukutschen, unth. Z., in oder mit der Kutsche schnell zufahren; Z-lächeln, 1) unth. Z., das Lächeln an einen richten: einem zulächeln; 2) th. Z., durch Lächeln zu erkennen geben: einem Beifall; Z-lachen, 1) unth. Z., das Lachen an einen richten: einem; 2) th. Z., durch Lachen zu verstehen geben: einem Beifall; Z-lacken, th. Z., mit Mund- oder Siegellack zumachen, verschließen: einen Brief; Z-laden, unregelm. (s. Laden), th. Z., zu etwas Anderem laden, packen; die Z-lage, die Handlung, da man zulegt, z. B. bei den Zimmerleuten, die Zusammenlegung und Verzimmerung des Zimmerwerkes auf der Erde, so wie es nachher zusammengefügt werden soll; dasjenige, was zugelegt wird, z. B. bei den Fleischern, Stücke geringeren Fleisches, welche sie dem besseren zulegen (Beilage, Beistücke); besonders dasjenige, was einer Besoldung zugelegt und wodurch die bisherige Besoldung vergrößert wird: einem eine Zulage bewilligen, geben; Z-langen, 1) unth. Z. mit haben, zureichend, hinreichend, lang genug seyn: der Strick langt nicht zu, wenn er nicht lang genug ist; uneigentl., in gehöriger Menge zu einem Gebrauche da seyn: das Geld langt nicht zu; zu oder nach etwas langen, es zu nehmen: bei Tische zulangen, Speise aus der Schüssel nehmen; 2) th. Z., zu einem mit ausgestrecktem Arme hin halten, reichen: einem das bei einer Arbeit Nöthige zulangen; der Z-langer, -s, einer, der etwas zulangt, besonders bei einer Handarbeit; Z-länglich, E. u. U. w., in gehöriger Menge, in gehörigem Grade zu einem Zwecke vorhanden: mein Vermögen ist zu einer solchen Unternehmung nicht zulänglich; zulängliche Kräfte zu etwas besitzen; der Z-laß, -sses, die Handlung, da man etwas zuläßt; das Z-laß, -sses, M. -lässe, am Rheine, ein Weinmaß, welches von einem Stückfasse noch verschieden ist; Z-lassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), zu einer Person oder Sache gehen lassen, Zugang gestatten: es darf niemand zugelassen werden; uneig., geschehen lassen, nicht hindern: das kann ich unmöglich zulassen; man läßt etwas zu, weil man es nicht hindern will, oder nicht hindern kann; Gott läßt manches Böse in der Welt zu; ungeöffnet, verschlossen lassen: die Thür, das Fenster zulassen; Z-lässig, E. u. U. w., zugelassen werden könnend: die Sache ist nicht zulässig, sie kann nicht zugelassen werden; die Z-last, in den Rheinischen Weingegenden, ein Stückfaß; der Z-lauf, die Handlung, da man zuläuft: es entstand ein Zulauf von Menschen; dasjenige, was zuläuft, besonders zulaufende Menschen: ein Prediger hat großen Zulauf, wenn sich viele Menschen versammeln, ihn zu hören; Z-laufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, auf eine die Aufmerksamkeit erregende Veranlassung zu etwas laufen, herzu-, herbeilaufen: alles Volk lief zu, um den berühmten Mann zu sehen; auf etwas zu, nach einer Richtung hinlaufen: blind zulaufen, dem Ziele zulaufen; zu etwas auslaufen: das Holz läuft spitzig zu, in eine Spitze aus; 2) th. Z., in den Glashütten, den Hals eines Glases nach oben zu immer enger zulaufen lassen; das Z-laufklötzchen, in den Glashütten, ein anderthalb Ellen langes und eine Viertelelle breites Klötzchen, in der Mitte mit einer ausgehöhlten Schale, worin die Kolben und andere Gläser zugelaufen werden; Z-lauschen, unth. Z., lauschend zuhören: dem Gesange der Nachtigall; Z-legen, 1) unth. Z., uneigentl., s. anschaffen: sich (mir) ein Pferd ꝛc. zulegen; auch im gemeinen Scherze: sich eine Frau zulegen; zusammenlegen: die Zimmerleute legen ein Gebäude zu, wenn sie das Zimmerwerk auf der Erde so zurichten und verbinden, wie es nachher aufgerichtet und für immer verbunden werden soll; die Böttcher legen zu, wenn sie die fertig gemachten Stücke des Bodens eines Bottichs zusammenlegen; bei den Markscheidern: einen Riß, einen Grubenzug zulegen, ihn zu Papier in einen Riß bringen; in engerer Bedeutung, zu dem Übrigen legen und dies vermehren: einem 200 Thaler zu seiner Besoldung zulegen, sie um so viel vermehren; wenn du noch einen Thaler zulegst, so hast du die Sache, kannst du sie bekommen; durch Legung eines Dinges auf, über oder vor ein anderes verschließen: eine Brücke zulegen, die oberen Bohlen über die Balken legen und dadurch ausfüllen, was vorher offen war; einen Brief zulegen, ihn so zusammenlegen, daß ein Theil die andern bedeckt und den Brief verschließt; Z-leihen, unregl. (s. Leihen), th. Z., zu dem Geliehenen, oder zu dem, was man schon hat, noch leihen: noch hundert Thaler zuleihen müssen; Z-leimen, th. Z., mittelst Leimes verschließen: einen Spalt; Z-lenken, th. Z., zu etwas hin lenken, zu etwas durch Lenken richten und sich bewegen machen: die Pferde dem Thore zulenken; auf etwas zulenken; Z-lernen, unth. und th. Z., zu dem Gelernten lernen: man muß immer noch mehr zuzulernen suchen.

Zuletzt, ein Umstandsw. sowohl der Zeit, als auch des Raumes, zum Ende, zum Beschluß: zuerst wurde ein Vorspiel gegeben, darauf folgte die Hauptvorstellung und zuletzt ein kleines Nachspiel; zuletzt mußte er doch nachgeben.

Zülispeln, unth. und th. Z., das Lispeln an einen richten, lispelnd zu einem sagen: einem etwas; Z-löthen, th. Z., mittelst eines Lothes verschließen: einen Riß.

Zülp, m., -es, M. -e, ein Lutschbeutel, s. Kinderdutte; Zülpen, unth. Z., am Zulpe saugen, überhaupt saugen.

Zům, das zuſammengezogene zu dem. S. Zu.

Zümachen, th. Z., machen, daß etwas nicht offen, ſondern verſchloſſen werde, als ein allgemeiner Ausdruck, welchee alle Arten des Verſchließens bezeichnet: ein Loch zumachen, es zuſtopfen, zumauern, zukleben, zunähen ꝛc. ꝛc.: dem Rock zumachen, ihn zuknopfen, zuſchnüren ꝛc.; das Haus, die Thür zumachen; einen Brief zumachen, ihn zuſammenlegen und verſiegeln; zurichten, zurecht machen, im Hüttenbaue, wo den Ofen zumachen heißt, ihn zum Schmelzen zurecht machen, in Stand ſetzen.

Zumahl, ein Bindew., welches eine Steigerung des Beweggrundes oder der Urſache bezeichnet, wo es allemahl da nach ſich hat: man muß damit nicht verſchwenderiſch ſeyn, zumahl da es ſo ſelten und koſtbar iſt, beſonders weil es ſo ſelten ꝛc. iſt.

Zumaß, f., ein zugegebenes Maß, Zugabe; Z-mauern, th. Z., mit Mauerwerk verſchließen: eine Thür, ein Fenſter.

Zumeiſt, Umſt. w., zu oder am meiſten, auch, vorzüglich.

Zumengen, th. Z., zu einer andern Sache mengen, auch, noch dazu mengen: Häckſel dem Hafer zumengen; Z-meſſen, unreg. (ſ. Meſſen), th. Z., in eines Gegenwart meſſen und ihm zutheilen: einem Getreide zumeſſen; dem Schneider den Zeug zum Kleide; uneigentl. zutheilen, beſtimmen: jedem ſeine Arbeit; beimeſſen, zuſchreiben: einem mehr Verdienſte zumeſſen, als er hat; Z-miſchen, th. Z., zu einer andern Sache miſchen: dem Weine, der Milch Waſſer zumiſchen.

Zümpel, m., -s, ein herabhangendes Ding, dann, ein abgeriſſenes, zerriſſenes Stück an einem Kleidungsſtücke; das Z-fiſchlein, der kleine Weißfiſch, oder Ukelei.

Zümpen, m., -s, Name der Schmeerwurz (Zumpenkraut).

Zümurmeln, th. Z., das Murmeln zu einem oder an einen richten, murmelnd zu einem ſagen: einem etwas; Z-müſſen, unth. Z. mit haben, zugehen, zugemacht ꝛc. werden müſſen: die Thür muß zu; hinzugehen, hinzukommen müſſen; Z-muthen, th. Z., von einem verlangen, mit dem Begriff, daß das, worauf das Zumuthen gerichtet iſt, beſchwerlich ſey, wozu der Andere ſich nicht verbunden und den Zumuthenden nicht befugt glaubt: ich kann ihm das nicht zumuthen; die Z-muthung, die Handlung, da man einem etwas zumuthet; dasjenige, was man einem zumuthet.

Zunächſt, Umſt. w., nächſt zu, oder einem Dinge am nächſten: er ſtand, ſaß zunächſt mir; er wohnt hier zunächſt an; auch mit bei; er ſaß zunächſt bei mir.

Zünageln, th. Z., mittelſt eines Nagels, oder mehrere Nägel verſchließen: eine Kiſte, eine Thür; Z-nahen, unth. Z. mit ſeyn, zu etwas ſich nahen, nachdrücklicher und beſtimmter, als das bloße nahen; Z-nähen, th. Z., durch Nähen zumachen, verſchließen: einen Schlitz; der Z-nähee, einee, der zunähet; Zünähter pflegen die Kürſchner einen Pfuſcher ihres Handwerks auf eine verächtliche Weiſe zu nennen; die Z-nahme, der Zuſtand, da etwas zunimmt, ſich vermehrt oder ſich vergrößert; die Zunahme des Vermögens, der Kräfte, oder auch, an Vermögen, an Kräften; der Z-name, der Geſchlechtsname, im Gegenſatze von Vor- oder Taufname; ein zugegebener Name zu genauer Unterſcheidung von Anderen gleiches Namens: Antonius, mit dem Zunamen der Fromme; Z-nanſen, veralt., einen Zunamen geben, mit einem Zunamen belegen; Z-näſen, zeitw. Z., ſich zunaſen, in den Schmelzhütten, wo ſich die Form zunaſet, wenn ſie ſich an oder vor der Naſe verſtopft oder durch Schlacken daſelbſt verſtopft wird, ſo daß der Wind aus dem Gebläſe nicht durchſtreichen kann.

Zündbar, F. u. U. w., gezündet werden könnend; Zünden, 1) unth. Z. mit haben, Feuer fangen, entbrennen: naſſes Schießpulver zündet nicht; in Brand ſetzen: die Bombe hat gezündet; 2) th. Z., in Brand gerathen machen, anzünden.

Zünder, m., -s, ein brennbarer Körper, welcher leicht Feuer fängt und zum Feueranmachen gebraucht wird; beſonders Lappen, Leinwand, welche man zu ſchwarzer Aſche verbrennt (der Lappenzunder, Lumpenzunder); uneigentl. und bildlich etwas, das Urſache oder Veranlaſſung von Ereigniſſen, Handlungen wird, welche wegen des Umſichgreifens und der Wirkungen mit einem Feuer verglichen werden: dies war der verderbliche Zunder zu dem ausbrechenden Kriege; die kleinen glühenden Theilchen, welche von dem glühenden Eiſen beim Hämmern abſpringen, und welche erkaltet Hammerſchlag heißen.

Zünder, m., -s, einer, der anzündet, in Brand ſetzt; ein Ding, welches zündet, z. B. bei den Feuerwerkern, eine mit Pulver gefüllte Röhre, welche bis zum Hauptpulver reicht und dies anzuzünden dient (die Zündröhre, der Brand); bei den Kohlenbrennern, der Meiler, ſo lange er noch nicht völlig aus dem dazu beſtimmten Holze aufgeſetzt iſt; in der Lauſitz, allerlei in Haufen gebrachtes Holz, um Aſche daraus zu brennen; in dem Hüttenweſen, das vom Roſtbette in die Höhe geſchichtete Brennholz, um welches das Erz, oder Geſtein, welches geröſtet werden ſoll, geſtürzt iſt, und welches angezündet wird, um das Feuer von oben nieder an das Roſtbett zu leiten.

Zünderbaum, m., Name der Alpenkiefer oder des Krummholzbaumes; der Z-brenner, einer, der Zunder aus Lappen oder Lumpen brennt.

Zünderbrenner, m., in der Lauſitz, einer, der einen Zünder anlegt und verbrennt.

Zünderbüchſe, w., eine Büchſe, den Zunder

arin aufzubewahren; das Z-erz, eine Art lattrigen Silbererzes von braunrother Farbe; -haft, E. u. U. w., dem Zunder ähnlich; er Z-schwamm, Baumschwämme, aus wel- ien man Schwammzunder bereitet; der Z- ein, im Österreichischen, die Schmiedeschlacke. ldfeld, s., derjenige Theil einer Kanone der eines Mörsers, in welchem das Zündloch efindlich ist; das Z-korn, an den Feuer- ewehren, ein kleines eisernes Röhrchen, elches aus der Zündpfanne in den Lauf des ewehrs geht und das Zündloch bildet; das -kraut, Schießpulver, auch, eine aus Schieß- ulver bereitete Masse, Feuerwerke oder ein- eine Theile eines Feuerwerkes damit anzu- ünden (das Zündpulver); die Z-kugel, Ku- ln, welche mit Feuer fangenden Dingen ngefüllt sind, und auf Gebäude ꝛc. gewor- n werden, dieselben damit in Brand zu ecken; das Z-loch, ein Loch, einen Körper urch dasselbe hindurch in Brand zu setzen, . B. das Zündloch in einem Kohlenmeiler; esonders an dem Feuergewehre dasjenige och, durch welches die Flamme des Zünd- ulvers in den Lauf dringt und das Pulver er Ladung in Brand setzt; der Z-l-senker, ei den Büchsenmachern, das Werkzeug, wo- it das Zündloch eines Rohres kegelförmig usgebohrt wird; das Z-papier, ein Streif apier, mit welchem man eine Tabakspfeife nbrennt (Fidibus); die Zündpfanne, der leine vertiefte Theil vor und unter dem ündloche eines Feuergewehes, auf welchen as Zündpulver geschüttet wird (die Pfanne); as Z-pulver, Pulver, ein Feuergewehr zubrennen; uneig., etwas, das Ursache, eranlassung von schädlichen Ereignissen ꝛc. t; der Z-punkt, der Punkt, in welchem twas sich entzündet, oder in welchem etwas ngezündet wird; die Z-röhre, der Zünder; ie Röhre, wodurch die Bomben und anderes eschütz abgebrannt werden; die Z-ruthe, in Stab mit einer brennenden Lunte, mit elcher man auf das Zündloch der Kanonen ꝛc. uffschlägt, sie abzufeuern; der Z-schwamm, euerschwamm; die Z-stange, bei den Koh- nbrennern, eine Stange, den Meiler durch as Zündloch hindurch mittelst derselben in brand zu stecken; der Z-strick, die Lunte; ie Z-wurst, in der Geschützkunde ein mit ulver angefüllter Schlauch, eine Mine damit nzuzünden.

nehmen, unreg. (s. Nehmen), 1) th. Z., u dem, was schon da ist, noch dazu neh- en, besonders beim Stricken, auf den Na- eln noch mehr Maschen aufnehmen, die ahl derselben also vermehren, im Gegen- atze von abnehmen; 2) unth. Z. mit haben, n Menge der Theile, an Ausdehnung, Um- ng gewinnen: die Zuschauer nehmen zu, s werden deren mehr; das Wasser nimmt u, wächst; ein Mensch nimmt zu, wenn r stärker, dicker wird; der Mond nimmt u, wenn der erhellte Theil desselben mehr nd mehr zu einer erleuchteten runden Schei- be wird, daher der zunehmende Mond; uneigentl., an Dauer, an innerer Stärke ꝛc. sich vermehren: die Tage nehmen zu, wenn sie länger werden; die Hitze, die Kälte, das Fieber nimmt zu; so auch, an Kräften, an Kenntnissen, an Verstande, an Gelehrsamkeit zunehmen, mehr Kräfte, Kenntnisse erlangen; Z-neigen, th. Z., zu einem, oder zu etwas hinneigen; sich (mich) einem zuneigen, sich zu ihm hin oder ge- gen ihn neigen; sich zuneigende Linien, solche, die sich einander allmählig nähern (konvergirende), im Gegensatze der sich ab- neigenden (divergieende); die Z-neigung, die Neigung zu einer Person oder Sache vor andern; Z-nesteln, th. Z., mit Nesteln zubinden.

Zunft, w., M. Zünfte, eine Klasse von Menschen Einer Art, welche zu einem ge- meinschaftlichen Zwecke arbeiten: die Zunft der Gelehrten; in engerer und gewöhnli- cher Bedeutung, eine geschlossene Gesellschaft von Handwerkern Einer Art, welche gewissen Gesetzen unterworfen sind, deren Vorsteher über die Gerechtsame der Gesellschaft wachen und für das Beste derselben sorgen (in man- chen Gegenden Innung, Gewerk, eine Zeche, im N. D. ein Amt, in Aachen eine Gaffel): in eine Zunft aufgenommen werden, die Zünfte zusammenfodern. Die angeführ- ten Wörter Innung, Zunft, Gewerk ꝛc., obgleich sie häufig eins für das andere ge- braucht werden, unterscheiden sich dennoch. Die Innung, d. h. Einigung, ist das allge- meinste und bezeichnet eine Vereinigung der Glieder in einen gesellschaftlichen Körper. Sie heißt ein Gewerk, wenn ihr Gewerbe in der Verarbeitung rohee Stoffe besteht, wel- ches nicht der Fall ist bei denjenigen Innun- gen, die bloß das Recht haben, die Erzeug- nisse der Natur oder der Kunst abzusetzen und zu vertreiben. Gilden heißen die In- nungen, wenn sie gemeinschaftliche Güter und liegende Gründe besitzen; Zünfte aber, so- fern sie Abtheilungen der Bürgerschaft sind; der Z-brief, der Stiftungs- oder Freiheits- brief einer Zunft von Handwerkern; das Z- buch, ein Buch, in welches eine Zunft das Merkwürdige, was sie betrifft, einzeichnet; der Zünfter, ein Zunftglied, Zunftgenoß, der Zunftverwandte (verkleinernd der Zünft- ler); der Zunftgeist, die Grundsätze oder die herrschende Weise zu denken und zu han- deln in einer Zunft, häufig verächtlich (esprit de corps), im Gegensatze von Gemeingeist; der Z-gelehrte, ein Gelehrter, sofern er sich zu einer Gelehrtenzunft hält (Fatultist); Z-gemäß, E. u. U. w., einer Zunft ge- mäß; den Gesetzen oder Gebräuchen einer ge- wissen Zunft gemäß; der Z-genoß; das Z-gesetz, ein in einer Zunft gegebenes Ge- setz; das Z-glied; das Z-haus, ein zur Versammlung einer Zunft bestimmtes Haus; der Z-herr, ein Rathsherr, welcher einer Zunft vorgesetzt ist.

Zünftig, E. n. U. w., zu einer Zunft vereinigt, Zunftrecht habend: ein zünftiges Handwerk; zu einer Zunft gehörend und darin gegründet; Zünftigen, th. Z., in eine Zunft aufnehmen; der Zünftler, -s, s. Zunfter.

Zünftmahl, s., ein Mahl, welches eine Zunft gibt; der Z-meister, der Vorgesetzte einer Zunft; das Z-recht, das Recht, eine Zunft bilden zu dürfen; Gerechtsame und Verbindlichkeiten, welche mit einer Zunft verbunden sind; die Z-stube, eine Stube, in welcher sich eine Zunft versammelt; die Z-verfassung; die Z-versammlung, der Z-verwandte, s. Zünfter; der Z-zwang, derjenige Zwang, welchen die Zunftverfassung sowohl den Mitgliedern der Zunft, als auch Andern auflegt.

Zunge, w., M. -n, Verkl. w. Zünglein, Züngel, und davon wieder Züngelchen, ein platter, von dünner und schmaler Fleischkörper, welcher in der Mundhöhle liegt und das eigentliche Werkzeug des Geschmacks ist, bei den Menschen zugleich das vorzüglichste Werkzeug der Sprache, daher mehrere eigentl. und uneigentliche Ausdrücke: einem Kinde die Zunge lösen, ihm das Zungenband, wenn es zu kurz ist, durchschneiden, damit es die Zunge freier bewegen und besser sprechen kann, daher einem die Zunge lösen, auch uneigentl. heißt, einen zum Sprechen nöthigen, auch, Gelaudniß zum Sprechen geben; eine schwere Zunge haben, eine dicke, welche das Sprechen erschwert; mit geläufiger Zunge sprechen; mit doppelter Zunge reden, einmahl so, ein anderes Mahl anders sprechen, so daß man sich nicht darauf verlassen kann; sein Herz auf der Zunge haben, alles heraus sagen, was man im Herzen hat; es liegt oder schwebt mir auf der Zunge, sagt man, wenn einem das Wort, welches man eben sagen wollte, dunkel vorschwebt, aber nicht sogleich einfällt; seine Zunge im Zaum halten, sich im Reden mäßigen, vorsichtig seyn; einen über die Zunge springen lassen, ihn in seiner Rede hart mitnehmen; eine böse Zunge haben, Böses und Nachtheiliges von Andern sprechen; in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, auch die Sprache selbst: mit fremden oder in fremden Zungen sprechen, fremde Sprachen sprechen; die Bibel in mehrere Zungen übersetzt; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein der Zunge ähnlich gestalteter Körper oder Theil an einem Dinge, z. B. ein langes schmales Stück flachen Landes, welches sich ins Wasser hinein erstreckt (Land-, Erdzunge); die Zunge eines Holzes, im Schiffbaue, jedes keilförmige, von beiden Seiten gleich spitz zulaufende Ende eines Holzes: die Zunge eines Segels; ein schmal zulaufender Theil an jeder Seite des Segels; an Flaggen mit zwei Ausschnitten, wodurch drei Spitzen entstehen, wird der mittlere von beiden Seiten auf gleiche Weise in eine Spitze auslaufende Theil, die Zunge, und solche Flaggen selbst werden Flaggen mit einer Zunge genannt; an einem Hebel der kürzere Theil, woran die Last angebracht wird, zum Unterschiede von dem längeren Theile, dem Kopfe; an den Wagen, der dünne senkrecht mitten auf dem Wagebalken befindliche Theil, welcher sich in der Scheere, so lange die Wage schwankt, nach der einen und der andern Seite neigt, dann aber ruhig zwischen derselben stehen bleibt, sobald beide Wagschalen im Gleichgewichte sind; an den Schnallen, der an dem Seite derselben bewegliche spitzige Theil, welcher in das durchgezogene Band einsticht und dasselbe steif hält; an den Brummeisen, die dünne Stahlfeder, deren Schwingungen die Töne hervorbringen; bei den Maurern, der Unterschied zwischen den zwei Rohren eines Schornsteines; bei den Kürschnern, das Mittelstück einer Wolfs- oder Fuchsscheide; bei den Töpfern, ein gespaltenes Holz, über welchem sich die Scheibe mit dem Thone wagerecht herumdreht; bei den Tuchscherern, die fehlerhaften längern Haare, welche beim Scheren stehen geblieben sind; in der Landwirthschaft, das schmale Stück Holz am Pfluge, woran die Pflugwage gehängt wird; im Bergbaue, ein eisernes Werkzeug, die abgebrochenen Stücke eines Bohrers aus dem Bohrloche zu ziehen; in der Naturbeschreib. eine Art Schollen oder Platteisen (Zungenfisch).

Züngel, m., -s, eine Art schmackhafter, nicht großer, gewöhnlich ein halbes Pfund schwere Fische in der Donau, von braunrother Farbe, mit großen schwarzen Flecken.

Züngeln, unth. Z., die Zunge hin und her bewegen: nach etwas züngeln, die Zunge danach spitzen, es zu genießen begehren.

Zungenaloe, w., eine Art Aloe mit zungenförmigen Blättern; das Z-band, ein Fortsatz der Zungenhaut unter der Zunge, wodurch sie mit dem Unterkiefer verbunden ist (Zungenhäutchen, Zäumchen, Zungenriemchen); das Z-bein, in der Zergliederungsk., Beine, welche am mittleren Theile des Halses liegen; das Z-b-kehldeckelband, ebendaselbst, ein Band, welches den Stimmritzendeckel am mittleren Zungenbeine befestigt; der Z-b-muskel, ebendas., Muskeln, welche nach den Zungenbeinen gehen; der Z-b-zungenmuskel, ebendas., ein Muskel, welcher theils von der äußern Fläche des Seitenzungenbeines, theils vom obern Rande des mittlern, theils vom obern und dem ihm nächsten Theile des mittlern kommt, zur Seite und Spitze der Zunge geht und diese hinab und auf seine Seite zieht; der Z-b-zweig, ebendaselbst, ein Zweig der Zungenschlagader, welcher an der vordern Fläche des mittleren Zungenbeins mit dem der andern Seite in einen Bogen zusammenkommt; das Z-blatt, eine Art des Zapfenkrautes, welche ein kleines zungenförmiges Blatt auf dem größern liegen hat (Zungenkraut, Zäpfleinkraut rc.); das Z-blättchen, eine Art des Zapfen- oder

Bäpfchenkrautes; die Z-blutader, in der Zergliedrungsk., eine von der Zunge kommende Blutader, welche in die hintere Halsblutader fällt; der Z-buchſtabe, ein Buchſtabe, welcher mit Hülfe der Zunge ausgeſprochen wird, z. B. r und z; der Z-dreſcher, der viel und unnütz plaudert, dahin auch verleumdet; in engerer Bedeutung, ein zänkiſcher und ränkevoller Anwalt, Sachführer (Rabuliſt); Name eines Geſchlechts von Fiſchen, welche platt, auf beiden Seiten mit Augen verſehen und den Flünderaffen am nächſten verwandt ſind; die Z-dreſcherei, vieles und unnützes Geſchwätz; die Z-drüſe, in der Zergliederungsk., die Drüſe der Zunge, am hinterſten Theile derſelben, deren Ausführungsgänge in das geſchloſſene Zungenloch gehen; eine vorn unter der Zunge liegende Drüſe, welche ſich entweder beſonders mit ihrem Gange neben dem Zungenbändchen öffnet, oder ſich in den Kinnladendrüſengang ergießt; der Z-fehler, ein Fehler an der Zunge und im Sprechen; ein Fehler, welcher mit der Zunge begangen wird (die Zungenſünde); der Z-fiſch, ſ. Zunge; das Z-fleiſch; der Z-f-nerve, in der Zergliederungsk. ein Nerve, welcher vom verlängerten Marke entſpringt, und in das Fleiſch der Zunge geht; die Z-form, bei den Orgelbauern, eine Form, die Zungen der Pfeifen darin zu bilden; Z-förmig, E. u. U. w.; Z-frei, E. u. U. w., die Zunge frei laſſend, von ſolchen (offnen oder gretzöpften) Mundſtücken des Gebiſſes für Pferde, welche der Zunge Spielraum laſſen; der Z-freund, ein Freund, deſſen Freundſchaft bloß in Worten beſteht (Maulfreund); das Z-geräuſch, das Geplauder, Geſchwätz; Z-gewandt, E. u. U. w., gewandt im Sprechen, auch geſchickt, alle Arten von Lauten leicht hervorzubringen; die Z-haut, die Haut, welche die Zunge umgibt; das Z-häutchen, ſ. Zungenband; der Z-held, ein Prahler (Maulheld); der Z-honig, veraltet, glatte ſchmeichleriſche Reden; das Z-kehldeckelband, in der Zergliederungsk. ein Band, welches eine Falte der Zungenhaut iſt an der obern Fläche der Zunge, und durch welches der Stimmritzendeckel an die Zunge ſelbſt befeſtigt iſt; das Z-kraut, das Zungenblatt, ſ. d.; weißes Zungenkraut, die kleine weiße Hauswurz, auf Mauern, Felſen, Dächern ꝛc.; der Z-krebs, ein Krebs an der Zunge; bei dem Rindvieh, eine Krankheit, welche in einer bloßen Mundfäule beſteht, die nicht anſteckt; die Z-kunſt, die Kunſt zu überreden und einzelne Anwendungen dieſer Kunſt; das Z-loch, ſ. Zungenvertiefung; Z-los, E. u. U. w., unzg. ehemahls, ſtumm, ſprachlos; das Z-maul, in der Naturbeſchr. diejenigen Tiefer, welche eine ſchneckenlinige Zunge haben; der Z-muskel; der Z-nerve; die Z-peitſche, Name des Klebkrautes; das Z-riemchen, ſ. Zungenband; die Z-rückkehrſchlagader, in der Zergliederungskunſt, der Hauptzweig des Zungenbeinzweiges, welcher an die nahen Muskeln der Zunge geht; der Z-ſchaber, ein Werkzeug, die Zunge von Schleim zu reinigen; die Z-ſchlagader, in der Zergliederungsk. eine Schlagader, welche geſchlängelt dicht über den Zungenbeinen nach innen läuft und das Blut nach der Zunge führet; der Z-ſchlundnerve, ebendaſ., ein Nerve, welcher ganz oben vom verlängerten Marke entſpringt und ſowohl Zweige, die nach dem Schlunde, als auch, die nach mehreren Zungenmuskeln gehen, gibt; die Z-ſchote, Name eines Geſchlechtes von Pflanzen, mit einem kugelförmigen Schötchen, das ſich in einen zungenförmigen Fortſatz verlängert, welcher die hervorragende Scheidewand des Schötchens zu ſeyn ſcheint; das Z-ſchwert, bildlich die Zunge, ſofern man durch Worte ſehr verwunden kann; die Z-ſpitze, der vordere in eine ſtumpfe Spitze auslaufende Theil der Zunge; der Z-ſtein, ein Stein in Geſtalt einer Zunge, beſonders verſteinerte Fiſchzähne; die Z-ſünde, ſ. Zungenfehler; die Zungenvertiefung, in der Zergliederungsk. eine Vertiefung hinten an der Zunge, in welcher ſich viele der Schleimbälge der Zunge öffnen (das Zungenloch); die Z-warze, Verkl. w. Z-wärzchen, kleine Warzen oder Erhöhungen auf der Zunge, in welchen viele kleine Gefäße und Nerven zuſammenkommen; das Z-werk, ſo viel als Maulwerk; der Z-wurm, das Zungenbändchen, welches man bei den Hunden wegen ſeiner Geſtalt für einen Wurm hielt, der den Hunden geſchnitten werden müßte, wenn ſie nicht toll werden ſollten (daher auch Tollwurm); die Z-wurzel, der hintere dickere Theil der Zunge; der Z-zweig, in der Zergliederungsk. ein Zweig des Zungenſchlundnerven, welcher mehreren Zungenmuskeln Zweige gibt, und ſich bis in die Wärzchen der Zunge verbreitet.

Züngler, m., -s, einer, der gern etwas Gutes ißt und trinkt; ehemahls ſ. Schwätzer, und noch gebräuchlich in Doppelzüngler.

Zünicken, 1) unth. Z., zu einem oder nach einem nicken: einem freundlich zunicken; 2) th. Z., durch Nicken zu verſtehen geben: einem Beifall; Z-nieten, mittelſt eines Nietes verſchließen; Z-nöthigen, th. Z., N. D., zu einem ſchon geladenen Gaſte noch mehrere laden.

Zünsler, m., -s, landſchaftlich, Name der Lichtmotten.

Zuordnen, 1) th. Z., zum Gehülfen verordnen, beigeben: die zugeordneten Reichsſtände waren in den Reichskreiſen die, welche dem Kreisobriſten mit Rath und That an die Hand gingen, und, wenn es nöthig war, ſeine Stelle vertraten; Z-packen, 1) th. Z., durch Packen ausfüllen und dadurch verſchließen: eine Lücke; dazu packen; 2) unth. Z., mit ſtarker Fauſt zugreifen, um zu halten: packe zu und halte feſt; Z-pappen, th. Z., mittelſt Pappe oder Kleiſter zumachen, verſchließen; Z-patſchen, 1) th. Z., patſchend

zuſchlagen, verſchließrn; 2) unth. Z., patſchend, plump zugreifen, auch mit ſeyn, patſchend hinzugehen, täppiſch hinzutreten; Zupechen, th. Z., mit Pech zumachen; Z-pritſchen, unth. Z., fortfahren zu peitſchen, auch, wacker, derb peitſchen; Z-pfählen, th. Z., mit einem Pfahle verſchließrn.

Zupfbar, E. u. U. w., gezupft werden könnend.

Zupfeifrn, unth. Z., durch Pfeifrn zu verſtehen geben: einem.

Zupfriſrn, ſ., bei den Gelbgießrrn, ein Deehrifen mit einer dreikantigen Spitze, den Überfluß auf glatten und erhabenen Flächen damit wegzuſchaffrn.

Zupfen, th. Z., mit dem Daumen und Zeigefinger faſſend wiederholt und in kurzen Abſätzen ziehen: einen beim Ärmel, bei den Haaren, am Mantel zupfen; zupfr dich ſelbſt bei der Naſe, verweiſe die ſelbſt reſt deine eignen Fehler, rhr du es bei Andern thuſt; uneigentl., einen zupfen, ihn brumrubigen, necken; durch Zupfen in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen, bearbeiten: Fleckchen, Leinwand, Seide, die Fäden derſelben aus einander ziehen, daher Gezupftes, Wundfädrn (Charpie); die Wolle zupfen, bei den Wollarbeitern, ſie mit den Fingern auseinanderziehen, um ſie zu reinigen und zu ſorten; bei den Zinngießrrn uneig., durch Abdrehen das Unebene von Schüſſeln, Tellern ꝛc. abnehmen; der Züpfer, -s, dir Z-inn, rine Perſon, welche zupft.

Zupflaſtern, th. Z., mit Pflaſtrr zufüllen, ausfüllen: ein Loch; Z-pflöcken, th. Z., mit einem Pflocke verſchließen; Z-pflügen, 1) th. Z., durch Pflügen ausfüllen; 2) unth. Z., das Pflügrn vollrnden, beſchließen, beſonders durch Unterpflügung drs Samens; Z-pfropfen, th. Z., durch einen Pfropf verſchließrn: rinr Flaſchr.

Zupfſeide, w., gezupfte Seide.

Zupfſel, ſ., -s (Charpie).

Zupichen, unth. Z. mit haben, durch Pech verſchloſſen ſeyn; Z-pilgern, unth. Z. mit ſeyn, zu etwas hinpilgern: dem Vaterlande zupilgern; Z-plappern, 1) th. Z., zu rinem plappernd ſagen: einem etwas; 2) unth. Z., fortfahren zu plappern (zuplaudern); Zuplatzen, unth. Z., übrreilt und ohne Überlegung zufahrn, handeln, beſondrrs reden; Z-plumpen, unth. Z., auf eine plumpe Art zufahren, handeln; Z-poſten, th. Z., im Forſtweſrn, poſtenweiſe, d. h. in Haufen zuzählen und übergeben, So poſten die Förſter das Floß- oder Kohlenholz dem Käufer zu; Z-preſſen, 1) th. Z., durch Prrſſen zumachen, verſchließen; uneig., das preßt mir die Bruſt ꝛc. zu, beklemmt, beängſtigt mich in hohrm Grade; Z-prügeln, unth. Z., fortfahrrn zu prügeln, derb prügeln ꝛc.; Zuquellen, unth. Z., unreg. (ſ. Quellrn) mit ſeyn, durch Quellen, Ausdehnen von innen durch Feuchtigkeit verſchloſſen werdrn: die Ritzrn ſind wirdrr zugequollen; zu dem, was da iſt, quellrn: rs iſt noch mehr Waſſer zugrquollen. (Richtigrr zuquillen, ſ. Quellen); Z-querlen, 1) th. Z., dazu ebrn und queckrn; 2) unth. Z., fortfahrrn zu querlen; Z-qurtſchen, th. Z., durch Quetſchen verſchließen; Z-quillen, ſ. Zuquellen.

Zur, zuſammengezogen aus zu der. S. Zu.

Zurammeln, Zurammen, th. Z., durch Rammeln, Rammen verſchließen: die Thore; Z-rathen, unth. Z., unreg. (ſ. Rathen), zu etwas rathen, rathrn, rtwas zu thun: ich will in dieſer Sachr wedrr zu- noch abrathen; rr räth mir zu, es zu thun; die Zuräthehaltung, die Handlung, da man etwas zu Rathe hält; Z-raunen, th. Z., leiſe und heimlich zu rinrm ſagen: einem etwas; Z-rauſchen, unth. Z. mit ſeyn, zu odrr nach etwas hinrauſchend ſich bewegen: die dem Ufer zurauſchenden Wellen; mit haben, und der Zügung eines th. Z., rauſchend zuführen, mittheilen.

Zürchapfel (Zürcherapfel), m., Name riner Sorte Äpfel von der Stadt Zürich.

Zürechnrn, th. Z., zu etwas rechnen, dazu rechnen; gleichſam auf Rechnung eines Andern ſetzen, zuſchreibrn, Schuld geben (imputiren): das iſt ihm nicht zuzurechnen; rechnen Sie mir es nicht zu; ich rechne rs ſeiner Unerfahrrnheit, ſeinrm Unverſtande zu; die Z-rechnung, das Urtheil, wodurch Jemand als freier Urheber riner That, die unter Geſetzrn ſteht, beachtet wird (Imputation); die Lehre von drr Zurrchnung, in der chriſtlichen Kirchr.

Zurecht, Umſt. w., auf die rechte, gehörige Art und Weiſe, in gehörigrr Lage, Verfaſſung: eine Sache zurecht machen, ſie zu einem Gebrauche auf die rechte und gehörige Art machen; dir Speiſen, das Eſſen zurecht machen, zum Auftragen und Eſſen zubrrriten: etwas zurecht bringen, legen, ſetzen, ſtellrn ꝛc., in die zum Gebrauch rechtrr, gehörige Lagr bringen; ſich (mich) zurecht machrn, ſich in Stand ſetzen, beſondrrs in Anfrhung drr Kleidung, ſich gehörig ankleiden; einen wieder zurecht bringen, ihn beſſern, auch heilen; einem den Kopf zurecht ſetzen, ihn, wenn rr anderer Meinung ꝛc. war, nachdrücklich belrhren, zurecht weiſen; ſich zurecht finden, erkennen, daß man an dem rechten Orte ſey, daß man das Rechte getroffen habe (orirntiren); mit etwas zurecht kommen, damit auf die rechte Art zu verfahrrn, umzugehen wiſſen; die Zurechtbringung, die Handlung, da man etwas zurecht bringt.

Zürrchten, th. Z., durch einen Rechtsſpruch, odrr mit der Gründlichkeit und Rechtmäßigkeit eines Rechtsſpruches zuſchreiben, zueignen.

Zurechtweiſer, m., riner, der jemand zurecht wriſet; dir Z-weiſung.

Zürrde, w., eine Rede, welche man an jemand richtet, um ihn zu etwas zu bewegen; Z-reden, th. Z., mit Gründen und Vorſtellungen zu einem reden, um ihn zu einem Ent-

schlusse zu bewegen: reden Sie ihm doch zu, daß er mitreiset. Das Zureden: auf mein Zureden hat er es gethan; die Z-redung, M. -en, die Handlung, da man einem zuredet; dasjenige, was man zu einem redet, um ihn zu etwas zu bewegen.

Züregnen, unth. Z. mit haben, und der Fügung eines th. Z., in Fülle, in Menge gleich einem Regen zukommen lassen; fortfahren zu regnen, noch mehr regnen.

Züreibemörtel, m., bei den Maurern, ein Mörtel aus Kalk mit feinerem Sande gemischt, so daß mehr Sand als Kalk ist, den groben Wuef an Mauern damit zu überwerfen.

Züreichen, 1) th. Z., zu einem hinreichen, damit dieser es nehme: einem etwas; 2) unth. Z. mit haben, zu einem Zwecke, Gebrauche, genug seyn, in gehöriger Menge dasenn: zu solchee Unteenehmung reichen seine Kräfte nicht zu; bei den Veenunftforscheen ist dee zureichende Grund dasjenige, woeaus sich Alles an einem Dinge herleiten läßt, so daß kein anderer Grund weiter dazu nötbig ist; Z-reisen, unth. Z. mit seyn, seine Reise zu oder nach einem Orte, einer Gegend richten: worauf ist er zugereiset? fortfahren zu reisen; Z-reißen, unreg. (s. Reißen), th. Z., reißend, mit Ungestüm und Heftigkeit ziehend zumachen: die Thür; Z-reiten, uneeg. (s. Reiten), 1) unth. Z., zu oder nach einem Oete reiten: dem Walde zueeiten; foetfaheen zu reiten; 2) th. Z., durch Reiten zurichten, zum Gebeauche geschickt machen: ein Pfeed, es duech Reiten abeichten, es schulgeeecht abrichten; Z-eennen, uneeg. ss. Rennen), unth. Z. mit seyn, zu einem, nach etwas hin rennen: alle rennen ihm zu; blind zueennen; herzu-, heebeirennen; Alte und Junge rannten zu, um das Wundeethier zu sehen; foetfahren zu rennen, auch, eilig rennen; Z-richten, 1) th. Z., eine Richtung zu oder nach etwas geben: die Kanonen der Stadt zueichten; zubereiten: die Speisen; bei den Bäckeen hat das Beod seine Zueichtung, wenn es genug Gaee hat; uneigentlich und in üblem Veestande: sich (mich) zueichten, sich beschmuzen; einen übel zueichten, ihn in üble Veefassung sezzen, duech Schläge, Hauen, Stechen ꝛc.; Z-eiegeln, th. Z., mittelst eines Riegels verschließen: die Thür.

Züenen, unth. Z. mit haben, Zorn empfinden und äußeen: auf oder über jemand zürnen, einen Zorn auf ihn werfen; mit jemand zürnen, durch etwas eezürnt mit ihm in Unzufriedenbeit, Spannung leben ꝛc.; in der höhern Schreibart, einem zürnen.

Züeollen, 1) unth. Z. mit seyn, zu oder nach etwas eollen: die Kugel roll meinen Füßen zu; 2) th. Z., zueollen machen: einem eine Kugel; Z-rosten, unth. Z. mit seyn, durch Rost verschlossen werden: das Zündloch ist zugeroftet.

Zurück, ein Umstandswort, welches die Richtung einer Bewegung nach dem Orte hin, von wo die Bewegung ausgegangen ist, bezeichnet, in Zusammensetzungen mit vielen Zeitwörtern, als zurückgehen, z-laufen, z-weichen, z-fallen, z-werfen ꝛc.; uneig. bezeichnet es besonders ein Gerathen, ein Versetzen in den voeigen Zustand, z. B. z-fallen, z-geben, z-nehmen ꝛc. Die durch diese Verbindung mit einem andern Woete entstehenden Nebenbegriffe rechtfertigen es denn auch, diese Woeter als zusammengesetzte zu behandeln, daher Dichtee auch nicht selten das zurück in rück abkürzen. Ältere Scheiftsteller hängen auch wohl des Sylbenmaßes wegen ein schleppendes e an: zurücke führen, zurücke schrecken ꝛc. Viele mit zurück zusammengesetzte Wörter werden gar keiner Anführung odee doch keiner Erklärung bedürfen.

Zurückbannen, th. Z., Z-beben, unth. Z. mit seyn; Z-begeben, zeck. Z., sich (mich): sich auf das Land; Z-begeheen, th. Z.; Z-begleiten, th. Z.; Z-behalten, th. Z., uneeg. (s. Halten), bei sich behalten, nicht von sich geben; Z-bekommen, unregelm. (s. Kommen), 1) unth. Z. mit haben, und der Fugung eines th. Z., das Hingegebene ganz oder zum Theil wieder in seine Gewalt, in seinen Besitz bekommen: ein Buch, Geld (im gemeinen Leben zurücktriegen); Z-berufen, th. Z., unreg. (s. Rufen), wieder an den Oet, von wa jemand ausgesendet ist, heeufen: einen Gesandten (rapelliren); Z-bewegen, th. Z.; Z-biegen, th. Z., unreg. (s. Biegen), rückwäets, nach hinten zu, oder auch nur von sich odee von etwas weg biegen: sich (mich) zueückbiegen, besser, sich zueuckbeugen (s. Beugen und Biegen); durch Biegen wieder in seine vorige Lage bringen; Z-bilden, th. Z., durch Umbildung in den Zustand zurücktehren machen, worin etwas Gebildetes feüder war, nach erhaltener Bildung seinee Seits wieder bilden, von seiner Seite gleichfalls Bildung geben; Z-binden, th. Z., unreg. (s. Binden), an einen rückwäets befindlichen Ort, Gegenstand binden; Z-bitten, th. Z., unreg. (s. Bitten); Z-blasen, unth. Z., unreg. (s. Blasen), bei den Jägern, füe die Jäger und Jagdleute mit dem Flügelhorne ein Zeichen geben, daß etwas durch die Treiber zurückgegangen ist; Z-bleiben, unth. Z., unregelm. (s. Bleiben) mit senn, rückwärts, hinter Andern auf derselben Stelle bleiben; auch, rückwärts, hinter Andern, welche schon weiter voe sind, bleiben; bei den Jägern, von den Hirschen, wenn sie im Gehen mit den Hinterschalen die Spueen der Vorderschalen um zwei bis drei Finger breit nicht eeeeichen (hinterlassen); uneigentlich, nicht zur Vollkommenheit kommen ꝛc.: diese Blumen sind weit zueückgeblieben; auch, es ist noch etwas von der Krankheit ꝛc. zurückgeblieben, wenn sie nicht völlig gehoben worden ist; der Z-blick, gewöhnlicher der Rückblick; Z-blikken, unth. Z., rückwäets blicken; uneigentlich: auf sein Leben, in die Vergangen-

heit; Zurückblitzen, unth. Z. mit haben, blitzenden Schein zueückwerfen; Z-brausen, unth. Z. mit seyn und haben, beausend zueückkommen, mit Gebraus zurück fliegen; Z-bringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), wieder an den Oet, wo es hergekommen, bringen: einen Entlaufenen; Z-brüllen, unth. und th. Z.; Z-denken, uneeg. (s. Denken), 1) unth. Z., an das Veelassene, das Veegangene, Geschehene denken: an seine Jugend; 2) th. Z., das Frühere in Gedanken zurückrufen; Z-drängen, th. Z., deängend wiedee an den Ort zurückgehen, sich zurückziehen machen, von wo es ausgegangen ist: den Feind; uneig., wieder in die gehörigen Schranken bringen; Z-drehen, th. Z., wieder an die voeige Stelle, wo es vorher war, drehen, eückwärts deehen: eine Schraube; Z-dringen, unth. Z., unregelm. (s. Dringen), rückwäels, nach dee Gegend, wa man hergekommen ist, deingen; Z-drücken, th. Z., wiedee an die vorige Stelle drücken; rückwäets von sich oder von etwas weg drücken; Z-dürfen, unth. Z., unreg. (s. Dürfen) mit haben, sich zueückbegeben, zurückgehen ꝛc. dürfen; Z-eilen, unth. Z. mit seyn, eilig sich zueückbegeden, zu Fuß, zu Pferde oder auf andeee Art.

Zürücken, unth. Z., näher rücken: der Wand zurücken, um Plaz zu machen, derselbon näher rücken.

Zurückerhalten, unth. Z., uneeg. (s. Halten), wieden eehalten, wieder in seinen Besiz bekommen: eine Sache; Z-erinnern, th. und rckf. Z., an etwas Veegangenes wieder erinnern: einen, sich (mich); Z-erobern, th. Z.; Z-erstehen, th. Z., unreg. (s. Stehen); Z-fahren, uneegelm. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, plozlich und schnell sich rückwärts bewegen: vor Schreck zurückfahren; zu Wagen sich zuyückbegeben; 2) th. Z., auf einem Fuheweeke zurückschaffen: einen; die Z-fahrt, üblichee Rückfahrt; Z-fallen, unth. Z., unregelm. (s. Fallen) mit seyn, wieder an den Ort, wo es vohee befindlich war, fallen; uneig., in den vorigen Zustand geraihen: in dieselbe Krankheit zurückfallen; Z-finden, unth. Z., unregelm. (s. Finden), sich wieder nach dem Orte, wo man hergekommen ist, finden; auch als rckf. Z., sich (mich) nicht zurückfinden können, und als th. Z., den Weg nicht zurückfinden; Z-flattern, unth. Z. mit seyn, flatternd zurückfliegen; Z-fliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen), wieder nach dem Orte, wo es hergekommen ist, sich mittelst der Flügel durch die Luft bewegen: der Vogel fliegt in sein Nest zurück; uneig.: die zurückfliegenden Haare; Z-fliehen, unth. Z., unreg. (s. Fliehen), wieder nach dem Orte, wo es hergekommen ist, fliehen: der Feind floh nach der Festung zurück; Z-fließen, th. Z., unreg. (s. Fließen) mit seyn, wieder nach deefelben Gegend, wo es hergekommen ist, fließen; uneig., wieder an den Ort, von wo es ausging, gelangen: diese Gelder fließen wieder in die Kasse zurück; Z-flößen, th. Z., wiedee an seinen vorigen Ort flößen als ein Floß, oder auf einem Flosse flößen; Z-fluchen, th. Z., durch Flüche zurücktreiben, zurückbeingen; Z-flüchten, unth. und th. Z.; Z-fluten, unth. Z. mit seyn; Z-fodern, th. Z.: das dargelihene Geld, sein Eigenthum; Z-fragen, unth. Z. seine Frage zueück an etwas richten, und eigentlich, in seinee Untersuchung zurückgehen; einen Fragenden wiedee fragen, ihn (mich) zurückfragen, sich durch Fragen auf dem Wege zurückfinden; Z-führen, th. Z. wiedee nach dem Orte, wo es hergekommen ist, führen: einen nach seinem Hause zurückführen; uneig., zu dem Früheren, zu dem Uespeunge gleichsam führen: einen zur Quelle; zurückführende Zeitwörter. Zurückkehren; bis zu seinem Ursprunge verfolgen, und, sowohl in seiner Folge, als in seinen einzelnen Theilen darlegen: ein Geschlechtsregister bis auf eder in die frühesten Zeiten zurückführen; einen Satz auf seine einfachen Begriffe zurückführen; einen Wagen zurückschaffen; Z-füllen, th. Z.: die Z-gabe, die Handlung, da man etwas zurückgibt; der Z-gang, gewöhnlicher der Rückgang; Z-geben, th. Z., unregelm. (s. Geben), wieder an den vorigen Besizer, von dem es vorher hatte, geben: einem das dargeliehene Geld, das gestohlene Gut, das eroberte Land zurückgeben; uneig., eine Rede zueückgeben, sie erwiedern, antworten. Z-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, wiedee an den Ort, oder nach der Gegend, von wo man ausging, gehen: nach einigen Stunden gingen wir wieder nach der Stadt zurück; uneig., auf das Frühere, Vergangene Rücksicht nehmen: wenn wir in die frühere Zeit zurückgehen, so ꝛc. nicht vor sich gehen: der Handel ist zurückgegangen; in einen schlechtern Zustand gerathen: es geht mit ihm in allen Stücken zurück; Z-gelangen, unth. Z. wieder an den voeigen Oet ꝛc. gelangen; Z-geleiten, th. Z., wiedee nach dem Orte, woher es gekommen ist, geleiten; Z-gewinnen, th. Z., uneeg. (s. Gewinnen), durch glückliches Gewinnen wiedee in seinen Besiz bekommen: eine ausgespielte Sache zurückgewinnen; Z-gezogen, s. u. Z-heit, s. Zurückziehen; Z-gießen, th. Z., uneeg. (s. Gießen), wieder an den Ort, in das Gefäß, woher es genommen ist, gießen; Z-glänzen, unth. Z. mit haben, seinen Glanz zurückwerfen; Z-gleiten, unth. Z., uneeg. (s. Gleiten) mit seyn, eückwärts wieder an den Ort, wo es wae, geleiten; eben so Z-gleiten; Z-grüßen, unth. Z., den Gruß erwiedern; Z-haben, unth. Z., unregelm. (s. Haben) mit haben, zurückbekommen, zurückerhalten, zueückgenommen ꝛc. haben; Z-hakeln, Z-haken, th. Z., mit kleinen Haken zurück

ziehen; Z-hallen, unth. Z. mit haben, wie dechallen; Z-halten, uneeg. (ſ. Halten), 1) th. Z., nöthigen zurück zu bleiben, nicht voewäets gelangen laſſen, eigentl. und uneigentlich: einen Gehenden; einen in ſeinen Geſchäften; ſein Urtheil zurückhalten, nicht äußern; 2) unth. Z., ſich ſelbſt gleichſam zueückhalten, ſeine wahee Geſinnung, Meinung ꝛc. nicht äußeen: er hält ſehr zurück, beſondees beaucht man in dieſee Bedeutung das Mittelw. dee gegenw. Zeit mit ſeyn, zueückhaltend ſeyn, uud auch als Eigenſchaftswoet: ein zueückhaltender Menſch. So auch, mit etwas zurückhalten, damit nicht heeauseücken, es nicht bekanut machen; die Z-haltung, die Handlung, da man iemand odee etwas zueückhält; dee Zuſtand, da man zueückhaltend iſt; Z-hängen, th. Z., weitee von ſich, odee vou etwas weg hängen, auch zu ſpäteeem Gebeauche weghängen; Z-hauen, 1) uuth. Z., den Hieb eewiedeeu; 2) th. Z., mit Hieben zueücktreiben; Z-helfen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Helfen), zurückgelangen, zueückkommeu helfen: einem in den Wagen; Z-heerſchen, uuth. und th. Z., mit gebieteeiſchee Stimme zurückeufen; Z-hetzen, th. Z.; Z-holen, th. Z.; Z-jagen, 1) unth. Z. mit ſeyn, wiedee uach dem Oete, von wo die Bewegung ausging, ſchnell laufen, odee zu Pferde, Wagen ſich ſchnell begebeu; 2) th. Z., zueücklaufen maſchen; Z-kämmen, th. Z.: die Haare; Z-karren, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit odee auf dem Kaeeen zueückfeheen; 2) th. Z., auf einem Kaeeen zueückſchaffeu; der Z-kauf, übliche dee Rückkauf; Z-kaufen, th. Z., duech Kauf wiedee an ſich beingen, was man veekauft hatte; die Z-kehr, beſſee die Rückkehe; Z-kehren, 1) th. Z., wiedee uach dee Seite, wohin etwas voehee gekehet wae, oder wohee es gekommen iſt, eichten; 2) unth. Z. mit ſeyn, wiedee uach dem Oete, vou wo die Bewegung ausging, ſich begebeu, da es denn z-gehen, z-reiſen, z-reiten, z-fahren ꝛc. untee ſich begeeift: nach einigen Monaten kehrte er zueück; zurückkehrende (beſſee zueückführende) Zeitwörter (veeba eecipeoca); Z-klappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, klappend, auch, als Klappe zueückfallen; 2) th. Z., die Klappe zueückſchlagen; Z-klettern, unth. Z. mit ſeyn, wiedee nach dem Oete, dee Gegend, wo die Bewegung ausging, kletteen. So auch zueückklimmen; Z-kommen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, wiedee an den Oet, von wo die Bewegung ausging, kommen: von einer Reiſe zueückkommen; uneigentl. von etwas zurückkommen, es veelaſſeu und wiedee das Voeige eegeeifen: er iſt von ſeiner Meinung ſehr zurückgekommen, ee hat die Meinung ganz faheen laſſen, uud eine audeee angenommen; nicht voewäets kommen, auch, iu einen ſchlechteen Zuſtaud geeathen: er iſt in ſeinen Vermögensumſtänden, in ſeinem Gewerbe ꝛc. ſehr zurückgekommen; Z-können, unth. Z., uneeg. (ſ. Können) mit haben, nicht zueückgelangen, nicht zueückkommen ꝛc. können, weil man duech iegend etwas gehindeet iſt; Z-kriechen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn; die Z-kunſt, füeeee die Rückkunſt; Z-laſſen, unth. Z. mit haben, und th. Z., uneegelm. (ſ. Laſſen), hintee ſich, da man ſelbſt weitee geht; laſſeu; odee an dem Oete, vou welchem man ausgeht, laſſen: er läßt Weib und Kinder zurück; o laß mich nicht zurück, nimm mich mit; der Z-lauf, dee Rücklauf; Z-laufen, unth. Z. mit ſeyn, uneegelm. (ſ. Laufen); Z-legen, th. Z., eückwaets odee hinteewäets legen: eine Waare; beſondees, zu ſpäteeem Gebeauche bei Seite legen: Geld; es hält jetzt ſchwer etwas zurückzulegen, zu ſpaeeu; uneigentlich, daduech, daß mau ſich ſelbſt voewäets beingt, hintee ſich laſſen: einen Weg zurücklegen, ihn eeſen odee machen; die Reiſenden legten alle Stunde eine Meile Weges zurück; in weiteeee uneigentl. Bedeutung, vom Leben: ein Lebensjahr zurücklegen, es veeleben; Z-lehnen, th. Z., von ſich odee von etwas ab lehnen: etwas ſich (mich) zurücklehnen, ſich eückwäets beugen und anlehnen; Z-leiten, th. Z., wiedee nach dem Oete, vou wo man ausgegangen iſt, leiten; Z-lenken, th. Z., wiedee nach dem Oete, von wa die Bewegung ausging, lenken; Z-leuchten, unth. Z. mit haben, ſeinen leuchteudeu Schein zueückweeſeu; wiedee nach dem Oete, von wo die Bewegung ausging, leuchteu: einem zurückleuchten, ihm uach Hauſe leuchten; Z-liefern, th. Z., wiedee au den Oet, an den Beſitzee, wo es heekam, lieſeen; Z-liegen, unth. Z., uneeg. (ſ. Liegen) mit haben, weitee entfeent liegen; Z-locken, th. Z., wiedee an deu voeigen Oet locken; Z-löſen, th. Z., einlöſen und wiedee in ſeineu Beſitz beingen; der Z-marſch, dee Rückmarſch; Z-meſſen, th. Z., unreg. (ſ. Meſſen), in ein Gefäß, woeaus man etwas genommeu hat, meſſeud zueückthun; Z-mögen, unth. Z., uneeg. (ſ. Mögen), ſich zueückzubegeben ꝛc. Neigung haben: ee möchte gern zueück, wenn er nur könnte; Z-müſſen, uuth. Z. mit haben, ſich zueückbegeben ꝛc. müſſen; die Z-nahme, die Haudlung, da mau etwas zueücknimmt; Z-nehmen, th. Z., uneeg. (ſ. Nehmen), das von ſich Gegebene wiedee an ſich nehmeu: ein Kaufmann nimmt eine Waare zurück, wenn ee ſie von dem Käufee wiedee annimmt, und das dafür gezahlte Geld wiedee zueückgibt; uneigentl.: ſein Verſprechen zurücknehmen, es als nicht gegeben eekläeen und ſich daduech deſſelbeu entbinden; Z-peitſchen, th. Z., mit Peitſchenhieben zueücktreibeu; Z-pilgern, unth. Z. mit ſeyn; Z-prallen, unth. Z. mit ſeyn, durch einen Peall zueückfaheen: ein an die Wand geworfener Ball prallt zurück; uneigentl. von etwas, dem man ſich ohne es zu ſehen näheet, durch

den Anblick desselben erschreckt, zurückfahren: ich prallte vor dieser fürchterlichen Erscheinung zurück; Zurückprellen, th. Z., zurückprallen machen; uneig., plötzlich zurücktreiben; Z-prügeln, th. Z., durch Prügel zurücktreiben: einen Hund; Z-rechnen, 1) unth. Z., mit seiner Rechnung auf das Frühere zurückgehen, etwas Feuheres vom Späteren ausgehend nachrechnen; 2) th. Z., von dem schon Berechneten zurücknehmen, abrechnen: dieser Posten ist unrichtig und muß zurückgerechnet werden, von der Summe abgezogen werden; die Z-reise, kürzer die Rückreise; Z-reisen, unth. Z., unreg. (s. Reisen) mit seyn, wieder nach dem Orte, wo man hergekommen ist, reisen; Z-reißen, th. Z., unregelm. (s. Reißen), wieder an den vorigen Ort, wieder an sich reißen, oder auch nur, von etwas weg, nach sich hin reißen: einen vom Abgrunde zurückreißen; Z-reiten, unth. Z., unregelm. (s. Reiten) mit seyn, zu Pferde zurückkehren; Z-rennen, unth. Z., unregelm. (s. Rennen) mit seyn; Z-rieseln, unth. Z. mit seyn, rieselnd zurückfließen; Z-rollen, 1) unth. Z. mit seyn, wieder an den Ort, von wo die Bewegung herkam, rollen: die Kugel rollt, auf eine Anhöhe gewälzt, zurück; 2) th. Z., zurückrollen machen: eine Kugel; Z-rücken, th. Z., wieder an die vorige Stelle rücken, auch, weiter hinter von etwas weg rücken; Z-rudern, 1) unth. Z. mit seyn, mit Hülfe der Ruder zurückschiffen; 2) th. Z., auf solche Art zurückschaffen, zurückbringen: einen; Z-rufen, unregelm. (s. Rufen), th. Z., wieder an den vorigen Ort, wieder zu sich rufen: einen Bedienten; etwas ins Gedächtniß zurückrufen, sich desselben wieder erinnern; wieder in den vorigen Zustand bringen, versetzen: einen ins Leben zurückrufen, einen Halbtodten, Scheintodten wieder ins Leben bringen; Z-rutschen, unth. Z. mit seyn, wieder an die vorige Stelle oder nach hinten rutschen; Z-sagen, th. Z., einem Andern, der etwas sagte oder sagen ließ, in Antwort oder zur Erwiederung sagen lassen: ich lasse ihm einen schönen Gruß zurücksagen und bestens danken; Z-schaffen, th. Z., wieder an den vorigen Ort, an die vorige Stelle, in die Hände, in den Besitz des vorigen Besitzers schaffen: die geborgten Sachen; Z-schallen, unth. Z. mit haben, den Schall zurückgeben; Z-schaudern, unth. Z. mit seyn, vor Schauder zurückfahren, zurückbeben: vor einer gräßlichen Erscheinung, vor dem Gedanken zurückschaudern; Z-schauen, unth. Z., rückwärts nach dem verlassenen Orte oder Gegenstande schauen; uneigentl.: auf sein vergangenes Leben zurückschauen, den Blick seines Geistes gleichsam darauf richten; Z-scheinen, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen) mit haben, seinen Schein zurückwerfen; Z-scheuchen, th. Z., durch Scheuchen zurücktreiben: die Hühner ꝛc.; Z-schicken, th. Z., wieder an den Ort, an die Person, woher die Bewegung ausging, schicken: einen Brief unerbrochen zurückschicken; uneig.: sehnsuchtsvolle Blicke zurückschicken. So auch das edlere zurücksenden; Z-schieben, unregelm. (s. Schieben), th. Z., wieder an den vorigen Ort, oder rückwärts schieben; Z-schießen, unregelm. (s. Schießen), 1) unth. Z. mit seyn, wieder an den Ort, an die Gegend, von wo die Bewegung angegangen ist, mit großer Heftigkeit und Schnelle sich bewegen: der Fisch schoß sogleich wieder in die Tiefe zurück; 2) th. Z., wieder an den Ort, nach der Gegend, wo es hergekommen ist, schießen: einem seine Pfeile zurückschießen; auch nur, das Schießen erwiedern; Z-schiffen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Schiffe zurückkehren; 2) th. Z., zu Schiffe zurückschaffen; Z-schlimmern, unth. Z. mit haben; der Z-schlag, der Rückschlag; Z-schlagen, unregelm. (s. Schlagen), 1) unth. Z. mit seyn, heftig zurückfallen; uneig. von Krankheitsstoffen, Ausschlägen, auf einen Theil sich werfen, denselben befallen: das Frieseln ist zurückgeschlagen; die Gicht ist auf die innern Theile zurückgeschlagen; 2) th. Z., wieder an den vorigen Ort, nach der Gegend, wohee es gekommen ist, schlagen: den Ball, den Feind, einen Angriff, einen Ausfall zurückschlagen; in weiterer Bedeutung bleibt bloß der Begriff einer heftigen und schnellen Bewegung: den Mantel ꝛc. zurückschlagen, ihn vorn öffnen und einen Theil hinterwärts überschlagen; ein Blatt in einem Buche zurückschlagen: Z-schleichen, unth. Z., unregelm. (s. Schleichen) mit seyn; Z-schleifen, th. Z., auf einer Schleife zurückschaffen; Z-schleppen, th. Z.; Z-schlendern, th. Z.; Z-schließen, unreg. (s. Schließen), unth. Z., rückwärts, von dem Spätern auf das Frühere schließen: von der Wirkung auf die Ursache; Z-schmeißen, th. Z., unregelm. (s. Schmeißen), zurückwerfen; Z-schmettern, th. Z., schmetternd zurückwerfen; Z-schnallen, th. Z., hinterwärts, weiter hinten hin schnallen: etwas zurückschnallen, die Schnalle nachlassen, weniger fest schnallen: ein Paar Löcher, oder um ein Paar Löcher zurückschnallen; Z-schnappen, unth. Z. mit seyn, schnappend zurückfahren; Z-schnüren, th. Z., hinterwärts, weiter hinten hin schnüren; Z-schöpfen, th. Z., von dem Geschöpften schöpfen und wieder in den vorigen Raum thun; Z-schrauben, unth. Z., die Schraube zurückdrehen; Z-schrecken, th. Z., durch Einlagung eines Scheeckens zurücktreiben, oder auch nur, entfernen; Z-schreiben, unth. und th. Z., unregelm. (s. Schreiben), wieder an einen Ort, an eine Person, welche geschrieben hat, in Antwort oder zur Erwiederung schreiben, besonders von Regierungen, Kammern ꝛc. (reſcribiren); Z-schreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten)

mit seyn; Z-schüren, th. Z.; Z-schütteln, th. Z.; Z-schütten, th. Z.; Z-schwenken, th. Z., wieder an den vorigen Ort, woher es gekommen ist, schwenken; Z-schwimmen, unth. Z., unregelm. (s. Schwimmen) mit seyn; Z-schwinden, unth. Z., unregelm. (s. Schwinden) mit seyn; Z-schwingen, th. Z., unregelm. (s. Schwingen); Z-segeln, unth. Z. mit seyn, mit Hülfe der Segel zurückschiffen; Z-sehen, unth. Z., unreg. (s. Sehen), rückwärts, nach dem verlassenen Ort oder Gegenstand sehen (zurückschauen); uneigentl. wie zurückschauen: auf sein vergangenes Leben; Z-sehnen, 1) zrckf. Z., sich (mich), mit Sehnsucht wieder nach dem Orte, der Person, welche man verlassen hat, zu kommen wünschen; 2) th. Z., mit Sehnsucht zurückwünschen; Z-senden, th. Z., unregelm. (s. Senden), das edlere Wort s. zurückschicken; Z-setzen, 1) th. Z., an den vorigen Ort, auch hinterwärts, von etwas entfernend setzen: den Stuhl zurücksetzen, vom Tische weg, an die Wand; in engerer Bedeutung, besonders setzen, zu künftigem Gebrauch, wozu man es ausgewählt oder auch, weil es geringerer Art ist: Waaren auswählen und zurücksetzen, um sie nachher mitzunehmen oder holen zu lassen; das Untaugliche aussuchen und zurücksetzen, damit es nicht mit dem Guten verkauft werde; daher uneigentl. einen zurücksetzen, ihn den Andern nicht gleich achten, ihn den Andern nachsetzen: er hält sich dadurch für zurückgesetzt; 2) unth. Z. mit seyn, einen Satz, Sprung zurückthun: über den Graben zurücksetzen; mit haben, bei den Jägern, von den Hirschen, welche zurücksetzen, wenn sie bereits 14 bis 16 Enden gehabt haben, und dann wieder wenige bekommen, dabei aber nicht geringer, sondern stärker werden; die Z-setzung, die Handlung, da man zurücksetzt, auch der Zustand, da man zurückgesetzt ist: einen durch Zurücksetzung beleidigen; Z-seufzen, th. Z., mit Seufzen zurückwünschen; Z-seyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn) mit seyn, zurückgekehrt, zurückgekommen seyn: er ist von seiner Reise noch nicht zurück; Z-sinken, unth. Z., unregelm. (s. Sinken) mit seyn, wieder an oder auf dieselbe Stelle, wo es vorher war, sinken: sie sank aufs Polster zurück; uneigentlich, wieder in denselben Zustand gerathen, verfallen, welcher als ein schlechterer betrachtet wird: in alle Laster zurücksinken; Z-sinnen, unth. Z., anhaltend und scharf zurückdenken; Z-sollen, unth. Z. mit haben, sich zurückbegeben, zurückgehen, zurückkommen ꝛc. sollen; Z-spannen, th. Z., rückwärts spannen, nachlassen; Z-sperren, th. Z., wieder an den vorigen Ort sperren, hinterwärts aus einander sperren; Z-spiegeln, th. Z., gleich einem Spiegel ein Bild zurückwerfen, treu wieder geben: glatte Flächen spiegeln die Gegenstände zurück; Z-spielen, th. Z., durch sein Spielen zurückschaffen: einen Ball; auf eine leichte und unmerkliche Art zurückbringen: einem die Dose wieder in die Tasche zurückspielen; Z-sprengen, 1) th. Z., zurückspringen machen; in springendem Lauf zurückeilen machen: das Pferd zurücksprengen; rückwärts hinter sich sprengen: Wasser; 2) unth. Z. mit seyn, zu Pferde im schnellsten springenden Lauf zurückeilen; Z-springen, unreg. (s. Springen) mit seyn, wieder an den Ort, von wo die Bewegung ausging, springen; auch, schnell zurückeilen: es soll einer zurückspringen und es holen; uneigentl., schnell sich in Gedanken versetzen an einen Ort, wo man früherhin war, oder von welchem man vorher sprach, auch in frühere Zeit: in die frühere Zeit zurückspringen und aus derselben ein Beispiel holen; abgleitend schnell zurückfahren: die Sehne des Bogens ist zurückgesprungen; Z-spritzen, Z-sprudeln, Z-stacheln, th. Z.; Z-stecken, th. Z., rückwärts, sowohl weiter nach hinten hin, als auch weiter nach vorn hin stecken, wo es der Zusammenhang näher bestimmen muß; Z-stehen, unth. Z., unreg. (s. Stehen), hinterwärts stehen, hinter Andern stehen; uneig., wenig geachtet und geachtet, zurückgesetzt werden (gewöhnlicher: nachstehen): er muß immer zurückstehen; Z-stehlen, unreg. (s. Stehlen), zrckf. Z., uneig.: sich (mich) zurückstehlen, heimlich unbemerkt sich zurückbegeben, sich zurückziehen; Z-steigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn; Z-stellen, th. Z., wieder an den vorigen oder an seinen Ort stellen: den Tisch, die Stühle; rückwärts nach der Gegend zu, woher es gekommen ist, stellen: den Weiser einer Uhr, auch die Uhr zurückstellen; hinterwärts, bei Seite stellen, was man ausgesucht hat, zu späterem Gebrauch, oder weil es ungut ist: Waare; Z-stimmen, th. Z., in der Stimmung nachlassen, niedriger stimmen: eine zu hoch gestimmte Geige zurückstimmen; Z-stoßen, th. Z., unreg. (s. Stoßen), wieder an seinen vorigen Ort, nach der Gegend, an die Stelle, wo es war, stoßen: er drängte sich vor, wurde aber mit Flintenkolben zurückgestoßen; uneig., wieder in den vorigen Zustand versetzen: einen ins Unglück, ins Verderben zurückstoßen; rückwärts stoßen, durch Stoßen von sich entfernen: hastig stieß er den Stuhl zurück und sprang auf; in weiterer Bedeutung, in der Naturlehre, wo ein Körper den andern zurückstößt, wenn er die Ursache einer Bewegung desselben ist, durch welche er von ihm entfernt wird; uneig., auf eine harte unfreundliche Art von sich entfernen: sein rohes Betragen stößt jedermann zurück; die Z-stoßungskraft, in der Naturlehre, eine Kraft in den Körpern, mittelst welcher einer den andern zurückstößt, oder welche die Ursache einer entfernenden Bewegung des einen vom andern ist (Repulsionskraft), im Gegensatze der Anziehungskraft;

Zurückstrahlen, 1) unth. Z. mit haben, seine Strahlen zurückwerfen, auch, strahlend zurückgespiegelt werden: mein Bild strahlt mir aus deinen Augen zurück; 2) th. Z., zurückstrahlen machen; Z-streichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., durch Streichen wieder an seinen vorigen Ort, wo es war, bringen: das Geld ꝛc.; hinterwärts, von sich weg streichen: die Haare, von der Stirn; 2) unth. Z. mit seyn, im Streichen sich wieder an den vorigen Ort begeben: die Vögel streichen in die wärmern Gegenden wieder zurück; Z-strömen, unth. Z. mit seyn, unreg., von einer großen Menge, strömend sich zurückziehen: die Menge der Zuschauer strömte zurück; das Geld strömt wieder in die Kassen zurück; Z-strudeln, unth. Z. mit seyn, strudelnd zurückfließen; der Z-sturz, der Zustand, da jemand, da etwas zurückstürzt; die Handlung, da man zurückstürzt; Z-stürzen, unth. Z. mit seyn, wieder an denselben Ort, wo es war, durch einen Sturz gerathen; uneigentlich, plötzlich in den vorigen schlimmen Zustand gerathen: in den Abgrund des Lasters; mit stürzender Eile zurückkommen; Z-thun, th. Z., unregelm. (s. Thun), wieder an den Ort, wo es war, schaffen, bringen, rückwärts oder hinterwärts hinthun; Z-tönen, unth. Z. mit haben, die Töne zurückgeben; Z-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), wieder an den Ort, zu der Person, von wo es herkam, tragen; Z-treiben, th. Z., unreg. (s. Treiben), wieder an den Ort, wo es war, treiben: das Vieh, von der Weide nach Hause; Z-treten, unregelm. (s. Treten), unth. Z., wieder an den Ort, wo man stand, treten; unreigentl., vom Wasser ꝛc. sich zurückziehen: der ausgetretene Strom ist wieder in seine Ufer zurückgetreten; der Krankheitsstoff ist zurückgetreten, hat sich nach einem innern Theile zurückgezogen; rückwärts oder hinterwärts von etwas weg treten: treten Sie ein wenig zurück; Z-trichtern, th. Z., durch den Trichter zurückgießen; Z-wagen, zurückf. Z., sich (mich), es wagen zurückzukehren; Z-wägen, th. Z., wägend zurückthun; Z-wälzen, th. Z., wieder an die vorige Stelle wälzen: einen Stein; unreig.: die Schuld auf jemand zurückwälzen, sie ihm beimessen; Z-wandeln, 1) unth. Z. mit seyn, wieder nach dem Orte, von wo man ausging, wandeln; 2) th. Z., wieder in das, was es vorher war, verwandeln; Z-wandern, unth. Z. mit seyn, wieder nach dem Orte ꝛc., von wo man auswanderte, wandern: in sein Vaterland; Z-wehen, unth. Z. mit haben, wieder nach derselben Gegend, wohin es kam, wehen; Z-weichen, unth. Z., unregelm. (s. Weichen) mit seyn, wieder nach derselben Gegend, woher die Bewegung kam, weichen, auch, rückwärts, hinterwärts von etwas weg weichen: der Feind wich nach kurzem Widerstande zurück; Z-weisen, unreg. (s. Weisen), 1) th. Z., wieder an den vorigen Ort ꝛc., woher etwas kam, weisen; unreigentl.: einen mit seinem Gesuch zurückweisen, ihm sein Gesuch abschlagend von sich weisen; 2) unth. Z., wieder nach dem Orte des Ausgangs weisen, auch nur, rückwärts, nach dem verlassenen Orte hin weisen: mit der Hand zurückweisen; Z-wenden, th. Z., wieder nach dem vorigen Orte, nach derselben Gegend, wohin es vorher gewendet war, wenden: sich (mich) zurückwenden; Z-werfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), wieder an den Ort, zu der Person, wo es vorher war, werfen: unreigentl.: die feindliche leichte Reiterei wurde von unserer schweren zurückgeworfen; von Lichtstrahlen ꝛc.: eine glatte Fläche, auf welche Lichtstrahlen fallen, wirft dieselben zurück (reflektirt sie), gibt dieselben zurück; hinterwärts von sich, oder von etwas weg werfen, besonders unreigentl. von verschiednen Bewegungen, welche man mit Heftigkeit rückwärts thut: den Mantel, den Kopf zurückwerfen; die Z-werfungsebene, in der Naturlehre, die Ebene, welche bei der Zurückwerfung der Körper oder des Lichts durch den Weg des auffallenden Körpers oder des einfallenden Lichtstrahles und des Neigungslothes geht (Reflexionsebene); der Z-w-winkel, in der Naturlehre, derjenige Winkel, unter welchem ein Lichtstrahl von einer Ebene zurückgeworfen wird, und welchen der zurückgeworfene Strahl mit dem Einfallslothe macht (Reflexionswinkel); bei Andern, der Winkel, welchen der zurückgeworfene Strahl mit der Ebene, auf welche der Lichtstrahl fällt, macht; Z-wettern, th. Z., durch arges Fluchen zurückzukehren vermögen; Z-wickeln, unth. und th. Z., was schon aufgewickelt ist, wieder abwickeln; Z-winden, th. Z., unregelm. (s. Winden), wieder an den vorigen Ort winden, auch rückwärts, nach der Gegend, wo man anfing, winden; Z-winken, th. Z., winken zurückzukommen; Z-wirken, unth. Z. mit haben, von einer Seite auf etwas, woher eine Wirkung kam, wieder eine Wirkung thun (rückwirken, s. d.): auf etwas; eine zurückwirkende Kraft; Z-wollen, unth. Z., unregelm. (s. Wollen), zurückgehen, zurückkehren ꝛc. wollen; Z-wünschen, th. Z., wieder an den vorigen Ort ꝛc., in die vorige Lage, in einen frühern Zustand wünschen: sich (mich) in seine Heimath zurückwünschen; vergeblich wünscht man sich in eine frühere glücklichere Zeit zurück; die vergangene Zeit zurückwünschen, sie wieder gegenwärtig wünschen; Z-zahlen, th. Z., wieder an denjenigen, von dem man eine Zahlung bekommen hat, zahlen: ein Darlehn; uneigentl. vergelten, erwiedern; Z-zählen, unth. und th. Z., nach dem Anfange zu zählen: vor- und zurückzählen; ein Paar Nummern zurückzählen, abzählend zurücknehmen; von einem Schocke zwanzig wieder zurückzählen; Z-zaubern, th. Z., durch

Zauber zuerückbringen; Z-zeigen, unth. Z., wieder an einen Oet, wiedee an den vorigen Ort, nach der Gegend, wo etwas wae, zeigen, auch nue rückwäets, hinter sich zeigen: mit dem Finger; Z-zerren, th. Z., mit Gewalt, mit Überwindung des Widerstandes zurückziehen; Z-ziehen, uneegelm. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, wieder an denselben Oet, nach deeselben Gegend, wo man oder wo es voeher war, ziehen: die andächtige Menge zog in das Kloster zurück; auch als zeckf. Z., sich (mich) zurückziehen, z. B. in die Einsamkeit, sich wieder in die Einsamkeit begeben; das Heer war genöthigt, sich zurückzuziehen; in weiteeee und uneigentl. Bedeutung ist sich zurückziehen, sich von etwas entfernen, um keinen Theil daean zu nehmen, oder, um undemeekt zu seyn, wo man besondees das Mittelwoet dee veegangenen Zeit als Beilegewoet gebeaucht ic.: zurückgezogen leben; ein zurückgezogenes Leben führen, wovon die Z-gezogenheit, dee Zustand, da man zuerückgezogen lebt; wiedee in die voeige Wohnung, odee wieder in eine Gegend, wo man voeher wohnte, ziehen; 2) th. Z., wiedee an den Oet ic., wo es voeher war, auch, wieder zu sich oder an sich ziehen: einen an der Hand, am Kleide zürückziehen; die Hand, den Fuß zurückziehen; uneigentl.: seine Hand von einem zurückziehen (gewöhnlicher abziehen), ihm nicht weitee helfen, ihn sich selbst überlassen; im Beettspiel, einen Stein zuerückziehen, den damit gethanen Zug zuerückthun; der Z-zug, ein rückwäets gemachter Zug, gewöhnliche Rückzug; die Z-zugsordnung, im Seewesen, die Oednung, in welchee eine Flotte einen Rückzug anteitt (Retraiteordnung); Z-zupfen, th. Z., zupfend zuerückziehen; Z-zwingen, th. Z., uneeg. (s. Zwingen), zwingen zurückzugehen, zuerückzukommen ic.; uneigentl. mit Gewalt zurückhalten, in seinen Schranken halten.

Zürudern, unth. Z. mit seyn, zu etwas, odee in der Richtung nach etwas hin eudern.

Züruf, m., die Handlung, da man jemandem zuruft, ihm etwas zueuft; dasienige, was man einem zueuft; Z-rufen, uneegelm. (s. Rufen), 1) unth. Z., den Ruf zu einem, an einen richten: einem zurufen; foetfaheen zu eufen; 2) th. Z., duech Rufen zu eekennen geben: er rief ihm die Worte zu ic.; heebeieufen, zu etwas eufen: die ganze Nachbarschaft zurufen (gewöhnlichee herbeiodee dazu rufen); Z-ründen, th. Z., rund zuschneiden, duech gehöeige Beaebeitung rund machen: ein Holz an dem einen Ende zuründen; uneigentl.: ein Land, Reich zuründen, es zu einem mehe zusammenhangenden, bei einandee befindlichen Ganzen machen (aecondieen); Z-rüsten, unth. und th. Z., zu etwas eüsten: dee Schiffer eüstet zu, wenn er sich zur Abfahet feetig macht; das Nöthige auf das Fest zurüsten; die Z-rüstung, die Handlung, da man zurüstet; Voebeeeitungen mancher Aet: bei uns sind große Zurüstungen zum Feste; Z-säen, unth. Z., in dee Landwirthschaft, das Säen vollenden, beschließen: wie haben bereits zugesäet; auch als th. Z.: die Vorderäcker sind beeelts zugesäet; die Z-sage, die Handlung, da man etwas zusagt; dasienige, was man zusagt; Z-sagen, 1) unth. Z., duech sein Sagen zueignen: ich sagte ihr auf den Kopf zu, daß dies ihr Geliebter seyn müsse; sagen, daß etwas geschehen sollte, daß man etwas thun wolle: alle eingeladene Feeunde sagten zu, alle veespeachen zu kommen; 2) th. Z., als fest, als beschlossen sagen: einem seine Tochter zusagen, zur Ehe veespeechen; dem Wunsche gemäß seyn, sich gemäß zeigen: eine Speise sagt einem nicht zu, wenn sie nicht wohl bekommt; dieses Veegnügen hat mir nicht zugesagt.

Zusammen, Umst. w., welches ein Seyn, Befinden mehreree Dinge an einem und demselben Oete, auch, in demselben Zustande deezeichnet, wofüe iedoch beisammen üblichee ist; zusammen liegen, besser beisammen liegen; ganz üblich adee ist es, wenn es eine Gesellschaft, Gemeinschaft bezeichnet, wo es wie mit einander gebeaucht wied: wir wollen zusammen leben und sterben, zusammen stehen und fallen; besondees deutet es eine gemeinschaftlichr Richtung, Bewegung meheeeee Dinge nach einem Orte, nach einem Ziele, oft auch dir Veeeinigung meheeeer Dinge oder Theile zu einem Ganzen an, und in diesee ganzen Bedeutung wied es häufig mit Zeit- und andeen davon abgeleiteten Wörteen zusammengesetzt und bildet dann waher Zusammensetzungen, weil dee Begeiff des einen Woetes in den des andeen übeegeht und dir Bedeutung beider zu einee zusammenschmilzt. Auch hat es dann allemahl den Ton. Übeigens eeklääen sich die meisten diesee Woeter von selbst, daher sie nicht alle aufgeführet zu weeden beauchen.

Zusammenackern, th. Z., durch Ackeen odee Pflügen veedinden: zwei schmale Beete zu Einem breiten zusammenackern; Z-aebeiten, th. Z., duech Aebeiten zu einem Ganzen veeeinen; uneigentl., im gemeinen Leben einen zusammenarbeiten, ihn recht arg mitnehmen, ihn wacker duechpeügeln; Z-backen, 1) unth. Z. mit seyn, an einander backen: das Tuch ist von Blut zusammengebacken; 2) th. Z., duech Backen mit einandee verbinden, zu einem Ganzen machen; Z-ballen, th. Z., zu einem Ballen vereinigen: den Schnee, Waaren zusammenballen; in Ballen zusammenbacken; Z-bannen, th. Z., an Einen Oet bannen und daduech mit einander veeeinigen: sie sind wie zusammengebannt; Z-bauen, th. Z., duech Bauweek mit einandee veebinden: das Vorder- und Hinterhaus, duech dazwischen gebaute Flügel; auch nur, dicht an einander bauen, so daß kein Zwischenraum bleibt, und in weiteree

Bedeutung, bloß s. bauen, mit verstärkter Bedeutung; Zusámmenbeben, unth. Z. mit seyn, bebend zusammensahren; Z-begeben, zrckf. Z., sich, von Mehreren, sich an Einem Orte einfinden und ein Ganzes bilden; Z-beißen, th. Z., unreg. (s. Beißen), auf einander beißen und zusammenbehalten: die Zähne; Z-bekommen, th. Z., unregelm. (s. Bekommen), es dahin bringen, daß mehrere Dinge mit einander vereinigt werden (zusammenkriegen): so viele Theilnehmer zusammenbekommen, als zur Unternehmung nöthig sind; Z-betteln, th. Z., durch Betteln zusammenbringen: Geld, Lebensmittel; Z-biegen, unreg. (s. Biegen), th. Z., durch Biegen die Theile ganz dicht oder doch sehr nahe bringen und dadurch verbinden: einen Dukaten; Z-binden, th. Z., unreg. (s. Binden), an oder in einander binden und dadurch zu Einem Ganzen vereinigen: die Wäsche in ein Bündel; zwei Theile eines Werks in einen Band; Z-bitten, th. Z., unreg. (s. Bitten), an einen Ort zu kommen bitten, und auf solche Art zu Einer Gesellschaft vereinigen; Z-blasen, th. Z., unreg. (s. Blasen), durch Blasen an Einem Orte vereinigen; durch Blasen zu Einem Ganzen vereinigen; Z-bleiben, unth. Z., unreg. (s. Bleiben) mit seyn, vereinigt bleiben; Z-borgen, th. Z., durch Borgen zusammenbringen: Geld; Z-brauen, th. Z., aus mehreren vereinigten Theilen ein eignes Getränk hervorbringen, nur uneigentl. scherzhaft von Bereitung eines künstlichen Getränks; Z-brechen, unreg. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, brechend in sich selbst zusammenfallen; 2) th. Z., einbrechen und zusammenfallen machen, auch Beüche machend zusammenlegen, zusammenfalten: ein Blatt Papier; Z-bringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), an Einen Ort, auf Einen Haufen bringen und dadurch vereinigen; besonders uneigentlich, auf irgend eine Art von verschiedenen Orten herbeischaffen, zu irgend einem Zwecke vereinigen, oder zu einem Ganzen machen: die Baustoffe, die Gelder; eine beträchtliche Anzahl Theilnehmer, Unterzeichner ꝛc.; Z-brocken, th. Z., zu einander brockend vereinigen: Brod und Semmel; Z-buchstaben, th. Z., die einzelnen Buchstaben besagend verbinden: ein Wort (zusammenbuchstabiren); Z-denken, th. Z., unreg. (s. Denken), vereinigt als in Ein Ganzes verbunden denken; der Z-drang, das Zusammendrängen, auch, der Zustand, da etwas zusammengedrängt wird; Z-drängen, th. Z., in einen engen Raum dicht an einander drängen: die Zuschauer saßen dicht zusammengedrängt; uneig., gedrängt, kurz zusammenfassen: den Inhalt eines Werkes in einen kleinen Band zusammendrängen; Z-drehen, th. Z., eng oder dicht an und in einander drehen; Z-dreschen, th. Z., durch Dreschen zu einem festen Ganzen verbinden; uneig. und niedrig: einen zusammendreschen, ihn gleichsam zu Brei schlagen; Z-drucken, th. Z., durch Drucken vereinigen: beide Aufsätze sind in demselben Theile zusammengedruckt: Z-drücken, th. Z., fest an einander drücken und zu einem Ganzen vereinigen: die Lippen; Z-dürfen, unth. Z., unreg. (s. Dürfen) mit haben, zusammenkommen, sich vereinigen dürfen; Z-eilen, unth. Z. mit seyn, eilig zusammenlaufen; Z-engen, th. Z., in einen engen Raum zusammendringen; Z-erhalten, th. Z., unreg. (s. Halten), mit einander vereinigt halten; Z-essen, th. Z., unreg. (s. Essen), durch Essen in sich vereinigen: was der Alles zusammenessen kann! Z-fahren, unreg. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, uneigentl., durch eine plötzlich und schnell eintretende Ursach erschreckt werden, vor Schreck zusammenfahren; 2) th. Z., auf Fahrzeugen und Fuhrwerken aller Art zusammenbringen: die Gäste, die Baustoffe an die Baustelle; Z-fallen, unreg. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, in und über einander zerfallen und dadurch in Einen unordentlichen Haufen vereinigt werden: das alte Gebäude ist zusammengefallen; bei den Jägern, von den Auer- und Birkhühnern, auf Einen Platz zusammenkommen; uneig., in Einen Punkt zusammentreffen, sich vereinigen: hier fallen die gebrochnen Lichtstrahlen wieder in einen zusammen; Z-falten, th. Z., in Falten zusammenlegen: eine Krause; faltend vereinigen: die Hände; Z-falzen, th. Z., falzend zusammenlegen: einen Bogen Papier; Z-fassen, th. Z., mehrere Dinge in ein Ganzes fassen, besonders uneigentlich, das, was man zu sagen hat, in wenige Worte zusammenfassen: das Ganze noch einmahl zusammenfassen, es bloß den Hauptsachen nach wiederholen (rekapituliren); Z-fegen, th. Z., an einen Ort fegen: den Unrath; Z-finden, unth. Z., uneig. (s. Finden) mit haben, und der Fügung eines th. Z., zusammen Passendes und sich Vereinigendes finden, so, daß daraus ein Ganzes werden kann: ich habe es so zusammengefunden; auch als zrckf. Z. und ohne jene Nebenbegriffe: sie haben sich an diesem Ort so zusammengefunden, haben sich zufällig zu gleicher Zeit getroffen; Z-flechten, th. Z., unreg. (s. Flechten), flechtend mit einander verbinden: die Haare; Z-flicken, th. Z., flickend mit einander verbinden: zu einem in seinen Theilen nicht gut passenden Ganzen vereinigen; Z-fliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, zu einander fliegen und sich vereinigen; Z-fließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen) mit seyn, in einander fließen und dadurch vereinigt werden: die Werra und Fulda fließen bei Münden zusammen; uneigentlich, sich eng mit einander verbinden: ihre Seelen fließen zusammen; Z-flößen, th. Z., zusammenfließen machen: viel Holz; Z-fluchen, th. Z., durch Fluchen zusammenbringen, oder zu

nur, herbei wünschen; der Z-fluß, der Zustand, da zwei oder mehrere Dinge zusammenfließen; uneigentlich, der Zustand, da mehrere Dinge sich vereinigen: ein Zusammenfluß von Menschen, von Umständen; der Ort, wo zwei oder mehrere Dinge zusammenfließen; dasjenige, was zusammenfließt; Z-fodern, th. Z., durch sein Fodern versammeln: die Schuldigen; durch Abfodern zusammenbringen: die versprochenen Beiträge; Z-frieren, unth. Z., unreg. (s. Frieren) mit seyn, durch Frost zu einem zusammenhangenden Ganzen verbunden, zusammengezogen werden; Z-fügen, th. Z., eins zum andern fügen und dadurch zu einem einzigen Ganzen machen; uneig., fest, innig verbinden; Z-führen, th. Z., an Einen Ort führen und vereinigen; Z-füllen, th. Z., in ein Gefäß füllen und dadurch vereinigen; Z-gatten, th. Z., als Gatten, auch nur, innig zusammenbringen, verbinden; Z-geben, th. Z., unreg. (s. Geben), an einander geben und dadurch verbinden: ein Ehepaar wird zusammengegeben, wenn man es ehelich verbindet; uneig.: sich zusammengeben, sich vereinigen; Z-gehen, unreg. (s. Gehen), unth. Z. mit seyn, an Einen Ort gehen, sich daselbst versammeln, vereinigen; sich zusammenziehen; Z-gehören, unth. Z. mit haben, zu einem Andern, als Theil, als mit ihm ein Ganzes bildend, gehören: diese Schuhe gehören zusammen, machen zusammen ein Paar aus; Z-gehörig, E. u. U. w., zusammengehörend; Z-geizen, th. Z., durch Geiz zusammenbringen, sammeln: ein großes Vermögen; Z-gerathen, unth. Z., unreg. (s. Gerathen), zu und an einander gerathen, besonders auf eine befeindende Weise: sie geriethen hart zusammen, sie zankten, stritten ꝛc. mit einander; Z-gießen, th. Z., unreg. (s. Gießen), unter einander gießen und dadurch vermischen; Z-haben, unth. Z., unreg. (s. Haben) mit haben, besser beisammen haben; Z-hacken, 1) th. Z., hacken und mit einander verbinden: Fett und Fleisch zur Wurst; 2) unth. Z. mit haben, in der gemeinen Sprechart, s. zusammenhangen, zusammenbacken; Z-häkeln, Z-haken, th. Z.; der Z-halt, der Zustand, da etwas zusammenhält; Z-halten, unreg. (s. Halten), 1) unth. Z. mit haben, an einander halten, fest verbunden seyn und bleiben, so daß es ein Ganzes bleibt: beide Freunde halten fest und treu zusammen; 2) th. Z., bei einander, vereint behalten; gegen etwas Anderes halten, um es zu vergleichen; Z-hämmern, th. Z., durch Hämmern mit einander verbinden; der Z-hang, der Zustand, da die Theile eines Dinges mit einander verbunden sind; uneig., von der Verbindung der Wörter, Begriffe ꝛc.: eine Stelle im Zusammenhange lesen; der Vortrag hat keinen Zusammenhang, wenn die Theile desselben nicht gehörig verbunden sind und auf und aus einander folgen; Z-hangen, unth. Z., unreg. (s. Hangen) mit haben, in seinen Theilen an einander hangen und ein Ganzes ausmachen; uneigentlich, genau mit einander oder in seinen Theilen verbunden seyn, z. B. als Ursache und Wirkung ꝛc.: eine zusammenhangende Reihe von Begebenheiten; zusammenhangend erzählen; Z-hängen, th. Z., zu einander hängen und dadurch mit einander vereinigen; Z-harken, th. Z.; Z-hauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), zu und unter einander hauen und dadurch zu einem Ganzen machen, auch, die Theile eines Dinges klein hauen und unter einander mengen: allerlei Fleisch (zusammenhacken); die Reiterei hieb das feindliche Fußvolk zusammen, hieb es nieder; in der niedrigen Sprechart: einen zusammenhauen, ihn derb schlagen; Z-häufen, th. Z., auf Einen Haufen zusammenbringen, und uneig. in Menge zusammenbringen: Schätze; die Z-häufung, die Handlung, da man zusammenhäuft; in der Scheidek. die Verbindung gleichartiger Theile unter einander zu einem Ganzen, ohne daß die Theile in ihren Eigenschaften eine Veränderung erleiden (Aggregativ); ein durch solche Verbindung entstandenes Ganzes (Aggregatum); Z heften, th. Z., durch Heften mit einander verbinden: zwei Bogen Papier; eine Wunde zusammenheften, die Ränder derselben; Z-heilen, unth. Z. mit seyn, durch Heilen vereinigt, mit einander verbunden werden (gewöhnlicher zuheilen); Z-helfen, unth. Z., unreg. (s. Helfen), zur Vereinigung, zur Verbindung behülflich seyn: zwei Liebenden zusammenhelfen; Z-hetzen, th. Z., gegen einander hetzen: ein Paar beißige Hunde; uneig., durch Aufhetzen an einander bringen, in Zank und Streit verwickeln; Z-hocken, unth. Z., an und über einander hocken, sitzen und so gewissermaßen ein Ganzes bilden; 2) th. Z., s. Zusammenhauen; Z-holen, th. Z., an Einen Ort holen und vereinigen: die Gesellschaft; Z-jagen, th. Z., an Einen Ort jagen, vereinigen; Z-jochen, th. Z., auf gleiche Weise unter das Joch bringend mit einander vereinigen: einen Ochsen und eine Kuh vor dem Pfluge zusammenjochen; uneig., mit einander verbinden, mit dem Nebenbegriffe des Harten und Tadelnswerthen; Z-kämmen, th. Z., bei den Zimmerleuten, zwei wagerechte Stücke Holz durch Kamme zusammenfügen; Z-kargen, th. Z., durch Kargen zusammenbringen: großes Vermögen; Z-karren, Z-kaufen, Z-kehren, Z-ketten, Z-kitten, th. Z.; der Z-klang, ein mit einem Andern zusammenstimmender wohllautender Klang, und der Zustand, da mehrere Töne in rechtem, gehörigem Verhältnisse zu einander stehen; uneig., Übereinstimmung; Z-klappen, 1) unth. Z. mit haben, als Klappen zusammenschlagen; uneig., zusammenpassen: die Worte mögen zusammenklappen oder nicht; 2) th. Z., zusammenklappen machen: eine Falle ꝛc.; Z-klauben,

th. Z., mühsam zusammenbringen; Zusámmenkleben, 1) unth. Z. mit haben, an einander kleben; 2) th. Z., zusammenkleben machen (zusammenkleiben); Z-kleistern, th. Z.; Z-klingeln, th. Z., durch Klingeln das Zeichen zur Zusammenkunft geben; Z-klingen, 1) unth. Z., unreg. (s. Klingen), zusammenstimmend klingen; 2) th. Z., zusammenklingen machen: die Gläser, sie klingend zusammenstoßen; Z-knauschen, th. Z., knauschend zusammendrücken und dadurch seine Blätter ꝛc. berauben (zusammenknautschen, z-knittern, z-knüllen ꝛc.); Z-kneten, th. Z.; Z-knöpfen, th. Z., mittelst der Knöpfe vereinigen; Z-knüpfen, th. Z., durch einen Knoten vereinigen; Z-kochen, th. Z., durch Kochen zu Einer Masse machen; Z-kommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, an Einen Ort kommen, sich versammeln: der hohe Rath kommt wöchentlich einmahl zusammen; man kommt an diesem Orte zusammen, um sich zu vergnügen; unreg., sich vereinigen: es kommen so mancherlei Umstände zusammen, welche die Ausführung erschweren; im Bergbaue kommen Gänge zusammen, wenn sie in ihrem Streichen oder Fallen eine solche Richtung haben, daß sie einander durchschneiden; Z-können, unth. Z., unreg. (s. Können) mit haben, zusammenkommen, zusammen gelangen ꝛc. können; Z-koppeln, th. Z., mittelst einer Koppel verbinden: ein Paar Hunde; Pferde zusammenkoppeln, eins immer an den Schweif des andern koppeln oder befestigen, so daß immer ein starker dazwischen befestigter Stock sie ein wenig von einander hält; unreg. aber verächtlich, überhaupt vereinigen, verbinden: einen Mann und eine Frau zusammenkoppeln; Z-krachen, unth. Z. mit seyn, krachend zusammenstürzen; Z-kratzen, th. Z., kratzend zusammenbringen; uneigentl., bis auf das Geringste nehmen und sammeln; Z-kriechen, unreg. (s. Kriechen), 1) unth. Z. mit seyn, an Einen Ort kriechend sich vereinigen; in sich selbst gleichsam kriechen, in einen kleinen Umfang zusammengezogen werden: Pflaumen, welche gedoͤrret werden, kriechen sehr zusammen; Z-kritzeln, th. Z., kritzelnd zusammenschreiben; die Z-kunft, die Handlung, da man zusammenkommt, sich versammelt: eine Zusammenkunft veranstalten; in der Sternwissenschaft versteht man unter Zusammenkunft der Wandelsterne die Bewegung und Stellung derselben gegen einander, da sie einerley Länge haben, da ihre Breite von keinem großen Unterschiede ist, und da sie neben einander befindlich sind (Konjunktion); der Z-kunftsort, ein Ort, wo man zusammenkommt; Z-lacken, th. Z., mit Lack verbinden; Z-laden, th. Z., an Einen Ort einladen: die Gäste; auf ein und dasselbe Fahrzeug laden, und so zu Einer Fracht vereinigen; Z-lappern, refl. Z., sich zusammenlappern, in kleinen Theilen oder Mengen zusammenkommen und so nach und nach zu einem größern Ganzen werden; Z-lassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), zusammenkommen, an einander gerathen lassen; der Z-lauf, die Handlung, da man, und der Zustand, da etwas zusammenläuft; Z-laufen, unreg. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, an Einen Ort von allen Seiten sich geschwind begeben: alles Volk lief zusammen; seinen Lauf mit dem Laufe eines andern Dinges verbinden: hier laufen beide Wasser zusammen; im Gehirn laufen alle Nerven zusammen; in weiterer Bedeutung laufen Farben zusammen, wenn sie naß neben einander aufgesetzt, in einander fließen; die Milch läuft zusammen, wenn sich die Fett- und Käsetheile in derselben von den Molken scheiden und klümprige Theile bilden; Z-läuten, th. Z., durch Läuten an Einen Ort versammeln: die Gemeine; das Z-leben, das Leben Mehrerer beisammen, in Gesellschaft mit einander; Z-legen, th. Z., zu einander legen und dadurch vereinigen: in ein Grab; ein Taschenmesser zusammenlegen, die an einem Stifte beweglicher Klinge umlegen, so daß die Schneide in das Heft zu liegen kommt: ein Tellertuch zusammenlegen, die Theile desselben auf gewisse Art um und über einander legen; eine Gesellschaft legt Geld zusammen, indem jede Person in derselben Geld in gewisser Menge zu einem Zweck hingibt; Z-leihen, th. Z., unreg. (s. Leihen), durch Leihen zusammenbringen: das nöthige Geld; Z-leimen, th. Z., mittelst des Leimes verbinden; Z-lesen, th. Z., unreg. (s. Lesen), durch Auflesen zusammenbringen, sammeln: das abgefallene Obst; durch Lesen in Büchern ꝛc. gleichsam zusammenbringen: die schönen Stellen in seiner Schrift sind zusammengelesen; Z-locken, th. Z., durch Locken an Einen Ort versammeln; Z-löthen, th. Z., durch Löthen vereinigen, verbinden; Z-lügen, th. Z., durch Lügen auf gewisse Art zusammenbringen, verschaffen; Z-machen, th. Z., eins mit dem andern auf irgend eine Art verbinden, vereinigen; Z-mengen, Z-mischen, th. Z.; Z-mögen, unth. Z., unregelm. (s. Mögen) mit haben, zusammenkommen, zusammenzugehen ꝛc. Neigung haben; Z-müssen, unth. Z. mit haben, zusammengehen, zusammenkommen müssen; Z-nadeln, th. Z., bei den Hutmachern, zusammennähen; Z-nageln, th. Z., durch Nägel, die man einschlägt, verbinden: ein Paar Bretter; Z-nähen, th. Z., durch Nähen mit einander vereinigen; Z-nehmen, th. Z., unreg. (s. Nehmen), mehrere Dinge in Eins nehmen, eins zum andern nehmen und dadurch vereinigen, eigentl. und uneigentl.: die vier Zipfel eines Tuches, alle Umstände zusammennehmen, sie alle unter einem Gesichtspunkte betrachten; sich (mich) zusammennehmen, alle seine Kräfte, seine Aufmerksamkeit anstrengen, anwenden; die Z-ordnung, die Handlung, da man zusam-

menordnet; etwas, das zuſammengeordnet iſt; Z-orgeln, th. Z., durch Spielen einer Orgel zuſammenrufen; Z-paaren, th. Z., paarweiſe zuſammenthun; Z-packen, th. Z., Mehreres oder Alles an Einen Ort packen und dadurch vereinigen; auch nur, Eins zum Andern packen: ſeine Sachen; Z-paſſen, 1) unth. Z. mit haben, wohl zu einem Andern paſſen, um mit ihm Ein Ganzes auszumachen; 2) th. Z., mehrere Dinge ſo einrichten, daß ſie wohl zu einander paſſen; Z-peitſchen, th. Z., mit Peitſchenhieben zuſammentreiben: einen zuſammenpeitſchen, ihn derb peitſchen; Z-pfarren, th. Z., eins zum andern, oder mehrere an Einen Ort einpfarren: drei Dörfer ſind hier zuſammengepfarrt, ſie ſind zu Einer Pfarre geſchlagen; Z-pfeifen, th. Z., unreg. (ſ. Pfeifen), durch Pfeifen zuſammenrufen; Z-pferchen, th. Z., in einen Pferch zuſammentreiben, zuſammenſperren; uneig.: die Schulſtube, wo ein ehrliches altes Weib unſere Kindheit eingepfercht hatte; Z-pfropfen, th. Z., in einen Raum feſt zuſammen ſtopfen; Z-pichen, unth. Z. mit haben, durch Pech zuſammenkleben; Z-plündern, th. Z., durch Plündern zuſammenbringen: Geld; Z-praſſeln, unth. Z. mit ſeyn, praſſelnd, mit Geprаſſel zuſammenfallen; Z-preſſen, th. Z., mittelſt der Preſſe zuſammendrücken, in einen engern Raum bringen, überhaupt ſehr zuſammendrücken; preſſend zuſammenmiſchen; Z-prügeln, th. Z., durch Prügeln an einen Ort zuſammentreiben: einen zuſammenprügeln, ihn derb prügeln; Z-puffen, th. Z., durch Püffe zuſammentreiben; Z-querlen, th. Z., Eins zum Andern querlen und dadurch mit einander vereinigen; Z-raffen, th. Z., raffend zuſammenbringen, vereinigen, auch nur, raffend zuſammenfaſſen: in der Angſt raffte man zuſammen, was zuerſt vorkam; uneig., eilig zuſammenbringen und in der Eile das erſte beſte ergreifen; Alles, was man erreichen kann, eilig zuſammennehmen; Z-raſpeln, th. Z., Eins zum Andern raſpeln und mit einander vereinigen; uneig., auf eine unzierliche Art zuſammenbeingen; Z-rauben, th. Z., durch Raub zuſammenbringen; Z-rechnen, th. Z., eins zum andern rechnen, und in Eine Summe beingen: die einzelnen Poſten; mit jemand zuſammenrechnen, ſowohl, was man ihm ſchuldig iſt, als auch, was man an ihm zu fodern hat, jedes für ſich zuſammenrechnen, und gegen das, was der Andere zu fodern hat, abrechnen; Z-reimen, th. Z., uneig., reimend verbinden: das kann ich nicht zuſammenreimen, davon kann ich den vernünftigen Zuſammenhang nicht einſehen ꝛc.; Z-reiten, unreg. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, reitend zuſammenkommen; 2) th. Z., ein Pferd zuſammenreiten, es ſtark und bis zur Ermüdung reiten; Z-rennen, unth. Z., unreg. (ſ. Rennen) mit ſeyn, ſo viel als zuſammenlaufen, nur mit dem Begriffe verſtärkter Geſchwindigkeit; Z-ringeln, th. Z., mittelſt Ringel, auch, in Ringeln vereinigen, verbinden; in Ringel zuſammenbiegen: das Haar; Z-rinnen, unth. Z., unreg. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, an Einen Ort rinnen und daſelbſt zu Einem Ganzen werden; geeinnen; Z-rollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, nach Einem Orte rollen und ſich daſelbſt vereinigen; 2) th. Z., an Einen Ort zuſammenrollen machen; in Eins auf und an einander rollen, ſo daß eine Rolle daraus entſteht: Papier, Kupferſtiche ꝛc.; ſich zuſammenrollen, ſich in Geſtalt einer Rolle zuſammenkrümmen; Z-rotten, th. Z., in Rotten zuſammenbeingen, verſammeln, beſonders in aufrühreriſcher Abſicht; auch, ſich zuſammenrotten; Z-rücken, th. Z., zu oder an einander rücken und dadurch mit einander vereinigen; oft auch nur als unth. Z. mit ſeyn, näher an einander rücken, damit mehr Platz werde: rücken Sie doch ein wenig zuſammen; der Z-ruf, die Handlung, da man zuſammenruft, der Ruf; Z-rufen, th. Z., unreg. (ſ. Rufen), durch ſein Rufen verſammeln; Z-rühren, th. Z., unter einander rühren, und dadurch vereinigen; Z-runzeln, th. Z., in Runzeln zuſammenziehen: die Haut, die Stirn; Z-rütteln, Z-rütten, th. Z., durch Rütteln, Rütten zuſammenbringen und mit einander verbinden; Z-ſchaffen, th. Z., Mehreres an Einen Ort durch irgend Ein Mittel, auf irgend eine Art ſchaffen; Z-ſcharren, th. Z., ſcharrend auf einen Haufen vereinigen: aufgezähltes Geld; uneig., begierig und auch das Geringſte nicht zurücklaſſend zuſammenbringen: er ſucht nur Geld zuſammenzuſcharren; Z-ſchaudern, unth. Z. mit ſeyn, ſchaudernd zuſammenſahren; Z-ſchaufeln, th. Z.; Z-ſchellen, Z-ſcheuchen, ſchellend, ſcheuchend zuſammentreiben; Z-ſchichten, th. Z., in Schichten zuſammenlegen; uneig., ſehr zuſammendrängen, daß es ſich wie auf einander geſchichtet befindet; Z-ſchieben, th. Z., uneeg. (ſ. Schieben), eins zum andern, auch ins andere ſchieben und dadurch vereinigen: die Tiſche zuſammenſchieben, um einen einzigen langen zuſammenzuſetzen; Z-ſchießen, unreg. (ſ. Schießen), th. Z., durch Schießen zuſammenfallen machen: ein Haus; an Einen Ort hinlegen und dadurch zu einem Ganzen machen: eine Geſellſchaft ſchießt Geld zuſammen, wenn jeder derſelben eine gewiſſe Summe beegibt, damit daraus eine einzige Hauptſumme zu irgend einer Verwendung erwachſe; Z-ſchlagen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., eins zum Andern oder an das Andere ſchlagen und dadurch vereinigen: eine Bretterwand, eine Bude zuſammenſchlagen; über und in einander mit gewiſſer Feſtigkeit legen, und ſo auf gewiſſe Art verbinden: ein Tuch zuſammenſchlagen; die Hände über dem Kopfe zuſammenſchlagen, als ein Zeichen der Verwunderung, der Verzweiflung ꝛc.; 2) unth. Z. mit ſeyn und haben, heftig zuſammen-

fallen; an einander ſchlagen oder heftig bewegt werden; der Rock ſchlägt vorn zuſammen; Z-ſchleifen, th. Z., auf der Schleife zuſammenfahren, durch Schleifen vereinigen, verbinden; Z-ſchleppen, th. Z., mehrere Dinge an Einen Ort ſchleppen; Z-ſchlichten, th. Z., in Ordnung zuſammenlegen; Z-ſchließen, th. Z., unreg. (ſ. Schließen), zu oder an einander ſchließen und dadurch vereinigen: zwei Verbrecher zuſammenſchließen: Z-ſchlingen, th. Z., unreg. (ſ. Schlingen), mittelſt gemachter Schlingen mit einander verbinden; Z-ſchmelzen, 1) th. Z., durch Schmelzen mit einander genau vereinigen und zu einem eigenen neuen Ganzen machen: Gold und Kupfer; 2) unth. Z., unreg. (ſ. Schmelzen), zugleich mit Andern ſchmelzen und dadurch mit demſelben genau verbunden werden; ſchmelzen und dadurch ſich verlieren: das Eis ſchmilzt immer mehr zuſammen und wird bald ganz weg ſeyn; uneig., ſich nach und nach vermindern: das Heer iſt ſehr zuſammengeſchmolzen; ſein Vermögen iſt ſehr zuſammengeſchmolzen; die Z-ſchmelzung, die Handlung, da man zuſammenſchmelzt; ein durch Zuſammenſchmelzen entſtandenes Gemiſch; Z-ſchmieden, th. Z., an einander ſchmieden: zwei Stücke Eiſen; Z-ſchmieren, th. Z., ſchmierend mit einander verbinden; ſchlecht und unreinlich zuſammenſchreiben: er hat viele Bücher zuſammengeſchmiert; Z-ſchnallen, th. Z., mittelſt Schnallen zuſammenziehen, auch, vereinigen; Z-ſchneiden, th. Z., unregelm. (ſ. Schneiden), eins zum andern ſchneiden und zu Einer Maſſe machen; Z-ſchnüren, th. Z., mittelſt einer Schnur zuſammenziehen, zuſammenbinden; uneig., in hohem Grade beklemmen: der Hals iſt mir wie zuſammengeſchnürt; Z-ſchnurren, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Geſchnurre zuſammenfahren; 2) th. Z., durch Schnurren oder Betteln zuſammenbringen; Z-ſchrapen, th. Z., zuſammenkratzen; Z-ſchrauben, th. Z., ſchraubend zuſammendrücken: die Daumen, auf der Folter; durch Schrauben eng mit einander verbinden; Z-ſchrecken, unth. Z., unreg. (ſ. Schrecken) mit ſeyn, vor Schreck zuſammenfahren; Z-ſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), ſchreibend an Einem Orte vereinigen: ſeine Bemerkungen in Ein Buch zuſammenſchreiben; das, was man ſchreibt, aus andern Büchern hernehmen und in einer Schrift zuſammenbringen (kompiliren): aus neun Büchern das zehnte zuſammenſchreiben; Z-ſchrumpfen, unth. Z. mit ſeyn, durch Schrumpfen zuſammengezogen, in einen engern Raum gebracht werden; Z-ſchüren, th. Z., durch Schüren das Zerſtreute an Einem Orte zuſammenbringen; Z-ſchütteln, th. Z., durch Schütteln zuſammenbringen, vereinigen: die Federn im Bette; einen zuſammenſchütteln, uneigentl., ihm harte Verweiſe geben; Z-ſchütten, th. Z., eins zum andern ſchütten und dadurch vereinigen: Wein und Bier; Z-ſchweißen, th. Z., durch Schweißen mit einander verbinden und zu Einem Ganzen machen: zwei Stück Eiſen; Z-ſetzbar, E. u. U. w., zuſammengeſetzt werden könnend; Z-ſetzen, th. Z., eins zum andern ſetzen und dadurch mit einander verbinden: ein Paar Tiſche, ſie an einander ſetzen: durch regelmäßige Verbindung mehrerer dazu eingerichteter Theile zu einem Ganzen machen: eine Uhr zuſammenſetzen, aus den dazu gehörenden Rädern und andern Theilen; ein Wort zuſammenſetzen, zwei oder mehr einfache Wörter zu einem einzigen Worte verbinden, ſo daß auch die Begriffe der einzelnen in Einen Begriff zuſammenſchmelzen; ein zuſammengeſetzter Begriff, im Gegenſatze des einfachen: eine Ähre iſt zuſammengeſetzt (äſtig), wenn mehrere Ähren auf einem äſtig getheilten Hauptſtiele beiſammen ſtehen; die Z-ſetzung, die Handlung, da man zuſammenſetzt: die Zuſammenſetzung eines Kunſtwerkes, eines Wortes; einzelne zu einem Ganzen verbundene Dinge, beſonders zwei oder mehrere einzelne zu einem einzigen Worte verbundene Wörter (Kompoſitum): die Deutſche Sprache hat ſehr viele Zuſammenſetzungen; Z-ſiegeln, th. Z., mittelſt Siegellacks mit einander verbinden; Z-ſinken, unth. Z., unreg. (ſ. Sinken) mit ſeyn, langſam und nach und nach in ſich ſelbſt zuſammenfallen; Z-ſollen, unth. Z. mit haben, zuſammengehen, ſich zuſammenbegeben ſollen; Z-ſpannen, th. Z., mit andern vor einen Wagen ſpannen: ein Pferd und einen Ochſen; Z-ſparen, th. Z., durch Sparſamkeit zuſammenbringen, ſammeln: Geld; Z-ſperren, th. Z., eins zum andern ſperren, oder mehrere an Einen Ort ſperren; Z-ſpielen, th. Z., durch Spielen zuſammenbringen: er hat ein großes Vermögen zuſammengeſpielt; Z-ſpinnen, th. Z., unreg. (ſ. Spinnen), mehrere einzelne Dinge durch Spinnen zu einem Ganzen vereinigen: Goldfäden; uneig., das Mannigfaltige zu Einem Ganzen verbinden; durch Spinnen erlangen: ſich viel Geld; Z-ſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen) mit ſeyn, ſpringend mit einem andern ſich vereinigen; Z-ſpulen, th. Z., ſpulend mit einander vereinigen, verbinden: zwei Faden, zwei Fäden zugleich auf die Spule laufen laſſen und ſie auf dieſe Art vereinigen; Z-ſtallen, th. Z., in Einen Stall zuſammenbringen; uneig., an Einen Ort zuſammenbringen; Z-ſtampfen, th. Z., ſtampfend mit einander verbinden; in einen engern Raum ſtampfen; Z-ſtecken, th. Z., eins zum andern ſtecken, oder mehrere Dinge an Einen Ort ſtecken: die Köpfe zuſammenſtecken, ſich mit den Köpfen nähern, um mit einander heimlich zu reden; Z-ſtehlen, th. Z., durch Stehlen zuſammenbringen; Z-ſtellen, th. Z., eins zum andern ſtellen, oder mehrere Dinge an Einen Ort ſtellen: zwei Tiſche, Stühle; uneig.: entgegen-

geſetzte Wörter zuſammenſtellen, ihren Unterſchied, ihren Gegenſatz zu zeigen; die Z-ſtellung, die Handlung, da man zuſammenſtelle, etwas, das zuſammengeſtellt iſt; Z-ſteuern, th. Z., durch Steuern oder Beiträgen Mehrere zuſammenbringen: eine Summe Geldes; Z-ſticken, th. Z., durch Stickerei mit einander verbinden; Z-ſtimmen, 1) unth. Z. mit haben, mit Mehreren übereinſtimmen: wir ſtimmen hierin zuſammen; in der Tonk. von mehreren Tonwerkzeugen, in ſolcher Stimmung ſeyn, daß ſie im Grundton übereinander tönen und zu Aufführung eines Tonſtücks gebraucht werden können; einander vollkommen angemeſſen ſeyn (daemonieen); uneig.: zwei Perſonen ſtimmen zuſammen, wenn ſie zu einander paſſen; 2) th. Z., zuſammenſtimmen machen; die Z-ſtimmung, der Zuſtand, da mehrere Dinge zuſammenſtimmen; die Handlung, da man mehrere Dinge zuſammenſtimmt; Z-ſtopfen, th. Z., eins zum andern ſtopfen, oder mehrere Dinge an Einen Ort ſtopfen; Z-ſtoppeln, th. Z., ſtoppelnd zuſammenbringen: das letzte Obſt von den Bäumen; uneig., mühſam zuſammenbringen oder ſammeln: ein Gedicht, einen Aufſatz (kompiliren); der Z-ſtoppler, einer, der etwas zuſammenſtoppelt (Kompilator); der Z-ſtoß, der Zuſtand, der Fall, da zwei oder mehrere Dinge zuſammenſtoßen; uneig.: der Zuſammenſtoß der Pflichten, der Fall, da zweierlei Pflichten ſich zu widerſprechen ſcheinen (Kolliſion); Z-ſtoßen, unreg. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., eins zum andern ſtoßen: zwei Tiſche; die Gläſer zuſammenſtoßen, und auch als unth. Z., mit den Gläſern; durch Stoßen mit einander verbinden, zugleich mit einander ſtoßen: Zucker und Gewürz; 2) unth. Z. mit haben, von zwei oder mehreren Dingen, an einander ſtoßen, einander begegnen und ſich hart berühren: im Finſtern zuſammenſtoßen; Z-ſtreichen, th. Z. (ſ. Streichen), auf einen Haufen ſtreichen: das aufgezählte Geld; Z-ſtrömen, unth. Z. mit ſeyn, in Strömen zuſammenfließen, ſich vereinigen; Z-ſtückeln, Z-ſtücken, in kleinen oder größern Stücken zuſammenſetzen, zuſammenfügen; Z-ſtümpern, th. Z., ſtümperhaft zuſammenbringen; Z-ſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, plötzlich und mit Heftigkeit zuſammenfallen; bei den Jägern ſtürzt das angeſchoſſene Wild zuſammen, wenn es zu Boden fällt; 2) th. Z., über den Haufen ſtürzen; im Bergbaue, Berge und Erze zuſammenſchütten; Z-ſuchen, th. Z., die einzelnen Theile aufſuchend zuſammenbringen und zu einem Ganzen vereinigen: die Stoffe zu einer Arbeit, Abhandlung; Z-thun, th. Z., uneeg. (ſ. Thun), an Einen Ort thun, dahin zuſammenbringen: Gutes und Schlechtes in einen Topf zuſammenthun; ſich zuſammenthun, in der gemeinen Sprechart; uneig., von Mann und Frau, ſich vereinigen, verbinden; der Z-trag, die Handlung, da man zuſammenträgt; dasjenige, was zuſammengetragen iſt; Z-tragen, th. Z., unreg., an Einen Ort tragen und daſelbſt vereinigen: die Bienen tragen in ihre Stöcke Honig zuſammen; uneig., ſammeln und zu Einem Ganzen verarbeiten: eine fleißig zuſammengetragene Sammlung; in engerer Bedeutung, aus mehreren Büchern ausziehen und zuſammenfaſſen (kompilieren); Z-treffen, unth. Z., unreg. (ſ. Treffen) mit ſeyn, von mehreren Dingen, ſich an Einem Orte treffen, ſich von ungefähr an Einem Orte zuſammenfinden: wir trafen auf unſerer Reiſe an mehreren Orten zuſammen; auch, von Zuſtänden, Umſtänden ꝛc., ſich zufällig zuſammenfinden: es trifft wunderlich zuſammen, daß wir einerlei Gedanken haben; alle Umſtände mußten glücklicher Weiſe ſo zuſammentreffen, daß ꝛc.; Z-treiben, th. Z., uneeg. (ſ. Treiben), an Einen Ort treiben, durch nöthigende Mittel verſammeln und ſo vereinigen: das Vieh unter ein Obdach; uneigentl. treibt der Wind die Wolken zuſammen, wenn er die einzelnen kleinen Wolken zu größern Maſſen vereinigt; Z-treten, unreg. (ſ. Treten), 1) unth. Z. mit ſeyn, zu einander treten: ein engerer Ausſchuß trat zuſammen; uneig., ſich zu einem Zwecke vereinigen; 2) th. Z., durch Treten zuſammenbringen machen, der Erde gleich machen; durch Treten mit einander verbinden und in einen kleinen Raum bringen; der Z-tritt, die Handlung, da Mehrere zu einem Zwecke ſich vereinigen; Z-trocknen, unth. Z. mit ſeyn, durch Trocknen in einen engen Raum zuſammengezogen werden: das Holz iſt ſehr zuſammengetrocknet; Z-trommeln, Z-trompeten, th. Z., durch Trommeln, Trompetenſchall zuſammenrufen; Z-tuten, th. Z., durch Tuten zuſammenrufen; Z-wachſen, unth. Z., uneeg. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, im Wachſen vereinigt und dadurch zu Einem Ganzen werden: ein Paar Bäume wachſen zuſammen, ihre Stämme vereinigen ſich im Wachſen ſo, daß ſie nur einen Stamm ausmachen; zuſammengewachſene Staubfäden, in der Pflanzenlehre, ſolche, da mehrere in eine Walze oder in ein Bündel zuſammengewachſen ſind; Z-wälzen, th. Z., an einen Ort hin wälzen und ſo vereinigen; Z-weben, th. Z., durch Weben mit einander vereinigen, zu Einem Ganzen machen; Z-wechſeln, th. Z., durch Wechſeln zuſammenbringen: Gold; Z-wehen, th. Z., durch Wehen zuſammenbringen, an Einen Ort zuſammentreiben; Z-werfen, th. Z., unreg. (ſ. Werfen), eins zum andern, auch, mehrere Dinge an einen Ort werfen und dadurch vereinigen: die Steine auf einen Haufen; Güter zuſammenwerfen, ſie vereinigen, zu Einem größern Gute machen; durch Werfen zuſammenfallen machen, mit großer Gewalt über den Haufen werfen; Z-wichſen, th. Z., ſchlen, in der niedrigen Sprechart, ihn derb

durchprügeln; Zusammenwickeln, th. Z., in und um einander wickeln und dadurch zu einem Ganzen machen; Z-winden, th. Z., unreg. (s. Winden), durch Winden mit einander vereinigen, zu einem Ganzen verbinden; Z-wirken, th. Z., durch Wirken auf dem Wirkstuhle mit einander vereinigen; Z-wirren, th. Z., unter einander wirren und so mit einander verbinden; Z-wollen, unth. Z., unregelm. (s. Wollen), zusammengehen, zusammenkommen ꝛc. wollen: die getrennten Eheleute wollen wieder zusammen; Z-wuchern, th. Z., durch Wucher zusammenbringen: ein großes Vermögen; der Z-wuchs, das Zusammenwachsen; Z-zählen, th. Z., eins zum andern zählen und dadurch zu einem Ganzen machen: wenn man 2 und 2 zusammenzählt, so kommt 4 heraus; Z-ziehen, unreg. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen die Theile enger in einander bringen, gleichsam mehr mit einander verbinden: eine Schlinge; uneig., von scharfen Säuren, unreifem Obste ꝛc., die den Mund zusammenziehen, wenn die Zunge und die Mundwände dadurch gleichsam an einander gezogen werden; bei den Kupferschmieden, die Bleche auf dem Liegeamboß zusammentreiben; ins Kurze ziehen: einen Vortrag, ihn kürzer fassen; 2) zrckf. Z., sich zusammenziehen, sich in einen engern Raum ziehen, durch irgend eine wirkende Ursache in seinen Theilen näher zusammengebracht werden: die Haut zieht sich in der Kälte zusammen; sich zu einem andern Dinge ziehen und sich mit demselben vereinigen; es ziehen sich Gewitterwolken zusammen; 3) unth. Z. mit seyn, zu einem Andern, auch mit einem Andern an Einem Ort seine Wohnung nehmen und sich so vereinigen: beide Freunde werden zusammenziehen; in ein Haus, auf eine Stube mit jemand zusammenziehen; der Z-zieher, in der Zergliederungsk. einige Muskeln, welche einzelne Theile zusammenziehen, z. B. der Zusammenzieher der Nase; die Z-ziehung, die Handlung, da man etwas zusammenzieht; Z-ziffern, th. Z., zusammenzählen; Z-zimmern, th. Z., durch Zimmerarbeit zusammensetzen: einen Schweinestall; Z-zwängen, th. Z., mit Zwang, Gewalt zusammenbringen, auch, mit andern in einen engen Raum zwingen; Z-zwecken, th. Z., durch Zwecken mit einander vereinigen und befestigen; Z-zwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), zwingen, an Einem Orte zusammenzukommen; durch Zwang vereinigen.

Zusammt, Umst. w., ein überflüßiges Wort für sammt.

Zusanden, unth. Z. mit seyn, durch herbeigeschwemmten Sand verstopft werden: der Eingang des Hafens ist zugesandet.

Zusatz, m., die Handlung, da man hinzusetzt, dasjenige, was zu einem Dinge hinzugesetzt wird: etwas mit Zusätzen erzählen; etwas von geringerer Art, das man einem Dinge zusetzt: der Wein hat einen Zusatz, wenn etwas in denselben gemischt ist, ihm Geschmack oder Farbe zu geben; das Silber hat einen Zusatz, wenn Kupfer ꝛc. unter dasselbe geschmelzt ist; das Z-satzrad, bei den Uhrmachern, dasjenige Stirnrad mit achtzig Zähnen, welches durch das Getriebe des Federhausrades in Bewegung gesetzt wird und das Minutenrad bewegt.

Zusäuseln, Zusäuseln, 1) unth. Z. mit haben, sein Säuseln, Sausen zu oder an etwas richtern, hinbewegen: mir säuselte ein kühles Lüftchen zu; 2) th. Z., säuselnd, sausend zuführen; Z-schalken, th. Z., in der Schifffahrt mit Nägeln zuschlagen, zunageln; Z-schalmen, th. Z., ebendas., durch Schalmen verschließen: die Luken; Z-schanzen, th. Z., auf eine gute Art einem etwas zukommen oder zu Theil werden lassen: er schanzt ihm so viele Vortheile zu, als er kann; durch Schanzen verschließen, verwahren; Z-scharen, zrckf. Z., im Bergbaue, sich vereinigen; Z-schärfen, th. Z., scharf oder auch spitzig zuhauen, zuschneiden: die Zaunpfähle (gewöhnlicher zuspitzen); Z-scharren, th. Z., durch Scharren zufüllen und dadurch verschließen: ein Loch; Z-schauen, unth. Z., gegenwärtig seyn und schauen (zusehen): einem, einer Sache; der Z-schauer, die Z-s-inn, eine Person, welche zuschaut; Z-schaufeln, th. Z., mittelst einer Schaufel zumachen: eine Grube; Z-schicken, th. Z., zu einem Andern: einem etwas; unrigentl., zu Theil werden lassen, widerfahren lassen: was Gott mir zuschickt, wird Wohlfahrt seyn; Z-schieben, unreg. (s. Schieben), 1) th. Z., zu einem hinschieben: einem etwas zuschieben; uneigentl.: einem den Eid zuschieben, vor Gericht die Ablegung eines Eides vom Gegenpart fodern; durch Schieben verschließen: den Deckel eines Kastens; Z-schießen, th. Z., unregelm. (s. Schießen), uneig., zu dem bereits hergeschossenen noch hinzufügen: noch zwanzig Thaler; Z-schiffen, 1) unth. Z. mit seyn, nach etwas hinschiffen; 2) th. Z., auf Schiffen zuführen: der Seefestung allerlei Bedürfnisse zuschiffen.

Zuschlag, m., die Handlung, da man zuschlägt, besonders uneig.: der Zuschlag bei öffentlichen Versteigerungen; im Deichbaue die letzte Zudeichung eines Dammes, auch die Ausfüllung eines Deichbruches; in einigen Gegenden N. D. auch das Verbot der Ausfuhr und der Nutzung: der Zuschlag des Getreides; die Wiesen in Zuschlag legen, das Hüten auf denselben verbieten; dasjenige, was zugeschlagen wird, z. B. im Hüttenbaue dasjenige, was den Fluß der Erze zu befördern, diesen beim Schmelzen zugesetzt wird, als Schlacken, Bleikalkstein ꝛc. (Vorschlag); im Osnabrückschen, ein Stück Landes, welches jemand von der Gemeinheit für sich bekommt und welches er davon durch einen aufgeworfenen Damm oder auf andere Art absondert; der Z-schlagdamm, im Deichbaue derjenige Damm, in

deſſen Breite und Höhe der Strom zuerſt gefangen oder zugeſchlagen wird; Z-ſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), t) th. Z., zu einem hinſchlagen: einen Ball; uneigentlich, durch einen Schlag zuerkennen, beſonders in öffentlichen Verſteigerungen, und in weiterer Bedeutung auch vom Verkauf überhaupt: einem eine Waare zuſchlagen, ſie ihm für das Gebot überlaſſen; durch Schlagen zumachen, verſchließen: ein Faß, es, den Deckel aufſchlagend, verſchließen; die Thür zuſchlagen, ſie zunageln, auch, ſie mit Heftigkeit zuwerfen; anſetzen, beſonders im Hüttenbaue: dem Erze Blei, Schlacken ꝛc. zuſchlagen, ihm dergleichen beim Schmelzen zuſetzen, um den Fluß zu befördern; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſchlagen, auch, dann ſchlagen und die Schläge verdoppeln: auf einen zuſchlagen; zuſagen, bekommen: dieſe Arznei ſchlägt ihm nicht zu; das Z-ſchlagemeſſer, ein Meſſer, deſſen Klinge in die Schale eingelegt werden kann (Einlegemeſſer, Zulegemeſſer); der Z-ſchläger, -s, in den Münzen, derjenige Arbeiter, welcher beim Prägen mit dem Hammer auf den Prägeſtock ſchlägt.

Züſchlammen, unth. Z. mit ſeyn, durch Schlamm ꝛc. zugefüllt, auch, verſchleſſen oder verſtopft werden; Z-ſchlangeln, unth. und rckf. Z., ſich in ſchlängelndem Laufe zu oder nach etwas hinziehen: der Bach ſchlangelt dem Walde zu.

1. Züſchleifen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleifen), durch Schleifen eine Zubereitung geben: eine Klinge; etwas ſpitzig zuſchleifen; uneigentl., Glätte, Feinheit ertheilen; regelm., auf der Schleife zu etwas hinſchaffen: die Waaren.

2. Züſchleifen, th. Z., mit Schleifen zubinden.

Züſchlemmen, th. Z., durch etwas, das beigeſchlemmt iſt, verſchließen, verſtopfen; Z-ſchleppen, th. Z., zu einem ſchleppen: einem etwas; verächtlich, in Menge und heimlich zubringen; Z-ſchließen, unregelm. (ſ. Schließen), th. Z., mittelſt eines Schloſſes zumachen: die Thür; Z-ſchlingen, unregelm. (ſ. Schlingen), th. Z., die Schlinge zuziehen; Z-ſchmeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), zuwerfen; Z-ſchmieden, th. Z., durch Schmieden zu einem Zweck bearbeiten; ein Stück Eiſen ſcharf und ſpitz zuſchmieden; Z-ſchmieren, th. Z., mittelſt eines ſchmierigen Körpers verſtopfen: eine Ritze im Ofen; durch Beſchmutzen ganz verunreinigen: ſich (mir) die Weſte; Z-ſchnallen, th. Z., mittelſt einer Schnalle verſchließen; Z-ſchnappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit ſchnappendem Laute zufahren, verſchloſſen werden: das Schloß, der Deckel iſt zugeſchnappt; ſchnappend zu oder nach etwas fahren; 2) th. Z., mit ſchnappendem Laute zumachen, verſchließen; das Z-ſchneidebrett, ein Brett, auf welchem man etwas zuſchneidet; die Z-ſch-leiſte, bei den Glaſern, ein hölzernes Winkelmaß, wonach die Glasſcheiben, nachdem ſie abgemeſſen ſind, überall rechtwinkelig zugeſchnitten werden; Z-ſchneiden, unregelm. (ſ. Schneiden), th. Z., zu dem Gebrauche auf gehörige zweckmäßige Art ſchneiden: das Leder zu Schuhen, Stiefeln; ſchneidend zutheilen: einem das Brod käuflich zuſchneiden; der Z-ſchnitt, die Handlung, da man zuſchneidet: der Zuſchnitt der Leinwand zu Hemden, des Tuches zu Röcken; uneigentl.: die Sache iſt ſchon im Zuſchnitt verdorben, gleich im Anfange; die Art und Weiſe, wie etwas zugeſchnitten iſt, die Beſchaffenheit, welche ein Ding durch Zuſchneiden bekommen hat: einen guten Zuſchnitt haben; Z-ſchnüren, th. Z., mittelſt einer Schnur zuſammenziehen, beſonders, zuziehen und dadurch verſchließen; ein Bündel, ein Pack Waare; einem den Hals, die Kehle, ihn erdroſſeln; Z-ſchrauben, th. Z., mittelſt einer Schraube zumachen, verſchließen: die Fenſterladen; Z-ſchreiben, unregelm. (ſ. Schreiben), th. Z., auf Eines Rechnung zuſchreiben, zu dem Übrigen, und in engerer Bedeutung, es ihm zu Gute auf die Rechnung ſchreiben, im Gegenſatze von abſchreiben: einem 20 Thaler zuſchreiben, einem ein Haus, Garten zuſchreiben, auf ſeinen Namen ſchreiben; uneigentl.: einem etwas zuſchreiben, es ihm beilegen, ihn für den Urheber deſſelben ausgeben: einem ein Buch, ihn für den Verfaſſer deſſelben halten; beſonders von böſen Dingen: dieſe Krankheit hat er ſich ſelbſt, ſeiner Unmäßigkeit zuzuſchreiben; Z-ſchreien, unregelm. (ſ. Schreien), 1) unth. Z., das Schreien an einen richten: einem zuſchreien; 2) th. Z., mit ſchreiender Stimme zu verſtehen geben, bekannt machen: einem etwas; die Z-ſchrift, eine einem Andern zugeſandte, zugeeignete Schrift, beſonders in der feierlichen Schreibart, ein Brief: Ihre geehrte Zuſchrift habe ich richtig empfangen; der Z-ſchroter, im Öſterreichiſchen, der Fleiſchhauer, daher auch zuſchroten, daſelbſt ſ. das Fleiſch zerhauen; der Z-ſchub, die Handlung, da man etwas zuſchiebt; Z-ſchüren, th. Z., zu etwas hin ſchüren: Kohlen, ſie zu dem Feuer ſchüren; uneigentl., einen Streit heftiger zu machen ſuchen; der Z-ſchuß, da etwas ſtark zufließt; der Zuſchuß der Milch; dasjenige, was zugeſchoſſen, zu anderm hinzugefügt wird: ein Zuſchuß von zehn Thalern; das Z-papier, dasjenige Papier, welches der Buchdrucker über die Zahl der Auflage erhält, um bei den Abgängen während des Drucks die Auflage dennoch vollzählig abliefern zu können; Z-ſchütten, th. Z., durch Schütten zufüllen und dadurch verſchließen: einen Brunnen; dazu ſchütten: noch Waſſer zuſchütten; Z-ſchwären, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwären) mit ſeyn, durch Schwären verſchloſſen werden: die Augen ſchwären ihm in jeder Nacht zu; Z-ſchwellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schwel

len) mit ſeyn, durch Schwellen verſchloſſen werden; Zuſchwimmen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn, ſeine Richtung im Schwimmen zu etwas nehmen: dem Ufer zuſchwimmen; Z-ſchwören, unregelm. (ſ. Schwören), th. Z., mit einem Schwure verſichern: ich ſchwöre die ewige Feindſchaft zu! durch Schwören zueignen; Z-ſegeln, unth. Z. mit ſeyn, zu oder nach etwas hin ſegeln: der Küſte zuſegeln; Z-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), gegenwärtig ſeyn und ſehen: die Jungen ſpielen, die Alten ſehen zu; einem Schauſpiele, einem Feuerwerke ꝛc. zuſehen; einer Sache nicht länger zuſehen können, ſie nicht längre gleichgültig anſehen, auch, ſie nicht länger ungeahndet laſſen können; nach etwas ſehen, um zu wiſſen, wo und wie es iſt: ſieh doch einmahl zu, was er macht; uneigentl., überhaupt Acht haben, ſich in Acht nehmen, Sorge tragen: ſiehe zu, daß du nicht betrogen wirſt; da ſiehe du zu; das iſt deine Sorge, iſt deine Sache; Z-ſehens, Umſt. w., im Zuſehen, während des Zuſehens: das Waſſer wachſt zuſehens (im gemeinen Leben auch zuſehend, zuſehends lautend, und nicht ſelten mit Betonung der zweiten Sylbe); der Z-ſeher, die Z-inn, gewöhnlicher der Zuſchauer; Z-ſenden, th. Z., regelm. und unreg. (ſ. Senden), zu iemand ſenden (zuſchicken); uneig., zukommen, zu Theil werden laſſen, zu oder nach etwas hin verbreiten; der Z-ſender, die Z-ſ-inn, eine Perſon, welche etwas zuſendet; Z-ſetzen, 1) th. Z., zu einem andern Dinge ſetzen, demſelben nahe ſetzen, ohne dieſes andere Ding zu nennen: einen Topf zuſetzen, in den Küchen, ihn ans Feuer ſetzen; zu einem andern Dinge thun, es damit vereinigen: dem Silber Kupfer zuſetzen, es mit einem Theile Kupfer zuſammenſchmelzen; auch, etwas Folſches hinzuthun, hinzufügen: in einer Erzählung etwas zuſetzen; uneigentlich, nach und nach verwenden, verlieren: viel Geld bei einer Sache zuſetzen, es zu derſelben verwenden und verlieren; einen Theil ſeines Vermögens zuſetzen; auch als unth. Z., bei dieſem Handel muß man zuſetzen; durch ein davor geſetztes Ding verſchließen: den Ofen; in der Schifffahrt: ein Segel zuſetzen, es ſpannen, aufziehen; eine Schote, eine Halſe ꝛc. zuſetzen, ſie ſo weit als möglich anholen, bis nämlich das Schothorn des Segels gegen das Halsgat oder Schotgat an der Seite des Schiffes ſtoßt; 2) unth. Z., einem zuſetzen, ſehr in ihn dringen, mit Worten oder auf andere Art; dem Feinde ſcharf zuſetzen, ihn nachdrücklich angreifen, ihm viel zu ſchaffen machen; in der Landwirthſchaft ſagt man von den Schafen, daß ſie zuſetzen, wenn ſie vier Jahr alt werden und keine Zähne mehr bekommen, und nennt dergleichen Schafe zuſetzige; Z-ſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn), verſchloſſen ſeyn, zugemacht ſeyn: die Thür iſt zu; Z-ſiegeln, th. Z., mit Siegellack zumachen, verſchließen: einen Brief; uneig., gleichſam verſchließen und dadurch der Beachtung und Ahndung entziehen; Z-ſingen, unregelm. (ſ. Singen), th. Z., einem ſingend etwas zu verſtehen geben, mittheilen; Z-ſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, ſinkend ſich zu etwas neigen; ſ. zufallen: die müden Augen ſanken zu; Z-ſpeilern, th. Z., mit Speilern verſchließen: die Wurſt; die Z-ſpeiſe, diejenige, was man zum Brode ißt, als Butter, Käſe, Obſt ꝛc., gewöhnlich ein Gemüſe, welches zum Fleiſche gegeben wird, das Zugemüſe; Z-ſpeiſen, th. Z., zu etwas Anderem, zugleich mit Anderem ſpeiſen: Obſt zuſpeiſen, zum Brode; Z-ſpenden, th. Z., ſpendend zutheilen; Z-ſperren, th. Z., das Geſperrte zumachen, verſchließen: die Thür; Z-ſpiegeln, th. Z., durch den Spiegel zuwerfen: einem die Sonnenſtrahlen; Z-ſpielen, th. Z., im Spiele, durch Spielen zu einem andern Spieler gelangen laſſen: einem den Ball ꝛc.; uneigentl.: einem etwas zuſpielen, es ihm liſtig, ohne daß es die andern merken, verſchaffen; Z-ſpinnen, unregelm. (ſ. Spinnen), th. Z., mit einem Geſpinſt verſchließen; uneigentl., wie mit einem Geſpinſt verſchließen; die Z-ſpitzbank, bei den Nadlern, die Bank, auf welcher die Nadeln mittelſt des Spitzringes und Spitzrades ſpitzig geſchliffen werden; Z-ſpitzen, th. Z., ſpitzig zuhauen oder zuſchneiden oder auch, ſpitzig feilen, ſchleifen ꝛc.; ein Holz, einen Zeichenſtift; die Nadeln zuſpitzen, bei den Nadlern, ſie ſpitzig ſchleifen; der Z-ſpitzer, bei den Nadlern derjenige Arbeiter, der die Nadeln auf der Zuſpitzbank zuſpitzt; die Z-ſprache, eine an einen Andern gerichtete Rede; zur Beruhigung zugeſprochene Worte, eine beruhigende, tröſtende Anrede; ein Beſuch: viele Zuſprache haben; Z-ſprechen, unregelm. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., zu einem ſprechen, um auf ſein Gemüth zu wirken, und, durch ſolches Sprechen zu Wege bringen: einem Troſt, Muth zuſprechen, durch einen Ausſpruch zuerkennen; einem eine Sache zuſprechen; 2) unth. Z., zu einem ſprechen, um auf ihn zu wirken: einem freundlich zuſprechen, freundlich zu ihm ſprechen, um ihn zu etwas zu bewegen, ihn zu beſänftigen, zu beruhigen; bei den Jägern iſt zuſprechen, den Hund aufmuntern und ihm im ſanften Ton ſagen, was er thun oder laſſen ſoll; einem zuſprechen oder bei einem zuſprechen, ihn auf kurze Zeit beſuchen, beſonders auf einer Reiſe, und im gemeinen Leben, ſprechen Sie wieder zu, kommen Sie wieder; mit haben, wie zuſagen, angemeſſen ſeyn, gefallen ꝛc.: was mir nicht zuſprach, unterließ ich; Z-ſpreugen, unth. Z. mit ſeyn, zu etwas hin ſpreugen, zu Pferde im Schnellaufe ſich begeben; Z-ſpringen, unregelm. (ſ. Springen), unth. Z. mit ſeyn,

zu einem ſchnell ſich begeben: Alle ſprangen zu, um ihm zu helfen; durch eine ſchnelle, heftige Bewegung einſpringen und verſchloſſen werden: das Schloß iſt zugeſprungen; der Zuſpruch, die Handlung, da man zuſpricht: er merkte auf meinen Zuſpruch nicht; der Zuſpruch des Jägers, die Handlung, da er dem Hunde zuſpeicht; das, was man zuſpeicht, beſondees Worte des Treſtes; einen durch Zuſpruch beruhigen, aufrichten; ein kurzee Beſuch, beſonders, wenn er nur im Vorbeigehen auf der Reiſe gemacht wird: gönnen Sie uns Ihren Zuſpruch; Z-ſpünden, th. Z., mittelſt eines Spundes zumachen, verſchließen: ein Faß; Z-ſtammeln, th. Z., ſtammelnd zu einem ſagen: einem etwas; Z-ſtampfen, th. Z., durch Stampfen verſchließen, ſtampfend dazuthun.

Zuſtand, m., die veränderliche Art des Seyns, die aus den Verhältniſſen eines Dinges gegen andere Dinge entſteht. Vergl. Lage und Stand, welches letztere auf dauerhaftere Beſtimmungen deutet: die Sache befindet ſich in gutem, ſchlechtem Zuſtande; der Zuſtand ſeiner Geſundheit iſt ſchlecht; ſich in einem leidenſchaftlichen Zuſtande befinden; Z-ſtändig, E. u. U. w., zukommend, gehörend: eine mir zuſtändige Sache; die Z-ſtändigkeit, M. -en, der Fall, und die Eigenſchaft, da etwas einer Perſon zuſtändig iſt; im O. D. etwas, das einem zuſteht, gehört, auch das, was zu einer andern Sache gehört: ein Gut mit allen Zuſtändigkeiten; Z-ſtändlich, E. u. U. w., gleich einem Zuſtande, in einem Zuſtande gegründet: zuſtändliche Zeitwörter (verba neutra, Zuſtandswörter).

Zuſtecken, th. Z., uneig., heimlich zu Händen bringen: einem Geld; mittelſt eines eingeſteckten ſpitzigen Dinges, z. B. einer Nadel, zumachen, verſchließen: das Hemd am Kragen; Z-ſtehen, uneegelm. (ſ. Stehen), unth. Z. mit haben, angemeſſen ſeyn, den Befugniſſen, auch den Pflichten einer Perſon gemäß ſeyn: es ſtehet mir zu, dies zu thun, ich habe das Recht dazu; den Unterthanen ſtehet es zu, ihren Vorgeſetzten Folge zu leiſten; Z-ſtellen, th. Z., einem zukommen laſſen: einem einen Brief zuſtellen; durch ein davor geſtelltes Ding zumachen, verſchließen: eine Öffnung, eine Thür ꝛc. mit Schränken zuſtellen; ein Jagen zuſtellen, in der Jägerei, den mit Netzen umſtellten Jagdbezirk völlig einſchließen (ſchließen und ganz machen); die Z-ſteuer, dasjenige, was zugeſteuert wird (Beiſteuer); Z-ſteuern, I) th. Z., zu etwas beitragen, beſonders zu dem ſchon Geſteuerten nachſteuern; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu etwas mit Hülfe des Steuers ſchiffen: dem Lande zuſteuern; Z-ſtimmen, unth. Z. mit haben, ſeine Stimme zu etwas geben, für eine Sache ſtimmen; Z-ſtimmig, E. u. U. w., zuſtimmend; Z-ſtopfen, th. Z., durch etwas, das man einſtopfet, zumachen: ein Loch; Z-ſtoßen, uneeg. (ſ. Stoßen), I) th. Z., zu etwas hin ſtoßen: einem den Ball, auf der Balltafel; 2) unth. Z. mit ſeyn, plötzlich befallen, widerfahren: es iſt ihm ein Unglück zugeſtoßen; Z-ſtrahlen, unth. Z. mit haben, ſeine Strahlen zurückwerfen; Z-ſtreben, unth. Z., zu oder nach etwas hinſtreben; Z-ſtrecken, th. Z., zu etwas hinſtrecken: einem die Hände; Z-ſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), th. Z., durch eine eingeſtrichene Maſſe zumachen: eine Ritze in der Mauer mit Kalk; die Z-ſtreichſcheibe, bei den Tuchbereitern, ein Werkzeug, womit dem genoppten Tuche, ehe es in die Preſſe kommt, der Strich gegeben wird; der Z-ſtrom, ein reicher Zufluß; Z-ſtrömen, I) unth. Z. mit ſeyn, ſtromweiſe zufließen; überall ſtrömt das Waſſer zu; auch uneig.: Gedanken ſtrömen ihm zu; 2) th. Z., zuſtrömen machen; Z-ſtülpen, th. Z., durch etwas, das man aufſtülpt, verſchließen; Z-ſtutzen, th. Z., zu einem Zwecke, Gebrauche ſtutzen, verſchneiden: einen Hut; die Bäume; überhaupt zu einem Zwecke zurichten, abrichten: einen zuſtutzen; Z-takeln, th. Z., in der Schiffahrt, das nöthige Takelwerk zulegen: einen Maſt, eine Stenge zutakeln, ihnen das nöthige Takelwerk anlegen; Z-tappen, unth. Z., tappend, plump zugreifen; Z-täppiſch, E. u. U. w., zutappend, ungeſchickt, plump zugreifen; Z-taſſen, th. Z., durch das, was man davor oder darauf taſſet, zumachen, zufüllen; Z-taſten, unth. Z., nach etwas taſten; im Osnabrückſchen, beim Eſſen gut zulangen; die Z-that, dasjenige, was man dazu thun muß, wenn eine Sache gemacht, verfertigt werden ſoll, alſo jeder zu einer Arbeit, zu einem Werke erforderliche Stoff: Holz, Steine, Kalk ſind Zuthaten zu einem Gebäude; in engerer Bedeutung, dasjenige, was der Schneider, dem man das Zeug geliefert hat, bei Verfertigung von Kleidungsſtücken an kleinern Bedürfniſſen ſelbſt dazu liefert, als Steifleinwand, Seide, Zwirn, Knöpfe ꝛc.; Z-theilen, th. Z., zu ſeinem Theil, als ſeinen Theil beſtimmen, geben: einem etwas, den Preis; Z-thulich, E. u. U. w., ſich einem Andern durch Gefälligkeit beliebt zu machen ſuchend; Z-thun, th. Z., uneeg. (ſ. Thun), zu etwas thun, dazu thun: noch mehr Butter, Salz ꝛc. zuthun, zu den Speiſen thun; das Seinige thun bei einer Sache, damit ſie geſchehe und geſchehen könne: da muß man zuthun. In der anſtändigen Sprech- und Schreibart iſt in dieſer Bedeutung nur die unbeſtimmte Form als Hauptwort gebräuchlich, das Zuthun: es iſt ohne mein Zuthun geſchehen, ohne daß ich dazu etwas gethan habe; zumachen, verſchließen, nur in einzelnen Fällen: das Buch, die Thür zuthun ꝛc. (gewöhnlicher zumachen); die Augen zuthun, ſie ſchließen ſowohl zum Schlaf, als auch beim Sterben. Das Mittelw. der Vergangenheit, in Verbindung mit ſeyn, ſteht als

Umstandswoet: einem zugethan seyn, ihm ergeben seyn, ihm überall zu dienen suchen; es wird aber auch in etwas anderem Sinne von Höhern gegen Niedere gebraucht, s. geneigt, gewogen seyn, besonders in den Kanzeleien, wo die Schreiber großer Herren mit den Worten zu schließen pflegen: und bleiben euch mit fürstlicher ꝛc. Huld zugethan; in weiterer uneigentl. Bedeutung s. anhangen: einer Meinung, Religion, zugethan seyn; Zutönen, unth. Z. mit haben, sein Tönen, seine Töne zu etwas hin verbreiten: aus einer Ecke des großen finstern Zimmers tönte mir eine schwache zitternde Musik zu; tönend, in Tonen dargebracht werden; Z-traben, unth. Z. mit seyn, zu etwas, nach etwas hin traben: der Stadt zutraben; der Z-trag, die Handlung, da man zuträgt; Z-tragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., zu etwas hin tragen: Wasser, zu einem Gebrauch an einen Ort tragen; uneigentl.: einem etwas zutragen, zu ihm gehen und dasjenige heimlich sagen, was man von ihm oder von Andern gesagt hat, und dies mit ihm bei Andern wieder so machen; 2) unth. Z. mit haben, ergiebig seyn: ein Baum, der gut zuträgt; 3) refl. Z., sich zutragen, auf eine gewisse Art verändert, wirklich werden, mit Bezug auf die Ursachen der Veränderung, man mag sie als eine Wirkung der Nothwendigkeit ansehen oder für einen bloßen Zufall halten: es kann sich zutragen, daß bei uns Hungersnoth entsteht; es hat sich etwas Wunderbares zugetragen; es hat sich etwas Ähnliches mit mir in meiner Jugend zugetragen; der Z-träger, die Z-t-inn, eine Person, welche von einem Orte zum andern geht und den Leuten heimlich wieder erzählt, was man von denselben gesprochen hat; die Z-trägerei, M. -en, die Handlung des Zutragens, und dasjenige, was man auf solche Art wieder erzählt; Zuträglich, E. u. U. w., zum Nutzen beitragend, nützlich, heilsam: das ist eine sehr zuträgliche Sache; das wird dir sehr zuträglich seyn; Z-trauen, unth. Z., sichern Glauben haben, daß jemand einer Sache fähig sey, etwas thun, bewirken werde: das hätte ich ihm nicht zugetraut; einem alles Gute zutrauen; das Z-trauen, -s, der Zustand, da man von jemand den sichern Glauben hat, er sey einer Sache fähig, er werde etwas thun ꝛc.: ich habe zu ihm das Zutrauen, daß er sein Versprechen halten wird; der feste Glaube von jemand, daß er die gute Meinung, welche man von ihm hat, rechtfertigen werde: einen mit Zutrauen behandeln. Zutrauen sagt weniger als Vertrauen, für welches es nicht gebraucht werden darf, wie zuweilen geschieht; Z-träufeln, Z-träufen, th. Z., träufelnd, träufend oder tropfenweise, in geringer Menge zutheilen (zuteöpfeln); dazu träufeln, träufen (zuteöpfeln); Z-traulich, E. u. U. w., Zutrauen habend, und darin gegründet: einen zutraulich behandeln; zutraulich zu jemand sprechen; Z-treffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit haben, der Zeit nach zu einer andern Sache treffen oder passen: das trifft nicht zu, will nicht zutreffen; mit seyn, eintreffen: es ist richtig zugetroffen, wie es vorher gesagt worden ist (eintreffen); Z-treiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., zu oder nach etwas hin treiben: das Vieh der Wiese zutreiben; einem das Wild zutreiben; durch Treiben, heftiges Schlagen zumachen, verschließen: die Zwischenräume eines Fasses zutreiben, das Faß völlig dicht machen, dadurch, daß man die Reife fest antreibt; im Deichbaue wird der Deich zugetrieben, wenn er mit einem krummen Pfahle fest geschlagen wird; 2) unth. Z., im Hüttenbaue, bei dem Abtreiben mehr Silber ausbringen, als man sich von der Beschickung versprach; Z-treten, unregelm. (s. Treten), unth. Z. mit seyn, zu etwas hin treten, näher treten: wollen Sie nicht näher zutreten? in der Jägerei sagen Einige, zutreten zur Bache, s. in die Brunft treten; uneig., dazu kommen, sich damit verbinden: wenn nur nicht der kalte Brand zutritt (zuschläge); der Z-trieb, im Hüttenbaue, der Überschuß, welchen man beim Abtreiben des Silbers mehr erhält, als man sich versprochen hatte; Z-trinken, unth. und th. Z., unregl. (s. Trinken), einem einen Trunk zubringen und zum Trinken nöthigen: einem brav zutrinken; einem ein großes Glas zutrinken; fortfahren zu trinken; der Z-tritt, die Handlung, da man zutritt, sich nahet: einem den Zutritt erlauben, verweigern, freien Zutritt zu jemand haben, die Erlaubniß haben, zu jeder Zeit zu ihm kommen; Z-trumpfen, unth. Z., einen Trumpf zugeben; uneig., seinen kräftigen Ausruf ꝛc. dazu geben; Z-verlässig, E. u. U. w., so beschaffen, daß man sich darauf verlassen kann: ein zuverlässiger Mann; eine zuverlässige Nachricht, eine sichere, gewisse; die Z-versicht, eine in hohem Grade feste Erwartung von etwas, das erfolgen wird, oder daß einer etwas thun, leisten werde: einer Sache mit Zuversicht entgegensehen; ich rechne mit Zuversicht darauf; Z-versichtlich, E. u. U. w., Zuversicht habend, zeigend: etwas zuversichtlich glauben, eine zuversichtliche Hoffnung, sehr zuversichtlich sprechen, mit großer Zuversicht, als könnte man gar nicht irren.

Zuvor, Umst. w., eine Zeit vor etwas zu bezeichnen. Man gebraucht es in Rücksicht auf eine vorher genannte Zeit oder Handlung, wo aber vorher üblicher ist: ich lernte ihn jetzt erst kennen, denn zuvor hatte ich ihn nie gesehen; das wußte ich zuvor, ehe du es sagtest; am gewöhnlichsten steht es in Rücksicht auf eine künftige Zeit oder Handlung s. vorher, früher: etwas zuvor thun, vorher vor etwas Anderem, und in

dieser Bedeutung wird es auch mit einigen Zeitwörtern zusammengesetzt; Zuvörderst, Umst. w., vor allen Dingen zuerst: zuvörderst muß dies geschehen.

Zuvorkommen, unth. Z., uneeg. (s. Kommen) mit seyn, eigentlich, früher kommen, eher kommen: einem Andern zuvorkommen; uneigentl., früher eine ähnliche Handlung veeeichten, als ein Andeeee: einem in einem Kaufe, in einer Unternehmung ꝛc. zuvorkommen; etwas mit Aufmerksamkeit und Gefälligkeit einem Andeen thun, ehe ee noch den Wunsch danach äußeet, besonders im Mittelw. der Gegenwart: sehr zuvorkommend seyn; ein zuvorkommender Mensch; die Z-kommenheit, die Eigenschaft eines Menschen, da er zuvorkommend ist in seinem Betragen; die Z-kunft, das Zuvorkommen; Z-laufen, unth. Z., uneeg. (s. Laufen) mit seyn, voeheee oder vorauslaufen; Z-sagen, th. Z., voeheesagen; Z-sehen, th. Z., unreg. (s. Sehen), voeheesehen; Z-thun (s. Thun), eigentl. vorher, früher thun; uneigentlich: einem etwas zuvor thun, ihn in etwas übeeteeffen, darin vor ihm vorausseyn.

Zuwachs, m., -es, dasjenige, was einem zuwächst an allerlei Natueeezeugnissen, die man anbaut: guten Zuwachs an Getreide, Obst, Vieh ꝛc. haben; uneig., Veemehrung, Veegrößerung: meine Liebe, mein Vertrauen gewinnt dadurch großen Zuwachs; Z-wachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, duech eigenen Anbau für sich gewinnen: dem Landmanne wachsen seine Bedürfnisse zu, indem ee sie selbst baut und nicht zu kaufen braucht; durch foelgesetztes Wachsen verschlossen werden: eine Wunde wächst zu, wenn sie duech das nachwachsende Fleisch verschlossen wird.

Zuwägen, th. Z., mittelst der Wage zutheilen: jedem seinen Antheil; uneig., in gehörigem, gebührendem Veehältnisse zutheilen, abmessen. S. Wägen und Wiegen; Z-wallen, unth. Z. mit seyn, zu odee nach einem Oete ꝛc. wallen: dee Heimath, dem Grabe zuwallen; uneigentl., vom Herzen und den Empfindungen desselben, in geoßee Bewegung sich zu iemand odee zu etwas wenden; Z-wälzen, th. Z., zu einem oder nach einem Oete ꝛc. wälzen: einem einen Stein zuwälzen; uneigentl., langsam und in geoßen Massen zufließen lassen: der mächtige Strom wälzt sein Gewässer dem Meere zu; als eine Last übee einen bringen: einem die Schuld von Allem zuwälzen; durch etwas, das man vor oder auf ein Ding wälzt, verschließen: der Eingang zur Höhle wurde mit einem Felsen zugewälzt; Z-wandeln, unth. Z. mit seyn, zu odee nach einem Oete hinwandeln: der Ruheste lle; Z-wandern, unth. Z. mit seyn, zu odee nach einem Ort ꝛc. hin wandeen: der Heimath zuwandern; Z-wanken, unth. Z. mit seyn, zu odee nach einem Orte ꝛc. hinwanken: dem Grabe zuwanken.

Zuwege, Umst. w., besser zu Wege, zu Staube. S. Weg.

Zuwehen, th. Z., zu etwas hin wehen, durch Wehen nahe beingen: der Wind wehte mir den Staub und Rauch zu; durch Wehen zufüllen, veedecken, veeschließen.

Zuweilen, Umst. w., zu gewissen odee manchen Zeiten, dann und wann (bisweilen, unterweilen): zuweilen spielen. Übeflüssiger Weise setzt man dem zuweilen noch je voe: je zuweilen.

Zuweinen, th. Z., duech Weinen zu verstehen geben; auch nue, das Weinen an einen eichten, weinend zu einem hinblicken; Z-weisen, unregelm. (s. Weisen), th. Z., zu einem weisen: einem eine Person zuweisen, sie zu ihm hin weisen; einem etwas zuweisen, ihm weisen oder sagen, wo es ist, wo man es bekommen kann; einem eine bequeme und wohlfeile Wohnung zuweisen; Z-wenden, uneegelm. (s. Wenden), th. Z., zu iemand, zu etwas wenden, richten: einem den Rücken; uneigentl., zukommen lassen: einem einen Verdienst, eine Arbeit zuwenden, Wohlthaten zuwenden; dem Gemüthe, der Gesinnung nach, zu einem wenden: diese That hat ihm mein Herz ganz zugewendet. So kommt es auch noch in der Schweiz voe, wo die mit den eigentlichen Bundeskreisen veebundenen Landschaften, oder die näheen Bundesveewandten der Bundeskeeise zugewandte Orte heißen; Z-werfen, unregelm. (s. Werfen), th. Z., zu oder nach einem Oete werfen; einem etwas zuwerfen, damit er es nehme; auch mit gewisser Heftigkeit und mit Unwillen geben: er warf ihm das Erbetene zu; uneigentlich, eine Richtung zu etwas hin geben: einem verliebte Blicke zuwerfen; Küsse zuwerfen, mit der Hand einem Entfernten Zeichen geben, als küsse man ihn in Gedanken; durch Weefen veeschließen: das Fenster, die Thür zuwerfen; auch, weefend zufüllen und gleichsam verschließen: eine Grube, einen Graben, durch hineingeworfene Eede ꝛc.; Z-wickeln, th. Z., durch etwas daeum Gewickelte bedecken, veeschließen, auch, zusammenwickelnd zumachen.

Zuwider, ein Veehältnißw., welches immer hintee dem Hauptwoete, mit welchem es verbunden ist, steht, und solches in den dritten Fall setzt. Es bezeichnet die Richtung einer Handlung gegen die Absicht und den Willen eines Andern odee gegen den Sinn, Zweck einee Sache ꝛc.: einem zuwider seyn, zuwider handeln, gegen seine Absicht, seinen Willen; dem Gesetze, der Vorschrift zuwider handeln; dies läuft der Ordnung zuwider, ist gegen die Oednung; eine Abneigung: eine Sache ist mir zuwider, wenn ich eine staeke Abneigung dagegen empfinde.

Zuwiegen, unth. Z., im gemeinen Leben falsch s. zuwägen, s. d.; Zuwiehern, unth. und th. Z., das Wiehern zu einem odee an einen richten: einem Beifall zuwiehern; der

Zuwink, ein zugeworfener Wink; Z-winken, 1) unth. Z., duech Winken einem Andeen ein Zeichen geben: sie winkten einander zu; einem freundlich zuwinken; auch uneig.: traulich winket dir die Heimath zu; 2) th. Z., duech Winken zu veestehen geben, mit Nennung dee Sache: einem Beifall zuwinken; Z-winseln, th. Z., winselnd zu erkennen geben: einem sein Leid; Z-wintern, unth. Z. mit seyn, von dee Kälte veeschlossen werden; Z-wirbeln, th. Z., duech Umdreburg eines Wiebels veeschließen: ein Fenster; Z-wogen, unth. Z. mit seyn, in Wogen zuströmen; sich auf den Wogen zu einem Oete hin bewegen; Z-wölben, th. Z., mit einem Gewölbe veeschließen: eine Felsengrotte, oben von der Natur zugewölbet; Z-wolken, th. Z., mit Wolken zuhüllen, veeschließen; das Z-wort, alte Benennung des Umstandswoetes (Adverbium); Z-wühlen, th. Z., duech Wühlen zufüllen, veeschließen: ein Loch; Z-zählen, th. Z., voe jemandes Augen zählen und ihm übergeben: einem etwas stückweise zuzählen; einem zwanzig Hiebe zuzählen, sie ihm zählend geben; ein Geiziger zählt Andern die Bissen zu; Z-zeugen, th. Z., in dee Schiffahrt, das gehoerige Zeug (s. d.) zulegen, damit versehen: eine Naa, sie mit dem nothigen Zeuge, d. h. mit dem nöthigen Tauelweete ꝛc., als Segeln, Blöcken, Tauen ꝛc. veesehen; zu schon gezeugten Kindeen noch andeee Kindee zeugen: er hat in der zweiten Ehe zu seinen sechs Kindern noch drei zugezeuget; Z-ziehen, uneegelm. (s. Ziehen), 1) eh. Z., zu etwas hin ziehen: es ziehet mich dem Abgrund zu; uneig., zu etwas ziehen, Theil daeau nehmen lassen: er ist zur Tafel zugezogen worden, ist dazu eingeladen woeden; man hat ihn bei dieser Berathung zugezogen, hat ihn dazu genommen; veeuesachen: sich (mir) durch Unvorsichtigkeit eine Krankheit, Händel zuziehen; groß ziehen: sich das nöthige Vieh zuziehen; duech Zuziehen veeschließen: den Vorhang, die Thür zuziehen; 2) unth. Z. mit seyn, zu odee nach einem Oete ꝛc. hinziehen, langsam sich begeben: der Heimath zuziehen; Z-zimmern, th. Z., mit dee Zimmeeart und dem Zimmerbeile zu einem Zwecke behauen: das Holz; Z-zirkeln, th. Z., mie dem Zirkel und uneigentl. ängstlich genau zumessen, zueecht machen; Z-zischeln, Z-zischen, unth. und th. Z., das Zischeln, Zischen zu einem odee an einen richten: einem etwas zuzischeln, zuzischen; der Z-zug, im Österreichischen, ein Zug, welchen man unteenimmt, veeanstaltet; dee vom Hambuegee Rath auf die Häringstonnen als Siegel dee Güte gemachte dreifache Zirkel.

Zwäckeisen, s., in den Glashütten, ein länglich eund zusammengebogenes Eisen mie zwei Spitzen, dessen man sich als eines Zange bedient.

Zwäcken, th. Z., mit zwei stumpfen zusammengedrückten Spitzen odee Theilen klemmen odee drücken, wo es wie Zwicken gebraucht wird, aber so, daß man dabei an die große Fläche dee stumpfen Spitzen oder Theile, zwischen welchen man etwas drückt, oder an einen großern Umfang des gedrückten Dinges denkt; uneig.: einen zwacken, ihn beunruhigen, plagen, ihn necken, aufziehen; Zwacker, -s, eine Peesun, welche zwackt.

Zwägen, th. Z., veraltet, waschen, besonders uneigentl.: einem den Kopf zwägen, ihn schaefen Veeweis geben; in den Glashütten, ein Glas nach dee voegeschriebenen Größe zurechtigen; die Zwäglauge, Lauge zum Waschen.

Zwäng, m., -es, der Zustand, da der Körpee, odee ein Theil des Körpers duech einen innern Geund heftig zusammengezogen wird, oder heftig zu etwas gedrängt wird, doch nur in einigen einzelnen Fallen. So ist der Zwang bei den Pfeeden eine anhaltende aber unnatürliche Bemühung, den Haen zu lassen. S. auch Harn-, Stuhl-, Ohrenzwang ꝛc.; im Zustand, da die freien Handlungen eines Wesens duech Gewalt eingeschränkt werden, es möge diese Gewalt eine körperliche und äußere, odee sittliche und innere seyn: Zwang leiden, in diesen Zustand geeathen; etwas mit Zwang thun; in engeeee Bedeutung, der Zustand, da man sich selbst nöthigt oder unnatürlich bemüht, etwas zu thun, zu ertragen oder zu veebeegen: sich Zwang anthun, sich mit Gewalt bemühen, etwas zu thun oder zu unteelassen; der Zwang im gesellschaftlichen Leben, die ängstliche steife Beobachtung dee heegebeachten Foemlichkeiten und deejenigen was man zum Wohlstande rechnet, in Worten und Handlungen: thun Sie sich keinen Zwang an (genieen Sie sich nicht); im duech Zwang entstandenes Ding, z. B. in den Jägeen, die Eede, welche der Hase mit Gehen mit den schaef zusammengezogenen Schalen aufwieft (das Zwingen); die Zwangleihe, eine eezwungene Anleihe; der Zwangofen, s. Zwangsofen; der Z-befehl, ein Befehl, welchee mit Zwang begleitet ist; im Z-brief, in den Rechten einiger Gegenden, ein schriftlichee Befehl, die gerichtliche Verhandlungspapiee demjenigen, welcher in ein hoheees Geeicht gehen will, den Strom verfolgen zu lassen; der Z-diener, ein zwungenee Dienee; dee Z-dienst, ein zwungenee Dienst, z. B. Frohndienste; der Z-dreścher, einee, der aus Zwang dreschen muß; in einigen Gegenden, Pachtlee, welche veebunden sind, dem Grundherrn sein Geteeide für einen gewissen Lohn zu dreeschen.

Zwänge, w., M. -n, im Bergbau, eine Art Scheaubenzwingen, die Zeigen und Latschen am Wasseeeade zusammenzuhalten, ein Hölzee, welche bei Verzimmerung des Stollens nach dee Queee eingezwangt werden.

Zwängeinrichtung, w., eine mit Zwang gemachte Einrichtung.

Zwängen, th. Z., Zwang anthun, besonders in engeree Bedeutung, in einen engern Raum

drücken: ein Stück Holz in einen Spalt zwängen; von einer engen Kleidung gezwängt seyn, davon gedrückt und in seinen freien Bewegungen gehindert werden (genire seyn).

Zwängerinnerung, w., eine erzwungene Erinnerung; das Z-gesetz, ein Gesetz, welches duech seine Verbindlichkeit Zwang auflegt; das Z-gesinde, Gesinde, welches gezwungen ist, bei dem Grundheren füe einen geringen Lohn zu dienen; der Z-glaube, ein Inbegriff von Glaubenslehren, welche anzunehmen und zu glauben man gezwungen ist; Z-gläubig, E. u. U. w., einen Zwangglauben habend; der Z-herr, Z-herrscher, s. Zwingherr; die Z-herrschaft, eine Herrschaft, welche mit Zwang verbunden, geführt wird (tyrannische Heerschaft, Tyrannei): Zwangherrschaft einführen, ausüben; der Z-herrscher, ein Herrscher, welcher mit und duech Zwang herrscht (Despot); der Z-huf, ein zu schmaler Huf; Z-hufig, E. u. U. w., den Hufzwang habend; das Z-kraut, Name der Nesselblume oder des Starkkrautes; Z-los, E. u. U. w., ohne Zwang, von Zwang frei: eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, von welcher die Hefte, ohne an eine bestimmte Zeit gebunden zu seyn, erscheinen; das Z-mittel, s. Zwangsmittel; die Z-mühle, eine Mahlmühle, auf welcher ihe Getreide mahlen zu lassen, die Bewohner eines gewissen Bezirks gezwungen sind (eine Frohnmühle, O. D. Bannmühle); der Z-ofen, ein Backofen, in welchem die ganze Gemeine ihe Brod backen oder eine gewisse Abgabe dafür erlegen muß (Zwangbackofen, O. D. der Bannofen); das Z-recht, das Recht, mittelst dessen man Andere zwingen oder mit Gewalt anhalten kann, etwas zu thun, zu leiden; das Z-sal, veraltet, anhaltender Zwang; Nöthigung zu Zwangdiensten; die Z-schenke, eine Schenke, deren Wirth die genöthigten Getränke von dem Grundherrn zu nehmen genöthigt ist; der Z-schlaf, ein Schlaf, in welchen man wider seinen Willen fällt; das Zwängsmittel, ein Mittel Andere zu zwingen, etwas nach seinem Willen zu thun oder zu lassen; der Zwängsoldat, ein Soldat, welcher, zur Ausübung eines Zwangbefehls gebraucht, zu einem dazu ins Haus gelegt wird; die Zwangspflicht, in den Rechten, eine Pflicht, zu welcher man, wenn es nöthig ist, gezwungen werden kann, zum Unterschiede von den Liebes- und Gewissenspflichten; das Zwängtreiben, in der Jägerei, bei einem Hauptjagen das letzte und nächste Treiben an der Kammer, aus welchem die Hirsche Abends vorher oder am Tage, da abgejagt werden soll, in die Kammer gejagt werden; der Z-trieb (Instinkt); das Z-übel, Übel, die man selbst zu wählen gezwungen ist, um anderen Übeln abzuhelfen, z. B. Krieg, oder die man einem zufügen muß, damit er nicht Böses thue, z. B. Gefängniß; Z-voll, E. u. U. w., voll Zwanges, mit vielem Zwange verbunden; Z-weise, Umst. w., auf gezwungene Weise.

Zwänzig, ein unabänderliches Zahlw., welches zwei zehn Mahl genommen bezeichnet (ehemahls zweinzig): zwanzig Stück, zwanzig Personen, zwanzig Meilen. Steht es allein, so bezeichnet man den dritten Fall an demselben durch ein angehängtes en: von zwanzigen einer; das Z-eck, ein Ding mit zwanzig Ecken.

Zwänziger, m., -s, ein Mitglied eines Ganzen, welches aus zwanzig Personen besteht; eine Person, welche 20 Jahr alt ist, auch eine Silbermünze, welche 20 Kreuzer gilt (Zwanzigkreuzerstück); Z-leit, E. w., von zwanzig verschiedenen Arten und Beschaffenheiten.

Zwänzigfach, Umst. w., zwanzig Mahl genommen (zwanzigfältig); das Z-flach, ein Körper, welcher von zwanzig Flächen eingeschlossen ist; Z-füßig, E. u. U. w.; Z-jährig und Z-jährlich, E. u. U. w., s. Jährig und Jährlich; Z-männig, E. u. U. w., uneig., in der Pflanzenlehre: zwanzigmännige Pflanzen, solche, welche Staubbeutel und Stempel in Einer Blume vereinigt und zwanzig mit einander nicht verwachsene Staubfaden haben; das Z-kreuzerstück, s. Zwanziger; Zwänzigpfündig, E. u. U. w.

Zwänzigste, E. w., die Ordnungszahl von 20: der zwanzigste Mai; der zwanzigste in der Reihe; das Zwänzigstel, -s, der zwanzigste Theil eines Ganzen.

Zwänzigstündig und Z-stündlich, E. u. U. w., s. Stündig und Stündlich; Z-tägig und Z-täglich, E. u. U. w., s. Tägig und Täglich; Z-wöchentlich und Z-wochig, E. u. U. w., s. Wöchentlich und Wochig; Z-zollig, E. u. U. w., zwanzig Zoll haltend.

Zwar, ein Bindew., welches die scheinbare Aufhebung zweier Sätze zu vereinen dient, wo es im Vordersatze steht und im Nachsatze aber, allein, doch, zuweilen auch nichts desto weniger hat; er hat es mir zwar versprochen, aber er wird es doch nicht thun; es ist zwar schon lange her, aber dennoch weiß ich es: zwar schmerzt es, aber nichts desto weniger werde ich es thun.

Zweck, m., -s, M. -e, ein kleiner Nagel mit rundem Kopfe, dergleichen besonders die Schuster gebrauchen, das Leder und die Sohlen zu den Schuhen auf dem Leisten zu befestigen, oder auch solche kürzere, mit größeren Köpfen, womit sie die Sohlen und Absätze der Schuhe beschlagen (üblicher die Zwecke, M. -n, N. D. Zwick); der große Nagel oder Knopf mitten in der Scheibe, wonach der Schütze zielt, und auch das Ziel, nach welchem man läuft, und das Ziel überhaupt; daher in weiterer und uneigentlicher Bedeutung dasjenige, dessentwegen eine Handlung geschieht, was man duech eine Handlung oder durch mehrere Handlungen zu erreichen, zu bewirken sucht, so daß also die Handlungen die Mittel zu dieser Wirkung werden. Vergl. die ähnlichen Wörter Ziel, Endzweck und Absicht.

Ziel bezeichnet mehr das Ende des Strebens, den letzten Punkt, wohin das Streben führen soll; Zweck dagegen braucht nicht das Ende des Strebens zu seyn, denn ein Zweck kann wieder ein Mittel zu etwas anderem seyn, ein Mittelzweck, durch den man erst zu dem Ende des Strebens, zum Endzweck, gelangt; Absicht ist das Hinblicken auf den Zweck mit Anwendung der zur Erreichung des Zwecks nöthigen Mittel: sich einen Zweck vorsetzen; seinen Zweck erreichen, verfehlen; das ist nicht mein Zweck; meine Absicht geht auf einen ganz andern Zweck; er steht am Zweck seiner Wünsche.

Zweckdienlich, E. u. U. w., zur Erreichung eines Zweckes dienlich: zweckdienliche Mittel wählen, anwenden (zweckmäßig).

Zwecke, w., M. -n, s. Zweck.

Zweckeinheit, w., die Vereinigung aller Mittelzwecke zu Einem Endzwecke.

Zwecken, 1) th. Z., mit Zwecken oder kleinen Nägeln gewisser Art befestigen, in an-, auf-, bezwecken ꝛc.; 2) unth. Z. mit haben, auf etwas als seinen Zweck gerichtet seyn: das zwecket dahin (gewöhnlicher, es zwecket dahin ab).

Zweckendruse, w., in Sachsen, Name des grauen, in Kristallen angeschossenen Kalkspathes, wenn er in Drusen oder einzelnen Stücken vorkommt.

Zweckendniß, w., bei einigen Sprachlehrern s. Dativus (Zweckfall, dritter Fall).

Zweckenholz (Zweckholz), s., Holz, aus welchem hölzerne Zwecken, z. B. die der Schuster, geschnitten werden, besonders das Holz des Spindel- und des Heckenkirschbaumes, und diese Bäume selbst.

Zweckfall, m., s. Zweckendniß; der Z-hammer, bei den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit einer abgekürzten Spitze und einer halben Kugel auf derselben, Zierathen mit demselben auf das Eisen zu schlagen; die Z-lehre, die Lehre von den Zwecken dessen, was ist, und von dem höchsten Zwecke (Teleologie); Z-los, E. u. U. w., keinen Zweck habend: eine zwecklose Handlung; Z-mäßig, E. u. U. w., einem Zwecke gemäß, angemessen, also die Erreichung des Zwecks befördernd: zweckmäßige Mittel und Maßregeln ergreifen; die Z-m-keit, diejenige Beschaffenheit eines Dinges oder Gegenstandes, welche dem Zweck, den man erreichen will, gemäß, angemessen ist; Z-tauglich, E. u. U. w., s. Zweckdienlich; Z-voll, E. u. U. w., viele Zwecke, oder auch nur einen großen wichtigen Zweck habend; Z-widrig, E. u. U. w., dem Zwecke zuwider laufend, also die Erreichung desselben verhindernd: das war sehr zweckwidrig gehandelt; zweckwidrige Mittel wählen.

Zwēen, s. Zwei.

Zwehle, w., M. -n, die Quehle, s. d.

Zwei, ein Grundzahlw., das eine Einheit mehr als Eins, und eine weniger als Drei ausdeutet, und welches gewöhnlich unverändert bleibt, wenn es ein Hauptwort bei sich, oder ein Geschlechts-, Für- oder Verhältnißwort vor sich hat: zwei Thaler; zwei Brüder; diese zwei Häuser; das Fuhrwerk der zwei angekommenen Fremden; der Garten gehört den zwei Schwestern, vor zwei Tagen; in zwei Jahren. Fehlt aber alles dies, und steht das Zahlwort zwei allein bei dem Hauptworte, so wird ihm für den zweiten Fall er, für den dritten en angehängt: der Besitzer zweier Güter; auf zweier Zeugen Aussage; ich habe es zweien Freunden mitgetheilt, obwohl man auch sagt: zwei Freunden, weil der dritte Fall schon durch das Hauptwort bezeichnet ist. Steht aber zwei ganz allein, so ist die Umendung: zweier, zweien nöthig und in allen Fällen gewöhnlich: der Hülfe von zweien, oder der Hülfe zweier; das Gut gehört zweien zu; mit zweien fahren, mit zwei Pferden; von zweien einer; unter zweien einen wählen. In der Tonk. ist zu zwei eine Anzeige, daß das, wobei es steht, für zwei Stimmen zu singen gesetzt ist (a due): ein Gesang zu zwei, ein Tonspiel zu zwei, für zwei Stimmen, für zwei Personen zu spielen (duo, duetto). Ehemahls wandelte man dies Zahlwort auch nach den Geschlechtern verschieden um, und sagte z. B. zween Männer, zwo Frauen, zwei Häuser; zweener M., zwoer F., zweier H. ꝛc., und zuweilen findet sich diese Geschlechtsbezeichnung noch bei Dichtern unserer Zeit, obwohl kein einziges ähnliches Beispiel von andern Zahlwörtern gefunden wird. In einigen Zusammensetzungen ist zwei in zwie verwandelt worden, z. B. in Zwieback, Zwiespalt ꝛc.

Zwei, w., M. -en, das Zahlzeichen, welches zwei Einheiten bezeichnet: eine Arabische Zwei (2), eine Römische Zwei (II); ein Kartenblatt mit zwei Augen: die Zwei in Herzen (Coeur-Zwei).

Zwei, s., ein aus zwei einzelnen bestehendes Ganzes, wofür man aber gewöhnlich das Paar sagt.

Zweiarmig, E. u. U. w., zwei Arme habend; Z-ästig, E. u. U. w.; Z-äugeln, Zwieäugeln), unth. Z., nach zweierlei Dingen äugeln und beiden freundlich bleiben; in Baiern, s. mit beiden Augen spielen; Z-äugig, Z-händig, E. u. U. w.; der Z-bätzner, eine Silbermünze, welche zwei Batzen gilt; Z-bäuchig, E. u. U. w., zwei Bäuche oder Ausbauchungen habend: der zweibäuchige Rückenmuskel; das Z-bein, ein Ding mit zwei Beinen; Z-beinig, E. u. U. w., zwei Beine habend; der Z-beutel, Name einer ausländischen Pflanze, deren Blume zwei Staubfäden, jeder mit zwei Staubbeuteln, zeigt; das Z-blatt, in der Pflanzenlehre, Name einer Pflanze, deren meiste Arten zwei Blätter am Stengel haben, und deren Honigbehältniß unterwärts ein wenig nachenförmig ausgehöhlt ist, wodurch sie sich von andern ähnlichen Pflanzengattungen unterscheidet; es

ner Art Maiblumen, welche immer zwei Blätter am Stengel hat, davon das eine, welches später hervorkommt, kleiner ist, als das andere, und angenehm riechende kleine weiße Blumen treibt. (Einblatt, weil zuerst ein Blatt am Stengel kommt); Z-blätterig (Z-blattig), E.n.U.w., zwei Blätter habend; aus zwei Blätteen bestehend; Z-blumig, E. u. U. w., zwei Blumen habend oder tragend; Z-bohrig, E. u. U. w., zweimahl gebohrt: eine zweibohrige Röhre, welche zwei Zoll im Durchmesser hält; Z-buchstabig, E. n. U. w., aus zwei Buchstaben bestehend: ein zweibuchstabiges Wort, wie er, in; der Z-bund, ein Bund zwischen Zweien geschlossen (Zweibündniß); die Z-deutelei, die Handlung, da man etwas auf zweierlei Art deutet, auch die Neigung und Gewohnheit Zweideutigkeit in etwas zu finden, und Zweideutigkeiten zu sagen; eine zweideutige Sache, Äußerung; Z-deuteln, unth. Z. mit haben, zweideutig seyn: dieser Ausdruck zweideutelt; zweideutig sprechen: er zweideutelt gern; Z-deutig, E. u. U. w., so beschaffen, daß es ohne Zwang auf zweierlei Art gedeutet werden kann (doppelsinnig): ein zweideutiges Wort, das mehrere entgegengesetzte Bedeutungen hat: eine zweideutige Antwort; einen zweideutig ansehen, so daß man den Blick auf zweierlei Art auslegen kann; auch in weiterer Bedeutung: eine zweideutige Tugend, von welcher es ungewiß ist, ob sie für echte Tugend oder nur für scheinbar zu halten sey; in einem zweideutigen Lichte erscheinen, in einem ungewissen, von der einen Seite betrachtet in gutem, von der andern in üblem Lichte; einen zweideutigen Ruf haben, der nicht unbezweifelt oder unbestritten gut ist; die zweideutige Drossel, Name einer Art Drosseln, welche fast so groß als die Singdrossel ist, und von den Jägern der kleine Krammetsvogel genannt wird; die Z-deutigkeit, M. -en, der Zustand, die Eigenschaft einer Sache, da sie zweideutig ist; eine zweideutige Sache, Äußerung: Zweideutigkeiten sagen; Z-doppelt, E. u. U. w., ein überfülltes tadelhaftes Wort, wofür doppelt allein schon hinreicht; Z-dotterig, E. u. U. w., zwei Dotter enthaltend; Z-drahtig, E. u. U. w., aus zwei Drähten oder Faden bestehend, gesponnen; das Z-drittel, zwei Drittel von einem Ganzen zusammengenommen, und gewisser Maßen als ein kleineres Ganzes für sich betrachtet, besonders ein Gulden, der zwei Drittheile eines Thalers ausmacht (das Zweidrittelstück); die Drittelarbeit, im Bergbaue, diejenige Art zu arbeiten, wenn auf einem Berggebäude in zwei Schichten gearbeitet wird, so daß sich in Tag und Nacht nur zwei Arbeiter ablösen, da sich sonst deren drei ablosen; der Z-d-arbeiter, im Bergbaue einer der Arbeiter, welche die Zweidrittelarbeit verrichten; das Z-d-stück, s. Zweidrittel; das Zweidunkel, eine Zeit, da es mehr dunkel als hell ist, die Dämmerung; Zweien, th. Z., in zwei Theile theilen, nur noch gewöhnlich als Mittelw. der verg. Zeit, gezweit, und in dem zusammengesetzten entzweien.

Zweier, m., -s, eine Zahl von zweien, zwei Einzelne als ein Ganzes betrachtet, besonders eine Münze, welche zwei Pfennige gilt; Z-lei, E. w., von zwei verschiedenen Arten, Beschaffenheiten: zweierlei Arten Suppe.

Zweifach (Zwiefach), E. u. U. w., zwei verschiedene Mahle genommen: etwas zweifach zusammenlegen; einem etwas zweifach vergelten. Zwiefach wird mehr in uneigentl. Bedeutung, wo es nicht so streng genade für zwei Mahl genommen wird, gebraucht; Z-fächerig, E. u. U. w., zwei Fächer enthaltend: ein zweifächeriger Schrank ꝛc.; in der Pflanzenlehre ist ein Staubbeutel zweifächerig, wenn er innerhalb durch eine Scheidewand in zwei Fächer abgetheilt ist; Z-fädig, E. u. U. w., aus zwei Fäden bestehend, zusammengedreht; der Z-falter (Zwiefalter), -s, Name der Schmetterlinge, weil sie zweifältige, d. h. doppelte Flügel haben, die sie auch, wenn sie still sitzen, zusammen- oder in einander falten; Z-faltig (Zwiefältig), E. u. U. w., eigentl. zwei Falten habend, zwei Mahl zusammengelegt; dann so viel als zwiefach; Z-farbig, E. u. U. w., zwei Farben habend, an sich zeigend.

Zweifel, m., -s, der Zustand des Gemüths, da man Gründe zu haben glaubt, die Wahrheit oder Thulichkeit einer Sache nicht für gewiß, ausgemacht zu halten: in Zweifel seyn oder stehen, sich in diesem Zustande befinden: reißen Sie mich aus diesem Zweifel; etwas in Zweifel ziehen, es aus Gründen noch nicht für erwiesen wahr halten; der Grund, oder die Gründe, warum man die Wahrheit oder Thulichkeit einer Sache nicht für völlig gewiß und ausgemacht hält: ich will Ihnen meinen Zweifel mittheilen, dasjenige, warum ich zweifle; es steigen allerlei Zweifel bei mir auf, es entstehen da mancherlei Zweifel; einem seine Zweifel benehmen, beantworten; außer Zweifel, ohne Zweifel, gewiß; ausgemacht.

Zwei-feldig, E. u. U. w., in zwei Felder getheilt.

Zweifelei, w., M. -en, der Zustand, da man gern Zweifel, Gründe für die Ungewißheit einer Sache ꝛc. selbst sorgfältig aufsucht; übertriebene, gesuchte, weit hergeholte Zweifel; der Zweif(e)ler, -s, die Z-inn, eine Person, welche zweifelt, besonders, welche geneigt und gewohnt ist, an Allem, selbst an dem sittlich Gewissen zu zweifeln; Zweifelfrei, E. u. U. w., keine Zweifel habend und keinen Grund zu zweifeln gebend; der Z-geist, der Zweifelsinn; ein Zweifler in der engern Bedeutung (Skeptiker); Z-haft, E. u. U. w., Zweifel habend, im Zustande des Zweifels befindlich. Vergl. Ungewiß und Unentschlossen: ich bin noch zweifelhaft, ob ich es glauben, thun soll; häufiger, in Zweifel gezogen werden könnend, viele Gründe des Gegentheils gegen sich habend: eine zweifelhafte Sache; der Ausgang des Krieges ist zweifelhaft; uneig., auch, wie ungewiß; Z-lig, E. u. U. w., Zweifel habend, enthaltend; die Z-lehre, eine Lehre, welche an Allem zweifeln lehrt (Skeptizismus);

Zweifellos, E. u. U. w., ohne Zweifel, frei von Zweifel; die Z-luſt, die Luſt zu zweifeln; der Z-muth, die Neigung zu zweifeln, der Zweifelſinn, und der Gemüthszuſtand dabei; Z-müthig, E. u. U. w., Zweifelmuth habend.

Zweifeln, unth. Z. mit haben, in Zweifel ſeyn, oder Zweifel, Gründe für das Gegentheil, haben: ich zweifle noch, ob ich es glauben, thun ſoll; mit dem dritten Fall der Sache: an etwas, an der Wahrheit einer Erzählung zweifeln, Zweifel haben, ob es wahr ſey: ich zweifle keinen Augenblick an ſeinem guten Willen, aber wohl an ſeinen Kräften.

Zweifelreich, E. u. U. w., reich an Zweifeln, an Gründen für das Gegentheil; der Z-ſchein, ein zweifelhafter Schein, zweifelhaftes, ſcheinbares Anſehen; Zweifelsfrei, ſ. Zweifelfrei; der Z-grund, der Grund, aus welchem man zweifelt; der Zweifelſinn, der Sinn, die Neigung zu zweifeln, und der Gemüthszuſtand, in welchem man ſich dabei befindet; der Zweifelsknoten, ein triftiger Zweifelsgrund, welcher ſchwer oder auch unmöglich zu löſen iſt; Zweifelsöhne, Umſt. w., ein Kanzleiwort, ohne Zweifel, unbezweifelt; der Zweifelspunkt, ein Punkt, welcher Zweifel erregt; die Zweifelſucht, die Sucht an Allem, auch an dem Gewiſſeſten zu zweifeln; Z-ſüchtig, E. u. U. w.; der Z-traum, ein Zuſtand, da man ſich, weil man nichts für gewiß hält, wie in einem Traume befindet; Z-voll, E. u. U. w., voll Zweifels, vielen oder großen Zweifel habend; der Z-weiſe, einer, der ſeine Weisheit darin ſetzt, daß er an Allem zweifelt (Skeptiker); die Z-weisheit (Skeptizismus); die Z-wuth, der höchſte Grad der Zweifelſucht; Z-wüthig, E. u. U. w.

Zweifirner, m., -s, ein zweijähriger Wein, im O. D.

Zweifler, m., ſ. Zweifeler.

Zweiflügelig, E. u. U. w., zwei Flügel habend; der Z-flügler, -s, ein Ding, ein Thier, welches zwei Flügel hat; der Z-fuß, ein Ding mit zwei Füßen; der Z-fußer, -s, ein Geſchöpf mit zwei Füßen, ſcherzhafte Benennung f. Menſch; Z-füßig, E. u. U. w., zwei Füße habend; Zweifußig, zwei Fuß haltend, in der Länge ꝛc.

Zweig, m., -es, M. -e, Verkl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, derjenige Theil eines Gewächſes, welcher von dem Stamme oder Stengel über der Erde ausgeht und welcher und zarter iſt; in engerer Bedeutung, an größern Gewächſen, beſonders den Bäumen, diejenigen Theile, welche von den Äſten auslaufen. Vergl. Aſt, Reis und Zacken: einen Zweig von einem Baume abbrechen; ein grüner Zweig; ein Öl-, Lorbeerzweig ꝛc.; auf keinen grünen Zweig kommen, uneig., ſeine äußern Umſtände nicht verbeſſern können; uneig., ein kleiner Theil, welcher von einem größern, oder dem Hauptheile ausgeht, beſonders in der Zergliederungsk. kleinere Adern, Nerven ꝛc., welche von größeren auslaufen, und die gewöhnlich von den Theilen des Körpers, wo ſie ſich befinden ꝛc. ihre Namen bekommen, z. B. der Zungenbeinzweig der Zungenſchlagader, der Nacken-, Augen-, Thränenzweig ꝛc.; auch die Seitenlinien eines Geſchlechts werden Zweige genannt, da man denn ein Geſchlechtsregiſter häufig in Geſtalt eines Baumes mit ſeinem Stamme, ſeinen Äſten und Zweigen darſtellt; ein untergeordneter Theil einer Hauptwiſſenſchaft, oder eines andern als Hauptſache betrachteten Ganzen, welchen man wieder als ein für ſich beſtehendes Ganzes betrachten kann; das Z-blatt, in der Pflanzenlehre, Blätter, welche an den Zweigen ſtehen; die Z-blüte, ein ſolcher Blütenſtand, wenn die blütetragenden Zweige ſich nur in den Achſeln finden.

Zweigeflügelt, E. u. U. w., mit zwei Flügeln verſehen; Z-gehäufig, E. u. U. w., zwei Gehäufe habend; Z-gehenkelt, Z-gehörnt, Z-geöhret, E. u. U. w., mit zwei Henkeln, Hörnern, Öhren verſehen; der Z-geſang (Duo. Duetto); Z-geſpalten, E. u. U. w., in zwei Theile geſpalten; das Z-geſpann, ein Geſpann von zwei neben einander ziehenden Thieren, auch, mit Inbegriff des Wagens, welchen ſie ziehen; das Z-geſtirn, ein aus zwei Hauptſternen beſtehendes Sternbild, ein Doppelgeſtirn; Z-geſtrichen, E. u. U. w., zwei Mahl geſtrichen. So nennt man in der Tonk. die Sechzehntel, deren Schwänze zwei Mahl geſtrichen werden, zweigeſtrichene Noten; Z-getheilt, E. u. U. w., zweifach getheilt, in zwei Theile getheilt: er und ſie, nur Ein zweigetheiltes Weſen; Z-gezüngt, E. u. U. w., mit zwei Zungen verſehen; Z-giebelig, E. u. U. w., zwei Giebel habend.

Zweigig, E. u. U. w., Zweige habend, und in engerer Bedeutung, viele Zweige habend.

Zweigipfelig, E. u. U. w., zwei Gipfel habend, in zwei Gipfel getheilt: Parnaſus, ein zweigipfeliges Gebirg; Z-gliederig, E. u. U. w., zwei Glieder habend, aus zwei Gliedern beſtehend.

Zweigrecht, ſ., bei den Jägern, das Recht, in einem fremden Walde Zweige zum Behufe der Jagd und des Geheges abhauen zu dürfen.

Zweigröſchenſtück, ſ., eine Silbermünze, welche 2 Sgr. gilt.

Zweigſchoßraupe, w., eine Art Raupen, ausgeſchoſſenen Zweigen ähnlich ſehend.

Zweigüldenſtück, ſ., ein Geldſtück, welches 2 Gulden od. 1 Rthlr. 8 Sgr. gilt (Speziesthaler)

Zweihändig, E. u. U. w., zwei Hände habend; Z-hangig, E. u. U. w., nach zwei Seiten abhangig: ein zweihangiges Dach, welches auf zwei Seiten abhangig iſt (Satteldach), zum Unterſchiede von einem einhangigen Dache (Pultdache), und einem vierhangigen (Walmdache); Z-hauig, E. u. U. w., zwei Mahl gehauen werden konnend, z. B. ſolche Wieſen (zweimähdig, zweiſchürig); Z-hauptig, E. u. U. w., zwei Haupter habend, z. B. ein ſolcher Berg; der Z-häusler, in der Pflanzenlehre, eine Benennung, womit man ſolche Pflanzen der ganz getrennten Geſchlechter belegt, welche beiderlei Blumen auf verſchiedenen Pflanzen tragen; die Z-heit, M. -en, der Zuſtand, da ein Ganzes aus zwei Einzelnen beſtehe; ein aus zwei

Einzelnen bestehendes Ganzes; Z-heller, eine Scheidemünze, welche zwei Heller gilt, ein Pfennig; Z-henkelig, E. u. U. w., zwei Henkel habend; der Z-herr, einer von den zwei Herren, welche die Herschaft gemeinschaftlich führen ꝛc. (Duumvir, Zweiherrscher); Z-herrig, E. u. U. w., zwei Herren habend; Z-herrlich, E. u. U. w., den Zweiherrn gehörend, ihrer Herrschaft unterworfen; die Z-herrnwürde, die Würde der Zweiherrn als solcher (Duumvirat); der Z-herrscher, s. Z-herr; Z-herrzig, E. u. U. w., uneig., ein getheiltes Herz, getheilte Neigung ꝛc. habend; der Z-höker, ein Thier mit zwei Höckern, besonders das Kameel; Z-hörnig, E. u. U. w., zwei Hörner habend; Z-hundert, oder bessr getheilt, zwei hundert, eine Grundzahl, hundert zweimahl genommen; das Z-hundertel, -s, der zweihundertste Theil eines in zwei hundert Theile getheilten Ganzen; Z-hundertstr, E. w., die Ordnungszahl von zwei hundert; das Z-jahr, eine Zeit von zwei Jahren (Biennium); Z-jährig, E. u. U. w., zwei Jahr habend, zwei Jahr alt, dauernd: ein zwrijähriges Kind; eine zweijährigr Arbeit; zweijährige Bachen und Kruler, bei den Jägern, die übergegangenen Frischlinge, wenn sie zwei Jahr alt sind; Z-jährlich, E. u. U. w., alle zwei Jahre seyend, geschehend; der Z-kampf, ein Gefecht zwischen zwei Personen (Duell); der Z-kämpfer (Duellant); Z-kantig, E. u. U. w., zwei Kanten habend; die Z-kirsche, eine zum Geschlechte der Heckenkirsche gehörende Pflanze, auf den Schweizeralpen und im südlichen Frankreich, welche schwarze Beeren trägt (schwarze Hundsbeere, aufrechte Waldwinde); Z-klappig, E. u. U. w., im Bergbaue, ein zweiklappiger Kolben, ein Kolben, der in den Saugröhren des Kunstgezeuges zwei Klappen neben einander über einem Stege hat, die wie ein halber Zirkel gestaltet sind; Z-köpfig, E. u. U. w., zwei Köpfe habend: ein zwriköpfiger Muskel, in der Zergliederungsk., ein Muskel, der zwei Köpfe hat, z. B. der zweiköpfige Armmuskel; das Z-korn, Name des Spelzes; Z-lappig, E. u. U. w., aus zwei Lappen bestehend; der Z-länder, -s, Fächsee, welche zwei Sommer im Rheinlande gestanden haben, zum Unterschiede von den Dreiländern, welche drei Jahre gestanden haben. Beide pflegt man auch Grißbärte zu nennen; der Z-laut, gewöhnlicher, Doppellaut, s. d.; der Z-lauter, gewöhnlicher Doppellauter, s. d.; Z-lrhig, E. u. U. w., gewöhnlicher beidlrhig und doppelrlrhig, s. d.; Z-leibig, E. u. U. w., zwei Leiber habend; das Z-licht (gewöhnlicher Zwirlicht), der Übergang der Helle ins Dunkle, oder die Zeit, da es weder hell noch dunkel, doch mehr hell ist, wie nach Untergang der Sonne (die Dämmerung): im Zwielichtr sitzrn und plaudrrn; Z-löthig, E. u. U. w., zwei Loth wiegend; Z-mahl, Umst. w., zu zwei verschiedenen Mahlen; Z-mahlig, E. w., zu zwei verschiedenen Mahlen geschehend; dir Z-männerei, der Fall, da eine Frau zwei Männer hat (Diandrie); Z-männrig, E. u. U. w., zwei Männer habend; in der Pflanzenlehre versteht man unter zweimännrigrn Pflanzrn uneig. solche, welche zwei mit einander nicht verwachsene Staubfäden, übrigens Staubbeutel und Stempel in Einer Blume vereinigt haben (Diändria); Z-männisch, E. u. U. w., auf oder für zwei Personen eingerichtet ꝛc.: ein zwrimännisches Bett, ein Bett, worin zwei Personen schlafen können (ein zweispänniges, zweischläferiges); ein zweimännischr Bohrr, im Bergbaue, welchen zwei Männer handhaben müssen; ein zwrimännischr Kübrl, welchen zwei Menschen tragen; rin zwrimännischr Stuhl, ein Webestuhl, worin zwei Personen weben; der Z-master, ein Schiff, welches nur zwei Masten führt; Z-mastig, E. u. U. w., zwei Masten führend; Z-monatig, E. u. U. w., zwei Monate alt, dauernd (zweimondig); Z-monatlich, E. u. U. w., alle zwei Monate geschehend, eintretend; Z-namig, Z-ohrig, Z-öhrig, E. u. U. w., zwei Namen, Ohren, Öhre habend; der Z-pfündrr, ein Ding, welches zwei Pfund wiegt; Z-pfündig, E. u. U. w., zwei Pfund wiegend; der Z-punkt, der Doppelpunkt (Kolon); Z-rädrrig, E. u. U. w., zwei Räder habend; Z-reihig, E. u. U. w., aus zwei Reihen bestehend; der Z-sack, veraltet, der Zweg- oder Quersack; Z-samig, E. u. U. w., zwei Samen habend, enthaltend; der Z-sang, s. Zweigesang; Z-schattig, E. u. U. w., doppelschattig; der Z-schaufler, in der Landwirthschaft, Benennung der jährigen Schafe, wenn sie die Schaufelzähne bekommen; Z-schichtig, E. u. U. w., aus zwei Schichten bestehend; Z-schläferig, E. u. U. w., für zwei Personen, darin zu schlafen, eingerichtet: rin zweischläferiges Bett; der Z-schlitz, in der Baut., ein Glied in den Dorischen Friesen, welches mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen verziert ist; Z-schlitzig, E. u. U. w., zwei Schlitze habend, mit zwei Schlitzen versehen: ein zwrischlitziges Glied, in der Bauk., welches zwei Schlitze hat; Z-schmelzig, E. u. U. w., zweimahl geschmolzen, im Hüttenbaue, wo dasjenige Eisen zweischmelzig genannt wird, welches aus altem Eisen und Eisensteinen geschmelzt worden ist; die Z-schneide, bei den Drechslern, ein Dreheisen in Gestalt eines Keiles, hohle Stellen damit auszudrehen; der Z-schnrider, ein zweischneidiges Werkzeug; Z-schneidig, E. u. U. w., auf beiden Seiten der Klinge schneidend: rin zwrischneidigrs Schwert; Z-schnittig, E. u. U. w., s. Zwrischürig; Z-schrötig, E. u. U. w., zweimahl geschroten oder geschnitten werden könnend: rin zwrischrötiger Baum, der zwei Balken gibt; Z-schuhig, E. u. U. w., zwei Schuhe oder Fuß haltend; Z-schürig, E. u. U. w., zweimahl im Jahre geschoren werdend: zweischürigr Schafe; zwrischürige Wolle, die den Schafen beim zweiten Scheren abgeschorene Wolle (zweischnittige); zweischürige Wirsrn, welche zweimahl im Jahre gehauen werden (zweihauige, zweimähdige); Z-seitig, E. u. U. w., zwei Seiten habend; von zwei oder von beiden Seiten verbindlich; rin zweiseiti-

ger Vertrag, nach welchem beide Theile einander etwas zu leiſten haben, zum Unterſchiede von einem einſeitigen; der Z-ſilber (Zweiſilbler), -s, ein zweiſilbiges Wort; Z-ſilbig, E. u. U. w., zwei Silben habend; der Z-ſinn, der Doppelſinn; Z-ſinnig, E. u. U. w., zweierlei Sinn habend (doppelſinnig); Z-ſitzig, E. u. U. w., mit zwei Sitzen verſehen, für zwei Perſonen darin zu ſitzen eingerichtet: ein zweiſitziger Wagen; der Z-ſpalt, ſ. Zwieſpalt; Z-ſpaltig, E. u. U. w., in zwei Theile geſpalten; der Z-ſpänner, ein Wagen mit zwei Pferden beſpannt; Z-ſpännig, E. u. U. w., mit zwei Pferden beſpannt: ein zweiſpänniger Wagen, der mit zwei Pferden beſpannt wird; landſchaftl.: ein zweiſpänniges Bett, worin zwei Perſonen ſchlafen können, ſ. Zweimännisch; Z-ſpelzig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, zwei Spelzen habend; das Z-ſpiel, ein Tonſpiel für zwei Perſonen zu ſpielen geſetzt (Duo, Duetto); die Z-ſpitze, bei den Steinmetzen, ein Hammer, deſſen beide Enden herabgebogen und ſpitzig ſind, die groben Stellen aus dem Steine damit herauszuhauen; Z-ſpitzig, E. u. U. w., zwei Spitze habend; die Z-ſprache (Zwieſprache), ein Geſpräch unter zweien (Dialog); Z-ſtachelig, E. u. U. w., zwei Stacheln habend; Z-ſtämmig, E. u. U. w., zwei Stämme habend; bei den Holzarbeitern, zweiſtämmige Balken, Pfähle ꝛc. ſolche, deren zwei aus einem Stamme geſchnitten werden; Z-ſtimmig, E. u. U. w., in der Tonk. für zwei Stimmen geſetzt: ein zweiſtimmiger Geſang, zweierlei Stimmen, zweierlei Meinung habend und äußernd, von einer Verſammlung: in einer Sache zweiſtimmig ſeyn; eine zweiſtimmige Wahl, bei welcher die Stimmen getheilt ſind; Z-ſtockig, E. u. U. w., zwei Stockwerke habend, enthaltend: ein zweiſtockiges Haus; der Z-ſtrahl, in der Naturbeſchr. Name einer Art Scheidenmuſcheln, welche nur zwei weiße Streahlen hat; Z-ſtrahlig, E. u. U. w., zwei Streahlen habend; Z-ſtückig, E. u. U. w., aus zwei Stücken beſtehend: zweiſtückiges Garn, wo aus einem Pfunde Wolle nur zwei Stück Garn geſponnen werden; Z-ſtufig, E. u. U. w., zwei Stufen habend; Z-ſtündig, E. u. U. w., zwei Stunden dauernd; Z-ſtündlich, E. u. U. w., alle zwei Stunden geſchehend; Z-tägig, E. u. U. w., zwei Tage alt, dauernd; Z-täglich, E. u. U. w., alle zwei Tage geſchehend; Z-tauſend, E. w., beſſer getheilt, zwei Tauſend, tauſend zweimahl genommen; Z-tauſendſte, E. w., das Ordnungszahlw. von zwei tauſend.

Zweite, E. w., das Ordnungszahlw. von zwei: es iſt heute der zweite Tag; das zweite Mahl; der Zweite in der Reihe; die Zweite, M. -n, in der Tonk., der zweite Ton von einem Grundtone angerechnet (Sekunde): die Zweite anſchlagen; das Zweitel, -s, der eine Theil eines in zwei Theile getheilten Ganzen (gewöhnlicher das Halbe, die Hälfte); zweitens, Umſt. w., zum zweiten, als zweites.

Zweitheil, ſ., ſ. Zweitel; Z-theilig, E. u. U. w., aus zwei Theilen beſtehend; Z-thürig, E. u. U. w., zwei Thüren habend; der Z-treffer, in der Zahlenloſung, ſ. Ambe; das Z-und-dreißigſtel, der zwei und dreißigſte Theil eines in 32 gleiche Theile getheilten Ganzen, beſonders in der Tonkunſt, eine Note, welche der 32ſte Theil einer ganzen Note iſt, deren zwei auf ein Sechzehntel, vier auf ein Achtel und acht auf ein Viertel gehen; im Bergweſen, der 32ſte Theil einer Zeche, welcher vier Kure hält; die Z-und-dreißigſtelpauſe, in der Tonkunſt eine Pauſe, welche ſo lange, als die Geltung eines Zweiund-dreißigſtels beträgt, ausgehalten wird; die Z-undſiebzig, die angeblichen zwei und ſiebzig Dolmetſcher, welche, abgeſondert von einander, das alte Teſtament ganz einſtimmig aus dem Hebräiſchen ins Griechiſche überſetzt haben ſollen (die Septuaginta); dieſe Griechiſche Überſetzung ſelbſt; der Zweiweg, der Ort, wo ſich ein Weg theilt und zwei Wege daraus werden; die Z-weiberei, der Zuſtand, da ein Mann zu gleicher Zeit zwei Weiber hat (Bigamie); Z-weibig, E. u. U. w., zwei Weiber zu gleicher Zeit habend; Z-wöchentlich, E. u. U. w., alle zwei Wochen geſchehend; Z-wochig, E. u. U. w., zwei Wochen alt, dauernd; der Z-wuchs, Name der Engliſchen Krankheit bei Kindern, beſonders, ſofern ſie in derſelben ſchief zu wachſen pflegen (Zwiewuchs); Z-wüchſig, E. u. U. w., zweierlei Wuchs habend: zweiwüchſiges Getreide, in der Landwirthſchaft, wenn es ungleich aufgeht und reift; zweiwüchſige Wolle, welche nicht zu rechter Zeit geſchoren wird; mit dem Zweywuchſe oder der Engliſchen Krankheit behaftet; der Z-zack, ein Ding, welches zwei Zacken hat; Z-zackig, E. u. U. w.; die Z-zahl, in der Sprachlehre ſ. Dualis; der Z-zahn, Name des See- oder Meereinhornes (Einhornfiſch, Einhorn), mit zwei langen gerade aus der obern Kinnlade vorſtehenden gewundenen Zähnen, von welchen er im Alter gewöhnlich einen verliert; Name einer Art Schwimmſchnecken, deren innere Lippe mit zwei Zähnchen beſetzt iſt; Name einiger Pflanzen; Z-zähnig, E. u. U. w., zwei Zähne habend; in der Pflanzenlehre heißt eine Blütendecke zweizähnig, wenn ſie am Rande zwei kurze Einſchnitte hat; Z-zeilig, E. u. U. w., aus zwei Zeilen beſtehend; in der Pflanzenlehre heißt das Grasährchen zweizeilig, wenn die Blumen deſſelben in zwei entgegengeſetzten Reihen in einer Fläche geſtellt ſind; eine Ähre iſt zweizeilig, wenn die Blumen am Hauptblumenſtiele in zwei Reihen, die in eine Fläche fallen, ſtehen; Z-zeitig, E. u. U. w., in der Beerk., wo man unter einer zweizeitigen Erbe eine ſolche verſteht, die man ſowohl kurz als lang behauen kann; Z-zinkig, E. u. U. w., zwei Zinken habend: eine zweizinkige Gabel; Z-zöllig, E. u. U. w., zwei Zoll haltend, dick; die Z-züngelei, die Eigenſchaft, Gewohnheit, zweizüngig zu ſeyn; Z-züngig, E. u. U. w., unrig., einmahl ſo, ein anderes Mahl anders ſprechend (doppelzüngig); der Z-züngler, -s, einer, der zweizüngig iſt.

Zwerch, Umſt. w., über eine Sache nach deren Breite von einem Rande bis zum andern ge-

richtet (gewöhnlicher quer): zwerch über das Feld reiten; die Z-art, die Querart oder Stichart; der Z-balken, ein zwerch oder quer laufender Balken; die Zwerche, die Quere; das Zwercheisen, ein Meißel der Bildhauer, welcher hinter der zirkelrunden Schneide als ein Schwalbenschwanz zusammenläuft, ins Feine damit zu arbeiten; Zwerchen, unth. Z., zwerch über etwas machen, besonders bei den Tischlern: zwerch überhobeln.

Zwerchfell, s., eine starke Haut im Körper, welche quer über geht und die Brusthöhle von der Bauchhöhle scheidet (Diaphragma, das Brustfell, bei den neuern Ärzten der Zwerchmuskel): einem das Zwerchfell erschüttern, ihn heftig lachen machen; in der Pflanzenlehre, eine dünne Haut, welche über die Mündung der Büchse gespannt ist, sich aber nur bei der Gattung Haarmoos und Jungfernhaar findet; Name einer Art Miesmuscheln, von einförmiger Gestalt, mit weißer Spitze, dicker und gestreifter Schale, mit einem weißen Zwerchfelle versehen; die Z-entzündung, eine Entzündung des Zwerchfelles; die Z-flöte, im Österreichischen, die Querflöte; das Z-haus, veraltet, ein Haus, welches die Seite und nicht den Giebel nach der Straße richtet; das Z-holz, ein Querholz; die Z-linie, eine Querlinie (Zwerchstrich); der Z-muskel, s. Zwerchfell; die Z-m-blutader, in der Zergliederungsk. diejenigen Blutadern, welche mit den Schlagadern gleichen Namens gleichlaufen; das Z-m-magenband, in der Zergliederungsk., eine Haut, welche von der äußern Magenhaut gebildet wird, da, wo sie zum Zwerchmuskel herabkommend an den Magen übergeht; das Z-m-milzband, ebendas., ein häutiges Band, von der Bauchhaut bis an das obere Milzende; der Z-m-nerve, ebendas., ein Nerve, welcher durch den vordern Zweig des vierten Halsnervens gebildet wird; die Z-m-saugader, ebendas., die Saugadern des Zwerchmuskels; die Z-m-schlagader, ebendas., eine Schlagader, welche aus der innern Brustschlagader entspringt, und den obern Theil der Bauchmuskeln versorgt; die Z-m-wand, ebendas., ein Theil der Bauchhaut, mit welcher die Bauchhöhle ausgekleidet ist; der Z-m-zweig, ebendas., ein aus der innern Brustschlagader entspringender Zweig; die Z-pfeife, die Querpfeife; der Z-pfeifer, der Querpfeifer; der Z-sack, ein aus zwei Theilen bestehender Sack mit einem Schlitze in der Mitte, welcher zwerch über die Schulter gehängt wird (der Quersack); der Z-sattel, der Quersattel; die Z-stange, die Querstange; die Z-straße, die Querstraße; der Z-strich, ein Querstrich; das Z-stück, jeder Theil, der sich zwerch über etwas erstreckt (das Querstück); der Z-wall, ein zwerch laufender Wall (der Querwall); der Z-weg, ein Querweg.

Zwerg, m., -es, M. -e, Vertl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, ein ungewöhnlich kleiner Mensch, beiderlei Geschlechts, der bis ins reifere Alter noch unerwachsen ist, im Gegensatze von einem Riesen. Will man die Geschlechter unterscheiden, so nennt man eine weibliche Person dieser Art eine Zwerginn; in weiterer Bedeutung jedes ungewöhnlich kleine Ding seiner Art, wie z. B. in der Naturbeschreibung eine sehr kleine Art Seesterne, von der Größe des Pastinakkamens, in welcher weiteren Bedeutung mehrere Zusammensetzungen damit gebildet werden; die Z-aloë, eine sehr kleine Aloe; die Z-alpkirsche, eine zum Geschlecht des Geißblattes, der Heckenkirsche ꝛc. gehörende Pflanze, etwa drei Fuß hoch, mit rothen, zwei schwarze Punkte habenden Beeren, die kleinen Kirschen gleichen (aufrechtstehende, rothe Beeren tragende Heckenkirsche, Hundskirsche, Bergkriesse); der Z-apfel, eine Sorte kleiner Äpfel; Z-artig, E. u. U. w., nach Art eines Zwerges, klein; der Z-baum, ein Baum, welchen man so gezogen hat, daß er niedrig bleibt, keinen Stamm in die Höhe treibt, sondern sich bald über der Erde in Äste verbreitet (Franzbaum); der Z-behen, eine kleine Art des Behens; die Z-birke, Name zweier kleiner Arten der Birke, einer im nördlichen Europa in sumpfigen Gegenden (in Liefland Morastbirke, im Zillerthale Ludern), und einer in Nordamerika (kleine Birke, klrine Sumpfbirke, Moorbirke, Moosbirke); der Z-bock, eine Art kleiner Ziegen in Afrika und Südamerika, mit sehr kleinen, niedergebogenen Hörnern; die Z-bohne, eine Art kleiner niedriger Bohnen (Franzbohne, Krupbohne, Erbsbohne, Prinzessinnbohne); die Z-buche, Name der Hage- oder Weißbuche; die Zwergkastanie; der Z-buchsbaum (Z-buchs), der niedrig bleibende Buchsbaum (niedriger Buchs, Holländischer Buchs); der Z-büffel, eine Art kleiner Büffel in Ostindien und China; die Z-distel, eine Art kleiner Disteln; der Z-dorsch, ein kleiner, zum Geschlecht der Dorsche und Schellfische gehörender Fisch, die kleinste Art dieses Geschlechts (Leitfisch, Jägerfisch, Krummsteert); das Z-eichhorn, Name des Palmeichhörnchens, wegen seiner Kleinheit (Wieselеichhorn).

Zwergeln, 1) unth. Z. mit seyn, einem Zwerge ähnlich seyn, werden; 2) th. Z., zwergähnlich machen.

Zwergen, unth. Z. mit seyn, zum Zwerge werden, veraltet und nur noch in verzwergen.

Zwergente, w., eine Art Enten mit weißen Kopffedern, welche im November in kleinen Herden nach Deutschland auf Waldteiche, die warme Quellen haben, kommen, und, wenn diese zufrieren, weiter ziehen (braune Krickente); der Z-enzian, eine kleine Art des Enzians; die Z-erbse, eine Art kleiner, niedriger Erbsen (Franzerbsen, Kruperbsen); die Z-eule, die kleinste Art Eulen, die in verfallenen Gebäuden, Kirchen ꝛc. lebt, und deren Geschrei der Aberglaube für die Anzeige eines nahen Todesfalles nimmt (der kleine Kauz, die kleine Eule, Hauseule, kleine Scheuneule, Spatzeneule, kleine Waldeule, Käuzchen, Leicheneule, Leichenkäuzchen, Leichvogel, Leichhuhn, Todteneule, Todtenvogel); die Z-feige, eine Art kleiner Feigen; der Z-fuß, ein sehr kleiner Fuß; der

Z-gamandrr, eine kleine Art des Gamanders; dir Z-geſtalt, die Geſtalt eines Zwerges; ein Zwerg fridſt; drr Z-ginſtrr, eine kleine Art des Ginſtees, welche pfeilförmig iſt (pfeilförmiger Zwergginſter, auch bloß pfeilförmiger Ginſter, Pfeilginſter, kleine Erdpfriemen); die Z-granate, einr Art kleiner Granaten in Südamerika ꝛc., höchſtens fünf Fuß hoch; Z-haft, E. u. U. w., einem Zwerge ähnlich, ſehr klein; der Z-haſe, ein zum Geſchlechte der Haſen gehörendes Thierchen, welches ausgeſtreckt nur ſechs bis ſieben Zoll lang iſt, und in unterirdiſchen Gängen lebe (der allerkleinſte Erdhaſe, der kleine Geaber); der Z-hollunder, eine Art des Holunders, dee aus der dauernden Wuezel jährlich einen drei bis vier Fuß hohen Stengel treibt, mit ſchönen großen unechten Blumendolden (Attich); das Z-huhn, eine Abart kleiner Faſanen (Krüper, Erdhenne, Schothenne); drr Z-jaſmin, eine Art Jaſmin, welche gelb blüht (gelbee Zwergjaſmin, Italiſcher Jaſmin); die Z-kaſtanie, einr Art kleiner Kaſtanienbäume in Nordamerika, nue acht bis zehn Fuß hoch, und ſüße Früchte tragend (Zwergbuche); die Z-kirſchr, einr kleine, niedrig wachſende Art wilder Kirſchen; Name der Heckenkirſche. Eine andre Art dieſes Geſchlechtes heißt Zwergalpkieſche, ſ. d.; der Z-klrr, eine zum Geſchlecht des Süßklees oder der Eſparſette gehörende Pflanze; drr Z-krebs, eine Art ſehr kleiner Krebſe; dre Z-lauch, die kleinſte Art des Lauches, deren Zwiebeln ſo groß wie Haſelnüſſe ſind (der Italiſche Zwerglauch); die Z-levkoje, die Seelevkoie (ährige Zwergievkoie); dre Z-löffler, dee kleine Loffelreiher, in Surinam und Guiana, von der Größe eines Sperlings; die Z-mandel, eine Art kleiner Mandelbäume; Z-mäßig, E. u. U. w., einem Zwerge gemäß, klein, gleich einem Zwerge; die Z-maus, eine Art Mauſe in Rußland und Sibirien, halb ſo groß als die gemeine Maus; dir Z-mispel, Name einiger Arten kleiner Mispeln; dir Z-nelke, Name der Sandnelke und einer andern auf den Alpen wachſenden Art Nelken; dre Z-ochs, eine Art Ochſen in Afrika, ſehr wild und ſtark (der wildr oder Afrikaniſche Büffel); die Z-palme, ein Baum im ſüdlichen Europa, beſonders in Spanien und Portugal, deſſen Datteln einen ranzichten Geruch haben (die niedrige Palme); dir Z-pfirſchr, eine Art kleiner Pfirſchen; dee Z-reiher, eine Art kleiner Reiher in den Kaſpiſchen Steppen; die Z-rüſter, ſ. Zwergulme; der Z-ſchritt, ein ſehr kleiner Schritt, wie ihn Zwerge machen; der Z-ſeſel, eine kleine Art des Seſels; der Z-ſtein, Name verſteinter Kreiſelſchnecken (Trochiten, Topfſteine); drr Z-ſtichling, eine Art kleiner Stichlinge in Indien; der Z-trappr, eine Art Trappen (Trappenzwerg, Trieltrappe, Grieltrappe); dir Z-ulme, eine Art ſehr niedriger Ulmen in Rußland ꝛc., aus welcher die im Handel bekannte Waidaſche gebrannt wird (Zwergrüſter, Sibiriſche Rüſter); die Z-weichſel, eine Art Kirſchen (Erdweichſel, Steinkirſche, Bergkirſche); dir Z-weidr, eine kleine Art Weiden (das Weidenbäumchen); die Z-winde, eine Art kleiner Winde; dir Z-witwenblumr, eine kleine Art der Witwenblume; der Z-wolf, Name des Goldwolfes.

Zwęſr, w., M. -n, bei dem Leindamaſtfuhlr rben das, was die Latten bei dem Seidenwirkerſtuhle ſind. Man hat lange und kurze Zwrſen.

Zwetſchr (Zwetſchke), w., M. -n, dir bekannteſte Art Pflaumen, welche länglich rund und dunkelblau von Farbe ſind. Davon der Zwetſchkenbaum, das Z-muß, der Z-kuchen, die Z-ſuppr ꝛc.

1. Zwick, m., -es, M. -r, diejenige Berührung, da man etwas mit zwei zuſammengedrückten ſtumpfen Spitzen drückt, auch, da man etwas ſanft zwiſchen die Finger klemmt (der Zwack, von einer ſtärkern oder wenigrr ſanften Berührung dieſer Art): ein Zwick in die Wangr, in das Kinn, mit den Fingrrn.

2. Zwick, m., -es, M. -r, ein kleiner holzerner Nagel, überhaupt ein kleiner Nagel (der Zweck, dee Zwicknagel, die Zwicke); bei den Böttchrrn, die eiſernen Stifte, womit die Bodenſtücke eines Faſſes zuſammengedöbelt werden.

Zwickbohree, m., ein Bohree, womit das Zapfenloch in ein Faß gebohrt wird (der Zapfenbohrer).

Zwickrl, m., -s, ein ſchmaler, ſpitz zulaufender Theil, beſonders ſofern er in einen andern eingeſetzt wird; beſonders keilförmige Verzierungen in den Steümpfen zu beiden Seiten drs Fußes über die Knöchel mit ihree Spitze in die Höhe laufend; in weiterer Bedeutung, die dreiechigen Stückchen Glas zwiſchen den runden Fenſterſcheiben, und in der Bauk., die dreiechigen Theile zwiſchen den Bogen einer Kuppel; in der Pflanzenlehre, dir Ranken, Gabeln.

Zwickrlbart, m., ein, wie ein Zwickel, ſpitz zulaufender Bart über der Oberlippe, zum Unterſchiede von einem Knebel- und Stutzbarte ꝛc.

Zwickrln, th. Z., mit Zwickeln verſehen.

Zwickelnaht, w., eine aus zwei in einen Zwikkel auslaufrnden Nähten beſtehende Nadt, deealeichen ſich am Hirnſchädel befindet.

Zwicken, th. Z., mit oder zwiſchen zwei ſtumpfen, zuſammengedrückten Spitzen eines Werkzeuges, oder auch drr Fingrr klemmen. Vergl. zwacken und kniepen: einen in dir Backe zwicken, ihn liebkoſend mit den Fingern drücken: einrn Verbrecher mit glühenden Zangen zwikken; zuweilen überhaupt nur, knrz und geſchwind drücken: dre Kupferdruckrr zwickt kleine Platten, wenn er ſie ein Paar Mahl ſchnell durch die Walze gehen läßt; uneig., Schmeez verurſachen: rs zwickt mich hier und dort im Leibe, ich empfinde daſelbſt vorübergehenden Schmerz, als würde ich mit zwei Spitzen gezwickt; in Sachſen, das Zwicken haßrn, das Bauchkneipen; mit Zwockrn befeſtigen, in den zuſammengeſetzten an- und aufzwickrn ꝛc., N. D. bohren, auch, ein Faß durch ein gebohrtes Loch anzapfen.

Zwicker, m., -s, eine Perſon, welche zwickt; ein Werkzeug, damit zu zwicken, wo es bei verſchiedenen Handwerkern eine Art Zange iſt, wie z. B. der ſtählerne Zwicker der Hutmacher; im Bergbaue das untere Stück eines Bergbohrers.

Zwickern, unth. Z., ſchnell bewegen, auch, ſich ſchnell bewegen: mit den Augen zwikkern, blinzeln.

Zwickmühle, w., in dem Mühlenſpiele eine doppelte Mühle oder ſolche Stellung der Steine, da man durch die Öffnung dee einen Mühle immer die andere ſchließen kann; uneig., im N. D. ein doppelter Zufluchtsort, wo man aus dem einen in den andern entkommen kann; der Z-nagel, ein kleiner Nagel mit rundem Kopfe; der Z-ſtein, ein ſpitz zulaufender Stein, welchen man in eine Lücke ſteckt und mit Kalk umgibt, um die Lücke auszufüllen und das Mauerwerk dauerhafter zu machen, auch der keilförmige Stein, womit man oben einen gemauertrn Bogen ſchließt; die Z-zange, eine kleine Zange, etwas damit zu faſſen und abzukneipen; bei den Wundärzten, eine kleine Zange, Splitter ꝛc. aus einer Wunde zu ziehen.

Zwidorn, m., ſ. Zwitter.

Zwiʼängeln, ſ. Zweiängeln.

Zwieback, m., -es, M. -e, ein zwei Mahl gebackenes, daher ſehr trockenes Backwerk, welches lange hält. Der Schiffzwieback iſt das gewöhnliche Schiffbrod, welches für längere Reiſen auch wohl viermahl gebacken wird; gewöhnlich iſt Zwieback ein Backwerk von feinem Weizenmehl, oft mit Butter, Zucker ꝛc. (Butter-, Zuckerzwieback); die Z-blume, Name einer Indiſchen Pflanze, deren fünfblattige Blumen zwei kurze nach dee obern Seite gerichtete Staubfäden zeigen.

Zwiebel, w., M. -n, Verkl. w. Z-chen, O. D. Z-lein, eine rundliche, unten etwas platte, aus vielen übee einander befindlichen Lagen beſtehende Wurzel (Zwiebelwurzel) vieler Gewächſe, welche davon Zwiebelgewächſe heißen, z. B. die Tulpen, Hiazinten, Narziſſen, Lilien ꝛc.; in weiteeer Bedeutung, rundliche Wurzeln überhaupt, z. B. die Wurzel des Safrans ꝛc.; in engerer Bedeutung, die blättrige, rundliche Knollwurzel einer Art des Lauches und dieſes Gewächs ſelbſt (der Zwiebellauch, die Sommerzwiebel, Zipolle, Bolle), die man häufig an Speiſen gebraucht; der Gartenſaturei odee das Pfefferkraut, Bohnenkraut ꝛc.; uneig., Name einer Art Blaſenſchnecken (das Taubenei); der Z-achat, eine Art des Achates; der Z-apfel, eine Sorte angenehm ſäuerlicher Winteräpfel in Zwiebelgeſtalt; Z-artig, E. n. U. w., die Art einer Zwiebel habend; das Z-auge, in der Pflanzenlehre, eine ſolche von der Pflanze herabfallende, an der Erde Wurzel ſchlagende und eine neue Pflanze hervorbringende Knospe, welche mit oben zuſammentreffenden ſaftigen Blättern dicht bedeckt iſt; das Z-beet, ein mit Zwiebeln beſäetes oder bepflanztes Beet; die Z-binſe, eine Art Binſen (kleine Sommerbinſe); die Z-brühe, eine von Zwiebeln bereitete Brühe; die Z-brut, kleine junge Zwiebeln, welche ſich an einer großen anſetzen und abgelegt werden können; das Z-gericht, ein mit Zwiebeln zubereitetes Gericht; das Z-gewächs, ein Gewächs, deſſen Wurzel eine Zwiebel iſt; das Z-gras, das knollige Viehgras, mit knolliger Wurzel, auf den Äckern und an Waldungen (Läuchelgras, Schalottengras, Reigras); die Z-haut, die feinen Zwiebelſchalen; Z-icht, E. n. U. w., einee Zwiebel ähnlich; Z-ig, E. n. U. w., Zwiebeln enthaltend; der Z-iſop, landſchaftl., Name des Gartenſatureies, oder des Pfefferkrautes, Bohnenkrautes ꝛc.; die Z-knospe, in der Pflanzenlehre, eine Wurzelknospe, die ſich von der Zwiebel darin unterſcheidet, daß ſie mit keiner beſondern Haut umkleidet iſt. (Kielgeſchuppte Zwiebelknospe heißt ſie, wenn die ſie zuſammenſetzenden Blätter einander nur wenig umfaſſen, und ziegeldachförmig über einander liegen); der Z-lauch, ſ. Zwiebel; die Z-maus, eine Art Mäuſe in Kamtſchatka, die Zwiebeln und Wurzeln von Gewächſen in Vorrath für den Winter eintragen.

Zwiebeln, th. Z., mit Zwiebeln verſehen, würzen: eine Speiſe; mit Zwiebeln reiben, reinigen: die Ölgemählde zwiebeln; uneigentlich: einen zwiebeln, ihm hart zuſetzen, und dadurch gleichſam Thränen anspreſſen.

Zwiebelſchaft, m., ſ. Zwiebelſtengel; die Z-ſchale, die Schalen der Zwiebeln, beſonders die zarten Schalen des Zwiebellauchs; uneig., Name einiger Arten der Bohr- od. Baſtartmuſchel; die Z-ſchlote, die Schlote des Zwiebellauchrs; der Z-ſchwertel, Name des gemeinen Schwertels; der Z-ſtengel, der hohle Stengel einer Zwiebel (Zwiebelſchaft); Z-tragend, E. w., Zwiebeln tragend; die Z-wicke, die knollige Platterbſe; die Z-wurzel, ſ. Zwiebel.

Zwiebrache, w., im Weinbaue, die dritte Hackr; Z-brachen, unth. und th. Z., im Landbaue, einen Ackrr zum zweiten Mahle pflügen; Zwiefach, ſ. Zweifach; Z-fachen, th. Z., veraltet, zwirfach machen, verdoppeln; Z-falten, th. Z., veraltet, zwiefaltig machen, verdoppeln; der Z-falter, ſ. Zweifalter; Z-fältig, ſ. Zweifältig; Z-geſtaltet, E. n. U. w., eine zwirfache Geſtalt habend; die Z-mark, ein Grenzſtein, welchee zur Bezeichnung zweier vrrſchiedener Grenzen dient; das Z-licht, ſ. Zweilicht.

Zwier, Umſt. w., veraltet, zwei Mahl: ich faſte zwier in der Woche, Luc. 18, 12.

Zwieſel, m., -s, ein Aſt oder Zweig, da wo er ſich in zwei Thrile odrr Zwrige theilt; an den Wagen dasienige Holz, welches beim Hintergeſtelle zwiſchen dem Teimſtocke und der Achſe liegt; bei kleinen Wagen iſt es ein ganzes zwirfelig gewachſrnes Holz, bei großen Wagen aber aus zwei Stücken zuſammengefügt; der Z-bart, ein Bart, der ſich unterhalb des Kinnes in zwei Theile theilt; die Z-beere, die Holzkirſche, Vogelkirſche; der Z-dorn, Name der Stechpalme (Zwiebeldorn); Z-ig, E. n. U. w., in zwei Thrile geſpaltrn, einen Zwirfel bildend; Zwieſeln, th. Z., in einen Zwiefel theilen, ſpalten; mit einem Zwiefel drehen, ziehen.

Zwieſpalt, m., der Zuſtand, da ein Ding in zwei Theile geſpaltrn iſt (Zweiſpalt), am gewöhnlichſten uneig., der Zuſtand, da die Grſinnungen, Meinungen unrinig, entgegengeſetzt ſind, und die Äußerung dieſer Uneinigkeit und Getrennt-

heit, die daraus folgende Trennung der Perſonen ſelbſt, als Folge der Uneinigkeit. Vergl. Zwietracht, Uneinigkeit n. Mißhelligkeit: in Zwieſpalt gerathen, leben; Z-ſpalten, th. Z., veraltet, in zwei Theile ſpalten; gewöhnlich uneig., veruneinigen, in Zwieſpalt bringen; ehemahls auch verdoppeln, veemehren; der Z-ſpalter, veraltet, einer, der Zwieſpalt, Uneinigkeit erregt; Z-ſpaltig, E. u. U. w., in Zwieſpalt befindlich; Zwieſpalt erregend.

Zwieſprache, w., ſ. Zweiſprache; die Z-tracht, der Zuſtand völliger Trennung. Entfernung in den Abſichten und Geſinnungen und des Beſtrebens nach entgegengeſetzten oder doch verſchiedenen Zwecken, im Gegenſatze von Eintracht. Vergl. Zwieſpalt, dieſer Zuſtand, untee dem Bilde eines göttlichen Weſens daegeſtellt, welches als Ueheberinn deſſelben gedacht wied (Eris, die Zwieteachtgöttinn); Z-trächtig, E. u. U. w., Zwieteacht äußeend, in Zwieſtracht befindlich, auch, in der Zwieteacht gegründet; der Z-trachtgeiſt, dee Geiſt der Zwietracht; die Z-trachtsgöttinn, die Göttinn dee Zwietracht; der Z-trachtſame, eine Urſache dee Zwieteacht; Z-wuchs, Z-wüchſig, ſ. Zweiwuchs, Zweiwüchſig.

Zwillich, m., -s, M. -e, ein leinenes Gewebe, welches aus doppelten Fäden mit allerlei Muſtern gewebt wied; der Z-ballen, Benennung einer Aet geblümter Lottzeuge, in Stücken von 30 bis 36 Ellen; der Z-boden, bei den Zwillichwebern, der Boden des Zwillichs, das vorgeſchriebene Muſter, nach welchem die Schäfte mit den Fußtritten vereinigt werden; Zwillichen, E. u. U. w., von Zwillich gemacht; der Zwillichweber, ein Webee, dee Zwillich webt (Zwillichmacher).

Zwillige, w., M. -n, im Bergweſen, die doppelten odee eingeſchnittenen Hölzer, zwiſchen welchen die Schachtgeſtänge der Kunſt liegen, deeen man liegende und ſtehende hat, und die an Stellen angebeacht werden, wo die Schächte einen Beuch machen.

Zwilling, m., -es, M. -e, eines von zwei zugleich von Einer Muttee gebornen Kindern, welche beide zuſammen Zwillinge, Zwillingsgeſchwiſter, und iſt es ein Knabe, Zwillingsbruder, iſt es ein Mädchen, Zwillingsſchweſter genannt weeden: Zwillinge gebären (wo zwei Zwillinge zu ſagen überflüſſig iſt); von Zwillingen entbunden werden; ſie ſind Zwillinge; uneig., ein Paae gleiche an einem Dinge befindliche Theile ꝛc., wie im Zwillingsflügel, Zwillingsmuskel ꝛc.; Name einer Weſtindiſchen Pflanze, deeen Blumen zwei lange und zwei kueze Staubfäden zeigen, die oben alle gabelformig getheilt und mit zwei Beuteln verſehen ſind; die Zwillinge, Name eines Sternbildes im Thieeteeiſe, deſſen Sterne in dem Bilde zweier Knaben, des Kaſtoe und Pollux, zuſammengefaßt werden (das Zwillingsgeſtirn).

Zwillingsapfel, m., ein mit einem andeen zuſammengewachſenee Apfel. So auch, Zwillingsbirn, Z-kirſche, Z-pflaume; der Z-bruder, ein Zwilling männlichen Geſchlechts, als Bruder des andern Zwillings; der Z-flügel, ein mit einem andeen zuſammengehörendee und mit ihm ein Paae ausmachender Flügel; das Z-geſchwiſter, Zwillinge als Geſchwiſtee betrachtet; das Z-geſtirn, das Geſtien oder das Sternbild, Kaſtor und Pollux, welche den Alten in der Schifffahrt zum Leitſteen dienten; der Z-hauer, ein mit einem andern zuſammengehorender und mit ihm ein Paar ausmachendee Hauer; das Z-herz, ein zu einem andern gehörendes, damit verſchwiſtertes und ein Paar ausmachendes Heez; das Z-junge, die Jungen von einem Thiere, ſofern ſie Zwillinge oder von Einem Wueſe ſind; der Z-kriſtall, eine Abart des Bergtriſtalles; der Z-muskel, ein mit einem andern zuſammengehöeender und mit demſelben ein Paar ausmachender Muſtel, wie in dee Zergliedeeungsk. dergleichen Muſteln des Schenkels; das Z-paar, ein Paar Zwillinge, auch, ein zuſammengehöeendes Paae, deſſen einzelne wie Zwillinge zuſammengehoren, z. B. Kaſtor und Pollux; die Z-quelle, eine mit einee andern an deeſelben Stelle eneſpringende Quelle; die Z-roſe, eine neben einer andern an Einem Zweige gewachſene und mit ihr ein gleiches Paae ausmachende Roſe; die Z-ſchweſter, ein Zwilling weiblichen Geſchlechts, als die Schweſtee des andern Zwillings; die Z-ſproſſe, eine mit einer andern zugleich gewachſene, ihr ähnliche Speoſſe; der Z-ſtern, ein mit einem andeen Sterne zuſammenſtehender und mit ihm ein Paar ausmachender Stern; das Zwillingsgeſtirn oder die Zwillinge; der Z-ton, ein mit einem andeen Tone verwandter und verbundenee Ton.

Zwinge, w., M. -n, bei den Holzaebeitern, ein Werkzeug, zwei Stücke Holz zuſammenzuzwingen. S. Schrauben-, Leimzwinge; an einem Stock, ein Beſchlag am untern Ende, welcher verhindeet, daß dee Stock daſelbſt nicht ſpringen oder ſpalten, auch nicht abgenutzt weeden kann (die Stockzwinge). Ein andeees Werkzeug iſt die Zwinge beim Theeen der Gaene eines Taues, wo ſie in einem ſtarken über dem Beedecke liegenden Brette beſteht, an welchem ſich eine ſtählerne Klemme befindet, den überflüſſigen Ther von und aus den Garnen wieder zu ſtreifen.

Zwingeiſen, ſ., bei den Meſſeeſchmieden, ein Weekzeug, worauf die Beſchläge der Meſſerſchalen ausgepreßt und gebildet weeden.

Zwingen, th. Z., uneegelm., erſt. verg. Z., ich zwäng, bedingte Aet, ich zwänge, Mittelw. dee verg. Z., gezwungen, die Veränderungen eines Dinges mit Gewalt beſtimmen und bewirken, zum Unteeſchiede von nöthigen, in die Nothwendigkeit ſetzen, etwas zu thun, das ohne Gewalt geſchehen kann, und von verpflichten, welches eine ſittliche Nothwendigkeit anzeigt: etwas in oder durch eine enge Öffnung in einen Kaſten zwingen; einen Pfropf in eine Flaſche zwingen; beſonders, ein lebendes und am häufigſten ein vernünftiges Weſen mit Gewalt etwas

zu thun oder zu leiden bestimmen oder nöthigen: einen zwingen, etwas zu thun oder zu leiden; einen zur Arbeit, zum Essen ꝛc. zwingen; etwas gezwungen thun; ich bin dazu gezwungen worden; eine Stadt zur Übergabe zwingen; die Umstände zwingen mich, so zu handeln; in engerer Bedeutung, den Widerstand eines Dinges mit Gewalt überwinden, bezwingen; uneigentl., durch Anstrengung, ängstliches Streben eine gewisse, nicht natürliche Beschaffenheit geben (ertünsteln): sich (mich) zur Freundlichkeit zwingen, sich zwingen, freundlich zu seyn; eine gezwungene Stellung, Lage; eine gezwungene Schreibart.

Zwinger, m., -s, ein Ding, welches zwingt. So ehemahls starke Thürme in den Stadtmauern, vielleicht weil sie durch ihre Festigkeit, welche eine tapfere Gegenwehr von denselben möglich machte, den Feind zwangen, seine Angriffe und seine Absicht aufzugeben und davon zu ziehen, oder weil sie zu Gefängnissen dienten. Noch jetzt führt ein großer starker Thurm in der Stadtmauer von Goslar den Namen, dicker Zwinger; ein umschränkter, umschlossener Raum, wie z. B. der Zwinger in Dresden; in den nach alter Art befestigten Städten der Raum zwischen der Stadtmauer und den Häusern; in der Jägerei, ein eingeschlossener Platz, wohin man die Jagdhunde sperrt (Hundezwinger); der Z-garten, ein Garten innerhalb eines Zwingers.

Zwingherr, m., ehemahls einer, der einen Zwangbefehl in Ausführung beachte ꝛc. (Exekutor); in engerer Bedeutung, ein Herrscher, welcher seine Unterthanen, ohne auf etwas Anderes als seinen Willen Rücksicht zu nehmen, zwingt zu thun und zu leiden, was er will (Despot, Zwingherrscher, Zwangherr, Zwangherrscher); Z-herrisch, E. u. U. w., nach Art eines Zwingherrn (despotisch); die Z-herrschaft, die Herrschaft eines Zwingherren (Despotismus); eine Herrschaft, welche einem Zwingherrn unterworfen ist, das Gebiet eines Zwingherrschers; der Z-herrscher, s. Zwingherr; der Z-hof, ehemahls, ein größeres Gebäude, welches dazu diente, Andere in Zaum zu halten und zu dem Verlangten zu zwingen; die Z-schraube, eine Schraube, mit welcher man etwas zusammenzwingt, die Schraubenzwinge.

Zwirl, m., -es, M. -e, bei den Kunstdrechslern, eine stählerne Spindel mit drei scharfen Spitzen, das Holz, welches man drehen will, daran zu schlagen und zu befestigen; der Z-bohrer, bei den Kunstdrechslern, ein Werkzeug mit einer scharfen Spitze und zwei scharfen Kanten oder Schneiden, vorgebohrte Löcher damit zu erweitern; Zwirlen, unth. und th. Z., O. D., schnell umdrehen.

Zwirn, m., -es, M. -e, ein doppelter, zusammengedrehter Faden von Flachs: feiner, grober, gebleichter Zwirn; ein Faden Zwirn; Zwirn aufwickeln; uneig. der Krebszwirn, s. d.; in niedrigem Scherze heißt der gemeine Branntwein blauer Zwirn; auch ebenso, lustige Einfälle: was er für Teufelszwirn im Kopfe hat! das Z-band, ein von Zwirn gewebtes Band; das Z-brett, bei den Seidenarbeitern, ein Werkzeug, auf welches die einzelnen Fäden der Seide zusammen gebracht werden, um sie hernach zwirnen zu können; Zwirnen, E. u. U. w., aus Zwirn verfertigt; Zwirnen, unth. und th. Z., zwei oder mehr Fäden zu Einem zusammendrehen: Garn, Seide zwirnen; gezwirnte Seide, deren offene Fäden zusammengedreht und dadurch stärker und fester gemacht sind; bei den Kürschnern, die in Zeilen oder Reihen zusammengenähten Felle zum Futter zusammensetzen; von den Katzen, aus Behaglichkeit schnurren; der Zwirner, -s, die Z-inn, eine Person, welche zwirnt; der Zwirnhaspel, ein Haspel zum Behuf des Zwirnes; der Z-knauel, ein Knauel von über einander gewickeltem Zwirne; die Z-mühle, ein künstliches Werkzeug, viele Fäden darauf zugleich zu zwirnen; das Z-rad, ein Spinnrad, Fäden daraus zu zwirnen; bei den Schwertfegern, ein Rad, zwei messingene Drähte darauf zu Einem zusammenzudrehen; die Z-seide, gezwirnte Seide; der Z-stern, ein Stern von Holz ꝛc., Zwirn darauf zu einem Knauel zu wickeln; die Z-tute, eine Art Kegeltuten; der Z-wickel, jedes Ding, worauf man Zwirn zu einem Knauel wirkelt; die Z-winde, eine Winde, worauf man den Zwirn spannet und davon auf etwas zu Knaueln wickelt; der Z-wurm, der Fadenwurm; eine andere Gattung fadenförmiger Eingeweidewürmer, welche meist im Netzgewebe, seltener im Gedärme der Säugethiere, Vögel ꝛc. leben (Fadenwurm).

Zwischen, ein Verhältnißwort, welches den dritten und vierten Fall regiert.

1) wenn es den dritten Fall regiert, bezeichnet es ein Daseyn in der Mitte von zwei Dingen, oder in dem Raume, welcher zwei Dinge trennet: es ist noch viel Platz zwischen beiden Häusern; zwischen zwei Frauen sitzen; zwischen Thür und Angel seyn, sich befinden, uneig., in Verlegenheit seyn; sich zwischen zwei Stühlen niedersetzen; uneig., zweierlei auf Einmahl haben wollen und keines bekommen: zwischen Furcht und Hoffnung schweben, in einem Mittelzustande, der von der Furcht und der Hoffnung etwas hat; es ist ein Unterschied zwischen mir und dir; auch von der Zeit: zwischen heut und morgen, in einem Theile der Zeit von heut bis morgen; zwischen Michaelis und Weihnachten; zwischen 30 und 40 Jahren, wenn man das Alter nicht bestimmt weiß.

2) regiert es den vierten Fall, so bezeichnet es eine Richtung, Bewegung nach einem Orte, welcher zwei Dinge trennt: zwischen die Streitenden gerathen; zwischen die Räder kommen. Im gemeinen Leben steht zwischen in Verbindung mit Zeitwörtern s. dazwischen, z. B. zwischen schieben, sich zwischen drängen, aber die Schrift gestattet keine Zusammensetzung dieser Art. Oft wird zwischen, welches eigentl. in der Mitte von zweien bedeutet,

mit unter verwechſelt, welches ein mit andern Dingen vermengtes Seyn, Befinden an einem Orte, oder ein Gerathen in einen ſolchen Zuſtand bezeichnet. So ſagt man im N. D. es ſind ſchlechte Körner zwiſchen den guten, ſ. unter den guten; Unkraut zwiſchen den Weizen ſäen, Matth. 13, 25. ſ. unter. Zwiſchendurch wird im N. D. häufig ſ. mitunter und zuweilen gebraucht.

Zwiſchenaugenblick, m., eine ſehr kurze Zwiſchenzeit; das Z-band, ein zwiſchen andern Dingen befindliches Band, z. B. in der Zergliederungsk., Bänder, welche zwiſchen den wahren Wirbelbeinen, ausgenommen den erſten und zweiten Halswirbel, liegen, und welche zum Theil knorpeliger Art ſind; der Z-bau, ein zwiſchen andern oder inzwiſchen angenommener Bau; im Waſſerbaue, ein Packwerk, welches aus geſchlagenen Pfählen ſowohl gegen das Waſſer, als auch gegen das Land, oder auch in demſelben, beſteht, zwiſchen welche Buſch oder Reiſig eingepackt wird; die Z-begebenheit, eine zwiſchen andern vorgefallene Begebenheit; die Z-bemerkung, eine zwiſchen die Rede eingeſchobene Bemerkung; der Z-beſcheid, ein während der Führung einer Rechtsſache ertheilter Beſcheid (Interlokut, Zwiſchenurtheil und Zwiſchenſpruch); der Z-damm, ein zwiſchen andern befindlicher Damm; das Z-deck, auf den Schiffen der Raum zwiſchen zwei Decken; der Z-dornmuskel, in der Zergliederungsk., Name mehrerer Muskeln; die Z-fabel, eine dazwiſchen eingeſchobene Fabel (zuweilen ſ. Epiſode); der Z-fall, ein zwiſchen andern eintretender Fall; der Z-gegenſtand, ein zwiſchen den Hauptgegenſtänden ſich befindender Gegenſtand; das Z-gericht, ein zwiſchen andern eingeſchobenes Gericht (Entremets, Zwiſchenſchüſſel); der Z-geſang, ein zwiſchen andern eingeſchobener Geſang, ſowohl in der Tonk., als auch in der Dichtkunſt (im letzten Falle ſ. Epiſode); das Z-geſchäft, ein zwiſchen andern Geſchäften ꝛc. unternommenes Geſchäft; das Z-geſchirr, dasjenige Geſchirr, welches zwiſchen den größern oder Haupttheilen eines zuſammengeſetzten Ganzen befindlich iſt, und zur Verbindung und Einwirkung derſelben, des einen auf das andere, dient. So in einer Mühle, Zähne und Getriebe, und bei einem Spinnrade, die Schnur, ſo wie bei einem Feldgeſtänge, die krummen Zapfen und das Geſtänge; das Z-geſchoß, ein zwiſchen den Hauptgeſchoſſen befindliches Geſchoß (Enteſol); der Z-handel, ein Handel, welcher an einem Orte, der zwiſchen zwei bedeutenden Handelsörtern liegt, getrieben wird, und der meiſt in Empfangen und Weitererſenden der Waaren von dem einen Handelsorte zum andern beſteht (Speditionshandel); ein zwiſchen Anderem, was geſchieht, vorfallender Handel; der Z-händler, einer, der Zwiſchenhandel treibt, ſich mit dem Zwiſchenhandel beſchäftigt (Spediteur); die Z-handlung, eine zwiſchen die Haupthandlung eingeſchobene Handlung (Epiſode); der Z-knochen, ein zwiſchen andern befindlicher Knochen; die Z-k-blutader, in der Zergliederungsk., Blutadern, welche mit den gleichnamigen Schlagadern gleichen Lauf haben; der Z-k-muskel, in der Zergliederungsk., Benennung mehrerer Muskeln der Hände und Füße; die Z-k-ſchlagader, ebendaſ., ein Zweig der Armſchlagader; der Z-k-zweig, ebendaſ., ein Zweig des mittleren Armnervens, der bis über die Hand hinabläuft; der Z-knorpel, ebendaſ., ein Knorpel zwiſchen dem Gelenkknopfe und ſeiner Gelenkgrube, z. B. des Schläfenbeines; die Z-kunſt, die Dazwiſchenkunft, ſ. d.; die Z-lage, bei den Teppichwebern, eiſerne Plättchen, deren fünf bis ſechs in einiger Weite von einander zwiſchen die Lagen des Schaftes und der Kettenruthe an dem Webeſtuhle zwiſchen die Kette geſetzt werden, um den Lagen des Schaftes einerlei Spannung zu geben; die Z-latte, bei den Dachdeckern, die Latten, welche auf ordentlichen, nach der Schnur aufgenagelten Latten genagelt werden; die Z-leiſte, in der Zergliederungsk., ein vom großen Rollhügel zum kleinen an der vordern Seite laufender Theil, der die vordere, und an der hintern Seite, der die hintere Zwiſchenleiſte heißt; der Z-leſer, ein Leſer, der etwas zwiſchen Andern, die es vorher geleſen haben und nachher leſen werden, lieſet; das Z-licht, ſo viel als Zwielicht; die Z-linie, eine zwiſchen zwei andern Linien gezogene Linie; in der Naturbeſchreib., die Linie, welche die Rücken- und Bauchmuskeln der Fiſche von einander ſcheidet; das Z-mahl, ein zwiſchen den Hauptmahlzeiten eingenommenes Mahl; die Z-mauer, eine zwiſchen zwei andern Gegenſtänden aufgeführte Mauer; das Z-mittel, ein Mittel zwiſchen zwei Dingen, welches zur Verbindung derſelben dient; in der Naturlehre, diejenigen Stoffe, mittelſt deren ſich Wirkungen von einem Körper zu einem andern entfernten fortpflanzen, dieſe Fortpflanzung mag nun entweder durch wirklichen Übergang eines Stoffes von einem Orte zum andern oder durch bloße in den Theilen des Stoffes fortgepflanzte Stöße oder Schwingungen geſchehen; in der Scheidek. ein Körper, durch welchen zwei andere mit einander in Auflöſung kommen können, die ſonſt gar keine Neigung haben, ſich mit einander zu vereinigen (anziehendes Verwandtſchaftsmittel), z. B. wenn ſich Waſſer und Öl durch Laugenſalz, oder Metalle und Waſſer durch Säuren verbinden; der Z-muskel, ein zwiſchen andern Muskeln, oder zwiſchen mehreren Beinen befindlicher Muskel, deren es an der Mittelhand gibt; das Z-muskelband, in der Zergliederungsk., gewiſſe Bänder des Oberarmes; der Z-quermuskel, ebendaſ., Benennung verſchiedener Muskeln, welche zwiſchen den vordern und hintern Knopfen je zweier Querfortſätze liegen; der Z-raum, ein Raum zwiſchen zwei Dingen, z. B. zwiſchen zwei Häuſern; in der Bauk., der Raum zwiſchen zwei Balken; uneig. von der Zeit: der Zwiſchenraum vom Aufſtehen bis zum Schlafengehen; die hellen Zwiſchenräume des Verſtandes bei einem Verrückten (lucida intervalla); Z-räumig, E. u. U. w., Zwiſchen-

räume habend; die Z-rede, eine zwiſchen die Rede eines Andern eingeſchobene Rede; der Z-redner, einer, der eine Zwiſchenrede hält; die Z-regierung, die Regierung eines Landes oder Staats während der Zeit vom Tode des Landesherrn bis zur Wahl eines neuen, oder bis zur Mündigkeit des Thronerben; das Z-reich (Interregnum); die Z-reiſe, eine inzwiſchen unternommene Reiſe; die Z-rippenblutader, in der Zergliederungsk., Name derjenigen Blutadern, welche das Blut von den Theilen zwiſchen den Rippen zurückführen; der Z-r-muskel, ebendaſ., Name derjenigen Muskeln, welche die Räume zwiſchen den Rippen ausfüllen und dieſe gegen einander ziehen; die Z-r-ſchlagader, ebendaſ., Schlagadern, welche die Theile zwiſchen den Rippen verſorgen; der Z-r-zweig, ebendaſ., Aderzweige, welche nach den Theilen zwiſchen den Rippen laufen; die Z-ruhe, eine Ruhe, deren man in einer Zwiſchenzeit genießt; der Z-ſang, ſ. Zwiſchengeſang; der Z-ſatz, ein zwiſchen andern eingeſchobener Satz; der Z-ſchein, ein inzwiſchen ausgeſtellter Schein (Interimsſchein); der Z-ſchied, in den Glashütten, die an den Sautöpfen auf der Form des Schmelzofens von dünnen Backſteinen aufgeführte Mauer, damit die Flamme des einen Loches ſich nicht mit der der andern vereinige und ſie vergrößere, und die Augen der Arbeiter nicht ſo ſehr angegriffen werden; die Z-ſchüſſel, Z-ſpeiſe, ſ. Zwiſchengericht; das Z-ſpiel, ein kleines, zwiſchen zwei größeren aufgeführtes Schau- oder Tonſpiel (Intermezzo); der Z-ſpruch, ſ. Zwiſchenbeſcheid; der Z-ſtab, in der Baut. ein erhobener Stab, der zwiſchen den Aushöhlungen des Schaftes an einer Säule gelaſſen wird; der Z-ſtrich, ein zwiſchen zwei Dinge gemachter Strich; das Z-ſtück, ein zwiſchen andern befindliches Stück; die Z-ſtunde, eine zwiſchen zwei andern Stunden fallende Stunde, z. B. des Unterrichts; das Z-thal, ein zwiſchen Bergen liegendes Thal; die Z-tiefe, in der Bauk. der Raum zwiſchen den Kälberzähnen, Dreiſchlitzen und Kragſteinen; der Z-ton, ein zwiſchen andern liegender Ton; der Z-träger, einer, der in die Häuſer geht und dem einen zuträgt, was er bei den Andern von ihm oder ſonſt gehört und geſehen hat (der Zuträger); die Z-trägerei, das Hin- und Hertragen oder Wiedererzählen eines Zwiſchenträgers; dasjenige, was ein Zwiſchenträger hin- und herträgt; das Z-urtheil, ſ. Zwiſchenbeſcheid; der Z-vorfall, ein zwiſchen andern Vorfällen ſich ereignender Vorfall; der Z-wall, ein zwiſchen zwei andern befindlicher Wall, beſonders in der Kriegsbauk., der Hauptwall von einem Bollwerke zum andern (Couetine); die Z-wand, eine zwiſchen zwei Räumen befindliche Wand; die Z-weite, in der Bauk, der freie Raum zwiſchen zwei Säulen; das Z-werk, ein zwiſchen andern Dingen angebrachtes, befindliches Werk, als ein allgemeinerer Ausdruck; das Z-wort, ein zwiſchen andere Woete in die Rede eingeſchobenes Wort; in engerer Bedeutung, ſ. Interjektion (beſſee das Empfindungswort oder der Empfindungslaut); der Z-zaun, ein zwiſchen zwei Grundſtücken gezogener Zaun; die Z-zeile, eine zwiſchen ein Paar andern Zeilen geſetzte Zeile; Z-zeilig, E. u. U. w., in Zwiſchenzeilen beſtehend: eine zwiſchenzeilige Bibelüberſetzung (Versio interlinearis); die Z-zeit, ein Zeitraum zwiſchen zwei andern Zeiträumen, wovon der eine vorangeht, der andere nachfolgt.

Zwiſchgold ſ., Blattgold, welches auf der einen Seite Silber iſt.

Zwiſt, m., -es, M. -e, Teennung der Einigkeit, mehr in Anſehung äußerer Gegenſtände als der Geſinnung. Vergl. Wortwechſel, Zank, Streit: ſie ſind über das Mein und Dein in Zwiſt gerathen; oft nur eine Verminde ſ. Streit überhaupt; Zwiſten, unth. Z., Zwiſt anfangen: mit einander zwiſten; der Zwiſter, -s, einer, der Zwiſt anfängt, auch Andere in Zwiſt bringe.

Zwiſtig, E. u. U. w., Zwiſt habend und äußernd, auch, einem Zwiſte ausgeſetzt: zwiſtig ſeyn, eine zwiſtige Sache; die Z-keit, M. -en, der Zuſtand, da zwei oder mehrere Perſonen in Zwiſt gerathen ſind; der Ausbruch des Zwiſtes ſelbſt: die Zwiſtigkeiten beilegen.

Zwitſchern, unth. Z., einen geſangartigen Ton hervorbringen, wie ihn junge Vögel, beſonders Schwalben, hören laſſen: am frühen Morgen hörte ich die Vöglein zwitſcheen; Sprichw.: wie die Alten ſungen, ſo zwitſcherten die Jungen, wie es dir Alten trieben, ſo treiben es auch die Jungen; in weiterer Bedeutung auch von dem Zirpen der Grillen.

Zwitter, m., -s, ein Geſchöpf, welches mit beiderlei Geſchlechtstheilen verſehen, oder männlichen und weiblichen Geſchlechts zugleich iſt (Hermaphrodit, Mannweib, Zwidorn); uneigentlich, ein Geſchöpf oder Ding, welches Eigenſchaften von zweierlei Arten in ſich vereinigt, ein Blendling ꝛc., z. B. ein von einem Pudel mit einer Möpſinn erzeugter Hund, auch eine durch Pfropfen von zweierlei Art hervorgebrachte dritte Art von Früchten; in noch weiterer Bedeutung, Dinge, welche den äußern Schein von andern haben, z. B. das Waſſer- oder Reißblei, weil es das Anſehen des Bleies hat, ohne es zu ſeyn; beſonders das gewöhnliche unreine Zinnerz (Zinnzwitter); das Z-bild, das Bild eines Zwitters, und ein Zwitter ſelbſt; die Z-blumle, in der Pflanzenlehre, Blumen, wo Staubgefäße und Stempel oder Griffel vorhanden ſind; Z-blütig, E. u. U. w., Zwitterblumen tragend; der Z-bruder, der Bruder eines Zwitters und ſelbſt ein Zwitter; der Z-eſel, Name des Maulthieres, eines von einem Eſel und einer Stute gezeugten Thieres. Bei Andern iſt das Maulthier von einem Hengſte und einer Eſelinn gezeugt, und das von Eſel und Stute gezeugte Thiee heiße bei ihnen Maulеſel; die Z-form, eine aus zwei odee mehrern ganz verſchiedenen Stoffen zuſammengeſetzte unechte Form, z. B. in der Sprache, eine aus verſchiedenartigen Sprachtheilen in

einer und derselben Sprache oder in verschiedenen Speachen zusammengesetzte Foem (Zwitterwort): die Zwitterformen in iren; das Z-geschiebe, im Beegbaue, ein Zinngeschiebe; das Z-geschöpf, ein zwitterhaftes Geschöpf, grwöhnlich nur uneig.; der Z-grundsatz, ein unechter, erschlichener Grundsatz; Z-haft, E. u. U. w., die Eigenschaft eines Zwitters habend; der Z-käfer, ein violetblaues Tiefee, mit kurzen Flugeldecken und ohne Flügel, welches man auf den Feldern findet, und welches einen gelben Saft beim Anrühren von sich läßt (Maiwurm, Maiwurmkäfer, Mairnkäfee, Malling, Mailänder, Afterkäfer, Feldafterkäfer, Wiesenafterkäfer, Erdkäfer); die Z-pflanze, Pflanzen mit Zwitterblumen; der Z-stock, im Beegbaue ein Stockweek, in welchem Zinnzwitter bricht; das Z-wesrn, ein zwitterhaftes Wesen; das Z-wort, ein unechtes Wort, welches aus Bestandthrilen vrrschiedener Speachen zusammengesetzt ist. S. Zwitterform.

Zwitzern, unth. Z. mit haben, sich schnell bewegen, sich bunt durch einander bewrgen, durch einandee laufen: und das zwitzert Alles so durcheinander rc.; glänzen, wetterleuchten.

Zwō, s. Zwei.

Zwölf, eine Hauptzahl, welche zehn und dazu zwei Einheiten begrrift, und in allen Fällen unveeändert bleibt: zwölf Männer, zwölf Frauen, der zwölf Männer rc., den zwölf Männern. Steht es aber ganz allein ohne Hauptwort, so setzt man daran das Zeichen des dritten Falles: er ist einer von den Zwölfrn; wir kamen nach zwölfen an; die zwölf Nächte, vorzugsweise die zwölf Nächte nach Weihnachten (die Zwölftrn, s. d.); die zwölf Tafeln, die elfenbeineenen Tafeln, worauf die Röm. Gesetze ringegraben waren, dahre der Inbegeiff des Röm. Reichs; der zwölftr Tag, der zwölfte Tag nach Weihnachten, deer Konigstag; die Zwölf, M. -en, das Zahlzrichen 12.

Zwölfbothe, m., ehemahls Name der zwölf Apostel, welche gleichsam die Bothen, Verkündiger drr neuen Lehre waren; drr Z-bothenscheidungstag, dee Tag, an wrlchem sich die zwölf Bothen schieden, sich verbreuteten, als Kalrndertag der 15te Julius; Z-bothlich, E. u. U. w., zu den Zwölfbothrn gehorend; ihnen gemäß (apostolisch); das Z-eck, in drr Größenlehre, eine Zeichnung mit 12 Ecken; Z-eckig, E. u. U. w., zwölf Ecken habend.

Zwölfer, m., -s, einer von zwölf Personen, die zusammen ein Ganzes ausmachen, z. B. einer der zwölf Brisitzrr odrr Schöppen bei einem Gericht; Z-lei, E. w., von zwölf verschirdenen Arten und Beschaffrnheiten.

Zwölffingerdarm, m., in der Zrrglirderungsk., der dünne Darm, welcher an dre rechten Magenmündung anfängt und in der Oberbauchgegend liegt; das Zwölfflach, ein von zwölf Flächen begrenztes oder eingeschlossenes Ding; der Zwölfürst, die zwölf Fürstrn, welche über ein Reich jährlich herrschen, wie z. B. im alten Ägypt (Zwölfherr, Zwölfherrscher); das Z-fürstenreich, ein Reich, über welches zwölf Fürsten oder Herren gemeinschaftlich herrschrn; Z-gestammt, E. u. U. w., in zwölf Stämme getheilt; Z-jährig, E. u. U. w., zwölf Jahre habend, alt, dauernd; Z-jährlich, E. u. U. w. alle zwölf Jahee grschrhrnd; Z-mahl, Umstw. zwölf vrrschirdenr Mahle genommen; Z-tmalig, E. w., zu zwölf vrrschiedrnen Mahlen geschehend rc.; Z-männerig, E. u. U. w. eig. zwölf Männer habend; uneig. versteht man in der Pflanzenlehre unter zwölfmanneeigen Pflanzen solche, welche Staubbeutel und Stempel in einer Blume vereinigt, und zwölf mit einander nicht vrreinigte Staubfadrn haben; das Z-maß, eine Art Maße, da die Zahl der kleinen Maße, in welche das größere getheilt wird, immer zwölf ist, so daß also der Fuß dieses Maßes zwölf Zoll, und ein Zoll dieses Maßes 12 Linien hält (Duodezimalmaß); Z-mondig, E. u. U. w., zwölf Monate alt, dauernd; der Z-pfünder, ein Ding, welches zwölf Pfund wiegt; eine Kanone, welche Kugeln von zwölf Pfund schießt; Z-pfündig, E. u. U. w., zwölf Pfund wiegend; Z-seitig, E. u. U. w., zwölf Seiten habend; Z-stundig, E. u. U. w., zwölf Stundrn alt, dauernd; Z-stündlich, E. u. U. w., alle zwölf Stunden geschehrnd; der Z-stündner, im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher von vier und zwanzig Stunden zwölf Stunden, eine Ruhestunde eingeschlossen, aebeitet, nämlich von 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags, und von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Nachmittags; Z-tägig, E. u. U. w., zwölf Tage alt, dauernd; Z-täglich, E. u. U. w., alle zwölf Tage geschrhend.

Zwölfte, E. w., die Ordnungszahl von zwölf; der zwölfte Tag des Monats; der zwölfte in der Reihe.

Zwölftrl, s., -s, dee zwölfte Theil eines in gleiche Theile getheilten Ganzen; die Z-größe, der zwölfte Theil der ganzen Größe.

Zwölften, d. M., die zwölf Nächte von Weihnachten bis Dreikönigstag, welche dem Aberglauben sehr wichtig sind.

Zwölftens, Umst. w., zum zwölften, als zwölftes.

Zwölfter, m., -s, in einigen Gegenden eine Zahl von zwölfen, ein Dutzend (besser ein Zwölfer).

Zwölftheilig, E. u. U. w., aus zwölf Theilen brstehend, in zwölf Theile grtheilt.

Zymbel, w., bei den Alten, Name der Schallbecken, die zusammengeschlagen wurdrn, wie noch iezt bei dem Janitscharenspiel; auch ein Glöckchen, womit die Monche zusammengerufen werden, so wie ein altes Orgelregister von zusammenstimmenden Glöckchen; an manchen Orten dee Klingebeutel.

Ende des vierten Bandes.